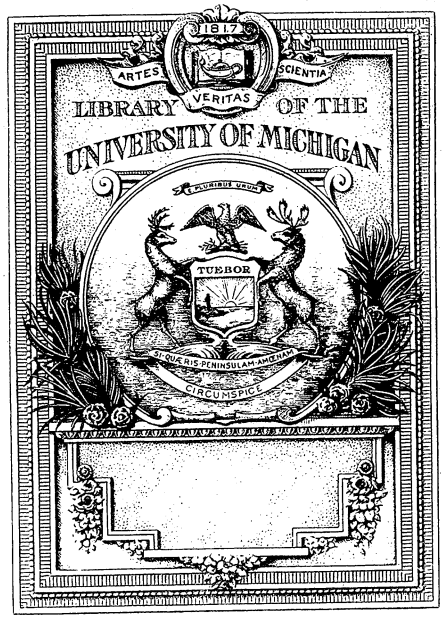
3 9015 00359 095 0
University of Michigan – BUHR


1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

TR
1
.P49

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

ORGAN DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND -INNUNGEN (REICHSVERBAND), DER GENOSSENSCHAFT DER PHOTOGRAPHEN FÜR DIE NÖRDLICHEN GERICHTSBEZIRKE DES REICHENBERGER HANDELSKAMMERSPRENGELS, DES REICHSVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN IM TSCHECHO-SLOWAKISCHEN STAATE, DER GENOSSENSCHAFT DER PHOTOGRAPHEN FÜR DEN HANDELSKAMMERSPRENGEL BOZEN UND VON FAST 100 LANDESVERBÄNDEN, INNUNGEN UND VEREINEN VON FACHPHOTOGRAPHEN

Schriftleiter: **C. Emmermann** in Halle (Saale)

Druck und Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale) 1927

Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1927

Allgemeiner Teil.

Abgabe von Photogrammen, Vorsicht bei der — — — an Dritte 25
Abschwächer, — mit Ferrioxalat 221; Permanganat- — 282
Abschwächung, — von Entwicklungsbildern 89; — zu harter Diapositive 312
Abzüge, Glätten der — 190; Haltbarkeit und Haltbarmachung photographischer Negative und — 477
Agfa-Superpan 287
Aluminiumschalen, Die Reinigung von — 112
Amateure als Illustrationsphotographen 6
Amateurfilmerei, Verdienstmöglichkeiten, die die — dem Fachphotographen bietet 3
Amerikanische Photographen, Die —n — helfen sich selber 394
Amidol, Zur Entwicklung von Kunstlichtpapieren mit — 4
Amido-Resorzin, Salzsaures —— als Entwickler 407
Anastigmate, Halbsymmetrische — 470
Ansäuern von Fixierbädern 450
Apochromatische Objektive 400
Aristo-Papier, Rötéltonbad für ——— 480
Aufnahme, —n von Innenräumen 256; Die Behandlung knapp oder unterbelichteter —n 423; Platten für Mikro- —n 162; Technische Ratschläge für Kinder- —n 75
Auskopierpapiere, Die Entwicklung von —n 413; Die Silber- — 157
Ausnutzung photographischer Entwickler, Ueber die ——— 216
Ausstellung, —sbedingungen für die Gruppe Berufsphotographie innerhalb der Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden 1927 (nebst Richtlinien für Aufmachung der Bilder) 62, 85; —, Das bayerische Handwerk, München 1927 101; Jahresschau Deutscher Arbeit 1927 105
Auszeichnungen durch den C. V. 205, 215, 393, 413
Autochrom, Filter für — -Platten 529; Milderung von Kontrasten bei — -Aufnahmen 457, Neue Vorschrift für die Entwicklung der — -Platte 300
Azetonsulfit, Edinol-Entwickler mit — 339

Barnet-Platten 465
Belichtungsmesser, Ein neuer — 78
Bericht, — des 1. Vorsitzenden zur C. V.-Tagung in Dresden 326; — über die Abwicklung der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt (Main) 1926 usw. 464; Offizieller — über die C. V.-Tagung in Dresden: 1. Tag 345; 2. und 3. Tag 352, 364
Berichtigung 235
Berliner Brief 419, 428, 440
Berliner Innungsbericht 79
Beseitigung von Friktionsmarken 182
Bilderrahmen, Braunschwarzfärben von — 252
Bildfrequenz, Kinoaufnahmen mit erhöhter — 152
Bildnisphotographie, Verwendung von Kunstlichtlampen in der — 404, 444, 475, 504
Blitzlicht- —aufnahmen in Hochspannungsräumen 221; —folien 510; Eine neue —lampe 335
Bogenlampe, Stromverbrauch einer — 162
Bogenlicht, Kombination von — und Halbwattlicht 510
Borax-Goldbad 212
Braunschwarzfärben von Bilderrahmen 252
Bromöl, —walztechnik, eine vereinfachte Einfarbemethode 235; Der einfache —umdruck 267; Der kombinierte —umdruck mit einer Matrize 297; Der kombinierte —umdruck mit zwei Matrizen 320; Ein neuer —pinsel 218; Lack für —umdrucke 122, Zurückentwickelte —umdruckmatrizen 62
Bromsilberbilder, Grüntonung von —n 520
Bromsilbergelatineplatten, Die Uebersensibilisierung von —n 56

Callier-Effekt 102
C. V. (Central-Verband), An alle Mitglieder des — — 05; ——- Ausstellung 1927 innerhalb der Jahresschau Deutscher Arbeit, Dresden, 23; ——- Auszeichnungen 205, 215, 393, 413; Das ——- Abzeichen 55, 65, Die Gründer des —— 325; Leistungen des —— 175, 185; Neue ——- Mitgliederliste zum 1. Oktober 1927 363; ——- Mitteilungen, Verleihung der goldenen ——- Medaille, Erholungsaufenthalt 215; Statutenkommission des —— 185; ——- Sterbekasse: Anfrage 155; Jahresbericht für 1926 116; Notwendigkeit der Erhebung neuer Umlagen 125, 135, 363, 373, 403, ——- Tagung in Dresden 1927 23, 115; ebenso. Am Mittwoch bei den Dresdner Koll. im Belvedere 348; Ankunfts-Tagung des Sächsischen Bundes, Eröffnung des C. V.-Tages 341; Anträge zur —— 285, 295; Bericht des 1. Vorsitzenden zur —— in Dresden 326; Beschlüsse der —— 1927 in Dresden 393; Die photographische Industrie auf der Dresdner —— 359; Die Teilnehmer der Dresdner —— (Aufnahme) 353; Mit den sächsischen Kollegen in die Sächsische Schweiz 364; Offizieller Bericht über die — — in Dresden: 1. Tag 345, 2. und 3. Tag 352, 364; Resolution auf der —— 393; Richtlinien für die — — 245. ——- Unterstützungskasse 185; Zur Gründungsgeschichte des —— 37, 45, 58
Chromverstärkung 495

Dämpfungsfilter, Farbenempfindliche Platten mit gelbem — in der Schicht 485
Daguerreotypien, Säuberung von — 450
Das Geld liegt auf der Straße 25
Desensibilisator, „Jute-Rot", ein neuer — 6
Desensibilisieren, Flecken beim — mit Pinakryptol-Gelb 221; Warum nicht —? 205
Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt (Main) 1926, Bericht über die Abwicklung der —n —n — usw. 464
Deutsche Photohändlerschule, Jahresbericht der —n — in Dresden für das Geschäftsjahr 1926/27 350
Diapositiv, Abschwächen zu harter —e 312; Kolorieren von —en 480, 525; Methoden zur Herstellung farbiger —e 187; Unterguß für Pigment—e 262
Direktive Positive auf hochempfindlichen Platten 390
Dolomiten, Kein Photographierverbot in den — 271
„Double-Weight"-Papiere 480
Dreifarbenfilter, Bestimmung der Verlängerungsfaktoren bei —n 221
Druckplatten, Präparation von Pinatypie-— 142
Dunkelkammer, Rationelle —beleuchtung 127; Ungleich dicht gegossenes —filter 83; Grünes —filter für panchromatische Emulsionen

Edinol-Entwickler mit Azetonsulfit 339
Einfärbemethode, Bromölwalztechnik, eine vereinfachte — 235
Eingefrorene Wasserleitungen 528
Elektrisches Licht, 75 Jahre — — im Dienste der Porträtphotographie 237
Empfindlichkeitsbezeichnung, Eine praktische — für Negativmaterialien 228
Emulsionen, Fortschritte in der —stechnik 266; „Semi-orthochromatische" —en 208; Wieder ein Fortschritt in der —stechnik 484
Entwickler, Edinol-— mit Azetonsulfit 339; Ein Negativ mit feinem Korn liefernder — 260; Feinkorn-— 460; Fixier-— 212; — für blauschwarze Töne auf Gaslichtpapier 202; Kombinierter Pyrogallol-Glycin-— 72; Metol-Hydrochinon-— 172; Salzsaures Amido-Resorzin als — 407; Selbstherstellung von Rodinal-— 362; Ueber die Ausnutzung photographischer — 216
Entwicklung, Die geteilte — 130; Neue Vorschriften für die — der Autochrom-Platte 390; — panchromatischer Platten 83; Ungleichmäßige — bei rückseitig belichteten Platten 272; — von Auskopierpapieren 413; — von Flachfilmen 92; — von Lage-Farbenplatten 102; Zur — von Kunstlichtpapieren mit Amidol 4
Entwicklungsbilder, Abschwächung von —n 89
Entwicklungsdauer und Gradation 116
Entwicklungsdrucke, Fixieren und Wässern von —n 500; Goldröteltonung von —n 88
Entwicklungspapier, Ein neues Tonungsverfahren für —e 494; „Vittex"-Schnelldruck-— 320
Ersatz von Pottasche durch Soda 182
Erwiderung auf die öffentliche Anfrage des Herrn Perscheid in Nr. 10 des „Photograph" 89

Facettenprägung auf Photographien 132
Fachphotographen, Photo-Fachhändler und Photo-Amateurhändler 209
Farbenaufnahmen, Verstärkung von Agfa-— 42
Farbenempfindliche Platten mit gelbem Dämpfungsfilter in der Schicht 485
Farbenempfindliches Negativpapier 440
Farbenphotographie, Wie geht's um die — 95
Farbensensibilisierung photographischer Platten durch Baden 16
Farbige Diapositive, Methoden zur Herstellung —r — 187
Farbige Töne auf Gaslichtpapier 177
Fehlerhafte Kupfertonung 42
Feinkorn-Entwickler 460
Ferienaufnahmen, Die Auswertung der — 286
Ferrioxalat, Abschwächer mit — 221
Feucht gewordene Pottasche 142
Filter, Farbenempfindliche Platten mit gelbem Dämpfungs-— in der Schicht 485; — für Autochrom-Platten 529; — für Rasterfarbenplatten 302; Grünes Dunkelkammer— für panchromatische Emulsionen 97; Platten nnd — für Aufuahmen von Winterlandschaften 33; Staubfasern im Gelb— 52; Ungleich dicht gegossenes Dunkelkammer— 83
Filmaufnahmekamera, Kopieren mit der — 410
Filmen, Warum — Sie eigentlich noch nicht? 328
Filmumkehrung, Praktische — 125, 146
Fixativ für Kreideretusche 42
Fixierbäder, Silbergewinnung aus —n 41; Ansäuern von —n 450
Fixieren, Behelfsmäßiges — von Platten und Filmen 260; Flecken, infolge mangelhaften —s 62; — und Wässern von Entwicklungsdrucken 500
Fixierentwickler 212
Fixiernatron, Prüfung auf Gegenwart von — 52
Fortschritt, —e in der Emulsionstechnik 266; Wieder ein — in der Emulsionstechnik 484
Flachfilme, Entwicklung von —n 92
Flecken, — beim Desensibilisieren mit Pinakryptol-Gelb 221; — infolge mangelhaften Fixierens 62
„Fliegerfilm", Der — von Perutz 161
Französisches Urteil, Ein —— über deutsche Photographie 384
Friktionsmarken, Beseitigung von — 182
Faschingszeit 35

Gaslichtpapier, Ein neues, sehr hart arbeitendes — 96; Entwickler für blauschwarze Töne auf — 202; Farbige Töne auf — 177
Gebrauchsmuster, Patente und — 9, 22, 41, 182, 323, 380, 390
Gelbfilter, Staubfasern im — 52
Geschwindigkeit von Zentralverschlüssen 182
Gesellschaft Deutscher Lichtbildner, Die Tagung der — — — im Kurhaus Hotel Petersberg bei Godesberg a. Rh. 336
Gehaufnahmen 195
Glätten der Abzüge 190
Glycin, Kombinierter Pyrogallol-—-Entwickler 72; Vergleich zwischen — und Metol-Hydrochinon-Entwickler 199
Goldbad, Borax-— 212
Goldröteltonung von Entwicklungsdrucken 88
Gradation, Entwicklungsdauer und — 116
„Graphos-Spezialmarke VI" 319
Gründungsgeschichte, Zur — des Central-Verbandes Deutscher Photographenvereine 37, 45, 58
Grünes Dunkelkammerfilter für panchromatische Emulsionen 97
Grüntonung von Bromsilberbildern 520
Guten Morgen, Herr Obermeister! 118
Gevaert-Platten 367

Halbsymmetrische Anastigmate 470
Halbwattlicht, Kombination von Bogen- und — 510

Haltbarkeit und Haltbarmachung photographischer Negative und Abzüge 477
Hände, Verzeichnete — 152
Hessische Zwangsinnung, Einige Worte an die —— 155
Hochglanz, „Glanzit"-——-Lösung 396; Herstellung von Abzügen mit — 139
Hypersensibilisierung, Das neueste Verfahren zur — von Kinofilmen 138; Die — das modernste photochemische Problem 55; Die — von Kinofilmen 161
Hypersensibilisation, Zur — und Ultrasensibilisation 309

Illustrationsphotographie, Bemerkungen zur — 68
Illustrationszwecke, Kamera für — 420
Innenräume, Aufnahmen von —n 256
Irrwege und Mißverständnisse in der Sensitometrie 148

Jahresbericht der Deutschen Photohändlerschule in Dresden für das Geschäftsjahr 1926/27 350
Jahresschau Deutscher Arbeit, Die Photographie auf der ——— 247
„Jute-Rot", ein neuer Desensibilisator 6

Kaliumpermanganat, Das vielseitige — 506
Kamera für Illustrationszwecke 420
Kampf mit Kindersäbeln gegen den Central-Verband (Entgegnung an Herrn Westenfelder, Worms) 246
Katechismus für Photographen-Lehrlinge 373
Kinderaufnahmen, Technische Ratschläge für — 75
Kinematographie, Lehrkurs für — 161
Kinoaufnahmen mit erhöhter Bildfrequenz 152
Kinofilm, Die Hypersensibilisierung von —en 161
Kinonegative, Verstärkung von —n 172
Klebstoffe für photographische Zwecke 179
Knapp oder unterbelichtete Aufnahmen, Die Behandlung ———r— 423
Kolorieren, Eine neue Methode zum — von Photographien 289; — von Diapositiven 480, 527
Kombination von Bogen- und Halbwattlicht 510
Kopieren mit der Filmaufnahmekamera 410
Kopierpapiere, Negativkorrekturen oder verschieden graduierte —? 47
Kopierraster, Anfertigung von —n 22
Korn, Ein Negativ mit feinem — liefernder Entwickler 260
Kreisleitertagung in der Zeit vom 22. bis 24. Februar 1927 115; Kurzer Bericht über die — 165
Kunstlichtlampen, Verwendung von — in der Bildnisphotographie 404, 444, 475, 504
Kunstlichtpapier, Zur Entwicklung von —en mit Amidol 4
Kunstlicht, Welches — wähle ich? 30
Kupfertonung, Fehlerhafte — 42
Kurse, Lehrkurs für Kinematographie 161; Fortbildungskursus der Berliner Photographen-Innung 141

Lage-Farbenplatten, Entwicklung von — 102
Lack für Bromölumdrucke 122; — für Planfilme
Lehrlingsbuch, Das — (Katechismus für Photographen-Lehrlinge von Professor E. Schmidt) ist erschienen 383
Leipziger Frühjahrsmesse, Bericht über die —— für Kino, Photo und Optik vom 6. bis 12. März 1927 106
Leistungen des C. V. 175
Lichtbild, „Das Deutsche —" 435
Lichtbild-Nachweis, Der Deutsche ——— 71; Zur ersten Jahresversammlung 156; Die deutsche ——stelle in München 86; Suchlisten des Deutschen ———es: Nr. 1 71; Nr. 2 161; Nr. 3 211; Nr. 4 281; Nr. 5 312; Nr. 7 370; Nr. 8 389; Nr. 9 399; Nr. 10 430; Nr. 12 470; Nr. 13 489; Nr. 14 520
Lichtempfindliche Werkstoffe, Der Werdegang —r — 27, 515
Lichthöfe, Beseitigung von —n durch Ausbleichen und Wiederentwicklung der Negative 242
Lichtpauspapier, Positives — 252; Sepia-— 312
Lichtstärke, Die — verkitteter und unverkitteter Objektive 5, 168
Lignose, Der ——Filmpack 258; Der ——Naturfarbenfilm 375, 385
Linsen, Vorsatz-— 172
Litauen, Zustände in — 489
Los von Berlin? 276
Lumière- & Jougla-Diapositivplatten 334; ——„Porträt-B"-Platte 416

Magnesiumlicht, Von den Anfängen der Photographie bei — 403
Mahagoni-Möbeln, Platten für Aufnahme von ——— 262
Maschine, Die — als Konkurrenz des Photographen 1
Mattalbuminpapier, Die Selbstpräparation von — 248
Mehr Fühlungnahme über „Gut und Böse" in der Photographie 227
Metol-Hydrochinon, ———— Standentwickler 172; Vergleich zwischen Glyzin und ———Entwickler 199
Miethe, Adolf —†, Sonderblatt vor Seite 185; Die Beisetzung Professor —s 195
Mikroaufnahmen, Platten für — 162
Milderung von Kontrasten bei Autochrom-Aufnahmen 457
Mimosa-Wettbewerb, Ergebnis des ———es am 22. Mai 1927 in Godesberg a. Rh. 231

Nachwuchs, Billige Arbeitskräfte oder — 443
Natriumsulfit, Unterscheidung von — und Soda 221
Naturfarbenfilm, Der Lignose-— 375, 385
Nebenerwerb, Wege zum — 508
Negativ, Eine praktische Empfindlichkeitsbezeichnung für —materialien 228; Farbenempfindliches —papier 440; —korrekturen oder verschieden graduierte Kopierpapiere? 47; Verarbeitung von ——papier 400; Verschleierte —e 292; Verstärken von Kino—en 172; Schwarze Punkte auf —en 42; Strukturen auf —en 430
Neo-Subtrax, Erfahrungen mit ——— 15
Neu-Coccin, Arbeiten mit ——— 202

Objektiv, Apochromatische —e 400; Die Lichtstärke verkitteter und unverkitteter —e 5, 168; — für Vergrößerungszwecke 142
Oelpigmentdruck, Der — 225
Offener Brief, — an Herrn Perscheid 107; Offene Antwort auf den —n — des Herrn Römer, Kassel, 12
Offizieller Bericht über die C. V.-Tagung in Dresden: 1. Tag 345; 2. und 3. Tag 352, 364
Ozobrom-Pigmentdruck, Der ———— 13

Panchromatisch, Die Entwicklung —er Platten 83; Grünes Dunkelkammerfilter für —e Emulsionen 97; —e Platten und Porträtphotographie 189

Pantochrom 400, 440
Patente und Gebrauchsmuster 9, 22, 41, 182, 323, 380, 390
Permanganat-Abschwächer 282
Persulfatabschwächer, Ersatz des —s 130
Perutz-Silbereosin 395
Photoautomat, —en, eine alte „Gefahr" 135; Was der — seinem Erfinder einbrachte 148
Photogrammeter-Kongreß, Internationaler — - — 171
Photogrammetrie, Tagung für — 181
Photographieren auf der Reise und im Urlaub 277
Photographierverbot, Kein — in den Dolomiten 271
„Photographische Chronik", Die — — offizielles Organ der Genossenschaft der Photographen für Nordböhmen 394
Photographisches Allerlei 291
Pigmentdiapositive, Unterguß für — 262
Pinachromviolett, Sensibilisierung mit — 72
Pinaflavol, Sensibilisierungsbad mit — 339
Pinakryptol-Gelb, Flecken beim Desensibilisieren mit — - — 221
Pinatypie, Die — 433, 454; Die Präparation von —druckplatten 142
Pinsel, Ein neuer Bromöldruck— 218
Planfilme, Schutzlack für — 142
Platte, Panchromatische —n und Porträtphotographie 189; —n für Aufnahmen von Mahagoni-Möbeln 262; —n für Mikroaufnahmen 162; —n und Filter für Aufnahmen von Winterlandschaften 33; Schlecht gewaschene —n 102
Porträtphotographie, Panchromatische Platten und — 189
Porzellanbuchstaben, Die Entfernung von — vom Schaufenster 73
Positive, Direkte — auf hochempfindlichen Platten 390
Positives Lichtpauspapier 252
Pottasche, Ersatz von — durch Soda 182; Feucht gewordene — 142
Preisausschreiben, — der „Photograph. Chronik" 265; Das Ergebnis unseres —s 463; Ein Querschnitt durch die Einsendungen zu unserem — 463; Zu unserem — 383, 509; Veröffentlichte Einsendungen zu unserem —: Nr. 1 285; Nr. 2 286; Nr. 3 286; Nr. 4 296; Nr. 5 297; Nr. 6 305; Nr. 7 307; Nr. 8 315
—, Die mit Preisen bedachten Einsendungen: 1. Preis 473; 2. Preis 483; 3. Preis 493; 4. Preis 503; 5. Preis 307; 6. Preis 523; 7. Preis 512
Presseausstellung, Die Photographie auf der — Köln 1928 182
Prüfung auf Gegenwart von Fixiernatron 52
Pyrogallol, Kombinierter — - Glycin - Entwickler 72

Quecksilberverstärkung, Zur — 198

Radiovortrag des I. C. V.-Vorsitzenden (Der I. Vors. des C. V. vor dem Mikrophon) 307 453
Rasterfarbenplatten, Filter für — 302
Reinigung, Die — der Aluminiumschalen 112
Reisephotograph, Auch ein — 25
Reise, Photograpieren auf der — und im Urlaub 277
Reproduktionshonorar und Reproduktionsgebühr 1
Reproduktion von Briefen 420
Retusche, Fixativ für Kreide— 42
Richtigstellung, Eine — 229; Zur — 23
Rodinal-Entwickler, Die Selbstherstellung von — — — 362
Röntgenplatte, Die erste 228
Röteltonbad für Aristo-Papier 480
Rohdruck, Der geschenkte — und der Lichtbildner 148
Rückseitig belichtete Platten, Ungleichmäßige Entwicklung bei — —n — 272

Säuberung von Daguerreotypien 450
Schädlinge, Zur Bekämpfung der — 66; — unseres Berufes 38
Schaufenster, Die Entfernung von Porzellanbuchstaben vom — 73
Schlagworte, Photographische — 509
Schlecht gewaschene Platten 102
Schleier, Soft-Focus-Aufnahmen mit — 480
Schlitzverschluß, Fehlerhafter — 430
Schutzrecht, Das — der Photographie 145
Schwarzphotographen, Berufsphotographen bilden die — aus 240; Verfügung gegen die — für den Kreis West-Priegnitz 322
Schwarze Punkte auf Negativen 42
Seeber, Guido — drei Jahrzehnte Filmtechniker 37
Selbstherstellung von Zelloidinpapier 112
„Semi-orthochromatische" Emulsionen 208
Sensibilisierung mit Pinachromviolett 72
Sensibilisierungsbad mit Pinaflavol 339
Sensitometrie, Irrwege und Mißverständnisse in der — 148
Sepia-Lichtpauspapier 312
Silber, Die —auskopierpapiere 157, 167; —gewinnung aus Fixierbädern 41; Aus der Praxis der —rückgewinnung 87; Die Herstellung von opaken und halbtransparenten —spiegeln 332
Standentwickler, Metol-Hydrochinon - — 172
Staubfasern im Gelbfilter 52
Straßenphotographen, Wieder ein Erlaß gegen die — (Göttingen) 338
Stromverbrauch einer Bogenlampe 162
Strukturen auf Negativen 430
Soda, Ersatz von Pottasche durch — 182; Unterscheidung von Natriumsulfit und — 221
Soft-Focus-Aufnahmen mit Schleier 480
Subtrax, Erfahrungen mit Neo - — 15
Superpan, Agfa - — 287

Tagespresse, Sensationelle Meldungen aus der — 3
Töne, Entwickler für blauschwarze — auf Gaslichtpapier 202; Farbige — auf Gaslichtpapier 177
Tonfixierbad nach Dr. Kurz 292
Tonung, Goldrötel— von Entwicklungsdrucken 8

Uebersensibilisierung, Die — von Bromsilbergelatineplatten 56
Ultrasensibilisation, Zur Hyper- und — 309
Unterbelichtet, Die Behandlung knapp oder — Aufnahmen 423
Unterguß für Pigmentdiapositive 262
Unterscheidung von Natriumsulfit und Soda 221
Urheberrecht, Auch eine Ansicht über das —! —sschutz an Werken der Photographie 235
Urlaub, Photographieren auf der Reise und im — 27

Verdienst, —möglichkeiten, die die Amateurfilmerei dem Fachphotographen bietet 3; Wodurch entstand unser — im Jahre 1926 usw.? 36
Vergleich zwischen Glycin- und Metol-Hydrochinon Entwickler 199

Vergrößerung, Eine praktische —skassette 416; Objektive für -szwecke 142
Vergrößerungsschwindel in Sorau vor Gericht 376
Verlängerungsfaktor, Bestimmung der —en bei Dreifarbenfiltern 221
Verleger, Der Photograph als — 496
Verschleierte Negative 292
Verstärkung, Chrom— 459; — von Agfa-Farbenaufnahmen 42; — von Kinonegativen 172; Zur Quecksilber— 198
Verzeichnete Hände 152
Verzeichnung bei gewerblichen Aufnahmen 242
Vitte's Schnelldruck-Entwicklungspapier 320
Vorsatzlinsen 172

Wander- und wilde Häuser-Photographen, Bekämpfung der Straßenphotographen in Bayern 151; Handwerkskammer Flensburg gegen die umherziehenden Photographen 101; Mitteilung des Landesverbandes bayer. Lichtbildner-Berufs betreffend Erlaß gegen — — in München 10; Mitteilung des Landesverbandes bayer. Berufslichtbildner zum Schutz gegen ———— 19
Wässern, Fixieren und — von Entwicklungsdrucken 500
Wasserleitung, Eingefrorene —en 528
Wasserversorgung und photographische Operationen 317
Werkstoff, Der Werdegang lichtempfindlicher —e 27, 515
Wiederherstellung verblichener Zelloidinbilder 162
Wilde Photographen, Die Straßenphotographenplage wird eingedämmt 271; Erlaß des Regierungspräsidenten in Arnsberg gegen das Photographieren auf öffentlichen Straßen 271
Winterlandschaft, Platten und Filter für Aufnahmen von —en 33; —sphotographie 514, 525

Zelloidinpapier, Selbstherstellung von — 112
Zelloidinbilder, Wiederherstellung verblichener — 162
Zentralverschlüsse, Geschwindigkeit von —n 182
Zimmeratelier, Noch ein leistungsfähiges — 58
Zurückentwickelte Bromölumdruckmatrizen 62

* * *

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Acht- oder Zehnstunden-Arbeitstag 123
Achtstundentag, Folgen der Neuregelung des —es 273
Amateurhändler, Photograph und — 451
Arbeitsbescheinigung bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses 452
Arbeitsgericht, Parteifähigkeit der Zwangsinnung vor den —en 294
Arbeitsgericht, Rechtsmittel gegen Urteile der —e und Landesarbeitsgericht 294
Arbeitsgerichtsgesetz, — und Lehrlingswesen 371; Innungssatzungen und — 411; Zum Inkrafttreten des —es 123; Zur Durchführung des —es 144
Arbeitsgerichtshöfe, Die Ausschaltung der — 33
Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung, das Gesetz über — vom 16. Juli 1927 381
Arbeitslosenversicherung 301
Arbeitsschutzgesetz, Das kommende — eine Gefahr für uns 243; Der Sozialpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats zu dem Entwurf eines —es 502
Arbeitszeit, Dauer der täglichen — 461
Atélierverkäufe, Einheitliche Regelung der — 163
Aufbau oder Abbau 153
Auftrags- und Lehrlingsmangel, Vom kommenden — 303
Aufträge, Was sind festgesetzte —? 64
Auskunftspflicht, Die — den Steuerbehörden gegenüber 133
Ausstellungen, Genehmigungspflicht für — und Messen 184

Beamtenkonkurrenz, Auch die Zivilberufsmusiker leiden unter der — 371
Bedienung der Kundschaft, Die —. 511
Beiträge der Arbeitnehmer 432
Berufsausbildungsgesetz, Verabschiedung des —es vom Kabinett 154; Zum Entwurf eines —es 183; Zur Beratung des Entwurfs eines —es im Reichswirtschaftsrat 340; Zur Vorbereitung des Entwurfs eines —es 294
Besoldungsreform und Preisentwicklung 432; —, Gewerbesteuererhöhung und Preisbildung im Handwerk 442; —, Reichsrat und Preuß. Staatsrat zur — 481
Betriebs- und Berufszählung, Eine neue — in Sicht 304
Bildverwertung 402
Bilder von der C. V.-Tagung 402
Briefumschläge, Aufdruck auf —n 194; — mit unzulässigem Aufdruck 391; Verbraucht die alten — 144
Buchführung, Berücksichtigung der einfachen — des Handwerks in den Richtlinien für die Frühjahrsveranlagung 1927 zur Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer 103

C. V.-Tagung, Zur ———— in Dresden 293

D. L. N. in München, Der Nutzen des — 432; — München 412

Einkommensteuer, Zur Veranlagung der Gewerbesteuer und der — 154; Rechtsmittel gegen die —-Veranlagung 194
Einkommensteuererklärung 1927 113
Einkommensteuergesetz, Ein zu beachtender Paragraph aus dem — 163
Entscheidung, Wichtige — 264
Erkrankung eines Lehrlings, Zur Mitteilungspflicht über die — an den Leiter der Fortbildungsschule 461
Erwerbslosenfürsorge, Beitragsfreiheit der Lehrlinge zur — 84
Erwiderung auf den Artikel: „Das Arbeitsschutzgesetz eine Gefahr für uns" 303

Fachverbände und Gesetzentwürfe 34
Fahrlässigkeit nach dem Kunstschutzgesetz 233
Fernsprechordnung, Inkrafttreten der neuen — 124
Fernsprechwesen 174
Film, Der — „Herr Meister und Frau Meisterin" 174
Fragen des Handwerks, Besondere Unterabteilung im Preußischen Handelsministerium für —, Reichskommissar Dr. Reichardt über — 28

Freie Innung, — Zwangsinnung 521
Freigabeverordnung, Die — bleibt 123

Gebührenerhöhung, Einspruch des Reichsverbandes des deutschen Handwerks gegen die beabsichtigte — der Reichspost 204
Geschäftsführung, Die — der Firma ist eine streng-reelle und gewissenhafte 94
Gewerbebetrieb, — durch Minderjährige 313; — im Umherziehen an Sonntagen 481
Gewerbeertragssteuer 194
Gewerbegericht, Erinnerungen an das — 392
Gewerbesteuer, Die — im Hauptausschuß 73; Ermittlungspflicht der Steuerbehörden bei der Veranlagung der — 244; Reklamation bei der — 74; Zur Ausführung der Verordnung über die vorläufige Neuregelung der preußischen — für 1927 264; Zur Veranlagung der — und der Einkommensteuer 154; Zur — - Vorauszahlung am 16. Mai 1927 in Preußen 194
Gewerbesteuerregelung, Zur neuen — 143
Grund- und Gebäudesteuer, Die neue preußische — 64
Grund- und Gewerbesteuer, Zur Neuregelung der preußischen — 164

Haftpflichtversicherung 193, 204, 283
Handwerkerbeirat, Der — beim Reichswirtschaftsministerium 274
Handwerkernovelle, Zustimmung des Reichskabinetts zur — 294
Handwerkskalender, Bildmaterial für den beabsichtigten — 372; Deutscher — 1928 461; Ein deutscher — 273
Handwerksstatistik, Eine — 84
Hausierhandel, Zur Beschränkung des —s 273
Häuserphotographen und Wandergewerbe 441
Herstellungspreis, Ein Urteil des Reichsfinanzhofes zum Begriff des —es 284
Hilfe für die Geschädigten der sächsischen Unwetterkatastrophe 324

Innungskrankenkasse, Zugehörigkeit zur — 442; Zur Erhaltung der — 313
Innungsstatuten, Aenderung der — 472
Invalidenversicherung 204; Neuregelung der — 194

Kampf, Der — um die Ateliers 114
Konsumfinanzierung, Rückgang des Interesses an der — 144
Kränklichkeit des Lehrlings kein Entlassungsgrund, wenn der Lehrherr davon unterrichtet war 401
Kreditfrage, Noch einmal die — 83
Kundenkredit und Bargeschäft 63
Kündigung eines ausgeliehenen Kapitals 64
Kündigung der gewerblichen Räume? Verlängerung der Schutzfrist 93

Lehrlingsmangel, Vom kommenden Auftrags- und — 303
Lichtbild-Nachweis, Wie man mit dem Deutschen — — — nicht arbeiten soll 382
[illegible]bedingungen, Die Notwendigkeit einheitlicher [illegible]71

Man soll nicht unterschreiben, was man nicht gelesen hat 323
Mehrarbeit, Verbot der freiwilligen — - 93
Miete, Die neue — 74; — oder Pacht 54, 114; Zur —erhöhung 144
Mieteinigungsamt, Preußische Verordnung über ein Schiedsverfahren vor dem — 164
Mieterschutz, Aenderung des —es 74; Angebliche Beteiligung der Spitzenverbände des Handwerks an der Berliner Kundgebung gegen die Lockerung des —es 104; Geplante Neuregelung des —es 2[illegible]; Verlängerung der Geltungsdauer des —gesetzes und des Reichsmietengesetzes 283
Mietskontrakte, Achtet auf die — 63
Mietwucher, Der — wird bekämpft 114
Minderjährig, Gewerbebetrieb durch —e 313

Nachwuchs, Praktische Förderung des —es in der Photographie 303
Neunzehnhundertsiebenundzwanzig 530
Neuordnung der preuß. Gebühren 54

Oeffentliche Hand, Zur Frage der privatwirtschaftlichen Betätigung der —n — 254

Papiere, die gemäß § 1807, Abs. 1, Ziff. 4 BGB. als mündelsicher gelten 124
Pfuscharbeit, Gegen die — 442
Photograph und Amateurhändler 451
Photographischer Wettbewerb 412
Photowettbewerbe 340, 324
Portoerhöhung, Zur beabsichtigten — 294; Zurückstellung der — 274
Postkartengröße, Zur — 532
Postscheckverkehr, Aenderungen im — 532
Prämien an Lehrlinge sind steuerpflichtig 482
Preisausschreiben und Wettbewerbe 313; — für Dresden und Umgegend 402
Preisherabsetzung, Eine — ist durch nichts gerechtfertigt 223
Pressestelle, Von der — beim Reichsverband des deutschen Handwerks 94
Prozeß, Wieder einen — gewonnen 184

Regiebetriebe, Gegen die — der öffentlichen Hand 53
Reichsbankdiskont, Erhöhung des —s 452
Reichsbanknoten, Aufwertung von — endgültig abgelehnt 174
Reichskommissar, Der neue — für das Handwerk 173
Reichskommissar Dr. Reichardt über Fragen des Handwerks 283
Reichstag, Die Arbeit des —s 304
Reichswehrministerium und Handwerk 223
Reichswohnungszählung, Zur — 174
Reklame im Photographenhandwerk 213

Schaukästen über Straßenland 401
Schraube, Die — ohne Ende 214
Schülermonatskarte für Lehrlinge 54
Schwarzarbeit, Bekämpfung der — 223, 253; Zum Kampf gegen die — 461
Sie sind soeben gefilmt worden 421, 471, 512
Sie wurden soeben gefilmt 521
Staatsanwalt und unlauterer Wettbewerb 391

Staatsanwaltschaft, Die — kalkuliert 84
Statistik, —! Achtung! 294; Material für eine — 392; Was lehrt uns die —? 134
Steuerabbau, Vorschläge des Reichsfinanzministers zur Frage des —es und der Steuerreform 204
Steuerbelastung, Gegen erhöhte — 502
Steuererklärungen, Prinzipielles zu den — 104
Steuererklärungsformular, Doppelstücke zu den —en 461
Steuerfristen, Die — 54
Steuerkalender für Februar 74
Steuer- und Aufwertungskalender 134, 224, 274, 314, 372, 412, 422, 432, 442, 452, 462, 472, 482, 502, 512, 522
Steuerliche Ueberlastung 53
Steuerliche Nacherhebungen 1926 284
Steuern, Noch mehr —? 124
Steuerrevisionsbeamte, Prämien für — 174
Steuertermine, Auf die — achten 314
Steuervereinfachungen 124
Steuervereinfachungsvorlage, Die Verhandlungen des Reichsfinanzministeriums mit den Finanzministerien der Länder über die — 253; Die — vor dem Reichskabinett 284
Steuervereinheitlichung, Behandlung des Gesetzentwurfes über die — 224
Steuervereinheitlichungsgesetz 283
Strafporto, Ermäßigung des —s 441

Tariffähigkeit von Gesellenausschüssen 340
Telephongebühren, Umsatzsteuerpflicht für — der Kundengespräche 532

Umsatzsteuer-Voranmeldungen 154
Umsatz- und Einkommensteuererklärung 1927, Die — 113
Umsatzsteuerumrechnungskurse 154
Urheberrechtsverletzung, Urteil in einer Klage wegen — 431; Wie —en entstehen 163

Verbändchen, Noch ein — 234
Verbot bezahlter Nebenbeschäftigung von Staatsbeamten 340
Vergrößerungsschwindel 173
Verjährung von Ansprüchen, Zur — 522
Verkehrswerbung und Photographie 339
Verlängerte Steuerfristen 34
Vermögenssteuer 1927 263
Versicherungen abschließen 402
Versicherungsgedanke, Der — 481
Vertretung des Handwerks im Reichstag 462
Vorbereitung für den Winter 203
Vorsicht, Nochmals: — beim Unterschreiben von Bestellzetteln 371
Vortragsabende, Die — des Photogr. Vereins zu Berlin 392

Wander- und Hausiergewerbe, Untersuchungen über das — 194
Wandergewerbe, Häuserphotographen und — 441
Wandergewerbesteuer, Antrag auf Erhöhung der — 244
Was wir verdienen 253
Wer macht mit? 234, 273
Werbungskosten, Ausgaben für ein Ehrenamt und Wohltätigkeit als — 284; Der Reichsfinanzhof über den Umfang der — 184; Kann ein Finanzamt die Höhe der — beanstanden? 144
Wettbewerb, Ein beachtenswertes Urteil des Reichsgerichts zur Frage des unlauteren —s öffentlicher Unternehmungen 164; Staatsanwalt und unlauterer — 391
Wettbewerb-Bedingungen, Zur Frage der — 421
Wie man unsere Preise nachkalkuliert 234
Wie es nicht gemacht werden soll und wie es gemacht wird 490
Wirtschaft, Die — im Stadium der Hochkonjunktur 422
Wirtschaftlicher Zusammenhang, Was ist — —? 74; — — zwischen Geschäftsräumen und Wohnräumen 521
Wirtschaftstätigkeit, Der preuß. Städtetag gegen die Beschränkung kommunaler — 223
Wirtschaftspolitik, — der Verbände 73; — im Wahlkampf 501
Wo soll der Handwerker sparen? 482
Wohnungsverordnung, Bestehenbleiben der preußischen — 124
Wohnungszwangswirtschaft, Neue Verordnung des Preuß. Wohlfahrtsministers über die Lockerung der — 462

Zahl der Konfirmanden fällt, die der eingeschulten Kinder bleibt konstant 163
Zeugnis, Die Ausstellung eines —ses 431
Zugabewesen, Gegen das — 223
Zusammenschluß, Der — im Handwerk 173

Warum eine billige, aber minderwertige Lampe kaufen?
Wenn Sie die
„Zenith" Photo- und Film-Lampe
bequem kaufen können?

10 Lampentypen in einer Lampe vereinigt
Universell für alle Stromarten
Von 6—40 Amp. regulierbar

Verlangen Sie Prospekte und Angebote

Was sagt der Sonnenschein?

Auf Reisen
Im Atelier
Überall

F. K. in Köln: „Ich habe mit Ihrer ersten Lampe die denkbar besten Erfahrungen gemacht und habe aus diesem Grunde einen Teil meiner anderen Lampen verkauft."

Operateur und Leiter der Ph.-Film-A.-G.: „Es ist mir ein Vergnügen, bestätigen zu können, daß die bekannten ‚Zenith'-Lampen tadellos funktionieren und daß sie gerade durch ihre vielseitige Verwendung und minimalen Platzverbrauch sehr zu empfehlen sind."

R. K., Photograph, Berlin: „Bin sehr erfreut, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihre Lampen durchaus zufriedenstellend arbeiten. Ich brauche weniger Strom und habe mehr Lichteffekt als zuvor."

J. A. G., Berlin: „Die Handlichkeit der Lampe und die Anpassungsfähigkeit an alle Stromarten hat sich als besonderer Vorteil erwiesen usw."

Photographenmeister H. F., Zeitz: „Zwei Hauptvorzüge möchte ich vorweg erwähnen. Das ruhige Brennen der Lampen und ihre Beweglichkeit und vielseitige Verwendungsmöglichkeit. Zwei Faktoren, die ich noch bei keiner Lampe vereint gefunden habe. Bei technischen Aufnahmen in der Industrie leistet die Lampe infolge ihrer Zerlegbarkeit und leichten Beweglichkeit hervorragende Dienste."

C. Film, Berlin: „Ihre geringen Ausmaße gestatten uns, sie auch da zu verwenden, wo wir sonst hätten auf künstliche Beleuchtung verzichten müssen usw."

W. D., Berlin: „Ich kann sie nur bestens selbst bei schwierigsten Aufnahmen und schlechtesten Stromverhältnissen empfehlen und dürften Sie mich jederzeit als Referenz aufgeben."

Wir richten uns nach Ihrem Geldbeutel!
Kaufen Sie heute!
Zahlen Sie später und machen Sie uns Ihre Vorschläge

Anglo-Deutsche Commerce Company
Adolf Basler **Berlin NW 6**
Telephon: Norden 1185
Telegramme: Andecom
Schiffbauerdamm

...nige Bezirksreisevertretungen abzugeben

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (S.), und Direktor **H. Spörl,** München.

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 4. Januar 1927. Nr. 1.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Die Maschine als Konkurrenz des Photographen. Seite 1. — Verdienstmöglichkeiten, die die Amateurfilmerei dem Fachphotographen bietet. Seite 3. — Die Entwicklung von Kunstlichtpapieren mit Amidol. Seite 4.

Reproduktionshonorar und Reproduktionsgebühr.

Wie man sich schadlos hält!

Jeder von uns nimmt wohl an, wenn er die Worte „Reproduktionshonorar" und „Reproduktionsgebühr" hört, daß es sich lediglich um zwei verschiedene Worte für denselben Begriff handelt.

Andere Erfahrungen machte ein bekanntes Berliner Atelier mit dem „Wiener Salonblatt", Wien. Besagtes Atelier lieferte dem „Wiener Salonblatt" die Aufnahme einer Dame der Berliner Gesellschaft mit deren Einverständnis zur Veröffentlichung. Mit Rücksicht auf die vom Verlage geschilderten schwierigen Verhältnisse berechnet der Inhaber des Ateliers als **Reproduktionshonorar** nur 5 Mk. Das ist spottbillig. Wohlbemerkt ist das „Wiener Salonblatt" ein Blatt der Gesellschaft, das nur von zahlungskräftigen Abonnenten gelesen wird. Kostet doch ein Jahresabonnement 30 Mk.

Nunmehr fragt das „Wiener Salonblatt" bei der betreffenden Dame an, ob die Veröffentlichung ihres Bildes gegen Anrechnung der **Reproduktionsgebühr** gewünscht sei. Ahnungslos bejaht dies die Dame. Als aber eine Rechnung über 90 Mk. vom „Wiener Salonblatt" kam, da war die Dame reichlich überrascht. Sie befragt den Photographen, der sich diese Rechnung auch nicht erklären kann. Schließlich stellt sich heraus, daß davon 60 Mk. für die Reproduktionsgebühr und 30 Mk. für ein ganzjähriges Abonnement gelten sollen. Auf die Vorstellungen des Photographen hin wird ihm mitgeteilt, daß sein Reproduktionshonorar mit der vom „Wiener Salonblatt" der abgebildeten Dame berechneten Reproduktionsgebühr nichts gemein hat. Diese vom Verlag berechnete Reproduktionsgebühr setzt sich zusammen aus den Kosten für Klischees, Druck, Papier, Text usw. Ueber diese Geschäftsgebarung war der Photograph mit Recht empört. Auf der einen Seite erklärt sich die Zeitung bei den schlechten Zeiten nicht in der Lage, mehr als 5 Mk. Reproduktionshonorar zahlen zu können, und auf der anderen Seite schröpft sie die Abgebildete ganz gehörig mit der Reproduktionsgebühr. Bemerkt sei noch, daß der Verlag die Abgebildete nicht bei der ersten Anfrage darüber aufgeklärt hat, was er unter dem Worte „Reproduktionsgebühr" alles versteht. Inwiefern das „Wiener Salonblatt" auf diese Weise gute Geschäfte gemacht hat, soll uns hier weiter nicht interessieren.

Aber ein Interesse haben wir daran, daß der Begriff „Reproduktionsgebühr" des „Wiener Salonblattes" bekannt wird. Nichts liegt näher, als daß unsere Kunden annehmen, sie müßten lediglich das Reproduktionshonorar zahlen, das der Verlag dem Photographen vergütet. Im allgemeinen kennt das Publikum diese geringen Sätze auch. Durch ein Verhalten wie das des „Winer Salonblattes" werden aber sehr wertvolle Kunden über die vermeintlichen Ansprüche des Photographen unmutig und wenden sich von ihm ab.

Dem „Wiener Salonblatt" wird niemand verdenken können, daß es gute Geschäfte machen will; aber daß es diese in einer Form abwickelt, die geeignet ist, den guten Ruf vieler Photographen zu schädigen, dürfen sich die deutschen Photographen keinesfalls gefallen lassen.

In Zukunft werden sich die deutschen Photographen überlegen, ob es ratsam erscheint, in eine Geschäftsverbindung mit dem „Wiener Salonblatt" zu treten, wenn es diese Geschäftspraxis beibehält.

Dipl.-Kfm. F. Gellert, Verbandssekretär.

Auch eine Ansicht!

Es gibt gewiß eine ganze Reihe von älteren erfahrenen Kollegen unter den Photographen, die über das, was gewerbsüblich ist, gut orientiert sind. Jedoch, man lernt nie aus. Bei der Verfolgung einer Urheberrechts-Angelegenheit (unberechtigte Veröffentlichung eines Künstlerbildes in einem Theaterprogramm) vertrat der Verlag, der sich der Urheberrechtsverletzung schuldig gemacht hatte, folgende Ansicht: Es ist durchaus gewerbsüblich, für derartige Reproduktionen von Künstlerbildern in Theaterprogrammen kein Honorar zu zahlen. Der Verleger meint also, daß die Verletzung des Urheberrechts durch Verleger von Theaterprogrammen durchaus gewerbsüblich ist, was er sogar unter Beweis stellen will. Diese Offenheit des Verlages ist sehr begrüßenswert, wird sie doch so manchen Photographen dazu anhalten, seine besondere Aufmerksamkeit den Theaterprogrammen zuzuwenden.

Dipl.-Kfm. F. Gellert, Verbandssekretär.

Die Maschine als Konkurrenz des Photographen.

Kürzlich wurde in der „Chronik" durch C. V.-Nachricht darauf hingewiesen, daß man beabsichtige, in Berlin nach amerikanischem Muster Photoautomaten aufzustellen. Es wurde dabei gleichzeitig mitgeteilt, daß der I. Vorsitzende des C. V., Herr L. Tiedemann, an zuständiger Stelle bereits die nötigen Schritte unternommen hat, um die Aufstellung dieser Automaten zu verhindern.

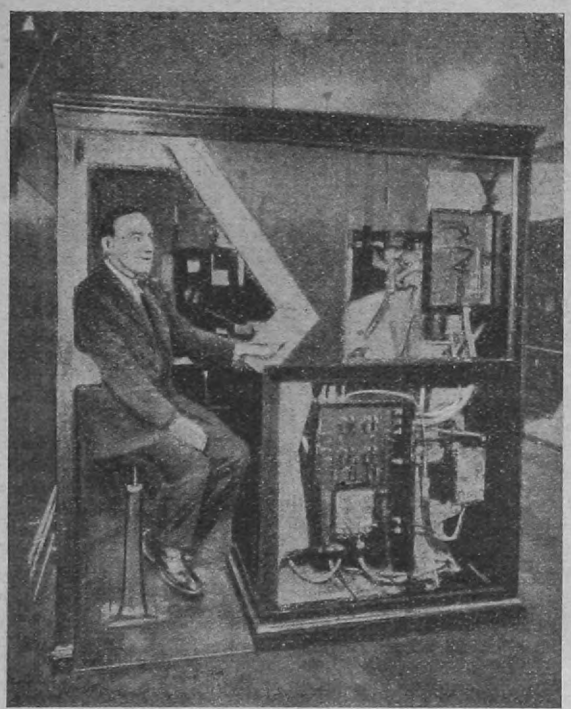
Wir begrüßen das tatkräftige Einschreiten des Herrn Tiedemann in jeder Hinsicht und hoffen, daß der Erfolg nicht ausbleibt, da sonst vielen kleineren Photographen die Möglichkeit der allerbescheidensten

Konkurrenz noch weiter begrenzt werden dürfte zum Nutzen eines wahrscheinlich mit ausländischem Kapital arbeitenden Unternehmertums.

Es sind nicht wenige kleine Geschäfte, die sich heute überhaupt nur noch durch Paßbilderaufnahmen über Wasser halten. Sie alle würden durch Aufstellung der Photoautomaten zur Strecke gebracht werden und ihre Inhaber der öffentlichen Fürsorge zur Last fallen.

Wir nehmen deshalb an, daß der Berliner Magistrat in dieser Hinsicht richtig beraten ist und die Gelegenheit benutzt, um sein Verständnis für die Notlage eines auf das Bitterste bedrängten Berufsstandes praktisch zu beweisen, und daß die zuständigen Stellen anderer Städte, in denen man Photoautomaten aufzustellen beabsichtigt, dem guten Beispiel der Reichshauptstadt folgen werden.

Im „British Journal" finden wir einen aus „The Edison Monthly" übernommenen Bericht über den



Photoautomaten, den wir unseren Lesern in Anbetracht des aktuellen Interesses nicht vorenthalten wollen.

Die Erfindung des „Photomaton", wie man den Automaten nennt, stammt von dem Russen Anatol M. Josepho, der schon in früher Jugend eine Erfindung auf photo-maschinellem Gebiete um 50000 Kronen nach Oesterreich verkaufte. Der Erfinder verlor sein Vermögen durch den Krieg und ging vor 4 Jahren nach Amerika, um dort die Konstruktion seines Photomaton zu vollenden.

Am 21. September 1926 wurde nun von einer Gesellschaft, deren Vizepräsident Josepho ist, in New York auf dem Broadway ein Atelier eröffnet, in dem fünf Photoautomaten aufgestellt wurden.

Das Photomaton (siehe Abbildung) ähnelt in seinem Aeußeren einer Telephonzelle. Die Person, die sich photographieren lassen will, betritt den Automaten, regelt an Hand einer gedruckten Anweisung die Höhe eines Stuhles und setzt sich auf diesem in der gewünschten Stellung zurecht. Nach Einwurf einer Münze in einen Schlitz beginnt die Maschinerie des Photomaton zu arbeiten. Das Modell wird mit hellem Licht beleuchtet, das durch eine oberhalb des Kopfes angebrachte schräge Mattscheibe fällt, worauf die unsichtbare Kamera in Tätigkeit tritt und acht Expositionen innerhalb 20 Sekunden macht, wobei die sich photographieren lassende Person acht verschiedene Stellungen wählen kann. Nach genau $7\frac{1}{2}$ Minuten wirft der Automat einen Streifen mit acht Bildern aus.

Ein eigentliches Negativ stellt das Photomaton nicht her, sondern die Aufnahmen werden direkt auf einem Entwicklungspapier gemacht und nach der primären Hervorrufung in Positive umgekehrt. Während der Aufnahmen wird dieses Papier langsam hinter dem Objektiv abgerollt.

Der Streifen mit den acht Belichtungen wird nacheinander zur Entwicklung und Umkehrung durch vier verschiedene Bäder geführt, viermal gewaschen und getrocknet, worauf der ganze Prozeß beendet ist. Nach den Angaben des Erfinders handelt es sich dabei um ein neuartiges Verfahren, bei dem die sonst in der Photographie in Anwendung stehenden Chemikalien nicht benutzt werden.

Das Trocknen der Bildstreifen erfolgt durch aufgeblasene Luft, die an Widerstandsheizkörpern vorbeistreicht, wobei sie sich so stark erhitzt, daß das nasse Papier bereits in 24 Sekunden trocken ist.

Zum Antrieb aller Mechanismen des Photomaton wird Elektrizität verwendet. Die Arbeitsweise kann kontinuierlich gestaltet werden, d. h. es ist nicht nötig zu warten, bis eine Aufnahme fertiggestellt ist, sondern, nachdem die acht Expositionen gemacht sind, kann sich schon der nächste Kunde ohne Zeitverlust aufnehmen lassen. Ein Photomaton kann es daher in einer Stunde auf eine Leistung von 120 Bildstreifen mit je acht Aufnahmen bringen.

Eine schwierige Aufgabe war es für den Erfinder, eine geeignete Haltevorrichtung für das lichtempfindliche Papier zu schaffen, das in nassem Zustande an jedem Gegenstand, mit dem es in Berührung kommt, kleben bleibt. Diese Schwierigkeit wurde durch eine Einrichtung umgangen, die den Papierstreifen nur an den Ecken festhält.

Zum Antrieb des ganzen Photomaton-Mechanismus wird ein kleiner Elektromotor von nur $^1/_{10}$ P.S. benötigt.

Nach amerikanischen Angaben muß nach der Eröffnung des ersten „Photomaton-Studio" das Broadway-Publikum einen förmlichen „Run" auf dieses veranstaltet haben. Denn an einem Tag sollen sich nicht weniger als 1500 (!) Menschen selber mittels der Automaten photographiert haben.

Daß hierdurch den photographischen Ateliers am Broadway, die wohl alle auf ein zahlungsfähiges Publikum reflektieren, finanzielle Verluste zugefügt sind, glauben wir nicht einen Augenblick.

Aber — das ausgepowerte Deutschland ist nicht U S. A.-Dollaria, weshalb wir nochmals die Hoffnung kundgeben, daß die Aufstellung der Photomaton bei uns verboten wird.

Herr Josepho, dessen Erfindungsgenie wir trotzdem würdigen wollen, mag andere Länder mit seinem Photomaton beglücken, uns kann er nur Unheil bringen.

Denn kommen diese Automaten zur Aufstellung und machen sie auch nur Paßbilder von zweifelhaften Qualitäten, so wird mancher kleine Photograph sich als Schneeschipper verdingen oder stempeln gehen müssen, während sich die Geldbeutel gewisser Unternehmer füllen! Und das muß unbedingt vermieden werden!

Die Obermeister aller größeren Städte müssen deshalb die Augen aufhalten, um gegebenenfalls gegen die Aufstellung der Automaten einzuschreiten.

E—n.

Verdienstmöglichkeiten, die die Amateurfilmerei dem Fachphotographen bietet.

Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, daß die Anzahl der Filmamateure in deutschen Landen noch zu übersehen ist. Abgesehen von den Ausgaben für Aufnahmeapparat und Vorführungsgerät, die letzten Endes nur einmalig anzuschaffen sind, wird die Amateurfilmerei durch die Aufwendungen für das laufend verbrauchte Filmmaterial so verteuert, daß dadurch mancher von ihrer Ausübung abgehalten wird.

Das Arbeiten in kleineren Aufnahmeformaten, wie diese in mehreren sogenannten Schmalfilmen vorliegen, bringt eine Verbilligung dieser laufenden Unkosten mit sich, weniger dadurch, daß der Preis für den schmaleren Film wesentlich niedriger ist als der des normalen 35-mm-Films (Schmalfilme sind vielmehr relativ teuer!), sondern dadurch, daß auf das laufende Meter eine größere Anzahl von Einzelbildern kommt, der eine längere Vorführungsdauer entspricht.

Noch auf eine andere Weise läßt sich eine Verringerung der Materialkosten erzielen. Für den Amateur genügt es meistens, wenn er von seinen Filmaufnahmen je eine einzige Kopie zur Verfügung hat, die man durch die Umkehrung des Negativoriginals erhält. Man benötigt dabei nur einen Filmstreifen für die Aufnahme des Negativs und spart die Kosten für die Anfertigung einer Kopie auf dem üblichen Wege.

In der Praxis findet die Umkehrung fast nur bei Schmalfilmen Anwendung.

Der Durchnittsamateur dreht seine Aufnahme oder läßt sein Federwerk ablaufen. Damit ist seine filmtechnische Betätigung erschöpft. Denn nun wandert der belichtete Film über den Händler, durch den er bezogen wurde, zurück an die Herstellerfirma oder eine ihrer Filialen, die die Entwicklung und Umkehrung vornimmt. Nach einer Zeit von einigen Tagen erhält der Filmamateur seinen spielfertigen (Umkehr-) Film zurück, ohne daß er noch einen Pfennig bezahlen muß. Denn die Kosten der Umkehrung usw. sind von der Herstellerfirma in den Gestehungspreis des Films mit einkalkuliert worden.

Auf diese Weise verfahren Kodak und Pathé mit ihren 16-, bzw. 9-mm-Schmalfilmen. Scheinbar außerhalb Deutschlands auch mit gutem Erfolg. Wenigstens hört man, daß in Amerika der Ciné Kodak bei Amateuren vielseitige Anwendung findet, daneben auch die wesentlich teurere „Filmo"-Kamera von Bell & Howell, während man in Frankreich und der Schweiz die 9-mm-„Baby" von Pathé vorzuziehen scheint.

Wenn Kodak und Pathé die Umkehrung ihrer Schmalfilme selber vornehmen, so sind dabei hauptsächlich wohl zwei Gründe bestimmend. Erstens wird an der Ausführung dieser Arbeit verdient (wenn nicht, so wären diese Firmen hochherzige Idealisten!), und zweitens führt die Umkehrung in ungeübten Händen leicht zu Mißerfolgen, durch die das Verfahren und damit auch diese ganze Art der Amateurfilmerei leicht diskreditiert werden können.

In den Laboratorien dieser beiden Firmen verfügt man aber über genügend geschulte Spezialkräfte, die auch aus fehlbelichteten Aufnahmen noch das beste überhaupt mögliche Resultat herausholen, so daß die betreffenden Firmen in ihrer Propaganda ruhig behaupten können, daß Filmen leichter als Photographieren sei, was natürlich einen Anreiz für das Publikum bildet, sich in der Kunst der Filmerei zu versuchen.

Es steht selbstverständlich nichts im Wege, die gleichen Verhältnisse auf den Normalfilm zu übertragen. Ernemann hat ja auch vor einigen Jahren seinen, allerdings von anderer Seite hergestellten, „Era"-Umkehrfilm in den Handel gebracht, wobei die Kosten für Entwicklung und Umkehrungsprozeß ebenfalls im Kaufpreis des Materials einbeschlossen waren. Ob der „Era"-Film noch erhältlich ist, ist mir nicht bekannt.

Die „Toxo"-Filmwerke in Düren (Rhld.) kamen vor etwa Jahresfrist ebenfalls mit einem Umkehrfilm in Normalbreite von 35 mm heraus, nahmen aber die Umkehrung nicht selber vor, sondern gaben eine diesbezügliche Anleitung. In welchem Maße sich dieses Material in die Praxis einführen konnte, ist mir gleichfalls nicht bekannt, ebenso nicht, ob noch von anderer Seite 35-mm-Umkehrfilm in regulärer Fabrikation hergestellt worden ist. Diesbezügliche Versuche sind seinerzeit wohl von jeder Filmfabrik unternommen worden.

Es scheint so, daß man im allgemeinen beim Normalfilm doch vorzieht, auch bei Amateuraufnahmen die Kopien auf dem üblichen Wege des Kopierprozesses herzustellen. Das mag daran liegen, daß der Amateur nur selten eine Gelegenheit findet, seinen Film umkehren zu lassen, sondern dieses nur einige Male selber versucht, um dann nach den anfänglich kaum zu vermeidenden Mißerfolgen seine Filme reumütig einer Kopieranstalt zur regulären Entwicklung und Kopierung zu überantworten.

Infolge der hierdurch erwachsenden Kosten schreckt mancher Besitzer einer Normalfilmkamera vor häufigeren Aufnahmen zurück, so daß mancher Film ungedreht bleibt, den der Amateur aufgenommen hätte, wenn die Materialkosten durch Anwendung der Umkehrung reduziert würden.

Hier scheinen sich dem fortschrittlich gesinnten Berufsphotographen neue Betätigungsperspektiven zu eröffnen, indem er die Filmumkehrung im Amateurauftrag übernimmt. Ist der betreffende Photograph auch gleichzeitig Händler, so kann er den bei dieser Filmbearbeitung erübrigten Gewinn noch vergrößern, daß er dem Amateur auch das erforderliche Aufnahmematerial liefert und an diesem ebenfalls verdient.

Von der Filmumkehrung ist allein, wenn es sich nur um kleinere Längen handelt, kein übermäßig hoher Gewinn zu erwarten; denn die Kosten müssen so ausbalanciert werden, daß dem Amateur ein Umkehrfilm immerhin gewisse Ersparnisse gegenüber der Herstellung einer Kopie auf dem Kontaktwege bietet.

Ueberschlagen wir an einem Beispiel, wie die Verhältnisse bezüglich der Verdienstmöglichkeiten hier liegen: Der Durchschnittspreis je Meter gewöhnlichen, 35 mm breiten Normalnegativfilms beläuft sich auf etwa 48 Pf. Die Entwicklung kostet je Meter Negativ (bei kleineren Längen) 8—10 Pf. Der Preis je Meter Kopie (einschließlich Rohfilm, oft auch einfacher Färbung) beträgt etwa 30 Pf.

Danach stellen sich die Gesamtkosten für Negativ plus eine vorführungsfertige Kopie auf 86—88 Pf. je Meter. Rechnet man noch die zweimaligen Versandkosten hinzu, denn eine Kopieranstalt befindet sich nicht an jedem Ort, und berücksichtigt man, daß die meisten Kopieranstalten noch einen gewissen Materialverschnitt berechnen, so kommt das Meter Kopie schließlich auf fast 1 Mk. zu stehen. Und das ist viel Geld für den Amateur, jede Minute seiner Filmvorführung kostet ihn rund 20 Mk.

Das Gegenbeispiel: Bei der Filmumkehrung verwendet man gewöhnlich Positivfilm (die Gründe hierfür werden gelegentlich klargelegt werden). Das Meter Umkehrkopie stellt sich dann in Materialkosten und Chemikalienverbrauch auf etwa 30 Pf. Hinzu kommt noch die aufgewendete Arbeitszeit, die man für bis zu 30 m Film mit etwa knapp 1½ Stunden ansetzen kann, ohne sich zu weit von der Wirklichkeit zu entfernen.

Berechnet man das Meter Umkehrkopie, die Kosten des Positivfilms einbegriffen, mit 60 Pf, so wird dieser Preis beiden Teilen, dem Fachphotographen und seinem auftraggebenden Amateur, gerecht. Der Kunde spart am Meter etwa 40 Pf., das sind 40 % des Preises, den er für das Meter Kontaktkopie anlegen muß, während der Photograph an 30 m Film einen Verdienst von etwa

7,50 Mk. (den Arbeitslohn abgerechnet) hat, bei kürzeren Filmlängen entsprechend weniger.

Ist dieser Verdienst nicht allzu hoch, so wird ihn doch mancher Photograph gern einnehmen, anstatt die Arme unterzuschlagen und im Dolcefarniente auf die nur spärlich in das Atelier strömenden Porträtkunden zu warten.

Die Amateurfilmerei bietet dem Fachphotographen aber noch andere Möglichkeiten zum Nebenverdienst. Mancher Filmamateur würde es gern sehen, an seinem Wohnsitz jemanden zu haben, der ihm seine Filme färbt und tont oder die ihm benötigten Haupt- und Zwischentitel herstellt. Hierauf soll demnächst an dieser Stelle gesondert eingegangen werden, zuerst auf die Praxis der Filmumkehrung.

Für heute ist der Zweck dieser Zeilen erreicht, wenn einige Photographen, die bereit sind, jede Gelegenheit zum Verdienen zu ergreifen, die Augen öffnen und über die Ausnutzungsmöglichkeiten der Filmerei, die für die meisten Fachphotographen zu ihrem eignen Schaden immer noch terra incognita ist, etwas nachzudenken.

„Pellicola".

Zur Entwicklung von Kunstlichtpapieren mit Amidol.

Bei uns verwendet man zur Hervorrufung von Abzügen auf Bromsilber- oder Gaslichtpapieren hauptsächlich den Metol-Hydrochinonentwickler, während man im Auslande (Amerika) für diese Zwecke den Amidolentwickler vorzieht. Tatsächlich besitzt dieser Entwickler Eigenschaften, die ein genaueres Eingehen auf dieses Gebiet rechtfertigen.

Formeln für Amidolentwickler gibt es eine große Anzahl. Uns soll hier nur eine von Balagny herrührende interessieren:

Wasser	1000 ccm,
Krist. Natriumsulfit . . .	40 g,
Kaliummetabisulfit . . .	15—20 g,
Bromkalium	0,5 g,
Amidol	6—8 g,
Milchsäure	5 g.

Die Chemikalien werden in der angegebenen Reihenfolge in dem Wasser aufgelöst.

Die Menge des Amidols richtet sich nach dem Charakter des Papieres sowie nach der Kraft, mit der man die Abzüge hervorrufen will. Arbeitet das Papier zu weich, so nimmt man viel Amidol. Ist es hingegen zu kräftig, so vermindert man den Gehalt an Entwicklersubstanz. Auf die gleiche Weise paßt man den Amidolzusatz an die gewünschte Bildgradation an.

Infolge des Zusatzes von Kaliummetabisulfit und Milchsäure reagiert der Entwickler sauer. Er besitzt dadurch eine beträchtliche Haltbarkeit im Vergleich zu dem gewöhnlichen Amidolentwickler, der nur aus Wasser, Amidol und Natriumsulfit besteht.

Eine weitere Folge der sauren Reaktion ist, daß die Entwicklung langsam erfolgt. Man ist daher in der Lage, die Hervorrufung genau zu verfolgen und zu jedem beliebigen Zeitpunkt abzubrechen.

Diese Eigenschaft wird besonders dann wertvoll sein, wenn man von einem Negativ eine größere Anzahl absolut gleicher Gaslichtkopien herstellen muß.

Bei Verwendung des üblichen Metol-Hydrochinonentwicklers ist dies oft mit Schwierigkeiten verknüpft, da man hierbei die Belichtungszeit so bemessen muß, daß die Hervorrufung in etwa 50—60 Sekunden beendet ist, andernfalls man bei manchen, an sich vorzüglichen Gaslichtpapieren Gelb- oder Grauschleier erhält.

Ebenso kommt es auf Sekunden an, wenn man den richtigen Augenblick zur Unterbrechung der Entwicklung erfassen will.

Ein zwischengeschaltetes Eisessig- oder Kaliummetabisulfitbad (zweiprozentige Lösung) leistet hierbei zwar gute Dienste; trotzdem erhält man aber bei der Entwicklung mit Metol-Hydrochinon leicht Abzüge, die im Ton etwas zu hell oder zu dunkel ausgefallen sind.

Das Arbeiten mit dem angegebenen Amidolentwickler ist in dieser Hinsicht bedeutend weniger aufregend. Die Entwicklungszeit beträgt bei normal belichteten Gaslichtpapieren etwa $2^1/_2$—3 Minuten. Man kann daher neben die Entwicklungsschale einen nassen Musterabzug des betreffenden Negatives legen und das in der Schale befindliche Bild mit ihm während der Hervorrufung vergleichen.

Ein besonderes Unterbrechungsbad ist nicht notwendig. Wenn die Abzüge die richtige Kraft haben, werden sie nur kurz abgespült und im sauren Bade fixiert.

Auch bei weniger sorgfältigem Abspülen ist das Auftreten von Gelbschleier nicht zu befürchten, während man hiermit bei Benutzung von Metol-Hydrochinon mit Sicherheit rechnen kann, wenn zwischen Entwicklung und Fixieren nicht genügend abgespült wurde.

Hat man versehentlich einen Abzug überbelichtet, wie es bei der ersten Probebelichtung leicht vorkommt, so ist dieses, wenn die Ueberbelichtung nicht zu bedeutend war, ohne schädlichen Einfluß. Die Entwicklungszeit ist dann entsprechend kürzer zu nehmen. Die so erhaltenen Abzüge zeigen trotzdem eine rein blauschwarze Farbe, während sie bei anderen Entwicklern meist einen häßlichen Grünstich bekommen.

Auch für die Entwicklung von Bromsilberbildern ist der Amidolentwickler vorzüglich geeignet. Die mit ihm hervorgerufenen Abzüge oder Vergrößerungen geben bei nachfolgender Schwefeltonung tiefe sattbraune Töne. Diese Erscheinung ist unschwer zu erklären.

Die mit Amidol entwickelten Abzüge haben eine blauschwarze Farbe. Auf Grund kolloidchemischer Betrachtungen folgt hieraus, daß der die Bildsubstanz bildende Silberniederschlag von grober Struktur ist. Das bei der Tonung entstehende Schwefelsilber wird dadurch ebenfalls grobkörnig; seine Farbe ist daher ein saftiges Schwarzbraun.

Versucht man hingegen, Bromsilberbilder, die bei Verwendung von Metol-Hydrochinonentwickler infolge reichlicher Belichtung einen ausgesprochenen Grünstich bekommen haben, mit Schwefel zu tonen, so erhält man meistens lehmig-gelbe, häßliche Töne. Das bei der Entwicklung gebildete Silber war in diesem Falle zu feinkörnig, das entstandene Schwefelsilber ebenso.

Daher das Mißlingen der Tonung durch Bildung feinkörnigen Schwefelsilbers von lehmiger Farbe.

Bei Gaslichtdrucken wendet man die Schwefeltonung nur selten an, da man stets mehr oder weniger ausgesprochen gelbe Töne erzielt. Man tont daher Kunstlichtbilder lieber in Selenbädern, wie Senol, Carbon-Toner usw.

Hierbei tonen nun gerade die Papiere, die bei der Entwicklung das feinste Silberkorn liefern, am schnellsten. Es ist daher angebracht, für die Entwicklung von Gaslichtabzügen, die man selentonen will, von der Verwendung des Amidolentwicklers abzusehen. Hier kommt man mit einem gebrauchten Metol-Hydrochinonentwickler viel besser zum Ziele.

Gute Dienste kann das Amidol noch auf einem anderen Gebiete leisten. Man möchte häufig einen Gaslicht- oder Bromsilberabzug, der im ganzen die richtige Kraft hat und nur an einigen Stellen noch zu hell ist, partiell energischer hervorrufen.

Für diesen Zweck hat man empfohlen, den fast fertig entwickelten Abzug mit Wasser abzuspülen und danach mittels eines Wattebausches Entwicklerlösung auf die Stellen, die man dunkler haben will, zu bringen.

In der Theorie ist dieses Verfahren sehr schön. Man erlebt bei solchen Versuchen aber fast stets Schiffbruch, wenn man Metol-Hydrochinon oder einen anderen schnell arbeitenden Entwickler verwendet.

Man macht sich die Arbeit bedeutend leichter, wenn man einen langsamen Hervorrufer benutzt, Glycin ist sehr brauchbar. Der Amidolentwickler ist jedoch vorzuziehen. Meine Arbeitsweise ist in solchen Fällen die folgende:

Die Belichtungszeit wird so bemessen, daß sie ausreichend ist, um auch die dichtesten Stellen des Negatives auf dem Abzug entwicklungsfähig zu machen. Ich bringe danach das belichtete Blatt in die Schale mit dem angegebenen Amidolentwickler, der noch mit einem gleichen Teil Wasser verdünnt worden ist.

Ist das Bild in allen Teilen deutlich erschienen, so wird der Abzug aus der Schale genommen, kräftig abgespült und mit der Schichtseite nach oben auf eine saubere Glasscheibe geeigneter Größe gelegt.

In einem kleinen Schälchen habe ich unverdünnten Amidolentwickler zur Hand, den ich mit einem Wattebausch, dessen Größe sich nach der Ausdehnung des zu bearbeitenden Bildteiles richtet, auftrage.

Den Abzug halte ich dabei möglichst wagerecht, um zu verhindern, daß der Entwickler auf die angrenzenden Bildteile gerät und sie ebenfalls weiter schwärzt. Ist dies doch geschehen, so entferne ich ihn sofort von allen Stellen, wohin er nicht gehört, durch Ueberfahren mit einem wassergetränkten Wattebausch.

Wenn die bearbeiteten Stellen fast die nötige Kraft erlangt haben, bringe ich das ganze Blatt zum Ausentwickeln und Ausgleichen nochmals kurz in den verdünnten Entwickler.

Bei einiger Uebung kann man auf diese Weise von sehr kräftigen Negativen harmonische Abzüge oder Vergrößerungen herstellen. Der Amidolentwickler gestattet es, ohne jede Hast den nötigen Ausgleich vorzunehmen.

Bei den ersten Versuchen wird man allerdings häufig zu harte Uebergänge von den besonders behandelten Stellen zu den übrigen Bildteilen bekommen, ein Fehler, der bald verschwindet. Diese Entwicklungsmethode kann auch dem Bromöldrucker von Nutzen sein.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß der Amidolentwickler sich vorzüglich zur Entwicklung von Diapositiven und reichlich belichteten Aufnahmen eignet. Für den letzten Zweck gibt man noch reichlich Bromkalium zu.

C. E. Neumann.

Presserundschau

Die Lichtstärke verkitteter und unverkitteter Objektive.

Man hat den Satz aufgestellt, daß Objektive von gleicher Brennweite und gleicher Oeffnung gleich lichtstark sind. Dieses trifft jedoch nicht zu, da die Lichtverluste im Innern des Objektivs durch Reflexion an den Linsenoberflächen oder durch Absorption in dem Glase nicht berücksichtigt werden, wie aus einem Artikel hervorgeht, der von Dr. A. Klughardt in „American Photography" veröffentlicht wurde.

Der Lichtverlust durch Absorption ist gering und beträgt bei normalen Gläsern je Zentimeter Dicke nur etwa 2—3 %, bezogen auf das gesamte einfallende Licht. Der Gesamtverlust durch Absorption beläuft sich bei Objektiven mittlerer Brennweite auf etwa 6 %; er nimmt mit wachsender Brennweite zu und erreicht bei 40 cm ungefähr 12 % Die Absorptionsverluste werden größer bei Verwendung besonderer schwerer Flintgläser. Luftblasen in Objektiven bedingen nur geringfügige Verluste, die vernachlässigt werden können.

Die Verluste durch Reflexion an den Linsenoberflächen sind von größerer Bedeutung. Sie betragen für jede freie, d. h. an Luft grenzende Linsenfläche etwa 4 % des auf sie fallenden Lichtes. Die Lichtverluste an verkitteten Linsenflächen können wegen ihrer Kleinheit praktisch ohne Bedenken vernachlässigt werden.

Bei einem sechslinsigen Doppelanastigmaten, F:6,8, von der Bauart des Goerz-Dagor, das vier Glasluft- und vier verkittete Linsenflächen besitzt, beträgt der gesamte Lichtverlust durch Reflexion etwa 18 %, bei einem vierlinsigen Doppelanastigmat, F:6,8, Typ Goerz-Dogmar, mit acht freien Linsenoberflächen, etwa 37 %, bei Objektiven vom Cooke-Lens Typ (sechs reflektierende Oberflächen) etwa 29 %, bei der Bauart des Zeiß-Tessar (sechs freie, eine verkittete Linsenfläche) etwa 28 % des einfallenden Lichtes.

Die nachstehende Tabelle zeigt die für verschiedene Objektivtypen gültigen Verlustverhältnisse.

Objektiv-Typ	Linsen	Reflektierende Oberflächen	Verkittete Oberflächen	Reflexionsverlust	Gesamtverlust
				%	%
Periskop F:11 . . .	2	4	—	16	20
Dagor F:6,8	6	4	4	18	22
Triplet F:3,5	3	6	—	29	32
Tessar F:4,5	4	6	1	28	33
Dogmar F:6,8 . . .	4	8	—	37	40
Ernostar F:2,0 . . .	6	8	2	38	48

Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, daß die Lichtverluste mit steigender Anzahl der freien (unverkitteten) Linsenflächen zunehmen. Daraus folgt, daß die tatsächliche Lichtstärke eines unverkitteten Objektivs stets kleiner ist als die eines verkitteten mit gleichem Oeffnungsverhältnis.

Nimmt man als Beispiel die Dagor- und die Dogmar-Bauarten und setzt die Menge des auf das Objektiv fallenden Lichtes gleich 100, so ist bei dem verkitteten Dagor die auf die Mattscheibe (oder Platte) gelangende Lichtmenge 100—22=78, beim unverkitteten Dogmar

KUNSTBLÄTTER
aus prima Naturkarton, vierfach, außen 20/29 für Kabinett,
Nr. 47b, weiß, chamois, braun . . . . ℳ 7,30 pro 100.
Nr. 51 u. 52, das Neueste und Modernste, ℳ 16,50 pro 100.
Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5.

100 — 40 = 60. Da bekanntlich die Expositionszeit der Lichtmenge umgekehrt proportional ist, ergibt sich

$$\frac{\text{Exposition mit Dogmar F:6,8}}{\text{Exposition mit Dagor F:6,8}} = \frac{78}{60} = 1{,}3$$

Demnach beträgt die Belichtungszeit für das Dogmar das 1.3fache der für das Dagor benötigten (gleiche Abbendung der beiden Objektive vorausgesetzt).

Umgekehrt ist die tatsächliche Lichtstärke des Dogmar mit F:6,8 gleich der des auf F:7,8 abgeblendeten Dagors.

An Hand der Tabelle kann man auf die gleiche Weise die Belichtungsverhältnisse für andere Objektivtypen rechnen.

„Jute-Rot", ein neuer Desensibilisator.

Im „British Journal" Nr. 3476 beschreibt René J. Garnotel Eigenschaften und Anwendung eines neuen Desensibilisators, des „Jute-Ror" (auch „Rot 39651" genannt), das von der Soc. Anon. des Matières colorantes in St. Denis bei Paris hergestellt wird. Dieser Desensibilisator, der aus einer Mischung mehrerer Farbstoffe besteht, ist für Negativ- und Positivemulsionen sowie für Autochromplatten verwendbar. Seine wässerige Lösung ist rot-orange gefärbt, mehr nach Gelb neigend als der besonders in Frankreich häufiger gebrauchte „Basische Scharlach N".

Die Anwendung des Jute-Rot ist recht einfach. Man löst es in 5000 Teilen Wasser auf und benutzt diese Farbstofflösung beim Ansetzen von Entwicklerlösungen an Stelle der im Rezept vorgesehenen Wassermenge. Dabei besteht nicht die Gefahr wie beim Pinakryptolgrün, daß ein Niederschlag, gebildet aus dem Farbstoff und aktiven Entwicklerbestandteilen, ausfällt.

Gegenüber dem alten Phenosafranin hat Jute-Rot den schätzenswerten Vorzug, weder Finger noch Gelatineschichten dauernd anzufärben, sondern sich schnell auswaschen bzw. leicht mit Wasser und Seife entfernen zu lassen. Man kann deshalb Jute-Rot auch zur Desensibilisierung von Bromsilberpapieren verwenden, die sich dann bei sehr hellem gelben oder bei gedämpftem weißen Licht entwickeln lassen, ohne daß die Gelatine nach Fertigstellung der Bilder angefärbt ist.

Zwecks leichterer Anwendung stellt man sich eine Vorratslösung des Jute-Rots her, indem man von ihm 10 g in 1000 ccm Wasser auflöst. Die Lösung erfolgt in lauwarmem Wasser sehr rasch, und man erhält eine einprozentige Lösung des Farbstoffs, von der man für normalen Gebrauch bei der Entwicklung von Negativen und Autochromien 20 ccm auf ein Gesamtvolumen von einem Liter auffüllt, wobei eine Lösung von 1:5000 entsteht.

Gewöhnliche Platten bringt man bei rotem Licht, panchromatische Emulsionen und Autochromplatten im Dunkeln in den mit dem Desensibilisator versetzten Entwickler. Nach Verlauf von 60 Sekunden kann man sehr helles gelbes oder orangefarbenes Licht einschalten, um die Entwicklung zu kontrollieren. Die Entwicklungsgeschwindigkeit wird durch den Desensibilisatorzusatz nicht beeinflußt.

Bei Anwendung der Faktoren-Entwicklungsmethode von Autochromplatten muß man die Hervorrufung bei dunkelgrünem Licht beginnen, um die Erscheinungszeit der ersten Bildspuren, nach der man die Entwicklungsdauer kalkuliert, beobachten zu können. Beurteilt man den Entwicklungsgrad der Autochromien auf die bei gewöhnlichen Negativen übliche Weise in der Durchsicht, so ist der Gebrauch des folgenden Entwicklers angebracht:

Jute-Rot-Lösung 1:5000 . .	1000 ccm,
Metochinon	15 g,
Natriumsulfit, wasserfrei . .	100 g,
Bromkalium	6 g,
Ammoniak (spez. Gew. 0,924)	32 ccm.

Man löst die Chemikalien in der angegebenen Reihenfolge in warmem Wasser auf. Das Ammoniak gibt man erst nach dem Erkalten zu. An Stelle des Metochinons kann auch die gleiche Menge Chloranol verwendet werden, das sich leichter in Wasser löst und haltbarer bei Berührung mit der Luft ist.

Für eine $12 \times 16^1/_2$-Platte verdünnt man 20 ccm des konzentrierten Entwicklers mit 80 ccm Jute-Rot-Lösung 1:5000.

Einen für Autochromaufnahmen geeigneten Metolhydrochinonentwickler erhält man, wenn man in vorstehender Vorschrift das Metochinon durch 10 g Metol und 5 g Hydrochinon ersetzt.

Beim Wässern wird Jute-Rot schnell aus Gelatineschichten ausgewaschen, sowohl bei gewöhnlichen Negativen als auch bei Autochromien, die nur 5 Minuten gewaschen werden dürfen. E — n.

Unsere Wirtschaftsbilanz 1926.

Getäuschte Hoffnungen — Klagen über Klagen — Neue Wünsche.

Am Jahresanfang pflegt man noch einmal rückschauend das abgelaufene Jahr zu überdenken und nicht nur geschäftsmäßig die Bilanz zu ziehen, sondern auch das Ergebnis nach der rein privaten Seite hin festzustellen. Wie man seine Betrachtungen auch beginnen mag, stets wird man damit enden, daß 1926 wenig Gutes gebracht hat. Anfangs hatte man wohl geglaubt, daß die Zeit der Krisen und ewigen Wirtschaftsnöte nun endgültig vorüber sei und der Aufstieg des Wirtschaftslebens beginnen werde. Dies war wohl die allgemeine Hoffnung, und gerade sie ist am schwersten enttäuscht worden.

Noch immer sind die gleichen Klagen über Geldmangel und Geldnot vorhanden, wie wir sie schon 1925 zur Genüge gehört haben. Ja, es scheint sogar eine Verschärfung eingetreten zu sein. Mit der Konsumfinanzierung hofft man, dem immer drängender werdenden Uebel rigoros abzuhelfen. Wie bereits vor einiger Zeit ausführlich ausgeführt worden ist, sind wir Pessimisten diesem neuen Gedanken gegenüber, jedenfalls ist er in seiner praktischen Durchführung für das Handwerk nicht realisierbar. Uns bleibt also der Konsummangel, die Verringerung des Absatzgebietes, lediglich aus dem Grunde des ständigen Geldmangels in den Reihen der Konsumenten. Man kann die beweglichsten Klagen darüber hören, mit welcher Langsamkeit die Rechnungen bezahlt werden, wie stark der Abzahlungsmodus eingerissen ist, und wie selbst auf kleine und kleinste Beträge gewartet werden muß. Ein rigoroses Vorgehen wird zur Unmöglichkeit, weil man ja doch nicht die Kunden verlieren will. Man selbst muß Kredit gewähren, muß aber zur Fortführung seines Betriebes die flüssigen Mittel stets parat haben. Dieses Geldproblem verursacht manchem schlaflose Nächte; es ist ein bitteres Thema. Ueber die Frage der Kreditfähigkeit und der Kreditmöglichkeiten des Handwerks wird demnächst noch einmal ausführlich zu sprechen sein.

Während andere Betriebe in der Lage sind, an einer gelegentlichen Hochkonjunktur teilzunehmen, ist dies für die Photographen eine Unmöglichkeit. Die Verdienstmöglichkeiten und -gelegenheiten sind während des ganzen Jahres fast die gleichen. Möglichkeiten, sie zu erhöhen, kaum gegeben. Und darum wird gerade die steuerliche Belastung bei uns mit am härtesten empfunden. Von den vielfachen und vielgestaltigen Wünschen auf Minderung des

Steuerdruckes sind nur die wenigsten in Erfüllung gegangen. Ja, der Finanzminister hat in einer großen Rede noch im Dezember 1926 ausdrücklich erklärt, daß an eine Aenderung der jetzigen Steuergesetzgebung nicht zu denken sei und man sich sehr überlegen müsse, ob nicht hier oder dort Verschärfungen eintreten müßten. Die Zahl der Petitionen und Anträge, die seitens sämtlicher Handwerksinnungen eingereicht worden sind, ist riesengroß. Dem Reichstag liegen viele eingehend begründete und mit reichlichem Zahlenmaterial versehene Denkschriften vor, die fast alle noch ihrer Erledigung harren. Nur die wenigsten sind der Regierung als Material überwiesen worden. Aber mit dieser Ueberweisung an die zuständige Behörde ist leider nur zu oft auch das Schicksal der Denkschrift besiegelt. Erwägungen solcher Art pflegen im behördlichen Stil eine Erledigung ad calendras graecas zu bedeuten. Steuerliche Nöte des Handwerks sind — behördlich gesprochen — außerordentlich bedauerlich, aber — die Praxis der Steuergesetzgebung ist sakrosankt. Einkommensteuer, Gewerbe- und Hauszinssteuer haben in Veranlagung und Durchführung wohl die meiste Erbitterung erregt. Gerade die Belastung durch die Hauszinssteuer wird am drückendsten empfunden, noch dazu im gegenwärtigen Augenblick. Hauszinssteuer soll von den Photographen gezahlt werden, die Befreiung der gewerblichen Räume von der Mieterschutzgesetzgebung ist für den 1. April 1927 beschlossen, und es scheint für die Regierungen eine selbstverständliche Angelegenheit zu sein, daß photographische Ateliers auch gewerbliche Räume sind, und daß der Photograph hinsichtlich der Gestaltung der Miete vollkommen der Einschätzung seiner Finanzkraft durch den Hauswirt ausgeliefert wird. Ob und inwieweit photographische Ateliers aber tatsächlich als gewerbliche Räume anzusehen sind, ist eine Frage, über die noch sehr eingehend debattiert werden muß und die in Kürze gründlichst untersucht werden wird. Und die Gewerbesteuer? Noch ist über ihre Neuregelung für das Jahr 1927 nicht das geringste angekündigt; die schlichtesten Wünsche auch von uns gelten aber ihr. Seitens der Handwerksorganisationen sind die an sich bescheidenen aber dringend notwendigen Reformen, die verlangt werden müssen, den zuständigen Stellen seit langem unterbreitet. Wann wird man endlich von einem Resultate hören?

Muß über die drückenden sozialen Lasten noch gesprochen werden? Sie sollen heute an dieser Stelle unerörtert bleiben, nur allzu häufig sind sie gerade in letzter Zeit Gegenstand einer eingehenden Debatte geworden.

Und der Kampf gegen die öffentliche Hand, gegen die Art der Kreditgewährung durch die öffentlichen Kassen? Einmütigkeit im Kampf besteht hier auf der ganzen Linie, die Spitzenorganisationen haben energischen Protest eingelegt. Aber auch hier ist von einer Aenderung nichts zu verspüren.

Wir werden ja in den kommenden Nummern übergenug Gelegenheit haben, uns mit den einzelnen Fragen speziell auseinanderzusetzen. Jedenfalls hat uns die heutige Bilanz leider nur Unerfreuliches gezeigt, Schäden über Schäden aufgedeckt, ohne daß Aussicht auf Besserung vorhanden ist. Und doch müssen wir zu Beginn des Jahres auch ein wenig Optimisten sein und uns zu unserem Selbstgefühl zurückfinden. Wir sind ein großer Faktor des gesamten Handwerks, und so wenig Verständnis auch die Regierung für die Nöte und Schwierigkeiten des Handwerks bisher bewiesen hat, so muß doch endlich einmal eine Aenderung eintreten. Lange genug haben wir uns mit dem Wirtschaftselend herumgeschlagen und sind nahezu des Kampfes müde geworden. Wir wollen ja keinen Sieg über die Regierung, müssen aber Verständnis für unsere Nöte verlangen und endlich etwas von dem Willen verspüren, uns zu helfen und vor der drohenden Verelendung zu schützen. Als Fazit unserer Bilanz müssen wir feststellen, daß es so nicht weitergehen kann und darf. Zwar ist dies oft genug gesagt worden, aber jetzt sind es nicht nur leere Worte, sondern es ist eine bittere Wahrheit geworden. Wir können nicht mehr weiter, sind am Ende unserer Kraft! Th.

Sprechsaal

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Amateure als Illustrationsphotographen.

Die meisten Photographen werden nicht abgeneigt sein, in Anbetracht des fast toten Porträtgeschäftes Nebeneinnahmen zu haben, z. B durch den Verkauf von Bildern zur Veröffentlichung in illustrierten Zeitschriften. Die Gefahren, denen ein nicht genügend erfahrener Atelierphotograph hierbei ausgesetzt ist, sind kürzlich hier in der „Chronik" erst behandelt worden. Andererseits wird auch die Münchener Lichtbildnachweisstelle bald in Tätigkeit treten, um Fachleuten und Amateuren Gutes zu bringen. Manche Kollegen werden ja sicher auch über diese Konkurrenz der Amateure nicht erbaut sein und bald ihrem Unmut Luft machen. Doch kann man dann erwidern, daß es sich hierbei um ernste, in ihren Vereinigungen organisierte Amateurphotographen handelt, die zum Nutzen der Allgemeinheit sonst oft nicht erhältliche Aufnahmen hergeben, und nicht um verkappte Auch- und Schwarzphotographen, die uns die Einnahmen verkürzen, ohne auch nur einen Pfennig Steuern für ihre Nebeneinkünfte zu bezahlen, während wir ständig den Beutel offen halten müssen. Elemente dieser Art wird man auch aus den Amateurvereinen bald entfernen. Ich befürchte darum nicht, daß sich die Zusammenarbeit mit den Amateuren durch die Lichtbildnachweisstelle zum Schaden für die Berufsphotographen gestalten wird.

Aber auf etwas anderes möchte ich die Aufmerksamkeit interessierter Kollegen richten. Durch einen Amateur erhielt ich einen Prospekt über die Photogemeinschaft „Dienst am Bilde". Der Inhalt dieses Prospektes ist etwa der folgende:

Es wird ausführlich darauf hingewiesen, daß fast jeder Lichtbildner schöne und interessante Aufnahmen besitzt, aus denen Gewinn gezogen werden kann, wenn man sich der Photogemeinschaft anschließt, die die folgenden großen Vorteile bietet:

1. Wird eine Zeitschrift geliefert „Das Photogramm, Rundschau und Mitteilungsblatt für die Interessenten der Presse-Illustrationsphotographie". In diesem Blatt soll alles behandelt werden, was die Verwertung von Bildmaterial betrifft. Der Bildabsatz soll gefördert, der Illustrationsphotograph geschützt werden.

2. Die Mitglieder der Photogemeinschaft erhalten das Fach- und Adressenbuch „Die praktische Verwertung der Presse-Illustrationsphotographie," das jedes Jahr im April in neuer Auflage erscheint.

3. Jedes Mitglied erhält jährlich 50 Stück „Photogrammbegleitbriefe" und

4 die Zeitschrift „Der Satrap" geliefert.

5. Alle einschlägigen Rechtsfragen werden beantwortet.

6. Beistand gegen säumige Zahler gewährt.

Für alles dieses zahlen die Mitglieder der Photogemeinschaft „Dienst am Bilde" die Summe von 2,90 Mk. Der Prospekt wird von der Firma F. C. Dietze-Leipzig versandt.

Das Programm der Photogemeinschaft hört sich wunderschön an und würde einer Organisation berufsmäßiger Bildberichterstatter nur zur Ehre gereichen. Aber das Wort „Berufsphotograph" fehlt in dem Prospekt völlig, ebenso auch die Bezeichnung „Amateur". Statt dessen heißt es immer nur ganz neutral „Lichtbildner". Da ferner der Prospekt an Amateure verschickt worden ist, sieht auch ein unbefangener Beobachter genügend Gründe, um stutzig zu werden und sich zu fragen, wem diese Photogemeinschaft dienen will, ob den Amateuren oder den Fachphotographen.

Wer den Prospekt gelesen hat, wird zu der Ueberzeugung gelangen, daß man sich hier den Amateuren zu nähern und sie aufzuklären versucht, wie sie ihre Aufnahmen zu Gelde machen können.

Den Erfolg kann sich jeder ausdenken! Eine große Anzahl der wilden Amateurknipser wird jetzt, wenn sie durch ihre Photogemeinschaft schlau gemacht worden ist, die Kamera mit anderen Augen ansehen und sich tüchtig als Illustrationsphotograph betätigen. Und das sehr zum Schaden des Fachmannes, der wegen seiner hohen Unkosten seine Reproduktionsgebühren immer auf einer gewissen Höhe halten muß, während die wilde Amateurkonkurrenz nicht solche hohen Unkosten hat und demgemäß ihre Aufnahmen auch billiger anbieten wird.

Da heißt es jetzt, die Augen offen zu halten, um nicht ins Hintertreffen zu geraten. Die zuständigen Stellen im Central-Verband und die Münchener Lichtbildnachweisstelle werden sich ohne Zögern mit der Sache befassen und ihr auf den Grund gehen müssen, um einwandfrei festzustellen, auf wen diese Photogemeinschaft „Dienst am Bild" reflektiert, ob auf Fach- oder Amateurphotographen.

Sollte das letzte der Fall sein, so erscheint es mir bedauerlich, daß die Firma E. Schering, die den „Satrap" herausgibt, und deren Papiere in Fachkreisen vielfach verwendet werden, einem Unternehmen behilflich ist, das der deutschen Berufsphotographie infolge seiner nicht zu vermeidenden schädlichen Auswirkung stets ein Dorn im Auge sein wird. Mancher Fachphotograph dürfte sich das merken!

Es würde mich im Interesse aller Kollegen freuen, hier bald zu erfahren, wes Geistes Kind die Photogemeinschaft „Dienst am Bilde" ist. Spectator.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Liegnitz, Zwangsinnung. Dienstag, den 11. Jan., Vortrag von Herrn Grienwaldt. Thema: „Sehen und Schauen" an Hand von etwa 100 Bildern. Versammlungsraum Hotel Deutsches Haus, Liegnitz, Mittelstraße. Innungsmitglieder vormittags 10 Uhr, für Kunstfreunde nachmittags 5 Uhr. — I. A.: Hoffmann, Schriftf.

Versammlungen:

Berlin: Mittwoch, 5. Januar, Zwangsinnung, Bezirk Osten.
Pirna: 6 Januar, Vereinigte Photographen.
Waldsee: 10. Januar, Zwangsinnung.
Liegnitz: 11. Januar, Zwangsinnung.
Breslau: 12. Januar, Innung.
Frankfurt a. M.: 14. Januar, Hessischer Bund.
Zwickau, Sa.: 17. Januar, Zwangsinnung.

Verschiedenes

Warnung! Im geschäftlichen Verkehr mit der Firma W. Nelke, Bromsilberdruckerei, Berlin C 54, Lothringer Straße 52, sind sehr unangenehme Erfahrungen gemacht worden, was wir hierdurch unseren Lesern in ihrem Interesse zur Kenntnis bringen.

Die Redaktion.

Ausstellung von Daguerreotypien. In der Zeit vom 15 April bis Mitte Mai 1927 findet in Freiburg i. B. im Augustinermuseum eine Daguerreotypie-Ausstellung statt. Schon auf der Photographischen Ausstellung im Colombischlößchen hatten die Besucher Gelegenheit, einzelne wertvolle Daguerreotypien kennenzulernen. Dank wichtiger und ganz besonders wertvoller Sammlungen im badischen Oberland, die sich im Besitz alter badischer Familien befinden, wird es möglich sein, ausgezeichnetes Material zu erhalten, das gewiß das größte Interesse aller Fachleute und Interessenten beanspruchen wird.

Aus der Industrie

Die **Graphische Kunstanstalt, G. m. b. H., Richard Labisch & Eisler-Hamburg** sendet uns ihren geschmackvoll ausgestatteten Tischkalender für 1927, der Interessenten auf Wunsch von der Firma Labisch & Eisler kostenlos zugestellt wird.

Neue Osbo-Arbeitskästen für Fortgeschrittene. Die Photogroßhandlung Oskar Bohr-Dresden-A., Ringstraße 14 bringt laut Anzeige in der vorliegenden Ausgabe als Neuestes einen großen Bromölarbeitskasten auf den Markt, der den verwöhntesten Ansprüchen genügen dürfte. Der Kasten enthält außer sämtlichen für das Verfahren notwendigen Chemikalien eine „Kollektion der schönen Farben", bestehend aus 7 Farben mit Bindemittel und solider Spachtel, zusammengestellt von Franz Fiedler, zur Erzielung der beliebten Mischtöne, ferner zwei aus bestem Haarmaterial hergestellte Oeldruckpinsel mit einer Arbeitsfläche von etwa 15 mm und von 30 mm im Durchmesser, sowie eine Osbo-Handleimwalze, um die bewährte Schnelleinfärbemethode nach Fiedler ausführen zu können. Schließlich ist dem Kasten noch ein mittelgroßer Hopper zur Nacharbeit, ein ungebleichtes und ein gebleichtes Bromsilberbild und 10 Blatt Osbo-Bromsilberpapier beigegeben. Die Zusammenstellung des neuen Kastens ist unter Berücksichtigung des Preises als außerordentlich reichhaltig und zweckentsprechend zu bezeichnen.

Geheimrat Miethe über die Eisenberger Ultra-Rapid-Platte. Eine der schärfsten und zugleich zuverlässigsten Proben, denen man ein lichtempfindliches Material unterwerfen kann, ist die astro-photographische Aufnahme. Handelt es sich doch hierbei darum, die allerfeinsten, aus den Tiefen des Weltalls kommenden Lichteindrücke mit höchster Treue zu registrieren; die Platte darf trotz der stundenlangen Belichtung nicht schleiern, muß im Gegenteil mit höchster Klarheit arbeiten. In erster Linie kommt es aber auf höchste Lichtempfindlichkeit an, um die Belichtungszeit nach Möglichkeit abzukürzen. Das Korn muß so fein sein, daß bei der in der Regel stattfindenden Vergrößerung die feinen Details nicht zerrissen werden.

Geheimrat Miethe hat nun in bezug auf die Brauchbarkeit der verschiedenen Plattensorten für astronomische Aufnahmen systematische Untersuchungen angestellt und dabei gefunden, daß die Eisenberger Ultra-Rapid-Platte den hier angedeuteten Bedingungen am besten entspricht. Der weltbekannte Forscher schreibt unter anderem, daß die Eisenberger Ultra-Rapid-Platten „an Hochempfindlichkeit von keinem anderen Fabrikat übertroffen worden sind, daß sie eine sehr schöne Gradation besitzen, die besonders in den schwächsten Lichteindrücken auffällig ist und sich höchst bequem verarbeiten lassen". Ueber das Korn der Eisenberger Ultra-Rapid-Platte schreibt

Geheimrat Miethe, daß es „mikrometrisch gemessen, ebenfalls auffällig fein" ist und daß seine Verteilung eine befriedigend gleichmäßige sei.

Es ist klar, daß die hier von Geheimrat Miethe geschilderten Eigenschaften der Eisenberger Ultra-Rapid-Platte, wie Gradation, höchste Empfindlichkeit, auffallend feines Korn usw., nicht nur für astronomische Aufnahmen eine gewichtige Rolle spielen, sondern für fast jede Art photographischer Bilder. Fachmann und Amateur werden die überragenden Vorzüge dieser Platte in gleicher Weise für sich nutzbar machen, ganz besonders natürlich während der Winterzeit mit ihren grauen Tagen. Was die Empfindlichkeit der Eisenberger Ultra-Rapid-Platte anbetrifft, so ist es interessant, hier einmal von kompetentester Seite festgestellt zu sehen, daß sie in der Tat von keinem anderen Fabrikat übertroffen worden ist. Die Platte hat, wie Geheimrat Miethe sagt, „bei einer systematischen Untersuchung der verschiedenen höchstempfindlichen Platten und ihrer Geeignetheit für astronomische Aufnahmen am besten abgeschnitten". Bei der erwähnten Untersuchung hat sich schließlich noch herausgestellt, daß die Schicht der Eisenberger Ultra-Rapid-Platte sehr widerstandsfähig ist.

G. B. Werners Bromölumdruckpresse. Das Bromöldruckverfahren findet immer mehr Anhänger, besonders ist es der Umdruck, der gepflegt und geschätzt wird. Sollen gute Leistungen erzielt werden, so sind gute Materialien und zweckmäßige Arbeitsgeräte die Hauptsache. Bei Umdruck zeigten sich oftmals Schwierigkeiten, weil eine brauchbare Umdruckpresse nicht vorhanden war. Die Firma G. B. Werner-Leipzig Süd 3, Mathildenstraße 11, stellt eine Umdruckpresse her, die aus dauerhaftem Material in gefälliger Form gearbeitet ist und allen Anforderungen entspricht. Die Konstruktion ist einfach und zweckmäßig, durch den Einbau von Stahlrohren ist Sorge getragen, daß stets ein gleichmäßiger Druck über das ganze Bildfeld ausgeübt wird und daß stets ein tadelloser Druck erzielt wird. Das Durchdrehen geschieht ohne jede Kraftanstrengung, ein Druckfeststeller ermöglicht es, daß alle weiteren Drucke in gleicher Kraft hergestellt werden können. Die Werner-Umdruckpresse ist von verschiedenen Fachleuten geprüft und als zuverlässiges Arbeitsgerät anerkannt worden, sie ist ein Wert- und Schaustück für jede Arbeitsstube. Die Presse kann in verschiedenen Größen geliefert werden, der Preis ist im Verhältnis zur Leistung und Ausführung niedrig. Der Fachmann sollte sich beim Umdruck der Werner-Umdruckpresse bedienen, sie erspart Zeit, Ausschuß und Aerger, sie gibt Sicherheit in der Arbeit und spornt zu neuem Schaffen an. Die Herstellerfirma G. B. Werner-Leipzig Süd 3 versendet kostenlos an alle Interessenten Abbildung und Beschreibung.

Literatur

Den Freien die Welt. Bilder aus der Lebensgestaltung neuer Menschen von Walter Brauns. Mit über 100 Naturaktaufnahmen. 11.—20 Auflage. Preis 3,20 Mk. Robert Laurer, Verlag, Egestorf (Bez. Hamburg).

Hier findet jemand den Mut, zu sagen, daß nicht Verhüllung zu einer höheren sittlichen Einstellung führt, sondern das Bekenntnis zum Natürlichen. In dieser Sprache reden die sorgfältig zusammengetragenen schönen Bilder zu uns, die unmittelbar aus dem natürlichen Leben und Treiben innerlich freier und sonnenhafter Menschen aufgenommen sind.

„Projektion und Projektionsvortrag." Von Dr. Kuhfahl. Mit 91 Abbildungen im Text. Herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Zweigniederlassung Berlin. Preis 4,80 Mk.

Der Verfasser, der über eine reiche Erfahrung auf dem Gebiete des Projektionswesens und der Projektionsvorträge verfügt, gibt in dem vorliegenden Werk eine ausführliche Darstellung über die technische Beschaffenheit und die zweckmäßige Benutzungsweise der gesamten Projektionsgeräte, der Einzelteile, der optischen Ausstattung und des Zubehörs. Ebenso werden die wünschenswerten Eigenschaften des vorzuführenden Bildmaterials gekennzeichnet, und schließlich gibt der Verfasser eine Reihe wertvoller Richtlinien für die wirkungsvollste Vorführung von Lichtbildern jeder Art sowie für die Gestaltung von Projektionsvorträgen. Die Ausführungen des Verfassers verteilen sich auf drei Hauptabschnitte. Der erste Teil behandelt die technische Einrichtung der Projektionsapparate, Projektionslampen, Spiegelreflektoren, Beleuchtungslinsen, Projektionsobjektive, Lampengehäuse und Projektionskamera, Bildbühne, Sonder- und Universalapparate, Projektionsflächen und das Zubehör. Der zweite Teil verbreitet sich über die Herstellung des Bildmaterials. Er erstreckt sich auch auf die Kinofilme, allerdings ohne näher auf dieses Gebiet einzugehen. Der letzte Teil gibt wertvolle Anregungen, die der Verfasser im Laufe seiner langjährigen Tätigkeit bei Projektionsvorträgen gesammelt hat. Die Ausführungen werden von einem reichen Bildmaterial, das die gesamten zur Verfügung stehenden Einrichtungen veranschaulicht, unterstützt. — Das Werk ist für alle diejenigen unentbehrlich, die sich mit der Projektion von Lichtbildern bereits befassen oder befassen wollen.

Patente und Gebrauchsmuster

Mitgeteilt von der Firma
Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstr. 14,
Spezialbureau für Erfindungsangelegenheiten.

Angemeldete Patente.

57a, 27. J. 27680. Firma Ihagee, Kamerawerk Steenbergen & Co., Dresden. Vorrichtung zur Auslösung von Schlitzverschlüssen.

57a, 28 J. 27679. Firma Ihagee, Kamerawerk Steenbergen & Co., Dresden. Kupplungsvorrichtung für Schlitzverschlüsse mit gedecktem Aufzug.

57a, 38 L. 64943. Wilhelm Lasogga, Königsberg i. Preußen, Fließstr. 23, und Franz Noack, Rothenstein b. Königsberg i. Pr. Verfahren zur Aufnahme von Filmen für additive Farbenkinematographie.

Erteilte Patente.

439104 Firma Voigtländer & Sohn, Akt.-Ges., Braunschweig. Optischer Ausgleich für Kinematographen.

438998. Walter Meißner, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 187. Einrichtung zum Einschalten von Notbeleuchtung in Lichtspieltheatern.

Gebrauchsmuster.

972128. Kindermann & Co., Photo-G. m. b. H, Berlin. Scheibe für photographische Zwecke.

972522. Leo Thorwall und Josef Kraus, Chemnitz, Alexanderstr. 2 Alphabet für photographische Kopien.

972588 Walter Zapp, Nömme b. Reval Beschneidemaschine für Papier, insbesondere für photographische Zwecke.

972794. Alfred Gauthier, Calmbach. Photographischer Objektivverschluß.

Ueber alle Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes erteilt die Firma Ing. Müller & Co., Leipzig, **unseren Abonnenten Rat und Auskunft kostenlos.**

Landesverband der bayer. Berufslichtbildner, Sitz München.

Kreis XIII (Bayern) des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband).

Vorsitzender: Gewerberat Julius Einsiedel-München, Wiener Platz 2, III, Fernruf 41066.

An die Herren Gauleiter!

Wie aus nachstehender Veröffentlichung ersichtlich, ist es der gemeinsamen Tätigkeit von Landesverband bzw. Südd. Photogr.-Verein und Handwerkskammer von Oberbayern gelungen, den wilden Wander- und Häuserphotographen in der Landeshauptstadt München einen schweren Schlag zu versetzen.

Nunmehr ist es Sache der Gauleiter, an Hand des vorliegenden Materials in allen Städten und Ortschaften Bayerns zum gleichen Schlag auszuholen.

Dazu bedarf es Energie und Ausdauer, und daß er gelingen möge, sei mein innigster Neujahrswunsch.

München, Ende Dezember 1926. Der Kreisleiter: Julius Einsiedel, Gewerberat.

Handwerkskammer
von Oberbayern.

München, den 24. September 1926.

A.-Nr. 54285 H I

An die

Polizeidirektion

München.

Betr. Photographische Aufnahmen auf öffentlichen Straßen und Plätzen.

Der Süddeutsche Photographenverein, München, Wiener Platz 2, hat die nachstehende Eingabe an die Handwerkskammer gerichtet:

„Aus den Reihen unserer Mitglieder erhalten wir fortgesetzt die bittersten Klagen über eine Massenzunahme von Straßen- und Häuserphotographen, die, mit Polizeierlaubnisscheinen versehen, das Publikum auf öffentlichen Straßen, Plätzen und Anlagen, durch Photographier-Angebote belästigen und hierbei nicht selten Ärgernisse und Verkehrsstörungen hervorrufen.

Ganz abgesehen davon, daß diese Elemente weder Steuern noch Umlagen entrichten, schädigen sie materiell wie ideell das ortsansässige Berufslichtbildnergewerbe in ganz außerordentlichem Maße. Die widerlich aufdringliche und störende Art, mit der sie das Publikum um jeden Spottpreis zur Aufnahme überreden und zwingen wollen, ist geeignet, unseren Stand zu entwürdigen und herabzusetzen. Die hierbei offerierten Preise sind Schund- und Schleuderpreise, die weder Lasten noch Spesen eines normalen Gewerbebetriebs enthalten, sehr wohl aber den Eindruck erwecken müssen, daß unsere angemessenen Normalpreise Wucherpreise und Überforderungen darstellen.

Aus allen diesen Gründen bitten wir die Handwerkskammer von Oberbayern dringend, mit uns dahingehend wirken zu wollen, daß obengenannten Elementen der Erlaubnisschein entzogen wird und in Zukunft nur die ortsansässigen Berufslichtbildner mit stehendem Gewerbebetrieb einen solchen seitens des Polizeipräsidiums erhalten."

gez. Gewerberat Julius Einsiedel.

Die Klage des Süddeutschen Photographenvereins ist berechtigt. Zu den erheblichen Belästigungen des Publikums durch den offenen und verhüllten Bettel, durch Hausieren in den Gaststätten u. dgl. ist nun neuerdings in vermehrtem Maße auch die Aufdringlichkeit der sogenannten ambulanten Photographen getreten. Das Treiben dieser Personen stört und behelligt nicht nur Verkehr und Publikum, sondern schädigt auch die Stellung und das Ansehen sowie die berechtigten Wirtschaftsinteressen der ortsansässigen steuerzahlenden Berufslichtbildner und ist auch in steuerlicher Hinsicht außerordentlich unerwünscht. Hier darf auch auf die erheblichen Ausfälle hingewiesen werden, die den Gemeindeumlagen allgemein durch Wandergewerbetreibende aller Art erwachsen. Diese Ausfälle haben bekanntlich zu der Anregung geführt, Vorschriften zu erlassen, nach denen die amtliche Ausstellung von Wandergewerbescheinen und Besteuerungsnachweisen von dem Nachweis der Bezahlung der Gemeindeumlagen abhängig zu machen wäre.

Die Handwerkskammer erkennt gerne an, daß die von der Polizeidirektion München erlassene ortspolizeiliche Vorschrift vom 25. März 1924 (Münchner Gemeindezeitung Nr. 25 vom 29. März 1924) geeignet ist, den berechtigten Interessen des Verkehrs wie des ansässigen Gewerbes in gleicher Weise zu dienen. Indes hat die Entwicklung der letzten Zeit gezeigt, daß eine Prüfung darüber wünschenswert erscheint, ob nicht die Anforderungen bei der Ausstellung der Erlaubnisscheine verschärft werden sollen. Die Antragsteller, die vielleicht gestern noch einen anderen Beruf hatten oder nur Amateure waren und heute einen Erlaubnisschein auf Grund der angezogenen ortspolizeilichen Vorschrift erstreben, glauben mit der Erteilung des Scheines sozusagen eine Garantie auch auf schrankenlose Ausübung ihres ambulanten Betriebs zu erhalten.

Die Handwerkskammer gestattet sich ergebenst die Anregung, die Erteilung der Erlaubnisscheine in Zukunft davon abhängig zu machen, daß der Antragsteller

1. die Tatsache der gewerbepolizeilichen Anmeldung und der Existenz eines stehenden Gewerbebetriebs eines Berufslichtbildners (§ 14 der Reichsgewerbeordnung),
2. die ordnungsgemäße Entrichtung der Umsatzsteuer,
3. die Ablegung der Meisterprüfung im Photographenhandwerk (Handwerk der Berufslichtbildner) oder wenigstens den Besitz der Anleitungsbefugnis auf Grund der Übergangsbestimmungen der Reichsgewerbeordnung zu § 129 (Art. 2 Abs. 1 des Gesetzes vom 30. Mai 1908)

einwandfrei nachweisen kann. Wird dieser Nachweis über eines der unter Ziff. 1 und 2 genannten Erfordernisse nicht erbracht, so soll der Antrag ohne weiteres abgelehnt werden. Ist der Antragsteller nicht in der Lage, das Erfordernis nach Ziff. 3 nachzuweisen, so sollte vor der Entscheidung über den Antrag die Handwerkskammer gutachtlich gehört werden. Die Kammer würde für eine be-

sondere Beschleunigung ihrer gutachtlichen Äußerung Sorge tragen.

In diesem Zusammenhange darf darauf hingewiesen werden, daß die Stadt München von der im § 42 b der Reichsgewerbeordnung (ambulanter Gewerbebetrieb am Wohnorte oder am Sitz der gewerblichen Niederlassung) gegebenen Ermächtigung Gebrauch gemacht und durch die Bestimmungen vom 28. Februar 1911 (Münchner Gemeindezeitung Nr. 19 vom 9. März 1911) den Stadthausierscheinzwang nicht nur für das Feilbieten von Waren, sondern auch für die Anbietung gewerblicher Leistungen eingeführt hat. Es bedürfen also beispielsweise Personen, die Photographien von Haus zu Haus anbieten oder um Aufträge auf Aufnahmen von Gebäuden u. dgl. von Haus zu Haus werben, eines Stadthausierscheines. Das gleiche gilt für Personen, die beispielsweise auf öffentlichen Straßen oder Plätzen das Publikum ansprechen und auffordern, sich photographieren zu lassen; hier wäre neben dem Erlaubnisschein nach der ortspolizeilichen Vorschrift vom 25. März 1924 nicht nur ein Erlaubnisschein der Polizeidirektion, sondern auch ein vom Stadtrat München auszustellender Stadthausierschein notwendig.

Die Handwerkskammer begrüßt jede Maßnahme der Polizeidirektion, die darauf abzielt, die sogenannten ambulanten Häuser- und Straßenphotographen aus dem Verkehr wegzubringen und einen strengen Vollzug der bestehenden oder noch zu erlassenden Vorschriften, insbesondere auch den strengen Vollzug der erwähnten Vorschriften vom 28. Februar 1911 über das Stadthausieren sicherzustellen. Andererseits wäre die Handwerkskammer der Polizeidirektion dankbar, wenn den im Besitz von Erlaubnisscheinen befindlichen Berufslichtbildnern die Durchführung ihrer Arbeiten (Häuser- und Schaufensteraufnahmen u. dgl.) erleichtert werden könnte. Die Berufslichtbildner werden von sich aus bestrebt sein und bestrebt sein müssen, dabei auf die berechtigten Interessen des Verkehrs und die Auswahl günstiger Verkehrszeiten Bedacht zu nehmen. Diese Arbeiten der Berufslichtbildner liegen ja auch im Interesse der Werbung für München.

Handwerkskammer für Oberbayern.

Der Präsident: gez. J. Würz.

Der Direktor: gez. Dr. Knoblauch.

gez. Dr. Etzel.

Handwerkskammer
von Oberbayern.

Abschrift.

Polizeidirektion
München.

München, den 16. Dezember 1926.

An die
Handwerkskammer von Oberbayern
München 2 C 5
Damenstiftstr. 5

Betr. Mißbräuchliche Benützung des öffentlichen Verkehrsgrundes durch Photographen.

Mit 1 Beilage.

Die Polizeidirektion begrüßt die im Schreiben vom 24. 9. 26 gemachten Vorschläge zur Beseitigung der Mißstände beim Photographieren auf öffentlichem Verkehrsgrund. Künftig werden Erlaubnisscheine nach beiliegendem Muster nur an Personen erteilt, die

1. **die Tatsache der gewerbepolizeilichen Anmeldung und der Existenz eines stehenden Gewerbebetriebes eines Berufslichtbildners (§ 14 der Reichsgewerbeordnung),**
2. **die ordnungsgemäße Entrichtung der Umsatzsteuer,**
3. **die Ablegung der Meisterprüfung im Photographenhandwerk (Handwerk der Berufslichtbildner) oder wenigstens den Besitz der Anleitungsbefugnis auf Grund der Übergangsbestimmungen der Reichsgewerbeordnung zu § 129 (Art. 2 Abs. 1 des Gesetzes vom 30. Mai 1908) einwandfrei nachweisen können. Wird dieser Nachweis über eines der unter Ziff. 1 und 2 genannten Erfordernisse nicht erbracht, so wird der Antrag ohne weiteres abgelehnt. Ist der Antragsteller nicht in der Lage, das Erfordernis nach Ziff. 3 nachzuweisen, so wird vor der Entscheidung über den Antrag die Handwerkskammer gutachtlich gehört.**

I. A.:
gez. Unterschrift.

Handwerkskammer
von Oberbayern.

Abschrift.

Nr. VII.

München, den . . . . . 1926.

Ausweis.

Herrn
Frau, Fr. . . . . .
geboren am . . . . . zu . . . . . .
wohnhaft in . . . . . .

wird gemäß § 109 a der ortspolizeilichen Vorschriften vom 16. 5. 1924 für **das Jahr 1926** in jederzeit widerruflicher Weise die Genehmigung zu **photographischen Aufnahmen** innerhalb der Stadt München auf allen öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen unter folgenden Bedingungen erteilt:

1. Das Anbieten gewerbl. Leistungen (photogr. Aufnahmen) an Straßenpassanten ist verboten.
2. Bei allen Aufnahmen von Personen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen ist Tag, Ort und Stunde der Polizeidirektion — Tel. 22 331, Nebenstelle 209 — jeweils **mindestens 24 Stunden** vorher anzuzeigen.
3. Sollen für die Aufnahmen bauliche Vorrichtungen irgendwelcher Art hergestellt werden, so ist, soweit nicht nach den Bestimmungen der Bauordnung baupolizeiliche Genehmigung erholt werden muß, hiervon **3 Tage vor Beginn** der Aufnahme dem Gewerberate für München und der Bayer. Baugewerksberufsgenossenschaft München, Loristraße 8, schriftlich Mitteilung zu machen. Der Anzeige ist eine Skizze und eine kurze Beschreibung der geplanten Bauvorrichtung beizufügen.
4. Weitere Auflagen im Einzelfall bleiben vorbehalten. Bei Nichteinhaltung der Bedingungen ist die Einziehung des Erlaubnisscheines zu gewärtigen.
5. Ausweis ist bei photographischen Aufnahmen stets mitzuführen. Bei Abmeldung des Geschäftes oder Austritt aus der Firma verliert er seine Gültigkeit. Allen Anordnungen der Polizeibeamten ist unbedingt Folge zu leisten.

Beschlußgebühr . . . . . M.
Protokollgebühr . . . . . M.
Sa. . . . . M.

Polizeidirektion
I. A.:

Handwerkskammer von Oberbayern.

München, den 22. Dezember 1926.
Damenstiftstraße 5

A.-Nr. 74 659 H I

An den

Landesverband der bayer. Berufslichtbildner München Kreis VIII (Bayern) des Centralverbandes deutscher Photographenvereine und Innungen z. Hd. d. Vors. Herrn Gewerberat Julius Einsiedel

München
Wiener Platz 2

Betr. Mißbräuchliche Benützung des öffentlichen Verkehrsgrundes durch Photographen.

Auf die Ihnen mit Schreiben vom 24. September d. J. Nr. 54 283 mitgeteilte Eingabe der Handwerkskammer vom gleichen Tage Nr. 54 285 an die Polizeidirektion München ist nunmehr unter dem 16. d. M. die im Wortlaut beigegebene Rückäußerung der Polizeidirektion ergangen.

Die Polizeidirektion München macht sich damit im vollen Umfange die von der Handwerkskammer gemachten Anregungen zu eigen. Dieses verständnisvolle Vorgehen der Polizeidirektion München, das den berechtigten Interessen des Verkehrs wie denen der legitimen Berufslichtbildner in gleicher Weise dient, muß mit hoher Genugtuung begrüßt und anerkannt werden. Die Handwerkskammer hat Veranlassung genommen, der Polizeidirektion den Dank zum Ausdruck zu bringen. Gegen die Veröffentlichung der Eingabe der Handwerkskammer München und der Rückäußerung der Polizeidirektion in der Fachpresse dürften Bedenken nicht bestehen.

Handwerkskammer von Oberbayern.

Der Präsident: gez. J. Würz. Der Direktor: gez. Dr. Knoblauch.

gez. Dr. Etzel.

2 Anlagen.
Bü.

Letzte Nachrichten.

Offene Antwort auf den Offenen Brief des Herrn Roemer-Kassel.

Berlin, den 30 12. 26.

Herrn R. G. Roemer, Kassel.

Sehr geehrter Herr Roemer!

Ich weise auf meine Veröffentlichungen in der „Chronik" vom 14. Dez. 1926, Nr. 91: „Betreffend Aufhebung der Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume" hin, aus denen hervorgeht, daß ich mich sofort bemüht habe, von dem Herrn Wohlfahrtsminister in einer persönlichen Unterredung weitere Vergünstigungen für die Inhaber photographischer Ateliers zu erzielen, daß aber der Herr Minister erklärt habe, daß er keine gesetzliche Handhabe für eine Begünstigung der Photographen habe. Im übrigen aber ist es auch nicht Aufgabe des C. V., sich an Protesten gegen die neue Verordnung des Herrn Wohlfahrtsministers zu beteiligen; denn diese ganze Angelegenheit ist keine Angelegenheit unseres Berufes, sondern ist eine Frage von allgemein wirtschaftlicher Bedeutung. Soweit eine Anzahl Berufskollegen von diesen neuen Verordnungen betroffen werden und dagegen zu protestieren wünschen, müssen sie sich an die sogenannten Mieterorganisationen anschließen. Unter unseren Berufskollegen befinden sich, namentlich in der Provinz, eine große Reihe, welche selbst Hausbesitzer sind und die gerade wieder das gegenteilige Interesse haben als diejenigen Photographen, welche zur Miete wohnen. Ich habe bereits im vorigen Jahre von dieser Seite aus bittere Vorwürfe erhalten. Im übrigen verweise ich noch auf die Ausführungen in der letzten Nummer der „Chronik", in welcher die Stellungnahme des Reichsverbandes des deutschen Handwerks niedergelegt ist.

Daß die Zwangswirtschaft ein ungesunder Fremdkörper in unserem Wirtschaftsleben bedeutet und bedeutet hat, ist klar, und daß bei der langsamen Rückkehr zu normalen Wirtschaftsverhältnissen durch Aufgabe der Zwangswirtschaft auch einzelne Härten entstehen, ist ebenso selbstverständlich. Wir müssen aber endlich wieder vorwärts kommen im Deutschen Lande.

Freundlichen Gruß, Ihr Lorenz Tiedemann,
I. Vorsitzender.

III. Großer Berliner Photo-Ball 1927.

8. Januar 1927/Prachtsäle der „Schlaraffia"/Enckeplatz 4

Veranstaltet von der Photographen-Innung zu Berlin

Zu der Tombola des III. Großen Berliner Photo-Balles laufen täglich Spenden ein, so unter anderem von den Firmen: Deutsche Glashandels Ges. m. b. H.: Ein großer Kristallspiegel. — Odeon: Ein Musikapparat in Eiche. — Schering: Satrap-Lampe. — Conrad & Schumacher: Ein Theater-Prismenglas. — Grzybowski: Kosmeta-Aufnahmelampe. — Traut: Minima-Lampe. — Agfa: Große Agfa-Lampe. — Wübben: Zwei Alben. — Byk: 500 Postkarten. — Trapp & Münch: Riesenkorb mit Delikatessen. — Ein großer Korb mit demselben Inhalt von anderer Seite. — Max Klinke: Eine photographische Kamera. — Kodak: Fünf Photoapparate mit Ausrüstung. — Ferner gingen eine ganze Anzahl von Handarbeiten usw. ein.

Lippe-Detmold, Innung. Die Generalversammlung findet am 10. Jan., nachm. 3 Uhr, in Lage, Hotel Schuster, statt. — Schönlau, Schriftf.

Oberschlesien, Zwangsinnung. Am Sonnabend, d. 15. Jan., nachm. 4 Uhr, findet in Hindenburg, O.-S., Hotel Monopol, Kronprinzenstr., I. Etage (früher Kochmann), die fällige ordentliche Innungsversammlung statt. Nähere Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Punkt 3 der Tagesordnung: Abstimmung über die Sonntagsruhe! Anträge sind 48 Stunden vor der Versammlung beim Obermeister schriftlich einzureichen. Anschließend an die Versammlung findet der Vortrag des Koll. Herrn August Grienwaldt-Eisenach statt und verweise ich auf den Artikel unter „Verschiedenes" in der „Photogr. Chronik" vom 30. Nov. 1926, Nr. 89. Jedes Innungsmitgl. hat zu dieser Innungsversammlung pünktlich zu erscheinen. — G. Müller, Oberm.

Anzeigen in der „Chronik" bringen Gewinn!

TK
1
P49

FEB 16 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
34. JAHRGANG 11. JANUAR 1927 NR. 2

Zu „Imperial-Blitz“

a) hart arbeitend für weiche und dünne Negative, Sorten „Tiber“, „Spree“, „Rhein“, „Oder“, „Isar“ usw.

ist eine neue Untergruppe

b) extra hart arbeitend für sehr dünne und flaue Negative

gekommen. Die Sorten dieser Untergruppe haben als Stichworte außereuropäische Flußbezeichnungen:

„Missouri“ halbglanz-velvet dünn weiß
„Lena“ glänzend dünn blau-weiß
„Indus“ halbmatt kartonstark blau-weiß
„Nil“ halbmatt kartonstark chamois
„Ganges“ glänzend kartonstark rosa
„Amur“ glänzend kartonstark chamois

Diese Untergruppe „b“ ist die jüngste Errungenschaft der Emulsionskunst der Firma Weber. Es wird dringend gebeten, gleiche Negative mit „Imperial-Blitz“, extra hart arbeitend, und anderen in- und ausländischen extra hart arbeitenden Gaslichtpapieren zu drucken und dann die fertigen Bilder miteinander zu vergleichen. Die hierzu erforderlichen Muster sind für Berufsphotographen und Photohändler kostenlos. Amateure haben für solche Musterkollektionen je nach Umfang 1 R.-Mk. bis 5 R.-Mk. im voraus zu bezahlen.

Beide „Imperial-Blitz“, a) hart arbeitend und b) extra hart arbeitend, von 1927 sind etwa dreimal so lichtempfindlich als das „Imperial-Blitz“ von 1901—1926

Dresdner Photochemische Werke Fritz Weber,
Heidenau bei Dresden 2.

Mimosa

NEUHEITEN 1927

Mimosa-Platten

Die jahrzehntelange Erfahrung in der Herstellung photographischer Emulsionsschichten kommt nun auch der Fabrikation der Mimosa-Platten zugute. Sie reihen sich den übrigen Mimosa-Erzeugnissen würdig an. U. a. werden folgende Sorten geliefert:

Ultra-Portrait – 21° Scheiner. Eine vorzügliche Atelierplatte höchster Empfindlichkeit. Vorzügliche Modulation. Gute Durchzeichnung der Lichter auch bei Überbelichtung. Brillante Spitzlichter.

Ortho-lichthoffrei – 18° Scheiner. Hochempfindlich, orthochromatisch und infolge einer braunen Schicht zwischen Glas und Emulsion völlig lichthoffrei. Der Entwickler wird nicht angefärbt.

Orthochromatisch – 17° Scheiner. Für die Aufnahme von farbigen Gegenständen und Landschaften.

Extra-rapid – 16° Scheiner. Eine gute Platte mit feinem Korn.

Preis für 1 Dtzd. 12×16,5 cm Ultra-Portrait RM. 3.75, Ortho-lichthoffrei RM. 4.30
Auf 1 Postpaket gehen 4 Dutzend.

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (S.), und Direktor **H. Spörl,** München.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 25467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 11. Januar 1927. Nr. 2.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Neumann: Der Ozobrom-Pigmentdruck. Seite 13. — Foige: Erfahrungen mit Neo-Subtrax. Seite 15. — Farbensensibilisierung photographischer Platten durch Baden. Seite 16. — Wirtschaftliche Zusammenhänge. Seite 18.

Der Ozobrom-Pigmentdruck.

Von C. E. Neumann.

Der alte Pigmentdruck ist eine Positivtechnik, die heute, besonders in größeren Formaten, wenig gepflegt wird. Man empfindet vielfach die bei Porträts meistens unerläßliche doppelte Uebertragung als zeitraubend und lästig und scheut auch die oft erforderliche Herstellung eines vergrößerten Negatives, das Zeit und Geld kostet, selbst wenn man keine Platte oder Film, sondern Negativpapier benutzt.

Man sieht es auch als einen Nachteil an, daß man beim Pigmentdruck willkürliche Eingriffe zur Beeinflussung des Bildcharakters nur in beschränktem Maße vornehmen kann, im Gegensatz zum Bromöldruck, der deshalb so beliebt ist.

Ohne damit ein endgültiges Werturteil über das letztere Verfahren aussprechen zu wollen, darf man getrost behaupten, daß man andere Positivprozesse zu seinen Gunsten in ihrer Bedeutung herabmindert, darunter besonders den Pigmentdruck. Denn gerade dieses Verfahren besitzt Eigenschaften, die speziell den Fachmann für es einnehmen müßten: Unbeschränkte Haltbarkeit der Pigmentbilder, Freiheit in der Bildfarbe, der Oberflächenstruktur und -färbung des Uebertragungspapieres.

Auch die Zwangsläufigkeit des Kohledrucks wird von Lichtbildnern, die sich ihrer inneren Ueberzeugung nach zur „reinen Photographie" bekennen, als Vorteil empfunden und nicht als Nachteil, von dem diejenigen ständig reden, die kein anständiges Negativ fertig bringen und deshalb „in Bromöl machen", um mißlungene Aufnahmen auf „Wirkung" (lies „Bluff") zu frisieren und damit den Bromöldruck in Verruf bringen würden, falls eben die Bromöldruckmanie nicht überall ihre Opfer forderte. (Die Könner unter den Bromöldruckern werden mir beipflichten, die anderen sich vielleicht in gegenteiligen Aeußerungen ergehen, womit sie aber an Tatsachen nichts ändern können.)

Wer nicht in der Lage ist, schon im Negativ ein Motiv einwandfrei wiederzugeben, sondern sich nur auf Retuschekunststücke verläßt (und viele Bromöldrucke sind nichts anderes als durch Retusche mit Fettfarben und Haarpinsel verschlechterte Bromsilberbilder!), wird auch in einem mehr oder weniger zwangsläufigen Verfahren, wie dem Kohledruck, nur Minderwertiges zuwege bringen, während andere Lichtbildner, die noch etwas auf ehrliche und materialgerechte Arbeit halten, gerade in diesem Verfahren ein vorzügliches Ausdruckmittel finden.

Wenn trotzdem viele dieser Lichtbildner ihre Bilder in einfachen und geschmackvollen Gaslichtdrucken oder schlichten Bromsilbervergrößerungen herstellen, so geschieht dieses meistens deshalb, weil die Aufnahmen in kleineren Formaten gemacht werden, wodurch die Negativvergrößerung nötig gemacht wird, wenn Kohledrucke in größerem Format als dem des Originalnegativs hergestellt werden sollen, wozu vielen Photographen, abgesehen von den Materialkosten, die Zeit fehlt.

Die gleichen Verhältnisse lagen vor Jahren auch beim Oeldruck vor, der deshalb nur begrenzte Anwendung fand und vom Bromöldruck schnell beiseite gedrängt wurde. Denn es ist bedeutend einfacher, ein vergrößertes Bromsilberbild als Unterlage für das Fettfarbenbild zu verwenden, als erst ein Diapositiv und über dieses ein vergrößertes Negativ anzufertigen.

Auch der Kohledruck weist eine solche Variante auf im Ozobrom-Pigmentdruck. Man geht bei diesem Verfahren, wie beim Bromöldruck, von einem Bromsilber- oder Gaslichtbild aus, das man mit einem Pigmentpapier zusammenquetscht, das mit einer besonderen Lösung präpariert ist, wobei dieses dem Silberniederschlag des Entwicklungsbildes entsprechend bildmäßig gegerbt wird. Man kann darauf das Pigmentbild ohne Uebertragung auf dem Bromsilber- oder Gaslichtpapier mit heißem Wasser hervorrufen oder es vorher auch auf ein gewöhnliches Einfachübertragpapier bringen.

Im Prinzip ist der Ozobromdruck, wie man das Verfahren zu bezeichnen pflegt, recht einfach. Auch die praktische Ausübung ist nicht schwierig, wenn man sich an eine verläßliche Vorschrift hält. Sehr zuverlässig ist eine von H. F. Farmer gegebene Anleitung zur Ausübung seines „Carbrodrucks", der mit dem Ozobromdruck identisch ist.

Die Präparationslösung für das Kohlepapier besteht aus:

Wasser	1000 ccm,
Kaliumbichromat	7,5 g,
Bromkalium	5 g,
rotes Blutlaugensalz	5 g.

Nach erfolgter Lösung fügt man 42 ccm einprozentiger Chromsäurelösung zu. Das Bad muß vor dem Gebrauch wenigstens einen Tag stehen; es ist wiederholt zu gebrauchen.

Farmer hat seinerzeit ausführlich beschrieben, wie dieses Bad für die englischen Autotypepigmentpapiere anzuwenden ist. Als ich mich vor ein paar Jahren intensiver mit dem Ozobromdruck befaßte, waren diese Papiere in Deutschland kaum erhältlich oder nur zu damals unerschwinglichen Preisen, weshalb ich Pigmentpapiere von Hanfstaengl in München gebrauchte, auf die sich die folgenden Ausführungen im besonderen erstrecken. Vorher noch einige Bemerkungen über die Verwendung findenden Bromsilber- oder Gaslichtbilder.

Für den Ozobromdruck ist im Prinzip ein jedes Silberbild geeignet, auch unvergoldete Abzüge auf Auskopierpapieren können gebraucht werden, doch

*

verwendet man in der Praxis nur Bromsilber- oder Gaslichtdrucke, zwischen denen bezüglich des endgültigen Bildresultates keinerlei Unterschiede bestehen, wie es auch belanglos ist, ob man den Entwicklungsdruck im Kontakt oder durch Vergrößerung gewinnt.

Man kann deshalb schon durch sachgemäße Wahl des Kopierpapieres etwaige Mängel des Negativs ausgleichen, indem man für eine zu weiche Platte ein kräftig, für eine zu kontrastreiche ein weich arbeitendes Papier nimmt. Für Vergrößerungen mittels Kondensatorapparaten verwendet man gewöhnlich Bromsilberpapier; vergrößert man mit zerstreutem Licht, aber hochempfindliche Gaslichtpapiere (z. B. Mimosa-Orthotyp).

Von ziemlicher Bedeutung ist die Oberflächenstruktur des Entwicklungspapiers. Will man das Pigmentbild direkt auf dem Entwicklungspapier entwickeln, so nimmt man eine matte, halbmatte oder eine ganz leicht gekörnte Sorte. Grobkörnige Papiere sind nur mit großer Vorsicht zu verwenden, da sie leicht zerrissene Ozobromdrucke geben. Matte Papiere geben vollkommen glanzlose Lichter, die neben den mehr oder weniger glänzenden Tiefen manchmal unangenehm auffallen. Man wird deshalb für gewöhnlich halbmatte Papiere verwenden.

Ueberträgt man das Pigmentpapier zur Entwicklung auf Einfachübertragpapier, so stellt man den Entwicklungsdruck stets auf einem Papier mit glatter Oberfläche her und nimmt ein gekörntes oder rauhes Uebertragungspapier, wenn man dem Pigmentdruck keine glatte Oberfläche geben will.

Zur Entwicklung der Silberbilder kann man jeden für diesen Zweck bewährten Entwickler benutzen; meistens wird man Metolhydrochinon nehmen.

Es ist nützlich, die Gelatineschicht der Bilder zu härten, um sie widerstandsfähiger zu machen. Soll ein Ozobromdruck ohne Uebertragung hergestellt werden, das ursprüngliche Silberbild also für ihn als Unterlage dienen, so ist diese Härtung unerläßlich. Man nimmt sie durch Anwendung eines chromalaunhaltigen Fixierbades vor, besser noch durch ein zwei- bis dreiprozentiges Formalinbad, in das man die nach dem Fixieren gut ausgewässerten Bilder auf etwa 10 Minuten bringt, worauf man sie noch eine Weile wässert, um sie danach zu trocknen.

Diese Trocknung ist nicht unbedingt erforderlich, aber doch zu empfehlen, da sie die Gelatineschicht der Entwicklungsbilder widerstandsfähiger macht. Auch beim Bromöldruck trocknet man ja die Bilder aus dem gleichen Grunde, bevor man sie ausbleicht.

Ob man die Bilder gleich nach dem Trocknen zur Herstellung von Ozobromdrucken verwendet, oder ob man sie vorher längere Zeit aufbewahrt, ist bedeutungslos, da eine eventuell eintretende Verhornung der Gelatinesilberschicht ohne Einfluß ist.

Um die spätere Entwicklung zu erleichtern, stellt man die Silberbilder mit etwa 1 cm breiten Sicherheitsrändern her. Das Pigmentpapier schneidet man etwas größer als das Bildfeld, aber doch kleiner als das Format des Entwicklungspapiers.

Die in obigem Ozobrombad angegebene Chromsäuremenge von 42 ccm ist für schwarze und dunkelbraune Pigmentpapiere bestimmt. Bei anderen, die stärker decken, nimmt man nur etwa 20 ccm. Hierher gehören grüne und blaue Pigmentpapiere; bei Rötelpapieren erhöht man die Chromsäuremenge auf etwa 60—65 ccm. Wie schon oben gesagt, läßt man das fertig gemischte Ozobrombad wenigstens einen Tag stehen, bevor man es verwendet.

Das Silberbild wird in Wasser von Zimmertemperatur etwa 10 Minuten lang eingeweicht. Das Pigmentpapier badet man 3 Minuten in der Ozobromlösung, die eine Temperatur von 15—16° C haben soll. Beim Herausnehmen streift man die überschüssige, an der Oberfläche haftende Flüssigkeit ab, indem man das Pigmentpapier mit der Schicht über einen Glasstab zieht. Man muß dabei vorsichtig verfahren, um die aufgeweichte Gelatine nicht zu beschädigen.

Da das Ozobrombad schädlich für die menschliche Haut ist, greift man in dieses nicht mit bloßen Fingern hinein, sondern arbeitet mit Gummifingerlingen. Kleinere Formate kann man auch mit einer Zelluloidpinzette anfassen.

Das eingeweichte Silberbild legt man mit der Rückseite auf eine Spiegelglasscheibe oder eine andere geeignete, ebene Unterlage und entfernt das auf der Schichtseite stehende Wasser mit sauberem Filtrierpapier oder einem weichen Schwamm. Dann legt man das Pigmentpapier passend auf das Bildfeld und quetscht beide Papiere wie beim Kohledruck mit einem Streifen- oder Rollenquetscher zusammen.

Man muß dabei darauf sehen, die Papiere, wenn man sie einmal miteinander in Kontakt gebracht hat, nicht zu verschieben, um doppelte Bildkonturen oder Unschärfe zu vermeiden.

Nach dem Zusammenquetschen hängt man die Papiere an einer Klammer auf oder legt sie unter leichtem Druck zwischen sauberes Filtrierpapier. Nach 15—20 Minuten langem Kontakt kann man zur Entwicklung schreiten.

Soll das Pigmentbild auf dem Entwicklungspapier verbleiben, so bringt man die zusammengequetschten Papiere in Wasser von etwa 35° C. Nach Verlauf von einer Minute drückt man mit dem Fingernagel leicht auf den Rand des Pigmentpapiers. Quillt dabei Farbschleim heraus, so zieht man es langsam und gleichmäßig ab (andernfalls wartet man noch eine Minute), worauf man die Entwicklung durch Bespülen mit Wasser von 35° C vornimmt. Man kann dabei einzelne Partien aufhellen, indem man sie vermittels eines Zerstäubers mit warmem Wasser besprüht.

In normalen Fällen dauert die Entwicklung etwa 10, höchstens 15 Minuten. Ihr Ende erkennt man daran, daß von dem Bild kein Farbschleim mehr abläuft. Darauf wässert man noch in kaltem Wasser etwa 20 Minuten und bringt den Druck zur Härtung des sehr leicht verletzlichen Pigmentgelatinereliefs auf 10 Minuten in ein fünfprozentiges Kalialaunbad. Nach nochmaliger 10 Minuten langer Wässerung kann man den Druck zum Trocknen aufhängen.

In manchen Fällen ist es jedoch angebracht, das durch chemische Wechselwirkung entstandene und unter der Pigmentschicht lagernde Halogensilberbild zu entfernen, indem man den Ozobromdruck auf eine Viertelstunde in ein Fixierbad bringt, worauf man nach 20 Minuten langem Wässern trocknet.

Meistens ist es aber gar nicht nötig, das Silberrestbild auf diese Weise zu beseitigen, da es sich nur bei zarten Drucken bemerkbar macht, wenn sie längere Zeit kräftigem Licht ausgesetzt oder dauernd an der Wand hängend aufbewahrt werden.

Andererseits kann man zu dünn geratene Drucke dadurch verstärken, daß man das Silberrestbild mit einem Entwickler wieder hervorruft. Der resultierende Bildton entspricht dann allerdings nicht dem des Pigmentpapieres, sondern man erhält einen durch Schwarz getrübten Mischton.

Will man das Pigmentbild auf eine andere Unterlage übertragen, so zieht man das Pigmentpapier nach 15—20 Minuten langem Kontakt von dem Entwicklungspapier ab und quetscht es auf ein etwa 3 Minuten in zimmerwarmem Wasser eingeweichtes Einfachübertragungspapier für Pigmentdruck. Man läßt beide Papiere etwa eine halbe Stunde freihängend oder unter leichtem Druck zusammen, worauf man die Entwicklung und weitere Behandlung, wie oben beschrieben, vornimmt.

Das abgezogene Silberbild ist zum größten Teil ausgebleicht und in brauner Färbung nur noch

schwach sichtbar. Man wässert das Blatt gründlich, um es von allen Resten der Ozobrómlösung zu befreien und entwickelt das Bild mit irgendeinem geeigneten Hervorrufer, z. B. Metolhydrochinon, wieder zurück.

Der Silberdruck kann dann, am besten nach jedesmaliger Trocknung, wiederholt gebraucht werden. Auf diese Weise lassen sich von einem sorgfältig behandelten Entwicklungsbild 15—20 Pigmentdrucke herstellen, bis schließlich das Entwicklungspapier Blasen bekommt und dadurch unbrauchbar wird.

Aus diesen Ausführungen ist ersichtlich, daß der Ozobromdruck ein unkompliziertes Verfahren ist, das es gestattet, auf einfachste Weise von kleinen Originalnegativen über gewöhnliche Bromsilber- oder Gaslichtvergrößerungen große Pigmentdrucke herzustellen, die sich von den auf gewöhnlichem Wege gefertigten höchstens durch eine leichte Erweichung der Bildkonturen unterscheiden, die aber nicht schadet, sondern meistens sogar förderlich für die Bildwirkung ist. Es mag auch zum Schluß noch erwähnt sein, daß man mittels des Ozobromdrucks auf eine zuverlässige Weise auch Pigmentdiapositive in beliebigen haltbaren Farben anfertigen kann.

Erfahrungen mit Neo-Subtrax.

Von Kurt Foige.

Neo-Subtrax ist, wie schon der Name andeutet, ein neuer Abschwächer, der seit einiger Zeit in Form eines gelben Pulvers in den Handel kommt. Nach Angabe des Fabrikanten soll dieser Abschwächer besonders auf die stark geschwärzten Negativpartien wirken und die zarten Töne nicht angreifen. Das würde also auf die bekannte Wirkung des Ammoniumpersulfats hinauslaufen. Das Ammoniumpersulfat hat sich keine besondere Beliebtheit erworben; schon manches wertvolle Negativ ist ihm zum Opfer gefallen. Volle Gewähr für einwandfreies Gelingen der Abschwächung ist beim Ammoniumpersulfat kaum gegeben und ein brauchbarer Ersatz fehlte bisher.

Bis zu einem gewissen Grade kann man zwar unerwünschte Negativkontraste bereits bei der Entwicklung vermeiden. Eine verständig geleitete Entwicklung gestattet schon recht gute Ausgleiche und wird wohl stets die Regel bleiben müssen. Es ist aber dennoch bei aller Sorgfalt oft nicht zu vermeiden, daß die Negative zu hart ausfallen. Innenaufnahmen gegen das Licht, Landschaften mit Wolken, Oelgemälde, Kristallsachen, weiße Kleider, blanke Maschinenteile und viele ähnliche Aufgaben stellen auch den erfahrenen Photographen noch oft genug vor Kontrastprobleme, denen die Entwicklungstechnik nicht gewachsen ist. Das neu gebotene Mittel zur Verbesserung der Negativskala dürfte daher einer sorgfältigen Durchprüfung wert sein.

Man löst die Substanz in Wasser auf, z. B. 10 g Substanz in 250 ccm Wasser. Diese Vorratslösung soll im Dunkeln aufbewahrt werden. Sie scheint haltbar zu sein. Zum Gebrauch wird 1 Teil der Vorratslösung mit der dreifachen Menge Wasser verdünnt. Das Negativ ist in der verdünnten hellgelben Lösung zu baden, und zwar je nach der beabsichtigten Wirkung etwa 1—5 Minuten. Danach wird gut abgespült, bis keine Gelbfärbung der Gelatine mehr sichtbar ist. Bis jetzt ist eine nennenswerte Veränderung des Negativs nicht wahrzunehmen. Nun kommt die Platte in ein unbenutztes saures Fixierbad und verbleibt darin etwa 6 Minuten. In dem Fixierbad geht die Abschwächung vor sich. Alsdann ist in bekannter Weise 1 Stunde zu wässern. Nach dem Trocknen erscheint die Schichtoberfläche blänker als vor der Abschwächung. Die Farbe des Silberniederschlages wird ganz wenig von Reinschwarz nach Braunschwarz verschoben. Anfärbung der Schicht, Streifen- oder Fleckenbildung habe ich nicht beobachtet. Die Abschwächung vollzieht sich hauptsächlich in den stark gedeckten Negativpartien und läßt die zartesten Schwärzungen fast ganz unberührt. Der Vorgang verläuft sicher. Ist die Abschwächung noch nicht genügend, so kann sie nach erfolgter Wässerung und Trocknung wiederholt werden. Man hat es bald heraus, wie lange die Subtraxlösung wirken muß, um die gedachte Harmonisierung schon bei einmaliger Anwendung zu geben. Die Temperatur der Lösung dürfte dabei etwas mitsprechen. Ich habe mit 19 ° C gearbeitet und bin im Höchstfalle mit 5 Minuten Badedauer ausgekommen. Die zarten Töne wurden nicht angegriffen und alle Negative blieben einwandfrei sauber.

Die harmonisierende Wirkung des Neo-Subtrax ist recht gut. So weitgehende Ausgleiche wie das Ammoniumpersulfat vermag das Präparat jedoch nicht zu leisten, da es bei übertriebener Anwendung auch die zarten Negativpartien angreift. Neo-Subtrax schwächt aber, bevor die hellsten Negativstellen leiden, die stärksten Schwärzungen bereits auf nahezu ein Drittel ihrer früheren Dichte. In vielen Fällen ist es zulässig, daß auch die hellsten Negativstellen eine geringe Abschwächung erfahren dürfen, und in solchen Fällen können die starken Schwärzungen dann schon

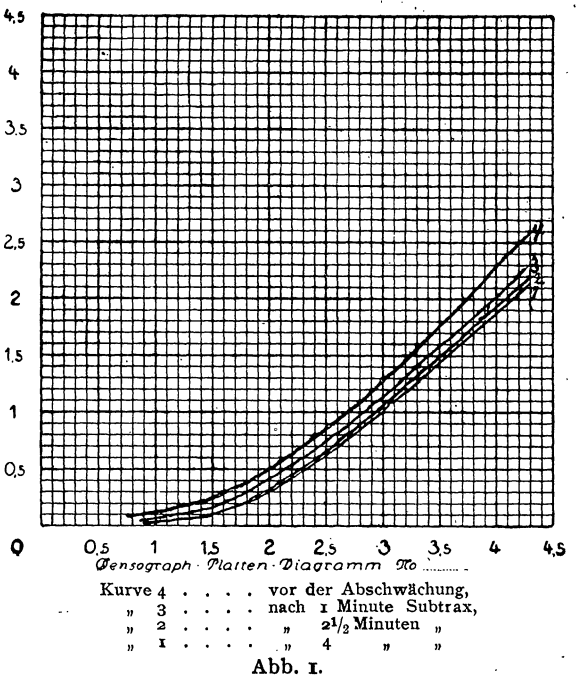


Abb. 1.

ziemlich weitgehend verringert werden. In jedem Falle ist die Ausgleichswirkung unverkennbar, und in Verbindung mit der Sicherheit des Gelingens darf man wohl in dem neuen Präparat ein sehr brauchbares Hilfsmittel sehen. Von Negativen, die als schwer druckfähig beiseite gelegt waren, konnte ich nach der Subtraxbehandlung gute Bilder erzielen.

Um den Abschwächungseffekt graphisch darstellen zu können, habe ich eine mit Metol entwickelte Graukeilkopie der Länge nach in 4 Streifen zerschnitten. Der erste Plattenstreifen wurde 4 Minuten, der zweite 2½ Minuten, der dritte 1 Minute mit jedesmal frischer Subtraxlösung behandelt und 6 Minuten im sauren Bade fixiert. Ein vierter Streifen blieb unbehandelt und ermöglicht einen Vergleich. Leider ist eine Wieder-

Vor der Subtraxbehandlung
(nach einer Kopie auf glänzendem Bromsilberpapier normaler Gradation).

Abb. 2.

Nach 4 Minuten Subtraxbehandlung
(nach einer Kopie auf dem gleichen glänzenden Bromsilberpapier.)

Abb. 3.

gabe durch Druck nicht möglich. Ich übermittle deshalb der Redaktion der „Photographischen Chronik" die 4 Versuchsstreifen zur Aufstellung der Schwärzungskurven, so daß eine objektive und genaue Darstellung gegeben werden kann.

Abbildung 1 zeigt die Gradation einer mit Metol entwickelten Platte vor und nach der Abschwächung mit Neo-Subtrax. Es wurde jedesmal frische Subtraxlösung verwendet.

Erläuterung der Kurven.

Das Diagramm veranschaulicht die Gradation in logarithmischen Dichteeinheiten. Jeder Dichteeinheit liegt ein bestimmter Schwärzungswert zugrunde. Man kann die Linien dieses Koordinatensystems daher nicht wie die Millimeter eines Maßstabes in direkte prozentuale Vergleichsbeziehung bringen, sondern muß für den Vergleich die Schwärzungswerte einsetzen, die den betreffenden Dichteeinheiten des Diagramms entsprechen. Von einem Abdruck der zugehörigen Tabelle kann hier wohl Abstand genommen werden. Die folgenden kurzen Zusammenstellungen geben den erforderlichen Aufschluß:

Dichteste Negativstelle.

Vor der Abschwächung lt. Diagramm: 2,6 Dichteeinh.,
nach 4 Minuten Subtrax „ „ 2,1 „
Mithin Effekt der Abschwächung: 0,5 Dichteeinh.
(d. h. auf 32 % der vorherigen Dichte)

Hellste Negativstelle.

Vor der Abschwächung lt. Diagramm: 0,25 Dichteeinh.,
nach 4 Minuten Subtrax „ „ 0,15 „
Mithin Effekt der Abschwächung: 0,10 Dichteeinh.
(d. h. auf 80 % der vorherigen Dichte)

Die für meine Versuche benutzten Negative waren mit Agfa-Metol entwickelt. Mit Glycin entwickelte Negative scheinen sich für die Subtraxabschwächung weniger gut zu eignen. Das Präparat wirkt hier so rapid, daß das Bild im Fixierbad unter Umständen fast ganz verschwindet. Es bliebe noch zu prüfen, wie die mit andern gebräuchlichen Entwicklern erzielten Negative sich bei der Subtraxabschwächung verhalten.

Eine höchst wertvolle Eigenschaft des Neo-Subtrax scheint Fabrikant und Verbrauchern bisher nicht bekannt zu sein: die Eignung zur Entfernung von Friktionsmarken. Solche Markierungen entstehen auf lichtempfindlichen Schichten durch Druck oder scheuernde Reibung und zeigen sich im Negativ als schwarze Flecken und Striche. Bei manchen Packfilmen des Handels treten sie in Gestalt der berüchtigten „Telegraphendrähte" auf. Diese Markierungen verschwinden bei Behandlung mit Subtrax so vollständig, daß das Präparat für diesen Zweck besonders hervorgehoben zu werden verdient.

Harburg a. E., Oktober 1926.

Presserundschau

Farbensensibilisierung photographischer Platten durch Baden.

Obgleich die farbenempfindlichen Platten und Filme des Handels für gewöhnlich den Anforderungen der Praxis genügen, wird man in besonderen Fällen nicht umhin können, Platten durch Baden selber zu sensibilisieren. Diesbezügliche Arbeitsvorschriften sind in großer Anzahl gegeben worden, wobei jedoch die verschiedenen Autoren auch verschiedene Platten verwendeten. Es erschien deshalb wünschenswert, die sensibilisierende Wirkung der verschiedenen Farbstoffe an ein und derselben Emulsion zu studieren, um auf diese Weise zu exakt vergleichbaren Ergebnissen zu gelangen. M. L. Dundon veröffentlicht in der „Kodak-Mitteilung" Nr. 287 seine bei Arbeiten dieser Art gefundenen Ergebnisse, wobei er allgemeine Hinweise über die Technik der Sensibilisierung durch Baden gibt.

Die Aufgabe des Badens ist es, eine bestimmte erforderliche Menge des sensibilisierenden Farbstoffes in innigen Kontakt mit den Bromsilberkörnern einer Emulsion zu bringen, ohne dabei die Gelatine übermäßig anzufärben oder auf der Oberfläche der Schicht Farbstoffniederschläge oder -schaum zurückzulassen. Jeder Farbstoff besitzt in dieser Hinsicht besondere Eigenschaften. Die günstigsten Bedingungen für die Sensibilisierung werden durch vier voneinander abhängige Faktoren bestimmt: a) Konzentration des Farbstoffes, b) Natur des Lösungsmittels, d. i. der Prozentgehalt an Alkohol, c) Temperatur des Bades, d) Dauer des Badens.

Die Farbstoffkonzentrationen bewegen sich zwischen 1:25000 bis 1:1000000, entsprechend den verwendeten Sensibilisatoren. Einige von ihnen erfordern die Gegenwart von Alkohol im Sensibilisierungsbad, während

andere wieder am besten in reinen wässerigen Lösungen arbeiten. Die Temperatur der Farbstoffbäder variiert zwischen 10 und 21° C, wobei kältere Lösungen ebensogut sensibilisieren wie wärmere, dabei aber weniger Störungen durch Auftreten von Schleier verursachen.

Die Dauer des Badens hängt von dem Farbstoff selber und von der Lösungsart ab, in der man ihn verwendet. Bei manchen Farbstofflösungen bildet sich auf der Oberfläche ein an Farbstoff angereicherter Schaum, der auf den Platten einen schmierigen Schleier verursacht. Man weicht dann die Platten in Wasser ein, bevor man sie in das Farbstoffbad bringt. In manchen Fällen ist es nützlich, die Platten vor dem Trocknen mit Alkohol abzuspülen, um überschüssigen Farbstoff, der sich auf der Schichtoberfläche niedergeschlagen hat, zu beseitigen. Durch diese Behandlung wird gleichzeitig die Trocknung beschleunigt.

Die sensibilisierende Wirkung mancher Farbstoffe wird durch Ammoniak oder andere Alkalien gesteigert, die man entweder der Sensibilisatorlösung zugibt oder nach dem Baden als besonderes Bad anwendet.

Man verwendet zur Sensibilisierung zweckmäßig eine Platte mäßiger Empfindlichkeit, die wenig Neigung zum Schleiern zeigt, wie z. B. „Eastman 40".

Beim Baden ist größte Sauberkeit erforderlich. Die Platte wird schnell in die Farbstofflösung getaucht, die man während der Sensibilisierung bewegt, indem man entweder die Schale schaukelt, oder besser indem man ab und zu die Platte an einer Ecke mit dem Fingernagel anhebt und wieder sinken läßt. Auf diese Weise verhütet man das Ansetzen von Schaum auf der Schicht und begünstigt die Sensibilisierung.

Nach dem Baden läßt man die Platte 10—15 Sekunden abtropfen; kleinere Formate schüttelt man kräftig, um anhaftende Tropfen zu entfernen. Platten trocknet man auf dem Ständer, Filme hängend. Man kann die Schicht auch mit einem Stück Wildleder oberflächlich abtrocknen.

Das Trocknen muß möglichst schnell erfolgen, da dann die Farbenempfindlichkeit gut, die Neigung zum Schleiern nur gering ist. Ein besonderer Trockenschrank mit Temperatur- und Feuchtigkeitsregelung ist im allgemeinen nicht nötig. Es genügt, im Abstand von 90—120 cm einen kleinen elektrischen Ventilator vor dem Trockenständer so aufzustellen, daß der Luftstrom parallel zu den Platten verläuft oder ihre Schichtseiten unter einem spitzen Winkel trifft. Mit Alkohol nachgespülte Platten trocknen auf diese Weise oft in 2—5 Minuten.

Die meisten sensibilisierenden Farbstoffe hält man in alkoholischer Lösung vorrätig, wobei man am besten reinen Methylalkohol gebraucht. Die Vorratslösung stellt man gewöhnlich in einer Konzentration von 1 Teil Farbstoff auf 1000 Teile des Lösungsmittels her. Zur schnelleren Auflösung des Sensibilisators wärmt man den Alkohol an. Die Farbstoffvorratslösung filtriert man zur Entfernung ungelöster Partikelchen, die Flecken auf den Platten erzeugen, durch Papier. Sensibilisiert man Platten nur gelegentlich, so setzt man nicht mehr Farbstoffvorratslösung an, als man gerade gebraucht, wozu allerdings oft eine analytische Wage erforderlich ist. Die Lösungen sensibilisierender Farbstoffe sind lichtempfindlich und müssen deshalb im Dunkeln aufbewahrt werden.

Bei den nachstehenden Sensibilisierungsbädern, die sich bei „Eastman-40"-Platten bewährten, wurden Temperaturen zwischen 10—12,8° C eingehalten.

Akridin-Orange:

Vorratslösung: 1:1000 in Wasser.
Sensibilisierungsbad:

Wasser	100 ccm,
Vorratslösung	4 „

Platten 4 Minuten baden und trocknen.

Erythrosin:

Vorratslösung: 1:1000 in Wasser.
Sensibilisierungsbad:

Wasser	100 ccm,
Vorratslösung	20 „
Ammoniak (28proz.)	2 „

Die Platten werden vor der Sensibilisierung 2 Minuten in einer Lösung von 2 ccm Ammoniak in 100 ccm Wasser gebadet, dann 2—3 Minuten in das Sensibilisierungsbad gebracht, etwa 3 Minuten in Wasser gewaschen und getrocknet.

Erythrosin-Silber:

Man löst 0,1 g Erythrosin in 100 ccm heißem, destilliertem Wasser und gibt so lange Silbernitratlösung zu, wie sich noch ein Niederschlag bildet, den man auf ein Filter bringt und mit Wasser auswäscht, bis in dem ablaufenden Wasser bei Zusatz von Salzsäure keine Trübung (Bildung von Chlorsilber) mehr entsteht. Den Niederschlag auf dem Filter löst man auf, indem man ihn mit 5—6 ccm Ammoniak (28proz.) in 50 ccm Wasser begießt. Falls erforderlich, läßt man das Filtrat nochmals durch das Filter laufen. Man erhält so eine Erythrosinvorratslösung von ungefähr 1:500. Die Präparation muß bei gedämpftem künstlichen Licht erfolgen, die Lösung im Dunkeln aufbewahrt werden.

Sensibilisierungsbad:

Wasser	100 ccm,
Vorratslösung	10 „

Die Platten werden 2 Minuten in Wasser eingeweicht, 3—4 Minuten sensibilisiert, 3—4 Minuten gewässert und getrocknet. Eine leichte Erhöhung der Sensibilisierung, verbunden mit schwachem Schleier, wird erzielt, indem man dem Wasservorbad und der Sensibilisatorlösung 2 % Ammoniak zugibt. Die mit Erythrosin-Silber erzielbaren Ergebnisse sind nur wenig besser als die mit dem einfachen Erythrosin-Ammoniakbad erhaltenen.

Rhodamin B:

Vorratslösung: 1:1000 in Methylalkohol,
Sensibilisierungsbad:

Wasser	100 ccm,
Vorratslösung	10 „

Platten 1 Minute in Wasser einweichen, 3—4 Minuten baden, trocknen. Rhodamin B gibt sehr klare Platten, die nicht zum Schleiern neigen.

Pinaflavol:

Vorratslösung: 1:1000 in Methylalkohol.
Sensibilisierungsbad:

Wasser	100 ccm,
Vorratslösung	3 „

Die Platten werden 2 Minuten gebadet und danach getrocknet.

Pinachrom, Pinaverdol, Orthochrom T, Pinacyanol:

Vorratslösung: 1:1000 in Methylalkohol.
Sensibilisierungsbad:

Wasser	100 ccm,
Vorratslösung	2 „

Die Platten werden 3—4 Minuten gebadet, 1 Min. in Methylalkohol abgespült und getrocknet. Man kann dem Bad auch 25 % Methylalkohol zugeben.

Pinachromviolett:

Vorratslösung: 1:1000 in Methylalkohol.
Sensibilisierungsbad:

Wasser	100 ccm,
Vorratslösung	2 „

Platten 3—4 Minuten baden, 30 Sekunden in Methylalkohol abspülen und trocknen. Es ist auch angängig, dem Bad 30 % Methylalkohol zuzufügen und die Platten ohne Alkoholspülung zu trocknen. Pinachromviolett zeigt große Neigung zur Verursachung von Schleier.

Pantochrom:

Vorratslösung: 1:2000 in Methylalkohol.
Sensibilisierungsbad:

Wasser	100 ccm,
Vorratslösung	2 „

Platten 5 Minuten baden, 1 Minute in Methylalkohol spülen, trocknen.

Naphthocyanol:

Dieser Sensibilisator ist in Wasser und Alkohol nur schwer löslich und sensibilisiert nur bei Verwendung in Bädern mit hohem Prozentgehalt an Alkohol. Der Farbstoff ist in Aethyl- weniger als in Methylalkohol löslich.

Vorratslösung: 1:5000.
Sensibilisierungsbad:

Wasser	50 ccm,
Methylalkohol	40 „
Vorratslösung	10 „

Platten 5 Minuten baden, 1 Minute mit Methylalkohol spülen, trocknen.

Man kann auch eine konzentriertere Vorratslösung von Naphthocyanol herstellen; der Farbstoff löst sich jedoch selbst in warmem Alkohol nur sehr langsam.

Dicyanin A:

Dicyanin A ist ein in seiner Wirkung sehr unberechenbarer Sensibilisator, weshalb man sich genau an die folgende Vorschrift halten sollte. Selbst der ungelöste Farbstoff muß an einem kalten und dunklen Platze aufbewahrt werden. Im Interesse einer kräftigen Sensibilisierung muß dem Bade Ammoniak zugefügt werden, wodurch dieses zum Schleiern neigt. Das Sensibilisierungsbad kann immer nur für wenige Platten gebraucht werden, da sich der Farbstoff bald aus der Lösung abscheidet.

Vorratslösung: 1:5000 in Methylalkohol (filtrieren).
Sensibilisierungsbad:

Wasser	60 ccm,
Methylalkohol	20 „
Vorratslösung	20 „
Ammoniak (28 proz.)	4 „

Man mischt das Wasser mit dem Alkohol und kühlt auf 10° C ab. Nach Zugabe der Vorratslösung kühlt man wieder auf die gleiche Temperatur. Man wartet ungefähr 5 Minuten, um die Farbstofflösung gründlich durchzumischen, und rührt das Ammoniak ein. Nachdem man nochmals 3—4 Minuten gewartet hat, ist das Bad gebrauchsfähig.

Die Platten werden unter fortwährender Bewegung 4 Minuten gebadet, 10—15 Sekunden trocknen gelassen, 45 Sekunden mit Methylalkohol gespült, worauf sie schnell getrocknet werden.

Kryptocyanin:

Dieser Farbstoff muß in bedeutend niedrigerer Konzentration als andere Sensibilisatoren gebraucht werden, da sonst die Sensibilisierung geringer ist oder Schleier resultiert.

Man erzielt befriedigende Ergebnisse, wenn man die Platten 45 Sekunden in einer wässerigen Lösung 1:500000 badet, 30 Sekunden mit Alkohol spült und trocknet. Die folgende Methode ist jedoch besser.

Vorratslösung: 1:2000 in Methylalkohol.
Sensibilisierungsbad:

Wasser	500 ccm,
Vorratslösung	2 „
Essigsäure (einproz), ungefähr	2 „

Man fügt nur so viel Essigsäure zu, daß die Lösung in 2—3 Minuten entfärbt wird. Die Platten werden 1 Minute sensibilisiert, ebensolange mit zweiprozentiger Boraxlösung gespült und getrocknet. An Stelle der Lösung von Borax kann man eine solche von 4 ccm 28prozentigem Ammoniak in 100 ccm Wasser verwenden. Man kann auch die Platten nach der Sensibilisierung trocknen und sie mit einem Alkali zu einer späteren Zeit nachsensibilisieren.

Neocyanin:

Vorratslösung: 1:2000 in Methylalkohol.
Sensibilisierungsbad:

Wasser	75 ccm,
Methylalkohol	25 „
Vorratslösung	1 „

Platten 1 Minute baden, 30 Sekunden in Methylalkokol spülen, so schnell wie möglich trocknen. Die besten Resultate werden erhalten, wenn die Trocknung innerhalb 1 Minute beendet ist. Obgleich Zusatz von Ammoniak zum Sensibilisierungsbad wirkungslos ist, kann die Sensibilisierung der Neocyaninplatten für infrarote Strahlen durch ein nachträgliches Bad aus 100 ccm Wasser und 4 ccm Ammoniak (28prozentiges) ganz bedeutend gesteigert werden. Die Platten werden 45 Sekunden gebadet und so schnell wie möglich getrocknet. Auf diese Weise hypersensibilisierte Platten halten sich nur wenige Tage.

Der Kodak-Mitteilung sind 15 Spektroaufnahmen beigegeben, die die sensibilisierende Wirkung der hier aufgeführten Farbstoffe veranschaulichen. E—n.

Wirtschaftliche Zusammenhänge.

Zur Frage der Kündigung gewerblicher Räume.

Der 1. Januar 1927 hat eine Hochflut von Kündigungen gebracht. Die Verordnung des Wohlfahrtsministeriums über die Lockerung der Zwangswirtschaft ist auch überreichlich ausgenutzt worden. Seitens der Hauswirte ist der Begriff „Gewerbliche Räume" so überaus ausgedehnt worden, daß Konflikte über Konflikte entstanden sind, und, wenn nicht von behördlicher Seite eingegriffen wird, eine Fülle von Streitigkeiten zum Austrag gelangt. Die Verordnung selbst ist ja durchaus nicht klar gehalten, hoffentlich bringt eine amtliche Verlautbarung endlich ein wenig Licht in das geheimnisvolle Dunkel.

Die einzelnen Organisationen sind inzwischen nicht müßig gewesen, es hat Proteste über Proteste gehagelt, und auch wir haben ja unseren Widerspruch mit aller wünschenswerten Energie und Deutlichkeit zu Gehör gebracht. Inzwischen sind einige Einzelheiten bekanntgeworden, die interessant sind. Man weiß, daß die Hauswirte 110 % Miete verlangen wollen, weiß aber auch, daß das bisherige Umlagesystem für Fahrstuhl-, Heizungs- und Warmwasserkosten beibehalten werden soll, und daß außerdem in die neuen Mietsverträge eine sogenannte gleitende Steuer- und Lastenvorschrift aufgenommen werden wird. Damit wird also alles auf den Mieter abgewälzt, und der Hauswirt hat nur die — schwierige Aufgabe, die Miete allmonatlich zu berechnen. Es ist mithin erklärlich, wenn die Hauswirte sich bereit gefunden haben, eine Ausgleichskommission zu ernennen, die etwa vorkommende Härten schlichten soll. Wann werden aber unbillige Härten festgestellt werden? Die Mieterorganisationen sind bisher nicht aufgefordert worden, Vertreter für diese Kommissionen zu entsenden. Man will eben unter sich bleiben. Hier dürften noch einschneidende Aenderungen am Platze sein.

Von den Mieterorganisationen wird mit Recht gefordert, daß in der Ausführung der Verordnung ein Unterschied gemacht werde zwischen „Läden"

und „anderen gewerblichen Räumen". Die wirtschaftlichen Bedingungen, die in bezug auf die Mietzinsbildung von Läden gelten, können nicht einfach übertragen werden auf die, die für andere gewerbliche Räume gelten. Wir brauchen hier nur die Frage der Ateliers zu behandeln. In bezug auf die „Künstlerateliers" hat sich die Preußische Akademie der Künste auf den Standpunkt gestellt, daß man ein Künstleratelier nicht mit einem Laden, einem Bureau u. ä. ohne weiteres vergleichen kann. Das Schaffen des bildenden Künstlers sei nicht als rein gewerbliches zu beurteilen, sondern ein Erwerb aus kulturell bedeutsamer Tätigkeit. Rein theoretisch beurteilt ist dieser Protest der Akademie wohl ohne weiteres zu unterschreiben. Praktisch genommen liegt der Fall doch wohl ein wenig anders. Die Benutzung des Ateliers für den Künstler bedeutet für ihn natürlich eine Tätigkeit für den Broterwerb, ist also absolut gewerblich. Ob es sich nun hierbei um einen namhaften Künstler handelt oder um einen jungen Künstler bzw. Kunststudenten, spielt an sich nur eine nebensächliche Rolle. Da nun zwischen Künstleratelier und photographischem Atelier kein grundlegender Unterschied ist, wie vom Wohlfahrtsministerium anerkannt wurde, kann diese Frage doch gemeinsam geregelt werden! Das photographische Bild als Kunstwerk ist doch ein Begriff, der gang und gäbe ist, und über den heutzutage überhaupt nicht mehr diskutiert wird. Ebenso ist allerdings sicher, daß die Photographie als künstlerisches Gewerbe in erster Linie ein Gewerbebetrieb ist. Die Unterschiede sind hier so fein, daß es eben keinen Unterschied mehr gibt. Man kann keine starren Unterscheidungslinien ziehen, wo das künstlerische Schaffen beginnt und wo der Gewerbebetrieb aufhört. Es steht außer Frage, daß das Atelier als Gewerbebetrieb unbedingt eine Sonderstellung einzunehmen hat.

In der Verordnung ist weiterhin eine sehr wichtige Streitfrage enthalten. Der Begriff des Geschäftsraumes ist nicht einwandfrei definiert. Man hat eine eigenartige Kombination geschaffen, indem man eine Sonderstellung festsetzte für Geschäftsräume, die Teile einer Wohnung bilden, oder wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhanges mit Wohnräumen zugleich mit letzteren vermietet sind. Was soll nun hierbei „wirtschaftlicher Zusammenhang" bedeuten? Der gesunde Menschenverstand stellt eigentlich zwischen der Wohnung eines Photographen und seinem Atelier, ohne Rücksicht auf dessen Lage, ohne weiteres einen wirtschaftlichen Zusammenhang her. Rein begriffsmäßig kann man unterscheiden zwischen photographischen Ateliers, die direkt mit dem Wohnraum verbunden sind, ferner zwischen solchen, von denen Teile zu Wohnzwecken benutzt werden bzw. können, und solchen, bei denen die Trennung deutlich sichtbar wird. Im ersten und auch wohl im zweiten Fall wird der wirtschaftliche Zusammenhang selbstverständlich klar sein; im letzten Fall wird er von den Hauswirten bestritten werden. Daß er aber trotzdem besteht, ist wohl keine Frage. Was nutzt dem Photographen die Privatwohnung, wenn er ohne Atelier ist? Wenn der Photograph als Privatmann, d. h. ohne beruflich tätig zu sein, irgendwo eine Wohnung oder eine Villa hat, ist dies eine andere Angelegenheit. Sofern er aber seinen Beruf in einer Stadt ausübt, dort wohnt und auch sein Atelier hat, ist ein Zusammenhang zwischen Privatleben und wirtschaftlicher, d. h. gewinnbringender Tätigkeit unbestreitbar gegeben. Damit ist aber auch der wirtschaftliche Zusammenhang zwischen Wohnung und Atelier hergestellt. So allgemein dies auch gefaßt ist, so konkret ist die Praxis. Läden gibt es in einer Stadt eine Unmenge, Räume, die sich für photographische Ateliers eignen, nur wenige. Dem Hauswirt gegenüber befindet sich der Photograph mithin stets in einer Zwangslage, und das neue Gesetz soll doch eigentlich gerade gegen die Ausnutzung von Zwangslagen sein. Hier klafft also ein unüberbrückbarer Widerspruch.

Wir haben die einzelnen Gesichtspunkte hier natürlich nur kurz skizzieren können. Es wird Aufgabe der Verbände und der Spitzenorganisation sein, auf diese strittigen Einzelfragen nachdrücklichst hinzuweisen und für eine einwandfreie Klärung der Zweifelsfragen Sorge zu tragen. Th.

Steuerkalender.

10. Jan. Einkommensteuervorauszahlung und Körperschaftssteuervorauszahlung für das Quartal Oktober bis Dezember 1926 in Höhe von einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Höhe der Steuerschuld.

Umsatzsteuervoranmeldung und -vorauszahlung, entweder für den Monat Dezember oder das Quartal Oktober bis Dezember 1926, je nach bisheriger Uebung. Hier besteht noch ausnahmsweise eine Frist, die am 15. Jan. endigt.

15 Jan. Lohnabzug für 1. bis 10. Jan.

25. Jan. Lohnabzug für 11. bis 20. Jan.

Die Schonfristen sind mit Wirkung ab 31. Dez. 1926 beseitigt, es muß pünktlich am Fälligkeitstermin gezahlt werden. Verzugszuschläge fallen allerdings aus, es werden Verzugszinsen in Höhe von 10 % im Jahre erhoben.

Die Termine für die Steuererklärungen zur Einkommen-, Umsatz- und Vermögenssteuer werden noch bekanntgegeben. Th.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Landesverband der bayer. Berufslichtbildner, Sitz München.

Kreis XIII (Bayern) des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband).

Vorsitzender: Gewerberat Julius Einsiedel-München, Wiener Platz 2, III, Fernruf 41066.

An die Herren Gauleiter!

Unser gemeinsamer Frankfurter Beschluß, unter dem Motto: „Photograph oder Lichtbildner", den Kampf gegen das Brigantentum der nichtfachmännischen Wander- und Häuserphotographen, Vergrößerungsschwindler und sonstigen Berufsverderber zu führen, muß nunmehr, da alle nötigen Vorarbeiten durchgeführt sind, mit Nachdruck und Ausdauer zum schleunigen Vollzug gebracht werden.

Zunächst ist der hier im Abdruck folgende Antrag unserer Landtagsabgeordneten in den Frühjahrs-Gauversammlungen agitatorisch zu behandeln und alle im Gau gewählten Landtags- und Reichstagsabgeordneten

zu ersuchen, diesen Antrag im Landtag und Reichstag zu unterstützen.

Schutz des bayerischen Gewerbes.

München, 21. Okt. Im Landtag ist ein Antrag des Abg. Irl (B. Vp) und Genossen eingegangen, in dem die Staatsregierung ersucht wird, im Hinblick auf die erfolgte Neuregelung der bayerischen Gewerbesteuer dem Landtag möglichst bald eine Vorlage über die Abänderung der Tarifsätze für die Besteuerung des Wandergewerbes zu unterbreiten und bei der Reichsregierung und im Reichsrat für eine baldige Aenderung des Tit. 3 der Gewerbeordnung einzutreten, daß unter anderem den Ausländern Gewerbescheine nicht mehr ausgestellt werden, bei Ausstellung von Wandergewerbescheinen die erforderliche Altersgrenze auf 30 Jahre heraufgesetzt wird, die Ausstellung eines Wandergewerbescheines von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werden kann, die Vertretungen des Gewerbes (Handelskammern und Handwerkskammern) über die Frage des Bedürfnisses gehört werden, der Verkauf von Waren im Umherziehen an Werktagen auf die für das seßhafte Gewerbe zulässige Verkaufszeit beschränkt wird, die Ausübung des Wandergewerbes mittels Gespann oder Kraftwagen, ferner in Diensträumen jeglicher Art verboten wird, ebenso der Hausierhandel in Gastlokalen, soweit nicht durch ortspolizeiliche Vorschriften Ausnahmen zugelassen sind, und die Errichtung von Wanderlagern in Gasthofbetrieben grundsätzlich verboten wird.

Sodann muß die ebenfalls hier folgende Pressenotiz vollinhaltlich in die Tagespresse des Gaues gebracht werden, um die Behörden sowie die Bevölkerung als Bundesgenossen gegen die Berufsschädlinge zu gewinnen.

Wanderphotographen.

Der städtische Nachrichtendienst teilt mit: Wie immer lauter werdende Klagen zeigen, hat das Gewerbe der sogenannten Wanderphotographen Formen angenommen, die eine fast nicht mehr erträgliche Belästigung der Bevölkerung darstellen. Die Bewohner werden zumeist in sehr aufdringlicher Weise aufgefordert, sich vor das Haus zu stellen, aus dem Fenster zu sehen oder sich sonst mit abbilden zu lassen. Hierauf wird eine Aufnahme von dem Haus gemacht, um dann später die Abzüge vorzulegen und zu deren Aufnahme aufzufordern. Es besteht Anlaß, darauf aufmerksam zu machen, daß diese Tätigkeit als „Anbieten gewerblicher Leistungen" im Sinne des § 55, Abs. I, Ziff. 3 der Reichsgewerbeordnung anzusprechen ist (vgl. Urteil des Kammergerichts vom 12. Februar 1926) und hierzu also ein Wandergewerbeschein erforderlich ist. Die Nichtbeachtung dieser gesetzlichen Vorschrift hat polizeiliches Einschreiten und Strafeinschreitung zur Folge.

Ferner ist die bereits in Nr. 1 der „Chronik" im Wortlaut veröffentlichte Eingabe, betreffend Forderung schärferer Bestimmungen bei Abgabe eines Polizeierlaubnisscheines, umgehend durch die Handwerkskammer an die Polizeidirektionen und Bezirksämter zu richten unter gleichzeitigem Hinweis auf den Erlaß der Münchener Polizeidirektion.

Jedes Gaumitglied muß verpflichtet werden, beim Antreffen und Sichten der Häuserphotographenkolonnen in Stadt und Land sofort das nächst erreichbare Polizei- oder Gendarmerieorgan zur Kontrolle hinsichtlich Besitz eines Wandergewerbe- oder Polizeierlaubnisscheines unter Berufung auf die bestehenden Erlasse mit größtem Nachdruck aufzufordern. Auch die Gauleiter dürfen nicht versäumen, von Zeit zu Zeit die vorgenannten Behörden zu ersuchen, die Unterorgane anzuhalten, die angeordneten Erlasse auch tatsächlich zu überwachen und scharf durchzuführen.

Die Hauptarbeit der Gauleiter muß jedoch darin bestehen, mit nimmer ermüdender Kraft und Zähigkeit den Frankfurter Beschluß in die Tat umzusetzen.

Es muß bei uns in absehbarer Zeit eine scharfe Abgrenzung erfolgen zwischen den ehrlich und solid schaffenden Berufslichtbildnern und den skrupellos Stadt und Land brandschatzenden Kolonnen, die sich mit der größten Unverschämtheit Photographen nennen, die mit ihren Anreißermanieren und Schunderzeugnissen, ihren betrügerischen Manipulationen, uns die Achtung der Bevölkerung rauben und der Schrecken der Landes geworden sind.

Eine allgemeine Besserung kann nur erreicht werden, wenn alle Gauleiter und Gaumitglieder überzeugt sind, daß dieser Kampf erst dann erfolgreich wird, wenn das von der Bevölkerung allgemein mißachtete und verspottete, von den Hotels und Gasthöfen aber geradezu gefürchtete Wort **Photograph nicht mehr** als Berufsbezeichnung geführt wird.

Absolut geschützt und für die gezeichneten Berufsverderber unnachahmbar sind als Berufbezeichnung die zwei Worte: **Fachmännischer Lichtbildner,** und als Betriebsbezeichnung: **Fachmännische Lichtbildwerkstätte.**

Beide Bezeichnungen genießen ohne weiteres den Schutz des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb.

Sehr bald werden jene verheerenden Kolonnen erkennen, daß ihrer verderblichen Tätigkeit durch unsere umfassenden Maßnahmen ein energisches Halt geboten wird, wie dies ja schon in München mit Erfolg geschehen ist.

Der Südd. Photogr.-Verein hat in seiner 5. Mitgliederversammlung als Gau I meine im vorstehenden Sinn erfolgten Ausführungen einstimmig angenommen und damit eine neue erfolgversprechende Abwehrbewegung gegen unsere Feinde sanktioniert.

Ich bitte deshalb alle Gauleiter dringend und herzlich, die vorgeschlagene Abwehrtaktik zu übernehmen und alles daranzusetzen, das gesteckte Ziel zu erreichen.

München, im Dezember 1926.

Der Kreisleiter:
Julius Einsiedel, Gewerberat.

Berlin, Innung. **Achtung! Betrifft Aufnahmen auf den Berliner städtischen Messen.** Die Kollegen, die im laufenden Messejahr 1926/27 zu den Messen zugelassen zu werden wünschen und den Betrag von 20 Mk. noch nicht eingezahlt haben, werden gebeten, den genannten Betrag mit der Meldung bis spätestens 1. Febr. an das Innungsbureau einzusenden. Spätere Meldungen und Zahlungen werden laut Beschluß des Vorstandes nicht berücksichtigt. Gleichzeitig bitten wir, die zurückbehaltenen Bücher und Ausweiskarten an das Innungsbureau zurückzugeben.

Die Messe-Kommission. I. A.: M. Treder.

Aachen, Zwangsinnung. Die erste Quartalsversammlung der Zwangsinnung für das Photographenhandwerk im Regbez. Aachen findet Dienstag, d. 18. Jan., nachm. 4½ Uhr, im alten Versammlungslokal Restaurant

Mk. 34,- Porto und Verp. frei **1000 erstklassige Ato-Braun-Postkarten**
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

Werner, Seilgraben, statt. Die Tagesordnung wird den verehrten Herren Kollegen mit der Post zugestellt und bitten wir um recht zahlreiches Erscheinen.

I. A.: A. Richter, I. Schriftf.

Fränkischer Photographen-Bund, E. V. Die diesjährige Hauptversammlung findet am Mittwoch, den 19. Jan., abends 8 Uhr, im Restaurant Fischküche Neussert, Breitegasse 89, nächst dem Weißen Turm, statt. Um recht zahlreichen Besuch bittet die Vorstandschaft.

Leipzig, Zwangsinnung. Die Jahreshauptversammlung findet Montag, d. 24. Jan., abends 6½ Uhr, im Hotel Fröhlich, Wintergartenstr. 14, statt. Tagesordnung wird mit der Post zugestellt. Erscheinen aller Mitgl. ist Pflicht. — Der Vorstand: Bartel.

Zwickau, Zwangsinnung. Die nächste Sitzung findet am 18. Jan., und nicht, wie ursprünglich angegeben, am 17. Jan., statt.

Silberhochzeit! Am 27. Dezember konnte unser Kollege Friedrich Grosschopff-Insterburg seine Silberhochzeit feiern. Als Gratulanten waren der Vorstand der Innung und eine Deputation des hiesigen Innungsausschusses erschienen. Kollege Grosschopff bekleidet das Amt des Kassierers unserer Innung seit ihrem Bestehen, also jetzt 15 Jahren.

Wir gratulieren nachträglich! Verlag und Red.

Versammlungen:

Breslau: 12. Januar, Innung.
Frankfurt a. M.: 14. Januar, Hessischer Bund.
Zwickau, Sa.: 18. Januar, Zwangsinnung.
Aachen: 18 Januar, Zwangsinnung.
Nürnberg: 19 Januar, Fränkischer Photogr.-Bund.
Leipzig: 24. Januar, Zwangsinnung.
Berlin: 25. Januar, Zwangsinnung, Bezirk Norden, Germania-Säle, Chausseestraße 110.

Verschiedenes

Berufswahl und Handwerk. RH. Die herannahende Schulentlassung stellt viele Jugendliche vor die Frage, welchen Beruf sie im praktischen Erwerbsleben ergreifen wollen. Diese Wahl bereitet heute angesichts der schlechten Wirtschaftslage und der damit verbundenen Einschränkung der Betriebe den Schulentlassenen und ihren Eltern noch größere Schwierigkeiten als früher. Für alle diejenigen jedoch, die bei guter Veranlagung von dem Willen beseelt sind, etwas zu lernen und zu erarbeiten, bietet das Handwerk nach wie vor gute Aufnahmemöglichkeiten. Das Handwerk hat als Lehrmeister in der letzten Zeit erfreulicherweise größere Wertschätzung erfahren, trotz des starken Hervortretens der Industrie, trotz der Verkündigung seines angeblich naturnotwendigen Unterganges. Und dies mit Recht. Die Meisterlehre des Handwerks ist die beste Vorschule des Lebens. Die Vielseitigkeit der Ausbildung sichert dem jungen Menschen die besten Aussichten auf ein späteres Fortkommen in seinem Beruf. Sind auch während der Lehrjahre die Kostgeldentschädigungen niedriger als der Lohn für ungelernte Arbeiter, so werden diese Nachteile später durch die bessere Entlohnung des Gesellen wieder aufgewogen. Die Arbeitslosigkeit ist erfahrungsgemäß immer größer unter den ungelernten Arbeitern als unter den gelernten Handwerksgesellen. Vor allem aber steht dem handwerksmäßig ausgebildeten Menschen immer noch das hohe Ziel des Selbständigwerdens in Aussicht. Wohl ist dies schwieriger geworden als in früheren Zeiten. Wer jedoch praktische Kenntnisse mit theoretischem Wissen und tatkräftigem Wollen verbindet, wird auch jetzt noch zur selbständigen Meisterschaft gelangen können. Gerade diese ungebundene Selbständigkeit kann nicht hoch genug eingeschätzt werden gegenüber dem abhängigen Verhältnis in der Lohnarbeit.

Erfreulicherweise haben in der letzten Zeit auch mehr und mehr Schüler höherer Lehranstalten sich dem Handwerk zugewandt. Diese jungen Leute taten recht daran, mit der Anschauung zu brechen, daß ein Schüler höherer Lehranstalten sich unbedingt einem schreibenden Berufe zuwenden müsse. Die Ausübung des Handwerks ist unbedingt dazu angetan, auch denjenigen, der höhere Anforderungen an seinen Beruf stellt, mit Befriedigung zu erfüllen. Die zeitgemäße Führung eines Handwerksbetriebes stellt so hohe Anforderungen an die technischen, künstlerischen und kaufmännischen Fähigkeiten eines Leiters, daß auch derjenige, welcher über eine höhere Schulbildung verfügt, in der Lage ist, diese in seinem Berufe voll auszunutzen.

Gewarnt werden muß davor, daß die schulentlassene Jugend Modeberufen zuströmt, ohne Rücksicht darauf, ob sie die nötigen Anlagen und Befähigungen dazu besitzt. Hier sind es besonders das Mechaniker-, Elektro-Installateur- und Autoschlosserhandwerk, welche überall stark überlaufen sind. Es ist erklärlich, daß das Fortkommen in solchen Berufen später um so schwieriger sein wird. Man setze sich vielmehr vor der endgültigen Berufswahl mit der zuständigen Handwerkskammer oder dem zuständigen Berufsamt in Verbindung, wo jedem gern Auskunft über die Aufnahme- und Aussichtsmöglichkeiten in den einzelnen Berufszweigen erteilt wird.

Auszeichnung. Die Arbeiten des Lichtbildners Erich Angenendt, G. D. L., Mitinhaber der Firma Othmer & Angenendt-Dortmund, wurden auf der Zweiten Internationalen Photogr.-Ausstellung in Saragossa (Spanien) mit der höchsten Auszeichnung (goldene Medaille) ausgezeichnet.

Gestohlene Kameras. Durch Einbruch wurden in der Nacht am 5./6. Jan. bei mir entwendet: 1 Contessa-Stereax 6:13, Nr. 310527, mit 2 Zeiß-Tessaren 1:4,5, F.: 12 cm, Nr. 495780/84. — 1 Mentor-Stereo-Reflex 6:13 Nr. 38791, Optik wie oben, F: 9 cm, Nr. 499539/550. — 1 Mentor-Quer-Reflex 9:12, Nr. 41297, mit Zeiß-Tessar 1:4,5, F.: 15 cm, Nr. 567897. — 1 Nettel-Deckrullo 9:12, Nr. 281689, desgleichen Nr. 490121. — 1 Goerz-Ango 9:12, Nr. 45300, mit Dogmar 1:4,5, F.: 15 cm, Nr. 556582 — Alle Apparate sind ohne Kassetten! Bei Vorkommen oder Nachfrage nach Kassetten, besonders Format 6:13, bitte ich um Nachricht. Entstehende Kosten trage ich!

G. Braun, Inh.: Eduard Berckenbrinck,
Berlin SW 11, Königgrätzer Straße 31.

Sämtliche Photographen, die im **Zwangsinnungsbezirk Rosenheim** wohnen, werden ersucht, ihre Adresse zwecks Zusendung eines kostenlosen Rundschreibens an mich gelangen zu lassen.

Josef Weidinger,
Photograph und Buchdruckerei in Grassau am Chiemsee

Aus der Industrie

Die Firma **Trapp & Münch,** A.-G., **Friedberg (Hessen),** Fabrik photographischer Papiere, bringt wie in den vergangenen Jahren auch jetzt wieder einen Wand- und Abreißkalender heraus, der Geschäftsfreunden und Interessenten auf Wunsch kostenlos zur Verfügung gestellt wird.

Der Kalender ist mit einer Landschaftsaufnahme geschmückt, die auf dem bekannten T. & M.-Gaslichtpapier „Senvela, halbmatt, weiß" kopiert ist und die Qualitäten dieses Positivmaterials deutlich zum Ausdruck bringt.

Eisenberger Broschüren. Vor einiger Zeit hat die Eisenberger Trockenplattenfabrik Otto Kirschten-Eisenberg in Thüringen eine Broschüre herausgegeben:

*

„Platte bleibt Platte!", in der Erfahrungen mit Eisenberger Platten geschildert waren. Die erste Auflage war in kurzer Zeit vergriffen, und immer wieder wurde die Broschüre verlangt. Nun hat die Eisenberger Trockenplattenfabrik, um der Nachfrage zu genügen, eine neue Auflage herausgebracht. Die neue Broschüre ist noch reichlicher mit Bildern ausgestattet als die der ersten Auflage, ist in Ausstattung und Text aber gleich geblieben. — Was diesem kleinen Werkchen die ungewöhnlich große Beliebtheit verschafft hat, ist die lebendige Art, wie darin über die verschiedenen Eisenberger Platten gesprochen wird. Sie stellt gewissermaßen einen neuen Typ von Werbedrucksachen dar, der von dem bisher gewohnten abweicht. Der Leser fühlt beim Studium von „Platte bleibt Platte!", daß hier nicht die „graue Theorie" zu Worte gekommen ist, sondern wirkliche Praxis. Gerade jetzt im Winter ist das Studium der Broschüre für jeden Lichtbildner äußerst wertvoll, läßt es doch erkennen, daß es mit Hilfe der bekannten Eisenberger Ultra-Rapid-Platte mit ihrer gewaltigen Empfindlichkeit von 23—24° Sch. selbst bei schlechtestem Licht und mit lichtschwacher Optik möglich ist, Momentaufnahmen herzustellen.

Gleichzeitig mit der neuen Auflage von „Platte bleibt Platte!" hat die Eisenberger Trockenplattenfabrik einen neuen, vornehm ausgestatteten Katalog über ihre verschiedenen Plattensorten herausgegeben, dem das Motto: „30 Jahre Eisenberger" vorangestellt ist. Der Katalog gibt gleichzeitig einen kurzen Abriß der Entwicklungsgeschichte dieses Unternehmens, dessen Fabrikate, die Eisenberger Trockenplatten, mit Recht als Spitzenleistungen der Trockenplattenindustrie angesehen werden. Namentlich sind es die beiden neuesten Sorten der Firma, die Eisenberger Ultra-Rapid und die Eisenberger Flavachrom, die den Eisenberger Fabrikaten zahllose neue Freunde gewonnen haben.

Dem Photohändler werden die beiden hier erwähnten Broschüren den Verkauf der Eisenberger Trockenplatten erheblich erleichtern, er möge deshalb das nötige Quantum Broschüren so schnell als möglich anfordern.

Der Vormarsch von Wellington hat begonnen, und wo die Platten, Papiere und Filme der Weltmarke Wellington erschienen sind, haben sie auch sofort festen Fuß gefaßt. Das ist für jeden leicht verständlich, der die hervorragende Qualität der Wellington-Fabrikate, sei es durch eigene Versuche, sei es durch diejenigen von Freunden oder Kunden, kennengelernt hat. Täglich laufen bei der General-Vertretung für Deutschland, der Carl-Neithold-Akt.-Ges., Frankfurt am Main, Kaiserstraße 5a, begeisterte Anerkennungen ein. Deshalb sind Gratismuster nicht nötig, denn es bedeutet für den Händler kein Risiko, die Weltmarke Wellington vorrätig zu halten. Die Verarbeitung ist einfach und sicher. Ein Dutzend Wellington-Platten gibt zwölf gute Negative, ein Sechserrolle Film sechs tadellose Aufnahmen, zehn Blatt Papier zehn prachtvolle Bilder.

Patente und Gebrauchsmuster

Mitgeteilt von der Firma
Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstr. 14,
Spezialbureau für Erfindungsangelegenheiten.

Angemeldete Patente.

57a, 10. Sch. 76086. Johann Schiansky, München, Bayerstraße 77a, und Richard Wörsching, Starnberg. Photographische Kamera.

57d, 2. U. 9212. Firma F. Ullmann, G. m. b. H., Zwickau i. Sa. Verfahren zur Vorbereitung von Zinkplatten für photomechanische Chromatverfahren.

57d, 5. W. 73128. Otto Wuschig, Berlin, Mariannenstraße 31/32. Verfahren und Vorrichtung zum Aufbringen von Pigmentpapier od. dgl. auf Tiefdruckzylinder.

Erteilte Patente.

439239. Contessa-Nettel-A.-G., Stuttgart. Filmpackkassette.

439206. Firma Johannes Herzog & Co., Photochemische Fabrik, Hemelingen b. Bremen. Verfahren zur Beeinflussung des Lichtes bei photographischen Schichten durch Farbstoffe.

439370. Rudolf Schade, Berlin, Lutherstraße 13. Vorrichtung zur Herstellung plastisch wirkender Bilder.

Gebrauchsmuster.

972824. Zeh-Kamera-Fabrik Paul Zeh, Dresden. Objektivblech für photographische Apparate.

973008. Karl Ertinger, Böblingen (Württ.). Filmwickelvorrichtung für kinematographische Apparate od. dgl.

973339. Franke & Heidecke, Braunschweig. Stereokammer für Rollfilm.

973505. Friedr. Weber, Dessau, Rabestr. 8. Flachrichteapparat für Lichtpausen und gerolltes Papier.

Ueber alle Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes erteilt die Firma Ing. Müller & Co., Leipzig, **unseren Abonnenten Rat und Auskunft kostenlos.**

Frage- und Antwortkasten

Anfertigung von Kopierrastern.

Frage 1. Herr *J. H.* in G. Wollen Sie mir als Leser Ihrer „Chronik" freundlichst mitteilen, wie man sich selber Kopierfolien nach Art der „Excelsior-Raster" herstellen und wo man die Filme beziehen kann?

Antwort 1. Wir raten Ihnen zu folgender Arbeitsweise: Nehmen Sie einen Bogen grobkörniges Zeichenpapier und spannen Sie ihn an einer Wand mit Reißbrettstiften straff auf. Danach beleuchten Sie ihn mit Seitenlicht (Bogenlampe!) unter Ausschaltung jeder anderen Beleuchtung. Auf das Papier stellen Sie eine Kamera scharf ein und kontrollieren auf der Mattscheibe, ob Ihnen die dort sichtbare Struktur zusagt. Andernfalls können Sie die Korngröße durch größeren oder kleineren Apparatabstand verändern.

Die Aufnahme erfolgt auf einem nicht zu weich und sehr klar arbeitenden Film, z. B. dem Reproduktionsfilm der Lignosefilm-G. m. b. H., Berlin NW 40. Das Objektiv wird kräftig abgeblendet. Die Belichtungszeit darf nicht zu reichlich sein. Entwickelt wird mit einem klar und langsam arbeitenden Hervorrufer. Die Entwicklung darf nicht zu weit getrieben werden, damit der Film nicht zu starke Deckung bekommt. Ein mittlerer Grauton ist ausreichend, andernfalls können Sie den Film nach Bedarf mit Quecksilber verstärken.

Raster mit Stoffstruktur erhalten Sie, wenn Sie Stramin unter Zwischenschaltung von Pauspapier vor einem Fenster aufspannen und photographieren. Manche Stoffgewebe können Sie auch direkt im Kontaktdruck auf den Film kopieren. E—n.

1 Postkollo (4 Dtz.) erstkl. Ato-Ultra-Platten 12:16½ M. 14,40
Proto und Verp. frei
Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld 5)

Letzte Nachrichten.

C. V.-Tagung 1927 — C. V.-Ausstellung 1927 innerhalb der Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden 1927.

Es war sicherlich kein unglücklicher Gedanke, daß die Frankfurter C. V.-Tagung beschloß, den diesjährigen Verbandstag in Dresden abzuhalten. Dresden, wer kennt nicht Deutschlands Elbflorenz, das Dorado der Uebersee Weltenbummler, das Retiro der Kunst-, Schönheit- und Naturdurstigen. Dresden, das für jeden, der ein empfängliches Herz hat, so viele Kostbarkeiten bietet. Darum „Strömt herbei, ihr Völkerscharen, zu der Elbe grünem Strand, wollt ihr rechte Lust erfahren, pilgert in das Sachsenland!" Nur kurze Monate trennen uns von der Tagung, und schon heute heißt es, sich für die Sommererholung vorzubereiten, sich einzustellen für die Tage, die uns alle die graue Last des Alltags und die schwere Not der Zeit vergessen lassen sollen. Freilich, die Ungunst der geschäftlichen Lage, unter der aber jeder andere Beruf in gleichem Maße zu leiden hat, wird manchem Kollegen solche Feiertagsgedanken aus dem Bereich der Möglichkeit rücken. Aber doch müssen wir, liebe Kollegen, im Interesse unseres ringenden Standes alle Mann an Bord rufen, um zu erwägen, mit welchen Mitteln Abhilfe geschaffen kann. Nicht nur die Delegierten der einzelnen Innungen und Vereine, nein alle sollen ihr Scherflein zum Gelingen einer guten Sache beitragen! Darum schon heute die Sparbüchsen bereitgestellt, und wenn alle Wochen ein paar Mark beiseite gelegt werden, wird die Freude im August bei der Dresdner Tagung alle Mühe und Entbehrung reichlich belohnen.

Auf der Brühlschen Terrasse, im licht- und luftdurchfluteten Saale des Belvedere können die kämpfenden Geister sich in der Redeschlacht bezwingen, während unsere Damen sich auf dem „Balkon Europas" an den entzückenden, so wechselvollen und reichen Bildern des Elbestromes erfreuen können. Und weiter für unsere Damen: Zwinger, Museen, Pillnitz, Sächsische Schweiz! Kommen und Genießen muß auch für unsere Frauen die Parole sein.

Und dann die Ausstellung: Die Jahresschau Deutscher Arbeit, die mit Dresden eng verquickt ist. Schon ihre Lage, sich schön und wuchtig einschmiegend in den „Großen Garten", eine der Perlen Dresdens, verspricht, daß jeder Besucher Bleibendes zu schauen und zu erinnern erhält. Großzügig im Plan und der Anlage, und unter bedeutenden Kosten entsteht unter dem Leitwort: „Das Papier und seine Verarbeitung", eine große Schöpfung, in der die Untergruppe: „Papier und Photographie" eine Schau werden muß, die bezeugen wird, daß trotz aller Stürme der Zeit die Lichtbildner bestrebt sind, Hohes zu schaffen. Die Leitung dieser Gruppe liegt in den Händen des C. V., woraus ohne weiteres herzuleiten ist, daß den C. V.-Mitgliedern Gelegenheit gegeben ist, diese wenn auch kleine Ausstellung mit ihren besten Arbeiten zu beschicken. Klein, leider, denn der gewaltige Umfang der Papierverwertung gestattet für die Gruppe, die uns am Herzen liegt, nur die Ausnutzung eines auf etwa 500 qm bemessenen Raumes. Zu wenig, um für alle Bewerber Platz zu schaffen, aber immerhin groß genug, um den Guten und Besten in allen Zweigen unseres so schönen Berufes die Möglichkeit zu geben, ihre hervorragendsten Arbeiten zu zeigen. Der C. V. ladet daher unter diesen Gesichtspunkten seine Mitglieder zur Beschickung ein, doch von vornherein mit der einschränkenden Bestimmung, daß von jedem der Einsender im Höchstfalle bis zu 4 Bildern aufgehängt werden können. Deshalb keine Entrüstung, wenn des einen oder anderen Einsendungen dem kritischen Auge des Prüfungsausschusses nicht genügen und beiseite gestellt werden müssen. Es gilt nur das Motto: „Im beschränktem Raume von den Besten das Beste!" In diesem Sinne schon heute mit freudigem Eifer mutig an die Arbeit. Die Ausstellungsbestimmungen werden Anfang Februar in der „Chronik" veröffentlicht.

Für den C. V.: Papesch,
Kreisleiter VI und I. Vors. des Sächs.-Phot.-Bundes, I. V.

Für die Ausstellung:
Bähr. Burchardi. Erfurth.

Zur Richtigstellung!

In Nr. 1 der „Chronik" wurde in dem Sprechsaalartikel „Amateure als Illustrationsphotographen" die Chemische Fabrik auf Actien (vorm. E. Schering.), Photographische Abteilung, Berlin-Spindlersfeld, in Verbindung gebracht mit einem Leipziger Verlagsunternehmen.

Die Chemische Fabrik auf Actien teilt uns nunmehr mit:

1. **Daß sie von dem Unternehmen des Verlags Dietze: „Dienst am Bilde" und dessen Teilnehmerwerbung gar keine Kenntnis hatte und mit den Absichten des Verlages in keiner Weise befaßt war.**
2. **Daß die Firma Dietze lediglich im November 1926 bei der Chemischen Fabrik auf Actien ein Angebot für den Bezug einiger hundert Exemplare der Zeitschrift „Satrap" einholte, und daß die Chemische Fabrik auf Actien dieser Verlagsfirma — wie anderen Verlagsunternehmungen und den Photohandlungen — die Lieferung mit dem üblichen Rabatt anbot.**
3. **Daß die Firma Dietze der Chemischen Fabrik auf Actien am 10. November 1926 durch Postkarte mitteilte, sie möchte eine monatliche Lieferung einer bestimmten Anzahl von Exemplaren des „Satrap" unverbindlich für 1927 vormerken, die Festbestellung werde bis 21. Dezember erfolgen.**
4. **Daß die Firma Dietze die Chemische Fabrik auf Actien unter dem 20. Dezember durch Postkarte verständigte, die in Aussicht genommene Bestellung für die Zeitschrift „Satrap" könnte nicht erteilt werden!**

Wir geben unseren Lesern gern Kenntnis von diesen Erklärungen und bemerken, daß damit die in dem angezogenen Artikel über die Chemische Fabrik auf Actien gemachten Aeußerungen auf Unwahrheit beruhen. Dabei ist auf Konto des erwähnten Leipziger Verlages zu setzen, daß er Prospekte verschickt, die geeignet erscheinen, die Chemische Fabrik auf Actien bei den Fachphotographen in ein falsches Licht zu setzen.

Die Redaktion.

Photographen-Zwangsinnung Berlin.

Ordentliche Innungsversammlung Donnerstag, den 27. Jan., abends 7½ Uhr, in den Kammersälen, Berlin, Teltower Straße 1/4. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2 „Steuervorschriften u. Buchhaltungsfragen", Vortrag: Verbandssekretär Herr Gellert. 3 Jahres- und Kassenbericht, Entlastung des Vorstandes. (Der Kassenabschluß 1926 liegt acht Tage vor der Innungsversammlung in der Geschäftsstelle zur Einsicht aus.) 4. Neuwahl des Vorstandes. Es scheiden satzungsgemäß aus die Herren: Gröber, Haße, Henning, Pflugfelder, Rahn. 5 Wahl der Beauftragten für die Handwerkskammer und der Innung. 6 Abänderung des Wortlautes des Innungsbeschlusses vom 3. Juli 1913. 7. Verschiedenes.

Der Vorstand.
Lorenz Tiedemann, I. Vors. Hugo Kammer, I. Schriftf.

Gotha, Zwangsinnung für die Stadt- und Landkreise Gotha und Arnstadt. Unsere Versammlung findet Mittwoch, d. 19 Jan., vorm. 11 Uhr, in Gotha, Gewerbevereinshaus, Schützenberg 10, statt. Tagesordnung: Ersatzwahl zweier ausscheidender Vorstandsmitglieder (lt § 28). Rechnungslegung für 1926 Neuer Haushaltplan für 1927. Vorführung von Lage-Farbenphotogr. Sonstig fachlich Interessantes usw.

F. Habermann, Oberm.

Photographen-Zwangsinnung Plauen. Unserem lieben Kollegen Karl Hühner-Auerbach die herzlichsten Glückwünsche zum 50. Geburtstage und 20jährigem Geschäftsjubiläum!

J. Axtmann. L. Täuber.

Wir gratulieren ebenfalls herzlich!

Verlag und Redaktion.

Lehrlingsprüfung im Innungsbezirk Dresden. Anmeldungen zur Lehrlingsprüfung, die Ende März stattfindet, sind dem Unterzeichneten bis 15. Februar einzusenden. Hugo Erfurth,

Vorsitzender der Lehrlingsprüfungskommission,

Dresden-A., Zinzendorfstraße 11.

Sie steigern Ihren Umsatz

wenn Sie es nie vergessen, daß Ihr Schaufenster Ihnen **täglich neue Kunden** zuführen kann. Sie müssen es verstehen, **saubere und zugkräftige Plakate** für Ihren Laden und Schaufenster zu malen. **Sie brauchen es nicht selbst zu tun!** Mit Haba-Schriften malt Ihnen Ihr jüngster Lehrling sauber und zugkräftig nicht nur Plakate und Preisschilder, sondern auch die so beliebten Leuchtreklameschilder, wie ein **geübter Maler** in drei Schriftgrößen. 100fach macht der geringe Preis sich bezahlt, und strebsamen Angestellten sichern die Haba-Mappen ein besseres Gehalt, eine feste Stellung und die Anerkennung ihres Prinzipals. Der Preis ist nur 4,50 ℳ, 7,— ℳ und 10,— ℳ für eine, zwei oder drei versch. Schriften. Es ist Ihr Vorteil, wenn Sie sofort bestellen.

Verlag Haba, Hamburg 26.

Anfertigung von
ANSICHTS=
POSTKARTE
auf 1a Elfenbeinkarto
NORDISCHE KUNSTANSTAL
ERNST SCHMIDT & Co LÜBECK

1856 **Auch bei mir** 1926

können Sie **kaufen:**

Bromsilber-Gaslichtkarten per 1000 Stück 25,— ℳ,
„ „ „ 100 „ 2,60 „
Extra-Rapid-Orto-Platten 10/15 per Dtzd. 2,40 „
Ortolicht 10 % Aufschlag.
Postkollo von 5 kg frei Porto u. Emballage. — Nachn.

Albert Großmann, Berlin SW 19,
Grünstraße 24.
Postscheckk.: Berlin 29662. Telephon: Merkur 6833.

Cawi
Gaslicht- oder Bromsilber-Postkarten,
garantiert fabrikfrisch,
1000 Stück 26,— Mk.
Probehundert 3,— Mk.
Carl Willemer, Großvertrieb photograph. Papiere,
München, Kaufingerstraße 6.

GLASWECHSELRAHMEN

Im Nu jedes Photo vom kleinsten bis zum größten unter Glas. — Muster zu Diensten.
Wilh. Stein, Dresden-A., Seidnitzer Straße 261.

Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19

Soeben ist erschienen:

Das Pigmentverfahren, Oel-, Bromöl- und Gummidruck, Lichtpaus- und Einstaubverfahren mit Chromaten, Pinatypie, Kodachrom, Hydrotypie, Koplerverfahren mit farbengebenden organischen Verbindungen, Diazotypverfahren, Bilder mit gerbenden und chromogenen Entwicklern und künstlichen Harzen.

Von Hofrat Prof. Dr. **Josef Maria Eder,**
ord. Professor f. Photochemie a. d. Techn Hochschule in Wien.
Mit 58 Abbildungen.
Vierte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.
Preis: **27,— G.-Mk.,** gebdn. **29,50 G.-Mk.**

Ofwa-Blitzlichtlampe,
das Beste und Billigste der Gegenwart.
Kein Versager, ohne Draht, ohne elektrische Fernauslösung. Glänzende Erfolge und Gutachten. Preis 3.75 ℳ. Händler Rabatt
Wagner & Co.,
Berlin-Charlottenb., Holtzendorffstraße 5.

Margarete Cornand,
Berlin-Steglitz,
Am Fichtenberge elf, I.,
empfiehlt sich den Kollegen für **sauberste und flotte**
Positiv- und Negativ-Retusche,
inkl. Schabetechnik und Einarbeiten von Hintergründen.
Preisberechnung pro Stunde.

Verlangen Sie gratis Probebog
von meinem überall eingeführt
Bestellbuch
für Photographe
nach neuester Vorschrift
mit 25, 50, 75 und 100 Bog
Wilh. Langguth
Esslingen a. N.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
34. JAHRGANG 18. JANUAR 1927 NR. 3

Mimosa

Carbon-Braun

Portrait-Papier für braune Entwicklung

Der Wunsch führender Berufsphotographen nach einem Gaslichtpapier, mit dem sich ohne Mühe braune Töne durch Entwicklung erzielen lassen, gab den Anstoß zur Herstellung dieser Sorte. Carbon-Braun ergibt mit größter Sicherheit in einem normalen Hydrochinon-Entwickler, je nach der Dauer der Entwicklung schwarzbraune, rotbraune, rötliche und orange Töne von hervorragender Schönheit. Beliebig viele Kopien lassen sich völlig gleichmäßig herstellen. Die Oberfläche des Papieres ist tiefmatt gehalten, um die vornehme Wirkung zu erhöhen.

Sorten des Carbon-Braun-Papiers:

Cb. 1 tiefmatt, weiß, glatt, kartonstark
Cb. 2 tiefmatt, chamois-rötlich, glatt, kartonstark
Cb. 3 tiefmatt, chamois-gelblich, glatt, kartonstark

Sorten der Carbon-Braun-Postkarten:

Cb. 1 tiefmatt, weiß, glatt
Cb. 2 tiefmatt, chamois-rötlich, glatt
Cb. 3 tiefmatt, chamois-gelblich, glatt

Sorten des Carbon-Braun-Bütten-Papiers und der -Postkarten:

Cb. 1a tiefmatt, weiß, glatt
Cb. 2a tiefmatt, chamois-rötlich, glatt
Cb. 3a tiefmatt, chamois-gelblich, glatt

Lieferbar in geschnittenen Formaten, Rollen und Buchpackungen.
Preise wie Velotyp. 5

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (S.), und Direktor **H. Spörl,** München.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 18. Januar 1927. Nr. 3.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Taube: Das Geld liegt auf der Straße . . . Seite 25. — Die Herausnahme gewerblicher Räume aus der Zwangswirtschaft. Seite 26. — Der Werdegang lichtempfindlicher Werkstoffe. Seite 27.

Auch ein Reisephotograph!

Der „Dresdner Anzeiger" berichtet in seiner Nummer vom 29. Dez. über die Gerichtsverhandlung gegen einen Reisephotographen, die ein recht bezeichnendes Bild von der Tätigkeit mancher dieser Leute gibt. Dieser Reisephotograph, Max Willi Meyer, stand wegen folgender Verfehlungen vor dem gemeinsamen Schöffengericht Dresden: Betrug, Urkundenfälschung, Unterschlagung und Beamtenbeleidigung. Man beschuldigte ihn, als Reisephotograph in vielen Fällen Vorschüsse auf zu liefernde Bilder erhoben oder für gelieferte Arbeiten die einkassierten Gelder unterschlagen zu haben. Bei seiner Tätigkeit wandte er den alten Trick an, daß er seinen Apparat vor einem Hause aufstellte und aus den Fenstern heraussehende Leute zu recht freundlichem Gesicht ermunterte, während er in Wirklichkeit überhaupt keine Platte im Apparat hatte. Dann sammelte er Bestellungen ein, nahm Anzahlungen entgegen und empfahl sich. — Bei der gerichtlichen Vernehmung ließ er es auf einige Beamtenbeleidigungen mehr oder weniger nicht ankommen. Die vielen ihm zur Last gelegten Einzelfälle, in denen seine Schuld nachgewiesen wurde, brachten ihm die Strafe von 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte ein.

Vor mir liegen die Erzeugnisse einer Reisefirma, die unter anderem auch Mecklenburg heimgesucht hat. Es ist der allergrößte Schund, den es gibt. Man stelle sich einen Rohabzug von einer Platte vor, deren Schichtseite man vorher ausgiebigst mit den Fingernägeln bearbeitet hat, und der Leser erhält einen schwachen Begriff von dem Aussehen dieser Postkarten. Der Inhaber dieser Firma hat acht Reisende in die Welt geschickt. Er selbst ist stellungsloser Kaufmann. Im Winter betreibt er einen Wäschevertrieb, im Sommer die Reisephotographie. Und solche Elemente dürfen ungehindert die Landbevölkerung übers Ohr hauen.

Aber dagegen hilft nur ein Mittel: Die Landbevölkerung muß vor den Arbeitsmethoden dieser Leute gewarnt werden. Wir sind der Meinung, daß jede kleine Provinzzeitung gern die Gelegenheit wahrnehmen wird, ihre Kunden aufzuklären, wenn ihr nur Material zur Verfügung gestellt wird. Wer solches benötigt, wende sich an die C. V.-Geschäftsstelle.

Dipl.-Kfm. Gellert,
Verbandssekretär.

Vorsicht bei Abgabe von Photogrammen an Dritte!

Folgender, alle Photographen zur Vorsicht mahnender Fall wird aus dem Rheinland gemeldet. Bei den dortigen Photographen erscheint ein Herr v. P. und ersucht um Ueberlassung von Illustrationsphotos. Er will diese Bilder, mit entsprechenden Artikeln aus seiner Feder versehen, an eine Anzahl von Zeitungen einsenden. Das Reproduktionshonorar für die Bilder wird der Verlag den Photographen direkt einsenden. Das geschieht natürlich nicht. v. P. läßt sich die Bilder selbst honorieren und verschwindet. Der Photograph sieht nie etwas von seinem Honorar. Auf diese Weise sind schon eine Reihe von Berufsphotographen im Rheinland geschädigt worden.

Nach den bisherigen Auskünften ist als sehr wohl möglich anzusehen, daß v. P. auch unter einem anderen Namen auftritt, der nicht mit den von uns angeführten Anfangsbuchstaben beginnt.

Sollte er irgendwo auftauchen, so wird ihm hoffentlich die rechte Antwort zuteil.

Gellert, Verbandssekretär.

Das Geld liegt auf der Straße . . .

Von Handelswart Fritz Taube, Dresden.

Das dachten auch einige Leute „vom Film", von denen es bisher noch nicht bekannt geworden ist, daß sich die Strafbehörde mit ihnen befaßt hätte.

Etwa zu Anfang Dezember las man an den Litfaßsäulen und Anschlagtafeln Dresdens folgendes Plakat:

„Möchten Sie zum Film?

Mehrere große Filmgesellschaften möchten Sie gern kennenlernen und haben uns beauftragt, Aufnahmen von Damen und Herren mit hübschen und interessanten Gesichtszügen und von Charakterköpfen zur Prüfung einzusenden.

Für nur 3 Mk.

filmen wir von Ihnen zwei Serien. Prüfungsgebühren, Vermittelung Ihrer Adresse und eine Beleguafnahme für Sie sind darin einbegriffen.

Weitere Kosten haben Sie nicht.

. . .-Wien, . . .-Kopenhagen, . . .-Paris, . . .-Zürich.

Die Aufnahmen finden statt im Hotel „Goldner Engel" vom . . . bis . . . Dezember, und zwar von früh . . . Uhr ununterbrochen bis abends . . . Uhr."

Möchten Sie zum Film? Ach ja, wer möchte das nicht gern! Ungezählte Tausende, denen die hohen Gagen, der Luxus und Nimbus der allüberall angebeteten Filmgrößen in die Augen stechen, drängen sich heute zum Film, warten sozusagen nur noch auf den Regisseur, der sie „entdeckt"! Und hier bot sich endlich einmal

*

eine Gelegenheit, zum Film zu kommen. Waren doch mehrere große Filmgesellschaften eigens auf der Suche nach Filmstars.

Daß man von der Existenz dieser Filmgesellschaften erstmalig durch jenes Plakat erfuhr, war natürlich der Mehrzahl der Interessenten ebenso unbekannt wie nebensächlich.

So opferten viele, allzu viele, die verlangte Gebühr für die Aufnahme in der Hoffnung, dadurch doch vielleicht ihr Glück zu machen. Und auf diesen Betrag schien es den Aufnahme-Operateuren der betreffenden Filmgesellschaften in erster Linie anzukommen.

Man muß sich wundern, mit welcher Vorurteilslosigkeit und Naivität das große Publikum, das beim Ateliérphotographen mit jeder Mark geizt, diesen Leuten auf den Leim geht. Jedenfalls soll der Zuspruch alle Erwartungen übertroffen haben.

Man sieht, es läßt sich schon etwas aus dem Photographengewerbe machen. Es kommt nur darauf an, wie man die Sache andreht. — Wobei es mir selbstverständlich gänzlich fern liegt, einer derartigen Praxis, wie sie jene Operateure ausübten, das Wort reden zu wollen.

Es ist anzunehmen, daß diese „Filmleute" auch noch an anderen Orten Deutschlands auftauchen werden, um ihrem sauberen Gewerbe nachzugehen. Und dieses sicher mit Erfolg. Denn die Dummen werden bekanntlich nicht alle.

Darum fällt es den Vertretern der Innung zu, gegebenenfalls bei den Aufsichtsbehörden vorstellig zu werden, damit diese erfahren, was bei diesen „Filmtalentproben" eigentlich gespielt wird.

Die Herausnahme gewerblicher Räume aus der Zwangswirtschaft.

Die Ansicht des Wohlfahrtsministers — Vermeidung des Prozeßweges — Aufgabe der örtlichen Organisationen.

Es ist an dieser Stelle bereits auf die rechtlichen Folgen der Verordnung des Preußischen Wohlfahrtsministers vom 11. November 1926 hingewiesen worden. Diese Verordnung hat zum Teil große Beunruhigung in Mieterkreisen hervorgerufen, der dann eine gewisse gereizte Stimmung Platz gemacht. Eine solche ist aber für beide Teile, Vermieter sowohl wie Mieter, nicht von Nutzen. Sie schafft böses Blut, wo sachliche und kühle Ueberlegung notwendig ist. Nun ist vor wenigen Tagen dem amtlichen Preußischen Pressedienst vom Wohlfahrtsministerium eine Zuschrift zugegangen, welche die Ansicht des Wohlfahrtsministeriums zum Ausdruck bringt:

> Die Aufhebung des Mieterschutzes und des Reichsmietengesetzes für Geschäftsräume, die auf Grund der Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft vom 11. November 1926 im wesentlichen erst zum 1. April 1927 wirksam wird, hat in den hiervon betroffenen Kreisen eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Diese Beunruhigung scheint mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Bedeutung, die der Rückkehr zur Vertragsfreiheit auf diesem Gebiete des Wohnungswesens beizumessen ist, verständlich; sie kommt den maßgebenden Stellen auch nicht unerwartet, da die gleichen Erscheinungen seinerzeit in denjenigen deutschen Ländern beobachtet werden konnten, die mit ähnlichen Lockerungsmaßnahmen in den letzten Jahren bereits vorausgegangen sind.
>
> Insbesondere das Ministerium für Volkswohlfahrt wird in zahlreichen Fällen von Einzelpersonen aus Handel und Gewerbe angegangen, die infolge einer ihnen seitens des Vermieters zugegangenen oder auch nur drohenden Kündigung für ihre weitere wirtschaftliche Existenz fürchten und die alsbaldige Wiedereinführung des Mieterschutzes und der Mietpreisbegrenzung verlangen. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß in der Ausübung des Kündigungsrechts ein Mißbrauch der den Vermietern wiedergegebenen freien Verfügungsbefugnis ohne weiteres nicht erblickt werden kann. Allerdings müssen Kündigungen, die lediglich zum Zwecke einer unangemessenen Mietsteigerung, womöglich sogar unter Ausnutzung einer Zwangslage des Mieters, erfolgen, ernstlich mißbilligt werden. Ganz anders sind dagegen solche Kündigungen zu werten, die, wie in zahlreichen bisher bekanntgewordenen Fällen, lediglich in der vorsorglichen Absicht ergehen, den Vermieter zwangswirtschaftsfreier Geschäftsräume nicht schlechter zu stellen als etwa den Vermieter zwangsbewirtschafteter Wohnräume. Denn Geschäftsräume, die dem Reichsmietengesetz nicht mehr unterliegen, nehmen natürlich auch in Zukunft an etwaigen Erhöhungen der gesetzlichen Miete nicht mehr ohne weiteres teil. Daß solche Erhöhungen in absehbarer Zeit, sei es wegen einer Steigerung der Hauszinssteuer oder aus sonstigen wirtschaftlichen Gründen, zu erwarten sind, kann mit Sicherheit angenommen werden. Den Vermietern von Geschäftsräumen bleibt unter diesen Umständen nur die Möglichkeit, durch Kündigung der bestehenden Mietverhältnisse zum Abschluß neuer Verträge zu gelangen, die zum mindesten eine Anpassung an die Wohnraummieten und insbesondere die Berücksichtigung etwaiger zukünftiger steuerlicher Belastungen bei der Höhe des Mietpreises sichern. Berechtigte Einwendungen werden gegen ein solches Verfahren billigerweise nicht erhoben werden können. Klagen in dieser Richtung sind daher als stichhaltiges Material, das als Beweis für einen Mißbrauch der freien Wirtschaft dienen könnte, nicht anzuerkennen.

Den letzten Satz dieser Zuschrift möchten wir dann aber doch mit einem möglichst dicken Fragezeichen versehen, wie das bereits die „Handwerks-Zeitung", das Organ der Handwerkskammer zu Berlin, der wir diese Zuschrift entnehmen, getan hat. Das Wohlfahrtsministerium stellt sich dabei wohl auf einen etwas zu einseitigen Standpunkt. So ohne weiteres sollte das Ministerium wohl nicht entscheiden, was als stichhaltiges Material anzusehen ist; denn auf diese Weise gibt es nach Ansicht des Ministeriums überhaupt kein beweiskräftiges Material für einen Mißbrauch der freien Wirtschaft. Das dürfte auf seiten der Vermieter eine willkommene Nachricht sein, die zu Mißbrauch Anlaß geben könnte. Das Wohlfahrtsministerium hat sich auf diese Weise die Verantwortung für diese Maßnahme zu leicht gemacht. Um so mehr ist es anzuerkennen, daß von Vermieterseite der Vorschlag zur friedlichen Regelung von Mietsstreitigkeiten ausgegangen ist. Der Reichsverband Deutscher Geschäfts- und Industriehausbesitzer, E. V., und der Preußische Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine, E. V., hat mit der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels gemeinsame Richtlinien für den Ausgleich der infolge der Herausnahme gewerblicher Räume aus der Zwangswirtschaft entstehenden Mietsstreitigkeiten vereinbart. Diesem Abkommen hat sich auch der Reichsverband des deutschen Handwerks angeschlossen.

Nach dieser Vereinbarung sollen für alle Mietsstreitigkeiten Ausgleichsstellen in ganz Preußen errichtet werden, die von Vermietern und Mietern zunächst in Anspruch genommen werden sollen. Die Ausgleichsstellen bezwecken friedliche Beilegung von Mietsstreitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern. Der Vertrag gilt zunächst für die Zeit vom 15. Dezember 1926 bis 31. Dezember 1927.

Zugleich hat diese Vereinbarung eine Geschäftsordnung für die Ausgleichsstellen festgelegt, die wir in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Angelegenheit

nachstehend besprechen: „Die unterzeichneten Verbände verpflichten sich, ihre Mitglieder dazu anzuhalten, in allen Fällen, in denen eine gütliche Abmachung zwischen Mieter und Vermieter wegen Neuvereinbarung von Mieten und Fortsetzung von Mietverhältnissen für zwangswirtschaftsfreie gewerbliche Räume nicht zu erreichen ist, vor weiteren Maßnahmen sich der örtlichen Ausgleichsstellen zu bedienen."

Diese örtlichen Ausgleichsstellen haben die Aufgabe, erstens einen billigen Ausgleich zwischen den widerstreitenden Interessen der Mieter und Vermieter bei Kündigung oder bei Festsetzung des Mietbetrages herbeizuführen. Wohlbemerkt, es kommen nur Differenzen in Frage, die entstehen in bezug auf Geschäftsräume, die auf Grund der Verordnung vom 11. November 1926 des Preußischen Wohlfahrtsministers von der Wohnungszwangswirtschaft befreit sind. Zum zweiten ist es Aufgabe der Ausgleichsstellen, Gutachten über die Höhe des angemessenen Mietzinses zu erstatten.

Wie wird die Ausgleichsstelle gebildet? Sie wird besetzt mit je einem Beisitzer der streitenden Parteien. Diese Beisitzer sollen nun von den örtlichen Organisationen benannt werden. Es wird also z. B. die Photographeninnung aus ihrer Mitgliederzahl 6 Herren als Beisitzer präsentieren, desgleichen die Hausbesitzers organisation 6 Herren. Aus dieser Liste suchen sich nun die streitenden Parteien die Beisitzer aus. Dabei soll möglichst Rücksicht genommen werden auf Stadtteil, Betriebsart, Gewerbezweig usw. Die Vorschlagslisten der Verbände für die Beisitzer sollen getrennt bei der Geschäftsstelle geführt werden. Die Geschäftsstelle ist zweckmäßig einem der beteiligten Verbände anzuschließen. Das Beisitzeramt ist ehrenamtlich. Auslagenentschädigung wird gewährt. Zur Deckung der Kosten werden von den streitenden Parteien geringe Kostenbeiträge erhoben.

Das Verfahren der Ausgleichsstelle gestaltet sich folgendermaßen: Die anrufende Partei reicht einen schriftlichen, die Umstände darlegenden Antrag ein, unter gleichzeitiger Benennung des von ihr gewählten Beisitzers. Nach Eingang des Antrages erhält die Gegenpartei von der Geschäftsstelle umgehend Nachricht und wird um Benennung eines Beisitzers ersucht. Kommt sie dieser Aufforderung nicht innerhalb einer festgesetzten Frist oder gar nicht nach, so geht das Benennungsrecht auf die Geschäftsstelle über, die ihrerseits natürlich ebenfalls an die von den örtlichen Verbänden eingereichte Beisitzerliste gebunden ist. Sodann lädt die Geschäftsstelle die streitenden Parteien umgehend zur mündlichen Verhandlung. Die Parteien können sich auch durch Anwälte vertreten lassen. Die Beisitzer sind befugt, alle zur Aufklärung der Sachlage dienlichen Ermittlungen anzustellen, insbesondere die gesamten, auf den Streitfall bezüglichen Unterlagen einzufordern. Die Ausgleichsstelle hat nun zu versuchen, zwischen den Parteien eine Einigung zustande zu bringen. Gelingt ihr dies, so ist der Wortlaut der Einigung niederzuschreiben und von den Parteien bzw. deren Vertretern durch Unterschrift anzuerkennen.

Gelingt der Ausgleichsstelle eine Einigung jedoch nicht, so haben die Parteien zu erklären, ob sie sich einem Schiedsspruch unterwerfen wollen. Ist dies der Fall, so bilden die beiden bisherigen Beisitzer zusammen mit einem noch hinzuzuwählenden Obmann das Schiedsgericht. Diese Obleute werden von den örtlichen Organisationen gemeinsam gewählt. Sie sollen Juristen, die die zweite Staatsprüfung abgelegt haben und möglichst Richter sein. Die Bestellung erfolgt zunächst bis 30. Juni 1927. Durch die Hereinnahme eines Juristen als Obmann wird dem Schiedsgericht eine größere Autorität verliehen. Auch vor dem Schiedsgericht findet die Verhandlung mündlich statt. Die Parteien werden wieder von der Geschäftsstelle hierzu eingeladen. Die Entscheidungen des Schiedsgerichts werden mit Stimmenmehrheit gefaßt, wobei sich kein Beisitzer der Stimme enthalten darf. Vor der Verkündigung wird der Schiedsspruch schriftlich abgefaßt, vom Obmann und den Beisitzern unterschrieben und sodann vom Obmann verkündet.

Das ist in großen Zügen die Basis, auf der in Zukunft eine Einigung der Parteien erstrebt werden soll. Es ist nun Sache der örtlichen Organisationen, dafür zu sorgen, daß diese Ausgleichsstellen ins Leben gerufen werden und daß vor allen Dingen ihre Hilfe in Anspruch genommen wird. Jede Innung und insbesondere jede Photographeninnung muß ihre Beisitzer benennen und tatkräftig mitarbeiten. Gerade weil die photographischen Ateliers, sofern sie nicht mit der Wohnung verbunden sind, durch ihre beschränkte Anzahl noch ungünstiger gestellt sind als andere gewerbliche Räume, ist es Pflicht aller Innungen, die Initiative auf diesem Gebiete zu ergreifen und dafür zu sorgen, daß jeder Ort seine Photographenbeisitzer präsentiert.

Gellert, Verbandssekretär.

Der Werdegang lichtempfindlicher Werkstoffe.

Sie sind verwöhnt geworden, unsere Lichtbildner jüngerer Generation, im Gegensatz zu denen aus der alten Schule, die noch heute gern der Freuden und Leiden der Zeit der nassen Kollodiumplatte gedenken. Damals mußte der Photograph bedeutende photochemisch-technische Kenntnisse besitzen, wollte er Gutes schaffen. Heute begnügt man sich meistens damit, hohe Anforderungen an die Qualitäten der photographischen Werkstoffe, der Platten, Filme und Papiere, zu stellen, ohne sich den Kopf über ihren mühseligen Werdegang zu zerbrechen. Die Trockenplatte ist eben für den Durchschnittslaien nicht viel mehr als eine Glasscheibe, bedeckt mit einer Emulsionsschicht, von der man meistens nur zu wissen pflegt, daß ihre Herstellung bei rotem Licht erfolgt und nicht ganz einfach ist. Besondere Hochachtung empfindet man vor dem „Wunder der Trockenplatte" (man darf ohne Uebertreibung so sagen!) nicht.

Man kauft und verarbeitet eine Platte und schimpft, wenn sie in ihren Eigenschaften einmal ein wenig von der gewohnten Norm abweicht. Ueber die entschuldbaren Gründe dieser Erscheinung denkt man nicht nach, kann es auch kaum, da man gewöhnlich keine Gelegenheit hat, die Fabrikation von Photomaterial aus eigener Erfahrung kennenzulernen. Und wenn man wirklich einmal im Geschwindschritt durch eine Plattenfabrik geführt wird, so kann man überzeugt sein, daß man letzten Endes gar nichts gesehen und profitiert hat.

Es ist der Zweck der nachfolgenden Ausführungen, dem Nichtfachmann die Herstellung photographischer Platten, Papiere und Filme etwas ausführlicher zu beschreiben. Der Fachmann wird in diesen Zeilen nichts für ihn Neues finden; wir hoffen aber, daß durch sie der Laie wenigstens einen schwachen Begriff von der Schwierigkeit der Fabrikation photographischer Werkstoffe bekommt und diese etwas höher in ihrem Wert einzuschätzen lernt.

Man muß bei der Herstellung lichtempfindlicher Materialien zwischen zwei Hauptarbeitsphasen unterscheiden, zwischen der Fabrikation des Schichtträgers (Glas, Zelluloid, Papier) und der der lichtempfindlichen Emulsion.

Das benötigte Glas beziehen die Trockenplattenfabriken in großen Tafeln aus den Glashütten. Es erscheint deshalb nicht nötig und würde auch zu weit vom Thema wegführen, die Herstellung des Glases hier näher zu beschreiben, weshalb nur erwähnt sein mag, daß man von einem guten Trockenplattenglas neben anderen Eigenschaften hauptsächlich vollkommene Planheit, gleichmäßige Dicke, Frei-

heit von Blasen, Kratzern und Schlieren sowie eine gute Politur der Oberfläche verlangt.

Das Zelluloid hingegen wird von den meisten Filmfabriken selber hergestellt. Nur einzelne kleinere Unternehmungen emulsionieren von anderer Seite fabriziertes Zelluloid. In Deutschland wurde nach dem Kriege besonders solches amerikanischer Herkunft verwendet.

Zelluloid ist ein Produkt, das man durch Mischen von Nitrozellulose mit Kampfer erhält.

Bei der Fabrikation des Filmzelluloids geht man von der Zellulose aus, die man in Nitrozellulose umwandelt, und zwar verwendet man geeignete Sorten Baumwolle. Diese wird zunächst durch maschinelle Einrichtungen entstäubt, von Fremdkörpern befreit und zerrissen. Die hierzu verwendete Apparatur bezeichnet man in der Technik als „Oeffner" (eine Art von Wolf).

Anschließend wird die Wolle zur Entfettung in Kesseln unter Druck mit Alkalilösungen gekocht und wieder gründlich gewaschen.

Nach einer Bleichung mit Chlorkalk und Behandlung mit verdünnter Säure wird die Wolle nochmals gewaschen, auf Zentrifugen ausgeschleudert und zuletzt getrocknet, bis sie nur noch einen ganz geringen Feuchtigkeitsgehalt besitzt.

Darauf wird sie nitriert. Heute nimmt man die Nitrierung in größeren Fabriken in Turbinen vor, die ein rascheres und sparsameres Arbeiten ermöglichen. Früher erfolgte diese Prozedur in großen Tontöpfen zu etwa 100 Litern, in denen die Wolle mit einem Gemisch von Salpeter- und Schwefelsäure behandelt wurde.

Dieses Säuregemisch nennt man Nitriersäure. In ihm spielt die Salpetersäure die Hauptrolle; sie geht mit der Wolle eine Verbindung ein, wobei die Nitrozellulose entsteht.

Der Schwefelsäure fällt in dem Nitriergemisch die Aufgabe zu, das bei der Umwandlung der Wolle freiwerdende Wasser zu binden, da anderenfalls die Säure schnell unwirksam würde. Die bereits einmal zum Nitrieren gebrauchte Säure wird nicht fortlaufen gelassen, sondern nach chemischer Untersuchung durch Zusatz von Salpeter- und Schwefelsäure wieder auf ihre ursprüngliche Stärke gebracht und weiterverwendet.

Die Nitrierung erfolgt unter Innehaltung bestimmter Säurekonzentrationen, Temperaturen und Zeiten, um ein stets gleichmäßiges Produkt mit bestimmten Eigenschaften zu erhalten, wozu große Erfahrungen benötigt werden.

Nach beendeter Nitrierung wird die entstandene Nitrozellulose mit großen Wassermengen zur Entfernung der anhaftenden Säure behandelt. Darauf wird die Wolle in einem „Holländer", einer Art von Mahlwerk, zerkleinert, um dann durch Kochen mit dünnen Alkalilösungen von allen Säurespuren befreit zu werden.

Dieser Teil der Fabrikation erfordert besondere Sorgfalt, da eine nicht genügend „stabilisierte", d. h. mangelhaft von der Säure gereinigte Wolle ein Zelluloid liefert, das beim Lagern ständig gasförmige Säurespuren abgibt, die die aufgetragene Emulsion, besonders wenn sie farbenempfindlich ist, rasch verschleiern, so daß der betreffende Film nur eine kurze Lebensdauer haben würde. Dieses Kochen der Nitrozellulose nimmt eventuell mehrere Tage in Anspruch.

Anschließend wird der „Stoff" (die Bezeichnung des Fachmanns für die Nitrozellulose) mit Kaliumpermanganat oder mit einem anderen Mittel gebleicht und wieder gründlich gewaschen. Sie stellt in diesem Zustande eine fast weiße, faserige und etwas feuchte Masse dar, die durch Behandlung mit Alkohol und durch nachfolgendes Auspressen entwässert wird.

Das erhaltene Produkt wird analytisch untersucht, wobei man seine Löslichkeit in einem Gemisch von Alkohol und Aether, sowie seinen Stickstoffgehalt, der etwa 9,5—10 % beträgt, ermittelt.

Entspricht die Nitrozellulose den an sie gestellten Anforderungen, so wird sie in einem Gemisch von Aether-Alkohol oder anderer Substanzen (Amylalkohol, Amylazetat u. a.) aufgelöst, was in verschlossenen, durch Dampf geheizten Kesseln erfolgt, die mit Rührwerken versehen sind.

In einem Teil des Alkohols wird die benötigte Menge Kampfer (natürlicher oder künstlich hergestellter) aufgelöst. Auf zwei Teile Nitrozellulose rechnet man einen Teil Kampfer.

Die Auflösung dauert einige Stunden. Man setzt der erhaltenen Lösung noch bestimmte Körper zu, wie Anilin, Oel usw., die den Film weich machen und geschmeidig erhalten sollen.

Die Zelluloidlösung wird dann zur Befreiung von Unreinigkeiten entweder unter Druck durch Filter geschickt oder einige Tage zur Klärung absitzen lassen, worauf man zum Gießen[1]) schreiten kann.

Dieser Arbeitsgang wurde früher vorgenommen, indem man die Zelluloidlösung durch einen engen Spalt auf ausnivellierte Glastische ausfließen ließ. Auf diese Weise konnten aber nur Filme beschränkter Länge erhalten werden, die für kinematographische Zwecke nicht ausreichte.

Man hat dann in der Folgezeit versucht, den Film auf der Außenseite großer Trommeln zu gießen (Zellitfilm von Bayer), während man heute mit Bandmaschinen arbeitet, deren wichtigster Teil ein sogenanntes „endloses" elastisches Kupferband von etwa 14 m Länge ist, das in wagerechter Lage um zwei Trommeln läuft. Die Gießlösung fließt aus einem schmalen, durch Schrauben sehr fein verstellbaren Spalt auf das hochpolierte Kupferband, das sich langsam fortbewegt. In der Stunde kann man auf einer solchen Maschine etwa 20 laufende Meter Film in der üblichen Breite von 54 cm herstellen.

Der auf dem Band befindliche Film wird durch Aufblasen warmer Luft zum Teil getrocknet. Man hebt ihn dann durch eine schaberartige Vorrichtung von seiner Unterlage ab, um ihn in besonderen Trockenanlagen vollkommen zu trocknen, wozu man ein zweites „endloses" Band verwenden kann. Der getrocknete Film wird aufgerollt.

Jetzt werden verschiedene Untersuchungen vorgenommen, um sich von den Eigenschaften des Films zu überzeugen. Zunächst prüft man ihn auf seine Färbung in der Durchsicht und auf Freiheit von Blasen, Schlieren und Kratzern. In Zerreißapparaten bestimmt man seine Festigkeiten gegen zerreißend wirkende Kräfte; in anderen Apparaten ermittelt man seine Knickfestigkeit.

Diese und die Zerreißfestigkeit sind besonders von Wichtigkeit bei Kinofilmen, bei denen man noch auf einen anderen Punkt, auf die Neigung zur elektrischen Aufladung, sehen muß.

Ein Film, der diese Eigenschaften in höherem Maße besitzt, ist wenig brauchbar. Beim Durchlaufen durch die Kamera wird er infolge der nie ganz vermeidlichen Reibung so stark mit statischer Elektrizität aufgeladen, bis diese unter Funkenerscheinung abfließt, wobei sich nach dem Entwickeln des Films auf ihm eigenartig verästelte Figuren zeigen, die sich bei der Vorführung unangenehm bemerkbar machen. Von einem solchen Film sagt man, er sei „verblitzt".

Ferner verlangt man von dem Film eine bestimmte Dicke des Zelluloids, die besonders bei Kinofilmen nur geringen Schwankungen unterworfen sein darf.

Erst wenn ein Film alle peinlichen Untersuchungen bestanden hat, kann er emulsioniert

1) Durch Gießen stellt man Kino-, Pack- und Rollfilms her. Die letzteren schneidet man gelegentlich aus Blöcken. Auf die gleiche Weise stellt man auch die steiferen Blatt- oder Flachfilms her.

werden. Vorher wird er noch einer anderen Behandlung unterzogen.

Begießt man das blanke Zelluloid mit der Emulsion, so haftet diese nicht genügend fest, sondern löst sich entweder schon beim Trocknen oder bei der Verarbeitung von ihrer Unterlage ab. Man unterwirft deshalb das Zelluloid noch einer „Vorpräparation", indem man es auf besonderen Maschinen mit geeigneten Lösungen überzieht, deren Zusammensetzung man ängstlich geheimzuhalten pflegt.

Diese Vorpräparation vermittelt einen festen Zusammenhang zwischen Film und Schicht, die nunmehr wenig Neigung zum Ablösen zeigt.

Der vorpräparierte Film wird getrocknet und wieder gerollt. Das Auftragen der Emulsion und die weitere Verarbeitung wird später beschrieben.

Bisher war nur von dem gewöhnlichen Zelluloidfilm die Rede. Dieser besitzt aber eine Eigenschaft, um derentwillen ihm die Polizeibehörden rege Aufmerksamkeit geschenkt haben. Der Nitrofilm ist in hohem Grade feuergefährlich. Einmal in Brand geraten, ist er nur schwer wieder zu löschen.

Man hat deshalb versucht, dem Zelluloidfilm diese gefährliche Eigenschaft zu nehmen, indem man ihm verschiedene Zusätze einverleibte. Die erzielten Erfolge waren aber doch nicht recht befriedigend, weshalb man versuchte, für den Nitrofilm einen ungefährlichen Ersatz zu schaffen.

Beachtenswerte Erfolge wurden dabei mit dem Bayerschen Zellitfilm erzielt. Bei dessen Herstellung verwendet man keine Nitro-, sondern Azetylzellulose, die man durch Behandeln von Zellulose mit Essigsäureanhydrid und anderen Mitteln erhält. Die Arbeitsweise ähnelt sehr der vorstehend beschriebenen.

Unentflammbarer Film wird heute, außer von der eben genannten Firma, noch von der Agfa, Pathé und Kodak hergestellt. Es mag in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß in Frankreich nur sogenannte „Sicherheitsfilme" in den Kinos laufen dürfen. Kodak und Agfa verwenden die nicht entflammbare Unterlage auch bei Röntgen- bzw. Diapositivfilmen.

Das für photographische Zwecke verwendete Rohpapier wird von den Papierfabriken nicht selber hergestellt, sondern diese beziehen es entweder von den Fabriken gewöhnlicher Papiere, um es selber zu barytieren oder sie beziehen auch bereits fertig barytiertes Papier.

Man kann zwar ohne weiteres Emulsionen auf gewöhnlichem Papier vergießen, doch sinken dann die Bilder stets mehr oder weniger in den Papierfilz ein. Außerdem verderben solche Papiere, wenn sie nicht außergewöhnlich rein sind, in kurzer Zeit. Man gießt deshalb die Emulsion gewöhnlich nicht direkt auf das Papier, sondern barytiert dieses vorher.

Die für diesen Zweck verwendete Barytmasse besteht aus feinst gemahlenem Baryt (Schwerspat) und Gelatine. Sie bildet mit Wasser angerührt eine weiße Emulsion, die eventuell auch mit beständigen und die lichtempfindliche Emulsion nicht beeinflussenden Farbstoffen versetzt wird. Meistens nimmt man ein leichtes Blau oder Rosa.

Die Herstellung dieser Ueberzugsmasse erfolgt in der „Barytküche" mittels besonderer Knetmaschinen. Die gut durchgemischte Masse wird zur Entfernung aller Unreinigkeiten und Knoten durch Siebe und auch noch durch Tuchfilter geschickt.

Die fertige Barytmasse wird in der Streichmaschine durch einen Filz auf die durchlaufende Papierbahn aufgetragen und durch Bürsten verteilt. Danach wird das Papier in Schleifenform hängend getrocknet, worauf die Barytschicht durch einen Kalander (Walzwerk) geglättet wird.

Meistens findet man mit einem einzigen „Barytstrich" nicht sein Auskommen, weshalb man mehrere Male zu „streichen" pflegt. Das fertig barytierte Papier wird wieder aufgerollt, worauf es zum Emulsionieren fertig ist.

Bevor man es mit Emulsion begießt, wird es jedoch noch auf verschiedene Eigenschaften sorgfältig geprüft. So auf Zerreißfestigkeit, Dicke, Quadratmetergewicht, Glanz der Barytschicht u. a. m. Von großer Wichtigkeit ist die Neigung der letzteren zum „Durchschlagen".

Es ist die Aufgabe der Barytschicht, abgesehen von der Verhinderung des Einsinkens des Bildes in den Papierfilz, diesen möglichst vollkommen gegen die aufgetragene Emulsion zu isolieren. An sich legt man schon großen Wert darauf, daß das verwendete Rohpapier frei von schädlichen Fremdkörpern, besonders von Eisen, Kupfer und gewissen Humusprodukten ist.

Ein absolut reines Papier unterläuft aben dem Papierfabrikanten in der Praxis kaum. Dieses wiegt auch nicht besonders schwer, wenn die Barytage gut ist. Ist sie aber an einzelnen Stellen mangelhaft, so können an diesen etwaige Verunreinigungen des Papierfilzes auf die Emulsion einwirken und sie zersetzen.

Aus diesem Grunde überzeugt man sich von der einwandfreien Beschaffenheit der Barytage, indem man ein Stück des Barytpapiers probeweise mit der Emulsion, die später auf ihm vergossen werden soll, begießt und das erhaltene Papier gewissen Haltbarkeitsproben unterwirft, aus deren Ausfall man Schlüsse auf die Zuverlässigkeit der Barytage ziehen kann.

Ganz sicher ist auch dieses Verfahren nicht; wenn auch die Probeemulsionierung zur vollen Zufriedenheit ausfallen mag, so schließt dieses nicht aus, daß an einer anderen Stelle der Rolle Ungleichmäßigkeiten in der Barytage auftreten, die das Papier zum Teil unbrauchbar machen. Und die ganze Rolle kann man aus leicht begreiflichen Gründen nicht erst probeweise emulsionieren!

Verschiedene Photopapierfabriken barytieren aus diesen Gründen das Rohpapier nicht selber, sondern beziehen es fertig. Barytierte Rohpapiere werden in Deutschland hauptsächlich von zwei großen Papierfabriken erzeugt.

Das wären etwa die Grundzüge der einzelnen Prozesse bei der Herstellung der beiden Schichtträger Zelluloid und Barytpapier. Der Leser wird sich schon jetzt ein eigenes Urteil über die Schwierigkeiten bei der Fabrikation lichtempfindlicher Materialien bilden können. In den folgenden Ausführungen wird die Herstellung der Emulsionen und die Emulsionierung behandelt werden.

(Fortsetzung folgt.)

PFEIL-PHOTO-PAPIERE
seit 25 Jahren bestens bewährt
L. Langebartels, Fabrik phot. Papiere, Charlottenburg 1.

Welches Kunstlicht wähle ich?

Immer mehr wendet sich der modern arbeitende Photograph dem Kunstlichtatelier zu, und das mit Recht. Schon längst hat es sich das Publikum abgewöhnt, sich nur in der Zeit von vormittag 9 bis nachmittag 3 oder 4 Uhr photographieren zu lassen. Der Photograph muß jederzeit schußbereit sein. Er kann auch im schönsten Tageslichtatelier nicht ohne Kunstlicht auskommen.

Wer sich aber heute neu einrichtet und gezwungen ist, in Wohnräumen ein Kunstlichtatelier aufzumachen, steht vor der Frage: „Welches Kunstlicht wähle ich? Glühlampen oder Bogenlampen?"

Einsender dieses steht z. B. vor dem Problem, in einem Raum von 9 m Länge, 4,80 m Breite und etwa 2,65 m Höhe ein Kunstlichtatelier einzurichten, in welchem außer Einzelporträts auch große Gruppen gemacht werden können. An der einen Längsseite sind drei Fenster vorhanden, je 1,20 m breit und 1,50 m hoch. Da der Raum auf der einen Seite breiter ist als auf der anderen, so sollen nach der schmalen Seite zu Einzelporträts und nach der breiten Seite hin, die eigentlich der Empfangsraum ist, Gruppen gemacht werden. Der Empfangsraum wird nur durch einen Vorhang abgetrennt.

Leider sind Versuche heute sehr kostspielig. Es können daher die Herren Kollegen, sowie Firmen der Beleuchtungsbranche ihre Erfahrungen auf diesem Gebiete zur Verfügung stellen. Ich glaube sicher, daß viele Kollegen eine umfangreiche Aussprache auf diesem Gebiete mit Freuden begrüßen.

Photo Gierth, Chemnitz-Gablenz.

Presserundschau

Sensationelle Meldungen aus der Tagespresse.

Die Tagespresse des In- und Auslandes hat wieder einmal mit fulminanten Erfindungen auf photographischem Gebiet aufzuwarten. Londoner Blätter brachten die folgende, von deutschen Zeitschriften übernommene Meldung:

Die Photographie des Unsichtbaren. Dem jungen englischen Optiker Baird ist es gelungen, mit einem Apparat Gegenstände, die sich im Dunklen befinden, und Bewegungsvorgänge, die sich in einem finsteren Raum abspielen, sichtbar zu machen. Seine Erfindung besteht in einer ganz neuartigen Anwendung infraroter Strahlen, bei denen es nicht auf die für die Photographie so wichtige chemische Kraft, sondern auf die Wärmewirkung ankommt. Die infraroten Wellen sind lang und üben eine thermische Wirkung aus.

Es ist gelungen, einen Schirm herzustellen, der für diese Wärmeeinflüsse der infraroten Strahlen empfindlich ist und die Wärmeeinflüsse in Lichterscheinung zu verwandeln vermag. Durch diese Erfindung ist die Möglichkeit einer Kinematographie von Vorgängen, die sich im unsichtbaren Raume abspielen, gegeben.

Die Entwürfe des Apparats und die Einzelheiten der Erfindung werden sowohl von Baird wie von den englischen Militärbehörden, die den Versuchen großes Interesse entgegenbringen, vorläufig geheimgehalten. Immerhin hat Baird bereits vor einem aus Gelehrten, hohen Offizieren, zahlreichen Journalisten und einem Vertreter der Regierung bestehenden Publikum eine Reihe von Versuchen durchgeführt, die ausnahmslos von Erfolg begleitet waren.

Bei diesen Versuchen waren der Schirm und der Apparat in einem großen, halbverdunkelten Saal aufgestellt, der durch einen engen Gang mit einem kleineren Raum kommunizierte. In diesem kleinen Raum herrschte völlige Finsternis. Kaum begann der Apparat zu funktionieren, durchfluteten die unsichtbaren Wärmestrahlen den verdunkelten Raum, als nach wenigen Sekunden auf dem Schirm die Möbelstücke, die sich im finsteren Zimmer befanden, ja sogar die an den Wänden hängenden Gemälde deutlich sichthar wurden. Als einer der eingeladenen Gäste den Raum betrat und dort aufundabging, sah man jede seiner Bewegungen auf dem Schirm. —

Sollten weitere Versuche die Brauchbarkeit des Apparats von Baird bestätigen, so käme der Erfindung eine große praktische Bedeutung zu. Man könnte in der Kammer eines Leuchtturms mittels des Apparates auf einem Schirm nachts innerhalb eines großen Umkreises alles sichtbar machen, was auf dem Meer vor sich geht. Die unsichtbaren Strahlen würden dem Piloten, der über die feindlichen Stellungen hinwegfliegt, über jede Bewegung der gegnerischen Truppen genauen Aufschluß geben, zumal die Strahlen auch dichte Nebelmassen durchdringen können.

Für den Einbruchsschutz wäre damit ebenfalls ein wertvolles neues Mittel geschaffen.

Inwieweit diese Zukunftsbilder in kurzer Frist sich verwirklichen werden, wird man erst nach den Ergebnissen weiterer Versuche Bairds sagen können.

Soweit die Tagespresse. Wir hoffen, daß es Mr. Baird nicht ähnlich ergeht wie seinem Landsmann Grindell Matthews seinerzeit mit seinen „Todesstrahlen".

Eine andere sensationelle Notiz erschien in deutschen Blättern, und zwar handelte es sich um das Problem der Farbenphotographie.

„Dem Malermeister W. Witte in Bad Rehburg ist es gelungen, unter Verwendung gewöhnlicher photographischer Platten und ohne alle Benutzung von Hilfsmitteln naturfarbene photographische Bilder herzustellen. Für das Verfahren, das zum Patent angemeldet ist und von dem Erfinder noch geheimgehalten wird, hat bereits eine große Aktiengesellschaft das Vorkaufsrecht erworben."

Da werden die Papiere der betreffenden Aktiengesellschaft an der Börse demnächst kräftig anziehen, weshalb wir unsere Leser auf diese günstige Kapitalanlage aufmerksam machen. Nur ganz hoffnungslose Skeptiker werden sich des „Oui vivra verra!" erinnern. Die Agfa, Lignose, Lumière, Jos Pé und Vobach werden wahrscheinlich um das Fortbestehen ihrer Verfahren ängstlich besorgt sein.

Ca. 200 verschiedene Kartonsorten

habe ich am Lager. Täglich werden erhebliche Mengen bei mir bestellt. Machen Sie sich die Erfahrungen ihrer Herren Kollegen zunutze; bestellen Sie eine Musterkollektion zu ℳ 1,—, 3,50, 7,— oder 12,—.

ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung Donnerstag, den 27. Jan., abds. 7½ Uhr, in den Kammersälen, Berlin, Teltower Str. 1/4. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. „Steuervorschriften und Buchhaltungsfragen", Vortrag: Verbandssekretär Herr Gellert. 3 Jahres- und Kassenbericht, Entlastung des Vorstandes. (Der Kassenabschluß 1926 liegt acht Tage vor der Innungsversammlung in der Geschäftsstelle zur Einsicht aus.) 4. Neuwahl des Vorstandes. Es scheiden satzungsgemäß aus die Herren: Gröber, Haße, Henning, Pflugfelder, Rahn. 5. Wahl der Beauftragten für die Handwerkskammer und der Innung. 6. Abänderung des Wortlautes des Innungsbeschlusses vom 3. Juli 1913. 7. Verschiedenes.

Der Vorstand.
Lorenz Tiedemann, I. Vors. Hugo Kammer, I. Schriftf.

PH. V. z. B.
1863

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Berlin, Photogr. Verein. Donnerstag, d. 20. Jan., abends 8 Uhr, im Restaurant „Bayernhof", Potsdamer Straße 10/11, im Elisabeth-Saal, Jahreshauptversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorsitzenden. 2. Kassenbericht des Schatzmeisters. 3. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorsitzenden und Schatzmeisters. 4. Bericht der Ehrenrats-Vorsitzenden. 5. Satzungsabänderung. — Ehrenrat. 6. Vereinsorgan. 7. Festsetzung des Eintrittsgeldes und Mitgliedsbeitrags für 1927. 8. Stipendienfonds. 9. Vergütung an die Geschäftsstelle für Vereinsjahr 1927. 10. Neuwahl des Vorstandes; des Ausschusses für den Stipendienfonds; der Kassenprüfer. 11. Genehmigung des Haushaltplanes für das Vereinsjahr 1927. 12. Die „Wochenend-Ausstellung" im April 1927 — Gruppe Ph. V. z. B. 1863. An dieser Sitzung können nur Mitglieder teilnehmen. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Als neue Mitglieder sind aufgenommen: Joh. Kießling, Wilmersdorf; Frau Hedw. Kühn, Spandau, Breitestraße 13; Firma E. Taeschner, Seydelstraße 16.

Regbez. Erfurt, Zwangsinnung. Einladungen zu den Kreisversammlungen: 1. Des Südkreises: in Erfurt, Dienstag, d. 1. Febr., nachm. 4 Uhr, im Gildehaus (Fischmarkt). 2. Des Mittelkreises: in Mühlhausen, im Handwerkerheim im Bürgergarten, am Dienstag, d. 1. Febr., nachm. 2 Uhr. 3. Des Nordkreises: in Nordhausen, den 1. Febr., vorm. 10 Uhr, im Restaurant Spangenberg. Tagesordnung für die obigen drei Versammlungen: Besprechung und Stellungnahme zur Tagesordnung der nächsten Innungsversammlung, die am 8. Febr. in Erfurt stattfindet. Haushaltungsplan 1927 liegt in den Kreisversammlungen aus. Die Kreisversammlungen sind von den betreffenden Mitgl. besuchspflichtig. Fehlen und Zuspätkommen: siehe § 22 des Statuts. Tagesordnung für die Innungsversammlung am 8 Febr., vorm. 10 Uhr, in Erfurt, Gildehaus (Fischmarkt): 1. Geschäftliches, Jahresbericht, Kassenlegung. 2. Genehmigung des Haushaltplanes 1927. 3. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitgl. und Ausschüsse. 4. C V.-Angelegenheiten. 5. Bekanntgabe des nächsten Versammlungsortes. 6. Eingegangene Anträge. 7. Verschiedenes. 8. Lichtbildervortrag: Ausstellung Frankfurt a. M. 1926. Koll. Schiewek-Nordhausen.

Der Vorstand:
W. Jorwitz, Schriftf. A. Rudolph, Oberm.

Gwkbez. Chemnitz, Zwangsinnung. Dienstag, d. 25. Jan., vorm. 9½ Uhr, in Chemnitz, Letzter Seufzer, Generalversammlung. Tagesordnung geht schriftlich zu.
Schuffenhauer, Schriftf. Papesch, Oberm.

Kasseler Photogr.-Verein, E. V. Montag, den 7. Febr., nachm. 4 Uhr, Rest. „Zeppelin", Jahreshauptversammlung. I. A.: G. Staude.

Kottbus, Zwangsinnung. Innungssitzung 31. Jan., vorm. 11 Uhr, in Kottbus, im Berliner Hof, die nicht als Zwangssitzung gilt. Koll. Grienwaldt-Eisenach hält seinen angekündigten Vortrag: „Der erzieherische Wert der Frankfurter Ausstellung." Dazu gehören eine große Anzahl Bilder. Es liegt im Interesse aller Mitgl., sich diesen lehrreichen Vortrag anzuhören.

I. A: Herbert Rosenthal, Vors.

Frankfurt a. M., Fachphotogr.-Vereinigung, E. V. Diesjährige Hauptversammlung Freitag, d. 21. Jan., im neuerbauten Handwerkerhaus, Brombachstr. 18/22. Von dann ab finden unsere regelmäßigen Monatsversammlungen an jedem ersten Montag im Monat statt. Nur im Juni muß die Versammlung auf Mittwoch, den 8., verlegt werden, weil Montag, d. 6., ein Pfingstfeiertag ist. Außer der Veröffentlichung in diesem Blatte werden jeweils Einladungen versandt. Wir bitten im Jahre 1927 um regelmäßigen Besuch.

Der Vorstand: H. Collischonn.

Halle (Saale), Zwangsinnung. Vierteljahrsversammlung 25. Jan., nachm. 2 Uhr, in Halle (Saale), Stadtschützenhaus. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Eingänge. 3. Anträge. 4. Verschiedenes. 5. Vortrag: Farbenphotographie auf Papier. Anträge sind zu richten an Herrn Oberm. K. Wachenfeld, Halle (Saale). Beiträge rechtzeitig abführen.

F. Brodik, I. Schriftf.

Hirschberg, Zwangsinnung für die Kreise Hirschberg, Landeshut, Löwenberg, Schönau und Bolkenhain. Mittwoch, d. 26. Jan., nachm. 2 Uhr, in Hirschberg, Hotel zum Braunen Hirschen, Bahnhofstraße, Jahreshauptversammlung (Pflichtsitzung). Tagesordnung: 1. Verlesung des letzten Protokolls. 2. Jahresbericht des Schriftführers. 3. Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes. 4. Vorstandsneuwahlen. 5. Bestätigung des Haushaltplanes für 1927. 6. Beschlußfassung über den Beitritt zur Deutschen Lichtbildnachweisstelle in München. 7. Aufnahme neuer Mitgl. 8. Verschiedenes: Anschaffung einer Wandermappe. Haushaltplan für 1927 liegt beim Oberm. zur Einsicht aus.

I. A.: W. Menzel, Schriftf.

Insterburg, Zwangsinnung der Kreise Angerburg, Darkehmen, Goldap, Gumbinnen, Insterburg Stadt und Land, Niederung, Pillkallen, Ragnit, Stallupönen und Tilsit Stadt und Land. Innungsversammlung 21. Jan., nachm. 3½ Uhr, in Insterburg, in der Aula des Lyzeums. Der einzige Punkt dieser Innungsversammlung ist ein Vortrag des bekannten Lichtbildners Grienwaldt-Eisenach über die Frankfurter Ausstellung mit daran anschließender Besprechung der ausgestellten Bilder. Dadurch, daß es gelungen ist, etwa 100 Originalbilder der Deutschen Photographischen Ausstellung zu Frankfurt am Main nach Insterburg zu bekommen, und gleichzeitig Herrn Grienwaldt zu einer internen Aussprache und als Kritiker über die Bilder zu gewinnen, ist den

Koll. eine nie wiederkommende Gelegenheit geboten, ohne große Kosten ihre Kenntnisse zu erweitern. Wenn auch die Innungsversammlung keine Pflichtversammlung ist und Reiseentschädigung hierfür nicht gezahlt wird, so hoffen wir doch, daß das, was uns an diesem Tage geboten, so großes Interesse bei allen Mitgl. auslösen wird, daß niemand an dieser Tagung fehlt. Wer nur den kleinsten Wunsch in sich trägt, sein Geschäft zu erhalten und zu verbessern und seine Arbeiten dem Geschmack des Kunden anzupassen, der darf an diesem Tage nicht fehlen. Gäste und photographische Angestellte sind uns zu dieser Tagung herzlich willkommen. Abends 8 Uhr hält Herr Grienwaldt im Polytechnischen und Gewerbeverein für die große Oeffentlichkeit nochmals einen Vortrag, betitelt „Sehen und Schauen", und sind auch unsere Mitgl. hierzu freundlichst eingeladen und haben freien Eintritt.

Alph. Schmidt, I. Vors. Herm. Braun, Schriftf.

Naumburg, Weißenfels, Zeitz, Zwangsinnung. Generalversammlung 25. Jan., 2½ Uhr, in Naumburg, im Goldenen Löwen, Gr. Salzstr. Hauptpunkte der Tagesordnung: Jahres-, Kassenbericht, Wahlen. Die Mitglieder sind zum Besuch der Generalversammlung verpflichtet. Heinrich Classens, Oberm.

Stolp i. P., Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung Freitag, d. 28. Jan., vorm. 10 Uhr, in Stolp, Hotel Franziskaner. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitgl. (§ 28). Durch Los scheiden aus der Kassierer, Herr Dabers, und der Beisitzer, Herr Vogelsang. 3. Vortrag des Herrn Grienwaldt. 4. Jahresbericht des Oberm. 5. Bericht des Kassenführers. (Jahresrechnung liegt 14 Tage vorher beim Oberm. zur Einsicht aus.) 6. Wahl des nächsten Versammlungsortes. 7. Anträge. 8. Verschiedenes. — Im Anschluß an die Versammlung geselliges Beisammensein mit Angehörigen. Für Stimmung und Humor ist gesorgt. Wir bitten unsere auswärtigen Mitgl., recht zahlreich mit ihren Angehörigen zu erscheinen.

Paul Finck, Schriftf.

Stuttgart, Innung. Wir ersuchen unsere Mitgl. dringend, ihren fälligen Verpflichtungen für das Jahr 1926 umgehend nachzukommen. Es ist unmöglich, auf solcher Grundlage weiterzuarbeiten. Wir sind gezwungen, säumige Zahler vom Bezug der „Chronik" und allen Vergünstigungen des C V. abzumelden, da wir nicht imstande sind, die laufenden Verpflichtungen zu erfüllen; auch wird vom Schatzmeister des C. V. die Auszahlung der Sterbegelder in Frage gestellt. Wir hoffen bestimmt auf eine tatkräftigere Mitarbeit im neuen Jahre zum Wohle unseres schwer kämpfenden Berufes.

Zeller jun., Oberm.

Berliner Photo-Ball 1927.

Ein voller Erfolg! Daran gibt es nichts zu rütteln. Das muß man dem rührigen Festausschuß der Berliner Innung nachsagen, er hat nichts unversucht gelassen, um den Photo-Ball am 8. Jan. zu einem Erfolge zu führen. Schon die recht geschickte Reklame ließ viel versprechen. Alle aber, die gekommen waren, werden diesen Abend — besser diese Nacht — in bester Erinnerung behalten und sich fest vorgenommen haben, im nächsten Jahre wieder nicht zu fehlen.

Kurz nach 8 Uhr setzte die gut besetzte Kapelle mit einigen Aufmunterungstänzchen ein, und bald war der große Märchensaal in der Schlaraffia von einer festlich gestimmten Menge gefüllt. Herr Hans Ulrich Krolop war als Konferenzier gewonnen worden und führte seine Aufgabe in bester Weise durch. Im Laufe des Festes kündigte er uns sehr nette Darbietungen an, die mit reichem Beifall aufgenommen wurden, sodann sprach Herr Hansen seinen selbstverfaßten Prolog. Nachdem 3 Tänzerinnen das Auge erfreut hatten, meldete sich ein Köllscher Jong zu Worte, sang Eugen Rex zur Laute, zeigte sich Viczi Werkmeister mit ihrem Partner in einer Tanzszene und demonstrierte ein Humorist die Vielseitigkeit der Musik. Tanz und Darbietungen wechselten einander ab, und so entstand eine Stimmung, die man als „recht gemütlich" bezeichnen kann. Papierschlangen sausten durch den Saal und eine Reihe von bunten Ballons strebten nach der Decke, wo sie frische Luft vermuteten.

Und dann die Tombola! Wer zählt die Spenden? Schon lange bevor der Verkauf der Lose begann, standen Männlein und Weiblein davor und „bestellten" sich eines der prächtigen Geschenke. Es ist wohl hier der Platz, allen denen zu danken, die zu dieser reichhaltigen Tombola beigetragen haben. Sollte doch gerade sie helfen, die Mittel aufzubringen für eine Unterstützung in Not geratener Kollegen. Herrliche Fruchtkörbe, Kristallschalen, Bonbonnieren, photogr. Apparate, kunstvolle Kissen, elektr. Reisekochapparate, ein Staubsauger, ein Gramophon, Silberbestecks, photogr. Bedarfsartikel in reichhaltiger Auswahl standen zur Verfügung. Eine sehr schöne Uhr — man braucht sie Gott sei Dank nur einmal im Jahre aufzuziehen — geriet nach allgemeiner Meinung an die verkehrte Adresse. Nachdem die letzten Lose eingelöst waren, sah man Damen, die sich Lignose-Film-Schokolade wohlschmecken ließen. Ein riesengroßer Kristallglasspiegel wurde behutsam in Sicherheit gebracht. So reichhaltig und wertvoll war die Tombola versehen, daß wohl jeder mit seinem Gewinn zufrieden war. Meine Tischnachbarin wollte durchaus das Tischtuch mit dem A. E. G.-Plätteisen bügeln und ihre Kaffeemühle ausprobieren. Daneben probierte ein Herr sein gewonnenes Taschenmesser an der Tischkante. Ja, sogar der Vampir-Staubsauger soll den Wunsch nach Beschäftigung ausgesprochen haben.

Und die blendende Stimmung hielt die ganze Nacht an. Fleißig spielte die Musik bis nach 5 Uhr morgens und ebenso fleißig wurde getanzt. Fast alle hielten bis zum Morgen durch. Und selbst dann trennte man sich ungern.

Wünschen wollen wir alle, daß diese gute Stimmung und der zahlreiche Besuch auch der Innung einen finanziellen Erfolg gebracht hat. Das Fest stand im Zeichen der Wohltätigkeit. Die Berliner Innung, und mit ihr der arbeitsame Festausschuß, haben nicht nur schöne Worte gebraucht, sie haben eine Tat vollbracht. Und die innere Genugtuung, für ihre hilfsbedürftigen Kollegen mit Erfolg gearbeitet zu haben, wird ihnen mehr wert sein als ein ihnen an dieser Stelle zum Ausdruck gebrachter Dank. Gt.

Versammlungen:

Nürnberg: 19. Januar, Fränkischer Photogr.-Bund.
Berlin: 20 Januar, Verein.
Insterburg: 21. Januar, Zwangsinnung.
Frankfurt a. M.: 21 Januar, Fachphotogr.-Vereinig.
Leipzig: 24. Januar, Zwangsinnung.
Berlin: 25. Januar, Zwangsinnung, Bezirk Norden, Germania-Säle, Chausseestraße 110.
Chemnitz: 25. Januar, Zwangsinnung.
Halle (Saale), 25. Januar, Zwangsinnung.
Naumburg: 25. Januar, Zwangsinnung.
Hirschberg: 26. Januar, Zwangsinnung.
Berlin: 27. Januar, Zwangsinnung.
Stolp: 28. Januar, Zwangsinnung.
Kottbus: 31. Januar, Zwangsinnung.
Erfurt: 1. Februar, Zwangsinnung.
Kassel: 7. Februar, Verein.
Paderborn: 7 Februar, Zwangsinnung.

Frage- und Antwortkasten

Alte Glasnegative.

Frage 2. Welche Firma in Groß Berlin kauft alte, unabgewaschene Glasnegative? (G. R.)

Platten und Filter für Aufnahmen von Winterlandschaften.

Frage 3. Herr *C. L.* in A. Ich habe für die Anfertigung von Tiefdruckpostkarten verschiedene Wintermotive aufgenommen, ohne mit dem Ergebnis in allen Punkten zufrieden zu sein. Bei Sonnenschein fehlt dem Schnee häufig die Durchzeichnung, ebenso den Schatten. Auch gelingt es mir nicht immer, den Himmel in der richtigen Helligkeit zu erhalten. Als Leser der „Chronik" bitte ich die Redaktion, mir im Fragekasten mitzuteilen, welche Plattensorte und welche Filter sich bei Aufnahmen von Winterlandschaften bewährt haben. Ich habe die . . . . Platte mit dem vorstehend angegebenen Erfolg verwendet.

Antwort 3. Aufnahmen von Schneelandschaften, zumal solche bei Sonnenschein, verursachen fast regelmäßig große technische Schwierigkeiten wegen der zu überwältigenden hohen Kontraste. Es ist immer von Wichtigkeit, vor allem die Lichter gut abgestuft zu erhalten. Dieses ist nur bei relativ knapper Exposition möglich, so daß die Schatten in das Hintertreffen geraten und auf den Abzügen zu pechigen und detaillosen Flecken zusammenlaufen. Aus diesem Grunde nimmt man meistens seine Zuflucht zu einer auf die Mitteltöne bemessenen Belichtungszeit und kann es dann allerdings oft erleben, daß die Schatten doch noch nicht die nötige Deckung erhalten, während die Lichter schon zusammenwachsen und dadurch an Frische verlieren. Man muß daher ein Aufnahmematerial verwenden, dessen Gradationskurve ein sehr langes gerades Stück aufweist. Biegt die charakteristische Kurve in ihrem oberen Teil schnell um, wie dieses der Fall bei der von Ihnen verwendeten Platte ist, so ist das betreffende Material für Aufnahmen mit großen Helligkeitskontrasten nicht geeignet. Ferner darf, was eigentlich selbstverständlich ist, die Emulsion nicht zu hart arbeiten. Umgekehrt ist eine sehr weiche Porträtplatte auch nicht das Ideal für Schneeaufnahmen. Am geeignetsten erscheinen Platten, die je nach der Leitung der Entwicklung normal bis etwas kräftig arbeiten.

Von Wichtigkeit ist, daß die zur Aufnahme sonniger Winterlandschaften verwendete Emulsion gut farbenempfindlich ist; denn die Winterlandschaft besteht nicht, wie man vielfach annimmt, nur aus einer Reihe verschiedener Grautöne, sondern ist im Gegenteil reich an kalten und warmen Farben, die zwar nicht sehr aufdringlich sind, aber trotzdem in den richtigen Helligkeitsverhältnissen wiedergegeben werden müssen, will man sich in seinen Bildern nicht sehr von der Naturwahrheit entfernen. Es wäre angebracht, vor der Winterlandschaft mit panchromatischen Emulsionen zu arbeiten. Wer sich hierzu nicht entschließen kann, muß wenigstens eine hochorthochromatische Platte verwenden. Wir haben gute Resultate mit Perutz-Braunsiegel, Hauff-Flavin und Kranz I, lichthoffrei, neuerdings auch mit dem Lignose-Ortho-Planfilm erzielt. Eine Anzahl anderer Fabrikate wird ebenfalls sehr brauchbar sein.

Neben guter Farbenempfindlichkeit soll man auf Lichthoffreiheit des Aufnahmematerials sehen. Gegebenenfalls kann man eine sonst brauchbare Platte, die aber keinen Lichthofschutz besitzt, selber auf der Rückseite mit einem Anstrich versehen. Der erwähnte Lignose-Film ist, dank der Eigenschaften des Schichtträgers, in einem für fast alle praktisch vorkommende Fälle ausreichendem Maße lichthoffrei.

Bei der Wahl des Gelbfilters muß man die Farbenempfindlichkeit des Aufnahmematerials und den Stand der Sonne bzw. die Beleuchtung bei der Aufnahme berücksichtigen. Bei Aufnahmen mit tiefblauem Himmel und kräftigen Schlagschatten auf dem Schnee wird um die Mittagszeit bei den genannten Materialien ein Lifa-Filter Nr. 2 ausreichend sein, während man am frühen Morgen oder späten Nachmittag nur das Filter Nr. 1 oder sogar überhaupt keins zu verwenden braucht. Platten oder Filme mit niedrigerer Farbenempfindlichkeit benötigen dichtere Filter.

Es ist angebracht, die Belichtungszeit mit einem verläßlichen Photometer, z. B. dem von Schlichter, zu ermitteln. Bei der Entwicklung verfährt man am besten so, daß man die Platte in einen alten und daher träge arbeitenden Entwickler bringt, in dem sie so lange verbleibt, bis die Lichter fast die nötige Deckung haben. Darauf bringt man die Platte in einen frischen, bromkaliumfreien Rapidentwickler, den man auf etwa 22 bis 24° C anwärmt, damit er die noch fehlende Schattenzeichnung in kurzer Zeit förmlich herausreißt. Man muß hierbei aber scharf aufpassen, damit man die Platte nicht überentwickelt. E—n.

Wirtschaftliche Tagesprobleme.

Wir teilen unseren Lesern mit, daß Herr Dr. W. Theile, Berlin, die Redaktion dieser Sparte übernommen hat, in der aktuelle Wirtschaftsfragen behandelt werden sollen. Die Redaktion.

Die Ausschaltung der Arbeitsgerichtshöfe.

Die §§ 91 — 107 des Arbeitsgerichtsgesetzes vom 23. 12. 26.

Das neue Gesetz bringt die Grundlage einer neuen Arbeitsrechtsprechung durch die Schaffung von besonderen Arbeitsgerichten. Sie nimmt damit zum Teil den Innungen etwas, was bisher sich in Form der Schiedsgerichte durchaus bewährt hat und setzt dafür etwas Neues, über das sich noch kein Urteil abgeben läßt. Die Ausführungsbestimmungen müssen erst noch genauere Richtlinien für die Praxis ergeben, und auch dann muß man noch die Auswirkung dieser neuen Gesetzgebung abwarten. Immerhin sind Möglichkeiten gegeben, die Arbeitsgerichtskammer im voraus auszuschalten, bzw. sie in ihrer Tätigkeit einzuschränken.

Notwendig ist, daß solche Vereinbarungen getroffen werden zwischen Parteien, die Mitglieder des Tarifvertrages sind. Die Innungen gelten ja allgemein als tariffähig. Es kann nun im Tarifvertrag ausdrücklich vereinbart werden, daß für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten aus einem Arbeits- oder Lehrverhältnis die Entscheidung durch ein Schiedsgericht erfolgen soll. Für Angestellte, deren Jahresarbeitseinkommen die Grenze der Angestelltenversicherungspflicht überschreitet, kann ebenfalls ein Schiedsgericht bei bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vereinbart werden. Das Schiedsgericht muß in jedem Fall aus der gleichen Anzahl von Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehen. Für einen genau bestimmten Einzelfall kann eine andere Zusammensetzung vereinbart werden. Im übrigen gelten für das Verfahren, den Vergleich, den Schiedsspruch selbst und die Möglichkeit seiner Aufhebung die allgemein üblichen Bestimmungen über die Schiedsgerichte. Auf jeden Fall ist es wichtig, daß die Möglichkeit eines schiedsgerichtlichen Verfahrens auch weiterhin besteht. Wenn man die guten Erfahrungen berücksichtigt, die von den Innungen mit ihren Schiedssprüchen bisher gemacht worden sind, so kann man nur wünschen, daß in den Tarifverträgen die Schiedsgerichtsklausel künftig enthalten ist. Man weiß mit dem Schiedsgericht, was man an ihm hat, von der Arbeitsgerichtskammer kann man dies nicht behaupten. Man vertauscht doch nicht gern etwas Gewisses mit etwas Ungewissem. Außerdem hat man ja die Gewißheit, daß bei den Schiedsgerichten die spezielle Lage und die jeweiligen Bedingungen des Handwerks berücksichtigt werden, bei den Berufsrichtern wird ganz selbstverständlich stets die reine Rechtsfrage den überwiegenden Ausschlag geben. Wozu dies führen kann, kennt man

ja aus den einzelnen Urteilen der Amtsgerichte zur Genüge.

Falls nun aber Gründe vorliegen sollten, die ein schiedsrichterliches Verfahren als untunlich erweisen, ist in dem neuen Gesetz die Möglichkeit vorgesehen, das arbeitsgerichtliche Verfahren einzuschränken. Die Bedingungen für den Abschluß eines sogenannten Güteverfrages sind die gleichen wie die bei der Vereinbarung über Errichtung eines Schiedsgerichtes. Es wird im Tarifvertrage eine Klausel aufgenommen, in der ausdrücklich festgesetzt wird, daß vor dem Beginn des arbeitsgerichtlichen Verfahrens ein Einigungsverfahren vor einer Gütestelle stattzufinden hat. Ueber Besetzung, Verfahren und Vergleich gelten hinsichtlich des Güteverfahrens die gleichen Bestimmungen wie beim schiedsrichterlichen Verfahren. Es ist somit die Möglichkeit gegeben, ehe die Arbeitsgerichtskammer in Tätigkeit gesetzt wird, vor einem Forum, das aus Handwerkssachverständigen besteht, den Streitfall durch eine gütliche Einigung aus der Welt zu schaffen. Auch diese Möglichkeit ist bedeutsam, insbesondere für Handwerksgebiete, deren soziale Struktur das schiedsrichterliche Verfahren als unzweckmäßig erscheinen lassen.

Endlich besteht noch eine dritte Möglichkeit, diese schafft auch eine Einschränkung der Tätigkeit des Arbeitsgerichtshofes. Es kann ein sogenannter Schiedsgutachtervertrag geschlossen werden. Die Bedingungen für diesen Abschluß sind die gleichen wie beim Schiedsvertrag. Schiedsgutachten nennt man es, wenn unter Ausschluß der Arbeitsgerichtsbarkeit die Tatfragen, die für die Entscheidung des Rechtsstreites von erheblicher Bedeutung sind, durch den Spruch der Schiedsgutachterstelle zur Entscheidung gelangen. Der Vorteil dieser Vereinbarung ist der, daß diese Tatfragen hinsichtlich der Sachprüfung und Beweiserhebung dem arbeitsgerichtlichen Verfahren entzogen sind, und daß die Arbeitsgerichtskammer an das Schiedsgutachten gebunden ist. Man hat somit auch hier die Möglichkeit, spezielle Handwerksfragen von sachverständiger Seite zur Entscheidung bringen zu lassen, so daß auch hier die rein rechtlichen Momente etwas in den Hintergrund treten.

Erwähnt sei schließlich noch, daß auch im neuen Arbeitsgerichtsgesetz für Lehrlingsstreitigkeiten ein bei der Innung zu errichtendes Schiedsgericht zugelassen ist, das gleichfalls paritätisch zusammengesetzt sein muß.

Diese im vorstehenden kurz skizzierten Bestimmungen des neuen Gesetzes sind, wie im einzelnen schon betont worden ist, für das Handwerk von großer Bedeutung. Der Vorteil ist stets, daß das rein juristische Moment in den Hintergrund tritt, weil das Berufsrichtertum ausgeschaltet ist. Anders ist es bei dem arbeitsgerichtlichen Verfahren. Hier sind zwar Beisitzer aus Handwerkerkreisen, trotzdem wird aber das formal Juristische überwiegen. Die Besetzung der Beisitzerstellen erfolgt paritätisch; es wird also häufig zu einer gegensätzlichen Auffassung über den Streitfall zwischen den Arbeitnehmerbeisitzern und den Arbeitgeberbeisitzern kommen. Die Entscheidung liegt dann beim Vorsitzenden der Kammer, d. h. beim Berufsrichter. Darum besteht trotz der Beisitzer aus Handwerkskreisen bei den neuen Arbeitsgerichten die Gefahr, daß durch die berufsrichterliche Tätigkeit die Entscheidung des Streitfalles der Gesetzesauslegung nach zwar vollkommen korrekt und einwandfrei erfolgt, daß aber den speziellen Handwerksfragen in ihr nicht genügend Rechnung getragen wird.

Diese Gefahr ist es auch, die Beunruhigung in den Handwerkskreisen erzeugt hat, so daß man der Tätigkeit der neuen Gerichte noch mit einiger Besorgnis entgegensieht. An Hand der reinen Gesetzesbestimmungen läßt sich natürlich nur eine rein juristische Kritik geben, und diese ist an sich nicht allzu wichtig — für das Handwerk. Wichtig ist es, Erfahrungen zu sammeln und dann eine positive Kritik vorzunehmen. Vorerst muß versucht werden, durch eine geschickte Wahl der Beisitzer Sicherheitsventile zu schaffen. Th.

Fachverbände und Gesetzentwürfe.

Bisher ist es nur zu häufig vorgekommen, daß die Fachverbände von neuen Gesetzentwürfen, die für die von ihnen vertretenen Interessengruppen wichtige Bestimmungen enthielten, erst Kenntnis bekamen, wenn die Entwürfe bereits dem Reichstag vorlagen. Dann setzte ein Sturm von Petitionen und Denkschriften ein, aber nur in den seltensten Fällen gelang es, einen Erfolg dann noch in letzter Stunde zu erzielen. Jetzt soll endlich mit dieser Praxis ein Ende gemacht werden. In der neuen Geschäftsanweisung für die Reichsministerien heißt es unter II, §§ 27:

Bei der Vorbereitung von Gesetzen und wichtigen Verordnungen sind möglichst die Vertretungen der Fachkreise rechtzeitig heranzuziehen. Zeitpunkt, Umfang und Auswahl bleibt, wo nicht Sondervorschriften bestehen, im Einzelfalle dem pflichtmäßigen Ermessen überlassen. Die Verbände müssen hinreichende Zeit haben, ihre Unterverbände zu hören und deren Aeußerungen zu verarbeiten.

Bevor die beteiligten Ministerien einig sind, darf nicht mit Fachkreisen in einer Weise Fühlung genommen werden, die eine den Forderungen der Fachkreise unerwünschte Entscheidung in irgendeiner Weise erschwert.

Verbände heranzuziehen, deren Wirkungskreis sich nicht über das Gebiet eines Landes hinaus erstreckt, ist in der Regel den Landesregierungen vorbehalten.

Diese Vorschrift ist außerordentlich wichtig in Hinblick auf die in Vorbereitung befindlichen Gesetzentwürfe.

Von großer Bedeutung ist aber auch eine andere Vorschrift, nämlich I, § 110:

Die Reichsministerien verkehren grundsätzlich nur mit Spitzenverbänden, nicht mit örtlichen Verbänden. Vertreter örtlicher Verbände, die nicht von Vertretern der Spitzenverbände begleitet oder angemeldet sind, werden grundsätzlich nicht empfangen und ohne sachliche Aussprache an ihre Zentrale verwiesen.

Die Reichsministerien werden mithin in Zukunft nur noch mit den Vertretern der Spitzenverbände sich in Verbindung setzen. Damit ist für die Vereine erzielt, daß zwangsweise eine einheitliche Politik getrieben werden muß. Oertliche Verbände haben häufig durch die Betonung ihrer Separatwünsche die Politik der Spitzenverbände zu stören gesucht und damit meistens mehr Schaden als Nutzen angerichtet. Jetzt muß hiermit endgültig Schluß sein. Th.

Verlängerte Steuerfristen.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit, daß die Präsidenten der Landesfinanzämter ermächtigt werden, die Frist für die Einreichung der

Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuererklärungen

über den 31. Januar 1927 zu verlängern.

Es kann damit gerechnet werden, daß als Frist für die Abgabe der Steuererklärungen

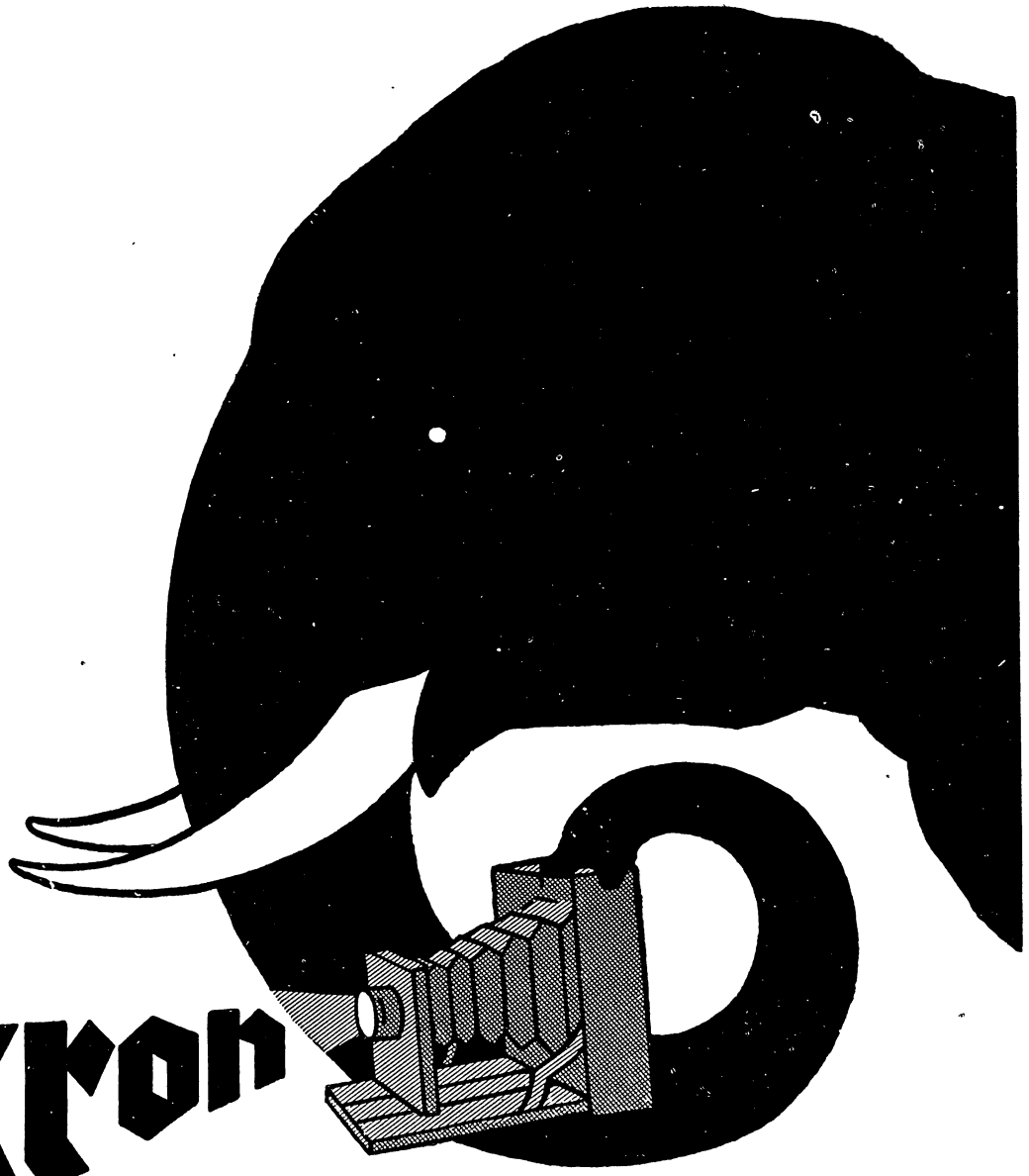
in städtischen Bezirken der

15. bis 28. Februar

und in ländlichen Bezirken der

1. bis 15. März

in Betracht kommt. **Th.**



Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** *D.R.P. Nr. 376911*

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

Letzte Nachrichten.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

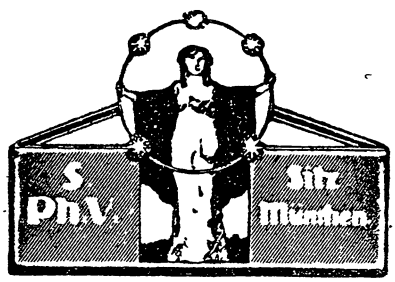
Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.
Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Neue Mitgliederlisten.

Wegen verschiedentlich festgestellter Unstimmigkeiten in den Mitgliederlisten der angeschlossenen Vereinigungen bringen wir die Bestimmung der Satzung in Erinnerung, wonach bis spätestens zum 1. April eines jeden Jahres neue, dem derzeitigen Bestande entsprechende Mitgliederlisten einzureichen sind. Aus obigem Grunde bitten wir, die Uebersendung tunlichst zu beschleunigen.

Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Abmeldungen seitens der Vereinigungen nicht rückwirkend angenommen werden können. Die C. V.-Kasse muß die Gebühr für die Zusendung der Zeitung an diese Mitglieder für den laufenden Monat stets voll bezahlen, deshalb müssen derartige Abmeldungen stets vor Ultimo des betreffenden Monats erfolgen. Anderenfalls muß die betreffende Vereinigung noch mit dem Beitrag für den laufenden Monat belastet werden.

Der Vorstand. I. A.: R. Gröber, Schatzmeister.



Süddeutscher Photogr.-Verein, E. V., München. 7. Mitgliederversammlung, Freitag, 28. Januar, abends 7½ Uhr, im Hotel Peterhof, Marienplatz, Hoteleingang, I. Stock, Frühstückszimmer. Tagesordnung: Die Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt a. M. in Lichtbildern mit begleitendem Text von Herrn C. Schieweck, Nordhausen a. H.; gesprochen und vorgeführt von Herrn Franz Grainer. — Dieser Abend ist nur als Vortrags- und Unterhaltungsabend gedacht. Einführungen von Interessenten gestattet und erwünscht. — Gleichzeitig erhalten unsere Mitgl. zwecks Vorbereitung die wichtigen Drucksachen der Deutschen Lichtbild-Nachweisstelle.

Der Vorstand des S. Ph.-V., E. V.:
Gewerberat Jul. Einsiedel, Vorsitzender. Fritz Witzig, Schriftf.

Königsberg i. Pr., Zwangsinnung. Ordentliche Generalversammlung am 24. Jan., nachm. 3½ Uhr. in Mellins Hotel, Bergplatz 4 Tagesordnung: 1. Verlesen des letzten Protokolls. 2. Jahresbericht 1926 (Referent Obermeister). 3. Rechnungslegung und Entlastung des Kassierers. 4. Vortrag des Herrn Koll. Grienwaldt, Eisenach, über das Thema: Sehen und Schauen, mit Ausstellung von etwa hundert der besten Originalbilder der Frankfurter Ausstellung. 5. Neuwahl des Oberm. (statutarisch, Ablauf der Amtsperiode). 6. Wahl der beiden statutarisch ausscheidenden Vorstandsmitgl. (Herr Stoff und Herr Janson). 7. Ergebnis der Verhandlung mit Herrn Konsul Dr. Wiegand in der Angelegenheit des Königsberger Rundfunk. 8 Anträge. 9. Verschiedenes. — Für diese Versammlung wird auf § 22 ganz besonders hingewiesen, ebenfalls auf den Beschluß der letzten Generalversammlung, wonach Mitgl. für unentschuldigtes Fehlen mehr als bisher bestraft werden sollen. Es ist zu wünschen, daß mit Rücksicht auf die reichhaltige und interessante Tagesordnung die Versammlung voll besucht sein wird.

Der Vorstand. I. A.: Otto Brüderlein, Schriftf.

Programm
für den vom 8. bis 19. März 1927 stattfindenden Chefkursus an der Deutschen Photohändler-Schule in Dresden.

Elektrotechnik: 8 Std., Vortragender: Dr. Klughardt; Optik: 4 Std., Vortragender: Dr. Klughardt; Kinematographie und Projektion: 12 Std., Vortragender: Dr. Meinel; Mikrophotographie: 12 Std., Vortragende: Prof. Dr. Luther und Dr. Rzymkowski; Ausgewählte Kapitel aus der photographischen Praxis (Stereoskopie, Pinatypie, Farbenphotographie, Lichthof, Dunkelkammerbeleuchtung usw.): 20 Std., Vortragende: Prof. Dr. Luther und Dr. Rzymkowski; Künstlerische Kopierverfahren: 6 Std., Vortragender: Otto Ehrhardt; Propaganda und Schaufensterdekoration: Vortragende H. Kaspar und W. Bartsch.

Außerdem finden Besichtigungen von industriellen Werken statt, sowie ein eintägiger Ausflug (Sonntag) in die Sächsische Schweiz, zwecks Uebungen in amateurkinematographischen Aufnahmen. — Das Honorar beträgt für Mitglieder des Deutschen Photo- und Kinohändler-Bundes, E. V., 75 Mk., für alle anderen Teilnehmer 100 Mk. — Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle der Deutschen Photohändler-Schule in Dresden-A., George-Bähr-Straße 1, zu richten.

Photo-Kartons u. -Mappen
Willy Lehmann,
Leipzig,
Gabelsbergerstraße 1.
Fabrik photogr. Kartons.

MEZZOTONE

ist das hochempfindliche Gaslichtpapier der **Criterion Ltd.** für Vergrößerungen und Kontaktdruck, welches bei einfacher direkter Entwicklung **prachtvolle, warmschwarze Töne** ergibt und mit dem Sie *die eigenartige Schönheit des Kupferstiches* in einer Weise wiedergeben, daß die Erzeugnisse kaum zu unterscheiden sind von den unübertrefflichen *Werken der alten Meister.*

Für kritische Photographen!

Sorten:

M 1 Matt chamois kartonst.
M 2 Matt chamois papierst.
M 3 Rauh chamois kartonst.
M 4 Rauh chamois papierst.
M 5 Matt weiß kartonstark
M 6 Matt weiß papierstark
M 7 Halbmatt weiß kartonst.
M 8 Halbmatt weiß papierst.
M 9 Glänzend weiß kartonst.
M 10 Glänzend weiß papierst.
M 11 Matt rauh weiß kartonst.
M 12 Matt rauh weiß papierst.
M 13 Hlbm. rauh weiß kartst.
M 14 Hlbm. rauh weiß papst.
M 15 Hm. rauh cham. kartst.
M 16 Hm. rauh cham. papst.

Zu Versuchszwecken sende ich Ihnen:

50 Blatt Mezzotone 18:24.
oder
200 Postkarten Mezzotone zu **7,- Rm.**

porto- und verpackungsfrei, unter Nachnahme.

A. R. Bott, General-Vertretung der Criterion Ltd. Birmingham,
Wiesbaden, Taunusstraße 33/35.

20000 m Kinofilme,
1—5-Akter, Dramen, Lustspiele usw., à m nur 3 Pfg.
Günstigste Gelegenheit für Wiederverkäufer.
Kostenlose Liste.
Gerhardt, Köln-Bickendorf,
Am Haselbusch 1.

Univs. Bildsicht 10:15
mit Rüo-Acomar 4 5, 18 cm 12 Kass., 210 *M.* Nachnahme oder Depot.
Nehme auch **Radioapparat** in Tausch oder kaufe.
J. Mayer, Oberreute,
Post Kißlegg (Württemberg.)

Hintergrundstoffe
200 bis 800 cm Breite.
Hintergrundtuche
alle Farben.
Einstelltücher
100×80 cm 2,85 Mk.
140×100 cm 3,85 Mk.
Musterkarte umsonst.
Otto Rothe, Laucha.
a. d. Unstrut (Prov. Sachsen).

Verlangen Sie gratis Probebogen von meinem überall eingeführten
Bestellbuch für Photographen
nach neuester Vorschrift
mit 25, 50, 75 und 100 Bogen.
Wilh. Langguth
Esslingen a. N.

Stahlstempel, Hebelpressen,
Schlagstempel f. Photographie
liefert in sauberer Ausführung
Ernst Weyerstahl, Leipzig-Ll. 5.

● Aktphotos ●
Pariser Salon- u. Modellstud. **Bildermappen für Junggesellen.** Interessante Naturaufnahmen. — Mustersendung auf Wunsch.
Postf. 323, Hambg. 36/219 A.

Künstl. Vergrößerungen!
30/40=3 Mk. 40/50=4 Mk.
Ernst, Berlin, Brückenstr. 6.

PERFORIER
Hebelpressen
für Briefmarkenphotos, Zeichnung. usw. Hebellochpressen, Firma-Hebelstempelpressen f. Hoch- u. Tiefpräg. Schlag- u. Gummistempel jeder Art.
Karl Märtens, Zella-Mehlis 1 m. (Thür.).

Vergrößerungen
Schwarz, Sepia, Bromöl, liefert schnell und billig,
Rohvergröß. in 24 Stunden,
Westdeutsche Vergröß.-Anstalt,
Sinzig a. Rh.

In 24 Stunden jedes Quantum portofrei
Postkarten 7 Pfg.
unter 100 Stück 8 Pfg., **1000 Stück 63 Mk.,** auch mit weißem Rand. **Beschriften von Negativen.** Ia Arbeit. Bestes Material, 13×18-Abzüge 15 Pfg.
Graphische Kunstanstalt P. Nollenberg, Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Straße 48/17.

Tableau
Passepartout u. Kartonfabrik.
Julius Gläser,
Dresden-N., Bautzner Str. 11.

Klebestreifen
für **Diapositive** u. **Glasbilder** aus Ia gummiertem Kraft-, Kaliko- u. Leinenpapier, sowie **echt Kaliko** liefert in anerkannter Güte
Curt Hoinkis, Hamburg PC., Hopfensack 8.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Margarete Cornand,
Berlin-Steglitz,
Am Fichtenberge elf, I., empfiehlt sich den Kollegen für **sauberste und flotte**
Positiv- und Negativ-Retusche,
inkl. Schabetechnik und Einarbeiten von Hintergründen.
Preisberechnung pro Stunde.

Eiserne Schaukästen,
neu und gebraucht, in Ia-Ausführg. lief. in allen Größen
E. Grimm,
München, Friedrichstr. 28.

Extraanfertigung von Ansichtskarten und Alben nach einzusend. Photographien.
Trau & Schwab, Lichtdruckerei, Dresden-A. 19.

Photo- Drucke Vergröß. Diapositiv.
Karten 100 St. 6 M., 1000 St. 50 M.
Bildprospekte, Drucksachen 1.1—2 Tagen fertigt Kunstanstalt und Buchdruckerei **A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.**

Negativ-Retusche,
Spritz-Retusche (Maschinen usw.) in bester Ausführung.
R. Lange, Potsdam,
Französische Straße 5.

Uhlmann Celluloidfilm- **Folien**
Vorder-, Hintergrund-, Skizzen-, Wolken-, Rahmen-, Abtön-, Raster- und Weichkopier-Folien. Prospekt mit 125 Abbildungen und Liste 19 mit Abbildungen kostenlos.
Paul Hermann Uhlmann, Gera, Zieschberg 2.

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale), Mühlweg 19.

Jahrbuch für Photographie und Reproduktionsverfahren für die Jahre 1915—1920. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Hofrat Prof. Dr. **J. M. Eder.** 29. Band. Mit 155 Abbildungen. G. M. 13,—; gebunden G. M. 14,20. Frühere Bände pro Jahrgang G. M. 7,20.

Technik der Lichtbildnerei. Von **H. Kühn**, Innsbruck. G. M. 8,50; in Halbleinenband G. M. 11,—.

Das Arbeiten mit kleinen Kameras sowie praktische Anleitung zu der Entwicklung und dem Kopieren der kleinen Negative, sowie der Herstellung von Bildvergrößerungen. Von Chemiker und Schriftleiter **Paul Hanneke.** Vierte und fünfte Auflage. Mit 64 Abbildungen. G. M. 1,50; gebunden G. M. 2,10.

Die Spiegelreflexkamera, ihr Wesen und ihre Konstruktion. Von **A. Mayer,** neu bearbeitet von Chemiker **P. Hanneke.** Zweite Auflage. Mit 52 Abbildungen. G. M. 2,—; gebunden G. M. 2,60.

Die richtige Belichtung. Von Dr. **J. Rheden.** Zweite Auflage. Mit 6 Abbildungen. G. M. 2,60; gebunden 3,30.

Die Hilfsmittel zur Bestimmung der Belichtungsdauer. Von Dr. **J. Rheden.** Mit 28 Abbildungen. G. M. 4,50; gebunden G. M. 5,80.

Die Heimphotographie. Von **A. Ranft.** Dritte und vierte Auflage. G. M. 2,50; gebunden G. M. 3,20

Rezepte und Tabellen für Photographie und Reproduktionstechnik, welche an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien angewendet werden. Von Hofrat Prof. Dr. **J. M. Eder.** 12. — 13. Auflage. G. M. 6,50; gebunden G. M. 7,50.

Die Mißerfolge in der Photographie und die Mittel zu ihrer Beseitigung. Von **H. Müller** und **P. Gebhardt.**

I. Teil: Negativverfahren. Sechste und siebente Auflage. G. M. 2,40; gebunden G. M. 3,—.
II. Teil: Positivverfahren. Fünfte und sechste Auflage. G. M. 2,40; gebunden G. M. 3,—.

Die Entwicklung der photographischen Bromsilber-Gelatineplatte bei zweifelhaft richtiger Exposition. Von Dr. **Arthur Freiherrn von Hübl.** Fünfte Auflage. Mit einer Tafel. G. M. 1,40; gebunden G. M. 2,—.

Hilfsbücher für Photographie zum Selbstunterricht für Amateure, sowie zur Vorbereitung für die Gehilfen- und Meisterprüfung der Fachphotographen. Von **H. Schmidt,** Dozent für Photographie und Optik

Band I: Vorträge über die photographischen Verfahren. Dritte Auflage. Mit 4 Tafeln. G. M. 2,20; gebd. 2,80
Band II: Vorträge über photographische Optik. Dritte und vierte Auflage. Mit 81 Abbildungen und 2 Tafeln. G. M. 2,50; gebunden G. M. 3,20.
Band III: Vorträge über Chemie und Chemikalienkunde für Photographierende. Dritte und vierte Auflage. Mit einem Anhang über lateinische Bezeichnungen. G. M. 2,50; gebunden G. M. 3,20.

Die Standentwicklung und ihre Abarten für den Amateur- und Fachphotog. aphen. Von **H. Schmidt,** Dozent für Photographie und Optik. Dritte u. vierte Auflage. Mit 29 Abb. G. M. 1,50; gebunden G. M. 2,10.

Die Praxis des Vergrößerns. Von Schriftleiter **H. Zaepernick.** Mit 36 Abbildungen. G. M. 3,20; gebd. 4,—.

Das Arbeiten mit Gaslicht- und Bromsilberpapieren einschließlich des Postkartendrucks, sowie einer kurzen Anleitung zur Herstellung vergrößerter Bilder. Von Chemiker und Schriftleiter **Paul Hanneke.** Zweite Auflage. Mit 33 Abbildungen. G. M. 3,—; gebunden G. M. 3,70.

Das Bromöldruckverfahren und der Bromölumdruck. Von Dr. **E. Mayer.** Achte und neunte Auflage. G. M. 2,80; gebunden G. M. 3,50.

Das Photographieren mit Blitzlicht. Von Dozent **H. Schmidt.** Dritte Auflage. Mit 60 Abbildungen. G. M. 4,—; gebunden 5,20.

Die photographische Retusche mit besonderer Berücksichtigung der modernen chemischen, mechanischen und optischen Hilfsmittel. Nebst einer Anleitung zum Kolorieren von Photographien. Von **G. Mercator.** Sechste und siebente Auflage. G. M. 1,60; gebunden G. M. 2,20.

Kopieren bei elektrischem Licht. Von Dr. **A. Freiherrn von Hübl.** Zweite Auflage. Mit 22 Abbildungen und 1 Tafel. G. M. 1,50.

Die Grundlagen der Reproduktionstechnik. Von Prof. Dr. **E. Goldberg.** Zweite Auflage. Mit 48 Abbildungen und 2 farbigen Tafeln. G. M. 3,50; gebunden G. M. 4,30.

Lehrbuch der Chemigraphie. Von **K. H. Braun,** Professor an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Zweite erweiterte und verbesserte Auflage von: Die Autotypie und der Dreifarbendruck. Mit 78 Abbildungen und 8 Tafeln. G. M. 7,80; gebunden G. M. 8,80.

Der Porträt- und Gruppenphotograph beim Setzen und Beleuchten. Von **E. Kempke.** Fünfte Auflage. G. M. 1,—.

Die Dreifarbenphotographie mit besonderer Berücksichtigung des Dreifarbendrucks und ähnlicher Verfahren. Von Dr. **Arthur Freiherrn von Hübl.** Vierte Auflage. Mit 35 Abbildungen und 4 Tafeln. G. M. 4,50; gebunden G. M. 5,20.

Verantwortlich für den Textteil: C. Emmermann; für den Anzeigenteil: Alwin Lauffer-Klemich in Halle (S.), Mühlweg 19.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)

34. JAHRGANG 25. JANUAR 1927 NR. 4

Für Berufs-, Amateur-, Wissenschaftliche, Technische Photographie

SIGURD-PLATTEN

Richard Jahr Trockenplattenfabrik Aktiengesellschaft

Dresden A. 16 und Berlin-Spindlersfeld

Mimosa

NEUHEITEN 1927

Carbon-Braun

Ein Spezial-Gaslichtpapier für braune Töne, die direkt durch Entwicklung in Hydrochinon-Entwickler — nicht durch Tonung — auf einfachste Weise erzielt werden. Reiche Tonskala von braunschwarz über rötel bis orange. Tiefmatte Oberfläche.

Dia-Papier

Ein abziehbares Negativpapier für vergrößerte Negative, wie für Pigment- und Oldruck erforderlich. Hohe Transparenz, daher Belichtung durch das Papier möglich. Durch Abziehen der Schicht wird die Kopierfähigkeit wesentlich erhöht.

Selenit

Ein Brauntoner für Velotyp und Velotyp-Carbon. Ergibt ohne vorherige Bleichung schöne rotbraune Töne. Nicht ätzend, geruchlos, Tonungsdauer 2 Minuten.

Man verlange den Katalog Nummer 25 und Preisliste.
Mustersendungen an Berufsphotographen kostenlos!

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (S.), und Direktor **H. Spörl,** München.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 25. Januar 1927. Nr. 4.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Taube: Faschingszeit. Seite 35. — Baumgartner: Wodurch entstand unser Verdienst im Jahre 1926 und wie können wir denselben weiter auf der lebensnotwendigen Höhe erhalten? Seite 36. — Dost: Zur Gründungsgeschichte des Central-Verbandes deutscher Photographen-Vereine. Seite 37.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Warnung!

Der Photographengehilfe Fritz Rettenmaier, geb. in Karlsruhe, wird zur Zeit von der Kriminalpolizei in Bielefeld gesucht. Rettenmaier gibt an, bei dem Photographen Anton Lütke in Oelde (Westf.) in Stellung und von diesem zum Einkauf von Material auf Reisen gesandt zu sein. Er sprach bei einem Photographen in Hannover vor, dem er erzählte, daß ihm seine Brieftasche gestohlen worden sei. Er bat um Reisegeld und ließ als Pfand einen Kodakapparat 6×9 zurück, den er sich bei dem Photographen Lohöfener in Bielefeld schon erschwindelt hatte. Den Apparat solle der Photograph per Nachnahme an seinen Chef senden. Bei anderen Kollegen wieder gibt er an, Kartons eingekauft zu haben und es fehle ihm noch ein kleiner Restbetrag, um den er hiermit bitte. Leider ist ihm dieses Mannöver schon einige Male gelungen. Die Kriminalpolizei konnte seiner noch nicht habhaft werden. Rettenmaier ist etwa 20 Jahre alt, gut gekleidet, hat frisches Gesicht und ein sicheres, angenehmes Auftreten. Größe etwa 1,70 m. Sollte er in irgendwelchen Orten bei Kollegen vorsprechen, so ist die Kriminalpolizei zu verständigen.

Central-Verband.

Wie hoch sind die Verdienstsätze bei Photographen?

Das Landesfinanzamt Berlin hatte ein bestimmtes Finanzamt in Groß-Berlin beauftragt, Erhebungen zu veranstalten über die mutmaßlichen durchschnittlichen Verdienstsätze bei Photographen. Im vorigen Jahre hatte das betreffende Finanzamt folgende Sätze festgestellt:

	Vom Umsatz
Porträtphotographen u. gem. Betriebe	25—40 %,
Industriephotographen „ „ „	40—75 %,
Pressephotographen „ „ „	20—25 %.

In diesem Jahre hat dieses Finanzamt nun diese Sätze aus eigener Initiative ganz erheblich herabsetzen müssen. Es hat feststellen können, daß die Generalunkosten bei den Photographen in erheblichem Maße gestiegen sind, zum Teil erklärlich durch höhere Mieten, während der Umsatz ganz bedeutend nachgelassen hat. Das Finanzamt hat folgende Durchschnittssätze ermittelt:

	Vom Umsatz
Für Porträtphotographen	10—15 %,
„ Industriephotographen	20—40 %,
„ Pressephotographen	20—25 %.

Gellert.

Faschingszeit.

Von Handelswart Fritz Taube, Dresden.

Die kommenden Wochen stehen im Zeichen der Maskenbälle, Kostümfeste und des Karnevals. Eine willkommene Gelegenheit für den Photographen, in der an sich sonst geschäftlich stillen Zeit nach Weihnachten seine Tätigkeit auf ein Gebiet zu verlegen, das bei einigem Geschick, Verständnis und geschäftlicher Tüchtigkeit allerhand Verdienstmöglichkeiten bietet. Zur Faschingszeit sitzt das Geld lockerer in der Tasche als für gewöhnlich, was durch die heutige allgemeine Einstellung zu leichterer Lebensauffassung zweifellos noch begünstigt wird. Am Photographen liegt es, diese Gelegenheit zu benutzen und einen entsprechenden Teil der für Vergnügungen ausgegebenen Gelder für sich nutzbar zu machen. Sowohl durch Maskenaufnahmen im Atelier und Heim, als auch als Saalphotograph läßt sich ein netter Verdienst erzielen. Mir ist ein Photograph bekannt, der auf diese Weise mehr Geld herausholt als bei seinem ganzen Weihnachtsgeschäft. Darum: Wer bisher diesem Geschäftszweig noch nicht die nötige Bedeutung beigemessen hat, versuche es dieses Jahr! Einige Winke dazu werden Interessenten sicherlich nicht unwillkommen sein.

Zunächst das Arbeiten im Saal: Der Witz des Kostüms, der Karikatur, die Originalität der Maske, nicht zuletzt natürlich auch die fidele und ungezwungene Stimmung, der Zufall manch netter Bekanntschaft, oft auch eine Laune des Augenblicks geben den Anlaß, sich photographieren zu lassen, sei es allein, zu zweien oder in einer Gruppe. Die technischen Hilfsmittel der Photographie sind ja heute so vollendete, daß der Saal-

*

photograph in den allermeisten Fällen vom Blitzlichtpulver und der damit verbundenen Apparatur unabhängig geworden ist. Eine hochkerzige Aufnahmelampe, ein lichtstarker Anastigmat und die Verwendung lichthoffreier und der bunten Kostüme halber farbenempfindlicher Platten sind natürlich Hauptbedingung für das gute Gelingen des Unternehmens.

Wo nun das „Atelier" des Photographen einrichten? Am besten natürlich in einer Ecke des Saales oder in einem günstig gelegenen Vorraum, Bühnen- oder Umkleideraum. Oft genügt auch ein rasch aus Decken und Pappe unter Zuhilfenahme einer spanischen Wand improvisierter Raum. Ein Tisch und einige Stühle genügen vollständig als Inventar. Alles andere bringen ja die Herrschaften meist selbst mit bzw. kann auf wenige Minuten aus dem Saal entliehen werden.

Empfehlenswert ist es freilich, wenn man einen geschlossenen Raum als Atelier herrichten kann. Manche unwillkommene Störung während der Aufnahme und manche verpfuschte Platte werden dadurch vermieden. Daß sich der Photograph mit einigen Reklameschildern für den Saal versehen muß, ist selbstverständlich, ebenso, daß er für genügend Vorrat an Platten und vorsichtshalber auch für eine Schachtel Blitzlichtpulver sorgen muß. Und noch eins: Der Photograph muß, wenn er Geschäfte machen will, mit seinen Preisen durchaus im Rahmen der Veranstaltung bleiben und natürlich bei einem Maskenball in Winkelhausen anders kalkulieren als bei einer großstädtischen Maskenredoute.

Kann der Photograph aus irgendwelchen Gründen nicht als Saalphotograph tätig sein, so bietet sich ihm immer noch die Möglichkeit, Maskenaufnahmen im Atelier vorzunehmen, was ja schon an sich von demjenigen Publikum bevorzugt wird, das Wert auf eine wirklich künstlerische Aufnahme legt, die die Schönheit des Maskenkostüms und seinen Charakter in vollendeter Bildwirkung wiedergibt.

Zu diesem Zweck darf es der Photograph an der notwendigen Reklame auf keinen Fall fehlen lassen. In Schaukästen und Ausstellungen müssen die ansprechendsten und besten Aufnahmen von Masken und kostümierten Personen, teilweise auch in reizvoller farbiger Ausführung, hinein! Auf Passepartouts und Kartons klebt man als Charakteristikum der Faschingszeit Konfetti oder bespannt den Untergrund mit entsprechendem Seidenpapier bzw. einem gut wirkenden Phantasiestoff, wie er bei den Inventurausverkäufen jetzt überall für wenig Geld zu haben ist. In das Schaufenster stellt man ein Plakat mit dem Hinweis, daß Maskenaufnahmen auf Wunsch auch im eigenen Heim gemacht werden, was bekanntlich von vielen Personen vorgezogen wird, denen eine nachträgliche Aufnahme infolge des mit dem Um- und Ankleiden verbundenen Zeitverlustes nicht sympathisch ist. Gar zu oft sind auch nach dem Ball die Kostüme unscheinbar geworden usw. Inserate in Tageszeitungen sind ebenfalls unbedingt zu empfehlen. Oftmals wird es vielleicht auch möglich sein, von Vereinsvorständen Mitgliederadressen zu erhalten und an diese entsprechende Drucksachen abzusenden oder eine Empfehlung auf der offiziellen Einladungskarte mit anbringen zu lassen. Besondere Sorgfalt wende der Photograph auf Maskenbilder in farbiger Wiedergabe. Diese wirken natürlich bedeutend zugkräftiger und sichern dem Photographen infolge des höheren Verkaufspreises einen guten Nutzen.

Wodurch entstand unser Verdienst im Jahre 1926 und wie können wir denselben weiter auf der lebensnotwendigen Höhe erhalten?

Von E. Baumgartner, Freiburg i. B.

Wer 20 Jahre als selbständig arbeitender Photograph sich Rechenschaft gegeben hat durch genaues Aufschreiben alles Geschehenen und Aufstellung von Statistiken, der weiß, wie und wodurch unser Verdienst entstehen kann. Der Statistiker weiß auch, was die Ursachen sind, wenn sein Geschäft schlecht geht. Es ist eine schöne alte Sitte, eine Jahreswendefeier zu halten. Einmal stillzustehen und zurückzuschauen, was war, und vorwärtszublicken, was kommen kann. Es ist ein Gebot der Klugheit, aber auch eine Pflicht gegen uns selbst ist es, einmal eine Bilanz aufzustellen und eine Inventarisierung vorzunehmen über unsern Besitz, und welches die Dinge sind, die geeignet erscheinen, unsere Position fürs neue Jahr mehr zu sichern. Für manchen Atelierphotographen wird es kaum glaublich sein, daß man auch als Photograph ohne Atelier, und zwar 20 Jahre hindurch, sein Brot verdienen kann, bei einem Verdienst, den heute viele Beamte und sonstige Arbeitnehmer haben und bei dem man nicht übermäßig leben kann, in der Höhe von 8 bis 10 Mk.

Seit einer Reihe von Jahren sehen wir, daß die Photographie sehr dem Wechsel unterworfen ist. Die Verdienstmöglichkeiten nehmen immer wieder andere Formen an. Der in Berlin Lebende kann solche Verdiener ohne Atelier täglich beobachten; jedoch dringen diese vielerlei Erwerbsmöglichkeiten immer erst weit später in die Kleinstadt ein. Ich meine damit solche Städte unter 100000 Einwohnern.

Im folgenden will ich eine Anzahl solcher Großstadtverdiener nennen, und zwar in bunter Reihenfolge:

Filmoperateure auf der Straße, Theater-, Illustrations-, Schaufenster-, Kaffeehaus-, Sport-, Häuser-, Heim-, Tier-, Pflanzen-, Landschafts-, Reise-, Schul-, Gerichts-, Reproduktions-, Akt-, Farben- und Strandphotographen, Photographen für technische Aufnahmen, Militärphotographen, Photographen für Gehaufnahmen mit der Spiegelreflexkamera, selbständige Kopierer, Postkartenverleger, Photographen, die Nachtaufnahmen von Gebäuden machen und Photographen als Besitzer einer Starkstromlampe oder sogenannten Heimlampe, mit der sie auf Bestellung in die Häuser ihrer Kundschaft gehen.

Vielleicht erscheint bald der deutsche Photo-Automatenbesitzer, der abends mit dem Leinensäckchen sein Geld aus den Automaten nimmt; den Hausierer mit Photoartikeln gibt es wohl auch schon. Ferner gibt es die Bromöldrucker, die Photographienübermaler, die Vergrößerungsanstalten, die Röntgenphotographen usw. und noch manch andere Spezialisten.

Auch ich mußte mir von den erwähnten Gebieten das nehmen, wozu meine Kenntnisse und Mittel reichten und womit der jeweilige Boden zu beackern möglich ist.

Bei dem Rückblick auf das Jahr 1926 braucht jeder deutsche Berufsphotograph nur seine Aufzeichnungen zur Hand zu nehmen und Statistiken aufzustellen, um zu sehen, wodurch er sein Geld verdiente.

Es schrieb mir dieser Tage ein bekannter deutscher Photograph, er kenne einen Kollegen, der die malerischen Motive seiner Umgebung aufnehme und diese Bilder mit Oelfarben übermale und zu 10—15 Mk. je Stück gut verkaufe. Also auch eine Verdienstmöglichkeit. Aber ich sage mir immer, um 3600 Mk. für seinen Lebensunterhalt verbrauchen zu können, muß man nahezu das Doppelte umsetzen. Da müßte der Photographienübermaler schon jährlich 700—800 Bilder übermalen.

Man sagt: „Einen Tod kann man nur sterben, und überall ist wieder gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen." Es kann nicht jeder Photohändler und nicht jeder Kunstporträtphotograph sein. Wir müssen deshalb jeden achten, der sein Brot durch die Photographie auf anständige Weise verdient.

Wenn ich nun in diesen Zeilen gezeigt habe, auf

wie vielerlei Weise auf dem Gebiete der Photographie außerhalb des Ateliers Verdienstmöglichkeiten bestehen, so will ich auch kurz darüber sprechen, wie wir unseren Verdienst auf seiner bisherigen Höhe erhalten können. Und da ist als erstes zu sagen: Aufschreiben! Aufschreiben! Man kann nicht zuviel aufschreiben. Ein richtiges kaufmännisches Vorgehen auch in Kleinbetrieben ist auch mit eines der Geheimnisse des Erfolges Es ist gleichfalls ein kaufmännisches Prinzip; wenn der Umsatz zurückgeht, daß wir nach besserer Leistung und Betriebseinrichtung streben. Nur einige Beispiele: Der Besitz einer Lichtquelle oder eines langbrennweitigen Objektivs mit hoher Lichtstärke, einer Photographenleiter, einer 10 × 15-Handkamera mit bester Optik, des Telephons, eines Fahrrades, eines Motorrades oder Autos, Ausstellungsmöglichkeiten, eines Vergrößerungs- und Projektionsapparates usw. kann Verdienstmöglichkeiten eröffnen, trotz allen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen. Ja ich gehe noch weiter, das Zusammentreffen mit einem einzigen Menschen, welcher es ehrlich mit uns meint, kann eine Wendung für den einzelnen und seinem Fortkommen bedeuten.

Und wem sich eine solche Möglichkeit nicht bietet, dem bleibt die Beschaffung von Photoliteratur; dort finden wir alles in reicher Fülle, wodurch wir uns weiter auf der bisherigen Höhe halten können. Allerdings gibt es Dinge für uns Berufsphotographen, die wir nicht kaufen können, und das ist: Wie wir uns als Mensch zu verbessern suchen und verstehen, Lebenskünstler zu werden, die auch bei bescheidenem Verdienste glücklich zu leben verstehen.

Zur Gründungsgeschichte des Centralverbandes deutscher Photographen-Vereine.

Von Wilh. Dost, Berlin.

Mit der Veröffentlichung der Erfindung der Photographie im Jahre 1839 wurde nicht nur der Allgemeinheit oder der Wissenschaft ein großer Dienst erwiesen, sondern mit derselben war zugleich ein neuer Beruf gegründet worden, der sich rasch den gesamten Erdkreis erschließen sollte. Bald erkannten die Berufsangehörigen, daß sie eine Stätte des Gedankenaustausches besitzen müßten So bildete sich in Deutschland bereits am Anfange der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts eine solche Stätte Gleichgesinnter in der Polytechnischen Gesellschaft, die 1839 in Berlin begründet war. In ihr wurden zumeist technische Fragen erörtert. Namen, wie die der Berliner Berufs-Daguerreotypisten Hossauer, Oehme, Graff, Dörffel und Grüel sollen hierbei besonders genannt sein. Als sich aber die Photographie als Beruf eine ausgeprägtere Stellung im Wirtschaftsleben errang, blieb es nicht aus, daß sich die Zusammenschlüsse der Berufsangehörigen in Gemeinschaft mit Wissenschaftlern und Freunden dieses edlen Kunstgewerbes zu Vereinsgemeinschaften häuften.

Dr. Hermann Schnauß-Jena war der erste, welcher den Gedanken einer Vereinigung photographischer Fachmänner gefaßt und der Verwirklichung entgegenzuführen versucht hatte, indem er bereits 1857 den „Allgemeinen Deutschen Photographen-Verein" ins Leben rief, der 1858 sich konstituierte und einige Jahre lang gut gedieh, aber bei seinem Anwachsen aus Mangel an genügender Zentralisation wieder aufgelöst werden mußte. Weitere Stätten gemeinsamer Berufsziele bildeten sich dann später in Berlin (Photographischer zu Berlin, von Professor H. W. Vogel 1863 begründet), in Weimar (Deutscher Photographen-Verein, begründet 1876 von Karl Schwier-Weimar), in Frankfurt a. M., in München und an anderen Orten.

Der Gedanke, daß die selbständigen Photographen nur etwas erreichen können, wenn sie sich nicht nur einem Fachverein zuwenden, sondern dieser Fachverein sich weiter mit anderen verbindet und so ein geschlossenes Ganzes bildet, war im Laufe der Zeit des öfteren laut geworden. Die Durchführbarkeit eines solchen Projektes scheiterte aber immer wieder an dem Partikularismus, welcher am Ende des vorigen Jahrhunderts sich nicht zuletzt auch bei den selbständigen Photographen in Deutschland bemerkbar machte. Hier könnte man mit dem verstorbenen Professor Bruno Meyer reden: „Von den Photographen will jeder seine Wurst extra gebraten haben."

Wenn unsere deutschen Berufskollegen heute auf die nunmehr über 22 Jahre bestehende Verkörperung des Zusammenschlußgedankens, den „Central-Verband deutscher Photographen-Vereine und -Innungen", schauen, so ist letzten Endes zu konstatieren, daß der Gemeinschaftswille, wenn auch nach langem Ringen, doch gesiegt hat. Trotz aller sich entgegenstellenden Widerwärtigkeiten das erstrebte Ziel, den Zusammenschluß der deutschen Berufsgenossen in einem großen Reichsverbande, zu erreichen, war eine edle Aufgabe der Organisationsführer; wenn auch einige Jahrzehnte in der Fachgeschichte wenig sind, kann trotzdem die Gründungsgeschichte unseres „C. V." bald als historisch bezeichnet werden. So sollen daher die nachfolgend bekanntgegebenen Vorgänge über die Gründung unseres Wirtschaftsverbandes der Nachwelt überliefert werden. Wird doch dabei gleichzeitig eine Ehrenpflicht abgetragen durch Nennung derjenigen, die sich um das Zustandekommen des Verbandes verdient gemacht haben.

* * *

Schon 1879 hatte der „Deutsche Photographen-Verein" zu seiner VII. Wanderversammlung die übrigen deutschen Vereine zu einer gemeinsamen Aktion zwecks Vereinigung eingeladen. Die Idee wurde damals von Frankfurt a. M. aufgenommen. Der dortige Verein verband sich mit dem Kölner Verein und richtete am 9. März 1880 an die übrigen photographischen Vereine in Deutschland und auch in Oesterreich bestimmte Vorschläge, die am 2. September 1880 von einer Delegiertenversammlung im Palmengarten zu Frankfurt a. Main näher beraten wurden. Der „Deutsche Photographen-Verein", dem es besonders ernst mit einer solchen Organisation war, hatte sich die Mühe gegeben, nicht nur die in Rede stehenden Punkte einer eingehenden Erörterung zu unterziehen, sondern auch namentlich in bezug auf einen zu gründenden „General-Verband deutscher Photographen", Entwürfe zu den Statuten und für eine Geschäftsordnung auszuarbeiten und diese mit ausführlichen Erklärungen zu versehen. Als Delegierte der photographischen Vereine waren anwesend: Düby für den „Photogr. Verein zu Berlin", Quidde für den „Verein zur Förderung der Photographie in Berlin", Rothe und Schwier für den „Deutschen Photographen-Verein", Dr. Schleußner für den Frankfurter Verein, für München Müller und für den Wiener Verein Hornig. Eine Verständigung war indessen nicht zu erzielen, und so blieb dieses Gründungsobjekt unausgeführt. Erst das Auftauchen anderer bedeutungsvoller Berufsfragen im Anfange der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gab Veranlassung zur erneuten Aufnahme des Gedankens zum Zusammenschlusse der Berufsvereine Deutschlands. Es waren besonders die Fragen des Photographie-Schutzgesetzes, welche die Gemüter der führenden Geister erregten. Um eine Zersplitterung all der guten Gedanken vorzubeugen, glaubte man mit der Einberufung eines großen „Kongresses" eine befriedigende Lösung zu finden.

Vom „Verein zur Pflege der Photographie und verwandter Künste" in Frankfurt a. M. wurde unter dem

9. Januar 1894 ein Schreiben an die Vereine Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz folgenden Inhaltes gerichtet:

„Die in den letzten Jahren eingetretenen Verhältnisse haben die Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses der Photographen und einer Wahrung und Hebung unserer gemeinsamen Interessen ergeben. Nur so läßt sich eine gedeihliche Weiterentwicklung der Photographie anbahnen, deren Streben es ganz besonders sein muß, sich über das Kunstgewerbe zu erheben und eine wahre Kunst zu sein, so daß sie auch denjenigen Schutz vor dem Gesetz genießt, welcher den Werken der bildenden Kunst bereits zukommt.

Dieser Zweck ist nur bei einmütigem, festem Zusammengehen aller Interessenten, besonders auch der bestehenden Vereine, zu erreichen.

Der Vorstand des Vereins zur Pflege der Photographie und verwandter Künste zu Frankfurt a. M. erlaubt sich nun hierdurch sämtliche Photographischen Vereine Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz zu einem Kongreß nach Frankfurt a. M. ergebenst einzuladen. Als Ort der Abhaltung des Kongresses haben wir Frankfurt a. M. in Aussicht genommen, woselbst die Räumlichkeiten des Palmengarten eine vortreffliche Gelegenheit für die Veranstaltung bieten.

Der Kongreß könnte im Jahre 1895, eventuell 1897 oder 1898 stattfinden. Das Jahr 1896 erscheint als ungeeignet, weil für dieses Jahr sowohl vom Berliner, als auch vom Schweizerischen Photographen-Verein bereits größere Unternehmen geplant sind.

Der zunächst in Aussicht genommene Kongreß dürfte Veranlassung zur Bildung eines Zentral-Verbandes sämtlicher photographischen Vereine abgeben, in welchem diese durch von ihnen zu delegierenden Mitglieder vertreten sind. Dieser Central-Verband wäre am besten in der Lage, die gemeinsamen Interessen zu wahren, da er nach seiner Zusammensetzung leicht imstande sein dürfte, sich nach allen Seiten hin zu orientieren und entsprechend zu wirken. Die einzelnen Vereine würden an ihrer Selbständigkeit nichts verlieren. Die Feststellung eines Programms für den Kongreß muß vorerst vorbehalten bleiben, bis über den Umfang der Beteiligung wenigstens annähernde Gewißheit besteht.

Wir bitten Sie ergebenst, Ihren verehrlichen Mitgliedern hiervon Kenntnis zu geben und uns Ihre Entschließung recht bald mitzuteilen."

Mit Hochachtung ergebenst
Der Vorstand, i. d. Namen: Th. Haacke,
Frankfurt a. M., Kirchnerstraße 4.

Aber der so stark betonte einmütige Wille zur Veranstaltung eines so weittragenden Zusammenkommens war noch nicht überall vorhanden, der Konkurrenzneid der Vereine noch nicht beseitigt. Alle Vereine, mit Ausnahme des „Deutsehen Photographen-Vereins", nahmen das Projekt zu einem Zusammenarbeiten begeistert auf. K. Schwier glaubte, daß sein Verein die Vertretung der deutschen Berufswelt allein vorstelle; er müsse daher seinen Verein ausschließen. In der Vorstandssitzung vom 15./16. März 1894 des Deutschen Photographen-Vereins wurde folgende Erklärung beschlossen:

„Der Vorstand des Deutschen Photographen-Vereins erkennt die Notwendigkeit eines photographischen Kongresses nicht an, um so weniger, da der große Deutsche Photographen-Verein bereits mit steter Berücksichtigung der übrigen Photographen-Vereine die Interessen der deutschen Photographenwelt in nachdrücklicher Weise vertritt."

Eine nunmehr einsetzende Pressefehde, die sich durch viele Nummern der „Photogr. Chronik", der „Photogr. Mitteilungen", der „Photogr. Korrespondenz" einerseits, und andererseits in der „Deutschen Photogr.-Zeitung" abspielt, zeigte, wie weit noch das Ziel eines Zusammenschlusses lag. Glaubte doch der Vorsitzende K. Schwier des Deutschen Photogr.-Vereins, daß die Parole „Kongreß" nur den äußeren Vorwand hergebe, um schädigend auf den Deutschen Photogr.-Verein zu wirken. Er glaubte dieses um so mehr, weil sich zu gleicher Zeit, also 1894, ein „Unterstützungsverband deutscher Photographen und Photographengehilfen" aus den Kreisen des „Phogr.-Vereins zu Berlin" gebildet hatte, also ein Konkurrenzunternehmen einer Einrichtung seines Vereins. Da aber Briefe von der Photographischen Genossenschaft in Essen a. Rh., von Hamburg-Altona, vom Verein zur Förderung der Photographie in Berlin, von der Photographischen Gesellschaft in Wien sich sehr sympathisch für die Abhaltung eines photographischen Kongresses aussprachen, wurde der Frankfurter Verein in der Notwendigkeit eines solchen Kongresses weiter bestärkt, so daß bald 2300 Stimmen gewonnen waren und der geplante Kongreß doch greifbare Gestalt annahm. Als Zeit der Abhaltung wurde das Jahr 1895 von den meisten Vereinen bezeichnet, ein vorberatender Delegiertenkongreß aber bereits für 1894 vorgesehen. K. Schwier muß wohl inzwischen eingesehen haben, daß sein starrer Standpunkt selbst in seinen Kreisen nicht volles Verständnis fand. Auf der 23 Wanderversammlung des „Deutschen Photographen-Vereins" am 23. August 1894 wurde die Kongreßfrage doch auf die Tagesordnung gesetzt und eine Kommission gewählt (unter anderen Bruno Meyer und Schultz-Hencke, Berlin), die dann die Verhandlungen mit dem Frankfurter Verein wieder aufnahm. Es war unzweifelhaft, daß durch den geplanten Kongreß ein erheblicher Fortschritt in der Einigung und damit Erstarkung der deutschen Photographenschaft angebahnt werden sollte. (Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur Bekämpfung der Schädlinge unseres Berufes.

Seit vielen Jahren ist unser Beruf durch nichts finanziell und im Ansehen so sehr geschädigt als durch die sogenannten Häuser- und Reisephotographen. — Für den Verband und die Innungen hätte es kein dankbareres und wichtigeres Arbeitsfeld geben können, als diesen das Handwerk zu legen.

Hinter der Erledigung dieser Aufgabe hätten Innungen und Vereine alle anderen Bestrebungen und Unternehmungen zurückstellen müssen. Es ist erfreulich, daß nun endlich Herr Gewerberat Julius Einsiedel, München, in Nr. 2 der „Photogr. Chronik" die Gauleiter zu einer energischen, aktiven Tätigkeit auf diesem Gebiete auffordert. Wird in der vorgeschlagenen Weise vorgegangen, dann würde für unser Gewerbe wirklich einmal etwas von großem Nutzen und zur Gesundung unseres Faches geschaffen. Alle Kollegen in Stadt und Land, besonders auch die mit kleinen Geschäften, würden dies den Vereinigungen hoch anrechnen und diese praktische Arbeit hoch anerkennen.

Zu den Vorschlägen des Herrn Einsiedel ist kaum etwas hinzuzusetzen. Ich will nur nochmals erwähnen, daß zur sicheren Bekämpfung das Wichtigste von allem wohl sein dürfte, daß unsere Gauleiter mit geeigneten Unterlagen die Behörden immer wieder ersuchen, daß

die Unterorgane, besonders die Gendarmerie, angehalten werden, bei sämtlichen Häuser- und Reisephotographen nach dem Wandergewerbeschein zu verlangen. Wohl 90 % dieser Leute und Kolonnen sind nicht im Besitze eines solchen, allein schon wegen des Finanzamtes. Die Polizeiorgane haben dann die Pflicht, die Apparate einzubehalten und diese Existenzen auch sonst einmal gründlich auf ihre Papiere zu prüfen. Wenn alle Vereinsvorstände im ganzen deutschen Vaterlande unverzüglich energische Schritte unternehmen, wird sofort eine große Besserung eintreten; den meisten Schädlingen kann das Arbeiten unmöglich gemacht werden.

Ich möchte an alle Innungsmitglieder, besonders in den Provinzen, die Aufforderung richten, dringend dafür zu sorgen, daß obiges der Hauptpunkt der nächsten Tagesordnung wird.

W. Bindseil, Hamburg 24.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Zwängsinnung, Bezirk Osten. Nächste Versammlung, Mittwoch, den 2. Februar, Restaurant Müller, Frankfurter Allee 88. Aussprache. — Konfirmanden-Preise. — Anschließend unser Eisbeinessen. Gäste willkommen. Anmeldung der Teilnehmer nötig bis 30. Januar bei Kollegen Rahn. Große Frankfurter Straße 126.

Lehrlingsprüfung im Innungsbezirk Chemnitz. Anmeldungen zur Lehrlingsprüfung, die im März stattfindet, sind dem Unterzeichneten bis Ende Januar einzusenden. Bescheinigung vom Lehrherrn über beendete Lehrzeit ist beizufügen.

Willy Grießmann,
Vorsitzender der Lehrlingsprüfungskommission,
Meerane i. Sa., Poststraße 59.

Heilbronn, Zwangsinnung. Die Mitgl. werden gebeten, rückständige Beiträge (Mitgl 6,75 Mk., Gehilfe 3 Mk., Lehrling 1,50 Mk. je Vierteljahr) bis spätestens 1. Febr. auf Girokonto 179 der Oberamtssparkasse Oehringen einzuzahlen. Bis dahin nicht eingegangene Beiträge werden durch Nachnahme erhoben.

Adolf Flohr, Kassierer.

Waldenburg i. Schl., Zwangsinnung. Hauptversammlung, Mittwoch, 26. Jan., nachm. 1½ Uhr, in der Gorkauer Bierhalle zu Waldenburg. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl für die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitgl. Ewald und Postler. Hierauf Quartalssitzung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Einziehen der Beiträge. 3 Aufnahme neuer Mitgl. 4. Anträge und Mitteilungen. Fortsetzung des Berichtes über die Frankfurter Ausstellung; Refer. Koll. Arlt. Bericht über den Vortrag des Herrn Grienwaldt, Haushaltungsplan liegt für jedermann zur Einsicht aus. Der Vierteljahresbeitrag beträgt jetzt 8 Mk. Fragekasten. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

P. Arlt, Oberm. A. Hartmann, Schriftf.

Wittenberge, Zwangsinnung für die Ost- und Westpriegnitz. Bericht über die Versammlung am 10. Jan. zu Pritzwalk im Café Eichhorst. Niederschrift der letzten Versammlung verlesen und debattenlos genehmigt. Abrechnung für 1926 und Haushaltplan 1927 gleichfalls genehmigt. Beitragsrückstände aus 1924/26 in Höhe von 469 70 Mk. werden nunmehr rücksichtslos durch die Behörden eingezogen. Der Veröffentlichung des Landesverbandes der bayer. Berufslichtbildner, Sitz München, in Nr. 1 der „Chronik" vom 4. Jan. 1927 wird voll und ganz zugestimmt. Der Oberm. wird beauftragt, gleiche Schritte bei der Handwerkskammer-Nebenstelle zu Wittenberge einzuleiten. Den Kreisämtern Perleberg und Kyritz sowie den Polizeibehörden soll Aufklärung über die mit Wandergewerbeschein versehenen Häuser- bzw. Straßenphotographen gegeben werden. Die Dreistigkeit dieser Leute geht so weit, daß sie sogar des Sonntags photographieren; die Polizei sieht diesem Treiben gedankenlos zu, weil ihr die maßgebenden Punkte des Gesetzes scheinbar nicht bekannt sind. Von der Aufsichtsbehörde geforderte Statutenänderung durchgesprochen. Aenderungen können jedoch erst am 14. März 1927, dem Tage der nächsten Versammlung in Wittenberge, Deutsche Eiche, am Bismarck-Platz, im Beisein des Magistrates Rechtskraft erlangen. Sitzungsberichte sollen in Zukunft in der „Chronik" veröffentlicht werden. Schluß der Sitzung nachm. 4¾ Uhr.

Fritz Gloede, Schriftf. Karl Schomaker, Oberm.

Versammlungen:

Hirschberg: 26 Januar, Zwangsinnung.
Waldenburg i. Schl.: 26. Januar, Zwangsinnung.
Berlin: 27. Januar, Zwangsinnung.
Stolp: 28. Januar, Zwangsinnung.
Kottbus: 31. Januar, Zwangsinnung.
Erfurt: 1. Februar, Zwangsinnung.
Berlin: 2. Februar, Zwangsinnung, Bezirk Osten.
Kassel: 7. Februar, Verein.
Paderborn: 7. Februar, Zwangsinnung.

Verschiedenes

Zusammenarbeit mit den Berufsberatungsstellen. Dem Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag gegenüber wurde seitens der Reichsarbeitsverwaltung Klage geführt, daß die Zusammenarbeit der örtlichen Organisationen des Handwerks, insbesondere der Innungen, mit den Berufsberatungsstellen noch zu wünschen übrig lasse, während die örtlichen Organisationen von Industrie und Einzelhandel sehr gut

KUNSTBLÄTTER

aus prima Naturkarton, vierfach, außen 20/29 für Kabinett,
Nr. 47b, weiß, chamois, braun . . . . ℳ 7,30 pro 100.
Nr. 51 u. 52, das Neueste und Modernste, ℳ 16,50 pro 100.

Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5.

mit den Berufsberatungsämtern zusammen arbeiteten. Mit Recht wurde von der Reichsarbeitsverwaltung betont, daß daraus eine gewisse Gefahr für das Handwerk erwachsen könne. Besonders die Industrie sei bemüht, sich erstklassigen Nachwuchs zu sichern. Größere Industriebetriebe seien dazu übergegangen, von sich aus Berufseignungsprüfungen einzuführen, um auf diese Weise die besten Kräfte der Schulentlassenen an sich heranzuziehen. In dem Falle, wo das Handwerk nicht mit den amtlichen Berufsberatungsstellen Hand in Hand arbeitet, würde eine Benachteiligung dieses Berufsstandes allmählich eintreten. Dieser Schlußfolgerung kann man sich nicht verschließen.

Wenn zweifellos auch nicht alle Fälle mangelnder Zusammenarbeit auf ein Verschulden der Handwerksorganisationen zurückzuführen sind, sondern auch in einem Mangel an Einfühlungsvermögen der Berufsberatungsstellen ihre Erklärung finden, so darf doch der Wert der Berufsberatung für das Handwerk nicht unterschätzt werden. Die Beratungen gewinnen augenblicklich an Bedeutung, da gerade in den kommenden Monaten die Unterbringung der zu Ostern zur Entlassung kommenden Jugend vorgenommen wird. Eine reibungslose Zusammenarbeit mit den Berufsberatungsstellen kann dem Handwerk nur dienlich sein. RH.

Der Reichsarbeitsminister zur Lehrlingsfrage. In der Sitzung des Deutschen Reichstages vom 13. Dezember 1926 erwiderte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns auf die Ausführungen eines Abgeordneten, daß der Vorwurf, das Reichsarbeitsministerium arbeite darauf hin, aus dem Lehrverhältnis ein Arbeitsverhältnis zu machen, durchaus unbegründet sei. Wörtlich fuhr der Reichsarbeitsminister fort:

Das Lehrlingsverhältnis betrachten wir in erster Linie als eine Ausbildungs- und Erziehungssache. Freilich haften diesem Verhältnis auch arbeitsvertragliche Elemente an. Das Reichsarbeitsministerium hat nun seinerseits stets betont, daß die Handwerkskammern und die Innungen in Fragen der Ausbildung und Erziehung der Lehrlinge den Vorrang haben. Soweit es sich um arbeitsvertragliche Dinge handelt, ist zu betonen, daß auch da die Innungen vielfach die vertragschließenden Teile bei Tarifverträgen sind. Wo das der Fall ist, haben sie natürlich auch die Möglichkeit, die arbeitsvertraglichen Fragen dieses Verhältnisses selber zu regeln. Soweit das aber nicht zutrifft und die Fragen des Lehrverhältnisses Gegenstand von Tarifverträgen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden werden, ist das Arbeitsministerium nicht in der Lage, das zu verhindern. RH.

Zum 100. Geburtstag des Photographen Mylius. C. F. Mylius wurde am 10. Januar 1827 in Frankfurt geboren und kam 1840 in die Lithographische Anstalt von Dondorf als Lehrling, wo er seine Lehrjahre aushielt, obwohl er nach dem ersten halben Jahr wußte, daß dies nicht sein richtiger Beruf sei. Er arbeitete kurze Zeit in Nürnberg, Karlsruhe, Leipzig und Wien. 1850 erlernte er in Frankfurt die Photographie. Er war der erste, der die neue Kunst in Nürnberg einführte. 1854 siedelte er mit seiner Frau, einer Schwester des bekannten Kupferstechers Schultheiß, München, nach Frankfurt über, wo er bis 1891 ununterbrochen als Photograph tätig war. Er war der erste und einzige, der das Porträtfach mit der Landschafts- und industriellen Photographie vertauschte. Man sagte anläßlich seines 80jährigen Geburtstages, daß er große Verdienste um die Altertumspflege in Frankfurt durch Aufnahmen von Baudenkmälern und Bildwerken habe. Er lieferte Musterblätter an die Kunstschulen Deutschlands, weiter sogar nach New York und nach Australien. Stets wußte er etwas Neues und Interessantes dem Erreichten hinzuzufügen, so entstanden weiter das Dom-Album, „Die gute alte Zeit“ usw. Nach Aufgabe seines Geschäftes beschäftigte er sich fleißig mit Aquarellieren und hat dadurch manche alte Baulichkeit unserer Anschauung erhalten. Rastlos tätig war er sein ganzes Leben, erst an seinem letzten Tag legte er sein fleißiges Pinselchen nieder mit den Worten: Heute geht es nicht recht, warum nur? Es war sein Todestag, der 16. Mai 1916.

Mylius hat in selbstloser Hingabe an die vaterstädtische Sache die alten Frankfurter Baudenkmäler in mustergültigen Aufnahmen photographiert und so wenigstens im Bild der Nachwelt erhalten. Es ist fraglos, daß Mylius sich in dieser Beziehung die größten Verdienste um das historisch gewordene Frankfurt erworben hat; ohne ihn würde hier eine Lücke vorhanden sein, die durch nichts mehr ersetzt werden könnte.

Aus der Industrie

Die Firma **Byk-Guldenwerke,** Chemische Fabrik, A.-G, **Berlin NW 7,** hat einen neuen Katalog über ihre in weiten Kreisen bekannten und gern verwendeten Byk-Photopapiere und -postkarten herausgebracht, der auf Anfordern kostenlos zur Verfügung gestellt wird.

„Etwas über Hellicht-Entwicklung“ heißt eine 24seitige Schrift des bekannten Photochemikers Dr. H. Beck, die im Verlag der Agfa, Berlin SO 36, erschienen ist und durch alle Photohandlungen kostenlos abgegeben wird, damit sich jeder mit der Desensibilisierung vertraut machen kann. Desensibilisatoren nennt man Farbstoffe, die die Lichtempfindlichkeit des Bromsilbers stark herabsetzen, ohne das latente Bild zu schädigen oder den Entwicklungsvorgang ungünstig zu beeinflussen. Diese Eigenschaft bietet den Vorteil, die Entwicklung photographischer Schichten bei gelbem oder Kerzenlicht vornehmen und den Aufbau des photographischen Bildes nach einem kurzen Vorbad von Anbeginn genau und deutlich verfolgen zu können und demgemäß auch fehlerhafte Exposition, zu große Weichheit oder Härte des Negatives und anderes rechtzeitig zu erkennen. Diese Vorzüge werden durch ein Vorbad von 1—2 Minuten Dauer erreicht. Die Hauptvorzüge der Desensibilisierung lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen: Bequeme Beobachtung des Entwicklungsvorganges und dadurch leichteres korrigierendes Eingreifen bei Ueber- und Unterbelichtung, Schonung der Augen und klärende Wirkung des Vorbades, die sich bei der Verwendung älterer, zu Schleier neigender Platten oder Films vorteilhaft bemerkbar macht. Unter den bekanntgewordenen Desensibilisatoren haben sich zwei in der Praxis besonders bewährt: Pinakryptolgrün und -gelb. Ihre Anwendung bzw. ihr Einfluß auf die einzelnen Entwickler und auf die verschiedenen lichtempfindlichen Schichten (gewöhnliche, orthochromatische und panchromatische sowie auf Farbenplatten) ist in der sehr übersichtlich gehaltenen Broschüre eingehend beschrieben. Die Arbeit ist allgemeinverständlich abgefaßt und verdient daher die Beachtung aller Lichtbildner.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Auszeichnungen. Den Werkstätten für Photographie, Ad. Balkhausen, Düsseldorf, Ackerstr. 148, wurden für wertvolle fachliche Arbeiten auf der großen Ausstellung „Gesolei“ die goldene Medaille der Stadt Düsseldorf verliehen.

Dem Pressephotographen Rolf Lantin, Düsseldorf, wurde von der Ausstellungsleitung der Gesolei Düsseldorf die goldene Medaille der Stadt Düsseldorf

verliehen als Anerkennung für die der Ausstellung durch die Aufnahmen geleistete wertvolle Unterstützung.

Wir gratulieren herzlich zu den Auszeichnungen.

Verlag und Redaktion.

Der deutsche Konsul in Zaragoza (Spanien) schreibt der Firma Hofphotograph Albert Meyer, Hannover: „Das Preisgericht des II. Internationalen Salon für Photographie hat in außerordentlicher Sitzung Ihnen in Anbetracht Ihrer wirklich vorzüglichen Leistungen die höchste Auszeichnung, »Grand Diploma de Honor« (große Ehrenmedaille), verliehen. Es gereicht mir zur großen Freude und Ehre, Sie zu diesem prächtigen Erfolge zu beglückwünschen. Mögen Sie fortfahren, deutschen Namen und deutsche Kunst im Auslande so ehrenvoll zu verherrlichen."

Wir gratulieren zu dem Erfolg.

Verlag und Redaktion.

Die Firma **Pfeiffer & Lange, Berlin O 112,** Müggelstraße 8, hat das frühere Kittelsche Photo- und Radiogeschäft, O 17, Paul-Singer-Straße 51, mit sämtlichen Aktiven und Passiven erworben. Gleichzeitig wurde Scharnweberstr. 13 ein Laboratorium für sämtliche Photoarbeiten eingerichtet.

Literatur

Heft 1 des neuen Jahrganges der **„Filmtechnik"** ist erschienen. Aus dem Inhalt ist besonders zu erwähnen:

Jules Pelerin: Film als Ausdruckskunst. Dr. A. Rabier: Demenys falscher Start. Die automatische Newman-Kamera. Eastman Duplicating Film (P — a). H. Urban: Belichtungsprobe bei Außenaufnahmen. Dipl.-Ing. E. Rath: Vergrößern von Filmnegativen mit zerstreutem Licht. Zwei Häuser der Phoebus Heinz Bingel: Der Umroller. R. Thun: Der Vorführungsregisseur. Die Illge-Kamera. Günther Lenhardt: Ein Beitrag zum Recht am Negativ. Dr. Oskar Arendt: Fachtechnische Patentschau. Besonders reichhaltig ist die Sparte: „Die Weltarbeit am Film."

Wir weisen darauf hin, daß die „Filmtechnik" für jeden Lichtbildner von Interesse und damit unentbehrlich ist. Der Abonnementspreis beträgt nur 4 80 Mk. pro Quartal.

„Was jeder Handwerker wissen muß." Von Rudolf Möller, Elmshorn, Roonstraße 27. Ein Buch, das man nicht genug empfehlen kann. Diese dritte verbesserte und erweiterte Auflage ist so vorzüglich in ihrer Darstellung, daß man nur wünschen kann, jeder Handwerker lege es sich zu. In kurzer, leicht verständlicher Sprache bietet es dem Handwerker eine gute Uebersicht über die gesamte, das Handwerk angehende Gesetzgebung, Steuergesetzgebung usw. Zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung wird es hervorragende Dienste leisten. Vor allen Dingen seien aber Mitarbeiter und Leiter der Fachschulen auf dieses Musterwerk aufmerksam gemacht. Es wird bald der beliebteste und unentbehrlichste Ratgeber für jeden Handwerker sein. Der Preis von 2 R.-Mk. ist gering für das, was geboten wird. Gellert.

Patente und Gebrauchsmuster

Mitgeteilt von der Firma
Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstr. 14,
Spezialbureau für Erfindungsangelegenheiten.

Angemeldete Patente.

57a, 61. B. 120107. John Theodore Beechlin, Worcester, Mass, V. St. A. Vorrichtung zur Erzeugung und unmittelbaren Betrachtung lebender Billder.

57c, 7. R. 68852. Firma Reden & Köhne und Willy Größchen, Dortmund, Schwanenwall 79. Vorrichtung zum Entwickeln von Lichtpausen mittels Wasserdampfes.

57d, 9. S. 79911. Firma Sandor, G. m. b. H., Berlin. Herstellung kinematographischer Filme und deren Vervielfältigung durch Druck.

Erteilte Patente.

439484. Zoltan Zelizy, Budapest. Verfahren zur Herstellung lichthoffreier photographischer Platten.

439529 Firma Goerz, Photochemische Werke, G. m. b. H., Berlin-Zehlendorf. Behälter für photographische Schichtträger.

439670. Paul Charles, Frankfurt a. M, Leerbachstraße 63 Verfahren zur Herstellung von Mehrfarbentiefdruckbildern in Gelatinefarben mit eingeschmierten Druckformen.

Gebrauchsmuster.

973810. Askania-Werke, A.-G., vorm. Zentralwerkstatt Dessau und Carl Bamberg-Friedenau, Berlin-Friedenau. Motoranordnung, insbesondere für kinematographische Vorführungsapparate.

973814. Phil. Hauser und E. Probst, Bern. Westentaschenkinematograph.

973873. Dr. Emil Maret, Koblenz, Mainzer Str. 43. Einrichtung zur Röntgendurchleuchtung in einem hellen Raume, insbesondere bei ärztlichen Untersuchungen.

Ueber alle Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes erteilt die Firma Ing. Müller & Co., Leipzig, **unseren Abonnenten Rat und Auskunft kostenlos.**

Frage- und Antwortkasten

Silbergewinnung aus Fixierbädern.

Frage 4 Herr *F. M.* in H. Ich suche nach einer einfachen Methode zur Niederschlagung des Silbers aus Fixierbädern und habe einmal etwas von der Verwendung von Zink- oder Messingblechen gelesen, die reines Silber abscheiden sollen. Für genaue Beschreibung dieser Methode wäre ich Ihnen außerordentlich verbunden.

Antwort 4. Zinkblech hat man wohl nur selten zur Silbergewinnung aus Fixierbädern benutzt, sondern mehr Zinkstaub bevorzugt, der zwar das Silber in metallischer Form ausscheidet, es aber auch mit Zink verunreinigt. Die Arbeitsweise ist die folgende: Auf je 1 Liter Fixierbad gibt man zunächst etwa 5 g Zinkstaub (eine gehäufte Messerspitze voll) zu und rührt die Lösung mit einem Holz- oder Glasstab tüchtig durch. Die Abscheidung des Silbers dauert längere Zeit und beansprucht oft mehrere Tage, wobei das Fixierbad wiederholt durchgerührt werden muß, da sich sonst der Zinkstaub wirkungslos am Boden ablagert. Zur Feststellung, ob noch Silber in dem Bade vorhanden ist, füllt man etwas von ihm in ein Glas und gibt einige Tropfen wässeriger Schwefelnatriumlösung zu, wie man sie bei der Schwefeltonung verwendet. Ist noch unausgefälltes Silber vorhanden, so zeigt sich dieses durch Bildung eines schwarzbraunen Niederschlages an. Man setzt dann noch etwas Zinkstaub zu und läßt das Bad unter wiederholtem Umrühren noch ein paar Tage stehen, um dann, wie beschrieben, nochmals zur Sicherheit auf Ausscheidung des Silbers zu prüfen.

Ist diese vollständig, so läßt man den Schlamm ruhig absetzen und gießt danach die über ihm stehende Flüssigkeit ab. Diese als Fixierbad wiederzuverwenden erscheint nicht ratsam. Der schlammige Silberniederschlag, der auch noch Zinkstaub enthält, wird getrocknet und einer Scheideanstalt zur Aufarbeitung übergeben. Will man ihn von dem Zink befreien, so behandelt man ihn mit mäßig verdünnter Salzsäure, die das letztere rasch auflöst, ohne das Silber anzugreifen.

Einfacher als diese Methode ist die Verwendung von Messing- oder Kupferblech. Man hängt dabei in das alte Fixierbad ein nicht zu großes und möglichst blankes Blech, an dem sich nach einiger Zeit metallisches Silber ausscheidet, zunächst als dünner Ueberzug, der allmählich, wenn das Bad genügend Silber enthält, zu einer dicken Kruste wird. Die Probe auf Vollständigkeit der Ausfüllung macht man wieder mit Schwefelnatrium.

Sobald der Silberüberzug auf dem Blech eine gewisse Dicke erreicht hat, läßt er sich leicht ablösen. War das Bad arm an Silber, so daß sich auf dem Blech nur ein dünner Ueberzug abgeschieden hat, so entfernt man diesen nicht gleich, sondern verwendet das Blech vorher noch zur Niederschlagung des Silbers aus weiteren Fixierbadmengen. — Das auf diese Weise gewonnene Silber ist als sehr rein zu betrachten. E—n.

Fixativ für Kreideretusche.

Frage 5. Herr *P. B.* in W. Ich bitte hierdurch um Angabe eines Rezeptes zur Herstellung eines Fixativs für Kreideretusche auf Bromsilbervergrößerungen.

Antwort 5. Für diesen Zweck dürfte Zaponlack in Betracht kommen. Zu dessen Herstellung lösen Sie etwa $^1/_2$ g Zelluloid in 100 ccm Amylazetat auf. Das Zelluloid erhalten Sie durch Abwaschen alter Filmnegative mit heißem Wasser. Um die Lösung zu beschleunigen, ist es angebracht, das Zelluloid mit einer Schere in schmale Streifen zu zerschneiden.

Man lackiert die Bilder entweder auf die übliche Weise durch Begießen oder trägt den Zaponlack mit Hilfe eines Zerstäubers (erhältlich in Geschäften für Zeichenmaterialien) dünn und gleichmäßig auf. Letztere Methode ist besonders bei größeren Formaten vorteilhaft. E—n.

Schwarze Punkte auf Negativen.

Frage 6 Herr *C. F.* in D. Auf meinen Platten bemerke ich seit einigen Wochen öfter kleine unscharfe dunkle Punkte, wenn ich zur Entwicklung Metolhydrochinon nehme. Bei Anwendung von Rodinal 1 : 30 treten die Punkte nicht auf oder doch nur ganz selten. Ich sende Ihnen verschiedene betroffene Negative zur Ansicht und bitte um Auskunft, woher diese Punkte kommen.

Antwort 6. Wir können Ihnen leider auf Ihre Anfrage keine sichere Auskunft erteilen, da sich an den fertigen Negativen die Ursachen des Fehlers nicht feststellen lassen. An sich sehen die Punkte aus, als wären sie dadurch entstanden, daß der Entwickler ungelöste Partikelchen enthielt, die sich auf der Schicht ablagerten und dort partiell die Entwicklung beschleunigten. Diese Erscheinung kann in der jetzigen Jahreszeit leicht eintreten, da nicht sachgemäß angesetzte Entwickler, besonders Metolhydrochinonlösungen, zum Auskristallisieren neigen, wenn sie an einem kühlen Orte aufbewahrt werden. Bei Verwendung des Rodinalentwicklers dürfte dann allerdings diese Fehlerscheinung nicht auftreten, da bei diesem Hervorrufer ein eigentliches Auskristallisieren nicht zu befürchten ist und sich die bisweilen auftretenden geringfügigen Ausscheidungen in der konzentrierten Vorratslösung beim Verdünnen schnell wieder lösen. — Es bleibt nur noch eine andere Möglichkeit, nämlich, daß die schwarzen Punkte auf einen Fabrikationsfehler zurückzuführen sind. Dann ist es aber wiederum nicht recht erklärlich, weshalb sie beim Gebrauch des Rodinalentwicklers nur ganz selten auftreten.

Prüfen Sie Ihren Metolhydrochinonentwickler stets vor dem Gebrauch, ob sich in ihm ungelöste Substanzen befinden, und entfernen Sie diese gegebenenfalls durch Filtrieren. Tritt der Fehler dennoch auf, so wenden Sie sich am besten unter Beifügung unbelichteter Platten und fehlerhafter Negative an die Herstellerin der Platten. Einen anderen Rat können wir Ihnen nicht geben. E—n.

Fehlerhafte Kupfertonung.

Frage 7. Herr *E. E* in S. Anliegend sende ich Ihnen einige kupfergetonte Bromsilberbilder, an denen ich die Rotfärbung des Papiers, die sich auch auf der Rückseite zeigt, und den flauen Bildcharakter beanstande. Ich bitte um Angabe des begangenen Fehlers und um Mitteilung eines guten Rezeptes für die Kupfertonung, da ich glaube, daß das von mir benutzte nicht viel taugt.

Antwort 7. Fast alle Bäder zur Kupfertonung zeigen den Fehler (besonders bei längerer Einwirkung), die Papierweißen und ebenso die Rückseite anzufärben. Eine Vorschrift, die diesen Fehler nicht aufweist und gleichzeitig einen roten Ton ohne Violettstich liefert, der von Ihnen, den uns zugesandten Kopien nach zu urteilen, angestrebt wird, ist die folgende, von Namias herrührende:

Kaliumzitrat, 10prozentige Lösung . .	12,5 ccm,
Kupfersulfat, „ „ . .	4 ccm,
rotes Blutlaugensalz, 10proz. Lösung .	3 „
kohlensaures Ammonium, 10prozentige Lösung	1 „
Wasser	70 „

Wir haben mit diesem Bad fast immer gute Ergebnisse erzielt; nur gelegentlich erhielten wir flaue Bilder, ohne die Ursachen des Fehlers mit Sicherheit feststellen zu können. (Wahrscheinlich ist die Art der verwendeten Emulsion von Bedeutung.) — Zu flaue Bilder kann man durch Nachbehandlung mit folgendem Bade kräftiger gestalten:

Kupfersulfat, 10prozentige Lösung . .	50 ccm,
Kochsalz, „ „ . .	20 „
Wasser	30 „
reine, konzentrierte Salzsäure	1 „

Die Abzüge bleiben in dieser Lösung, die wiederholt verwendet werden kann, bis sie sich genügend gekräftigt haben. Um die Haltbarkeit zu steigern, bringt man die Bilder noch in ein gewöhnliches 10prozentiges Fixierbad, in dem allerdings die Kraft etwas zurückgeht, worauf man bei der Nachbehandlung Rücksicht nehmen muß. E—n.

Verstärkung von Agfa-Farbenaufnahmen.

Frage 8. Herr *B. K.* in T. Verschiedene Agfa-Farbenplatten wurden zu lange belichtet und wurden daher nach der zweiten Umkehrung zu blaß in der Farbe. Ich versuchte deshalb, sie mit dem Silberverstärker kräftiger zu gestalten, wobei aber die Farben nach meiner Schätzung verfälscht wurden. Woran liegt dieses? Falls an dem Verstärker, so bitte ich, mir einen besseren und einfacheren zu benennen.

Antwort 8. Wir glauben nicht, daß der Verstärker für die unrichtige Farbenwiedergabe haftbar gemacht werden kann. Dieser Fehler tritt vielmehr fast regelmäßig auf, wenn man Rasterfarbenbilder kräftiger verstärkt, worauf von verschiedenen Autoren aufmerksam gemacht wurde, die dieser Erscheinung auch theoretisch nachgingen. — Ist die Ueberbelichtung nur gering, so können Sie, abgesehen von obigem Verstärker, auch mit Quecksilberbromid und nachfolgender Schwärzung mit Sulfit oder mit einem Entwickler, nicht mit Ammoniak, arbeiten. Wir nehmen an, daß Ihnen diese Arbeitsweise bekannt ist, die Sie andernfalls in jedem kleinen Lehrbuch beschrieben finden. Recht praktisch ist der Agfa-Verstärker (Quecksilberrhodanid), der die Verstärkung in einem einzigen Arbeitsgange besorgt, so daß man den Effekt stets kontrollieren kann. — Im übrigen empfehlen wir Ihnen, sich bei Rasterfarbenaufnahmen nicht auf nachträgliche Korrekturen zu verlassen, da der Erfolg immer von zweifelhaftem Wert ist, sondern so exakt als möglich zu exponieren, wobei der Gebrauch eines verläßlichen Expositionsmessers von Nutzen ist. E—n.

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** *D.R.P. Nr. 376911*

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

Letzte Nachrichten.

Zwangsinnung Hannover.

Das Landesfinanzamt zu Hannover hat uns ersucht, Richtlinien für das durchschnittliche Einkommen im Photographengewerbe in Stadt und Provinz Hannover aufzustellen. Wir haben nach eingezogenen Erkundigungen die hier folgende Antwort erteilt und machen die Kollegen besonders darauf aufmerksam, die notwendigen Aufzeichnungen vorzunehmen und die Belege der Ausgaben aufzubewahren, um gegebenenfalls zu hoch geschätzte Veranlagungen zurückweisen zu können:

An das Landesfinanzamt
Hannover
Alte Celler Heerstr. 3/4.

Auf das Ersuchen, Richtlinien für das durchschnittliche Einkommen im Photographengewerbe aufzustellen, teilen wir ergebenst mit, daß wir dieses in der Form, wie es einige andere Handwerkszweige getan haben, nicht machen können, da die Wirtschafts- und Betriebsverhältnisse selbst in den gleichen Orten, wieviel mehr in der ganzen Provinz, nach den eingezogenen Erkundigungen so grundverschiedene sind, daß hier von einer Einheitlichkeit überhaupt nicht gesprochen werden kann.

Hinzu kommt noch, daß das Jahr 1926 eine derartige Verschlechterung der Geschäftslage im Photographenberuf gebracht hat, daß nur ganz wenige Betriebe normal beschäftigt waren, und die gewünschten Berechnungen sich doch nur auf solche stützen können.

Durch den von der Regierung herbeigeführten Preisabbau im Handwerk hat sich die Zahl der Aufträge in unserem Gewerbe nicht vermehrt, vielmehr sind durch den niedrigen Preis und dadurch bedingten geringeren Verdienst eine ganze Anzahl Betriebe zusammengebrochen, weitere werden in Kürze folgen, wozu außerdem die Freigabe der gewerblichen Räume aus dem Mieterschutzgesetz beitragen wird, da eine Mietzinserhöhung von den Atelierinhabern bei den jetzigen Preisen für Photographien nicht getragen werden kann. Den erheblich größten Teil der Ausgaben des Photographen beträgt die Miete, da ein photographischer Atelierbetrieb im Verhältnis zu anderen Berufszweigen ganz wesentlich mehr Räumlichkeiten benötigt, z. B. sind bei den heutigen Arbeitsmethoden mindestens erforderlich: Empfangszimmer, Umkleideraum, Atelier, Arbeitszimmer, Laboratorium für Negativ, Laboratorium für Positiv, Vergrößerungsraum, Platten- und Kartongelaß, Ausstellungsgelegenheiten (Schauhallen, Schaukästen) usw. Betriebe, welche nur technische Aufnahmen für Industrie, Gewerbe, Sport usw., oder Reisegeschäft betreiben, kommen mit weniger Räumen aus und haben infolgedessen auch geringeren Mietzins zu zahlen.

Die Höhe der Miete beeinflußt demnach das Einkommen eines Photographen ganz besonders; wir haben Betriebe, bei denen ein Drittel des gesamten Umsatzes für Miete abzurechnen ist, empfinden es deshalb auch als eine bittere Ungerechtigkeit, daß die Kommunen bei der Berechnung der Gewerbekapitalsteuer den Mietzins mit zur Einschätzung als Grundlage benutzen.

Nach unseren Erfahrungen wird bei ausgesprochenen Porträtgeschäften, besonders wo eine hohe Miete in Frage kommt, der Verdienst für 1926 kaum 10 % des Umsatzes übersteigen, in den wenigen normal beschäftigten Firmen erhöht sich derselbe vielleicht bis auf 25 %.

Wir müssen es also dem Finanzamt überlassen, auf Grund ihrer Erkundigungen, die durch Kontrollen ausgeübt werden, die richtigen Verdienstsätze herauszuschreiben, und haben unsere Kollegen schon seit langer Zeit beraten und darauf hingewiesen, daß sie alle entsprechenden Bücher führen möchten, wenn auch nur in der einfachsten Art, wenigstens die richtige Aufschreibung von Einnahmen und Ausgaben vorzunehmen haben, sowie die Belege aufzubewahren, damit sie dieselben bei einer Kontrolle dem Finanzamt vorlegen können.

Leider haben wir im letzten Jahre viele Klagen aus Kollegenkreisen gehört, daß die mit der Kontrolle der Aufzeichnungen Beauftragten nicht immer das nötige Verständnis dafür hätten und den vorgelegten Unterlagen kurzerhand den Glauben absprachen, da sie die Not im Gewerbe nicht kannten, Aergernis und Verbitterung auch dadurch erregten, daß sie ihre Beanstandungen nicht in angemessener Form zum Ausdruck brachten. Wir bitten doch die unterstellten Beamten über die geschilderten wirtschaftlichen Zustände im Photographengewerbe zu unterrichten, damit eine reibungslose Abwicklung solcher anerkannt notwendigen Kontrollen ermöglicht wird.

Hochachtungsvoll

Zwangsinnung für das Photographengewerbe in den Stadt- und Landkreisen Hannover und Linden.

Der Vorstand.
Freundt, Obermeister. Schultz, Kasenführer.

Bochum, Innung. **Versammlung am 15. Febr. in Dortmund. Aug. Arnold, Vors.**

Breslau, Verein Schles. Fachphotographen, E. V. **Mitgliederversammlung Montag, d. 31. Jan., abends 6½ Uhr, im Börsenkeller, Privatzimmer der Handelskammer, Graupenstr. Tagesordnung: 1. Verlesung der letzten Niederschrift. 2. Besprechung des Koll. Volpert über Mimosa-Neuheiten. 3. Das Photo-Archiv und seine weitere Verwendung. 4. Beteiligung an der Gartenbau- und Gewerbeausstellung in Liegnitz. 5. Verschiedenes. Nach Schluß der Tagesordnung gegen 8 Uhr gemeinsamer Besuch des Kunstgewerbemuseums dort Mimosa-Schau. Es wird um besonders pünktliches Erscheinen gebeten, damit unser reichhaltiges Programm die vorschriftsmäßige Erledigung finden kann. Angehörige und Gäste willkommen. Um zahlreichen Besuch bittet: Der Vorstand.**
I. A.: Otto Scholz, I. Vors.

Der Vergnügungsausschuß hat für Mittwoch, d. 23. Febr., ein Wintervergnügen vorbereitet. Besondere Einladungen ergehen noch. Es wird ersucht, diesen Tag hierfür zu reservieren.

Breslau, Photographeninnung **für Mittelschlesien. Der Innungsbeitrag für das I. Quartal (Chef 7 Mk., Gehilfe 2 Mk., Lehrling 1 Mk.) ist bis 15. Febr. fällig. Bis dahin nicht eingegangene Beiträge werden unter Nachnahme und Kostengebühr eingezogen. Bei Nichteinlösung der Nachnahme erfolgt Einziehung durch die Behörde. Postscheckkummer der Innung: Breslau 60420. — I. A: Max Fröhlich, Kassenf.**

Glogau, Zwangsinnung. **Die Jahresversammlung findet Mittwoch, d. 9. Febr., vorm. 11 Uhr, in Glogau, Ratskeller, statt. Der Jahresabschluß für 1926 und Haushaltplan für 1927 steht auf der Tagesordnung und wäre deshalb ein vollzähliges Erscheinen der Mitgl. erwünscht. Der Haushaltplan für 1927 liegt bis 9. Febr. bei Herrn Oberm. Niecke, Glogau, Mühlstr. 5, zur Einsichtnahme öffentlich aus.**
I. A.: H. Andrick, Schriftf.

Zwickau, Sa., Zwangsinnung. **Bericht über die Versammlung vom 18. Jan. in Zwickau. Unter Führung von Ehrenoberm. Scheithauer wurde vorm. 10 Uhr erst**

die Photoausstellung des Zwickauer Kunstvereins besichtigt. Ausgestellt hatten einige Mitgl. unserer Innung, die Photofreunde Zwickaus und die G. D. L. Arbeiten von solch hohem künstlerischen Werte werden wir nicht gleich wieder zu sehen bekommen. Nachm. 2 Uhr Sitzung. Jahresbericht verlesen, Protokoll genehmigt. Kassenbericht ergibt ein klägliches Bild. Säumige Zahler bekanntgegeben. Kassenprüfer Koll. Jäschke und Schmidt. Kassierer hat seine Sache tadellos in Ordnung und wird entlastet. Haushaltplan aufgestellt und genehmigt. Koll. Möhring zieht seinen Antrag, betreffend Herabsetzung der Beiträge, zurück. Diese bleiben vorläufig die alten. Koll. Freitag, Oberplanitz, wird einstimmig als Kassierer wiedergewählt. Für den Bezirk Crimmitschau-Werdau wird als Beisitzer in den Vorstand Koll. Linke, Werdau, einstimmig neugewählt. Fast einstimmig werden nachstehende Anträge angenommen: 1. Neue Mitgl. werden nicht eher dem C. V. gemeldet, bis sie den ersten Quartalsbeitrag bezahlt haben. 2. Alle diejenigen Mitgl. beim C. V. abzumelden, welche länger als zwei Quartale mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, und erst dann wieder zu melden, wenn sie ihren Verpflichtungen nachgekommen sind. Auf das Schreiben eines Koll. soll mit Zwangsmaßregeln geantwortet werden, wenn derselbe auf seiner Weigerung besteht, Beiträge zu bezahlen. Ein von Herrn Berndt, Aue, gestellter Antrag hierzu wird gegen 2 Stimmen abgelehnt. Der Vortrag vom Ehrenoberm. Scheithauer über Steuerwesen und Kalkulation war wertvoll.

I. A.: Ludwig, Schriftf.

Richard Wittmann

Gegründet 1878

Altbekanntes Haus für Fachphotographenbedarf!
Lieferung aller Artikel für den Fachphotographen!

Dresden-A. 5

Fernsprecher 20232 **Friedrichstraße 2**

Die Weltmarke

Wellington

bietet volle Gewähr für erstklassige Qualität ihrer

Platten, Papiere, Filme.

Wir machen besonders aufmerksam auf **Wellington Anti Screen Platten**, ultrarapid, farbenempfindlich, ohne Gelbscheibe zu benutzen. Für Ateliers unentbehrlich sind **Studio Anti Screen Platten** mit noch höherer Empfindlichkeit. **Wellington S. C. P. Gaslicht-** sowie **Bromsilber-Papiere** in reicher Auswahl für alle Zwecke sind den führenden Marken gleichwertig. **Wer Weltmarke Wellington einmal versucht hat, verarbeitet sie immer.**

Druckschriften Nr. Ch 70'386 kostenfrei.

Allein-Vertretung für Deutschland

Carl Neithold A.-G.

Frankfurt a. M., Kaiserstraße 5 a.

Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19

Bild und Film im Dienste der Technik

Von Ingenieur **A. Lassally**

I. Teil: **Betriebsphotographie.**

2. Auflage, mit 39 Abbildungen im Text u. auch Tafeln

INHALT: Einleitung — Das Aufnahmematerial — Die Aufnahme — Die Verarbeitung — Die Verwertung — Anhang

Preis RM. 3,50, gebunden RM. 4,20

II. Teil: **Betriebskinematographie.**

Mit 50 Abbildungen im Texte und auch Tafeln

INHALT: Der technische Film nach seinem Verwendungszweck — Bedingungen der technischen Filmaufnahmen — Die Filmfabrikation — Schlußwort — Register

Preis RM 6.—, gebunden RM. 6,70

Eine umfassende Darstellung der dauernd an Bedeutung gewinnenden Verwendung von Photographie und Kinematographie in industriellen Betrieben. Der bestens bekannte Verfasser hat diese beiden Bände in erster Linie für den Gebrauch des Fabrikleiters und Ingenieurs geschrieben, doch werden Industriephotographen, Techniker und Studierende eine Fülle von Anregungen bei der Lektüre dieses wertvollen und höchst aktuellen Werkes finden.

Nennen Sie, bitte, die „Chronik" bei Anfragen und Bestellungen.

4 Marken 4

für den

Fachphotographen

verbürgen

„Gute Resultate" — „Lohnende Arbeit".

Tuma-Gas
Normal, Mittelhart, Hart.

Tuma-Gas
für Braunentwicklung.

Tuma-Brom
und
Tuma-Bromöl
Papier — Karton — Postkarten

Sorten-Verzeichnis und Sammelmappe auf Verlangen kostenlos!

Fabrik photographischer Papiere
Trapp & Münch A.-G., Friedberg (Hessen).

Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Soeben ist erschienen:

Das Pigmentverfahren, Oel-, Bromöl- und Gummidruck, Lichtpaus- und Einstaubverfahren mit Chromaten, Pinatypie, Kodachrom, Hydrotypie, Kopierverfahren mit farbengebenden organischen Verbindungen, Diazotypverfahren, Bilder mit gerbenden :: und chromogenen Entwicklern und künstlichen Harzen. ::

Von Hofrat Prof. Dr. **Josef Maria Eder,**
ord. Professor f. Photochemie a. d. Techn. Hochschule in Wien.

Mit 58 Abbildungen.

Vierte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Preis: 27,— G.-Mk., gebdn. 29,50 G.-Mk.

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale).

Lehrbuch der Chemigraphie.

Von **Karl H. Broum,**
Professor an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt Wien.

Zweite erweiterte Auflage von:

Die Autotypie und der Dreifarbendruck.

Mit 78 Abbildungen.

Preis **7,80 Mk.,** gebunden **8,80 Mk.**

Unter Berücksichtigung der in letzter Zeit gemachten Fortschritte hat der Verfasser in der jetzt vorliegenden 2. Auflage ein vollständig neues Werk geschaffen, welches die verschiedenen chemigraphischen Verfahren erschöpfend behandelt. Für den Selbstunterricht und als Nachschlagewerk für den Betriebsleiter und vorwärtsstrebenden Chemigraphen ist es von unschätzbarem Wert.

Vorzugsangebot für die Bezieher der „Photographischen Chronik".

Wir liefern an Abonnenten der „Photographischen Chronik" und Mitglieder von Innungen und Vereinigungen, welche die „Chronik" als Organ halten, für nur **90 Gold-Pf.** monatlich die Monatszeitschrift

„Das Atelier des Photographen".

Schriftleiter: Prof. **O. Mente**-Berlin und **F. Matthies-Masuren.**

„Das Atelier des Photographen"

bringt jährlich etwa 144 kritisch gewürdigte, wertvolle Kunstdrucktafeln;
gibt die besten Aufnahmen der führenden modernen Lichtbildner wieder;
ergänzt den fachtechnischen Teil der „Photographischen Chronik";
belehrt über die aktuellen Tagesfragen in Kunst und Technik;
führt in die neuesten Prozesse mit allen ihren Feinheiten ein;
regt zu verfeinerter, durchgeistigter Bildauffassung im modernen Sinne an;
hilft künstlerische und technische Mißgriffe vermeiden;
zeigt den sicheren Weg zur Höchstleistung und Erfolg im Fach

Probehefte kostenlos. **Verlag Wilhelm Knapp in Halle (Saale),** Mühlweg 19.

WINTER **DER NAME FÜR BESTE QUALITÄT**

auch in schwierigsten Vergrößerungen, Sepia und Schwarz

Porträtmaler PAUL WINTER, HANNOVER, Lutherstraße 27.

Offene Stellen

Mehrere tüchtige

Reisephotographen,

mit Ausrüstung 13:18, in Innen- und Außenaufnahmen bewandert, sofort in dauernde Stellung gesucht. Wochenlohn 70,— *M.* Eintritt muß sofort erfolgen.

Atelier „Stefanie", Gräfelfing vor München,
Ruffini-Allee $9^1/_2$, Telephon 224.

Junger Gehilfe

guter Retuscheur, modern arbeitend, flott und tüchtig für Innen- und Außenaufnahmen sowie Kontaktdruck, zum 1. eventuell 15. Februar gesucht.

Angebote nebst Bild und Gehaltsansprüchen unter **47182** Postamt 7 in Berlin.

Geschäftsinhaber

wenden sich am besten an den **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen, in Bochum,** da dieser den Stellennachweis im Photographengewerbe f. ganz Deutschland übernommen hat.

Mitarbeiter (auch Damen.)

Der **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen, in Bochum** hat den Stellennachweis im Photographengewerbe **für ganz Deutschland übernommen.**

Verkäufe

Suche Photograph. Atelier zu kaufen,

nur gut eingeführtes solides Unternehmen kommt in Frage. Genaue Angaben über Umsatz, Miete, Einrichtung, Kaufpreis usw. unter **A. 114** an den Verlag der „Photographischen Chronik" erbeten.

Umständehalber völlig neuer

Bentzin-Flach-Primar 9×12

in Compur, mit **Zeiß-Tessar 1:6,3,** F. 13,5 cm, mit 3 Metallkassetten, 1 Filmpackkassette, zum Spottpreise von 135 *M*, **aus Privathand,** zu verkaufen. Versand gegen Nachnahme oder Depot beim Verlag der „Photographischen Chronik".

Angebote unter **A. 696** an den Verlag dieser Zeitschrift erbeten.

Welcher Photograph kann farbige photographische Aufnahmen machen

nach dem Lumière-, Agfa- oder Uvachromverfahren? Aufnahmen mit Lumièreverfahren werden bevorzugt. Es handelt sich um Aufnahmen von Gemälden in Galerien und Kirchen.

Angebote unter **Nr. 1041 A. 113** an den Verlag dieser Zeitschrift erbeten.

Wir kaufen fortlaufend

gute Bilder

die mit unserem

Eurynar-Doppel-Anastigmat

hergestellt sind.

Interessenten wollen gute Abzüge mit allen näheren Angaben, Honorar-Ansprüchen usw. an unsere Werbeleitung einsenden. Nicht zusagende Bild. send. wir franko zurück.

Optische Werke G Rodenstock, München, Isartalstraße 41/43

Kinogerät,

Ica-Monopol-Vorführungsapparat, komplett, mit Stativ und allem Zubehör, sowie **Ernem.-Aufnahmeapparat,** für 30 m Film, mit Stativ, komplett, beides kaum gebraucht, geschlossen f 500 *M* abzugeben. **Pleuss & Co., Krefeld,** Uerdinger Straße 32. Telegr.: Fahrzeughandel.

Meyers Schnellarbeiter

1:3, 270 mm, kaum gebraucht, hervorragendes Instrument, wie neu, Preis nur 200 R.-Mk.

Photohaus C. Garz, Schwerin i. M.

Dreiröhrenempfänger Audion

und 2× Niederfrequenz für alle Wellen mit 6 Spulen u. Anschlußkabel, tadelloser Lautsprecherempfang.

Spottpreis 65,— Mk.

Angebote an

Robert Ernst,
Reppen, Frkft. a. O.
Herrenstraße 1.

Verschiedenes

Otwa-Blitzlichtlampe,

das Beste und Billigste der Gegenwart.

Kein Versager, ohne Draht, ohne elektrische Fernauslösung. Glänzende Erfolge und Gut- :: achten. Preis 3 75 *M*. Händler Rabatt ::

Wagner & Co.,
Berlin-Charlottenb., Holtzendorffstraße 5.

Hintergrundstoffe
200 bis 800 cm Breite.
Hintergrundtuche
alle Farben.

Einstelltücher
100×80 cm 2,85 Mk.
140×100 cm 3,85 Mk.
Musterkarte umsonst.

Otto Rothe, Laucha
a. d. Unstrut (Prov. Sachsen).

Künstl. Vergrößerungen!
30/40=3 Mk. 40/50=4 Mk.
Ernst, Berlin, Brückenstr. 6.

FERFORIER
Hebelpressen
für Briefmarkenphotos, Zeichnung. usw. Hebellochpressen, Firma-Hebelstempelpressen f. Hoch- u. Tiefpräg. Schlag- u. Gummistempel jeder Art.
Karl Märtens, Zella-Mehlis 1 m. (Thür.).

Verlangen Sie gratis Probebogen von meinem überall eingeführten

Bestellbuch für Photographen
nach neuester Vorschrift
mit 25, 50, 75 und 100 Bogen.
Wilh. Langguth
Esslingen a. N.

183 Versol.-Typ. M. 5.60
233 Gem.u.Vers.-T. 7.50
Negativstempel, Schlagstempel, Stempelpressen
Bürostempel. Listen frei.
P. H. UHLMANN
GERA. ZIEGELBERG 2
Negativ-Druckerei

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale), Mühlweg 19.

Die Standentwicklung und ihre Abarten für den Amateur- und Fachphotographen. Von **H. Schmidt**, Dozent für Photographie und Optik. Dritte u. vierte Auflage. Mit 29 Abb. G. M. 1,50; gebunden G. M. 2,10.

Die Praxis des Vergrößerns. Von Schriftleiter **H. Zaepernick.** Mit 36 Abbildungen. G. M. 3,20; gebd. 4,—.

Das Arbeiten mit Gaslicht- und Bromsilberpapieren einschließlich des Postkartendrucks sowie einer kurzen Anleitung zur Herstellung vergrößerter Bilder. Von Chemiker und Schriftleiter **Paul Hanneke.** Zweite Auflage. Mit 33 Abbildungen. G. M. 3,—; gebunden G. M. 3,70.

Auskopierpapiere ohne Metalltonung. Von Prof. Dr. **E. Stenger.** G. M. 3,40; gebunden 4,90.

Die Tonungsverfahren von Entwicklungspapieren. Von Oberregierungsrat Dr. **E. Sedlaczek.** Zweite Auflage. G. M. 2,80; gebunden G. M. 3,50.

Neuzeitliche photographische Kopierverfahren. Ozobromprozeß, Bromsilber-Pigmentpapier, Pigment-Gravüre, Oeldruck, Bromöldruck, Katatypie, Druckschriften-Kopierverfahren. Von Dr. **E. Stenger.** Dritte Auflage. G. M. 2,60; gebunden G. M. 3,30.

Der Pigmentdruck. Von Schriftleiter **H. Zaepernick.** G. M. 2,—.

Der Gummidruck und seine Anwendung in der künstlerischen Photographie. Von **A. Meyer.** Mit 4 Abbildungen und 4 Tafeln. G. M. 1,40.

Das Bromöldruckverfahren und der Bromölumdruck. Von Dr. **E. Mayer.** Achte und neunte Auflage. G. M. 2,80; gebunden G. M. 3,50.

Die Selbstbereitung von Bromöldruckfarben. Von **Eugen Guttmann.** Zweite Auflage. G. M. 0,60.

Der Gebrauch der Blende in der Photographie. Von **H. von Cles.** Zweite Auflage von Dr. **R. Richter.** Mit 37 Abbildungen. Etwa G. M. 1,80.

Die Belichtungsmesser der photographischen Praxis. Von Dr. **R. Blochmann.** Zweite Auflage. Mit 6 Abbildungen. G. M. 1,80.

Die Lichtfilter mit besonderer Berücksichtigung der Lichtfilter für photographische Zwecke. Von Dr. **A. Freiherrn von Hübl.** Zweite Auflage. Mit 17 Abbildungen und 5 Tafeln. G. M. 3,—; gebunden G. M. 3,70.

Die orthochromatische Photographie. Von Dr. **A. Freiherrn von Hübl.** Mit 16 Abbildungen und 10 Tafeln. G. M. 3,50; gebunden G. M. 4,20.

Die photographische Retusche mit besonderer Berücksichtigung der modernen chemischen, mechanischen und optischen Hilfsmittel. Nebst einer Anleitung zum Kolorieren von Photographien. Von **G. Mercator.** Sechste und siebente Auflage. G. M. 1,60; gebunden G. M. 2,20.

Die Diapositivverfahren. Praktische Anleitung zur Herstellung von Fenster-, Stereoskop- und Projektionsbildern usw. Von **G. Mercator.** Vierte Auflage. G. M. 2,—; gebunden G. M. 2,70.

Wirtschaftliches Arbeiten im Negativ- und Positivprozeß. Wiederherstellung von Entwicklern, Fixier- und Tonbädern unter Ausfällung der Edelmetalle. Von **H. Zaepernick.** G. M. 2,20.

Theorie und Praxis der Farbenphotographie mit Autochromplatten. Von Dr. **Arthur Freiherrn von Hübl.** Fünfte Auflage. Mit 8 Abbildungen. G. M. 2,—; gebunden G. M. 2,60.

Die Dreifarbenphotographie mit besonderer Berücksichtigung des Dreifarbendrucks und ähnlicher Verfahren. Von Dr. **Arthur Freiherrn von Hübl.** Vierte Auflage. Mit 35 Abbildungen und 4 Tafeln. G. M. 4,50; gebunden G. M. 5,20.

Der Porträt- und Gruppenphotograph beim Setzen und Beleuchten. Von **E. Kempke.** Fünfte Auflage. G. M. 1,—.

Die Stereoskopie. Von Dr. **J. Rheden.** Dritte Auflage. Mit 31 Abbildungen. G. M. 2,—; gebunden G. M. 2,80.

Das Arbeiten mit kleinen Kameras sowie praktische Anleitung zu der Entwicklung und dem Kopieren der kleinen Negative, sowie der Herstellung von Bildvergrößerungen. Von Chemiker und Schriftleiter **Paul Hanneke.** Vierte und fünfte Auflage. Mit 64 Abbildungen. G. M. 1,50; gebunden G. M. 2,10.

Die Spiegelreflexkamera, ihr Wesen und ihre Konstruktion. Von **A. Mayer,** neu bearbeitet von Chemiker **P. Hanneke.** Zweite Auflage. Mit 52 Abbildungen. G. M. 2,—; gebunden G. M. 2,60.

Die richtige Belichtung. Von Dr. **J. Rheden.** Zweite Auflage. Mit 6 Abbildungen. G. M. 2,60; gebunden 3,30.

Die Hilfsmittel zur Bestimmung der Belichtungsdauer. Von Dr. **J. Rheden.** Mit 28 Abbildungen. G. M. 4,50; gebunden G. M. 5,80.

Die Heimphotographie. Von **A. Ranft.** Dritte und vierte Auflage. G. M. 2,50; gebunden G. M. 3,20.

Technik der Lichtbildnerei. Von **H. Kühn,** Innsbruck. G. M. 8,50; in Halbleinenband G. M. 11,—.

Verantwortlich für den Textteil: C. Emmermann; für den Anzeigenteil: Alwin Lauffer-Klemich in Halle (S.), Mühlweg 19.

MAR 2 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
34. JAHRGANG 1. FEBRUAR 1927 NR. 5

Mimosa

Rationalisierung der Arbeit ist die Losung des Tages!

Rationalisierung der Arbeit bedeutet für den Photographen die Verwendung von:

Mimosa Ultra-Portrait-Platte
für die Aufnahme

Mimosa Velotyp und **Velotyp-Carbon**
für den Kontaktdruck

Mimosa Orthotyp und **Bromosa**
für die Vergrößerung

Mimosa Selenit für die Tonung ohne Bleichung

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (S.), und Direktor **H. Spörl,** München.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 1. Februar 1927. Nr. 5.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Dost: Zur Gründungsgeschichte des Central-Verbandes deutscher Photographen-Vereine. Seite 45. — Neumann: Negativkorrekturen oder verschieden graduierte Kopierpapiere. Seite 47

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.
Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Durchschnitts-Verdienstsätze.

In der vorigen Nummer der „Chronik" wurde eine Mitteilung gebracht, wonach ein Berliner Finanzamt für die Photographen für das Jahr 1926 neue Durchschnittssätze ermittelt hätte. Zu unserem Bedauern müssen wir diese Mitteilung widerrufen, da das betreffende Finanzamt wegen Irrtums diese neuen Sätze nicht aufrechterhalten kann. Das Finanzamt hat seiner Ansicht dahin Ausdruck gegeben, daß nur eine ganz geringe Ermäßigung der vorjährigen Sätze in Frage kommen könne. Endgültiges ist natürlich erst zu sagen, wenn das Landesfinanzamt die Sätze festgelegt hat.

Gellert, Verbandssekretär.

Zur Gründungsgeschichte des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine.

Von Wilh. Dost, Berlin.

(Fortsetzung.)

Nach dem Protokoll der am 13. und 14. September 1894 in Frankfurt a. M. (Palmengarten) abgehaltenen Delegiertenversammlung der photographischen Fachvereine Deutschlands und Oesterreichs, welches dem Verfasser dieser Abhandlung vorliegt, waren folgende Vereine mit 18 Delegierten vertreten:

Der Deutsche Photogr.-Verein durch die Herren: Schwier, Weimar, Prof. Dr. Bruno Meyer, Berlin, und Hofphotograph Kindermann, Hamburg. Die Wiener Photogr. Gesellschaft durch die Herren: Kaiserl. Rat Schrank, Wien, Dr. Kaempfer, Braunschweig, Böttcher, Frankfurt, und Geldmacher, Frankfurt. Der Photogr. Verein zu Berlin durch die Herren: Hofphotogr. Schaarwächter, Berlin, Dr. Miethe, Rathenow, und Direktor Schultz-Hencke, Berlin. Der Verein zur Förderung der Photographie in Berlin durch die Herren: Prof. Dr. Vogel, Berlin, Redakteur Gädicke, Berlin, Hofphotograph Ruf, Freiburg, und T. H. Voigt, Homburg v. d. Höhe. Der Verein zur Pflege der Photographie und verwandter Künste in Frankfurt a. M. durch die Herren: Haake, Frankfurt a. M., Voigt, Homburg v. d. Höhe, und Dozent Schmidt, Karlsruhe. Der Verein zu Essen durch Herrn Wittkamp, Essen. Der Bergisch-Märkische Verein durch Herrn Schlegel, Elberfeld. Der Verein zu Köln durch Herrn Trockenplattenfabrikant Westendorp, Köln. Der Verein zu München durch Herrn Th. Haake, Frankfurt a. M. Als Vorsitzender der Verhandlungen fungierte Schmidt, Karlsruhe. Das Beratungsgebiet umfaßte folgendes:

1. Reform des Schutzgesetzes für Photographie. 2. Regulierung der Gehilfenfrage und Stellenvermittlung. Einführung eines Zeugnisformulares. 3. Regulierung der Lehrlingsfrage unter Berücksichtigung, daß nicht zuviel Lehrlinge auf einmal in einem Geschäfte zu halten sind. Lehrzeugnis. 4. Ueber Ausbildung von Gehilfen. Bildung von Fachschulen, namentlich Abendschulen. Obligatorischer Besuch derselben. 5. Besprechung über die Folgen des Sonntagsgesetzes. 6. Diskussion über zollamtliche Abfertigung lichtempfindlicher Sendungen. 7. Anbahnung einer Vereinbarung über Mindestpreise für einige photographische Aufnahmen. 8. Förderung des Unterstützungsverbandes. 9. Regelung der unentgeltlichen Abgabe von Probebildern. 10. Abgabe von Negativen an Amateure. 11. Versicherung von Negativen. 12 Regelung des Medaillenhandels. 13 Ist zur Aufnahme außerhalb des Wohnortes ohne vorherige Bestellung ein Wandergewerbeschein notwendig? Wie wird das in den verschiedenen Ländern und Provinzen gehandhabt? 14. Vorschläge behufs Gründung eines Zentral-Verbandes. Zu Punkt 14 fand eine lebhafte Diskussion statt, in der Prof. Dr. Vogel unter anderem betonte, „es wäre hoch erfreulich, wenn das Band der Einigkeit mit einer seltenen Einmütigkeit besiegelt und demnächst ein Zentral-Verband geschaffen würde, und daß dieses Band doch für eine lange Zeit halten möge. Es hat immer einen traurigen Eindruck gemacht, daß die Photographen-Vereine Deutschlands nebeneinander her laufen. Haben wir einen Central-Verband gegründet, so bin ich der festen Ueberzeugung, es wird nach und nach eine Annäherung stattfinden und eine Milderung der Gegensätze". Als weitere Redner beteiligten sich noch eingehend Dr. Miethe, Schultz-Hencke, Bruno Meyer, Haake, Schwier und Schrank. Dr. Miethe besonders vertrat den Standpunkt, daß man endlich eine Instanz schaffe, welche von den Behörden respektiert werden müsse. Das Schlußresultat war, daß der Vorsitzende Schmidt, Karlsruhe, seine außerordentliche Freude kund-

*

gab, daß die Versammlung in der Frage der Verbandsgründung selten einig war. Der Vorschlag zur Gründung des Central-Verbandes konnte somit auf die Tagesordnung des kommenden großen „Kongresses" gesetzt werden.

Aber die so betonte selten einmütige Geschlossenheit ging schnell in die Brüche. Auf der Delegiertenversammlung 1894 in Frankfurt war nämlich ein heikles Thema, die Gehilfenfrage, behandelt worden. Hierbei wurde auch die Politik einbezogen. Nun war ein Beschluß gefaßt worden, diesen Teil nicht in das offizielle Protokoll aufzunehmen. Ein Beschluß, der gegen die einzelne Stimme Schwiers angenommen wurde. Dieser glaubte sich mit seiner Gegenstimme das Recht zur Veröffentlichung vorbehalten zu haben und veröffentlichte diesen Teil des Protokolls in einer gesonderten Broschüre und versandte dieselben an alle Mitglieder des „Deutschen Photogr.-Vereins". Er verstieß damit nach Ansicht der übrigen Beteiligten gegen die sogenannte Vereinsdisziplin. Ein Sturm im Blätterwald brach los. Der „Verein zur Förderung" in Berlin beschloß in seiner Sitzung vom 1. März 1895, vom Kongreß zurückzutreten, war aber zugleich nicht abgeneigt, sich einem neuen Kongreß anzuschließen, der ohne Beteiligung des „Deutschen Photographen-Vereins" stattfinden würde. Artikel auf Artikel, offene Briefe, Erklärungen, persönliche Anzapfungen usw. folgten. Am 17. Mai 1895 erging an die Kongreßteilnehmer ein Rundschreiben mit Einladung zu einer Sitzung am 24. Mai im Hotel „Vier Jahreszeiten" in Berlin. Auch die Delegierten des „Deutschen Photogr.-Vereins", Kindermann, Schwier und Bruno Meyer, folgten dieser Einladung. In Berlin angekommen, wurde ihnen aber der Bescheid: Die Berliner Sitzung findet nicht statt. Als Erklärung wurde unverblümt betont, es wird auf die Mitarbeit seitens des Herrn Schwier in bezug auf das Vorangegangene verzichtet. Das war gerade so etwas für den Kämpfer Schwier, der sich natürlich damit nicht zufrieden gab. Am 6. Oktober 1895 teilte der Frankfurter Verein dem Deutschen Photogr.-Verein folgendes mit:

> Im Besitze Ihrer gefl. Zuschrift v. 26. Aug. d. J. teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß infolge der uns gemachten Mitteilung die Kongreßidee von seiten der Mehrzahl der in Betracht kommenden Vereine um so mehr aufgegeben worden ist, als schon die Vorbereitung des Kongresses durch die in Aussicht genommene, jedoch nicht zustande gekommene Delegiertenversammlung, die in Berlin stattfinden sollte, unmöglich war. Wir sind zu dieser Mitteilung an Sie auch seitens der Mehrzahl der in Betracht kommenden Vereine ausdrücklich ermächtigt und bemerken Ihnen gleichzeitig, daß wir uns nunmehr bemühen werden, einen Verband der befreundeten Vereine zustande zu bringen.
>
> Mit Hochachtung:
> Der Vorstand d. V. z. Pflege der Photographie usw.,
> i. d. Namen: Th. Haake, Schriftf.

Damit war die Geschichte dieses „Kongresses" beendet und die Gründung des Zentral-Verbandes wieder in die weite Ferne gerückt. 1896 hört man zwar dann noch einmal etwas von einer „Konferenz photographischer Vereine", die am 16 Oktober in Berlin stattfand, an der Vertreter von deutschen, österreichischen und schweizerischen Vereinen teilnahmen Es waren aber nur zwei Punkte auf der Tagesordnung, die Schutzgesetzfrage und die Sonntagsruhe-Angelegenheit. Von der Möglichkeit zur Gründung eines Central-Verbandes war nicht mehr die Rede.

Erst das Jahr 1898 sollte wieder einschneidend werden für das Projekt einer Zentral-Verbands-Gründung. Als die „Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart" in Gemeinschaft mit der „Neuen Photographischen Gesellschaft Berlin-Steglitz" 1897 mit ihrem Angebot in „Ueber Land und Meer" hervortraten, da ging es wie ein Orkan durch den gesamten Berufsstand. Das Gespenst der Vernichtung trat vor die Berufsgenossen. Dr. Miethe, Rathenow, und Wilhelm Knapp, Halle a. S., traten da helfend auf. Sie erließen ein Zirkular an alle Fachphotographen, in welchem um Zustimmung ersucht wurde:

1. Zur Einleitung einer Agitation gegen die neue Konkurrenz, um in möglichst vielen Zeitschriften und Tagesblättern das Publikum aufzuklären, und

2. zur Ueberreichung einer Petition an den Bundesrat.

4600 Fachphotographen gaben ihre Unterschrift, gleichwohl erhoben sich viele Stimmen, welche von einem solchen Vorgehen abmahnten. Auch jetzt war es wieder der Frankfurter Verein, der anregte, dem allseitig ausgesprochenen Wunsche Rechnung zu tragen, daß eine Zentralisation aller deutschen Fachvereine zustande komme, welche schleunigst gemeinsame Schritte zu einem wirksamen, gesetzlichen Schutze der Photographie unternehme. Dies war die Anregung zur Gründung des Rechtsschutz-Verbandes deutscher Photographen. In der Versammlung vom 11. März 1898 in München legten Dr. Miethe und Wilhelm Knapp ihre im Namen der deutschen Photographen ausgeübten Aemter in die Hände derselben. Daselbst gab auch Dr. Miethe einen eingehenden Ueberblick, dem folgendes entnommen werden soll:

Dr. Miethe, Braunschweig: Meine verehrten Anwesenden! Wenn ich es heute unternehmen soll, Ihnen einen ganz kurzen Ueberblick über das Entstehen, den augenblicklichen Stand und die Ziele des R. V. D. Ph. zu geben, so muß ich ungefähr um ein Vierteljahr zurückgreifen. Sie erinnern sich, daß damals die deutsche Photographenschaft durch eine scheinbar unbekannte Tatsache auf das allerlebhafteste in Aufregung versetzt wurde.

Wir waren uns zwar schon längst bewußt, daß die deutschen Photographen unter einem Gesetze lebten, welches für sie schwere und große Nachteile hatte. Erst der Stuttgarter Fall brachte es dahin, daß bei uns allen das Bewußtsein der Schutzlosigkeit zu einem intensiven wurde, daß wir alle empfanden, daß unsere geistige Arbeit nicht in dem Maße geschützt ist, wie sonst geistige Arbeit von einem Kulturstaat geschützt ist. Wir sahen eine Lücke im Gesetz, durch welche unserem Stande Schlappe auf Schlappe zugefügt werden konnte, von deren Schwere und Bedeutung wir heute vielleicht noch keine Ahnung haben. Nun, meine verehrten Anwesenden, als dieses Ereignis, das ich Ihnen gewiß nicht zu schildern brauche, eintrat, schien Herrn Knapp und mir der Versuch an der Zeit, in der deutschen Photographenschaft Einigkeit zustande zu bringen. Wir schlugen Ihnen damals vor: Schließen Sie sich an uns an; wir wollen eine Petition an den Bundesrat erlassen, welche im wesentlichen keine andere Forderung stellen soll als die, uns zu einer zeitgemäßen Besserung des Schutzgesetzes zu verhelfen. Da ereignete es sich zu unserer allergrößten und aufrichtigsten Freude, daß sich dieser Petition über 5000 deutsche Photographen anschlossen. Nun, wir waren mit Recht stolz auf dieses Resultat. Da hatte sich einmal eine Einigkeit unter uns wirklich gezeigt. Seit 20 Jahren ist es nicht möglich gewesen, auch nur 1000 Photographen unter einen Hut zu bringen; plötzlich gelang es, 5000 und mehr für eine einzige Sache zu begeistern, und zwar für eine Sache, die noch gar nicht in ihren Einzelheiten ausgeführt war. Wir hatten nur gesagt: Wir wollen petitionieren; helft uns durch Eure Unterschrift, und siehe da, Sie hatten Vertrauen zu uns, und dafür sind wir Ihnen außerordentlich dankbar. Nun, meine Herren, war es gezeigt worden: Es ist möglich, die deutschen Photographen zu einem großen Ganzen zusammenzuschließen. Warum sollten wir jetzt nicht den zweiten Schritt tun? Warum sollten wir diesen Zusammenschluß, dieses Aufflackern des Gefühls der Zusammengehörigkeit nicht benutzen, um für den deutschen Photographen-

stand etwas Dauerndes zu schaffen, eine Instanz, an die Sie sich wenden können, die keine Personenfrage kennt, sondern einzig und allein der Sache dienen soll. Ich gebe zu, es war äußerst kühn und wir waren vielfachen Mißdeutungen ausgesetzt, als wir einen Rechtsschutzverband als dauernde Institution gründeten, einen Verein, der den einzigen Zweck verfolgt, den Stand der Photographen gegen die Angriffe, denen er am meisten ausgesetzt ist, zu verteidigen. Viele von Ihnen haben sich gewiß gefragt: „Warum mußte das gerade auf diesem Wege geschehen? Warum hat man sich nicht an die Instanzen gewendet, die bereits da waren, nämlich an die Vereine?" Es hat sich erst jetzt wieder in den letzten Wochen gezeigt, daß es nicht möglich ist, die deutschen Photographenvereine unter einen Hut zu bringen. Man kann das den Vereinen selbst weniger zur Last legen; es liegt das vielmehr im Wesen und in der Entwicklung der Verhältnisse, wie sie sich in unserem Stande herausgebildet haben. In jedem Stande und Berufe sind stets Elemente vorhanden, welche dafür sorgen, daß gewisse Kreise des Berufes eine bestimmte Richtung einschlagen Es ist das nur naturgemäß und entspringt aus dem Gefühl einzelner, die gewissermaßen den Beruf in sich fühlen, andere zu führen und zu beherrschen. Hieraus sind die Vereine entstanden, denen die wichtige Aufgabe zufällt, kleine Kreise im Meinungsaustausch und gegenseitiger Fühlung zu erhalten. Aber im Laufe der Zeit hat sich herausgestellt, daß diese Vereine, so wichtig und unentbehrlich sie sind, nicht für alle Zwecke zu brauchen sind. Sie sehen ja selbst, daß es nicht möglich ist, daß die deutschen Photographenvereine — und ihrer gibt es viele — sich entschließen können, einen Kongreß zu beschicken, um die Dinge, die sie doch so lebhaft interessieren, zu diskutieren. Ich möchte mir erlauben, Ihnen den momentanen Stand der Dinge darzulegen. Es war von einer, zwei und drei Seiten geplant worden, einen Kongreß der photographischen Vereine zusammenzurufen, und diejenigen von Ihnen, die schon länger dem Photographenstande angehören, wissen, daß dieser Gedanke, einmal von uns gefaßt und immer wieder genährt, sich schon seit mehr als fünf Jahren fortspinnt. Seit den Jahren 1893 und 1894 arbeiten wir an einem solchen Kongreß. Ist ein solcher Kongreß schon zustande gekommen? Nichts ist daraus geworden, und zwar deshalb ist der Kongreß nicht zustande gekommen, weil persönliche Dinge in den Vordergrund getreten sind, weil über persönliche Dinge die Sache selbst vergessen worden ist. Wie steht die Sache augenblicklich? Lassen Sie mich einen Blick darauf werfen, ohne jede Bitterkeit. Von denjenigen Vereinen, die einen weiten Blick haben, sind Einladungen ergangen. Da haben die einen Vereine gesagt: Wir kommen nur, wenn der und der Verein nicht kommt. Andere wieder haben gesagt: Wenn der und der Verein nicht kommt, können wir überhaupt nicht kommen. Jetzt sind diejenigen Vereine, die sich überhaupt noch nicht entschieden haben, vor die Alternative gestellt, entweder zu sagen: Darf der andere Verein kommen, dann kommen wir auch, oder zu sagen, darf der andere nicht kommen, dann kommen wir auch nicht. Wie soll man es da machen, daß nach irgendeiner Seite etwas zustande kommt? So geht es absolut nicht, so ist es ganz unmöglich, die Photographenvereine Deutschlands zu einem Kongreß zusammenzubringen. Nun muß sich doch jedem, der denkt und ein Herz für unseren Stand hat, der Eindruck aufdrängen, daß die Vereine in derartigen Fragen nicht den richtigen Ton treffen, daß sie ihre Kraft und ihre Arbeit in den Vorbereitungen verzetteln, und daß, wenn es zur Hauptversammlung kommt, das Strohfeuer schon verbrannt ist, so daß für die Sache selbst nichts übrigbleibt. Unserem neuen Projekt haben sich in den letzten Wochen schon nahezu 3000 Kollegen angeschlossen zur Gründung eines Rechtsschutzverbandes. Nun, zum Vergnügen schreibt kein Mensch seinen Namen unter eine Sache, die ihm nicht paßt; wenn der Rechtsschutzverband für sie keinen Wert hätte und sie nicht glaubten, daß aus der Sache etwas wird, dann würden die Herren ihre Unterschrift wohl nicht gegeben haben. Es war uns das der zweite Beweis, daß ein Bedürfnis vorhanden war. Jetzt kommt der dritte Punkt. Mein Freund Knapp ist kein Photograph, ich bin auch, wie jemand gesagt hat, kein Fachphotograph. Wir stehen also nicht direkt in Ihrem Berufe, wenn wir auch mit Ihren Verhältnissen äußerst vertraut sind.

Deshalb treten wir jetzt vor Sie hin und übergeben Ihnen, den bisherigen Vertrauensmännern, die Leitung des Rechtsschutzverbandes, nachdem Sie, die Sie hier anwesend sind, und diejenigen Herren, mit denen ich persönlich darüber verhandelt habe, ihre Bereitwilligkeit mir erklärt haben, an die Spitze des auszugestaltenden Verbandes zu treten, während wir uns nach wie vor bereit erklären, dem Verbande mit unserer Arbeitskraft zu dienen. Wir wollen in den Hintergrund treten. Sie selbst müssen jetzt an die Spitze treten, nicht als ob Sie uns jetzt die Arbeit abnehmen sollten, wir wollen gewissenhaft weiter mitarbeiten und mithelfen, aber an der Spitze können wir nicht bleiben, da müssen Sie und die Herren Vertrauensmänner stehen. Mit dieser Absicht sind wir gekommen und haben Ihr Einverständnis gefunden.

(Schluß folgt.)

Negativkorrekturen oder verschieden graduierte Kopierpapiere?

Von C. E. Neumann.

Es fällt dem Porträtphotographen, der tagein, tagaus im Atelier nur bei konstanter künstlicher Beleuchtung arbeitet, nicht besonders schwer, Negative herzustellen, die praktisch fast alle die gleichen Kopierqualitäten aufweisen und daher zum Drucken nur eine einzige Papiersorte erforderlich machen. In Tageslichtateliers kommt es hingegen schon häufiger vor, daß auch ein geübter Operateur die Lichtintensität falsch einschätzt und dadurch Fehler in der Exposition begeht. Noch viel mehr ist dieses der Fall bei dem All-round-Photographen, der Atelier-, Freilicht- und Heimaufnahmen in buntem Durcheinander zu machen hat. Wenn man auch in längerer Praxis den „Belichtungsinstinkt" weitgehend ausbilden kann, so sind doch mehr oder weniger erhebliche Fehlbelichtungen nicht in allen Fällen zu vermeiden, auch dann nicht, wenn man einen der modernen Belichtungsmesser verwendet, für die leider die meisten Photographen nicht viel übrig haben. Warum das eigentlich? Glaubt man seinem Ansehen als gewiegter Fachmann dadurch zu schaden, daß man vor der Belichtung ein solches Instrument um Rat angeht?

Nun läßt sich bei der Entwicklung eine Fehlbelichtung in gewissen Grenzen ausgleichen, wenn sie rechtzeitig erkannt wird, man sofort die nötigen Schritte einschlägt und die Platte auf Entwicklerabstimmung auch prompt anspricht, was nicht bei allen Emulsionen im gleichen Maße geschieht. Geringe Abweichungen im Charakter der Negative von dem normalen kann man beim Kopieren ausgleichen, indem man bei zu weichen Negativen das Papier knapp exponiert und lange entwickelt, während man bei zu harten Negativen umgekehrt verfährt, was jedem Photographen bekannt ist.

Bis zu welchem Grade derartige Maßnahmen wirksam sind, hängt von den Eigenschaften der Papieremulsion und des Entwicklers ab. Allgemein kann man sagen, daß Entwicklungspapiere bezüglich der Beein-

flussung des Kontrastgrades einen geringeren Spielraum als Negativemulsionen besitzen. Bei stärker von der Norm abweichenden Negativen ist man deshalb vor die Alternative gestellt, entweder die Negative einer chemischen Korrektur in Gestalt einer Abschwächung oder Verstärkung, in schwierigen Fällen auch beider Prozesse nacheinander, zu unterwerfen oder die Negative auf Papieren geeigneter Gradation zu drucken. Beide Methoden haben ihre Vor- und Nachteile, die nicht allen Photographen zur Genüge bekannt sind, so daß es lohnend erscheint, sie einmal nebeneinander zu stellen.

Zu kräftig oder sogar hart geratene Negative pflegte man früher allgemein mit Ammoniumpersulfat abzuschwächen. Dieses hat bekanntlich die eigenartige und wertvolle Eigenschaft, zuerst nur die stärker gedeckten Stellen, die Lichter, anzugreifen und dadurch die Kontraste ohne merklichen Verlust an Schattendetails weitgehend zu vermindern.

Das Persulfat ist aber in seiner Wirkungsweise wenig zuverlässig. Während es einmal ohne jede Störung arbeitet, versagt es bei der nächsten Gelegenheit entweder den Dienst vollkommen, indem es das Negativ überhaupt nicht angreift, oder, was viel schlimmer ist, es wirkt ungleichmäßig und verdirbt dann die Negative rettungslos durch Fleckenbildung. Auch bei ganz frischem und aus zuverlässiger Quelle bezogenem Persulfat beobachtete man dieses eigenartige Verhalten. Neuerdings soll in den Laboratorien der Kodak-Gesellschaft festgestellt worden sein, daß Spuren von Eisen im Persulfat in dieser Hinsicht von Einfluß sind. Von genannter Firma erzeugtes und geprüftes Ammoniumpersulfat soll gleichmäßig und zuverlässig in seiner Wirkung sein.

Man hat sich, was nach dem Gesagten wohl verständlich ist, ständig bemüht, einen brauchbaren Ersatz für das Persulfat zu finden. Vorgeschlagen wurde die Methode, harte Negative in geeigneten Lösungen auszubleichen,. d h. das schwarze Negativsilber in Halogensilber zu verwandeln und dieses nur so weit wieder zu entwickeln, daß die Lichter nicht vollkommen geschwärzt sind, sondern noch Halogensilber enthalten, das man in einem Fixierbade herauslöst.

Diese Methode gibt sehr gute Ergebnisse, erfordert aber gründliche Erfahrung, da man sonst leicht die Abschwächung zu weit treibt, wobei die Lichter jede Zeichnung und Deckung einbüßen oder man ungleichmäßig abgeschwächte Negative erhält.

Einen guten zuverlässigen Ersatz für das Persulfat besitzt die photographische Welt seit einiger Zeit in dem „Neo-Subtrax"-Abschwächer, der erst kürzlich hier behandelt wurde, so daß auf ihn, seine Eigenschaften und Anwendung nicht mehr eingegangen zu werden braucht.

Verschleierte und zu dicht geratene Negative behandelt man gewöhnlich mit einer Lösung von Fixiernatron und rotem Blutlaugensalz, dem bekannten Farmerschen Abschwächer, der so zuverlässig arbeitet, daß in diesem Punkt wohl kaum jemals Klagen laut geworden sind. Trotzdem kann der Farmersche Abschwächer, wenn man ihn unüberlegt anwendet, Schaden verursachen. Man verwendet ihn z. B. häufig, um durch zu lange Entwicklung in allen Teilen zu dicht gewordene Platten transparenter zu machen. Dieses dürfte einem richtig belichteten Negativ nicht förderlich sein. Denn der Farmersche Abschwächer erhöht stets die Kontraste. Diese sind aber durch die Ueberentwicklung an sich schon gesteigert. Die Folge ist daher oft ein zu kontrastreiches Negativ, mit dem man nicht viel beginnen kann.

Der Abschwächer von Farmer leitet aber gute Dienste bei überbelichteten und vorschriftsmäßig kräftig durchentwickelten Platten. Derartige Negative neigen fast regelmäßig zur Flauheit, so daß ihnen die mit der Abschwächung in Farmer verbundene Kontraststeigerung nur von Nutzen sein kann.

Wenig gebräuchlich ist der Permanganatabschwächer. Er zeigt wenig Neigung zur Erhöhung der Kontraste und arbeitet sehr gleichmäßig. Er verdient deshalb Beachtung, wenn normal belichtete, aber infolge zu langer Hervorrufung zu dicht ausgefallene Negative zwecks rascheren Kopierens durchsichtiger gemacht oder ein Schleierbelag entfernt werden soll.

Zur Verstärkung bedient man sich in den meisten Fällen der Quecksilbersalze, des Bromides oder des Chlorides, seltener des Jodides. Der Prozeß geht (abgesehen von dem Jodid) in zwei Lösungen vor sich. Das Negativ wird gebleicht und danach mit einer Sulfitlösung, Ammoniak oder einem Entwickler geschwärzt. Beim Gebrauch des Ammoniaks erhält man die kräftigste Deckung, doch ist die verstärkte Platte nur wenig haltbar. Als absolut haltbar wird man kaum eine Art der Quecksilberverstärkung ansehen dürfen, doch dürfte die Haltbarkeit bei Schwärzung mit Sulfitlösung oder mit Entwickler praktisch ausreichend sein. Ein Vorteil der Quecksilberverstärkung ist, daß sie bei Bedarf durch ein Natriumthiosulfatbad teilweise oder gänzlich wieder rückgängig gemacht werden kann.

Besonders bei sehr flauen Negativen beliebt ist der Uranverstärker, den man in einem Bade verwendet und der hauptsächlich dadurch wirkt, daß er das schwarze Negativsilber bräunlich oder rötlich anfärbt, wodurch dessen Transparenz gegen die aktinischen Strahlen herabgesetzt wird. Es ist erstaunlich, was der Uranverstärker aus scheinbar rettungslos flauen Platten herausholt, wobei diese allerdings oft reichlich hart werden. Verfährt man nicht mit peinlicher Sauberkeit, so treten bei der Uranverstärkung auf den Negativen oft Flecke auf.

Auch die Uranverstärkung kann nicht als absolut haltbar bezeichnet werden. Bei längerer Aufbewahrung und besonders, wenn diese an einem nicht ganz trockenen Ort erfolgt, werden uranverstärkte Negative oft fleckig und zeigen dann auf der Schichtseite einen metallisch schimmernden Belag. Man kann die Haltbarkeit uranverstärkter Platten dadurch erhöhen, daß man sie lackiert.

Auch die Uranverstärkung läßt sich wieder beseitigen durch Einwirkung schwacher Alkalilösungen, Diese Prozedur verläuft gewöhnlich glatt; nur wenn die verstärkten Negative bereits längere Zeit gelagert haben, können sie gelegentlich fleckig werden.

Ein ausgesprochener Nachteil der Uranverstärkung ist, daß man den erzielten Deckungsgrad durch den bloßen Augenschein nur schwer richtig beurteilen kann. Meistens unterschätzt man die erzielte Verstärkung und erhält dann zu harte Negative.

Der Kupferverstärker findet eigentlich wenig Anwendung. Er verleiht den Negativen ebenfalls eine braunrote Färbung, die gut deckt. Doch neigt er weniger zur Härte als der Uranverstärker. Mit diesem hat er die schwierige Beurteilung des Verstärkungsgrades gemeinsam. Sonst arbeitet der Kupferverstärker im allgemeinen zuverlässig und neigt wenig zur Fleckenbildung.

Der Kupferverstärker verursacht auf den mit ihm behandelten Negativen eine nicht unbeträchtliche Kornvergröberung, die bei Kontaktdrucken zwar nicht stört, sich aber bei stärkeren Vergrößerungen unangenehm bemerkbar machen kann. Dieselbe Eigenschaft, aber in noch höherem Maße, besitzt der Uranverstärker, während bei der Quecksilberverstärkung die Veränderung des „Korns" für gewöhnlich vernachlässigt werden kann.

Die Chromverstärkung durch Ausbleichen und kräftige Rückentwicklung hat sich bei uns im Gegensatz zum Ausland noch nicht einführen können, obwohl sie einige Aufmerksamkeit verdient, denn sie liefert haltbare Platten mit normal grauschwarzer Deckung und gibt kaum Fehlresultate. Der Grad der Verstärkung ist nur mäßig, doch läßt sich der Prozeß mehrere Male wiederholen.

In dieser Beschreibung der einzelnen Abschwächer und Verstärker sind deren individuelle Nachteile aufgeführt worden. Bezüglich der mehr oder weniger generellen Nachteile aller Abschwächungs- und Verstärkungsmethoden ist an erster Stelle zu bemerken, daß sie alle durch ihre Anwendung das Fortbestehen der Negative in höherem oder niedrigerem Grade aufs Spiel setzen. Nimmt man hinzu, daß, abgesehen von einzelnen Abschwächungsmethoden, alle Verfahren zur Negativkorrektur das erzielte Resultat erst nach der Anfertigung von Probedrucken mit voller Sicherheit erkennen lassen, so erscheint es zweckmäßig, wenn man a priori auf die Anwendung aller dieser Mittel verzichtet und nach anderen Umschau hält, die es gestatten, von anormalen Negativen, ohne deren Existenz zu gefährden, auf einfache und sichere Weise bestimmte Druckergebnisse zu erhalten.

Für diesen Zweck bringen die Fabrikanten Entwicklungspapiere mit verschiedenen Gradationen auf den Markt. Neben sogenannten „normal" arbeitenden besitzen wir „kräftig, hart und extra hart" auf der einen, „weich" und „extra weich" arbeitende Emulsionen auf der anderen Seite.

„Extra hart" und „extra weich" sind die beiden Extreme, die einen immensen Kontrastunterschied überbrücken, wobei das extra harte Papier für abnorm flaue und dünne Negative dasselbe bedeutet, wie Anwendung des Uranverstärkers. Ja, es gibt sogar Papiere, deren Härtegrad so extrem ist, daß man mit ihnen weit bessere Resultate erhält als bei Zuhilfenahme des eben genannten Verstärkers, mit dem an sich eine ganz beträchtliche Kontrasterhöhung erreicht werden kann.

Bis vor nicht allzu langer Zeit gab es für sehr harte Negative keine wirklich gute Drucke gebende Spezialemulsion, sondern man mußte, trotz des Vorhandenseins weich arbeitender Papiersorten, in vielen Fällen doch seine Zuflucht zum Persulfat oder einem Ersatzmittel für dieses greifen. Jetzt haben wir auch das extrem weiche Papier, das meines Wissens zwar nur von einer Seite, der Chemischen Fabrik auf Actien (vorm. E. Schering.), Berlin-Spindlersfeld, in Gestalt des „Satrox-ultra weich" herausgebracht wird. Dieses Papier gestattet, selbst von sehr harten Negativen normal weiche Drucke anzufertigen. Ein Negativ müßte schon ganz verzweifelt hart sein, wenn die überaus flache Gradation des „Satrox-ultra weich" nicht mehr ausreichen soll.

Zwischen den beiden äußeren Polen, „extra hart" und „extra weich", sind gleichsam als Fixpunkte die bei normaler Belichtung und Entwicklung erhaltenen Kontraste der hart, kräftig, normal und weich graduierten Emulsionen einzuordnen. Bei diesen sechs verschiedenen Papiersorten verfügt man aber über weit mehr Gradationen. Denn man kann ja jedes Papier durch Entwicklung noch individuell nach beiden Seiten beeinflussen, wie ein Beispiel beweisen mag.

Nehmen wir einmal an, daß ein etwas flaues Negativ vorliegt. Dieses gibt, normale Belichtung und Entwicklung vorausgesetzt, auf einem kräftig arbeitenden Papier noch zu wenig kontrastreiche Drucke, während ein hartes Papier bereits zu kräftige Abzüge liefert. Dann hat man die Möglichkeiten, die Gradation des harten Papiers durch längere Exposition und kürzere Entwicklung (oder Verdünnung des Entwicklers bei fixer Entwicklungsdauer) weicher, umgekehrt die Gradation des kräftigen Papiers durch knappe Belichtung und länger fortgesetzte Entwicklung kontrastreicher zu gestalten. Welchen der beiden Wege man einschlägt, muß man in der Praxis von Fall zu Fall entscheiden. Generell kann man sich in dieser Hinsicht theoretisch nicht festlegen, da Eigenschaften der Papiere und Art des vorliegenden Negativs berücksichtigt werden müssen.

Durch richtige Auswahl des Kopierpapieres und Modifikationen in der Exposition und Belichtung kann man also den ganzen praktisch in Frage kommenden Kontrastbereich lückenlos bestreichen, so daß mit Ausnahme ganz seltener Fälle heute Negativkorrekturen wenigstens rein theoretisch unnötig, man kann auch sagen „unzeitgemäß" sind.

Dabei ist aber Bedingung, daß man auch die richtigen Papiere zur Hand hat. Einem Fachphotographen ist meistens nicht damit gedient, ein extra hartes Papier zu haben, das auch von den dünnsten Negativen kräftige Drucke liefert, die aber — blauschwarzen Ton zeigen. Allgemein bevorzugt man heute in Berufskreisen Papiere, die schon bei gewöhnlicher Metolhydrochinonentwicklung angenehm gebrochene braunschwarze Töne liefern, wie dieses die größere Zahl der normal graduierten Porträtpapiere auch tut. Dieselbe Eigenschaft muß man aber auch von den andere Kontraste gebenden Papiersorten verlangen. Verschiedene Papierfabrikate werden diesen Anforderungen auch gerecht, so z. B. die „Gatos"-Reihe der Byk-Guldenwerke, Berlin, die in normal, hart und weich geliefert wird. Alle drei Sorten sind braunschwarz entwickelnd, ebenso das neuerdings wieder aufgetauchte Byk-Speda, das als extrem hartes Papier die „Gatos"-Reihe nach der kontrastreichen Seite vorteilhaft abschließt, während ein extra weiches „Gatos"-Papier, das gerade dem Fachmann oft von Nutzen sein kann, leider noch fehlt.

Der Photohändler, der Amateurarbeiten fertigstellt, schätzt mehr die blauschwarz entwickelnden Papiere, als deren Typ das alte „Velox" von Kodak zu betrachten ist. Auch hier gibt es Papierreihen mit Emulsionen verschiedener Kontrastgrade, z. B. die „Telobyk"-Gruppe mit den Sorten normal, hart und extra hart. Eine besondere weich arbeitende Emulsion fehlt, doch entzieht es sich meiner Kenntnis, ob diese erforderlich ist; im allgemeinen neigen ja Amateuraufnahmen auch mehr zur Flauheit als zur Härte, so daß ein weich arbeitendes Papier meistens entbehrlich erscheint.

Außer der Fähigkeit, sich direkt braunschwarz zu entwickeln, verlangt der Fachphotograph von einem Porträtgaslichtpapiere sehr häufig eine gute Tonbarkeit in Carbon, Senol und anderen direkt, ohne Ausbleichen wirkenden Selentonern. Die normalen hart und extra hart arbeitenden Papiere erfüllen diese Forderung fast immer, nicht aber auch die weich arbeitenden Sorten, die deshalb gegebenenfalls auf andere Weise getont werden müssen. Wenn es gar nicht anders geht, wird man nicht umhin können, ein zu kräftiges oder hartes Negativ so weit abzuschwächen, daß es auf dem normalen Porträtpapier gedruckt werden kann, damit man die Abzüge auf eine bestimmte Weise tonen kann.

Die vorstehenden Ausführungen gelten in erster Linie für den Kontaktdruck. Beim Vergrößern mit direktem Licht, das die Gradation der Originalnegative kaum verändert, da sich der Callier-Effekt nicht bemerkbar machen kann, muß man für eine bestimmte Platte ein gleich graduiertes Papier wie beim Kontaktdruck verwenden.

Nun sind aber viele Apparaturen für diffuses Licht relativ lichtschwach, was bei normalen Negativen nicht stört, die bei normalen Papieren verhältnismäßig kurze Belichtungszeiten nur erfordern. Sind die Negative etwas kräftiger, so wird die Expositionszeit nur wenig verlängert, wenn man weich arbeitende Papiere verwendet, die meistens von höherer Empfindlichkeit sind als normale Sorten. Von manchen sehr harten Negativen kann man überhaupt keine gute Vergrößerung bei diffusem Licht herstellen, da dieses auch bei übermäßig verlängerter Exposition nicht ausreicht, um die stark gedeckten Negativpartien mit genügender Kraft zu durchdringen. Mit einem solchen Negativ kann man aber auch bei Kondensatorbeleuchtung nichts anfangen, die die Kontraste nur noch mehr steigert. Es bleibt dann nichts übrig, als die betreffende Platte mit Persulfat oder einem der oben angeführten Ersatzmittel zu behandeln.

Vergrößert man dünne oder flaue Negative im kondensatorlosen Apparat auf hart oder extra hart arbeitenden Papieren, die gewöhnlich von geringerer Empfindlichkeit sind, so wird dadurch doch die Entwicklung nicht besonders stark verlängert, da die Negative infolge der geringen Deckung viel Licht passieren lassen.

Sind jedoch flaue Negative verschleiert, so erfordern sie bei diffuser Beleuchtung oft unerträglich lange Belichtungszeiten. Man wird dann mit Vorteil eine Behandlung mit Farmerschem Abschwächer vornehmen, oder auch mit einem Kondensatorapparat mit kräftiger Lichtquelle arbeiten und durch die hierbei günstige Wirkung des Calliers-Effektes auf höherempfindlichen, normalen Papieren den gewünschten Kontrast bei nicht zu langen Expositionszeiten erzielen.

Aus meinen Ausführungen dürfte hervorgehen, daß es beim Arbeiten mit Kunstlichtpapieren im allgemeinen nicht erforderlich ist, durch Negativkorrekturen Unsicherheitsfaktoren in die Arbeit hineinzutragen, sondern daß man sicherer, besser und letzten Endes auch billiger fährt, wenn man von der Norm abweichende Negative auf entsprechend ausgewählten Gaslichtpapieren druckt.

Etwas anderes ist es jedoch, wenn man seine Negative in einem anderen Verfahren druckt, z. B. im Auskopierprozeß, Pigment-, Oel- oder Gummidruck. Die Silberauskopierpapiere erfordern trotz der beim Kopieren vor sich gehenden Selbstkorrektur Negative von bestimmter Gradation, will man die besten Ergebnisse erzielen. Man kann zwar durch Kopieren unter Farbenfiltern die Drucke weicher oder kräftiger gestalten, wie von Dr. Formstecher vor einiger Zeit in verschiedenen Veröffentlichungen gezeigt wurde. Doch sind diese Methoden für die Praxis aus verschiedenen Gründen (zu langsames Kopieren usw.) leider nur selten brauchbar.

Der Oeldruck mit seiner relativ kurzen Gradation erfordert ebenfalls Negative von einem bestimmten Charakter, die eher weich als kräftig sein müssen. Der Spielraum, den man dem Oeldruckpapier durch Abänderung des Chromatgehaltes der Sensitierungsflüssigkeit, geben kann, scheint praktisch nur klein zu sein.

Der Pigmentdruck gestattet in dieser Hinsicht etwas weitere Freiheiten, doch gibt er die besten Resultate nur von etwas kräftigeren Platten.

Der Gummidruck ermöglicht es, wenn man ihn wirklich beherrscht, sowohl von flauen als auch von kräftigen Negativen auszugehen. Am leichtesten lassen sich aber in diesem Verfahren etwas weiche Platten drucken.

Man wird demnach bei Ausübung dieser Positivprozesse oft nicht vermeiden können, die vorliegenden Negative einer Korrektur zu unterziehen. Bei sinngemäßer Verwendung verschieden graduierter Gaslichtpapiere hat man diese Mittel heute nur noch in Ausnahmefällen nötig.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Photographische Ausstellung „Das Wochenende“
in Berlin, April bis Juni 1927.

Ph. V. z. B. 1863.

Zur allgemeinen Kenntnis der interessierten Fachwelt sowie sämtlicher Amateur- und Wandervereine, märkischer Bildstellen und Sammlungen, daß der Meldeschluß für die Ausstellung „Das Wochenende“ in den nächsten Tagen erfolgen wird. Der Zugang von Anmeldungen ist ein dermaßen starker, daß wir Vorsorge treffen müssen, die Ausstellung vor einem Zuviel zu bewahren. Bilderwahl als auch Arrangement verlangen außerdem diesmal eine besonders sorgfältige Behandlung.

Interessenten, die mit der Anzeige ihrer Teilnahme noch im Rückstande blieben, werden gebeten, unverzüglich an endstehende Adresse Anmeldung gelangen zu lassen.

Wie soll diese Ausstellung aussehen? Es ist unnötig, nochmals diejenigen Motive aufzuzählen, die unter den Begriff „Wochenende“ fallen. Darauf wird jeder Leser selbst leicht die Antwort finden, sofern er diesbezügliche Veröffentlichungen noch nicht gelesen haben sollte. Sicherlich bietet die bevorstehende Ausstellung aber Gelegenheit, Bilder zu zeigen, die aus dem Leben gegriffen sind. Diese Ausstellung gedenkt eindringlich darauf hinzuweisen, wie schön es ist, wenn der Wanderer in der Natur die photographische Kamera seinen Ausrüstungsstücken beigesellt, die es ihm ermöglicht, ungekünstelte Natur photographisch oder kinematographisch aufzunehmen.

Nicht „billiges“, unreifes Zeug, Bizarrheiten von Großstadtphotographen soll diese Ausstellung enthalten, sie will vielmehr zurückführen zum Reinen, Einfachen, Empfundeneren. Die „Notizen“ von den Wanderungen durch die bunten Wiesen und Wälder der Mark sollen zu Bilder gewordene Tagebucheintragungen und damit Erinnerungen aus unserer Zeit werden. Die Wochenend-Ausstellung ist die Propaganda für Gesundung, davon müssen auch die Photogramme zeugen. So soll diese Ausstellung aufmuntern zu stärkerer, individuellerer Arbeit.

Das Berliner Messeamt, die Veranstalterin der Wochenend-Ausstellung, hat den Ph. V. z. B. 1863 zum Träger der Gruppe Photographie und dessen I. Vorsitzenden zum verantwortlichen Leiter berufen.

Ich wende mich an alle, die photographisch etwas über das Motiv „Am Wochenend auf märkischem Boden“ zu berichten wissen, und lade zur Teilnahme an unserer Ausstellung nochmals ein. Wiewohl sich das Motiv mit Vorbedacht auf märkische Begebenheiten beschränkt, wollen wir besonders anregende Leistungen, wenn sie etwas weiterher stammen, nicht ausschließen.

Adresse für Anmeldungen und Auskünfte: Berlin W 15, Duisburger Straße 12, Telephon: Oliva 206.

Artur Ranft

als Leiter der Gruppe Photographie der Wochenend-Ausstellung in Berlin, April bis Juni 1927

1 Postkollo (4 Dtz.) erstkl. Ato-Ultra-Platten 12:16½ M. 14,40

Proto und Verp. frei **Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5**

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Ankündigung.

Unseren Mitgl. zur gefl. Kenntnis, daß am 18. Febr., abds. 8 Uhr, in den Räumen des **Alten Askanier,** Berlin, Anhaltstraße,

ein humoristischer Herrenabend

stattfindet. **Eisbein-Essen.** Große Ueberraschungen. Teilnahme nur für Mitgl. des Ph. V. z. B. 1863. Es werden noch besondere Einladungen ergehen.

Der Vorstand.

Arnsberg, Zwangsinnung für den Kammerbezirk Arnsberg. Freitag, d. 11. Febr., vorm. 9 Uhr, im Café Resa, Hagen i. W., Vorstandssitzung. Nachm. 2 Uhr, am gleichen Orte, ordentliche Innungsversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Verlesung u. Genehmigung des Protokolls. 2. Bericht des Oberm. 3. Kassenbericht. 4. Wahl der Revisoren, Bericht derselben und Entlastung des Vorstandes. 5. Aufstellung u. Genehmigung des Haushaltplans 1927. 6. Neuwahl zum Vorstand für die satzungsgemäß ausscheidenden Herren Huth und Schönhuth. 7 C V.-Angelegenheiten. 8. Vortrag Grienwaldt über die Photographische Ausstellung in Frankfurt mit Besichtigung von 130 Originalbildern. 9 Verschiedenes. Wegen der Bedeutung der Tagesordnung wird vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet. Wer ausbleibt oder verspätet erscheint, verwirkt die satzungsgemäße Ordnungsstrafe. K. Halder.

Lehrlingsprüfung im Innungsbezirk Dresden. Anmeldungen zur Lehrlingsprüfung, die Ende März stattfindet, sind dem Unterzeichneten bis 15. Februar einzusenden. Hugo Erfurth,

Vorsitzender der Lehrlingsprüfungskommission, Dresden-A., Zinzendorfstr. 11.

Verband Mecklenburger Photographen. 15. Febr., Hauptversammlung in Güstrow, Hotel Fürstenhof. Wegen ausgedehnter Tagesordnung Beginn vormittags 9 Uhr. Erscheinen aller Mitgl. dringend nötig. Tagesordnung: Bericht d. Vorsitzenden. Bericht d. Kassenführers. Kassenprüfung u. Voranschlag 1927. Vorstandswahl. Anträge: Koll Seng, Druck von Warnungskarten, Satzungen, Mitgliedskarten. C V.-Abzeichen. Nächster Versammlungsort. Photographen-Wettbewerb der Verkehrsvereine. Sterbekasse. Erholungsheim u. Verschiedenes. Mittagspause. Nachmittag: Vortrag über das Lage-Farbenverfahren durch Herrn R. Zimmermann, Lübeck. Vortrag über Frankfurter Ausstellung mit Lichtbildervorführung im Marmorhaus-Kino. Nachdem gemütliches Beisammensein. — R. Kröfel, I. Vors.

Mitteldeutscher Photographen-Verband, Kreis 7 des C. V. Am 22. Febr., vorm. 11 Uhr, im Hotel Schwarz. Roß, Naumburg a. S., nächste Sitzung der Obermeister, Vorsitzenden und Delegierten statt. Wichtiger Mitteilungen und Beschlüsse wegen bitte ich alle angeschlossenen Innungen und Vereine um Entsendung ihrer Vertreter. — A. Rudolph, Kreisleiter.

NB. Die Kollegen benutzen bei ihrer Ankunft am besten die elektrische Bahn.

Regbez. Magdeburg, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung Dienstag, d. 15. Febr., 12 1/3 Uhr mittags, Weißer Bär. Die Meisterprüfung findet am 1. April, die Gehilfenprüfung am 8. April statt. Anmeldungen hierzu sofort an den Oberm. Rückständige Beiträge umgehend auf Postscheckkonto: Magdeburg 6382 Franz Langhammer, Magdeburg, einzahlen, da diese sonst durch die Behörde eingezogen werden.

Paul Heinich, Schriftf.

Schleswig-Holsteinischer Photoverein. Versammlung und Kursus am 8. Febr. in Neumünster.

Vahlendiek.

Rosenheim u. Umg., Innung. Den Mitgl. zur Kenntnis, daß Ende Januar an sämtliche Bezirksämter, Stadt- und Gemeinderäte unseres Innungsbezirks Eingaben hinausgegangen sind um Unterstützung zur Verhinderung des Hausierunfugs photogr. Aufnahmen auf öffentl. Straßen und Plätzen, Verkehrs- oder Gemeindegrund. Desgleichen an die Handwerkskammer, die auch bereits die Regierung davon in Kenntnis setzte. Die gleichen Eingaben gehen auch an die uns näher stehenden Abgeordneten und eigens an die Kammer des Innern von Oberbayern. Wir erhoffen besten Erfolg, bitten aber die Mitglieder, in ihren Gemeinden selbst persönlich mitzuhelfen und auf die Schäden des ortsansässigen Handwerks aufmerksam zu machen. Nur vereint können wir zum Ziele kommen. Was in München das Polizeipräsidium zu Wege gebracht hat, ist in die Befugnis jeder ortspolizeilichen Behörde gegeben. Ersuche die Mitgl, gelegentlich hier mitzuteilen, wie die Verhältnisse in ihrer Gemeinde sind und ob den Eingaben auch Rechnung getragen wird, um eventuell erneut an dieselben heranzugehen. — Hauptversammlung voraussichtlich Ende März.

Wilh. Knarr, Oberm.

Breslau, Zwangsinnung. Protokoll der Jahreshauptversammlung am 12. Jan., vorm. 10 Uhr, im Bürgergarten. Der Oberm. eröffnet die von 110 Mitgliedern besuchte Versammlung um 10 1/2 Uhr, wobei er auf das fünfjährige Bestehen unserer Innung hinweist. Letzte Niederschrift verlesen und genehmigt. Eingänge bekanntgegeben. Unter anderem ersucht der Magistrat, auf präzise Innehaltung der Bestimmung über Lehrlingshaltung hinzuwirken. Verteilen von Geschäftsreklame an Sonntagen ist laut Polizeiverordnung verboten. Auf die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten vom 10 bis 24. April wird hingewiesen. Es wird nochmals um Einsendung der Kartothekkarten ersucht und Strafe angedroht. Neuanmeldung von Lehrlingen hat erst nach der vierwöchigen Probezeit zu erfolgen. Hierauf wird Punkt 5, Satzungsänderung, vorgenommen. Einstimmig beschlossen: § 10, Abs. II u. III, wird gestrichen und erhält folgende Fassung: Abs. II: „Verboten sind alle Maßnahmen, die geeignet sind, dem Photographengewerbe zu schaden, insbesondere die Veröffentlichung von Schleuderpreisen und Gratiszugaben, sowie das Angebot unentgeltlicher Aufnahmen. In jedem Falle der Uebertretung kann die Innung eine Strafe bis 200 Mk. gegen den dagegen Verstoßenden verhängen." Abs. III: „Beschränkungen hinsichtlich der Preise ihrer Waren oder Leistungen oder hinsichtlich der Annahme von Kunden dürfen den Mitgl. der Innung nicht auferlegt werden." § 22, Abs. III, wird gestrichen und erhält folgende Fassung: „Innungsmitgl., welche weiter als 20 km von Breslau entfernt wohnen, werden von zwei Versammlungen im Jahre befreit; diese haben nur pflichtgemäß die jeweiligen Versammlungen im Januar und Oktober jeden Jahres zu besuchen." Vorstehende Aenderungen treten ab 1. Februar in Kraft. Verlesung des Jahresberichts, darauf Kassenbericht und einstimmige Entlastung. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitgl. Götz, Scholz und Thamm werden wiedergewählt. Nach einer Pause von 10 Min., die besonders der Besichtigung der von Koll. Grienwaldt, Eisenach, mitgebrachten Ausstellung diente, erhielt dieser das Wort zu seinem Vortrag, der ungeteilten Beifall fand. Am Nachmittag fand dann der zweite Vortrag des Koll. Grienwaldt vor kleinerem Kreise statt. Anschließend gemütliches Beisammensein im Ratsweinkeller.

E. Auerswald, Schriftf.

Versammlungen:

Berlin: 2. Februar, Zwangsinnung, Bezirk Osten.
Kassel: 7. Februar, Verein.
Paderborn: 7 Februar, Zwangsinnung.
Neumünster: 8. Februar, Schlesw.-Holst. Photoverein.
Arnsberg: 11. Februar, Zwangsinnung.
Magdeburg: 15. Februar, Zwangsinnung.
Güstrow: 15. Februar, Verband Mecklenb. Photogr.
Naumburg a. S.: 22. Februar, Mitteld. Photogr.-Verb.

Verschiedenes

Achtung! Gestohlen wurden: 1 Goerz-Weitwinkel-Dagor, F. 18 cm, Nr. 625849. 1 Goerz-Doppel-Anastigmat, F. 11, Ser. IV, 8, Nr. 32772, 480 mm. 1 Voigtländer-Triple-Anastigmat, F. 280 mm, Nr. 58750 1 Voigtländer-Appochr.-Coll., F. 420 mm, Nr. 102876, mit Küvette. Vor Ankauf wird gewarnt. Es wird gebeten, eventuell Verkäufer der Polizei zu übergeben und Mitteilung an die Geschäftsstelle der „Chronik" zu machen. Bei Wiederbeschaffung entsprechende Belohnung.

Geschäftsübernahme. Der bekannte Photograph Hugo Kühn, Mitinhaber der Photographischen Werkstätten Kühn & Hitz und Besitzer des Ateliers des Westens in Baden-Baden, übernimmt ab 1. Februar noch das Atelier Clare in Freiburg i. Br., den größten Photobetrieb Freiburgs.

Urkundenfälschung und Betrug brachte den Kaufmann H. W. vor den Strafrichter. Im Sommer vorigen Jahres war der Beschuldigte für einen Kaufmann als Provisionsreisender tätig. Die Tätigkeit des Angeklagten bestand darin, Bestellungen auf Semi-Emaillebilder entgegenzunehmen. Bei der Firma gingen verschiedene Bestellungen ein, die sich später als fingiert herausstellten, jedoch war dem Beschuldigten für diese fingierten Bestellungen, es handelte sich um 10 bis 12 Fälle, die Provision in Höhe von 30 Mk. gezahlt worden. Der Beschuldigte bat mit Rücksicht darauf, daß er bis auf einen geringen Teil den Schaden ersetzt habe, um mildernde Umstände. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen.

Die Kunstlichtlampe „Photolumen". Die Firma K. Weinert, Berlin SO 33, Elektrotechnische und Bogenlampenfabrik, versendet ihre eben herausgekommene Druckschrift Nr. 53. Diese stellt einen Neudruck der früher im Verkehr gewesenen Druckschrift Nr. 42 dar, allerdings unter wesentlicher Erweiterung des Inhaltes, der Anwendung und Vorzüge der bekannten „Photolumen"-Lampe eingehend geschildert. Außerdem bringt die Broschüre wertvolle Hinweise über die Einrichtung eines modernen Kunstlichtateliers.

Bei dem großen Interesse, das heute für die Photographie bei künstlichem Licht herrscht, ist es jedem Photographen dringend anzuraten, von der Firma Weinert die Druckschrift Nr. 53 einzufordern, die kostenlos zur Verfügung gestellt wird.

Frage- und Antwortkasten

Prüfung auf Gegenwart von Fixiernatron.

Frage 9. Herr *W. M.* in A. Ich wässere meine sämtlichen Negative und Papiere in fließendem Wasser, das jedoch jetzt seit Einsetzen des Frostes mit einer Temperatur von nur 8—9° C aus der Leitung kommt, während es im Sommer etwa 13° C warm ist. Ich befürchte, daß das kalte Wasser nur mangelhaft auswäscht und wässere daher Negative etwa 2, Abzüge 3—3½ Stunden in fließendem Wasser. Sind diese Zeiten ausreichend und wie kann ich feststellen, ob noch Fixiernatron anwesend ist?

Antwort 9. Man sollte annehmen, daß die angegebenen Wässerung zeiten eine Entfernung des Fixiernatrons mit Sicherheit gewährleisten Dabei ist Voraussetzung, daß das Wasser auch genügend stark fließt und Abzüge und Negative gründlich umspült. Die letzteren dürfen deshalb nicht längere Zeit übereinanderliegen oder sogar zusammenkleben, wodurch einzelne Bildpartien nicht genügend ausgewässert werden. Es ist deshalb die Verwendung eines Wässerungsgerätes angebracht, in dem die Abzüge ständig in Bewegung gehalten werden. Platten stellt man senkrecht in einen Wässerungstrog, der am Boden (nicht oben) eine Ablauföffnung besitzt.

Aus Negativen oder Papierbildern nicht entferntes Fixiernatron können Sie mit verdünnter Kaliumpermanganatlösung nachweisen, die ein zuverlässiges Reagens auf Natriumthiosulfat ist. Man stellt sich eine starke Kaliumpermangantlösung her, indem man einen Kaffeelöffel voll dieses Chemikals in ein Liter heißen Wassers gibt und die Auflösung durch häufigeres Umschütteln beschleunigt. Es schadet nichts, wenn ein Teil des Permanganats ungelöst bleibt.

Um Papierbilder auf gründliches Auswaschen zu prüfen, gibt man in ein Probiergläschen etwas Wasser und fügt ihm tropfenweise von der Permanganatlösung zu, bis es sich schwach rosa gefärbt hat. Danach nimmt man ein Bild aus dem Wässerungstrog und läßt das ablaufende Wasser in das Probiergläschen tropfen. Färbt sich die Permanganatlösung sofort oder innerhalb 2 Minuten gelblichbraun, so ist damit der Nachweis der Gegenwart von Fixiernatron erbracht und die Abzüge müssen noch weiter gewässert werden.

Bei Negativen kann man ebenso verfahren oder man gibt zu in einer Porzellanschale befindlichem Wasser etwas Permanganatlösung und bringt das Negativ hinein. Die Farbe der Schalenwandungen erlaubt, jeden Farbumschlag genau festzustellen.

Man kann das Kaliumpermanganat auch zur Zerstörung des Fixiernatrons und damit zur Abkürzung der Wässerung verwenden, indem man Wasser-Permanganatlösung bis zur schwachen Rosafärbung zufügt und die Bilder oder Negative hineinbringt. Diese Behandlung wiederholt man, bis sich die Permanganatlösung innerhalb 2 Minuten nicht mehr verfärbt.

E—n.

Staubfasern im Gelbfilter.

Frage 10. Herr *G N.* in F. Ich habe mir zur Verwendung an meinem Nicola-Perscheid-Objektiv ein ganz helles Gelbfilter gegossen. Leider haben sich beim Trocknen der Scheiben auf der Gelatineschicht einige kleine Staubfasern festgesetzt, die erst nach dem Zusammenkleben mit Kanadabalsam bemerkt wurden. Schadet dieses dem Filter oder kann es trotz der Fasern verwendet werden?

Antwort 10. Wenn es sich wirklich nur um ein paar kleine Fasern handelt, so werden diese kaum Schaden anrichten, da sie infolge der Einbettung in Kanadabalsam bezüglich des Brechungsexponenten der Filterschicht nahekommen und dadurch unschädlich sind. Haben sich jedoch die Fasern in größerer Menge auf der Gelatine abgelagert, so können sie eventuell als eine Art von Zerstreuungsgitter wirken und sich störend bemerkbar machen. Hätten Sie uns das Filter zugeschickt, so könnten wir Ihnen mit einer genaueren Auskunft betreffs seiner Verwendbarkeit dienen.

E—n.

Mk. 34,- Porto und Verp. frei **1000 erstklassige Ato-Braun-Postkarten**
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

Wirtschaftliche Tagesprobleme.

Steuerliche Ueberlastung.

Im Preußischen Landtag ist im Plenum die neue Gewerbesteuervorlage nur kurz durchberaten und sodann an den Ausschuß verwiesen worden. Hier ist man jetzt mitten an der Arbeit, die einzelnen Paragraphen einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen, und da seitens der einzelnen Parteien die verschiedenartigsten und sich widersprechenden Anträge gestellt worden sind, will man den tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnissen und dem Geldbedürfnis des Staates möglichst gerecht werden. Diesen Ausgleich zu schaffen ist nicht so einfach, da im Parlament die Wirtschaftsfragen stets mit Fragen der inneren Politik vermengt sind und man auch bei diesen Beratungen häufig genug das Schlagwort vom Parteistandpunkt zu hören bekommt.

Bei den Ausschußverhandlungen ist denn auch das große Wort gelassen ausgesprochen worden, daß die Klagen der Gewerbetreibenden unberechtigt seien, denn das Handwerk sei doch nicht härter besteuert als die Arbeiterschaft. Man kann dies nur „auch einen Standpunkt" nennen und diesem Redner im Ausschuß nur empfehlen, sich einmal schleunigst und gründlich mit den tatsächlichen Wirtschaftsverhältnissen, wie sie im Handwerk noch immer leider herrschen, vertraut zu machen. Wir glauben ganz ehrlich, daß seine zweite Rede zur Gewerbesteuer dann anders ausfallen wird. Nur weil Wirtschaft und Politik dauernd miteinander verquickt werden, sind solche Entstellungen möglich. Die neue Gesetzesvorlage versucht, in einigen Bestimmungen die unzweifelhaft durch die steuerlichen Ueberforderungen bestehenden Härten auszugleichen, wird aber — in ihrer jetzigen Fassung — keine oder nur wenig Erleichterung zu schaffen vermögen. Die Arbeit im Ausschuß hat hier einzusetzen, damit die steuerliche Ueberlastung gemildert wird.

Es ist vorgeschlagen, die Miet- und Pachtzinsen für abzugsfähig zu erklären. Während von einer Seite gefordert wird, diese Bestimmung in weitester Form Gesetz werden zu lassen, beantragt eine andere Partei, sie im Höchstfall mit 50 % in Abzug zu bringen. Es ist selbstverständlich, daß von allen Fachverbänden die Forderung, Miet- und Pachtzinsen in voller Höhe für abzugsfähig zu erklären, einstimmig erhoben und nachdrücklichst unterstützt wird. Die bisherige Praxis ist unhaltbar, häufig ist die Steuerfestsetzung in der alten Form in das Groteske ausgeartet. Eine unendliche lange Reihe von Fällen, die die Steuerungerechtigkeit grell beleuchten, ließe sich aufstellen. Das dem Landtag zur Illustration der Notlage unterbreitete Zahlenmaterial läßt eindringlich erkennen, daß die Steuer erdrückend geworden ist und zum Ruin des Gewerbes notwendig führen muß. Nach unseren Informationen besteht auch im Ausschuß die vorherrschende Meinung, daß die Abzugsfähigkeit der Miet- und Pachtzinsen vom Gewerbeertrag eine zwangsläufige Notwendigkeit ist.

Eine andere Forderung beweist deutlich, wie weit die Verelendung des Handwerks gegangen ist. Es wird verlangt, daß die mit dem Gewerbebetrieb in wirtschaftlichem Zusammenhang stehenden Schulden vom steuerpflichtigen Gewerbekapital abgesetzt werden können und daß in entsprechender Weise auch die Schuldzinsen vom steuerpflichtigen Gewerbeertrag abgezogen werden dürfen. Das letzte Verlangen ergibt sich ja ohne weiteres aus der ersten Forderung. Jedenfalls aber ist die Größe der wirtschaftlichen Not deutlich sichtbar. Das Handwerk war früher stolz auf seine eigene Kraft, heute besteht überall eine ständig anwachsende Verschuldung. Die letzten Jahre, insbesondere das Jahr 1926, haben verheerend gewirkt. Nach der Zeit der Kapital- und Kreditnot kamen die Monate der ständig geringer werdenden Kaufkraft der Konsumenten, die Geldarmut der Käuferkreise. Daß diese noch immer nicht behoben ist, beweisen die verfehlten Versuche, durch den sogenannten Konsumentenkredit, der organisiert worden ist, eine Vermehrung des Warenumsatzes zu erzielen. Abgesehen davon, daß diese Idee vom Handwerk gesunderweise abgelehnt worden ist, sind die von anderen gemachten Erfahrungen derart, daß der organisierte Kundenkredit keine allzu große Zukunft haben dürfte. Es ist statistisch leicht nachzuweisen, wie groß die Verschuldung des Handwerks jetzt schon ist und daß noch immer eine ständige Steigerung stattfindet. Das rigorose Vorgehen bei der Steuereintreibung hat nicht zum wenigsten dazu beigetragen, daß diese wirtschaftliche Not so groß geworden ist. Es ist darum nur zu erklärlich und natürlich, wenn jetzt die Forderung erhoben wird, die Betriebsschulden und deren Zinsen für abzugsfähig zu erklären. Nur so ist die Möglichkeit gegeben, dem Ansteigen der Verschuldung zu begegnen und mit der Herabminderung der Schuldenlast zu beginnen. Eine Einschränkung wird gemacht werden müssen. Die Gesetzesvorschriften werden sehr klar und vorsichtig ausgearbeitet werden müssen, damit jeder Mißbrauch dieser Bestimmungen von vornherein ausgeschlossen ist. Es wird nicht leicht sein, hier den richtigen Weg zu finden, aber er muß gefunden werden, damit endlich einmal der sich zu einer Wirtschaftsgefahr auswachsenden Verschuldung eine Grenze gesetzt wird.

Es genügt, einer anderen — eigentlich selbstverständlichen — Forderung lediglich Erwähnung zu tun. Wenn gefordert wird, die Freigrenze bei der Gewerbeertragssteuer von 1500 auf 2500 R.-M. zu erhöhen, so bedeutet dies nur, den vorhandenen wirtschaftlichen Tatsachen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Die Beratungen des Steuerausschusses sind in vollem Gange. Es wird aber noch vieler Aufklärungsarbeit der Fachorganisationen bei den Abgeordneten bedürfen, ehe die nur zu berechtigten und durch die wirtschaftlichen Nöte des Handwerks bedingten Forderungen sich durchsetzen. Viel Arbeit ist in dieser Beziehung geleistet worden, sie wird sich jetzt noch steigern, um das Endziel zu erreichen. Th.

Gegen die Regiebetriebe der öffentlichen Hand.

Der Reichstag hatte zum Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums für das Rechnungsjahr 1925 unter anderem folgende Entschließung angenommen: Die Reichsregierung zu ersuchen: 1. In den Reichsverwaltungen die in das Gebiet des gewerblichen Mittelstandes fallenden Arbeiten und Lieferungen, soweit dieselben nicht in beschränktem Umfange, z. B. nur zur Ausbildung der Angehörigen der Reichswehr nötig sind, grundsätzlich durch die freien Berufe und weder direkt noch indirekt durch die Verwaltungen selbst ausführen oder unterstützen zu lassen; 2. auf die Länderregierungen entsprechend Ziffer 1 einzuwirken und sie zu ersuchen, auch im Bereiche der Gemeinden die Beseitigung unbegründeter Selbstversorgungsbetriebe zu erstreben.

Wir hatten bereits mitgeteilt, daß der Sächsische Minister des Innern diese Entschließung den Gemeinden zur Beachtung weitergab. Wir erfahren nunmehr, daß auch die Bayerischen Staatsministerien des Innern und für Handel, Industrie und Gewerbe die in Frage stehende Entschließung des Reichstags den kreisunmittelbaren Gemeinden und Bezirksämtern zustellten, letzteren mit der Weisung, die Gemeinderäte der in Betracht kommenden mittel-

*

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit. Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

HALIE-FARBEN (Patent angemeldet)
Ein neuartiges Verfahren zur Herstellung schöner Kolorite auf Photographien und Vergrößerungen, ohne jede Vorbildung des Ausübenden.
Prospekt mit genauer Anleitung kostenlos
Musterbild (prachtvolles Auslagestück) gegen Voreinsendung von 1,50 Mk. franko. Vorrätig 24 Farben in drei eleganten Kartons mit Zubehör. Karton I, II und III. Wer erst versuchen will, bestelle Karton I, wer sich ernstlich mit dem Verfahren befassen will, muß unbedingt Karton II und notwendig Karton III beziehen. Preis eines Kartons 20,— Kc = 2,50 Mk. (Voreinsendung des Betrages ist Bedingung, dafür Franko-Lieferung)

HALIE-TONFARBEN (Patent angemeldet)
Dasselbe Verfahren, aber nur zum einfarbigen Uebertonen von Photographien und Vergrößerungen in verschiedenen Farben, z. B. Sepia, Braungrün, Graubraun, Graublau usw. Durch einfaches Ueberwischen der Farbe auf das fertige Bild mittels Watte erhält man das Bild in einer anderen Tonstimmung, ähnlich den Bromöldrucken. Man hat es in der Hand, auf den so behandelten Bildern auch noch Lichteffekte herauszuradieren. Die Bilder erhalten eine angenehme Weichheit und vornehme Farbtonung. Auf so behandelten Brautbildern lassen sich Spitzen und Schleiereffekte durch einen zugespitzten Radiergummi leicht hervorheben. Zu starke Kontraste und zu scharfe Gesichtszüge lassen sich mit den Farben leicht mildern.
Ein ideales Hilfsmittel für jeden Photographen.
Wer künstlerische Landschaften herstellen will, kann die Farben überhaupt nicht mehr entbehren, hat er es doch in der Hand, dem Bild die geeignete Farbenstimmung zu geben und fehlende Wolkeneffekte u. a. herauszuradieren. Ein Probebild mit Halie-Tonfarben ausgeführt kostet 50 Pfg. Vorrätig 8 Farben in elegantem Karton zum Preise von 20,— Kc. = 2,50 Mk.
Prospekt mit genauer Anleitung kostenlos.
Lieferungsbedingung für Ausland ist Voreinsendung des Betrages. Reichsdeutsche Briefmarken werden in Zahlung genommen.
Kunstanstalt **Hermann Liebsch,**
Böhm. Kamnitz b. Bodenbach (Tschecho-Slowakei).

Die Qualität macht's

Trenkler-Drucke
sind unerreicht und preiswert
Ansichtspostkarten / Alben / Bäderprospekte
Graphische Kunstanstalt
Dr. Trenkler & Co. A.-G., Leipzig-Stötteritz.
Auch Lagerware zu günstigen Preisen
Winterkarten! Winterkarten! Winterkarten!

Achtung! Achtung!
Ofwa-Blitzlichtlampe,
Garantie für jede Zündung. **15 m** Fernauslösung ohne Draht, ohne elektrische Auslösung. Glänzende Erfolge und Gutachten.
Preis 3 75 M. Händler Rabatt. Größe 10:7:2.
Gustav Wagner & Co.,
Optisch. Mech. Werkstatt.
Berlin-Charlottenb., Holtzendorffstraße 5.

Wir kaufen fortlaufend
gute Bilder
die mit unserem
Eurynar-Doppel-Anastigmat
hergestellt sind.
Interessenten wollen gute Abzüge mit allen näheren Angaben, Honorar-Ansprüchen usw. an unsere Werbeleitung einsenden. Nicht zusagende Bild. send wir franko zurück
Optische Werke G Rodenstock, München, Isartalstraße 41/43

Tableau
Passepartout u. Kartonfabrik
Julius Gläser,
Dresden-N., Bautzner Str. 11.

Extraanfertigung
von Ansichtskarten und Alben
nach einzusend. Photographien.
Trau & Schwab, Lichtdruckerei,
Dresden-A. 19.

Photo- Drucke Vergröß. Diapositiv.
Karten 100 St 6 M., 1000 St. 50 M.
Bildprospekte, Drucksachen l. 1—2 Tagen
fertigt Kunstanstalt und Buchdruckerei
A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Eiserne Schaukästen,
neu und gebraucht, in Ia-Ausführg. lief. in allen Größen
E. Grimm,
München, Friedrichstr. 28.

Klebestreifen
für Diapositive u. Glasbilder
aus Ia gummiertem Kraft-, Kaliko- u Leinenpapier, sowie
echt Kaliko liefert in anerkannter Güte
Curt Hoinkis, Hamburg PC., Hopfensack 8.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Künstl. Vergrößerungen!
30/40 = 3 Mk. 40/50 = 4 Mk.
Ernst. Berlin, Brückenstr. 6.

PERFORIER
Hebelpressen
für Briefmarkenphotos. Zeichnung. usw. Hebellochpressen, Firma-Hebelstempelpressen f. Hoch- u. Tiefpräg Schlag- u. Gummistempel jeder Art.
Karl Märtens, Zella-Mehlis 1 m. (Thür.).

ORO
Hintergrundstoffe
200 bis 800 cm Breite.
Hintergrundtuche
alle Farben
Einstelltücher
100 × 80 cm 2,85 Mk.
140 × 100 cm 3,85 Mk.
Musterkarte umsonst.
Otto Rothe, Laucha
a. d. Unstrut (Prov. Sachsen).

Verlangen Sie gratis Probebogen von meinem überall eingeführten
Bestellbuch für Photographen
nach neuester Vorschrift
mit 25, 50, 75 und 100 Bogen.
Wilh. Langguth
Esslingen a. N.

Vergrößerungen
Schwarz, Sepia, Bromöl,
liefert schnell und billig,
Rohvergröß. in 24 Stunden,
Westdeutsche Vergröß.-Anstalt,
Sinzig a. Rh.

● Aktphotos ●
Pariser Salon- u. Modellstud.
Bildermappen für Junggesellen. Interessante Naturaufnahmen. — Mustersendung auf Wunsch.
Postf. 323, Hambg. 36/219 A.

Stahlstempel, Hebelpressen,
Schlagstempel f. Photographie
liefert in sauberer Ausführung
Ernst Weyerstahl, Leipzig-Li. 5.

Reklame-Diapositive
mit Künstlerkolorit liefert
Kino-Reklame „Reform",
Leipzig, Elsterstraße 49.
Bildprospekt gratis.

Uhlmann
Celluloidfilm-**Folien**
Vorder-, Hintergrund-, Skizzen-, Wolken-, Rahmen-, Abtön-, Raster- und Weichkopier-Folien. Prospekt mit 125 Abbildungen und Liste 19 mit Abbildungen kostenlos
Paul Hermann Uhlmann, Gera, Zieselbert

Verantwortlich für den Textteil: C. Emmerman in Halle (S.), Mühlweg 19; für Wirtschaftliche Tagesprobleme: Dr. W. Theile, Berlin; für den Anzeigenteil: Alwin Lauffer-Klemich in Halle (S.), Mühlweg 19.

TK
1
.P49

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
34. JAHRGANG 8. FEBRUAR 1927 NR. 6

Zu „Imperial-Blitz“

a) hart arbeitend für weiche und dünne Negative, Sorten „Tiber“, „Spree“, „Rhein“, „Oder“, „Isar“ usw.

ist eine neue Untergruppe

b) extra hart arbeitend für sehr dünne und flaue Negative

gekommen. Die Sorten dieser Untergruppe haben als Stichworte außereuropäische Flußbezeichnungen:

„Missouri“ halbglanz-velvet dünn weiß
„Ob“ [1] glänzend dünn bl.-weiß
„Indus“ halbmatt kartonstark bl.-weiß
„Nil“ halbmatt kartonstark chamois
„Ganges“ glänzend kartonstark rosa
„Amur“ glänzend kartonstark chamois

Die vier kartonstarken Sorten sind auch als Postkarten erhältlich

Diese Untergruppe „b“ ist die jüngste Errungenschaft der Emulsionskunst der Firma Weber. Es wird dringend gebeten, gleiche Negative mit „Imperial-Blitz“, extra hart arbeitend, und anderen in- und ausländischen extra hart arbeitenden Gaslichtpapieren zu drucken und dann die fertigen Bilder miteinander zu vergleichen. Die hierzu erforderlichen Muster sind für Berufsphotographen und Photohändler kostenlos. Amateure haben für solche Musterkollektionen je nach Umfang 1 R.-Mk. bis 5 R.-Mk. im voraus zu bezahlen.

Beide „Imperial-Blitz“, a) hart arbeitend und b) extra hart arbeitend, von 1927 sind etwa dreimal so lichtempfindlich als das „Imperial-Blitz“ von 1901—1926.

Dresdner Photochemische Werke Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2.

1) Das zuerst gewählte Stichwort „Lena“ für diese Sorte wurde auf Bitte einer Konkurrenzfirma fallengelassen.

Mimosa

NEUHEITEN 1927

Mimosa-Platten

Die jahrzehntelange Erfahrung in der Herstellung photographischer Emulsionsschichten kommt nun auch der Fabrikation der Mimosa-Platten zugute. Sie reihen sich den übrigen Mimosa-Erzeugnissen würdig an. U. a. werden folgende Sorten geliefert:

Ultra-Portrait – 21° Scheiner. Eine vorzügliche Atelierplatte höchster Empfindlichkeit. Vorzügliche Modulation. Gute Durchzeichnung der Lichter auch bei Überbelichtung. Brillante Spitzlichter.

Ortho-lichthoffrei – 18° Scheiner. Hochempfindlich, orthochromatisch und infolge einer braunen Schicht zwischen Glas und Emulsion völlig lichthoffrei. Der Entwickler wird nicht angefärbt.

Orthochromatisch – 17° Scheiner. Für die Aufnahme von farbigen Gegenständen und Landschaften.

Extra-rapid – 16° Scheiner. Eine gute Platte mit feinem Korn.

Preis für 1 Dtzd. 12×16,5 cm Ultra-Portrait RM. 3.75, Ortho-lichthoffrei RM. 4.30
Auf 1 Postpaket gehen 4 Dutzend.

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (S.), und Direktor **H. Spörl,** München.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zusdriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 8. Februar 1927. Nr. 6.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Die Hypersensibilisierung — das modernste photochemische Problem. Seite 55. — Die Uebersensibilisierung von Bromsilbergelatineplatten. Seite 56. — Noch ein leistungsfähiges Zimmeratelier! Seite 58. — Dost: Zur Gründungsgeschichte des Central-Verbandes deutscher Photographen-Vereine (Schluß). Seite 58.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.
Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Das C. V.-Abzeichen.

Auf der C. V.-Tagung in Frankfurt a. M. hat sich wieder einmal die Notwendigkeit gezeigt, ein C. V.-Abzeichen herzustellen, das bei derartigen Zusammenkünften zu tragen ist. Nebenstehend bringen wir das geplante Abzeichen. Die Innungsvorstände werden hiermit ersucht, durch Umfrage bei den Mitgliedern festzustellen, wer ein solches C. V.-Abzeichen, das in der Form einer Nadel hergestellt wird, beziehen will. Nach Eingang der Bestellungen seitens der Innungen wird sofort mit der Ausführung des Abzeichens begonnen. Der Preis der Nadel stellt sich auf 1 R.-Mk. Der dabei verbleibende Ueberschuß wird an die Sozialkasse des C V. abgeführt.

Lorenz Tiedemann.

Die Hypersensibilisierung — das modernste photochemische Problem.

Das moderne Lebenstempo hat seit einiger Zeit auch auf die Photographie übergegriffen. Man hat schon lange vergessen, wie vor einigen Jahrzehnten die Modelle im prallsten Sonnenschein minutenlang vor der Kamera sitzen mußten. Das nahm man damals als selbstverständlich hin und beklagte sich nicht weiter darüber. Heute muß alles in der Hetzjagd gehen. Sekundenlange Expositionen sind vielen schon unangenehm. Da ist es kein Wunder, wenn sich die Trockenplattenfabriken im Wettstreit mit den optischen Anstalten abmühten, die Leistungsfähigkeit ihrer Erzeugnisse auf die äußerste Spitze zu treiben. So sind wir denn schließlich bei den modernen höchst lichtempfindlichen Trockenplatten und bei Objektiven mit der relativen Oeffnung F : 1,5 gelandet.

Damit dürften wir vorläufig wohl zu einem gewissen Abschluß gelangt sein, soweit es die photographische Optik angeht. Ob es gelingt, die Lichtstärke der Objektive noch weiter zu steigern, wird die Zukunft lehren. Vorläufig versucht man wenigstens, eine weitere Verkürzung der Belichtungszeiten auf photochemischem Wege zu erreichen. Da man mit den üblichen emulsionstechnischen Verfahren über die heute bereits erzielten Höchstempfindlichkeiten scheinbar nicht bemerkenswert weiter hinaus kommt, versucht man, die Empfindlichkeitssteigerung auf eine andere Weise herbeizuführen.

Schon vor einiger Zeit tauchten in der Filmpresse verschiedentlich Nachrichten auf, daß es mit Hilfe des neuen Verfahrens von R. Kuntze, eines deutschen Kameramannes, gelungen sei, durch Nach- oder Hypersensibilisierung die Empfindlichkeit des Kinonegativfilms so weit zu steigern, daß sie ausreichte, um unter anderem Aufnahmen vom Berliner Sechstagerennen bei der gewöhnlichen Beleuchtung zu drehen. Irgendwelche technischen Einzelheiten über dieses „neue" Verfahren wurden nicht bekanntgegeben, wie dieses in solchen Fällen ja üblich ist. Eine Weile hörte man nichts weiter über diese Entdeckung.

Am Anfang dieses Jahres tauchte in einer Berliner Mittagszeitung die Alarmmeldung auf, daß es einer bekannten deutschen Rohfilmfabrik gelungen sei, die Empfindlichkeit des Negativfilms auf das Achtfache der normalen zu steigern.

Mitte Januar dieses Jahres erschien dann in der „Lichtbildbühne" ein noch sensationellerer Artikel mit der Schlagzeile „Vierzigfache Empfindlichkeit!" und den Untertiteln „Echte Nachtaufnahmen — Eine neue Filmsensibilisierung — Ungeheure Perspektiven für die Aufnahmepraxis". In diesem Aufsatz erfährt man, daß es sich bei dem oben erwähnten Verfahren von Kuntze um eine Hypersensibilisierung handelt, was man wohl schon vorher vermutet hat. Was man sonst noch in dem Artikel zu lesen bekommt, klingt einfach märchenhaft, weshalb es hier in gedrängter Form mitgeteilt werden soll:

Es ist die alte Sehnsucht aller Kameraleute, bei Nacht oder dem Licht gewöhnlicher Glühbirnen Aufnahmen machen zu können. Da die Empfindlichkeit des Negativfilms dazu nicht ausreichte, versuchte man es mit einer Erhöhung der Lichtstärke der Aufnahmeoptik. Die Firmen Ernemann, Rüo und Meyer brachten äußerst lichtstarke Objektive auf den Markt, mit deren Hilfe es möglich wurde, bei starker Innenbeleuchtung oder bei trübem Wetter Auf-

nahmen zu drehen, die vorher nicht zu machen waren.

Nachtaufnahmen konnte man jedoch nicht auf diese Weise drehen. Man machte sie entweder bei starkem Sonnenlicht und suchte die Nachtstimmung durch Blaufärbung des Positives nach bekanntem Rezept zu erzielen oder man nahm die betreffenden „Außenszenen" im Atelier auf. Beide Methoden befriedigten nur wenig.

Jetzt ist dem Kameramann Reimar Kuntze und seinem Mitarbeiter Mois Safra eine Erfindung gelungen, die nicht nur für „echte" Nachtaufnahmen die Idealösung bedeutet, sondern die auch dazu berufen erscheint, die ganze Filmaufnahme- und Beleuchtungstechnik zu revolutionieren. Dem Referenten der „Lichtbildbühne" sind Nachtaufnahmen von Pariser und Berliner Plätzen gezeigt worden, die noch in den tiefsten Schatten weiche Modulation zeigten und neben anderem das nur von einem kleinen Glühlämpchen erhellte Nummernschild eines Autos schon von weitem erkennen ließen. Ja, der Berichterstatter schreibt sogar von Szenen, die in einer gewöhnlichen Künstlergarderobe ausschließlich bei dem Lichte einer höchstens vierzigkerzigen Glühlampe gedreht worden waren und detailreiche Schatten aufwiesen.

Ueber die technischen Grundlagen der Hypersensibilisierung verweigern die Erfinder aus begreiflichen Gründen die Angabe näherer Einzelheiten. Es ist nur bekannt, daß gewöhnlicher Negativfilm bei völliger Dunkelheit mit einem wahrscheinlich Anilinfarbstoffe enthaltenden Vorbad behandelt und danach im Dunkeln bei bestimmter Temperatur auf Trommeln getrocknet wird.

Durch diese Behandlung wird der Film gleichzeitig auch panchromatisch sensibilisiert, so daß die Verwendung von Rot- oder Grünlicht in der Dunkelkammer ausgeschlossen ist.

Der einzige Nachteil des hypersensibilisierten „Nachtfilms" besteht darin, daß er bald nach dem Baden verwendet werden muß. Die beiden Erfinder geben zwar an, daß es ihnen gelungen sei, die anfangs nur etwa viersttindige Haltbarkeit des Films schon jetzt bis auf einen Monat auszudehnen, doch ist in diesem Punkt der Berichterstatter, der sonst die Angelegenheit vor einer Wertung als Bluff energisch verteidigt, etwas skeptisch.

Die Erfinder sollen bereits mit einem großen Rohfilmkonzern verhandeln, um ihr Verfahren, das den Negativfilm nur wenig verteuern soll, auszubeuten.

So etwa berichtet der Referent der erwähnten Filmzeitschrift.

Sollten sich die Angaben dieser Zeitschrift nicht doch noch nachträglich als unzutreffend herausstellen, so dürfte die Erfindung auch das Interesse der Berufsphotographen finden, die dann ein Aufnahmematerial erhalten könnten, das die Empfindlichkeit der modernen höchstempfindlichen Platten ganz ungeheuerlich übertreffen würde.

Aber man hat in puncto Empfindlichkeitssteigerung der Bromsilbergelatineplatte schon zu viel Hoffnungen begraben müssen. Es sei nur daran erinnert, daß vor etwa 1½ Jahren in der Tagespresse über die Empfindlichkeitssteigerungen von Trockenplatten auf das Hundertfache hochsensationelle Meldungen erschienen, die sogar von einigen Fachzeitschriften mit sehr wenig Skepsis wiedergegeben wurden. Diese Meldungen rührten von einem sensationslüsternen Reporter her und wurden bald von Sheppard, dem bekannten Forscher vom Forschungslaboratorium der Kodak-Gesellschaft und Entdecker des sensibilisierenden Körpers in der photographischen Gelatine („Gelatine X") dementiert.

Daß über die Filmhypersensibilisierung zuerst in einer Tageszeitung berichtet wurde, spricht deshalb nicht gerade zu ihren Gunsten. Denn sonst ist doch wohl üblich, daß man vor allen Dingen die ernste Fachpresse informiert. Aber ganz abgesehen davon, ist die ganze Angelegenheit so überraschend unwahrscheinlich, daß man den Berichten nur wenig Glauben beimessen kann, auch nachdem sie von einer Filmzeitschrift, die allerdings die Filmtechnik wohl nur an zweiter Stelle behandelt, gebracht worden sind.

Man wird also die weitere Entwicklung der Dinge in Ruhe abwarten müssen. Kommt aus der Angelegenheit wirklich etwas Positives heraus, so werden sich die Photographen mit den Kameraleuten freuen. Denn dann würden sich wirklich bisher ungeahnte Perspektiven eröffnen.

Alle Fabrikanten von Bogenlampen müßten umsatteln, wenn bereits eine elektrische Glühlampe von einigen fünfzig Kerzen genügt, um kurze Momentaufnahmen zu machen. Und auch die optischen Anstalten dürften dann einen schweren Stand haben. Denn angesichts der Empfindlichkeit der hypersensibilisierten Platten und Filme würden ja bereits einfache und billige Landschaftslinsen genügen, um zu bedeutend kürzeren Belichtungszeiten zu gelangen als heute beim Arbeiten mit teuren Objektiven von F : 1,5 und Emulsionen von 24° Scheiner.

Wer sich trotzdem dann noch ein so lichtstarkes Objektive anschaffte, könnte mit seiner Hilfe auf den hypersensibilisierten Emulsionen Motive aufnehmen, die sonst jeder Wiedergabe unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten. So dürfte es ihm sicherlich gelingen, mit relativ kurzen Belichtungszeiten den berühmten Negerkampf im finsteren Tunnel oder die schwarze Katze im Kohlenkeller zu photographieren.

In ganz besonders schwierigen Fällen, bei denen die vierzigfache Empfindlichkeitssteigerung noch nicht ausreicht, kann man vielleicht auch die Hypersensibilisierung mit der Vorbelichtung kombinieren, die wahrscheinlich die Empfindlichkeit des nachsensibilisierten Films noch um einige weitere hundert Prozent steigern wird. Wenn man dann eine Aufnahme noch nicht fertigbringt, muß man auf neue Fortschritte auf optischem Gebiet warten.

Hoffentlich wird die neue Erfindung recht bald kommerziell ausgenutzt, damit man in jeder Photohandlung den „Hyperfilm" mit garantiert 80° Scheiner oder etwa 24 000 (jawohl, vierundzwanzigtausend!) Grad Hurter & Driffield zu kaufen bekommt! Hoffentlich — — —. „Pellicola."

Die Uebersensibilisierung von Bromsilbergelatineplatten.

Wenn unser Mitarbeiter am Schluß seines vorstehend veröffentlichten Artikels in gutmütig spöttelnder Form seine Ansicht über die Uebersensibilisierung von Negativemulsionen zum Ausdruck bringt, so können wir dieses wohl verstehen. Denn es ist wirklich verblüffend, mit welch geringer Vorsicht die Berichte über die staunenerregende Empfindlichkeitssteigerung selbst von manchen Fachleuten aufgenommen worden sind. Man muß scheinbar unbedingt aus eigener Erfahrung wissen, was es heißt, Bromsilbergelatineemulsionen von der heute geforderten hohen Empfindlichkeit herzustellen, um angesichts solcher sensationellen Meldungen nicht seinen skeptisch-abwartenden Standpunkt zu verlassen. Andererseits ist es dem Emulsionstechniker bekannt, wie schwer Emulsionen Forschungsarbeiten zugänglich sind und daß man auf diesem Gebiet manche Ueberraschung erleben kann. Es erscheint deshalb nicht vollkommen ausgeschlossen, daß morgen eine Methode zur Steige-

rung der Empfindlichkeit gefunden wird, von der man heute noch keine Ahnung hat. Ein bloßer Zufall kann hierbei den Erfolg bringen.

Ob und wie weit die Angaben über die Uebersensibilisierung nach Kuntze und Safra zutreffend sind, läßt sich nicht entscheiden, solange die Erfinder nicht aus ihrer Reserve herausgehen und den übersensibilisierten Film einer unparteilichen Stelle zur Prüfung zur Verfügung stellen. (Eine rückhaltlose und detaillierte Bekanntgabe des Verfahrens kann man billig nicht verlangen.) Die Zukunft wird zeigen, ob das Verfahren praktisch brauchbar ist.

Neu im Prinzip ist die Uebersensibilisierung, um die es sich handelt, nicht. Sie ist auch gar nicht so unbekannt und wird z. B. in der Kodak-Broschüre „Eastman Panchromatic Negative Film for Motion Pictures" beschrieben. Es heißt dort etwa folgendermaßen:

„Durch Uebersensibilisierung mit Ammoniak kann panchromatischer Film gegen Tageslicht ungefähr so empfindlich gemacht werden wie Super Speed Negativfilm[1]). Der Film wird 1½ Minuten in vierprozentigem Ammoniak gebadet bei einer Temperatur von 10° C und danach so schnell als möglich getrocknet. Auf diese Weise übersensibilisierter Film kann nicht lange Zeit aufbewahrt werden, doch bleibt er etwa eine Woche oder noch etwas länger brauchbar.

Nicht nur die Allgemeinempfindlichkeit des Films wird gesteigert, sondern es tritt auch eine noch viel größere Erhöhung seiner Rot- und Grünempfindlichkeit ein. Die Rotempfindlichkeit wird dabei auf das Drei- bis Vierfache gesteigert. Die Uebersensibilisierung erweist sich als ein großer Vorteil, wenn man die Belichtung aus irgendeinem Grunde unter Verwendung von Rotfiltern machen muß. Uebersensibilisierter Film kann zu erhöhten Preisen geliefert werden."

Es ist anzunehmen, daß die amerikanischen Filmtechniker, die den panchromatischen Negativfilm, wenn es die aufzunehmenden Szenen erfordern, viel häufiger verwenden als dieses bei uns geschieht, sich auch des übersensibilisierten Filmes bedienen werden, zumal wenn dieser fertig zu beziehen ist, wodurch man sich die Arbeit der Nachsensibilisierung erspart.

Ammoniakbäder zur Erhöhung der Empfindlichkeit wurden auch von anderer Seite verwendet, so vor etwa 7 Jahren von S. M. Burka, der eine Empfindlichkeitssteigerung bei Platten für Luftbildaufnahmen zu erzielen versuchte. Burka wandte durchweg folgendes Bad an:

Ammoniak	35 ccm
Alkohol	250 „
Wasser	750 „

Die Platten wurden vier Minuten mit diesem Bade behandelt. Verschiedene übersensibilisierte Emulsionen zeigten erst nach einer Woche eine ausgesprochene Zunahme des Schleiers, während andere bereits nach drei bis vier Tagen wegen Schleiers unbrauchbar waren.

Bei gewöhnlichen Platten beobachtete Burka keine praktisch bemerkenswerte Erhöhung der Empfindlichkeit, ebenso nicht bei orthochromatischen Platten, während bei panchromatischen Emulsionen stets eine deutliche Steigerung der Allgemein- und besonders der Farbenempfindlichkeit erzielt wurde.

Bei panchromatischen Platten wurde die Empfindlichkeit gegen weißes Licht um etwa 100, die Rotempfindlichkeit bis zu 400 % gesteigert. Die letztere wurde gleichzeitig weiter nach der roten Seite des Spektrums ausgedehnt.

Wurde der Alkohol in dem Bade fortgelassen, so war die Empfindlichkeitssteigerung noch größer, aber die Platten mußten gleich verarbeitet werden, da sie bald verschleierten.

Burka führt die Wirkung des Bades auf eine Umsetzung des Ammoniaks mit dem zum Sensibilisieren verwendeten Teerfarbstoff zurück, wodurch die Lichtempfindlichkeit gesteigert wird und nicht die Entwickelbarkeit des latenten Bildes, was man auch annehmen könnte. Ein Ersatz des Ammoniaks durch andere Alkalien (Aetznatron) ist nicht möglich.

Etwas später wurde von dem amerikanischen Bureau of Standards die folgende Methode zur Uebersensibilisierung von panchromatischen Platten bekanntgegeben, die sich auch zur Regenerierung von etwas abgelagerten Platten eignet.

Die Platten werden vier Minuten in einer Mischung von 20prozentigem Ammoniak (3 Teile), 95prozentigem Alkohol (25 Teile) und Wasser (75 Teile) gebadet und schnell vor einem elektrischen Ventilator getrocknet. Die Empfindlichkeit gegen weißes Licht wird um die Hälfte bis auf das Doppelte erhöht, die Rotempfindlichkeit wird bis auf das Fünffache gesteigert.

Noch größere Empfindlichkeitssteigerungen erzielte man mit einem 3,5prozentigen Ammoniakbad ohne Alkoholzusatz. Die Platten mußten dann aber rasch verarbeitet werden und bekamen in einigen Fällen starken Schleier, der aber vernachlässigt werden konnte, wenn die Entwicklung nicht zu lange ausgedehnt wurde.

In neuerer Zeit sind weitere Versuche zur Uebersensibilisierung von einem Italiener unternommen worden, die ähnliche Resultate ergaben.

Man sieht, daß die Uebersensibilisierung mit Ammoniak wohl brauchbare Resultate ergibt, doch kommt man allgemein über eine Empfindlichkeitssteigerung um etwa 100 % nicht hinaus, während man nach dem Verfahren von Kuntze und Safra die Empfindlichkeit 40fach erhöhen will. Dieser Unterschied ist so groß, daß man vorläufig allen Zweiflern recht geben muß.

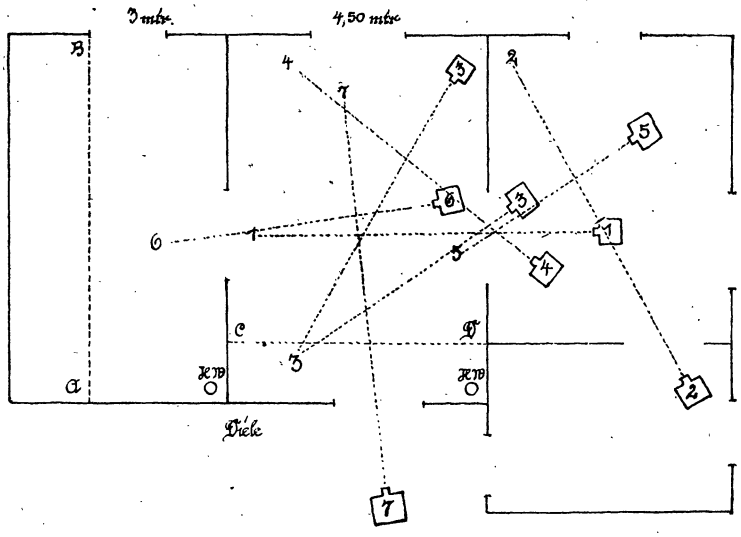
Wie wir erfahren haben, wird die Uebersensibilisierungsmethode von Kuntze und Safra mit Unterstützung einer interessierten Filmgesellschaft auf ihre Möglichkeiten untersucht. Es muß demnach an der Angelegenheit doch schon etwas wahr sein.

In dem vorstehenden Aufsatz ist am Anfang die Rede von einer deutschen Rohfilmfabrik, die beabsichtigen soll, demnächst einen Negativfilm mit achtfach gesteigerter Empfindlichkeit auf den Markt zu werfen. Wie wir unterrichtet sind, ist diese Fabrik zur Zeit tatsächlich mit Versuchen auf diesem Gebiete beschäftigt. Ob dabei greifbare Resultate herausspringen werden, bleibt eine offene Frage. Jedenfalls darf man kaum damit rechnen, von heute auf morgen einen in seiner Empfindlichkeit bedeutend gesteigerten Negativfilm zu erhalten. E — n.

1) Ein höchstempfindlicher Negativfilm.

Ca. 200 verschiedene Kartonsorten
habe ich am Lager. Täglich werden erhebliche Mengen bei mir bestellt. Machen Sie sich die Erfahrungen ihrer Herren Kollegen zunutze; bestellen Sie eine Musterkollektion zu ℳ 1,—, 3,50, 7,— oder 12,—.
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

Noch ein leistungsfähiges Zimmeratelier!



Dieser Grundriß zeigt die Wohnung eines Photographen, die gleichzeitig Aufnahmezwecken dienen muß. Sie schien zunächst für berufliches Arbeiten unbrauchbar — Zimmerlänge nur 4,80 m. Bauliche Veränderung, etwa Herausnahme einer Wand, kam nicht in Frage. Die Räume durften auch ihren Charakter als Wohnung, als Heim, nicht einbüßen.

Die Aufgabe wurde recht einfach und zufriedenstellend gelöst. Die Zimmer sind hell tapeziert, das Weiß der Decke ziemlich weit an den Wänden heruntergezogen, Türen und Fenster zum Glück ziemlich breit, durch geteilte Portieren, die als Hintergründe dienen, verschließbar.

Die Diele ist Empfangsraum und Ausstellung, auch für Amateurbedarf.

Die Wohnräume enthalten an sichtbaren Aufnahmerequisiten nur die in dem linken Zimmer stehende Kunstlichtlampe (Halbwatt), für welche an jeder Türöffnung Anschlußmöglichkeit vorgesehen ist, zweitens einen fahrbaren großen Spiegel, über dessen Verwendungsmöglichkeit später geschrieben wird, und drittens die Spiegelreflexkamera, zu welcher sich der Photograph schon lange ein wirkliches Heimstativ wünscht.

Leider ist es noch nicht erfunden .... Es soll nämlich seine Bestimmung äußerlich möglichst gar nicht verraten und — jetzt kommt die Hauptsache: es soll nicht durch Kurbeln, sondern pneumatisch, durch Fußdruck auf ein Pedal auf- und niedergehen. Vielleicht denken die Fabrikanten darüber nach!

Eine zweite Halbwattlampe (500 Watt) hängt in einer Ecke des Mittelzimmers als japanische Ampel mit Zugvorrichtung. Sie dient nur zum Aufhellen, gestattet jedoch Abendaufnahmen, also ohne Hauptlampe, mit einer Sekunde, bei Benutzung des Zerstreuers *CD* drei Sekunden. Dieser ist dünner weißer Stoff, oben und unten mit Stab, hängt deshalb glatt. Er dient bei Tage als Aufheller und wird mittels zweier Haken an dem Spanndraht *CD* aufgehängt. Nach der Aufnahme wird der Zerstreuer aufgerollt und beiseite gestellt.

AB ist ein dunkler Hintergrund, auf Spanndraht gezogen. Die punktierten Linien zeigen einige Aufnahmemöglichkeiten. Nr. 1, Gruppe bei Tag, nötigenfalls durch Aufhellen mit *CD* und Halbwattlampe. Nr. 7 ist Gruppe usw. abends mit der Lampe aufgenommen. Die übrigen Nummern brauchen hinsichtlich der Lichtwirkung nicht erklärt zu werden.

An Licht fehlt es nicht, höchstens an „guten Kunden"! Die sollen in den Glashäusern aber auch rar sein ....

Becher.

Zur Gründungsgeschichte des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine.

Von Wilh. Dost, Berlin.

(Schluß.)

Mit den Aemtern des Vorstandes wurden in der Gründungsversammlung des Rechtsschutzverbandes die Herren F. Müller, H. Traut und Lützel gewählt. Zu den besonders in Erscheinung getretenen Gründern müssen wahllos folgende Herren genannt werden: Schultz-Hencke, Paul Grundner, Dr. Stolze, R. Schlegel, Alpers, Strnad, Axtmann, Gottheil, Grienwald, Kullrich, Cornand, Titzenthaler, Herrmann, Kuhlmann, Held, Heinemann, Dreßler, Junior, Dahlström, Traut. Als Protokollführer der Berichte muß Fritz Hansen hervorgehoben werden.

Während die bisherigen Ereignisse, welche die photographische Welt schon zur Genüge erregten, traf das neueste Ereignis, eine kommende Preissteigerung der photographischen Papiere, alle Photographen ohne Ausnahme. Dieses war nun wieder Veranlassung zu einer Gründung, die in Anbetracht der bedeutend mehr in Erscheinung tretenden Arbeiten des Rechtsschutzverbandes nicht sehr auffiel. Unabhängig von der Gründung des Rechtsschutzverbandes traten am 14. April 1898 zu Frankfurt a. M., im Restaurant „Taunus", die Delegierten von 11 Fachvereinen zusammen, und es wurde auf Antrag der Photographischen Gesellschaft von Hamburg-Altona der „Verband deutscher Fachphotographen" begründet; es waren die folgenden Vereine vertreten:

1. Der Elsaß-Lothringische Photogr.-Verein. 2. Die Genossenschaft der Photographen von Essen und benachbarter Städte. 3. Der Bergisch-Märkische Photogr.-Verein. 4. Der Kieler Photogr.-Verein. 5. Der Verein schlesischer Fachphotogr. 6. Der Rheinisch-Westfälische Verein zur Pflege der Photogr. 7. Der Verein selbständiger Berufsphotographen des Regbez. Aachen. 8. Der Süddeutsche Photogr.-Verein. 9. Die Photogr. Gesellschaft von Hamburg-Altona. 10. Der Sächsische Photogr.-Bund. 11. Der Thüringer Photogr.-Bund.

Zum Verbandsvorsitzenden wurde Paul Strnad, Erfurt, ernannt. Da die vielen neuen Arbeitsgebiete: Unterstützungskasse, Handwerkerfragen, Warenhäuser usw., fast durchweg im Rechtsschutzverband bearbeitet wurden, also die eigentliche Aufgabe dieses Verbandes weit überschritten wurde, bildete sich langsam innerhalb desselben energisch der Wille zur Gründung eines Reichsverbandes. Auf Einladung des Rechtsschutzverbandes deutscher Photographen fand vom 15. bis 18. April 1902 in Berlin eine Konferenz deutscher Berufsphotogr.-Vereine statt, zu der eine stattliche Zahl Delegierter erschien. Auf der Tagesordnung standen besonders die Schutzgesetzforderungen und die Unterordnung der Photographen unter die Handwerkerorganisation. Hier wurde dann auch die Begründung des Central-Verbandes beschlossen. Als Anreger des Antrages ist Strnad, Erfurt, zu bezeichnen.

Nachdem die Vorverhandlungen mit einzelnen Vereinen sich noch bis Ende 1903 hingezogen hatten, wurde nunmehr mitgeteilt, daß 22 Berufsvereine ihre

Zustimmung zur Begründung eines Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine erklärt hatten. Diese Vereine besaßen nach ihren eigenen Angaben 3500 Mitglieder. Die für die Vorarbeiten gewählte Kommission: Schultz-Hencke, Kullrich, Hansen, war beauftragt worden, Satzungen auszuarbeiten und diese den beteiligten Vereinen zur Begutachtung vorzulegen. Diese ganzen Vorverhandlungen zogen sich bis in das Jahr 1904 hinein. Auch der Rechtsschutzverband war sofort bereit, dem Central-Verband beizutreten. Widerstände fanden sich nur beim „Deutschen Photogr.-Verein". Hier war es besonders R. Schlegel, Elberfeld, der Vater des verdienstvollen späteren C V.-Vorsitzenden R. Schlegel, Dresden, der als Fürsprecher für den Central-Verband gegen Schwier ankämpfte.

Das Jahr 1904 war also herangerückt und mit ihm das Gründungsjahr des heute bestehenden „Central-Verbandes". Die vorbereitende Kommission unter Leitung von Schultz-Hencke hatte nunmehr ihre Arbeiten abgeschlossen und unter Zustimmung der beteiligten Vereine behufs Gründung des Central-Verbandes nach Eisenach einberufen. Am Montag, den 29. August 1904, vormittags 10 Uhr, eröffnete Direktor Schultz-Hencke im Hotel Kaiserhof diese denkwürdige Sitzung.

Als Vertreter der dem Verbande angeschlossenen Vereine waren erschienen die Herren:

François Cornand (Photogr. Verein zu Berlin). Paul Grundner (Rechtsschutzverband Deutscher Photogr.). R. Schlegel (Bergisch-Märkischer Photogr.-Verein) B. Herrmann und H. Kuhlmann (Photogr. Genossenschaft von Essen und benachbarten Städten). P. Strnad, Louis Held, G. Heinemann und A. Dreßler (Thüringer Photogr.-Bund). H. Junior (Verein zur Pflege der Photographie und verwandter Künste zu Frankfurt a. M.). F. A. Dahlström (Photogr. Gesellschaft zu Hamburg-Altona). H. Traut (Münchener Photogr. Gesellschaft). Außerdem waren anwesend die Mitglieder der vorbereitenden Kommission: Direktor Schultz-Hencke (zugleich Vertreter der Vereinigung Karlsruher Fachphotographen), Franz Kullrich und Fritz Hansen.

In die Tagesordnung eintretend, gab zunächst Herr Direktor Schultz-Hencke einen Bericht über die Arbeiten der vorbereitenden Kommission, speziell über die Stellungnahme der einzelnen Vereine zum Central-Verband. Durch den umfangreichen Schriftwechsel und vor allem durch Außerachtlassung der gestellten Antwortfristen seitens einer Reihe von Vereinen war eine unerwünschte Verzögerung in der Organisation des Central-Verbandes eingetreten. Nachdem aber von den in Betracht kommenden 21 Vereinen 13 Vereine ihren definitiven Beitritt durch Zahlungsleistung erklärt hatten, empfahl die Kommission, nunmehr die Gründung des Central-Verbandes vorzunehmen.

Es wurde dann in die Generaldebatte über Zwecke und Ziele des Central-Verbandes eingetreten. In der Diskussion, an der sich sämtliche Delegierten beteiligten, kam einstimmig die Ansicht zum Ausdruck, daß es die Hauptaufgabe des Central-Verbandes sei, eine Organisation zu schaffen, welche bereit sei, in gegebenen Fällen ohne Zeitversäumnis die im Interesse der Allgemeinheit notwendigen Schritte zu tun, sowie auch dem kleinsten Berufsverein Sitz und Stimme im Konzert der photographischen Vereinigungen Deutschlands einzuräumen. Gegenüber den im photographischen Vereinsleben leider noch herrschenden Gegensätzlichkeiten habe jedoch der Central-Verband absolute Neutralität zu bewahren. Einer Anregung des Herrn Schlegel folgend, sprach sich die Delegiertenversammlung auch für die Aufnahme der Innungen in den Central-Verband aus.

Am Schlusse der Generaldebatte wurde einstimmig die Gründung des Central-Verbandes[1]) beschlossen und sofort in die Beratung des von der Kommission ausgearbeiteten Satzungsentwurfs eingetreten. Nach eingehender Debatte über jeden einzelnen Paragraphen gelangten die Satzungen zur Annahme.

Im Namen der Delegierten sprach sodann Herr Traut der vorbereitenden Kommission für ihre Arbeit den Dank der Versammlung aus. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Direktor Schultz-Hencke als I. Vorsitzender, Paul Grundner als II. Vorsitzender, Fritz Hansen als Schriftführer und François Cornand als Schatzmeister.

Der Vorsitzende gab zum Schlusse der Verhandlungen der Hoffnung Ausdruck, daß sich auch die anderen, noch fernstehenden Vereine dem Central-Verbande anschließen würden. Es erfolgte dann Schluß der Sitzung um $4^1/_4$ Uhr. —.

25 Jahre waren seit dem Auftauchen des Verbandsgedankens verstrichen. So lange Zeit hatte es bedurft, die verschiedenen Anregungen in die Tat umzusetzen, endlich war die Einigung da! Der „Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine" war Tatsache geworden!

---

1) Ueber die Schreibweise unseres „Central-Verbandes" mit **C** noch eine kurze Erklärung. In den meisten Veröffentlichungen wurde seinerzeit zunächst die Bezeichnung **Z**entral-Verband geführt — Wie groß die Rivalität zwischen den Führern d r damal gen Organisationen gewesen sein muß, erhellt daraus, daß Direktor Dankmar Schultz-Hencke in einer der ersten Sitzungen anregte, die Schreibweise „C. V.", Central-Verband, einzuführen, da dann bei allen Registrierungen doch stets der „**C**entral-Verband" vor dem „**D**eutschen Photographen-Vereine" erscheine. Diese Schreibweise hat sich bis heute erhalten.

Ersparnis bei der Gewerbesteuernachzahlung für 1925 in Preußen.

In der Mitte vorigen Jahres hatten wir in Preußen einen Veranlagungsbescheid zur Gewerbesteuer erhalten, der auf Grund des 1925 erzielten Ertrages errechnet wurde. Vorauszahlungen waren ja von einem jeden von uns schon geleistet worden, es waren nur noch zum Teil recht erhebliche Nachzahlungen zu leisten. Wie uns mitgeteilt wurde, sind viele Photographen nicht unterrichtet darüber, daß sie hierbei in bestimmten Fällen eine Herabsetzung der Nachzahlung verlangen konnten.

Der § 57, Abs. 3, der Preußischen Verordnung vom 6. Mai 1926 lautet:

„Uebersteigt auf Grund der Veranlagung der Steuerbetrag nach dem Ertrage 200 % der nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen oder ministeriellen Richtlinien zu leistenden Vorauszahlungen, so wird der darüber hinausgehende Betrag auf Antrag niedergeschlagen."

D. h. gemeinverständlich ausgedrückt: Uebersteigt der Veranlagungsbescheid das Doppelte der geleisteten Vorauszahlungen, so ist der über das Doppelte hinausgehende Betrag auf Antrag zu streichen. An drei Beispielen sei der Fall erläutert:

1. Der Veranlagungssteuerbescheid für 1925 lautet auf 200 R.-Mk. Vorausgezahlt sind 60 R.-Mk. Das Doppelte von 60 R.-Mk. ist 120 R.-Mk. Da der Veranlagungsbescheid von 200 R.-Mk. höher ist als 120 R.-Mk., so ist die Differenz auf Antrag zu erlassen, demnach hier 200 R.-Mk. — 120 R.-Mk. = 80 R.-Mk. Somit eine Ersparnis von 80 R.-Mk.
2. Veranlagungsbescheid lautet über 240 R.-Mk. Vorausgezahlt sind 70 R.-Mk. Dann sind auf Antrag zu erlassen 240 R.-Mk. — 140 R.-Mk. (das Doppelte von 70 R.-Mk. Vorauszahlung) = 100 R.-Mk.
3. Veranlagungsbescheid über 360 R.-Mk. Vorausgezahlt 190 R.-Mk. In diesem Falle wird nichts erlassen, denn 360 R.-Mk. sind nicht höher als das Doppelte von 190 R.-Mk. = 380 R.-Mk.

Auch heute noch wird diese Mitteilung vielen nützlich sein, denn der Antrag auf Niederschlagung ist an keine Frist gebunden. Wer also schon gezahlt hat, kann noch nachträglich den Antrag stellen. Jeder Steuerpflichtige hat einen Rechtsanspruch auf diese Herabsetzung der Nachzahlung. Dipl.-Kfm. Gellert.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin. Am 16. und 17. März d. J. findet im Handwerkskammerbezirk Berlin und Regierungsbezirk Potsdam und im Innungsbezirk Berlin eine Gehilfenprüfung im Photographengewerbe statt. Selbstgeschriebene Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind umgehend an den Unterzeichneten einzureichen. Dem Gesuch sind beizufügen: ein selbstgeschriebener Lebenslauf, der Lehrvertrag und ein ausführliches Lehrzeugnis, vom Lehrherrn persönlich unterschrieben. 10,— Mk. Prüfungsgebühren sind porto- und bestellgeldfrei einzusenden.

Johannes Lüpke,
Berlin-Lichterfelde Ost, Boothstraße 1a.

Meisterprüfung im Photographengewerbe. Im April d. J. findet im Handwerkskammerbezirk Berlin und Regierungsbezirk Potsdam eine Meisterprüfung statt. Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind an den Unterzeichneten zu richten bis spätestens 20 Februar d. J. Dem Gesuche sind beizufügen: ein selbstgeschriebener Lebenslauf, sämtliche Zeugnisse (Gehilfenprüfungszeugnis), eine Geburtsurkunde, ein polizeil. Führungsattest. Auf Grund dieser Einsendungen entscheidet der Unterzeichnete, ob der Prüfling zuzulassen ist oder nicht. Die Prüfungsgebühren betragen 35,— Mk.

Johannes Lüpke,
Berlin-Lichterfelde Ost, Boothstraße 1a. Vorsitzender der Ausschüsse der Handwerkskammer für die Meister- und Gehilfenprüfungen im Photographengewerbe zu Berlin und Regierungsbezirk Potsdam.

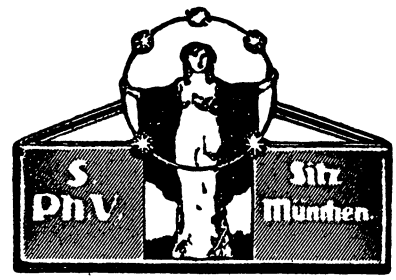
Berlin, Zwangsinnung, Bezirk Osten. Dienstag, d. 15. Febr., Sitzung in den Germania-Sälen, Chausseestraße 110. Am 25. Jan. wurde beschlossen, Preise in den Schaukästen nicht mehr zu veröffentlichen, um den allgemeinen Niedergang derselben zu verhüten und jedem eine menschenwürdige Existenz zu ermöglichen.

Dresden, Zwangsinnung. Hauptversammlung Dienstag, d. 15. Febr., nachm. 5½ Uhr (Eintritt 4½ Uhr, Wandermappen und Photo-Handl.-Ausstellung). Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Bericht des Schatzmeisters. 3 Bericht der Kassenprüfer. 4. Entlastung des Vorsitzenden und Schatzmeisters. 5. Annahme des Haushaltplanes für Geschäftsjahr 1927 (derselbe liegt bis 14. Febr. zur Einsicht für die Mitgl. bei Kollegen Burchardi, Dresden-A, Wallstr. 1, aus. 6. Neuwahl für die satzungsgem. ausscheidenden Vorstandsmitgl. Erfurth, Wagner, Moeck, Hertel und Freitag. Sämtliche Herren sind wieder wählbar. 7 Centralverbands- und Innungsverbandstagung Dresden, 15. August 1927 8 Eingänge. 9. Anträge (müssen schriftlich bis 14. Febr. im Besitze des Oberm. sein). 10. Verschiedenes. Erscheinen ist unbedingt erforderlich! — Max Baum, Oberm.

Münster i. W., Zwangsinnung. Die Vorträge des Herrn Grienwaldt finden am Donnerstag, d. 10 Febr., in der Ratsschenke, vorm. 10½ und nachm. 3 Uhr, statt. In der Zwischenpause wird voraussichtlich ein wichtiger Steuervortrag gehalten werden. Es ist Pflicht und Ehrensache, an diesen Vorträgen möglichst mit Damen teilzunehmen. Innungsmitglieder erhalten die Hälfte der Eisenbahnfahrt III. Klasse erstattet.

Alb. Lange, Oberm.

Plauen i. Vogtl., Innung. Ordentliche Innungsversammlung Freitag, d. 18 Febr., nachm. pünktlich 1½ Uhr in Plauen, Innungshaus, Gottschaldstr. Tagesordnung geht jedem Mitgl. zu — Fritz Axtmann.



Die ordentl. Hauptversammlung findet nicht am Freitag, den 11. Februar, in der Neuen Börse, sondern Freitag, den 25. Februar, im Gasthof Burg Raueck, Fürstenfelder Straße 15, statt.

Gera, Zwangsinnung. Montag, d. 28 Febr., vorm. 11 Uhr, Jahreshauptversammlung im Palmengarten, in Gera, Zschochernstraße 41. Jahresbericht, Kassenbericht, Haushaltplan, Vorstandswahl (es scheiden aus Kühn und Uhlmann). Berufsfragen. Lichtbildervortrag des C V. über die Ausstellung Frankfurt. § 22: Versammlungsbesuch ist Pflicht. — Die Innungsrechnung liegt vom 13. bis 27. Febr. beim Kassierer aus.

Freytag, Oberm.

Fränkischer Photographen-Bund, E. V. In der Hauptversammlung am 19 Jan. wurden in den Vorstand gewählt als I. Vorsitzender: Friedrich Herr, II. Vorsitzender: Leonhard Korhammer, Kassierer: Max Herrmann, Schriftführer: Stephan Simon, I. Beisitzer: Max Kolb, II. Beisitzer: Albert Kohler, Ersatzmann: Ernst Marx. Die Mitgliederzahl setzt sich aus 33 Koll. aus Nürnberg und 40 auswärtigen Koll. zusammen. Die für Mai geplante Wanderversammlung findet auf Ansuchen mehrerer Koll. nicht in Hof, sondern in Würzburg statt. Der alljährliche Turnabend wird am 9. März abgehalten und aus der Bundeskasse bestritten. Einladung zu obigen Veranstaltungen ergeht noch. Mittwoch, d. 16. Febr., abends 8 Uhr, Monatsversammlung, in der Restauration Neusert, Fischküche, Breitegasse 89, nächst dem Weißen Turm. Zu allen Veranstaltungen bittet um zahlreiches Erscheinen

Die Vorstandschaft. I. A.: St. Simon, Schriftf.

Frankfurt a. M., Fachpotographen-Vereinigung, E. V. Unsere diesjährige gut besuchte Hauptversammlung konnte bereits in dem neuerbauten Handwerkerhause, Braubachstr. 22/24, stattfinden, woselbst auch fortan unsere Monatsversammlungen abgehalten werden. Nach den üblichen Formalitäten Jahres-, Kassen- und Revisionsbericht und einstimmige Wiederwahl des Vorstandes Tagesordnung umfaßte mehrere Anträge. Angenommen wurden: 1. der Antrag Professor Krauth: Durchführung eines lokalen Wettbewerbs (über Art und Organisation des Wettbewerbs wird noch berichtet werden). 2. Der Antrag Fritz Frank auf Gründung eines Reklamefonds. 3 Der Zusatzantrag Fr. Frank auf Einführung einer Kontrolle im Bildwesen und der Honorierung von Veröffentlichungen von Bildern. 4 Der Antrag H. Collischonn auf Gründung einer Vereinsbibliothek mit Bildern, Rezepten und Sammlungen; Anschaffung eines Bibliothekschrankes. 5. Antrag Junior auf Abhaltung eines Familienabends. Gründung einer Zwangsinnung wurde endgültig und mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt. Die Frage des Vorgehens gegen die Straßenphotographen und Gehfilmer zeitigte eine ausgiebige Debatte angesichts der Erfolge, die

unsere bayrischen Koll. auf diesem Gebiete erzielt haben. Man war aber der Ansicht, daß eine gleiche Eingabe in Preußen wenig Erfolg haben werde, der Versuch soll aber gemacht werden; man sieht immerhin ein großes Hindernis zum Erfolg in der Gewerbefreiheit, die zur Zeit unantastbar ist. Das Amt des Bibliothekars übernahm Herr Karl Kunheim. Schluß der Hauptversammlung 11 Uhr. — I. A.: H. Collischonn.

Gotha - Arnstadt, Zwangsinnung. 6. Innungsversammlung am 19. Jan. im Gewerbevereinshaus, Gotha. Anwesend 21 Mitgl., Verlesung und Genehmigung des letzten Protokolls. Als Vorstandsmitgl. scheiden aus Herr Welker und Herr Ziegenhorn, die wiedergewählt wurden. Wirtschaftsbericht: Das Jahr 1926 war 25 bis 30 % schlechter als das Jahr 1925 Mitgliederbewegung: Anfang 1926 31 Mitgl., Zugang 8, Abschluß 39 Mitgl. Haushaltplan balanciert mit 1200 Mk.

Rechnungsabschluß: Einnahmen 1071 85 Mk.
Ausgaben 800 82 „
Vermögensnachweis, Kassenbestand 271,03 Mk.

Der Vorsitzende erklärte die Farbenphotographie von E. Lage an Hand des von dieser Firma dafür übersandten Materiales. Nächste Versammlung im April in Ohrdruf. — I. A.: C. Hartmann, Schriftf.

Königsberg i. Pr., Zwangsinnung. Ordentliche Generalversammlung Montag, d. 24 Jan., nachm. 3½ Uhr, in Mellins Hotel, Bergplatz 4. Versammlung ist im Gegensatz zur letzten Generalversammlung sehr gut besucht. Im Versammlungslokal sind die Bilder zum Vortrag des Herrn Grienwaldt ausgestellt, die Anklang finden. Um 4 Uhr eröffnet der Oberm. die Versammlung. Verlesen der Anwesenheitsliste und des Protokolls. Der Oberm. stellt Anwesenheit dreier neuer Mitgl. fest. Gegen das Protokoll kein Einspruch erhoben. Der Oberm. gibt Jahresbericht 1926. Mittlere bis schlechte Geschäftslage sowohl im Beruf als auch in der Organisation ist aus dem Bericht zu entnehmen. Die Mitgl. werden gebeten, ihre Beiträge möglichst pünktlich zu bezahlen, um so der Innung ebenfalls die Erfüllung ihrer Pflichten zu ermöglichen. Kassenbericht in Anbetracht der schlechten Wirtschaftsverhältnisse ebenfalls ungünstig. Vortrag des Koll. Grienwaldt, Eisenach, über das Thema „Sehen und Schauen". Der etwa 1½stündige Vortrag wird bis zum Schluß mit Interesse verfolgt. Versammlung nimmt den geschäftlichen Teil wieder auf, um nach Erledigung den zweiten Vortrag anzuhören, zu dem auch noch die Gehilfen und Lehrlinge geladen sind. Neuwahl des Oberm. Dieser übergibt, nachdem er sein Amt niedergelegt hat, Herrn Nickel als stellv. Oberm. die Geschäftsführung. Herr Nickel schlägt Wiederwahl vor, die mit einer Stimmenenthaltung von den übrigen Mitgl. einstimmig erfolgt. Herr Kühlewindt nimmt die Wahl an und gibt das Ausscheiden der beiden Beisitzer Janson und Stoff bekannt. Herr Stoff erklärt, das Amt aus verschiedenen Gründen nicht mehr annehmen zu können, und schlägt Frl. Michelau vor. Der Oberm. erbittet weitere Vorschläge. Zur Wahl gelangen die Vorschläge Frl. Michelau und Frl. Bruno sowie der Herren Fischer, Radschun, Perling, Turowski. Mit 11 Stimmen wird Frl. Michelau gewählt, sie nimmt das Amt an. Ueber die Verhandlungen mit Herrn Konsul Dr. Wiegandt in der Angelegenheit des Königsberger Rundfunk referierte Herr Müller. Das Resultat ist günstig, alle Koll. sind zur Mitarbeit bei der Illustration der Zeitung eingeladen. Herr Dr. Lau nimmt seine Aeußerungen zurück und Herr Wohnsdorf wird für die Zukunft nicht mehr offiziell für aktuelle Aufnahmen entsandt werden, so daß Gleichberechtigung aller Mitgl. erzielt sein dürfte. Beim Punkt Anträge wird die Bestrafung der Mitgl. gewünscht, welche die Anzahl der beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge entweder verschleiern oder gar nicht melden. Strafe soll 3 bis 20 Mk. betragen. Antrag des Herrn Krauskopf bezüglich Rauchverbots während der Versammlung wird zur Anwendung gebracht. Zwei weitere Anträge dieses Koll. müssen leider abgelehnt werden, da sie persönliche Dinge zweier Mitgl. betreffen. Antrag des Herrn Janson bezüglich Anbringung einer Tafel im Versammlungslokal für Verkauf und Tauschangebote unter den Mitgl. wird angenommen. Herr Haubensack, Labiau, legt eine Karte der Firma A. Rogorsch, D.-Eylau, vor. Diese Firma bietet den Lehrern Gratisaufnahmen für die Uebertragung von Schulaufnahmen an. Es soll hiergegen vorgegangen werden. Schluß der Generalversammlung 8¼ Uhr. — Otto Brüderlein, I. Schriftf.

Versammlungen:

Münster i. W.: 10. Februar, Zwangsinnung.
Arnsberg: 11. Februar, Zwangsinnung.
Magdeburg: 15. Februar, Zwangsinnung.
Güstrow: 15. Februar, Verband Mecklenb. Photogr.
Berlin: 15. Februar, Zwangsinnung, Bezirk Osten.
Dresden: 15. Februar, Zwangsinnung.
Nürnberg: 16. Februar, Fränk. Photographen-Bund.
Plauen i. V.: 18. Februar, Innung.
Naumburg a. S.: 22 Februar, Mitteld. Photogr.-Verb.
München: 25. Februar, Südd. Photographen-Verein.
Gera: 28. Februar, Zwangsinnung.

Verschiedenes

Photographien von der Frankfurter Ausstellung in Königsberg i. Pr. Ueber eine Ausstellung künstlerischer Photographien in Königsberg i. Pr. schreibt Redakteur Arthur Heeder, eine der führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Lichtbildnerei aus den Kreisen der Liebhaberphotographen, in Nr. 39 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 25. Januar 1927:

„Es handelt sich um Arbeiten von Berufsphotographen, die zu den besten deutschen Lichtbildnern zählen. Diese Bilder, die sich im Sommer 1926 auf der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M. befanden, wurden am Sonntag in Mellins Hotel einem kleinen Kreise geladener Gäste durch die Königsberger Berufsphotographen-Organisation, die Photographen-Zwangsinnung, zugänglich gemacht. Unter den Ausstellern findet man Fiedler, Dresden; Grainer, München, den Photographen der vornehmen Dame; Erfurth, Dresden, der ein wundervolles Bild von Hans Thoma bringt, daneben ein treffliches Porträt des verstorbenen ostpreußischen Malers Lovis Corinth; Grienwaldt, Eisenach (sehr beachtlich besonders eine Gruppierung mehrerer Personen im Bilde und das durchgeistigte Bild eines Musikers); E Steiger, Cleve; Max Glauer, Oppeln; Erich Angenendt, Dortmund; Richard Wörsching, Starnberg; Gerling, Duisburg. Allen Bildern ist mehr oder weniger neben hervorragender Technik ein Eindringen in den seelischen Gehalt des Dargestellten eigen. Vertiefung der Arbeit, die Photographie als Kunstwerk, neue Wege, neue Ziele — dahin geht das Streben dieser Allerbesten, von denen die andern lernen sollen. Die Ausstellung ist zweifellos dazu berufen, wertvolle künstlerische Anregungen zu geben."

Weiter äußerte sich Redakteur Heeder, der seit Jahrzehnten die Bewegung auf dem Gebiete der künstlerischen Photographie verfolgt, dahin: „Grienwaldt hat ein unbestreitbares Verdienst, seine Berufsgenossen durch Bild, Wort und Schrift immer wieder auf höhere Ziele hingewiesen zu haben. Der Vortrag, den er vor der Königsberger Photographenschaft im Zusammenhang mit der Ausstellung hielt, galt der Vertiefung der photographischen Arbeit, der Anpassung an eine bessere Geschmacksrichtung, einem »Hinauf« aus den Anschauungen der breiten Masse des Publikums zur Kunst. Erfreulich ist es, festzustellen, daß sich in den eigenen Reihen der Berufsphotographen immer wieder Männer

finden, die trotz aller Not der Zeit diesen hohen künstlerischen Zielen nachstreben und dem Nachwuchs in der Lichtbildnerkunst ein Vorbild sind."

Aus der Industrie

Neue Satrap-Fachpreislisten. Die Chemische Fabrik auf Actien (vorm. E. Schering.), Photographische Abteilung, Berlin-Spindlersfeld, sandte uns ihre neue Fachpreisliste F/8 27. 147. Wer diese Liste noch nicht besitzt, kann sie durch jede Photohandlung oder auch direkt durch die Werbeabteilung der Firma Schering beziehen.

Die Firma Schering macht die Fachphotographen gleichzeitig nochmals darauf aufmerksam, daß die bekannten Satrap-Atelierlampen sofort lieferbar sind, und zwar zu sehr günstigen Preisen. Die 6-Ampere-Lampe kostet 76 Mk, die 10-Ampere-Lampe 96 Mk., einschließlich 3 Kohlenpaare, 4 m Leitungslitze und Stecker.

Neuheiten der Jupiter Photo- und Kino-Gesellschaft, Frankfurt a. M. Nachdem in den Kreisen der Besitzer von elektrischen Aufnahmelampen der Wunsch immer stärker wird, solide Heimaufnahmelampen, die eine automatische Regulierung besitzen, zu erhalten, hat sich obige Gesellschaft zur speziellen Aufgabe gemacht, eine Lampe zu konstruieren, die in jeder Weise zuverlässig ist. Es ist recht bedauerlich, daß infolge des Geldmangels der gesamten Wirtschaft die Solidität vieler Fabrikate außerordentlich stark gelitten hat, um überhaupt absatzfähig zu sein. Es hat sich hierdurch eine gewisse ausschließliche Zweckmäßigkeit der einzelnen Fabrikate herausgebildet, während die Solidität und Qualität erst in zweiter Linie in Betracht kam. Es dürfte jedoch, nach den vielen Erfahrungen, die die einzelnen Verbraucher hieraus gezogen haben, die Zeit nunmehr gekommen sein, daß der Verbraucher wieder zur guten und gewohnten Qualität trotz des hohen Preises greift. Diesem Umstand Rechnung tragend, sind die neuen, in ihrer Ausführung und Leistungsfähigkeit vorzüglichen „Kosmeta-Universallampen" mit automatischer Regulierung für 6 und 10 Ampere auf den Markt gekommen, und sind wir gewiß, daß diese Lampen jedem Photographen oder Gebraucher derselben ein äußerst willkommenes Werkzeug im Beruf darstellen wird. Bemerken möchten wir noch, daß die Jupiter Photo- und Kino-Gesellschaft, Frankfurt a. M., auch ihre Filmlampenfabrikation wesentlich vergrößert hat, indem sie Vierlichtbogenständerlampen sowie Scheinwerfer und Aufheller in ganz neuartiger, hervorragender Ausführung in die Fabrikation aufgenommen hat. Wir bitten alle Interessenten, sich Druckschriften von vorgenannter Firma kommen zu lassen.

Frage- und Antwortkasten

Zurückentwickelte Bromölumdruckmatrizen.

Frage 11. Herr *W. M.* in B. Ausgedruckte Bromölumdruckmatrizen sind häufig so gut wie wertlos, da man sie nach längerer Zeit wegen der Schichterhärtung kaum noch gebrauchen kann. Ich habe deshalb versuchsweise einige Blätter nach dem Bleichen nicht fixiert, sondern sie gleich eingefärbt. Nach beendetem Drucken habe ich die Matrizen mit Benzin abgewaschen und sie in Metolhydrochinon zurückentwickelt, um das Bromsilberbild als solches verwenden zu können. Bei einzelnen Blättern hatte ich guten Erfolg; von anderen aber konnte ich die Farbe trotz aller Versuche nicht vollkommen entfernen, so daß die wiederentwickelten Bilder bei schräger Betrachtung fleckig aussahen. Als Leser Ihrer Zeitschrift bitte ich Sie, mir mitzuteilen, wie ich die Fettfarbe restlos beseitigen kann.

Antwort 11. Für Ihre Zwecke dürften sich Mittel wie Benzin und ähnliche nicht gut eignen; sie lösen nämlich die öligen Bestandteile der Farbe auf, die dann in die Gelatineschicht eindringt und allen Entfernungsversuchen hartnäckigen Widerstand leistet. Wir raten Ihnen, einmal die folgende Methode zu versuchen: Zunächst drucken Sie die betreffende Matrize so vollkommen wie möglich aus. Eventuell können Sie sie mit einem besonders saugfähigen Papier durch die Presse laufen lassen. Klebt dieses an der Druckform fest, so bringen Sie beide in Wasser, um nach einiger Zeit das Papier von der Matrize vorsichtig zu entfernen. Die noch auf der letzteren zurückgebliebenen Farbreste wischen Sie unter Wasser mit einem Wattebausch unter sanftem Druck ab. Manche Bromölpapiere können auch, ohne Schaden zu nehmen, mit einem Borstenpinsel von den Resten der Farbe befreit werden. Haftet diese sehr fest, so versuchen Sie, diese mit einem Wattebausch und Seifenschaum zu entfernen, was immer zum Ziel führen dürfte. Ist die Matrize vollständig farbfrei, so kann man sie mit einem benzingetränkten Wattebausch abreiben und nach kurzer Wässerung in einem Entwickler wieder hervorrufen. E—n.

Flecken infolge mangelhaften Fixierens.

Frage 12. Herr *W. Z.* in N. Mit gleicher Post sende ich Ihnen ein wertloses Negativ, das zwei verschwommene gelbliche Flecke zeigt, die in der Durchsicht kaum bemerkbar sind, aber auf den Abzügen sehr deutlich in Erscheinung treten. Ein wertvolles Architekturnegativ zeigt ebenfalls einen solchen Fleck. Da ich die Aufnahme nicht wiederholen kann, bitte ich um Angaben, wie man den Fleck beseitigt, der durch Einlegen in Tonfixierbad nicht verschwunden, sondern eher noch stärker geworden ist, und mir mitzuteilen, wodurch solche Flecken entstehen.

Antwort 12. Das uns vorgelegte Negativ ist entweder nicht ausfixiert worden, oder es wurde, als die Platte im Fixierbad lag, zu früh helles weißes Licht eingeschaltet, was manche Emulsionen nicht vertragen. Mittel anzugeben, um das Auftreten dieser Flecken für die Zukunft zu verhindern, dürfte sich erübrigen.

Wir haben versucht, nachdem Sie uns das Negativ als wertlos bezeichnet hatten, die Flecken mit Hilfe chemischer Mittel zu entfernen, leider ohne jeden sichtlichen Erfolg. Daher schlagen wir Ihnen vor, das in Ihrem Besitz befindliche Negativ durch Umkopieren zu korrigieren, wozu Sie eine farbenempfindliche Platte zur Anfertigung des Diapositives verwenden müssen. Die gewöhnlichen Diapositivplatten sind nicht farbenempfindlich und arbeiten wohl auch zu hart, weshalb wir Ihnen empfehlen, das Negativ auf der Silbereosinplatte von Perutz zu kopieren. Zur Beleuchtung verwenden Sie dabei eine Stearinkerze in etwa 2 m Abstand. Die Belichtungszeit ermitteln Sie durch eine Probeplatte. Zur Entwicklung eignet sich ein langsam arbeitender Hervorrufer, z. B. Glycin oder Brenzkatechin-Pottasche. Das Diapositiv darf nicht zu kräftig ausfallen und muß leicht belegte Lichter neben nicht zu stark gedeckten Schatten besitzen.

Markieren sich die Flecken noch auf dem Diapositiv, so muß man ein zweites herstellen und dabei unter einer dichten gelben Filterfolie kopieren (Bezug durch die „Lifa"-Augsburg), wobei sich, nach dem uns vorgelegten Negativ zu urteilen, die Flecken mit Bestimmtheit nicht mehr markieren werden.

Haben Sie ein tadelloses, fleckenfreies Diapositiv erhalten, so stellen Sie von diesem durch Kontaktdruck oder auch durch Aufnahme mit der Kamera wieder ein Negativ her, wozu Sie ebenfalls die Silbereosinplatte gebrauchen können. E—n.

Anzeigen in der „Chronik" bringen Gewinn!

Wirtschaftliche Tagesprobleme.

Kundenkredit und Bargeschäft.

Die allgemeine Aufregung über die Aufsehen erregende Neuheit der Konsumfinanzierung, frisch aus Amerika importiert, hat sich zwar, wenigstens in der Oeffentlichkeit, gelegt. Dafür wird aber gerade in der letzten Zeit sehr emsig für diese neue „bahnbrechende" Idee geworben, der Anhängerkreis soll weiter vergrößert werden. Es tauchen auch immer wieder von neuem die Pläne auf, das Handwerk in diese Kreditorganisation einzubeziehen und so dem notleidenden Handwerker zum goldenen Segen zu verhelfen.

Es ist früher schon manches Mal, für und gegen, in diesem Blatt über diese Idee geschrieben worden. Jetzt aber, nachdem die ersten Erfahrungen vorliegen, ist es an der Zeit, das Problem von neuem aufzurollen.

Was versprach man sich doch von der Einführung des amerikanischen Systems der Konsumfinanzierung? Viel war die Rede von einer Umsatzsteigerung und einer Preisverbilligung. Trotzdem von dem Kaufen auf Kredit gerade im Dezember sehr reichlich Gebrauch gemacht worden ist, kann man nicht behaupten, daß auch nur eine der beiden angepriesenen Folgeerscheinungen sich bewahrheitet hat. Gewiß, anfangs ist in einzelnen Branchen die Warenumsatzziffer emporgeschnellt, und man gab sich freudigen Herzens der Hoffnung hin, daß dies nun ewig so bleiben werde. Aber die Enttäuschung kam sehr schnell. Angelockt von der günstigen Gelegenheit des Nichtbarbezahlenmüssens wurde die Kaufkraft bestimmter Konsumentengruppen künstlich aufgebläht. Mit dem Einsetzen der regelmäßigen Raten- und Zinszahlungen begann an dem Monatsetat ein empfindliches Manko sich herauszustellen, die Folge davon war, daß man auf neue Einkäufe verzichten mußte. Der Warenumsatz sank also nahezu ebenso schnell wieder, wie er angestiegen war. Ueber diesen empfindlichen Rückschlag hört man wohl in eingeweihten Kreisen flüstern, aber niemand will ihn wahr haben. Es hat sich also herausgestellt, daß die berühmte Konsumfinanzierung doch nicht ein solches Allheilmittel ist, wie sie angepriesen worden war. Es ist dieses ja auch psychologisch sehr leicht erklärlich. Der geldliche Etat aller Festangestellten ist im Monat ganz genau festgesetzt, es lassen sich also alle Einkäufe hiernach fest bestimmen. Wenn nun, verlockt durch die günstige Gelegenheit, durch einen größeren Einkauf ohne sofortige Barbezahlung des gesamten Kaufpreises die monatlich für Einkaufszwecke zur Verfügung stehende Summe überschritten wird, so muß eben notgedrungen in den nächsten Monaten eine Einschränkung vorgenommen werden. Hierdurch ergibt sich der Ausgleich von selbst. Man kann sich also an den fünf Fingern abzählen, daß jeder einmalige große Einkauf, also für den Geschäftsmann die Steigerung des Warenumsatzes, für eine bestimmte Zeitdauer Verzicht auf auf weitere Einkäufe, d. h. Minderung des Warenumsatzes, bedeuten muß. Es ist selbstverständlich, daß diese von den Warenhäusern und einzelnen Handels- und Detaillistenzweigen gemachten Erfahrungen gleichermaßen auch für das Handwerk zutreffen. Die Bedingungen sind ja doch vollkommen gleich gelagert.

Auch von dem zweiten Versprechen einer Preisverbilligung ist in der Praxis nichts zu verspüren. Einmal sollte die Senkung des Preises durch die Steigerung des Umsatzes erzielt werden, dann aber glaubte man auch angesichts dieser Kundenkreditorganisation, günstiger einkaufen zu können. Man hatte sich jedoch gar nicht überlegt, daß der Zwischenzins, bzw. der Diskontsatz, regelmäßig vom Verkäufer zu tragen ist, und daß durch diese Mehrkosten jede etwa mögliche Herabsetzung der Preise wieder völlig ausgeglichen werden müsse. Seitens der auf Kredit kaufenden Kunden hört man ständig Klagen über den hohen Zinssatz, und daß man dadurch doch eigentlich die Ware recht teuer gekauft habe. Der Verkäufer seinerseits wieder führt lebhafte Beschwerden, daß er ja den Kreditdiskont nicht habe in die Preise hineinkalkulieren können, und daß er dadurch, daß er den Kaufpreis in Raten bekomme, die Diskontierung aber sofort vornehmen müsse, doch eigentlich sehr ungünstig gestellt sei. Ja, und auch diese Erfahrung wird dem Handwerk nicht erspart bleiben, wenn es sich auch in den Kreis des Kreditsystems einspannen läßt.

Es liegt aber auch absolut kein Grund vor, das Handwerk hierfür zu interessieren oder gar eine neue Organisation aufzuziehen. Es ist doch leider eine bittere Wahrheit, daß, gezwungen durch die widrigen wirtschaftlichen Verhältnisse, der Handwerker sich genötigt sieht, seinen Kunden Kredit zu gewähren. Er tut dies oft sogar mit äußerster Anspannung seines eigenen Kredites — nur, um den Kunden nicht zu verlieren. Gewiß hat das Handwerk auch vor dem Kriege in bescheidenem Umfange Kreditgeschäfte gemacht. Man kannte ja doch seine Stammkunden, wußte über ihre Einkommenverhältnisse genau Bescheid, und vor allem man konnte sich auf die pünktliche Ratenzahlung verlassen. Jetzt haben sich die Verhältnisse grundlegend verändert. Die Bargeschäfte gehen leider immer mehr zurück, der Kaufpreis wird selten voll bezahlt, die Anzahlung ist mehr oder minder hoch. Das größte Uebel ist natürlich, daß die monatliche Rate ab und zu einmal ausbleibt, ohne daß der Handwerker von seinem Eigentumsvorbehalt Gebrauch machen kann. Die Furcht, einen nur halbwegs sicheren Kunden zu verlieren, läßt diese schweren Sorgen, die nachgerade sich zu einer Geschäftsschädigung auswachsen, ertragen. Man will niemanden aus dem so gering gewordenen Kundenkreis verlieren, nimmt lieber dafür einen ganz geringen Verdienst mit in Kauf. Das Konkurrenzfieber ist zu groß, die Preisunterbietungen sind zu sehr an der Tagesordnung, man darf es sich nicht gestatten, sich seine Kunden auszusuchen, um nur seinen Betrieb aufrechtzuerhalten. Jeder weiß, wie bitter und hart die Erfahrungen sind, die man mit dem zwangsläufig so modern gewordenen Abzahlungsgeschäft macht. Man versteht eigentlich nicht, wie sich angesichts dieser Tatsachen immer wieder Leute finden, die das Konsumfinanzierungsgeschäft dem Handwerk als das alleinige Heilmittel anzupreisen versuchen. Die Möglichkeit zur Hilfe liegt doch ganz wo anders. Mit der Erhöhung der Kaufkraft ist auch dem Handwerk aus den größten Schwierigkeiten geholfen.

Man lasse sich nicht auf Experimente ein, vor allem nicht auf solche, bei denen die bisherigen Erfahrungen gezeigt haben, daß das erstrebte Ziel nicht erreicht wird, und daß zu den alten Schwierigkeiten nur noch neue hinzukommen. Eine kurze Spanne erhöhten Warenumsatzes hilft nicht über die folgenden langen Monate der Verminderung des Umsatzes hinweg.

Th.

Achtet auf die Mietskontrakte.

Zum 31. Dezember 1926 ist eine Sturmflut von Kündigungen der gewerblichen Räume losgebrochen. Gewöhnlich wird nun von den Mietern eins übersehen. Mit der Herausnahme der gewerblichen Räume aus der Zwangswirtschaft treten fast ausnahmslos die Bestimmungen des alten Mietsvertrages wieder in Kraft. Hiernach richtet sich nämlich der Zeitpunkt, zu dem gekündigt werden kann. Es ist eine durchaus irrige Ansicht, wenn allgemein angenommen wird, daß die neue Verordnung ohne weiteres eine Kündigung gestatte. In den Mietskontrakten finden sich gewöhnlich Bestimmungen über die Dauer des Vertrages und die Frist und Art der Kündigung. Im allgemeinen steht im Vertrage, daß das Mietsverhältnis um 1 Jahr weiterläuft,

*

falls nicht 3 oder 6 Monate vor seinem Ablauf eine Kündigung erfolgt ist.

Falls nun ein Mietskontrakt für die Zeit vom 1. Oktober bis 30. September abgeschlossen ist, so konnte eine Kündigung am 31. Dezember nur erfolgen, wenn eine sechsmonatige Kündigungsfrist vereinbart ist. Beträgt aber die Kündigungsfrist nur 3 Monate, so kann trotz der neuen Verordnung erst am 30. Juni 1927 gekündigt werden. Es ist daher notwendig, daß die alten Mietsverträge durchgesehen werden, damit gegen ungesetzliche Kündigungen sofort Einspruch erhoben werden kann. Die Praxis hat bereits gezeigt, daß in zahlreichen Fällen gegen diese Bestimmung des Mietskontraktes verstoßen worden ist. In den Kreisen der Wirte ist allgemein die Ansicht verbreitet, daß die neue Verordnung jedes Recht zur Kündigung gebe. Es heißt also, vorsichtig zu sein.

Eine Ausnahme gibt es allerdings. Wenn nämlich der Vermieter seinerzeit, d. h. also bei Ablauf des ursprünglichen Mietsvertrages, dem Mieter ausdrücklich und unter Innehaltung der Frist erklärt hat, daß er den Mietsvertrag nicht fortsetzen wolle, dann könnte jetzt ohne Rücksicht auf den Mietskontrakt eine Kündigung erfolgen. Da aber eine solche Erklärung nur in vereinzelten Fällen abgegeben sein wird, ist es eine notwendige Vorsichtsmaßnahme, sich den alten Mietsvertrag noch einmal anzusehen. Th.

Die neue preußische Grund- und Gebäudesteuer.

Vom preußischen Staatsministerium ist der Entwurf des Grund- und Gebäudesteuergesetzes durchberaten worden. Die im Reiche übliche Praxis des Einheitswertes wird nun auch für die neue Steuer durchgeführt werden. Der Steuersatz ist einheitlich sowohl für landwirtschaftliches wie für alles übrige Grundvermögen auf 3,6 vT des Wertes. Für die Landwirtschaft sind einige Sonderbestimmungen vorgesehen. In bezug auf die zwangsbewirtschafteten Gebäude gelten besondere Bestimmungen für die Uebergangszeit. Th.

Briefkasten.

Kündigung eines ausgeliehenen Kapitals.

Frage 13. **Herr *A. B.* in D. Ich habe einem Bekannten vor einem halben Jahre 450 Mk. geliehen, ohne Zinsen. Da ich das Geld jetzt selbst brauche, habe ich um Rückgabe gebeten, was er jedoch verweigert, da ich erst kündigen müßte. Wie ist die Rechtslage?**

Antwort 13. **In Anwendung zu bringen sind hier die §§ 607—610 des BGB. Ihr Bekannter ist im Recht. Aus Ihrer Darstellung ist zu entnehmen, daß Sie Ihrem Bekannten das Geld auf unbestimmte Zeit gegeben haben. In diesem Falle müssen Sie, um Ihr Geld zu erhalten, dem Schuldner das Darlehen kündigen. Da das Darlehen über die Summe von 300 Mk. hinausgeht, ist eine Kündigungsfrist von drei Monaten notwendig. Wenn Sie somit am 1. Februar 1927 kündigen, erhalten Sie Ihr Geld am 30 April 1927.** —t.

Was sind festgesetzte Aufträge?

Frage 14. **Herr *J. Th.* in K. Ein Kunde von mir bestellte 10—12 Aufnahmen auf dem Friedhofe, Format 13×18. Ich verlangte 10 Mk. pro Aufnahme. Der Kunde fragte nun, ob ich bei 24 Aufnahmen billiger sein kann. Ich sagte, dann kostet die Aufnahme 8 Mk. Ich erhielt aber zunächst nur einen Auftrag über 12 Aufnahmen, die ich auch unter großen Mühen und viel Zeitversäumnis herstellte. Bei der Ablieferung berechnete ich je Aufnahme 10 Mk., im ganzen also 120 Mk. Die Rechnung wurde ohne Beanstandung bezahlt. Etwas später wurde ich aufgefordert, nochmals 14 Aufnahmen zu machen. Ich erklärte, daß ich unter 10 Mk. nicht liefern könnte. Die Aufnahmen wurden mir dann auch angewiesen. Als ich die Rechnung über 140 Mk. einreichte, kürzte mir der Kunde diese um 2 Mk. für jede Aufnahme und auch noch um 2 Mk. für jede Aufnahme der schon bezahlten Rechnung, da ich erklärt hätte, daß ich bei etwa 24 Aufnahmen nur 8 Mk. nehmen würde. Muß ich mir das gefallen lassen?**

Antwort 14. **Es handelt sich offensichtlich um zwei Bestellungen. Die erste Bestellung lautet auf 12 Aufnahmen, die zweite Bestellung geht auf 14 Aufnahmen. Vereinbart war, daß bei Bestellung von mindestens 24 Aufnahmen je Aufnahme 8 Mk. zu zahlen seien. Die Rechnung über die bestellten 12 Aufnahmen mit 120 Mark wurde ohne welche Aufstellung bezahlt. Erst nach Rechnungslegung über den zweiten Auftrag mit 14 Aufnahmen = 140 Mk. wurde auf die Vereinbarung hingewiesen, daß 24 Aufnahmen je Aufnahme 8 Mk. kommen sollten. Dieser Einwand ist irreführend, da es sich nicht um einen Auftrag von mindestens 24 Aufnahmen handelte, sondern um zwei vollständig gesondert zu behandelnde Aufträge von je 12 und 14 Aufnahmen = 26 Aufnahmen. Dies geht auch ohne weiteres daraus hervor, daß die erste Rechnung von 12 Aufnahmen mit 120 Mk. ohne Verzögerung und ohne Aufstellung bezahlt wurde. Die Rechtslage ist vollständig klar. Eine Berufung auf die 24 Aufnahmen je 8 Mk. ist irreführend und kommt nicht in Frage.** Th.

M. S., Crossen a. d. O. Zunächst muß gegen die Kündigung Einspruch erhoben werden. Sie wenden sich am besten direkt an die Schlichtungsstelle. Vorschriften über die Höhe des Mietspreises für gewerbliche Räume nach dem 1. April bestehen nicht, die von den Hauswirten herausgegebenen Richtlinien sehen allgemein eine Mietspreissteigerung auf 110 bis 130 % der Friedensmiete vor. Die Wirtin kann verbieten, daß der Gewerbebetrieb innerhalb der Wohnung ausgeübt wird und sich hierbei auf die geltende Mieterschutzgesetzgebung berufen. Wohnräume dürfen nicht zu gewerblichen Zwecken benutzt werden. Ob es erlaubt werden kann, innerhalb eines bestimmten Zeitraumes — bis passende Räume gefunden sind — die Wohnung zur Ausübung des Gewerbes zu benutzen, kann, in Anerkennung einer Notlage, nur die Schlichtungsstelle feststellen und demgemäß anordnen. Th.

A. H. in D. Ein Photographengehilfe gilt als gewerblicher Angestellter, nicht als kaufmännischer Angestellter. Die Anmeldung bei der Ortskrankenkasse und der Invalidenversicherung ist somit Vorschrift. Die Ansicht des Magistrats, daß eine Angestelltenversicherung notwendig sei, ist falsch. Richtig aber ist, daß Lohnsteuer gezahlt werden muß, auch bei einem Lohn von 100 R.-Mk. (inklusive Wohnung und freier Station). Ueber den steuerfreien Lohnbetrag wird beim Finanzamt Auskunft erteilt. Th.

M. B., Köln a. Rh. Die Annahme ist irrig. Die Abgabe von Steuervoranmeldungen ist vollkommen unabhängig von der Schulbildung. Bei Angehörigen der freien Berufe wird von der Berufsart ausgegangen und insofern sind hier andere Vorschriften erlassen. Diesen ähnliche Vorschriften gelten aber weder in der Industrie, im Handel, noch im Gewerbe. Th.

B. D., Reppen. Es ist durchaus üblich, 10 % jährlich vom Inventar abzuschreiben, und zwar wird hierbei stets der Anschaffungspreis zugrunde gelegt. Der Zeitraum, nach dem das Inventar mit 0 zu Buche steht, ist somit nicht lang. Würde man bei der zehnprozentigen Abschreibung vom jeweiligen Buchwert ausgehen, so würde es außerordentlich lange dauern, bis der Nullpreis erreicht ist. Th.

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** *D.R.P. Nr. 376911*

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

Letzte Nachrichten.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Mitteilungen. Februar-Sitzung Donnerstag, den 10. Febr., abends 7½ Uhr, im Alten Rathaus, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 3, I. Stock. Wir bitten um recht zahlreichen Besuch; Einführung von Gästen, Damen und Herren, zu unseren Vereinsabenden sehr erwünscht. Bildervorlagen aus den Kreisen der Mitgl. oder seitens der Gäste, sowie Bekanntgabe von Neuheiten oder Mitteilungen technischer Erfahrungen werden dringend erbeten. Meldungen hierfür beim Vorsitzenden. Der Vorstand

Tagesordnung für die Sitzung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. Aufnahme neuer Mitgl. 2. Vortrag des Herrn Professor Otto Mente: Photographische Tagesfragen, Fragen und Antworten. 3 Vortrag des Herrn Albert Vennemann (mit Projektionen und Vorlagen). Die Bedeutung der Illustrationsphotographie von heute. An den Vortrag anschließend Diskussion. 4. Ueber das neue Gaslichtpapier „Vigura-Rapid" der Firma Trapp & Münch, A.-G., in Friedberg. Dazu einige Bilderproben von Artur Ranft. 5. Die projektierte Wandermappe unseres Vereins. Schlußtermin für Einsendungen ist der 1. März 1927. 6. Verschiedenes. Neuheiten der Industrie. Fragekasten.

Voranzeige.

Freitag, d. 18. Febr., abends 8 Uhr, im Alten Askanier, Anhaltstraße, im Zeichen des Faschings, ein Herrenabend. Eisbeinessen und viele Ueberraschungen. Es wird um Einsendungen von Beiträgen für die „Eisbeinzeitung", Lieder usw., an die Adresse des Herrn Fritz Hansen, Berlin-Lankwitz, Derfflinger-Straße 23, gebeten, sowie Anmeldungen von humoristischen Vorträgen an Herrn Albert Pflugfelder, Charlottenburg, Grolmannstraße 28.

Hwkbez. Dortmund, Zwangsinnung. Außerordentliche freie Innungsversammlung am 15. Febr. in Dortmund, Kölnischer Hof, am Markt. Beginn: nachm. 2½ Uhr. Tagesordnung: 1. Vortrag des Koll. Herrn August Grienwaldt, Eisenach, über „Die Bildnisse der Photographischen Ausstellung Frankfurt" (es kommen etwa 130 Originalbilder der Ausstellung Frankfurt zur Besichtigung). 2. Vortrag eines Vertreters der Firma Lage, G. m. b. H., Hamburg-Wandsbek, über „Farbenphotographie", Vorführung des Lage-Verfahrens. 3. Kurze Aussprache über Innungsangelegenheiten. 4 Zweiter Vortrag des Koll. Herrn August Grienwaldt über „Sehen und Schauen". 5. Verschiedenes. Nachher gemütliches Zusammensein.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß diese Versammlung eine rein fachliche ist und Besuchszwang nicht besteht. Jeder, der sich fortbilden will, versäume nicht, nach Dortmund zu kommen.

Der Vorstand. I. A.: August Arnold.

Die Gesellschaft Deutscher Lichtbildner

hat auf ihrer Tagung in Hamburg 1926 gleich dem Centralverband beschlossen, die Deutsche Photographische Ausstellung durch einen Vortrag ihres Mitgliedes Herrn Karl Schiewek, Nordhausen, Harz, mit Lichtbildern für den Centralverband bzw. seine Vereine und Innungen ausarbeiten zu lassen. Dieser Vortrag gliedert sich in drei Teile:

1. In ein längeres Vorwort von Franz Grainer, München, dem Organisator der Deutschen Photographischen Ausstellung, über den Wert derselben und deren Auf- und Ausbau.
2. In einen Vortrag von Karl Schieweck, Nordhausen, Harz, über diese Ausstellung und deren bildmäßigen Arbeiten, mit 104 Lichtbildern und einem Schlußwort.
3 In 15 Raumaufnahmen der Deutschen Photographischen Ausstellung und Wiedergaben von Aufnahmen der Centralverbands-Tagung.

Der Vortrag ist in allen seinen Teilen eine objektive und historisch richtige Darstellung der Deutschen Photographischen Ausstellung und kann sowohl durch den Centralverbands-Vorsitzenden als auch durch Herrn Karl Schiewek, Nordhausen, Harz, Töpferstraße 1, von allen Vereinen und Innungen angefordert werden.

Grainer, Vorsitzender der G. D. L.

Meiningen, Zwangsinnung. Versammlung Montag, 21. Febr., früh 10 Uhr, im Handwerkskammergebäude Meiningen. Tagesordnung: 1. Mißtrauensantrag der Herren Bohnert, Jahn und Henßgen. 2. Bericht des Vorsitzenden über Eingänge. 3. Kassenbericht 1926 und Haushaltplan 1927. 4. Vorstandswahl. Etwaige Anträge bis 18. Februar erforderlich. Erscheinen sämtlicher Mitgl. unbedingt notwendig. Der Vorstand.

BROMÖL-OSBO-KÄSTEN.

NEU! Für Fortgeschrittene, NEU!

enthaltend: Kollektion der schönen Farben, 7 Farben, Bindemittel, Spachtel, 1 großer u. 1 kleiner Pinsel, Bleicher, Sämtliche Chemikalien, Saugstoffkarton, Knetgummi, 1 Osbo-Handleimwalze, 12,5 cm breit, 1 Hopper, 10 Blatt Osbo-Bromsilberpapier, 1 ungebl., 1 gebl. Bild u. Anl.

25 Mark.

Photo-Großhandlung **Oskar Bohr,** Dresden-A. 1, Ringstraße 14.

Klebestreifen

für **Diapositive** u. **Glasbilder** aus Ia gummiertem Kraft-, Kaliko- u. Leinenpapier, sowie **echt Kaliko** liefert in anerkannter Güte

Curt Hoinkis, Hamburg PC., Hopfensack 8.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Verlangen Sie gratis Probebogen von meinem überall eingeführten

Bestellbuch für Photographen

nach neuester Vorschrift

mit 25, 50, 75 und 100 Bogen.

Wilh. Langguth

Esslingen a. N.

Dem Wunsche vieler Kunden folgend, haben wir extra ein neues **Reisestativ** bauen lassen, welches nunmehr in seiner Ausführung und praktischen Verwendbarkeit die Freude aller Interessenten erweckt

Das Stativ ist **äußerst solid,** 3teilig, Höhe 152 cm, mit rundem Holzteller, langer Fallschraube und Greif-Sicherung. Es steht sehr fest, ist bestens geeignet für alle Apparaturen von 13×18 bis 24×30 cm.

Preis unseres Reisestativs Ormuzd mit Überzug **40 Mk.**

Conrad & Schumacher,

Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2.

Allen Bromölumdruck-Interessenten zur Mitteilung, daß wir Anfang März unentgeltlich an jedermann praktische Ausübung des Bromöldruckes zeigen lassen, und zwar durch den rühmlichst bekannten Herrn Fr. Fischer aus Wien. Derselbe wird die Anwendung seiner **Einfärbewalzen** zeigen und gleichzeitig eine neue, eigenartig gebaute, aber durchaus praktische

Bromöl-Umdruckpresse

im Gebrauch vorführen, deren niedriger Preis allen Bromölfreunden die Anschaffung ermöglicht. Weiteres wird noch bekanntgegeben.

Conrad & Schumacher,

Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2.

TK
1
.P49

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
34. JAHRGANG 15. FEBRUAR 1927 NR. 7

Zürich, 3/X. 25.

Firma Günther Wagner, Hannover.

Ich habe mir im Jahre 1913 in Kiel ein Glas „Pelikanol" gekauft u. es der Zeitverhältnisse wegen nicht aufgebraucht. Es hat Umzüge u. Klimawechsel mitgemacht u. lag jahrelang in einem Reisekoffer verschlossen. Jetzt brauche ich es auf. Seine Klebkraft ist nicht vermindert, sein frischer Geruch ist angenehm, wie am ersten Tage.

In einer Zeit, wo der Gehalt einer Ware so oft den schwindelhaften Ankündigungen nachsteht, macht eine solche Feststellung Freude. Ich möchte Sie daran teilnehmen lassen.

Hochachtungsvoll

Muhofer

Mimosa

Carbon-Braun

Portrait-Papier für braune Entwicklung

Der Wunsch führender Berufsphotographen nach einem Gaslichtpapier, mit dem sich ohne Mühe braune Töne durch Entwicklung erzielen lassen, gab den Anstoß zur Herstellung dieser Sorte. Carbon-Braun ergibt mit größter Sicherheit in einem normalen Hydrochinon-Entwickler, je nach der Dauer der Entwicklung schwarzbraune, rotbraune, rötliche und orange Töne von hervorragender Schönheit. Beliebig viele Kopien lassen sich völlig gleichmäßig herstellen. Die Oberfläche des Papieres ist tiefmatt gehalten, um die vornehme Wirkung zu erhöhen.

Sorten des Carbon-Braun-Papiers:

Cb. 1 tiefmatt, weiß, glatt, kartonstark
Cb 2 tiefmatt, chamois-rötlich, glatt, kartonstark
Cb. 3 tiefmatt, chamois-gelblich, glatt, kartonstark

Sorten der Carbon-Braun-Postkarten:

Cb. 1 tiefmatt, weiß, glatt
Cb. 2 tiefmatt, chamois-rötlich, glatt
Cb 3 tiefmatt, chamois-gelblich, glatt

Sorten des Carbon-Braun-Bütten-Papiers und der -Postkarten:

Cb 1a tiefmatt, weiß, glatt
Cb. 2a tiefmatt, chamois-rötlich, glatt
Cb. 3a tiefmatt, chamois-gelblich, glatt

Lieferbar in geschnittenen Formaten, Rollen und Buchpackungen.
Preise wie Velotyp.

5

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (S.), und Direktor **H. Spörl,** München.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 15. Februar 1927. Nr. 7.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Schädlinge. Seite 66. — Bemerkungen zur Illustrationsphotographie. Seite 68.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.
Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Das C. V.-Abzeichen.

Auf der C. V.-Tagung in Frankfurt a. M. hat sich wieder einmal die Notwendigkeit gezeigt, ein C. V.-Abzeichen herzustellen, das bei derartigen Zusammenkünften zu tragen ist. Nebenstehend bringen wir das geplante Abzeichen. Die Innungsvorstände werden hiermit ersucht, durch Umfrage bei den Mitgliedern festzustellen, wer ein solches C. V.-Abzeichen, das in der Form einer Nadel hergestellt wird, beziehen will. Nach Eingang der Bestellungen seitens der Innungen wird sofort mit der Ausführung des Abzeichens begonnen. Der Preis der Nadel stellt sich auf 1 R-Mk. Der dabei verbleibende Ueberschuß wird an die Sozialkasse des C V. abgeführt.

Lorenz Tiedemann.

An alle Mitglieder des C. V.

Auf der C. V.-Tagung in Frankfurt a. M. 1926 wurde beschlossen, daß der C. V. in der Jahresschau Deutscher Arbeit „Das Papier", vom Juni bis Oktober 1927 in Dresden, die „Gruppe Photographie" als Träger übernimmt.

Der geschäftsführende Vorstand des C. V. hat mich als Kreisleiter des Kreises 6 mit der Durchführung der Ausstellung beauftragt. Um Kosten zu sparen und die Ausschüsse jederzeit schnell zusammen zu haben, habe ich die Ausschüsse aus Dresdner Kollegen gebildet, die ihre Arbeit in hervorragender Weise geleistet haben. In nachstehendem gebe ich die Ausstellungsbedingungen und Richtlinien, welche sowohl vom Direktorium als vom C. V.-Vorsitzenden genehmigt wurden, bekannt. Ich bitte, ihnen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Ganz besonders ist zu beachten, daß von seiten des Direktoriums der Jahresschau von einer Platzmiete abgesehen wurde. Die vom Hauptausschuß in verschiedenen Sitzungen mit dem Direktorium geäußerten Wünsche fanden restlose Unterstützung.

Da wir nur eine kleine Gruppe in dieser großen Ausstellung sind, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß nur „Qualitätsarbeit" zur Ausstellung gelangen kann. Die unserer Gruppe zur Verfügung gestellte Halle, in unmittelbarer Nähe der Presseausstellung, hat leider nur etwa 250 lfd. m Behangfläche, in die sich die drei Gruppen: Berufsphotographie, wissenschaftliche Photographie und Liebhaberphotographie teilen müssen. Daraus ergibt sich von selbst, daß die Zahl der Aussteller eine begrenzte und die Anzahl der auszustellenden Bilder von vornherein festgelegt werden mußte. Weiter ergibt sich daraus, daß die Arbeit des Aufnahmeausschusses ziemlich schwierig wird. Die Zusammensetzung des Aufnahmeausschusses mit den Kollegen Bähr, Burchhardi und Erfurth, Dresden, und als künstlerischer Beirat des Direktoriums der Jahresschau, Herrn Hofrat Professor Seifferth, Dresden, kann als sehr glücklich bezeichnet werden.

Es finden keine Auszeichnungen statt, dafür erhält jeder zugelassene Aussteller bei Schluß der Ausstellung vom Direktorium ein künstlerisches Diplom. Die Zulassung zur Ausstellung bedeutet an und für sich schon eine Auszeichnung. Weiter bitte ich zu beachten, daß die Ausstellung fast ein halbes Jahr dem großen Publikum zugängig ist, also ein billiges Propagandamittel bedeutet, da Millionen von Besuchern die Ausstellung besichtigen werden. Durch die gleichzeitige Tagung des C. V. im August in Dresden ist es jedem deutschen Kollegen möglich, die Ausstellung zu besichtigen. Besondere Vereinbarungen betreffend Preisermäßigung zum Besuch der Ausstellung während der C. V.-Tagung sind uns bereits vom Direktorium zugesagt worden.

Meldungen der Kollegen zur Ausstellung sind zu richten an Kollegen Lichtbildner Hermann Bähr, Dresden-N., Antonstr. 2, von dem alles die Ausstellung Betreffende zu erfahren ist.

Meine lieben Kollegen im Deutschen Reiche! Ich hoffe bestimmt auf zahlreiche Meldungen. Weil gerade dieses Mal keine Auszeichnungen winken, über deren Wert immer die Meinungen sehr geteilt sind, bitte ich um regste Beteiligung. Die Zusammensetzung der Ausschüsse gibt die Sicherheit kollegialer Zusammenarbeit.

Darum frisch auf ans Werk, die deutschen Photographen sollen in Dresden zeigen, daß sie vorwärts gegangen sind.

Jahresschau Deutscher Arbeit („Das Papier 1927"),
Gruppe Photographie.

Für den C. V.: Paul Papesch, Kreisleiter des Kreises 6, I. Vorsitzender des Sächs. Photogr.-Bundes, Innungsverband, E. V., Ehrenobermeister, zur Zeit amt. Obermeister der Photogr.-Zwangsinnung Chemnitz.

Ausstellungsbedingungen für die Gruppe Berufsphotographie innerhalb der „Jahresschau Deutscher Arbeit“ in Dresden vom 1. Juni bis Oktober 1927.

§ 1.

Vorbereitung, Durchführung und Leitung der Gruppe Photographie liegen in den Händen des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), E. V., Sitz Berlin.

§ 2.

Die Ausstellung findet auf dem Gelände des Städt. Ausstellungspalastes Dresden, Lennestraße, innerhalb der Jahresschau Deutscher Arbeit statt. Dauer der Ausstellung von etwa 1. Juni bis Oktober 1927.

§ 3.

Der Gruppe Photographie wird von der Ausstellungsleitung eine Halle in der Grundfläche von 500 qm zur Verfügung gestellt, die eine Nutzfläche von ungefähr 250 lfd. m ergibt, welche mit Bildern behängt werden kann.

§ 4.

Die Ausstellung teilt sich in die Gruppen: Berufsphotographie (Porträt — Landschaft — Industrie), wissenschaftliche und Liebhaber-Photographie. Jeder Aussteller der Gruppe Berufsphetographie hat die schriftliche Erklärung abzugeben, daß die Arbeiten in allen Teilen in eigener Werkstatt gefertigt sind. (Beschluß der C. V.-Tagung Frankfurt 1926) Die angefertigten Gegenstände finden nur dann in der Ausstellung Aufnahme, wenn sie nach der künstlerischen und technischen Seite den Anforderungen des Aufnahmeausschusses entsprechen. Dieser Ausschuß ist berechtigt, Aussteller und Ausstellungsgegenstände ohne Angabe von Gründen zurückzuweisen.

§ 5.

Berechtigt zur Beschickung der Ausstellung sind die Mitglieder des C. V. Die Aussteller müssen sich den allgemeinen Ausstellungsbedingungen, welche Bewachung, Reinigung, Versicherung, Spedition usw. enthalten, unterwerfen. Diese Bedingungen werden mit den Anmeldeformularen versandt. Platzgebühren werden nicht erhoben. Auszeichnungen werden nicht verliehen

§ 6.

Anmeldungen müssen, unter Anforderung entsprechender Formulare, bis zum 15. März erfolgt sein und sind zu richten an Kollegen Hermann Bähr, Dresden-N., Antonstraße 2.

§ 7.

Von jedem Aussteller können im Höchstfalle vier Bilder aufgehängt werden. Das Außenformat der gerahmten Bilder soll die Größe 48×60 cm möglichst nicht überschreiten. Jedes Bild hat rückseitig Name und Wohnort des Erzeugers und Titel des Bildes deutlich sichtbar und leserlich zu tragen.

§ 8.

Die Einsendung der Ausstellungsgegenstände hat in der Zeit vom 1. bis 15. Mai frachtfrei an die Jahresschau Deutscher Arbeit, Gruppe Photographie, zu erfolgen.

Kein Ausstellungsgegenstand darf vor Schluß der Ausstellung ohne Genehmigung des Arbeitsausschusses von seinem Platze entfernt werden.

Zur Rücksendung der Ausstellungsgegenstände nach Schluß der Ausstellung sind bei der Anmeldung 5 Mk. beizufügen.

Jahresschau Deutscher Arbeit, Dresden 1927.

Für die Jahresschau: Straßhausen, Direktor; für den C. V. (Gruppe Photographie): Papesch, Kreisleiter.

Hauptausschuß der Gruppe Photographie.

Für den C. V.: Paul Papesch, Chemnitz, Kreisleiter, I. Vors. d. Sächs. Photogr.-Bundes.
Für den Sächs. Photogr.-Bund: Herm. Bähr, III. Vors. des Bundes; Burchhardi, Dresden.
Für G. D. L.: Erfurth, Dresden.

Aufnahmeausschuß:

Hofrat Professor Seifferth; Bähr, Burchhardi, Erfurth, sämtlich in Dresden.

Arbeitsausschuß:

Bähr, Baum, Burchhardi, Erfurth, Franz Fiedler, Konrad Klemm, Sonntag, Wagner, Wiehr, sämtlich in Dresden; Winzer, Freital.

Richtlinien für das Aufmachen und Rahmen der Bilder.

Die Bilder sind auf das einfachste unter Glas und Rahmen zu bringen. Geschmacklose und schwere Rahmen sind verpönt.

Größere Bilder können ab und zu direkt, also ohne Tonblatt, gerahmt werden. Im übrigen sind Lichtbilder und ihre Vergrößerungen auf helltonige Kartons aufzulegen.

Für die Umrahmung verwende man möglichst einfache schmale Rund- oder Flachstäbe, auch Kehlleisten. Der Rahmen soll dem Bilde gegenüber untergeordnet in Erscheinung treten und nur dem Zweck dienen, dem Bilde einen bestimmten Abschluß zu geben.

Mehr als sechs Bilder zur Auswahl sollen unter keinen Umständen eingesandt werden, da bei vorhandenem Raum kaum mehr als 80 Aussteller berücksichtigt werden können.

Die Verpackung der Ausstellbilder hat stoß- und wurfsicher zu geschehen, deshalb müssen die Bilder, in Wellpappe, Holzwolle oder Stroh verpackt, gesandt werden.

Die eingesandten Ausstellbilder haben rückseitig Namen und Wohnort des Erzeugers, Titel des Bildes, deutlich sichtbar und leserlich zu tragen.

Bähr, Burchhardi, Erfurth, sämtlich in Dresden.

Schädlinge!

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn an dieser Stelle behauptet wird, jedes Gewerbe hat jetzt schwer um seine Existenz zu kämpfen. Am allerschlimmsten ergeht es dem Handwerk. Nicht nur, daß die mangelhafte Kaufkraft der Bevölkerung ihm wenig Umsatz bringt, hat es unter viel zu hohen Steuern zu leiden und erfreut sich letzten Endes einer Vernachlässigung durch die Regierungen der letzten Jahre, die jeder Beschreibung spottet. Zu alledem hat man auch noch eine Kalkulationsberatung durch die Handwerkerverbände verboten, während heute die willkürliche Preisbeeinflussung durch Kartelle und Trusts in der Industrie ohne jede Beanstandung von seiten der Regierung weitergeht.

Wenn man aber heute sieht, wie es sich sowohl Behörden wie wohlbestellte Beamte angelegen sein lassen, einen hart kämpfenden Handwerksstand dadurch zu schädigen, daß sie nebenbei dieselben Arbeiten anfertigen wie dieser und sie verkaufen, dann muß man über ein solches Verhalten empört sein. Unter welch scheinheiligen Gründen sie dieses Gebaren rechtfertigen, werden wir weiter unten sehen. Uns Photographen aber, denn um uns handelt es sich in diesem Falle, muß es verbittern, wenn wir zusehen müssen, in wie maßloser Weise wir geschädigt werden, ohne daß wir geschützt werden.

Die Klagen darüber, daß Beamte als Amateurphotographen sich mit Photographieren einen

Nebenerwerb verschaffen, sind schon lange bekannt. Schwer dagegen war es, alle diese Beschwerden zu sammeln und ihnen auf den Grund zu gehen. Hierbei hat sich wieder einmal die Notwendigkeit und der Nutzen einer Organisation gezeigt. Nur die Organisation ist imstande, alle diese Einzelklagen zu einer großen Anklageschrift zu sammeln und damit auf Behörden einzuwirken. Wie oft ist nicht schon beobachtet worden, daß der einzelne vergeblich einen Uebelstand bekämpft. Die Gesamtheit drückt ihre Wünsche durch.

Als in der „Chronik" die Aufforderungen des II. C. V.-Vorsitzenden erschienen, Beweismaterial zu bringen für die schädigende Tätigkeit gewisser Amateure, wurde zunächst wieder einmal von einer Seite versucht, die Amateure gegen diese Maßnahme aufzustacheln. Die wirklichen Amateure wissen, daß es uns nicht darauf ankommt, sie zu bekämpfen — zumal in Frankfurt a. M. eben erst eine freundschaftliche Zusammenarbeit beschlossen wurde —, sondern wir wollen den Knipsern auf den Leib rücken, die ihre Erzeugnisse sofort zu Spottpreisen an den Mann bringen. Und die Amateure, die die Liebhaberphotographie betreiben, nur um an der schönen Kunst Erbauung zu suchen, würden sich schön bedanken, wenn wir sie mit denjenigen Knipsern unter einen Hut stecken wollten, von denen im folgenden noch die Rede sein wird.

Wenn man das mit großer Mühe zusammengetragene Material durcharbeitet, so fallen drei Gruppen auf, die uns schädigen. Das sind:

1. Kommunalbehörden; 2. Subalternbeamte der Staats- und Gemeindebehörden; 3. Lehrer.

Gehen wir sie der Reihe nach durch.

Also 1. die Kommunalbehörden. Es ist ein Skandal, in welch unerhörter Weise sie unser Gewerbe schädigen. Wissen denn die leitenden Beamten der Stadtgemeinden nicht, wie schwer es uns fällt, die Steuern, von denen sie doch bezahlt werden, aufzubringen? Wissen sie nicht, wie wir auf jeden Auftrag angewiesen sind? Der Reichstag hat bereits vor geraumer Zeit eine Entschließung angenommen, die sich gegen die Betriebe in eigener Regie seitens des Staates sowie der Gemeinden wandte. Was werden wohl die Abgeordneten sagen, wenn sie hören, wie ihre Entschließungen befolgt werden?

Aus der Fülle des Materials seien nur einige Beispiele herausgenommen.

Wie verträgt es sich mit der Gewerbeförderung,
wenn das Kanalbauamt in Insterburg sämtliche photographischen Arbeiten durch einen angestellten Techniker erledigen läßt? Es wäre hierbei interessant, zu erfahren, ob der Techniker hierfür noch ein besonderes Entgelt bezieht,
wenn die städtischen Wasserwerke in Frankfurt a. M. sich selbst einen Apparat kauften und die Aufnahmen von einem Beamten machen lassen?
wenn das Hochbauamt Leipzig für die notwendigen photographischen Aufnahmen einen besonderen Herrn anstellt?
wenn das hochbautechnische Bureau im Finanzministerium und die Landesbauämter I u. II in Dresden alle Aufnahmen von Beamten herstellen läßt, die früher von Fachleuten hergestellt wurden, so daß allein bei der Erneuerung des Zwingers 400 Aufnahmen den ortsansässigen Fachphotographen verlorengingen?
wenn in Wasserburg a. Inn alle Aufnahmen für die Stadt von einem Schreiber hergestellt werden?
wenn das Kreishochbauamt in Büren alle photographischen Aufnahmen vom Leiter des Hochbauamtes, Herrn Sch., vornehmen läßt?
wenn die Stadt Glauchau i. Sa. die Aufnahmen für einen Führer von städtischen Beamten ausführen läßt?
wenn das Berliner Polizeipräsidium im eigenen Atelier die Ausweisbilder für die Schutzpolizei herstellt?

Und so könnte man noch Dutzende solcher Fälle aufzählen. Nicht nur, daß diese Gemeinden sehr gern unsere Steuern usw. einziehen, sie ruinieren das Handwerk durch eigene Regiebetriebe. Viel Weitblick seitens der Stadtverwaltungen verrät das nicht. Es wird aber immer mit so viel Scheinheiligkeit vom Schutz des örtlichen Gewerbes gesprochen, daß wir hier einmal darauf hinweisen müssen, wie dieser Schutz aussieht. Das traurigste Zeichen aber ist, daß in zahlreichen Fällen die Gemeindeverwaltungen auf Beschwerden überhaupt nicht reagieren. Die handwerksfeindliche Einstellung, unter der auch andere Handwerkszweige zu leiden haben, zeitigt natürlich ebensolche Erscheinungen bei den Beamten der Gemeindeverwaltungen bzw. Finanzverwaltungen. Es ist doch zur Genüge bekannt, daß diese Herren ein gutes Gehalt beziehen, daß sie ihren jährlichen, reichlich bemessenen Urlaub erhalten und daß sie endlich im Alter eine achtbare Summe als Pension beziehen. Was kann ihnen wohl weiter passieren, außer, daß das Gehalt von Jahr zu Jahr etwas steigt? Und dennoch häufen sich die Klagen, daß solche Herren sich durch die Photographie einen ganz guten Nebenverdienst verschaffen. Wo es nur irgend geht, nehmen sie dem ortsansässigen Photographen die Aufnahmen vorweg. Sie sind selbstverständlich billiger als wir. Warum auch nicht? Wenn man von 9—4 Uhr sein Einkommen verdient hat, kann man es sich schon leisten, den Photographen ins Handwerk zu pfuschen. Meine Herren, wir erhalten keine Pension, wir müssen von früh bis spät tätig sein, wenn wir es zu etwas bringen wollen. Wir müssen fragen, befriedigt diese Leute ihr Beruf so wenig,
daß ein Katastersekretär W. in Büren die dortigen Photographen in erheblichem Umfange dadurch schädigt, daß er alle Aufnahmen an sich reißt?
daß ein Verwaltungssekretär beim Finanzamt Insterburg dauernd Gruppenaufnahmen von freikirchlichen Gemeiden macht?
daß ein Angestellter der Stadt Insterburg sogar vom 2. Bürgermeister Aufträge erhält, abgesehen von der besonderen Freizeit, die ihm gewährt wird?
daß ein Kassenobersekretär in Hirschberg, dessen Gehalt sehr gut ist, einen schwunghaften Handel mit Photographien betreibt?
daß ein Baupolizeibeamter F. in Charlottenburg sogar drei Apparate für seinen photographischen Nebenberuf benötigt?
daß ein Stationsassistent B. in Cöthen ein erkleckliches Sümmchen mit Paßaufnahmen verdient?
daß im Schloßmuseum in Mannheim der Beamte R. den Photographen alle Aufträge wegnimmt?
daß der Staatsbeamte R. in Insterburg eine Unmenge von Aufnahmen für die Herdbuch-Gesellschaft anfertigt?

Diese Auswahl möge genügen. Daß alle diese Leute ihre Nebeneinnahmen versteuern, wagen wir zu bezweifeln.

Und nun zur dritten Gruppe, den Lehrern. Wer orientiert darüber ist, welche Aufgaben heute von der Lehrerschaft gelöst werden sollen, dem ist es unfaßbar, daß die Lehrer so viel Zeit für andere Sachen übrig haben. Man werfe nur einen Blick in die deutschen Lehrerzeitungen, wenn man wissen will, welche ungeheure Arbeit von der Lehrerschaft noch geleistet werden muß. Pädagogische Probleme beherrschen die Gegenwart. Mit diesen Dingen muß der Lehrer sich doch wohl geistig auseinandersetzen. Und schließlich, das ist ja der Hauptzweck seines Berufes, soll er die junge Generation bilden und heranziehen zu tüchtigen Menschen. Ich kenne wenigstens Lehrer, die ihren Beruf so ernst nehmen, daß bei ihnen der Tag mit Arbeit voll ausgefüllt ist. Freilich ist das in der Großstadt. Vor langer Zeit war es auf dem Lande und auch in der Kleinstadt

so, daß der Lehrer sich durch allerhand Nebenarbeiten ein einigermaßen lebenswürdiges Dasein verschaffte. Hätte er das nicht getan, so wäre er zum Hungern gezwungen. Ganz richtig erkannte die Lehrerschaft, daß sie unter solchen Verhältnissen sich nicht mit ganzer Kraft ihrem Berufe widmen konnte. Sie erstrebte und erreichte eine ausreichende Besoldung und Hebung ihres Standes. Wenn aber heute eine ganze Reihe von Lehrern weiter nichts in ihrer Freizeit treibt als die Photographie gegen Entgelt, so ist uns das ein Beweis, daß diese Herren von der fleißigen Arbeit an der heranwachsenden Jugend keine Kenntnis haben und sich nichts daraus machen, wie man über ihre pädagogische Leistungsfähigkeit denkt. Daß sie damit ihren ganzen Stand diskreditieren, entgeht ihrem Taktgefühl.

Gibt denn den Lehrern ihre Tätigkeit so wenig geistige Anregung und Arbeit,

daß in Hamm-Wülfel einige Lehrer von ihren Schulkindern photographische Aufnahmen herstellen und die Bilder an die Kinder verkaufen? Der ortsansässige Photograph, der größere Bilder zu gleichen Preisen anbot, wurde als zu teuer von den Lehrern abgewiesen;

daß ein pensionierter Lehrer, zugleich Schatzmeister im Bunde Deutscher Landlehrer, trotz 270 R.-Mk. Pension mit dem Motorrad umherfährt und Aufnahmen macht?

daß ein Studienrat V. in Waldenburg i. S. sogar in der Zeitung inseriert und zahlreiche Aufnahmen macht? (Die höhere Schule scheint noch weniger Anregung zu bringen.)

daß ein Gymnasialturnlehrer Sch. in Krefeld Bilder für die Stadt und die Kölner Messe gegen Entgelt liefert?

daß in Osterwieck im Harz ein Lehrer sogar sämtliche Aufnahmen für das dortige Krankenhaus anfertigt, ebenso auch andere Aufnahmen?

daß ein Lehrer B. in Winterberg photographische Postkarten verkauft und in der Schule darauf aufmerksam macht, daß der ortsansässige Photograph zu teuer sei?

daß der Fachlehrer Sch. in Erbach (Odenwald) schon jahrelang die Photographie gegen Bezahlung betreibt? Die Aufsichtsbehörde weiß das.

Proteste bzw. Eingaben nutzen selten etwas.

In einem Orte hat der Photograph deshalb keine Schritte unternommen, weil er befürchtet, daß seine Tochter, die in der Klasse des betreffenden Lehrers ist, dadurch Nachteile habe. Grenzt es nicht an Zynismus, wenn der Lehrer die Tochter des Photographen herumschickt, um Bestellungen auf seine Aufnahmen einzusammeln? Also selbst im Unterricht bleibt der Lehrer in erster Linie Geschäftsmann. Arme Jugend! Solche Lehrer werden dich wohl nicht weit bringen. Den Schulaufsichtsbehörden empfehlen wir, ein solches Verhalten der Lehrer zu verbieten. Was würden denn die Lehrer sagen, wenn wir im Nebenberuf Unterricht geben? Vielleicht würde auf diese Weise noch manches pädagogische Talent entdeckt.

Wir haben unseren Berufsangehörigen nur einen kleinen Einblick gegeben in das gesammelte Material. Daß unsere Zentralorganisation dieses Material an geeigneter Stelle mit der nötigen Energie verwerten wird, ist selbstverständlich. Hoffentlich können wir in absehbarer Zeit erfreuliche Erfolge melden.

Dipl.-Kfm. Gellert, Verbandssekretär.

Bemerkungen zur Illustrationsphotographie.

In Nr. 3 des laufenden Jahrganges des „Zeitungs-Verlages" befaßt sich Dr. Karl Jaeger, Essen, unter der Ueberschrift „Zur Bebilderung der Tagespresse" mit einem aktuellen Problem, das nicht nur für Bilderredakteure, sondern auch für Illustrationsphotographen von Wichtigkeit ist. Nach verschiedenen Ausführungen, die den Zeitungsfachmann angehen, kommt der Autor darauf zu sprechen, daß die Illustrationen der Tagespresse heute, vom technischen Standpunkt aus betrachtet, noch nicht restlos befriedigen, woran nicht nur die Drucktechnik allein, sondern vor allem die Pressephotographen, die ungeeignete Bildvorlagen liefern, die Schuld tragen. Dr. Jaeger schreibt folgendes:

> Der Uebel größtes für die Durchführung der Bebilderung der Tagespresse liegt aber bei der Herstellung der Bilder als solcher bei den Pressephotographen, Bildberichterstattern, Photobureaus, oder wie sie sich nennen mögen. Wer seit 2 Jahren etwa, in den letzten Monaten monatlich 2000 und mehr Bilder — früher etwas weniger — durch die Finger bekam, der ist einfach benommen davon, wieviel und was für Schund nach der inhaltlichen wie technischen Seite sich im Bilderangebot befindet, und er ist eigentlich noch benommener davon, daß sich in 2 Jahren darin aber auch gar kein Wandel gefunden hat. In meinem genannten Aufsatze im „Zeitungs-Verlag" vom April 1925 sprach ich von der „üblen Dezentralisation" im Bildversand, verlangte ich eine „Organisierung", verlangte ich „aktuelle und technisch wertvolle Photos", fast 2 Jahre später muß man sich mit genau den gleichen Forderungen an die Korrespondenzorganisationen und Pressephotographen wenden. Sie haben 2 Jahre verstreichen lassen, ohne auch nur mit einer Verbesserung des Bildangebots begönnen zu haben. Es wird heute genau so verfahren wie vor 2 Jahren, obwohl sich doch inzwischen genügend viele Stimmen dagegen wandten. So könnte man fast verzagen.
>
> Und doch muß sich ein grundlegender Wandel schaffen lassen. Er hat zu beginnen mit einer Stärkung des Verantwortungsbewußtseins der Pressephotographen. Es geht nicht an, daß sie alles, was ihnen in ihre „Strahlenfalle" lief, den Redaktionen zur Reproduktion anbieten. Beim Pressephotographen muß die Ausmusterung anfangen und so scharf schon betrieben werden, daß die Redaktionen nach der inhaltlichen wie technischen Seite nur einwandfreies Material erhalten. Das bedeutet inhaltlich: Ausscheidung aller Bilder, die roh, kitschig, quatschig wirken; tech-

KUNSTBLÄTTER

aus prima Naturkarton, vierfach, außen 20/29 für Kabinett,
Nr. 47b, weiß, chamois, braun . . . . ℳ 7,30 pro 100.
Nr. 51 u. 52, das Neueste und Modernste, ℳ 16,50 pro 100.

Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5.

nisch: Ausscheidung aller Bilder ohne eine reine Schwarz-Weiß-Wirkung, ohne starke Kontraste. (Schwarz-Weiß-Wirkung, starke Kontraste ist nicht identisch mit Schärfe des Bildes; ein in den Konturen scharfes Bild kann flach, grau in grau und damit zur Reproduktion im Zeitungsdruck ungeeignet sein, aber ein schon unscharfes Bild kann so kontrastreich sein, daß es sich zur Reproduktion in der Zeitung noch sehr wohl eignet.) Erstrebt wird mit dem Verlangen nach Selbstzucht, Selbstbescheidung und -beschneidung der Pressebildberichterstattung, daß nicht mehr, wie bisher üblich, schlechterdings alles photographiert wird in der wohl nie trügenden Hoffnung, irgendeiner wird auch dieses Bild zur Reproduktion annehmen, erstrebt wird zweitens, daß ein Pressephotograph, wenn eben nicht eine gute Kontrastwirkung im Bilde ist, lieber einmal eine Photographie ausläßt, als unnütz seine Platte geopfert zu haben. Die Schwierigkeiten, die der Durchführung im Wege stehen, sollen nicht verkannt werden. Aber eines Tages wird der oder jener Pressephotograph doch erkennen, daß er viel besser fährt, wenn er den Redaktionen nur einwandfreies Bildmaterial anbietet, und das Bessere wird auf die Dauer dann das Gute verdrängen. Erheblich rascher würden die Schwierigkeiten überwunden, wenn sich endlich ein Unternehmen fände, das nach den gegebenen Gesichtspunkten arbeitet, und dazu so groß ist, den Redaktionen aus dieser einen Hand die Bildberichterstattung über ganz Deutschland und durch geeignete Abschlüsse auch darüber hinaus sicherzustellen. Das ist nur eine Organisations- und eine Kapitalfrage. Das Geschäft würde aber diese Gesellschaft machen, denn die Redaktionen ächzen unter der Last, mit 20, 30 Photographen verkehren zu müssen, um ihre Bildberichterstattung sichergestellt zu sehen.

In der Hand der Redaktionen liegt die Macht, den Anfang zu einer Besserung in unserem Bildberichterstattungswesen zu erzwingen. Sie sollten lieber am Tage zwei, drei Bilder weniger bringen, dafür aber rücksichtslos alle inhaltlich wie technisch ungenügenden Bilder — und das sind heute bei strenger Auslese glatt 90 % — zurücksenden. Dann bin ich der stillen Einkehr der Pressephotographen gewiß. Und auch von dieser dritten Seite wäre der Anfang gemacht, die heutigen Unzulänglichkeiten des Bildes in der Zeitung zu beheben.

Nachdem bisher in der „Chronik" das Thema „Illustrationsphotographie" ausschließlich vom Standpunkt der Photographen behandelt wurde, die ihre zum Teil nicht gerade erfreulichen Erfahrungen bekanntgaben, ist es nicht uninteressant, auch einmal die Gegenseite und ihre Klagen über die Illustrationsphotographen zu hören, da man viel daraus lernen kann, wenn eine Sache von der anderen Partei in anderer Beleuchtung dargestellt wird.

Dr. Jaeger ist nicht ganz im Unrecht, wenn er über die Anlieferung eines zum Teil technisch mangelhaften oder inhaltlich wertlosen Bildermaterials Klage führt. Wir wissen dieses aus eigener Erfahrung am besten. Erst kürzlich erlebten wir z. B. das Folgende:

Ein uns bekannter tüchtiger Photograph fertigte auf Veranlassung des Verlages einer erstklassig bebilderten Zeitschrift eine Anzahl Aufnahmen im Format 18 × 24 cm. Es handelte sich neben zwei Außenaufnahmen um mehrere Innenaufnahmen eines künstlerisch ausgestalteten Heims. Auf einigen der Aufnahmen befanden sich mehrere Personen.

Gleich nach Empfang der Bilder ließ die Redaktion diese mit dem Bemerken zurückgehen, daß sie nicht reproduktionsfähig seien. Der betreffende Photograph wandte sich darauf an uns mit der Bitte, an Hand der uns übersandten Bilder ein Gutachten abzugeben.

Wir konnten dieser Bitte leider nur in einer dem Photographen nicht angenehmen Weise nachkommen. Denn die Bilder waren wirklich nicht reproduktionsfähig. Die beiden Außenaufnahmen waren nicht nur „flach", sondern ausgesprochen flau. Die Innenaufnahmen waren ebenfalls durchweg flau und zeigten fast ausnahmslos zeichnungslose Lichter neben grauen, verschwommenen und unruhigen Schatten. Die Personen waren ohne weitere Ueberlegung in das Bildfeld gesetzt und schienen nicht geeignet, die Wirkung der Aufnahmen zu erhöhen. Zur Not hätte die betreffende Redaktion eine einzige der ganzen Aufnahmen verwenden können.

Hinzu kam noch, daß die Bilder, die auf glänzendem Bromsilberpapier kopiert waren, deutliche Scheuermarken zeigten und außerdem teilweise leicht verschleiert waren, was an den unbelichteten Papierrändern ersichtlich war. Wir konnten uns deshalb bei der Betrachtung der Abzüge nicht des Eindruckes erwehren, daß sie auf einem nicht mehr ganz einwandfreiem Kopiermaterial hergestellt waren.

Es blieb uns nichts anderes übrig, als dem Photographen mitzuteilen, daß die Bilder auch nach unserer Meinung nicht zu reproduzieren und besonders nicht für die betreffende Zeitschrift, die ihrem Bilderteil besondere Sorgfalt angedeihen läßt, verwendbar seien. Wir empfahlen dem Photographen, einige nach unserer Auffassung gänzlich mißlungene Aufnahmen nochmals zu machen und die anderen nach ausgiebiger Retusche auf einem kräftiger arbeitenden Papier zu kopieren, um reproduktionsfähige Vorlagen zu erhalten.

Von dem betreffenden Photographen selber haben wir nichts wieder gehört, doch haben wir von anderer Seite erfahren, daß er uns zunächst wegen unseres Gutachtens nicht besonders günstig gesinnt gewesen, dann aber doch nach unseren Angaben vorgegangen ist, worauf die Bilder von der betreffenden Redaktion ohne jede Beanstandung angenommen wurden.

Dieser Fall steht nicht vereinzelt da, sondern es haben sich wiederholt Leser der „Chronik" an uns gewandt, die mit Zeitschriftenredaktionen wegen technischer Mängel bestellter Aufnahmen Differenzen hatten. Nur in einem Falle war der betreffende Photograph im Recht; die Redaktion suchte nur Ausflüchte, sich um Zahlung des Reproduktionshonorars zu drücken, bequemte sich aber doch dazu, als der Photograph mit Klage drohte.

Auf Grund unserer bisherigen Beobachtungen wollen wir es Dr. Jaeger gern glauben, daß ihm bei der Sichtung zur Illustration angebotener Bilder eine Menge Schund durch die Finger gegangen ist. Doch scheint uns hier die Lage ähnlich wie bei Zahnschmerzen zu sein, über einen schmerzenden Zahn wehklagt man, während man die anderen 31 nicht schmerzenden vergißt. Das ist verständlich, aber nicht gerecht. Wir glauben deshalb, daß Herrn Dr. Jaeger auch eine große Anzahl guter Bilder in die Hände gekommen sind, weil die Mehrzahl der Illustrationsphotographen sehr wohl weiß, welche Ansprüche man an zu reproduzierende Vorlagen stellt und deshalb entsprechendes Material anliefert.

Aber bekanntlich gibt es Illustrationsphotographen und „Illustrationsphotographen". Die ersten, von denen die meisten gelernte Photographen sind, kennen ihr Metier. Ihnen braucht man es nicht zu sagen, wie zu reproduzierende Bildvorlagen aussehen müssen.

Auf der anderen Seite gibt es eine Anzahl von Leuten, die in anderen Berufen Schiffbruch gelitten haben und nun glauben, eine Schlitzverschlußkamera im Format 13 × 18 verleihe automatisch das Recht, sich als Illustrationsphotograph auszugeben. Es soll nun nicht bestritten werden, daß man unbedingt als Photograph gelernt haben muß, um gute Pressephotos zu machen. Denn die nötige photographische

Technik kann man sich sehr gut auch autodidaktisch aneignen, wenn das Gefühl für Aktuellität bzw. Wirksamkeit einer Aufnahme von Haus aus vorhanden ist, denn anerziehen läßt es sich kaum. Trotzdem ist es sehr wahrscheinlich, daß die sich als Illustrationsphotographen gebärdenden „Schwarzkünster" nur selten etwas leisten, da ihnen das wahrhafte, ideelle Interesse fehlen dürfte und sie die Kamera ausschließlich als Mittel zu wenig anstrengendem Gelderwerb betrachten.

Aber gerade diese Außenseiter, diese Auch-Illustrationsphotographen werden es in erster Linie sein, die den Schund liefern, über den sich Dr. Jaeger beklagt, während ihm die guten Bilder sicherlich von wirklichen Illustrationsphotographen oder von nur gelegentlich sich auf diesem Gebiete betätigenden tüchtigen Atelierphotographen geliefert worden sind. Dabei ist nicht ausgeschlossen, daß auch die letzteren Bilder liefern, die sich nicht zur Reproduktion eignen, da sie entweder technisch oder inhaltlich mangelhaft sind.

Man muß bedenken, daß es ein großer Unterschied ist, ob man eine künstlerische Aufnahme im Atelier macht oder ein Pressephoto herstellt. An das letztere stellt man ganz andere Anforderungen als an eine künstlerische Aufnahme, die Selbstzweck ist.

Bezüglich der technischen Qualitäten fordert man von einem Pressephoto möglichst scharfe Zeichnung und kräftige Abstufung bei klaren Lichtern und tiefen Schattenpartien, da durch die Reproduktion in Autotypie die Bildschärfe vermindert und der ganze Charakter des Bildes toniger wird.

Man stellt deshalb die Abzüge auf einem glänzenden und kräftig arbeitenden Entwicklungspapier her und gibt ihnen, wenn es die Zeit erlaubt, nach Möglichkeit durch Aufquetschen auf eine Spiegelglasplatte auch noch Hochglanz. Liegen normal-kräftige Negative vor, so verwendet man Bromsilberpapier, das ein schnelles Arbeiten erlaubt und die Vergrößerung eines Plattenausschnittes ermöglicht. Die Negative bei trübem Wetter gemachter Aufnahmen lassen häufig die erwünschte Brillanz fehlen, weshalb man sie auf hart arbeitenden Gaslichtpapieren druckt. Im Auslande verwendet man für den gleichen Zweck kräftig arbeitende Bromsilberpapiere, die bei uns wenig bekannt sind, weshalb wir darauf aufmerksam machen, daß die Firma Schering ein solches Papier herstellt.

Alle bloßen Aeußerlichkeiten muß man sich bei Pressephotos schenken. Es ist gänzlich überflüssig, die Bilder fein säuberlich mit weißem Rand zu kopieren und sie exakt zu beschneiden, da der Redakteur meistens doch den Bildausschnitt verändert. Direkt störend ist es, die Bilder auf Karton aufzuziehen, wie dieses manche Photographen bei ihren ersten Versuchen in der Bildberichterstattung tun. Der erfahrene Pressephotograph unterläßt derartige Mätzchen, wie er auch keine ellenlangen Begleitbriefe seinen Bildersendungen beizulegen pflegt. Er steckt seine unbeschnittenen, auf kartonstarkem, glänzendem Papier gedruckten, scharfen und kontrastreichen Photos unter Beifügung eines gedruckten Begleitzettels[1]), auf dem er die nötigen Angaben macht und seine Bedingungen nebst der Höhe des geforderten Reproduktionshonorares angibt, in einen Umschlag und bringt sie ohne Zeitverlust auf den Weg.

Bezüglich des Inhaltes von Pressephotos lassen sich leider kaum allgemein gültige Angaben machen. Die erste Forderung ist Aktuellität, zumal wenn man sich an Tageszeitungen oder an illustrierte Wochenschriften wendet. Die zweite Forderung ist, daß das Pressephoto das Interesse größerer Kreise findet. Was man sonst noch von einem Bilde verlangt, ist in den oben angezogenen Ausführungen des Dr. Jaeger kurz angedeutet.

Zu alledem gehört, daß der Pressephotograph, mag er es im Haupt- oder Nebenberuf sein, einen „guten Riecher" besitzt und jede Begebenheit abzuschätzen lernt, ob es sich lohnt, eine Aufnahme zu Illustrationszwecken zu machen.

Ferner muß man sich durch das Studium der einschlägigen illustrierten Presse genau mit dem bekannt machen, was die einzelnen Blätter vorzugsweise in ihrem Bilderteil bringen. Man erspart es sich dann, z. B. Aufnahmen von kommunistischen Umzügen an ausgesprochen rechts gerichtete Redaktionen, oder Bilder etwas reichlich ausgeschnittener Revue- oder Filmstars an Zeitschriften, die ihren Leserkreis sonst mit weniger verfänglichen Illustrationen zu erfreuen pflegen, zu senden und prompt zurückzuerhalten. Das ist eigentlich selbstverständlich, wird aber nicht immer beachtet.

Da wir noch keine besonderen Anstalten zu Ausbildung von Illustrationsphotographen haben (auf der anderen Seite des großen Teiches soll es sie geben), müssen unsere Fachphotographen, die sich auf dem Gebiete der Pressephotographie betätigen wollen, ihre Ausbildung in die eigenen Hände nehmen. Die nötige technische Vorbildung ist vorhanden, und Gelegenheit, die Kamera in Aktion zu setzen, gibt es auch überall, vorausgesetzt, daß man nicht in Kleinkuhdorf, Post Großkuhdorf, wohnt und dort nur Aufnahmemotive vorfindet, die außer den Ortsansässigen keinen anderen Europäer interessieren.

Wir glauben jedenfalls, daß es unseren Berufsphotographen gelingen wird, wenn sie mit der Materie, die vielen vollständig neu ist, vertraut geworden sind, in der Illustrationsphotograhie mehr als bisher Fuß zu fassen und den verehrlichen Redaktionen nur noch Bilder zu liefern, die Gnade vor den Augen der gestrengen Herren Bilderredakteure finden. Dann wird man nicht mehr alles auf die Photographen abwälzen können, die man heute fast immer für mangelhafte Illustrationen verantwortlich macht. E — n.

1) Sehr zu empfehlen sind die Vordrucke des C. V., die von der C. V.-Geschäftsstelle durch die Innungsobermeister zu beziehen sind. Wir machen hierauf besonders aufmerksam, da dauernd bei uns diesbezügliche Anfragen eingehen. Red.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für Einladungen zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von Vereinsberichten sind nur Auszüge einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bekanntmachung des Mitteldeutschen Photographen-Verbandes, Kreis 7 des C. V. Die nächste Sitzung findet nicht am 22. Febr., sondern Dienstag, den 15. März, vorm. 11 Uhr, im Hotel Schwarzes Roß, Naumburg (Saale), statt. Weiteres erhalten Sie durch Rundschreiben.

Es findet außerdem der Lichtbildervortrag über Frankfurt a. M. statt.

A. Rudolph, 7 C. V.-Kreisleiter.

Göttingen, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung am 8. März, vorm. 9 Uhr, im Ratskeller

zu Göttingen. Tagesordnung wird durch besondere Einladungskarte bekanntgegeben. — Der Vorstand.

Karlsruhe, Zwangsinnung. Dienstag, d. 8. März, nachm. 3 Uhr, in Karlsruhe im Friedrichshof I. Quartalsversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahlen, a) des Vorsitzenden, b) der ausscheidenden Vorstandsmitgl.: Pester, Karlsruhe; Stumpf, Baden; Ohler, Bruchsal. 4. Ausgabe der Berufsausweise 1927. 5. Ausgabe der Drucksachen der deutschen Lichtbild-Nachweisstelle München. 6. Wünsche und Anträge (Anträge sind bis 1. März beim Vorsitzenden schriftlich einzureichen).

Lohmüller, Vors. Stumpf, Schriftf.

Kottbus, Zwangsinnung. Sitzung vom 31. Jan. Der Vors. macht uns einige geschäftliche Mitteilungen und erteilt dem Koll. Grienwaldt, Eisenach, das Wort zu seinen beiden Vorträgen, die mit großem Beifall aufgenommen werden. Die Frühjahrssitzung soll wieder in Kottbus stattfinden. Näheres wird noch bekanntgegeben. — Herbert Rosenthal, Vors.

Gehilfenprüfung in Oberbayern.

Für die Ende April 1927 stattfindende Gehilfenprüfung im Kreis Oberbayern sind Gesuche um Zulassung, belegt mit dem bestätigten Lehrvertrag, dem Fachschulzeugnis, einem selbstgeschriebenen Lebenslauf und Lehrzeugnis an den stellvertretenden II. Vors. bis zum 10. März einzusenden. Für jeden Prüfling ist vor dem Prüfungstermin eine Prüfungsgebühr einzubezahlen. Diese beträgt: bei Meldung zur Prüfung im ersten Jahre nach Beendigung der Lehrzeit 5 Mk; bei Meldung zur Prüfung im zweiten Jahre nach Beendigung der Lehrzeit 8 Mk., und vom dritten Jahre nach Beendigung der Lehrzeit an 12 Mk.

Willy Walcher, München, Neuhauser Straße 29.

Versammlungen:

Nürnberg: 16. Februar, Fränk. Photographen-Bund.
Plauen I. V.: 18 Februar, Innung.
München: 25. Februar, Südd. Photographen-Verein.
Gera: 28. Februar, Zwangsinnung.
Karlsruhe: 8. März, Zwangsinnung.
Göttingen: 8. März, Zwangsinnung.
Naumburg a. S.: 15 März, Mitteld. Photogr.-Verb.

Verschiedenes

Deutsche Lichtbild-Nachweisstelle.

Die Einrichtung der Deutschen Lichtbild-Nachweisstelle, München, Blutenburgstr. 3, ist so weit gediehen, daß die Betätigung nunmehr in vollem Maße aufgenommen werden kann. Es liegen bereits verschiedene Anfragen von Verlegern nach bestimmtem Bildermaterial vor, das aber nicht vorhanden ist und das daher in der nachstehenden Suchliste Nr. 1 bekanntgegeben wird.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Anmeldungen nur erfolgen können von Mitgliedern des C. V. und des Verbandes Deutscher Amateurphotographenvereine unter Benutzung der Angebotskarten der Deutschen Lichtbild-Nachweisstelle, die durch die Innungen und Vereine sowie auch direkt durch die Lichtbild-Nachweisstelle zu beziehen sind.

Suchliste Nr. 1
der
Deutschen Lichtbild-Nachweisstelle München, Blutenburgstraße 3.

Wir suchen dringend Lichtbilder aus folgenden Landschaften, Städten usw.:

1. Feine Natur- und Städtebilder aus a) dem Teutoburger Wald und beiderseits vorgelagertem Land; b) Gütersloh, Rietberg, Delbrück, Tatenhausen, Paderborn; c) dem Ravensbergischen Gebiet bis Oeynhausen und Minden; d) dem Lippischen Land; e) Osnabrück, Iburg, Ibbenbüren, Tecklenburg, Bad Rothenfelde, Melle, Halle (Westf.), Bergholzhausen, Werther, Enger, Bielefeld, Herford, Bünde, Lübbecke, Minden, Salzuflen, Lemgo, Lage, Horn, Meinberg, Pyrmont, Bracke, Detmold, Bad Driburg, Schwabenberg, Oeslinghausen, Bad Schlangen, Lippspringe, Rheda, Wiedenbrück. 2. Volkstrachten, westfälische Innenräume, Jagdbilder aus vorstehenden Gebieten. 3. Interessante Badestrandaufnahmen. 4. Originelle Kinderszenen. 5. Junge Mädchen in eleganten schicken Badekostümen. 6. Sportaufnahmen aller Art. 7. Bilder der werktätigen Jugend. 8. Künstlerische, charakteristische Landschafts und Städteaufnahmen. 9. Alle Arten von Illustrations-Lichtbildern.

Deutsche Lichtbild-Nachweisstelle, München, Blutenburgstraße 3.

Bedeutende Vergrößerung der Jahresschau 1927 „Das Papier". Entgegen von Meldungen, die in der Presse auftauchen über die Absage bestimmter Verbände an der Dresdner Ausstellung 1927 „Das Papier", gibt die Jahresschau bekannt, daß infolge der außerordentlichen Beteiligung aller Zweige des Papiergewerbes ihr Gelände um 54000 qm vergrößert wird und daß 7 neue große Hallen gebaut werden. Wie groß das Interesse an dieser bedeutsamen Ausstellung ist, mag daraus hervorgehen, daß folgende Behörden, Verbände und Gesellschaften ihre Mitwirkung an dieser Ausstellung zugesagt oder ihren Mitgliedern die Beteiligung freigegeben bzw. empfohlen haben:

Bund Deutscher Gebrauchsgraphiker, Berlin; Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen, Berlin; Deutscher Buchgewerbe-Verein, Leipzig; Deutsches Hygiene-Museum, Dresden; Deutscher Künstler-Bund, Hamburg-Berlin; Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft; Deutscher Stenographen-Bund, Dresden; Freie Vereinigung Dresdner Schriftsteller; Gesellschaft Deutscher Lichtbildner, München; Landesverband selbständiger Buchbinder Sachsens; Papierverarbeitungsmaschinen-Verband, Leipzig; Reichsamt für Landesaufnahme, Berlin; Reichsdruckerei, Berlin; Reichspostverwaltung, Berlin; Reichsverband Deutscher Fachzeitschriftenverleger, Berlin; Reichsverband der Deutschen Presse, Berlin; Staatliche Akademie für Kunstgewerbe, Dresden; Verband Deutscher Amateurphotographen-Vereine, München; Verband Deutscher Druckpapierfabriken, Berlin; Verband Deutscher Reklamefachleute, Berlin; Verband Deutscher Steindruckereibesitzer, Berlin; Verein Deutscher Holzstoffabrikanten, Dresden; Verein Deutscher Papierfabrikanten, Berlin; Verein Deutscher Pappenfabrikanten, Berlin; Verein Deutscher Schriftgießereien, Leipzig; Verein Deutscher Zeitungsverleger, Berlin; Vereinigung Deutscher Druckmaschinenfabrikanten, Würzburg; Zentralverband Deutscher Kartonnagenfabrikanten, Berlin.

Auch ist die Ausstellung schon so lückenlos und fertig, daß die für den 1. Juni angesetzte Eröffnung

PFEIL-PHOTO-PAPIERE
seit 25 Jahren bestens bewährt
L. Langebartels, Fabrik phot. Papiere, Charlottenburg 1.

vielleicht vorverlegt werden muß. So wird diese Papierausstellung in Dresden eine Spezialausstellung der gesamten deutschen Papierindustrie, die seit der letzten großen Schau ähnlicher Art, der „Bugra" 1914 in Leipzig, keine Gelegenheit mehr hatte, in dieser Geschlossenheit aufzutreten.

Ein **seltenes Jubiläum** beging kürzlich Herr Kollege Robert Trefzger in Lörrach, indem er die 50000. Aufnahme in seinem bekannten Atelier fertigte (Paßaufnahmen natürlich nicht mitgerechnet). Herr Trefzger hat sein Geschäft vor 30 Jahren gegründet und im Laufe der Zeit viele Ehrungen und Auszeichnungen erhalten.

Wir gratulieren herzlich! Verlag und Redaktion.

Aus der Industrie

Tetenal-Tank-Entwicklung. Das Jahr 1926 hat gezeigt, daß der Siegeszug der Tank-Entwicklung nicht aufzuhalten ist. Trotz der Einrichtungskosten haben viele Photographen Deutschlands heute — wenigstens während der Hauptsaison — einen Tank im Betrieb. Mit der maschinellen Einrichtung allein ist es nicht getan, erst die Füllung des Tanks macht diesen wertvoll und erlaubt es, schnell, sauber, erstklassig und vor allen Dingen billig zu arbeiten. Diesem Bedürfnis hat das Tetenal-Photowerk, G. m. b. H., Berlin S 59, durch die besondere Sorgfalt, die es seinen Tank-Entwicklern hat angedeihen lassen, Rechnung getragen.

Der Bezug von Tank-Entwicklern ist eine ganz besondere Vertrauenssache, da mit einer Füllung Hunderte von Negativen hervorgerufen werden sollen, die nur zu oft unersetzliche Werte darstellen. Das vergangene Jahr hat bewiesen, daß das Hilfsmittel jedem Photohändler und jedem Photographen unentbehrlich sein wird.

Eine für den Verbraucher angenehme Folge des gesteigerten Umsatzes ist, daß die Preise für Tetenal-Tank-Entwickler, die in flüssiger oder fester Form geliefert werden, nicht unerheblich herabgesetzt werden konnten.

Es empfiehlt sich im eigenen Interesse, durch einen Versuch mit den vorzüglichen Eigenschaften der Tetenal-Tank-Entwickler vertraut zu werden.

Berolina-Platten. Es ist heute selbstverständlich, daß der Lichtbildner nicht mit einer einzigen Plattensorte sein Auskommen findet. Unsere Plattenfabriken tragen diesem Umstand Rechnung, wenn sie eine Anzahl in ihren Eigenschaften unterschiedlicher Plattensorten auf den Markt bringen. Die Trockenplattenfabrik „Berolina", J. Gebhardt, Berlin-Niederschönhausen, stellt neben anderen Fabrikaten vier Emulsionen her, die die Beachtung jedes Lichtbildners verdienen:

1. Gebhardts „Spezial-Porträtplatte". Diese besitzt die hohe Empfindlichkeit, die der Fachmann für seine Atelieraufnahmen fordert, und eine ausgezeichnete Porträtgradation, die einen großen Spielraum in der Belichtung und Entwicklung offen läßt.

2. Gebhardts „Ortho-Moment". Eine farbenempfindliche Platte von 17—18° Scheiner, die besonders für Außenaufnahmen jeder Art vorzüglich geeignet ist.

3. „Ortho-Antihalo." Diese Platte besitzt eine braune Zwischenschicht, die vollkommene Lichthoffreiheit verbürgt. Die „Ortho-Antihalo" ist deshalb als ein hochwertiges Aufnahmematerial für schwierige Aufnahmen mit großen Kontrasten und bei Gegenlicht anzusehen.

4. Die „Geko"-Platte ist ein billiges, trotzdem gutes orthochromatisches Fabrikat von etwa 15° Scheiner und besonders für Landschaften und Außenaufnahmen geeignet.

Es empfiehlt sich für jeden Photographen, bevor er seinen Bedarf in Platten anderweitig deckt, Offerte in Gebhardts Fabrikaten einzuholen. Näheres über ein einmaliges Ausnahmeangebot ist aus dem Inserat in dieser Nummer zu ersehen.

Frage- und Antwortkasten

Kombinierter Pyrogallol-Glycin-Entwickler.

Frage 15. Herr *G. T.* in U. Ich habe wiederholt gehört, daß Pyro-Glycin ein sehr guter Entwickler sein soll. Wollen Sie mir gefälligst Genaueres über seine Eigenschaften mitteilen und mir gleichzeitig ein gutes Rezept angeben.

Antwort 15. Der Pyro-Glycin-Entwickler wird besonders in Amerika, auch in Frankreich zur Hervorrufung von Kinonegativen verwendet. Man rühmt ihm neben einer vorzüglichen Abstimmbarkeit nach, daß er ausgezeichnet graduierte Negative liefert und alle guten Eigenschaften seiner beiden Komponenten vereinigt. Das folgende, von Hauff angegebene Rezept hat sich in unseren Händen gut bewährt:

A)	Wasser	1000 ccm,
	Natriumsulfit, krist. . . .	50 g,
	Glycin	10 g,
	Pyrogallol	5 g.
B)	Wasser	200 ccm,
	Pottasche	40 g.

Zum Gebrauch mischt man 5 Teile A und 1 Teil B. Die günstigste Entwicklertemperatur ist 18—19° C. Der gemischte Entwickler verdirbt infolge der Gegenwart des Pyrogallols ziemlich schnell. Ihn deshalb zu wiederholtem Gebrauch aufzubewahren ist unzweckmäßig. Die Vorratslösung A bleibt genügend lange haltbar, wenn man die Flasche stets gut verschlossen hält. E—n.

Sensibilisierung mit Pinachromviolett.

Frage 16. Herr *K. B* in G. Es ist mir der Auftrag erteilt worden, verschiedene farbige Plakate zu reproduzieren. Da diese neben grünen auch rote Flächen aufweisen, wollte ich die Aufnahmen auf panchromatischen Platten machen und mir diese selber sensibilisieren, und zwar mit Pinachromviolett. Bei der Verdünnung der nach Vorschrift angesetzten Farbstofflösung mit Spiritus und Wasser beobachtete ich nun eine eigenartige Erscheinung. Ich gab die Farbstofflösung zu dem Spiritus und fügte dann das Wasser zu. Sofort trübte sich die Mischung, wobei die Blauviolettfärbung verschwand. Das Resultat war ein schwach gelblich gefärbtes trübes Bad, das ich nicht verwendet habe, um nicht die Platten aufs Spiel zu setzen. Ich bitte Sie, mir umgehend mitzuteilen, worauf dieses beruht. Ferner möchte ich gern wissen, ob sich die Agfa-Extrarapidplatte zum Sensibilisieren mit Pinachromviolett eignet und wie lange derartige Platten ungefähr haltbar bleiben.

Antwort 16. Die beim Mischen des Sensibilisierungsbades auftretende milchige Färbung ist sicher darauf zurückzuführen, daß Sie Brennspiritus verwendeten, der ein in Wasser nicht oder nur schwer lösliches Denaturierungsmittel enthielt. Es ist angebracht, nur reinen Alkohol zu verwenden.

Die Entfärbung des Bades ist bedeutungslos. Das Pinachromviolett ist ein gegen Säure sehr empfindlicher Farbstoff. Schon die geringsten Säurespuren genügen, um verdünnte Pinachromviolettlösungen zu entfärben bzw. schwach gelb zu färben. Es ist möglich, daß die von Ihnen verwendete Schale nicht genügend sauber war, wodurch die Entfärbung verursacht sein kann. Auch der Kohlensäuregehalt der Luft genügt häufig, um verdünnte Pinachromviolettlösungen zu entfärben, besonders wenn diese längere Zeit in offener Schale

stehen. Diese Erscheinung ist ohne jede Bedeutung, da ein entfärbtes Bad nichts von seiner sensibilisierenden Wirkung eingebüßt hat. Uebrigens können Sie die Entfärbung durch Zusatz eines Tropfens Ammoniak wieder rückgängig machen.

Die Agfa-Extrarapidplatte eignet sich nach unseren Erfahrungen sehr gut zur Sensibilisierung mit Pinachromviolett, wie sich überhaupt die meisten Plattenfabrikate des Handels mit diesem Farbstoff ausgezeichnet sensibilisieren lassen. Nur muß man darauf achten, daß die Mutteremulsion nicht von zu hoher Empfindlichkeit ist und recht klar arbeitet, da Pinachromviolettbadeplatten bisweilen Neigung zum Schleiern zeigen.

Wie lange die selbstsensibilisierten Platten haltbar bleiben, läßt sich kaum mit Bestimmtheit angeben, da die verwendete Platte und die Schnelligkeit des Trocknens nach dem Baden dabei von ausschlaggebender Bedeutung sind. Wir haben kürzlich Pinachrombadeplatten verarbeitet, die etwa 3 Monate alt und frei von jedem Schleier waren. E—n.

Entfernen von Porzellanbuchstaben vom Schaufenster.

Frage 17. Herr *K. I.* in A. An dem Fenster meiner Auslage sitzen noch von vor dem Kriege verschiedene aufgekittete Reklamen aus Porzellanbuchstaben, von denen einige abgegangen sind, während die anderen so fest haften, daß ich sie mit keinem Mittel entfernen kann. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir angeben könnten, auf welche Weise ich die Buchstaben, die mir das Fenster verschandeln, ablösen kann.

Antwort 17. Da uns nicht bekannt ist, womit die Buchstaben auf die Glasscheibe gekittet sind, hält es schwer, Ihnen ein Mittel anzugeben, das den Kitt mit Sicherheit auflöst. Vielleicht versuchen Sie einmal die Anwendung starker Natronlauge, mit der Sie die Kittfugen bepinseln. Nachdem die Lauge einige Zeit gewirkt hat, schieben Sie ein Messer unter den Rand der Buchstaben und tragen neue Lauge auf, bis sich schließlich die Buchstaben abheben lassen. Bleibt Natronlauge wirkungslos, so raten wir Ihnen, einen Versuch mit Essigsäure zu machen. Auf keinen Fall dürfen Sie Gewalt anwenden, da dabei die Gefahr einer Zertrümmerung der Scheibe besteht, sondern Sie müssen reichlich Geduld aufwenden, damit das angewendete Mittel Zeit zur Einwirkung findet.

E—n.

Wirtschaftliche Tagesprobleme.

Wirtschaftspolitik der Verbände.

Die kürzlich von uns abgedruckten Bestimmungen über den Verkehr der Reichsministerien mit den Spitzenorganisationen unter Ausschaltung der Unter- bzw. Ortsverbände räumen den Verbänden ein großes Betätigungsfeld ein. Wenn auch bei den in Berlin befindlichen Verbänden sich im Verkehr mit den Behörden bereits eine stehende Praxis herausgebildet hat, so muß doch jetzt durch die neue Verfügung das Verantwortungsgefühl innerhalb der Verbandspolitik wesentlich gesteigert werden. Bisher bestand die Haupttätigkeit darin, zu den neuen Gesetzentwürfen Stellung zu nehmen und Material für die Aenderungsvorschläge zu unterbreiten. Da die neuen Entwürfe häufig erst bekannt wurden, wenn sie dem Abgeordnetenhaus bzw. dem Reichstag zugingen, so mußte das benötigte Material in aller Eile beschafft werden und war darum häufig unvollständig.

Jetzt sollen die Spitzenorganisationen bereits bei den Gesetzesvorschlägen gehört werden. Dies ist keine Stärkung im Machtbewußtsein des Spitzenverbandes, sondern bedeutet für ihn eine verstärkte Tätigkeit den Mitgliedern gegenüber. Es heißt jetzt, stets vollkommen gerüstet zu sein, alles Material rechtzeitig beisammen zu haben. Eine Unmenge von gesetzgeberischen Fragen wird bald der Erledigung harren. Hierzu bedarf es wirtschaftsstatistischen Materials, also Angaben, die sich aus vielen Kleinigkeiten zusammensetzen und dann in ihrer Zusammenfassung ein erdrückendes Beweismaterial geben können. Man kann gegen Steuervorschriften nur von vornherein mit Aussicht auf Erfolg polemisieren, wenn man mit beweiskräftigen Unterlagen arbeiten kann. Diese zu sammeln ist zwar die Aufgabe des Spitzenverbandes, sie zu beschaffen ist die Pflicht der Mitglieder. Alle vorbereitende Arbeit des Hauptverbandes muß ja wirkungslos bleiben, wenn die Mitglieder nicht das nötige Interesse aufbringen, die Rundfragen des Hauptverbandes eingehend zu erledigen. Wieviel wertvolles Material kann doch nicht verwertet werden, weil es lückenhaft geblieben ist dadurch, daß die Mitglieder das benötigte Material nur unvollständig oder verspätet eingeschickt haben. Es ist dann immer Schuld des Spitzenverbandes, wenn das erstrebte Ziel nicht erreicht worden ist.

Es ist leicht, hinterher Kritik zu üben, aber schwer, rechtzeitig von den häufig etwas indolenten Mitgliedern die gewünschten Angaben zu erhalten. Gewiß können die Mitglieder nicht von sich aus übersehen, was für den Hauptverband wertvoll ist. Aber gerade darum ist es notwendig, daß die Mitglieder das, was ihnen wertvoll erscheint, umgehend dem Spitzenverband zuzusenden, der immer eine Verwendungsmöglichkeit haben wird. Es gibt nicht zuviel Material, das nicht auch für irgendwelche Zwecke verarbeitet werden kann. Gerade infolge der neuen Bestimmungen über den Geschäftsverkehr zwischen Ministerium und Spitzenverband ist es für diesen leicht, ständig berechtigte Beschwerden zu unterbreiten, wenn die Mitglieder rechtzeitig und ständig den Vorstand und die Geschäftsführung informiert haben. Es ist nicht immer notwendig, daß die Initiative vom Spitzenverband selbst ausgeht, die Mitglieder müssen das Interesse aufbringen, alles für sie Interessante auch umgehend weiterzuleiten und nicht erst auf eine Anfrage zu warten. Gerade in Steuerfragen, aber auch in Sachen der Gewerbeordnung, läßt sich nur schnell und mit Aussicht auf Erfolg etwas erzielen, wenn seitens der Mitglieder rege gearbeitet wird und man sich nicht sagt, „der Vorstand wird es schon machen". Gewiß, er wird es machen, kann es aber nur, wenn er die ständige Unterstützung nicht nur der Unter- und Ortsverbände, sondern auch der einzelnen Mitglieder hat.

Wo liegt die Schuld? Es genügt wohl für jetzt, einmal die Schwierigkeiten etwas eingehender beleuchtet zu haben. Th.

Die Gewerbesteuer im Hauptausschuß.

Bei den Beratungen des Hauptausschusses über die Gewerbesteuer 1927 wurde eine Reihe von wichtigen Anträgen angenommen. Ueber das Gewerbekapital wird als Definition gegeben: Gewerbekapital (Anlage- und Betriebskapital) ist das Betriebsvermögen im Sinne des Reichsbewertungsgesetzes, soweit es dem gewerbesteuerpflichtigen Betriebe dauernd gewidmet ist, mit Ausnahme der von der Grundvermögenssteuer betroffenen Gegenstände. Maßgebend ist der auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes festgestellte Einheitswert. Hinzuzusetzen sind: A) Die Schulden, die bei der Festsetzung des Einheitswertes in Abzug gebracht worden sind, soweit sie behufs Anlage oder Erweiterung des Geschäfts, Verstärkung des Betriebskapitals oder sonstiger Verbesserung aufgenommen sind; B) der Wert der dem Unternehmen dienenden, nicht der Grundvermögenssteuer unterliegenden Gegenstände, die im Eigentum

eines anderen stehen, es sei denn, daß der Wert dieser Gegenstände bei dem Eigentümer als Gewerbekapital der Gewerbekapitalsteuer unterliegen würde.

Die Tariffestsetzung der Regierungsvorlage für die Steuer vom Gewerbekapital ist angenommen worden. Der Steuersatz vom Gewerbekapital für den Teil des Gewerbekapitals, der 12000 Mk. nicht übersteigt, beträgt $^1/_2$ $^0/_{00}$, für den darüber hinausgehenden Teil $^2/_3$ $^0/_{00}$. Betriebe, deren Gewerbekapital 3000 Mk. nicht übersteigt, bleiben von der Besteuerung befreit.

Die Tariffestsetzung für die Steuer vom Gewerbeertrag ist neu gefaßt worden. Der Steuersatz nach dem Gewerbeertrag beträgt für die ersten angefangenen oder vollen 1200 Mk. des abgabepflichtigen Ertrages $^1/_2$ %, für die weiteren angefangenen oder vollen 1200 Mark des abgabepflichtigen Ertrages 1 %, für die weiteren angefangenen oder vollen 1200 Mk. $1^1/_2$ %, für die ferneren Beträge 2 %. Die Steuersätze für die ersten 3600 Mk. des abgabepflichtigen Ertrages ermäßigen sich bei Lohngewerbetreibenden auf die Hälfte der angebenen Sätze. Th.

Die neue Miete.

Wie wir aus einer Reihe von an uns gerichteten Anfragen ersehen, besteht viel Zweifel über die Höhe der ab 1. April zu zahlenden Miete für die gewerblichen Räume. Gesetzliche Richtlinien für die neue Miete bestehen nicht. Es wird nur bestimmt, daß sie im Einvernehmen zwischen Vermieter und Mieter gebildet werden soll. Wichtig ist, daß in der neuen Miete alle Sonderleistungen des Vermieters inbegriffen sind. Sonderumlagen, z. B. für Heizung, Portier, Fahrstuhl und andere Nebenleistungen, wie sie im alten Mietsvertrag vorgesehen waren, sollen nicht mehr erhoben werden. Die Hauswirte haben generell erklärt, daß im allgemeinen die Miete zwischen 110—150 % der Friedensmiete liegen werde. Demgegenüber steht allerdings, daß aus vielen Teilen Mietsforderungen, die eine Steigerung von bis zu 500 % bedeuten, gemeldet werden.

Von Wichtigkeit ist, daß bei bestehenden langfristigen Verträgen meistens keine Aenderung eintreten kann. Im allgemeinen ist ja auch bei diesen langfristigen Verträgen der Mietzins ein sehr hoher. Richtig ist ferner, daß man eine allzu hohe Miete mit Hilfe des Wucherparagraphen anfechten kann. Eine große Gefahr ist allerdings hierbei zu bedenken. Wenn der Mieter diesen Prozeß gewinnt, so wird der Mietsvertrag für nichtig erklärt. Diese Nichtigkeitserklärung hat aber zur Folge, daß der Vermieter sofort die Räumungsklage anstrengen kann und damit auch Erfolg haben wird. Die bisherige Praxis der Ausgleichsstellen zeigt, daß in vielen Fällen eine gütliche Einigung über die neue Miete zu erzielen ist. Im übrigen muß immer das Güteverfahren vor dem Amtsgericht den Ausgleich bringen, falls dieser sonst nicht zu erzielen ist. Th.

Was ist „wirtschaftlicher Zusammenhang"?

In der Verordnung über die Aufhebung der Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume wird im § 3 ausdrücklich festgesetzt, daß eine Kündigung nicht erfolgen könne, wenn die gewerblichen Räume mit den Wohnräumen in einem wirtschaftlichen Zusammenhang stehen. In einem Urteil des Landgerichts I in Berlin wird nun der Begriff „wirtschaftlicher Zusammenhang" so ausgelegt, daß grundsätzlich ein räumlicher Zusammenhang nicht vorhanden zu sein braucht, selbst ein einheitlicher Mietsvertrag über gewerbliche Räume und Wohnräume braucht nicht vorzuliegen. Allgemeine Richtlinien lassen sich nicht ziehen, vielmehr könne die Frage, ob zwischen Wohnräumen und gewerblichen Räumen ein wirtschaftlicher Zusammenhang bestehe, nur immer nach dem jeweiligen Gesamtinhalt des Sachverhaltes beantwortet werden. Die Auslegung erscheint zwar im ersten Augenblick als reichlich dehnbar, gibt aber doch das einzig Richtige. Ein wirtschaftlicher Zusammenhang läßt sich nur aus dem jeweiligen Tatbestand heraus feststellen. Es ist unmöglich, für sein Vorhandensein oder Nichtvorhandensein allgemeine Richtlinien anzugeben. Th.

Aenderung des Mieterschutzes.

Wie wir erfahren, sind im Reichsarbeitsministerium Besprechungen im Gange, gemeinsam mit dem Reichsjustizministerium zwei neue Gesetzentwürfe, und zwar über die Aenderung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes, vorzubereiten. Wenn auch gegen die Lockerung der Zwangswirtschaft prinzipielle Bedenken nicht mehr geltend gemacht werden können, so muß doch stets darauf hingewiesen werden, daß gerade die Uebergangszeit aus der Zwangswirtschaft heraus ein außerordentlich gefährliches Stadium darstellt, und daß daher jede Aenderung der bestehenden Gesetze nur mit aller Vorsicht geschehen kann. Jedenfalls heißt es, diesen neuen Plänen gegenüber auf der Hut zu sein. Th.

Reklamation bei der Gewerbesteuer.

Viele Gewerbetreibende haben es seinerzeit versäumt, gegen den Einkommensteuer-Veranlagungsbescheid zu reklamieren, so daß dieser rechtskräftig geworden ist. In der Annahme, daß die Ertragsfestsetzung bei der Gewerbesteuer von der Einkommensteuerveranlagung ausgeht, halten sie jetzt eine Reklamation für unmöglich und unwirksam. Diese Auffassung ist irrig! Für die Ermittlung und die Festsetzung des Gewerbeertrages ist nicht das festgesetzte Einkommen maßgebend, sondern es gilt lediglich die Bestimmung, daß die Ermittlung des Gewerbeertrages nach den Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes erfolgen muß. Hierdurch ist vielfach der erwähnte Irrtum hervorgerufen worden.

Es ist daher durchaus möglich, gegen den Gewerbesteuerbescheid zu reklamieren, auch wenn der Einkommensteuerbescheid rechtskräftig geworden ist. Th.

Steuerkalender für Februar.

Am **10.** Februar ist die Voranmeldung und Vorauszahlung der **Umsatzsteuer** für den Monat Januar zu leisten.

Der **15.** Februar hat mehrere Termine. Es ist fällig: der **Lohnabzug** für die Zeit vom 1. bis 10. Februar.

Vorauszahlung auf die Vermögenssteuer (ein Viertel des Betrages vom letzten Steuerbescheid.

Zahlung der preußischen Grundvermögens- und Hauszinssteuer.

Am **25.** Februar ist der Lohnabzug für die Zeit vom 11. bis 20. Februar fällig. Th.

Briefkasten.

W. K. in L. Ein Arbeiterhaus gehört nicht zu dem Begriff „gewerblicher Raum". Eine Kündigung der Werkswohnungen auf Grund der neuen Verordnung kann nicht ohne weiteres stattfinden. Die Kündigung des im gleichen Hause befindlichen Ateliers kann allerdings erfolgen. Ob hiergegen Einspruch zu erheben ist, kommt auf den Tatbestand an. Th.

Anzeigen in der „Chronik" bringen Gewinn!

Letzte Nachrichten.

Berlin, Zwangsinnung, Bezirk Norden. Am 25. Jan. wurde beschlossen, Preise in den Schaukästen nicht mehr zu veröffentlichen, um den allgemeinen Niedergang derselben zu verhüten und jedem eine menschenwürdige Existenz zu ermöglichen.

Berlin, Zwangsinnung, Bezirk Osten. Versammlung am Mittwoch, den 23. Februar.

Hannover, Zwangsinnung. Auf den Artikel des Vorsitzenden des C. V. über den Hinweis, daß die deutschen Photographen wieder mit einer amerikanischen Errungenschaft, dem Photographier-Automaten, beglückt werden sollen, habe ich mich mit dem Landtagsabgeordneten Mohrbotter in Verbindung gesetzt, der bei den Behörden der Provinz Hannover erwirkte, daß die Ueberlassung von Plätzen zur Aufstellung der Automaten verweigert wird. Die Handwerkskammern der Provinz sind benachrichtigt, auch ist in sechs maßgebenden Zeitungen auf die Schädigung hingewiesen. Erfreulicherweise haben Magistrat, Oberpostdirektion, Reichsbahn, sowie die Reichspost-Reklame-Gesellschaft sich unserem Ersuchen angeschlossen und uns mitgeteilt, daß eine Aufstellung der Automaten auf behördlichen Plätzen nicht zugelassen werden soll.

Freundt, Oberm.

Photogr.-Bund Kempten i. A., Zwangsinnung f. d. bay. Allgäu und Südschwaben. Antwortlich verschiedener Anfragen betreffend Häuserphotographen geben wir hiermit nochmals bekannt: Für den Stadtbezirk Kempten hatten die Eingaben bzw. Beschwerden den Erfolg, daß das Photographieren auf öffentlichen Wegen und Plätzen überhaupt verboten ist, die Erlaubnis hierzu nur in Ausnahmefällen und auswärtigen, sogenannten Häuserphotographen, gar nicht erteilt wird. Bei den übrigen Bezirksämtern sind wir mit Unterstützung der Handwerkskammer mit Eingaben vorstellig geworden; dieselben sind jedoch noch nicht verbeschieden. Betretungsfälle wollen sofort entweder der nächsten Polizei- oder Gendarmeriestation, dem betreffenden Bezirksamt oder anher gemeldet werden. Fernruf 889.

Wir ersuchen die Mitgl. zugleich, den fälligen Halbjahrsbeitrag für 1927 einzusenden, damit auch wir den Verpflichtungen dem C. V. gegenüber ebenfalls nachkommen können. Frühjahrsversammlung voraussichtlich Freitag, d. 6. Mai, in Kempten. Sie gilt als Vollversammlung (für sämtl. Mitgl.) und ist so spät gesetzt, um den Wünschen vieler Mitgl., den Sommerfahrplan benutzen zu können, gerecht zu werden.

Die Vorstandschaft. I. A.: Zimmermann, Oberm.

Mitteilungen der Deutschen Photohändler-Schule in Dresden.

Für den vom 8. bis 19. März stattfindenden Chef-Kursus ist das Interesse so groß, daß die Teilnehmerzahl bereits überschritten ist und weitere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Auch für den im November 1927 beginnenden achten normalen Lehrgang liegen bereits so viel Anmeldungen vor, daß nur noch einige Schüler aufgenommen werden können. Gesuche um Aufnahme sind daher baldigst an die Geschäftsstelle der Deutschen Photohändler-Schule in Dresden, George-Bähr-Straße 1, zu richten.

Ende Februar geht der zur Zeit laufende siebente normale Lehrgang zu Ende. Einige Teilnehmer suchen Stellung im Photohandel. Vermittlungen übernimmt gern die Geschäftsstelle und erbittet Anfragen aus Photohändlerkreisen.

L. G. Kleffel & Sohn,

Duisburg, Hohestr. 10

Hamburg, Koppel 29.

Versandhaus fachphotographischer Artikel,

Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.

Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.

Allen Bromölumdruck-Interessenten zur Mitteilung, daß wir Anfang März unentgeltlich an jedermann praktische Ausübung des Bromöldruckes zeigen lassen, und zwar durch den rühmlichst bekannten Herrn Fr. Fischer aus Wien. Derselbe wird die Anwendung seiner **Einfärbewalzen** zeigen und gleichzeitig eine neue, eigenartig gebaute, aber durchaus praktische

Bromöl-Umdruckpresse

im Gebrauch vorführen, deren niedriger Preis allen Bromölfreunden die Anschaffung ermöglicht. Weiteres wird noch bekanntgegeben.

Conrad & Schumacher,
Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2.

Dem Wunsche vieler Kunden folgend, haben wir extra ein neues **Reisestativ** bauen lassen, welches nunmehr in seiner Ausführung und praktischen Verwendbarkeit die Freude aller Interessenten erweckt

Das Stativ ist **äußerst solid,** 3teilig, Höhe 152 cm, mit rundem Holzteller, langer Fallschraube und Greif-Sicherung. Es steht sehr fest, ist besters geeignet für alle Apparaturen von 13×18 bis 24×30 cm.

Preis unseres Reisestativs Ormuzd mit Überzug **40 Mk.**

Conrad & Schumacher,
Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2

Im Nu jedes Photo vom kleinsten bis zum größten unter Glas. — Muster zu Diensten.

Wilh. Stein, Dresden-A., Seidnitzer Straße 261.

Royal-Pyro

ist echter Pyro-Entwickler, **dauernd haltbar,** allerhöchster Klasse. Glänzend begutachtet und dauernd von ersten Fachleuten im Gebrauch. Machen Sie bitte einen Versuch mit einer Probeflasche, **es lohnt sich.**

Preise:	125	250	500	1000 g	einschl. Flasche exkl.
	1,25	2,—	3,50	6,— Mk.	Porto u. Verp.

Pyro-Verkaufskontor, Burg b. M.

Vergrößerungen

Prima Retuschen — Skizzen — Malereien
Spez. Rano-Rohvergrößerungen

Leipzig C 1 Georg Popp Windmühlenstraße 32

4 Marken 4

für den

Fachphotographen

verbürgen

„Gute Resultate" — „Lohnende Arbeit".

Tuma-Gas
Normal, Mittelhart, Hart.

Tuma-Gas
für Braunentwicklung.

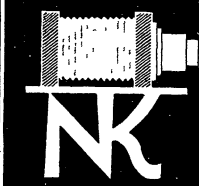
Tuma-Brom

und

Tuma-Bromöl
Papier — Karton — Postkarten

Sorten-Verzeichnis und Sammelmappe auf Verlangen kostenlos!

Fabrik photographischer Papiere
Trapp & Münch A.-G., Friedberg (Hessen).



Anfertigung von
ANSICHTSPOSTKARTEN
auf Ia Elfenbeinkarton

Wir lassen nicht reisen, haben keine Vertreter, keinen Verlag und sind auch an keinen Verlag beteiligt. Im Juli 1926 fertigten wir auf Bestellung 3 Millionen Karten an.

Büttenrandkarten
NORDISCHE KUNSTANSTALT
ERNST SCHMIDT & CO LÜBECK.

Cawi
Gaslicht- oder Bromsilber-Postkarten,
garantiert fabrikfrisch,
1000 Stück 26,— Mk.
Probehundert 3,— Mk.
Carl Willemer, Großvertrieb photograph. Papiere,
München, Kaufingerstraße 6.

Neuheit! Massenschlager!
Allen denjenigen,
welche Private besuchen od. besuchen lassen, wird durch d. Verkauf meines neuartig, effektv., jedes Auge zum Kauf reizend. u. dabei billigen Wandschmuckartikels (keine Photos) bis über 100% Nutzen u. täglicher Verdienst von 10—30 M geboten. 15—30 M erfordl. 2 Probestck. nebst illust. Prospekt 2,80 M Nachn; auf Postscheckkont. Nr. 11681 nur 2,50 M.
Wandschmuckindustrie
Paul Ullrich, Breslau 23,
Augustastraße 167.

Tableau
Passepartout u. Kartonfabrik.
Julius Gläser,
Dresden-N., Bautzner Str. 11.

Klebestreifen
für **Diapositive** u. **Glasbilder** aus Ia gummiertem Kraft-, Kaliko- u. Leinenpapier, sowie **echt Kaliko** liefert in anerkannter Güte
Curt Holnkis, Hamburg PC., Hopfensack 8
Tüchtige Vertreter gesucht

Reklame-Diapositive
mit Künstlerkolorit liefert
Kino-Reklame „Reform"
Leipzig, Elsterstraße 49.
Bildprospekt gratis.

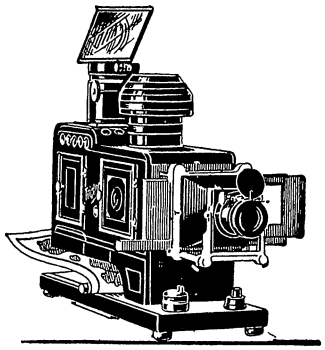
Achtung! Achtung!
Ofwa-Blitzlichtlampe,
Garantie für jede Zündung. **15 m** Fernauslösung ohne Draht, ohne elektrische Auslösung. Glänzende Erfolge und Gutachten. Preis 3 75 M. Händler Rabatt. Größe 10:7:2.
Gustav Wagner & Co.,
Optisch. Mech. Werkstatt.
Berlin-Charlottenb., Holtzendorffstraße 5.

Extraanfertigung
von Ansichtskarten und Alben nach einzusend. Photographien.
Trau & Schwab, Lichtdruckerei,
Dresden-A. 19.

PERFORIER
Hebelpressen
für Briefmarkenphotos, Zeichnung. usw. Hebellochpressen, Firma-Hebelstempelpressen f. Hoch- u. Tiefpräg. Schlag- u. Gummistempel jeder Art.
Karl Märtens, Zella-Mehlis 1 m. (Thür.).

Margarete Cornand
Berlin-Steglitz,
Am Fichtenberge elf, I., empfiehlt sich den Kollegen für **sauberste und flotte**
Positiv- und Negativ-Retusche,
inkl. Schabetechnik und Einarbeiten von Hintergründen.
Preisberechnung pro Stunde

Epidiaskop

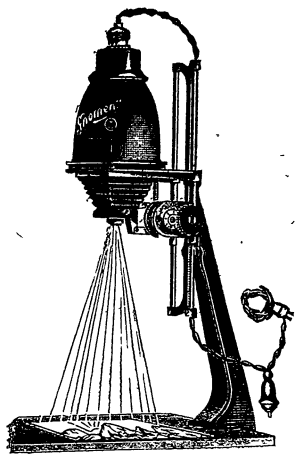


„Triplex“

Moderne
Vergrößerungs-Apparate
Horizontal — Vertikal — Automatisch
mit und ohne Kondensatoren, für Fach- u. Amateur-Photographen, sowie zum eigenen Gebrauch für Photohandlungen.
Ausgezeichnet auf der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M. mit der Stadtmedaille der Stadt Frankfurt a. M.

Projektions-Apparate
neuester und modernster Konstruktion, in allen Systemen und üblichen Größen, für Schulen, Vereine und Haus.

MÜLLER & WETZIG,
Dresden-A. 16, Ch.
Spezialfabrik für Projektions- und Vergrößerungsapparate.
Gegründet 1899.
Man verlange Sonderliste für Vergrößerungs-Apparate V. A. 27. Projektions-Apparate P. A. 27.



RAJAR GUARANTEED

Rajar Limit.,
Mobberley
(England).

Bei trübem Wetter können Sie
nur mit
Rajar-Platten

Super-Speed, 23—24° Sch.
Super-Speed-Ortho,
Iso no screen,
arbeiten.

Ultra-Rapid,
Ultra-Rapid-Ortho,
Isochromatic
Höchste Empfindlichkeit!

Haben Sie schon Rajar-Rajina-Papier versucht?
Ganz hervorragend im Ton und Gradation
Erstklassige Qualitäten: Bromsilber, Gaslicht, P. O. P. und selbsttonend, liefert:
Generalvertrieb für Deutschland: Moritz Kluge, Dresden-A., Gneisenaustr. 20, I.
Vertreter für Groß-Berlin: **Franz Natebus, Berlin-Steglitz,** Schloßstraße 90.
Vertreter für Sachsen: **W. Christoph,** Dresden-A., Albrechtstraße 37, I.
Vertreter für Bayern: **Ernst August Friedmann,** München, Aldringenstraße 2/I.

Photo-Kartons u. -Mappen

Willy Lehmann,
Leipzig,
Gabelsbergerstraße 1.
Fabrik photogr. Kartons.

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen.

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
4, 6	Schlesinger, Rosa, Berlin NW, Altonaer Straße 32.	IIIa
2, 3	Schröder, G., Bad Driburg, Genesungsheim	I
1	Endmann, W., Kaiserslautern, Eisenbahnstraße 22	IIIa
2, 6	Simon, E., Hamburg, Burggartenstraße 12	IIIa
12	Hansen, H., Berlin-Südende, Mariendorfer Straße 27.	Verkäuf.
6	Schneider, P., Selters im Westerwald	II
6	Brandenburg, P., Münster, Dortmunder Straße 28	IIIa
4, 7, 9, 6	Reinhart, M., Essen-W., Dickmannstr. 4	IIIa
	Weßling, B., Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 12	IIIa

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
7, 4	Weeke, M., Bielefeld, Hollerweg 7	IIIa
1, 2, 6,	Boremski, E., Kassel, Grüner Weg 45	I/II
6, 12	Evers, A., Gelsenkirchen, Mittelstraße 12	IIIa
2, 6	Lorenz, W., Ratibor, O.-S., Dominikanerplatz	II
2, 3, 6,	Fleck, C., Aachen, Stefansstraße 46	IIIa
12	Joski, W., Köln, Im Glockenring 19, I	IIIa
	Offene Stellen	
3, 6	Rosenshengel, F., Warendorf i. W.	IIIa
3, 6	Elsner, A., Borken i. W., Ecke Südwall 3a	IIb
6, 12	Krapohl, J., M.-Gladbach, Bismarckstr. 69	IIIa
6	Rosteck, P., Lötzen i. Ostpr., Boyenstr. 4	IIIa
10	Lüttges, H., Gräfrath, Am Wall	IIIb

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit. Ernst Damm, Magdeburg-S., Lutherstraße 2.

Eiserne Schaukästen,
neu und gebraucht, in Ia-Ausführg. lief. in allen Größen
E. Grimm,
München, Friedrichstr. 28.

Vergrößerungen
Schwarz, Sepia, Bromöl, liefert schnell und billig,
Rohvergröß. in 24 Stunden,
Westdeutsche Vergröß.-Anstalt,
Sinzig a. Rh.

● Aktphotos ●
Pariser Salon- u. Modellstud. **Bildermappen für Junggesellen.** Interessante Naturaufnahmen. — Mustersendung auf Wunsch.
Postf. 323, Hambg. 36/219 A.

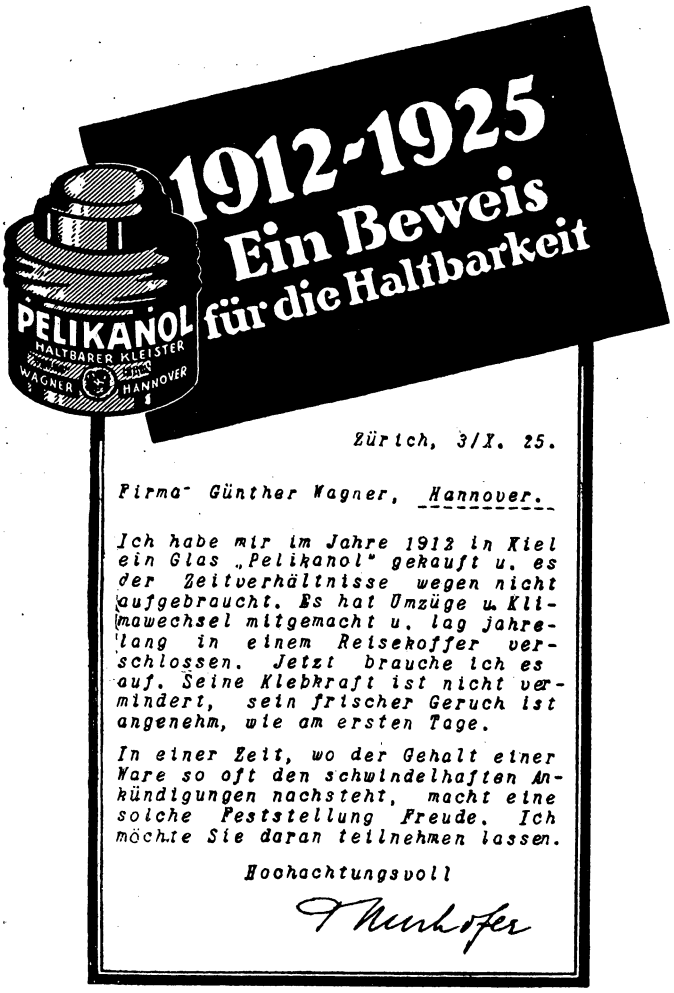
TR
1
.P49

APR 1 1927
AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
34. JAHRGANG 22. FEBRUAR 1927 NR. 8



Zürich, 3/X. 25.

Firma Günther Wagner, Hannover.

Ich habe mir im Jahre 1912 in Kiel ein Glas „Pelikanol" gekauft u. es der Zeitverhältnisse wegen nicht aufgebraucht. Es hat Umzüge u. Klimawechsel mitgemacht u. lag jahrelang in einem Reisekoffer verschlossen. Jetzt brauche ich es auf. Seine Klebkraft ist nicht vermindert, sein frischer Geruch ist angenehm, wie am ersten Tage.

In einer Zeit, wo der Gehalt einer Ware so oft den schwindelhaften Ankündigungen nachsteht, macht eine solche Feststellung Freude. Ich möchte Sie daran teilnehmen lassen.

Hochachtungsvoll

Thurhofer

Mimosa

NEUHEITEN 1927

Carbon-Braun

Ein Spezial-Gaslichtpapier für braune Töne, die direkt durch Entwicklung in Hydrochinon-Entwickler — nicht durch Tonung — auf einfachste Weise erzielt werden. Reiche Tonskala von braunschwarz über rötel bis orange. Tiefmatte Oberfläche.

Dia-Papier

Ein abziehbares Negativpapier für vergrößerte Negative, wie für Pigment- und Oldruck erforderlich. Hohe Transparenz, daher Belichtung durch das Papier möglich. Durch Abziehen der Schicht wird die Kopierfähigkeit wesentlich erhöht.

Selenit

Ein Brauntoner für Velotyp und Velotyp-Carbon. Ergibt ohne vorherige Bleichung schöne rotbraune Töne. Nicht ätzend, geruchlos, Tonungsdauer 2 Minuten.

Man verlange den Katalog Nummer 25 und Preisliste.
Mustersendungen an Berufsphotographen kostenlos!

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (S.), und Direktor **H. Spörl,** München.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 22. Februar 1927. Nr. 8.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Neumann: Technische Ratschläge für Kinderaufnahmen. Seite 75. — Ein neuer Belichtungsmesser. Seite 78.

Von einem Modell, Tischen, Stühlen, einem Glühbirnchen usw.

Kein Märchen für die C. V.-Mitglieder.

„Plautz", sagte die Türe vom Sitzungszimmer im Verwaltungsgebäude der Dresdner Ausstellung: Jahresschau Deutscher Arbeit. „Plautz" und es klang neben der Zufriedenheit doch noch ein wenig Unbehagen durch, daß sie so hart in das Schloß gedrückt wurde.

„Hast du dir vielleicht wehe getan?", fragte so von oben herab das dünne Stimmchen einer Glühbirne. „Ich habe geglüht vor Aufregung, und noch kann ich, trotzdem man mir den Strom vor der Nase abgeschaltet hat, immer noch nicht zur Ruhe kommen. Wirklich, ich zittere noch an allen Gliedern!"

„Ja", ließ sich der in der Mitte stehende lange Tisch vernehmen, „äußerlich war ja der Verlauf dieser Sitzung mit der Gruppe Photographie ein sehr guter, aber so ganz recht wird es dem guten Papesch aus Chemnitz doch nicht sein, daß er seine ganzen Wünsche nicht durchdrücken konnte!"

„Freilich", fiel der hochlehnige Stuhl, der Sitz des geschäftsführenden Direktors, ein, „wir haben von uns aus eigentlich schon mehr zugegeben, als wir den anderen Gruppen der Papierausstellung gegenüber verantworten können."

„Aber sicher", unterstützte, sich aufblasend und mit sonorer Stimme das inmitten des Raumes thronende Modell der Ausstellung. „Aber sicher! Wo soll das denn hinführen? Vor allem muß dafür gesorgt werden, daß der ganze Aufbau, wie ich ihn jetzt darstelle, in seiner Großzügigkeit keine Verminderung erfährt! Großzügig muß sich eben alles einstellen, was mit uns zu tun haben will!"

Wenn auch ein wenig zögernd, so mußten die Zuhörer doch den Worten des Modells beifällig zustimmen. Und schließlich, wenn es auch immer sehr hoch hinaus wollte, selbst der größte Neid konnte ihm die Berechtigung dazu nicht absprechen.

„Ja", fuhr es nach kurzer Pause fort, „heute bin ich nun endlich fertig geworden („es ist noch ganz naß hinter den Ohren", kicherte ein Stuhl seinem Nebenmann ins Ohr), und präsentiere ich mich jetzt nicht sehr vornehm?" Ohne irgendeine Aeußerung abzuwarten, fuhr es fort: „Mancher harten Probe habe ich zwar standhalten müssen! Nein! Diese Aenderungen, die man fast täglich erdulden mußte, weil immer neue Bewerber eingeschaltet und untergebracht werden mußten. Nachdem nun endlich mit dem Vater Staat vereinbart und genehmigt ist, daß zu dem sonstigen Gelände noch 5400 qm dazu genommen werden können, ist mein »Gesicht« fertig und — ich bin zufrieden! Nun wird es lustig! Hört nur: Sieben neue große Hallen werden gebaut, die alte Pergola fällt, mit ihr noch manches andere! Hunderte von fleißigen Händen regen sich schon, und unser Direktor jongliert mit dem Gedanken eines früheren, als des geplanten Eröffnungstages."

„Na, na", sagte der Papesch-Stuhl, „man nich so happig! Sonsten geht dir die Puste aus! Preisend mit viel schönen Reden . . ."

„Habe ich etwa zuviel gesagt?", unterbrach ihn, sich ereifernd, das Modell. „Und überhaupt, der tüchtige Papesch mag mitsamt seiner Gruppe nur sehr zufrieden sein! Seht mal alle her! Hier in diesem Kopfbau, direkt am Ein- und Durchgang zu dem neuen schönen Viereckbau, in der günstigsten Verkehrslage der Ausstellung, hier herein soll seine Gruppe! Eine prächtige Halle doch, und für die Lichtkünstler wie geschaffen, von beiden Seiten gutes und günstiges Licht für ihre Erzeugnisse! Und dann seine Nachbarschaft! Die mächtige Presse! Wer mit der sich gut hält, der steht fest und sicher!"

„Alles anerkannt und zugegeben", und „wir sind auch sehr zufrieden" nickten, die andern um den Papesch-Stuhl herum, während dieser fortfuhr: „Auch die neue Zusicherung, die euer Direktor meinem Papesch mit auf den Weg gab, wird für seine Kollegen im Reich ein frischer Ansporn sein, die Ausstellung zu beschicken, nämlich: Alle Aussteller sollen ein Anerkennungsdiplom für ihre Arbeiten erhalten!"

„Wieder ein Beweis unserer Großzügigkeit", bestätigte stolz das Modell. „Aber so tut nun auch ihr euer Bestes und helft zu allseitigem Gelingen!"

Bu.-Dresden.

Technische Ratschläge für Kinderaufnahmen.

Von C. E. Neumann.

„Wenn man's Geld nicht so nötig hätte, sollte man überhaupt keine Kinderaufnahmen im Atelier machen!" erklärte mir kürzlich ein Bekannter, als er gerade dabei war, ein halbes Dutzend 13×18-Aufnahmen eines etwa 4 Jahre alten Zeitgenossen zu entwickeln und dabei die Feststellung machte, daß die Hälfte der Aufnahmen verwackelt war. Ich mußte ihm recht geben; denn bei trübem Dezemberlicht im Glashaus von einem quecksilberigen Kind befriedigende Aufnahmen zu machen kostet Zeit, Platten (also Geld) und — — Nerven, besonders wenn man die Aufnahmen gleich im großen Format macht und zur Erzielung der angestrebten Weichheit und Rundung, die man so gern als „Plastik" bezeichnet, mit einer alten Dallmeyer-Kanone von etwa F : 3,5 arbeitet. Wenn dann der kleine Mann oder die angehende Dame etwas Temperament im Leibe haben, das durch die ungewohnte Umgebung nicht

Ein neuer Belichtungsmesser.

Die Dr. W. Schlichter G. m. b. H., Freiburg in Baden, deren „Schlichtersches Photometer" in weiten Kreisen bekanntgeworden ist, bringt seit einiger Zeit unter der Bezeichnung „Lios-Aktinometer" einen neuartigen Belichtungsmesser heraus. Während das Schlichtersche Photometer die Lichtintensität auf chemischer und den Tonumfang des aufzunehmenden Objektes auf optischer Basis ermittelt, ist das „Lios-Aktinometer ein Instrument auf rein optischer Grundlage.

Die prinzipiellen Nachteile von Belichtungsmessern dieser Art sind bekannt. Meistens wird bei optischen Aktinometern der Adaptionszustand des Auges nicht berücksichtigt. Die Folge davon ist, daß die ermittelte Belichtungszeit mit einem mehr oder weniger großen Unsicherheitsfaktor behaftet ist.

Dr. Schlichter vermeidet bei seinem neuen Instrument diesen Nachteil auf eine geistreiche Weise, indem er das im Blickfeld des Aktinometers befindliche „Beobachtungsfeld" mit einem „Anpassungsfeld" umgibt, dessen Helligkeit zu der außerhalb des Instrumentes in einem bestimmten, festen Verhältnis steht. Das ist ein verblüffend einfacher Trick, der aber die Meßgenauigkeit des Aktinometers ganz bedeutend erhöht.

Es ist jedem Photographen bekannt, der sich genauer mit den Eigenschaften optischer Photometer bekanntgemacht hat, daß die Einstellung auf den „Verschwindungspunkt" bildwichtiger Schattendetails, den ältere Instrumente meistens zur Ermittlung der Belichtungszeit verwenden, nicht ganz eindeutig ist. Wenn man längere Zeit durch das Instrument blickt, so werden dem Auge schon verschwundene Einzelheiten wieder sichtbar. Das ist besonders dann der Fall, wenn das Auge des Beobachters auf eine größere Lichtintensität eingestellt ist und sich die Iris dementsprechend verkleinert hat. Beim Durchblicken durch das Photometer stellt sich das Auge langsam auf die verminderte Lichtintensität durch Oeffnen der Iris ein.

Es ist dieses derselbe Vorgang wie beim Betreten der nur durch schwaches Rotlicht erhellten Dunkelkammer, wenn man aus einem heller beleuchteten Raum kommt. Zunächst sieht man kaum etwas. Je länger man sich aber in der Dunkelkammer aufhält, desto deutlicher kann man alle Gegenstände in ihr erkennen.

Zur Umstellung des Auges von einer größeren Lichtintensität I auf eine geringere i ist eine bestimmte „Anpassungszeit" erforderlich, die nur durch das Verhältnis I/i bestimmt wird. Wie schon erwähnt, steht die Helligkeit des Beobachtungsfeldes des Lios-Aktinometers in einem festen Verhältnis zur Helligkeit des Anpassungsfeldes. Dadurch bekommt auch die Anpassungszeit einen bestimmten, festen Wert, und zwar von 15 Sekunden.

Der Gebrauch des Lios-Aktinometers ist sehr einfach. Man setzt das Instrument so ans Auge, daß dieses gegen seitlich eindringendes, „falsches" Licht durch die Augenmuschel geschützt wird. Man sieht dann im Blickfeld einen exzentrischen blauen Kreis, der von einem dunklen Kreisring umgeben ist. Das Beobachtungsfeld ist von dem aus einer Mattscheibe bestehenden Anpassungsfeld umgeben. Die Helligkeit des blauen Kreises kann durch eine Blende verändert werden.

Zur Ermittlung der Belichtungszeit richtet man das Aktinometer auf den aufzunehmenden Gegenstand und dreht dann die anfänglich ganz geöffnete Blende so weit zu, bis der blaue Kreis mit dem ihn umgebenden schwarzen Kreisring zu einem gleichmäßig schwarzen Vollkreis zusammenfließt. Man nimmt diese Einstellung so vor, daß sie in ungefähr 15 Sekunden beendet ist. Dabei ist es vollkommen gleichgültig, ob man die Blende langsam innerhalb dieser Zeit zudreht oder ob man sie gleich schließt, bis das Beobachtungsfeld zum schwarzen Vollkreis wird, und sie dann gegen Ende der 15 Sekunden, die übrigens nicht mit peinlicher Sorgfalt innegehalten werden müssen, nochmal etwas nachstellt.

Die Errechnung der Belichtungszeit erfolgt mit Hilfe der auf dem Instrument angebrachten drei Rechenringe. Auf dem einen sind die verschiedenen Plattenempfindlichkeiten, auf den anderen die Objektivblenden und die sich ergebenden Belichtungszeiten aufgetragen. Die Einstellung dieser Ringe ist so einfach, daß man keinen Fehler begehen kann.

Bei der praktischen Verwendung des Lios-Aktinometers ist es angebracht, auf verschiedene Feinheiten in seiner Handhabung zu achten. Zunächst ist die Frage aufzuwerfen, wann die Einstellung der die Helligkeit des blauen Kreises regulierenden Blende richtig ist. Soll man so einstellen, daß das blaue Feld schon vollkommen verschwunden ist, oder soll es noch eben schwach sichtbar sein?

Darauf ist zu antworten, daß keine der beiden Einstellungen ganz richtig ist. Sondern man soll die Blende so einstellen, daß bei einer ganz kleinen Drehung nach der einen Seite das Beobachtungsfeld deutlich in blauer Farbe sichtbar wird, während es bei einer ebenso kleinen Drehung in der entgegengesetzten Richtung gerade zweifelsfrei mit dem Kreisring zu einem schwarzen Vollkreis zusammenwächst. Dieser Uebergangspunkt verbürgt die richtige Einstellung. Man findet ihn, wie wiederholte Kontrolleinstellungen beweisen, mit großer Sicherheit, wenn man sich mit der Handhabung des Aktinometers einigermaßen vertraut gemacht hat und ferner die angegebene Anpassungszeit von 15 Sekunden innehält.

Dieses kann man von anderen optischen Photometern nicht in demselben Maße behaupten, sondern man wird bei ihnen vielfach feststellen, daß das von der Augenmuschel eingeschlossene Auge seinen Akkomodationszustand langsam, aber sicher, ständig weiter verändert, indem sich die Iris erweitert. Bei dem Lios-Aktinometer ist dieses nicht möglich, wenn man das Auge sich während des Meßvorganges ab und zu auf dem hellen Anpassungsfeld ausruhen läßt.

Man darf natürlich auch von dem Lios-Aktinometer nichts Unmögliches verlangen. Kommt man z. B. aus der Dunkelkammer, um die im hellen Freilicht erforderliche Belichtungszeit zu ermitteln, so muß man erst dem Auge Gelegenheit geben, sich an die stark veränderte Helligkeit anzupassen, wozu in einem solchen extremen Fall etwa 5 Minuten erforderlich sind. In weniger krassen Fällen genügen dazu 2 Minuten. Glaubt man, daß das Auge nicht ganz genau auf die Helligkeit eines bestimmten Objektes eingestellt sei, so betrachte man dieses etwa eine Minute. Nach Ablauf dieser Zeit kann man die Belichtung mit völliger Sicherheit ermitteln.

Einen prinzipiellen Nachteil hat das Lios-Aktinometer mit einem anderen bekannten Instrument auf optischer Basis gemeinsam. Es gestattet nicht, die Belichtungszeit für kleinere, wichtige Objektpartien zu ermitteln, sondern es mißt gewissermaßen die mittlere Helligkeit des Aufnahmegegenstandes, was man bei grell beleuchteten Motiven mit großen Gegensätzen zwischen Lichtern und Schatten berücksichtigen muß.

An sich gibt das Lios-Aktinometer sehr verläßliche Werte an, wie wir durch eigene Versuche feststellen konnten. Bei Tageslicht kann man sich unbedingt auf das Instrument verlassen.

Etwas anderes ist es jedoch bei künstlichem Licht. In diesem Fall mißt das Lios-Aktinometer nur zum größten Teil die optische Helligkeit unter Vernachlässigung der chemischen, die besonders bei

Halbwattlicht und Verwendung farbenempfindlichen Aufnahmematerials von Bedeutung ist. Allgemeines über die Korrektur der von dem Aktinometer unter diesen Verhältnissen gefundenen Belichtungszeiten läßt sich nicht sagen, da die Lichtquelle und die Farbenempfindlichkeit der verwendeten Platten oder Films von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Man verfährt dann am besten so, daß man die Belichtungszeit mit dem Lios-Aktinometer ermittelt und dann durch einige Vergleichsaufnahmen feststellt, um wieviel die Angaben des Instrumentes fehlerhaft sind. Nimmt man ein anderes Aufnahmematerial, so muß man diese Versuche wiederholen, was man zweckmäßig sogar tun sollte, wenn man eine neue Emulsionsnummer der ständig verarbeiteten Platte in Angriff nimmt. Denn auch bei ein und demselben Material treten oft beachtenswerte Schwankungen in der Allgemein- und noch mehr in der Farbenempfindlichkeit auf.

Zum Schluß wollen wir noch erwähnen, daß das Lios-Aktinometer uns gute Dienste bei Innenaufnahmen geleistet hat, bei denen die nötige Belichtungszeit durch das sonst beliebte Mittel der Betrachtung des Mattscheibenbildes nicht ermittelt werden konnte, da auf der Mattscheibe kaum etwas zu erkennen war. Deshalb dürfte sich das Instrument auch ganz besonders gut für den Fachphotographen eignen, der öfter Industrie- oder Heimaufnahmen unter ihm nicht recht vertrauten Lichtverhältnissen zu machen hat. Auch für Kinoaufnahmen haben wir das Lios-Aktinometer mit gutem Erfolg verwendet. E — n.

Berliner Innungsbericht.

Von Innungssekretär Wilh. Dost.

Das Jahr 1926 ist für denjenigen, der bei einer solchen rückschauenden Betrachtung wirtschaftliche Gesichtspunkte in den Vordergrund stellt, in keiner Beziehung ein erfreulicher Zeitabschnitt gewesen. Besonders für unseren Beruf muß konstatiert werden, daß gegen das Vorjahr eine Verschlechterung in der an sich schlechten Geschäftslage zu verzeichnen ist, die sich bei den Berufskollegen dadurch besonders bemerkbar machte, daß die erheblichen Steuernachzahlungen die geschäftlichen Finanzen im Ausgange des Jahres gewaltig beeinflußten. Aber gerade die wirtschaftliche Notlage unseres Berufsstandes gab seinen Organisationsführern Veranlassung, sich im vergangenen Jahre eingehender damit zu beschäftigen, wie dem wirtschaftlichen Niedergang Einhalt geboten werden könne. Der Vorstand unserer Innung hat besonders in vielen Sitzungen eine äußerst rührige Tätigkeit entfaltet und versucht, alle Anregungen zur Belebung der Geschäftslage und zur Bekämpfung der Ursachen des Niederganges erfolgreich zu bearbeiten.

Auch das vorjährige Schaukastenangebot sollte letzten Endes nur dazu beitragen, um dem Publikum neue Anregungen zum Photographieren zu geben. Die große Inseratpropaganda der Innung für das Einsegnungs-, Einschulungs- und Weihnachtsgeschäft mag gewiß weiter dazu beigetragen haben, daß immerhin zeitweise eine kleine Geschäftsbelebung eintrat. In der Bekämpfung der Schwarzarbeit waren größere Schwierigkeiten durch die Indolenz der Behörden zu überwinden. Erfolgreicher war indessen der Kampf gegen den Vergrößerungsschwindel insofern, als im vergangenen Jahr im Prozeß Jäger und Genossen für uns viel gewonnen wurde. Die Projekte zur Erweiterung des fachlichen Wissens, die im Jahre 1926 in unserer Innung zur Bearbeitung standen, haben sich dahin verwirklicht, daß durch den nunmehr stattfindenden Kursus das allgemeine theoretische Fachwissen einer großen Zahl Berliner Kollegen erweitert wird. In der Preisgestaltung ist im Hauptsächlichen ein Stillstand eingetreten, wenngleich auch über Preisunterbietungen nicht wenige Meldungen einliefen. Hier erfolgreich einzuschreiten, sind der Innung durch die zeitweilige freiwillige Aufhebung des Beschlusses zur Verhängung von Ordnungsstrafen die Hände noch immer gebunden.

Rührig arbeiten von den Bezirksorganisationen zu Berlin nur noch der Bezirk Osten (Obmann: Herr Koll. Teich), der Bezirk Norden (Obmann: Herr Koll. Künitzer) und der Bezirk westliche Vororte, vertreten durch eine dort selbstgebildete selbständige Vereinigung unter Leitung des Herrn Koll. R. Schneider, Lichterfelde. In diesen drei Gruppen werden neben kollegial persönlichem und gesellschaftlichem Verkehr besonders fachwirtschaftliche Detailfragen erörtert, die dann als Beratungsmaterial der Hauptorganisation zur Bearbeitung zugestellt werden. In den anderen Bezirken kann von einer größeren Tätigkeit wohl kaum noch berichtet werden.

Am 31. Dezember 1926 konnte unsere Innung mit einem Bestande von 652 Mitgliedern abschließen, davon waren weibliche 125. Die Zahl der Mitarbeiter ist stark zurückgegangen, eine genaue Zahl liegt zur Zeit indessen nicht vor.

Die Erscheinung, daß in wirtschaftlich schlechten Jahren die Organisationstätigkeit in erhöhtem Maße einsetzt und demnach ihre Geschäfte bedeutend mehr belastet, trifft für das Jahr 1926 ganz besonders zu. Es entfaltet sich eine ganz intensive Tätigkeit innerhalb unserer Geschäftsstelle durch die umfangreiche Korrespondenz (6042 Posteingänge, 7610 Postausgänge) nebst dem persönlichen Verkehr im Innungsbureau, sowie durch die Benutzung des Fernsprechers. Sie kennzeichnet sich durch folgende Gruppenarbeit:

Auskunftsstelle: Ungezählte Auskünfte konnten gegeben werden in Fragen des Urheberrechts, des Steuerwesens, der sozialen Versicherungen, des Mietswesens, der Meisterprüfungen, Lehrlingsausbildung, Berufsberatung, sowie sonstiger wirtschaftlicher, juristischer und technischer Auskünfte.

Lehrlingsrolle: Die von der Innung geführte Lehrlingsrolle für das Jahre 1926 zeigt folgendes Bild:

	männl.	weibl.	zus.
Bestand am 1. Januar 1926 . .	10,	24,	34,
Zugang 1926	12,	18,	20,
Abgang: a) mit Prüfung . . .	1,	2,	3,
b) ohne Prüfung . .	—	2,	2,
c) vorzeitig beendigt .	4,	1,	5,
Bestand am 31. Dezember 1926 .	17,	37,	54.

Stellennachweis: Es meldeten sich 357 Mitarbeiter, davon 266 männliche und 131 weibliche. An offenen Stellen wurden ausgeschrieben für männliche Hilfskräfte 139, weibliche Hilfskräfte 103, zusammen 242. Die Benutzung des Stellennaehweises durch Mitarbeiter war demnach im vergangenen Jahr eine erhöhte. Die Angebote dagegen geringer. Von den angebotenen Stellen wurden 210 besetzt, und zwar 88 weibliche und 122 männliche Mitarbeiter.

1 Postkollo (4 Dtz.) erstkl. Ato-Ultra-Platten 12:16½ M. 14,40
Proto und Verp. frei
Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5

Einziehungsamt: Das Einziehungsamt hatte wieder eine bedeutende Zahl von Anträgen zu erledigen; mitunter mit sehr gutem Erfolg.

Beauftragte: Durch Kontrollen im Lehrlingswesen seitens der Geschäftsstelle war diesmal eine große Zahl von Meldungen wilder Lehrlingsausbildungen zu bearbeiten, die mit ständiger Fühlungnahme der Handwerkskammer energisch, aber erfolgreich bekämpft wurden. Durch Belehrung und Auskunftserteilung konnten viel strittige Fälle friedlich beigelegt werden. In einem Falle verhängte die Handwerkskammer eine erhebliche Geldstrafe für unbefugte Lehrlingsausbildung.

Des weiteren hatte die Geschäftsstelle einen lebhaften Verkehr mit den behördlichen Instanzen, wie z. B. mit dem Oberversicherungsamt wegen Sozialversicherungen; mit dem Reichswehrministerium und dem Polizeipräsidium wegen Photographierens der Heeres- und Polizeiangehörigen; dem Landesarbeitsamt, Stellennachweis, Berufsberatung und Statistik; der Handwerkskammer zu Berlin, Prüfungs- und Lehrlingswesen, Unterstützungsanträge. Die Handwerkskammer bewilligte für Berufsangehörige im Kammerbezirke zur Frankfurter Ausstellung 300 Mk. sowie Unterstützungsbeiträge für Berufsangehörige nach Befürwortung durch unsere Innung. Weiter wurden Eingaben an den Polizeipräsidenten bearbeitet betreffend Schwarzarbeit, Photographieerlaubnis, Schaukastenentfernung (Lichterfelde), neue Feuerlöschbestimmungen bei Blitzlichtaufnahmen usw.

Gegen den Magistrat Berlin wurde der wegen der Schaukastenluftsteuer eingeleitete Prozeß weitergeführt. Mit der Deputation für Arbeit und Gewerbe, dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, dem Bezirksausschuß als Aufsichtsbehörden unserer Innung wurden diverse Beschwerden über angeblich unberechtigter Zuziehung zur Innungspflicht, z. B. in Sachen Talbot und besonders der Illustrationsphotographen bearbeitet, mit dem Erfolg, daß nunmehr eine Entscheidung des Oberpräsidenten vorliegt, nach der die Illustrationsphotographen, sogenannte Bildberichterstatter, innungspflichtig erklärt wurden. Mit dem Finanzamt Hallesches Tor wurde weiter über gemeinsame Festsetzungen von Steuergewinnsätzen beraten. Dann schloß sich unsere Innung dem Kartell des Mittelstandes zu einer Protestkundgebung gegen die Gewerbesteuer der Stadt Berlin an. Weiter gestaltete sich der Verkehr unserer Geschäftsstelle umfangreich mit dem Messeamt Berlin in Sachen der Messephotographie. Auch soll zum Schluß die Zusammenarbeit unserer Innung mit der Reichsorganisation, dem C. V., weiter mit dem Photographischen Verein zu Berlin sowie der Fachpresse usw. nicht unerwähnt bleiben.

Die Genehmigung des vorliegenden Jahreskassenabschlusses ist Aufgabe der heutigen Innungsversammlung. Der Jahresabschluß hat den Mitgliedern acht Tage in der Kassenstelle zur Einsichtnahme vorgelegen. Die Innungskasse ist im Jahre 1926 unter Aufsicht des Vorstandes des öfteren eingehand geprüft worden und übersteigt in der Einnahme um einiges den genehmigten Haushaltplan 1926 Um ein bedeutendes ist das Konto „Ordnungsstrafe" zurückgeblieben, infolge des Innungsbeschlusses der zeitweiligen Aussetzung der Erhebung von Ordnungsstrafen. Die angesetzten 2000 Mk. sind demnach nicht eingegangen. Die Ausgaben entsprechen fast durchweg den angesetzten Beträgen des genehmigten Haushaltplanes, stehen sogar teilweise darunter. In den Konten Allgemeines und Bureaubedarf ist eine Mehrbelastung zu verzeichnen, da unter 1 die Kosten für die C V.-Delegierten, unter 2 die für eine neue Schreibmaschine registriert werden mußten. Als Durchgangskonto mußten C. V.-Beiträge in den Innungsbüchern geführt werden, da diese Beträge neben den eigentlichen Innungsbeiträgen im Hauptsächlichen durch unser Postscheckkonto bezahlt werden.

Der von der Versammlung genehmigte Kassenabschluß wird ordnungsgemäß der Aufsichtsbehörde eingereicht. Außer der eigentlichen Innungskasse werden seitens des Kassenführers unter Aufsicht des Schatzmeisters noch folgende Kassen besonders verwaltet: 1. Sterbeunterstützungskasse, 2. Bildungs- und Unterrichtsfonds, 3. Reklame- und Werbefonds, 4 C V.-Konto, 5. Messephotographiekonto, 6. Unterstützungskasse für Mitglieder, 7. Unterstützungsfonds für Mitarbeiter usw.

Sterbeunterstützungskasse: Im vergangenen Jahre verloren wir durch den Tod die Mitglieder Bonatz und Steiner, sowie das Ehrenmitglied François Cornand. In allen Fällen konnte den Hinterbliebenen sofort der Unterstützungsbeitrag von je 350 Mk. ausgezahlt werden.

Bildungsfonds: Zu Kursuszwecken und Anschaffung eines eigenen Projektionsapparates vorgesehen, wird dieser Fonds die Kosten für den jetzt stattfindenden, von der Innung veranstalteten theoretischen Kursus decken.

Reklame- und Werbefonds: Bleiben für diese Zwecke allein vorbehalten.

C V.-Konto: Dient zur Regelung der umfangreichen Kassenführung der durch die Innung weitergeleiteten C. V.-Beiträge.

Messephotographiekonto: Zur kassentechnischen Regulierung der Eingänge zwischen Innung und dem Messeamt Berlin wurde besonders Buch geführt.

Unterstützungskasse für Mitglieder:

Bestand am 1. Januar 1926 . . .	99,37 Mk.,
Einnahmen 1926	1782,92 „
	1882 29 Mk.
Ausgaben 1926	1270 90 „
Sa.	611,39 Mk.

Unterstützt wurden im Jahre 1926:

1	Kollege	16	mal	in	Raten	. . .	405	—	Mk.,
1	„	6	„	„	„	. . . .	145,	—	„
1	„	4	„	„	„	. . . .	105,	—	„
1	„	2	„	„	„	. . . .	20,	—	„
1	„	2	„	„	„	. . . .	17	50	„
1	„	1	„	„	„	. . . .	150,	—	„
2	Kollegen	1	„	à	30 Mk.	. . . .	60	—	„
1	Kollege	1	„	. . . . .			25,	—	„
17	Kollegen	1	„	à	20 Mk.	. . . .	340,	—	„
						Sa.	1267	50	Mk.

Durch die gesellschaftlichen Veranstaltungen unserer Innung (der sogenannte Photo-Ball) konnten unserer Unterstützungskasse namhafte Beträge zugeführt werden, so daß die Unterstützung in angegebener Höhe gewährleistet werden konnte.

Unterstützungsfonds für Mitarbeiter: Gewährung kleinerer Beträge für erwerbslose Mitarbeiter durch den Innungssekretär im Innungsbureau.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Frankfurt a. M., Zwangsinnung. Außerordentliche Versammlung am 11. Februar im Handwerkerhaus. Besuch etwa 50 Mitgl. Der stellvertretende Oberm. Busch konstatierte, daß die Versammlung nicht beschlußfähig sei. Herr Hansen protestierte dagegen und wies aus den Statuten die Beschlußfähigkeit nach.

Auch die am 7. Jan. irrtümlich aufgelöste Hauptversammlung sei beschlußfähig gewesen. Darauf tagte die Versammlung weiter und behandelte als ersten Punkt die Neuwahl des Oberm. Es wurde vorgeschlagen, Koll. Westenfelder einstimmig zu wählen. Auf Wunsch des Herrn Wallot gab Herr Westenfelder sein Programm bekannt und erläuterte die Maßnahmen, die, abgesehen von seiner Wahl oder Nichtwahl, notwendig seien, um den Bestand der Innung auf eine gesunde Basis zu bringen. Herr Junior, Frankfurt a. M., als Kreisleiter verteidigte die von verschiedenen Seiten erfolgten Angriffe auf die Leistungen des C. V. Herr Westenfelder geht als Oberm. aus der durch Stimmzettel erfolgten Wahl hervor, dankt für das Vertrauen und würdigt zunächst die Verdienste des scheidenden Oberm. Schramm, der trotz angeblich persönlicher Differenzen letzten Endes doch nur dem Drange nach Aenderung des unhaltbar gewordenen Systems nachgebend, sich zur Niederlegung seines Amtes entschloß. Wahl der übrigen Vorstandsmitgl. Stellvertretender Oberm.: Hansen, Darmstadt; Schriftführer: Blumberger, Worms; Kassierer: Holzhäuser, Michelstadt; Beisitzer: Busch, Offenbach; Beckmann, Alzey; Uhl, Gießen; Gerlach, Mainz. — Debatte über Verbilligung des Haushaltplanes und Herabsetzung der Beiträge. Großer Widerstand machte sich gegen den weiteren Bezug der „Chronik" und gegen die hohen Beiträge an den C V. geltend. Der Jahresbeitrag für die Innung, einschließlich der Verbandszeitung, wird vorläufig auf 20 Mk herabgesetzt. Der Kassierer erhält für seine Mühewaltung jährlich 100 Mk. (bisher 600 Mk) Der Schriftführer verzichtet auf Entschädigung, ebenso lehnt Herr Westenfelder die bisherige Vergütung für den Oberm. (600 Mk.) ab und beansprucht nur Rückvertung größerer Barauslagen, die von Fall zu Fall genehmigt werden sollen. — Die Wormser Koll. stellten ihren Antrag auf Dreiteilung der jetzigen Zwangsinnung vorläufig zurück. Desgleichen bittet Herr Westenfelder die Koll. um vorläufige Zurückstellung der teils sehr einschneidenden Wirtschafts- und Rechtsfragen, deren Klärung von allgemeinem Interesse sei. Er hofft, dazu die Spalten unserer Verbandszeitung in Anspruch nehmen zu können. 4 Uhr Ende der Versammlung.

P. Blumberger, Schriftf. F. Westenfelder, Oberm.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Verleihung der Goldenen Medaille des Ph. V. z. B. 1863 an Trapp & Münch, Friedberg, H.

Anläßlich 25jähriger Mitgliedschaft der Fabrik photographischer Papiere Trapp & Münch, A.-G., in Friedberg, Hessen, verlieh der Phot Verein z. Berlin 1863, in Anerkennung der Verdienste um die photographische Papierfabrikation, die historische goldene Medaille des Vereins.

Hierzu sei erwähnt, daß die Fabrikate Trapp & Münch mit der Herstellung des Mattalbuminpapiers seinerzeit Weltruf erlangten. Es gab wohl kein Atelier in Deutschland, das für bessere Arbeiten dieses samtige, gravüreähnliche Papier nicht verarbeitete. Die Arbeiten Perscheids, Dührkoops, Erfurths u. v. a. sind noch unvergessen. In neuester Zeit versucht nun die Fabrik den Kurs, den sie mit vorgenannten Mattalbuminpapieren verfolgte, wieder mit Erfolg zu beschreiten und hat mit ihrem „Vigura-Rapid rauh" ein Konkurrenzprodukt gegenüber dem Bromöldruck herausgebracht. Es ist von Wert, hervorzuheben, daß hier bei einem hochempfindlichen Gaslichtpapier der Versuch gelungen ist, den Reiz der Papieroberfläche zu erhalten und trotzdem satte Tiefen zu erreichen, ohne daß die Barytage allzu stark in Erscheinung tritt. So eröffnen sich hier demnach recht erfreuliche Perspektiven für wirkungsvolle, rein photographische Arbeit, und die Auszeichnung, die Trapp & Münch als Jubilar widerfährt, bedeutet sonach ein Hervorheben der Verdienste dieser Firma um die Entwicklung der künstlerischen Photographie.

Berlin, Photogr.-Zwangsinnung. Die ordentliche Innungsversammlung vom 27 Januar 1927 hat den Innungsbeschluß vom 3. Juli 1913 nebst Nachtrag vom 24. Januar 1924, sowie den Innungsbeschluß vom 21. Oktober 1925 aufgehoben. Dafür ist nachfolgender Beschluß gefaßt worden:

„Beschränkungen hinsichtlich der Festsetzung der Preise ihrer Waren oder Leistungen oder hinsichtlich der Annahme von Kunden dürfen den Mitgliedern von der Innung nicht auferlegt werden, doch ist die Innungsversammlung berechtigt, für gleiche oder gleichbleibende Leistungen ortsübliche Preise bekanntzugeben. Eine Preisunterbietung, sofern sie sich als unreell darstellt, öffentlich bekanntzugeben, sowie jedes unlautere Gebaren im Photographenhandwerk, auch marktschreierische Reklame, ist unter Innungsmitgliedern untersagt.

Ferner ist verboten, photographische Arbeiten zu Schleuderpreisen oder unentgeltlich als Zugabe anzukündigen. Zuwiderhandlungen werden mit Ordnungsstrafen bis zur gesetzlichen Höhe bestraft."

Der Vorstand:
Lorenz Tiedemann, I. Vors. Hugo Kammer, I. Schriftf.

Leipzig, Zwangsinnung. Montag, d. 28. Februar, abends 7½ Uhr, im Restaurant Buchholz, Otto-Schill-Straße, außerordentliche Innungsversammlung.

Der Vorstand.

Versammlungen:

Berlin: 23. Februar, Zwanginnung, Bezirk Osten.
München: 25. Februar, Südd Photographen-Verein.
Gera: 28 Februar, Zwangsinnung.
Leipzig: 28 Februar, Zwangsinnung.
Karlsruhe: 8. März, Zwangsinnung.
Göttingen: 8. März, Zwangsinnung.
Naumburg a. S.: 15. März, Mitteld. Photogr.-Verb.

Verschiedenes

Kino, Photo, Optik und Feinmechanik auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1927. Als ein wertvolles Bindeglied zwischen der deutschen Kino-, Photo- und optischen Industrie und der deutschen wie der ausländischen Abnehmerschaft hat sich seit Jahren die Leipziger Messe erwiesen. Und gerade in unserer Zeit, in der es gilt, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Fortschritte unserer Technik, für die Leistungsfähigkeit unserer Industrie zu propagieren, gewinnt das Problem „Propaganda durch die Messe" besondere Bedeutung.

Für die Kino- und Photoindustrie, sowie die optische und feinmechanische Branche wurde in einer Leipziger Spezialmesse ein besonders glücklicher Rahmen geschaffen, der nicht nur die Anerkennung der Industrie selbst, sondern auch der Einkäuferschaft findet und in dem die erwähnten Zweige der deutschen Industrie in der denkbar würdigsten Form repräsentiert werden. Die Leipziger Frühjahrs-Kinomesse 1927, die vom 6 bis 12. März stattfindet, wird wieder im Zeichen einer besonders starken Beteiligung dieser Branchen stehen und in vielseitiger Weise beschickt sein. Aus der Fülle dessen, was in Leipzig gezeigt wird, mögen erwähnt

sein: Aufnahmeapparate für die Zwecke des Kameramannes und des Amateurs, Aufnahmelampen für Atelier-, Industrie- und Heimaufnahmen, Vorführungsapparate aller Arten, Kinoprojektionslampen, Umformer usw., photographische Apparate und Lampen für die Zwecke des Berufsphotographen wie des Amateurs, das gesamte photographische Zubehörmaterial, Apparate für wissenschaftliche Projektion, optische Artikel, wie Feldstecher, Lesegläser, Lupen, sowie feinmechanische Artikel. Hieraus ergibt sich die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit der Leipziger Sondermesse, die viele Anregungen zu geben vermag, besonders, weil durch die Uebersichtlichkeit der Schau Gelegenheit gegeben ist, die einzelnen Systeme zu vergleichen, sie im Betrieb zu sehen usw.

Wie in früheren Jahren, so wird sich auch diesmal das Hauptinteresse der in- und ausländischen Einkäuferschaft auf diese Veranstaltung konzentrieren. Besonders hervorgehoben möge die erfreuliche Tatsache sein, daß die kommende Frühjahrs-Kinomesse wieder im Zeichen einer starken Beschickung der Großfirmen steht.

Photographische Ausstellungen 1927.

The First International Photographic Salon of Japan. (Der erste internationale photographische Salon in Japan.) Veranstaltet von allen photographischen Verbänden und Vereinigungen Japans. Die Ausstellung findet vom 1. bis 14. Mai in Tokio, vom 1. bis 7. Juni in Osaka statt. Schluß der Bilderannahme am 15. April.

Anmeldungsformulare sind durch uns zu beziehen.

VI. Salón Internacional De Fotografiá De Madrid. (6. internationaler photographischer Salon in Madrid.) Veranstaltet von der Real Sociedad Fotográfica (Königl. photographische Gesellschaft). Die Ausstellung findet in der ersten Julihälfte statt. Annahmeschluß ist am 10. Mai.

Zu dieser Ausstellung haben wir keine Anmeldungsformulare vorrätig. Diese sind gegebenenfalls durch „Real Sociedad Fotográfica", Principe 16, Madrid, zu beziehen.

---

72. Jahresausstellung der Königlichen photographischen Gesellschaft von Großbritannien. 12 September bis 8. Oktober. Anmeldungsschluß 12. August. Die Ausstellung findet in 3 Abteilungen statt. 1. Abteilung: Malerische Photographie (Papierbilder, Diapositive, Farben- und Stereophotographie). 2. Abteilung: Kinematographie. 3. Abteilung: Naturphotographie, wissenschaftliche und technische Photographie.

Anmeldungsformulare sind durch uns zu beziehen.

II. Budapester Internationale kunstphotographische Ausstellung. 14 September bis 2. Oktober. In den Sälen der Gesellschaft für bildende Künste (Kunsthalle). Anmeldungsschluß 1. August.

Anmeldeformulare sind durch das Sekretariat des Landesverbandes der ungarischen Amateurphotographen, Budapest IV, Egyestem ucca 2, zu beziehen.

Auszeichnung. Die von Herrn Koll. Erich Böhm, Stolp (Pommern), auf der internationalen Ausstellung in Preston (England) ausgestellten Bildnisse in Bromölumdruck wurden von der Jury mit der höchsten Auszeichnung (silberner Pokal) prämiiert.

Wir gratulieren herzlich! Verlag u. Redaktion.

Geschäftsjubiläum. Am 15. Februar konnte Herr Koll. Alfons Fiala, Neuenrode (Eulengebirge), das 60jährige Bestehen seines Geschäftes begehen.

Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Verlag und Redaktion.

Der Einsender der Veröffentlichung „Zur Bekämpfung der Schädlinge unseres Berufes", von W. Bindseil, Hamburg („Chronik" Nr. 4), wird um Mitteilung seiner Adresse gebeten. Die Redaktion.

Aus der Industrie

Müller & Wetzig-Fabrikate. Die bekannte, 1899 gegründete Spezialfabrik für Projektions- und Vergrößerungsapparate Müller & Wetzig, Dresden-A. 16, Nicolaistraße 15, die stets Neuheiten und Verbesserungen herausgibt, wird auch dieses Jahr zur Leipziger Frühjahrsmesse für Kino, Photo, Optik und Feinmechanik in der Turnhalle am Frankfurter Tor vertreten sein. Die reichhaltige Kollektion umfaßt Vergrößerungsapparate aller Systeme üblicher Größen für Fach- und Amateurphotographen in vertikaler und horizontaler Lage, sowie mit oder ohne Kondensator für automatische und nicht automatische Scharfeinstellung. Von Projektionsapparaten ist das neue Schul-Epidiaskop „Triplex" mit Momentschaltung hervorzuheben. Dieses von Fachleuten bevorzugte Schulgerät besitzt alle Neuerungen und Verbesserungen, welche auf dem Gebiete der Epidia-Projektion in letzter Zeit gesammelt worden sind. Erwähnt sei nur die geringe Hitzeentwicklung bei höchster Lichtintensität, die bequeme Einführung größter Objekte zur Epiprojektion, wie Landkarten, Zeichnungen usw., da die Auflagefläche nach drei Seiten offen und daher unbegrenzt ist. Ferner werden diverse kleine Projektionsapparate zur Glasbild- und Einzelfilmbild-Projektion ausgestellt werden. Interessenten werden bereitwilligst die verschiedenen Apparatetypen vorgeführt.

Schneller als Dr. Peltzer arbeiten, wie der Meisterläufer persönlich versicherte, die Werkstätten des Dresdner Photohauses Bohr, Ringstraße 14, die beispielsweise anläßlich eines Dresdner Vortrages des bekannten Sportsmannes mehrere Aufnahmen ausführten und bereits nach 3 Stunden über 2000 Postkarten lieferten. Jeder Photohändler kann sich diese schnelle und dabei doch sorgfältige Arbeitsweise zum Vorteil seiner Kundschaft zunutze machen, wenn er seinen Betrieb mit den modernsten Kopier-, Wasch- und Trockenmaschinen der Pako-Gesellschaft ausstattet, für welche die Firma Oskar Bohr in Deutschland das Recht hat, die Bestellungen entgegenzunehmen. Es sollte daher niemand versäumen, auf dem Wege von oder nach der Leipziger Frühjahrsmesse die soeben bedeutend erweiterte Musterwerkstatt der Firma Bohr in Dresden zu besichtigen, die nach modernsten Richtlinien mit den neuesten Maschinen der Pako-Gesellschaft und auch anderer Firmen, wie Saska, Fiedler, Kodak usw., ausgestattet ist, die durch rationellste Arbeitsweise eine erhebliche Leistungssteigerung ohne Mehraufwand an Personal ermöglichen.

Die höchstempfindliche Platte.

Unsere Leser seien ganz besonders auf den der heutigen Nummer beiliegenden Sonderprospekt von der Eisenberger Trockenplattenfabrik Otto Kirschten, Eisenberg i. Thür., aufmerksam gemacht. Die Beilage bringt ein für alle Fachleute sehr interessantes Gutachten von Geheimrat Prof. Dr. Miethe über die Eisenberger Ultra-Rapid-Platte.

Aeltere Photographen werden sich erinnern, welches Aussehen seinerzeit eine im Auslande hergestellte „höchstempfindliche" Platte hervorrief. In der Tat wies sie eine für die damalige Zeit ungewöhnlich hohe Empfindlichkeit auf, doch hatte sie gleichzeitig so grobes Korn, daß ihre Verwendungsmöglichkeit im Atelier und im Freien erheblich eingeschränkt wurde. Auch die jener Platten eigene Flauheit war störend. Nach dem Erscheinen der erwähnten Platte hat man wiederholt versucht, höchstempfindliche Emulsionen mit feinem Korn herzustellen, doch schien dies aussichtslos. Man war geneigt, das grobe Korn einer höchstempfindlichen Platte als unabänderliche Tatsache hinzunehmen. Nunmehr aber hat die seit einiger Zeit in den Handel gekommene Eisenberger Ultra-Rapid-

Platte den Beweis geliefert, daß es wohl möglich ist, beide sich scheinbar so widersprechende Eigenschaften zu vereinigen. Tatsächlich hat die genannte Platte trotz ihrer großen Empfindlichkeit von 23—24° Sch. ein so feines Korn, wie es sonst nur bei erheblich geringer empfindlichen Platten anzutreffen ist. Ebenso ist irgendwelche an den höchstempfindlichen Platten sonst dann und wann festzustellende Flauheit bei der Eisenberger Ultra-Rapid nicht vorhanden; sie weist eine eigenartig weiche Brillanz auf, die den darauf hergestellten Negativen hohe Kopierfähigkeit verleiht.

Die hier angeführten Tatsachen finden durch die wissenschaftlichen Untersuchungen von Professor Miethe erneut Bestätigung. Besonders hebt Miethe hervor, daß die Gradation der Eisenberger Ultra-Rapid-Platte auch in den schwächsten Lichteindrücken eine auffallend gute ist; eine Eigenschaft, die ja für die Porträtphotographie von höchstem Werte ist.

Frage- und Antwortkasten

Entwicklung panchromatischer Platten.

Frage 18. Herr *K. F.* in L. Ich habe zum Anstellen von Versuchen ein paar Dutzend panchromatische Platten angeschafft, von denen ich mir für die Porträtphotographie besonders Vorteile versprach. Leider bin ich jedoch enttäuscht worden. Die Platten entwickeln sehr langsam und brauchen viel Zeit, bis die Schattenzeichnung herauskommt. Die von mir erhaltenen Negative sind alle viel zu kräftig. Ich sende Ihnen zwei zur Ansicht und füge vier Stück unbelichtete Platten zur gefl. Untersuchung bei. Für Ihre Auskunft meinen besten Dank.

Antwort 18. Sie tun der von Ihnen versuchten Panplatte bitteres Unrecht, denn sie ist ein ausgezeichnetes Erzeugnis und uns in ihren Eigenschaften gut bekannt. Trotzdem haben wir die Gradation der betreffenden Emulsion ermittelt. Aus dem Densogramm, das wir Ihnen per Brief zugehen ließen, ist ersichtlich, daß die Platte bei Entwicklung in Rodinal 1:25 von 18° C und bei einer Hervorrufungsdauer von 4 Minuten normal-weich arbeitet. Bei 6 Minuten langer Entwicklung überschreitet die Emulsion allerdings bereits den bei Porträtnegativen üblichen Kontrast. Daraus folgt, daß die Entwicklungszeit unter den angegebenen Verhältnissen nur unwesentlich mehr als 4 Minuten betragen darf. Ein längeres Quälen der Platte ist also unbedingt zu vermeiden. Ihre Negative scheinen aber reichlich knapp belichtet und dann im Entwickler gequält zu sein. Auch ist es möglich, daß Sie einen ungeeigneten Entwickler verwendet haben. Wir empfehlen Ihnen die Anwendung von Rodinal oder eines ähnlichen Entwicklers auf der Basis des Paramidophenolnatriums in der Verdünnung von 1:25 bis 1:30. Bei Metolhydrochinon-Hervorrufern ist der Gehalt an Hydrochinon möglichst gering zu nehmen. Außerdem muß der Entwickler immer genügend mit Wasser verdünnt werden. Für gewöhnliche Fälle ist das Bromkalium fortzulassen, da die betreffende Panplatte auch ohnedies sehr klar arbeitet. Die Belichtungszeit muß stets reichlich bemessen werden, damit man nicht in Versuchung kommt, die Negative kürzere oder längere Zeit zu quälen. Dann wird man auf der betreffenden Platte auch Negative erzielen, die das besitzen, was man heute „Porträtqualität" nennt. E—n.

Ungleich dicht gegossenes Dunkelkammerfilter.

Frage 19. Herr *P. N.* in D. Ich habe mir für die Verarbeitung panchromatischer Platten ein Filter für meine Dunkelkammerlampe mit dem Farbstoff „Dunkelrot" gegossen. Das Filter sieht sehr eigenartig aus. Die eine Seite ist ganz dunkelrot, die andere aber grün, dazwischen ist ein allmählicher Uebergang in der Farbe. Ich bitte mir gelegentlich mitzuteilen, woher dieses kommt.

Antwort 19 Diese Erscheinung läßt sich unschwe erklären. Mit „Dunkelrot für Dunkelkammerlicht" hergestellte Filter sind nur dann von fahler, rotgrüner Färbung, wenn die Gelatinefarbstoffschicht eine gewisse Dichte nicht unterschreitet. Andernfalls sieht das Filter grünlich aus. Ihr Filter beweist demnach ungleichmäßigen Guß, der dadurch verursacht sein kann, daß die Glasscheiben nicht sorgfältig genug ausnivelliert waren, was unbedingt mit Hilfe einer Wasserwage geschehen muß. Auch ist es möglich, daß zwar die Unterlage der Glasscheiben beim Begießen exakt ausnivelliert wurde, aber die letztere an sich nicht genügend eben waren. Im allgemeinen genügen für die Herstellung von Schutzfiltern abgewaschene alte Negative, doch wird man sich immer solche aussuchen, die möglichst plan sind, was man feststellt, indem man sie an den Längskanten entlang zieht. Gewöhnlich sind die Glasscheiben etwas durchgebogen. Man begießt dann die hohle Seite. E—n.

Wirtschaftliche Tagesprobleme.

Noch einmal die Kreditfrage.

Wiederholt ist die Frage der Kreditversorgung des Handwerkes in der Oeffentlichkeit eingehend diskutiert worden. Sie taucht jetzt wieder auf, und zwar im Zusammenhang mit dem an dieser Stelle kürzlich erörterten Thema des Kundenkredites. So allgemein allerdings wie jetzt diese heikle Frage angeschnitten wird, nämlich, ob das Handwerk überhaupt kreditwürdig und kreditfähig sei, kann man aber nun wirklich nicht diskutieren. Die wirtschaftlichen Grundbedingungen für die einzelnen Arten des Handwerksbetriebes sind doch zu sehr voneinander verschieden, haben häufig vollkommen anders geartete Voraussetzungen, so daß sich generelle Richtlinien nicht ziehen lassen.

Auch im Reichstage hat man sich ja mit der Kreditversorgung des Handwerkes beschäftigt und im Mai 1925 24 Mill. Mk. für die Kredite des gewerblichen Mittelstandes ausgeworfen. Die Art jedoch, wie seinerzeit diese Kredite zur Verteilung gelangten, hat eine allgemeine Unzufriedenheit hervorgerufen. Aehnlich verhält es sich mit den Summen, die ungefähr um die gleiche Zeit von den einzelnen Länderregierungen als Handwerkskredite bereitgestellt worden waren. Von allen Seiten bekommt man zu hören, daß diese damalige gutgemeinte Hilfsaktion nur Enttäuschungen und großen Aerger verursacht haben. In einer Beziehung haben sich ja, Gottsei Dank, die Dinge geändert. Eine allgemeine Protestaktion gegen die Kreditbetätigung durch die öffentliche Hand hat eingesetzt, und namentlich ist seitens der Handwerksorganisationen diese Abwehr energisch betrieben worden. Der Staat hat ja doch andere Aufgaben, als sich als Kreditgeber in das Wirtschaftsleben hineinzudrängen und so gewissermaßen selbst ein Betriebsfaktor zu werden. Auch von anderen Industriegruppen ist inzwischen die Protestaktion angeregt worden. Nachdrücklichst wird von allen Seiten gefordert, daß die öffentlichen Stellen als Kreditgeber verschwinden sollen. Man hat endlich doch in der staatlichen Kreditgebung ein Haar gefunden. Die Aufgabe der staatlichen Geldpolitik liegt in anderer Richtung.

Zusammen mit den Länderregierungen, der Reichsbank und in Fühlung mit den Großbanken soll die Regierung bestrebt sein, die Zinssätze für das Leihkapital wesentlich herabzusetzen. Es besteht selbst bei den Ultimoregulierungen auf dem Geldmarkt der

*

Börse eine große Flüssigkeit, und dies trotz aller Inanspruchnahme durch die Vorgänge auf den Aktienmärkten. Es kommt oft genug vor, daß sowohl tägliches, wie Monatsgeld unanbringlich ist. Es ist dies an sich kein gesundes Zeichen angesichts der immer noch bestehenden Kreditschwierigkeiten und Kreditnöte. Der Grund hierfür liegt einmal in der Höhe der Leihzinsen, sodann aber auch in den Kreditbedingungen selbst. So wie diese jetzt ausgestaltet sind, sind sie nur auf Großunternehmungen zugeschnitten, kommen also für Handwerksbetriebe überhaupt nicht in Frage.

Eine Kernfrage ist aber auch, ob man das Handwerk überhaupt zur Kreditnahme ermuntern soll. Gewiß, es wird immer besonders gelagerte Fälle geben, wo ein kurzfristiger Kredit der einzige Retter in der Not ist und wirklich Gesundung zu bringen vermag. Doch bei der Sonderheit des Handwerks wird dies immer ein Spezial- und Ausnahmefall bleiben. Es soll damit etwa nicht gesagt werden, daß der Handwerksbetrieb nicht kreditfähig oder kreditwürdig sei. Aber es ist nun einmal der traditionelle Stolz des Handwerkers, nur mit eigenem Gelde zu arbeiten, und durch diese Tradition hat sich der gesamte Wirtschaftsbetrieb im Handwerk so herausgebildet, daß die Kreditfrage, theoretisch genommen, nur eine untergeordnete Rolle spielen darf. Die Erfahrungen, die mit den Handwerkskrediten gemacht worden sind, beweisen die Wahrheit dieser Ausführungen sehr augenfällig. Es gibt viele Betriebe, denen der seinerzeit bereitwillig gegebene Kredit mehr geschadet als genutzt hat, und die jetzt noch unter seinen Nachwirkungen zu leiden haben. Selbstverständlich lassen sich auch Beispiele der umgekehrten Art ausführen, jedoch sind und werden diese immer in der Minderheit bleiben.

Das muß man sich alles vor Augen halten, ehe man jetzt wieder von neuem in die Diskussion über die Gewährung von Krediten an das Handwerk eintritt. Man muß nicht überall stets den gleichen Maßstab anlegen wollen, sondern muß stets den speziellen Erfordernissen und Bedingungen des einzelnen Wirtschaftszweiges gerecht werden. Th.

Die Staatsanwaltschaft kalkuliert.

Da haben sich nun vor geraumer Zeit Kollegen hingesetzt und Kalkulationsbeispiele aufgestellt, an Hand deren früher sogenannte Preislisten herausgegeben wurden. Heute gibt's das nicht mehr. Heute kann nur noch die Industrie Preisvereinbarungen treffen. Aber wozu haben sich wohl die Kollegen die Mühe gemacht? Das hätten sie alles viel leichter haben können, wenn sie bei einer Staatsanwaltschaft in Süddeutschland angefragt hätten. War doch so ein unglücklicher Photograph der Staatsanwaltschaft in die Quere gekommen, weil er mit seinen Erzeugnissen angeblich viel zu teuer war. Was geschieht? Die Staatsanwaltschaft stellt selbst Erhebungen an, ob die Preise richtig kalkuliert wurden.

Aber wie macht man so etwas? Ganz einfach! Die Entfernung des Aufnahmeortes vom Atelier des Photographen muß festgestellt werden. Bedenken Sie, meine Herren Kollegen, die Entfernung spielt eine ausschlaggebende Rolle in der Kalkulation. Desselbigen Tages, da dieser Entschluß geboren ward, stellte im Auftrage der Staatsanwaltschaft ein Landjäger die Entfernung fest.

280 Schritte, nicht mehr und nicht weniger, hat er gezählt. Die Aufnahmezeit habe $^3/_4$ Stunde betragen. Nun ist es natürlich für die Staatsanwaltschaft leicht, den Preis der Bilder zu errechnen. 280 Landjägerschritte à ... Mk. Halt, da stockt die Sache. Wie hoch, meine Herren Kollegen, muß in einer gewissenhaften Kalkulation ein Landjägerschritt bewertet werden? Solange wir das nicht wissen, können wir zu keinem richtigen Ergebnis kommen. Es wird daher das richtigste sein, für ganz Deutschland einen „Landjägerschrittbewertungsausschuß" zu bilden. Parallel dazu hätte ein „Ausschuß zur Normierung der Landjägerschritte" zu tagen. Die Ergebnisse beider Gremien sind den Innungen mitzuteilen, die daraufhin dann endlich allgemein anerkannte Kalkulationsbeispiele herausgeben können. Dann wird in Zukunft jede Außenaufnahme in Begleitung eines Polizeibeamten gemacht werden.

Preisaufgabe: Was kosten von einer Außenaufnahme 12 Bilder 18×24 auf Karton, wenn der Aufnahmeort 25 km vom Atelier des Photographen entfernt liegt? Zu beachten ist, daß der Aufnahmestandpunkt innerhalb eines Sees, 300 m vom Ufer entfernt, liegt. Die Umrechnung der Kilometer in L.-Schritte ist an Hand der von den Innungen herausgegebenen Anweisungen vorzunehmen. Dipl.-Kfm. Gellert.

Beitragsfreiheit der Lehrlinge zur Erwerbslosenfürsorge.

Zur Frage der Beitragsfreiheit von Lehrlingen und Lehrherren zur Erwerbslosenfürsorge beim Wechsel in der Person des Lehrherrn veröffentlicht das Reichsarbeitsblatt in Nr. 3 d. J. nachstehenden Bescheid des Reichsarbeitsministers vom 10. Januar 1927:

Nach dem Wortlaut des Artikel 5, Abs. 1, der Fünften Ausführungsverordnung zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 18. Januar 1926 (Reichsgesetzblatt I, Nr 93), ist zwar beitragsfrei nur die Beschäftigung auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer. Dem Sinne der Vorschrift dürfte es aber entsprechen, wenn die Beitragsfreiheit auch in solchen Fällen angenommen wird, in denen ein auf mindestens 2 Jahre geschlossener schriftlicher Lehrvertrag vorzeitig aufgehoben und die Lehrzeit bei einem anderen Meister fortgesetzt wird, der zweite Vertrag aber nicht mehr auf mindestens 2 Jahre abgeschlossen wird, weil die Lehrzeit früher beendet ist. Erforderlich ist aber, daß die Dauer beider Verträge zusammen sich auf mindestens 2 Jahre erstreckt. RH.

Eine Handwerksstatistik. Alle Berufs- und Betriebszählungen haben trotz des ausgeklügelten Fragesystems nicht vermocht, das Handwerk statistisch zu erfassen. Ueberall haben sich deutlich klaffende Lücken gezeigt, so daß es unmöglich ist, die Stellung des Handwerkes im deutschen Volksvermögen und in der deutschen Wirtschaft auch nur annähernd mit Sicherheit festzulegen. Alle Statistiken und Zählungen haben bisher nicht vermocht, den Wert der handwerksmäßig hergestellten Güter zahlenmäßig zu erfassen. Ebenso läßt sich die Anzahl der mittleren und kleineren Betriebe nur schätzungsweise und ungenau angeben. Immer wieder ist die Forderung nach Einrichtung eines Handwerksregisters erhoben, das ähnlich dem Handelsregister alle notwendigen Unterlagen für eine Betriebszählung einwandfrei liefert. Dem Reichstag ist neuerdings wieder eine Anzahl von eingehenden Petitionen zugegangen, in denen nachdrücklichst gefordert wird, die Novelle zur Gewerbeordnung beschleunigt zur Erledigung zu bringen. Falls dies nicht möglich sein sollte, wird verlangt, daß die Vorarbeiten für die Einrichtung eines Handwerksregisters zum mindesten mit größter Eile betrieben werden.

Th.

Anzeigen in der „Chronik" bringen Gewinn!

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** *D.R.P. Nr. 376911*

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

Letzte Nachrichten.

Berlin, Zwangsinnung. Außerordentliche Innungsversammlung Donnerstag, d. 17. März, abends 7½ Uhr, in den Kammersälen, Teltower Straße 1/4. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. „Die Auskunftspflicht den Steuerbehörden gegenüber", Vortrag des Verbandssekretärs Herrn Gellert. 3. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. 4. Antrag über eine Reklameumlage. 5. Wahl des I. Vorsitzenden und seines Stellvertreters der Innungs-Krankenkasse. 6. Wirtschaftsfragen und Verschiedenes. Infolge der Wichtigkeit der vorstehenden Tagesordnung wird ein recht zahlreiches Erscheinen der Mitgl. erwartet.

Der Vorstand
L. Tiedemann, I. Vors. H. Kammer, I. Schriftf.

Braunschweig, Zwangsinnung. Am Dienstag, den 15. März, Versammlung.

Offenburg i. B., Zwangsinnung. Frühjahrsversammlung (Pflichtversammlung), Mittwoch, d. 16. März, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Offenburger Hof in Offenburg. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung. 2. Bericht über das Jahr 1926. 3. Beratung des Voranschlages für 1927. 4. Lichtbildervortrag über die Frankfurter Ausstellung. 5. Wünsche und Anträge.

Osk. Lang, Oberm. Paul Härtl, Schriftf.

Hwkbez. Konstanz, Pflichtinnung. Pflichtversammlung Freitag, d. 11. März, vorm. 11 Uhr, in Immendingen im Gasthof zum Falken. Tagesordnung: Auflösung der Pflichtinnung. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich. Mitgl., die nicht anwesend sind, werden auch dann mit hoher Geldstrafe gebüßt, wenn ein Auflösungsbeschluß zustande kommt. Um einen Beschluß fassen zu können, müssen Dreiviertel aller Mitgl. anwesend sein. Sollte das nicht der Fall sein, so wird hiermit gleich zu einer weiteren Versammlung, mit gleicher Tagesordnung und am selben Orte auf den gleichen Tag, vorm. 11½ Uhr eingeladen. Diese Versammlung ist dann beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitgl. Ein Beschluß kann nur mit Zweidrittelmehrheit der erschienenen stimmberechtigten Mitgl. gefaßt werden. — Notton, Oberm.

Der **Photographengehilfe Paul Koselan** wird von Herrn Koll. A. Thomas, Jauer i. Schl., dem verschiedene Sachen verschwunden sind, zur Aufklärung gesucht. Der Gesuchte ist etwa 38 Jahre alt, blond, bartlos, von mittlerer Größe und hat blaue Augen. Kollegen, die seinen jetzigen Aufenthaltsort kennen, werden gebeten, diesbezügliche Nachrichten an Herrn Alfred Thomas (Atelier Germania), Jauer i. Schl., gelangen zu lassen.

Rosenheim, Zwangsinnung. Generalversammlung am Mittwoch, d. 30. März, vorm., zu Rosenheim. Am Abend vorher Lichtbildervortrag der G D. L. über Frankfurt a. M. usw., mit Vorwort von Franz Grainer. Zu diesem Abend wolle jedes Mitgl. einige Diapositive aus seiner Werkstatt oder Gegend zur Unterhaltung und Belehrung mitbringen. Ausgestellt werden von der Frankfurter Tagung Bromöldrucke von Franz Grainer, München, Wörsching, Starnberg, und Zeitz, Königsee. Ich bitte die Mitgl., auch hier mitwirken zu wollen. Lichtbild-Nachweisstelle, bayr. Handwerker-Ausstellung und bayr. Verbandstagung werden Stoff zur Unterhaltung bieten. Tagesordnung zur Generalversammlung wird eigens bekanntgegeben. Also 29. und 30. März notieren. Es gibt Wichtiges zu besprechen.

Wilh. Knarr, Oberm.

Achtung! Kollegen!

»Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß die „Photograph. Chronik" die Verbandszeitschrift unseres C. V. ist, und daß der C. V. am Gewinnüberschuß der „Chronik" beteiligt ist. Darum ist es Pflicht der Kollegen, die Verbandszeitschrift in jeder Weise zu unterstützen. Senden Sie also Ihre **Gehilfengesuche oder sonstigen Anzeigen der „Chronik"** zur Veröffentlichung ein **Bevorzugen Sie bei Einkäufen die Firmen, welche in der „Chronik" inserieren, und fordern Sie Ihre Lieferanten** immer erneut **auf, daß sie in der „Chronik" inserieren** sollen. Durch die Mittel, welche dem C. V. aus der „Chronik" zufließen, wird der Ausbau unserer Berufsorganisation zum Vorteil jedes deutschen Fachphotographen gefördert.«

Kondensor
28—32 cm, gebr., zu kauf. ges.
Zöller, Magdeburg.
Kaiserstraße 67.

Photo- Drucke Vergröß. Diapositiv.
Karten 100 St. 6 M., 1000 St. 50 M.
Bildprospekte, Drucksachen l. 1—2 Tagen fertigt Kunstanstalt und Buchdruckerei A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

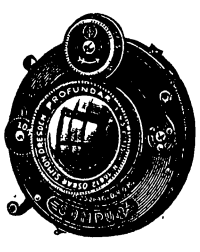
Leipzig
Atelier z. mieten od. pacht. ges.
Angebote unter **A. 140** an den Verlag der „Chronik".

Stahlstempel, Hebelpressen,
Schlagstempel f. Photographie
liefert in sauberer Ausführung
Ernst Weyerstahl, Leipzig-Ll. 5.

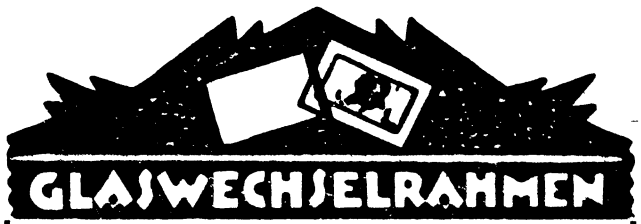
Negativ-Retusche
liefert prompt, preiswert u. gut
Fritz Carl,
Leipzig, Bayerische Str. 60, II.

Die
UNIVERSAL-Aufnahmelampe
(Modell 1926)
wurde von allen Fachblättern u. vielen Sachverständigen
glänzend begutachtet.
Vorzüge: Für jede Stromart und Voltspannung von 3—15 Ampere passend. Größte Lichtausnützung, ablesbares Amperemeter, selbsttätiges Ausrichten der Kohlen. Leichte, handliche, saubere und präzise Ausführung. Verlangen Sie Prospekt.
A. G. Caka, Gablonz a. N., C. S. R. (Auslandsporto.)

Soeben gelangte zur Ausgabe:
Ausführliches Handbuch der Photographie
von Hofrat Prof. Dr. J. M. Eder
Band II, 2. Teil
Die Grundlagen der photographischen Negativverfahren
Von **Dr. Lüppo-Cramer**
3. Auflage / Mit 126 Abbildungen
Preis 38,— R.M. / Gebunden 41,— R.M.
Nach längerem Fehlen liegt der Teil des Ederschen Handbuches über Negativverfahren wieder vor. Der stattliche Band von über 800 Seiten wurde vollständig neu geschrieben, da sich die Grundlagen dieses Wissensgebietes seit Erscheinen der letzten Auflage weitgehend verändert und umgestaltet haben. Von vielen sehnlichst erwartet, wird auch die 3. Auflage dieses Bandes in allen interessierten Kreisen Anklang finden, um so mehr, als auch die zur Zeit noch vergriffenen Teile des Handbuches in rascher Folge in neuen Auflagen erscheinen werden
Verlag von Wilhelm Knapp, Halle (S.), Mühlweg 19


Oskar Simon,
Optische Anstalt,
Dresden-A. 19, Wittenberger Str. 3
Wir fabrizieren als Spezialität:
Profundar 1:4,5, f. 135 mm,
bester dreilinsiger Anastigmat mit hervorragender Tiefe u. Randschärfe.
Porträt-Objektiv „Kronar" 1:4,5, für Weichzeichnung.
Prompte Lieferung. — — — Vertreter gesucht.

HALIE-FARBEN (Patent angemeldet)
Ein neuartiges Verfahren zur Herstellung schöner Kolorite auf Photographien und Vergrößerungen, ohne jede Vorbildung des Ausübenden.
Prospekt mit genauer Anleitung kostenlos
Musterbild (prachtvolles Auslagestück) gegen Voreinsendung von 1,50 Mk. franko. Vorrätig 24 Farben in drei eleganten Kartons mit Zubehör. Karton I, II und III. Wer erst versuchen will, bestelle Karton I, wer sich ernstlich mit dem Verfahren befassen will, muß unbedingt Karton II und notwendig Karton III beziehen. Preis eines Kartons 20,— Kc = 2,50 Mk. (Voreinsendung des Betrages ist Bedingung, dafür Franko-Lieferung)
HALIE-TONFARBEN (Patent angemeldet)
Dasselbe Verfahren, aber nur zum einfarbigen Uebertonen von Photographien und Vergrößerungen in verschiedenen Farben, z. B. Sepia, Braungrün, Graubraun, Graublau usw. Durch einfaches Ueberwischen der Farbe auf das fertige Bild mittels Watte erhält man das Bild in einer anderen Tonstimmung, ähnlich den Bromöldrucken. Man hat es in der Hand, auf den so behandelten Bildern auch noch Lichteffekte herauszuradieren. Die Bilder erhalten eine angenehme Weichheit und vornehme Farbtönung. Auf so behandelten Brautbildern lassen sich Spitzen und Schleiereffekte durch einen zugespitzten Radiergummi leicht hervorheben. Zu starke Kontraste und zu scharfe Gesichtszüge lassen sich mit den Farben leicht mildern
Ein ideales Hilfsmittel für jeden Photographen.
Wer künstlerische Landschaften herstellen will, kann die Farben überhaupt nicht mehr entbehren, hat er es doch in der Hand, dem Bild die geeignete Farbenstimmung zu geben und fehlende Wolkeneffekte u. a. herauszuradieren. Ein Probebebild mit Halie-Tonfarben ausgeführt kostet 50 Pfg. Vorrätig 8 Farben in elegantem Karton zum Preise von 20,— Kc. = 2,50 Mk.
Prospekt mit genauer Anleitung kostenlos.
Lieferungsbedingung für Ausland ist Voreinsendung des Betrages. Reichsdeutsche Briefmarken werden in Zahlung genommen.
Kunstanstalt Hermann Liebsch,
Böhm. Kamnitz b. Bodenbach (Tschecho-Slowakei).


GLASWECHSELRAHMEN
Im Nu jedes Photo vom kleinsten bis zum größten unter Glas. — Muster zu Diensten.
Wilh. Stein, Dresden-A., Seidnitzer Straße 261.

Royal-Pyro
ist echter Pyro-Entwickler, dauernd haltbar, allerhöchster Klasse. Glänzend begutachtet und dauernd von ersten Fachleuten im Gebrauch. Machen Sie bitte einen Versuch mit einer Probeflasche, **es lohnt sich.**

Preise:	125	250	500	1000 g	einschl. Flasche exkl.
	1,25	2,—	3,50	6,— Mk.	Porto u. Verp.

Pyro-Verkaufskontor, Burg b. M.

1856 **Auch bei mir** 1926
können Sie kaufen:
Bromsilber-Gaslichtkarten per 1000 Stück 25,— ℳ,
„ „ „ 100 „ 2,60 „
Extra-Rapid-Orto-Platten 10/15 per Dtzd. 2,40 „
Ortolicht 10 % Aufschlag.
Postkollo von 5 kg frei Porto u. Emballage. — Nachn.
Albert Großmann, Berlin SW 19,
Grünstraße 24.
Postscheckk.: Berlin 29662. Telephon: Merkur 6833.

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen.

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1 Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2 Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
6	Brandenburg, P., Münster, Dortmunder Straße 28	IIIa
4, 7, 9	Reinhart, M., Essen-W., Dickmannstr. 4	IIIa
6	Weßling, B., Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 2	IIIa
7, 4	Weeke, M., Bielefeld, Hallerweg 7	IIIa
1, 2, 6	Boremski, E., Kassel, Grüner Weg 45	I/II
6, 12	Ewers, A., Gelsenkirchen, Mittelstraße 12	IIIa
2, 6	Lorenz, W, Ratibor, O.-S., Dominikanerplatz	II
2, 3, 6	Fleck, C., Aachen, Stefanstraße 46	IIIa
1, 2	Joski, W., Köln, Im Glockenring 19, I	IIIa
4, 7	Denker, Else, Hamburg 23, Mittelstraße 1	II
6	Schwandt, Hans, Berlin N 4, Gartenstr. 105, bei Laabs	IIIa
12	Möckel, Max, Falkenstein i. V.	II

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
10	Karbach, J. B., Warburg, Langestraße 72	IIIb

Offene Stellen

3, 6	Rosenstengel, F., Warendorf i. W.	IIIa
3, 6	Elsner, A., Borken i. W., Ecke Südwall 3a	IIb
6, 12	Krapohl, J., M.-Gladbach, Bismarckstr. 69	IIIa
6	Rosteck, P., Lötzen i. Ostpr., Boyenstr. 4	IIIa
10	Lüttges, H., Gräfrath, Am Wall	IIIb
14	Kunstverlag Padolfa, Hannover, Schließf.	IIIa
12	Caster, Peter, Düren-Birkesd., Kreuzstr 57	IIIa
2, 4, 6	„Markart" Photo-Atelier, Münsterberg i. Schl., Postgasse 1	I
14	Oberbuber, Karl, Dortmund, Betenstr. 29	IIIa
6	Atelier „Dickhaut", Hamborn, Weseler Str. 9	IIIa

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit. Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

Achtung! Reisephotographen!

Ihre sämtlichen Photoarbeiten, sowie Entwickeln, Kopieren und Vergrößern, lassen Sie am besten bei einem Fachmann erledigen. — Keine Massenfabrikation, nur gute, gewissenhafte Qualitätsarbeit. Lieferung schnellstens und billigst. Bitte machen Sie einen Versuch, der Sie gewiß nicht enttäuschen wird.

Spezial-Photohaus Wilh. Schaar
Gütersloh, Feldstraße 29a

Lieferung sämtlicher Photoapparate u. -bedarfsartikel preiswert und gut. Preislisten auf Verlangen kostenlos.

Neo-Subtrax
DES. GESCH. D.R.P.
Der vollendete Abschwächer

gleicht die härtesten Filme, Negative und Bilder aus, ohne die feinen Halbtöne anzugreifen.

Dauer 3—5 Minuten! Kein Ausschuß mehr!

100 Gramm für ca. 15—20 Liter . . . . 5.— Mk.
20 Gramm für ca. 3—4 Liter . . . . . 1,50 Mk.

E. Taeschner, Chem.-pharm. Fabrik, Photochem. Abteilg., **Berlin SW 19,**
Seydelstraße 16 — Postscheckkonto: Berlin 47321.

Nennen Sie, bitte, die „Chronik" bei Anfragen und Bestellungen.

WINTER **DER NAME FÜR BESTE QUALITÄT**
auch in schwierigsten Vergrößerungen, Sepia und Schwarz
Porträtmaler PAUL WINTER, HANNOVER, Lutherstraße 27.

Offene Stellen

Reisephotograph

gesucht. Ausführl. Angebote mit gen. Angaben unt. **A. 152** an den Verl. dies Zeitschr. erb.

Eine Stellenanzeige in Größe dieses Rahmens kostet nur 1,20 G.-Mk.
(jedes weitere Millimeter 5 Gold-Pf.)
Gemessen wird von Trennstrich zu Trennstrich.

Stellengesuche

Für den Sohn eines Geschäftsfreundes suche ich

Lehrstelle

in gutem Geschäft, möglichst mit Familienanschluß. Groß-Berlin oder in Nähe erwünscht.

Richard Conrad, Inh. der Fa. Conrad & Schumacher, **Berlin-Schöneberg,** Kaiser-Wilhelm-Platz 2.

Mitarbeiter (auch Damen.)

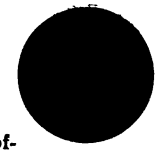
Der **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen, in Bochum** hat den Stellennachweis im Photographengewerbe für ganz Deutschland übernommen.

Geschäftsinhaber

wenden sich am besten an den **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen, in Bochum,** da dieser den Stellennachweis im Photographengewerbe f. ganz Deutschland übernommen hat.

Verschiedenes

Photograph. Atelier in Stuttgart.



Das fruhere Atelier des verstorbenen Hofphotographen Gangler in Stuttgart, Calwerstraße 58, ist sofort zu vermieten.

K. O. Hoffmann,
Stuttgart, Marienstraße 7.

„Leica"-Kamera mit Elmar 3,5-Schlitzverschluß und 3 Kass., nur 175 R.-Mk

Kompl. Spritzanlage für Vergrößerungen, Fabr. Weinlich, nur 75 R.-Mk.

Mentor-Rollfilmkass. für Spiegelrefl. 9×12 passend, nur 25 R.-Mk.

Sämtl. Sachen sind so gut wie neu und übernehme Garantie.

Photohaus **Heuermartin,** Herborn, Dillkreis.

Hintergrundtuche
Hintergrundstoffe aller Art
bis 510 cm Breite, ohne Naht, in jeder gewünschten Farbe.

Einstelltücher, 140×100 cm, Ia schwarz, **3,85 Mk.**

Verdunkelungsstoffe, 130 cm breit, gar. lichtdicht, **4,25 Mk.**

Musterkarte und Einstelltuch 140×100 cm 4,25 frank. Nachn.

Otto Rothe, Lauda a. d. Unstrut (Prov. Sachsen).

● Aktphotos ●

Pariser Salon- u. Modellstud. **Bildermappen für Junggesellen.** Interessante Naturaufnahmen. — Mustersendung auf Wunsch.
Postf. 323, Hambg. 36/219 A.

Vergrößerungen

Schwarz, Sepia, Bromöl, liefert schnell und billig, **Rohvergröß.** in 24 Stunden,
Westdeutsche Vergröß.-Anstalt, Sinzig a. Rh.

Eiserne Schaukästen,
neu und gebraucht, in Ia-Ausführg. lief. in allen Größen
E. Grimm,
München, Friedrichstr. 28.

Negativretusche

wird sauber, schnell und billig geliefert. Preisberechnung pro Kopf.
Carl Schuberth,
Kronach i. Obfr., Altstadtstr. 30.

PERFORIR
Hebelpressen
für Briefmarkenphotos, Zeichnung. usw. Hebellochpressen, Firma-Hebelstempelpressen f. Hoch- u. Tiefpräg. Schlag- u. Gummistempel jeder Art.
Karl Märtens, Zella-Mehlis 1 m. (Thür.).

Extraanfertigung
von Ansichtskarten und Alben nach einzusend. Photographien.
Trau & Schwab, Lichtdruckerei, Dresden-A. 19.

Margarete Cornand,
Berlin-Steglitz,
Am Fichtenberge elf, I., empfiehlt sich den Kollegen für **sauberste und flotte**
Positiv- und Negativ-Retusche,
inkl. Schabetechnik und Einarbeiten von Hintergründen.
Preisberechnung pro Stunde.

Pergamin-Schutztaschen.

Visit	2,65	Mk.
Kabinet	5.—	„
Griseldis	5,70	„
Promenade	7,25	„
Boudoir	10,—	„
Postkarten	6,—	„
9½ : 12½ cm	5,20	„
12½ : 17 „	7,25	„
13½ : 18½ „	8,—	„
18½ : 24½ „	13,50	„
25 : 31 „	21,—	„
31 : 41 „	33,—	„
41 : 51 „	55,—	„

per 1000 Stück.
Extragrößen nach Vereinbarung.

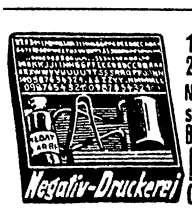
Max Kaesehagen,
Berlin NW, Calvinstr. 11.
Fernsprecher: Moabit 2430.

Klebestreifen

für **Diapositive u. Glasbilder** aus Ia gummiertem Kraft-, Kaliko- u. Leinenpapier, sowie **echt Kaliko** liefert in anerkannter Güte
Curt Holnkis, Hamburg PC., Hopfensack 6.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Alte **Negative** zum Abwaschen kauft per Nachnahme jedes Quantum in allen Größen, gut verpackt.
Elias Rosenthal,
Zwickau, Marienstraße 72.

Verlangen Sie gratis Probebogen von meinem überall eingeführten
Bestellbuch für Photographen
nach neuester Vorschrift
mit 25, 50, 75 und 100 Bogen.
Wilh. Langguth
Esslingen a. N.



183 Versal.-Typ. M. 5,60
233 Gem. u. Vers.-T. 7,50
Negativstempel, Schlagstempel, Stempelpressen
Bürostempel. Listen frei.
P. H. UHLMANN
GERA, ZIEGELBERG 2

Allen Bromölumdruck-Interessenten zur Mitteilung, daß wir Anfang März unentgeltlich an jedermann praktische Ausübung des Bromöldruckes zeigen lassen, und zwar durch den rühmlichst bekannten Herrn Fr. Fischer aus Wien. Derselbe wird die Anwendung seiner **Einfärbewalzen** zeigen und gleichzeitig eine neue, eigenartig gebaute, aber durchaus praktische

Bromöl-Umdruckpresse

im Gebrauch vorführen, deren niedriger Preis allen Bromölfreunden die Anschaffung ermöglicht. Weiteres wird noch bekanntgegeben.

Conrad & Schumacher,
Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2.

Die Weltmarke

Wellington

bietet volle Gewähr für erstklassige Qualität ihrer

Platten, Papiere, Filme.

Wir machen besonders aufmerksam auf **Wellington Anti Screen Platten**, ultrarapid, farbenempfindlich, ohne Gelbscheibe zu benutzen. Für Ateliers unentbehrlich sind **Studio Anti Screen Platten** mit noch höherer Empfindlichkeit. **Wellington S. C. P. Gaslicht-** sowie **Bromsilber-Papiere** in reicher Auswahl für alle Zwecke sind den führenden Marken gleichwertig. **Wer Weltmarke Wellington einmal versucht hat, verarbeitet sie immer.**

Druckschriften Nr. Ch. 70/386 kostenfrei.

Allein-Vertretung für Deutschland

Carl Neithold A.-G.

Frankfurt a. M., Kaiserstraße 5a.

Anfertigung von
ANSICHTSPOSTKARTEN
auf Ia Elfenbeinkarton

NK

Wir lassen nicht reisen, Haben keine Vertreter, keinen Verlag und sind auch an keinem Verlag beteiligt. Im Juli 1926 fertigten wir auf Bestellung 3 Millionen Karten an.

Büttenrandkarten

NORDISCHE KUNSTANSTALT
ERNST SCHMIDT & CO LÜBECK.

Bevor Sie Ihren neuen Jahresbedarf in Platten abschließen, verlangen Sie Offerte in

Gebhardt's

preiswerten Qualitätsplatten,
seit 40 Jahren glänzend bewährt!

Probieren Sie jetzt zum Beginn der Saison:

Gebhardt's

Spezial-Porträtplatte,

hohe Empfindlichkeit, großer Belichtungsspielraum, wundervolle Modulation.

Gebhardt's

Ortho-Moment,

lichthoffrei, etwa 17—18° Scheiner, **das bestgeeignete Plattenmaterial** für Außenaufnahmen aller Art,

wundervolle Plastik und Brillanz.

Ortho-Antihalo

mit braunem, inaktinischem Zwischenguß, absolut lichthoffrei, **das hochwertigste Plattenmaterial der Gegenwart,** sowie unsere bekannte

gute billige

Geko-Platte,

orthochromatisch, 15° Schein., für Land, See und Gebirge. — Konkurrenzlos in Preis und Qualität. Für Freilichter, **Strandgeschäfte,** Amateurverkauf.

Einmaliges Ausnahmeangebot für **1 Probepostkollo à 5 kg,** eventuell sortiert: **15,—Mk.,** franko und verpackungsfrei gegen Voreinsendung auf Postscheckkonto Berlin 44808 oder Nachnahme. Prompte Bedienung. Export. Verlangen Sie unsere neue Preisliste und Spezialofferte.

Trockenplattenfabrik „Berolina", J. Gebhardt,
Berlin-Niederschönhausen.

Sie steigern Ihren Umsatz

wenn Sie es nie vergessen, daß Ihr Schaufenster Ihnen **täglich neue Kunden** zuführen kann. Sie müssen es verstehen, **saubere und zugkräftige Plakate** für Ihren Laden und Schaufenster zu malen. **Sie brauchen es nicht selbst zu tun!** Mit Haba-Schriften malt Ihnen Ihr jüngster Lehrling sauber und zugkräftig nicht nur Plakate und Preisschilder, sondern auch die so beliebten Leuchtreklameschilder, wie ein **geübter Maler** in drei Schriftgrößen. 100fach macht der geringe Preis sich bezahlt, und strebsamen Angestellten sichern die Haba-Mappen ein besseres Gehalt, eine feste Stellung und die Anerkennung ihres Prinzipals. Der Preis ist nur 4,50 ℳ, 7,— ℳ und 10,— ℳ für eine, zwei oder drei versch. Schriften.

Es ist Ihr Vorteil, wenn Sie sofort bestellen.

Verlag Haba, Hamburg 26.

Verantwortlich für den Textteil: C. Emmermann in Halle (S.), Mühlweg 19; für Wirtschaftliche Tagesprobleme: Dr. W. Theile, Berlin; für den Anzeigenteil: Alwin Lauffer-Klemich in Halle (S.), Mühlweg 19.

R
P49

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
34. JAHRGANG 1. MÄRZ 1927 NR. 9

Ein neuer Pelikanol-Tuben-Verschluß

Er verhindert das Festkleben des Hütchens

Bleibt nach dem Gebrauch an der Tubenspitze Klebstoff zurück, so kann sich dieser nicht mehr in dem Gewinde festsetzen, da zwischen dem spitz zulaufenden Tubenhals und dem Gewinde des Hütchens ein Hohlraum geschaffen worden ist. Das Festkleben des Hütchens in den Gewindegängen wird dadurch verhindert.
Die wenigen Gewindegänge des Tubenhalses, die geriffelte Oberfläche und die Größe des Hütchens ermöglichen außerdem ein schnelles und leichtes Aufsetzen und Abnehmen des Tubenverschlusses.
Dies alles sind wichtige Verkaufsmomente, die eine weitere Steigerung des Pelikanol-Umsatzes zur Folge haben werden.

Günther Wagner, Hannover u. Wien

Mimosa

Rationalisierung der Arbeit ist die Losung des Tages!

Rationalisierung der Arbeit bedeutet für den Photographen die Verwendung von:

Mimosa Ultra-Portrait-Platte
für die Aufnahme

Mimosa Velotyp und **Velotyp-Carbon**
für den Kontaktdruck

Mimosa Orthotyp und **Bromosa**
für die Vergrößerung

Mimosa Selenit für die Tonung ohne Bleichung

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (S.), und Direktor **H. Spörl,** München.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 1. März 1927. Nr. 9.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Die deutsche Lichtbild-Nachweisstelle in München. Seite 86. — Strauß: Aus der Praxis der Silberrückgewinnung. Seite 87.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Wandermappe für Architekturaufnahmen.

In Ausführung eines Beschlusses der Frankfurter Tagung soll eine Wandermappe für Architektur- und Industrieaufnahmen eingerichtet werden (siehe „Chronik" Nr. 71/72 v. 4. 9. 26, Beschluß Nr. 14, Antrag des Kreises 8). Da bis jetzt bei der Geschäftsstelle noch kein Material für diese Mappe eingegangen ist, ergeht hiermit an alle interessierten Photographen die Aufforderung, geeignete Bilder an die C. V.-Geschäftsstelle einzusenden, damit die Durchführung dieses Beschlusses möglich ist.

C. V.-Geschäftsstelle.

Ausstellungsbedingungen für die Gruppe Berufsphotographie innerhalb der „Jahresschau Deutscher Arbeit" in Dresden vom 1. Juni bis Oktober 1927.

§ 1.

Vorbereitung, Durchführung und Leitung der Gruppe Photographie liegen in den Händen des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), E. V., Sitz Berlin.

§ 2.

Die Ausstellung findet auf dem Gelände des Städt. Ausstellungspalastes Dresden, Lennestraße, innerhalb der Jahresschau Deutscher Arbeit statt. Dauer der Ausstellung von etwa 1. Juni bis Oktober 1927.

§ 3.

Der Gruppe Photographie wird von der Ausstellungsleitung eine Halle in der Grundfläche von 500 qm zur Verfügung gestellt, die eine Nutzfläche von ungefähr 250 lfd. m ergibt, welche mit Bildern behängt werden kann.

§ 4.

Die Ausstellung teilt sich in die Gruppen: Berufsphotographie (Porträt — Landschaft — Industrie), wissenschaftliche und Liebhaber-Photographie. Jeder Aussteller der Gruppe Berufsphetographie hat die schriftliche Erklärung abzugeben, daß die Arbeiten in allen Teilen in eigener Werkstatt gefertigt sind. (Beschluß der C. V.-Tagung Frankfurt 1926) Die angefertigten Gegenstände finden nur dann in der Ausstellung Aufnahme, wenn sie nach der künstlerischen und technischen Seite den Anforderungen des Aufnahmeausschusses entsprechen. Dieser Ausschuß ist berechtigt, Aussteller und Ausstellungsgegenstände ohne Angabe von Gründen zurückzuweisen.

§ 5.

Berechtigt zur Beschickung der Ausstellung sind die Mitglieder des C. V. Die Aussteller müssen sich den allgemeinen Ausstellungsbedingungen, welche Bewachung, Reinigung, Versicherung, Spedition usw. enthalten, unterwerfen. Diese Bedingungen werden mit den Anmeldeformularen versandt. Platzgebühren werden nicht erhoben. Auszeichnungen werden nicht verliehen.

§ 6.

Anmeldungen müssen, unter Anforderung entsprechender Formulare, bis **zum 15. März** erfolgt sein und sind zu richten an Kollegen Hermann Bähr, Dresden-N., Antonstraße 2.

§ 7.

Von jedem Aussteller können im Höchstfalle vier Bilder aufgehängt werden. Das Außenformat der gerahmten Bilder soll die Größe 48×60 cm möglichst nicht überschreiten. Jedes Bild hat rückseitig Name und Wohnort des Erzeugers und Titel des Bildes deutlich sichtbar und leserlich zu tragen.

§ 8.

Die Einsendung der Ausstellungsgegenstände hat in der Zeit vom 1. bis 15. Mai frachtfrei an die Jahresschau Deutscher Arbeit, Gruppe Photographie, zu erfolgen.

Kein Ausstellungsgegenstand darf vor Schluß der Ausstellung ohne Genehmigung des Arbeitsausschusses von seinem Platze entfernt werden.

Zur Rücksendung der Ausstellungsgegenstände nach Schluß der Ausstellung sind bei der Anmeldung 5 Mk. beizufügen.

Jahresschau Deutscher Arbeit, Dresden 1927.

Für die Jahresschau: Straßhausen, Direktor; für den C. V. (Gruppe Photographie): Papesch, Kreisleiter.

Hauptausschuß der Gruppe Photographie.

Für den C. V.: Paul Papesch, Chemnitz, Kreisleiter, I. Vors. d. Sächs. Photogr.-Bundes.

Für den Sächs. Photogr.-Bund: Herm. Bähr, III. Vors. des Bundes; Burchhardi, Dresden.

Für G. D. L.: Erfurth, Dresden.

Aufnahmeausschuß:
Hofrat Professor Seifferth; Bähr, Burchhardi, Erfurth, sämtlich in Dresden.

Arbeitsausschuß:
Bähr, Baum, Burchhardi, Erfurth, Franz Fiedler, Konrad Klemm, Sonntag, Wagner, Wiehr, sämtlich in Dresden; Winzer, Freital.

Richtlinien für das Aufmachen und Rahmen der Bilder.

Die Bilder sind auf das einfachste unter Glas und Rahmen zu bringen. Geschmacklose und schwere Rahmen sind verpönt.

Größere Bilder können ab und zu direkt, also ohne Tonblatt, gerahmt werden. Im übrigen sind Lichtbilder und ihre Vergrößerungen auf helltonige Kartons aufzulegen.

Für die Umrahmung verwende man möglichst einfache schmale Rund- oder Flachstäbe, auch Kehlleisten. Der Rahmen soll dem Bilde gegenüber untergeordnet in Erscheinung treten und nur dem Zweck dienen, dem Bilde einen bestimmten Abschluß zu geben.

Mehr als sechs Bilder zur Auswahl sollen unter keinen Umständen eingesandt werden, da bei vorhandenem Raum kaum mehr als 80 Aussteller berücksichtigt werden können.

Die Verpackung der Ausstellbilder hat stoß- und wurfsicher zu geschehen, deshalb müssen die Bilder, in Wellpappe, Holzwolle oder Stroh verpackt, gesandt werden.

Die eingesandten Ausstellbilder haben rückseitig Namen und Wohnort des Erzeugers, Titel des Bildes, deutlich sichtbar und leserlich zu tragen.

Bähr, Burchhardi, Erfurth, sämtlich in Dresden.

Die deutsche Lichtbild-Nachweisstelle in München.

Die meisten dem C. V. angeschlossenen Innungen bzw. Vereine haben sich in ihren Frühjahrsversammlungen mit der D. L. N. St. zu befassen. Schon vor geraumer Zeit hat die D. L. N. St. durch Rundschreiben darauf aufmerksam gemacht, daß sie zu arbeiten beginnt. Die D. L. N. St. ist das erste Kind aus der Ehe zwischen C. V. und dem Verbande Deutscher Amateurphotographen-Vereine. In Frankfurt a. M. kam es zur Welt und wurde auch gleich getauft, wobei Herr Gewerberat Einsiedel die Taufrede hielt. Der Wunsch der Eltern des Neugeborenen ist es nun, daß dieses Kind recht bald laufen lernt und sich selbständig durchs Leben schlägt. Dazu ist natürlich notwendig, daß ihm die ersten Gehversuche erleichtert werden. Wir müssen uns mit ihm beschäftigen.

Was ist da zu tun? Es wäre grundfalsch, sich von vornherein ablehnend zu verhalten, wie das wohl schon vereinzelt geschehen ist. Schauen wir einmal näher, welche Entwicklungsmöglichkeiten in unserem Kinde, der D. L. N. St., ruhen. Wenn wir das getan haben, dann wollen wir uns reiflich überlegen, ob es nicht doch ratsam erscheint, nach Kräften mitzuarbeiten. Zwar ist in Frankfurt a. M. den Delegierten der Innungen durch den ausführlichen Vortrag des Herrn Gewerberat Einsiedel Klarheit verschafft worden über den Zweck der D. L. N. St. Ein nochmaliger Hinweis darauf wird aber nicht von Schaden sein. Was will die D. L. N. St.? Sie will, um es kurz zu sagen, eine Zentralvermittlungsstelle von Lichtbildern werden, wobei ihr Tätigkeitsgebiet sich nicht nur auf Deutschland beschränken soll. Auch die fremden Länder sollen an ihr interessiert werden, und damit wird sie der internationalen Zusammenarbeit, die in Frankfurt a. M. angebahnt und inzwischen gepflegt worden ist, unschätzbare Dienste leisten. Angebot und Nachfrage will die D. L. N. St. an einem Orte zusammenbringen. Bedenken wir doch, wie schwierig es heute immer noch ist, für Bilder, die in ein Spezialgebiet der Wissenschaft gehören, einen Interessenten zu finden. Anfragen hier — Anfragen dort. Es dauert lange, bis die richtige Stelle bzw. Redaktion gefunden ist. Vor einigen Tagen hörte ich den Wunsch einer sehr bekannten Zeitschrift, ein Verzeichnis der Photographen nach Spezialgebieten geordnet zu besitzen. Nicht nur der Anbietende, sondern auch der Nachfragende tappt zuweilen im Dunkeln, wie es das eben angeführte Beispiel erweist. Bilder von Tagesereignissen an den Mann zu bringen wird ja nicht allzu schwer sein. Wieviel ungehobene Schätze ruhen aber noch in den Negativstocks unserer Photographen? Vielleicht hat schon der eine oder andere von uns darüber nachgedacht, wie er dies Material nutzbringend verwerten kann. Es gilt, totes Material in arbeitendes umzuwandeln, und da springt als geeignetste Stelle die D. L. N. St. ein. Alles Bildmaterial, über das unsere Berufsangehörigen verfügen, soll durch sie ausgewertet werden.

Nachdem so in großen Linien kurz skizziert ist, welche umfassenden Aufgaben sich die D. L. N. St. gestellt hat, drängt sich selbstverständlich jedem Interessierten — und als C. V.-Mitglieder sind wir alle interessiert — die Frage auf, ob wohl die D. L. N. St. in der Lage sein wird, dieser gestellten Aufgabe gerecht zu werden? Wir sind der Meinung, daß sie dies ohne weiteres kann, wenn jeder von uns sich schon in seinem eigenen Interesse beteiligt. Die Hauptaufgabe der Kanzlei der D. L. N. St. ist die die Einrichtung und Verwaltung der Nachweiskartei. Mit der Nachweiskartei steht oder fällt die D. L. N. St. Beide Gründerverbände verfügen über eine so große Mitgliederzahl, daß die Nachweiskartei der D. L. N. St. in ihrem Umfange einzig dastehend in Deutschland sein kann, immer vorausgesetzt, daß jeder sich beteiligt. Und da die D. L. N. St. ein gemeinnütziges Unternehmen ist, also nicht auf Herausarbeitung eines Gewinnes bedacht sein muß, so ist damit unseres Erachtens eine weitere Möglichkeit für den Erfolg gegeben.

Der Ausbau der Nachweiskartei wird zur Zeit vorgenommen. Wie schon eingangs erwähnt, tritt die D. L. N. St. augenblicklich auch an alle dem C. V. angegliederten Korporationen heran mit dem Ersuchen, ihre Mitglieder aufzufordern, Angebotskarten auszufüllen und an die D. L. N. St. zu senden. Auf diesen Angebotskarten soll jeder Photograph vermerken, über welche Gattung von Spezialaufnahmen er verfügt. Diese Angaben werden von der D. L. N. St. registriert, so daß bei Nachfrage irgendeiner Redaktion sofort mitgeteilt werden kann, welche Photographen das gewünschte Material besitzen. Wie diese Angebotskarten auszufüllen sind und wie die Betriebs- und Gebührenordnungen lauten, das zu erklären ist Aufgabe der Innungsvorstände. Leider vermißt die D. L. N. St. eine rege Bestellung von Angebotskarten seitens der Innungen für ihre Mitglieder. Das ist an sich bedauerlich. Die Innungen müssen bedenken, daß sie dadurch, wenn sie ihren Mitgliedern die Angebotskarten in die Hand drücken, manchem von ihnen eine weitere Erwerbsmöglichkeit bieten.

Von jedem zustande gekommenen Verkauf sollen nach der Gebührenordnung 10 % an die D. L. N. St. als Unkostenbeitrag abgeführt werden. Das ist wenig, wenn man in Betracht zieht, wieviel unnütze Schreibarbeiten usw. dem einzelnen durch die Tätigkeit der D. L. N. St. erspart werden. Bei einiger-

maßen reger Anteilnahme seitens der C. V.-Mitglieder müßte demnach die D. L. N. St. schon in wenigen Wochen so viel Anmeldungen zusammen haben, daß sie an die deutschen Verlagsunternehmen herantreten könnte, um sie für diese Stelle zu interessieren. Und in der Tat sind, wie mir von der D. L. N. St. mitgeteilt wurde, bereits eine größere Anzahl Anfragen von Verlegern eingelaufen, deren Erledigung aus dem Grunde nicht sofort erfolgen konnte, weil die Angaben der Photographen über vorhandenes Material nicht in dem erwarteten Tempo eingehen. Wie mir bereits Bildredakteure verbreiteter illustrierter Zeitschriften sagten, begrüßen sie freudig eine solche Zentralstelle für ganz Deutschland, erspart sie ihnen doch manche, mit hohen Unkosten verbundene, vergebliche Arbeit. So sehen wir also, daß nicht nur wir als Anbietende hohes Interesse an der D. L. N. St. haben, sondern auch der deutsche Verleger als Nachfragender. Das Bedürfnis nach einer Zentralvermittlungsstelle ist vorhanden. Es liegt an uns, durch eifrige Beteiligung die D. L. N. St. zu einer immer unentbehrlicher werdenden Einrichtung zu machen. Wer sich nicht beteiligt, der schädigt sich selbst.

Und nun sei noch auf ein wichtiges Moment hingewiesen. Die D. L. N. St. vermittelt nicht nur den Absatz von Bildern. Sie wacht auch darüber, daß bei Abschluß der Verkäufe die Urheberrechte der Photographen nicht verletzt werden. Die Folge davon wird sein, daß sich die Kenntnis des Urheberrechtes in allen Redaktionen immer mehr verbreitet und schließlich zur Selbstverständlichkeit wird.

Wir glauben gezeigt zu haben, daß für eine großartige Entwicklung der D. L. N. St. die besten Anlagen gegeben sind, und deshalb ergeht an alle Berufsangehörigen die Aufforderung, alle kleinlichen Bedenken beiseite zu stellen, um des Nutzens teilhaftig zu werden, der einer intensiven Mitarbeit entspringt. Es ist auf einer C. V.-Tagung einmal das Wort von der buchstäblichen Uninteressiertheit der Photographen geprägt worden. Möge es sich erweisen, daß es in bezug auf die D. L. N. St. keine Anwendung finden kann.

Dipl.-Kfm. Gellert, Verbandssekretär.

Aus der Praxis der Silberrückgewinnung.

Von Dr. Phil. Strauß-Berlin.

Selbst die kleinste Kinefilmkopieranstalt läßt ihre verbrauchten Fixierbäder nicht in die Gosse laufen, ohne vorher das darin enthaltene Silber herausgeholt zu haben. Da die hierfür gebräuchlichen Verfahren durchaus einfach und billig sind, so ist die Silberrückgewinnung in allen photographischen Betrieben lohnend, in denen laufend Fixierbad verbraucht wird. Der Amateur, der zwei- oder dreimal im Jahr eine Weinflasche voll ansetzt, kommt natürlich nicht auf seine Kosten, für den kommt eine Rückgewinnung des ausfixierten Silbers nicht in Frage.

Das Niederschlagen des Silbers aus dem Fixierbad wird heute im großen und ganzen nach zwei Methoden vorgenommen, und zwar sucht man entweder das Silber durch andere Metalle aus seinen Verbindungen mit Natron zu verdrängen, wobei größtenteils metallisches Silber entsteht, oder man fällt es durch Zugabe von Schwefelalkalien, wie Schwefelleber oder Schwefelnatrium, als Schwefelsilber.

Für die erste Art wird im allgemeinen Zinkstaub benutzt, obwohl an sich jedes andere Metall Verwendung finden kann. Der Zinkstaub ist aber verhältnismäßig wohlfeil und gestattet infolge seiner feinen Form eine gute Verteilung in der zu behandelnden Flüssigkeit. Trotzdem ist eine vollständige Ausfällung des Silbers nur dann einigermaßen möglich, wenn durch ständiges Umrühren der Zinkstaub daran gehindert wird, sich zu Boden zu setzen und damit unwirksam zu werden. Zur raschen quantitativen Fällung ist der Zinkstaub meines Erachtens nicht geeignet, da in der photographischen Praxis eine Gewähr dafür nicht gegeben ist, daß der enge Kontakt des Fällungsmittels mit allen Teilen des Fixierbades genügend lange erhalten bleibt. Es ist jedenfalls ganz zwecklos, den Zinkstaub ins Fixierbad einzutragen, ein paarmal umzurühren und dann die Sache sich selbst zu überlassen. Der sich am Boden ansammelnde Schlamm besteht dann größtenteils nur aus Zink, während der Hauptteil des Silbers weiterhin unbehelligt in der Lösung bleibt und beim Abziehen des überstehenden Klaren mit diesem in die Gosse läuft. Liefert man dann den Schlamm an die Scheideanstalt ab und erfährt, daß so gut wie kein Silber darin ist, dann wird entweder das Verfahren der Rückgewinnung für zwecklos oder die Scheideanstalt für unehrlich gehalten, d. h. der Versuch wird nicht wiederholt. Daß man stets einen kräftigen Ueberschuß an Zinkstaub zur Anwendung bringen muß, ergibt sich aus der chemischen Grundlage dieser Methode, die fast allein auf Massenwirkung beruht, als eine Selbstverständlichkeit.

Ich möchte mich daher mit dieser Art der Silberfällung nicht weiter aufhalten und zur zweiten Methode übergehen, die nach meiner Erfahrung die bessere darstellt, vor allem deswegen, weil sie rasch und sicher zu dem Ziel führt, das Silber vollständig (quantitativ) niederzuschlagen. Ich kam jedenfalls im Laufe meiner Praxis, während der ich etwa 4000 kg Silber als Schwefelsilber aus rund 2,5 Millionen Liter Natron zurückgewann, immer wieder auf die Verwendung von Schwefelalkalien zurück, und zwar gab ich der Schwefelleber den Vorzug vor Natriumsulfid. Das Auftreten eines schlechten Geruches ist im allgemeinen nur dann zu befürchten, wenn die Bäder noch sauer zur Entsilberung gelangen und das Fällungsmittel in starkem Ueberschuß zugesetzt wird. Es bildet sich in diesem Fall Schwefelwasserstoff, der nicht nur übel riecht, sondern auch giftig ist, wenn er reichlich eingeatmet wird. Nun werden aber einmal die zur Entsilberung gelangenden Bäder nur ganz selten noch sauer sein, meist reagieren sie vielmehr stark alkalisch, und zum andern kann ein schädlicher Ueberschuß des Fällungsmittels leicht vermieden werden. Als Ort der Handlung eignet sich ein gut gelüfteter Keller oder ein kleiner Verschlag auf dem Hof, eben groß genug, um ein oder zwei kleine Fässer oder runde Bottiche entsprechender Größe darin aufzustellen. In der Dunkelkammer darf die Fällung natürlich nicht vorgenommen werden, auch nicht für kleinste Mengen.

Als Gefäße sind Fässer, Tonnen, runde Bottiche, deren Größe sich nach der Fixierbadmenge richtet, zu empfehlen. Ich lege stets Wert darauf, daß die Gefäße rund sind, damit man die darin enthaltene Flüssigkeit in rotierende Bewegung versetzen kann. Daß die Gefäße auch wasserdicht sein müssen, ist zwar selbstverständlich, wird aber oft nicht genügend beachtet. Solange sie nicht gebraucht werden, füllt man sie mit gewöhnlichem Wasser, damit sie nicht austrocknen. Die Gefäße bekommen eine und zwei Handbreit über dem Boden zwei Abstichöffnungen von 1—2 cm Weite, die man durch Holz- oder Gummistopfen verschließt. Es ist ganz falsch, hier zu sparen, auch der kleine Betrieb tut gut, sich zuerst ein brauchbares Handwerkszeug anzuschaffen, also geeignete, nur für diesen Zweck weiterhin benutzte Gefäße, die auch ihrer Aufgabe gerecht werden können. Von schwachen Heringsfäßchen kann man das nicht verlangen.

Als Fällungsmittel ist frische, trockene, gelbe Schwefelleber am besten geeignet. Die grüne Ware ist auch brauchbar; vor allem soll sie trocken und geruchlos sein. Unter gutem Verschluß aufbewahrt, hält sich die Schwefelleber recht lange, es ist aber nicht nötig, sich große Vorräte hinzulegen, da sie jederzeit im Handel zu haben ist. Zum Gebrauch lösen wir 1 Teil Schwefelleber in 4 Teilen heißen Wassers auf, der zurückbleibende erdige Bodensatz ist belanglos. Von dieser Lösung geben wir auf jedes Liter Fixierbad etwa 20 bis 30 ccm, auf 100 Liter also 2—3 Liter langsam unter Umrühren zu. Man nehme lieber etwas weniger als gleich zuviel. Sollte das Fixiernatron noch sauer reagieren, blaues Lackmuspapier röten, dann stumpft man die Säure erst durch eine reichliche Menge Soda ab. Nach dem Zusatz der Schwefelleber wird einige Minuten — je länger, je besser — die ganze Flüssigkeit mit einem Stock oder einer hölzernen Schippe in kräftige Drehung gebracht; das sich bildende, zunächst fein verteilte Schwefelsilber wird dadurch gewissermaßen abgeschleudert, es ballt sich zusammen und fällt rascher zu Boden, als wenn man bloß ein paarmal umrührt. Dann läßt man wenigstens einige Stunden absitzen. Danach nimmt man eine kleine Probe mit einem Reagenzglas oder einem kleinen Meßzylinder heraus und gibt einige Tropfen Schwefelleberlösung zu; bildet sich eine bräunliche Trübung oder gar ein brauner oder schwarzer Niederschlag, so ist noch nicht alles Silber gefällt, man versetzt dann das Natron noch mit Schwefelleberlösung, deren Menge man nach einiger Uebung bald abschätzen lernt; jedenfalls nimmt man um so mehr, je dichter der Niederschlag der Probe war. Doch dürften selbst in schweren Fällen 10 ccm je Liter Fixierbad genügen. Man verfährt dabei wie beim ersten Male, rührt um und läßt wieder einige Stunden absitzen. Man wiederholt das Verfahren und läßt, wenn sich kein Niederschlag mehr ergibt, endgültig absitzen. Die letzte Probe soll eine klare, schwach gelbliche Flüssigkeit zeigen.

Nach ein bis zwei Tagen wird das überstehende Klare durch Oeffnen der oberen Zapfstelle abgelassen Wenn diese nicht mehr läuft, öffnet man auch die untere. Steht nunmehr gleich anderes Natron zur Entsilberung bereit, so kann man dieses auf den Schlamm der ersten aufgießen und das Silber niederschlagen, ebenso ein drittes Mal, wenn beim zweiten Male kein Schlamm aus der unteren Abstichöffnung austreten sollte.

Der Schlamm wird dann herausgeschöpft und am besten in mehreren flachen Schalen aus Blech an der Luft getrocknet. Man kann ihn aber auch noch naß der Scheideanstalt übergeben, die im übrigen auch die verbrauchten Fixierbäder auf Wunsch abholt und verarbeitet. Den getrockneten Niederschlag, der etwa 40—50 % Silber enthält — bei ganz sachgemäßer Arbeit kann der Gehalt bis 60 % gehen —, sammelt man in Blechbüchsen und übergibt ihn dann der Scheideanstalt zur Aufarbeitung auf Feinsilber. Das eigene Ausschmelzen lohnt nicht.

Die Scheideanstalt bringt das gewonnene Silber zum Tagespreis (gegenwärtig 81—82 Mk. je Kilogramm fein) in Anrechnung, und zwar je nach Wunsch in bar oder in Metall. Die Verarbeitungskosten werden davon in Abzug gebracht, sie belaufen sich je nach der Schwierigkeit der Aufarbeitung auf 7—10 % des Silberwertes. Da sich der Silbergehalt eines verbrauchten Fixierbades um 0,2—0,4 % herum bewegt, so haben also 100 Liter eines solchen Natrons einen reinen Silberwert von 16—32 Mk., davon gehen ab: Eigene Unkosten rund 1 Mk. und die Spesen der Scheideanstalt mit 1,50—3 Mk., bleiben 14—28 Mk. Reingewinn. In den Filmkopieranstalten macht der Erlös aus dem Fixierbadsilber je nach der Vollständigkeit der Rückständeverwertung 3—10 % des Bruttokopierpreises aus, ein Wert, der bei der Bilanz auf alle Fälle eine Rolle spielt, vorausgesetzt natürlich, daß er darin erscheint.

Davon, wie man besonders ertragreiche Rückstände erzielen kann, soll an anderer Stelle die Rede sein.

Presserundschau

Goldröteltonung von Entwicklungsdrucken.

Seit einiger Zeit ist die Röteltonung von Entwicklungsdrucken durch Behandlung schwefelgetonter Bilder mit Goldbädern sehr beliebt. Das Verfahren ist relativ einfach und gibt sehr ansprechende Röteltöne, wie man sie bisher nur selten erzielen konnte. Mißerfolge sind selten, wenn man sich an eine bewährte Vorschrift hält. Eine solche wird von Joh. Krum in Heft 1 des laufenden Jahrganges des „Atelier des Photographen" angegeben, wobei das „Artos"-Papier der Gevaert-Werke besondere Berücksichtigung erfährt.

Die Röteltönung zerfällt in drei Phasen: 1. Drucken und Entwickeln der Abzüge unter Verwendung eines Metolhydrochinonhervorrufers, 2. Schwefeltonung der Bilder mit Schwefelleber, 3. Die eigentliche Röteltönung im Rhodangoldbade.

Krum bemerkt zu den einzelnen Phasen folgendes: 1. Die Belichtung des Papiers darf nicht zu reichlich sein. Die Hervorrufung in Metolhydrochinonsoda mit hohem Bromkaliumzusatz muß bis zur vollen Kraft durchgeführt werden. Man kann sogar mit Vorteil etwas überentwickeln, da die Abzüge durch die Tonung eine leichte Aufhellung erfahren. Der Entwickler besteht aus:

Wasser	1000 ccm,
Metol	1,5 g,
Natriumsulfit	50 g,
Hydrochinon	6 g,
Soda	100 g,
Bromkalium	10 g.

(Der Autor gibt nicht an, ob es sich um wasserfreie oder kristallisierte Soda bzw. Sulfit handelt, doch scheint es, daß die kristallisierten Salze gemeint sind.)

Nach der Entwicklung wird im neutralen Bade fixiert und anschließend gut gewässert. Die Schwefeltonung erfolgt in einer Lösung von:

Wasser	2000 ccm,
Schwefelleber	3 g.

Die verwendete Schwefelleber muß von einwandfreier Beschaffenheit sein. Man verwende sie nur in harten, grünbraunen Stücken.

Das Tonbad wird bei einer Temperatur von 25 bis 30° C benutzt. Die Tonung von Abzügen auf „Artos"-Papier ist in 10 bis 20 Minuten beendet. Man kann die Tonung auch bei niedriger Temperatur vornehmen, doch dauert sie dann entsprechend längere Zeit. Ein Uebertonen ist ganz ausgeschlossen, da die Tonung nach Erreichung des Endtones nicht mehr weitergeht.

Der endgültige Rötelton ist stark von der verwendeten Papieremulsion abhängig. Die einzelnen Papiere verhalten sich wegen ihrer unterschiedlichen Korngröße sehr verschieden gegen die Einwirkung des Schwefelsilbers. Manche Papiere müssen vor der Behandlung mit Schwefelleber in einer Lösung von rotem Blutlaugensalz und Bromkalium ausgebleicht oder besser noch in einem Bade von Fixiernatron und heißem Alaun braun getont werden. Das Gevaert „Artos"-Papier läßt sich in dem Schwefelleberbade gut tonen.

Nach beendeter Brauntonung werden die Bilder 10 Minuten gewässert, worauf sie in folgendes Bad kommen:

Wasser	1000 ccm,
Rhodanammonium	10 g,
Salzsäure	10 ccm,
Kochsalz	10 g.

Nach Auflösung der Chemikalien setzt man auf je 100 ccm Bad 10 ccm einer einprozentigen Chlorgoldlösung zu, wobei sich die Lösung intensiv rot verfärbt.

In diesem Bade verändert sich der braune Ton der Abzüge langsam nach Braunrot. Nach 10 bis 15 Minuten ist ein ausgesprochenes Rot erreicht. Es ist zweckmäßig, die Tonung nur bei gedämpftem Licht vorzunehmen, da sich sonst die Papierweißen belegen können.

Nachdem der gewünschte Ton erreicht ist, werden die Bilder nach kurzem Abspülen nochmals mit einer zehnprozentigen Fixiernatronlösung behandelt, um sie lichtbeständig zu machen. Nach der Schlußwässerung ist die Tonung beendet. E—n.

Abschwächung von Entwicklungsbildern.

Zur Abschwächung überentwickelter oder zur Aufhellung leicht verschleierter Abzüge auf Bromsilber- oder Gaslichtpapieren bringt „Le Professionel Photographe" die nachstehende Formel in Erinnerung:

Wasser	1000 ccm,
Kaliumjodid	10 g,
Metallisches Jod, zweifach sublimiert .	6 g.

Man löst die Chemikalien in der angegebenen Reihenfolge. Diese Vorratslösung wird zum Gebrauch mit der halben Menge Wasser verdünnt.

Die abzuschwächenden Drucke, die gut ausgewässert sein müssen, werden mit dem Bade so lange behandelt, bis der gewünschte Grad der Abschwächung erreicht ist. Darauf werden die Bilder zur Beseitigung der durch das Jod verursachten braunroten Färbung in ein Fixiernatronbad gebracht und nach ausreichender Schlußwässerung getrocknet.

Dieses Jodidbad läßt sich auch zur partiellen Abschwächung verwenden, indem man es auf die betreffenden Stellen mit einem weichen Pinsel oder mit einem Wattebausch aufträgt.

Bei der partiellen Abschwächung von Entwicklungsdrucken erweist es sich oft als nachteilig, daß die aufgetragene Abschwächerlösung auch auf benachbarte Bildpartien übergreift. Diese Gefahr ist nach den von Greenall kürzlich im „British Journal" gemachten Angaben durch Anwendung eines in alkoholischer Lösung arbeitenden Abschwächers zu vermeiden. Einen solchen erhält man nach folgender Vorschrift:

A) Methylalkohol	60 ccm,
Metallisches Jod	2,5 g.
B) Kaltes Wasser	60 ccm,
Thiocarbamid	5 g.

Das Jod in Lösung A löst sich nach wiederholtem Umschütteln auf. Zum Gebrauch werden gleiche Teile von A und B gemischt. Handelt es sich um eine sehr schwierige partielle Abschwächung, so kann man die erhaltene Lösung noch weiter mit dem gleichen Volumen Methylalkohol verdünnen.

Die Abzüge werden in trockenem Zustand mit dem Abschwächer behandelt und mit Reißbrettstiften auf einer ebenen Unterlage an den Rändern aufgespannt. Die Abschwächerlösung wird mit einem Haarpinsel passender Größe auf die zu behandelnde Stelle aufgetragen. Mit einem anderen etwas größeren Pinsel, der mit Methylalkohol befeuchtet wurde, beseitigt man den aufgetragenen Abschwächer, bevor sich dessen Wirkung zeigt. Man trägt dann neue Abschwächerlösung auf, die man gleich wieder mit dem alkoholgetränkten Pinsel entfernt. Das ganze Verfahren wiederholt man so lange, bis der gewünschte Abschwächungseffekt erzielt ist.

Man kann die Haltbarkeit der auf diese Weise abgeschwächten Bilder steigern, indem man sie, ohne sie vorher zu wässern, auf einige Minuten in ein Fixiernatronbad bringt, um sie dann nach gründlicher Wässerung zu trocknen.

Werden die Bilder gleich nach der Abschwächung, also vor dem Fixieren, gewässert, so können sich Flecken bilden, da die sich bei der Abschwächung bildenden Thiocarbamidverbindungen bei Berührung mit Wasser leicht in unlösliche Formen übergehen. E—n.

Sprechsaal

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Gesellschaft Deutscher Lichtbildner.

Die Redaktion des „Photograph" gibt der G. D. L. aus „presserechtlichen Bedenken" nicht die Möglichkeit, nachstehende Erwiderung auf die gegen sie gerichteten Angriffe des Herrn Perscheid zu veröffentlichen [1]). Deshalb bin ich gezwungen, diese Abwehr ausschließlich in unserem Fachorgan zu bringen:

Erwiderung auf die öffentliche Anfrage des Herrn Perscheid in Nr. 10 des „Photograph".

Die Gesellschaft Deutscher Lichtbildner ist nicht gewillt, auf die Angriffe des Herrn Perscheid zu antworten, da diese unbegreiflicherweise lediglich vom Hörensagen die Gesellschaft herabsetzende Äußerungen enthalten. Sie hat die Pflicht, derartig zersetzenden Tendenzen auszuweichen, weil sie nicht vom Streit zu leben gedenkt, sondern von vorbildlicher Arbeit im Interesse der deutschen Photographie.

Wenn die G. D. L. Herrn Perscheids Anerkennung nicht besitzt, so darf sie das weiter nicht beeinflussen. Nebenbei bemerkt, hat die Gesellschaft durch den Vorsitzenden sowohl wie durch Mitglieder zu Herrn Perscheid beste Beziehungen unterhalten, auch hat sie nicht versäumt, ihn in dieselbe wiederholt zu bitten.

1) Wir bemerken dazu, daß pressegesetzliche Bedenken eine Redaktion keinesfalls zwingen können, die Veröffentlichung einer Erwiderung abzulehnen. Das Pressegesetz gibt einer Redaktion lediglich die Möglichkeit, eine ihr vielleicht unbequeme Erwiderung abzulehnen, falls diese nicht den Anforderungen des Pressegesetzes entspricht. Red.

Ca. 200 verschiedene Kartonsorten
habe ich am Lager. Täglich werden erhebliche Mengen bei mir bestellt. Machen Sie sich die Erfahrungen ihrer Herren Kollegen zunutze; bestellen Sie eine Musterkollektion zu ℳ 1,—, 3,50, 7,— oder 12,—.
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

Die G. D. L. fühlt sich nicht berechtigt, Schöpferin dessen sein zu wollen, was heute geleistet wird, wie Herr Perscheid sich ausdrückt. Sie glaubt aber berechtigt zu sein, einen Teil jener fortschrittlichen Kräfte mit darzustellen im Leben der deutschen Lichtbildkunst, der unbedingt ein Anrecht hat, mit andern an führender Stelle genannt zu werden.

Die G. D. L. hält es für nicht glücklich, daß ein Mann von der Bedeutung eines Perscheid einer anerkannt verdienten Gesellschaft gegenüber mit einer gewissen Absicht, beeinflußt oder unbeeinflußt ist gleich, gegenübertritt und durch die Art seines Angriffes jedes Mitglied der G. D. L. öffentlich beleidigt. Auf jeden Fall dürfte nichts unwahrer sein als die Behauptung, daß ein großer Teil der in Frankfurt von der G. D. L. ausgestellten Bromöl- und Umdrucke nicht von den Ausstellern selbst, sondern „von dieses Verfahren fabrikmäßig Betreibenden" hergestellt wurde.

Die Gesellschaft stellt sich im Gegensatz zu Herrn Perscheid auf den Standpunkt, daß die Lichtbildkunst nicht auf einem toten Punkt angelangt ist. Sie glaubt durch ihr und anderer zielbewußtes Arbeiten an eine Entwicklungsmöglichkeit und Verinnerlichung des Lichtbildes; sie glaubt auch, daß neue Wege berechtigt begangen werden können und daß der Beweis hierfür erbracht wurde.

München, den 11. Februar 1927.

Grainer, Vorsitzender der G. D. L.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Photogr.-Zwangsinnung. Bezirk Norden. Die letzte Versammlung beschloß, die Konfirmandenpreise wie im vorigen Jahre zu lassen. Dieselben sind eventuell beim Obmann, Herrn Künitzer, zu erfahren.

Berlin, Zwangsinnung. Außerordentliche Innungsversammlung Donnerstag, d. 17. März, abends 7½ Uhr, in den Kammersälen, Teltower Straße 1/4. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. „Die Auskunftspflicht den Steuerbehörden gegenüber", Vortrag des Verbandssekretärs Herrn Gellert. 3. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. 4. Antrag über eine Reklameumlage. 5. Wahl des I. Vorsitzenden und seines Stellvertreters der Innungs-Krankenkasse. 6. Wirtschaftsfragen und Verschiedenes. Infolge der Wichtigkeit der vorstehenden Tagesordnung wird ein recht zahlreiches Erscheinen der Mitgl. erwartet.

Der Vorstand
L. Tiedemann, I. Vors. H. Kammer, I. Schriftf.

Fränkischer Photogr.-Bund, E. V. Zu dem am Mittwoch, d. 9 März, abends 8 Uhr, stattfindenden Turmabend im Tiergärtnertorturm werden unsere Mitglieder eingeladen. Die Kosten werden durch die Kasse bestritten.

Voranzeige. 9. und 10. Mai, Würzburg, alljährliche Wanderversammlung. Die Vorstandschaft.

Frankfurt a. M., Verein zur Pflege der Photographie und verwandter Künste. Generalversammlung am 10. Jan. im Rest. Kaiserkeller bei schwachem Besuch. Neuwahl des Vorstandes: Einstimmige Wiederwahl des I. Vors. Herrn Professor Schmidt, Karlsruhe, und des bisherigen Kassierers Herrn Emil Rath. Als Schriftführer wurde Herr Henning ebenfalls einstimmig gewählt. In den weiteren Ausschuß wurden noch folgende Herren gewählt: Prof. Dr. Popp, Dr. Philipps, Schilling sen., Kunhenn, Collischonn, Körbitz, Knabenschuh, Spalke (Wetzlar), Dir. Th. Walter und H. Junior. Nachdem die Wahl erledigt war, gab Herr Professor Schmidt das Wort an Herrn Baumann von der Firma Ernst Leitz, Wetzlar, zu einem interessanten Vortrag über den Fliegerfilm der Firma Perutz in München.

Herr Professor Schmidt berichtete über Erfahrungen im Lage-Farbenphotogr.-Verfahren und teilte mit, daß er in einer der nächsten Sitzungen eigene Resultate vorzulegen hoffe. Ausgestellt waren noch von der Firma Kraft & Steudel eine Serie Bilder auf Akron- und Dresdensia-Papier. — Als Versammlungstag gilt immer der zweite Montag im Monat. — Zum Schluß sprach der Vors. noch von dem Agfa-Wettbewerb. I. A.: H. Junior.

Hamburg, Innung. In der Innungsversammlung am 16 Februar wurde bei seinem Ausscheiden aus dem Vorstande der Koll. Gustav Paatzsch wegen seiner langjährigen treuen Dienste zum Wohl der Kollegen zum Ehrenmitgliede ernannt. — Die Bücherei der Innung wird der Bücherei der Gewerbekammer übergeben. Nach erheblichen Neuanschaffungen wird den Koll. umfangreiche Fachliteratur bequem erreichbar sein. — Ein Propagandafonds wird gebildet durch Zuschläge von monatlich 50 Pf. für jedes Mitgl., Gehilfe, Lehrling und Hilfskraft, zahlbar ab 1. April. — Zum Schluß erfolgte ein Vortrag des Koll. Schallenberg über die Anwendung der Elektrizität in der Lichtbildnerei. — Der Oberm. berichtete noch über den guten Fortgang der Vorarbeiten für den Hamburger Meisterkursus vom 28. März bis 2. April.

Hamburger Meisterkursus.

Dem Handwerk ist der kleine Befähigungsnachweis verliehen, damit Ordnung in das Lehrlingswesen kommen soll. Aber Krieg und Inflation sind für die Entwicklung dieser segensreichen Sache hinderlich gewesen. Geprüfte Meister sind eine große Seltenheit. So war bis vor kurzem in Cuxhaven nur ein einziger Schneider vorhanden, der das Recht hatte, Lehrlinge auszubilden. Die Gewerbekammer hat dann einen Meisterkursus abgehalten und einen großen Pairsschub veranstaltet, d. h. die Zulassungsbedingungen für die Meisterprüfung nicht allzu streng gehandhabt. Im Hamburger Photographengewerbe sind es ganze drei geprüfte Meister. Hierin Abhilfe zu schaffen, ist das Ziel des in Hamburg vom 28. März bis 2. April abzuhaltenden Meisterkursus, an dessen Schluß Meisterprüfungen vorgenommen werden sollen. Zugelassen werden nicht nur Mitglieder der Hamburger Innung, sondern auch alle auswärtigen Koll., soweit sie zulassungsfähig sind und von der für sie zuständigen Handwerkskammer die schriftliche Zustimmung vorweisen, die ohne Schwierigkeit zu erreichen ist mit der Begründung, daß in den kleinen Orten und Bezirken geeignete photographische Meisterprüfungsausschüsse nicht vorhanden sind. Der Hamburger Meisterkursus findet in den Räumen der Staatlichen Schule für freie und angewandte Kunst statt; er wird den Umfang des großen Berliner Meisterkursus vom Oktober 1926 haben, und allererste Kräfte haben sich zur Verfügung gestellt. Die Leitung liegt in den Händen des Obermeisters Friedrich W. Schroeder, Hamburg-Gr. Borstel, der bereitwillig Auskunft erteilt.

Oberpfalz, Photogr.-Pflichtinnung. Am 9. März. vorm. 11 Uhr, in Regensburg, im Obermünsterbräustübl, Frühjahrshauptversammlung. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen. Wer ohne genügende Entschuldigung fernbleibt, kann bis zu 20 Mk. bestraft werden. Als Entschuldigung gilt

nur Krankheit oder ganz außergewöhnliche geschäftliche Gründe. Diese Gründe müssen von der Gemeindebehörde amtlich beglaubigt sein. Bei Krankheit Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses.

I. A.: Alois Vogl, Schriftführer.

Mecklenburg, Photogr.-Verband. Hauptversammlung 15. Febr. in Güstrow, Hotel Fürstenhof. Anwesend 27 Mitgl. Letzter Jahresbericht wird verlesen und genehmigt. Der Vorsitzende erwähnte das Ableben des Koll. Heuschkel. Der Kassierer verliest Kassenabschluß, der als richtig befunden wurde. Vorstandswahl: Nach den Satzungen schieden zwei Beisitzer aus. Neugewählt wurde als Beisitzer Koll. Koldt, während Koll. Gebhardt wiedergewählt wurde. Als Schriftführer fiel die Wahl auf Koll. Sandberg. Betreffs Neuanschaffung der sich gut bewährten Warnungskarten sollen Umfragekarten an alle Koll. gesandt werden, ebenso soll die Nachfrage nach C. V.-Nadeln auf gleichem Wege erledigt werden. Nächster Versammlungsort: Waren. Vors. beglückwünschte die beiden neuen Meister, Koll. Nimscholtz und Koch. Sterbekasse wurde wieder aufs wärmste empfohlen. Anfrage des C. V. wegen Eignungsprüfung im Lichtbildwesen wird allgemein anerkannt und dem C. V. als gut empfohlen. Am Nachmittag fand im Marmor-Kino eine Vorführung der Bilder von der Frankfurter Ausstellung statt, die unser Vors., Koll. Knöfel, mit erklärenden Worten begleitete.

A. Sandberg, Schriftf.

Gehilfenprüfung. Ende März findet im Handwerkskammerbezirk Dortmund eine Gehilfenprüfung im Photographengewerbe statt. Selbstgeschriebene Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind umgehend an den Unterzeichneten einzureichen. Dem Gesuch sind beizufügen: Ein selbstgeschriebener Lebenslauf, der Lehrvertrag, das Lehrzeugnis und 12 Mk. Prüfungsgebühren. B. Herrmann, Dortmund, Schliepstr. 6.

Versammlungen:

Karlsruhe: 8. März, Zwangsinnung.
Göttingen: 8. März, Zwangsinnung.
Regensburg: 9. März, Innung Oberpfalz.
Naumburg a. S.: 15. März, Mitteld. Photogr.-Verb.
Berlin: 17. März, Zwangsinnung.

Verschiedenes

Warnung vor einem Betrüger. Der Photograph Paul Neumann aus Bismarckhütte (Polnisch-Oberschlesien) treibt hauptsächlich in Deutsch-Oberschlesien ein umfangreiches Schwindelmanöver. Er gibt an, Inhaber des photogr. Atelier Ernst Neumann aus Hindenburg-Zaborze zu sein und leiht Apparate sowie diverses Material, ohne die Sachen wiederzubringen. In den meisten Fällen erschwindelt Neumann bares Geld. Solle der Betrüger irgendwo auftauchen, so wolle man die Polizei oder mich selbst benachrichtigen. Neumann ist etwa 35 Jahre alt, mittelgroß, hat dunkles Haar und kleinen Sprachfehler und trägt runde Augengläser. Ich bemerke noch, daß Paul Neumann nicht mein Bruder und auch sonst nicht mit mir verwandt ist.

Ernst Neumann,
Photo-Atelier, Hindenburg-Zaborze (Oberschlesien).

An der **Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien** wurde zur Linderung der Notlage begabter Studierender, die oft außerstande sind, Schulgeld und Beiträge für Uebungsmaterial und Laboratoriumsversuche aufzubringen, ein Schülerunterstützungsfonds gegründet, dessen Protektorat der Vizepräsident des Kuratoriums der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt, Herr Kommerzialrat Andreas Krampolek, übernommen hat. Da nur durch Selbsthilfe ein Ersatz für die durch die Kriegsfolgen verursachte völlige Entwertung der bisher bestandenen Stiftungen geschaffen werden kann, erlauben sich die Gefertigten, denen vom Kuratorium die Durchführung dieser Aktion anvertraut wurde, im Interesse der bedrängten Schülerschaft um eine Spende zur Schaffung einer Grundlage für Studienerleichterungen zu bitten.

Spenden nimmt die Direktion der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien VII, Westbahnstraße 25, entgegen.

Hofrat Prof. Dr. R. Junk,
Direktor der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien.

Hans Saitz,
Vorsteher der Genossenschaft der Photographen in Wien.

Kommerzialrat A. Krampolek,
Inhaber der photochemigraphischen Kunstanstalt A. Krampolek.

Photographische Weltausstellung. Der Vorstand des Allgemeinen Verbandes zur Wahrnehmung der Interessen des niederländischen Photohandels (A. B N F.) teilt mit, daß unter der Mitwirkung der niederländischen Berufsphotographen und Amateure beschlossen wurde, gelegentlich der im Jahre 1928 zu Amsterdam stattfindenden Olympiade eine auf dem Gebiete der Photokunst und der Photographie in der Wissenschaft und Industrie alles umfassende Weltausstellung zu veranstalten. Es wird beabsichtigt, diese internationale Ausstellung unter dem Titel: „Wereldtentoonstelling van fotogr. Kunst, Industrie en Wetenschap" (Weltausstellung der photogr. Kunst, Industrie und Wissenschaft), kurz „FOTA 1928" genannt, ins Leben zu rufen. Es werden schon jetzt alle in Betracht kommenden Interessenten hiervon in Kenntnis gesetzt. Wie uns mitgeteilt wird, ist bereits von seiten mehrerer führenden Kreise volle Unterstützung zugesichert worden. Wir hoffen, demnächst weitere Einzelheiten mitteilen zu können. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle in Amsterdam, Singel 93 (Fernruf 40931).

Jubiläum. Die Firma Th. Paulsen & Sohn, Kiel-G., Lichtbildnerei und Vergrößerungsanstalt, blickt am 1. März auf ihr 50jähriges Bestehen zurück. Mit diesem Tage übernimmt Herr P. jun., der übrigens an dem Tage auch seine Hochzeit feiert, allein den Betrieb, um das Geschäft in altgewohnter Weise weiterzuführen.

Unseren herzlichsten Glückwunsch.

Verlag und Redaktion.

Aus der Industrie

Byk-„Telos"-Papier.

Ein äußerst vielseitig verwendbares Gaslichtpapier ist das „Telos"-Papier der Byk-Guldenwerke. Seine vielfachen Vorteile dürften dem Fachmann sowohl als auch dem ernsten Amateur bei künstlerischen Arbeiten besonders schätzenswert sein.

Hervorzuheben ist zunächst seine besonders hohe Empfindlichkeit, die der der Bromsilberpapiere fast gleichkommt. Hierdurch ermöglicht es bei Kontaktdrucken ein sehr schnelles Arbeiten. Ein weiterer Vorteil dieser hohen Empfindlichkeit liegt darin, daß sich auf diesem Papier ohne den Nachteil langer Belichtungszeiten Vergrößerungen herstellen lassen, da die Expositionszeit nicht wesentlich höher ist als bei Bromsilber. Besonders beachtenswert ist hierbei die Gradation dieses Papieres, die es ermöglicht, auch von flauen Negativen und bei Verwendung von kondensorlosen Vergrößerungsapparaten Bilder von hervorragender Kraft und Brillanz zu erzielen. Das „Telos"-Papier wird daher mit Recht als Spezialpapier für Vergrößerungen bei zerstreutem Licht von allen Verbrauchern sehr geschätzt. Der Belichtungsspielraum des Papieres ist der denkbar größte; ganz

hervorragend ist die Modulationsfähigkeit, die es gestattet, bei entsprechendem Arbeiten die Gradation der positiven Bilder innerhalb weiter Grenzen zu beeinflussen. Der Ton der Bilder ist bei Verwendung der üblichen Metol-Hydrochinonentwickler ein reines Schwarz. Durch entsprechende Behandlung lassen sich aber eine große Reihe von anderen Tönen erzielen, da der Tonumfang des Papieres ein überraschend großer ist. Je nach der Arbeitsweise (siehe Gebrauchsanweisung) entstehen dabei Platin-, olivbraune, braune oder Röteltöne. Der gewünschte Ton ist auch bei Massenauflagen mit Sicherheit vollkommen gleichmäßig zu erhalten. Nicht zu unterschätzen ist der Umstand, daß sich „Telos" mit Hilfe der bekannten Schwefeltonung braun tonen läßt. Bekanntlich geben sehr viele Gaslichtpapiere bei dieser Tonung häßliche lehmige Töne. Dieser Fehler tritt bei dem „Telos"-Papier nicht auf; die hier erzielten Töne sind vollkommen einwandfrei und von seltener Schönheit. Durch Nachtonung mit einem in der Vorschrift angegebenen Rhodan-Goldbade erhält man leuchtend feurige Purpur- oder Röteltöne, so daß ein Versuch mit dieser Tonung ganz besonders empfohlen werden kann. Selbstverständlich lassen sich auf „Telos" auch andersfarbige Tonungen als die erwähnten, wie z. B. Blautonung, Urantonung usw., nach den bekannten Vorschriften erzielen, worauf hier nur kurz hingewiesen sein soll.

Vier Neuheiten für den Fachphotographen. Unter den für Fachphotographen in Frage kommenden Satrap-Photo-Spezialitäten der Firma Schering finden wir einige Neuheiten, auf die wir hier im allgemeinen Interesse aufmerksam machen.

Die in moderner Aufmachung neu erscheinende 1-Liter-Dose der Titanenpackung des Satrap-„S.-H."-Entwicklers liefert für den Bruttoverkaufspreis von 1,50 R.-Mk. aufgelöst 3—6 Liter gebrauchsfertigen Satrapol-Hydrochinon-Entwickler. In der Wirkung dem Metol-Hydrochinon-Entwickler ähnlich, stellt die Wahl gerade dieser Packung für ständig größere Entwicklermengen benötigende Verbraucher, wie Photowerkstätten, Vergrößerungsanstalten, Großbetriebe, Kopieranstalten, Filmbetriebe usw. einen in jeder Hinsicht preiswerten Einkauf dar, denn sie bietet die Möglichkeit, aus genau dosierten, chemisch reinen Substanzen entweder einen konzentrierten Entwickler, oder, um den Charakter der Negative besser zu beeinflussen, zwei getrennte Teillösungen von stets gleichbleibender Zusammensetzung anzusetzen. Entsprechende Etiketten und genaue Anweisungen liegen bei. Der Entwickler ist haltbar und infolge seiner großen Ausgiebigkeit wiederholt verwendbar; daher billig und gut zugleich. — Eine zweite, größere Packung (5-Liter-Dose) für nur 4 R.-Mk. ergibt 15—30 Liter des gleichen Rapidentwicklers. Die Preise gelten für Deutschland.

Der neue Satrap-Ausgleichentwickler (in Patronen für 200 ccm und in Dosen für ½, 1 und 5 Liter) ist der gegebene Entwickler zum selbsttätigen Ausgleich starker Beleuchtungskontraste sowie für Durchblick- und Gegenlichtaufnahmen unter gleichzeitigem Ausschalten des Auftretens von Lichthöfen und Ueberstrahlungen. Der Entwickler ist haltbar, greift die Haut nicht an und dürfte zufolge seiner wertvollen Eigenschaften künftig zum eisernen Bestand jeder Dunkelkammer in der Atelier- und Heimphotographie wie auch bei gewerblichen und wissenschaftlichen Aufnahmen gehören.

Zum Aufkleben von Photogrammen und Vergrößerungen ist der in neuer Zusammensetzung herauskommende Satrap-Photo-Klebestoff das unschädlichste und angenehmst zu verarbeitende fertige Klebemittel aus löslicher Stärke. Von höchster Klebkraft, haltbar und absolut säurefrei sowie ohne jeden unangenehmen Geruch macht er Photobetriebe aller Art unabhängig von dem lästigen häufigen Kochen frischen Kleisters.

Eine große Erleichterung der Negativretusche bringt der neu aufgenommene Satrap-Retuschierlack. Weit sauberer in der Verarbeitung als das oft schmierende Mattolein, nimmt er Bleistift bis zu jeder gewünschten Deckung an und erspart durch seine harte Lackschicht ein besonderes Lackieren der Negative.

Nur nebenbei erwähnt seien noch die übrigen schon bestens bekannten Satrap-Photo-Lacke, wie Mattlack, Negativlack und Zaponlack.

Mit ausführlichen Anweisungen und mit Auskünften steht die Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering), photographische Abteilung, Berlin-Spindlersfeld, Interessenten auf Anfragen hin gern zu Diensten.

Frage- und Antwortkasten

Entwicklung von Flachfilmen.

Frage 20. **Herr *K. K.* in H. Seit mehreren Monaten arbeite ich, dazu angeregt durch die Veröffentlichungen in der „Chronik", fast nur noch mit Flachfilmen der Firma X. Mit den Resultaten bin ich in jeder Hinsicht zufrieden. Die Entwicklung erfolgt mit Pyrogallol-Pottasche und dauert etwa 5—7 Minuten bei 16—18° C. Dabei erscheinen gerade die Lichter und einige Mitteltöne auf der Rückseite des Films, woran ich mit großer Sicherheit das Ende der Entwicklung feststellen kann. Jetzt hat mir der Zufall Flachfilme der Firma Y in die Hände gespielt. Diese sind hochempfindlich und sehr gut orthochromatisch, so daß ich sie vor der Entwicklung in verdünnter Pinakryptolgrünlösung 2 Minuten bade und außerdem dem Entwickler etwas Desensibilisator zugebe (bei den ersten Filmen, die zwar auch sehr hochempfindlich, aber nur mäßig orthochromatisch sind, ist diese Vorsicht nicht nötig, für sie ist meine rote Dunkelkammerlampe genügend sicher). Ich beobachte nun folgendes: Zunächst dauert es etwas länger, bis das Bild erscheint, das dann aber schwach verschleiert aussieht. Breche ich die Entwicklung ab, wenn die Lichter und die hellsten Mitteltöne auf der Rückseite des Films sichtbar sind, so ist dieser zu kurz entwickelt, kommt aber klar und ohne Schleier aus dem Fixierbad. — Ich bitte Sie ergebenst, mir die Ursache dieser seltsamen Erscheinung anzugeben.**

Antwort 20. **Die Sache läßt sich sehr leicht erklären. Der Film der Firma X ist sehr dick gegossen, während der andere Film merklich dünner präpariert ist. Demzufolge schlägt der letzte bei der Entwicklung stärker durch als der erste Film.**

Es ist deshalb angebracht, die Dichte in der Durchsicht gegen die Lampe zu prüfen. Wenn hierbei der desensibilisierte Film schleierig aussieht, so ist daran der Pinakryptolgrüngehalt des Hervorrufers schuld. Bekanntlich sehen bei rotem Licht grüne Gegenstände dunkel aus, so z. B. ein Pinakryptolbad tiefschwarz. Ihr Film selber ist von dem Entwickler schwachgrün angefärbt und sieht daher bei dem roten Dunkelkammerlicht grau verschleiert aus. Sie können das Auftreten dieses Schönheitsfehlers vermeiden, indem Sie das Pinakryptol aus dem Entwickler fortlassen. Das desensibilisierende Vorbad genügt vollkommen, um die Entwicklung des betreffenden Films bei dunkelgelbem Licht ohne jede Schleiergefahr vornehmen zu können.

Wir weisen noch darauf hin, daß der Y-Film nicht nur relativ dünn gegossen ist, sondern auch beim Fixieren stärker zurückgeht und etwas weicher arbeitet als andere Fabrikate, denen er jedoch wegen dieser Eigenschaft in seiner Qualität nicht nachsteht, wenn man ihn richtig zu entwickeln versteht. Vielleicht verdünnen Sie versuchsweise Ihren Pyro-Entwickler mit etwas weniger Wasser, um kräftigere Negative zu erhalten. E—n.

Wirtschaftliche Tagesprobleme.

Kündigung der gewerblichen Räume? Verlängerung der Schutzfrist?

Die Beratung über die berüchtigte Verordnung, betreffend Freigabe der gewerblichen Räume im Landtag, hat ein regelrechtes Chaos hervorgerufen. Abgesehen davon, daß es bei den Verhandlungen selbst außerordentlich stürmisch herging und sogar die Tribünen geräumt werden mußten, herrschte auch bei der Abstimmung über die vielfachen Abänderungsanträge der Fraktionen ein derartiges Durcheinander, daß es nur mit Mühe gelang, Klarheit über die getroffenen Beschlüsse zu schaffen.

Wir wollen zunächst einmal registrieren, was angenommen worden ist.

Angenommen wurde der vom Zentrum gestellte Antrag, auf die Reichsregierung einzuwirken, und zwar dahingehend, daß anläßlich der zum 1. Juli bevorstehenden Verlängerung des Mieterschutzgesetzes Bestimmungen getroffen werden sollen, die den einzelnen Ländern die Möglichkeit geben, einen gewissen Schutz der Mieter solcher Räume, die den Zwangsvorschriften nicht mehr unterliegen, gegen ungerechtfertigte Kündigungen und wucherische Mietssteigerungen zum mindesten für die Uebergangszeit sicherzustellen.

Angenommen wurde ferner der gleichfalls vom Zentrum ausgehende Antrag, das Staatsministerium zu ersuchen, die Strafverfolgungsbehörden anzuweisen, ihr besonderes Augenmerk auf unangemessene Mietforderungen zu richten und gegebenenfalls unnachsichtlich einzuschreiten.

Angenommen wurde dann auch der demokratische Antrag, nach dem die Ateliers der bildenden Künstler nicht als gewerbliche Räume anzusehen sind.

Ferner wurden einige Anträge angenommen, die gleichfalls einige Ausnahmen festsetzen. Hiernach fallen unter die Verordnung nicht die Geschäftsräume solcher Gesellschaften, die durch die Reichs- und Landesregierung als gemeinnützig anerkannt sind. Die Verordnung findet gleichfalls keine Anwendung auf Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, die als gewerbliche Mieter sich in wirtschaftlicher Notlage befinden, oder deren Existenz durch die Kündigung ihrer gewerblichen Mieträume als bedroht erscheint.

Angenommen wurde der Antrag der Demokraten, die Schutzfrist bis zum 30. September 1927 zu verlängern.

Besonders wichtig ist hierbei die Annahme von zwei Anträgen, nämlich die Bestimmung über die Künstlerateliers und die Verlängerung der Schutzfrist. Dem Central-Verband liegt eine Auskunft des Wohlfahrtsministeriums vor, wonach für photographische Ateliers die gleichen Richtlinien maßgebend sein sollen wie für die Ateliers der Künstler. Hierauf fußend, wird jetzt der Antrag gestellt werden, auch hinsichtlich der Verordnung über die Lockerung der Zwangswirtschaft den gleichen Gesichtspunkt maßgebend sein zu lassen.

Von ganz besonderer Bedeutung ist die Annahme des Antrages über die Verlängerung der Schutzfrist. Der Minister hat auf das deutlichste erklärt, daß er unbedingt gegen diese Verlängerung sein müsse. Er hat ferner klar und deutlich ausgesprochen, daß entweder seine Verordnung so angenommen werden müsse, wie er sie vorgelegt habe, oder daß sie vollkommen abgelehnt werden solle. Das letztere ist nicht geschehen. Der Antrag auf Ablehnung der gesamten Verordnung ist vom Preußischen Landtage nicht angenommen worden. Hierdurch ist sowohl parlamentarisch als auch rein praktisch eine unhaltbare Situation entstanden. Die Verordnung besteht, sie ist mithin rechtsgültig, aber sie hat Abänderungen erfahren, die von einschneidender Bedeutung sein können. Die Schutzfrist soll bis zum 30. September verlängert werden. Inzwischen sind auf Grund der bestehenden Verordnung mit Wirkung zum 1. April 1927 unzählige Kündigungen ergangen. Gelten diese nun ohne weiteres als zum 1. Oktober ausgesprochen? Nein, denn das ist juristisch nicht möglich. Bedeutet also die Verlängerung der Schutzfrist lediglich, daß neue Kündigungen nur mit Wirkung zum 1. Oktober ausgesprochen werden können? Auch dies wird sich rechtlich nicht halten lassen, denn zweifelsohne würde es eine Schädigung der von der April-Kündigung Betroffenen sein. Aber noch weitere Fragen entstehen. Auf Grund der ergangenen Kündigung sind vielfach neue Mietsvereinbarungen getroffen, Mietskontrakte mit neuen Mietern abgeschlossen worden, und man ist häufig zu einer Einigung über den ab 1. April wirksamen Mietspreis gelangt. Eine Hinausschiebung all dieser Vereinbarungen bis zum 1. Oktober ist ebenfalls eine juristische Unmöglichkeit. Und die Schutzfrist nur für neue, jetzt abgeschlossene Vereinbarungen wirken zu lassen, ist auch wiederum eine Unmöglichkeit, weil es eine Benachteiligung der anderen bedeuten würde. So ist durch die Annahme dieses einen Antrages ein vollkommenes Durcheinander entstanden.

Der Minister hat erklärt, daß er die Verordnung so durchführen werde, wie er sie erlassen habe. Dies würde aber eine Brüskierung des Parlamentes bedeuten, denn die Durchführung der vom Abgeordnetenhaus getroffenen Beschlüsse ist Aufgabe des Ministers. Was wird nun werden? Man erwartet, daß es am Mittwoch, anläßlich der Abstimmung über den gegen den Minister eingebrachten Mißtrauensantrag, nochmals zu einer großen Aussprache kommen wird, und daß dann eine Einigung über die widerstrebenden Punkte stattfindet. Augenblicklich weiß niemand, woran er eigentlich ist. Es ist zu vermuten, daß wenigstens für die mittleren und kleineren Mieter, deren Existenz jetzt auf das äußerste gefährdet erscheint, Erleichterungen durchgesetzt werden.

Wir werden über die Verordnung in ihrer endgültigen Fassung in der kommenden Nummer der „Chronik" dann noch einmal kurz referieren.

Th.

Verbot der freiwilligen Mehrarbeit?

Das neue Arbeitszeit-Notgesetz ist von der Reichsregierung angenommen worden und wird in Kürze dem Parlament zugehen. Bereits vor dem Ausbruch der letzten Regierungskrise haben mit den Parteien Verhandlungen über die wichtigsten Bestimmungen des neuen Gesetzes stattgefunden. Der Regierungsentwurf sah seinerzeit vor, daß die freiwillige Mehrarbeit über den Achtstundentag hinaus grundsätzlich gebilligt werden solle. Gegen diese Bestimmung wurde seinerzeit von den Sozialdemokraten ein außerordentlich lebhafter Kampf geführt, es wurde nicht nur die Aufhebung dieses Paragraphen gefordert, sondern sogar gefordert, daß die freiwillige Mehrarbeit nicht nur verboten, sondern unter Strafe gestellt werden solle. Natürlich wurde hiergegen wiederum von den bürgerlichen Parteien lebhafter Protest erhoben.

Wie wir erfahren, hat der neue Regierungsentwurf versucht, ein Kompromiß zu schaffen. Grundsätzlich soll die freiwillige Mehrarbeit ausgeschlossen sein. Aber diese Bestimmung erleidet vielfache Milderungen dadurch, daß man die Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe

verschieden behandeln will. Bei der vor kurzem stattgefundenen Besprechung mit Vertretern der einzelnen Parteien haben sich über diese Fassung große Unstimmigkeiten gezeigt. Zentrum und Demokraten scheinen dem Regierungsentwurf zuzustimmen, während die Sozialdemokraten ihren alten Standpunkt aufrecht erhalten. Deutschnationale und Deutsche Volkspartei hingegen wollen die Wiederherstellung der alten Fassung, d. h. die grundsätzliche Zulassung der freiwilligen Mehrarbeit.

Es ist selbstverständlich, daß eine Form gefunden werden muß, die der wirtschaftlichen Not des Gewerbes unbedingt gerecht wird. Es ist für den mittleren und kleineren Gewerbetreibenden eine Unmöglichkeit, mit einem achtstündigen Arbeitstag auszukommen, er kann aber auch nicht eine doppelte Schicht einführen, da dies seine Betriebsunkosten unverhältnismäßig steigern würde. Es wäre eine soziale Ungerechtigkeit, die freiwillige Mehrarbeit für diese Gewerbebetriebe einfach verbieten zu wollen. Die notwendige Folge müßte sein, daß eine Unzahl von Gewerbetreibenden in die Zwangslage versetzt würde, ihre Werkstätten sofort zu schließen. Es müssen in dem neuen Gesetz Sicherungen geschaffen werden, daß den mittleren und kleineren Gewerbebetrieben die Existenzmöglichkeit erhalten bleibt. Man kann ja Abstufungen hinsichtlich der Mehrarbeit zur Genüge treffen, muß aber unbedingt die notwendige Rücksicht auf das wirtschaftliche Elend im Gewerbe nehmen.

Es muß Aufgabe der Spitzenverbände sein, sofort eine energische Protestaktion in das Leben zu rufen und damit nicht erst einzusetzen, wenn der Gesetzentwurf dem Reichstage vorliegt. Es gilt hier einen Kampf zu führen, der eine Existenzfrage bedeutet.

Th.

Die Geschäftsführung der Firma ist eine streng reelle und gewissenhafte.

Wenn man die Ueberschrift dieser Zeilen auf der Bestellkarte einer Firma liest, die sich mit der Lieferung von photographischen Vergrößerungen befaßt, welche sie durch Reisende heranschaffen läßt, so setzt man natürlich voraus, daß diese Firma nicht nur in der Lieferung oder in ihrer Arbeit gewissenhaft und streng reell ist, sondern daß auch ihre Vertreter bzw. Reisende streng reell sind. Wir verstehen dabei auch ein Geschäftsgebaren, das man gemeinhin mit dem Worte „anständig" bezeichnen kann. Schließlich nimmt man doch an, daß eine streng reelle Firma nur solche Reisenden engagiert, die auf anständige Art und Weise versuchen, Aufträge hereinzuholen. Wir haben ja bereits in der „Chronik" des öfteren darauf hinweisen müssen, daß leider ein sehr starker Prozentsatz aller Vergrößerungsreisenden mit manchmal recht schmutzigen Mitteln arbeitet.

Und auch der Fall, der jüngst in einer Stadt im Osten Preußens passierte, bestätigt uns diese Ansicht. Wie groß der Aktionsradius der Vergrößerungsfirmen ist, geht wohl daraus hervor, daß der Reisende einer Essener Firma sogar bis dorthin kommt, um hier seine Aufträge einzuheimsen. Dort hat er sich aber mit einer Unverfrorenheit bewegt, die verdient, unseren Mitgliedern zur Kenntnis gebracht zu werden. Vor einer ganzen Reihe von Jahren hatte sich eine Frau X bei einem dortigen Photographen photographieren lassen. Im November 1926 erscheint eines Tages bei diesem Photographen ein junger Mann, der nachfragte, ob die Platte von der Aufnahme seiner Mutter, der Frau X, noch vorhanden wäre. Er wolle sich eventuell von diesem Bilde eine Vergrößerung machen lassen. Der Photograph bat ihn, nach einigen Tagen wiederzukommen, da er erst in seinem Negativstock nachsehen müsse, ob diese Platte noch vorhanden sei. Nach der verabredeten Zeit erscheint der junge Mann wieder, um nach der Platte zu fragen. Gefällig, wie der Photograph nun einmal ist, hatte er von dieser Platte einen Rohabzug gemacht, damit dem sogenannten Sohne der Frau X die Orientierung leicht sein sollte. Der angebliche Sohn gab nun an, daß noch eine zweite Aufnahme von seiner Mutter aus der damaligen Zeit existiere. Er möchte deshalb den Rohabzug mit nach Hause nehmen, um sich zu entscheiden, von welchem Bilde er die Vergrößerung herstellen lassen würde. Ahnungslos gibt der Photograph, in der Freude, bald den Vergrößerungsauftrag zu erhalten, den Rohabzug mit. Seitdem sah und hörte der Photograph nichts mehr von dem Sohne der Frau X. Als er nun der Sache nachspürte, da stellte sich heraus, daß der angebliche Sohn der Frau X in Wirklichkeit der Vertreter der Essener Firma, Herr Y, war, der auf diese Weise in den Besitz eines Bildes kam, das seine Firma vergrößern konnte.

Das ist wieder einmal ein typisches Beispiel dafür, was für fragwürdige Elemente unter den Vergrößerungsreisenden sich befinden. Ob wohl nun verschiedene Vergrößerungsanstalten wieder große Inserate loslassen, in welchen sie unsere Darstellungen als Brotneid bezeichnen? Dipl.-Kfm. Gellert, Verbandssekretär.

Von der Pressestelle beim Reichsverband des deutschen Handwerks. RH. Der weitere Ausbau der Pressestelle beim Reichsverband des deutschen Handwerks bedingt in Zukunft auch die Aufnahme der Bildberichterstattung. Mit den zuständigen Illustrationsverlagen sind Verhandlungen bereits zum Abschluß gebracht. In Zukunft sollen Bilder, die das Handwerk berühren, den Tageszeitungen und Illustrierten Beilagen zur Verfügung gestellt werden. Die Pressestelle bittet auch auf diesem Weg um Mitarbeit und in gegebener Veranlassung um Einsendung deutlicher Originalaufnahmen (am besten jeweils 3—5 Abzüge) an die Adresse der Pressestelle: Hannover, Prinzenstraße 20.

Gedacht wird hierbei an Abbildungen der Führer des Handwerks, sei es aus Anlaß größerer Tagungen, eines 70., 75. oder 80. Geburtstages oder aus Anlaß eines Jubiläums der betreffenden Körperschaft. Interesse liegt ferner vor für Abbildungen neu errichteter Verwaltungsgebäude gelegentlich ihrer Einweihung. Es kommen auch Aufnahmen in Frage von Handwerksmeistern, denen z. B. ehrenhalber der Doktortitel verliehen wurde, von handwerksmäßig hergestellten Geschenken, die in gegebener Veranlassung führenden und bekannten Persönlichkeiten überreicht wurden. Schließlich nehmen die Illustrierten Beilagen auch gern Aufnahmen von weiblichen Gehilfen sowie Meisterinnen aus Berufen, die bisher lediglich dem männlichen Geschlecht vorbehalten waren (z. B. weiblicher Maurerlehrling, weiblicher Schlachtermeister).

Ebenso beabsichtigt die Pressestelle, in kleinen Erzählungen, Novellen, Plaudereien, Feuilletonartikeln, humorvollen Ausführungen usw. zur Bedeutung des Handwerks sowie gegebenenfalls zu einzelnen Fragen des Berufsstandes, soweit sie die Allgemeinheit interessieren, Stellung zu nehmen. Diese in gefälliger Form gehaltenenen Darstellungen sollen an entsprechende Korrespondenzbureaus weitergeleitet und zur Aufnahme in Unterhaltungsbeilagen, Frauenzeitschriften, Jugendblättern usw. gebracht werden. Es kommen nur Originalbeiträge zum Erstdruck in Frage. Wer Lust zu solchen Plaudereien hat, der greife zur Feder. Angesichts der bisherigen Zurücksetzung des Handwerks darf nichts unversucht bleiben, um auf jede Art und Weise die Oeffentlichkeit auf die Bedeutung des Berufsstandes hinzulenken. Für angenommene Artikel wird gern ein entsprechendes Honorar vergütet.

Hinsichtlich der Einsendungen zur Bildberichterstattung und zur Mitarbeit in Unterhaltungsbeilagen muß sich natürlich die Pressestelle Prüfung vorbehalten. Aufnahmen werden nach Gebrauch dem Absender wieder zugestellt. Im Nichtverwendungsfalle erfolgt auch für die literarischen Beiträge jedesmalige Zurücksendung. Erneut sei um rege Mitarbeit gebeten.

Die Entscheidung im Agfa-Photo-Wettbewerb!

Das Preisgericht für den großen Agfa-Wettbewerb, den wir zur Förderung und Pflege der Liebhaber-Photographie veranstaltet haben, hat sich seiner schweren Aufgabe mit peinlichster Sorgfalt und vorbildlicher Gewissenhaftigkeit entledigt.

Wir geben nachstehend die Träger der Hauptpreise bekannt, und dürfen hinzufügen, daß sämtliche Preise zur Auszahlung gekommen sind.

Kennwort: „Können und Fleiß"	RM. 2500	Otto Wösthoff Dortmund, Kreuzstr. 83
„ „Hungaria"	„ 1500	Szakal Geza Budapest, Dorottyagasse 1
„ „Ferro"	„ 1500	Luise Brockmeyer Darmstadt, Luisenplatz 1
„ „Blumen"	„ 1000	W. Schacht Berlin-Dahlem, Unter den Eichen 5
„ „Tirol"	„ 1000	Dr. Adalbert Defner Innsbruck, Bladutstr. 31

Weiteres in den Agfa-Photoblättern / Februarnummer

Allen Teilnehmern am Agfa-Photo-Wettbewerb, der durch die außerordentlich rege Beteiligung — es standen weit über 600000 Bilder zur Begutachtung — zu einem Ereignis des verflossenen Photojahres geworden war, sagen wir für die aufgewandte Mühe und Liebe zur Photographie herzlichen Dank.

Agfa
Berlin SO. 36

Letzte Nachrichten.

Verein Schlesischer Fachphotographen. Gartenbau- und Gewerbeausstellung „Gugali", Liegnitz, Schl. In Liegnitz findet von Juni bis September eine Gartenbau- und Gewerbeausstellung „Gugali" in größerem Formate statt. In dem Branchenverzeichnis ist auch die Photographie vorgesehen, und es besteht besonders in Berufskreisen das Bestreben, eine gediegene Ausstellung herauszubringen. Der Verein Schlesischer Fachphotographen hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, eine Kollektivausstellung zu arrangieren. Hierdurch soll erreicht werden, daß die Ausstellung nicht nur ein einheitliches Gepräge bekommt, sondern daß auch die Unkosten erheblich verbilligt werden. Es gilt daher, für diese Veranstaltung inzwischen Stimmung zu machen, denn eine gut beschickte Ausstellung hebt nicht nur das Ansehen des ganzen Berufes, sondern ist für jeden einzelnen auch noch eine gute Empfehlung der eigenen Arbeit, da ein großer Besuch aus allen Teilen der Provinz zu erwarten ist. Nähere Bekanntmachungen erfolgen in Kürze.

Krefeld, Photographen-Zwangsinnung. Generalversammlung am Freitag, d. 4. März, nachm. 4½ Uhr, im Restaurant Tivoli-Haus, Krefeld, Rheinstr. Tagesordnung: 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Bericht der Kassenprüfer. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Festsetzung der prozentualen Durchschnittsverdienstsätze. 5. Neuwahl des Vorstandes einschließlich des Oberm. 6. Verschiedenes. — Der Oberm. und ein Teil des Vorstandes geben bekannt, daß sie eine Wiederwahl nicht annehmen. Wegen der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Versammlung bitten wir um pünktliches und vollzähliges Erscheinen. — Schambach, Oberm.

Anzeigenhinweis. In der heutigen Nummer unserer Zeitschrift veröffentlicht das Pyro-Verkaufs-Kontor in Burg, Bez. Magdeburg, im Anzeigenteil Zeugnisse aus der Feder der bekannten Lichtbildner, Herren Hofphotographen Rich. Gerling, Duisburg, Albert Meyer, Hannover, und E. Bieber, Berlin, über den dauernd haltbaren, echten Pyrogallus-Entwickler, den obige Firma unter der Bezeichnung „Royal-Pyro-Entwickler" fabriziert und in den Handel bringt. Wir empfehlen unseren verehrl. Lesern eine besondere Beachtung dieser wertvollen Urteile.

Auszeichnung. Auf der Internationalen Ausstellung in Edinburg wurden die wissenschaftlichen Arbeiten des Herrn Koll. F. Schensky, Helgoland, mit der Gesellschaftsmedaille ausgezeichnet, der einzigen Medaille, die in dieser Klasse verliehen wurde.

Wir gratulieren zu dem Erfolg. Verlag u. Red.

Geschäftsjubiläum. Am 1. März konnte die bekannte Firma Dr. Höhn & Co., Düsseldorf, Kasernenstraße 18, Großhandlung photogr. Artikel, auf ihr 40jähr. Bestehen zurückblicken. Gegründet von Herrn Dr. phil. Emil Höhn im Jahre 1887, nahm die Firma einen stetigen Aufschwung, so daß sie heute mit an erster Stelle steht und sich in den Kreisen ihrer Geschäftsfreunde der höchsten Wertschätzung erfreut

Wir gratulieren zu dem Jubiläum. Verl. u. Red.

Berichtigung. Der in Nr. 8 der „Chronik" gesuchte Photographengehilfe heißt nicht Paul Koseian, sondern **Paul Kossian.** Wir bitten, Mitteilungen über seinen jetzigen Aufenthaltsort an Herrn Alfred Thomas (Atelier „Germania"), Jauer i. Schl., zu richten.

Telegr.-Adr.: Kurz

TANNEN

Fernsprecher 745

Papiere und Postkarten

Celloidin
glänzend und matt

— Auro-Matt —
Goldtonung

Matt-Tanne
Platintonung

Autofon (selbsttonend)
glänzend und matt

*

Gascoll (Gaslicht)
ohne Gelatine — nicht klebend

Fabrik phot. Papiere vorm. **Dr. A. KURZ,** Aktiengesellschaft. ○ ○ ○ ○
Wernigerode am Harz

Stahlstempel, Hebelpressen,
Schlagstempel f. Photographie
liefert in sauberer Ausführung
Ernst Weyerstahl, Leipzig-Li. 5.

BROMÖL- OSBO KÄSTEN.
NEU! Für Fortgeschrittene, NEU!
enthaltend: Kollektion der schönen Farben, 7 Farben, Bindemittel, Spachtel, 1 großer u. 1 kleiner Pinsel, Bleicher, Sämtliche Chemikalien, Saugstoffkarton, Knetgummi, 1 Osbo-Handleimwalze, 12,5 cm breit, 1 Hopper, 10 Blatt Osbo-Bromsilberpapier, 1 ungebl., 1 gebl. Bild u. Anl.
25 Mark.
Photo-Großhandlung **Oskar Bohr,** Dresden-A. 1, Ringstraße 14.

Margarete Cornand,
Berlin-Steglitz,
Am Fichtenberge elf, I.,
empfiehlt sich den Kollegen für sauberste und flotte
Positiv- und Negativ-Retusche,
inkl. Schabetechnik und Einarbeiten von Hintergründen.
Preisberechnung pro Stunde.

Hoch klingt das Lob
der Fachwelt über
ROYAL-PYRO
den dauernd haltbaren, echten Pyrogallus-Entwickler

Herr Hofphotograph Richard Gerling, Duisburg.

Die Probe Ihres „Royal-Pyro-Entwickler" gelangte in meinen Besitz, und habe ich gern und mit Interesse mit dieser neue Probeversuche unternommen. Ich kann Ihnen nur mittellen, daß meine wohlberechtigten Zweifel an der **Dauer der Haltbarkeit** dieses Entwicklers, der nach meiner Feststellung einen **echten Pyro-Entwickler** darstellt, **vollkommen gehoben** sind. Noch dazu hatte ich eine Literflasche, welche bereits **1 1/3 Jahr** versehentlich stehengeblieben war, kürzlich verarbeitet, und kann ich sagen, daß derselbe noch die **gleichen Eigenschaften** besaß, wie der neu eingesandte. Mithin, die **dauernde Haltbarkeit** letzteren Entwicklers ist, so wenig ich auch daran geglaubt habe, in Ihrem **„Royal-Pyro-Entwickler" unbedingt gewährleistet.** Dazu kommt, daß er in seiner allgemeinen Leistung, was **Deckkraft, Durchzeichnung, Abstimmbarkeit** für die verschiedenen Belichtungszeiten und Plattensorten betrifft, eine **unglaubliche Höchstleistung** darstellt. Außerdem gestattet „Royal-Pyro-Entwickler" **kürzeste Belichtung** und arbeitet selbst bei längerer Entwicklung **vollkommen schleierfrei, klar.** — Die dem bisherigen Pyro-Entwickler anhaftenden Nachteile, wie Gelbfärbung der Negative und Fingernägel, **schalten bei diesem Entwickler vollkommen aus.** Alles in allem ist der von Ihnen gelieferte „Royal-Pyro-Entwickler" in jeder Beziehung nach meiner Auffassung von **unübertrefflicher Güte,** und kann ich ihn daher meinen Herren Kollegen als den **Entwickler der Gegenwart** bezeichnen und empfehlen. gez.: Richard Gerling.

Herr Hofphotograph Albert Meyer, Hannover.

Ihren „Royal-Pyro-Entwickler" habe ich dankend erhalten und denselben zunächst **auf seine Haltbarkeit geprüft.** Da ich über 20 Jahre den Pyro-Entwickler in Gebrauch habe, sind mir die guten Eigenschaften genugsam bekannt. Der einzige Nachteil war seine schnelle **Zersetzung** und **Braunfärbung,** dazu das unangenehme **Braunwerden der Finger.** — Mit Ihrer Zusammensetzung haben Sie **alle diese Fragen im wahrsten Sinne des Wortes glänzend gelöst,** dabei sind alle Eigenschaften des Pyros erhalten geblieben: Die **feinsten Abstufungen** in Lichtern und Schatten. dabei **gut gedeckte, klare Lichter.** Ein Negativ der **alten, guten Technik,** wofür man dem Fabrikanten nur dankbar sein kann. — Der Erfolg wird nicht ausbleiben. gez.: Albert Meyer.

Herr Hofphotograph E. Bieber, Berlin.

Die mir freundlichst übersandte Probe Ihres „Royal-Pyro-Entwicklers" habe ich einer eingehenden Probe unterzogen und teile Ihnen gern mit, daß ich mit den Ergebnissen derselben **nach jeder Richtung hin zufrieden war.** — Der Entwickler hat sich selbst in **offener Schale nicht verfärbt,** auch war die bei der Pyro-Entwicklung so gefürchtete **Braunfärbung der Fingernägel nicht aufgetreten.** Die Negative erzielten eine **ausgezeichnete Deckkraft** und blieben dabei **vollkommen klar.** Auch war die Abstufung eine **ausgezeichnete,** und trugen die Negative den Charakter eines **richtigen Pyro-Negativs.** — Es ist zweifellos, daß wir hier einen Entwicker an der Hand haben, der von **ausgezeichneter Qualität** ist. gez.: E. Bieber, Hofphotograph.

Machen auch Sie einen Versuch, Sie werden dauernd Abnehmer sein

Preise:	125	250	500	1000 g	einschließlich Flasche
	1,25	2,—	3,50	6,— R. M.	ausschließlich Porto und Verpackung.

Zu beziehen durch alle Handlungen photographischer Artikel, oder wo nicht erhältlich, direkt von uns.

Pyro Verkaufskontor, Burg Bez. Magdeburg.

Der Verkauf auf der Leipziger Photomesse findet durch die Firma **Romain Talbot, Berlin** (Stand 84), statt

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen.

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse III a.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse III b.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse	Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
6	Brandenburg, P., Münster, Dortmunder Straße 28	IIIa	3, 6	Rosenstengel, F., Warendorf i. W.	IIIa
			3, 6	Elsner, A., Borken i. W., Ecke Südwall 3a	IIb
4, 7, 9	Reinhart, M., Essen-W., Dickmannstr. 4	IIIa	6, 12	Krapohl, J., M.-Gladbach, Bismarckstr. 69	IIIa
6	Weßling, B., Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 2	IIIa	6	Rosteck, P., Lötzen i. Ostpr., Boyenstr. 4	IIIa
			10	Lüttges, H., Gräfrath, Am Wall	IIIb
7, 4	Weeke, M., Bielefeld, Hallerweg 7	IIIa	14	Kunstverlag Padolfa, Hannover, Schließf.	IIIa
1, 2, 6	Boremski, E., Kassel, Grüner Weg 45	I/II	12	Caster, Peter, Düren-Birkesd., Kreuzstr. 57	IIIa
6, 12	Ewers, A., Gelsenkirchen, Mittelstraße 12	IIIa	2, 4, 6	„Markart" Photo-Atelier, Münsterberg i. Schl., Postgasse 1	I
2, 6	Lorenz, W., Ratibor, O.-S., Dominikanerplatz	II			
2, 3, 6	Fleck, C., Aachen, Stefanstraße 46	IIIa	14	Oberbuber, Karl, Dortmund, Betenstr. 29	IIIa
1, 2	Joski, W., Köln, Im Glockenring 19, I	IIIa	6	Atelier „Dickhaut", Hamborn, Weseler Str. 9	IIIa
4, 7	Denker, Else, Hamburg 23, Mittelstraße 1	II	6	Dr. Otto, Bochum, Weststraße 9	IIIa
6	Schwandt, Hans, Berlin N 4, Gartenstr. 105, bei Laabe	IIIa	2, 3, 6	Güldenring, W., Solingen, Hauptstr. 196	IIIa
			2, 3, 6	Schmid, Hela, Altona, Königstraße 225	II
12	Möckel, Max, Falkenstein i. V.	II			
10	Karbach, J. B., Warburg, Langestraße 72	IIIb			

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit. Ernst Damm, Magdeburg-S., Lutherstraße 2.

Duisburg Hohestr. 10. **L. G. Kleffel & Sohn,** Hamburg, Koppel 29.
Versandhaus fachphotographischer Artikel,
Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.
Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.

VERGRÖSSERUNGEN speziell nach schlechten Originalen
BROMÖL- bzw. UMDRUCKE in künstlerischen Ausführungen
liefert erstklassig.
die Spezialanstalt für den Fachmann
JANKO & SCHMIDT, HAGEN, Westf., Eilperstr. 82, Fernruf 5116.
Prämiiert auf der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M. 1926.

Anzeigen in der „Chronik" bringen Gewinn!

TR
1
P49

APR 1 1941

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
34. JAHRGANG 8. MÄRZ 1927 NR. 10

Zu „Imperial-Blitz“

a) **hart arbeitend für weiche und dünne Negative,** Sorten „Tiber“ „Spree“, „Rhein“, „Oder“, „Isar“ usw.

ist eine neue Untergruppe

b) **extra hart arbeitend für sehr dünne und flaue Negative**

gekommen. Die Sorten dieser Untergruppe haben als Stichworte außereuropäische Flußbezeichnungen:

„Missouri“ halbglanz-velvet dünn weiß
„Ob“ [1] glänzend dünn bl.-weiß
„Indus“ halbmatt kartonstark bl.-weiß
„Nil“ halbmatt kartonstark chamois
„Ganges“ glänzend kartonstark rosa
„Amur“ glänzend kartonstark chamois

Die vier kartonstarken Sorten sind auch als Postkarten erhältlich

Diese Untergruppe „b“ ist die jüngste Errungenschaft der Emulsionskunst der Firma Weber. Es wird dringend gebeten, gleiche Negative mit „Imperial-Blitz“, extra hart arbeitend, und anderen in- und ausländischen extra hart arbeitenden Gaslichtpapieren zu drucken und dann die fertigen Bilder miteinander zu vergleichen. Die hierzu erforderlichen Muster sind für Berufsphotographen und Photohändler kostenlos. Amateure haben für solche Musterkollektionen je nach Umfang 1 R.-Mk. bis 5 R.-Mk. im voraus zu bezahlen.

Beide „Imperial-Blitz“, a) hart arbeitend und b) extra hart arbeitend, von 1927 sind etwa dreimal so lichtempfindlich als das „Imperial-Blitz“ von 1901 — 1926.

Dresdner Photochemische Werke Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2.

1) Das zuerst gewählte Stichwort „Lena“ für diese Sorte wurde auf Bitte einer Konkurrenzfirma fallengelassen.

Mimosa

Velotyp

Das Portraitgaslichtpapier für den Fachmann

Hohe Empfindlichkeit, vorzügliche Abstufung in Lichtern und Schatten, warme braunschwarze Töne und die mattseidenartige Oberfläche machen Velotyp zum bevorzugten Papier der Berufsphotographen. Velotyp ist das älteste Papier dieser Art und hat sich durch seine unerreichte Gleichmäßigkeit und Güte den Weltmarkt erobert. Vergrößerungen auf Velotyp wirken wie Originale. Mit Carbon-Toner und Selenit erhält man ohne Bleichung schöne rotbraune pigmentartige Töne.

Sorten des Velotyp-Papiers:

V. 1 matt, weiß, glatt, dünn
V. 8 matt, weiß, glatt, kartonstark
V. 6 matt, chamois, glatt, dünn
V. 10 matt, chamois, glatt, kartonstark
V 7 matt, chamois, gekörnt, kartonstark
V. 3 glänzend, schwachrosa, dünn
V. 9 glänzend, schwachrosa, kartonstark

Sorten der Velotyp-Postkarten:

V. 8 matt, weiß, glatt
V. 10 matt, chamois, glatt
V. 7 matt, chamois, gekörnt
V. 9 glänzend, schwachrosa

Sorten des Velotyp-Bütten-Papiers und der -Postkarten:

V. 8a matt, weiß, glatt
V 10a matt, chamois, glatt
V 7a matt, chamois, gekörnt

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (S.), und Direktor **H. Spörl,** München.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 8. März 1927. Nr. 10.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Wie steht's um die Farbenphotographie? Seite 95. — Ein neues, sehr hart arbeitendes Gaslichtpapier. Seite 96. — Grünes Dunkelkammerfilter für panchromatische Emulsion. Seite 97. — Mittelstand und Handwerk. Seite 100.

Wie steht's um die Farbenphotographie?

Die Antworten, die man erhält, wenn man diese Frage an verschiedene Photographen stellt, sind interessant. Der eine kommt mit einer wegwischenden Geste und murmelt etwas von Neuruppiner Bilderbogen. Der zweite meint, daß er neulich farbige Photographien gesehen hat, die einfach „faaaabelhaft" waren. Der dritte versucht sich an einem moderneren Verfahren und schimpft auf es, weil er nichts Rechtes fertig bringt. Der vierte sagt, daß die Sachen ja „ganz nett" wären, aber ein Maler ein Motiv doch ganz anders auffassen und wiedergeben würde. Der fünfte endlich erklärt, daß man vorläufig noch nichts sagen könne, sondern abwarten müsse, ob sich die Farbenphotographie wirklich allgemein einführt.

Wer von diesen fünf Photographen hat nun recht? Versuchen wir, eine Antwort auf diese Doktorfrage zu finden.

Es ist leicht, wie der erste Photograph sich aufs hohe Pferd zu setzen und die ganze Farbenphotographie mit einer Handbewegung abzutun, weil man vielleicht ein paar Bilder gesehen hat, die etwas zu farbenfreudig geraten waren.

Nicht schwieriger ist es, nach dem Muster des zweiten Photographen alle Farbenphotographien als solche ohne jede ernste Kritik als „schön" und „wunderschön" zu deklarieren.

Daß der dritte Photograph schimpft, wird jeder verstehen, der sich, nachdem er durch von anderer Seite erzielte Erfolge angereizt, sich eine Farbenkamera kaufte und nun am eigenen Leibe erfährt, daß man auch in der Farbenphotographie Lehrgeld bezahlen muß, wie das allgemein im Leben üblich ist.

Dem vierten Photographen muß man ruhig seinen Spaß lassen, deplacierte Vergleiche zwischen der Malerei und der Farbenphotographie zu ziehen. Denn wir haben ja auch auf dem Gebiete der gewöhnlichen Schwarz-Weiß-Photographie gewisse Unverbesserliche, die nicht einsehen, daß Photographie und frei schaffende Künste nur sehr wenig mit einander zu tun haben.

Hingegen dürfte man gegen den Standpunkt des fünften Photographen kaum etwas einwenden können. Denn vorläufig sind die verschiedenen Verfahren der Farbenphotographie nur von einzelnen ausgeübt worden, die sicher nicht immer die Berufensten waren, so daß man zu keinem definitiven Urteil über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Verfahren berechtigt ist. Das gilt ganz besonders für die Farbenphotographie auf Papier.

Die Rasterfarbenplatten und -filme, wie sie von Agfa, Lignose und Lumière hergestellt werden, machen eine Ausnahme. Mit ihnen ausgezeichnete Resultate zu erzielen, ist wirklich nicht besonders schwer. Man behauptet sogar, daß die ganze Rasterfarbenphotographie einfacher sei und leichter zu besseren Ergebnissen führe als die gewöhnliche einfarbige Photographie. Diese Behauptung ist sicherlich cum grano salis richtig.

Der Grund, weshalb es selbst manchen Anfängern leicht fällt, gute Rasterfarbenaufnahmen zu machen, ist in der Zwangsläufigkeit des Verfahrens zu suchen. Wenn man sich bezüglich der Entwicklung der Aufnahmen streng an die Vorschriften der Erzeuger hält, so bleibt als einzige zu überwindende Schwierigkeit die Ermittlung der richtigen Belichtungszeit. Und diese ist mit Hilfe der modernen Photometer, die alle sehr exakt arbeiten, leicht zu ermitteln. Dann kann man die erste Entwicklung der Farbenplatten rein automatisch nach Zeit vornehmen und erzielt dabei mindestens die gleichen Ergebnisse wie bei der sonst beliebten und bewährten methodischen Entwicklung.

So schön die mittels Rasterfarbenplatten erzielten Resultate hinsichtlich richtiger Farbenwiedergabe sein können, ein Nachteil haftet ihnen doch an. Man hat von jeder Aufnahme immer nur ein einziges Durchsichtsbild, während aber das Bestreben der Fachphotographen, die Interesse für die Farbenphotographie haben, auf die Herstellung einwandfreier farbiger Papierbilder gerichtet ist. Und da muß man unbedingt zugestehen, daß dieses weit schwieriger ist, als Rasterfarbenbilder zu machen.

Die ersten Schwierigkeiten beginnen schon bei der Aufnahme. Zunächst erhebt sich die Frage, auf welche Weise man die drei benötigten Farbauszüge gewinnen soll. An sich ist hierzu jede beliebige Kamera geeignet, bei der man nach jeder Teilaufnahme Kassette und Filter auf übliche Weise auswechseln muß. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß man diese Arbeitsmethode nur bei leblosen Objekten anwenden kann. Porträts auf diese Weise zu machen, dürfte nur in den allerseltensten Fällen bei sehr ruhigen Modellen gelingen. Die hierbei unvermeidlichen Mißerfolge würden jedoch bald die Lust zu weiterer Betätigung auf diesem Gebiet vertreiben.

Viel besser ist schon die Verwendung eines Filter- und Plattenschlittens, den man an die Kamera ansetzt. Man kommt mit ihm auf Belichtungszeiten, die von nur einigermaßen ruhigen Modellen ohne Anstand ertragen werden können. Bewegte Objekte kann man natürlich mit Hilfe des Schlittens nicht photographieren. Aber farbige Momentaufnahmen sind auch bei anderen Verfahren eine heikle Sache. Einen Vorteil hat der Schlitten vor anderen Spezialgeräten, er ist erschwinglich im Preis. Wer über die nötige Handfertigkeit und einige Werkzeuge verfügt, kann sich ihn sogar selber anfertigen.

Das Ideal bei Dreifarbenaufnahmen ist, die drei Farbauszüge oder Teilnegative durch einen einzigen Belichtungsakt zu erhalten. Man hat für diesen Zweck besondere Kameras konstruiert, die Vorzügliches in den richtigen Händen leisten, aber —

wegen ihres Preises für viele Photographen unerschwinglich sind. Man kann sich zwar eine derartige Kamera selber bauen, doch ist dieses Unterfangen nicht leicht, so daß man im allgemeinen von ihm abraten muß.

Nun hat man schon früher versucht, die Farbauszüge auf einer einzigen, aus drei Teilschichten bestehenden Platte zu gewinnen. Am bekanntesten in dieser Hinsicht sind wohl die Versuche von Smith geworden. Neuerdings stellt eine deutsche Firma derartige Tripacks her, die großes Interesse bei Fach- und Amateurphotographen zu finden scheinen.

Gewiß ist diese Art, die drei Teilnegative anzufertigen, die theoretisch einfachste, da jede Kamera Anwendung finden kann und nur eine Belichtung vorgenommen wird. Aber auch die Dreischichtenmethode hat ihre Nachteile, deren schwerwiegendster die Verschiedenheit in der Schärfe der drei Teilnegative ist. Demnach haben also alle Methoden zur Herstellung der Farbauszüge ihre speziellen Nachteile, mit denen man sich abfinden muß.

Nach gemachter Aufnahme kommt die nächste Schwierigkeit beim Entwickeln der Teilnegative. Man verlangt, daß diese alle die gleiche Gradation haben, da sonst Fehler in der Farbenwiedergabe nicht zu vermeiden sind, und suchte bisher das Ziel dadurch zu erreichen, daß man die drei Aufnahmen auf einem gemeinsamen Plattenstreifen machte. Dann müssen, so folgerte man, die Negative, da sie ja genau gleiche Zeit entwickelt wurden, auch gleiche Gradation besitzen.

Diese Annahme ist aber irrig. Denn die ursprüngliche Gradation der Emulsion erleidet durch die Belichtung hinter den Farbenfiltern eine Veränderung, die bei jedem Teilnegativ eine andere ist. Gleicht man die verschiedenen Kontraste nicht auf irgendeine Weise aus (bei der Pinatypie kann dieses z. B. durch Veränderung der Belichtungszeit der Teildiapositive geschehen), so liegt hier (abgesehen von der Verwendung ungeeigneter Filter und unrichtiger Belichtungszeiten bei der Aufnahme) die erste Ursache zur späteren gefälschten Wiedergabe der Farben vor.

Man muß deshalb entweder die Teilnegative durch angepaßte Entwicklungszeit mit gleichen Kontrasten hervorrufen, wobei man die drei Aufnahmen nicht auf einem Plattenstreifen machen kann, oder man muß den Kontrastausgleich bei den Teildiapositiven oder Teildruckplatten herbeiführen. Dieses ist ganz exakt aber nur durch sensitometrische Methoden zu erreichen, die an sich nicht schwierig sind, aber für die Mehrzahl der sich mit der Farbenphotographie Beschäftigenden nicht in Frage kommen dürften, da die benötigten Instrumente reichlich teuer sind. Man wird sich deshalb auf das Auge und das „Gefühl" verlassen müssen. Dann darf man aber auch nicht erwarten, daß man farbige Papierbilder erhält, die in allen Teilen der Natur entsprechen, wie in der zwangsläufigen Rasterfarbenphotographie gemachte gute Aufnahmen.

Farbige Papierbilder von der gleichen Schönheit wie farbige Diapositive darf man überhaupt nicht erwarten. Die Schuld daran liegt nicht bei den heute ausgeübten farbenphotographischen Verfahren, sondern darin, daß Papierbilder immer eine kürzere maximale Gradation besitzen als Diapositive. Ob es sich dabei um gewöhnliche Schwarz-Weiß- oder farbige Aufnahmen handelt, spielt keine Rolle. Man kann dieses z. B. in auffälliger Weise beobachten, wenn man mittels der Pinatypie von einem Negativsatz einmal ein farbiges Diapositiv und das andere Mal ein farbiges Papierbild herstellt. Der Unterschied zwischen beiden ist direkt frappierend.

Nun mag man sich darüber streiten, ob Zwangsläufigkeit in der Farbenphotographie überhaupt erforderlich ist. Denn auch in der gewöhnlichen Photographie haben sich ja viele von zwangsläufigen Verfahren abgewendet und führen sowohl im Negativ- als auch im Positivprozeß willkürliche Eingriffe zur Beeinflussung des Bildresultates aus, während andere Lichtbildner, die man häufig als Anhänger der „reinen Photographie" bezeichnet, derartige Arbeitsmethoden prinzipiell ablehnen.

Da auf beide Weisen, wie der Augenschein lehrt, gute Ergebnise erzielt werden können, die man allerdings oft ebensowenig miteinander vergleichen kann wie in der Malerei Bilder der impressionistischen Richtung mit solchen der expressionistischen, läßt sich hier schwerlich ein klares Urteil formulieren. Tatsache ist aber, daß auf jedes gute, in einem „freien" Druckverfahren, wie Gummi- und Bromöl-(um)druck, geschaffene Bild eine riesige Anzahl mißglückter Erzeugnisse kommt, was allerdings manche Kritiker nicht einsehen können oder wollen.

Die gleiche Gefahr besteht in unendlich größerem Maße bei der Farbenphotographie. Bekennt man sich bei ihr zu einem zwangsläufigen Verfahren, so läuft man, wenn man die technische Seite des Problems in jeder Hinsicht beherrscht, relativ wenig Gefahr, unmögliche und scheußliche Bilderbogen zu fabrizieren, sondern die Bilder können der Natur so nahe kommen, wie es technisch überhaupt möglich ist.

Etwas anderes ist es mit der „freien" Farbenphotographie. Sobald man das Leitseil der Zwangsläufigkeit aufgibt, muß man nicht nur ein fabelhafter Techniker, sondern gleichzeitig auch vollständig malerisch geschult sein. Dann allerdings, wenn diese beiden Eigenschaften zusammentreffen, kann man die Resultate der zwangsläufigen Verfahren durch zielbewußte frei schaffende Arbeit übertreffen. Lichtbildner solchen Formates sind aber reichlich dünn gesät. Und es bleibt immer noch die Frage offen, weshalb sie zu ihrem farbigen Schaffen ausgerechnet die spröde photographische Technik heranziehen sollten. Denn diese wenigen Könner werden das gesteckte Ziel auch rein manuell erreichen, und dann ist der Umweg über die Photographie nicht nötig.

Die Farbenphotographie mittels nicht zwangsläufiger Methoden ist jedenfalls ein sehr glatter Boden, auf dem sich nur wenige, ohne zu straucheln, bewegen können.

Die Zukunft wird es lehren, was aus der Farbenphotographie auf Papier wird. Vorläufig ist noch ein ganzer Rattenschwanz nicht oder nur teilweise gelöster technischer Fragen zu klären. Erst wenn dieses geschehen ist, können rein künstlerische Angelegenheiten zur Diskussion gestellt werden. Bis dahin wird es noch gute Weile haben. Heute heißt es, einen klaren Kopf behalten und nicht jede Farbenphotographie als solche zu bestaunen. Denn es gibt auf diesem Gebiete noch sehr viel zu tun.

E — n.

Atelier und Laboratorium

Ein neues, sehr hart arbeitendes Gaslichtpapier.

Als die ersten Gaslichtpapiere auf den Markt kamen, konnten sich besonders die Fachphotographen mit ihnen nur wenig befreunden. Denn diese Papiere arbeiteten allgemein für Porträtzwecke zu hart. Kurz vor und während des Krieges brachte unsere Papierindustrie ausgezeichnete Porträtgaslichtpapiere heraus mit weicherer Gradation, und die

Lichtbildner sahen ein, daß es ein „Normalnegativ" nicht gibt, und lernten die Zusammenhänge zwischen der Gradation des Negativs und der des Kopierpapiers kennen. Heute kann man behaupten, daß moderne Gaslichtpapiere bezüglich der Bildergebnisse dem früher so beliebten Mattzelloidinpapier in nichts mehr nachstehen, sondern dieses in verschiedenen Hinsichten übertreffen. Abgesehen von der viel bequemeren und schnelleren Verarbeitungsmöglichkeit, bieten die Entwicklungspapiere den Vorteil, auch von Negativen, die von dem durchschnittlichen Charakter abweichen, gute Drucke zu erhalten. Die Papierfabriken bemühen sich deshalb ständig weiter, neben sogenannten „normalen" Gaslichtpapieren Spezialfabrikate zu erzeugen, auf denen sich Negative, mit denen man sonst nichts anfangen kann, einwandfrei drucken lassen. Erhöhte Beachtung finden heute sehr hart arbeitende Gaslichtpapiere, die sich zum Kopieren ganz flauer Negative eignen, wie man sie besonders bei der Fertigstellung von Amateurarbeiten vorgelegt bekommt.

Ein solches Fabrikat ist das „Imperial-Blitz"-Papier der Dresdener Photochemischen Werke, Fritz Weber, Heidenau bei Dresden. Es wurde bisher in zwei verschiedenen Gradationen, hart und extra hart arbeitend, hergestellt und ist sicher vielen Photographen aus eigener Erfahrung bekannt. Seit kurzem wird dieses Papier mit erhöhter Empfindlichkeit geliefert. Die Firma Weber stellte uns verschiedene Muster dieses neuen Fabrikates in der Gradation „Extra hart" zur Verfügung, die wir einer eingehenden Prüfung unterzogen haben. Nachstehend die Ergebnisse unserer Untersuchungen:

Zunächst wurde die Empfindlichkeit des Papiers mit Hilfe des Eder-Hechtschen Sensitometers ermittelt. Die Belichtung erfolgte durch Abbrennen von Magnesiumband unter Bedingungen, wie sie in den Prüfstellen der Papierfabriken eingehalten werden. Die Entwicklung wurde in dem in der Gebrauchsanweisung vorgesehenen Metolhydrochinonentwickler vorgenommen. Die Entwicklungsdauer betrug bei 18° C genau 120 Sekunden.

Bei den Emulsionen 969, 978 und 984 des „Imperial-Blitz" wurden Empfindlichkeiten von 32 bis 36° Eder-Hecht gefunden. Diese Schwankungen, die aus fabrikationstechnischen Gründen nicht vermieden werden können, sind so gering, daß sie praktisch nicht nur bedeutungslos sind, sondern direkt auf eine ganz vorzügliche Ueberwachung der Fabrikation hinweisen.

Unter gleichen Verhältnissen sensitometriertes Byk-Telospapier Nr. 5, Em.-Nr. 822 543, das uns zur Zeit als das empfindlichste Gaslichtpapier für Vergrößerung und Schnelldruck bekannt ist, ergab eine Empfindlichkeit von 86° Eder-Hecht[1]). Demnach besitzt das neue Weber „Imperial-Blitz", wie übrigens auch ähnliche extra hart arbeitende Papiere, eine Empfindlichkeit, die etwa ein Hundertstel der höchstempfindlicher Gaslichtpapiere beträgt.

Diese Empfindlichkeit erscheint vielleicht manchem auf den ersten Blick als gering. Die absoluten Belichtungszeiten beim Kopieren sind aber trotzdem relativ kurz, da man ein solches Papier nur unter Negativen von sehr schwacher Deckung druckt. Bei unseren Versuchen war bei einem Negativ, das man nach dem allgemeinen photographischen Sprachgebrauch als „weich bis flau" bezeichnet, eine Belichtungsdauer von etwa 25 bis 30 Sekunden erforderlich. Der Abstand zwischen Rahmen und 50-Watt-Lampe betrug dabei 30 cm. Demnach sind lange Belichtungszeiten bei „Imperial-Blitz" nicht zu befürchten.

Zur Ermittlung der Gradation des neuen Weberschen Papieres wurden zuerst Streifen unter einem Goldbergkeil mit der Keilkonstante 0,25 mit gleichen Lichtmengen belichtet. Diese Streifen wurden 60, 90, 120, 150 und 180 Sekunden in dem in der Gebrauchsanweisung angegebenen Metolhydrochinonentwickler bei 18° C hervorgerufen. Die wie üblich fixierten und gewässerten Streifen wurden nach dem Trocknen mit Hilfe des Goldbergschen Densographen ausgewertet. Hierbei ergab sich, daß bei einer Entwicklungszeit von 120 Sekunden fast schon der maximale Kontrast erreicht wurde. Bei 180 Sekunden langer Entwicklung wurde die Gradationskurve nur noch unwesentlich steiler. Ihr gerades Stück stieg dann unter genau 70° an; die höchste erzielbare Schwärzung war 1,30.

Andere zum Vergleich herangezogene, extra hart arbeitende Gaslichtpapiere besaßen ungefähr die gleiche Empfindlichkeit wie „Imperial-Blitz", waren diesem aber bezüglich der Gradation unterlegen. Das gerade Stück der Gradationskurve stieg bei ihnen nur unter 60° an, und die maximalen Schwärzungen erreichten meistens nur 0,9—1,0. Ferner stieg bei manchen dieser Papiere die charakteristische Kurve am Fußende nur verhältnismäßig langsam an (der Emulsionär spricht in einem solchen Fall von einem „Schwanz"), um nach kurzem geradlinigen Anstieg zu verflachen und schließlich umzubiegen.

Die Emulsion des „Imperial-Blitz" hat keinen ausgesprochenen „Schwanz". Das gerade Stück der Gradationskurve steigt bis zur Schwärzung 1,15. Dann biegt die Kurve rasch bis zur Schwärzung 1,30 um und verläuft ein großes Stück wagerecht. Da bei Papieren eine Schwärzung von 0,9 ausreichend ist, hat das „Imperial-Blitz" mit seiner maximalen Schwärzung von 1,3 einen ansehnlichen „Spielraum".

Durch Zusammenfassung unserer Untersuchungsergebnisse können wir unser Urteil über das neue Weber-Papier folgendermaßen formulieren:

Das „Imperial-Blitz"-Papier, Sorte „extra hart arbeitend", mit gesteigerter Empfindlichkeit ist ein sehr hart arbeitendes Gaslichtpapier, das sich infolge seiner außerordentlich steilen Gradation besonders für ganz flaue Negative eignet und einen ansehnlichen „Spielraum" besitzt. Es sei dabei noch nachgetragen, daß dieses Papier bei Hervorrufung in Metolhydrochinon Abzüge in neutralschwarzem Ton liefert und auch für die Braunentwicklung mit Glycin-Hydrochinon oder mit Brenzkatechin ohne Sulfit gut geeignet ist. E — n.

1 Um Irrtümer zu vermeiden, sei erklärt, daß es sich nicht um absolute, sondern um vergleichende Empfindlichkeitsangaben handelt.

Grünes Dunkelkammerfilter für panchromatische Emulsion.

Wer so fortschrittlich gesinnt ist, daß er panchromatische Emulsionen verarbeitet, wird diese auch vor der Entwicklung in einem geeigneten Desensibilisatorvorbad (Pinakryptolgrün oder -gelb) narkotisieren, um bei hellrotem Licht die Hervorrufung verfolgen zu können. Das Einlegen der panchromatischen Platten in die Kassetten in völliger Dunkelheit ist zwar nicht schwierig, wenn man sich alle Sachen vor dem Auslöschen des Lichtes an einen bestimmten Platz gelegt hat, den man immer beibehält. Es kommt aber doch vor, daß man etwas sucht, worauf ein unsicheres Tasten beginnt, das entweder erfolglos bleibt oder unter anderen Gegenständen, z. B. Glassachen, Unheil anrichtet. Gewöhnlich bleibt dann nichts übrig, als alle Platten wieder einzupacken, um die Nachsuche bei hellem Licht fortzusetzen.

Es ist deshalb doch vorteilhafter, wenn man über ein auch für panchromatische Aufnahmeschichten einigermaßen sicheres Filter verfügt. In Betracht kommt dabei meistens ein Grünfilter. Vorschriften zur Herstellung sind in der photographischen Fachpresse wiederholt gegeben worden. Eine Anzahl von diesen hat den Nachteil, daß sie zu dunkle Filter gibt, bei deren Licht man kaum die

Hand vor Augen sieht. Die Entwicklung ist dann nur schlecht zu verfolgen, während gleichzeitig aber noch nicht die Gewähr besteht, daß dieses schwache Licht nicht schleiererzeugend wirkt. Es sei daher hier auf ein Filter hingewiesen, das ein relativ helles Licht spendet, aber trotzdem sicher ist, soweit dieses bei panchromatischen Platten überhaupt möglich ist. Diese Vorschrift rührt von E. J. Wall her, dem bekannten amerikanischen Fachmann auf dem Gebiete der Farbenphotographie. Sie lautet:

Gelatinelösung, achtprozentig	700 ccm,
Naphtholgrün	1,75 g,
Patentblau	1,75 g.

Die Gelatinelösung wird wie üblich hergestellt. Eine gute Küchengelatine genügt; sie wird in kleine Stücke zerteilt, in etwa 600 ccm Wasser etwa eine halbe Stunde quellen gelassen und durch Einstellen in Wasser von etwa 45° C geschmolzen. Danach gibt man die Farbstoffe zu, beschleunigt deren Auflösung durch häufiges Umrühren mit einem Glasstab, füllt mit lauwarmem Wasser bis zum Gesamtvolumen von 700 ccm auf und filtriert durch einen Bausch Verbandwatte, die man locker in den Hals eines sauberen Glastrichters gesteckt hat.

Das Begießen der sorgfältig ausnivellierten Glasscheiben erfordert keine besondere Vorsicht; auf je 100 qcm Glasfläche rechnet man 7 ccm der Gelatinefarbstofflösung.

Eine solche Scheibe kombiniert man mit einer zweiten, die mit einer Lösung von

Gelatinelösung, achtprozentig	700 ccm,
Tartrazin	5,5 g,

präpariert wurde. (Man nimmt wieder 7 ccm auf 100 qcm Fläche.) Zwischen beide Scheiben legt man ein Blatt dünnes weißes Seidenpapier, um das Licht diffus zu machen. Danach umrändert man mit den käuflichen Diapositivklebestreifen oder mit Isolierband. (In der photographischen Papierindustrie verwendet man ein besonders klebekräftiges, nur auf einer Seite präpariertes Erzeugnis, das unter dem Namen „Lassoband" geht und sich vorzüglich zum Rändern der Filter eignet.)

An Stelle des Seidenpapiers kann man vorteilhaft einen ausfixierten Mattfilm (z. B. den mattierten „Lignose"-Diapositivfilm) verwenden. Man erhält dann ein noch diffuseres Licht, bei dem man den Entwicklungsvorgang genau verfolgen kann.

Wall empfiehlt, die Filterscheiben nur an zwei gegenüberliegenden Seiten zusammenzuhalten, damit eventuell durch die Hitze der Dunkelkammerlampe ausgetriebene Feuchtigkeit entweichen kann. Diese Vorsichtsmaßregel ist unnötig, wenn man die Filter vor dem Verkleben an einem warmen Ort kräftig austrocknet.

Wer sich mit der Filterherstellung durch Gießen nicht befreunden kann, kann sich eine geeignete Dunkelkammerscheibe herstellen, indem er eine ausfixierte Trockenplatte badet in

Wasser	1000 ccm,
Brillantsäuregrün	5 g,
Naphtholgrün	5 g.

Nach 30 Minuten Badedauer spült man die Platte ab und läßt sie trocknen.

Eine zweite Platte badet man die gleiche Zeit in zweiprozentiger Tartrazinlösung, spült ab und kombiniert sie nach dem Trocknen mit der ersten Scheibe.

Nach obiger Vorschrift durch Gießen hergestellte Filter haben sich sowohl bei gewöhnlichen panchromatischen als auch bei Farbrasterplatten gut bewährt. Den „Lignose"-Naturfarbenfilm kann man bei diesem Grünlicht ohne Desensibilisierung bequem entwickeln. Erforderlich ist dazu, daß man sich vorher etwa 10 Minuten in der finsteren Dunkelkammer aufgehalten hat. Das grüne Licht erscheint dann so hell, daß man geneigt ist, es nicht mehr für „sicher" zu halten, was es aber trotzdem ist.

Daß man panchromatische Schichten dem Dunkelkammerlicht nicht unnötig aussetzt, ist wohl selbstverständlich. E—n.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für Einladungen zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von Vereinsberichten sind nur Auszüge einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2 — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Nächste Sitzung Donnerstag, d. 24. März, abends 7½ Uhr, im Logenrestaurant, Charlottenburg, Berliner Straße 61. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Gleichzeitig bitten wir um gefl. Einsendung des Beitrages für das erste Halbjahr 1927, und zwar für Groß-Berlin 9 Mk. und für auswärtige Mitglieder 6 Mk. Sollte der Betrag bis 15. März nicht bei der Geschäftsstelle (Richard Conrad, i Fa. Conrad & Schumacher, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2, Postscheckkonto Berlin 20087) eingegangen sein, wird derselbe zuzüglich Spesen per Nachnahme erhoben.

Als neues Mitgl. ist gemeldet: Fräul. Maria Cornand, Motzstr. 62.

Der Vorstand. I. A.: Richard Conrad, Schatzm.

Am 1. März verschied nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied und Vorstandskollege, der Photograph Karl Günteritz, im 62. Lebensjahre. In ihm verlieren wir einen lieben alten Kollegen, der sich durch vornehme Gesinnung und Hochhaltung der Standesehre bei liebenswürdigem Charakter die Achtung und Liebe seiner Mitmenschen erworben hat. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Berlin, Innungskrankenkasse der Photogr. Innung (Zwangsinnung). Bei der am 30 Dezember 1926 stattgehabten Wahl der Vertreter der Versicherten in den Ausschuß sind folgende Herren gewählt worden: Joh. Lüpke, A Schulz, O. Brettschneider, E. Künitzer, W. Titzenthaler, H. Taubert. — Die Wahl der Arbeitgeber in den Ausschuß durch Stimmzettel vorzunehmen erübrigte sich mangels Einreichung von Wahlvorschlägen aus den Reihen der Wahlberechtigten. Es gelten daher als gewählt die in dem Wahlvorschlage des unterzeichneten Vorstandes aufgeführten sechs Personen, die Herren: Joh. Lüpke, A. Schulz, O. Brettschneider, E. Künitzer, W. Titzenthaler, H. Taubert. Die vorbezeichneten Herren, die in ihrer Gesmtheit den Ausschuß der Krankenkasse für die Dauer der Wahlzeit bis Ende 1932 bilden, werden nunmehr zur Wahl des Vorstandes auf Dienstag, den 15 März, im Kassenlokal, Friedrichstr. 238, eingeladen. Die Wahl der Arbeitgeber-Vorstandsmitgl. erfolgt um 7 Uhr, die der Versicherten-Vorstandsmitgl. um 7½ Uhr. Im Anschluß in gemeinsamer Sitzung Wahl des Vors. des Ausschusses und dessen Stellvertreter. Es sind in den

Vorstand zu wählen: 3 Arbeitgeber und 6 Ersatzmänner, 3 Versicherte und 6 Ersatzmänner. Die Wahl findet ebenfalls nach den Grundsätzen der Verhältniswahl nach näherer Bestimmung der Wahlordnung statt. Bezüglich der Form und der Einreichung der Wahlvorschläge sowie der Wahl wird auf die Bekanntmachung vom 19. November 1926 hingewiesen. Für die Wahlvorschläge genügt indessen die Unterschrift von 3 Wahlberechtigten. Der unterzeichnete Vorstand macht auch hier von dem dem Kassenvorstand gegebenen Rechte Gebrauch und stellt folgende Wahlvorschläge auf: Arbeitgeber: E. Lampe, M. Schmitter, A. Haynn, Jus. Müller, W. Talbot, H. Böbers, C. Rübartsch, A. Pflugfelder, C. Trieb. Arbeitnehmer: R. Henning, F. Heintze, M. Neander, F. Schmid, G. Prenzel, E. Westphal, B. Schöps, W. Fischer, K. Faborski. — Gemäß der § 26, 10, der Wahlordnung gelten die Vorbezeichneten ohne Stimmenabgabe als gewählt, wenn Wahlvorschläge nicht eingereicht werden.

Emil Lampe, Vors.

Cottbus, Zwangsinnung. Die Beiträge für das erste Quartal (Meisterbeitrag 7,50 Mk., Gehilfe 1 Mk, Lehrling 0,50 Mk.) bitten wir an unseren Kassenwart E. Wolter, Finsterwalde, N.-L., Postscheckkonto Berlin 126393, einzusenden. Nicht bis zum 15 März eingesandte Beiträge werden wie üblich durch Nachnahme zuzüglich Spesen erhoben. E. Wolter, Kassenwart.

Meiningen, Hildburghausen und Sonneberg, Zwangsinnung. Versammlung am 21. Februar in Meiningen, Handwerkskammer. Eröffnung 11 Uhr vormittags. Anwesend 15 Mitgl, in Vertretung des Kreisleiters Rudolph Herr Classens, Naumburg. Verlesung der Eingänge. Mißtrauensantrag der Vorstandsmitgl. Bohnert, Jahn und Henßgen gegen den I. Vors. Herrn L. O. Weber. Es betrifft die nachträgliche Anforderung einer „goldenen Medaille" von der hiesigen Handwerkskammer durch den I. Vors, ohne Wissen der weiteren Vorstandsmitgl. Dieselbe wurde auch nachträglich durch das Preisgericht der Deutsch. Photogr. Ausstellung in Frankfurt a. M. Herrn Weber zuerkannt. Die Bekanntgabe dem Publikum gegenüber als „Gold. Medaille Frankfrt a. M." wirkte irreführend. Dieses wurde nachdrücklichst von den Vorstandsmitgl. bei Herrn Weber beanstandet. In heftiger Debatte wird festgestellt, daß laut unseren Statuten der I. Vors. keine Berechtigung hat, ohne Wissen der anderen Vorstandsmitgl. eine Medaille nachträglich anzufordern. Koll. Bohnert gibt den vorhergehenden Schriftwechsel zwischen dem I. Vors. und den Vorstandsmitgl. der Versammlung bekannt. Herr Classens sucht eine Einigung zu erzielen und schlägt vor, die Angelegenheit dem Ehrenrat des C V. zu unterbreiten. Es wird jedoch davon Abstand genommen; der I. Vors. Herr Weber gibt seine Inkorrektheit zu und legt sein Amt nieder. Hierauf nehmen die Vorstandsmitgl. ihren Mißtrauensantrag zurück, ebenso die Amtsniederlegung von der Herbstversammlung, mit Ausnahme des II. Vors. Jahn. — Herr Max Schuler, Zella-Mehlis, wird mit 14 Stimmen zum I. Vors. gewählt. Als II. Vors. wird Herr Jahn mit 10 Stimmen wiedergewählt. Haushaltplan und Kassenbericht konnten durch die Differenzen im Vorstand nicht fertiggestellt werden. Dieses soll aber in Kürze erfolgen. Es wird dringend ersucht, die Beiträge dem Kassierer umgehend zuzuführen, damit die Innung ihren Verpflichtungen nachkommen kann. Nächster Versammlungsort Sonneberg. Schluß der Sitzung 5½ Uhr. Der Vorstand.

Magdeburg, Zwangsinnung. Versammlung am 15 Februar. Der Oberm. überreicht den Herren Friede, Magdeburg, und Nilius, Schönebeck, zum 25jährigen Geschäftsjubiläum Ehrendiplome des C. V. Der Kassierer berichtet über den Kassenbestand. Die übernommenen Schulden sind gedeckt, aber es muß äußerst sparsam gewirtschaftet werden. Haushaltplan verlesen und genehmigt. Die Herren Werner, Stendal, und König, Tangerhütte, prüfen die Kasse und finden diese in Ordnung, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wird. Die Herren Heinich und Hahn werden wiedergewählt. Als Bezirksleiter für den Harzbezirk wird Baum, Halberstadt, gewählt. Bei Punkt Sterbekasse lebhafte Aussprache, Antrag vertagt. Für die Juni geplante Kreistagung sind Mittel nicht vorhanden. Jedoch wird beschlossen, durch Umlage einen Fonds zu schaffen, um die Kosten bestreiten zu können. Der frühere Oberm. Paulsen liefert 12 Postkarten und 1 Vergr., 24×30 cm, für 9 Mk. Allseitig wird eine schwer verurteilende Kritik kundgegeben. Maßnahmen des Vorstandes sind im Gange. Schilder für den Schaukasten mit dem Wortlaut: Lassen Sie Ihre Amateurarbeiten bei einem Fachmann ausführen, erst dann haben Sie Freude daran!, finden reißenden Absatz. Die in Magdeburg herumziehenden Photographen, die das Publikum belästigen, wird die Innung mit Hilfe der Polizei bekämpfen. Herr Delor vom Uhlen-Verlag bringt einen Steuervortrag und propagiert das Deutsche Kassabuch, das den Koll. sehr zu empfehlen ist. Paul Heinich, Schriftf.

Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Zwangsinnung. Generalversammlung in Naumburg, Hotel zum Löwen, am 25. Januar. Anwesend 23 Mitglieder. Eröffnung 3¼ Uhr. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Jahreskassenbericht. 3. Neuwahlen. 4. Anträge. 5. Verschiedenes. Der Oberm. überreicht den Koll. Juhl und Lucke die C. V.-Diplome für Geschäftsjubiläen. Briefe des Koll. Grienwaldt, Eisenach, sowie des C. V.-Vorstandes Koll. Tiedemann werden verlesen. Letzte Niederschrift verlesen und genehmigt. Jahresbericht durch Oberm., Jahreskassenbericht durch Kassierer Juhl. Kasse in bester Ordnung. Zu Punkt 3 der Tagesordnung wird mehrfach vorgeschlagen, den bisherigen Vorstand wiederzuwählen. Einstimmige Wiederwahl des Gesamtvorstandes durch Zuruf. Für den verstorbenen Koll. Eisenhardt wird als Ehrenrat Koll. Lucke einstimmig gewählt. Koll. Firl fordert von der Innung, gegen das Treiben der Häuser-, Reise- und Schwarzphotographeu ähnlich wie in München vorzugehen. Größere Debatte. Da im allgemeinen die Behörden in dieser Sache gegen uns arbeiten, ist es schwer, etwas Wirksames dagegen zu unternehmen; immerhin wird die Innung nichts unversucht lassen, mit allen verfügbaren Mitteln hiergegen Front zu machen. — Kommission gewählt zur Prüfung der Statuten des C. V., bestehend aus den Koll. Lucke, Foeppel und Krause. Oberm. gibt bekannt, daß in nächster Zeit wieder ein Meisterkursus in Jena stattfindet, dessen Besuch dringend zu empfehlen sei. Lehrlingsprüfung soll am 23. März, vorm. 10 Uhr, bei Koll. Lucke stattfinden. Als Gehilfenbeisitzer soll der bei Koll. Kind beschäftigte Herr Tauscher fungieren. Auf Vorschlag des Oberm. sollen alte Jahrgänge von photogr. Zeitschriften den Grundstock für eine Innungsbibliothek bilden, und wird einstimmig genehmigt, daß hierfür auch das Wiener Blatt abonniert wird. Koll. König erklärt sich bereit, der Innung die in seinem Besitz befindlichen alten Jahrgänge des „Atelier des Photogr." zur Verfügung zu stellen. Der Antrag des Koll. König, einen Projektionsapparat, der an die Innungsmitglieder verliehen werden kann, aus dem Kassenüberschuß zu beschaffen, findet großen Anklang und wird mit 17 Stimmen dafür angenommen. Ob im April eine Innungsversammlung stattfindet, soll der Vorstand entscheiden. Die Sommerversammlung soll in Freyburg als Tagesversammlung mit Damen stattfinden. Die Entschuldigungen der Koll. Geißler und Wachek werden von der Versammlung nicht anerkannt. Koll. Geißler wird mit 12 Mk., Koll. Wachek mit 6 Mk. Strafe belegt. Das Innungsmitglied Scholz wird aus der Mitgliederliste gestrichen. Schluß 6 Uhr.

Schlesw.-Holst. Photogr.-Verein. Versammlung am 21. März in Kiel. D. Vahlendick, Vors.

Steinburg, Innung. Versammlung am 22. März in Itzehoe. D. Vahlendick, Oberm.

Schleswig-Holsteinische Photographen-Genossenschaft, e. G. m. b. H., zu Itzehoe.

Liquidationsbilanz per 20. Oktober 1925.

Per Geschäftsguthaben der Mitglieder		103,77 Mk.
An Gewinn- und Verlustkonto	103,77 Mk.	
	103,77 Mk.	103,77 Mk.

Am Tage der Auflösung der Genossenschaft waren weder Außenstände noch Schulden vorhanden. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder welches in Papiermark eingezahlt worden war, ist in Goldmark umgerechnet und durch die der Auflösung vorhergegangene Inflationszeit vollständig in Verlust geraten.

D. Vahlendick, Otto Stiegler, als Liquidatoren.

Hamburger Meisterkursus,

veranstaltet von der Photogr.-Innung Hamburg mit Unterstützung der Hamburgischen Gewerbekammer in den Räumen der Staatlichen Schule für freie und angewandte Kunst.

In der Zeit vom 28. März bis 2. April findet in Hamburg ein Meisterkursus statt. Zur Teilnahme berechtigt sind alle selbständigen Berufsphotographen, ferner alle geprüften und bereits drei Jahre tätig gewesenen Photographengehilfen. Die Teilnehmergebühr beträgt 25 Mk. Am Schluß findet eine Meisterprüfung statt, zu der auch Auswärtige zugelassen werden, wenn sie von der für sie zuständigen Handwerkskammer die Genehmigung vorweisen.

Unterrichtsgegenstände sind: Objektivkunde, Chemie, Elektrizität, Beleuchtungstechnik, moderne Bildnisaufnahmen, moderner Kunstdruck, Bromöldruck, Farbrasteraufnahmen, Jos-Pe, Kalkulation, Gesetzeskunde. Den Unterricht haben übernommen die Herren Professor Schmidt, Karlsruhe; Ebel, Berlin; Grienwaldt, Eisenach; Professor Grubenbecher, Rompel, Rektor Rost, Ing. Rumpff, v. Salzen, Schallenberg, Moldt und Schroeder, sämtlich in Hamburg.

Die Anmeldungen zur Teilnahme am Kursus und an der Prüfung sind an den Unterzeichneten zu richten:

Friedrich W. Schroeder,
Obermeister der Photographen-Innung Hamburg.
Briefanschrift: Hamburg-Gr. Borstel.

Versammlungen:

Braunschweig: 15. März, Zwangsinnung.
Naumburg a. S.: 15. März, Mitteld. Photogr.-Verb.
Berlin: 17. März, Zwangsinnung.
Kiel: 21. März, Schlesw.-Holst. Verein.
Itzehoe: 22. März, Innung Steinburg.
Berlin: 24. März, Photogr.-Verein.

Verschiedenes

Mittelstand und Handwerk.

Zu einer machtvollen Kundgebung gestaltete sich die am 23. Februar im Saal der Handwerkskammer zu Berlin veranstaltete Zusammenkunft der Mittelstandsgruppen, zu denen die Spitzenverbände des Handwerks, der Geistesarbeiter und die gewerblichen Genossenschaften geladen waren. Das Photographengewerbe war vertreten durch den I. Vorsitzenden des C. V. Herrn Lorenz Tiedemann und den unterzeichneten Berichterstatter. Die Veranstaltung, parteipolitisch neutral, beabsichtigte die Oeffentlichkeit auf die bedrängte Lage des gesamten Mittelstandes aufmerksam zu machen und das Interesse zum Schutz der gesamten Berufsstände zu erwecken.

Handwerkskammerpräsident Lubert, der die Vertreter der Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden, der Presse, der Organisationsgruppen, den anwesenden Vizekanzler Hergt begrüßte, verlas zunächst ein Telegramm des Reichspräsidenten Hindenburg, der der Kundgebung einen guten Verlauf und erfolgreiche Tätigkeit wünschte. Handwerkskammerpräsident Lubert führte zunächst aus, daß infolge der tatkräftigen Arbeiten der Internationalen Mittelstands-Union es nunmehr gelungen sei, die Mittelstandsgruppen Deutschlands in den Reichsausschuß der deutschen Mittelschichten zu umfassen. Zu betonen wäre besonders, daß gerade das deutsche Handwerk als mächtigster Faktor der Mittelstandsgruppen innigsten Anteil an dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft habe. Es sei besonders zu begrüßen, daß sich nunmehr auch der bisher noch abseits stehende, geistig schaffende Mittelstand, vertreten durch das Schutzkartell deutscher Geistesarbeiter, mit der gewerblichen Mittelstandsbewegung innerhalb des Reichsausschusses zur gemeinsamen Betätigung vereinigt hat. Von den Vertretern der dem Reichsausschuß angeschlossenen Gruppen sprach als erster der Vorsitzende des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, F. Derlien, Hannover. Er wies zunächst darauf hin, daß die in der Weimarer Verfassung auf die Vernichtung des Mittelstandes hinzielenden Punkte wirkungslos geblieben wären. Endgültig müsse mit den immer wieder gehörten Ansichten gebrochen werden, daß der Handwerker zu denen gehöre, die nur immer in die Vergangenheit zurückblicken. Der deutsche Handwerksstand nehme besonderen Anteil an den derzeitigen Geschicken des Staates und sei bereit, unter Berücksichtigung der Notlage der deutschen Wirtschaft in allen Preisfragen der handwerklichen Produktion mit zu beraten und zu helfen, daß eine gesunde Wirtschaftspolitik in unserem Vaterland wieder Einkehr halte. Leider scheine in Regierungskreisen die Ansicht vorzuherrschen, daß eine Preissenkungsaktion nur im Handwerk Berechtigung habe. Denn man habe niemals gehört, daß bei der ständigen Preissteigerungsbewegung innerhalb der Industrie die Regierung so eingegriffen hat, wie gerade beim Handwerk. Der Mittelstand müsse angemessene Entlohnung der Beamten fordern, damit diese außerdienstlich nicht in die handwerklichen Betätigungsgebiete hineingetrieben würden. Auch Warenhandel und handwerkliche Arbeit der Beamten in den Dienststellen müsse ganz energisch verboten werden. Innerhalb der Mittelstandsschichten selbst müsse mehr denn je der Solidaritätsgedanke Platz greifen.

Der Vorsitzende des Reichsschutzverbandes für Handel und Gewerbe, Herr Liebald, Braunschweig, und der Anwalt des deutschen Genossenschaftsverbandes, Prof. Dr. Stein, Berlin, sprachen für den Mittelstandsgedanken. Der erstere erhob Vorwürfe gegen die Staatsbehörde und forderte energische Abwehr gegen die der Industrie zufließenden, dem kleinen Gewerbe und dem Handwerk verlorengehenden Staatsarbeiten. Nicht zuletzt hat auch der kaufmännische Mittelstand Anteil an den Geschicken der Mittelstandsbewegung, seien doch die kaufmännischen Mittelstandsbetriebe eng mit dem Handwerk verbunden. Prof. Dr. Stein hob hervor, daß die gegen das Großkapital gerichteten gewerblichen Genossenschaften gleichfalls Anteil haben an einer Förderung der Gesundung deutscher Wirtschaftskraft. Die tragenden Mittelstandsschichten und das Bürgertum sollten sich nicht gegenseitig bekämpfen, sondern ihre Betätigung lediglich zu einem gemeinsamen Ziele auswirken lassen.

Der Haus- und Grundbesitz, Redner Stadtrat Humar, München, mit 80 % der Hausbesitzer im Mittelstand vertreten, ist bereit, tatkräftig an dem Mittelstandsgedanken mitzuarbeiten. Handelt es sich doch bei ihm gleichfalls um eine Lebensfrage, nämlich um die Erhaltung des deutschen Privatbesitzes.

Der Vorsitzende des Schutzkartells deutscher Geistesarbeiter, Dr. D. Everling, Berlin, sprach über die Ziele und Forderungen gemeinsamer Tätigkeit zwischen geistig schaffendem und gewerblichem Mittelstand. Nachdem noch der Präsident des Reichslandbundes Graf Kalckreuth eine Erklärung für die Landwirtschaft abgegeben, und Bürgermeister a. D. Dr. Eberle, Dresden, das Schlußwort mit einem Appell an die Führer der Spitzenorganisationen gesprochen hatte, schloß Handwerkskammerpräsident Lubert diese öffentliche Kundgebung der Mittelstandsgruppen mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Wilhelm Dost.

Ausstellung München 1927: „Das bayerische Handwerk." Wie jetzt feststeht, wird auf der Aufstellung München 1927 „Das bayerische Handwerk" in den Monaten Mai bis Oktober auch das Photographengewerbe in würdiger und zum Teil ganz neuartiger Weise vertreten sein. Einer zu diesem Zweck gebildeten Interessengemeinschaft der Berufslichtbildner ist es zu danken, daß der Photographie der gebührende Platz im Rahmen der Ausstellung gesichert wurde. Die Ausstellung, die von einer Münchner Tageszeitung treffend als „die erste Handwerker-Ausstellung der Welt" bezeichnet worden ist, wird von den bisherigen Veranstaltungen dieser Art erheblich abweichen; es sollen nicht — wie bisher üblich — lediglich Fertigfabrikate gezeigt werden, sondern der Besucher wird annähernd 70 verschiedene Werkstätten in vollem Betrieb sehen und damit den Werdegang der einzelnen Handwerkserzeugnisse von Anfang bis zu Ende verfolgen können. Dieser Grundidee entsprechend wird auch in der Abteilung „Das Lichtbild", in Halle Ia des Münchner Ausstellungsparkes eine neuzeitliche photographische Werkstätte in vollem Betriebe vorgeführt werden; die einzelnen Arbeitsgänge — selbst diejenigen in der Dunkelkammer — werden von den Besuchern durch farbige Glasscheiben verfolgt werden können. Während aber alle anderen Werkstätten für die Dauer der Ausstellung durch Staats- und städtische Aufträge beschäftigt werden, ist die Lichtbildwerkstätte gezwungen, sich selbst zu erhalten; sie ist daher darauf angewiesen, durch eigene Rührigkeit die zur Aufrechterhaltung des Betriebes nötigen Einnahmen zu erzielen. Es ist daher verständlich, daß sich die Lichtbildwerkstätte auch das alleinige Recht aller im Laufe der Ausstellung anfallenden Aufnahmen, wie auch das Recht für deren Verwertung gesichert hat; in der Werkstätte selbst wird den Besuchern der Ausstellung Gelegenheit gegeben werden, ihr Lichtbild schwarz-weiß oder farbig mit nach Hause zu nehmen; in das bunte Leben des Ausstellungsparkes werden Gehaufnahmen eine neue Note bringen; im Vergnügungspark schließlich werden auch Freunde eines lustigen Erinnerungsbildes auf ihre Rechnung kommen. Anschließend an die Lichtbildwerkstätte wird ein großer Empfangsraum die Erzeugnisse der photographischen und optischen Industrie vor Augen führen; erlesene Erzeugnisse von Berufslichtbildnern werden die Wände schmücken. Da die Ausstellung nach der Erfahrung aller Münchner Ausstellungen der letzten Jahre zweifellos einen gewaltigen Besuch erhalten wird (es sind bereits mehrere Tagungen großer Handwerksorganisationen angemeldet, darunter auch der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag), so darf es im Interesse der Aufklärung begrüßt werden, wenn durch die Ausstellung „Das Lichtbild" die Aufmerksamkeit weiter Kreise einmal eindringlich auf die Arbeits- und Existenzbedingungen des deutschen Lichtbildnergewerbes hingelenkt wird. K.

Hamburger Meisterkursus. Auf der Mittelstandskundgebung in Berlin wurde das folgende Wort geprägt: „In der Ausübung der Selbsthilfe muß der kaufmännische und gewerbliche Mittelstand das oberste Gebot seiner Tätigkeit sehen." Diesen Gedanken, den ja auch unsere zentrale Organisation befolgt, hat erfreulicherweise auch die Hamburger Innung zur Richtschnur ihres Handelns gemacht. Der Hamburger Meisterkursus, dessen ausführliches Programm unsere Leser unter den Vereinsnachrichten finden, stellt eine solche Maßnahme der Selbsthilfe im Photographenhandwerk dar. Gt.

Handwerkskammer Flensburg gegen die umherziehenden wilden Photographen. Auf Antrag der Handwerkskammer zu Flensburg hat der Regierungspräsident zu Schleswig in den letzten Jahren eine verstärkte Kontrolle der umherziehenden Photographen bzw. ihres Wandergewerbescheines angeordnet. Doch hat die Entwicklung der letzten Jahre gezeigt, daß es notwendig ist, bereits bei der Ausstellung der Wandergewerbe- bzw. Erlaubnisscheine die Anforderungen zu erhöhen. Die Handwerkskammer zu Flensburg hat aus diesem Grunde bei dem Herrn Regierungspräsidenten zu Schleswig beantragt, die Ausstellung von Wandergewerbe- und Erlaubnisscheinen künftig von bestimmten Voraussetzungen bzw. Befähigungen abhängig zu machen. Dadurch würde auch im Interesse des Publikums eine Gewähr dafür gegeben sein, daß das Anbieten von Aufnahmen künftig nicht in belästigender und überredender Weise vor sich geht.

Geschäftsjubiläum. Die als Lieferantin in photographischen Karten und Kartons bekannte Firma Heckmann & Eickert, Köln-Sülz, konnte am 1. März auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Verlag und Redaktion.

Kommerzienrat Josef Rodenstock, der Gründer der Optischen Werke G. Rodenstock in München, wurde von der Gemeinde Erl in Tirol zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Aus der Industrie

Satrap-Photo-Wettbewerb. Auf dringende Bitten seitens zahlreicher Interessenten, besonders auch des Auslandes, ist die Einsendungsfrist zu dem Wettbewerb: „Die beste Heimaufnahme" bis zum 31. März verlängert worden. Es ist also allen Freunden der Satrap-Heimphotographie noch Gelegenheit gegeben, sich zu beteiligen. Bedingungen zu dem Wettbewerb, aus denen alles Nähere ersichtlich ist, werden auf Anfordern unmittelbar von der Werbeabteilung der Chemischen Fabrik auf Actien (vorm. E. Schering), Berlin-Spindlersfeld, zugesandt. Zwecks Vermeidung von Mißverständnissen sei nochmals darauf hingewiesen, daß nur solche

KUNSTBLÄTTER

aus prima Naturkarton, vierfach, außen 20/29 für Kabinett,
Nr. 47b, weiß, chamois, braun . . . . ℳ 7,30 pro 100.
Nr. 51 u. 52, das Neueste und Modernste, ℳ 16,50 pro 100.

Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5.

Aufnahmen zu dem Wettbewerb zugelassen sind, die unter Benutzung der Satrap-Heimlampe — sei es zur Beleuchtung, sei es zur Aufhellung bei Tageslichtaufnahmen — auf Satrap-Materialien gemacht sind. Die Firma Schering macht noch besonders darauf aufmerksam, daß der jetzt festgesetzte Termin unwiderruflich ist und später einlangende Sendungen nicht mehr berücksichtigt werden können. Allen denjenigen, die die Satrap-Heimlampe noch nicht kennen und Interesse für Heimphotographie haben, empfehlen wir, sich die Lampe, die in jeder größeren Photohandlung geführt wird, vorführen zu lassen.

Dauernd haltbarer Pyrogallus-Entwickler. Das Pyro-Verkaufskontor, Burg, Bez. Magdeburg, teilt uns folgendes mit:

Unsere Anzeigen über einen echten, dauernd haltbaren Pyrogallus-Entwickler wird sicher mancher Fachmann gelesen haben, ohne dem darin angepriesenen Entwickler einen besonderen Wert beizumessen. Das ist ja auch leicht zu verstehen, denn welcher Photograph glaubt wohl an einen dauernd haltbaren, echten Pyrogallus-Entwickler? Und in der Tat gibt es doch einen solchen. Der von uns fabrizierte „Royal-Pyro-Entwickler" ist ein echter, dauernd haltbarer Pyrogallus-Entwickler höchster Vervollkommung und von hervorragendster Leistung. Wir wissen, daß die Zweifel an der wirklichen Haltbarkeit eines Pyrogallus-Entwicklers sehr schwer aus der Photographenwelt zu schaffen sind, beschreiten daher diesen Weg, den Herren Photographen zu empfehlen, einen Versuch mit unserem „Royal-Pyro-Entwickler" zu machen, von dem wir bestimmt wissen, daß er ihnen den besten Beweis nicht allein für die wirkliche Haltbarkeit, sondern auch für seine glanzvollen Leistungen erbringen wird. Als solche wollen wir nicht die eminent große Abstimmbarkeit des „Royal-Pyro-Entwicklers" für alle Belichtungszeiten und Plattensorten anzuführen vergessen. Ueberzeugen Sie sich daher durch einen Versuch, er lohnt sich in Anbetracht der hierfür aufgewandten geringen Kosten.

Gesammelte Gebrauchsanweisungen der Agfa. Unter dieser Bezeichnung ist die neue erweiterte Auflage des bekannten Agfa-Vorschriftenbuches erschienen, die kostenlos in allen Photohandlungen zu haben ist. Die 86 Seiten starke Schrift ist ein guter Führer durch die Agfa-Photoerzeugnisse, deren Eigenschaften und Anwendung. Auch für den fortgeschrittenen und erfahrenen Photographen enthält die kleine Schrift vieles Nützliches Der Inhalt der Sammlung ist in sechs Abschnitte gegliedert: Platten, Films, Papiere, Entwickler, Hilfsmittel und Blitzlichtartikel. Die besonderen Eigenschaften, Vorzüge und Anwendungsgebiete jedes einzelnen Erzeugnisses werden besprochen und dann die Behandlung eingehend erläutert. Die Schrift enthält darüber hinaus noch nähere Angaben und Ratschläge über den einzelnen Platten-, Film- und Papiersorten besonders zuträglichen Entwickler und führt teilweise Spezialrezepte auf. Für die Vielseitigkeit der Sammlung mag der Hinweis genügen, daß darin alle Agfa-Artikel enthalten sind, soweit sie nicht die Gebiete der Röntgen- und Reproduktionstechnik betreffen.

Frage- und Antwortkasten

Entwicklung von Lage-Farbenplatten.

Frage 21. Herr *F. G.* in D. Ich beschäftige mich seit einiger Zeit mit Versuchen in der Lage-Farbenphotographie und habe gewisse Schwierigkeiten bei der Entwicklung. Die Gebrauchsanweisung schreibt vor, die Glasplatte bei dunkelgrünem Licht zu entwickeln, während der Doppelfilm bei dunkelrotem Licht entwickelt werden kann, wobei dem Entwickler auf je 100 ccm 3 ccm Pinakryptolgrünlösung 1:1000 zugesetzt werden. Ich gestatte mir nun die Anfrage, ob man Platte und Film nicht durch ein Vorbad so weit desensibilisieren kann, daß die Entwicklung wenigstens bei hellrotem Licht vor sich gehen kann. (Gelbes Licht kann man ja entbehren.) Bei dem dunkelgrünen Licht sieht man fast gar nichts. Falls Sie diesbezügliche Erfahrung besitzen, wäre ich für Mitteilung sehr dankbar, da die Platten zu teuer sind, um selber erst Versuche mit der Desensibilisierung anzustellen.

Antwort 21. Sie können Lage-Farbenplatten vor der Entwicklung durch ein Desensibilisatorvorbad sehr gut narkotisieren. Wir verwenden hierzu Pynakryptolgrün, und zwar in der üblichen Vorbadkonzentration. 20 ccm Pinakryptolgrünlösung 1:500 werden mit Wasser auf 200 ccm aufgefüllt. In dieser verdünnten Lösung werden die im Dunkeln oder bei sicherem, dunkelgrünem Licht voneinander getrennten Platten und Doppelfilme 2 Minuten lang gebadet. Die Entwicklung kann dann, ohne daß das Auftreten von Schleier zu befürchten ist, bei hellrotem Licht erfolgen. Der Doppelfilm könnte sogar bei dunkelgelbem Licht entwickelt werden, doch ziehen wir vor, ihn ebenso wie die rotempfindliche Glasplatte bei hellrotem Licht zu entwickeln, um die Dichte der Negative mit größerer Sicherheit vergleichen zu können.

An Stelle des Pinakryptolgrüns können S'e auch das Pinakryptolgelb als Vorbad verwenden, das die Farbenempfindlichkeit noch besser herabsetzt. In diesem Falle ist es aber angebracht, dem Entwickler, wie in der Gebrauchsanweisung vorgesehen ist, etwas Pinakryptolgrün zuzufügen. E—n.

Callier-Effekt.

Frage 22. Herr *K. A.* in F. Ich bitte Sie, mir mitzuteilen, was man unter dem Callier-Effekt versteht.

Antwort 22. Der von André Callier, Gent, zuerst studierte und nach ihm bekannte Effekt besteht darin, daß gerichtetes Licht, wie man es in Vergrößerungsapparaten mit Kondensatoren oder sphärischen Spiegeln verwendet, beim Durchgang durch ein Negativ an dessen stärker gedeckten Stellen (Lichtern) in höherem Maße zerstreut wird als in den Schatten, wodurch scheinbar die Deckung der Lichter erhöht wird. Diese Zerstreuung erfolgt an den Körnern des Silberniederschlages der Schicht. Der Callier-Effekt ist daher abhängig von der Korngröße. Am stärksten macht er sich bei grobkörnigen hochempfindlichen Platten bemerkbar, viel weniger bei feinkörnigen Diapositivplatten. Reine Farbstoffbilder, wie z. B. Pinatypien, zeigen den Callier-Effekt nicht.

Der Callier-Effekt erklärt die allen Photographen bekannte Tatsache, daß bei Kondensatorlicht hergestellte Vergrößerungen eine Kontraststeigerung erfahren, was beim Arbeiten mit diffusem Licht nicht der Fall ist. E—n.

Schlecht gewaschene Platten.

Frage 23. Herr *W. H.* in K. Ich habe neulich bei einem eiligen Auftrag mehrere Platten nur ganz kurz gewaschen. Jetzt kristallisiert das Natron aus der Schicht heraus. Als ich die Platte zum Nachwässern in Wasser legte, schwamm die Schicht ab. Ich bitte, mir mitzuteilen, wie ich die anderen Platten ohne Beschädigung auswässern kann.

Antwort 23. Legen Sie die betreffenden Negative zunächst auf 5 Minuten in eine Schale mit gewöhnlichem Brennspiritus. Dann verdünnen Sie diesen allmählich mit Wasser. Anschließend können die Platten ohne jede Gefahr des Abschwimmens auf die übliche Weise gewässert werden. E—n.

Wirtschaftliche Tagesprobleme.

Berücksichtigung der einfachen Buchführung des Handwerks in den Richtlinien für die Frühjahrsveranlagung 1927 zur Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer.

Es ist der Ruf der ewig Unzufriedenen: „Was wird denn geleistet, welche Erfolge habt ihr?“ Freilich erreichten wir nicht, daß dem Handwerk die bevorzugteste Stelle im Wirtschaftsleben zugesprochen wurde und auch noch manches andere nicht. Aber nur zu leicht sind die ewig Unzufriedenen geneigt, wenn schon einmal die Führung des Handwerks einen Wunsch erfüllt bekommt, zu sagen: „Ja, das ist doch weiter nichts. Das ist doch selbstverständlich, daß auf uns, die wir schwer um unsere Existenz kämpfen, gebührend Rücksicht genommen wird.“ Im heutigen Wirtschaftskampf ist gar nichts selbstverständlich. Alles muß erkämpft werden. Die lauten Schreier, die immer tun, als könnten sie mit einer Hand bessere Zeiten herbeizaubern, verfügen meist am allerwenigsten über die Ausdauer und zähe Beharrlichkeit der Organisationsführer, die allein nur zum Ziele führen können.

So wird es auch mit dem sein, was nachstehend geschildert werden soll. Es wird immer wieder solche geben, die sagen: „Ja, das ist doch weiter nichts.“ Und doch ist es sehr viel, wenn es nur von dem einzelnen richtig betrachtet wird. Wer weiß, welchen Aerger jeder Handwerker schon wegen seiner Buchführung in Verbindung mit der Steuer hatte, der wird ermessen können, wie wertvoll die Berücksichtigung des Handwerks in den neuen Richtlinien ist, die der Reichsfinanzminister zur Frühjahrsveranlagung den Landesfinanzämtern gegeben hat. Diese Richtlinien befassen sich einmal mit der vereinfachten Buchführung der Handwerker und Kleingewerbetreibenden und zum anderen mit nichtbuchführenden Gewerbetreibenden. In Anerkennung dessen, daß die Handwerksorganisationen durchweg bemüht sind, eine weitgehende Verbreitung einer Buchführung bei ihren Mitgliedern zu erstreben, ist in diesen Richtlinien festgelegt, wie eine derartige einfache Buchführung, die auch den steuerlichen Zwecken entspricht, beschaffen sein soll. Diese einfache Buchführung des Handwerks soll einmal enthalten bestimmte laufende Aufzeichnungen und Aufzeichnungen, die nur zu Beginn und Ende des Steuerabschnittes vorzunehmen sind.

Als fortlaufende Aufzeichnungen soll sie enthalten:

Eine vollständige Aufzeichnung der Einnahmen und Ausgaben, auch soweit sie Gebäude betreffen. Unter den Ausgaben müssen ausgewiesen werden die Aufwendungen für Material, Löhne, Unkosten, Geschäftseinrichtungen sowie die Privatentnahmen. Zu den Privatentnahmen gehören auch die Personalsteuern (insbesondere die Einkommensteuer). Sind Waren und Erzeugnisse für den eigenen Verbrauch entnommen, so brauchen diese Entnahmen nicht unbedingt einzeln aufgeführt zu werden; bei gleichbleibenden Entnahmen genügt die Ansetzung eines monatlichen Pauschsatzes.

Und am Beginn und Ende des Steuerabschnittes soll die Buchführung enthalten:

Aufzeichnungen über die wichtigsten Gegenstände der Betriebseinrichtung und des übrigen Anlagekapitals, ferner über die Bestände an Waren, Erzeugnissen und Vorräten, sowie die ausstehenden Forderungen und Schulden.

Wenn man diese Aufzeichnungen durchliest, so muß man zugeben, daß sie tatsächlich den Handwerkerwünschen sehr entgegenkommen, und wenn man im Vergleich dazu die Richtlinien liest, die der Steuerausschuß des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, Hannover, in seiner Sitzung vom 17. Dezember 1926 aufgestellt hat, dann wird man mit Ueberraschung feststellen können, daß es fast die gleichen Richtlinien sind, die der Reichsfinanzminister sich zu eigen gemacht hat. Das bedeutet also, daß das Bestreben des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks von Erfolg gewesen ist. Was uns Handwerker außerordentlich viel Schwierigkeiten bereitete, war, daß wir unsere Aufzeichnungen nur mit großer Mühe und viel Zeitverlust so vornehmen konnten, daß sie den Erfordernissen des § 162 der RAO. sowie denen des Handels-Gesetzbuches entsprechen sollten. In den neuen Richtlinien des Ministers wird darauf hingewiesen, daß es nicht unbedingt notwendig sei, daß unsere Aufzeichnungen unbedingt diesen Erfordernissen genügen. Wenn unsere Aufzeichnungen vollständig und sachlich richtig sind, so dürfen sie von den Finanzämtern keineswegs außer acht gelassen werden. Soweit wesentliche Teile des Einkommens auf Grund solcher Aufzeichnungen ermittelt werden können, hat dies zu geschehen; gegebenenfalls ist das Ergebnis durch Schätzung der übrigen Einkommenteile zu ergänzen. Ueber die Erfahrungen, die die Finanzämter mit dieser vereinfachten Buchführung der Handwerker machen, sollen sie Material sammeln. Wir stehen also am Anfange einer Entwicklung, die zu beeinflussen wir durchaus imstande sind, sofern jeder einzelne nur den guten Willen dazu zeigt. Je mehr sich jeder Handwerker bemüht, auf Grund der gegebenen Richtlinien seine Aufzeichnungen mit größter Wahrhaftigkeit vorzunehmen, desto eher wird die Finanzverwaltung geneigt sein, der einfachen handwerklichen Buchführung ihre Anerkennung nicht zu versagen. Auf diese Weise kann in absehbarer Zeit sehr wohl eine gewisse Norm für die Handwerker-Buchführung festgelegt werden.

Der zweite Teil der Richtlinien befaßt sich mit den nichtbuchführenden Gewerbetreibenden. Wir sollten heute alle so weit sein, daß wir die Vorteile einer einfachen Buchführung einsehen und nicht zu den nichtbuchführenden Gewerbetreibenden gehören. Die Festsetzung von Durchschnittssätzen für das Jahr 1926 ist von den Präsidenten der Landesfinanzämter sowie von den Spitzenverbänden abgelehnt worden. Das System der Durchschnittssätze kann ja nur ein ganz roher Maßstab sein, und alle Organisationen, insbesondere die Innungen, haben ja am eigenen Leibe erfahren, wie unendlich schwer es ist, einen gerechten Durchschnittssatz festzustellen. Das ist meines Erachtens ein Ding der Unmöglichkeit. Dabei werden immer Härten vorkommen. Dagegen befürworten die Richtlinien des Ministers die Aufstellung von sogenannten Richtsätzen, die für die einzelnen Gruppen von Handwerkern gelten sollen. Diese Aufstellung von Richtsätzen ist den Landesfinanzämtern zur Aufgabe gestellt worden, die sich zu diesem Zweck an die Handwerkskammern und auch an die Fachorganisationen wenden. Weiter steht es den Präsidenten der Landesfinanzämter frei, die Meinung von Mitgliedern des Oberbewertungsausschusses hierzu zu hören.

In Betracht kommen Richtsätze, die vom Umsatz ausgehen, und solche, die auf der Kalkulation des Handwerkers aufbauen. Es wird einer späteren Betrachtung vorbehalten bleiben müssen, welche Richtsätze man bevorzugen soll. Interessant wäre es, hierüber auch die Meinungen von einzelnen Photographen zu hören. Die Richtsätze, die auf der Kalkulation des Handwerkers aufbauen, sind schwieriger zu ermitteln schon aus dem Grunde, weil bekanntlich dem Handwerk ja die kalkulatorische Beratung seiner Mitglieder zur Zeit

*

untersagt ist Die Richtsätze auf Grund der Kalkulation des Handwerkers setzen aber voraus, daß der Handwerker mit den Methoden der Kalkulation vertraut gemacht wird.

Für die Handhabung der Richtsätze, die vom Umsatz ausgehen, gibt der Minister bestimmte Anweisungen, und zwar empfiehlt er die Aufstellung von sogenannten Rohgewinnsätzen (Brutto-Verdienstsätze). Das Landesfinanzamt soll nun bestimmen, welche Ausgaben im Rohgewinnsatz bereits als abgegolten anzusehen sind. Von diesem Rohgewinnsatz sind dann im einzelnen Falle die tatsächlich entstandenen Aufwendungen für die nicht abgegoltenen Ausgaben abzuziehen; z. B. Ausgaben für Miete, Heizung, Beleuchtung, Gehälter und Löhne. Eine solche Aufstellung von Rohgewinnsätzen erscheint unseres Erachtens noch vertretbar zu sein insofern, als sie eine gewisse Elastizität aufweist.

Die Aufstellung von Reingewinnsätzen, die auch wir für absolut unzweckmäßig halten, soll nur in solchen Bezirken vorgenommen werden, wo dies von den Berufsvertretungen oder Verbänden beantragt wird. Wir glauben, daß für unseren Beruf kaum das Bedürfnis vorhanden ist, sogenannte Reinverdienstsätze anzugeben. Wir hoffen, daß alle Photographen zumindest unter die Gruppe der Handwerker mit vereinfachter Buchführung zu zählen sind.

Nach den ministeriellen Richtlinien kommen Richtsätze, die sich auf der Kalkulation des Handwerkers aufbauen, besonders für die Handwerker in Frage, bei denen das Einkommen hauptsächlich das Ergebnis eigener Arbeitskraft darstellt. Hierzu wird gesagt, daß die Präsidenten der Landesfinanzämter genau bestimmen sollen, für welche Handwerker dieses System Anwendung finden soll. Es werden sich also unsere Innungsleitungen schon jetzt mit dieser Frage eingehend vertraut machen müssen, um sich endgültig klar zu sein, ob sie, sofern sie überhaupt Richtsätze für notwendig erachten, solche nach dem Umsatz oder nach der Kalkulation wählen sollen. Eine Besprechung mit den zuständigen Handwerkskammern wird hier von großem Nutzen sein, um nicht etwa gegebenen Tatsachen gegenüberzustehen, die unerwünscht bzw. schädlich sind und deren Abänderung schwer zu erreichen ist.

Die von den Präsidenten der Landesfinanzämter dann herausgegebenen Richtsätze sollen für Betriebe gelten, die normal beschäftigt sind. Eine rein schematische Anwendung soll vermieden werden. Vielmehr sollen diese Richtsätze nur Anhaltspunkte für die Ermittlung des Einkommens bilden. Für den einzelnen Fall sind deshalb noch folgende Momente zu berücksichtigen:

a) Größe, Kaufkraft und Zahlungsfähigkeit des Kundenkreises.
b) Größe und Charakter der Ortschaft und ihrer Bewohner.
c) Geschäftstüchtigkeit und Umfang der Mitarbeit des Steuerpflichtigen.
d) Konjunktur- und Absatzverhältnisse des Gewerbezweiges im allgemeinen und des fraglichen Betriebes im besonderen.
e) Selbstanfertigung, Reparatur, Handel.
f) Nebenerwerb des Pflichtigen (z. B. Bewirtschaftung von Acker- oder Gartenland, Kleintierzucht, Zimmervermietung, in Kurorten auch Beköstigung von Fremden).

Zuletzt sei noch bemerkt, daß für eine gewisse Gleichmäßigkeit der Richtsätze insofern gesorgt worden ist, als die einzelnen Landesfinanzämter untereinander ihre Richtsätze vergleichen.

Wir sehen, daß diese Richtlinien des Ministers ein weitgehendes Verständnis für die Lage des Handwerks verraten, und sind nicht zuletzt hierfür Dank schuldig der außerordentlich intensiven Arbeit des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks. Wir glauben auch, daß in den Kreisen des Handwerks eine gewisse Beruhigung eintreten wird insofern, als jetzt wenigstens die handwerklichen Eigenarten mehr berücksichtigt werden. Der Anfang ist gemacht. Nur dürfen wir jetzt nicht den Fehler machen, daß wir durch Gleichgültigkeit und Uninteressiertheit den guten Willen der Finanzbehörden nicht beachten.

Ein auf der vorstehend geschilderten Basis geregeltes Zusammenarbeiten zwischen Steuerpflichtigen und Steuerbehörde wird sich segensreich auswirken.

Dipl.-Kfm. Gellert, Verbandssekretär.

Angebliche Beteiligung der Spitzenverbände des Handwerks an der Berliner Kundgebung gegen die Lockerung des Mieterschutzes.

Die Tageszeitungen brachten kürzlich die Meldung, daß sich die Spitzenverbände des Handwerks mit anderen Wirtschaftsverbänden auf einer Tagung zu Berlin am 2. Februar dafür ausgesprochen hätten, daß die unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs erlassene Verordnung des preußischen Wohlfahrtsministers vom 11. November 1926, betreffend Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft, sofort mit rückwirkender Kraft aufzuheben sei. Diese Nachricht beruht auf einem Irrtum. Die Spitzenverbände des Handwerks, nämlich der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag und der Reichsverband des deutschen Handwerks, haben an dieser Sitzung überhaupt nicht teilgenommen. Beide Spitzenverbände bekennen sich nach wie vor als Gegner einer dauernden Wohnungszwangswirtschaft und treten für ihren baldmöglichsten Abbau — unter Einhaltung besonderer Schutz- und Uebergangsmaßnahmen für die Mieter — ein. RH.

Prinzipielles zu den Steuererklärungen.

Durch eine Verordnung des Reichsfinanzministers sind einige Erläuterungen zu den Steuererklärungen bekanntgegeben worden, von denen mehrere besonders wichtig sind.

Für die Umsatzsteuererklärung läuft die Frist zur Abgabe im allgemeinen bis zum 15. März. Schwierigkeiten wird es bei der Ausfüllung der Formulare wohl kaum geben, da ja in den meisten Fällen weiter nichts als eine Zusammenfassung der Voranmeldungen in Frage kommt. Befreit von der Abgabe der Erklärung sind die nicht buchführenden Umsatzsteuerpflichtigen, deren Gesamtumsatz einschließlich der etwa steuerfreien Umsätze im Verlaufe des Jahres 1926 den Betrag von 10 000 R. M. nicht überschritten hatten.

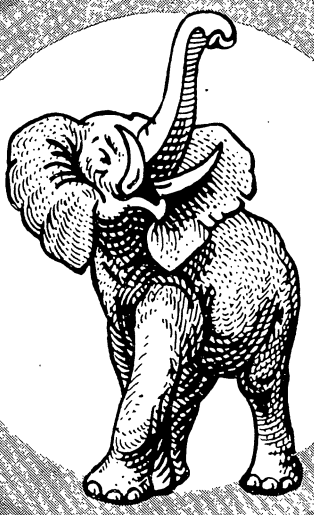
Bei den Einkommen- und Körperschaftssteuererklärungen wird im allgemeinen die Frist zur Abgabe bis Ende März verlängert werden. Vorschrift ist lediglich, daß bis zum 30. Juni die Erklärung spätestens abgegeben ist. Besondere Vorschriften sind erlassen für die Bewertung des Anlagekapitals.

Wichtig ist, daß zwar Umsatz-, Gewerbe-, Kapitalverkehrs-, Hauszins-, Grunderwerbs- und Zuwachssteuer, sowie die Industriebelastung abgezogen werden können. Für die übrigen Steuerarten besteht eine solche Vergünstigung nicht.

Die für Handwerker und Kleingewerbetreibende empfohlene Buchführung soll der neuen Verordnung nach von der Steuerbehörde anerkannt und soweit als möglich verwertet werden. Und dies auch dann, wenn die kaufmännischen Buchführungsvorschriften nicht vollständig innegehalten sind. Bedingung ist lediglich, daß die Buchführung, wie sie der Steuer vorgelegt wird, vollständig und sachlich richtig ist.

Für nicht buchführende Gewerbetreibende sind für das Jahr 1926 für die Einkommensteuer keine Durchschnittssätze angenommen worden. Es wird in der Verordnung empfohlen, im Einvernehmen mit den Berufsverbänden, Innungen usw. Richtsätze aufzustellen, wonach ungefähr der Prozentsatz vom Umsatz, der als Reingewinn anzusehen ist, festgelegt wird. Th.

AKRON



PORTRAIT-GASLICHT-PAPIER

gleichmäßig, zuverlässig und unerreicht
als Marke des verwöhnten Fachmannes.

Prächtiger Sepiaton im

Elephant-Tonbad D.R.P. 376911

(Tonungszeit ca. 7 Minuten)

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H.
Dresden-A. 21

Letzte Nachrichten.

Dresden, Zwangsinnung für die Amtshauptmannschaft Freiberg und Meißen. Mitte Februar fand die 7. Hauptversammlung im Rest. Ital. Dörfchen (Kurfürstensaal) statt. Tätigkeitsbericht des Vors., Kassenbericht und Bericht der Revisoren. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Haushaltplan für 1927 einstimmig genehmigt. Eine geeignete, rechtzeitig einsetzende Weihnachtsreklame wurde auch für 1927 gutgeheißen. — Der Nachwuchs findet in der Fach- und Berufsschule besten Unterricht. Fachschullehrer Kollege Wehlitz gibt Bericht über den erfreulichen Fortschritt der Ausbildung und bittet um Gewährung weiterer Mittel zum Ausbau des Lehrmittelbestandes und Ankauf von Lehrmaterial. Im Haushaltplan wurden diesbezügl. erhöhte Mittel bewilligt. Eine sofortige opferwillige Geldsammlung brachte Mittel für den augenblicklichen Bedarf. — Mit Genugtuung wird festgestellt, daß sich fast durchweg junge Leute mit guter Schulbildung dem Berufe als Lehrlinge zuwenden. — Der allgemeine Geschäftsgang läßt, der wirtschaftlichen Notlage wegen, allenthalben recht zu wünschen übrig. Unlauteres Photographierwesen und Vergrößerungsschwindel im Berufe werden hart bekämpft. Das Publikum soll allseitig aufgeklärt werden. Mit der Versammlung war eine Ausstellung (Sachsens Wandermappe) verbunden. Herr Oberlehrer Ehrhardt, Coswig, hielt einen Vortrag über die Bewertung der ausgestellten Photographien.

Max Baum, Oberm.

Lippe-Detmold, Innung. Am 4. April, nachmittags 3½ Uhr, Frühjahrsversammlung in Lage, Hotel Schuster. Wichtigster Punkt der Tagesordnung: Wahl des Oberm. Rückständige Beiträge sind an unseren Kassierer Quidde, Detmold, zu richten. Beitrag beträgt 2 M. monatlich. — Firmen, die den Innungsmitgl. Offerten über Neuheiten, Muster und Druckschriften vorlegen wollen, wenden sich an Herrn Hofphotogr. Quidde, Detmold.

I. A. des stellv. Obermeisters Matull:
Schönlau, Schriftf.

Kasseler Photogr.-Verein, E. V. Jahreshauptversammlung am 7. Februar im Rest. Zeppelin. Gut besucht. Eröffnung 5 Uhr. Bericht der letzten Sitzung verlesen und genehmigt. Jahresbericht durch den Vors. Bauschenek. Kassenbericht durch die Kassenprüfer Magerkurth und Wachenfeld. Dem Kassierer Hemstedt wird Entlastung erteilt. Haushaltungsplan 1927 verlesen und genehmigt. Verschiedenes: Es werden fachliche und wirtschaftliche Fragen unter allgemeiner Aussprache erörtert, Beschlüsse gefaßt, Eingaben zu machen an die zuständigen Behörden, um unser Gewerbe vor wilden Elementen und Schwarzphotographen zu schützen. Vorstandswahl: Der satzungsgemäß ausscheidende Vorstand wird durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. I. Vors.: Herr Bauschenek; Kassierer: Herr Hemstedt; Schriftführer: Herr Staude; II. Vors.: Herr Roemer. Die Herren nehmen die Wahl an. Der Vors. dankt Herrn Max Nehrdich, Kassel, für dessen Ausstellung von Bromöldrucken. Schluß der Sitzung 6¾ Uhr.

G. Staude, Schriftf. Bauschenek, Vors.

Kreis Arnsberg. Versammlung am 11. Febr. in Hagen. Der Oberm. gedachte zunächst der verstorbenen Herren Syndikus Kahlen und Siepmann. Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung Geschäftsbericht durch den Oberm. Im verflossenen Jahr haben stattgefunden: 3 Vorstandssitzungen und 2 Vollversammlungen. Die Korrespondenz der Innung umfaßte 167 Eingänge und 161 Ausgänge. Die Innung behandelte 1. Verwaltungsangelegenheiten, wie Mitgliedschaft zur Innung, Reform der Satzungen, Beitragsreklamationen usw.; 2. Interessenangelegenheiten, wie Bekämpfung der Schwarzarbeit, Anträge an die Polizeiverwaltungen wegen Wandergewerbe, ferner Gutachten für Behörden, für die Kammer und Verbände, vor allem in der Frage der Einkommensteuer-Durchschnittssätze. Kassenbericht: Prüfung durch zwei Revisoren. Entlastung des Vorstandes einstimmig genehmigt. Haushaltplan 1927 blieb in der alten Form. Die ausscheidenden Vorstandsmitgl. Hut und Schönhuth wurden wiedergewählt. Verschiedenes: Es wurde gesprochen über Berufseignungsprüfungen, Durchschnittsverdienstsätze, Benennung von Sachverständigen für die Finanzämter. Anschließend zwei mit Beifall aufgenommene Vorträge des Herrn Grienwaldt, Eisenach. Im Sommer findet eine kollegiale Zusammenkunft mit Damen statt, falls die Beteiligung hinreichend ist.

Karl Halder, Oberm.

Meisterkursus in Hamburg.

Den diesbezüglichen Mitteilungen in dieser Nummer ist noch nachzutragen, daß Herr Herm. Ebel, Berlin-Steglitz, den Unterricht im Bromöldruck übernommen und Herr Professor Schmidt, Karlsruhe, sich die ganze Woche zur Verfügung gestellt hat.

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale), Mühlweg 19.

Die Hilfsmittel zur Bestimmung der Belichtungsdauer. Von Dr. **J. Rheden.** Mit 28 Abbildungen. G.M. 4,50; gebunden G.M. 5,80.

Hochgebirgs- und Winterphotographie. Von Dr. **Kuhfahl.**
I. Teil: Praktische Ausrüstung und Arbeitsweise. Vierte und fünfte Auflage. Mit 8 Kunstdrucktafeln. G. M. 3,20; gebunden G. M. 3,90.
II. Teil: Die künstlerische Darstellung. Mit 8 Bildertafeln. G. M. 1,80; gebunden G. M. 2,40.

Die Heimphotographie. Von **A. Ranft.** Dritte und vierte Auflage. G. M. 2,50; gebunden G. M. 3,20.

Rezepte und Tabellen für Photographie und Reproduktionstechnik, welche an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien angewendet werden. Von Hofrat Prof. Dr. **J. M. Eder.** 12. — 13. Auflage. G. M. 6,50; gebunden G. M. 7,50.

Die Mißerfolge in der Photographie und die Mittel zu ihrer Beseitigung. Von **H. Müller** und **P. Gebhardt.**
I. Teil: Negativverfahren. Sechste und siebente Auflage. G. M. 2,40; gebunden G. M. 3,—.
II. Teil: Positivverfahren. Fünfte und sechste Auflage. G. M. 2,40; gebunden G. M. 3,—.

Die Entwicklung der photographischen Bromsilber-Gelatineplatte bei zweifelhaft richtiger Exposition. Von Dr. **Arthur Freiherrn von Hübl.** Fünfte Auflage. Mit einer Tafel. G. M. 1,40; gebunden G. M. 2,—.

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos**.

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen.

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
6	Brandenburg, P., Münster, Dortmunder Straße 28	IIIa
4, 7, 9	Reinhart, M., Essen-W., Dickmannstr. 4	IIIa
6	Weßling, B., Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 2	IIIa
7, 4	Weeke, M., Bielefeld, Hallerweg 7	IIIa
1, 2, 6	Boremski, E., Kassel, Grüner Weg 45	I/II
6, 12	Ewers, A., Gelsenkirchen, Mittelstraße 12	IIIa
2, 6	Lorenz, W., Ratibor, O.-S., Dominikanerplatz	II
2, 3, 6	Fleck, C., Aachen, Stefanstraße 46	IIIa
1, 2	Joski, W., Köln, Im Glockenring 19, I	IIIa
4, 7	Denker, Else, Hamburg 23, Mittelstraße 1	II
6	Schwandt, Hans, Berlin N 4, Gartenstr. 105, bei Laabe	IIIa
12	Möckel, Max, Falkenstein i. V.	II
10	Karbach, J. B., Warburg, Langestraße 72	IIIb
2, 6, 12	Lärm, Fr., Lochau b. Ammendorf, Bez. Halle	II

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
3, 6	Rosenstengel, F., Warendorf i. W.	IIIa
3, 6	Elsner, A., Borken i. W., Ecke Südwall 3a	IIb
6, 12	Krapohl, J., M.-Gladbach, Bismarckstr. 69	IIIa
6	Rosteck, P., Lötzen i. Ostpr., Boyenstr. 4	IIIa
10	Lüttges, H., Gräfrath, Am Wall	IIIb
14	Kunstverlag Padolfa, Hannover, Schließf.	IIIa
12	Caster, Peter, Düren-Birkesd., Kreuzstr. 57	IIIa
2, 4, 6	„Markart" Photo-Atelier, Münsterberg i. Schl., Postgasse 1	I
14	Oberbuber, Karl, Dortmund, Betenstr. 29	IIIa
6	Atelier „Dickhaut", Hamborn, Weseler Str. 9	IIIa
6	Dr. Otto, Bochum, Weststraße 9	IIIa
2, 3, 6	Güldenring, W., Solingen, Hauptstr. 196	IIIa
2 3, 6	Schmid, Hela, Altona, Königstraße 225	II
2, 7	Wengenroth, Wilhelm, Plettenberg i. W., Bahnhofstraße 23	IIIa

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale), Mühlweg 19.

Photographischer Notizkalender. Begründet von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. **A. Miethe** und Prof. Dr. **F. Stolze**, neu bearbeitet von Chemiker **P. Hanneke** und Photograph **Aug. Arnold.** Erscheint bereits seit 1896 regelmäßig zur Jahreswende. Inhalt: Kalendarium, Rezepte, Tabellen, Ratschläge, praktische Winke, rechtliche und gewerbliche Fragen. Taschengröße. G.M. 3,50.

Jahrbuch für Photographie und Reproduktionsverfahren für die Jahre 1915—1920. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Hofrat Prof. Dr. **J. M. Eder.** 29. Band. Mit 155 Abbildungen. G. M. 13,—; gebunden G. M. 14,20. Frühere Bände pro Jahrgang G. M. 7,20.

Künstlerische Landschaftsphotographie. Zwölf Kapitel zur Aesthetik photographischer Freilichtaufnahmen. Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. **A. Miethe.** Vierte und fünfte Auflage. Mit 115 Textabbildungen und Reproduktionen nach Schöpfungen hervorragender Lichtbildner in geschmackvoller und sorgfältigster Druckausführung auf feinstem Chamois-Kunstdruckpapier. Prächtiges Geschenkwerk. G. M. 8,—; vornehm gebunden G. M. 9,30.

Bildmäßige Photographie. Von **F. Matthies-Masuren.** Vierte Auflage. Mit 24 ganzseitigen Abbildungen auf Kunstdruckpapier. G.M. 4,80; gebunden G.M. 6,—.

Technik der Lichtbildnerei. Von **H. Kühn**, Innsbruck. G. M. 8,50; in Halbleinenband G. M. 11,—.

Das Arbeiten mit kleinen Kameras sowie praktische Anleitung zu der Entwicklung und dem Kopieren der kleinen Negative, sowie der Herstellung von Bildvergrößerungen. Von Chemiker und Schriftleiter **Paul Hanneke.** Vierte und fünfte Auflage. Mit 64 Abbildungen. G. M. 1,50; gebunden G. M. 2,10.

Die Spiegelreflexkamera, ihr Wesen und ihre Konstruktion. Von **A. Mayer,** neu bearbeitet von Chemiker **P. Hanneke.** Zweite Auflage. Mit 52 Abbildungen. G. M. 2,—; gebunden G. M. 2,60.

Die richtige Belichtung. Von Dr. **J. Rheden.** Zweite Auflage. Mit 6 Abbildungen. G. M. 2,60; gebunden 3,30.

WINTER **DER NAME FÜR BESTE QUALITÄT**
auch in schwierigsten Vergrößerungen, Sepia und Schwarz
Porträtmaler PAUL WINTER, HANNOVER, Lutherstraße 27.

Offene Stellen

Ia Strandoperateur
mit eigener Ausrüstung für Saison 1927 gesucht. Eintritt 1. Juni.
Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen erbeten an
Carl Richter, Photograph,
Nordseebad **St. Peter,** Schlesw.-Holst.

Gehilfe(in) f. alles
der in allen Arbeiten sicher ist, besonders Kontaktdruck und Retusche beherrscht, auch selbst. in Innen- und Außenaufnahmen, zum 15. März od. 1. April gesucht. Dauerstellung bei freier Station. Angeb. mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen und Proben erbeten an
Atelier Depaul, Riedlingen (Wttbg.).

Geschäftsinhaber
wenden sich am besten an den **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen, in Bochum,** da dieser den Stellennachweis im Photographengewerbe f. ganz Deutschland übernommen hat.

Stellengesuche

Suche für meinen 18jährigen Sohn, der Ostern 1927 die Höhere Handelsschule in Leipzig mit dem Reifezeugnis verläßt, eine
LEHRSTELLE
bei einem tüchtigen Photographen. Angebote erb. an
A. Bach, Leipzig, Mozartstraße 5.

Mitarbeiter (auch Damen.)
Der **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen, in Bochum** hat den Stellennachweis im Photographengewerbe für ganz Deutschland übernommen.

Suche für meinen Sohn, 16 J. alt, der bei mir angelernt und schon gute Kenntn. besitzt,
Lehrstelle
in gutem Geschäft mit Fam.-anschluß.
Ludwig Blum,
Paderborn i. W., Wilhelmstr. 1.

Suche für meinen jungen Mann, welcher Ostern 1927 in meinem Geschäft seine Lehrzeit beendet, Anfang April Stellung als
Gehilfe f. alles.
Gefl. Angeb. sind zu richten an
Atelier Ernst Obigt,
Weißenfels a. S., Promenade 19.

2 jg. Freilichter
suchen für kommende Saison (See) Stellung. Eigene App.
Erich Gerken, Berlin SW 48, Enkeplatz 3.

In 24 Stunden portofrei jedes Quantum
Postkarten 7 Pf.,
unter 100 Stück 8 Pf., 1000 Stück 63 Mk., auch mit weißem Rand. **Beschriften von Negativen.** — Ia Arbeit, bestes Material.
13×18-Abzüge 15 Pf.
Graph. Kunstanstalt P. Nollenberg,
Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Straße 48/17.

Verschiedenes

Tüchtigem, modern arbeitendem Geschäftsmann ist Gelegenheit geboten, in einer norddeutschen Großstadt in allerbester Geschäftslage und sehr guter Ausstellgelegenheit ein
großes, gut eingeführtes Atelier
für einige tausend Mark zu erwerben.
Angebote unter **A. 188** an den Verlag dieser Zeitschrift erbeten.

Kaufe Haus
mit freiwerdendem Atelier und großer Wohnung
in **Süddeutschland.** Genaue, wahrheitsgetreue Angebote mit Photos unter **A. 176** an den Verlag dieser Zeitschr. erb.

1 Meteorlampe, 10 Ampere, nur einige Male gebraucht, für 90 M.,
1 Kinarri-Aufnahmeappar., F 2,7, 15-m-Tageslichtspule,
1 Rindleder-Etui,
1 Panoramakopf,
5×15 m Film,
alles zum billigen Preise von 120 M zu verkaufen.
Photogr. Caspari, Enkirch a. M.

Zeitschr. des D.-Oest.-Alpenvereins, Jahrg. 1895—1916, 22 Orig.-Leinenb., illustr., 55 M; **Prachtwerk: „Ungarn in Wort u. Bild",** reich illustr., 7,50 M; erotisch-pikante Brosch.: **„Sadismus u. Masochismus",** 5,50 M.; **„Die sexuelle Not des Weibes",** 1,50 M.; Das neue Verkaufssystem: **„In drei Monaten Millionär",** sensationelle Brosch., 95 Pf. offeriert
Gerhard Leyn, Berlin NW 6.
Postscheckkonto Berlin 37729.

Bildsicht-Ansatz 9×12 mit 12 Kass., wie neu und tadellos arb., für den halben Fabrikpreis. Reelles Angebot, deshalb gegen Nachn. oder Depon. v. 80 ℳ beim Verlag.
A. Leon, Lehrer,
Br.-Lützel, Krs. Gelnhausen.

Eiserne Schaukästen,
neu und gebraucht, in Ia-Ausführg. lief. in allen Größen
E. Grimm,
München, Friedrichstr. 28.

Negativ-Beschriftung
Keine Gummitypen, keine Aetzung, keine **verkehrte** Schrift mühsam aufzumalen. **Genaue Gebrauchsanweisung** nebst dem erforderlichen **Material** und Mustern versendet **für 2,50 M.** gegen Voreinsend. od. Nachn.
Kunstanstalt J. L. Schmid, Ludwigshafen a. Rhein,
Bismarckstraße 89, II.
Postscheckk. daselbst 10990.
Zahlreiche Anerkennungen

ZUR PROBE!
Bei Bestel g. u. Einsendg. dies. Anzeige 100 Rechnungen mit Ihrer Firma gratis! **100** Postk., 100 Mittlg. u. 100 Kuv. m. Ihrer Firma bedruckt, auf garant. Ia Papier zus **4** Mk. p. Nachn. Alle Drucksach. zu d. billigst. Preis.
Buchdruckerei W. Klimaschewsky, Glückstadt (Holst. 151).

Hintergrundtuche Hintergrundstoffe aller Art bis 510 cm Breite ohn. Naht, in jeder gewünschten Farbe.
Einstelltücher, 140×100 cm, Ia schwarz, **3,85 Mk.**
Verdunkelungsstoffe 4,25 Mk.
Musterkarte und Einstelltuch 140×100 cm 4,25 frank. Nachn.
Otto Rothe, Lauda a. d. Unstrut (Prov. Sachsen).

TR
1
.P49

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND INNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
34. JAHRGANG 15. MÄRZ 1927 NR. 11

Zu „Imperial-Blitz“

a) hart arbeitend für weiche und dünne Negative, Sorten „Tiber“ „Spree“, „Rhein“, „Oder“, „Isar“ usw.

ist eine neue Untergruppe

b) extra hart arbeitend für sehr dünne und flaue Negative

gekommen. Die Sorten dieser Untergruppe haben als Stichworte außereuropäische Flußbezeichnungen:

„Missouri“ halbglanz-velvet dünn weiß
„Ob“ [1] glänzend dünn bl.-weiß
„Indus“ halbmatt kartonstark bl.-weiß
„Nil“ halbmatt kartonstark chamois
„Ganges“ glänzend kartonstark rosa
„Amur“ glänzend kartonstark chamois

Die vier kartonstarken Sorten sind auch als Postkarten erhältlich

Diese Untergruppe „b“ ist die jüngste Errungenschaft der Emulsionskunst der Firma Weber. Es wird dringend gebeten, gleiche Negative mit „Imperial-Blitz“, extra hart arbeitend, und anderen in- und ausländischen extra hart arbeitenden Gaslichtpapieren zu drucken und dann die fertigen Bilder miteinander zu vergleichen. Die hierzu erforderlichen Muster sind für Berufsphotographen und Photohändler kostenlos. Amateure haben für solche Musterkollektionen je nach Umfang 1 R.-Mk. bis 5 R.-Mk. im voraus zu bezahlen.

Beide „Imperial-Blitz“, a) hart arbeitend und b) extra hart arbeitend, von 1927 sind etwa dreimal so lichtempfindlich als das „Imperial-Blitz“ von 1901—1926.

Dresdner Photochemische Werke Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2.

1) Das zuerst gewählte Stichwort „Lena“ für diese Sorte wurde auf Bitte einer Konkurrenzfirma fallengelassen.

Mimosa

Carbon-Braun

Portrait-Papier für braune Entwicklung

Der Wunsch führender Berufsphotographen nach einem Gaslichtpapier, mit dem sich ohne Mühe braune Töne durch Entwicklung erzielen lassen, gab den Anstoß zur Herstellung dieser Sorte. Carbon-Braun ergibt mit größter Sicherheit in einem normalen Hydrochinon-Entwickler, je nach der Dauer der Entwicklung schwarzbraune, rotbraune, rötliche und orange Töne von hervorragender Schönheit. Beliebig viele Kopien lassen sich völlig gleichmäßig herstellen. Die Oberfläche des Papieres ist tiefmatt gehalten, um die vornehme Wirkung zu erhöhen.

Sorten des Carbon-Braun-Papiers:

Cb. 1 tiefmatt, weiß, glatt, kartonstark
Cb 2 tiefmatt, chamois-rötlich, glatt, kartonstark
Cb. 3 tiefmatt, chamois-gelblich, glatt, kartonstark

Sorten der Carbon-Braun-Postkarten:

Cb. 1 tiefmatt, weiß, glatt
Cb 2 tiefmatt, chamois-rötlich, glatt
Cb 3 tiefmatt, chamois-gelblich, glatt

Sorten des Carbon-Braun-Bütten-Papiers und der -Postkarten:

Cb 1a tiefmatt, weiß, glatt
Cb 2a tiefmatt, chamois-rötlich, glatt
Cb. 3a tiefmatt, chamois-gelblich, glatt

Lieferbar in geschnittenen Formaten, Rollen und Buchpackungen.
Preise wie Velotyp.

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (S.), und Direktor **H. Spörl,** München.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 15. März 1927. Nr. 11.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse für Kino, Photo und Optik vom 6. bis 12. März 1927 Seite 106. — Offener Brief an Nicola Perscheid. Seite 107.

Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden 1927 „Das Papier".

Gruppe Photographie.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Anmeldefrist zur Ausstellung nicht am 15. März, sondern laut Sitzungsbeschluß des Ortsausschusses vom 10 Februar erst am **1. April** abläuft. Bei der außerordentlich regen Anteilnahme der deutschen Photographen an dieser Ausstellung wird von einer Verlängerung der Anmeldefrist abgesehen werden müssen. Ich bitte deshalb alle Kollegen, die sich an der Ausstellung beteiligen wollen, Anmeldeformulare, Ausstellungsbedingungen usw. sofort von Lichtbildner Hermann Bähr, Dresden-N., Antonstraße 2, anzufordern, von dem auch alles Nähere zu erfahren ist. Nach den schon jetzt sehr zahlreich vorliegenden Anmeldungen unserer besten deutschen Lichtbildner zu urteilen, verspricht die Ausstellung ganz vorzüglich zu werden. Da die Zahl der Aussteller begrenzt werden muß, liegt es im Interesse der deutschen Kollegen, die Anmeldung sofort zu bewirken. Platzmiete wird nicht erhoben, lediglich zur Rücksendung der Bilder nach Schluß der Ausstellung sind der Anmeldung 5 M. beizulegen. Die Ausstellung dauert von Juni bis Oktober d. J., bietet also eine sehr gute und billige Reklame, da die Ausstellung von Millionen von Besuchern des In- und Auslandes besucht wird. Daher Anmeldefrist (1. April) nicht versäumen.

Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden 1927. Gruppe Photographie.
Paul Papesch, Chemnitz, Kreisleiter.

„Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen?"

„Bin weder Fräulein, weder schön, doch Ihre Begleitung ist stets mir genehm, und zu einem Plauderstündchen ist der Augenblick wie geschaffen." „Sie" ist Frau Presse, stadtbekannt und einflußreich. „Er" ist Graf Cevauphot, ein Kavalier wie er muß. „Ganz meiner Meinung, Gnädigste, zumal an einem so schönen Frühlingstage unser Dresdner Großer Garten eine Quelle der Erholung ist, die Herz und Gemüt belebt!" „Nur schade, daß wir beide den vollen Genuß nicht auskosten können. Auch Sie sind mit der Kamera auf auf Jagd nach Motiven und ich verbinde mit meinem Spaziergang die Absicht, mich mal wieder in der Jahresschau Deutscher Arbeit umzusehen. Keine Ruh bei Tag und Nacht, nichts was mir Vergnügen macht", trällerte sie lustig. „In diesem Falle wird Leporello aber nicht recht haben; denn aus Ihren Augen funkelt ja das Vergnügen und die Lebenslust! Und das mit Recht! Denn: »Wo die Freude sich blicken läßt, da halte sie fest, da halte sie fest!« Schauen Sie, diese stolzen neuerbauten Hallen sind doch wirklich in der Idee, der architektonischen Gliederung und Wirkung eine Freude, und wenn in ihnen erst alles geordnet und gerichtet sein wird, können die Dresdner wieder mit Befriedigung sagen: ein Werk, das sich sehen lassen kann." „Das ist doch aber erst der Anfang, lieber Graf, der Sie schon so in Entzücken versetzt! Mich interessiert in der Hauptsache mein Viertel. Sie wissen: dem Verdienste seine Krone, und als wohl dem größten Verbraucher an Papier mußte man mich auch wohl demgemäß unterbringen!" „Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus", staunte Graf Cevauphot und traute seinen Augen nicht. Senkrecht steigen dort die Wände empor, Stockwerk auf Stockwerk türmt man auf, Zinnen recken sich in die Luft — —

Frau Presse ergötzte sich: „Ja, mein lieber Graf, der Turm dort ist der Mittelpunkt des Vierecks, in dem ich während der Ausstellung herrschen werde, und wahrscheinlich auch der Anziehungspunkt der Ausstellung! Ich brauche ihn auch. Alles überschauend, höher als der Rathausturm, mit freiem Blick nach unserer Sächsischen Schweiz, in die Berge der Lößnitz, nach dem altehrwürdigen Meißen! In der Erfrischungshalle ganz hoch oben muß es sich an schönen Sommertagen in süßem Nichtstun herrlich sitzen!" „Aber das ist ja prächtig, meine verehrte gnädige Frau, da sind wir ja sozusagen in Treue vereint! Denn hier, in diesem Torbau rechts, will ich für die Ausstellung meine Hütten bauen." „Nun denn, lieber Graf: Arm in Arm mit Dir, so fordere ich mein Jahrhundert in die Schranken! Sind wir doch schon längst gute Freunde, ohne Ihren Bildbericht wäre mein Erfolg längst nicht der glänzende!" Graf Cevauphot war etwas betroffen: „Hm, nun ja, Bildbericht! Er hilft Ihnen wohl die Neugierde Ihrer Leser stillen, aber für uns ist er doch im Grunde sehr nebensächlicher Natur!" „Nur nicht gleich zürnen, lieber Graf. Auch im guten Bildbericht werden sehr schätzbare Werte gebracht, die natürlich nicht zu vergleichen sind mit den bildmäßigen Werken, die sicher »in diesen heiligen Hallen« ausgestellt werden. Und das Ihre so schöne und mannigfaltige Lichtbildkunst hochgeschätzt im Wirtschaftsleben steht, wird dadurch bewiesen, daß Ihnen ein so guter Platz hier unter besonderen günstigen Bedingungen überlassen worden ist. Und — lassen Sie mich ausreden: Rastlos vorwärts mußt Du streben, nie ermüdet stillestehn, willst Du die Vollendung sehen! So ist es eine Forderung des Tages, daß Sie hier nur Arbeiten zeigen können, die Ihre Lichtbildkunst in das rechte Licht stellen und damit den zahlreichen und kritischen Besuchern unserer weltbekannten Dresdner Jahresschau zeigen, daß nur ernstes Streben und unbedingtes Beherrschen der Technik zu einem Erfolge führen!" „Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen! Der springende Punkt: Nie ermüdet stillestehn! Das ist das Leitwort, welches ich allen meinen lieben Gefolgsmannen vom C. V. täglich mit Hilfe Ihrer Untertanen einhämmern möchte.

Wenn wir später Ihren so schönen Worten gerecht werden sollen, gibt es nur eine Parole für meine Anhänger:

Da sein ist Pflicht!"[1])

„Bravo Herr Graf! Mir aus dem Herzen gesprochen! Also gehn wir wieder an unsere Pflicht! Auf Wiedersehn und: Bei Philippi, d. h. also bei der C. V.-Tagung im August hier in Dresden, sehen wir uns wieder!"

Bu., Dresden.

1) Vergleiche Nr. 2 und 7 der „Chronik". Anmeldungen müssen bis zum 1. April (nicht bis zum 15. März) erfolgt sein. Unterlagen sofort bei Lichtbildner Hermann Bähr, Dresden-N., Antonstr. 2, anfordern.

Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse für Kino, Photo und Optik vom 6. bis 12. März 1927.

Nach der Zahl der Aussteller zu urteilen, war die erste Erscheinung der Messe eine bessere als im letzten Herbst. Allerdings war die Galerie wieder unbesetzt, dafür aber das Erdgeschoß bis zum letzten Winkel ausgenutzt. Am Tage der Eröffnung war auch kein Mangel an Besuchern, wobei neben den an Messesonntagen gewöhnlich vorherrschenden interessierten „Sehleuten" auch eine ganze Anzahl in- und ausländischer Photohändler und Photographen erschienen war. Auch am Montag war der Besuch noch ziemlich rege, was nur zu begrüßen war, da die Messe rein inhaltlich reichlich beschickt war. Im Rahmen dieser Besprechung können wir aber leider nur einen Teil der ausgestellten Waren besprechen.

Die Anglo-Deutsche Commerce Company, Berlin SW 48, Friedrichstr. 250, stellte ihre vielseitig verwendbare „Zenith"-Bogenlampe aus. Diese hat zwei Flammbögen und kann an Gleich- und Wechselstrom gebrannt und mit Hilfe eines Regulierwiderstandes mit 5—40 Ampere belastet werden.

Der Spezialbogenlampen-Vertrieb Apollo, Mährisch-Ostrau, C.S.R., wartete mit fünf verschiedenen Bogenlampen vom Parallelkohlentyp auf. Selbst das größte Modell mit vier Lichtbögen zündete prompt. Die auf Ständern montierten Lampen mit festen Widerständen machen auch äußerlich den Eindruck gediegener Arbeit und werden sich sicherlich auch rasch einführen.

Mit einer Fülle von Neuheiten wartete die bekannte Drem Bromölzentrale, Wien II, Obere Donaustraße 111, auf. Wir führen nur eine sehr kompendiöse Dunkelkammerlampe an, die einen drehbaren Farbfilterrevolver besitzt und sich sehr gut bewähren dürfte, den „Drem Cutter", einen Beschneideapparat, der selbst von nassen Papieren Ränder in der Breite von Bruchteilen eines Millimeters beschneidet, und ein Soft-Fokus-Netzfilter für Vergrößerungszwecke. Als die beste Drem-Neuerung erschien uns jedoch ein Bromölpinsel, in dessen Stielinnerem eine verstellbare Feder untergebracht ist. Mit diesem Pinsel ist, wie wir uns durch eigene Versuche überzeugen konnten, das Pigmentieren von Bromöldrucken, das Anfängern immer Schwierigkeiten bereitet, außerordentlich vereinfacht. Auch die neuen Drem-Bromöldruckfarben sind recht gut. Sie sind, der Konsistenz nach, weich, haben aber doch den Charakter ziemlich harter Farben. — Die auf dem gleichen Stande befindliche Firma Carl Neithold A.-G., Frankfurt a. M., hat die Generalvertretung der Trockenplattenfabrik Wellington, deren Fabrikate sich auch in Deutschland eines guten Rufes erfreuen. Besonders die Anti-Screen-Platten verdienen Beachtung. Die Kameras und Verschlüsse der ebenfalls von der Firma Neithold vertretenen Thornton Pickard Co. sind bei uns noch von vor dem Kriege bekannt.

Franke & Heidecke, Braunschweig, haben jetzt neben ihrem „Heidoskop", einer Stereospiegelreflexkamera für Platten, das „Rolleidoskop" herausgebracht, das an Stelle der Platten Rollfilm verwendet. Es ist eine Freude, diese mit wunderbarer Präzision gearbeitete Kamera in die Hand zu nehmen, die im Auslande, besonders in Frankreich, wo bekanntlich die Stereoskopie in höchster Blüte steht, sehr beliebt ist, wie uns ein anwesender französischer Messebesucher mitteilte.

Max Fiedler, Freudenstadt, zeigt Standentwicklungseinrichtungen, Trockenschränke und Waschapparate, die in erster Linie für Photohandlungen gedacht sind.

Die „Halie-Tonfarben" von Hermann Liebsch in Böhm.-Kamnitz bei Bodenbach a. d. E. (C. S. R.) sind eine wertvolle Bereicherung der photographischen Hilfsmittel. Mit ihnen lassen sich Photographien leicht übertonen. Man kann dadurch Effekte erzielen, die den Bildtafeln mit Tonplattenüberdruck in unserem „Atelier des Photographen" in der Wirkung sehr nahekommen. Besonders auf schichtlosen Entwicklungspapieren lassen sich mit diesen Farben ansprechende Effekte erreichen. Gut sind auch die „Halie-Farben" zum Kolorieren.

Curt Hiekel, Leipzig-Thekla, war mit seinen Retuschierapparaten für Luft- und Kohlensäurebetrieb erschienen.

Das Ihagee Kamerawerk, Dresden-A. 19, Schandauer Str. 24, bringt neben seinen bekannten Modellen jetzt auch eine preiswerte rechteckige Zweiverschlußkamera auf den Markt, deren Schlitzverschluß sich durch absolut sichere Funktion auszeichnet. Natürlich fehlten auch nicht die bewährten Ihagee-Patent-Klappreflexkameras.

Die Kamera-Werkstätten Guthe & Thorsch, Dresden-A. 1, Serrestr. 12, fabrizieren außer den beliebten Patent-Etui-Kameras jetzt auch eine gefällige Rollfilmkamera von sehr kleinen Ausmaßen.

Am Stand der Firma Klingberg & Riehlke, Hamburg 11, Neueburg 10, fielen neben dem „Klingriehl" Attraktions-Lichtkasten der Kamera-Wender, der sich bei rechteckigen Kameras bewähren dürfte, und eine Kameratasche auf. Die letztere kann an einer Seite aufgeklappt werden, so daß man den Apparat zur Aufnahme nicht herauszunehmen braucht.

Die Lignosefilm G. m. b. H., Berlin NW 40, hatte in einer geschmackvoll eingerichteten Koje Aufnahmen auf ihren Naturfarbenfilmen ausgestellt, die frei von jedem Farbstich und von prächtiger Brillanz der Farben waren. Dieser Farbenfilm scheint sich in der kurzen Zeit seines Bestehens schon gut eingeführt zu haben. Die Leistungsfähigkeit der Lignose-Flachfilme, die in verschiedenen Sorten erhältlich sind, war aus großen Landschafts- und Porträtnegativen ersichtlich.

Die Metcor-Lampen G. m. b. H., Siegen i. Westfalen, stellt Bogenlampen für Amateur- und Fachphotographie her. Die kleine Amateurlampe, die zwei Lichtbögen besitzt, macht einen sehr guten Eindruck, ebenso das große Doppelmodell, das acht Lichtbögen aufweist und mit bis zu 60 Ampere belastet werden kann und sich auch für kinematographische Zwecke bewährt hat.

Müller & Wetzig, Dresden-A. 16, hatten unter anderem zwei große Modelle ihrer für den Fachphotographen bestimmten Vergrößerungsappa-

rate ausgestellt, die sowohl mit Kondensator, als auch mit diffusem Licht arbeiten können. Je nach dem Charakter des vorliegenden Negativs kann man also die Beleuchtungsart wählen.

Die Mentor-Kamera-Fabrik Goltz & Breutmann, Dresden-A. 1, Pillnitzer Str. 49, hat den Schlitzverschluß ihrer Kameras verbessert. Dieser ist jetzt verdeckt aufziehbar und für Halbzeitaufnahmen geeignet. Praktisch ist an der großen Atelierspiegelreflexkamera die Verstellbarkeit des Objektivteiles, wodurch man bei Porträtaufnahmen die Schärfe nach Belieben verteilen kann.

Die Okoli-Gesellschaft Rudolf Roemer & Co., Stadtilm i. Thür., baut seit einiger Zeit neben ihren in Fach- und Amateurphotographenkreisen geschätzten Vergrößerungsapparaten für direktes, zerstreutes Licht einen Verkleinerungsapparat für Röntgennegative, der gleichzeitig auch als Aufnahmeapparat für medizinische Zwecke verwendbar ist. Dieser Apparat fiel durch seine saubere Arbeit auf.

Photographische Entwickler in Tuben waren von der Chemischen Fabrik Robert Raethel, Berlin SW 68, ausgestellt.

Die Chemische Fabrik auf Actien (vorm. E. Schering.), Photographische Abteilung, Berlin-Spindlersfeld, brachte gleich eine ganze Reihe von Ueberraschungen, wie: Ausgleichentwickler, S. H.-Entwickler, Retuschierlack und andere Chemikalien. Bei dem neuen Modell der Satrap-Heimlampe sind jetzt Lampenkörper und Widerstand getrennt. Den Photohändler dürften die Einrichtungen zur Entwicklung und Fixierung von Platten und Filmen im Großbetrieb, sowie die in zwei Größen lieferbare Trockenmaschine am meisten interessiert haben.

Die Optischen Werke Jos. Schneider & Cie., Kreuznach (Rhld.), überraschten mit einem Tele-Anastigmaten fester Brennweite, dem „Tele-Xenar", das die hohe Lichtstärke von F : 5,5 besitzt. Dieses Objektiv eignet sich wegen seiner guten Korrektur und Lichtfleckfreiheit selbst für schwierige Gegenlichtaufnahmen und verdient Beachtung für Porträtzwecke. Selbstverständlich waren auch die altbekannten Xenare ausgestellt.

Romain Talbot, Berlin, Wassertorstraße 46, war mit Ilford und Autotypeerzeugnissen vertreten, ferner mit einer billigen, aber trotzdem sehr guten Schlitzverschlußkamera. Eine neue Klebepasta war von verblüffender Klebkraft.

Das Tetenal-Photowerk, G. m. b. H., Berlin S 59, fabriziert neben dem hier kürzlich ausführlicher behandelten „Triponal-Toner" verschiedene Entwicklerspezialitäten und einen Kameralack.

E — n.

Offener Brief an Herrn Nicola Perscheid.

Sehr geehrter Herr Perscheid!

In Nr. 10 des „Photograph" vom Jahre 1927 haben Sie sich berufen gefühlt, Ihre Ansicht über das derzeitige „Niveau" des Photographenstandes und seiner Leistungen zu äußern, ebenso über Organisationsfragen. Da Sie mich, sehr geehrter Herr Perscheid, in diesem Aufsatz persönlich in meiner Eigenschaft als Obermeister der Berliner Innung apostrophierten und außerdem nach meiner Ansicht verschiedene Irrungen in Ihrem Aufsatz enthalten sind, so gestatten Sie wohl, daß ich mich hierzu äußere. Es berührt mich immer peinlich, wenn Personen, die auf einer so lichten Höhe wandeln, wie ein Nicola Perscheid als einer der größten Könner in unserem Berufe, sich mit Worten an die Oeffentlichkeit begeben, welche geeignet sind, die Vorstellung von der Erhabenheit der Person zu zerstören und neben der Größe auch eine entsetzliche Kleinheit erkennen lassen. Solche Entgleisungen einer allgemein hochgeschätzten Persönlichkeit sind stets eine Enttäuschung für die gewöhnlichen Sterblichen. Ich will und kann es nicht untersuchen, ob irgendein oder einige Berufskollegen, und seien es auch G. D. L.-Mitglieder gewesen, eine so abgeschmackte Aeußerung getan haben, „der Perscheid ist veraltet". Ich kann es aber nicht begreifen, daß Sie, sehr geehrter Herr Perscheid, als anerkannter Meister, sich durch ein solches Urteil derart gekränkt fühlen, um Ihren Unmut darüber in der Oeffentlichkeit kundtun zu müssen; und nicht nur das, sondern daß Sie sich hinreißen lassen, die Schale Ihres Unmutes über sämtliche Mitglieder der G. D. L. und über die hochangesehene Vereinigung dieser Lichtbildner selbst zu entleeren. Das zeugt nicht von Größe!

Der Vorsitzende der G. D. L., Herr Franz Grainer, hat ja bereits in der „Chronik" eine Entgegnung gebracht, die zwar nicht das enthält, was sie nach meiner Ansicht enthalten mußte, die aber in ihrer ganzen Abfassung den Wunsch und den Willen erkennen ließ, im Hinblick auf die Wertschätzung Ihrer Person lediglich Verwahrung einzulegen, ohne Ihnen gegenüber sich der gleichen Unhöflichkeit zu bedienen. Ich muß mich also mit den sachlichen Ausführungen in Ihrem Aufsatz etwas eingehender befassen. Zweifellos haben Sie, sehr geehrter Meister, in einigen Punkten recht. Ich kann mir zwar eine fabrikmäßige Herstellung von Bromöldrucken nicht recht vorstellen, aber auch ich bin der Ansicht, daß man bei einem derartigen Druckverfahren, welches einen wertvollen Einblick in die Individualität des Herstellers gestatten soll, verlangen muß, daß, soweit die Bilder in einem derartigen oder ähnlichen Verfahren auf Ausstellungen gezeigt werden, der Druck vom Aussteller selbst angefertigt sein sollte. Diese Ansicht vertrat ich schon anläßlich der Photographischen Ausstellung auf der „Kipho", wobei mir die gleichartige Technik der Oeldrucke verschiedener Aussteller auffiel. Auch auf der C.-V.-Tagung in Frankfurt a. M. wurde beschlossen, in Zukunft bei Ausstellungen diese Anforderung zu stellen. Dagegen ist nichts einzuwenden, wenn die Bilder für die Kundschaft oder für die Auslage von Mitarbeitern oder auch außerhalb des Betriebes hergestellt werden; denn hier kommt lediglich in Betracht, was die Firma liefert, nicht aber, von wem die Drucke hergestellt sind.

Wenn Sie aber, hochgeschätzter Meister, der Ansicht sind, daß die Berufsphotographen ein derartiges Druckverfahren nicht besonders pflegen und empfehlen sollten, weil dasselbe nicht neu ist, so kann ich dieser Ansicht nicht beipflichten. Ich halte es für unbedingt erforderlich, daß ein tüchtiger Geschäftsmann seinen Kunden abwechselnd verschiedenes anpreist und das eine oder andere Verfahren als „in Mode" empfiehlt. Er wird damit fast immer Anklang finden und einen besseren Preis erzielen. Wir besitzen ja so verschiedene Edelverfahren, den Platindruck, den Gummidruck und allen voran den Kohledruck. Letzterer ist meines Erachtens noch von keinem anderen Verfahren erreicht, viel weniger übertroffen, und ich habe mich gefreut, ihn auch auf der Frankfurter Ausstellung in seiner ganzen Pracht vorzufinden. Die Bildmäßigkeit einer Photographie kann niemals durch irgendein technisches Druckverfahren erzielt werden, wenn die künstlerischen Empfindungen des Photographen nicht schon bei der Aufnahme selbst und im technisch einwandfreien Negativ zum Ausdruck gekommen sind. Deshalb ist die Frage nach dem Hersteller des Druckes doch von keiner so ausschlaggebenden Bedeutung, denn

selbst die beste Drucktechnik kann kein Meisterbild schaffen. Daß heute vielfach Halbakte und Akte gezeigt werden, kann keinen Vorwurf für die Berufsphotographen bilden. Daß wenig Sinn für das gute ernste Porträt vorhanden ist, muß leider zugegeben werden, doch fehlt dieser Sinn nicht bei den Photographen, sondern bei der gedankenlosen oberflächlichen Masse. In der heutigen Zeit findet man wenig Verständnis für Aesthetik; das ganze Leben ist voll Aufreizung, ein fortwährendes Aufpeitschen der Nerven. Wohin man sieht, nichts Ruhiges, alles wird mit einem beispiellosen Raffinement angeboten. Ein Zeichen unserer unglücklichen Zeit. Da ist es eine geschäftliche Notwendigkeit, daß auch die Photographen dem Zeitgeist Rechnung tragen und auf die Sinne der Kundschaft einzuwirken versuchen. Aber auch solche Photographien erregen heute nur selten noch ein größeres Interesse; um wieviel weniger aber erst die einfachen, wenn auch noch so hervorragend schönen Photographien von unbekannten Personen, die in den Auslagen eines Photographen gezeigt werden. Nur wenigen Photographen ist es heute vergönnt, ihrer Kunst zu leben, sie müssen arbeiten und photographieren, um ihr tägliches Brot zu verdienen. Bei der Erziehung ihrer Kundschaft zum guten Geschmack werden sie in den meisten Fällen verhungern müssen.

Es steht jedoch zu hoffen, daß auch diese unschönen Zeiten einmal ihr Ende nehmen und die Menschen sich wieder auf sich selbst besinnen und auf eine solide Wohlanständigkeit; aber wir werden es wohl kaum noch erleben.

Daß die Photographie auf einem toten Punkt angelangt ist, weil sie nicht mehr entwicklungsfähig sei, muß ich auch als einen Trugschluß bezeichnen. Auf jeden Fall sind aber die Kenntnisse der Berufsphotographen entwicklungsfähig, und deshalb begrüße ich jede Anregung, wie diese Entwicklung gefördert werden kann. Ich betone meine Ansicht ausdrücklich, daß sich das technische Können der wirklichen Berufsphotographen in den Jahren nach dem Kriege bedeutend erhöht hat und daß auch überall das Bestreben nach Vervollkommnung besteht. Und nun komme ich zu dem Punkte einer geeigneten Bildungsstätte, einer Art Akademie, wie Sie vorschlagen. Der Gedanke selbst ist ideal, aber ich befürchte, daß die nackte Wirklichkeit, die Erfolge, welche man als ideal denkender Mensch davon erhofft, nicht eintreten läßt.

Abgesehen von dem Titelchen (Diplom oder sonstwie) — welch' schöneren deutschen Titel als „Meister" könnte es wohl geben, der besagt, daß man in seinem Fache „Meister" ist —, dem die Welt irgendeine Bedeutung nicht beimessen wird, halte ich Ihre Anregung doch für so wichtig, daß sich ernste Kreise des Berufes damit weiter beschäftigen müßten. Ob aber der Staat ein Interesse daran hat, die Jünger der Photographie nach der künstlerischen Seite hin auszubilden, wage ich zu bezweifeln, obgleich Sie dies im Hinblick auf den Kulturwert der Photographie annehmen. Der Kulturwert der Photographie beruht wohl weniger auf der künstlerischen Auswertung, die ja zweifellos auch stets kulturfördernd ist, als vielmehr auf der bedeutenden Kulturförderung der Photographie auf den Gebieten der Wissenschaft und der Forschung. Und nun komme ich zu dem wundesten Punkte. Wo nehmen wir die Lehrkräfte für eine solche Akademie her, die außer technischem Können die Gabe der künstlerischen Beeinflussung besitzen? Bei den bildenden Künstlern liegt die Sache einfacher. Hier können hervorragende Künstler als Lehrkräfte antreten und unbeschadet ihrer Existenz die akademischen Jünger der Kunst unterweisen.

Ganz anders bei den Photographen. Selbst der tüchtigste und künstlerisch befähigte Photograph ist und muß in erster Linie Geschäftsmann sein und sich seinem Geschäfte widmen. Ihm wird nicht die Möglichkeit verbleiben, sich gleichzeitig als akademische Lehrkraft zu betätigen, ohne sein Geschäft zu vernachlässigen und damit seine Existenz zu gefährden. Ohne solche Mitwirkung aber hervorragender Fachleute würde der Zweck einer akademischen Ausbildung niemals erfüllt werden können, denn es würde dann stets eine schablonenmäßige Ausbildung erfolgen.

Es hat sich ja leider jetzt schon erwiesen, daß wirklich hervorragende Photographen nur selten dazu zu bewegen sind, Berufslehrlinge auszubilden, um dadurch für einen tüchtigen Nachwuchs zu sorgen, sondern lieber berufsfremden Personen, sogenannten Schülern, Unterricht in der Photographie erteilen, um sich hierdurch eine ansehnliche Geldeinnahme zu verschaffen.

Ja, sehr verehrter Meister, diese Frage spielt hinüber in das Organisationsleben. Sie erheben in Ihrem Aufsatz Vorwürfe gegen unsere Organisation, anstatt sich selbst diese Vorwürfe zu machen. So sehr ich Sie ob Ihres beruflichen Könnens und Ihrer künstlerischen Begabung schätze, so wenig Wert können Ihre Ansichten über unsere Berufsorganisation für mich und die Mehrzahl der deutschen Berufsphotographen haben.

Es ist immer bedenklich, wenn man sich ein Urteil über eine Sache anmaßt, die man aus eigener Anschauung nicht kennt. Sie haben sich weder jemals um unsere Organisation gekümmert, haben nicht etwa am Aufbau oder dessen Verbesserung teilgenommen, nein, Sie sind überhaupt noch niemals in einer Innungsversammlung erschienen, ja, ich behaupte, Sie haben keine Ahnung von den Organisationsbedingungen und -bestimmungen. Trotzdem scheinen Sie sich groß zu fühlen, Worte und Redensarten anderer Personen nachsprechen zu können; ja selbst von so banalen und abgedroschenen Bezeichnungen, wie „Totengräber des Berufes" u. dgl. scheut sich ein Nicola Perscheid nicht, Gebrauch zu machen!

Aber auch Ihre positiven Angaben über das Verhalten der Berliner Innung müssen auf alle Fälle richtiggestellt werden. Am 1. Januar 1913 wurde die Photographische Innung Berlin errichtet; es liegen lange schwere Kriegs- und Nachkriegsjahre dazwischen, deshalb begreiflich, daß Sie manches vergessen haben. — Bei der Gründung der Innung hat nun der damalige Obermeister und Begründer der Innung, Herr Heinr. Lichte, lediglich seine amtliche Pflicht erfüllt, wenn er bei sämtlichen Berliner Berufskollegen durch Fragebogen die Feststellung versuchte, wer berechtigt sei, Lehrlinge auszubilden, und zwar auf Grund einer abgelegten Meisterprüfung oder durch Befugniserteilung einer Behörde. — Beides war bei Ihnen nicht der Fall und Sie weigerten sich, den gesetzlichen Vorschriften zu genügen. Dagegen hatten Sie bei dem Provinzial-Schulkollegium beantragt und genehmigt erhalten, eine private Unterrichtsanstalt zu errichten, in der Sie Personen als Schüler der Photographie unterrichteten. An diese Genehmigung wurde die Bedingung geknüpft, daß Sie für die Fächer, in denen Sie selbst nicht unterrichten konnten, entsprechende Lehrkräfte einstellten. Gegen diese Schülerausbildung hat sich, meiner Meinung nach mit vollem Recht, der damalige Obermeister gewandt. Die Berliner Photographen sowohl wie die Deutschen Berufsphotographen insgesamt hätten dagegen großen Wert darauf gelegt, wenn sich ein so hervorragender Könner wie Nicola Perscheid mit der beruflichen Ausbildung von Lehrlingen befaßt hätte. Ein Mann, der solche Höhe erreicht, hat auch die moralische Verpflichtung, von seinem reichen Wissen und Können und seinen Erfahrungen der nachfolgenden Generation etwas zugute kommen zu lassen. Wie freudig würde es begrüßt worden sein, wenn Sie in den Versammlungen der Organisation erschienen

wären und den Berufsangehörigen belehrende Vorträge gehalten hätten. Hier trifft Sie mit aller Schwere der Vorwurf, daß Sie dieser moralischen Verpflichtung nicht genügt haben, wie so viele andere Berufene, die abseits standen, anstatt gerade hinsichtlich der Fortbildung unseres Nachwuchses den Organisationen die Aufgabe durch ihre Mitwirkung zu erleichtern. Und was haben Sie in Wirklichkeit getan, sehr geehrter Herr Perscheid? Ich bin darüber gut unterrichtet, weil ich seinerzeit 1914 das Amt des Innungsvorsitzenden übernahm.

Sie haben gegen Ihre Zuziehung zur Innung bei den Aufsichtsbehörden bis zur höchsten Instanz Beschwerde erhoben mit der Begründung, daß Sie mit den Photographen überhaupt nichts zu tun hätten. Sie seien kein Photograph, sondern Künstler. Ein Beweis hierfür wäre, daß Sie einen Photographengehilfen als Mitarbeiter in Ihrem Betriebe überhaupt nicht verwenden könnten, sondern nur Chemigraphen und Künstler! Sie haben sogar beantragt, ein diesbezügliches Gutachten der Akademie der bildenden Künste einzuholen, was auch geschehen ist. Die Akademie hat es deutlich genug abgelehnt, den Photographen Nicola Perscheid als Künstler anzusprechen. Ich habe selbst im damaligen Schriftsatz den Werdegang von Nicola Perscheid als Photograph wiedergegeben, und ich war seinerzeit maßlos erstaunt, wie man sich selbst und seine Herkunft verleugnen kann.

Und ausgerechnet Sie, sehr geehrter Herr Perscheid, fühlen sich berufen, Steine auf unsere Organisation zu werfen. Unsere Organisation ist kein Bildungsinstitut, sie ist vielmehr ein Schutz- und ein Kampfmittel des gesamten Berufsstandes. Ihre Hauptaufgabe besteht in dem Bestreben, dem Berufe bessere Wirtschaftsverhältnisse zu verschaffen und die Rechte des Standes zu wahren und zu mehren. Ein andauernder Kampf für die Allgemeinheit, nicht für die wenigen wirtschaftlich Starken, welche auch ohne Organisation rücksichtslos über die anderen hinwegschreiten können.

Immerhin freut es mich, zu erkennen, daß Sie sich nunmehr wieder zu den Photographen zählen und daß Sie bekennen, daß auch das Publikum nicht zu Ihnen kommt, weil Sie Nicola Perscheid sind, sondern weil Sie eben Photograph sind. Deshalb erschien auch bei Ihnen Kundschaft, die von Ihnen verlangte, ebenso billig photographiert zu werden, wie dies bei anderen Photographen möglich sei; da Sie dies ablehnen, wird der Auftrag zurückgezogen und einem anderen Photographen gegeben. Ist das nicht höchst bezeichnend? Also, sehr geehrter Herr Perscheid, entweder arbeiten Sie in Zukunft innerhalb der Organisation kräftig mit zur Hebung unseres Berufes, oder aber Sie gehen davon ab, Werturteile über unsere Organisation abzugeben, um die Sie sich nie gekümmert haben und deshalb auch kein Verständnis dafür besitzen können. Schmälern Sie nicht selbst Ihr Ansehen, indem Sie sich, wenn auch unbewußt, für die Ideen anderer als Vorspann benutzen lassen.

Berlin, 9. März 1927.

Mit ausgezeichneter Wertschätzung
Ihr sehr ergebener
Lorenz Tiedemann.

Photographen-Innung (Zwangsinnung) zu Berlin.

An unsere Innungsmitglieder.

In der am 27. Januar 1927 in den Kammersälen, Teltower Straße 1—4, stattgefundenen Innungsversammlung führte Herr Josef Meier bei Vorlegung des Kassenabschlusses folgendes aus: „Ich habe Beweise! Der Vorstand hat absichtlich Fälschungen in den Büchern gemacht, die Mitglieder sind betrogen und die Aufsichtsbehörde ist betrogen. Es sind absichtlich falsche Eintragungen gemacht. Für den I. Vorsitzenden sind nur 900 R M. gebucht, während er in Wirklichkeit 1200 R.M. erhalten hat.“ Auf diese unerhörte Beschimpfung des gesamten Vorstandes hin sah sich der I. Vorsitzende Herr Tiedemann notgedrungen veranlaßt, von einer Angelegenheit Kenntnis zu geben, die er nicht an die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen beabsichtigt hatte, Herr Tiedemann hatte deshalb sowohl den Schatzmeister, als auch den Innungssekretär zum Schweigen verpflichtet. Der I. Vorsitzende gab bekannt, daß er zugunsten der neugegründeten Innungs-Unterstützungskasse auf seine Bezüge für die ersten drei Monate, Januar, Februar und März 1926, unter der ausdrücklichen Bedingung verzichtet hat, daß diese 300 R.M. voll an die Unterstützungskasse ausgezahlt würden. Die Innungsversammlung drückte dem Vorstand dadurch ihre Sympathie und Vertrauen aus, daß sie die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder durch Stimmzettelwahl sämtlich wieder in den Vorstand wählte. Wir überlassen es unseren Mitgliedern, sich ein Urteil über das Verhalten des Herrn Kollegen Meier zu bilden. Eine auf Wunsch zahlreicher Mitglieder und Vorstandsmitglieder von der Innungsversammlung gewählte Kassenprüfungskommission hat diese einer eingehenden Prüfung unterzogen und in der am 2. März stattgefundenen Vorstandssitzung ihren Bericht dahin abgegeben, daß sie nicht nur alles in bester Ordnung vorgefunden habe, sondern daß die Bücher und die Kasse in geradezu mustergültiger Weise geführt seien. Die Eintragungen der Entschädigung des I. Vorsitzenden Herrn Tiedemann, sowie die Eintragung der Entschädigung des Herrn Haße seien richtig erfüllt. Der Vorsitzende ist nunmehr beauftragt, im Namen des Gesamtvorstandes bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen Herrn Josef Meier wegen öffentlicher grober Beschimpfung des gesamten Innungsvorstandes zu stellen.

Berlin, am 9. März 1927.

I. A. des Gesamtvorstandes:
Lorenz Tiedemann, I. Vorsitzender.
Hugo Kammer, I. Schriftführer.

Mk. 34,- Porto und Verp. frei **1000 erstklassige Ato-Braun-Postkarten**
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Sitzung am Donnertag, 24. März, pünktlich 8 Uhr abends, im Gesellschaftszimmer des Logenrestaurants in Charlottenburg, Berliner Straße 61 — Saaleingang: Kirchhofstraße (unmittelbar beim Charlottenburger Rathause, Untergrundbahn Wilhelmplatz-Charlottenburg). Vortrag- und Diskussionsabend. Wir bitten um vollzähliges Erscheinen unserer Mitgl und hoffen auch auf Interesse weiterer Kreise, die hierdurch ebenfalls herzlichst eingeladen werden. I. Teil: Vortrag des Herrn Karl Rogge, Charlottenburg, Mitgl. d. Ph. V. z. B. 1863.: „Aus der Praxis der Farbenphotographie" — Projektionen nach eigenen Aufnahmen, sowie Vorlagen verschiedener Verfahren. — II. Teil: Diskussion über photographische Tagesfragen. Fragen und Antworten. Als Grundlage dient das vom I. Schriftführer verfaßte und im „Photograph" Nr. 20 vom 11. März veröffentlichte Referat über den Vortrag des Herrn Professor Mente in der Februar-Sitzung. — Die Versammlungsteilnehmer werden gebeten, Fragen schriftlich oder mündlich zu stellen. — Fragesteller, die besonders eingehende Auskünfte über spezielle technische Fragen wünschen, wollen formulierte Anfragen eventuell schon vorher direkt an die Adresse des Herrn Professor Mente, Berlin-Wilmersdorf, Weimarische Str. 25, richten.

O Ranft, I. Vors.

Protokoll der Sitzung im alten Rathaus, Schöneberg, am 10 Februar. Nach Besichtigung der ausgestellten „Vigura"-Bilder der Firma Trapp & Münch und „Illustrationen" aus Zeitungen und Journalen des Herrn Vennemann eröffnet der I. Vors. Herr Ranft 8 Uhr 55 Min. die Februar-Sitzung und erteilt Herrn Pflugfelder das Wort, der an das am 18. Februar im Alten Askanier stattfindende Eisbeinessen erinnert. Gäste können durch Mitgl. eingeführt werden. Vortrag des Herrn Professor Mente über „Photographische Tagesfragen". Herr Professor M. behandelt die Fortschritte der Berufsphotographie der letzten Jahre in technischer und künstlerischer Beziehung in sehr ausführlicher Weise. Reicher Beifall lohnt den interessanten Vortrag. Der Vors. weist auf die in den Vorräumen ausgestellten Bilder auf Trapp & Münch „Vigura Papier", das sich besonders für kondensorlose Vergrößerungsapparate eignet, hin. — Herr Kuzelowski erwähnt die vorzüglichen Eigenschaften des Mattretuschierstiftes (auch für braune Bilder) der Firma A. W Faber. Vortrag des Herrn Vennemann über: Illustrationsphotographie. Herr V. schildert die außerordentlichen Schwierigkeiten der Illustrationsphotographie. Die mit einem von der Firma Leisegang zur Verfügung gestellten Projektionsapparat vorgeführten Bilder geben einen Ueberblick der außerordentlich hohen Leistung seines allumfassenden Arbeitsgebietes. Die Vorführung endet unter reichem Beifall. — Herr Ranft befristet zum Schluß die Beiträge für die Errichtung einer Wandermappe, um Austausch und den Verkehr mit in- und ausländischen Freunden pflegen zu können. 11 Uhr 40 Minnten Schluß.

Plagwitz, I. Schriftf.

Gleichzeitig bitten wir um gefl. Einsendung des Beitrages für das erste Halbjahr 1927, und zwar für Groß-Berlin 9 M. und für auswärtige Mitglieder 6 M. Sollte der Betrag bis 15. März nicht bei der Geschäftsstelle (Richard Conrad, i. Fa. Conrad & Schumacher, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2, Postscheckkonto Berlin 20087) eingegangen sein, wird derselbe zuzüglich Spesen per Nachnahme erhoben.

Als neues Mitgl. ist gemeldet: Fräul. Maria Cornand, Motzstr 62

Der Vorstand. I. A.: Richard Conrad, Schatzm.

Frankfurt a. O., Zwangsinnung. Sitzung in Küstrin-N., im Hohenzollern, Landsberger Straße 6a, am Mittwoch, d. 23. März, vorm. 10 Uhr. Tagesordnung: 1. Wahl von zwei Kommissionen für Lehrlingsarbeiten. 2. Niederschrift der vorigen Sitzungseingänge. 3. Jahres- und Kassenbericht. 4. Haushaltsplan 1927. 5 Neuwahl des satzungsgemäß ausscheidenden II. Schriftführers (Kollege Bergmann). 6. Neuwahl der Kassenprüfer. 7. Wirtschaftsfragen — Mieterschutz. 8. Vortrag über Kalkulation (Koll. Nakonz). 9. Vortrag über Lichtbild-Nachweisstelle in München (Koll. Aurig). 10. Lichtbildervortrag über Ausstellung in Frankfurt a. M. (Kollege Kindermann). Nachdem geselliges Zusammensein der Koll., Gäste willkommen (von Punkt 8 ab auch Mitarbeiter). Die Wandermappe Karlsruhe liegt aus. Gemeinsames Mittagessen im Sitzungslokal, Preis 1,50 M.

Der Vorstand. I. A.: Nakonz, Oberm.

Vereinigte Photographen der Amtshauptmannschaft Pirna. Quartalssitzung (Besuchszwangs) am 7. April, nachmittags punkt 2½ Uhr, in Pirna, Amtshof. Um 3 Uhr: Vortrag des Herrn Joh. Berndt der von Versicherungsanstalt sächsischer Gewerbekammern: „Der Wiederaufbau des selbständigen Mittelstandes und seine soziale Fürsorge." Anschließend Bericht des Vors. über die Obermeistertagung am 10 März in Dresden. Weitere Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Erscheinen sämtlicher Innungsmtglieder dringend erwünscht.

Reisewitz, Oberm.

Rosenheim, Zwangsinnung. Generalversammlung am Mittwoch, d. 30. März, vorm., zu Rosenheim. Am Abend vorher Lichtbildervortrag der G. D. L. über Frankfurt a. M. usw., mit Vorwort von Franz Grainer. Zu diesem Abend wolle jedes Mitgl. einige Diapositive aus seiner Werkstatt oder Gegend zur Unterhaltung und Belehrung mitbringen. Ausgestellt werden von der Frankfurter Tagung Bromöldrucke von Franz Grainer, München, Wörsching, Starnberg, und Zeitz, Königsee. Ich bitte die Mitgl., auch hier mitwirken zu wollen. Lichtbild-Nachweisstelle, bayr. Handwerker-Ausstellung und bay. Verbandstagung werden Stoff zur Unterhaltung bieten. Tagesordnung zur Generalverammlung wird eigens bekanntgegeben. Also 29. und 30. März notieren. Es gibt wichtiges zu besprechen.

W. Knarr, Oberm.

PFEIL-PHOTO-PAPIERE
seit 25 Jahren bestens bewährt
L. Langebartels, Fabrik phot. Papiere, Charlottenburg 1.

Buer, Zwangsinnung. Erste Quartalsversammlung am 24. Jan., nachm. 3½ Uhr, im Ratskeller zu Buer. Anwesend 28 Mitgl. Tagesordnung: Protokoll der letzten Sitzung verlesen und genehmigt. Geschäftsbericht einstimmig angenommen. Den Kassenbericht durch Kollege Haake. Dem Vorstande wird Entlastung erteilt, der Kassenbericht angenommen. Haushaltungsplan wird einstimmig angenommen. Wahlen: Als Vorstandsmitgl., Kassenrevisoren, der Beisitzer zur Gesellen-Prüfungs-Kommission und des Fachausschusses zur Berufsschule werden dieselben Koll. wiedergewählt; sie nehmen die Wahl an. Für den Lehrlingsausschuß sollen die Koll. des Prüfungsausschusses fungieren. Ueber die Eignungsprüfung referiert der Koll. Schönebeck, wobei er ganz besonders auf die seelische Eignung der jungen Berufsanwärter hinweist. Hierauf wurde Koll. Busch eine Ehrenurkunde anläßlich des 25jährigen Geschäftsbestehens überreicht. Aussprache über das Unwesen der Wander- und Häuserphotographen. Es wird gewünscht, gegen diese ganz energisch vorzugehen. Außerdem wurden noch verschiedene Angelegenheiten erledigt.

Schleswig-Holsteinische Photographen-Genossenschaft, e. G. m. b. H., zu Itzehoe.

Liquidationsbilanz per 20. Oktober 1925.

Per Geschäftsguthaben der Mitglieder		103,77 Mk.
An Gewinn- und Verlustkonto	103,77 Mk.	
	103,77 Mk.	103,77 Mk.

Am Tage der Auflösung der Genossenschaft waren weder Außenstände noch Schulden vorhanden. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder welches in Papiermark eingezahlt worden war, ist in Goldmark umgerechnet und durch die der Auflösung vorhergegangene Inflationszeit vollständig in Verlust geraten.

D. Vahlendick, Otto Stiegler, als Liquidatoren.

Die **Handwerkskammer für Mittelfranken** hat in ihrer Vollversammlung vom 13 Dez. 1926 auf Antrag der Mittelfränkischen Photographen-Kreiszwangsinnung beschlossen, die Lehrlingshaltung im Photographengewerbe einzuschränken. Bisher durften in den Betrieben des Photographengewerbes, die ohne Hilfskräfte arbeiteten, 1 Lehrling, in den mit Hilfskräften arbeitenden Betrieben 2 Lehrlinge eingestellt werden. Auf Grund des Vollversammlungsbeschlusses vom 13. Dezember, genehmigt durch Entschließung des Staatsministeriums für Handel, Industrie und Gewerbe vom 14. Februar, darf in den sämtlichen Betrieben des mittelfränkischen Photographengewerbes, ohne Rücksicht darauf, ob Gehilfen beschäftigt werden oder nicht, nur mehr ein einziger Lehrling angeleitet werden. Auf diesen Beschluß werden die Beteiligten hiermit hingewiesen.

Handwerkskammer für Mittelfranken.

Der Vorsitzende: Weinberger, Geheimrat. — Der Syndikus: (Name unleserlich.)

Innung für den Freistaat Hessen. Die Mitgl. werden ersucht, den Innungsbeitrag für das 1. Vierteljahr mit 5 M. bis spätestens zum 25. März an den Unterzeichneten unter Postscheckkonto Nr. 14141 Frankfurt a. Main einzusenden. Vom 28. März ab erfolgt die Einziehung durch Nachnahme zuzüglich der Spesen. Rückständige Beiträge werden noch besonders eingefordert.

Der Kassenwart: A. Karl Holzhäuser, Michelstadt.

Dortmund. Ende März findet im Handwerkskammerbezirk Dortmund eine Gehilfenprüfung im photographischen Gewerbe statt. Selbstgeschriebene Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind umgehend an den Unterzeichneten einzureichen. Dem Gesuch sind beizufügen: Ein selbstgeschriebener Lebenslauf, der Lehrvertrag, das Lehrzeugnis und 12,50 M. Prüfungsgebühren. B. Herrmann, Dortmund, Schliepstr. 6.

Versammlungen:

Berlin: 17. März, Zwangsinnung.
Kiel: 21. März, Schlesw.-Holst. Verein.
Itzehoe: 22. März, Innung Steinburg.
Frankfurt a. O.: 23. März, Zwangsinnung.
Berlin 24. März, Photogr.-Verein.
Halle (Saale): 5. April Vierteljahrsversammlung, Zwangsinnung.
Pirna: 7. April, Vereinigte Photographen.

Verschiedenes

Unglücksfälle. Nachdem erst kürzlich Kollege Dreblow, Neckarmünde, der als Schiffsphotograph tätig ist, von einem Auto überfahren wurde, hören wir jetzt von einem neuen Unglücksfall. Koll Waldemar Rauch, Neckarmünde, stürzte vom Dache seines Ateliers auf die Straße und war auf der Stelle tot.

Literatur

Die Grundlagen der photographischen Negativverfahren. Von Dr. Lüppo-Cramer. Mit 126 Abb. Dritte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. 1. Teil des Bandes 2 von „Ausführliches Handbuch der Photographie". Herausgegeben von Hofrat Prof. Dr. Josef Maria Eder, Professor an der Technischen Hochschule in Wien. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle (Saale). Preis broschiert 38 R. M., gebunden 41 R. M.

Der vorliegende Band des Ederschen Handbuches weist einen Umfang von über 800 Seiten auf, der auf einen Inhalt schließen läßt, der mehr als die „Grundlagen der photographischen Negativverfahren" umfaßt. Und das ist in der Tat auch so. Dr. Lüppo-Cramer, der wohl am besten dazu berufen war, dieses Werk zu schreiben, hat in ihm ein riesiges Material zusammengetragen und dieses nach kritischer Sichtung und Erweiterung aus dem Wissensfundus des in der Theorie und der Praxis gleich erfahrenen Photochemikers in organisch zweckmäßiger Gliederung aufgebaut. Die Behandlung der photographischen Probleme erfolgt vielfach vom Standpunkt des modernen Kolloidchemikers aus und unter Verwendung neuzeitlicher kolloidchemischer Forschungen. Im Gegensatz zu den früheren Auflagen des Ederschen Handbuches sind in dieser die physikalisch-chemischen Vorgänge bei den verschiedenen Prozessen photographischen, wie der Daguerreotypie, den Verfahren mit Kollodium und mit Bromsilbergelatine, nicht gesondert behandelt, wodurch sonst notwendige Wiederholungen vieler Kapitel in den einzelnen Bänden des Handbuches vermieden werden. Gleichzeitig gibt der Verfasser auf diese Weise einen klaren Ueberblick über das ganze weitverzweigte Gebiet der verschiedenen Negativprozesse und verknüpft die Theorie der Probleme mit ihrer praktischen Seite. Damit ist eine Brücke nach den anderen Bänden des Handbuches geschlagen, in denen die Praxis der Photographie im Vordergrunde steht. Der vorliegende Band wird dadurch auch wertvoll für den photographischen Praktiker, der sich meistens nicht mehr als unbedingt notwendig mit der ihm oft überflüssig erscheinenden Theorie befaßt.

Genauer auf den Inhalt des Werkes einzugehen, dürfte wegen der Vielseitigkeit ein aussichtsloses Unterfangen sein, weshalb nur einige Kapitel herausgegriffen werden sollen, die sicherlich den Photographen am meisten interessieren werden: Im ersten Kapitel wird das Halogensilber in seinen Formen beschrieben, im vierten Kapitel die photographische Schicht als Ganzes. Gerade dieses Kapitel dürfte für den Photographen sehr wertvoll sein,

der hier Aufschlüsse über Plattenoberfläche und Korn, Gradation, Auflösungsvermögen und Schichtdicke, Struktur und Zusammensetzung von Bromsilbergelatineplatten, Films und Entwicklungspapieren findet. Das fünfte Kapitel über die Haltbarkeit der photographischen Platten ist ebenfalls von praktischer Bedeutung, ebenso das neunte Kapitel (Die Grundlagen des Entwicklungsvorganges). Auch in den anderen Kapiteln wird der Praktiker noch manches finden, das ihn interessiert, so daß die Anschaffung des vorliegenden Werkes jedem Photographen dringend zu empfehlen ist. E—n.

Frage- und Antwortkasten

Selbstherstellung von Zelloidinpapier.

Frage 24. Herr *P. K.* in D. Ich bitte Sie, mir im Fragekasten der „Chronik" eine brauchbare Vorschrift zur Herstellung von Zelloidinpapier anzugeben. Dieses soll hauptsächlich als billiges Rondruckpapier verwendet werden. Weiter bitte ich, mir anzugeben, wie lange selber hergestelltes Zelloidinpapier haltbar ist und ob man auch für bestimmte Zwecke grobes Zeichenpapier präparieren kann.

Antwort 24. Die folgende, von Eder angegebene Vorschrift dürfte für Ihre Zwecke in Betracht kommen. Man setzt folgende Lösungen an:

A.	Lithiumchlorid	5 g,
	Strontiumchlorid, wasserfrei	10 g,
	Destilliertes Wasser	30 ccm,
	Alkohol	55 „
B.	Silbernitrat	22 g,
	Destilliertes Wasser	30 ccm,
	Alkohol	60 „
C.	Zitronensäure	5 g,
	Alkohol	40 ccm,
	Glyzerin	6 g.

350 ccm dreiprozentiges Rohkollodium werden mit 15 ccm Lösung A gut durchgemischt, was am besten in einem sauberen Glaskolben geschieht. Dann setzt man bei künstlichem Licht 60 ccm von Lösung B zu, die man etwas anwärmt, da sich das Silbernitrat leicht ausscheidet. Man läßt die Silberlösung in einem dünnen Strahl zu dem Kollodium laufen, das man kräftig schütteln muß. Anderenfalls setzt sich in der Emulsion ein stärkerer Niederschlag ab. Nach beendetem Silbereinlauf fügt man in kleinen Anteilen 50 ccm Lösung C und noch 50 ccm Aether zu.

Man kann die Emulsion schon nach 1—2 Stunden vergießen. Besser ist es, sie 24 Stunden zum „Reifen" stehenzulassen. Dabei scheiden sich etwaige Verunreinigungen ab, die sich am Boden des Gefäßes ablagern und von denen man die überstehende Emulsion vorsichtig abgießt. Filtrieren dürfte für gewöhnlich nicht nötig sein.

Die auf diese Weise erhaltene Emulsion wird auf Papier vergossen. In der Praxis verwendet man dazu besondere Zelloidinrohpapiere, deren Barytage ein festes Haften der Zelloidinschicht gewährleistet und diese außerdem nicht zersetzt. Barytierte Rohpapiere werden Sie aber kaum in den kleineren Mengen, die für Sie n Betracht kommen, erhalten. Wenn Sie das präparierte Papier nicht längere Zeit aufbewahren, sondern es immer möglichst frisch verarbeiten wollen, können Sie die Emulsion auch auf guten Zeichenpapieren mit glatter Oberfläche vergießen. Das Papier dürfte etwa 14 Tage haltbar sein. Von der Verwendung stärker gekörnter Papiere raten wir Sie ab, da Sie diese kaum gleichmäßig mit Emulsion bedecken können.

Das Emulsionieren des Papiers nimmt man bogenweise vor. Man faltet die vier Ränder des Papiers in etwa 1—1½ cm Breite um, so daß man eine Papierschale erhält, die man, um sie leichter handhaben zu können, mit der Rückseite auf eine Glasscheibe passender Größe legt. Dann gießt man ein reichliches Quantum Emulsion auf die Mitte des Papiers und verteilt sie durch Neigen der Glasscheibe gleichmäßig über die ganze Oberfläche. Sobald diese in allen Teilen mit Emulsion bedeckt ist, läßt man den Ueberschuß an der einen Ecke ablaufen. Dabei muß man das Papier um diese Ecke hin und her bewegen, da sich sonst wulstige Ablaufstreifen bilden. Hat man die überschüssige Emulsion ablaufen lassen, so läßt man den Auftrag unter ständiger Bewegung des Papieres erstarren und hängt den Bogen zum Trocken auf, das möglichst rasch erfolgen muß. Zu langsam getrocknetes Papier schlägt leicht auf der Rückseite durch und verdirbt dann sehr schnell.

Die ablaufende Emulsion fängt man in einer besonderen Flasche auf. Sie kann nach Verdünnung mit Alkohol und Aether wieder verwendet werden. Bezüglich der Vorratslösung ist noch zu sagen, daß A lange haltbar bleibt, etwas weniger haltbar ist C. Lösung B setzt man am besten stets kurz vor dem Gebrauch an.

Wir bemerken noch, daß die Rezepte, nach denen man Zelloidinpapiere fabrikmäßig herstellt, wesentlich komplizierter sind. Sie enthalten meistens noch Körper, die die Tonung beeinflussen sollen, wie z. B. Bleinitrat, und außerdem Ammoniak, das die Haltbarkeit des Papiers erhöht. Wir raten Ihnen jedoch, Ihre Versuche mit der angegebenen Emulsion anzustellen. Denn längere Zeit haltbare Zelloidinpapiere herzustellen, ist ein schwieriges Unterfangen, das sich kaum lohnt. E—n.

Reinigung von Aluminiumschalen.

Frage 25. Herr *F. H.* in K. Ich habe mir mehrere Aluminiumschalen angeschafft, die mir im Gebrauch sehr gut gefallen, da sie leicht und unzerbrechlich sind. Sie haben aber den Nachteil, daß sich in ihnen, besonders wenn man sie zum Entwickeln verwendet, ein festsitzender Belag abscheidet. Ich habe diesen mit Sodawasser und auch mit ganz verdünnter Salzsäure zu entfernen versucht, wobei aber das Aluminium stark angegriffen wurde. Vielleicht können Sie mir angeben, womit ich die Schalen reinigen kann.

Antwort 25. Aluminium ist gegen Säuren und Alkalien gleich empfindlich. Bei Berührung mit Sodalösung wird es schnell in Natriumaluminat aufgelöst und zerstört. Das können Sie vermeiden, wenn Sie der Sodalösung etwas Natronwasserglas zufügen. Aus Entwicklern abgeschiedene Niederschläge werden Sie mit Soda aber trotzdem nicht entfernen können. Hierzu ist eine Säure erforderlich. Wenn man sehr verdünnte Salzsäure nimmt und sehr rasch arbeitet, wird das Aluminium kaum angegriffen. Sie können auch die Schalen mit Seesand ausreiben, doch ist dabei die Abnutzung mindestens ebenso groß wie bei vorsichtiger Verwendung stark verdünnter Salzsäure. E—n.

---

1 Postkollo (4 Dtz.) erstkl. Ato-Ultra-Platten 12:16½ M. 14,40

Proto und Verp. frei **Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5**

Wirtschaftliche Tagesprobleme.

Die Umsatz- und Einkommensteuererklärung 1927

Die Landesfinanzämter sind ermächtigt worden, die Frist für die Abgabe beider Steuererklärungen derart zu bestimmen, daß die Frist am 15. Februar beginnen kann und spätestens am 15. März endet. Da eine einheitliche Regelung für das ganze Reich nicht erfolgt ist, muß auf die amtlichen Bekanntmachungen in den Tageszeitungen verwiesen werden. Die Frist kann auf Antrag gleichzeitig auch für die folgenden Jahre verlängert werden. Derartige Anträge sind „entgegenkommend" zu behandeln. Da die Veranlagung nach denselben Gesetzen erfolgt wie im Vorjahre (vgl. „Chronik" Nr. 74 vom 3. November 1925, S. 513—515, und Nr. 25 vom 27. März 1926, S. 138—140), so beschränken wir uns auf die Erörterung der neuen Verwaltungsanweisungen und der wenigen Gesetzesänderungen.

Die Umsatzsteuererklärung.

Auf Grund der öffentlichen Aufforderung sind von der Abgabe der Umsatzsteuererklärung befreit; brauchen deshalb keine Umsatzsteuererklärung einzureichen:

a) Die nichtbuchführenden Umsatzsteuerpflichtigen, deren Gesamtrohumsatz 1926 10 000 Reichsmark nicht überstiegen hat;

b) die zur Führung eines Straßensteuerheftes verpflichteten Personen, also alle Straßenhändler, die Wandergewerbetreibenden.

Das Finanzamt ist jedoch bei Vorliegen besonderer Gründe (z. B. dann, wenn es ohne Umsatzsteuererklärung das Einkommen nicht berechnen kann oder der Umsatz offenbar in den Voranmeldungen zu gering angegeben ist) berechtigt, auch von den unter a und b genannten Personen eine Umsatzsteuererklärung zu fordern.

Diejenigen Photographen, die einen höheren Jahresumsatz als 10 000 R. M. erzielt und ihre vierteljährlichen Voranmeldungen ordnungsmäßig abgegeben haben, brauchen die Vierteljahrsbeträge nur zu addieren. Hat dagegen ein Photograph die Abgabe einer oder mehrerer Voranmeldungen versäumt, ist daraufhin sein Umsatz geschätzt worden, so muß er den Jahresumsatz errechnen und angeben. Ist die Schätzung zu hoch ausgefallen, so wird er, um eine Beanstandung zu vermeiden, guttun, die Gründe anzugeben, die ihn veranlaßt haben, die Schätzung nicht anzugreifen (z. B. Ueberlastung mit Arbeit, Versäumnis der Beschwerdefrist). Die Umsätze, die in der Zeit vom 1. Januar 1926 bis 31. März 1926 getätigt sind, müssen von den übrigen Umsätzen getrennt werden, da im 1. Vierteljahr der Steuersatz noch 1%, nachher jedoch nur noch $^3/_4$% betragen hat. Wichtig ist auch, daß die Außenstände erst am Tage des Eingangs zu versteuern sind, daß Preisnachlässe oder Rabatte, ferner die Versendungsspesen dann abzugsfähig sind, wenn sie dem Empfänger besonders in Rechnung gestellt werden. Zum Abzug genügt es, wenn der Empfänger erkennen kann, welcher Rechnungsbetrag auf die Spesen entfällt. Das ist wichtig für den Fall der Nachnahmesendung. Die Nachnahme- und Portospesen sind also abzugsfähig.

Die Einkommensteuererklärung.

Zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung ist jeder verpflichtet, der 1926 ein Einkommen von mehr als 8000 R. M. erzielt hat, sowie ohne Grenze jeder, der einen ordnungsmäßigen Buchabschluß seiner Steuererklärung zugrunde legen will, schließlich derjenige, der eine besondere Aufforderung vom Finanzamt in Gestalt eines Einschätzungsformulars erhält.

Wer keine Einkommen-, sondern lediglich eine Umsatzsteuererklärung abzugeben hat, soll einen Fragebogen erhalten, der nach der Ausfüllung die Berechnung seines Einkommens gestattet.

Es ist zu begrüßen, daß der Reichsminister der Finanzen den Anträgen der Spitzenverbände entsprochen hat, von der Aufstellung bindender Durchschnittssätze abzusehen. Die schlechten Erfahrungen, die im Vorjahre mit ihnen gemacht worden sind, sind also nicht vergeblich gewesen. Den Landesfinanzämtern ist es jedoch überlassen, unverbindliche Richtsätze für die einzelnen Berufsgruppen aufzustellen, die vom Umsatz ausgehen und sich der Kalkulation der Berufsgruppe anpassen sollen. Die Richtsätze sollen grundsätzlich Bruttoverdienstsätze sein, von denen die tatsächlich entstandenen Aufwendungen für die in den Bruttosätzen nicht berücksichtigten Ausgaben, also z. B. die Zahlungen für Miete, Heizung, Beleuchtung, Gehälter, Löhne, sonstige Geschäftsspesen, Schuldzinsen und die abzugsfähigen Steuern abzusetzen sind. Reinverdienstsätze sollen nur auf ausdrücklichen Antrag der Berufsvertretungen oder -verbände festgesetzt werden. Es dürfte sich regelmäßig nicht empfehlen, Reinverdienstsätze aufzustellen, da jeder Photograph in der Lage sein dürfte, seine tatsächlichen Ausgaben, die er vom Rohgewinn abzuziehen hat, anzugeben. Bei den Verhandlungen mit dem Landesfinanzamt wird es ratsam sein, nachdrücklichst auf die Lage im Jahre 1926 hinzuweisen, wie es z. B. die Zwangsinnung Hannover getan hat (vgl. „Photogr. Chronik" Nr. 4, S. 44).

Wichtig ist die ausdrückliche Anordnung in dem Runderlaß des Reichsfinanzministers vom 8. Februar 1927, III l/n 400, daß diese Richtsätze nicht schematisch und nur „auf normal beschäftigte" Betriebe angewandt werden dürfen, daß auf Größe, Kaufkraft, Zahlungsfähigkeit der Kunden, Größe und Charakter der Ortschaft und ihrer Bewohner, Geschäftstüchtigkeit und Umfang der Mitarbeit des Steuerzahlers, die Konjunkturverhältnisse usw. Rücksicht genommen werden muß. Der Runderlaß verfolgt also offensichtlich den Zweck, ausreichenden Schutz gegen eine unsachgemäße Einschätzung zu gewähren.

Durch die Reden des neuen Reichsfinanzministers Dr. Köhler ist nunmehr auch der Allgemeinheit die Tatsache bekanntgeworden, daß die Finanzämter infolge ihrer Ueberlastung nicht in der Lage sind, sich einen tieferen Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse jeder Berufsgruppe zu verschaffen. Dieser Tatsache wird jeder, der dies kann, dadurch Rechnung tragen müssen, daß er auch ohne besondere Aufforderung zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung dem Finanzamt sein Reineinkommen und seine hauptsächlichsten Ausgaben, wie Miete, Löhne, mitteilt und darauf hinweist, daß er seine Angaben durch seine Aufzeichnungen nachweisen kann. Er erspart sich dann eine Wiederholung der unliebsamen Einschätzung des Vorjahres.

An die Aufzeichnungen, die „möglichst einfach" gehalten sein können, werden für steuerliche Zwecke nach dem oben genannten Runderlaß folgende Anforderungen gestellt:

Sie müssen fortlaufend sein, d. h. eine vollständige Aufzeichnung der Einnahmen und Ausgaben enthalten, auch soweit sie Gebäude betreffen. Unter den Ausgaben müssen ausgewiesen werden die Aufwendungen für das Material, die Gehälter, sämtliche anderen Unkosten sowie die Privatentnahmen und die Personalsteuern (Einkommen-, Vermögensteuern).

Außerdem müssen für Beginn und Ende des Steuerjahres die wichtigsten Gegenstände der

Ateliereinrichtung, die Vorräte, die Außenstände und Schulden aufgezeichnet werden.

Sind solche Aufzeichnungen vorhanden, so müssen sie der Einschätzung zugrunde gelegt werden, sofern nicht das Finanzamt nachweist, daß sie unvollständig oder sachlich unrichtig sind.

Bei Hausbesitzern sollen die Finanzämter von Beanstandungen absehen, wenn die Werbungskosten einen vom Landesfinanzamt nach den örtlichen Verhältnissen zu bestimmenden Prozentsatz nicht übersteigen. Als Absetzung für Abnutzung wird allgemein 3/4 % vom Friedensfeuerkassenwert zugelassen. Wird der Abzug von dem „Einheitswert" gemacht, so ist die Höhe nach der Nutzungsdauer des Gebäudes zu machen. Wird es nur noch etwa 25 Jahre gebrauchsfähig sein, so kann ein Abzug von 4 % des Einheitswertes verlangt werden.

Während im Jahre 1925 nur 180 R. M. für die sogenannten „Sonderleistungen", Versicherungsprämien, Sterbekassenbeiträge, Kirchensteuern, Beiträge zu Berufsverbänden, Ausgaben für Berufsfortbildung zum Abzug ohne Nachweis der tatsächlichen Höhe zugelassen wurden, ist dieser Betrag 1926 auf **240** Reichsmark erhöht worden. Sind diese Ausgaben höher, so ist ihre Spezifikation notwendig, sonst darf das Finanzamt nur 240 R. M. absetzen.

Der steuerfreie Betrag beträgt 1926 720 R. M. Dieser Betrag muß von Amts wegen freigelassen werden, sofern das Jahreseinkommen 10 000 R. M. nicht übersteigt.

Derjenige Photograph, der 1926 „durch Unterhalt oder Erziehung, Berufsausbildung seiner Kinder, durch Unterhalt mittelloser Angehöriger, durch Krankheit, Verschuldung, Unglücksfälle außergewöhnlich belastet und dadurch in seiner steuerlichen Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt worden ist, muß seine gesamten, ihm durch diese Umstände erwachsenen Ausgaben spezifizieren und auf Grund des § 56 des Einkommensteuergesetzes eine „Ermäßigung der Einkommensteuer verlangen.

Bei der Abgabe der Steuererklärung oder im Veranlagungsverfahren auftauchende Zweifelsfragen werden gern beantwortet.

Der Mietwucher wird bekämpft.

Täglich hören wir Klagen, daß bei dem Abschluß der neuen Verträge ab 1. April unangemessen hohe Mietzinsen gefordert werden. Anscheinend hat auch das Preußische Justizministerium hiervon etwas erfahren. Es hat nämlich neuerdings die Strafverfolgungsbehörden angewiesen, auf Mißstände hinsichtlich des Mietwuchers ein besonderes Augenmerk zu richten und mit Nachdruck einzuschreiten. Es sollen Sachverständige gehört werden, damit eine einwandfreie Entscheidung erfolge, ob ein Mietzins angemessen sei oder nicht. Wir glauben nicht, daß hierdurch eine Möglichkeit gegeben wird, die bestehenden Mißstände zu beseitigen. Der Begriff Mietwucher und der Begriff angemessener Mietpreis sind Kautschukbegriffe, die sich nie werden einwandfrei definieren lassen. Die Rettung aus den verworrenen Verhältnissen kann nur durch eine Aenderung der Verordnung über die gewerblichen Räume erfolgen. Th.

Der Kampf um die Ateliers.

Das Preußische Abgeordnetenhaus hat sich dafür ausgesprochen, daß Künstlerateliers den gewerblichen Räumen nicht zuzuzählen sind; der Preußische Wohlfahrtsminister bestimmt, Künstlerateliers sind gewerbliche Räume. Die Frage ist darum wichtig, weil, wie durch Gutachten feststeht, die Ateliers der Photographen den Künstlerateliers gleichzustellen sind. Die Künstlerschaft wird sich die kategorische Entscheidung des Ministers nicht ohne weiteres gefallen lassen. Außerdem liegen auch Gerichtsentscheidungen vor, sogar aus Berufungsinstanzen, wonach die Künstlerateliers nicht zu den gewerblichen Räumen zu zählen sind. Ganz so einfach, wie es sich der Herr Minister denkt, wird sich wohl diese Frage nicht lösen lassen. Th.

Miete oder Pacht?

In einer der letzten Nummern der „Chronik" haben wir von einem Prozeß berichtet, bei dem der gegnerische Anwalt auf dem Standpunkt stand, daß ein photographisches Atelier nur gepachtet und nicht gemietet werden könne. Der Prozeß ist jetzt in erster Instanz entschieden, das Gericht hat mit vollkommen logischer Begründung den Klageantrag abgewiesen. Die gegnerische Seite hat sich jedoch damit nicht beruhigt, sondern Berufung eingelegt. Immer wieder kommt der Anwalt darauf zu sprechen, daß der Photograph aus dem gewerblichen Raum bürgerliche Früchte ziehe, und daß darum nur ein Pachtverhältnis vorliegen könne. Die Begründung ist jetzt etwas anders geworden. Es wird ausgeführt, daß von dem Vorgänger ein großes Inventar übernommen worden sei, und daß diese Inventarübernahme unbedingt auf ein Pachtverhältnis hindeute. Es klingt sehr einfach und ist doch sehr falsch. Der Vertrag wegen des gewerblichen Raumes wurde mit dem Hauswirt abgeschlossen, der Kaufvertrag über das Inventar dagegen mit dem Vorgänger im Mietverhältnis. Es handelt sich also um zwei Verträge mit zwei verschiedenen Persönlichkeiten. Hier irgendwie einen logischen Zusammenhang konstruieren zu wollen ist doch mehr als künstlich und gesucht. Es ist doch lediglich ein Zufall, daß wieder ein Photograph den gleichen Raum übernahm. Das Amtsgericht hat in seiner Begründung sehr richtig ausgeführt, daß der Raum auch für andere Berufszwecke Verwendung finden kann, z. B. Maler, Bildhauer, und nicht notgedrungen hätte als photographisches Atelier vermietet werden müssen. Aehnlich steht es mit der Inventarübernahme. Auch diese ist eine Zufälligkeit. Denn hätte der neue Mieter bereits das für seinen Beruf notwendige Eigentum gehabt, wäre der Kauf des Inventars ja eine Zwecklosigkeit gewesen, denn ein Zwang hierzu ist niemals und nirgends ausgeübt worden. Aus solchen Vorgängen ein Pachtverhältnis konstruieren zu wollen ist wirklich ein juristisches Kuriosum. Wir sind sicher, daß auch die Berufungsinstanz den erneuten Antrag abweisen wird, falls sie überhaupt einen Revisionsgrund findet.

Fragekasten.

Ph. B. 428. Da es sich um einen Laden mit anschließender Wohnung handelt, kann nicht die Ladenmiete jetzt zum 1. April gesteigert werden. Die Verordnung über die Lockerung der Zwangswirtschaft nimmt ausdrücklich die gewerblichen Räume aus, die mit Wohnräumen verbunden sind. Falls also eine Steigerung des Ladenpreises versucht werden soll, würde ohne weiteres die gerichtliche Entscheidung zuungunsten des Hauswirtes ausfallen. Th.

J. M. 429. Der dem Reisenden gegebene Musterkoffer mit Bildern ist Eigentum des Photographen. Dieser hat lediglich den Nachweis zu führen, daß Koffer und Bilder zu seinem Geschäft gehören. Daß von dem Reisenden der Musterkoffer für eine Zechschuld verpfändet worden ist, ist unerheblich. Der Photograph ist nicht verpflichtet, diese Zechschuld des Reisenden zu bezahlen, um seinen Koffer wiederzuerhalten. Der Gastwirt hat sich lediglich an den Reisenden als seinen Schuldner zu halten und muß dem Photographen bei Führung des Eigentumsnachweises den Musterkoffer ohne weiteres aushändigen.

Letzte Nachrichten.

Hwkbez. Dortmund, Zwangsinnung. Freie fachliche Versammlung vom 15. Februar zu Dortmund im Kölnischen Hof. — Verhältnismäßig zahlreicher Besuch, auch von Mitgl. der Innungen Buer und Recklinghausen. Der I. Vors. Arnold eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er auf den Zweck der Versammlung hinwies und die Mitgl. der Innung Buer, Herrn Grienwaldt, Eisenach, begrüßte, der gekommen war, seine gesammelten Bilder vorzulegen und diese zu besprechen, sowie einen Vortrag „Sehen und Schauen" zu halten. Die ganze Veranstaltung kann als vollständig gelungen bezeichnet werden. Von allen Seiten hörte man Ausdrücke der Zustimmung zu den Ausführungen des Redners, wie auch Zufriedenheit für die dargebotene Veranstaltung. Herr Grienwaldt wußte die Zuhörer zu fesseln. Nach seinem ersten Vortrage fand eine interessante Aussprache über die ausgestellten Bildnisse statt. Auch der zweite Vortrag über „Sehen und Schauen" fand reichen Beifall. Der Dank für seine Vorträge wurde Herrn Grienwaldt vom Vors. zum Ausdruck gebracht. Nach Erledigung interner Innungsangelegenheiten gemütliches Beisammensein. Aug. Arnold, Vors.

Am 10. März entschlief unser Mitglied
Herr Heinrich Schmidt, Hamm i. W.
Der Verstorbene gehört seit langen Jahren der Photographischen Genossenschaft des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes und der Photogr.-Innung des Hwkbez. Dortmund seit ihrer Gründung an. Wir verlieren in ihm ein treues, stets zur Mitarbeit bereites Mitglied, dem alle Herzen zugetan waren und dem wir ein stetes Andenken bewahren werden.

Aug. Arnold, Vorsitzender.

Halle a. S., Zwangsinnnng. Vierteljahrsversammlung vom 25. Januar in Halle, Stadtschützenhaus. Anwesend 34 Mitgl. Protokollverlesung und Eingänge. Lebhafte Aussprache über herumziehende Schwindlerphotographen und Vergrößerungshausierer. Es wurden vorerst 60 M. für Abwehrflugschriften bewilligt, die das Publikum aufklären sollen. In der letzten Zeit häufen sich die Fälle, in denen Auftraggeber aus der Industrie kostenlose Herausgabe der Negative fordern. Es muß nochmals betont werden, daß dies nur dann zu erfolgen hat, wenn vor der Aufnahme eine derartige Vereinbarung getroffen und der Preis danach berechnet wurde. Auf eine kostenlose Herausgabe seiner Platten sollte sich kein kaufmännisch arbeitender Photograph einlassen. Vom C. V. sind Mitgliedsabzeichen herausgebracht worden, die durch die Innung bestellt werden können. Beschluß, Berufsausweise einzuführen. Diese können von der Innung mit Einsendung eines Lichtbildes angefordert werden. Ausgestellt werden sie jedoch nur für diejenigen, die ihre Beiträge beglichen haben. Der Schriftleiter der „Chronik" Herr Emmermann hielt einen Vortrag über „modernes Negativmaterial", in dem er die Vorzüge der panchromatischen Platte hervorhob. Anschließend Vortrag des Herrn Schau, Leipzig, über das Lage-Verfahren. Schluß der Sitzung 5½ Uhr. F. Brodik, I. Schriftf.

Düsseldorf, Rheinisch-Bergische Zwangsinnung. Freitag, 25. März, vormittags 11 Uhr, Vortrag zu einer Auswahl von Bildern von der Frankfurter Ausstellung. Nachmittags 4 Uhr Beginn der ordentlichen Innungsversammlung. Haushaltplan liegt bis 24. März beim Oberm. Herrn Rob. Franck auf.

I. A.: H. Classmann, Schriftf.

Wir machen die Kollegen nochmals auf den **Meisterkursus in Hamburg** vom 28. März bis 2. April aufmerksam, zu dem alle deutschen selbständigen Kollegen und älteren Gehilfen zugelassen werden. Außer den Herren Professor Schmidt, Karlsruhe, und Herm. Ebel, Berlin, haben sich eine Reihe hervorragender Lehrkräfte zur Verfügung gestellt. Die Kunstgewerbeschule stellt geeignete Räume bereit, und die hamburgische Gewerbekammer hat eine namhafte Geldbeihilfe gewährt. Außerdem haben die Firmen Agfa, Herzog und Byk Uebungsmaterial gestiftet. Nähere Auskunft erteilt der Obermeister der Photographen-Innung Hamburg Friedrich W. Schroeder, Hamburg-Groß-Borstel, Brückwiesenstraße 32.

Hamburg. Vor der Prüfungskommission der Hamburger Gewerbekammer hat der bekannte Sportphotograph Koll. Max Hirsch sein Meisterexamen bestanden.

Duisburg Hohestr. 10.

L. G. Kleffel & Sohn,

Versandhaus fachphotographischer Artikel,
Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.

Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.

Hamburg, Koppel 29.

Neueste Belichtungsmaschine

für Bromsilber- und Gaslichtpapier.

Die Maschine arbeitet von der Rolle und schneidet jedes beliebige Format bis zu 54 cm Länge und 40 cm Breite. Durch einen Multiplikator ist es möglich, die Formate in 2-, 3-, 4-, 6- oder 12facher Länge zu schneiden, um so die für die Entwicklung und Weiterbehandlung bequemsten Bogengrößen zu erhalten. Maximale Leistung etwa 30 Belichtungen in der Minute. :-:

RADEBEULER MASCHINENFABRIK AUGUST KOEBIG G.M.B.H.

GEGRÜNDET 1890 **RADEBEUL-DRESDEN** GEGRÜNDET 1890

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen.

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit.

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse	Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
6	Brandenburg, P., Münster, Dortmunder Straße 28	IIIa	3, 6	Rosenstengel, F., Warendorf i. W.	IIIa
			3, 6	Elsner, A., Borken i. W., Ecke Südwall 3a	IIb
4, 7, 9	Reinhardt, M., Essen-W., Dickmannstr. 4	IIIa	6, 12	Krapohl, J., M.-Gladbach, Bismarckstr. 69	IIIa
6	Weßling, B., Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 2	IIIa	6	Rosteck, P., Lötzen i. Ostpr., Boyenstr. 4	IIIa
			10	Lüttges, H., Gräfrath, Am Wall	IIIb
7, 4	Weeke, M., Bielefeld, Hallerweg 7	IIIa	14	Kunstverlag Padolfa, Hannover, Schließf.	IIIa
1, 2, 6	Boremski, E., Kassel, Grüner Weg 45	I/II	12	Caster, Peter, Düren-Birkesd., Kreuzstr. 57	IIIa
6, 12	Ewers, A., Gelsenkirchen, Mittelstraße 12	IIIa	2, 4, 6	„Markart" Photo-Atelier, Münsterberg i. Schl., Postgasse 1	I
2, 6	Lorenz, W., Ratibor, O.-S., Dominikanerplatz	II			
2, 3, 6	Fleck, C., Aachen, Stefanstraße 46	IIIa	14	Oberbuber, Karl, Dortmund, Betenstr. 29	IIIa
1, 2	Joski, W., Köln, Im Glockenring 19, I	IIIa	6	Atelier „Dickhaut", Hamborn, Weseler Str. 9	IIIa
4, 7	Denker, Else, Hamburg 23, Mittelstraße 1	II	2, 3, 6	Güldenring, W., Solingen, Hauptstr. 196	IIIa
6	Schwandt, Hans, Berlin N 4, Gartenstr. 105, bei Laabe	IIIa	2, 7	Wengenroth, Wilhelm, Plettenberg i. W., Bahnhofstraße 23	IIIa
12	Möckel, Max, Falkenstein i. W.	II	6	Preuhs, H., Hörde, Hermannstraße 15	IIIa
10	Karbach, J. B., Warburg, Langestraße 72	IIIb	6	Storek, Fr. P., Ahrensdorf	IIIa
2, 6, 12	Lärm, Fr., Lochau b. Ammendorf, Bez. Halle	II	3, 4	Terriet, Ernst, Sterkrade, Steinbrink 41	IIIc
6	Geisler, B., Zella-Mehlis (Thur.)	IIIa	3, 6	Gluck, Albrecht, Swinemünde, Königstraße 4	IIIa
2, 6	Conrad, Friedr., Berlin SW, Siemensstr. 1	IIIb			
6	Rinner, Albert, Dortmund, Bornstraße 12	IIIa	3, 6, 8	Kregeloh, Dortmund, Westenhellweg 65	II
2, 3, 6	Rinn, Fritz, Straßebersbach (Hess.-Nass.)	I*/IIIa	5, 7	Samson & Co., Koblenz, Firmungsstr. 4	IIIa
7	Hintmann, R., Hannover-Bothfeld, Heimstättenstraße 19	IIIa			
2, 6	Kochann, Peter, Trier, Maarstraße 116	IIIa			
6	Szimienkowski, A., Danzig, Pfefferstadt 29	IIIb			
7, 9, 12	Sosnitza, Elis., Beuthen (O.-S.), Langestr. 18	IIIb			

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale), Mühlweg 19.

Photographische Chemie und Chemikalienkunde mit Berücksichtigung der Bedürfnisse der graphischen Druckgewerbe. Von Reg.-Rat Prof. Dr. **E. Valenta.** Zweite Auflage.
I. Teil: Anorganische Chemie. G. M. 8,—; gebunden G. M. 10,20.
II. Teil: Organische Chemie. G. M. 9,50; gebunden G. M. 11,70.

Wiederherstellung alter photographischer Bilder und Reproduktion derselben im ursprünglichen und in neuzeitlichen Verfahren. Von Dr. **E. Stenger.** G. M. 2,—.

Die Photographie im Dienste der Presse. Von **P. Knoll.** Mit 26 Abbildungen. G. M. 2,50; gebunden G. M. 4,—.

Der Porträt- und Gruppenphotograph beim Setzen und Beleuchten. Von **E. Kempke.** Fünfte Auflage. G. M. 1,—.

Die orthochromatische Photographie. Von Dr. **A. Freiherrn von Hübl.** Mit 16 Abbildungen und 10 Tafeln. G. M. 3,50; gebunden G. M. 4,20.

Die photographische Retusche mit besonderer Berücksichtigung der modernen chemischen, mechanischen und optischen Hilfsmittel. Nebst einer Anleitung zum Kolorieren von Photographien. Von **G. Mercator.** Sechste und siebente Auflage. G. M. 1,60; gebunden G. M. 2,20.

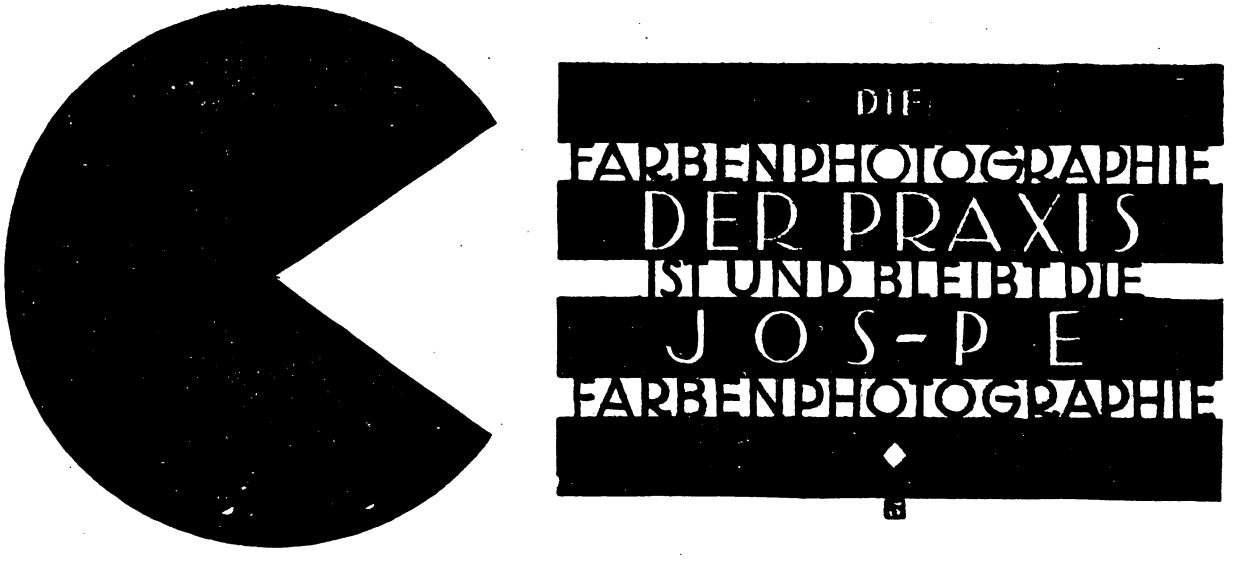
TR
1
.P49

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
34. JAHRGANG 22. MÄRZ 1927 NR. 12



Mimosa

V. 29 und Carbon-Braun

Diese beiden Sorten schließen sich nicht aus, sondern sie ergänzen sich gegenseitig. V. 29 ergibt in Metol-Hydrochinon-Entwickler braunschwarze Töne und läßt sich in Selenit oder Carbon-Toner tonen. Carbon-Braun ist für farbige Entwicklung in einem Hydrochinon-Entwickler ohne Metol bestimmt. Man erzielt gleichmäßige Töne von braun über rötel bis orange, je nach der Verdünnung des Entwicklers. Beiden Sorten gemeinsam ist die tiefmatte Oberfläche und die vorzügliche Abstufung in den Lichtern und Schatten.

Lieferbar in Formaten, Bogen, Rollen und Postkarten mit oder ohne Büttenrand.

Die neuen Mimosa-Platten
erobern sich rasch die Sympathien der Berufsphotographen.
Machen auch Sie einen Versuch!

Nr. 21

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (S.), und Direktor **H. Spörl,** München.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 22. März 1927. Nr. 12.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Kreisleiter-Tagung in der Zeit vom 22. bis 24. Februar 1927.

Die Kreisleiter-Tagung befaßte sich mit folgenden Punkten:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Bericht der Herren Kreisleiter über die Verhältnisse in ihren Kreisen.
3. Kurzer Geschäftsbericht des Vorsitzenden.
4. Kassenbericht des Herrn Schatzmeisters, Bericht und Aussprache über das Erholungsheim.
5. Interne Angelegenheiten des Vorstandes.
6. Bericht des Kollegen Arnold über die bereits unternommenen Schritte wegen Bekämpfung des Vergrößerungsschwindels und der Schwarzphotographie (Eingabe an Minister, Aussprache hierüber).
7. Bericht des Herrn Gewerberat Einsiedel über seine diesbezüglichen in Bayern unternommenen Schritte und Erfolge (Aussprache darüber).
8. Aussprache über die Verbandszeitung, neuer Vertrag.
9. Große allgemeine Aussprache über die bedeutendsten Berufs- und Wirtschaftsfragen.
10. Besprechung über die neuen in Vorbereitung befindlichen Gesetzesbestimmungen für das Handwerk, Referat: Herr Arnold (Arbeitszeitnotgesetz, Berufsausbildungsgesetz, Arbeitsgerichtsgesetz, Arbeitsschutzgesetz, neue Handwerkernovelle).
11. Referat des Herrn Lüpke über das neue Lehrlingsbuch bzw. Katechismus des Herrn Professor Schmidt (Aussprache hierüber).
12. Bericht des Kollegen Papesch über die Vorbereitungen zur diesjährigen C. V.-Tagung und der Dresdner Ausstellung.
13. Bericht über den Stand der Vorarbeiten zur Konferenz in Rom zur Revidierung der Berner Konvention.
14. Bericht des Herrn Gewerberat Einsiedel über die Lichtbildnachweisstelle und Aussprache über die Berufseignungsprüfung.
15. Verleihung von Auszeichnungen für verdiente Verbandsmitglieder.
16. Besprechungen über die Arbeiten und den weiteren Ausbau des internationalen Schutzbureaus.
17. Auf Wunsch des Herrn Kreisleiter Blum: Aussprache über den Wert und Unwert der Zwangsinnungen.
18. Gemeinsame Besprechung mit den Händlern und Fabrikanten, hauptsächlich über die Frage der Warenbelieferung an Berufsphotographen, welche gleichzeitig Amateurhandel betreiben wollen.
19. Verschiedenes.

Ein kurzer Bericht folgt. Die C. V.-Geschäftsstelle.

C. V.-Tagung Dresden 1927 vom 16. bis 20. August.

Jedes Jahr will der C V. seine Freunde und Getreuen um sich sehen. Und er muß es auch; denn in Wirtschaftsgruppen und -Verbänden regelt sich die Arbeit unserer deutschen Gesamtwirtschaft. Wirtschaftsgruppen und -Verbände formen das Kulturbild unserer Zeit und lehren uns erkennen, daß nur in der Geschlossenheit und Einigkeit gesteckte Ziele erreicht werden können.

Die Innung Dresden ist vom C. V. mit der Durchführung der diesjährigen Tagung betraut worden. Allerdings hat ja die Innung nur für die „Umrahmung" der Sitzungen usw. zu sorgen. Damit hat sie sich aber auch verpflichtet, der ganzen Tagung das Gepräge zu geben. Gerade die frohen Stunden verklären uns später die Erinnerung. Hierfür will sich die Innung Dresden rührig einsetzen. Und sie hat unter der tatkräftigen Hand Papeschs, dem Obermeister Baum zur Seite steht, alle Kräfte aufgeboten, um allen materiellen und ideellen Anforderungen der Teilnehmer gerecht zu werden. Auch die Hauptfrage, die Belastung des Geldbeutels, ist durchdacht. Jedem ist die Möglichkeit gegeben, mit verhältnismäßig geringen Unkosten viel von den Schönheiten Dresdens und seiner Umgebung zu genießen. Es gelangt ein Gutscheinheft zum Preise von 20 M. zur Ausgabe[1]), das unter anderem zum Begrüßungsfreitrunk im Ratskeller und zum Gesellschaftsabend auf dem Belvedere Einlaß gewährt, 2 Abschnitte für gemeinsames Mittagessen an 2 Tagen bietet, eine Dauerkarte für 2 Tage zum Besuch der Jahresschau Deutscher Arbeit (einschließlich der C. V.-Ausstellung) enthält, Führungen durch die berühmten Dresdner Sammlungen (Grünes Gewölbe, Galerie, Porzellansammlung usw) belegt und schließlich neben einem Ausflug in die Sächsische Schweiz (zurück mit Konzertdampfer) kleinere Unternehmungen mit der Straßenbahn (Großer Garten, Loschwitz, Weißer Hirsch) gewährleistet. Und all dieses für eine Summe, für die der einzelne Besucher fast das Doppelte aufbringen müßte. Dieses für je eine Person gültige Gutscheinheft kann auch auf Teilzahlungen erworben werden, und schon heute sind solche zweckdienlich auf das Postscheckkonto der Innung, Dresden Nr. 19640, mit Angabe der genauen Anschrift und Zweck der Zahlung zu leisten. Die Unterbringung der Teilnehmer in Hotels leitet der Wohnungsausschuß unter Kollegen Werner, Dresden, Ammonstr., der alle diesbezüglichen Anfragen gern beantwortet. Der „Maitre de Plaisir" (wird nicht verraten, eine besondere Nummer!) hilft, daß unsere Vorsätze in die Tat umgesetzt werden können.

1) Erscheinungstermin und genaues Programm folgen.

Wir Dresdner wissen, daß es wertvoll ist, sich an gutem Beispiel zu schulen, aber besser noch wird man aus Fehlern lernen. Wir glauben gelernt zu haben! Oft ist es allerdings nicht ganz leicht zu sagen: dieses ist richtig und jenes ist falsch! Denn hier bestimmt die Masse der Teilnehmer, und es gilt das Wort: „Was dem eenen sin Uhl, is dem annern sin Nachtigall!" Aber wir Dresdner möchten das erreichen: Dresden soll klingen als ein freudiges Erlebnis für alle, die auch mit dem Herzen dabei sein wollen! Es soll klingen als eine Hoffnung für eine stetige Entwicklung des C. V.!

Bu., Dresden.

C. V.-Sterbekasse.

Jahresbericht für 1926.

Im verflossenen Jahre war die Weiterentwicklung der Sterbekasse im großen und ganzen normal. Der Mitgliederbestand, der sich zu Ende des Jahres auf 2486 belief, ist annähernd der gleiche geblieben wie im Jahre vorher. Ausfälle durch Tod oder Austritt wurden durch Neumeldungen wieder ausgeglichen. Die Zahlungen der Umlagen erfolgten im allgemeinen prompt. Es liefen im ganzen 4165 Zahlungen ein. Wegen rückständiger Umlagen mußten 2278 Nachnahmen hinausgehen, die zum größten Teil eingelöst, oder wenn dies nicht geschah, durch spätere Zahlung erledigt wurden. Die Zahlungsverzögerungen sind nicht durchweg auf schlechte finanzielle Verhältnisse der Betreffenden zurückzuführen, sondern beruhen zum größten Teil auf Nachlässigkeit, Vergeßlichkeit oder Uebersehen der Zahlungsaufforderung in der „Chronik".

Zur Auszahlung kamen 28 Sterbefälle, das ist nach dem Mitgliederbestand nur ein erfreulich geringer Satz von etwa 1,12 %. Davon wurden 26 voll mit je 1000 M., 2 mit 750 M. ausgezahlt, weil in den beiden letzten Fällen die Karenzzeit noch nicht abgelaufen war. Die Auszahlungen erfolgten reibungslos, da die Verwaltung stets Sorge trägt, daß die satzungsgemäß vorgesehenen Mittel vorhanden sind. Wenn die Dokumente richtig eingeliefert wurden, konnte die Ueberweisung umgehend, zum Teil, wenn die Not besonders groß war, auf telegraphischem Wege erfolgen, so daß die Hinterbliebenen meist schon nach zwei Tagen im Besitze des Geldes waren. Wie segensreich diese Einrichtung oft wirkt, wenn vielleicht durch längere Krankheit des Ernährers die Mittel erschöpft waren oder das Geschäft zurückging, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden. Kann Geld auch die Tränen nicht trocknen, so kann doch der Gedanke, daß man den Entschlafenen wenigstens anständig unter die Erde bringen kann und für die allernächste Zukunft einigermaßen gesichert ist, den Schmerz der Hinterbliebenen etwas herabmindern. Auch Unverheirateten ist der Beitritt dringend anzuraten. Zahlreiche Dankschreiben von Hinterbliebenen, die aus leicht begreiflichen Gründen nicht veröffentlicht werden können, bringen dies zum Ausdruck. Gerade unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen hätte jeder Familienvater unbedingt die Pflicht, der Kasse beizutreten, zumal die Eintrittsbedingungen ja noch zu erfüllen sind. Bis zum 45. Lebensjahre beträgt das Eintrittsgeld nur 6 M. und 6 M. für zehn vorauszuzahlende Umlagen, später kommt je nach dem Alter ein geringer Zuschlag hinzu. Auch die Beiträge sind nicht erheblich. In den letzten zwei Jahren wurden bei einem Sterbegeld von 1000 M. nur durchschnittlich 12 M. erhoben, also ein Betrag, den wohl jeder bei einigem guten Willen aufbringen kann. Falsch ist es, mit dem Beitritt erst bis zu einem höheren Alter zu warten; denn einmal erhöht sich dadurch das Eintrittsgeld, und dann ist auch gegen den Tod kein Kraut gewachsen, und niemand kann wissen, was ihm vielleicht in Kürze schon bevorsteht. Beitreten kann der Kasse jedes Mitglied einer dem C. V. angeschlossenen Vereinigung, sowie deren Ehefrau. Kinder und sonstige Angehörige sind nach der Satzung ausgeschlossen. Die erhobenen Umlagen finden restlos nur für die Auszahlung der Sterbegelder Verwendung.

Es wurde auch im verflossenen Jahre ein reges Interesse an der Kasse bekundet, was die große Zahl von etwa 1075 Briefeingängen zur Genüge beweist. Briefausgänge waren 1372 zu verzeichnen.

Ein Versagen der Kasse ist nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen, da anzunehmen ist, daß einmal der Gedanke an die Notwendigkeit einer Organisation sich immer mehr und mehr befestigen wird und andererseits das Photographenhandwerk nicht aussterben wird, so daß immer genügend Nachwuchs vorhanden sein dürfte. Daher säume niemand, seinen Beitritt so rasch als möglich zu erklären, er nützt dadurch nicht nur sich selbst und seinen Hinterbliebenen, sondern fördert auch die Organisation. Auf Anfragen mit genauen Angaben der Geburtsdaten erfolgt umgehend Mitteilung über die Höhe des Eintrittsgeldes.

Die Verwaltung der Sterbekasse.
I. A.: R. Gröber.

Entwicklungsdauer und Gradation.

Bei der üblichen Schalenhervorrufungsmethode beurteilt man den jeweiligen Entwicklungsstand eines Negativs nach der in den Lichtern erreichten Deckung und den in den Schatten erschienenen Details und bricht die Entwicklung an einem durch Erfahrung und „Gefühl" festgelegten Zeitpunkt ab. Wie die tägliche Praxis beweist, kommt man mit diesem Verfahren recht gut zuwege, und es dürfte bei uns kaum einen Fachphotographen geben, der die Dauer der Entwicklung nach der Watkinsschen Faktoren- oder der besonders in Amerika beliebten „Zeit- und Temperaturmethode" ermittelt.

Bei der ersten wird bekanntlich die Zeit des Erscheinens der ersten Bildspuren mit einem für jeden Entwickler charakteristischen Faktor multipliziert. Das Produkt Zeit × Faktor soll dann die günstigste Entwicklungsdauer geben. Gegen diese Methode sind von verschiedenen Seiten schwerwiegende Bedenken angeführt worden.

Aussichtsreicher erscheint die Zeit- und Temperaturmethode, bei der für einen Standardentwickler, unter Berücksichtigung seiner Temperatur, die günstigsten Entwicklungszeiten für die verschiedenen Platten- und Filmfabrikate, die der Schnelligkeit, mit der sie sich entwickeln, entsprechend in mehrere Klassen eingeteilt sind, angegeben werden. Beide Methoden interessieren unsere Fachwelt kaum, wenigstens so lange nicht, als man mit der landläufigen Schalenentwicklung sein Auskommen findet.

Nun hatten wir im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift durch eine Reihe von Artikeln aus berufenen Federn die Verwendung panchromatischen Negativmaterials propagiert, und zwar, wie uns eine ganze Anzahl von Zuschriften und Anfragen beweist, auch mit einem gewissen Erfolg, der sogar recht beachtenswert erscheint, wenn man weiß, wie zähe gerade manche Berufsphotographen an der alten farbenblinden „Porträt"-Platte festhalten.

Allerdings blieben auch Klagen über Mißerfolge mit panchromatischen Schichten nicht aus. Dabei handelte es sich fast immer um zu harte Negative, die selbst von technisch sehr geschickten Photographen erhalten wurden. Wie das so üblich ist, suchte keiner die Schuld bei sich, sondern wir bekamen immer wieder zu lesen und zu hören, daß die panchromatische Platte für Porträtzwecke zu hart arbeite.

Genau den gleichen Fall kennen wir bei einer bestimmten orthochromatischen Platte. Eine bekannte deutsche Plattenfabrik stellt eine Platte von

mittlerer Empfindlichkeit her, die eine ausgezeichnete Orthochromasie besitzt und von der Herstellerin auch als Porträtplatte propagiert wird. Sie wird als solche von einem unserer Größten gebraucht, und wir selber schätzen diese Platte ebenfalls sehr. Von der Mehrzahl der Photographen wird sie jedoch als „zu hart arbeitend" abgelehnt.

Diese Erscheinung läßt sich leicht aufklären. Man bevorzugt heute für Bildnisaufnahmen möglichst hochempfindliche Platten, die kurze Expositionen erlauben. An diese hohe Empfindlichkeit hat man sich so gewöhnt, daß man sie einfach bei einer Platte für Porträtzwecke als selbstverständlich annimmt. Verwendet man dann eine andere Platte von geringerer Empfindlichkeit, so trägt man dem scheinbar Rechnung, indem man zwar etwas länger, aber meistens doch noch zu kurz exponiert. Die Folge ist dann, daß beim Entwickeln die Schatten „nicht kommen", wie man sagt. Also wird die Platte gequält, d. h. die Entwicklungsdauer verlängert. Nun wird aber die Gradation einer jeden Emulsion um so steiler oder härter, je länger man hervorruft. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um eine Porträtplatte höchster Empfindlichkeit oder um eine geringer empfindliche Platte handelt, nur sind die Zeiten, die zur Erzielung eines bestimmten Kontrastes erforderlich sind, bei beiden Emulsionen verschieden. Zwei Beispiele mögen das belegen.

Eine höchstempfindliche Porträtplatte und eine geringer empfindliche panchromatische Platte wurde in je sechs Streifen zerschnitten und diese hinter einem Goldbergkeil mit der Konstante 0,5 mit konstanten Lichtmengen belichtet. Diese Streifen wurden in Rodinal 1 : 25 bei genau 18° C 2, 4, 6, 8, 10 und 12 Minuten hervorgerufen. Die Entwicklung wurde durch ein Essigsäurebad gestoppt. Nach dem Fixieren, Wässern und Trocknen wurden die erhaltenen Keilkopien mittels des Goldbergschen Densographen ausgewertet. Abb. 1 gibt die bei der höchstempfindlichen Emulsion, Abb. 2 die bei der panchromatischen Emulsion für die verschiedenen Entwicklungszeiten ermittelten Kurvenscharen wieder.

Man sieht ohne weiteres, daß bei der höchstempfindliche Emulsion die Kurven viel weniger steil ansteigen als bei der panchromatischen. Die Steilheit, mit der das geradlinige Stück einer Gradationskurve ansteigt, ist aber ein Mittel zur zahlenmäßigen Erfassung des Kontrastes der betreffenden Emulsion. Man könnte die Steilheit des geradlinigen Kurvenstückes durch den Winkel, unter dem es gegen die Wagerechte ansteigt, ausdrücken. Aus verschiedenen Gründen nimmt man jedoch nicht den Winkel selber, sondern dessen Tangens, den man als γ (Gamma) bezeichnet. Damit nun ein Negativ die Helligkeiten eines Naturobjektes in richtiger Abstufung wiedergibt, muß der gerade Teil der charakteristischen Kurve unter 45° ansteigen, also $\gamma = 1$ sein.

Würde man ein solches Negativ auf einem Entwicklungspapier drucken und dieses ebenfalls zu dem Gamma 1 entwickeln, so müßte die Kopie innerhalb des Tonumfanges, der durch eine Papierkopie überhaupt bewältigt werden kann, der Natur entsprechen. Entwickelt man ein Negativ zu einem Gamma über 1, so muß das Kopierpapier zu einem niedrigeren Gamma entwickelt werden, und umgekehrt. Auf diese interessanten Zusammenhänge soll gelegentlich in einer besonderen Abhandlung eingegangen werden. Vorläufig wollen wir festhalten, daß die meisten Entwicklungspapiere für Porträtzwecke ein solches Gamma besitzen, daß die auf ihnen zu druckenden Negative durchschnittlich zu einem Gamma von etwa 0,8 entwickelt werden müssen.

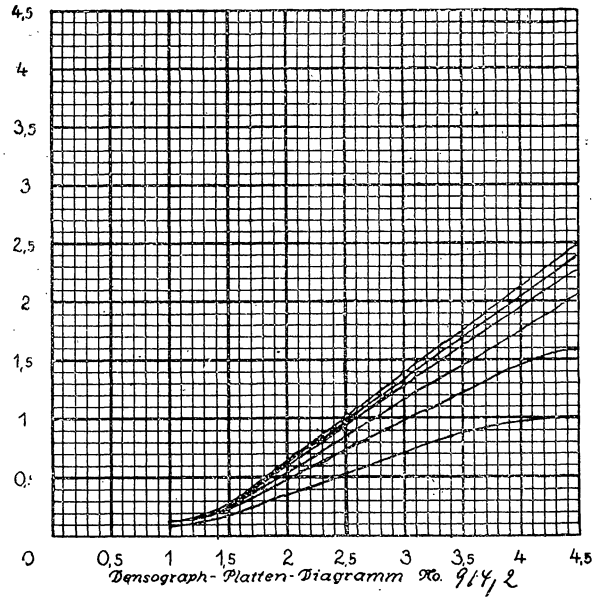


Abb 1

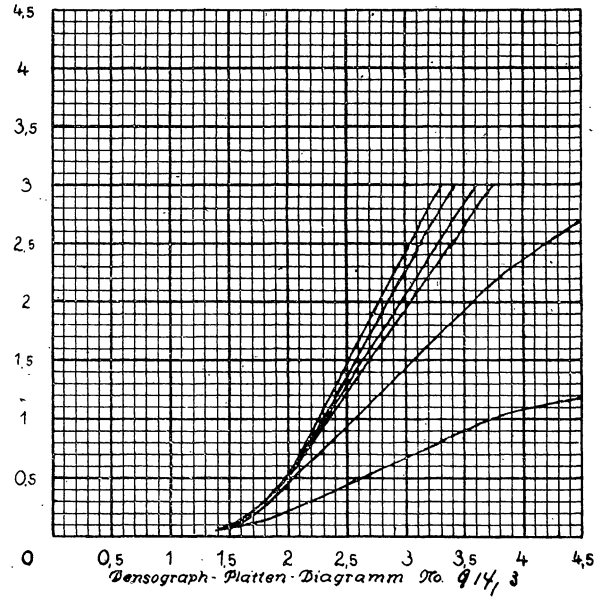


Abb. 2.

Es ist jetzt die Frage offen, bei wie langer Entwicklungsdauer dieser Gammawert erreicht wird. Wir legen deshalb den Zusammenhang zwischen Entwicklungsdauer und zugehörigem Gamma speziell für die beiden angezogenen Emulsionen durch Abb. 3 klar. Auf der wagerechten Achse des Densogrammes sind die oben angegebenen Entwicklungszeiten, auf der senkrechten Achse die Werte für die zugehörigen Gamma aufgetragen.

Die obere Kurve von Abb. 3 gilt für die panchromatische Emulsion. Man sieht, daß bereits bei einer Entwicklungszeit von etwa 3 1/2 Minuten γ 0,8, das für Porträtzwecke erstrebenswert ist, erreicht ist. Nach 4 Minuten ist γ 1,0 erreicht, nach 12 Minuten langer Entwicklung γ 1,9.

Ganz anders liegen die Verhältnisse bei der unteren Kurve, die der höchstempfindlichen Emulsion entspricht. Das höchst erreichbare Gamma ist 0,78; es wird bei einer Entwicklungszeit von 12 Minuten erzielt.

Uebersetzt man das, was man aus den beiden Kurven herausliest, in die herkömmliche photo-

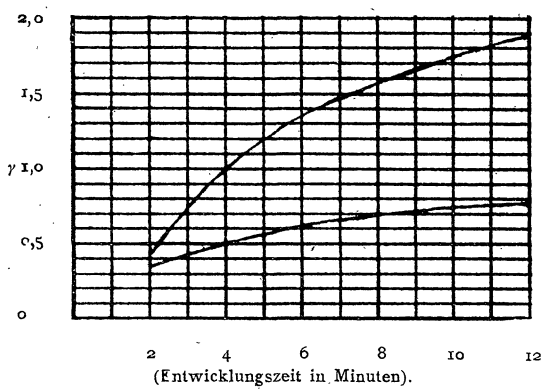


Abb. 3.

graphische Fachsprache, so würde man die höchstempfindliche Emulsion als weich arbeitend bezeichnen. (Richtiger wäre die Bezeichnung langsam entwickelnd.) Die panchromatische Emulsion hingegen würde man als kräftig arbeitend (besser als schnell entwickelnd) ansprechen. Denn diese Emulsion erreicht das γ 0,8 bereits in etwa $3^1/_4$ Minuten, während dazu bei der höchstempfindlichen Emulsion 12 Minuten noch nicht ganz ausreichend sind.

Bei der panchromatischen Emulsion besteht nun die Gefahr, Negative mit zu hohem Gamma, also zu hohem Kontrast zu erhalten, wenn man die Entwicklung über die Zeit von etwa $3^1/_4$ Minuten wesentlich fortsetzt, vielleicht, indem man die Platte im Entwickler quält. Eine derartig schnell entwickelnde Platte, wie die erwähnte panchromatische, kann daher tatsächlich dem Unerfahrenen Schwierigkeiten bei der Entwicklung bereiten. Bei der höchstempfindlichen Platte besteht diese Gefahr nicht. Denn sie gibt erst bei 12 Minuten langer Hervorrufung in Rodinal 1:25 von 18° C ein Gamma von 0,78. Auch wenn man die Emulsion um eine beträchtliche Zeit (beispielsweise um 5 Minuten) länger entwickelt, wird die Gradation kaum noch erheblich steiler werden. Diese Platte ist also, nachdem γ 0,78 erreicht ist, praktisch ausentwickelt und kann daher kaum überentwickelt werden. Ob dies in allen Fällen ein Vorteil ist, sei vorläufig dahingestellt.

Um die für die panchromatische Emulsion günstigste Entwicklungszeit nicht zu überschreiten, kann man den Rodinalentwickler noch weiter mit Wasser verdünnen, etwa im Verhältnis 1:50. Dadurch werden die oben angegebenen Entwicklungszeiten, die zur Erreichung eines bestimmten Gammawertes nötig sind, reichlich verdoppelt. D. h. die panchromatische Emulsion gibt bei etwa 8 Minuten langer Entwicklung in Rodinal 1:50 ein Gamma von 0,8.

Durch diese Verlangsamung der Hervorrufung vermindert man die Gefahr der Ueberentwicklung. Das gleiche Ziel erreicht man, wenn man besonders weich arbeitende Entwickler verwendet. Für die vorliegende panchromatische Emulsion eignete sich das heute nur noch wenigen Photographen aus eigener Erfahrung bekannte Eikonogen sehr gut. Am ungeeignetsten erschienen uns Metolhydrochinonentwickler in den üblichen Zusammensetzungen, weit besser war reiner Metol-Soda-Entwickler.

Es wäre nun sehr angebracht, wenn alle Fabrikanten panchromatischer Aufnahmematerialien sich entschließen würden, den Packungen ihrer Fabrikate Gebrauchsanweisungen beizulegen, in denen bewährte Entwickler und außerdem die für die betreffende Emulsion günstigste Entwicklungszeit angegeben sind. Diese Entwicklungszeit müßte so bemessen sein, daß sie Negative mit einem Gamma von 0,8 ergibt, wie es die meisten modernen Porträtgaslichtpapiere erfordern.

Durch diese Angaben dürfte vielen Photographen die Arbeit sehr erleichtert werden, und die panchromatische Platte würde bald das Odium, für Porträtzwecke zu hart zu arbeiten, verlieren. Uebrigens fügt eine ausländische Firma ihren panchromatischen Erzeugnissen kleine Kärtchen bei, auf denen Angaben über die Entwicklungszeiten gemacht werden. Dieses Beispiel verdient Nachahmung, um so mehr, als sich selber die Plattenfabrikanten damit einen Dienst leisten. C. Emmermann.

Guten Morgen, Herr Obermeister!

In den nachstehenden Ausführungen gibt Herr L. Tiedemann seine Antwort auf die von Herrn Fritz Westenfelder, Worms, in Nr. 19 des „Photograph" veröffentlichte „Interpellation". Diese ist auch uns von Herrn Westenfelder zugesandt worden. Eine Veröffentlichung erschien uns jedoch als vollkommen nutzlos, um so mehr, als die Erwiderung des Herrn Tiedemann den Inhalt dieser „Interpellation" deutlich erkennen läßt. Red.

Ich wünsche wohl geschlafen zu haben und bitte Sie, sich Ihre Aeuglein mit Ihren kleinen Patschhändchen ordentlich auszureiben, wie das diejenigen mit dem kindlichen Gemüt auch in der Frühe tun. Ich habe schon so manche Artikel und Herzensergüsse von Ihnen gelesen, aus denen ich immer nicht recht klug werden konnte, wes Geistes Kind Sie eigentlich sind. Neben einigen Ansätzen zu verständigen Gedanken enthielten Ihre Aufsätze bisher immer so viel Unklares und Unverständliches, so viel Phantastisches und Schwärmerisches, daß ich zu der Ueberzeugung gekommen war, entweder einen religiösen Schwärmer oder einen Phantasten vor mir zu haben, dem noch nie die Möglichkeit geboten war, einen Blick in die Wirklichkeit des Lebens zu werfen. Nunmehr haben Sie sich selbst als das bekannt, was Sie wirklich sind, d. h. also ein Mensch, dem die Einfalt eines kindlichen Gemütes über den Verstand der Verständigen geht. Sie haben nie eine sonderliche Hochschätzung für sogenannte „helle Köpfe" gehabt. Da nun aber trotzdem aus allen Ihren Schriften und auch aus Ihrer heutigen „Interpellationsschrift" zu entnehmen ist, daß Sie für Ihre eigene Person eine sonderliche Hochschätzung haben, so haben Sie doch damit selbst zum Ausdruck gebracht, daß Sie kein heller Kopf sind. Wieweit nun Ihre eigenen Feststellungen hierüber richtig sind, halte ich mich nicht für befugt, zu untersuchen. Ich nehme sie also als gegeben an, und decken sich ja auch hiermit Ihre Ausführungen über unsere Organisation. — Es sind eben Ansichten eines kindlichen Gemüts.

Also Sie betrachten die so plötzlich auf Sie gekommene Würde eines Obermeisters als eine „süße Bürde". Ich gratuliere herzlichst zu dieser süßen Bürde. Sie wollen also da, wo überspannte Weisheit mit unseligem Bureaukratismus gepaart bis heute pfuschte, schlichtes Menschtum arbeiten und sich zu hohem, natürlichem Künstlertum auch im Sinne der Lebenskunst entwickeln lassen. Da Sie nun selbst derjenige sind, der diesen Posten übernommen hat, so wünsche ich Ihnen von Herzen, daß Sie sich auf diesem Posten des Obermeisters zu hohem, natürlichem Künstlertum auch im Sinne von Lebenskunst entwickeln mögen. Also eine neue, mir bisher unbekannte bedeutende Aufgabe der Organisation und zweckmäßige Verwendung der „Blutgroschen" der Mitglieder!

Ach! und dann die Hauptsache: Die angenehme Hoffnung, daß sogar die Verbandszeitung Sie zu Worte kommen läßt, damit Sie Ihrem bedrängten

Herzen Luft machen können. Der Zustand der Hoffnung ist gewöhnlich gerade kein angenehmer, um so begreiflicher der Wunsch nach Luft für das bedrängte Herz.

Die böse Verbandszeitung! — Totgeschwiegen zu werden ist allerdings das Entsetzlichste, was einem Menschen passieren kann, der in der Einfalt eines kindlichen Gemütes sich für einen Messias hält und da glaubt, daß der Welt unermeßliche Werte verlorengehen, wenn die schönen Worte und die neuen Lehren als Ausfluß eines kindlichen Gemütes nicht überall gehört werden. Es ist aber auch unbegreiflich und unverzeihlich, daß die Verbandszeitung nur Sinn hat für die reine nüchterne Wirklichkeit und kein Verständnis zeigt für phantastische Auffassungen, für schöngeistige Redensarten, die andererseits wieder abwechseln mit heftigen Schmähungen anders denkender Personen. Ja, selbst die ollen Griechen mit Sokrates an der Spitze mußten herhalten, um zu beweisen, daß unsere Organisation nicht richtig ist.

Aber ich begreife gar nicht, Herr Obermeister, warum Sie gerade so großen Wert darauf legen, sich in der so unnützen Verbandszeitung gedruckt zu sehen, denn Sie haben doch bereits eine so große Annahme- bzw. Ablagerungsstelle für Ihre reichen Gedankenschätze gefunden, und man soll doch nicht die Perlen vor die Säue werfen! Ach, richtig! Jetzt kommt's! „Die Verbandszeitung ist ja gar nicht so unnütz, wenn sie nur Ihren Ausführungen volle Aufmerksamkeit schenkt!" Das fand in der Einfalt ein kindlich Gemüt.

Also, jetzt haben Sie ein Pöstchen und sind über Nacht eine Größe geworden. Mich gehen ja die inneren Angelegenheiten einer Innung nichts an, aber daß die hessischen Kollegen Sie zu ihrem Obermeister gewählt haben, mutet mich wie ein Naturscherz an!

Oder sollte vielleicht sogar die Einfalt eines kindlichen Gemütes eine ansteckende Krankheit sein?

Nunmehr belastet mit dieser süßen Bürde des Obermeisteramtes wollen Sie gleich uns Heil verkünden, das Wenige und Wichtige, wozu wir überhaupt eine Organisation brauchen, fast ohne Geld und mit wenig Arbeit erreichen! „Mit wenig Arbeit!" O heilige Einfalt! Das könnte Ihnen so passen! — Ich wollte, ich könnte den Verband auch mit wenig Arbeit leiten. Herr! Herr! Wissen Sie, was Sie sind? Wenn Sie es nicht wissen, dann findet's vielleicht auch in der Einfalt ein kindlich Gemüt! — Mit solchen Ansichten bleiben Sie fort aus unserer Organisation. — Gründen Sie meinetwegen einen Klub für schöngeistige Redner, einen Klub phantasiebegabter Köpfe, studieren Sie weiter Ihre ollen Griechen und Römer oder errichten Sie eine Kleinkinderbewahranstalt, wo Sie Einfalt und kindliche Gemüter genügend finden! Das deutsche Volk hat genügend traurige Erfahrungen gemacht durch die schönen Sirenengesänge, die idealistischen Reden, welche mehr oder weniger schwärmerische Volksbeglücker in den Zeiten der Revolution und auch heute noch ertönen lassen, aber in gleichem Atem die Verhetzung der Massen betreiben; Blutsauger, Blutgroschen, Futterkrippe, Revolution, das sind so die üblichen Ausdrücke großer Geister, welche auf die niedrigsten Instinkte einwirken wollen und die auch Sie in unserer Organisation einführen wollen. Die Ihnen, Herr Obermeister, nicht unbekannten Separatisten, Kommunisten, Bolschewisten sind auch alles solche Volksbeglücker oder behaupten es wenigstens; auch ihre Ansichten und Taten sind der Ausfluß reinen edlen Menschtums. Wohin wir durch sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Besowohl in politischer, wie in wirtschaftlicher Beziehung gekommen sind, sollte uns deutlich genug warnen, daß wir solche Verhältnisse nicht auch in unsere Organisation einziehen lassen. Unsere Organisation ist ein Kampf und ein Schutzmittel. Darin können wir nicht gebrauchen Feministen und Süßlinge, schöngeistige Idealisten, die keine Ahnung von der Wirklichkeit des Lebens haben, und ebensowenig solche mit kindlichem Gemüte. Was wir brauchen, sind Männer, und zwar solche, die arbeiten wollen und arbeiten können, Männer, die bereit sind, ihre Nerven zu opfern in dem mühsamen schweren täglichen Kampf, um Schritt für Schritt die Ziele zu erreichen, wonach wir eine wirtschaftliche Besserstellung unseres Berufes erwarten.

Herr! Herr! Wenig Arbeit! Ich wollte, ich könnte Ihnen diese Arbeit einmal für sechs Wochen übertragen; ich bin sicher, sowohl das kindliche Gemüt, wie der Idealist, als auch das schlichte Menschtum wären zum Teufel, wahrscheinlich allerdings der Verband auch.

Herr Obermeister! Sie halten die Frage von Sein oder Nichtsein unserer Organisation für ein rein finanzielles Problem. Beweist wieder Ihre gänzliche Ahnungslosigkeit! Diese Frage besteht überhaupt nicht! Sondern was besteht, ist unsere Organisation, unser C. V.; diese Organisation steht so fest, daß weder Sie noch andere Beglücker daran rütteln können. Die Organisation steht deshalb unerschütterlich, weil ihr Bestehen eine unbedingte Notwendigkeit ist. Sie ist der einzige und letzte Halt für den Beruf, ohne diesen Halt würde der Beruf in dem Chaos der wirtschaftlichen Umwälzung rettungslos untergehen. Schwer ringt der gesamte Mittelstand, das deutsche Handwerk und unser Beruf im besonderen um seine Existenz, um seine Rechtsgeltung. In dieser Nummer der Verbandszeitung finden Sie, Herr Obermeister, die Punkte der Tagesordnung veröffentlicht, über welche in der letzten C.-V.-Vorstandssitzung verhandelt wurde; denkenden Menschen wird darin ein kleiner Einblick gewährt von der Arbeit des Verbandes. Ausführlicheres verbietet sich aus taktischen Gründen.

Sie wenden sich gegen die hohen Beiträge, als der Wurzel allen Uebels! Sie wissen, wie alle Agitatoren, daß Sie dadurch am meisten Beifall ernten. Ich gönne Ihnen den Beifall gedankenloser Menschen, ich verzichte darauf und rede, wie es mir die Pflicht gebietet, einerlei, ob ich dabei Beifall bei der Masse finde. Der jährliche C.-V.-Beitrag beträgt 15 R. M. (einschließlich Lieferung der Zeitung). Sie wollen denselben auf 8 R. M. herabgesetzt wissen; bei wenig Arbeit finde ich das sogar noch zuviel. Aber es freut mich, daß endlich mal einer aufsteht und den Mitgliedern positive wirtschaftliche Vorteile bietet, die nicht wegzuleugnen sind. Also ein sichtbarer pekuniärer Nutzen von 7 R. M. im Jahre für jedes einzelne Mitglied. Um diesen Nutzen zu erreichen, haben wir 25 Jahre bis zur Gründung eines Reichsverbandes gebraucht und fast ebensolange, bis er sich zu einer gewissen Machtentfaltung entwickelt hat. Dann setzen wir die Beiträge auf die Hälfte herab und der Zweck der Organisation ist erfüllt. Die Existenz hunderter und tausender Berufskollegen ist auf diese Weise gerettet und sichergestellt. — Der Weisheit höchster Gipfel!

Ich will Ihnen nun einmal die Wirklichkeit vor Augen führen.

Unsere Organisation ist dazu da, um nicht nur kleine momentane Erfolge in wirtschaftlicher Beziehung zu erstreben, sondern Mittel und Wege zu suchen, um die Wirtschaftlichkeit des gesamten Berufes zu verbessern und die Interessen des Berufes sowohl gegenüber den Behörden und gesetzgebenden Körperschaften, als auch anderen Erwerbskreisen zu vertreten. Die Erreichung dieser Ziele kann nur durch andauernden Kampf erfolgen. Kampf kostet Geld und Arbeit. Die Organisation, welche die hierfür erforderlichen Mittel nicht aufbringt, hat ihre Daseinsberechtigung verloren. So bedauerlich die Tatsache ist, daß ein Teil unserer

Berufskollegen infolge der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage und infolge der Bedrängnis unseres Berufes durch fremde Elemente gar nicht oder nur schwer in der Lage ist, die Beiträge zu leisten, so dürfen wir uns dadurch nicht in unserem Streben beirren lassen. Diese bedauerlichen Kollegen, die wirklich die 15 R. M. im Jahre nicht mehr aufbringen können für Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen, deren Existenz ist nicht mehr zu retten. Sie scheiden als bedauerliche Opfer der Verhältnisse, die zu bessern wir bestrebt sind, aus der Reihe der Zahlenden aus. Um so mehr aber haben die anderen die Pflichten ihrer Organisation gegenüber zu erfüllen. Ich freue mich, an dieser Stelle meiner Freude Ausdruck verleihen zu können, daß diese Erkenntnis bei dem Gros der Berufskollegen herrscht; denn abgesehen von einzelnen Innungen, die immer im Rückstand sind, ist der Beitragseingang ein durchaus normaler und befriedigender! — Wer heute die 15 R. M. nicht zahlen kann, der kann auch keine 8 R. M. zahlen, und wer die Beiträge nicht bezahlen will, weil er es versteht, daß bei ihm nichts zu holen ist, der bezahlt auch nicht die geringeren Beträge. Die Erfahrung hat gelehrt, daß früher, als die Beiträge nur jährlich 3 R. M. betrugen, ebenso geschimpft wurde. Das Schimpfen selbst ist übrigens eine durchaus gesunde und in der Organisation sogar eine natürliche Sache. Man schimpft auf die hohen Beiträge und auf den Vorstand, dadurch beweisen die Mitglieder, denen es nicht vergönnt ist, sich besonders zu betätigen, wenigstens ihr Interesse und erfüllen trotzdem ihre Pflichten. Wer schimpft heute nicht bei den schlechten Zeiten? Und das Schimpfen schafft eine gewisse Befriedigung und hilft über manches hinweg. Ich persönlich lasse mir ja deshalb auch das Schimpfen gern gefallen, nur darf es nicht in Gehässigkeit und Gemeinheit ausarten, wie das jetzt leider in letzter Zeit bei uns mehrfach versucht wird, es darf nicht zu einer Verhetzung der eigenen Kreise führen und damit zur Zwietracht in unseren eigenen Reihen.

Da taucht nun schon wieder bei gewissen Geistern die Futterkrippe auf, trotzdem ich bereits einmal deutlich sichtbar den Inhalt einer solchen Futterkrippe ausgeschüttet habe. Was die Vorsitzenden als Entschädigung für ihre Arbeit und sonstige Mühewaltung erhalten, ist lediglich ein einigermaßen Ausgleich dessen, was sie selbst opfern, indem sie ihre Zeit für Organisationsarbeit zur Verfügung stellen und ihrem eigenen Geschäfte entziehen. Kein tüchtiger Geschäftsmann kann mit der bezahlten Organisationsfähigkeit so viel verdienen wie durch die eigene Arbeit im Geschäft. Wohl kaum einer ist nach der Inflation in der Lage, darauf verzichten zu können, seine Arbeit in Geld umzusetzen. Ich habe nicht nur ein gutes Recht, daß man mir meine Arbeitsleistung bezahlt, sondern ich würde geradezu zum Verbrecher an meiner Familie, wenn ich eine geringere Summe für meine Arbeitszeit fordern würde, als diese mir im Geschäft einbringen würde. Ist meinen Kollegen meine Arbeit das nicht wert, so steht meine Person keinen Augenblick im Wege, es zu ändern, dann hat mich mein Geschäft und meine Familie wieder; solange ich aber den Posten innehabe, verlange ich mit vollem Recht eine entsprechende Vergütung. Und schon heute erkläre ich einen jeden, der in Zukunft an mich das Ansinnen stellt, ehrenamtlich, wie man so schön sagt, also ohne hinreichende Entschädigung zu arbeiten, für einen vollendeten Idioten! Und ein noch größerer Idiot würde ich sein, wenn ich das Ansinnen erfüllen würde! Was von mir gilt, das gilt auch für alle anderen, welche ihre Arbeit und ihre Nerven in den Dienst der Organisation stellen!

Wie in der Familie und in jedem guten Geschäft Ordnung herrschen muß, so ist die Ordnung in der Organisation erst recht Grundbedingung für eine gedeihliche Arbeit. Die Grundlage für die Ordnung selbst bilden wiederum geregelte Finanzverhältnisse. Die sind infolge der unermüdlichen Arbeit unseres Schatzmeisters so gut geregelt, daß hierin eine Störung nicht zu befürchten ist. Leider ist dies ja bei vielen Innungen und Vereinen nicht der Fall. Hier trifft die Schuld fast in den meisten Fällen die Kassierer. Entweder sind sie saumselig in der Einziehung der Beiträge oder zu gutmütig. In Wirklichkeit sind die zu leistenden Beiträge, wenn sie pünktlich bezahlt werden, gar nicht hoch. Wenn aber der Kassierer die säumigen Zahler nicht sofort energisch angeht und erst wartet, bis das betreffende Mitglied mit mehreren fälligen Beitragsleistungen im Rückstande ist, dann allerdings entsteht Unordnung in den Finanzen, da es dem Mitgliede kaum noch möglich ist, die aufsummierten Beträge aufzubringen. Die Innungsvorstände sind in den meisten Fällen wohl unterrichtet, ob wirkliche Notlage bei einzelnen Kollegen herrscht. Wo diese vorliegt, ist unbedingt Ermäßigung oder Erlaß geboten, aber im allgemeinen sollte auf die pünktliche Einziehung der Beiträge, sowohl im Interesse der Mitglieder selbst, als auch im Interesse der Ordnung in der Organisation, mehr Gewicht gelegt werden. So unbedingt ich den Vertretern der uns angeschlossenen Organisationen das Recht zugestehe, ja es sogar für ihre Pflicht halte, darauf zu achten, daß mit den Geldern der Organisation möglichst sparsam gewirtschaftet wird, ebenso unbedingt muß ich es verurteilen, wenn man glaubt, daß hiervon die Nützlichkeit und die Güte der Organisation abhängt. Ich habe kein Verständnis dafür, daß einzelne immer wieder es als ihre Hauptaufgabe betrachten, in der Organisation Ersparnisse zu erzielen, um dadurch die Beiträge ermäßigen zu können, und daß lediglich immer nur an der Form unserer Organisation herumgedoktert wird. Ich habe bereits auf der Frankfurter Tagung darauf hingewiesen, daß unter 80 Anträgen und Anregungen nicht ein einziger war, der einen positiven Vorschlag zur Besserung unserer Wirtschaftslage enthielt. Alles Formsachen! — Diesen Kollegen möchte ich dringend ans Herz legen, in Zukunft ihren Geist etwas mehr damit zu beschäftigen, wie unserem notleidenden Berufe zu helfen ist, und dadurch den Vorstand in seinen Bestrebungen zu unterstützen. Durch Ersparnisse innerhalb der Organisation und durch Abänderung der Form kommen wir keinen Schritt vorwärts. Zweck der Organisation ist, das betone ich nochmals, der Kampf nach auswärts, gegen alle unsere Widersacher, der Kampf, den wir führen, um durch gesetzgeberische Maßnahmen bessere Lebensbedingungen für unseren Berufsstand zu erzielen. Geschlossenheit nach außen hin, aber nicht zwecklos Streitigkeiten in unseren eigenen Reihen, lediglich um Form- und Personenfragen. Das muß unsere Richtschnur sein.

Ich habe in mehr als 10jähriger Tätigkeit als Obermeister der Berliner Innung stets nur Kampf nach außen hin geführt, und das ist meine Stärke. Erst seitdem ich auch Verbandsvorsitzender geworden bin, habe ich lernen müssen, auch Streitigkeiten in unseren eigenen Reihen begegnen zu müssen. Nur eine grenzenlose Verständnislosigkeit für die schweren Aufgaben der Organisationsführer können dazu geführt haben, daß man durch solche Streitigkeiten und persönlichen Anrempelungen die Organisationsführer von ihrer ernsten und wichtigen Arbeit abhält, daß man ihnen die Arbeitsfreudigkeit nimmt und ihre Nerven zermartert, die Nerven, welche sie in ihrem schweren Kampf nach außen, zum Besten der Gesamtheit, so unbedingt notwendig gebrauchen. Hiermit muß einmal endgültig Schluß gemacht werden, wenn sich überhaupt noch Männer zur Arbeit bereit finden sollen, und es wird Aufgabe

des nächsten Verbandstages sein, einmütig von einer derartigen Taktik abzurücken. Allerdings, Herr Obermeister Westenfelder, nach Ihrer Anschauung ist ja so eine Arbeitsfreudigkeit nicht nötig; einmal, weil es auch mit wenig Arbeit geht, und zweitens, weil die betreffenden Personen ja zwangsweise das Amt übernehmen müssen!

Wir befinden uns in Notzeit! Und da ist es unsere Pflicht, geschlossen zusammenzustehen; wer die Reihen verläßt, versündigt sich an unserem Beruf und ist gleichfalls unser Feind! In solcher Notzeit haben alle Meinungsverschiedenheiten über interne Organisationsfragen zu ruhen. Wie unsere Bewohner der Waterkante in Notzeit, wenn die Springflut kommt und die Elemente rasen, fest geschlossen den Elementen die Stirn bieten, so müssen auch wir zusammenstehen im Kampfe gegen unsere Feinde und dürfen nicht durch innere Streitigkeiten an unserem festen Bollwerk, unserer Organisation, Abbröckelungen verursachen. Damit, Herr Obermeister, will ich für heute die Beantwortung der ersten Frage in Ihrer sogenannten Interpellation, wie sich die Verbandsleitung die Zukunft unserer Organisation denkt, schließen.

Die zweite Frage, warum die Verbandsleitung bisher zu allen Angriffen und Anregungen zur Verbesserung geschwiegen hat, ist viel schneller zu beantworten. Hinsichtlich der Angriffe auf Organisation und Verbandsleitung hat die Verbandsleitung gar keine Veranlassung, auf solche zu erwidern. Einmal sind derartige Angriffe völlig ungerechtfertigt und deren Zweck, wenn sie in der Presse erfolgen, zu leicht erkennbar. Zweitens, und darin liegt der Hauptgrund unseres Schweigens, daß die Verbandsleitung die feste Ueberzeugung hat, daß sie ihre Pflichten vollauf erfüllt und nur nach bestem Wissen und Gewissen handelt. Drittens hat sie nicht nötig, sich jedem sensationslustigen Schreier gegenüber zu rechtfertigen, sondern für ihr Tun und Lassen ist die Verbandsleitung lediglich dem Verbandstage, als der berufenen Vertretung der Deutschen Berufsphotographen verantwortlich!

Bezüglich der Vorschläge zur Verbesserung steht die Verbandsleitung auf dem Standpunkt, daß sie jeden Vorschlag auf seine Zweckmäßigkeit und seine Durchführbarkeit hin prüft. In den meisten Fällen sind solche Vorschläge aber undurchführbar, da ihnen gesetzliche Bestimmungen entgegenstehen, oder sie enthalten keine neuen Gesichtspunkte. Wirklich neue praktische Vorschläge zur Besserung sind noch nicht zu meiner Kenntnis gelangt. Oder sollte ich vielleicht einen von Ihnen, Herr Obermeister, gemachten Vorschlag, das in einem abgelegenen Waldtale gelegene Erholungsheim in eine Unterrichtsanstalt für große Retusche umzuwandeln, als ernsthafte Grundlage für eine Verbesserung betrachten? Mir haben wenigstens drei Tage lang vor Lachen die Bauchmuskeln wehe getan! — Oder weiter: Auflösung der Innungen und Schaffung eines Reichsverbandes prominenter Lichtbildner! Abgesehen davon, daß das Wort Lichtbildner kein Titel ist, sondern, daß jeder Photograph auf der Straße sich dieselbe Bezeichnung zulegen kann, wird das Publikum im Lichtbildner immer nur den Photographen sehen. Aber immer feste drauf! Gründen Sie Ihren Reichsverband deutscher Lichtbildner, nehmen Sie aber bitte darin ja keinen Photographen auf, denn für jeden Beruf kann und darf es nur einen Reichsverband geben. Die wirtschaftlichen Erfolge, die Ihr Verband erzielen wird, fast ohne Geld und mit wenig Arbeit, werden glänzende werden. Wir deutschen Berufsphotographen wollen aber doch lieber solange beim C. V. bleiben, weil dort gearbeitet wird, wenn es auch etwas mehr kostet. Der C. V. ist und wird auch in alle Zukunft die einzige wirkliche Interessenvertretung der deutschen Berufsphotographen bleiben. Wir halten fest und treu zusammen! — Damit ist auch die zweite Frage Ihrer Interpellation beantwortet. Am Schlusse hatten Sie geschrieben, daß Sie nur eine sachliche Beantwortung als befriedigend und als Brücke zu weiterer Diskussion ansehen können. Gerade deshalb, Herr Obermeister, habe ich der Antwort außer der Sachlichkeit noch eine persönliche Note gegeben, damit Sie nicht nötig haben, weiterzuschreiben. Ich würde auch ein zweitesmal nicht mehr antworten, da meine Arbeitszeit für den Verband mit wichtigeren Dingen ausgefüllt werden muß. Da Sie es mit Sarastro halten, der keine Rache kennt, so rechne ich damit, daß Sie mich in Zukunft mit derartigen Interpellationen verschonen. Herr Kollege, Sie mögen ein guter Mensch sein, vielleicht ein herzensguter Mensch, aber von den Bedürfnissen einer Organisation verstehen Sie absolut nichts, und ein nüchterner Blick für die Wirklichkeit des Lebens fehlt Ihnen gänzlich. Lorenz Tiedemann.

Sprechsaal

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zum Hamburger Meisterkursus.

Mit Befremden habe ich die Bekanntmachungen der Hamburger Innung über den Hamburger Meisterkursus in den letzten Ausgaben der „Chronik" gelesen. An sich kann ich einen solchen Kursus als Vorbereitung zur Meisterprüfung nur begrüßen, wenn er sich in dem Ausmaße des Berliner Kursus bewegt. Wenn heute geprüfte Meister in unserem Berufe eine Seltenheit sind, so ist das ein betrübendes Zeichen. In anderen Handwerkskreisen ist die Meisterprüfung etwas Selbstverständliches, warum nicht auch in unserem Berufe? Wenn in Cuxhaven nur ein Schneidermeister ist und in Hamburg nur drei geprüfte Photographenmeister sind (in Hannover sind meines Wissens augenblicklich auch nur zwei), die auf Grund ihrer Meisterprüfung die Berechtigung zur Ausbildung von Lehrlingen haben, so ist das meines Erachtens noch lange nicht Grund genug, die Zulassungen auf ein Mindestmaß herabzusetzen, um auf diese Weise recht vielen den Meistertitel zu geben. Dadurch verliert die Meisterprüfung an Wert,

Ca. 200 verschiedene Kartonsorten
habe ich am Lager. Täglich werden erhebliche Mengen bei mir bestellt. Machen Sie sich die Erfahrungen ihrer Herren Kollegen zunutze; bestellen Sie eine Musterkollektion zu ℳ 1,—, 3,50, 7,— oder 12,—.
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

und unserem Berufe wird damit ein schlechter Dienst erwiesen. Wir sollten doch froh sein, daß wir die Lehrlingszüchterei, wie sie vor dem Kriege gang und gäbe war, nun überstanden haben, und lieber den C. V. in seinem Bestreben, die Meisterprüfung auf eine höhere Stufe zu bringen, unterstützen. Was sagt denn der C. V. dazu?

Georg Meier, Photographenmeister, Hannover.

Der geschätzte Einsender geht doch wohl von falschen Voraussetzungen aus. Der C. V. kann es nur mit Freuden begrüßen, wenn einzelne Innungen unabhängig von den in Berlin und München stattfindenden großen Meisterkursen sich ebenfalls mit der Abhaltung von Meisterkursen, das sind Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung, beschäftigen. Wir legen großen Wert darauf, daß unsere selbständigen Berufsphotographen durch derartige Kurse ihre Kenntnisse erweitern, um so in die Lage versetzt zu werden, die Meisterprüfung in ihrem Fache abzulegen. Gerade dadurch werden wir mit der Zeit einen Unterschied zwischen den Könnern und den Nichtkönnern herbeiführen. Es ist nicht unbedingt eine Notwendigkeit, daß die Meisterprüfung deshalb abgelegt wird, um Lehrlinge ausbilden zu können. Eine Lehrlingszüchterei im Sinne, wie wir sie früher gehabt haben, ist schon einmal aus wirtschaftlichen Gründen nicht zu befürchten, und außerdem stehen dieser die einschränkenden Maßnahmen der Innungsorganisation und der Handwerkskammern entgegen. Einen Fehler aber enthält die Bekanntmachung der Hamburger Innung bezüglich der Ablegung der Meisterprüfung. Keine Handwerkskammer wird die Ablegung der Meisterprüfung als Erfolg anerkennen, wenn die Prüfung nicht von der Handwerkskammer abgehalten ist, in welcher der betreffende Gewerbetreibende seinen Wohnsitz oder seine gewerbliche Niederlassung hat. Tiedemann.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Hirschberg, Landeshut, Löwenberg, Schönau und Bolkenhain, Zwangsinnung. Pflichtversammlung, Mittwoch, den 27. April, nachm. 2 Uhr, in Hirschberg, Restaurant zum Felsenkeller, am Kavalierberg. Die Anschaffung einer Wandermappe ist beschlossen; jedes Mitglied bringe zu dieser Versammlung einige Bilder mit. Tagesordnung wird noch schriftlich bekanntgegeben. I. A.: W. Menzel.

Kasseler Photogr.-Verein, E. V. Frühjahrshauptversammlung Mittwoch, den 20. April, nachm. 5 Uhr, Rest. Zeppelin. I. A.: G. Staude.

Zwickau i. Sa., Zwangsinnung. Frühjahrsversammlung Mittwoch, d. 6. April, nachm. 2½ Uhr, in Crimmitschau, Hotel „Bayerischer Hof". Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Anträge müssen 48 Stunden vorher beim Oberm. eingegangen sein. Es ist das erste Mal, daß eine Zusammenkunft in Crimmitschau vorgesehen ist. Wir hoffen, recht viele Koll. dort begrüßen zu können. I. A.: Ludwig, Schriftf.

Zittau, Löbau, Bautzen usw., Zwangsinnung. Die Frühjahrsversammlung findet am 23 März, nachm. 2 Uhr, im Hotel Engel zu Zittau statt. Tagesordnung durch Zuschrift.

Stolp, Zwangsinnung. Innungsversammlung am 28. Januar, im Franziskaner, Stolp. Letztes Protokoll genehmigt. Kassierer gibt Kassenbericht; es wird ihm Entlastung erteilt. Für die ausscheidenden Vorstandsmitgl. wird Oschatz, Stolp, als Kassierer neu-, und Vogelsang, Stolp, als Beisitzer wiedergewählt. Nächster Versammlungsort Schlawe. Die Vorträge des Kollegen Grienwaldt haben vielen Mitgliedern Anregung zu ernstem Schaffen gegeben. Die ausgestellten Bilder wurden eingehend besichtigt und besprochen. Der Abend vereinigte die Mitgl. mit ihren Angehörigen im Franziskaner, um einige ungetrübte fröhliche Stunden gemeinsam zu verleben. Paul Finck, Schriftf.

Hwkbez. Konstanz, Innung. Die auf Freitag, d. 11. März, einberufene Versammlung wurde vormittags 11 Uhr vom Vors. eröffnet. Tagesordnung: Auflösung der Pflichtinnung der Photographen des Hwkbez. Konstanz. Von 72 Mitgl. nur 42 anwesend, Versammlung ist deshalb nicht beschlußfähig und wird vom Vors. gleich nach der Eröffnung wieder geschlossen. Die auf vormittags 11½ Uhr angesetzte zweite Versammlung, die ordnungsmäßig einberufen ist und als Tagesordnung wiederum die Auflösung der Pflichtinnung zum Gegenstande hat, ist von 48 Innungsmitgliedern und von Herrn Albert Eisinger, Stadtoberinspektor, als Vertreter der Aufsichtsbehörde besucht und beschlußfähig. Der Oberm. ermahnt die Mitgl., die schwer errungene Organisation nicht leichten Herzens aufzulösen. Nach einer längeren Aussprache, an der sich die Herren Kuban, Schultheiß, Ott, Bächle, Martin und Stadtoberinspektor Eisinger in rechtlich aufklärendem Sinne beteiligen, erfolge aus der Versammlung der Antrag auf Schluß der Debatte, der mit Mehrheit angenommen wird. Die Abstimmung ergab: 35 Stimmen für Auflösung, 12 für Nichtauflösung und eine Stimmenthaltung, somit ist die Pflichtinnung der Photographen des Hwkbez. Konstanz aufgelöst. Es wird den ehemaligen Mitgl. dringend empfohlen, sich nunmehr in kleineren Bezirken, die auch wirklich eine kollegiale Förderung des Berufes zulassen, zu vereinigen und in losem Zusammenschluß des bisherigen Bezirks die Interessen des Berufes zu vertreten. Schluß 1 Uhr mittags.

Friedr. Kuban, Schriftf.

Versammlungen:

Frankfurt a. O.: 23. März, Zwangsinnung.
Zittau: 23. März, Zwangsinnung.
Berlin: 24. März, Photogr.-Verein.
Halle (Saale): 5 April Vierteljahrsversammlung, Zwangsinnung.
Pirna: 7 April, Vereinigte Photographen.
Zwickau: Crimmitschau, 6. April.
Kassel: 20. April, Verein.
Hirschberg: 27 April, Zwangsinnung.

Frage- und Antwortkasten

Lack für Bromölumdrucke.

Frage 26. Herr *F. G.* in B. Können Sie mir einen Lack angeben, der sich für Bromölumdrucke eignet und nur schwach glänzt?

Antwort 26. Für diesen Zweck kommt verdünnter Zaponlack in Frage. Die mit ihm behandelten Umdrucke werden in den Tiefen etwas transparenter, ohne dabei auffällig zu glänzen, was bei einem Umdruck unangenehm wirken würde. E—n.

Wirtschaftliche Tagesprobleme.

Acht- oder Zehnstunden-Arbeitstag?

Das neue Arbeitszeitnotgesetz wird dem Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung nicht zugeleitet, angeblich, um die Durchberatung zu beschleunigen. Mit vollem Recht ist jetzt ein Protest des Reichswirtschaftsrates erfolgt, in dem ausgeführt wird, daß für ein solches Notgesetz weder ein Anlaß noch ein Zweck gegeben sei. Anlaß und Zweck für dieses Gesetz scheinen lediglich die Gewerkschaften zu sein, denn man kann wohl die jetzt einsetzenden Tarifkündigungen und Lohnerhöhungsforderungen nicht mit Unrecht als ein Druckmittel ansehen, um das neue Gesetz in der gewünschten Form durchzupeitschen.

Dem Entwurf zufolge wird die Verordnung über die Arbeitszeit in wesentlichen Punkten geändert. Ist ein Tarifvertrag abgelaufen, so dürfen von den zuständigen Behörden nur Arbeitszeiten zugelassen werden, die von dem ehemaligen Tarifvertrag als zulässig bezeichnet waren. Eine Mehrarbeit aus allgemein wirtschaftlichen Gründen wird jetzt davon abhängig gemacht, daß ein angemessener Lohnzuschlag gewährt wird. Als angemessen bezeichnet das neue Gesetz einen Zuschlag von 25 % des Lohns. Bestimmt wird ferner, daß die Arbeitszeit 10 Stunden täglich nicht überschreiten dürfe und nur in Ausnahmefällen hierfür eine befristete Genehmigung erteilt werden könne.

In der Begründung für das neue Gesetz wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es nicht gelungen sei, im Verwaltungswege eine strengere Durchführung der bisherigen Vorschriften über die Arbeitszeit zu erreichen. Es ist eigenartig, früher war man sich darüber klar, daß generell mit einer Arbeitszeit von 8 Stunden man nicht auskommen könnte, und hat darum die damalige Verordnung erlassen. Von allen Seiten kommen jetzt Klagen über die Wirtschaftsnot, von der ja besonders das Gewerbe betroffen ist. Und angesichts dieser schwerwiegenden Tatsache hält man jetzt den Zeitpunkt für geeignet, um auf eine freiwillige Mehrarbeit verzichten zu können und um jede Ueberarbeit mit Lohnzuschlägen zu belegen. Zwar werden jetzt erst die Besprechungen im Reichstag beginnen, aber die gewerblichen Verbände tun gut, sich bereits jetzt auf den Kampf um die Arbeitszeit vorzubereiten. Gerade das Gewerbe wird ja von dem neuen Gesetz am empfindlichsten getroffen. Wir brauchen ja keine Beispiele anzuführen, welche Folgen für die gesamte Preispolitik es haben müßte, wenn das neue Gesetz wirklich Rechtskraft erlangt. Wir brauchen auch nicht näher darzutun, was es bedeuten würde, dem Konsumenten jetzt mit höheren Preisforderungen zu kommen. Bei der vorhandenen geringen Kaufkraft und der Geldknappheit kann die Forderung des Tages nur dahin lauten, auf eine Preisminderung hinzuarbeiten. Man kann nicht der aufstrebenden Wirtschaft unüberbrückbare Hindernisse bereiten, indem man sie zu einer Vermehrung der Betriebsunkosten zwingt und gleichzeitig eine Preisherabsetzung fordert. Auch Sozialpolitik muß nach den Grundsätzen der Vernunft betrieben werden. Th.

Zum Inkrafttreten des Arbeitsgerichtsgesetzes.

Das vom Reichstag kürzlich angenommene Arbeitsgerichtsgesetz tritt bekanntlich am 1. Juli d. J. in Kraft. Von den Ländern werden noch besondere Ausführungsbestimmungen für die Schaffung der Gerichte erlassen werden.

Der Preußische Justizminister hat unterm 3. Februar eine Rundverfügung betreffend Errichtung von Arbeitsgerichten und Landesarbeitsgerichten an die Oberlandesgerichtspräsidenten herausgegeben, worin er Richtlinien für die Durchführung des Gesetzes aufstellt. Der Preußische Justizminister führt unter anderem aus, daß regelmäßig bei jedem Arbeitsgericht eine Kammer für Streitigkeiten der Arbeiter, eine Kammer für Streitigkeiten der Angestellten und eine Fachkammer für Streitigkeiten des Handwerks (Handwerksgericht) zu errichten ist. Die Bildung von Fachkammern muß, abgesehen von den zwingend vorgeschriebenen Handwerksgerichten, auf die Fälle beschränkt werden, in denen ein besonderes Bedürfnis vorliegt. Eine zu weitgehende Spezialisierung bedingt leicht die Gefahr einer Auflösung der Arbeitsgerichtsbarkeit erster Instanz in Zwergbehörden, die mit leicht wechselnden Beisitzern und entweder in großen Abständen (langsame Prozeßführung) oder in kurzen Zeiträumen mit jeweilig ganz wenigen Sachen (Verteuerung) tagen müssen. Der vorläufige Plan der Sitze und Bezirke der künftigen Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte und der bei ihnen zu errichtenden Kammern ist mit den wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu besprechen. Diese Aussprachen sollen am Sitze des Oberlandesgerichts stattfinden. Die wirtschaftlichen Vereinigungen sind von den beteiligten Regierungspräsidenten zu benennen. Zur Vorbereitung der Sitzung empfiehlt der Preußische Justizminister den Vereinigungen, den vorläufigen Plan, der als solcher zu bezeichnen ist, und Angaben über die Sitze und Bezirke der Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte, über ihre voraussichtliche Geschäftslast und über die Art und Zahl der Kammern enthalten muß, nebst einem Verzeichnis der bestehenden Amtsgerichte und Landgerichte sowie einer Uebersicht der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte und arbeitsgerichtlichen Kammern des Bezirks und ihrer Abgrenzung mit einer Frist von etwa 3 Wochen zugehen zu lassen, damit die Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer je untereinander, vielleicht auch miteinander, in Fühlung treten können. Der Minister betonte noch, daß die zur Durchführung des Arbeitsgerichtsgesetzes notwendigen Maßnahmen mit größter Beschleunigung zu treffen sind. RH.

Die Freigabeverordnung bleibt.

Nach den Aeußerungen des Preußischen Wohlfahrtsministers war vorauszusehen, daß er sich gegen die Abänderungsbeschlüsse des Abgeordnetenhauses sträuben würde. Er hat dann auch prompt erklärt, daß es unmöglich sei, in den Ausführungsbestimmungen irgendwelche Abänderungen der Verordnung zu treffen. Es bleibe unverändert bei der durch die Verordnung geschaffenen Rechtslage. Wie bereits während der Verhandlungen im Abgeordnetenhause wird in einer langatmigen Presseerklärung begründet, daß die Verordnung entweder hätte abgelehnt werden müssen, oder sie müsse so durchgeführt werden, wie sie erlassen sei. Das Parlament hat sich diese Brüskierung durch den Minister gefallen lassen, das beantragte Mißtrauensvotum wurde abgelehnt. In der Praxis denkt man nicht daran, sich so ohne weiteres zu fügen. Es ist uns bekannt, daß in unzähligen Fällen bereits das sogenannte Güteverfahren bei den Gerichten beantragt worden ist, und daß die Ausgleichsstellen in der Mehrzahl aller Fälle sich als ungenügend erwiesen haben. Es wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach sehr bald zeigen, daß doch Aenderungen in dieser Verordnung, die eine traurige Berühmtheit gewonnen hat, notwendig sind, wenn nicht im Gewerbebetrieb sich schwere Schädigungen einstellen sollen. Th.

Steuervereinfachungen.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler hat in seiner am 16. Februar im Reichstag gehaltenen Programmrede Steuervereinfachungen angekündigt. Wie nunmehr feststeht, wird in der Zukunft der Steuerabzug für Lohnzahlungen nur zweimal monatlich gefordert werden, und zwar für Lohnzahlungen aus der ersten Hälfte des Monats bis zum 20. jedes Monats und für Lohnzahlungen aus der zweiten Hälfte des Monats bis zum 5. des folgenden Monats. Die Kontrollbeamten der Lohnsteuer werden außerdem ermächtigt, kleinere Rückstände gegen rechtsgültige Quittung in Empfang zu nehmen.

Ab 1. April kommen nur noch vierteljährliche Voranmeldungen und Zahlungen für die Umsatzsteuer in Frage. Zum letzten Male werden „Monatszahlungen" am 10. März und 10. April bewirkt. Umsatzsteuerpflichtige mit einem Umsatz unter 10 000 R. M. im Jahre 1926 unterliegen nicht der Verpflichtung zur Voranmeldung, wenn sie ihre vierteljährlichen Vorauszahlungen in gleicher Höhe wie im Vorjahre entrichten.

Schließlich wird von der beabsichtigten allgemeinen Neubewertung zur Vermögenssteuer nach dem Stand vom 1. Januar 1927 teilweise abgesehen, insbesondere für landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Vermögen sowie für Grundvermögen und Betriebsgrundstücke. Nur für sonstiges Vermögen (Aktien usw.) und für das bewegliche Betriebsvermögen ist eine Neubewertung beabsichtigt. Die Ermächtigungen der Finanzämter und der Präsidenten der Landesfinanzämter zum Erlaß von Steuern werden bedeutend erweitert. Die Erhebung von Verzugs- und Stundungszinsen unterbleibt in Zukunft, wenn der Zinsbetrag geringer ist als 2 R. M. RH.

Bestehenbleiben der preußischen Wohnungsverordnung.

Gegenüber den im Preußischen Landtag zu der Verordnung des Preußischen Wohlfahrtsministers über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft angenommenen Abänderungsbeschlüssen hat der Wohlfahrtsminister erklärt, daß eine Durchführung dieser Beschlüsse aus rechtlichen und sachlichen Gründen nicht möglich sei. Das Preußische Staatsministerium hat sich dieser Auffassung angeschlossen. Die Reichsregierung soll lediglich ersucht werden, eine Verstärkung des Mieterschutzes dadurch herbeizuführen, daß obligatorische Schiedsstellen durch das neue Reichsmietengesetz vorgesehen werden. Ebenso sollen die Staatsanwälte etwaigem Mietwucher bei Neufestsetzung der Ladenmieten scharf entgegentreten. Der Preußische Justizminister hat sich mit einer besonderen Verfügung an die Strafverfolgungsbehörden gewandt, der Bekämpfung etwaigen Mietwuchers größte Aufmerksamkeit zu schenken und bei Vergehen gegen § 49a des Mieterschutzgesetzes in der Fassung vom 30. Juni 1926 mit Nachdruck einzuschreiten. RH.

Inkrafttreten der neuen Fernsprechordnung.

Das „Amtsblatt" des Reichspostministeriums veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 24. Februar die Verordnung über eine Fernsprechordnung. Danach tritt die Fernsprechordnung am 1. Mai 1927 in Kraft. Gleichzeitig tritt die Fernsprechordnung vom 21. Juni 1924 außer Kraft. Den Fernsprechteilnehmern wird, sofern eine Verteuerung des Anschlusses eintritt, Berechtigung gegeben, Einrichtungen bis zum 20. April 1927 auf den 30. April 1927 außerordentlich zu kündigen. Schließlich werden am 1. April 1927 die laufenden Gebühren den Teilnehmern nur noch für einen Monat mit einem Drittel der bisher geltenden Vierteljahrssätze in Rechnung gestellt. RH.

Papiere, die gemäß § 1807, Abs. 1, Ziffer BGB, als mündelsicher gelten.

1. Die vom Erbländischen Ritterschaftlichen Kreditverein in Sachsen zu Leipzig.
2. Die vom Landwirtschaftlichen Kreditverein Sachsen in Dresden.
3. Die von der Landständischen Bank des ehemaligen Sächsischen Markgrafentums Oberlausitz zu Bautzen ausgegebenen Goldpfandbriefe.
4. Die mit 7% verzinslichen, auf Reichsmark mit Feingoldklausel lautenden Inhaberschuldverschreibungen des Bayerischen Sparkassen- und Giroverbandes (Bayerische Gemeindebank) bis zum Betrage von 20 Mill. R. M.
5. Die auf Reichsmark mit Feingoldklausel lautenden Inhaberschuldverschreibungen der Stadt Essen (Rheinprovinz) bis zum Betrage von 10 Mill. R. M.
6. Die mit 7% verzinslichen, auf Reichsmark mit Feingoldklausel lautenden Inhaberschuldverschreibungen der Stadt Duisburg bis zum Betrage von 10 Mill. R. M.
7. Die mit 7% verzinslichen, auf Reichsmark mit Feingoldklausel lautenden Inhaberschuldverschreibungen der Stadt Düsseldorf bis zum Betrage von 15 Mill. R. M.
8. Die mit 7% verzinslichen, auf Reichsmark mit Feingoldklausel lautenden Inhaberschuldverschreibungen des Provinzialverbandes von Hannover bis zum Betrage von 6 Mill. R. M.
9. Die mit 7% verzinslichen, auf Reichsmark mit Feingoldklausel lautenden Inhaberschuldverschreibungen der Stadt Frankfurt a. M. bis zum Betrage von 15 Mill. R. M.
10. Die mit 6% verzinslichen Goldpfandbriefe der Landständischen Bank des ehemaligen Sächsischen Markgrafentums Oberlausitz bis zum Betrage von 10 Mill. Goldmark. Sa.

Noch mehr Steuern?

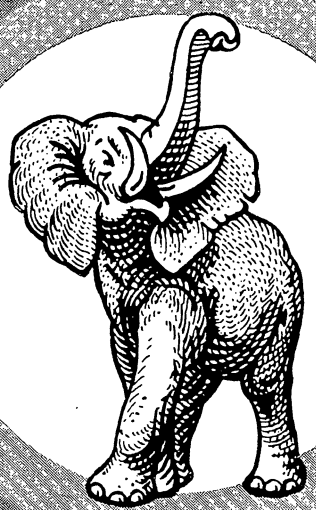
Das Reichsfinanzministerium soll beabsichtigen, die alte Vermögenszuwachssteuer vom Jahre 1925 wieder in Kraft zu setzen. Die Mitteilung klingt kaum glaublich, da das Vermögen ja von drei Seiten her, von der Vermögenssteuer, der Erbschaftssteuer und dann noch der Vermögenszuwachssteuer steuerlich erfaßt würde. Im Zeitpunkt des Abbaues der Steuern sollte man mit der Verkündigung von neuen — d. h. in diesem Fall alten und ausgefallenen — Ideen vorsichtig sein. Th.

Briefkasten.

Frage: Mein Gehilfe ist erkrankt. Habe ich für die Zeit der Erkrankung den Lohn weiterzuzahlen? Er erhält doch Krankengeld und ich muß mir an seiner Stelle einen anderen Gehilfen nehmen, der zu bezahlen ist.

Antwort: Nach § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches wird der zur Dienstleistung Verpflichtete des Anspruchs auf die Vergütung nicht dadurch verlustig, daß er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird. Er muß sich jedoch den Betrag anrechnen lassen, der ihm für die Zeit der Verhinderung aus einer auf Grund gesetzlicher Verpflichtung bestehenden Kranken- oder Unfallversicherung zukommt. Nur die auf Grund gesetzlicher Versicherung dem Angestellten zukommende Entschädigung darf der Prinzipal am Lohn in Abzug bringen. Ist dagegen der Angestellte z. B. in einer Privatunfall- oder Krankenversicherung, so kann er seinen ganzen Lohn fordern und trotzdem die für den Unfall oder die Krankheit ihm gewährte Entschädigung einziehen. Die Entscheidung darüber, welche Zeit für eine verhältnismäßig nicht erhebliche zu gelten hat, ist dem richterlichen Ermessen überlassen. W. Dost.

AKRON



PORTRAIT-GASLICHT-PAPIER

gleichmäßig, zuverlässig und unerreicht
als Marke des verwöhnten Fachmannes.

Prächtiger Sepiaton im

Elephant-Tonbad D.R.P. 376911

(Tonungszeit ca. 7 Minuten)

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H.
Dresden-A. 21

Letzte Nachrichten.

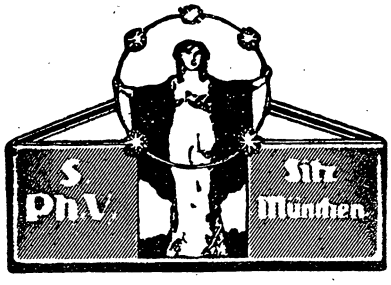
PH. V. z. B.
1863

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Die auf Donnerstag, den 24 März, anberaumte Sitzung findet nicht im Logenrestaurant, Berlin-Charlottenburg, sondern im Hotel „Atlas", Berlin, Friedrichstr. 105, I, a. d. Weidendammer Brücke, statt. — Vortragsabend. Wir bitten um vollzähliges Erscheinen unserer Mitgl. und hoffen auch auf Interesse weiterer Kreise, die hierdurch ebenfalls herzlichst eingeladen werden. — 1. Vortrag des Herrn Karl Rogge, Charlottenburg, Mitglied des Ph. V. z. B. 1863: Aus der Praxis der Farbenphotographie. Projektionen nach eigenen Aufnahmen, sowie Vorlagen verschiedener Verfahren. — 2. Verschiedenes: Vorführung von Neuheiten.

Der zweite Teil unserer angekündigten Sitzung am 24 März kann nicht stattfinden, da Herr Professor Mente nicht anwesend sein kann. Der Vorstand.

Berlin, Zwangsinnung, Bez. Norden. 29 März, Germania-Säle, Chausseestr. 110.



I. Mitgliederversammlung. Donnerstag, d. 24. März, abends 7½ Uhr, im Restaurant Neue Börse, Maximilians-Platz 8. Tagesordnung: 1. Ergänzungswahlen zur Handwerkskammer. 2. Zwanglose Aussprache über Ausgestaltung der Vereinsabende, sowie über technische und wirtschaftliche Berufsfragen.

Der Vorstand d. S. Ph. V., E. V.:
Gewerberat Jul. Einsiedel, Vors. Fritz Witzig, Schriftf.

Karlsruhe, Innung. Versammlung am 8. März im Friedrichshof in Karlsruhe. Anwesend etwa drei Viertel sämtlicher Mitgl. Der Vors., Oberm. Lohmüller, erstattet Jahresbericht, und berichtet anschließend über Kreisleitertagung in Berlin und Obermeistertag in Stuttgart. Koll. Pester berichtet über die lokalen Versammlungen der Karlsruher Koll Er führt Klage über die Filmaufnahmen, durch welche die Atelierbetriebe geschädigt werden, und berichtet über die Maßnahmen, die dagegen ergriffen wurden. Als Rechnungsprüfer waren Koll. Hitz und Umhauer ernannt, sie fanden die Kassenführung in bester Ordnung. Kassierer Ohler erstattet Kassenbericht. Das vergangene Jahr schließt mit einem Defizit ab, eine Folge der vielen säumigen Zahler. Koll. Umhauer leitet die Wahl des I. Vorsitzenden. Koll. Lohmüller wird unter Anerkennung seiner Verdienste um die Innung durch Zuruf wiedergewählt. Er nimmt die Wahl jedoch erst an, nachdem er Gewißheit hat, daß die ausscheidenden Mitgl. des geschäftsführenden Vorstandes ihrerseits eine Wiederwahl annehmen. Auch die ausscheidenden Vorstandsmitgl. Pester, Stumpf und Ohler werden durch Zuruf wiedergewählt. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Karlsruher Fachphotographen-Vereinigung soll die nächste Innungssitzung als zwanglose Zusammenkunft in Baden, verbunden mit einer kleinen Veranstaltung, und zwar im Mai, abgehalten werden. Koll. Pester beleuchtet noch einmal das Treiben der Gehfilmphotographen während der Faschingszeit. Die anschließende Debatte war zeitweise sehr lebhaft. Die Versammlung stimmt darin überein, daß dieses Photographieren auf der Straße mit den schärfsten Mitteln zu bekämpfen ist.

Stuttgart, Innung. Dienstag, d. 5 April, vorm. 9½ Uhr, Pflichtversammlung im großen Saale der Handwerkskammer, Neckarstr. Wir erwarten vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Mitgl. und verweisen auf § 22 der Innungssatzung. Tagesordnung: Verlesen der Anwesenheitsliste. 1. Tätigkeitsbericht des Oberm. 2 Kassenbericht des Koll. Mönstedt. 3 Genehmigung des Haushaltplanes 1927/28. 4. Wahl von 3 Vorstandsmitgl 5 Kurze Erläuterungen über Steuerfragen durch H. Schmidt. 6. Anträge und Verschiedenes. 7. Einzug der Beiträge. Nachmittags 3 Uhr Vortrag des Koll. Grienwaldt, Erfurt, über das Thema: „Sehen und Schauen", mit Vorführung von Bildern der Ausstellung in Frankfurt a. M. — Wir laden zu dieser Veranstaltung sämtliche Mitgl. der Innungen des Landesverbandes Württemberg aufs herzlichste ein und hoffen auf eine recht zahlreiche Beteiligung unserer Koll. aus dem ganzen Lande.

Für die Innung Stuttgart:
Zeller jun., Oberm. Tunnat, Schriftf.

Regbez. Münster i. W., Zwangsinnung. Am 2. März starb nach längerer schwerer Krankheit unser verehrtes Mitglied Herr Wilh. Lehrter zu Ibbenbüren im 51. Lebensjahr. Wir verlieren in ihm ein reges Mitglied, welches sich besonders durch sein bescheidenes Wesen allgemeiner Beliebtheit erfreute. Herrn W. Lehrter werden wir ein stetes Andenken bewahren.

Albert Lange, Oberm.

Beuthen, Zwangsinnung Oberschlesien, Freitag, d. 8 April, nachmittags 4 Uhr, in Beuthen, Hotel Kaiserhof (kleiner Saal), Bahnhofstraße, fällige Hauptversammlung mit Rechnungslegung laut § 20 der Innungsstatuten obiger Zwangsinnung. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokoll's der letzten Versammlung. 2 Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4 Neuwahl der laut § 28 des Statuts ausscheidenden Vorstandsmitgl. 5 Ersatzwahl für verzogenes Vorstandsmitgl. 6. Beschlußfassung über Wahl eines Schiedsgerichts laut § 3. Abs. 3, des Statuts. 7. Antrag des Vorstandes, den Vorstandsmitgl. beim Besuche einer Vorstandssitzung die Reisekosten zu ersetzen und 3 M. Aufwandsgelder zu gewähren. 8. Wahl eines Ausschusses für das Lehrlingswesen. 9 Abstimmung über Aenderung des § 22 des Innungsstatuts. 10. Verschiedenes. Hierauf praktische Vorführung des Bromöl- und Bromölumdruckes. Anträge zur Innungsversammlung sind mindestens 48 Stunden vor derselben beim Oberm. schriftlich einzusenden. G. Müller, Oberm.

Braunschweig, Innung. Der Beitrag für das erste Halbjahr beträgt 15 M., ferner für jeden Gehilfen 1 M., Lehrlinge 50 Pf. Zahlung bis zum 15. April auf Postscheckkonto Hannover 43438 erbeten. Bis dahin nicht eingegangene Beiträge werden zur Zwangseinziehung angemeldet. Nachnahmen oder Mahnungen versende ich nicht mehr. Oskar Klefmann, Wolfenbüttel.

Todesfall. Am 19. März verstarb Herr Theodor Haake, Teilhaber der bekannten Photogroßhandlung Haake & Albers, Frankfurt a. M.

Jubiläum. Am 1 April feiert der II. Obermeister der Zwangsinnung, Koll Paul Knoblich, Hannover, Georgstr. 1, das 25jährige Bestehen seines photographischen Ateliers.

Wir gratulieren herzlich.

Verlag und Redaktion.

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos**.
Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen.

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.
a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.
a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.
a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.
a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
6	Brandenburg, P., Münster, Dortmunder Straße 28	IIIa
4, 7, 9	Reinhardt, M., Essen-W., Dickmannstr. 4	IIIa
6	Weßling, B., Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 2	IIIa
7, 4	Weeke, M., Bielefeld, Hallerweg 7	IIIa
1, 2, 6	Boremski, E., Kassel, Grüner Weg 45	I/II
6, 12	Ewers, A., Gelsenkirchen, Mittelstraße 12	IIIa
2, 6	Lorenz, W., Ratibor, O.-S., Dominikanerplatz	II
2, 3, 6	Fleck, C., Aachen, Stefanstraße 46	IIIa
1, 2	Joski, W., Köln, Im Glockenring 19, I	IIIa
4, 7	Denker, Else, Hamburg 23, Mittelstraße 1	II
6	Schwandt, Hans, Berlin N 4, Gartenstr. 105, bei Laabe	IIIa
12	Möckel, Max, Falkenstein i. W.	II
10	Karbach, J. B., Warburg, Langestraße 72	IIIb
2, 6 12	Lärm, Fr., Lochau b. Ammendorf, Bez. Halle	II
6	Geisler, B., Zella-Mehlis (Thur.)	IIIa
2, 6	Conrad, Friedr., Berlin SW, Siemensstr. 1	IIIb
6	Rinner, Albert, Dortmund, Bornstraße 12	IIIa
2 3, 6	Riun, Fritz, Straßebersbach (Hess.-Nass.)	I/IIIa
7	Hintmann, R., Hannover-Bothfeld, Heimstättenstraße 19	IIIa
2, 6	Kochann, Peter, Trier, Maarstraße 116	IIIa
6	Szimienkowski, A., Danzig, Pfefferstadt 29	IIIb
7, 9, 12	Sosnitza, Elis., Beuthen (O.-S.), Langestr. 18	IIIb

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
3, 6	Rosenstengel, F., Warendorf i. W.	IIIa
3, 6	Elsner, A., Borken i. W., Ecke Südwall 3a	IIb
6, 12	Krapohl, J., M.-Gladbach, Bismarckstr. 69	IIIa
6	Rosteck, P., Lötzen i. Ostpr., Boyenstr. 4	IIIa
10	Lüttges, H., Gräfrath, Am Wall	IIIb
14	Kunstverlag Padolfa, Hannover, Schließf.	IIIa
12	Caster, Peter, Düren-Birkesd., Kreuzstr. 57	IIIa
2, 4 6	„Markart" Photo-Atelier, Münsterberg i. Schl., Postgasse 1	I
14	Oberbuber, Karl, Dortmund, Betenstr. 29	IIIa
6	Atelier „Dickhaut", Hamborn, Weseler Str. 9	IIIa
2 3 6	Güldenring, W., Solingen, Hauptstr. 196	IIIa
2, 7	Wengenroth, Wilhelm, Plettenberg i. W., Bahnhofstraße 23	IIIa
6	Preuhs, H., Hörde, Hermannstraße 15	IIIa
6	Storek, Fr. P., Ahrensdorf	IIIa
3 4	Terriet, Ernst, Sterkrade, Steinbrink 41	IIIc
3, 6	Gluck, Albrecht, Swinemünde, Königstraße 4	IIIa
3, 6, 8	Kregeloh, Dortmund, Westenhellweg 65	II
5 7	Samson & Co., Koblenz, Firmungsstr. 4	IIIa

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale), Mühlweg 19.

Künstlerische Landschaftsphotographie. Zwölf Kapitel zur Aesthetik photographischer Freilichtaufnahmen. Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. **A. Miethe.** Vierte und fünfte Auflage. Mit 115 Textabbildungen und Reproduktionen nach Schöpfungen hervorragender Lichtbildner in geschmackvoller und sorgfältigster Druckausführung auf feinstem Chamois-Kunstdruckpapier. Prächtiges Geschenkwerk.
G. M. 8,—; vornehm gebunden G. M. 9,30.

Bildmäßige Photographie. Von **F. Matthies-Masuren.** Vierte Auflage. Mit 24 ganzseitigen Abbildungen auf Kunstdruckpapier.
G. M. 4,80; gebunden G. M. 6,—.

Technik der Lichtbildnerei. Von **H. Kühn,** Innsbruck. G. M. 8,50; in Halbleinenband G. M. 11,—.

Das Arbeiten mit kleinen Kameras sowie praktische Anleitung zu der Entwicklung und dem Kopieren der kleinen Negative, sowie der Herstellung von Bildvergrößerungen. Von Chemiker und Schriftleiter **Paul Hanneke.** Vierte und fünfte Auflage. Mit 64 Abbildungen. G. M. 1,50; gebunden G. M. 2,10.

Die Spiegelreflexkamera, ihr Wesen und ihre Konstruktion. Von **A. Mayer,** neu bearbeitet von Chemiker **P. Hanneke.** Zweite Auflage. Mit 52 Abbildungen. G. M. 2,—; gebunden G. M. 2,60.

Die Hilfsmittel zur Bestimmung der Belichtungsdauer. Von Dr. **J. Rheden.** Mit 28 Abbildungen.
G. M. 4,50; gebunden G. M. 5,80.

Heute entschlief nach längerem Leiden mein hochgeschätzter Teilhaber, der Gründer der Firma,

HERR

THEODOR HAAKE.

Er war mir in den vielen Jahren gemeinsamer Arbeit ein echtes Vorbild eisernen Fleißes und von weitsichtiger kaufmännischer Begabung. Ich verliere in dem Entschlafenen, der über 50 Jahre der Firma vorstand und ein wahrer Pionier in seinem Fache war, einen treuen Mitarbeiter und Berater, dem ich allezeit ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren werde.

PAUL KNABENSCHUH, i. Fa.: HAAKE & ALBERS

Frankfurt am Main, den 19. März 1927

Das Urteil eines anerkannten Fachmannes

Herrn ***Paul Winter,*** *Porträtmaler, Hannover.*

Es freut mich, Ihnen mitteilen zu können, daſs sämtliche von Ihnen bis heute erhaltenen schwierigen Vergröſserungen meinen gröſsten Beifall gefunden haben, und daſs ich endlich das Bewuſstsein habe, mit solchen Arbeiten bei Ihnen das möglichste herauszuholen.

Hochachtungsvoll . . . . . .

Offene Stellen

Gehilfe für alles

für 1. April gesucht, hauptsächlich für Negativ- und Positivretusche, eventuell Vergrößerungen, der befähigt ist, vertretungsweise gute Innen- und Außenaufnahmen zu machen. Die Stelle ist dauernd.

Gefällige Angebote nebst Gehaltsansprüchen bei guter, freier Pension, sowie eigenes Porträt und Zeugnisabschriften erbeten.

Herm. Stumm, Photogr. Kunstanstalt, **Goslar a. H.** Fernruf 729.

Geschäftsinhaber

wenden sich am besten an den **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen, in Bochum,** da dieser den Stellennachweis im Photographengewerbe f. ganz Deutschland übernommen hat.

Suche für photographische Werkstatt in Thüringen zu Ostern einen intelligenten, jungen Menschen als

Lehrling

Angebote mit eigenhändig geschriebenem Lebenslauf u. Lichtbild an

Walter u. Kurt Hege, Naumburg a. S., Markt 10.

Für mein Porträt- u. Amateurgeschäft suche ich zum baldigen Eintritt

Herrn oder Dame,

die namentlich tüchtig in dem Kontaktdruck sind. Gefl. Angebote erbeten an

Lichtbildner **Paul Müsse, Iserlohn.**

Stellengesuche

Industrie! **Industrie!**

Techn. Photograph,

auch in Bureauarbeiten bewandert (techn. u. kaufm. Bureau), sucht Stellung in Reklame- oder ähnlicher Abteilung einer Industrie. Ia Zeugnisse und Referenzen erster Firmen. Gefällige Angebote erbeten an **Erwin Wolter,** Industrie-Photograph, **Duisburg-Beeck.**

Nennen Sie, bitte, die „Chronik" bei Anfragen und Bestellungen.

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

ORGAN DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND -INNUNGEN (REICHSVERBAND), DES REICHSVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN IM TSCHECHO-SLOWAKISCHEN STAATE, DER GENOSSENSCHAFT DER PHOTOGRAPHEN FÜR DEN HANDELS-KAMMERSPRENGEL BOZEN UND VON FAST 100 LANDESVERBÄNDEN, INNUNGEN UND VEREINEN VON FACHPHOTOGRAPHEN

Schriftleiter: **C. Emmermann** in Halle (Saale)
und **Direktor H. Spörl,** Vorstand der Staatlichen höheren Lehranstalt für Phototechnik in München

Druck und Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale) 1926

Inhalts-Verzeichnis

Abblättern der Schicht bei Negativen 394
Abdecken; Anilinfarben zum — 536
Abschmelzen der Rückschicht bei Filmen 556
Abschwächen von Entwicklungsdrucken 121
Abschwächer, Die —, ihre Wirkung und Anwendung 143, 155
Abschwächung, Eine wenig bekannte Methode zur — oder Verstärkung 296; — mit Ammoniumpersulfat 466
Abziehen alter Negative 576
Adurol-Entwickler 20, 47
Amateure und Berufsphotographen 266; Nochmals ——— 298
Ammoniumpersulfat, Abschwächung mit — 466
Anleihealtbesitz, Anmeldung des —es 134
Anschütz, Zum 80. Geburtstag von Ottomar — 224
Anträge (zur C.-V.-Tagung) 331; Dringlichkeits— zur C.-V.-Tagung 358
Aquarell, Uebermalungen in — 135
Artigue-Papier, Die Selbstherstellung von — 471
Atelier, —bau und Beleuchtung 72; —beleuchtung mit Halbwattlampen 275
Aufbewahrung der Negative, Feuersgefahr und — 128
Aufhellen von Schlagschatten 106
Aufnahme, Die Entwicklung von —n mit großen Kontrasten 391; Scharfe oder unscharfe (weiche) —n? 2, 27
Aufnahmelampe, Die neue „Universal"— 470
Aufwertung, — des Sparkassenguthabens in Preußen 206; —sfragen 86, 384; —srecht 140, 506, 534, 574; —, Verzinsung bei — kraft Rückwirkung, bzw. Vorbehalts 86; — von Restkaufhypotheken 86; Die —sgrundsätze 84
Ausbesserung durch Bruch beschädigter Negative, Die — 77
Ausland, Vertrieb von —serzeugnissen 3; Was geht im — vor? 443
Ausstellen, Die Technik des —s 428
Ausstellung, — künstlerischer Lichtbildner in Düsseldorf vom 1. bis 31. August 388; Nach der — 458; Quer durch die Hallen der Frankfurter — 419, 429, 442
Autochromplatten, Verstärkung von — 384
Autotypiebild, Reproduktion eines —es 556

Badeplatten, Haltbarkeit von — 384
Beamtenkonkurrenz 453
Beizfarbstofftonung, Die — von Papierbildern und Diapositiven 320
Bericht, — der Sterbekasse für 1925/26 358; — des 1. Vorsitzenden zur C.-V.-Tagung in Frankfurt a. Main 355; Offizieller — über die Central-Verbandstagung in der Zeit vom 11. bis 14. August zu Frankfurt a. M. 397
Berichtigung 53
Beruf, —sausbildung der Kinder 545; —saussichten im photographischen Gewerbe 500; —skrankheiten 368; Der Internationale —sphotographen-Kongreß am 13. August 385; Groß-Berliner —sstatistik, 1. April 1926 237; Nochmals: „—skrankheiten" 537; Von der —sorganisation Ungarns 220
Beschlüsse der C.-V.-Tagung 1926 409
Beschriften von Zelloidinabzügen mit Tusche 353
Bestellte Aufnahmen 141
Bilderpreis und Eigentumsrecht an Negativen 63
Bildnisaufnahmen mit Pinacyanolplatten 218
Bildnis, Das große — 247
Bildübertragung, Die — auf der Deutschen Photographischen Ausstellung 475
Bildverwertungsstelle 71
Bildwesen, Vom — 8
Blasen, — bei der Karbontonung 287; —bildung auf photographischen Papieren 211; —bildung auf Pigmentdrucken 329
Blaupausen, Reproduktion von — 496
Blitzlicht, —aufnahmen aus dem Flugzeug 265; Zur —photographie 560
„Blumenwunder", Das — 389
Bogenlampe, Brummende — 556; Zum Arbeiten mit der — 215
Brasilien, Die Aussichten für Handwerker in — 322
Braunentwickler für Velotyp-Papier 395
Braunentwicklung, Die — von Gaslichtpapieren 151; Weitere Ausführungen zur — von Gaslichtpapieren 176
Braunfärbung lichthoffreier Platten 252
Braunwerden des Entwicklers 456
Brenzkatechin, Das — als Universalentwickler 431
Bromöl, —bleicher 408; —umdruck 347; Ausnutzbarkeit von —n 496; Einfärbegeräte für Oeldruck und —druck und ihre Verwendung 562; Einige praktische Erfahrungen im —druck und —umdruck 36; Für die Praxis des —drucks 343, 363; Haarende —pinsel 556; Mangelhafte Einfärbung beim —druck 516
Bromsilberpapier, Selbstherstellung von — 526; Verwendung alter —e als Oeldruckpapier 546
Bühnenaufnahmen, Plattenmaterial für — 389
Büttenrand, Herstellung des —es 269

Carbontonung, Blasen bei der — 287
Chromkrankheit, Die — 573
C.-V.-Sterbekasse 1

Damenspende, Die — auf dem Photoball 10
Deckglasscheiben, Matte — für Diapositive 37
Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. Main 1926 113; Die — 169; Rückblick auf die ——————— 447; Wa bringt die —? 313; Wie die —— eröffnet wurde 387; Zur —n —n ———— 319
Diapositiv, —reklame in Kinos 518; —verstärkung 16; Anfärbung von —en 566; Direkte —e nach Strichzeichnungen 551; Harte —e 263
Dokumentenpapier, Hart arbeitender Entwickler für —e 291
Doppelgängerbilder 548
Dreifarbeneiweißdruck, Der — 551
Dringlichkeitsanträge zur C.-V.-Tagung 358
Dunkel abgetönte Bilder 75
Dunkelkammer, Die zeitgemäße — 509, 518, 538; Glimmlampen zur —beleuchtung 323; Lichtfilter für —beleuchtung 228; Rauchen in der — 476

Eder-Hecht-Photometer, Die Ermittlung der Farbenempfindlichkeit mit Hilfe des —schen —s 370
Eigentumsfrage am Röntgenbild 245
Eigentumsrecht, Bilderpreis und — an Negativen 63
Eignungsprüfung, Die Einführung der — im Lichtbildgewerbe 412
Einfärbegeräte für Oel- und Bromöldruck und ihre Verwendung 562
Einheitswertbescheide 507
Einkommen aus Hausbesitz, Zur Besteuerung des —s — — 243
Einkommenbesteuerung, Einige Ratschläge für die — 7
Einkommensteuer, — 476; — der Hausbesitzer 260; —ermäßigung 545; Die —- und Umsatzsteuervorauszahlungen im Juli 1926 314; Die Umsatz— und ——erklärung 131, 138; Zur — 121
Eisenbahnausweise, — in Sachsen 503; Aufnahmen für — in Sachsen 472
Eisenblaupapier 585
Eiweißdruck, Der — 467; Der Dreifarben— 551
Entscheidung, Eine wichtige — 89
Entwickler, Beseitigung von —flecken aus Laboratoriumsmänteln 456; Braunwerden des —s 456; Das Brenzkatechin als Universal— 431; Elon— 252; Entfernung von —flecken aus Laboratoriumsmänteln 292; — für braune Töne auf Gaslichtpapier 146; — für die heiße Jahreszeit 260; — für Kinonegative 576; Hart arbeitender — für Dokumentpapier 291; Regenerierung von —n 347
Entwicklung, Die — höchstempfindlicher Platten 414; — knapp belichteter Negative 546; Die — mit Pyrogallussäure 578; Die — von Aufnahmen mit großen Kontrasten 391; Die farbige — 308; Ueber die — von Farbrasterplatten 283
Entwicklungspapier, — für Kontakt und Vergrößerung 117; Ueber bei Verarbeitung von —en auftretende Fehlerscheinungen 433, 440, 450, 469, 489
Erfurth, 30 Jahre Hugo — 569
Erlaß, Beachtenswerter — des Sächsischen Innenministers 584
Erwerbslosenfürsorge, Befreiung der Lehrlinge von der — 474

Fachzeitschriften, Unsere — von einst und jetzt 13
Fallschirmabsprünge, Aufnahmen von —n 6
Farbenempfindliche Platten, Zur Sensitometrie —r — 437, 490
Farbenempfindlichkeit, Die Ermittlung der — mit Hilfe des Eder-Hechtschen Photometers 370; Ueber die Bestimmung der — von orthochromatischen Schichten bei verschiedenen Untersuchungsmethoden 468
Farbenphotographie, Ein neues —verfahren 274
Farbensensibilisierung, Zur — 491
Farbrasterplatten, Ueber die Entwicklung von — 283
Fehlerscheinungen, Ueber bei Verarbeitung von Entwicklungspapieren auftretende — 433, 440, 450, 469, 489
Filmdruck, Zur Technik des neuen —s 140
Filmkopien, Querschrammen auf — 536
Filmlichtdruck, Der — 71
Filmoperateur, Der Beruf des —s 235
Filterfolien, Die Herstellung von — 173
Fingernägel, Braune — 16, 63, 145
Fixierbad, Ein neues saures — 187
Flachfilme 198; Panchromatische — 135; Randschleier bei —n 299; Träger für — 233
Flecken, Metallisch glänzende — auf Packfilmen 476
Fleckige Negative 209
Fliegerplatten 395
Flugzeug, Blitzlichtaufnahmen aus dem — 265
Forderungen der Zeit 508
Fortbildungsschule, Besuch der — durch Lehrlinge 44
Frankfurt, Fachschulen und —er Ausstellung 459; — am Main 125; Quer durch die Hallen der —er Ausstellung 419, 429, 442; Wer kommt mit nach —? 302
Frasspuren auf Gelatine 393
Friktionsmarken, Ueber — 241, 248, 253

Gaslichtpapier, Hart arbeitendes — 378
Gelatineschicht, Die Entfernung der rückseitigen — von Filmen 480
Gedanken am Jahresende 577
Gelbfilter, Blasen im — 408; Der Verlängerungsfaktor bei —n 199
Gesellschaft Deutscher Lichtbildner, Die — — — auf der Frankfurter Ausstellung 410, 422
Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Aenderung des Gesetzes betreffend 310
Gesicht der Gefahr, Das 362
Gewerbeordnung, Revision der — 209; Vorarbeiten für eine Novelle zur — 209
Gewerbesteuer, Die —veranlagung für 1925/26 in Preußen 249, 255; Neuregelung der sächsischen — — 445; Preußischer Erlaß gegen die Ueberspannung der — 484
Gewerbliche Räume, Freie Wirtschaft und — 134
Giftigkeit des Natriumsulfits 263
Glashaus oder Ladenatelier? 242, 261
Glimmlampen zur Dunkelkammerbeleuchtung 323
Goldblautonung von Entwicklungspapieren 532
Grüntonung von Diapositiven 582
Gruppen, Zusammengesetzte — 12
Gummidruckpapier, Haltbarkeit von — 526

Halbwattlampen, Atelierbeleuchtung mit — 275
Handwerk, Besprechung des —s beim Reichsfinanzminister Dr. Reinhold 584; Das — als Arbeitgeber 213; Die wirtschaftliche Lage des —s im Monat Juli 1926 322; Ein Beitrag zur gegenwärtigen Lage des —s 574
Handwerkskammer von Oberbayern, Vorstellung der — beim Präsidenten des Landesfinanzamtes 361
361
Harmonisierung, Die — kontrastreicher und harter Negative 43
Hauszinssteuer, Die neue preußische —verordnung 182
Heiße Jahreszeit, Laboratoriumsarbeit während der —n — 326
Herunter mit der Maske! 119
Hintergrundgestell 147
Hochglanz 22; Gaslichtpapier mit — 39
Hypothek, Zeitpunkt der Begründung der — und der persönlichen Restkaufgeldforderung 85

Illustrationsphotographie, Ein Beitrag zu der Frage der — 567; Einige Worte zur — 194; Ist eine Verminderung des Risikos in der — möglich? 488; Nochmals „Einige Worte zur —“ 199; Zum Artikel

über die Verminderung des Risikos in der — — 547; Zur — 97, 163; Zur Verminderung des Risikos in der — 557
Illustrationszentralen, Fachphotograph und — 568
Innung, Eine andere Meinung zur —frage 187; Wandergewerbeschein und —ausweis 325; Zu dem Artikel „Zusammenbruch der —sdiktatur" 78.
Isochromatische Platten, Die Herstellung —r — 309

Kalkschleier, Kratzer und — auf Filmen 336
Kinematographie, Fachphotograph und — 373; Soll sich der Berufsphotograph mit der — befassen? 278
Kino, Ausbildung von —vorführern 446; Empfindlichkeit von —filmen 215; —aufnahmen im Photoatelier 239; —objektive zum Vergrößern 111
Kitten von Porzellanschalen 203
„Kluni"-Verfahren, Das — 552
Kongreß, Der Internationale Berufsphotographen— am 13. August 385
Königsberg, Die —er Tagung 25, 30
Konsumfinanzierung und Handwerk 553
Kopierphotometer 526
Korn, Störendes — bei Vergrößerungen 566
Kratzer auf der Glasseite von Negativen 586; — und Kalkschleier auf Filmen 336
Kundenwerbung, Ein Beitrag zur — 500
Kunstlichtaufnahmen 6, 123
Kupferstichtöne auf Entwicklungspapieren 481
Kupfertonung, Zur — 292

Laboratoriumsarbeit während der heißen Jahreszeit 326, 351
Lacke für photographische Zwecke 581
Ladenatelier, Glashaus oder —? 242, 261
Lehrbefugnis, Darf ein Handwerker, wenn er keine — besitzt, seinen Sohn im Handwerk ausbilden? 484
Lehrlingsfrage 90; Stimmen zur — 295
Lehrstelle, Verlassen der — 535
Leimdruck, Der — 570
Leipziger Frühjahrsmesse, Die Photographie und Kinematographie auf der — 107
Lette-Verein, 60 Jahre — 96
Lichtbildwettbewerb 10
Lichtfilter, Planparalleles Glas für — 58
Lichtflecke auf Negativen 257
Lichthoffreie Platten 187
Lichthofschutz, Der Wert eines guten —es 259
Lichtstärke verkitteter und unverkitteter Objektive 117
„Lignose"-Naturfarbenfilme 417
Lippmann-Emulsionen 269
Luftblasen auf Negativen bei Standentwicklung 365
Luftfeuchtigkeit, Absorption der — durch wasserfreie Natriumsalze 583

Magnesiumstückchen für sensitometrische Zwecke 252
Mahnruf, Ein —! 74
Mattlack, Die Selbstanfertigung von — 415
Mattlackieren von Abzügen 122
Mattscheiben, Anfertigung von — 285, 377
Meisterkurse 83
Metolentwickler für Papiere 481
Metolhydrochinonentwickler, Der — 540
Mündelgeld, Papiere, die zur Anlegung von — geeignet sind 543

Nachwuchs und Retusche 48
Nahdistanzmesser, Der Nutzen eines —s 402
Natriumsulfit, Giftigkeit des —s 263
Nebenverdienst, Ein Weg zum — 59
Negative, Die Ausbesserung durch Bruch beschädigter — 77; Feuersgefahr und Aufbewahrung der — 128
Negativentwicklung bei Aufnahmen mit weichzeichnenden Objektiven 96
Negativretusche, Einige Ratschläge für die — 132
Neolentwickler, Schleier bei — 323
Neo-Subtrax 262
Neuerungen, Wichtige steuerliche — 193, 200
Nitralicht, Spezialplatten für — 372
Normung in der Stereoskopie 98

Objektiv, Festsitzende —hälften 215; — mit gesteigerter Tiefenschärfe 446; Verkittete oder unverkittete — 132
Offener Brief an den Vorsitzenden des C. V. 346; — — an die Berliner Photographeninnung 492
Oeldruck, Einfärbegeräte für den — und Bromöldruck und ihre Anwendung 562; Verwendung alter Bromsilberpapiere als -papier 546
Opalglasersatz 586
Ortskrankenkassen, Die Gefahr der Einbeziehung des selbständigen Handwerks in die — 38

Panchromatisch, —e Erfahrungen 229; — Platten 243; —s Aufnahmematerial für die Porträtphotographie 479; Zum Gebrauch —r Aufnahmeschichten 149; Zur Herstellung —r Badeplatten 521
Paßbilder, Einheitliches Format der — 415
Patente und Gebrauchsmuster 555, 566, 575, 585
Pfuscher, Kampfmittel gegen — und Schwarzarbeiter 524
Photographien als Handelsware 145
Photographie und Reklame 149
Photographierautomaten (Schöne Aussichten für die Photographen) 567
Photographierverbot in Rußland 474
Photomechanische Platten, Unterschied zwischen —n — und Tiefdruckplatten 525
Photorevolver, Ein — 474
Pigment, Blasenbildung auf —drucken 329; Haltbarkeit sensibilisierter —papiere 99; —diapositive 311; Selbsthergestelltes —papier 311
Pinacyanolplatten, Bildnisaufnahmen mit — 218
Platinpapier, Selbstherstellung von Sepia— 576
Platintöne, Arbeitsweise zur Erzielung von —n auf Mimosa V. 29 510
Plattenempfindlichkeit 238
Porzellan, Photographieren von — 389
Porzellanschalen, Kitten von — 203
Preis, Handwerk gegen —abbaugesetz 19; Politische Parteien zum Entwurf eines Gesetzes zur Förderung des —abbaues 49; —berechnung 12; Errichtung einer Landes-—prüfungsstelle in Preußen 34, —treiberei 53; Der Preußische Handelsminister zur —senkung im Handwerk 116; Die Preußische Landes-—prüfungsstelle und das Handwerk 116; —steigerung trotz durchzuführendem —abbau 116; Unsinnige —unterbietungen im photographischen Gewerbe 528
Propaganda, Die — der Innungen für ihre Mitglieder 380, 423, 425
Prozentgehalt, Lösungen mit bestimmten — 556
Pyro-, Ein bewährter Entwickler 183;
—, Säurezusatz bei —Entwicklern 586
—flecke zu entfernen 135
—gallussäure, Die Entwicklung mit — 578

Quecksilberjodidverstärkung 239
Querschrammen auf Filmkopien 536

Randschleier bei Flachfilmen 299
Rauchen in der Dunkelkammer 476
Rechtsfrage 17
Rechtslage, Schafft klare —n! 35
Regenerierung von Entwicklern 347; — — Silberbädern 456
Registerpfandrecht, Das Handwerk zur Einführung des —s 123

Reichssteuerrecht, Die Vermeidung unbilliger Härten im — 517
Reichsvermögensteuer 534
Reichswirtschaftsrat, Die Vertretung des Handwerks im neuen — 559; Gedanken über den endgültigen — vom Standpunkt des Handwerks aus 289; Zum endgültigen — 543
Reklamationen 126
Reklame, Photographie und — 149; Diapositiv— in Kinos 518
Reliefbilder 99
Reproduktion eines Autotypiebildes 556; —verfahren, Einfache — 17; — von Blaupausen 496; — von Strichvorlagen 168
Reproduktionsbedingungen 257; Die Verwendung der — und Lieferungsbedingungen 487
Reproduktionshonorar 269
Reproduktionsrecht 506
Restkaufgeldforderung, Zeitpunkt der Begründung der Hypothek und der persönlichen — 85
Retusche, Nachwuchs und — 48
Rhodanammonium, Feuchtes — 111
Rodinalentwickler für Gaslichtpapiere 486
Rückblick und Ausblick 1

Säubern alter Flaschen 245
Säurebad zwischen Entwicklung und Fixage 146
Schaufenster, Die Bedeutung des —s für die Kundenwerbung des Photographen 529
Schaukasten, Der — des Photographen 374; Der —, die Visitenkarte des Photographen 171; Die Bedeutung des —s 170, Nochmals etwas über den — 569; —miete 161; —sorgen 60
Scheiner-Sensitometer 282
Schlagschatten, Aufhellen von — 106
Schleier, Gelb— 50; Gelb— bei Entwicklungspapieren 29; Grün— 28; — auf panchromatischen Platten 262; — bei Neolentwickler 323
Schleierige Paßplatten 496
Schlippesches Salz zur Verstärkung und Tonung 452
Schnellphotographie, Verfahren zur — 106
Schreibmaschinenschrift, Photographisches Kopieren von — 446
Schutzanstrich für Laboratoriumstische, Schwarzer — 315
Schutzbureau, Das Internationale — für die Photographen 477
Schutzfrist an Photographien 257
Schutz von Photographien gegen Reproduktion 520
Schwefelgetonte Gaslichtpapiere, Gelbe Töne bei —n —n 566
Schwefel-Goldtonung 492
Schwefeltonung, Die häufigsten Fehler bei der — in zwei Lösungen 271; Fehler bei der — 228; Unbeabsichtigte — 583; Zur — von Entwicklungspapieren 315
Schwamm in der Dunkelkammer 408
Schwarzarbeiter, Kampfmittel gegen Pfuscher und — 524
Seide, Porträts auf Stoff oder — 147
Selen statt Gold 219
Sensitometrie, Zur — farbenempfindlicher Platten 437, 490
Silberbäder, Regenerierung von —n 456
Silberverstärkung der Negative 147
Soda, Gehaltsbestimmung von — 275
Sparkassenguthaben, Aufwertung des —s in Preußen 206
Spezialplatten für Nitralicht 372
Spiegelglanz, Die Herstellung von Abzügen mit — 460
Spiegel, Umkehrprismen und — in der Reproduktionstechnik 580
Spiegelreflexkamera 45
Spitzen, Aufnahmen von — und Strickdecken 486
Stah' du man fast, du ollen Knast, dann schall't wol gahn! 101
Standentwicklung, Fachphotograph und — 530; Luftblasen auf Negativen bei — 365
Stempelaufdruck, Beseitigung eines —es von einer Photographie 506
Sterbekasse, C. V. Sterbekasse 1, 71, 458
Steuer, Berichtigung der —erklärung 496; —einschätzung durch das Finanzamt bei nicht ordnungsgemäßer Buchführung 277; —frage 12; —ratschläge 501
Stockflecke auf Gaslichtpapieren 329
Stoff, Porträts auf — oder Seide 147
Strichvorlagen, Reproduktion von — 168
Strichzeichnungen nach Photographien 239
Subtrax, Weitere Mitteilungen über den proportionalen Abschwächer — 4
Sulfit, Zersetztes — 586

Tageslicht, Künstliches — 214
Tagespresse, Photographie und Photographen 559
Tiefdruckplatte, Unterschied zwischen photomechanischen und —n 525
Tiefenschärfe, Objektive mit gesteigerter — 446
Triponal-Toner, Der — 478
Trockenaufziehverfahren 532
Trockenklebefolien 526
Trocknen der Abzüge 145
Tschecho-Slowakei, Ein großer Erfolg der Photographenschaft in der — 376

Ueberlassung der Negative 28
Ultraviolett, Die Rolle des — in der praktischen Photographie 381
Umdruckmatrizen, Zelluloidfilme als — 471
Umherziehende Photographen, Bekämpfung der —n —n 6
Umkehrprismen und Spiegel in der Reproduktionstechnik 586
Umsatzsteuer, Die Einkommen- und —vorauszahlungen im Juli 1926 314; Die neue — und Einkommensteuererklärung 131, 138
Universal-Heliar, Ueber einige Versuche mit dem — 368
Unterbrechung der Entwicklung, Saure Bäder zur — 531
Urheberrecht 51, 77; Eine neue internationale —skonferenz 191; — bei Bildnisreproduktionen 516; Verkehrsämter und — 89
Uranverstärkung, Blaue Flecken und Bildhärten bei der — 466; Fehler bei der — 191; Flecken bei der — 555

Verbandsorgan, Für unser — 27
Verbandstagung, Die — zu Frankfurt a. M. 379
Vergrößern, Kinoobjektive zum — 111
Vergrößerte Negative, Die Herstellung —r — 404, 413, 439
Vergrößerung, Flaue —en 466; Für die Praxis der — 448; Negative für —szwecke 345; Störendes Korn bei —en 566; —sschwindel 382, 83; Vom Geschäft mit —en 31
Verkehrsämter und Urheberrecht 89
Verlängerungsfaktor, Der — bei Gelbfiltern 199
Verschleierung der Platten in der Kamera 207
Verstärker, Ein neuer — 346; Ein — für sehr flaue Negative 481
Verstärkung, Eine wenig bekannte Methode zur Abschwächung oder — 296; Fehlerhafte — 22; Quecksilberjodid— 239; Silber— der Negative 147; — von Autochromplatten 384; — von Bromsilberbildern 30
Vorbelichtung, Empfindlichkeitssteigerung durch — — 536
Vorstöße, Eine neue Methode zur Hersetllung von —n 377
Vorträge 83; —für Innungsversammlungen 337, 547

Wandergewerbeschein und Innungsausweis 325
Wandermappen 71, 89
Wanderpreise statt Medaillen 236
Warmtonentwickler, Ein Universal— 572
Warmtonentwicklung von Chlorbromsilberpapieren 414
Wassertropfen auf Negativen 436
Werfen der Bilder 6, 203
Wettbewerb, Photographischer — 69
Wie es gemacht wird 352
Wirtschaftsbericht für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1926 497
Wirtschaftslage, Ein Gedankengang zu unserer — und zur C. V.-Tagung in Frankfurt a. M. 339
Wirtschaftliches Allerlei 375
in Preußen 553
Wohnungszwangswirtschaft, Die Spitzenverbände zur — 584; Lockerung der — in Preußen 553
Wo liegt die Wahrheit? 157, 163
Wolkenaufnahmen, Kinematographische — 395

„Zeiß-Icon Aktiengesellschaft", Die —, Dresden, der neue Phototrust 452
Zelloidinpapier, Die Verarbeitung alten —s 546
Zelluloidfilme als Umdruckmatrizen 471
Zielfahne, Die — 155
Zimmeratelier, Ein leistungsfähiges — 502
Zwangsinnung, Ueber den Nutzen von —en 42; Wert und Unwert der —en 54, 79; Zugehörigkeit zur — 256
Zwangsmieter 378
Zwangswirtschaft, Betreffend Aufhebung der — für gewerbliche Räume 557; Photographische Ateliers und Aufhebung der — 22
Zweifelhafte Forderungen, Die steuerliche Behandlung —r — 478

TR
1
.P49

AUSGABE B

AUG 24 1927

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
34. JAHRGANG 29. MÄRZ 1927 NR. 13

Ein neuer Pelikanol-Tuben-Verschluß

Er verhindert das Festkleben des Hütchens.

Bleibt nach dem Gebrauch an der Tubenspitze Klebstoff zurück, so kann sich dieser nicht mehr in dem Gewinde festsetzen, da zwischen dem spitz zulaufenden Tubenhals und dem Gewinde des Hütchens ein Hohlraum geschaffen worden ist. Das Festkleben des Hütchens in den Gewindegängen wird dadurch verhindert.

Die wenigen Gewindegänge des Tubenhalses, die geriffelte Oberfläche und die Größe des Hütchens ermöglichen außerdem ein schnelles und leichtes Aufsetzen und Abnehmen des Tubenverschlusses.

Dies alles sind wichtige Verkaufsmomente, die eine weitere Steigerung des Pelikanol-Umsatzes zur Folge haben werden.

Günther Wagner, Hannover u. Wien

Mimosa

Carbon-Braun

Ein neues Papier für bildmäßige Drucke!

Es ist ein Portrait-Gaslichtpapier mit tiefmatter Oberfläche, ergibt durch einfache Entwicklung mit Hydrochinon schwarzbraune, rotbraune, rötliche und orange Töne von hoher Schönheit. Beliebig viele Kopien lassen sich völlig gleichmäßig herstellen. Die bisherige Unsicherheit in der Erzielung brauner Töne durch Entwicklung wird durch Carbon-Braun ausgeschaltet.

Die neue
Mimosa-Ultra-Portrait-Platte
erobert sich rasch die Sympathien der Berufsphotographen. Machen auch Sie einen Versuch!

Nr 14

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (S.), und Direktor **H. Spörl,** München.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 29. März 1927. Nr. 13.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Praktische Filmumkehrung. Seite 125. — Rationelle Dunkelkammerbeleuchtung. Seite 127.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

C. V.-Sterbekasse.

Notwendigkeit der Erhebung neuer Umlagen.

Bedauerlicherweise ist seit der letzten Umlagenerhebung wieder eine ganze Reihe von Todesfällen zu registrieren. In allen Fällen konnte den Hinterbliebenen das Sterbegeld von 1100 M. voll ausbezahlt werden. Seit der letzten Veröffentlichung in Nr. 81/82 der „Chronik" im Oktober vorigen Jahres sind nachstehende 14 Sterbefälle zu verzeichnen:

Für 1926:

22.	Adolf Mößner, Ulm	gest.	9.10.,	44 Jahre,
23.	Paul Frommelt, Hannover .	„	11.10.,	61 „
24.	Heinr. Gömpel, Altona . . .	„	13.10.,	42 „
25	Fritz Heuschkel, Schwerin .	„	17.10.,	58 „
26	Emil Roitsch, Eibau . . .	„	27.10.,	49 „
27.	Jul. Berthold, Feuerbach . .	„	5.12.,	65 „
28.	Minna Friesländer, Karlsruhe	„	14.12.,	52 „

Für 1927:

1.	Josef Schmitt, Trier	gest.	4.1.,	47 Jahre,
2.	Grete Eckstein, Nauen . . .	„	12.1.,	41 „
3.	Wilh. Saile, Rottenburg . .	„	28.1.,	53 „
4.	Luise Hellmund, Wernigerode	„	3.2.,	49 „
5.	Eliese Müller, Marienburg .	„	14.2.,	49 „
6.	Erich Schumpelt, Jeßnitz . .	„	21.2.,	65 „
7.	Waldemar Rauch, Stettin . .	„	4.3.,	44 „

Die Altersangaben sprechen für sich. Das Durchschnittsalter ist gar nicht übermäßig hoch. Es kann daher nicht dringend genug angeraten werden, der Kasse rechtzeitig beizutreten und den Eintritt nicht etwa hinauszuschieben, bis es zu spät ist.

Es ist nunmehr erforderlich, daß wieder neue Umlagen erhoben werden, damit die Kasse unter allen Umständen leistungsfähig erhalten wird. Darum werden die Mitglieder gebeten, bis spätestens zum 30. April je 10 Umlagen à 60 Pf. mit 6 M. (für Eheleute 12 M.) an den Unterzeichneten, Postscheckkonto R. Gröber, Berlin 153819, einzusenden.

Es wird noch auf folgende Bestimmungen in der Satzung verwiesen: § 8 verfügt: Umlagen, die 14 Tage nach dem angesetzten Termin nicht eingezahlt sind, werden zuzüglich 60 Pf. für Porto und Schreibgebühr durch Postnachnahme eingezogen. Die Frist läuft in diesem Falle also vom 1. Mai 1927.

§ 11 bestimmt, daß Einzelmitglieder einen monatlichen Sonderbeitrag von 1 M. gleichzeitig mit den Umlagen zu entrichten haben. Als Einzelmitglieder gelten auch alle diejenigen, die aus irgendeinem Grunde nicht mehr in den dem C. V. eingesandten Mitgliederlisten der Vereinigungen geführt werden. Alle Einzelmitglieder erhalten eine besondere Aufforderung zur Zahlung durch Postkarte. Schließlich bestimmt noch § 10, daß alle Mitglieder, die mit ihren Zahlungen im Rückstande sind, von der Kasse ausgeschlossen werden, im Todesfalle also keinerlei Anspruch auf Auszahlung des Sterbegeldes erheben können.

Die Verwaltung der Sterbekasse.

I. A.: R. Gröber, Schatzm.

Praktische Filmumkehrung.

Von „Pellicola".

In Nr. 1 dieses Jahrganges der „Photogr. Chronik" hatte ich versprochen, demnächst die Praxis der Umkehrung von Kinofilmen zu behandeln. Bevor ich diesem Versprechen hier nachkomme, möchte ich jedoch noch kurz die Vor- und Nachteile der Filmumkehrung behandeln.

Zunächst die Vorteile. Was die Filmumkehrung an erster Stelle aussichtsreich erscheinen läßt, sind die Kostenersparnisse, die in Nr. 1 dieses Blattes bereits ausführlicher besprochen worden sind. Was ferner gerade den Fachphotographen anreizen kann, die Filmumkehrung für Amateure, aber auch für eigene Zwecke auszuüben, ist, daß keine Kopiermaschine angeschafft zu werden braucht. Denn eine solche bedeutet immerhin eine fühlbare Ausgabe. Der dritte Vorteil besteht darin, daß durch Umkehrung der Originalnegative gewonnene Filmkopien ein feineres Korn besitzen als durch das übliche Kontaktkopieren hergestellte Filmpositive. Diese Erscheinung fällt besonders bei Schmalfilmen auf, bei denen, wie mir dies erst vor einigen Tagen ein Spezialist auf diesem Gebiete bestätigte, Kontaktkopien Umkehrpositiven sichtlich unterlegen sind. Schließlich ist als Vorteil der Umkehrung noch zu buchen, daß man bei ihr auch Zeit spart.

Jetzt kommen die Nachteile der Filmumkehrung. Der schwerwiegendste von diesen ist wohl, daß der

ganze Prozeß verschiedene, nicht immer leicht zu umschiffende Klippen birgt. So fällt es z. B. schwer, gewöhnlichen Kinonegativfilm von hoher Empfindlichkeit umzukehren, wobei die Dicke der Emulsionsschicht das Haupthindernis ist. Man erhält dabei häufig flaue und schleierige Positive. Nur ganz erfahrenen Laboranten dürfte es gelingen, hochempfindliche Negativfilme laufend ohne Mißerfolge umzukehren. Daß dieses möglich ist, beweist die Kodak-Gesellschaft, deren Umkehrfilm von ansehnlicher Empfindlichkeit ist. Aber man darf nicht vergessen, daß ein himmelweiter Unterschied ist zwischen dieser Gesellschaft und dem durchschnittlichen Photographen bezüglich der beiden zur Verfügung stehenden Mittel. Auch das Kodak-Umkehrverfahren selber spielt sicherlich eine große Rolle. Leider ist es wohl kaum einem außerhalb dieser Firma Stehenden bekannt.

Wesentlich geringere Schwierigkeiten bereitet die Umkehrung von Filmen niedrigerer Empfindlichkeit. Bei den meisten Positivfilmen z. B. geht die Umkehrung ganz glatt vor sich. Dafür haben diese wiederum den Nachteil der geringen Empfindlichkeit, die sich nur auf etwa ein Achtel bis ein Zwölftel der Kinonegativfilme beläuft. Doch darf man auch nicht übersehen, daß heute sehr lichtstarke Objektive zur Verfügung stehen, die nicht nur von Berufskameramännern, sondern auch von Amateuren benutzt werden. Nun kann man bei nur einigermaßen gutem Licht auf normalem Negativfilm bei einer relativen Objektivöffnung von 4,5 sehr gut drehen. Besitzt man ein modernes Objektiv von F/2 oder sogar F/1,5, so kann man die gleiche Aufnahme bei voller Oeffnung auch auf Positivfilm machen. (Verfasser hat im Sommer sogar mit F/9 auf Positivfilm drehen können, allerdings bei sehr günstigen Lichtverhältnissen.) Man kann daher ruhig sagen, daß man in der hohen Lichtstärke einen fast vollwertigen Ersatz für die geringere Empfindlichkeit des Positivfilms besitzt. Freilich darf man seine Ansprüche nicht gar zu hoch schrauben und an einem trüben Wintertag mit F/4,5 auf Positivfilm zu drehen versuchen. Einige Kompromisse wird man schon machen müssen. Und ohne diese kommt man ja auch in der Photographie schon nicht immer aus, trotz F/1,5 und Platten von über 20° Scheiner.

Wie jede Filmkopie, hat auch der Umkehrfilm nur eine begrenzte Lebensdauer. Zunächst wird er bei der Projektion verregnen, dann werden einige Perforationslöcher ausreißen und schließlich ist die Perforation auf eine solche Länge zum Teufel, daß auch der beste Transportmechanismus den Film im Projektor nicht mehr fortschalten kann. Damit ist das Schicksal des Umkehrfilms so gut wie besiegelt. Denn wenn man auch die beschädigten Stellen herausschneiden und den Film neu kleben kann, so verliert er doch durch die entstandene Kürzung und die mit dieser verbundenen Sprünge in der Handlung erheblich an Wert.

Ist eine gewöhnliche Kontaktkopie soweit abgespielt, so kann man sich von dem vorhandenen Negativ eine neue Kopie herstellen. Der Umkehrfilm ist hingegen erledigt. Das ist sein bedeutendster Nachteil. Doch auch dieser ist bei näherer Betrachtung nicht so schlimm. Denn wenn man einen Projektor besitzt, der nicht ausgerechnet zu der Klasse der „Filmmörder" gehört, so kann man einen Film erst verschiedene Hunderte von Malen vorführen, bevor er in den oben beschriebenen Zustand kommt. Bei Amateuren kann man aber immer wieder beobachten, daß sie einen Film anfänglich mit fabelhafter Ausdauer vor Onkeln, Tanten und sonstigen Anverwandten vorführen. Doch diese Begeisterung legt sich bald und der Film wird dann nur noch bei besonderen Anlässen projiziert. Auf diese Weise können auch Umkehrfilme eine sehr lange Lebensdauer haben, zumal wenn man sie nicht so grob behandelt, wie es der Berufsvorführer leider häufig tun muß, um innerhalb einer bestimmten Zeit eine wahnwitzige Meterzahl Film, vorführen oder treffender gesagt, „vorrasen" zu können. Rollt der Amateur seine Filme vorsichtig um, so kann es eine ganze Weile dauern, ehe sie zu regnen anfangen. Und „Tempo fahren" braucht der Amateur ja auch nicht, so daß eine frühe Beschädigung der Perforation nicht zu befürchten ist.

Es besteht auch noch die Möglichkeit, einen Umkehrfilm vor Verlust oder Beschädigung zu schützen, indem man, bevor man ihn zur Vorführung verwendet, gleich mittels des Umkehrprozesses doppelt. Man hat dann für alle Fälle eine Reservekopie, wobei allerdings die Ausgaben ungefähr die gleichen sind, wie für ein Negativ und eine Kontaktkopie. Man muß es sich deshalb bei wertvollen Aufnahmen überlegen, was vorteilhafter ist, Umkehrfilm nebst Reservekopie oder Negativ mit Kontaktkopie.

Nach diesen Ausführungen, die mir nötig erschienen, damit der Fachphotograph seinen Kunden auf alle diese Fragen mit Auskünften dienen kann, kämen wir nun endlich zur Praxis der Filmumkehrung. Es sind dabei zwei verschiedene Methoden zu unterscheiden.

Bei der ersten wird der belichtete Film zu einem Negativ entwickelt, das gebildete schwarze Silber durch ein geeignetes Lösungsmittel entfernt und das übriggebliebene Halogensilber durch einen Entwickler oder mit einem anderen Mittel vollständig reduziert.

Bei der zweiten Methode wird nicht das ganze restliche Halogensilber zur Erzeugung des Positives herangezogen, sondern ein Teil wird vor oder nach der zweiten Entwicklung durch ein geeignetes Mittel entfernt. Ich komme auf diese Methode weiter unten zurück, nachdem ich die Ausübung der ersten geschildert habe.

Wichtig ist bei der ersten Umkehrmethode, daß der Film (ich meine hier nur Positivfilm) reichlich belichtet wird. Wenn es die Lichtverhältnisse gestatten, belichte man etwa 50 % über das Normal. Unter- oder knapp belichtete Filme ergeben in den Schatten zu dichte und in den Lichtern nicht ganz klare Positive.

Zu der ersten Entwicklung nimmt man einen energischen, auch in die Tiefe wirkenden Entwickler. Gut geeignet ist der folgende, der für die Entwicklung photomechanischer Platten und Filme oft verwendet wird.

I. Wasser	bis	1000 ccm,
Hydrochinon		25 g,
Natriumbisulfit		25 g,
Bromkalium		25 g.
II. Wasser	bis	1000 ccm,
Aetznatron, rein in Stangen		50 g.

Kurz vor Gebrauch werden beide Lösungen gemischt. Eine Verdünnung mit Wasser erfolgt nicht. Die Temperatur des Entwicklers soll etwa 18° C betragen.

Es ist hier noch einiges über die Entwicklungseinrichtung zu sagen. Für die Zwecke des Amateurs kommen maximale Filmlängen von 30 m in Betracht, ein größeres Fassungsvermögen haben die Kassetten der meisten Amateurapparate nicht. Und selbst wenn ein Liebhaber mit einer 60-m-Kamera arbeitet, so dreht er nicht den ganzen Kassetteninhalt auf einmal durch, sondern nimmt einzelne Szenen auf, in die man den Film zerschneidet, vorausgesetzt, daß der Aufnahmeapparat eine Vorrichtung zum Markieren der Szenenenden besitzt, was leider heute noch nicht immer der Fall ist. Der Fachphotograph ist nun vor die Frage gestellt, welche Entwicklungseinrichtung er für Filme dieser Länge wählen soll. Es stehen ihm deren vier zur Verfügung: Rahmen, Trommel, Correxband und die neue Apparatur der Ica. Für die Filmumkehrung erscheint mir eine Trommel passender Größe am geeignetsten. Sie hat auch den schätzenswerten Vorzug, daß man sie, wenn man mit Tischlerwerkzeugen umzugehen versteht, mit ganz geringen Kosten selber anfertigen kann. Die dazu benötigten Holzlatten bekommt man beim Schreiner für wenig Geld. Die Konstruktion selber bereitet wenig Schwierigkeiten, und die erforderlichen Ausmaße der Trommel kann wohl

jeder selber ausrechnen. Die zu der Trommel gehörigen Schalen kann man aus Holz oder Pappe ebenfalls selbst anfertigen. Schalen und Trommel bestreicht man wiederholt mit Asphaltlack, sie sind dann genügend beständig gegen alle in Frage kommenden Chemikalien.

Wir können jetzt nach dieser kleinen Abschweifung zur Entwicklung des Umkehrfilms zurückkehren. In obigem Entwickler erscheint das Bild sehr rasch. Dadurch darf man sich jedoch nicht beirren lassen, auch dadurch nicht, daß sich die Schatten bald ziemlich kräftig belegen. Man setzt vielmehr die Entwicklung so lange fort, bis das Negativ auf der Rückseite des Films in allen Teilen deutlich sichtbar ist. Auf der Vorderseite ist dann kaum noch etwas von einem Negativ zu erkennen, der Film sieht aus, als wäre er kräftig verschleiert. Gewöhnlich sind hierzu etwa 12 Minuten erforderlich, doch verhalten sich die einzelnen Positivfilme des Handels in dieser Hinsicht verschieden. Manche sind schon in 8 Minuten genügend durchentwickelt, andere wieder benötigen für diesen Zweck 16 Minuten. Das sicherste ist deshalb, sich nach Möglichkeit auf ein bestimmtes Filmfabrikat einzuarbeiten.

Der gründlich durchentwickelte Film wird gut gewässert, worauf er in das Umkehrbad gebracht wird. Als solches kann eine saure Permanganat- oder Bichromatlösung dienen, die man folgendermaßen ansetzt:

Permanganat-Umkehrbad.

I. Wasser	500 ccm,
Kaliumpermanganat . . .	2 g.
II. Wasser	500 ccm,
Schwefelsäure, rein, konz. .	8 g.

Vor Beginn der Entwicklung mischt man beide Lösungen und filtriert sie durch ein Baumwolltuch oder Watte. Nicht filtriertes Bad enthält oft ungelöste Permanganatteilchen, die auf dem Film Flecken verursachen können.

Bichromat-Umkehrbad.

Wasser	1000 ccm,
Kaliumbichromat	2 g,
Schwefelsäure, konz, rein . .	3 ccm.

Das Bad ist in dieser Form gebrauchsfertig.

Im Gebrauch dürfen beide Umkehrbäder nicht wärmer als 17—18° C sein, sonst beginnt die Gelatine des Films zu kräuseln. Die Auflösung des Silberniederschlages geht sehr rasch vor sich und wird von der Zelluloidseite des Films auf Vollständigkeit kontrolliert.

In dem Permanganatbad färbt sich der Film durch ausgeschiedene Mangansalze braun, in dem zweiten Umkehrbad durch Chromsalze gelblich. Man wässert den Film deshalb nach beendeter Auflösung des Silbers gründlich und bringt ihn in ein Klärbad, bestehend aus:

Wasser	1000 ccm,
Natriumbisulfit (oder Kaliummetabisulfit)	30 g.

In diesem Bad verliert der Film innerhalb einiger Minuten die Anfärbung, worauf man nochmals kurze Zeit wässert.

Jetzt kommt die zweite Entwicklung. Man bringt den auf der Trommel befindlichen Film bei Tages- oder hellem Kunstlicht (hochkerzige Halbwattlampe) in den schon zur ersten Entwicklung gebrauchten Entwickler zurück, in dem er verbleibt, bis alles Halogensilber geschwärzt ist. Nach gründlicher Schlußwässerung ist der ganze Umkehrprozeß beendet.

Bei den ersten praktischen Versuchen wird die Umkehrung nicht immer zur vollen Zufriedenheit verlaufen, sondern man wird an dem Positiv gewisse Mängel entdecken. Meistens hat es zu stark gedeckte Schatten und belegte Lichter. Das ist ein Zeichen dafür, daß der Film entweder nicht genügend reichlich belichtet oder zu kurze Zeit entwickelt worden ist. Man kann eine solche Kopie meistens noch brauchbar machen, indem man sie in verdünntem Farmerschen Abschwächer aufhellt. Auch die beiden erwähnten Umkehrbäder sind hierfür verwendbar, wenn man sie mit der doppelten bis dreifachen Menge Wasser verdünnt. Man muß dann den Film wieder durch das angegebene Bisulfitbad klären.

Man kann diese nachträgliche Abschwächung vermeiden, wenn man, bevor man zur Verarbeitung des ganzen Filmes schreitet, die Umkehrung an Probestückchen versucht und etwa je ein Bild verschieden lange Zeit entwickelt und, wie beschrieben, umkehrt. Man kann dann an Hand der Probestreifen die beste Entwicklungszeit feststellen und nachher den ganzen Film einfach nach der Uhr entwickeln. Wenn man aber erst über genügende Erfahrungen verfügt, kann man auf dieses Hilfsmittel gut und gern verzichten. Man sieht dann bei Betrachtung des Films von der Rückseite ebenso sicher wie bei der gewöhnlichen Negativentwicklung, wann der Film ausentwickelt ist.

Ich erwähnte, daß zu dunkle Kopien auch durch zu kurze Belichtung entstehen können. Man kann sich davon überzeugen, indem man ein Probestückchen der betreffenden Szene etwa 3—4 Minuten entwickelt und wie üblich fixiert. Bei richtiger, d. h. etwas reichlicher Exposition muß das erhaltene Negativ gut gedeckte Lichter und ziemlich belegte Schatten aufweisen. Sind die Schatten klar, so war die Belichtung zu kurz. Auch bei verlängerter erster Entwicklung wird man in diesem Fall nie ein gutes Positiv durch die beschriebene Umkehrmethode erhalten. Man verzichtet dann besser auf die Umkehrung überhaupt und fixiert das 3 bis 4 Minuten lang entwickelte Negativ, um von ihm eine Kopie im Kontaktdruck herzustellen, oder man greift zu der weiter unten beschriebenen Umkehrmethode. Wenn man erst einige Erfahrungen hat, sieht man es dem 3—4 Minuten lang entwickelten Negativ an, ob es sich auf die erste Weise befriedigend umkehren läßt oder nicht, und trifft danach entsprechende Dispositionen.

Die Beurteilung des Negativs wird dadurch erleichtert, daß man den Positivfilm wegen seiner niedrigen Empfindlichkeit bei einem relativ hellen Rotlicht verarbeiten kann. Es steht prinzipiell auch nichts im Wege, den Film zu desensibilisieren, so daß man ihn bei gelbem Licht entwickeln kann. Die Desensibilisierung, die bei der zweiten Entwicklung nicht stört, kann man sich aber ruhig schenken.

Richtig belichtete und entwickelte Filme kann man auch in Positive mit braunem Ton umwandeln, indem sie nicht zum zweiten Male entwickelt, sondern in ein einprozentiges Schwefelnatriumbad bringt. In diesem erfolgt dann eine Schwefeltonung. Um Mißerfolge zu vermeiden, darf man aber nur Filme auf diese Weise braun tonen, die nach der Umkehrung sehr gut gewässert wurden, anderenfalls belegen sich die Lichter gelblichbraun. (Schluß folgt.)

Rationelle Dunkelkammerbeleuchtung.

Es ist erstaunlich, wie wenig Aufmerksamkeit viele Lichtbildner der Beleuchtung ihrer Dunkelkammer zuwenden. Da sind Amateure, die ihre Betätigung mit der Photographie sehr ernst auffassen, über eine gute Apparatur nebst allen möglichen Hilfsmitteln verfügen und sich dabei im Dunkelzimmer mit einer Beleuchtungseinrichtung begnügen, die längst reif für das Deutsche Museum in München ist. Auch in manchen Fachateliers liegen die Verhältnisse nicht viel besser, und man muß sich wundern, welche vorsintflutlichen Modelle von Dunkelkammerlampen man dort heute noch findet.

Dabei ist nichts wertvoller für den Photographen als eine gute Beleuchtung des Dunkelzimmers, die

allein es ermöglicht, die Entwicklung der Negative genau zu verfolgen. Fehler in der Hervorrufung der Platten oder Filme lassen sich später durch Abschwächung oder Verstärkung nur schwer oder gar nicht wieder gut machen. Daß es unmöglich ist, bei dem Licht der üblichen Rubinkappen den Entwicklungszustand eines Negativs mit absoluter Sicherheit zu prüfen, scheint weder den Benutzern noch den Herstellern dieser Lampen bekannt geworden zu sein. Sonst würde man heute auf dem Markt nicht nur vereinzelte Konstruktionen guter Dunkelkammerlampen finden, während die Rubinkuppel vorherrscht, deren Licht in den meisten Fällen so dunkel ist, daß man die Entwicklungsschale ganz dicht an die Lampe halten muß, um überhaupt auf dem Negativ etwas zu erkennen. Eine Beobachtung der Platte in der Durchsicht ist kaum möglich, da die Glühfäden aufdringlich durch das Negativ scheinen und dadurch eine einwandfreie Prüfung unmöglich machen.

Dem dunklen Licht nach zu urteilen, das die Rubinkappen spenden, sollte man annehmen, daß die Beleuchtung „sicher" ist, d. h. die Platten nicht verschleiert. Auch die gebräuchliche Versicherung „spektroskopisch geprüft" verfehlt ihre beruhigende Wirkung auf den gläubigen Photomann nicht. Schön, mögen diese Dinger ruhig „spektroskopisch geprüft" sein. Das ändert nichts an der Tatsache, daß das Licht vieler (nicht aller!) käuflicher Rubinlampen und -scheiben wenig sicher ist, besonders, wenn man hochorthochromatische Platten verarbeitet. Gegenteilige Erklärungen von interessierter Seite beweisen in dieser Hinsicht gar nichts.

Ein anderer Nachteil fast aller Dunkelkammerlampen ist es, daß sie ihr Licht direkt in die Augen des Arbeitenden werfen, was man besonders bei längerer Tätigkeit im Dunkelzimmer unangenehm empfindet.

Aus dem eben Gesagten kristallisieren sich von selber die Forderungen heraus, die man an eine wirklich gute Dunkelkammerbeleuchtung stellen kann.

Das Licht soll sicher, dabei aber hell genug und diffus, die Lampe so konstruiert sein, daß die Lichtstrahlen nicht direkt die Augen des Photographen treffen.

Diese Forderungen lassen sich ohne größere Mühe erfüllen und sind außerdem bei mehreren käuflichen Lampentypen bereits berücksichtigt worden. Leider finden diese Lampen nur recht geringe Verwendung, woran die konservative Einstellung vieler Photographen die meiste Schuld tragen mag. Wer über einige Handfertigkeit verfügt, wird auch imstande sein, sich selber eine brauchbare Lampe zu konstruieren. Es ist nicht angebracht, hier genaue Maße und Zahlen für die Selbstanfertigung einer Dunkelkammerlampe zu geben, da oft lokale Verhältnisse mitsprechen. Es mögen daher einige allgemeine Bemerkungen genügen, wobei angenommen ist, daß elektrischer Strom zur Verfügung steht.

Dem Lampengehäuse gibt man am besten eine halbzylinderförmige Gestalt und bemißt es so, daß eine Metalldrahtlampe von 25 Kerzen genügend Raum in ihm findet. Je größer das Lampengehäuse, desto weniger erwärmt es sich im Gebrauch. Als Werkstoffe verwendet man entweder Weißblech oder Holz und Pappe. Das Lichtfilter wird an der Schnittfläche des Halbzylinders angebracht. An den beiden Seitenflächen bringt man Zapfen an, die in Lagern aufgehängt werden und die Lampe zu drehen gestatten. Um das Lichtfilter leicht auswechseln zu können, läßt man es in Nuten gleiten.

Beim Arbeiten dreht man die Lampe so, daß die Augen vor direktem Licht geschützt sind. Zur Kontrolle der Entwicklung dreht man die Lampe, die man möglichst tief über dem Arbeitstisch befestigt, schräg nach oben.

Es kämen nun die Lichtfilter zur Besprechung. Es sei gleich hier bemerkt, daß fast alle käuflichen Massivscheiben ausscheiden und nur gute Gelatineschutzfilter in Betracht kommen. Wer sich die Selbstherstellung nicht zutraut, kann solche Filter von verschiedenen Seiten beziehen, z. B. von der Agfa, der Lifa-Lichtfilterfabrik und der Kodak-Gesellschaft, die die bekannten Wratten-Filter herstellt. Auch die Lifa stellt eine ganze Anzahl von Dunkelkammerschutzfiltern regulär her und fertigt auf Bestellung Filter für jeden Spezialzweck an.

Dunkelkammerfilter selber zu gießen, ist keine schwere Arbeit im Gegensatz zu der Anfertigung von Aufnahmefiltern. Bei diesen stellt man hohe Ansprüche hinsichtlich des Glases, staubfreien Trocknens des Farbgelatinegusses, gleichmäßiger Verkittung der Scheiben usw. Bei Dunkelkammerfiltern macht es nichts aus, wenn das Glas nicht planparallel ist oder Blasen besitzt. Ebenso schadet es nichts, wenn sich beim Trocknen Staub oder Fasern auf der Schicht abgelagert haben. Dieses sind im besten Fall Schönheitsfehler, durch die die Brauchbarkeit der Filter nicht im geringsten Grade beeinträchtigt wird. Daß man Dunkelkammerfilter nicht mit Kanadabalsam zu verkitten braucht, was bei der Anfertigung von Aufnahmefiltern eine nicht leichte Arbeit ist, dürfte die Selbstherstellung von Schutzfiltern auch erleichtern.

Will man Dunkelkammerfilter von genau bekannter Helligkeit und Lichtabsorption herstellen, so bleibt nur die Möglichkeit, Glasscheiben mit gefärbter Gelatinelösung zu begießen. Filter, die etwas weniger hohen Ansprüchen genügen, aber immer noch als recht gut zu bezeichnen sind, erhält man, indem man ausfixierte unbelichtete Platten in einer wässerigen Lösung geeigneter Farbstoffe badet. Beide Methoden haben ihre Freunde. Hier soll nur die Filterherstellung durch Gießen behandelt werden.

Die Anzahl der hierfür veröffentlichten Arbeitsmethoden ist ebenso wie die Zahl der empfohlenen Farbstoffe sehr hoch, wobei vielfach die zweifelhafte Eignung mancher Farbstoffe für den vorliegenden Zweck wenig berücksichtigt worden ist. In anderen Publikationen über die Herstellung von Dunkelkammerfiltern wird die halbe Musterkarte einer Teerfarbenfabrik benötigt. Hierdurch wird jedoch kaum ein Lichtbildner ermutigt, seine Filter selber herzustellen. Denn die verwendeten Farbstoffmengen sind meistens so gering, daß man nachher in der Dunkelkammer eine Reihe kaum angebrochener Farbstoffpackungen stehen hat, mit denen man nichts anzufangen weiß. Es sollen daher hier nur Vorschriften veröffentlicht werden, die nur wenige Farbstoffe erforderlich machen.

Die Höchster Farbwerke bringen verschiedene besondere Farbstoffe für Dunkelkammerfilter in den Handel:

a) „Rot für Dunkelkammerlicht" eignet sich zur Herstellung von Filtern, bei deren Licht gewöhnliche oder gelb-grünempfindliche (orthochromatische) Platten verarbeitet werden sollen. Das Licht ist sehr hell, so daß man zuerst befürchtet, die Platten würden verschleiern. Dieses tritt jedoch nicht ein, wenn man das Licht der Lampe nicht aus unmittelbarer Nähe für längere Zeit auf die trockene Platte fallen läßt. In etwa 1 m Abstand kann man jedoch die genannten Plattensorten ohne jede Gefahr entwickeln, darf sie dabei aber nicht ständig dem direkten Licht aussetzen, was an sich kaum ein erfahrener Lichtbildner tun wird.

b) „Grün für Dunkelkammerlicht" läßt gewisse unschädliche grüne und rote Strahlen passieren, die vereint ein blasses, grünliches Licht geben, das von manchen Augen besser für längere Zeit ertragen wird als eine rote Dunkelkammerbeleuchtung. Besonders nervöse Personen empfinden

dieses Grünlicht auf die Dauer als angenehmer und wohltuender für die Augen. Eine größere Helligkeit als mit „Rot für Dunkelkammerlicht" wird nicht erzielt. Der Farbstoff ist unter den eben angegebenen Einschränkungen ebenfalls „sicher" bei gewöhnlichen und gelb-grünempfindlichen Emulsionsschichten.

c) „Dunkelrot für Dunkelkammerlicht", das nicht mit dem ersten Farbstoff verwechselt werden darf, liefert ein eigentümlich fahles Licht von einer schwer zu definierenden Farbe zwischen Grün und Rot. Diese Beleuchtung ist relativ sicher für panchromatische Platten, die mit Orthochrom, Pinaverdol, Pinachrom oder Pinorthol I sensibilisiert sind. Diese Farbstoffe verleihen der Bromsilbergelatineemulsion eine nicht übermäßig hohe Rotempfindlichkeit. Bei Platten, die mit besseren Rotsensibilisatoren, wie Pinachromviolett, Pinacyanol, Pinorthol II oder Dicyanin behandelt wurden, ist auch diese Beleuchtung sehr unsicher.

d) Naphtholorange. Dieser Farbstoff eignet sich besonders für die Entwicklung von Bromsilber- und Gaslichtpapieren oder von Diapositivplatten.

Alle diese Farbstoffe kann man, wenn sie nicht anderweitig in Photohandlungen erhältlich sind, durch die Firma W. Talbot, Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 42, bereits in kleinen Packungen von 5 g zu einem Preis von 0,90 M. beziehen.

Für die Herstellung der Filter werden in dem „Pina-Handbuch" der Höchster Farbwerke folgende Angaben gemacht:

Gelatinelösung, sechsprozentig . . .	500 ccm,
Farbstoff	4,5 g,
gelöst in Wasser	100 ccm.

Diese Farbstoffmenge (4,5 g) gilt für „Rot" und für „Dunkelrot für Dunkelkammerlicht". Von Grün und Naphtholorange werden nur 4,0 g verwendet.

Zur Herstellung der sechsprozentigen Gelatinelösung bringt man 30 g in Stücke gebrochener guter Küchengelatine in ein Gefäß mit etwa 400 ccm Wasser und läßt etwa eine Stunde quellen. Danach schmilzt man die Gelatine durch Einstellen des Gefäßes in Wasser von 50° C und füllt mit Wasser auf ein Gesamtvolumen von 500 ccm auf.

Die Farbstoffe löst man in der angegebenen Wassermenge, wobei man die Lösung durch leichtes Erwärmen beschleunigen kann.

Beide Lösungen werden für sich filtriert, am einfachsten durch einen sauberen Bausch Verbandwatte, den man lose in den Hals eines peinlich sauberen Glastrichters steckt. Danach mischt man gut durch.

Zur Herstellung von Dunkelkammerfiltern genügen abgewaschene alte Negative. Man säubert die Gläser vor dem Begießen mit einer starken Sodalösung und reibt sie mit etwa halbprozentigem Wasserglas ab, wodurch ein festes Haften der Farbgelatineschicht gewährleistet wird.

Zum Gießen nivelliert man die Glasscheiben auf einer geeigneten Unterlage aus. Auf je 100 qcm Plattenfläche benötigt man 7 ccm der Farbgelatinemischung, die man in einer kleinen Mensur abmißt und in einem Zuge so auf die Glasscheibe gießt, daß keine Luftblasen entstehen. Mit einem gebogenen Glasstäbchen verteilt man den Auftrag gleichmäßig über die Scheibe. Luftblasen beseitigt man durch Betupfen mit der angefeuchteten Fingerspitze.

Die Gelatinefarbstoffmischung soll beim Gießen eine Temperatur von etwa 40° C haben. Ist sie kälter, so stockt der Aufguß leicht, bevor man ihn überallhin verteilen konnte, während der Guß bei zu hoher Temperatur zu langsam erstarrt, was besonders im Sommer die Arbeit erschwert.

Nach dem Erstarren der Platten stellt man sie zum Trocknen an einen luftigen, nicht zu warmen Ort. Wenn sich Staub auf den Scheiben ablagert, so ist dieses, wie schon gesagt, nur ein Schönheitsfehler. Gießt man die Filter am Abend, so sind sie meistens über Nacht trocken. Nur an Tagen mit hoher Luftfeuchtigkeit dauert das Trocknen längere Zeit.

Alle Farbstoffe geben eine gleichmäßig klare Filterschicht. Nur das Naphtholorange bildet eine Ausnahme. Auf mit ihm hergestellten Filterschichten entstehen oft fast regelmäßig schlierige Stellen, die den Anschein erwecken, daß irgendein Körper auskristallisiert ist. Diese Erscheinung beeinträchtigt aber die Brauchbarkeit der Naphtholorangefilter nicht.

Je zwei der trockenen Filterscheiben werden zusammengelegt und mit Kalikostreifen ringsherum an den Rändern verklebt. Zweckmäßig legt man zwischen die Scheiben ein Blatt weißes Seidenpapier oder dünnes Pausleinen. Hierdurch wird das Filter an der Lampe zu einer diffus leuchtenden Fläche, vor der man die Negative bei der Entwicklung besonders gut prüfen kann.

Die angegebenen Filter haben ihre Feuerprobe in der Praxis mit bestem Erfolg bestanden. Man findet mit ihnen vollständig sein Auskommen. Von ihrer Sicherheit kann man sich überzeugen, wenn man eine Platte der Sorte, die man bei dem betreffenden Filter verarbeiten will, in etwa 1 m Entfernung von der Lampe aufstellt und sie in Abständen von je 15 Sekunden streifenweise exponiert, einen Streifen ganz unbelichtet läßt und danach die Platte in völliger Dunkelheit auf 5 Minuten in einen gebräuchlichen Entwickler bringt. An Hand der verschieden stark verschleierten Streifen kann man genau ermitteln, wie lange man die betreffende Plattensorte dem Lichte der Dunkelkammerlampe aussetzen darf, ohne daß Schleier auftritt. Jeder Photograph, der Wert auf sicheres Arbeiten legt, sollte diese Prüfungen bei seinen sämtlichen Filtern ausführen[1]).

Wie schon oben erwähnt, sind mit „Rot für Dunkelkammerlicht" hergestellte Filter bei manchen stark rotempfindlichen Plattenfabrikaten nicht genügend sicher. Man kann nun durch Verwendung anderer Filterfarbstoffe bzw. einer Farbstoffmischung auch für diese Platten relativ sichere Schutzfilter herstellen, die jedoch meistens ein so dunkles Licht geben, daß man dabei kaum etwas sehen kann. Aber seit einiger Zeit steht uns ein vorzügliches Hilfsmittel zur Entwicklung hochfarbenempfindlicher Platten in Gestalt der verschiedenen Desensibilisatoren zur Verfügung. Diese narkotisieren gleichsam die Platten, wobei nach den Untersuchungen von Hübls die Farbenempfindlichkeit mehr als die Allgemeinempfindlichkeit herabgesetzt wird. Bei Verwendung der Desensibilisatoren wäre es wenig praktisch, die obigen Filter zu verwenden. Man kann bei einem viel helleren Licht arbeiten. Geeignete Filter lassen sich unschwer herstellen.

Desensibilisierte gewöhnliche Platten kann man beim Licht des beschriebenen Naphtholorangefilters verarbeiten, das auch für gelb-grünempfindliche Platten absolut sicher ist, selbst wenn man die Entwicklung in einem Abstand von nur etwa 50 cm von der Lampe vornimmt und die Schale dauernd unbedeckt läßt.

Bei rotempfindlichen Platten genügt das Orangefilter ebenfalls, wenn man die Platten im Pinakryptolgelbvorbad desensibilisiert und dem Entwickler etwas Pinakryptolgrün zufügt. Um bei stark rotempfindlicher Emulsion ganz sicher zu gehen, kann man sich auch eine sehr helle Rotscheibe herstellen, indem man eine mit „Rot für Dunkelkammerlicht" begossene Scheibe mit einer reinen Glasplatte bedeckt.

---

1. Diese Prüfungsmethode ist nach neueren Untersuchungen nicht ganz einwandfrei. Denn die Gradation der betreffenden Emulsion kann durch die Einwirkung des Dunkelkammerlichtes beeinflußt werden, auch ohne daß dabei ein merklicher Schleier auftritt. Es handelt sich dabei um eine Art von „Vorbelichtung" Red.

Das Licht dieses halben Filters ist so hell, daß man in einer Entfernung von $2^1/_2$ m noch bequem kleine Druckschrift, z. B. den Satz der „Chronik", lesen kann. Mehr kann man schließlich von einer Dunkelzimmerbeleuchtung billig nicht fordern. Eigentlich ist hier der Ausdruck „Dunkelzimmer" schon unangebracht, da man eher von einer „Hellkammer" reden kann.

Die mit obigen Farbstoffen hergestellten Filter sind, wenn sie nur bei künstlichem Licht verwendet werden, genügend haltbar. Nur wenn sie zu stark erwärmt werden, was eintreten kann, wenn das Lampengehäuse zu klein ist, tritt bisweilen ein Reißen der Gelatinefarbstoffschicht auf.

Nicht zu empfehlen ist, diese Filter bei Tageslicht zu verwenden. Sie blassen hierbei in kurzer Zeit ab und lassen dann schädliche Strahlen durch. Tageslicht zur Dunkelkammerbeleuchtung zu verwenden ist aber schon deshalb wenig praktisch, weil es in seiner Intensität starken Schwankungen unterworfen ist und man daher die Dichte von Negativen leicht falsch beurteilt. Man könnte das Tageslicht höchstens zur allgemeinen Beleuchtung des Arbeitsraumes verwenden. Für diesen Zweck vorzuziehen ist jedoch künstliche Beleuchtung mit indirektem Licht, das man erhält, indem man die Strahlen einer hoch aufgehängten Lampe mit sicherem Filter, das aber heller als sonst üblich sein kann, gegen die weiß gestrichene Decke fallen läßt, die dann ein zerstreutes Licht zurückwirft, so daß man sich überall in der Dunkelkammer bequem orientieren kann.

C. E. N.

Atelier und Laboratorium

Ersatz des Persulfatabschwächers.

Das bei der Harmonisierung harter Negative gute Dienste leistende Ammoniumpersulfat besitzt leider eine Reihe unangenehmer Eigenschaften, so daß man sich stets bemüht hat, andere geeignete Methoden zur superproportionalen Abschwächung, die von den Fehlern frei sind, ausfindig zu machen. C. B. Neblette hat sich vor einiger Zeit erneut mit diesem Gebiet beschäftigt und seine Beobachtungen in „American Photography" veröffentlicht. Die von ihm untersuchten Abschwächer waren: Benzochinon, Quecksilbercyanid und Eisenchlorid in saurer Lösung, die nach den folgenden Formeln angesetzt wurden:

Benzochinon:

Wasser	bis zu 1000 ccm,
Benzochinon	5 g,
Schwefelsäure	10 ccm.

Quecksilbercyanid:

Quecksilberchlorid (gesättigte Lösung) .	1 Teil,
Cyankalium (sechsprozentige Lösung) . .	1 „

Saures Eisenchlorid:

Wasser	1000 ccm,
Eisenchlorid	16 g,
Zitronensäure	56 g.

Die Arbeitsmethode war die folgende: Das lichtempfindliche Material (Eastman Par-Speed Portrait Film) wurde hinter einem Graukeil mit einem Dichtenunterschied von 0,3 und 1,5 belichtet. Die Entwicklung erfolgte in Metolhydrochinon unter stets gleichen Bedingungen. Ungleichmäßig entwickelte Filme wurden von vornherein ausgeschieden. Zur nachfolgenden Messung der Dichte wurde ein Martens-Polarisationsschwärzungsmesser verwendet, wobei zwei Reihen von Ablesungen von zwei Beobachtern gemacht wurden.

Die Filmstreifen wurden dann unter Bedingungen, die denen der Praxis möglichst nahe kamen, abgeschwächt. Hierauf wurden wiederum die Dichten gemessen. Aus den hierbei ermittelten Werten und den bei der ersten Dichtenmessung gefundenen wurde die absolute und die prozentuale Abschwächung bzw. Dichtenverminderung berechnet. An Hand der prozentualen Werte konnten die einzelnen Abschwächer in superproportionale, proportionale und subtraktive eingeteilt werden.

Sowohl vom praktischen als auch vom theoretischen Standpunkt aus verspricht der Benzochinonabschwächer den besten Erfolg. Er arbeitet zuverlässig, und die Dichtenmessungen beweisen, daß zwischen den einzelnen Streifen nur geringe Unterschiede bestehen im Gegensatz zu den beiden anderen Reduktionsmethoden. Die von A. und L. Lumière gemachten Angaben über die superproportionale Wirkung des Benzochinonabschwächers wurden bestätigt. Es wurde jedoch auch die bisher unbekannte Entdeckung gemacht, daß bei der Abschwächung mit Benzochinon neben der Dichtenverminderung der stärker gedeckten Bildteile gleichzeitig eine Verstärkung der weniger geschwärzten Stellen Hand in Hand geht. Diese Beobachtung wurde bei Wiederholung der Versuche bestätigt.

Der Autor nimmt jedoch an, daß vom praktischen Standpunkt aus das Benzochinon das Persulfat nur ersetzen kann, wenn es sich um eine verhältnismäßig geringe Kontrastverminderung handelt, da das Benzochinon sehr langsam wirkt (bei den Versuchen wurden die Filmstreifen etwa 20—30 Minuten behandelt) und außerdem die Abschwächung nur bis zu einem gewissen Punkt fortschreitet, um dann stehenzubleiben. Bei Zugabe von mehr Schwefelsäure arbeitet der Abschwächer zwar schneller, jedoch bekommt dadurch nach A. und L. Lumière die Abschwächung einen mehr subtraktiven Charakter. Quantitative Versuche mit größerem Säurezusatz wurden nicht angestellt.

Bei der Abschwächung mittels Quecksilbercyanids wurde starkes Aufweichen der Gelatineschicht beobachtet. In der Mehrzahl der Fälle löste sich die Schicht ab, ohne daß eine merkliche Abschwächung festzustellen war. Verdünnung mit Wasser gab keine besseren Ergebnisse, da dann auch die Abschwächung entsprechend langsamer verlief und sich die Gelatine trotzdem übermäßig erweichte, bevor die Reduktion einsetzte. Die vorgenommenen Dichtenmessungen waren aus diesem Grunde sehr unzuverlässig. Für die Praxis scheint dieser Abschwächer keinen besonderen Wert zu haben.

Der saure Eisenchloridabschwächer gab sehr unterschiedliche Resultate, obwohl er an sich etwas gleichmäßiger zu arbeiten schien als Quecksilbercyanid. Da sich die Schicht der abgeschwächten Filmstreifen sehr stark anfärbte, wurde bei den Schwärzungsbestimmungen ein Wratten-G-Filter vorgeschaltet. Es wurde festgestellt, daß die einzelnen Teststreifen hinsichtlich der Abschwächung stark voneinander abwichen, doch war eine deutliche Neigung zu subtraktiver Abschwächung erkennbar.

E.

Die geteilte Entwicklung.

Im Februar-Heft der „Camera" greift R. Rothenbühler dieses schon früher öfter behandelte Thema wieder auf. Er empfiehlt folgende Vorschrift:

I.	Wasser, dest. oder abgekocht .	1000 ccm,
	Metol	5 g,
	Hydrochinon	5 g,
	Natriumsulfit, krist.	100 g.
II.	Wasser	1000 ccm,
	Pottasche	100 g.

Die Platten werden zunächst auf 30 Sekunden in Lösung I gebracht, wobei kein Bild sichtbar wird, da

das Alkali fehlt. Darauf kommt die Platte in Lösung II, in der sie ebenfalls 30 Sekunden verbleibt. Doch kann diese Zeit auch ohne Schaden länger ausgedehnt werden. In diesem Bade erfolgt die Reduktion des belichteten Halogensilbers.

Die Vorgänge bei der getrennten Entwicklung sind die folgenden: In Lösung I saugt sich die Bromsilbergelatineschicht voll. In Lösung II kann die Reduktion der höchsten Lichter nur so lange fortschreiten, bis an diesen Stellen die aufgenommene Entwicklersubstanz verbraucht ist. Dann bleibt die Entwicklung stehen, wodurch ein Ausgleich zwischen Lichtern und Schatten eintritt, was besonders bei Unterexpositionen, bei denen man leicht zu knallige Lichter erhält, von Nutzen sein kann.

Bekommt unter Innehaltung der angegebenen Zeiten das Negativ zu geringe Kraft, so kann man wechselweise das Einlegen in den Lösungen I und II so oft wiederholen, bis das Negativ genügend gedeckt ist.

An Stelle der Pottaschelösung kann man auch Sodalösung verwenden, am besten in 10- und 20prozentiger Lösung, um die Entwicklung noch mehr an Unterbelichtungen anpassen zu können. Das Negativ gelangt aus der Lösung I zuerst in die zehnprozentige Sodalösung, die für richtig und mäßig überbelichtete Negative geeignet ist. Kommen hierin die Schatten gar nicht oder nur langsam, so legt man das Negativ in die 20prozentige Sodalösung, die alle entwickelbaren Eindrücke herausholt. Stark überbelichtete Aufnahmen sind wie üblich überzuentwickeln und nachträglich abzuschwächen.

Nach den Angaben des Verfassers soll die geteilte Entwicklung außer der Sicherheit der Arbeitsweise noch andere beachtenswerte Vorteile bieten. Dadurch, daß die Entwicklerlösungen getrennt verwendet werden, sind sie lange Zeit haltbar. Lösung I, die die eigentliche Entwicklungssubstanz enthält, kann bis auf den letzten Rest aufgebraucht werden. Die Pottasche- oder Sodalösung kann für eine große Anzahl von Negativen verwendet werden. Die geteilte Entwicklung ist daher in der Praxis sehr billig. Ein weiterer Vorteil ist die Schnelligkeit der Hervorrufung. Je nach der verwendeten Plattensorte dauert die Entwicklung nur $1^1/_2$—2 Minuten, was sich bei einer größeren Zahl von Aufnahmen angenehm bemerkbar macht.

Soweit der Autor. Es bleibt trotz seiner Ausführungen fraglich, ob die geteilte Entwicklung wirklich besondere Vorteile bietet. Denn es ist nicht recht verständlich, weshalb sie trotz wiederholter Empfehlung in der Fachpresse bisher nirgends festen Fuß fassen konnte. Es erscheint angebracht, diese Entwicklungsmethode einmal einem strengen Vergleich mit anderen Methoden zu unterziehen. E—n.

Facettenprägung auf Photographien.

In den letzten Jahren hat sich der Brauch eingebürgert, photographische Drucke, besonders Bromöl(um)drucke, durch Prägung mit einem Facettenrand zu versehen. Wenn man sich aus gewissen Gründen auch dagegen auflehnt, auf diese Weise den Eindruck des Plattenrandes bei Radierungen und Stichen zu markieren, so läßt sich doch nicht leugnen, daß durch die Facette das Bild gegen den Untergrund einen Abschluß erhält, so daß man derartige Blätter ohne weitere Aufmachung direkt rahmen oder in Mappen aufbewahren kann.

Bisher stellte man diese Facettenränder fast allgemein durch Tiefprägung mittels Kartonschablonen her, die den Nachteil haben, immer nur für bestimmte Bildformate geeignet zu sein. Neuerdings bringt die Drem-Bromöldruckzentrale ein bequemeres und leistungsfähigeres Hilfsmittel zur Herstellung von Facettenrändern heraus.

Das neue Gerät, das den Namen „Fassetto" trägt, ist eine Art doppelten Holzlineals. Zum Gebrauch wird das zu prägende Bild zwischen die beiden Lineale geklemmt. Man stellt dann den richtigen Abstand des Prägerandes vom Bildfeld her, wobei man auf genaue Parallelität achten muß, und fährt mit einem dem „Fassetto" beigegebenen Falzbein unter mäßigem Druck, der der Karton- oder Papierdicke angepaßt werden muß, an dem Lineal entlang. Man zieht den Rand bis zu einer vorher durch einen Bleistiftpunkt markierten Stelle und prägt auf die gleiche Weise die anderen Seiten des Druckes.

Die Form des Facettenrandes kann durch verschiedene Führungsweisen des Falzbeines verändert werden. Da das letzte einen Glanzstrich hinterläßt, bedeckt man zweckmäßig den zu prägenden Druck mit einem Blatt Zeresinpapier, wie es zur Verpackung von photographischen Papieren gebraucht wird.

Die Handhabung des „Fassetto" bereitet keine Schwierigkeiten, wenn man sich mit dem simplen Gerät durch ein paar Proben an wertlosem Papier vertraut gemacht hat. E—n.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Göttingen, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung am 8. März im Ratskeller. Besuch nur mäßig. Letzte Niederschrift verlesen und genehmigt. Der Kassenbericht günstig. Prüfung durch zwei Revisoren, darauf Entlastung des Kassierers. Jahresbericht durch den Oberm., zwei Innungsversammlungen und drei Vorstandssitzungen haben stattgefunden. Viele Ein- und Ausgänge wurden durch den Vorstand erledigt, besonders konnte mit Erfolg gegen verschiedene Schwarzphotographen vorgegangen werden. Haushaltplan für 1927 blieb in alter Form bestehen. Die ausscheidenden Vorstandsmitgl. wurden fast einstimmig wiedergewählt. Herold, Oberm., Reimers, Schriftführer, und Stumpfe, Kassierer, als Beisitzer Wagner und Schlote. Ueber die Lichtbildnachweisstelle gab der Oberm. ausführlichen Bericht. Satzungen dazu wurden jedem Koll. übergeben. Beim C. V. soll eine Aenderung eines Paragraphen der C. V.-Satzungen beantragt werden. Verschiedene Aussprachen. Nächste Innungsversammlung am 31. Mai in Lauterberg mit Damen. Besondere Einladungen ergehen noch. Reimers, Schriftf.

Dresden, Zwangsinnung. Am 1. April feiert unser Mitgl. Herr Hermann Bähr, Dresden, Antonstraße 2, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Unsere Innung verfehlt nicht, ihrem treuen Mitgl. die besten Wünsche darzubringen. Seine stete selbstlose Mitarbeit schon in Zeiten der Sektion Dresden war immer überaus wertvoll und sein gemeinnütziges Wirken in der Innung vom Tage der Gründung an vorbildlich. Gezeichnete Innung wünscht ihm und seiner lieben Familie ein ferneres Blühen seines Geschäfts und uns seine fernere treue Mitarbeit. Max Baum, Oberm.

Auch wir übermitteln auf diesem Wege unsere Glückwünsche. Verlag und Redaktion.

Wittenberge, Priegnitzer Bund. Im Beisein des Magistrates und der Handwerkskammer fand am 14. März, mittags 1 Uhr 20 Minuten, im Restaurant „Zur deutschen Eiche" zu Wittenberge die gut besuchte Pflichtversammlung statt. Nach Feststellung der Beschlußfähigkeit wurden die geforderten Statutenänderungen mit einigen Abweichungen genehmigt. Be-

züglich der rückständigen Beiträge wurde in allen Fällen eine gütliche Einigung erzielt. Für den 18. Juli ist ein Ausflug mit Damen nach Hitzacker geplant. Näheres geht den Koll. noch schriftlich zu. Für die nächste, am 1. August stattfindende Versammlung ging ein Antrag auf Auflösung der Zwangsinnung und Umwandlung derselben in eine freie Innung ein. Desgleichen soll über den Austritt aus dem C. V. beschlossen werden.

Fritz Gloede, Schriftf. Karl Schomaker, Oberm.

Stettin, Zwangsinnung. Beitrag 9 M., Hilfspersonal und Gehilfen 4,50 M., Lehrlinge 2,25 M.; für das erste Halbjahr bitte ich, bis 15. April beim Postscheckamt Stettin Nr. 9964 einzuzahlen. Nach dem 15. April erfolgt Einziehung durch Nachnahme zuzüglich Porto und Spesen.

Wunsch, Kassierer.

Versammlungen:

Halle (Saale): 5. April Vierteljahrsversammlung, Zwangsinnung.
Berlin, Zwangsinnung, Bezirk Osten. Mittwoch den 6. April.
Pirna: 7. April, Vereinigte Photographen.
Zwickau: Crimmitschau, 6. April.
Kassel: 20. April, Verein.
Hirschberg: 27. April, Zwangsinnung.

Aus der Industrie

Eisenberger Platten in Westindien. Vom fernen Trinidad in Westindien erhielt die Eisenberger Trockenplattenfabrik Otto Kirschten, Eisenberg i. Thür., von einer führenden Photohandlung in Port of Spain folgenden Brief (in deutscher Uebersetzung): „Ihre Platten werden von allen geschätzt, die sie versucht haben, darunter Se. Exzellenz der Gouverneur von Trinidad, der eine Packung erhielt und später alle 1/4 Platten kaufte, die ich am Lager hatte."

In den Kolonialländern, zu denen auch die Insel Trinidad gehört, ist fast jeder Europäer auch Amateurphotograph; hat er doch den Wunsch, später so viele Erinnerungen als möglich in sein Heimatland mitzunehmen. Das wissen selbstverständlich auch die Plattenfabrikanten, deshalb ist das Angebot in diesen Ländern (in den englischen Besitzungen natürlich ganz besonders aus England) in Platten aller Marken besonders groß, schon in Rücksicht darauf, daß die Europäer in den Kolonien kaufkräftig sind. Wenn trotz dieser großen Konkurrenz die deutschen Eisenberger Platten sich einer so großen Beliebtheit erfreuen, wie sie in dem erwähnten Briefe zum Ausdruck kommt, so ist das ein Beweis dafür, daß diese Platten nicht nur bei uns, sondern auch jenseits der Weltmeere verdiente Anerkennung finden.

Zwei neue Diapositivplatten, „Schwarz" und „Rötel", hat die Agfa mit Beginn dieses Jahres auf den Markt gebracht. Diese neuen Erzeugnisse gestatten, wie ihre Namen sagen, die Herstellung rein schwarzer bzw. farbiger Diapositive. Die Sorte „Schwarz" ist in der Empfindlichkeit gegenüber den meisten Diapositivplatten um ein Vielfaches gesteigert und liefert, in Metolhydrochinon entwickelt, reine tiefschwarze Bilder. Die Sorte „Rötel" ergibt, mit einem geeigneten Entwickler hervorgerufen, je nach der Dauer der Belichtung und Entwicklung hellrötliche, purpurfarbige, violette, sepiafarbige bis warmschwarze Töne. Außer diesen Farbtönen läßt sich auch noch reines Blau erzielen. Nähere Angaben über die Behandlung enthalten die Gebrauchsvorschriften.

Fabrik photograph. Papiere vorm. Dr. A. Kurz, Akt.-Ges., Wernigerode am Harz, sandte uns das neueste Handbuch für photographische Papiere und Postkarten, Marke Tanne. Nach einem kurzen Geleitwort über den Werdegang der Firma werden die verschiedenen „Tanne"-Auskopier- und -Entwicklungspapiere beschrieben. Es folgen einige allgemeine Ratschläge über Aufbewahrung und Behandlung photographischer Papiere. Eine Sammlung erprobter Gebrauchsanweisungen beschließt das Handbuch.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Wilhelm Kübeler †. Die Hessische Photogr.-Innung trauert um den Tod eines ihrer Besten. Am 2. März schloß Herr Wilhelm Kübeler, Darmstadt, die Augen zum ewigen Schlaf. Ein großer Könner und ein edler Mensch ist mit ihm dahingegangen. Trotz körperlichen Leidens war sein Leben ein Kampf für seine Ideale. Sein erfolgreiches künstlerisches Schaffen dürfte in Fachkreisen gebührend anerkannt sein. Möge ihm die Erde leicht sein!

I. A.: U. Hansen, stellv. Oberm.

Jubiläum. Herr Kollege Georg Rexhausen, Ahlen i. W., konnte am 1. März auf das 25jährige Bestehen seines Ateliers zurückblicken.

Unsere herzlichsten Glückwünsche.

Verlag und Redaktion.

Bestandene Meisterprüfung. Bei der Handwerkskammer Ulm a. D. hat die Meisterprüfung als Photograph mit gutem Erfolg bestanden: Erich Meier, zur Zeit Geschäftsführer im Atelier Bopp, Hofphotograph, Weingarten i. Württemberg.

Geschäftseröffnung. Das photographische Atelier Rud. Plappert, Bremen, eröffnete Rembertistr. 74/76 ein Atelier für kinematogr. Heimaufnahmen, verbunden mit einem modernen Porträtgeschäft.

Geschäftsjubiläum. Herr Kollege Georg Brems Bremen, konnte am 16 März auf eine 25jährige Tätigkeit als selbständiger Photograph zurückblicken.

Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Verlag und Redaktion.

Geschäftsverlegung. Die Firma F. Grzybowski, Photoartikel für Fach- und Industriebedarf, verlegte ihren Betrieb von Berlin SW 68, Lindenstraße 78, in die erheblich größeren Geschäftsräume im Hause Zimmerstraße 98.

KUNSTBLÄTTER

aus prima Naturkarton, vierfach, außen 20/29 für Kabinett,
Nr. 47b, weiß, chamois, braun . . . . ℳ 7,30 pro 100.
Nr. 51 u. 52, das Neueste und Modernste, ℳ 16,50 pro 100.

Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5.

Wirtschaftliche Tagesprobleme.

Die Auskunftspflicht den Steuerbehörden gegenüber.

Das Thema der Auskunftspflicht des Steuerpflichtigen den Steuerbehörden gegenüber ist unter allen Gewerbetreibenden recht beliebt. Trotzdem muß man dauernd die Beobachtung machen, daß vollständige Klarheit über die Auskunftspflicht nicht besteht. Diese Unklarheit zu beseitigen ist der Zweck dieser Zeilen.

Für die Reichssteuergesetze sowie für die preußische Gewerbesteuer ist die Auskunftspflicht in der Reichsabgabenordnung geregelt. Es wird nicht mehr lange Zeit vergehen, bis sämtliche Landessteuergesetze die Bestimmungen der RAO. ebenfalls für sich gelten lassen. Zunächst müssen wir trennen

1. die eigene Auskunftspflicht in eigenen Angelegenheiten und 2. die eigene Auskunftspflicht dritter Personen in unseren Angelegenheiten.

Die Auskunftspflicht in eigenen Angelegenheiten.

Die Abgabe einer Steuererklärung ist die erste Stufe der Auskunftspflicht des Steuerpflichtigen über sich selbst. Nach § 168, Abs. 1, müssen Steuererklärungen sowie Voranmeldungen nach den amtlichen Mustern abgegeben werden. Diese tragen bekanntlich stets den Vermerk, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht worden sind. Nun hat es schon Leute gegeben, die sich dieser Formel, die ja unterschrieben werden muß, dadurch entziehen wollten, daß sie kein amtliches Formular zur Abgabe der Steuererklärung benutzten. Früher war das angängig. Heute gibt es diesen Weg nicht mehr. Nach einem Urteil des Reichsfinanzhofes vom 23. März 1926 kann die Abgabe der Steuererklärung nach dem amtlichen Formulare in jedem Falle verlangt werden. Herrscht über die Abgabe einer Steuerpflicht Zweifel, so besteht auch in diesem Falle die Pflicht zur Abgabe einer Steuererklärung.

Genügen dem Finanzamt die gemachten Angaben nicht oder ist es darüber im unklaren, so wird es weitere Auskünfte haben wollen. Es wird also zunächst einmal um schriftliche oder mündliche Auskunftserteilung ersuchen. Hierbei ist das Finanzamt verpflichtet, in dem Ersuchen um weitere Auskunftserteilung genau mitzuteilen, über welchen Punkt Unklarheit herrscht. Das Finanzamt ist aber auch berechtigt, zu verlangen, daß der Steuerpflichtige persönlich erscheint, um gewünschte Auskünfte zu geben, wobei natürlich auch in der Vorladung angegeben werden muß, worüber Auskunft gewünscht wird. Der Steuerpflichtige muß sich im klaren sein, was von ihm verlangt wird. Daß allgemeine Redewendungen von seiten des Finanzamtes, wie etwa „Zur Aufklärung von Differenzen" oder „Unter Mitbringung sämtlicher Unterlagen werden Sie ersucht....." nicht genügen, bestätigt ein Urteil des Reichsfinanzhofs vom 14. Dezember 1921.

Ueber die Vorlage von Büchern sind manche Berufskollegen noch nicht genau orientiert. Die Aufforderung, persönlich zur Auskunftserteilung im Finanzamt zu erscheinen, schließt die Verpflichtung ein, auch die Bücher und Unterlagen, Belege usw. mitzubringen. Voraussetzung hierbei ist, daß das Mitbringen der Bücher, in bezug auf Umfang und Anzahl keine besonderen Kosten oder Schwierigkeiten bereitet. Das wird ja wohl bei den Photographen kaum der Fall sein. Nun hat jeder sicher schon von dem § 207 der AO. gehört, nach welchem auf Wunsch des Steuerpflichtigen die Bücher sowie Geschäftspapiere tunlichst im Geschäftsraum einzusehen sind. Das gilt also sinngemäß nur mit der vorhin gemachten Einschränkung, daß der Transport der Bücher ohne besondere Kosten vorgenommen werden kann. In diesem Sinne spricht sich auch ein Urteil des Reichsfinanzhofes vom 4. Januar 1922 aus.

Natürlich ist der Steuerpflichtige verpflichtet, persönliche Auskunft in eigenen Sachen zu geben, wobei er zu beachten hat, daß er die Auskunft nach bestem Wissen und Gewissen geben muß. Wenn nun vorhin gesagt wurde, daß die Pflicht zur Auskunftserteilung das Mitbringen von Geschäftsbüchern in sich schließt, so ist man jedoch nach einer Entscheidung des RFH. keineswegs verpflichtet, diese Geschäftsbücher dem Finanzamt für einige Zeit ganz zu überlassen. Dies kann nur dann eintreten, wenn zugleich die Voraussetzungen für eine Beschlagnahme nach der Strafprozeßordnung gegeben sind und ein Beschlagnahmebeschluß ergangen ist. Man ist weiterhin nicht verpflichtet, Abschriften bestimmter Konten zu geben, außer in § 174 AO. vorgesehenen Konten, nämlich Bilanz und Gewinn- und Verlustkonto.

Wie steht es nun mit dem Recht der Finanzbeamten, die Räume des Steuerpflichtigen zu betreten? Dieses Recht kann geltend gemacht werden während der üblichen Geschäftsstunden. Dabei darf sich das Betreten lediglich auf die Bureauräume beschränken. Unter Bureauräume sind die Räume zu verstehen, in denen die Buchführung vorgenommen wird. Dabei ist weiter zu beachten, daß nur in einer Zeit der Raum betreten werden kann, in der dort gearbeitet wird. Es kann also nicht das Betreten ihres Geschäfts nach 7 Uhr abends deshalb verlangt werden, weil man in seinem Laboratorium noch länger arbeitet. Ein Recht zum Betreten anderer Räume besteht nicht. Außerdem ist aber auch hier die Steuerbehörde verpflichtet, vorher genau und klar anzugeben, inwieweit sie die Räume zu betreten wünscht.

Das wäre das Wissenswerteste über die eigene Auskunftspflicht.

II. Die Auskunftspflicht dritter Personen.

Wie steht es nun um die Auskunftspflicht dritter Personen? Es ist immer eine heikle Sache, wenn dritte Personen in Steuerangelegenheiten Auskunft geben sollen. Soweit nicht gesetzlich ein Auskunftsverweigerungsrecht zugestanden wird, ist jeder zur Auskunft verpflichtet. Dieses Auskunftsverweigerungsrecht besteht, wenn der Befragte durch die Beantwortung der Frage sich selbst oder einen nahen Angehörigen in die Gefahr einer Strafverfolgung gebracht sieht (auch Steuerstrafverfahren). Als nahe Angehörige in dem eben angeführten Sinne sind zu betrachten:

1. Verlobte,
2. Ehegatten,
3. solche Personen, die mit dem Befragten in gerader Linie verwandt oder verschwägert sind (Eltern und Kinder, oder mit ihm in der Seitenlinie im 2. oder 3. Grade verwandt oder verschwägert sind. Also Geschwister, Onkel, Neffe usw.).

Ausgenommen die eben erwähnten Fälle besteht also eine Auskunftspflicht dritter Personen jedoch auch nur dann, wenn die bisherigen Verhandlungen mit dem Steuerpflichtigen zu keinem befriedigenden Resultat geführt haben. Das Finanzamt ist verpflichtet, zuerst mit dem Steuerpflichtigen zu verhandeln und erst dann, wenn alle Mittel erschöpft sind, an dritte Personen heranzutreten. Es wird sich also empfehlen, die im Atelier der Photographen beschäftigten Personen darüber aufzuklären, daß sie nicht ohne weiteres in Abwesenheit des Chefs Auskünfte erteilen müssen.

Wenn nun dritte Personen von seiten des Finanzamtes um Auskunftserteilung angegangen werden, so ist es nicht ihre Aufgabe, zunächst festzustellen, ob das Finanzamt mit dem Steuerpflichtigen genügend verhandelt hat. Es genügt, dritte Personen zur Auskunftserteilung zu veranlassen, wenn das Finanzamt in einem Schreiben darauf hinweist, daß alle Voraussetzungen erfüllt sind. Hierbei sei darauf hingewiesen, daß in folgerichtiger Auslegung dieser Vorschriften auch ein sogenanntes Bankgeheimnis nicht besteht. Die Banken sind vielmehr genau so zur Auskunftserteilung verpflichtet wie andere dritte Personen.

(Schluß folgt.)

Steuer- und Aufwertungskalender April 1927.

Die früheren Schonfristen sind in den meisten Ländern und für die meisten Steuern aufgehoben. Soweit sie noch bestehen, sind sie im Steuerkalender vermerkt, im übrigen ist zur Vermeidung von Steuerzuschlägen pünktliche Zahlung an den Terminen erforderlich.

1.: a) **Anhalt**[1]**: Märzrate der Steuer vom bebauten Grundbesitz** (Schonfrist 8 Tage nach öffentlicher Mahnung). b) **Braunschweig:** 1. **Hauszinssteuer** für März (ohne Schonfrist, in einzelnen Gemeinden Schonfrist); 2. **Grund- und Gewerbesteuervorauszahlung** für das 2. Vierteljahr (Schonfrist 15. April). (Diese Vorauszahlungen werden voraussichtlich nicht zur Hebung kommen. Ein dementsprechender Beschluß des Landtages ist zu erwarten. Wir bitten, die Tagespresse zu verfolgen.) c) **Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 25. April. d) **Reich:** 1. **Rentenbankzinszahlung der Landwirtschaft;** 2. Halbjahresrate der erhöhten **Obligationssteuer.** e) **Sachsen:** Beiträge für die Brandversicherungskammer. — 5.: a) **Baden:** 1. **Gemeinde- und Kreissteuern** aus Grund- und Betriebsvermögen bei monatlicher Erhebung; 2. Gebäudesondersteuer für Monat März. b) **Reich:** Lohnabzug für die Zeit vom 21. bis 31. März. c) **Sachsen: Aufwertungs- (Mietzins-) steuer** für April. — 7.: **Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 31. März. — 8.: a) **Teil von Preußen:** Kirchensteuer, zum Teil andere Termine. b) **Württemberg:** 1. **Gewerbesteuervorauszahlung;** 2. **Grund- und Gebäudesteuer;** 3. **Gebäudeentschuldungssteuer.** — (10.) 11.: a) **Anhalt**[1]**:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der am ersten fälligen **Steuer vom bebauten Grundbesitz.** b) **Baden: Vorauszahlung** auf die **Landeskirchensteuer** von den Einkommensteuervorauszahlungspflichtigen. c) **Bayern:** 1. Vorauszahlung auf **Gewerbesteuer** für das 1. Vierteljahr 1927 nebst **Kreis-** und **Kirchenumlagen;** 2. **Haussteuer, Wohnungsbauabgabe** und **Mietzinssteuer** nebst **Kreis-** und **Kirchenumlagen.** d) **Bremen:** 1. Rate **Firmen-** und **Gewerbesteuer** (Zahlung nicht vor Zustellung des Steuerbescheides); 2. **Hundesteuer,** erste Halbjahresrate (Zahlung nicht vor Zustellung des Steuerbescheides). e) **Hamburg: Grundsteuer-** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrist 19. April). f) **Reich:** 1. **Umsatzsteuervoranmeldung** und **Umsatzsteuervorauszahlung** der Monatszahler für März, der Vierteljahreszahler für 1. Vierteljahr 1927 (Schonfrist 15. April); 2. **Einkommen-** und **Körperschaftssteuervorauszahlung** für 1. Vierteljahr 1927 (ausgenommen Landwirtschaft); 3. **Börsenumsatzsteuer** für März bei monatlicher Abrechnung, für 1. Vierteljahr 1927 bei vierteljährlicher Abrechnung. g) **Thüringen: Vorauszahlung** auf **Aufwertungs- (Mietzins-) steuer** für April. — (15.) 16.: a) **Baden:** 1. **Vorauszahlung** auf die **staatliche Grund-** und **Gebäudesteuer** für 1927; 2. **Gemeinde-** und **Kreissteuern** aus **Grund-** und **Betriebsvermögen** bei vierteljährlicher Erhebung; 3. **Vorauszahlung** auf die **Landeskirchensteuer** von den Grund- und Gewerbesteuervorauszahlungspflichtigen. b) **Braunschweig:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der am 1. April fälligen **Gewerbe-** und **Grundsteuervorauszahlung.** (Die Zahlung fällt voraussichtlich fort, vgl. oben unter 1. April.) c) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrist 23. April). d) **Preußen:** 1. **Staatliche Grundvermögensteuer** für nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzte Grundstücke; 2. **Hauszinssteuer;** 3. Gemeindezuschläge zur **Grundvermögensteuer** (zum Teil andere Termine); 4. **Teile von Preußen: Lohnsummensteuer** und Erklärung über Lohnsummen und Zahl der Arbeitnehmer. e) **Sachsen:** 1. **Grundsteuer** für letztes Vierteljahr des Rechnungsjahres 1926/27; 2. **Kirchensteuer.** — 19.: **Hamburg:** Letzter Tag für **zuschlagfreie Zahlung der Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 11. April. — 20.: a) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrist 27. April). b) **Reich: Lohnabzug** für die Zeit vom 1. bis 15. April. — 23.: **Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 16. April. — 25.: a) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrist 2. Mai). b) **Hessen:** Fälligkeit eines Ziels Landessteuer **(Grund-, Gewerbe-, Sondergebäudesteuer)** laut Bescheid für 1926 als vorläufige Zahlung (Schonfrist 5. Mai). (Voraussichtlich ist mit einer Neuregelung zu rechnen. Wir empfehlen, die Tagespresse daraufhin zu verfolgen.) — 27.: **Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 20. April. — 30.: a) **Baden:** 1. **Handwerkskammerumlage;** 2. **Handelskammerbeiträge,** soweit angefordert. b) **Bremen:** 1. Letzter Tag der zuschlagfreien Jahreszahlung der **Pferdesteuer;** 2. Letzter Tag für zuschlagfreie Jahreszahlung der **Fahrzeugsteuer.** c) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrist 7. Mai). d) **Reich:** Letzter Termin für Anträge auf Aufwertung von Versicherungsansprüchen gegen preußische öffentliche Feuerversicherungsanstalten.

(Aus „Wirtschaftliche Kurzbriefe". Mit Genehmigung des Verages Welt-Wirtschafts-Dienst, Lorentz & Co., K.-G., Berlin-Charottenburg 2, Grolmanstraße 1/2.)

1) Die Landessteuergesetze in Anhalt werden zur Zeit im Landtag neu beraten. Es ist daher möglich, daß im April nach Verabschiedung der Gesetze etwa noch andere Landessteuern fällig werden. Wir bitten, die Tagespresse zu verfolgen.

Was lehrt uns die Statistik?

Die letzte große Zählung in Deutschland 1926 hat wieder ein außerordentlich umfangreiches Zahlenmaterial zur Verwertung auf allen Interessengebieten mit sich gebracht. Besonders lehrreich sind die Aufstellungen über das Gebiet der Berufsvertretung. So ist besonders zu ersehen, daß der Organisationsgedanke innerhalb des gesamten Handwerkes immer mehr um sich greift. Hat sich doch die Zahl der in Zwangsinnungen zusammengeschlossenen Handwerksbetriebe innerhalb der letzten 20 Jahre direkt verdreifacht. Von 1 236 781 Handwerksbetrieben im Deutschen Reich sind 73,4 % absolut organisiert. Allein 10 375 Zwangsinnungen sind zu verzeichnen, gegen 3045 im Jahre 1904. Während sich die Zwangsinnungen in Preußen und Sachsen innerhalb der letzten 20 Jahre an Zahl verdoppelt haben, weisen Süddeutschland, besonders Bayern, Württemberg und Baden, ganz auffallend gewaltige Sprünge in der Zunahme von Zwangsinnungen auf. So haben sich die Zwangsinnungen ab 1904 in Bayern und Baden um das 12fache, in Württemberg sogar um das 13fache vermehrt. Wilh. Dost.

Letzte Nachrichten.

Berlin, Zwangsinnung. Am 1. März verstarb unser Innungsmitgl. Herr Karl Günteritz. Den Hinterbliebenen wurde ein Sterbeunterstützungsbeitrag von 350 R.M. ausgezahlt.

An neuen Beiträgen werden fällig: April: Innungsbeitrag 1,50 R.M., Verbandsbeitrag 1,25 R.M., Sterbeumlage Günteritz 1 R.M., einmalige Reklameumlage 2 R.M.; Mai: Innungsbeitrag 1,50 R.M., Verbandsbeitrag 1,25 R.M.; Juni: Innungsbeitrag 1,50 R.M., Verbandsbeitrag 1,25 R.M., in Summa 11,25 R.M. Außerdem sind für Angestellte und Lehrlinge als Zusatzbeitrag für Kopf und Monat 60 Pf. zu entrichten. Beiträge sind sofort fällig und an die Kassenstelle der Innung (Postscheckkonto Berlin 16372) abzuführen. Ab 15. April werden nicht eingegangene Beiträge durch Steuerbehörde eingezogen. Auf Antrag können Beiträge in monatlichen Teilzahlungen bezahlt werden.

Die Geschäftsstelle: Lorenz Tiedemann, I. Vors.
M. Henning, Schatzm.

Der **Reichsverband Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate,** Sitz Marienbad, lädt zu dem am 8. April 1927, in den Parksälen in Komotau stattfindenden

5. Reichsverbandstag

ein. Beginn 9 Uhr vormittags.

Tagesordnung: 1. Begrüßung. 2. Berichte der Amtswalter. 3. Wahlen nach § 8 der Verbandssatzungen. 4. Dr. Emil Mayer, Wien, über „Bromöl- und Umdruckverfahren". 5. Oberfinanzrat Hamperl, Eger, über „Neue Steuergesetze, mit besonderer Berücksichtigung des Photographengewerbes". 6. Allfälliges.

Im Zusammenhang mit dem Verbandstag finden eine Fachausstellung und eine Warenschau statt.

Für das Verbandspräsidium:
Abgeordneter Ernst Eckert m. p.

Genossenschaft der Photographen für den Handelskammerbezirk Eger mit dem Sitze in Eger. Im Zusammenhang mit dem Reichsverbandstag findet am 8. April 1927, in den Parksälen in Komotau, um 2 Uhr nachmittags, die

IV. ordentliche Hauptversammlung

der vorstehenden Genossenschaft statt.

Tagesordnung: 1. Begrüßung. 2. Verlesung der letzten Verhandlungsschrift und Genehmigung. 3. Tätigkeitsbericht. 4. Kassabericht. 5. Bericht der Kassarevisoren. 6. Vortrag des Herrn Handelskammerkonsulenten Dr. Matthias Dörfler über das neue Gesetz für das handwerksmäßige Gewerbe der Photographie. 7. Wilhelm Smoll, Komotau, Referat über Kalkulation und Preisbestimmung. 8. Festsetzung der Genossenschaftsumlage für 1927. 9. Bericht über die Neuwahl und Beschlußfassung wegen einer Einheitsliste. 10. Freie Anträge. — Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist es Pflicht eines jeden Mitgl., an dieser einmal im Jahre stattfindenden Hauptversammlung teilzunehmen. Mitgl., die unentschuldigt von dieser Hauptversammlung fernbleiben, können mit einer Geldstrafe belegt werden. Die Genossenschaftsvorstehung hofft in Anbetracht der Wichtigkeit der vorhergehenden Tagung sowie der ordentlichen Hauptversammlung auf zahlreiche Teilnahme.

Für die Genossenschaft der Photographen
im Handelskammersprengel Eger:
Der Obmann: Georg Böhm m.p.

Halle a. S., Zwangsinnung. Vierteljahrsversammlung am 5. April, nachmittags 2 Uhr, in Halle a. S., Stadtschützenhaus. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Eingänge. 3. Anträge. 4. Vortrag über: „Moderne Vergrößerungstechnik." 5. Verschiedenes. 6. Lichtbildvortrag des Herrn Rudolph: „Frankfurter Ausstellung." — Anträge sind zu richten an den Oberm. C. Wachenfeld, Halle a. S. Der Kassierer bittet, die Beiträge mitzubringen, damit Einziehungen vermieden werden. Wegen der Reichhaltigkeit der Tagesordnung beginnt die Sitzung pünktlich 2 Uhr.

F. Brodik, I. Schriftf.

Regbez. Aachen, Zwangsinnung. Nächste Innungsversammlung am 12. April, nachmittags $4^1/_2$ Uhr pünktlich, im Restaurant Werner, Aachen, Teilgraben. Tagesordnung wird noch durch persönliche Einladung bekanntgegeben. Wir bitten um recht zahlreichen Besuch.

Der Vorstand:
A. Pick, Oberm. A. Richter, Schriftf.

Hamburger Meisterkursus.

Die Auslassungen der Herren Meier und Tiedemann im Sprechsaal der „Chronik" Nr. 12 beruhen auf Irrtümern und sind geeignet, Verwirrung hervorzurufen. Es handelt sich in Hamburg nicht um ein Nachlassen der Prüfungsforderungen in bezug auf Können und Wissen der Prüflinge, sondern um eine nachsichtige Beurteilung derjenigen sehr häufigen Fälle, wo infolge von Krieg und Inflation sonst gut ausgebildete Prüflinge nicht im Besitz der erforderlichen Nachweise über Lehre und Gehilfenprüfung sind.

Den Vorwurf, daß ich das Niveau der künftigen Lehrmeister herabziehen wolle, durfte ich nicht erwarten, nachdem ich in monatelanger Vorarbeit den Hamburger Meisterkursus geschaffen habe mit dem bewußten Ziel, die Leistungsfähigkeit der Kollegen zu heben. Als Bürgschaft für den Ernst der Unterrichts- und Prüfungsziele erwähne ich Herrn Professor F. Schmidt, Karlsruhe, der im Unterricht den Hauptanteil übernommen hat und der zur Hamburger Prüfungskommission am 2. April 1927 amtlich beigeordnet sein wird.

Herrn Tiedemanns Aeußerung, betreffend der Rechtsgiltigkeit des hier erworbenen Meisterbriefes in anderen Kammerbezirken, ist ganz abwegig. Auswärtige werden hier und anderwärts nur geprüft, wenn die zuständige Handwerkskammer ihre Genehmigung gegeben hat. Ein Zweifel an der Rechtsgültigkeit im ganzen Deutschen Reich eines hier erworbenen Meisterbriefes entbehrt jeder Begründung.

Friedrich W. Schroeder, Obermeister,
Hamburg-Groß-Borstel.

Es ist wohl jedem ohne weiteres klar, daß ich mit meinen Ausführungen die Angriffe des Koll. Georg Meier, Hannover, gegen den Hamburger Meisterkursus zurückweisen wollte, um dadurch dieser Veranstaltung der Hamburger Innung zu nützen und zu fördern. Der Text der Hamburger Bekanntgabe lag mir damals nicht vor. Ich hatte jedoch in meinem Gedächtnis behalten, daß in dieser eine gewisse Unsicherheit für auswärtige Mitglieder enthalten war. Nachdem ich jetzt noch einmal den Text gelesen habe, weiß ich genau, worauf ich hinweisen wollte. In einer dieser Bekanntgabe war gesagt, daß die Bewilligung von der zuständigen Handwerkskammer ohne weitere Schwierigkeit zu erhalten sei. Eine derartige Zustimmung erfolgt aber nur sehr selten, da die Handwerkskammern großen Wert darauf legen, daß die Meisterprüfung vor derjenigen Kammer abgelegt wird, zu welcher der Prüfling gehört. Wenn also ein auswärtiger Teilnehmer des Kurses nach Hamburg fährt, ohne die Entscheidung seiner Handwerkskammer abzuwarten, weil er in dem Glauben ist, daß die Zustimmung ohne Schwierigkeit erfolgen wird, so wird er wohl sehr böse enttäuscht werden. Es hätte deshalb gerade auf die Schwierigkeit der Beschaffung der Zustimmung hingewiesen werden müssen. Prüfungen, welche ohne diese Zustimmung erfolgen, werden nicht anerkannt.

Lorenz Tiedemann.

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen.

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
4, 7	Weeke, M., Bielefeld, Hellweg 7	IIIa
1, 2, 6	Boremski, E., Kassel, Grüner Weg 45	I/II
6, 12	Ewers, A., Gelsenkirchen, Mittelstraße 12	IIIa
2, 6	Lorenz, W., Ratibor, O.-S., Dominikanerplatz	II
2, 3, 6	Fleck, C., Aachen, Stefanstraße 46	IIIa
1, 2	Joski, W., Köln, Im Glockenring 19, I	IIIa
12	Möckel, Max, Falkenstein i. W.	II
10	Karbach, J. B., Warburg, Langestraße 72	IIIb
2, 6, 12	Lärm, Fr., Lochau b. Ammendorf, Bez. Halle	II
6	Geisler, B., Zella-Mehlis (Thür.)	IIIa
2, 6	Conrad, Friedr., Berlin SW, Siemensstr. 1	IIIb
6	Rinner, Albert, Dortmund, Bornstraße 12	IIIa
2, 3, 6	Rinn, Fritz, Straßebersbach (Hess.-Nass.)	II/IIIa
7	Hintmann, R, Hannover-Bothfeld, Heimstättenstraße 19	IIIa
2, 6	Kochann, Peter, Trier, Maarstraße 116	IIIa
6	Szimienkowski, A., Danzig, Pfefferstadt 29	IIIb
7, 9, 12	Sosnietza, Elis., Beuthen (O.-S.), Langestr. 18	IIIb
2, 4, 7, 9	Böhme, Lore, Koblenz, Bahnhofstr. 27, bei Dornbach	IIIa
3, 7, 9	Laporte, Liesel, Berlin N 20, Bellermannstraße 80, bei Wende	IIIc
8, 12	Lehmann, Hans, Porta bei Minden, Fährstraße 224	IIIa

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
3, 6	Rosenstengel, F., Warendorf i. W.	IIIa
3, 6	Elsner, A., Borken i. W., Ecke Südwall 3a	IIb
6, 12	Krapohl, J., M.-Gladbach, Bismarckstr. 69	IIIa
14	Kunstverlag Padolfa, Hannover, Schließf.	IIIa
12	Caster, Peter, Düren-Birkesd., Kreuzstr. 57	IIIa
14	Oberbuber, Karl, Dortmund, Betenstr. 29	IIIa
2, 3, 6	Güldenring, W., Solingen, Hauptstr. 196	IIIa
2, 7	Wengenroth, Wilhelm, Plettenberg i. W., Bahnhofstraße 23	IIIa
6	Preuß, H., Hörde, Hermannstraße 15	IIIa
6	Storek, Fr. P., Oldendorf	IIIa
3, 4	Terriet, Ernst, Sterkrade, Steinbrink 41	IIIc
3, 6	Gluck, Albrecht, Swinemünde, Königstraße 4	IIIa
3, 6, 8	Kregeloh, Dortmund, Westenhellweg 65	II
5, 7	Samson & Co., Koblenz, Firmungsstr. 4	IIIa
3, 4, 7, 8	Westfilm, Essen, Viehhoferstr. 59	IIIa
1, 7	Kiepker, Fr., Lengerich i. W.	II
6, 8	Pfingst, Georg, Berchtesgaden (Hotel „Vier Jahreszeiten")	IIIa
14	Schwarz, A., Mainz, Frauenlobstr. 25	IIIb
6, 8	Dr. Otto, Bochum, Christstr. 9	IIIa

TANNE

Papiere und Postkarten

für Tageslicht- und Dunkelkammer-Bedarf

Sortenverzeichnis zu Diensten

Fabrik phot. Papiere vorm. Dr. A. Kurz, A.-G., Wernigerode am Harz

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
34. JAHRGANG 5. APRIL 1927 NR. 14

Zu „Imperial-Blitz“

a) **hart arbeitend für weiche und dünne Negative,** Sorten „Tiber“ „Spree“, „Rhein“, „Oder“, „Isar“ usw.

ist eine neue Untergruppe

b) **extra hart arbeitend für sehr dünne und flaue Negative**

gekommen. Die Sorten dieser Untergruppe haben als Stichworte außereuropäische Flußbezeichnungen:

„Missouri“ halbglanz-velvet dünn weiß
„Ob“ [1] glänzend dünn bl.-weiß
„Indus“ halbmatt kartonstark bl.-weiß
„Nil“ halbmatt kartonstark chamois
„Ganges“ glänzend kartonstark rosa
„Amur“ glänzend kartonstark chamois

Die vier kartonstarken Sorten sind auch als Postkarten erhältlich

Diese Untergruppe „b“ ist die jüngste Errungenschaft der Emulsionskunst der Firma Weber. Es wird dringend gebeten, gleiche Negative mit „Imperial-Blitz“, extra hart arbeitend, und anderen in- und ausländischen extra hart arbeitenden Gaslichtpapieren zu drucken und dann die fertigen Bilder miteinander zu vergleichen. Die hierzu erforderlichen Muster sind für Berufsphotographen und Photohändler kostenlos. Amateure haben für solche Musterkollektionen je nach Umfang 1 R.-Mk. bis 5 R.-Mk. im voraus zu bezahlen.

Beide „Imperial-Blitz“, a) hart arbeitend und b) extra hart arbeitend, von 1927 sind etwa dreimal so lichtempfindlich als das „Imperial-Blitz“ von 1901—1926.

Dresdner Photochemische Werke Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2.

1) Das zuerst gewählte Stichwort „Lena“ für diese Sorte wurde auf Bitte einer Konkurrenzfirma fallengelassen.

Mimosa

Velotyp

Das Portraitgaslichtpapier für den Fachmann

Hohe Empfindlichkeit, vorzügliche Abstufung in Lichtern und Schatten, warme braunschwarze Töne und die mattseidenartige Oberfläche machen Velotyp zum bevorzugten Papier der Berufsphotographen. Velotyp ist das älteste Papier dieser Art und hat sich durch seine unerreichte Gleichmäßigkeit und Güte den Weltmarkt erobert. Vergrößerungen auf Velotyp wirken wie Originale. Mit Carbon-Toner und Selenit erhält man ohne Bleichung schöne rotbraune pigmentartige Töne.

Sorten des Velotyp-Papiers:

V. 1 matt, weiß, glatt, dünn
V. 8 matt, weiß, glatt, kartonstark
V 6 matt, chamois, glatt, dünn
V. 10 matt, chamois, glatt, kartonstark
V 7 matt, chamois, gekörnt, kartonstark
V. 3 glänzend, schwachrosa, dünn
V. 9 glänzend, schwachrosa, kartonstark

Sorten der Velotyp-Postkarten:

V 8 matt, weiß, glatt
V. 10 matt, chamois, glatt
V. 7 matt, chamois, gekörnt
V. 9 glänzend, schwachrosa

Sorten des Velotyp-Bütten-Papiers und der -Postkarten:

V 8a matt, weiß, glatt
V 10a matt, chamois, glatt
V 7a matt, chamois, gekörnt

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (S.), und Direktor **H. Spörl,** München.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 5. April 1927. Nr. 14.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Photoautomaten, eine alte „Gefahr". Seite 135.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.
Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

C. V.-Sterbekasse.

Notwendigkeit der Erhebung neuer Umlagen.

Bedauerlicherweise ist seit der letzten Umlagenerhebung wieder eine ganze Reihe von Todesfällen zu registrieren. In allen Fällen konnte den Hinterbliebenen das Sterbegeld von 1000 M. voll ausbezahlt werden. Seit der letzten Veröffentlichung in Nr. 81/82 der „Chronik" im Oktober vorigen Jahres sind nachstehende 14 Sterbefälle zu verzeichnen:

Für 1926:

22.	Adolf Mößner, Ulm	gest.	9.10.,	44 Jahre,
23.	Paul Frommelt, Hannover .	„	11.10.,	61 „
24.	Heinr. Gömpel, Altona . .	„	13.10.,	42 „
25	Fritz Heuschkel, Schwerin .	„	17.10.,	58 „
26.	Emil Roitsch, Eibau . . .	„	27.10.,	49 „
27.	Jul. Berthold, Feuerbach . .	„	5.12.,	65 „
28.	Minna Friesländer, Karlsruhe	„	14.12.,	52 „

Für 1927:

1.	Josef Schmitt, Trier	gest.	4.1.,	47 Jahre,
2.	Grete Eckstein, Nauen . . .	„	12.1.,	41 „
3.	Wilh. Saile, Rottenburg . .	„	28.1.,	53 „
4.	Luise Hellmund, Wernigerode	„	3.2.,	49 „
5.	Eliese Müller, Marienburg .	„	14.2.,	49 „
6.	Erich Schumpelt, Jeßnitz . .	„	21.2.,	65 „
7.	Waldemar Rauch, Stettin . .	„	4 3.,	44 „

Die Altersangaben sprechen für sich. Das Durchschnittsalter ist gar nicht übermäßig hoch. Es kann daher nicht dringend genug angeraten werden, der Kasse rechtzeitig beizutreten und den Eintritt nicht etwa hinauszuschieben, bis es zu spät ist.

Es ist nunmehr erforderlich, daß wieder neue Umlagen erhoben werden, damit die Kasse unter allen Umständen leistungsfähig erhalten wird. Darum werden die Mitglieder gebeten, bis spätestens zum 30. April je 10 Umlagen à 60 Pf. mit 6 M. (für Eheleute 12 M.) an den Unterzeichneten, Postscheckkonto R. Gröber, Berlin 153819, einzusenden.

Es wird noch auf folgende Bestimmungen in der Satzung verwiesen: § 8 verfügt: Umlagen, die 14 Tage nach dem angesetzten Termin nicht eingezahlt sind, werden zuzüglich 60 Pf. für Porto und Schreibgebühr durch Postnachnahme eingezogen. Die Frist läuft in diesem Falle also vom 1. Mai 1927.

§ 11 bestimmt, daß Einzelmitglieder einen monatlichen Sonderbeitrag von 1 M. gleichzeitig mit den Umlagen zu entrichten haben. Als Einzelmitglieder gelten auch alle diejenigen, die aus irgendeinem Grunde nicht mehr in den dem C. V. eingesandten Mitgliederlisten der Vereinigungen geführt werden. Alle Einzelmitglieder erhalten eine besondere Aufforderung zur Zahlung durch Postkarte. Schließlich bestimmt noch § 10, daß alle Mitglieder, die mit ihren Zahlungen im Rückstande sind, von der Kasse ausgeschlossen werden, im Todesfalle also keinerlei Anspruch auf Auszahlung des Sterbegeldes erheben können.

Die Verwaltung der Sterbekasse.

I.A.: R. Gröber, Schatzm.

Photoautomaten, eine alte „Gefahr".

Von Guido Seeber.

Amerika ist bekanntlich im Export von Sensationen sehr leistungsfähig. Eine neuere von diesen ist das „Photomaton", von dem kürzlich auch in deutschen Fachzeitschriften berichtet wurde. Sofort darauf setzten Abwehrmaßnahmen ein, um die Aufstellung dieser Photographieautomaten in Deutschland zu verhindern. Das ist verständlich, wenn man die schwierige Lage des photographischen Gewerbes berücksichtigt. Aber auf der anderen Seite besteht kein Grund, nervös zu werden und den Kopf zu verlieren. Denn der „neue" Feind ist eine Gefahr von gestern und vorgestern. Er fristet seit wenigstens 40 Jahren sein kärgliches Dasein, ohne daß die Mehrzahl der Photographen von ihm etwas weiß. Nur von Zeit zu Zeit taucht er auf, verursacht einige Unruhe, um dann wieder spurlos bis zur nächsten Auferstehung sang- und klanglos in der Versenkung zu verschwinden.

La-ot-se, der chinesische Philosoph sagt: „Wer weit weg steht, sieht mehr als der, der nahe daran ist." Aehnlich auch hier. Wenn man etwas abseits stehend die Dinge beobachtet, so ist man nicht davon betroffen, sondern sagt sich: „Ist denn keiner unter ihnen, der die Dinge so sieht, wie sie sind, nicht, wie sie scheinen?"

Also, plötzlich liest man in den Zeitungen, daß in Amerika ein Photoautomat aufgestellt wurde, Tausende haben sich aufnehmen lassen, acht Bilder

in wenigen Sekunden, das Photographengewerbe ist erledigt!

Eine solche Sensationsnachricht technischer Natur, wohlgemerkt technischer Natur, kann wohl den Laien, der die Dinge nicht kennt, der noch kein durch irgendwelche Sachkenntnis getrübtes Urteil hat, völlig in Erstaunen versetzen, genau so, wie die plötzlich vervierzigfachte Empfindlichkeit des Kinofilms, die kürzlich hinausposaunt wurde. Aber der Fachmann sollte diese technischen Nachrichten der Tageszeitungen sehr vorsichtig auffassen und sie prinzipiell nur als kleine Sensationen ansehen.

Mir war die Nachricht, als ich sie las, im Augenblick so lächerlich wie selten etwas. Es tauchten Bilder vor mir auf, die ich längst vergessen glaubte, die aber das Gehirn getreulich aufbewahrt hatte.

Ein Photoautomat also! Ja, liebe Kollegen, das ist doch etwas ganz Altes! Ich entsinne mich genau, daß mein Vater von irgendeiner Ausstellung, ich glaube aus Frankfurt a. M. oder Berlin, kam und sehr stolz sein Porträt zeigte, das völlig automatisch aufgenommen war. „Bosco" hieß der neckische Apparat, der dieses Wunder vollbrachte. Gewiß, das Bild erschien etwas dunkel, hatte die Form einer kleinen Schale, d. h. der Rand war hoch, der Bildraum etwas tiefer. Und der ganze Spaß kostete die Summe von 50 Pf.

Das war noch in meinem Gehirn getreulich registriert. Aber, der beste Registrator ist doch die Fachliteratur. Jeder beruflich tätige Lichtbildner sollte wenigstens über Eders Jahrbuch für Photographie verfügen, eine alljährlich wiederkehrende, kleine Ausgabe, ein Lexikon, das in solchen Dingen sofort auf alles antwortet, was man wissen will.

Unternehmen wir einen flüchtigen Streifzug in diese Bücherreihe, die bekanntlich 1887 beginnt und sich hoffentlich für alle Zeiten fortsetzt. Bereits im Jahrbuch 1890 stoßen wir auf den „Photographieautomaten" und lesen S. 288 folgendes:

Photographie-Automat.

— Von Enjalbert in Paris wurde im Sommer 1889 ein Photographie-Automat erfunden und in Paris und Brüssel in Tätigkeit demonstriert. Derselbe ist derartig konstruiert, daß sich eine Person vor den Apparat setzt, ein Geldstück in das Innere des Automaten steckt, worauf automatisch die Belichtung, Entwicklung und Fixierung des Bildes erfolgt und dasselbe selbsttätig aus dem Apparate (in nassem Zustande) herausgeschoben wird. Das Bild ist auf Ferrotypplatten mit Bromsilbergelatine erzeugt und entspricht sehr mäßigen Anforderungen. Es erregte dieser Automat viel Aufsehen, und werden von Enjalbert hohe Beträge für die Aufstellung solcher Apparate verlangt.

Im nächsten Band, 1891, sind unter den Patenten des Jahres 1890 nachstehende zu finden, die ebenfalls den Photographieautomaten zum Gegenstand haben. Auf S. 607 bzw. 609 können wir folgendes feststellen:

D. R. P. Nr. 52920 vom 17. September 1889 ab. Durch Einwerfen einer Münze zu betätigender Apparat zur selbsttätigen Herstellung von Photographien. Th. E. Enjalbert in Paris, Rue St. Martin.

D. R. P. Nr. 51081 vom 20. Februar 1889 ab. Apparat zur selbsttätigen Herstellung von Photographien. Chr. Föge, J. Raders und C. Griese in Hamburg, Rödingsmarkt 17.

Wir ersehen daraus, daß der vorerwähnte Automat von Enjalbert in Paris auch in Deutschland patentiert wurde, und daß auch deutsche Erfinder nicht müßig waren, an dem Problem zu arbeiten.

Eder berichtet im Jahrbuche von 1892 auf S. 355 über den Automaten von Enjalbert, der in der „Revue photographique de Genève" (1891, S. 403) beschrieben und abgebildet ist. Weiter ist auf S. 491 ein österreichisches Patent von A. Touffreville vermerkt, das einen automatisch wirkenden Photographieapparat betrifft.

Auch 1893 finden wir bei Eder verschiedene Patente registriert, die ebenfalls denselben Gegenstand betreffen. S. 555 ist vermerkt, daß in Kl. 57, Nr. 61 663 als Zusatz zu dem Patente Nr. 53 070 ein Apparat zur selbsttätigen Aufnahme und Fertigstellung von Photographien patentiert wurde. Desgleichen unter Nr. 61 806, dasselbe betreffend. Beide Patente gelten vom 19. Dezember bzw. 8. November 1890 ab.

Auf S. 558 desselben Jahrganges ist unter Nr. 64 419 ein D. R. P. vom 13. Januar 1891 an erteilt worden, welches ebenfalls einen Photographieautomaten betrifft, und zwar von der Fischer Speciality Manufacturing Company in Minneapolis, Minnesota, U. S. A.

Das Jahrbuch 1894 gibt uns auf S. 357 eine sehr genaue Beschreibung eines solchen Automaten, der 1893 in Wien zur Aufstellung gelangte. Aus dem Berichte geht zwar nicht hervor, von welchem Erfinder der Automat stammt, immerhin dürfte er sich mit der Konstruktion decken, die wir später in Berlin vorfinden. Der Originaltext lautet wie folgt.

Photographischer Automat.

Im Dezember 1893 wurde in Wien ein photographischer Automat, welcher zuvor in der Weltausstellung in Chicago zu sehen war, aufgestellt. Der Apparat ist in einem durch ein elektrisches Bogenlicht erhellten Raum untergebracht und funktioniert von morgens bis 8 Uhr abends. Derselbe stellt ein Kästchen dar, das vorne das Objektiv, ein Zifferblatt und die Geldeinwurföffnung trägt. Wer sich „abnehmen" lassen will, wirft drei Zwanzig-Hellerstücke in den Einwurf und nimmt auf dem vor dem Apparate aufgestellten Stuhle Platz. Ein Glockensignal markiert den Beginn der Exposition, ein zweites deren Beendigung, wobei der Zeiger einen Markierstrich auf dem Zifferblatte erreicht hat. Unter Pochen und Surren besorgt nun der Mechanismus im Inneren des Automaten, ein wie wir sahen, auf einer drehbaren Trommel angebrachtes System von Standküvetten mit den Entwicklungs-, Fixier- und sonstigen Flüssigkeiten, welche die exponierte Ferrotypplatte zu passieren hat, die Fertigstellung des Bildes, das in nicht ganz 4 Minuten bei einer unten am Apparat angebrachten Oeffnung herausgleitet und in Empfang genommen werden kann.

Die Erzeugnisse sind nur mittelmäßige Ferrotypien von meist dunkler Färbung, die sich in Qualität mit den bekannten Schnellphotographien (Ferrotypie) bei weitem nicht messen können.

Wir gelangen also durch diesen Bericht schon zu etwas genaueren Kenntnissen über diese geheimnisvollen Automaten und wollen noch registrieren, daß auf S. 524 ein D. R. P. Nr. 70 090 vom 23. Februar 1892 einen Photographieautomaten von H. J. Thiroux in Paris schützt.

Das Jahr 1894 dürfte schon eine Art Hochkonjunktur des photographischen Automaten gewesen sein, denn Eder berichtet im Band von 1895, S. 374—377, sehr ausführlich über das Thema und fügt seinen Ausführungen noch erläuternde Abbildungen bei.

Wir stoßen hier also auf den „Bosco", der sich so fest in meinem Gehirn verankert hat. Die Beschreibung dieses „Bosco" mag hier folgen:

Photographische Automaten.

In neuerer Zeit finden photographische Automaten, welche bei Einwurf eines Geldstückes automatisch ein Porträt herstellen, ziemlich häufige Anwendung[1]). Es sei hier der Bernittsche (in Berlin) beschrieben.

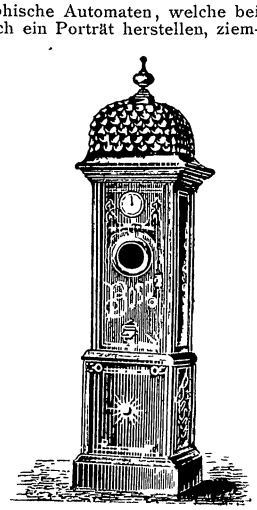


Abb. 1.

Die äußere Ansicht des Bernittschen Automaten zeigt die Abb. 1. Man erkennt unter dem Dach, welches zugleich als Wasserreservoir dient, zunächst die Vorrichtung, welche den zu Photographierenden über das, was im Automaten vorgeht, informiert. Nachdem die Aufnahme, zu der der Automat durch Einwerfen eines Fünfzigpfennigstückes veranlaßt wird, bei einem Magnesiumblitz stattgefunden hat, beginnt sich ein Zeiger auf dem weißen Ziffblatt zu drehen und zeigt nach und nach auf „Entwicklung", „Fixierung", „Wässerung", „Bleichung", „Wässerung". Hierauf ertönt ein Glockensignal und das fertige Bild fällt aus dem unten sichtbaren Schlitz heraus.

Die nähere Konstruktion ist aus der Abb. 2 ebenfalls ersichtlich. Wir beschreiben nur das Hauptsächlichste. Die Platten sind kleine schwarz lackierte Blechtafeln, um welche, gleich einem Rahmen, ein erhabener Rand gestanzt ist. Die Blechtafel ist mit

1) Z. B. in Wien in der Rotunde, 1894; derselbe war ähnlich wie der oben beschriebene eingerichtet.

einer äußerst dünnen Emulsionsschicht bedeckt, deren Gelatine sehr weich und daher leicht von Bädern und Waschwasser durchdringlich ist. Die ganze Platte mit ihrem erhabenen Rande bildet zugleich die Entwicklungs- usw. Schale. Beim Einwerfen des Geldstückes öffnet sich zunächst ein Vorratsraum, der 30 solcher Platten enthält, und eine Platte gleitet in die Focalebene des Objektives. Auf ein Glockensignal öffnet sich dieses und im gleichen Moment erfolgt durch elektrische Zündung ein Magnesiumblitz. Die Platte wird hierauf erfaßt, horizontal gestellt, und aus dem Gefäß *I* strömt eine abgemessene Menge Rodinal-

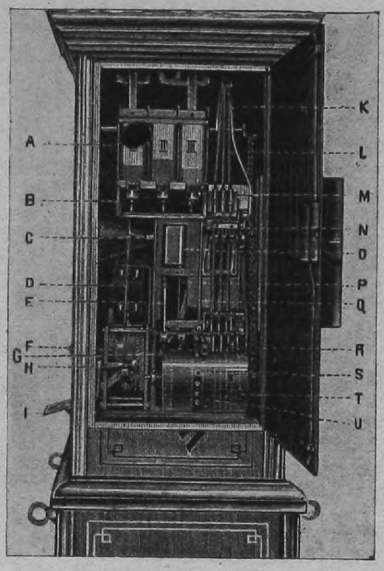


Abb. 2.

lösung auf ihre Fläche. Nach gegebener Zeit, welche durch Umdrehung einer durch Windregulator und Federwerk getriebenen Walze *(S)* reguliert wird, folgt dem Entwickler, nachdem die Plattenschale ausgekippt ist, die Fixage (aus Gefäß *II*), dann ein ausgiebiges Abbrausen mit Wasser und schließlich die Bleichlösung (Quecksilbersublimat aus Gefäß *III*). Die Dauer der einzelnen Vorgänge kann ja nach Umständen (Temperatur usw.) reguliert werden, doch sorgt eine im Inneren des Automaten brennende rote Lampe für konstante Temperatur. Nachdem die Platte einer schließlichen Waschung unterworfen wurde, öffnet sich im Innern des Apparates ein Schlitz, die Platte wird gehoben und durch einen Mechanismus auf das Empfangsbrett des Apparates befördert. („Atelier des Photographen" 1894.)

Im Band von 1896 sind noch folgende Patente bekanntgegeben:

D. R. P. Nr. 79860, Photographieautomat. P. E. Mallet, Paris.
D. R. P. Nr. 80030. Führungsvorrichtung für den Tauchkasten von Photographieautomaten. W. J. Baker, Skarborough, City of York, England.

Wir müssen nunmehr ein Art Lücke konstatieren, denn die nachfolgenden Bände führen nichts an, was sich auf automatische Photographie bezieht. Auch sind die Patentzusammenstellungen z. B. in einem Jahrgange nur über Erfindungen der Reproduktionstechnik gebracht worden. Man könnte auch annehmen, daß das in diese Zeit fallende Erscheinen des Kinematographen die Erfinder etwas abgelenkt hat.

Das Jahrbuch von 1902 beschreibt auf S. 415 wiederum einen Apparat für automatische Photographie, dessen Originaltext nachstehend inhaltlich wiedergegeben wird.

Julius Eugene Gregory in New York erhielt ein D. R. P. Nr. 118576 vom 21. Juni 1899 auf eine Entwicklungsvorrichtung für Photographie-Automaten. Die belichteten Platten werden vor eine einseitig offene Entwicklerzelle gebracht, welche bis zur dichten Anlagerung ihres Randes gegen eine Platte geschoben wird. Dann werden die zum Entwickeln, Fixieren und Waschen dienenden Flüssigkeiten nacheinander in die Entwicklerzelle gegossen und durch einen Hahn wieder entfernt. („Photogr. Chronik" 1901, S. 336.)

Jetzt finden wir fast ununterbrochen Kameras genannt, beschrieben und abgebildet, die in bekannter Weise nach erfolgter Aufnahme die Ferrotypplatte entwickeln, fixieren usw., überhaupt sofort ablieferungsfertig gestalten.

Automatische Kameras für Ferrotypien sind die von Jonathan Fallowfield in London erzeugten (Self Contained Automatic Camera), sowie die von Langer & Co. in Wien in den Handel gebrachte Kamera „Nodark" u. a. m.

Diese Notiz ist auf S. 353 des Ederschen Jahrbuches 1903 mit zwei Abbildungen zu finden. Diese Kameras dürften als Vorläufer der unter dem Namen „Photokanone" usw. später auftauchenden Apparate anzusehen sein.

Im Band von 1904, S. 481, ist folgendes zu lesen:

Automatischer Apparat zur Herstellung von Ferrotypien. Unter dem Namen „Takuquick" gelangt ein Automat in den Handel, in welchem Ferrotypplatten automatisch belichtet, entwickelt und fixiert werden. („Photography" 1903, S. 575.)

Weitere ähnliche Kameras sind 1906 auf S. 302 und 303 wie folgt beschrieben:

Eine automatisch arbeitende Kamera. Die Quta-Camera und Plate Company, New York City, bringt eine solche Kamera, die auch dem Namen nach originell ist — sie ist „The Quta" getauft worden —, zum Preise von 30 Dollar in den Handel. Es ist eine 36 Ferrotypplatten enthaltende, für Tageslichtwechselung eingerichtete Magazinkamera, in welcher die Platten unmittelbar nach der Belichtung entwickelt, fixiert, gewaschen, getrocknet und gerahmt werden, so daß sie nach Verlauf einer Minute als fertige Bilder abgeliefert werden können. Die Kamera wird einschließlich Transporttasche, Objektiv, Verschluß, Einstellvorrichtung, Stativ, kupferner Trockenlampe geliefert und wiegt nur 6 Pfund.

Eine automatische Kamera in kleinerer Ausführung für Medaillonphotographie (in Ferrotypie) bringt gleichfalls die Quta Photo-Machine Co. in London in den Handel. In der Kamera werden die Bildchen auch gleichzeitig entwickelt und fixiert, jedoch ist die Kamera bloß als Spielzeug zu verwenden. (Vgl. „The Amateur Photographer" 1905, S. 446.)

Eine etwas spätere Veröffentlichung (Eders Jahrbuch 1911, S. 292) besagt, daß man auch dem Trocknen solcher Automatenphotographien Beachtung schenkte und diesen Prozeß ebenfalls in die Tätigkeit des Automaten einbezog.

Ein Photographie-Automat von Frédéric Roupnel in Bourg-la-Reine (Frankreich) erhielt ein D. R. P. Nr. 221010 vom 22. Januar 1908. Der Patentanspruch lautet auf eine selbsttätige Vorrichtung zum Photographieren, die durch einen durch ein eingeworfenes Geldstück ausgerückten Antriebsmechanismus gedreht wird, dadurch, daß diese Antriebswelle mit gleichmäßiger Geschwindigkeit gedreht wird und hierbei sämtliche zum Photographieren erforderlichen Handlungen, einschließlich des Trocknens der entwickelten Platten und des Signal gebens, ausführt, dadurch gekennzeichnet usw.

Auch in diesem Band ist auf S. 293 von der „Photokanone" bereits die Rede, so daß anzunehmen ist, daß diese als solche schon früher bekannt war und benutzt wurde.

Talbots Errtee-Wunderkamera (mit Abb.) ist eine Ferrotypkamera mit automatischer Entwicklungsvorrichtung zur Herstellung von Bildern für Broschen mit $2^1/_2$ cm Durchmesser. Diese Kamera, die der bekannten „Photokanone" ähnlich ist, wird mit 100 Platten geladen usw.

Eder berichtet im Jahrbuch 1913, S. 250/51, wie folgt:

Multiplikator-Kameras für billige photographische Massenaufnahmen im Bildformat $3^1/_2 \times 4$ cm bis $4^1/_2 \times 7^1/_2$ cm dienen zur sogenannten „American-Automatic-Photographie". Man benutzt gewöhnliche elektrische Glühlampen mit überspanntem Strom und kann bis 1200 Aufnahmen pro Tag machen. Ein Kopierautomat kopiert die zahlreichen, auf einer Platte gemachten Aufnahmen auf Bromsilberpapier. Es ist eine minderwertige photographische Massenproduktion.

Ferrotypautomaten. In derselben Art, wie die „Photokanone", funktionieren die unter dem Namen „Photogranate" erhältlichen Apparate. Eine ähnliche automatische Kamera ist Talbots Räderkanone usw.

Weiter bringt der Band von 1914 auf S. 178 nachstehende Notiz:

Ueber einen neuen Photographierautomaten berichtet J. Gaedicke. Nach Einwerfen eines Geldstückes nimmt man vor dem Apparate Platz. Eine Bogenlampe leuchtet auf, welche nach etwa 15 Sekunden wieder verlöscht, nach 20 Sekunden (?) erhält man ein kreisrundes Blechbild von 45 mm Durchmesser in Messingrahmen eingepreßt. („Photogr. Wochenblatt" 1913, S. 252.)

Schließlich bringt der letzte erschienene Band, welcher die Jahre 1915—1920 umfaßt, auf den Seiten 46 und 57 noch folgendes:

Auf einen Photographierautomaten, bei dem die lichtempfindlichen Platten durch Geldeinwurf aus einem Magazin in einer Führung vor die Belichtungsöffnung gelangen, erhielt Henry Doyle in New York das D. R. P. Nr. 280617 vom 29. Juni 1911. („Photogr. Industrie" 1915, S. 62.)

Im Jahre 1894 war auch in der Lemberger Ausstellung ein Automat mit Collodionplatten (nasses Verfahren) aufgestellt, welcher explodierte und durch Verletzung des Photographen einen schweren Unglücksfall herbeiführte.

Einen Photographierautomaten, bei welchem ein einziges Antriebsorgan alle Arbeitsteile auslöst, erhielt Trautmann in Straßburg i. E. unter D. R. P. Nr. 293977 vom 3. Januar 1915 patentiert.

Die hier angeführten Auszüge wollen nicht entfernt einen Anspruch darauf erheben, auch nur annähernd vollständig zu sein. Sie sollen dem Fachphotographen nur vor Augen führen, wie schnell er sich z. B. in Eders Jahrbüchern über solche Fragen orientieren kann.

Der Photographieautomat ist demnach nicht etwa ein Kind unserer Zeit, er ist eine alte und lange bekannte Erscheinung. Man hat aber seine Existenz bisher scheinbar noch nicht als geschäftsschädigend bemerkt, wohl genau so, wie die der halbautomatischen „Photokanone". Es war von jeher üblich, nach jeder Ankündigung einer neuen Sache sofort den Untergang des Berufes zu prophezeien. Es sei nur an die Kilometerphotographie erinnert. Auch beim Photographieautomat wird kaum daran gedacht, daß alle solche Dinge bis zu einem gewissen Grade von Zeit zu Zeit in „Mode" kommen. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an die sogenannten „Biofix"-Bilder, Heftchen mit einer beschränkten Anzahl Momentbilder, die als sogenannter Taschenkinematograph in Buchform (1868 bereits von Linnet erfunden) ebenfalls das Porträt revolutionieren sollten. Auch diese waren eine vorübergehende Erscheinung wie so viele andere.

Diese Art der Automatenphotographie fällt unter den Begriff der Schaustellung.. Das Schaustellertum aber wird nie untergehen. Es schafft stets neue „Bluffs" und dabei nicht selten eine große Geistes- und Erfinderschärfe. Der Schausteller kennt sein Publikum. Wenn ehemals der Schnellphotograph eine beliebte und bekannte Erscheinung auf allen Rummelplätzen war und später durch die erwähnten „Photokanonen" ersetzt wurde, so ist er aber noch nicht ausgestorben. Kein wirklicher Fachmann wird nachweisen können, daß er durch diese „Kollegen" irgendwelchen Schaden erlitten hat.

Wie erfinderisch das Schaustellertum in bezug auf die nutzbringende Anwendung der Photographie ist, konnte ich erst kürzlich in Paris beobachten. Die alte Schießbude eines Rummelplatzes hat ihre Anziehungskraft verloren, man mußte also etwas Neues erfinden und brachte sie jetzt mit der Photographie in Verbindung, um damit das alte Geschäft „neu" zu beleben. Eine ungeheure Menschenmenge umlagerte eine solche, an sich ganz gewöhnliche Schießbude, in der ein mit dem Ziel elektrisch gekuppelter Photoapparat dem Schützen in dem Augenblick mit Blitzlicht photographierte, wo er das Ziel traf. Wenn man auch nicht von einem „schönen" Bild sprechen konnte, so war die Sache doch interessant. Nicht nur der Schütze selbst, sondern auch die Umstehenden zeigten auf solchen Bildern eine erhöhte Spannung auf ihren Gesichtern. Das Geschäft ging gut und dürfte noch eine ganze Zeit gehen. Eine alte Einrichtung in neuer Verbindung!

Betrachten wir also alle diese Dinge als einen Erwerbszweig des Schaustellertumes. Der Fachlichtbildner aber dürfte andere Aufgaben haben, als sich bei Bekanntwerden einer Sensationsnachricht aufzuregen, die gar keine ist, da es sich um alte, längst bekannte Dinge handelt, die dem wirklichen Berufsphotographen nichts angehen.

Presserundschau

Das neueste Verfahren zur Hypersensibilisierung von Kinofilmen.

In Nr. 13 der „Kinotechnischen Umschau", die vielleicht manchen Lesern erst in den ersten Apriltagen zugehen wird, berichtet der immer tätige Altmeister der Kinematographie Guido Seeber, der unseren Lesern wohlbekannt ist, über die allerneuesten Fortschritte auf dem Gebiete der Uebersensibilisierung von Kinofilmen. Gerade dieses Gebiet steht heute im Brennpunkt des Interesses, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern überall, wo die Kurbel der Filmkamera gedreht wird. Während man nun in Deutschland ausschließlich die „nasse" Hypersensibilisierung mit Farbstoffen und verdünnten Ammoniaklösungen auf ihre Leistungsfähigkeit erprobt, berichtet Guido Seeber jetzt über eine neuartige Methode zur Empfindlichkeitssteigerung mittels geeigneter Gase. Meister Seeber, der enge Beziehungen zu seinen Berufskollegen in der ganzen Welt unterhält und dadurch stets auf dem laufenden bleibt, hält das, was er über die neue „trockene" Hypersensibilisierung bisher in Erfahrung bringen konnte, nicht ängstlich geheim, sondern unterrichtet die Fachwelt freimütig über den neuen Fortschritt, wofür ihm Dank gebührt.

Guido Seeber spricht nur davon, daß die neue Entdeckung aus dem Fernen Osten (ex oriente lux!), und zwar aus Japan kommt. Wir können dem hinzufügen, daß die Uebersensibilisierung mit Gasen in den Versuchslaboratorien der japanischen „The Hum-Bug-Motion-Pictures-Studios" ausgearbeitet worden ist. Zu dem Verfahren selber ist folgendes zu bemerken: Es ist bekannt, daß Bromsilbergelatineemulsionen durch verschiedene Gase, z. B. durch Schwefelwasserstoff und gasförmiges Wasserstoffsuperoxyd auch ohne Zutritt von Licht entwickelbar gemacht werden. Auf diese Weise behandelte Emulsionsschichten erfahren eine beträchtliche Empfindlichkeitssteigerung, die bei den genannten beiden Körpern allerdings meistens zu einer Verschleierung führt, so daß diese nicht verwendbar sind.

Man hat daher nach anderen Gasen Umschau gehalten, die sich in ihrer Wirkung besser dosieren lassen. Guido Seeber erwähnt in seinem Bericht nicht, welches Gas sich für die praktische Hypersensibilisierung am besten eignet. Wir fügen deshalb dem Bericht hinzu, daß es sich um „Lachgas" oder Stickoxyduloxyd von der chemischen Formel N_2O handelt.

Der zu hypersensibilisierende Film passiert nach dem Verlassen der Kassette eine Art „Gaskammer", in der die Empfindlichkeitssteigerung eintritt. Da das Gas unmittelbar vor der Belichtung nur eine kurze Zeit wirkt und eine Nachwirkung nach dem Passieren des Bildfensters nicht erfolgt, kann ein Verschleiern des Films nicht eintreten. Man kann die Wirksamkeit des Gases steigern. indem man es in der „Gaskammer" unter gesteigertem Druck und bei erhöhter Temperatur auf den Film einwirken läßt. Unter diesen Bedingungen erfahren bekanntlich alle chemischen Reaktionen eine Beschleunigung.

Der mit Lachgas übersensibilisierte Film erfährt nicht nur eine ganz außerordentliche Empfindlichkeitssteigerung, die bisher leider noch nicht zahlenmäßig angegeben wurde, sondern wird gleichzeitig auch überraschend farbenempfindlich gemacht, so daß er tonwertrichtige Aufnahmen ohne jedes Filter liefert, womit ein seit langem angestrebtes Ziel erreicht ist. Daß der Film durch die Gasbehandlung gleichzeitig auch vollständig lichthoffrei gemacht wird, bedeutet einen weiteren Schritt nach vorn.

Auch der Belichtungsspielraum wird durch die Einwirkung des Gases bedeutend erweitert (Guido Seeber berichtet darüber aus Versehen nicht), so daß sich auch stärkere Ueber- oder Unterbelichtungen

kaum noch bemerkbar machen. Gerade dieses ist für den Kameramann, der unter den verschiedensten Beleuchtungsverhältnissen arbeiten muß, von größter Wichtigkeit.

Das für die Hypersensibilisierung erforderliche Gas wird in verflüssigtem Zustande in kleinen Stahlflaschen, die mit einem Reduzierventil versehen sind, geliefert. 50 ccm des verflüssigten Gases reichen für etwa 1200 m Film. Die Handhabung ist sehr einfach und wird in der Gebrauchsanweisung genau beschrieben. Die einzige erforderliche Vorsichtsmaßregel besteht darin, daß man das Gas vor Gebrauch gut durchschüttelt. An der Kamera selber brauchen, abgesehen vom Einbau der „Gaskammer", keine Aenderungen vorgenommen zu werden.

Es ist selbstverständlich, daß sich auf diese Weise nicht nur Kinofilme, sondern auch gewöhnliche Bromsilberplatten hypersensibilisieren lassen. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß sich die Uebersensibilisierung mit Gasen, deren Kosten übrigens ganz unerheblich sind, in kurzer Zeit auch in der Lichtbildkunst einführen wird. Wir hoffen jedenfalls, nächstes Jahr um diese Zeit weitere Fortschritte auf diesem Gebiete vermelden zu können. Vorläufig danken wir Meister Seeber für seine epochale Mitteilung. E — n.

Herstellung von Hochglanzabzügen.

In Nr. 3490 des „British Journal" befaßt sich „Thermit" mit der Herstellung von Hochglanzbildern, speziell mit den zum Aufquetschen der Bilder verwendeten Unterlagen. Die für diesen Zweck beliebte Spiegelglasplatte kann nicht immer entbehrt werden, obwohl sie den Nachteil der leichten Zerbrechlichkeit durch Stoß oder Fall besitzt. Weniger bedeutungsvoll sind andere Nachteile, die das Glas aufweist, wie hohes Gewicht und Neigung, Staub festzuhalten, was eine sorgfältige Reinigung der Glasscheiben vor dem Gebrauch nötig macht. Ueber die Eignung des modernen, unzerbrechlichen Glases zum Aufquetschen von Abzügen liegen noch keine Erfahrungen vor. Gewöhnliches Glas hat ferner die unangenehme Eigenschaft, daß die Abzüge häufig an ihm kleben bleiben. Obwohl man durch eine sorgfältige und sachgemäße Vorpräparation diesen Fehler vermeiden kann, fällt ihm doch ständig eine beträchtliche Anzahl von Bildern zum Opfer.

„Thermit" hat nun ein Material mit besseren Eigenschaften ausfindig zu machen gesucht und ein solches auch im Bakelit gefunden, daß nur den einen Nachteil besitzt, keinen ausgesprochenen Glasglanz zu liefern. Das besonders in der Radiotechnik verwendete Bakelit wird in steifen Tafeln oder Platten geliefert, die dünn, leicht und unzerbrechlich sind, durch den Einfluß von Feuchtigkeit oder Wärme nicht verändert werden und außerdem stets plan liegen. Die Oberflächen der Bakelittafeln (beide Seiten sind zum Aufquetschen verwendbar) sind nur schwer zu beschädigen.

Die käuflichen Bakelittafeln geben den aufgequetschten Abzügen einen halbmatten Glanz. Poliert man jedoch die Oberfläche des Bakelits mit einem der gebräuchlichen Metallputzmittel, so bekommen die Bilder einen stärkeren Glanz. Sie ähneln dann in ihrer Oberflächenstruktur der Oberfläche des „Velox-Art"-Papiers.

Im Gebrauch ist es unnötig, die Bakelittafeln häufiger zu säubern, ohne daß man deswegen ein Festkleben der aufgequetschten Bilder zu befürchten braucht. Je öfter man aber das Bakelit mit einem Metallputzmittel behandelt, desto größer wird der Glanz der aufgequetschten Bilder. Der Autor ist der Ansicht, daß einige Jahre gebrauchtes Bakelit den gleichen Hochglanz geben wird wie Spiegelglas und hält das von ihm erprobte Material besonders für Massenauflagen von Hochglanzbildern geeignet. E—n.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für Einladungen zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von Vereinsberichten sind nur Auszüge einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Protokoll der Sitzung vom 24. März. Herr Ranft eröffnet als I. Vors. die Sitzung und widmet dem uns durch den Tod entrissenen Mitgl. und früheren langjährigen Vorstandsmitgl., Herrn Karl Günteritz, warme Worte des Gedenkens. Es folgt Vortrag des Herrn Karl Rogge über das Thema: „Aus der Praxis der Farbenphotographie." Nach allgemeinem historischen Ueberblick äußert sich der Vortragende unter anderem auch dahingehend, daß seit der Erfindung der Autochromplatte der Gebrüder Lumière noch nichts Besseres geschaffen worden sei. Neben den Autochrombildern waren es die wegen ihrer leuchtenden Farben wirkenden Uvachromien der Uvachrom-Gesellschaft, München, die die Bewunderung der Versammlung erregten. Beide Verfahren wurden durch die Roggeschen Lichtbilder in vortrefflicher Weise vorgeführt. Die wiedergegebenen Interieurs aus dem Roggeschen Landhause waren Glanzstücke. — Anschließend Vorführung von Neuheiten durch Herrn Dufresne, wobei der neue Mimosa-Opalfilm interessierte, der sowohl als Aufsichts- wie als Durchsichtsbild (Diapositiv) Verwendung finden kann. Zum Schluß der Abendveranstaltung spricht Herr Tiedemann, indem er sein als C. V.-Vorsitzender dem Justizministerium überreichtes Referat über Urheberrechtsfragen bekanntgibt, das sich mit einer Verlängerung der Schutzfrist an Werken der Photographie befaßt, für die die deutsche Delegation bei den Verhandlungen in Rom eintreten soll. Schluß der Sitzung kurz nach 10 Uhr.

Plagwitz, I. Schriftführer.

Berlin, Zwangsinnung. Am 1. März verstarb unser Innungsmitgl. Herr Karl Günteritz. Den Hinterbliebenen wurde ein Sterbeunterstützungsbeitrag von 350 R.M. ausgezahlt.

An neuen Beiträgen werden fällig: April: Innungsbeitrag 1,50 R.M., Verbandsbeitrag 1,25 R.M., Sterbeumlage Günteritz 1 R.M., einmalige Reklameumlage 2 R.M.; Mai: Innungsbeitrag 1,50 R.M., Verbandsbeitrag 1,25 R.M.; Juni: Innungsbeitrag 1,50 R.M., Verbandsbeitrag 1,25 R.M., in Summa 11,25 R.M. Außerdem sind für Angestellte und Lehrlinge als Zusatzbeitrag für Kopf und Monat 60 Pf. zu entrichten. Beiträge sind sofort fällig und an die Kassenstelle der Innung (Postscheckkonto Berlin 16372) abzuführen. Ab 15. April werden nicht eingegangene Beiträge durch Steuerbehörde eingezogen. Auf Antrag können Beiträge in monatlichen Teilzahlungen bezahlt werden.

M. Henning, Schatzmeister.

Magdeburg. Die Tagung des Kreises 7 findet am 21. bis 23. Juni in Magdeburg in Verbindung mit einer Ausstellung statt. Die Koll. werden schon jetzt gebeten, sich zahlreich an der Tagung und der Ausstellung zu beteiligen. Bilder müssen bis 15. Juni an den Oberm. Franz Beck, Magdeburg, Himmelreichstr. 15/16, eingesandt sein. Heinich, Schriftf.

Regbez. Koblenz, Zwangsinnung. Versammlung am Dienstag, den 5. April, nachmittags 3 Uhr, im Görresbau zu Koblenz.

Gera, Zwangsinnung. Jahreshauptversammlung am 28. Februar im Palmengarten zu Gera. Nach dem Geschäfts- und Kassenbericht wird die Jahresrechnung richtig gesprochen. Strafen für Fehlen bei Jahresversammlungen 1926 sollen restlos eingezogen werden. Bei Beratung des Haushaltplanes taucht der Vorschlag auf, durch Austritt aus dem C. V. Herabsetzung der Mitgliedsbeiträge herbeizuführen. Nachdem auf die Notwendigkeit der Organisation hingewiesen und von verschiedenen Seiten der Nutzen derselben und die rührige, vielseitige Tätigkeit unseres Spitzenverbands gewürdigt worden sind, wird Vorschlag mit 20 gegen 5 Stimmen abgelehnt und der Jahresbeitrag wieder auf 24 M. festgesetzt. — Koll. Uhlmann bittet, von seiner Wiederwahl abzusehen; Koll. Jahr wird in den Vorstand gewählt. Herbstversammlung der Innung wird in Greiz abgehalten. Dem Ausschuß für das Lehrlingswesen werden der Oberm. und die Koll. Reichel und Schramm angehören. Koll. Reichel wird mit der Bildung des Gehilfenausschusses beauftragt. — Einführung der Eignungsprüfung empfohlen. Die Aussprache ergibt jedoch die Meinung, von derselben zur Zeit abzusehen. — Ueber die Deutsche Lichtbildnachweisstelle München berichtet ausführlich Koll. König, Lobenstein. Hierauf kommen die Statuten und Anmeldekarten zur Verteilung. — Lebhafte Aussprache darüber, daß der Oberm. einen Bromograph besitzt und mit dessen Hilfe die Industrie mit Großauflagen beliefert, was einigen Koll. nicht angenehm ist. Nachdem er klargelegt hat, daß die Anfertigung dieser Auflagen schon längst nicht mehr Arbeitsgebiet der Koll. ist, sondern der Bromsilberdruckereien, kommt aus der Versammlung der Hinweis, daß man diese Betätigung vom Oberm. nicht gern sieht. Diesem Vorwurf zu begegnen, legt der Oberm. sein Amt nieder. Versammlung ist damit nicht einverstanden und spricht ihm mit 19 gegen 5 Stimmen das Vertrauen und den Wunsch aus, daß er sein Amt weiterführen soll, wozu er sich vorläufig bereit erklärt.

Hierauf kommen die Lichtbilder des C. V. über die Ausstellung Frankfurt a. M. zur Vorführung. Der angeschlossene Vortrag gibt reichlich Anlaß zu lebhaftem Gedankenaustausch. — Die Mimosa hatte eine Wanderausstellung zur Verfügung gestellt, Herr Winter, Hannover, verschiedene Bilder übersandt.

Freytag, Oberm. Spoerl, Schriftf.

Kottbus, Zwangsinnung. Die Kasse ist geprüft und für richtig befunden worden. Laut § 54 der Satzungen liegen die Bücher zur Einsicht vom 10. bis 24. April bei Koll. Emil Walter, Finsterwalde, aus.

Herbert Rosenthal.

Mitteldeutscher Photogr.-Verband, 7. C. V.-Kreis. Oberm.-Tagung Naumburg am 15. März, Beginn 11 Uhr. Der Vors., Kreisleiter Rudolph, gibt bekannt, daß der im Januar geplante Kursus über Chemie und Optik in Jena nicht stattfinden konnte, aber nächstes Jahr stattfinden soll. Folgt Bericht über die Kreisleitertagung in Berlin. Aussprache über die noch immer mehr überhandnehmenden Schwarzphotographen und Straßenfilmer. Es wurde zur Kenntnis gebracht, daß der II. C. V.-Vors., Herr Arnold, bereits eine größere Eingabe wegen Bekämpfung des Vergrößerungsschwindels und der Schwarzphotogr. beim Ministerium gemacht hat. Der vergangenes Jahr ins Wasser gefallene Verbandstag in Magdeburg soll dieses Jahr in der Zeit vom 21. bis 23. Juni mit Ausstellung und Bewertung abgehalten werden, Näheres wird in der „Chronik" bekanntgegeben. Zum Vorstand des Preisgerichts wurde Herr Classen gewählt. Nach Prüfung der Kasse wurde dem Kassierer Herrn König Entlastung erteilt. Der Gesamtvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Nach Schluß der Versammlung hielt Kreisleiter Rudolph noch einen mit großem Beifall aufgenommenen Lichtbildervortrag über die Frankfurter Ausstellung. Ihm sei noch an dieser Stelle gedankt. Koll. aus Mitteldeutschland rüstet euch schon jetzt zur Tagung nach Magdeburg. E. Graf, Schriftf.

Versammlungen:

Koblenz: 5. April, Zwangsinnnng.
Pirna: 7. April, Vereinigte Photographen.
Kassel: 20. April, Verein.
Magdeburg: 21. bis 23. Juni, Tagung des Kreises 7.
Hirschberg: 27. April, Zwangsinnung.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Geschäftseröffnung. Herr Hans Barowsky hat in Staßfurt, Zollstr. 4, neben seinem Atelier für Photographie und Vergrößerungen eine Photohandlung für Amateurbedarf eröffnet.

Jubiläum. Am 1. April beging Herr Koll. Ernst Schleicher, Leipzig, Johannisplatz 5, sein 50jähriges Berufsjubiläum. Kollege Schleicher war lange Jahre Schriftführer der Innung Leipzig; bei seinem Rücktritt ernannte ihn die Innung zum Ehrenmitglied.

Wir gratulieren herzlich! Verlag u. Redaktion.

Aus der Industrie

„Film oder Platte?" ist der Titel einer kleinen Broschüre, die von der Chemischen Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering.), Photographische Abteilung, Berlin-Spindlersfeld, kürzlich herausgegeben ist. In dem Büchlein werden die Vor- und Nachteile der Satrap-Roll- und Packfilme gegen die der Satrap-Platten abgewogen. Eine Anzahl guter Illustrationen belegt die Leistungsfähigkeiten der Satrap-Platten und -Filme. Die Broschüre ist durch Photohandlungen oder direkt durch die Firma Schering kostenlos zu beziehen. E.

Geschäftsverlegung. Die Chemisch-Pharmazeutische Fabrik E. Taeschner, früher Berlin SW, Seydelstr. 16, die Herstellerin des bekannten „Neo-Subtrax"-Abschwächers, hat am 1. April ihre gesamten Fabrikations- und Bureauräume in ihren Neubau, Potsdam, Behlertstraße 29, verlegt. Für die Berliner

Mk. 34,- Porto und Verp. frei **1000 erstklassige Ato-Braun-Postkarten**
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

Abnehmer verbleibt in Berlin SW, Seydelstr. 16, eine Auslieferungsstelle.

Die Firma **Lumière & Jougla, Paris-Lyon,** hat die Generalvertretung ihrer Fabrikate für Deutschland der Firma Hans Sulzberger, Leipzig, Hainstr. 17/19, Tel. 16690, übergeben. Lieferungen erfolgen nur durch den Photohandel.

Gevaert-Erzeugnisse. Ein neuer Gevaert-Prospekt über Papiere, Platten und Filme ist uns von den Gevaert-Werken, Berlin, zugegangen. Das Büchlein, kurz und in gefälliger Form abgefaßt, bringt eine Zusammenstellung der zahlreichen Erzeugnisse dieser renommierten Weltfirma und bietet sowohl dem Fachphotographen als auch dem Amateur manches Wissenswerte und Interessierende. Im Prospekt werden die Gevaert-Platten mit ihren Standardmarken, der Sensima-Ortho für Porträt- und Moment-, und der Chromosa für Landschafts- und Freilichtaufnahmen angeführt, darauf die Gevaert Roll- und Packfilme. Die vielen Gevaert Photopapiere folgen in ausführlichen Beschreibungen. Zuletzt seien noch die Gevaert Photochemischen Pasten in Tubenform erwähnt, die sich besonders für die Reise und für den Amateur eignen.

Das Büchlein wird den Interessenten gern kostenlos zugesandt. Wir empfehlen jedem, sich ein solches von der Gevaert-Werke G. m. b. H., Berlin W 35, Lützowstr. 9, kommen zu lassen.

Wasser allein tuts nicht. Daß schlechtes Wässern die spätere Haltbarkeit der Bilder gefährdet, sollte jedem Photographierenden hinreichend bekannt sein. Das aber auch dem Aufkleben der Photogramme etwas mehr Sorgfalt bezüglich der Auswahl des Klebemittels zugewendet werden muß, scheint doch besonderer Erwähnung zu bedürfen. Was wird da aus Unkenntnis zum Aufziehen mitunter nicht alles verarbeitet! Es ist freilich ein Unterschied, ob man ein Stück Tapete an die Wand, ein Leinenfutter in den Schuh, ein Plakat an einen Zaun kleben will, oder ob man beabsichtigt, ein durch chemische Prozesse zustande gekommenes feines Gebilde, Photogramm genannt, bestehend aus einem in Gelatine oder Kollodium eingebetteten feinkörnigen Niederschlag von metallischem Silber auf einer Unterlage aus reinstem Papierfilz, auf einer die Bildwirkung hebenden anderen Unterlage durch Aufkleben zu befestigen. Dieser Hinweis dürfte schon dartun, daß hierfür weder sauer noch alkalisch reagierende Klebemittel in Frage kommen, da diese mit der Zeit langsam und sicher das Bild zerstören, was sich durch fortschreitende Vergilbung äußerlich zeigt. Von dem Trockenaufziehverfahren abgesehen, bietet nur ein neutraler Pflanzenklebstoff hinreichende Sicherheit für den Erhalt unserer Bilderbestände. Ein solches unschädliches und neutrales Klebemittel ist der Satrap-Photo-Klebstoff der Firma Schering, der in Tuben und Schraubgläsern im Handel ist. Als weiße, haltbare und streichfertige Paste von höchster Klebekraft und angenehmem Geruch besitzt der Satrap-Photo-Klebstoff ganz besondere Eignung für das photographische Bild und ist zudem weit sauberer in der Verarbeitung als Kaltleime und andere flüssige Klebemittel. Ja, sein Verwendungszweck reicht darüber noch hinaus. Da ist ein Flaschenetikett abgefallen, eine Briefmarke muß nachgeklebt werden, ein Briefumschlag haftet schlecht, der Rücken eines vielbenutzten Schulbuches hat sich gelöst, die Kinder möchten aus Modellierbogen Häuser bauen, ein interessanter Zeitungsausschnitt soll in eine Mappe geklebt werden, ein eingerahmtes Bild ist zu hinterkleben; ja, wo wäre im Haushalt oder im Bureau nicht irgend etwas zu kleben? Schlußfolgerung: Eine Tube oder ein Glas Satrap-Photo-Klebstoff im Hause stellt ein Universal-Klebemittel für die verschiedensten vorkommenden Fälle dar. Satrap-Photo-Klebstoff ist in allen Photohandlungen erhältlich.

Verschiedenes

Fortbildungskursus der Berliner Innung.

Hat auch die Photographie derart fortschrittliche Neuerungen wie andere Gebiete aufzuweisen? — Diese Frage kann man wohl mit starkem Nachdruck bejahen. Optik, Chemie, Aufnahme bzw. Auffassung, Beleuchtungstechnik, neue Verfahren, wie Bromöldruck, Farbenphotographie usw. haben hiervon genügende Beweise erbracht. Um so brennender wird wohl bei allen Kolleginnen und Kollegen der Wunsch nach Erweiterung des Wissens und nach tieferem Eindringen in die Materie dieser so umfangreichen und tief einschneidenden Neuerungen auf dem Gebiete der Photographie. Der Photogr.-Innung zu Berlin ist es gelungen, zur Lösung dieser Probleme beizutragen. Ein am 10. Januar 1927 unter dem Vorsitze bekannter Förderer und Lehrer der Photographie beginnender Kursus gab jedem Kollegen die Möglichkeit, sich unentgeltlich eingehend mit den Gebieten der Optik, Chemie, Gesetzeskunde, Tages- und Steuerfragen zu beschäftigen. Im Anschluß daran wurden interessante Führungen durch große photographische Ateliers und photogewerbliche Institute unternommen.

Obwohl man den Kursus als gelungen uud erfolgreich bezeichnen kann, ist es doch sehr bedauerlich, daß nur eine für Berlin verhältnismäßig geringe Zahl daran teilnahm. An dieser Stelle sei der Innung für die hohe und ideale Aufgabe besonderer Dank gezollt. Meine Bitte an die Photogr.-Innung geht dahin, auch künftig derartige Kurse innerhalb Berlins und Deutschlands zu fördern und zu unterstützen. Ich glaube, daß diese Aufgabe ein Baustein zur Hebung unseres fachphotographischen Gewerbes ist.

Frieda Vossen, Berlin.

Der Herr Schatzmeister erregt Anstoß. Unser Herr Schatzmeister hat sein Atelier in einer belebten Geschäftsstraße Charlottenburgs. Mit Vorliebe macht er Kinderaufnahmen, das Kind auf dem Fell liegend usw. Kurz und gut, diese kleinen Erdenbürger sind fast immer splitternackt photographiert, zur Freude von Vater und Mutter, die strahlend an ihrem Jüngsten die feisten Rundungen auch im Bilde feststellen. Diese Freude, die alle Eltern über die wohlgelungenen Bilder äußern, beschließt der Herr Schatzmeister geschäftlich auszunutzen. Gesagt, getan! Nach wenigen Tagen hängen in den Schaukästen eine Reihe von Aufnahmen dieser drolligen nackten Sprößlinge. Aus ihren Augen schaut die Freude am Dasein. Uebrigens ein Tableau war auch ausgestellt. So, jetzt kann die Kundschaft kommen. Horch, die Tür geht! Aha, denkt der Herr Schatzmeister, die ausgestellten Kinderaufnahmen tragen Früchte. Womit darf ich dienen, meine Dame? Ach Herr G....r, ich bin die Verkäuferin aus dem Strumpfladen unter Ihnen. Vor Ihren Schaukästen ist ein richtiger Menschenauflauf, nehmen Sie doch Ihre Kinderbilder aus dem Schaukasten. Die Leute regen sich darüber auf, daß die Kinder nackt ausgestellt werden, Das wäre eine Schw.... ei. Sprachs und verschwand. Seitdem mag der Herr Schatzmeister die kleinen, goldigen, nackten Kinder nicht mehr leiden. Gt.

Warnung. Der Koll. A. Lilje, Hamburg, berichtet am 24. März von einem Gehilfen Krogmann, der nach 2 Tagen Arbeit unter Mitnahme von erschwindeltem Vorschuß und 11 M. bar aus der Handtasche seiner Mitarbeiterin verschwunden ist. In der „Heimstätte", Hamburg, Besenbinderhof, wird ihm Taschendiebstahl zur Last gelegt. Signalement: Klein bis mittelgroß, sehr elegant, Lackschuhe, heller, graublauer, weicher Künstlerhut, blond, schwäbischer Dialekt, etwa 20 Jahre, sehr guter Arbeiter. Er ist anzuhalten und der Polizei zu übergeben. Sein nächstes Reiseziel vermutlich Hannover — Berlin.

Photographen-Innung Hamburg.

Frage- und Antwortkasten

Feucht gewordene Pottasche.

Frage 27. Herr *R. H.* in E. Ich habe eine größere Menge Pottasche, die feucht geworden ist und zusammenbackt. Kann ich diese noch zum Ansetzen von Entwickler gebrauchen?

Antwort 27. Selbstverständlich, nur müssen Sie die Pottasche vorher gründlich trocknen. Sie bringen sie dazu in dünner Schicht auf ein Eisenblech, das frei von Rost sein muß (Abreiben mit Schmirgelpapier), und trocknen sie über nicht zu starkem Herdfeuer oder über einem Gasbrenner. Sie müssen dabei die Pottasche mit einem Eisendraht mehrmals durchrühren. Das getrocknete Salz bringen Sie noch warm in eine Flasche von passender Größe und verschließen sie gleich mit einem gut passenden Stopfen. E—n.

Präparation von Pinatypiedruckplatten.

Frage 28. Herr *P. A.* in H. Zur Herstellung von Oelumdrucken (nicht Bromöl-) habe ich seitenverkehrte Negative von den Originalplatten mittels der Pinatypie hergestellt. Als Druckplatten habe ich alte und verschleierte Bromsilberplatten verwendet, die ich vorher ausfixiert hatte. Jetzt sind meine alten Plattenbestände aufgebraucht. Ich gestatte mir daher bei der Redaktion die höfliche Anfrage, ob ich alte Negative durch Abschwächung mit rotem Blutlaugensalz und Fixiernatron vom Silber befreien und mit doppeltchromsaurem Kali sensibilisieren kann, oder ob es besser ist, sich besondere Gelatinedruckplatten herzustellen. Sollte das letztere vorzuziehen sein, so bitte ich noch, mir mitzuteilen, ob es besser ist, das Chromsalz gleich der Gelatinelösung zuzugeben oder die mit Gelatine begossenen Platten nach Bedarf lichtempfindlich zu machen.

Antwort 28. Wenn Sie alte Negative mit unverletzter und unretuschierter Schicht besitzen, so können Sie diese Platten nach Entfernung des Silbers mittels des Farmerschen Abschwächers als Druckplatten für Pinatypie verwenden, vorausgesetzt, daß der Abschwächer auch das Silberbild vollständig entfernt, was aber nicht immer geschieht, sondern meistens bleibt ein bräunlichgelbes Restbild bestehen, das zwar kaum sichtbar ist, aber beim Kopieren trotzdem stören kann. Außerdem ist die Schicht älterer Negative gewöhnlich mehr oder weniger stark verhornt, was Anlaß zu Fehlresultaten geben kann. Wir raten Ihnen deshalb, doch dazu besondere Druckplatten zu gießen, um so mehr, als dieses eine leichte Arbeit ist. Sie präparieren dabei sauber geputzte Glasscheiben nach der von den Höchster Farbwerken angegebenen Vorschrift (Pina-Handbuch) mit reiner Gelatinelösung und sensibilisieren die Platten später durch Baden in Kaliumbichromatlösung. Die so hergestellten „Badeplatten" arbeiten zuverlässiger und sind auch länger haltbar als Platten, bei denen man das Bichromat bereits der Gelatinelösung vor dem Gießen zugegeben hat. Auf die letzte Weise hergestellte Platten lassen sich auch gewöhnlich nicht bis zum Rand ausnutzen. E—n.

Schutzlack für Planfilme.

Frage 29. Herr *G. T.* in K. Ich habe, veranlaßt durch einen früheren Artikel in Ihrer geschätzten „Chronik", versuchsweise mit Planfilmen gearbeitet und dabei festgestellt, daß diese in manchen Punkten bequemer als Platten sind. Was mich nur stört, ist, daß man Filme nicht auf die gleiche Weise wie Glasnegative lackieren kann. Aber gerade bei Filmen ist nach meiner Meinung das Lackieren nötig, da es sich bei größeren Filmnegativen nicht umgehen läßt, daß man sie zwischen Daumen und Zeigefinger hält und dann Fingerabdrücke auf Schicht oder Rückseite hinterläßt. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir, wie bereits früher einmal, mit einer Auskunft dienen und mir angeben würden, wie man Filme einwandfrei lackieren kann.

Antwort 29. Für diesen Zweck eignet sich am besten ein sogenannter Tauchlack, in dem man die Filmnegative einfach badet. Eder gibt zwei gute Rezepte an:

2 g Soda und 8 g Borax werden in 300 ccm Wasser aufgelöst. Dann gibt man 32 g gebleichten Schellack zu und kocht so lange, bis sich dieser gelöst hat. Dauert dieses zu lange Zeit, so gibt man noch etwas Soda (bis zu 10 g) zu. Die erkaltete Lösung filtriert man durch einen Bausch Verbandswatte, die man in einen Trichterhals steckt, und fügt 2 g Glyzerin und etwa 10—15 ccm Alkohol zu. Man läßt den Lack einige Tage stehen und filtriert ihn eventuell noch einmal. Zum Lackieren gießt man den Lack in eine saubere Schale und badet die Filme 5—10 Minuten in ihm. Danach hängt man sie an einer Ecke zum Trocknen auf. Die zum Lackieren gebrauchte Schale spült man sofort nach der Verwendung mit Wasser gut aus.

Der andere Filmtauchlack besteht aus 100—120 g Dammarharz, gelöst in 1000 ccm Benzol. Diese Lösung wird ebenfalls filtriert. Das Lackieren erfolgt wie vorstehend beschrieben. Die Schalen werden nach dem Gebrauch zuerst einmal mit Benzol, das wiederholt verwendet werden kann, und dann mit Wasser ausgespült. E—n.

Objektive für Vergrößerungszwecke.

Frage 30 Herr *F. H.* in K. Ich bitte im Fragekasten um Beantwortung der folgenden Fragen: 1. Welche Brennweite muß ein Objektiv haben, um mit ihm Negative 13×18 bis auf 50×60 zu vergrößern? 2. Genügt für diesen Zweck ein Aplanat von F/8 und 18 cm Brennweite? 3. Ist beim Vergrößern ein Anastigmat einem Aplanaten gleicher Brennweite überlegen? 4. Bietet Abblendung bei Kondensatorapparaten Vorteile?

Antwort 30. 1. Das Objektiv muß das Format der zu vergrößernden Platte randscharf auszeichnen. Dann wird auch die Vergrößerung in allen Teilen scharf ausfallen. 2. Es ist nicht anzunehmen, daß ein Aplanat von F/8 und der Brennweite von 18 cm das Format 13×18 cm scharf auszeichnet. Dazu würde sicher eine sehr starke Abblendung erforderlich sein. 3. Beim Vergrößern ist ein Anastigmat einem Aplanaten gleicher Brennweite durch die bessere Schärfe ebenso überlegen wie bei der Aufnahme. 4. Eine Abblendung ist bei Kondensatorapparaten meistens nur schädlich, da durch sie leicht die gleichmäßige Beleuchtung gefährdet wird. Zeichnet das verwendete Objektiv bei voller Oeffnung das zu vergrößernde Negativ scharf aus, so ist die Abblendung zwecklos, da die Bildschärfe nicht weiter gesteigert wird. Muß man ein Objektiv aber zur Erzielung einer besseren Randschärfe abblenden, so ist es angebracht, zwischen Lampe und Kondensator eine Milchglas- oder Mattscheibe einzuschalten, um Ungleichmäßigkeiten in der Beleuchtung zu vermeiden. E—n.

1 Postkollo (4 Dtz.) erstkl. Ato-Ultra-Platten 12:16½ M. 14,40
Proto und Verp. frei
Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Die Auskunftspflicht den Steuerbehörden gegenüber.

(Schluß.)

Zur Form der Auskunftserteilung ist zu bemerken, daß diese grundsätzlich schriftlich erbeten und erteilt werden soll. Das schließt natürlich nicht aus, daß ein Finanzamt das persönliche Erscheinen zur Auskunftserteilung fordern kann. Selbstverständlich wird auch von dritten Personen verlangt, daß sie ihre Aussagen wahrheitsgemäß nach bestem Wissen und Gewissen machen. Sofern das Landesfinanzamt seine Genehmigung dazu erteilt, kann vom Finanzamt verlangt werden, daß die Aussagen durch den Eid erhärtet werden. Desgleichen kann mit Genehmigung des Landesfinanzamtes die Vorlage von Urkunden, Geschäftsbüchern und Papieren von Wertsachen, die zur Aufbewahrung übergeben wurden, sowie die Einsicht in verschlossene, dem Steuerpflichtigen überlassene Behältnisse verlangt werden. Das ist aber als äußerstes Mittel anzusehen, wenn Gefahr im Verzuge ist oder die Wahrheit auf anderem Wege nicht zu ermitteln ist; ebenso wie die Eidabnahme mit Genehmigung des Landesfinanzamtes als das letzte Mittel anzusehen ist.

Wenn bereits angeführt wurde, daß das Finanzamt bei Aufforderung zur Auskunftserteilung genau angeben muß, in welcher Angelegenheit es Auskunft zu haben wünscht, so ist damit schon gesagt, wo die Grenze der Auskunftspflicht bei dritten Personen liegt. Nur über bekannte Steuerfälle soll Auskunft gegeben werden, nicht etwa über solche, die dem Finanzamt gar nicht bekannt sind. Erfolgt dennoch vom Finanzamt eine ganz allgemein gehaltene Anfrage, so ist sie nicht zu beantworten. (Anführung von Fällen aus der Rechtsprechung.)

Nun ist es erklärlich, daß in vielen Fällen der Auskunftgeber ein Interesse daran hat, daß sein Name dem Steuerpflichtigen nicht bekannt wird. Es besteht deshalb die Vorschrift, daß ohne die Genehmigung des Auskunftgebers vom Finanzamt sein Name nicht bekanntgegeben werden darf. Andererseits wird auch dem Steuerpflichtigen ein gewisser Schutz insofern gewährt, als solche Personen nur mit seinem Einverständnis herangezogen werden dürfen, von deren Tätigkeit er eine Verletzung seiner Betriebs- oder Geschäftsgeheimnisse befürchten muß.

Von weniger großer Bedeutung ist die Entschädigungspflicht der Auskunfterteiler. Nach dem § 183 der AO. soll eine angemessene Entschädigung gewährt werden für Aufwand und Zeitverlust. So wird also eine einfache schriftliche Auskunfterteilung nicht entschädigt, abgesehen von dem Freibriefumschlag, den das Finanzamt beilegt.

Zuletzt sei noch darauf hingewiesen, daß das Finanzamt die Möglichkeit besitzt, die Auskunftserteilung, soweit eine Verpflichtung dazu besteht, durch Strafen zu erzwingen. Dabei darf die einzelne Strafe die Höhe von 5000 R. M. nicht übersteigen. Allerdings kann sie so oft wiederholt werden, bis der Aufforderung Folge geleistet worden ist. Zunächst muß die Strafe schriftlich angedroht werden, bevor sie verhängt wird. Nicht zulässig sind Zwangsstrafen gegen den Steuerpflichtigen selbst in einem gegen ihn eingeleiteten Strafverfahren; denn es kann von diesem nicht eine Selbstbezichtigung verlangt werden. Gegen eine Androhung von Zwangsmitteln ist innerhalb eines Monats — gerechnet von der Zustellung der Anordnung ab — Beschwerde möglich beim Finanzamt. Ueber die Beschwerde entscheidet das Landesfinanzamt. Gegen die Entscheidung des Landesfinanzamtes ist die Rechtsbeschwerde beim Reichsfinanzhof gegeben. Dagegen ist gegen die Verhängung des Zwangsmittels gegen die Entscheidung des Landesfinanzamtes keine Beschwerde zulässig.

Es gibt ein Sprichwort: „Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt." Sinngemäß wollen wir es auch auf unser Verhältnis zur Finanzbehörde anwenden. Das halsstarrige Festhalten an unserem gesetzlichen Rechte wird zuweilen nachteiliger sein als ein kleines Entgegenkommen der Behörde gegenüber, besonders wenn dieses Entgegenkommen der Behörde eine Erleichterung der Arbeit möglich macht. Und umgekehrt ebenfalls. Dipl.-Kfm. Gellert.

Zur neuen Gewerbesteuer-Regelung.

Obwohl die Tageszeitungen bereits eine ganze Reihe von Meldungen über die Neuregelung der Gewerbesteuer gebracht haben, halten wir es doch nicht für überflüssig, an dieser Stelle auch noch einmal darauf hinzuweisen. Eine Tageszeitung wird doch eher fortgeworfen als ein Fachblatt. Bekanntlich verliert die bisherige Errechnung der Gewerbesteuer am 31. März ihre Gültigkeit. Die Gewerbeertragsteuer ist von jetzt an folgendermaßen zu errechnen:

Zu dem Einkommen aus Gewerbebetrieb sind hinzuzuzählen 25 % der Miete bzw. Pacht, außerdem die Zinsen für das Kapital sowie die Schuldzinsen. Der große Vorteil bei der neuen Regelung ist, daß jetzt die Miete, statt wie bisher in voller Höhe, nur noch zu 25 % hinzugerechnet wird. Diese Bestimmung wird gerade von den Photographen sehr begrüßt werden; denn zweifelsohne machen bei ihnen die Ausgaben für Ateliermiete sehr viel aus. Von der so errechneten Summe bleiben die ersten 1500 Reichsmark frei. Von den nächsten 1200 R. M. wird ½ % Gewerbesteuergrundbetrag gerechnet, von den nächsten 1200 R. M. = 1 %, von den darauf folgenden 1200 R. M. = 1½ % und von den weiteren Beträgen 2 %. Zu dem so erhaltenen Gewerbesteuergrundbetrag erhebt jede Gemeinde noch ihre besonderen Kommunalzuschläge. Z. B. Berlin 425 %. Beispiel: Ein Photograph hat ein Einkommen aus Gewerbebetrieb von 5000 R. M. Die Miete für das Geschäft beträgt 2000 R. M. Zu den 5000 R. M. sind also 25 % der Miete (= 500 R. M.) zuzurechnen, demnach 5500 R. M. Davon sind 1500 R. M. steuerfrei. Bleiben 4000 R. M. übrig.

Von den ersten 1200 R. M. = ½ % Gewerbesteuergrundbetrag	6 R. M.,
von den zweiten 1200 R. M. = 1 % Gewerbesteuergrundbetrag	12 „ „
von den dritten 1200 R. M. = 1½ % Gewerbesteuergrundbetrag	18 „ „
von den restlichen 400 R. M. = 2 % Gewerbesteuergrundbetrag	8 „ „
	44 R. M.

Der Gewerbesteuergrundbetrag ist 44 R. M. Dazu kommen dann die Kommunalzuschläge.

Leider steht zu befürchten, daß die Kommunalzuschläge nach dem 31. März 1927 auch erhöht werden, obwohl der Minister im Landtag bei der Besprechung der Gewerbesteuer die Gemeinden vor diesen Maßnahmen gewarnt hat. Durch solche Er-

höhungen der Kommunalzuschläge wäre natürlich die vom Landtage in Anerkennung der schwierigen Wirtschaftslage vorgesehene Erleichterung illusorisch gemacht. Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller hat auch bereits in einer Eingabe gegen die geplante Erhöhung Protest erhoben. Wo bleibt das Handwerk? Sollte an anderen Orten die gleiche Absicht der Stadtverwaltungen zutage treten, so wird es sicher von Vorteil sein, wenn sich auch die Handwerker und nicht zuletzt die Photographen deutlich dagegen erklären.

Es wird zuweilen vorkommen, daß im Gewerbesteuerveranlagungsbescheid das Einkommen aus Gewerbebetrieb anders eingesetzt ist als im Einkommensteuerbescheid. Das ist sehr wohl möglich. Eine solche Abweichung ist daher zu erklären, daß die Gewerbesteuerveranlagung an einer anderen Stelle, nämlich vom Gewerbesteuerausschuß, vorgenommen wird als die Veranlagung zur Einkommensteuer und die verschiedenen Behörden einige Paragraphen der Steuergesetze verschieden auslegen. Immerhin wird es sich aber empfehlen, in solchen Fällen der Nichtübereinstimmung eine Klärung herbeizuführen.

Zur Genüge ist ja bekannt, daß die Gewerbeertragsteuer entweder mit der Gewerbekapitalsteuer oder mit der Lohnsummensteuer verbunden ist. Darüber entscheidet ja die Gemeinde selbst. Für die Gewerbekapitalsteuer sind ebenfalls einige Neuerungen beschlossen. Zunächst unterliegt der Teil des gewerblichen Vermögens, der schon durch die Grundvermögenssteuer belastet wird, nicht mehr der Gewerbekapitalsteuer, so daß also die frühere Doppelbesteuerung endlich beseitigt ist. Der steuerfreie Teil ist auf 3000 R. M. (früher 4800 R. M.) festgesetzt. Von den folgenden 1200 R. M. werden $^1/_2$ % und von den darüber liegenden Beträgen $^2/_3$ % als Gewerbesteuergrundbetrag gerechnet.

Wir wiesen eingangs bereits darauf hin, daß am 1. April die neue Regelung in Kraft tritt. Es ist demnach damit zu rechnen, daß in der ersten Hälfte des April die Gewerbesteuererklärung von jedem Gewerbetreibenden abgegeben werden muß. Es wird daher von Vorteil sein, wenn sich ein jeder schon jetzt Klarheit über seinen Betriebsertrag verschafft. Sowie der zu erwartende Ministerialerlaß für die Gewerbesteuererklärung herausgekommen ist, werden wir unsere Leser darauf aufmerksam machen.

Gt.

Kann ein Finanzamt die Höhe der Werbungskosten beanstanden?

Wir hörten neulich, daß ein Finanzamt bei einem Photographen die Höhe der Werbungskosten nicht anerkennen wollte. Der Photograph hatte die Tuchbespannung seiner Schaukästen, die stark der Sonne und dem Regen ausgesetzt waren, mehrmals im Jahre erneuern müssen. Das Finanzamt wollte diese Ausgaben als Werbungskosten nicht anerkennen, da sie im Verhältnis zum ganzen Umsatz zu hoch seien. Hierzu war das Finanzamt nicht berechtigt. Nach einer Entscheidung des Reichsfinanzhofes (Bd. 15, S. 293) sind die Ausgaben als Werbungskosten abzugsfähig, die tatsächlich gemacht wurden, nicht die gemacht werden konnten oder sollten. Es steht der Steuerbehörde nicht das Recht zu, zu prüfen, ob mit den Ausgaben auch der beabsichtigte Zweck erreicht wurde. Dasselbe gilt folgerichtig auch für irgendwelche andere Reklamekosten. Reklamekosten sind Werbungskosten, d. h. Kosten, die zur Erhaltung und Sicherung des Einkommens dienen. Niemand kann vorher wissen, in welchem Umfange eine Reklame von Wirkung sein wird.

In Streitfällen können unsere Leser auf die oben bezeichnete Entscheidung hinweisen. Gut wird es auch sein, wenn man die Organisation in solchen Dingen um Rat angeht.

Gt.

Verbraucht die alten Briefumschläge.

Wir weisen unsere Leser nochmals darauf hin, daß nach den neuen Bestimmungen der Reichspost ab 1. Oktober 1927 die Absender- und Reklamevermerke auf der Rückseite und dem linken Drittel der Vorderseite der Briefumschläge anzubringen sind. Es müssen daher die alten Bestände verbraucht werden. Etwaige Neudrucke sind schon jetzt den neuen Vorschriften entsprechend anzufertigen. Das Reichspostministerium hat bereits im März 1926 auf diese Neuerung aufmerksam gemacht, so daß also nicht damit gerechnet werden kann, daß an Stelle des 1. Oktober 1927 ein späterer Termin festgesetzt wird.

Gt.

Zur Miete-Erhöhung.

Der Reichsrat stimmte in seiner Sitzung vom 8. März der Verordnung der Reichsregierung zu, wonach die gesetzliche Miete zum 1. April um 10 % und zum 1. Oktober 1927 um weitere 10 % erhöht wird. Die Annahme erfolgte mit 47 gegen 19 Stimmen. Zur Begründung seiner zustimmenden Stellungsnahme weist Preußen in einer besonderen Erklärung darauf hin, daß die derzeitige Lage auf dem Wohnungsmarkt die Bereitstellung weiterer Mittel zur Förderung der Neubautätigkeit erforderte und daß die vorgesehene Erhöhung der Mieten aus allgemein wohnungspolitischen und wohnungswirtschaftlichen Gründen notwendig war.

RH.

Rückgang des Interesses an der Konsumfinanzierung.

Die Tageszeitungen melden, daß in der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Stuttgart der Vorsitzende des Einzelhandelsausschusses des Württembergischen Industrie- und Handelstages über die Entwicklung der Konsumfinanzierung in Württemberg berichtete. Nach seinen Ausführungen hat die Kaufkredit-G. m. b. H., deren Hauptstelle sich in Berlin befindet, durch ihre württembergische Niederlassung so wenig Aufträge hereinholen können, daß Auflösung dieser Filiale erfolgen soll. Es wäre nur zu wünschen, wenn volkswirtschaftliche Einsicht die Käufer vor Abschlüssen mit Konsumfinanzierungsinstituten zurückhält, da letzten Endes nur Nachteile hiermit verbunden sind.

RH.

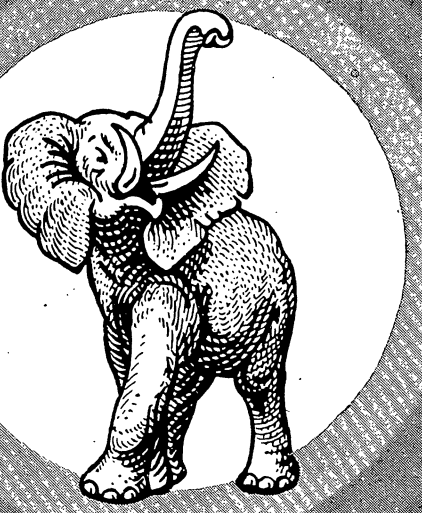
Zur Durchführung des Arbeitsgerichtsgesetzes.

Der Preußische Minister für Handel und Gewerbe hat im Anschluß an seinen Erlaß vom 11. Februar 1927 nachstehenden Erlaß zur Frage der Durchführung des Arbeitsgerichtsgesetzes unterm 3. März d. J. den zuständigen Regierungsstellen übersandt:

Mit Rücksicht auf die Zweifel, die bei verschiedenen Behörden aufgetaucht sind, ersuche ich, die Beteiligung der „wirtschaftlichen Vereinigungen" bei der Durchführung des Arbeitsgerichtsgesetzes, soweit es sich um das Handwerk handelt, in der Weise vorzunehmen, daß die Handwerkskammern als Vertretung der Innungen beteiligt werden, die Inanspruchnahme der Innungen unmittelbar also unterbleibt; Sache der Handwerkskammern ist es, sich die Unterlagen für ihre Tätigkeit von den ihnen angeschlossenen Innungen zu beschaffen. Auf diese Weise wird es möglich sein, unter anderem ein übermäßiges, die Verhandlungsfähigkeit beeinträchtigendes Anschwellen des nach § 14 usw. AGG. zu beteiligenden Personenkreises zu vermeiden.

RH.

AKRON



PORTRAIT-GASLICHT-PAPIER

gleichmäßig, zuverlässig und unerreicht

als Marke des verwöhnten Fachmannes.

Prächtiger Sepiaton im

Elephant-Tonbad D.R.P. 376911

(Tonungszeit ca. 7 Minuten)

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H.
Dresden-A. 21

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen.

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
4, 7	Weeke, M., Bielefeld, Hellweg 7	IIIa
1, 2, 6	Boremski, E., Kassel, Grüner Weg 45	I/II
6, 12	Ewers, A., Gelsenkirchen, Mittelstraße 12	IIIa
2, 6	Lorenz, W., Ratibor, O.-S., Dominikanerplatz	II
2, 3, 6	Fleck, C., Aachen, Stefanstraße 46	IIIa
1, 2	Joski, W., Köln, Im Glockenring 19, I	IIIa
2, 6, 12	Lärm, Fr., Lochau b. Ammendorf, Bez. Halle	II
6	Geisler, B., Zella-Mehlis (Thür.)	IIIa
6	Rinner, Albert, Dortmund, Bornstraße 12	IIIa
2, 3, 6	Rinn, Fritz, Straßebersbach (Hess.-Nass.)	II/IIIa
7	Hintmann, R., Hannover-Bothfeld, Heimstättenstraße 19	IIIa
2, 6	Kochann, Peter, Trier, Maarstraße 116	IIIa
6	Szimienkowski, A., Danzig, Pfefferstadt 29	IIIb
7, 9, 12	Sosnietza, Elis., Beuthen (O.-S.), Langestr. 18	IIIb
2, 4, 7, 9	Böhme, Lore, Koblenz, Bahnhofstr. 27, bei Dornbach	IIIa
3, 7, 9	Laporte, Liesel, Berlin N 20, Bellermannstraße 80, bei Wende	IIIc
8, 12	Lehmann, Hans, Porta bei Minden, Fährstraße 224	IIIa
2, 3, 6	Müller, W., Goldberg i. Schl., Friedrichstor 16	IIIa
6	Herff, Heinz, Ratingen, Südstraße 2	IIIa
3, 9, 12	Wagner, Siegfried, Berlin 112, Liebigstraße 8, Quergebäude I	IIIb
2, 4, 7	Schacht, L., Elbing (Westpr.), Körperstr. 1	IIIa
1, 6	Grimm, K., Königsberg i. Pr.-Ratshof, Richterstraße 12	IIIa
2, 3	Traue, Willy, Witten-Ruhr, Kesselstr. 22, I	II

Offene Stellen

3, 6	Rosenstengel, F., Warendorf i. W.	IIIa
3, 6	Elsner, A., Borken i. W., Ecke Südwall 3a	IIb
6, 12	Krapohl, J., M.-Gladbach, Bismarckstr. 69	IIIa
14	Kunstverlag Padolfa, Hannover, Schließf.	IIIa
12	Caster, Peter, Düren-Birkesd., Kreuzstr. 57	IIIa
14	Oberbuber, Karl, Dortmund, Betenstr. 29	IIIa
2, 7	Wengenroth, Wilhelm, Plettenberg i. W., Bahnhofstraße 23	IIIa
6	Preuß, H., Hörde, Hermannstraße 15	IIIa
3, 4	Terriet, Ernst, Sterkrade, Steinbrink 41	IIIc
3, 6	Gluck, Albrecht, Swinemünde, Königstraße 4	IIIa
3, 6, 8	Kregeloh, Dortmund, Westenhellweg 65	II
5, 7	Samson & Co., Koblenz, Firmungsstr. 4	IIIa
3, 4, 7, 9	Westfilm, Essen, Viehhoferstr. 59	IIIa
1, 7	Kiepker, Fr., Lengerich i. W.	II
6, 8	Pfingst, Georg, Berchtesgaden (Hotel „Vier Jahreszeiten“)	IIIa
14	Schwarz, A., Mainz, Frauenlobstr. 25	IIIb
1, 2, 6	Schrewe jr., W., Güterloh (W.), Hohenzollernstraße 13	II
2, 3, 6,	Frankfurter, Julius, Wesel, Hindenburgstr.	IIIa

Klebestreifen
für **Diapositive** u. **Glasbilder** aus Ia gummiertem Kraft-, Kaliko- u. Leinenpapier, sowie **echt Kaliko** liefert in anerkannter Güte
Curt Holnkis, Hamburg PC., Hopfensack 8.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Verlangen Sie gratis Probebogen von meinem überall eingeführten
Bestellbuch für Photographen
nach neuester Vorschrift
mit 25, 50, 75 und 100 Bogen.
Wilh. Langguth
Esslingen a. N.

Photo-Drucke Vergröß. Diapositiv.
Karten 100 St. 6 M., 1000 St. 50 M.
Bildprospekte, Drucksachen 1.1—2 Tagen
fertigt Kunstanstalt und Buchdruckerei
A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Vergrößerungen
Schwarz, Sepia, Bromöl, liefert schnell und billig,
Kohvergröß. in 24 Stunden,
Westdeutsche Vergröß.-Anstalt,
Sinzig a. Rh.

● Aktphotos ●
Pariser Salon- u. Modellstud.
Bildermappen für Junggesellen. Interessante Naturaufnahmen. — Mustersendung auf Wunsch.
Postf. 323, Hambg. 36/219 A.

PERFORIER
Hebelpressen
für Briefmarkenphotos, Zeichnung. usw. Hebellochpressen, Firma-Hebelstempelpressen f. Hoch- u. Tiefpräg. Schlag- u. Gummistempel jeder Art.
Karl Märtens, Zella-Mehlis 1 m. (Thür.).

Öldruckbilder
heilige und weltliche, schöne Landschaften, Jagd usw.
Größe II, 32/42 cm, 20 Pf.
„ III, 39/51 „ 25 „
„ V, 50/70 „ 50 „
Katalog gratis.
Joh. Hassel / Düren

183 Versal-Typ. M. 5.60
233 Gem. u. Vers.-T. 7.50
Negativstempel, Schlagstempel, Stempelpressen, Bürostempel. Listen frei.
P. H. UHLMANN
GERA, ZIEGELBERG 2.

JUN 11 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)

34. JAHRGANG 12. APRIL 1927 NR. 15

DIE FARBENPHOTOGRAPHIE DER PRAXIS IST UND BLEIBT DIE JOS-PE FARBENPHOTOGRAPHIE

Mimosa

Carbon-Braun

Portrait-Papier für braune Entwicklung

Der Wunsch führender Berufsphotographen nach einem Gaslichtpapier, mit dem sich ohne Mühe braune Töne durch Entwicklung erzielen lassen, gab den Anstoß zur Herstellung dieser Sorte. Carbon-Braun ergibt mit größter Sicherheit in einem normalen Hydrochinon-Entwickler, je nach der Dauer der Entwicklung schwarzbraune, rotbraune, rötliche und orange Töne von hervorragender Schönheit. Beliebig viele Kopien lassen sich völlig gleichmäßig herstellen. Die Oberfläche des Papieres ist tiefmatt gehalten, um die vornehme Wirkung zu erhöhen.

Sorten des Carbon-Braun-Papiers:

Cb. 1 tiefmatt, weiß, glatt, kartonstark
Cb. 2 tiefmatt, chamois-rötlich, glatt, kartonstark
Cb. 3 tiefmatt, chamois-gelblich, glatt, kartonstark

Sorten der Carbon-Braun-Postkarten:

Cb. 1 tiefmatt, weiß, glatt
Cb 2 tiefmatt, chamois-rötlich, glatt
Cb 3 tiefmatt, chamois-gelblich, glatt

Sorten des Carbon-Braun-Bütten-Papiers und der -Postkarten:

Cb 1a tiefmatt, weiß, glatt
Cb 2a tiefmatt, chamois-rötlich, glatt
Cb. 3a tiefmatt, chamois-gelblich, glatt

Lieferbar in geschnittenen Formaten, Rollen und Buchpackungen
Preise wie Velotyp.

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (S.), und Direktor **H. Spörl,** München.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 12. April 1927. Nr. 15.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Das Schutzrecht der Photographie. Seite 145. — Praktische Filmumkehrung. (Schluß.) Seite 146.

Das Schutzrecht der Photographie.

Referat, erstattet von Lorenz Tiedemann im Ausschuß für die Vorarbeiten zur Revidierung der Berner Konvention im Reichsjustizministerium.

Vor der Beantwortung der Frage, ob die Werke der Photographie ein Anrecht haben, ebenso vor Nachbildung gesetzlich geschützt zu werden wie die Werke der bildenden Künste, der Literatur, der Tonkunst usw., muß man sich unbedingt eingehend mit dem Wesen und der Bedeutung der Photographie für die heutige Kultur befassen. Die Erfindung der Photographie ist zweifellos eine der bedeutendsten des vorigen Jahrhunderts. Aus kleinen Anfängen heraus haben ihre Jünger es verstanden, in Verbindung mit der Wissenschaft dieses neue Mittel zur bildlichen Wiedergabe der Natur und allem, was wir in ihr erblicken, so zu vervollkommnen, daß die Photographie heute ein Machtfaktor auf allen Gebieten geworden ist. Ohne die Photographie wäre die heutige Kultur undenkbar. Wissenschaft und Kunst, Kunstgeschichte und Altertumsforschung, Industrie und Technik, Handel und Gewerbe, kein Gebiet, welches heute noch die Photographie entbehren könnte, kein Gebiet, auf dem nicht die Photographie forschend und kulturfördernd Verwendung findet.

War man in früheren Jahrhunderten zur bildlichen Wiedergabe lediglich auf Zeichnung, Malerei und Bildhauerkunst angewiesen, so ist es heute mit Hilfe der Photographie möglich, Bilder von hohem Wert, ja von unermeßlichem Wert herzustellen, Bilder, welche uns die hervorragendsten Zeichner und Maler nicht liefern können. Mit Hilfe der Photographie dringen wir in die tiefsten Geheimnisse der Natur und bringen sie durch getreue bildliche Darstellung zur Kenntnis der Menschheit. In der Heilkunde finden und beobachten wir die Krankheitsherde in den Körpern der Menschen durch Röntgenaufnahmen. Im Wasser beobachten wir das Leben und Treiben von Tieren und Pflanzen, selbst bis auf den Meeresgrund. Die Geheimnisse der Entwicklung der Pflanzenwelt werden gelüftet, unsere Kenntnisse über das Tierleben bereichert. In der Astronomie, in der Altertumsforschung leistet die Photographie unersetzliche Hilfe. Ist nun die Herstellung eines guten photographischen Bildes, und nur solches kommt in Betracht, eine rein mechanische Arbeit, ist sie lediglich eine handwerkliche Betätigung? In der Bildnis- oder Porträtphotographie hat mit der fortschreitenden Entwicklung der Technik in den letzten Jahrzehnten auch ein gewaltiger Umschwung in der Wiedergabe von Personen stattgefunden. Wenn man heute gute photographische Porträts betrachtet, so wird man zweifellos feststellen müssen, daß die Photographen nicht nur Geschmack, sondern auch ein hervorragend künstlerisches Verständnis zeigen. Die Art, wie sie eine Person darstellen bzw. auf ihre Platten bannen, ist jeweilig individuell. Mit künstlerischem Empfinden werden Bildnisse geschaffen, die in Auffasung der Person, in Linienführung, in der Behandlung der Gewandung, in der Abstimmung des Hintergrundes und in der Unterdrückung von Nebensächlichkeiten einem guten Werke der Malerei oder Graphik durchaus gleichkommen. In jeder guten Photographie kommt der Wille des Photographen, also der Urheber des Bildes, individuell zum Ausdruck. Der Geist des Photographen ist es, der das Bildnis schafft, nicht die lichtempfindliche Platte, auf welcher er das Bildnis festhält. Wenn zehn Photographen ein und dieselbe Person oder ein und denselben Gegenstand photographieren, so wird jeder Photograph die Person oder den Gegenstand anders darstellen und ein anderes Bild schaffen. Ich behaupte, daß an den Hersteller eines guten photographischen Bildes Anspruch auf ein hohes Maß von Wissen und Können gestellt wird, daß ein guter Photograph in hohem Grade geistig und zum Teil individuell schöpferisch tätig sein muß. Gewiß kann eine Photographie lediglich ein Abklatsch sein; aber eine gute Photographie wird stets nicht nur den abgebildeten Gegenstand oder die abgebildete Person erkennen lassen, sondern man wird auch stets den Willen des betreffenden Photographen in der individuellen Darstellung erblicken. Wenn nun einerseits bewiesen ist, daß die Photographie durchaus kein schablonenmäßiger mechanischer Abklatsch ist, sondern daß zur Herstellung eines guten photographischen Bildnisses neben hohem künstlerischen Empfinden und Geschmack ein reiches Wissen und Können gehört, ganz abgesehen von der damit verbundenen rein handwerklichen Betätigung, daß hierbei der Geist und der Wille des Herstellers ausschlaggebend ist, dann muß man andererseits wieder unbedingt folgern, daß bei Herstellung solcher Bilder der Photograph auch der geistige Urheber ist und infolgedessen die von ihm geschaffenen Bilder vor Nachahmung geschützt werden müssen. Daß Photographien geschützt werden müssen und der Photograph ein Urheberrecht an den Werken der Photographie besitzt, ist ja bereits im Gesetz vom 9. Januar 1907 anerkannt und festgelegt. In fast allen Kulturstaaten ist die Photographie geschützt und viel ausgiebiger geschützt als in Deutschland. Niemand wird so töricht sein und eine noch so gute photographische Darstellung als ein Werk der bildenden Künste bezeichnen. Aber bereits in den Motiven zum Kunstschutzgesetz ist zum Ausdruck gebracht, daß die Grenzen zwischen der Kunst und der Photographie flüssige seien, und man hat deshalb aus rein praktischen Gründen den Schutz für die Photographie in demselben Gesetz behandelt wie den Schutz für die Werke der bildenden Künste. Dadurch, daß die Photographie in diesem Gesetz be-

sonders behandelt und genannt ist, hat der Gesetzgeber klar zum Ausdruck gebracht, daß die Werke der Photographie nicht als Werke der bildenden Kunst zu betrachten sind. Steht nun das Recht eines Schutzes für die Photographie ohne Zweifel fest, so erscheint noch die Frage der Schutzfrist nicht genügend geregelt. Wir haben in Deutschland eine Schutzfrist von 10 Jahren, die sich für alle Beteiligten als eine viel zu kurze erwiesen hat. In fast allen übrigen Ländern genießt die Photographie einen bedeutend längeren Schutz. 30 Jahre und darüber hinaus meist dieselbe Schutzfrist wie die Werke der Kunst. Es ist tatsächlich unbegründet und ungerecht, daß man einem Photographen, wenn man ihn schon als Urheber anerkennt, für seine Werke nicht einen derartig genügenden Schutz gewährt, daß er selbst den gewerblichen Nutzen aus seiner Arbeit ziehen kann. Es werden hervorragende Werke der Photographie geschaffen, welche erst in fernerer Zukunft einen besonders hohen Wert bekommen, indem sie als untrügliche Dokumente einer vergangenen Zeitepoche angesprochen werden müssen. Wir haben z. B. aus der Kriegszeit und aus der Vorkriegszeit noch wirklich wertvolle photographische Darstellungen, die heute noch vielfach der Allgemeinheit vorenthalten werden, weil sie keinen hinreichenden Schutz genießen. Es erfolgen photographische Darstellungen von Gegenständen der Kunst und der Malerei, z. B. in alten Kirchen, in alten Klöstern, in alten Burgen; photographische Darstellungen, die nur unter unsäglichen Mühen und Kosten erfolgen konnten. Ich hörte vor kurzem eine Aeußerung dahingehend, daß derartige Bilder der Allgemeinheit nicht vorenthalten werden dürften. Gerade aus diesem Grunde ist ein langer Schutz der photographischen Werke unbedingt nötig. Der Photograph wird niemals wertvolle Photographien, die Interesse für die Allgemeinheit haben, zurückhalten, wenn ihm die gewerbliche Ausnutzung möglich ist. Er sieht es aber als ein Unrecht an, daß nach verhältnismäßig kurzer Zeit des Erscheinens andere sein Bildwerk nachbilden dürfen und ihn um die Früchte seiner Arbeit bringen, indem sie sein Werk geschäftlich ausbeuten. Ich weise darauf hin, daß es bereits eine Anzahl Unternehmen gibt, welche sogenannte Bildsammelstellen errichtet haben. Hier werden alle möglichen Bilder gesammelt, z. B. Bildnisse von Personen, die im öffentlichen Leben stehen, hervorragende Städteaufnahmen, Aufnahmen von Kunstwerken usw., um diese, sobald die zehnjährige Schutzfrist abgelaufen ist, geschäftlich auszuwerten. Der Schutz ist notwendig für jede gute bildliche Darstellung, denn nur eine solche wird nachgebildet, für belanglose oder schlechte Bilder hat niemand ein Interesse und sind diese schon durch ihre Minderwertigkeit vor Nachbildung geschützt. Auf den vom unterzeichneten Referenten einberufenen und geleiteten Internationalen Berufsphotographenkongreß am 13. August 1926 in Frankfurt (Main) ist deshalb einstimmig beschlossen, daß die Berufsorganisationen sämtlicher Länder bei ihren Länderregierungen dahin vorstellig werden, daß für die Photographie nicht nur eine hinreichend lange Schutzfrist, sondern auch eine in allen Ländern einheitliche Schutzfrist geschaffen wird.

Zum Schluß muß unbedingt noch erwähnt werden das sogenannte Recht am eigenen Bilde bei Bildnissen einer Person. Es müßte unbedingt dahin gewirkt werden, daß auch hierin eine Uebereinstimmung in sämtlichen Vertragsstaaten erreicht wird, und zwar vor allen Dingen dahin gewirkt werden, daß zum mindesten der deutsche Standpunkt, wie er bisher im deutschen Gesetz festgelegt ist, Anerkennung findet. Einzelne Länder, wie z. B. die Schweiz, haben neuerdings gesetzliche Bestimmungen getroffen, wonach bei Bildnissen dem Besteller sowohl das Produktionsrecht zusteht als auch das Recht zur gewerblichen Verbreitung. In unserem deutschen Gesetz hat man lediglich zugunsten der betreffenden Person bestimmt, daß diese das Recht zur Vervielfältigung hat; aber lediglich zu ihrem eigenen Gebrauch, nicht aber zur gewerblichen Verbreitung. Man kann auch rechtlich aus der Bestellung eines Bildnisses nicht folgern, daß mit dem Erwerb bzw. mit der Bezahlung dieses Bildnisses auch die Urheberrechte erworben werden. Soll ein derartiges Bildnis gewerblich ausgenutzt werden, dann muß unbedingt nach wie vor dem Urheber des Bildnisses ausschließlich dieses Recht verbleiben, welches er natürlich auf andere übertragen kann. Die Interessen des Abgebildeten sind dadurch hinreichend gewahrt, daß eine Vervielfältigung bzw. gewerbliche Verbreitung auch seitens des Urhebers nicht ohne die Genehmigung des Abgebildeten geschehen darf. Auf keinen Fall aber dürfte andererseits zugestanden werden, daß das sogenannte Recht am eigenen Bilde noch weiter zum Nachteil des Urhebers ausgedehnt wird.

Da die Bestimmungen der Berner Konvention auch auf die Werke der Photographie ausgedehnt sind, so erwarten die Berufsphotographen aller Länder, daß die Vorbehalte fallen mögen und dadurch auch die Werke der Photographie im Schutze nicht schlechter gestellt sind als die Werke der bildenden Kunst und der Literatur. Die Photographen beantragen daher, daß die deutsche Regierung in diesem Sinne ihren Einfluß auf der Konferenz in Rom ausübt.

Praktische Filmumkehrung.

Von „Pellicola".

(Schluß aus Nr. 13.)

Bei der zweiten Methode zur Filmumkehrung wird zur Erzeugung des Positivs nicht das gesamte restliche Halogensilber herangezogen, sondern ein Teil desselben wird entfernt, und zwar entweder v o r oder n a c h der zweiten Entwicklung. Diese Methode, die man im Gegensatz zu der erstbeschriebenen „quantitativen" als „selektiv" bezeichnet, hat den Vorteil, daß man den Film nicht so stark durchentwickeln und daher auch nicht so reichlich belichten muß, was einen Vorteil bei Aufnahmen unter ungünstigen Lichtverhältnissen darstellt. Ich beschreibe zunächst die Methode mit Herauslösung des überschüssigen Halogensilbers v o r der zweiten Entwicklung.

Man belichtet den Film nicht reichlicher als erforderlich ist, um ein gutes Negativ zu erhalten. Eine Ueberbelichtung ist nicht nötig, doch schadet eine solche, wenn sie unbeabsichtigt erfolgte, auch nicht.

Zur Entwicklung verwendet man den in den vorhergehenden Ausführungen angegebenen Hydrochinonätznatron-Entwickler. Bei nicht zu knapper Belichtung ist der Film, den man am besten wieder auf der Trommel behandelt, in etwa 5 Minuten ausentwickelt. Er zeigt dann ein Negativ mit reich durchgezeichneten Schatten, die ruhig mehr oder weniger stark belegt sein dürfen. Sind die Schatten ausgesprochen „glasig", d. h. klar und ohne Zeichnung, so versuche man die Umkehrung nicht, sondern fixiere den Film und fertige von ihm eine Kopie auf dem Wege des üblichen Kontaktdruckes, nachdem man eventuell vorher die im Verhältnis zu den Schatten zu stark gedeckten Lichter mit Subtrax

(Persulfat wendet man in der Filmtechnik so gut wie gar nicht an!) abgeschwächt hat.

Selbstverständlich verhalten sich die verschiedenen Filmfabrikate bezüglich ihrer Entwicklungsgeschwindigkeit unterschiedlich. Die angegebene Zeit von 5 Minuten stellt daher nur einen durch Erfahrung gefundenen Mittelwert dar. Manche Filme müssen länger, andere wieder kürzer entwickelt werden. Die eigene Erfahrung ist dabei die beste Lehrmeisterin.

Nach der Entwicklung wird der Film gewaschen und das primäre Silberbild auf die beschriebene Weise aufgelöst. Die weitere Verarbeitung kann dann bei hellem Licht erfolgen. Jetzt schneidet man von dem Film mehrere etwa zwei Bilder lange Stückchen ab, an denen man die Menge des überschüssigen Halogensilbers feststellt. Zu diesem Zweck bringt man die Stückchen in eine sehr verdünnte Fixiernatronlösung, bestehend aus:

Wasser	1000 ccm,
Fixiernatron, kristallisiert	10 g.

Es ist am praktischsten, sich eine größere Menge Fixiernatronlösung in stärkerer Konzentration anzusetzen und sie zum Gebrauch entsprechend zu verdünnen. Man löst z. B. 200 g kristallisiertes Fixiernatron in 600 ccm heißem Wasser auf und füllt nach dem Erkalten mit Wasser auf ein Volumen von 1000 ccm auf. Diese Lösung behält ihren Wirkungsgrad längere Zeit unverändert bei, während verdünnte Thiosulfatlösungen sich bekanntlich ziemlich rasch zersetzen. Zum Gebrauch füllt man 50 ccm der Vorratslösung mit Wasser auf 1000 ccm auf. Gebrauchte Lösung verwendet man nicht wieder. Bei der Verwendung soll das Fixiernatronbad eine Temperatur von 16—18° C haben.

Die Probestückchen läßt man verschiedene Zeiten in dem Thiosulfatbad. Genauere Angaben über die erforderliche Zeit lassen sich nicht machen, da die Entwicklung des Films und die besondere Eigenart seiner Emulsion dabei von ausschlaggebender Bedeutung sind. Auf jeden Fall notiert man sich die angewendeten Zeiten, um bei späteren Versuchen Anhaltspunkte zu haben, nach denen man sich richten kann. Man hat es dann nicht mehr nötig, verschiedene Proben vorzunehmen, sondern es genügt meistens ein einziges Probestückchen, an dessen Ausfall man feststellen kann, auf wie lange Zeit man den ganzen Film in das Fixiernatronbad zu bringen hat.

Es ist nun nicht angängig, die Probestückchen einfach in eine Schale mit der verdünnten Fixiernatronlösung zu legen, sondern man muß die Stückchen auf eine Trommel bringen und sie wie üblich durch das Bad drehen. Unterläßt man diese Vorsichtsmaßregel, so stimmen die bei den Probestückchen gefundenen Zeiten mit den nachher bei der Umkehrung des auf der Trommel befindlichen Films erforderlichen nicht überein. Die Probestückchen befestigt man auf der Trommel mit Reißbrettstiften oder mit Leukoplast. Hat man nur eine Trommel, so rollt man den Film von dieser ab und läßt ihn in großen Spiralen in einen geräumigen Bottich (bei kleineren Längen genügt auch ein Eimer) mit reinem Wasser gleiten. Nach Fertigstellung der Probestückchen wickelt man den Film wieder auf die Trommel auf. Eine Beschädigung der Schicht ist, wenn man den Film sorgfältig behandelt, nicht zu befürchten.

Bearbeitet man den Film nicht auf der Trommel, sondern auf einem Rahmen, so kann man die Probestückchen einfach in einer Schale mit Fixiernatronlösung behandeln.

Die aus dem Thiosulfatbad kommenden Streifen wässert man etwa 5—10 Minuten in fließendem oder mehrmals gewechseltem Wasser und bringt sie darauf in den Entwickler zurück, in dem sie so lange verbleiben, bis sie vollkommen durchgeschwärzt sind. Am Ausfall der Probestückchen ersieht man, wie lange der vorher umgekehrte Film mit dem Fixierbad behandelt werden muß. Nach dieser Prozedur wird er wie die Probestückchen behandelt, d. h. gewässert und zum zweiten Male entwickelt. Nach gründlicher Wässerung wird er getrocknet.

Erweist sich das Positiv bei der Projektion als zu stark gedeckt, so kann man es mit verdünntem Farmerschen Abschwächer aufhellen.

Anstatt den Film zum zweitenmal mit einem Entwickler zu behandeln, kann man ihn auch mit einprozentiger Schwefelnatriumlösung, wie schon beschrieben, braun tonen. Einen blauschwarzen Ton erhält man nach Eder durch Behandeln des Films mit einem Bade aus:

Wasser	1000 ccm,
Zinnchlorid	100 g,
Salzsäure (spezifisches Gewicht 1,17) .	10 ccm.

Man setzt vor diesem Bade keinen größeren Vorrat an, da sich bei längerem Stehen ein weißer Bodensatz abscheidet, der die Wirksamkeit der Lösung vermindert.

Es sei noch erwähnt, daß man zur zweiten Reduktion des Halogensilbers auch Bäder mit Natriumhydrosulfit empfohlen hat. Diese werden in saurem Zustande verwendet und sollen die Gelatineschicht des Films schonen. Diese wird nämlich bei dem wiederholten Wechsel zwischen alkalischen Bädern — erste Entwicklung: alkalisch; Umkehrung: sauer; zweite Entwicklung: wieder alkalisch — angegriffen und kann sich dann bei Filmen mit weicher Schicht partiell loslösen oder kräuseln.

Da jedoch die Verwendung des Natriumhydrosulfits für diesen Zweck einer französischen Firma patentlich geschützt ist, kommt es für gewerbliche Zwecke nicht in Betracht. Für den eigenen Gebrauch kann man aber das Natriumhydrosulfit bei der Filmumkehrung ruhig verwenden.

Es ist nun noch die Filmumkehrung mit Herauslösung des überschüssigen Halogensilbers n a c h der zweiten Entwicklung zu behandeln. Man entwickelt den Film dabei wie vorstehend beschrieben, d. h. nicht vollständig durch. Danach löst man das negative Silberbild mit einem der angegebenen Umkehrbäder heraus und belichtet jetzt den Film kurze Zeit bei einer schwachen Kunstlichtquelle, z. B. bei einer zehnkerzigen Lampe im Abstand von etwa 4 bis 5 m an 10—20 Sekunden, wobei man die Trommel gleichmäßig dreht. Diese muß dabei, um eine Belichtung des Films von der Rückseite zu vermeiden, was zu einer Verschleierung führt, mit lichtundurchlässigem, schwarzem Wachstuch bespannt sein.

Nach der Belichtung bringt man den Film in den Entwickler zurück und beläßt ihn in diesem so lange, bis man ein kräftiges Positiv erhalten hat. Darauf spült man den Film kräftig ab und fixiert ihn im üblichen angesäuerten Thiosulfatbad.

Kräftigt sich der Film nur langsam, so belichtet man ihn nochmals 10—20 Sekunden nach, wobei man die Trommel nicht aus der Entwicklungsschale herauszuheben braucht. Belichtung und Entwicklung setzt man so lange fort, bis man ein Positiv mit der gewünschten Gradation erhalten hat.

In geübten Händen gibt diese Methode sehr gute Ergebnisse. Sie eignet sich auch zur Umkehrung hochempfindlicher Negativfilme, vorausgesetzt, daß diese genügend kräftig arbeiten. Für gewöhnliche Zwecke und den Durchschnittslaboranten ist diese Methode jedoch zu kompliziert und zu langwierig, um stets gute Ergebnisse zu liefern, obwohl man sich die Arbeit sehr erleichtern kann, indem man Probestückchen nach dieser Methode fertigstellt und bei der Umkehrung des Films selber diese Beobachtungen verwertet. Man wird deshalb diese Methode nur in Ausnahmefällen verwenden, nachdem man ge-

nügend Erfahrungen gesammelt hat, sonst wird man entweder zu der erstbeschriebenen quantitativen Methode oder zu der mit Entfernung des überschüssigen Silbersalzes vor der zweiten Entwicklung greifen.

Zum Schluß sei noch kurz auf verschiedene andere Methoden hingewiesen. Diese bestehen darin, daß das primär entwickelte Silberbild durch geeignete Bäder in eine schwer entwickelbare Silberverbindung übergeführt wird, z. B. in Jodsilber. Man verwendet für diesen Zweck z. B. verdünnte Jodkaliumlösungen (1 : 1000 bis 1 : 10 000) mit verschiedenen Zusätzen. Nach dieser Behandlung des Films wird er gewässert und mit einem gewöhnlichen Entwickler, beispielsweise mit Metolhydrochinon, das unter den üblichen Bedingungen Jodsilber nicht reduziert, hervorgerufen. Die nicht reduzierten Silbersalze (ursprüngliches Brom- und bei der Umkehrung gebildetes Jodsilber) werden durch ein Fixiernatronbad beseitigt.

Diese Methoden haben in der Praxis aber kaum Anwendung gefunden, obwohl einige von ihnen gar nicht aussichtslos erscheinen. So wurde dem Verfasser vor etwa 2 Jahren von einem bekannten Erfinder auf photochemischem Gebiet ein derartiges Verfahren vorgeführt, das tadellos funktionierte. Der Erfinder beabsichtigte, sein Verfahren zu verkaufen, hat aber unbegreiflicherweise nirgends Verständnis gefunden, da scheinbar die Stellen, denen das Verfahren zum Kauf angeboten wurde, durch frühere Reinfälle — die Erfindung neuer Umkehrmethoden war einmal große Mode! — mißtrauisch gemacht waren.

Für farbenkinematographische Zwecke verwendet die Kodak-Gesellschaft in patentlich geschütztes Kodachromverfahren. Bei diesem wird ein normales Filmnegativ mit einem bildmäßig gerbenden Bleichbad behandelt und danach mit Lösungen von Pinatypiefarbstoffen eingefärbt. Ein ähnliches, Silchrotint genanntes Verfahren wurde von Adrian Boer bekanntgegeben. In welchem Grade sich diese Verfahren praktisch bewährt haben, ist mir nicht bekannt.

Presserundschau

Was der Photoautomat seinem Erfinder einbrachte.

In Nr. 1 dieses Jahrganges der „Chronik" berichteten wir über das Photomaton, den amerikanischen Photoautomaten, dessen Einführung in Deutschland man beabsichtigte. Es wird unsere Leser sicherlich interessieren, zu erfahren, welche Summe dieser Automat seinem Erfinder einbrachte. Ein New Yorker Korrespondent berichtet hierüber in amerikanischen Tageszeitungen. Demnach ist Anatol Josepho, dem Erfinder des Photomatons, von einer Gruppe amerikanischer Unternehmer die Summe von 200 000 £ für die Erfindung gezahlt worden. Damit noch nicht genug, ist Mr. Josepho zum Vizepräsidenten und technischen Berater der zur geschäftlichen Ausbeutung des Photoautomaten gegründeten Gesellschaft gemacht worden. Der aus Rußland kommende Josepho landete vor vier Jahren in Amerika, ohne einen Pfennig in der Tasche zu haben. („British Journal" Nr. 3491.) E—n.

Irrwege und Mißverständnisse in der Sensitometrie.

Das Eder-Hechtsche Graukeilsensitometer hat sich in rascher Weise bei Amateuren und vor allem in der Industrie eingeführt, die seinen Wert gleich erkannte. Andererseits sind auch Einwände gegen das Eder-Hechtsche Graukeilsensitometer erhoben worden. In dieser Hinsicht hat sich besonders Prof. Dr. P. V. Neugebauer, Berlin-Steglitz, hervorgetan, der das E.-H.-Sensitometer als ungeeignet zur Ermittlung der Farbenempfindlichkeit photographischer Emulsionen erklärte und dafür ein Instrument eigener Konstruktion propagierte. Jetzt wendet sich in Heft 13 der „Photographischen Industrie" Prof. Dr. J. M. Eder, Wien, gegen die diesbezüglichen Ausführungen des Prof. Dr. Neugebauer.

Der letztere wird von Dr. J. M. Eder unter anderem darüber belehrt, daß die Filter des E.-H.-Sensitometers genau spektralanalytisch definiert sind, und auf den Unterschied zwischen farbigem Licht und farbigen Lichtfiltern hingewiesen, Prof. N. ist nämlich, wie aus einer gegen den Referenten gerichteten Polemik hervorging, scheinbar nicht über den Begriff der Filtertransparenz unterrichtet. Prof. Dr. Eder befaßt sich dann mit sogenannten semi-orthochromatischen (eine Wortschöpfung des Herrn Professor N.) Emulsionen und weist Professor N. wieder verschiedene Irrtümer nach.

Bei der Lektüre der Ederschen Ausführungen bleibt von der Autorität und Kapazität[1]), zu der man Prof. Dr. P. V. Neugebauer auf dem Gebiete der Sensitometrie gemacht hat, nicht mehr viel übrig, nachdem schon in Nr. 2 des vorigen Jahrganges der „Chronik" Dr. A. Hübl Herrn Professor Neugebauer einige sensitometrische Aufklärungen gegeben hatte. E—n.

1) Auch Herr Emil Schönewald, der Schriftleiter des „Photograph", spielte vor einiger Zeit Herrn Professor N. als eine Art von Kapazität auf sensitometrischem Gebiete gegen den Referenten aus. Ultra posse . . .

Sprechsaal

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Der geschenkte Rohdruck und der Berufslichtbildner.

Es ist eine große Unsitte, den Kunden zu den wenigen bestellten Bildern eine Anzahl Rohdrucke zu schenken. Heute photographiert jeder, vom Kaufmannslehrling bis zur eleganten Dame; und Lichtbilder sind ein Bedürfnis jedes Kulturmenschen. Zu den vielen Amateurbildern klebt man dann auch die Rohdrucke des Berufslichtbildners ins Album. Das ist sicher eine Art Reklame, aber eine verwerfliche, da die Rohdrucke geschenkt werden und schließlich als unfertige Bilder die Wirkung doch verfehlen. Es gelingt dem Lichtbildner nicht immer, auf den ersten Anhieb ein gutes Bild zu schaffen, und so werden eben eine Anzahl Aufnahmen gemacht, die dem Kunden dann als Rohdrucke zur Auswahl vorgelegt werden. Aber dieses geschäftliche Vorgehen ist nur dann richtig, wenn wir den Kunden bei uns haben und ihm raten und versprechen können, daß dies und jenes geändert werden kann und die Hauptsache berücksichtigt bleibt. Verwerflich aber ist es, dem Kunden Rohdrucke ins Haus zu senden, damit er tagelang Zeit zum Aussuchen hat. Dabei kommen so viele ungünstige Momente in Betracht, daß es wert ist, davon zu sprechen. Erst kommt der Herr Gemahl, sieht die Rohdrucke, ist zufrieden, sagt, dies und dieses gefällt mir, aber „was kostet der Spaß"? Schon wird die Bestellung niedriger als vorgesehen war!

Die Freundin sagt: „Gut ist nur eines! Auf den anderen hast Du einen so häßlichen Hals; er sieht so herausgedrückt aus!" Dann warten noch verschiedene Verwandte mit ihren Ratschlägen und Meinungen auf. Am Ende ist die Freude sehr klein geworden. Oft bedarf es dann eines Schriftwechsels, damit die Bestellung endlich noch gemacht wird. Dann kommt der Rohdruck zurück, von dem ein paar Bilder, wenn es gut geht, bestellt werden. Die anderen Rohdrucke bleiben in der Hand des Abgebildeten und sind stillschweigend geschenkt. Dem Lichtbildner ist damit eine Bestellung entgangen, und der Kunde hat noch eine Anzahl Rohdrucke zum Verschenken.

Ein Rechenbeispiel mag die Kosten der Rohdrucke beweisen, die, wie man mir einmal sagte, im Aufnahmepreis ja bezahlt sein sollen. Herr X macht die 18×24-Aufnahme um 50 R.M., das Bild zu 10 R.M. Dabei werden aber 20 Aufnahmen gemacht (bitte, ich beweise noch mehr!). Zwei Bilder werden bestellt, die zusammen mit der Aufnahme 50 + 20 = 70 R.M. bringen. Demnach stellen sich die angefertigten 20 Bilder (2 Bilder und 18 Rohdrucke, die auch unbestreitbar Lichtbilder sind) auf 3 R.M. pro Stück. Im Arbeiterviertel verlangt Herr Y für Aufnahme und 2 Bilder 15 R.M., gleich 7.50 R.M. pro Bild. Diese Aufstellung kann wohl in den Preisunterschieden angestritten werden, was aber unwesentlich ist, da sie den Verdienst und besonders das Verschenken von Rohdrucken an die meist nicht unbegüterten Leute, die zu Herrn X kommen, beleuchten soll.

Machen Sie es doch anders, liebe Kollegen! Wenn Sie schon großzügig sind und Personal haben, senden Sie Ihr Fräulein mit den Rohdrucken ins Haus und lassen Sie sie auf die Bestellung warten. Oder noch besser, bitten Sie doch den Kunden zu sich ins Atelier, weil sie mit den unfertigen Abzügen, die nicht einmal haltbar und lichtecht sind, nicht gern herausgehen wollen. In unserem Atelier geht das schon über 12 Jahre so. Alle Kunden kommen und gehen befriedigt wieder fort und hinterlassen die Bestellung, voll Spannung auf die fertigen Bilder. Nach auswärts muß man die Rohdrucke leider notgedrungen schicken, manchmal auch an Stadtkunden, wenn uns Rohdrucke unter Ausreden, daß die gnädige Frau krank sei und daher selber nicht kommen könne, abgezwungen werden. Für alle diese Fälle haben wir uns einen Stempel („Rohdrucke bleiben stets unser Eigentum", Firma) anfertigen lassen, der mitten in den Rohdruck gesetzt wird. Damit fallen auch Wunsch und Frage nach dem geschenkten Rohdruck fort. Es ist nach meiner Ansicht immer ein Schaden, den Rohdruck in Händen des Kunden zu lassen; denn er ist ein Lichtbild. Wenn auch danach gefragt wird, wer das Bild aufgenommen hat: eine Anregung zur Aufnahme gibt es nie, weil es zu roh aussieht. Kunden dürfen eben nur fertige Lichtbilder von uns haben und sollen ihren Bedarf bestellen. Es fehlte gerade noch, daß ein geschäftstüchtiger Lichtbildner in seiner Reklame betont: Wir machen Ihnen 20 Aufnahmen. Von diesen können Sie bestellen, welche Sie wollen. Die anderen bekommen Sie geschenkt!

Ein Meinungsaustausch in diesem Punkt wäre meines Erachtens sehr wichtig. Ich bitte daher die Herren Kollegen, auch solche aus München, sich daran zu beteiligen, geht es doch um unser Wohl. Schenken können wir heute nichts von unserer Arbeit.

Jo. Hartmann, München.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Regbez. Stettin, Zwangsinnung. Dienstag, den 26. April, vormittags 11 Uhr, in Stettin, Schillerloge, satzungsmäßige Innungsversammlung. Tagesordnung wird jedem Mitgl. noch besonders zugestellt werden.

I. A.: W. Wolff, Vors.

Kempten i. Allgäu, Photogr.-Bund f. d. Allgäu u. Südschw. Zwangsinnung. Freitag, d. 6. Mai, Frühjahrsvollversammlung.

Dresden, Zwangsinnung. Mittwoch, d. 13. April, abends 6 Uhr, im Restaurant „Italienisches Dörfchen", Kurfürstensaal, Pflichtversammlung. Tagesordnung wird durch Post zugesandt. Max Baum, Oberm.

Naumburg - Weißenfels - Zeitz, Zwangsinnung. Die diesjährige Aprilversammlung fällt aus und fällt mit der Sommerversammlung im Juni in Freiburg a. U. zusammen. Dieselbe ist mit einer Ausstellung mit Wettbewerb verbunden, zu welchem bereits zahlreiche Preise zur Verfügung stehen. Zugelassen sind Bilder bis zum Format 24×30. Näheres durch Rundschreiben.

Der Vorstand.

Fränkischer Photogr.-Bund, E. V. Mittwoch, d. 20. April, abends 8 Uhr, in der Restauration „Neuserts Fischküche", Breitegasse 89, Monatsversammlung. — Wichtige Besprechung wegen der Wanderversammlung in Würzburg. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Die Vorstandschaft.

Königsberg. Ordentliche Generalversammlung, Donnerstag, d. 21. April. nachm. 4 Uhr, in Königsberg, Deutsche Ressoruce, Jägerhofstraße. Tagesordnung: 1. Verlesen und Genehmigung des letzten Protokolls. 2. Entlastung des Kassierers für 1926. 3. „Wesen und Bedeutung der Krankenversicherung", Referent: Herr Bezirksdirektor Zimmermann von der „Vohk". 4 „Der Werdegang der Trockenplatte", Lichtbildervortrag der Firma Richard Jahr, Dresden. 5. Aussprache über einen Ausflug mit der Kamera im Mai. 6. Anträge. 7. Verschiedenes. — Dieser Vortrag ist vielleicht dem einen oder anderen Koll. durch Besuch der Fabrik bekannt; wir glauben jedoch, trotzdem ein allgemeines Interesse zu finden und rechnen auf guten Besuch der Versammlung, wobei auf § 22 des Statuts noch besonders verwiesen wird.

Der Vorstand. I. A.: Otto Brüderlein, Schriftf.

Leipzig. Am 5. April verschied nach langem Leiden unsere geehrte Kollegin, Fräulein Erne Bardorff. Mit Liebe übte sie ihren Beruf aus, treu hielt sie zur Innung. Wir werden ihrer stets in Ehre gedenken.

Photographen-Zwangsinnung Leipzig.
Der Vorstand.

Regensburg, Innung. Frühjahrshauptversammlung am 9. März, vormittags 11 Uhr, in Regensburg, im Obermünsterbräustübl. Anwesend 23 Koll. Ein großer Teil fehlte entschuldigt. Tagesordnung: 1. Verlesung der letzten Niederschrift. 2. Kassenbericht und Prüfung. 3. Haushaltplan vom 1. April bis 1. Oktober 1927. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Anträge und Verschiedenes. Oberm. Gertinger gab gleich bekannt, daß er heute zum letztenmal sein Amt als Oberm. verwalte und bat, von seiner Wiederwahl abzusehen. Hierauf gab er Bericht über die während des ganzen Jahres geleistete Arbeit. Bericht der Herbstversammlung in Amberg vom Schriftführer verlesen und einstimmig genehmigt. Kasse von den Herren Heiler und Dallago geprüft und richtig gefunden. Haushaltplan und der Kassenbericht bekanntgegeben, die Genehmigung fanden. Es wurden Stimmen und Anträge laut, aus dem Süddeutschen Photographenverein auszutreten, da er nur unsere Kasse belaste Nach längerer Debatte betreffs der Beiträge zum C. V.

wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, beim Süddeutschen Photographenverein zu bleiben und beim C. V. den Austritt zu erklären. Der Schriftführer bekam den Auftrag, dieses baldmöglichst zu tun mit dem Hinweis, daß die Innung die Verbandsbeiträge nicht mehr leisten kann und gezwungen ist, so lange dem C. V. ferne zu bleiben, als nicht mit niedrigeren Beiträgen gewirtschaftet wird. Herr Gertinger machte eine Eingabe an den Ministerpräsident Held wegen Pfuschertums. Ueber gemeinschaftlichen Besuch der Handwerksausstellung in München kam keine Einigung zustande.

Beitritt zur Lichtbildnachweisstelle auf ein Jahr zurückgestellt. Betreffs der Lehrlingsvorschläge von seiten des C. V. ist die Innung mit dem Beschluß des C. V. einverstanden. Zu dem Umzug des Handwerks- und Gewerbeverbandes können keine Mittel zur Verfügung gestellt werden, da Innungskasse verschuldet ist. Herr Gertinger gibt bekannt, daß heute in Neumarkt i. O. eine Handwerkertagung stattfindet. Lehrlingssuchende sollen sich jetzt bei Schulschluß an das Berufsamt Regensburg wenden. Photographieren auf Straßen und Plätzen muß vorher bei der Polizei angemeldet werden. Wahlen: Oberm.: Zacherias, stellvertretender Oberm.: Dallago, I. Schriftführer: Graggo, II. Schriftführer: Keidel, I. Kassierer: Dassel, II. Kass.: Uhlenhut, Beisitzer: Herren Wagner, Furth; Hoffer, Weiden; Hailer, Neumarkt; Schaffer, Schwandorf, und Gertinger, Regensburg. Herr Spahn, Grafenwöhr, hat bei der Handwerkskammer beantragt, daß er Lehrlinge ausbilden darf. Gesuch wurde befürwortet. Bilderpreise für Absolvia wurden wie die Kommunionpreise herabgesetzt (6 Karten und ein Kabinett 6,50 R.M.). Vorführungen verschiedener Neuheiten, Vortrag des Vertreters der Agfa über lichthoffreie und orthochromatische Platten. Schluß 4 Uhr.

R. Zacherias, Oberm. A. Vogl, Schriftf.

Hamburg, Innung. Der Meisterkursus Hamburg vom 28. März bis 2. April hat seinen Abschluß gefunden mit einer Abschiedsfeier, bei der die Befriedigung über den erfolgreichen Verlauf und über die kollegiale Annäherung zum Ausdruck kam. Von den Teilnehmern gehörten 13 der Hamburger Photogr.-Innung an, sechs kamen aus Holstein, je einer aus Schwerin i. M., Braunschweig, Mülheim, Bad Kreuznach und Hann.-Münden. Die Unterrichtsfächer verteilten sich auf die Herren: Professor Schmidt, Karlsruhe, Objektivkunde und Edeldrucke; Grubenbecher, Hamburg, Chemie, Aufnahmetechnik des modernen Bildnisses; Ebel, Berlin, Bromölumdruck; Röding, Hamburg, Agfa-Farbrasteraufnahmen; v. Salzen, Hamburg, Jos-Pe-Verfahren; H. Breuer, Hamburg, Kinoaufnahmen; K. Schallenberg, Hamburg, Aufnahmen bei elektrischem Licht; Ingenieur Rumpf, Hamburg, Elektrizitätslehre; Rektor Rost, Hamburg, Gesetzeskunde und Buchführung; Fr. W. Schroeder, Hamburg, Kalkulation.

Drei Teilnehmer, darunter mit Erlaubnis ihrer Handwerkskammer zwei auswärtige, wurden geprüft und erhielten den Meisterbrief. Weitere fünf Teilnehmer kommen im Mai zur Prüfung. — Die gemeinsame Besichtigung der Kupfertiefdruckerei des „Hamburger Fremdenblatt" und der Werkstatt der Lichtbildnerei von Minya Dührkoop bildeten den Abschluß. — Die Firmen: Byk-Guldenwerke, Mimosa, Leonar, Kodak, Herzog, Pyro-Verkaufskontor, Agfa, Efa-Lampenfabrik und Oskar Bohr hatten Uebungsmaterial oder Geräte hergegeben. Die Lehrkräfte haben aus Liebe zur Sache teilweise unentgeltlich unterrichtet; die Kunstgewerbeschule stellte die Räume. Besonderer Dank ist der Hamburger Gewerbekammer auszusprechen für die finanzielle Beihilfe, wodurch dem Unternehmen die sichere Grundlage gegeben wurde. — Meisterkurse sind in unserem Berufe in regelmäßiger Wiederholung eine Notwendigkeit, nicht nur zur Vorbereitung zum Meisterexamen, sondern auch zur Erweiterung und Vertiefung des Wissens und Könnens, um Schritt zu halten mit der fortschreitenden Entwicklung der Lichtbildkunst. Friedrich W. Schroeder, Oberm.

Rosenheim u. Umg., Innung. Bericht der Hauptversammlung am 30. März zu Rosenheim. Am Vorabend Projektionsvortrag über Frankfurter Ausstellung. Anschließend 30—40 Lichtbilder vom Kollegen Woß, Aibling, aus der Heimat und dem Kaisergebirge, vom Koll. Zeitz, Königsee, Autochromaufnahmen. Es war ein genuß- und lehrreicher Abend, der es verdient hätte, daß mehr Mitglieder anwesend gewesen wären. — Am 30. März, mittags 11 Uhr, Generalversammlung. Anwesend 25 Mitglieder und einige Gäste. Letztes Protokoll genehmigt, ebenso Tätigkeitsbericht des Obermeisters. Mitgliederzahl 70. Ein treues und fleißiges Mitglied, Herrn Felix Durner, Prien, verlor die Innung durch Tod. Schatzmeister H. Simson, gibt Kassenbericht; es wird ihm Entlastung erteilt. Beschlossen wurde, eine Unterstützungskasse zu gründen für Kollegen in bedürftiger und bedrängter Lage, die aber auch ihren Verpflichtungen immer nachgekommen sind. Betreffs Einschreiten gegen den Straßenphotographieunfug hat die Innung energische Maßnahmen eingeleitet uud bereits Erfolge erzielt. Richtlinien zur Einkommensteuer und Lichtbildnachweisstelle gaben zu lebhafter Diskussion Anlaß. Beteiligung am Süddeutschen Photographen-Verbandstag in München am 22. Juni, gelegentlich der Handwerks-Ausstellung, wurde beschlossen und zahlreiches Erscheinen zugesichert. Gehilfen- und Meisterprüfungen finden am 16. und 17. Mai in Rosenheim statt, Anmeldungen müssen jetzt schon erfolgen. Bekanntgabe der Mitglieder zur Handwerkskammerwahl. Unser Beruf wird mit einem ordentlichen und einem Ersatzmitglied vertreten sein. Beitrag bleibt derselbe; es wird ersucht, denselben bis 1. Mai einzusenden andernfalls Erhebung per Nachnahme erfolgt. Die ausgestellten Bilder vom Kollegen Zeitz wurden eingehend besichtigt; ebenso interessant waren die Vorführungen von Braun-Entwicklungspapier und einer neuen elektrischen Lampe von P. Wilpert, München. Viel Berufsmäßiges wurde noch besprochen. 5 Uhr Schluß.

Wilh. Knarr, Oberm. Gg. Preußer, Schriftf.

Versammlungen:

Dresden: 13. April, Zwangsinnung.
Kassel: 20. April, Verein.
Nürnberg: 20. April, Fränk. Photogr.-Bund.
Königsberg: 21. April.
Stettin: 26. April, Zwangsinnung.
Hirschberg: 27. April, Zwangsinnung.
Kempten: 6 Mai, Zwangsinnung.
Magdeburg: 21. bis 23. Juni, Tagung des Kreises 7.

Ca. 200 verschiedene Kartonsorten
habe ich am Lager. Täglich werden erhebliche Mengen bei mir bestellt. Machen Sie sich die Erfahrungen ihrer Herren Kollegen zunutze; bestellen Sie eine Musterkollektion zu ℳ 1,—, 3,50, 7,— oder 12,—.
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

Verschiedenes

Bekämpfung der Straßenphotographen in Bayern.

Handwerkskammer von Oberbayern.

München, d. 18. Februar 1927.

Regierung von Oberbayern, K. d. J.

An die Polizeidirektion

München.

Betreff: Benützung öffentlichen Verkehrsgrundes zu gewerblichen Zwecken.

Zur Eindämmung der vielfachen Auswüchse, die sich beim Photographieren auf öffentlichem Verkehrsgrund gezeigt haben, hat sich die Polizeidirektion München beim Vollzug des § 109a der ortspolizeilichen Vorschriften vom 16. Mai 1924 entschlossen, die Erteilung der Erlaubnisscheine von der Tatsache der gewerbepolizeilichen Anmeldung und dem Vorhandensein eines stehenden Gewerbebetriebes eines Berufslichtbildners (§ 14 der RGO.), der ordnungsgemäßen Entrichtung der Umsatzsteuer und der Ablegung der Meisterprüfung im Photographenhandwerk oder wenigstens vom Besitz der Anleitungsbefugnis auf Grund der Uebergangsbestimmungen der RGO. zu § 129 (Art. 2, Abs. 1, des Gesetzes vom 30. Mai 1908) abhängig zu machen.

Dieser Standpunkt findet die grundsätzliche Billigung der Regierung.

Da nach den Erhebungen diese Voraussetzungen bei dem Beschwerdeführer Eduard Meditsch nicht vollkommen gegeben sind, wird seine Beschwerde als unbegründet kostenfällig verworfen.

Eduard Meditsch ist nachweislich zu verständigen

(Unterschrift.)

München, den 9. März 1927.

An den
Landesverband Bayerischer Berufslichtbildner,
z. Hd. d. Vors., Herrn Gewerberat Jul. Einsiedel,
München, Wiener-Platz 2, III.

Betrifft: Benützung öffentlichen Verkehrsgrundes zu gewerblichen Zwecken, hier: Eduard Meditsch, München, Parkstr. 5, II.

Im Nachgang zum diesseitigen Schreiben vom 4. Februar 1927 — Nr. 6127 HI — bringen wir in der Anlage den Wortlaut der Entscheidung der Regierung von Oberbayern auf die von Meditsch eingelegte Beschwerde zu Ihrer gefälligen Kenntnis. Die Beschwerde des Meditsch ist von der Regierung abgelehnt worden.

Ueber den Fall Meditsch hinaus hat der Regierungsentscheid insofern Bedeutung, als in ihm die ortspolizeiliche Vorschrift der Polizeidirektion München über die Zulassung zu photographischen Aufnahmen auf öffentlichen Straßen und Plätzen der Stadt München ausdrücklich grundsätzlich gebilligt wird.

Handwerkskammer von Oberbayern.
Der Präsident: Der Direktor:
(Unterschriften.)

München, den 27. März 1927.

An den
Landesverband Bayerischer Berufslichtbildner,
z. Hd. d. Herrn Gewerberat Julius Einsiedel,
München, Wiener Platz 2.

Betreff: Wanderphotographen und photographische Aufnahmen auf öffentlichen Straßen und Plätzen.

Die Regierung von Oberbayern hat der Anregung der Handwerkskammer (Eingabe vom 18. Januar 1927, Nr. 2535), den unmittelbaren Städten und den übrigen Bezirksverwaltungsbehörden die von der Polizeidirektion München getroffene Regelung zur Kenntnis zu bringen und im erforderlichen Falle ihnen ein ähnliches Vorgehen nahezulegen, mit Entschließung vom 16. März 1927, Nr. e 405 AI, stattgegeben. Die Entschließung lautet:

„Die Polizeidirektion München hat am 16. Mai 1924 auf Grund des § 366, Ziff. 10, RStGB. folgende ortspolizeilichen Vorschriften erlassen:

»Auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen sind photographische Aufnahmen zu gewerblichen Zwecken sowie Filmaufnahmen ohne vorgängige Genehmigung der Polizeidirektion nicht gestattet.«

Insoweit nach Lage der örtlichen Verhältnisse Gründe verkehrspolizeilicher Natur ein ähnliches Vorgehen erfordern, wird der Erlaß entsprechender Vorschriften anheimgegeben."

Handwerkskammer von Oberbayern.
Der Präsident: Der Direktor:
(Unterschriften.)

C. V. - Sterbekasse.

Die p. p. Mitglieder werden daran erinnert, daß die fälligen Umlagen laut Veröffentlichung in Nr. 12 u. 14 dieser Zeitung in Höhe von 6 M. je Mitglied bis zum 30. April d. J. auf Postscheckkonto Berlin 153819, R. Gröber, einzuzahlen sind.

Aus der Industrie

Agfa-Photomaterial. Die Agfa bringt jetzt eine neue, sauber gedruckte Preisliste für den Amateur über Agfa-Photomaterial heraus, die über alle Agfa-Photomaterialien eingehend Auskunft gibt. Die Liste ist mit Preisen versehen, so daß jeder in der Lage ist, sich für die bevorstehende Sommerreise die Ausrüstung zusammenzustellen, die seinen Geldmitteln am besten entspricht. Kein Amateur sollte verfehlen, sich von seinem Händler die Preisliste über Agfa-Photomaterial geben zu lassen.

Ein neues „Satrap"-Sortenverzeichnis. Die Chemische Fabrik auf Actien (vorm. E. Schering.), Photographische Abteilung, Berlin-Spindlersfeld, sandte uns das neueste Verzeichnis über „Satrap"-Photofabrikate zu. Das 16 Seiten zählende Verzeichnis, das für die bevorstehende Frühjahrs- und Sommersaison gedacht und in Offsetdruck ausgeführt ist, bietet schon rein äußerlich einen guten Anblick. Besonders die Titelseite, die eine im Quadrat angeordnete Graustufenskala aufweist, besitzt einen susgezeichneten Blickfang. — Im Inhalt sind zunächst die verschiedenen „Satrap"-Platten, die für alle Zwecke der Photographie und Reproduktionstechnik hergestellt werden, angeführt und in ihren markantesten Eigenschaften beschrieben, ebenso auch die „Satrap"-Roll- und Packfilme. Es folgen dann die „Satrap"-Auskopierpapiere, von denen für den Fachphotographen besondere die Sorten „Satravüre" und „Dührkoop-Matt" in Betracht kommen. Unter den „Satrap"-Entwicklungspapieren sind vor allem die Gruppen „Fogas" und „Satrox" zu erwähnen. Die erste Gruppe, die in den Sorten „weich", „normal", „kräftig", „rapid" und „braun" geliefert wird, ist wohl allen Fachphotographen in ihren Eigenschaften bekannt. Die verschiedenen „Satrox"-Sorten sind für den Amateur und den Händler (zur Fertigstellung von Amateurarbeiten) gedacht. Den Schluß des Verzeichnisses bilden Angaben über die bekannten „Satrap"-Entwicklungssubstanzen und Photospezialitäten (Entwickler, Fixier- und Tonbäder, Abschwächer, Verstärker, Lacke usw.). Erwähnt seien auch noch die „Satrap"-Aufnahmelampen, die in je zwei Modellen für den Fach- und Amateurgebrauch geliefert werden. E—n.

Literatur

The British Journal Photographic Almanac 1927. Herausgegeben von George E. Brown. Henry Greenwood & Co., Ltd., London. Preis 4,50 M. Zu beziehen durch W. Talbot, Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 42.

Dieses Jahrbuch, dessen zweiundsechzigster Band jetzt vorliegt, ist nicht nur im englisch sprechenden Auslande, sondern auch bei uns in Deutschland bekannt und beliebt. Und das mit Recht. Das Werk zählt 820 Seiten und enthält an 30 gute Illustrationen. 50 Textseiten bringen Originalartikel aus verschiedenen Sparten der Photographie; 80 Seiten sind photographischen Neuerungen gewidmet; auf 60 Seiten sind die neuesten Kameras, Objektive, Platten, Zubehörteile usw. beschrieben, während die bekannte Formel- und Vorschriftensammlung des Almanachs 65 Seiten Text umfaßt. Doch damit ist der Inhalt des Werkes, dessen Anschaffung wir denen, die der englischen Sprache mächtig sind, nur empfehlen können, noch lange nicht erschöpft. Wir weisen darauf hin, daß die Auslieferung des Almanachs für Deutschland durch die Firma Talbot erfolgt, deren Adresse oben angegeben ist. E—n.

Einige **okkulte Phänomene** und ihre physikalische Deutung. Von Dr. med. Julius v. Ries. Verlag Paul Haupt, Bern 1927. Preis: geheftet 1,20 M.

Der Verfasser gibt in seiner 16 Seiten starken Broschüre recht prosaische Erklärungen verschiedener mediumistischer oder okkulter Erscheinungen (Tricks könnte man besser sagen), wobei er auch beschreibt, wie angeblich durch animalischen Magnetismus entstandene photographische Bilder auf weniger mystischem Wege erhalten werden können. Mit dem Magnetismus ist es danach mal wieder nichts. E—n.

Einführung in die Lichtbildkunst. Von Prof. Dr. Viktor Pöschl. Zweite Auflage. Mit 225 Bildern im Text und auf 5 Tafeln. Stuttgart. Verlag von Ferdinand Enke. 1926. Preis: geheftet 2,40 M., gebunden 3,60 M.

Dieses Werk soll nach den Angaben seines Verfassers die Grundlagen, Arbeitsweisen und wichtigsten Anwendungen der Photographie entwickeln und ist wohl hauptsächlich für die Absolventen von Drogistenakademien und ähnlichen Instituten gedacht. Manches in dem Buch ist angreifbar, so z. B. die Bezeichnung des Alkalis im Entwickler als Katalysator. Auch wird man in der Praxis kaum Fixierbäder mit Salzsäure niederschlagen. „Reine" Chlorsilberpapiere (Gaslicht) enthalten meist auch etwas Jodsilber. „Normale" Gaslichtpapiere arbeiten im allgemeinen nicht weich. Auch gibt es ausgesprochen weich arbeitende Gaslichtpapiere neben „normalen" und „harten". Als Dunkelkammerlampen sind die ältesten Modelle angegeben. Die Desensibilisierung war scheinbar dem Autor im Jahre 1926 noch nicht bekannt, wenigstens ist von ihr in dem Werk nicht die Rede. Die Illustrationen stammen von Firmen der photographischen Industrie und sind zum Teil uralt. Was noch an dem Buch auffällt, sind einige originelle Schreibweisen des Verfassers. Man schreibt gewöhnlich cm, qcm und ccm, aber nicht zm, qzm und kzm. Wozu man hierbei aus der Reihe tanzt, ist nicht recht erklärlich. E—n.

Frage- und Antwortkasten

Kinoaufnahmen mit erhöhter Bildfrequenz.

Frage 31. Herr *W. G.* in G. Ich möchte bei Sportfilmen öfter zeitlupenähnliche Effekte erzielen. Ist dieses mit der Ertel-Filmette möglich, vielleicht durch ein Vorgelege?

Antwort 31. Im Prinzip ist es schon möglich, die Aufnahmefrequenz bei der genannten Kamera durch eine Uebersetzung auf das Mehrfache der Norm von 16 bis 18 Bildern je Sekunde zu steigern. In der Praxis aber würde der Erfolg wohl sehr mäßig sein. Denn die Bilder würden nicht genügend „stehen". Vielleicht versuchen Sie es einmal mit einfachem starken Ueberdrehen. Sie bedienen sich dazu einer möglichst kleinen Kurbel, mit der Sie auf etwa 40 Bildwechsel je Sekunde kommen können. Dieses Drehtempo kann man aber nicht länger als einige Sekunden durchhalten. Ferner wird das Schaltwerk der Kamera dadurch stark beansprucht. Von zeitlupenähnlichen Effekten sind Sie mit 40 Bildwechseln je Sekunde natürlich noch weit entfernt, doch dürfte für manche sportliche Zwecke diese Aufnahmefrequenz genügen. E—n.

Verzeichnete Hände.

Frage 32. Herr *L. D.* in B. Ich erlaube mir, Ihnen einen Abzug einer Aufnahme zu senden, die ich mit dem X-Objektiv von 40 cm Fokus gemacht habe, und mache Sie besonders auf die Hände des Kindes in der Mitte aufmerksam, die verzeichnet, d. h. viel zu groß sind. So etwas dürfte bei einem guten Objektiv doch nicht vorkommen. Die betreffende Firma behauptet, daß das Objektiv vollkommen verzeichnungsfrei sei, und daß ich es unrichtig verwendet habe. Ich bitte um Mitteilung Ihrer sehr geschätzten Meinung.

Antwort 32. Wir können Ihnen leider auch nur mitteilen, daß die Schuld auf Ihrer Seite liegt. Das Kind steht an sich schon ein ansehnliches Stück vor den beiden anderen Personen und hält seinen Arm zum Ueberfluß noch weit von seinem Körper ab. Auch ein jedes andere Objektiv gleicher Brennweite hätte die gleiche „Verzeichnung" geliefert. Ueberzeugen Sie sich davon, indem Sie nochmals eine solche Gruppe stellen und sie einmal mit dem nach Ihrer Meinung fehlerhaften Objektiv und das zweite Mal mit einem anderen gleicher Brennweite aufnehmen. Sie werden bestimmt auf beiden Aufnahmen diese „Verzeichnung" wiederfinden. Die Herstellerfirma des Objektives ist bestimmt im Recht. E—n.

Haltbarkeit von Abzügen auf selbsttonendem Papier.

Frage 33. Herr *J. B.* in E. Sind Bilder auf selbsttonendem Zelloidinpapier ebenso haltbar wie goldgetonte Mattpapierabzüge? Gibt es auch selbsttonende Mattalbuminpapiere?

Antwort 33. Wenn die Abzüge auf selbsttonendem Papier richtig fixiert und gewässert werden, sind sie von der gleichen Haltbarkeit wie auf gewöhnliche Weise in getrennten Bädern getonte Zelloidinbilder. Gute selbsttonende Papiere gewährleisten durch ihren abgestimmten Goldgehalt eine sichere Tonung, was man bei Anwendung von Tonfixierbädern nicht immer sagen kann. — Wenn wir uns nicht irren, war früher einmal ein selbsttonendes Mattalbuminpapier im Handel. Heute wird ein solches unseres Wissens nicht mehr hergestellt. E—n.

PFEIL-PHOTO-PAPIERE
seit 25 Jahren bestens bewährt
L. Langebartels, Fabrik phot. Papiere, Charlottenburg 1.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Aufbau oder Abbau?

Als ich vor einigen Tagen las, daß sich wieder eine Innung auflösen will, habe ich mich gewundert. Und zwar um so mehr, je weiter ich den Bericht ber diese Versammlung verfolgte. Es hieß da nämh zum Schluß, daß fortan die ehemaligen Mitglieder in kleinen Bezirken sich zu losen Vereinigungen zusammenschließen sollten, um so die Interessen des Berufes wahrzunehmen. Die Kollegialität sollte wieder mehr gepflegt werden. Nun gewiß, es ist sehr anzuerkennen, wenn die Mitglieder einer Innung die Kollegialität stärker pflegen wollen. Aber es entsteht doch dabei die Frage, ob es notwendig war, zu diesem Zwecke eine Organisationsform zu zerschlagen. War es vorteilhaft, somit den Austritt aus einer das ganze Reich umfassenden Organisation zu vollziehen? Ich weiß, die Meinungen hierüber sind verschieden. Deshalb sei es mir vergönnt, die meinige an dieser Stelle zu vertreten.

Wem ist es nicht auch so ergangen wie uns, als wir noch die Schulbank drückten? Ging der einzelne zum Lehrer und bat um die Erfüllung eines besonderen Wunsches, so war es nicht immer leicht, eine Zusage zu erhalten. Trat aber die ganze Klasse an den Lehrer heran, so konnte sich der betreffende Lehrer in den allerseltensten Fällen zu einer Ablehnung entschließen. An sich ist das auch ein ganz natürlicher Vorgang. Die Masse wirkt ganz anders auf das Einzelwesen ein als ein einzelner. Auch der Lehrer wurde, ohne daß er sich dessen bewußt wurde, von der Masse beeinflußt. Diese an einem bekannten Beispiele gezeigte Erscheinung ist stets zu verzeichnen, wo eine Vielheit von Wesen dem Einzelwesen gegenübertritt. Es gilt, dafür zu sorgen, daß jede Partei möglichst viel Anhänger hat.

Nun stellen wir uns vor, auch unsere Organisation setzt sich aus vielen Einzelorganisationen und diese wieder aus vielen Mitgliedern zusammen. Halten alle diese Mitglieder zusammen, verstehen sie es, ihre Wünsche en bloc zu äußern, so wird auf diese Masse viel eher gehört werden. Und so ist es ja auch in der Tat. Wenn heute eine Organisation, ganz gleich welche, ihre Wünsche an einer Regierungsstelle vorbringt, so ist fast immer die Frage: In wessen Namen sprecht ihr, wie groß ist eure Anhängerzahl. Da wird es selbstredend immer mehr Eindruck machen, wenn man sagen kann, hinter uns stehen die Berufsangehörigen aus dem ganzen Reiche, als wenn man sagen muß, wir sind unserer fünf. Und aus diesem Grunde habe ich mich gewundert, daß einige wenige die Schäden in ihrem Stand und Beruf allein bekämpfen wollen. Ich glaube, das geht heute nicht mehr.

Vielfach wird mißbilligend darauf hingewiesen, daß es ja doch nicht gelingt, den Gesetzgeber zu einer für uns günstigen Maßnahme zu bestimmen. Das ist vielleicht etwas zu allgemein gesagt. Neulich hörte ich einen sehr bekannten Photographen sagen: „Gottes Mühlen mahlen langsam; aber die Gesetzesmühlen mahlen noch langsamer." So ganz unrecht hatte dieser Herr bestimmt nicht. Und sein Ausspruch gibt auch zugleich die Erklärung dafür, daß von den großen Verbänden so wenig Auffallendes erreicht wird. Ihre Ziele sind nur mit mühevoller, hartnäckigster Arbeit oft erst nach Jahren erreichbar. Ehe sich heute eine Regierung herbeiläßt, gerade für das Handwerk gesetzliche Regelungen herbeizuführen, vergehen Jahre. Darüber müssen wir uns klar sein, das Handwerk findet heute fast bei keiner Regierung Gehör; mit Ausnahme in Bayern vielleicht. Da hilft auch nicht das berühmte „mit der Faust auf den Tisch schlagen". Man weiß ja zu genau, daß das Handwerk als Opposition nicht so stark in die Wage fällt, weil es nicht einig ist. Solange bei fünf Handwerkern sechs verschiedene Meinungen über die Zukunft herrschen, so lange können wir auch nicht damit rechnen, als ins Gewicht fallender wirtschaftspolitischer Faktor zu gelten. Und dabei steht gerade das Handwerk augenblicklich schweren Aufgaben gegenüber.

Da ist z. B. das Arbeitszeitnotgesetz. Wenn wir ehrlich sein wollen, dann müssen wir zugeben, daß sehr viele von uns Handwerkern noch nicht im Bilde sind, was für eine Gefahr dieses Gesetz für die Handwerker darstellt. Die schematische Anwendung des Achtstundentages ist für das Handwerk untragbar. Gerade die Handwerker und dabei auch besonders die Photographen haben Zeiten, in denen sie froh sind, wenn sie so viel zu tun haben, daß die Gehilfen nicht gerade untätig umherstehen. Und dann kommen wieder Tage, wo schärfste Anspannung aller Kräfte notwendig ist. Da kommt man einfach mit der üblichen Arbeitszeit nicht aus. Wenn wir nun in solchen Fällen für die Ueberstunden 25 % mehr zahlen sollen, bzw. für die kurze Zeit noch einige Hilfskräfte einstellen sollen, dann geht jede bisherige Kalkulation in die Brüche.

Vor einigen Wochen las man in den Tageszeitungen, daß der Generalsekretär der Christlichen Gewerkschaften gegen die Regierungsvorlage dieses Gesetzes protestiert habe, so daß bei der Regierung schon erwogen wurde, diesen Entwurf zurückzuziehen. Diese Notiz beleuchtet schlagartig, eine wie große Macht die Arbeitnehmerschaft heute besitzt. Diese Macht hat sie nur erhalten durch ihre hervorragende Organisation. Die Disziplin in den Gewerkschaften ist nicht anders als mustergültig zu nennen. Wer aber glaubt, daß das auch alles ohne Geld geht, der irrt sich. Jeder Arbeiter sieht es als seine Pflicht an, seinen Beitrag an seine Organisation abzuführen. Gering sind diese Beiträge wirklich nicht. So zahlt z. B. ein Buchdrucker wöchentlich 2,50 R. M. an seine Organisation. Das sind 130 R. M. im Jahre. Und die Folge? Die Gewerkschaften sind eine Macht, mit der jede Regierung, wie sie auch zusammengesetzt sei, rechnen muß. Unsere ganze neuere Gesetzgebung steht unter dem Einfluß der Arbeitnehmer.

Nun sehe man sich dagegen das selbständige Handwerk an. Wo ist da der Geist, der alle zusammenhält? Wir finden ihn nicht in dem Maße wie bei der Arbeiterschaft. Dann allerdings kann eine Lage entstehen wie die vom November 1925, wo das Handwerk sich vor dem Reichswirtschaftsminister beugen und die unerhörtesten Bedingungen annehmen mußte. Bei der Industrie ist das allerdings anders. Wenn z. B. die Fabrikanten von photographischen Platten plötzlich einmütig die Preise um 12½ % erhöhen, dann kräht kein Hahn danach. Aber wenn wir dadurch gezwungen werden, die Preise ebenfalls zu erhöhen, dann regt sich alle Welt über die kolossalen Verdienste der Handwerker, insbesondere der Photographen, auf. Der Herr Minister hätte einmal versuchen sollen, ähnliche drückende Bestimmungen den Arbeitnehmern aufzuerlegen. Ein Sturm der Entrüstung wäre die Antwort gewesen, und die Regierung hätte einer anderen Platz machen müssen. Wie aber war es beim Handwerk? Die Führer konnten nicht mit aller Kraft gegen diese Knebelung ankämpfen, weil nicht alle deutschen Handwerker zusammenhalten. Die Schuld für diese Niederlage wurde bezeichnenderweise den Handwerksführern in die Schuhe geschoben.

Wir stehen vor einer Aenderung der Gewerbeordnung. Wer soll denn da das Handwerk vertreten, wer soll seine Interessen wahrnehmen, wenn wir

*

nicht mehr straff zusammengefaßt eine Organisation, geschaffen zum Kampfe, darstellen? Wer soll z. B. die Interessen der Photographen vertreten, wenn nur kleine Bezirksgruppen vorhanden sind und keine zusammenfassende Organisation?

Der Herr Reichswirtschaftsminister hat in einer Rede im Reichstag am 14. März 1927 anerkannt, daß das Handwerk ganz außerordentlich unter der Ausdehnung von Betrieben der öffentlichen Hand leidet. Davon können wir ja auch ein Liedchen singen. Wir haben schon vor einiger Zeit auf das Resultat der vom C. V. angestellten Untersuchungen in längeren Ausführungen hingewiesen. Daraus ging klar hervor, wie groß die Schäden sind, die uns auf diese Weise zugefügt wurden. Ein reiches Material steht uns für diese Behauptung zur Verfügung. Daß natürlich dieses Material in geeigneter Weise verarbeitet worden ist und daß weiter mit allen Mitteln dafür gesorgt wird, daß diesem Uebelstand begegnet wird, brauchen wir wohl nicht weiter auszuführen. Wer hätte wohl die große Mühe des Materialsammelns auf sich genommen, wenn kein C. V. bestehen würde, sondern nur lose Bezirksgruppen, deren Hauptziel in der Pflege der Kollegialität besteht?

Der Reichstag wird sich demnächst mit dem Berufsausbildungsgesetz befassen. Auch hier werden Lebensfragen des Handwerks berührt. Auch hier muß das Handwerk seine Interessen vertreten. Das kann aber doch nur mit Nachdruck geschehen durch eine Spitzenorganisation des gesamten deutschen Handwerks. Alle müssen hinter ihren Führern stehen!

Man hörte schon verschiedene Male, daß die Gewerbesteuer in einem Reichsrahmengesetz neu geregelt werden soll. Welcher Handwerker, also auch Photograph, hat nicht mit der Gewerbesteuer so manches liebe Mal den niederträchtigsten Aerger gehabt? Ja, wenn nun eine reichsgesetzliche Regelung kommen sollte, da muß doch auch eine Stelle sein, die unsere Interessen vertritt. Um unserer schönen Augen willen wird kein anderer für uns die Kastanien aus dem Feuer holen.

So könnte man noch zahlreiche Beispiele dafür angeben, wie notwendig das gesamte Handwerk seine Organisationen heute braucht. Organisationen, deren ganze Arbeit lediglich im Kampf um die Erhaltung des Handwerks besteht. Zwischen dem Kapital und der Arbeitnehmerschaft steht das deutsche Handwerk. Von beiden Seiten haben wir nichts zu erwarten. Beiden sind wir im Wege. Wir können uns nur behaupten, wenn wir uns kräftig zur Wehr setzen. Das ist aber nur möglich, wenn wir stark genug sind. Darum kann man den deutschen Handwerkern nur zurufen: Schafft gefestigte Organisationen, haltet zueinander! Baut auf, nicht ab! Wenn das geschieht, dann kann das deutsche Handwerk voll Zuversicht in die Zukunft schauen. Gt.

Umsatzsteuer-Umrechnungskurse.

Hat ein Photograph auch Geschäfte mit ausländischen Kunden getätigt und Zahlungen in ausländischer Währung erhalten, so steht er jetzt vor der Frage, mit welchem Kurse er diese Währung für die Umsatzsteuer-Voranmeldung umrechnen muß. Die amtlichen Umrechnungskurse sind jetzt heraus. Sie alle zu veröffentlichen, würde hier zu viel Raum benötigen. Wer hierfür Interesse hat, wende sich unter Nennung der in Frage kommenden Währung an die Geschäftsstelle des C. V. Gt.

Umsatzsteuer-Voranmeldung.

In diesen Tagen sind den Steuerpflichtigen die Formulare für die Umsatzsteuer-Voranmeldungen zugegangen. Die Voranmeldungen müssen bis zum 15. April bei den Finanzämtern wieder eingegangen sein. Der Voranmeldung ist ein Aufklärungsbogen beigelegt, der unseres Erachtens dieses Mal sehr klar ist. Es ist ja allbekannt, daß diejenigen, deren Umsatz im Jahre 1926 den Betrag von 10 000 R. M. nicht überstiegen hat, von der vierteljährlichen Umsatzsteuer-Voranmeldung dann befreit sind, wenn sie im Jahre 1927 dieselben Vorauszahlungen leisten wie im Jahre 1926. Auf dem Aufklärungsbogen sind dafür noch zwei Beispiele angeführt.

Auf den ersten Blick mag man diese Maßnahme als wohltuend empfinden. Wir sind aber anderer Meinung. Wenn man wie früher vierteljährlich die Voranmeldungen abgibt und dementsprechend Vorauszahlungen leistet, ist das eine verhältnismäßig geringe Arbeit. Verschiebt man aber diese Arbeit auf den Jahresschluß, so ist sie wesentlich mühevoller. Ich würde entschieden zur vierteljährlichen Voranmeldung wie bisher raten. Bei denjenigen, die 1926 mehr als 10 000 R. M. Umsatz hatten, ist es ohnehin notwendig.

Auch die Ausfüllung des Formulares selbst wird wenig Schwierigkeiten bereiten. Zu dem Umsatz soll wie üblich der Wert der zum Eigenverbrauch aus dem Betriebe entnommenen Gegenstände hinzugerechnet werden. Für das Photographengewerbe kommt diese Bestimmung kaum in Frage. In Zweifelsfällen kann nur empfohlen werden, sich an den C. V. zu wenden. Gt.

Zur Veranlagung der Gewerbesteuer und der Einkommensteuer.

R. H. In der Sitzung des Hauptausschusses des Preußischen Landtags vom 11. März betonte Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff die Notwendigkeit, die Veranlagung der Gewerbesteuer mit der Veranlagung der Einkommensteuer zu verbinden. Zur Begründung wies der Minister darauf hin, daß der Gewerbeertrag nach denselben Grundsätzen wie das gewerbliche Einkommen und das Gewerbekapital nach denselben Grundsätzen wie das Betriebsvermögen veranlagt werde. Eine Regelung über diese Frage müsse im Einverständnis des Reiches und der Länder erfolgen. Es sei notwendig, die Interessen der Selbstverwaltung und der allgemeinen Verwaltung durch ausreichende Vertretung in den Steuerausschüssen zu wahren.

Wir haben bereits in Nr. 14 der „Chronik" darauf hingewiesen, daß eine einheitliche Regelung der Gewerbesteuer für das ganze Reich sehr erwünscht ist. Vor allen Dingen würde nach der oben wiedergegebenen Meldung der Uebelstand beseitigt, daß zwei verschiedene Behörden die Steuergesetze verschieden auslegen. Gt.

Verabschiedung des Berufsausbildungsgesetzes vom Kabinett.

In seiner Sitzung vom 23. Februar 1927 verabschiedete das Reichskabinett den Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes. Wie amtlich dazu mitgeteilt wird, soll der Entwurf schnellstens dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat vorgelegt werden und ebenso Veröffentlichung im „Reichsarbeitsblatt" finden. Der Entwurf sieht die Regelung der Berufsausbildung Jugendlicher vor, mit Ausnahme derjenigen, die in der Landwirtschaft beschäftigt werden. Als Rahmengesetz will der Entwurf weitgehende berufsständische Selbstverwaltung auf der Grundlage der Gleichberechtigung der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer einschalten. Die Durchführung der Aufgaben wird im Anschluß an die bestehenden gesetzlichen Berufsvertretungen von Handwerk, Industrie und Handel erfolgen. RH.

3

Verlangen des Fachphotographen an sein Negativmaterial.

1. Stets gleichbleibende Empfindlichkeit der Emulsionen.
2. Absolute Sauberkeit in der Schicht.
3. Strenge Gleichmäßigkeit im Guß.

Wo können Sie größere Garantien für die Erfüllung dieser Verlangen finden, als in der Agfa, Europas bedeutendste Werke für die Herstellung photographischer Artikel.

MEMMINGIA

PLATTEN zeichnen sich aus durch billigen Preis und erstklassige, gleichmäßige Qualität!

	4.5/6	4.5/10,7	6/9	6,5/9	6/13	8,5/8,5	8,5/10	9/12	9/14	10/15	9/18	12/16,5	13/18	18/24	24/30
Frellichtplatte, ca. 12° Sch. / Reproduktionsplatte, ca. 12° Sch.	—,65	—,95	—,95	1,—	1 20	—	—	1,50	2,—	2,25	2,35	2,75	3,15	5 90	10 60
Ultra-rapid, ca. 21° Sch. / Extra-rapid, ca. 17° Sch. / Ortho Moment, ca. 16° Sch.	—,70	1,05	1,05	1,15	1,35	—	—	1,75	2,30	2,55	2,65	3 20	3 35	6,20	11 10
Ortho-lichthoffrei mit Zwischenguß, ca. 16° Sch.	—,85	1,20	1,20	1,35	1,50	—	—	2,—	2,70	3,—	3,10	3,70	4 20	7,90	14,10
Diapositiv / Photomechanisch	—,70	1,05	1,05	1,15	1,35	1,35	1,55	1,75	2,30	2,55	2,65	3,20	3,35	6,20	11,10

Per 1 Dtzd. ohne Rabatt!

POSTKARTEN weich (Porträt), normal und hart arbeitend, sowie Bromsilber, weiß und chamois

	ohne Bütten		mit Bütten	
Sorte SPEZIAL	100 Stck. 2,75	1000 Stck. 26,50	100 Stck. 2,90	1000 Stck. 28,—
„ MEMMINGIA	100 Stck. 3,50	1000 Stck. 33,55	100 Stck. 3,80	1000 Stck. 36,80

PAPIERE in Formaten, Bogen und Rollen. Preise auf Anfrage!

Preise nur für Fachphotographen gültig! Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages, bei über R.M. 25,— franko und verpackungsfrei!

KARL MÜLLER, Photo-großhandlung, MEMMINGEN, Bay.

Pergamin-Schutztaschen.

Visit	2,65 Mk.
Kabinet	5,— „
Griseldis	5,70 „
Promenade	7,25 „
Boudoir	10,— „
Postkarten	6,— „
9½ : 12½ cm	5,20 „
12½ : 17 „	7,25 „
13½ : 18½ „	8,— „
18½ : 24½ „	13,50 „
25 : 31 „	21,— „
31 : 41 „	33,— „
41 : 51 „	55,— „

per 1000 Stück.

Extragrößen nach Vereinbarung.

Max Kaesehagen,
Berlin NW, Calvinstr. 11.
Fernsprecher: Moabit 2430.

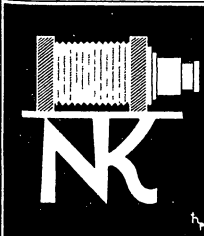
Nennen Sie, bitte, die „Chronik“ bei Anfragen und Bestellungen

Cawi

Gaslicht- oder Bromsilber-Postkarten,
garantiert fabrikfrisch,
1000 Stück 26,– Mk.
Probehundert 3,– Mk.
Carl Willemer, Großvertrieb photograph. Papiere, **München,** Kaufingerstraße 6.

In 24 Stunden jedes Quantum portofrei
Postkarten 7 Pfg.
unter 100 Stück 8 Pfg., **1000 Stück 63 Mk.,** auch mit weißem Rand. **Beschriften von Negativen.** Ia Arbeit. Bestes Material. 13×18-Abzüge 15 Pfg.
Graphische Kunstanstalt P. Nollenberg, Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Straße 48/17.

Die Weltmarke
Wellington
bietet volle Gewähr für erstklassige Qualität ihrer
Platten, Papiere, Filme.
Wir machen besonders aufmerksam auf **Wellington Anti Screen Platten,** ultrarapid, farbenempfindlich, ohne Gelbscheibe zu benutzen. Für Ateliers unentbehrlich sind **Studio Anti Screen Platten** mit noch höherer Empfindlichkeit. **Wellington S. C. P. Gaslicht-** sowie **Bromsilber-Papiere** in reicher Auswahl für alle Zwecke sind den führenden Marken gleichwertig. **Wer Weltmarke Wellington einmal versucht hat, verarbeitet sie immer.**
Druckschriften Nr. Ch. 70/386 kostenfrei.
Alleln-Vertretung für Deutschland
Carl Neithold A.-G.
Frankfurt a. M., Kaiserstraße 5a.


Anfertigung von
ANSICHTSPOSTKARTEN
auf Ia Elfenbeinkarton
Wir lassen nicht reisen; Haben keine Vertreter, keinen Verlag und sind auch an keinen Verlag beteiligt. Im Juli 1926 lieferten wir auf Bestellung 3 Millionen Karten an.
Büttenrandkarten
NORDISCHE KUNSTANSTALT
ERNST SCHMIDT & CO LÜBECK.

! Akt-Photos gratis !
Muster gegen Rückporto. Wittig & Co., Hamburg 26/9876

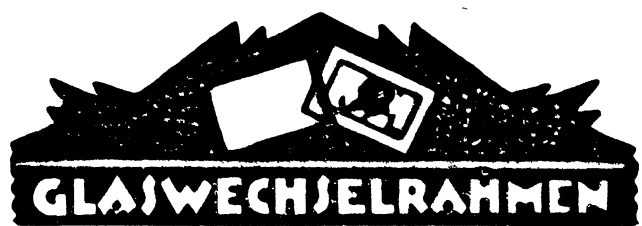
Vergrößerungen

Format cm	Schwarz roh	Braun roh	Schwarz mit Ret. I	Braun mit Ret I
24×30	2,—	2.50	4.50	6,—
30×40	2,50	3,50	6.—	7.50
40×50	3,—	4.—	8,—	9 50

Preisliste Nr. 10 kostenfrei.
Kunstanstalt F. Pietschmann, Hirschberg i. Schl.

Sie steigern Ihren Umsatz
wenn Sie es nie vergessen, daß Ihr Schaufenster Ihnen **täglich neue Kunden** zuführen kann. Sie müssen es verstehen, **saubere und zugkräftige Plakate** für Ihren Laden und Schaufenster zu malen. **Sie brauchen es nicht selbst zu tun!** Mit Haba-Schriften malt Ihnen Ihr jüngster Lehrling sauber und zugkräftig nicht nur Plakate und Preisschilder, sondern auch die so beliebten Leuchtreklameschilder, wie ein **geübter Maler** in drei Schriftgrößen. 100 fach macht der geringe Preis sich bezahlt, und strebsamen Angestellten sichern die Haba-Mappen ein besseres Gehalt, eine feste Stellung und die Anerkennung ihres Prinzipals. Der Preis ist nur 4,50 ℳ, 7,— ℳ und 10,— ℳ für eine, zwei oder drei versch. Schriften.
Es ist Ihr Vorteil, wenn Sie sofort bestellen.
Verlag Haba, Hamburg H. 26.

Die
UNIVERSAL-Aufnahmelampe
(Modell 1926)
wurde von allen Fachblättern u. vielen Sachverständigen glänzend begutachtet.
Vorzüge: Für jede Stromart und Voltspannung von 3—15 Ampere passend. Größte Lichtausnützung, ablesbares Amperemeter, selbsttätiges Ausrichten der Kohlen. Leichte, handliche, saubere und präzise Ausführung. Verlangen Sie Prospekt.
A. G. Caka, Gablonz a. N., C. S. R. (Auslandsporto.)


GLASWECHSELRAHMEN
Im Nu jedes Photo vom kleinsten bis zum größten unter Glas. — Muster zu Diensten.
Wilh. Stein, Dresden-A., Seidnitzer Straße 261.

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen.

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
6, 12	Ewers, A., Gelsenkirchen, Mittelstraße 12	IIIa
2, 3, 6	Fleck, C., Aachen, Stefanstraße 46	IIIa
1, 2	Joski, W., Köln, Im Glockenring 19, I	IIIa
6	Geisler, B., Zella-Mehlis (Thür.)	IIIa
2, 6	Kochann, Peter, Trier, Maarstraße 116	IIIa
2, 4, 7, 9	Böhme, Lore, Koblenz, Bahnhofstr. 27, bei Dornbach	IIIa
3, 7, 9	Laporte, Liesel, Berlin N 20, Bellermannstraße 80, bei Wende	IIIc
8, 12	Lehmann, Hans, Porta bei Minden, Fährstraße 224	IIIa
2, 3, 6	Müller, W., Goldberg i. Schl., Friedrichstor 16	IIIa
6	Herff, Heinz, Ratingen, Südstraße 2	IIIa
2, 4, 7	Schacht, L., Elbing (Westpr.), Körperstr. 1	IIIa
1, 6	Grimm, K., Königsberg i. Pr.-Ratshof, Richterstraße 12	IIIa
2, 3	Traue, Willy, Witten-Ruhr, Kesselstr. 22, I	II
6	Knorr, Martin, Halle (S.) Königstr. 5	IIIa
6, 8	Günnewig, W., Beckum i. W., Norsstraße 49	IIIa
5, 7, 12	Greichen, Alice, Godesberg, Rheinallee 4a	IIIb
5, 7, 12	Wedell, Sabine, Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 105	II
6	Peters, Christian, Kiel, Jachmannstr. 3a	IIIb

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
6	Kunze, Paul, Schweidnitz, Paradeplatz 32	IIIa
6, 12	Büchen, W., Düsseldorf, Kapuzinerstr. 2	IIIa
3, 6, 8	Beil, Ew., Mannheim-Rheinau, Luisenhof	II

Offene Stellen

12	Caster, Peter, Düren-Birkesd., Kreuzstr. 57	IIIa
14	Oberbuber, Karl, Dortmund, Betenstr. 29	IIIa
3, 6	Gluck, Albrecht, Swinemünde, Königstraße 4	IIIa
3, 6, 8	Kregeloh, Dortmund, Westenhellweg 65	II
5, 7	Samson & Co., Koblenz, Firmungsstr. 4	IIIa
3, 4, 7, 9	Westfilm, Essen, Viehhoferstr. 59	IIIa
6, 8	Pfingst, Georg, Berchtesgaden (Hotel „Vier Jahreszeiten")	IIIa
1, 2, 6	Schrewe jr., W., Güterloh (W.), Hohenzollernstraße 13	II
2, 3, 6,	Frankfurter, Julius, Wesel, Hindenburgstr.	IIIa
3, 6, 8	Gorissen, Hans, Dortmund, Münsterstr. 59	II
4, 5, 7, 9	Hoffmann, Gustav, Goldap (O.-Pr.)	IIIa
7	Georg, H., Bad Honnef a. Rh., Bahnhofstraße 24 (Dauerstellung)	IIIa
2	Bernhardt, A., Schwarzburg (Thür. Wald)	IIIb

Duisburg Hohestr. 10.

L. G. Kleffel & Sohn,

Versandhaus fachphotographischer Artikel,

Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.

Hamburg, Koppel 29.

Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.

Kunst- und Vergrösserungsanstalt

Heinrich Jaeger : Düsseldorf

Tel.: 12868 **Spezialanstalt für erste Lichtbildner** Scheurenstr. 5

Schwarz / Sepia / Skizzen / Gravüren

Mustergültige Arbeiten nach alten Originalen

Maßstäbliche Vergrößerungen nach Plänen, Zeichnungen, Karten

JUN 8 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
34. JAHRGANG 19. APRIL 1927 NR. 16

Harmonische Negative

bei Heimporträts
und Innen-Aufnahmen
bei Durchblick- und Gegenlicht-Aufnahmen

trotz großer Helligkeits-Kontraste

frei von Lichthöfen und Überstrahlungen

erhalten Sie direkt im Entwicklungsprozeß
mit dem neuen

„Satrap"-Ausgleich-Entwickler

Erhältlich in Patronen für 200 ccm und in Dosen für ½ Liter, 1 Liter und 5 Liter
Ausführliche Gebrauchsvorschrift liegt jeder Packung bei

Chemische Fabrik auf Actien (vorm. E. SCHERING.)
Photographische Abteilung **Berlin-Spindlersfeld**

Mimosa

V. 29 und Carbon-Braun

Diese beiden Sorten schließen sich nicht aus, sondern sie ergänzen sich gegenseitig. V. 29 ergibt in Metol-Hydrochinon-Entwickler braunschwarze Töne und läßt sich in Selenit oder Carbon-Toner tonen. **Carbon-Braun** ist für farbige Entwicklung in einem Hydrochinon-Entwickler ohne Metol bestimmt. Man erzielt gleichmäßige Töne von braun über rötel bis orange, je nach der Verdünnung des Entwicklers. Beiden Sorten gemeinsam ist die tiefmatte Oberfläche und die vorzügliche Abstufung in den Lichtern und Schatten.

Lieferbar in Formaten, Bogen, Rollen und Postkarten mit oder ohne Büttenrand.

Die neuen Mimosa-Platten
erobern sich rasch die Sympathien der Berufsphotographen.
Machen auch Sie einen Versuch!

Nr. 21

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (S.), und Direktor **H. Spörl,** München.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 19. April 1927. Nr. 16.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Der Deutsche Lichtbild-Nachweis. Seite 156. — Die Silberauskopierpapiere. Seite 157.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

C. V.-Sterbekasse.

Anfrage: Wie verhält es sich, wenn ein Mitglied, das bisher stets seinen Verpflichtungen nachkam, während der Frist, die zur Erhebung neuer Umlagen eingeräumt wurde, stirbt, z. B. also in der Zeit seit Veröffentlichung des Aufrufs in der „Chronik" bis zum 30. April, wenn die jetzigen Umlagen nicht gezahlt sind? Gilt ein solches Mitglied während dieser Zeit als voll versichert?

Antwort: Die angeforderten Umlagen bilden eine Vorauszahlung für kommende Sterbefälle. Wenn die bisherigen Beiträge prompt bezahlt sind, erfolgt selbstverständlich Auszahlung des vollen Sterbegeldes. Die Verwaltung geht auch nach Ablauf des gestellten Termins keineswegs rigoros vor. Es wird den säumigen Zahlern noch eine weitere Frist eingeräumt, und wenn auch dann keine Zahlung erfolgt, die Umlage, wie es die Satzung vorschreibt, zuzüglich Spesen und Porto durch Nachnahme erhoben. Wird diese nicht eingelöst, so hat das betreffende Mitglied allerdings zunächst seine Ansprüche an die Kasse verloren. Tritt also dann ein Todesfall ein, so wird kein Sterbegeld gezahlt. Die Verwaltung ist aber auch derartig säumigen Zahlern stets insoweit entgegengekommen, als sie ihnen gegen Zahlung der restierenden Umlagen den Eintritt in die Kasse wieder ermöglichte, indem die satzungsgemäß vorgeschiebene Streichung rückgängig gemacht wurde, ohne daß etwa neues Eintrittsgeld gezahlt zu werden brauchte. Es erhellt daraus, daß die Verwaltung den Mitgliedern soweit als irgend möglich entgegenzukommen bemüht ist.

I. A.: R. Gröber.

Einige Worte an die Hessische Zwangsinnung.

Der Vorstand der Hessischen Zwangsinnung hat bei mir Protest erhoben gegen die unerhörten Anmaßungen gegenüber der Hessischen Innung und deren Obermeister durch meinen Artikel in der „Chronik" „Guten Morgen, Herr Obermeister". Dazu erkläre ich folgendes: Ich habe keine Veranlassung, auf die weiteren Ausführungen des Herrn Obermeisters Westenfelder einzugehen, da diese lediglich meine Person betreffen und infolgedessen für den Verband belanglos sind. Da aber die Innung selbst sich verletzt fühlt, bin ich doch wohl genötigt, ihr eine Antwort zu geben. Ich habe mit meinem Artikel „Guten Morgen, Herr Obermeister" weder beabsichtigt, den Herrn Westenfelder zu beleidigen, noch habe ich ihn beleidigt. Wenn der Hessischen Innung der von mir angeschlagene Ton nicht gefällt, so kann ich das wohl verstehen; denn mir selbst gefällt er auch nicht. Einem Manne gegenüber, wie dem Herrn Westenfelder, welcher sich so vollständig in die leere Phrase verloren hat, kann man aber nur die Satire anwenden, mit deren Hilfe man das ganze Phrasentum grell beleuchten kann. Solange Herr Westenfelder seine Ergüsse als Herr Westenfelder im „Photograph" erscheinen ließ, hatte ich keine Veranlassung, davon Notiz zu nehmen. Jetzt aber ist Herr Westenfelder als Obermeister einer größeren, dem C. V. angeschlossenen Innung an der Leitung des C. V. beteiligt. Folglich habe ich die Pflicht, im Interesse des Verbandes die unsachlichen und verhetzend wirkenden Aeußerungen eines solchen Mannes niedriger zu hängen, selbst wenn diese nicht in böser Absicht erfolgten, sondern in Harmlosigkeit. Man kann über die Frage, ob die Organisationsführer ehrenamtlich tätig sein sollen oder ob sie für ihre Organisationstätigkeit Vergütung erhalten sollen, verschiedener Meinung sein. Es muß natürlich jedem Menschen überlassen bleiben, zu entscheiden, ob er in der Lage und gewillt ist, seine Arbeitszeit zu verschenken, oder ob er erklärt, ich habe für meine Familie zu sorgen und kann deshalb meine Arbeitzeit nicht verschenken, sondern ich muß die Zeit mit Arbeit nutzbringend ausfüllen. Ich persönlich habe diesen Standpunkt ausdrücklich betont, bevor man mich mit dem Amt eines C.V.-Vorsitzenden betraute, und dies auch wiederum betont vor meiner Wiederwahl. Die Entschädigung der leitenden Personen in unserer Organisation geschieht also mit ausdrücklichem Willen der Organisation, denn sonst hätte diese eine Entschädigung ablehnen und solche Personen wählen müssen, welche in der Lage sind, eine derartige Tätigkeit ehrenamtlich auszuüben. Wenn aber der Wille der Organisation klar zum Ausdruck gebracht ist, den Organisationsführern ihre Tätigkeit zu vergüten, dann ist es gleichbedeutend mit einer Beschimpfung dieser Organisationsführer, wenn man ihnen direkt oder indirekt vorwirft, daß sie sich von den Blutgroschen der Kollegen ernähren. Ich frage die Hessische Innung, warum sie

nicht auch gegen derartige Aeußerungen und Beschimpfungen protestiert hat. Haben die jetzigen Führer der Hessischen Innung nicht so viel Einsicht, zu verstehen, daß, wenn man die Führer der Organisation deshalb beschimpft, weil sie etwas tun, das dem Willen der Organisation entspricht, nämlich, sich ihre Tätigkeit bezahlen zu lassen, man auch damit gleichzeitig die Organisation selbst beschimpft? Herr Westenfelder mag über meine Fähigkeiten urteilen und meine Arbeitsleistung kritisieren, wie es ihm für gut dünkt, das ist sein gutes Recht, und er hat ja dementsprechend sich oft genug geäußert. Mit demselben Recht aber kann ich ihm meine Ansicht über seine Befähigung zum Organisationsführer kundtun. Ich habe lediglich versucht, mit meinem Artikel seine Untauglichkeit für ein derartiges Amt zu beweisen. Er hat zwar recht, wenn er in seiner Entgegnung schreibt, daß ich das auch mit drei Zeilen hätte beweisen können; aber das wäre meines Erachtens doch etwas zu brutal gewesen, deshalb wählte ich den Umweg über die Satire. Unerfindlich aber ist es mir, warum die Hessische Innung sich gekränkt fühlt, weil ich die Wahl des Herrn Westenfelder zum Obermeister der Innung als einen Naturscherz angesehen habe. Wie richtig diese harmlose Bemerkung war, beweist der mir nachträglich zugegangene Bericht über die Wahlversammlung. Wie der Herr Obermeister Westenfelder selbst angibt, besteht die Innung aus 200 Mitgliedern. Hiervon waren 50 in der Versammlung erschienen. Von diesen gaben 24 ihre Stimme für Herrn Westenfelder, 16 für Herrn Schramm und 10 weiße Zettel ab. Diese 10 Kollegen, welche weiße Zettel abgaben, haben also Herrn Westenfelder nicht gewählt, dazu kommen die 16 Stimmen des Herrn Schramm; es ergibt sich also, daß tatsächlich Herr Westenfelder mit 24 Stimmen gegen die Mehrheit von 26 Stimmen gewählt wurde, prozentual zu der Mitgliederzahl der Innung also von 12 %. Die Bezeichnung Naturscherz scheint mir also nicht ganz ungerechtfertigt gewesen zu sein. Mag nun der satirische Ton meines Artikels nicht nach jedermanns Geschmack sein, so wird trotzdem jeder verständige Leser begriffen haben, was ich mit dem Artikel bezweckte, nämlich: Verwahrung dagegen einzulegen, daß der Leiter einer dem C. V. als Mitglied angeschlossenen Organisation, unter Berufung auf seinen Idealismus, die führenden Männer unserer Organisation beschimpft. Ich habe also den Artikel für den Verstand der Verständigen geschrieben.

Zum Schluß komme ich noch auf den von mir vorgeworfenen Mißbrauch der Verbandszeitung zu sprechen. Meine Kollegen im Reiche können sich wohl sicher nicht beschweren, daß ich allzuoft in der Zeitung das Wort ergreife. Wenn ich auf alle die Anrempelungen, die sich unsere Organisation und ihre Führer in der gegnerischen Presse ausgesetzt sehen, antworten wollte, könnte man mir den Titel eines alten Waschweibes zulegen. Ich ergreife deshalb nur stets dann das Wort, wenn es das Wohl des C. V. erheischt. Mit solchen Albernheiten, wie Diktatur, geben wir uns in der Leitung des C. V. nicht ab. Wie wäre eine solche wohl überhaupt denkbar? Ohne den anderen Herren Kreisleitern wehe zu tun, wenn ich sie nicht auch benenne, möchte ich hier nur der urwüchsigen Natur eines Julius Einsiedel, München, Erwähnung tun. Kann ein vernünftig denkender Mensch wohl auf die Idee kommen, daß sich ein Mann wie Einsiedel, der das kernige Bayernvolk im C. V. vertritt, sich eine Berliner Diktatur gefallen lassen würde, ohne aus dem Berliner Diktator Hackfleisch zu machen? Nicht Diktatur herrscht bei der Leitung des C. V., sondern Ordnung, und gegen die Ordnung verstößt es, wenn ein neugewählter Obermeister die Führer der Organisation und die Einrichtungen der Organisation selbst beschimpft. Ordnung ist die Grundbedingung für jede gute Organisation, und vor allen Dingen Ordnung im Finanzwesen. Diese Ordnung dürfen wir uns durch eine unüberlegte Agitation nicht zerstören lassen. Wenn ich also die Verbandszeitung gelegentlich dazu benutze, gegen derartige Störungen Stellung zu nehmen, so ist das nicht nur mein gutes Recht als Verbandsvorsitzender, sondern auch meine Pflicht gegenüber den Verbandsmitgliedern. Ein Mißbrauch der Verbandszeitung würde allerdings dann vorliegen, wenn die Redaktion der „Photographischen Chronik" solche Artikel, wie die des Herrn Westenfelder, welche geeignet sind, die Ordnung in der Organisation zu stören, in der Verbandszeitung veröffentlichen würde. Mit Recht lehnt daher die Schriftleitung der Verbandszeitung alle solche Artikel ab, welche nicht eine rein sachliche Kritik enthalten, sondern welche die Organisation selbst angreifen und bekämpfen. Die Redaktion ist meines Erachtens sogar dem Verbande gegenüber verpflichtet, derartige Artikel nicht aufzunehmen. Grundsätzlich sei aber zum Schluß folgendes erklärt: Der C. V.-Vorstand hat weder das Recht, Artikel, welche der Verbandszeitung zugehen, anzunehmen oder abzulehnen, noch hat er sich ein solches Recht angeeignet. Für die Ablehnung eines Artikels trägt stets die Schriftleitung die volle Verantwortung. Wenn der verantwortliche Schriftleiter der „Chronik" Bedenken hat gegen die Veröffentlichung eines Artikels oder einer Zuschrift, dann sendet er lediglich dieses Schriftstück an den C. V.-Vorsitzenden mit der Anfrage, ob der Verband Wert auf die Veröffentlichung legt. Liegt also kein besonderes Interesse für den Verband zur Veröffentlichung vor, dann lehnt die Redaktion derartige Zusendungen ab. Wohl geschieht also dieses hin und wieder mit Wissen, niemals aber auf Veranlassung des Vorstandes. Die Verbandszeitung ist zur Vertretung unserer Interessen da, nicht aber, um den Gegnern unserer Organisation als unentgeltliches Sprachorgan zu dienen. Auch die Bunzlauer Zeitung behält sich das gute Recht vor, solche Artikel oder Zuschriften abzulehnen, welche nicht in ihren Kram passen.

Also, meine lieben hessischen Kollegen, es lag mir gänzlich fern, Ihnen irgendwie wehe zu tun, sondern ich glaubte lediglich meine Pflicht dem Verbande gegenüber zu tun, wenn ich den Verband vor den Anrempelungen des Herrn Obermeisters Westenfelder dadurch zu schützen suchte, daß ich die Satire anwandte, um das Phrasengebilde zu zerstören. Ich bin gewiß, daß die hessischen Kollegen in der Mehrheit sich so viel gesunden Sinn bewahrt haben, daß sie meine gute Absicht erkannt haben.

Lorenz Tiedemann.

Der Deutsche Lichtbild-Nachweis.

Zur I. Jahresversammlung.

Im Jahre 1925 regte Herr Oberstleutnant von Schintling an, das ungeheuer große und wertvolle Material an Lichtbildern aller Art, das sich in den Händen der zahllosen Lichtbildner befindet, für die Wissenschaft, Kunst und Technik besser nutzbar zu machen, und brachte die Errichtung einer Lichtbild-Nachweisstelle in Vorschlag, deren Zweck es sein sollte, das ungenutzte Material ans Tageslicht zu bringen und es allen Interessenten zu ermöglichen, sich dieses Materials zu bedienen. Dieses Gedankens nahmen sich die beiden großen Verbände, der Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und Innungen und der Verband

Deutscher Amateurphotographen-Vereine, unter der Mitwirkung des I. Vorsitzenden des ersteren, Herrn Tiedemann, wie auch des Herrn Gewerberats Einsiedel, an und gründeten vor Jahresfrist gemeinsam die Deutsche Lichtbild-Nachweisstelle mit dem Sitze in München. Sachlich beschränkte sich zunächst die Tätigkeit des Nachweises naturgemäß auf die Werbung unter den Lichtbildnern; denn erst dann, wenn ein umfangreiches Material bereits zur Verfügung steht, kann die Vermittlungstätigkeit aufgenommen werden. Erfreulicherweise hat sich schon vor Beginn der Werbung unter den Abnehmern durch verschiedene Nachfragen gezeigt, daß auch von dieser Seite her Interesse an dem Lichtbild-Nachweis besteht.

Die Erfahrungen des nunmehr abgelaufenen ersten Geschäftsjahres haben ergeben, daß viele Lichtbildner sich durch die Notwendigkeit, daß bei der Anmeldung ihres Materials, wenn auch geringfügige Gebühren zu bezahlen sind, abhalten lassen, sich des Nachweises zu bedienen. Um den gemeinnützigen Zweck voll zu erfüllen, hat daher die I. Jahresversammlung beschlossen, die Gebührenpflicht für Anmeldungen aufzugeben; auch hat sie eine Aenderung der Satzung vorgenommen, die den Beitritt von Mitgliedern, die außerhalb der Verbände C. V. und V. D. A. V. stehen, ermöglichen soll. Der Verein, der demnächst in das Vereinsregister eingetragen werden wird, führt nunmehr den Namen „Deutscher Lichtbild-Nachweis, Sitz München, e. V." An Stelle der bisherigen Betriebsordnung wurde eine neue Geschäftsordnung aufgestellt. Danach steht es den Mitgliedern der dem C. V und dem V. D. A. V. angeschlossenen Vereine und Innungen sowie jedem unmittelbaren Mitgliede frei, der Geschäftsstelle ihre Lichtbilder anzubieten und davon auch Abzüge einzureichen. Die Ueberlassung dieser Abzüge hat den Zweck, der Geschäftsstelle die Möglichkeit zu geben, bei eintretender Nachfrage das Bildmaterial sofort an die Abnehmer zur Ansicht senden zu können oder die Durchsicht des vorhandenen Materials bei der Geschäftsstelle vorzunehmen. Die Angebote der vorhandenen Aufnahmen geschehen nicht mehr auf Angebotskarten, sondern in Listen, die jeder Anbietende sich selbst auf einem Bogen Papier herstellt, unter Beantwortung bestimmter Fragen, die alle weiteren Rückfragen von vornherein vermeiden sollen. Diese Art der Anmeldung von Aufnahmen erspart dem Anbieter wie dem Nachweis Zeit und Kosten. Für den Nachfragenden ist die Vermittlung grundsätzlich gebührenfrei, um so jeden Abnehmer im eigensten Interesse (weil auch er sich Zeit und Kosten spart) zu veranlassen, die Einrichtungen des Deutschen Lichtbild-Nachweises in Anspruch zu nehmen. Weiter regelt die Geschäftsordnung den gesamten Verkehr zwischen den Benutzern und der Geschäftsstelle, sie enthält die näheren Bedingungen über die Benutzung der Einrichtungen, die Aufnahmegebühren und die Jahresbeiträge, die, darauf sei besonders hingewiesen, sehr mäßige sind, ferner Grundsätzliches über Urheberrecht und die Verkaufspreise der Lichtbilder.

Mit diesen Bestimmungen hat die Jahresversammlung die Benutzung des Nachweises sehr einfach und für jedermann zugänglich gestaltet, so daß zu hoffen ist, daß das von seinen Gründern angestrebte Ziel, den Deutschen Lichtbild-Nachweis zu einer einzigartigen Einrichtung von größter kultureller Bedeutung für Deutschland zu machen, wohl schon in absehbarer Zeit zu erreichen wäre. Nun liegt es an den Lichtbildnervereinen und Innungen bzw. deren Mitgliedern, wie auch an allen sonstigen Herstellern von Lichtbildern, ihr Material dem Deutschen Lichtbild-Nachweis anzumelden bzw. einzusenden. Auf diese Weise kommt dann eine Fülle von Bildmaterial zusammen, das die Abnehmer ganz von selbst zum Deutschen Lichtbild-Nachweis führen muß. Mitglieder der dem C. V. und dem V. D. A. V. angeschlossenen Vereine und Innungen können die Anmeldungen ohne weiteres tätigen, Mitglieder sonstiger Lichtbildnervereine dann, wenn diese Vereine die Mitgliedschaft beim Deutschen Lichtbild-Nachweis erworben haben, und Einzelpersonen nach Erwerb der persönlichen Mitgliedschaft. Für den weiteren Ausbau des Deutschen Lichtbild-Nachweises ist zu erhoffen und zu erwarten, daß auch die auf diesem Gebiete tätige Industrie wie auch der Handel ihr Interesse dem Nachweis zuwenden und zur Beschaffung der notwendigen Mittel helfend eingreifen. Die Geschäftsstelle des Deutschen Lichtbild-Nachweises in **München, Blutenburgstraße 3, Fernsprecher 596821**, erteilt Interessenten jeden gewünschten Aufschluß und versendet gegen Rückmarke Satzung, Geschäftsordnung und Beitrittserklärung kostenlos.

Die Silberauskopierpapiere.

Viele junge Photographen, die ihren Beruf während des Krieges oder in den unmittelbar auf ihn folgenden Jahren erlernten, sind mit dem Silberauskopieren durch eigene Praxis nicht vertraut und kennen als Positivprozeß nur den Entwicklungsdruck genauer. So bedeutungsvoll nun die Bromsilber- und Gaslichtpapiere sind, darf man ihretwegen die Auskopierpapiere doch nicht ohne weiteres als vollständig überflüssig oder überholt betrachten, um so mehr, als es heute bereits wieder eine ganze Anzahl von Ateliers gibt, in denen neben den Entwicklungspapieren auch die Auskopierpapiere zu ihrem Recht kommen, hauptsächlich der feinen Bildtöne wegen, die man auf Entwicklungspapieren überhaupt nicht oder nur durch nachträgliche Tonungen, die oft von mangelhafter Haltbarkeit sind, erzielen kann. Beim Mattalbuminpapier spielen außerdem die verschiedenen reizvollen Oberflächenstrukturen, die man bei Gaslicht- oder Bromsilberpapieren nicht annähernd erreicht, eine große Rolle, so daß gerade Mattalbuminbilder jetzt bei der Kundschaft wieder an Beliebtheit gewinnen. Es erscheint deshalb angebracht, an dieser Stelle die verschiedenen Auskopierpapiere, ihre Eigenschaften und Verarbeitung in einer Form zu behandeln, die geeignet ist, nicht nur jungen Lichtbildnern, die mit dem Auskopierprozeß nicht oder nur wenig vertraut sind, Nutzen zu bringen, sondern auch älteren Photographen dazu dienen kann, in der gold- und platinsalzlosen Kriegs- und Nachkriegszeit verblaßte frühere Kenntnisse wieder aufzufrischen.

Man unterscheidet die Silberauskopierpapiere, das sind solche Papiere, die beim Kopieren Bilder in voller Kraft geben und keiner Entwicklung bedürfen, nach der Art der zur Emulsionierung der lichtempfindlichen Silbersalze verwendeten Körper in Zelloidin-(Kollodium-), Aristo-(Gelatine-) und Albumin-(Eiweiß-)Papiere, die nachstehend einzeln behandelt werden, wobei allen diesen Papieren gemeinsame Arbeitsgänge, wie Kopieren, Auswässern vor dem Tonen, das Tonen selber usw. beim Zelloidinpapier ausführlicher beschrieben sind, so daß bei den anderen Papieren kürzere diesbezügliche Angaben genügen.

Das Zelloidinpapier. Die lichtempfindliche Schicht des Zelloidinpapiers besteht in der Hauptsache aus in einer dünnen Kollodiumschicht eingebettetem Chlor- und zitronensaurem Silber. Zur Herstellung der Zelloidinemulsion löst man Nitrozellulose in einem Alkohol-Aethergemisch, fügt in Alkohol gelöste geeignete Chloride (Lithium-, Strontium-, Kalziumchlorid o. a.), sowie Zitronensäure, an deren Stelle man auch Wein- oder eine andere organische Säure nimmt, zu und läßt dann Silbernitratlösung zulaufen, wobei sich Chlor- und zitronensaures Silber bildet. Das letztere steigert

die Brillanz der Drucke und beeinflußt deren Ton. Oft setzt man der Emulsion noch andere Körper zu, die hauptsächlich die Tonbarkeit günstig beeinflussen sollen, wie z. B. Bleizitrat, Rhodanammonium u. a. Zur Erzielung kräftiger Abzüge ist ferner ein Ueberschuß an Silbernitrat erforderlich, andernfalls arbeitet das Papier zu flau.

Die auf diese Weise erhaltene Emulsion, der man noch Ammoniak zur Erhöhung der Haltbarkeit des fertigen Papiers zugesetzt hat, wird auf barytiertem Zelloidinrohpapier vergossen. Je nachdem, ob dieses glänzend oder matt ist, erhält man glänzendes oder mattes Zelloidinpapier.

Durch seine zähe, lederartige Schicht ist das Zelloidinpapier sowohl im nassen als auch im trockenen Zustande nur schwer verletzlich. Bezüglich seiner Gradation ist zu sagen, daß es etwas weniger kräftig arbeitet als die meisten Porträtgaslichtpapiere, wobei noch ein Unterschied insofern zu machen ist, als glänzende Zelloidinpapiere meistens etwas kräftiger als matte zu arbeiten pflegen. Demnach müssen die Negative genügend gedeckt sein, damit man kräftige Drucke erhält. Negative, die auf den üblichen Bromsilberpapieren gute Abzüge liefern, eignen sich meistens auch zum Kopieren auf Zelloidinpapier.

Sehr dünne Negative, die auf hart arbeitenden Gaslichtpapieren noch brauchbare Resultate geben, eignen sich nicht zum Kopieren auf gewöhnlichen Zelloidinpapieren. Früher waren für diesen Zweck hart arbeitende Zelloidinpapiere im Handel, deren Schicht besondere Zusätze, wie Bichromate, enthielt. Ob diese Papiere heute noch erhältlich sind, entzieht sich meiner Kenntnis.

Das Kopieren erfolgt am Tageslicht. Liegen kräftige Negative vor, so druckt man sie vorteilhaft in direkter Sonne. Die Lichter erscheinen dann, bevor die Schatten überkopiert sind, was geschieht, wenn man kräftige Negative im Schatten oder bei schwachem Tageslicht druckt. Umgekehrt druckt man dünne oder weiche Platten bei gedämpftem Licht. Muß man sie notgedrungen in der Sonne kopieren, so bedeckt man den Rahmen mit einer oder zwei Lagen weißen Seidenpapiers, das frei von Knicken sein muß, die sonst mitkopieren können.

Steht kein Tageslicht zur Verfügung oder ist dieses zu schwach (im Winter), so kann man auch bei Bogenlicht drucken, wobei man jedoch immer gleich eine ganze Anzahl von Negativen kopiert, da sonst die Kosten zu hoch werden.

Den Kopierfortschritt beobachtet man bei gedämpftem Licht. Betrachtet man die Abzüge an zu hellem Licht, so können die Lichter anlaufen, was man bei harten Platten oft absichtlich geschehen läßt.

Wie stark man die Drucke zu kopieren hat, hängt von der nachfolgenden Art der Tonung ab. Diese kann entweder in einem Bad gleichzeitig mit dem Fixieren erfolgen, man spricht dann von einer Tonfixage, oder man nimmt Tonung und Fixage in getrennten Bädern vor (getrennte Tonung und Fixierung).

Für getrenntes Tonen und Fixieren sind die Abzüge nur schwach überzukopieren. Man findet das richtige Maß bald heraus, wenn man einen Abzug zerschneidet und die eine Hälfte auf die nachstehend beschriebene Weise tont und sie nach der Fertigstellung mit der nicht behandelten Hälfte vergleicht. Auch bei der Tonfixage stellt man zweckmäßig diesen Versuch an.

Die aus dem Kopierrahmen kommenden Abzüge werden zunächst in eine Schale mit Leitungswasser gebracht, das sich je nach der Menge der in ihm befindlichen Salze mehr oder weniger trübt. Es bildet sich dabei hauptsächlich Chlorsilber, weshalb man diesen Vorgang früher zu Unrecht als „Auschloren" bezeichnete. Richtiger ist die Bezeichnung „Auswässern". Gleichzeitig mit dem in der Schicht befindlichen nicht verbrauchten Silbernitrat werden andere in der Schicht befindliche saure Körper entfernt, die bei der Tonung stören können.

Man erneuert das Wasser so oft, bis es sich nicht mehr oder nur ganz schwach trübt. Um mit Sicherheit alle Silbersalze aus der Schicht zu beseitigen, kann man dem letzten Waschwasser auch etwas Kochsalz zufügen (etwa einen gehäuften Kaffeelöffel je Liter).

Setzt man dem letzten Waschwasser einige Tropfen Ammoniak zu, so nehmen die Abzüge eine gelbliche Färbung an. Man kann dann die nachfolgende Tonung mit größerer Sicherheit verfolgen.

Zur Goldtonung sind eine große Anzahl von Bädern empfohlen. Sie hier alle aufzuzählen wäre nutzlos und würde auch den Anfänger nur verwirren. Ich gebe daher nur ein einziges Bad an, das ich, wie die meisten der noch folgenden Formeln, dem Byk-Handbuch entnehme, und zwar aus dem Grunde, weil die in diesem befindlichen Vorschriften mir aus meiner früheren Tätigkeit bei dieser Firma in ihrer Leistungsfähigkeit am bekanntesten sind.

Die folgende Vorschrift liefert ein gutes Goldtonbad:

A) Waser, destilliert	1000 ccm,
essigsaures Natron, doppelt geschmolzen	40 g.
B) Wasser, destilliert	250 ccm,
Rhodanammonium	5 g.

Etwa eine halbe Stunde vor dem Gebrauch mischt man vier Teile A mit einem Teil B und gibt außerdem auf je 100 ccm Chlorgoldlösung 1 : 100 zu. Zum Ansetzen der letzteren, die man vor Licht geschützt oder in einer braunen Flasche aufbewahren muß, nimmt man ebenfalls destilliertes Wasser. An Stelle des Chlorgolds kann man eine entsprechende Menge des billigeren, aber auch weniger goldhaltigen Chlorgoldnatriums nehmen. Man verwende jedoch nach Möglichkeit Chlorgold, das, in Glasröhrchen eingeschmolzen, durch jede Photohandlung in sehr reiner Qualität zu beziehen ist.

Im Gebrauch soll das Tonbad eine Temperatur von etwa 15—18° C haben. Zu kaltes Bad arbeitet sehr langsam und gibt ebenso wie zu warmes Bad leicht unbefriedigende Töne. Die Tonung setzt man so lange fort, bis die häufig umgelegten Abzüge in der Durchsicht einen schiefergrauen Ton zeigen. Die hierzu erforderliche Zeit hängt von dem Grade der Ausnutzung des Bades, seiner Temperatur und dem verwendeten Papier ab. Gebrauchtes Goldbad ist nach Verstärkung mit frischem nochmals verwendbar. Erschöpfung des Bades zeigt sich durch langsames Arbeiten und unschöne Bildtöne an. Zweckmäßig tont man erst, wenn eine Anzahl von Abzügen vorliegt, nach deren Tonung die gebrauchte Badmenge so gut wie erschöpft ist. Man gibt das Bad danach zu den Rückständen. Es sei dabei noch bemerkt, daß man mit 1 g Chlorgold etwa 200—225 Postkarten oder eine diesen entsprechende Papieroberfläche tonen kann.

Nach beendeter Tonung spült man die Abzüge etwa 5 Minuten in fließendem Wasser ab und bringt sie danach in das Fixierbad. Dieses besteht aus:

Wasser	1000 ccm,
Fixiernatron	120 g.

Irgendwelche Zusätze zum Ansäuern, wie Natriumbisulfit, erhält das Fixierbad nicht, da durch sie die Töne mißfarbig oder die Spitzlichter ausgefressen werden.

Die Fixierdauer beträgt bei 15—18° C etwa 10 Minuten. Man muß dabei die Abzüge im Bad wiederholt umlegen, um ein längeres Aufeinanderliegen zu vermeiden. Gebrauchtes Fixierbad wird fortgegossen. Die Ausfällung des in ihm enthaltenen Silbers lohnt sich heute nicht mehr.

Nach dem Fixieren werden die Abzüge gewässert. Bei Verwendung fließenden Wassers und einer besonderen Waschapparatur sind dazu etwa 25—30 Minuten vollkommen ausreichend. Wässert man in Schalen, so muß man das Wasser wenigstens zehnmal in Abständen von je 5 Minuten erneuern, um eine Gewähr zu haben, daß die Bilder nicht in kürzerer oder längerer Zeit ausbleichen oder vergilben.

Ein zu langes Wässern ist wiederum auch schädlich. Ich konnte wiederholt feststellen, daß im Sommer die ganze Nacht über gewässerte Zelloidinbilder einen weniger angenehmen Ton erhalten hatten. Besonders tonfixierte Abzüge ließen diese Erscheinung deutlich erkennen. Man tue deshalb des Guten beim Wässern auch nicht zuviel.

Das angegebene Goldbad liefert auf den meisten Mattpapieren braune Töne, die bei glänzenden Zelloidinpapieren meistens noch einen leichten Violettstich bekommen. Zur Erzielung fast reinschwarzer Töne wendet man die kombinierte Gold-Platintonung an.

Hierzu tont man die Bilder etwa 1 Minute in dem Goldbad, wässert sie kurz und behandelt sie mit dem Platinbad:

Wasser, destilliert	1000 ccm,
Kaliumplatinchlorür	1 g,
Milchsäure (spez. Gew. 1,16)	8 ccm.

An Stelle der Milchsäure kann man auch 16 ccm Phosphorsäure (spez. Gew. 1,12, gleich etwa 32 % H_3PO_4) verwenden.

In dem Platinbade bleiben die Bilder, bis sie in der Durchsicht einen leichten Blaustich zeigen. Der endgültige Bildton ist dann fast reinschwarz.

Einen mehr braunschwarzen Ton erhält man, wenn man die Abzüge kürzere Zeit in dem Platinbade beläßt. Nach dem Tonen werden die Bilder, wie eben beschrieben, gewässert, fixiert usw.

Vereinzelt verwendet man an Stelle der Platin- die Palladiumtonung (vorzugsweise in Frankreich). Die Arbeitsweise ist dieselbe wie bei der kombinierten Gold-Platintonung, nur wendet man ein Palladiumbad anstatt des Platinbades an. Ein geeignetes Bad liefert die folgende Vorschrift:

Wasser, destilliert	1000 ccm,
Kaliumpalladiumchlorür	0,5 g,
Zitronensäure	6 g,
Kochsalz	10 g.

Die Palladiumtöne ähneln sehr den mit Platin erzielbaren.

Bei der Tonfixage finden Bäder Verwendung, die außer dem Goldsalz und die Tonung beschleunigenden oder beeinflussenden Körpern gleich das zum Fixieren erforderliche Natriumthiosulfat enthalten, so daß Tonung und Fixage nebeneinanderher verlaufen. Viele Tonfixierbäder zeichnen sich dadurch aus, daß sie eine Menge im Grunde überflüssiger Chemikalien enthalten im Gegensatz zu dem folgenden Bad, das von einfacherer Zusammensetzung ist, ohne daß seine Wirkung dadurch beeinträchtigt wird:

Wasser, destilliert	1000 ccm,
Fixiernatron, kristallisiert	250 g,
Rhodanammonium	30 g,
Bleinitrat (in 50 ccm destilliertem Wasser gesondert gelöst)	20 g,
Chlorgoldlösung, einprozentig . . .	40 ccm.

Das Bad kann gleich nach dem Ansetzen verwendet werden, während andere Bäder erst einige Tage „reifen" müssen.

Die etwas kräftiger als für getrennte Tonung überkopierten Abzüge können unmittelbar aus dem Kopierrahmen in das Tonfixierbad gebracht werden. Ein Auswässern vorher, wie es vielfach angegeben wird, beeinflußt nach Versuchen des Verfassers die Haltbarkeit nicht, wohl aber nehmen vor der Tonfixage ausgewässerte Bilder häufig weniger schöne Töne an als nicht ausgewässerte.

In diesem Zusammenhang muß gleichzeitig noch ein anderer umstrittener Punkt erwähnt werden. Es ist behauptet worden, daß im Tonfixierbad behandelte Abzüge getrennt getonten und fixierten in bezug auf Haltbarkeit unterlegen seien: Ich habe keinen Unterschied feststellen können. Vor etwa 14 Jahren tonfixierte Abzüge, die zum Teil in der Mappe, zum Teil an der Wand hängend aufbewahrt wurden, sind heute noch im gleichen einwandfreien Zustande wie zur selben Zeit hergestellte und unter gleichen Bedingungen aufbewahrte, getrennt behandelte Abzüge auf Zelloidin- und Aristopapier.

Von Wichtigkeit ist aber, daß die Drucke im ausreichend goldhaltigen Bade vollständig ausfixiert und durch gründliches Wässern von den letzten Fixiernatronresten befreit werden, dann sind sie ebenso haltbar wie getrennt getonte und fixierte. Die Tonfixierung dauert etwa 6—10 Minuten bei einer Temperatur von 16—18° C. Das Bad kann mehrmals verwendet werden, eventuell nach Verstärkung mit frischem.

Um das Tonfixierbad nicht zu überanstrengen, darf man in ihm, das je Liter 40 ccm einprozentiger Chlorgoldlösung enthält, nicht mehr als 80 Postkarten oder eine entsprechende Anzahl von Abzügen anderen Formates behandeln. Ausgebrauchte Tonfixier- und Goldbäder gibt man zu den Rückständen.

Die selbsttonenden Zelloidinpapiere unterscheiden sich von den gewöhnlichen dadurch, daß man ihnen bei der Fabrikation bereits das zur Tonung erforderliche Goldsalz neben einigen anderen hierfür benötigten Körpern einverleibt hat. Man spart dadurch das Selbstansetzen der Goldbäder und erzielt außerdem, da die Menge des Goldsalzes in der Schicht praktisch konstant ist, auch bei größeren Auflagen oder bei Nachbestellungen stets gleichmäßige Töne. Ferner besteht nicht Gefahr, Mißerfolge durch erschöpfte Bäder zu erhalten.

Abzüge auf selbsttonendem Zelloidinpapier werden schwach überkopiert und dann ohne Zwischenwässerung in ein neutrales Fixiernatronbad gebracht, dem man außerdem noch Kochsalz und Natriumbikarbonat zusetzt. Ein solches Bad besteht aus:

Wasser	1000 ccm,
Fixiernatron	120 g,
Kochsalz	50 g,
Natriumbikarbonat	1 Messerspitze.

Die Fixierdauer beträgt etwa 10 Minuten bei 15 bis 18° C. Es entstehen auf Mattpapieren bräunliche Töne. Bei glänzenden Papieren ist es angebracht, die Kochsalzmenge auf 100—150 g zu erhöhen, wodurch man mehr braunviolette Töne erhält.

Nach dieser Behandlung werden die Abzüge, wie beschrieben, gewässert und getrocknet.

Anstatt die Abzüge auf selbsttonendem Zelloidinpapier mit einem kombinierten Kochsalz-Natriumthiosulfat-Bad zu behandeln, kann man sie auch in getrennten Bädern verarbeiten. Man bringt sie daher nach dem Kopieren zunächst in ein Bad aus:

Wasser	1000 ccm,
Kochsalz	200 g.

Hierin bleiben sie unter häufigem Umlegen etwa 3—6 Minuten, worauf man sie ohne Abspülen in zehnprozentige Fixiernatronlösung (Bikarbonatzusatz: eine Messerspitze je Liter Bad) bringt, in der sie etwa 10 Minuten belassen werden. Anschließend werden die Bilder gewässert und getrocknet.

Die auf selbsttonenden Papieren entstehenden Töne hängen von der Dauer des Kochsalzbades ab. Bei 3 Minuten langer Behandlung entstehen bräunliche, bei 6 Minuten langer braunviolette Töne. Im

allgemeinen ähneln sich die verschiedenen selbsttonenden Papiere des Handels bezüglich der erzielbaren Töne. Manche Fabriken geben für ihre Erzeugnisse noch besonders Spezialtonungen an, z. B. die Leonar-Werke für ihr Auto-Papier eine Formel mit Rhodanammonium, die besonders bläuliche Töne liefert. Hierüber muß man in den Gebrauchsanweisungen der einzelnen Papiere nachlesen.

Das Aufziehen der Zelloidinbilder nimmt man am besten vor, wenn sie aus dem Wasserbade kommen; sie sind dann weniger sperrig als in vollständig trockenem Zustande. Der verwendete Kleister muß säure- und alkalifrei sein, sonst verderben die mit ihm aufgeklebten Zelloidinbilder merkbar rascher als Abzüge auf Entwicklungspapieren, die gegen nicht neutrale Reaktion des Klebemittels etwas weniger empfindlich sind. Guter, frischer Stärkekleister ist verwendbar; bequemer sind die heute von verschiedenen Seiten in guter Qualität erzeugten Photoklebepasten.

Nachdem jetzt hier die Behandlung des Zelloidinpapieres ausführlicher beschrieben ist, können wir uns mit der Beschreibung der Aristo- und Albuminpapiere wesentlich kürzer fassen. Ein diesbezüglicher Aufsatz erscheint in einer der nächsten Nummern.

(Schluß folgt.)

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für Einladungen zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Aprilsitzung des Ph. V. z. Bln. 1863. Donnerstag, den 21. April, pünktlich 7½ Uhr abends, im Logen-Restaurant zu Charlottenburg (kl. Logensaal), Berliner Str. 61. (Saaleingang von der Kirchhofstr.) Untergrundbahn: Wilhelmplatz, Charlottenburg. Vortrag: Der Photographieschutz in Gefahr. Herr Fritz Hansen, Ehrenmitgl. d. Ph. V. z. B. Unsere sämtlichen Mitgl. nebst Freunden werden gebeten, an diesem wichtigen, hochaktuellen Vereinsabend zu erscheinen, um an der Entschließung des Vereins teilzunehmen. Desgleichen bitten wir die Vorstände und Angehörigen anderer Innungen, Fachvereine und Amateurvereine in und außerhalb Berlins, sich anzuschließen. Der Vortragende wird eine Fülle wichtigen Materials für die bevorstehenden internationalen Verhandlungen vorbringen. Im Anschluß an den Vortag: Allgemeine Diskussion.

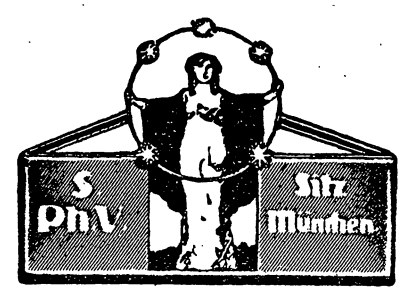
Als neues Mitgl. wird gemeldet: Herr Aug. Rupp, Landschaftsphotograph, SW 68, Neuenburger Str. 40; gemeldet durch Herrn Ranft. Der Vorstand.

Berlin, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung Donnerstag, den 28. April, abends 7⅓ Uhr, in den Kammersälen, Berlin, Teltower Straße 1—4. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Diverse Anträge. 4. Aussprache über die Wirtschaftslage. 5. Verschiedenes.

Der Vorstand:
Lorenz Tiedemann, I. Vors. Hugo Kammer, I. Schriftf.

Herr Josef Meier nimmt mit Bedauern die Verdächtigungen und Verleumdungen, die er am 27. Januar in der Innungsversammlung ausgesprochen hat, zurück, nachdem er sich davon überzeugt hat, daß dieselben nicht der Wahrheit entsprechen. Herr Meier erklärt sich bereit, die Kosten, sowie als Sühne für die 91. Wohlfahrtskommission den Betrag von 10 M. zu zahlen.

Gwkbez. Chemnitz, Zwangsinnung. Der Osterfeiertage wegen findet die nächste ordentliche Innungsversammlung am Mittwoch, d. 4. Mai, vorm. 9 Uhr, in Chemnitz, Letzter Seufzer, statt. Schriftliche Einladungen erfolgen mit der Zustellung der Tagesordnung. Anträge müssen bis 28. April schriftlich im Besitze des Obermeisters sein. Paul Papesch, Oberm.



Süddeutscher Photogr. Verein, e. V., München. Mitgliederversammlung Freitag, 29. April, abds. 7½ Uhr, in der Gaststätte Neue Börse, Maximiliansplatz 8. Tagesordnung: 1. Technische Neuheiten, Frima-Umdruckpresse von Fritz Schmidt. 2. Die Photographie mit unsichtbaren Strahlen im vollständig dunklen Raume, mit Bildvorlagen von A. Hoffmann.

Der Vorstand:
Gewerberat Einsiedel, Vors. Fritz Witzig, Schriftf.

Duisburg, Innung. Versammlung am 3 Mai.
I. A. des Vorstandes: Th. Kohlmeyer, Schriftf.

Reutlingen, Zwangsinnung. Außerordentliche Innungsversammlung Montag, d. 2. Mai, vormittags 9½ Uhr, im Hotel Lindenhof in Horb a. N. Programm wird besonders zugestellt. Der Obermeister.

Insterburg, Zwangsinnung der Kreise Angerburg, Darkehmen, Goldap, Gumbinnen, Insterburg (Stadt und Land), Niederung, Pillkallen, Ragnit, Stallupönen und Tilsit (Stadt und Land). Ordentliche Mitgliederversammlung Dienstag, den 26. April, nachm. 3½ Uhr, Insterburg, Hotel Dessauer Hof. Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungslegung. 4 a) Wahlen der ausscheidenden Vorstandsmitglieder. Es scheiden aus: Koll. Schmidt, Dietz und Grosschopff. b) Wahl der Gehilfenprüfungskommission. c) Wahl des Ausschusses für das Lehrlingswesens. d) Wahl für den Schlichtungsausschuß. 5. Bericht des Koll. Dietz über den Meisterkursus Berlin und Vortrag über Erreichung moderner Kunstdrucktöne durch Entwicklung. 6. Vortrag des Koll. Oczeret über das photogr. Urheberrecht. 7. Aussprache über die wirtschaftliche Lage. 8. Verschiedenes. 9. Ausstellung von Bildproben der Firma Byk.

Der Vorstand: Braun, Schriftf.

Glogau, Zwangsinnung. Der Innungsbeitrag für das I. Vierteljahr 1927 ist satzungsgemäß fällig. Ich bitte, denselben bis spätestens zum 25. April an unseren Kassenführer, Herrn Senftleben, Neusalz (Oder), Bahnhofstraße, einsenden zu wollen, anderenfalls ich die behördliche Einziehung anordnen muß. H. Niecke.

Koblenz, Zwangsinnung. Versammlung am 5. April, nachm. 3 Uhr, im Görres-Bau. Anwesend 43 Mitgl., darunter eine große Anzahl aus weiter Entfernung. Der Oberm. begrüßte den erschienenen Kreisleiter und Oberm. der Kölner Innung, Herrn Blum, sowie den Vertreter der Firma G. Jansen-Köln. Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung im Oktober 1926. Koll. Menzel machte die Mitglieder mit der Eingabe des C. V. an den Reichsinnenminister sowie an die Fraktionen des Reichs- und Landtages gegen die Schwarzphotographen bekannt. Herr Blum behandelte das Thema „C. V. und Zwangsinnung". Es folgten Erörterungen wirtschaftlicher und aktueller Sachen, sowie Wahl zweier Vorstandsmitgl. für zwei ausgeschiedene Herren (Stein u. Bartel). Reges Interesse fanden die C.-V.-Wandermappe Köln und die ausgestellten Photoartikel.

A. Kilzer, Oberm. Jos. Ring, Schriftf.

Zwickau, Sa., Zwangsinnung. Versammlung vom 6. April in Crimmitschau. Die Interesselosigkeit der Koll. wurde durch die geringe Teilnehmerzahl bewiesen. 17 Mitgl. waren zu dieser straffreien (!) Versammlung erschienen. Letztes Protokoll verlesen und genehmigt. Der Oberm. gab Bericht über den Oberm.-Tag in Dresden vom 3. März. Bei manchen Punkten lebhafte Aussprache. Kassenregelung erfolgt. Antrag des Koll. Mennike, Raschau: „Aller vier Wochen Warnungen vor Umherziehern in allen Orten auszuhängen". Wir sind machtlos, hier eine Abhilfe zu schaffen, solange es sich um Fälle handelt, wo das Gewerbe rechtmäßig betrieben wird. Für Koll. Alter, Zwickau, welcher sein Amt als Prüfungsbeisitzer und Eignungsprüfer aus persönlichen Gründen niederlegte, wurde Koll. Maaß, Schneeberg, einstimmig gewählt. Sommerversammlung findet am 11. Juli in Eibenstock, Erzg., statt. Der C. V.-Vortrag mit Lichtbildern über die Frankfurter Ausstellung beschloß die Sitzung. Ausgestellt waren die neue Photo- und Film-Lampe „Zenith" und eine Mappe prächtiger Drucke auf Kraft & Steudel-Papieren.

I. A.: Ludwig, Schriftf.

Versammlungen:

Berlin: 21. April, Verein, Sitzung.
Insterburg: 26. April, Zwangsinnung.
Stettin: 26. April, Zwangsinnung.
Hirschberg: 27. April, Zwangsinnung.
Berlin: 28. April, Zwangsinnung.
München, 29. April, Südd. Verein.
Horb a. N.: 2. Mai, Zwangsinnung.
Duisburg: 3. Mai, Innung.
Gwkbez. Chemnitz: 4. Mai. Zwangsinnung.
Kempten: 6. Mai, Zwangsinnung.
Magdeburg: 21. bis 23. Juni, Tagung des Kreises 7.

Verschiedenes

Deutscher Lichtbild-Nachweis, Sitz München. Suchliste Nr. 2. Wir suchen dringend folgende Aufnahmen: A) 1. Tiere im Film. 2. Mann, am Schraubstock feilend. 3. Arbeitsvorgang eines Drehstahles, einen schweren Radsatz auf einer schweren Drehbank abdrehend. 4. Junge Mädchen in eleganten, schicken Badekostümen. 5 Sportaufnahmen aller Art. 6. Badestrandaufnahmen von originellen Kinderszenen. 7. Aufnahmen von modernen Frisuren von Modedamen und Damenköpfen. B) Gute Satrap-Platten-, Sigurd-Platten- und Satrap-Film-Negative mit folgenden Motiven: 1. Originelle Kinderszenen. 2. Interessante Bade- und Strandaufnahmen. 3. Künstlerische Landschaftsaufnahmen.

Angebote, die in Listen, ohne Vordrucke, geschehen, können nur betätigt werden: a) Durch die Mitgl. dem C. V. und dem V. D. A. V. angeschlossener Vereine und Innungen ohne weiteres; b) durch Mitgl. sonstiger Lichtbildnervereine, wenn diese Vereine die Mitgliedschaft beim Deutschen Lichtbild-Nachweis erworben haben; c) durch Einzelpersonen nach Erwerb der persönlichen Mitgliedschaft beim Deutschen Lichtbild-Nachweis.

Die Angebote, die nur von den unter a bis c Genannten eingereicht werden können, müssen mit den Abzügen umgehend der Geschäftsstelle des Deutschen Lichtbild-Nachweises in München, Blutenburgstraße 3, eingesandt werden.

Lehrkurs für Kinematographie. Am 16. Mai beginnt in der Photographischen Lehranstalt des Lette-Vereins, Berlin W 30, Viktoria-Luise-Platz 6, ein Lehrgang für Kinematographie. Ueber Dauer, Stundenverteilung, Unterrichtshonorar gibt Auskunft das Bureau der Photogr. Lehranstalt des Lette-Vereins, Berlin W 30, Viktoria-Luise-Platz 6.

I. A.: K. Wahler.

Die bekannte **Photogroßhandlung Edmund Schiffel, Dresden,** macht in ihrer Anzeige in der vorliegenden Nummer der „Chronik" darauf aufmerksam, daß sie C. V.-Mitgliedern Zahlungserleichterungen gewährt.

Die Hypersensibilisierung von Kinofilmen. In Nr. 14 der „Chronik" berichteten wir über das neueste Verfahren zur Hypersensibilisierung von Kinonegativfilmen mit Hilfe geeigneter Gase. Eine Anzahl unserer Leser wird aus dem am Eingang der Ausführungen betonten April sofort im klaren über den Bericht gewesen sein; auch „The Hum-Bug Motion-Pictures-Studios" dürften die Aprilscherznatur des Aufsatzes verraten haben. Wer trotzdem nichts gemerkt hat — wir kennen mehrere Hereingefallene — weiß jetzt, woran er ist. (Red.)

Der „Fliegerfilm" von Perutz.

Vor einiger Zeit hielt Herr A. Baumann von der Firma Ernst Leitz, Optische Werke, Wetzlar, in dem Verein zur Pflege der Photographie und verwandter Künste, Frankfurt a. M., einen Vortrag über den „Fliegerfilm" von Perutz und seine Verwendung in der Leitzschen „Leica"-Kamera. Wir haben seinerzeit in unserem Bericht über die Frankfurter Ausstellung besonders auf die ausgezeichneten „Leica"-Aufnahmen des Herrn Baumann hingewiesen, die vielen Besuchern der Ausstellung sicher noch im Gedächtnis sind. Es erscheint uns deshalb angebracht, den Inhalt des Baumannschen Vortrages hier in gekürzter Form wiederzugeben. Red.

Die immer mehr in Gebrauch kommenden Kleinkameras verlangen ein Aufnahmematerial, das eine äußerst feinkörnige Emulsion besitzen muß, damit bei der nachfolgenden starken Vergrößerung die Körnung nicht störend zutage tritt. Da man mit Kleinkameras aber Aufnahmen aus der Hand machen will, so muß das Aufnahmematerial auch hochempfindlich sein. Um die Kleinkamera nun auch für Landschaften und Fernsichten gebrauchen zu können, verlangt man obendrein noch eine ganz vorzügliche Orthochromasie. Diese drei Eigenschaften in einer Emulsion zu vereinigen, schien bis jetzt dem Emulsionstechniker eine unlösbare Aufgabe. Der Firma Perutz gebührt das Verdienst, nach einer Reihe von Versuchen eine Emulsion herausgebracht zu haben, die die als Ideal betrachteten drei Forderungen erfüllt. Diese als „Fliegerfilm" bezeichnete Emulsion ist äußerst feinkörnig und besitzt bei einer Empfindlichkeit von 17° Scheiner die Orthochromasie der rühmlichst bekannten Silbereosinplatte, die ihre Güte schon nahezu 40 Jahre bewährt hat.

Da diese Emulsion eigentlich für photogrammetrische Vermessungsaufnahmen aus dem Flugzeug bestimmt war, arbeitet sie wunderbar brillant. Wünscht man dagegen eine weiche Gradation, so nimmt man einen Entwickler nach Art des Perinals in Verdünnung von 1:30 bis 1:40.

Der Vortragende zeigte eine große Sammlung ausgezeichneter Aufnahmen, zumeist Alpenlandschaften und Fernblicke, aber auch Porträts, vor allem Kinderbilder in reicher Auswahl.

Alle Aufnahmen (vergrößert bis 35×50 cm) waren mit der sich immer größerer Beliebtheit erfreuenden Leitz-Leica-Kamera mit dem erwähnten Fliegerfilm aufgenommen. Es wurde des öfteren gefragt, ob diese, eine so erstaunliche Schärfe aufweisenden Vergrößerungen tatsächlich nach Leica-Aufnahmen hergestellt sind, ein Beweis für die hervorragende Güte des in der Leica eingebauten Leitz-„Elmar"-Anastigmaten.

Der Vortragende bemerkte noch, daß er unmöglich ein solch reichhaltiges Material hätte sammeln können, wenn ihm nicht die Leica mit ihrer momentanen Aufnahmebereitschaft, ihrer Handlichkeit, die sie als die idealste Reisekamera stempelt, dazu verholfen hätte.

Allgemeines Aufsehen erregte die vorzügliche Projektion nach Diapositiven in Originalgröße. Was Schärfe und Helligkeit anbelangt, konnte man die projizierten Bilder von einer Projektion nach 9×12 cm Diapositiven nicht unterscheiden. Der Unterschied besteht nur darin, daß man den Leitz-Leica-Projektionsapparat mit Widerstand und 50 Diapositiven bequem in der Aktenmappe unterbringen kann, während ein 9×12 cm Diapositiv-Projektionsapparat dagegen ein ganz beträchtliches Volumen besitzt.

Der erwähnte Fliegerfilm wird auch bald in allen normalen Formaten lieferbar sein. Des weiteren zeigte der Vortragende Leica-Aufnahmen auf Perutz panchromatischem Kinofilm, und zwar Porträtaufnahmen bei hochkerziger Halbwattlampen-Beleuchtung. Die Vergrößerungen dieser Aufnahmen zeigten deutlich die Ueberlegenheit der panchromatischen Emulsion in Verbindung mit Kunstlicht zur natürlichen Wiedergabe des Hautpigmentes. Ebenso zeigten diese Vergrößerungen, in welch vorzüglichem Maß die Leica-Kamera die Porträtkamera des Fachmannes ist, und zwar in Verbindung mit dem geeigneten Film.

Frage- und Antwortkasten

Platten für Mikroaufnahmen.

Frage 34. Herr Dr. *W.* in B. Gibt es ausgesprochene Spezialplatten für mikrophotographische Aufnahmen? Welche gewöhnlichen Trockenplatten eignen sich sonst für Aufnahmen isolierter und Kontrastfärbungen von Bakterien?

Antwort 34. Lumière & Jougla, Paris, stellen unter der Bezeichnung „Plaque Micro" eine Spezialplatte für Mikroaufnahmen her, die sich durch sehr feines Korn auszeichnen soll. Aus eigener Erfahrung ist uns jedoch diese Platte nicht bekannt, ebenso wissen wir nicht, ob noch von anderer Seite besondere Platten für mikrophotographische Zwecke hergestellt werden. — Ihre Anfrage, welche Platten sich für die Aufnahme von Bakterienfärbungen eignen, können wir ebenfalls nicht eindeutig beantworten. Denn es kommt doch darauf an, was Sie bei den einzelnen Aufnahmen besonders verdeutlichen wollen. Nehmen wir z. B. einmal an, es handele sich um eine Methylenblau-Eosin-Färbung, bei der Bakterien und Kerne blau, Zellprotaplasma rot gefärbt werden. In diesem Falle würde man, um die Bakterien besonders deutlich zu machen, die Aufnahme auf einer rotempfindlichen Platte unter Vorschaltung eines Rot- oder mindestens eines dunklen Gelbfilters machen. Wollte man andererseits rot gefärbte Teile eines Präparates im Mikrophotogramm besonders deutlich herausbringen, so würde man eine grünempfindliche (orthochromatische) Platte mit vorgeschaltetem Grünfilter verwenden. — Um nicht verschiedene Plattensorten vorrätig halten zu müssen, gebraucht man zweckmäßig nur panchromatische, d. h. rot- und grünempfindliche Emulsionen und verwendet von Fall zu Fall entsprechende Filter. — Sonst verlangt man von Platten für mikrophotographische Zwecke neben feinem Korn, d. h. großem Auflösungsvermögen, eine möglichst brillante Gradation. Dieser Forderung werden die meisten panchromatischen Platten des Handels gerecht.

E—n.

Stromverbrauch einer Bogenlampe.

Frage 35. Herr *B. K.* in D. Ich bitte die Redaktion der „Chronik", mir gefälligst mitzuteilen, wie ich den Stromverbrauch meiner Bogenlampe ermitteln kann, und welche Meßinstrumente dazu nötig sind.

Antwort 35. Für diesen Zweck sind ein Volt- und ein Amperemeter erforderlich. Sie brauchen sich diese nicht gerade billigen Instrumente jedoch nicht anzuschaffen, sondern können am Zähler den Stromverbrauch ablesen. Sie finden dort angegeben, wieviel Umdrehungen der Rotor während des Verbrauches einer Kilowattstunde macht. Nehmen wir einmal an, es seien 3000. Sie schalten jetzt die Lampe ein und beobachten, wieviel Umdrehungen der Zähler innerhalb einer Minute macht. Sagen wir, es seien 100, das macht in der Stunde 6000, d. h. Ihre Lampe verbraucht je Stunde 2 Kilowatt. Rechnen wir den Preis je Kilowattstunde mit 40 Pf., so verbraucht die Lampe für 80 Pf. Strom je Stunde.

E—n

Wiederherstellung verblichener Zelloidinbilder.

Frage 36. *K. H.* in *N.* Wie kann man verblichene Zelloidinbilder wiederherstellen? Eine Reproduktion kommt nicht mehr in Frage, da die Bilder schon zu sehr verblichen sind.

Antwort 36. Wir schlagen Ihnen vor, die folgende, von Namais empfohlene Methode zu versuchen:

Das betreffende Bild wird zunächst in einer Lösung von

Wasser	100 ccm,
Kochsalz	5 g,
Kupfersulfat	1 „

gänzlich gebleicht und danach gründlich gewässert. Zur Wiederhervorrufung kann man einen Entwickler verwenden, jedoch soll eine Schwärzung mit Natriumstannitlösung vorzuziehen sein. Man erhält diese, indem man zu einer einprozentigen Zinnchlorürlösung nach und nach so viel einprozentige Aetznatronlösung zugibt, bis sich der anfangs gebildete Niederschlag gerade wieder aufgelöst hat. Ein Ueberschuß an Aetznatron ist zu vermeiden. In der Natriumstannitlösung erscheint das Bild rasch wieder. Es wird dann gut gewässert und getrocknet. Sollte das Bild nicht die nötige Kraft erhalten, so kann es nach dem Wässern nochmals mit zweiprozentiger Sublimatlösung gebleicht, gewässert und nochmals mit Natriumstannitlösung geschwärzt werden.

E—n.

KUNSTBLÄTTER

aus prima Naturkarton, vierfach, außen 20/29 für Kabinett,
Nr. 47b, weiß, chamois, braun . . . . ℳ 7,30 pro 100.
Nr. 51 u. 52, das Neueste und Modernste, ℳ 16,50 pro 100.

Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Wie Urheberrechtsverletzungen entstehen.

Mitte März erhielten eine ganze Reihe von Photographen von einer Berliner Zigarrenfirma ein Schreiben, dem ein Abdruck eines Wettbewerbes beilag, mit der Bitte, diese Wettbewerbsbestimmungen zum Aushang zu bringen. Es handelt sich um einen Schönheitswettbewerb. Die Firma sagt dazu: „Wir beabsichtigen, einige neue Zigarrenmarken herauszubringen, wünschen aber zur bildlichen Ausstattung keine Phantasiegebilde zu verwenden, sondern suchen lebenswahre, rassige und interessante weibliche Charakterköpfe. Diesem Zweck soll der nachstehend erläuterte Wettbewerb dienen." Es soll anerkannt werden, daß durch einen solchen Aushang der Wettbewerbsbestimmungen in den Schaukästen der Photographen eine Belebung des Geschäftes möglich ist, insbesondere dann, wenn der Photograph darauf aufmerksam macht, daß bei ihm sich diese rassigen Mädels photographieren lassen können. Was nützt es uns aber, wenn wir das, was wir mit der einen Hand nehmen, mit der anderen geben sollen.

Der § 7 der Wettbewerbsbestimmungen lautet nämlich:

„Mit der Annahme des von uns ausgezahlten Preises erklärt sich die Bewerberin damit einverstanden, daß das uneingeschränkte Urheberrecht an dem prämiierten Bilde (nicht am Namen) auf uns übergeht und daß das prämiierte Bild ohne Namen für alle von uns für erforderlich gehaltenen Zwecke verwendet werden darf."

Mit Verlaub, ihr prämiierten, rassigen Mädels in spe! Da haben die Photographen erst noch ein Wort mitzureden. Nicht eure Genehmigung allein ist notwendig, damit das Urheberrecht am Bilde auf die Firma übergeht, sondern das hängt in ganz erheblichem Maße von uns ab. Sagt bitte alle der Firma P. J., daß sie ohne unsere Genehmigung ihre Zigarrenkisten mit eurem interessanten Köpfchen nicht ausschmücken darf. Wir Photographen gelten ja in manchen Witzblättern als ulkige Leutchen; aber wir können doch sehr unangenehm werden, wenn man uns übers Ohr haut. Die unprämiierten Schönheiten machen uns weiter keine Sorge; denn die erhalten ihre Bilder wieder zurück. Nur die prämiierten könnten eventuell unseren Zorn erregen.

Gt.

P. S. Wie wir hören, ist die Firma vom C. V. auf das Ungesetzliche ihres Verhaltens aufmerksam gemacht worden, so daß man ihr, falls sie doch gemäß ihrer Wettbewerbsbestimmungen verfährt, den Vorwurf der Fahrlässigkeit nicht ersparen könnte. Red.

Einheitliche Regelung der Atelierverkäufe.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß alljährlich eine Reihe von Photographen bei der Suche nach photographischen Ateliers Angebote erhalten, die nicht auf den ersten Blick verraten, daß sie nicht ganz reell sind. So soll das Atelier z. B. angeblich in verkehrsreicher Straße liegen, während es in Wirklichkeit eine Kunst ist, diese Straße in der betreffenden Stadt zu ermitteln. Ebenso erhält der Käufer so häufig die Auskunft, daß in dem angebotenen Atelier schon sehr viel Geld verdient worden sei. Ein tüchtiger Photograph könne Tausende verdienen. Ja, warum wird denn da das Atelier verkauft? Nun, es ist hier wie auch anderswo, es wird ein Dummer gesucht, der sein erspartes Vermögen auf diese Weise sehr schnell los werden kann.

Diese Tatsachen haben Herrn B., Halle, veranlaßt, bei uns anzuregen, ob nicht vom C. V. zwei Formulare, eins für den Käufer, das andere für den Verkäufer, herausgegeben werden sollten, die ganz bestimmte Fragen enthalten, welche beantwortet werden müssen. Diese Fragen sollten so abgefaßt sein, daß die Antworten auf sie beiden Parteien die Gewähr bietet, vor unwahren Angaben geschützt zu sein. Es soll sich also jeder Teil eine genaue Vorstellung davon machen können, um was für ein Projekt es sich handelt. Weigert sich ein Teil, ein solches Formular auszufüllen, so wird sich jede weitere Verhandlung erübrigen.

Dieser Gedanke des Herrn B. hat sicher etwas für sich. Auf diese Weise könnte so manche unnütze und vergebliche Reise gespart werden. Wir wollen heute noch nicht auf das uns von Herrn B. vorgelegte Formular eingehen. Teilweise scheint es uns zu weit zu gehen. Es wäre aber sehr zu begrüßen, wenn sich auch noch andere Herren zu dieser Frage äußern würden. Wir sind gern bereit, Vorschläge bzw. Meinungen hierzu der Allgemeinheit zu unterbreiten. Sollte sich tatsächlich das Bedürfnis nach einer im Sinne des Herrn B. vorgeschlagenen Regelung herausstellen, so könnte diese ja bald befriedigt sein.

Gt.

Die Zahl der Konfirmanden fällt, die der eingeschulten Kinder bleibt konstant.

Abgesehen von der augenblicklichen Wirtschaftslage, die es an und für sich schon bedingt, daß das Konfirmationsgeschäft nicht im entferntesten so rege ist als in früheren Jahren, trägt aber die in den nächsten Jahren immer mehr fallende Ziffer der Konfirmanden dazu bei, das Geschäft in unserem Berufe sehr herabzudrücken. Die nachfolgende Zusammenstellung, die den Angaben des Statistischen Amtes zu Berlin entstammen, zeigt, daß für die Jahre 1929 und 1930 vom Konfirmationsgeschäft wenig zu erwarten ist.

1927 verlassen 61 444 Kinder die Schule, 1928 51 909, 1929 29 635, 1930 17 117, 1931 38 516, 1932 33 862.

Dagegen wird sich das Augenmerk der Photographen auf das Einschulungsgeschäft stärker konzentrieren müssen. Vielleicht empfiehlt es sich, daß sich eine allgemeine Propaganda damit befaßt. Es müßte erreicht werden, daß es als selbstverständlich gilt, den Schulrekruten mit der großen Zuckertüte photographieren zu lassen. Die nachstehende Aufstellung gibt Kenntnis von den voraussichtlichen Einschulungen. Bei der Errechnung dieser Zahlen ist eine gewisse Sterblichkeitsziffer bereits berücksichtigt.

Im Jahre 1928 werden eingeschult 40 553 Kinder, 1929 35 040, 1930 33 255, 1931 39 770, 1932 39 042.

Aehnlich wie in Berlin werden die Verhältnisse auch in anderen Städten bzw. auf dem Lande liegen.

Gt.

Ein zu beachtender Paragraph aus dem Einkommensteuergesetz.

Wir können wohl sagen, daß von unseren Lesern jeder sein Vermögen in der Inflationszeit verloren hat. Nach Stabilisierung der Mark haben daher viele Handwerker eine Lebensversicherung abgeschlossen, um auf diese Weise wenigstens für das Alter oder für die Angehörigen etwas gesorgt zu haben. In den allermeisten Fällen handelte es sich um Personen im Alter von 40—60 Jahren. Diese waren aber infolge ihres vorgerückten Alters zu stark erhöhten Prämienzahlungen verpflichtet. Um nun solchen Personen die Zahlung etwas zu erleichtern, bestimmt der § 112 des Einkommensteuergesetzes folgendes:

„Bei Steuerpflichtigen, deren Einkommen den Betrag von 15 000 R. M. und deren Vermögen den Betrag von 50 000 R. M. nicht übersteigt, erhöht sich

*

bei Versicherungsprämien und Spareinlagen, zu denen sich der Steuerpflichtige in den Jahren 1923 bis 1926 verpflichtet hat, der nach § 17, Ab. 2, zum Abzug zugelassene Betrag von 480 R. M.:

a) Wenn der Steuerpflichtige mehr als 50, aber nicht mehr als 55 Jahre alt ist, auf 960 R. M.; b) wenn der Steuerpflichtige mehr als 55, aber nicht mehr 60 Jahre alt ist, auf 1200 R. M; c) wenn der Steuerpflichtige über 60 Jahre alt ist, auf 1440 R. M. Dies gilt nicht, wenn der Steuerpflichtige einen Anspruch auf Ruhegehalt oder andere wiederkehrende Bezüge von mehr als 2000 R. M. im Jahre hat."

Zur Erklärung weisen wir darauf hin, daß es sich hierbei nicht um die abzugsfähigen Werbungskosten, sondern um die abzugsfähigen Sonderleistungen handelt, die bekanntlich im Normalfalle höchstens 480 R. M. betragen dürfen. Gt.

Zur Neuregelung der preußischen Grund- und Gewerbesteuer.

Das Preußische Staatsministerium hat kürzlich dem Landtag den Entwurf eines Grund- und Gebäudesteuergesetzes vorgelegt, mit dessen Beratung bereits begonnen ist. Nach dem Entwurf wird der Grundbesitz eingeteilt in das landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Vermögen, das Grundvermögen und die Betriebsgrundstücke. Die Steuer wird berechnet nach den Einheitswerten der wirtschaftlichen Einheit auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes. Ein gestaffelter Steuersatz ist für das landwirtschaftliche Vermögen vorgesehen von 3 R. M. je 100 000 R. M. Einheitswert und für den Mehrwert von 3,60 R. M. je 1000 R. M. Für das Grundvermögen und die Betriebsgrundstücke kommt ein Einheitssatz von 3,60 R. M. je 1000 R. M. Einheitswert in Frage. Für Grundbesitz, der der Zwangsbewirtschaftung unterliegt, wird die Steuer voraussichtlich 2,40 R. M. je 1000 R. M. Einheitswert betragen, vervielfältigt mit der Verhältniszahl aus berichtigtem Wehrbeitragwert und Einheitswert. Wohnhausneubauten, deren Fertigstellung nach dem 31. März 1924 erfolgte, werden nebst zugehörigem Hofraum für die Dauer von 5 Jahren von der Steuer befreit. Die Fälligkeitstermine werden voraussichtlich wie bisher beibehalten. Antragstellern kann statt der monatlichen die vierteljährliche Zahlung gestattet werden. Den Gemeinden steht das Recht zu, Zuschläge zu erheben. Die beabsichtigte Neuregelung will den Gesamtertrag der Steuer auf der gleichen Höhe wie bisher halten. Brachte die alte Grundvermögenssteuer ein Aufkommen von 248,2 Mill. R. M., so wird mit einem Aufkommen aus der neuen Steuer in Höhe von 236,2 Mill. R. M. gerechnet. RH.

Ein beachtenswertes Urteil des Reichsgerichts zur Frage des unlauteren Wettbewerbs öffentlicher Unternehmungen.

Ein schlesischer Verband, dessen satzungsgemäßer Zweck in der Förderung der Interessen der in Schlesien ansässigen und tätigen Versicherungsgesellschaften besteht, hatte Unterlassungsklage auf Grund des § 1 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb gegen eine öffentliche Feuerversicherungsanstalt erhoben. Der Klage lag folgender Tatbestand zugrunde:

Ein Kreisversicherungskommissar der öffentlichen Feuerversicherungsanstalt, der zugleich Leiter eines Kreiswohlfahrtsamtes war, hatte aus eigenem Antrieb Fragebogen an Guts- und Gemeindevorsteher des Kreises mit der Bitte übersandt, sie an die einzelnen in Betracht kommenden Mitglieder der Bezirke weiterzugeben und ihm nach Ausfüllung zurückzusenden. Die Vorsteher ließen diese Fragebogen durch Amtsboten oder Landjäger an die Mitglieder ihrer Bezirke verteilen. Der Fragebogen enthielt nicht nur über die Gebäudeversicherung, sondern auch über acht weitere Versicherungsgebiete mehrere Fragen. Der Kläger beantragte, die Beklagte zu verurteilen, dafür Sorge zu tragen, daß durch ihre Kreisversicherungskommissare oder durch sonstige Angestellte oder Beauftragte Fragebogen der Art nicht mehr unter Zuhilfenahme behördlicher Personen verschickt werden. Die Beklagte beantragte Klageabweisung. Das Landgericht in Breslau wies zunächst die Klage ab; das Oberlandesgericht in Breslau verurteilte die Beklagte. Revision der Beklagten vor dem Reichsgericht wurde gleichfalls zurückgewiesen.

Das Urteil des Reichsgerichts, II. Zivilsenat, vom 25. Januar 1927, erblickt in der widerrechtlichen Bedienung des Privilegs einen Mißbrauch der behördlichen Autorität zum Vorteil der Feuersozietät und zum Nachteil der Privatversicherungsunternehmen. Ein solches zu Wettbewerbszwecken geübtes Verhalten wird in der Tat als sittenwidrig bezeichnet. Es darf mit Genugtuung festgestellt werden, daß sich das Reichsgericht die Anschauungen zu eigen machte, die auf der gemeinsamen Kundgebung der Spitzenverbände zu Berlin am 10. November 1926 zum Ausdruck gebracht wurden. RH.

Preußische Verordnung über ein Schiedsverfahren vor dem Mieteinigungsamt.

Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt hat auf Grund des § 52a des Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter vom 30. Juni 1926 in der Fassung des Gesetzes vom 17. März 1927 eine Verordnung über ein Schiedsverfahren vor dem Mieteinigungsamt erlassen. Danach soll einer Klage, mit der die Herausgabe eines nach den §§ 3 u. 6 der Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft vom 11. November 1926 (Gesetzsammlung Seite 30) von den Vorschriften des ersten Abschnitts des Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter ausgenommenen Geschäftsraums verlangt wird, ein Schiedsverfahren vor dem Mieteinigungsamte vorausgehen.

Hierbei sollen folgende Vorschriften gelten:

1. Ein Termin zur mündlichen Verhandlung über die Räumungsklage darf erst bestimmt werden, wenn der Vermieter eine Bescheinigung des Mieteinigungsamtes darüber beibringt, daß in einem Termin, in dem der Vermieter oder ein von ihm zum Vergleichsabschluß ermächtigter Vertreter erschienen war, ein gütlicher Ausgleich zwischen den Parteien erfolglos versucht oder daß der Mieter in dem Termin ausgeblieben ist.

2. Ein bei dem Prozeßgericht angebrachter Güteantrag ist an das Mieteinigungsamt zu verweisen.

3. Die Entscheidung auf eine vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung erhobene Räumungsklage ist bis zur Erledigung des Schiedsverfahrens auszusetzen.

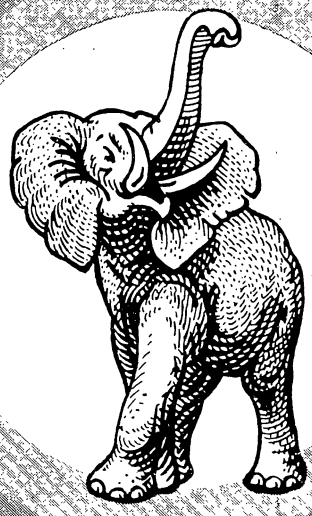
4. Ein Schiedsverfahren kann auch von dem Mieter beantragt werden, der eine Räumungsklage befürchtet.

5. Das Schiedsverfahren ist gebührenfrei. Die Erstattung von Auslagen kann nicht gefordert werden.

5. Auf das Schiedsverfahren finden im übrigen die Vorschriften für das Verfahren vor dem Mieteinigungsamt Anwendung, soweit sich nicht aus dem Wesen des Schiedsverfahrens, insbesondere daraus, daß eine Entscheidung nicht zu treffen ist, etwas anderes ergibt. R. H.

Die preußische Hauszinssteuer ist von 1000 auf 1200 % erhöht worden. Gt.

AKRON



PORTRAIT-GASLICHT-PAPIER

gleichmäßig, zuverlässig und unerreicht
als Marke des verwöhnten Fachmannes.

Prächtiger Sepiaton im

Elephant-Tonbad D.R.P. 376911

(Tonungszeit ca. 7 Minuten)

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H.
Dresden-A. 21

Letzte Nachrichten.

Mittelschlesien (Breslau), Innung. Innungsversammlung am 25. April, nachmittags 2 Uhr, im „Bürgergarten", Taschenstraße 9/10. Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung. 2. Eingänge und Bekanntmachungen. 3. Vortrag über Byk-Telos-Papier. 4. Bericht über die Kreisleitertagung in Berlin. 5. Was wird von einem Lehrling bei der Gehilfenprüfung verlangt? Ref.: Koll. Auerswald. 6. Anträge. — Verschiedenes. Anträge müssen spätestens 2 Tage vorher schriftlich der Geschäftsstelle eingereicht werden. — Die Ausstellung vom 10. bis 24. April in Scheitnig: „Junghandwerk in Werkstatt und Schule", vom Innungsausschuß Breslau veranstaltet, wird besonderer Beachtung empfohlen. Die Innung hat sich mit Prüflings- und Lehrlingsarbeiten beteiligt.

Der Vorstand.

Liegnitz, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung am Donnerstag, den 28. April, nachmittags 4 Uhr, in Liegnitz, Hotel Forsthaus. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Kassenbericht. 3. Jahresbericht. 4. Wahlen: Kassierer, Schriftführer, Kassenprüfer und Prüfungskommission. 5. Besprechung der Ausstellung (Gugall). 6. Verschiedenes.

R. Heinrich, Oberm. Hoffmann, Schriftf.

Görlitz. Dienstag, 26. April, Pflichtinnungs-Quartalsversammlung. „Ressource", 5 Uhr. Jedes Mitgl. erhält noch besondere Einladung.

Gesellenprüfung in Köln. Meldungen zur diesjährigen Frühjahrsprüfung sind bis Sonnabend, den 23. April, an den Vors. des Gesellenprüfungsausschusses der Photographen-Zwangsinnung Köln, Herrn Wilh. Janson, Köln, Weidenbach 5, einzureichen. Beizufügen sind: 1. Lehrvertrag, 2. selbstgeschriebener Lebenslauf, 3. Lehrzeugnis, 4. Fortbildungsschulzeugnis, 5. Prüfungsgebühr von 6 M.

Kunst- und Vergrösserungsanstalt
Heinrich Jaeger : Düsseldorf
Tel.: 12868 **Spezialanstalt für erste Lichtbildner** Scheurenstr. 5
Schwarz / Sepia / Skizzen / Gravüren
Mustergültige Arbeiten nach alten Originalen
Maßstäbliche Vergrößerungen nach Plänen, Zeichnungen, Karten

BYK-PHOTO-PAPIERE

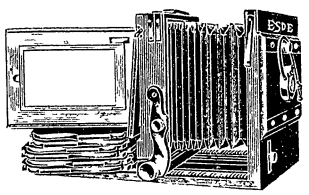
Telos das Portrait-Papier der Zukunft

ist hochempfindlich,
spart daher **Zeit** und **Geld;**
hat größten Entwicklungsspielraum,
arbeitet kraftvoll mit **reicher Modulation,**
gibt durch einfache **Entwicklung Sepia-** und **Platin-Töne,**
tont ausgezeichnet im **Schwefelbad** zu **warmem Braun-Ton,**
zeigt bei einfachster Nachbehandlung **intensive Röteltöne,**
kann durch einfache Variationen in Belichtung und Entwicklung sowohl für **normale** wie für **harte** und **weiche Negative** verwendet werden.

Byk-Guldenwerke
Photo-Abt.
BYK
Oranienburg

Nennen Sie, bitte, die „Chronik" bei Anfragen und Bestellungen

Anerkannte Qualitätslieferung!



Quadratische
Reise-Kameras

in acht verschiedenen Modellen
20—100 cm Auszug, bestbewährte Qualitätsmodelle,
von 30,— bis 185,— M.
Spezialmodelle für alle Arten von Aufnahmen
Moderne Objektive 2,5 – 6,3,
Zeiß, Meyer, Voigtländer, Schneider, Rodenstock
Verlangen Sie
unverbindlich mein fachmännisches Angebot
unter genauer Nennung Ihrer Wünsche!

C. V.- Mitglieder erhalten auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen

Reisestative von 3,— bis 24,— M., **Segeltuchtaschen, Verschlüsse, Kassetten, Retuschierpulte, Hemmstative, Kopierapparate**

Ueberzählige Objektive und Kameras nehme in Zahlung! ←

Kompl. Atelier- Reise- Laboratoriums- Einrichtungen

Edmund Schiffel, Dresden-A 16 B
Reise- u. Atelier-Bedarf **Holbeinstr. 71.** Fernspr. 35741.

Tägliche Extraexpedition.

Photographen

Wir haben ständige Verwendung für **hochinteressante Aufnahmen** jeder erdenklichen Art aus allen Ländern der Erde; insbesondere

Weltstädte	Aktstudien
Landschaften	Gebirgs- und See-Naturaufnahmen
Sportbilder	Fremde Völker
Kunstwerke	Tropische Tiere
Kultur und Technik	Groß-Raubtiere in freier Wildnis
Berühmte Männer	Artisten
Filmgrößen	Flugzeuge u. a.
Neue Moden	
Frauenschönheiten	

Sensationen aus Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien

Angebote mit Auswahlbildern im Format 13:18 oder 10:15 cm und äußersten Preisen erbeten an

Weltbild-Photo-G. m. b. H.
Berlin SW 61, Yorckstraße 79

BROMSILBER-PAPIER

weiß ✦ matt ✦ gekörnt

18:24 cm **7,40** M. — 26:32 cm **12,—** M.
30:40 cm **20,—** M. — 32:42 cm **22,—** M.
35:45 cm **23,—** M. — 40:50 cm **33,—** M.
42:52 cm **35,—** M. per 100 Blatt solange Vorrat, exkl. Porto und Verpackung gegen Nachnahme, bei Nichtgefallen Zurücknahme

Karl Müller, Memmingen, Bay.
Photogroßhandlung

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen.

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit.

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
6, 12	Ewers, A., Gelsenkirchen, Mittelstraße 12	IIIa
2, 3, 6	Fleck, C., Aachen, Stefanstraße 46	IIIa
1, 2	Joski, W., Köln, Im Glockenring 19, I	IIIa
6	Geisler, B., Zella-Mehlis (Thür.)	IIIa
2, 6	Kochann, Peter, Trier, Maarstraße 116	IIIa
2, 4, 7, 9	Böhme, Lore, Koblenz, Bahnhofstr. 27, bei Dornbach	IIIa
8, 12	Lehmann, Hans, Porta bei Minden, Fährstraße 224	IIIa
2, 3, 6	Müller, W., Goldberg i. Schl., Friedrichstor 16	IIIa
6	Herff, Heinz, Ratingen, Südstraße 2	IIIa
2, 4, 7	Schacht, L., Elbing (Westpr.), Körperstr. 1	IIIa
1, 6	Grimm, K., Königsberg i. Pr.-Ratshof, Richterstraße 12	IIIa
2, 3	Traue, Willy, Witten-Ruhr, Kesselstr. 22, I	II
5, 7, 12	Graichen, Alice, Godesberg, Rheinallee 4a	IIIb
5, 7, 12	Wedell, S., Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 105	II
6	Peters, Christian, Kiel, Jachmannstr. 3a	IIIb
6	Kunze, Paul, Schweidnitz, Paradeplatz 32	IIIa
6, 12	Büchen, W., Düsseldorf, Kapuzinerstr. 2	IIIa
3, 6, 8	Beil, Ew., Mannheim-Rheinau, Luisenhof	II
4, 7, 9	Bellson, Erna, Stuttgart, Werder Str. 30	IIIa
1, 2, 2	Klemt, R., z. Zt. Goldberg (M.), Langestr. 106	II
3, 6, 8	Tröger, G., Bärenstein-Chmtz., Annaberger Straße 47/6	IIIa
12, 14	Conrad, Fritz, Berlin SW 68, Simeonstr. 1 bei Schmalhang	IIIa

Offene Stellen

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
12	Caster, Peter, Düren-Birkesd., Kreuzstr. 57	IIIa
14	Oberbuber, Karl, Dortmund, Betenstr. 29	IIIa
3, 6	Gluck, Albrecht, Swinemünde, Königstraße 4	IIIa
3, 6, 8	Kregeloh, Dortmund, Westenhellweg 65	II
5, 7	Samson & Co., Koblenz, Firmungsstr. 4	IIIa
6, 8	Pfingst, Georg, Berchtesgaden (Hotel „Vier Jahreszeiten")	IIIa
1, 2, 6	Schrewe jr., W., Güterloh (W.), Hohenzollernstraße 13	II
3, 6, 8	Gorissen, Hans, Dortmund, Münsterstr. 27	II
4, 5, 7, 9	Hoffmann, Gustav, Goldap (O.-Pr.)	IIIa
7	Georg, H., Bad Honnef a. Rh., Bahnhofstraße 24 (Dauerstellung)	IIIa
2	Bernhardt, A., Schwarzburg (Thür. Wald)	IIIb
2, 3, 6	Müller, Leo, Zell-Hamersbach (Baden)	IIIa
7, 9	Alda, Max, Essen, Viehofer Straße 22	IIIa

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. **Probehefte kostenfrei.**

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
34. JAHRGANG 26. APRIL 1927 NR. 17

Ein neuer Pelikanol-Tuben-Verschluß

Er verhindert das Festkleben des Hütchens.

Bleibt nach dem Gebrauch an der Tubenspitze Klebstoff zurück, so kann sich dieser nicht mehr in dem Gewinde festsetzen, da zwischen dem spitz zulaufenden Tubenhals und dem Gewinde des Hütchens ein Hohlraum geschaffen worden ist. Das Festkleben des Hütchens in den Gewindegängen wird dadurch verhindert.

Die wenigen Gewindegänge des Tubenhalses, die geriffelte Oberfläche und die Größe des Hütchens ermöglichen außerdem ein schnelles und leichtes Aufsetzen und Abnehmen des Tubenverschlusses.

Dies alles sind wichtige Verkaufsmomente, die eine weitere Steigerung des Pelikanol-Umsatzes zur Folge haben werden.

Günther Wagner, Hannover u. Wien

Mimosa

Carbon-Braun

Ein neues Papier für bildmäßige Drucke!

Es ist ein Portrait-Gaslichtpapier mit tiefmatter Oberfläche, ergibt durch einfache Entwicklung mit Hydrochinon schwarzbraune, rotbraune, rötliche und orange Töne von hoher Schönheit. Beliebig viele Kopien lassen sich völlig gleichmäßig herstellen. Die bisherige Unsicherheit in der Erzielung brauner Töne durch Entwicklung wird durch Carbon-Braun ausgeschaltet.

Die neue
Mimosa-Ultra-Portrait-Platte
erobert sich rasch die Sympathien der Berufsphotographen. Machen auch Sie einen Versuch!

Nr 14

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 26. April 1927. Nr. 17.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Kurzer Bericht über die Kreisleitertagung. Seite 165. — Die Silberauskopierpapiere. Seite 166. — Die Lichtstärke verkitteter und unverkitteter Objektive. Seite 168.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Kurzer Bericht über die Kreisleitertagung.

Wie schon aus der bereits veröffentlichten Tagesordnung zu ersehen war, lag für die diesjährige Kreisleitertagung ein reichliches Material vor. Nachdem zu Beginn der Tagung den anwesenden Herren einige geschäftliche Mitteilungen gegeben waren, wurde in eine ergiebige Aussprache über die gegenwärtige Wirtschaftslage in den einzelnen Kreisen eingetreten. Als erster berichtete Herr Blum über die Lage im Rheinland. Daran schlossen sich die Berichte sämtlicher anderer Herren. Diese Aussprache ergab ein klares Bild von der augenblicklichen Lage im photographischen Gewerbe. Zugleich traten dabei die Wünsche der einzelnen Organisationen in bezug auf die weitere Ausgestaltung der Organisation zutage. Am Schlusse der Darlegungen der einzelnen Herren, die mehrere Stunden in Anspruch nahmen, gab der Schatzmeister Bericht über den Stand der Kasse. Der Eingang der Gelder ist, bis auf einige Ausnahmen, zufriedenstellend. Auch über den Stand der Erholungsheim-Angelegenheit wird kurz vom Schatzmeister referiert. Seine weiteren beabsichtigten Maßnahmen hierzu wurden gutgeheißen.

Als nächster Punkt gelangt die Aktion des II. Vorsitzenden bezüglich des Vergrößerungsschwindels zur Sprache. Die bereits in die Wege geleiteten Schritte versprechen Erfolg, jedoch kann aus naheliegenden Gründen nichts Näheres hierüber bekanntgegeben werden. Das gleiche gilt für die dann zur Beratung kommende Frage der Schwarzphotographen. Die hierbei gemachten Erfahrungen wurden ausgetauscht und auf die verschiedenen Möglichkeiten der Bekämpfung aufmerksam gemacht. Da zur Sache gehörig, gibt nun Herr Einsiedel einen Ueberblick über seine Erfolge in Bayern gegen die Hausierphotographen. Die bayerischen Behörden zeigen ja ein besonderes Entgegenkommen dem Handwerk gegenüber. Die Wirkung dieser Aktion wird im photographischen Gewerbe Bayerns bereits jetzt als wohltuend empfunden.

Es kommen danach die Maßnahmen zur Debatte, die vom C. V. gegen das Uebel der Beamtenkonkurrenz und der Regiebetriebe eingeleitet wurden. Die Eingabe an den Minister wird zur Verlesung gebracht. Mittlerweile ist diese Eingabe allen Gauleitern zugestellt und sicher auch in den Innungsversammlungen besprochen worden. Sollten noch Exemplare benötigt werden, so können diese bei der C.V.-Geschäftsstelle nachgefordert werden. Es sind noch über 100 Exemplare vorhanden.

Auf diese Debatte folgte sodann eine Aussprache über die zahlreichen zur Zeit vorliegenden Gesetzesentwürfe, die in diesem Jahre dem Reichstag vorgelegt werden sollen. Das Arbeitsgerichtsgesetz tritt ja allerdings schon am 1. Juli 1927 in Kraft. Zu allen diesen Gesetzen muß auch das Handwerk Stellung nehmen, um sich vor Schädigungen zu schützen. Herr Arnold zeigte in mehr als zweistündigem Referat die Auswirkung dieser Gesetze auf das Handwerk. Inzwischen kehrte Herr Tiedemann von der am 23. Februar d. J. tagenden großen Mittelstands-Kundgebung zurück, an welcher er als Vertreter des C. V. teilgenommen hat, und berichtet über deren Verlauf. Nachdem die Herren bezüglich der bevorstehenden Verhandlungen mit den Händlern und Fabrikanten ihre einzunehmende Stellung präzisiert haben, wird in eine Pause bis zum Erscheinen der betreffenden Herren Vertreter der Händler und Fabrikanten eingetreten. Der Zweck der Besprechung mit den Händlern und Fabrikanten war, eine Klärung in der Frage der Materialbeschaffung derjenigen Photographen zu erzielen, die sich mit der Fertigstellung von Amateurarbeiten befassen. Bekanntlich geht ja das Streben vieler Photographen dahin, auch diesen Zweig des Geschäftes in Zukunft zu bearbeiten. Leider haben die mehrstündigen Verhandlungen zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt. Die Verhandlungen haben ergeben, daß die Fabrikantenvertreter kein wohlmeinendes Interesse an dem notleidenden Photographenstand haben, daß sie es sich vielmehr angelegen sein lassen, die Amateurphotographie besonders zu unterstützen. Die Verwirklichung der Idee, daß Berufsphotographen sich Handlungen angliedern, erfährt von Fabrikantenseite keine erleichternde Unterstützung. Auf die im Verlauf der Debatte von unserer Seite hervorgehobene Möglichkeit, daß sich infolgedessen viele Photographen zur Verwendung von ausländischem Material entschließen könnten, wurde von der Gegenseite erklärt, daß die Fachphotographen ihr Material dort kaufen mögen, wo sie der Meinung sind, daß sie gut und billig bedient werden. Das Endresultat der Verhandlungen war also negativ.

Sehr eingehend war die Aussprache über das zu erwartende Lehrlingsbuch. An Hand des vorliegenden Manuskripts erstattete Herr Lüpke ein ausführliches Referat, in welchem er den Aufbau des Buches zeigte und noch unerfüllte Wünsche vorlegte. Es ist vorgesehen, das Buch bis zur nächsten Verbandstagung fertigzustellen. Ueber die Art des Vertriebes wird zu gegebener Zeit noch Näheres mitgeteilt werden.

Sodann wurde das neue Verlagsabkommen bezüglich der „Chronik" als Verbandsorgan besprochen. Ueber

den weiteren Ausbau der Zeitung wurden mehrere Wünsche geäußert, die auch berücksichtigt werden sollen.

Der Bericht über die Vorarbeiten zur Konferenz in Rom zeigte den Herren die großen Widerstände, mit denen die Photographie zu rechnen hat. Nach Verlesung der Referate des C. V.-Vorsitzenden wird die eigenartige, um nicht zu sagen wenig vornehme, Art und Weise beleuchtet, die der Korreferent in seinen Gegenäußerungen annimmt.

Ueber die vorbereitenden Arbeiten für die C. V.-Tagung in Dresden berichtet Herr Papesch. Man darf wohl ohne weiteres auf ein gutes Gelingen der Tagung hoffen, wenn man gehört hat, in wie umsichtiger Weise bereits jetzt der Verlauf der Tagung organisiert ist. Mit verschiedenen Angaben rückte der Herr Referent allerdings nicht heraus, da die sächsischen Photographen ihren Kollegen aus dem Reich mit Ueberraschungen verschiedener Art aufwarten wollen. Auch die Ausstellungsvorarbeiten sind bereits weit gediehen. Im Zusammenhang hiermit macht Herr Gewerberat Einsiedel auf die Ausstellung „Das Bayerische Handwerk" aufmerksam, in der die Photographie in hervorragender Weise vertreten sein wird. Auch dort wird der C. V. sein Interesse bekunden.

Für die Verleihung von Auszeichnungen für verdiente Mitglieder werden bestimmte Richtlinien aufgestellt, nach denen verfahren werden soll.

Ueber den Deutschen Lichtbild-Nachweis referiert kurz Herr Gewerberat Einsiedel. Wir haben bereits einmal die gegenwärtige Lage dieses Instituts hier geschildert. Es wird eventuell notwendig sein, noch einmal darauf hinzuweisen. Nachdem auch über die Tätigkeit des internationalen Bureaus berichtet worden ist, beschließen die anwesenden Herren, die Leihgebühr für Dias-Vorträge fallenzulassen und bereits gezahlte Beträge im Wege der Verrechnung mit den Beiträgen zurückzuzahlen.

Zu dem Punkt „Verschiedenes" gelangen noch einige persönliche, orientierende Fragen zur Sprache. Alsdann schließt der Vorsitzende mit Worten des Dankes an die Anwesenden die Sitzung.

Als Protokollführer: Gellert.

Die Silberauskopierpapiere.

(Schluß aus Nr. 16.)

Aristopapiere sind mit chlor- und zitronensaurer Silbergelatineemulsion präpariert. Zur Herstellung der Emulsion läßt man zu einer warmen Gelatinelösung, die geeignete Chloride (z. B. Kochsalz) und Zitronensäure enthält, wässerige Silbernitratlösung zulaufen. Nachdem die Emulsion eine gewisse Zeit gereift wurde, wird sie auf barytiertem Rohpapier vergossen. Ein vorheriges Auswaschen der überschüssigen Salze, wie dieses bei der Herstellung von Gelatineemulsionen mit Entwicklung üblich ist, findet nicht statt.

Wie Zelloidinemulsionen, enthalten auch Aristoansätze (der Emulsionär bezeichnet gewöhnlich die einzelnen Emulsionen als Ansätze) überschüssiges Silbernitrat zur Erzielung kräftiger Abzüge. Ferner fügt man der Emulsion neben gewissen Körpern, die die Haltbarkeit des Papiers in unverarbeitetem Zustande und seine Tonbarkeit erhöhen sollen, noch Mittel zur Gerbung der Gelatine zu, z. B. Formalin, Chrom- oder gewöhnlichen Alaun. Um matte Aristopapiere zu erhalten, setzt man der Emulsion in Wasser aufgeschwemmte Stärke zu.

Bezüglich der Kopiereigenschaften der üblichen Aristopapiere ist zu sagen, daß diese meistens etwas empfindlicher sind als Zelloidinpapiere. Auch arbeiten Aristopapiere gewöhnlich etwas brillanter und geben also selbst von ziemlich weichen Negativen noch kräftige Abzüge.

Das Kopieren erfolgt, wie beim Zelloidinpapier beschrieben. Man kann ruhig in direkter Sonne kopieren, ohne Schmelzen der Gelatineschicht befürchten zu müssen.

Der erforderliche Ueberkopiergrad richtet sich danach, ob man die Drucke tonfixiert oder getrennt tont und fixiert. Für den ersten Fall muß man etwas kräftiger drucken. Es empfiehlt sich, wieder einen Probeabzug zu zerschneiden und die eine Hälfte fertigzustellen, um an ihr das Zurückgehen des Kopiergrades zu ermitteln.

Sollen Aristobilder getrennt getont und fixiert werden, so werden sie nach dem Kopieren zunächst wie Zelloidinbilder ausgewässert. Darauf kommen sie in nachstehendes Goldbad:

Wasser, destilliert	1200 ccm,
Rhodanammonium	2,5 g,
Zitronensäure	0,5 g,
Thiocarbamid	0,5 g,
Chlorgoldlösung 1 : 100	50 ccm.

Dieses Bad ist nach einstündigem Stehen gebrauchsfertig. Es soll bei etwa 15—18° C verwendet werden und liefert je nach der Dauer der Tonung braune bis braunviolette Töne. Setzt man die Tonung sehr lange fort, so erhalten die Abzüge graublaue Töne, die nach unserem Geschmack wenig schön zu nennen sind, aber in manchen tropischen Gegenden sehr beliebt sind.

Ist die Temperatur des Goldbades beträchtlich unter der angegebenen, so geht die Tonung nur langsam vonstatten, und die Töne sind oft weniger schön. Umgekehrt sind auch zu hohe Temperaturen zu vermeiden. Mißfarbige Töne treten bei ihnen, im Gegensatz zu Zelloidinpapieren, weniger leicht auf. Doch verläuft die Tonung meistens so rasch, daß man sie nicht im gewünschten Augenblick abbrechen kann.

Andererseits besteht bei zu hoch temperierten Bädern die Gefahr, daß die Gelatineschicht zu stark aufgeweicht wird und dann abschmilzt oder wenigstens an den Fingern kleben bleibt. Früher neigten fast alle Aristopapiere zu diesen Fehlern, die man dadurch mit Erfolg bekämpft, daß man die Gelatine entsprechend hoch gerbt. Die Schicht der meisten modernen Aristopapiere schmilzt erst bei etwa 65—70° C, also bei Temperaturen, die in der photographischen Praxis nur sehr selten erreicht werden. Trotzdem tritt im Sommer eine merkliche Erweichung der Schicht ein, weshalb man Aristobilder vorsichtig behandeln muß. Am besten faßt man sie überhaupt nicht mit den Fingern, sondern nur mit einer Zelluloidpinzette an. Dann sind Beschädigungen der Schicht und andere Fehler kaum zu befürchten.

In der oben angegebenen Badmenge können etwa 100—110 Postkarten oder eine entsprechende Anzahl von Abzügen anderen Formates getont werden. Gebrauchtes Bad ist, wenn man es vor Licht geschützt aufbewahrt, wiederholt verwendbar, wobei man es am besten mit etwas ungebrauchtem Bad auffrischt. Unbedingt nötig ist dieses aber nicht.

Nach beendeter Tonung werden die Abzüge kurze Zeit gewässert und dann fixiert. Hierzu dient eine zehnprozentige Natriumthiosulfatlösung, die stets nur zur Fertigstellung einer Partie Bilder gebraucht und dann fortgegossen wird. Das Fixieren dauert etwa 10 Minuten.

Anschließend müssen die Abzüge gründlich gewässert werden. Hat man fließendes Wasser zur

Verfügung, so sind etwa 30 Minuten ausreichend. Muß man in der Schale wässern, so erneuert man das Wasser in Abständen von 10 Minuten etwa sechs- bis siebenmal. Längeres Wässern ist unnötig und kann im Sommer sogar die Quelle von Fehlerscheinungen (Bakterienfraß in der Gelatineschicht) werden.

Um die Schicht der Aristobilder widerstandsfähiger gegen Feuchtigkeit zu machen, kann man eine Härtung der Gelatine vornehmen. Man bringt dazu die fixierten und gewässerten Bilder auf etwa 5 Minuten in ein Bad aus

Wasser	1000 ccm,
Formalin, käufliche 40proz. Lösung .	50 ccm,

oder aus

Wasser	1000 ccm,
Kalialaun	50 g.

Das Formalinbad ist etwas weniger ausgiebig als das Alaunbad, das daher längere Zeit verwendet werden kann.

An Stelle des gewöhnlichen Kalialauns den wirksameren Chloralaun zu nehmen ist nicht ratsam, da er manchen Aristobildern einen deutlich erkennbaren Grünstich verleiht, der auch bei sehr lange ausgedehntem Wässern nicht verschwindet.

Die aus dem Formalinbad kommenden Abzüge können ohne weiteres aufgezogen werden, da sich das Formalin beim Trocknen vollständig verflüchtigt. Verwendet man Kalialaun zur Gerbung, so müssen die Drucke nochmals etwa 10 Minuten in fließendem oder in mehrmals erneuertem Wasser gewaschen werden, um überschüssigen Alaun zu entfernen.

Gegerbte Aristobilder verlieren ihre Empfindlichkeit und können daher vor dem Trocknen von dem äußerlich anhaftendem Wasser durch Abpressen mit sauberem Filtrierpapier befreit werden. Manche Aristopapiere vertragen nach der Härtung sogar ein Trocknen zwischen Filtrierpapier, doch ist es besser, die Abzüge frei hängend zu trocknen. Nicht gegerbte Aristopapiere vertragen meistens nicht die Entfernung des oberflächlich anhaftenden Wassers, ohne an dem Filtrierpapier festzukleben, oder ohne daß dieses eine Unzahl Fäserchen auf den Abzügen zurückläßt, die nach dem Trocknen nicht entfernt werden können.

Aristopapiere lassen sich auch platin- und palladiumtonen. Man verfährt dabei wie beim Zelloidinpapier beschrieben und verwendet auch die für dieses angegebenen Platin- und Palladiumbäder.

Will man Aristoabzüge tonfixieren, so verwendet man ebenfalls das für Zelloidinpapier angegebene Tonfixierbad.

Vor einigen Jahren wurde von der Photoabteilung der Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co., Leverkusen, unter dem Namen „Rivaden" ein selbsttonendes Aristopapier hergestellt. Ob dieses heute noch fabriziert wird, ist mir nicht bekannt. Das seinerzeit von mir gebrauchte „Rivaden"-Papier gab sehr ansprechende Töne, doch rollten sich, wohl infolge eines Fabrikationsfehlers, die Abzüge beim Trocknen zu Röhren von Bleistiftdicke zusammen und waren nur mit Gewalt geradezustrecken, wobei sie eine Menge von Haarrissen bekamen.

In England werden selbsttonende Aristopapiere noch vereinzelt hergestellt. Gewöhnliche englische Aristopapiere wurden früher in großen Mengen unter der Bezeichnung „P-O-P." („Print-Out-Paper" gleich Auskopierpapier) nach den Tropen ausgeführt. Heute sind auch deutsche Fabrikate ein beliebter Exportartikel. Man verwendet Aristopapiere in den Tropen hauptsächlich deshalb, weil sie in unverarbeitetem Zustand länger haltbar sind als die meisten Zelloidinpapiere.

Für unsere Verhältnisse bietet das Aristopapier gegenüber dem Zelloidinpapier besonders den Vorteil, daß sich auf dem ersteren hergestellten Abzügen Hoch- oder Spiegelglanz verleihen läßt. Man härtet dazu die Abzüge in einem der obigen Bäder und quetscht sie auf eine sauber gereinigte und mit Ochsengallelösung abgeriebene Spiegelglasplatte auf. Besonders Mikrophotogramme stellt man gern auf Aristopapier mit Hochglanz her, um feinste Details deutlich zu machen.

Bei den Mattalbuminpapieren dient tierisches Eiweiß als Träger der lichtempfindlichen Silbersalze. Im Gegensatz zum Zelloidin- und Aristopapier sind Mattalbuminpapiere keine Emulsionspapiere, sondern sie werden, ähnlich wie das heute wohl kaum noch benutzte glänzende Albuminpapier, zunächst mit einer halogensalzhaltigen Eiweißschicht präpariert und dann durch Handarbeit gesilbert. Mattalbuminpapiere sind besonders durch die schönen Oberflächen beliebt, obwohl die Haltbarkeit der unverarbeiteten Papiere in vielen Fällen nur relativ gering ist.

Die Gradation der Mattalbuminpapiere ist etwas weicher als die der meisten Zelloidinpapiere. Dementsprechend müssen die Negative gehalten werden. Platten, die auf den landläufigen Bromsilberpapieren brillante Abzüge liefern, eignen sich auch gut zum Kopieren auf Mattalbuminpapier.

Beim Kopieren ist darauf zu sehen, daß das Mattalbuminpapier nicht durch Lagerung an zu warmem Ort ausgetrocknet ist. Denn zu trockenes Papier gibt kraftlose Abzüge.

Man erkennt den richtigen Feuchtigkeitsgrad daran, daß das Papier in rötlichem Ton kopiert. Entsteht beim Kopieren ein graublauer Ton, so ist das Papier zu trocken. Man bringt es dann vor dem Drucken auf etwa 30 Minuten bis zu einer Stunde in einen verschlossenen Kasten (Keksdose), auf dessen Boden man eine Schale mit Wasser gestellt hat. Nach Ablauf dieser Zeit hat das Papier den richtigen Feuchtigkeitsgrad erhalten. Nur sehr stark ausgetrocknete Papiere müssen noch länger (bis zu 2 Stunden) in dem Kasten belassen werden.

Auf jeden Fall achte man beim Kopieren auf den Bildton. Sobald er nicht rötlich ist, scheue man nicht die kleine Mühe, dem Papier die nötige Feuchtigkeit zuzuführen, anderenfalls darf man sich nicht über unbefriedigende Resultate wundern.

Der Kopiergrad richtet sich nach der beabsichtigten Verarbeitungsweise (Tonfixage und getrennte Behandlung) des Papiers und dem angestrebten Bildton. Für schwarze Töne muß man kräftiger überkopieren als für braune und rote.

Nach dem Kopieren werden die Abzüge ausgewässert. Dem letzten Waschwasser gibt man etwas Kochsalz zu. Darauf folgt die Tonung mittels Platin- und Goldbädern. Für das bekannte Mattalbuminpapier von Trapp & Münch haben sich die beiden folgenden Formeln bewährt:

Als Goldbad:

Wasser, destilliert	1000 ccm,
essigsaures Natron	2,5 g,
kohlensaures Natron	0,5 g,
Chlorgoldlösung 1 : 100	10—15 ccm.

Die Chlorgoldlösung setzt man dem Bade etwa 1 Stunde vor dem Gebrauch zu. Das gebrauchte Tonbad kann, wenn es vor Licht geschützt aufbewahrt wird, nach eventueller Verstärkung nochmals verwendet werden.

Als Platintonbad:

Wasser, destilliert	1400 ccm,
Kaliumplatinchlorür	1 g,
Phosphorsäure (spez. Gewicht 1,12) .	15 ccm.

Dieses Bad unterscheidet sich von dem einen für Zelloidinpapier angegebenen nur dadurch, daß es

statt 16 nur 15 ccm Phosphorsäure und statt 1000 ccm Wasser deren 1400 enthält. Der Unterschied im Säuregehalt ist unwesentlich, weshalb man das für Zelloidinpapier angegebene Platinbad mit Phosphorsäure nach entsprechender Verdünnung mit destilliertem Wasser auch für Mattalbuminpapiere verwenden kann.

In vorstehendem Goldbad lassen sich je nach der Dauer der Tonung (1/4—3 Minuten) rotbraune bis blauschwarze Töne erzielen. Im Platinbad erhält man in 1—2 Minuten braune bis tiefschwarze Töne. Vergoldet man die Abzüge vor der Platintonung kurze Zeit, so werden die Bildweißen reiner und gleichzeitig die Töne noch etwas blaustichig. Durch Einschalten eines verdünnten Ammoniakbades vor der Platinierung erhält man Sepiatöne, die auch durch einfaches Fixieren ohne vorhergehende Vergoldung oder Platinierung entstehen. Genauere Angaben über die Tonung findet man in den Gebrauchsanweisungen für Mattalbuminpapiere.

Nach der Tonung werden die Mattalbuminbilder in zehnprozentiger Fixiernatronlösung, die keinerlei Zusätze enthält, etwa 20—30 Minuten fixiert. Darauf folgt gründliche Wässerung, in fließendem Wasser etwa eine Stunde. Verfügt man nicht über fließendes Wasser, so werden die Bilder in der Schale durch zwölfmal in Abständen von je 10 Minuten in erneuertem Wasser ausgewaschen.

Mattalbuminbilder können auch tonfixiert werden. Man wässert sie dabei vor dem Einbringen in das Tonfixierbad aus. In den Gebrauchsanweisungen für die Trapp & Münch-Fabrikate ist angegeben, die Abzüge zur Erzielung von Röteltönen zuerst nach gutem Auswässern etwa 20—30 Minuten in zehnprozentiger Natriumthiosulfatlösung zu fixieren und sie dann bis zum Auftreten des gewünschten Tones in ein Tonfixierbad zu bringen.

Von Wichtigkeit ist, daß alle Mattalbuminbilder vollkommen ausfixiert und durch ausgiebiges Wässern von den letzten Natronspuren befreit wurden. Nimmt man diese Prozeduren mit der nötigen Sorgfalt vor, so sind Mattalbuminbilder, selbst wenn sie nicht getont, sondern nur fixiert wurden, von großer Haltbarkeit. Hingegen werden sie schnell gelbfleckig oder blassen ganz aus, wenn Natron in der Schicht zurückgeblieben ist.

Das Verderben wird noch beschleunigt, wenn die Abzüge mit einem schlechten Klebemittel aufgezogen wurden. Am sichersten ist, Mattalbuminbilder mit Hilfe der bekannten Folien trocken aufzuziehen, da die letzteren gleichsam eine Isolierschicht zwischen Karton und Abzug legen.

Zur Erzielung blauer, grüner und roter Töne bringt die Firma Trapp & Münch besondere Buntonungen auf den Markt, was ich der Vollständigkeit wegen erwähne. Große Bedeutung messe ich diesen Tonungen für den Fachphotographen nicht zu, da es schwer hält, mit ihnen Mattalbuminbilder ohne Anfärbung der Papierweißen zu behandeln.

Selbsttonende Mattalbuminpapiere sind meines Wissens nicht im Handel.

In diesen Ausführungen ist absichtlich vermieden worden, auf die bei Verarbeitung der verschiedenen Auskopierpapiere häufiger auftretenden Fehlerscheinungen einzugehen, was einem besonderen Aufsatz vorbehalten bleiben soll. E — n.

Die Lichtstärke verkitteter und unverkitteter Objektive.

Von J. Krämer.

Ueber dieses wichtige und schon mehrfach behandelte Thema brachte die „Photogr. Chronik" vor einiger Zeit ein Referat aus einer amerikanischen Fachzeitschrift. Die Ausführungen des Originalartikels ergeben jedoch ein falsches Bild der wirklichen Sachlage. Im Interesse der photographischen Optik sowohl wie des Photographen erscheint daher eine sachgemäße Behandlung des genannten Themas notwendig.

Die Lichtstärke eines Objektivs kann einwandfrei nur nach der chemisch wirksamen Lichtmenge berechnet werden, welche nach genau optischem Gesetz auf die empfindliche Schicht auffällt. Die frei auf das Objektiv auffallende Lichtmenge kann niemals, entsprechend dem Oeffnungsverhältnis, ganz zur Einwirkung gelangen, indem sie beim Passieren des Objektivs einen zweifachen Verlust erleidet, nämlich einen optisch-quantitativen durch Reflexion an den der Einfallsrichtung entgegenstehenden Linsenflächen, und einen chemisch-qualitativen durch Absorption des chemisch wirksamsten Lichtes innerhalb der Glaslinsen. Je stärker die Wirkung des einzelnen dieser beiden Faktoren ist, um so geringer ist die Gesamtwirkung, und diese wird natürlich noch bedeutender, wenn beide Faktoren zusammen, aber jeder für sich, eine starke, schädigende Wirkung ausübt.

Der Verlust durch Reflexion des Lichtes richtet sich zumeist nach der Anzahl der das direkt einfallende Licht reflektierenden Linsenflächen. Gewöhnlich wird bei der Bestimmung desselben die Linsenform und der Objektivwinkel vernachlässigt, obschon zweifellos erstere vielleicht eine beachtenswerte, letzterer aber unbedingt eine nicht zu übersehende Rolle spielt; es wird alsdann das einfallende Licht als gleichmäßig achsenparallel angesehen.

Je mehr in einem Objektiv in der Einfallsrichtung des Lichtes liegende, von Luft umgebene Linsenflächen liegen, um so größer ist natürlich der Verlust. Verkittete Linsenflächen reflektieren so gering, daß sie nicht beachtet zu werden brauchen.

Der durch Reflexion entstehende Lichtverlust beträgt (nach K. Martin) für eine reflektierende Fläche rund 10 %, für zwei rund 19 %, für drei 27 % und für vier etwa 34 % des einfallenden Lichtes. Ein Objektiv, welches nur zwei in der Einfallsrichtung liegende reflektierende Flächen besitzt, wird nun stets nur einen Reflexionsverlust von 19 % aufweisen, gleichgültig, ob es aus zwei Einzellinsen oder aus zwei Hälften besteht, deren jede aus einer ganzen Anzahl miteinander verkitteter Linsen bestehen kann. Ein symmetrischer Doppelanastigmat, dessen Hälften nur aus verkitteten Linsen bestehen, ist also zweifellos einem symmetrischen, aus vier getrennt stehenden Linsen bestehenden, sogenannten dialytischen Anastigmat an quantitativer Lichtstärke überlegen, da letzterer mit seinen vier reflektierenden Linsenflächen einen fast doppelt so großen Verlust durch Reflexion aufweist. Bei den dreiteiligen Objektiven (Triplets) ist der Verlust durch Reflexion unter allen Umständen der gleiche, gleichgültig, ob die einzelnen Teile aus einfachen Linsen oder ob sie aus verkitteten Linsen bestehen, nur darf nicht ein Teil aus zwei zueinander gehörenden, aber getrennt stehenden Linsen bestehen.

Das reflektierte Licht ist aber nicht ganz verloren. Es gelangt durch weitere Reflexion auch auf die empfindliche Schicht und wirkt hier bei gut konstruierten Objektiven als Nebenlicht, welches nicht schadet, sondern nach dem Urteil erster Praktiker sogar günstig wirken kann, während es unter ungünstigen Umständen und ungeeigneter Objektivkonstruktion den schädlichen sogenannten Lichtfleck bildet.

Die Ueberlegenheit der verkitteten Objektive gegen über den unverkitteten erfährt aber eine ganz bedeutende Einschränkung, wenn wir den Lichtverlust, welcher durch die Absorption des chemisch wirksamen Lichtes

entsteht, innerhalb der Linsen in Betracht ziehen; ein Punkt, den der Verfasser des oben zitierten Artikels vollkommen übergeht.

Viele Praktiker glauben, daß man unter dem chemisch wirksamsten Licht nur das verschiedene Blau verstehe. Das ist aber falsch, denn von großer Wirksamkeit sind außerdem noch Violett und namentlich das unsichtbare Ultraviolett, welches nach Eder etwa 38 % der gesamten chemischen Energie für Tageslicht leisten soll. Während nun die Absorption des Glases für Blau relativ gering ist (nach Pflüger für eine Glasschicht von 1 cm Dicke 1,8—5,2 %), ist sie für Violett und namentlich Ultraviolett merklich bis sehr bedeutend größer. Dies ist in erster Linie bei den neuen, zur Herstellung von Anastigmaten im allgemeinen unentbehrlichen Glasarten der Fall und beruht wohl auf der den Gläsern eigentümlichen gelblichen bis grün- und graugrünlichen Färbung. Während z. B. nach Krüß[1]) ein gewöhnliches Silikat-Flintglas eine Absorption von 4 % für Violett in einer 1 cm dicken Glasscheibe zeigt, die farblos ist, steigt sie für schweres Silikat-Flint (mit gelblicher Färbung) auf 10 %.

Ultraviolett wird, wie gesagt, noch weit stärker absorbiert. Ziehen wir zum Vergleich das mittlere Ultraviolett (384 $\mu\mu$) heran, welches in seiner chemischen Wirkung sich zu dem oben angezogenen Blau (Indigo 415 $\mu\mu$) wie 2:3 verhält, so finden wir je nach der Glasart stark abweichende und eventuell sehr beträchtliche Absorptionsverhältnisse. Bei Kronglas schwankt die Absorption zwischen 3—11 %, bei Flint zwischen 6 und 42 %. Die stärkste Absorption zeigen „Schwerstes Baryt-Kron" und „Schweres Silikatflint", ersteres mit 11 %, letzteres mit 42 %.

Besitzt nun ein Objektiv eine Anzahl Linsen aus stark absorbierendem Glas, so ist es ohne weiteres verständlich, daß hierdurch die chemische Wirksamkeit entsprechend heruntergedrückt werden muß, so daß dasselbe Resultat erzielt wird, als ob ein entsprechend großer Teil des Lichtes reflektiert würde. Man kann daher mit einiger Sicherheit einen Vergleich zwischen der praktischen Lichtstärke von verkitteten und unverkitteten Objektiven ziehen, wenn man den Absorptionsverlust des einen mit dem Reflexionsverlust des andern vergleicht. Da dies aber nicht jedermanns Sache sein dürfte, gestatte ich mir, die Resultate des Vergleichs zweier typischer Objektivgattungen, wie sie von K. Martin berechnet und in „Eders Jahrbuch" 1904 veröffentlicht wurden, hier anzuführen.

Zum Versuch wurde ein verkitteter Goerz-Doppel-Anastigmat, Serie III, und ein unverkitteter Busch-Anastigmat, Serie III, von gleicher Lichtstärke und Brennweite herangezogen. Es ergab sich für das verkittete Objektiv ein Lichtverlust durch Reflexion von etwa 18,5 %, durch Absorption von etwa 14,1 %. Das unverkittete Objektiv ergab einen Lichtverlust durch Reflexion von etwa 32,5 %, durch Absorption dagegen nur einen solchen von 4,7 %, oder einen Gesamtlichtverlust beim verkitteten Objektiv von 32,6 %, beim unverkitteten von 37,2 %. Die Differenz beträgt also nicht einmal 5 %.

Doch auch dieser minimale Verlust ist zu bestreiten. Wir müssen nämlich annehmen, daß die Rechnung lediglich für Blau und Violett erfolgt ist, das Ultraivolett also gar nicht in Betracht gezogen wurde. Nach obigen Ausführungen spielt aber dieses Licht in seiner chemischen Energie und bezüglich seiner Absorptionsmöglichkeit in neueren Glasarten eine durchaus erhebliche bis bedeutende Rolle. Dies tritt namentlich bei der Verwendung von künstlichen Lichtquellen, die relativ arm an Blau, aber reich an Ultraviolett sein können, ganz besonders in die Erscheinung. Besonders auffällig ist das beim Magnesiumblitzlicht. Während beim Tageslicht der Anteil des Ultraviolett an der Gesamtwirkung etwa 38 % beträgt, steigt er beim Magnesiumlicht (Eder) auf etwa 70 %. Da auch die modernen elektrischen Lichtquellen reich an Ultraviolett sind, wird es absolut notwendig, dieses Licht bei der Berechnung der absoluten Lichtstärke eines Objektivs mit in Betracht zu ziehen, wenn man ein einwandfreies Resultat erzielen will. Martin würde zu einem weit günstigeren Resultat für das unverkittete Busch-Objektiv gelangt sein, wenn er die Rolle des Ultraviolett berücksichtigt hätte. Denn gerade das gewählte Objektiv besteht (eine Ausnahme unter den Anastigmaten) nur aus sogenannten alten Glasarten mit sehr guter Durchlässigkeit für Ultraviolett.

Für den Lichtverlust durch Absorption kommt nicht nur die Anzahl, sondern auch die Dicke der Linsen, namentlich derjenigen aus stark absorbierendem Glas, sehr in Betracht. Nun lehrt ein einfacher Vergleich der verschiedenen Typen, daß die unverkitteten Objektive, speziell die Dialyten, auffallend dünne Linsen besitzen, während umgekehrt manche verkittete und auch halbverkittete relativ dicke Linsen besitzen. Der Ausgleich an Lichtverlust, der auf der einen Seite durch stärkere Reflexion erhalten wird, kann daher auf der anderen Seite leicht durch stärkere Absorption erfolgen. Es kann daher nicht nur ein unverkittetes vierlinsiges Objektiv praktisch ebenso lichtstark sein wie ein verkittetes, sondern es kann ein Triplet, obgleich es eine in der Einfallsrichtung wirksame spiegelnde Fläche mehr aufweist als ein verkittetes Doppelobjektiv, lichtstärker sein als dieses.

Während der Verlust durch Reflexion unabhängig ist von der Brennweite, ist der Absorptionsverlust stets von dieser abhängig. Dies ergibt sich daraus, daß bei steigender Brennweite die Linsen nicht nur größer, sondern auch dicker werden, wodurch die Absorption natürlich entsprechend wächst. Dies macht bei einer größeren Anzahl von Linsen immerhin einen erheblichen Betrag aus, den man bei der Bestimmung der absoluten Lichtstärke mit in Rechnung setzen muß.

Aus den Ausführungen ergibt sich, daß die Annahme von der größeren Lichtstärke der verkitteten Objektive gegenüber den unverkitteten durchaus nicht allgemein zutrifft, wie das schon vor langen Jahren durch einwandfreie Versuche festgestellt wurde. Die Besitzer unverkitteter Objektive brauchen sich also keine Sorgen und diejenigen mit verkitteten umgekehrt keine Illusionen zu machen.

1) „Zeitschr. für Instrum." 1903.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Photographen-Innung Hildesheim.

Zu unserem am 18. Mai stattfindenden Jubiläum des 25jährigen Bestehens der Innung laden wir alle Kollegen und Kolleginnen, die aus unserer Innung hervorgegangen sind, herzlichst ein. Geben Sie uns das Vergnügen, Sie an diesem Tage begrüßen zu dürfen, um alte Erinnerungen auszutauschen und das kollegiale Band zu erneuern. Alle Freunde und Gönner der Innung sind ebenfalls herzlichst willkommen. Anmeldung der Besucher wäre uns angenehm. Beginn der Feier nachmittags 4 Uhr. Festessen 5 Uhr.

Namens der Innung: L. Mend.

Berlin, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung Donnerstag, den 28. April, abends 7½ Uhr, in den Kammersälen, Berlin, Teltower Straße 1—4. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Diverse Anträge. 4. Aussprache über die Wirtschaftslage. 5. Verschiedenes.

Der Vorstand:
Lorenz Tiedemann, I. Vors. Hugo Kammer, I. Schriftf.

Berlin, Zwangsinnung, Bezirk Osten. Mittwoch, den 4. Mai, wichtige Sitzung. Beginn 8 Uhr.

Leipzig, Zwangsinnung. Montag, den 2. Mai, abends 7 Uhr, ordentliche Innungsversammlung in „Fröhlichs Hotel", Wintergartenstraße 14. Tagesordnung geht durch die Post zu. Der Vorstand.

Mitteldeutscher Photographenverband, 7. C. V.-Kreis. Kollegen, denkt an den diesjährigen Verbandstag, verbunden mit Ausstellung, vom 27. bis 29. Juni in Magdeburg.

Nachruf.

Am Ostersonntagabend entschlief sanft unser Mitbegründer des ehem. Thür. Photogr.-Bundes, Hofphotograph Louis Held, Weimar, nach kürzlich vollendetem 75. Lebensjahr.

Kollege Held stellte seit Gründung des Bundes als Schriftführer seine Kraft in den Dienst der Kollegen. Seine vielen Vorträge verstand er, mit Humor gewürzt, zu Gehör zu bringen. Allezeit war er bereit, für die Kollegen einzuspringen. Mit unermüdlichem Eifer hat er an seiner Erfindung des Farbenfilmes bis zum letzten Atemzug gearbeitet, leider ist ihm der abschließende Erfolg nicht beschieden worden. Ein Denkmal der Liebe, Treue und Verehrung hat sich der Verstorbene zu Lebzeiten geschaffen. Dieses Denkmal an Louis Held wollen wir bewahren und in Ehren hochhalten.

„Ruhe sanft!"

A. Rudolph, Vorsitzender und Kreisleiter.

Hamburg, Zwangsinnung. Pflichtversammlung am 28. April, 7½ Uhr. Auf der Tagesordnung steht unter anderem der satzungsändernde Antrag Schallenberg auf Schaffung eines Propagandafonds durch Zahlung von monatlich 50 Pf. je Mitgl., Gehilfe, Lehrling und Hilfskraft. — Auf der Ausstellung der Lehrlingsarbeiten der Hamburgischen Gewerbekammer hatten fünf geprüfte Lehrlinge ausgestellt. Fräulein Helene Griem, Lehrling von Frau Minya Dührkoop, erhielt einen Ehrenpreis der Gewerbekammer.

Freiburg i. B., Photogr.-Bund. Nächste Innungs-Hauptversammlung Montag, d. 2 Mai, vormittags 9 Uhr, im Gasthaus „Peterhof", Peterstraße 2 (Nebenzimmer) Tagesordnung: 1. Bericht über das Geschäftsjahr. 2. Kassenbericht, -prüfung. 3. Haushaltungsplan. 4. Straßenphotographie. 5. Wahl des gesamten Vorstandes. 6. Verschiedenes. — Bei günstiger Witterung ist für Nachmittag ein Ausflug geplant, worüber die Versammlung beschließen wird. — Unser Aufgabenkreis und die wirtschaftliche Lage verlangen mehr denn je ein geschlossenes Zusammenarbeiten. Die Mitgl. werden deshalb gebeten, sich keineswegs vom Besuch der Versammlung abhalten zu lassen. Anwesenheit ist Pflicht- und Ehrensache.

Der Vorstand.
C. Gehl, I. Vorsitzender. E. Prinz, I. Schriftführer.

Der Reichsverbandstag der deutschen Photographen in dem tschecho-slowakischen Staate. Am 8. April fand in den Parksälen zu Komotau die Tagung des Reichsverbandes deutscher Photographen, sowie die Hauptversammlung der Genossenschaft der Photographen im Kammersprengel Eger unter dem Vorsitz des Herrn Abgeordneten und Reichsverbandspräsidenten Ernst Eckert und des Obmannes, Herrn Georg Böhm, Eger, statt. Namens der Stadtgemeinde Komotau begrüßte die Teilnehmer Herr Bürgermeister Dr. Ernst Storch. Hierauf berichtete Herr Abgeordneter Eckert über die Tätigkeit und sonstige Amtsverwaltung des Reichsverbandes, worauf sich der Vortrag des Herrn Dr. Emil Mayer, Wien, über Bromöl- und Umdruckverfahren anschloß. Herr Oberfinanzrat Hamperl von der Handels- und Gewerbekammer hielt einen Vortrag über die Steuergesetze, unter besonderer Berücksichtigung des Photographengewerbes, über die Vor- und Nachteile der neuen Steuerreform. Herr Handelskammerkonsulent Dr. Matthias Dörfler brachte in seinem Vortrage das neue Gesetz über die Erklärung des gesamten Gewerbes der Photographie als handwerksmäßiges Gewerbe zur Ausführung und gab sowohl in gesetzestechnischer als auch in praktischer Hinsicht Aufschluß über die verschiedene Auslegung der gesetzlichen Paragraphen, und fand derselbe allgemein das lebhafteste Interesse. — Herr Obmannsstellvertreter Wilhelm Smoll, Komotau, gab Aufschluß über Kalkulation und Preisbewegung im Photographengewerbe und zeigte an der Hand eines Beispieles die Notwendigkeit einer solchen.

Die einmütig verlaufene Versammlung brachte zum Bewußtsein, daß auch bei den Berufsphotographen allgemein eine straffe Zusammenfassung aller Kräfte im Interesse des Standes Platz greift.

Für die schönsten der zur Ausstellung eingelieferten Arbeiten wurden den nachstehenden Mitgliedern folgende Preise zuerkannt: I. Preis: Eugen Wildgatsch, Böhm.-Leipa; Hans Häusler, Leitmeritz; Georg Höppe, Braunau; Georg Böhm, Eger; Hermann Liebsch, Böhm.-Kamnitz; Wilhelm Smoll, Komotau; Fritz Löw, Neudek; N. Lehmann, Trautenau. II. Preis: Hans Fritsche, Neudek; Paul Bauer, Eger; Exler Ottokar, Wegstädtl; E. Förster, Karlsbad; Alfred Hoffmann, Brüx; Josef Czyharz, Teplitz; Adele Lazansky, Reichenberg; Franz Roszywall, Marienbad; Gottfried Wurbs, Friedland; Emil Mayer, Preßnitz. III. Preis: Mizzi Kehrer, Teplitz-Schönau; Richard Krüger, Reichenberg; M. Liehmann, Oberleutensdorf; Max Schuster, Komotau; Alfred Brumeisl, Luditz; Eduard Zinner, Schönwald.

Genossenschaft der Photographen für Nordböhmen, Sitz Böhm.-Leipa. Ordentliche Jahres-Hauptversammlung Mittwoch, d. 4. Mai, um 9 Uhr vormittags, in Böhm.-Leipa, im Saale des „Scharfschützenhauses" (Haltestelle B. N. B.). Tagesordnung: 1. Begrüßung und Genehmigung des Protokolles der letzten Hauptversammlung. 2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr. 3. Kassenbericht. 4. Bericht der Kassenrevisoren und Entlastung des Kassierers. 5. Bekanntgabe des neuen Genossenschaftsausschusses. (Da nur eine Kandidatenliste überreicht wurde, entfällt die Wahl.) 6. Voranschlag für 1927 und Bestimmung der Höhe: a) des Mitgliedsbeitrages; b) des Jahrespauschales für den Vorstand; c) des Gehaltes für den Sekretär; d) des Pauschales für den Rechtsbeistand; e) des Pauschales für die Zeitung. 7. Berichte und Anträge des Ausschusses. 8. Beschlußfassung über die Höhe der Inkorporationsgebühr und der Filialinkorpo-

1 Postkollo (4 Dtz.) erstkl. Ato-Ultra-Platten 12:16½ M. 14,40
Proto und Verp. frei
Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5

rationsgebühr. 9. Neuwahl der Prüfungskommissionen. 10. Wahl der Vertrauensmänner für die einzelnen politischen Bezirksverwaltungen. 11. Wahl der Kassenprüfer. 12. Behandlung der ordnungsgemäß schriftlich eingebrachten Anträge. 13. Beschlußfassung über die Veranstaltung eines Photographentages im Jahre 1928, verbunden mit einer groß angelegten Ausstellung, in Aussig a. Elbe. 14. Freie Aussprache. Anträge zu Punkt 12 müssen mindestens 3 Tage vor der Hauptversammlung beim Vorstand eingebracht werden. — Jedes Mitgl. ist verpflichtet, an der Hauptversammlung teilzunehmen. Unentschuldigtes Fernbleiben wird mit einer Ordnungsstrafe von 20 Kč. geahndet. — Sollte die Hauptversammlung zur festgesetzten Zeit nicht beschlußfähig sein, wird nach Ablauf eine neue Hauptversammlung einberufen, die im Sinne der GO. unter allen Umständen beschlußfähig ist.

Der Vorstand. Eugen Wildgatsch m. p.

Rheinisch-Bergische Zwangsinnung, Düsseldorf. Richtigstellung zum Artikel „Los von Berlin" in Nr. 27 des „Photograph", unterzeichnet von Jos. Knippenberg. Die ordentliche Innungsversammlung v. 25. März war eine der schlechtest besuchten aller bisherigen Versammlungen. Nicht ein Drittel der stimmberechtigten Mitgl. war anwesend. Ein Punkt, betreffend Abtrennung vom C. V., stand nicht auf der Tagesordnung; er war bei Aufstellung derselben auch gar nicht vorgesehen, sondern wurde als Dringlichkeitsantrag während der Versammlung bekanntgegeben. Als dieser Punkt unter „Verschiedenes" (letzter Punkt der Tagesordnung) zur Verhandlung kam, hatte sich bereits eine größere Anzahl der Mitgl. entfernt, so daß nur noch kaum ein Fünftel der stimmberechtigten Mitgl. anwesend war. Der Ton der Verhandlungen war derart, daß es weitere Mitgl. unter ihrer Würde hielten, der Versammlung länger beizuwohnen. Der Zwischenruf „Berliner Futterkrippenwirtschaft" wurde am Vorstandstisch nicht gehört; er wäre sonst gerügt worden. Der Rufer mag daher die Verantwortung dafür selbst übernehmen. Eine gewünschte Abstimmung ergab allerdings eine Mehrheit für Abtrennung vom C. V., wobei davon abgesehen wurde, nachzuprüfen, ob sämtliche Anwesenden stimmberechtigt waren. Es kann aber an dieser Stelle bereits gesagt werden, daß von einer Anzahl Mitgl. auf Grund des § 24 der Satzungen gegen diesen Beschluß Stellung genommen wird und die Angelegenheit erneut zur Verhandlung kommen muß. — Der Unterzeichner des Artikels im „Photograph" ist dem allergrößten Teil der Mitgl. unbekannt. Zur Beantwortung vieler diesbezüglicher Anfragen mußte festgestellt werden, daß es sich um ein neu zur Innung herangezogenes Mitgl. handelt, das die Innungsversammlung zum ersten Male besuchte. Anstatt durch ruhige, sachliche Aussprache eine geziemende Würde zu wahren, trägt der Artikel in dieser gehässigen Tonart am wenigsten dazu bei, das Ansehen unseres Berufes zu heben und nach des Verfassers Worten die Kunst in der Photographie zu fördern, um so weniger, als der „Photograph" von uns und unseren Bestrebungen Fernstehenden gelesen wird, denen der Artikel ein krasses Bild unserer Zerrissenheit und Uneinigkeit geben und unserem Ansehen unberechenbaren Schaden zufügen kann.

Es sei an dieser Stelle auch einmal dem Wunsche Ausdruck gegeben, in der Verbandszeitung eine Rubrik zur freien Aussprache zu schaffen, um auch diejenigen zu Worte kommen zu lassen, die glauben, mit den Leistungen der Innungen und des C. V. nicht einverstanden sein zu können, damit an dieser Stelle durch sachliche und ruhige gegenseitige Aussprache an der Besserung und Hebung unseres Standes gearbeitet werden kann, um so der Außenwelt nicht immer das lächerliche Schauspiel unserer Unfähigkeit und des ewigen Gezänkes zu bieten. Eine gute und gerechte Sache braucht auch den Gegner nicht zu scheuen. Die Aussprachen in den Versammlungen haben oft gezeigt, daß auch von den Gegenseiten beherzigenswerte Anregungen kommen können, also lasse man sie auch im Verbandsorgan gebührend zu Worte kommen.

H. Cleffmann, protokoll. Schriftführer.

Wir bemerken hierzu, daß im „Sprechsaal" der „Chronik" jedem Kollegen Gelegenheit zur sachlichen Aussprache gegeben ist. Wohl gemerkt, zur „sachlichen Aussprache". Für die Einsendungen jener, die ständig nur nörgeln, alles besser wissen, aber nie positive Vorschläge machen können, und jener, die die Organisation und ihre Führer beschimpfen, haben wir keinen Platz. (Red.)

Versammlungen:

Berlin: 28. April, Zwangsinnung.
Hamburg: 28. April, Zwangsinnung.
München, 29. April, Südd. Verein.
Bochum: 2 Mai, Zwangsinnung.
Freiburg i. B.: 2. Mai, Photogr.-Bund.
Horb a. N.: 2. Mai, Zwangsinnung.
Leipzig: 2. Mai, Zwangsinnung.
Duisburg: 3. Mai, Innung.
Berlin: 4. Mai, Zwangsinnung.
Böhm.-Leipa: 4. Mai, Genossenschaft der Photographen für Nordböhmen.
Gwkbez. Chemnitz: 4. Mai. Zwangsinnung.
Kempten: 6. Mai, Zwangsinnung.
Magdeburg: 27. bis 29 Juni, Verbandstag des Mitteldeutschen Photographen-Verbandes, 7. C. V.-Kreis.

Verschiedenes

Internationaler Photogrammeter-Kongreß.

Ueber diesen Titel berichtet S. Boelcke, Freiburg i. Br., in Nr. 51 der „Technischen Rundschau", Wochenschrift des „Berliner Tageblattes", vom 22. Dez. 1926. Es wird hier eine Angelegenheit behandelt, die meines Wissens in Fachkreisen übersehen wurde. Die Tagung fand Ende November 1926 in der Technischen Hochschule in Charlottenburg statt, und zwar unter dem Titel „Internationale Gesellschaft für Photogrammetrie" und galt, wie Herr Boelcke richtig bemerkte, als Schulbeispiel für den Nutzen friedlichen Zusammenarbeitens der Völker. Wie Herr B. weiter hervorhob, war es besonders erfreulich dabei, daß die deutschen Leistungen den Ausländern die wertvollsten Anregungen boten. Bekannt wird es sein, daß die Anwendungsgebiete der Photogrammetrie vielseitig sind. Im übrigen haben wir unter den Photographen von Ruf auch Herren, die z. B. vom Luftschiff usw. aus Ansichten bzw. Bildnisse von Wert und Bedeutung brachten. Gerade für diese Herren ist es empfehlenswert, den Artikel in Nr. 51 der „Technischen Rundschau" 1926 zu lesen. Sie dürften dabei mancherlei Beachtenswertes finden, so z. B. die Mitteilungen von Professor Buchholtz (Riga) über Messungen kleiner Deformationen, die er photogrammetrisch an einer damals neuen Dünabrücke vorgenommen hatte, um die verschiedenen Einwirkungen der Brückenbelastungen herauszufinden. Nach des Berichterstatters eigenen Worten erschließt sich jedoch der Gelände-Photogrammetrie ein weites Arbeitsgebiet, groß wie die Erdkruste und höchst lohnend für wirtschaftliche, technische und letzten Endes auch für militärische Zwecke. Es wird dabei auf die Leistungen von Pulfrich und von Orell hingewiesen, die so gründlich waren, daß sie als abgeschlossen zu gelten haben.

Als Fortschritt in Einzelheiten gilt die neue Zeißsche Meßkammer nach Professor Finsterwalder, die für Hochgebirgsaufnahmen so leicht gebaut wurde, daß man sie auch wirklich mitführen kann.

Als der Weltkrieg zu Ende war, lagen Anfänge und Anregungen für die Ausgestaltung der Luftbildverwertung in Menge vor. Mögen Interessenten auch das noch eingehend lesen, was Herr Boelcke in diesem Punkte äußert und hier des Raumes wegen fortbleibt. Die in der Welt einzig dastehende deutsche optisch-fein-

mechanische Industrie war also schon im Kriege mit dem Luftbild vertraut geworden. Der Staat, der das Kartenwesen genau so pflegen sollte wie z. B. das Recht, verhielt sich, wie Herr Boelcke bemerkte, dem Neuen gegenüber abwartend, und wie Dr. Gürtler in einem Vortrage belegt — bureaukratisch. Es ist daher, wie Herr B. endstehend bemerkt, doppelt anzuerkennen, daß die privaten Pioniere des Luftbilds so glänzende und überzeugende Leistungen schufen wie die im Lichthof der Technischen Hochschule gezeigten. Aus den Ausführungen maßgebender Ausländer war zu entnehmen, daß der Bann gebrochen und die Luftbildmessung unter die von Staats wegen betriebenen Vermessungsarten aufgenommen wurde.

Es wird im Berichte dann noch auf die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten hingewiesen und zuletzt auf das allerneueste, elegante kleine Auswertegerät, das Professor Hugershoff entwarf und G. Heyde baute. Dieser „Bureaukartograph" und die verschiedenen Fliegerkammern harren, nach S. Boelcke, der Benutzung, vor allem bei uns in Deutschland. Sind unsere teilweise vor Jahrzehnten erstellten Gebirgskarten noch zeitgemäß?, fragt der Verfasser Herr B. und schließt: „Gibt es da und auch sonst noch nicht staatliche Aufgaben und solche der Städte und Kommunen zu lösen, die unseren opfermutigen Instituten weiterhelfen würden?"

Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß der Kongreß konstruktiv und technisch so etwas wie ein Abschluß war, wirtschaftlich dagegen muß er ein Anfang sein. Photographen, heran an die Arbeit, das neue Gebiet!

Otto Klos.

Frage- und Antwortkasten

Metolhydrochinon-Standentwickler.

Frage 37. Herr *A. F.* in B. Ich bitte die Redaktion der „Chronik" um gefällige Angabe eines erprobten Metolhydrochinon-Standentwicklers im Frage- und Antwortkasten.

Antwort 37. In den gesammelten Gebrauchsanweisungen der Agfa ist das folgende Rezept (Nr. 8) angegeben:

Wasser	1500 ccm,
Metol	0,5 g,
Natriumsulfit, wasserfrei	8 g,
Hydrochinon	1 g,
Pottasche	20 g,
Bromkalium	1 g.

Die Entwicklungszeit beträgt bei 18° C etwa 20 Minuten. Bei höheren Temperaturen ist die Bromkaliummenge zu vergrößern. E—n.

Filter für Blitzlichtaufnahmen auf Agfa-Farbenplatten.

Frage 38. Herr *E. L.* in W. Sind Blitzlichtaufnahmen auf Agfa-Farbenplatten besser mit oder ohne Filter zu machen?

Antwort 38. Die Agfa hat früher angegeben, daß bei Verwendung ihres Blitzlichtes kein Filter nötig sei. Die Farbenwiedergabe muß jedoch wohl nicht gänzlich befriedigt haben, denn neuerdings fertigt die Agfa ein besonderes Filter für Blitzlichtaufnahmen auf Agfa-Farbenplatten. Dieses Filter soll eine naturgetreue Farbenwiedergabe gewährleisten, ohne eine größere Menge Blitzlichtpulver zu erfordern. Aus eigener Erfahrung können wir uns jedoch kein Urteil über das Agfa-Farbenplattenfilter für Blitzlicht, das die Nr. 29 besitzt, erlauben. E—n.

Vorsatzlinsen.

Frage 39. Herr *B. K.* in S. Es ist mir bekannt, daß Vorsatzlinsen die Schärfenzeichnung eines gut korrigierten Objektivs vermindern und daß sich dieser Fehler durch stärkeres Abblenden wieder ausgleichen läßt. Lassen sich nun die mit Vorsatzlinse und abgeblendetem Objektiv erhaltenen Negative ebenso stark vergrößern wie mit einem Anastigmaten aufgenommene, oder tritt bei der Vergrößerung eine Unschärfe zutage? Sind manche Vorsatzlinsen besser als andere?

Antwort 39 Es ist leicht erklärlich, daß die Korrektur eines Objektivs durch eine Vorsatzlinse beeinträchtigt wird, besonders wenn eine x-beliebige Vorsatzlinse genommen wird. Anders liegen jedoch die Verhältnisse, wenn man eine Vorsatzlinse verwendet, die speziell für das betreffende Objektiv berechnet ist. Es wird dann zwar auch die Leistung des Objektivs etwas verschlechtert, was jedoch durch eine verhältnismäßig geringe Abblendung wieder ausgeglichen werden kann. Die betreffenden Negative lassen sich dann auch sehr gut vergrößern, ohne daß man eine merkliche Einbuße an Schärfe zu befürchten braucht. Zu warnen ist in diesem Zusammenhang vor manchen Vorsatzlinsen mit mehr als primitiven Klemmfassungen. Derartige Linsen kann man meistens nicht genau zentrisch auf das Objektiv setzen. Die Folge davon ist, daß die Leistungen des letzteren bedeutend verschlechtert werden, so daß eine übermäßig starke Abblendung erforderlich ist, um einigermaßen scharfe Negative zu erhalten. Es ist darum wohl das beste, Sie wenden sich, wenn Sie eine Vorsatzlinse anschaffen wollen, an die Herstellerfirma Ihres Objektivs, die, wenn sie selber keine Vorsatzlinsen herstellt, Ihnen doch ein geeignetes Fabrikat angeben wird. E—n.

Verstärkung von Kinonegativen.

Frage 40. Herr *W. G.* in G. Wie kann man Kinonegative am besten verstärken? Ich habe es mit Uran versucht, die Bilder werden jedoch sehr grobkörnig. Eignen sich andere Verstärker besser für diesen Zweck?

Antwort 40. Wegen seiner unangenehmen Eigenschaft, das Korn stark zu vergröbern, verwendet man den Uranverstärker in der Filmindustrie so gut wie gar nicht. Besser ist die Quecksilberverstärkung (Schwärzung mit Entwickler, nicht mit Ammoniak). Das feinste Korn erhält man wohl bei der Chromverstärkung. Man stellt sich hierzu zwei Vorratslösungen her:

A)	Wasser	1000 ccm,
	Kaliumbichromat	50 g.
B)	Wasser	1000 ccm,
	Salzsäure, konz.	100 „

Zum Gebrauch mischt man 110 ccm A mit 10 ccm B und 450 ccm Wasser. In dieser Lösung wird das Negativ ausgebleicht. Danach wird es so lange gewässert, bis es seine Gelbfärbung verloren hat, und mit Rodinal 1:15 zurückentwickelt. Nach gutem Wässern wird das Negativ getrocknet. Die Verstärkung kann nach Bedarf wiederholt werden. Vielleicht ist es vorzuziehen, an dem Negativ selber nicht herumzudoktern, sondern von diesem ein kräftigeres Duplikat herzustellen. Sie fertigen dazu zunächst eine Kopie an, die kurz belichtet und kräftig entwickelt werden muß. Von dieser Kopie stellen Sie ein Doppelnegativ her, wobei Sie wieder auf Kraft hinarbeiten. Diese Methode ist deshalb vorzuziehen, weil sie den Bestand des Originalnegativs nicht gefährdet. E—n.

Mk. 34,- Porto und Verp. frei **1000 erstklassige Ato-Braun-Postkarten**
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Der Zusammenschluß im Handwerk.

Man braucht heute nur an einem Tage verschiedene Tageszeitungen aufzuschlagen, um mit Sicherheit Nachrichten über irgendwelche Konzernbildungen in Handel und Industrie festzustellen. Das wimmelt nur so von Berichten über Kartelle, Syndikate, Fabrikantenverbände usw. Es gibt wohl keinen Industriezweig, der davon nicht betroffen ist. Nun wird man ja zugeben müssen, daß diese Bestrebungen wohl ihren guten Grund haben. Es würde zu weit führen, wollten wir alle die Ursachen hier besprechen, die zur Bildung der oben erwähnten Gebilde führen. Eins aber wissen wir sicher, die Wirkung dieser Zusammenschlüsse ist von ungeheurer Bedeutung. Diese Konzentrierung verleiht den betreffenden Verbänden eine Wirtschaftsmacht, die sich von keiner anderen Macht Vorschriften machen läßt. Nicht nur, daß sie etwa die Produktion einheitlich rationell gestalten wollen, beeinflussen sie doch die Preisgebarung in einer Weise, die mit wirtschaftlicher oder gewerblicher Freiheit nicht mehr in Einklang zu bringen ist. Es hieß ja eine Zeitlang, daß diese Zusammenschlüsse mit der parallel einhergehenden Rationalisierung Preissenkungen nach sich ziehen würden. Wo merkt man etwas davon? Nirgends! Auch wir Photographen haben das ja bereits an der Erhöhung der Plattenpreise gemerkt, obwohl sich ein Grund für diese Erhöhung nicht finden läßt. Soviel uns bekannt ist, sind die Glaspreise nicht gestiegen, schon deshalb nicht, weil die deutschen Trockenplattenglashütten sich mit ihren Preisen nach denen der belgischen Hütten richten müssen, die infolge der belgischen Währung außerordentlich günstig fabrizieren können. Der Preis des Silbers ist auch gefallen. Also, wozu die Erhöhung? Die Macht ist aber infolge eines Verbandes da, folglich kann eine solche Maßnahme leicht durchgeführt werden.

Wie steht es dagegen um den Zusammenschluß im Handwerk? Ja, leider sind wir noch immer in dem Zustand der Diskussion über die Notwendigkeit einer Organisation, während die viel mächtigere Industrie darüber schon längst hinweg ist. Wir werden so lange diskutieren, bis wir eines Tages feststellen müssen, daß man uns bereits längst vergessen hat. Ist es nicht eigentlich ein Krebsschaden am ganzen Handwerk, wenn sich immer wieder Leute finden, deren ganzes Trachten darauf hinausgeht, die endlich geschaffenen Organisationen wieder zu zerstören? Da wird mit Eifer auf ein Urteil in Hamburg hingewiesen und nun gesagt, seht her, Handwerker, aus dem Urteil kann man folgern, eure Innungen dürfen sich nicht mit wirtschaftlichen Fragen befassen! Deshalb, weg damit! Ist ein solches Treiben nicht geradezu unverantwortlich? Ist das Dienst am Gemeinwohl des Handwerks? Diejenigen, die heute vielleicht solchen Gedankengängen zustimmen, mögen bedenken, daß eine Organisation schnell auseinandergerissen ist; aber ein Wiederaufbau kostet Jahrzehnte, kostet die Arbeit, die bereits geleistet wurde, noch einmal. Haben wir nicht genug abschreckende Beispiele im Leben unseres Staates dafür gehabt? Ist nicht manches Wertvolle im blinden Eifer zerstört und beiseite geworfen worden, ohne daß etwas ähnliches wieder zustande kam?

Die deutschen Handwerker sollten doch eigentlich stolz darauf sein, daß sie sich teilweise schon Organisationen geschaffen haben, die ihre Interessen vertreten. Anstatt niederzureißen, sollten sie helfen, weiter auszubauen. Sollen wir tatsächlich noch einmal ganz von vorn anfangen? Wenn das der Fall wäre, dann ist der Untergang des Handwerks besiegelt. Die Mitglieder des Handwerks verlangen immer eine energische Vertretung ihrer Interessen durch ihre Verbände. Während auf der einen Seite die Verbände in diesem Sinne arbeiten, fangen dieselben Mitglieder auf der anderen Seite an, mit allen Mitteln an der Zerstörung ihrer Organisation zu arbeiten. Wir meinen, daß es das Handwerk heute mehr denn je bitter notwendig hat, seine Organisationen zu stärken, ihnen durch einmütiges Zusammenhalten die Kraft zu neuen Kämpfen zu geben.

Nicht das Austüfteln von Zerstörungsmöglichkeiten, sondern allseitige Unterstützung am Aufbau sei unsere Stärke. Gt.

Der neue Reichskommissar für das Handwerk.

Es ist bekannt, daß die Bestrebungen des deutschen Handwerks darauf hinausgingen, der Stellung des Reichskommissars für das Handwerk größere Bedeutung dadurch zu geben, daß an Stelle eines Ministerialrats ein Ministerialdirektor dieses Amt versieht. Nun endlich ist es gelungen, diesen Wunsch durchzudrücken. Das Kommissariat für das Handwerk ist dem zum Ministerialdirektor ernannten Ministerial-Dirigenten Dr. Reichardt im Reichswirtschaftsministerium übertragen worden. Ihm unterstehen weiter die Angelegenheiten des gewerblichen Genossenschafts- und Kreditwesens sowie die Fragen der Reichsgewerbeordnung. Man wird abwarten müssen, wie die Dinge sich nun weiterentwickeln werden. Vom Handwerk begrüßen wir entschieden diesen Wechsel, der zu einem Zeitpunkt erfolgt, wo wir vor der Behandlung einer ganzen Reihe von Handwerkerfragen im Reichstag stehen. Speziell unser Photographengewerbe erwartet von dem neuen Reichskommissar die Unterstützung in unserem Kampfe gegen die unser Gewerbe schädigenden Elemente. Natürlich können wir Erfüllung unserer Wünsche nur erwarten, wenn wir sie geschlossen und einmütig vorbringen.

Der dem Reichskommissar beigeordnete Beirat ist von jetzt ab auch paritätisch aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzt worden. Daß auf diese Weise eine ersprießliche Arbeit wird geleistet werden können, glauben wir nicht. Man wird in entscheidenden Fragen mit der üblichen Stimmengleichheit endigen, d. h. jede Arbeit wird von vornherein auf Kompromisselei hinausgehen. Auf diese Weise ist dem Beirat die Bedeutung eines die Interessen des Handwerks energisch vertretenden Gremiums genommen. Wenn wir im Auge behalten, daß in der heutigen Zeit im Handwerk zum großen Teil der Meister allein das Gewerbe betreibt, so will uns scheinen, daß man im Reichswirtschaftsministerium bei dieser Neuordnung zu sehr nach der gewerkschaftlichen Seite geschielt hat. Gt.

Vergrößerungsschwindel.

Von dem stellvertretenden Obermeister der Kölner Innung Herrn Klett erhalten wir folgende Zuschrift:

Daß die Vergrößerungsanstalten zuweilen einen sehr schweren Stand bei Gericht haben, beweist eine Verhandlung des Amtsgerichts Köln vom 21. März. Ein dem Arbeiterstand angehöriger Mann war zur Zahlung von 25 M. für ein Bild verklagt. Der Beklagte machte geltend, daß das Bild ihm höchstens 15 M. wert sei, die ja auch ursprünglich vereinbart worden seien, der Mehrpreis von 10 M. sei beim zweiten Besuch des Reisenden vereinbart worden. Auf Befragen erklärte der Kläger, die 10 M. seien für eine bessere Retusche gewesen. Der Richter stellte sich auf folgenden Standpunkt und erklärte dem Kläger: Was hatten Sie beim

*

Beklagten zum zweiten Male noch zu tun? Sie hatten doch ein fertiges Bild nach Ihren Vorlagen zu liefern, Wenn Sie zweierlei oder dreierlei Ausführungen und Preise hatten, so mußten Sie das bei Ihrem ersten Besuch sagen und durch Muster belegen, aber nicht zum zweiten Male mit einem unfertigen Bilde zum Besteller hingehen, um ihn zu einer besseren Retusche zu bewegen. Ich rate Ihnen gut — so sagte der Richter wörtlich — ziehen Sie ihren Mehrantrag zurück, denn ich befürchte, daß Sie sonst mit dem Staatsanwalt in Konflikt geraten. Da dieser wohlgemeinte Rat beim Kläger auf unfruchtbaren Boden fiel, gab der Richter ihm auf, im nächsten Termin die Muster vorzulegen, wonach der Beklagte beim ersten Besuch bestellt habe, das fertige Bild sei ebenfalls mitzubringen.

Ich persönlich habe den Eindruck gewonnen, daß der Kläger sich wohl hüten wird, die Sache weiter zu verfolgen. Diese lag nun für den Beklagten besonders günstig. Die Vergrößerung war hier in Köln bestellt und auch hergestellt worden, und somit kam kein fremder Gerichtsstand in Frage, wie das sonst in den überwiegenden Fällen der Fall ist. Wäre der Beklagte einer auswärtigen Firma in die Hände gefallen, so hätte er nicht zum Termin hingehen können, und ein Versäumnisurteil wäre die Folge gewesen.

Es ist Sache der Innungen, das Publikum immer wieder zu warnen, insbesondere darauf hinzuweisen, keinen Bestellschein zu unterschreiben und sich gegebenenfalls an die nächste Innung zu wenden. Die Beurteilung des Richters in Köln verdient vollste Beachtung und gibt den Innungen eine wertvolle Waffe gegen die unlauteren Machenschaften der Vergrößerungsschwindler. Würde die Ansicht des Kölner Richters Gemeingut seiner deutschen Kollegen werden, so wäre außerordentlich viel erreicht, denn gerade darin besteht der Haupttrick, daß, um die Sache schmackhafter zu machen, zuerst ein billiger Preis vorgetäuscht wird, um dann später mit „besserer Ausführung" zu jonglieren

Fernsprechwesen.

Bei der Beratung des Etats des Reichspostministeriums hatte das Plenum des Reichstags eine Ausschußentschließung angenommen, derzufolge die Herabsetzung der Fernsprechgebühren von 10 auf 8 Pf. im Ortsgesprächsverkehr angestrebt werden soll. Der Verwaltungsrat der Reichspost beschäftigte sich mit dieser Entschließung in seiner Sitzung vom 9. April. Da über die Wirkung der in Aussicht genommenen Gebühren noch keine Unterlagen vorhanden sind, beschloß der Verwaltungsrat, vorerst eine Beobachtungszeit von längstens einem Jahre eintreten zu lassen, um dann der Entschließung des Reichstags auf Grund fester Erfahrungstatsachen näherzutreten.

Die neue Fernsprechordnung tritt bekanntlich am 1. Mai 1927 in Kraft und die bisherige am gleichen Tage außer Kraft. Die neue Verordnung soll nach den Bekanntmachungen der Deutschen Reichspost eine gesunde Fortentwicklung des Fernsprechwesens verbürgen. Die Ferngesprächsgebühren betragen für gewöhnliche Dreiminutengespräche auf Entfernungen

von	5 bis	15 km	30 Pf.,	
„	15 „	25 „	40 „	bisher 45 Pf.,
„	25 „	50 „	70 „	bisher 90 „
„	50 „	75 „	90 „	bisher 120 „
„	75 „	100 „	120 „	

über 100 km für je 100 km 30 Pf. mehr. Gespräche bis zu 5 km gelten künftig als Ortsgespräche.

Für den Fernverkehr sind noch nachstehende Bestimmungen von Bedeutung: Die Berechnung der Gebühren für Ferngespräche von mehr als 3 Minuten Dauer nach Einzelminuten; die Ermäßigung der Ferngesprächsgebühren für die Zeit von 7 Uhr abends bis 8 Uhr früh auf zwei Drittel der Tagessätze; die Herabsetzung der Gesprächsgebühren für den Verkehr der Großstädte mit ihren Nachbarorten. Insgesamt werden mehr als 100 Gebührensätze vom 1. Mai an eine zum Teil recht beträchtliche Ermäßigung erfahren. Außerdem wird noch eine Reihe von Verkehrserleichterungen durchgeführt. Die Fernsprechwertmarken zu 15 Pf. für die Benutzung der öffentlichen Sprechstellen kommen durch Einführung der ermäßigten Gesprächsgebühr von 10 Pf. in Wegfall; künftig können Zehnpfennigstücke benutzt werden. Die Teilnehmer können in Krankheits- und ähnlichen Fällen Fernsprecheinrichtungen unter erleichterten Bedingungen erhalten. Kleinliche Gebühren, die häufig den Widerspruch der Teilnehmer hervorriefen, finanziell aber ohne nennenswerte Bedeutung waren, sind beseitigt worden.

Der Film „Herr Meister und Frau Meisterin".

In letzter Zeit hat sich eine Berliner Filmgesellschaft an zahlreiche Handwerksorganisationen gewandt mit der Bitte um Unterstützung der Propaganda für einen von ihr hergestellten Film „Herr Meister und Frau Meisterin, ein Film des deutschen Handwerks". Da die Firma sich auf die Unterstützung von Handwerkskammern beruft, sei festgestellt, daß der Film ohne die Mitwirkung von dieser Seite aus hergestellt wird. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hat seine Stellungnahme von einer Prüfung der bis jetzt fertiggestellten Teile des Films durch einen Sachverständigen abhängig gemacht. Es dürfte sich also empfehlen, eine gewisse Zurückhaltung zu bewahren, bis diese Prüfung erfolgt ist.

Aufwertung von Reichsbanknoten endgültig abgelehnt.

Der zuständige Senat des Reichsgerichts hat die Revision gegen das Urteil des Kammergerichts, das Klage auf Aufwertung der früheren Reichsbanknoten abgewiesen hatte, durch Beschluß als unzulässig verworfen. Reichsgerichtspräsident Dr. Simons, auf den sich der Kläger bei seinen Bestrebungen wiederholt berufen hatte, hat inzwischen offiziell die Verurteilung dieser Bestrebungen ausgesprochen.

Zur Reichswohnungszählung.

Das „Reichsministerialblatt" veröffentlicht die Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Reichswohnungszählung im Jahre 1927 und die Feststellung der Zahl der Wohnungssuchenden vom 2. März d. J. Die Erhebung findet nunmehr am 16. Mai statt, und zwar auf Grund von drei Formularen, nämlich die Grundstücksliste, die Wohnungskarte und der Meldebogen zur Feststellung der Wohnungssuchenden. Die für die Aufbereitung des Urmaterials dienenden Drucksachen sind der Verordnung beigefügt.

Prämien für Steuerrevisionsbeamte?

Der wirtschaftsparteipolitische Abg. Colosser sprach in einer kleinen Anfrage im Preuß. Landtag die Vermutung aus, daß Buchprüfer oder Revisionsbeamte, welche seitens der Finanzämter bei den Gewerbetreibenden Revisionen vorzunehmen haben, besondere Prämien bei der Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten erhalten. Da ein solches System mit der Würde einer Regierungsbehörde nicht vereinbar sei, hat er die Anfrage gestellt, ob dem Herrn Minister diese Tatsache bekannt sei, und wenn ja, ob er dieses System billigt.

PHOTO
Lumière
PLATTEN PAPIERE
LUMIERE & JOUGLA · PARIS
GENERALVERTRETUNG FÜR DEUTSCHLAND:
HANS SULZBERGER · LEIPZIG · HAINSTR. 17 AUFGANG D

Gutes und Bewährtes
findet
Nachahmung!
Trotzdem sichert
jahrelange Erfahrung
dem
Tetenal-Ausgleich-Entwickler
weiten Vorsprung
vor jeder Konkurrenz

*

Verlangen Sie ausdrücklich **nur**
Tetenal-Ausgleich-Entwickler
und weisen Sie
jede Nachahmung zurück,
es gibt nichts Besseres
Tetenal-Photowerk, Berlin

Photographen

Wir haben ständige Verwendung für **hochinteressante Aufnahmen** jeder erdenklichen Art aus allen Ländern der Erde; insbesondere

Weltstädte
Landschaften
Sportbilder
Kunstwerke
Kultur und Technik
Berühmte Männer
Filmgrößen
Neue Moden
Frauenschönheiten
Aktstudien
Gebirgs- und See-Naturaufnahmen
Fremde Völker
Tropische Tiere
Groß-Raubtiere in freier Wildnis
Artisten
Flugzeuge u a.

Sensationen aus Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien

Angebote mit Auswahlbildern im Format 13:18 oder 10:15 cm und äußersten Preisen erbeten an

Weltbild-Photo-G.m b.H.
Berlin SW 61, Yorckstraße 79

Letzte Nachrichten.

Bochum, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung Montag, d. 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, zu Bochum, im Restaurant Lueg, Bahnhofstraße 32. Tagesordnung: 1. Bericht. 2. Kassenbericht 1926. 3. Haushaltplan 1927. 4. Wahlen: a) des Obermeisters, b) sämtlicher Vorstandsmitgl. 5. Satzungsänderungen: Aufhebung des Beschlusses zum § 22, Nachtrag zu den Satzungen vom 24. Juli 1924. 6. Lage-Farbenphotographie, Hamburg, Experimentalvortrag. 7. Verschiedenes. — Kassenbericht und Haushaltplan liegen bis zum 2. Mai zur Einsicht für die Mitgl. im Mittelstandshaus zu Bochum, Zimmer 1, offen. — Es werden Bilder der Byk-Guldenwerke vorgelegt und Musterpakete zur Verteilung gebracht. — Wir bitten um zahlreichen Besuch der Versammlung. August Arnold, Vors.

Kreis Waldenburg i. Schl., Zwangsinnung. Quartalssitzung Mittwoch, d. 4. Mai, nachmittags 2 Uhr, in der „Gorkauer Bierhalle" zu Waldenburg. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Verhandlungsschrift. 2. Einziehen der Beiträge. 3. Bericht über die Gauleitersitzung. 4. Anträge und Mitteilungen. Ausstellung der Wandermappe des C.-V. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand:
F. Hartmann, Schriftf. Paul Arlt, Oberm.

Duisburg Hohestr. 10.

L. G. Kleffel & Sohn,
Versandhaus fachphotographischer Artikel,
Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.
Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.

Hamburg, Koppel 29.

Kunst- und Vergrösserungsanstalt
Heinrich Jaeger : Düsseldorf
Tel.: 12868 **Spezialanstalt für erste Lichtbildner** Scheurenstr. 5
Schwarz / Sepia / Skizzen / Gravüren
Mustergültige Arbeiten nach alten Originalen
Maßstäbliche Vergrößerungen nach Plänen, Zeichnungen, Karten

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen
64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke**; Dr. **R. Luther**, o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn**, Birgitz; **F. Matthies-Masuren**, Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. **Probehefte kostenfrei.**

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.
Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

Nennen Sie, bitte, die „Chronik" bei Anfragen und Bestellungen.

Stahlstempel, Hebelpressen,

Schlagstempel f. Photographie

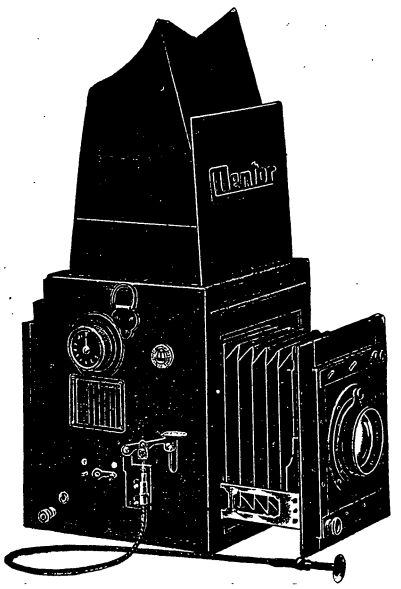
liefert in sauberer Ausführung
Ernst Weyerstahl, Leipzig-Ll. 5.

● Aktphotos ●
Pariser Salon- u. Modellstud. **Bildermappen für Junggesellen.** Interessante Naturaufnahmen. — Mustersendung auf Wunsch.
Postf. 323, Hambg. 36/219 A.

Vergrößerungen
Schwarz, Sepia, Bromöl, liefert schnell und billig, **Kohvergröß.** in 24 Stunden,
Westdeutsche Vergröß.-Anstalt, Sinzig a. Rh.

Photo- Drucke Vergröß. Diapositiv.
Karten 100 St. **6 M.**, 1000 St. **50 M.** Bildprospekte, Drucksachen 1.1—2 Tagen fertigt Kunstanstalt und Buchdruckerei **A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.**

Negativ-Beschriftung.
Keine Gummitypen, keine Aetzung, keine **verkehrte** Schrift **mühsam** aufzumalen. **Genaue Gebrauchsanweisung** nebst dem erforderlichen **Material** und Mustern versendet **für 2,50 M.** gegen Voreinsend. od. Nachn.
Kunstanstalt J. L. Schmid, Ludwigshafen a. Rhein,
Bismarckstraße 89, II.
Postscheckk. daselbst 10990.
Zahlreiche Anerkennungen



MENTOR-
Spiegelreflex-Kamera

Die Kamera des Fachphotographen für künstlerische Aufnahmen

Mentor
Kamerafabrik
Goltz & Breutmann,
Dresden-A. 46

1856 **Auch bei mir** **1926**

können Sie **kaufen:**
Bromsilber-Gaslichtkarten per 1000 Stück **25,— M**,
" " " 100 " **2,60** "
Extra-Rapid-Orto-Platten 10/15 per Dtzd. **2,40** "
Ortolicht 10 % Aufschlag.
Postkollo von 5 kg frei Porto u. Emballage. — Nachn.

Albert Großmann, Berlin SW 19,
Grünstraße 24.
Postscheckk.: Berlin 29662. Telephon: Merkur 6833.

Traut Minima
DRP ang. DRGM

Taschen-Bogenlampe
4 Ampere

. . . . . Ihre Minima habe ich nach allen Richtungen ausprobiert, sie ist einfach fabelhaft . . . .

. . . . . seit 6 Wochen gründlich ausprobiert und bin ich von ihren Leistungen geradezu verblüfft . . . .

Prospekte durch
H. TRAUT, G. m. b. H., München 2 NW 5, Brienner-straße 56

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen.

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
6, 12	Ewers, A., Gelsenkirchen, Mittelstraße 12	IIIa
2, 3, 6	Fleck, C., Aachen, Stefanstraße 46	IIIa
1, 2	Joski, W., Köln, Im Glockenring 19, I	IIIa
6	Geisler, B., Zella-Mehlis (Thür.)	IIIa
2, 6	Kochann, Peter, Trier, Maarstraße 116	IIIa
2, 4, 7, 9	Böhme, Lore, Koblenz, Bahnhofstr. 27, bei Dornbach	IIIa
8, 12	Lehmann, Hans, Porta bei Minden, Fährstraße 224	IIIa
2, 3, 6	Müller, W., Goldberg i. Schl., Friedrichstor 16	IIIa
6	Herff, Heinz, Ratingen, Südstraße 2	IIIa
1, 6	Grimm, K., Königsberg i. Pr.-Ratshof, Richterstraße 12	IIIa
2, 3	Traue, Willy, Witten-Ruhr, Kesselstr. 22, I	II
5, 7, 12	Graichen, Alice, Godesberg, Rheinallee 4a	IIIb
5, 7, 12	Wedell, S., Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 105	II
6	Peters, Christian, Kiel, Jachmannstr. 3a	IIIb
6	Kunze, Paul, Schweidnitz, Paradeplatz 32	IIIa
6, 12	Büchen, W., Düsseldorf, Kapuzinerstr. 2	IIIa
3, 6, 8	Beil, Ew., Mannheim-Rheinau, Luisenhof	II
4, 7, 9	Bellson, Erna, Stuttgart, Werder Str. 30	IIIa
1, 2, 2	Klemt, R., z. Zt. Goldberg (M.), Langestr. 106	II
3, 6, 8	Tröger, G., Bärenstein-Chmtz., Annaberger Straße 47/6	IIIa
12, 14	Conrad, Fritz, Berlin SW 68, Simeonstr. 1 bei Schmalhang	IIIa
5, 12	Schulten, Mia, Münster i. W., Hamburger Straße 18, II	IIIb
2, 3	Just, Friedrich, Trier, Jacobstraße 13	IIIb
3, 6, 8	Baumgärtel, Ernst, Koblenz, Bahnhofstr. 38	IIIa

Offene Stellen

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
12	Caster, Peter, Düren-Birkesd., Kreuzstr. 57	IIIa
14	Oberbuber, Karl, Dortmund, Betenstr. 29	IIIa
3, 6	Gluck, Albrecht, Swinemünde, Königstraße 4	IIIa
5, 7	Samson & Co., Koblenz, Firmungsstr. 4	IIIa
6, 8	Pfingst, Georg, Berchtesgaden (Hotel „Vier Jahreszeiten")	IIIa
1, 2, 6	Schrewe jr., W., Güterloh (W.), Hohenzollernstraße 13	II
3, 6, 8	Gorissen, Hans, Dortmund, Münsterstr. 27	II
7	Georg, H., Bad Honnef a. Rh., Bahnhofstraße 24 (Dauerstellung)	IIIa
2, 3, 6	Müller, Leo, Zell-Hamersbach (Baden)	IIIa
7, 9	Alda, Max, Essen, Viehofer Straße 22	IIIa
7	Hansen, Wwe., Kappeln-Schlei, Schl.-Holst.	IIIb
2, 3, 6	Blumenthal, Karl, Wildbad (Württb.)	IIIb
3, 4, 6, 7, 8, 9	Lübbert, Karl, Dissen (Rothenfelde)	IIIa
4, 7, 9	Kaehler, B., Berlin C 25, Alexanderstr. 33	IIIb
2, 4, 7, 8, 9	Müller, Franz, Köln, Brückenstraße 7	II
6, 9, 14	Hermes, Anton, Kapellen-Stolzenfels	III b

LICHTBILD-WETTBEWERB

VERANSTALTER:

RHEINISCHER VERKEHRSVERBAND GODESBERG E. V.

PREISE: RM. 4000,—

:-: DIE BEDINGUNGEN KÖNNEN KOSTENLOS BEZOGEN WERDEN :-:

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
34. JAHRGANG 3. MAI 1927 NR. 18

Die Firma Weber ist für alle Fachphotographen die günstigste Einkaufsquelle für fabrikfrische Photopapiere u. besonders für Photopostkarten

Fabrik-Marken: Weber-Brom, Weber-Blitz, Weber-Medio (Abkürzung für Weber-Blitz-Mittelhart), Weber-Spezial, Imperial-Blitz (zwei Untergruppen: hart und extrahart)

Dresdner Photochemische Werke Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2

Gegründet 1901 **Telegramm-Adresse: Photoweber Heidenau**

Mimosa

Carbon-Braun

Portrait-Papier für braune Entwicklung

Der Wunsch führender Berufsphotographen nach einem Gaslichtpapier, mit dem sich ohne Mühe braune Töne durch Entwicklung erzielen lassen, gab den Anstoß zur Herstellung dieser Sorte. Carbon-Braun ergibt mit größter Sicherheit in einem normalen Hydrochinon-Entwickler, je nach der Dauer der Entwicklung schwarzbraune, rotbraune, rötliche und orange Töne von hervorragender Schönheit. Beliebig viele Kopien lassen sich völlig gleichmäßig herstellen. Die Oberfläche des Papieres ist tiefmatt gehalten, um die vornehme Wirkung zu erhöhen.

Sorten des Carbon-Braun-Papiers:

Cb. 1 tiefmatt, weiß, glatt, kartonstark
Cb. 2 tiefmatt, chamois-rötlich, glatt, kartonstark
Cb. 3 tiefmatt, chamois-gelblich, glatt, kartonstark

Sorten der Carbon-Braun-Postkarten:

Cb. 1 tiefmatt, weiß, glatt
Cb. 2 tiefmatt, chamois-rötlich, glatt
Cb. 3 tiefmatt, chamois-gelblich, glatt

Sorten des Carbon-Braun-Bütten-Papiers und der -Postkarten:

Cb. 1a tiefmatt, weiß, glatt
Cb. 2a tiefmatt, chamois-rötlich, glatt
Cb. 3a tiefmatt, chamois-gelblich, glatt

Lieferbar in geschnittenen Formaten, Rollen und Buchpackungen
Preise wie Velotyp.

5

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 3. Mai 1927. Nr. 18.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Leistungen des C. V. Seite 175. — Farbige Töne auf Gaslichtpapieren. Seite 177.

Leistungen des C. V.

Es ist wiederholt der Wunsch laut geworden, der C. V. möge doch einmal sagen, was von ihm bisher geleistet worden ist bzw. was eigentlich seine Aufgaben sind. Schon mehrfach wurde darauf hingewiesen, daß eine Organisation wie der C. V. in erster Linie eine Kampforganisation sein muß. Seine Arbeit besteht in der Hauptsache nicht nur darin, seinen Mitgliedern sofort greifbare Vorteile in Form von Kursen, Vorträgen usw. zu geben, obwohl das auch sein soll, sondern sie muß auf eine Abwehr dem Berufe feindlicher Strömungen gerichtet sein, sie muß wirtschaftliche Vorteile erkämpfen. Unter diesen Gesichtspunkten muß man die nachstehend aufgeführten Leistungen bewerten. Drei Zeitabschnitte liegen unseren Ausführungen zugrunde. Die Zeit vor dem Kriege, die Kriegszeit und die darauffolgende Uebergangszeit und die Zeit nach dem Kriege.

Die Zeit vor dem Kriege.

Die Leitung des C. V. erreichte es, daß fast alle damals bestehenden deutschen photographischen Organisationen sich zusammenschlossen. Sobald dieses Einheitsgebilde ins Leben getreten war, erfolgte die weitere Gründung von Lokalorganisationen, um auf diese Weise das gesamte deutsche Photographengewerbe zu organisieren und in einem großen Verbande zusammenzuschließen. Nachdem auf diese Weise der Rahmen gegeben war, mußte der innere Ausbau beginnen, mit dem Hand in Hand auch der Kampf nach außen kam. Das liegt ja in der Natur der Dinge, daß alles Junge, Aufsteigende mit äußeren Widerständen zu rechnen hat und diese überwinden muß, soll es lebensfähig bleiben. Mit der Darlehens- und Unterstützungskasse wurde zunächst eine Einrichtung geschaffen, die in Not geratenen Mitgliedern in Form von zinsfreien Darlehen Hilfe gewähren konnte. Auch die ebenfalls ins Leben gerufene Sterbekasse sollte helfen, die Not lindern. Es wurden den Hinterbliebenen 250 R. M. Sterbegeld gezahlt. Da auch damals eine Erholungsreise sehr begehrt war, wurden durch den C. V. für seine Mitglieder Vergünstigungen in bestimmten Erholungsheimen ausbedungen. Solche Erholungsheime waren gefunden worden an der Ostsee, im Riesengebirge, an der Mosel, in Thüringen. Weiter ließ es sich die C. V.-Leitung angelegen sein, eine ganze Reihe von Vergünstigungsverträgen für die Mitglieder abzuschließen. Auf diese Weise wurde erreicht, daß die Versicherungen 25—40 % billiger abgeschlossen werden konnten, als es sonst möglich war. Solche Vergünstigungsverträge wurden abgeschlossen für Feuerversicherung, wobei erreicht wurde, daß die Negative versichert werden konnten, was bisher alle Gesellschaften abgelehnt hatten für die Glasversicherung, für die Haftpflichtversicherung, für die Unfall- und Einbruchsdiebstahlversicherung. Um der Ratlosigkeit der Kollegen in Rechtsangelegenheiten zu begegnen, wurde eine Rechtsauskunftsstelle ins Leben gerufen. In allen geschäftlichen Angelegenheiten erhielten die Mitglieder kostenlos Auskunft. Prozesse von allgemeiner Bedeutung wurden vom Verband geführt und die Kosten auch vom C. V. getragen. Auf diese Weise war es möglich, eine ganze Reihe von Entscheidungen bzw. Urteilen zu sammeln, die den Mitgliedern bei Bedarf zur Verfügung gestellt wurden.

Das Bestreben der C. V.-Leitung war weiter darauf gerichtet, die Mitglieder zu einer kaufmännischen Führung ihres Geschäftes zu veranlassen. Um das zu erreichen, wurde ihnen vor allen Dingen Aufklärung in Form eines in 3000 Exemplaren gedruckten Vortrages gegeben, wie auf Grund richtiger Berechnungen der Preis für photographische Erzeugnisse errechnet wurde.

Parallel zu diesen Arbeiten, die sich, wie gezeigt, mehr dem inneren Ausbau des Verbandes widmeten, gingen Aktionen nach außen. Vor allem galten diese Bemühungen der C. V.-Leitung dem Schutz des reellen Geschäftsbetriebes. So wurden Schritte gegen die auch heute noch bekannten Vergrößerungsschwindler eingeleitet, die teilweise zur Verurteilung führten. Um diesen Leuten das Wasser abzugraben, wurden Warnungsflugblätter vom Verbande an die Mitglieder abgegeben. Desgleichen erhielten die angeschlossenen Vereinigungen bei Warnungsannoncen Zuschüsse. Um dem Unwesen der Bilderhausierer zu steuern, wurden Eingaben an die Reichsbehörden gerichtet, mit dem Verlangen, zu veranlassen, daß die Bilderhausierer einen Wandergewerbeschein führen müssen. Ebenfalls wurden an die Behörden Eingaben gerichtet, um den Häuserphotographen das Handwerk zu legen. Die Unterstellung der juristischen Personen unter die Innungsvorschriften wurde in mehreren Eingaben und persönlichen Rücksprachen von den Reichsbehörden verlangt. Die photographischen Urheberrechte wurden damals genau so wenig geachtet wie heute. Daher sah sich die Leitung des C. V. zur Herausgabe eines Vertragsformulars für den Verkehr mit den Verlegern illustrierter Zeitschriften veranlaßt. Auf diese Weise sollten die Rechte der Photographen gewahrt werden. In Streitfällen zwischen Photograph und Verleger schritt der Verband ein und verhalf dem Photograph zu seinen Gebühren. Gegen die von anderen Seiten unternommenen Versuche, das photographische Schutzgesetz zu verschlechtern, antwortete der C. V. mit entsprechenden Eingaben an das Reichsamt des Innern.

Der Verband ließ es sich angelegen sein, das Zusammenarbeiten mit Fabrikanten und Händlern gedeihlich zu gestalten. Infolge seiner Bemühungen wurden die scharfen Zahlungsbedingungen nach Kriegsausbruch erheblich gemildert. Um sich gegen die Angebote minderwertiger Gold- und Platinsalze

zu schützen, ging der Verband gegen die in Betracht kommenden Stellen vor und erreichte die Angabe des Feingehaltes an Gold- oder Platinsalzen bzw. der Garantie der Vollwertigkeit auf den Packungen.

In Anbetracht dessen, daß die Mitarbeiter der Photographen zum großen Teil das Bestreben haben, selbst einmal selbständig und somit Kollegen ihrer früheren Arbeitgeber zu werden, war weiter der C. V. bemüht, die Grundlagen für ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen Meister und Mitarbeiter zu schaffen. Zunächst wurden einmal die Gehilfen- und Meisterprüfungen vereinheitlicht. Ein Tarifvertragsmuster wurde ausgearbeitet, falls der Wunsch nach einem Tarif laut werden sollte. Eine Reihe von Jahren lang unterhielt der C. V. eine Stellenvermittlung, die aber 1913 aufgehoben wurde, als die Innung Berlin selbst eine Stellenvermittlung einrichtete.

Um auch rein äußerlich den Zusammenschluß der deutschen Photographen zu betonen bzw. weiter zu fördern, wandte die C. V.-Leitung ihre Aufmerksamkeit Versammlungen und Ausstellungen zu. Die Ausstellung der C. V.-Vereine in Süddeutschland in Heidelberg 1912, verbunden mit dem 2. Deutschen Photographentag, wurde vom C. V. gefördert und unterstützt. In Leipzig hatte der C. V. die Vertretung der Gruppe „Photographie", mit Ausnahme der Gruppe München-Weimar. Während der Ausstellung wurde der 3. Deutsche Photographentag abgehalten. Beide Tagungen und Ausstellungen waren große Erfolge. Weiter wurden die Mitglieder angeregt, Lokalausstellungen zu beschicken. Die prämiierten Bilder der Ausstellung in Heidelberg wurden auf Kosten des C. V. in der Kunsthalle in Kiel ausgestellt. Die Gruppe „Photographie" auf der internationalen Ausstellung in Brüssel wurde vom C. V. bearbeitet.

Traten an die C. V.-Leitung besonders wichtige, zugleich aber auch strittige Fragen heran, so erfolgte Klärung dieser Fragen durch Rundfragen an die Mitglieder. Auf diese Weise verschaffte sich die C. V.-Leitung einen Ueberblick über die Meinung seiner Mitglieder in folgenden Angelegenheiten: Sonntagsruhe, Schädigung durch Wanderphotographen, Hausierer, Beschäftigung von Empfangsdamen usw.

Die bisher angeführten Arbeiten sind natürlich nur solche, die für die Allgemeinheit Interesse hatten. Die für den einzelnen so wichtige Kleinarbeit, Raterteilung usw. werden wir am Schluß dieses Artikels beleuchten.

Die Kriegszeit mit der darauffolgenden Uebergangszeit.

Mit dem Ausbruch des Krieges sah sich naturgemäß die C. V.-Leitung vor gänzlich neue Aufgaben gestellt. Die bisherigen Maßnahmen waren in der Hauptsache darauf gerichtet, den Beruf vorwärts zu bringen, ihm zu Ansehen zu verhelfen. In den nun folgenden Kriegsjahren bestand die Hauptaufgabe in der Erhaltung des bisher Erreichten. Man vergegenwärtige sich doch noch einmal die ersten Mobilmachungstage. Hals über Kopf mußte der vielfach nur allein tätige Atelierinhaber alles stehen und liegen lassen und seinen Heerespflichten genügen. Was taten nun die gänzlich ratlos dastehenden Angehörigen? Hilfskräfte gab es auch nicht. Die Lage war für viele katastrophal. Doch schon am zweiten Mobilmachungstage faßte die C. V.-Leitung den Entschluß, eine Sammlung für in Not geratene Familien der einberufenen Kollegen in die Wege zu leiten. Die Sammlung ergab den schönen Betrag von 55 342,71 M., so daß in über 180 Fällen Unterstützungen gegeben werden konnten.

Der Russeneinfall in Ostpreußen hatte zahlreiche Photographen in wenigen Tagen ihrer Existenz beraubt. Eine ebenfalls vom C. V. aus veranstaltete Materialsammlung ermöglichte 40 ostpreußischen Kollegen, die vor dem Nichts standen, die Wiederaufnahme ihrer geschäftlichen Tätigkeit. Die Sammlung hatte Materialien im Werte von insgesamt 80 000 M. gebracht.

Um die Geschäfte der einberufenen Mitglieder wenigstens in kleinem Umfange weiterbetreiben zu können, wurde den Frauen bzw. Angehörigen Rat und Auskunft über die Führung eines Ateliers und über andere geschäftliche Verhältnisse erteilt.

Aber auch der ins Feld gezogenen Kollegen wurde gedacht. Von den einberufenen Kollegen wurden 883 auf Kosten des Verbandes kriegsversichert. Das Einschreibegeld betrug nur 3 M., das Sterbegeld in Höhe von 250 M. wurde sofort nach Einlauf der Sterbeurkunde ausgezahlt. Von den 66 gefallenen Mitgliedern waren 41 kriegsversichert. Den photographischen Abteilungen der Heeresverwaltung wurden die Adressen von 800 im Felde stehenden Photographen mitgeteilt, die zum größten Teile dadurch aus der Front zurückgezogen und in den photographischen Abteilungen beschäftigt wurden. Nur so ist es zu erklären, daß die Zahl der Todesfälle trotz immer stärkerer Einziehung von Mitgliedern bedeutend zurückging. Einen weiteren Erfolg erzielte die C. V.-Leitung damit, daß sie durch Eingaben erreichte, daß viele Mitglieder einen Weihnachtsurlaub erhielten. Abgesehen davon, daß es so vielen Kollegen vergönnt war, das schönste Fest im Kreise ihrer Angehörigen zu verleben, war ihnen vor allen Dingen dadurch Gelegenheit geboten, das Weihnachtsgeschäft mitmachen zu können.

Die Hauptarbeit des Verbandes mußte sich aber auf den Schutz des photographischen Gewerbes an sich erstrecken. Es wird ja dem größten Teil unserer Mitglieder noch in Erinnerung sein, in wie schädigender Weise im Kriege Verordnungen der Heeresverwaltung auch bei uns sich auswirkten. Hier mußte der C. V. auf dem Posten sein. Sofort nach Ausbruch des Krieges setzte von seiten der Händler und Fabrikanten eine Kreditsperre den Photographen gegenüber ein. Durch Verhandlungen erreichte es der C. V., daß diese Kreditsperre aufgehoben bzw. wesentlich gemildert wurde. Die Personalnot versuchte die C. V.-Leitung dadurch zu mildern, daß sie mit dem Kriegsministerium wegen der Verwendung von kriegsgefangenen Photographen verhandelte. Bei der Platinbeschlagnahme waren die von der Behörde gezahlten Preise so niedrig, daß sie nicht entfernt an die Selbstkosten heranreichten. Der C. V. erreichte es, daß bei Platinablieferung dem Photographen der Gestehungspreis vergütet wurde. Eine schwere Schädigung stand dem photographischen Gewerbe insofern bevor, als die beschlagnahmten Ateliergardinen schnellstens abgeliefert werden sollten. Der C. V. erbrachte den Behörden den Beweis, daß die Ateliergardinen zum unentbehrlichen Handwerkszeug des Photographen gehören und daß sie ohne Gardinen nicht arbeiten können. Damit war die sofortige Ablieferung verhindert. Ebenso sollten auf unseren Antrag hin für die Prüfung von Ersatzgardinen photographische Sachverständige hinzugezogen werden. Wer erinnert sich nicht noch der Tage der Seifenknappheit? Da die Photographen viel mit Gehilfen arbeiten, wurden ihnen Scheine für den Exrabezug von Seife und Seifenpulver auf unseren Antrag ausgestellt. Eingaben und Verhandlungen mit den Reichsbehörden hatten zum Ziel, den Fachphotographen das zur Aufrechterhaltung der Geschäfte nötige Material sicherzustellen. Der C. V. erreichte die Aufhebung erschwerender Bestimmungen bei der Aufnahme von Kriegsgefangenen. In Fortfall kam die Bestimmung, daß die Platten bzw. bis fünf Abzüge an die Genehmigungsstelle gesandt werden mußten. Mit Erfolg wurde vom C. V. gegen

die Monopolbestrebungen und unrichtige Auslegung der Vorschriften einzelner Lagerkommandos vorgegangen. Im Interesse der Sicherheit hatten einzelne Militärbehörden Verordnungen herausgegeben, nach welchen nicht nur das Photographieren von militärisch wichtigen Anlagen usw., sondern auch von irgendwelchen Häusern verboten war. Durch Verhandlungen des C. V. mit den in Frage kommenden Behörden trat eine Milderung dieser Bestimmung ein. Häuser- und Landschaftsaufnahmen waren wieder möglich, und was ebenso wichtig war, es wurde erreicht, daß die Militärbehörden in dieser Beziehung nach einheitlichen Vorschriften vorgingen. Die Militärbehörden gaben ja damals leider sehr oft Verordnungen heraus, die von einer genauen Sachkenntnis nicht zeugten. So hatte ein Kriegsamt verfügt, daß Photographengehilfen zum vaterländischen Hilfsdienst herangezogen werden könnten, da sie jederzeit durch ungelernte Arbeiter ersetzbar wären. Auf Grund langer Verhandlungen mit den Reichsbehörden gelang es, die Verfügung rückgängig zu machen. Sehr energisch setzte sich der C. V. für seine Mitglieder ein, als übereifrige Stellen, die damals geringe, aber durchaus berechtigte Preiserhöhung der Photographen als Kriegswucher bestrafen wollten. Hier ging der C. V. bis zum Landgericht vor, um seine Mitglieder zu schützen.

Durch Eingaben an alle stellvertretenden Generalkommandos, durch lange und schwierige Verhandlungen mit dem Kriegsministerium und anderen Reichsbehörden gelang es dem Verband, durchzusetzen, daß während des Krieges das Bilderhausieren in einzelnen Korpsbezirken ganz, in den anderen, soweit es das Aufsuchen von Bestellungen auf Bilder Militärangehöriger betraf, verboten wurde. Und schließlich konnte der Verband erfolgreich Einspruch erheben gegen die Tätigkeit der bei verschiedenen militärischen Stellen in der Heimat errichteten photographischen Abteilungen, die dazu übergegangen waren, gegen Entgelt gewerbsmäßig Photographien herzustellen und so das ortsansässige Gewerbe erheblich schädigten.

So war die Arbeit des C. V. während des Krieges in der Hauptsache darauf gerichtet, seinen Mitgliedern Hab und Gut zu erhalten und zu schützen, soweit es nur irgend möglich war.

Als nun nach Beendigung des Krieges das Heer heimkehrte, als unsere Mitglieder wieder ihren Beruf ergreifen konnten, da ergaben sich auch für den Verband ganz von selbst neue Aufgaben. In großer Anzahl gingen die aus dem Heresdienst entlassenen Mitglieder, die durch die lange Abwesenheit den geschäftlichen Verhältnissen vollständig entfremdet waren, die C. V.-Leitung um Rat an. Ihnen allen wurde der erbetene Rat erteilt. Für die Kriegsbeschädigten mußte gesorgt werden. Weiter galt es, für die Unterbringung der vom Heeresdienst entlassenen Gehilfen zu sorgen. Daher erfolgte nach dem Waffenstillstand die sofortige Aufforderung an die Kollegen, die im Felde gewesenen Mitarbeiter wieder einzustellen. Die befürchtete Arbeitslosigkeit konnte auf diese Weise verhindert werden. (Schluß folgt.)

Farbige Töne auf Gaslichtpapieren.

Von P. Wiegleb.

Die Gaslichtpapiere bestimmter Art sollen in der Porträtphotographie als Ersatz der matten Auskopierpapiere dienen. Sollen sie mit diesen in ihrem Endeffekt wirksam in Wettbewerb treten, müssen sie einige Bedingungen erfüllen, falls sie wirklich als vollwertig angesprochen werden sollen. Es muß ihre Gradation und Oberflächenbeschaffenheit den matten Tageslichtpapieren gleich sein. Diese Forderung wird in den meisten Fällen erreicht, hinsichtlich der Gradation oft übertroffen. Ferner sollen sie durch Entwicklung und Tonung nicht nur einen bestimmten Ton, sondern mit Sicherheit eine ganze Reihe von Tönen erreichen lassen, aus denen der zusagendste ausgewählt wird. Diese Forderung wird nicht von allen Gaslichtpapieren erreicht. Die Unabhängigkeit vom Tageslicht, die Schnelligkeit und Einfachheit der Behandlung sind Vorzüge, die sie über die Tageslichtpapiere stellen. Die Haltbarkeit ist bei richtiger Ausentwicklung und Fixierung eine fast unbeschränkte, da das Bild aus durch Reduktion von Halogensilber erhaltenem reinen Silber besteht, das bei sauberer Verarbeitung frei von Schwefelverbindungen und daher als absolut haltbar anzusehen ist.

Unter den im Handel anzutreffenden Gaslichtpapieren nimmt hinsichtlich der oben angeführten Forderungen das „Telos"-Papier der Byk-Guldenwerke einen besonderen Platz ein. Es ist ein Schnelldruckpapier, das gestattet, nicht nur rein schwarze, sondern auch durch entsprechend geleitete Belichtung, Entwicklung und Tonung ausgesprochen farbige Töne von bemerkenswerter Reinheit und Kraft zu erhalten. Die hohe Empfindlichkeit des Papieres, die sich der der Bromsilberpapiere nähert, gestattet, diese Vorzüge auch bei Herstellung von Vergrößerungen auszunutzen. Der Tonumfang des Telos-Papieres entspricht allen modernen Anforderungen und reicht bei entsprechender Behandlung bis zu einem leuchtenden Rötel.

Schwarze Töne werden auf die bei Gaslichtpapieren **übliche Weise erhalten. Sie entstehen auf allen Entwicklungspapieren, wenn alles belichtete Silber vom Entwickler vollkommen reduziert ist. Das setzt voraus, daß die Abstufung des Negativs derart ist, daß bei entsprechender Belichtungszeit eine vollkommene Durchentwicklung des Druckes möglich ist. Diese ist richtig, wenn die Entwicklung des belichteten Blattes nach Ablauf einer Minute beendet ist, wozu jeder Metol-Hydrochinonentwickler verwendet werden kann. Empfehlenswert ist der nachstehende Metol-Hydrochinonentwickler, der den Eigenschaften des Telos-Papieres angepaßt ist und von normalen Platten Bilder von größter Kraft mit feinen Details in den Lichtern und Schatten liefert. Der Entwickler besteht aus:**

Wasser	1000 ccm,
Metol	6 g,
Hydrochinon	3 g,
Natriumsulfit, krist.	60 g,
Soda, krist.	60 g,
Bromkali	2 g.

Als Maßstab für die Belichtung ist zu beachten, daß das Telos-Papier unter einem normalen Negativ bei einer elektrischen Metallfadenlampe von 25 Kerzen in 30 cm Entfernung etwa 5 Sekunden belichtet werden muß, um nach Ablauf von einer Minute ausentwickelt zu sein. Der Endton wird nach Braun gebrochen, wenn die Belichtungszeit eine längere und die Entwicklungszeit dadurch eine kürzere ist; hierdurch wird das Bild auch weicher. Kräftige bis harte Negative erhalten vorteilhaft eine längere Belichtungszeit, auch kann der Entwickler in diesem Falle zweckentsprechend verdünnt werden. Die Bestimmung des Tones ist in allen Fällen erst nach vollständigem Trocknen möglich, da der Ton in nassem Zustand des Papiers grünlich erscheint. Es wird hierdurch jedoch nicht die allgemeine Beurteilung verhindert. Die Temperatur des Entwicklers soll 22° C nicht übersteigen.

Nach der Entwicklung erfolgt wie üblich gründliches Waschen, eventuell in angesäuertem Wasser, und Fixieren in saurem Fixierbad, worauf gründlich

gewaschen wird. Bei der nachfolgenden Trocknung ist, besonders wenn dieselbe wagerecht erfolgt, darauf zu achten, daß die Drucke gleichmäßig trocknen. Zurückbleibende Wasserstellen, die die Gelatine gegenüber ihrer Umgebung längere Zeit feucht erhalten, verändern die Schicht in ihrer Struktur, so daß an diesen Stellen bei nachfolgenden Tonungen dunklere Stellen auftreten.

Braune Töne. Die durch Entwicklung erhaltenen schwarzen Bilder lassen sich mit der bekannten indirekten Schwefeltonung in solche von brauner Farbe umwandeln. Das schwarze Silberbild wird zunächst mit einer Lösung von

Wasser	100 ccm,
Natriumsulfit f. analyt. Zwecke	3 g,

während 3—5 Minuten vorbehandelt. In diesem Bad verändert sich das Bild hinsichtlich der Kraft und des Tones nicht. Die Vorbehandlung verfolgt den Zweck, einen mehr nach Braun gerichteten Endton hervorzurufen. Nach Ablauf der erwähnten Zeit werden die gebadeten Bilder gründlich gewaschen, bis sich die Schicht nicht mehr glitschig anfühlt. Das gebrauchte Bad wird zur Seite gestellt. Danach wird in nachstehender Bleichlösung das schwarze Bild ausgebleicht.

Wasser	1000 ccm,
rotes Blutlaugensalz . .	35 g,
Bromkali	9 g,
Ammoniak (spezifisches Gewicht 0,910)	50—100 ccm.

Das Weglassen des Ammoniakzusatzes hat gelblichere Töne zur Folge. In diesem Bade bleicht das schwarze Bild aus und es bleibt ein braunes Bild zurück, das aus Silbersubbromid besteht. Hierbei wird erst die Vorbehandlung mit Natriumsulfid augenfällig. Während ohne diese das zurückbleibende Bild nur in den Schatten angedeutet ist, bleibt durch die Vorbehandlung aber ein vollständiges — wenn natürlich auch kraftloses — Bild zurück. Hinsichtlich der Details in den Lichtern und Schatten des endgültigen Bildes üben beide Arten keinen Einfluß aus, der Unterschied besteht ausschließlich in dem erlangten Endton, der durch die Vorbehandlung bedeutend wärmer ausfällt.

Die gebleichten Drucke werden nur kurz abgespült und in das zuerst angewandte und zurückgestellte Natriumsulfidbad zurückgebracht, in dem sie sofort einen angenehmen braunen Ton annehmen und ihre ursprüngliche Kraft zurückerhalten. Der Ton verändert sich nicht mit der Dauer der Einwirkung dieses Bades. Er ist stabil, wenn das Bild in Auf- und Durchsicht keine wolkigen Stellen zeigt. Die Drucke werden danach kurze Zeit gewässert.

Die Bleichlösung ist in verschlossener, brauner Flasche bis zur Erschöpfung brauchbar, ohne daß der Ton bei der späteren Tonung irgendwie beeinträchtigt wird. Bei dieser Tonung ist zur Erzielung guter Resultate folgendes zu beachten: Das Bild muß ausentwickelt sein und es ist jede Ueberbelichtung zu vermeiden. Die Entwicklungszeit muß auf mindestens 1½ Minute ausgedehnt werden. Kürzere Entwicklungszeiten geben lehmfarbige Töne ohne Kraft. Die Drucke müssen weiterhin sehr gut ausfixiert werden, da unverändert gebliebenes Halogensilber sich sonst im Natriumsulfidbad als bräunlicher Schleier bemerkbar macht. Für gründliches Auswässern muß Sorge getragen werden; zurückbleibendes Fixiernatron bewirkt mit dem roten Blutlaugensalz der Bleichlösung ein Abschwächen und Ausfressen der Lichter. Die fertig getonten Bilder sind praktisch unveränderlich, und da die Tonung mit zwangsläufiger Sicherheit vor sich geht, ist diese Methode anderen gegenüber besonders zu empfehlen.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß es nicht immer möglich ist, das Natriumsulfid rein und frei von Zersetzungen zu erhalten. Es soll nur solches für analytische Zwecke benutzt werden. Die handelsübliche Ware ist nicht rein. Die Kristalle sollen trocken sein; ist dies nicht der Fall, so befinden sie sich im Stadium der Zersetzung, wobei sich Fixiernatron und Aetznatron bilden, die den Ton schädigen. Das Natriumsulfid muß eine farblose Lösung ergeben und soll stets frisch angesetzt werden. Um diese Schwierigkeiten zu umgehen, empfiehlt es sich, den Byk-Brauntoner der vorgenannten Firma zu benutzen. Dieser ist absolut rein und haltbar und gewährleistet gute Resultate.

Die durch dieses Schwefeltonbad erhaltenen braunen Töne können in einem Rhodan-Goldbad über Rotbraun, Purpur bis zu einem ausgesprochenen Rötel von lebhafter Brillanz mit Sicherheit nachgetont werden. Das Tonbad besteht aus zwei Lösungen, die kurz vor der Tonung zu gleichen Teilen gemischt werden:

Lös. 1:	Wasser, dest.	500 ccm,
	Rhodanammonium	6 g.
Lös. 2:	Wasser, dest.	500 ccm,
	Chlorgold	1 g.

Die nach dem Schwefelungstonbad gut gewaschenen Drucke kommen je nach dem Quantum des Tonbades zu einem oder mehreren in das Goldtonbad, in dem sie unter ständiger Bewegung so lange verbleiben, bis sie den gewünschten Ton angenommen haben. Die Tonungszeiten betragen für

Rotbraun	etwa 8	Minuten,	für
Purpur	„ 10	„	und für
Rötel	„ 15	„	

Bei einer größeren Anzahl von Drucken empfiehlt es sich, um mit Sicherheit die gewünschten Zwischentöne zu erhalten, das Tonbad mit der gleichen Menge Wasser zu verdünnen. In dem angegebenen Quantum Tonbad können etwa 15 Drucke in Größe 18/20 cm mit dunklem Hintergrund und kräftigen Schatten bis zu Rötel getont werden. Die Anzahl vermehrt sich naturgemäß, wenn es sich um helle und lichte Sujets handelt. Bei weißem Papier ist ein zu starkes Ausnutzen des Tonbades zu vermeiden, da sich sonst die Weißen leicht gelblich färben. Arbeitet das Tonbad durch Verbrauch des Goldes zu langsam, so ist dasselbe nicht durch Zusatz von Gold zu verstärken, sondern es ist nach Abspülen in einem frisch angesetzten Bade weiter zu tonen. Nach dem Tonen ist im fließenden Wasser gut zu wässern, worauf die Drucke nochmals kurze Zeit in ein Fixierbad gebracht und anschließend ausgewaschen werden. Das Trocknen erfolgt wie üblich auf Fließpapier, wobei sich der Ton nicht nennenswert verändert.

Ein weiterer Vorzug des Telos-Papieres besteht darin, durch Modifikation der Belichtungszeit und der Entwicklerkonzentration ausgesprochen farbige Töne von Schwarz über Platin, Oliv, Rotbraun bis Rot mit Sicherheit zu erhalten, wobei eine große Anzahl Zwischentöne auftreten. Da das Hydrochinon am meisten zur Erzielung von farbigen Tönen geeignet ist, findet es hier in Verbindung mit Glycin Verwendung. Der Entwickler besteht aus zwei Lösungen:

Lös. 1:	Wasser	1500 ccm,
	Natriumsulfit, krist.	55 g,
	Glycin	3 g,
	Hydrochinon	10 g,
	Bromkali	0,5 g.
Lös. 2:	Wasser	1000 ccm,
	Pottasche	50 g.

Dieser Entwickler wird zu gleichen Teilen gemischt und je nach den gewünschten Farbtönen entsprechend mit Wasser verdünnt. Dabei ist jedoch nicht die Verdünnung des Entwicklers Korrigens des Tones, sondern die Ueberbelichtung des Telos-Papieres gegenüber der Normalen. Um bei der Erlangung von farbigen Tönen systematisch vorzugehen, wird zuerst eine normale Kopie mit dem eingangs erwähnten Metol-Hydrochinonentwickler in rein schwarzem Tone bei einer Entwicklungszeit von einer Minute hergestellt. Die Kopie soll normal in Kraft sein und alle Details in den Lichtern und Schatten zeigen. Die hierbei gefundene Expositionszeit ist für die Erzielung der farbigen Töne mittels Glycin-Hydrochinonentwickler maßgebend.

Platintöne werden durch zwei- bis dreifache Ueberbelichtung gegenüber der normalen erhalten. Hierzu wird der Glycin-Hydrochinonentwickler mit der gleichen Menge des Ansatzes mit Wasser verdünnt. Die Entwicklung ist eine bedeutend langsamere gegenüber dem Normalentwickler und in ungefähr 3 Minuten zu Ende geführt. Die Temperatur des Entwicklers soll 20° C nicht übersteigen. Die Entwicklung erfolgt zu normaler Kraft; sie wird durch Waschen oder durch Einschalten eines Säurebades unterbrochen, worauf im sauren Fixierbade fixiert wird. Der endgültige Ton ist erst nach dem Auftrocknen der Kopie zu beurteilen.

Olivbraune Töne entstehen bei fünffacher Ueberbelichtung, und wird der Entwickleransatz mit der dreifachen Menge Wasser verdünnt. Durch Variieren der Belichtungszeit entstehen die verschiedenen Zwischentöne zwischen Platin und Olivbraun. Die Entwicklungszeit zu letzterem beträgt ungefähr 6—8 Minuten. Ein Ueberentwickeln ist zu vermeiden, da sonst schwere, kräftige Schatten auftreten, die nicht immer erwünscht sind. Die Drucke gehen im Fixierbad etwas zurück, erhalten aber beim Trocknen wieder ihre ursprüngliche Kraft. Die Telos-Papiere arbeiten sehr klar und vertragen diese und noch längere Entwicklungszeiten anstandslos, ohne in den Lichtern zu belegen oder zu Gelbschleier — saubere Bäder vorausgesetzt — zu neigen. Die weitere Behandlung ist wie vorher angegeben.

Wird mit der Belichtungszeit noch höher gegangen und der Entwickler noch weiter verdünnt, so gehen die Töne über Schokoladenbraun bis Rot, für letzteres ein kräftiges Negativ vorausgesetzt. Die Entwicklungszeit verlängert sich hierbei bis zu 30—45 Minuten.

Um systematisch den Tonumfang des Telos-Papieres kennenzulernen, ist es angebracht, von einem normalen Negativ, nachdem die Normalbelichtungszeit festgestellt ist, Kopien mit immer steigender Exposition anzufertigen, die mit einer bestimmten Entwicklerverdünnung zu gleicher Zeit und zu gleicher Kraft entwickelt werden. Nachdem die erhaltenen Kopien wie üblich fertiggestellt und getrocknet sind, werden die Farbtöne verglichen und der zusagende ausgewählt. Da die Belichtungszeit gegenüber der normalen durch diese Versuche bekannt ist, ebenso die Entwicklerverdünnung, ist es ein leichtes, diesen Ton immer wieder zu erhalten. Es ist immer vorteilhaft, den Farbton durch veränderte Belichtung bei gleichem Entwickler zu modifizieren, als umgekehrt durch Veränderung der Entwicklerkonzentration.

Der Bromkaligehalt des Entwicklers ist natürlich nicht ohne Einfluß auf den endgültigen Ton. Wenn daher eine Anzahl Bilder im gleichen Tone hergestellt werden sollen, so ist es verkehrt, ein Bild nach dem andern im gleichen Entwickler hervorzurufen. Hierbei kann es dann vorkommen, daß jedes Bild eine andere Nuance des betreffenden Tones zeigt, da sich der Entwickler immer mehr mit Bromkalium anreichert. Es ist vielmehr so zu arbeiten, daß sämtliche Kopien, nachdem Belichtungszeit und Verdünnung des Entwicklers festgelegt sind, im gleichen Entwicklerquantum fertiggestellt werden.

Welche Töne bei der Anwendung der beschriebenen Verfahren erreicht werden können, wird jeder Photographierende aus ein paar systematischen Versuchen leicht feststellen können. Technische Schwierigkeiten treten auf dem Telos-Papier bei der Goldtonung und auch bei der farbigen Entwicklung nicht auf. Vergrößerungen auf Telos-Papier, die nach der letztbeschriebenen Methode in warmen Tönen entwickelt werden, zeigen eine Kraft in den Tiefen und Brillanz in den Lichtern, wie sie nur das Pigmentverfahren aufweist.

Atelier und Laboratorium

Klebstoffe für photographische Zwecke.

Von Willy Reinhold Hacker.

Zum Aufziehen von Photographien auf Karton ist nicht jedes Klebemittel geeignet. Die Kenntnis der bewährtesten Klebstoffe in ihrer Zusammensetzung ist daher für den Photographen unerläßlich. Zudem ergeben die Umstände zuweilen die Notwendigkeit, derartige Klebstoffe selbst herzustellen, was an Hand der nachfolgenden Vorschriften ohne besondere Mühe möglich ist.

Jedes Klebmittel, das vom Photographen verwendet werden soll, darf keine Knoten oder Klümpchen enthalten und muß vor allem ohne jede Einwirkung auf das Bild bleiben. Sauer gewordener Kleister zerstört Photographien binnen kurzer Zeit.

Am besten eignet sich sorgfältig aus feinster Maisstärke hergestellter Kleister, dem man eventuell noch etwas in Wasser gelöste Gelatine zufügt. — Zum Aufziehen glänzender Bilder, bei denen die Oberfläche unverändert bleiben muß, benutzt man alkoholische Klebemittel, wodurch auch das Krummziehen des Kartons verhindert wird. Man löst 20 g weiße Gelatine in 80 ccm warmem Wasser und setzt 5 ccm Glyzerin und 25 ccm Alkohol hinzu.

Auch Gummilösung ist brauchbar. Eine Lösung von besonderer Klebkraft erhält man, wenn man 100 Teile arabisches Gummi in 500 Teilen Wasser löst und dann 5—6 Teile kristallisiertes Aluminiumsulfat zusetzt, das in 50 Teilen Wasser gelöst wurde.

Eders bekannter Klebgummi für Photographien wird wie folgt hergestellt: Man fügt zu $^1/_4$ Liter einer aus 5 Gewichtsteilen Wasser und 2 Gewichtsteilen arabischen Gummis bereiteten Lösung eine Auflösung von 1 g schwefelsaurer Tonerde in 20 ccm Wasser.

Bewährter Dextrinkleister wird wie folgt hergestellt Benötigt sind 1200 g weißes Dextrin, 2300 g Wasser 0,8 ccm Wintergrünöl und 0,8 ccm Nelkenöl. Man erwärmt das Wasser genau auf 71° C, wobei die Temperatur nach oben und unten höchstens um 1° schwanken darf, und rührt das Dextrin ein, bis es sich gelöst hat. Dann werden die Oele unter Umrühren zugefügt. Hierauf wird die Lösung in einen Tiegel gefüllt und bleibt eine bis zwei Wochen ruhig stehen, wobei sich das Dextrin wieder ausscheidet und eine weiße Paste bildet, die zum Gebrauche mit etwas Wasser befeuchtet und dadurch streichfähig wird. Wichtig ist es, nur bestes, weißes Dextrin zu verwenden und die angegebene Temperatur von 71° C genau einzuhalten.

Rose gibt ein Verfahren zur Herstellung einer Gelatinepaste zum Aufkleben von Photographien bekannt. Nach ihm läßt man 8 Teile Gelatine in 32 Teilen Wasser aufquellen, schmilzt sie dann im Wasserbade und setzt zu der warmen Lösung unter Umrühren 12 Teile Alkohol und 1 Teil Glyzerin zu. Die erstarrte Masse wird in einem gut schließenden Einmachglase aufgehoben, worin sie sich lange brauchbar hält. Zum Gebrauche wird sie durch leichtes Erwärmen verflüssigt.

Nach dem inzwischen erloschenen Patent von E. Wiese-Hamburg löst man 25 Teile Chloralhydrat in 100 Teilen Wasser und setzt 40 Teile Leim hinzu. Nach 48stündigem Stehen ist das flüssig bleibende Klebemittel von großer Bindekraft fertig. Es eignet sich besonders zum Aufziehen photographischer Hochglanzbilder. — Ein ähnliches Klebemittel — ebenfalls nach E. Wiese — erhält man, indem man 200 g guten Kölner Leim oder Gelatine in 600 ccm Wasser schmilzt, worauf man 100—200 g Chloralhydrat zugibt und längere Zeit auf dem Wasserbade erwärmt. Die Masse bleibt nach dem Erkalten flüssig und besitzt ein großes Klebevermögen.

Zur Anfertigung einer nicht durchschlagenden Gelatinelösung zum Aufziehen von photographischen Hochglanzbildern läßt man nach Eder 100 Teile Gelatine in kaltem Wasser aufquellen. Dieses wird abgegossen und die Gelatine im Wasserbade geschmolzen. Hierzu fügt man 50 Teile Wasser, 50 Teile Glyzerin, 150 Teile Alkohol und 0,5 Teile Karbolsäure. Diese Lösung muß warm verwendet werden. — Nach Briand werden 30 Teile gebleichter Schellack, 3 Teile Elemigummi und 5 Teile Kanadabalsam in 95 Teilen 96prozentigem Alkohol aufgelöst. Man überstreicht die Rückseite der Photographie ziemlich reichlich mit der Lösung und läßt diese gut abdunsten. Ist der Ueberzug trocken, so legt man das Bild in der richtigen Lage auf den Karton und überfährt es mit einem reichlich handwarmen Bügeleisen. Zum Schutze der Photographie wird ein Glimmerblatt beim Bügeln darübergelegt. Wenn das Papier durchschlagen sollte, so muß es vorher mit folgender Präparation auf der Rückseite behandelt werden: In 1000 Teilen Wasser löst man 200 Teile Gummiarabikum, 50 Teile Formaldehyd und 15 Teile Glyzerin. Dieser Anstrich muß gut getrocknet sein, ehe man die Klebelösung aufstreicht.

Bewährt hat sich auch ein Klebemittel, das man durch Auflösen von 6 Teilen gebleichten, möglichst weichen Schellacks und 1 Teil Mastixharz in 18 Teilen 96prozentigen Alkohols erhält. Die Photographien werden mit der Lösung auf der Papierseite bestrichen, dann auf die Unterlage aufgelegt und schnell mit einer Gummiwalze oder einem Streifenquetscher aufgerieben. — Um hochglänzende Gelatinekopien sauber aufzuziehen, wird folgendes Klebemittel empfohlen, welches den Glanz nicht beeinträchtigen soll: Man löst 10 g Schellack in 100 ccm Alkohol, ferner 2 g Mastix in 10 ccm Chloroform. Die beiden Lösungen werden zusammengegossen und das Gemisch zum Kleben benutzt. Ein gutes Klebemittel entsteht weiter durch das Auflösen von 50 g Sandarak und 60 g Mastix in 1000 ccm Alkohol, worauf man 60 g weißen Terpentin hinzufügt. Man erhitzt die Lösung vorsichtig im Wasserbade und setzt eine starke Lösung gleicher Teile Leim und Hausenblase zu, so daß ein dünner Brei entsteht. Der Leim wird vor dem Gebrauche erwärmt. Er besitzt eine sehr große Klebekraft. Damit aufgezogene Bilder lassen sich selbst in warmem Wasser kaum wieder ablösen. — Zur Erzeugung von Schellack-Klebeblättern zum Aufziehen von Photographien wird nach einer Angabe von C. Fleck dünnes, schwach geleimtes Papier auf beiden Seiten mit folgender Lösung bestrichen und dann getrocknet: 1 Teil weißer Schellack, 0,5 Teile venezianischer Terpentin, 0,5 Teile weißes Gallipot und 3 Teile Spiritus.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Kollegen des Mitteldeutschen Photographenverbandes!

Eure Pflicht ist es, die Ausstellung zu beschicken und den Verbandstag vom 20. bis 23. Juni in Magdeburg zu besuchen.

Hannover und Linden, Zwangsinnung für die Stadt- und Landkreise. Haupt-Innungsversammlung Mittwoch, d. 11. Mai, abends 8½ Uhr, im „Luisenhof" (Luisenstraße). Tagesordnung: 1. Genehmigung letzter Niederschrift. 2. Eingaben an Behörden und Eingänge. 3. Jahresbericht 1926/27. 4. Kassenbericht 1926/27. 5. Genehmigung des aufgestellten Haushaltplanes. 6. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder Lange, Link und Wolters, sowie Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Inhaber der verschiedenen Nebenämter. 7. Verschiedenes. — Haushaltplan liegt bis zum Versammlungstage beim Oberm. zur Einsicht aus; die Kassenabrechnung beim Kassenführer. — Die den Einladungen beigelegten Meldescheine sind unter Hinweis auf § 15, Abs. 4, binnen 3 Tagen ausgefüllt an den Oberm. einzusenden. Wir machen darauf aufmerksam, daß diesmal auf dem Meldezettel außer Gehilfen und Lehrlingen auch sämtliche sonstigen Angestellten und Hilfskräfte mit angegeben werden müssen, da es sich um Einreichung einer genauen Statistik handelt, und die Meldezettel nicht für Steuer- oder sonstige Zwecke dienen.

Der Vorstand: Freundt, Oberm. Stäglich, Schriftf.

Plauen, Pflichtinnung. Innungsversammlung am 6. Mai, vormittags 11 Uhr, in der „Felsenschänke" in Mylau i. V.

Fränkischer Photogr.-Bund, E. V. Wanderversammlung am 9. und 10. Mai in Würzburg. Abfahrt Nürnberg 4 Uhr 22 Minuten vormittags. Treffpunkt für die zwei Tage: Hotel „Zum Franziskaner". Offizielle Sitzung am 9. Mai. Industrielle Ausstellung und Vorführung des Bromölumdruckes, abends „Gemütlicher Abend". 10. Mai: Frühausflug nach der Frankenwarte. Nachmittags Dampferfahrt nach Veitshöchheim. Rückfahrt nach Nürnberg 8 Uhr 48 Minuten. Um zahlreiche Beteiligung aller Koll., auch aus der Umgebung Würzburgs, bittet die Vorstandschaft.

Mitteldeutscher Photogr.-Verband, 7. C. V.-Kreis.

Nachruf.

Wiederum hat der Tod in unsere Reihen eingegriffen, am Sonntagabend starb infolge Herzschlag unser lieber Kollege

Willi Ziegenhorn, Friedrichroda.

Einer ist von uns gegangen, der im stillen die schöne Kunst pflegte, immer bestrebt das Beste vom Besten zu zeigen, so daß seine Arbeiten auch das Auge der Kollegen erfreuten. Ein Vorkämpfer der modernen Lichtbildkunst, stets bereit, durch Wort und Tat in Vorträgen das zu lehren, was uns not tat. Alle, die ihn kannten, schätzten ihn als Kollegen in seiner Einfachheit und Bescheidenheit. In unseren Reihen werden wir ihn stets vermissen und sein Andenken in Ehren halten. A. Rudolph, Vorsitzender und Kreisleiter.

Stuttgart, Innung. Am 18. April verschied unerwartet rasch unser Kollege W. Rößle in Stuttgart. Wir verlieren in ihm einen tüchtigen Fachmann und guten Kollegen, der mit Liebe an seinem Berufe hing und stets regen Anteil nahm an den Geschicken unserer Innung. Wir werden ihm immer ein treues Andenken bewahren. Zeller jun., Oberm.

Düsseldorf, Rheinisch-Bergische Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung 25. März, „Tonhalle", Düsseldorf. Herr A. Grienwaldt hatte eine Anzahl hervorragender Bildnisse unserer Meister zur Ausstellung gebracht. 1. 4 Uhr nachmittags, nach Eröffnung der Sitzung durch Herrn Oberm. Franck, Vortrag des Herrn Grienwaldt über „Sehen und Schauen". 2. Protokoll letzter Sitzung genehmigt. 3. Herr Richter übernimmt Vorsitz. Wiederwahl des Herrn Oberm. Franck durch Stimmzettel mit überwiegender Mehrheit. Herr

Franck nimmt die Wahl vorläufig an. 4. Die Vorstandsmitgl. Roßbach u. Weyerstahl einstimmig wiedergewählt. An Stelle des Herrn Mende, der Wiederwahl aus Gesundheits- und Altersrücksichten ablehnt, wird Herr Brüning, Wiesdorf, einstimmig gewählt. 5. Haushaltplan in vorliegender Aufstellung wird mit großer Mehrheit angenommen. Herr Gehrig erstattet Geschäfts- und Kassenbericht. Die Revisoren bestätigen gewissenhafte und ordnungsmäßige Kassenführung; Entlastung erteilt. Die bisherigen Revisoren werden wiedergewählt. 6. Bei Wirtschaftsbericht und Wiederaufbau längere Aussprache. Antrag Kronenberg: „Anschluß an einen wirtschaftlichen Verband", wird angenommen. 7. Herr Kleinmann, Vertreter der Handwerkskammer, hält Vortrag über Kranken-Unterstützungs- und Sterbekasse für selbständige Handwerker im Bezirke der Handwerkskammer Düsseldorf. Beitritt wird dringend empfohlen, da Tarif äußerst günstig. Tariflisten kommen zur Verteilung. Beschlossen wird, die Kosten für Verwaltung der Innungssterbekasse auf die Innungskasse zu übernehmen. Zu 8 referiert Herr Flasche über die „Deutsche Lichtbild-Nachweisstelle", deren Benutzung dringend angeraten wird. 9. Unter „Verschiedenes" kommt Dringlichkeitsantrag Kronenberg, „Abtrennung vom C. V.", trotz Widerspruch zur Verhandlung. In längerer, teils sehr heftiger Aussprache versuchten die C. V.-Gegner darzulegen, daß die Leistungen des C. V. in keinem Verhältnis zu den hohen Kosten der Beiträge ständen und daß an der Leitung des C. V. scharfe Kritik zu üben sei. Von anderer Seite will man dagegen die Leistungen des C. V. keineswegs herabgesetzt wissen und rät dringend ab, in einer so wichtigen Sache in Anbetracht der nur noch sehr geringen Anzahl der anwesenden Mitgl. darüber weiter zu verhandeln. Trotzdem wurde dem Wunsche nach einer Abstimmung, wenn auch nur als Mißtrauensvotum für den C. V., stattgegeben. Die Abstimmung von nur 33 anwesenden Mitgliedern ergab eine Mehrheit für Austritt aus dem C. V. — Als Delegierter für die nächste C. V.-Tagung wird, falls der Oberm. verhindert ist, Herr Flasche bestimmt.

H. Cleffmann.

Versammlungen:

Augsburg: 3. Mai, Pflichtinnung.
Berlin: 4. Mai, Zwangsinnnng.
Böhm.-Leipa: 4. Mai, Genossenschaft der Photographen für Nordböhmen.
Gwkbez. Chemnitz: 4. Mai. Zwangsinnung.
Kempten: 6. Mai, Zwangsinnung.
Plauen: 6. Mai, Pflichtinnung.
Würzburg: 9. u. 10. Mai, Fränk. Photogr.-Bund.
Hannover und Linden: 11. Mai, Zwangsinnung.
Magdeburg: 21. bis 23. Juni, Verbandstag des Mitteldeutschen Photographen-Verbandes, 7. C. V.-Kreis.

Verschiedenes

Geschäftsjubiläum. Wie wir erfahren, konnte Herr Koll. Georg Krehn, Fürth i. B., kürzlich das 25jährige Bestehen seines Ateliers feiern, dem seit 1902 eine Photohandlung und seit zwei Jahren eine Abteilung für Klischeeanfertigung angegliedert ist.

Wir gratulieren herzlich!

Verlag und Redaktion.

Die Photogroßhandlung **A. Topf, Heiligenstadt** (Eichsfeld), sandte uns ihre Preisliste Nr. 67 (Frühjahr 1927) über Kameras, Optik, Bedarfsartikel, Ato-Papiere und Platten, Chemikalien, Kartons usw. Die Preisliste wird Interessenten von der Firma Topf auf Anfordern kostenlos zur Verfügung gestellt.

Tagung für Photogrammetrie am 9. und 10. Juni in der Technischen Hochschule Breslau, veranstaltet durch die Gruppe Schlesien der Sektion Deutschland der Internationalen Gesellschaft für Photogrammetrie. — Die Tagung soll die Kenntnis der neuzeitlichen photogrammetrischen Meßmethoden in ihrer Anwendung auf den Gebieten der Landesvermessung, des Städtebaues und der Architektur vermitteln. Insbesondere wird ihre wirtschaftliche Bedeutung für das gesamte Bauwesen, die Land- und Forstwirtschaft, sowie für die Industrie durch Vorträge und eine Ausstellung von Instrumenten und ausgeführten Arbeiten dargelegt.

Arbeitsausschuß: Dr. phil. Feyer, Privatdozent an der Technischen Hochschule Breslau; Lörke, Stadtvermessungsdirektor, Breslau; Slawik, Direktor des Aerokartographischen Instituts, A.-G., Breslau. — Ehrenausschuß: Dr. Fechner, Präsident des Landeskulturamtes Breslau; Jaenicke, Regierungspräsident, Breslau; Salomon, Erster Bürgermeister a. D., Geschäftsführer des Schlesischen Städtetages; Dr.-Ing. e. h. Tafel, Rektor der Technischen Hochschule Breslau; Dr. Wagner, Oberbürgermeister der Hauptstadt Breslau; Zimmer, Oberpräsident der Provinz Niederschlesien.

Vortragsfolge: Donnerstag, den 9. Juni, vormittags 10 Uhr: Eröffnung der Tagung durch Seine Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. e. h. W. Tafel; vormittags 10½ Uhr: Privatdozent Dr. Feyer: „Die geometrischen Zusammenhänge der Photogrammetrie." Anschließend Eröffnung der Ausstellung nebst Führung. Nachmittags 4½ Uhr: Dipl.-Ing. Basse: 1. „Die fliegerischen Grundlagen für die Aufnahme von Meß-Luftbildern" 2. „Die photographischen Grundlagen für die Aufnahme aus Luftfahrzeugen." Abends 8½ Uhr: Oberingenieur Slawik: „Landeserforschung und Kartographie mittels Luftbildmessung" (mit Lichtbildern). Freitag, den 10. Juni vormittags 9½ Uhr: Oberingenieur Slawik: „Die wirtschaftlichen Grundlagen der Luftbildmessung." Vormittags 11 Uhr: Stadtvermessungsdirektor Lörke: „Die kartographischen Unterlagen für die technische Betätigung unter besonderer Berücksichtigung ihrer Gewinnung auf photogrammetrischem Wege." Der Nachmittag bleibt für Besichtigung der Ausstellung frei. Abends 8 Uhr ist ein Vortrag von Prof. Dr. Bruno Dietrich über ein wirtschaftsgeographisches Thema vorgesehen. Genaue Angaben erfolgen noch, da Professor Dietrich sich zur Zeit auf einer Amerikareise befindet.

Die Ausstellung ist geöffnet: Am 9. Juni von 4—7 Uhr nachmittags, am 10. Juni von 10—1 Uhr vormittags und 4—7 Uhr nachmittags. Näheres über die Führungen durch die Ausstellung wird noch bekanntgegeben. Teilnehmerkarten kosten: Für alle Veranstaltungen 3 Mk., für Einzelvorträge nebst Besichtigung der Ausstellung 1 M. Wohnungsfragen regelt auf

Ca. 200 verschiedene Kartonsorten
habe ich am Lager. Täglich werden erhebliche Mengen bei mir bestellt. Machen Sie sich die Erfahrungen ihrer Herren Kollegen zunutze; bestellen Sie eine Musterkollektion zu ℳ 1,—, 3,50, 7,— oder 12,—.
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

Wunsch der „Verkehrsverein Breslau", Am Hauptbahnhof 1, der auch Führungen zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten unserer Stadt übernimmt. Anmeldung und Auskunft bei Privatdozent Dr. Feyer, Breslau 9, Paulstraße 33, Postscheckkonto Breslau 60576.

Die Photographie auf der Presseausstellung Köln 1928. Köln, die alte Kulturstätte am Rhein, ruft die Presse der Welt für das Jahr 1928 zu einer Internationalen Presseausstellung auf. Die Kölner Presseausstellung ist die erste internationale Veranstaltung dieser Art. Sie soll der Welt ein eindrucksvolles Bild von der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung des Pressewesens in allen seinen Erscheinungen geben und dadurch das Verständnis für die großen Aufgaben der Presse im internationalen Leben wecken und vertiefen. Auf dieser Grundlage soll sie befruchtend auf die Weiterentwicklung der Presse einwirken und den Gedanken der internationalen Zusammenarbeit im Pressewesen fördern. So wird die Ausstellung das im Pressewesen aller Völker sich offenbarende geistige Eigenleben festhalten, aber auch eine so oft gegeneinander gekehrte Waffe in friedlichem Wettbewerb und in ihrer Arbeit für Verständigung und Ausgleich zeigen. Unter den Hauptabteilungen der Ausstellung, die in elf Abteilungen gegliedert sein wird, befindet sich auch eine Abteilung „Photographie und Kinematographie", in der insbesondere ihre Beziehungen zur Presse und zur Berichterstattung gezeigt werden sollen. Es soll in dieser Ausstellung die große Linie der auf der Bugra 1914 in Leipzig gezeigten photographischen Abteilung weitergeführt und vertieft werden. Insbesondere ist zu hoffen, daß die genannte Gruppe dieses Mal unter voller Mitwirkung der Filmindustrie, die damals nicht in Erscheinung getreten ist, umfassend und wertvoll wird.

Die „Central Canada Exhibition Association", Ottawa, Ont., Canada, hält ihre jährliche internationale photographische Ausstellung vom 22. bis 27. August ab. Drucke können nur bis zum 22. Juli angenommen werden. Ausstellungsgebühren werden nicht erhoben. Ebenso werden alle Bilder nach Schluß der Ausstellung kostenfrei zurückgesandt. Jeder Beschicker der Ausstellung erhält einen Katalog kostenfrei. Ausstellungsformulare sind zu beziehen durch: „Internationale Salon of Photography, Central Canada Exhibition Association", City Hall, Ottawa, Ont., Canada.

Patente und Gebrauchsmuster

Mitgeteilt von der Firma
Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstr. 14,
Spezialbureau für Erfindungsangelegenheiten.

Angemeldete Patente.

57a, 44. M. 34545. Mills Novelty Company, Chicago. Verschluß für Kinematographen mit schwingendem Linsengehäuse.

57a, 53. K. 86866. Willy Köhler, Berlin, Stolpische Straße 29. Verfahren zur Herstellung kinematographischer Kombinationsaufnahmen.

57b, 14. E. 34115. Firma Eastman Kodak Company, Rochester, V. St. A. Verfahren zur Herstellung photographischer Bilder durch Umkehr eines photographisch in Silberemulsion entstandenen Bildes.

Erteilte Patente.

439988. The Wadsworth Watch Case Co., Dayton, V. St. A. Verfahren zur Herstellung eines lichtempfindlichen Firnisses.

440090. Robert Kaufhold, Feldkirch, Vorarlberg. Verfahren zur Herstellung von Photographien, welche an Stelle des geschwärzten Silbers des Schwarz-Weiß-Silberbildes Farblösungen oder Lösungen anderer Stoffe tragen.

Ueber alle Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes erteilt die Firma Ing. Müller & Co., Leipzig, **unseren Abonnenten Rat und Auskunft kostenlos.**

Frage- und Antwortkasten

Geschwindigkeit von Zentralverschlüssen.

Frage 41. Herr *F. A.* in K. Welches ist die höchste mit Objektivverschlüssen erreichbare Geschwindigkeit? Stimmen die Angaben auf den Verschlüssen einigermaßen?

Antwort 41. Die Geschwindigkeit hängt von der Größe des Objektivverschlusses ab. Bei den kleineren Typen kommt man auf eine merklich höhere Geschwindigkeit als bei den größeren Verschlüssen. Selbstverständlich spielt auch die Art des Verschlusses selber eine Rolle. Doch wird man bei den bekannteren Zentralverschlüssen kaum bedeutend über die Zeit von $^1/_{100}$ Sekunde hinauskommen. — Ob die Angaben auf den Verschlüssen einigermaßen stimmen, läßt sich schwer sagen, da man zwischen mehreren Verschlüssen des gleichen Fabrikates und gleicher Größe oft bedeutende Unterschiede in den Geschwindigkeiten feststellen kann. Es dürfte das beste sein, wenn Sie den in Frage kommenden Verschluß selber einmal auf die Genauigkeit der angegebenen Geschwindigkeiten prüfen. Diesbezügliche Methoden finden Sie fast in jedem photographischen Lehrbuch beschrieben. E—n.

Beseitigung von Friktionsmarken.

Frage 42. Herr *H. F.* in S. Die Gaslichtpostkarten der Firma X geben schmutzige Ränder. Ich sende Ihnen zur Untersuchung einige Ausschußkopien und unbelichtete Karten. Für diesbezügliche Auskunft wäre ich Ihnen sehr verbunden.

Antwort 42. Die Karten sind, wie man auf den ersten Blick sieht, stark mit Scheuermarken „verziert". Nach unserer Meinung haben sie diesen Fehler schon aus der Fabrik mitgebracht, da die Marken sogar deutlich erkennen lassen, wo sie während der Fabrikation entstanden sind, nämlich beim Zerschneiden der sogenannten Strips mittels der Kartenschere. Wir empfehlen Ihnen, die Karten bei Ihrem Händler zu reklamieren. Wenn Sie die bereits fertigen Karten nicht verwerfen wollen, so können Sie die Ränder säubern, indem Sie die mit einem alkoholgetränkten Wattebausch unter kräftigem Druck abreiben. Eventuell können Sie dem Alkohol auch noch ein paar Tropfen Ammoniak zusetzen. E—n.

Ersatz von Pottasche durch Soda.

Frage 43. Herr *J. K.* in A. In photographischen Rezeptbüchern findet man Metolhydrochinonentwickler entweder mit Pottasche oder mit Soda angegeben. Ist es gleichgültig, welches der beiden Salze man verwendet?

Antwort 43. Man war früher der Meinung (und ist es auch heute vielfach noch), daß Pottasche im Entwickler kräftigere Negative liefere als Soda. Durch neuere Arbeiten in den Laboratorien der Kodak-Gesellschaft ist jedoch der Nachweis erbracht worden, daß man das eine Chemikal durch die entsprechende Menge des anderen ersetzen kann, ohne daß sich dabei ein Unterschied in der Wirkung des Entwicklers bemerkbar macht. Es ist gleichgültig, ob man statt 1 g wasserfreier Soda 1,3 g Pottasche verwendet. Voraussetzung dabei ist, daß beide Chemikalien chemisch rein sind. Ist dieses nicht der Fall, so kann sich wohl ein Unterschied zugunsten des einen oder des anderen Salzes bemerkbar machen. E—n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Zum Entwurfe eines Berufsausbildungsgesetzes.

Der Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes nebst amtlicher Begründung ist jetzt der Oeffentlichkeit übergeben worden. Wir halten es für unsere Pflicht, unsere Leser in großen Zügen mit dem Entwurf vertraut zu machen, obwohl anzunelmen ist, daß der Entwurf noch einige Abänderungen erfahren wird, bevor er Gesetz wird. Die Kenntnis des Entwurfes wird aber von Vorteil sein, wenn der Entwurf im Reichstag zur Sprache kommt. Irgendwelcher Kritik wollen wir uns dabei enthalten. So viel kann aber bereits jetzt gesagt werden, daß die Vertretung des Handwerks ihre Gegenvorschläge ebenfalls vorbringen wird. Auch vom C. V. aus sind Abänderungsvorschläge eingebracht worden.

Der Entwurf regelt die ganze Materie in 97 Paragraphen, die in sieben große Abschnitte zerfallen. Die amtliche Begründung zum Entwurf führt die Notwendigkeit einer gesetzlichen Neuregelung der Beschäftigung Jugendlicher sowie der Berufsausbildung Jugendlicher auf die mannigfachen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandlungen der Gegenwart zurück. Alle heute in zahlreichen Verordnungen bzw. Gesetzen bestehenden Vorschriften über die Lehrlingsausbildung erfahren durch das neue Gesetz eine einheitliche Regelung.

Der erste Abschnitt befaßt sich mit dem Geltungsbereich des Gesetzes. Danach fallen unter die Vorschriften des Gesetzes die Beschäftigung Jugendlicher als Arbeiter oder Angestellte oder zu ihrer Berufsausbildung. Jugendlicher ist, wer über 14, aber noch nicht 18 Jahre alt ist, ebenso Lehrlinge über 18 Jahre, wenn das vorher begonnene Lehrverhältnis erst nachher endet. Demnach müßten also Lehrlinge, die erst nach dem 18. Lebensjahre in die Lehre treten, nicht unter das Gesetz fallen. Dieser Fall kann aber in der heutigen Zeit, wo man bestrebt ist, arbeitslose Angestellte in das Handwerk hinüberzuziehen, sehr wohl praktisch werden. Doch kann die oberste Landesbehörde die Vorschriften dieses Gesetzes auch auf diesen Fall für anwendbar erklären.

Der zweite Abschnitt enthält allgemeine Vorschriften. Jugendliche darf derjenige nicht ausbilden oder beschäftigen, der nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, wer sittlich ungeeignet ist, seine Pflichten den Jugendlichen gegenüber gröblich verletzt, wer wegen körperlicher oder geistiger Krankheiten ungeeignet ist. Von ganz besonderer Bedeutung sind in diesem Abschnitt die §§ 8 u. 9. Danach kann die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates Anordnungen über die Höchstzahl von Jugendlichen erlassen, die in den einzelnen Betrieben bestimmter Berufe beschäftigt werden dürfen. Weiter kann sie die Beschäftigung Jugendlicher in bestimmten Berufen bis zur Dauer von 3 Jahren verbieten. Außerdem kann die untere Verwaltungsbehörde mit Ermächtigung der höheren Verwaltungsbehörde einem Arbeitgeber bzw. Lehrherrn die Entlassung einer entsprechenden Anzahl Jugendlicher aufgeben, wenn dieser im Verhältnis zu der Art und dem Umfang seines Betriebes mehr Jugendliche beschäftigt, als er dem Gesetz entsprechend beruflich ausbilden kann. Es leuchtet ein, daß hier nicht nur lediglich der Lehrlingszüchterei ein Riegel vorgeschoben werden soll, sondern daß auch arbeitsmarktpolitische Gründe mitspielen. Von den Pflichten des Arbeitgebers wird gesagt, daß er im Benehmen mit dem gesetzlichen Vertreter den Jugendlichen zur Arbeitsamkeit und zu guten Sitten anhalten soll. Er hat weiter dafür zu sorgen, daß der Jugendliche seine Gesundheit bewahrt. Der Jugendliche ist zu Gehorsam und Treue, zu Fleiß und anständigem Betragen verpflichtet. Der Arbeitgeber bzw. der Lehrherr hat den Jugendlichen zum Besuch der Berufsschule anzuhalten, also ihm nicht nur die dazu notwendige freie Zeit zu geben. Außerhalb der Arbeitszeit ist dem Jugendlichen Zeit und Gelegenheit zu seiner sonstigen Aus- und Fortbildung, zum Besuch des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen und zur Teilnahme an Veranstaltungen der Jugendpflege und Jugendbewegung zu lassen.

Der dritte Abschnitt trägt die Ueberschrift „Lehrlinge". Wir wollen zunächst nur das Wichtigste bringen. Lehrlinge dürfen nur in Betrieben beschäftigt werden, die von der gesetzlichen Berufsvertretung, der Reichsregierung oder der obersten Landesbehörde als Lehrbetriebe anerkannt sind. Neu ist der Begriff des Lehrbetriebes. Als Lehrbetrieb gilt nur ein Betrieb, wenn er durch die gesetzliche Berufsvertretung nach Art und Umfang als geeignet zur Berufsausbildung erklärt wird. Hinzu kommt weiter, daß der Inhaber des Betriebes 24 Jahre alt sein und die Meisterprüfung bestanden haben muß. Liegen diese Voraussetzungen nicht mehr vor, so kann die Anerkennung als Lehrbetrieb widerrufen werden. Ob auf diesem Gebiet aber noch besondere Uebergangsbestimmungen kommen, kann noch nicht gesagt werden. Wir nehmen es aber an.

Die Lehrzeit darf 4 Jahre nicht übersteigen. Voraussetzung für die Einstellung als Lehrling ist, daß dieser körperlich gesund ist und die notwendige Schulbildung hat. Die gesetzlichen Berufsvertretungen können Eignungsprüfungen vorschreiben. Es wird also gut sein, wenn sich die einzelnen Fachvertretungen über die Frage der Einführung von Eignungsprüfungen einig werden, wie das ja auch vom C. V. aus schon geschieht. Die Pflichten des Lehrherrn und des Lehrlings sind genau festgelegt. Ein Lehrvertrag muß nicht unbedingt abgeschlossen werden. Das Gesetz sagt: „Der Lehrvertrag soll binnen 4 Wochen nach Beginn des Lehrverhältnisses schriftlich abgeschlossen werden." Es ist also eine Sollvorschrift, keine Mußvorschrift. Die ersten 4 Wochen gelten als Probezeit, die durch den Lehrvertrag bis auf 3 Monate ausgedehnt werden kann. Darüber hinausgehende Vereinbarungen sind nichtig. Ist also kein Lehrvertrag abgeschlossen, so gilt eine Probezeit von 4 Wochen. Die weiteren Bestimmungen über vorzeitige Entlassung des Lehrlings, Berufswechsel, Wechsel des Geschäftsinhabers usw. interessieren heute weniger. Ihre genaue Besprechung behalten wir uns vor, wenn der Entwurf Gesetz geworden ist.

Der vierte Abschnitt behandelt das Prüfungswesen. Ganz allgemein gilt, daß die gesetzlichen Berufsvertretungen berechtigt und verpflichtet sind, für die von ihnen vertretenen Berufe Gehilfenprüfungen zu veranstalten. Es soll sich jeder, der seine Lehrzeit beendet hat, einer Prüfung unterziehen. Lehrherr und gesetzlicher Vertreter sollen ihn dazu anhalten. Die Prüfungsausschüsse errichtet die gesetzliche Berufsvertretung. Sie bestehen aus einem Vorsitzenden und mindestens drei Beisitzern, von denen einer Lehrer an einer Berufsschule sein soll. Die übrigen Beisitzer werden je zur Hälfte von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gestellt. Die Arbeitgeberbeisitzer bestellt die für die Handwerkskammer zuständige Innung, die Arbeitnehmerbeisitzer der bei der Innung errichtete Gesellenausschuß. Die Prüfung soll ausweisen, ob der Prüfling die für die Berufsausübung nötigen Kenntnisse besitzt. Nur wer die Gehilfenprüfung bestanden hat und in dem Berufe, in dem er die Meisterprüfung ablegen will, mindestens 3 Jahre als Gehilfe beschäftigt worden ist, kann seine Meisterprüfung vor

*

einem bei der Handwerkskammer errichteten Meisterprüfungsausschuß ablegen. Die Meisterprüfungsordnung kann aber die Zulassung noch von weiteren Voraussetzungen abhängig machen.

Durch die Meisterprüfung soll sich der Prüfling ausweisen, ob er zur selbständigen Ausführung der gebräuchlichen Arbeiten des Berufes einschließlich der Kostenberechnung befähigt ist, und ob er die zur selbständigen Ausübung des Berufes weiter notwendigen Kenntnisse, besonders auch der Buch- und Rechnungsführung und der Grundlagen des Gewerberechts, des Genossenschaftswesens, der Sozialversicherung, der Staatsbürgerkunde und der wirtschaftlichen Betriebsführung, hat. Die Berufsbezeichnung „Meister" mit dem Zusatz eines bestimmten Handwerksberufs (bei uns z. B. Photographenmeister) darf nur führen, wer in diesem Berufe die Meisterprüfung bestanden hat und 24 Jahre alt ist.

Das sind in großen Zügen die für uns in Frage kommenden Neuregelungen des zukünftigen Berufsausbildungsgesetzes. Der fünfte, sechste und siebente Abschnitt befassen sich mit der Durchführung des Gesetzes, mit Strafvorschriften und mit Uebergangs- und Schlußvorschriften. Auf sie wird zurückzukommen sein, wenn das Gesetz den Reichstag passiert hat. Dann werden wir auch unseren Lesern die Lehrlingsfrage, das Prüfungswesen u. a. in getrennten Abhandlungen eingehend zur Kenntnis bringen. Wir glauben aber, daß das Gesetz auch für unseren Beruf von so großer Wichtigkeit ist, daß eine Aussprache auf dem Verbandstage zur Klärung mancher Fragen beitragen wird. Gt.

Wieder einen Prozeß gewonnen.

Nach langen Verhandlungen ist jetzt wieder ein Prozeß zu unseren Gunsten entschieden worden. Es handelt sich auch hier um eine Urheberrechtsverletzung. Der Fall lag folgendermaßen: Eine illustrierte Zeitschrift hatte von der Intendantur eines Provinztheaters im April 1926 eine ganze Anzahl Photographien der am Theater tätigen Schauspieler zur Veröffentlichung erhalten. Ohne von den in Frage kommenden Photographen die Genehmigung zur Veröffentlichung einzuholen, veröffentlichte die Zeitschrift die Bilder, da ihr die Intendantur erklärt hatte, sie dürfte die Bilder veröffentlichen. Die Photographen verlangten nun von dem Verlag ein Honorar von 10 M. für jedes Bild. Der Verlag weigerte sich, zu zahlen. Der C. V. sah sich infolgedessen gezwungen, die Angelegenheit auf gerichtlichem Wege zur Entscheidung zu bringen. Die Vertretung unserer Interessen lag in den Händen der Rechtsanwälte E. u. F. Themal, Berlin. Unter dem 24. Januar 1927 wurde der Verlag verurteilt, den Photographen für jedes Bild ein Honorar von 10 M. zu zahlen, zuzüglich 7 % Zinsen seit dem 1. Juni 1926. Die Berufung des Beklagten wurde zurückgewiesen. Interessant sind folgende Ausführungen aus den Entscheidungsgründen: „Fahrlässig handelt, wer die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht läßt (§ 276 BGB.). Die Beobachtung dieser Sorgfalt erheischt nur für denjenigen, der urheberrechtlich geschützte Photographien veröffentlichen will, daß er sich bei dem Hersteller der Bilder danach erkundigt, ob die Bilder von dem Dritten veröffentlicht werden dürfen. Dies gilt besonders für den Verleger einer Zeitschrift, der den Hersteller der Bilder nicht kennt, sondern die Bilder von einer anderen als dem Hersteller oder von der auf dem Bilde dargestellten Person zur Veröffentlichung erhält. Er darf sich nicht darauf verlassen, daß derjenige, der die Bilder abgibt, ihm erklärt, der Hersteller habe ihre beliebige Veröffentlichung gestattet. Wenn er sich darauf verläßt, so tut er dies auf eigene Gefahr. Ob derjenige, der die Bilder hergibt, die Garantie dafür übernimmt, daß sie veröffentlicht werden dürfen, ist für die Frage der Fahrlässigkeit unerheblich. Diese Tatsache kann vielleicht ein Rückgriffsrecht auf denjenigen, der die Bilder hergibt, begründet und den Verbreiter der Bilder unter diesem Gesichtspunkt veranlassen, sich eine genauere Prüfung der Verbreitungsbefugnis zu sparen, sie kann aber nichts daran ändern, daß derjenige, der sich auf solche Angaben verläßt, dem berechtigten Hersteller der Bilder gegenüber fahrlässig handelt. Die Kläger können also im Rahmen des § 31 des Kunsturheberrechtsgesetzes Schadenersatz von der Beklagten verlangen."

Seit längerer Zeit schweben zwar noch einige Prozesse in Urheberrechtsangelegenheiten. Doch ist noch nicht vorauszusehen, wann eine Entscheidung getroffen wird. Gt.

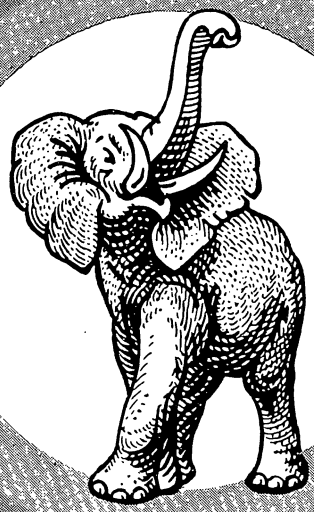
Genehmigungspflicht für Ausstellungen und Messen.

Im Reichstag ist von sämtlichen Fraktionen, mit Ausnahme der Kommunisten, ein Gesetzentwurf zur Aenderung der Reichsgewerbeordnung eingegangen, wonach die Abhaltung von Mustermessen und allgemeinen Ausstellungen sowie die Bezeichnung „Messe", sei es allein oder im Zusammenhang mit anderen Worten, in einer Firmenbezeichnung oder Ankündigung der Genehmigung durch die Reichsregierung bedarf. RH.

Der Reichsfinanzhof über den Umfang der Werbungskosten.

Der Reichsfinanzhof hat im Rahmen eines Urteils vom 9. Februar 1927 — VI A 60/27 — über den Begriff der Werbungskosten Ausführungen gemacht, die außerordentlich interessant sind. § 16, Abs. 1, EStG. bezeichnet als Werbungskosten die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einkünfte gemachten Aufwendungen. Der Reichsfinanzhof nimmt in dem vorstehenden Urteil namentlich auch zu der Frage Stellung, ob auch einmalige Ausgaben den Charakter von Werbungskosten tragen können, und bejaht diese Frage. — Es sei nicht erforderlich, daß es sich um Ausgaben handeln müsse, die mit einer gewissen Regelmäßigkeit wiederkehren. Eine derartige Einschränkung ergibt sich aus dem Wort laut des § 16 des EStG. nicht, und es ist auch nicht einzusehen, weshalb eine zur Erlangung von Einkünften gemachte Ausgabe nur deshalb als das Einkommen nicht mindernd angesehen werden soll, weil zufällig feststeht, daß sie die einzige Ausgabe dieser Art bleiben wird. Etwas derartiges ist auch im § 18, Nr. 1, des EStG., nicht ausgesprochen. Fraglich kann jedoch sein, ob alle Betriebsausgaben, d. h. alle durch den Betrieb veranlaßten Ausgaben, als Werbungskosten anzusehen sind. Es läßt sich nicht verkennen, daß nicht alle Betriebsausgaben zu dem Zwecke der Erzielung von Einkünften gemacht werden, sondern daß es auch Betriebsausgaben gibt, die nur deshalb erforderlich sind, weil infolge des Betriebes eine Verpflichtung entstanden ist. Der Reichsfinanzhof ist der Ansicht, daß auch derartige Ausgaben den Werbungskosten zuzurechnen sind. Mit der Betätigung zur Erlangung von Einkünften ist häufig die Möglichkeit verbunden, daß Verpflichtungen entstehen. Die Folge der Betätigung ist also unter Umständen nicht nur der Erwerb von Einkünften, sondern auch das Entstehen von Verpflichtungen. Der letzteren Möglichkeit setzt man sich bewußt aus, wenn man eine Tätigkeit in gewisser Weise betreibt. Entsteht dann tatsächlich eine Verpflichtung, so ist das eine Folge des Umstandes, daß man sich zur Erzielung von Einkünften dieser Gefahr ausgesetzt hat. Jede Gefahrübernahme im Interesse der Erzielung von Einkünften ist als eine Aufwendung anzusehen. Diese Aufwendung wird abziehbar, sobald eine fällige Verpflichtung entsteht. RH.

AKRON



PORTRAIT-GASLICHT-PAPIER

gleichmäßig, zuverlässig und unerreicht

als Marke des verwöhnten Fachmannes.

Prächtiger Sepiaton im

Elephant-Tonbad D.R.P. 376911

(Tonungszeit ca. 7 Minuten)

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H.
Dresden-A. 21

Letzte Nachrichten.

Steuer- und Aufwertungskalender Mai 1927.

In einer Reihe von Ländern sind Beratungen über Aenderungen der Landessteuergesetze im Gange. Infolgedessen werden die Zahlungstermine bei den betreffenden Steuern vielleicht noch geändert. Wir bitten in diesen Fällen, die wir im Text noch durch: [1]), [2]) kenntlich gemacht haben, die Tagespresse zu verfolgen.

(1.) **2.**: a) **Anhalt**[1]); b) **Braunschweig**[2]): **Hauszinssteuer** für den Monat April (in einzelnen Gemeinden Schonfrist). **2.**: **Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 25. April. — **5.**: a) **Baden:** 1. **Gebäudesondersteuer** für April; 2. **Gemeinde-** und **Kreissteuern** aus Grund- und Betriebsvermögen bei monatlicher Erhebung; b) **Reich: Lohnabzug** für die Zeit vom 16. bis 30. April; c) **Sachsen: Aufwertung(Mietzins)steuer** für den Monat Mai. — **7. Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 30. April. — **9.**: **Württemberg:** 1. **Gewerbesteuervorauszahlung;** 2. **Grund-** und **Gebäudesteuer;** 3. **Gebäudeentschuldungsteuer.** — **10.**: a) **Bayern: Haussteuer, Wohnungsbauabgabe** und **Mietzinssteuer** nebst **Kreis-** und **Kirchenumlagen;** b) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrist 17. Mai); c) **Reich: Börsenumsatzsteuer** für April; d) **Thüringen:** 1. Monatliche Vorauszahlungen auf thüringische **Aufwertungssteuer** (Mietzinssteuer) für Mai; **2. Gewerbesteuervorauszahlung**[2]) für das 2. Kalendervierteljahr. — **(15.) 16.**: a) **Baden: Landeskirchensteuer** der Landwirte; b) **Braunschweig**[2]): 1. **Grundsteuer** erste Rate, 2. **Gewerbesteuer** erste Rate; c) **Hamburg:** 1. **Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrist 23. Mai); 2. Vierteljahresrate der **Hamburger Gewerbeertragsteuer** für das 1. Kalendervierteljahr; 3. **Gehaltsummensteuer** für Januar, Februar, März 1927; d) **Mecklenburg-Schwerin**[2]): Vierteljahresrate der **Grund-, Gewerbe-, Mietzins-** und **Wegebenutzungssteuer;** e) **Preußen:** 1. **Staatliche Grundvermögensteuer** der Monats- und Vierteljahreszahler; 2. **Hauszinssteuer;** 3. **Gemeindezuschläge zur Grundvermögensteuer,** zum Teil andere Termine; 4. **Gewerbeertragsteuer** für das 1. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1927; **Teile von Preußen:** 1. **Gewerbekapitalsteuer** für das 1. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1927; 2. **Lohnsummensteuer** für den Steuerabschnitt April nebst Erklärung über Lohnsumme und Arbeitnehmer, zum Teil andere Zeitabschnitte; f) **Reich:** 1. **Einkommensteuervorauszahlung** der Landwirte; 2. **Vermögensteuervorauszahlung.** — **17.**: **Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 10. Mai. — **20.**: a) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrist 27. Mai); b) **Reich: Lohnabzug** für die Zeit vom 1. bis 15. Mai. — **23.**: **Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 16. Mai. — **25.**: a) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrist 1. Juni); b) **Hessen:** Fälligkeit des ersten Zieles der kommunalen **Grund-, Gewerbe-** und **Sondergebäudesteuer,** teilweise andere Termine. — **27.**: **Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 20. Mai. — **31.**: a) **Baden: Land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung;** b) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrist 7. Juni. Im Laufe des Monats Mai ist voraussichtlich die Vermögensteuererklärung abzugeben. Nähere Fristen hierfür sind noch nicht bekannt.

(Aus „Wirtschaftliche Kurzbriefe". Mit Genehmigung des Verlages Welt-Wirtschafts-Dienst, Lorentz & Co., K.-G., Berlin-Charlottenburg 2, Grolmanstraße 1/2.)

1) Für Anhalt sind infolge Beratung der neuen Landessteuergesetze im Landtag noch keine Termine bekannt; wir empfehlen, die Tagespresse zu verfolgen.

2) Aenderungen der Zahlungstermine sind zu erwarten. Wir bitten, die Tagespresse daraufhin zu verfolgen.

Der Schweizerische Photogr.-Verband, Präsident Herr Dr. Hausamann, Heiden, hat zu seiner Mitte Mai stattfindenden Generalversammlung Herrn Grienwaldt, Wartburgstadt, zum Vortrag eingeladen. Damit erfahren die freundschaftlichen Beziehungen, die im vorigen Jahr anläßlich der Ausstellung in Frankfurt a. M. angebahnt wurden, eine engere Verknüpfung.

TANNE

Papiere und Postkarten

für Tageslicht- und Dunkelkammer-Bedarf

Sortenverzeichnis zu Diensten

Fabrik phot. Papiere vorm. Dr. A. Kurz, A.-G., Wernigerode am Harz

ROMMEL-KARTON

KARTONPAPIERE
PHOTO-KARTONS
PHOTO-ALBEN

OSCAR ROMMEL & Cº G. M. B. H. NERCHAU i. SA.
KARTONPAPIER- UND PHOTOGRAPHIEKARTENFABRIK / TEL.-ADR.: ROMMEL NERCHAU

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Lutherstraße 2.

Traut Minima
DRP ang. DRGM

Taschen-Bogenlampe
4 Ampere

. . . . . Ihre Minima habe ich nach allen Richtungen ausprobiert, sie ist einfach fabelhaft. . . .

. . . . . seit 6 Wochen gründlich ausprobiert und bin ich von ihren Leistungen geradezu verblüfft. . . .

Prospekte durch
H. TRAUT, G. m. b. H., München 2 NW 5, Brienner-straße 56

SPEZIAL-FABRIK FÜR
ANSICHTS-POSTKARTEN
IN
LICHTDRUCK
STEINDRUCK
OFFSETDRUCK
BUCHDRUCK
★
KOLORIER-ANSTALT
★
VERLANGEN SIE KOSTENL. ANGEBOT

GEGRÜNDET 1912
KUNST- UND LICHTDRUCK-WERK
PAUL RICHTER
MAGDEBURG-N
MOLDENSTR. 43-45

MUSTERAUSGABE 1927
MIT ZUGKRÄFTIGEN NEUHEITEN
SOEBEN ERSCHIENEN

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale).

Lehrbuch der Chemigraphie.

Von Karl H. Broum,
Professor an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt Wien.

Zweite erweiterte Auflage von:

Die Autotypie und der Dreifarbendruck.

Mit 78 Abbildungen.
Preis 7,80 Mk., gebunden 8,80 Mk.

Unter Berücksichtigung der in letzter Zeit gemachten Fortschritte hat der Verfasser in der jetzt vorliegenden 2. Auflage ein vollständig neues Werk geschaffen, welches die verschiedenen chemigraphischen Verfahren erschöpfend behandelt. Für den Selbstunterricht und als Nachschlagewerk für den Betriebsleiter und vorwärtsstrebenden Chemigraphen ist es von unschätzbarem Wert.

BROMÖL- OSBO PINSEL
Bestes Haarmaterial, über 20000 im Gebrauch!
Zahlreiche Anerkennungen seitens der Fachphotographen

Nr.	2	4	6	10	12	16	20
Arbeitsfläche ∅ mm	10	14	18	26	30	40	55
Preise RM.	1,40	1,90	2,70	5,—	6,—	10,—	14,—

Beschreibungen und Preisliste sämtlicher Bromölartikel kostenlos!
Photo-Großhandlung Oskar Bohr, Dresden-A. 1, Ringstraße 14.

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen.

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren.
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
1, 2	Joski, W., Köln, Im Glockenring 19, I	IIIa
2, 4, 7, 9	Böhme, Lore, Koblenz, Bahnhofstr. 27, bei Dornbach	IIIa
8, 12	Lehmann, Hans, Porta bei Minden, Fährstraße 224	IIIa
2, 3, 6	Müller, W., Goldberg i. Schl., Friedrichstor 16	IIIa
2, 3	Traue, Willy, Witten-Ruhr, Kesselstr. 22, I	II
5, 7, 12	Wedell, S., Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 105	II
6	Peters, Christian, Kiel, Jachmannstr. 3a	IIIb
6	Kunze, Paul, Schweidnitz, Paradeplatz 32	IIIa
6, 12	Büchen, W., Düsseldorf, Kapuzinerstr. 2	IIIa
3, 6, 8	Beil, Ew., Mannheim-Rheinau, Luisenhof	II
4, 7, 9	Bellson, Erna, Stuttgart, Werderstr. 30	IIIa
1, 2, 2	Klemt, R., z. Zt. Goldberg (M.), Langestr. 106	II
3, 6, 8	Tröger, G., Bärenstein-Chmtz., Annaberger Straße 47/6	IIIa
12, 14	Conrad, Fritz, Berlin SW 68, Simeonstr. 1 bei Schmalhang	IIIa
5, 12	Schulten, Mia, Münster i. W., Hamburger Straße 18, II	IIIb
2, 3	Just, Friedrich, Trier, Jakobstraße 13	IIIb
3, 6, 8	Baumgärtel, Ernst, Koblenz, Bahnhofstr. 38	IIIa

Offene Stellen

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
6, 8	Pfingst, Georg, Berchtesgaden (Hotel „Vier Jahreszeiten")	IIIa
1, 2, 6	Schrewe jr., W., Güterloh (W.), Hohenzollernstraße 13	II
7	Georg, H., Bad Honnef a. Rh., Bahnhofstraße 24 (Dauerstellung)	IIIa
2, 3, 6	Müller, Leo, Zell-Hamersbach (Baden)	IIIa
7, 9	Alda, Max, Essen, Viehofer Straße 22	IIIa
7	Hansen, Wwe., Kappeln-Schlei, Schl.-Holst.	IIIb
2, 3, 6	Blumenthal, Karl, Wildbad (Württb.)	IIIb
3, 4, 6, 7, 8, 9	Lübbert, Karl, Dissen (Rothenfelde)	IIIa
4, 7, 9	Kaehler, B., Berlin C 25, Alexanderstr. 33	IIIb
2, 4, 7, 8, 9	Müller, Franz, Köln, Brückenstraße 7	II
6, 9, 14	Hermes, Anton, Kapellen-Stolzenfels	IIIb
2, 6, 14	Bernhardt, A., Schwarzburg (Thür. Wald)	IIIa
7	Schaletzky, Adolf, Lübeck, Marlistraße 60	IIIa
3, 6	Thurau, Wilh., Eisenach, Schillerstr. 9/9a	IIIa
6, 8, 12	Kaiser, W., Freudenstadt (Schwarzwald)	IIIb

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. **Probehefte kostenfrei.**

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

AUSGABE B

AUG 24 1927

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)

34. JAHRGANG 10. MAI 1927 NR. 19

DIE FARBENPHOTOGRAPHIE DER PRAXIS IST UND BLEIBT DIE JOS-PE FARBENPHOTOGRAPHIE

Mimosa

Velotyp-Carbon

Tiefmattes Gaslicht-Kunſtdruckpapier

Bei dieſer Sorte tritt zu den vielen Vorzügen des Velotyp-Papiers noch die tiefmatte ſamtartige Schicht, die dem Velotyp-Carbon eine künſtleriſche Wirkung verleiht, welche ſonſt nur von den edelſten Druckverfahren erreicht wird. Dem Fachmann und dem Amateur, die ihre Arbeiten aus dem Rahmen des Üblichen herausheben wollen, bietet ſich hier ein Material, mit dem man auch ſchwierige Aufgaben mit Leichtigkeit bewältigen kann. Velotyp-Carbon iſt auch für Vergrößerungen ſehr geeignet. Die vornehme Wirkung wird durch Anwendung des Carbon-Toners noch erhöht. Beſonders ſchöne Töne erzielt man mit Selenit.

Sorten des Velotyp-Carbon-Papiers:

V. 26 tiefmatt, weiß, glatt, dünn
V. 27 tiefmatt, weiß, glatt, kartonſtark
V. 28 tiefmatt, chamois, glatt, dünn
V. 29 tiefmatt, chamois, glatt, kartonſtark
V. 30 tiefmatt, chamois, gekörnt, kartonſtark

Sorten der Velotyp-Carbon-Poſtkarten:

V. 27 tiefmatt, weiß, glatt
V. 29 tiefmatt, chamois, glatt
V. 30 tiefmatt, chamois, gekörnt

Sorten des Velotyp-Carbon-Bütten-Papiers und der -Poſtkarten:

V. 27a tiefmatt, weiß, glatt
V. 29a tiefmatt, chamois, glatt
V. 30a tiefmatt, chamois, gekörnt

Nr. 39 5

Mimosa A.-G. Dresden 21

Adolf Miethe †

Bei Redaktionsschluß des vorliegenden Heftes traf uns die traurige Botschaft, daß Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. A. Miethe am 5. Mai im 66. Lebensjahr den Folgen einer vor 2 Jahren vorgenommenen Operation an Herzschwäche erlegen ist.

Adolf Miethe wurde am 25. April 1862 in Potsdam geboren. Er besuchte dort das Viktoria-Gymnasium und studierte in Berlin und Göttingen Physik, Chemie und Astronomie. 1899 promovierte er in Göttingen mit der „Aktinometrie astronomisch-photographischer Fixsternaufnahmen". Miethe, der Optiker und Photograph zugleich war, machte sich zuerst einen Namen durch die Errechnung des ersten „Anastigmaten". Er rechnete ferner, unabhängig von Steinheil und Dallmeyer, die ersten Teleobjektive, die er auch in die Praxis einführte. Mit J. Gaedicke zusammen schuf er 1887 das Magnesiumblitzlicht.

Als im Jahre 1889 Professor Vogel starb, erhielt Miethe, der vorher als technischer Direktor bei Voigtländer in Braunschweig tätig war, den Ruf als Vorsteher des Photochemischen Laboratoriums der Staatlichen Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg. Diesen Lehrstuhl hatte Miethe bis zu seinem Tode inne. In seinem neuen Tätigkeitsbereich entdeckte Miethe das Aethylrot als panchromatischen Sensibilisator, der die Dreifarbenphotographie vor der Natur ermöglichte. Die in dem Mietheschen Verfahren hergestellten Dreifarbenbilder auf Papier und Miethes farbige Projektionsbilder nach der additiven Methode erregten damals die Bewunderung der gesamten Fachwelt.

Es gibt kaum ein Gebiet der Photographie, das nicht durch Miethe gefördert wurde. Er baute die Spektrophotographie an der Technischen Hochschule Berlin-Char-

lottenburg aus und begründete an dieser Stelle die photographische Sternwarte, sowie die Prüf- und Versuchsanstalt für Kinotechnik. Auch in der Photographie aus dem Ballon waren Miethes Arbeiten bahnbrechend.

In späteren Jahren befaßte sich Miethe mit der Herstellung synthetischer Edelsteine. 1924 gab er der staunend aufhorchenden Fachwelt bekannt, daß ihm die Herstellung von Gold durch Zertrümmerung des Quecksilberatoms gelungen sei. Wenn auch Gelehrte wie Haber und der Japaner Nagaoka mit den modernsten wissenschaftlichen Hilfsmitteln über die Miethesche Entdeckung kein klares Bild gewinnen konnten, so hat diese doch unsere Ansichten über den Aufbau der Atome ins Wanken gebracht. Die restliche Klärung der Goldsynthese sollte Miethe nicht vergönnt sein.

Professor Miethe unternahm verschiedene Expeditionen, nach Aegypten zum Studium der Dämmerungserscheinungen, 1914 nach Norwegen zur Beobachtung der Sonnenfinsternis. Ferner begleitete er die Zeppelin-Expedition nach Spitzbergen als Wissenschaftler. Im Kriege stellte er sein als Freiballonführer bei Luftbildaufnahmen gesammeltes Wissen in den Dienst der Förderung des Marine-Flugwesens.

Auch auf literarischem Gebiete ist Miethe hervorgetreten. 1894 begründete er das „Atelier des Photographen“ und die „Photographische Chronik“. Von den Mietheschen Buchwerken sind die bekanntesten: „Lehrbuch der praktischen Photographie“, „Künstlerische Landschaftsphotographie“, „Dreifarbenphotographie nach der Natur“, „Die Photographie aus der Luft“, „Unter der Sonne Ober-Aegyptens“ und „Mit Zeppelin nach Spitzbergen“. In der „Photographischen Rundschau“, dem „Atelier des Photographen“ und der „Photographischen Chronik“ erschien eine große Zahl Abhandlungen aus der Miethescheu Feder.

Durch Miethes Tod verliert die Wissenschaft einen Forscher von Weltruf, dessen Tätigkeit eine ununterbrochene Kette von Erfolgen war, die dem Verstorbenen, der Ehrenmitglied der größten deutschen und ausländischen Vereinigungen war, ein bleibendes Denkmal gesetzt haben.

Die Fachwelt trauert um einen großen Verlust.

Redaktion und Verlag der „Photographischen Chronik“.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 10. Mai 1927. Nr. 19

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Leistungen des C. V. Seite 185. — Methoden zur Herstellung farbiger Diapositive. Seite 187. — Panchromatische Platten und Porträtphotographie. Seite 189.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

C. V.-Unterstützungskasse.

Von der Mimosa A.-G., Dresden, wurde der Unterstützungskasse des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband) als Spende die Summe von 1000 R.M. überwiesen, wofür wir auch an dieser Stelle öffentlich noch einmal unseren Dank sagen.

Lorenz Tiedemann.

Statutenkommission des C. V.

Die auf der Frankfurter C. V.-Tagung 1926 von der Versammlung gewählte Statutenkommission tagte am 22. März 1927 in Naumburg a. d. Saale. Anwesend waren die Herren Bödecker, Berlin; Gottmann, Heidelberg; Kohlmeyer, Duisburg; Classens, Naumburg, und der für den verhinderten Herrn Schramm, Darmstadt, gewählte Ersatzmann Beckmann, Alzey, sowie als Gast der I. Vorsitzende des C. V., Herr Tiedemann, Berlin. — Koll. Classens teilt die Eingänge mit. Gottmann, Heidelberg, übernimmt den Vorsitz, Kohlmeyer, Duisburg, führt Protokoll. Gottmann bringt einen Brief an den C. V.-Vorstand zur Verlesung, in dem er die Richtlinien für die Arbeit der Statutenkommission niedergelegt zu haben glaubt. Es gilt, ganze Arbeit zu schaffen unter dem Motto: „Verbilligung und Vereinfachung der Geschäftsführung des C. V." Es soll an den alten Statuten nicht herumgeflickt werden, sondern ein klares, einfaches und übersichtliches Werk entstehen, in welchem die zahlreichen Abänderungsvorschläge, die von Verbänden und Innungen gemacht worden sind, restlos, soweit sie sich einfügen lassen, Aufnahme finden. Allen Einsendern von Abänderungsvorschlägen kann mitgeteilt werden, daß die vorgebrachten Wünsche berücksichtigt wurden. Es war eine mühsame Arbeit, die die Kommission von 9 Uhr früh bis nachts 2 Uhr, unterbrochen durch eine kurze Pause, geleistet hat, und es konnte noch in derselben Nacht die Reinschrift angefertigt und jedem Kommissionsmitglied zur Durchsicht und ruhigen Bearbeitung zu Hause mitgegeben werden. Die Kommissionsmitglieder haben in ruhiger und sachlicher Weise gearbeitet. Die beratende Stimme des Ersten C. V.-Vorsitzenden war bei der Verhandlungrecht wertvoll.

Am 20. April 1927 war der Termin abgelaufen, an dem irgendwelche Aenderungen seitens der Kommissionsmitglieder noch zulässig waren; diese haben sich auch, einige redaktionelle Aenderungen ausgenommen, für den Entwurf entschieden und beschlossen, daß die Reinschrift dem C. V.-Vorstand alsbald zuzusenden ist und von der Verbandsleitung jeder angeschlossenen Korporation dieser Entwurf baldmöglichst zugehen soll. Wir bitten die angeschlossenen Korporationen, im Kreise ihrer Gesamtvorstandschaft, eventuell auch ihrer Mitgliederversammlung, diesen Statutenentwurf durchzuberaten und ihn möglichst unverändert beim kommenden C. V.-Tag in Dresden anzunehmen. Vor allem aber wollen wir an die von uns getätigte Arbeit keine der jetzt so beliebt gewordenen Pressepolemiken anknüpfen. Bei der Uebersendung des Entwurfs wird bekanntgegeben, bis wann und wohin Abänderungsvorschläge zu machen sind. Die Kommission wird auf dem C. V.-Tag den Statutenentwurf der Versammlung vorlegen und hofft, mit demselben ein Stück praktischer Arbeit für das Wohl des C. V. geleistet zu haben, zu dessen guter Durchführung aber der einmütig geschlossene Wille sämtlicher Mitglieder notwendig ist.

Eines sei noch erwähnt, daß uns bei der Arbeit keinerlei Rücksicht auf irgendwelche Persönlichkeiten des C. V.-Vorstandes leiten ließ, sondern daß wir, unbeschadet tiefer Eingriffe in die bisherige Art der C. V.-Organisation, nur das Beste des Verbandes vor Augen hatten und zur Durchführung bringen wollen.

Für die Statutenkommission der C. V.:
Ernst Gottmann, Heidelberg.

Leistungen des C. V.

Die Nachkriegszeit.

So war von seiten des C. V. dafür Sorge getragen worden, daß die Rückkehr der Heimkehrenden zu geregelter Arbeit sich möglichst reibungslos vollzog. Die C. V.-Leitung konnte sich wieder neuen Arbeitsgebieten zuwenden. Leider war das Wirtschaftsleben weit davon entfernt, sich wieder in normalen Bahnen abzuspielen. Die Inflationsjahre ließen auch jetzt noch nicht eine geregelte und ruhige Entwicklung des Geschäftslebens zu. Wir

müssen weiter berücksichtigen, daß die Revolution neue Machthaber an die Spitze brachte, deren Auffassung vom Wirtschaftsleben sehr oft wesentlich anders als die bis dahin geltende war. So war es denn möglich, daß auch das Handwerk sich zuweilen wieder Dingen zuwenden mußte und noch heute zuwenden muß, die es bereits vor Jahren als erledigt betrachtete. So mußte vom C. V. aus vorgegangen werden gegen die von verschiedenen Behörden in unrichtiger Auslegung der reichsgesetzlichen Vorschriften erlassenen Verbote, Sonntags die photographischen Geschäfte zu öffnen. Das Vorgehen war von Erfolg.

Ganz bedeutende Vorteile konnten den deutschen Photographen durch Verhandlungen des C. V. mit den Reichsbehörden, die Luxussteuer betreffend, errungen werden. Ursprünglich sollten alle Vergrößerungen über 25/30 cm sowie alle eingerahmten Bilder der Luxussteuer unterliegen. Die letztere Bestimmung ist infolge unseres Einspruches ganz gefallen; die steuerfreie Grenze wurde auf das Format 32/42 cm erhöht.

In der Zeit der Tarifabschlüsse mit den Gehilfen wurden vom C. V. Richtlinien für Tarife ausgearbeitet, wodurch es in sehr vielen Fällen gelungen ist, sehr schädigende Bestimmungen aus Verträgen herauszulassen.

Weiter erachtete es der Verband als seine Pflicht, seinen Mitgliedern in der Preisfestsetzung zu Hilfe zu kommen. Die Inflationsjahre hatten den einzelnen jeder Grundlage einer Kalkulation beraubt. Durch Herausgabe von Musterkalkulationen sowie Richtpreislisten sind zahlreiche Mitglieder vor dem Untergang bewahrt worden.

Als die Postbehörde das große Postkartenformat einführte, bestand die Gefahr, daß dieses Format (es ist größer als Kabinett) den kleineren Formaten noch mehr Konkurrenz machen würde als die alte Postkarte. Auf Ersuchen des Verbandes haben sich sämtliche deutschen Papierfabriken bereit erklärt, das große Format nicht mehr herzustellen.

Kollegen, die eine Gründung einer Einkaufsgenossenschaft beabsichtigten, wurden vom C. V. in ihren Bestrebungen mit Material unterstützt.

Eine Aktion, die auch heute noch nicht zum Stillstand gekommen ist, ist die gegen die Vergrößerungsschwindler. Wertvolles Material ist hierüber gesammelt worden. An den Prozeß Jäger sei erinnert, den der C. V. zu seinen Gunsten durchführte. Warnungsartikel gegen die Vergrößerungsschwindler wurden abgegeben.

Je mehr sich das Wirtschaftsleben geordneten Verhältnissen nähert, um so mehr wird man gewahr, daß viele Arbeit, die der C. V. schon früher geleistet hatte, wiederholt werden muß, um bereits erworbene Rechte nicht wieder beiseiteschieben zu lassen.

Bis in die neueste Zeit reichen die Verhandlungen mit den Fabrikanten und Händlern wegen der Konkurrenz der Amateurhändler, der Belieferung der Photographen mit Material usw. Leider ist noch nicht viel bei diesen Verhandlungen herausgesprungen. Das Resultat der letzten Verhandlungen ist den Lesern ja aus dem Bericht über die Kreisleitertagung bekannt.

Um die Innungen in den Stand zu setzen, ihre Versammlungen abwechslungsreich zu gestalten, werden ihnen Wandermappen und in neuester Zeit auch Lichtbildvorträge zur Verfügung gestellt. Wenn leider die Auswahl an Wandermappen nicht sehr reich ist, so liegt das an den Innungen selbst, da sie keine Mappen zusammenstellen.

Da ein gesunder und guter Nachwuchs die Lebensfrage eines jeden Berufes ist, gab der C. V. den Berufsberatungsämtern Richtlinien an Hand, so daß sie sich bei den Eignungsprüfungen danach richten können. Hand in Hand damit geht die planmäßige Weiterbildung der Mitglieder selbst einher. Die Einrichtung der Meisterkurse hat sich bestens bewährt und wird auch beibehalten werden.

Der C. V. hat weiter Wert darauf gelegt, die Sterbekasse insofern auszubauen, als die auszahlbare Summe von 250 M. auf 1000 M. erhöht wurde. Neben der Sterbekasse sind als soziale Fürsorgeeinrichtungen vorhanden eine Unterstützungskasse für in Not geratene Mitglieder sowie eine Erholungsheimkasse. Auf Kosten letzterer werden alljährlich aus jedem Kreise bedürftigen Kollegen mehrwöchige Erholungsaufenthalte in Bädern usw. ermöglicht.

Besonders rege Tätigkeit entwickelte der C. V. bei der Verfolgung von Urheberrechtsverletzungen. Sich notwendig erweisende Prozesse auf diesem Gebiete werden auf Kosten des C. V. durchgeführt (siehe Prozeß Pflugfelder — Scherl). Zur Zeit schweben noch weitere Prozesse. Hunderte von Fällen sind im letzten Jahre erledigt worden.

In Anbetracht der bevorstehenden Konferenz in Rom hat die C. V.-Leitung in entsprechenden Eingaben an die zuständigen Reichsbehörden eine günstigere Gestaltung des photographischen Urheberschutzes verlangt. In sämtlichen vorbereitenden Ausschüssen ist der C. V.-Vorsitzende als Referent bzw. Sachverständiger vertreten. Der Kampf um unsere Rechte ist ein äußerst hartnäckiger.

In kurzer Zeit hat sich die C. V.-Leitung entschlossen, für seine Mitglieder eine Inkassostelle einzurichten, die in schwierigen Fällen eingreift.

Im Verein mit dem Verband der Amateure ist der Deutsche Lichtbild-Nachweis in München gegründet worden, um so den Mitgliedern einen weniger risikovollen Weg für den Absatz von Bildern zur Veröffentlichung zu bieten, als er bei manchen Bildzentralen ist.

Um dem Publikum die Fortschritte der Photographie von Zeit zu Zeit vor Augen zu führen, ist der C. V. Träger großer Ausstellungen, deren Bedeutung nicht abzustreiten ist.

Die Mißstände im Hausier- und Wandergewerbe bekämpft der C. V. auch jetzt noch in zahlreichen Eingaben. Ueber die Schädigung der Photographen durch Regiebetriebe und Beamtenkonkurrenzen hat der C. V. eine eingehende Denkschrift an sämtliche politischen Parteien, Reichsminister usw. gesandt, deren Erfolg noch abzuwarten ist.

Zu den zahlreichen Gesetzentwürfen hat der C. V. seine Abänderungsvorschläge unterbreitet.

Bei der verwickelten Rechtslage der Miets- und Steuergesetzgebung muß der C. V. in ungezählten Fällen Auskunft und Rat erteilen. Ebenso zahlreich sind die Kalkulationsgutachten, die für gerichtliche Zwecke von den Mitgliedern angefordert wurden.

Gegen die geplante Aufstellung von Photographieautomaten wurde mit Erfolg protestiert.

Das ist in großen Umrissen die Arbeit des Verbandes. Nicht erwähnt ist dabei die Kleinarbeit, die darin besteht, daß die persönlichen Wünsche der anfragenden Mitglieder erledigt werden. Das alles aber sind Fälle, die die Allgemeinheit nicht interessieren, für den einzelnen aber von Wichtigkeit sind.

Man hört zuweilen die Worte: Der C. V. leistet nichts. Man darf wohl aber dabei nicht vergessen, daß das Ziel einer großen Organisation nicht Augenblickserfolge sein sollen, sondern dauernde Erfolge müssen erreicht werden. Das ist aber nur nach jahrelanger Mühe und Tätigkeit möglich. Die Tätigkeit des Verbandes ist außerordentlich umfangreich. Sie kann allerdings nur von denen gewürdigt werden, die einen näheren Einblick in die Organisationsgeschäfte haben. Gellert, Verbandsekretär.

Methoden zur Herstellung farbiger Diapositive.

Diapositive pflegt man fast ausschließlich durch Entwicklungsdruck auf Brom- oder Chlorbromsilberschichten herzustellen. Bei Verwendung der gewöhnlichen Entwickler erhält man dabei meistens grauschwarze Töne, die aber, falls man die Diapositive für Projektionszwecke oder als Fensterbilder benötigt, nur bei wenigen Motiven angebracht sind. (Von Diapositiven, die als Mittelglied zur Herstellung vergrößerter Negative dienen sollen, soll hier nicht die Rede sein.) Bei einem Lichtbildervortrag wirkt es sehr ermüdend, wenn alle Dias dieselbe grauschwarze Farbe zeigen, ebenso wird bei Fensterbildern oft ein viel besserer Eindruck erzielt, wenn die Diapositive farbig gehalten sind, nicht naturfarbig, obwohl Rasterfarbenaufnahmen von großem Reiz sein können, sondern in einer diskreten Bildfarbe, die den Stimmungscharakter der Aufnahme steigert.

Um Diapositiven Farbe zu verleihen, bestehen mehrere Möglichkeiten: Farbige Entwicklung, Tonung der Silberbilder, Anwendung des Kohledruckes, der Pinatypie oder anderer geeigneter Verfahren.

Die farbige Entwicklung wird bei uns verhältnismäßig wenig beachtet. Das mag zum Teil daran liegen, daß ihr bald fühlbare Grenzen gesteckt sind. So ist vor allem die Reihe der brauchbaren Töne nur klein. Meistens wird man sich auf braune, olivfarbene oder braunrötliche Nuancen beschränken müssen, da man nur diese mit Sicherheit erzielen kann. Zwar erhält man gelegentlich auch andere Töne, z. B. ein reines Rötel. Doch spielen hierbei eine Anzahl nicht genau bekannter Umstände mit, die den Erfolg in vielen Fällen zweifelhaft machen. Stellt man aber keine unerfüllbaren Anforderungen an die farbige Entwicklung, so verdient diese Beachtung.

Es würde über den Inhalt dieses Aufsatzes hinausgehen, hier Entwicklerrezepte für verschiedene Töne anzugeben, weshalb auf die einschlägige Literatur verwiesen werden muß. Mit den üblichen Metol-Hydrochinon-Entwicklern kann man nicht viel beginnen. In Betracht kommen Entwickler mit Glycin, Adurol, Brenzkatechin (ohne Sulfitgehalt), Pyrogallol, Hydrochinon, Eikonogen sowie Gemische geeigneter Entwicklungssubstanzen, z. B. Glycin-Hydrochinon nach der Vorschrift für Mimosa-Velotyp-Papier (Novum-Entwickler), Pyro-Glycin und Glycin-Brenzkatechin. Auch Rodinal mit Zusatz von Ammoniumkarbonat (Vorschrift der Agfa) ist sehr brauchbar.

Außer dem schon erwähnten Metol-Hydrochinon eignen sich auch andere Rapidentwickler, wie z. B. Amidol, kaum zur farbigen Entwicklung, für die fast ausschließlich langsam arbeitende und auf Bromkaliumzusatz scharf reagierende Substanzen in Frage kommen.

Normen zur Erzielung bestimmter Töne lassen sich kaum geben, da die Diapositivplatten des Handels mit Emulsionen verschiedenen Charakters präpariert sind. Man ist daher auf eigene Versuche angewiesen, die aber, wenn man mit der nötigen Systematik vorgeht, nicht nur wenig schwierig, sondern auch interessant sind. Die Mittel zur Veränderung des Bildtones bestehen in der Länge der Belichtung, Verdünnung und Temperatur des Entwicklers und Wahl der Entwicklungszeit. Je länger die Belichtung, desto verdünnter muß man im allgemeinen den Hervorrufer nehmen, desto längere Zeit beansprucht die Entwicklung und desto wärmer fällt der Ton aus. Kurze Belichtung und schnelle Hervorrufung in kräftigem Entwickler führt zu kälteren Tönen.

Ein Vorzug der farbigen Entwicklung ist, daß die Diapositive unbedingt haltbar sind. Nachteile sind der begrenzte Spielraum in der Wahl der Bildtöne und die etwas unsichere Arbeitsweise. (Nur gewisse neue Diapositivplatten, die extra für farbige Entwicklung hergestellt werden, wie die von Perutz, machen eine Ausnahme.)

In dieser Hinsicht scheint auf den ersten Blick die nachträgliche Tonung ursprünglich schwarz entwickelter Diapositive größere Freiheiten zu erlauben. Denn es sind sehr viele Vorschriften zur Blau-, Grün-, Sepia-, Braun- und Rottonung veröffentlicht worden. Bei eigenen Versuchen wird man aber bald die Feststellung machen, daß man sich auch hier auf gewisse Töne beschränken muß, da viele Tonungen schon dadurch ausscheiden, daß sie keine haltbaren Erzeugnisse liefern, während man nach anderen Tonungsverfahren unschöne und zu aufdringliche Töne erhält.

Rotbraune, rotviolette und reine Röteltöne liefert die Kupfertonung, der man eine genügende Haltbarkeit zugestehen muß, wenn man die Diapositive nach der Tonung mit Natriumthiosulfatlösung behandelt. Nachteilig ist bei der Kupfertonung, daß leicht die Lichter der Dias angefärbt werden oder daß man zu flaue Bilder erhält.

Die Urantonung liefert braune und rotbraune Töne, die man allerdings vielfach als nicht haltbar ansieht. Damit fügt man dieser Tonungsmethode ein Unrecht zu. Man hat es nur nötig, das fertige und gut getrocknete Diapositiv auf der Schichtseite mit Zaponlack zu begießen, um der Luft mit den in ihr befindlichen schädlichen Verunreinigungen den Zutritt zu der getonten Bildsubstanz zu verhindern. Lackierte urangetonte Diapositive sind von großer Haltbarkeit. Man kann deshalb die Urantonung mit ruhigem Gewissen verwenden, wenn man braune oder rotbraune Diapositive benötigt.

Die zur Tonung von Bromsilber- oder Gaslichtpapieren so häufig herangezogene Schwefeltonung in zwei Lösungen findet bei Diapositiven wenig Verwendung. Der Grund hierfür mag darin zu suchen sein, daß die erhaltenen Töne wenig befriedigen. Die Diapositive zeigen bei Betrachtung am Tageslicht meistens eine satte Brauntonung, die sich aber bei der Projektion häufig in ein schmutziges Violett umwandelt. Man kann häufig diese Erscheinung vermeiden, wenn man Chlorbromsilberemulsionen an Stelle reiner Bromsilberschichten verwendet und außerdem dem aus rotem Blutlaugensalz und Bromkalium oder nur aus dem ersten Chemikal bestehenden Bleichbad etwas Jodkalium zufügt. Die Auswahl der durch die Schwefeltonung erhaltbaren Töne, die von großer Dauerhaftigkeit sind, bleibt aber immer beschränkt.

Blaue Töne erhält man mit der Eisenblautonung. Leider fallen sie leicht aufdringlich und zu grell aus. Man wird sich daher in den meisten Fällen mit einer schwachen Antonung begnügen. Dieselbe Beschränkung wird man sich zu seinem eigenen Nutzen auch bei anderen Tonungsverfahren auferlegen, um alle knalligen und aufdringlichen Effekte zu vermeiden, die dem Diapositiv nicht zum Nutzen, sondern zum Schaden gereichen.

Grüne Töne sind durch die üblichen Tonungen mit Metallsalzen nicht mit der genügenden Sicherheit zu erzielen. Man kombiniert meistens zwei Verfahren und tont z. B. ein Diapositiv erst mittels Uran gelblichbraun, und tont es anschließend im Eisenblaubad, wobei ein grünlicher Mischton entsteht. Diese Arbeitsweise ist wenig zuverlässig. Die direkte Grüntonung mit Vanadinsalzen hat sich in der Praxis nicht besonders einbürgern können.

Selentonungen hat man für Diapositive wenig verwendet, obwohl für Kinofilme vor einigen Jahren die Verwendung des „Kino-Senols“ propagiert wurde. Die mittels der direkten Selentonung in

einem Bade erhaltenen Töne sind meistens bräunlichviolett und wirken nicht sehr angenehm. Vorteilhafter ist es, die Diapositive mit rotem Blutlaugensalz und Bromkalium auszubleichen und mit dem Mimosa-Carbontoner zu behandeln. Alle Selentonungen sind von großer Haltbarkeit.

Wer sich intensiver mit der chemischen Tonung von Diapositiven befaßt, wird bald die Nachteile der einzelnen Methoden erkennen. Ihnen allen ist eine gewisse Unsicherheit eigen, die die Erzielung eines bestimmten Tones zweifelhaft macht. Dazu kommt noch die Grellfarbigkeit mancher Tonungen, wodurch ihre Anwendung weiter begrenzt wird, so daß schließlich der Photograph nach anderen, leistungsfähigeren Methoden Umschau hält.

Zunächst kommt hierbei der Kohledruck in Betracht. Er ermöglicht eine genaue Wahl des Bildtones, der nur von der Wahl des Pigmentpapiers und nicht, wie bei den chemischen Tonungen, auch von der Arbeitsweise abhängt. Ferner haben Pigmentdiapositive den großen Vorzug der uneingeschränkten Haltbarkeit, da sie nur aus Gelatine und beständigen Pigmenten bestehen, die chemischen Zersetzungen nur schwer zugänglich sind. Pigmentdiapositive verfügen über eine sehr lange, weiche Gradationsskala, die sich andererseits durch abgeänderte Sensibilisierungsbäder kürzer und härter gestalten läßt. Demzufolge kann man, wenn dieses der Charakter der Negative erforderlich erscheinen läßt, die Gradation der Diapositive innerhalb gewisser Grenzen verändern.

Bezüglich der Technik des Pigmentdrucks muß hier auf die einschlägige Fachliteratur verwiesen werden. Nur einige Punkte können Beachtung finden. Das Pigmentpapier chromiert man durchschnittlich in zweiprozentiger Bichromatlösung; vierprozentige, wie man sie bei der Herstellung von Papierbildern verwendet, gibt zu weiche Diapositive, wenn die Negative nicht sehr kräftig sind. Sind die Negative etwas zu dünn, so nimmt man die Chromatlösung nur einprozentig. Sehr weiche Negative eignen sich nicht sonderlich für die Anfertigung von Pigmentdiapositiven.

Das Chromieren erfolgt am besten durch Baden, da die Sensibilisierung durch Bestreichen mit einem Gemisch von Chromlösung und Alkohol, wie man sie beim Oeldruck verwendet, leicht ungleich ausfällt, so daß die Diapositive streifig werden. Das chromierte Papier quetscht man auf eine sauber geputzte und gewachste Spiegelglasscheibe auf, auf der man es auch trocknen läßt. Dadurch bekommt es eine hochglänzende Oberfläche und liegt beim Kopieren fest am Negativ an, so daß alle dessen Einzelheiten mit der nötigen Schärfe wiedergegeben werden.

Dadurch, daß bei der Herstellung von Pigmentdiapositiven nur eine Uebertragung nötig ist, stellt sich der ganze Prozeß sehr einfach. Bei einiger Uebung sind dann Mißerfolge nicht zu befürchten. Denn Fehler durch unrichtige Belichtung lassen sich durch Verwendung eines Photometers (Eder-Hecht-Präzisions-Kopierphotometer) leicht vermeiden.

Wenig Verwendung findet eine Variante des Pigmentdruckes, der Ozobromdruck, bei der Herstellung von Diapositiven. Das Prinzip dieses Verfahrens ist das folgende: Ein photographisches Silberbild wird in Kontakt mit einem Pigmentpapier gebracht, das mit einer Lösung getränkt ist, die durch verschiedene chemische Umsetzungen die Gelatineschicht des Pigmentpapiers entsprechend dem Silberniederschlag des aufgequetschten Silberbildes gerbt, worauf die Entwicklung wie beim Pigmentdruck mit warmem Wasser vorgenommen wird. Das Ozobromverfahren wird besonders dann mit Nutzen verwendet, wenn man nach einem kleinen Negativ oder einem Negativausschnitt ein größeres Diapositiv herstellen will, da man das erforderliche Silberbild ohne viel Mühe mittels des Projektionsapparates auf Bromsilber oder Gaslichtpapier herstellen kann, ein Weg, der sich sehr billig stellt, da man die Diapositivplatte spart. Man kann sogar käufliche Bromsilberkarten verwenden und dadurch z. B. in einem Vortrag fehlende Aufnahmen ergänzen. Es kommen dafür aber nur ungetonte Karten in Betracht; schwefelgetonte, wie sie häufig vertrieben werden, sind nicht geeignet.

In der praktischen Ausführung ist die Herstellung von Diapositiven mittels des Ozobromdruckes ebenso zuverlässig wie mittels des Pigmentdruckes, vor dem das erste Verfahren den Vorteil hat, daß man beim Kopieren nicht auf günstiges Tageslicht angewiesen ist.

Zum Schluß wäre noch die Pinatypie zu erwähnen. Dieser Prozeß besteht darin, daß man mit Bichromatgelatine überzogene Platten unter Diapositiven belichtet, wobei an den vom Licht getroffenen Stellen eine Härtung der Schicht erfolgt, so daß diese, wenn man die Platten anschließend in eine Lösung eines geeigneten Farbstoffes bringt, an den belichteten Stellen nicht aufquillt und daher nicht angefärbt wird, während dieses bei den nicht oder nur wenig gehärteten Stellen dem Silberniederschlag des zum Kopieren verwendeten Diapositives entsprechend geschieht.

Der ganze Prozeß ist einfach und zuverlässig. Die Gradation der Pinatypien ist etwas kurz, weshalb man die Silberdiapositive weich halten muß. Das Kopieren erfolgt am besten bei Tageslicht, kann aber auch, da die Bichromatgelatineschicht bedeutend empfindlicher ist als z. B. gewöhnliche Silberauskopierpapiere, bei Bogenlicht erfolgen. Eine kleine Heimlampe zu etwa 6 Ampere ist vollkommen ausreichend. Die Kopierdauer beträgt bei einer Entfernung von etwa 1 m zwischen Lampe und Rahmen etwa 6—10 Minuten, je nach der Dichte des Silberdiapositivs.

Genauere Arbeitsvorschriften sind in dem Pina-Handbuch der Höchster Farbwerke angegeben.

Ein Nachteil der Pinatypie ist, daß die meisten der verwendbaren Farbstoffe, die nur ungehärtete Gelatine anfärben dürfen, gehärtete aber unangefärbt lassen müssen, zu grell sind, so daß mehrere Farben dadurch von vornherein ausscheiden oder doch nur in Ausnahmefällen Anwendung finden können. Da erscheint eine Methode als aussichtsreich, die schon vor einigen Jahren angegeben wurde. Sie besteht darin, daß man das Silberdiapositiv weich hält, von ihm ein Pinatypiediapositiv herstellt, das man nur zart einfärbt, worauf beide Platten zur Deckung gebracht werden. Das Silberbild dämpft eine zu aufdringliche Wirkung des farbigen Pinatypiediapositives, dessen Schatten gleichzeitig eine Kräftigung erfahren, was meistens von Nutzen ist, da Pinatypien an sich sehr transparent sind.

Auf diese Weise hergestellte Kombinationsdiapositive können sehr gut wirken. Ihre Haltbarkeit ist, besonders wenn man die Dias zu Projektionszwecken gebraucht, sehr gut. Die Herstellung stellt sich kaum teurer, als wenn man ein Silberdiapositiv anfertigt und dieses mit einem blanken Deckglas versieht, das durch das Pinadiapositiv ersetzt wird. Das genaue Aufeinanderpassen der Diapositive bereitet keinerlei Schwierigkeiten. Man fixiert sie durch an den Ecken aufgetragenes Syndetikon in der richtigen Lage und umklebt sie mit den üblichen schwarzen Papierstreifen.

Panchromatische Platten und Porträtphotographie.

Von Florence.

Die Aufgabe des Porträtphotographen besteht darin, Bilder zu liefern, die nicht nur naturähnlich sind, sondern auch dem persönlichen Empfinden des Abgebildeten Rechnung tragen. Das Bild muß also „schön" sein. Was hier aber schön sein soll, läßt sich zwar schwer definieren, aber dafür desto leichter im Umgang mit dem oft wenig kunstverständigen Publikum erlernen.

Als praktisches Resultat dieser Lehre weiß man, daß die Naturähnlichkeit durchaus nicht immer erwünscht ist, im Gegenteil, Sommersprossen und ähnliche Schönheitsfehler dürfen im Bilde nicht vorhanden sein, und eine stark rote Gesichts- oder Nasenfarbe darf durchaus nicht so wiedergegeben werden, daß sie auffällig wirkt. Da heißt es denn sorgsam ausgleichen. Schlimmer ist es noch mit den heute so farbenfreudigen Damenkleidermoden. Da darf ein gelbes Fähnchen nicht zum Trauergewand und eine blaue Toilette nicht zum weißen Kittel werden.

Solche Leistungen kann natürlich jeder Anfänger, und sie sind durchaus nicht geeignet, das Ansehen unseres Standes auf das ihm gebührende Niveau zu bringen. Es ist daher eine erfreuliche Tatsache, daß man sich langsam wieder darauf besinnt, daß im Porträt Naturwahrheit eine Hauptbedingung ist, ohne daß man die Eitelkeitswünsche der Kunden außer acht zu lassen braucht, und ohne daß man durch übertriebene Retusche oder sonstige Mittel die störenden oder ungewünschten Einzelheiten zu entfernen sucht.

Zu diesem Zweck ist es erforderlich, daß man mit Aufnahmematerial arbeitet, welches auch tatsächlich imstande ist, die Farbenwerte der Natur wenigstens annähernd richtig wiederzugeben und eine Korrektur unerwünschter Erscheinungen gestattet. Außerordentlich wertvolle Winke hierfür gibt uns die Reproduktionsphotographie. Hier, wo man die Farbenwertwiedergabe zwischen farbigem Original und einfarbiger Kopie genau studieren kann, ist man längst zur Ueberzeugung gekommen, daß nur eine wirklich panchromatische Platte den Anforderungen entsprechen kann.

Was ist aber eine wirklich panchromatische Platte?

Gewöhnlich denkt man sich darunter eine solche, die die Eigenschaften der orthochromatischen und eine ganz besonders hohe Rotempfindlichkeit besitzt. Theoretisch ist dies richtig und entspricht auch den Wünschen der Reproduktionsphotographie. Praktisch ist indessen das Ziel nicht so leicht zu erreichen, und namentlich die Porträtphotographie stellt an die panchromatische Platte ihre ganz besonderen Bedingungen, die den von der Reproduktionsphotographie gestellten oft direkt entgegengesetzt sind. Eine gleichmäßige Sensitierung für das ganze Spektrum nach Maßgabe der optischen Helligkeit der verschiedenen Bezirke ist außerordentlich schwierig. Die verschiedenen Sensibilisatoren sensitieren meist nur für ganz bestimmte Bezirke. Es kann daher ein für Rot sehr wirksamer Sensibilisator leicht im Grün ungenügende Resultate liefern, und umgekehrt kann ein guter Grün-Gelb-Sensibilisator im Rot versagen.

Mancher denkt sich nun die Behebung dieser Fehler sehr leicht und einfach durch Mischung verschiedener Sensibilisatoren. Das ist zwar manchmal, aber nicht immer angängig. Zunächst können die verschiedenen Farbstoffe sich gegenseitig chemisch beeinflussen, sodann aber wird durch die Mischung die optische Qualität des Sensibilisator, auf die es doch wesentlich ankommt, beeinflußt und so das gewünschte Resultat von vornherein in Frage gestellt. Man wird daher versuchen, wenn möglich mit einem einzigen Sensibilisator das Ziel zu erreichen, oder zu Kombinationen greifen, die möglichst wenig Nachteile für den in Frage kommenden Zweck zeigen.

Es entsteht also hier die Frage: Welche sensitierenden Eigenschaften sind für die Porträtphotographie erwünscht?

Meines Erachtens kommen hier zunächst die Spektralbezirke in Betracht, welche die größte optische Helligkeit aufweisen, dies sind Gelb, Gelbgrün, Orange und ein helles, reines Rot. Helles Grün reflektiert genügend Gelbgrün, um richtig wiedergegeben zu werden. Dunkles Grün wirkt optisch nicht hell genug, als daß es auch bei mangelhafter Wiedergabe als direkt nachteilig wirkend empfunden würde. Das gleiche ist für Blaugrün der Fall.

Eine Rotempfindlichkeit soll zwar vorhanden, aber nicht hervorragend sein. Reines Rot ist an und für sich optisch wenig hell, ist es aber etwas gelbstichig, so reflektiert es genügend orangefarbiges Licht, um wirksam zu sein. Blaustichiges Rot aber reflektiert viel Blau, so daß seine Wirkung mehr als genügend ist, falls man ohne Gelbscheibe arbeitet. Stark rotempfindliche Schichten zeigen auch vielfach eine geringere Allgemeinempfindlichkeit, und bei Verwendung von künstlichem, viel Rot enthaltendem Licht kann die Rotwirkung so hoch sein, daß zu ihrer Dämpfung ein Blau- oder Grünfilter zur Anwendung kommen muß.

Während die Sensibilisatoren für Grün und Gelbgrün im allgemeinen die der Platte eigene Blauempfindlichkeit nur wenig beeinflussen, so daß ohne ein Gelbfilter Blau meist noch viel zu hell erscheint, drücken Sensibilisatoren mit eigentlicher Rotwirkung die Blauwirkung mehr herunter, so daß man zur Erzielung vollkommener Orthochromasie mit einem sehr hellen Gelbfilter auskommen kann. Dies ist aber nach zwei Richtungen hin von Vorteil. Zunächst wird die Expositionszeit nur unwesentlich verlängert, sodann aber ist auch die Absorption der orangen und roten Strahlen im Gelbfilter erheblich geringer, die Rotwirkung wird also optisch weniger beeinflußt.

Zusammengefaßt sind also die Bedingungen für eine geeignete panchromatische Platte für Porträtaufnahmen bei Tageslicht dieselben, wie sie durch die sogenannte „Sehkurve" ausgedrückt werden. Orange, Gelb und Gelbgrün erscheinen bei dieser als dominierend, während dunkles Blau und reines Rot ziemlich gleichwertig und von geringerer optischen Helligkeit erscheinen. Verleitet durch den relativ großen Gehalt an roten Strahlen, den das moderne elektrische Aufnahmelicht besitzt, hat man in neuester Zeit versucht, mit Pinazyanolplatten den Forderungen nach panchromatisch richtiger Farbenwertwiedergabe bei möglichst kurzer Expositionszeit gerecht zu werden. Es war leicht vorauszusehen, daß ein Erfolg hiermit nicht zu erwarten war. Die Versuche ergaben, daß gute Orthochromasie nur unter Verwendung eines strengen Gelbgrünfilters (aus Blau und Gelb erhalten) zu erzielen war, wodurch indessen praktisch unmöglich lange Expositionszeiten notwendig wurden. Bei Verwendung eines dunklen Gelbfilter aber war die Rotempfindlichkeit zu groß, so daß eine falsche Farbenwertwiedergabe das Rot erhalten würde. Eine gute Orangeempfindlichkeit kann eben neben einer stärkeren Rotempfindlichkeit nur dann bestehen, wenn das Aufnahmelicht relativ arm an roten Strahlen ist. Dies ist bei Tageslicht einigermaßen der Fall. Für künstliche Lichtquellen, z. B. Halbwattlicht, ist das Verhältnis zwischen Blau und Rot (1:6) viel zu ungünstig, um ein praktisch verwendbares Resultat erhalten zu lassen.

Da nun, wie schon mehrfach erwähnt, das Rot keine große Rolle spielt, weil es durch das Orange praktisch genügend ersetzt wird, ist es für eine universell verwendbare panchromatische Platte notwendig, daß die Wirkung der verschiedenen Farben möglichst abgestuft ist. Legt man die von Eder empfohlene Farbtafel mit den Farben: Zinnober, Chromgelb, Grün, Ultramarin, Miloriblau und Methylviolett diesen Forderungen

zugrunde, so ergibt sich, daß (bei guter Beleuchtung) die optische Helligkeit von Zinnober und Grün nahezu gleich ist. Es soll also das Zinnoberrot, welches man als Orangerot ansehen kann, im Negativ so stark, aber durchaus nicht stärker als Grün gedeckt erscheinen, und umgekehrt.

Dieses Resultat läßt sich mit einem bekannten Sensibilisator im Spektrographen mühelos erreichen. Mit Pinazyanol und Kombinationen desselben ist dies aber unter gleichen Bedingungen nicht möglich.

Für die Praxis kommen aber nicht spektroskopische, sondern Pigmentfarbenverfahren in Betracht, und da findet sich ein Handelsprodukt, das den gestellten Bedingungen in glänzender Weise entspricht. Es ist dies die „Agfa-panchromatische Platte". Bei normaler Exposition ergibt sie ohne Gelbscheibe, bei Verwendung der oben angegebenen Farbtafel, Zinnober und Grün fast identisch, das Ultramarin aber nur unwesentlich stärker als Chromgelb gedeckt, so daß zur Korrektur des Blau nur eine ganz schwache Gelbscheibe erforderlich ist. In sehr vielen Fällen kann also diese Platte eine Gelbscheibe ganz entbehren, was für die Exposition von hohem Werte ist. Bei Verwendung von elektrischem Licht, welches weniger Blau enthält, dürften die Verhältnisse sich noch günstiger gestalten.

Für eine Porträtplatte sind aber neben einer korrekten Farbenempfindlichkeit gute, weiche Gradation und möglichste Schleierfreiheit sehr wesentliche Bedingungen. Bei den Anforderungen genügt die Agfa-panchromatische Platte in einem für farbenempfindliche Platten hervorragenden Maße, läßt aber trotzdem auch jeden beliebigen Grad von Deckung ohne Einbuße an Qualität des Negativs erzielen.

Die Entwicklung rotempfindlicher Platten wird meist als ziemlich schwierig angesehen, und man glaubt in neuester Zeit ohne Desensibilisatoren nicht auszukommen. Ich kann dem nicht beipflichten. Meines Erachtens ist es einfacher, anstatt zu desensibilisieren ein zweckentsprechendes Dunkelkammerlichtfilter zu verwenden. Von dieser Ansicht ausgehend, habe ich nicht nur die panchromatische Agfa-, sondern auch andere gut rotempfindliche Platten bei einem Dunkelkammerlicht (elektrisches Glühlicht) entwickelt und eingelegt, welches ein Agfa-Blaugrünlichtfilter passiert hatte. Dieses Licht ist relativ hell. Man kann in größerer Entfernung von ihm arbeiten, ohne daß die Kontrolle beeinträchtigt wird.

Rotempfindliche Platten besitzen meist eine größere Neigung zum Schleiern als orthochromatische. Es muß diesem Umstand durch Wahl eines besonders schleierfrei arbeitenden Entwicklers Rechnung getragen werden. Hydrochinon und Kombinationen desselben sind nach Möglichkeit zu vermeiden, wenn man nicht genügend Bromkalium zusetzen will. Die „Agfa" empfiehlt für ihre panchromatischen Platten Glycin. Nach meinen Erfahrungen dürfte das der allergeeignetste Entwickler für die rotempfindliche Platte sein. Er arbeitet zwar etwas langsam, aber mit ausgezeichneter Detaillierung und bei nur geringem Bromkaliumzusatz absolut klar, selbst dann, wenn man zur Erzielung besonderer Dichte sehr lange entwickelt.

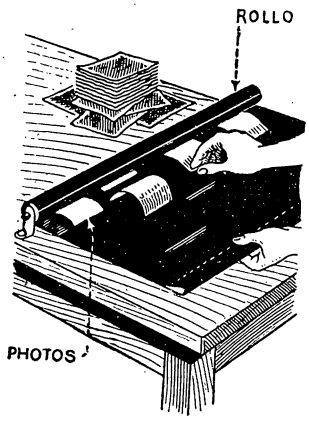
Wie man sieht, ist die Behandlung der panchromatischen Platte für Porträtzwecke, wenn man ein geeignetes Fabrikat verwendet, durchaus nicht schwierig. Die erhaltenen Resultate aber lohnen die aufgewendete Mühe reichlich.

Atelier und Laboratorium

Glätten der Abzüge.

Die bekannteste Methode zum Glätten der Abzüge besteht darin, daß man diese mit der Rückseite über eine scharfe Tischkante zieht. Eine ähnliche Methode ist die Abzüge zwischen einer Glasscheibe und einem scharfkantigen Lineal durchzuziehen, wobei die Schichtseite das Glas berührt. Diese Arbeitsweisen genügen, wenn nur eine geringe Anzahl von Abzügen zu glätten ist und wenn man mit der nötigen Sorgfalt verfährt. Sonst erhalten beim Glätten nach der ersten Methode besonders papierstarke Abzüge leicht Knicke und Brüche, während beim Durchziehen zwischen Glasscheibe und Lineal matte Bilder häufig einen störenden partiellen Glanz annehmen. Man hat deshalb besondere Pressen gebaut, die auf einfache und sichere Weise das Glattstrecken einer größeren Anzahl von Bildern in kurzer Zeit erreichen lassen.

Für diejenigen Photographen, denen eine derartige Einrichtung nicht zur Verfügung steht, verdient eine von Walter Brennan in „Popular Mechanics" angegebene Vorrichtung zum Glätten von Abzügen Beachtung. Die Abzüge werden mit der hohlen Seite nach unten auf ein Fensterrollo gelegt, worauf man dieses zusammenrollt. Das Rollo selber bringt man auf einem Tisch so an, wie es die Abbildung zeigt, aus der auch ersichtlich ist, wie die zu glättenden Abzüge auf das Rollotuch gelegt werden. Die Bilder läßt man in dem zusammengerollten Rollo etwa 30—45 Minuten. Sie zeigen nach dem Herausnehmen eine schwache Krümmung nach der Rückseite, strecken sich aber bald, wenn man sie einige Zeit frei liegen läßt.



Wir haben verschiedene Versuche mit dieser Vorrichtung angestellt und mit Formaten bis zu 18 × 24 cm gute Ergebnisse erzielt. Für noch größere Formate schien uns der Durchmesser der üblichen Rollos zu gering.

E—n.

KUNSTBLÄTTER

aus prima Naturkarton, vierfach, außen 20/29 für Kabinett,
Nr. 47b, weiß, chamois, braun . . . . ℳ 7,30 pro 100.
Nr. 51 u. 52, das Neueste und Modernste, ℳ 16,50 pro 100.

Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Kollegen des Mitteldeutschen Photographenverbandes!

Eure Pflicht ist es, den Verbandstag vom 20. bis 23. Juni in Magdeburg zu besuchen.

Programm der Tagung des Kreises 7 in Magdeburg vom 21. bis 23. Juni.

21. Juni: 8 Uhr abends Begrüßungsabend im Coburger Hofbräu, Berliner Straße. Konzert, Vorträge, gemütliches Beisammensein mit Tanz. Anzug: Gesellschaftsanzug. 22. Juni, 9 Uhr vormittags: Tagung im Coburger Hofbräu. 11½ Uhr: Eröffnung der Ausstellung in der Kunsthalle, Brandenburger Straße. Besichtigung derselben. 4 Uhr nachm.: Treffpunkt am Eingang der Theater-Ausstellung. 23. Juni: Bei genügender Beteiligung Fahrt nach dem Harz.

Im eigenen Interesse der Aussteller müssen die Bilder in schlichter schwarzer Umrahmung oder unter Glas gefaßt, mit Aufhängevorrichtung versehen, bis spätestens 15. Juni beim Obermeister Herrn Franz Beck, Magdeburg, Himmelreichstr. 15/16, eingesandt sein. Bildgröße zwanglos. Mehrere Preise sind bereits gestiftet. Die Innungen müssen umgehend mitteilen, wieviel an der Tagung bzw. Ausstellung teilnehmen.

Alle Kollegen des Kreises 7 sind herzlichst eingeladen.

Photogr.-Zwangsinnung Magdeburg.

Rheinisch-Bergische Zwangsinnung. Versammlung der Bezirke III und IV Freitag, 13. Mai, abends 7 Uhr, in Vohwinkel, „Hotel zur Post".

Stolp i. Pommern, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung, Sonnabend, den 21. Mai, nachm. 3 Uhr, in Schlawe, Bahnhofshotel. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2 Betrifft Satzungsänderungen. 3. Anträge (auch solche zur C. V.-Tagung) 4 Verschiedenes. 5. Wahl des nächsten Versammlungsortes. 6 Lichtbildervortrag über die Frankfurter Ausstellung. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Paul Finck, Schriftf. Erich Böhm, Oberm.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Sitzung am 21. April im Logenrestaurant zu Charlottenburg. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt der Vortrag des Herrn Fritz Hansen über Schutzgesetzfragen. Im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen des Vereins war dieser Vortrag äußerst schwach besucht. Die Ausführungen des Vortragenden wurden auch aus der Versammlung in der anschließenden Diskussion verschiedentlich angegriffen, namentlich von seiten der Herren Tiedemann und Titzenthaler. Herr Hansen belegte seine Ausführungen mit reichlichem Bildermaterial, die charakteristische Uebertretungen veranschaulichten. Der Vors. Artur Ranft faßte zum Schluß die Ausführungen dahingehend zusammen, daß die photographischen Kreise wirksamer vor Ausbeutung seitens der Verleger geschützt werden müßten, und bat den Vertreter der deutschen Photographen, Herrn Tiedemann, im Justizministerium besonders diesen Gesichtspunkt hervorzuheben und ferner für die Schaffung eines Verlagsrechtes einzutreten, denn ein Photographieschutzgesetz sei ohne die Unterstützung durch ein solches Gesetz, das parallel laufen müsse, kaum denkbar. — Von Interesse war auch die am Schluß der Sitzung aufgeworfene Frage: „Darf mich jeder photographieren?" — Der unterzeichnete Schriftführer möchte im Hinblick auf die letzte Sitzung zum Ausdruck bringen, wie wichtig es doch ist, daß die Bemühungen des „Ph V. z. B. 1863" auch in den brennenden Berufsfragen durch regelmäßigen Besuch der Versammlungen unterstützt werden.

Plagwitz, I. Schriftf.

Berlin, Zwangsinnung. Quittung der Unterstützungskasse: Außer den Eingängen aus dem Photo-Ball, Januar 1927, sowie den Jahreszinsen der Geschäftsstelle gingen an Spenden ein: Tiedemann 300 M., Mißmann 50 M Künitzer 5 M., Freyer 5 M, Boewe 5 M, Kühn 5 M, Lüpke 2 M. Den Spendern hiermit öffentlichen Dank.

Die Geschäftsstelle:
i. Vollm.: Wilh. Dost, Innungssekretär.

Verband Mecklenburger Photographen. Der Beitrag für das II. Vierteljahr mit 6 R.M. war am 1. Mai fällig. Ich bitte, denselben bis 1. Juni auf mein Postscheckkonto Hamburg 69308 einzuzahlen. Bis dahin nicht eingegangene Beiträge ziehe ich, zuzüglich Kosten, per Nachnahme ein. Seng, Kassierer.

Regbez. Stettin, Zwangsinnung. Folgende von unserem Koll. Lindemann gestifteten Bücher stehen den Mitgl. gegen Deponierung des entsprechenden Betrages bei unserem Schriftführer Max Reißert, Stettin, Berliner Tor 2/3, zur Benutzung: 1. Die photogr. Objektive, ihre Eigenschaften und Prüfung, 1891. 2. Die Photographie bei künstlichem Licht, 1891. 3. Die photogr. Kamera und die Momentapparate, 1892 4 Atelier und Laboratorium des Photographen, 1893 5. Negativverfahren und die Daguerreotypie, Talbotypie und Niepcotypie, 1895. 6 Geschichte der Photographie, 1905. 7. Photochemie (Die chemischen Wirkungen des Lichtes), 1906. Sämtliche Werke von Hofrat Dr. Josef Maria Eder. 8. Optisches Nachschlagebuch für Photographierende von Hans Schmidt, 1911. 9 Der Bromsilber- und Gaslichtpapierdruck von Dr. Mebes, 1913. 10. Anleitung zur photogr. Retusche von Dr. Schultz-Hencke. 11. Oeldruck und Bromöldruck von A. Streißler. 12 Handbuch für die Verarbeitung photogr. Papiere, insbesondere der Entwicklungspapiere, von O Siebert. 13. Winke für die Blitzlichtphotographie von Dr. M. Andresen, Agfa-Berlin. 14. Mimosa-Handbuch, 1919. 15. Schleußner-Photohilfsbuch. I. A.: W. Wolff, Vors.

PFEIL-PHOTO-PAPIERE
seit 25 Jahren bestens bewährt
L. Langebartels, Fabrik phot. Papiere, Charlottenburg 1.

Mittelschlesien (Sitz Breslau), Innung. Innungsversammlung am 25. April. Folgender Beschluß gefaßt: „Die Innung ist berechtigt, für gleiche oder gleichbleibende Leistungen ortsübliche Preise bekanntzugeben. Das Veröffentlichen von Preisunterbietungen, sofern sie sich als unreell darstellen, sowie das Angebot unentgeltlicher Aufnahmen und Gratiszugaben ist unter Innungsmitgliedern verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Ordnungsstrafen bis zur gesetzlichen Höhe bestraft." — Beiträge für das II. Quartal sind bis zum 15. Mai zu bezahlen; nach diesem Tage erfolgt Einziehung, mit Unkosten verbunden, durch die Aufsichtsbehörde.

E. Auerswald, Schriftf. G. Fischer, Oberm.

Versammlungen:

Vohwinkel, 13. Mai, Rhein.-Berg. Zwangsinnung.
Schlawe: 21. Mai, Zwangsinnung Stolp.
Magdeburg: 21. bis 23 Juni, Verbandstag des Mitteldeutschen Photographen-Verbandes, 7 C. V.-Kreis.

Verschiedenes

Bedingungen für die Kollektivausstellung der schles. Berufsphotographen auf der Deutschen Gartenbau- und Schles. Gewerbeausstellung (Gugali) in Liegnitz vom 25. Juni bis Mitte September.

1. Vorbereitung und Durchführung liegen in den Händen des Vereins Schles. Fachphotographen. Es ist dadurch beabsichtigt, die Ausstellung möglichst einheitlich zum Ausdruck zu bringen und den Teilnehmern auch materielle Vorteile zu gewähren; die Vereinskasse leistet einen Zuschuß von 500 M. 2. Unterbringung der photographischen Gruppe ist in der Gewerbehalle vorgesehen. In diesem Raume sind 100 qm vorbestellt, die einer Wandfläche von 50 lfd. m entsprechen. Die Vorausbezahlung des ganzen Betrages erfolgt durch die Vereinskasse. 3. Zur Ausstellung sind zugelassen: Porträt-, Landschafts-, Sport-, Industrieaufnahmen und Farbenphotographie. Es ist erwünscht, daß die Teilnehmer sich in den Arbeiten nicht zersplittern, sondern sich befleißigen, Höchstleistungen auf einem der vorgenannten Spezialgebiete zu bringen. — Jeder Aussteller hat die schriftliche Erklärung beizufügen, daß die Arbeiten in allen Teilen in eigener Werkstatt hergestellt worden sind. (Beschluß Glogau, Oktober 1926.) Die Hängekommission ist berechtigt, Arbeiten, die bildmäßig und technisch den Anforderungen nicht genügen, ohne Angabe von Gründen zurückzuweisen. 4. Die Aufmachung der Bilder soll möglichst einheitlich sein, und zwar unter Glas gerahmt, mit kleiner, schwarzer Leiste versehen und im Außenformat 18×24 bis 50×60 cm; für Farbenphotographien gelten diese Formate nicht. — Jedes Bild ist rückseitig mit Namen und Wohnort zu bezeichnen; für einheitliche Schilder sorgt die Ausstellungsleitung auf Kosten des Vereins. 5. Berechtigt zur Beschickung sind nur Mitgl. des Vereins Schles. Fachphotographen. — Der Preis je laufendes Meter Nutzfläche beträgt 30 R M. Anmeldung hat beim Kassierer Max Fröhlich, Breslau 8, Feldstraße 25, bis zum 15. Mai zu geschehen, und ist folgendes zu berücksichtigen: a) Angabe der gewünschten Wandfläche und Anzahlung der Hälfte des Betrages, während der Rest spätestens bis 1. Juni zu entrichten ist. b) Die Bilder müssen bis 15. Juni an Ort und Stelle sein und dürfen ohne Genehmigung des Ausschusses vor Schluß der Ausstellung nicht entfernt werden. — Die Aussteller, die außerhalb Liegnitz wohnen, werden gebeten, die Bilder an Photograph Willi Wolf, Liegnitz, Haynauer Straße 26/28, zu senden. — Für Rücktransport hat jeder Aussteller selbst zu sorgen. c) Von der Liegnitzer Ausstellungsleitung ist eine Prämiierung nicht vorgesehen. Diese ist den einzelnen Branchen überlassen. Der Verein Schles. Fachphotographen wird jedoch am Schluß der Ausstellung eine Prämiierung veranlassen. d) Die Anmeldungen werden der Reihe nach vorgemerkt und können nur berücksichtigt werden, soweit Raum vorhanden ist. Jeder Aussteller unterwirft sich den allgemeinen Ausstellungsbedingungen. Berufskollegen, die dem Verein nicht angehören, werden gebeten, sich als Mitglieder zu melden; der Jahresbeitrag ist 8 M. für Breslau und für die Provinz 5 M. Einschreibegebühr 2 M.

Diese Kollektivausstellung wird in Vereinbarung und mit Unterstützung der Photographen-Innungen Breslau, Liegnitz, Görlitz, Glatz, Glogau, Beuthen abgehalten. Es wird deshalb erwartet, daß die Kollegen aus allen Teilen der Provinz dieses Unternehmen fördern. Jede gute Leistung bringt die Berufsphotographie zu neuer Geltung und dient der Förderung der eigenen Geschäftsinteressen.

Der Arbeitsausschuß:
Bogacki. Heinrich. Krapp. Dittrich.

Geschäftsjubiläen. Herr Koll. Ernst Lüws, Bremen, konnte am 1. Mai auf ein 25jähriges Bestehen seines Ateliers zurückblicken.

Am 15. Mai feiert der stellvertretende Oberm. der Stolper Innung, Koll. Franz Newiger, Rügenwalde, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Beiden Kollegen unsere herzlichsten Glückwünsche!

Verlag und Redaktion.

Aus der Industrie

Byk-Bromöl-Umdruckpapier. Es ist viel zu wenig bekannt, daß die Byk-Guldenwerke außer ihrem allgemein beliebten Byk-Bromölpapier auch ein besonderes Byk-Bromöl-Umdruckpapier in den Handel bringen. Eine auf diesem Bromöl-Umdruckpapier hergestellte Matrize ist mechanisch wesentlich widerstandsfähiger als das gewöhnliche Bromölpapier, bei dem sich häufig infolge der empfindlichen Schicht schon nach wenigen Umdrucken in der Presse Blasen zeigen. Mit dem Byk-Bromöl-Umdruckpapier kann man dagegen eine große Anzahl von Umdrucken ohne Beschädigung der Schicht erzielen, weshalb dieses Spezialpapier allen Bromöl-Umdruckern wärmstens empfohlen werden kann.

Neue Agfa-Preisliste. Die Agfa, Europas bedeutendste Werke für die Herstellung photographischer Artikel, bringt für Fachphotographen eine neue Druckschrift heraus, die die Photographen vom Händler oder von der Agfa direkt anfordern können. Der Prospekt weist auf die verschiedenen Agfa-Platten hin, besonders auf jene Agfa-Platte, die für den Fachphotographen in erster Linie in Frage kommt, die Agfa-Ultra-Spezial-Platte. Die Agfa-Ultra-Spezial-Platte hat sich seit einiger Zeit bei den Fachphotographen gut eingeführt. Ihr außerordentlicher Belichtungsspielraum, ihre äußerst zarte Tonabstufung, die vorzügliche Wiedergabe aller Spitzlichter machen sie dem Photographen ganz besonders wertvoll. Dieselbe Platte wird neuerdings auch mit mattierter Schicht als Agfa-Ultra-Spezial-Plattematt geliefert. Die matte Schicht erleichtert die Retusche sehr und gibt dem Negativ eine erhöhte Weichheit. So wird in diesen beiden Plattensorten dem Fachmann ein Aufnahmematerial geboten, mit er die hochgestellten Anforderungen der modernen Bildnisphotographie voll zu erfüllen vermag. Derselbe Prospekt gibt interessante Ausführungen über die Agfa-Farbenplatte. Fachphotographen sollten sich die Zusendung des Prospektes nicht entgehen lassen.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Haftpflichtversicherung.

In der letzten Berliner Innungsversammlung wurde unter anderem auch ein Vortrag über Haftpflichtversicherung gehalten. Da wir ein allgemeines Interesse hierfür voraussetzen, haben wir den Vortragenden gebeten, uns das Manuskript zur Abdruck zu überlassen. Auf verschiedene andere Fragen, die in derselben Innungsversammlung zur Sprache kamen, kommen wir in der nächsten Nummer der „Chronik" zurück.

Die stetig drohende Gefahr, haftpflichtig gemacht zu werden, zeitigt unübersehbare Folgen, die geeignet sind, Einkommen oder Vermögen zu verlieren oder auf Jahre hinaus Schuldner fremder Leute zu sein.

Unter Haftpflicht ist die gesetzliche Verpflichtung zu verstehen, den gesamten Schaden zu ersetzen, der durch schuldhafte — fahrlässige — und widerrechtliche Beschädigung von Personen oder Sachen entsteht. Unsere Gesetzgebung hat die schon früher bestehende Ersatzpflicht für schuldhaft verursachte Schäden ganz außerordentlich verschärft. Das Gesetz verlangt also, daß nicht nur die etwa übliche, sondern die erforderliche, d. h. einem Maßstabe der Verantwortlichkeit entsprechende Sorgfalt geübt werde. Unter Umständen reicht schon die kleinste Nachlässigkeit oder das geringfügigste Versehen aus, den Urheber des Schadens zum Schadensersatz zu verpflichten. Unter „Gesetz" sind hier nicht nur die Vorschriften des Bürgerlichen Rechts, sondern alle Rechtsvorschriften, insbesondere auch die Strafgesetze und Polizeiverordnungen zu verstehen. Und gerade diese spielen für die Gefahren der Haftpflicht eine bedeutende Rolle. Der Haftpflichtige ist verpflichtet, dem Geschädigten zu ersetzen:

1. Die aus Anlaß des Schadens entstandenen Kosten für Arzt, Apotheke, Kurgebrauch u. dgl., ferner für Wiederherstellung beschädigter oder Ersatz vernichteter Sachen — auch Tiere;

2. den durch Schaden verursachten Erwerbsausfall — entgangener Arbeitsverdienst, bei dauernder Minderung oder gänzlichem Verlust der Erwerbsfähigkeit unter Umständen eine lebenslängliche Rente;

3. in der Regel ein angemessenes Schmerzensgeld;

4. im Falle des Todes des Geschädigten Gewährung eines angemessenen Unterhalts für die unterhaltungsbedürftigen Hinterbliebenen.

Hierzu kommt, daß es im freien Ermessen des Richters liegt, dem Verletzten statt einer Rente eine Kapitalsabfindung zuzusprechen.

Der Geschäftsmann haftet:

1. Für Unfälle der Kunden und sonstigen betriebsfremden Personen, wie Passanten, fremde Reisende, fremde Handwerker, Postboten, überhaupt für alle, die mit seinem Betriebe in Berührung kommen und dabei durch sein Verschulden oder seiner Angestellten einen Schaden erleiden;

2. für Unfälle, die den Kunden und sonstigen betriebsfremden Personen durch Umstürzen oder Herunterfallen von Gegenständen in seinem Geschäftslokal entstehen;

3. für Unfälle der nicht berufsgenossenschaftlich versicherten Angestellten;

4. für Unfälle der berufsgenossenschaftlich versicherten Angestellten insofern, als die Berufsgenossenschaften bei fahrlässiger Verursachung von Betriebsunfällen durch den Geschäftsinhaber berechtigt sind, für ihre Aufwendungen Ersatz von ihm zu verlangen;

5. bei gleichartigen Ersatzansprüchen der Krankenkassen und Invalidenversicherungsanstalten;

6. in den entsprechenden Fällen bei Beschädigung fremder Sachen — auch Tieren.

Die Zugehörigkeit zu einer Berufsgenossenschaft macht eine Haftpflichtversicherung nicht überflüssig. Die berufsgenossenschaftliche Versicherung ist nur eine Fürsorgeeinrichtung zugunsten der Arbeiter bei Betriebsunfällen. Der Fürsorgeeinrichtung nicht teilhaftig werden jedoch das kaufmännische und das höhere technische Personal sowie betriebsfremde Personen. Die berufsgenossenschaftliche Versicherung ersetzt auch keine Sachschäden. Außerdem haben die Berufsgenossenschaften gleich den Krankenkassen das Recht, ihre Aufwendungen im Falle des Uebertretens einer der zahlreichen Unfallhütungsvorschriften im Regreßwege zurückzuverlangen.

In welcher Weise Haftpflichtfälle entstehen, läßt sich im allgemeinen nicht gut sagen, denn sie liegen tausendfach, und sie sind ihrer Art und ihrem Wesen nach auch ganz verschieden, was aus folgenden Beispielen am besten hervorgehen dürfte:

1. Beispiel: Ein Kunde stürzte infolge ungenügender Sicherung einer Falltür in den Keller und verletzte sich schwer. Entschädigung: 6965 Reichsmark.

2. Beispiel: Eine Kundin glitt auf dem frisch geölten Fußboden aus, fiel und zog sich eine Handverletzung und andere Verletzungen zu. Entschädigung: 3143 R. M.

3. Beispiel: Eine Frau kam auf dem glatten Linoleumfußboden zu Fall und erlitt einen Armbruch. Entschädigung: 2328 R. M.

4. Beispiel: Eine berufsgenossenschaftlich nicht versicherte Kontoristin verunglückte im Betriebe beim Besteigen einer schadhaften Leiter und zog sich eine Hüftgelenkentzündung zu; sie wurde erwerbsunfähig. Entschädigung: 13 200 R. M.

5. Beispiel: Ein Reisender kam über einem schadhaften Linoleumläufer zu Fall und erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels, so daß er längere Zeit bettlägerig war und später seinen Beruf nicht mehr im bisherigen Umfange ausüben konnte. Abfindung: 8000 R. M.

6. Beispiel: Einer Kundin fiel durch Unachtsamkeit der Verkäuferin eine Eisenstange auf den Kopf. Aus der hierdurch erlittenen Verletzung entwickelte sich eine schwere traumatische Neurose. Entschädigung 12 000 R. M.

7. Beispiel: In einem Betriebe war das Wasser abgesperrt. Ein Angestellter öffnete gleichwohl einen Wasserhahn, vergaß aber das Schließen. Ausströmendes Wasser drang in die Räume des Nebenmieters und beschädigte wertvolle Waren. Entschädigung: 53 267 R. M.

8. Beispiel: Als ein Reisender die Geschäftsräume einer Firma betrat, schlug die eiserne Tür infolge Luftzuges zu und quetschte ihm das letzte Glied des rechten Zeigefingers ab. Entschädigung: 2931 R. M.

9. Beispiel: Durch Loslösen einer Scheibe des Oberlichtes wurde der Kaufmann H. so erheblich verletzt, daß er gänzlich erwerbsunfähig wurde. In dem von H. angestrengten Prozeß wurde die Versicherte zur Zahlung eines Schmerzensgeldes von 1500 R. M. sowie zur Zahlung einer jährlichen Rente von 2500 R. M. verurteilt.

10. Beispiel: Eine Frau blieb mit dem Absatz in einer Masche des Kokosläufers des Versicherten hängen, stürzte und brach beide Füße. Entschädigung 2100 R. M.

11. Beispiel: Eine Kundin stürzte beim Einkauf auf der zum Laden führenden Treppe und verletzte sich schwer. Entschädigung: 12 500 R. M.

12. Beispiel: Eine Frau stand vor dem Schaufenster und betrachtete die Auslagen. Plötzlich fiel das seit 20 Jahren sicher hängende Firmenschild herunter und verletzte die Frau am Kopf. Entschädigung: 1500 R. M.

Die Aufgabe der Haftpflichtversicherung besteht darin, nach Maßgabe der vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung genehmigten Versicherungsbedingungen berechtigte Schadensersatzansprüche durch Zahlung einer als angemessen ermittelten Entschädigung zu befriedigen, unberechtigte Ansprüche dagegen abzuwehren, und zwar nötigenfalls auf dem Rechtswege. Die Nürnberger Lebensversicherungsbank führt im Schadensfalle — unmittelbar oder durch Vermittlung des Versicherten — die Verhandlungen mit dem Verletzten oder Geschädigten oder dessen Hinterbliebenen und namens des Versicherten gegebenenfalls auch den Rechtsstreit. Sie ersetzt die von ihm zu leistende Entschädigung nach Maßgabe des Versicherungsvertrages bis zur Höhe der versicherten Summen. Außerdem bestreitet sie die aus der Führung des Prozesses erwachsenen Kosten, ohne sie auf die zu leistende Entschädigung in Anrechnung zu bringen.

Wird in einem Strafverfahren infolge eines Haftpflichtfalles die Bestellung eines Verteidigers für den Versicherten von der Bank angeordnet oder genehmigt, so trägt sie die gesetzlichen oder die mit ihm vereinbarten höheren Gebühren des Verteidigers. Strafbußen ersetzt sie ebenfalls.

Die Summen, die die Nürnberger Lebensversicherungsbank versichert, sind außerordentlich hoch. Sie betragen:

für Personenschäden bis zu 200 000 R. M.
und für Sachschäden bis zu 10 000 R. M.

Die Prämie beträgt für jede im Geschäft tätige Person, einschließlich Geschäftsinhaber und dessen Familienangehörige, sofern letztere ebenfalls im Geschäft mit tätig sind, 3 R. M. pro Jahr, wenn der Betrieb keiner Berufsgenossenschaft angehört. Gehört er einer Berufsgenossenschaft an, so würde billigerweise eine Ermäßigung entstehen und für jede im Geschäft tätige Person nur 1,80 R. M. jährlich zu zahlen sein. Die Mindestprämie beträgt jedoch jährlich 10 R. M. Hierauf würde die Nürnberger Lebensversicherungsbank indes den in einem Empfehlungsvertrage vorgesehenen Rabatt von 10 % gewähren.

Die in den vorstehenden Ausführungen angeführten Beispiele lassen ohne weiteres erkennen, daß auch für den Photographen die Haftpflichtversicherung eine Notwendigkeit ist. Gt.

Zur Gewerbesteuer-Vorauszahlung am 16. Mai 1927 in Preußen.

Der § 47a der Preußischen Gewerbesteuerverordnung vom 15. März 1927 lautet: „Die Gewerbesteuer nach dem Ertrag und Kapital ist in vierteljährlichen Teilen bis zum 15. des zweiten Monats des Kalendervierteljahres ..... zu entrichten." Demnach ist die erste vierteljährliche Zahlung auf die Gewerbeertragssteuer für das Rechnungsjahr 1927 am 15. Mai 1927 zu leisten. Da dieser Tag ein Sonntag ist, kommt also der 16. Mai in Frage.

Nun sind natürlich bis zu diesem Zeitpunkt die Veranlagungen zur Gewerbeertragssteuer für 1927 noch nicht durchgeführt. Deshalb ist am 16. Mai 1927 dieselbe Vorauszahlung zu leisten wie am 15. Februar 1927. Die genaue Verrechnung wird erst erfolgen können, wenn jeder im Besitze des Veranlagungsbescheides ist. Gt.

Rechtsmittel gegen die Einkommensteuer-Veranlagung.

Die Veranlagung zur Einkommensteuer erfolgt durch den Steuerbescheid. Für die vor kurzem abgegebenen Steuererklärungen wird die Zustellung des Steuerbescheides in den Monaten Mai bis August zu erwarten sein. Folgende Rechtsmittel sind gegen den Steuerbescheid zulässig:

1. Einspruch beim Finanzamt,
2. Berufung an das Finanzgericht gegen die Einspruchsentscheidung des Finanzamtes,
3. Rechtsbeschwerde an den Reichsfinanzhof gegen die Entscheidung des Finanzgerichts. Gt.

Aufdruck auf Briefumschlägen.

Nach neueren Bestimmungen der Post müssen ab 1. Oktober 1927 die Absender- und Reklamevermerke auf die Rückseite und das linke Drittel der Vorderseite der Briefumschläge usw. beschränkt werden. Vorhandene alte Bestände sind bis zum genannten Termin aufzubrauchen. Der Reichsverband des deutschen Handwerks nahm Veranlassung, mit einer besonderen Eingabe an das Reichspostministerium um Verlängerung der Aufbrauchsfrist bis zum 1. April 1928 heranzutreten, da gerade im Handwerk vielfach noch Briefumschläge mit anderweitigem Aufdruck vorhanden sind, die bis zum genannten Termin nicht verbraucht werden können. Das Reichspostministerium verwies in seiner Antwort darauf, daß im März 1926 bereits an den Aufbrauch alter Bestände unzulässiger Briefumschläge erinnert wurde und ein Zeitraum von 1½ Jahren im allgemeinen hierzu ausreichend sein müßte. Ob die gewährte Frist für die Allgemeinheit nicht ausreiche, lasse sich jetzt noch nicht übersehen. RH.

Untersuchungen über das Wander- und Hausiergewerbe.

Die neunte Arbeitsgruppe Handel des Unterausschusses III für Gewerbe im Enqueteausschuß befaßte sich in ihrer letzten Sitzung auch mit den Untersuchungen über das Wander- und Hausiergewerbe. Vom statistischen Reichsamt liegen entsprechende Zahlennachweise vor. Weitere statistische Erhebungen erscheinen nicht notwendig. Ueber die Formen des Wander- und Hausiergewerbes sowie über seine Strukturwandlungen sollen in Verfolg der vom Staatssekretär z. D. Prof. Dr. Hirsch gegebenen Anregungen weitere Auskünfte eingeholt werden. RH.

Neuregelung der Invalidenversicherung.

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde am 26. März ein Initiativgesetzentwurf der Regierungsparteien angenommen, wonach am 1. Juli folgende Lohnklassen und Beiträge für die Invalidenversicherung in Kraft treten sollen:

Klasse:	Wochenlohn:	Beiträge:
1	bis zu 6 R. M.	0,30 R. M
2	von mehr als 6 R. M. bis zu 12 R. M.	0,60 „
3	„ „ „ 12 „ „ „ 18 „	0,90 „
4	„ „ „ 18 „ „ „ 24 „	1,20 „
5	„ „ „ 24 „ „ „ 30 „	1,50 „
6	„ „ „ 30 „ „ „ 36 „	1,80 „
7	„ „ „ 36 „	2,00 „

RH.

Gewerbeertragsteuer.

Die Formulare für die Gewerbeertragssteuererklärungen gehen jetzt den Steuerpflichtigen zu. Die Steuererklärungen mußten bis zum 30. April 1927 abgegeben sein. Der für die meisten Photographen in Frage kommende Fragebogen (Muster Gew. I 1927 für Einzelgewerbetreibende) ist leicht verständlich. Sollte dennoch jemand im unklaren über eine Frage sein, so ist die Befragung der C. V.-Geschäftsstelle anzuraten. In solchen Fällen versehe man die Anfrage mit dem Vermerk: „Eilige Steueranfrage."

Gt.

Wir sagten es schon:

„Wo können Sie größere Garantien für die Erfüllung Ihrer Verlangen finden, als in der Agfa, Europas bedeutendste Werke für die Herstellung photographischer Artikel."

Diese Garantien liegen in der überaus glücklichen Vereinigung zu harmonischer Zusammenarbeit von erfahrener Arbeiterschaft, befähigter Chemiker und vollendeter technischer Einrichtungen.

Es ist daher nur zu verständlich, wenn die bedeutendsten und erfahrensten Berufs-Lichtbildner in richtiger Auswirkung dieser Tatsachen für ihre Arbeiten „Agfa-Porträtplatten" verwenden. Und was tun Sie? Von morgen dasselbe!

Agfa Berlin SO 36

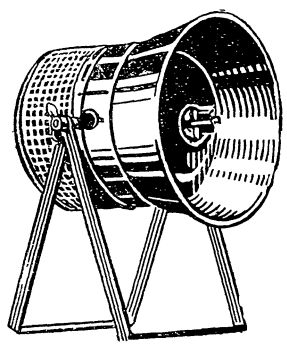
Letzte Nachrichten.

Photographischer Verein zu Berlin, gegr. 1863.

Sitzung am Donnerstag, d. 19 Mai, im „Burg"-Saale der Schlaraffia, Berlin, Enke-Platz 4. Beginn: pünktlich 8 Uhr abends. Programm: I. Gedächtnisausstellung Wilhelm Kübeler. II. Vortrag mit Lichtbildern: Herr Regierungsbaurat Ernst Boerschmann, Dozent an der Techn. Hochschule zu Berlin: „3 Jahre mit der Kamera in China." — III. Vorführung von Neuheiten. Der Vorstand ist in der Lage, in dieser Sitzung eine Bilderausstellung des unlängst verstorbenen bekannten Photographen Wilhelm Kübeler in Darmstadt bringen zu können, bei welcher Gelegenheit der Vors über das Werk und die Bedeutung dieses Meisters sprechen wird. Auch der sich anschließende Vortrag über China verspricht wiederum einen fesselnden Vereinsabend. Wir erwarten deshalb allseitigen Besuch unserer Mitgl. und Gäste.

Rationalisierung in der Berufsphotographie" ist der Titel des der heutigen Nummer beiliegenden Prospektes über die Eisenberger Ultra-Rapid-Platte, auf den unsere Leser besonders hingewiesen seien. In der Tat ist die Eisenberger Ultra-Rapid-Platte angesichts ihrer ausgezeichneten Porträtqualitäten sehr geeignet, die Rationalisierung in der Berufsphotographie zu fördern. Aber auch nach der künstlerischen Seite hin genügt diese Platte den höchsten Ansprüchen, die der bildmäßig arbeitende Photograph an sein Aufnahmematerial stellt. Die Kunstphotographie im Porträt strebt ja bekanntlich dahin, nicht nur ein „Bild" des Modelles zu schaffen, sondern seine Wesensheit darzustellen. Aus zahlreichen Einzelmomenten gilt es, denjenigen herauszuschälen, der den wesentlichsten Charakterzug des Modelles am besten wiedergibt. Das aber erfordert präzise Arbeit, sofortige Aufnahmebereitschaft und — eine höchstempfindliche Platte, wie sie die Eisenberger Ultra-Rapid in bis heute vollkommenster Ausprägung darstellt. Es ist charakteristisch für die erwähnte Platte, daß die Zeichnung auch in den schwächsten Lichteindrücken eine auffallend gute ist. Daraus resultiert wiederum eine große Zartheit der Tonübergänge. Nichtsdestoweniger arbeitet die Eisenberger Ultra-Rapid-Platte nicht flau, sondern läßt sich je nach Wunsch weich oder kräftig hervorrufen. Schließlich erspart ihre hohe Orthochromasie dem Photographen Retusche. Der oft so störende „Diffusionslichthof" ist durch das feine Korn der Eisenberger Ultra-Rapid-Platte auf ein Minimum beschränkt. Ueberall, wo es gilt, künstlerisch und rationell zu schaffen, wird also der Berufsphotograph die Eisenberger Ultra-Rapid-Platte gern gebrauchen.

Eilexpedition!



Nur 48 Mk.

mit 2 Lichtbogen kostet diese leistungsf. Aufnahmebogenlampe, ca. 2900 Kerzen, 6 Amp., an jeder Hausleitung anschließbar, brennt vollautom. Jede Lichtquelle einz. regulierb. Spezial-Heim- u. Saal-Modell. Bei Nichtgefallen Umtausch in stärk. Modell. Jed. gewöhnl. Lampenfabrikat lieferbar. Viele Gelegenheitskäufe. Bei Anfragen Volt u. Amp. angeben.

Lichtstarke Objektive 3,5, 4,5, 5,5,

Tessare, Xenare, Eurynare, Plasmate, Heliare mit leistungsf. Kameras f. Atelier, Reise. Stets günstige Gelegenheiten zu niedrigen Preisen am Lager. Bei Anfr. Lichtstärke, Brennw. u. ungef. Anschaffpr. angeb.

Ueberzähl. Objektive u. Kameras nehme stets in Zahlg.!

Agfa, Hauff, Mimosa, Esde, Lomberg, Verax, Pfeil, Palion, Tuma, Akron, Satrap, Bayer, Byk, Eka, Chemikalien, Lacke, Pinsel, Kartons, Pressen, Beschn.-Maschinen, Stative, Tournister, Gardinen, Atelier-Möbel, -Hintergründe, -Einrichtungen.

SELTEN FACHMÄNNISCHE BEDIENUNG

Edmund Schiffel, Großhandlung für Atelierbedarf. **Dresden-A 16, B** Holbeinstr. 71, Fernspr. 35741,

---

VERGRÖSSERUNGEN

KARL MANGOLD

BÖCKINGEN-HEILBRONN A. N.

★

BROM-ÖL-UMDRUCKE

★

PÜNKTLICHE LIEFERUNG
INDIVIDUELLES ARBEITEN

Inserieren in der „Chronik" bringt Gewinn!

Nennen Sie, bitte, die „Chronik" bei Anfragen und Bestellungen.

In **Groß-Hamburg** best eingeführter

Generalvertreter

einer bedeutend. Radiofirma wünscht z. besseren Ausnutzung seiner Geschäftsbedingungen noch einige Vertretungen erstklassiger Photoartikel zu übernehmen. Kundschaft wird laufend mit **eigenem Auto** besucht.

Zuschriften unter **Da 7768** an **Heinr. Eisler, Hamburg 3,** erbeten.

Achtung! Neuer Erwerbszweig!

Photobilder auf Seide,

Größe 18×24, nach jedem Bild, für 3,50 Mk. inkl. Reproduktion und Retusche.
Interessenten wenden sich noch heute an

Frank Hensel,
Kunstwerkstätte f. phot. Aufnahmen auf Seide,
Frankfurt a. M., Moselstr. 18.

Auf Wunsch Muster send. aus meiner Kollektion (18×24) gegen Nachnahme von 2,50 Mk.
Vertreter im In- u. Ausland gesucht.
Vergrößerungs-Reisende bevorzugt.

Soeben gelangte zur Ausgabe:

Ausführliches Handbuch der Photographie

von Hofrat Prof. Dr. J. M. Eder
Band II, 1. Teil

Die Grundlagen der photographischen Negativverfahren

Von **Dr. Lüppo-Cramer**

3. Auflage / Mit 126 Abbildungen

Preis 38,— R M. / Gebunden 41,— R.M.

Nach längerem Fehlen liegt der Teil des Ederschen Handbuches über Negativverfahren wieder vor. Der stattliche Band von über 800 Seiten wurde vollständig neu geschrieben, da sich die Grundlagen dieses Wissensgebietes seit Erscheinen der letzten Auflage weitgehend verändert und umgestaltet haben. Von vielen sehnlichst erwartet, wird auch die 3. Auflage dieses Bandes in allen interessierten Kreisen Anklang finden, um so mehr, als auch die zur Zeit noch vergriffenen Teile des Handbuches in rascher Folge in neuen Auflagen erscheinen werden

Verlag von Wilhelm Knapp, Halle (S.), Mühlweg 19

Das Buch über Filmkunst:

Der sichtbare Mensch.

Eine Film-Dramaturgie.

Von **Béla Balazs.**

Preis R.M. 3,50, gebunden R.M. 4,80.

Verlag von WILHELM KNAPP, HALLE (SAALE).

Heimarbeit in nur bester Ausführung bei solider Berechnung übernimmt
Atelier Depaul,
Riedlingen a. D. (Württb.)

Bei unregelmäßiger Zustellung richte man seine Klagen zunächst an die eigene Postanstalt. Versagt die Zustellung auch dann noch, so wende man sich an den Verlag.

Extraanfertigung
von Ansichtskarten und Alben nach einzusend. Photographien.
Trau & Schwab, Lichtdruckerei, Dresden-A. 19.

Eiserne Schaukästen,
neu und gebraucht, in Ia-Ausführg. lief. in allen Größen
E. Grimm,
München, Friedrichstr. 28.

Reklame-Etuis
mit Firmendruck
aus echt Leder mit Spiegel und Einrichtung für Bild fertigt staunend billig
Aug. Schmitz, Karlsruhe,
Maria-Alexander-Straße 28
Wiederverkäufer gesucht
Muster g. Einsdg. v. 50 Pf.

180000 Negative 12/16 konnten für die Retusche bestens vorbereitet werden mit dem dafür von uns **verkauften** **in 3 Monaten**

Kann es einen besseren Beweis geben für die vielseitige Beliebtheit von

Ham-Lack!

Alle Fachhändler können ihn liefern.

Alleinige Fabrikanten: **Dr. Adolf Hesekiel & Co., Berlin W 35,** Lützowstr. 28. Fernspr.: Lützow 2008.

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen.

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit.

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
2, 3	Traue, Willy, Witten-Ruhr, Kesselstr. 22, I	II
5, 7, 12	Wedell, S., Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 105	II
6	Peters, Christian, Kiel, Jachmannstr. 3a	IIIb
6	Kunze, Paul, Schweidnitz, Paradeplatz 32	IIIa
6, 12	Büchen, W., Düsseldorf, Kapuzinerstr. 2	IIIa
4, 7, 9	Bellson, Erna, Stuttgart, Werderstr. 30	IIIa
1, 2, 2	Klemt, R., z. Zt. Goldberg (M.), Langestr. 106	II
3, 6, 8	Tröger, G., Bärenstein-Chmtz., Annaberger Straße 47/6	III 1
12, 14	Conrad, Fritz, Berlin SW 68, Simeonstr. 1 bei Schmalhang	IIIa
5, 12	Schulten, Mia, Münster i. W., Hamburger Straße 18, II	IIIb
2, 3	Just, Friedrich, Trier, Jakobstraße 13	IIIb
3, 6, 8	Baumgärtel, Ernst, Koblenz, Bahnhofstr. 38	
2 6, 8, 12	Schweder, Hans, Breslau, Neue Taschenstraße 21	IIIa
2 3, 8, 12	Rothkegel, Max, Stuttgart, Liftstraße 35/II	II
3 8	Krück, L, Zweibrücken, Etzelweg 55	IIIb
5, 7	Hübner, Ruth, Duisburg, Finkenstraße 7	IIIb

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
	Offene Stellen	
7, 9	Alda, Max, Essen, Viehofer Straße 22	IIIa
7	Hansen, Wwe., Kappeln-Schlei, Schl.-Holst.	IIIb
2, 3 6	Blumenthal, Karl, Wildbad (Württb.)	IIIb
3, 4, 6, 7, 8, 9	Lübbert, Karl, Dissen (Rothenfelde)	IIIa
4, 7 9	Kaehler, B., Berlin C 25, Alexanderstr. 33	IIIb
6, 9, 14	Hermes, Anton, Kapellen-Stolzenfels	IIIb
2, 6, 14	Bernhardt, A., Schwarzburg (Thür. Wald)	IIIa
7	Schaletzky, Adolf, Lübeck, Marlistraße 60	IIIa
3, 6	Thurau, Wilh., Eisenach, Schillerstr. 9/9	IIIa
6, 8 12	Kaiser, W., Freudenstadt (Schwarzwald)	IIIb
6, 9, 4	Gottmann, Ernst, Heidelberg, Bienenstr. 6	II, IIIa
6, 7	Kaehler, B., Berlin C 25, Alexanderstr. 33	IIIa
3, 4 8, 9,	Schmalz, Karl, Reutlingen, Kaiserstraße 31	III 1
2, 6 12	Porer, Josef, Partenkirchen, Wildenaustr. 2	IIIa
14	Endmann, Wilhelm, Friedrichshafen a. B., Olgastraße 16	IIIa
3, 6	Fendius, Robert, Magdeburg, Breiter Weg 160/162	II
6	Stork, Fr., Pr. Oldendorf	IIIb

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. **Probehefte kostenfrei.**

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

AUG 24 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
34. JAHRGANG 17. MAI 1927 NR. 20

Die Firma Weber ist für alle Fachphotographen die günstigste Einkaufsquelle für fabrikfrische Photopapiere u. besonders für Photopostkarten

Fabrik-Marken: Weber-Blitz, Weber-Brom, Weber-Medio (Abkürzung für Weber-Blitz-Mittelhart), Weber-Spezial, Imperial-Blitz (zwei Untergruppen: hart und extrahart)

Dresdner Photochemische Werke Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2

Gegründet 1901 **Telegramm-Adresse: Photoweber Heidenau**

Mimosa

Der Wunsch nach einer braun entwickelnden Emulsion

ist durch das neue Portrait-Gaslichtpapier „Carbon-Braun“ erfüllt. „Carbon-Braun“ ergibt im normalen Hydrochinon-Entwickler schwarzbraune, rotbraune, rötliche und orange Töne von hervorragender Schönheit. Die tiefmatte Oberfläche dieses neuen Papiers erhöht die vornehme Wirkung der darauf hergestellten Abzüge. Mit

Carbon-Braun

lassen sich beliebig viele Kopien völlig gleichmäßig herstellen. Es ist das Portraitpapier des bildmäßig arbeitenden Fachmannes.

Machen Sie auch einen Versuch mit der neuen
Mimosa-Ultra-Portrait-Platte

Nr. 15

5

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 17. Mai 1927. Nr. 20.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Gehaufnahmen. Seite 195. — Zur Quecksilberverstärkung. Seite 198. — Vergleich zwischen Glycin und Metol-Hydrochinon-Entwickler. Seite 199.

Die Beisetzung Professor Miethes.

Am Nachmittag des 9. Mai fand in der Kapelle des alten Potsdamer Friedhofs die Trauerfeier für Professor Miethe unter zahlreicher Beteiligung statt. Die Professorenschaft der Technischen Hochschule Charlottenburg war mit dem Rektor vollzählig erschienen. Außerdem nahmen eine Reihe auswärtiger Gelehrter und Freunde Miethes sowie viele Delegationen wissenschaftlicher Vereinigungen und Gesellschaften an der Trauerfeier teil. Der C. V. war durch seinen Vorsitzenden vertreten. Auch die Berliner Innung und der Photographische Verein zu Berlin hatten ihre Vertreter entsandt. Nach der Trauerrede des Geistlichen hielten der Rektor der Charlottenburger Hochschule Geheimrat Stavenhagen und Geheimrat Pschorr Ansprachen, in denen sie die Verdienste des Verblichenen um Wissenschaft und Forschung würdigten. Geheimrat Pschorr betonte besonders Miethes Versuche zur Goldsynthese aus Quecksilber, die den Namen Miethes weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekanntgemacht hatten, und erklärte, daß Miethe bis zu seiner letzten Stunde unbeirrt an die Richtigkeit seiner Theorien geglaubt habe, und daß nur der Tod den Arbeiten Miethes auf diesem Gebiete ein Ziel gesteckt habe. Professor Mente sprach im Namen der Lehrkräfte und Studierenden des Photochemischen Laboratoriums.

Die Beisetzung Miethes fand im Erbbegräbnis seiner Familie statt.

Gehaufnahmen.

Von W. Bergener.

Die Zeit rückt immer näher, daß sich die Fremdenströme in Badeorte und Sommerfrischen ergießen, womit auch für die dort ansässigen Photographen die „Saison" beginnt, während der Stadtphotograph immer weniger zu tun bekommt. Gewöhnlich legen die Fremden keinen großen Wert darauf, sich im Atelier eines Photographen ihres Aufenthaltsortes photographieren zu lassen, sondern sie wollen meistens auch ein bildliches Andenken an die Sommerfrische selber haben und lassen sich daher gern vor einem besonders schönen landschaftlichen Hintergrunde aufnehmen. Früher baute man dazu die Personen vor dem gewählten Hintergrunde auf und rückte dann mit der Stativkamera heran. Heute schätzt man diese steifen Posen nicht mehr und läßt von sich Gehaufnahmen machen, die seit mehreren Jahren sich großer Beliebtheit beim Publikum erfreuen. Diese Art von Aufnahmen bedingt aber eine wesentlich andere Arbeitsweise, als man sie dem Atelierphotographen, wenn er nicht gerade jetzt aus der Lehre gekommen ist, in seiner früheren Lehrstelle beigebracht hat. Man erlebt es daher oft, daß ein geschickter Atelierphotograph im Freien Schiffbruch erleidet und deshalb für die Dauer der Saison einen Spezialisten einstellt, für den es im Spätherbst heißt: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan." Wenn ich mich jetzt hier mit Gehaufnahmen befasse, so geschieht das, um diesem oder jenem Kollegen bei eigener Arbeit Mißerfolge vermeiden zu helfen. Da es vor allem auf das Handwerkszeug ankommt, werde ich dieses am ausführlichsten beschreiben.

Bei Gehaufnahmen handelt es sich, wie die Bezeichnung sagt, um Aufnahmen gehender Personen, also um Momentaufnahmen. Obwohl man diese vom Stativ aus mit jeder Reisekamera machen kann, wenn sie einen Momentverschluß besitzt, da es der beliebte Deckel hier nicht mehr schafft, verwendet man für Gehaufnahmen doch nur Handapparate. Ja, man findet eigentlich sogar nur einen bestimmten Apparat im Gebrauch, nämlich die Schlitzverschlußkamera. Es hat sich aus diesem Grunde die Ueberzeugung fest eingenistet, daß man für Gehaufnahmen unbedingt einen solchen Apparat haben muß, um scharfe Negative zu erhalten.

Hier liegt jedoch ein Irrtum vor. Bei Gehaufnahmen sind in den meisten Fällen Belichtungszeiten von $^1/_{75}$—$^1/_{50}$ Sekunde ausreichend, um Verwackeln der Personen zu vermeiden. Diese Geschwindigkeiten leisten auch die modernen Zentralverschlüsse nach Art des bekannten Compur und andere ähnliche. Diese Verschlüsse sollen nach den auf ihnen eingravierten Zahlen noch kürzere Expositionen gestatten; man geht aber nicht fehl, wenn man bei den größeren Verschlüssen etwa $^1/_{75}$, höchstens $^1/_{100}$ Sekunde als kürzeste Geschwindigkeit annimmt. Kleinere Verschlüsse leisten in dieser Hinsicht mehr.

Diese Zeiten genügen auch vollkommen, da in diesem Falle keine Aufnahmen von in schnellstem Tempo lossausenden Tennisspielern oder anderen Sportsleuten, sondern von mit normaler Geschwindigkeit gehenden Personen gemacht werden sollen.

Nichtsdestoweniger ist die Schlitzverschlußkamera dem gewöhnlichen Handapparat mit Zentralverschluß überlegen. Zunächst gibt der Schlitzverschluß eine etwas bessere Lichtausbeute als der Objektivverschluß, was allerdings bei den modernen, hochempfindlichen Platten nicht viel besagt. Dann ist er meistens auch regulierungsfähiger und gestattet Expositionszeiten herunter bis zu $^1/_{1000}$, manchmal sogar bis zu $^1/_{1200}$ Sekunde. Wie eben gesagt, sind diese Zeiten zur Erzielung unverwackelter Negative bei Gehaufnahmen nicht erforderlich. Trotzdem sind sie oft von Vorteil, wenn eine sehr helle

Beleuchtung oder direktes, grelles Sonnenlicht bei der Aufnahme ist. Dann muß man, wenn man hochempfindliche Platten verwendet, auf etwa F/9 bis F/12 oder noch mehr abblenden, um mit $^1/_{75}$ Sekunde nicht zu reichlich zu belichten. Nun ist es aber in der Praxis — in der grauen Theorie ist man allerdings oft anderer Meinung — nicht dasselbe, ob ich mit F/4,5 $^1/_{300}$ oder mit F/O $^1/_{75}$ Sekunde belichtet. Obwohl in beiden Fällen theoretisch die Platte von der gleichen Lichtmenge getroffen wird, wird man, wenn man selber den Versuch macht, feststellen, daß die bei F/4,5 mit $^1/_{300}$ Sekunde exponierte Platte nicht nur etwas reichlicher belichtet erscheint als die mit $^1/_{75}$ Sekunde bei F/9 gemachte, sondern vor allem auch merklich weicher und in den Schatten besser gedeckt ist. Das ist ein großer Vorteil bei greller Beleuchtung, so daß ich nachher nochmals hierauf zurückkommen werde.

Auch aus anderen Gründen ist die Schlitzverschlußkamera in der üblichen Form den gewöhnlichen Klappkameras mit Laufboden überlegen, vor allem hinsichtlich der Stabilität, die die bei lichtstarken Objektiven von den gebräuchlichen Brennweiten erforderliche unbedingte Parallelstellung von Linse und Platte sichert. Laufbodenapparate sind meistens weniger stabil und sind außerdem unhandlicher im Gebrauch.

Da auch die Spiegelreflexkamera einen Schlitzverschluß besitzt und man außerdem das Bild in natürlicher Größe bis kurz vor der Aufnahme auf der Mattscheibe betrachten kann, sollte man glauben, daß die Spiegelreflex- der Schlitzverschlußkamera noch überlegen sei. Dieses ist aber nicht der Fall. Schon mit der Bildbetrachtung „bis zum Moment der Aufnahme" stimmt es nicht ganz. Bei vielen Spiegelreflexapparaten vergeht zwischen dem Herunterdrücken des Auslösehebels und dem Abrollen des Plattenverschlusses eine gewisse Zeit, die ausreichend ist, um auf dem Negativ einen anderen Bildausschnitt als den zuletzt auf der Mattscheibe gesehenen vorzufinden. Auch ist es bei Gehaufnahmen mittels der Spiegelreflexkamera kaum möglich, die Scharfeinstellung bis zum letzten Augenblick zu verändern. Das ist wohl z. B. bei ruhig spielenden Kindern möglich, bei Gehaufnahmen wird man aber nach den ersten mißlungenen Versuchen eines Besseren belehrt. Dann muß man die Spiegelreflex wegen des Lichtschachtes über der Mattscheibe verhältnismäßig niedrig halten. Die damit verbundene Perspektive mag bei Kinderaufnahmen angebracht sein, bei Gehaufnahmen wirkt sie meistens befremdend.

Manche Spiegelreflexkameras können auch mit Hilfe eines Durchsichtssuchers in Augenhöhe verwendet werden. Dann fallen ihre charakteristischen Vorteile weg und man kann gleich eine Schlitzverschlußkamera nehmen, die weniger umfangreich, schwer und kostspielig ist. Damit soll nicht etwa die Spiegelreflex überhaupt verdammt werden, sondern es soll nur gesagt sein, daß sie bei Gehaufnahmen im besten Fall dasselbe leistet wie ein Schlitzverschlußapparat.

Es gibt nun eine Kameraart, die besonders für Gehaufnahmen geeignet erscheint, die Bildsicht. Sie vereinigt den Vorzug der Spiegelreflex, Betrachtung des Bildes auf der Mattscheibe bei bereits geöffneter Kassette mit der bei der Schlitzverschlußkamera üblichen Haltung in Augenhöhe, die eine richtige Perspektive gewährleistet. Ich kenne die Bildsicht nur vom Ansehen, nicht aus eigener Erfahrung, glaube aber, daß sie sehr brauchbar ist und der gewöhnlichen Schlitzverschlußkamera Konkurrenz machen kann.

Arbeitet man mit der Schlitzverschlußkamera in Augenhöhe, so muß man einen verlässigen Durchsichtssucher haben. Aufsichtssucher kommen nicht in Frage. Am zuverlässigsten ist wohl der Rahmensucher oder Ikonometer, mit dem fast alle modernen Schlitzverschlußkameras versehen sind. Den alten Newtonschen Linsensucher findet man an neueren Apparaten nur noch ausnahmsweise. Wichtig ist, daß der Mittelpunkt des Rahmensucherausschnittes durch ein Drahtkreuz oder auf eine andere Weise genau bezeichnet ist. Sonst ist der Sucher so gut wie wertlos, da man dann in ihm schon bei einer nur ganz geringen Verschiebung des Auges aus der Mitte einen anderen Bildausschnitt findet als den auf die Platte geworfenen. Oft trifft man Sucher an, bei denen die Rahmenmitte nicht deutlich gemacht ist und die dafür aber eine Art von doppeltem Zielstachel haben. Ein solcher Sucher leistet aber nicht das gleiche wie einer mit einfachem Stachel und angegebenem Zielpunkt im Rahmen.

Da Gehaufnahmen auch bei weniger günstiger Beleuchtung gemacht werden, muß die Kamera mit einem lichtstarken Objektiv ausgerüstet sein. Freilich ist nicht gleich ein Ernostar von F/1,8 nötig, sondern F/4,5 wird in fast allen Fällen genügen. Reicht diese Oeffnung nicht mehr aus, so wird meistens auch das Wetter so schlecht sein, daß kaum jemand das Bedürfnis verspürt, sich auf der Straße oder der Promenade photographieren zu lassen. Wer daran zweifelt, mag sich meinetwegen ein lichtstärkeres Objektiv anschaffen. Gebrauchen wird er die große Oeffnung so gut wie niemals, und wenn schon, so wird ihm die mangelnde Tiefenschärfe harte Nüsse zu knacken geben, wie das nun bei besonders lichtstarken Linsen nicht anders ist und sein kann.

Da man Gehaufnahmen fast ausschließlich im Format 10×15 macht, ist eine Brennweite von 18 cm ausreichend. Aus Gründen einer besseren Perspektive sind 21 cm noch vorteilhafter, doch hat man mit einer solchen Brennweite schon Schwierigkeiten mit der Tiefenschärfe, selbst wenn die Oeffnung nicht größer als F/4,5 ist.

Von Wichtigkeit ist das Aufnahmematerial. Zur Verfügung stehen Platten, Flachfilme, Rollfilme und Filmpacks. Wem es nichts ausmacht, einige Dutzend Platten 10×15 cm mit sich herumzuschleppen, mag diese nehmen und dann wenigstens mit einer sicher funktionierenden Wechselkassette oder mit dem Reica-Adapter und Papierkassetten arbeiten. Da Wechselkassetten nicht über zwölf Platten fassen, muß man einen Wechselsack mitnehmen, wenn man eine größere Anzahl von Aufnahmen machen muß und nicht eine Dunkelkammer in der Nähe hat. Da erscheint der Reica-Adapter bequemer. Die Papierkassetten wiegen sehr leicht und sind trotzdem lange haltbar, wenn man sie schonend behandelt. Außerdem hat man nicht mit ärgerlichen und verlustbringenden Störungen infolge Versagens der Wechseleinrichtung zu rechnen.

Flachfilme sind ein vollwertiger Ersatz für die schweren Glasplatten. Man kann sie in gewöhnlichen und Wechselkassetten unter Benutzung besonderer Filmträger verwenden. Besser ist wieder der Reica-Adapter. Wenn man sich erst einmal mit Flachfilmen, die seit einiger Zeit in Deutschland in bester Qualität erhältlich sind, eingearbeitet hat, wird man sich nicht mehr nach der Glasplatte sehnen.

Rollfilme kommen für Berufszwecke nicht in Betracht. Hingegen werden Filmpacks auch von Fachphotographen vielfach verwendet. Sie eignen sich wegen des geringen Gewichtes und wegen der Leichtigkeit, mit der man Material für verschiedene Dutzend Aufnahmen mitnehmen kann, auch gut für Gehaufnahmen. Ihr wichtigster Nachteil ist der hohe Preis, der ins Gewicht fällt, wenn täglich eine größere Anzahl von Aufnahmen gemacht wird. Ferner liegt der Filmpack in der Kassette nie so eben wie ein Flachfilm oder gar eine Platte, was sich besonders

beim Arbeiten mit großer Oeffnung bemerkbar macht. Sind die Filmpacks starken Temperaturschwankungen oder Aenderungen der Luftfeuchtigkeit ausgesetzt, z. B. an der See, so ist es manchmal glatt unmöglich, auf ihnen eine nur halbwegs in der Schärfe befriedigende Aufnahme zu machen, da dann der Film bei der Aufnahme so buckelig ist, daß er zum Teil nach vorn, zum Teil nach hinten aus der Einstellebene heraustritt.

Man wird sich deshalb für Platte oder Flachfilm entscheiden. Es ist jedoch nicht angängig, seine Kassetten einfach mit den Platten zu füllen, die man im Atelier verarbeitet, in dem man die Beleuchtung nach Belieben regeln kann. Das ist im Freien nicht möglich, wo man sich mit stark wechselnder Beleuchtung abfinden muß. Bald muß man in greller Sonne arbeiten, bald steht diese hinter leichten Wolkenschleiern, während sie sich bei anderer Gelegenheit hinter dichteren Wolken verkriecht. Dementsprechend wechselt die Beleuchtung. Wenn man eben noch mit zu großen Gegensätzen zu rechnen hatte, kann man eine Weile später eine flaue Beleuchtung haben und dadurch flaue, kontrastlose Aufnahmen erzielen. Man muß deshalb bei der Entwicklung nach der kräftigen oder nach der weichen Seite hin ausgleichen.

Nun sind die meisten Atelierplatten verhältnismäßig weich arbeitend, so daß man Mühe hat, sie bei Freiaufnahmen, wenn keine ausgesprochen harte Beleuchtung vorlag, genügend kontrastreich zu entwickeln. Andererseits würde eine solche Platte bei greller Beleuchtung die beste sein. Da es nun praktisch sehr schlecht durchführbar ist, zwei verschiedene Emulsionen, eine weich und eine kräftig arbeitende, mitzunehmen, wird man sich am besten zu einer Platte entschließen, die an sich kräftig arbeitet, aber in der Entwicklung einen größeren Spielaum läßt. Denn es ist viel leichter, eine solche Platte weicher, als eine weiche Emulsion kontrastreich zu entwickeln.

Daß die Platte von hoher Empfindlichkeit sein muß, ist so selbstverständlich, daß es nicht noch besonders gesagt werden muß. Geringempfindliche Landschaftsplatten wird schon niemand für Gehaufnahmen verwenden wollen. Eine Empfindlichkeit von etwa 18—20 ° Scheiner ist ausreichend. Man kann natürlich auch noch höher empfindliche Platten verwenden, wenn sie genügend kräftig arbeiten. Sonst ist die hohe Empfindlichkeit eher ein Nachteil als ein Vorzug.

Die Empfindlichkeit allein ist aber nicht maßgebend. Damenkleider sind bekanntlich meistens sehr farbfreudig. Die Emulsion der zu verwendenden Platte oder des Films muß daher auch gut farbenempfindlich sein. Der früher übliche Grad der Orthochromasie ist nicht ausreichend, um auch ohne Filter eine annähernd richtige Wiedergabe der Farbwerte zu erreichen. Den Luxus eines viel Licht verschluckenden Filters kann man sich aber bei Gehaufnahmen nicht leisten. Man wird daher darauf sehen, daß die Emulsion ausgezeichnet orthochromatisch ist. Diese Forderung wird von vielen modernen Platten und Filmen auch erfüllt.

Obwohl orthochromatische Platten von hoher Empfindlichkeit für viele Fälle genügen, ist es doch angebracht, ein Material zu verwenden, das gleichzeitig lichthoffrei ist. Dann wird man nicht in Verlegenheit kommen, wenn man vielleicht eine Dame im hellen oder sogar weißen Kleid zusammen mit einem Herren im dunklen Anzug aufnehmen soll. Ueberhaupt ist Lichthoffreiheit nicht nur bei großen Kontrasten, sondern auch bei gewöhnlichen Aufnahmen von Vorteil. Die auf einer lichthoffreien Platte gemachten Negative zeichnen sich durch klar abgesetzte Details und gut sitzende Spitzlichter aus, so daß man die geringen Mehrkosten anwenden sollte. Filme sind auch ohne besondere Präparation praktisch lichthoffrei.

Die Forderungen an das Negativmaterial können demnach zusammengefaßt werden in hohe Empfindlichkeit, Spielraum bei der Entwicklung, gute Orthochromasie und Lichthoffreiheit.

Nach Beschreibung des Handwerkszeuges komme ich jetzt zu der Aufnahme selber. Wie ich schon sagte, kann man kurz vor der Aufnahme an der Einstellung nichts mehr ändern. Man stellt daher das Objektiv auf eine bestimmte Entfernung scharf ein, die man das erstemal mit Hilfe der Mattscheibe feststellt, indem man eine Person normaler Größe zur Einstellung heranzieht. Man wähle die Figurengröße im Verhältnis zum Plattenformat nicht zu groß, da man sonst mit mangelnder Tiefenschärfe zu tun bekommt und außerdem kürzer belichten muß, was bei schlechter Beleuchtung selbst mit großer Oeffnung nicht immer möglich ist. Etwa 6—7 m sind bei Brennweiten von 18—21 cm günstige Entfernungen des Apparates von der aufzunehmenden Person.

Um in der Aufnahme das Bewegungsmoment suggestiver zum Ausdruck zu bringen, macht man die Aufnahme nicht direkt von vorn, wie man dieses häufig sieht, sondern schräg von vorn. Die aufzunehmende Person läßt man in gewöhnlichem Tempo auf die Kamera zugehen. Sobald sie sich in der eingestellten Entfernung vom Apparat befindet und gerade den hinten befindlichen Fuß vom Erdboden abhebt, löst man den Verschluß aus. Exponiert man wesentlich früher oder später, so kann es vorkommen, daß auf der Aufnahme entweder das vordere Bein bolzengerade ausgestreckt ist oder das hintere eingewinkelt in der Luft schwebt. Beides sieht gleich unschön aus. Man wird daher durch Versuche mit einem willigen Modell den richtigen Moment zur Auslösung des Verschlusses feststellen.

Da man nun beim Durchblicken durch den Sucher nicht weiß, wann die zu photographierende Person in die eingestellte Schärfenebene oder vielmehr den Schärfenraum, denn ein solcher ist infolge der Tiefenschärfe des Objektives vorhanden, gelangt, markiert man sich die scharf eingestellte Entfernung von beispielsweise 7 m durch ein Steinchen, einen kleinen Zweig, einen leichten Strich auf dem Erdboden oder auf eine andere Weise. Bei dieser Entfernung macht ein Meter vor oder hinter der eigentlichen Einstellebene in bezug auf die Negativschärfe praktisch nichts aus. Auf diesen Raum von zwei Metern fallen drei bis vier Schritte, so daß man, wenn man den ersten richtigen Moment zur Auslösung des Verschlusses verpaßt, noch die folgenden zwei oder drei benutzen kann.

Beim Auslösen des Verschlusses muß man die bekannten Vorsichtsmaßregeln beachten: Breitbeinig hinstellen, Kamera fest in den Händen halten, Oberarme kräftig an die Brust drücken, Verschluß langsam auslösen, also nicht „durchreißen" und „mucken". Achtet man hierauf, so braucht man keine verwackelten Negative zu befürchten, ebenso keine Unschärfe, wenn der Verschluß auf eine Geschwindigkeit von wenigstens $^1/_{50}$ Sekunde eingestellt war.

Kann man die Stellung der aufzunehmenden Person zum Lichteinfall beliebig wählen, so bevorzuge man halbseitliche Beleuchtung. Von vorn beleuchtete Aufnahmen geraten leicht zu flau. Auf Promenadenwegen muß man sich meistens mit der Beleuchtung, wie sie gerade ist, abfinden, doch wird es auch hier einem geschickten Photographen nicht schwer fallen, bei den einzelnen Aufnahmen eine gewisse Abwechslung zu erzielen.

Photographiert man am Strand oder auf einem freien Platz, so können die Negative dadurch flau werden, daß starkes Licht auf die Vorderlinse des Objektives fällt und von dort zerstreut auf die Platte gelangt. Dieses falsche Licht, das die Brillanz

der Negative, besonders bei dialytischen Objektiven, stark vermindern kann, schaltet man durch eine tiefe Sonnenblende oder einen Papptubus aus, den man auf die Vorderlinse setzt.

Den Lichtschwankungen paßt man sich durch Veränderung der Schlitzbreite oder der Federspannung des Verschlusses an. Die Objektivblende soll man hierfür so wenig wie möglich verwenden. Wie schon gesagt, ist es ein Unterschied, ob ich mit viel Licht (große Oeffnung) und raschem Verschluß oder mit weniger Licht (kleinere Oeffnung) und langsamem Verschluß arbeitet. Viel Licht kurz gibt weiche Negative mit durchbelichteten Schatten, wenig Licht lange harte Platten. Man wird daher nie viel weiter als bis F/6,3 abblenden. Wenn man es zu einiger Uebung gebracht hat, kann man ständig mit F/4,5 arbeiten.

Zur Ermittlung der nötigen Belichtungszeit kann man nur selten eine Tabelle oder ein Photometer verwenden. An manchen Tagen, wenn die Sonne abwechselnd scheint und hinter Wolken versteckt ist, kann man deshalb sehr leicht falsch exponieren. Man belichte in Zweifelsfällen lieber zu reichlich als zu kurz, da sich eine mehrfache Ueberbelichtung gut ausgleichen läßt, besonders wenn man eine kräftig arbeitende Platte verwendet, bei der die Lichter durch Ueberbelichtung nicht so leicht Schaden leiden. Das Ausgleichen von Unterexpositionen gelingt nur, wenn diese nur wenig unter der richtigen Belichtung liegen. Das ist eine alte Weisheit, die man jedem Photographenstift als erstes einbläuen sollte.

Die Entwicklung und Fertigstellung der Gelegenheitsaufnahmen wird nur selten von dem Operateur selber vorgenommen, sondern wird von einer zweiten Kraft besorgt. Da es sich gewöhnlich um eine größere Zahl von Aufnahmen handelt, würde die Entwicklung in Schalen zuviel Zeit beanspruchen. Man zieht deshalb die abgekürzte Standentwicklung im Trog heran, bei der die Negative in etwa 2 bis 25 Minuten fertig sind. Platten, die zu großen Kontrasten neigen, nimmt man entsprechend früher aus dem Entwickler, da sonst die Lichter knallig werden. Unterbelichtete Negative kann man mit lauwarmem Metolentwickler behandeln, der die letzten schwachen Lichteindrücke herausbringt.

Die erhaltenen Negative kopiert man auf Bromsilber- oder Gaslichtpapieren, wobei man selbstverständlich einen Kopierapparat verwendet. Die Entwicklung und Fixage der Bilder, meistens sind es wohl Postkarten, nimmt man in den bekannten Drahtkörben vor. Einzelbehandlung der Karten würde zuviel Zeit kosten.

Zum Schluß noch der gut gemeinte Rat, dem Publikum nicht durch Anreißermanieren und aufdringliches Anbieten lästig zu fallen. Denn man untergräbt damit die Ehre unseres Standes, die durch das Benehmen der „Schwarzkünstler", mancher ambulanter Photographen und anderer gewisser Kreise gerade genug gelitten hat.

Atelier und Laboratorium

Zur Quecksilberverstärkung.

Die Verstärkung von Negativen mit Quecksilber ist ein altbekannter Prozeß, dem man jedoch nachsagt, daß er wenig haltbare Ergebnisse zeitigt. John Bartlett vertrat in der amerikanischen Zeitschrift „The Camera" die gegenteilige Ansicht. Er erwähnte, daß sich vor über 30 Jahren mit Quecksilber verstärkte Platten noch heute in tadellosem Zustande befinden, und beschreibt seine Arbeitsmethode zur Erzielung beständiger Ergebnisse.

Das alte Verfahren, das Negativ mit Quecksilberchlorid zu bleichen und es danach mit verdünnten Ammoniak zu schwärzen, wird von Bartlett verworfen, da auf diese Weise behandelte Negative bald Veränderungen erleiden. Der Autor schlägt den folgenden Arbeitsgang vor:

Zunächst ist streng darauf zu achten, daß das zu verstärkende Negativ gründlich fixiert wurde und frei von allen Thiosulfatspuren ist. Das Auswaschen nach dem Fixieren muß daher mit der größten Sorgfalt erfolgen. Es ist vorteilhaft, die Platte vor der Verstärkung zu trocknen und sie ohne Wiedereinweichen in das erste Bad zu bringen. Dieses besteht aus:

Wasser	460 ccm,
Eisenchlorid	4 g,
Zitronensäure	4 g.

Man beläßt das Negativ in dieser Lösung bis zu einer Minute, aber nicht viel länger. Luftblasen müssen sofort durch Abwischen mit einem sauberen Wattebausch beseitigt werden. Dieses Bad beseitigt auf dem Negativ eventuell vorhandene Schleierspuren.

Nach dieser Behandlung wird das Negativ in fließendem Wasser gewaschen, bis dieses nicht mehr gelb gefärbt abläuft. Ein paar Minuten genügen, um das überschüssige Eisenchlorid zu beseitigen. Das zurückbleibende Eisen scheint der nachfolgenden Ablagerung von Quecksilber als Unterlage zu dienen. Das eigentliche Bleichbad besteht aus:

Wasser	460 ccm,
Kochsalz	14 g,
Quecksilberchlorid	14 g.

Man löst zuerst das Kochsalz, danach das Quecksilberchlorid, das in Kochsalzlösung leichter als in reinem Wasser löslich ist.

Das Negativ bleibt in diesem Bade, bis es, von der Glasseite her betrachtet, vollkommen durchgebleicht ist. Will man nur eine mäßige Verstärkung durchführen, so kann man das Ausbleichen, bevor es vollständig geworden ist, an jedem Zeitpunkt abbrechen. Es ist aber vorzuziehen, in jedem Fall durchzubleichen und eine zu kräftige Verstärkung nachher wieder rückgängig zu machen. Obwohl die verwendete Bleichlösung zu weiterem Gebrauch aufbewahrt werden kann, ist es doch vorteilhafter, stets frisches Bad zu nehmen.

Das ausgebleichte Negativ wird 10 Minuten in stark fließendem Wasser gewaschen, einige Minuten in ein Bad aus

Wasser	1000 ccm,
Kochsalz	60 g

gebracht und nochmals 15 Minuten in fließendem Wasser gewaschen. Die Aufgabe des Salzbades ist es, alle überflüssigen Quecksilbersalze aus dem Negativ zu entfernen.

Die Schwärzung des gebleichten Negativs erfolgt in:

Wasser	460 ccm,
Natriumsulfit (kristallisiertes)	43 g,
Schwefelsäure	7 ccm.

Man löst das Sulfit in etwa drei Vierteln des Wassers, zu dessen Rest man die Schwefelsäure unter bekannten Vorsichtsmaßregeln gibt, um danach beide Lösungen zusammenzugießen.

In diesem Bade nimmt das Negativ anfänglich eine braune, dann eine schwarze Farbe an. Sind bei der Betrachtung von der Glasseite keine weißen Stellen mehr zu entdecken, so wäscht man das Negativ 10 Minuten in fließendem Wasser, reibt die

Schichtseite mit einem nassen Wattebausch ab und trocknet die Platte möglichst schnell, womit die Verstärkung beendet ist.

Das betreffende Negativ kann gegebenenfalls nach der Behandlung mit vorstehender Sulfitlösung nochmals gebleicht und geschwärzt werden, wie eben beschrieben, doch ist die Verstärkung ausgiebiger, wenn man die Platte vorher trocknet.

Ist die Verstärkung zu intensiv ausgefallen, so kann man sie leicht wieder rückgängig machen, indem man das Negativ mit der angegebenen Eisenchloridlösung behandelt. Ganz beseitigen kann man die Verstärkung, indem man auf die Platte anschließend eine schwache Fixiernatronlösung einwirken läßt, durch die sich auch einzelne Teile des Negativs aufhellen lassen.

H. Mennenga befaßte sich in der „Photographischen Rundschau" ebenfalls damit, eine Methode zur ausgiebigen und haltbaren Quecksilberverstärkung ausfindig zu machen, wobei er die Schwefeltonung mit herangezogen hat. Der Autor gab seinen Arbeitsgang folgendermaßen an:

Das Negativ wird gebleicht in:

Lösung I:

Wasser	100 ccm,
Kochsalz	3 g,
Quecksilberchlorid	4 g.

Lösung II:

Wasser	100 ccm,
Rotes Blutlaugensalz	4 g,
Bromkalium	1 g.

Man mischt beide Lösungen, und zwar, um die kräftigste Verstärkung zu erzielen, ein Teil Lösung I mit zwei Teilen Lösung II. Die Bleichung kann vollständig sein oder vorher abgebrochen werden.

Das gebleichte Negativ wird bis zur Entfärbung gewässert und in eine dreiprozentige Natriumsulfitlösung gebracht, in der es sich rotbraun färbt. Man wässert die Platte nochmals und bringt sie in ein ½prozentiges Schwefelnatriumbad, in dem sie eine gelbbraune bis braune Färbung annimmt. Nach nochmaliger Wässerung wird das Negativ getrocknet.

Die Methode Mennengas soll eine sehr kräftige Verstärkung liefern, die die einfache Sublimatverstärkung übertrifft. Das Verfahren kann auch zur Tonung von Bromsilber- und Gaslichtpapieren herangezogen werden. E — n.

Vergleich zwischen Glycin und Metol-Hydrochinon-Entwickler.

Man rühmte es bisher dem Glycin nach, weichere Negative als Metol-Hydrochinon, das leicht Negative von zu steiler Gradation erzeugt, zu liefern. In der „Cinématographie Française" berichtete nun L. Lobel kürzlich über Versuche, deren Ergebnisse eine Art Ehrenrettung des Metol-Hydrochinon-Entwicklers bedeuten. Der Autor hatte zum Vergleich die beiden folgenden Entwickler herangezogen:

I. Glycin:

Wasser	1000 ccm,
Glycin	10 g,
Natriumsulfit, wasserfrei	30 g,
Soda, wasserfrei	50 g.

II. Metol-Hydrochinon:

Wasser	1000 ccm,
Metol	2 g,
Hydrochinon	3 g,
Natriumsulfit, wasserfrei	30 g,
Soda, wasserfrei	50 g.

Lobel belichtete zunächst vier Filmstreifen hinter einem Graukeil mit der Konstante 0,5 mit gleichen Lichtmengen. Zwei von diesen Streifen wurden 2 und 4 Minuten in Metol-Hydrochinon und die beiden anderen 15 und 20 Minuten in Glycin hervorgerufen. Die erhaltenen Keilkopien wurden ausgewertet. Aus den gefundenen Ergebnissen wurde die für Metol-Hydrochinon-Entwickler nötige Verdünnung mit Wasser ermittelt, damit dieser die gleiche Entwicklungsgeschwindigkeit erhielt wie Bad I. Es ergab sich, daß der mit drei Teilen Wasser verdünnte Entwickler II in derselben Zeit Keilkopien von genau der gleichen Gradation lieferte wie der Glycinentwickler.

Lobel kommt am Schluß seines Aufsatzes zu folgenden Ergebnissen: Der angegebene Metol-Hydrochinon-Entwickler ist bei dreifacher Verdünnung mit Wasser in seiner Wirkung fast absolut identisch mit der des angeführten Glycinentwicklers. Die Ueberlegenheit des Glycins über Metol-Hydrochinon ist nur eine scheinbare, die sich daraus erklärt, daß das Bild in Glycin langsam erscheint und sich auch langsam aufbaut. Zunächst erscheinen die höchsten Lichter, worauf langsam die Mitteltöne und Schatten kommen, so daß man Gelegenheit hat, die Entwicklung mit Sicherheit zu einer gewünschten Zeit abzubrechen.

Im gewöhnlichen Metol-Hydrochinon-Entwickler hingegen erscheint das Bild schon nach kurzer Zeit in Lichtern und Schatten. Es gewinnt dann rasch an Kraft, und zwar oft so schnell, daß es Schwierigkeiten bereitet, die Entwicklung an einem bestimmten Punkt abzubrechen. Im allgemeinen unterbricht man die Entwicklung zu spät und kommt dann an Hand der erhaltenen Negative zu dem unberechtigten Schluß, daß Metol-Hydrochinon härter arbeite als Glycin. Um die rapide Wirkung des Metol-Hydrochinon-Entwicklers herabzumindern, genügt es, ihn entsprechend mit Wasser zu verdünnen, worauf er Negative liefert, die praktisch mit in Glycin hervorgerufenen identisch sind. E — n.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für Einladungen zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von Vereinsberichten sind nur Auszüge einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Kollegen des Mitteldeutschen Photographenverbandes!

Eure Pflicht ist es, den Verbandstag vom 20. bis 23. Juni in Magdeburg zu besuchen.

Cottbus, Zwangsinnung. Pflichtversammlung Dienstag, den 24. Mai, vormittags 10½ Uhr, in Cottbus, Berliner Hof. Tagesordnung: 1. Prokollverlesung. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl eines statutengemäß ausscheidenden Vorstandsmitgl. 4. Vervollständigung des Gehilfenausschusses und der Lehrlingsprüfungskommission. 5. Zugehörigkeit zur Innung. 6. Wahl des nächsten Versammlungsortes. 7. Deutsche Lichtbildnachweisstelle. 8. Verschiedenes (Anträge). — Zu dieser Versammlung werden hierdurch, betreffs Punkt 4, die Gehilfen (innen) mit eingeladen. — Anträge sind mindestens 48 Stunden vorher schriftlich dem Oberm. einzureichen. — Nachmittag Spaziergang.

H. Rosenthal, Guben, Obermeister. **H. Meisemann, Forst, Schriftführer.**

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Geheimrat Miethe †.

Geb.: 24. April 1862 in Potsdam, gest.: 5. Mai 1927 als Professor in Berlin.

Ehrenvorsitzender des Ph. V. z. B. 1863.

Die Kunde von dem plötzlichen Tode des großen Forschers, unseres, dem alten Berliner Verein zugetanen Freundes, hat bereits die Welt durcheilt. Trauernd stehen die deutschen Photographen am Grabe ihres Besten, eines um die Photographie sowohl wie um die Berufsphotographen im besonderen verdienten Mannes. Ein wahrhaft universeller Geist ist dahingegangen.

Geheimrat Miethe war unser Ehrenvorsitzender, nachdem er bereits in jungen Jahren, als Dr. Adolf Miethe, dem Ph. V. z. B. 1863 als Mitglied angehörte und das Amt eines ersten Schriftführers im Vorstande betreute. Manches Erlebnis verband Miethe mit dem Verein, noch zu unserem letzten Stiftungsfeste im November vorigen Jahres bekundete er seine Sympathie und war in fröhlichster Stimmung nebst seiner Gattin in unserer Mitte.

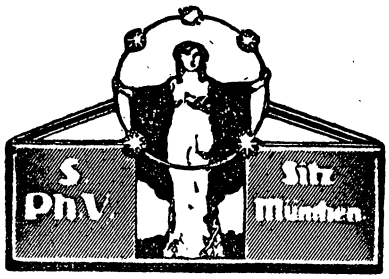
Miethes Stellung zu den Berufsphotographen erhellt vielleicht ein Abschnitt aus einem Briefe anläßlich meiner Gratulation im vorigen Jahre zu der 25jährigen Wiederkehr des Tages der Ernennung zum Ehrenmitgliede: „. . . . Ich habe beim Empfange des prachtvollen Blumenkorbes an alte Zeiten gedacht und mich erinnert, daß ich einer der wenigen Ueberlebenden jener Generation bin, die durch den Namen Grundner vielleicht am besten bezeichnet wird. Seitdem sind gute und schwere Zeiten vergangen, aber eines hat sich nicht geändert: Die Lichtbildner sind ein ehrenwerter und arbeitsamer Teil unserer menschlichen Betätigung geblieben. Ich hoffe, daß diese Tatsache auch in Zukunft bestehen bleiben wird."

Geheimrat Miethes Lebensweg ist ein Stück Geschichte der deutschen Photographie geworden, aber das ist schließlich nur der Ausdruck dessen, was jeder Verständige überhaupt finden muß. Als ein temperamentvoller Säemann, den er Zeit seines Lebens verkörperte, muß er in der Erinnerung fortleben. Das ist das Bild, wie es auch uns, vom Mietheschen Verein 1863, erhalten bleiben soll. — Nun noch zwei Worte dazu: Habe Dank!

Artur Ranft,
I. Vorsitzender des Ph. V. z. B. 1863.

Innungskrankenkasse der Photographeninnung (Zwangsinnung) zu Berlin. Ausschußsitzung Mittwoch, d. 25. Mai, abends 7 Uhr, im Kassenlokal. Tagesordnung: 1. Abnahme der Jahresrechnung 1926. 2. Entlastung des Vorstandes. 3. Verschiedenes.

Emil Lampe, Vorsitzender.



Der Süddeutsche Photographenverein veranstaltet in Verbindung mit der Berufsschule für Photographen und mit der Höheren Fachschule für Phototechnik am 24. Mai eine Familien- und Ehrenfeier anläßlich des 70. Geburtsfestes des um die deutsche Photographie und das photographische Schulwesen hochverdienten Herrn Henry Traut.

Hwkbez. Dortmund, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung vom 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant Lueg, Bochum, Bahnhofstr. 32. Tagesordnung: 1. Bericht. 2. Kassenbericht 1926. 3. Haushaltplan 1927. 4. Wahlen: a) des Oberm., b) sämtlicher Vorstandsmitgl. 5. Satzungsänderungen: Aufhebung des Beschlusses zum § 22; Nachtrag zu den Satzungen vom 27. Juli 1924. 6. Das photographische Verfahren in natürlichen Farben, System Lage, Hamburg; Experimentalvortrag. 7. Verschiedenes. — Herr Oberm. Arnold eröffnet die Versammlung um 3 Uhr 20 Minuten. Er begrüßt die Erschienenen und gedenkt des verstorbenen Koll. Schmidt, Hamm. Darauf berichtet der Obermeister über die Innungsangelegenheiten seit der letzten Versammlung. Er bezieht sich auf den Kreisleitertag in Berlin und spricht über die allgemeine Geschäftslage im Photographengewerbe. Die Versammlung nimmt lebhaftes Interesse an den Ausführungen. Der Oberm. bittet, für sein Vorgehen gegen die Schwarzarbeiter nur brauchbares und beweiskräftiges Material beizubringen, nur so könnte er erfolgreich für die Interessen des Photographengewerbes etwas tun. Der Oberm. erstattet weiter eingehenden Bericht über die bisher erschienenen und in Aussicht stehenden Reichsgesetze. Er drückt sein Bedauern aus, daß alle Gesetze, vor allen Dingen das Arbeitszeitnotgesetz, das Arbeitsgerichtsgesetz, das Berufsausbildungsgesetz, Nachteile für das Handwerk zeitigen werden. Bei der Besprechung über die Verhandlungen mit den Fabrikanten in Berlin steht die Versammlung einmütig auf dem Standpunkt, daß deren Verhalten gegenüber den Fachphotographen unbedingt zu verwerfen ist. Allgemein will man sich merken und danach handeln, was der Syndikus des Fabrikantenvereins den Photographen mit Bezug auf die Auslandsware anempfiehlt: „Dort kaufen, wo man gut und billig kauft." Der Oberm. macht auf die Angriffe gegen das bestehende Urheberrecht aufmerksam und ist der Meinung, daß unbedingt der Schutz der Photographien von 10 auf 30 Jahre gesichert werden müsse. Zu 2: Kassenbericht 1926 verlesen und einstimmig angenommen. Zu 3: Der vorläufige Haushaltplan 1927 verlesen und nach kurzer Debatte ebenfalls angenommen. Zu 5: Da der Vertreter der Aufsichtsbehörde erschienen ist, schlägt der Oberm. vor, Punkt 5 der Tagesordnung, Satzungsänderungen, vorwegzunehmen. Der Vorstand stellt den Antrag, den § 22, Abs. 2, im Nachtrag außer Kraft zu setzen und den alten § 22 wieder gelten zu lassen, wonach die Strafen in Höhe der Friedenssätze bei Nichterscheinen in der Innungsversammlung wieder gelten sollen. Der Vertreter der Aufsichtsbehörde beanstandet die Beschlußfähigkeit der Versammlung. Daraufhin schließt de Oberm. die Versammlung und beraumt eine neue Versammlung 10 Minuten später an, die beschlußfähig is Der Antrag auf Satzungsänderung wird gestellt un

einstimmig angenommen. Zu 4: a) Der Oberm. legt seinen Vorsitz nieder und übergibt die Leitung der Versammlung dem II. Vors., Herrn Kuhlmann, Bochum. Dieser schlägt unter Beifall Herrn Arnold als I. Vors. zur Wiederwahl vor. Die Wiederwahl erfolgt durch Zuruf einstimmig. Herr Arnold ist gewillt, weiter seine Kräfte der Innung zur Verfügung zu stellen. b) Der Oberm. schlägt für die ausscheidenden Vorstandsmitgl. ausnahmslos die Wiederwahl vor. Es sind dies: Als II. Vors. Herr Kuhlmann, als Vorstandsmitgl die Herren Hermann, Flechtner, Donner, Groth, Schönichen, Streil und Frl. Zimmermann. Durch Zuruf werden sämtliche Vorstandsmitgl. wiedergewählt, nachdem der Oberm. ihr Arbeiten mit ihm und für die Innung gewürdigt hatte. Die Annahme der Wahl erfolgt von allen Seiten. Zu 6: Da der Vertreter der Firma Lage zum zweiten Male nicht erschienen ist, muß der festgesetzte Experimentalvortrag wiederum ausfallen. Zu 7: Herr Dierkes als Geschäftsführer des Einziehungsamtes des Innungsausschusses Bochum hält einen eingehenden Vortrag über das Wesen, die Bedeutung und die Arbeit des Einziehungsamtes für die angeschlossenen Mitgl. des Innungsausschusses. Insbesondere bittet er die Mitgl. der Photogr.-Innung bei Benutzung des Einziehungsamtes um Angabe vollständiger Adressen der Schuldner. Der Oberm. spricht seinen Dank aus und empfiehlt den Mitgl., sich des Einziehungsamtes zu bedienen. Sonst lag nichts Besonderes zum Punkt Verschiedenes vor. Der Oberm. dankt den Anwesenden für ihr Interesse und die Mitarbeit und schließ: die Versammlung um 6 Uhr 55 Minuten.

Aug. Arnold, Vors. Dr. Herting, stellv. Syndikus.

Versammlungen:

Schlawe: 21. Mai, Zwangsinnung Stolp.
Magdeburg: 21. bis 23 Juni, Verbandstag des Mitteldeutschen Photographen-Verbandes, 7 C. V.-Kreis.
Cottbus: 24. Mai, Zwangsinnung.
Berlin: 25. Mai, Krankenkasse, Ausschußsitzung.

Aus der Industrie

Beilagenhinweis.

Der heutigen Nummer der „Photographischen Chronik" liegt eine Doppelpostkarte der Firma Dresdner Photochemische Werke Fritz Weber in Heidenau bei. Die Anzahl der In- und Auslands-Berufsphotographen, die dazu übergehen, unmittelbar aus der Fabrik Weber zu kaufen, wird von Jahr zu Jahr immer größer. Die Firma Weber bittet aber besonders diejenigen Berufsphotographen, die noch nicht bei ihr gekauft haben, die heutige Postkartenbeilage zwecks Anknüpfung einer direkten Geschäftsverbindung zu benutzen. Wer jedoch nicht bereit ist, sofort eine Bestellung aufzugeben, dem wird empfohlen, sich wenigstens kostenlose Muster und das neueste Listenmaterial, eventuell auch Probebilder, von der Firma Weber schicken zu lassen.

Imperial-Handbuch 1927. Die Firma Haake & Albers, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 37, die für Deutschland die Generalvertretung der Erzeugnisse der „Imperial Dry Plate Co." Ltd, London, innehat, sandte uns das neueste Imperial-Handbuch. In diesem sind die verschiedenen Sorten der Imperial-Platten mit ihren Eigenschaften beschrieben. Neben den „Eclipse"-Platten verdienen die panchromatischen Emulsionen „A" und „B", von denen die letztere mit der hohen Empfindlichkeit von 19° Scheiner sich für Porträtaufnahmen bei Halbwattlicht eignen dürfte, besondere Beachtung. Auch die „Excelsis"-Porträtfilme mit 19 bzw 24° Scheiner dürften geeignete Aufnahmematerialien für den Fachphotographen sein. Durch die Schaffung des panchromatischen Imperial-Filmpacks ist sicherlich vielen fortschrittlichen Lichtbildnern ein seit langem gehegter Wunsch erfüllt worden. In dem Handbuch werden ferner die verschiedenen Imperial-Aufnahme- und Dunkelkammerfilter und deren Anwendung beschrieben und bewährte Entwicklerrezepte angegeben. Die in der Broschüre befindlichen Bilder belegen die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Imperial-Platten. — Wir empfehlen den Fachphotographen, sich das neue Imperial-Handbuch kostenlos von der Firma Haake & Albers zusenden zu lassen. E — n.

Jubiläum der Mimosa, A.-G., Dresden.

Die Mimosa, A.-G., Dresden, kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Ihre Anfänge gehen allerdings schon bis in die 90er Jahre zurück. 1893 oder 1894 gründete ein gewisser Wandrowsky mit dem Kölner Antonetty eine Fabrik photographischer Papiere in Köln-Ehrenfeld. Infolge der üblichen Kinderkrankheiten war das Betriebskapital von 20 000 M. schon ein Jahr später verbraucht. Aus einer Umgründung ging die Emulsions-Papierfabrik A.-G. in Köln mit einem Kapital von 250 000 M. hervor. Die Fabrik wollte ein haltbar gesilbertes Albuminpapier herstellen, das einen großen Erfolg gebracht hätte. Aber auch diese Versuche schlugen fehl, und die Gesellschaft mußte 1897 der „Rheinischen Emulsions-Papierfabrik Heinrich Stolle" in Köln weichen. Sie begann die Herstellung von Bromsilberpapier. 1900 wurde der Betrieb in die Rheinische Emulsions-Papierfabrik Heinrich Stolle, G. m. b. H., eingebracht. Der Umsatz stieg zwar, aber die Rentabilität war ungenügend. Aus jener Zeit stammt die Fabrikmarke „Mimosa", unter der später die Erzeugnisse der Gesellschaft ihre Verbreitung in der ganzen Welt gefunden haben. 1901 ging die Firma mit der Münchner Firma Dr. Opitz & Co., die Zelloidinpapier herstellte, eine Verschmelzung ein. Dadurch entstand die Rheinische Emulsions-Papierfabrik A.-G. in Köln mit einem Kapital von 150 000 M. Der Münchner Betrieb wurde nach Köln verlegt. Am 27. März 1902 wurde die Gesellschaft ins Handelsregister eingetragen. Die Fabrikation erstreckte sich auf fast alle Papiersorten, deren Herstellung damals bekannt war. Bei steigendem Umsatz erwiesen sich in den nächsten Jahren die Fabrikationsräume in Köln als unzureichend. Infolgdessen wurde die Fabrik 1904 nach Dresden, dem deutschen Zentrum der Photoindustrie, verlegt und das Kapital auf 238 000 M. erhöht. Von da an datiert der Aufschwung der Gesellschaft. Hand in Hand mit einer stetigen Verbesserung der Güte ihrer Erzeugnisse ging eine schnelle Umsatzsteigerung vor sich. Die Gesellschaft bezog 1911 eigene Fabrikräume, die seitdem dauernd vergrößert wurden. Gegenwärtig arbeitet die Gesellschaft, deren Firmawortlaut 1913 in Mimosa, A.-G., umgewandelt wurde, mit 2 000 000 R. M. Kapital. Das Fabrikgrundstück ist 13 000 qm groß, mit einer Arbeitsfläche von 13 400 qm. 13 Gießmaschinen sind ständig in Tätigkeit. Bereits vor dem Kriege begann die Gesellschaft Interessengemeinschaften nach verschiedenen Richtungen hin abzuschließen. 1911 wurde ein Posten Aktien der E. A. Schwerdtfeger &

Mk. 34,- Porto und Verp. frei 1000 erstklassige Ato-Braun-Postkarten
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

Co., A.-G. in Berlin, übernommen, 1919 beteiligte sich die Mimosa an der Gründung der Trapp & Münch A.-G. in Friedberg. 1920 übernahm sie die Neue Photographische Gesellschaft A.-G. in Berlin-Steglitz durch Fusion. 1924 nahm die Gesellschaft die Herstellung von Filmen auf und hat seitdem Amateur-, Kino-, Porträt-, Röntgen-, Diapositivfilme usw. auf den Markt gebracht. 1926 erwarb die Gesellschaft den größten Teil des Aktienkapitals der Unger & Hoffmann A.-G. in Dresden und nahm die Herstellung photographischer Trockenplatten auf. Hierfür hat sie einen Neubau hergestellt, der in diesen Tagen in Betrieb genommen wird. Die Generalversammlung vom 28. April hat eine weitere Kapitalerhöhung um 0,5 auf 2,5 Millionen R. M. beschlossen.

Frage- und Antwortkasten

Wer liefert braune Indanthren-Papiere zum Aufziehen von Photographien? A. B. in J.

Wer ist Hersteller der englischen „Kosmos"-Papiere? O. B. in B.

Welche Hamburger Firma stellt Miniaturen auf Elfenbein und Porzellan in erstklassiger Ausführung her? Preisberechnung für Wiederverkäufer.

Arbeiten mit Neu-Coccin.

Frage 44. Herr *W. T.* in G. Ich habe einmal in einem Artikel über die Verwendung von roten Anilinfarbstoffen zur Retusche auf der Schichtseite gelesen, kann jedoch den Artikel nicht wiederfinden und bitte daher, mir das Arbeiten mit diesen Farbstoffen ausführlicher zu beschreiben.

Antwort 44. Für den in Frage stehenden Zweck ist nicht jeder beliebige Farbstoff zu gebrauchen. Mancher wird von der Gelatineschicht nur ungleichmäßig angenommen, ist zu wenig lichtecht oder deckt auch zu wenig, so daß man ihn sehr stark auftragen muß. Die Agfa bringt deshalb einen besonderen Farbstoff für Retusche auf der Schichtseite unter der Bezeichnung „Neu-Coccin" heraus, der sich besonders gut bewährt. Das Arbeiten mit ihm gestaltet sich etwa folgendermaßen: Man stellt sich zwei wässerige Lösungen von Neu-Coccin von verschiedener Stärke her. Die dünnere muß, wenn man sie mit dem Pinsel auf die Schicht aufträgt, eine ganz schwache Rosafärbung hinterlassen. Mit dieser Lösung beginnt man die Retusche und bearbeitet mit einem mäßig feuchten, weichen Pinsel die aufzuhellenden Stellen, wobei man sich die vorher trockene Schicht zur Erzielung einer gleichmäßigen Deckung möglichst vollsaugen läßt. Nimmt man den Pinsel zu voll, so gerät man leicht über den Rand der zu bearbeitenden Stelle hinaus. Bei der dünnsten Neu-Coccin ist dieses nicht so schlimm als bei Verwendung stärkerer Lösungen. Wenn die Gelatine durch die aufgetragene dünne Farbstofflösung durchgeweicht ist, kann man zur Verwendung einer etwas stärkeren Lösung greifen, die man wiederholt aufpinselt, bis die erforderliche Deckung erzielt ist. Im Bedarfsfall kann man auch eine noch stärkere Farbstofflösung verwenden, doch muß man sich vor zu konzentrierten Lösungen hüten, da man diese leicht fleckig aufträgt. Man versuche deshalb, immer mit möglichst dünnen Lösungen auszukommen.

Um weiche Uebergänge zu erzielen, kann man am Anfang der Retusche den Auftrag absichtlich etwas über die Ränder der zu behandelnden Stellen übergreifen lassen. Zu harte Uebergänge kann man mildern, indem man sie mit einem nur mit reinem Wasser angefeuchteten Pinsel ausgleichend bearbeitet.

Wie stark die Deckung sein muß, um einen bestimmten Grad der Aufhellung zu erzielen, lernt man nach den ersten Versuchen schnell beurteilen. Ebenso wird man bald feststellen, daß die Retusche mit Neu-Coccin nicht schwierig ist, wenn man mit nicht zu konzentrierten Farbstofflösungen arbeitet und den Pinsel nie zu voll nimmt, wodurch man die Entstehung von Flecken vermeidet. Ist einmal die Retusche vorbeigelungen, so ist der Schaden nicht so schlimm. Man wässert das Negativ einfach, bis die Anfärbung verschwunden ist, was ziemlich rasch geschieht. Nach dem Trocknen kann man den Auftrag wiederholen. Man kann auch das nasse Negativ behandeln, wenn man das ihm oberflächlich anhaftende Wasser mit einem weichen Wildlederläppchen oder mit faserfreiem Seidenpapier absaugt.

Die Retusche mit Neu-Coccin bietet dem sie Ausübenden große Freiheiten, die leicht zum Mißbrauch verführen, indem man jedes Negativ bemalt, eine Unsitte, die ebenso zu rügen ist, wie die früher unerläßlich scheinende Glattfummelei mit dem Bleistift. Man halte auch hier Maß und Ziel und berücksichtige, daß derartige Ueberarbeitungen immer nur ein Notbehelf sein sollen. Wer erst einmal anfängt, ständig Mängel in der Negativtechnik auf manuellem Wege zu beseitigen, verliert leicht den Boden der ehrlichen Arbeit unter den Füßen. E—n.

Entwickler für blauschwarze Töne auf Gaslichtpapier.

Frage 45. Herr *L. T.* in H. Wollen Sie mir freundlichst einen Entwickler angeben, der auf Gaslichtpapier blauschwarze Töne, wie sie beiliegende Bilder besitzen, liefert? Ich habe solche Töne bisher nicht herausgebracht, sondern nur dunkelgrauschwarze.

Antwort 45. Für Ihre Zwecke wird sich der Amidolentwickler eignen. Eine bewährte Vorschrift ist die folgende:

Wasser	1000 ccm,
Natriumsulfit, krist.	50 g,
Amidol	5 g.

Das Amidol wird erst nach vollständiger Auflösung des Sulfits zugefügt. Diese Lösung wird unverdünnt angewendet. Sie ist auch in gut verschlossener Flasche nur relativ kurze Zeit haltbar, weshalb man am besten immer nur so viel Entwickler ansetzt, als man gleich zu verbrauchen gedenkt. Das Abwiegen der Chemikalien kann man sich dabei sparen, indem man die benötigten Mengen einmal wägt und sie dann später mit einem Löffelchen oder einer kleinen Mensur, die ganz trocken sein muß, abmißt. Das Sulfit kann man schon vorher in dem Wasser auflösen, man braucht dann nur das Amidol zuzugeben. Die wässerige Sulfitlösung bleibt einige Wochen haltbar. Bei längerer Aufbewahrung wird sie unwirksam.

Der Amidolentwickler gibt reine blauschwarze Töne, wenn man geeignete Papiere verwendet. Die besten Resultate geben Chlorsilberpapiere nach Art des Kodak-Velox, Mimosa-Sunotyp, Byk-Telobyk und andere. Weniger geeignet sind Papiere, die bei Hervorrufung mit gewöhnlichem Metolhydrochinonentwickler braunschwarze Töne liefern.

Wollen Sie den Amidolentwickler nicht verwenden, so können Sie auch Metolhydrochinon versuchen. Sie müssen dann den Gehalt an Hydrochinon möglichst niedrig, den an Metol dafür um so höher nehmen. Auch kann der Alkaligehalt des Entwicklers erhöht werden. Bromkaliumzusatz ist zu vermeiden, da durch diesen die Töne leicht nach der warmen Seite verschoben werden, besonders wenn man die Abzüge etwas reichlich oder sogar überbelichtet. Man belichte vielmehr möglichst knapp und entwickle die Abzüge vollständig aus. E—n.

1 Postkollo (4 Dtz.) erstkl. Ato-Ultra-Platten 12:16½ M. 14,40
Proto und Verp. frei
Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Vorbereitung für den Winter.

Je höher die Sonne steigt, desto ruhiger wird das Geschäft. Alle Welt rüstet sich zur Sommerreise. Jeder will ausspannen, um neue Kräfte zu sammeln. Für uns Photographen beginnt die große miese Zeit. Abgesehen von den paar Paßaufnahmen herrscht Ruhe im Atelier, und so entschließt sich wohl auch der eine oder andere, auf einige Wochen auszuspannen. Voraussetzung für eine ungetrübte Freude ob der bevorstehenden Ruhezeit ist allerdings, daß das Ostergeschäft und was so drum und dran hängt, einigermaßen zufriedenstellend war. Hierüber liegen jedoch noch nicht Berichte aus allen Gegenden des Reiches vor, so daß man ein abschließendes Urteil nicht fällen kann.

In Anbetracht der kommenden ruhigen Zeit ist es wohl ganz angebracht, wenn man nicht nur rückwärts schaut, sondern sich vorzustellen versucht, was wohl die Zukunft bringen wird bzw. bringen soll. Dabei wollen wir das rein Geschäftliche einmal ganz weglassen; denn darüber sind wir uns ja von vornherein klar, daß sich das Geschäft bei uns höchstens in dem bisherigen Umfange abwickeln wird, wenn die Wirtschaftslage weiter so bleibt, wie sie ist.

Auch der Gesetzgeber wird uns vorläufig nicht überraschen; denn der Reichstag ist nur vom 10. bis 20. Mai 1927, dann wieder vom 14. Juni bis Ende Juni 1927 beisammen. Dann kommen die Sommerferien. In der kurzen Arbeitszeit muß er sich mit handelspolitischen Fragen und Zolltariffragen eingehend beschäftigen. Weiter muß er sich mit dem Republikschutzgesetz befassen. Wenn also der neue Reichskommissar für das Handwerk gehofft hat, die neue Handwerkernovelle recht bald im Reichstag behandelt zu sehen, hat er vergeblich gehofft. Und wir mit ihm. Auch das Berufsausbildungsgesetz wird vorläufig noch lange nicht erledigt werden, obwohl es unseres Wissens schon dem Reichstag vorliegt. Wir müssen uns also noch gedulden, obwohl auch wir Photographen verschiedenen Beratungen mit großem Interesse entgegensehen.

Wenden wir uns deshalb einem anderen Gebiete zu, wo wir uns die Zukunft einrichten können wie wir wollen. Das ist unser Verbands- bzw. Innungsleben. Da ist sehr häufig in den Innungen darüber gescholten worden, daß die Anregungen, die eine Versammlung gibt, nicht interessant, zahlreich und tief genug waren. Ja, wie wäre es denn, wenn wir in der kommenden toten Zeit einmal durchdenken wollten, welche Arbeit im kommenden Herbst, Winter und Frühling in den Innungen geleistet werden soll? Jetzt ist die richtige Zeit dazu. Im Winter hat hoffentlich jeder Photograph so viel zu tun, daß zu solchen Ueberlegungen keine Zeit mehr ist, und außerdem ist es dann auch zu spät.

Man soll schließlich nicht lediglich einen Haushaltsplan für das kommende Jahr aufstellen, sondern man soll auch vorher schon über etwaige Vortragsfolgen disponiert haben. Einen solchen Versuch in dieser Richtung hat meines Erachtens die Berliner Innung in ihrer letzten Versammlung gemacht. Zwar kam noch nicht ein genauer Plan deutlich zum Vorschein; aber man hatte doch den Eindruck, als ob sich hier das in absehbarer Zeit entwickeln wird, was wir oben bereits andeuteten und was wir vielleicht am besten mit dem Worte „Arbeitsplan" bezeichnen können. Man hat in Berlin noch nicht gesagt, im kommenden Winter werden wir diese und jene Gebiete pflegen und behandeln, sondern man sagte, wir beabsichtigen, dies und jenes zu tun Wer ist dafür? Was aber nun im einzelnen geboten werden soll, das bleibt weiterer Ueberlegung vorbehalten. Wenn die Berliner Innung aber auf diesem Wege weiterschreitet, wird sie eines Tages so weit sein, daß sie ihren Mitgliedern in einer der Sommersitzungen einen Plan vorlegt, in welchem genau festgelegt ist, was in den Wintersitzungen den Mitgliedern außer der geschäftlichen Debatte geboten werden soll. Ob anderweitig dieser Weg bereits eingeschlagen ist, ist uns noch nicht bekannt. Vielleicht ist es von Vorteil, wenn man sich allerseits einmal mit diesem Gedanken vertraut macht. Aufgabe und Pflicht jeder Innung ist es, planmäßig zu arbeiten. Die Hauptthemen für die Wintersitzungen müssen im Sommer festgelegt werden. Es darf nicht sein, daß dem Obermeister allein die Qual der Wahl von interessanten Vorträgen aufgehalst wird. Jedesmal muß dieser damit rechnen, daß ihm einige Mitglieder ihre Unzufriedenheit gerade über diesen Vortrag zum Ausdruck bringen.

Man könnte bei der Inangriffnahme eines solchen Planes von folgenden Ueberlegungen ausgehen: Die Mitglieder interessieren sich einmal für rein technische Fragen ihres Berufes und zum anderen für allgemein geschäftliche oder wirtschaftliche Fragen. Diesem muß Rechnung getragen werden. Die Pflege beider Gebiete bedeutet Hebung und Förderung des Berufsstandes und damit Hochhaltung der Standesehre. Rein technische Fragen will z. B. die Berliner Innung in ihren „technischen Abenden" pflegen. Zu den allgemein geschäftlichen Fragen gehören folgende Gebiete: Buchführung, Kalkulation, Steuerwesen, Besprechung neuer Gesetze, Reklame und noch vieles andere. Der Vorstand müßte folgendermaßen vorgehen: Es sind erstens die Anzahl der Zusammenkünfte zu bestimmen. Für jeden Abend können aus einem der beiden Hauptgebiete ein oder mehrere Vorträge vorgeschlagen werden. Man kann auch für jede Versammlung aus beiden Gebieten etwas zur Sprache bringen. Nachdem so für jede Versammlung mehrere Vorträge geplant sind, wird eine Sommerversammlung um die endgültige Entscheidung ersucht. Zugleich ist auch die Reihenfolge der Vorträge festzulegen. Nunmehr kann sich die Versammlung entscheiden, ob sie etwa aus den zuerst abgelehnten Themen das eine oder das andere doch noch in einer außerordentlichen Versammlung hören will. Als Beiwerk kann man eine Wandermappe auslegen.

Dieser Vortragsplan müßte aber der C. V.-Geschäftsstelle eingereicht werden, damit diese in der Lage ist, bei gleichen Vorträgen verschiedener Innungen zu veranlassen, daß die Versammlungen dieser betreffenden Innungen zeitlich kurz hintereinander gelegt werden. Dadurch soll erreicht werden, daß ein Vortragender seinen Vortrag zweimal hintereinander halten kann. Er braucht eine Reise nur einmal zu machen und kann so billiger arbeiten. Der C. V.-Geschäftsstelle wiederum ist dadurch wertvolles Material für die Beratung ihrer Mitglieder gegeben. Auch der Versand der Wandermappen würde auf diese Weise besser geregelt werden können, so daß nicht 2 Tage vor der Versammlung dringende Bestellungen nach Wandermappen beim C. V. einlaufen und wegen der Kürze der Zeit nicht erledigt werden können.

Es wäre von Nutzen für alle, Aeußerungen zu dem vorstehenden Plane aus unserem Leserkreis zu hören. Gt.

Haftpflichtversicherung.

In der vorigen Nummer der „Chronik" brachten wir einen Vortrag über Haftpflichtversicherung. Die Notwendigkeit für den Geschäftsmann, eine solche abzuschließen, steht außer Zweifel. Wir möchten aber an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß der C. V. mit dem Stuttgarter Verein einen Vergünstigungsvertrag für Haftpflicht, Wasserschäden und Unfall abgeschlossen hat. Ebenso läuft ein Feuerversicherungsvertrag noch einige Jahre mit der Württembergischen Feuerversicherungs-Gesellschaft, Stuttgart, die demselben Konzern angehört wie der Stuttgarter Verein.

Bei Abschluß von Verträgen wendet man sich also am besten an die obengenannten Gesellschaften.

Gt.

Invalidenversicherung.

Durch Gesetz vom 8. April 1927 (Nr. 16 des „Reichsgesetzblattes" von 1927, S. 98ff.) hat der Reichstag neue erweiterte Leistungen in der Invalidenversicherung beschlossen. Zur Deckung dieser erhöhten Rentenleistungen sind neue höhere Beiträge in den verhandenen Lohnklassen und die Angliederung einer weiteren Lohnklasse VII bestimmt.

Nach der Höhe des wöchentlichen Arbeitsverdienstes des Versicherten werden die bisherigen Lohnklassen wie folgt ergänzt:

Klasse I	bis zu						6	R. M.
„ II	von mehr	als	6	R. M.	bis	zu	12	„
„ III	„	„	12	„	„	„	18	„
„ IV	„	„	18	„	„	„	24	„
„ V	„	„	24	„	„	„	30	„
„ VI	„	„	30	„	„	„	36	„
„ VII	„	„	36					

Als Wochenbeitrag werden erhoben:

In der Lohnklasse	I	0,30	R. M.	(seither	0,25	R. M.)
„ „ „	II	0,60	„	„	0,50	„
„ „ „	III	0,90	„	„	0,70	„
„ „ „	IV	1,20	„	„	1,00	„
„ „ „	V	1,50	„	„	1,20	„
„ „ „	VI	1,80	„	„	1,40	„
„ „ „	VII	2,00	„	(neu).		

Die neuen Beiträge sind von Montag, den **27. Juni 1927,** ab zu entrichten. Die Verdienstbegrenzung der jetzigen Lohnklasse VI auf 36 R. M. Wochenverdienst und die Angliederung der weiteren Lohnklasse VII für Wochenverdienste von mehr als 36 R. M. tritt am 1. Januar 1928 in Kraft.

Von besonderer Wichtigkeit ist für die Arbeitgeber die Bestimmung im Artikel 5 des Gesetzes, wonach Invalidenversicherungsbeiträge für die Zeit vor dem **27. Juni 1927** vom **1. August 1927** ab **nach den neuen Vorschriften** zu entrichten sind.

Im eigenen finanziellen Interesse müssen die Arbeitgeber rechtzeitig dafür sorgen, daß nach dem 1. August 1927 Beitragsreste aus der Zeit vor dem 27. Juni 1927 nicht mehr bestehen. Die Post verkauft nach dem 1. August 1927 die billigeren Marken nicht mehr. Auch die Landesversicherungsanstalt darf solche nach dieser Zeit nicht mehr abgeben. Säumige Arbeitgeber werden dann für die nicht rechtzeitige Beitragsverwendung dadurch besonders bestraft, daß sie den höheren Beitrag auch für die rückliegende Zeit zu entrichten haben. Dem können die Arbeitgeber entgehen, wenn sie jetzt schon dafür sorgen, daß die Beiträge wöchentlich verwendet und etwaige Beitragsreste beseitigt werden. Auch bei Unterversicherung wird nach dem 1. August die Aufwertung nur noch nach den neuen Beitragssätzen berechnet. Arbeitgeber und freiwillig Weiterversicherte, die in der Lohnklassenzuteilung gefehlt haben, tun deshalb gut, wenn sie selbst jetzt schon die Lohnklassenzuteilung nachprüfen lassen. Das gilt besonders für die Arbeitgeber in der Landwirtschaft und für solche häuslicher Dienstboten. In Zweifelsfragen erteilt die Landesversicherungsanstalt auf Ersuchen jederzeit Auskunft.

Die Landesversicherungsanstalt wird durch weitestgehende Verbreitung ihrer Merkblätter noch dafür sorgen, daß die veränderten Bestimmungen des neuen Gesetzes bekannt werden.

Vorschläge des Reichsfinanzministers zur Frage des Steuerabbaues und der Steuerreform.

In einer Rede vor dem Verein Berliner Kaufleute und Industrieller äußerte sich Reichsfinanzminister Dr. Köhler über seine Pläne hinsichtlich des Ausbaues des Steuersystems und der Steuerverwaltung. Er habe mehrere Gesetzesentwürfe in Vorbereitung, die eine Fortsetzung der Erzbergerschen Finanzreform bedeuten. In Frage kämen das Rahmengesetz für die Grundsteuer, das für die Gewerbesteuer, für die Hauszinssteuer, sowie ein Gesetz für die Vereinfachung des Verfahrens in Steuersachen. Die Realsteuern sollen künftig nur noch hinsichtlich des vom Staat und der Gemeinde zu bestimmenden Hundertsatzes des nach dem Reichsgesetz festgelegten Hauptsteuersatzes verschieden sein, die erste Voraussetzung für die künftige Relation zwischen Einkommen- und Realsteuer, wenn die Zuschläge zur Einkommensteuer Gesetz werden. Damit sollen die Grundlagen für die Grund- und Gewerbesteuer im ganzen Reiche so vereinheitlicht werden, daß die Gemeinden nur die zu erhebenden Prozentsätze zu bestimmen haben. Die Gebäudeentschuldungssteuer (Hauszinssteuer) soll in die Reichsverwaltung übernommen werden, und zwar in einer Form, die einen allmählichen Abbau der Steuer sichert. Das Endziel der ganzen Reform soll sein, daß das Finanzamt grundsätzlich in einem einzigen Steuerbescheide Einkommen, Vermögen, Umsatz und die daraus sich ergebenden Steuerbeträge einschließlich der Kirchensteuer festsetzt; daß umgekehrt der Steuerpflichtige entsprechend alle Zahlungen grundsätzlich nur noch an die Kasse dieses einen Finanzamtes zahlt. An Stelle der bisher bestehenden fünf verschiedenen Steuerausschüsse soll künftig ein einziger gesetzt werden, der auch eine Besetzung mit Sachverständigen ermöglicht. Mit dieser Reform soll ein durchgreifende Rationalisierung der Finanzverwaltung durch Beschränkung der Finanzämter und durch Einführung von Maschinen Hand in Hand gehen. RH.

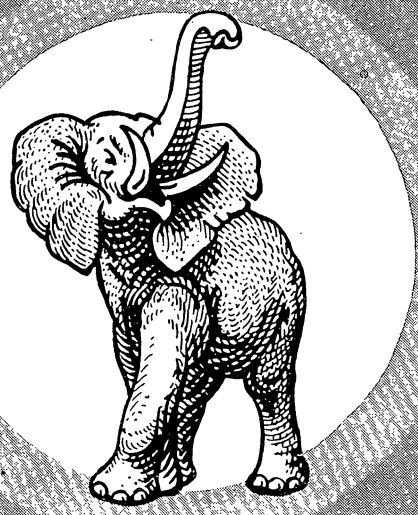
Hoffentlich erfolgt diese Reform recht bald.

(Red.)

Einspruch des Reichsverbandes des deutschen Handwerks gegen die beabsichtigte Gebührenerhöhung der Reichspost.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat anfangs Mai 1927 eine Eingabe an den Reichspostminister gerichtet, in der gegen die beabsichtigte Erhöhung der Gebühren auf das Entschiedenste Einspruch erhoben wird. In dem Schreiben wird auf die starke Belastung des Handwerks hingewiesen, die durch die zum 1. Mai eingetretene Erhöhung der Fernsprechgebühren erfolgt ist. Eine 50prozentige Erhöhung fast aller Postgebühren bedingt weitere Vermehrung der Schwierigkeiten. Die Verwirklichung dieser Absichten wird jede Werbung zur Einschränkung zwingen und damit gleichzeitig eine Drosselung des Verkehrs und für die Reichspost einen Rückgang der Feststellungen nach sich ziehen. Die Einführung neuer bzw. die Erhöhung bestehender Postscheckgebühren führt zweifellos zu einem Rückgang des Postscheckverkehrs. Die Eingabe weist noch auf die mit der Erhöhung der Gebühren verbundene Gefahr einer Entwertung unserer Zahlungsmittel hin und bittet, unbedingt von den geplanten Maßnahmen Abstand zu nehmen. RH.

AKRON



PORTRAIT-GASLICHT-PAPIER

gleichmäßig, zuverlässig und unerreicht
als Marke des verwöhnten Fachmannes.

Prächtiger Sepiaton im

Elephant-Tonbad D.R.P. 376911

(Tonungszeit ca.7 Minuten)

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H.
Dresden-A. 21

Letzte Nachrichten.

Süddeutscher Photographen-Verein. Der Mitteilung auf Seite 2co ist noch folgendes beizufügen: Die Mitgl. des Südd. Photogr.-Vereins sind mit ihren Angehörigen höflichst zu der Feier eingeladen, die Dienstag, d. 24. Mai, abends $7^1/_2$ Uhr, im Hotel Drei Raben, Schillerstr. 6, stattfindet.

Berlin, Innung, Bez. Norden. Die letzte Versammlung beschloß, an den Sonntagen vom 1. Mai bis 31. August die Geschäfte nur von 10 bis 1 Uhr zu öffnen und ein Plakat mit dieser Mitteilung in die Kästen zu bringen. Das Plakat ist bei dem Obmanne Herrn Künitzer zu haben.

Gotha-Arnstadt, Zwangsinnung. Innungsversammlung Mittwoch, d. 25 Mai, vormittags 11 Uhr, in Ohrdruf Versammlungslokal Hotel Goldener Anker, Marktplatz. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. I. A.: C. Hartmann, Schriftf.

Internationale photographische Ausstellung in Amerika.

Vom 25. bis 28. Juli findet ein Kongreß der Photographic Society of America in New York statt. Mit dieser Versammlung ist eine internationale Ausstellung von Berufsphotographenarbeiten verbunden. Da man in Amerika vielfach die Erfahrung gemacht hat, daß europäische Aussteller die Kosten und Umständlichkeiten eines Versandes der Ausstellungsdrucke scheuen, hat sich die Eastman Kodak Company bereit erklärt, die kostenlose Hin- und Rücksendung aller für diese Ausstellung bestimmten Photographien aus Europa zu übernehmen. Alle derartigen Sendungen können an die Kodak G. m. b. H., Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76, gerichtet werden, die den Versand an die Ausstellungsleitung in New York übernimmt. Da immerhin mit einer Reisedauer von 6 Wochen zu rechnen ist, müssen die Einsendungen bis spätestens 31. Mai in den Händen der Kodak-Gesellschaft sein, die nach Schluß der Ausstellung auch die kostenfreie Rücksendung sämtlicher Bilder an die Absender übernimmt. Die Sendungen müssen den Vermerk tragen: „Ausstellungsmaterial für die Internationale photographische Ausstellung New York", und den Namen sowie die genaue Adresse des Ausstellers auf jedem Bilde enthalten. Es empfiehlt sich ferner, daß Aussteller, die mehrere Bilder einsenden, diese fortlaufend numerieren, damit die Gefahr eines Verlustes oder von Verwechslungen bei der Rücksendung ausgeschlossen wird.

Neueste **Belichtungsmaschine**
für Bromsilber- und Gaslichtpapier.
Die Maschine arbeitet von der Rolle und schneidet jedes beliebige Format bis zu 54 cm Länge und 40 cm Breite. Durch einen Multiplikator ist es möglich, die Formate in 2-, 3-, 4-, 6- oder 12facher Länge zu schneiden, um so die für die Entwicklung und Weiterbehandlung bequemsten Bogengrößen zu erhalten. Maximale Leistung etwa 30 Belichtungen in der Minute.
RADEBEULER MASCHINENFABRIK AUGUST KOEBIG G.M.B.H.
GEGRÜNDET 1890 **RADEBEUL-DRESDEN** GEGRÜNDET 1890

ROMMEL-KARTON
KARTONPAPIERE
PHOTO-KARTONS
PHOTO-ALBEN
OSCAR ROMMEL & Cº G. M. B. H. NERCHAU i. SA.
KARTONPAPIER- UND PHOTOGRAPHIEKARTENFABRIK / TEL.-ADR.: ROMMEL NERCHAU

KEINE REKLAMATIONEN bei meinen Vergrößerungen!

Porträtmaler PAUL WINTER, HANNOVER, Lutherstraße 27.

Offene Stellen

Junger, strebsamer

Gehilfe für alles

in allen Arbeiten bestens bewandert, in angenehme Dauerstellung gesucht. Geboten wird gute freie Station und Wohnung, Gehalt nach Leistung. Der Eintritt kann sofort oder spätestens 15. Mai erfolgen. Angebote mit Zeugnisabschr., Refer., Eigenbild, Altersangabe und Gehaltsansprüchen erbet. an

Photohaus Käser, Wasserburg a. Inn,
Oberbayern, Fernruf 130

Für die Saison
(ab Mitte Mai) ein jüngerer tüchtiger

Freilichter

gesucht. Gefl. Angebote mit Eigenbild und Gehaltsanspr. bei guter freier Station erbeten an

Ant. Klodt,
Photograph, Bad Lippspringe

Junger, strebsamer

Mitarbeiter

findet angenehme Dauerstellung bei möglichst baldigem Antritt. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschr., Probearbeiten und Eigenbild erbeten an

Atelier Bruno Franke,
Welzow, N.-L., Berliner Str. 9

Verkäuferin

durchaus branchekundig, sowohl tüchtig im Verkauf, als auch bewandert in allen vorkommenden Laboratoriumsarbeiten, sofort gesucht. Nur schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Photohaus Georg Nentwig,
Berlin NW 7,
Dorotheenstraße 30

Geschäftsinhaber

wenden sich am besten an den **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen, in Bochum,** da dieser den Stellennachweis im Photographengewerbe f. ganz Deutschland übernommen hat.

Stellengesuche

Mitarbeiter (auch Damen.)

Der **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen, in Bochum** hat den Stellennachweis im Photographengewerbe für ganz Deutschland übernommen.

Mitarbeiter

perfekt in Neg.- und Pos.-Retusche, Atelier- und Außen-, Sport- und Gehfilmaufnahmen, sucht in gutem Atelier Dauerstellung, wo Geschäft später übernommen werden kann (nicht Bedingung), sofort oder später.

Fr. Hoffmann, Postlag., Kottbus.

Verkäufe

Am Rosenthaler Platz,

Berlin N 54, photographisches Atelier, sehr groß, **Nordlicht** und Nebenraum, auch geeignet für andere Zwecke, sofort preiswert mit oder ohne Inventar zu vermieten durch

Verwalter **Rittler, Berlin,** Perleberger Str. 30.

Stereo-Kamera

10×15, 8×16 od. 9×18, nur beste Optik, tadellos erhalten, gesucht. Ausf. Angebote mit äußerstem Preis an

B. Reichelt, Dortmund,
Odeon-Theater

Noch gut funktion. □ 13×18

Reisekamera,

doppelter Auszug, Anastigmat 6,3×18 cm, Compurverschluß $^1/_1$ — $^1/_{200}$ Sekunde. **1 Holzdoppelkassette,** Adapter 10×15 mit 12 Kassetten, **4 Vorsatzlinsen, 1 Gelbfilter** mit Halter, **vierteilig. Reisestativ, Reisetornister** und **Reiseblitzlampe** abzugeben für 105 Mk.

Kurt Todt, Erlbach (Vogtl.),
Am Bahnhof

Photo-Drucke Vergröß. Diapositiv.

Karten 100 St. 6 M., 1000 St. 50 M. Bildprospekte, Drucksachen l. 1—2 Tagen fertigt Kunstanstalt und Buchdruckerei A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Damit sich jeder vor Kauf meines Rezeptes meines

Schnellentwicklers

der 12 Platten in 10 Min. entwickelt (keine Standentwicklung), von der unerreichten Leistungsfähigkeit u. der Güte der damit erzielten Negative selbst überzeugen kann, liefere ich nunmehr für 3 Mk. die entsprechenden Entwicklersubstanzen, unter Garantie ausreichend für 200 Kabinett-Negative. Auch in angebrochenen Flaschen ist der Entwickler jahrelang ohne Abnahme der Entwicklungskraft haltbar. Kein Tropfen wird fortgegossen.

Dipl.-Ing. **Henze,**
Mannheim, Tattersallstraße 2

Achtung!

Eine selbständige konkurrenzlose Stellung kann sich ein tüchtig.

Fach-Photograph

in einer Kreisstadt Hessens erwerben

Nähere Auskunft unter **F. Y. 4000 an Rudolf Mosse, Diesburg**

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale).

Lehrbuch der Chemigraphie.

Von **Karl H. Broum,**
Professor an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt Wien.

Zweite erweiterte Auflage von:

Die Autotypie und der Dreifarbendruck.

Mit 78 Abbildungen.

Preis **7,80 Mk.,** gebunden **8,80 Mk.**

Unter Berücksichtigung der in letzter Zeit gemachten Fortschritte hat der Verfasser in der jetzt vorliegenden 2. Auflage ein vollständig neues Werk geschaffen, welches die verschiedenen chemigraphischen Verfahren erschöpfend behandelt. Für den Selbstunterricht und als Nachschlagewerk für den Betriebsleiter und vorwärtsstrebenden Chemigraphen ist es von unschätzbarem Wert.

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen.

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
5, 7, 12	Wedell, S., Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 105	II
6	Kunze, Paul, Schweidnitz, Paradeplatz 32	IIIa
6, 12	Büchen, W., Düsseldorf, Kapuzinerstr. 2	IIIa
4	Bellson, Erna, Stuttgart, Werderstr. 30	IIIa
3, 6, 8	Tröger, G., Bärenstein-Chmtz., Annaberger Straße 47/6	IIIa
12, 14	Conrad, Fritz, Berlin SW 68, Simeonstr. 1 bei Schmalhang	IIIa
5, 12	Schulten, Mia, Münster i. W., Hamburger Straße 18, II	IIIb
3, 6, 8	Baumgärtel, Ernst, Koblenz, Bahnhofstr. 38	
2, 6, 8, 12	Schweder, Hans, Breslau, Neue Taschenstraße 21	IIIa
2, 3, 8, 12	Rothkegel, Max, Stuttgart, Liftstraße 35/II	II
3, 8	Krück, L, Zweibrücken, Etzelweg 55	IIIb
5, 7	Hübner, Ruth, Duisburg, Finkenstraße 7	IIIb
6	Hildenbrock, H., Bremen, a. d. Hafen 46/II	IIIa
1, 2, 6	Hartmann, Jac, Braunschweig, Madamenweg 20/II.	I
6	Finger, Josef, Hamburg 3, Wexstr. 24/III r.	IIIa

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
	Offene Stellen	
7, 9	Alda, Max, Essen, Viehofer Straße 22	IIIa
2, 3, 6	Blumenthal, Karl, Wildbad (Württb.)	IIIb
3, 4, 6, 7, 8, 9	Lübbert, Karl, Dissen (Rothenfelde)	IIIa
4, 7, 9	Kaehler, B., Berlin C 25, Alexanderstr. 33	IIIb
2, 6, 14	Bernhardt, A., Schwarzburg (Thür. Wald)	IIIa
3, 6	Thurau, Wilh., Eisenach, Schillerstr. 9/9a	IIIa
6, 9, 4	Gottmann, Ernst, Heidelberg, Bienenstr. 6	II, IIIa
3, 4 8, 9,	Schmalz, Karl, Reutlingen, Kaiserstraße 31	IIIa
2, 6, 12	Porer, Josef, Partenkirchen, Wildenaustr. 2	IIIa
14	Endmann, Wilhelm, Friedrichshafen a. B., Olgastraße 16	IIIa
3, 6	Fendius, Robert, Magdeburg, Breiter Weg 160/162	II
6	Stork, Fr., Pr.-Oldendorf	IIIb
2, 7	Koch, Nordseebad Borkum, Bismarckstr. 2	IIIa
6	Weise, P., Enschede, Haaksbergerstraat 46	IIIa

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. **Probehefte kostenfrei.**

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

AUG 24 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND INNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)

34. JAHRGANG 24. MAI 1927 NR. 21

Mimosa

Carbon-Braun

Portrait-Papier für braune Entwicklung

Der Wunsch führender Berufsphotographen nach einem Gaslichtpapier, mit dem sich ohne Mühe braune Töne durch Entwicklung erzielen lassen, gab den Anstoß zur Herstellung dieser Sorte. Carbon-Braun ergibt mit größter Sicherheit in einem normalen Hydrochinon-Entwickler, je nach der Dauer der Entwicklung schwarzbraune, rotbraune, rötliche und orange Töne von hervorragender Schönheit. Beliebig viele Kopien lassen sich völlig gleichmäßig herstellen. Die Oberfläche des Papieres ist tiefmatt gehalten, um die vornehme Wirkung zu erhöhen.

Sorten des Carbon-Braun-Papiers:

Cb. 1 tiefmatt, weiß, glatt, kartonstark
Cb. 2 tiefmatt, chamois-rötlich, glatt, kartonstark
Cb. 3 tiefmatt, chamois-gelblich, glatt, kartonstark

Sorten der Carbon-Braun-Postkarten:

Cb. 1 tiefmatt, weiß, glatt
Cb. 2 tiefmatt, chamois-rötlich, glatt
Cb. 3 tiefmatt, chamois-gelblich, glatt

Sorten des Carbon-Braun-Bütten-Papiers und der -Postkarten:

Cb. 1a tiefmatt, weiß, glatt
Cb. 2a tiefmatt, chamois-rötlich, glatt
Cb. 3a tiefmatt, chamois-gelblich, glatt

Lieferbar in geschnittenen Formaten, Rollen und Buchpackungen
Preise wie Velotyp.

5

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zusdriffen** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 24. Mai 1927. Nr. 21.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Warum nicht desensibilisieren? Seite 205. — „Semi-orthochromatische" Emulsionen. Seite 208.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Die diesjährige C. V.-Tagung findet am 17., 18. und 19. August in Dresden statt.

Auszeichnungen.

Der C. V. verlieh die Verdienstmedaille in Silber den Herren:

Hermann Kapps, Hildesheim;
Hugo Springmeier, Einbeck;
Palm, Nürnberg;
C. Fretag, Nürnberg;
F. Herr, Nürnberg;
Karl Schäfer sen., Elberfeld;
Karl Schäfer jun., Elberfeld;
Ernst Lohöfener, Bielefeld.
Ernst Gottmann, Heidelberg.

Die Verdienstmedaille in Bronze den Herren:

Karl Eickmann, Peine;
Edmund Dirks, Hildesheim;
Friedrich Alfeis, Hildesheim;
Theodor Reinhard, Hildesheim;
E. Marx, Nürnberg.

Der Vorstand: Lorenz Tiedemann, I. Vorsitzender.

Warum nicht desensibilisieren?

Von C. E. Neumann.

In Nr. 19 der „Photographischen Chronik" befindet sich ein Artikel „Panchromatische Platten und Porträtphotographie", der meine Aufmerksamkeit erregte, weniger durch die in ihm gemachten Angaben über panchromatische Platten als die Bemerkungen des Verfassers bezüglich der Verarbeitung derartiger Fabrikate. Der Verfasser hält es nämlich nicht für nötig, panchromatische Platten zu desensibilisieren, sondern empfiehlt, sie bei dem Licht einer Metallfadenlampe, das durch ein Agfa-Blaugrünsicherheitsfilter gegangen ist, ohne Desensibilisierung hervorzurufen.

Ich kann dem Verfasser nicht verhehlen, daß mich die Empfehlung dieser Arbeitsweise etwas verblüfft hat. Denn wenn man mit alten, fest eingebürgerten Gewohnheiten bricht und panchromatische Platten verarbeitet, so sollte man nicht auf halbem Wege stehenbleiben und diese auch vor der Entwicklung desensibilisieren. Ich bin nämlich der Meinung, daß alle Sicherheitsfilter von dunkelgrüner Färbung, mag es sich um nach bekannten Vorschriften selber gegossene oder um fertig gekaufte, also auch um das Agfa Dunkelkammerfilter Nr. 103 handeln, nur ein sehr schwaches Licht spenden und dabei nicht immer unbedingt sicher sind, zumal wenn man Platten verarbeitet, die besonders stark panchromatisch sensibilisiert sind. Wohl tritt nicht in allen Fällen gleich ein dicker Schleier auf, doch kann man häufig einen leichten Belag der unbelichteten Plattenstellen feststellen, wenn man zum Vergleich einmal eine Platte in völliger Dunkelheit nach der Uhr entwickelt.

Was die Möglichkeit, die Entwicklung panchromatischer Platten bei dunkelgrünem Licht zu verfolgen, angeht, so ist dazu zu bemerken, daß diese Kontrolle immer recht unsicher ist. Erstens überschätzt man bei dem an sich nur mäßig hellen Licht die Deckung der Negative und wundert sich, daß sie nach dem Fixieren zu dünn sind, und zweitens wagt man es meistens nicht, mit der Platte oft und lange genug an die Scheibe der Dunkelkammerlampe heranzugehen. Das auch mit vollem Recht; denn bei langausgedehnter Betrachtung in unmittelbarer Nähe des Filters macht sich fast ausnahmslos ein mehr oder weniger starker Entwicklungsschleier bemerkbar.

Aus diesen Gründen ist es unbedingt erforderlich, farbenempfindliche Platten, mögen es ortho- oder panchromatische sein, zu desensibilisieren. Daß dieses nicht allgemein geschieht, ist sehr verwunderlich, da die Desensibilisierung nur Vorteile bietet, denen effektiv keinerlei Nachteile gegenüberstehen.

Zwar werden öfter Nachteile, die angeblich der Desensibilisierung anhaften, aufgezählt: Schleier,

Verkomplizierung der Arbeit, Härterwerden der Gradation unter Verlust der zarten Schattendetails, Verlangsamung der Entwicklung, Anfärbung der Schicht und andere mehr. Alle Nachteile bestehen nur in der Einbildung und sind auf Versuche zurückzuführen, die nicht mit genügender Sorgfalt angestellt wurden.

Nicht erwähnt wird aber meistens der große Vorteil, den die Desensibilisation bietet, nämlich die Möglichkeit, gewöhnliche und orthochromatische Platten bei sehr hellem gelben und stark panchromatische Platten bei sehr hellem roten Licht hervorzurufen und dabei die Entwicklung von Anfang bis zu Ende beobachten zu können. Was das heißt, sollte jeder Fachmann wissen, wenn er nicht von aller Erkenntnis verlassen scheinen will.

Nichtsdestoweniger ist die Desensibilisierung dem größten Teil der Berufsphotographen im Gegensatz zu den Amateuren, die den Nutzen aus dieser Entdeckung schon lange genießen, fast vollständig unbekannt. Dieser und jener hat schon von ihr gehört und beschließt auch, wenn er mal wirklich Zeit hat, Versuche anzustellen. Ueber diesen Entschluß kommt er meistens nicht hinaus und arbeitet daher heute noch, nachdem bereits etwa 6 Jahre seit Entdeckung der Desensibilisierung vergangen sind, mit einer finsteren Dunkelkammerfunzel. Und das zum Schaden seiner Arbeit.

Hier ist noch genügend Aufklärungsarbeit zu leisten, vielleicht in der Art, daß man auf den Innungsversammlungen Vorträge über die Praxis und den Nutzen der Desensibilisierung abhält. Dann ist es wohl auch möglich, diese großartige Entdeckung dem Gros der Fachphotographen nahezubringen. Auch ich möchte meinen Teil dazu beitragen, indem ich mich hier mit der Praxis der Desensibiliserung befasse. Wenn, absolut genommen, meine Mitteilungen wenig Neues bringen können, so sind sie doch vielleicht imstande, diesen oder jenen Berufsphotographen auf eine wertvolle Bereicherung der Negativtechnik nachdrücklich hinzuweisen.

Vor etwa 6 Jahren wurde von Dr. Lüppo-Cramer die Entdeckung gemacht, daß die wässerigen Lösungen gewisser organischer Farbstoffe die Lichtempfindlichkeit der Bromsilbergelatine außerordentlich stark vermindern können. Als erster Farbstoff dieser Art wurde das Phenosafranin und ihm nahe verwandte Körper vorgeschlagen. Dieser Farbstoff fand auch zunächst Anwendung, wobei man ihn entweder dem Entwickler zusetzte oder ihn als Vorbad vor der Entwicklung gebrauchte.

Man stellte sich zunächst eine Lösung von 1 g des Farbstoffes in 5 l Wasser her. In dieser Lösung wurden panchromatische Platten vor der Entwicklung in völliger Finsternis, gewöhnliche oder orthochromatische Platten bei sicherem Rotlicht 1 bis 2 Minuten lang gebadet. Nach Ablauf dieser Frist wurden die Platten bei hellem gelben Licht in den Entwickler gebracht, ohne daß sie einen Schleier bekamen. Wollte man nicht mit dem Vorbad arbeiten, so setzte man dem Entwickler für gewöhnliche und Orthoplatten auf je 100 ccm 10 ccm (bei panchromatischen Platten die doppelte Menge) der Phenosafraninlösung 1 : 5000 zu. Nachdem die Platten etwa 30—60 Sekunden in dem Entwickler waren, konnte die Entwicklung bei gelbem Licht verfolgt werden.

Obwohl die durch das Phenosafranin erzielbare Desensibilisierung eine besonders weitgehende war, konnten sich viele Photographen mit ihm nicht befreunden, da es die Finger stark anfärbte und außerdem in der Schicht mancher Platten eine kräftige Rotfärbung zurückließ, die auch bei stundenlanger Wässerung nicht weichen wollte. Man hatte zwar chemische Mittel (mit Salzsäure versetzte Nitritlösung) zur raschen Entfernung der Rotfärbung angegeben, doch haben diese wohl kaum Verwendung gefunden.

Später wurde das Pinakryptol entdeckt, das sich in Wasser zu einer schmutzig schwarzgrünen Lösung auflöst und weder die Gelatineschicht noch die Finger merklich anfärben soll. Dieser Farbstoff wurde, genau wie beim Phenosafranin beschrieben, als Vorbad 1 : 5000 oder Zusatz zum Entwickler (20 ccm der Lösung 1 : 5000) angewendet.

Noch später wurde das Pinakryptolgrün bekannt, das vor dem alten Pinakryptol den Vorzug besitzt, leichter in Wasser löslich zu sein und die Desensibilisierung oder Narkose in kürzerer Zeit herbeizuführen. Man verwendet das Pinakryptol-Grün auf folgende Weisen:

Zunächst stellt man sich eine Vorratslösung durch Auflösen von 1 g des Farbstoffes in 500 ccm heißem, am besten fast kochendem Wasser her. Die Lösung läßt man erkalten und bewahrt sie im Dunkeln oder in einer braunen Flasche auf, da sie sich am hellen Licht bald zersetzt und dabei ihre desensibilisierende Wirkung zum größten Teil verliert, so daß verschleierte Platten die Folgeerscheinung sein können.

Will man das Pinakryptolgrün als Vorbad gebrauchen, so mischt man 100 ccm der Vorratslösung mit 900 ccm Wasser gut durch. Gewöhnliche oder orthochromatische Platten oder Filme werden im Dunkeln oder bei sicherem Rotlicht, panchromatische Platten unbedingt unter Ausschluß jeder Dunkelkammerbeleuchtung auf eine Minute in diese Lösung, die etwa 18—20 °C haben soll, gebracht. Schaukeln der Schale ist nicht erforderlich, so daß man für eine größere Anzahl von Platten auch die üblichen Standentwicklungströge verwenden kann, in die man die Platten die angegebene Zeit ruhig hineinstellt.

Nach Ablauf von einer Minute kann man helles Licht einschalten und zur Entwicklung schreiten: auf Lichtfarbe und geeignete Filter werde ich noch zu sprechen kommen.

Will man nicht mit dem Vorbad arbeiten, so setzt man auf je 100 ccm fertig gemischten Entwickler 2—3 ccm der Pinakryptollösung 1 : 500 zu. Man muß dann die Platten wenigstens eine Minute im Entwickler lassen, bevor man helles Licht einschalten darf. Große Mengen Pinakryptollösung darf man dem Entwickler, besonders wenn dieser Hydrochinon enthält, nicht zufügen, da sonst Ausfällungen eintreten können. Einem neuen Hydrochinonentwickler, der allerdings von Fachphotographen kaum verwendet wird, darf man überhaupt kein Pinakryptolgrün zusetzen. Metol-Hydrochinon-Entwickler vertragen die angegebene Menge Farbstofflösung fast ausnahmslos.

Obwohl es am bequemsten erscheint, den Desensibilisator dem Entwickler unter Verzicht auf das Vorbad direkt einzuverleiben, ist diese Arbeitsweise doch weniger zu empfehlen und das Vorbad vorzuziehen. Denn die im Vorbad erzielte Narkose ist viel tiefer als die bei Zusatz des Farbstoffes zum Entwickler eintretende, die bei stark panchromatischen Platten oft nicht ganz ausreichend ist und sich auch durch Zugabe größerer Farbstoffmengen zum Entwickler auch nicht erhöhen läßt, da dann die eben erwähnten Ausfällungen sich störend bemerkbar machen würden. Hinzu kommt noch, daß man wenigstens eine Minute verstreichen lassen muß, bevor man helles Licht einschalten kann. Inzwischen können stark überbelichtete Platten schon so weit herausgeschossen sein, daß es schwer hält, Maßregeln gegen die Ueberbelichtung durch Bromkaliumzusatz oder Uebertragung der Platte in einen alten, träge arbeitenden Entwickler zu treffen. Aus diesen Gründen wird man besser das Pinakryptolgrün als Vorbad verwenden. Die Arbeit wird durch

Aufstellung von noch einer Schale, die die Farbstofflösung enthält, wirklich nicht verkompliziert.

Leider hat auch das Pinakryptolgrün einige Schönheitsfehler. Zunächst verträgt es sich nicht mit allen Entwicklern gleich gut. Bei manchen verlangsamt es die Entwicklung enorm, z. B. bei dem Hauffschen Neol. Platten, die ohne Desensibilisierung in diesem Entwickler nach etwa 5—6 Minuten ausentwickelt waren, mußten nach einem Vorbad in Pinakryptolgrün-Lösung über die dreifache Zeit entwickelt werden, um ausreichende Deckung und Schattenzeichnung zu erzielen. Das ist bedauerlich; denn gerade bei Aufnahmen mit großen Lichtkontrasten, bei denen man gewöhnlich sehr reichlich zu belichten pflegt, wäre es sehr erwünscht, die Entwicklung bei hellem Licht verfolgen zu können.

Dann färbt die Pinakryptolgrün-Lösung Finger und Gelatine schwach an, wenn auch bedeutend weniger stark als das Phenosafranin. Während nun die Anfärbung der Plattenschicht beim Wässern rasch verschwindet und ein eventuell zurückbleibender, ganz schwacher, kaum erkennbarer Grünstich beim Kopieren weiter nicht stört, so bekommt man doch, wenn man ständig mit Pinakryptolgrün arbeitet, mit der Zeit sehr häßlich schwarzgrün angefärbte Trauerränder an den Fingernägeln, wenn man nicht ausschließlich mit Plattenhaltern arbeitet, wofür sich nur wenige Photographen entscheiden können.

Aus diesen Gründen verdient der jüngste Desensibilisator, das Pinakryptolgelb, erhöhte Beachtung. Dieses besitzt fast die gleiche desensibilisierende Wirkung wie das Pinakryptolgrün, von dem es sich aber dadurch vorteilhaft unterscheidet, daß es selbst in der starken Konzentration von 1 : 1000, in der es besonders kräftig wirkt, weder die Gelatine der Platten, noch die Finger bleibend anfärbt. Bei Pinakryptolgrün, besonders wenn man es dem Entwickler direkt zusetzt, aber auch, wenn man es als Vorbad benutzt, beobachtet man oft, daß die Platten schwach schleierig belegt aussehen, wenn man sie bei hellrotem Licht entwickelt. Diese Erscheinung hat ihre Ursache darin, daß die Gelatineschicht durch den aufgenommenen Farbstoff grünlich angefärbt ist und deshalb bei rotem Licht grau aussehen muß. Hingegen sieht die mit Pinakryptolgelb vollgesaugte Schicht sowohl bei gelbem als auch bei rotem Licht unverschleiert aus, weshalb nicht so leicht Irrtümer bei der Entwicklung unterlaufen.

Während man bei den älteren Desensibilisatoren, Phenosafranin, Pinakryptol und Pinakryptolgrün, die Wahl zwischen Anwendung als Vorbad oder Zusatz zum Entwickler hatte, kann das Pinakryptolgelb nur als Vorbad verwendet werden. Die von ihm herbeigeführte Narkose wird nämlich durch Sulfit wieder rückgängig gemacht. Dieser Farbstoff ist daher als Entwicklerzusatz wirkungslos.

Das Pinakryptolgelb verwendet man auf die folgende Weise:

In 1 l dem Sieden nahes Wasser bringt man 1 g des Farbstoffes, der sich innerhalb kurzer Zeit restlos auflöst. Die so erhaltene Lösung ist von gelblichgrüner Farbe und wird nach dem Erkalten bei einer Temperatur von etwa 18° C ohne weitere Verdünnung als Vorbad benutzt.

Man bringt die Platten im Dunkeln in die Farbstofflösung. Bei gewöhnlichen und orthochromatischen Platten kann man, wenn man glaubt, nicht ohne Beleuchtung auszukommen, auch rotes Licht verwenden. Nach 1—2 Minuten ist die Desensibilisierung bei gewöhnlichen und gelbgrünempfindlichen Platten genügend weit fortgeschritten. Panchromatische Platten läßt man der Sicherheit halber 3 Minuten in dem Vorbad, ebenso Platten, die eine besonders dicke oder durch längeres Lagern stärker verhornte Schicht besitzen.

Dann kann man die Entwicklung bei hellem Licht vornehmen. Bei gewöhnlichen und orthochromatischen Platten genügt ein Gelbfilter vor einer 16- oder 25kerzigen Metallfadenlampe. Man kann das Licht auf seine Sicherheit prüfen, indem man bei ihm normal empfindliches Gaslichtpapier, z. B. Velotyp, entwickelt. Arbeitet es schleierfrei, so kann man die Entwicklung von gewöhnlichen und orthochromatischen Platten bei der gleichen Lichtquelle und im selben Abstand unbedenklich vornehmen.

Ein derartiges Filter kann man sich selber herstellen, indem man zwei ausfixierte und gut gewässerte Platten eine Viertelstunde in einer möglichst starken Lösung von Tartrazin in Wasser badet, sie kurz abspült und trocknen läßt. Nach dem Trocknen legt man beide Scheiben mit der Schichtseite zusammen und bindet sie mit Diapositivrändelstreifen ein. Traut man sich die Selbstherstellung eines solchen Filters nicht zu, so kann man auch ein käufliches verwenden, z. B. das Agfa-Dunkelkammer-Orangefilter, das zwar etwas dunkler ist als eine Tartrazinscheibe, aber trotzdem eine sehr große Helligkeit in der Dunkelkammer gibt. Aehnliche brauchbare Filter werden noch von verschiedenen Seiten hergestellt.

Für panchromatische Platten ist ein Tartrazinfilter sehr wohl verwendbar, wenn man die Entwicklung nicht in größter Nähe der Dunkelkammerlampe vornimmt. Sicherer für alle Fälle ist ein schwaches Rotfilter, z. B. Agfa Nr. 102, das eigentlich für Bromsilberpapiere bestimmt ist und ein sehr helles rotes Licht gibt, das bei desensibilisierten panchromatischen Platten absolut unschädlich ist, selbst wenn man die Entwicklerschale oder die bloße Platte minutenlang in die allernächste Nähe der Dunkelkammerlampe hält.

Ein für panchromatische Platten geeignetes Filter kann man sich durch Baden ausfixierter Trockenplatten in wässeriger „Rot für Dunkelkammerlicht"-Lösung, wie beschrieben, leicht selber herstellen.

Durch das Pinakryptolgelb-Vorbad wird die Entwicklung etwas verzögert. Zum Teil ist dieses darauf zurückzuführen, daß der Entwickler keine trockene Bromsilbergelatineschicht vorfindet, sondern eine in wässeriger Lösung aufgequollene. Es vergeht daher eine gewisse Zeit, ehe der Entwickler in die Tiefe der Schicht eindringen kann, wodurch die Hervorrufung etwas verzögert wird. Doch ist bei manchen Entwicklern, z. B. bei Pyrogallol, auch ein deutlicher chemischer Einfluß des Pinakryptolgelbs, der sich durch Verlangsamung der Entwicklung anzeigt, zu beobachten, doch wird die Entwicklung durch Pinakryptolgrün wesentlich stärker verzögert. Eine nachteilige Wirkung des Pinakryptolgelbs infolge zu starker Verzögerung der Entwicklung habe ich nie beobachten können, besonders nicht beim Gebrauch des Metol-Hydrochinon-Entwicklers.

Das Pinakryptolgelb-Vorbad kann zur Desensibilisierung einer sehr großen Anzahl von Platten dienen. Ich habe 3 l Vorbad monatelang im Gebrauch und sensibilisiere in dieser Menge Hunderte von Platten. Zu beachten ist jedoch, daß auch Pinakryptolgelb-Lösungen lichtempfindlich sind und durch starkes Tageslicht zersetzt werden. Man muß deshalb die Farbstofflösung im Dunkeln oder in einer braunen Flasche aufbewahren.

Wie ich schon sagte, verträgt sich das Pinakryptolgelb nicht gut mit Sulfit, das die Narkose wieder aufhebt. Hierzu ist zu bemerken, daß innerhalb der üblichen Entwicklungszeiten und weit darüber hinaus (bis zu 15 Minuten und noch mehr) eine deutliche Abnahme der Desensibilisierung von mir in keinem Fall festgestellt wurde. Es bestehen daher in dieser Hinsicht keine Bedenken, das Pinakryptolgelb allgemein zu verwenden, das der zur Zeit beste Desensibilisator ist und Allgemeingut aller Photo-

graphierenden sein sollte. Denn mit seiner Hilfe ist es möglich, ohne, wie bei den anderen Desensibilisatoren, Nachteile in Kauf nehmen zu müssen, gewöhnliche und orthochromatische Platten bei einer Dunkelkammerbeleuchtung, wie man sie sonst bei Gaslichtpapieren anwendet, und panchromatische Platten bei einer hellroten Beleuchtung zu entwickeln, die die genaue Ueberwachung der Entwicklung erlaubt, während man früher panchromatische Platten entweder im Dunkeln nach Zeit oder bei einem finsteren Grünfilter, bei dem man auch nur wenig mehr als nichts sah, behandeln mußte. An diejenigen, die diese Vorteile nicht erkennen wollen, noch weitere Worte zu verschwenden, dürfte ein gänzlich aussichtsloses Unterfangen sein.

Zum Schluß will ich mich noch kurz mit den Nachteilen befassen, die den Desensibilisatoren von schlecht unterrichteter Seite angedichtet worden sind.

Schleier: Arbeitet man nach den obigen Angaben, so ist das Auftreten von Entwicklungsschleier nicht zu befürchten. Man wird im Gegenteil oft beobachten können, daß ein vorhandener chemischer Plattenschleier durch Anwendung eines Desensibilisators etwas verringert wird. Stellt man trotzdem stärkeren Schleier fest, so entwickle man ein paar Negative ohne Desensibilisierung im Dunkeln nach Zeit. Man wird dann sehen, daß der Schleier auch hier auftritt, seine Ursache also auch in der Emulsion und nicht in der Desensibilisierung zu suchen hat. Allerdings können auch desensibilisierte Platten schleiern, wenn man bei einem zu kräftigen Licht arbeitet. Die angegebenen Beleuchtungen sind jedoch als sicher zu betrachten.

Verkomplizierung der Arbeit: Wer Aufstellung von noch einer Schale oder eines Troges als Mehrarbeit ansieht und von Zeitverlust durch das Vorbad redet, mag ruhig nach der Methode seines Großvaters selig arbeiten, da man ihm mit keinem Argument beikommen kann.

Härterwerden der Gradation: Es läßt sich nicht leugnen, daß man im Anfang leicht etwas zu kräftige Negative erzielt. Dieses hat jedoch seine Ursache nicht in einer chemischen Wirkung des Desensibilisators, sondern man vergißt, daß die Negative, wenn man sie bei sehr hellem Licht betrachtet, schwächer gedeckt erscheinen als beim Licht einer alten Rotfunzel, und entwickelt daher länger. Nach einiger Uebung kann man aber den Entwicklungsgrad bei dem hellen Licht mit erhöhter Sicherheit beurteilen. — Daß die Schattenzeichnung durch die Desensibilisierung geschädigt wird, habe ich durch wiederholt angestellte Vergleiche niemals finden können. Auch hier dürfte also wohl ein frommer Irrtum vorliegen.

Verlangsamung der Entwicklung: Diese tritt zwar ein, stört aber besonders beim Pinakryptolgelb kaum, wie eben schon gesagt wurde.

Anfärbung der Schicht: Bei Desensibilisierung mit Pinakryptolgelb tritt weder eine dauernde Anfärbung der Gelatine noch der Finger auf. Das stark färbende Phenosafranin hat heute wohl nur noch historischen Wert und wird kaum noch verwendet. Hingegen arbeitet der fortschrittliche Photograph mit Pinakryptolgelb.

Herr Kollege, sind Sie auch ein Fortschrittler?

„Semi-orthochromatische" Emulsionen.

In Nr. 15 des laufenden Jahrganges der „Chronik" wurde auf einen Aufsatz in Nr. 13 der „Photographischen Industrie" hingewiesen, in dem von Prof. Dr. P. V. Neugebauer in letzter Zeit wiederholt gemachte Angaben über die Ungeeignetheit des Eder-Hechtschen Graukeilsensitometers zu Farbensensitometrierungen von Prof. Dr. J. M. Eder gebührend zurückgewiesen und richtiggestellt wurden, wobei Dr. Neugebauer hinsichtlich seiner sensitometrischen Kenntnisse sehr schlecht abschnitt. Diese Notiz in der „Chronik" hat Dr. Neugebauer veranlaßt, in Nr. 36 des „Photograph" sein System der Sensitometrie zu verteidigen und gleichzeitig am Schluß dieses Aufsatzes mir ein paar mehr oder weniger persönliche Liebenswürdigkeiten zu sagen. Unglücklicherweise gibt sich nun Dr. Neugebauer in diesem Artikel eine sehr empfindliche Blöße, in dem er folgendes schreibt:

„Was Herr Eder über die semi-orthochromatischen Platten sagt (der Ausdruck ist nicht von mir erfunden, sondern von der Firma Herzog als deren Bezeichnung der Isolux-Platte übernommen), das beweist, daß er die zu ihnen gehörende Agfa-Ultra-Spezial gar nicht kennt. Oder richtiger, daß ihm sein Graukeilsensitometer keine richtige Kenntnis von dieser Platte vermittelt hat, was mich nicht wundernimmt. Diese Platte ist, ohne sensibilisiert zu sein, derart gut orthochromatisch, daß sie den sensibilisierten, nach Eder also zu Recht als orthochromatisch bezeichneten Agfa-Packfilm an Orthochromasie noch übertrifft!" (Von mir gesperrt. E—n.)

Ich verbessere mich zunächst darin, daß die Bezeichnung „semi-orthochromatisch" nicht von Dr. Neugebauer stammt, wie in Nr. 15 der „Chronik" gesagt wurde, sondern von der Firma Herzog. Dann lege ich mir die Frage vor, woher wohl Dr. Neugebauer seine Kenntnisse hat, daß die genannte Platte (ebenso wie eine ältere Emulsion des Lignose-Filmpacks, die er an einem anderen Ort ebenfalls als „semi-orthochromatisch" bezeichnete) nicht sensibilisiert ist.

Wahrscheinlich vermißt Dr. Neugebauer, nach seinen Mitteilungen im „Photofreund" 1926, Nr. 4, S. 68, zu urteilen, bei dieser Platte die früher bei orthochromatischen Schichten fast ständig zu beobachtende Anfärbung der Schicht und folgert daraus, daß diese Platte nicht sensibilisiert ist. Nun ist aber das Fehlen einer sichtbaren Anfärbung noch lange kein Beweis, daß die betreffende Emulsion nicht doch sensibilisiert wurde. Denn während man früher die Sensibilisierungsfarbstoffe erst unmittelbar vor dem Gießen der Emulsion zufügte, setzt man sie heute in vielen Fällen bereits nach beendeter Anreifung zu. Dann läßt man die Emulsion erstarren, nudelt und wäscht sie, wobei der überschüssige, von der Gelatine aufgenommene Farbstoff entfernt wird, während die Anfärbung des Halogensilberkornes bestehen bleibt. Auf diese Weise erhält man Emulsionen, die kaum oder überhaupt nicht sichtbar angefärbt sind und trotzdem oder vielmehr gerade deshalb eine besonders gute Orthochromasie besitzen können, da keine Schirmfarbstoffwirkung durch die angefärbte Gelatine auftreten kann. Ferner sind in den letzten Jahren verschiedene Trockenplattenfabriken aus bestimmten Ueberlegungen dazu übergegangen, einzelne ihrer Fabrikate mäßig oder auch nur schwach zu sensibilisieren, ohne jedoch dieses auf den Etiketten der Plattenpackungen durch die Bezeichnung „orthochromatisch" anzugeben. Der Grund, weshalb dieses nicht geschieht, ist in der konservativen Gesinnung mancher Fachphotographen zu suchen, die einfach keine ihnen als orthochromatisch bekannte Platte wegen eingebildeter Schwierigkeiten bei der Verarbeitung kaufen würden. Deshalb haben die Fabriken fein gar nichts gesagt und ihre

Emulsionen stillschweigend etwas sensibilisiert. Und manche Fachphotographen haben ihre Platte verarbeitet, ohne eine Ahnung zu haben, daß sie orthochromatisch war.

Von derartigen, mäßig sensibilisierten Emulsionen ist heute eine ganze Reihe im Handel. Sie nähern sich in bezug auf ihre Orthochromasie stark der von gewöhnlichen, als orthochromatisch bezeichneten Roll- und Packfilmen. Im übrigen ist die Tatsache, daß sensibilisierte Platten oder Filme, ohne als orthochromatisch bezeichnet zu sein, auf den Markt gebracht werden, unter Emulsionstechnikern kein Geheimnis mehr. Auch manchem Verbraucher dieser Platten ist dieses bekannt. Im Zusammenhang damit darf ich vielleicht auch noch erwähnen, daß man sogar die Emulsionen hochempfindlicher Gaslichtpapiere aus bestimmten Gründen sensibilisiert hat.

Alles dieses ist Dr. Neugebauer, der wohl kaum jemals Gelegenheit gehabt hat, sich mit der Herstellung von Emulsionen zu befassen, scheinbar gänzlich unbekannt, was ja schließlich zu entschuldigen ist. Es ist aber nicht entschuldbar, eine Platte, da sie auf der Packung nicht als orthochromatisch bezeichnet ist und auch keine Anfärbung der Schicht erkennen läßt, einfach als nicht sensibilisiert anzusprechen, wie dieses Dr. Neugebauer tut.

Er stellt z. B. bei der oben genannten Platte eine gewisse Orthochromasie fest. Da er aber von seiten der Herstellerfirma die sonst übliche Bezeichnung „orthochromatisch" auf der Packung vermißt, folgert er mit kühner Selbstverständlichkeit, daß die Platte nicht sensibilisiert ist, und bezeichnet sie als „semi-orthochromatisch"!

Hier wäre für einen Gelehrten doch wohl etwas mehr Skepsis am Platze gewesen. Entweder ist Dr. Neugebauers Farbensensitometer doch nicht genügend genau, um eine Sensibilisierung in jedem Fall erkennen zu lassen, oder aber man interpretiert die mit diesem Instrument gefundenen Werte falsch, was selbst bei Gelehrten vorkommen soll. Sonstwäre Dr. Neugebauer hier ein fulminanter Irrtum erspart geblieben! Denn diese Platte gehört in die Kategorie der eben beschriebenen und ist mäßig sensibilisiert.

Ebenso gehören hierher der Eastman Portrait-Film, Super Speed, und der Cut Film, Super Speed, der gleichen Firma, der dem Eastman Commercial Ortho Film in bezug auf Orthochromasie sehr nahe steht. Beide Filme weisen eine unverkennbare Orthochromasie auf, müßten aber, da sie nicht als orthochromatisch bezeichnet sind, als „semi-orthochromatisch" angesprochen werden.

Ich könnte die Reihe der hierher gehörigen und mir bekannten Emulsionen noch um einige vermehren, wozu jedoch kein Grund vorliegt. Es genügt mir, hier gesagt zu haben, **daß eine von Dr. Neugebauer als nichtsensibilisiert und „semi-orthochromatisch" angesprochene Platte sehr wohl sensibilisiert ist, ohne daß dieses im geringsten von Dr. Neugebauer erkannt wurde.** Damit fällt wieder ein Stein aus dem an sich schon aus allen Fugen gegangenen Gebäude des Neugebauerschen Systems der Sensitometrie! Und schuld an diesem Malheurchen ist einzig und allein die böse Plattenfabrik, die ihre Platten sensibilisiert und dadurch, daß sie dieses nicht auf der Packung angibt, einen Gelehrten in Verlegenheit um das so wertvolle experimentum crucis der „Semi-Orthochromasie" bringt.

Zum Schluß noch eine kleine Bemerkung: Dr. Neugebauer wirft mir in Nr. 36 des „Photograph" vor, in einem Artikel über die Eigenschaften der verschiedenen Kinofilme des Handels die „Filterabsorption" nicht berücksichtigt zu haben. Dr. Neugebauer scheint aber selber an Literaturunkenntnis zu kranken; denn sonst hätte er den folgenden Hinweis, der am Schluß meines Aufsatzes in Heft 4 der „Filmtechnik", Jahrg. 1926, steht, nicht übersehen können. Ich habe dort gesagt:

„Ich habe es absichtlich vermieden, die Farbenempfindlichkeit der untersuchten Filme eingehender, als im Augenblick unbedingt erforderlich ist, zu diskutieren, da ich hierauf in einem besonderen Aufsatz zurückkommen werde."

Trotz dieses Hinweises fühlte sich Dr. Neugebauer veranlaßt, einige Monate nach Erscheinen dieses Artikels eine Suada gegen meine Versuchsergebnisse loszulassen. Dr. Neugebauer scheint auf diesen Verstoß gegen literarische Gewohnheiten noch besonders stolz zu sein und nicht zu wissen, daß man von einem Gelehrten ein derartiges Gebaren nicht erwartet, höchstens von einem „Semi-Gelehrten".

Auf die sonstigen persönlichen Ausfälle des Dr. Neugebauer in Nr. 36 des „Photograph" einzugehen erübrigt sich für mich. Ich bedaure nur noch die Art, in der Dr. Neugebauer dort über einen Forscher wie Dr. A. Hübl schreibt.

Emmermann.

Nachschrift: Erst nachdem dieser Aufsatz bereits gesetzt war, finde ich in den „Gesammelten Gebrauchs-Anweisungen der Agfa" auf S. 5—6 die folgende Notiz: „Agfa-Ultra-Spezial-Platten haben die gleichen Vorzüge wie die Agfa-Spezial-Platten, doch besitzen sie die doppelte Empfindlichkeit und ferner noch eine angemessene Orthochromasie. Letztere tritt bei Kunstlichtaufnahmen ganz besonders günstig in Erscheinung."

Die Agfa gibt also selber an, daß ihre Ultra-Spezial-Platte orthochromatisch ist. Wenn dieses Dr. Neugebauer bekannt gewesen wäre, hätte er vielleicht nicht gerade diese Platte Prof. Dr. J. M. Eder als Schulbeispiel der „Semi-Orthochromasie" angegeben. Peinlich für einen Gelehrten! E—n.

Sprechsaal

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Fachphotographen, Photo-Fachhändler, Photo-Amateurhändler.

Wir bringen die nachstehende Einsendung, ohne jedoch unsere Ansicht mit der des Einsenders zu identifizieren. Textlichen Raum für etwaige Diskussionen stellen wir gern zur Verfügung. Red.

Ueber das Verhältnis obiger drei Berufsgättungen zueinander einige kritische Betrachtungen anzustellen, dürfte schon längst an der Zeit gewesen sein.

Wenn wir zunächst an die historische Entwicklung der Verhältnisse denken, so ist zweifelsfrei festzustellen, daß die älteren Rechte auf seiten der beiden erstgenannten Berufsgattungen liegen, die sich vor Einführung der Trockenplatte glänzender geschäftlicher Erfolge erfreuen durften. Die Trockenplatte brachte einschneidende Wandlungen, die schwarze Kunst wurde Allgemeingut, die Amateurphotographie entwickelte sich schnell und ließ als neue Berufsgattung die Photo-Amateurhändler erstehen. Ständige Fortschritte auf dem Gebiete der Photoindustrie, insbesondere in der Optik, brachten den Liebhaberphotographen immer mehr Erleichterungen und Bequemlichkeiten und führten dem Photosport unausgesetzt neue Anhänger zu, alles zum Nachteil der Berufsphotographen, die den

Fortfall des Militärs als weiteren harten Schlag hinnehmen mußten.

Wie sieht es nun heute aus? Die Liebhaberphotographie hat einen ungeahnten Umfang angenommen. Die jüngste der oben erwähnten drei Berufsgattungen, die Amateurhändlerschaft, hat allein den Vorteil davon, während Fachhändler und Fachphotographen auf das schwerste um ihre Existenz kämpfen. Die Amateurhändler begnügen sich nicht etwa mit dem Gewinn, den ihnen der Handel bringt, sie haben es vielmehr verstanden, einen erheblichen Teil rein photographischer Arbeiten an sich zu reißen. Es handelt sich keinesfalls nur um die Fertigstellung von Amateurabzügen, sondern in nachweislich zahllosen Fällen um die Ausführung von Aufnahmen aller Art, im wesentlichen auf industriellen Gebieten. Infolge ihrer günstigeren Einkaufsbedingungen für Rohmaterialien, als Platten, Papiere, Chemikalien (ich betone ausdrücklich, daß Apparate ausscheiden), sind sie nun auch noch in der Lage, billiger zu arbeiten als der Berufsphotograph. Das sind ganz unhaltbare Zustände.

Weitblickende Fachhändler und Photographen haben die sich für sie ergebenden Gefahren längst erkannt. Sicher gegenseitig unbeeinflußt haben sie ihren Betrieben Amateurhandlungen angeschlossen oder diese ganz in solche umgewandelt. Und die übrigen, als die weitaus überwiegende Mehrzahl unserer Fachgenossen? Sie kämpfen und leiden! Die Fachhändler suchen unter allen Umständen zu verhindern, daß die Fabriken den Photographen das Verbrauchsmaterial etwa auch zu den üblichen Händlerbedingungen abgeben, und suchen weiter die Sache so hinzustellen, als ob die Fabriken sich weigerten, direkt zu liefern. Die hierdurch künstlich hervorgerufene Stimmung gegen die Fabriken hat übrigens schon manchen Fachgenossen, zum Schaden der deutschen Industrie, ausländischen Marken zugeführt.

In Wirklichkeit liegt die Sache ganz anders; denn logischerweise ist es den Fabriken ziemlich einerlei, an wen sie ihre Erzeugnisse absetzen. Man halte doch nur Umschau, welch eine Anzahl buntscheckiger Berufsgattungen die Vorzüge der Händlereignung genießt und skrupellos beliefert wird. Nur den Fachphotographen muß diese Eignung um jeden Preis verweigert werden. Und warum? Lediglich deshalb, um den Fachhändlern die Existenz zu erhalten. Gewiß haben auch sie ihre Existenzberechtigung, uns Photographen ist es aber nicht mehr möglich, sie zu halten. Es bleibt nichts anderes übrig, als Umstellung hier und Umstellung da. Sind wir etwa daran schuld, daß sich die Verhältnisse derart ungünstig verschieben mußten?

Man fragt sich unwillkürlich: Wie kann eine so verschwindend kleine Interessentengruppe wie die Fachgrossisten hier überhaupt bestimmend eingreifen wollen?

Der tüchtige und zielbewußte Leiter dieser Gruppe fand hier einen Ausweg. Weil man sich zu schwach fühlte, suchte man Anschluß an den numerisch viel stärkeren Deutschen Photohändlerbund, ungeachtet dessen, daß dieser im Grunde ganz andere Interessen hat. Nur den Zweck, dadurch einen stärkeren Druck auf die Fabriken ausüben zu können, wollte man erreichen. Diese Taktik muß gewiß als recht klug anerkannt werden, so schwer wir auch darunter seufzen mögen.

Wo aber bleiben wir, wir geplagten Fachphotographen? Haben wir nicht auch Organisationen, die unsere Interessen wahrzunehmen verpflichtet sind? Sollen wir es weiter mit ansehen, wie uns die Photohandlungen die uns gerechterweise zukommenden Aufträge wegfischen, bei denen sie durch billigeren Einkauf konkurrenzfähiger sind als wir? Wie schreibt doch Herr Tiedemann in seinem Aufsatz kontra Perscheid („Photographische Chronik" Nr. 11 vom 15. März 1927):

„Unsere Organisation ist kein Bildungsinstitut, sie ist vielmehr ein Schutz- und ein Kampfmittel des gesamten Berufsstandes. Ihre Hauptaufgabe besteht in dem Bestreben, dem Berufe bessere Wirtschaftsverhältnisse zu verschaffen und die Rechte des Standes zu wahren und zu mehren."

Sehr wahr und uns aus der Seele gesprochen, verehrter Herr Tiedemann! Aber, bitte, hier heißt es eingreifen, eine brennendere Frage gibt es nicht! Zwei Wege sind nur möglich: Entweder die Photohändler beschränken sich auf ihren Handel und verzichten auf photographische Arbeiten aller Art, oder wir als die eigentlich Berufenen verlangen unbedingt Gleichstellung in den Bezügen unserer Materialien. Es kann unter keinen Umständen so weiter gehen, daß unsere Interessen hinter diejenigen zahlloser Drogisten, Optiker, Papierhändler, Kolonialwarenhändler usw. gestellt werden.

Reinhard Berger.
Dresden.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für Einladungen zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von Vereinsberichten sind nur Auszüge einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Kollegen des Mitteldeutschen Photographenverbandes!

Eure Pflicht ist es, den Verbandstag vom 20. bis 23. Juni in Magdeburg zu besuchen.

Photographen-Zwangsinnung, Sitz Naumburg (Saale). Sommertagung mit Damen am 14. Juni, vormittags 10 Uhr, in der Sektkellerei in Freyburg (Unstrut). Fahrtgelegenheit ab Naumburg (Saale) nach Freyburg (Unstrut) 9^{13} vormittags. — 1. Geschäftliches und Eingänge; 2. Lichtbildervortrag von Herrn Oberm. A. Rudolph, Erfurt: „Die Frankfurter Ausstellung"; 3. Besichtigung der Ausstellung, der Wandermappe, Preisverteilung, anschließend gemeinsame Mittagstafel, Gedeck à 1,50 M., nachmittags gemeinsames Kaffeetrinken auf dem Edelacker. — Die Koll. werden gebeten, sich alle an der Ausstellung zu beteiligen. Insbesondere wird zahlreiche Beteiligung der Damen der Koll. erwartet.

Der Vorstand.

Ca. 200 verschiedene Kartonsorten
habe ich am Lager. Täglich werden erhebliche Mengen bei mir bestellt. Machen Sie sich die Erfahrungen ihrer Herren Kollegen zunutze; bestellen Sie eine Musterkollektion zu ℳ 1,—, 3,50, 7,— oder 12,—.
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

Göttingen, Zwangsinnung. Tagung in Lauterberg kann wegen zu geringer Teilnahme nicht stattfinden.
I. A.: M. Stumpfe.

Glogau, Zwangsinnung. Mittwoch, d. 25. Mai, vorm. 10 Uhr, erste besuchszwangfreie Versammlung in Sprottau. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Angabe des Tagungslokals erfolgt auf der schriftlichen Einladung. I. A.: H. Andrick, Schriftf.

Cottbus, Zwangsinnung. Soeben wird uns die traurige Mitteilung von dem plötzlichen Dahinscheiden unseres Mitgliedes Willy Müller-Trieb, Luckau. Sein stetes Interesse für die Innung und sein bescheidenes Wesen sichern ihm ein treues Gedenken.

Hamburg, Zwangsinnung. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen: „Die am 28. April 1927 versammelten Mitglieder der Photographeninnung Hamburg verurteilen auf das entschiedenste die Zerstörungsarbeit, welche von der Redaktion der Fachzeitung »Der Photograph«, Bunzlau, an unserer Fachorganisation systematisch geübt wird. Von unseren Fachzeitungen erwarten wir Unterstützung am Aufbau."

Koll. Otto Beck, Altona, einer der Teilnehmer am Hamburger Meisterkursus, hat in Kiel das Meisterexamen bestanden.

Heilbronn, Zwangsinnung. In der Versammlung vom 17. Mai wurde Koll. Emil Gemmig, Neckarsulm, zum Oberm. gewählt, Koll. Alex Wendnagel, Heilbronn, zum Ehrenmitgl. ernannt.

Ulm, Zwangsinnung. Der Beitrag für das erste Vierteljahr war am 1. Januar fällig, desgleichen der für das zweite Vierteljahr. Da ich dem C. V. gegenüber meinen Verpflichtungen nachkommen muß, ist eine unverzügliche Begleichung erforderlich. Beiträge vom ersten Vierteljahr, die bis 31. Mai nicht bezahlt sind, werden ohne weitere Mahnung per Nachnahme erhoben.
Adolf Mößner jr., Schatzm.

Gwkbez. Chemnitz, Zwangsinnung. Versammlung am 4. Mai. 10 Uhr vorm., Vortrag mit Lichtbildern von Koll. Schiewek, Nordhausen: Frankfurter Ausstellung. 12¼ Uhr: Vollversammlung im Seufzer. Rege Aussprache über den Vortrag. Koll. Grießmann berichtet über die Gehilfenprüfung, die ein außerordentlich gutes Resultat hatte. Oberm. Papesch gibt ausführlichen Bericht über die Kreisleitertagung in Berlin und über die Vorstandssitzung des Sächs. Photogr.-Bundes, I.-V. Besonders wird die Eingabe des C. V. an alle Behörden behandelt. Weiter wird aufgefordert, der Sterbekasse des C. V. beizutreten. Der Sächsische Verbandstag findet am 16. August in Dresden statt. Der C. V.-Tag vom 17. bis 19. August ebenfalls in Dresden. Oberm. Papesch gibt hierüber eingehenden Bericht und fordert auf, sich diese Tage freizuhalten. Weiter berichtet der Oberm. über die Ausstellung in Dresden, „Das Papier", Gruppe Photographie, die ganz vorzüglich wird. Ueber Lehrlingsfragen und Berufsschule hält Oberlehrer Prätorius einen kurzen Vortrag, Wünsche äußernd und entgegennehmend. Danach besuchen jetzt 18 Lehrlinge die Schule, der Unterricht wird jeden Freitag erteilt. Es ist Hoffnung vorhanden, wieder das Zweiklassensystem einzuführen. Oberm. Papesch gibt die einschl. Paragraphen zur Lehrlingsausbildung bekannt. Einstimmig wird die Eignungsprüfung angenommen. Oberm. Papesch gibt bekannt, daß die Gewerbeinspektion der Kreishauptmannschaft die Betriebe der Photographen besichtigen wird betreffs Personal, Arbeitsräume, Wohngelegenheit für Personal, Arbeitszeit an Sonntagen usw. Betreffs Sonntagsarbeitszeit findet eine rege Aussprache statt. Beschluß: Die von der Kreishauptmannschaft Chemnitz erlassene Verfügung vom 30. Juli 1919 betreffs Sonntagsarbeitszeit soll unter allen Umständen beibehalten werden. Koll. Geilert, Döbeln, hält einen praktischen Vortrag über „Halie-Tonfarben". Schluß 4½ Uhr.

Die rückständigen Beiträge sind umgehend an die Kassenstelle P. Hartmann, Niederwiesa, Postscheck Leipzig Nr. 21038, einzusenden. Nach dem 1. Juni erfolgt Einziehung durch die Behörden. Für 1927 beträgt der Vierteljahresbeitrag 10 R.M.

Erna Meiche, Schriftf. Paul Papesch, Oberm.

Mittelschlesien (Sitz Breslau), Innung. Zweite Quartalsversammlung am 25. April im „Bürgergarten". Die von 108 Mitgl. besuchte Versammlung wird vom Oberm. eröffnet. Letzte Niederschrift wird verlesen. Der Oberm. gedenkt des verstorbenen Koll. Horeschy. — Verschiedene Eingänge werden zur Kenntnis gebracht. Auf die „Gugali" in Liegnitz wird hingewiesen. Ueber die in der letzten Versammlung beschlossenen Satzungsänderungen berichtet der Oberm., daß dieselben genehmigt sind bis auf den Satz in § 10, Abs. 2: „Verboten sind alle Maßnahmen usw." Mit allen gegen eine Stimme wird hierauf als Ersatz folgender Beschluß gefaßt: „Die Innung ist berechtigt, für gleiche oder gleichbleibende Leistungen ortsübliche Preise bekanntzugeben. Das Veröffentlichen von Preisunterbietungen, sofern sie sich als unreell darstellen, sowie das Angebot unentgeltlicher Aufnahmen und Gratiszugaben ist unter Innungsmitgl. verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Ordnungsstrafen bis zur gesetzlichen Höhe bestraft." — Weiter gibt der Oberm. die Resultate der letzten Gehilfenprüfung bekannt. Von den ausgestellten Lehrlingsarbeiten sind zwei vom Innungsausschuß durch Diplome ausgezeichnet worden, während die übrigen neun von der Innung aus mit wertvollen Fachbüchern bedacht wurden. — Hierauf erhält Koll. Volpert das Wort zu einem Referat über das neue Byk-„Telos"-Papier. — Hierauf referiert der Oberm. über die letzte Kreisleitertagung in Berlin und berichtet über die wichtigsten Tagesfragen, welche dort zur Sprache gekommen sind. — Koll. Auerswald erhält das Wort zu seinem Vortrag über „Lehrlingsausbildung und Lehrlingsprüfung", in dem er schildert, wie weit ein Lehrling bei der Prüfung über Optik und chemische Prozesse Bescheid wissen muß. Koll. Krapp regt an, diese Ausführungen vervielfältigen und allen Lehrmeistern zugehen zu lassen, während Koll. Aßmann anregt, theoretische Unterrichtskurse für die Lehrlinge einzurichten. Beide Anregungen sollen vom Vorstand geprüft werden. — Unter „Verschiedenes" brachte der Oberm. noch Mißstände bei den Gehfilmaufnahmen zur Sprache. Einige kleine Anfragen werden beantwortet. — Die Sammelbüchse erbrachte 8 M. Schluß 5¾ Uhr.
E. Auerswald, Schriftf.

Versammlungen:

Magdeburg: 21. bis 23. Juni, Verbandstag des Mitteldeutschen Photographen-Verbandes, 7 C. V.-Kreis.
Berlin: 25. Mai, Krankenkasse, Ausschußsitzung.
Glogau: 25. Mai, Zwangsinnung.
Berlin, Zwangsinnung, Bezirk Osten, Mittwoch, d. 1. Juni.
Naumburg: 14. Juni, Sommertagung mit Damen in Freyburg a. U.

Verschiedenes

Für einen **unbemittelten Kollegen oder Gehilfen** wird ein halbes Dutzend Lage-Farbenplatten im Format 12×16½ nebst Zubehör unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Anschrift ist durch die Redaktion zu erfahren.

Deutscher Lichtbild-Nachweis, Sitz München. Suchliste Nr. 3. Wir suchen dringend:

A) Folgende Aufnahmen: 1. Das Wochenend; 2. Wappen und Wahrzeichen; 3. Hund und Katze, Jung und Alt, Licht und Schatten, Schwarz und Weiß; 4. Sonderlinge; 5. Das Elend der geistigen Berufe; 6. Aus dem Zunftwesen der Handwerker und der sogenannten fremden Gesellschaften. B) Gute, technisch einwandfreie Negative, hergestellt mit Heliar, Skopar, Collinear, Voigtar, Tele-Dynar. Die Aufnahmen müssen für Werbezwecke geeignet sein. C) Stereo-Abzüge, Größe $7^1/_2 \times 15$, möglichst Gesamtaufnahmen von folgenden Orten: Ansbach, Auerbacher Schloß, Beilngries, Unterstein, Bischofsgrün, Berneck, Bocklet, Bremerhaven, Crailsheim, Harburg, Nördlingen, Donauwörth, Dürckheim, Ebenhausen, Großer Feldweg, Ruppertsheim, Feldafing, Felsberg, Ingenheim, Ohlyturm, Flinsberg, Grafenau.

Angebote, die in Listen, ohne Vordrucke, geschehen, können nur betätigt werden: a) Durch die Mitglieder der dem C. V. und dem V. D. A. V. angeschlossenen Vereine und Innungen ohne weiteres; b) durch Mitglieder sonstiger Lichtbildnervereine, wenn diese Vereine die Mitgliedschaft beim Deutschen Lichtbild-Nachweis erworben haben, und c) durch Einzelpersonen nach Erwerb der persönlichen Mitgliedschaft beim Deutschen Lichtbild-Nachweis.

Die Angebote, die nur von den unter a—c Genannten eingereicht werden können, müssen mit den Abzügen umgehend der Geschäftsstelle des Deutschen Lichtbild-Nachweises in München, Blutenburgstr. 3, eingesandt werden.

Aus der Industrie

Auch auf dem photographischen Fachgebiete werden die früheren internationalen Handelsbeziehungen allmählich wieder hergestellt. Der Export der deutschen photographischen Industrie hat bereits einen beachtlichen Umfang angenommen, und auch die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse belebt sich wieder. Sie wird allerdings kaum je die frühere Bedeutung erlangen, da sich die Ansprüche des deutschen Käufers sehr gesteigert haben. Aber ausländische Erzeugnisse von Ruf werden immer wieder begehrt, und so wird es manchem lieb sein, zu hören, daß die Firma Lumière & Jougla, Paris-Lyon, kürzlich in Leipzig, Hainstraße 17/19, eine Generalvertretung errichtet hat und dort ein Lager ihrer rühmlichst bekannten Erzeugnisse unterhält. Die Leitung wurde in die Hände des Herrn Hans Sulzberger gelegt. — Den guten Klang ihres Namens verdankt die Firma nicht nur den bahnbrechenden Erfindungen ihrer Gründer, man denke an den Kinematographen und die Autochromplatte, sondern kaum weniger der unübertroffenen Güte ihrer Erzeugnisse, vor allem in Diapositivplatten, Kunstdruckpapieren und höchstempfindlichen Platten für die Bildnisphotographie. Den Gipfel ihrer Leistungen bildet aber die Autochromplatte, die in Feinheit und Gleichmäßigkeit des Korns, Lichtempfindlichkeit und Durchsichtigkeit sowie besonders in der Treue der Farbwiedergabe tatsächlich bis heute unerreicht in der Welt dasteht. Die in jüngster Zeit erfolgten Verbesserungen rechtfertigen die Behauptung, daß keine Platte einfacher zu behandeln ist als gerade die Autochromplatte. Fachphotographen und Liebhaber werden deshalb immer wieder ihre Freude daran haben.

Frage- und Antwortkasten

Borax-Goldbad.

Frage 46. **Herr *K. D.* in B. Ich ersuche die Redaktion der „Chronik" um Bekanntgabe einer Vorschrift für ein Borax-Goldbad zur Tonung von Mattzelloidinpapier.**

Antwort 46. **Das folgende Bad hat sich in unseren Händen bewährt:**

Wasser	1000 ccm,
essigsaures Natron	10 g,
Borax	10 g.

Da der Borax sich in kaltem Wasser schlecht löst, nimmt man die Auflösung separat in einem Teil der Wassermenge vor. Man erhitzt das Wasser bis zum Kochen; der Borax löst sich dann schnell auf. Die noch heiße Lösung gibt man zu der essigsauren Natronlösung und läßt erkalten. Vor dem Gebrauch fügt man 30 ccm wässerige Chlorgoldlösung (1:100) zu. E—n.

Fixierentwickler.

Frage 47. **Herr *H. R.* in K. Können Sie mir ein Rezept für einen guten Fixierentwickler, wie man ihn in den Photokanonen verwendet, angeben?**

Antwort 47. **Wir haben vor einigen Jahren einmal einen derartigen Entwickler auf seine qualitative Zusammensetzung untersucht und dabei Natriumsulfit, Brenzkatechin, Bromkalium und dreibasisches Natriumphosphat gefunden. Eine quantitative Analyse wurde jedoch nicht vorgenommen. Wir empfehlen Ihnen deshalb mit der folgenden Formel, die von P. Hanneke angegeben wurde, Versuche anzustellen:**

Wasser	75 ccm,
Natriumsulfit	30 g,
Brenzkatechin	7 g,
Aetzkali	7 g.

8 ccm dieser Lösung mischt man mit 15 ccm 20prozentiger Fixiernatronlösung und 20 ccm Wasser.

Wir können Ihnen aber mangels eigener Erfahrungen nicht angeben, in welchem Maße sich dieser Entwickler für Photokanonen eignet. E—n.

Duisburg, Hohestr. 10.
L. G. Kleffel & Sohn,
Versandhaus fachphotographischer Artikel,
Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.
Hamburg, Koppel 29.
Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Reklame im Photographenhandwerk.

Wir deuteten bereits in der vorigen Nummer der „Chronik" darauf hin, daß wir zu dem in der Ueberschrift angezeigten Thema erneut Stellung nehmen würden. Veranlaßt sehen wir uns hierzu durch das Bestreben der Berliner Innung, ihren Mitgliedern eine werbekräftige Idee zu empfehlen. Wenn auch in der letzten Zeit eine Hebung des Geschäftes zu vermerken war, so müssen wir aber darauf hinweisen, daß diese Zunahme der Aufträge lediglich begründet war in der Auswirkung der Saison. Die Zeit der Einsegnungen bringt an sich schon eine Belebung des Geschäftes. Wir glauben aber auf Grund unserer bisherigen Beobachtungen die Feststellung machen zu können, daß ein Aufschwung im Geschäft nicht eingetreten ist. Wenn man auf der anderen Seite nun dauernd hört, eine wie große Bedeutung die Photographie in der Gegenwart gewonnen hat, so klafft zwischen beiden Feststellungen ein Widerspruch. Wir müssen daher zusehen, wie wir es ermöglichen, daß die Photographie entsprechend ihrer Bedeutung auch wieder Arbeit bekommt.

In der letzten Nummer des „Atelier des Photographen" hat Herr Professor Mente ja auch bereits einen Weg gewiesen, wie der Photograph versuchen soll, die tote Zeit zu überwinden. Professor Mente empfiehlt den Photographen, selbst Ansichtspostkartenverleger zu werden, sich selbst mit dem Vertrieb guter und wirkungsvoller Karten zu befassen. So wertvoll an sich die Idee ist, so kann sie natürlich nur für die Photographen von Vorteil sein, die in ländlichen Gegenden ihr Gewerbe betreiben. Für einen Photographen der Großstadt fällt dieses Gebiet unseres Erachtens weg. Ueber die nähere Ausgestaltung dieses Planes wolle man an der vorhin erwähnten Stelle nachlesen. Wir können Herrn Professor Mente nur zustimmen, wenn er zuletzt sagt: „Bei dem im allgemeinen immer noch unbefriedigenden Geschäftsgang in der Porträtphotographie sollten die Lichtbildner wirklich ernsthaft erwägen, ob auf der im obigen geschilderten Grundlage nichts zu machen ist."

In der von der Kodak-G. m. b. H. herausgegebenen Zeitschrift „Der Berufsphotograph" befindet sich ein interessanter Artikel, überschrieben „Photographische Inserate — ein neues Arbeitsfeld". An sich ist ja diese Idee nichts Neues; aber man muß sich doch wundern, wie wenig sie bis jetzt von Photographen ausgenutzt wurde. Unsere Leser mögen selbst einmal eine illustrierte Zeitung aufschlagen und dann nach Inseraten suchen, die sich der photographischen Darstellung bedienen. Nur ganz selten findet man solche. In der „Berliner Illustrirten" habe ich bis jetzt nur ab und zu solche Inserate mit Photographien von Grainer, München, und Schneider, Berlin, gefunden. Dabei wird aber jeder unbefangene Leser einer solchen Zeitung zugeben müssen, daß solche Inserate ganz besonders gut wirken. In einer Sitzung der Berliner Innung hat vor längerer Zeit auf dieses Gebiet auch schon Professor Krauth, Frankfurt a. M., hingewiesen. Um so eigenartiger ist man berührt, daß die deutschen Photographen diesem Gebiet so wenig Beachtung schenken. Gerade von dem photographischen Inserat wird man in der Zukunft noch viel mehr sprechen als bis jetzt, und wenn wir Photographen jetzt nicht schon auf dem Posten sind, dann wird es uns so ergehen wie schon des öfteren, wir kommen zu spät. Abgesehen davon, daß der Photograph, der sich mit dieser Materie befassen will, über die einzelnen Gesetze der Reklame Bescheid wissen muß, gehört es aber auch zu seinen Aufgaben, die Geschäftswelt zu dieser Art des Inserierens erst einmal anzuregen. Wenn wir glauben, auch bei dieser Gelegenheit im Atelier auf die Kundschaft warten zu können, dann werden andere das Geschäft machen. Wenn man heute sich eine Reihe der maßgebenden Bücher über Reklame durchliest, so muß man immer wieder feststellen, daß von der mannigfaltigen Verwendbarkeit der Photographie in der Reklame gar herzlich wenig die Rede ist. Das kommt aber nur daher, daß die Photographen selbst noch nicht von sich aus auf diese Möglichkeiten hingewiesen haben. Hier liegt noch für viele Photographen ein großes Arbeitsgebiet.

Ueber die Photographie im Handwerk gibt es überhaupt wenig Schrifttum. Außer einer kleinen Schrift von Dr. Lysinski, Mannheim, die 14 Seiten umfaßt, ist mir nichts bekannt. Ein Zeichen dafür, daß das Handwerk sich mit der Reklame zu wenig befaßt hat. Erst neuerdings tauchen hier und da in den einzelnen Handwerkszweigen Bestrebungen auf, die Handwerker zur Benutzung der Reklame anzuregen. So hat z. B. die Handwerkskammer Altona Anfang dieses Jahres einen Lehrgang über Reklame im Handwerk abgehalten.

Bevor ich dazu übergehe, einige reklametechnische Einzelheiten zu besprechen, sei noch ein Hinweis gestattet auf den von den Photohändlern geplanten „Photo-Volkstag". Mit diesem Photo-Volkstag, der in jedem Jahre der letzte Sonntag im Juni sein soll, wird von den Händlern beabsichtigt, daß sich an diesem Tage jeder photographieren läßt und die Lichtbilder von diesem Tage in ein Familienalbum einklebt, so daß also im Laufe der Jahre eine Familienchronik zustande kommt. Diesen Plan eines Familienalbums will man ja auch in der Berliner Innung als wirksame Reklameidee den einzelnen Photographen empfehlen, wobei sie mit Reklameplakaten den einzelnen unterstützen will. Wenn nun schon die Photographen sich diese Idee der Familienchronik zu eigen machen, dann wäre es unseres Erachtens am zweckmäßigsten, wenn die Photographen ihre Reklame zur selben Zeit herausbringen wie die Händler. Von Erfolg wird diese Idee aber nur sein, wenn mit der nötigen Beharrlichkeit der Plan durchgeführt wird.

Sehr wenig scheint es aber unter den Photographen üblich zu sein, sich Kunden heranzuholen. Dieses Heranholen kann auf die Weise geschehen, daß man sich von bestimmten Vereinen, die über eine größere Mitgliederzahl verfügen, die Adressen verschafft und nun an die einzelnen Mitglieder Werbungsschreiben sendet. Auf den ersten Hieb hin wird nicht gleich ein voller Erfolg eintreten. Man muß diese Maßnahme ständig wiederholen. Auf die Dauer wird sich aber doch ein Erfolg bemerkbar machen. Ebenso notwendig ist es, daß der Photograph von Zeit zu Zeit an seine bisherige Kundschaft Erinnerungsschreiben schickt. Der Kunde will umschmeichelt sein, und wenn er sieht, daß der Photograph sich auch weiter um ihn bemüht, so wird er bei Bedarf selbstverständlich zu ihm gehen.

Nun noch einige Bemerkungen über reklametechnische Einzelheiten. Wer hierüber genau unterrichtet sein will, greife zu den Standardwerken von Mataja, Kropeit, König und Behrmann. Diese Werke sind für jeden Photographen wahre Fundgruben. Die Wirkung der Reklame beruht vor allen Dingen auf der Gleichförmigkeit des psychischen Geschehens unter gleichen und ähnlichen Bedingungen. Wenn sich also der Umworbene das Reklameangebot zu eigen machen soll, so ist eine fortwährende Wiederholung der Reklame notwendig; denn diese erleichtert das Behalten. Die Erregung der Aufmerksamkeit wird um so mehr gewährleistet, je kräftiger die Eindrücke sind, die die Reklame hervorruft. Einen besonders kräftigen Eindruck erreicht man in

der Reklame durch Kontrastwirkung. Diese Kontrastwirkung kann man auch einfacher bezeichnen mit den Worten „anders als die andern". Deshalb ist es unseres Erachtens wohl sehr gut, wenn von unseren Innungen aus Reklameideen den Mitgliedern gegeben werden. Die Ausarbeitung der Idee müßte aber den einzelnen Photographen größere Freiheit geben; denn nur auf diese Weise wird es zu Kontrastwirkungen kommen. Bei aller Reklame der Photographen soll ja nicht nur auf die Ware, die Photographie, hingewiesen werden, sondern auch auf die Firma. Es versteht sich von selbst, daß die Ehrlichkeit und die Wahrheit in der Reklame von ausschlaggebender Bedeutung sind. So kommt es also nicht allein darauf an, mit den geeignetsten Mitteln Kundschaft heranzuziehen, sondern der Kundschaft dann auch gute Ware preiswert zu liefern. Daraus folgert sich von selbst, daß, wenn bei Schleuderpreisen minderwertige Bilder geboten werden, an eine Kundenerhaltung nicht zu denken ist. In allererster Linie aber muß der Geschäftsmann auch auf die Erhaltung seines Kundenstammes eben durch gute Arbeit bedacht sein. Der Amerikaner Barnum hat folgenden Reklamesatz aufgestellt: „Locke die Leute mit allen Mitteln in deine Bude; wenn du sie aber darin hast, dann biete ihnen auch etwas Gutes."

Nun sei noch kurz eingegangen auf einige psychologische Feststellungen, die sicher für die Leser von Interesse sein werden. Auf Grund psychologischer Untersuchungen hat man eine Uebereinstimmung in der Bevorzugung der Blickrichtung der Menschen festgestellt, und zwar wird das mittlere Drittel eines Schaufensters mehr als doppelt so stark beachtet als die beiden Seiten. Bei der Wahrnehmung naher Gegenstände besteht die Tendenz des menschlichen Wesens zur Blicksenkung. Es ist in überaus langwierigen psychologischen Untersuchungen die Feststellung gemacht worden, daß Gegenstände, die dem gesenkten Blick dargeboten werden, einen zehnmal so großen Beachtungswert erfahren als die über der Horizontalen liegenden. Daraus können wir also ohne weiteres schließen, daß es zweckdienlich ist, den oberen Teil eines Schaufensters der Fernwirkung dienstbar zu machen. Diese Fernwirkung wird man z. B. im Schaukasten des Photographen dadurch erreichen, daß man in den oberen Teil des Schaukastens nur möglichst große Bilder hängt, die geeignet sind, schon in größerer Entfernung auf den Menschen einen Blickfang auszuüben.

Ein paar weitere Worte noch zum Inserat. Hier gilt der Satz, daß die relative Größe einer Anzeige und nicht ihre absolute Größe entscheidend ist. Mit anderen Worten, ein ganzseitiges Plakat hat nicht dieselbe Wirkungskraft als vier viertelseitige in einem Hefte. Merkwürdig allerdings ist nun, daß bei Frauen-Zeitschriften dieser Satz nicht gilt, sondern daß die Psyche der Frau auf achtelseitige Inserate mehr reagiert als auf viertelseitige. Der Photograph, der also in einer ausgesprochenen Frauen-Zeitschrift inseriert, wird gut tun, mehrere achtelseitige Inserate zu nehmen anstatt eines anderen Formates.

Auf die Wirkung von Plakaten soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden, da nach unserer Meinung die Reklame mittels Plakats heute von den Photographen wenig Beachtung findet und auch deshalb nicht finden kann, weil die Mittel des einzelnen Photographen für den Reklameetat beschränkt sind. Immerhin möchten wir aber, falls doch der eine oder andere zu dem Mittel der Plakatreklame greift, diesen Lesern die Wertanordnung von Farbenkombinationen für Fernwirkung angeben. Fernwirkung nach der Reihenfolge abnehmend:

Schwarzer Druck auf gelbem Papier, grüner Druck auf weißem Papier, roter Druck auf weißem Papier, blauer Druck auf weißem Papier, weißer Druck auf blauem Papier, schwarzer Druck auf weißem Papier, gelber Druck auf schwarzem Papier, weißer Druck auf rotem Papier, weißer Druck auf grünem Papier, weißer Druck auf schwarzem Papier, roter Druck auf gelbem Papier, grüner Druck auf rotem Papier, roter Druck auf grünem Papier.

Dabei darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß diese Reihenfolge nur gilt bei normalem Tageslicht. Bei Dämmerung oder künstlichem Licht verschiebt sich die Reihenfolge vollständig.

Und als letztes möchten wir unseren Lesern noch die Wirkung von Farbenzusammenstellungen an Hand geben. Es bleibt sich nicht ganz gleich, welche Farben man auf einem Plakate zusammenstellt. Hierfür gilt folgende Tabelle. Die Empfindungswirkung ist bei:

Zusammenstellung von	Gefallend	Zweifelhaft	Mißfallend
Rot und	Dunkelblau Grün	Gelb	Violett Purpur
Orange und	Himmelblau Grün	Rot	Gelb Blaugrün
Gelb und	Purpur Blau	Rot Violett	Blaugrün Grün Orange
Grün und	Rot Violett	Purpur Gelb	Blau Orange
Violett und	Grün Orange	Gelb	Rot Purpur Blau

Wir hoffen, mit diesen Darlegungen manchem unserer Leser kleine Winke gegeben zu haben, die ihm bei Gelegenheit vielleicht von Nutzen sein können. Gt.

Die Schraube ohne Ende.

Man hat an ihr in letzter Zeit munter gedreht. Die Realsteuern, die sozialpolitischen Lasten und die Löhne wurden ständig erhöht, weit über die unbedingte Notwendigkeit hinaus. Die Folgen zeigen sich jetzt. Die Post sucht eine wesentliche Erhöhung ihrer Einnahmen herbeizuführen (man spricht von 240 Mill. M. im Jahr), die Reichsbahn will dasselbe und hat ihre Ständige Tarifkommission dieserhalb zu einer außerordentlichen Sitzung am 9. Juni einberufen. Außerdem kündigt das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat eine Preiserhöhung für Kohlen um 7 1/2 % für den 1. Juni an und begründet diese ausdrücklich mit der durch die Lohnerhöhungen und die Arbeitszeitbestimmungen eingetretenen neuen Belastungen. Die Folge wird eine Preiserhöhung auf allen Gebieten sein, der Nutzen der erhöhten Bezüge wird in sein Gegenteil verkehrt. Zu bedauern sind nur diejenigen, denen es nicht gelingt, ihr Einkommen entsprechend zu steigern. Man kann der weiteren Entwicklung der Dinge nur mit größter Besorgnis entgegensehen. Einsicht und Selbstbescheidung täte vor allen denjenigen Stellen not, die diese Zustände herbeigeführt haben.

Der Kohlenpreiserhöhung werden allerdings der Reichskohlenrat und das Reichswirtschaftsministerium noch ihre Zustimmung zu erteilen haben, aber wenn diese auch nur teilweise erfolgt, werden die Preise für Gas, Strom, Eisen usw. sofort wieder anziehen. RH.

Wir richten uns nach Ihrem Geldbeutel!
Kaufen Sie heute!
Zahlen Sie später und machen Sie uns Ihre Vorschläge!

Warum eine minderwertige Lampe für wenig Geld kaufen?
Wenn Sie die

„Zenith" Photo- u. Film-Lampe

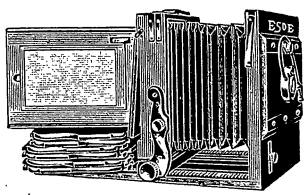
bequem kaufen können?

10 Lampentypen in einer Lampe vereinigt
Universell für alle Stromarten
Von 6—40 Amp. regulierbar

Verlangen Sie Prospekte und Angebote!

Anglo-Deutsche Commerce Company
Dr. Adolf Basler **Berlin SW 48**
Telephon: Hasenheide 220
Telegramme: Andecom
Friedrichstr. 250

Anerkannte Qualitätslieferung!



Quadratische Reise-Kameras

in acht verschiedenen Modellen
20—100 cm Auszug, bestbewährte Qualitätsmodelle,
von 30,— bis 185,— M.
Spezialmodelle für alle Arten von Aufnahmen
Moderne Objektive 2,5 – 6,3,
Zeiß, Meyer, Voigtländer, Schneider, Rodenstock
Verlangen Sie
unverbindlich mein fachmännisches Angebot
unter genauer Nennung Ihrer Wünsche!

C. V.- Mitglieder erhalten auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen

Reisestative von 3,— bis 24,— M., **Segeltuchtaschen, Verschlüsse, Kassetten, Retuschierpulte, Heimstative, Kopierapparate**

Ueberzählige Objektive und Kameras nehme in Zahlung!

Kompl. Atelier- Reise- Laboratoriums- Einrichtungen

Edmund Schiffel, Dresden-A 16 B
Reise- u. Atelier-Bedarf **Holbeinstr. 71.** Fernspr. 35741.

Tägliche Extraexpedition.

Wir drucken die besten

Ansichtspostkarten

in allen Ausführungen

und fertigen

Alben aller Art, Kartenbriefe usw., ferner Werbedrucksachen sowie Kataloge, Plakate, Klischees

Eigenes Lager in Ansichtspostkarten und Alben von fast allen deutschen Städten, Sport- und Kurplätzen sowie Seebädern

Dr. Trenkler & Co. A.-G., Leipzig-Stötteritz
Graphische Kunstanstalt

Letzte Nachrichten.

Regbez. Erfurt, Zwangsinnung. Kreisversammlungen: 1. Südkreis in Erfurt, Freitag, den 3. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Gildehaus, Fischmark; 2. Mittelkreis in Mühlhausen, Freitag, den 3. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Handwerkerheim Bürgergarten; 3. Nordkreis in Nordhausen, Mittwoch, den 8. Juni, vormittags 9 Uhr, im Restaurant Spangenberg. Tagesordnung für die drei Versammlungen siehe nachstehende Tagesordnung zur Innungsversammlung, Besprechung und Stellungnahme. Die Kreisversammlungen sind für die betreffenden Kreismitglieder besuchspflichtig. Fehlen und Zuspätkommen siehe § 22 des Statutes.

Tagesordnung

für die Innungsversammlung am Mittwoch, den 8. Juni, vormittags 11 Uhr, in Nordhausen, im Restaurant Spangenberg: 1. Geschäftliches, 2. C. V.-Angelegenheiten, 3. C. V.-Kreisangelegenheiten, 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Jorwitz, Schriftführer. Rudolph, Obermeister.

Photogr.-Bund Kempten I. A., Zwangsinnung. Wir ersuchen jene Mitglieder, die noch mit Beitrag im Rückstande sind, diese bis längstens 1. Juni zu begleichen, damit wir unseren Verpflichtungen dem C. V. gegenüber ebenfalls nachkommen können. Beiträge, die bis dahin nicht beglichen sind, werden durch Nachnahme erhoben, bei Verweigerung zur zwangsweisen Eintreibung der Aufsichtsbehörde übergeben.

I. A.: Zimmermann, Obermeister.

Landesverband der bayerischen Berufslichtbildner, Kreis XIII, Bayern, des C. V. Voranzeige. Anläßlich der Ausstellung München 1927 „Das Bayerische Handwerk" findet laut Beschluß der Gauleitertagung vom 8. März am Mittwoch, den 22. Juni, unser erster Landesverbandstag in München statt. Auf dieser Ausstellung werden etwa 70 Handwerksbetriebe aller Art, darunter auch die Lichtbildwerkstätte der Interessengemeinschaft der Berufslichtbildner „Das Lichtbild", in praktischer Arbeit vorgeführt. In den Vordergrund treten also nicht die Erzeugnisse, sondern die sichtbare Tätigkeit des Handwerks. Beruf und Betriebsform soll den weitesten Kreisen vor Augen geführt werden, um den durch die elementare Zeitentwicklung verlorengegangenen Sinn und Wert für handwerkliche Tätigkeit wieder zu erwecken und dem schwer ringenden deutschen Handwerk neue Absatzgebiete zu erschließen. — Geschichte und Organisation des Handwerks von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart sind in dem Schatzkästlein „Die goldene Stadt" in einzigartiger Weise zu sehen, wie überhaupt diese Ausstellung die schönste ist, die München je hervorbrachte. Die Ausstellung „Das Bayerische Handwerk" muß als eine Tat im Sinne des Wortes bezeichnet werden, weil sie sich mit beispielloser Kraft und Kühnheit für die Hebung und Förderung des gesamten deutschen Handwerks einsetzt und den Glauben an seine Notwendigkeit und Unentbehrlichkeit neu befestigt. Sie wird eine Fülle von Unternehmungsgeist und Anregung ausströmen und einen Markstein bilden in der Weiterentwicklung handwerklichen Strebens und Könnens. — In Erkenntnis dessen finden während des Sommers eine große Zahl von Handwerkertagungen statt, und so wollen auch wir uns zusammenfinden in stiller Betrachtung und Nutzanwendung handwerklicher Kunst und Organisation.

Der Kreisleiter: Julius Einsiedel, Gewerberat.

RAJAR GUARANTEED

Rajar Limit.,
Mobberley
(England).

Bei trübem Wetter können Sie
nur mit
Rajar-Platten

Super-Speed, 23—24° Sch.
Super-Speed-Ortho,
Iso no screen,
arbeiten.

Ultra-Rapid,
Ultra-Rapid-Ortho,
Isochromatic
Höchste Empfindlichkeit!

Haben Sie schon Rajar-Rajina-Papier versucht?
Ganz hervorragend im Ton und Gradation
Erstklassige Qualitäten: Bromsilber, Gaslicht, P. O. P. und selbsttonend, liefert:

Generalvertrieb für Deutschland: Moritz Kluge, Dresden-A., Gneisenaustr. 20, I.
Vertreter für Groß-Berlin: **Franz Natebus, Berlin-Steglitz,** Schloßstraße 90.
Vertreter für Sachsen: **W. Christoph, Dresden-A.,** Albrechtstraße 37, I.
Vertreter für Bayern: **Ernst August Friedmann,** München, Aldringenstraße 2/1.

BROMÖL- OSBO PINSEL

Bestes Haarmaterial, über 20000 im Gebrauch!

Zahlreiche Anerkennungen seitens der Fachphotographen

Nr.	2	4	6	10	12	16	20
Arbeitsfläche ∅ mm	10	14	18	26	30	40	55
Preise RM.	1,40	1,90	2,70	5,—	6,—	10,—	14,—

Beschreibungen und Preisliste sämtlicher Bromölartikel kostenlos!

Photo-Großhandlung **Oskar Bohr,** Dresden-A. 1, Ringstraße 14.

Nur bei mir

können Sie

Ia Grundnerverschlüsse

Zubehörteile: **Birnen, Ventile, Schläuche, Pilze, Röhrchen** kaufen sowie deren Raraturen machen lassen

Albert Großmann, Berlin SW 19

Grünstraße 24 / Untergrundbahnhof Spittelmarkt

Das Buch über Filmkunst:

Der sichtbare Mensch.

Eine Film-Dramaturgie.

Von Béla Balazs.

Preis R.M. 3,50, gebunden R.M. 4,80.

Verlag von WILHELM KNAPP, HALLE (SAALE).

Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Kürzlich ist erschienen:

Das Pigmentverfahren, Oel-, Bromöl- und Gummidruck, Lichtpaus- und Einstaubverfahren mit Chromaten, Pinatypie, Kodachrom, Hydrotypie, Kopierverfahren mit farbengebenden organischen Verbindungen, Diazotypverfahren, Bilder mit gerbenden :: und chromogenen Entwicklern und künstlichen Harzen. ::

Von Hofrat Prof. Dr. **Josef Maria Eder,**
ord. Professor f. Photochemie a. d. Techn. Hochschule in Wien.

Mit 58 Abbildungen.

Vierte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Preis: **27,— G.-Mk.,** gebdn. **29,50 G.-Mk.**

LANGENBERG-LPZG

Bromsilberdruck

Tiefdruck

Ansichtskarten

Max Breslauer

Leipzig-S 3

Verlangen Sie Angebot und Muster

In 24 Stunden jedes Quantum portofrei

Postkarten 7 Pfg.

unter 100 Stück 8 Pfg., 1000 Stück 63 Mk., auch mit weißem Rand. Beschriften von Negativen. Ia Arbeit. Bestes Material. 13×18-Abzüge 15 Pfg.

Graphische Kunstanstalt P. Nollenberg, Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Straße 48/17.

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale).

Lehrbuch der Chemigraphie.

Von **Karl H. Broum,**
Professor an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt Wien.

Zweite erweiterte Auflage von:

Die Autotypie und der Dreifarbendruck.

Mit 78 Abbildungen.

Preis **7,80 Mk.,** gebunden **8,80 Mk.**

Unter Berücksichtigung der in letzter Zeit gemachten Fortschritte hat der Verfasser in der jetzt vorliegenden 2. Auflage ein vollständig neues Werk geschaffen, welches die verschiedenen chemigraphischen Verfahren erschöpfend behandelt. Für den Selbstunterricht und als Nachschlagewerk für den Betriebsleiter und vorwärtsstrebenden Chemigraphen ist es von unschätzbarem Wert.

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle kostenlos.

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen.

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
5, 7, 12	Wedell, S., Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 105	II
6	Kunze, Paul, Schweidnitz, Paradeplatz 32	IIIa
6, 12	Büchen, W., Düsseldorf, Kapuzinerstr. 2	IIIa
4	Bellson, Erna, Stuttgart, Werderstr. 30	IIIa
3, 6, 8	Tröger, G., Bärenstein-Chmtz., Annaberger Straße 47/6	IIIa
12, 14	Conrad, Fritz, Berlin SW 68, Simeonstr. 1 bei Schmalhang	IIIa
5, 12	Schulten, Mia, Münster i. W., Hamburger Straße 18, II	IIIb
3, 6, 8	Baumgärtel, Ernst, Koblenz, Bahnhofstr. 38	
2, 6, 8, 12	Schweder, Hans, Breslau, Neue Taschenstraße 21	IIIa
2 3, 8, 12	Rothkegel, Max, Stuttgart, Liftstraße 35/II	II
3, 8	Krück, L, Zweibrücken, Etzelweg 55	IIIb
5, 7	Hübner, Ruth, Duisburg, Finkenstraße 7	IIIb
6	Hildenbrock, H., Bremen, a. d. Hafen 46/II	IIIa
1, 2, 6	Hartmann, Jac, Braunschweig, Madamenweg 20/II.	I
6	Finger, Josef, Hamburg 3, Wexstr. 24/III r.	IIIa

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
	Offene Stellen	
7, 9	Alda, Max, Essen, Viehofer Straße 22	IIIa
2, 3, 6	Blumenthal, Karl, Wildbad (Württb.)	IIIb
3, 4, 6, 7, 8, 9	Lübbert, Karl, Dissen (Rothenfelde)	IIIa
4, 7, 9	Kaehler, B., Berlin C 25, Alexanderstr. 33	IIIb
2, 6, 14	Bernhardt, A., Schwarzburg (Thür. Wald)	IIIa
3, 6	Thurau, Wilh., Eisenach, Schillerstr. 9/9a	IIIa
6, 9, 4	Gottmann, Ernst, Heidelberg, Bienenstr. 6	II, IIIa
3, 4, 8, 9,	Schmalz, Karl, Reutlingen, Kaiserstraße 31	IIIa
2, 6, 12	Porer, Josef, Partenkirchen, Wildenaustr. 2	IIIa
14	Endmann, Wilhelm, Friedrichshafen a. B., Olgastraße 16	IIIa
3, 6	Fendius, Robert, Magdeburg, Breiter Weg 160/162	II
6	Stork, Fr., Pr.-Oldendorf	IIIb
2, 7	Koch, Nordseebad Borkum, Bismarckstr. 2	IIIa
6	Weise, P., Enschede, Haaksbergerstraat 46	IIIa

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. **Probehefte kostenfrei.**

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

AUG 24 1927

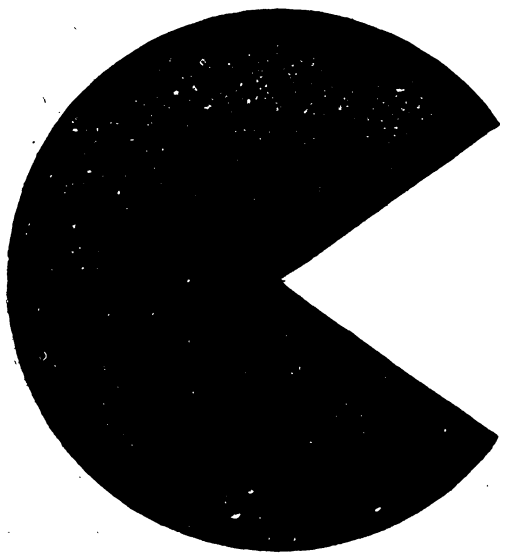
AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :

34. JAHRGANG 31. MAI 1927 NR. 22



DIE
FARBENPHOTOGRAPHIE
DER PRAXIS
IST UND BLEIBT DIE
JOS-PE
FARBENPHOTOGRAPHIE

Mimosa

Velotyp-Carbon

Tiefmattes Gaslicht-Kunſtdruckpapier

Bei dieſer Sorte tritt zu den vielen Vorzügen des Velotyp-Papiers noch die tiefmatte ſamtartige Schicht, die dem Velotyp-Carbon eine künſtleriſche Wirkung verleiht, welche ſonſt nur von den edelſten Druckverfahren erreicht wird. Dem Fachmann und dem Amateur, die ihre Arbeiten aus dem Rahmen des Üblichen herausheben wollen, bietet ſich hier ein Material, mit dem man auch ſchwierige Aufgaben mit Leichtigkeit bewältigen kann. Velotyp-Carbon iſt auch für Vergrößerungen ſehr geeignet. Die vornehme Wirkung wird durch Anwendung des Carbon-Toners noch erhöht. Beſonders ſchöne Töne erzielt man mit Selenit.

Sorten des Velotyp-Carbon-Papiers:

V. 26 tiefmatt, weiß, glatt, dünn
V. 27 tiefmatt, weiß, glatt, kartonſtark
V. 28 tiefmatt, chamois, glatt, dünn
V. 29 tiefmatt, chamois, glatt, kartonſtark
V. 30 tiefmatt, chamois, gekörnt, kartonſtark

Sorten der Velotyp-Carbon-Poſtkarten:

V. 27 tiefmatt, weiß, glatt
V. 29 tiefmatt, chamois, glatt
V. 30 tiefmatt, chamois, gekörnt

Sorten des Velotyp-Carbon-Bütten-Papiers und der -Poſtkarten:

V. 27a tiefmatt, weiß, glatt
V 29a tiefmatt, chamois, glatt
V. 30a tiefmatt, chamois, gekörnt

Nr. 39 5

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 31. Mai 1927. Nr. 22

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Ueber die Ausnutzung photographischer Entwickler. Seite 216. — Ein neuer Bromöldruckpinsel. Seite 218.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Die diesjährige C. V.-Tagung findet am 17., 18. und 19. August in Dresden statt.

Anträge zur Tagung sind satzungsgemäß bis spätestens vier Wochen vor Beginn der Tagung beim Vorsitzenden einzureichen.

C. V. Mitteilung.

Infolge Erkrankung des I. Vorsitzenden Herrn Tiedemann liegt die Geschäftsführung des C. V. bis auf weiteres in den Händen des Herrn Arnold, Bochum, Humboldtstr. 36. Besonders eilige und wichtige Schriftstücke sind daher direkt an Herrn Arnold zu senden. Die Geschäfsstelle: Gellert.

Verleihung der goldenen C. V.-Medaille.

Die goldene Verdienstmedaille des C. V. wurde der Innung Hildesheim anläßlich ihres 25jährigen Jubiläums vom C. V.-Vorsitzenden überreicht. Die Innung Hildesheim ist die erste Pflichtinnung, die ein solches Jubiläum feiern konnte. Der Gedanke der Pflichtinnungen innerhalb des Photographengewerbes ging von Hildesheim aus. Der Vorstand: Tiedemann.

Erholungsaufenthalt.

Auf Grund eines in Frankfurt a. M. gefaßten Beschlusses soll auch in diesem Jahre von jedem Kreise einem Kollegen Gelegenheit geboten werden, auf Kosten des C. V. ein Erholungsheim aufzusuchen. Diesbezügliche Meldungen sind an den zuständigen Obermeister zu richten, der sie an den Kreisleiter weiterleitet.

C. V.-Geschäftsstelle.

Auszeichnungen.

Der C. V. verlieh die Verdienstmedaille in Silber den Herren:

H. Schramm, Darmstadt;
Waldemar Titzenthaler, Berlin;
Hugo Kammer, Berlin;
Oskar Brettschneider, Berlin;
Julius Staudt, Berlin;
Hermann Bähr, Dresden;
Emil Hoffmann, Leipzig;
Eli Härtel, Limbach;
Hugo Erfurth, Dresden;
Bondy Herrmann, Dortmund;
H. Kuhlmann, Bochum;
Hermann Collischonn, Frankfurt a. M.;
Henry Traut, München;

Die Verdienstmedaille in Bronze:

Ferdinand Urbahns, Kiel;
W. Paulsen, Kiel;
Leschen, Rendsburg;
Max Fröhlich, Breslau;
Max Volpert, Ohlau;
Heinrich Götz, Breslau;
Adolf Barth, Gleiwitz;
J. Stäglich, Hannover;
Walther Schultz, Hannover;
Georg Pester, Karlsruhe;
Wilh. Mayer, Eßlingen;
Ernst Schleicher, Leipzig;
G. Schönebeck, Buer;
F. Schilling, Königstein, Taunus;
Bernhard Heinz, Frankfurt a. M.;
Frl. Katharina Culié, Frankfurt a. M.

Der Vorstand: Lorenz Tiedemann.

Ueber die Ausnutzung photographischer Entwickler.

Von C. E. Neumann.

Es ist verständlich, wenn man Gold- oder Platinbäder bis zum allerletzten Tropfen ausnutzt, denn sie enthalten Edelmetalle, die im Preis nicht gerade billig zu nennen sind. Die gleiche Sparsamkeit kann man aber auch beim Gebrauch von Entwicklern beobachten. Und wenn die Sauce noch so braun ist, fortgegossen wird sie erst, wenn sie buchstäblich ihren Dienst versagt. Schön, auch Entwickler kosten Geld. Es fragt sich aber trotzdem, ob eine derartige Ausnutzung wirklich ein Vorteil ist. Betrachten wir zunächst einmal einen bekannten Entwickler, z. B. Metolhydrochinon, mit Soda oder Pottasche als Alkali.

Ist dieser Entwickler aus unverdorbenen Substanzen nach einem bewährten Rezept angesetzt, so ist er von fast wasserklarer Farbe und zeigt höchstens eine ganz schwache gelbliche Verfärbung, die aber praktisch bedeutungslos ist. Ein solcher Metolhydrochinonentwickler hält sich in einer bis fast an den Korken gefüllten und gut verschlossenen Flasche eine ziemlich lange Zeit, ohne daß er sich verfärbt oder durch Entwicklungsversuche eine Abnahme seiner reduzierenden Eigenschaften erkennen läßt. Ist aber die Flasche nur zu einem Bruchteil gefüllt, so merkt man, daß der Entwickler nach einigem Stehen anfängt, sich gelblichbraun zu färben. Was ist mit ihm vorgegangen?

Wir wissen, daß ein Entwickler reduzierende Eigenschaften besitzt. Nun lernt man aber schon im elementaren Chemieunterricht, daß, wenn ein Körper reduziert wird, ein anderer oxydiert werden muß, und daß Oxydation im ursprünglichen Sinne Aufnahme von Sauerstoff ist. Auch bei der Verfärbung eines Entwicklers, der in einer nur zum Teil gefüllten Flasche aufbewahrt wird, liegt eine Oxydationserscheinung vor. Was dabei oxydiert wird, ist die eigentliche Entwicklungssubstanz, die sich mit dem Sauerstoff der in der Flasche enthaltenen Luft chemisch umsetzt. Durch diese Oxydation wird ein Teil der Entwicklungssubstanz unwirksam, der Entwickler also in seinen reduzierenden Eigenschaften geschwächt.

Noch viel rascher tritt eine derartige Oxydation ein, wenn man die Oberfläche der Entwicklerlösung vergrößert, so daß mehr Luft zu ihr Zutritt hat. Dieses ist der Fall bei der üblichen Schalenentwicklung, bei der man die Schale bewegt, so daß der Entwickler in allen Teilen ständig von der umgebenden Luft bespült wird. Die Folge davon ist, daß der Entwickler rascher oxydiert wird und dadurch an entwickelnder Kraft verliert. In welcher Zeit sich dieser Abfall an Reduktionsenergie praktisch bemerkbar macht, hängt besonders von der verwendeten Entwicklungssubstanz ab, worauf ich weiter unten noch zu sprechen komme.

Ich sagte eben, daß mit einer Reduktion stets auch eine Oxydation verbunden ist. Entwickeln wir eine Bromsilberplatte oder einen Film, so wird dabei das Halogensilber in metallisches Silber übergeführt, also (im erweiterten Sinne des Wortes) reduziert. Dabei wird gleichzeitig die reduzierend wirkende Entwicklungssubstanz oxydiert, also wiederum in ihrer Wirksamkeit geschwächt.

Bei der Entwicklung von Bromsilber wird Brom entbunden, das als solches nicht bestehen bleibt, sondern sich sofort mit dem in der Entwicklerlösung befindlichen Alkali (Soda, Pottasche, Aetznatron u. a.) zu Bromnatrium oder -kalium umsetzt. Dadurch wird zunächst die vorhandene Alkalimenge und damit auch die Energie des Entwicklers verringert, die von seiner Alkalinität abhängt. In der Praxis würde man indessen davon kaum etwas merken, da die Menge des in Freiheit gesetzten Broms so gering ist, daß das gebildete Halogenalkali nur einen Bruchteil der vorhandenen Soda usw., der für die Energie des Entwicklers bedeutungslos ist, ausmachen würde.

Aber wir wissen, daß lösliche Bromide schon in kleinen Mengen von Einfluß auf die Wirkung eines Entwicklers sind, und setzen deshalb Bromkaliumlösung gewöhnlich nur tropfenweise zu. Die bei der Entwicklung frei gemachte Brommenge macht sich bei Wiederverwendung des Hervorrufers auch tatsächlich bemerkbar, und jeder Photograph weiß, daß ein wiederholt gebrauchter Entwickler härter und glasiger arbeitet als frisches Bad.

Man kann demnach zusammenfassen, daß ein Entwickler in ungebrauchtem Zustande durch den Luftsauerstoff geschwächt wird, während ein gebrauchter Entwickler dadurch an Wirksamkeit einbüßt, daß ein Teil der Entwicklersubstanz zur Reduktion des Halogensilbers verbraucht, ein anderer durch den Luftsauerstoff oxydiert wird, und daß sich in der Lösung Bromkalium bildet. Von diesen drei Faktoren hängt die Lebensdauer eines Entwicklers, d. i. der Grad, bis zu dem man ihn praktisch ausnutzen kann, ab, und diese Faktoren sollen jetzt einzeln betrachtet werden.

In welchem Maße die Kraft eines Entwicklers durch zur Reduktion des Halogensilbers verbrauchte Entwicklersubstanz vermindert wird, hängt ganz besonders von den charakteristischen chemischen Eigenschaften der letzteren ab. Ohne weiter auf Einzelheiten einzugehen, soll gesagt sein, daß reiner Metolentwickler mit Soda oder Pottasche am „ausgiebigsten" ist. Ihm folgen in abnehmbarer Reihenfolge: Metolhydrochinon, Rodinal, Pyrogallol, Amidol und Glycin (sämtliche Entwickler mit Ausnahme des fertig käuflichen Rodinals nach üblichen Vorschriften angesetzt). Dabei ist der Abstand zwischen reinem Metol und Metolhydrochinon ein ziemlich beträchtlicher. Hier zahlenmäßige Angaben zu machen, dürfte selbst für den Chemiker nicht ganz einfach sein, da es schwer fällt, bei Entwicklungsversuchen, die letzten Endes maßgebend sind und nicht bloße analytische Proben, festzustellen, ob die Abnahme der Entwicklungskraft auf Konto der verbrauchten Entwicklungssubstanz zu buchen oder auf Oxydation durch aufgenommenen Luftsauerstoff und gebildetes Bromkali zurückzuführen ist.

Den Einfluß des Luftsauerstoffes auf die verschiedenen Entwickler kann man häufig auf relativ einfache Weise kontrollieren, indem man die Lösungen in unbedeckter Schale an offener Luft stehenläßt und sie auf die Stärke der eingetretenen Verfärbung prüft. Man wird dabei feststellen, daß sich Pyroentwickler meistens in kurzer Zeit verfärben, während bei reinem Metol und bei Metolhydrochinon, noch ausgeprägter bei Glycin, hierzu viel mehr Zeit erforderlich ist.

Aber die Verfärbung ist nicht in allen Fällen ein sicherer Hinweis auf eingetretene Oxydation. So sind z. B. Amidollösungen oft noch fast vollkommen unverändert, wenn sie ihre entwickelnde Kraft schon gänzlich verloren haben. Auch verdünnter Rodinalentwickler färbt sich nur schwach an, wenn er schon lange unbrauchbar geworden ist. Man muß deshalb so verfahren, daß man mehrere Platten gleich lange belichtet und die erste in frischem Entwickler hervorruft, die anderen in ungebrauchter Lösung, die aber bereits bestimmte Zeit (einige Stunden) in offener Schale gestanden hat. Das Mehr an Zeit, das erforderlich ist, um mit den an der Luft befindlich gewesenen Lösungen die gleiche Deckung wie mit nicht anoxydierter Lösung zu erhalten, zeigt an, in welchem Maße der vorliegende Entwickler zur Oxydation durch den Luftsauerstoff neigt. Bei derartigen, von

mir durchgeführten Versuchen war Glycin am haltbarsten; dann folgten (nach abnehmbarer Haltbarkeit geordnet) reines Metol, Metolhydrochinon (beide dem Glycin fast gleichwertig), Rodinal, Pyro (bedeutend weniger haltbar als Glycin) und zu allerletzt Amidol, das seine Entwicklungskraft schon nach etwa 4 bis 5 Stunden fast völlig verloren hatte.

Als letzter der drei genannten Faktoren bleibt die verzögernde Wirkung des gebildeten Bromkaliums übrig. Diese wurde von mir dadurch ermittelt, daß ich gleich lange belichtete Platten in frischer Lösung ohne Bromkali einerseits und in frischer Lösung, die mit steigenden Bromkaliummengen versetzt war, andererseits entwickelte und dabei auf Erscheinungszeit der ersten Bildspuren bzw. auf die Verlängerung der Entwicklungsdauer und auf Unterschiede in der Abstufung achtete. Nach diesen Versuchen ist in bezug auf die Erscheinungszeit des Bildes bzw. Entwicklungsverlängerung Bromkaliumzusatz von geringster Wirkung bei reinem Metolentwickler, es folgen (nach zunehmender Entwicklungsverzögerung angeordnet) Metolhydrochinon, Rodinal, Amidol, Pyrogallol und zum Schluß Glycin.

Auch hinsichtlich der Gradation wurde, wie die fertigen Negative zeigten, reiner Metolentwickler am wenigsten durch Bromkalium beeinflußt. Bei allen anderen Entwicklern machte sich das zugesetzte Bromsalz durch Härterwerden der Gradation (härter abgestufte Lichter und glasigere Schatten) bemerkbar. Rodinal wurde nur etwas stärker als reines Metol beeinflußt, Metolhydrochinon schon etwas mehr, noch stärker Amidol und Pyro, und ganz besonders stark wieder Glycin, das von allen untersuchten Entwicklern am empfindlichsten gegen Bromkalium war.

Natürlich haben diese Versuche, die nur mit einer einzigen Plattensorte durchgeführt wurden, nur bedingten Wert, und man wird bei einer anderen Platte wahrscheinlich etwas abweichende Ergebnisse finden. Sie genügen aber doch, um für die photographische Praxis genügend brauchbare Schlüsse hinsichtlich der Lebensdauer der verschiedenen Entwickler zu geben.

Demnach steht reiner Metolentwickler hinsichtlich Lebensdauer oder Ausnutzungsmöglichkeit, da er am ausgiebigsten ist, nur gering durch den Luftsauerstoff oxydiert wird und außerdem gegen Bromkalium am unempfindlichsten ist, an erster Stelle. Man kann deshalb einen reinen Metolentwickler ziemlich lange Zeit gebrauchen, ohne wesentliche Unterschiede an den Negativen feststellen zu können. Als ungefährer Anhaltspunkt mag dienen, daß man in 200 ccm reinem Metol-Pottascheentwickler etwa 12 Platten 12×16 cm hervorrufen kann, ohne daß die erhaltenen Negative deutliche oder sogar störende Unterschiede erkennen lassen.

An zweiter Stelle folgen die Metolhydrochinonentwickler nach den üblichen Vorschriften. In 200 ccm Entwickler kann man etwa 6 – 8 Negative der angegebenen Größe entwickeln. Der Entwickler ist dann, wenn man die Platten gleich hintereinander entwickelt, meistens nur schwach gelblich gefärbt und arbeitet auch noch sehr energisch. Immerhin gibt er schon wesentlich härtere Negative als frische Lösung, was sich am deutlichsten bei knapp belichteten Platten zeigt. Man wird deshalb im eigenen Nutzen einen Metolhydrochinonentwickler nicht übermäßig ausnutzen und ihn, selbst wenn er noch verhältnismäßig klar aussieht, nicht mehr für normale Fälle benutzen, dafür aber für überbelichtete Platten oder solche, die man absichtlich härter entwickeln will.

Auch für Papiere eignet sich der für Platten außer Betrieb gesetzte Metolhydrochinonentwickler, nach eventueller Verdünnung mit Wasser, noch sehr gut. Man muß jedoch berücksichtigen, daß er immer reicher an Bromkalium wird, je länger man ihn gebraucht, und dann zur Erzeugung grünstichiger oder bräunlicher Töne neigt, was in vielen Fällen ein Vorteil ist. Manche Photographen benutzen ja auch zur Erzielung schöner warmer Töne nur einen dunkelbraunen, stark ausgebrauchten Metolhydrochinonentwickler. Doch hält es immer schwer, mit diesem gerade einen bestimmten Ton zu erzielen. Wenn es darauf nicht so sehr ankommt, kann man allerdings einen Metolhydrochinonentwickler fast buchstäblich bis zum letzten Tropfen aufbrauchen. Das kann man auch mit dem reinen Metolentwickler machen, den man aber für Papiere kaum verwendet, obwohl er oft am Platze wäre, da er nicht so leicht zu stark geschlossene Tiefen liefert als Metolhydrochinon.

Das Rodinal nimmt hinsichtlich seiner Lebensdauer eine Mittelstellung ein. In 200 ccm der 20fach verdünnten Lösung kann man gleich nacheinander etwa ein halbes Dutzend Platten 12×16 cm hervorrufen. Dann machen sich Erschöpfungserscheinungen bemerkbar. Gebrauchten Rodinalentwickler längere Zeit aufbewahren zu wollen ist zwecklos, da er selbst in gut verschlossener Flasche bald seine Wirksamkeit einbüßt, wenn man die Verdünnung mit reinem Wasser vornahm. Gebraucht man hierzu, wie in der Gebrauchsanweisung angegeben, verdünnte Sulfitlösung, so bleibt die verdünnte, gebrauchte Lösung länger haltbar, und man kann sie noch sehr gut für Papiere gebrauchen.

Der Lebensdauer des Pyrogallolentwicklers wird durch die bald eintretende Oxydation der Entwicklungssubstanz ein verhältnismäßig frühes Ende gesetzt. Schon bei der dritten oder vierten Platte kann man feststellen, daß der ursprüngliche Ton sich ganz deutlich nach einem Braungrün verschiebt, das stärker deckt als ein fast neutrales Grauschwarz, wie man es mit gedeckten Pyroentwicklern im frischen Zustande erhält. Dadurch werden die Negative leicht zu hart, weshalb man gerade den Pyroentwickler nicht überanstrengen soll, um so mehr, als er auch gegen Bromkalium ziemlich empfindlich ist und dadurch allein schon zur Härte neigt. Am besten ist es, für jede einzelne Platte ein eben ausreichendes Quantum frischer Lösung zu nehmen, die man nach dem Gebrauch fortgießt, da benutzter Pyroentwickler sich selbst in verschlossener Flasche rasch weiter oxydiert und verdirbt. — Ein seit einiger Zeit in den Handel gebrachter Pyroentwickler soll, wie mir von verschiedenen Seiten bestätigt wurde, allerdings lange Zeit brauchbar sein, worüber ich mir aber, mangels eigener Erfahrungen, kein Urteil erlauben kann.

Die praktische Lebensdauer des Glycins wird hauptsächlich durch das bei der Entwicklung frei gewordene Bromsalz beschränkt, gegen das dieser Entwickler sehr empfindlich ist, so daß er nach Hervorrufung von wenigen Platten träger und härter zu arbeiten anfängt. Gegen die Einwirkung des Luftsauerstoffes ist Glycin nur sehr wenig empfindlich, so daß man gebrauchte Lösung aufheben und sie für Papiere zur Erzielung bräunlicher oder braunschwarzer Bildtöne verwenden kann.

Im Gegensatz zum Glycin wird Amidolentwickler sehr bald durch Oxydation unwirksam. Man setzt ihn deshalb nicht als Vorratslösung, sondern immer erst unmittelbar vor dem Gebrauch an. Ebenso ist Aufbewahrung zwecklos, da der Entwickler selbst in gut verschlossener Flasche bald vollkommen wirkungslos wird.

Da reiner Metolentwickler nur selten verwendet wird, kann man Metolhydrochinon als den ausgiebigsten Entwickler bezeichnen. Dabei fragt es sich aber immer noch, ob es nicht doch vorteilhafter ist, gegebenenfalls einen anderen Entwickler, wenn er auch weniger haltbar ist, zu verwenden. Nach meiner Meinung leistet ein Universalentwickler, wie es Metolhydrochinon sein soll, nicht in allen Fällen das gleiche wie Spezialentwickler, und die Pyrogallussäure behält

für den Negativprozeß die gleiche wertvolle Bedeutung wie Amidol für Entwicklungspapiere, speziell für solche, die zur Herstellung von Bromöldrucken dienen sollen. Es dürfte deshalb richtiger sein, bei Entwicklern nicht nur auf geringe Ersparnisse, sondern vor allem auf die Qualität der Erzeugnisse zu sehen.

Atelier und Laboratorium

Ein neuer Bromöldruckpinsel.

Es ist eine häufig zu beobachtende Erscheinung, daß die Erlernung der Fettfarbenkopierprozesse (Oel- und Bromöldruck) den einzelnen Neulingen in verschiedenem Maße Schwierigkeiten macht, die zum größten Teil bei der Erlernung der Pinseltechnik erwachsen. Während der eine schon bei den ersten Versuchen fast instinktmäßig herausfindet, wie er den Pinsel zu handhaben hat, um Farbe aufzutragen, zu verteilen oder zu entfernen, braucht der andere trotz genauer Anweisung beträchtlich längere Zeit, um einigermaßen frei vom Zufall und zielbewußt arbeiten zu können.

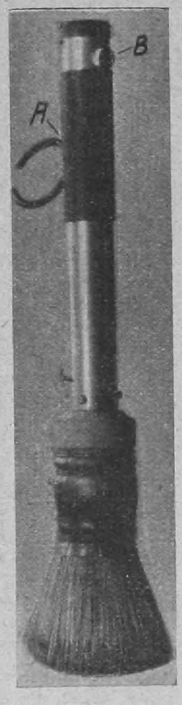


Abb. 1.

Abb. 2.

Vor allem kommt es bei der Pigmentierung mittels des Pinsels darauf an, daß ein mit einem gewissen Druck langsam auf das Blatt gesetzter und dann schnell zurückgezogener Pinsel Farbe auf das Bild bringt, während er beim kurzen scharfen Aufstoßen wieder Pigment abnimmt. Außerdem muß man die zum Verteilen der Farbe und zum Herausbringen der Details erforderliche sanft tupfende Bewegung erlernen. Für manchen Anfänger ist dies alles nicht leicht, besonders wenn er ein schweres Handgelenk hat.

Man hat deshalb schon vor einer Reihe von Jahren Hilfsmittel auf den Markt gebracht, die die Pigmentierung von Fettfarbenbildern erleichtern sollten. Hierher gehört vor allem der bekannte Hopper, der aus einem federnden Stahldraht mit einer Vorrichtung zum Einspannen des Pinselstieles und einem Handgriff besteht. Man handhabt den Hopper ähnlich wie einen Hammer, d. h. man läßt den Pinsel an dem Stahldraht vibrieren und erzielt so rasch aufeinanderfolgende zarte Pinselstöße. Auf diese Weise Farbe auf das Blatt aufzutragen ist nicht gut möglich, weshalb man den Hopper auch hauptsächlich nur zum Verteilen und Austupfen verwendet. Aber auch dabei bleibt der Wert des Hopper zweifelhaft, da er leicht zuviel Farbe abhebt. Man verwendet deshalb heute den Hopper eigentlich nur zum Klären der Lichter, während das Auftragen und Verteilen der Farbe mit dem unmittelbar von der Hand geführten Pinsel geschieht, so daß die oben aufgezählten Schwierigkeiten fast unvermindert bestehen bleiben.

Neuerdings wird nun in dem Drem-Springpinsel ein Einfärbegerät auf den Markt gebracht, das berufen erscheint, besonders Anfängern über die Klippen bei der Pigmentierung hinwegzuhelfen und fortgeschrittenen Bromöldruckern ein beschleunigtes Arbeiten gestattet. Dieser Pinsel hat als Stiel ein geschlitztes Metallrohr, in dem sich eine Spiralfeder befindet (s. Abb. 1). Ueber den Stiel geschoben ist das bewegliche Rohrstück *A*, an dem sich ein Ring befindet, durch den man zum Gebrauch den Mittelfinger der rechten Hand steckt. Abb. 3 läßt erkennen, wie man den Federpinsel während der Arbeit handhabt. Man stößt ihn einfach mit einem gewissen Druck auf das Blatt, worauf er durch die Feder, die mit der Hülse *A* verbunden ist, scharf zurückgestoßen wird. Durch diese Bewegung, die man innerhalb kurzer Zeit erlernt, erzielt man die Verteilung der aufgetragenen Farbe.

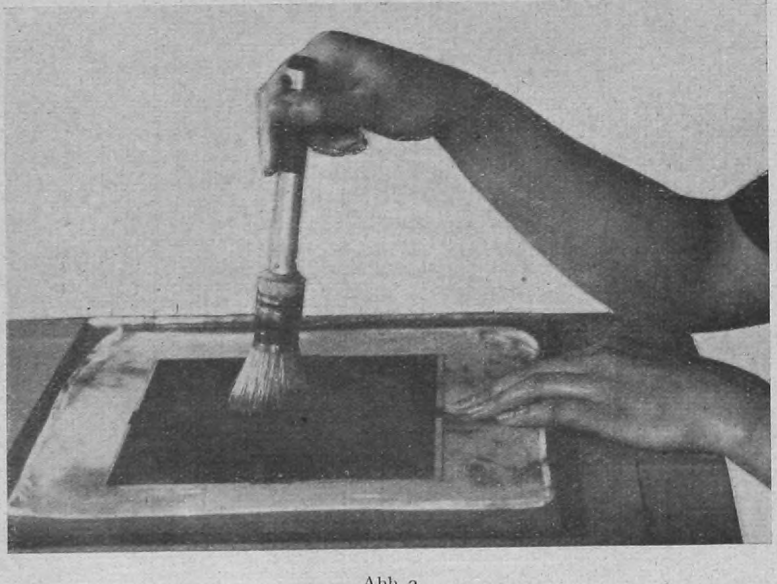


Abb. 3.

Zum Auftragen der Farbe faßt man den Pinsel nicht an der Hülse *A*, sondern an dem unteren Teil des hohlen Stieles an, wodurch die Feder nicht in Tätigkeit treten kann, so daß man die Farbe unter stärkerem Druck auf das Blatt zu setzen vermag.

Die Feder kann auch dauernd ausgeschaltet werden, indem man die Hülse *A* so weit als möglich nach den Borsten zu verschiebt und sie in dieser

Stellung durch die Schraube *B*, die man in die unterste der Nuten, die in Abb. 2 sichtbar sind, einschnappen läßt. Der Pinsel unterscheidet sich dann nicht von einem gewöhnlichen Bromölpinsel mit festem Stiel.

Man kann auch die Stärke der Federwirkung verändern, indem man die Schraube *B* in die anderen Nuten des Stiels eingreifen läßt. Dadurch kann man die Wirkung des Pinsel zur Erreichung bestimmter Effekte in weiten Grenzen abstufen.

Wie wir uns durch Versuche überzeugen konnten, ist dieser Pinsel, der kein Haarpinsel ist, sondern feine Schweinsborsten besitzt, ein sehr brauchbares Gerät, mit dem selbst Anfänger, denen wir es in die Hand gaben, ohne lange Erklärungen und Anweisungen von unserer Seite bessere Ergebnisse erzielten als mit dem gewöhnlichen Pinsel. Wir selber haben den Springpinsel seit verschiedenen Wochen im Gebrauch und benutzen ihn gern für große Formate, da er eine flotte Pigmentierung erlaubt, so daß die Hand nicht so leicht ermüdet. E—n.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Kollegen des Mitteldeutschen Photographenverbandes!

Eure Pflicht ist es, den Verbandstag vom 20. bis 23. Juni in Magdeburg zu besuchen.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Das Preisgericht der photographischen Abteilung der **„Großen Ausstellung Berlin 1927: Das Wochenende"**, bestehend aus den Herren Professor Goerke (Berlin), Photograph Stickelmann (Bremen) und Dr. Warstat (Stettin) hat die Preise wie folgt verteilt:

Abteilung Berufsphotographie: 1. Ehrenpreis der „Großen Ausstellung Berlin 1927: Das Wochenende", Zusatzpreis: Kunstwerk im Werte von 100 M., M. von Bucovich (Berlin). 2. desgl., Zusatzpreis im Werte von 100 M., M. Höhlig (Berlin). 3. desgl., Zusatzpreis im Werte von 100 M., A. Rupp (Berlin). 4. Silberne Medaille des Photographischen Vereins zu Berlin, 1863, P. Flagwitz (Berlin-Steglitz). 5. Bronzene Medaille des Photographischen Vereins zu Berlin, 1863, W. Peters (Berlin).

Von der Zuerkennung einer goldenen Medaille ist Abstand genomnien worden. Die Herren A. Binder, H. Ebel, N. Perscheid und C. Trieb stellten außer Wettbewerb aus.

Abteilung Amateurphotographie: 1. Ehrenpreis der „Großen Ausstellung Berlin 1927: Das Wochenende", Zusatzpreis: Kunstwerk im Werte von 100 M., Lehmann (Bln. Ver. 98). 2. desgl., Zusatzpreise im Werte von 100 M., Therstappen (F. d. L. 1900). 3. desgl., Zusatzpreis im Werte von 100 M., Kanthak (AEG). 4. desgl., Zusatzpreis im Werte von 50 M., Seidler (Kalkb.). 5. desgl., Zusatzpreis im Werte von 50 M., Wollschläger (Gilde DHV). 6. Kleine Verbandsmedaille, Vollmann (Bln. Ver. 98). 7. desgl., Kohl (F. D. L. 1900). 8. desgl. Prochnow (Bln. Ver. 98). 9. Verbandsurkunde, Holzlöhner (F. d. L. 1900). 10. desgl., Gebhardt (Kalkb.). 11. desgl., Laurisch (Bln. Ver. 98). 12. desgl., Ahrens (Gilde DHV). 13. Gauurkunde, Mehdorn (F. d. L. 1900). 14. desgl., von Pein (Cöpenick). 15. desgl., Geu (Tegel). 16. desgl., Brandmann (F. d. L. 1900).

Dr. Warstat. Rud. Stickelmann.
Professor Goerke.

Regbz. Erfurt, Zwangsinnung. Unsere letzte Veröffentlichung in Nr. 21 muß eine Aenderung erfahren: Aus Anlaß der 1000-Jahr-Feier der Stadt Nordhausen, verbunden mit Ausstellung, wird die Innungs- und Kreisversammlung nicht am 8. Juni sondern am Dienstag, dem 28. Juni, vormittags 11 Uhr, im Restaurant Spangenberg, und die Versammlung des Nordkreises im gleichen Lokal vormittags 9 Uhr stattfinden. Die Kreisversammlungen finden statt: Südkreis, am Freitag, den 24. Juni, nachmittags 2 Uhr, in Erfurt im Gildehaus. Mittelkreis, am Freitag, den 24. Juni, nachmittags 2 Uhr, in Mühlhausen im Handwerkerheim Bürgergarten. Die Tagesordnung bleibt dieselbe, jedoch findet eine Erweiterung der Vorträge und Vorführung statt. Diesbezügliches wird noch in der „Chronik" bekannt gegeben. A. Rudolph, Oberm.

Cottbus, Zwangsinnung. Die Innungsbeiträge für das II. Quartal 1927 sowie Rückstände werden dieses Mal noch von unserem bisherigen Kassenwart eingezogen. Wir bitten daher, die Beträge (Meisterbeitrag 7,50 M., Gehilfe 1 M., Lehrling 0,50 M.) an Herrn Emil Wolter, Finsterwalde, Postscheckkonto Berlin 126393, einzusenden. Beträge, die nicht bis zum 10. Juni 1927 eingesandt sind, werden wie üblich durch Nachnahme zuzüglich Spesen erhoben.

Der Vorstand.

Freistaat Hessen, Innung. Die Mitgl. der Innung werden hiermit ersucht, den Innungsbeitrag für das II. Vierteljahr mit 5 M bis spätestens zum 10. Juni an den Unterzeichneten unter Postscheckkonto 14141 Frankfurt a. M. einzusenden. Vom 10. Juni ab erfolgt die Einziehung durch Nachnahme, zuzüglich der Spesen. Die rückständigen Beiträge werden vom 15. Juni besonders durch die Behörden eingezogen.

A. C. Holzhäuser, Michelstadt, Kassenwart.

Braunschweig, Zwangsinnung. 23. ordentliche Versammlung vom 15. 3. 27. Anwesend 46 Mitglieder. Kassenbericht für das Jahr 1926 balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 2350 M. Der Beitrag für das laufende Halbjahr wird von der Versammlung auf 15 M. festgesetzt; Anwesenheitsgelder auf 4 M. Der satzungsgemäß aus dem Amte scheidende Oberm. wird wiedergewählt; ebenso die Herren Figiol und Homann. Die Gewählten nehmen ihr Amt wieder an. Ausgestellt waren etwa 150 Bilder der Frankfurter Ausstellung. Herr Grienwaldt hielt einen Vor-

trag über diese Bilder. — Eröffnung der Versammlung 10¼ Uhr. Schluß um 14¼ Uhr.

M. Hoffmann, Schriftf.

Göttingen, Zwangsinnung. Tagung in Lauterberg kann wegen zu geringer Teilnahme nicht stattfinden.

I. A. M. Stumpf.

Freiburg i. B., Photogr.-Bund. Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß Herr Hermann Röbcke, Sohn des Herrn Photographen Georg Röbcke, Kunstverlag, Freiburg i. B., die Meisterprüfung mit Note „Eins" bestanden hat. E. Prinz, Schriftführer.

Hannover und Linden, Zwangsinnung. Innungsversammlung am 11. Mai. Beginn 9 Uhr abends. Anwesend: 23 Mitgl., vom Besuch dispensiert 15, entschuldigt 11, fehlen 22. Protokoll voriger Sitzung genehmigt. Jahresbericht des Oberm. Durch Tod sind die Mitgl. Paul Frommelt und Hans Mayer ausgeschieden. Koll Tremper sen. wurde zu seinem 70. Geburtstage zum Ehrenmitgl. der Innung ernannt. Koll. Carl Thieß wurden zu seinem 80. Geburtstage durch den Oberm. Glückwünsche von der Handwerkskammer und der Innung überbracht. Neu eingerichtet ist eine Unterstützungskasse für durchreisende Gehilfen, wozu jede Firma jährlich 1 M. zahlt. Fünf Innungsversammlungen fanden bei gutem Besuch statt. Es sind drei Vorträge abgehalten, im Mai über Steuerangelegenheiten durch Koll. Freundt, im Juli durch den Landtagsabgeordneten Mohrbotter über Wirtschaftsfragen, im November durch den Steuerinspektor a. D. Scheibert über die Gewerbesteuerveranlagung. An der Ausstellung in Frankfurt a. M. haben sich sieben Hannoversche Firmen beteiligt, die mit einer goldenen, vier silbernen und einer bronzenen Medaille ausgezeichnet wurden. Kassenbericht war durch die Koll. Lüssenhop u. Tremper jun. geprüft und wurde genehmigt, dem Kassenführer Schultz Entlastung erteilt. Die einzelnen Posten des neu aufgestellten Haushaltsplanes wurden vorgelesen und von der Versammlung genehmigt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitgl. Lange, Link u. Wolters wurden einstimmig wiedergewählt und nahmen ihr Amt an, ebenso die Inhaber verschiedener Nebenämter. Dann wurde vom Vorstande vorgelesen: 1. Der Wirtschaftsbericht vom 1. Oktober 1926 bis 1. April 1927. 2. Die Eingaben an die Preuß. Regierung, I. Abt. für Kirchen- und Schulwesen, an das Provinzialschulkollegium und an die Schulvorstände zur Abwendung der Aufnahmen in den Schulen durch umherziehende Photographen und prinzipielle Ueberweisung an ortsansässige Kollegen. 3. Die Eingabe über die schädigende Tätigkeit der Beamten und Lehrer, welche die Photographie neben ihrem Beruf gewerblich ausüben. 4. Eine Eingabe an das Arbeitsamt, Beschwerde über die Pfuscharbeit der in Fabriken angestellten Leute, die nebenbei die Photographie gewerblich ausüben, mit Angabe der einzelnen Personen und ihrer Tätigkeit. 5. Die Beschwerde über die Film-Gehaufnahmen auf der Straße und deren Bildervertrieb durch den Hannoverschen Verkehrs-Verein. 6. Die Eingaben an den Verlag der hiesigen Adreßbücher über die in denselben unter Photographen aufgeführten, nicht dorthin gehörenden Namen, und dem Ersuchen, unter der Ueberschrift „Fachphotographen und Vergrößerungsanstalten" auch nur Innungsmitgl. usw. zu führen. Ferner wurden die neuen Lehrverträge vorgelegt; Kostgeldbeihilfen für Lehrlinge wurden festgesetzt für das 1. Jahr je Woche 3 M, im 2. Jahre 4 M., im 3. Jahre 5 M. Dann wurde ein Antrag des Vorstandes beraten, daß der Fortbildungsschulbesuch der Lehrlinge bis zum Ende der Lehrzeit zu erfolgen hat, auch wenn der Lehrling älter als 18 Jahre ist. Beschluß soll in der nächsten Versammlung stattfinden. Auf die Befreiung der Lehrlinge und Hausangestellten von den Beiträgen für die Erwerbslosenfürsorge wurde hingewiesen, auch kamen die neuen Bestimmungen des Arbeitszeitgesetzes zur Verlesung. Desgleichen die Bestimmungen über die erschwerte Kündigung älterer Angestellten. Auf die eingesetzten Schiedsgerichte bei Streitigkeiten über gewerbliche Räume wurde hingewiesen. Karten zur Anmeldung von Photographien bei der Lichtbildstelle München kamen zur Verteilung. Es wurde auf den Mitte August d. J. stattfindenden Photographentag in Dresden, verbunden mit der Ausstellung „Das Papier", aufmerksam gemacht und der Besuch empfohlen, sowie an die Zahlung der Beiträge für die Sterbekasse des C. V. erinnert. Es lagen Bilder der Byk-Guldenwerke aus, Papierprobepakete kamen zur Verteilung, desgleichen Probepakete von Platten der Firma Jansen & Co., Köln a. Rh. Schluß 11½ Uhr.

Versammlungen:

Magdeburg: 21. bis 23. Juni, Verbandstag des Mitteldeutschen Photographen-Verbandes, 7. C. V.-Kreis.

Berlin, Zwangsinnung, Bezirk Osten, Mittwoch, d. 1. Juni.

Naumburg: 14. Juni, Sommertagung mit Damen in Freyburg a. U.

Verschiedenes

Jubiläum. Herr Kollege Hugo Fischer, Pegau, kann am 6. Juni das 30jährige Bestehen seines Ateliers feiern. Wir gratulieren herzlich!

Verlag u. Redaktion.

Aus der Industrie

Auszeichnung. Die Société Française de Photographie in Paris, deren Präsident General Sebert ist, hat Hofrat Prof. Dr. J. M. Eder in Wien durch Verleihung der großen Peligot-Medaille für seine zahlreichen Verdienste um die wissenschaftliche nud technische Photographie ausgezeichnet.

Dem **Atelier Rembrandt, Allenstein in Ostpreußen,** ging über die Blitzlicht-Scherenlampe eine besondere Anerkennung zu, aus der nachstehendes entnommen ist: Einem Inserat in der „Chronik" zufolge kaufte ich mit dem größten Mißtrauen von der Firma Kraft, Allenstein i. Ostpr., eine Scherenblitzlampe. Seit einiger Zeit arbeite ich sehr oft mit derselben und bin überzeugt, daß sehr vielen Kollegen oft bei Aufnahmen das Fluchen ankommt, weil sie eine wirklich zuverlässige Lampe noch nicht kennenlernten. Ich bin mit erwähnter Lampe so zufrieden, daß ich dieselbe am liebsten allen Kollegen als zuverlässig empfehlen möchte .... vorteilhafte Arbeitsweise mit einer Lampe, die auch wirklich hält, was sie verspricht. Bei allen anderen Lampen, die ich bisher probiert und gesehen habe, ist dies nicht der Fall .... — Die Zündmasse bedeutet schon einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Blitzlicht-Photographie. Durch die sichere Zündung ist eine bequemere Arbeitsweise gewährleistet als bisher.

A. Schw., Photograph in B.

Frage- und Antwortkasten

Welche Firma stellt Stereoabzüge nach vorhandenen Indupor-Stereoaufnahmen in größeren Auflagen her? O. K. in A.

Flecken beim Desensibilisieren mit Pinakryptol-Gelb.

Frage 48. Herr *W. H.* in D. Ich sende Ihnen in der Anlage zwei Filmpacknegative, die durch Pinakryptol-Gelb-Vorbad desensibilisiert und bei hellgelbem Licht entwickelt wurden. Wie Sie sehen, haben die Negative bei der Entwicklung mehrere schwarze Flecken bekommen. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir die Ursache angeben könnten.

Antwort 48. Die Ursache der Fleckenbildung liegt auf der Hand. An den betreffenden Stellen hatten sich Luftblasen festgesetzt, die von Ihnen nicht entfernt wurden, so daß hier keine Desensibilisierung eintreten konnte. Achten Sie in Zukunft auf Luftblasen, die sich auf Filmen besonders gern festsetzen, wenn man diese mit der Schichtseite nach unten in das Vorbad legt, und wischen Sie die Blasen gegebenenfalls mit einem Wattebausch fort. E—n.

Blitzlichtaufnahmen in Hochspannungsräumen.

Frage 49. Herr *E. D.* in B. Ich habe in einem Elektrizitätswerk verschiedene Aufnahmen zu machen, darunter auch solche mit Blitzlicht in der Nähe von Leitungen mit 50000 — 60000 Volt. Kann durch die metallischen Verbrennungsprodukte des Blitzlichts Kurzschluß entstehen?

Antwort 49. Obwohl die Verbrennungsprodukte von Blitzlichtpulvergemischen nicht aus Metall, sondern aus Metalloxydationsprodukten bestehen, scheint es uns nicht ausgeschlossen, daß auch durch diese ein Kurzschluß verursacht wird. Auch die Flamme des Blitzlichtes selber kann einen solchen ermöglichen, indem sie die Luft in der Nähe spannungsführender Leiter ionisiert und dadurch einen Ueberschlag verursacht. Erst kürzlich wurde von einem derartigen Unfall in der ausländischen Fachpresse berichtet. Wir raten Ihnen deshalb, genügend vorsichtig zu sein und lieber von der Verwendung des Blitzlichtes abzusehen, an dessen Stelle Bogenlicht angebracht ist. E—n.

Abschwächer mit Ferrioxalat.

Frage 50. Herr *H. P.* in W. In meiner Lehrstelle wurden Abschwächungen stets mit Eisenoxalat vorgenommen. Farmerscher Abschwächer wurde von meinem Lehrherrn nicht verwendet. Ich habe nun wiederholt mit dem letzteren Abschwächer gearbeitet und glaube, daß ich mit Eisen Besseres erzielt hätte. Da ich das Rezept für den Eisenabschwächer nicht mehr besitze, bitte ich um seine Bekanntgabe. Sollten Sie es auch nicht wissen, so bitte ich meine Anfrage in der „Chronik" zu veröffentlichen, damit es mir eventuell ein älterer Kollege angibt. Besten Dank im voraus!

Antwort 50. Sie meinen sicher den Belitskischen Abschwächer mit Ferrioxalat. Dieser besteht aus:

Wasser	500 ccm,
Kaliumferrioxalat	25 g,
Natriumsulfit, krist.	20 g,
Oxalsäure	7,5 g,
Natriumthiosulfat	125 g.

Die Oxalsäure und das Thiosulfat gibt man erst nach vollständiger Auflösung der beiden anderen Körper zu. Nach der Abschwächung müssen die Negative gründlich gewässert werden. Der gebrauchte Abschwächer kann zur Wiederverwendung aufbewahrt werden. E—n.

Unterscheidung von Natriumsulfit und -sulfat.

Frage 51. Herr *L. F.* in B. Ich besitze noch von der Inflationszeit her ein größeres Quantum verschiedener Chemikalien, darunter auch je eine Flasche mit wasserfreiem Natriumsulfit und eine mit Natriumsulfat. Etiketten sind nicht auf die Flaschen geklebt, sondern auf die Korken. Jetzt sind wahrscheinlich die Korken von der Sulfit- und der Sulfatflasche vertauscht worden, so daß ich das Salz, das ich für das Sulfit halte, nicht zum Ansetzen von Entwickler zu nehmen getraue. Ich bitte die Redaktion der „Chronik", mir brieflich oder im „Fragekasten" mitzuteilen, wie man diese beiden Salze durch einfache chemische Proben unterscheiden kann.

Antwort 51. Lösen Sie etwa eine Messerspitze der zu untersuchenden Chemikalien in je etwa 10 ccm Wasser auf und geben Sie zu beiden Lösungen einige Tropfen Salzsäure. Aus der Sulfitlösung wird dann schweflige Säure freigemacht, die man an ihrem stechenden Geruch (wie der beim Verbrennen von Schwefel auftretende) leicht erkennt. Die Sulfatlösung bleibt nach Zusatz der Säure unverändert.

Zeigt keine der beiden Lösungen den Geruch nach schwefliger Säure, so ist wahrscheinlich das Sulfit während der jahrelangen Aufbewahrung durch den Zutritt von Luft vollständig in Sulfat verwandelt worden. Wir empfehlen Ihnen in diesem Fall, das Chemikal nicht mehr zum Ansetzen von Entwicklern zu verwenden. Hingegen können Sie es bei allen Rezepten gebrauchen, in denen Natriumsulfat vorgesehen ist E—n.

Bestimmung der Verlängerungsfaktoren bei Dreifarbenfiltern.

Frage 52. **Herr *F. K.* in G. Für gewerbliche Zwecke habe ich Dreifarbenaufnahmen zu machen und gedenke dazu eine Atelierkamera zu verwenden, Platten und Filter mit der Hand zu wechseln, was keine Schwierigkeiten bieten dürfte, da es sich um Aufnahmen von farbigen Packungen, Kartons und ähnlichen leblosen Gegenständen im Atelier handelt. Es liegt mir jetzt daran, zu erfahren, wie man auf bequeme, dabei aber doch sichere Weise ohne Benötigung teurer Hilfsmittel die Verlängerungsfaktoren für die drei Filter (nach Vorschrift von König) bestimmen und die Filter überprüfen kann. Ich bitte deshalb um Auskunft im Fragekasten der „Chronik".**

Duisburg, Hohestr. 10.
L. G. Kleffel & Sohn,
Versandhaus fachphotographischer Artikel,
Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.
Hamburg, Koppel 29.
Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.

Antwort 52. Der einfachste Weg besteht in der Anfertigung von Probeaufnahmen eines geeigneten Objektes, z. B. einer Farbentafel. Wenn Sie sich eine solche nicht anschaffen wollen, so können Sie sich eine Farbentafel selber herstellen, indem Sie Streifen gelben, grünen, blauen und roten Seidenpapiers, das Sie in jedem Papierladen erhalten, auf ein rein weißes Kartonblatt so kleben, daß die Papierstreifen parallel verlaufen, und daß außerdem noch ein weißer Streifen freibleibt, neben dem Sie eine einfache Grauskala aus vier bis fünf Tönen anbringen. Diese Grauskala können Sie durch Auftragen mehr oder weniger verdünnter Tuschelösung herstellen. Bequemer ist es, die Grauskala auf mattem, weißem Bromsilber- oder Gaslichtpapier anzufertigen. Man belichtet dabei ein Papierstück durch Abdecken verschieden lange, so daß man bei der Entwicklung Grautöne von verschiedener Intensität erhält. Man muß jedoch darauf achten, daß der Bildton rein neutralschwarz ist. Am leichtesten erreicht man dieses mit Bromsilberpapier, das man mit bromkaliumfreiem Amidolentwickler, auch mit Metolhydrochinon ohne größeren Zusatz von Bromkalium, hervorruft. Gaslichtpapiere geben leicht bräunlichschwarze Töne.

Die Farbentafel verwendet man auf folgende Weise: Zunächst macht man zur Ermittlung der Belichtungszeit eine Probeaufnahme auf der später zu verwendenden panchromatischen Platte kleineren Ausmaßes o h n e Einschaltung eines Filters. Dann macht man drei Aufnahmen unter Verwendung der Filter. Bei dem Blaufilter belichtet man etwa vier- bis fünffach, beim Grün- und Rotfilter etwa zehn- bis fünfzehnfach länger als bei der filterlosen Aufnahme. Die Platten werden wie üblich hervorgerufen, wobei man das Blaufilternegativ gewöhnlich etwas länger hervorrufen muß als die anderen beiden Matrizen. Stimmen die Belichtungszeiten, so ist die Grauskala auf allen drei Negativen gleich abgestuft. Es wäre jedoch ein Zufall, wenn man dieses Ergebnis gleich bei der ersten Aufnahme erreichte. Meistens muß man noch eine oder mehrere Aufnahmen machen, die man, dem Ausfall der ersten Aufnahme entsprechend, kürzer oder länger belichtet.

Das auf diese Weise gefundene Filterverhältnis ist nicht konstant. Es hängt, abgesehen von der Farbenempfindlichkeit der verwendeten Platte, von der bei der Aufnahme herrschenden Beleuchtung ab. Bei sonnigem Wetter sind die Rot- und Grünfilteraufnahmen vielleicht drei- bis vierfach, bei trübem Wetter aber nur zweifach länger zu belichten als die Blaufilteraufnahme. Man bestimmt deshalb die Verlängerungsfaktoren einmal bei sonnigem und das andere Mal bei trübem Wetter und richtet später bei der Aufnahme die Belichtungszeiten nach den gefundenen Ergebnissen ein.

Geht man zu einer panchromatischen Platte anderer Herkunft über, so muß man das Filterverhältnis erneut bestimmen. Bleibt man immer bei derselben Platte und nimmt man eine neue Emulsion in Angriff, so ist die Ermittlung der Verlängerungsfaktoren ebenfalls angebracht. Man fährt jedenfalls besser dabei, ein paar Platten kleineren Formates zu opfern, als gleich drei Farbauszüge im größeren Format zu riskieren. Denn Schwankungen in der Farbenempfindlichkeit der Emulsionen sind auch bei der sorgfältigsten Fabrikation nicht ganz zu vermeiden.

Farbentafel- und Grauskala-Aufnahmen unterrichten nicht nur über die Verlängerungsfaktoren der Filter, sondern geben auch gleichzeitig Aufschluß darüber, ob diese überhaupt stimmen, was bei selbsthergestellten Filtern nicht immer der Fall ist. Man druckt die Farbauszüge in dem gewählten Positivprozeß, z. B. mittels der Pinatypie oder mittels des Koppmannschen Reliefverfahrens, und sieht dann, inwieweit die Farbenwiedergabe der Aufnahme der Farbentafel entspricht. Außer den farbigen Papierstreifen zieht man dabei zur Beurteilung den weißen Streifen und Grauskala heran, die rein weiß bzw. rein neutralgrau sein müssen. Sind sie farbstichig und liegt kein Fehler bei der Belichtung der Negative und ihrer Entwicklung oder bei der Belichtung und Entwicklung der drei Teildiapositive vor, was man an der Gradation der auf ihnen befindlichen Grauskalen erkennt, so sind die Filter fehlerhaft. Hierauf genauer einzugehen würde viel zu weit führen. Wir empfehlen deshalb, sich an Hand des ausgezeichneten Werkes: „Die Dreifarbenphotographie mit Berücksichtigung des Dreifarbendruckes" von A. Hübl (erschienen im Verlage von Wilhelm Knapp, Halle a. S.) mit der Materie vertraut zu machen.

Verwendet man käufliche Dreifarbenfilter von einwandfreier Herkunft, wie die Filter der Lifa oder die Agfa-Dreifarbenfilter, so hat man die Gewähr, daß sie den an sie zu stellenden Anforderungen entsprechen. Man kann deshalb auf die Untersuchungen mittels der Farbentafel verzichten und die Verlängerungsfaktoren dadurch ermitteln, daß man nur eine auf die beschriebene Weise hergestellte Grauskala hinter den Filtern aufnimmt. Man kann auch eine richtige Dreifarbenaufnahme machen und die Grauskala an eine Seite des aufzunehmenden Gegenstandes stellen. Hat die Grauskala auf allen drei Negativen die gleiche Abstufung, so sind diese richtig belichtet und entwickelt worden. Dabei darf man sich durch das Aussehen der Negative selber nicht täuschen lassen. So sieht das Blaunegativ meistens unterbelichtet aus, wenn der aufgenommene Gegenstand viel Gelb enthielt, das ja bekanntlich von dem Blaufilter absorbiert wird. Das Rotfilternegativ macht einen unterexponierten Eindruck, wenn im Motiv viel Grün, das Grünfilternegativ, wenn im Motiv viel Rot vorhanden war. Man kümmere sich deshalb wenig um das Aussehen der Teilnegative, sondern regle Exposition und Entwicklungszeit so, daß die auf den Farbauszügen mitphotographierte Grauskala auf allen drei Platten die gleiche Gradation besitzt. Dann hat man auch die Gewähr, daß die Negative einwandfrei sind.

Hat man ein Eder-Hecht Graukeilsensitometer zur Verfügung, so kann man die Verlängerungsfaktoren dadurch ermitteln, daß man den Keil zur Hälfte mit einem Filter bedeckt und dann einen Plattenstreifen unter ihm belichtet, der danach wie üblich hervorgerufen wird. Aus dem Verhältnis der auf der freien und der mit dem Filter bedeckten Hälfte der Platte ablesbaren Schwellenwerte kann man dann mit Hilfe der dem Sensitometer beigegebenen Tabelle den Verlängerungsfaktor auf einfache Weise rechnen. Auch hier ermittelt man das Filterverhältnis wieder bei sonniger und bei trüber Beleuchtung. E—n.

KUNSTBLÄTTER

aus prima Naturkarton, vierfach, außen 20/26 für Kabinett,
Nr. 47b, weiß, chamois, braun . . . . ℳ 7,30 pro 100.
Nr. 51 u. 52, das Neueste und Modernste, ℳ 16,50 pro 100.

Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Bekämpfung der Schwarzarbeit.

Die Wirtschaftliche Vereinigung hat in einem Urantrag das Preußische Staatsministerium ersucht, bei der Reichsregierung dahingehend vorstellig zu werden, daß diese dem Reichstag möglichst umgehend einen Gesetzentwurf unterbreitet, der geeignet ist, die überhandnehmende sogenannte Schwarzarbeit zu unterbinden. Die gesetzlichen Bestimmungen sollen sich sowohl gegen den Ausführenden wie gegen den Auftraggeber richten.

RH.

Mit einem solchen Gesetz wäre auch den Photographen gedient. Wir glauben aber, daß die Wirtschaftliche Vereinigung wenig Erfolg mit ihrem Urantrag haben wird. Mit Material in dieser Frage könnte der C. V. reichlich dienen. Gt.

Eine Preisherabsetzung ist durch nichts gerechtfertigt!

Immer wieder hört man die Acußerung, daß eine merkliche Herabsetzung unserer Preise von Vorteil sein würde. Dieser Satz hat seine Berechtigung aber nur dann, wenn man weiß, daß durch eine Preisherabsetzung ein höherer Umsatz zu erzielen sein wird und somit das Einkommen sich vergrößert. Das ist aber bei der Photographie nicht der Fall; denn das Bedürfnis, sich photographieren zu lassen, wird in wirtschaftlichen Notzeiten auch durch eine Preisreduzierung nicht vermehrt. Zum letztenmal hat der C. V. im Jahre 1925 Richtlinien herausgegeben für die Preisgebarung im Photographengewerbe. Diese sogenannten Richtpreise, deren Weiterverwendung bekanntlich durch die Wirtschaftsdiktatur des Reichswirtschaftsministeriums verboten wurde, waren auf das sorgfältigste, unter Berücksichtigung der damaligen Wirtschaftslage, errechnet worden. Nun kann man weiter annehmen, daß wohl der größte Teil der Photographen auch heute noch sich in den damaligen Preisgrenzen bewegt. Dagegen sind aber die Lebenshaltungskosten seit 1925 bis heute um rund 17½ % gestiegen. Das ergibt sich aus dem Vergleich des vom Statistischen Reichsamt errechneten Lebenshaltungsindex von 1925 und Ende März 1927.

Daraus kann der Schluß gezogen werden, daß die Lebenshaltung des größten Teiles der deutschen Photographen, unter Voraussetzung, daß sie ihre Preise nicht erhöht haben, sich verschlechtert hat; denn eine Steigerung des Umsatzes und damit verbundene Steigerung des Einkommens ist nicht eingetreten und wird auch nicht eintreten. Wir haben also gar keinen Grund, unsere Preise, die infolge der Steigerung der Lebenshaltungskosten indirekt schon gefallen sind, noch weiter zu ermäßigen. Irgend welche kalkulatorische Ueberlegungen rechtfertigen ein solche Maßnahme nicht.

Wir sehen ja aber auch auf anderen Gebieten keine Preissenkungen, obwohl z. B. gerade von der Industrie mit großem Geschrei als Folge der Rationalisierung eine starke Preissenkung verheißen wurde. Zum Ueberfluß will auch noch die Reichspost die Gebühren um 50 % erhöhen. Das bedingt eine weitere Erhöhung der Unkosten und somit Verringerung des Einkommens. Wir sind heute schon so weit, daß wir behaupten können, wir bewegen uns mit unseren Preisen auf dem Vorkriegsniveau. Hält aber die Steigerung der Lebenshaltungskosten weiter an, wie es den Anschein hat, so werden wir bald mit den jetzigen Preisen unter das Vorkriegsniveau gesunken sein. Gt.

Gegen das Zugabewesen.

Die Abgeordneten Bormann und Genossen haben am 10. März im Reichstag nachstehenden Antrag gestellt:

„Der Reichstag wolle beschließen, folgenden Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen: Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Reichsgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909.

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit der Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird.

Artikel 1.

Im § 4 wird zwischen dem ersten und zweiten Absatz folgender Absatz eingeschaltet:

Die Absicht, den Anschein eines günstigen Angebots hervorzurufen, ist als vorliegend zu erachten, wenn den Käufern dauernd oder periodisch Zugaben versprochen, bei Angeboten in Aussicht gestellt oder bei Verkäufen verabreicht werden. Davon ausgenommen sind lediglich Waren, die offensichtlich Reklamezwecken dienen und durch Wort, Bild oder Schrift den Werbegedanken in klarer Weise in den Vordergrund treten lassen, sofern sie im Verhältnis zum Wert der Waren, auf die sie als Zugabe angepriesen, versprochen oder verabfolgt werden, als wertlos anzusprechen sind.

Artikel 2.

Das Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft." („Deutsch. Handwerksbl.")

Von uns aus könnte ein solches Gesetz nur begrüßt werden; denn leider macht sich auch bei uns das Zugabewesen wieder stark bemerkbar. Gt.

Reichswehrministerium und Handwerk.

Die geringe Berücksichtigung, welche die handwerklichen Interessen im allgemeinen beim Reichswehrministerium finden, hatten dem Reichsverband des deutschen Handwerks Veranlassung gegeben zu einem Rundschreiben an die Reichstagsabgeordneten aus dem Handwerk, um diese zu bitten, ihren Einfluß für eine Verbesserung der Verhältnisse geltend zu machen. Ganz besonders hat sich die Deutsche Demokratische Partei der Angelegenheit angenommen und auch jetzt wieder Verhandlungen mit dem Reichswehrministerium gepflogen. Die Beschwerdefälle betrafen die Errichtung eigener Schneiderwerkstätten bei den Marineoffizierkleiderkassen in Wilhelmshaven und Kiel und die Vergebung von Mannschaftsschränken an Strafanstalten. In Wilhelmshaven wird neuerdings auch Miltärpersonen gestattet, in ihren Wohnräumen Schuhwerk für Dritte auszubessern und durch diese Schwarzarbeit dem Handwerk Konkurrenz zu machen. Beschwerden der zuständigen Handwerkskammer waren erfolglos geblieben, ebenso früher erfolgte Bemühungen des Reichstagsabgeordneten Havemann (D.V.P.). Hoffentlich wird wird das parlamentarische Eingreifen nunmehr zu einer Aenderung der Verhältnisse Veranlassung geben. RH.

Das Schneiderhandwerk kann also dasselbe Lied singen wie wir. Mit uns hofft es auch durch das parlamentarische Eingreifen auf eine Besserung. Hoff', o du arme Seele! Gt.

Der Preußische Städtetag gegen die Beschränkung kommunaler Wirtschaftstätigkeit.

Der Vorstand des Preußischen Städtetags beschäftigte sich anläßlich seiner am 10. Mai in Koblenz stattgefundenen Tagung mit dem dem Landtag vorliegenden Gesetzentwurf über die Beschränkung der privatwirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand

*

Er erklärte diesen Gesetzentwurf als unannehmbar und als einen schweren Schlag gegen die Grundlagen der kommunalen Selbstverwaltung. Nach seiner Auffassung würde durch ein solches Gesetz in rückschrittlichster Weise die gemeindliche Zuständigkeit eingeengt und die staatliche Aufsichtsbehörde mit der Verantwortung für wirtschaftliche Gemeindeaufgaben belastet werden. RH.

Wir kennen leider den Gesetzentwurf noch nicht. Aber schon heute kann gesagt werden, daß nicht nur wir, sondern das gesamte Handwerk ein Gesetz begrüßen würde, das der privatwirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand Schranken setzt. Uns sind genug Fälle bekannt, in denen auf diese Weise die Kommunen das Geld der Steuerzahler unnütz vergeudet haben. Gt.

Behandlung des Gesetzentwurfes über die Steuervereinheitlichung.

Unter dem Vorsitz des Reichsministers der Finanzen Dr. Köhler hat am 18. Mai im Reichsfinanzministerium eine Zusammenkunft der Finanzminister der Länder stattgefunden. Die Konferenz beschäftigte sich mit dem zur Zeit dem Reichskabinett vorliegenden Entwurf des Steuervereinheitlichungsgesetzes, seinem Aufbau und seinem wesentlichen Inhalt. Ueber die Ziele und Grundsätze des Entwurfs bestand in weitem Umfang Uebereinstimmung. Im übrigen fand eine Aussprache über eine Reihe von Einzelfragen statt. Es wurde in Aussicht genommen, die Einzelheiten der vorgeschlagenen Regelung mit den Sachbearbeitern der Länder weiter zu erörtern und dadurch die Einheitlichkeit der Linie für die weitere Behandlung der Angelegenheit zu sichern.

Im Reichswirtschaftsrat, dessen finanzpolitischem Ausschuß die Materie ebenfalls zur Begutachtung vorliegt, wurde Generalsekretär Hermann zum Berichterstatter bestellt. RH.

Steuer- und Aufwertungskalender Juni 1927.

Die ursprünglich am 1. Juni fällige zweite Rate der Aufbringung für die Industriebelastung ist soeben auf den 15. Juli verschoben worden.

1. Juni: a) **Anhalt:** 1. Mairate der **Steuer vom bebauten Grundbesitz** sowie der **Gebäudesteuer** nach den neuen Steuerbescheiden (Schfr. 8 Tage nach öffentlicher Mahnung). Die bereits vor Zustellung des Steuerbescheids fällig gewesenen Beträge sind binnen 14 Tagen nach Empfang des Steuerbescheids zu entrichten. 2. Erste Rate der **Grundwertsteuer,** und zwar binnen 14 Tagen nach Empfang des Steuerbescheids. 3. Vorauszahlung auf die in der Zeit vom 23. bis 31. Mai fällige **Gewerbesteuer.** b) **Braunschweig: Hauszinssteuer** für Mai (ohne Schonfrist, in einigen Gemeinden Zahlungsfrist bis zum 15. Juni ohne Verzugszinsen). c) **Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 25. Mai 1927. d) **Hessen:** Erstes Ziel der **Kirchen-** und **Kultussteuer,** verzugszinsenfrei. (Eventuell spätere Zahlung zu dem auf dem Bescheid vermerkten Zeitpunkt). — **5. Juni: Reich: Lohnabzug** für die Zeit vom 16. bis 31. Mai. — **7. Juni:** a) **Baden:** 1. **Gebäudesondersteuer** für Mai 1927. 2. **Gemeinde-** und **Kreissteuern** aus Grund- und Betriebsvermögen bei monatlicher Erhebung. b) **Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 31. Mai 1927. c) **Sachsen: Aufwertung (Mietzins) steuer** für Juni 1927. **8. Juni: Württemberg: 1. Gewerbesteuervorauszahlung. 2. Grund- und Gebäudesteuer. 3. Gebäudeentschuldungsteuer. — 10. Juni:** a) **Anhalt:** Letzter Tag für Zahlung der in der Zeit vom 1. bis 10. Juni fälligen **Steuer vom bebauten Grundbesitz** und **Gebäudesteuer.** b) **Bayern: Haussteuer, Wohnungsbauabgabe** und **Mietzinssteuer** nebst **Kreis-** und **Kirchenumlagen.** c) **Bremen:** 1. **Gebäudesteuer** laut zugestelltem Bescheid erste Vierteljahresrate 1927. 2. **Grundsteuer** lt. zugestelltem Bescheid erste Vierteljahrsrate 1927. 3. **Mietsteuer** lt. zugestelltem Bescheid erste Vierteljahresrate 1927. d) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schfr. 17. Juni 1927). e) **Reich: Bösenumsatzsteuer** für Mai. f) **Thüringen:** Vorauszahlung auf thüringische **Aufwertungsteuer** (Mietzinssteuer) für Juni 1927. — **13. Juni: Anhalt:** Erste Rate der evangelischen **Kirchensteuer** (Schfr. 25. Juni 1927 bzw. 14 Tage nach Empfang des Steuerbescheids, zum Teil abweichende Termine und Fristen). — **15. Juni:** a) **Anhalt:** Erste Halbjahresrate der **katholischen Kirchensteuer.** b) **Baden:** Anmeldung und Entrichtung der **Hundesteuer.** c) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schfr. 22. Juni 1927). d) **Preußen:** 1. **Staatliche Grundvermögensteuer** für Monatszahler. 2. **Hauszinssteuer.** 3. Gemeindezuschläge zur **Grundvermögensteuer,** zum Teil andere Termine. e) **Teile von Preußen: Lohnsummensteuer** für Mai nebst Erklärung über die Höhe der Lohnsumme und Zahl der Arbeitnehmer, zum Teil andere Zeitabschnitte. f) **Sachsen:** Sächsische **Gewerbesteuer,** vierteljährliche Vorauszahlung für das Rechnungsjahr 1927. g) **Thüringen: Grundsteuervorauszahlung** für drittes Vierteljahr 1927. — **17. Juni: Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 10. Juni 1927. — **20. Juni:** a) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schfr. 27. Juni 1927). b) **Reich: Lohnabzug** für die Zeit vom 1. bis 15. Juni 1927. — **22. Juni: Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 15. Juni 1927. — **25. Juni:** a) **Anhalt:** Letzter Tag für Zahlung der in der Zeit vom 13. bis 25. Juni 1927 fälligen **evangelischen Kirchensteuer.** b) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schfr. 2. Juli 1927). c) **Hessen:** Zweite Vorauszahlungsrate auf die **Landessteuern** (Grund-, Gewerbe- und Sondergebäudesteuer, Schfr. 5. Juli 1927). — **27. Juni: Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 20. Juni 1927. — **30. Juni:** a) **Baden:** Abschlußzahlung auf die staatliche **Grund-** und **Gewerbesteuer** für 1926 soweit die Steuerbescheide zugestellt sind. b) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schfr. 7. Juli 1927). c) **Preußen: Hauszinssteuer.** Letzter Tag zur Stellung von Ermäßigungsanträgen gemäß § 2, Abs. 3 u. 4, § 4, Abs. 3—5, § 5 der Hauszinssteuerverordnung. d) **Reich:** 1. Letzter Tag für Abgabe der **Vermögensteuererklärung 1927.** 2. Letzter Tag für **Ausfuhrvergütungsanträge** für Rußlandgeschäfte nach § 4 des Umsatzsteuergesetzes auf Grund des Erlasses des Reichsfinanzministers vom 31. März 1927 — III u 700.

(Aus „Wirtschaftliche Kurzbriefe". Mit Genehmigung des Verlages Welt-Wirtschafts-Dienst, Lorentz & Co., K.-G., Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 38.)

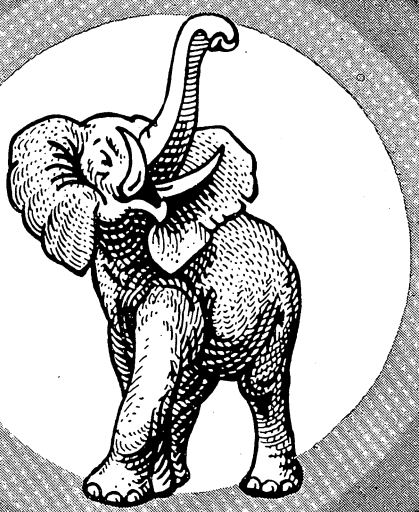
Beilagenhinweis. Wir machen unsere Leser auf die Beilage der Firma Gebrüder Schmidt, Ansichtskartenfabrik, Lübeck, aufmerksam.

Letzte Nachrichten.

Hessischer Photographen-Bund (Zwangsinnung für den Volksstaat Hessen). In der Vorstandssitzung am 13. Mai zu Darmstadt wurde die Einberufung einer Mitgliederversammlung beschlossen. Dieselbe findet statt am 24. Juni d. J. in Frankfurt (Main) im Handwerkerhaus, Braubachstraße 22, nachmittags 2 Uhr (Adolf-Jung-Saal, Hauptgeschoß). Tagesordnung in nächster Nummer der „Chronik".

P. Blumberger, Schriftführer. F. Westenfelder, Obermeister.

AKRON



PORTRAIT-GASLICHT-PAPIER

gleichmäßig, zuverlässig und unerreicht
als Marke des verwöhnten Fachmannes.

Prächtiger Sepiaton im

Elephant-Tonbad D.R.P. 376911

(Tonungszeit ca. 7 Minuten)

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H.
Dresden-A. 21

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen.

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
6	Kunze, Paul, Schweidnitz, Paradeplatz 32	IIIa
5, 12	Schulten, Mia, Münster i. W., Hamburger Straße 18/2	IIIb
3, 6, 8	Baumgärtel, Ernst, Koblenz, Bahnhofstraße 38	
2, 6, 8, 12	Schweder, H., Breslau, Neue Taschenstraße 21	IIIa
2, 3, 8 12	Rothkegel, Max, Stuttgart, Liftstr. 35/I	II
3, 8	Krück, L., Zweibrücken, Etzelweg 55	IIIb
5, 7	Hübner, Ruth, Duisburg, Finkenstr. 7	IIIb
6	Hildenbrock, H., Bremen, an dem Hafen 46/II	IIIa
1, 2, 6	Hartmann, Jacob, Braunschweig, Madamenweg 20/II	I
6	Finger, J., Hamburg 3, Wexstr. 24/III r.	IIIa
6	Just, Friedrich, Trier, Jakobstr. 13	IIIa
	Offene Stellen	
2, 3, 6	Blumenthal, Karl, Wildbad, Württ.	IIIb
3, 4, 6, 7, 8, 9	Lübbert, Karl, Dissen (Rothenfelde)	IIIa
2, 6, 14	Bernhardt, A., Schwarzburg, Thür. Wald	IIIa
3, 6	Thurau, Wilhelm, Eisenach, Schillerstraße 9 u. 9a	IIIa

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
3, 4, 8, 9	Schmalz, Karl, Reutlingen, Kaiserstr. 31	IIIa
2, 6, 12	Porer, Josef, Partenkirchen, Wildenaustraße 2	IIIa
14	Endmann, Wilhelm, Friedrichshafen a. B., Olgastraße 16	IIIa
6	Stork, Fr., Pr.-Oldendorf	IIIb
2, 7	Koch, Nordseebad Borkum, Bismarckstraße 2	IIIa
6	Weise, P., Enschede, Haaksbergerstraat 46	IIIa
2, 6	Josef Busch, Horst-Emscher	IIIa
2, 14	B. Mitschke, Oberhof i. Thür.	IIIa
2, 6, 14	Eilhauer & Bernhardt, Saalfeld. Saale	II
6, 8, 13	Scherer, Theodor, Augsburg G. 120	IIa
2, 3	Heuschkel, Fritz, Schwerin i. M., Wismarsche Straße 34	II
2, 6	Höfer, Alfons, Sellin b. Rügen, Villa Heta	II
2, 3	Mayer, W., Eßlingen	II
14	Brockmann, G. m. b. H., München 23, Wilhelmstraße 23	IIIb
3, 6	Strauch, M., Halle (Saale), Gr. Steinstraße 9	II
1, 6	Friedenberg, A., Auerbach (Hessen), Ludwigstraße 42	II

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. Probehefte kostenfrei.

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

AUG 24 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
34. JAHRGANG 7. JUNI 1927 NR. 23

Mimosa

Der Wunsch nach einer braun entwickelnden Emulsion

ist durch das neue Portrait-Gaslichtpapier „Carbon-Braun“ erfüllt. „Carbon-Braun“ ergibt im normalen Hydrochinon-Entwickler schwarzbraune, rotbraune, rötliche und orange Töne von hervorragender Schönheit. Die tiefmatte Oberfläche dieses neuen Papiers erhöht die vornehme Wirkung der darauf hergestellten Abzüge. Mit

Carbon-Braun

lassen sich beliebig viele Kopien völlig gleichmäßig herstellen. Es ist das Portraitpapier des bildmäßig arbeitenden Fachmannes.

Machen Sie auch einen Versuch mit der neuen
Mimosa-Ultra-Portrait-Platte

Nr. 15 5

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 7. Juni 1927. Nr. 23

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Der Oelpigmentdruck. Seite 225. — Mehr Fühlungnahme über „Gut und Böse" in der Photographie. Seite 228.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.
Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Die diesjährige C. V.-Tagung findet am 17., 18. und 19. August in Dresden statt.

Anträge zur Tagung sind satzungsgemäß bis spätestens vier Wochen vor Beginn der Tagung beim Vorsitzenden einzureichen.

C. V. Mitteilung.

Infolge Erkrankung des I. Vorsitzenden Herrn Tiedemann liegt die Geschäftsführung des C. V. bis auf weiteres in den Händen des Herrn Arnold, Bochum, Humboldtstr. 36. Besonders eilige und wichtige Schriftstücke sind daher direkt an Herrn Arnold zu senden. Die Geschäfsstelle: Gellert.

Der Oelpigmentdruck.

Von Hugo Erfurth, Dresden (G. D. L.).

Der Grund, weswegen der Oelpigmentdruck viel weniger in Anwendung kommt als der Bromöldruck, liegt darin, daß zur Anfertigung eines Oelpigmentdruckes, der größer ist als die Originalaufnahme, ein vergrößertes Negativ nötig ist, im Gegensatz zum Bromöldruck, bei dem man das Originalnegativ auf ein geeignetes Bromsilberpapier vergrößert, welches Verfahren natürlich im Hinblick auf Einfachheit der Arbeit und Kostenaufwand vorteilhafter ist. Da sich jedoch das Oelpigmentverfahren wesentlich zwangsläufiger gestaltet und das Endresultat in bezug auf Kraft und Tonabstufung dem einfachen Bromöldruck überlegen ist, so ist es zu verwundern, daß der edlere Oelpigmentdruck so wenige Anhänger hat.

Durch die nachfolgende Bekanntgabe meiner Arbeitsweise möchte ich deshalb für den Oelpigmendruck Anhänger gewinnen, und ich hoffe, auf kommenden Ausstellnngen mehr als bisher dieses schöne Kopierverfahren anzutreffen.

Für den Oelpigmentdruck kann man Negative jeder Gradation verwenden. Durch Wahl des geeigneten Materials für das Diapositiv sowohl als auch der für das vergrößerte Negativ zu verwendenden Plattensorte ist man in der Lage, jede Härte wie auch jeden Grad der Flauheit des Originalnegativs so auszugleichen, daß ein für den Oelpigmentdruck gut geeignetes vergrößertes Negativ entsteht. Dessen Güte ist natürlich Grundbedingung für die Vollkommenheit des damit erzeugten Druckes. Es ist also wichtig, schon bei Herstellung des Diapositivs mit der größten Sorgfalt zu verfahren.

Zuerst mache man sich klar, welches Material die beste Wiedergabe des Originalnegativs gewährleistet. Für flaue Negative stehen uns Chlorsilberdiapositivplatten zur Verfügung, die von manchen Fabriken sogar in verschiedenen Härtegraden angefertigt werden. Mit diesen Platten ist auch vom dünnsten Negativ bei geeigneter Belichtung und Entwicklung ein für die Vergrößerung brauchbares Diapositiv zu erlangen. Ist jedoch das Originial so kontrastreich, daß mit Chlorsilberplatten kein für die Vergrößerung brauchbares Diapositiv zu erreichen ist, so kann man eine wenig empfindliche Bromsilberplatte verwenden. In ganz verzweifelten Fällen, wenn das Original so hart und kontrastreich ist, daß auch eine Bromsilberplatte kein harmonisches Diapositiv ergibt, leisten Kohlediapositive gute Dienste. Sie sind gleichzeitig auch am stärksten zu modifizieren. Durch Anwendung verschieden stark angesetzter Chromlösungen, die sich zwischen 0,5 und 8 % bewegen, ist fast jede Tonabstufung zu erreichen. Sowohl Hanfstaengl als auch englische Firmen stellen Kohlediapositivpapiere her, die ohne Gelatinevorpräparation auf gut gereinigten Glasplatten tadellos haften.

Nachdem mit einem dieser Hilfsmittel ein Diapositiv entstanden ist, das alle Feinheiten des Originals sowohl in den Schatten als auch in den Lichtern enthält, ist mit geringer Mühe unter Benutzung einer geeigneten Plattensorte das vergrößerte Negativ anzufertigen. Dieses soll für den Oelpigmentdruck kräftig, aber nicht hart sein. Geeignete Platten sind, neben den hinterstrichenen oder durch Zwischenschicht lichthoffrei gemachten wenig empfindlichen Sorten, besonders auch die phototech-

*

nischen Filme der Agfa, die auch mit mattierter Rückschicht erhältlich sind. Das letzte ist von Vorteil, wenn Tonkorrekturen mit Bleistift oder Kreide vorgenommen werden sollen. Für größere Formate und Motive, bei denen ein stärkeres Korn nicht stört, ist das ausgezeichnete und wohlfeile Diapapier der Mimosa A. G. sehr gut verwendbar, das jedoch ganz weiche Diapositive verlangt.

Als Papier für den Oelpigmentdruck kommen meiner Erfahrung nach besonders die folgenden Fabrikate in Betracht: Das Oeldruck- und Oelumdruckpapier von Hanfstaengl in München und das Oeldruckpapier der Autotype Co. Das letzte Fabrikat kann in verschiedenen Sorten von Walter Talbot in Berlin bezogen werden. Das Oelumdruckpapier von Hanfstaengl hat ein besonders gutes Quellvermögen. Das Autotypepapier für Oelpigment hat neben guter Quellfähigkeit den Vorzug, daß es weiß und gelblich, glatt und rauh, dünn und kartonstark geliefert werden kann. Besonders brauchbar sind die Sorten weiß und chamois, glatt und halbrauh, kartonstark.

Zur Sensibilisierung schneidet man sich von der Rolle ein Stück ab, das in der Höhenausdehnung einige Zentimeter größer ist als das Negativ, und befestigt es mit den bekannten Glasstiften auf eine nicht fasernde oder abfärbende Unterlage. Der Ansatz für den Aufstrich besteht aus einer zehnprozentiger Ammoniumbichromatlösung, die mit dem gleichen Volumen Alkohol verdünnt wird. Mit einem 10—12 cm breiten, nicht zu hartem Borstenpinsel entnimmt man der in einer flachen Schale befindlichen Sensibilisierungsflüssigkeit durch ein- oder mehrmaliges Eintauchen des Pinsels eine reichliche Menge Flüssigkeit und trägt diese unter gleichmäßigem, kreuzweisem Streichen innerhalb ein bis zwei Minuten auf die Gelatinefläche des Papiers auf und vertreibt die sich auf der Schicht befindliche überschüssige Flüssigkeit so lange, bis ein ganz gleichmäßiger Aufstrich entstanden ist. Eintrocknen des Aufstriches während des Vertreibens bewirkt Streifen, die sich später beim Einfärben des Bildes unliebsam bemerkbar machen. Es ist wichtig, Ammoniumbichromat und nicht Kaliumbichromat zu verwenden, da letzteres, mit Alkohol gemischt, Niederschläge erzeugt und auch nur eine Konzentration von höchstens 8 % zuläßt. Die Mischung mit Alkohol hat stets kurz vor dem Sensibilisieren zu erfolgen. Gemischte Lösung ist nur einmal verwendbar, weshalb man immer nur so viel Präparationsflüssigkeit mischt, als für den Augenblick nötig ist. Die Lösung des Ammoniumbichromats ist in einer gelben Flasche und bei möglichst niedriger Temperatur aufzubewahren.

Das nach dem Streichen bei fortschreitender Trocknung stark lichtempfindlich werdende Papier wird zum vollständigen Trocknen, vor Licht geschützt, aufgehängt und soll wenigstens in einer Stunde trocken sein. Nach dem Trocknen besitzt das Papier wegen seiner dicken Gelatineschicht eine große Spannung und neigt zum Rollen. Es ist deshalb nötig, das Papier vor dem Auflegen auf das Negativ zu strecken und geschmeidig zu machen. Zu diesem Zwecke kann man das Papier entweder in einem feuchten Raume etwas anziehen lassen, oder aber man kann ein schwach gefeuchtetes Stück Kopierleinwand auf die Rückseite des Papieres auflegen und sich dieses, zwischen Pappen gepreßt, strecken lassen. Unter Ausschaltung hellen, aktinischen Lichtes wird nun das Blatt so aufgelegt, daß am unteren Rande des Negativs ein Stück hervorragt und vom Licht mit getroffen wird. Bei der später beschriebenen Behandlung mit der Walze dient der überstehende Rand zum Anfassen des Blattes.

Nun wird so lange kopiert, bis sich die höchsten Lichter von den schwachen Halbtönen deutlich abheben. Die Länge der Kopierdauer lernt man durch Uebung bemessen. Zu kurz belichtete Kopien lassen die feinen Abstufungen in den Lichtern vermissen, zu lange belichtete geben schwere Schatten ohne Einzelheiten. Das Fortschreiten des Kopierganges muß, der großen Lichtempfindlichkeit wegen, bei gelbem Licht beobachtet werden.

Nach Beendigung des Kopierprozesses wird die Kopie, Schicht nach unten, in kaltem Wasser eingeweicht und so lange in fließendem oder häufig gewechseltem Wasser gewaschen, bis jede Spur des Chromates entfernt ist. Bei Bildern mit starken Tiefen müssen diese ihre Braunfärbung verloren und einen grauen Ton angenommen haben. Man achte darauf, daß sich keine Luftblasen bilden, die dunkle Flecke beim Einfärben verursachen. Der Arbeitsgang des Auswässerns ist praktisch so zu gestalten, daß man das kopierte Blatt nach dem Belichten ins Wasser bringt, es wie oben beschrieben behandelt und es dann in erneutem Wasser die Nacht über liegenläßt, um es am nächsten Morgen einzufärben.

Nachdem die Gelbfärbung vollständig verschwunden ist, nimmt man die Kopie aus dem Wasser und legt sie auf eine Spiegelglasplatte, auf die man vorher ein Blatt Fließpapier oder ein Stück Mull gelegt hat. Das überschüssige Wasser entfernt man entweder mit sauberem, nicht faserndem Fließpapier oder mit Mull. Die letzten Spuren von anhaftendem Wasser verschwinden beim Ueberwischen mit einem Stück weichen Wildleders.

Für das Einfärben oder Pigmentieren stehen eine ganze Reihe verschiedener Farben zur Verfügung. Sämtliche für den Bromöldruck bestimmten, in gebrauchsfertigem Zustand erhältlichen Farben in verschiedenen Farbtönen eignen sich ebensogut für den Oelpigmentdruck. Sehr zu empfehlen sind aber auch Kupferdruck- und Buchdruckfarben, wie solche z. B. von der Firma Gleitsmann in Dresden zu beziehen sind. Es hat sich herausgestellt, daß eine Mischung der strengen Handpressenfarbe mit einer weichen Kupferdruckfarbe eine äußerst feine Nuancierung des Druckes ergibt. Ueber die Dosierung von strenger und weicher Farbe lassen sich besondere Vorschriften nicht aufstellen. Versuche müssen die richtige Zusammenstellung ergeben. Eine zu strenge Farbe liefert harte Drucke mit guter Abstufung in den Schatten, jedoch ohne Einzelheiten in den Halbtönen und Lichtern. Eine zu weiche Farbe gibt detaillose, schwere Tiefen, dunkle Halbtöne und tonige Lichter. Es ist vorteilhaft, mit strengeren Farben zu beginnen, und dann mit etwas weicherer Farbe das Bild zu beenden. Um die Mischung der Farbe vorzunehmen, verfährt man am besten folgendermaßen: Man hebt mit einer Hornspachtel ein wenig Farbe der strengeren Sorte aus dem Behälter und verreibt diese sorgfältig auf einer Spiegelglasscheibe oder einem Lithographiestein so weit, daß eine gleichmäßige, glatte, kornlose Masse entsteht. Dann setzt man kleine Mengen einer weichen Farbe zu und verreibt diese wieder mit der Spachtel bis zu inniger Vermischung und probiert auf der Kopie die Wirkung, bis man ein gleichmäßiges Annehmen der Farbe auf dem Abzug feststellt. Das Verhältnis der Mengenteile notiert man für künftige Fälle. Es ist besser, wie oben bemerkt, immer mit etwas zu strenger Farbe zu beginnen und erst einmal die Schatten klar herauszuarbeiten, um bei fortlaufender Einfärbung bei nachfolgender Behandlung der Halbtöne und Lichter Teile der strengen Farbe mit weicherer zu vermischen. Man kann dem Farbgemisch auch Terpentin, Petroleum oder Benzin in geringen Mengen beimischen. Beim Verdunsten dieser Mittel wird die Farbe aber allmählich härter.

Bevor man nun zum eigentlichen Farbauftrag schreitet, fertige man unbedingt eine gute Kopie von der Originalplatte auf einem Auskopier- oder Entwicklungspapier an, die alle Einzelheiten deutlich erkennen läßt. Diese Kopie lege man während der ganzen Dauer der Arbeit zur stetigen Kontrolle neben den entstehenden Oelpigmentdruck. Denn als vornehmstes Gebot betrachte man stets, eine Kopie zu erzeugen, die vom Original nicht abweicht. Der Vorteil des Oelpigmentdruckes soll nicht darin beruhen, daß er Ein-

griffe in die Form und Tonverschiebungen leicht zuläßt, sondern der Vorzug dieses Verfahrens ist vielmehr der, daß man mit ihm Kopien von unerhörter Tiefe und großem Tonreichtum erzielen kann.

Der Auftrag der Farbe geschieht mit einem Rehfußpinsel, dessen Größe man dem Format des zu pigmentierenden Bildes anpaßt. Für ein Bild in der Größe 18 × 24 cm genügt ein Pinsel, dessen Arbeitsflächendurchmesser $2^1/_2$ cm beträgt; ein etwas größerer Pinsel erleichtert die Arbeit. Das Auftragen der Farbe muß möglichst schnell vor sich gehen. Ein nachträgliches Quellen der Gelatineschicht ist, im Gegensatz zum Bromöldruck, nicht sehr wirksam. Zu empfehlen ist die Anwendung des Hoppers, wobei derselbe zum Einfärben der Tiefen in stärker schlagende Bewegung gebracht wird als zum Farbauftrag in den Halbtönen und Lichtern. Es ist nun nicht nötig, daß Bild beim Einfärben sofort fertig zu gestalten. Der Druck kann von vornherein mehr Farbe erhalten, als für das fertige Bild nötig ist. Sowohl die Gummi- als auch die Leimwalze gestatten, Farbüberschuß zu entfernen und die Schatten zu klären. Die dadurch leergewordenen Halbtöne und Lichter behandelt man, nachdem alle Einzelheiten in den Schatten vorhanden sind. Die richtige Handhabung der Pinsel ist wichtig für einen einwandfreien Druck. Man wird, wenn man nicht allzu viele Kopien hintereinander zu machen hat, mit drei Pinseln auskommen. Einen benötigt man für den Farbauftrag, zwei zum Vertreiben, davon den einen für das erste Stadium des Fertigmachens, den anderen für die letzten Feinheiten. Bei Benutzung des Hoppers gilt die Regel, je härter man mit diesem den Pinsel aufschlägt, desto klarer und kontrastreicher entwickelt sich das Bild. Man wird also, wenn man Farbe für die Schatten aufträgt, den Hopper schnell und kräftig, beim Auftragen der Halbtöne jedoch langsam und schwach bewegen. Nachdem man das ganze Bild eingefärbt hat, kann man erst einmal mit dem zweiten Pinsel die gesamte Farbe, die sich auf der Kopie befindet, verteilen. Dadurch entsteht ein Bild, das viel zu dunkel ist. Durch vorsichtiges Ueberfahren mit der Leim- oder Gummiwalze entfernt man das Zuviel an Farbe. Dabei kommt es mehr darauf an, die Abstufungen in den Schatten möglichst klar herauszuholen, als die Modulationen in den Lichtern und Halbtönen zu erhalten. Diese entwickeln sich leicht, wenn man den Pinsel, mit dem man den gesamten Farbauftrag verteilt hat, in zarter Bewegung über die Lichter und Halbtöne führt. Sollten die feinsten Töne in den Lichtern dabei nicht herauskommen, so kann man diese Stellen mit von dem gleichen Pinsel aufgenommener weicherer Farbe, der man im Bedarfsfalle auch noch Petroleum oder Terpentin beimischen kann, übergehen. Es ist dies jedoch immer ein Zeichen, daß der Druck zu kurz kopiert war. Bei einer Kopie nach einem harmonischen Negativ, die richtig belichtet wurde, modellieren sich Schatten, Halbtöne und Lichter mit derselben Farbmischung gleichmäßig.

Nach Beendigung der Entwicklung des Bildes hängt man es in einem kühlen Raum zum langsamen Trocknen auf. Vorerst verschwindet die Feuchtigkeit aus Papier und Gelatineschicht. Die Farbe aber braucht noch längere Zeit, ehe sie vollständig erhärtet ist. Besonders langsam trocknen die Buch- und Kupferdruckfarben. Das ist ein ausgesprochener Nachteil. Man muß deshalb solche Kopien unter Glas bringen oder unter einen Passepartout, bei dem man hinter den Ausschnitt ein Stück dünne Gelatinefolie klebt, um die Drucke vor Staub und mechanischen Verletzungen zu schützen.

Mehr Fühlungnahme über „Gut und Böse" in der Photographie.

Von Grienwaldt, Eisenach.

Vor einiger Zeit sprach Dr. W. Heinitz im Rundfunk Hamburg: „Gut und Böse in der Musik". Das war ein wirklich interessantes Unternehmen für alle Musikliebenden, Musikfühlenden und Musikverständigen, im Radio auf Schallplatten von den verschiedensten bekannten und unbekannten Künstlern und Auchkünstlern ein und dasselbe Lied gesungen, ein und dasselbe Geigensolo gespielt zu hören, dazu von Dr. H. durch erläuternde Worte auf Vorzüge und Fehler in feinsinnigster Art aufmerksam gemacht zu werden, um eigenes Urteil zu schärfen und zu korrigieren.

Auf meinen diesjährigen Vortragsreisen habe ich mich erneut überzeugen können, daß es in unserem beruflichen Vereinsleben an dem Wichtigsten fehlt, was den Fachleuten und dem Fortschritt im allgemeinen besonders dienlich sein könnte, an einer ehrlichen Aussprache in den Vereinssitzungen über Bildvorlagen: Klare Feststellung über die Werte der verschiedenen Techniken, Vorzüge und Fehlererscheinungen bei Platten und Papieren, Feststellung bedingter Aehnlichkeit im Schwarz-Weiß-Bilde, Tonwerte und ihre Wichtigkeit, schließlich die Klassifizierung rein handwerklicher Betätigung (Tagesarbeit) und künstlerisch Schaffende usw.; über dieses alles herrschen viel, sehr viel Unklarheiten, und selbst eine große Ausstellung wie die Frankfurter 1926 hat nicht restlos darüber hinweggeholfen.

Weshalb werden nicht zu allen Sitzungen der photographischen Fachvereine Bilder, Bilder und nochmals Bilder zur Vorlage gesammelt, die jeweils zu einer eingehenden Aussprache veranlassen und den anwesenden Fachleuten Anregungen zu neuen Versuchen, zur Klärung und Korrektur ihrer Anschauungen mit auf den Weg geben? — Es kann doch wahrlich nicht schwerfallen, das erforderliche Material zusammenzutragen und dabei den Verfertiger des Bildes zu verdecken, um eine Aussprache vorurteilslos zu gestalten. Es kann ferner nicht schwerfallen, bei einigermaßen gutem Willen für die Hebung des ganzen Standes dadurch ein übriges zu tun, indem man ein einziges Modell bei einer Reihe von Fachleuten photographieren läßt und die Resultate (Rohabdruck und fertiges Bild) ohne Namennennung in der Vereinssitzung einem Vergleich unterzieht. An Bildvorlagen dürfte es überhaupt in keiner Sitzung fehlen; es brauchen ja nicht einmal immer Photographien zu sein.

Die weitgehende Aussprache fördert Auge, Sinne und Einfühlungsvermögen des einzelnen im hohen Maße. Es könnte durch sie den Beteiligten, vor allem den an kleinen Plätzen Gefesselten, zum Teil die jährliche Reise zur Orientierung auf Ausstellungen ersparen. In der Tretmühle des Alltags sieht mancher über Fehler hinweg, die ihm in der Aussprache einen bezeichnenden Hinweis verschaffen könnten. Und ist nicht hier Kritik angebrachter und förderlicher, als wenn vor einer öffentlichen Auslage hundert Vorübergehende ihr Urteil fällen?

Das, was der Rundfunk in „Gut und Böse in der Musik" zu Gehör brachte, ist für unseren noch immer krankenden Beruf unter Vereinsmitgliedern (bitte, gelernten Fachleuten!) in besagter Weise ein so notwendiges Bildungsmittel, daß die Vorstände der Vereinigungen alles daran wenden sollten, die Sitzungen künftig durch diesen Programmpunkt mehr zu beleben. Wenn die verschiedensten Anschauungen und Meinungen aufeinanderplatzen, so geht es nicht um die kleinlichen Dinge, die heute so

manche Stunde des Vereinslebens zur Plage werden lassen. Nur wer der Freude am eigenen Wachstum teilhaftig ist, wer die Notwendigkeit erkennt, daß wir „aufbauen" müssen, kann schließlich seine Kraft zu förderndem Gemeinschaftsleben hier und in dieser Form beisteuern. Und diese Erziehungsmethode klar erkennen, trotz aller Verschiedenheit mit einem hochgesteckten Ziel zu einer Einheit zusammenwachsen, das ist auch die heutige Aufgabe unseres um seine Existenz kämpfenden Berufes.

Presserundschau

Die erste Röntgenplatte.

Fünf Jahre, bevor Röntgen seine Entdeckung mitteilte, wurde die erste Platte mit X-Strahlen belichtet, und zwar in dem Physikalischen Laboratorium der Pennsylvania-Universität in Philadelphia. Dieses Röntgennegativ ist heute noch vorhanden, obwohl es bereits im Winter 1890/91 gemacht wurde und man seine Bedeutung damals nicht erkannte. Die Entdeckung wurde, wie so manche andere, durch einen Zufall gemacht. Ihre Geschichte ist ein Schulbeispiel dafür, wie man ein Geheimnis der Natur lüften und doch seine Bedeutung verfehlen kann.

In diesem Fall beschäftigen sich zwei Wissenschaftler an einem Winterabend in einem Laboratorium der genannten Universität mit Versuchen zur Photographie bei elektrischem Licht. Einer von ihnen hatte eine Anzahl mit Platten gefüllter Kassetten und mehrere Münzen zur Hand, die zu mehreren geplanten Versuchen dienen sollten. Wie es der launische Zufall wollte, gerieten ein paar dieser Münzen im Dunkeln auf eine bloße Platte, die mit einem Kassettenschieber aus Fiber gänzlich zugedeckt wurde.

Der eine der Wissenschaftler hatte gerade aus England mehrere Crookesche Röhren bekommen, die er seinem Kollegen im Gebrauch vorführte. Und nun geriet die mit dem Fiberschieber bedeckte Platte in den Bereich der von den Röhren ausgehenden Strahlen und — die erste X- oder Röntgenstrahlen-Aufnahme war belichtet, ohne daß einer der Experimentierenden eine Ahnung davon hatte.

Im Laufe des Abends wurden noch verschiedene Aufnahmen bei elektrischem Licht gemacht. Als man sie am nächsten Morgen entwickelte, entdeckte man, daß die X-Strahlen die Münzen auf der einen Platte abgebildet hatten.

Soweit es bekannt ist, handelt es sich hier um die erste, wenn auch unabsichtliche Röntgenaufnahme. Unglücklicherweise wurde aus dieser Beobachtung nicht die richtige Schlußfolgerung gezogen, wahrscheinlich, weil die Aufnahme unter Bedingungen gemacht wurde, die mehr oder weniger zufällig waren. Unter anderen Umständen hätte man wohl ohne weiteres die große Bedeutung der Entdeckung sofort erkannt. (Nach „Bulletin of Photography.") E — n.

Eine praktische Empfindlichkeitsbezeichnung für Negativmaterialien.

In einer in der „Camera" veröffentlichten Mitteilung aus dem wissenschaftlichen Laboratorium der Mimosa A.-G., Dresden, berichtet Dr. Felix Formstecher über Ermittelung und Beziehung der Empfindlichkeit photographischer Negativemulsionen. Wir entnehmen diesem Aufsatz die folgenden Ausführungen:

In Deutschland und Oesterreich pflegt man die Empfindlichkeit photographischer Emulsionen in Scheinergraden, d. h. nach Schwellenwerten, zu bemessen, während man in England und Amerika für diesen Zweck die Methode von Hurter und Driffield verwendet, bei der die „Inertia" als Kriterium der Empfindlichkeit dient. In der Praxis stößt man bei Anwendung der letzten Methode auf Schwierigkeiten. In den Laboratorien der Kodak-Gesellschaft angestellte Versuche haben ergeben, daß die Inertia einer Emulsion nur gelegentlich eine eindeutig definierte Größe ist. Es ist daher vorzuziehen, den Schwellenwert als Maß der Empfindlichkeit zu verwenden, wie dieses Eder in seinem System der Sensitometrie bereits 1894 getan hat. Ein Nachteil dieses Systems, abgesehen von den Schwierigkeiten bei der Beschaffung einer geeigneten Lichtquelle, besteht in der Auswertung der Sensitometerkopien. Eine Vereinbarung, wie die Ablesung zu erfolgen hat, besteht bisher nicht. Man bestimmt den Schwellenwert entweder in der Aufsicht, indem man die Sensitometerkopie gegen einen dunklen Untergrund bei schräger Beleuchtung hält, oder indem man sie auf eine rein weiße Unterlage bringt und dann die Ablesung vornimmt. Beide Methoden sind ungenaue. Formstecher schlägt deshalb vor, die Auswertung der Sensitometerprüflinge mittels des Martensschen Schwärzungsmessers vorzunehmen und dabei die Exposition der Kopiestelle, bei der die Schwärzung 0,1 über dem Schleier erreicht wird, als Schwellenwertsexposition zu bezeichnen.

Die Empfindlichkeitsbestimmung gestaltet sich nach Formstecher etwa folgendermaßen: Die Belichtung der Prüflinge erfolgt unter einem Graukeil. Als Normallichtquelle findet eine Metallfadenlampe Verwendung, deren Licht auch ohne Anwendung eines „Tageslichtfilters" in seiner spektralen Zusammensetzung der des Tageslichtes ähnelt. Da die Lichtstärke der Metallfadenlampe bei wiederholtem Gebrauch ständig sinkt, muß die Lampe von Zeit zu Zeit ausphotometriert werden, wozu der Martenssche Schwärzungsmesser verwendet werden kann.

Hat man keinen Thermostaten zur Verfügung, so ist die Entwicklung der Prüflinge zu Gamma ∞ angebracht, da diese Kurve viel weniger durch Temperaturschwankungen beeinflußt wird als die Sechs- oder sogar nur Dreiminutenkurve. Für die Praxis genügt es, die Entwicklung in einem der üblichen Metol-Hydrochinon-Entwickler bei 19—21 °C 12 oder besser noch 18 Minuten lang vorzunehmen. Dieser Prüfling, der auch gleichzeitig zur Ermittelung der maximalen Schleierdichte dienen kann, wird nach der Ausentwicklung kurz abgespült, wenigstens 15 Minuten in einem sauren Bade 1 : 5 fixiert, gründlich gewässert und nach raschem Trocknen ausgewertet.

Die Schwellenwertsexposition bestimmt man am besten in Lux-Sekunden. Die zur Erreichung der Schwärzung 0,1 über dem Schleier erforderlich gewesene Beleuchtungsintensität in Lux rechnet man nach der Formel $\frac{I}{10^{k \cdot x}}$, wobei I die Beleuchtungsstärke auf der Außenseite des Keils, k die Keilkonstante und x die Entfernung der Schwärzung 0,1 über dem Schleier von der glasklaren Kante des Keils in Zentimetern ist.

Da der Schwarzschildexponent der photographischen Emulsion stets mehr oder weniger von 1 abweicht, ist es nötig, auch die Größe der angewandten Belichtungsdauer auch in absolutem Maß anzugeben. Das endgültige Resultat lautet dann z. B.: Schwellenwertsexposition = 0,03 Lux-Sekunden (1 Sekunde, elektrische Metallfadenlampe).

Ein besonderes Empfindlichkeitsmaß in ganzen Zahlen durch Multiplikation der reziproken Schwellenwertsexposition mit einer willkürlich gewählten Zahl anzunehmen, hält Formstecher für überflüssig. Er glaubt, daß man heute genügend mit Dezimalbrüchen vertraut ist, um sich an die vorgeschlagene Empfindlichkeitsbezeichnung zu gewöhnen, bei der die Empfindlichkeit der Maßzahl umgekehrt proportional ist.

In der nächsten Nummer der gleichen Zeitschrift nimmt nun Prof. Dr. J. M. Eder gegen die Ausführungen Formstechers Stellung. Zunächst weist Eder darauf hin, daß nach seiner Ansicht die Ablesung des Schwellenwertes bei den mit dem Eder-Hechtschen Sensitometer erhaltenen Keilkopien mit Strichskalen mindestens ebenso genau ist, wie die von Formstecher vorgeschlagene Ermittlung der Empfindlichkeitsschwelle mittels eines Schwärzungsmessers. Auch ist es ein Vorzug des E.-H.-Sensitometers, daß man zwei Platten in ihrer Empfindlichkeit direkt vergleichen kann, indem man die Prüflinge nebeneinander auf ein Retuschierpult mit Mattscheibe legt, wobei dem Beschauer ohne weitere Messung die relativen Schwellenwerte direkt ins Auge springen. Ferner weist Eder auf die Vorteile des Magnesiumlichtes hin, das bei mehrfach wiederholten Proben eine genügende Genauigkeit besitzt, während die von Formstecher als Normallichtquelle vorgeschlagene elektrische Glühlampe ohne Blaufilter nicht nur hinsichtlich der spektralen Zusammensetzung des von ihr erzeugten Lichtes beträchtlicher vom Tageslicht als das Magnesiumlicht abweicht, sondern auch bei Verwendung eines „Tageslichtfilters" erneute Umrechnungen erfordert. In einer Tabelle stellt Eder seine bekannte Arbeitsweise der von Formstecher gegenüber, aus der ersichtlich ist, daß die Vorschrift von Formstecher wesentlich komplizierter ist als die Edersche Arbeitsweise mit Magnesiumband. E—n.

Sprechsaal

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Eine Richtungstellung.

In der Nr. 41 des „Photograph" vom 24. Mai d. J. fühlt Herr F. Westenfelder, Worms, die Notwendigkeit, über Organisationsfragen und Führung belehrend zu wirken. Diese Absicht ist lobenswert, wenn sie diktiert ist von dem Bestreben objektiver Sachlichkeit und nicht von dem Bedürfnis und in der Absicht, indirekt zu verletzen. Unter anderem schreibt Herr W. von der selbstverständlichen Pflicht der Aufklärungsarbeit, welche ein Führer zu leisten hätte! Wenn ich in meiner Eigenschaft als Führer der Hessen-Innung auf diesem Gebiete etwas versäumt hätte, so würde ich Herrn W. empfehlen, entsprechend zu handeln, und da ihm ja jetzt Gelegenheit gegeben ist, das Versäumte nachzuholen. Leider aber kommt er einige Jahre zu spät; denn was auf diesem Gebiete geschehen konnte und mußte, habe ich reichlich besorgt. Statt dessen aber gefällt er sich in der Rolle des Bedauernswerten, welchem die Innung nun übergeben worden ist, nachdem sie bis an den Rand des Zusammenbruchs „geführt" worden sei. Gegen diese bewußt irreführenden Auslassungen kann ich mit Stolz erklären, daß unsere Hessen-Innung bisher eine der bestgeführten der dem C. V. angeschlossenen Organisationen war. Aus den obigen Ausführungen aber soll den Fernstehenden die Meinung vermittelt werden, als hätte ich mein Amt niedergelegt, weil ich den Zusammenbruch nicht mehr hätte aufhalten können. Im Gegenteil! Nur das gehässige Benehmen einiger persönlicher Gegner hat mich bewogen, im Interesse der Innung zurückzutreten. — Wenn der „neue Kurs" mit demselben Erfolg arbeiten wird, wie es dem bisher geübten beschieden war, dann wollen wir uns freuen. Aber, aber! Mit schönen Reden ist es nicht getan! — Und wenn schon, schon die Annahme, bei der kommenden Versammlung eventuell Gelegenheit zu finden, kapitulierend den Degen zu strecken, ist kein Beweis für eine selbstvertrauende Führereigenschaft. Im übrigen finde ich die wiederholt geübte Herausforderung zum Tanz in der Oeffentlichkeit geschmacklos. Hans Schramm, Darmstadt.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Kollegen des Mitteldeutschen Photographenverbandes!

Eure Pflicht ist es, den Verbandstag vom 20. bis 23. Juni in Magdeburg zu besuchen.

Hessischer Photographen-Bund (Zwangsinnung für den Volksstaat Hessen). In der Vorstandssitzung am 13. Mai zu Darmstadt wurde die Einberufung einer Mitgliederversammlung beschlossen. Dieselbe findet statt am 24. Juni, nachm. 2 Uhr, in Frankfurt a. Main, im Handwerkerhaus, Braubachstraße 22 (Adolf-Jung-Saal, Hauptgeschoß). Tagesordnung: 1. Verlesung der letzten Niederschrift; 2. Austritt aus dem C. V.; 3. Stellungnahme zu den Verpflichtungen gegenüber dem C. V.; 4. Stellungnahme zur C. V.-Tagung in Dresden; 5. Verschiedenes; 6. Wünsche und Anträge.

Da es sich in dieser Versammlung um die Existenz unserer Innung handelt, kann von einer Bestrafung für unentschuldigtes Fehlen nicht Abstand genommen werden, sofern schlechter Besuch die Verhandlungen beeinträchtigen sollte.
P. Blumberger, Schriftf. F. Westenfelder, Oberm.

Landesverband der bayer. Berufslichtbildner, Sitz München, Kreis XIII (Bayern) des C. V. Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Mittwoch, d. 22. Juni, Landesverbandstag in München. Zusammenkunft ab 10 Uhr vormittags im Nebenzimmer des Restaurants „Neue Börse",

Mk. 34,- Porto und Verp. frei 1000 erstklassige Ato-Braun-Postkarten
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

Maximiliansplatz 8. Beginn der Sitzung 11 Uhr. Verhandlungsthema: „Wie stellen wir uns zur Einführung der Gehaufnahmen unter Berücksichtigung der neuen ortspolizeilichen Vorschriften?" I. Referent der Kreisleiter; II. Referent Dr. Etzel, stellv. Direktor der Handwerkskammer von Oberbayern. — Mittagessen von 1—2 Uhr (13—14 Uhr) im gleichen Lokal. Anschließend gemeinsamer Besuch der Ausstellung: „Das Bayerische Handwerk" (Sammelplatz: Haupteingang Theresienhöhe, 2½ Uhr (14½ Uhr), 50 % Ermäßigung des Eintrittspreises. Uebernachten bei achttägig vorheriger Anmeldung im Hotel Schwarzer Adler, Ecke Schiller- u. Landwehrstr.; Zimmer von 3 R. M. an. — Ich verkenne nicht, daß es keinem Koll. leicht fallen wird, bei dieser erbärmlichen Geschäftslage nach München zu kommen; trotzdem hoffe ich, alle jene Koll. begrüßen zu können, denen geistige Nahrung zur Erhaltung der körperlichen Gesundheit ebenso notwendig erscheint wie der Genuß des täglichen Brotes.

Der Kreisleiter:
Julius Einsiedel, Gewerberat.

Stolp i. Pommern, Zwangsinnung. Außerordentliche Innungsversammlung Montag, den 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, in Stolp, Bahnhofshotel. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift; 2. Obermeisterwahl; 3. Bericht über die Satzungsänderungen; 4. Anträge, auch solche zur C. V.-Tagung; 5. Verschiedenes; 6. Wahl des nächsten Versammlungsortes. Zu dieser Versammlung haben alle Mitglieder zu erscheinen. Ungenügend entschuldigtes Fernbleiben wird nach § 22 der Satzungen bestraft.

Paul Finck, Schriftführer.

Ulm a. D., Photographenzwangsinnung. Hauptversammlung am 21. Juni, in Ulm, vormittags 9½ Uhr, im Bahnhofshotel. Tagesordnung: 1. Wahlen für ausreichende Ausschußmitglieder und den Obermeister; 2. Gründung eines Landesverbandes; 3. Deutscher Lichtbildernachweis; 4. Verschiedenes; 5. Ausstellung der Firma Teufel & Comp., Stuttgart; 6. nach Schluß der Versammlung gesellige Unterhaltung in der schönen Friedrichsau zu Ulm. Etwaige Anträge sind beim Oberm. Traunecker, Ulm a. D., einzureichen.

Der Schriftführer: Rob. Mochel.

PH. V. z. B.
1863

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Teleph.: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2 — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Sitzungsprotokoll. „Schlaraffia" (Enkeplatz), am 19. Mai 1927. Der I Vorsitzende, Herr Ranft, eröffnet nach 8 Uhr die gut besuchte Sitzung. Aufgenommen als Mitglied: Herr Rupp. Des uns durch Tod entrissenen Ehrenvorsitzenden, Herrn Geheimrat Miethe, gedenkt Herr Ranft unter besonderem Gesichtswinkel seiner Bedeutung für den „Ph. V. z. B. 1863", im Zusammenhang mit der Gründung des „Atelier des Photographen". Weiter würdigt er Miethes Verdienste für die Photographie, insbesondere unter Erwähnung seines klassischen Werkes „Lehrbuch der prakt. Photographie". Zur Ehrung unseres Verstorbenen, dessen Verdienste weit über unser Fach und über Deutschlands Grenzen gewürdigt werden, erheben sich die Versammelten von ihren Sitzen. Wir wollen uns aber die Aufforderung unseres Vorsitzenden zu Herzen nehmen im Blick auf Geheimrat Miethe: „Arbeiten und nicht verzweifeln." Alsdann geht der Vorsitzende auf die im Versammlungslokal zu einer Gedächtnisausstellung vereinigten Bilder des gleichfalls verstorbenen Darmstädter Kollegen Wilhelm Kübeler ein. Zu bewundern war besonders die Komposition der Kübelerschen Gruppen. Herr Ranft erteilt sodann Herrn Regierungsbaurat Ernst Boerschmann das Wort zu seinem Vortrag: „3 Jahre mit der Kamera in China." Der reich mit Lichtbildern ausgestattete Vortrag führte uns von Nord- über Zentral- nach Südchina, vorbei an den in früher Zeit entstandenen Tempeln und Pagoden von wunderbarer Schönheit. Landschaftlich waren die Aufnahmen sehr reizvoll. Das von Herrn Baurat Boerschmann im Verlag Ernst Wasmuth erschienene Buch lag zur Einsicht aus und kann Interessenten empfohlen werden. Reicher Beifall lohnte die wohlgelungene Vorführung. — Herr Ranft berichtet, daß die Jury, bestehend aus den Herren Professor Goerke, Dr. Warstat und Photograph Stickelmann, getagt hat. Die Verteilung der Preise wird publiziert in den Vereinszeitschriften. Sodann weist der Vorsitzende darauf hin, daß die nächste Versammlung am Donnerstag, 16. Juni, 9 Uhr abends, als schon angekündigte Besichtigung des Planetariums stattfindet. Die Eintrittspreise sind sowohl für die Mitglieder als auch Gäste ermäßigt. Ferner zeigt der Vorsitzende das Verbandsabzeichen des C. V. und bittet, dasselbe bei Bedarf von der Geschäftsstelle zu beziehen. 10.45 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Plagwitz.

Einladung. Donnerstag, d. 16. Juni, abends 9 Uhr. Planetarium der Stadt Berlin. Versammlung im Vestibül daselbst. (Am Tiergarten gegenüber Bahnhof Zoo, verlängerte Joachimsthalerstr.) Thema des Vortrages: „Der Sternenhimmel auf der Reise von Berlin nach dem Aequator." Der Eintrittspreis in das Planetarium wurde für die Mitgl. unseres Vereins auf 40 Pf. und für Angehörige und Gäste auf 80 Pf. ermäßigt. Infolge dieses Entgegenkommens hoffen wir, unseren Mitgl. nebst Angehörigen sowie Gästen eine willkommene Gelegenheit zum Besuch des Wunders der deutschen Wissenschaft und Technik zu bieten. Der hochinteressante Vortrag beginnt an diesem Abend 9 Uhr pünktlich. Nach dem Vortrage: Gemütliches Beisammensein mit Tanz im Restaurant „Regina-Palast", I. Stock reserviert, Ecke Kurfürstendamm 10, An der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.

Der Vorstand: Ranft.

Berlin (Zwangsinnung). Bericht über den 1. Technischen Abend.

In der Erkenntnis der allgemeinen schlechten Geschäftslage und mit dem festen Willen, unseren Koll. Gelegenheit zur Hebung ihrer Verdienstmöglichkeiten zu bieten, hat der Vorstand der Innung auf Anregung des II. Vors. Haße beschlossen, einen Zyklus technischer Abende zu veranstalten. Der erste fand am Dienstag, den 24. Mai, im „Cäciliensaal" der Kammersäle statt und brachte durch zahlreichen Besuch, ausgezeichnete Darbietungen und rege Diskussionen einen vollen Erfolg. Herr Haße begrüßte die Erschienenen und gedachte zunächst unseres so früh aus unserer Mitte geschiedenen Herrn Geheimrat Dr. Miethe und was der Entschlafene besonders der Fachwelt mit seinem reichen Können und seinem großen Interesse für den Beruf gewesen war.

Unser Mitgl. Koll. Heinrich Lichte sprach dann über das Thema: „Wie macht man Blitzlichtaufnahmen?" Durch praktische Vorführungen der verschiedensten Lampensysteme versuchte er die immer noch vorhandene Aengstlichkeit bei der Ausübung der Blitzlichtphotographie zu zerstreuen und bewies die Zuverlässigkeit des Blitzlichts bei sorgfältiger und richtiger Handhabung und die mit ihm zu erzielenden ausgezeichneten Resultate an Hand zahlreicher Beispiele. Reicher

Beifall lohnte den Vortragenden für seine Darbietungen. Das große Interesse für den Vortrag kam in der darauf folgenden Diskussion zum Ausdruck. — Es folgte darauf eine allgemeine Aussprache über einen Werbemonat sowie die Idee einer Familienchronik. — Der Vorstand darf an dieser Stelle den Wunsch aussprechen, daß die folgenden technischen Abende das gleiche Interesse finden mögen.

Hugo Kammer, I. Schriftführer.

Einladung zum Dienstag, 14. Juni, abends 6 Uhr, in den Kammersälen, Berlin SW, Teltower Straße 1/4, Cäciliensaal. — 2. Technischer Abend: a) Vortrag des Kunstphotographen A. M. Schein, Wien, über seine Arbeiten in der modernen Kunstphotographie und insbesondere über sein neues Photofarbendruck-Verfahren. Ausstellung von etwa 50—60 Orgialarbeiten, Photofarbendrucke, Bromöldrucke usw.; b) Dr. Wagner-Maaß: Vortragszyklus über die Verarbeitung photogr. Negativ- und Positivmaterialien. (I. Vortrag: „Einleitung hierzu.") — Die Mitglieder werden dringend gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Gäste willkommen. — Die Bilderschau ist ab 6 Uhr zu besichtigen. Herr Schein stellt sich Interessenten zur persönlichen Aussprache zur Verfügung.

Der Vorstand: I. A.: Emil Haße, II. Vors.

Versammlungen:

Magdeburg: 21. bis 23. Juni, Verbandstag des Mitteldeutschen Photographen-Verbandes, 7. C. V.-Kreis.
Frankfurt, a. M.: 24. Juni, Hessischer Photographen-Bund, Zwangsinnung.
München: 22. Juni, Landesverbandstag, Landesverband der bayer. Berufslichtbildner.
Berlin, Zwangsinnung, Mittwoch, d. 15. Juni.
Berlin, Photogr. Verein: Donnerstag, d. 16. Juni.
Stolp i. Pomm.: 13. Juni, Zwangsinnung.
Ulm: 21. Juni, Zwangsinnung.
Naumburg: 14. Juni, Sommertagung mit Damen in Freyburg a. U.

Verschiedenes

Mimosa-Wettbewerb am 22. Mai 1927 in Godesberg a. Rhein. Ausschließliche Bewerberin in diesem Jahr: Die Gesellschaft Deutscher Lichtbildner. Das Preisgericht setzte sich aus Herren zusammen, welche außerhalb der G. D. L. stehen. Es waren dies die Herren: Hofrat Dr. h. c. Alexander Koch, Darmstadt; Museumsdirektor Dr. Secker, Köln; Dr. Warstat, Stettin; Hofphotograph R. Lichtenberg, Osnabrück; Hofphotograph E. Gottmann, Heidelberg. Dasselbe hat in folgender Reihenfolge die Preise verliehen: 1. 1200 R. M., Kennwort: „Annemarie", Hugo Erfurth, Dresden; 2. 800 R. M., Kennwort: „Mimosa-Bromöl", Hofphotograph Franz Grainer, München; 3. eine goldene Plakette, Kennwort: „Kohledruck", Richard Gerling, Duisburg; 4. eine goldene Plakette, Kennwort: „Desenzano", Erich Angenendt, Dortmund; 5. 500 R. M., Kennwort: „Godesberg 1927", Franz Fiedler, Dresden.

Wettbewerb für Lichtbilder, veranstaltet vom Rheinischen Verkehrsverband, E. V., Sitz Bad Godesberg: Rheinisches Land und rheinische Art im Lichtbild. Zur Erlangung guter Lichtbilder schreibt der Rheinische Verkehrsverband, E. V., einen Wettbewerb aus, zu dem Berufs- und Amateurphotographen zugelassen sind. Es wird durch diesen bezweckt, einen künstlerisch wertvollen und eigenartigen Bildvorrat für die Tätigkeit des Verbandes, der ihm angeschlossenen Städte, Gemeinden, Verkehrsvereine, Kur- und Badeverwaltungen zur beliebigen Verwendung im Interesse des rheinischen Fremdenverkehrs zu erhalten. In Betracht kommen in allen Techniken ausgeführte Landschaftsbilder, Städtebilder, Baudenkmäler usw., Bilder aus dem Kultur- und Volksleben (Volkstypen und Trachten), Bilder aus dem rheinischen Sportleben. Die Einsendungen sind mit einem Merkwort zu versehen. In einem mit dem gleichen Merkwort versehenen, verschlossenen Briefumschlag sind der Name und die Briefanschrift des Einsenders und der Ankaufspreis anzugeben. Letzter Einsendungstermin ist der 31. Juli 1927.

Für Auszeichnungen usw. steht dem Preisgericht ein Betrag von 4000 R. M. zur Verfügung.

Preise: Erster Preis 300 R. M.; zweiter Preis 150 R. M.; vier dritte Preise, je 100 R. M., 400 R. M.; sechs Preise, je 75 R. M., 450 R. M.; zehn Preise, je 50 R. M.; 500 R. M., 40 Preise, je 25 R. M., 1000 Reichsmark. Für Ankauf 1200 R. M.

Nähere Bedingungen sind durch den Rheinischen Verkehrsverband, E. V., Bad Godesberg, zu erfahren.

Die Technischen Abende in Berlin. Eine ganze Reihe von Vorträgen und Veranstaltungen will die Berliner Photographeninnung in nächster Zeit ihren Mitgliedern bieten. Nachdem der 1. Technische Abend vor kurzem einen Vortrag: „Wie mache ich Blitzlichtaufnahmen?" brachte, mit dem Erfolg, daß der Abend als äußerst gelungen bezeichnet wurde, ist nunmehr für den 2. Technischen Abend der bekannte Kunstphotograph A. M. Schein aus Wien gewonnen worden, der am 14. Juni 1927, abends 6 Uhr, in den Kammersälen zu Berlin über seine Arbeiten in der modernen Kunstphotographie und über sein neues Photofarbendruckverfahren sprechen wird. Da hierzu etwa 50—60 Originalarbeiten auf diesen und anderen Gebieten zur Ausstellung gelangen werden, so verspricht auch dieser Abend, Besonderes zu bieten. (Siehe Innungsnachrichten.)

Was aber außerdem diese Veranstaltung interessant machen wird, ist, daß Herr Dr. Wagner-Maaß mit dem ersten Vortrage einer schon bestimmt festgelegten ganzen Reihe aufwarten wird. Herr Dr. Wagner-Maaß, als Wissenschaftler wie als Praktiker im Fachkreise bestens bekannt, beginnt mit dem Thema: „Die Verarbeitung photographischer Gaslicht- und Bromsilberpapiere." Der Vortragende wird nicht nur auf alle Fehlerquellen eingehen, sondern auch praktische Vorschläge zur Vermeidung derselben machen und des weiteren alle vorkommenden Tonungsmethoden und Vorschriften eingehend behandeln.

Die Groß-Berliner Kollegen werden auf die Bekanntmachungen dieser von der dortigen Innung veranstalteten Technischen Abende besonders achten müssen, wenn sie nicht eine so günstige Gelegenheit verpassen wollen, ihr Können und Wissen zu erweitern. D.

Jubiläum. Am 1. Juni konnte Herr Konsul H. Kraft das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit als Geschäftsführer der unseren Lesern wohlbekannten Fabrik photographischer Papiere von Kraft & Steudel G. m. b. H., Dresden A., feiern.

Nachträglich unsere Gratulation und die besten Wünsche für die Zukunft!

Verlag u. Redaktion.

---

1 Postkollo (4 Dtz.) erstkl. Ato-Ultra-Platten 12:16½ M. 14,40
Porto und Verp. frei
Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Die Photo-Großhandlung **W. Schimkowitsch, Frankfurt a. M.**, hat die Alleinvertretung für die Practica-Laboratoriumsgeräte für Hessen, Hessen-Nassau und Baden übernommen.

Geschäftsjubiläum. Das bekannte Photo- und Radiohaus Oskar Hirrlinger, Stuttgart, Langestr. 23 sowie Königstr. 1 (Marstall), kann dieser Tage auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Als eines der ältesten Geschäfte der Photobranche hat sich die Firma Oskar Hirrlinger in Fach- und Amateurkreisen stets einen guten Ruf gesichert und einen reichen Kundenstamm erhalten. Auch als ältestes Radiogeschäft Stuttgarts genießt die Firma in Rundfunkkreisen das größte Vertrauen.

Jubiläum. Am 1. Juni d. J. feierte Herr Kollege Richard Eder sen., Kempten i. Allgäu, sein 50jähriges Berufsjubiläum. Wir gratulieren herzlich!

Verlag und Redaktion.

Aus der Industrie

Schaufensterplakat über die „Minima-Taschenbogenlampe". Die Firma H. Traut, München, hat soeben ein neues Plakat über ihre bekannte „Minima-Taschenbogenlampe" herausgebracht. Das besonders zum Aushang im Schaufenster bestimmte Plakat ist von dem Münchener Plakatkünstler Luther entworfen und im Zweifarbendruck (schwarz und gelb) ausgeführt. Infolge seiner guten Werbewirkung erscheint es berufen, die Kunstlichtphotographie bei Fachleuten und Amateuren weiter zu heben. Photohändler können dieses Reklamematerial von der Firma Traut kostenlos beziehen.

Neuer Voigtländer-Katalog. In diesem werden nicht nur die verschiedenen Voigtländer-Kameras und -Objektive beschrieben, sondern man findet in ihm auch allgemeine wertvolle Hinweise für die einzelnen Gebiete der Photographie, so für Bildnis-, Landschafts-, Architektur-, Genre- und Betriebsaufnahmen, für technische und wirtschaftliche Photographie usw. Der einleitende Aufsatz behandelt die Entwicklung der Photographie im Spiegel der Geschichte des Hauses Voigtländer. Die dem typographisch gut ausgestatteten Katalog beigegebenen Illustrationen belegen die Leistungsfähigkeit der Voigtländer-Optik und -Kameras. Der Katalog wird von der Firma Voigtländer an Interessenten kostenlos abgegeben.

Autotype-Pigmentpapiere für den Kupfertiefdruck ist der Titel eines Sonderdruckes aus dem „Deutschen Drucker", in dem die Verwendung des Autotype-Kohlepapiers in der genannten graphischen Technik eingehend beschrieben wird. Von besonderem Interesse ist der Hinweis, daß die Autotype-Co. seit einiger Zeit ein Pigmentpapier herstellt, das von Haus aus schon etwas lichtempfindlich ist und deshalb nach der üblichen Sensibilisierung in Chromatbädern eine gesteigerte Empfindlichkeit erhält, die eine Abkürzung der Kopierdauer ermöglicht. — Der Vertrieb der Autotype-Erzeugnisse erfolgt durch die Firma Romain Talbot, Berlin S 42, von der auch dieser Sonderdruck kostenlos bezogen werden kann.

Kodak-Amateurkatalog. Soeben erschien der neue Amateurkatalog der Kodak-Gesellschaft, der dazu bestimmt ist, die bisher an Amateure und Photohändler abgegebene Kameraliste zu ergänzen. Er präsentiert sich als 16 Seiten starkes Heftchen auf Kunstdruckpapier mit einem sehr geschmackvollen, zweifarbigen Umschlag, der eine Badeszene mit dem bekannten blau-weiß gestreiften Kodak-Mädchen zeigt. Als Einleitung dient eine Abhandlung über verschiedene Verschlüsse und besondere Vorrichtungen, die sich an den Kodak-Kameras befinden. Es folgt alsdann eine Aufzählung sämtlicher Apparate mit Abbildungen jedes einzelnen Modells, und auch der „Ciné-Kodak" mit „Kodascope" erfährt eine kurze Würdigung. Hieran schließen sich Verzeichnisse der Ledertaschen, Stative, Vorsatzlinsen, Filter, Vergrößerungsapparate und Tageslicht-Entwicklungsmaschinen an, während den Schluß eine kurze Uebersicht über die gebräuchlichsten Formate des „Velox-Papiers" bildet. Der Katalog, der einen guten Ueberblick über die von der Kodak-Gesellschaft geführten Fabrikate für Amateure bietet, wird kostenlos an alle Interessenten abgegeben.

Eine neue „Mentor"-Spiegelreflexkamera. Die Mentor-Kamerafabrik Goltz & Breutmann, Dresden-A. 1, versendet eine Broschüre über ihre neue Spiegelreflexkamera „Mentor", Modell 1927.

Diese gute und preiswerte Kamera wird nur in den beiden Größen 6,5:9 cm und 9:12 cm in den Handel gebracht und ist in der gleichen vornehmen Ausstattung wie jede „Mentor"-Kamera gehalten. Der Kamerakörper besteht aus einem mit feinem schwarzen Leder bezogenen Gehäuse von bestgelagerten Edelhölzern. Alle Metallteile sind aus erstklassigem Material hergestellt. Der an der Oberfläche versilberte Spiegel ist mit dem Schlitzverschluß zwangsläufig verbunden und fällt nach jeder Aufnahme in seine Normallage selbsttätig zurück. Der neue verdeckt aufziehbare „Mentor"-Rollo-verschluß für Momentaufnahmen bis $^1/_{1300}$ Sekunden, für Halbzeit (sogenannte Ballauslösung) und für Doppelzeit arbeitet erschütterungsfrei und fast geräuschlos. Der Lichthaubendeckel öffnet sich durch Druck auf den an der linken Kameraseite vorn am Lichthaubenrahmen eingelassenen geriffelten Knopf, wobei sich die Lichthaube aus Leder selbsttätig aufrichtet. Das Objektivbrett aus Metall ist hoch und tief verstellbar. Dasselbe ist mit seinem Metallblendrahmen drehbar, um auch bei Hochaufnahmen Hoch- und Tiefverstellung des Objektivs zu erreichen. Die Einstellung erfolgt durch den Schneckengang des Objektives. Der Gesamtmechanismus ist auf der rechten Kameraseite vereinigt und durch eine abnehmbare Metall-(Messing-)Platte verdeckt. Für Aufnahmen aus Augenhöhe ist ein Rahmensucher und ein Visier vorgesehen. Zur Kamera gehören: Drahtauslöser, Umhängeriemen, hintere Mattscheibe mit Lichtkappe, drei Metallkassetten in Kassettentasche.

Die Preise für dieses neue „Mentor"-Modell, das mit Agfa- und Zeiß-Optik geliefert wird, sind als niedrig zu bezeichnen. Interessenten können die Broschüre von der Mentor-Kamerafabrik kostenlos beziehen.

PFEIL-PHOTO-PAPIERE
seit 25 Jahren bestens bewährt
L. Langebartels, Fabrik phot. Papiere, Charlottenburg 1.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Fahrlässigkeit nach dem Kunstschutzgesetz[1]).

Von Rechtsanwalt Ernst Themal, Berlin.

Das Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie vom 9. Januar 1907 gibt dem Urheber, dessen Urheberrecht in bestimmter Weise verletzt ist, einen Schadensersatzanspruch nur dann, wenn die Urheberrechtsverletzung vorsätzlich oder fahrlässig erfolgt ist. Die vorsätzliche, d. h. bewußte Urheberrechtsverletzung kommt aber im Verkehr längst nicht so häufig vor als eine Urheberrechtsverletzung, die fahrlässig erfolgt. Die Auslegung dieses Begriffes bietet in der Praxis oft nicht unerhebliche Schwierigkeiten. In der Regel behauptet derjenige, der z. B. durch Nachahmung einer Photographie das Urheberrecht des Photographen verletzt hat, daß er gutgläubig gehandelt habe. Die bloße Gutgläubigkeit würde an sich einen Schadensersatzanspruch noch nicht ausschließen. Der Täter müßte vielmehr noch weiter nachweisen, daß er ohne Verschulden gehandelt habe. Vielfach wird daher in Urheberrechtsprozessen, bei denen objektiv eine Verletzung des Urheberrechts feststeht, der Einwand erhoben, daß diese Verletzung ohne Verschulden geschehen sei. Es wäre wohl zweckmäßig, wenn sämtliche Gesetze, in denen das geistige Eigentum geschützt wird, dem Urheber, dessen Recht nachgeahmt wird, ohne jede Einschränkung einen Anspruch auf eine angemessene Vergütung ausdrücklich gäben. Bei der bisherigen Lage des Gesetzes muß man zu Hilfskonstruktionen greifen, die nicht immer das der Billigkeit allein entsprechende Ergebnis, dem Urheber eine angemessene Vergütung zuteil werden zu lassen, zeitigen können. Wenn sich der Täter darauf beruft, daß er nicht schuldhaft gehandelt hat, führt er gewöhnlich auch aus, daß er von einer dritten Person das betreffende Bild erhalten hat, daß er von dieser dritten Person die Befugnis zur gewerbsmäßigen Vervielfältigung und Verbreitung erworben hat und daß er an das Recht dieses Dritten, ihm das Vervielfältigungs- und Verbreitungsrecht zu übertragen, geglaubt hat und glauben mußte. Dieser Einwand wird in der Regel recht genau auf seine Unterlagen geprüft werden müssen. Er ist allerdings nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Vor kurzem hatte das Amtsgericht Berlin-Mitte und das Landgericht I als letzte Instanz in der Sache von mehreren Photographen gegen eine Verlagsgesellschaft zu entscheiden. Der Verlag gibt eine Theaterzeitschrift heraus und hatte in dieser Zeitschrift Bilder von Schauspielern ohne Zustimmung der Photographen veröffentlicht. Die Bilder sollen ihm von der Intendanz des Theaters nach seiner Behauptung zur Verfügung gestellt und dafür garantiert sein, daß sie veröffentlicht werden dürften. Die Gründe der beiden Urteile sind von prinzipieller Bedeutung. Beide Gerichte haben den Verlag verurteilt. Aus den Gründen interessieren folgende Sätze:

„Nach § 31 des Gesetzes, betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie, vom 9. Januar 1907 ist derjenige, der vorsätzlich oder fahrlässig unter Verletzung der ausschließlichen Befugnis des Urhebers ein Werk vervielfältigt, gewerbsmäßig verbreitet oder gewerbsmäßig mittels mechanischer oder optischer Einrichtungen vorführt, dem Berechtigten zum Ersatze des daraus entstehenden Schadens verpflichtet. Daß die Beklagte die Erlaubnis zur Vervielfältigung und Verbreitung der Bilder nicht erhalten und daher die ausschließliche Vervielfältigungs- und Verbreitungsbefugnis der Kläger verletzt hat, ist zwischen den Parteien unstreitig. Die Beklagte bestreitet aber, die Befugnis der Kläger fahrlässig verletzt zu haben. Sie führt aus, die Intendanz habe ihr die Bilder zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt und dafür garantiert, daß die Bilder veröffentlicht werden dürften. Sie meint, sie habe sich auf die Angaben der Intendanz als eines angesehenen, einer Behörde ähnlichen Unternehmens verlassen dürfen. Dieser Ansicht der Beklagten kann nicht gefolgt werden. Fahrlässig handelt, wer die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht läßt (§ 276 BGB.). Die Beobachtung dieser Sorgfalt erheischt für denjenigen, der urheberrechtlich geschützte Photographien veröffentlichen will, daß er sich bei dem Hersteller der Bilder danach erkundigt, ob die Bilder von Dritten veröffentlicht werden dürfen. Dies gilt besonders für den Verleger einer Zeitschrift, der den Hersteller der Bilder nicht kennt, sondern die Bilder von einem anderen als dem Hersteller oder der auf dem Bilde dargestellten Person zur Veröffentlichung erhält. Er darf sich nicht darauf verlassen, daß derjenige, der die Bilder abgibt, ihm erklärt, der Hersteller habe ihre beliebige Veröffentlichung gestattet. Wenn er sich darauf verläßt, so tut er dies auf eigene Gefahr. Ob derjenige, der die Bilder hergibt, die Garantie dafür übernimmt, daß sie veröffentlicht werden dürfen, ist für die Frage der Fahrlässigkeit unerheblich. Diese Tatsache kann vielleicht ein Rückgriffsrecht auf denjenigen, der die Bilder hergibt, begründen und den Verbreiter der Bilder unter diesem Gesichtspunkt veranlassen, sich eine genauere Prüfung der Verbreitungsbefugnis zu sparen; sie kann aber nichts daran ändern, daß derjenige, der sich auf solche Angaben und eine solche Garantieübernahme verläßt, dem berechtigten Hersteller der Bilder gegenüber fahrlässig handelt. Die Kläger können also im Rahmen des § 31 des Kunsturheberrechtsgesetzes Schadenersatz von der Beklagten verlangen."

Das Landgericht I Berlin, das über die Berufung der Verlagsgesellschaft zu entscheiden hatte, hat hierzu in den Akten (38 S. 5/27) folgendes gesagt:

„Der Berufung war der Erfolg zu versagen.

Das Amtsgericht hat zutreffend festgestellt, daß die Beklagte das Urheberrecht der Kläger an den von ihnen geschaffenen Lichtbildern fahrlässig verletzt hat. Es befindet sich mit seinen diesbezüglichen Ausführungen in Uebereinstimmung mit der ständigen Rechtsprechung der Kammer, z. B. in Sachen Pflugfelder/Scherl (38. O. 117/25). Für die Beklagte war eine Erkundigungspflicht geboten; sie veröffentlicht in ihrer Zeitschrift vielfach Lichtbilder von Bühnenkünstlern, auf denen wie auch in den hier behandelten Fällen der Photograph als Urheber angegeben ist. Diese Angabe muß ihr als Hinweis auf ein bestehendes Urheberrecht genügen; von einer Verlagsanstalt muß man verlangen, daß sie mit den Bestimmungen des Kunstschutzgesetzes vertraut ist und daß sie ohne Rücksicht auf die Vertrauenswürdigkeit desjenigen, der ihr die Bilder zur Vervielfältigung überläßt, die Berechtigung desselben nachprüft. Es kommt hinzu, daß auf einigen der von der Beklagten veröffentlichten Bilder sogar die Namen der Kläger zu 1 und 2 vermerkt sind. (Siehe auch Fuld, 2. Aufl., Anm. 2, 1b zu § 31, KSchGes., S. 125.)"

*

1) Unseren Lesern ist bekannt, daß der C. V. die Durchführung seiner Urheberrechtsprozesse den Rechtsanwälten E. u. F. Themal, Berlin, überträgt. In liebenswürdiger Weise hat uns Herr Rechtsanwalt Ernst Themal die nachfolgenden Ausführungen zur Verfügung gestellt, die für unsere Leser von großem Interesse sein werden. Gt.

Hiernach ist im vorliegenden Fall der Anspruch den Photographen zugesprochen worden. Unseres Erachtens muß aber das Bestreben aller derjenigen, denen am ausreichenden Schutz des geistigen Eigentums und des Urheberrechts insbesondere gelegen ist, in erster Reihe darauf gehen, eine gesetzliche Bestimmung zu erreichen, die ohne jede Einschränkung dem Urheber ein Recht auf angemessene Vergütung gibt, wenn sein Werk ohne seine Erlaubnis gewerbsmäßig vervielfältigt und verbreitet wird. Wer ein derartiges Werk in dieser Weise verbreitet, tut es natürlich, um Vorteile irgendwelcher Art zu erzielen. Hier ist nur gerecht und billig, wenn auch der Urheber einen ganz klaren Anspruch auf angemessene Vergütung erhält, ohne auf mehr oder weniger gewagte Schlußfolgerungen aus anderen gesetzlichen Bestimmungen angewiesen zu sein und ohne befürchten zu müssen, daß die Gerichte auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen ihnen den Anspruch versagen, weil derjenige, der sein Urheberrecht verletzt hat, weder vorsätzlich noch fahrlässig gehandelt habe.

Noch ein Verbändchen!

Zur Wahrung der Interessen deutscher Steuerzahler ist in Berlin ein neuer Verband gegründet worden. (Steuerzahlerverband.) Nach den Satzungen soll das Ziel des Verbandes sein, die Interessen aller Steuerzahler zusammenzufassen, auszugleichen und wirksam und erfolgreich der Regierung gegenüber zu vertreten.

Wir brauchen wohl nicht besonders darauf hinzuweisen, daß diesem neuen Verband jegliche Daseinsberechtigung überhaupt abgesprochen werden muß. Die steuerlichen Interessen eines bestimmten Gewerbezweiges kann einzig und allein am besten der betreffende Fachverband vertreten, denn nur er ist in der Lage, die Auswirkung irgendwelcher Steuern auf seine Mitglieder richtig beurteilen zu können. Außerdem kann ein Fachverband die Interessen seiner Mitglieder mit viel größerer Autorität vertreten als ein Verband, der heute diese und morgen vielleicht jene Interessen vertritt, die unseres Erachtens noch gegeneinanderwirken.

Wir können unseren Lesern den Beitritt zu einem solchen Verband nicht empfehlen. Dieser Beitrag kann gespart werden. Gt.

Wer macht mit?

Eine kleine statistische Erhebung soll vorgenommen werden, an der sich aber unsere Leser freiwillig beteiligen sollen. Es gilt festzustellen, wie hoch sich der einzelne Auftrag bei den Photographen im Durchschnitt stellte im

Dezember 1913, April 1914,
Dezember 1926, April 1927.

Der größte Teil unserer Leser wird ja noch im Besitz seiner Aufzeichnungen von 1913 sein. Den Durchschnitt stellt man dadurch fest, daß man den Monatsumsatz durch die Anzahl der Aufnahmen im Monat teilt. Um einen Vergleich aber zu ermöglichen, wird die Umrechnung der Vorkriegspreise in heutige Verhältnisse vom Unterzeichneten vorgenommen. Die Angaben können auf Postkarten gemacht werden, z. B. Dezember 1913: Durchschnitt 15 R. M. usw. Wer seinen Namen nicht nennen will, schreibe anonym. Sehr erwünscht ist aber die Angabe der Gegend Deutschlands, z. B. Rheinland, Industriekundschaft, oder Ostpreußen, Landkundschaft.

Also, wer macht mit? Einsendungen erbeten an die C. V.-Geschäftsstelle. Gt.

Wie man unsere Preise nachkalkuliert.

Immer wieder trifft man auf Fälle, bei welchen man die Beobachtung machen kann, daß über die Kalkulationen des Handwerkers die eigenartigsten Anschauungen bestehen. Welchem Photographen ist es wohl nicht schon vorgekommen, daß ein Kunde, der vielleicht auch etwas von der Amateurphotographie versteht und sich nun einmal vom Fachphotographen aufnehmen läßt, sich mit überlegenem Lächeln über die hohen Preise mokiert mit dem Bemerken, eine Platte koste doch nur einige Pfennige usw. Wenn man aber ähnliche Ansichten auch von größeren Werken hört, dann kann man daraus nur den Schluß ziehen, daß wir Handwerker immer noch für Leute gehalten werden, denen man den sogenannten „blauen Dunst" vormachen kann. Das folgende Beispiel ist hierfür recht lehrreich.

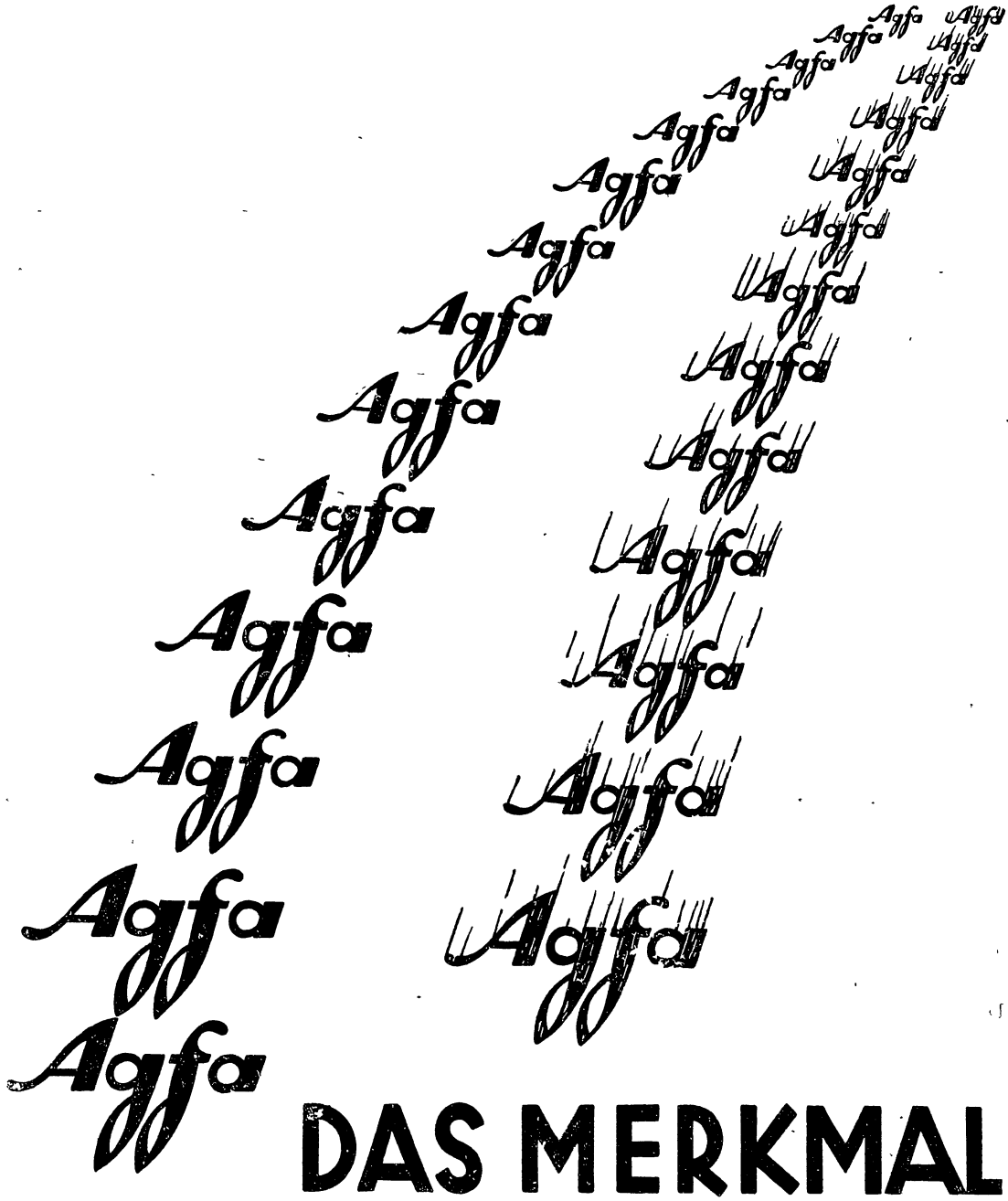
In Württemberg war ein Flugzeug abgestürzt, ohne daß Menschenleben zu beklagen waren. Der Pilot des Flugzeuges beauftragte nun den in der Nähe wohnenden Photographen, von dem zertrümmerten Flugzeug zwei Aufnahmen für die Fabrik, die das Flugzeug gebaut hatte, herzustellen. Der Photograph lieferte von jeder Aufnahme zwei Abzüge, sodann wurden die Platten von der Flugpolizei beschlagnahmt. Natürlich berechnete der Photograph, wie das ja auch gar nicht anders möglich ist, der Flugzeugfirma die beiden Negative gesondert, so daß ein Betrag von 45 R. M. herauskam.

Die betreffende Flugzeugfirma weigerte sich, die Rechnung zu zahlen, da ihrer Ansicht nach der Preis viel zu hoch sei. Erst als die Leitung des C. V. sich für den Photographen verwandte, erkannte die Firma die Rechnung an, weil sie, wie sie schrieb, unnütze Schreibereien vermeiden wollte. Sie blieb aber bei ihrer Behauptung, daß der Preis des Photographen zu hoch sei. Ihre Ansicht habe sie auch bestätigt erhalten durch den Betriebsphotographen der mit ihr befreundeten Daimler-Werke, der sie über die Höhe der Materialunkosten aufgeklärt hätte.

Es wäre ja nun einmal interessant, zu erfahren, wie der betreffende Betriebsphotograph sich wohl geäußert hätte, wenn er ein eigenes Geschäft haben würde. Dem betreffenden Betriebsphotographen wäre dann vielleicht zum Bewußtsein gekommen, daß er doch schließlich die heute nicht unbeträchtliche Höhe der Ateliermieten, der Licht- und Heizungskosten usw. irgendwie in seiner Kalkulation mit berücksichtigen muß. Wenn wir lediglich zu den reinen Materialunkosten 10 % Verdienstzuschlag rechnen würden, kämen wir vielleicht zu Preisen, die überall reine Freude auslösen würden, nur bei uns nicht.

Dabei soll hier noch ein kleines Erlebnis erzählt werden, wie das Publikum unsere Arbeit kalkuliert. Der Unterzeichnete war vor einiger Zeit Zeuge folgender Szene: Ein Kunde betritt das Empfangszimmer und läßt sich die Preise für Postkartenaufnahmen sagen. Als er den Preis von 12 R. M. für die einfachste Ausführung hört, erwacht in ihm ein ehrlicher Zorn. Für den Preis könnte man ja 60 Eier kaufen. Solche Preise wären ja ganz unerhört. Als ihn schließlich der Inhaber des Ateliers darauf aufmerksam machte, daß er seine Arbeit nicht nach Hühnereiern kalkuliere, verließ der „Eierkalkulator" wutschnaubend das Atelier.

Vielfach kann man aber auch die Beobachtung machen bei Fällen wie der hier erstgenannte, daß bei dem betreffenden Photographen eine gewisse Unsicherheit sich bemerkbar macht über die Berechtigung der Höhe des genannten Preises. Deshalb wäre es unseres Erachtens zu begrüßen, wenn sich die Innungsversammlungen mit dem Thema „Wie kalkuliert man richtig" befassen würden. Es käme ja dabei nicht darauf an, bestimmte Preise für die Mitglieder zu errechnen, sondern die Klarlegung der Art der handwerklichen Kalkulationen wäre zu zeigen. Gt.


Agfa
DAS MERKMAL
FÜR HOHE QUALITÄT
DIE IN GLEICHEM MASSE DAS
VERTRAUEN DER VERBRAUCHER
UND DER HÄNDLERSCHAFT BESITZT.
trias

Letzte Nachrichten.

Pfälzischer Photographen-Bund. Zwangsinnung. Wir weisen unsere Mitglieder nochmals auf unser Rundschreiben vom 17. Mai hin und bitten Zustimmungserklärungen eventuell ortsgruppenweise einzusammeln und an den Vorsitzenden zu schicken; letzter Termin 15. Juni.

Für den Meister- bzw. Fortbildungskursus waren die Anmeldungen so zahlreich eingelaufen, daß nur noch 2 Anmeldungen Berücksichtigung finden können. Wer sich daran beteiligen will, kann nur bei umgehender Mitteilung berücksichtigt werden.

Die mit ihrem Beitrag im Rückstande sind, werden letztmals gemahnt; am 15. Juni werden sämtliche Beiträge, auch die für das laufende Halbjahr, auf behördlichem Wege eingezogen. Postscheckkonto Ludwigshafen 14444.

Walter Meyer, Zweibrücken, I.Vors.

Kassel, Photographen-Verein e. V. Nächste Versammlung Dienstag, den 21. Juni, nachm. 5 Uhr, Rest. „Zeppelin".

Silberne Hochzeit. Am 30. Mai d. J. feierte Herr Kollege Gottlieb Schäffer mit seiner Gattin Wilhelmine, geb. Eggemann, in Westscheid-Mennighüffen, Kreis Herford i. W., das Fest der silbernen Hochzeit. — Der Jubilar, der sein Geschäft 1896 in Mennighüffen begründete, hat durch seine trachten- und volkskundlichen Photographien für die westfälische Heimatkunde Wertvolles geschaffen.

Duisburg Hochstr. 10.

L. G. Kleffel & Sohn,

Versandhaus fachphotographischer Artikel,
Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.

Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.

Hamburg, Koppel 29.

Wir richten uns nach Ihrem Geldbeutel!
Kaufen Sie heute!
Zahlen Sie später und machen Sie uns Ihre Vorschläge!

Warum eine minderwertige Lampe für wenig Geld kaufen?
Wenn Sie die

„Zenith" Photo- u. Film-Lampe

bequem kaufen können?

10 Lampentypen in einer Lampe vereinigt
Universell für alle Stromarten
Von 6—40 Amp. regulierbar

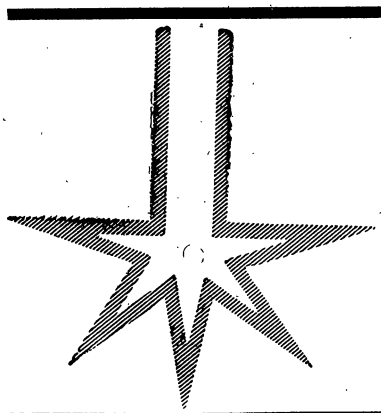
Verlangen Sie Prospekte und Angebote!

Anglo-Deutsche Commerce Company
Dr. Adolf Basler **Berlin SW 48**

Telephon: Hasenheide 220
Telegramme: Andecom
Friedrichstr. 250

Nennen Sie, bitte, die „Chronik" bei Anfragen und Bestellungen.

Meteor-Aufnahmelampen



neuester Bauart

brauchen Sie in Ihrer Werkstatt und außer dem Hause!

Lassen Sie sich fachmännisch beraten

Meteor-Lampen-Ges. m. b. H., Siegen i. W.

Royal-Pyro

Ist echter Pyro-Entwickler, dauernd haltbar, allerhöchster Klasse. Glänzend begutachtet und dauernd von ersten Fachleuten im Gebrauch. Machen Sie bitte einen Versuch mit einer Probeflasche, es lohnt sich.

Preise:	125	250	500	1000 g	einschl. Flasche exkl.
	1,25	2,—	3,50	6,— Mk.	Porto u. Verp.

Pyro-Verkaufskontor, Burg b. M.

Einmaliges Angebot
von ca. 100000 Postkarten

Senvela halbmatt und matt weiß, nur einwandfreie Ware,

pro 1000 Stück 28 M., Probehundert 3 M.

Versand an mir unbekannte Besteller nur gegen Nachnahme.

W. Schimkowitsch, Frankfurt a. M.
Kaiserhofstraße 12 Telephon: H. 643

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale).

Lehrbuch der Chemigraphie.

Von **Karl H. Broum,**
Professor an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt Wien.

Zweite erweiterte Auflage von:

Die Autotypie und der Dreifarbendruck.

Mit 78 Abbildungen.

Preis **7,80 Mk.,** gebunden **8,80 Mk.**

Unter Berücksichtigung der in letzter Zeit gemachten Fortschritte hat der Verfasser in der jetzt vorliegenden 2. Auflage ein vollständig neues Werk geschaffen, welches die verschiedenen chemigraphischen Verfahren erschöpfend behandelt. Für den Selbstunterricht und als Nachschlagewerk für den Betriebsleiter und vorwärtsstrebenden Chemigraphen ist es von unschätzbarem Wert.

Das Buch über Filmkunst:

Der sichtbare Mensch.
Eine Film-Dramaturgie.

Von **Béla Balazs.**

Preis R M. 3,50, gebunden R.M. 4,80.

Verlag von WILHELM KNAPP, HALLE (SAALE).

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**
Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen.

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.
a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.
a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.
a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.
a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
3, 6, 8	Baumgärtel, Ernst, Koblenz, Bahnhofstraße 38	
2, 3, 8 12	Rothkegel, Max, Stuttgart, Liftstr. 35/I	II
3, 8	Krück, L., Zweibrücken, Etzelweg 55	IIIb
5, 7	Hübner, Ruth, Duisburg, Finkenstr. 7	IIIb
6	Hildenbrock, H., Bremen, an dem Hafen 46/II	IIIa
6	Finger, J., Hamburg 3, Wexstr. 24/III r.	IIIa
6	Just, Friedrich, Trier, Jakobstr. 13	IIIa
6, 8, 13	Scherer, Theodor, Augsburg-G. 120	IIa
8, 14	Kapeller, Heinr., Buer-Hassel, Arndtstraße 15	IIIa
2, 6, 8, 11	Schweder, Hans, Oels i. Schles., Färberstraße 9	IIIa

Offene Stellen

2, 14	Mitschke, B., Oberhof i. Thür.	IIIa
2, 6, 14	Eilhauer & Bernhardt, Saalfeld. Saale	II
6, 2, 13	A. Stöcker, Sondershausen, Güntherstraße 15	II

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
2, 6	Höfer, Alfons, Sellin b. Rügen, Villa Heta	II
2, 3	Mayer, W., Eßlingen	II
14	Brockmann, G. m. b. H., München 23, Wilhelmstraße 23	IIIb
3, 6	Strauch, M., Halle (Saale), Gr. Steinstraße 9	II
1, 6	Friedenberg, A., Auerbach (Hessen), Ludwigstraße 42	II
6	Lion, Hermann, Wesel a. Rh., Dimmerstraße 8	IIIa
6	Kruse, Franz, Olsberg	IIIa
14	Köhler, C, Ilsenburg, Harz	IIIa
1, 6	Stegmeier, H., Neumarkt i. Opf., Bayern, Bahnhofstraße	II
3, 6	Udolf, Hans, Goslar n. Harz, Hokenstraße 11	IIIa
3, 6, 8	Lange, Albert, Münster i. W., Prinzipalmarkt 26	IIIa

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. Probehefte kostenfrei.

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

AUG 24 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
34. JAHRGANG 14. JUNI 1927 NR. 24

PHOTO
Lumière
PLATTEN PAPIERE
LUMIÈRE & JOUGLA · PARIS
GENERALVERTRETUNG FÜR DEUTSCHLAND:
HANS SULZBERGER, LEIPZIG, HAINSTR. 17 AUFGANG D

Mimosa

Eine Empfehlung für jeden Photographen

ist es, Abzüge auf **Velotyp** und **Velotyp-Carbon** zu liefern. Auch das große Publikum versteht die Schönheit von Bildern auf **Velotyp** und **Velotyp-Carbon** wohl zu schätzen. Selbst das einfachste und anspruchsloseste Portrait wirkt auf diesen Papieren ästhetisch befriedigend. Ein einmaliger Versuch wird Sie davon überzeugen, daß man mit keinem anderen Material noch bessere Bilder erzielen kann.

Die neue **Mimosa-Ultra-Portrait-Platte** sollte infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften in keinem Atelier von Ruf fehlen.

Nr. 53

5

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 14. Juni 1927 Nr. 24

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Bromölwalztechnik, eine vereinfachte Einfärbemethode. Seite 235. — 75 Jahre elektrisches Licht im Dienste der Porträtphotographie. Seite 237.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.
Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Die diesjährige C. V.-Tagung findet am 17., 18. und 19. August in Dresden statt.

Anträge zur Tagung sind satzungsgemäß bis spätestens vier Wochen vor Beginn der Tagung beim Vorsitzenden einzureichen.

Berichtigung.

In Nr. 22 der „Photographischen Chronik" wurde irrtümlich angegeben, daß Herr F. Schilling mit der bronzenen Medaille ausgezeichnet worden ist. Herrn Schilling ist jedoch die silberne Medaille verliehen worden.

Die Geschäftsstelle.

Urheberrechtsschutz an Werken der Photographie.

Der seit etwa 9 Monaten geführte schwere Kampf des C. V.-Vorsitzenden um die Erhaltung des Photographieschutzes und seiner eventuellen Verbesserung ist nunmehr beendet und zugunsten der deutschen Photographen entschieden. Wenn auch nur mit ganz geringer Mehrheit, haben die beratenden Ausschüsse sowohl im Reichswirtschaftsrat als auch im Reichsjustizministerium sich dafür ausgesprochen, daß einmal der Photographieschutz sowohl in der deutschen Gesetzgebung als auch in der Berner Konvention bestehen bleiben soll und andererseits auf der Konferenz in Rom versucht werden soll, die Angleichung des Photographieschutzes an die allgemeinen Schutzfristen (also 30 Jahre nach dem Tode) zu erreichen. Ein solcher Antrag wird voraussichtlich von mehreren Staaten in Rom eingebracht werden. Die Konferenz in Rom selbst findet im Oktober statt und anschließend daran wird alsdann voraussichtlich eine Umänderung unseres deutschen Urheberschutzgesetzes, entsprechend den Beschlüssen in Rom, sich ergeben. An der Konferenz in Rom nehmen nur die Vertreter der einzelnen Regierungen teil. Die Gefahren für unseren Photographieschutz sind demnach beseitigt und die Berufsphotographen können wieder beruhigt sein.

Der Vorstand: L. Tiedemann.

Bromölwalztechnik, eine vereinfachte Einfärbemethode.

Von Franz Fiedler.

In der Praxis des Bromöldruckes sind heute eine Menge neue Erfahrungen gesammelt und Neuerungen eingeführt worden, die Beachtung verdienen und die den Zweck haben, diese schöne Technik zu vereinfachen und sie nicht nur den technischen Könnern zugänglich zu machen, sondern den Gebrauch dieses schönsten Ausdrucksmittels in der Photographie auch dem Strebsamen, fortschrittlich Arbeitenden zu ermöglichen. Ich will hier unter Berücksichtigung meiner vereinfachten Einfärbemethode meinen Arbeitsgang bei der Herstellung von Bromöldrucken und Umdrucken darstellen.

Zur Verwendung gelangen kartonstarke Bromölspezialpapiere wie sie im Handel heute überall erhältlich sind. Ich bevorzuge halbmatte Schichten für den Walzdruck. Entwickelt wird mit Metol-Hydrochinon. Kontrolle erfolgt in der Durchsicht. Nach dem üblichen Fixieren und Wässern wird in dem bekannten Chromsäurebleicher gebleicht, dem kurz vor der Anwendung auf etwa 300 ccm unverdünnter Bleichlösung 10 ccm Glyzerin zugesetzt wird. Dieser Zusatz bewirkt während des Bleichens eine bedeutend stärkere Sauerstoffentwicklung, die bei der nachträglichen Reliefbildung eine große Rolle spielt. Papiere, die sonst weniger gut quellen, geben ein bedeutend besseres Relief und lassen sich infolgedessen leichter einfärben. Bei frisch gegossenen Emulsionen ist dann ein Quellen im warmen Wasser

überflüssig. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß sich derartige Schichten am besten für den Umdruck eignen, da hochgequollene Schichten sonst leicht zerquetscht werden.

Bis hierher ist die Vorbereitung des Bromöldruckes bequem nach Rezepten zu machen. Nun kommt das zweite Stadium, das Anregende, manchmal Aufregende: der Farbauftrag. Ueber das Einfärben ist genügend berichtet worden. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß zur Erreichung klarer, tiefer Kernschatten größere Borstenpinsel, zu feinen Modulationen in den Halbtönen und Lichtern feinhaarige Rehfußpinsel Verwendung finden sollen. Beim Eintupfen stellen sich nun dem Anfänger die bekannten Schwierigkeiten entgegen; die Drucke werden fleckig, flau oder dunkel, hart, ohne Zeichnung, körnig u. dgl., alles Folgen von mangelhafter Pinselführung oder unrichtiger Farbkonsistenz. Als Anhaltspunkt möge dienen, die Farbe so zu mischen, daß dieselbe, mit dem Spachtel zerquetscht, eine mattglänzende Oberfläche zeigt. Der Farbe ist Bindemittel zuzufügen, wenn sie ganz matt und körnig ist. Eine trockene, harte Farbe kann nie ein vollkommenes Resultat geben. Eine zu weiche Farbe gibt flaue Drucke.

Um all diesen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, greife ich zur Walztechnik, die ein einfacheres Einfärben gestattet. Sie beruht auf der Wirkung von sich verflüchtigendem Benzin, dünner Farbe und der Klebrigkeit von Gelatinewalzen.

Zur Anwendung kommen aus glyzerinhaltigem Leim hergestellte, klebrig-weiche Walzen, wie sie in einigen graphischen Verfahren Verwendung finden. Diese Walzen sind vor Eindrücken harter Gegenstände zu schützen. 18 cm Walzenlänge für 18:24, 24 cm für 24:30 genügen. (Größen über 30 cm sind unhandlich.)

Wichtig zum Gelingen dieser Technik ist das Benzin. Es muß das spezifische Gewicht 0,730—0,740 haben, darf weder schwerer noch leichter sein, denn auf die Verdunstung dieses Benzins w ä h r e n d des Walzens kommt es an. Als weitere Utensilien werden gebraucht: ein alter, abgenutzter Rehfußpinsel, eine Glasplatte für die Farbe, ein Haarwassertropfglas und ein breithalsiges Fläschchen, um darin den Pinsel in Benzin zu tauchen.

Der einzufärbende Druck liegt auf einer ebenen, f e u c h t e n (n i c h t n a s s e n!) Unterlage (Kopierpressentuch, n i c h t Fließpapier) und wird, um die oberflächliche Nässe zu entfernen, mit einem Lederlappen abgewischt, bis keine Spur Wasser mehr auf der Schicht zurückbleibt. Die Farbe wird auf der Glasplatte etwas verrieben und der alte Pinsel in dem breithalsigen Fläschchen mit Benzin getränkt. Dann wird mit diesem Pinsel etwas Farbe aufgelöst, indem man die Palette gleichzeitig ü b e r d e n D r u c k hält und herabfließende Farbe einfach auf den Druck tropfen läßt. N u r e i n T e i l der Farbe auf der Palette soll gelöst werden, der andere bleibt unberührt; denn wir werden diese unverdünnte Farbe später zum Tupfen brauchen. Nun enthält der Pinsel reichlich mit Benzin verdünnte Farbe, und man streicht in schnellen Strichen in der Mitte des Druckes einigemal auf und ab, kreuz und quer, jedoch nicht bis an den Rand. Diese Arbeit darf nicht zögernd geschehen, ein schneller Auftrag erleichtert die folgende vertreibende Arbeit mit der Walze.

Nachdem die Farbe in einem Viereck dick und möglichst schnell aufgestrichen worden ist, greift man sofort zur Walze und breitet den Farbenauftrag durch Kreuz- und Querwalzen ohne Druckanwendung aus, immer mehr den Rändern zustrebend, ohne aber darüber hinauszufahren, weil sonst Nässe auf das Bild gelangt. Man rollt nun immer noch ohne Druck über das Papier und strebt nach gleichmäßiger Verteilung der Farbe. Das Benzin fängt an zu verdunsten; der Auftrag wird immer trockener und gleichmäßiger und muß jetzt eine graue, saubere Fläche geben. Ich muß zugeben, daß diese Prozedur eine gewisse Geschicklichkeit voraussetzt, jedoch einigemal geübt leicht auszuführen ist. Man darf nur nicht zu hastig und nervös arbeiten, denn dann gibt es Streifen oder es kommt Nässe ins Bild.

Sobald die Fläche einen gleichmäßig grauen Grundton aufweist, wird man merken, daß beim weiteren Ueberwalzen anfangs einige hohe Lichter, später mehr Halbtöne abgenommen werden, immer mehr, je länger man walzt. Die Walze trägt dabei Farbe auf und nimmt sie gleichzeitig ab. Es kommen erst die zartesten Lichtpartien in wunderbar feiner Durchzeichnung zum Vorschein, jedoch noch sehr tonig. Erst längeres Ueberwalzen bringt Halbtöne und klarere Lichter. Wurde viel Farbe aufgepinselt, dann resultiert ein dunklerer Ton — bei wenig Farbe ein ganz zarter, feinst durchgezeichneter Lasurton. Einen solchen könnte man z. B. beim kombinierten Umdruck als Lasurdruck verwenden, um ihn dann mit einem Kraftdruck in Tupftechnik zu verstärken. Einen solchen Kraftdruck erhält man vom gleichen Klischee, wenn man es etwas höher aufquellen läßt, es mit harten Borstenpinseln und steifer Farbe tupfend ausführt und dann mit nassem Schwamm klar abwäscht. Dann fallen die Lichter hart aus und die Schatten haben reiche Deckung.

Nun nochmals zurück zum Walzdruck. Sind hinreichend klare Lichter erschienen, so kann das Walzen aufhören. Ein in dieser Art erreichter Tondruck ist sehr fein im Korn, und eine solche in Tupftechnik hergestellte Feinarbeit würde viel mehr Mühe machen, während sie mit der Walze in 2 Minuten erreicht ist. Nun kann man dem Druck tupfend noch die nötige Kraft geben, und zwar wird in solchem Fall der t r o c k e n e H a a r p i n s e l mit einigen Tropfen Benzin abgespritzt, die man auf einen Lappen tropft, und also mäßig mit Benzin angefeuchtet. Dann wird die normale Farbe mit dem Pinsel aufgenommen. Auf diese Art vermeidet man das Korn, das strenge Farbe an den Auftragsstellen verursachen würde, und Walzfarbe und neuer Auftrag verbinden sich nun gut.

Um einen Anhaltspunkt zu geben, wie weit man walzen kann, mache ich auf das leise Zischen aufmerksam, das beim längeren Walzen hörbar wird. Später kommt der Augenblick, wo die Walze nicht mehr zugleich a u f t r ä g t u n d a b n i m m t, sondern n u r n o c h a b n i m m t. Das Korn wird gröber, zerrissener, und der Druck mangelhaft und leer. Man hat also den richtigen Grad überschritten. Ein weiteres Walzen nimmt immer mehr Farbe ab, das Zischen wird durch die Klebrigkeit der Leimwalze stärker, und schließlich reißt die Gelatineschicht vom Papierstoff ab, und es erscheinen Blasen. Auch ein zu starker Druck beim Walzen kann zu diesem Resultat führen. Ein anfangs leicht erhöhter Druck auf der Walze gibt ein feineres Korn, ein schnelles Ueberwalzen mehr Kraft. Beide Effekte lassen sich aber nicht beliebig steigern. Man kann mit der Walztechnik bei günstigem Farbenauftrag den Druck auch fertigwalzen, ohne es nötig zu haben, später durch Tupfen Kraft hereinzubringen. Solche Drucke sind überaus sauber und feinkörnig, wie man sie sonst nur mit größter Sorgfalt in Tupftechnik erreicht. Sie haben aber auch manchmal einen zu photographischen Charakter, es fehlt ihnen das Charakteristische des Bromöldruckes, das Individuelle.

Ist ein Walzauftrag mißlungen, so wird er abgewischt, und zwar wird aus der Tropfflasche genügend Benzin auf den Druck getropft und mit dem Pinsel a l l e s aufgelöst. Dann wird diese verdünnte Farbe wieder auf dieselbe Weise mit der Walze ausgebreitet. Das Wichtigste ist die Ausnutzung des verdunstenden Benzins. Daher muß man nach

baldiger Gleichmäßigkeit streben, um Zeit für die Entwicklung der Töne zu gewinnen. Es muß also reichlich naß begonnen werden.

Ein anfangs satter Farbenauftrag, der nach dem Walzen zu tonig und dunkel geraten ist, läßt sich mit Hopper und Haarpinsel klopfend ins Helle arbeitend fertig machen. Man arbeitet umgekehrt. Die klopfende Technik nimmt Farbe in den Lichtern ab und trägt sie in den Schatten auf. Diesen Weg würde man wählen, wenn man auf tonigen Grund effektvolle Lichter setzen will und um störende Helligkeiten zu unterdrücken.

Die Schwierigkeit, die der Walzauftrag bietet, ist nicht so groß, wie es beim Lesen scheint, jedenfalls ist die Walztechnik ein enormer Schritt vorwärts, um den Bromöldruck zu erleichtern und ihn schneller auszuführen. Die Sauberkeit, die man zugleich erreicht, ist ein zweiter Vorzug.

75 Jahre elektrisches Licht im Dienste der Porträtphotographie.

Von Guido Seeber.

Elektrisches Licht erzeugt man unter Benutzung der Wärmewirkungen des elektrischen Stromes. Das lange bekannte Glühen stromdurchflossener Drähte, das man bis zur Weißglut steigerte, konnte für Beleuchtungszwecke zunächst nicht ausgenutzt werden, da man das Abschmelzen der Drähte nicht zu verhindern wußte. Erst nach Bekanntwerden des sogenannten Davyschen Lichtbogens, der im Jahre 1810 von dem englischen Chemiker Sir Humphry Davy den Mitgliedern der „Royal Institution" vorgeführt wurde, war man in der Lage, einen bis dahin nicht gekannten Lichteffekt hervorzubringen. Davy benutzte für die Erzeugung des Lichtbogens zwei Holzkohlestäbchen, die die Enden einer stromdurchflossenen Leitung bildeten. Sie brannten sehr schnell ab. Erst Léon Foucault ersetzte 1844 die Holzkohle durch die geeignetere Retortenkohle. Er hatte wohl auch als erster die Idee, den elektrischen Strom selbst zur Regulierung des Nachschubes der abbrennenden Kohlenspitzen zu benutzen. (1848.)

Die Benutzung des elektrischen Lichtbogens für photographische Zwecke reicht bis in das Jahr 1840 zurück. Berres benutzte ihn als Lichtquelle zur Anfertigung von Mikrophotographien auf Daguerreotypplatten, und 1841 dachte Claudet bereits daran, bei Nacht Porträts aufzunehmen[1]). In den folgenden Jahren beschäftigten sich eine ganze Reihe von Forschern mit der Ausnutzung der Lichtwirkung des Davyschen Lichtbogens zu ihren photographischen Experimenten. Die erstmalige praktische Anwendung des elektrischen Bogenlichtes für die Zwecke der Porträtphotographie dürfte 1852 durch Lucenay erfolgt sein, obgleich zu jener Zeit sich mehrere Prioritätsansprüche geltend machten. Andererseits meldeten zwei Franzosen 1854 ein französisches Patent an, das die Herstellung von Porträtaufnahmen bei elektrischem Licht als Gegenstand hat, ohne daß jedoch das Patent zur Ausübung kam.

Die Art, wie man das von dem elektrischen Lichtbogen ausgehende Licht zur Beleuchtung bei Porträtaufnahmen damals bereits verwendete, ist interessant. Man brachte den Lichtbogen im Brennpunkte eines versilberten parabolischen Metallspiegels an, der etwa 1½ m Durchmesser hatte. Zwischen diesem Spiegel und der aufzunehmenden Person wurde ein zweiter sphärischer Spiegel von erheblich kleinerem Durchmesser (etwa 30 cm) so befestigt, daß sich der Lichtbogen ebenfalls in seinem Brennpunkte befand. Durch diese Anordnung wurden die direkten Lichtstrahlen von der Person ferngehalten und wieder in den größeren Spiegel zurückgeworfen. Das so reflektierte Licht traf die aufzunehmende Person nicht direkt, sondern durch leicht blau gefärbte Gläser gedämpft, wie überhaupt der ganze Raum mit blauem Papier ausgespannt wurde.

Streuende Schirme und Reflektoren spielten schon im Anfange der Benutzung des elektrischen Lichtes zu Porträtaufnahmen eine große Rolle, und wir werden wiederholt die Anwendung einer Reihe eigenartiger Hilfsmittel zur Erzielung der erforderlichen Weichheit dieses Kunstlichtes finden.

In Oesterreich war Ost der erste Photograph, der die künstliche Beleuchtung seines Porträtateliers mit Hilfe zweier Lichtbogen einrichtete. Er benutzte als Hauptlicht einen Lichtbogen, den er mit etwa 80 Bunsenelementen als Stromquelle erzeugte, und zur Aufhellung der Schatten einen weniger intensiven, durch etwa 40—50 solcher Elemente hervorgebrachten. Der erstere war 2 m über dem Boden, der kleinere sehr niedrig, etwa 1 m hoch, angebracht. Der letztere hatte, wie schon erwähnt, die Aufgabe, die durch das Hauptlicht entstandenen Schatten aufzuhellen. Auch von Ost wurde ein sphärischer Spiegel benutzt, der sein Licht durch eine blaue Halbkugel aus Glas warf. Mit blauem Firnis überzogener Taft erfüllte den gleichen Zweck. Die Belichtungszeit mit dieser Beleuchtungseinrichtung betrug für eine Porträtaufnahme etwa 7 Sekunden auf nassen Collodionplatten, war also etwas länger als an einem sonnenhellen Tage.

Als Stromquelle benutzte man galvanische Batterien, die aus 50—80 großen Groveschen oder Bunsenschen Elementen bestanden und ein kräftiges Licht ergaben. An Stelle der durch ihre Dämpfe unangenehmen Salpetersäure beschickte man die Elemente später mit Chromsäure. Aber die Unterhaltung einer solchen galvanischen Batterie, das öfter erforderliche Reinigen der Zellen und der schnelle Verbrauch der Zinkzylinder waren für die Praxis nicht nur sehr teuer, sondern auch hinderlich.

Erst mit der Erfindung der Dynamomaschine wurde es möglich, das elektrische Licht rationell zu verwenden. Bereits in den Jahren 1870 bis 1876 stellte man brauchbare Dynamomaschinen her (Siemens, Gramme, Hefener-Alteneck, Schuckert), so daß nichts im Wege stand, mit dieser Art der Stromerzeugung das elektrische Licht für Porträtaufnahmen auf breiterer Basis zu benutzen.

Das erste gut funktionierende Porträtatelier mit Kunstlicht, also elektrischer Beleuchtung, dürfte van der Weyde 1876 in London errichtet haben. Er benutzte als Stromquelle eine Dynamomaschine. Eine Handregulierungsbogenlampe war im Mittelpunkt eines innen weißen, halbkugelförmigen Reflektors so angebracht, daß die Strahlen vom Reflektor auf das Modell geworfen wurden, während das direkte Licht durch eine undurchsichtige Scheibe verdeckt wurde. Die auf diese Weise erzielten Aufnahmen waren von guter und malerischer Qualität, doch sah man ihnen ihre Entstehungsart meist sehr wohl an. Auf jeden Fall hat van der Weyde das Verdienst, das „Nachtatelier", oder wie wir es heute bezeichnen, „Dunkelatelier", in die Praxis eingeführt zu haben.

Ein ähnliches System wurde in Paris von Liébert eingeführt, der eine elektromagnetische Maschine von Gramme benutzte, die durch einen Gasmotor von 5 PS angetrieben wurde. Der Lichtbogen hatte 3000—4000 Kerzen und war in der Nähe einer kleinen Reflexionsscheibe im Zentrum eines

1) Eder, Handbuch der Photographie, Bd. 1, Teil 3, S. 432.

großen, kugelartig gewölbten, weißen Schirmes von etwa 1½—2 m Durchmesser angebracht. Das Innere dieses Schirmes war mit weißem Papier überzogen. Das Licht fiel also nicht direkt auf das Modell, sondern dies wurde durch die doppelte Reflexion mit zarten Uebergängen und reichen Halbtönen beleuchtet. Die Einrichtung war an der Decke befestigt und durch geeignete Vorrichtungen beliebig beweglich, so daß der Photograph in der Lage war, die verschiedensten Beleuchtungen zu erzielen.

Fast zu gleicher Zeit richten Kurz in New York, Levitzky in Petersburg, Dutkiewicz in Warschau, 1881 van Ronzelen in Berlin, sowie Stagel und Eckel 1882 in Wien derartige Ateliers ein. Van Ronzelen benutzte im Prinzip zunächst das System van der Weyde, ersetzte aber bald die von Hand zu regulierende durch eine selbstregulierende Bogenlampe. Das Beleuchtungssystem änderte er etwas um, indem er die nicht direkt wirkende Lichtquelle auf einem für sich beweglichen Ständer benutzte. Er warf daher das Licht durch einen kleinen Metallreflektor auf einen großen, schräg an der Decke beweglich und verschiebbar angebrachten Papierschirm von etwa 2 m Durchmesser. Das nunmehr von diesem Schirm reflektierte Licht diente zur Beleuchtung der aufzunehmenden Person. Die allgemeine Helligkeit wurde zwar auf etwa 30 % vermindert, dafür war die Beleuchtung gleichmäßig und ermöglichte sogar Gruppenaufnahmen von etwa 3 m Breite.

Jede einzelne Lampe, selbst mit einem großen Reflektor, ergibt immer mehr oder weniger scharfe Schatten, und es lag nahe, mehrere Lampen gleichzeitig zu benutzen. Auch diese wurden mit streuenden Schirmen versehen, aber trotzdem ließen sich die nun schwächeren, aber in größerer Anzahl vorhandenen Schatten nicht ganz vermeiden.

Himly empfiehlt 1886 bereits gleichzeitige Benutzung von elektrischem Bogen- und Glühlicht, die allerlei Kombinationen zuließen. Auch betont er bereits damals, daß man bei diesem Licht farbenrichtige Aufnahmen machen kann, ohne eine Gelbscheibe anwenden zu müssen.

In diese Zeit fällt auch schon die Anwendung des Bogenlichtes für Reproduktionszwecke. Es hat sich für diesen photographischen Spezialzweig restlos bewährt und findet seit jener Zeit ausnahmslos Anwendung für alle Reproduktionsaufnahmen.

Es entstanden nun nach und nach von verschiedenen Erfindern besondere Lampen, die vorzugsweise nur für Porträtaufnahmen dienen sollten. Wir erwähnen die Trautsche „Simplizissima", bei der das direkte Licht stark gedämpft wird und gedämpftes direktes mit vollständig zerstreutem Licht zur Anwendung gelangt. Eine der ersten Konstruktionen, die heute noch in unveränderter Form mit bestem Erfolg zu Porträtaufnahmen benutzt wird, ist die „Photolumen" von K. Weinert in Berlin. Diese völlig automatische Lampe hat zur besseren Ausnutzung der Netzspannung zwei schräg nach vorn stehende Kohlenpaare und dürfte ebenfalls als eine der ersten ein sogenanntes magnetisches Gebläse aufweisen. Durch dieses wird der in einem oben offenen Kasten eingeschlossene Lichtbogen nach vorn geblasen. Dadurch wird das gesamte Licht unter einem Winkel von 45° zur Horizontalen nach vorn, und durch den oben offenen Kasten an die Decke geworfen und ist daher aktinisch sehr wirksam. Vorn befindet sich an dem Kasten eine Mattscheibe, vor der mitunter noch ein Schirm aus transparentem Stoff angebracht wird. Wir hatten neulich Gelegenheit, zu sehen, daß man diese Lampe genau wie einst in unveränderter Form herstellt, da sie auf Grund guter Erfahrungen immer wieder verlangt wird.

Für alle Fachphotographen, die sich für Kunstlicht schon immer interessiert haben, soll noch erwähnt werden, daß außer der bereits genannten Firma noch Leyde in Dresden, Schwarz in Frankfurt a. M., Zink in Gotha und schließlich Körting & Mathiessen in Leipzig spezielle Lampen für die Porträtphotographie herstellen.

Einen vollständig neuen Weg schlug der großherzoglich badische Hofphotograph Jean Schmidt in Frankfurt a. M. ein. Seine Lampe, die später unter dem Namen „Jupiter" in den Handel gebracht wurde, bestand aus einem großen, konkaven Beleuchtungsschirm, der an seinem Rande einen Kranz von Glühlampen trug. Diese waren als Hilfslicht zum Einstellen des Bildes gedacht und zu zweien hintereinandergeschaltet. Im Moment der Exposition konnte durch eine besondere Schaltvorrichtung die Einzelschaltung der Glühlampen bewirkt werden, wodurch man eine erheblich größere Helligkeit erzielte. Zu gleicher Zeit aber leuchtete in der Mitte des Schirmes ein äußerst intensives Bogenlicht blitzartig auf. Dieses Momentbogenlicht war von großer Intensität und außerordentlich kurzer Dauer (nach Messungen nur etwa 1/30 Sekunde). Den außerordentlichen Lichteffekt erreichte man dadurch, daß die Bogenlampe als positive Elektrode einen Aluminium- oder Magnesiumstift besaß, während die negative in bekannter Weise durch eine Bogenlampenkohle gebildet wurde. Die besondere Schaltvorrichtung war so eingerichtet, daß der Lichtbogen sofort wieder verlöschte. Die erzielte Helligkeit war so groß, daß sowohl Einzelporträts als auch kleinere Gruppen mit mittleren Blenden unter Benutzung lichtstarker Objektive gut ausexponiert werden konnten. Die Beleuchtung selbst war infolge der großen weißen Fläche des reflektierenden Schirmes und der Abhaltung der direkten Strahlen durch kleine, matte Glasglocken sehr gut. Die ganze Einrichtung war auf einem leicht fahrbaren Ständer angebracht, der Schirm selbst in seiner Höhe verstellbar und neigbar. Die am Schirmrande angebrachten Glühlampen ließen bereits die spätere intensive Beleuchtung gut erkennen und ermöglichten eine sichere Einstellung.

Die, wie bereits erwähnt, unter dem Namen „Jupiter" in den Handel gebrachte Lampe erfuhr später insofern eine verbessernde Umgestaltung, als man den einen Lichtbogen durch eine sogenannte Doppelbogenlampe ersetzte. Diese hatte allerdings nur drei Kontaktarme, von denen einer, und zwar der mittlere, feststand und eine an beiden Seiten angespitzte Kohle trug. Die beiden anderen waren seitlich beweglich und erzeugten durch die Einschaltung des Stromes sozusagen zwei Oeffnungsfunken, die in Verbindung mit den für einen Augenblick einzeln geschalteten Glühlampen ein mildes und doch hochaktinisches Licht erzeugten. Durch ein besonders für jede Aufnahme zu spannendes Federschaltwerk, dessen Auslösung durch einen Gummiball erfolgte, wurde der kurze Stromstoß durch blitzartiges Ein- und Wiederausschalten der Lampe hervorgebracht. Eine besondere Handregulierungs-Vorrichtung gestattete auch Zeitaufnahmen.

Durch den Oeffnungsfunken ist der Stromverbrauch für einen, wenn auch sehr kurzen Augenblick sehr hoch, so daß der Stromkreis, an den eine solche Lampe angeschlossen ist, in bezug auf seine Spannung eine sehr starke und plötzliche Schwankung erfährt. Wenn man den augenblicklichen Strombedarf mit 50—60 Ampere annimmt, so wird verständlich, daß die bei jeder Aufnahme erfolgenden Spannungsstörungen, besonders dort, wo keine gesonderten Kraftleitungen verfügbar waren, den Widerspruch der Elektrizitätswerke verursachten, und daß wohl daher nach und nach diese Lampenart kaum mehr in Betrieb gesetzt wurde.

Vielen Berufsphotographen dürften die hervorragenden Porträtbilder im Gedächtnis sein, die Erwin Raupp vor Jahren zuerst in Dresden und

später in Berlin mit der „Jupiter"-Lampe erzielte. Er benutzte nur die Momenteinrichtung der Lampe für seine Porträtaufnahmen und druckte diese meist als Vergrößerung auf Pigment. In älteren Jahrgängen der illustrierten Fachzeitschriften finden wir wiederholt Proben seines Könnens, und der Charakter seiner Erzeugnisse war seinerzeit ein Stil für sich.

Wenn später die „Jupiter"-Lampe zu einer regulären Dauerbrandlampe umgestaltet wurde und in gleicher Form heute sowohl für zwei als auch für vier und mehr Lichtbogen zwecks Ausnutzung der Netzspannung hergestellt wird, so geschah das wohl besonders aus dem Grunde, weil sich das Anwendungsgebiet des elektrischen Lichtes erheblich erweiterte. Wir erinnern nur an die verschiedenen „Jupiter"-Lampen für Film- und Industrieaufnahmen.

In den Jahren 1900—1910 entstanden eine ganze Reihe von Lampenkonstruktionen, die einerseits entweder zwei gewöhnliche Kohlen benutzten oder teilweise sogar vier Kohlenpaare. Erwähnt seien die Empire-Lampen von Schmidt in Frankfurt am Main und die von Adolf Müller in Hamburg, die englischen Lampen von Marion („Northlight"), Jobson & Nikias u. a. m.

Alle die bisher genannten „offenen" Bogenlampen benötigen bei Gleichstrom allgemein nur etwa 45 Volt Spannung und bei Wechselstrom sogar nur etwa 33 Volt. Man war also gezwungen, entweder mehrere Lichtbogen hintereinanderzuschalten, um die Spannung auszunutzen, oder entsprechende Widerstände zu verwenden. Aber durch Widerstände „vernichten" (im eigentlichen Sinne des Wortes) läßt sich bekanntlich die Elektrizität nicht, sie zeigt ihre Anwesenheit dann eben in Form von Wärme, also erhitzter Widerstände und wird in solchen Fällen wirtschaftlich schlecht ausgenutzt. Schließt man aber den elektrischen Lichtbogen in eine Glasglocke ein, so kann eine solche Lampe mit einer viel höheren Spannung, und zwar mit etwa 150—180 Volt brennen. Eine solche Glasglocke dichtet den Lichtbogen gegen die umgebende Atmosphäre zwar nicht ganz hermetisch ab, aber immerhin brennt die Kohle in einer sauerstoffärmeren Luft und ergibt nicht nur einen längeren, sondern auch aktinisch sehr wirksamen Lichtbogen. Dadurch also, daß man diese Lampenart mit höherer Spannung brennen kann, bezeichnet man sie als „geschlossene" oder besser „Hochspannungsbogenlampen". Diese Lampenart wurde von dem Amerikaner Jandus erfunden und als sogenannte englische Westminster-Lampe wohl zuerst für photographische Zwecke benutzt. Bekannt sind weiter die gleichen Lampenarten der Regina-Lampenfabrik in Köln-Sülz, und schließlich brachte auch Weinert 1904 als Sonja-Lampe einen solchen Typ in den Handel. Fast alle bekannten, größeren Fabriken elektrischer Bogenlampen fertigten bald solche Lampen an, die ganz besonders in Reproduktionsateliers gute Dienste leisten. Man hat eine Reihe der verschiedensten Bauarten hergestellt, um den besonderen Anforderungen der Reproduktionstechnik gerecht zu werden. Auch für Kopierzwecke und fast ausnahmslos zur Herstellung von Lichtpausen findet diese Lampenart Anwendung. In der Porträtphotographie ist sie heute wohl nur noch wenig zu finden. Das von ihr ausgestrahlte Licht ist sehr aktinisch, kann aber von Photographen in bezug auf seine Wirkung vorher nur sehr schwer beurteilt werden. Ein Teil der Strahlen wird von dem Auge kaum empfunden und reagiert leider die meist farbenblinde photographische Platte weit mehr auf diese Strahlen, als es ohne besondere Hilfsmittel vorher feststellbar ist. Das ausgestrahlte Licht ist vorzugsweise violett und sehr aktinisch. Man kann es aber, wenn man auf die Wiedergabe von Farben besonderen Wert legt, kaum verwenden; und der Reproduktionstechniker muß bei Aufnahmen für eine spätere farbige Wiedergabe wieder zu dem offenen Bogenlicht greifen.

Aehnlich ist es mit dem Licht der bekannten Quecksilberdampflampe. Der Gedanke, Metalldämpfe in den Lichtbogen zu bringen, ist auch schon alt; man kann ihn bis 1860 und wohl noch weiter zurück verfolgen. Ein französisches Patent aus dem Jahre 1879 kennt bereits eine Lampe mit U-förmigem Rohr und Quecksilberelektroden. Der deutsche Professor Arons baute besonders für wissenschaftliche Zwecke eine solche Lampe, während der Amerikaner Cooper-Hewitt die Sache vom geschäftlichen Standpunkte ansah und eine marktfähige Lampe erzeugte.

Der Quecksilberlichtbogen wird in einem evakuierten Glasrohr erzeugt, das je nach der benutzten Spannung 30, 60 oder 100 und mehr Zentimeter lang ist. Im Rohr selbst befindet sich als Kathode etwas Quecksilber, das mit der eingeschmolzenen Elektrode in Verbindung steht. Die Anode besteht aus Eisen und ist direkt an der eingeschmolzenen Elektrode befestigt. Um den Lichtbogen zu entzünden, muß das Rohr gekippt werden, wodurch das Quecksilber von der negativen Kathode zur positiven Anode läuft, eine leitende Verbindung herstellt und dadurch den Lichtbogen zur Entzündung bringt. Das Licht einer solchen Quecksilberdampflampe ist grünlichblau und hat gegenüber dem gewöhnlichen Bogenlicht einen großen Reichtum an Strahlen kurzer Wellenlänge, besonders an blauen und violetten. Rote Strahlen besitzt es praktisch nicht. Daher erscheinen rote Farben entweder grau oder überhaupt farblos. Aus diesem Grunde wirkt für das Auge jedes Gesicht fahl und leichenartig, weshalb man sehr oft versucht hat, das Quecksilberlicht durch vorgespannte rote Gazen oder andere dünne rote Stoffe dem Auge angenehmer erscheinen zu lassen.

Die Quecksilberlampen sind nur mit Gleichstrom zu betreiben und erfordern daher überall dort, wo man nur Wechselstrom zur Verfügung hat, einen Gleichrichter oder Umformer. Heute werden Quecksilberlampen mit einer automatischen Zündung eingerichtet.

Wenn auch lange Jahre hindurch nur Amerika diese Cooper-Hewitt-Lampen lieferte, so wurde doch vorübergehend auch von Schott & Gen. in Jena eine Quecksilberdampflampe unter dem Namen „Uviol-Lampe" in den Handel gebracht. Das sogenannte „Uviol-Glas" hatte eine größere Durchlässigkeit für Ultraviolett und wurde besonders für medizinische Zwecke benutzt. Unter Benutzung anderen Glases wurden sie auch für rein photographische Zwecke geliefert, haben sich aber kaum eingeführt.

Dagegen findet die Quecksilberdampflampe eine sehr ausgedehnte Benutzung zur Beleuchtung in der Filmindustrie, weil sie ermöglicht, ohne Schatten große Flächen gleichmäßig und diffus auszuleuchten.

Wenn Himly bereits die Kombination von Bogen- und Glühlicht vorschien, so hat es auch nicht an Versuchen gefehlt, als Lichtquelle nur Glühlampen zu benutzen. Die alten Kohlefadenlampen ließen eine vorübergehende Ueberspannung zu, wodurch man auf eine sehr kurze Zeit die Lichtausbeute steigern konnte. Aber die Verbesserung der Glühlampen und besonders der hochkerzigen Nitralampen mit Stickstoffüllung ließen den Gedanken neu reifen, ausschließlich mit solchen Lampen photographische Ateliers einzurichten. Dieses ist inzwischen auch an verschiedenen Orten geschehen und dadurch besonders das Blitzlicht zweckmäßig ersetzt. Bei Verwendung hochfarbenempfindlicher orthochromatischer oder, noch besser, panchromatischer Platten und moderner, lichtstarker Optik vermag man gute Bildresultate, die vor allem in bezug

auf tonwertrichtige Wiedergabe befriedigen, zu erzielen. Bei schonender Behandlung und besonders durch vorsichtiges Einschalten unter Benutzung entsprechender Widerstände ist die Lebensdauer der Nitralampen zufriedenstellend.

Ueberblickt man den weiteren Gang der Benutzung des elektrischen Lichtes für Porträtaufnahmen, so kann man in der Folgezeit zwei Gruppen von Photographen unterscheiden. Die eine hat sich fast ausschließlich auf Kunstlicht umgestellt, während die andere es vielfach bei schwachem Tageslicht zu Hilfe nimmt, was auch bei „Heimaufnahmen" geschieht.

Auch dem Amateur hat man helfen wollen, und die Industrie erzeugt jetzt kleine Lampen, die schon an eine gewöhnliche Hausleitung anzuschließen sind und meistens höchstens 5—6 Ampere Stromverbrauch haben sollen. Von einer solchen Lampe darf man nicht Unbilliges fordern. Meistens wird sie nur als Hilfslichtquelle dienen und gewisse Stimmungen ermöglichen und unerwünschte, tiefe Schatten bei Zimmeraufnahmen wirksam aufhellen. Aber die 5 oder 6 Ampere sind natürlich niemals ausreichend, um ein entsprechend hochaktinisches Licht zu erzeugen, das zur alleinigen Ausleuchtung größerer Flächen genügend ausreichend ist. Auf der anderen Seite dürften viele Photographen durch solche kleinen, leichten und bequem zu transportierenden Lampen mit der elektrischen Beleuchtung überhaupt erstmalig in Berührung kommen und dann den Wert des elektrischen Lichtes schätzen lernen.

Die größte Bedeutung als Lichtquelle hat die Elektrizität für die Aufnahme von Kinofilmen. Nach langem Hin und Her wurde die Frage „Tages- oder Kunstlicht?" schließlich zugunsten des letzteren entschieden. Die erforderlichen 20 Aufnahmen je Sekunde und neuerdings noch die mit Rapidapparaten, wobei sich diese Zahl um ein Mehrfaches erhöht, erfordern große Lichtmengen. Die Industrie hat nun auch allerlei Lampenarten geschaffen, und der sogenannte Beleuchtungsapparat hat einen niemals geahnten Umfang angenommen.

Sehr oft hört man von Amateuren und mitunter auch von Fachphotographen, wie die Beleuchtung, besonders der schönen „Köpfe", in Filmen zustande kommt. An sich sehr einfach, wenn die Mittel zur Verfügung stehen. Der Berufslichtbildner kann natürlich nicht mit derartigen Strommengen arbeiten, wie sie rücksichtslos für Filmzwecke Verwendung finden. Aber dafür hat er auch nicht nötig, in einer Sekunde 20 oder mehr gut durchbelichtete Porträtnegative herzustellen. Er hat ja Zeit für seine Aufnahmen und kann ohne Frage genau dieselben Effekte erreichen, wie man sie bei der Filmphotographie kennt.

Der Stil, der sich mit Hilfe des Kunstlichtes in der Filmphotographie herangebildet hat, ist wert, daß er nicht nur von den Fachleuten studiert, sondern auch angewandt wird. Zunächst braucht man eine gewisse Portion Hinterlicht, obgleich dies niemals Bedingung ist. Dann ein allgemeines weiches Licht, zweckmäßig Quecksilberdampflicht, dann etwas Effektlicht und schließlich sogenanntes Flecklicht, Licht von den Lampen, die als Linsenscheinwerfer unter dem Namen „Spotlights" bekannt sind. Zusammenfassend hat sich also das sogenannte „Mischlicht" bewährt.

Der Fachlichtbildner kann keinesfalls an den Forderungen der Zeit vorübergehen. Er kann sich auf die Dauer nicht mit seiner „Photolumen" oder „Jupiter" allein begnügen, er wird sein Kunstlicht-Atelier zwar nicht mit riesigen Beleuchtungseinrichtungen ausrüsten, dafür aber mit zweckmäßigen Geräten, die ihm gestatten, alle seine Ideen lichtmäßig durchzuführen. Wie oft kann man im Film die gewagtesten Lichteffekte sehen. Sie sind durchweg mit Kunstlicht erreicht, und wenn man heute dem Fachmanne sagt, daß selbst bei Sonnenschein im Freien noch Scheinwerfer zu Hilfe genommen werden, so hält er das einfach für den bekannten „Bluff". Und doch ist es so. Man soll nur einmal versuchen, wie zweckmäßig es ist, bei Gegenlichtaufnahmen oder auch im Zimmer das Fensterlicht mit seinen meist tiefen Schatten mit Kunstlicht aufzuhellen und zu behandeln.

Hier erblicken wir das große Gebiet zur Anwendung des elektrischen Kunstlichtes. Das Photoatelier kommender Tage wird sich von dem Filmatelier nur in bezug auf die erforderliche Stromstärke unterscheiden. Es wird alle die Lampenarten in kleinerem Maßstabe aufweisen, die heute für Filmaufnahmen Verwendung finden. Wie wir feststellen konnten, nutzen bereits einige mit der Zeit gehende Berufslichtbildner die bei der Filmbeleuchtung gesammelten Erfahrungen aus und arbeiten heute praktisch genau so, wie man Filme aufnimmt, nur, wie schon wiederholt erwähnt, mit schwächeren Lichtquellen.

Nicht jeder ist sich der Bedeutung bewußt, die das elektrische Licht heute für den Fachphotographen hat oder haben müßte. Es ist ein Faktor, den man beachten muß und der in seinen Auswirkungen nicht zu unterschätzen ist. Wenn auch die neuzeitliche Optik uns große Lichtstärken bietet, so ist damit nicht gesagt, daß man kein elektrisches Licht benötigt. Auch nicht etwa dadurch, daß man hypersensibilisierte Schichten in den Handel bringt. Für die Herstellung guter Lichtbilder ist, wie bei jeder Ware, kein Mittel unerprobt zu lassen, kein Mittel zu geringwertig, um nicht verbessernd zu neuen und hochwertigeren Resultaten zu führen.

Sprechsaal

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berufsphotographen bilden die Schwarzphotographen aus.

Immer und immer wieder ertönt in den Fachblättern der Ruf: „Kampf den Schwarzphotographen", und es fehlt nicht an guten Ratschlägen, wie diesen das Handwerk zu legen sei. Ich muß immer darüber lachen; denn wenn man auf der einen Seite sieht, wie dieselben großgezogen und auf der anderen Seite bekämpft werden, so wirkt das wie eine Ironie. Hier in Oldenburg z. B. besteht ein Amateurverein. Nun, warum soll er nicht bestehen? Aber nun kommt das Tragische! Ein Fachphotograph hält daselbst Vorträge und belehrt die Wißbegierigen. Resultat: Eines von den Vorstandsmitgliedern photographiert nach eigener Aussage „nur noch beruflich". Was sagt der Herr Fachphotograph dazu? Ist das nicht auf die Spitze getriebene Kurzsichtigkeit? Mag sein, daß die Vereinsmitglieder bei dem betreffenden Herrn Fachphotographen einige Blatt Papier und einige Dutzend Platten kaufen. Aber wenn ein Photograph sich auf solche Weise über Wasser halten muß, dann soll er

lieber sein Geschäft zumachen und nicht die Allgemeinheit schädigen. Ich kenne hier in dem kleinen Oldenburg allein sechs Schwarzphotographen, die sehr gut zu tun haben, mancher mehr als ein Fachphotograph. Die Innung ist auch machtlos dagegen.

Also: So lange die Schwarzphotographen von den Fachphotographen großgezogen werden, so lange wird auch keine Abhilfe geschaffen werden können.

Alfred Weidner, Oldenburg.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Kollegen des Mitteldeutschen Photographenverbandes!

Eure Pflicht ist es, den Verbandstag vom 20. bis 23. Juni in Magdeburg zu besuchen.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Teleph.: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2 — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Nach langem Leiden verstarb am 7. Juni im 52. Lebensjahre unser langjähriges Mitglied, der Hofphotograph

Wilhelm Niederastroth
in Potsdam.

Der Heimgegangene, unter dessen tüchtiger Leitung das bekannte Atelier Selle & Kunze in Potsdam sich große Beliebtheit in den Kreisen der vormaligen Hofgesellschaft sowie der Bürgerschaft errang, genoß auch als Fachmann die besondere Wertschätzung der Kollegen. Die Besucher der vorjährigen Frankfurter Ausstellung werden sich seiner hervorragenden Leistungen erinnern.

Der Ph. V. z. B. 1863 betrauert aufrichtig das allzu frühe Hinscheiden Niederastroths und wird ihm ein dankbares Andenken bewahren. R. I. P.

Der Vorstand des Ph. V. z. B. 1863.
Ranft.

Heilbronn a. N. Photographenzwangsinnung. Die Wahlen vom 17. Mai 1927 sind angefochten. Neue, außerordentliche Versammlung findet am Dienstag, den 28. Juni 1927, vormittags 10 Uhr 20 Minuten, in Heilbronn, Hotel Reichshof, Bahnhofstraße, statt. Wahl- und stimmberechtigt sind nur solche Mitglieder, die ihre Beiträge bis Ende 1926 geleistet haben. — Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Otto Schröder, Schriftführer.

Nürnberg. Fränkischer Photographenbund, E. V. Wanderversammlung am 9. und 10. Mai in Würzburg. Anwesend: 47 Koll. mit ihren Frauen. Offizieller Vertreter des C. V. Kreisleiter Einsiedel, München, als Gäste Kreisleiter Rudolph, Erfurt, und Oberm. Alber aus Augsburg. Die Koll. Harren, Fleischmann und Gundermann, Würzburg, hatten alles in vorzüglicher Weise arrangiert. Die Besichtigung des Hofgartens, der Residenz, des Käppele, der Frankenwarte und die Mainfahrt nach Veitshöchheim werden jeden Teilnehmer in dauernder Erinnerung bleiben. Die Tagung leitete der 1. Vors. Herr, Nürnberg. Er gedachte der so rasch verstorbenen Mitgl. Hartmann, Bayreuth, und Katz, Erlangen. Vors. verlas das Entschuldigungsschreiben des C. V.-Vors. Herrn Tiedemann. Bekanntgabe an alle Mitgl., daß sie demnächst die neuen Statuten, Mitglieder- sowie Sterbebeihilfekarten zugesandt erhalten. Das Mitgliederalbum lag auf und ist zu bedauern, daß immer noch einige Mitgl. darin fehlen. Einladungen lagen vor zum Bayerischen Handwerker- und Photographentag nebst Ausstellung in München am 22. Juni, zur C. V.-Tagung am 17., 18. und 19. August in Dresden und zum Mitteldeutschen Verbandstag am 20. bis 23. Juni in Magdeburg. Vors. fordert zum Besuch sämtlicher Tagungen auf. Reisesparkasse benützen. Für nächste Wanderversammlung wurde Hof in Bayern gewählt. Gewerberat Einsiedel als Vertreter des C. V.-Vors. macht zur freudigen Ueberraschung bekannt, daß dem derzeitigen 1. Vors. des Fränk. Photogr.-Bundes Herrn Friedrich Herr, dem Ehrenvors. Herrn Karl Freytag und dem Ehrenmitgl. Herrn Karl Palm die silberne und Herrn Marx als Oberm. die bronzene C. V.-Medaille verliehen wurde. Als Kreisleiter sieht er sich verpflichtet, die Würzburger Koll. aufzufordern, sich einer Organisation, wenn sie nicht selbst in der Lage sind, eine Innung zu gründen, anzuschließen, und zwar hier dem Fränk. Photogr.-Bunde, dann kann es nicht passieren, daß man gleich bei Betreten der Stadt Würzburg von allen möglichen Elementen mit der Filmkamera belästigt wird, wie es ihm erging. In München bis zur Grenze südlich der Donau wäre dies auf der Straße unmöglich. — Koll. Marx teilt mit, daß Ober- und Unterfranken stark durch Schwarzphotographen überschwemmt werden wird, das südliche Bayern schon ziemlich frei von solchen sei. Als Oberm. der Mittelfränkischen Zwangsinnung verliest er verschiedene Schreiben von Behörden, die diesen Auchphotographen stark das Handwerk legen. Auch er fordert alle Koll. Unterfrankens auf, sich zu organisieren, und empfiehlt gleichfalls den Anschluß an

Ca. 200 verschiedene Kartonsorten
habe ich am Lager. Täglich werden erhebliche Mengen bei mir bestellt. Machen Sie sich die Erfahrungen ihrer Herren Kollegen zunutze; bestellen Sie eine Musterkollektion zu ℳ 1,—, 3,50, 7,— oder 12,—.
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

den Fränk. Photogr.-Bund. Kreisleiter Einsiedel habe in seinen Ausführungen recht getan; denn er wolle das solide Handwerk schützen. Zum Schluß dankte der Vors. für die Aufmerksamkeit bei den Verhandlungen und für die Verleihung der Medaillen.

NB. Unsere Mitgl. werden hiermit aufgefordert, sich am Photographentag bei der Bayerischen Handwerksausstellung in München am Mittwoch, den 22. Juni, recht zahlreich zu beteiligen. Mittwoch, d. 15. Juni, abends 8 Uhr, Vorbesprechung im Ludwigstorzwinger. Einladungen hierzu ergehen noch.

Einladung. Am Mittwoch, d. 15. Juni, abends 8 Uhr, im Ludwigstorzwinger-Plärrer. Vorbesprechung wegen gemeinsamen Besuches des Bayer. Photographentages in München, am Mittwoch, d. 22. Juni, mit Besuch der Bayer. Handwerkerausstellung. Bitte zur Vorbesprechung recht zahlreich zu erscheinen. Stephan Simon Schriftführer.

Hamburg, Photographeninnung. Am 16. Juni 1927 um 14 Uhr vereinigen sich in den staatlichen Schulen für freie und angewandte Kunst, Hamburg, am Lerchenfeld, die Teilnehmer am Schein-Kursus 1926 und am Hamburger Meisterkursus 1927, um ihre Erfahrungen über das Bromölumdruckverfahren gegenseitig auszutauschen. Herr Professor Grubenbecher hat es übernommen, aufklärend und anleitend zu wirken. Ausgeblichene Matrizen, Pinsel und Farben sowie Proben von Erfolgen und Mißerfolgen sind mitzubringen. Am Abend des gleichen Tages, um 19 Uhr 30 Minuten, findet im Gewerbehaus ein Vortragsabend statt, an dem der Obermeister über zwei Vorträge im Naturwissenschaftlichen Verein berichten wird, über Tiefenschärfe bei Objektiven und Farbenphotos auf Papier, worauf Herr Dr. Kuhlmann vom Physikalischen Institut einen Vortrag mit Lichtbildern halten wird über die Empfindlichkeit der photographischen Emulsion und ihre Bedeutung für die Praxis. Gehilfen und Lehrlinge haben Zutritt, auswärtige Kollegen sind herzlichst eingeladen.

Schroeder, Oberm.

Fröhliche Pfingstfahrt der Photographeninnung Hamburg. Durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Aye von der Firma L. G. Kleffel & Sohn war uns eine Barkassenfahrt gestiftet worden, und bei gutem Wetter ging die Fahrt stromauf nach Ochsenwärder. Herr Kollege Drauz hatte als unser Vergnügungsdirektor alles bestens vorbereitet, so daß bei Kaffee und Kuchen, Preiskegeln und Tanz unter den Kollegen die fröhlichste Stimmung herrschte. Kunstfreunde erfreuten sich an den herrlichen Schätzen der Kirche, die aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammt und von den Geschlechtern, die zum Teil heute noch ansässig sind, reich ausgestattet worden ist. Der Besuch des sehr stimmungsvoll angelegten Ehrenfriedhofes für die Opfer des Weltkrieges zeigte, daß in dieser Landgemeinde eine erstaunlich hohe Kultur vorhanden ist. — Es ist allgemein der Wunsch ausgedrückt, daß solche geselligen Veranstaltungen, die die Kollegen einander näher bringen, öfter gemacht werden.

Schroeder, Oberm.

Versammlungen:

Magdeburg: 21. bis 23. Juni, Verbandstag des Mitteldeutschen Photographen-Verbandes, 7. C. V.-Kreis.
Frankfurt, a. M.: 24. Juni, Hessischer Photographen-Bund, Zwangsinnung.
München: 22. Juni, Landesverbandstag, Landesverband der bayer. Berufslichtbildner.
Berlin, Zwangsinnung, Mittwoch, d. 15. Juni.
Berlin, Photogr. Verein, Donnerstag, d. 16. Juni.
Ulm: 21. Juni: Zwangsinnung.
Heilbronn a. H.: 28. Juni, Photographenzwangsinnung.
Nürnberg: 15. Juni, Vorbesprechung.

Frage- und Antwortkasten

Beseitigung von Lichthöfen durch Ausbleichen und Wiederentwicklung der Negative.

Frage 53. Herr *H. A.* in L. Bei einer Innenaufnahme habe ich trotz Anwendung von Gegenlichtentwickler und auf die Rückseite der Platten aufgetragenen Mattlacks sehr stark überstrahlte Fenster bekommen. Wenn ich so reichlich belichte, daß diese Zeichnung erhalten, ist der Rest ein schwarzer Klecks. Ich habe schon versucht, die Deckung in den Fensterpartien durch Abreiben mit einem mit Alkohol angefeuchteten Lappen durchsichtiger zu machen, ohne jedoch an den Bildern einen Erfolg zu sehen. Sollte es ein anderes brauchbares Mittel zur Beseitigung des Lichthofes geben, so bitte ich als Bezieher der „Chronik" um diesbezügliche Auskunft.

Antwort 53. Vielleicht versuchen Sie einmal das betreffende Negativ auszubleichen und es nicht vollständig zurückzuentwickeln, um dann das in den Fensterpartien befindliche überschüssige Silbersalz durch ein Fixierbad zu entfernen. Sie verfahren dazu folgendermaßen: Zunächst wird das Negativ gebleicht in

Wasser	1000 ccm,
Kaliumbichromat	1 g,
Salzsäure (konzentrierte, reine) . . .	2 ccm.

Zur schnelleren Auflösung pulverisiert man das Bichromat und löst es für sich in wenig Wasser auf.

In diesem Bade bleibt das Negativ, bis es bei Betrachtung von der Glasseite vollständig ausgebleicht ist, d. h. bis keine schwarzen Stellen mehr sichtbar sind. Danach wässert man es in fließendem Wasser, bis dieses nicht mehr gelblich gefärbt wird. Man kann dann das Negativ gleich zurückentwickeln, doch ist vorherige Trocknung meistens von Vorteil. Das trockene Negativ bringt man in einen ausgesprochenen Rapidentwickler, der wenig in die Tiefe wirkt, z. B. in einen Metol-Pottasche-Entwickler. In diesem bleibt die Platte so lange, bis Schatten und Mitteltöne geschwärzt sind, während in den Fensterpartien noch milchigweißes Halogensilber sichtbar ist. Darauf spült man die Platte kurz ab und bringt sie in ein Fixierbad, indem dieses Hologensilber aufgelöst wird. Danach wird gewässert und getrocknet.

Diese Abschwächungsmethode erfordert zur sicheren Ausübung eine ziemliche Uebung, weshalb Sie sich zunächst am besten an ein paar wertlosen Negativen versuchen. Alizu starke Lichthöfe kann man auf diese Weise auch nicht entfernen, da mit ihnen meistens zugleich auch die Zeichnung in den helleren Lichtpartien verlorengeht. E — n.

Verzeichnung bei gewerblichen Aufnahmen.

Frage 54. Herr *K. B.* in M. Für eine Zigarettenfabrik habe ich Zusammenstellung von Packungen und Schachteln aufzunehmen, die im fertigen Bilde eigenartig verzeichnet aussehen, wie aus anliegendem Abzug hervorgeht. Ich bitte Sie, mir anzugeben, wie ich diese Verzeichnung vermeiden kann.

Antwort 54. Der Fehler besteht darin, daß Sie mit einem Objektiv von zu kurzer Brennweite gearbeitet haben und deshalb mit der Kamera zu nahe an das Aufnahmeobjekt herangegangen sind. Verwenden Sie ein Objektiv, das wenigstens die doppelte Brennweite des vorher gebrauchten besitzt. — Außerdem würden wir Ihnen noch empfehlen, die Kamera etwas höher zu stellen und sie dafür etwas stärker nach vorn zu neigen. Dadurch bekommt man mehr von dem Deckel der Schachteln zu sehen, und außerdem werden diese etwas weniger perspektivisch verkürzt. E — n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Das kommende Arbeitsschutzgesetz — eine Gefahr für uns!

Der Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes liegt augenblicklich dem Reichswirtschaftsrat vor. Es ist an der Zeit, unsere Mitglieder bereits jetzt auf die Gefahren hinzuweisen, die das Gesetz für das Handwerk im allgemeinen und für uns im besonderen in sich birgt. Die Gesetze, die in der letzten Zeit bekanntgeworden sind, zeigen in einem solchen Maße Konzessionen an die Gewerkschaften der Arbeitnehmer, daß man sich tatsächlich manchmal fragen muß, ob denn so etwas überhaupt möglich sei. Man sollte doch etwas vorsichtiger sein mit der Behandlung der Wirtschaft in der Gesetzgebung.

In erster Linie interessiert von dem neuen Gesetzentwurf der Abschnitt über die Arbeitszeit. Zum Teil sind die Bestimmungen dieses Abschnitts schon vorweggenommen durch die Arbeitszeitnotverordnung, die bekanntlich am 1. Mai 1927 in Kraft trat. Noch ist uns Gelegenheit gegeben, unseren Einfluß auf eine Abänderung dieses Gesetzes geltend zu machen. Gehen wir einmal die für uns in Betracht kommenden Bestimmungen des Gesetzes durch.

Da sagt der § 9: „Die Arbeitszeit des einzelnen Arbeitnehmers darf acht Stunden täglich und achtundvierzig Stunden wöchentlich nicht übersteigen. Nicht als Arbeitszeit gelten die innerhalb der Arbeitszeit liegenden Ruhepausen." Der achtstündige Arbeitstag soll also nun in Deutschland gesetzlich eingeführt werden. Ausgerechnet das Land, das es am meisten notwendig hat zu arbeiten, dessen Bevölkerung dauernd von oben herab verkündet wird, daß uns nur Arbeit und nochmals Arbeit wieder hochbringen kann, hat nichts Eiligeres zu tun, als den gesetzlichen Achtstundenarbeitstag einzuführen.

Allerdings steht es ja nach dem Entwurf frei, die Arbeitszeit anders zu verteilen ohne Erhöhung des durchschnittlichen Maßes. In Frage käme für uns Photographen der § 10, Abs. 1, Nr. 7, der folgendermaßen lautet: „Nötigt die Art eines Gewerbes in gewissen Zeiten des Jahres regelmäßig zu einer erheblich verstärkten Tätigkeit, so darf die Arbeitszeit für alle Arbeitnehmer oder für bestimmte Gruppen von ihnen so geregelt werden, daß die zulässige Arbeitszeit im Durchschnitt von höchstens einem Jahre nicht überschritten wird.

Das heißt also, daß bei verstärkter Tätigkeit länger gearbeitet werden kann, es muß aber zum Ausgleich an anderen Tagen dafür weniger gearbeitet werden. Der Durchschnitt von einem Jahre darf nicht überschritten werden. Außerdem darf aber die tägliche Arbeitszeit nicht um mehr als zwei Stunden verlängert werden. Damit erweist sich diese Bestimmung für uns als unannehmbar. In der Weihnachtszeit werden zwei Stunden Mehrarbeit nicht genügen.

Lediglich der § 14, Abs. 2, bietet eine Möglichkeit, mehr Ueberstunden, nämlich 240 im Jahre, genehmigt zu erhalten. Der betr. Satz lautet: „Durch Tarifvertrag können über die nach Abs. 1 zulässige Grenze hinaus noch bis zu zweihundertundvierzig Stunden Mehrarbeit im Kalenderjahr vereinbart werden; dabei dürfen jedoch die Höchstgrenzen des Abs. 1 für den Tag und die Woche nicht überschritten werden."

Wer sich einmal die Mühe macht und den Ueberstundenbedarf für das ganze Jahr zusammenrechnet, wobei er alle besonderen Anlässe nicht vergessen darf, der wird uns zustimmen, daß 240 Ueberstunden von uns zumindest gebraucht werden. Aber nun kommt der Pferdefuß. Pro Tag dürfen nicht mehr als zwei Stunden Mehrarbeit geleistet werden; die 240 Ueberstunden können nur durch Tarifvertrag vereinbart werden. Vorhin schon haben wir darauf hingewiesen, daß uns lediglich 2 Stunden Mehrarbeit am Tage zu gewissen Zeiten nicht nützen können. Das geht nicht nur uns so, sondern eine ganze Reihe anderer Handwerkszweige befindet sich in derselben Lage.

Nun kommt die Bestimmung mit dem Tarifvertrag. Wollen wir also 240 Ueberstunden im Jahre zugestanden bekommen, so soll dies nur möglich sein im Wege des Tarifvertrages. Einen anderen Weg gibt es nicht für uns. Wer sich einmal in Muße den Entwurf des Gesetzes durchliest, dem wird auffallen, daß der Entwurf bemüht ist, den Vertretern der Arbeitnehmer, den Gewerkschaften, in einem Maße Rechte zu geben, wie sie für die Wirtschaft einfach nicht tragbar sind. Es steht fest, daß ein großer Teil der Photographengehilfen von einem Tarifvertrag nichts wissen will. Das ist bewiesen dadurch, daß z. B. in Berlin die Gehilfenschaft von sich aus den Tarifvertrag gekündigt hat. Nun soll mit einem Male auf Grund des Gesetzes ein Reichstarifvertrag abgeschlossen werden, nur um die Ueberstundenfrage zu regeln. Wir meinen, daß es auch ohne Tarifvertrag geht; denn schließlich wissen die Arbeitgeber doch am besten, wieviel Ueberstunden gebraucht werden, und zu seinem Privatvergnügen läßt ein Arbeitgeber seine Gehilfen auch nicht Ueberstunden machen.

Darüber sind wir uns doch alle klar, daß bei Aufstellung eines Tarifvertrages von der Arbeitnehmerseite die Notwendigkeit von Ueberstunden verneint wird. Die Arbeitnehmer kommen dann immer mit der Notwendigkeit einer Rationalisierung in den Betrieben. Es gehört aber doch wohl auch zur Rationalisierung, wenn man einen gut eingearbeiteten Gehilfen dauernd beschäftigt, auf diese Weise gute Arbeit ohne große Rohstoffverluste erhält, selbst wenn er in der Saison Ueberstunden machen muß. Rationell wird aber nicht gearbeitet, wenn man zur Saison wegen Behinderung an Ueberstunden drei Gehilfen mehr einstellen muß, die nicht im gewünschten Maße Qualitätsarbeit herstellen, Rohstoffe infolgedessen vergeuden und nach der Saison wieder auf die Straße gesetzt werden.

Wir müssen vielmehr fordern, daß wir ohne Tarifvertrag durch Genehmigung des Reichsarbeitsministers 240 Ueberstunden im Jahre zugestanden erhalten und daß wir zumindest in Zeiten der Saison bis 4 Ueberstunden am Tage arbeiten lassen können.

Im Absatz 6 des § 14 heißt es dann noch, daß geleistete Mehrarbeit mit einem angemessenen Zuschlag auf den Lohn für regelmäßige Arbeitszeit zu bezahlen ist. Als angemessen wird angesehen ein Zuschlag von 25 %. Hiergegen wird wohl auch von uns aus kaum Einspruch erhoben werden können. Soweit wir informiert sind, werden diese Sätze auch heute schon gezahlt.

Ein anderer Paragraph, der, wenn er in der jetzigen Form beibehalten wird, uns in der Folge zwingen wird, weibliches Personal überhaupt nicht mehr zu beschäftigen, ist der § 18. Im Absatz 2 heißt es:

„Arbeiterinnen dürfen am Sonnabend sowie an den Vorabenden der Festtage nicht nach 5 Uhr nachmittags beschäftigt werden, wenn es sich nicht um Arbeit in mehreren Schichten handelt. Aus wichtigen Gründen kann der Reichsarbeitsminister auch bei der Arbeit in einfacher Schicht für einzelne Gewerbe eine Beschäftigung nach 5 Uhr nachmittags zulassen. Soweit eine Verordnung des Reichsarbeitsministers nicht ergangen ist, steht die gleiche Befugnis der Landesbehörde zu. Soweit keine Verordnung er-

*

gangen ist, kann für einzelne Betriebe das Arbeitsaufsichtsamt eine entsprechende Anordnung erlassen."

Unter den Begriff „Arbeiterinnen" fallen auch Photographengehilfinnen, nicht dagegen Empfangsdamen, die lediglich den Empfang besorgen, also nicht auch etwa in der Retusche helfen. Diese Bestimmung ist für uns unannehmbar. Erfahrungsgemäß ist gerade an Sonnabenden zwischen 5 und 7 Uhr beim Photographen reger Geschäftsbetrieb. Hier hat also unsere Forderung dahin zu lauten, daß in photographischen Ateliers Arbeiterinnen unbedingt bis zum Geschäftsschluß beschäftigt werden dürfen.

Sollte diese Forderung nicht erfüllt werden, werden die oben näher bezeichneten Konsequenzen gezogen werden müssen.

Ueber die Sonntagsruhe besagt der § 27, Abs. 1: An Sonn- und Festtagen dürfen Arbeitnehmer nicht beschäftigt werden." Kraft Verordnung oder Verfügung sind aber Ausnahmen möglich. Auf Grund des § 29, Abs. 1 und 3, beanspruchen wir für das Photographengewerbe solche Ausnahmen. Es heißt dort:

„Die Beschäftigung von Arbeitnehmern an Sonn- und Festtagen kann zugelassen werden:

1. Mit Arbeiten, deren Vornahme an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist. Der Reichsarbeitsminister bestimmt, welche Arbeiten unter diese Vorschrift fallen ....

2. .....

3. Für Gewerbe, deren Ausübung ihrer Art nach auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt ist oder die in gewissen Zeiten des Jahres regelmäßig zu einer erheblich verstärkten Tätigkeit genötigt sind."

Hier verlangen wir, daß die bisherige Regelung der Sonntagsarbeit im Photographengewerbe, wie sie in der Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung vom 1. Mai 1904 unter Nr. 168 angegeben ist, im wesentlichen übernommen wird. Die bisherige Regelung ist bekanntlich folgende:

„Es kann die Beschäftigung von Arbeitern gestattet werden:

a) An den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten zum Zwecke der Aufnahme von Porträts, des Kopierens und Retuschierens für 10 Stunden bis spätestens 7 Uhr abends,

b) an allen übrigen Sonn- und Festtagen zum Zwecke der Aufnahme von Porträts im Sommerhalbjahre für 6 Stunden bis spätestens um 5 Uhr nachmittags, im Winterhalbjahre für 5 Stunden bis spätestens um 3 Uhr nachmittags."

Auf die Schutzvorschriften für Jugendliche soll heute nicht weiter eingegangen werden. Angedeutet mag nur werden, daß es im Photographengewerbe notwendig erscheint, daß die Lehrlinge auch an einer Anzahl von Sonntagen beschäftigt werden können; denn an diesen Tagen ist ihnen besondere Möglichkeit gegeben, die Tätigkeit der Aufnahme zu erlernen.

Wir glauben unseren Lesern gezeigt zu haben, daß dieser Gesetzentwurf für das Handwerk von großer Gefahr ist. Es gilt, mit allen Mitteln die Lebensfähigkeit unseres Gewerbes zu erhalten. Allein schon diese Gefahr, die uns da droht, sollte uns eindringlich zeigen, wie notwendig Einigkeit in unserem Berufe ist. Gt.

Antrag auf Erhöhung der Wandergewerbesteuer.

Zur dritten Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung war von der Deutschnationalen Landtagsfraktion ein Entschließungsantrag eingebracht worden, in dem das Staatsministerium ersucht wurde,

1. die Steuer für das Gewerbe im Umherziehen, unter besonderer Berücksichtigung der beschäftigten Hilfskräfte, wesentlich zu erhöhen, um dadurch das nicht im Volkswirtschaftsinteresse liegende, immer stärker werdende Hausierwesen einzudämmen,

2. dafür Sorge zu tragen, daß die Abhaltung von Wanderlagerverkäufen jeglicher Art in Gast- und Schankstätten verboten wird.

Der Antrag kam nicht zur endgültigen Abstimmung, sondern wurde dem Ausschuß für Handel und Gewerbe zur weiteren Beratung überwiesen. RH.

Ermittlungspflicht der Steuerbehörden bei der Veranlagung der Gewerbesteuer.

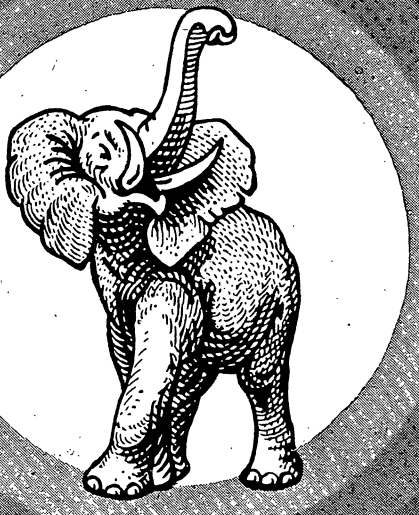
In einem gemeinsamen Runderlaß haben der Preußische Finanzminister, der Minister des Innern und der Minister für Handel und Gewerbe Stellung zu den vielfachen Beschwerden genommen, die darüber geführt werden, daß die Gewerbesteuerausschüsse ohne nähere Prüfung von den Steuererklärungen abweichen und im Wege der Schätzung die Veranlagung vornehmen, wenn ihnen der vom Steuerpflichtigen angegebene Gewerbeertrag oder das Kapital zu gering erscheint. In dem Runderlaß ist nachdrücklich ausgesprochen worden, daß dieses Verfahren der Gewerbesteuerausschüsse unzulässig ist und im Widerspruch mit den gesetzlichen Bestimmungen steht. In dem Runderlaß wird weiter darauf hingewiesen, daß der Steuerausschuß von Amts wegen die tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse zu ermitteln hat, die für die Steuerpflicht und die Bemessung der Steuer wesentlich sind. Andererseits hat der Steuerpflichtige die Pflicht, auf Verlangen die Richtigkeit seiner Angaben durch Aufklärung des Sachverhalts nachzuweisen und unter Umständen, wenn ihm dies nach billigem Ermessen zugemutet werden kann, gewisse Behauptungen zu beweisen. Die amtliche Ermittelungspflicht ist entsprechend auch auf den Berufungsausschuß ausgedehnt worden; auch hat er von Amts wegen den Sachverhalt zu ermitteln. Von dieser Ermittlungspflicht werden die Ausschüsse durch widersprechende Angaben des Steuerpflichtigen nicht entbunden.

Der Erlaß weist weiter darauf hin, daß Bücher und Aufzeichnungen, die den Vorschriften der §§ 162 163 AO. entsprechen, die Vermutung ordnungsmäßiger Führung für sich haben und der Besteuerung zugrunde zu legen sind, wenn nicht besondere Umstände des Falles Anlaß geben, ihre sachliche Richtigkeit zu beanstanden. Wenn die Veranlagungsbehörde den Büchern die volle Beweiskraft absprechen will, so muß sie die Gründe, die nach den Umständen des Falles den Anlaß dazu geben, dem Steuerpflichtigen mitteilen. Nach dem Grundsatz des rechtlichen Gehörs dürfen dem Steuerpflichtigen gegenüber ungünstige Umstände für die Entscheidung nur verwertet werden, wenn er Gelegenheit gehabt hat, sich selbst dazu zu äußern.

Eine schuldhafte Nichterfüllung von Verpflichtungen, die dem Steuerpflichtigen obliegen, kann nur aus der Feststellung bestimmter einzelner Pflichtwidrigkeiten gefolgert werden. Eine solche Feststellung soll aber nicht in der allgemeinen Bemängelung der zu niedrigen Deklarierung und auch nicht in der Rüge einzelner fehlender Angaben der Steuererklärung liegen. Ohne einwandfreie Feststellung kann nicht ohne weiteres auf schuldhaftes (absichtliches oder fahrlässiges) Verhalten geschlossen werden. Auf Grund der amtlichen Ermittlungspficht ist es Aufgabe der Behörde, in solchen Fällen Rückfragen bei den Steuerpflichtigen zu halten.

Der Erlaß bestimmt noch, daß diese Grundsätze auch im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren zu beachten sind. RH.

AKRON



PORTRAIT-GASLICHT-PAPIER

gleichmäßig, zuverlässig und unerreicht
als Marke des verwöhnten Fachmannes.

Prächtiger Sepiaton im

Elephant-Tonbad D.R.P. 376911

(Tonungszeit ca. 7 Minuten)

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H.
Dresden-A. 21

Letzte Nachrichten.

Mitteldeutscher Photographen-Verband, 7. C. V.-Kreis.

Im nachstehenden bringen wir das genaue Programm zur Magdeburger Tagung. Für die Aussteller winken gute Preise; unter anderem haben Preise gestiftet die Handwerkskammern Magdeburg und Erfurt, die Innungen Magdeburg, Erfurt und Gotha, die Stadt Magdeburg, der Oberbürgermeister und viele Private.

Darum, Mitteldeutsche Kollegen, beteiligt euch an der Ausstellung und sendet sofort die Bilder an den Obermeister Franz Beck, Magdeburg.

Programm zur Tagung des Kreises 7 in Magdeburg am 20.—22. Juni.

Montag, den 20. Juni:

Nachm. 1½ Uhr: Tagung im Coburger Hofbräu, Berliner Straße.

Abends 8 Uhr: Begrüßungsabend im Coburger Hofbräu, Berliner Straße. Konzert, Vorträge, gemütliches Beisammensein mit Tanz. Anzug für den Begrüßungsabend: Gesellschaftsanzug.

Dienstag, den 21. Juni:

Vorm. 11½ Uhr: Eröffnung der Ausstellung in der Kunsthalle, Brandenburger Straße. Besichtigung derselben.

Nachm. 4 Uhr: Besuch der Deutschen Theaterausstellung. Treffen am Eingang.

Mittwoch, den 22. Juni:

Bei genügender Beteiligung Fahrt nach dem Harz.

Hinsichtlich der Ausstellung in der Kunsthalle, Brandenburger Straße, ist folgendes zu beachten:

Im eigenen Interesse der Aussteller müssen die Bilder in schlichter schwarzer Umrahmung oder unter Glas gefaßt, mit Aufhängevorrichtung versehen, bis spätestens 18. Juni beim Obermeister Herrn Franz Beck, Magdeburg, Himmelreichstr. 15/16, eingesandt sein.

Alle Kollegen des Kreises 7 sind herzlichst eingeladen, die Tagung zu besuchen und die Ausstellung zu beschicken.

Ferner dürfte die Theaterausstellung ein wichtiger Anziehungspunkt sein, daher auf zum Mitteldeutschen Photographentag. A. Rudolph, Kreisleiter.

Rosenheim u. Umg., Zwangsinnung. Auf die Einladung unseres Kreisleiters zu einer Kreisverbandstagung für Mittwoch, den 22. Juni, mache ich besonders aufmerksam und ersuche um zahlreiche Beteiligung. Eventuelle Wünsche und Anträge bitte an mich zu richten. Nach Besichtigung der Ausstellung abends kollegiales Beisammensein in der Ausstellung oder noch zu bestimmendem Lokal.

Mit kollegialem Gruß: Willi Knarr, Oberm.

BYK-PHOTO-PAPIERE

Bunte Vergrößerungen

(Blauschwarz, Platin, Oliv und Sepia)

durch einfache Entwicklung

auf Telos-Papier

Byk-Guldenwerke
Photo-Abteilung

BYK

Oranienburg

Royal-Pyro

Ist echter Pyro-Entwickler, **dauernd haltbar**, allerhöchster Klasse. Glänzend begutachtet und dauernd von ersten Fachleuten im Gebrauch. Machen Sie bitte einen Versuch mit einer Probeflasche, **es lohnt sich.**

Preise:	125	250	500	1000 g	einschl. Flasche exkl.
	1,25	2,—	3,50	6,— Mk.	Porto u. Verp.

Pyro-Verkaufskontor, Burg b. M.

Wer liefert
gute scharfe Negative und Photos
Deutscher Städtebilder
sowie
Schlösser und Burgen?
Angebote mit Preis an die
Kunstverlagsanstalt Bruno Hansmann, Kassel

Sie verdienen nicht mehr, wenn Sie

bei Vergebung Ihrer Aufträge auf Ansichtspostkarten 1—2 R. M. % sparen wollen und

nicht auf die Qualität achten

Meiden Sie Geschäftsverbindungen mit Firmen, die Ihnen dadurch schaden, daß sie minderwertige Ware herstellen und auch direkt an ihre eigentlichen Abnehmer zu Schleuderpreisen liefern.

Geben Sie Ihre Aufträge nur einer Qualitätsfirma, die Ihr Geschäft dadurch fördert, daß sie hochwertige Ware herstellt und keinen direkten Vertrieb hat.

Eine solche Firma ist die

Nordische Kunstanstalt
Ernst Schmidt & Co., Lübeck

Porträtkunst
in der Photographie

Ein Lehrbuch über neuzeitliche Porträtdarstellung auf photographischem Wege.

Von H. Spörl,

Direktor der höheren Fachschule für Phototechnik, München.

2. Auflage, mit 91 Abbildungen auf Kunstdruckpapier.

Preis RM. 7,—, gebunden RM. 8,50.

Die zweite Auflage des so beifällig aufgenommenen Werkes wurde einer gründlichen Durcharbeitung unterzogen, wobei die neuzeitlichen Anschauungen und Geschmacksrichtungen entsprechende Würdigung finden. In blendender, dabei äußerst instruktiver Darstellung schildert der Verfasser, von den Elementen der künstlerischen Komposition ausgehend, das Wesen der Porträtphotographie. Neben den ästhetischen Gesetzen, die mit feinem Verständnis behandelt werden, kommt auch die Praxis zu ihrem Recht. Anleitungen und wertvolle Ratschläge, die Aufnahmetechnik und Fertigstellung von Bildern betreffend, machen das Buch unentbehrlich für jeden Berufsphotographen. Besondere Erwähnung verdient das ausgezeichnete Bildmaterial, welches in einem eigenen Kapitel besprochen wird.

Verlag von Wilhelm Knapp, Halle (Saale).

Negativ-Beschriftung.

Keine Gummitypen, keine Aetzung, keine **verkehrte** Schrift **mühsam** aufzumalen. **Genaue Gebrauchsanweisung** nebst dem erforderlichen **Material** und Mustern versendet **für 2,50 M.** gegen Voreinsend. od. Nachn.

Kunstanstalt J. L. Schmid,
Ludwigshafen a. Rhein,
Bismarckstraße 89, II.
Postscheckk. daselbst 10990.
Zahlreiche Anerkennungen

Hintergrundtuche
Hintergrundstoffe aller Art
bis 510 cm Breite, ohne Naht, in jeder gewünschten Farbe.
Einstelltücher, 140 × 100 cm, Ia schwarz, **3,85 M.**
Verdunkelungsstoffe, 130 cm breit, gar. lichtdicht, **4,25 M.**
Musterkarte und Einstelltuch 140 × 100 cm, 4,25 frank. Nachn.
Otto Rothe, Lauda
a. d. Unstrut (Prov. Sachsen)

Das Buch über Filmkunst:

Der sichtbare Mensch.

Eine Film-Dramaturgie.

Von Béla Balazs.

Preis R M. 3,50, gebunden R.M. 4,80.

Verlag von WILHELM KNAPP, HALLE (SAALE).

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
3, 6, 8	Baumgärtel, Ernst, Koblenz, Bahnhofstraße 38	
2, 3, 8 12	Rothkegel, Max, Stuttgart, Liftstr. 35/I	II
3, 8	Krück, L., Zweibrücken, Etzelweg 55	IIIb
5, 7	Hübner, Ruth, Duisburg, Finkenstr. 7	IIIb
6	Hildenbrock, H., Bremen, an dem Hafen 46/II	IIIa
6	Finger, J., Hamburg 3, Wexstr. 24/III r.	IIIa
6	Just, Friedrich, Trier, Jakobstr. 13	IIIa
6, 8, 13	Scherer, Theodor, Augsburg-G. 120	IIa
8, 14	Kapeller, Heinr., Buer-Hassel, Arndtstraße 15	IIIa
2, 6, 8, 11	Schweder, Hans, Oels i. Schles., Färberstraße 9	IIIa
1, 2	Sauerborn, H., Recklinghausen-S., König-Ludwig-Straße 32	II
	Offene Stellen	
2, 14	Mitschke, B., Oberhof i. Thür.	IIIa
2, 6, 14	Eilhauer & Bernhardt, Saalfeld. Saale	II
6, 2, 13	A. Stöcker, Sondershausen, Güntherstraße 15	II

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
2, 6	Höfer, Alfons, Sellin b. Rügen, Villa Heta	II
3, 6, 8	Lange, Albert, Münster i. W., Prinzipalmarkt 26	IIIa
14	Brockmann, G. m. b. H., München 23, Wilhelmstraße 23	IIIb
3, 6	Strauch, M, Halle (Saale), Gr. Steinstraße 9	II
1, 6	Friedenberg, A, Auerbach (Hessen), Ludwigstraße 42	II
6	Lion, Hermann, Wesel a. Rh., Dimmerstraße 8	IIIa
6	Kruse, Franz, Olsberg	IIIa
1, 6	Stegmeier, H., Neumarkt i. Opf., Bayern, Bahnhofstraße	II
3, 6	Udolf, Hans, Goslar a. Harz, Hokenstraße 11	IIIa
3, 6	Brucker, Joh., Hermeskeil, Bahnhof	IIIa
8, 9	Pöltl, August, Murnau a. Staffelsee, Hauptstraße	IIIb
3, 4	Kiepker, Fr., Lengerich i. W.	IIIb
6	Stitz, Franz, Schmalkalden	IIIa

Landschaftsphotograph

zwecks Vornahme von Städteaufnahmen für Ansichtskarten gesucht.

Bewerber müssen nachweislich in diesem Genre schon lange gearbeitet haben. Gefl. Offerten an

H. Rubin & Co., Dresden - Blasewitz

Nennen Sie, bitte, die „Chronik“ bei Anfragen und Bestellungen.

AUG 24 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :

34. JAHRGANG 21. JUNI 1927 NR. 25

Mimosa

Schwarzbraun, Rotbraun, Rötel, Orange, alle diese Töne — mit den dazwischenliegenden Abstufungen — erzielen Sie mühelos auf „Carbon-Braun“ durch einfache Entwicklung im normalen Hydrochinonbade. Beliebig viele Kopien lassen sich völlig gleichmäßig herstellen. Die vornehme Wirkung dieses Papieres wird durch die tiefmatte Schicht noch erhöht. Ein einmaliger Versuch wird Sie davon überzeugen, daß man mit keinem anderen Material bessere Bilder erzielen kann.

Die neue **Mimosa-Ultra-Portrait-Platte** steht an Güte und Brillanz den weltbekannten Mimosa-Papieren in keiner Beziehung nach.

Nr. 55

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 21. Juni 1927. Nr. 25

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Kampf mit Kindersäbeln gegen den Centralverband. Seite 246. — Die Photographie auf der Jahresschau Deutscher Arbeit zu Dresden. Seite 247. — Die Selbstpräparation von Mattalbuminpapier. Seite 248.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Die diesjährige C. V.-Tagung findet am 17., 18. und 19. August in Dresden statt.

Anträge zur Tagung sind satzungsgemäß bis spätestens vier Wochen vor Beginn der Tagung beim Vorsitzenden einzureichen.

Zur C. V.-Tagung Dresden 1927 — Richtlinien.

Die diesjährige C. V.-Tagung findet bekanntlich vom 16. bis 20. August in Dresden statt, und zwar in Ferientagen, wo unser schönes Dresden in der Hochsaison des Fremdenverkehrs steht. Die jährlich wiederkehrenden Ausstellungen Dresdens sind weltbekannt, ein Kongreß löst den anderen ab, und der sonstige Zustrom von Fremden, die Dresdens Kunstschätze und Umgebung genießen wollen, wächst wieder von Jahr zu Jahr. Kein Wunder, daß zur Sommerszeit alle Fremdenhöfe stark überfüllt sind Darum mögen sich alle Kollegen, welche die C. V.-Tagung besuchen wollen, unbedingt an folgende Leitsätze halten, damit ihnen der Dresdner Aufenthalt ein dauerndes schönes Erinnerungsblatt bleibt:

1. **Ziel ist unter allen Umständen: Dresden, Hauptbahnhof** (Altstadt), nicht Dresden-Neustadt. In Dresden-Hauptbahnhof wird bis zum 17. August mittags eine Auskunftsstelle eingerichtet, die jeden Besucher über alle Fragen aufklärt. Kennzeichen: Plakate in Ausführung der C. V.-Nadel.

2. **Der Wohnungsausschuß** — Anschrift: Willy Werner, Dresden, Ammonstraße — bittet dringend, die an die einzelnen Innungen, Gaue usw. gesandten Frage- und Bestellkarten schnellstens ausgefüllt zurückzusenden. Nur bei Zimmeranmeldungen, welche bis zum 1. August an den Ausschuß gelangt sind, kann Gewähr für Unterkunft übernommen werden.

3. Die in Nr. 12, 1927, der „Chronik" erwähnten **Gutscheinhefte** werden erneut zur Abnahme empfohlen. Sie bieten für den Preis von 20 M. ganz bedeutende Ermäßigungen und können auch in Teilzahlungen erstanden werden. Bestellungen schleunigst erbeten an Kollegen Rudolf Rost, Dresden, Wettiner Straße. Einzahlungen unter gleicher Anschrift auf das Postscheckkonto Dresden Nr. 19444. Gutscheinheft-Programm gelangt in der nächsten Nummer zum Abdruck.

4. **Der Begrüßungsabend mit Damen** am Dienstag, den 16. August, abends 7 Uhr, in den prächtigen Festräumen des Neuen Rathauses ist zugleich die offizielle Eröffnung der C. V.-Tagung. Bei dieser Gelegenheit kommen staatliche und städtische Behörden, deren Teilnahme gesichert ist, zu Worte, und ist daher regste Beteiligung in beiderseitigem Interesse notwendig. Die Delegierten müssen sich also einrichten, daß sie bereits im Laufe des Dienstag bis etwa 5 Uhr nachmittags eintreffen. Der Auftakt möchte mit starker Beteiligung wirkungsvoll eingeleitet werden. Dunkler Anzug (Gesellschaftstoilette) erforderlich.

5. Die Tagung selbst findet in dem herrlich gelegenen **„Belvedere",** dem schönsten Fleckchen Dresdens, auf dem „Balkon Europas" mit der unvergleichlich schönen Aussicht auf das Elbe-Panorama statt. Hier auch an 2 Tagen, laut Gutscheinheft, gemeinsames Mittagessen an kleinen Tischen, sowie am Mittwoch in den Festsälen der Gesellschaftsabend mit Tanz.

6. Am Sonnabend, den 20. August, ist ein **Ausflug** in die herrliche **Sächsische Schweiz** vorgesehen, Frühstück auf der Bastei, Kaffee in Wehlen, Rückfahrt mit dem Konzertdampfer. Gutscheinheft. Es sollte jeder Teilnehmer bedacht sein, sich diesen Genuß nicht entgehen zu lassen. Die Dampferankunft in Dresden wird so gelegt, daß eventuell Fernanschluß an die Züge nach Leipzig und Berlin noch zu erreichen ist.

Also, lieber Kollege, rüste dich für Dresden, bestelle sofort Zimmer und Gutscheinheft.

Innung Dresden. Ausschuß für C. V.-Tagung.

Kampf mit Kindersäbeln gegen den Centralverband.

In Nr. 41 der „Bunzlauer" fühlt sich Herr Westenfelder wieder einmal genötigt, seine Geistesergüsse abdrucken zu lassen. Er bleibt sich gleich, wiederum ganz Phrase! Ich habe keine Veranlassung, auf diese Ergüsse selbst näher einzugehen. Da Herr Westenfelder zur Zeit aber Obermeister einer dem C. V. angeschlossenen Innung ist, so kann ich ihn nicht wie früher unbeachtet lassen, wenn er am Schlusse seiner Ausführungen mit hochtönenden Worten den C. V.-Vorsitzenden direkt herausfordert und außerdem bekanntgibt, daß die Hessen-Innung nur noch durch sofortigen Austritt aus dem C. V. zu retten sei.

Hierzu ist folgendes zu sagen: Herr Westenfelder scheint der Ansicht zu sein, daß notwendigerweise an der Spitze jeder Organisation ein Hanswurst sitzen muß, also auch an der Spitze des C. V. Ich kann mir sonst nicht vorstellen, wie er glauben kann, daß der C. V.-Vorsitzende sich dazu hergeben sollte, mit ihm in Frankfurt Theater zu spielen. — Ganz abgesehen davon, daß mein derzeitiger Gesundheitszustand es mir nicht gestattet, an einer größeren, wahrscheinlich auch erregten Versammlung teilzunehmen, habe ich gar keine Veranlassung, zu jener Sitzung nach Frankfurt zu fahren. Ich bin auch noch niemals zu irgendeiner Organisation gefahren, um zu verhindern, daß der Austritt aus dem C. V. erfolgte, wohl aber habe ich mehrfach Organisationen besucht, um zu verhindern, daß diese örtliche Organisation selbst sich auflöste, was mir auch bisher in allen Fällen geglückt ist.

Jede uns angeschlossene Organisation bildet ein Glied in unserer Kette, mit der wir die deutschen Berufsphotographen verbunden haben zu gemeinsamer Abwehr unserer Gegner, zur entsprechenden Machtentwicklung bei Erkämpfung größerer Rechte und besserer Lebensbedingungen. Im Interesse der Gesamtheit ist es natürlich bedauerlich, wenn ein Glied aus dieser Kette ausspringt; denn jedes Glied ist uns lieb und wert. Aber der C. V. selbst ist so fest gefügt, daß auch das Abspringen des einen oder anderen Gliedes ihn nicht erschüttern kann. Ob dagegen die abgesprungenen Glieder ohne die Rückenstärkung der zentralen Organisation Befriedigung ihrer Wünsche erzielen werden, ist doch wohl mehr als fraglich; sie werden wohl einzeln unbeachtet bleiben und ein kümmerliches Dasein fristen.

Wer heute noch nicht die unbedingte Notwendigkeit einer Zentralorganisation erkannt hat, der hat eben keine Ahnung von den volkswirtschaftlichen Verhältnissen und Geschehnissen, von den wirtschaftspolitischen Verhältnissen und überhaupt vom Wirtschaftsleben. Wir Photographen bilden nur ein ganz kleines Pünktchen im Betriebe der Volkswirtschaft, und gerade deshalb müssen wir um so fester zusammenhalten, um nicht gänzlich erdrückt zu werden. Ich traue deshalb der überwiegenden Mehrheit der hessischen Kollegen so viel Vernunft und ruhige Ueberlegung zu, daß sie sich nicht durch phantastische Schönrederei nasführen lassen, sondern daß sie erkannt haben, daß nur der engste Zusammenschluß unserer Organisationen die Möglichkeit zur Erreichung unserer Ziele bietet.

Wenn aber die Eitelkeit einzelner Personen, eine gewisse Rolle spielen zu wollen, es vermag, entgegen jeglicher Vernunft Zwistigkeiten in unsere eigenen Reihen zu tragen, dann ist es allerdings besser, wenn solche Organisationen aus unserem Kreise ausscheiden. Die Krakehler können dann unter sich weiter krakehlen und wir werden bei unserer Arbeit weiterhin nicht gestört werden.

Die Anwendung von Schlagworten, namentlich an falscher Stelle, ist immer ein Zeichen, daß der Geist zu arm ist, etwas Vernünftigeres zu produzieren. „Los von Berlin!" Wie töricht und verständnislos ist die Anwendung dieses aus dem politischen Kampf entnommenen Schlagwortes. Als wenn der C. V.-Vorsitzende eine solche Strohpuppe wäre, daß er, wie man so überschlau behauptet, Berliner Einflüssen unterliege. Wie verträgt sich diese Auffassung übrigens mit dem bewußten „Diktator"? Eine Zusammenarbeit des geschäftsführenden Vorstandes mit allen Kreisen findet durch die Herren Kreisleiter statt, und auch die Berliner Innung hat keine anderen Interessen zu vertreten als diejenigen, welche uns allen gemeinsam sind und uns im C. V. zusammenführen. Und nun noch zur letzten Phrase des Herrn Westenfelder! — Wenn die hessischen Kollegen beim C. V. bleiben, will er seinen Degen einstecken und sich schämen, Photograph zu sein. Das Vorhandensein eines gewissen Schamgefühls ist ja in unserer heutigen entarteten Zeit schon immerhin anerkennenswert, aber man soll doch auch das Schamgefühl am richtigen Fleck haben. Mir will scheinen, daß es Herrn Westenfelder ergeht wie der keuschen mohammedanischen Jungfrau, die bekanntlich auch, wenigstens nach europäischen Begriffen, das Schamgefühl am falschen Fleck hat. Wird eine solche Maid im Hemde stehend, ohne daß ihr Gesicht verschleiert ist, von einem Mann überrascht, so wird sie zweifellos das Hemd heben und das Gesicht damit bedecken, ohne dabei zu empfinden, daß sie ihre Blöße preisgibt. Zeigt uns nicht Herr Westenfelder auch eine bedenkliche Blöße, indem er die Schamempfindung in seinen Beruf verlegt, einen Beruf, der zu den schönsten, wenn auch zur Zeit unglücklichsten gehört. Sollte er wirklich keine passendere Stelle finden, wo er sich zu schämen hat?

Er will den Degen einstecken! Es war wohl ein hölzerner Kindersäbel, den er auf den C. V. und seinen Vorsitzenden gezückt hat. In mehr als 20 Artikeln, schreibt Herr Westenfelder, hat er nun den deutschen Berufskollegen immer wieder Ratschläge gegeben und ihnen erklärt, wie sie ihre Organisation gestalten müssen, und daß der Vorstand nichts taugt! Würde Herr Westenfelder weniger schöne Worte geschrieben, sondern für die Organisation gearbeitet haben, so hätten die Kollegen sicher etwas davon gehabt. Ich habe allerdings keine 20 Artikel geschrieben, kann auch solche wunderschönen und geistreichen Worte nicht finden. Dagegen habe ich in den letzten 9 Monaten alleinstehend einen Abwehrkampf im Interesse unserer deutschen Berufskollegen geführt, wie er schwerer nicht gedacht werden kann. Es waren wirklich keine Kindersäbel, mit denen man unserem Berufe zu Leibe ging, sondern richtige Schwerthiebe waren es, die ich abwehren mußte, um unsere Berufskollegen davor zu bewahren, daß der Photographieschutz in naher Zukunft aufhören würde. Jede Photographie wäre vogelfrei geworden zur unbeschränkten Nachbildung. Wirtschaftlich weit bedeutendere und einflußreichere Erwerbsgruppen als wir bescheidenen Photographen zogen gegen uns zu Felde. Die bildenden Künstler, die Verleger, der Buchhändler-Börsenverein sprachen uns jegliche Urhebereigenschaft ab, und viele bedeutende Juristen, auch vom Kammergericht und Reichsgericht, die in den Ausschüssen saßen, vertraten die gleiche Ansicht. Es hat Nerven gekostet, durch fortgesetzte Aufklärungsarbeit in persönlichen Unterredungen Verständnis für die Eigenart und das Schutzbedürfnis unseres Berufes zu finden, um in den Ausschüssen eine, wenn auch nur kleine, Mehrheit für unsere Wünsche zu erzielen. — Heute ist die Schlacht geschlagen, Herr Westenfelder! Die Kollegen können beruhigt sein. Der C. V. hat seine Schuldigkeit getan! Ich habe bereits in der vorigen Nummer der „Chronik" das Ergebnis in einfacher Weise durch die Geschäftsstelle bekanntgegeben. Es liegt mir nicht, viele schöne Worte zu machen, ich begnüge mich mit dem Bewußtsein und der inneren

Befriedigung, unserem Berufe mit Erfolg gedient zu haben.

Nebenbei hat auch Herr Arnold den Kampf gegen die Schädlinge unseres Berufes mit kräftigen Waffen geführt, so daß wir auch hier bald Erfolg erhoffen können.

Während also die C. V.-Leitung die schwierigsten Kämpfe ausficht, hat Herr Westenfelder nur das Bedürfnis, Artikel zu schreiben mit häßlichen Angriffen gegen die Organisation und deren Führer, um Zwietracht in unsere Reihen zu tragen. Sollte ihm nicht doch so langsam ein gewisses Gefühl sagen, daß er sich über etwas anderes schämen sollte als über seinen Beruf.

Wie es im C. V. eine Aera Schlegel gegeben hat, so gibt es jetzt eine Aera Arnold, Gröber, Tiedemann. Und solange diese dauert, wird auch ihre Methode bleiben, nämlich ernste, stille und wichtige Arbeit zu leisten und nicht die Fachzeitungen mit leeren, hohlen Phrasen zu füllen. Der C. V. kann sich den Luxus nicht erlauben, mit wenig Geld und ohne viel Arbeit zu existieren. Bei uns heißt es arbeiten und Ordnung halten. Ordnung ist der Grundpfeiler unserer Organisation, auch die Ordnung im Kassenwesen. Nur diejenigen sind gegen uns, denen diese Ordnung ein Dorn im Auge ist.

L. Tiedemann.

Nachschrift: Gerade als ich meine obigen Zeilen an die Schriftleitung absenden wollte, kommt mir noch die letzte Nummer des „Bunzlauer" zu Gesicht. Hierin fordert Herr W. indirekt die übrigen Organisationen auf, aus dem C. V. auszutreten, und gibt ihnen bekannt, wie und wann sie kündigen müssen.

Er zeigt doch wirklich eine arge Blöße, die er zu bedecken nicht imstande ist! Herr W. braucht Statisten für seine Komödie; er hat schon einmal aufgefordert, daß sich tausende melden und sich ihm anschließen sollten. Er scheint wirklich noch nicht Dumme genug gefunden zu haben. Also immer rein in die Heilsarmee!

D. O.

Die Photographie auf der Jahresschau Deutscher Arbeit zu Dresden.

In Halle 25 der Jahresschau Deutscher Arbeit ist die Gruppe „Photographie" untergebracht. Der Besucher findet dort neben der Ausstellung der Fach- und Amateurphotographen auch etwas, das im Ausstellungskatalog als „Das photographische Papier, die verschiedenen Arten, ihre Herstellung und Verarbeitung" bezeichnet ist und nicht weniger als 14 Untergruppen umfassen soll. Wir wollen uns mit dem, was wir an dieser Stelle gesehen haben, nicht lange aufhalten. Man findet eine Anzahl von Photographien vor, unter denen „Branschwarz entwickelndes Gaslichtpapier" oder „Protalbin-Papier" oder „Selbsttonendes Zélloidinpapier" und andere Bezeichnungen stehen. Die Fabrikation photographischer Papiere ist durch ein paar Maschinenzeichnungen vertreten. Außerdem sehen wir noch einen Densographen mit verkehrt eingelegtem Millimeterpapier. Lassen wir es eine offene Frage, ob sich das Publikum unter dem Gebotenen etwas vorstellen kann!

Anstoßend haben einige wenige Industriefirmen ausgestellt: Müller & Wetzig, Dresden, zeigen ihre beliebten Vergrößerungsapparate für diffuses und gestrahltes Licht; Zeiß Icon den Miraphot; H. Traut, München, sein bekanntes Universalgerät und die Gehe & Co. A.-G., Dresden, zur Fabrikation von photographischen Papieren benötigte Chemikalien. Das Dresdener Photohaus Oskar Bohr demonstriert auf eine gefällige Weise den Werdegang von Bromöldrucken und -umdrucken mit Hilfe von Osbo-Materialien. Auch die Firmen J. Erichson, Dresden, E. Schiffel, Dresden, und Emil Wünsche Nachf., Dresden-A., haben Photobedarfsartikel und anderes ausgestellt.

Was angenehm auffällt, ist eine Musterkollektion von Farbenphotographien der Jos-Pe, Farbenphoto-G. m. b. H., Hamburg. Verschiedene Stilleben, besonders das mit der Leibniz-Keks-Schachtel, sind ganz ausgezeichnet. Auch ein Interieur macht sich durch seine diskreten Farben wohltuend bemerkbar.

Weiteres läßt sich über die in der Vorhalle untergebrachten Aussteller kaum sagen.

Also die Ausstellung der Berufsphotographen: Hier in Dresden hat niemand Grund, sich über schlechtes Licht zu beklagen, wie im vorigen Jahre in Frankfurt. Der Raum ist wie geschaffen zur Abhaltung einer kleinen intimen Ausstellung. Nur hat man einen Fehler begangen, nämlich den, die Wände in einem kalten Blaugrau zu halten. Schade darum, ein rein weißer Grund oder schließlich auch ein warmgrauer hätte manches Blatt zur besseren Geltung gebracht. So werden viele Drucke von den Wänden fast totgeschlagen!

Bromöldrucke und Bromölumdrucke dominieren! Dazwischen vereinzelte Pigmentdrucke, ein Gummidruck und schlichte Bilder auf Entwicklungspapieren. Wir stehen dem Bromöldruck wirklich nicht feindlich gesinnt gegenüber. Im Gegenteil! Aber in diesem Falle hätte doch mancher besser den Pinsel nicht in die Hand genommen. Denn ein gutes Bromsilberbild ist immer noch besser als ein mangelhafter Bromöldruck, mag sich sein Autor auch noch so sehr als Künstler gebärden. Darüber vielleicht demnächst einmal mehr. Gehen wir jetzt lieber zu den Ausstellern selber über.

Querschnitt durch die Ausstellung: Fritz Alter, Zwickau, ist ein geschickter Umdrucker. Seinen „Dorfpfiffikus" sieht man stets gern. — Von Erich Angenendt, Dortmund, gefallen besonders das Neckarstädtchen und der torige „Alte Friedhof im Nebel". — Annie Arnold, Dresden, beherrscht den Bromöldruck noch nicht. Ihre Dame mit dem schwarzen Kopfumhang ist zu flau und ohne Tiefen, außerdem kann man starke manuelle Bearbeitung erkennen. — Fritz Axtmann, Plauen, bringt verschiedene gute, in Pigment ausgeführte Blätter. — Grete Back, Dresden, fällt durch ein Kinderbild auf. Schade, daß zu diesem nicht ein Soft-Focus-Objektiv verwendet wurde, das hier am Platze gewesen wäre! — Hermann Bährs (Dresden) Bildnisse und Kindergruppen sind nicht nur gut gesehen, sondern auch technisch einwandfrei (Umdruck). — Ein Männerakt von Friedrich Bauer, Pfaffenhofen vor München, erinnert an Steichen. Die die Zähne zeigende Alte des gleichen Autors ist ein köstliches Blatt, das aber etwas zu schwere Schatten hat. — Franz Bethmann, Halle, hat ein famoses Herrenbildnis in Pigment ausgestellt. — Reinhard Bergers, Dresden, Bromöldrucke sind noch etwas flach und stellenweise auch zu zerrissen. — Unter den Umdrucken von E. Bieber, Berlin, fällt besonders das Bildnis von Käthe Kollwitz auf. — Von Erich Böhm, Stolp i. P., ein Damendoppelbild. — Vor einem Architekturstück von Karl Drausfeld, Hamburg, steht man ob der gewollt oder ungewollt bizarren Perspektive etwas ratlos. — M. Dührkoop, Hamburg, zeigt wohl schon früher gesehene Porträts. — Ein Männerkopf von Adolf Dous, Dresden, sieht verzweifelt nach einer printenähnlichen Bromsilbervergrößerung aus. — Ein Kinderbild von v. Debschütz-Kunowski, Berlin, sitzt nicht günstig im Raum und hat zu schwache Tiefen. Die Mutter mit dem Kind in der Sonne ist etwas hart

geraten. — Die Dresdner Photographische Werkstätten, Dresden-A., sind mit Industrieaufnahmen vertreten.

Nun Hermann Ebel, Berlin-Steglitz: Seine Umdrucke sind fabelhaft! Besonders gefällt das Blatt „Schatten auf dem Schnee", das gelungen gekonnt ist. Und ebenso gut sind „Sklaven der Arbeit" und „Der Besuch". — Hugo Erfurth, Dresden, bringt zwei Herren- und ein Damenbildnis. Seine Oeldrucktechnik ist, wie immer, bestechend. Die Tiefen der Drucke sind ungeheuer kräftig, aber nicht im geringsten pechig, wie man dieses bei vielen der ausgestellten Bromöldrucke und -umdrucke feststellen muß. — Franz Fiedler, Dresden, zeigt eine mit Soft-Focus-Optik aufgenommene Marktzene, die im Licht und in der Komposition gleich prächtig ist, und „Harburg im Ries" und sein Bildnis des Malers Gelbke. Auch Fiedler bevorzugt den Bromöldruck, den er meisterhaft handhabt! — Genau wie Franz Grainer, München, dessen schon in Frankfurt a. M. gezeigten weiblichen Rückenakt und das Bildnis einer jungen Dame des high-life man gern zum zweiten Male betrachtet.

Rich. Gerling, Duisburg, ist mit mehreren Blättern vertreten, die wir zum Teil auch schon früher gesehen zu haben glauben. Man findet überhaupt sehr viel ältere Arbeiten, was aber schließlich kein Schaden ist. Denn das Publikum, das man mit den Leistungen der Lichtbildkunst bekannt machen will, wird diese Sachen kaum gesehen haben. Hingegen würde es bei Ausstellungen, die in erster Linie für Fachkreise bestimmt sind, förderlicher sein, verschiedene „alte Bekannte" fortzulassen, die man immer und immer wieder trifft, ohne daß sie besonders wertvoll sind. Doch das hier nur nebenbei!

Von den Arbeiten Max Glauers, Oppeln, sind als sehr gut der Kopf eines Gelehrten und ein männlicher Rückenakt, der famose Modulation zeigt, zu erwähnen. — Janko & Schmidt, Hagen i. W., haben nicht nur einen sicheren Blick für die Bildwirksamkeit eines Motivs, sondern sind auch ganz routinierte Umdrucker. Ihre Blätter sind volltonig, aber doch, trotz aller Wucht, transparent in den Schatten. — Alfred Kühlewinds, Königsberg i. Pr., gut in den Raum gesetzte Bildnisse von Richard Strauß und Hans Pfitzner sind überzeugend lebenswarm und in sauberer Technik ausgeführt. — Paul Kunzes, Schweidnitz, Kind mit dem Teddybären ist reizvoll. — Emil Lichtenberg, Honnef a. Rh., ist ein feinsinniger Landschafter; eins seiner Blätter haben wir auch schon in Frankfurt a. M. gesehen, doch haben wir es in Dresden mit erneuter Freude betrachtet. — Ebenfalls zum Teil älteren Datums sind die Umdrucke von Erna Lendvai-Dircksen, Charlottenburg. Wir haben besonders das Bildnis von Käte Kruse im Gedächtnis behalten. — Die eine Landschaft mit der Kirche von F. Packenius, Bielefeld, ist gut in der Linienführung und famos abgestuft. Eine andere Landschaft ist hingegen etwas zu flach und ohne rechtes Licht. Ein kräftiger Schattendruck hätte hier sicherlich Abhilfe gebracht. — V. Bucovich stellt seine Kamera in den Dienst der Reklame. Das für Coty bestimmte Blatt ist originell im Ausschnitt. Das Parfümflakon ist aber etwas zu stark gesoftet, so daß man erst einen Augenblick überlegen muß, was man sieht. Dadurch verliert das Blatt an Blickfang. — F. Schensky, Helgoland, zeigt sich wieder als Meister im Marinestück. Seine beiden Pigmentdrucke sind von dynamischer Wucht. — H. von Seggern, Hamburg, bringt mehrere Hafenbilder, die weich in der Gradation sind und eine fast fühlbare Atmosphäre besitzen. — Das Kind mit dem Apfel und das männliche Bildnis von Hans Siemssen, Augsburg, sind beide bekannte Arbeiten. — Die Blätter von Stein jun., Koblenz, könnten zum Teil (z. B. das Bild des Herrn mit der Shagpfeife) etwas durchsichtiger in den Schatten sein. Gut aufgebaut ist die Kindergruppe. — Stickelmann, Bremen, schildert die Schönheiten der Heide in zwei Bildern, die sich durch die Wiedergabe des Himmels auszeichnen. — Karl Trieb, Berlin-Steglitz, ist als Porträtist und Techniker gleich geschickt, wie seine beiden Damenbildnisse und die Dame mit dem Kind beweisen. — Die von Bruno Wiehr, Dresden, ausgestellte Katze ist springlebendig, die Struktur ihres Felles überzeugend herausgebracht. Ein anderes ausgestelltes Katzenbild fällt neben dem Wiehrschen beträchtlich ab. — E. Wasow, München, versucht sich in der Warmtonentwicklung von Gaslichtpapieren. Der Ton seiner Bilder befriedigt wohl, doch sind die Schatten zum größten Teil zusammengewachsen. — Rich. Wörsching, Starnberg, hat in Venedig wunderschöne Motive gefunden. Seine Bromöltechnik ist tadellos und frei von allen Mätzchen. — Yva, Berlin, macht Kompositionsbilder durch Mehrfachbelichtung, scheinbar durch den Film beeinflußt, in dem derartige „Gulaschbilder" große Mode wurden, nachdem man den Kipho-Werbefilm von Meister Seeber gesehen hatte.

Weitere mehr oder weniger bemerkenswerte Arbeiten sind ausgestellt von Hilde Erhardt, Coswig (Kombinationsgummidruck); Heinrich Freytag, Zeulenroda; Albert Gottheil, Danzig; Fritz Grießhaber, Offenbach; Willy Grießmann, Merane; Hahn Nachf., Dresden-A.; Eugen Heckmann, Meißen; Hanna Fr. Hering, Dresden-A.; Wilh. Hermann, Berlin-Lichterfelde; Nini & Carry Heß, Frankfurt a. M.; Hanns Holdt, München; Horst Hornig, Meißen; Rudolf Jaeger, Bischofswerda; Lisi Jessen, Charlottenburg; Genja Jonas, Dresden-A.; Frida Kühn, Hirschberg; Alfred Landel, Chemnitz; Lotte Lang, Dresden; Wilh. Lange, Hannover; Rud. Lichtenberg, Osnabrück; Lindenberg jun., Lauterberg (Harz); Elfriede Lindner, Bautzen; Alfred Mildner, Gelsenkirchen; W. Moeck, Dresden-A.; Kurt Pause, Dresden; Photographie für Kunst und Gewerbe, Dresden; Elfriede Reichelt, Breslau; Joseph Rosner, Chemnitz; Georg Schäfer, Dresden; Paul Schäfer, Wiesbaden; Kurt Schallenberg, Hamburg; L. Schindhelm, Ebersbach i. Sa.; Hermann Schulze, Dresden; C. H. Schmitz, Krefeld; Kurt Schröder, Mittweida; Karl Siemsen, Hamburg; O. Vogelsang, Stolp i. Pommern; H. Wagner, Dresden; Otto Wehlitz, Rähnitz; Otto Weirich, Eisenach; G. Zeiz, Zittau.

Die Leistungen der Amateure fielen gegenüber denen der Berufsphotographen beträchtlich ab. Was man sieht, sind hauptsächlich zurechtradierte Bromöldrucke. Bemerkenswert sind nur die Arbeiten von Schiel, Ludewig und Heinß. — Es scheint, daß doch die Zeiten, in denen Fachphotographen von erstrangigen Amateuren lernen konnten, vorüber sind.

E—n.

Die Selbstpräparation von Mattalbuminpapier.

Die Mattalbuminpapiere sind fast allerorts wegen der vornehmen Wirkung der auf ihnen hergestellten Bilder beliebt. Die Selbstpräparation eines solchen Papieres bereitet nicht viel Schwierigkeiten, bietet dabei aber gerade dem Fachphotographen, der seiner Kundschaft von Zeit zu Zeit etwas Neues vorsetzen will, die Möglichkeit, Rohpapiere mit den verschiedensten Oberflächen und Färbungen, als da sind Zeichenpapiere, Aquarellpapiere, Kupferdruckkartons und andere Papiere mehr, zu verwenden. Außerdem hat das selbsthergestellte Papier den schätzenswerten Vorzug, recht wohlfeil zu sein, so daß man

in ihm auch ein geeignetes Material für Probe- oder Rohdrucke hat, die sich von den auf gewöhnlichem Zelloidinpapier hergestellten vorteilhaft unterscheiden. Es ist daher jedem Photographen, der über die nötige Zeit zum Experimentieren verfügt (welcher Berufsphotograph hat übrigens heute wohl keine Zeit?), nur zu empfehlen, einen Versuch mit selbstpräpariertem Mattalbuminpapier zu machen, wozu die folgende Beschreibung der Arbeitsweise als Anleitung dienen mag.

Als Träger der lichtempfindlichen Präparation lassen sich fast alle Papiere verwenden, soweit sie genügend rein sind. Papiere mit viel Holzschliff scheiden aus, da die auf ihnen gemachten Drucke bald vergilben, besonders wenn man sie unter Glas und Rahmen an der Wand hängend aufbewahrt. Kleinere Mengen von Holzstoff schaden für gewöhnliche Zwecke, wenn man von den Bildern keine ewig lange Haltbarkeit fordert, nur wenig. Denn auch die meisten käuflichen Papiere, besonders Gaslicht und Bromsilber, sind auf mehr oder weniger Holzstoff enthaltenden Rohpapieren angefertigt.

Für viele Zwecke eignen sich Aquarellpapiere sehr gut. Für kleinere Formate (13×18 bis 18×24 cm) wählt man im allgemeinen ein glattes Papier. Für Bilder größeren Formates oder solche, bei denen man breite und massige Flächenwirkung erzielen will, sind fein- oder grobnarbige Aquarellpapiere zu empfehlen. Auch photographische Rohpapiere kann man verwenden, so man solche bekommen kann. Manche von ihnen eignen sich tadellos, da sie eine schöne Chamoisfärbung besitzen, die man bei Zeichen- und Aquarellpapieren nicht leicht findet. Durch zu langes Lagern verschleierte Entwicklungspapiere kann man ebenfalls verwenden, indem man sie ausfixiert, sehr gründlich wässert und trocknet. Sie werden auf der Rückseite präpariert.

Auch farbige Rohpapiere, z. B. wie man sie für die Anfertigung von Kreidezeichnungen nimmt, können brauchbar sein, jedoch nur die festeren Sorten. Zur Probe legt man ein Blatt des betreffenden Papieres, dessen genaue Ausmaße man festgestellt hatte, in eine Schale mit Wasser von etwa 20—25 ° C. Hierin bleibt das Papier etwa eine Stunde. Wird es in dieser Zeit sehr lappig oder fängt es an, sich aufzulockern oder sogar zu zerfasern, so scheidet es gleich als unbrauchbar aus. Quillt es wenig oder kaum auf, so läßt man es trocknen und stellt dann wieder seine Ausmaße mit dem Zollstock fest. Soll das Papier brauchbar sein, so muß es fast dieselben Maße wie vor dem Einweichen zeigen. Einige Millimeter dehnt es sich fast immer aus, was bedeutungslos ist. Stärkere Dehnung ist schädlich, da sie sich eventuell durch Deformationen der Negativzeichnung bemerkbar machen kann.

Die bekannten Kupferdruckkartons guter Qualität, die man auch zum Oel- und Bromölumdruck verwendet, sind meistens sehr rein und lassen sich auch gut zur Herstellung von Mattalbuminpapieren gebrauchen. Der Sicherheit halber prüfe man sie aber doch auf etwaige Dehnung, die leider bei manchen Papieren so stark ist, daß man diese nicht verwenden kann.

Für Probedrucke, die, nachdem sie dem Kunden vorgelegen haben, ihre Schuldigkeit getan haben, kann man auch kräftigere Schreibpapiere nehmen. Die meisten enthalten allerdings ziemlich viel Holzschliff, was aber in diesem Fall nicht nur nichts schadet, sondern eher ein Vorteil ist, da von dem Kunden zurückbehaltene Probedrucke dann nach einiger Zeit verderben, so daß mit ihnen kein Mißbrauch getrieben werden kann. Heute ist es ja leider vielfach üblich, daß man Probedrucke nicht wieder zu sehen bekommt, die dann meistens von einem der Photographie kundigen Familienmitglied oder einem gefälligen Bekannten getont und fixiert werden.

Auf jeden Fall findet man unter den vielen Papiersorten sicherlich für jeden Zweck das am besten geeignete Rohpapier, so daß man stets Papierfarbe und -struktur den Anforderungen der einzelnen Aufnahme weitgehend anpassen kann.

Das zu präparierende Papier spannt man mit der Rückseite (bei vielen Papiersorten kann man beide Seiten verwenden) nach unten auf einem Tisch, einem Reißbrett oder einer anderen geeigneten ebenen Fläche mit Reißbrettstiften straff auf. Um ein Verschmutzen der zum Aufspannen dienenden Unterlage zu verhüten, bespannt man diese mit sauberer Makulatur oder reinem Packpapier, das an jeder Seite etwa eine Handbreit größer sein muß als der zu präparierende Papierbogen. Sobald die Papierunterlage durch über den Rand des Rohpapiers geratene Lösungen verunreinigt ist, muß sie durch sauberes Papier ersetzt werden, sonst hat man leicht Mißerfolge.

Zuerst wird das Papier mit einer chlorsalzhaltigen Albuminschicht überzogen. Zur Herstellung der Eiweißlösung (Albumin ist nichts anderes als Eiweiß) schlägt man das Weiße von einigen Hühnereiern zu Schnee (im Notfall zeigt uns dieses die Hausfrau zum ersten Male) und läßt diesen über Nacht im zugedeckten Gefäß stehen. Es scheidet sich dan unter dem Schnee eine nur ganz schwach getrübte Flüssigkeit ab, die man als Albumin bezeichnet.

Reines Albumin, d. h. solches ohne weitere Zusätze, ist für unsere Zwecke wenig geeignet, da es Papiere mit deutlich sichtbarem Glanz liefert, ohne jedoch das alte glänzende Albuminpapier, das man täglich selber silbern mußte, wie sich ältere Photographen noch erinnern werden, in dieser Hinsicht zu erreichen. Diesen Glanz kann man restlos beseitigen, indem man dem Albumin etwas Stärke zufügt.

Am besten eignet sich Maisstärke (Mondamin). 2 g von dieser werden mit etwa 10—15 ccm kaltem Wasser zu einem glatten Brei verrührt, den man in einem dünnen Strahl in etwa 90 ccm siedendes Wasser einlaufen läßt, in welchem vorher schon 2 g reinstes Kochsalz aufgelöst waren. Nach gutem Umrühren läßt man erkalten.

Hat man keine Maisstärke zur Hand, so kann man auch gute Weizenstärke nehmen. Kartoffelstärke verwendet man besser nicht.

Zur Präparation mischt man gleiche Teile Albumin und Stärkelösung. Letztere muß bis auf wenigstens 25 ° C abgekühlt sein. Setzt man sie noch warm zu, so kann es passieren, daß das Eiweiß gerinnt. In diesem Falle ist die Präparationslösung unbrauchbar. Gutes Durchmischen mit einem Glas- oder sauberem Holzstab ist stets erforderlich, damit die Mischung vollkommen gleichmäßig wird.

Das ausgewählte Rohpapier wird mit der chlorsalzhaltigen Albumin-Stärkelösung reichlich und gleichmäßig bestrichen. Man nimmt dazu einen weichen und nicht zu schmalen Haarpinsel, wie man ihn auch beim Präparieren von Platinpapieren oder beim Gummidruck gebraucht. Das Auftragen geschieht, indem man Strich an Strich legt und dann den Pinsel zum Ausgleichen oder Egalisieren des Aufstrichs senkrecht gegen den ersten Strich führt, bis das Papier die Flüssigkeit aufgesaugt hat und nicht mehr glänzt.

Wie stark man die Albumin-Stärkemischung auftragen muß, hängt von der Saugfähigkeit des Papiers ab. Stark saugende Sorten, z. B. Kupferdruckkartons, müssen saftiger präpariert werden als stärker vorgeleimte Zeichenpapiere. Bei nicht genügend dickem Aufstrich erhält man meistens kraftlose Kopien. Wenn man erst einige Zeit Mattalbuminpapiere selber hergestellt hat, hat man es bald heraus, wie dick die einzelnen Papiersorten zu bestreichen sind. Genauere Angaben kann man darüber schwer machen.

Das präparierte Papier hängt man zur vollständigen Trocknung an einem warmen und von Staub freien Ort auf. Nach dem Trocknen legt man es zwischen zwei Pappendeckel, die man mit Büchern oder Gewichten beschwert, so daß sich das Papier wieder glatt streckt. Wenn man es an einem trockenen Ort aufbewahrt, so bleibt es jahrelang haltbar, so daß man sich gleich einen größeren Vorrat präparieren kann, um nicht bei plötzlich eintretendem Bedarf erst zur Präparation schreiten zu müssen.

Wird das vorpräparierte Rohpapier an einem feuchten Ort aufbewahrt, so wird es stockig und schimmelig, bisweilen auch von Bakterien zerstört. Am besten ist es, man steckt das Papier in eine zum Aufbewahren von photographischen Papieren dienende Tüte und stellt diese in einen im Wohnzimmer stehenden Bücherschrank.

Behält man nach der Präparation des Papiers noch Albumin-Stärkemischung über und hat man keine Gelegenheit, diese noch gleich zu verstreichen, so schüttet man sie fort, da sie bald verdirbt. Die reine Stärkelösung bleibt einige Zeit haltbar, wenn man ihr einen Tropfen Karbolsäure zusetzt und sie in einer weithalsigen Flasche, die man mit einem paraffinierten Korken fest verschließt, aufbewahrt. Die Albuminlösung ist wenig haltbar; selbst in gut verschlossener Flasche wird sie rasch trübe und zeigt Ausscheidungen. Man stellt deshalb von ihr nicht mehr her, als man zur Präparation benötigt.

Es ist wohl auch möglich, an Stelle des frischen Hühnereiweißes getrocknetes Albumin zu nehmen. Meistens löst sich dieses aber nur schlecht, so daß es vorzuziehen ist, immer frisch geschlagenes Eiweiß zu verwenden.

Das Lichtempfindlichmachen des vorpräparierten Papiers erfolgt durch Bestreichen mit einer Lösung, die hauptsächlich aus Silbernitrat oder Höllenstein besteht und folgende Zusammensetzung hat:

Wasser (destilliertes)	100 ccm,
Silbernitrat (Höllenstein)	10 g,
Zitronensäure	1/2 g.

An manchen kleineren Orten, in denen sich keine Apotheke befindet, macht die Beschaffung von destilliertem Wasser oft Schwierigkeiten. Man kann dann an seiner Stelle Regenwasser nehmen, muß aber den sich bildenden Niederschlag absetzen lassen und die über ihm stehende klare Lösung vorsichtig abgießen. Leitungswasser, das meistens stärker chlorhaltig ist, sollte man nur im Notfall nehmen; denn es schwächt nicht nur die Silberlösung, sondern bringt in sie auch noch andere Verunreinigungen hinein, die sich störend bemerkbar machen können.

Das ziemlich teure Silbernitrat kann man in jeder Apotheke oder größeren Chemikalienhandlung erhalten. Es kommt in Stangen und in unregelmäßigen flachen Stücken vor. Man nimmt die letzteren, da Höllenstein in Stangen oft Zusatze enthält, die nicht nur den Gehalt vermindern, sondern auch störend wirken können.

Die Silberlösung bewahrt man in einer braunen Flasche auf, die man stets gut verschließen muß. Denn wenn Staub oder andere Verunreinigungen in die Lösung gelangen, so wird diese zum Teil zersetzt.

Man spannt das Papier mit der vorpräparierten Seite nach oben wieder auf einer ebenen Unterlage auf, wobei man ganz saubere Makulatur verwendet. Ist diese verunreinigt, so können Flecken auftreten. Dann bestreicht man das Papier mit der Silberlösung, wozu man einen weichen Pinsel nimmt, dessen Haare nicht mit Metall eingefaßt sein dürfen, da sich an diesem die Silberlösung zersetzt. Man legt wieder Strich an Strich und führt dann den Pinsel senkrecht zur ersten Strichlage über das Papier, bis dieses die Flüssigkeit aufgesogen hat.

Danach wird das Papier getrocknet. Da es jetzt lichtempfindlich ist, darf die Trocknung nur an einem dunklen Ort erfolgen. Lampen- oder gedämpftes Tageslicht ist unschädlich.

Mit dem trockenen Papier macht man, wenn man noch keine Erfahrungen hat, eine Kopierprobe, indem man ein Stück unter einem Negativ von normaler Kraft, wie sie für Mattalbuminpapier erforderlich ist, kopiert und das Bild wie üblich tont, fixiert, wässert und trocknet. Hat der Druck die richtige Kraft, so war der Silberaufstrich richtig. Ist das Bild aber zu weich und läßt es besonders in den Tiefen die Kraft vermissen, so wurde die Silberlösung zu dünn aufgetragen Man bestreicht dann das ganze Papier nochmals mit der Silberlösung und läßt es wieder trocknen. Dann arbeitet es sicherlich genügend kräftig, wovon man sich der Sicherheit halber durch eine zweite Probekopierung überzeugen kann.

Später, wenn man erst seine Papiersorten kennt, hat man derartige Proben nicht nötig. Man weiß dann schon, welches Papier einmal und welches zweimal mit der Silberlösung präpariert werden muß, damit man kräftige Abzüge erhält. Genauere Hinweise lassen sich auch hier wieder nicht machen, da die Menge der aufzutragenden Silberlösung von der Dicke der vorher aufgestrichenen chlorsalzhaltigen Albumin-Stärkelösung abhängt, die wiederum je nach dem Grad der Leimung des Rohpapiers wechselt. Deshalb geht auch hier Probieren über Studieren.

Das so erhaltene Mattalbuminpapier wird wie die fertig käuflichen Fabrikate behandelt. Es wird nicht so stark überkopiert wie Zelloidinpapier, das auch etwas kräftiger arbeitet. Bronzetöne treten auf dem Mattalbuminpapier nicht auf.

Nach dem Tonen wird wie üblich ausgechlort und in einem bewährten Goldbade getont. Das Ansetzen eines besonderen Tonbades ist nicht nötig, doch mag erwähnt sein, daß sich Bäder mit essigsaurem Natron und Borax besonders gut bewährt und satte braune bis braunviolette Töne geliefert haben. Auch zur Platintonung in Bädern von bekannter Zusammensetzung eignet sich das selbsthergestellte Mattalbuminpapier sehr gut. Im allgemeinen geht die Tonung flott vonstatten.

Das Fixieren in reiner zehnprozentiger Fixiernatronlösung muß gründlich geschehen, da davon und von dem nachfolgenden Wässern die Haltbarkeit der Bilder in erster Linie abhängt. Die Bilder bleiben etwa eine Viertelstunde in dem Fixierbade und werden in ihm wiederholt umgelegt, damit sie auch in allen Teilen richtig durchfixieren können.

Das Wässern muß ebenso gründlich geschehen, damit auch die letzten Fixiernatronreste entfernt werden. Manche dicken Papiere erfordern dazu über 2 Stunden in fließendem Wasser. Da zu langes Wässern nichts schadet, wässere man lieber zu lange als zu kurze Zeit. Dann geht man sicher daß die Bilder, wenn sie auch richtig fixiert waren, nicht vorzeitig vergilben.

Das nach der vorstehenden Vorschrift bereitete Papier bleibt meistens nur einen Tag, höchstens aber 2—3 Tage im unverarbeiteten Zustande haltbar, was oft wohl auch genügt. Will man jedoch ein länger haltbares Mattalbuminpapier herstellen, so kann man dieses, indem man den Zitronensäurezusatz in der Silberlösung mehrfach erhöht. Noch besser ist es aber, das Papier auf die folgende Weise zu behandeln.

Nach dem Bestreichen mit Silberlösung läßt man das Papier trocknen. Dann spannt man es mit der Schichtseite nach unten auf einer Unterlage auf. Das dazu verwendete Papier muß absolut sauber sein, sonst sind Flecken fast unvermeidlich. Hierauf bestreicht man die Rückseite (d. i. die nicht präparierte Seite) des Papiers mit einer einprozentigen Lösung von Zitronensäure in destilliertem

Wasser mit Hilfe eines ganz sauberen Pinsels und läßt es wieder trocknen. Nach dem Trocknen legt man die Bogen entweder unzerteilt oder in kleinere Formate zerschnitten Schicht auf Schicht zusammen. Hat man Strohpapier, welches man zum Verpacken von Auskopierpapieren verwendet, so kann man dieses zwischen die Rückseiten legen. Anderenfalls kann man sauberes Filtrier- oder ein anderes weiches und saugfähiges Papier nehmen, das man ebenfalls mit einprozentiger Zitronensäure bestrichen und wieder trocknen zu lassen hat. Das so verpackte Mattalbuminpapier bleibt, wenn man es an einem kühlen und trockenen Ort aufbewahrt, wenigstens einen Monat, häufig aber noch bedeutend länger brauchbar. Die Papierzwischenlagen zwischen den Rückseiten müssen aber vor dem Einpacken vollkommen trocken sein, sonst wird auch das Mattalbuminpapier feucht und verdirbt dann schnell.

Einige Zeit aufbewahrtes Papier färbt sich häufig gleichmäßig schwach gelblich. Diese Erscheinung ist ohne Bedeutung und verschwindet bei der Fixage des Papiers wieder vollständig.

Das auf diese Weise hergestellte Papier befriedigt selbst sehr hochgestellte Ansprüche. Die auf ihm angefertigten Abzüge sind tiefmatt und zeigen die fast unveränderte Oberfläche des verwendeten Rohpapiers. Verfasser möchte es jedem Photographen im eigenen Interesse raten, die Anfertigung dieses Papiers, die keine Schwierigkeiten bereitet, selber zu versuchen. Famulus.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Verein Schlesischer Fachphotographen. Hauptversammlung am 27. Juni 1927, abends 7 Uhr, im Oderschlößchen. Tagesordnung: 1. Verlesung der Niederschrift. 2. Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Kassenbericht. 4. Jahresbericht. 5. Vorstandswahl. 6. Bericht über die Kollektivausstellung in Liegnitz. 7. Beschluß über die Wanderversammlung. 8. Verschiedenes. Der Hauptversammlung geht eine Fahrt mit dem Motorboot „Wilma" voran. — Abfahrt nachmittags 15 Uhr 10 Minuten von der Gneisenau-Brücke nach Lanisch. Für die Motorbootfahrt trägt die Vereinskasse die Kosten. Die Mitglieder nebst werten Angehörigen werden hierzu freundlichst eingeladen. Bei ungünstigem Wetter fällt die Motorbootfahrt aus. Es findet dann allgemeine Zusammenkunft im Oderschlößchen statt. Nach Schluß der Hauptversammlung wird der Vergnügungsausschuß in gewohnter Art für die Geselligkeit sorgen. Recht zahlreiche Beteiligung erwartet der Vorstand.

Otto Scholz, I. Vors.

Dresden. Photographenzwangsinnung. Freitag, d. 8. Juli, Pflichtversammlung, abends 6 Uhr, im „Italienischen Dörfchen" (Kurfürstensaal). 1. Teil der Tagesordnung: Geschäftliches. 2. Teil: „Wie kalkuliere ich richtig?" Vortrag vom stellvertr. Oberm. Herrn Winzer, Freital. Nur Krankheit entschuldigt ein Fernbleiben. Max Baum, Oberm.

Halle (Saale). Zwangsinnung. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung (Jahresversammlung) am 5. Juli 1927, in Halle (Saale), Stadtschützenhaus, **2 Uhr.** Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Eingänge. 3. Jahresbericht. 4. Kassenbericht. 5. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder. 6. Wahl der Delegierten zur C. V.-Tagung. 7. Wahl der Delegierten zur Handwerkerbundtagung. 8. Anträge. 9. Verschiedenes. 10. Vortrag. 11. Fragekasten. — Anträge sind bis 1. Juli an den Oberm. Wachenfeld zu richten. Entschuldigungen geschäftlicher Behinderung usw. werden für die Jahresversammlungssitzung auf keinen Fall berücksichtigt. Damit die Kassenbücher ordnungsmäßig abgeschlossen werden können, ist es Pflicht aller Mitglieder, die Beiträge rechtzeitig zu regeln. Postscheckk.: „Photogr. Zwangsinnung, Halle (Saale), Leipzig 105 872."

Fr. Brodik, I. Schriftführer.

Lippe-Detmold. Unsere nächste Innungsversammlung verlegen wir auf den 11. Juli nach Lemgo. Den Mitgliedern gehen besondere Einladungen zu; doch sei hier schon der Wunsch ausgesprochen, sich für den ganzen Tag frei zu machen. Alle Zuschriften für die Innung sind an den Oberm. Herrn Quidde, Hofphotograph, Detmold, zu richten.

Schönlau, Schriftführer.

Zwickau (Sa.). Zwangsinnung. Für unsere Juli-Wanderversammlung (Pflichtbesuch!) wurde Eibenstock i. Erzg. in Vorschlag gebracht. Am 13. Juli, 11½ Uhr vorm., Sitzung im Bühlschen Haus. 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen daselbst. Punkt 2 Uhr Wanderung von Eibenstock durchs Bockautal nach Blauental zur Forelle. Ein wunderschöner Weg von 1½ Stunden. Abfahrt gegen 9 Uhr abends von Blauental. — Liebe Kollegen! Beteiligt euch nebst Angehörigen recht zahlreich. Laßt mal eure großen und kleinen Sorgen zu Haus und kommt alle mit ins Erzgebirge. Nicht der Pflichtbesuch soll euch veranlassen, sondern freiwillig und gern soll eure Beteiligung sein. Ludwig, Schriftf.

Leipzig. Zwangsinnung. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung am Montag, d. 4. Juli 1927, abends 7 Uhr, im Restaurant Buchholz, Otto-Schill-Straße. Die Tagesordnung wird durch die Post zugestellt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht

Der Vorstand.

Gotha-Arnstadt. Innungsversammlung am 25. Mai 1927 in Ohrdruf. Anwesend 20 Mitgl. Durch Tod ist unser allverehrtes Mitgl. Willi Ziegenhorn ausgeschieden; an seine Stelle wurde Koll. Karl Steinborn, Friedrichroda, als II. Vors. gewählt. Letzte Niederschrift verlesen und

KUNSTBLÄTTER

aus prima Naturkarton, vierfach, außen 20/29 für Kabinett,
Nr. 47b, weiß, chamois, braun . . . . ℳ 7,30 pro 100.
Nr. 51 u. 52, das Neueste und Modernste, ℳ 16,50 pro 100.

Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5.

genehmigt. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Kassierers. Es lagen Bilder der Kodak-Gesellschaft aus; zur Verteilung kamen Papierproben von den Vereinigten Papierfabriken, sowie von Weber und Byk. Es wurde auf den Mitte August 1927 stattfindenden Photographentag in Dresden, verbunden mit einer Ausstellung, aufmerksam gemacht. Die Innung stiftet für die in Magdeburg stattfindende Ausstellung vom 15. Juni und gibt die Einladung hierzu bekannt. Es wurde beschlossen, sämtliche, die gegen Entgelt photographieren, zur Innung heranzuziehen. Gegen Lehrer Sixdorf wurde im April 1926 Klage beim Volksbildungsministerium geführt und ihm von seiner Behörde das Photographieren gegen Entgelt untersagt. Wider alles Erwarten betreibt derselbe die Photographie nach wie vor berufsmäßig weiter. Nach Beschluß soll eine nochmalige Eingabe an das Ministerium erfolgen.

Karl Hartmann, Schriftf.

Versammlungen:

Magdeburg: 21. bis 23. Juni, Verbandstag des Mitteldeutschen Photographen-Verbandes, 7. C. V.-Kreis.
Frankfurt a. M.: 24. Juni, Hessischer Photographen-Bund, Zwangsinnung.
München: 22. Juni, Landesverbandstag, Landesverband der bayer. Berufslichtbildner.
Heilbronn a. N : 28. Juni, Photographenzwangsinnung.
Verein Schlesischer Fachphotographen: 27. Juni, Hauptversammlung.
Dresden. 8. Juli, Photographenzwangsinnung.
Halle (Saale): 5. Juli, Zwangsinnung.
Lippe-Detmold: 11. Juli, Innungsversammlung in Lemgo.
Zwickau i. Sa.: 13. Juli, Zwangsinnung.
Leipzig: 4. Juli, Zwangsinnung.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Bestandene Meisterprüfung. Vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer Freiburg i. Br. im Photographenhandwerk legte der Photograph Hermann Röbcke, geb. am 11. Juni 1897 in Freiburg i. Br., die Meisterprüfung mit „sehr gut" ab.

Die **Byk-Guldenwerke, Chemische Fabrik, Aktiengesellschaft, Berlin NW 7,** haben ihre Vertretung für Photopapiere und Postkarten für den Westen Berlins Herrn W. Kaste, Berlin W 62, Bayreuther Straße 44, und für die Provinz Schlesien Herrn Franz Kraut, Breslau 10, Kosphotstr. 38, I, übertragen.

Das bekannte photographische Atelier Hans Werner, Hamburg, Jungfernstieg 14, hat bei dem Wettbewerb „Weinbrand Egon Braun" den 2. und 6. Preis im Werte von 550 M. bar erhalten.

Literatur

Sportphotographie. Von Max Schirner. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle (Saale). Preis brosch. 1,80 M.

Der Autor befaßt sich zunächst mit der apparativen Ausrüstung des Sportphotographen und dem in Frage kommenden Negativmaterial. Dann behandelt er die Aufnahmetechnik nach den einzelnen Sportarten getrennt. Es folgen noch eine kurze Beschreibung des Negativ- und Positivprozesses und ein Kapitel über die Bedeutung der lichtstärksten Optik für den Sportphotographen. Das kleine, nur 28 Textseiten zählende Werk enthält 22 Sportaufnahmen, zu denen erläuternde Daten gegeben sind. Die Anschaffung ist allen Photographen, die sich der Sportphotographie zuwenden wollen, zu empfehlen.

E—n.

Photographieren leicht gemacht! Von A. Stüler und K. Wagner. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart.

Das Buch ist für den blutigen Anfänger in der Photographie bestimmt und macht diesem die Arbeit wirklich leicht. Die Autoren lassen vielfach Bilder und Zeichnungen sprechen und vermeiden dadurch eine Menge langatmiger Beschreibungen, die den Neuling mehr verwirren als aufklären. Der textliche Inhalt selber ist ebenfalls von vorbildlicher Klarheit, so daß das kleine Werk unbedingt mit zu den besten Büchern zur Einführung in die Photographie zu zählen ist.

E—n.

Frage- und Antwortkasten

Positives Lichtpauspapier.

Frage 55. Herr *L. H.* in A. Als Leser der „Chronik" bitte ich um Angabe eines Rezeptes zur Präparation von positivem Lichtpauspapier.

Antwort 55. Eine bewährte Vorschrift für ein Papier, das direkte Positive mit blauer Zeichnung auf weißem Grund liefert, ist die folgende:

Gummiarabikumlösung 1:5 . . 20 ccm,
Ferriammoniumzitrat-Lösung 1:2 8 „
Eisenchloridlösung 1:2 . . . 5 „

Die Substanzen werden bei gelbem Licht in der Dunkelkammer in der angegebenen Reihenfolge gemischt. Die Mischung ist zuerst ziemlich fest, wird aber nach einigem Stehen streichbar und hält sich einige Tage in gut verschlossener Flasche. Die Präparation des Papiers geschieht wie beim Gummidruck durch Auftragen und Verteilen mit einem harten Borstenpinsel. Das Trocknen soll möglichst rasch erfolgen. Kopiert wird, bis die Linien hell auf dunklerem Grunde sichtbar sind. Dann bestreicht man die Schichtseite des auf eine Glasscheibe gelegten Bildes mit gelber Blutlaugensalzlösung 1:10, von der nichts auf die Rückseite des Papiers kommen darf. Nach dem Erscheinen des Bildes wird die Schichtseite mit Wasser abgespült (Rückseite nicht befeuchten). Dann erfolgt Fixage in verdünnter Salzsäure 1:10 und gute Schlußwässerung. E—n.

Braunschwarzfärben von Bilderrahmen.

Frage 56. Herr *H. K.* in H. Womit kann ich eichene Profilleisten für Bilderrahmen braunschwarz färben?

Antwort 56. Mit den käuflichen Holzbeizen oder auch mit Kaliumpermanganatlösung. Den ersteren wird Gebrauchsanweisung beigegeben. Von dem Permanganat stellt man sich eine möglichst starke Lösung her, die man mit einem Pinsel so oft auf das Holz aufträgt, bis der gewünschte Ton erreicht ist. Man kann auf diese Weise ein sehr tiefes Braunschwarz erzielen. — Nehmen Sie gegebenenfalls keinen besseren Pinsel, da dessen Borsten durch die Permanganatlösung zerstört werden. E—n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Was wir verdienen.

Es geht den Photographen doch gar nicht so schlecht. Man braucht nur ein Werbeschreiben durchzulesen, das die Deutsche Verlagsdruckerei J. M. Klopp, Lütjenburg, an Gasthäuser usw. versandte. Die Ueberschrift lautete: „Wissen Sie auch, daß Sie Ihre Ansichtspostkarten bisher viel zu teuer bezahlt haben?" Und nach einigen Zeilen heißt es weiter: „Bisher wurden Restaurants, Hotels, Gastwirtschaften, Pensionen usw. von Photographen besucht, welche die Ansichtspostkarten bei einer Fabrik herstellen ließen. Der Photograph verdiente ausschließlich der photographischen Aufnahme etwa 100 %." Ganz recht! Die Gastwirte waren auch ganz wild danach, Preise zu zahlen, die beliebig hoch waren. Auch die Gastwirte können rechnen, sie sorgen schon dafür, daß die Bäume bei uns nicht in den Himmel wachsen.

Nun wollen wir aber doch einmal der Sache auf den Grund gehen. Herr K. verlangt für 1000 Karten laut Preisliste 20,50 R. M. Nach der Behauptung des Herrn K. würden wir darauf etwa 100 % aufschlagen, das macht 41 R. M., und dazu kommt noch der Preis für die Aufnahme mit sagen wir einmal 15 R. M. Zusammen ergibt das 56 R. M. Meint Herr K. tatsächlich, daß ein Gastwirt so schnell den Preis zahlt? Der rechnet nämlich auch und kommt zu dem Resultat, daß 1000 Karten nicht so schnell verkauft sind. Das Kapital liegt eine lange Zeit tot da. Also kommt bei einem Preise von 56 R. M. das Geschäft für ihn nicht in Frage. Der Photograph wird wohl anders rechnen müssen. Zunächst einmal wird er die ominösen 100 % nicht aufschlagen, sondern erheblich weniger. Und dann besteht weiter die Gewohnheit bei den Photographen, je höher die bestellte Stückzahl der Karten sich beläuft, desto mehr verringert sich der Preis für die Postkartenaufnahme.

Wenn nun aber Herr K. behauptet, er liefert 1000 Karten für 20,50 R. M., so ist das auch nur teilweise richtig. Er verlangt nämlich, daß der Besteller (Gastwirt) ihm eine gute, klare Aufnahme zur Verfügung stellen muß mit der Versicherung, daß er das Recht der Nachbildung besitzt. Schon sieht das Ding anders aus. Das Gastwirt wird sich also von dem Photographen eine Aufnahme zu diesem Zwecke machen lassen müssen. Und diese Aufnahme muß der Photograph höher berechnen; denn erstens muß er einen Verdienst dabei haben und zweitens wird er das Vervielfältigungsrecht natürlich auch noch einkalkulieren. So kann es also passieren, daß der Gastwirt auf diese Weise mehr für die Herstellung der Karten zahlen muß, als wenn er den Auftrag dem Photographen allein übergeben hätte. Gt.

Bekämpfung der Schwarzarbeit.

Die Frage der Bekämpfung der Schwarzarbeit im Handwerk ist leider immer noch eins der unerfreulichsten Kapitel. Das Fehlen einschlägiger gesetzlicher Bestimmungen sowie Geringschätzung der durch die Schwarzarbeit für das reelle Gewerbe verursachten Schäden hindern eine wirksame Bekämpfung der Schwarzarbeit. Um so erfreulicher wirkt in diesem Falle die kürzlich erfolgte öffentliche Bekanntmachung des Bürgermeisters einer Stadt in einem thüringischen Handwerkskammerbezirk, die folgenden Wortlaut hatte:

„Die Schwarzarbeit im Maurer- und Zimmererhandwerk hat derart überhand genommen, daß wir gezwungen sind, die Hausbesitzer öffentlich zu warnen, irgendwelche Bauarbeiten durch Unselbständige, wie beispielsweise Gesellen, unter Umgehung der Geschäfte ausführen zu lassen. Mehrfach handelt es sich hier um Arbeiten, die der baupolizeilichen Genehmigung bedürfen. Ist diese nicht erfolgt, so wird der Hausbesitzer und der führende Geselle wegen Uebertretung der Baupolizeivorschriften bestraft. Außerdem wird der Geselle bestraft, weil er sein Gewerbe nicht angemeldet hat. Ferner wird der Hausbesitzer zu Beiträgen für die Handwerkskammer und die Baugewerksberufsgenossenschaft herangezogen.

Alle diese Unannehmlichkeiten und unnötigen Ausgaben kann sich der Hausbesitzer ersparen, wenn er seine Arbeiten dahin vergibt, wohin sie gehören und wo der ausführende Unternehmer auch die volle Verantwortung für seine Arbeiten zu übernehmen hat.

Wir haben das Polizeipersonal angewiesen, der Schwarzarbeit nachzugehen und diese rücksichtslos zur Anzeige zu bringen."

Es wäre zu wünschen, daß dieses Vorgehen Schule machte. RH.

Die Verhandlungen des Reichsfinanzministeriums mit den Finanzministerien der Länder über die Steuervereinfachungsvorlage.

In den letzten Jahren wurden die Besprechungen des Reichsfinanzministeriums mit den Finanzministerien der Länder über die Vorlage zur Vereinheitlichung des Steuerwesens fortgesetzt. Die Besprechungen sollen so weit erfolgreich vorwärtsgetrieben sein, daß die jetzt noch notwendigen Besprechungen mit den Ländern, für die eine bestimmte Frist ausgesetzt ist, die rechtzeitige Fertigstellung der Vorlage nicht mehr gefährden können. In allernächster Zeit (Anfang Juni) wird sich das Reichskabinett bereits mit dieser Vorlage beschäftigen, so daß aller Voraussicht nach etwa Mitte Juni die Entwürfe an den Reichsrat wie auch an den Reichswirtschaftsrat herausgehen werden. Mit der Ueberweisung an den Reichswirtschaftsrat steht der Veröffentlichung aller Einzelheiten, die jetzt noch streng vertraulich gehalten werden, nichts mehr im Wege. Das gesamte Handwerk hat an der baldigen Veröffentlichung dieser Vorlage das allergrößte Interesse. Das Handwerk setzt auf die Versprechungen des Reichsministers der Finanzen betreffend Senkung der Realsteuern, Vereinheitlichung des Verfahrens in Steuersachen und die Anpassung der Reichssteuergesetze große Hoffnung. Es steht noch nicht fest, ob sich auch der Reichstag noch vor den Sommerferien mit der Vorlage beschäftigen wird; es wäre aber dringend zu wünschen. Der Reichsminister der Finanzen beabsichtigt, die grundlegenden Neuerungen am 1. April 1928 in Kraft zu setzen. Die Einführung gewisser Abschnitte der Vorlage wird sich aber noch länger hinziehen.

In den Besprechungen mit den Ländern bestanden vor allem die Schwierigkeiten in den Bestimmungen für eine gleichmäßige Regelung des gesamten Realsteuerwesens und der Hauszinssteuer für das ganze Reichsgebiet. Die Schaffung einer einheitlichen Bemessungsgrundlage für die Realsteuern, die in allen Ländern vielfach voneinander abweichen, ergaben naturgemäß bei den jetzigen Verhandlungen Schwierigkeiten. Die Verhältnisse sind überall verschieden gelagert — die Unterschiede, ob z. B. zur Veranlagung der Gewerbesteuer auch das Gewerbekapital und bzw. auch die Lohnsumme herangezogen wird, beruhen nicht auf Zufälligkeiten, sondern finden ihre Begründung in der Verschiedenheit der wirtschaftlichen Struktur der Länder.

In den Bestimmungen über die Beschaffung einer Grundlage für die Steuertarife ist ein „Prinzipalsteuersatz" aufgestellt, der für das ganze Reichsgebiet Gültigkeit haben soll. Die Länder und Gemeinden bestimmen in Zukunft ihre Steuersätze in Prozenten dieses Prinzipalsteuersatzes, dessen Höhe also bereits errechnet sein soll. In dieser Art der Verrechnung liegt der große Vorteil, daß dieser festgesetzte Durchschnittssatz mit seinen von den Ländern und Gemeinden festgesetzten Zuschlägen die Möglichkeit gibt, ohne Schwierigkeiten festzustellen, ob und in welchem Umfange die Länder und Gemeinden ihrer Verpflichtung, die das Gesetz über den

*

provisorischen Finanzausgleich zur Herabsetzung der Realsteuern, vorschreibt, nachkommen. Es ist vorgesehen, daß das Reichsministerium bzw. die Länderministerien von einer bestimmten Höhe des Steuersatzes ab ein Einspruchsrecht besitzen. Sehr wesentlich ist es, daß die Vorlage den Wirtschaftsvertretungen von einer bestimmten Grenze ab die Möglichkeit zur gutachtlichen Stellungnahme einräumt.

Die Hauszinssteuer soll nach dem Grade der Verschuldung eines Grundstückes gestaffelt werden. In einigen Jahren soll ihr Abbau mit einem bestimmten Prozentsatz beginnen. Die Bearbeitung dieser wie auch der anderen Realsteuern sollen die Finanzämter, soweit es zweckmäßig erscheint, übernehmen.

Die bisher verschiedenen Steuerveranlagungsausschüsse werden in einem Ausschuß zusammengefaßt werden. Hieraus erhofft man wesentliche Ersparnisse. Die Länderministerien brachten in den Besprechungen zum Ausdruck, daß diese Vereinheitlichungen eine Ueberlastung der Finanzämter zur Folge hätten, so daß die Einzelheiten zu diesen Bestimmungen noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnten. Das Reichsfinanzministerium hält diese Bedenken nicht fur begründet. Es erscheint auch sehr wahrscheinlich, daß in den kommenden Besprechungen mit den Ländern eine Lösung gefunden wird, die den Wünschen des Reichs und der Länder Rechnung trägt, so daß wegen dieser wie auch der anderen noch nicht geklärten Fragen eine Verzögerung in der Vorlage dieser Gesetzentwürfe beim Reichsrat nicht eintreten wird. RH.

Zur Frage der privatwirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand.

Auf der öffentlichen Kundgebung des Einzelhandelsverbandes für Rheinland und Westfalen, die am 10. Mai in Dortmund erfolgte, hat der preußische Landtagsabgeordnete Jaeger eingehend zu dem Gesetzentwurf der deutschnationalen Landtagsfraktion zur Beschränkung der privatwirtschaftlichen Betätigung der Gemeinden und Gemeindeverbände Stellung genommen. Er berichtete bei seinen Ausführungen über die Tagung der Wirtschaft Niedersachsens, wo der Reichsaußenminister und der Präsident des Deutschen Städtetages Dr. Mulert den Standpunkt vertreten hätten, daß die Städte aus der grundlegenden Veränderung der Verhältnisse und sowohl aus staatspolitischen als auch aus wirtschafts- und sozialpolitischen Gründen heraus das Recht der privatwirtschaftlichen Betätigung herleiten könnten. Der Redner war der Auffassung, daß man diese Begründung nicht gelten lassen könne. Auf der einen Seite stehe das Volk und im Volk die Wirtschaft, auf der anderen Seite stünden diejenigen, die vom Volk an die Spitze des Staates gestellt worden seien und die die Aufgabe hätten, nach den vom Volk in Verfassung und Gesetzen aufgestellten Richtlinien das Volk zu verwalten und zu führen. Wenn nun diese Richtlinien dazu übergingen, mit den Mitteln, die vom Volk zur Verwaltung zur Verfügung gestellt sind, dem Volke selbst Konkurrenz zu machen und ihm Lebensmöglichkeiten zu besagen, so müsse dies zu unhaltbaren Zuständen führen. Selbstverständlich müsse sich die Wirtschaft auf den Standpunkt stellen, daß in allen großen, die Gesamtheit des Staates betreffenden Fragen die große Politik den Fragen rein wirtschaftlicher Art voranzugehen habe. Aber das Recht auf privatwirtschaftliche Selbstbetätigung des einzelnen Bürgers könne nie ein gleiches Recht der Verwaltungen des Volkes sein. Der Staat habe die Aufgabe, den Staatsbürger zu fördern, damit im Zusammenfluß der Kräfte aller etwas Gutes werden könne. Niemals aber dürfe es Aufgabe des Staates sein, die Wirtschaft des einzelnen einzuschränken und die Aufgaben, die dieser einzelne zu erfüllen hat, selbst zu übernehmen.

Der Redner führte weiter aus, daß man den Kommunen gewisse wirtschaftliche Betätigungen nicht vorenthalten dürfe, da sie auftragsgemäß bestimmte kulturelle und ethische Aufgaben zu erfüllen hätten. Hierzu gehöre die Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser und Licht, die Gestaltung der Verkehrsmittel, die Einrichtung von Schulen, die Sozialpolitik, sowie die Krankenfürsorge. Keinesfalls aber gehöre zu den Obliegenheiten der Kommunen die Einrichtung z. B. einer städtischen Bäckerei oder einer städtischen Schuhbesohlanstalt. Es sei unhaltbar, daß die Stadt Dortmund ihren großen Fruchtmarkt unterhalte, eine Einrichtung, durch die der Großhandel zum Teil ausgeschaltet werde. In Charlottenburg arbeite eine städtische Kleiderbeschaffungsstelle mit erheblichen Verlusten. In Berlin habe die städtische Körperschaft den Beschluß gefaßt, das Reklamewesen, darunter auch vornehmlich das Plakatierungswesen, auf die Kommune zu übernehmen. Man könne aus diesen Beispielen zur Genüge erkennen, wie groß die Gefahr sei, die der Wirtschaft drohe.

Der Beweis, daß der Staat sich von privatwirtschaftlicher Betätigung freizuhalten habe, sei leicht zu führen; schwerer sei die Aufgabe, die Staats- und Kommunalverwaltung davon zu überzeugen. Hierzu gehöre unter allen Umständen die geschlossene Front der Wirtschaft, jeder einzelne müsse sich um die öffentlichen Dinge kümmern und an seiner Stelle nach Kräften mitwirken, um die bestehende Gefahr abzuwenden. Das Recht der Selbstverwaltung zur privatwirtschaftlichen Betätigung höre da auf, wo das Recht des einzelnen auf Arbeit anfängt. Die Wirtschaft dürfe sich nicht mehr mit Protesten und Resolutionen begnügen, sondern sie müsse auf baldige gesetzliche Regelung drängen.

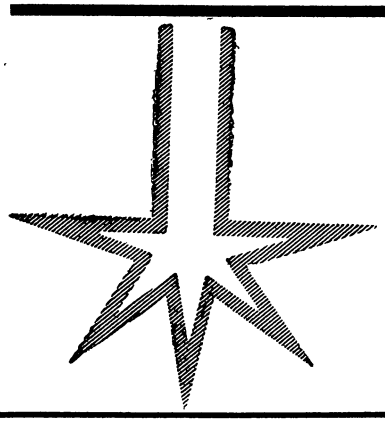
Die Ausführungen gipfelten in dem Schluß, daß die deutsche Wirtschaft unbedingt bereit sei, am Wiederaufbau mitzuarbeiten; sie verspreche sich aber nur dann einen Erfolg, wenn alle Arbeit frei und unbehindert sei. RH.

Geplante Neuregelung des Mieterschutzes.

Auf Grund der Tatsache, daß am 30. Juni die Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes außer Kraft treten, hat die Reichstagsfraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung dem Reichstag den Entwurf eines Uebergangsgesetzes zur Regelung der Mietverhältnisse vorgelegt. In diesem Entwurf wird die Feststellung einer Normalmiete in einem Hundertsatz der Friedensmiete vom 1. Juli 1914 verlangt, die als Mindestmiete gelten soll von dem Termine ab, zu dem zum erstenmal Kündigungen von Mieträumen aller Art wirksam werden sollen, nämlich zum 1. Januar 1928. Die freie Mietpreisbildung soll durch diese Normalmiete nicht ausgeschlossen werden, indes wären unangemessene Mietpreisforderungen wegen Wuchers zu verfolgen. Vorgeschlagen wird ferner entsprechend den bereits zum Mieterschutzgesetz vorgenommenen Ergänzungen ein Vergleichsverfahren vor dem Mietschöffengericht als Voraussetzung für Erhebung einer Klage auf Herausgabe. Reichsmietengesetz und Wohnungsmangelgesetz sollen am 1. Juli außer Kraft treten; Wohnungsämter und Mieteinigungsämter sollen spätestens bis zum 1. Oktober 1927 aufgelöst werden. Die Geltungsdauer des neuen Gesetzes selbst ist bis zum 30. Juni 1928 geplant.

Mit der Frage, welche Regelung die in den beiden obengenannten Gesetzen erfaßte Materie erfahren soll, haben sich auch bereits die zuständigen Reichsressorts beschäftigt und entsprechende Novellen fertiggestellt. Diese sollen im Reichsrat bei seinem Zusammentritt in den ersten Tagen des Juni vorgelegt werden. Ueber den Inhalt dieser Novellen ist bisher nichts bekanntgeworden; man wird aber annehmen dürfen, daß die Regierungsentwürfe in der Frage andere Wege einschlagen, als sie in dem Entwurf der Wirtschaftspartei vorgeschlagen werden. RH.

Meteor-Aufnahmelampen



neuester Bauart

brauchen Sie in Ihrer Werkstatt und außer dem Hause!

Lassen Sie sich fachmännisch beraten

Meteor-Lampen-Ges. m. b. H., Siegen i. W.

TANNE

Papiere und Postkarten

für Tageslicht- und Dunkelkammer-Bedarf

Sortenverzeichnis zu Diensten

Fabrik phot. Papiere vorm. Dr. A. Kurz, A.-G., Wernigerode am Harz

ROMMEL-KARTON

KARTONPAPIERE
PHOTO-KARTONS
PHOTO-ALBEN

OSCAR ROMMEL & Co G. M. B. H. NERCHAU i. SA.

KARTONPAPIER- UND PHOTOGRAPHIEKARTENFABRIK / TEL.-ADR.: ROMMEL NERCHAU

Letzte Nachrichten.

Brandenburg. Die Kreistagung des Kreises II des C. V. (Brandenburg) findet am Donnerstag, den 7. Juli 1927, vormittags pünktlich 10½ Uhr, in Berlin, in den Kammersälen, Teltower Str. 1/4, statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Kreisleiters. 2. Bericht der Gauleiter mit nachfolgender Aussprache, besonders über wirtschaftliche Fragen. 3. Anträge zur nächsten C. V.-Tagung. 4. Stellungnahme zur Gründung einer Innung im Regierungsbezirk Potsdam. Vortrag und Vorschläge durch die Berliner Handwerkskammer. 5. Verschiedenes. Ich lade hierzu die Herren Gauleiter und ihre Vorstandsmitglieder sowie alle Kollegen, besonders auch die nichtorganisierten Kollegen, aus dem Kreise freundlichst ein.

Johannes Lüpke, Kreisleiter,
Berlin-Lichterfelde-Ost, Boothstr. 1a.

Duisburg Hohestr. 10.

L. G. Kleffel & Sohn,

Versandhaus fachphotographischer Artikel,
Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.

Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.

Hamburg, Koppel 29.

RAJAR GUARANTEED

Rajar Limit.,
Mobberley
(England).

Bei trübem Wetter können Sie
nur mit
Rajar-Platten

Super-Speed, 23—24° Sch
Super-Speed-Ortho,
Iso no screen,

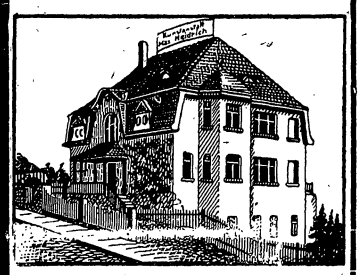
Ultra-Rapid,
Ultra-Rapid-Ortho,
Isochromatic

arbeiten. Höchste Empfindlichkeit!

Haben Sie schon Rajar-Rajina-Papier versucht?
Ganz hervorragend im Ton und Gradation
Erstklassige Qualitäten: Bromsilber, Gaslicht, P. O P. und selbsttonend, liefert:

Generalvertrieb für Deutschland: Moritz Kluge, Dresden-A., Gneisenaustr. 20, I.
Vertreter für Groß-Berlin: **Franz Natebus, Berlin-Steglitz,** Schloßstraße 90.
Vertreter für Sachsen: **W. Christoph,** Dresden-A., Albrechtstraße 37, I.
Vertreter für Bayern: **Ernst August Friedmann,** München, Aldringenstraße 2/1.

Anzeigen in der „Chronik" bringen Gewinn!



Kunstanstalt Max Heidrich

Gegr. 1900 **Dresden-Cossebaude** Gegr. 1900

empfiehlt

Vergrösserungen in bester Ausführung!

(Auszug aus der Preisliste)

Größe	Schwarz roh	Schwarz Ret. Ia	Sepia roh	Sepia Ret. Ia	Aquarelle
18×24	1,—	3,—	1,50	3,50	9,—
24×30	1,50	4,—	2,—	5,—	12,—
30×40	2,—	5,—	2,75	6,50	15,—
40×50	2,75	7,50	4,—	9,50	22,50

Diese Preise verstehen sich für Vergrößerungen nach Original-Negativen — — Verlangen Sie Preisliste

Seltene Gelegenheiten!

4.5 × 10,7-Schlitzverschluß-Spreizenkamera mit zwei id. Zeiß-Tessaren in Schneckengang, F. 4,5, fehlerfrei und neuwertig, mit 6 Metallkassetten und Filmpackkassetten, Neupreis etwa 350 RM., **150 RM.**

4,5 × 6-Ernemann-Heag XV mit Zeiß-Tessar F. 6,3, in Comp., mit 6 Metall-, 1 Filmp.-Kassette, Tasche und Vergrößerungsapparat auf 13 × 18, fehlerfrei, tadellos, **65 RM.**

Busch-Bis-Telar F. 7, 34 cm Brennweite, in Schneckengangfassung, statt 1,40 RM. **60 RM.**

Polyplast-Doppelanastigmat F. 6,8. 26 cm Brennweite, N.-F., tadellos, erstkl. Instrument, **70 RM.**

Nur tadellose, fehlerfreie Ware, Versand daher nur gegen Nachnahme, verpackungs- und portofrei.

Wilhelm Spanaus, Coburg, Schließfach 61

Inserieren
in der „Chronik" bringt Gewinn!

Wir drucken die besten

Ansichtspostkarten

in allen Ausführungen und fertigen

Alben aller Art, Kartenbriefe usw., ferner Werbedrucksachen sowie Kataloge, Plakate, Klischees

Eigenes Lager in Ansichtspostkarten und Alben von fast allen deutschen Städten, Sport- und Kurplätzen sowie Seebädern

Dr. Trenkler & Co. A.-G., Leipzig-Stötteritz
Graphische Kunstanstalt

Vergrößerungen

Schwarz und Sepia, roh und retuschiert, Uebermalungen in Aquarell, Oel, Pastell, Kohle, Bromöl- u. Gummidrucke, Glas- u. Papiernegative, Diapositive. Aufmachungen
liefern in bekannter Güte

F. Spacek & Co Hamburg 25

Gegründet 1895 **Eigenes Geschäftshaus: Borgfelder Straße 67** Fernruf Elbe 6598

1897 Tableaux Passepartout-Cartonfabr. Dresden-N. 6 Bautzner-Str. 11 **1927**

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
3, 6, 8	Baumgärtel, Ernst, Koblenz, Bahnhofstraße 38	
2, 3, 8 12	Rothkegel, Max, Stuttgart, Liftstr. 35/I	II
3, 8	Krück, L., Zweibrücken, Etzelweg 55	IIIb
5, 7	Hübner, Ruth, Duisburg, Finkenstr. 7	IIIb
6	Hildenbrock, H., Bremen, an dem Hafen 46/II	IIIa
6	Finger, J., Hamburg 3, Wexstr. 24/III r.	IIIa
6	Just, Friedrich, Trier, Jakobstr. 13	IIIa
6, 8, 13	Scherer, Theodor, Augsburg-G. 120	IIa
8, 14	Kapeller, Heinr., Buer-Hassel, Arndtstraße 15	IIIa
2, 6, 8, 11	Schweder, Hans, Oels i. Schles., Färberstraße 9	IIIa
1, 2	Sauerborn, H., Recklinghausen-S., König-Ludwig-Straße 32	II

Offene Stellen

2, 14	Mitschke, B., Oberhof i. Thür.	IIIa
2, 6, 14	Eilhauer & Bernhardt, Saalfeld, Saale	II
6, 2, 13	A. Stöcker, Sondershausen, Güntherstraße 15	II

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
2, 6	Höfer, Alfons, Sellin b. Rügen, Villa Heta	II
3, 6, 8	Lange, Albert, Münster i. W., Prinzipalmarkt 26	IIIa
14	Brockmann, G. m. b. H., München 23, Wilhelmstraße 23	IIIb
3, 6	Strauch, M., Halle (Saale), Gr. Steinstraße 9	II
1, 6	Friedenberg, A, Auerbach (Hessen), Ludwigstraße 42	II
6	Lion, Hermann, Wesel a. Rh., Dimmerstraße 8	IIIa
6	Kruse, Franz, Olsberg	IIIa
1, 6	Stegmeier, H., Neumarkt i. Opf., Bayern, Bahnhofstraße	II
3, 6	Udolf, H., Goslar a. Harz, Hokenstr. 11	IIIa
3, 6	Brucker, Joh., Hermeskeil, Bahnhof	IIIa
8, 9	Pöltl, August, Murnau a. Staffelsee, Hauptstraße	IIIb
3, 4	Kiepker, Fr., Lengerich i. W.	IIIb
6	Stitz, Franz, Schmalkalden	IIIa
3, 6, 8	Heinkele, Gustav, Münster i. W., Rothenburgstraße 48	IIIa

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. **Probehefte kostenfrei.**

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

AUG 24 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND INNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
34. JAHRGANG 28. JUNI 1927 NR. 26

Nach der Weber-Statistik 1926 waren von den damaligen 47 Sorten in Weber-Photopostkarten

die begehrtesten 24 Sorten (insgesamt gibt es heute 49 Sorten):

Weber-Brom:

„Bavaria", halbmatt bl.-weiß
„Norwegia", glänzend rosa
„Vurtemberga", matt chamois
„Saxonia", halbmatt chamois
} hoch lichtempfindlich für normale bis kräftige Negative

Weber-Blitz:

„Karlsruhe", matt weiß
„Bern", halbmatt weiß
„München", halbmatt bl.-weiß
„Nürnberg", sammetmatt bl.-weiß
„Stockholm", glänzend bl.-weiß
„Oslo", glänzend rosa
„Stuttgart", matt chamois
„Dresden", halbmatt chamois
„Chemnitz", matt-velvet chamois
} gut lichtempfindlich für normale bis kräftige Negative, besonders für Porträtarbeiten

Weber-Medio: (Abkürzung für Weber-Blitz-Mittelhart)

„Jura", halbmatt bl.-weiß
„Vogesen", sammetmatt bl.-weiß
„Taunus", glänzend rosa
„Apenninen", glänzend bl.-weiß
„Alpen„, halbmatt chamois,
„Karpathen", matt chamois
} gut lichtempfindlich für normale bis weiche Negative, besonders für Freilichtaufnahmen

Weber-Spezial:

„Jupiter", halbmatt bl.-weiß
„Neptun", glänzend bl.-weiß
„Merkur", halbmatt chamois
} gut lichtempfindlich, mit großem Spielraum in der Gradation für normale bis weiche Negative

Imperial-Blitz hart:

„Isar", halbmatt bl.-weiß
„Elf", glänzend bl.-weiß
} gering lichtempfindlich für dünne Negative

Hierzu kommen als neue Einführung 1927:

Imperial-Blitz extrahart: „Ganges", glänzend rosa „Nil", halbmatt chamois „Indus", halbmatt bl.-weiß „Amur", glänzend chamois } gering lichtempfindlich für sehr dünne und flaue Negative

Alle Sorten sind Ia Qualitätsware, 1000 Stück von „Stuttgart", „Chemnitz", „Karpathen" und „Merkur" **32,45 R. M.,** von „Jupiter" und „Neptun" **31,35 R. M.,** von „Vurtemberga", „Dresden", „Alpen", „Nil", „Amur" **29,50 R. M.,** alle anderen hier verzeichneten Sorten **28,50 R. M.** Preise schon ab 100 Stück gültig, ab 600 Stück im Inlande versandspesenfrei. Büttenrand 10 % Aufschlag. 10000 Stückpreise 10 % billiger. Nur Nachnahmeversand, Ausland mit Anzahlung. Prompte direkte Lieferung nur an Berufsphotographen und Photohändler.

Amateure werden gebeten, durch Photohandlungen zu bestellen; sie kommen für dieses Netto-Angebot **nicht** in Frage.

DRESDNER PHOTOCHEMISHE WERKE FRITZ WEBER

HEIDENAU BEI DRESDEN 2

Gegründet 1901

Mimosa

Bromöldruck-Papier

Für das Gelingen eines Bromöldruckes ist ein geeignetes Bromsilber-Bild die unerläßliche Voraussetzung. Nicht jedes Bromsilber-Papier läßt sich verwenden, vielmehr bedarf es eines besonders präparierten Papiers, um das bestmögliche Ergebnis zu erzielen. Das Mimosa-Bromöldruck-Papier ist speziell für dieses Druckverfahren hergestellt und gewährleistet daher sichere Resultate. Es gibt ein fein abgestuftes Relief und läßt sich leicht einfärben. Die Empfindlichkeit entspricht der eines normalen Bromsilber-Papiers.

Öl. 1 matt, weiß, glatt, kartonstark
Öl. 2 matt, chamois, glatt, kartonstark

Lieferbar in geschnittenen Formaten sowie in Rollen von 64 cm Breite.

Selenit

Velotyp und Velotyp-Carbon lassen sich in Selenit ohne vorherige Bleichung in den verschiedensten Färbungen tonen. Der Tonungsprozeß schreitet stets nur bis zu einem gewissen Grade vor; in zwei Minuten ist völlige Durchtonung erreicht, dann bleibt der Ton stehen, und das Bild weist prachtvolle rotbraune Töne auf. Stärkere Verdünnung des Bades ergibt bräunliche Töne. Selenit ätzt nicht und ist sehr ausgiebig. Eine Packung reicht für mehrere hundert Kabinettbilder aus. Sowohl die frische als auch die gebrauchte Lösung ist sehr lange haltbar.

Nr. 43

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 28. Juni 1927. Nr. 26.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Aufnahmen von Innenräumen. Seite 255. — Der Lignose-Filmpack. Seite 257.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.
Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Die diesjährige C. V.-Tagung findet am 17., 18. und 19. August in Dresden statt.

Anträge zur Tagung sind satzungsgemäß bis spätestens vier Wochen vor Beginn der Tagung beim Vorsitzenden einzureichen.

C. V.-Tagung Dresden 1927 — Programm-Gutscheinheft.

Gutschein 1. Dauerkarte vom 17. bis 19. August 1927 zum Besuch der Jahresschau Deutscher Arbeit (C. V.-Ausstellung).

Gutschein 2. Dienstag, den 16. August, abends 7 Uhr, Begrüßungsabend in den Festsälen des neuen Rathauses mit anschließendem Freitrunk usw.

Gutschein 3. Mittwoch, den 17. August, früh 9½ Uhr, Besichtigung der Dresdner Sammlungen (Schloß, Grünes Gewölbe, Gemäldegalerie, Porzellansammlung usw.).

Gutschein 4. Mittwoch, den 17. August, Mittagessen auf dem „Belvedere".

Gutschein 5. Mittwoch, den 17. August, nachmittags 2½ Uhr, mit der Straßenbahn nach „Weißer Hirsch", Loschwitzhöhe (Kaffeepause) usw.

Gutschein 6. Einlaßkarte zu dem Gesellschaftsabend auf dem „Belvedere", Konzert, künstl. Darbietungen, Tanz.

Gutschein 7. Donnerstag, den 18. August, vormittags 9 Uhr, Spaziergang durch den Großen Garten.

Gutschein 8. Donnerstag, den 18. August, gemeinsames Mittagessen auf dem „Belvedere".

Gutschein 9. Donnerstag, den 18. August, nachmittags, Führung durch die Ausstellung, abends 7 Uhr zwangloses Beisammensein in den Konzertkolonnaden der Ausstellung.

Gutschein 10. Vormittags 9 Uhr, Stadtrundfahrt, Besichtigung photographischer Industriewerke. Der Nachmittag und Abend ist freigelassen für persönliche Wünsche. Bei rechtzeitiger Anmeldung werden eventuell Karten für Oper, Schauspielhaus, Karbaretts usw. besorgt und Führung übernommen.

Gutschein 11. Sonnabend, den 20. August, früh 8 Uhr, Ausflug mit der Bahn in die Sächsische Schweiz bis Wehlen. Aufstieg durch den Uttewalder Grund zur Bastei, daselbst Gabelfrühstück. Abstieg durch die Schwedenlöcher nach Rathen. Hier Kaffee und Kuchen. Rückfahrt mit Konzertdampfer. Ankunft in Dresden 7 Uhr.

. . . . . Bei genügender Beteiligung Abschiedstrunk im „Italienischen Dörfchen".

Die Führungen haben Dresdner Kollegen (auch unsere Damen) in liebenswürdiger Weise übernommen. Programmänderungen werden durch schlechtes Wetter bedingt und im Tagungslokal alsdann rechtzeitig bekanntgegeben. Die Führungen beginnen pünktlich und ist Treffpunkt immer: „Belvedere", Brühlsche Terrasse.

Die Reichhaltigkeit des Programms spricht für sich!

Wir hoffen auf rege Beteiligung und Unterstützung, nur dann wird es uns gelingen, allen und jedem einen nachhaltigen Genuß zu verschaffen.

Also, Kollegen: Gutscheinhefte bestellen, Zimmer anmelden (vgl. letzte Nummer der „Chronik").

Innung Dresden. Ausschuß für C. V.-Tagung.

Aufnahmen von Innenräumen.

In der heutigen schlechten Zeit muß sich mancher Photograph auch außerhalb seines Glashauses nach Verdienstmöglichkeiten umsehen. Eine große Anzahl von Kollegen betätigt sich heute auf dem Gebiete der Industriephotographie. Wenn sie seinerzeit, der Not gehorchend, dazu übergingen, so haben sie sich jetzt vielfach zu Spezialisten in diesem Fach ausgebildet und finden so ihr erträgliches Auskommen, was wieder andere Kollegen anreizt, sich ebenfalls auf diesem Gebiet zu betätigen. Die meisten Industrieaufnahmen sind Aufnahmen von Innenräumen, die andere Anforderungen an den Photographen stellen als Atelieraufnahmen. Die Folge davon ist, daß viele erst tüchtiges Lehrgeld zahlen müssen, bevor sie auch in dem neuen Sattel reiten können. Ich glaube daher, manchem Kollegen behilflich zu sein, wenn ich mich in der „Chronik" mit Industrieaufnahmen befasse, wobei ich mich heute auf die Aufnahmen von Innenräumen bechränke, während das Photographieren von Maschinen usw. vielleicht in einem späteren Aufsatz beschrieben wird.

Man findet viele Industriephotographen, die alle Aufnahmen nur im Format von 18×24 cm machen, um durch einfachen Kontaktdruck genügend große Bilder zu erhalten. So viele Vorteile das große Aufnahmeformat bietet, so viele Nachteile hat es auch. Zunächst sind große Platten teuer, und da man manche Aufnahme mehrmals mit verschiedenen Belichtungszeiten macht, sind die Kosten für die Negative ansehnlich hohe. Es ist deshalb vorteilhafter, die Aufnahmen in einem kleineren Format zu machen, um sie bzw. einen gewählten Ausschnitt nachher zu vergrößern.

Diese Arbeitsweise ist kaum umständlicher und zeitraubender als das Herstellen von Kontaktdrucken, wenn man einen modernen, senkrechten Vergrößerungsapparat für zerstreutes Licht besitzt. Tatsächlich gibt es ja auch schon viele Atelierphotographen, die so arbeiten und fast alle Aufnahmen, von verschwindend wenigen Ausnahmen abgesehen, auf 9×12-Platten machen.

Für Industrieaufnahmen ist dieses Format jedoch häufig etwas zu klein, so daß man, wenn man Plattenausschnitte verwenden muß, nicht in allen Fällen genügend scharfe Vergrößerungen erhält, wie sie meistens von den Auftraggebern gefordert werden, die keine Verwendung für leicht unscharfe oder weiche Bilder haben, wie man sie in der Porträtphotographie jetzt liebt. 10×15 cm, das nächstgrößere Format, kommt wegen seines ungünstigen Seitenverhältnisses nur selten in Frage. 13×18 ist schon wieder reichlich groß. Da bleibt also noch der goldene Mittelweg von 12×16 cm. Die Platten sind bedeutend billiger als solche von 18×24 cm, die Negative fast so handlich wie im die im Format 9×12, wobei sie sich leicht auf alle praktisch in Frage kommenden Formate vergrößern lassen. Das Format 12×16 cm ist daher für industrielle Aufnahmen sehr zu empfehlen.

Als Kamera kommen nur Stativapparate in Betracht. Ob sie quadratisch oder konisch sind, macht nichts aus. Die Hauptsache ist, daß sie stabil gearbeitet sind und ein nach allen Seiten verstellbares Objektivbrett besitzen. Sehr praktisch ist es, wenn der Mattscheibenrahmen dreh- und neigbar ist. Man kann dann die Schärfe ohne übermäßige Abblendung besser verteilen, muß aber berücksichtigen, daß durch eine Verstellung des Mattscheibenrahmens auch eine Verzerrung eintritt, die bei manchen Aufnahmen störend wirken würde. Deshalb muß man dieses Mittel mit Maß und Ziel anwenden und den Auftraggeber fragen, ob eine leichte Verzerrung von Bedeutung ist.

Manche Kameras haben keinen dreh- und neigbaren Mattscheibenrahmen, sondern ihr Objektivteil besitzt diese Verstellbarkeiten, was fast ebenso gut ist.

Ist weder der Mattscheibenrahmen noch das Objektivteil dreh- oder neigbar, so muß wenigstens das Objektiv selber auf seinem Montagebrett weit nach oben und unten und nach beiden Seiten verschoben werden können, sonst kann man mehr als einmal in die Verlegenheit geraten, daß man ein Motiv nicht vollständig auf die Platte bekommt.

Die meisten Innenaufnahmen sind von großer Ausdehnung und müssen daher mit einem Objektiv von nicht zu langer Brennweite gemacht werden. Für Platten im Format 12×16 cm ist eine Brennweite von 18 cm in den meisten Fällen am Platze. Ist diese Brennweite noch zu lang, so muß man ein besonderes Weitwinkelobjektiv von etwa 12—13 cm Fokus verwenden. Ist die Brennweite nur um ein geringes zu lang, so kann man auch eine positive Vorsatzlinse vor dem Objektiv verwenden. Hier ist aber aus verschiedenen Gründen Vorsicht am Platze. Zunächst gibt es Vorsatzlinsen, die nichts anderes als billige Brillengläser sind und infolge ihres schlechten Schliffs und noch mehr wegen der Schwierigkeiten, sie genau zentrisch auf das Objektiv setzen zu können, dessen Leistungen sehr verschlechtern und außerdem einen schädlichen Lichtabfall nach dem Rande verursachen können. Aus diesem Grunde soll man nur Vorsatzlinsen von bewährten Firmen kaufen; Vorsatzlinsen, deren Hersteller nicht angegeben ist, müssen fast immer mit größter Vorsicht betrachtet werden.

Gute Vorsatzlinsen beeinträchtigen die Schärfenzeichnung des Objektives, mit dem zusammen man sie verwendet, nur wenig. Da man beim Arbeiten mit Vorsatzlinsen stets etwas stärker abblendet, wird auch die geringe Verminderung der Schärfe wieder ausgeglichen. Trotz alledem wird man oft ein besonderes Weitwinkelobjektiv nicht entbehren können.

Seltener ist der Fall, daß die Brennweite von 18 cm zu kurz ist. Immerhin kommt es doch vor, daß man nicht nahe genug an einen Aufnahmegegenstand herangehen kann, so daß dieser auf der Platte zu klein wird. Läßt sich dieser Nachteil später bei der Vergrößerung nicht wieder ausgleichen, so kann man seine Zuflucht zu negativen Vorsatzlinsen nehmen, die die Brennweite eines Objektives vergrößern. Auch hier soll man wieder nur als gut bekannte Fabrikate kaufen; die Mehrausgabe von ein paar Mark macht sich bald bezahlt, während einem beim Arbeiten mit minderwertigen Linsen mehr als einmal das Fluchen ankommt.

Will man keine Verlängerungslinsen verwenden, so muß man noch ein Objektiv von entsprechend längerer Brennweite zur Verfügung haben. 30 cm sind fast stets ausreichend. Dabei braucht dann das Objektiv kein hochwertiger Anastigmat zu sein; ein guter Aplanat tut es auch, zumal man ihn doch meistens stärker abblenden muß. Wenn man aber auf F : 24 oder meistens noch stärker abblendet, so macht es nichts aus, ob man einen Anastigmaten oder nur einen Aplanaten, den leider manche Photographen heute nur über die Schulter ansehen, verwendet. Einen Unterschied in der Schärfe kann man in diesem Falle beim besten Willen nicht feststellen.

Man braucht also für Innenaufnahmen drei Objektive: das für normale Zwecke in Frage kommende von etwa 18 cm Brennweite, ein Weitwinkelobjektiv und ein langbrennweitiges von etwa 30 cm. Als Ersatz für die beiden letzteren können die Brennweite verkürzende oder verlängernde Vorsatzlinsen herangezogen werden. Die Fälle, in denen man ausgesprochene Teleobjektive verwenden muß, kommen

praktisch so selten vor, daß sie hier ruhig übergangen werden können.

Da man der nötigen Tiefenschärfe wegen stets stark abblenden muß und daher auf lange Belichtungszeiten kommt, kann man auf einen besonderen Objektivverschluß verzichten und den altbewährten Deckel verwenden.

Von dem Stativ fordert man, daß es absolut feststeht und in weiten Grenzen ausgezogen werden kann. Da das Stativ auf manchen Fußböden, z. B. auf Fliesen, zum Rutschen neigt, nimmt man einen Stativfeststeller oder Stativteller mit, wie solche z. B. von Wörsching, Starnberg, hergestellt werden. Diese haben sich gut bewährt und sichern dem Stativ auf jedem Boden einen festen Stand.

Weiter gehört zu der Ausrüstung des Industriephotographen noch ein Lichtschutz für das Objektiv, wie er von verschiedenen Seiten geliefert wird. Im Notfall kann man einen solchen auch aus einem Stück schwarzem Papier oder Pappe selber anfertigen. Dieser Lichtschutz bewährt sich besonders bei Aufnahmen schräg oder direkt gegen das Licht, wobei besonders unverkittete Anastigmate, die, wenn sie mit vollständig ungeschützter Vorderlinse verwendet werden, verschleierte oder mit Lichtfleck behaftete Negative liefern können.

Der Erfolg bei Innenaufnahmen hängt zu einem großen Teil von der richtigen Wahl der Platte ab. Diese muß zunächst lichthoffrei sein, sonst ist es ganz unmöglich, Ueberstrahlungen zu vermeiden, sobald sich Fenster oder brennende Beleuchtungskörper mit im Bildfeld befinden. Dann haben lichthoffreie Platten den Vorteil, daß sie gegen partielle Ueberbelichtung weniger empfindlich sind als gewöhnliche Platten. Gerade bei Innenaufnahmen, die meistens sehr kontrastreich sind, muß man aber damit rechnen, daß einzelne Teile der Platte mehrfach überbelichtet sind, wenn man die Belichtungszeit den dunkleren Partien des Motivs entsprechend regelt, wie dieses allein richtig ist. Am besten sind für diesen Zweck Platten mit Zwischenguß, z. B. Agfa-Chromo-Isolar, Perutz-Braunsiegel, Kranz I, ortholichthoffrei, und viele andere mehr geeignet, doch sind auch Platten mit einem guten Hinteranstrich sehr wohl brauchbar. Ich selber habe in vielen Fällen Zwischenschichtplatten noch mit einem besonderen Hinteranstrich (Rotlack) versehen, um so auch den größten Lichtkontrasten gegenüber nicht machtlos zu sein.

Die Platten sollen nicht nur lichthoffrei, sondern auch gut orthochromatisch sein. Denn die Orthochromasie macht sich besonders bei Aufnahmen von braunen und rötlichen Gegenständen durch eine Verkürzung der Belichtungsdauer und besondere Abstufung der Negative bemerkbar.

Außerdem soll die Platte nicht zu kräftig arbeiten. Umgekehrt darf man nicht das Heil in einer sehr weichen Porträtplatte suchen, die bei Ueberbelichtung oft zu kraftlose Negative liefert.

Da man über die richtige Belichtungszeit bei Innenaufnahmen oft nicht recht im klaren ist, muß die Platte auch noch einen ansehnlichen Belichtungsspielraum haben. Ist sie gleichzeitig auch noch von hoher Empfindlichkeit, so ist dieses um so besser, da man bei manchen Aufnahmen mit minutenlangen Belichtungszeiten zu rechnen hat. Es ist aber unrichtig, eine Platte nur deshalb zu Innenaufnahmen zu verwenden, weil sie von sehr hoher Empfindlichkeit ist. Denn wenn mit dieser nicht die anderen geforderten Eigenschaften, wie Lichthoffreiheit, Orthochromasie, geeignete Gradation und Belichtungsspielraum verknüpft sind, so soll man lieber die längere Belichtungszeit in den Kauf nehmen. Denn wenn schließlich Zeit auch Geld ist, so darf man andererseits nicht vergessen, daß die Erzielung einwandfreier Negative die Hauptsache ist.

Bei vielen Innenaufnahmen ist eine künstliche Aufhellung der Schatten von Nutzen. Früher verwendete man dazu vorzugsweise Blitzlicht. Dieses hat jedoch den Nachteil, daß man seine Wirkung erst auf dem fertigen Negativ sieht und daß es außerdem leicht widersinnige Schatten liefert. Besser ist eine kleine Bogenlampe, die man in der Hand hält und mit der man die Schatten aufhellt, wobei man zur Vermeidung von Schlagschatten die Lampe bewegt. Geeignete Lampen sind die Satrap-Heimlampe und die Taschenbogenlampe von Traut, doch dürften noch viele andere der kleinen Bogenlampen für etwa 6 Ampere Stromverbrauch brauchbar sein.

Bis jetzt war stillschweigend angenommen, daß es sich um Innenaufnahmen bei natürlichem Licht handelt, zu dessen Unterstützung eventuell künstliche Lichtquellen herangezogen wurden. Nun kommt es allerdings oft genug vor, daß man Aufnahmen von Räumlichkeiten, zu denen das Tageslicht überhaupt keinen Zutritt hat, machen soll. Hier ist das Bogenlicht die beste Lichtquelle. Wenn es sich um größere Räumlichkeiten handelt, wird man allerdings meistens mit einer Lampe von etwa 6 Ampere kaum sein Auskommen haben, wenn man nicht den von Heinrich Traut, München, für seine Taschenbogenlampe angegebenen Trick anwendet, die einzelnen Objektpartien nacheinander abzuleuchten. Wo dieses nicht möglich ist, muß man eine oder oder mehrere Lampen aufstellen, wobei man meistens größere Typen verwenden wird. Genügend starke Zuleitungen, um diese Lampen anschließen zu können, sind ja heute in Fabriken usw. meistens vorhanden, sonst muß man sich mit einem provisorischen Zuleitungskabel, das man an einer geeigneten Stelle an den Stromkreis anschließt (Schalttafel), behelfen. Eventuell kann man das Licht kleinerer Lampen durch Reflektoren verstärken und nach Bedarf im Raum verteilen. Wie man dabei zu verfahren hat, hängt von den jeweiligen Umständen ab, so daß man keine allgemein gültigen Angaben machen kann. Man muß hier eben selber versuchen, und gerade der Industriephotograph muß sich zu helfen wissen.

Die Ermittlung der Belichtungszeit bei Innenaufnahmen stößt fast immer auf Schwierigkeiten. Belichtungstabellen versagen, wie dieses nicht anders zu erwarten ist. Hingegen haben sich verschiedene Belichtungsmesser (Justophot, Schlichter-Lies, Heyde u. a.) sehr gut bewährt. Ich arbeite mit dem Justophot und bin mit ihm sehr zufrieden. Allerdings belichte ich ohne Ausnahme wenigstens doppelt so lange, wie mir das Instrument angibt. Das geschieht aber nicht etwa, weil die mit dem Justophot gefundenen Zeiten zu kurz sind, sondern aus der Erkenntnis, daß eine doppelte Ueberbelichtung bei Innenaufnahmen unschädlich ist, während eine Unterbelichtung um die Hälfte ein Negativ meistens unbrauchbar macht. Und sicher ist sicher!

Während bei Tageslicht die meisten Belichtungsmesser zuverlässige Werte geben, muß man diese bei künstlichem Licht mit Mißtrauen betrachten. Meistens sind hierbei die Belichtungszeiten zu kurz, weshalb man sich immer an die Regel, daß eine mehrfache Ueberbelichtung relativ leicht, eine Unterbelichtung um die Hälfte so gut wie gar nicht durch die Entwicklung ausgeglichen werden kann. Also lieber dreimal zu lange, als um die Hälfte zu kurz exponieren!

Die großen Kontraste, mit denen man bei Innenaufnahmen fast ausnahmslos zu rechnen hat, erfordern eine sorgfältige Entwicklung. Wenn man die Platten gleich in eine Schale mit frischem, kräftigem Entwickler tut, braucht man sich über harte Negative nicht zu wundern. Hier ist die Stand-

entwicklung mit Glycin oder mit Neol[1]) am Platze. Besonders der Glycinentwickler scheint mir recht für Innenaufnahmen geeignet zu sein. Die Negative entwickeln sich in ihm genügend langsam, so daß man sie genau überwachen und die Entwicklung abbrechen kann, bevor die Lichter und hellen Mitteltöne zu stark gedeckt sind. Allerdings darf man die Platten auch nicht zu früh aus dem Entwickler nehmen, da sie im Fixierbad merklich an Kraft verlieren, was man besonders bei den in Neol hervorgerufenen Negativen beobachten kann. Wenn man dem Glycin-Standentwickler je Liter etwa 25 ccm Pinakryptol-Grün-Lösung 1 : 1000 zusetzt, so kann man nach etwa 6—7 Minuten die Entwicklung bei hellrotem Licht verfolgen.

Besondere Beachtungen bei Innenaufnahmen verdienen die modernen Ausgleichentwickler, z. B. die von Satrap, Tetenal u. a. Diese halten die Deckung in den Lichtern und hellen Mitteltönen so weit zurück, daß die Schatten Zeit haben, sich zu kräftigen. Diese Eigenschaft der Ausgleichentwickler, die scheinbar noch nicht von allen Fachphotographen genügend gewürdigt wird, macht sich aber nur bemerkbar, wenn man die Platten ausreichend belichtet hatte. Bei zu kurzer Belichtung muß man die Negative im Entwickler quälen; dabei bekommen sie zu stark gedeckte Lichter, ohne daß die Schatten durchgezeichnet sind. Im besten Falle erhält man so Negative wie bei der gewöhnlichen Schalenentwicklung in Metolhydrochinon oder anderen Entwicklern, so daß man auf den Gedanken kommen könnte, die Ausgleichentwickler leisteten auch nicht mehr als andere Hervorrufer, womit man jedoch den ersteren Unrecht tut.

Hat man trotz aller Vorsicht bei der Entwicklung Negative mit zu großen Kontrasten erhalten, so muß man diese durch zweckentsprechende Abschwächung mildern. Hierfür kommt zunächst das Ammoniumpersulfat in Betracht, das man nach bekannten Rezepten verwendet. Da ich, trotzdem ich viele gegenteilige Angaben in der Fachpresse gelesen habe, bisher kaum einen Mißerfolg durch den Persulfatabschwächer zu beklagen hatte (ich fixiere meine Negative stets in frischem Bad, wässere sie tüchtig und schwäche sie dann gleich mit einwandfreiem Resultat ab), habe ich doch, mehr der Wissenschaft halber, den Neo-Subtrax-Abschwächer, der als Ersatz des Ammoniumpersulfats empfohlen wurde, versucht, und zwar mit so gutem Erfolg, daß ich heute doch kein Persulfat mehr verwende. Denn Neo-Subtrax schont augenscheinlich die Schattendetails der Negative mehr noch als Persulfat, so daß ich diesen Abschwächer gerade für Negative von Innenaufnahmen empfehlen kann.

Zur Vergrößerung der Negative von Innenaufnahmen kommen im allgemeinen Apparate mit Kondensatoren nicht in Frage, da sie leicht Bildhärten verursachen, während dieses bei Apparaten mit zerstreutem Licht nicht der Fall ist. Bei Negativen von normaler Kraft verwendet man Bromsilberpapier, und zwar meistens solches mit halbglänzender Oberfläche. Sollen die Bilder Hochglanz erhalten, so nimmt man natürlich ein glänzendes Papier.

Sind die Negative durch reichliche Belichtung und zu kurze Entwicklung etwas zu weich geraten, so vergrößert man sie auf hochempfindlichem Gaslichtpapier, das kräftiger als Bromsilberpapier arbeitet. Man entwickelt die Abzüge entweder in reinschwarzem Ton oder unterwirft sie nachträglich der Schwefeltonung. Andere Tonungen kommen nicht in Betracht.

Manche Fabriken verlangen für ihre Kartotheken der größeren Haltbarkeit wegen Pigmentdrucke. Um diese von den Originalnegativen 12 × 16 cm herzustellen, müßte man sie vergrößern. Das ist jedoch nicht nötig, wenn man sich des Ozobromdrucks bedient, mit dessen Hilfe man von jeder guten Bromsilber- oder Gaslichtvergrößerung echte Pigmentdrucke herstellen kann, die sich von den im gewöhnlichen Kohledruck angefertigten nicht zu unterscheiden brauchen.

Zum Schluß mag noch eins erwähnt sein. Manche Auftraggeber verlangen, ohne daß dieses vorher vereinbart wurde, die Herausgabe der Negative. Darauf sollte man sich nicht ohne weiteres einlassen, besonders wenn man weiß, daß die Auftraggeber nachher mit den Negativen zu einer Photohandlung gehen und sich dort Abzüge oder Vergrößerungen zu niedrigeren Preisen, als sie der Berufsphotograph fordern muß, machen lassen. Um Streitigkeiten zu vermeiden, vereinbare man vor der Aufnahme, was der Auftrag umfassen soll, ob nur die Lieferung von Bildern oder auch die Herausgabe von Negativen in Frage kommt. Sollte das letztere der Fall sein, so wird man einen entsprechenden Preis für die Ueberlassung der Negative fordern. Nur nichts verschenken und sich keiner Rechte begeben! Denn wir müssen uns so schon schwer genug durchbeißen! Famulus.

1) Mit Neol allerdings nur, wenn man keine Platten mit Mangandioxydzwischenschichten verwendet, da diese im Neol-Entwickler zu schleiern pflegen. Red.

Atelier und Laboratorium

Der Lignose-Filmpack.

Von verschiedenen Seiten wurden wir aufgefordert, die Ergebnisse der in unserem Laboratorium durchgeführten Untersuchungen und Materialprüfungen nicht in den Laboratoriumsjournalen schlummern zu lassen, sondern sie der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Um dieser Aufforderung nachzukommen, werden wir in zwangloser Folge an dieser Stelle Berichte über von uns durchgeführte Untersuchungen bringen, wodurch wir der Fachwelt einen Dienst zu leisten hoffen.

Gleichzeitig bitten wir die Fabrikanten photographischer Platten, Filme, Papiere, Entwickler usw., uns Proben ihrer Erzeugnisse zur Verfügung zu stellen.

Die Redaktion.

Wir beginnen unsere Veröffentlichungen mit einem Bericht über den von uns untersuchten Lignose-Filmpack, Em. Nr. 73 269.

Die Untersuchungen erstrecken sich auf:

I. Allgemeinempfindlichkeit,
II. Gradation,
III. Schleier,
IV. Farbenempfindlichkeit,
V. Filterfaktoren.

Bei dieser Gelegenheit beschreiben wir unsere Prüfungsmethode eingehend, um uns bei späteren Berichten desto kürzer fassen zu können.

I. Allgemeinempfindlichkeit:

Zur Bestimmung der Allgemeinempfindlichkeit diente das Eder-Hechtsche Graukeilsensitometer. Als Lichtquelle wurde eine Halbwattlampe von 6 Volt gebraucht, wie man sie in Automobilscheinwerfern verwendet. Diese Lampe wurde mit genau 10 % Ueberspannung gebrannt, die mit Hilfe eines sprunglosen Widerstandes unter Ueberwachung durch ein Drehspulenvoltmeter genau einreguliert wurde. Der benötigte Strom wurde einem vierzelligen Akkumulator entnommen

Obwohl das Licht dieser Lampe dem Auge als rein weiß erscheint, enthält es doch einen Ueber-

schuß an warmen Strahlen, wie man z. B. mit Hilfe des Hüblschen Lichtfarbenprüfers feststellen kann. Aus diesem Grunde wurde der Lampe ein Tageslichtfilter vorgeschaltet, durch das ihr Licht in seiner spektralen Zusammensetzung der des mittägigen Juni-Sonnenlichtes so nahe als praktisch möglich angeglichen wird. Hier zu beschreiben, wie die Zusammensetzung dieses „Tageslichtfilters" ermittelt wurde, würde viel zu weit vom Thema abführen.

Diese künstliche Weißlichtquelle wurde ferner durch wiederholte Sensitometrierungen von nicht farbenempfindlichen reinen Bromsilberplatten, deren Empfindlichkeiten bei Hefnerlicht mittels des Scheinerschen Sensitometers bestimmt waren, in ihrer photochemischen Intensität dem Ederschen System der Sensitometrie angeglichen. Die dazu erforderlichen, überaus mühseligen und zeitraubenden Versuche zu beschreiben, die überdies nur wenige praktische Photographen interessieren würden, ist hier ebenfalls nicht die Gelegenheit. Es mag nur gesagt sein, daß wir auf diese Weise eine Lichtquelle geschaffen haben, die weitgehenden Ansprüchen genügt, aber wegen der erforderlichen Apparatur für den Berufs- oder Amateurphotographen, der sich mit sensitometrischen Versuchen befaßt, nicht in Betracht kommt und vorteilhaft durch Magnesiumlicht ersetzt wird.

II. Gradation:

Zur Ermittlung der Gradation wurden vier Filmstreifen unter einem skalenlosen Graukeil mit der Keilkonstante 0,5 vor der beschriebenen Weißlichtquelle unter gleichen Bedingungen belichtet.

Die vier Prüflinge wurden in Rodinal 1 : 20 ohne jeden Bromkaliumzusatz bei genau 10° C 3, 6, 9 und 12 Minuten entwickelt, wobei sie aus dem Entwickler direkt in ein fünfprozentiges Eisessigbad gelangten, um ein weiteres Fortschreiten der Entwicklung mit Sicherheit zu verhüten.

Dann wurden die Streifen in frischem sauren Bade ausfixiert, gewässert und unter gleichen Bedingungen getrocknet, worauf sie mittels des Ica-Densographen zur Aufstellung der Schwärzungskurven ausgewertet wurden.

Auf den erhaltenen Densogrammen wurde durch Anlegen der Tangenten an die mittleren, praktisch geradlinigen Teile der charakteristischen Kurven die den verschiedenen Entwicklungszeiten entsprechenden Entwicklungsfaktoren bestimmt. Unter dem Entwicklungsfaktor oder Gamma (γ), wie man in der Sensitometrie gewöhnlich sagt, versteht man den Tangens des von der Verlängerung des geradlinigen mittleren Kurvenstückes und der Belichtungsachse (Log. E.-Achse) eingeschlossenen Winkels.

III. Schleier:

Die Dichten der bei den verschiedenen Entwicklungszeiten auftretenden Entwicklungsschleier wurden mittels des Densographen an den vollständig unbelichteten Stellen der Filmstreifen gemessen, wobei der größeren Genauigkeit halber als Meßkeil ein solcher mit der Konstante 0,2 Verwendung fand.

IV. Farbenempfindlichkeit:

Die Farbenempfindlichkeit wurde mittels des Eder-Hechtschen Graukeilsensitometers, das bekanntlich vier Farbenfilter besitzt, bei künstlichem Weißlicht ermittelt. Die erhaltenen scheinbaren Farbenempfindlichkeiten wurden nach den Angaben von Eder auf ideal transparente Lichtfilter, also auf wahre Werte, umgerechnet, wobei nach dem Vorschlag von Hübl die Grünempfindlichkeit, d. i. das Verhältnis Grünempfindlichkeit/Blauempfindlichkeit als v_g, die Gelbempfindlichkeit (recte unter dem Gelbfilter festgelegte Grünempfindlichkeit) als v bezeichnet wurde. Nach der Theorie müssen bei orthochromatischen Platten v_g und v gleich sein, doch wird man oft Abweichungen feststellen, die hauptsächlich auf Ablesefehlern beruhen, aber auch andere Ursachen haben können (z. B. Schirmwirkung der der Emulsion beigefügten Farbstoffe).

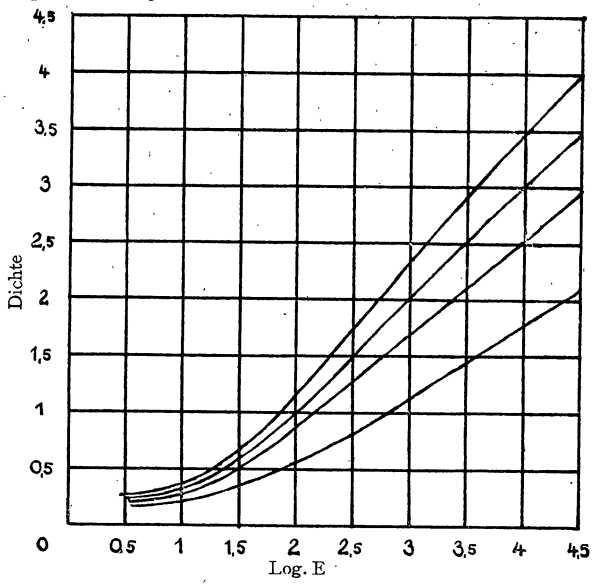
V. Filterfaktoren:

Zur Ermittlung der Filterfaktoren wurde ein Eder-Hechtsches Sensitometer verwendet, dessen freie Skala mit Gelbfilterfolien (Filtergelb) von den Dichten 0,5, 1,0 und 3,5 belegt war. Als Lichtquelle diente wieder die oben beschriebene. Auf dem entwickelten und fixierten Film wurden die unter den Filtern erhaltenen Schwellenwerte abgelesen, aus denen dann die Verzögerungsfaktoren gerechnet wurden.

*

Für den Lignose-Filmpack, Em. Nr. 73 269, ergaben sich die folgenden Werte:

Allgemeinempfindlichkeit = 88° Eder-Hecht, entsprechend 19° Scheiner.



Gradation: Siehe Densogramm. Bei den verschiedenen Entwicklungszeiten wurden die folgenden Gamma-Werte erreicht:

3	Minuten	Gamma	0,65,
6	„	„	0,81,
9	„	„	1,0,
12	„	„	1,2.

Schleier: Bei den verschiedenen Entwicklungszeiten traten Schleier von den nachstehenden Dichten auf:

3	Minuten	Schleierdichte	0,18,
6	„	„	0,20,
9	„	„	0,19,
12	„	„	0,27.

Farbenempfindlichkeit:

$v_g = 0{,}16$; $v = 0{,}16$.

Filterfaktoren für Filtergelbfilter:

Farbstoffdichte	0,5,	Verlängerungsfaktor	2,5,
„	1,0,	„	4,5,
„	3,5,	„	6,2.

An Hand dieser Ergebnisse können wir über den untersuchten Filmpack das folgende Urteil abgeben:

Die Allgemeinempfindlichkeit ist für einen Filmpack sehr hoch. In ihrer Gradation neigt die Emulsion nicht zur Härte, obwohl sich der Film zu guter Deckung entwickeln läßt, wobei er sehr klar arbeitet. Da das mittlere, geradlinige Kurvenstück sehr lang ist, hat der Film einen außerordentlich großen Belichtungsspielraum. Die Farbenempfindlichkeit ist mittelmäßig, aber immerhin noch genügend hoch, um bei Arbeiten mit Gelbfiltern noch auf erträgliche Belichtungszeiten zu kommen.

Es mag hier noch bemerkt werden, daß der untersuchte Film sich auch bezüglich seiner mechanischen Eigenschaften als tadellos erwies Die Emulsionsschicht ist gleichmäßig gegossen und daher frei von Schlieren und sonstigen Ungleichmäßigkeiten. „Telegraphendrähte" wurden nicht beobachtet. Gegenüber gewissen älteren Emulsionen wurde festgestellt, daß die Emulsionsschicht einen beträchtlich erhöhten Schmelzpunkt besitzt, so daß auch bei gesteigerten Temperaturen kein Kräuseln oder gar Abschwimmen der Schicht zu befürchten ist. In den Bädern und nach dem Trocknen liegt der Film sehr gut plan. C. Emmermann.

Ein Negative mit feinem Korn liefernder Entwickler.

Man hat verschiedentlich beobachtet, daß das Korn oder, richtiger gesagt, die Struktur des Silberniederschlages von Negativen durch Anwendung von Entwicklern, in denen das übliche Karbonat- oder Aetzalkali durch Borax, einen nur sehr schwach alkalischen Körper, ersetzt ist, merklich verfeinert werden kann. In den Laboratorien der Kodak-Gesellschaft durchgeführte Versuche haben ergeben, daß der nachstehende Entwickler in der Tat ein sehr feines Korn liefert und sich daher besonders gut für Kinonegative eignet, bei denen ein feines Korn von großer Wichtigkeit ist. Dieser Entwickler dürfte aber auch für gewöhnliche photographische Zwecke in Betracht kommen, so z. B. für Leicanegative oder auch andere Matrizen, die stärker vergrößert werden sollen. Der Hervorrufer besteht aus:

Wasser bis	1000 ccm,
Metol	2 g,
Natriumsulfit, wasserfrei	100 g,
Hydrochinon	5 g,
Borax	2 g.

Man halte sich beim Ansetzen des Entwicklers genau an die folgende Vorschrift, da man sonst Gefahr läuft, daß sich die freie Metolbase ausscheidet und nur schwer wieder in Lösung gebracht werden kann. Man löst zuerst das Metol in einer kleinen Menge lauwarmen Wassers von etwa 55° C. In einem anderen Wasserquantum von etwa 75° C wird annähernd ein Viertel der angegebenen Menge Sulfit aufgelöst. Dann fügt man das Hydrochinon zu, rührt bis zu dessen vollständiger Auflösung um und gibt die erhaltene Lösung zu der Metollösung. Zum Schluß löst man den Rest des Sulfits und den Borax, gibt die Lösung zu der anderen Mischung und füllt mit Wasser auf das angegebene Endvolumen auf.

Wie man beim Vergleich mit anderen Entwicklerrezepten feststellt, ist obiger Entwickler außerordentlich reich an Sulfit. Man beobachtet daher auch bisweilen, daß der gebrauchte Entwickler sich durch kolloidales Silber, das durch Reduktion von durch das Sulfit gelöstem Bromsilber entstanden ist, leicht trübt, was jedoch praktisch bedeutungslos ist. Aus dem gleichen Grunde bedecken sich übrigens die Entwicklergefäße meistens mit einer dünnen Silberschicht.

Da dieser Entwickler durch die geringe Boraxmenge nur sehr schwach alkalisch gemacht ist, ist er stark empfindlich gegen die Anhäufung von während der Entwicklung gebildetem Bromid. Die Entwicklungsgeschwindigkeit nimmt daher bei bereits benutztem Entwickler rapide ab. Aus diesem Grunde entwickelte man normal- und vor allem unterbelichtete Negative stets in frischer Lösung, während man gebrauchten Hervorrufer für reichlich oder überbelichtete Negative verwendet. (Nach „Science and Industrie Photographiques", VII, 5.) E—n.

Behelfsmäßiges Fixieren von Platten oder Filmen.

Auf der Reise möchte man ab und zu einige Negative zur Probe entwickeln, um sich zu überzeugen, daß man nicht mit unrichtigen Belichtungszeiten arbeitet, wie das unter ungewohnten Verhältnissen schon vorkommen kann. Andererseits möchte man nicht einen halben Koffer voll Chemikalien und Schalen mitnehmen, und oft hat man auch nicht die nötige Zeit oder die Gelegenheit, die Probenegative nach dem Fixieren gründlich zu waschen. Man kann sich dann helfen, indem man die Platten nicht fixiert, sondern sie auf die folgende Weise behandelt:

Die Entwicklung erfolgt auf bekannte Weise. Um Platz zu sparen, nimmt man entweder eine Flasche hochkonzentrierten Entwickler (z. B. Rodinal, Carbonal, Perinal usw.), oder auch einen Tubenentwickler mit. Nachdem die Negative ausentwickelt sind, spült man sie gut ab, vielleicht in einer Waschschüssel. Dann legt man sie in ein Säurebad, daß die Entwicklung unterbricht und auch in der Tiefe der Schicht sitzende Entwicklerreste zerstört. Hierzu eignen sich zwei- bis fünfprozentige Lösungen von Natriumbisulfit, Kaliummetabisulfit, Zitronen- und Weinsäure, zur Not auch mit einem Teil Wasser verdünnter Speiseessig. In diesen Bädern bleiben die Platten etwa 3—4 Minuten. Dann spült man sie nochmals kurz ab und stellt sie zum Trocknen auf. Gegen schwaches Tageslicht sind sie so gut wie unempfindlich. Werden sie aber von starkem Tageslicht getroffen, so laufen die Schatten an, was unbedingt zu vermeiden ist. Am sichersten arbeitet man, wenn man die Platten abends entwickelt und sie über Nacht trocknen läßt. Am nächsten Morgen schlägt man sie in schwarzes Papier ein.

Ist man wieder zu Hause, so fixiert man die Platten im gewöhnlichen Fixierbade. Durch zu starkes Licht angelaufene Negative werden dabei nicht vollständig klar, sondern behalten belegte Schatten. Famulus.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Brandenburg. Die Kreistagung des Kreises II des C. V. (Brandenburg) findet am Donnerstag, den 7. Juli 1927, vormittags pünktlich 10½ Uhr, in Berlin in den Kammersälen, Teltower Str. 1/4, statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Kreisleiters. 2. Bericht der Gauleiter mit nachfolgender Aussprache, besonders über wirtschaftliche Fragen. 3. Anträge zur nächsten C. V.-Tagung. 4. Stellungnahme zur Gründung einer Innung im Regierungsbezirk Potsdam. Vortrag und Vorschläge durch die Berliner Handwerkskammer. 5. Verschiedenes. Ich lade hierzu die Herren Gauleiter und ihre Vorstandsmitglieder sowie alle Kollegen, besonders auch die nichtorganisierten Kollegen aus dem Kreise freundlichst ein.

Berlin-Lichterfelde-Ost, Boothstr. 1a.
Johannes Lüpke, Kreisleiter,

Lomberg-Platten bei Adolf Topf bestellen

Berlin (Kreis II). Anläßlich der Kreistagung Brandenburg am Donnerstag, den 7. Juli, findet in den Kammersälen, Berlin, Teltower Straße 1—4 (roter Saal), eine Ausstellung von neuen hervorragenden Arbeiten (Bromölumdrucke) des bekannten Lichtbildners Hermann Ebel statt. Alle Kollegen des Kreises Brandenburg werden zur Besichtigung dieser hochwertigen Ausstellung eingeladen Besprechung der ausgestellten Bilder durch Herrn Professor O. Mente mittags 2½ (14,30) Uhr.

Johannes Lüpke, Kreisleiter.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Teleph.: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2 — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Einladung. Am Donnerstag, den 7. Juli 1927, vormittags 10½ Uhr, findet in den „Kammersälen" in Berlin, Teltower Straße (Roter Saal) die Kreistagung des Kreises II (Brandenburg) des C.-V. statt, wozu die Mitglieder des Ph. V. z. B. 1863 freundlichst eingeladen werden. Tagesordnung siehe Bekanntmachung des Herrn Kreisleiters.

Anträge aus unserem Mitgliederkreise, die für die nächste C. V.-Tagung bestimmt sind und die Kreistagung beschäftigen sollen, müssen sofort eingereicht werden.

Von verschiedenen Seiten wird eine Stellungnahme des C. V. betreffs Offerten und Gratislieferungen von Bildern an Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Kunst und Wissenschaft, Beamte der Ministerien usw. durch bekannte Ateliers gewünscht. Vereinskollegen, die in dieser Beziehung Unterlagen bieten können, wollen diese umgehend an die Adresse des Vorsitzenden richten. Ranft.

Berlin (Zwangsinnung). Durch Tod verloren wir die Mitglieder Alfred Lehmann, Wilhelm Niederastroth und Artur Schulz. Den Hinterbliebenen wurde ein Sterbeunterstützungsbeitrag von je 350 R. M. ausgezahlt.

An neuen Beiträgen werden fällig: Für Juli: Innungsbeitrag 1,50 R. M., Verbandsbeitrag 1,25 R. M., Sterbe-Umlagen für Lehman, Niederastroth, Schulz 3 R. M.; für August: Innungsbeitrag 1,50 R. M., Verbandsbeitrag 1,25 R. M.; für September: Innungsbeitrag 1,50 R. M., Verbandsbeitrag 1,25 R. M., zusammen 11,25 R. M. Außerdem sind für Angestellte und Lehrlinge als Zusatzbeitrag für Kopf und Monat 0,60 R. M. zu entrichten. Beiträge sind sofort fällig und an die Kassenstelle der Innung (Postscheckkonto Berlin 16372) abzuführen. Ab 15. Juli werden nicht eingegangene Beiträge durch die Steuerbehörde eingezogen. Auf Antrag können Beiträge in monatlichen Teilzahlungen bezahlt werden.

M. Henning, Schatzmeister.

Berlin (Zwangsinnung). Am Donnerstag, den 7. Juli, vormittags 10½ Uhr, findet in den Kammersälen (Roter Saal), Teltower Str. 1—4, eine Tagung des Kreises II (Brandenburg) des C. V. statt. Aus Anlaß dieser Tagung wird eine Ausstellung von hervorragenden neuen Arbeiten (Bromöl-Umdrucke) unseres Mitgliedes Herrn Hermann Ebel gezeigt werden Ueber diese Arbeiten wird Herr Professor Mente mittags 2½ (14,30) Uhr sprechen. Unsere Mitglieder werden gebeten, zur Tagung und zur Besichtigung der Ausstellung recht zahlreich zu erscheinen.

Die Geschäftsstelle.

Pirna (Vereinigte Photographen). Einladung zu der am 7. Juli, nachm. Punkt 2½ Uhr, stattfindenden Quartalsversammlung im Amtshof, Pirna. Besuchszwang. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Richard Reisewitz, Obermstr.

Kottbus (Zwangsinnung). Sitzung am 24. Mai. Der Obermeister Koll. Rosenthal, Guben, eröffnet 10½ Uhr die von 40 Mitgl. besuchte Versammlung und gedenkt der verstorbenen Koll. Müller, Trieb, Luckau und Berner, Kottbus. Nach Verlesen des vorigen Protokolls gibt Koll. Wolter den Kassenbericht für das erste Innungsjahr. Die Kasse balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 2181 R. M. Dem Kassierer wird Entlastung erteilt. An Stelle des statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitgl. Unger, Forst, wird Koll. Köppe, Sorau, gewählt. In den Gehilfen-Prüfungsausschuß werden als Meisterbeisitzer Koll. Just, Kottbus, und als Gehilfenbeisitzer die Herren Hans Habermann, Kottbus, und Herbert Prager, Sorau, gewählt. Rege Aussprache fand über die Zugehörigkeit zur Innung statt. Vom Obermstr. und dem Kassierer wurde eingehend über ihre diesbezügliche umfangreiche Tätigkeit berichtet. Betreffs Konkurrenz der Amateure wurde eine Eingabe des C.-V. sehr gutgeheißen. Nächster Versammlungsort Guben. Ueber die Lichtbild-Nachweisstelle berichtet der Obermstr. Koll. Wolter beantragt, beim C.-V. eine Aenderung des § 12 der Sterbekassen-Satzungen zu veranlassen. Der Vorstand wird zu weiteren Schritten ermächtigt. Nach Beantwort. versch. Anfragen wird bekanntgegeben, daß Erholungsuchende durch Vermittlung der Handwerkskammer im Handwerker-Erholungsheim Mittel-Schreiberhau günstige Unterkunft finden. — Bildervorlagen: Bromöl-Umdrucke von Koll. Böhm, Kottbus, Bildnisse auf Carbon-Braun von Koll. Rosenthal, Guben, und eine Kollektion von Frl. Zeitner und Sievert, Sorau. — Nach Erledigung der Tagesordnung verblieb der größte Teil der Teilnehmer noch einige gemütliche Stunden bei Kaffee und Gebäck bei Utz.

Hugo Meisemann, Schriftf.

Stolp i. Pomm. (Photographenzwangsinnung). Sitzung am 13. Juni in Stolp. Nach Verlesung des Protokolls wurde an Stelle des von hier verzogenen Obermeisters Böhm Kollege Hark, Stolp, als Obermeister gewählt. Statutenänderung wurde zurückgestellt. Als nächster Versammlungsort wurde Pollnow gewählt.

Finck, Schriftführer. Hark, Obermeister.

Versammlungen:

Dresden: 8. Juli, Photographenzwangsinnung.
Halle (Saale): 5. Juli, Zwangsinnung.
Lippe-Detmold: 11. Juli, Innungsversammlung in Lemgo.
Leipzig: 4. Juli, Zwangsinnung.
Zwickau i. Sa.: 13. Juli, Zwangsinnung. Versammlung in Eibenstock, Erzgeb., „Bühl"-Haus.
Berlin: 7. Juli, Kreistagung des Kreises II (Brandenburg).
Berlin (Zwangsinnung), Bezirk Osten, Mittwoch, den 6. Juli.

Mk. 34,- Porto und Verp. frei **1000 erstklassige Ato-Braun-Postkarten**
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

Verschiedenes

A. M. Schein, Wien. Seine Arbeitsweise in der modernen Kunstphotographie.

Die Berliner Innung hatte kürzlich den bekannten Kunstphotographen A. M. Schein aus Wien gewonnen, damit er der Berliner Berufswelt etwas über seine Arbeitsweise mitteile. Herr Schein, der an dem 2. Techn. Innungsabend am 14. Juni vor über 200 Photographen in Berlin sprach, hatte mit seinem tiefschürfenden Vortrage einen solchen Erfolg, daß sich gleich am selben Abend der geäußerte Wunsch verwirklichen konnte, die künstlerische Auffassung, Beleuchtung sowie die angewandten Positiv- und Negativtechniken des Vortragenden praktisch vor einer größeren Anzahl fachlicher Teilnehmer in einem eintägigen Kursus zu produzieren.

Die ausgestellten Bilder (etwa 100), fanden durchweg Anerkennung. Die bildmäßige Wirkung, besonders der Akte, die Auffassung, Geschlossenheit und Linienführung erregten allgemeine Bewunderung, ebenso die dezente Farbenwirkung der Scheinschen Farbendrucke.

Innerhalb der Vortragsausführungen streifte Herr Schein zunächst die Frage: „Ist die Photographie überhaupt als Kunst oder Kunstgewerbe zu werten?“ Der Vortragende, eifriger Verfechter erster Ansicht, hat folgende Auffassung von der photographischen Kunst: Die Erscheinungswelt durch eine besonders veranlagte Individualität sehen und anfassen und so für andere wiedergeben. — Natürlich kann man die Malerei und die Photographie nicht auf dieselbe Stufe stellen, da ja die Photographie infolge der noch immer nicht vollendeten technischen Hilfsmittel Sklave der Natur ist. Die Schwierigkeiten, die sich im Schaffen künstlerischer Bilder zeigen, sind verschiedener Natur: Die Raschheit der Aufnahme verhindert ein langes Studieren des Modells, das Objektiv mit allen seinen Fehlern macht es unmöglich, das Porträt so wiederzugeben, wie es der Aufnehmende möchte, und ermöglicht fast niemals ein Ausleben der eigenen Phantasie. Auffassung, Beleuchtung, Optik und technische Ausfertigung sind die Schwierigkeiten, die man zu überwinden hat, um wirklich künstlerische Bildnisse zu schaffen. Die Ueberwindung der Hauptschwierigkeit beginnt zunächst in der richtigen Auffassung des Modells. Diese Auffassung kann auf angeborenem Talent beruhen; bei Intelligenz und künstlerischem Sinn ist sie aber auch erlernbar. Nun kommt hierzu noch eine gewisse Menschenkenntnis, die nötig ist, um bestimmte Merkmale des menschlichen Charakters zu erfassen. Nach entsprechendem Studium des Modells ergibt sich dann die Wahl der Stellung, Haltung usw.

Nachdem der Vortragende dann noch über den Aufnahmeraum, über die Vorbereitung zur Aufnahme über die Stellung des Modells gesprochen hatte, interessierten besonders die eingehenden Darlegungen über die entsprechende Beleuchtung. Bemerkenswert erscheint, daß der Vortragende die Anwendung nur einer einzigen Lichtquelle gutheißt. Reflexlichter durch Spiegel, weiße Wände od dgl., künstliche Lichtquellen werden von ihm bis zu einem bestimmten Grade abgelehnt. Herr Schein bezeichnet diese Arbeitsweise als Modetorheit, die man aus Geschäftsrücksichten mitmachen müsse, aber mit der Kunst nichts mehr zu tun habe. In der Behandlung des Hintergrundes schließt sich Herr Schein der Strömung nicht an, die eine sachgemäße Abstimmung des Hintergrundes auf der Platte ablehnt.

Herr Schein wendet fast ausschließlich den Bromöldruck an; er sieht in diesem Verfahren die einzige Möglichkeit, sich in jeder Richtung individuell zu betätigen. Ein besonderes Arbeitsgebiet sind seine Photofarbendrucke, von denen eine größere Zahl ausgestellt war. Das Verlangen nach lebenswahren, farbigen Bildern — die eigentliche Farbenphotographie erscheint ihm noch nicht genügend auf der Höhe — hatten dazu beigetragen, eine Methode zu finden, und zwar durch Unterlegung von Farbenflächen unter den Umdruck.

Der Vortrag schloß mit lebhaftem Beifall.

Wilh. Dost, Berlin.

Todesfall. Wieder entriß der Tod einen bekannten Groß-Berliner Kollegen. Am Sonntag, den 19. Juni 1927, verschied infolge Herzlähmung Herr Artur Schulz, Berlin, Alexanderplatz, im 57. Lebensjahre. Kollege Schulz, der 26 Jahre Inhaber der alten Firma Albert Meyer, Alexanderplatz, und gleichfalls 25 Jahre Inhaber der ebenso alten Firma Roloff, Jerusalemer Straße war, litt seit längerer Zeit an einer quälenden Zuckerkrankheit. Hinzu kam die verständliche Erregung in letzter Zeit, daß er, den besonderen Bauverhältnissen im Zentrum Berlins Rechnung tragend (der jahrhundertalte historische Bau am Alexanderplatz wird am 10. Oktober wegen Untergrundbahnbau abgerissen), sein altbekanntes Geschäft schließen muß. Herr Schulz, ein selten edler und vornehmer Charakter, wirkte viel im stillen für die fachliche Organisation. Er bekleidete im Groß-Berliner Innungsleben verschiedene Ehrenämter und war seinen ihm näher bekanntgewordenen Kollegen im Laufe der langen Jahre des Zusammenwirkens ein Freund geworden, dessen nunmehriger Verlust allen sehr nahe geht.

D.

Frage- und Antwortkasten

Platten für Aufnahmen von Mahagoni-Möbeln.

Frage 57. Herr *H. R.* in K. Welche Platten sind für Aufnahmen von Mahagoni-Möbeln zu empfehlen? Auf der orthochromatischen Platte von X kommen sie mir zu dunkel.

Antwort 57. Nehmen Sie eine gute panchromatische Platte und verwenden Sie gegebenenfalls ein mittleres Gelbfilter. Damit werden Sie sicherlich gute Resultate erzielen, wenn Sie nicht zu knapp belichten, da dann die Negative leicht zu hart geraten.

E—n.

Unterguß für Pigmentdiapositive.

Frage 58. Herr *H. P.* in M. Ich habe versucht, Pigmentdiapositive herzustellen. Obwohl ich die Glasscheiben (abgewaschene Negative) sorgfältig mit Spiritus und Schlämmkreide geputzt hatte, fing die Schicht bald nach der Entwickluug am Rande zu kräuseln an und schwamm dann ganz ab. Teilen Sie mir doch bitte ein Mittel mit, um das Glas so zu präparieren, daß die Schicht festhaftet.

Antwort 58. Sie können das Glas auf verschiedene Weisen präparieren. Wir selber verfahren folgendermaßen: Gewöhnliche Gummilösung, wie sie bei der Reparatur von Fahrradschläuchen Verwendung findet, wird mit gutem Benzol so weit verdünnt, bis sie fast wasserflüssig ist. Mit dieser dünnen Gummilösung werden die vorher sauber geputzten und gut abgestäubten Platten auf der einen Seite begossen. Man verfährt dabei genau so wie beim Lackieren von Negativen. Den Ueberschuß an Gummilösung läßt man an einer Ecke ablaufen. Diese Präparation bereitet wenig Mühe und hat sich in unseren Händen gut bewährt.

Eine andere Methode besteht darin, daß man ausnivellierte Glasplatten dünn mit Gelatinelösung begießt und die Schicht nach dem Trocknen mit Formalin oder Chromalaun gerbt. Wir raten Ihnen jedoch zur Vorpräparation mit Gummilösung.

E—n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Vermögenssteuer 1927.

Mancher unserer Leser wird ja allerdings sagen, daß es jetzt die allerhöchste Zeit ist, darüber einige Nachrichten zu bringen. Indessen haben wir vor gar nicht so langer Zeit an dieser Stelle die Vermögenssteuer recht ausführlich behandelt, so daß wir glaubten, außer dem am Anfang dieses Monats gegebenen Terminhinweis nichts weiter berichten zu müssen. Da aber in den letzten Tagen zahlreiche Anfragen in dieser Sache einliefen, erscheint es richtig, doch noch einmal alles für uns Wissenswerte zu repetieren.

Wer ist zur Abgabe einer Vermögenserklärung verpflichtet?

1. Ohne besondere Aufforderung alle natürlichen Personen, deren steuerliches Gesamtvermögen den Wert von 5000 R. M. übersteigt.

2. Alle diejenigen, die vom Finanzamt eine besondere Aufforderung zur Abgabe einer Vermögenserklärung erhalten, selbst dann, wenn sie der Meinung sind, daß sie wegen eines Vermögens unter 5000 R. M. nicht der Steuerpflicht unterliegen. In einem früheren Aufsatz haben wir bereits ausgeführt, daß die Zusendung eines entsprechenden Musters zur Vermögenserklärung durch das Finanzamt als Aufforderung zur Abgabe einer Erklärung anzusehen ist und daß dieser bei Vermeidung weiterer Folgen nachgekommen werden muß. Wird dagegen die Frist zur Abgabe der Erklärung nicht eingehalten, so kann von dem Finanzamt zu dem zur Erhebung gelangenden Steuerbetrag ein Zuschlag von 10 % erhoben werden. Auf jeden Fall kann die Abgabe einer Vermögenserklärung von dem Finanzamt erzwungen werden. Absichtlich oder fahrlässig unrichtig gehaltene Angaben ziehen schwere Strafen nach sich.

Was ist vermögenssteuerpflichtig?

Bekanntlich unterliegt das bewegliche und unbewegliche Vermögen des Steuerpflichtigen nach Abzug der Schulden der Steuer. Drei Vermögensarten kommen für uns in Frage: das Betriebsvermögen, das Grundvermögen und das sonstige Vermögen. Wir werden diese drei Arten kurz besprechen, wobei wir allerdings das Grundvermögen nur streifen, da es für den größten Teil der Photographen wohl kaum in Frage kommt. Vermögenssteuerfrei sind Gegenstände, die zum Hausrat gehören.

1. Das Betriebsvermögen. Es besteht aus Anlagekapital und Betriebskapital.

Zum Anlagekapital gehören die Gegenstände, die dem Betriebe dauernd gewidmet sind. Sie bilden einen dauernden Bestandteil des Betriebsvermögens. (Bei uns also Atelierkamera, Beleuchtungsanlagen, Dunkelkammereinrichtung, Laboratoriumseinrichtungen, Vergrößerungsapparate usw.) Es kann der Fall eintreten, daß auch von irgendeiner Seite die Angabe des Geschäfts- oder Firmenwertes verlangt wird. Dieser immaterielle Wert, der oft größer ist als der materielle, ist von der Steuer noch recht unregelmäßig behandelt. Wir sind der Meinung, daß bei den Photographen die Angabe des Geschäftswertes nicht angebracht ist, da es sich bei uns um einen sehr schwer realisierbaren Wert handelt.

Zum Betriebskapital gehören die Waren, bares Geld, Bankguthaben usw.

Wie ist das Betriebsvermögen in der Vermögenserklärung zu bewerten?

Gegenstände des Betriebsvermögens, also Gegenstände, die lediglich gewerblichen Zwecken dienen, sind grundsätzlich mit dem gemeinen Wert zu bewerten. Es erhebt sich nun die Frage, wie der gemeine Wert zu ermitteln ist. Dazu sagt § 138 der AO., daß der gemeine Wert dargestellt wird durch den Preis, der im gewöhnlichen Geschäftsverkehr für den Gegenstand zu erzielen wäre unter Berücksichtigung der Beschaffenheit des Gegenstandes sowie aller anderen Umstände, die bei einer Veräußerung den Preis beeinflussen würden. Dabei müssen wir beachten, daß bei der Ermittlung des gemeinen Wertes nach dem RBG. der sogenannten Gesamtbewertung Rechnung getragen werden muß, d. h. nicht der Preis ist als gemeiner Wert maßgebend, der bei der Veräußerung jedes einzelnen Gegenstandes zu erzielen wäre, sondern der Preis, den ein Käufer, der den Betrieb weiter fortführen würde, innerhalb dieses ganzen Betriebes für den einzelnen Gegenstand in Ansatz bringen würde. Wir sehen, die Ermittlung des gemeinen Wertes ist nicht ganz leicht. Deshalb ist es auch für die diesjährige Bewertung gestattet, für Gegenstände, die nach dem 31. Dezember 1923 angeschafft wurden, den Anschaffungspreis abzüglich angemessener Absetzung für Abnutzung einzusetzen. Doch steht jedem Steuerpflichtigen die Wahl, wie er den Wert ermitteln will, frei. Für Gegenstände, die in der Zeit vom 1. Januar 1919 bis 31. Dezember 1923 angeschafft wurden, darf nur der gemeine Wert ermittelt werden.

Abzüge vom Betriebsvermögen.

Um zu dem Einheitswert eines gewerblichen Betriebes zu gelangen, müssen wir, nachdem wir in der vorstehend geschilderten Weise das Betriebsvermögen bewertet haben, von diesem die Schulden abziehen, die mit dem gewerblichen Betrieb in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen, d. h. die Schulden müssen deshalb eingegangen sein, um den Betrieb zu ermöglichen. Ebenso sind abzugsfähig alle Realsteuern (Gewerbesteuer, Grundsteuer usw.), wenn sie am Stichtag entstanden und noch nicht gezahlt sind. Stichtag für die Bewertung des Betriebsvermögens ist der 1. Januar 1927.

Eine Neubewertung findet für das Grundvermögen in diesem Jahre nicht statt. Es gelten vielmehr dieselben Wertansätze, wie sie für die letzte Veranlagung 1925/26 festgestellt wurden.

Was gehört zum sonstigen Vermögen und wie ist es zu bewerten?

Zum sonstigen Vermögen gehören alle die Gegenstände, die nicht zum landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Vermögen, zum Grundvermögen oder Betriebsvermögen gehören. Es sind dies also:

1. Selbständige Rechte und Gerechtigkeiten.
2. Verzinsliche und unverzinsliche Kapitalforderungen jeder Art, bares Geld deutscher Währung, fremde Geldsorten Banknoten, Kassenscheine, Edelmetall, Edelsteine, Perlen. (Beträge unter 1000 R. M. brauchen nicht angegeben zu werden.)
3. Wertpapiere.
4. Der Kapitalwert der Rechte auf Renten.
5. Noch nicht fällige Ansprüche aus Lebens- und Kapitalversicherungen oder Rentenversicherungen. Steuerfrei sind Versicherungen, deren Wert insgesamt 5000 R. M. nicht übersteigt.
6. Der Ueberstand an umlaufenden Betriebsmitteln.
7. Gegenstände aus Edelmetall, Schmuckgegenstände sowie Luxusgegenstände, die nicht zur Ausstattung der Wohnung des Steuerpflichtigen gehören, wenn der gemeine Wert des einzelnen Gegenstandes 1000 R. M. oder die Gesamtheit der Gegenstände 10 000 R. M. übersteigt.
8. Kunstgegenstände und Sammlungen, wenn sie nach dem 31. Juli 1914 angeschafft worden sind und

*

wenn der gemeine Wert des einzelnen Gegenstandes 10 000 R. M. oder der Gesamtheit der Gegenstände 50 000 R. M. übersteigt.

Die Summe aller Einheitswerte der Einzelvermögen ergibt das Gesamtvermögen. Hiervon sind abzugsfähig Schulden, die auf Grundvermögen lasten, sowie der Dreimonatsabzug. Letzterer kann nur abgezogen werden, wenn der Bestand an Barmitteln und Guthaben 1000 R. M. übersteigt.

Tarif. Das Vermögen wird auf volle 100 nach unten abgerundet. Die Steuer beträgt bei einem Vermögen

bis	10 000 R. M.	1 ‰,
„	20 000 „ „	2 ‰,
„	30 000 „ „	3 ‰,
„	50 000 „ „	4 ‰,
über	50 000 „ „	5 ‰.

Die allgemeine Freigrenze beträgt 5000 R. M. (eigentlich 5099,99 R. M.).

Außerdem kommen noch besondere Freigrenzen in Betracht. Es ist vermögenssteuerfrei das Vermögen bis zu 10 000 R. M., wenn im Jahre 1925 das Einkommen nicht überstiegen hat:

Grundsätzlich	3000	R. M.,
bei 2 Kindern	4000	„ „
„ 3—4 Kindern	5000	„ „
„ 4 und mehr Kindern	6000	„ „

Gt.

Wir möchten unsere Leser an dieser Stelle noch darum bitten, solche Nummern der „Photogr. Chronik", die irgendwelche Steuernachrichten oder ähnliches enthalten, nicht gleich nach beendeter Lektüre in den Papierkorb wandern zu lassen. In der letzten Zeit gelangten sehr viele Anfragen an uns, in welcher „Chronik" irgendeine Steuernachricht stand, mit dem Ersuchen, diese „Chronik" zu übersenden, da man die bisherigen Hefte „verloren" habe.

Red.

Wichtige Entscheidung.

Eine größere Anzahl Groß-Berliner Kollegen wandte sich vor Jahresfrist mit folgender Angelegenheit an ihren Innungsvorstand: Irgendein Bezirksamt, also eine Teilbehörde des Magistrats Berlin, hatte da eine feine Sache ausgeknobelt. Der Luftraum war noch nicht der allgemeinen Steuerschraube nutzbar gemacht; Geld, recht viel Geld wird aber gebraucht. So erhielten denn in Groß-Berlin viele Gewerbetreibende, darunter auch eine Anzahl Photographen, die Aufforderung zur Zahlung einer Gebühr für Benutzung des Luftraumes. Die Schaukästen, die mit ihren Geschicklichkeitsproben für den Fachmann fast das einzige Werbemittel darstellten, sind zwar mit Genehmigung des Hauswirtes und mit der Erlaubnis der Baupolizei an den Wandflächen der Häuser aufgehängt. Sie ragen aber in den Luftraum des städtischen Geländes hinein. Diese neue Steuer wurde natürlich als äußerst ungerecht empfunden, weshalb der Vorstand der Berliner Innung eine rechtsgültige Klärung durch eine gerichtliche Entscheidung anzustreben bemüht war. Die Klage eines Kollegen gegen die Stadt Berlin, vertreten durch das Bezirksamt Tiergarten (Baudeputation), wurde damit eine offizielle Innungssache. Als Prozeßbevollmächtigte wurden von uns die Rechtsanwälte Ernst Themal und Franz Themal gewonnen, die sich dieses Prozesses ganz besonders annahmen. Der Erfolg liegt nunmehr in einem endgültigen Urteil des Landgerichts vor. Danach ist unsere Berufung gegen das am 22. April 1926 erlassene Urteil des Amtsgerichts Berlin-Mitte, Abt. 13, dahin geändert worden, daß die Stadt Berlin mit ihrer Klage abgewiesen und verurteilt wird, die Kosten des Rechtsstreites zu zahlen.

Das Gericht hatte, nachdem die Stadt Berlin um Zurückweisung unserer Berufung gegen das amtsgerichtliche Urteil gebeten hatte, den Gegenstand der Klage erneut zur Verhandlung gebracht. Eine richterliche Inaugenscheinnahme der betreffenden Schaukästen war vorgenommen, und das Gericht hatte dann wie oben entschieden. Nach den Entscheidungsgründen wird zunächst anerkannt, daß dem Magistrat als Eigentümer des Straßenlandes nicht nur das privatrechtliche Eigentum an der Fläche desselben zusteht, sondern auch an dem darüber befindlichen Luftraum. Er könne daher Beeinträchtigungen seines Eigentums verbieten und die Entfernung der störenden Eingriffe verlangen. Aber dieses Recht könne beschränkt sein durch Ortsübung und Gemeinbrauch. Im vorliegenden Falle ragten die Schaukästen in den üblichen normalen Maßen in den Luftraum des Straßengeländes hinein. Es konnte nicht erwiesen werden, daß die Straße in ihrer Hauptbestimmung, dem Verkehr und der Zufuhr von Licht und Luft zu dienen, beeinträchtigt wird oder daß besondere Interessen der Stadt Berlin geschädigt werden. Der Umstand, daß, wenn dem Magistrat das Untersagungsrecht eingeräumt würde, er davon, wenn ein genügendes Aequivalent entrichtet würde, keinen Gebrauch davon machen würde, also wenn ein Verdienst dabei herausspringen würde, ist kein schutzwürdiges Interesse. Die Klage war daher abzuweisen.

Da auf Veranlassung der Berliner Innung verschiedene andere Bezirksämter gleiche Forderungen in bezug auf den schwebenden Prozeß zurückgestellt hatten, die aber noch nicht endgültig erledigt sind, so werden die betroffenen Kollegen alle behördlichen Stellen, die diese sogenannte Luftsteuer anforderten, von dieser höchst wichtigen Entscheidung in Kenntnis setzen müssen. Gleichzeitig müssen diejenigen, welche die Gebühr bereits gezahlt haben (auf unser Anraten unter Vorbehalt), eine Rückforderung beantragen. Bei diesbezüglichen Angaben verweise man auf die Aktenzeichen 69, S. 87, 26, des landgerichtlichen Urteils vom 10. Mai 1927 in Sachen Günteritz/Stadt Berlin.

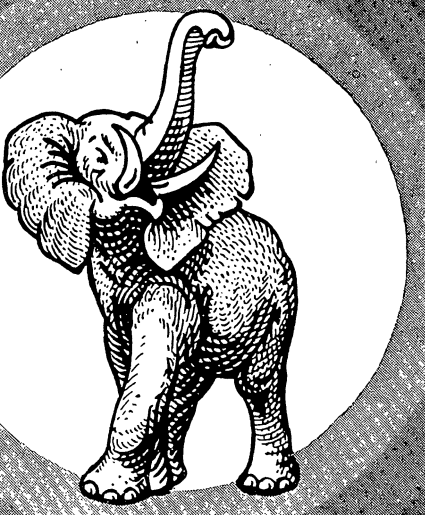
Wilh. Dost, Berlin, Innungssekretär.

Zur Ausführung der Verordnung über die vorläufige Neuregelung der preußischen Gewerbesteuer für 1927.

Der Preußische Staatsrat stimmte in seiner Sitzung vom 31. Mai der Anweisung des Preußischen Finanzministers zur Ausführung der Verordnung über die vorläufige Neuregelung der Gewerbesteuer für 1927 zu. Nach dieser Verordnung hat der Steuerschuldner bis zum Empfang des Bescheides über die Veranlagung zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage vorläufig Vorauszahlungen zu leisten. Diese bemessen sich nach der für das vorangegangene Rechnungsjahr veranlagten Steuergrundbeträge nach dem Ertrage unter Zugrundelegung der Hundertsätze, welche zur Zeit der Fälligkeit der Vorauszahlung gelten. Bleiben die so vorläufig geleisteten Vorauszahlungen hinter den nach der Veranlagung zu leistenden fälligen Beträgen zurück, so hat der Steuerpflichtige den Unterschied spätestens mit der nächstfälligen Ertragssteuerzahlung zu entrichten. Uebersteigen die Vorauszahlungen die nach der Veranlagung zu leistenden fälligen Beträge, so hat die Gemeinde den Unterschied spätestens mit der nächstfälligen Ertragssteuerzahlung zu verrechnen und gegebenenfalls zurückzuzahlen.

RH.

AKRON



PORTRAIT-GASLICHT-PAPIER

gleichmäßig, zuverlässig und unerreicht

als Marke des verwöhnten Fachmannes.

Prächtiger Sepiaton im

Elephant-Tonbad D.R.P. 376911

(Tonungszeit ca. 7 Minuten)

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H.
Dresden-A. 21

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren.
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
3, 6, 8	Baumgärtel, Ernst, Koblenz, Bahnhofstraße 38	
2, 3, 8 12	Rothkegel, Max, Stuttgart, Liftstr. 35/I	II
3, 8	Krück, L., Zweibrücken, Etzelweg 55	IIIb
5, 7	Hübner, Ruth, Duisburg, Finkenstr. 7	IIIb
6	Hildenbrock, H., Bremen, an dem Hafen 46/II	IIIa
6	Finger, J., Hamburg 3, Wexstr. 24/III r.	IIIa
6	Just, Friedrich, Trier, Jakobstr. 13	IIIa
6, 8, 13	Scherer, Theodor, Augsburg-G. 120	IIa
8, 14	Kapeller, Heinr., Buer-Hassel, Arndtstraße 15	IIIa
2, 6, 8, 11	Schweder, Hans, Oels i. Schles., Färberstraße 9	IIIa
1, 2	Sauerborn, H., Recklinghausen S., König-Ludwig-Straße 32	II

Offene Stellen

2, 14	Mitschke, B., Oberhof i. Thür.	IIIa
2, 6, 14	Eilhauer & Bernhardt, Saalfeld, Saale	II
6, 2, 13	A. Stöcker, Sondershausen, Güntherstraße 15	II

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
2, 6	Höfer, Alfons, Sellin b. Rügen, Villa Heta	II
3, 6, 8	Lange, Albert, Münster i. W., Prinzipalmarkt 26	IIIa
14	Brockmann, G. m. b. H., München 23, Wilhelmstraße 23	IIIb
3, 6	Strauch, M., Halle (Saale), Gr. Steinstraße 9	II
1, 6	Friedenberg, A., Auerbach (Hessen), Ludwigstraße 42	II
6	Lion, Hermann, Wesel a. Rh., Dimmerstraße 8	IIIa
6	Kruse, Franz, Olsberg	IIIa
1, 6	Stegmeier, H., Neumarkt i. Opf., Bayern, Bahnhofstraße	II
3, 6	Udolf, H., Goslar a. Harz, Hokenstr. 11	IIIa
3, 6	Brucker, Joh., Hermeskeil, Bahnhof	IIIa
8, 9	Pöltl, August, Murnau a. Staffelsee, Hauptstraße	IIIb
3, 4	Kiepker, Fr., Lengerich i. W.	IIIb
6	Stitz, Franz, Schmalkalden	IIIa
3, 6, 8	Heinkele, Gustav, Münster i. W., Rothenburgstraße 48	IIIa

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. Probehefte kostenfrei.

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

AUG 22 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)

34. JAHRGANG 5. JULI 1927 NR. 27

DIE FARBENPHOTOGRAPHIE DER PRAXIS IST UND BLEIBT DIE JOS-PE FARBENPHOTOGRAPHIE

Mimosa

Was Velotyp so unerreicht macht

ist seine unveränderte Gleichmäßigkeit und Güte. Stets erzielen Sie die gleichen vornehmen Töne, die gleiche satte Transparenz. **Velotyp** erspart Ihnen unnütze Versuche, Zeit und Geld. Es ist schon seit Jahren das Standard-Papier des Berufsphotographen. Ein einmaliger Versuch wird auch Sie zum dauernden Verbraucher von **Velotyp**-Papier machen.

Die neue **Mimosa-Ultra-Portrait-Platte** entspricht den höchsten Anforderungen, die an eine vorzügliche Portrait-Platte gestellt werden müssen.

Nr. 56

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zusdriffen** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 5. Juli 1927. Nr. 27.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Fortschritte in der Emulsionstechnik. Seite 266. — Der einfache Bromölumdruck. Seite 267.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.
Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Abs nder berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Die diesjährige C. V.-Tagung findet am 17., 18. und 19. August in Dresden statt.

Anträge zur Tagung sind satzungsgemäß bis spätestens vier Wochen vor Beginn der Tagung beim Vorsitzenden einzureichen.

PREISAUSSCHREIBEN.

Die Berufsphotographie der letzten Jahrzehnte war technisch und wirtschaftlich vielen Wandlungen unterworfen. In bezug auf die Technik lag es an jedem einzelnen Photographen selbst, sich den Forderungen der Zeit anzupassen; tat er es nicht, ging sein Geschäft in notwendiger Folge dem Krebsgang entgegen.

Die niedergehende wirtschaftliche Kurve zu Anfang dieses Jahrhunderts, durch Warenhausphotographie und ähnliche Betriebe herbeigeführt, erhob sich wieder zu Beginn des zweiten Dezenniums, um während des Weltkrieges zu ungeahnter Höhe emporzuschnellen. Nach der Staatsumwälzung und besonders nach der Inflation ließ sich jedoch ein erhebliches Nachlassen der Aufträge feststellen, das sich in den letzten Jahren zu einer beruflichen Wirtschaftskrise und zu einer mehr oder weniger starken Beschäftigungslosigkeit ausgewachsen hat.

Von einer Besserung der Berufslage kann man im Gegensatz zu anderen Erwerbszweigen bis heute nicht sprechen. Im Gegenteil, es kommen aus allen Teilen des Reiches schwere Klagen über zunehmende Beschäftigungslosigkeit, deren Gründe sicher mannigfacher Natur sind. Es bestehen Zweifel darüber, ob die allgemeine Wirtschaftslage, die Amateurphotographie, die Verarmung des deutschen Volkes usw. die Hauptschuld am Niedergange unseres Berufes tragen. Sicher ist wohl, daß das Zusammenwirken mehrerer Faktoren die Ursache der gegenwärtigen trostlosen Geschäftslage bilden.

Um nun ein einwandfreies Bild über die Auffassung unserer Berufsgenossen, die ja inmitten des wirtschaftlichen Kampfes stehen und daher die besten Beobachter sind, zu gewinnen, hat sich der unterzeichnete Verlag auf Anregung und im Einverständnis der C. V.-Leitung entschlossen, die Spalten der „Chronik" den Lesern für einen Meinungsaustausch zu öffnen, und setzt für Einsendungen zutreffender und klarer Beurteilungen sowie geeigneter Vorschläge zu der nachfolgenden Aufgabe Ziff. 3 folgende Preise aus:

1. Preis	250 M.,
2. Preis	150 M.,
3. Preis	eine Bentzin-Kamera,
4. u. 5. Preis	Kühn, Technik der Lichtbildnerei,
6. u. 7. Preis	David, Photographisches Praktikum,

Die Einsendungen sollen folgende Fragen behandeln:

1. Welche Ursachen kommen für den geschäftlichen Niedergang der Berufsphotographie in Betracht?
2. Wie wirken sich die angegebenen Ursachen in den Reichsgebieten und in einzelnen Betrieben aus?[1])
3. Welche Maßnahmen sind durchführbar, um die Wirkung der angeführten Ursachen zu mildern bzw. zu beseitigen?

Die Einsendungen werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens in der „Chronik" veröffentlicht; sie sollen die gestellten Fragen in kurzer und bündiger Weise behandeln und müssen bis zum 10. August 1927 in einem Umschlag, der die Aufschrift „Preisausschreiben" trägt, bei der Redaktion der „Photographischen

1) Diese Frage soll Ursache und Wirkung in Geschäften mit kleineren und höheren Bilderpreisen klären; ebenso soll das Gebiet des Einsendenden in Betracht gezogen werden, ob Industrie oder Landwirtschaft vorherrschend oder ob Städte mit starkem Einschlag des Mittel- und Beamtenstandes als Ausgangspunkt dienen.

*

Chronik", Halle a. d. S.; Mühlweg 19, eingegangen sein. Die Manuskripte müssen mit der deutlichen Unterschrift des Verfassers versehen sein. Die Veröffentlichung erfolgt zunächst ohne Angabe des Autors. Einsendungen, die ihrem Inhalte nach sich nicht zur Veröffentlichung eignen, können von dieser ausgeschlossen werden.

Der Verlag beruft eine dreiköpfige Kommission, deren Mitglieder noch in der „Chronik" benannt werden, zur Bewertung der eingegangenen Arbeiten. Das Resultat der Bewertung wird im Verbandsblatt veröffentlicht. Die Entscheidungen der Kommission sind nicht anfechtbar.

Die Verbandsleitung behält sich vor, brauchbare und durchführbare Anregungen aufzugreifen und entsprechende Schritte zu unternehmen. **Der Verlag der „Photographischen Chronik".**

Fortschritte in der Emulsionstechnik.

Optik und Photochemie haben sich bisher immer den Rang abzulaufen versucht. Einst waren die Oeffnung F : 4,5 und eine Empfindlichkeit von 17 bis 18° Scheiner eine Leistung. Dann kamen lichtstärkere Objektive und höher empfindliche Emulsionen. Heute sind wir in der Optik bei F : 1,8 gelandet. Die Reihe war damit wieder einmal an der Photochemie, und wir erhielten Platten, die nicht nur in ihrer Empfindlichkeit über 20 Scheinergrade hinausgehen, sondern auch gleichzeitig eine ausgezeichnete Orthochromasie besitzen. Dadurch ermutigt, hat man noch mehr zu wünschen gewagt, nämlich die höchstempfindliche und panchromatische Platte mit einer für Porträtzwecke geeigneten Gradation. Man hat es angezweifelt, daß dieses Ziel erreichbar sei.

Da tauchten die ersten Alarmmeldungen über die Hypersensibilisierung auf. Man redete von dreißig- bis vierzigfacher Steigerung der Empfindlichkeit. Und die wenig skeptisch Veranlagten sahen schon Zeiten nahen, wo eine Lochkamera zu Momentaufnahmen genügte. Andere aber zweifelten und stellten sich auf den Standpunkt: Abwarten, immer abwarten!

Durch das aktuelle Problem der Hypersensibilisierung angeregt, haben sich verschiedene photochemische Werke mit der vorher wenig beachteten Materie beschäftigt und — der Erfolg blieb nicht aus. Seit kurzem bringt die Agfa unter der Bezeichnung „Superpan" einen höchstempfindlichen Kinonegativfilm heraus, der an Allgemein- und noch mehr an Farbenempfindlichkeit wenigstens für den Augenblick nicht seinesgleichen hat und über das die Herstellerin folgendes sagt:

„Der Agfa-Superpan-Film ist ein neues, höchstempfindliches und panchromatisches Negativmaterial für besondere Verwendungszwecke. Es besitzt eine besonders hohe Allgemeinempfindlichkeit und eine nahezu gleichmäßige Empfindlichkeit für das gesamte Gebiet des sichtbaren Spektrums. Während die gewöhnlich verwendeten Negativemulsionen im wesentlichen blauempfindlich sind, ist der Superpan ähnlich dem Pankine für alle übrigen Strahlen des Spektrums hochsensibilisiert und daher vornehmlich empfindlich für alle Lichtstrahlen, die durch ihren Reichtum an gelb-roten Strahlen dem Auge besonders hell erscheinen, aber gegenüber dem Tageslicht ärmer an blauen Strahlen sind. Der Superpan ist daher in der Hauptsache geeignet für Aufnahmen bei elektrischem Metallfadenlicht, Effektkohlen und ähnlichen Lichtarten, während seine Vorzüge sinngemäß bei Tageslicht oder stark blau- und violetthaltigen Lichtarten, wie z. B. Quecksilberlicht, nicht so stark hervortreten.

Als Verwendungsgebiet ergeben sich für Superpan: Straßenbilder bei abendlicher Beleuchtung, Theateraufführungen, Festsäle, Nachtszenen der künstlerischen Kinematographie usw. Im Atelier kann der Superpan-Film zur Herausarbeitung besonderer Beleuchtungseffekte Verwendung finden. Seine hohe Farbempfindlichkeit bewirkt die farbtonrichtige Wiedergabe von Hautpigmenten, Kostümen und Ausstattungen. Bei Verwendung von verschiedenen Lichtarten und Filtern ergeben sich mannigfaltige Möglichkeiten für Trickaufnahmen u. dgl."

Wir haben dieses neue Material selber einer eingehenden Prüfung unterzogen, deren Ergebnisse in einer der nächsten Nummern der „Chronik" mitgeteilt werden. Vorläufig erklären wir nur, daß die Angaben der Agfa nicht zuviel sagen. Denn der Superpan-Film hat tatsächlich eine überaus hohe Allgemeinempfindlichkeit, die je nach der verwendeten Lichtart zwischen 102—106° Eder-Hecht, das sind 24—25,5° Scheiner, schwankt, und eine geradezu fabelhafte Empfindlichkeit für Rot und Grün, wie wir sie bisher noch bei keinem anderen panchromatischen Aufnahmematerial gefunden haben.

Trotz seiner hohen Empfindlichkeit arbeitet der Superpan-Film bemerkenswert klar. Seine Gradation läßt sich durch richtige Wahl des Entwicklers weitgehend beeinflussen, so daß man nach Belieben weiche oder kräftige Negative erhält. Die meisten der bisher bekannten panchromatischen Platten oder Filme besitzen eine wesentlich steilere Emulsion, als sie der Durchschnittsfachphotograph von einem Aufnahmematerial für Porträtzwecke fordert.

Obwohl sich nun die bisherigen panchromatischen Emulsionen bei sachgemäßer Entwicklung mit der genügenden Weichheit entwickeln lassen, wollen doch viele Berufsphotographen lieber eine Emulsion haben, die schon an sich weicher arbeitet. Der Superpan-Film erfüllt diese Forderung, wenn man ihn in dem von der Agfa angegebenen weich arbeitenden Metol-Hydrochinon-Entwickler hervorruft, der auch bei etwas länger ausgedehnter Hervorrufung keine zu kräftig graduierten Negative liefert.

Nun liegt das neue Material bis jetzt nur als Kinofilm vor. Denn gerade die Filmindustrie hat augenblicklich ein großes Interesse an einem derartigen höchstempfindlichen und panchromatischen Material. Eine Emulsion aber, die man auf Zelluloid vergießt, kann man ebensogut auf Glas gießen. Und es wäre nur zu wünschen, daß dieses geschieht. Denn dadurch würde man ein Material erhalten, das dem Berufsphotographen sehr große Vorteile bieten würde. Dem Gros der Fachphotographen käme zunächst die hohe Allgemeinempfindlichkeit gelegen, während die wesentlich kleinere Gruppe derer, die zwecks besserer Tonwertwiedergabe mit gewöhnlichen panchromatischen Platten arbeitet, zwar diese Eigenschaft auch als angenehm empfinden, aber trotzdem die hohe Panchromasie des Superpan noch freudiger begrüßen würde. Denn die Empfindlichkeit dieses Materials gegen Grün und Rot ist, wir sagen es noch einmal, einfach fabelhaft. Und was eine gute Panchromasie für den Porträtphotographen bedeutet, haben wir an dieser Stelle immer und immer wieder betont.

Aber nicht nur für den Bildnisphotographen kommt der Superpan in Betracht, sondern auch für den Pressephotographen, der unter den ungünstigsten Umständen

noch gute Bilder mit nach Hause bringen soll, ist er das gegebene Material. Alle anderen Anwendungsgebiete können hier nur kurz berührt werden. Für wissenschaftliche Aufnahmen, Kostümstudien, Gemäldereproduktionen und vor allem für die Dreifarbenphotographie dürfte der Superpan-Film sehr gut geeignet sein.

Von größter Wichtigkeit ist es jetzt, daß wir die neue Emulsion bald entweder als Glasplatte oder als Flachfilm erhalten können. Wir wissen es nicht, ob die Agfa mit diesem Fabrikat herauskommen wird, ehe die Nachfrage nach ihm eingesetzt hat. Doch zweifeln wir nicht, daß dieses sofort geschieht, wenn die Fachphotographen sich endlich einmal vom ehrwürdigen Althergebrachten abkehren werden.

Bitte, Ihr Herren Fachphotographen, zeigt jetzt einmal, daß man euch bisher zu Unrecht als konservativ verschrien hat. Fordert ein neues Aufnahmematerial, das auf gleichem Niveau mit der modernen lichtstarken Optik steht. E — n.

Der einfache Bromölumdruck.

Von W. Bergener.

Obwohl der Bromöldruck ein äußerst vielseitiges Verfahren ist, wird er doch in verschiedener Hinsicht von seinem jüngeren Bruder, dem Umdruck, übertroffen. Denn der letztere bietet dem geschickten Techniker weit größere Freiheiten als der gewöhnliche Bromöldruck. Dem geschickten Techniker sage ich, da der Erfolg beim Umdruck zunächst von einer guten Technik abhängt. Denn was nutzt es, wenn man ein Motiv auf Schwarz-Weiß-Wirkung zu sehen vermag oder wenn man ein feines Gefühl für Bildkomposition besitzt, wenn man nicht imstande ist, seine Absichten im künstlerischen Druck zu realisieren. Dazu gehört, neben der Beherrschung des Negativverfahrens, eine schmiegsame Positivtechnik, die den Absichten des Künstlers entgegenkommt und ihm nicht entgegenarbeitet, wie dieses viele zwangsläufige Verfahren tun.

Eine derartige Positivtechnik besitzen wir im Bromöldruck, der dem Lichtbildner Freiheiten gewährt, die man vor nicht ferner Zeit nicht einmal zu ahnen wagte. Allerdings muß man auch diese Technik zu meistern wissen, will man Erfolge erzielen. Ist man nicht sicher in der Technik, so bleibt man stets vom Zufall abhängig. Nach dem Beispiel des blinden Huhns, das auch einmal ein Korn findet, wird man wohl bisweilen dieses oder jenes Blatt schaffen, das des Ansehens wert ist. Damit wird sich ein ernst Schaffender aber nie zufrieden geben, sondern er wird sich bemühen, durch eine streng systematische Arbeitsweise das Verfahren meistern zu lernen.

Am schnellsten kommt man meistens zum Ziel, wenn man an einem Kursus im Bromöldruck teilnimmt, wozu heute vielen Photographen die Gelegenheit durch andere Kollegen geboten wird, die ihre Erfahrungen uneigennützig in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Hat man diese Gelegenheit nicht, so ist man darauf angewiesen, eine sichere Technik auf autodidaktische Weise zu erlernen, was auch sehr gut möglich ist, aber gewöhnlich längere Zeit erfordert. Von Wichtigkeit ist dabei, daß man nicht erst alles auf eigene Faust ausprobieren muß, sondern Angaben aus der Praxis folgen kann, die sich auf das Notwendigste beschränken und Ueberflüssiges, das wohl dem Fortgeschrittenen von Nutzen und in einem ausführlichen Lehrbuch angebracht sein mag, vermeiden. Wenn ich nun hier einige Ratschläge mitteile, die diesen Richtlinien folgen, so will ich damit nicht sagen, daß sie die allein richtigen sind. Aber sicher und erprobt sind sie, so daß sie besonders dem Anfänger Gelegenheit bieten, sich überhaupt erst einmal mit dem Umdruck vertraut zu machen. Sollte auch der Erfahrene diese oder jene Anregung in meinen Zeilen finden, um so besser.

Die erste Forderung beim Umdruck ist die nach Solidheit. Nicht mogeln und mit weicher Farbe malen, wie man dieses in vielen Umdrucken sehen kann! Wohl scheint eine solche Arbeitsweise über manche Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Doch der Schein trügt; denn nur durch solide und ehrliche Arbeit kommt man zu dauernden Erfolgen.

Wenn man umdrucken will, muß man vorerst einmal den einfachen Bromöldruck beherrschen und sich vor allem eine sichere Einfärbetechnik aneignen.

Obwohl sich manche gewöhnlichen Bromsilber- oder auch Gaslichtpapiere gut für den Bromöldruck eignen, ist es doch meistens angebracht, nur mit Spezialpapieren zu arbeiten, die auch den Anforderungen des Umdrucks, die dieser an die Festigkeit der Gelatineschicht stellt, voll und ganz gewachsen sind.

Im Handel sind zwei Sorten von Bromölspezialpapieren. Die eine erhält bei relativ niedrigen Temperaturen, die in der Nähe von etwa 20 °C liegen, bereits das höchst erzielbare Relief, während die andere Sorte dazu in Wasser von etwa 35 ° und eventuell noch darüber eingequollen werden muß. Ich ziele aus Gründen, die ich im vorigen Jahre an dieser Stelle in meinem Aufsatz über den gewöhnlichen Bromöldruck mitgeteilt habe, die bei höheren Temperatur quellenden Papiere vor. Am geeignetsten erscheinen mir solche Papiere, die bei etwa 35 ° das Quellungsmaximum erreichen. Noch höher quellende Papiere bieten keinerlei Vorteile, sondern bereiten im Gegenteil bei der Einfärbung oft Schwierigkeiten.

Da die Matrizen beim wiederholten Durchlaufen durch die Presse ziemlich stark beansprucht werden, sind kartonstarke Sorten angebracht. Die Papieroberfläche soll nach Möglichkeit glatt sein und einen leichten Glanz haben. Derartige Papiere drucken nach meinen Beobachtungen am leichtesten aus und behalten in den Schatten die wenigste Farbe zurück. Rauhe Papiere zu verwenden ist nicht vorteilhaft, da sie oft nicht geschlossen ausdrucken und man außerdem einen Druck mit Korn- oder anderer Struktur einfacher durch Verwendung eines entsprechenden Uebertragungspapieres erhält.

Die Entwicklung der Drucke kann man mit jedem für Papiere bewährten Entwickler vornehmen. Pyrogallol wird man schon von selber nicht verwenden. Metol-Hydrochinon ist sehr gut brauchbar. Aengstliche Gemüter mögen immerhin beim Amidol, das man früher als allen seligmachend ansah, bleiben.

Neigen die Drucke bei normaler Entwicklung zum Zusammenwachsen der Schatten, so verdünnt man den Entwickler etwas stärker und entwickelt die reichlich belichteten Blätter so, daß man Positive mit zwar kräftigen, aber dennoch gut abgestuften Schatten erhält. Auch die Lichter müssen alle Details zeigen, nur die höchsten Spitzlichter sollen frei von dem leichtesten Silberniederschlag sein, sonst erscheinen sie auf dem Umdruck belegt.

Die Kraft der Drucke beurteilt man während

der Entwicklung nicht in der Aufsicht, sondern in der Durchsicht gegen die Dunkelkammerlampe. Man hüte sich, Blätter zu verwenden, die ganz kraftlose Tiefen haben. Von ihnen kann man billig nicht verlangen, daß sie gute Umdrucke geben. Wohl ist es möglich, in die Schatten solcher Blätter genügend Farbe zu bringen, doch kann man diese stets nur mangelhaft verteilen, da sie beim Tupfen zum größten Teil wieder abgehoben wird, wie dieses auch gar nicht anders zu erwarten ist.

Das Fixieren der Blätter erfolgt im frischen Bade. Ob dieses sauer oder neutral ist, ist unwichtig. Die Hauptsache ist, daß es klar und nicht bereits durch Entwicklerreste zu einer braunen Sauce geworden ist, die härtend auf die Gelatineschicht wirkt.

Nach dem Fixieren wird gut gewässert und getrocknet. Diese Trocknung ist zwar nicht unbedingt nötig, doch ist sie vorteilhaft, da sie der Gelatineschicht, die später beim Umdruck gehörig mitgenommen wird, die Möglichkeit bietet, sich wieder zu festigen.

Die trockenen und auf genaues Bildformat zugeschnittenen Blätter müssen jetzt gebleicht werden. Die Zahl der hierfür angegebenen Bleicher ist entsetzlich groß. Wollte man sie alle durchprobieren, so müßte man Monate allein darauf verwenden. Man halte sich deshalb an bewährte Vorschriften, z. B. die mit Chromsäure von Smith. Will man seinen Bleicher nicht selbst ansetzen, so verwende man käufliche Lösungen. Ich habe jetzt alle mir erreichbaren durchprobiert und mit ihnen ohne Ausnahme gute Ergebnisse erzielt. Wichtig ist, daß man die Bäder nicht zu sehr ausbraucht. Denn sie bleichen selbst noch, wenn sie nur noch ganz mangelhaft härten.

Die ausfixierten Drucke werden wieder gewässert und getrocknet. Diese Trocknung sollte man unbedingt nicht versäumen. Wenn manche Matrize nach den ersten zwei Umdrucken schon Blasen bekommt, so ist häufig das Unterlassen dieser Trocknung die Ursache. Man bedenke doch einmal, wieviel Prozesse das Blatt bis hierher durchgemacht hat, dann wird man von allein einsehen, daß es von großem Nutzen für die Gelatineschicht ist, wenn sie sich durch eine Trocknung wieder festigen kann.

Der wichtigsten Prozedur des ganzen Verfahrens, dem Einfärben, geht das Quellen der Matrize voraus. Je nach dem Härtungsgrad des Papieres verwendet man Wasserbäder von solcher Temperatur, daß die in ihnen gequollenen Druckformen ein Relief bekommen, das sich mit möglichst wenig erweichter harter Farbe ohne große Umständlichkeiten einfärben läßt. Wie hoch die Temperatur sein muß, ist durch Versuch festzustellen. Man geht dabei folgendermaßen vor:

Nehmen wir an, das Papier quelle bei relativ hoher Temperatur, beispielsweise um 35—40° C herum. Dann beginnt man mit einem Quellwasser von 30°, in dem die Matrize eine halbe Stunde verbleibt. An die Einhaltung dieser Zeit sollte man sich gewöhnen, da die Höhe des Quellreliefs nicht nur von der Wassertemperatur, sondern auch von der Dauer des Einquellens abhängt, was nicht allgemein bekannt ist.

Nach Ablauf der halben Stunde nimmt man das Blatt heraus und legt es auf eine ebene Unterlage (Glasscheibe) und entfernt das auf ihm stehende Wasser mit einem Tuch, das absolut faserfrei sein muß. Denn wenn einige Fäserchen, die auf einem gewöhnlichen Bromöldruck nichts schaden, auf dem Blatt zurückbleiben, so können sie auf einem Umdruck ungemein stören. Hat man kein faserfreies Tuch, so nimmt man einen Wildlederlappen oder sogenanntes Seidenpapier, das allerdings meistens nach kurzem Gebrauch unbrauchbar wird, da es beim Trocknen leicht Falten bekommt.

Dann beginnt man die Einfärbung mit harter Farbe, die man mit sehr wenig Medium etwas erweicht hat, an einer Bildstelle, an der ein tiefer Schatten mit einem hohen Licht zusammenstößt. Wird die Farbe in Licht und Schatten willig angenommen und läßt sie sich auch ohne Schwierigkeiten verteilen, so stimmen Farbkonsistenz und Quellrelief zusammen, was jedoch bei dem ersten Versuch fast immer ein Zufall ist. Sonst beobachtet man entweder, daß die Farbe zwar in den Schatten haftet und sich dort auch verteilen läßt, während sie schon durch die ersten Pinselstöße aus den Lichtern wieder entfernt wird, oder daß die Farbe zwar von den Lichtern angenommen wird, aber die Schatten zuschmiert. Daß die Farbe auch in den Lichtern schmiert, kommt bei anfänglich niedriger Quelltemperatur nicht vor.

Der erste Fall ist selten, wenn man bei relativ niedriger Temperatur zu quellen anfängt. Man schafft Abhilfe, indem man die Farbe mit wenig Medium erweicht und die Pigmentierung mit ihr erneut versucht. Im anderen Falle ist das Quellrelief noch zu niedrig, weshalb man das Blatt in Wasser von etwa 5° höherer Temperatur 10 Minuten nachquellen läßt, worauf man die Einfärbung mit der unverdünnten Farbe versucht.

Auf diese Weise findet man bald die zueinander passende Farbkonsistenz und Quellgrad, die beide so abgestimmt sein müssen, daß Lichter und Schatten sich gleichmäßig gut einfärben lassen. Wenn einige sehr hohe Lichter, die auf dem ursprünlichen Bromsilberbild einen leichten Silberniederschlag besaßen, keine Farbe annehmen, so läßt man sich dadurch nicht stören, sondern macht das Blatt fertig und pigmentiert die betreffenden Stellen mit etwas stärker erweichter Farbe mit Hilfe eines kleineren Pinsels nach. Die höchsten Spitzlichter, die auf dem Bromsilberbild rein weiß waren, müssen frei von jeder Farbspur sein, sonst erhält man Umdrucke, die keine klaren Spitzlichter besitzen.

Die Einfärbung kann man mit dem Pinsel oder der Walze vornehmen. Die Pinsel sollen nicht zu klein sein, damit man nicht Gefahr läuft, das Blatt fleckig zu pigmentieren. Ob man Borsten- oder Haarpinsel nimmt, ist mehr Geschmackssache. Mit beiden kann man gut arbeiten. Die Hauptsache ist, daß sie nicht haaren; denn sonst muß man jedes einzelne Haar oder jede abgebrochene Borste mit Knetgummi von dem eingefärbten Blatt vor dem Umdruck abheben, wodurch nicht nur ein kleiner heller Fleck entsteht, den man erst wieder mit Farbe bedecken muß, sondern auch das Zusammenhalten zwischen Gelatineschicht und Papier gelockert wird, so daß an den betreffenden Stellen oftmals Blasen auftreten.

Die Walze hat vor dem Pinsel den Vorteil der flotteren Arbeitsweise. Außerdem hat man bei ihrer Verwendung die größere Sicherheit, daß alle Bildteile untereinander in den richtigen Tonwerten stehen, während beim Gebrauch des Pinsels immer die Gefahr besteht, daß man zu sehr individuell arbeitet und einzelne Stellen über-, andere unterpigmentiert. Ein Lichtbildner, der vollständig malerisch geschult ist, mag dieses ungestraft tun. Jeder andere wird aber in neunundneunzig von hundert Fällen entgleisen.

Läßt man sich aber nicht von der Meinung abbringen, daß die Walze streng mechanisch arbeite und keinerlei Freiheiten gewähre, so mag man ruhig seinen Pinsel nehmen und das Blatt so einfärben, daß man es zunächst vollständig mit einer gleichmäßig zarten Farbschicht bedeckt, die dann ausgetupft wird. Dann legt man die nächste zarte

Farbschicht auf, verteilt sie und fährt so fort, bis das Blatt die nötige Kraft erhalten hat. Dann kann man immer noch einzelne zu dunkle Partien mit einem farbfreien Pinsel aufhellen oder andere mit stärker erweichter Farbe kräftiger decken, was aber alles mit Maß geschehen muß; denn der Bromöldruck ist keine Art von großzügiger Retusche mit Fettfarben.

Eine solche Arbeitsweise kostet allerdings etwas mehr Zeit, als wenn man gleich dick mit der Farbe auf das Blatt geht und erst eine Bildstelle vollkommen fertigstellt, um dann an die nächste zu gehen. Bei solcher Mosaikarbeit, die leider manchmal sogar ausdrücklich empfohlen wird, kann nur ein Maler vor Mißerfolgen bewahrt bleiben.

Beim Arbeiten mit der Walze sind weniger Gefahren vorhanden; denn diese legt ja Farbschicht nach Farbschicht über das ganze Blatt, so daß es kaum vorkommt, daß einzelne Partien aus dem Bild herausfallen. Und wenn einem die Einfärbung mit der Walze allein zu mechanisch erscheint, so steht ja nichts im Wege, einzelne Stellen, meinetwegen auch das ganze Blatt, noch mit dem Pinsel zu behandeln. Der Anfänger wird aber dadurch häufig ein gar nicht übles Blatt wieder verschlechtern, was nicht so leicht passiert, wenn man sich zunächst eine sichere Walzentechnik aneignet. Franz Fiedler hat neulich an dieser Stelle seine Arbeitsweise beschrieben, die mir berufen erscheint, gerade den Anfänger über die ersten Schwierigkeiten hinwegzuhelfen.

Die zum Umdruck fertig pigmentierte Matrize muß den folgenden Ansprüchen genügen:

1. Die Spitzlichter müssen vollständig frei von jeder Farbspur sein, da diese sonst auf dem Umdruck belegt erscheinen.

2. Die hellen Lichter müssen zwar alle Zeichnung zeigen, dürfen aber nur zart eingefärbt sein.

3. Die tiefen Schatten müssen sehr kräftig eingefärbt sein und gute Durchzeichnung besitzen. Ist diese in zuviel Pigment erstickt, so gehen die Schatten im Umdruck zu zeichnungslosen Flecken zusammen.

4. Das Blatt muß frei von Fäserchen, abgebrochenen Pinselhaaren und unzerteilten Farbkörnchen sein, die sich sonst mit auf den Umdruck übertragen (meistens besser als das Bild selber) und von dort durch langwierige Retuche entfernt werden müssen.

Sind die Spitzlichter belegt, so reinigt man sie durch einige Stöße mit einem kleinen, farbfreien Borstenpinsel. Auch kann man das Blatt unter Wasser mit einem Wattebausch überreiben. Dadurch kann man nicht nur die Lichter, sondern auch stärker pigmentierte Partien etwas aufhellen. Doch muß man dieses Mittel mit Vorsicht gebrauchen, da man sonst leicht die Zeichnung verwischt.

Hat man die Schatten mit zuviel Pigment versehen, so wird man kaum einen guten Umdruck erhalten. Man kann dann versuchen, die Schatten von dem Ueberfluß an Farbe zu befreien, indem man sie mit einem Stück durchsichtigen Seidenpapiers bedeckt und mit dem Fingernagel unter schwachem Druck überreibt. Dadurch geht ein Teil des Pigmentes auf das Seidenpapier über.

Dieser partielle Umdruck ist jedoch wenig sicher in seinen Resultaten, so daß man besser das ganze Blatt in der Presse auf ein wertloses Stück Druckpapier umdruckt. Es bleibt dann auf der Matrize noch etwas Farbe zurück, so daß die nachfolgende Einfärbung schneller vonstatten geht.

Man kann natürlich auch das Blatt mit Benzin oder Tetrachlorkohlenstoff abwaschen, doch ist der Umdruck vorteilhafter, da man mit ihm nicht nur schneller zum Ziele kommt, sondern auch das Blatt zum eigentlichen Umdruck geeigneter macht. Denn man wird bald selber feststellen, daß jede Matrize erst „eingedruckt" werden muß, und daß die ersten beiden Drucke gewöhnlich nicht so gut ausfallen als die nachfolgenden. Deshalb kann man aus der Not eine Tugend machen, indem man ein mangelhaft pigmentiertes Blatt nicht abwäscht, sondern auf wertloses Papier umdruckt.

Verschiedentlich findet man die Anweisung, Matrizen für den einfachen Umdruck in den Schatten überzupigmentieren, da diese doch einen Teil der Farbe nicht loslassen, wodurch sie auf dem Umdruck weniger kräftig ausfallen. Bei eigenen Versuchen wird man bald erkennen, daß man die Schatten zwar kräftig einfärben muß, daß aber eine eigentliche Ueberpigmentierung stets die Schattendetails in Schwärze erstickt. Man erhält dann vielleicht Umdrucke mit kräftigeren Schatten, die dafür aber ohne Zeichnung sind. Ob man dadurch etwas gewinnt, erscheint mir mehr als zweifelhaft.

Entspricht die Matrize allen obigen Anforderungen, so kann man zum Umdruck schreiten. Hierfür kommen die verschiedensten Papiere in Betracht, die sich jedoch nicht alle gleich gut eignen. Man wird im eigenen Interesse gewöhnlichen Kupferdruckkarton verwenden, der sich am einfachsten verarbeiten läßt. Man kann ihn trocken verwenden oder ihn vor dem Druck feuchten, wie es der Radierer tut. Der Anfänger wird am besten auf trockenem Papier drucken, da es nicht leicht ist, den richtigen Grad der Papieranfeuchtung zu erhalten und zu stark angefeuchtetes Papier mißlungene Umdrucke liefert. Wenn man über die anfänglichen Schwierigkeiten hinweg ist, kann man auch auf gefeuchteten Kupferdruckkarton oder andere in Frage kommende Papiersorten drucken.

Ueber die Frage, ob eine Walzen- oder eine Reiberpresse vorzuziehen sei, sind sich die maßgebenden Autoritäten noch nicht im klaren. Sie werden es auch wohl nie werden. Einer schwört auf die Reiberpresse, der andere will von ihr nichts wissen und bleibt bei der Kupferdruckpresse oder der ihr nachgebildeten Bromölpresse. Ich habe in der letzten Zeit viel mit beiden Typen gearbeitet und mit beiden gleichwertige Ergebnisse erzielt, so daß ich tatsächlich kaum sagen könnte, diese oder jene Presse sei vorteilhafter. Die Hauptsache ist, daß man eine stabil konstruierte Presse erwirbt und nicht eine solche, die nach einigem Gebrauch aus dem Leim geht, wie das auch schon vorgekommen sein soll. Eine gute Presse kann natürlich nicht billig sein, dafür hat man auch sein ganzes Leben nur Freude an ihr, so daß hier Sparsamkeit gänzlich unangebracht ist.

Die zu der Presse gehörigen Preßspanpacks und Filztücher kann man heute fertig zum Gebrauch kaufen, so daß sich über sie ausführlichere Angaben erübrigen.

Nun endlich zum Umdruck selber! Nachdem man auf dem Kupferdruckkarton durch einige dünne Bleistiftstriche markiert hat, wie die Matrize aufgelegt werden soll, bringt man ihn mit der Rückseite nach unten auf das eine Filztuch, unter dem ein Preßspan liegt. Dann faßt man die Matrize mit den äußersten Fingerspitzen an zwei gegenüberliegenden Ecken und legt sie mit der Schicht auf den Kupferdruckkarton, wobei man sich nach den Bleistiftmarken richtet. Ohne die Matrize auf dem Umdruckpapier zu verschieben, bedeckt man sie mit dem zweiten Filztuch und dann mit dem anderen Preßspan, an dessen Stelle man auch einen gewöhnlichen steifen Pappkarton verwenden kann. Damit ist der ganze Druckpacken geschlossen. Man führt sein eines Ende unter die weit geöffnete Presse, die man danach auf mäßigen Druck einstellt. Jetzt wird der Packen langsam und gleichmäßig durch die Presse gedreht. Dann öffnet man ihn vorsichtig und

sieht nach, wie weit die Matrize umgedruckt worden ist. Meistens werden nur die höchsten Lichter übertragen sein. Man schließt dann den Pack wieder, verstärkt den Pressendruck etwas und dreht ihn durch die Presse zurück, worauf man den Umdruck erneut kontrolliert. Man dreht den Pack bei ständig verstärktem Walzendruck so oft durch die Presse, bis der Umdruck befriedigend aussieht. Dabei darf man jedoch nicht erwarten, daß die Schatten der Matrize alle Farbe loslassen. Ein einfacher Umdruck wird, von Ausnahmen abgesehen, immer etwas weniger kräftige Schatten haben als die Matrize. Damit muß man eben rechnen und gegebenenfalls zum mehrfachen oder kombinierten Umdruck greifen, wenn die Schatten nicht genügend kräftig werden. Vorerst muß man jedoch den einfachen Umdruck beherrschen lernen, was am raschesten geschieht, wenn man mit steigendem Pressendruck arbeitet. Diese von Eugen Guttmann angegebene Methode führt am sichersten zum Ziele. Mag man später auch gleich mit stärkerem Druck arbeiten, der Anfänger hat bestimmt die wenigsten Mißerfolge, wenn er sich an die Guttmannsche Methode hält.

Wenn man nicht Motive vorliegen hat, bei denen sehr kräftige Schatten erforderlich sind, wird man in vielen Fällen mit dem einfachen Bromölumdruck sein Auskommen finden, z. B. bei Porträts in lichten Tönen auf hellem Hintergrunde oder duftigen Landschaften, skizzenmäßigen Architekturen usw. Sobald man aber die ganze Schwärzungsskala ausnutzen muß, leistet der kombinierte Umdruck bedeutend mehr als der einfache, der in der Länge seiner Tonskala noch nicht ganz der des Bromsilberpapieres entspricht. Bevor man sich jedoch dem komplizierteren Verfahren zuwendet, muß man erst das einfachere vollständig beherrschen. Deshalb habe ich hier zunächst den einfachen Umdruck behandelt. Der Kombinationsdruck wird in einer der folgenden Nummern beschrieben werden.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Oberschwaben, Zwangsinnung. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung am 11. Juli 1927, im „Adler" in Friedrichshafen. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift; 2. Eingänge; 3. Neuwahl ausscheidender Vorstandsmitglieder; 4. G. V.-Tagung; 5. Einziehen der Beiträge; 6. Verschiedenes. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Weyer, Oberm.

Glogau, Zwangsinnung. Der Versuch mit der ersten besuchszwangsfreien Sitzung in Sprottau war derart negativ, der Eingang von Beiträgen so gering, daß sich die Versammlung gezwungen sah, um noch eine geordnete Geschäftsführung aufrechterhalten zu können, in Zukunft wieder den Besuchszwang einzuführen. Kassierer Senftleben hat, da die Einziehung der Beiträge viel mehr Zeit von ihm forderte, als er im Interesse seines eigenen Geschäftes der Innung zur Verfügung stellen konnte, den Kassiererposten abgegeben. Denselben hat der II. Vors Max Thiel, Sprottau, bis zur Neuwahl im Januar übernommen. Zahlungen sind zu leisten auf das Konto der Photogr.-Zwangsinnung Glogau, Girokasse Sprottau, oder an Herrn Max Thiel direkt.

I. A.: H. Andrick, Schriftführer.

Hamburg, Photographeninnung. Der Vortragsabend am 16. Juni 1927 erfreute sich trotz schönen Sommerwetters eines guten Besuches. Nachdem der Obermeister über Tiefenschärfe und Farbenphotos auf Papier gesprochen hatte, hielt Herr Dr. Kuhlmann, Assistent des Physikalischen Instituts an der Hamburger Universität, seinen Vortrag über „Die Empfindlichkeit der photographischen Emulsion und ihre Bedeutung für die Praxis", dem bei seiner klaren Darstellung allseitig angespannteste Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Inhaltlich befaßte sich der Vortrag hauptsächlich mit den Untersuchungen Sheppards und anderer Mitglieder des Forschungslaboratoriums der Eastman Kodak Cy., über „Gelatine-X", sensibilisierende Wirkung von Allylverbindungen und angrenzenden Problemen. — Der Vortrag wurde durch Mikrophotographien von Bromsilberemulsionen und durch Tabellen erläutert. Es folgte eine Beschreibung der verschiedenen Methoden der Bestimmung des Schwellenwertes sowie dessen Bedeutung bei unterexponierten Negativen. Zum Schluß wies der Vortragende auf die vorläufigen Grenzen der Empfindlichkeitssteigerung hin. — Wenn auch für den einfachen Praktiker kein direkter Nutzen aus der Beschäftigung mit diesen wissenschaftlichen Dingen herausspringt, so ist doch die Erkenntnis des Wesens der Stoffe, mit denen wir arbeiten, von unbestreitbarem Nutzen. — Zum Schluß Vorführung von Diapositiven, die Koll. Schensky in unübertrefflicher Technik im Biologischen Institut in Helgoland aufgenommen hatte. Schroeder, Obermstr.

Schwerin i. M., Verband Mecklenburger Photographen. Zur Kenntnisnahme an die Mitglieder. Der Verband Mecklenburger Photographen hat den geschäftsführenden Vorstand der „Mecklenburger Handwerker-Vereinigung" mit ihrer Vertretung beauftragt, indem er sich derselben angeschlossen hat. Etwaige Anträge zur Kreisleitersitzung sind an unseren Vorsitzenden Kollegen Knöfel, Neustrelitz, zu richten. H. Sandberg, Schriftf.

Ulm a. D., Zwangsinnung. Versammlung am 21. Juni. Vorm. 10 Uhr Eröffnung. Schriftf. Mochel verlas das Protokoll der Versammlung vom 11. Nov. 1926, das der Oberm. dahin berichtigte, daß nicht Wurster, Reutlingen, sondern Zeller, Göppingen, als Kreisvertreter gewählt wurde. Der vom Oberm. vor-

Ca. 200 verschiedene Kartonsorten
habe ich am Lager. Täglich werden erhebliche Mengen bei mir bestellt. Machen Sie sich die Erfahrungen ihrer Herren Kollegen zunutze; bestellen Sie eine Musterkollektion zu ℳ 1,—, 3,50, 7,— oder 12,—.
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

geschlagene Beitritt zum Landesverband württembergischer Photographen wurde einstimmig getätigt. — Nach einer Debatte über Loslösung vom C. V. wurde bestimmt, bei demselben zu bleiben, erstens wegen des Vereinsorgans, zweitens, damit die Einrichtung der Sterbekasse unseren Mitgliedern erhalten bleibt. — Wahlen: Als Ergebnis der geheimen Wahl wurde Schriftführer Mochel zum Oberm. gewählt. Er nimmt die Wahl an. — Koll. Renn dankt Herrn Trauneker für seine sechsjährige Amtsführung. Nach Uebernahme der Leitung durch den neuen Oberm. wurden für die vier ausscheidenden Vorstandsmitgl. folgende Koll. gewählt (einstimmig, durch Händeerheben): Mößner; (durch Stimmzettel): Renn, Giengen; Dick, Ulm; Höhn, Heidenheim. — Die Kasse wurde durch die Koll. Höhn und Tries geprüft und in Ordnung befunden. Ferner wurde von der Versammlung beschlossen, daß den hiesigen Photohändlern ein Revers zur Unterschrift vorgelegt werden soll, in dem sie erklären sollen, daß sie nicht Paßaufnahmen, Reproduktionen, Industrie- und architekt. Aufnahmen machen, andernfalls sie zur Zwangsinnung gehören. Herr Trauneker spricht über den Deutschen Lichtbild-Nachweis. Der Oberm. bittet Interessenten, sich in dieser Sache mit ihm zu verständigen. — Dann verliest der Oberm. den Inhalt eines Reklamezettels für einen Volksphototag, herausgegeben vom Photohändlerbund, und stellt den Antrag, daß die Innung für ihren Beruf 10 000 Stück ähnlicher Reklamezettel an das Publikum ausgibt. — Der Antrag wurde mit Stimmenmehrheit angenommen, Weiteres dem Obermeister überlassen. — Bezüglich Preise und Einhaltung derselben stellt Koll. Renn den Antrag, daß der neue Oberm. nach dem Beschluß vom 3. März 1925 bei Nichteinhaltung Strafe eintreten läßt. Herr Trauneker und andere Herren sind der Ansicht, daß dies nicht ganz möglich ist. Der Oberm. soll in dieser Sache bei dem Vertreter der Aufsichtsbehörde vorstellig werden. Ebenso wegen der Gehfilm-Aufnahmen, in welcher Sache bereits Verhandlungen geführt werden. Unter Verschiedenes wurde bestimmt, daß zwischen den zwei Hauptversammlungen zwei Zwischenversammlungen stattfinden sollen, da zwei nicht genügen. Schluß 5 Uhr nachmittags.

Oberm. Mochel.

Versammlungen:

Dresden: 8. Juli, Photographenzwangsinnung.
Lippe-Detmold: 11. Juli, Innungsversammlung in Lemgo.
Zwickau i. Sa.: 13. Juli, Zwangsinnung. Versammlung in Eibenstock, Erzgeb., „Bühl"-Haus.
Berlin: 7. Juli, Kreistagung des Kreises II (Brandenburg).
Berlin, Zwangsinnung, Bezirk Osten, Mittwoch, den 6. Juli.
Oberschwaben: 11. Juli, Innungsversammlung in Friedrichshafen.

Verschiedenes

Erlaß des Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 6. Mai 1927 (I. 19, Nr. 901), betr. Ausübung des nebenberuflichen Photographenbetriebes auf öffentlichen Straßen u. Plätzen.

Seitens der Berufsvertretungen des Handwerks bin ich verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß die nebenberufliche Tätigkeit von Amateurphotographen gegen Entgelt überhandnehme und zu einer ernsten Gefährdung des handwerklichen Berufsstandes der Photographen führe. So wenig es zulässig und angezeigt ist, die Liebhaberphotographen, die ihre Tätigkeit ohne Gewinn ausüben, unter einschränkende Bestimmungen zu stellen, halte ich es doch für am Platze, nach Möglichkeit da zur Stützung des genannten handwerklichen Berufsstandes einzugreifen, wo sogenannte Liebhaberphotographen aus ihrer Tätigkeit ein gewinnbringendes Gewerbe machen. Ich ersuche daher in denjenigen Orten, in denen das Anbieten gewerblicher Leistungen gemäß § 42b RGO. von einer Erlaubnis (Stadthausierschein) abhängig ist, gegenüber entsprechenden Anträgen von nicht berufsmäßigen Persönlichkeiten größtmögliche Zurückhaltung zu üben und der unbefugten Ausübung des fraglichen Gewerbes, d. h. der Ausübung ohne Wandergewerbeschein bzw. Stadthausierschein, auf öffentlichen Straßen und Plätzen entgegenzutreten.

Sodann halte ich es auch für angezeigt, daß seitens der Kommunalverwaltungen photographische Betriebe, mit Ausnahme von solchen, die ausgesprochenen Zwecken der Verwaltung selbst dienen, nicht unterhalten werden."

Kein Photographierverbot in den Dolomiten. Infolge der in weiten photographischen Kreisen des Auslandes verbreiteten irrigen Nachricht, daß das Photographieren im ganzen Dolomitengebiete verboten ist, stellt die Bozener Fremdenverkehrskommission fest, daß mit Ausnahme einiger weniger, auch in der Vorkriegszeit von einem solchen Verbote betroffener Punkte in den Dolomiten hinsichtlich der Aufnahme von Lichtbildern für dieses Gebiet eine derartige Verordnung nicht besteht. Einschränkungen dieser Art, die übrigens behördlicherseits entsprechend verlautbart wurden und auch in die Reisebücher Eingang gefunden haben, bestehen lediglich für die Grenzgebiete und werden dort streng gehandhabt, worauf auswärtige Berufs- und Amateurphotographen vor Beginn der Sommerreisezeit besonders aufmerksam gemacht seien.

Die Straßenphotographenplage wird eingedämmt. Straßenphotographen brauchen ab heute polizeiliche Genehmigung. Das Polizeipräsidium teilt mit: Der Gewerbebetrieb der Straßenphotographie hat derartige Ausmaße angenommen und zu so zahlreichen Beschwerden des

Duisburg, Hohestr. 10.
L. G. Kleffel & Sohn,
Versandhaus fachphotographischer Artikel,
Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.
Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.
Hamburg, Koppel 29.

Publikums über die von den Photographen ausgehenden Belästigungen geführt, daß das jetzige Unwesen aus verkehrs- und sicherheitspolizeilichen Gründen nicht länger geduldet werden kann. Auf Grund des § 75 der Straßenpolizeiverordnung wird deshalb angeordnet: Das gewerbsmäßige Photographieren einschließlich der sogenannten Gehfilmaufnahmen ist auf allen Straßen, Wegen und Plätzen des Polizeibezirks Frankfurt a. M. nur noch mit polizeilicher Genehmigung zulässig. Jede Belästigung des Publikums, die sich aus dem Fordern von Anzahlungen, Aufstellung von Apparaten, Anhalten von Wagen und Fußgängern ergibt, ist untersagt. Die Verordnung tritt mit der Herausgabe des Amtsblattes vom 4. Juni, das diese Verordnung ausführlich enthält, in Kraft. Von heute ab ist daher das Photographieren auf Straßen und Plätzen ohne polizeiliche Erlaubnis nicht gestattet.

Lichtbildwettbewerb des Badischen Verkehrsverbandes. Das gute Lichtbild ist zweifellos eines der wirksamsten Werbemittel. Seinem großen literarischen Preisausschreiben, das eine starke Beteiligung aus dem ganzen Reich aufzuweisen hatte, läßt der Badische Verkehrsverband in Karlsruhe daher einen photographischen Wettbewerb folgen. Geldpreise mit einem Gesamtbetrag von über 1200 M. sind hierfür ausgesetzt. Die Wahl der bildlich wiederzugebenden Motive muß sich auf Aufnahmen aus dem badischen Reisegebiet erstrecken; die Motive sollen in künstlerisch wirksamer Weise die landschaftlichen Schönheiten des Badener Landes zum Ausdruck bringen. Auch Städtebilder, Kunstdenkmäler, charakteristische Darstellungen des Volks- und Wirtschaftslebens, Trachten, allgemeine Stimmungsbilder usw. sind zugelassen. Jeder Bewerber hat mindestens drei verschiedene Bilder auf einer Plattengröße von 9:12 oder 13:18, ausnahmsweise nur 6:9, unaufgezogen auf Glanzpapier, möglichst in Hochformat, einzusenden. Am Wettbewerb können sich sowohl Berufs- wie Liebhaberphotographen beteiligen. Die preisgekrönten Serien- und Einzelbilder gehen in das Eigentum des Badischen Verkehrsverbandes über, der hiermit das volle Verfügungs- und Vervielfältigungsrecht erwirbt. Die Aufnahmen müssen Originalbilder und innerhalb des Badischen Verkehrsverbandes noch nicht veröffentlicht sein. Als Schlußtermin für die Einsendung wurde der 1. September 1927 festgesetzt. Der Umschlag darf nur die Aufschrift „Lichtbilderwettbewerb" und ein besonderes Kennwort tragen. In einem besonderen Umschlag ist der Name und die Adresse des Wettbewerbers ebenfalls unter Angabe des Kennwortes mitzuteilen. Dem Preisrichterkollegium gehören außer verschiedenen Mitgliedern des Badischen Verkehrsverbandes die Professoren der Technischen Hochschule Karlsruhe, Ministerialrat Hirsch und Professor Schmidt an.

Frage- und Antwortkasten

Ungleichmäßige Entwicklung bei rückseitig belichteten Platten.

Frage 59. Herr *A. K.* in B. Bei gewissen Reproduktionsarbeiten (Strichsachen) belichte ich von der Glasseite aus. Dabei habe ich jetzt wiederholt Mißerfolge gehabt, indem sich die Negative ungleichmäßig entwickelten und dadurch fleckig wurden. Können Sie mir eine Platte angeben, die sich für diesen Zweck eignet und bei der diese Erscheinung nicht auftritt, oder gibt es ein Mittel, diesen Fehler zu vermeiden? Ich entwickle mit Hydrochinon-Aetznatron.

Antwort 59. Wir haben früher eine große Anzahl von Platten rückseitig belichtet, um seitenverkehrte Negative für den Oelumdruck zu erhalten, wie dieses Heinrich Kühn vorgeschlagen hat. Dabei haben wir aber nie unter ungleichmäßiger Entwicklung zu leiden gehabt. Allerdings haben wir dabei nicht mit einem ätzalkalischen Hydrochinonentwickler, sondern mit Rodinal gearbeitet. — Wir haben nun, durch Ihre Anfrage veranlaßt, verschiedene Plattensorten des Handels rückseitig belichtet und mit Hydrochinon-Aetznatron entwickelt und dabei folgendes beobachtet: Verschiedene Emulsionen zeigten in keinem Fall obigen Fehler. Bei anderen trat dieser auf, wenn die Platten zu reichlich belichtet waren. Es bestand dann die Gefahr, daß feinere Striche auf den Negativen (wir verwendeten ebenfalls eine Strichvorlage) sich stärker belegten oder sogar zusammenwuchsen, so daß die Entwicklung zu früh abgebrochen werden mußte. Bei kürzerer Belichtung und länger ausgedehnter Entwicklung trat der Fehler nicht mehr auf. Andere Platten zeigten ihn hingegen trotz aller Belichtungs- und Entwicklungskunststücke ständig. Es handelte sich dabei durchweg um ältere Fabrikate, deren Gelatineschicht scheinbar stärker verhornt war. Wir haben dann versucht, ob sich der Fehler der ungleichmäßigen Entwicklung durch ein Vorbad beseitigen ließ. Zu diesem Zweck wurde zunächst einfaches Einweichen der Platten in reinem Wasser vor der Entwicklung versucht, ohne daß dabei ein sichtbarer Erfolg erzielt wurde. Wir haben dann verschiedene andere Vorbäder, z. B. dünne Lösungen von Soda, Aetznatron, verdünnten Alkohol und andere versucht. Am besten bewährte sich das folgende Vorbad:

Wasser	900 ccm,
Alkohol	100 „
Aetznatron	2 g.

Die belichteten Platten wurden in diesem Bade, das eine Temperatur von 18° C hatte, 5 Minuten eingeweicht und danach ohne Abspülen in den Entwickler gebracht. Selbst Platten, die sich ohne Anwendung des Vorbades sehr ungleichmäßig entwickelten, bekamen ganz gleichmäßige Deckung, nur eine einzige Sorte trotzte auch dieser Behandlung, ohne daß wir die Erscheinung aufklären konnten.

Da verschiedene Platten durch die Einwirkung des Vorbades einen leichten Schleier bekamen, wurden der obigen Vorschrift noch 3 g Bromkalium zugefügt, worauf der Schleier nicht mehr bemerkt wurde.

Wir empfehlen Ihnen, dieses Vorbad zu versuchen. Sollten Sie mit ihm, wider unser Erwarten, keinen Erfolg haben, so bitten wir Sie, uns einige der von Ihnen verarbeiteten Platten einzusenden, damit wir diese selber einmal untersuchen können.

E—n.

PFEIL-PHOTO-PAPIERE
seit 25 Jahren bestens bewährt
L. Langebartels, Fabrik phot. Papiere, Charlottenburg 1.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Ein deutscher Handwerkskalender

Der Reichsverband des deutschen Handwerks beabsichtigt, unter Mitwirkung der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur, des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung, des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts für Handwerkswirtschaft einen illustrierten Abreißkalender für den Berufsstand herauszugeben. Der Kalender soll für das Handwerk selbst, darüber hinaus aber auch als Werbemittel des Berufsstandes an die Allgemeinheit erscheinen. Er kann unter anderem Verwendung finden als Geschenk an Lehrlinge, als Prämie für Schüler, als Präsent für Behörden, Kammern anderer Berufsstände usw. Er eignet sich auch zur Versendung an die Kundschaft. Zu seiner Ausgestaltung liegt bereits eine Menge von Bildmaterial vor. Um jedoch die Reichhaltigkeit zu steigern, können weitere Einsendungen noch bis zum 15. Juli erfolgen. Die Pressestelle beim Reichsverband des deutschen Handwerks nimmt hierzu gern scharfe und deutliche Originalaufnahmen entgegen. Von der Einsendung von Abbildungen aus Denkschriften, Festbüchern usw., ebenso von der Zustellung von Klischees wolle man Abstand nehmen, da zur besseren Wiedergabe Photos notwendig sind, von denen besonders klare Kupferklischees hergestellt werden.

Für die Illustrierung können Verwendung finden Aufnahmen von Gildehäusern, wie z. B. das Knochenhaueramtshaus in Hildesheim, Kammergebäuden, Zunftzeichen, hervorragenden Handwerksarbeiten alter und neuerer Zeit, wie z. B. die schmiedeeisernen Tore des Hofgartens zu Würzburg, Aufnahmen von zeitgemäßen Werkstätten, graphischen Darstellungen über den Aufbau der Reichsfachverbände, Bilder der Vorsitzenden der Mitgliedskörperschaften des Reichsverbandes usw. In Frage kämen z. B. weiter Aufnahmen geeigneter Dorfschmieden, schön gelegener Mühlen, Reproduktionen aller Bilder, Werkstätten, oder Meister bei der Arbeit darstellend usw. Um Einhaltung des angegebenen Termins muß dringend gebeten werden, da spätere Zustellungen keine Berücksichtigung mehr finden können. Material, dessen Verwendung für dieses Jahr nicht möglich ist, kann zur nächstjährigen Ausgabe zurückgelegt werden. Die Mitarbeit der oben angeführten Institute verbürgt eine gute, gediegene Aufmachung. Bei Sammelbestellungen durch den Reichsverband des deutschen Handwerks wird sich der Preis des Kalenders auf etwa 2—2,50 R. M. stellen. Schon jetzt werden hierzu Vormerkungen entgegengenommen. Der gemeinsamen Arbeit muß es gelingen, einen guten Kalender für das deutsche Handwerk herauszubringen, der auch über den Berufsstand hinaus Anerkennung und Beachtung findet. RH.

Wir hoffen, daß auch unsere Mitglieder sich an dieser Sache eifrig beteiligen. Als ganz selbstverständlich muß es angesehen werden, daß Aufnahmen, die zur Illustrierung eines Handwerkskalenders dienen, von den Fachphotographen stammen. Hier kann jeder dazu beitragen, daß das Photographenhandwerk würdig vertreten wird. Weiter muß aber auch berücksichtigt werden, daß durch die sicher recht große Verbreitung, die der Kalender finden wird, für die Photographie eine gute Reklame getrieben wird. Nicht zuletzt möchten wir aber anregen, daß zumindest jedes Innungsbureau sich einen solchen Kalender anschafft. Empfehlen würde es sich, die Bestellungen an den C. V. zu richten, so daß von dort aus eine einzige Sammelbestellung vorgenommen werden kann.

Gt.

Wer macht mit?

Unter dieser Ueberschrift baten wir vor einiger Zeit um Angabe der Durchschnittshöhe der Aufträge in den Monaten Dezember 1913, April 1914, Dezember 1926 und April 1927. Bis heute sind im ganzen von zehn Mitgliedern Angaben eingegangen. Wie soll man denn aber statistische Aufstellungen machen, wenn man in solchen Fällen nicht auf die Mitarbeit der Mitglieder rechnen kann? Auf der einen Seite wird immer verlangt, es soll die Notlage der Photographen allen Behörden und ähnlichen Stellen zur Kenntnis gebracht werden. Auf der anderen Seite tun unsere Mitglieder sehr wenig, um uns bei der Aufstellung von Beweismaterial für diese Behauptungen zu unterstützen. Wir bitten dringend um weitere Zuschriften. Gt.

Zur Beschränkung des Hausierhandels.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages befaßte sich am 15. Juni mit Eingaben, die sich auf die Beschränkung des Hausierhandels durch Einführung der Bedürfnisfrage und schärfere Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen über den Hausierhandel beziehen. Die Berichterstatter beschlossen, die Petitionen mit Rücksicht auf die bevorstehende Revision der Gewerbeordnung der Reichsregierung als Material zu überweisen. Der Ausschuß stimmte dem Antrage zu. Ferner wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die Reichsregierung wird ersucht, angesichts der bevorstehenden Unklarheiten des geltenden Rechts die Neuordnung der Reichsgewerbeordnung zu beschleunigen." RH.

Folgen der Neuregelung des Achtstundentages.

Schon während der Beratung der Verordnung zur Abänderung der Arbeitszeitordnung hat sich das Handwerk gegen die starre Festlegung auf den schematischen Achtstundentag gewandt und mit Recht darauf hingewiesen, daß eine Neuregelung der Arbeitszeit nicht so weit gehen dürfe, jede produktive Mehrarbeit mit einem Schlage zu unterbinden. Knapp 6 Wochen nach dem Inkrafttreten der Verordnung zeigen sich die befürchteten Folgen auf das deutlichste. Die Klagen mehren sich über die gerade für das Handwerk eingetretene Belastung. Aus einem Kammerbezirk wird dem Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag berichtet, daß sich die Gewerkschaften an der Kontrolle über die Einhaltung des Achtstundentages beteiligen und wegen Ueberarbeit bereits recht empfindliche Strafen, in einem Falle sogar 800 R. M., verhängt wurden. Unberücksichtigt bleibt hierbei, daß im Handwerk andere Voraussetzungen vorliegen als in einem Großbetriebe. Mit Recht hat der Reichskommissar Ministerialdirektor Dr. Reichardt erneut darauf verwiesen, daß ein Handwerksbetrieb mit drei und vier Arbeitskräften nicht mit einem Riesenunternehmen mit Tausenden von Arbeitern auf eine Stufe gestellt werden kann. Trotz dieser Tatsache muß immer wieder darüber Klage geführt werden, daß der Gesetzgeber zu wenig auf die Eigenarten und Sonderheiten des Handwerks eingeht. RH.

*

Der Handwerkerbeirat beim Reichswirtschaftsministerium.

Der Reichstagsausschuß für Volkswirschaft befaßte sich in seiner Sitzung vom 18. Juni mit dem beim Reichswirtschaftsministerium bestehenden Beirat für Handwerksfragen. Den Beratungen lag ein Antrag zugrunde, wonach auch den Handwerksgehilfen eine entsprechende Vertretung zugestanden werden sollte. Reichskommissar Ministerialdirektor Dr. Reichardt teilte mit, daß über diese Frage Verhandlungen mit der Spitzenvertretung des Handwerks und der Gewerkschaften gepflogen seien. Dabei seien Schwierigkeiten auf beiden Seiten aufgetreten. Das Handwerk wehre sich nicht gegen eine Beteiligung von Handwerksgehilfen, wohl aber gegen eine paritätische Beteiligung. Deshalb sei das Reichswirtschaftsministerium zu dem Ausweg gelangt, vorzuschlagen, daß der gegenwärtige Ausschuß, wie er zur Zeit besteht, nicht mehr in Tätigkeit treten solle, daß dafür aber der Reichswirtschaftsrat einen verfassungsmäßig gebildeten Ausschuß neben den drei Abteilungen für die besonderen Fragen des Handwerks berufe. Mit dieser Regelung seien auch die Spitzenverbände einverstanden. Daraufhin wurde der Antrag nach kurzer Aussprache für erledigt erklärt. Inzwischen hat der Vorstand des Reichswirtschaftsrats dem Vorschlage des Reichswirtschaftsministers zugestimmt, so daß der neue Handwerkerausschuß beim Reichswirtschaftsrat demnächst gebildet werden wird. RH.

Zurückstellung der Portoerhöhung.

Der Verwaltungsrat der Reichspost nahm am 17. und 18. Juni Stellung zur Vorlage über die Erhöhung der Postgebühren. Mehrere gestellte Vertagungsanträge wurden abgelehnt, worauf der Reichspostminister erklärte, daß er nunmehr dem Wunsche des Reichstages, der sich bekanntlich mit einer geringen Zufallsmehrheit für die Ablehnung der Erhöhung ausgesprochen hatte, Rechnung tragen und die Gebührenvorlage namens der Deutschen Reichspost zurückziehen werde. In den Verhandlungen des zweiten Tages fand eine Entschließung Annahme, wonach die Frage, ob und in welchem Ausmaß eine Gebührenerhöhung das unumgängliche Mittel zur Deckung des Fehlbetrages sei und von welchem Zeitpunkt ab eine solche Gebührenerhöhung Platz zu greifen hätte, erneut geprüft und baldmöglichst geklärt werden soll. Damit ist die Gebührenerhöhung vorläufig zurückgestellt. RH.

Steuer- und Aufwertungskalender Juli 1927.

1. Juli: a) **Anhalt:** Junirate der **Steuer vom bebauten Grundbesitz** sowie der **Gebäudesteuer** (Schfr. 8 Tage nach öffentlicher Mahnung). b) **Baden:** 1. Letzter Tag zur Abgabe der **Gewerbesteuererklärung** für das Rechnungsjahr 1927. 2. **Gebäudeversicherungsumlage** zweite Hälfte für 1927. — **2. Juli: Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 25. Juni 1927. — **5. Juli:** a) **Baden:** 1. **Gemeinde-** und **Kreissteuer** aus Grund- und Betriebsvermögen bei monatlicher Erhebung. 2. **Gebäudesondersteuer** für Juni 1927. (Die Erhöhung der Steuer für die vermieteten Gebäude steht bevor.) b) **Reich: Lohnabzug** für die Zeit vom 16. bis 30. Juni 1927. c) **Sachsen: Aufwertung (Mietzins) steuer** für den Monat Juli 1927. Der Steuersatz beträgt wie im vorigen Monat 45 %. — **7. Juli: Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 30. Juni 1927. — **8. Juli:** a) **Teile von Preußen: Kirchensteuer,** zum Teil andere Termine. b) **Württemberg:** 1. **Gewerbesteuervorauszahlung.** 2. **Grund-** und **Gebäudesteuer.** 3. **Gebäudeentschuldungssteuer.** — (10.) **11. Juli:** a) **Anhalt:** Letzter Tag für Zahlung der in der Zeit vom 1. bis 10. Juli fälligen **Steuer vom bebauten Grundbesitz** und **Gebäudesteuer.** b) **Baden: Vorauszahlung** auf die **Landeskirchensteuer** von den Einkommensteuer-Vorauszahlungspflichtigen. c) **Bayern:** 1. **Haussteuer, Wohnungsbauabgabe** und **Mietzinssteuer** nebst **Kreis-** und **Kirchenumlagen** in gleicher Höhe wie im Vormonat. 2. **Gewerbesteuervorauszahlung** für das II. Vierteljahr 1927 nebst **Kreis-** und **Kirchenumlagen.** d) **Bremen: Bremische Firmen-** und **Gewerbesteuer** zweite **Rate** laut zugestelltem Bescheide. e) **Hamburg:** 1. **Hamburgische Kirchensteuer** laut **Kirchensteuerbescheid** für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1927 (zu zahlen ist für diese Zeit nur **eine** Vierteljahresrate). 2. **Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schfr. 18. Juli). f) **Reich:** 1. **Umsatzsteuervoranmeldung** und **Umsatzsteuervorauszahlung** der Monatszahler für Juni, der Vierteljahreszahler für das zweite Vierteljahr 1927 (Schfr. 15. Juli). 2. **Einkommen-** und **Körperschaftssteuervorauszahlung** für das zweite Vierteljahr 1927 (ausgenommen Landwirtschaft). 3. **Börsenumsatzsteuer** für Juni bei monatlicher Abrechnung, für das zweite Vierteljahr 1927 bei vierteljährlicher Abrechnung. g) **Thüringen:** Monatliche Vorauszahlung auf **Aufwertung (Mietzins) steuer.** — **15. Juli:** a) **Anhalt:** Zweite Rate der **Grundwertsteuer** (Schfr. 31. Juli). b) **Baden:** 1. **Vorauszahlung auf die staatliche Grund-** und **Gewerbesteuer** für 1927. 2. **Gemeinde-** und **Kreissteuern** aus Grund- und Betriebsvermögen bei vierteljährlicher Erhebung. 3. Vorauszahlung auf die **Landeskirchensteuer** von den Grundgewerbesteuer-Vorauszahlungspflichtigen. c) **Braunschweig: Hauszinssteuer** für den Monat Juni. d) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schfr. 22. Juli). e) **Preußen:** 1. Staatliche **Grundvermögensteuer** für nicht dauernd land-, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzte Grundstücke. 2. **Hauszinssteuer.** 3. Gemeindezuschläge zur **Grundvermögensteuer,** zum Teil andere Termine. f) **Teile von Preußen: Lohnsummensteuer** für den Monat Juni nebst Erklärung über die Höhe der Lohnsummen und Zahl der Arbeitnehmer, zum Teil andere Zeitabschnitte. g) **Reich:** Zweite Rate der **Aufbringungszinsen** für 1927. h) **Sachsen: Sächsische Grundsteuer.** Vierteljahresvorauszahlung in Höhe von einem Viertel des aus dem Steuerbescheid ersichtlichen Jahresbetrages. — **18. Juli: Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 11. Juli 1927. — **20. Juli:** a) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schfr. 27. Juli). b) **Reich: Lohnabzug** für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1927. — **22. Juli: Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 15. Juli 1927. — **25. Juli:** a) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schfr. 1. August). b) **Hessen:** Fälligkeit des zweiten Zieles der kommunalen **Grund-, Gewerbe-** und **Sondergebäudesteuer,** teilweise andere Termine (siehe Bescheid und öffentliche Bekanntmachungen). — **27. Juli: Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 20. Juli 1927. — **30. Juli: Baden:** Abschlußzahlung auf die staatliche **Grund-** und **Gewerbesteuer** für 1926, soweit die Steuerbescheide für 1926 zugestellt sind. — **31. Juli: Anhalt:** Letzter Tag für die in der Zeit vom 15. bis 31. Juli 1927 fälligen **Grundwertssteuern.**

(Aus „Wirtschaftliche Kurzbriefe". Mit Genehmigung des Verlages Welt-Wirtschafts-Dienst, Lorentz & Co., K.-G., Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 38.)

Vollendete Wiedergabe

auch der zartesten Tonunterschiede, hohe Empfindlichkeit und großer Belichtungsspielraum sind die drei Hauptpunkte, welche unsere **AGFA-ULTRA-SPECIAL-PLATTE** zum begehrten Negativmaterial des Bildnisphotographen machen. Beachten Sie ferner, daß sich die Platte ganz besonders für Kunstlicht-Aufnahmen eignet und daß Ihnen der Name »AGFA« für stets gleichmäßige Beschaffenheit des Fabrikates bürgt.

Agfa

Europas größte Werke
für die Herstellung photographischer Artikel.

Letzte Nachrichten.

C. V.-Mitteilungen.

Der I. Vorsitzende des C. V., Herr Lorenz Tiedemann, hat am Montag, den 27. Juni, die Leitung der Verbandsgeschäfte wieder übernommen.

C. V.-Tagung in Dresden.

Programm:

Montag, den 15. August 1927, vormittags 9 Uhr, Vorstandssitzung.
Dienstag, den 16. August 1927, vormittags 9 Uhr, Fortsetzung der Vorstandssitzung.
Dienstag, den 16. August 1927, abends, Begrüßungsabend und offizielle Eröffnung des C. V.-Tages in Gegenwart der Vertreter der Behörden.
Mittwoch, den 17. August 1927, vormittags 9 Uhr, Vorbesprechung der einzelnen Kreisleiter mit ihren Gauleitern (Kreistagungen).
Mittwoch, den 17. August 1927, mittags 2 Uhr, Beginn der Vollversammlung.
Donnerstag, den 18. August 1927, vormittags 8 Uhr, Fortsetzung der C. V.-Tagung.
Freitag, den 19. August 1927, vormittags 8 Uhr, Fortsetzung der C. V.-Tagung. Voraussichtlicher Schluß der Verhandlungen Freitag mittags 2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Eingänge und Geschäftliches.
2. Bericht des Vorsitzenden und Aussprache darüber.
3. Bericht des Schatzmeisters und Aussprache darüber.
4. Entlastung der Vorstandes.
5. Bericht der Satzungskommission.
6. Beitrag und Haushaltplan für 1928.
7. Anträge und Verschiedenes.
8. Allgemeine Aussprache über Wirtschafts- und Berufsfragen (Referat über die augenblicklichen Gesetzesvorlagen).

Abänderung der Tagesordnung bleibt dem Vorsitzenden vorbehalten.

Anträge der angeschlossenen Organisationen müssen mindestens 4 Wochen vor der Tagung schriftlich bei dem Vorsitzenden eingereicht werden.

Die Veröffentlichung der rechtzeitig eingegangenen Anträge erfolgt durch den Vorstand in der Verbandszeitung.

Lorenz Tiedemann, I. Vorsitzender.

Nachruf.

Unser eifriges Ausschußmitglied R. Kaestlen, Blaubeuren, ist am 27. Juni nach kurzer Krankheit verstorben. Wir verlieren an ihm einen treuen Mitkämpfer für unsern um die Existenz schwer ringenden Beruf. Jederzeit hat er die Interessen der Innung hochgehalten und verfochten, auch in der Eigenschaft als Handwerkskammermitglied. Er ruhe in Frieden.

Die Photographen-Zwangsinnung
Ulm und Oberämter.
Der Obermeister: Mochel.

Hessischer Photographenbund, Zwangsinnung für den Volksstaat Hessen. Nach Bestimmung der letzten Generalversammlung vom 24. Juni 1927 in Frankfurt werden von jetzt ab die Mitgliedsbeiträge je Quartal im voraus erhoben. Ich ersuche deshalb die Mitglieder, den Beitrag für das 3. Quartal 1927 mit 5 M. spätestens bis zum 10. Juli unter Postschecknummer 141 41 Frankfurt a. M. an meine Adresse einzusenden. Von da ab geschieht die Einziehung durch Nachnahme, zuzüglich der Kosten. — Laut Beschluß der Generalversammlung vom 24. Juni 1927 wurde für unentschuldigt fehlende Mitglieder eine Strafe von 10 M. bestimmt, dieser Betrag ist spätestens bis zum 20. Juli von den Betreffenden an mich einzusenden. Vom 1. August ab erfolgt Nachnahmeerhebung, unter Zuziehung der Kosten.

Der Schatzmeister: A. C. Holzhäuser, Michelstadt.

Allenstein. Zwangsinnung. In der am 13. Juni in Allenstein stattgefundenen Innungsversammlung wurde Kollege Nestler, Neidenburg, zum Obermeister gewählt und Kollege Carstensen, Osterode, zum Ehrenvorsitzenden. Als Delegierter nach Dresden fährt Kollege Nestler.

Berlin, Zwangsinnung. Wegen Urlaubs unseres Innungs-Sekretärs vom 11. Juli bis 23. Juli 1927 bitten wir unsere Innungsmitglieder, in wichtigen Angelegenheiten sich telephonisch mit dem II Vorsitzenden Herrn Haße, Oberschöneweide 3809, in Verbindung zu setzen. Beitragszahlungen werden für die obengenannte Zeit auf unser Postscheckkonto Berlin 16372 erbeten.

Anträge aus unseren Mitgliederkreisen, die für die nächste C. V.-Tagung bestimmt sind, müssen bis zum 15. Juli 1927 bei uns eingereicht werden.

Die Geschäftsstelle:
I. Vollm.: Wilh. Dost, Innungssekretär.

Dresden. Zwangsinnung. Die nächste Pflichtversammlung findet nicht am 8. Juli, sondern am 18. Juli im „Italienischen Dörfchen" statt.

Max Baum, Obermeister.

Breslau, Zwangsinnung für Mittelschlesien. Versammlung am 25. Juli 1927, nachmittags 2 Uhr, im Bürgergarten, Taschenstraße 10. Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung. 2. Eingänge — Bekanntmachungen. 3. Neuheitenbericht. 4. Die C. V.-Tagung in Dresden. 5. Vortrag über Volksbühnenbund. 6. Anträge — Verschiedenes. Anschließend an die Versammlung findet auch in diesem Jahre zwangloses Beisammensein mit Damen auf der Liebichshöhe statt. Anträge sind spätestens 2 Tage vorher schriftlich der Geschäftsstelle einzureichen.

G. Fischer, Obermeister.

Aachen, Zwangsinnung. Die nächste fällige Quartalsversammlung findet am Dienstag, dem 12. Juli, nachmittags 6 Uhr, im Restaurant Werner, Aachen, Seilgraben 2, statt. Es ergehen noch persönliche Einladungen mit Tagesordnung und bitten wir um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand. I. A.: A. Richter, I. Schriftführer.

Anzeigen in der „Chronik" bringen Gewinn!

Eilexpedition!

Im Einkauf liegt der Erfolg!

Beweise:

Herr E. O. H. in T. schreibt:
Ich bemerke zu Ihrem Briefe, daß Sie für Fachphotographen eine äußerst günstige Bezugsquelle sind und ich bedauere, daß ich mit Ihrer Firma nicht gearbeitet habe, solange ich selbst Atelierinhaber war.

Herr F. B. in K:
Bin mit Ihren Platten sowie Kartons sehr zufrieden und habe Ihre werte Firma schon manchem Kollegen empfohlen.

Esde-Trockenplatten

	9/12	10/15	12/16,5	13/18	18/24
Extra-Rapid, orthochr., 18° Sch.	1,65	2 45	2,90	3,40	6,30
Orthochrom lichthoff. 18° Sch. / Ultra-Rapid, 21/22° Scheiner	1,80	2,65	3,20	3,70	6,65
Ultra-orthochromatisch, absolut lichthoffrei, 21/22° Sch.	2,20	3,20	3,90	4,60	8,25

Esde-Kontrollplatten, numeriert, D.R.P. Keine Beschriftung auf der Reise, keine Verwechselung, Beschädigung, ständ. Personalkontrolle, Arbeiten auf eigene Rechnung nicht möglich, keine diesbezügliche Retouren, extrarapid orthochrom. lichthoffrei 9/12 1,70, 10/15 2,50.

Die Spezialplatte für Reisebetriebe!

Esde-Gaslicht-Porträtpapier normal, weich, extra-hart, h.-tiefm., gld., cham., weiß.

Braun = braunentwickelnde Porträtqualität für Atelierarbeiten.
Kunstdruck = schwarzbraune Porträtqualität für Atelier- und Industrieaufnahmen
I Wahl = schwarzbraune Porträtqualität f. Freilicht- u. Massendruck.

Postkarten per °/₀₀ Pack.	9/12	10/15	12/16,5	13/18	18/24
Braun = 37,—	3,80	3,—	4,20	5,40	6,50	11,80
Kunstdruck = 30,—	3,10	2,80	3,75	4,95	5,90	10,75
I Wahl = 25,—	2,60	2,50	3,50	4,50	4,85	9,85

Buchware 24 Bg. 22 Mk., 19 Mk., 18 Mk., mit Bütten 10% Aufschlag.

Edmund Schiffel, Dresden-A. 16 B. Holbeinstr. 71.
Großhandlg. f. Atelierbedarf. Fernsprecher: 35741.

Tägliche Eilexpedition!

4 Marken 4

für den

Fachphotographen

verbürgen

„Gute Resultate" — „Lohnende Arbeit".

Tuma-Gas
Normal, Mittelhart, Hart.

Tuma-Gas
für Braunentwicklung.

Tuma-Brom
und
Tuma-Bromöl
Papier — Karton — Postkarten

Sorten-Verzeichnis und Sammelmappe auf Verlangen kostenlos!

Fabrik photographischer Papiere
Trapp & Münch A.-G., Friedberg (Hessen).

Sie verdienen nicht mehr, wenn Sie

bei Vergebung Ihrer Aufträge auf Ansichtspostkarten 1—2 R.M. °/₀₀ sparen wollen und

nicht auf die Qualität achten

Meiden Sie Geschäftsverbindungen mit Firmen, die Ihnen dadurch schaden, daß sie minderwertige Ware herstellen und auch direkt an ihre eigentlichen Abnehmer zu Schleuderpreisen liefern.

Geben Sie Ihre Aufträge nur einer Qualitätsfirma, die Ihr Geschäft dadurch fördert, daß sie hochwertige Ware herstellt und keinen direkten Vertrieb hat.

Eine solche Firma ist die

Nordische Kunstanstalt
Ernst Schmidt & Co., Lübeck

Vertreter, Reisende sind nicht beschäftigt.
Eigenen Verlag haben wir nicht.
Im Mai bis Juni 1927 wurden auf Bestellung 5,6 Millionen Ansichtskarten angefertigt, davon 500000 Büttenrandkarten

Cawi

Gaslicht- oder Bromsilber-Postkarten,
garantiert fabrikfrisch,
1000 Stück 26,— Mk.
Probehundert 3,— Mk.
Carl Willemer, Großvertrieb photograph. Papiere,
München, Kaufingerstraße 6.

Vergrößerungen,

Schwarz, Sepia, Bromöl,
liefert schnell und billig,
Rohvergröß. in 24 Stunden,
Westdeutsche Vergröß.-Anstalt,
Sinzig a. Rh.

Negativ-Beschriftung,

Keine Gummitypen, keine Aetzung keine **verkehrte** Schrift **mühsam** aufzumalen. **Genaue Gebrauchsanweisung** nebst dem erforderlichen **Material** und Mustern versendet **für 2,50 M.** gegen Voreinsend. od. Nachn.
Kunstanstalt J. L. Schmid, Ludwigshafen a. Rhein,
Bismarckstraße 89, II.
Postscheckk. daselbst 10990.
Zahlreiche Anerkennungen

PERFORIER
Hebelpressen
für Briefmarkenphotos, Zeichnung. usw. Hebellochpressen Firma-Hebelstempelpressen f Hoch- u. Tiefpräg. Schlag- u Gummistempel jeder Art.
Karl Märtens, Zella-Mehlis 1 m. (Thür.)

Uhlmann Celluloidfilm-**Folien**
Vorder-, Hintergrund-, Skizzen-, Wolken-, Rahmen-, Ablön-, Raster- und Weichkopier-Folien. Prospekt mit 135 Abbildungen und Liste 19 mit Abbildungen kostenlos
Paul Hermann Uhlmann, Gera, Ziegelberg 2

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle kostenlos.

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
3, 6, 8	Baumgärtel, Ernst, Koblenz, Bahnhofstraße 38	
2, 3, 8 12	Rothkegel, Max, Stuttgart, Liftstr. 25/I	II
3, 8	Krück, L., Zweibrücken, Etzelweg 55	IIIb
5, 7	Hübner, Ruth, Duisburg, Finkenstr. 7	IIIb
6	Hildenbrock, H., Bremen, an dem Hafen 46/II	IIIa
6	Finger, J., Hamburg 3, Wexstr. 24/III r.	IIIa
6	Just, Friedrich, Trier, Jakobstr. 13	IIIa
6, 8, 13	Scherer, Theodor, Augsburg-G. 120	IIa
8, 14	Kapeller, Heinr., Buer-Hassel, Arndtstraße 15	IIIc
1, 2	Sauerborn, H., Recklinghausen-S., König-Ludwig-Straße 32	II
6	Treck, Hugo, Dortmund, Lagoldstr. 56	II
2, 4, 7	Schaller, Maria, Koblenz, Burgstr. 12	IIIa
3, 5, 7	Stahr, Agnes, Dresden, Fürstenstr. 53	IIIa
	Offene Stellen	
1, 6	Friedenberg, A., Auerbach (Hessen), Ludwigstraße 42	II

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
6	Lion, Hermann, Wesel a. Rh., Dimmerstraße 8	IIIa
6	Kruse, Franz, Olsberg	IIIa
1, 6	Stegmeier, H., Neumarkt i. Ober-Bayern, Bahnhofstraße	II
3, 6	Udolf, H., Goslar a. Harz, Hokenstr. 11	IIIa
3, 6	Brucker, Joh., Hermeskeil, Bahnhofstr.	IIIa
8, 9	Pöltl, August, Murnau a. Staffelsee, Hauptstraße	IIIb
3, 4	Kiepker, Fr., Lengerich i. W.	IIIb
3, 6, 8	Heinkele, Gustav, Münster i. W., Rothenburgstraße 48	IIIa
9, 12	Helmich, Eugen, Dortmund, Hansastraße 19	IIIb
2, 3, 6, 8	Maurer, Hugo, Hockenheim i. B., Am Rathaus	IIIa
2, 6, 8	Spalke, Reinhard, Bad Ems	IIIa
2, 3, 6	Ophoven, Rob., Düren, Oberstraße 35	II
6	de Vries, Duisburg, Königstraße 42	IIIa
6	Westd. Filmges., Essen, Viehoferstr. 59	IIIa

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke**; Dr. **R. Luther**, o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn**, Birgitz; **F. Matthies-Masuren**, Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. **Probehefte kostenfrei.**

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)

34. JAHRGANG 12. JULI 1927 NR. 28

LUMIÈRE & JOUGLA · PARIS

GENERALVERTRETUNG FÜR DEUTSCHLAND:
HANS SULZBERGER, LEIPZIG, HAINSTR. 17 AUFGANG D

Mimosa

Keine Unsicherheit mehr in der Braunentwicklung,

wenn Sie „Carbon-Braun“ verarbeiten! Im normalen Hydrochinon-Entwickler erzielen Sie mit diesem Papier eine ganze Skala wundervoller Töne von schwarzbraun, rotbraun über rötel bis orange. Die auf „Carbon-Braun“ erreichten Töne wirken vollkommen harmonisch; sie haben nichts „Unfertiges“ an sich. Jede gewünschte Anzahl Kopien läßt sich völlig gleichmäßig herstellen. Ein einmaliger Versuch wird Sie davon überzeugen, daß man mit keinem anderen Material bessere Bilder erzielen kann.

Die neue **Mimosa-Ultra-Portrait-Platte** wird infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften als ausgezeichnete Portrait-Platte angesprochen Sie sollten deshalb nicht verfehlen, sofort einen Versuch mit ihr anzustellen.

Nr. 57

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 12. Juli 1927. Nr. 28.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Los von Berlin? Seite 276. — Photographieren auf der Reise und im Urlaub. Seite 277.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.
Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Die diesjährige C. V.-Tagung findet am 17., 18. und 19. August in Dresden statt.

Anträge zur Tagung sind satzungsgemäß bis spätestens vier Wochen vor Beginn der Tagung beim Vorsitzenden einzureichen.

C. V.-Mitteilungen.

Der I. Vorsitzende des C V. Herr Lorenz Tiedemann hat am Montag, den 27. Juni, die Leitung der Verbandsgeschäfte wieder übernommen.

C. V.-Tagung in Dresden.

Programm:

Montag, den 15. August 1927, vormittags 9 Uhr, Vorstandssitzung.
Dienstag, den 16. August 1927, vormittags 9 Uhr, Fortsetzung der Vorstandssitzung.
Dienstag, den 16. August 1927, abends, Begrüßungsabend und offizielle Eröffnung des C. V.-Tages in Gegenwart der Vertreter der Behörden.
Mittwoch, den 17. August 1927, vormittags 9 Uhr, Vorbesprechung der einzelnen Kreisleiter mit ihren Gauleitern (Kreistagungen).
Mittwoch, den 17. August 1927, mittags 2 Uhr, Beginn der Vollversammlung.
Donnerstag, den 18. August 1927, vormittags 8 Uhr, Fortsetzung der C. V.-Tagung.
Freitag, den 19. August 1927, vormittags 8 Uhr, Fortsetzung der C. V.-Tagung. Voraussichtlicher Schluß der Verhandlungen Freitag mittags 2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Eingänge und Geschäftliches.
2. Bericht des Vorsitzenden und Aussprache darüber.
3. Bericht des Schatzmeisters und Aussprache darüber.
4. Entlastung der Vorstandes.
5. Bericht der Satzungskommission.
6. Beitrag und Haushaltplan für 1928.
7. Anträge und Verschiedenes.
8. Allgemeine Aussprache über Wirtschafts- und Berufsfragen (Referat über die augenblicklichen Gesetzesvorlagen).

Abänderung der Tagesordnung bleibt dem Vorsitzenden vorbehalten.

Anträge der angeschlossenen Organisationen müssen mindestens 4 Wochen vor der Tagung schriftlich bei dem Vorsitzenden eingereicht werden.

Die Veröffentlichung der rechtzeitig eingegangenen Anträge erfolgt durch den Vorstand in der Verbandszeitung.

Lorenz Tiedemann, I. Vorsitzender.

Ganz Dresden und Umgebung ist gerüstet,

den Kollegen aus dem Deutschen Reiche zur C. V.-Tagung vom 16. bis 20. August neben den arbeitsreichen auch fröhliche Stunden zu bieten. Das „Belvedere" auf dem „Balkon Europas" als Tagungslokal ist eines der schönsten Fleckchen Dresdens. Die Damen und Schlachtenbummler ersehen aus dem Programm-Gutscheinheft, daß durch die mannigfaltigen Unternehmungen und Führungen jedem Geschmack Rechnung getragen und jede Stunde angenehm ausgefüllt ist.

Ganz Dresden und Umgebung wäre entrüstet,

wenn nicht alle Kollegen der herzlichen Einladung folgten. Je größer die Beteiligung, desto gemütlicher die Stunden, desto angenehmer der Austausch froher Erinnerungen, desto nachhaltiger die Wirkung im Bewußtsein, sich von den Sorgen des Alltags, wenn auch nur für kurze Zeit, losgelöst zu wissen. Die Dresdner Tage sollen Erholung, Anregungen und neue Kräfte für die trüben Wintermonate aufspeichern!

Kollegen, helft zum Gelingen! Gutscheinhefte gegen Teilzahlung. Zimmer bestellen! (Siehe „Chronik" Nr. 26/27.)

Innung Dresden, Ausschuß für C. V.-Tagung.

*

Los von Berlin?

Von Emil Haße.

Seit einiger Zeit wird von einer bestimmten Seite unter Assistenz einer gewissen, hierzu stets bereiten Presse Spitzhacken-Politik gegen den C. V. betrieben. An sich besteht kein Grund, sich hier mit dem betreffenden Welt- und Organisationsverbesserer auseinanderzusetzen, nachdem ihm erst kürzlich wieder einmal von dem I. Vorsitzenden des C. V. eine Abfuhr erteilt wurde. Wenn wir trotzdem die nachfolgende Einsendung veröffentlichen, so geschieht dieses wegen ihres grundsachlichen Inhalts. Eigentlich sollte man ja erwarten, daß jeder vernünftig Denkende auf dem gleichen Standpunkt steht wie der Einsender, doch scheint dieses nach dem, was man in der letzten Zeit verschiedentlich zu lesen bekommen hat, nicht immer der Fall zu sein, so daß diese Veröffentlichung nicht zwecklos sein dürfte. Die Redaktion.

Ein gut klingendes Schlagwort verleiht oft unbedeutenden Dingen den Anschein großer Bedeutung und reißt Mitläufer, die sich vom Scheine blenden lassen, ohne die Sache selbst zu prüfen, mit. Auch ein hohler Topf hat manchmal einen Klang. So steht es mit dem Rufe: „Los von Berlin", den anscheinend ein strammer Partikularist ausgestoßen hat. Hört man nun erst von einer „Los-von-Berlin-Bewegung", wie überwältigend klingt das doch, trotzdem nur so an die drei Personen dahinter stecken.

„Los von Berlin", was soll das eigentlich heißen?

Daß man von der Hauptstadt, von dem Sitze der Reichsbehörden, Ministerien, Parlamente, wo alle Fäden zusammenlaufen, prinzipiell los wolle, das kann man doch nicht gut glauben. Vielleicht meint man den „Berliner", diesen viel geschmähten, viel zu wenig gekannten prächtigen Menschentyp, dem man ohne weiteres seiner Unzufriedenheit mit den politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierungen und Parlamente die Schuld für die „Sauwirtschaft" zuschiebt (trotzdem er daran herzlich unschuldig ist), anstatt darin eine Quittung für die Wahlen zu sehen und die „Nichtwähler"-Mittelstandsangehörigen dafür bei den Ohren zu nehmen.

Also: Möchte man von den „Berlinern" los?

Da will ich eine kleine Untersuchung machen, wieviel Berliner wir wohl in der C. V.-Leitung haben. Der I. Vorsitzende ist Bremer. Der Schatzmeister ist Sachse. Der Berliner Kreisleiter ist Pommer. Der II. Vorsitzende in Bochum ist gewiß kein Berliner, ebensowenig wie die übrigen im ganzen Reiche zerstreut wohnenden Vorstandsmitglieder in Königsberg, Köln, Frankfurt, Chemnitz, München usw. Also nirgends ist ein Berliner zu entdecken! So kann man auch nicht gut von denen los wollen.

Was ist nun also los? Es besteht die Tatsache, daß mit der Leitung des C. V. Unzufriedene bei dem öffentlichen Meinungsaustausche mit dem C.-V.-Vorsitzenden scharf aneinander geraten sind, persönlich verärgert sind und nun diese persönliche Differenz mit dem I. Vorsitzenden auf den Verband übertragen. — So lautet der Ruf denn in Wirklichkeit: Los vom C. V.! Los von der Zentralorganisation, deren Aufbau Jahrzehnte gedauert hat! Im Zeitalter der Organisationen, wo Reichsbehörden ausschließlich mit Reichsverbänden verhandeln, wo bei der Vorbereitung von Gesetzen nur Reichsverbände gutachtlich gehört werden, wo Behörden und anderen Organisationen nur große Reichsverbände imponieren, in diesem Zeitalter glauben Angehörige eines durchaus nicht auf Rosen gebetteten Berufes, sich den Luxus leisten zu können, ihre bestehende Reichsorganisation schwächen zu dürfen und, zum guten Teil aus persönlichen Gründen, die Kräfte zersplittern, eine Einigkeit verhindern zu müssen.

Kann das der rechte Weg sein? Nein, nein und nochmals nein! Statt: Los vom C. V., müßte die Losung, besonders der Unzufriedenen, sein: Hinein in den C. V.! Ueber alle Fragen dieses Lebens, über alle Probleme wird es stets verschiedene Meinungen geben, die sofort eine schärfere Form annehmen, sobald in irgendeiner Weise, z. B. durch Beiträge, die Geldbörse betroffen wird, so daß man oft den Eindruck hat, der Ruf hieße in Wahrheit. „Los vom Beitrag!" Ein Kapitel für sich, das teils durch die große wirtschaftliche Not, teils aber durch die Kleinlichkeit und Verständnislosigkeit vieler unserer Kollegen beeinflußt wird. Hört man doch allen Ernstes von den hohen, ja unerschwinglichen Beiträgen bei uns selbständigen Handwerkern, während man sieht, wie Angestellte mit geringen Gehältern doppelt und dreifache Beiträge als selbstverständlich ihren Verbänden zahlen! Kommt es jemand also nicht darauf an, sich von den Beiträgen zu befreien, sondern darauf, in der Erkenntnis der Wichtigkeit eines großen Verbandes, diesen leistungsfähig zu machen und seine (des Unzufriedenen) Ansichten zum Wohle der Gesamtheit des Berufes durchzusetzen, so gibt es meines Erachtens keinen schlechteren Weg als den, aus dem Verbande auszuscheiden. Denn damit ist jede Möglichkeit verloren, einen Einfluß ausüben zu können oder gar, Ideen, Besserungen in die Tat umzusetzen. Entweder hat man bedeutende Gedanken und gute Pläne, dann soll man darum kämpfen (sie müssen es natürlich wert sein). — Sind es aber Fragen minderer Bedeutung, so sind sie es gewiß nicht wert, deswegen eine Innung aus dem Verband hinauszubringen.

Jeder sollte sich fragen: Wo warst du auf den letzten Kreistagen, wo auf den letzten Verbandstagen? Hast du genügend für deine Gedanken geworben oder waren deine Vorschläge vielleicht nicht von der Bedeutung, daß ihre sofortige Annahme als unabweislich erschien?

Sofern es sich um positive Arbeit handelt (also nicht bloß um Kritik, die den leichtesten, bequemsten und dankbarsten Teil einer „Verbandsarbeit" darstellt), nämlich neue Ideen, Besserungsvorschläge, Wege zu fruchtbarer Arbeit usw., ist doch der einzig richtige Weg der, diese Gedanken in Vereins- und Innungsversammlungen zu propagieren, sich dort eine feste Anhängerschaft, auf Ueberzeugung gegründet, nicht auf Zufall oder Stimmung, zu erarbeiten, dann diese Gedanken und Forderungen auf den Kreistagen zu vertreten, eventuell regere Tätigkeit des Kreisleiters zu veranlassen und schließlich mit einer Gruppe von Anhängern, die ja durch Artikel in der Fachpresse weit über den Kreis hinaus geworben werden kann, auf dem Verbandstage für eine Durchführung der Vorschläge einzutreten und die Mehrheit zu überzeugen, Das macht natürlich viel Arbeit und Verdruß, aber entweder sind die Gedanken und Vorschläge gut und von Bedeutung, dann sind sie auch des Schweißes wert, oder sie sind es nicht, nun, dann sind sie auch weder einer längeren Diskussion während der Tagung, noch gar einer Propaganda gegen den Verband wert! Die Entscheidung darüber fällt während der Tagung. Das also ist der Weg, den ich für den rechten halte. Sich aber in die Ecke zu stellen und nicht mehr mitzuspielen, ist weder ein Zeichen von Führereigenschaft, noch von Ueberzeugung von durchdachten Ideen, noch von der Erkenntnis der schwierigen Aufgaben, die für den Beruf zu lösen sind.

Persönliche Gegnerschaft muß persönlich ausgefochten werden, damit verschone man die Oeffentlichkeit. Sie darf aber nicht zu einer Schädigung unserer — ich betone unserer — Organisation führen, weil man glaubt, damit die Führer zu treffen!

Vermag jemand nicht, sich in seiner bestehenden Organisation durchzusetzen und seinen Ideen zum

Siege zu verhelfen, so sei es ihm ein Zeichen, daß er nicht stark genug ist, und daß er sich noch in Kleinarbeit betätigen muß, um Anhänger für seine Gedanken zu werben. Diese Weiterarbeit, trotz Fehlschlägen und gelegentlicher Verärgerung, ist das typische Zeichen, daß jemand bereit ist, wirklich für die Allgemeinheit zu arbeiten, und daß nicht Eitelkeit und Selbstüberschätzung die Triebfeder seines Auftretens sind.

Stets versuche man, die bestehende Organisation zu stärken, statt der leider so oft gesehenen Versuche, Bestehendes einzureißen, um ungewisses Neues zu schaffen. Man bedenke, daß Zersplitterung den ganzen Beruf schwächt, und daß neben den schlechten Seiten, die man sieht, auch immer gute vorhanden sind, die auszubauen mehr Nutzen bringt, als seine Kraft dem Jahre erfordernden Aufbau einer neuen Organisation hinzugeben, ohne damit einer Einigung aller Kollegen irgendwie näherzukommen. Das Bessere ist noch stets der Feind des Guten gewesen!

Also Losung: Los von der Eigenbrötelei — hinein in den C. V.!

Auf zur Tagung nach Dresden für den Beruf!

Photographieren auf der Reise und im Urlaub.

Von Famulus.

Daß der Lichtbildner eine Kamera mit auf die Reise oder in den Urlaub nimmt, so er sich solche Extravaganzen erlauben kann, ist selbstverständlich. Nur macht es sich mancher so unbequem als möglich, indem er alles mögliche mitnimmt, um dann doch bei der ersten besten Gelegenheit feststellen zu müssen, daß er etwas Wichtiges vergessen hat oder daß sich eine andere Kamera als die gewählte besser geeignet hätte, was dann gewöhnlich peinlich ist. Da man nicht gern mit mehr Gepäck als unbedingt nötig auf die Reise geht, aber andererseits auch für alle vorkommenden Aufnahmemöglichkeiten gerüstet sein will, sind einige Zeilen über das Photographieren auf der Reise und im Urlaub sicherlich nicht unangebracht. Denn, wenn das Reisen allein schon erlernt sein will, so will nutzbringendes Reisen mit der Kamera erst recht erlernt sein.

Was für eine Kamera soll man mitnehmen? Film oder Platte? Welches Aufnahmeformat ist vorteilhaft? Soll man an Ort und Stelle oder erst zu Hause entwickeln? Alles Fragen, deren Beantwortung nicht leicht ist und von Fall zu Fall erfolgen muß.

Also zunächst die Kamera. Klein, handlich, stabil, zuverlässig und universell im Gebrauch soll sie sein. Allgemein werden diese Forderungen von den meisten Schlitzverschlußkameras erfüllt, die allerdings den Nachteil haben, daß sie nur einfachen Auszug bieten, wenn man nicht einen Ansatz verwenden kann. Die gewöhnlichen Kameras mit Laufboden haben fast alle doppelten oder sogar dreifachen Auszug; dafür gestattet der Zentralverschluß wieder keine sehr kurzen Momentbelichtungen, die bei manchen Aufnahmen nötig sind.

Schön, wer also für jede Aufnahmemöglichkeit gewappnet sein will, findet ein brauchbares Aufnahmegerät in der Zweiverschlußkamera, welche die Vorzüge der Schlitzverschlußkamera mit denen der Laufbodenklappkamera vereinigt und dadurch zum vielseitigen Universalinstrument wird. Wenn man die Mittel hat, sich eine solche Kamera anzuschaffen, so sollte man dieses tun. Aber die wenigsten Photographen werden dazu in der Lage sein, sondern sich unter ihren vorhandenen Apparaten danach umsehen, welcher der geeignetste als Reisebegleiter ist. Die gewöhnliche Kamera mit Zentralverschluß tut ihren Dienst, wenn man keine Momentaufnahmen mit weniger als etwa $^1/_{100}$ Sekunde Belichtungszeit machen will. Und ebenso genügt eine Schlitzverschlußkamera mit einfachem Auszug, wenn man nicht gerade Aufnahmen von kilometerweit entfernten Berggipfeln und ähnlichen Objekten machen will, besonders wenn man ein sehr gut korrigiertes Objektiv besitzt, das gestochen scharfe Negative liefert, aus denen man später passende Ausschnitte vergrößern kann.

Wichtig ist jedoch, daß der Apparat möglichst einfach in der Konstruktion und stabil gebaut ist. Denn sonst kann man es erleben, daß man unterwegs eine Panne bekommt, die man mit dem Taschenmesser, diesem Universalgerät auf Reisen, nicht beheben kann und dann das Photographieren einstellen muß. Man sehe deshalb vor Antritt der Reise die Kamera gründlich durch und prüfe sie und ebenso die Kassetten gründlich auf Lichtdichtheit; denn es ist unangenehm, wenn man später zu Hause feststellt, daß ein Teil der Aufnahmen durch falsches Licht verschleiert und damit wertlos ist. Auch den Verschluß prüfe man, ob er bei allen Einstellungen auch sicher funktioniert.

Daß die Kamera mit einem gestochen scharf zeichnenden Objektiv ausgerüstet sein muß, ist eine unumgängliche Forderung. Denn oft wird man später Negativausschnitte vergrößern wollen. Man wird sich deshalb nicht mit einem Aplanaten begnügen, sondern einen Doppelanastigmaten verwenden, dessen Hälften auch allein verwendbar sind, damit man ferne Objekte nicht zu klein auf dem Negativ erhält und den doppelten Auszug der Kamera ausnutzen kann.

Die Lichtstärke F/4,5 genügt vollkommen. Noch lichtstärkere Objektive wird man nur bei kleineren Aufnahmeformaten, bei denen eine kurze Brennweite zulässig ist, mit wirklichem Nutzen verwenden können. Weit unter F/3,5 herunterzugehen, ist in Ausnahmefällen möglich, z. B. im Format $4^1/_2 \times 6$ cm.

Damit sind wir auch schon bei der Formatfrage angekommen. Ja, welches Format ist das beste? Die meisten Kameras, die man auf Reisen zu sehen bekommt, haben das Format 9×12 cm, das mit Recht beliebt ist. Denn die erforderlichen Brennweiten sind noch so kurz, daß man zur Erzielung der nötigen Tiefenschärfe nicht übermäßig abblenden muß. Dann lassen sich die Negative auf alle praktisch vorkommenden Formate vergrößern und geben auch für viele Fälle ausreichend große Kontaktabzüge. Im Gegenteil hierzu ist man beim Arbeiten in dem besonders bei bequemen Amateuren beliebten Format $4^1/_2 \times 6$ cm fast ausschließlich auf die spätere Vergrößerung angewiesen, der aber infolge des Kornes der Schicht bald Grenzen gesteckt sind. Gute Vergrößerungen über 18×24 cm von so kleinen Negativen herzustellen ist oft nicht möglich. Wesentlich günstiger steht man sich schon bei dem Zwischenformat $6^1/_2 \times 9$ (oder 6×9) cm. Kontaktabzüge dieser Größe sind zwar meistens auch noch zu klein, doch lassen sich die Negative viel besser als solche im Format $4^1/_2 \times 6$ cm vergrößern. Wer sich nicht mit der 9×12-Kamera befreunden kann, findet daher in 6×9 ein sehr brauchbares Aufnahmeformat. Ueber 9×12 cm wird man nur in den seltensten Fällen gehen, wobei 10×15 cm die oberste Grenze ist. Im Format 13×18 cm werden nur ausgemachte Nabobs arbeiten oder auf Reisen befindliche Pressephotographen.

Film oder Platte? Das ist eine Frage, die heute leicht zu beantworten ist. Ohne Zweifel sind moderne Roll-, Pack- und Schnittfilme guten Platten in bezug auf die Eigenschaften der Emulsion vollkommen gleichwertig. Man hat keinen Grund mehr, sich über zu geringe Allgemeinempfindlichkeit und Orthochromasie der Filme zu beklagen, wie man dieses noch vor einigen Jahren mußte. Diese Erkenntnis ist ja heute auch schon ziemlich allgemein geworden. Dafür bestehen aber noch immer verschiedene andere Vorurteile gegen den Film. So bemängelt man vor allem bei den Packfilms, daß sie nicht genügend eben in der Kassette liegen und dann durch Heraustreten aus dem Fokus ganz oder partiell unscharfe Bilder liefern. Das mag früher einmal zutreffend gewesen sein; heute sind auch die Packungen der Filme so verbessert, daß diese bis zum Format von 10 × 15 cm genügend eben liegen, wenn man nicht mit Objektiven von der Lichtstärke F/2 und noch darunter arbeitet, wozu auf der Reise und im Urlaub kaum Anlaß vorhanden ist. Wenn man nach Möglichkeit mit abgeblendeter Optik arbeitet, braucht man bei Filmpacks keine Verminderung der Schärfe zu fürchten. Auch ein Verschleiern des ersten Films tritt heute kaum noch ein, da die Fabrikanten die Anordnung der Deckblätter vervollkommnet haben. Voraussetzung ist dabei allerdings, daß man weiß, wie ein Filmpack anzufassen ist. Bei richtiger Behandlung ist, von Ausnahmen abgesehen, ein guter Filmpack einer guten Platte gleichwertig, wenn man mit ihm umzugehen weiß.

Auch der Rollfilm ist durchaus nicht das Knipsermaterial, als das es gewisse Unverbesserliche immer hinstellen wollen. Daß man mit ihm vorzügliche Aufnahmen machen kann, ist durch die Arbeiten englischer und amerikanischer Lichtbildkünstler bewiesen, die ständig eine mit ein paar Griffen schußfertige Rollfilmkamera mit sich herumtragen und mit ihr Motive festgehalten haben, denen man sonst kaum beigekommen wäre. Daß man erst sechs oder acht Aufnahmen machen muß, bevor man einen Rollfilm entwickeln kann, ist für die Reise kein Nachteil. Die fehlende Möglichkeit, das Bild auf der Mattscheibe betrachten und einstellen zu können, wird durch einen zuverlässigen Rahmensucher und einen Entfernungsmesser ausgeglichen, so daß eine moderne Rollfilmkamera einem Plattenapparat durchaus nicht unterlegen zu sein braucht.

Bleibt noch der Flachfilm, der wie eine Platte in Einzelkassetten verarbeitet wird. Vor den letzteren hat er, wie auch die anderen Filmsorten, den Vorzug des bedeutend geringeren Gewichtes und der Unzerbrechlichkeit. Beide Eigenschaften sind auf der Reise gleich wertvoll; denn einmal kann man eine große Menge Aufnahmematerial mitnehmen, ohne die sicher ohnehin schon schweren Koffer noch weiter zu belasten, und dann braucht man nicht zu befürchten, zu Hause in der Dunkelkammer aus den Kartons Glasscherben herauszufischen, die einmal gute Bromsilbergelatinetrockenplatten waren. Wer sich nicht zum Roll- oder Packfilm zu bekennen wagt, sollte einmal den Flachfilm versuchen. Traut man auch diesem nichts zu, so muß man nolens volens bei der Glasplatte bleiben, darf sich dann aber auch nicht über einige Kilo Reisegepäck mehr oder zertrümmerte Negative beklagen.

An das Negativmaterial, gleichgültig, ob Platten oder Filme, sind verschiedene Anforderungen zu stellen: Hohe Empfindlichkeit, um auch bei ungünstigem Licht Momentaufnahmen machen zu können; gute Orthochromasie, um nicht vollständig tonfalsche Negative mit nach Hause zu bringen, Lichthoffreiheit, um große Helligkeitsgegensätze zu bewältigen, und ausgedehnten Belichtungsspielraum, um auch bei unrichtiger Belichtung noch brauchbare Negative zu erhalten. Alle diese Forderungen sind gleich wichtig und werden auch von modernen orthochromatischen und lichthoffreien Platten und Filmen erfüllt. Der Wissenschaft halber mag auch noch erwähnt sein, daß seit einiger Zeit von einer englischen Firma[1]) ein panchromatischer Filmpack erzeugt wird, der für die Freunde tonwertrichtiger Photographie in Betracht kommt.

Da Empfindlichkeit, Orthochromasie, Lichthoffreiheit und Belichtungsspielraum von den Platten- und Filmfabriken fast stets nur qualitativ und nicht quantitativ angegeben werden, ist es angebracht, ein Material, das man noch nicht sehr genau kennt, vor Antritt der Reise gründlich auf diese Eigenschaften zu prüfen, sei es durch Vergleichsaufnahmen oder durch sensitometrische Untersuchungen, die heute zur Freude jedes ernst Arbeitenden von jedem Lichtbildner durchführbar und nicht mehr das Reservat der Wissenschaftler sind.

An Ergänzungsstücken für die Kamera benötigt man noch verschiedene Gelbfilter; denn, wenn man auch auf den Plattenpackungen immer wieder liest, daß ihr Inhalt „ohne Gelbscheibe" zu verarbeiten sei, so erfordert jede farbenempfindliche Schicht, auch die beste und teuerste, immer noch ein mehr oder weniger dichtes Filter, damit man eine gute Umsetzung der Farben des Aufnahmeobjektes in Grautöne erzielt. Die Dichte des zu verwendenden Filters hängt hauptsächlich von der Farbenempfindlichkeit der Aufnahmeelmulsion ab. Je größer die Farbenempfindlichkeit ist, desto heller kann das Filter sein, und desto kürzer sind die sich ergebenden Belichtungszeiten. Wenn man eine hoch farbenempfindliche Emulsion, sei sie auf Glas oder Zelluloid vergossen, wählt, wird man mit drei Filtern sein Auskommen haben, und zwar mit solchen, die den Lifa-Fabrikaten Nr. I, II und III entsprechen. Dichtere Scheiben wird man nur bei mangelhaft orthochromatischen Schichten anwenden müssen, die jedoch heute überholt sind und nicht mehr in Frage kommen.

Weiter wird oft ein Objektivvorbau, der schädliches Licht von der Frontlinse des Objektivs abhält, von Nutzen sein. Die Ica brachte früher einen kleinen derartigen Tubus heraus, der sich gut bewährte, von dem ich aber nicht sagen kann, ob er noch erhältlich ist.

Da man nicht immer Momentaufnahmen zu machen in der Lage ist, muß man ein Stativ mitnehmen. Ein schweres Holzstativ kommt nicht in Frage, wenn man nicht auf den ausgefallenen Gedanken kommt, eine 18 × 24-cm-Reisekamera für das geeignetste Aufnahmegerät zu halten. Ein stabiles Metall-Röhrenstativ genügt vollkommen. Auch die Metallstative mit ineinandergeklappten Beinen (Springstative) sind sehr stabil und haben sich auf der Reise gut bewährt. Damit ist die apparative Ausrüstung für die Reise wohl erschöpft.

Ueber die einzelnen Aufnahmegebiete selber läßt sich kaum etwas sagen, da diese so vielseitig sind, daß man ein Buch schreiben müßte, wollte man sie alle auch nur oberflächlich behandeln.

Jetzt ist die Frage, ob man auf der Reise entwickeln soll, an der Reihe. Hierüber sind sich die Gelehrten mit seltener Einstimmigkeit einig, daß man die Entwicklung besser zu Hause vornimmt. Denn unterwegs wird man nur selten in einem Hotel eine Dunkelkammer finden, sondern sich fast regelmäßig mit seinem provisorisch verdunkelten Zimmer behelfen müssen, das nie die eigene Dunkelkammer ersetzen kann. Trotzdem wird man, wie dieses immer wieder vorgeschlagen wird, hier und da einige Aufnahmen entwickeln, um festzustellen, wie weit die gegebenen Belichtungszeiten stimmen.

1) Unser Mitarbeiter meint sicher den panchromatischen Filmpack der Imperial Dry Plate Company. Die Red.

Denn selbst wenn man einen verläßlichen Belichtungsmesser verwendet, was auf der Reise, wo man unter den verschiedensten Beleuchtungsverhältnissen zu arbeiten hat, ganz selbstverständlich ist, sind Fehlbelichtungen nicht ausgeschlossen, besonders wenn einem das Aufnahmematerial ausgeht und man eventuell zu einer Platte oder einem Film greifen muß, mit deren Eigenschaften man nicht vertraut ist. Deshalb wird man im Koffer noch ein Plätzchen freihalten müssen, um zwei Schalen aus Pappmaché sowie etwas Entwickler und eventuell Fixierbad mitnehmen zu können.

Dank unserer Industrie hat man es nicht nötig, große Flaschen mit Entwickler, die auf dem Transport mit Vorliebe zerbrechen und dann den Kofferinhalt mit kaum wieder zu entfernenden Flecken „verzieren", auf die Reise mitzunehmen. Man wählt entweder Patronen, wie man sie für Metol-Hydrochinon, Glycin, Pyro, Amidol und andere Hervorrufer erhält, oder Entwickler in Tuben. Ich bevorzuge die letzteren, da sie wohl noch etwas weniger Platz einnehmen als Entwicklerpatronen, deren Inhalt sonst gleich gut ist. Schließlich kann man auch ein Fläschchen mit hoch konzentriertem Entwickler (Rodinal, Perinal, Carbonal u. a. m.) mit einpacken. Auch kann man sich geeignete Entwickler in Trockenform ohne große Mühe selber herstellen. Um z. B. einen guten Metol-Hydrochinon-Entwickler in fester Form zu erhalten, verfährt man folgendermaßen:

5 g Hydrochinon, $2^1/_2$ g Metol und $42^1/_2$ g wasserfreies Natriumsulfit werden in eine trockene Flasche mit weitem Hals getan und nach dem Aufsetzen des Korkens zwecks Durchmischung einige Minuten geschüttelt. Dann wägt man diese Mischung in Portionen von je 2,5 g aus, wozu man sich einer empfindlichen Balkenwage bedient, und verpackt diese Substanzen in Pergamentpapier, wie dieses in der Apotheke mit pulverförmigen Medikamenten geschieht. Die einzelnen Päckchen werden in einer Zigarettenschachtel aus Blech verpackt, die man auf dem Deckel mit einem großen „E" (Entwicklungssubstanz) bezeichnet.

Dann mischt man auf die gleiche Weise 30 g kalzinierte (wasserfreie) Soda mit 2 g Bromkalium, das man vorher in einer Reibschale pulverisiert hat. Das Mischen muß in Anbetracht der geringen Menge Bromkalium sehr sorgfältig geschehen, da sich dieses sonst ungleichmäßig in der Soda verteilt. Diese Mischung wiegt man in Portionen von 1,6 g aus, verpackt in Pergamentpapier und bringt die Päckchen wieder in einer blechernen Zigarettenschachtel unter, die man mit dem Buchstaben „A" (Alkali) bezeichnet.

Zum Gebrauch löst man zuerst ein Pulver „A" und dann ein „E" in etwa 100 ccm Wasser auf und erhält so einen gebrauchsfertigen Metol-Hydrochinon-Entwickler, der in seiner Zusammensetzung den üblichen Lösungen entspricht. — Auch andere Entwickler in Trockenpackung kann man sich leicht herstellen; die erforderliche Umrechnung bekannter Rezepte ist so einfach, daß sie hier übergangen werden kann. — Entwicklerpasten in Tuben anzufertigen, ist auch nicht schwer. Man pulverisiert die benötigten Chemikalien, mischt sie in einer weithalsigen Flasche auf die beschriebene Weise durch und verreibt sie dann mit so viel Glyzerin, bis die Masse eine etwas weichere Konsistenz als Zahnpaste angenommen hat. Durch Wägung ermittelt man, wieviel Glyzerin dazu erforderlich gewesen ist, und füllt dann die Entwicklerpaste in Zinn- oder Aluminiumtuben ab, die man in Geschäften für Künstlerbedarf erhält. Danach quetscht man einen möglichst genau 10 cm langen Strang Pasta aus der Tube auf ein Stückchen Papier und bestimmt das Gewicht dieser Menge Entwicklerpaste, und daraus zu errechnen, wie lang der Strang sein muß, um z. B. 100 ccm gebrauchsfertigen Entwickler zu erhalten. Die dazu erforderlichen Rechnungen sind wiederum nicht schwierig. Man fährt aber mit käuflichen Tubenentwicklern besser, da die Selbstherstellung keine sehr saubere Arbeit ist. Außerdem muß man meistens die Tuben so teuer bezahlen, daß von einer Ersparnis keine Rede mehr sein kann. Man wird deshalb nur zur Selbstherstellung von Tubenentwicklern schreiten, wenn man auf einen besonderen Entwickler eingearbeitet ist und diesen oder einen gleichwertigen nicht in Pastenform erhalten kann.

Eine Mensur zum Abmessen des zum Ansetzen des gebrauchsfertigen Entwicklers benötigten Wassers ist nicht nötig. Wenn man immer mit derselben Schale arbeitet, weiß man bald, wie weit man sie mit Wasser zu füllen hat. Auf 10—15 ccm mehr oder weniger kommt es letzten Endes nicht an.

Zum Fixieren nimmt man eine Büchse Schnellfixiersalz mit, das man in dem Doppelten bis Dreifachen der angegebenen Wassermenge auflöst. Dadurch wird zwar die Fixage etwas verlängert, ohne daß sie deshalb weniger gründlich ist, wenn man das Negativ genügend lange im Bade beläßt und dieses nur ein- oder zweimal gebraucht. Man hat aber beim verdünnteren Ansetzen des Fixierbades den Vorteil, eine kleinere Menge Fixiersalz mitnehmen zu können.

Die Platten auf der Reise zu fixieren, ist nicht unbedingt nötig. Es genügt auch, wenn man sie auf die von mir in Nr. 26 dieser Zeitschrift auf S. 260 unter „Behelfsmäßiges Fixieren von Platten oder Filmen" angegebene Weise behandelt und sie nachher zu Hause fixiert. Dadurch spart man auch die sonst nötige Entfernung des Fixiernatrons durch Auswässern, wozu man auf der Reise nicht immer Zeit hat. So kann man die Negative abends im verdunkelten Zimmer entwickeln und sie über Nacht trocknen, was sehr angenehm ist, wenn man vielleicht schon am nächsten Morgen weiterreisen will. Das Wässern und Abspülen nimmt man in der Waschschüssel vor.

Ich erwähnte schon, daß man meistens die Entwicklung in seinem provisorisch verdunkelten Hotelzimmer vornehmen muß. Dabei wird man sich zum eigenen Nutzen der modernen Desensibilisatoren bedienen. Das Pinakryptol-Grün ist in Tablettenform erhältlich und daher bequem transportabel. Bei seiner Anwendung als Vorbad kann man seine Negative bei dem Licht einer mit mehreren Lagen roten Seidenpapiers oder einer einfachen Lage Packpapier umwickelten elektrischen Glühbirne ohne Schleiergefahr entwickeln. Dadurch spart man sich die Mitnahme einer besonderen Dunkelkammerlampe. Glaubt man ohne eine solche nicht auskommen zu können, so verwendet man eine elektrische Taschenlampe mit Rubin-Osrambirne, die ein verhältnismäßig helles und ungefährliches Licht gibt. Man kann jedoch eine eigentliche Dunkelkammerlampe sehr gut entbehren. Denn Platten im Dunkeln zu wechseln, ist nicht schwer; und Roll- und Packfilme werden bekanntlich bei Tageslicht gewechselt.

Ist an dem Aufenthaltsort ein Fachphotograph ansässig, so wird dieser entweder gegen geringes Entgelt die Hervorrufung von Probenegativen vernehmen oder sogar in kollegialer Weise die Benutzung seiner Dunkelkammer gestatten, was natürlich noch besser ist.

Wenn man nach Beendigung der Reise wieder zu Hause angelangt ist, wird man so bald als möglich an die Entwicklung der Aufnahmen gehen, erstens aus leicht begreiflicher Neugierde, und dann, um ein Zurückgehen des latenten Bildes zu ver-

meiden. Manche sonst gute Platten zeigen diese Eigenschaft in einem solchen Maße, daß sie, wenn man sie 5—6 Wochen nach der Belichtung entwickelt, schon merklich kraftlosere Negative geben. Deshalb wird man die Entwicklung nicht unnötig hinausschieben.

Da man gewöhnlich eine größere Anzahl von Aufnahmen gemacht hat, würde die übliche Schalenentwicklung zuviel Zeit beanspruchen. Man wird deshalb die Standentwicklung bevorzugen, die ferner den Vorteil bietet, Fehlexpositionen früh genug erkennen und durch gesonderte Behandlung der betreffenden Negative ausgleichen zu können, soweit dieses technisch möglich ist. Hierbei wird man in voller Deutlichkeit erkennen, wie wichtig ein großer Belichtungsspielraum der Emulsion ist.

Zum Schluß meiner Zeilen möchte ich manchem Kollegen noch den guten Rat geben, sich nicht nur mit der Herstellung der Negative zu begnügen, sondern von diesen auch Abzüge zu machen. Leider kenne ich viele Kollegen, die eine große Anzahl von Negativen herumliegen haben, ohne von ihnen Abzüge zu besitzen, so unglaublich dieses auch klingen mag. Letzten Endes hat man aber erst einen vollen Genuß von seiner Reise, wenn man ein Album mit auf ihr gemachten Aufnahmen durchblättert und dabei die einzelnen im Bilde festgehaltenen Erinnerungen wieder wach werden läßt.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Gotha und **Arnstadt,** Photographen-Zwangsinnung. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung am Mittwoch, den 20. Juli 1927, im Brauhaus in Friedrichroda, vormittags 11 Uhr. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

C. Hartmann, Schriftführer.

Karlsruhe, Photographeninnung. Einladung. Montag, d. 18. Juli, findet anläßlich des 25jährigen Bestehens der Karlsruher Fachphotographenvereinigung von der Innung aus eine gemütliche Zusammenkunft auf dem Gut Schöneck bei Durlach statt. Treffpunkt nachmittags 2½ Uhr im Friedrichshof in Karlsruhe. 3 Uhr Abfahrt mit der Straßenbahn nach Durlach-Turmberg. Die Karlsruher Koll. sorgen für gute musikalische Darbietungen. Die Koll. werden gebeten, ihre Damen mitzubringen. Koll.! Vergessen Sie für einen Tag die Not der Zeit und schöpfen Sie neuen Mut und Frohsinn im Kreise Gleichgesinnter. G. Stumpf.

Berlin, Zwangsinnung. Bericht über den zweiten technischen Abend. Den zweiten technischen Abend veranstaltete die Innung am 14. Juni in den Kammersälen. Auf der Tagesordnung stand eine Bilderschau mit anschließendem Vortrag des bekannten Kunstphotographen A. M. Schein, Wien, sowie die Einführung in den Zyklus technischer Vorträge durch Herrn Dr. Wagner Maaß, Oranienburg. Der große Theatersaal war reich gefüllt und zeigte das rege Interesse, das die Berliner Kollegenschaft den Darbietungen der Innung entgegenbringt. — Zur Eröffnung der Sitzung gedenkt der II. Vorsitzende Emil Haße des leider zu früh verschiedenen Kollegen Niederastroth, Potsdam. Die Versammlung ehrt den Entschlafenen durch Erheben von den Plätzen. Kollege A. M. Schein, Wien, beginnt mit seinen Ausführungen über die künstlerische Photographie. Der Unterschied in der heiteren Lebensauffassung des Wiener Kollegen im Gegensatz zu der tieferen, schweren deutschen Auffassung bleibt auch auf die deutsche Kunstphotographie nicht ohne Einfluß. Künstlerische Auffassung sei Talent und setze sich oftmals erst nach langjährigen Erfahrungen und Studien durch. Wahre Charakteristik der zu schaffenden Bildwerke sei nur durch eifrige Beobachtung und Studien in der Anatomie, Plastik und Perspektive möglich. Im Kopf und in den Händen seien die charakteristischen Merkmale des Aufzunehmenden am meisten verkörpert. Dem Modell sei nie eine Stellung aufzuzwingen. In innigem Zusammenhang mit der Auffassung steht die Beleuchtung, die das photographische Ausdrucksmittel im Vergleich zum Pinsel des Malers bilde. Alle falschen Reflexe seien zu vermeiden. — Der Vortragende geht dann auf die nicht genügende Beachtung des Bromöldrucks ein und verweist auf seine Bilderschau, die in ihrer künstlerischen Vollendung selbst für den Schaffenden spricht. Der Photographenberuf habe als Kunstgewerbe seine volle Berechtigung; die wirtschaftlich schlechte Lage bedinge den augenblicklich geschäftlichen Stillstand. Festhalten der Kollegen an dem Ausbau der Kunstphotographie sei dringend nötig, um nicht Opfer einer Zeit zu werden, die wir nicht zu meistern verstanden. Reicher und anhaltender Beifall lohnte den Vortragenden. Im Anschluß spricht Dr. Wagner Maaß über die Herstellung von Emulsion, Platten und Papieren unter Berücksichtigung der modernen Verfahren. Auch diesen Ausführungen folgte die Versammlung mit größter Aufmerksamkeit und spendete den verdienten Beifall.

Hugo Kammer, I. Schriftführer.

Ulm. Zwangsinnung. Diejenigen Mitglieder, welche ihre Beiträge vom I. und II. Quartal noch nicht beglichen haben, werden ersucht, diese baldigst einzusenden (je Quartal 6 M.). Es ist eine Notwendigkeit, daß die Beiträge baldigst eingehen, da wir dieses Mal dem Central-Verband eine Vorauszahlung leisten müssen.

Kassenführer: Adolf Mössner, Ulm, Hafengasse 2.

Mecklenburger Photographenverband. Der Vorstand macht die Mitglieder auf die Anschaffung verschiedener Jahrbücher, wie „Photogramms of the Year" 1925 und 1926, „Salon de Paris" 1926, Italienisches Jahrbuch 1926, Japanisches Jahrbuch 1925/26, aufmerksam. Die Bücher zirkulieren.

Kollegen, die Interesse haben, wenden sich an den Schriftführer Sandberg, Schwerin.

Versammlungen:

Zwickau i. Sa.: 13. Juli, Zwangsinnung. Versammlung in Eibenstock, Erzgeb., „Bühl"-Haus.

Gotha u. Arnstadt: 20. Juli, Innungsversammlung in Friedrichroda.

Karlsruhe: 18. Juli, Innung, gemütliche Zusammenkunft mit Damen auf dem Gut Schöneck b. Durlach.

Verschiedenes

Der II. Vorsitzende des Central-Verbandes, Herr A. Arnold, Bochum, wurde vom Regierungspräsidenten in Arnsberg als Arbeitsrichter bei dem Arbeitsgericht in Bochum berufen.

Deutscher Lichtbild-Nachweis, Sitz München. Suchliste Nr. 4. Wir suchen dringend folgende Aufnahmen: A) 1. Das Wochenende betreffend, 2. künstlerische Aufnahmen aus ganz München, 3. Wappen und Wahrzeichen, 4. Prunksäle und Treppenaufgänge, 5. Barockschlösser, Innen- und Außenaufnahmen, 6. aus dem Zunftwesen der Handwerker und der sogenannten fremden Gesellschaften, 7. Sonderlinge, 8. Sportaufahmen aller Art, 9. das Elend der geistigen Berufe, 10. Hund und Katze, Jung und Alt, Licht und Schatten, Schwarz und Weiß u. a. m., 11. Tiere im Film. — B) Gute Satrap-Platten-, Sigurd-Platten- und Satrap-Film-Negative mit folgenden Motiven: 1. Originelle Kinderszenen, 2. interessante Bade- und Strandaufnahmen, 3. künstlerische Landschaftsaufnahmen. — C) Gute, technisch einwandfreie Negative, hergestellt mit Heliar, Skopar, Collinear, Voigtar, Tel-Dynar. Es werden für angenommene Negative folgende Preise bezahlt: $6^1/_2 \times 9$ cm 15 R. M., 9×12 cm 20 R. M., 10×15 cm 25 R. M. Die Aufnahmen müssen für Werbezwecke geeignet sein. — Angebote, die in Listen, ohne Vordrucke, geschehen, können nur betätigt werden: a) durch die Mitglieder der dem C. V. und dem V. D. A. V. angeschlossenen Vereine und Innungen ohne weiteres; b) durch Mitgl. sonstiger Lichtbildnervereine, wenn diese Vereine die Mitgliedschaft beim Deutschen Lichtbild-Nachweis erworben haben, und c) durch Einzelpersonen nach Erwerb der persönlichen Mitgliedschaft beim Deutschen Lichtbild-Nachweis. Die Angebote, die nur von den unter a—c Genannten eingereicht werden können, sollen mit den Abzügen umgehend der Geschäftsstelle des Deutschen Lichtbild-Nachweises in München, Blutenburgstr. 3, eingesandt werden.

*

Die Vorstandschaft hat in ihrer Sitzung vom 15. Juni 1927 beschlossen, den § 7, Absatz 1, der Geschäftsordnung wie folgt zu ergänzen: „Bei Vermittlungsabschluß eines photographischen Werkes wird dem Abnehmer der Name des Urhebers bekanntgegeben. Gleichzeitig wird er verpflichtet, neben dem Namen des Urhebers den Deutschen Lichtbild-Nachweis bei der Wiedergabe zu nennen." Wir bitten die Vereinigungen, Innungen und sonstigen Mitgl. und Personen, die die Geschäftsordnung bereits erhalten haben, diese Ergänzung der Geschäftsordnung beizufügen.

Internationale Lichtbilderausstellung in Budapest. Die in Budapest am 14. September zur Eröffnung gelangende Lichtbilderausstellung begegnet aus allen Teilen der Welt großem Interesse, da dieselbe eine Zusammenkunft der Kunstphotographen aller Erdteile ermöglichen wird. — Die Ausstellungsleitung beschloß, außer den Ehrenpreisen je eine Goldplakette, mindestens zwei Silberplaketten und eine entsprechende Anzahl von Bronzeplaketten an die Vertreter jedes teilnehmenden Staates zu verteilen. Außerdem erhält jeder Aussteller ein Diplom.

Anschließend an diese Veranstaltung wird zur Besprechung kunstphotographischer Probleme ein Kongreß stattfinden. — Auskunft erteilt das Sekretariat der Ausstellung, Budapest, IV., Egyetem utca 2. Das Programm ist ebenfalls dort erhältlich.

Auch ein mit 80 Bildern illustriertes Jahrbuch wird bei dieser Gelegenheit erscheinen. Photographen, die ihre Bilder in diesem Buche veröffentlichen wollen, werden gebeten, sie der Ausstellungsleitung schon jetzt zu übersenden, während der Einsendungstermin des Ausstellungsmaterials der 21. August d. J. ist.

Den Besuchern der Ausstellung werden Visa und Eisenbahnfahrkarten zu halben Preisen verabfolgt; auch haben die Aussteller nur die Kosten für die Zurücksendung der Bilder zu tragen.

Fachausstellung in Liegnitz. Von dem Verein Schlesischer Fachphotographen wurde auf der „Gugali" eine nette Ausstellung arrangiert. Von bekannten Ausstellern finden wir dort: Max Glauer, Oppeln (O.-Schl.); Karl Just, Schweidnitz; Fritz Bobisch, Schweidnitz; Max Volpert, Ohlau; Karl Büssen, Striegau; Walter Mittmann, Waldenburg; Fritz Krapp und Hermann Wittig, Breslau; Elfriede Reichelt, Breslau. Außerdem sind noch eine Anzahl Kollegen vertreten, die sich bisher an einer öffentlichen Ausstellung nicht beteiligt haben, und deren Leistungen auch zu guten Hoffnungen berechtigen. Einen würdigen Abschluß bringt noch die historische Ausstellung des Kollegen Alfred Jäschke, Görlitz, die mehr als 30 Daguerreotypen, alte Apparate, Verschlüsse usw. enthält und mit großem Interesse betrachtet wird. Die Ausstellung dauert über 3 Monate. Großer Besuch aus der ganzen Provinz ist zu erwarten, so daß die Ausstellung beim Publikum eine gute Beachtung finden wird. Im September wird voraussichtlich die Wanderversammlung dort stattfinden. . . . r.

Jubiläum. Herr Antonio Machado begeht am 9. Juli sein 25jähriges Jubiläum im Hause der Frau Minya Dührkoop. Er trat im Jahre 1902 als Lehrling in ihre Werkstätten ein und hat sich später als Techniker in allen Verfahren glänzend bewährt. Es ist dieses seit einigen Jahren das vierte Jubiläum — 20-, 25-, und 30jähriges —, das in den Dührkoop Werkstätten gefeiert wird.

Am 24. Juni wurde Gewerberat Julius Einsiedel nach erfolgter Wiederwahl als Kammermitglied seitens der 84. Plenarsitzung einstimmig in den Vorstand der Handwerkskammer von Oberbayern gewählt.

Zeitz. Photographenmeister Hans Föppel hat das Geschäft und Grundstück von Hofphotograph E. König, Schützenstraße 25, käuflich erworben.

Aus der Industrie

Lumière & Jougla-Katalog.

Ueber die Produkte der bekannten Fabrik **Lumière & Jougla,** Paris-Lyon, ist ein neuer, bestens ausgestatteter Katalog in deutscher Sprache erschienen, der über die Art und Gebrauchsweise sämtlicher Sorten von Platten, Papieren und Chemikalien der Firma eingehend unterrichtet. Die Lumière-Jougla-

KUNSTBLÄTTER

aus prima Naturkarton, vierfach, außen 20/29 für Kabinett,
Nr. 47b, weiß, chamois, braun . . . . ℳ 7,30 pro 100.
Nr. 51 u. 52, das Neueste und Modernste, ℳ 16,50 pro 100.

Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5.

Erzeugnisse genießen Weltruf und bedürfen keiner neuen Anpreisung. Die höchste Anerkennung gebührt der Autochromplatte, dem ersten Dreifarbenrasterplatten-Fabrikat, das für die praktische Ausübung der Farbenphotographie weiten Boden gewonnen hat. Diese Platten sind jetzt wieder in ganz Deutschland erhältlich. Die Fabrik Lumière-Jougla ist auf mancherlei Gebieten bahnbrechend gewesen, ihre sämtlichen Produkte ragen durch treffliche Qualität und Gleichmäßigkeit hervor. Neben den verschiedenen hochwertigen Plattensorten für Fachphotographen und Reproduktionstechniker werden auch vorzügliche Papiere hergestellt, unter denen das Bromsilberpapier „Lypa" und das Kunstlichtpapier „Rhoda" besonders hervorgehoben seien. Der Katalog bringt uns aber nicht nur die einzelnen Fabrikate näher, sondern gibt noch vielerlei allgemein praktische Winke für den photographischen Negativ- und Positivprozeß. Neben dieser Hauptbroschüre, die uns speziell die Arbeitsweisen vermittelt, hat die Firma noch eine Photohändler-Preisliste und eine Amateur-Preisliste sowie ein Sonderpreisverzeichnis für Chemikalien, Blitzlichtpulver, Farbenfilter usw. herausgegeben. Alle diese, gewiß weitere Kreise sehr interessierenden Druckschriften sind durch die Lumière & Jougla'sche Generalvertretung für Deutschland, deren Leitung in den Händen des Herrn Hans Sulzberger, Leipzig, Hainstraße 17 19, liegt, zu beziehen.

Platten für Kinderaufnahmen.

Die Kinderphotographie ist ohne Frage ein dankbares Gebiet für den Berufsphotographen, aber auch eins der schwierigsten, weil der junge Erdenbürger durchaus nicht so stillhält, wie es der Lichtbildner gern sehen würde. Es heißt deshalb, schnell handeln und Momentaufnahmen herstellen! Dazu ist die Eisenberger Ultra-Rapid mit ihrer überaus hohen Empfindlichkeit von 23—24° Scheiner die geeignetste Platte. Mit diesem Momentaufnahmematerial lassen sich selbst bei Kunstlicht Momentaufnahmen von etwa $^1/_{25}$ Sekunden und kürzer herstellen, ein lichtstarkes Objektiv vorausgesetzt. Aber nicht nur aus diesem Grunde ist die Eisenberger Ultra-Rapid für Kinderaufnahmen so ausgezeichnet, sondern auch durch ihre Orthochromasie. Das häufig so helle Blond der Haare des Kindes wird mit der Eisenberger Ultra-Rapid-Platte wirklich hell wiedergegeben. Bei Verwendung dieser Platten wird also der Photograph von vornherein ein Plus in bezug auf die Aehnlichkeit des Bildes zu verzeichnen haben. Mit Recht sagt C. E. Neumann in einem Artikel über die Kinderaufnahmen (siehe „Photographische Chronik" 1926, Nr. 8): „Daß man für Kinderaufnahmen nur Platten von hoher und höchster Empfindlichkeit heranzieht, bedarf kaum einer weiteren Betonung. Dafür muß aber mit größtem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die Platten gleichzeitig auch sehr gut farbenempfindlich sein müssen. Gerade bei Kinderbildern ist hohe Farbenempfindlichkeit eine unumgängliche Forderung." Und an anderer Stelle: „Mit gewöhnlichen, nicht farbenempfindlichen Platten bringt man bei Aufnahmen blondhaariger oder blauäugiger Kinder nur in den Tonwerten gänzlich verfälschte Resultate heraus. Das Haar kommt viel zu dunkel und verliert seinen duftigen Seidenglanz, während die Augen wässerig und ausdruckslos erscheinen."

Frage- und Antwortkasten

Frage. Wer liefert Farbendrucke, auch farbige Postkarten (Künstlerpostkarten), zum Wiederverkauf? Angebote mit Preis sind an Herrn Otto Lorenz, Photographisches Atelier, Solingen, zu übermitteln.

Permanganat-Abschwächer.

Frage 60. Herr *A. S.* in L. Als langjähriger Leser Ihrer geschätzten Zeitschrift trete ich heute mit der Bitte an Sie heran, mir ein gutes Rezept zum Ansetzen eines Abschwächers mit übermangansaurem Kali anzugeben, sowie mir mitzuteilen, wie dieser Abschwächer chemisch wirkt.

Antwort 60. Das folgende Rezept hat sich in unseren Händen gut bewährt:

Wasser	1000 ccm,
Kaliumpermanganat, etwa .	2 g,
reine konz. Schwefelsäure .	10 ccm.

Der rascheren Lösung wegen zerkleinert man das Permanganat in einer Reibschale, wobei man sich davor hüten muß, daß Partikelchen zerstäubt werden, die sich überall ablagern und Flecken hinterlassen. Das Wasser wärmt man zur Lösung etwas an; man muß jedoch die erhaltene Permanganatlösung vor Zusatz der Schwefelsäure wieder erkalten lassen, wie auch der fertige Abschwächer beim Gebrauch nur etwa 17—18° C warm sein soll. Die Schwefelsäure läßt man unter kräftigem Umrühren (Glasstab) in dünnem Strahl in die Permanganatlösung einlaufen. Gibt man die Säure auf einmal zu, so kann sich die Lösung lokal überhitzen, so daß Säurespritzer herausgeschleudert werden, die bösartige Brandwunden auf der menschlichen Haut erzeugen oder Löcher in die Kleidung fressen können.

Das abzuschwächende Negativ weicht man am besten in Wasser ein, damit der Abschwächer gleichmäßig angreift, in dem es so lange verbleibt, bis der gewünschte Grad der Abschwächung erreicht ist. Die während des Prozesses auftretende Braunfärbung der Gelatine ist bedeutungslos. Sie wird durch ausgeschiedene Manganoxyde verursacht.

Nach beendeter Abschwächung nimmt man das Negativ aus dem Bade heraus, spült es kurz ab und bringt es zur Beseitigung dieser Braunfärbung in eine etwa fünfprozentige Kaliummetabisulfitlösung, in der die braunen Manganoxyde rasch in ein farbloses und wasserlösliches Mangansalz übergeführt werden. An Stelle des Kaliummetabilsufits kann man auch Natriumbisulfit, Oxalsäure, verdünnte Sulfitlauge oder Salzsäure nehmen. Auch kann man das braun gefärbte Negativ einfach in ein saures Fixierbad legen.

Sobald das Negativ mit einem der genannten Chemikalien vollständig entfärbt ist, wässert man es gründlich, um es danach zu trocknen.

Der Chemismus der sich bei der Abschwächung abspielenden Reaktionen ist der folgende: Durch das Kaliumpermanganat, das ein starkes Oxydationsmittel ist, wird das Silber des Negativs in Silberoxyd übergeführt, das sich mit der Schwefelsäure zu Silbersulfat umsetzt. Dieses Salz ist wasserlöslich und kann daher durch Wässern vollkommen entfernt werden. Die bei der Abschwächung auftretende Braunfärbung der Gelatineschicht ist von sekundärer Bedeutung.

In seiner Wirkungsweise bezüglich der Gradationsveränderung der mit ihm abgeschwächten Negative steht der Kaliumpermanganatabschwächer ungefähr in der Mitte zwischen dem Ammoniumpersulfat- und dem Farmerschen Abschwächer mit rotem Blutlaugensalz und Fixiernatron. E—n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Steuervereinheitliehungsgesetz.

Der Gesetzentwurf über die Vereinheitlichung des Steuerrechts, kurz Steuervereinheitlichungsgesetz genannt, umfaßt als Mantelgesetz die folgenden Teile:

1. Das Grundsteuerrahmengesetz;
2. das Gebäudesteuerrahmengesetz;
3. das Gebäudeentschuldungssteuergesetz, und
4. das Gesetz über die Vereinheitlichung des Verfahrens in Steuersachen und über die Anpassung der Reichssteuergesetze (Steueranpassungsgesetz).

Der erste Teil des Entwurfs beabsichtigt eine einheitliche Regelung der Grundsteuer, die vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Vermögen, vom Grundvermögen und von den Betriebsgrundstücken erhoben werden soll. Die Besteuerung soll derart erfolgen, daß mit Hilfe des Einheitswertes ein gewisser Hauptsteuersatz errechnet wird, auf Grund dessen Länder und Gemeinden ihre Umlagesätze erheben können. Nach der beabsichtigten einheitlichen Abgrenzung der Grundsteuer sollen der Gewerbesteuer nur noch die Objekte unterliegen, die nicht bereits durch die Grundsteuer erfaßt werden, jedoch nur die stehenden Gewerbe. Außer der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft und dem Gartenbau, die ja der Grundsteuer unterliegen, sollen also auch die sogenannten freien Berufe steuerfrei sein, ebenso solche Gewerbe, die eine den freien Berufen verwandte Tätigkeit zum Gegenstand haben. Die Besteuerungsgrundlage sollen der Gewerbeertrag, das Gewerbekapital und die Lohnsumme bilden. Der Ertrag soll auf Grund der Einkommensteuererklärung ermittelt werden, das Gewerbekapital auf Grund der Einheitsbewertung. Sowohl für Ertrag wie für Kapital und Lohnsumme sind gewisse Freigrenzen vorgesehen. Miet- und Pachtzinsen für Betriebe in gemieteten Räumen werden nicht in Anrechnung gebracht; wer sein Gewerbe im eigenen Grundstück betreibt, soll zum Ausgleich einen entsprechenden Abzug machen dürfen. Schuldzinsen sind dagegen nicht abzugsfähig. Wie bei der Grundsteuer, so soll auch bei der Gewerbesteuer eine Verteilung des Aufkommens zwischen Ländern und Gemeinden stattfinden, die nach dem Hauptsteuerbetrag ihre Umlagen erheben. Gemeinsam für beide Gesetze ist auch die Bestimmung, daß von einer gewissen Höhe der Zuschläge an die zuständigen Berufsvertretungen gehört werden müssen und bei weiterer Steigerung die Genehmigung der Landesregierung erforderlich wird.

Für die Gebäudeentschuldungssteuer — die jetzige Hauszinssteuer — dienen als Grundlagen die Friedensmiete sowie die Werte des eigenen Kapitals und der dinglichen Belastung am 31. Dezember 1918. Dabei wird unterschieden zwischen Werterhaltungssteuer und Entschuldungssteuer. Die Berechnung ist so, daß die jetzige Normalbelastung in Zukunft Höchstbelastung sein soll. Auf Einzelheiten soll hier nicht weiter eingegangen werden. Es mag genügen, zu sagen, daß die Steuersätze von Jahr zu Jahr um etwa 10 % bis auf zunächst 40 % abgebaut werden sollen.

Schließlich bezweckt die Vorlage die Anpassung der gesamten Steuern an die neuen Gesetze. Dabei soll eine einheitliche Regelung für das ganze Reich erstrebt werden. Die ganze Steuerverwaltung soll auf die Finanzämter überführt werden. Der Steuerpflichtige soll in Zukunft nur noch einen einzigen Steuerbescheid erhalten und nur noch an eine einzige Kasse seine Zahlungen leisten. Die bisher bestehenden Ausschüsse sollen zusammengefaßt werden. Dieser letztere Teil des Gesetzentwurfs enthält die außerordentlich zahlreichen materiellen rechtlichen Aenderungen. RH.

Nach den hier nur in großen Zügen geschilderten Vereinfachungsvorschlägen zu urteilen, wird das neue Gesetz dem Handwerker viel eher ermöglichen, sich in den Steuergesetzen zurechtzufinden. Gt.

Haftpflicht-, Unfall-, Wasserschäden- und Feuerversicherung.

An den Abschluß solcher Versicherungen sei wieder einmal erinnert. Wir empfehlen unseren Mitgliedern, die oben aufgeführten Versicherungsarten bei dem Stuttgarter Verein, Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, in Stuttgart, abzuschließen. Für Feuerversicherung kommt auch noch die Württembergische Feuerversicherungsgesellschaft, Stuttgart, in Betracht. Mit beiden Gesellschaften hat der C. V. Vergünstigungsverträge abgeschlossen. Darauf weise man bei Vertragsabschluß hin. Gt.

Verlängerung der Geltungsdauer des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes.

Der Reichstag hat beschlossen, das Gesetz über Mieterschutz und Mieteinigungsämter und das Reichsmietengesetz bis zum 31. Dezember 1927 zu verlängern. Gt.

Reichskommissar Dr. Reichardt über Fragen des Handwerks.

Der Reichskommissar für Handwerk und Kleingewerbe, Ministerialdirektor Dr. Reichardt, nimmt in den „Augsburger Neuesten Nachrichten" vom 1. Juni 1927 in einem unter der Ueberschrift „Mittelstand und Reichsregierung" erschienenen Artikel wie folgt zu den wichtigsten Fragen des Handwerks Stellung:

Im Vordergrunde steht die Sorge für die Organisation und den Zusammenschluß der mittelständischen Berufsstände und für die Heranbildung eines kräftigen, den neuzeitlichen Anforderungen gewachsenen Nachwuchses. In dieser Beziehung hat die Reichsregierung durch Vorlage eines Berufsausbildungsgesetzes einen entscheidenden Schritt nach vorwärts getan. Im Rahmen dieses Gesetzes wird erstmalig der Versuch gemacht, für Industrie, Handel und Handwerk allgemeine Grundsätze für die Heranbildung des Nachwuchses aufzustellen und auszubauen. Hand in Hand mit der Ausbildung der Jugendlichen geht die Rationalisierung der einzelnen Betriebe, die Förderung der Neubildung der notwendigen Kapitalien und die Bereitstellung ausreichender und wohlfeiler Kredite bis zu dieser Neubildung, ferner die Frage einer gerechten und keinen Stand über das tragbare Maß hinaus belastenden Steuerpolitik, wie sie die Neuordnung unseres gesamten Steuerwesens und insbesondere die in Vorbereitung befindliche Rahmengesetzgebung für Grund-, Gewerbe- und Hauszinssteuer im Zusammenhang mit dem allgemeinen Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden anstrebt. Auch die vernünftige Rückbildung der in der Kriegs- und Nachkriegszeit in den Vordergrund getretenen Eigenbetätigung der öffentlichen Hand im wirtschaftlichen Leben, die an vielen Stellen, besonders

*

im Kleingewerbe und im Handwerk, gestützt auf ihre finanzielle und verwaltungsmäßige Macht, bedenkliche Konkurrenz bereitet, muß zu den dringlichen Aufgaben gesunder Mittelstandspolitik gehören. Schließlich bedarf auch die Frage der Ausdehnung des sozialen Schutzes, wie er in den Bestimmungen über Arbeitsschutz und soziale Fürsorge im allgemeinen, über die Arbeitszeit und die Sonntagsruhe im besonderen immer weiter ausgebaut wird, eingehender Prüfung hinsichtlich der Notwendigkeit und Tragbarkeit der damit verbundenen finanziellen Lasten für kleine Betriebe. Das Riesenunternehmen mit Tausenden von Arbeitern kann nicht in allen Punkten mit gleichem Maße hinsichtlich der Fürsorge für den Arbeiter mit dem Handwerksbetriebe mit drei und vier Arbeitskräften oder dem ländlichen Ladengeschäft gemessen werden. Schließlich sind auch die großen und seit Jahrzehnten im allgemeinen bewährten Gesetze, wie Handelsgesetzbuch und Gewerbeordnung, gewisser Aenderungen bedürftig, die den veränderten Wirtschaftsverhältnissen auch des Mittelstandes Rechnung tragen müssen.

So ergibt sich eine Fülle von Aufgaben und Fragen, deren Zusammenfassung an einer Stelle gerade jetzt besonders notwendig ist. Diese Stelle wird im Rahmen der gesamten Wirtschaftspolitik abzuwägen haben, was für den Mittelstand an besonderen Maßnahmen erforderlich und erreichbar ist, welche Mittel zur Erreichung des Ziels am wirksamsten zur Anwendung gebracht werden können; sie wird zu diesem Zweck in engster Fühlungnahme einerseits mit den amtlichen und beruflichen Vertretungen der mittelständischen Kreise und im Zusammenwirken mit den zahlreichen, für alle diese Fragen zuständigen Reichs- und Landesbehörden alle erforderlichen Maßnahmen anregen und durchführen müssen. Bei der Grundeinstellung der Reichsregierung, die bei jeder Gelegenheit, sei es im Regierungsprogramm, sei es bei Etatsberatungen oder öffentlichen Kundgebungen für die Wichtigkeit der Erhaltung eines gesunden Mittelstandes eintritt, ist zu erwarten, daß die für die besonderen Belange des Mittelstandes eigens geschaffene Ministerialabteilung und das damit verbundene Reichskommissariat allenthalben das notwendige Verständnis und Entgegenkommen zur erfolgreichen Durchführung ihrer Aufgaben finden werden. RH.

Ein Urteil des Reichsfinanzhofes zum Begriff des Herstellungspreises.

Der Reichsfinanzhof hat in einem Urteil vom 12. April 1927, I a 321/26, das erst jetzt bekannt wird, zum Begriff des Herstellungspreises Stellung genommen. Für viele Rechtsgebiete war es in der Vergangenheit immer eine Streitfrage, ob unter dem Herstellungspreise nur der Betrag der Rohstoffe und Löhne zu verstehen sei, oder ob dazu auch noch ein entsprechender Teil der beim Hersteller entstehenden Gesamtunkosten (allgemeine Verwaltungskosten, Generalunkosten) gehört, soweit diese zur und bis zur Herstellung des Gegenstandes notwendig sind. Mit dem Vertrieb, einschließlich der Vorbereitung der Veräußerung, dürfen derartige Kosten nichts zu tun haben. Der Reichsfinanzhof hat nunmehr für das Steuerrecht die zweite, weniger enge Auslegung des Begriffs „Herstellungspreis" zugelassen. Ein in dem Betrieb selbst hergestellter Gegenstand verursacht dem Hersteller Gestehungskosten, belastet ihn aber nicht mit einem Preise im Sinne eines Gegenwertes, wie er beim Güteraustausch für die Erlangung des Gegenstandes hingegeben werden muß. Gemeint sind unter den Herstellungspreisen daher die Herstellungskosten. Diese umfassen wirtschaftlich auch jene auf den hergestellten Gegenstand verhältnismäßig entfallenden Gesamtunkosten. Von der wirtschaftlichen Betrachtungsweise ist aber nach ständiger Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes gerade das Steuerrecht ausschlaggebend beherrscht. Infolgedessen ist es abzulehnen, als Herstellungspreis lediglich die Löhne und Rohstoffe gelten zu lassen. Die bilanzrechtlichen Vorschriften der §§ 40, 261 H. G. B. spielen z. B. auf dem Gebiete der Vermögenssteuer keine entscheidende Rolle. RH.

Ausgaben für ein Ehrenamt und Wohltätigkeit als Werbungskosten.

Der Reichsfinanzhof hat in zwei Urteilen die Abzugsfähigkeit von Ausgaben bei der Einkommen- bzw. Körperschaftssteuer behandelt. Ueber Ausgaben, zu denen jemand auf Grund eines Ehrenamtes moralisch gezwungen oder veranlaßt wird, sagt der Reichsfinanzhof, daß sie unter Umständen als Werbungskosten abzugsfähig sein können, wenn nämlich das Ehrenamt mit Rücksicht auf den Beruf des Steuerpflichtigen angenommen ist. (In diesem Falle sind die Ausgaben indirekte Ausgaben für den Beruf.) RH.

Die Steuervereinfachungsvorlage vor dem Reichskabinett.

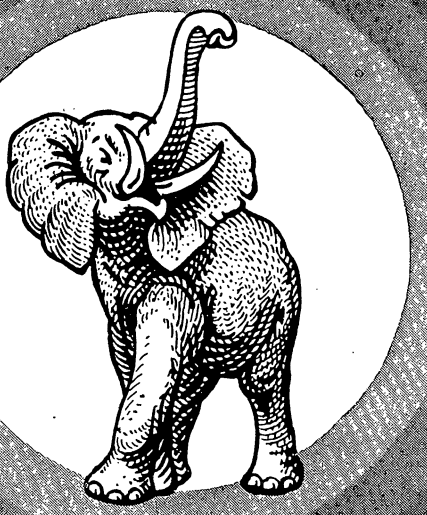
Das Reichskabinett befaßte sich in seiner Sitzung am 2. Juni mit verschiedenen laufenden Angelegenheiten, unter anderem fand eine erste Besprechung über den Entwurf eines Steuervereinheitlichungsgesetzes statt. Es muß damit gerechnet werden, daß die Vorlage erst nach Ende der Sommerferien des Reichstags zur Verabschiedung gelangt. RH.

Steuerliche Nacherhebungen 1926.

Der Reichsfinanzminister veröffentlichte am 3. Juni das Ergebnis der im Jahre 1926 vorgenommenen Buchprüfungen. Die Nachprüfungen ergaben insgesamt an Reichssteuern ein Mehr von 98,9 Mill. M., an Landes-, Kirchen- und sonstigen Steuern ein Mehr von 10,2 Mill. M. Geldstrafen wurden in Höhe von rund 5 Mill. M. verhängt. Die Gesamtzahl der Nachprüfungen im ganzen Reich betrug 83 706. RH.

Kollegen, denkt an die C.V.-Tagung!

AKRON



PORTRAIT-GASLICHT-PAPIER

gleichmäßig, zuverlässig und unerreicht

als Marke des verwöhnten Fachmannes.

Prächtiger Sepiaton im

Elephant-Tonbad D.R.P. 376911

(Tonungszeit ca. 7 Minuten)

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H.
Dresden-A. 21

Letzte Nachrichten.

Gwbz. Chemnitz. Einladung zur Innungspflichtversammlung am Mittwoch, den 27. Juli, vormittags 10 Uhr, in Chemnitz, „Letzter Seufzer". Besondere Einladungen mit Tagesordnung ergehen schriftlich persönlich. Aus der Tagesordnung wird besonders hervorgehoben: Vortrag „Das neue Arbeitsgerichtsgesetz" (Syndikus Schmidt). Vorführungen von Neuheiten. 7. Verbandstag des Sächs. Photogr.-Bundes, Innungsverbands 16. August in Dresden. C. V.-Tagung 16. bis 19. August in Dresden. Nichterscheinen wird mit festgesetzter Versäumnisgebühr bestraft.

F. Papesch, Obermeister.

Breslau, Zwangsinnung Mittelschlesien. Auf vielseitigen Wunsch hat sich Kollege Wittig bereit erklärt, am Montag, den 25. Juli — am Tage der Innungssitzung —, vorm. ab 9 Uhr einen praktischen Vortrag im Bromöldruck und Umdruck abzuhalten. Teilnehmergebühr 10 R.M. Anmeldungen hierfür baldmöglichst an die Geschäftsstelle erbeten.

G. Fischer, Obermeister.

Breslau, Zwangsinnung Mittelschlesien. Die Beiträge für das III. Quartal, je Mitglied 7 M., jeden Gehilfen 2 M., Lehrling 1 M., bitte ich baldmöglichst auf Postscheckkonto der Innung 60420 Breslau überweisen zu wollen. Mit Rücksicht auf die bedeutenden Unkosten der Verbandstagung sind die Verbandsbeiträge bis September angefordert worden.

M. Fröhlich, Kassenführer.

Richard Wittmann

Gegründet 1878

Altbekanntes Haus für Fachphotographenbedarf!
Lieferung aller Artikel für den Fachphotographen!

Dresden-A. 5

Fernsprecher 20232 **Friedrichstraße 2**

MEMMINGIA

PLATTEN zeichnen sich aus durch billigen Preis und erstklassige, gleichmäßige Qualität!

	4.5/6	4,5/10,7	6/9	6,5/9	6/13	8,5/8,5	8,5/10	9/12	9/14	10/15	9/18	12/16,5	13/18	18/24	24/30
Frellichtplatte, ca. 12° Sch. / Reproduktionsplatte, ca. 12° Sch.	—,65	—,95	—,95	1,—	1 20	—	—	1,50	2,—	2,25	2,35	2,75	3.15	5 90	10 60
Ultra-rapid, ca. 21° Sch. / Extra-rapid, ca. 17° Sch. / Ortho Moment, ca. 16° Sch.	—,70	1,05	1,05	1,15	1,35	—	—	1,75	2,30	2,55	2,65	3 20	3 35	6,20	11 10
Ortho-lichthoffrei mit Zwischenguß, ca. 16° Sch.	—,85	1,20	1,20	1,35	1,50	—	—	2,—	2,70	3,—	3,10	3,70	4 20	7,90	14,10
Diapositiv / Photomechanisch	—,70	1,05	1,05	1,15	1,35	1,35	1,55	1,75	2,30	2,55	2,65	3 20	3,35	6,20	11,10

Per 1 Dtzd. ohne Rabatt!

POSTKARTEN weich (Porträt), normal und hart arbeitend, sowie Bromsilber, weiß und chamois

	ohne Bütten		mit Bütten	
Sorte SPEZIAL	100 Stck. 2,75	1000 Stck. 26,50	100 Stck. 2,90	1000 Stck. 28,—
„ MEMMINGIA	100 Stck. 3,50	1000 Stck. 33,55	100 Stck. 3,80	1000 Stck. 36,80

PAPIERE in Formaten, Bogen und Rollen. Preise auf Anfrage!

Preise nur für Fachphotographen gültig! Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages, bei über R.M. 25,— franko und verpackungsfrei!

KARL MÜLLER, Photo-großhandlung, **MEMMINGEN, Bay.**

In 24 Stunden jedes Quantum portofrei

Postkarten 7 Pfg.

unter 100 Stück 8 Pfg., 1000 Stück 63 Mk., auch mit weißem Rand. Beschriften von Negativen. Ia Arbeit, bestes Material. 13×18-Abzüge 15 Pfg.

Graphische Kunstanstalt P. Nollenberg, Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Straße 48/17.

Porträtkunst in der Photographie

Ein Lehrbuch über neuzeitliche Porträtdarstellung auf photographischem Wege.

Von H. Spörl,

Direktor der höheren Fachschule für Phototechnik, München.

2. Auflage, mit 91 Abbildungen auf Kunstdruckpapier.

Preis RM. 7,—, gebunden RM. 8,50.

Die zweite Auflage des so beifällig aufgenommenen Werkes wurde einer gründlichen Durcharbeitung unterzogen, wobei die neuzeitlichen Anschauungen und Geschmacksrichtungen entsprechende Würdigung finden. In blendender, dabei äußerst instruktiver Darstellung schildert der Verfasser, von den Elementen der künstlerischen Komposition ausgehend, das Wesen der Porträtphotographie. Neben den ästhetischen Gesetzen, die mit feinem Verständnis behandelt werden, kommt auch die Praxis zu ihrem Recht. Anleitungen und wertvolle Ratschläge, die Aufnahmetechnik und Fertigstellung von Bildern betreffend, machen das Buch unentbehrlich für jeden Berufsphotographen. Besondere Erwähnung verdient das ausgezeichnete Bildmaterial, welches in einem eigenen Kapitel besprochen wird.

Verlag von Wilhelm Knapp, Halle (Saale).

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale).

Lehrbuch der Chemigraphie.

Von Karl H. Broum,

Professor an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt Wien.

Zweite erweiterte Auflage von:

Die Autotypie und der Dreifarbendruck.

Mit 78 Abbildungen.

Preis **7,80 Mk.**, gebunden **8,80 Mk.**

Unter Berücksichtigung der in letzter Zeit gemachten Fortschritte hat der Verfasser in der jetzt vorliegenden 2. Auflage ein vollständig neues Werk geschaffen, welches die verschiedenen chemigraphischen Verfahren erschöpfend behandelt. Für den Selbstunterricht und als Nachschlagewerk für den Betriebsleiter und vorwärtsstrebenden Chemigraphen ist es von unschätzbarem Wert.

Sie verdienen nicht mehr, wenn Sie

bei Vergebung Ihrer Aufträge auf Ansichtspostkarten 1—2 R. M. % sparen wollen und

nicht auf die Qualität achten

Meiden Sie Geschäftsverbindungen mit Firmen, die Ihnen dadurch schaden, daß sie minderwertige Ware herstellen und auch direkt an ihre eigentlichen Abnehmer zu Schleuderpreisen liefern.

Geben Sie Ihre Aufträge nur einer Qualitätsfirma, die Ihr Geschäft dadurch fördert, daß sie hochwertige Ware herstellt und keinen direkten Vertrieb hat.

Eine solche Firma ist die

Nordische Kunstanstalt Ernst Schmidt & Co., Lübeck

Vertreter, Reisende sind nicht beschäftigt.

Eigenen Verlag haben wir nicht.

Im Mai bis Juni 1927 wurden auf Bestellung 5,6 Millionen Ansichtskarten angefertigt, davon 500000 Büttenrandkarten

Pergamin-Schutztaschen.

Visit	2,65	Mk.
Kabinet	5,—	„
Griseldis	5,70	„
Promenade	7,25	„
Boudoir	10,—	„
Postkarten	6,—	„
9½ : 12½ cm	5,20	„
12½ : 17 „	7,25	„
13½ : 18½ „	8,—	„
18½ : 24½ „	13,50	„
25 : 31 „	21,—	„
31 : 41 „	33,—	„
41 : 51 „	55,—	„

per 1000 Stück.

Extragrößen nach Vereinbarung.

Max Kaesehagen,

Berlin NW, Calvinstr. 11.

Fernsprecher: Moabit 2430.

PHOTOPRESS

Hebelpressen

für Briefmarkenphotos, Zeichnung. usw. Hebellochpressen, Firma-Hebelstempelpressen f. Hoch- u. Tiefpräg. Schlag- u. Gummistempel jeder Art.

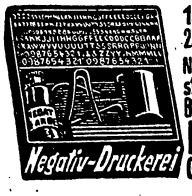
Karl Märtens, Zella-Mehlis 1 m. (Thür.)

Eiserne Schaukästen,

neu und gebraucht, in Ia-Ausführg. lief. in allen Größen.

E. Grimm,

München, Friedrichstr. 28.



183 Versal.-Typ. M. 3,60
233 Gem.u.Vers.-T. 7,50
Negativstempel, Schlagstempel, Stempelpressen
Bürostempel. Listen frei.
P. H. UHLMANN
GERA, ZIEGELBERG 2

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren.
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
6	Finger, J., Hamburg 3, Wexstr. 24/III r.	IIIa
6	Just, Friedrich, Trier, Jakobstr. 13	IIIa
6, 8, 13	Scherer, Theodor, Augsburg-G. 120	IIa
8, 14	Kapeller, Heinr., Buer-Hassel, Arndtstraße 15	IIIc
1, 2	Sauerborn, H., Recklinghausen-S., König-Ludwig-Straße 32	II
6	Treck, Hugo, Dortmund, Lagoldstr. 56	II
2, 4, 7	Schaller, Maria, Koblenz, Burgstr. 12	IIIa
3, 5, 7	Stahr, Agnes, Dresden, Fürstenstr. 53	IIIa

Offene Stellen

3, 6	Brucker, Joh., Hermeskeil, Bahnhofstr.	IIIa
8, 9	Pöltl, August, Murnau a. Staffelsee, Hauptstraße	IIIb
3, 4	Kiepker, Fr., Lengerich i. W.	IIIb
3, 6, 8	Heinkele, Gustav, Münster i. W., Rothenburgstraße 48	IIIa

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
9, 12	Helmich, Eugen, Dortmund, Hansastr. 19	IIIb
2, 3, 6, 8	Maurer, Hugo, Hockenheim i. B., Am Rathaus	IIIa
2, 6, 8	Spalke, Reinhard, Bad Ems	IIIa
2, 3, 6	Ophoven, Rob., Düren, Oberstraße 35	II
6	de Vries, Duisburg, Königstraße 42	IIIa
6	Westd. Filmges., Essen, Viehoferstr. 59	IIIa
4. 7, 9	Umiker, Emil, Brunnen (Schweiz), Am Kursaal	IIIa
6 nicht unter 24 Jahren	Döring, Georg, Dortmund, Reinoldistraße 8	IIIa
2, 4, 7	Schilling, Franz, Königstein (Taun.) bei Frankfurt	II
6	Keidel & Sohn, Lüneburg, Waagestraße 2	IIIa
2, 14 bis zu 25 Jahren	Schrewe, Wilhelm, Gütersloh, Hohenzollernstraße 13	IIIa
2. 14	Loß, E., Crimmitschau i. Sa., Badergasse	IIIa

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. Probehefte kostenfrei.

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

AUG 24 1927

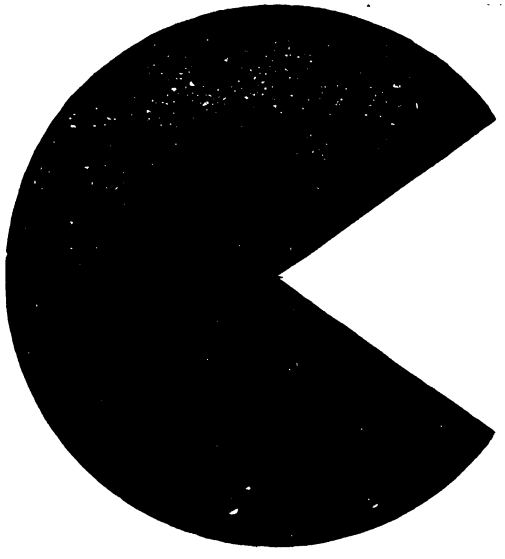
AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)

34. JAHRGANG 19. JULI 1927 NR. 29



DIE
FARBENPHOTOGRAPHIE
DER PRAXIS
IST UND BLEIBT DIE
JOS-PE
FARBENPHOTOGRAPHIE

Mimosa

Orthotyp

Höchſtempfindliches Gaslichtpapier für Vergrößerungen und Kontaktdrucke

Ein Spezialpapier für die modernen Vergrößerungsapparate ohne Kondenſor. Sehr hohe Empfindlichkeit, vereint mit Brillanz und harmoniſcher Durchzeichnung der Lichter ſind ſeine beſonderen Merkmale. Die nötige Belichtungszeit iſt bei Orthotyp nicht viel länger als bei einem guten Bromſilber-Papier, dabei hat es die hervorragend ſchöne Gradation des Velotyp-Papiers. Orthotyp iſt auch für den Kontaktdruck gut geeignet und liefert ſelbſt von ſehr weichen Negativen kräftige Kopien. Der Bildton iſt rein ſchwarz. Orthotyp läßt ſich im Carbon-Toner und in normalen Schwefelbädern gut tonen.

Sorten des Orthotyp-Papiers:

O. 1 matt, weiß, glatt, dünn
O. 8 matt, weiß, glatt, kartonſtark
O. 11 matt, weiß, Feinkorn, dünn
O. 10 matt, chamois, glatt, kartonſtark
O. 14 halbglänzend (Velvet), weiß, Perlkorn, dünn
O. 15 halbglänzend (Velvet), weiß, Perlkorn, kartonſtark
O. 3 glänzend, weiß, dünn
O. 9 glänzend, weiß, kartonſtark
O. 27 tiefmatt, weiß, glatt, kartonſtark
O. 29 tiefmatt, chamois, glatt, kartonſtark
O. 30 tiefmatt, chamois, gekörnt, kartonſtark

Sorten der Orthotyp-Poſtkarten:

O. 8 matt, weiß, glatt
O. 10 matt, chamois, glatt
O. 15 halbglänzend (Velvet), weiß, Perlkorn
O. 9 glänzend, weiß
O. 27 tiefmatt, weiß, glatt
O. 29 tiefmatt, chamois, glatt
O. 30 tiefmatt, chamois, gekörnt

Sorten des Orthotyp-Bütten-Papiers und der -Poſtkarten:

O. 8a matt, weiß, glatt
O. 10a matt, chamois, glatt
O. 27a tiefmatt, weiß, glatt
O. 29a tiefmatt, chamois, glatt
O. 30a tiefmatt, chamois, gekörnt

Nr. 13

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 19. Juli 1927. Nr. 29

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Zu unserem Preisausschreiben. Seite 285. — Die Auswertung von Ferienaufnahmen. Seite 286.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Die diesjährige C. V.-Tagung findet am 17., 18. und 19. August in Dresden statt.

Anträge zur Tagung sind satzungsgemäß bis spätestens vier Wochen vor Beginn der Tagung beim Vorsitzenden einzureichen.

Anträge zur C. V.-Tagung.

Innung Stolp i. Pomm.: Der Hausierhandel im Photographengewerbe soll nach Möglichkeit eingeschränkt werden.

Kreis V: Die Verbandstagung möge beschließen, anstatt eines erholungsbedürftigen Kollegen zwei solcher alljährlich auf Kosten der Alters- und Erholungsheimkasse in ein Ferienheim zu entsenden, dafür die Kosten für den Aufenthalt von 3 Wochen auf 2 Wochen zu beschränken. Die Geschäftsstelle.

Mehr als 100 Zimmer für die C. V.-Tagung

in Dresden werden sicherlich benötigt werden. Es ist daher für jeden Teilnehmer eine Beruhigung, wenn er vorher weiß, daß für seine Unterkunft gut gesorgt ist. Die Bestellungen sind noch nicht sehr zahlreich. Säumt deshalb nicht, werte Kollegen, mit der Mitteilung an die Wohnungszentrale (Kollege Werner, Dresden, Ammonstraße); denn im letzten Augenblick fällt es schwer, jedem Wunsche gerecht zu werden, weil zu der Tagungszeit Hochbetrieb im Fremdenverkehr Dresdens ist.

Sie sparen Geld,

wenn Sie von unseren Gutscheinheften Gebrauch machen. Nur rege Beteiligung schafft Ihnen die Vorteile. Gutscheinhefte auch gegen bequeme Teilzahlung durch Kollegen Rost, Dresden, Wettiner Straße. (Postscheckkonto Dresden 194 44). Lesen Sie nochmals die „Chronik" Nr. 26 und 27. Dresden wird alles aufbieten, um Sie zufriedenzustellen. Innung Dresden, Ausschuß für die C. V.-Tagung.

Zu unserem Preisausschreiben.

Einsendung Nr. 1.

Zu Frage 1.

1. Der Mittelstand in Deutschland hat durch die Inflation am meisten geldliche Verluste erlitten. Dieser Stand, der für unsere Arbeit besonderes Interesse zeigte, kann sich heute eine Photographie nicht mehr leisten.

2. Die heutige Jugend braucht für Kleidung und Vergnügen zuviel Geld. Die Reichgewordenen finden eine Photographie an der Wand entsetzlich und einen Scherenschnitt, einen übermalten Oeldruck oder ein Oelbild vornehmer.

3. Der die Jahre über künstlich erzeugte Wohnungsmangel und das Fehlen des Militärs.

4. Der Hauptfehler liegt aber an uns selbst, d. h. in dem Bestreben, etwas künstlerisch Wahres schaffen zu wollen, wobei zu 50 % der Zweck vollständig verfehlt wird und der Amateur in seiner vielseitigen Gelegenheit zu Aufnahmen wertvoller erscheint.

Zu Frage 2.

In dem vom C. V. herausgegebenen Wirtschaftsbericht ersehen wir eine fast überall gleich schlechte Lage. In Anhalt standen Industrie und Landwirt-

*

schaft vor dem Kriege gut, heute klagen Landwirtschaft und Industrie über zu hohe Steuern. In der Industrie ist wenig Absatz nach dem Ausland. Hohe Betriebskosten und verminderte Arbeitsleistungen zwingen zur billigeren Reklame, als es die Photographie ist. Der Zuzug nach Dessau, besonders von seiten der Beamtenpensionäre, hat durch das Verschwinden des anhaltischen Hofstaates und des verminderten Militärs nicht den Reiz mehr wie früher.

Zu Frage 3.

1. Zweijährige Leistung eines Arbeitsdienstes im Interesse des Deutschen Reiches.

2. Freigabe der Wohnungszwangswirtschaft.

3. Besserer und ausgleichender Gehalt, um Mittelstand und Gewerbe wirtschaftlich zu fördern. Dadurch würde Verschwendung zurückgehalten und Armut gemildert werden, sicherlich eine gute Auswirkung für Staat und Volk.

4. Unser Gewerbe, wenn es wieder in beachtliche Lage kommen soll, muß sich umstellen. Es soll nicht den Amateuren die Arbeit erleichtern und den Porträtmalern Effektwirkungen nachahmen, sondern eigene Wege beschreiten. Meine Gedanken führen mich auf den Stand zwischen Porträtmaler und unseren Beruf. Ich schlage vor: Umzeichnung von Kinoaufnahmen einer sich bewegenden Person in 6 × 9 Größe, die neuen Reiz und Interesse beim Publikum erwecken würde. Die Umzeichnung und Bild in Mindestgröße von 18 × 24 soll sich dem Objekt anpassen, und beim Brautpaar das Innere der Kirche, in der es getraut wurde, den Professor in seinem Studierzimmer, das Kind in seinem Bettchen oder auf der blumigen Wiese usw. wiedergeben. Dieses könnte der Amateur nicht nachahmen; denn dazu gehört schon vom Lehrling an eine vorzügliche Zeichnung und Tuschmanier. Nur durch Arbeit, nicht durch Schematisierung, Abschaffung der Retusche, Weichzeichner und sonstigen Erleichterungen für die Amateure kommen wir nicht in die Höhe.

Es wäre auch zu empfehlen, unsere Photoindustrie mehr für den Berufsphotographen zu interessieren und ebenso Hand in Hand mit den Photographen zu gehen, wie sie jetzt für den Amateur eingestellt ist. Die Industrie würde dadurch gewinnen und unserem Beruf förderlich sein.

Einsendung Nr. 2.

Die Ursachen, die den ungewöhnlichen Niedergang unseres Berufs vornehmlich in den letzten Jahren verursacht haben, sind mannigfacher Art. Das Ueberhandnehmen der Amateure und der Reisephotographen und vor allem die Verarmung breiter Volksschichten tragen viel Schuld daran. Hierin, vor allem im letztgenannten, eine Aenderung zu schaffen, wird uns wohl kaum möglich sein. Eine der Hauptursachen der Beschäftigungslosigkeit der Porträtphotographie besteht meines Erachtens auch mit darin, daß es etwas aus der Mode gekommen ist, zum Photographen zu gehen. Geld wird immer noch genug ausgegeben, es tauchen dauernd neue Moden auf, die von vielen Leuten mitgemacht werden. Auch die großen Vergnügungen finden immer noch reichlich Zulauf. Das jetzt beendete Breslauer Johannisfest hatte z. B. in 14 Tagen einen Besuch von 400 000 Personen und das Geld wurde zum Teil recht leicht ausgegeben.

Mode ist die Photographie nur vorwiegend in den unteren Schichten der Bevölkerung bei besonderen Anlässen, z. B. beim ersten Geburtstag, der Konfirmation, Hochzeit usw. Bei Leuten in mittleren und höheren Schichten ist es bei diesen Gelegenheiten bei weitem nicht so üblich, zum Photographen zu gehen. Ein Teil des letztgenannten Publikums steht der Porträtphotographie völlig passiv gegenüber. Die kleinen Geschäftsleute und Beamten sind heute in mißlicher Lage, so daß gerade die mittleren Geschäfte, wozu ich auch meines zähle, besonders hier in Schlesien mit seinem verlorenen Hinterland sehr zu leiden haben.

Wenn es gelingt, die Photographie wieder etwas in Mode zu bringen (die Architekten z. B. könnten viel dazu beitragen, wenigstens das Wandbild wieder modern zu machen), dann würde auch nach und nach wenigstens eine teilweise Belebung des Geschäfts eintreten. Denn Mode ist Trumpf!

Einsendung Nr. 3.

Der geschäftliche Niedergang unseres Berufes ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen. Zunächst kommt wohl die Ueberproduktion in der Photographie während des Krieges und der Inflation in Frage. Das große Publikum wurde in dieser Zeit gewissermaßen mit Lichtbildern aller Art übersättigt, so daß ein Rückschlag eintreten mußte.

In zweiter Linie trägt die allgemeine schlechte wirtschaftliche Konjunktur und die damit verbundene Geldknappheit die Schuld. Nicht zu vergessen ist auch die Konkurrenz der großen Warenhäuser und der immer mehr überhandnehmenden Amateurphotographie.

Das Publikum betrachtet das „Photographierenlassen" als Luxus, wozu heute kein Geld mehr vorhanden ist. Es kommen daher fast nur noch Aufträge des täglichen Bedarfs in Frage, wie Paßbilder, Kinder- und Industrieaufnahmen.

Ein wirksames Mittel, obige Erscheinungen zu beseitigen, dürfte es wohl kaum geben. Eine Besserung der geschäftlichen Lage haben wir Photographen nur von einem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung zu erwarten.

Die Auswertung von Ferienaufnahmen.

Von C. E. Neumann.

Der eine oder der andere Kollege wird trotz aller wirtschaftlichen Ungunst der Zeit doch noch die erforderlichen Mittel aufbringen, um durch eine Reise oder einen Ferienaufenthalt im Gebirge oder an der See den Körper und den nicht minder mitgenommenen Geist ausruhen und gesunden zu lassen. Ein solches Ausspannen braucht nun nicht unbedingt ein Aussetzen der gewohnten Tätigkeit zu sein, da der ein schlechter Photograph sein müßte, der nicht eine Kamera selbst dann noch im Koffer verstaut, wenn sich dessen Deckel schon vorher bedenklich wölbte. Meistens wird man wohl zum Festhalten von Erinnerungsbildern photographieren, ohne zu bedenken, daß man auch in den Ferien die

Kamera zu lohnendem Nebenerwerb verwenden kann, indem man die geeigneten unter den gemachten Aufnahmen für Illustrationszwecke verkauft.

Bekannte Photographen verfahren auf diese Weise, wie man sieht, wenn man kurz vor Beginn der Reisezeit eine illustrierte Zeitschrift, ein Magazin oder ein ähnliches Druckerzeugnis in die Hand nimmt. So findet man z. B. im Juni-Heft des „Uhu" neben anderen Aufnahmen solche von Photographen, die die Leser der „Chronik" sicher dem Namen nach kennen, von Boedecker und von Binder. Während der erstere nach meinem Wissen Bildberichterstatter ist, ist Binder ein bekannter Atelierphotograph, der aber seine Kamera auch auf der Reise nutzbringend zu verwenden scheint.

Es ist jedem Kollegen, der sich eine Reise leisten kann, nur anzuraten, das gleiche zu tun. Denn ein Reproduktionshonorar, dessen Höhe je nach Größe und Art der Zeitschrift, in der die Veröffentlichung erfolgt, durchschnittlich zwischen 12 bis 25 M. schwankt, ist immerhin eine ganz ansehnliche Einnahme. Und wenn man das Glück hat, eine größere Anzahl von Aufnahmen abzusetzen, so kann man durch den Erlös die Kosten der Reise beträchtlich vermindern, ja, sie in einzelnen Fällen sogar gänzlich decken.

Man muß allerdings das Geschäft verstehen und den Zeitschriften gute und originelle Sachen anbieten. Denn mit konventionellen Aufnahmen von Ansichten usw. sind die Bilderredaktionen mehr als überlaufen. Hingegen werden technisch und künstlerisch gleich gute Bilder von Landschaften, Genrestudien, Strandbildern usw. die Beachtung der Redaktionen finden. Wenn man nur Mittelmäßiges leistet, darf man allerdings kaum hoffen, auch nur einen bescheidenen Nutzen aus seinen Reiseaufnahmen zu ziehen.

Die Auswertung von Reiseaufnahmen unterscheidet sich von der gewöhnlichen Illustrationsphotographie, bei der es auf schnellste Einlieferung der Bilder bei den Zeitschriften ankommt, zum größten Teil dadurch, daß sie ein Geschäft auf längere Sicht ist. Denn meistens wird man erst nach Beendigung der Reise dazu kommen, die Bilder zu Hause in Ruhe auszuarbeiten, so daß sie für die Saison desselben Jahres gewöhnlich zu spät kommen. Dafür kann man aber die Bilder im nächsten Jahr rechtzeitig verwenden. Wenn man sie dann den Redaktionen etwa Anfang Mai einsendet, so haben diese Zeit, ihre Auswahl zu treffen, und nehmen dann leichter etwas an, als wenn man im Begleitschreiben auf schleunigste Erledigung drängt.

Aber nicht nur die Veröffentlichung in Zeitschriften kommt in Betracht, sondern Reiseaufnahmen lassen sich noch anderweitig verwenden. So hat man oft Gelegenheit, ganze Bilderserien an einen Diapositivverlag zu veräußern. Ferner kaufen die betreffenden Bade- und Kurorte meistens gern außergewöhnlich gute Aufnahmen für Werbeplakate und ähnliche Zwecke. Eine andere Verdienstmöglichkeit bietet sich, wenn man Aufnahmen macht, wie sie von den Herstellern von Badeanzügen usw. in illustrierten Zeitschriften für Propagandazwecke veröffentlicht werden.

Gelegenheit, Reiseaufnahmen zu verwerten, ist also genug vorhanden; denn außer den genannten Absatzgebieten kommen noch andere in Betracht. Man studiert am besten die diesjährigen Nummern der Zeitschriften aus der Reisesaison und wird dabei manchen guten Tip erhalten, wie man seine auf der Reise gemachten Aufnahmen zu Gelde machen kann. Wer die Augen aufhält, kann hier guten Nebenverdienst haben, wobei er sich aber hüten muß, den eigentlichen Illustrationsphotographen und den ansässigen Kollegen ins Geschäft zu pfuschen!

Atelier und Laboratorium

Agfa-Superpan.

In der vorigen Nummer berichteten wir bereits kurz über den von uns untersuchten neuen Superpan-Film der Agfa. Nachstehend folgen die Ergebnisse der Untersuchungen, bei denen wir mit geringen Abweichungen so vorgingen, wie dieses in Nr. 26 der „Chronik" auf Seite 258 ff. angegeben wurde.

Die Untersuchung des Agfa-Superpan-Films, Em.-Nr. 10 032 C, erstreckte sich hauptsächlich auf die Bestimmung der Allgemeinempfindlichkeit, der Farbenempfindlichkeit, der Gradation und des Schleiers.

A) Allgemeinempfindlichkeit. Zunächst wurde die Allgemeinempfindlichkeit des Superpan gegen künstliches Weißlicht bestimmt. Da dieser Film aber hauptsächlich für Aufnahmen bei Licht, das in seiner spektralen Zusammensetzung von normal weißem Tageslicht mehr oder weniger stark abweicht, Verwendung finden wird, wurden auch noch die Empfindlichkeiten gegen Bogenlicht (Reinkohlen, 25 Ampere), Halbwatt- und Metallfadenlicht bestimmt, indem ein Streifen des Superpan zusammen mit einem Streifen gewöhnlichen Kinofilms von 17° Scheiner = 84° Eder-Hecht belichtet wurde. Zu diesen Empfindlichkeitsbestimmungen diente wieder das Eder-Hechtsche Graukeilsensitometer; seine Angaben wurden auf Scheiner-Grade umgerechnet. Die Ergebnisse sind in der nachfolgenden Tabelle I zusammengestellt, in der gleichzeitig auch noch angegeben ist, wie vielfach empfindlicher der Superpan-Film bei den verschiedenen Lichtarten dem gewöhnlichen Kinofilm gegenüber ist.

Tabelle I.

Lichtart	Empfindlichkeit des Superpan-Films in		Empfindlichkeitserhöhung des Superpan-Film gegenüber gewöhnlichem Negativfilm von 17° Scheiner
	Eder-Hecht-Graden	Scheiner-Graden	
Künstliches Weißlicht	102	24	5,3 fach
Bogenlicht	102	24	5,3 fach
Halbwattlicht . . .	104	24,7	6,3 fach
Metallfadenlicht . .	106	25,5	7,6 fach

B) Farbenempfindlichkeit. Da die Farbenempfindlichkeit einer Emulsion in hohem Grade von der spektralen Zusammensetzung der Beleuchtung abhängt, wurden die Farbenempfindlichkeiten des Superpan bei verschiedenen Lichtarten bestimmt. Die Ergebnisse sind in Tabelle II zusammengestellt.

Tabelle II.

Lichtart	v_g	v_r	v
Künstliches Weißlicht . . .	0,57	0,40	1,0 (0,97)
Bogenlicht	0,47	0,57	1,0 (1,04)
Halbwattlicht	1,74	2,52	4,39 (4,26)
Metallfadenlicht	1,74	3,65	5,39 (5,39)

C) Gradation und D) Schleier. Zur Ermittlung der Gradation wurden je drei Streifen des

Superpan unter einem Graukeil mit der Konstante 0,5 mit gleichen Lichtmengen belichtet und dann nach vorheriger Desensibilisierung in Pinakryptol-Gelblösung M 4, 8 und 12 Minuten in den beiden von der Agfa angegebenen Metol-Hydrochinon-Entwicklern I und II hervorgerufen, die folgende Zusammensetzung haben:

Entwickler I.

Wasser	1000 ccm
Metol	5 g
Hydrochinon	6 g
Natriumsulfit, wasserfrei	40 g
Pottasche	40 g
Bromkalium	2 g

Entwickler II.

Wasser	1000 ccm
Metol	1 g
Hydrochinon	6 g
Natriumsulfit, wasserfrei	40 g
Soda, wasserfrei	21 g
Bromkalium	1 g
Kaliummetabisulfit	1,2 g
Zitronensäure	0 5 g

Entwickler I arbeitet kräftig, das Rezept II hingegen weich, so daß es sich besonders für Porträts eignen dürfte.

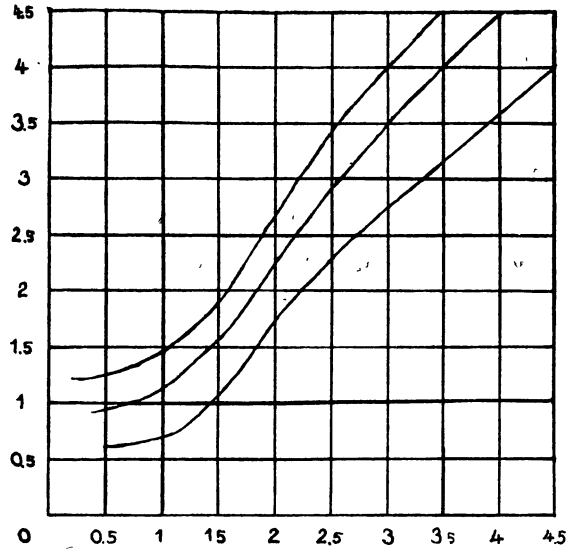


Abb. 1

Abb. 1 zeigt die Gradation des Superpan bei Entwicklung in Bad I, Abb. 2 bei Hervorrufung in Entwickler II. Die Unterschiede in der Gradation sind aus den beiden Densogrammen deutlich zu erkennen. Der besseren Vergleichbarkeit halber sind die Gammawerte für die verschiedenen Entwicklungszeiten in Tabelle III zusammengestellt, in der gleichzeitig die an unbelichteten Stellen der Prüflinge gemessenen Schleierdichten mit aufgenommen sind.

Tabelle III.

Entwickler	Gamma bei			Schleierdichte bei		
	4 Min.	8 Min.	12 Min.	4 Min.	8 Min.	12 Min.
Vorschrift I.	1,19	1,33	1,43	0,6	0,9	1,3
Vorschrift II .	0,75	1,04	1,15	0,3	0,8	1,3

*

Ueber die Schleierdichten ist noch einiges zu sagen: An Hand der in der Tabelle angegebenen Schleierdichten könnte man annehmen, daß Negative auf Superpan-Film bei Hervorrufung in Entwickler I schon nach 4 Minuten Entwicklungsdauer den beträchtlichen Schleier von der Dichte 0,6 bekommen. Dem ist aber nicht so! Denn wie schon die erste Aufnahme beweist, fallen selbst bei einer Entwicklungsdauer von 8 Minuten die Negative klar aus, da das an den belichteten Stellen der Emulsionsschicht freiwerdende Brom eine schleierwidrige Wirkung auf die angrenzenden Partien ausübt, während die vorstehend angegebene Schleierdichte am Ende der Keilkopien weitab von jeder Schwärzung gemessen wurde, um Vergleichswerte für den Entwicklungsschleier zu bekommen. Bei verschiedenen Negativen auf Superpan-Film, die in Entwickler I oder II bis zu 8 Minuten entwickelt waren, wurden an den unbelichteten Perforationsrändern Entwicklungsschleier von der durchschnittlichen Dichte 0,3 gemessen. Ein derartiger Schleier spielt aber keine Rolle.

*

Sehr hochempfindliche Emulsionen geben meistens Negative mit grober Kornstruktur. Es wäre darum nicht verwunderlich gewesen, bei dem außerordentlich empfindlichen Superpan ein besonders grobes Korn zu erhalten. Es wurde jedoch im Gegenteil festgestellt, daß der Superpan-Film viel feinkörnigere Negative liefert als eine ganze Anzahl gewöhnlicher Negativfilme. Vor allem den erwähnten panchromatischen Kinofilm, der eine Empfindlichkeit von nur 16° Scheiner hat, übertrifft der Superpan-Film in dieser Hinsicht ganz bedeutend. Dieses feine Korn verdankt der Superpan-Film wohl dem Umstand, daß die Mutteremulsion beim Reifen nicht übermäßig hoch gequält wurde, sondern daß man die beträchtliche Empfindlichkeitssteigerung durch zweckmäßige Sensibilisierungsmethoden erzielt hat.

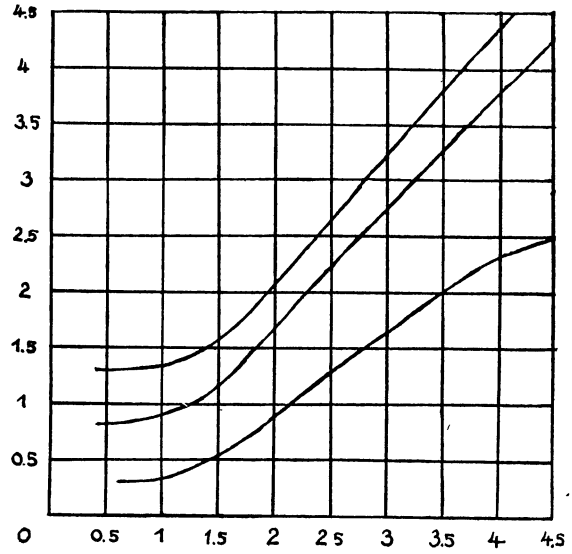


Abb. 2

*

Hochempfindliche Negativmaterialien, besonders stark farbenempfindliche, sind im allgemeinen von wesentlich geringerer Haltbarkeit als gewöhnliche Kinonegativfilme. Die Agfa gibt daher auch an, daß der Superpan-Film ihrer Negativ-Spezial, Extrarapid und Pankine in beschränktem Maße haltbar ist, und empfiehlt, dieses Material nur in den Mengen anzufordern, die man unmittelbar zu verbrauchen gedenkt. Bei kühler und trockener Lagerung soll der Superpan-Film aber 4 Wochen unverändert haltbar bleiben.

Die Agfa scheint in diesen Angaben sehr vorsichtig gewesen zu sein. Denn nach unseren Beobachtungen, die sich bereits beträchtlich über den angegebenen Zeitraum von 4 Wochen hinaus erstrecken, hat sich der von uns untersuchte Superpan-

Film (Em.-Nr. 10032 C.) nicht im geringsten verändert. Der Entwicklungsschleier hat nicht merklich zugenommen. Ebenso konnten keine Veränderungen der Emulsion bezüglich Allgemein- und Farbenempfindlichkeit festgestellt werden, während es doch sonst bekannt ist, daß eine anfänglich besonders hohe Panchromasie schon nach wenigen Wochen mehr oder weniger stark (meistens das erste) abnimmt.

Demnach braucht man bezüglich der Haltbarkeit des Superpan-Films nicht ärgerlich zu sein. Würde die Superpan-Emulsion auf Glas vergossen, so wäre eine Haltbarkeit dieser Platten von wenigstens 3 bis 4 Monaten anzunehmen, was für die Praxis wohl genügen dürfte.

*

Nun noch etwas über die Handhabung des Superpan-Films in der Dunkelkammer: Selbstredend Licht mit Superpan beschicken. Hingegen kann man kann man die Kassetten nicht bei dem üblichen roten dieses Material bei dunkelgrünem Licht (die Agfa bringt ein geeignetes Filter [Nr. 103] auf den Markt, ebenso die Lifa-Augsburg [Nr. 12]) behandeln, muß ihn dabei allerdings nach Möglichkeit vor direkter Bestrahlung schützen, so daß man kaum Nutzen von einer so wenig hellen Beleuchtung hat, besonders bei der Entwicklung, bei der das dunkle Licht stark gedeckte Negative vortäuschen kann, wenn der Endpunkt der Entwicklung noch lange nicht erreicht ist.

Es ist deshalb das beste, die Kassetten im Dunkeln zu beschicken und den Film vor der Entwicklung zu desensibilisieren, für welchen Zweck sich Pinakryptol-Grün- und -Gelb-Vorbäder gleich gut eignen, die innerhalb von 2 Minuten den Superpan-Film so weit narkotisieren, daß die Entwicklung bei dem gewöhnlichen roten Licht, wie man es von der Entwicklung normalen Negativfilms her kennt, vorgenommen werden kann, ohne daß Entwicklungsschleier auftritt. Es macht sich im Gegenteil eine schwache schleierwidrige Wirkung des Vorbades bemerkbar.

*

Wie man aus diesen Ergebnissen ersieht, ist der Superpan-Film ein Material, das wegen seiner hohen Allgemein- und Farbenempfindlichkeit berufen erscheint, der Photographie neue Perspektiven zu eröffnen. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß die Superpan-Emulsion bald auch als Platte in den Handel kommt. C. Emmermann.

Eine neue Methode zum Kolorieren von Photographien.

Im „British Journal" wird die folgende Arbeitsweise empfohlen, die von einer großen amerikanischen lithographischen Anstalt verwendet wird und darin besteht, daß man auf die Photographie vor dem Kolorieren ein Blatt sehr dünnes Seidenpapier aufbringt. Das zu kolorierende Bild wird wie üblich aufgezogen. Dann weicht man ein etwas größeres Stück Packpapier in Wasser ein und benutzt es als provisorische Unterlage für ein Stück Seidenpapier, das so dünn als möglich, nicht kalandriert und sehr durchsichtig sein muß und nur eine möglichst geringe Struktur haben darf. Nachdem auch das Seidenpapier in Wasser eingeweicht wurde, legt man es auf das Packpapier und bestreicht seine freie Seite mit Stärkekleister, um es dann sorgfältig auf die Photographie zu übertragen, wobei man auf Luftblasen achten muß. Ein inniger Kontakt zwischen dem Seidenpapier und der Photographie wird durch Zusammenquetschen mit einem Rollen- oder Streifenquetscher erzielt. Darauf wird das Packpapier abgezogen. Nachdem das auf der Photographie befindliche Seidenpapier trocken geworden ist, kann man sofort zum Kolorieren schreiten.

Ein Vorteil dieser Methode ist, daß man durch sie die Schwierigkeiten, die man sonst oft beim Kolorieren von Gelatinebildern mit Wasserfarben hat, vermeidet und außerdem auf diese Weise Effekte erzielen kann, die man sonst kaum erreichen kann, wobei man den fertigen Bildern die photographische Basis nicht ansieht. E—n.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Kreis Waldenburg in Schlesien, Zwangsinnung. Quartalssitzung in der „Garkauer Bierhalle" zu Waldenburg am Mittwoch, den 27. Juli, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Verhandlungsschrift, 2. Einziehen der Beiträge, 3. Aufnahme neuer Mitglieder, 4. Wahl eines Delegierten zur C. V.-Tagung, 5. Anträge und Mitteilungen. Eine Ausstellung von Musterphotographien werden der Versammlung vorgelegt. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht und Ehrensache.

Fritz Hartmann, Schriftf. Paul Aret, Obermstr.

Berlin. Zwangsinnung. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung nebst anschließendem 3. Technischen Abend am Donnerstag, dem 28. Juli, abends 7½ (19,30) Uhr, Berlin SW., Teltowerstr. 14, Cäcilien-Saal. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. C. V.-Angelegenheiten. 3. Vortrag von Dr. Wagner-Maaß: „Die Entwicklung lichtempfindlicher Schichten (I. Teil). 4. Verschiedenes. Wir bitten dringend um rechtzeitiges Erscheinen, als Höflichkeit gegen den Herrn Vortragenden. Die Sitzung beginnt

Duisburg Hohestr. 10.
L. G. Kleffel & Sohn,
Versandhaus fachphotographischer Artikel,
Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.
Hamburg, Koppel 29.
Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.

Punkt 8 Uhr, ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden. Der Vorstand
I. A. Emil Haße, II. Vorsitzender.

Oberschlesien, Zwangsinnung. Die Mitglieder werden gebeten, den fälligen Innungsbeitrag für das III. Quartal 1927 umgehend an mich einzusenden, und zwar 6 Mk. für das Quartal, ferner die Zuschläge für das Personal laut Statuten. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß die Beiträge immer am Anfang des Quartals fällig sind, da zu dieser Zeit auch die Verbandsbeiträge von mir überwiesen werden müssen.
P. Gollan, Kassenwart, Gleiwitz.

Sächsischer Photographen-Bund,

Innungsverband, e. V., Sitz Chemnitz, Kreis 6 im Reichsverband Deutscher Photogr. Vereine und Innungen, e. V., Sitz Berlin.

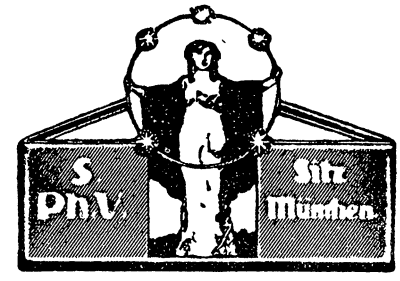
Einladung zum 7. Verbandstag des Sächsischen Photographen-Bundes, Innungsverbandes, gleichzeitig Kreistag des Kreises 6, am Dienstag, den 16. August d. J., nachmittags 1½ Uhr, in Dresden, „Belvedere" (Brühlsche Terrasse).

Tagesordnung: 1. Eröffnung und Begrüßung, 2. Eingänge; 3. Jahresbericht des I. Vorsitzenden; 4. Kassenbericht, Bericht der Kassenprüfer, Entlastung des Gesamtvorstandes; 5. Vortrag: Herr Dr. Kunze (L. A. d. S. H.): Handwerkerfragen unter Berücksichtigung der neuen Gesetze; 6. Anträge (können nur durch die Innungen eingereicht werden und müssen schriftlich bis 8. August im Besitze des 1. Vorsitzenden sein; 7. Genehmigung des Haushaltplanes 1928; 8. Wahlen (es scheiden aus: der I. Vorsitzende, dessen Amtszeit mit Schluß des Geschäftsjahres abläuft), der III. Vorsitzende Kollege Bähr, der Kassierer Kollege Hoffmann; 9. C. V.-Angelegenheiten; 10. Verschiedenes. — Anschließend 7 Uhr Begrüßungsabend. — Offizielle Eröffnung der C. V. (Reichsverbands)-Tagung in Anwesenheit aller Staats- und Kommunalbehörden, im Festsaale des Rathauses in Dresden. Ansprachen, Ehrungen, Konzert, Freitrunk mit freiem, einfachem Abendessen. (Dunkler Anzug erwünscht.)

Meine lieben sächsichen Kollegen! Unser 7. Verbandstag steht im Zeichen der C. V.-Tagung. Die Dresdener Innung, als die „Festgebende", hat durch ihre Ausschüsse alles, aber auch alles getan, um diese beiden Verbandstage zu würdigen Kundgebungen für unser Handwerk zu gestalten. Der 7. Verbandstag unseres Bundes muß alle sächsischen Kollegen zusammenführen. Die zur Eröffnung geladenen Vertreter der Reichs- und Kommunalbehörden müssen einen überfüllten Saal sehen. Kein Kollege, und drückt ihn die Not noch so sehr, darf zu Hause bleiben. Alle, alle müssen an diesem Abend zur Stelle sein. „Es geht um viel!" Bedenkt unsere trostlose geschäftliche Lage. Die Wünsche und Beschwerden, die wir Führer vorbringen müssen, können nur dann nachhaltigen Eindruck auf die Behörden ausüben, wenn die Masse zugegen ist. Wir hoffen bestimmt, daß unser sächsisches Ministerium vollzählig zugegen ist. Reichs- und Landtagsabgeordnete haben bereits ihr Erscheinen zugesagt. Vertreter des Rates der Stadt Dresden, das Stadtverordnetenkollegium, Kreis- und Amtshauptmannschaften, Gewerbekammer, Innungsausschuß, alle sind geladen. Sie werden kommen, um unsere Wünsche zu hören. Deshalb müßt ihr sächsischen Kollegen zur Stelle sein. Unser Bund hat die Ehrenpflicht übernommen, Gastfreundschaft zu üben. „Dresden rüstet sich", die deutschen Kollegen und euch würdig zu empfangen.

Der schweren wirtschaftlichen Zeit entsprechend, werden Gutscheinhefte zum Preise von 20 R. M. herausgegeben. Durch diese Hefte sind alle Veranstaltungen, Mittagessen usw. um fast 50 % verbilligt. Sofortige Bestellung beim Kassierer der Dresdener Innung, Kollegen Rudolf Rost, Dresden, Wettinerstraße 15, erforderlich. Quartiere sofort bestellen bei Kollegen Willy Werner, Dresden, Ammonstraße 39.

Noch einmal: Zeigt durch vollzähliges Erscheinen, daß ihr die Arbeiten eurer Führer unterstützen wollt. Der Gesamtvorstand.
Paul Papesch, Chemnitz, I. Vorsitzender (Kreisleiter).



Der I. Landesverbandstag der bayerischen Berufslichtbildner am 22. Juni 1927 in München.

Bei überraschend guter Beteiligung konnte der Kreisleiter den I. Landesverbandstag eröffnen. Vertreten waren die Gaue Mittelfranken, Schwaben, Niederbayern, Oberbayern und Rheinpfalz, deren Vertreter, Obermeister W. Meyer, Zweibrücken, mit besonderer Freude empfangen wurde. Zu dem einzigen Punkt der Tagesordnung: „Wie stellen wir uns zur Einführung der Gehfilmaufnahmen in Bayern, unter Berücksichtigung der neuen ortspolizeilichen Vorschriften", sprach als erster Referent der Kreisleiter. Er schilderte als Ursache des Gehfilms die Kinematographie, in der unternehmungslustige Kaufleute und Amateure eine neue Einnahmequelle witterten, die sich, ähnlich wie vor Jahrzehnten beim Photohandel, als schwerste Konkurrenz der Fachleute entpuppte. Wenn es an sich ein Nonsens sei, der zwangläufigen wirtschaftlichen Entwicklung Widerstand entgegenzusetzen, so sei doch andererseits unbedingt rechtzeitig Sorge dafür zu tragen, daß nur das ortsansässige Berufslichtbildnergewerbe Gehfilmaufnahmen anfertigen dürfe. Wir haben uns in München rechtzeitig mit dieser Frage beschäftigt und seitens der Polizeibehörde den Bescheid erhalten, daß das Anbieten gewerblicher Leistungen (photographische Aufnahmen) an Straßenpassanten verboten ist. Für uns ist diese Angelegenheit demnach in vorteilhaftem Sinne erledigt, und was in München möglich ist, muß auch im ganzen Bayernlande möglich sein. Wie das gemacht werden muß, würde der zweite Referent nach seinem Erscheinen mitteilen. Wichtig sei zu wissen, wo bisher in Bayern Gehfilmapparate laufen. Der Kreisleiter erbat nunmehr die diesbezüglichen Berichte der Gauleiter. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Knarr, Rosenheim; Weiß, Dingolfing; Herr, Nürnberg; Alber, Augsburg; Zimmermann, Kempten; Schultheiß, Günzburg, und Kollege Joos, Bad Aibling, der mit-

Lomberg-Platten bei Adolf Topf bestellen

teilte, daß in Aibling dieselben Vorschriften beständen wie in München. Alle Gauleiter konnten berichten, daß ihren Wünschen seitens der Behörden in vollstem Maße auf Grund der Münchener Vorschriften entsprochen werde, und daß nur in Ludwigshafen und Würzburg Gehfilmapparate laufen. Der Kreisleiter dankte allen Rednern für diese erfreulichen Mitteilungen, forderte aber trotzdem zur ständigen Kontrolle bzw. Ueberwachung der einschlägigen Kontrollorgane auf, ferner dort zur Selbsthilfe zu greifen, wo Gehfilmapparate laufen, und zwar so lange, bis an diesen Orten eine ähnliche Regelung wie in München erzielt sei.

Nach dem Erscheinen des Dr. Etzel spricht Franz Grainer als Gauleiter und Vors. der G. D. L. in dem Sinne, daß die in Bayern erreichten Erfolge ohne das intensive Zusammenarbeiten von Organisation und Handwerkskammer niemals zustande gekommen wären, und daß dieses Verdienst den Herren Einsiedel und Dr. Etzel gebühre. Die G. D. L sei sich trotz aller ideeller Einstellung bewußt, daß durch solche Errungenschaften, die in ganz Deutschland möglich sein sollten, künstlerische Bestrebungen außerordentlich gefördert werden. Nun schildert Dr. Etzel die juristischen Zusammenhänge des Themas einschließlich der noch zu ergreifenden Abwehrmaßnahmen, die aus taktischen Gründen nicht veröffentlicht werden können. Bezüglich der Ausübung des Lichtbildnerberufes als Wandergewerbe müsse man sich im C. V. klar darüber werden, ob die Einführung des Bedürfnisnachweises genüge, oder ein totales Verbot gefordert werden müsse, um so mehr, da wir kurz vor einer Revision der Gewerbeordnung ständen. Er hoffe, daß nunmehr jeder Gauleiter über seine Aufgaben im klaren sei, und darin erblicke er den eminenten Wert dieses I. Landesverbandstages. Der Kreisleiter dankte dem Redner mit herzlichen Worten als nimmermüden Schützer der bayerischen Berufslichtbildner. Dr. Etzel bat, die Versicherung entgegenzunehmen, daß er jederzeit seine bescheidene Hilfe zur Verfügung stelle.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen erfolgte der Besuch der Ausstellung „Das Bayerische Handwerk", wo die Muster-Lichtbildwerkstätte uneingeschränkteste Anerkennung fand. Die Koll. blieben bis Mitternacht zusammen und schieden mit dem Bewußtsein, einen nutzbringenden Tag in München verlebt zu haben.

Gewerberat J. Einsiedel, Kreisleiter.

Neue Anmeldungen.

Aufgenommen sind: Herr Alex Gradl, München; Herr Alois Gärtner, München. 2. Veröffentlichung: Fräulein Mary Hausner, München. Der Vorstand.

Versammlungen:

Gotha u. Arnstadt: 20. Juli, Innungsversammlung in Friedrichroda.
Breslau: 25. Juli, Praktischer Vortrag und Sitzung.
Chemnitz: 27. Juli, Pflichtversammlung.
Waldenburg: 27. Juli, Zwangsinnung.
Berlin: 28. Juli, Zwangsinnung, Versammlung mit anschließendem 3. Technischen Abend.
Dresden: 16. August, 7. Verbandstag des Sächsischen Bundes.

Verschiedenes

Photographisches Allerlei. Während des Krieges kam man auf der Suche nach Tonungsmitteln auch auf Palladium. Im II. Jahrgang des „Helios" 1871 ist Seite 57 „Chlorpalladium" zur Tonung transparenter Glasdiapositive für Nebelbilder vermerkt, und zwar erfolgte die Tonung in einem Bade, das auf je 30 ccm Wasser 6 Tropfen Chlorpalladiumlösung von heller, strohgelber Farbe erhielt. Die Platte wird entwickelt, fixiert, gewaschen, dann in das Tonbad gebracht; Wirkung geht schnell, man erzielt einen schönen schwarzen Ton. Interessant war die Sitzung am 9. Juni 1871, Hauptversammlung der Photographischen Gesellschaft zu Dresden, an welchem Abende Herr Krone des im Juni 1871 im Alter von 79 Jahren verschiedenen Sir John Herschel gedachte, der ein bedeutender Astronom und ein großer Forscher auf photographischem Gebiete gewesen ist. Im Jahre 1839/40 machte er die fixierende Wirkung des unterschwefligsauren Natrons bekannt, und in den ersten 40er Jahren die photochemischen Eigenschaften des Eisens; die durch Gold entwickelten Eisenbilder (Chrysotypien) und die durch rotes Blutlaugensalz entwickelten Eisenbilder (Cyanotypien) sind seine Erfindung. Er arbeitete ferner an der Fixierung der Farben des Spektrums.

Die Photographische Gesellschaft zu Dresden be, schäftigte sich seinerzeit sehr intensiv mit der Frage die vaterländische (deutsche) Papierfabrikation dahin zu bringen, daß sie einwandfreies photographisches Rohpapier anfertige, wie das die Fabrik in Rives bisher als einzige Fabrik es vermag. Auf diese brennende Frage, die bisher noch nicht völlig gelöst ist, denn Steinbach in Malmedy und Schöller in Düren a. Rhein sind wohl nur in gewissem Sinne Konkurrenzen im großen. Es gab aber seinerzeit der Vorsitzende (Krone) an, daß die Königsteiner Papierfabrik die Absicht habe, eine Maschine speziell für stetige Fabrikation photographischer Rohpapiere in Betrieb zu setzen. Das chemisch fast reine Wasser des „Biela"-Baches berechtigte (1870!) zu den schönsten Hoffnungen. Da man bisher von einer Fabrik photographischer Papiere an genannter Stelle so gut wie nichts gehört hat, dürfte das an sich schöne Projekt an unerfüllbaren Schwierigkeiten gescheitert sein. — Aus dem „Bulletin Belge" hatte „Helios" (S. 72) eine Notiz „Pergamentierte Photographien" entnommen, in der es heißt: „Man erhöht die Haltbarkeit des photographischen Papiers wesentlich dadurch, daß man es in verdünnte Schwefelsäure taucht; es widersteht, auf diese Weise behandelt, viel besser den Einwirkungen der Bäder und der Waschungen und tont in sehr brillanten Tönen. Dieses Verfahren eignet sich ganz besonders für lebensgroße Porträts." Sollte es hier nicht zu weiteren Versuchen reizen, d. h. in Modifikation und bei den heutigen Entwicklungspapieren? — Ein Schlaglicht auf schon damals interessante Zustände liefert der Beschluß der Gesellschaft „auf Grund eingehender Erörterungen und triftiger Beweggründe" die sogenannte Gehilfen-Unterstützungskasse und den damit zusammenhängenden Betrieb vom 1. September d. J. (1871) an zu sistieren und zu diesem Zwecke in der nächsten Generalversammlung der Gesellschaft das Streichen dieser Kasse nebst Betrieb zu veranlassen. Es wird somit von jetzt an das Unterstützen durchreisender Gehilfen wieder wie früher in das Ermessen jedes einzelnen gestellt. Damit war der erste menschenfreundliche Plan, der Mitarbeiterschaft zu helfen, zu Grabe getragen.

Mk. 34,- Porto und Verp. frei **1000 erstklassige Ato-Braun-Postkarten**
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

Ein Regulativ, das die Photographische Gesellschaft am 15. September 1871 herausgab, erinnert an die gute alte Zeit in der Photographie. Unter anderem hieß es: Bei Aufnahmen unter erschwerenden Umständen, wie Aufnahmen von Gruppen, Kindern, Tieren, insbesondere auch der sitzenden Personen (durch Unruhe usw.) die mißlingen, sind die vergeblich gewesenen Platten besonders zu vergüten. Für den Gesichtsausdruck bei Porträts sowie für Ruhighalten bei der Aufnahme kann der Photograph nicht verantwortlich gemacht werden. Aber schon darin waren sich die alten Photographen mit dem jungen Nachwuchse einig, indem § 7 heißt: „Probebilder können nur gegen einen vereinbarten, pränumerando zu zahlenden Preis angefertigt werden." Ebenso lautet § 8: „Bei Bestellungen ist die Hälfte des Betrages anzuzahlen, die andere Hälfte aber bei Ablieferung der Bilder zu entrichten." — Auf Seite 111 des II. Jahrganges des „Helios" findet man eine Notiz: „Ueber das Blasenwerfen des Albuminpapiers." Gegenmittel: Man lasse die Bilder zwischen dem regelrechten Fixierbade und dem ersten Wasserbade in einer schwachen Auflösung von unterschwefligsaurem Natron kurze Zeit liegen (Carey Lea in „Manual" 1868, Seite 255). Dr. Paul E. Liesegang schrieb dazu im „Archiv": „Als ich kürzlich beim Auswaschen meiner Abdrucke bemerkte, daß sich an einzelnen Stellen die Albumindecke blasenförmig vom Papier abhob, verdünnte ich rasch einen Teil meines Fixierbades mit gleichviel Wasser und legte die mit Blasen behafteten Abdrücke hinein; nach wenigen Minuten waren sämtliche Blasen vollständig verschwunden. Sie kamen zwar beim nachherigen Waschen wieder zum Vorschein, vergrößerten sich aber dann nicht mehr und legten sich beim Trocknen an, ohne eine Spur zu hinterlassen." Bei einer Nachprüfung, ob bei Benutzung eines schwächeren oder stärkeren Silberbades genannte Erscheinung sich zeigt, stellte sich das Resultat heraus, daß die Papiere, die am längsten geschwommen, gleichviel auf welchem Silberbade [a) 8 %, b) 16 %] blasenfrei blieben. Wenn auch die Mehrzahl der Fachwelt nicht mehr selbst silbert, dürften die Mitteilungen besonders bei dünnen (auch Negativ-) Papieren zum Nachdenken und Beachten, besonders beim Fixieren dünner Bromsilber-Gaslichtpapiere ratsam bzw. zu empfehlen sein. — Bezüglich der am 1. Oktober 1871 sistierten Gehilfen-Unterstützungskasse beschwerte sich Herr Hahn, daß ihm, trotz des Beschlusses, immer noch zugereiste Gehilfen zugeschickt werden. Als Fußnote zu dem Hauptversammlungsbericht am 1. Dezember 1871 ersucht die Redaktion des „Helios" die geehrten Deutschen Fachjournale, diesem Beschlusse der Dresdner Photographischen Gesellschaft in ihren Spalten weitere Verbreitung zu geben. — Scheinbar ist auch der heutige Gehilfenverband nicht in der Lage, den derzeitigen Verhältnissen gebührend Rechnung zu tragen, wie seitens der Gehilfenschaft öfters geklagt wird. Oder die Mitarbeiter haben es versäumt, ihre Rechte zu wahren oder aufrechtzuerhalten. Letzteres wird meistens stimmen.

Otto Klos-Spandau.

Aus der Industrie

Agfa-Auskopier-Papiere. Die I.-G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft (Agfa), Berlin SO 36, das größte photographische Werk Europas, bringt neuerdings auch Auskopierpapiere auf den Markt, über die uns ein sauber und elegant gedruckter Prospekt vorliegt. Die neuen Auskopierpapiere „Agfa-Celloidin" und „Agfa-Celloidin selbsttonend" bieten für manche Zwecke besondere Vorteile. Von allen Auskopierpapieren ist erfahrungsgemäß das Celloidinpapier das vorteilhafteste, weil es sich unbeeinflußt von der herrschenden Temperatur und Luftfeuchtigkeit bequem und fehlerlos verarbeiten läßt. Die Agfa-Celloidinpapiere besitzen eine außerordentliche Frische und Brillanz. Sie werden mit glänzender und matter Oberfläche sowohl als Papiere als auch als Postkarten geliefert. Das „Agfa-Celloidin selbsttonend" ist in den Oberflächen glänzend und matt (auch chamois) zu haben. Es besitzt den großen Vorzug, daß die Bilder in gewöhnlichem Fixiernatron und in einem Kochsalzvorbad getont werden können und dann schöne saftige und haltbare Bilder geben. Wir möchten allen Photographen empfehlen, sich den neuen Prospekt von der Agfa kommen lassen und die Agfa-Celloidin-Papiere zu versuchen.

Die Firma **H. Traut, G. m. b. H., München,** hat auf der Münchner Ausstellung „Das Bayerische Handwerk" ihre sämtlichen Fabrikate ausgestellt, die dort in Betrieb zu sehen sind. Unter anderem sind die Simplizissima-Lampen, die Minima-Taschenbogenlampe, das Simplex-Universalgerät und der Postkarten-Schnellkopierapparat „Ips" dortständig im Gebrauch — Es empfiehlt sich dringend, diese Ausstellung, die in wenigen Wochen schon 700 000 Besucher aufweisen konnte, zu besuchen.

Frage- und Antwortkasten

Verschleierte Negative.

Frage 61. Herr *F. H.* in H. Mit gleicher Post sende ich Ihnen gesondert sechs Negative, die alle einen deutlichen Allgemeinschleier besitzen. Sobald ich diese Platten im Atelier verarbeite, sind sie vollständig klar, während bei Freiaufnahmen mittels der Reisekamera fast stets Schleier auftritt. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir mitteilen könnten, woher der Schleier kommt.

Antwort 61. Nach Ihren Angaben kommt chemischer Schleier nicht in Betracht, ebenso dürfte Ihre Dunkelkammerbeleuchtung unschädlich sein. Es müssen also andere Ursachen gesucht werden. An den Negativen kann man nicht viel sehen. Sie müssen deshalb selber einmal Ihre Kamera nebst Optik einer gründlichen Prüfung unterziehen. Als Schleierursachen kommen in Betracht: defekter Kamerabalgen oder andere undichte Stellen an der Kamera, staubiges Objektiv, Spiegelungen im Objektiv u. a. m. Wie man Balgen und Kamera auf Lichtsicherheit prüft, ist in jedem Lehrbuch der Photographie angegeben. Putzen Sie das Objektiv einmal ordentlich ab und verwenden Sie einen Vorbau vor ihm, das alles Nebenlicht von der Frontlinse abhält. Wenn Sie bei der Prüfung systematisch vorgehen, werden Sie die Ursache des Schleiers sicherlich entdecken. Von hier aus können wir Ihnen leider mit keinem besonderen Ratschlag dienen.

E—n.

Tonfixierbad nach Dr. Kurz.

Frage 62. Herr *W. Z.* in A. Unter Hinweis auf den neulich veröffentlichten Aufsatz über Auskopierpapiere bitte ich Sie um Bekanntgabe des Tonfixierbades von Kurz, das sehr gut arbeiten soll.

Antwort 62. Nachstehend die gewünschte Vorschrift:

Wasser (destilliertes)	1000 ccm,
Fixiernatron	250 g,
Rhodanammonium	25 g,
Kalialaun	7 g,
Zitronensäure	7 g,
Blei (essigsaures)	10 g,
Blei (salpetersaures)	10 g.

E—n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Zur C. V.-Tagung in Dresden.

Auch auf der diesjährigen Tagesordnung der bevorstehenden C. T.-Tagung in Dresden finden wir den Punkt „Wirtschaftsfragen". Soweit wir bis jetzt orientiert sind, ist geplant, gerade diesem Punkte den größten Teil der zur Verfügung stehenden Zeit zu überlassen. Die Teilnehmer an der Tagung in Frankfurt (Main) werden sich noch erinnern, daß dort ein ganzer Nachmittag zur Aussprache über die Wirtschaftslage des Photographenhandwerks benutzt wurde.

Nun muß allerdings beachtet werden, daß die diesjährige Aussprache sich nicht nur allein mit Wirtschaftsfragen speziell des Photographenhandwerks befassen soll, sondern sie wird sich auch — und zwar in weitgehendem Maße — mit den wirtschaftspolitischen Fragen abgeben müssen, die das gesamte deutsche Handwerk angehen. Einmal ist dies notwendig, um durch eine entsprechende Stellungnahme dem Reichsverband des Deutschen Handwerks die Orientierung über die Stimmung in den einzelnen Handwerkszweigen zu erleichtern, zum anderen ist es von großem Nutzen, daß unsere Mitglieder durch eine eingehende Besprechung in den Stand gesetzt werden, sich auf diese Weise einen Ueberblick über die Lage des gesamten Handwerks zu verschaffen. Und nicht zuletzt wird eine solche Aussprache sich weiter auswirken in den einzelnen Innungsversammlungen im Winter. Die Zukunft wird so viele für das Handwerk wichtige Fragen bringen, daß es gut ist, wenn jeder einzelne sich für diese Dinge interessiert. Ein Handwerkszweig, dessen Angehörige gewohnt sind, zu allen das Handwerk berührende Fragen kritisch Stellung zu nehmen, wird stets in der glücklichen Lage sein, aus seinem Mitgliederkreis mit wertvollen Anregungen reichlich versorgt zu werden.

Wir haben uns bisher bemüht, in dem Teil „Wirtschafts- und Organisationsfragen" der „Chronik" alle die Dinge zur Sprache zu bringen, die uns erstens speziell als Photographen und zweitens allgemein als Handwerker interessieren können und müssen. Waren es mitunter auch nur kurze Hinweise auf Vorgänge in den Parlamenten, so wurden sie aber immer nur deshalb gebracht, um den Mitgliedern zu zeigen, worauf wir hoffen können bzw. welche Gefahren uns drohen.

Wer in den letzten Tagen in den Tageszeitungen das Arbeitsprogramm des Reichstages für die allernächste Zeit gelesen hat, der wird gewiß enttäuscht sein, daß von den eigentlichen Handwerksfragen keine Rede ist. Vielleicht ist es aber gut so. Um so mehr ist uns Zeit gegeben, für unsere Sache zu wirken und die Volksvertreter über unsere Wünsche zu informieren.

Da ist zunächst der Entwurf zum Berufsausbildungsgesetz. Wir haben vor einiger Zeit auf die Gefahren in diesem Gesetz hingewiesen, und auf der Dresdener Tagung wird ganz sicher den Delegierten alles das noch einmal vor Augen gehalten werden. Unsere Pflicht allen Kollegen gegenüber ist es, in Form einer Entschließung dem Reichsverband in Hannover unsere Wünsche zu diesem Gesetzentwurf zum Ausdruck zu bringen. Inwieweit auch noch anderen Stellen diese Entschließung zu unterbreiten ist, das zu entscheiden wird Aufgabe des C. V.-Vorstandes sein.

Der Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes liegt zur Zeit dem Reichswirtschaftsrat vor. Auch hierüber haben wir bereits ausgeführt, was uns an dem Gesetz nicht gefällt. Noch ist es Zeit, unsere Ansicht hierzu möglichst vielen Instanzen bekanntzugeben. Wenn der Entwurf erst im Reichstag ist, wird es zu spät sein, unsere Wünsche zur Geltung zu bringen. Auch hier ist eine endgültige Stellungnahme in Dresden notwendig.

Und weiter die Gewerbeordnung. Wann wird sich wohl der Reichstag an diese Arbeit machen? Unsere Mitglieder wissen, daß der C. V. durch Herrn Arnold dazugehörige Eingaben schon vor geraumer Zeit gemacht hat. Es ist aber an der Zeit, hierauf wieder einmal hinzuweisen. Und keine bessere Gelegenheit läßt sich doch finden, als durch eine Versammlung von 100 Delegierten der deutschen Berufsphotographen zum Ausdruck zu bringen, daß die Inangriffnahme der Neuordnung der Reichsgewerbeordnung von uns baldigst erwartet wird.

Vor wenigen Wochen wurde den Innungs- und Vereinsvorsitzenden die Eingabe zugestellt, die vom C. V. über die Beamtenkonkurrenz und Regiebetriebe zahlreichen Stellen übermittelt wurde. Seither hat man auch von anderen Stellen den Kampf gegen Schwarzarbeit, Betätigung der öffentlichen Hand usw. aufnehmen sehen. Diese Frage muß auf der Tagung erneut gestreift werden. Auf dieses Uebel muß immer und immer wieder hingewiesen werden, bis endlich einmal Wandel geschaffen ist. Vielleicht wird das Hineinpfuschen der Beamten in das Handwerk nachlassen, wenn am 1. Oktober d. J. die Erhöhung der Beamtengehälter kommen sollte. Ja, es ist sogar möglich, daß sich diese Gehaltserhöhung in einem besseren Geschäftsgang der photographischen Ateliers auswirkt. Es gab am 1. Januar 1926 allein 90 248 Reichsbeamte. Nimmt man dazu noch die leider uns unbekannte, aber sicher weit höhere Zahl der anderen Staats- und Kommunalbeamten, so kann man sich recht gut vorstellen, wie groß die Schädigung des Photographenhandwerks ist, wenn nur ein kleiner Teil der Beamten sich mit photographischen Arbeiten als Nebenerwerb befaßt.

Eine andere Gefahr droht nicht nur uns, sondern der ganzen Wirtschaft durch die geplante Erhöhung der Postgebühren. Wir haben bereits mitgeteilt, daß die Gebührenerhöhung vorläufig zurückgestellt wurde. Auf jeden Fall müssen wir damit rechnen, daß sie in absehbarer Zeit doch kommt. Wenn die bisher geplante 50prozentige Erhöhung durchgekommen wäre, müßte z. B. die C. V.-Geschäftsstelle, wenn man die Portoausgaben des C. V. für 1926 mit 500 R. M. zum Vergleich heranzieht, 250 Reichsmark Mehrausgaben an Porto aufbringen. So geht es aber in kleinem Maßstabe auch den Photographen. Auf dem C. V.-Tag muß also auch hierzu Stellung genommen werden.

Es bestehen Bestrebungen, den Innungskrankenkassen den Garaus zu machen. Alle Delegierten auf der Dresdener Tagung müssen sich hier in einmütiger Abwehr zusammenfinden.

Und vielleicht ist auch gut, sich über die Schaukastensteuer zu unterhalten, sofern von den Delegierten Material eingebracht wird.

Es kann sein, daß der eine oder andere sagen wird: „Wozu sich mit diesen Dingen aufhalten? Wir haben genug andere, eigene Sorgen." So dürfen wir aber auf keinen Fall weiter denken. Diese Denkweise hat uns dahin gebracht, daß eben heute auf das Handwerk gar nicht mehr Rücksicht genommen wird. Wenn wir unsere Mitglieder anregen, sich auch mit solchen Fragen zu beschäftigen, dann werden wir erreichen, daß erstens mehr Photographen in die Handwerkskammern gelangen werden, und wir werden weiter erreichen, was ebenso wichtig ist, daß Bestrebungen der Führung des gesamten Handwerks ihren Widerhall in den Reihen der Handwerker finden werden. Mehr Anteilnahme des einzelnen an den wirtschaftspolitischen Fragen des gesamten Handwerks, und auf das Handwerk wird man wieder Rücksicht nehmen. Gt.

---

*

Zustimmung des Reichskabinetts zur Handwerkernovelle.

Das Reichswirtschaftsministerium hat am 1. Juli 1927 nachstehende Veröffentlichung bekanntgegeben:

Das Reichskabinett stimmt in seiner Sitzung vom 30. Juni 1927 dem ihm vom Reichswirtschaftsministerium und Reichsjustizminister vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung der Gewerbeordnung und des Handelsgesetzbuches (Handwerksnovelle) zu. Die Novelle sieht vor allem die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts zu den Handwerkskammern und die Errichtung einer Handwerksrolle vor, in die alle selbständigen Handwerksbetriebe einzutragen sind; die Handwerksrolle wird die Grundlage für die Wahlen zur Handwerkskammer bilden und die Möglichkeit statistischer Erhebungen über das Handwerk schaffen. Die Novelle bringt ferner eine Aenderung des Handelsgesetzbuches, dahin, daß künftig großen Handwerksbetrieben die Eintragung in das Handelsregister ermöglicht und damit diesen das Firmen- und Prokurarecht gewährt wird.

Damit ist der Wunsch des Handwerks, wichtige berufsständische Fragen einer gesetzlichen Lösung zuzuführen, einen Schritt der Verwirklichung näher gekommen. Angesichts der Tatsache, daß das Handwerk 6 Jahre vergebens um die nunmehr zurückgestellte Reichshandwerksordnung kämpfte, darf erwartet werden, daß seitens der Reichsregierung nichts unversucht bleibt, damit baldmöglichst die Vorlage vor dem Reichstag zur Verhandlung und zur Verabschiedung gelangt.

Parteifähigkeit der Zwangsinnung vor den Arbeitsgerichten.

In einem besonderen Bescheid vom 1. Juni 1927 (III A Nr. 2180) hat der Reichsarbeitsminister die Parteifähigkeit der Zwangsinnungen im arbeitsgerichtlichen Verfahren betont und ausgeführt, daß Zwangsinnungen nach § 106 c in Verbindung mit §§ 100 und 86 der Gewerbeordnung in jedem Falle parteifähig sind, ohne daß es auf die Entscheidung der Frage ankommt, ob sie wirtschaftliche Vereinigungen im Sinne des Arbeitsgerichtsgesetzes sind. Der Minister fügt dem Erlaß weiter hinzu, daß nach seiner Auffassung und nach Auffassung des Reichsministers der Justiz eine die Arbeitsgerichtsbehörden in der Auslegung des Gesetzes bindende Ausführungsverordnung nach § 118 des Arbeitsgerichtsgesetzes nicht erlassen werden kann. RH.

Rechtsmittel gegen Urteile der Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgericht.

Nach § 9, Abs. 4, des Arbeitsgerichtsgesetzes soll im Verfahren vor den Arbeitsgerichtsbehörden auf den Ausfertigungen der Urteile und der Beschlüsse vermerkt werden, ob gegen die Entscheidung ein Rechtsmittel zulässig und bei welcher Behörde, in welcher Form und innerhalb welcher Frist es einzulegen ist. Die gleiche Vorschrift gilt für Versäumnisurteile, gegen die der Einspruch unzulässig ist.

Nach einer allgemeinen Verfügung des Preußischen Justizministers, in der diese Fragen im einzelnen geklärt werden, ist die Bestimmung darüber, welche Rechtsmittelbelehrung nach diesen Vorschriften in jedem einzelnen Falle zu erteilen ist, Sache des Vorsitzenden und von diesem bei der Unterzeichnung der Entscheidung, um deren Anfechtung es sich handelt, zu treffen.

Nach § 62, § 64, Abs. 3, AGG., sind alle Urteile von Arbeitsgerichten oder von Landesarbeitsgerichten, gegen welche Einspruch, Berufung oder Revision zulässig ist, kraft Gesetzes vorläufig vollstreckbar.

Mit Rücksicht hierauf enthalten die Urteilsvordrucke für die Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte keine Vermerke über Vollstreckbarkeitserklärung des Urteils, da die bereits kraft Gesetzes eintretende Vollstreckbarkeit für eine Vollstreckbarkeitserklärung durch das Gericht keinen Raum läßt. Alle Urteile von Arbeitsgerichtsbehörden sind hiernach ohne weiteres als vollstreckbar anzusehen, ausgenommen allein diejenigen, in denen die vorläufige Vollstreckbarkeit gemäß § 62, Abs. 1, S. 2, ausdrücklich ausgeschlossen ist, solange die letztgenannten noch nicht rechtskräftig sind. RH.

Zur Vorberatung des Entwurfs eines Berufsausbildungsgesetzes.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates beschloß in seiner Sitzung vom 1. Juli, einen zwölfgliedrigen Arbeitsausschuß zur Vorberatung des Entwurfs eines Gesetzes über die Ausbildung Jugendlicher einzusetzen Zu diesem Arbeitsausschuß entsendet auch der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates sechs weitere Mitglieder. An den Beratungen über die Vorlage werden als Vertreter des Handwerks teilnehmen: Handwerkskammerpräsident Welter, Köln, Generalsekretär Hermann, Charlottenburg, und Handwerkskammersyndikus Dr. Paeschke, Breslau. RH.

Zur beabsichtigten Portoerhöhung.

Der interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien nahm in seiner Sitzung vom 4. Juli zur Frage der Portoerhöhung der Reichspost Stellung. Nach den Verhandlungen dürfte auf die abgelehnte Vorlage nicht mehr zurückgegriffen werden, vielmehr ist mit einer Erhöhung des Portos für einfache Briefe von 10 auf 15 Pfg. und für Postkarten von 5 auf 10 Pfg. zu rechnen. Von einer Verteuerung des Postscheckverkehrs soll Abstand genommen werden. Der Verwaltungsrat der Reichspost wird voraussichtlich Mitte Juli zusammentreten. RH.

Achtung! Statistik!

An der nachfolgenden Statistik sollen sich alle die beteiligen, die ihr nicht mit der Wohnung verbundenes Atelier infolge Kündigung aufgeben mußten, sowie diejenigen, deren Miete gesteigert wurde. Man schneide das nachstehende Schema aus, setze die Zahlen ein und sende den Ausschnitt, mit Unterschrift versehen, im verschlossenen Briefumschlag an die C. V. - Geschäftsstelle.

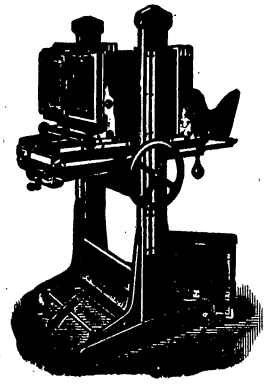
1. Wann erfolgte die Kündigung?
2. Konnte das Atelier gegen höhere Mietzahlung gehalten werden?
3. a) Wie hoch war die Miete vor der Kündigung?
   b) Wie hoch ist sie jetzt?
4. Mußte das Atelier aufgegeben werden?
5. Konnte Ersatz gefunden werden?
6. Wie hoch ist die Miete im neuen Atelier? Wie hoch war die Miete im alten Atelier?

Enaros **Haake & Albers,** Export

Frankfurt a. M., Kaiserstraße 37.

Gegr. 1875.

Handlung sämtlicher Artikel für Photographie und Kino-Bedarf.



Reichhaltiges Lager von

Universal-Salon-Kameras

mit Gabel- und Säulenstativ, in feinster wie auch einfacher Ausführung.

Heim- und Reisekameras

bester Qualität. (Görlitzer Fabrikat.)

Elektr. Aufnahmelampen f. Atelier u. Heim. Fabrikate: Jupiter, Meteor, Kosmeta, Traut-Minima und -Simplizissima usw.

Objektive aller bekannten optischen Werke.

Vergrößerungsapparate, Okoli, Sirius usw.

Kopierapparate und -Tische, Spezialität: „Cyko"-Kopiertisch.

Rund- u. Oval-Schneidemaschinen „Victoria", 18, 28 und 48 cm Durchmesser.

Hintergründe und Hintergrundstoffe.

Mod. Ateliermöbel. Gobelins (Motive nach alten Meistern). Muster auf Wunsch.

PROFESSIONAL CYKO

das anerkannt vorzügliche amerikanische Gaslicht-Papier

von weitgehendster Gradation und feinster Modulation.

Professional-„CYKO": ausgesprochenes Porträt-Gaslichtpapier. Wegen seiner Unempfindlichkeit sehr leicht zu verarbeiten. Hervorragende Wiedergabe von Licht u. Schatten. Wärmste Töne.

Normal-, Kontrast- und Weich-„CYKO": für Durchschnittsnegative von normaler, flauer und harter Dichte (Landschaftsplatten). Fünfmal empfindlicher als die Sorte Professional.

Enlarging-„CYKO": (Vergrößerungspapier) besonders für kondenserlose Vergrößerungsapparate zu empfehlen. Etwa zwölfmal empfindlicher als die Sorte Professional.

Einmaliger Versuch überzeugt von der Güte des „CYKO"-Papieres!

Verlangen Sie Sortenverzeichnis und Preislisten! Zum Kopieren empfehlen wir unseren **CYKO-Kopiertisch!** Händler erhalten Rabatt!

Untervertreter für den **Freistaat Hamburg und Schleswig-Holstein:** Firma **Heinz Berens, Hamburg,** Steindamm 7.

Sie verdienen nicht mehr, wenn Sie

bei Vergebung Ihrer Aufträge auf Ansichtspostkarten 1—2 R.M. ‰ sparen wollen und

nicht auf die Qualität achten

Meiden Sie Geschäftsverbindungen mit Firmen, die Ihnen dadurch schaden, daß sie minderwertige Ware herstellen und auch direkt an ihre eigentlichen Abnehmer zu Schleuderpreisen liefern.

Geben Sie Ihre Aufträge nur einer Qualitätsfirma, die Ihr Geschäft dadurch fördert, daß sie hochwertige Ware herstellt und keinen direkten Vertrieb hat.

Eine solche Firma ist die

Nordische Kunstanstalt Ernst Schmidt & Co., Lübeck

Vertreter, Reisende sind nicht beschäftigt.

Eigenen Verlag haben wir nicht.

Im Mai bis Juni 1927 wurden auf Bestellung 5,6 Millionen Ansichtskarten angefertigt, davon 500000 Büttenrandkarten

Pergamin-Schutztaschen.

Visit	2,65	Mk.
Kabinet	5.—	„
Griseldis	5,70	„
Promenade	7,25	„
Boudoir	10,—	„
Postkarten	6,—	„
9½ : 12½ cm	5,20	„
12½ : 17 „	7,25	„
13½ : 18½ „	8,—	„
18½ : 24½ „	13,50	„
25 : 31 „	21,—	„
31 : 41 „	33,—	„
41 : 51 „	55,—	„

per 1000 Stück.

Extragrößen nach Vereinbarung.

Max Kaesehagen,

Berlin NW, Calvinstr. 11.

Fernsprecher: Moabit 2430.

PERFORIER

Hebelpressen

für Briefmarkenphotos, Zeichnung. usw. Hebellochpressen, Firma-Hebelstempelpressen f. Hoch- u. Tiefpräg. Schlag- u. Gummistempel jeder Art.

Karl Märtens, Zella-Mehlis 1 m. (Thür.)

Eiserne Schaukästen,

neu und gebraucht, in Ia-Ausführg. lief. in allen Größen

E. Grimm,

München, Friedrichstr. 28.

Photo- Drucke Vergröß. Diapositiv.

Karten 100 St. 6 M., 1000 St. 50 M. Bildprospekte, Drucksachen l. 1—2 Tagen fertigt Kunstanstalt und Buchdruckerei

A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Letzte Nachrichten.

Anträge zur C. V.-Tagung.

Kreis II (Brandenburg): In letzter Zeit mehren sich die Angebote von Gratisaufnahmen, und bedauerlicherweise sind es vielfach namhafte Ateliers, die Einladungen an die besseren Stände richten, z. B. Großindustrielle, Finanz-, Staats- und Kommunalbeamte, Parlamentarier, Künstler aller Art, Wissenschaftler usw., um sie auf diese Weise an ihr Geschäft zu fesseln.

In einer Zeit wirtschaftlicher Notlage der gesamten Photographenschaft können solche Bildergeschenke nicht als die richtige Art Kundenwerbung angesehen werden, denn sie führen zuletzt dahin, daß der Wert einer Photographie immer tiefer sinkt.

Laut Beschluß der Kreistagung vom 7. Juli 1927 beantragt die Kreisleitung des Kreises II des C. V. (Brandenburg), daß vom C. V., als Standesvertretung der deutschen Berufsphotographen, gegen diese Unsitte im Geschäftsleben eingeschritten wird.

Innung Kottbus: 1. Mitglieder, die durch Krankheit oder unverschuldetes Unglück aus dem C. V. austreten müssen, aber Mitglied der Sterbekasse bleiben wollen, können auf Antrag von dem Beitrage von 12 R. M. gänzlich befreit oder zu einem geringeren Beitrag herangezogen werden.

Die Entscheidung über jeden einzelnen Fall liegt dem Vorstande des C. V. ob.

2. Der Kreisleiter soll die Gründung weiterer erforderlicher Organisationen im Reg.-Bezirk Potsdam in die Wege leiten.

Innung Insterburg: 1. Der C. V. möge Schritte tun, daß in den Familienstammbüchern, welche die Standesämter jedem neuvermählten Paar überreichen, Raum für Photographien freigelassen wird, so daß die Familienchroniken durch Photographien vervollständigt werden können.

2. Durch Drucksachen, die den Stammbüchern beigelegt, soll auf den Wert solcher vervollständigten Chroniken hingewiesen werden. Die Drucksachen sind vom C. V. dem Reichsbund der Standesbeamten zu liefern.

3. Beim Reichsverband für Rasseforschung sowie beim Kultusminister ist dafür zu werben, daß auch diese Stellen für die Vervollständigung der Familienstammbücher durch Photographien eintreten.

4. Es soll bei den Lichtdruckfirmen angeregt werden, Familien-Stammbaumtafeln herauszugeben; für den besten Entwurf könnte ein Preisausschreiben gemacht werden. Die Geschäftsstelle.

Schleswig-Holsteinischer Photographen-Verein. Versammlung am Dienstag, den 9. August 1927, vormittags 11 Uhr, im Bahnhofshotel in Neumünster. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht — Verlesen der letzten Niederschriften 2. Ueber den dreitägigen Grienwaldtschen Kursus im September in Kellinghusen. 3. Anträge für die C. V.-Tagung, Besprechung der neuen Satzungen und Wahl eines Delegierten. 4. Ueber den Kampf gegen die Straßenphotographen, Filmoperateure, Schwarzarbeiter und gewerbsmäßigen Amateurphotographen, Blumsches Vergrößerungsangebot, Eingabe hierzu an die Magistrate der 42 Städte Schleswig-Holsteins. 5. Verschiedenes — Vorlage von Bildern. (Von einem Vortrag glaubt der Vorstand im Hinblick auf die ausgedehnten wichtigen Verhandlungspunkte absehen zu müssen).

Der Vorstand: D. Vahlendick.

Leipziger Herbstmesse. Wie uns das Leipziger Meßamt, der Vorsitzende des Ausstellerausschusses und das Meßhaus Jägerhof, Leipzig, mitteilen, fällt im Herbst 1927 die Sondermesse für Kino, Photo, Optik und Feinmechanik aus und findet erst wieder im Rahmen der Leipziger Frühjahrsmesse 1928 statt.

In 24 Stunden jedes Quantum portofrei
Postkarten 7 Pfg.
unter 100 Stück 8 Pfg., **1000 Stück 63 Mk.**, auch mit weißem Rand. **Beschriften von Negativen.** Ia Arbeit, bestes Material.
13 × 18-Abzüge 15 Pfg.
Graphische Kunstanstalt **P. Nollenberg**, Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Straße 48/17.

BROMÖL- OSBO **PINSEL**
Bestes Haarmaterial, über 20000 im Gebrauch!
Zahlreiche Anerkennungen seitens der Fachphotographen

Nr.	2	4	6	10	12	16	20
Arbeitsfläche ∅ mm	10	14	18	26	30	40	55
Preise RM	1,40	1,90	2,70	5,—	6,—	10,—	14,—

Beschreibungen und Preisliste sämtlicher Bromölartikel kostenlos!
Photo-Großhandlung **Oskar Bohr**, Dresden-A. 1, Ringstraße 14.

Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19.
Kürzlich ist erschienen:
Das Pigmentverfahren, Oel-, Bromöl- und Gummidruck, Lichtpaus- und Einstaubverfahren mit Chromaten, Pinatypie, Kodachrom, Hydrotypie, Kopierverfahren mit farbengebenden organischen Verbindungen, Diazotypverfahren, Bilder mit gerbenden :: und chromogenen Entwicklern und künstlichen Harzen. ::
Von Hofrat Prof. Dr. **Josef Maria Eder**,
ord. Professor f. Photochemie a. d. Techn. Hochschule in Wien.
Mit 58 Abbildungen.
Vierte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.
Preis: **27,— G.-Mk.**, gebdn. **29,50 G.-Mk.**

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Lutherstraße 2.

PREISAUSSCHREIBEN.

Die Berufsphotographie der letzten Jahrzehnte war technisch und wirtschaftlich vielen Wandlungen unterworfen. In bezug auf die Technik lag es an jedem einzelnen Photographen selbst, sich den Forderungen der Zeit anzupassen; tat er es nicht, ging sein Geschäft in notwendiger Folge dem Krebsgang entgegen.

Die niedergehende wirtschaftliche Kurve zu Anfang dieses Jahrhunderts, durch Warenhausphotographie und ähnliche Betriebe herbeigeführt, erhob sich wieder zu Beginn des zweiten Dezenniums, um während des Weltkrieges zu ungeahnter Höhe emporzuschnellen. Nach der Staatsumwälzung und besonders nach der Inflation ließ sich jedoch ein erhebliches Nachlassen der Aufträge feststellen, das sich in den letzten Jahren zu einer beruflichen Wirtschaftskrise und zu einer mehr oder weniger starken Beschäftigungslosigkeit ausgewachsen hat.

Von einer Besserung der Berufslage kann man im Gegensatz zu anderen Erwerbszweigen bis heute nicht sprechen. Im Gegenteil, es kommen aus allen Teilen des Reiches schwere Klagen über zunehmende Beschäftigungslosigkeit, deren Gründe sicher mannigfacher Natur sind. Es bestehen Zweifel darüber, ob die allgemeine Wirtschaftslage, die Amateurphotographie, die Verarmung des deutschen Volkes usw. die Hauptschuld am Niedergange unseres Berufes tragen. Sicher ist wohl, daß das Zusammenwirken mehrerer Faktoren die Ursache der gegenwärtigen trostlosen Geschäftslage bilden.

Um nun ein einwandfreies Bild über die Auffassung unserer Berufsgenossen, die ja inmitten des wirtschaftlichen Kampfes stehen und daher die besten Beobachter sind, zu gewinnen, hat sich der unterzeichnete Verlag auf Anregung und im Einverständnis der C. V.-Leitung entschlossen, die Spalten der „Chronik" den Lesern für einen Meinungsaustausch zu öffnen, und setzt für Einsendungen zutreffender und klarer Beurteilungen sowie geeigneter Vorschläge zu der nachfolgenden Aufgabe Ziff. 3 folgende Preise aus:

1. Preis	250 M.,
2. Preis	150 M.,
3. Preis	eine Bentzin-Kamera,
4. u. 5. Preis	Kühn, Technik der Lichtbildnerei,
6. u. 7. Preis	David, Photographisches Praktikum.

Die Einsendungen sollen folgende Fragen behandeln:

1. Welche Ursachen kommen für den geschäftlichen Niedergang der Berufsphotographie in Betracht?

2. Wie wirken sich die angegebenen Ursachen in den Reichsgebieten und in einzelnen Betrieben aus?[1])

3. Welche Maßnahmen sind durchführbar, um die Wirkung der angeführten Ursachen zu mildern bzw. zu beseitigen?

Die Einsendungen werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens in der „Chronik" veröffentlicht; sie sollen die gestellten Fragen in kurzer und bündiger Weise behandeln und müssen bis zum 10. August 1927 in einem Umschlag, der die Aufschrift „Preisausschreiben" trägt, bei der Redaktion der „Photographischen Chronik", Halle a. d. S., Mühlweg 19, eingegangen sein. Die Manuskripte müssen mit der deutlichen Unterschrift des Verfassers versehen sein. Die Veröffentlichung erfolgt zunächst ohne Angabe des Autors. Einsendungen, die ihrem Inhalte nach sich nicht zur Veröffentlichung eignen, können von dieser ausgeschlossen werden.

Der Verlag beruft eine dreiköpfige Kommission, deren Mitglieder noch in der „Chronik" benannt werden, zur Bewertung der eingegangenen Arbeiten. Das Resultat der Bewertung wird im Verbandsblatt veröffentlicht. Die Entscheidungen der Kommission sind nicht anfechtbar.

Die Verbandsleitung behält sich vor, brauchbare und durchführbare Anregungen aufzugreifen und entsprechende Schritte zu unternehmen. **Der Verlag der „Photographischen Chronik".**

---

1) Diese Frage soll Ursache und Wirkung in Geschäften mit kleineren und höheren Bilderpreisen klären; ebenso soll das Gebiet des Einsendenden in Betracht gezogen werden, ob Industrie oder Landwirtschaft vorherrschend oder ob Städte mit starkem Einschlag des Mittel- und Beamtenstandes als Ausgangspunkt dienen.

TANNE

Papiere und Postkarten

für Tageslicht- und Dunkelkammer-Bedarf

Sortenverzeichnis zu Diensten

Fabrik phot. Papiere vorm. Dr. A. Kurz, A.-G., Wernigerode am Harz

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
6	Just, Friedrich, Trier, Jakobstr. 13	IIIa
6, 8, 13	Scherer, Theodor, Augsburg-G. 120	IIa
8, 14	Kapeller, Heinr., Buer-Hassel, Arndtstraße 15	IIIc
1, 2	Sauerborn, H., Recklinghausen-S., König-Ludwig-Straße 32	II
6	Treck, Hugo, Dortmund, Lagoldstr. 56	II
2, 4, 7	Schaller, Maria, Koblenz, Burgstr. 12	IIIa
3, 5, 7	Stahr, Agnes, Dresden, Fürstenstr. 53	IIIa
6	Thiel, R., Berlin-Steglitz, Bismarckstr. 40	IIIa
2, 14	Stiel, Richard, Schweinfurt a. M., Neutorstraße 3	IIIa
	Offene Stellen	
3, 6, 8	Heinkele, Gustav, Münster i. W., Rothenburgstraße 48	IIIa IIIb
9, 12	Helmich, Eugen, Dortmund, Hansastr. 19	
2, 3, 6, 8	Maurer, Hugo, Hockenheim i. B., Am Rathaus	IIIa IIIa
2, 6, 8	Spalke, Reinhard, Bad Ems	

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
2, 3, 6	Ophoven, Rob., Düren, Oberstraße 35	II
6	de Vries, Duisburg, Königstraße 42	IIIa
6	Westd. Filmges., Essen, Viehoferstr. 59	IIIa
4, 7, 9	Umiker, Emil, Brunnen (Schweiz), Am Kursaal	IIIa
6 nicht unter 24 Jahren	Döring, Georg, Dortmund, Reinoldistraße 8	IIIa
2, 4, 7	Schilling, Franz, Königstein (Taun.) bei Frankfurt	II
6	Keidel & Sohn, Lüneburg, Waagestraße 2	IIIa
2, 14 bis zu 25 Jahren	Schrewe, Wilhelm, Gütersloh, Hohenzollernstraße 13	IIIa
2, 14	Loß, E., Crimmitschau i. Sa., Badergasse	IIIa
6	Wolfgang, W., Grünstadt	IIIa
2, 6	Elmain, Adolf, Düsseldorf, Elberfelder Straße 4	II
14	Bauer, Linny, Frau, Bad Nauheim, Parkstraße 16	IIIa

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. **Probehefte kostenfrei.**

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

OCT 13 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
34. JAHRGANG 26. JULI 1927 NR. 30

Nach der Weber-Statistik 1926 waren von den damaligen 47 Sorten in Weber-Photopostkarten

die begehrtesten 24 Sorten (insgesamt gibt es heute 49 Sorten):

Weber-Brom:

„Bavaria", halbmatt bl.-weiß
„Norwegia", glänzend rosa
„Vurtemberga", matt chamois
„Saxonia", halbmatt chamois
} hoch lichtempfindlich für normale bis kräftige Negative

Weber-Blitz:

„Karlsruhe", matt weiß
„Bern", halbmatt weiß
„München", halbmatt bl.-weiß
„Nürnberg", sammetmatt bl.-weiß
„Stockholm", glänzend bl.-weiß
„Oslo", glänzend rosa
„Stuttgart", matt chamois
„Dresden", halbmatt chamois
„Chemnitz", matt-velvet chamois
} gut lichtempfindlich für normale bis kräftige Negative, besonders für Porträtarbeiten

Weber-Medio: (Abkürzung für Weber-Blitz-Mittelhart)

„Jura", halbmatt bl.-weiß
„Vogesen", sammetmatt bl.-weiß
„Taunus", glänzend rosa
„Apenninen", glänzend bl.-weiß
„Alpen„, halbmatt chamois,
„Karpathen", matt chamois
} gut lichtempfindlich für normale bis weiche Negative, besonders für Freilichtaufnahmen

Weber-Spezial:

„Jupiter", halbmatt bl.-weiß
„Neptun", glänzend bl.-weiß
„Merkur", halbmatt chamois
} gut lichtempfindlich, mit großem Spielraum in der Gradation für normale bis weiche Negative

Imperial-Blitz hart:

„Isar", halbmatt bl.-weiß
„Elf", glänzend bl.-weiß
} gering lichtempfindlich für dünne Negative

Hierzu kommen als neue Einführung 1927:

Imperial-Blitz extrahart: „Ganges", glänzend rosa „Nil", halbmatt chamois „Indus", halbmatt bl.-weiß „Amur", glänzend chamois } gering lichtempfindlich für sehr dünne und flaue Negative

Alle Sorten sind Ia Qualitätsware, 1000 Stück von „Stuttgart", „Chemnitz", „Karpathen" und „Merkur" **32,45 R. M.,** von „Jupiter" und „Neptun" **31,35 R. M.,** von „Vurtemberga", „Dresden", „Alpen", „Nil", „Amur" **29,50 R. M.,** alle anderen hier verzeichneten Sorten **28,50 R. M.** Preise schon ab 100 Stück gültig, ab 600 Stück im Inlande versandspesenfrei. Büttenrand 10 % Aufschlag. 10000 Stückpreise 10 % billiger. Nur Nachnahmeversand, Ausland mit Anzahlung. Prompte direkte Lieferung nur an Berufsphotographen und Photohändler.

Amateure werden gebeten, durch Photohandlungen zu bestellen; sie kommen für dieses Netto-Angebot **nicht** in Frage.

DRESDNER PHOTOCHEMISHE WERKE FRITZ WEBER

HEIDENAU BEI DRESDEN 2

Gegründet 1901

Mimosa

Eine alte Erfahrung und ihre Bestätigung

Es ist das gute Recht und die Pflicht des Fachmanns, das Neue zu prüfen. Aber es ist nicht weniger eine alte, und immer von neuem bestätigte Erfahrung, daß der prüfende Fachmann regelmäßig zu **Velotyp-** und **Velotyp-Carbon-Papieren** zurückkehrt. Die unvergleichlich vornehme Wirkung dieser beiden Papiere, ihr Tonreichtum und ihre unbedingte Zuverlässigkeit sind bisher nicht übertroffen worden. Machen auch Sie sofort einen Versuch und Sie werden zum dauernden Verbraucher von Velotyp und Velotyp-Carbon.

Der Wunsch nach einer vorzüglichen Portrait-Platte, die den gegenwärtigen hohen Anforderungen entspricht, ist erfüllt durch die neue

Mimosa-Ultra-Portrait-Platte

Nr. 58

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 26 Juli 1927. Nr. 30.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Zu unserem Preisausschreiben. Seite 296. — Der kombinierte Bromölumdruck mit einer Matrize. Seite 297.

Central Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen. (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Die diesjährige C. V.-Tagung findet am 17., 18. und 19. August in Dresden statt.

Anträge zur C. V.-Tagung.

Innung Leipzig: 1. Der Verbandstag möge beschließen, daß seitens des C. V. sofort und mit allem Nachdruck Stellung genommen wird gegen die Abhaltung von Lehrkursen (durch unberechtigte Personen), in denen Unterricht in den Fächern des Photographenhandwerks erteilt wird.

2. Der Reichsverband möge beschließen, alljährlich in der ersten Hälfte des Monats Mai eine Reichs-Photo-Woche abzuhalten. Mittel zur Durchführung sind im Haushaltplan einzustellen. Die Geschäftsstelle.

Innung Aachen: 1. Der Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen wolle beschließen, Denkschriften abzufassen, die die überaus schlechte Lage unseres Berufes dartun, und zur Besserung derselben Schritte empfehlen, die besonders die Reisephotographie unterbinden sollen. Diese Denkschriften sollen gedruckt und an die Innungen in großer Zahl versandt werden, damit diese sie an die Behörden weiterleiten.

2. Der Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen wolle auf seiner diesjährigen Tagung in Dresden beschließen: Die Satzungen der Sterbekasse des C. V. dahingehend abzuändern: Mitglieder von Innungen, die infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage nicht imstande sind, ihre Beiträge aufzubringen und deshalb wider Willen gezwungen sind, aus dem C. V. auszutreten, können trotzdem der Sterbekasse des C. V. auch weiterhin angehören, ohne den bisherigen Zuschlag von 1 R.M. je Monat zahlen zu müssen.

Innung Halle a. d. S.: Wir bitten um Aufstellung einer neuen Richtpreisliste wie bisher gehabt, Klasse I, II und III.

Innung Mannheim: 1. Der Statutenentwurf ist in Dresden zur Beratung zu stellen. Dieser ist nach Annahme in Kraft zu setzen insoweit, als er die im vergangenen Jahre in Frankfurt getätigten Wahlen nicht berührt. Erst nach erfolgtem Ablauf der Wahlzeit der auf 3 Jahre gewählten Vorstandsmitglieder sind die Statuten restlos in Kraft zu setzen.

2. Schaffung eines Plakatwettbewerbes zur Weihnachtsreklame durch den C. V. dergestalt, daß der C. V. unmittelbar nach der Dresdener Tagung ein Preisausschreiben erläßt, die notwendigen Geldmittel zur Verfügung stellt, eventuell mit Unterstützung der Innungen und Verbände, den Druck besorgt und den einzelnen Korporationen die in ihren Bezirken notwendigen Plakate gegen Erstattung der Selbstkosten (Druckkosten) zustellt. Die Plakatierung und den Aushang in Restaurants, Hotels, Bahnhöfen u. dgl. übernehmen die einzelnen Organisationen.

3. Verminderung des Jahresbeitrages des C. V. um den Betrag von 3 R.M. jährlich oder bestimmte Uebernahme von jährlich ein bis zwei allgemein belehrenden oder fachwissenschaftlichen Vorträgen in jeder Innung.

4. Die neu zu schaffende vierte Vorstandsstelle (Statutenentwurf) soll mit einem Kollegen besetzt werden, der Zeit und Fähigkeiten hat, einen wesentlichen Teil der in Antrag 3 verlangten Vorträge zu halten.

Pfälzischer Photogr.-Bund: Der C. V.-Tag möge beschließen, daß der Pfälzische Photogr.-Bund, Gau 1, Kreis 12 dem Kreis 13, Landesverband Bayern, zugeteilt wird.

Innung Dresden: 1. Der C. V. wolle zu seinem Verbandstag in Dresden beschließen, der Kosten wegen nur alle zwei Jahre einen Verbandstag abzuhalten, dafür aber die jährlichen Kreisleitertagungen abwechselnd von einem Gau zu dem anderen zu verlegen.

2. Die Tagung wolle beschließen, die 10 % der Bruttoeinnahme für das Alters- und Erholungsheim in Zukunft nicht mehr in den Haushaltplan einzustellen, da die Durchführung zur Zeit nicht möglich ist.

*

3. Die Tagung wolle beschließen, Verhandlungen in die Wege zu leiten, für eine alljährlich im Oktober abzuhaltende Photo-Werbewoche für Berufsphotographen.

4. Die Tagung wolle beschließen, der Verband möge sich mit den Fabrikanten und Großhändlern in Verbindung setzen, um den Berufsphotographen dieselben Einkaufspreise zu ermöglichen, wie sie den Optikern, Drogisten usw. eingeräumt sind.

Innung Stettin: 1. Herabsetzung des Verbandsbeitrag es um mindestens jährlich 3 R.M. Begründet ist dieses Verlangen durch die augenblickliche schwere wirtschaftliche Lage der meisten Kollegen.

2. Sollte eine Herabsetzung des Beitrages nicht möglich sein, dann stellt die Stettiner Innung den Antrag, sämtlichen Mitgliedern des C. V. im Sterbefall 300 R.M. auszuzahlen. Die Geschäftsstelle.

Zu unserem Preisausschreiben.

Einsendung Nr. 4.

Zur Frage 1.

Die Ursachen des geschäftlichen Niederganges der Berufsphotographie sind so mannigfacher Natur, daß man nur einige Hauptursachen herausgreifen kann, die aber mit den anderen Ursachen in Wechselwirkung stehen.

Eine solche Ursache von einschneidender Wirkung ist das stetig anwachsende Heer der Amateure, das durch die starke Produktion der gesamten Photoindustrie und deren umfangreiche Werbereklame begünstigt wird. Der Selbsterhaltungstrieb der deutschen Wirtschaft zwingt auch die Photoindustrie, ihre Erzeugnisse massenweise innerhalb Deutschlands unterzubringen, da vielfach die ausländischen Absatzgebiete durch den Krieg mit seinen Auswirkungen verlorengingen. Je stärker die Ausbreitung der Amateurphotographie, um so größer der geschäftliche Niedergang der Berufsphotographie. Wie auf dem Weizenfelde mit dem Weizen auch das Unkraut emporwächst, so wuchert neben der reinen Liebhaberphotographie auch die Pfusch- und Schwarzarbeit. Diese Schädlingspflanzen, die der Berufsphotographie die Lebenskraft zu nehmen drohen, müssen bekämpft und ausgerottet werden.

Auch die besonders seit dem Kriege fest eingewurzelte Postkarte trägt Schuld am geschäftlichen Niedergang der Berufsphotographie. Das Ansehen und der innere Wert der Photographie überhaupt sind dadurch entschieden gesunken.

Weitere Ursachen sind: Verteuerte Lebenshaltung, Mangel an Geld und mangelndes Interesse an guten Photographien, allgemeine schlechte Wirtschaftslage, Verarmung großer Teile des deutschen Volkes, Steuerbelastung, auf der einen Seite zwingende Sparsamkeit, auf der anderen Seite Vergeudung und Verschwendung durch Mode und Vergnügungssucht. Einst war die Photographie Mode, heute ist Radio Mode. Auch der Bubikopf tut dem Berufsphotograph viel Abbruch wegen des Geldes, das die Erhaltung und der Schnitt fortdauernd kostet, so daß den meisten Damen nichts übrigbleibt, sich dann und wann photographieren zu lassen. Die junge Männerwelt geht mehr oder weniger für den Sport auf, und jeder Sport kostet Geld, so daß der Berufsphotograph in seinem Glaskasten nicht allzu viel Ruhestörungen zu erwarten hat.

Zur Frage 2.

Starker Rückgang an Aufträgen, mangelnde Beschäftigung für Mitarbeiter und Gehilfen, zurückgehende Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses, Abwärtsgleiten der Preise, Unrentabilität vieler Betriebe der Berufsphotographie. Durch fehlende Beschäftigung arbeitslos gewordene Gehilfen schädigen die gesamte Berufsphotographie durch ihr Photographieren im Umherziehen nicht nur im Ansehen, sondern auch in der Preisbildung.

Zur Frage 3.

a) Von einer Zentralstelle aus, am besten vom C. V., ist eine geschickte, zugkräftige Reklame für die gesamten Berufsphotographen einzuleiten, auszuführen und zu überwachen. Die Bevölkerung ist auf den hohen Wert der technisch wie künstlerisch hochstehenden Photographie des Fachmannes hinzuweisen. In kurzen Zeitabschnitten sind Werbeplakate mit einheitlichem Text fürs ganze Reich herauszugeben, mit dem Zweck, den knapp gehaltenen Text der Bevölkerung förmlich einzuhämmern.

b) Die Berufsvertretung, also der C. V., muß sich für eine umfangreiche Werbereklame seitens der Photoindustrie einsetzen, mindestens in dem Maße, wie sie für den Amateur-Photohändler Reklame macht durch Schriften, Plakate und Inserate, die nicht nur in den Tageszeitungen, sondern auch in den verschiedenen illustrierten Zeitschriften erscheinen. Kleine Schriften mit gut gewähltem Text und interessanten Bildwiedergaben zur Verteilung an das Publikum durch den Berufsphotographen. Durch große Auflagen würden die Druckkosten niedriggehalten werden können. Wie der Händler die kleinen Photoschriften (500 Stück kosten nur einige Mark) beziehen kann, so wäre es dem Photographen auch möglich, für weniges Geld, eventuell sogar kostenlos, zugkräftiges Werbematerial zu bekommen. Der einzelne Berufsphotograph kann die Kosten einer durchgreifenden erfolgreichen Reklame nicht tragen. Die Photoindustrie selbst würde mit an dem steigenden Umsatz der Brufsphotographen interessiert sein.

c) Steigerung der persönlichen Leistungen des einzelnen Berufsphotographen durch jährliche Ausstellungen bzw. Bilderschauen. Zusammenstellungen von Wanderausstellungen, damit auch den Berufsphotographen in kleineren Städten Gelegenheit gegeben wird, vorbildliches Bildmaterial zum eigenen Ansporn und zur Weiterbildung zu sehen. Auch würden das kleinstädtische Publikum und die ländliche Bevölkerung durch den Besuch derartiger Ausstellung zu besserem Geschmack erzogen. Ansehen und Wertschätzung der guten Photographie würden durch solche Erziehung gesteigert werden. Lichtbildervorträge (wie der der Frankfurter Ausstellung) würden nicht nur für den Berufsphotograph belehrend und weiterbildend sein, sondern auch als öffentliche Bildervorführung erzieherisch beim Publikum wirken.

d) Auf gesunde Preisbildung ist einzuwirken.

e) Einwirken, daß die öffentliche Hand, staatliche und behördliche Bildstellen sich nicht privatwirtschaftlich betätigen.

f) Die Innungen müssen in ihrem Bezirk ein wachsames Auge auf die Auswüchse der Amateurphotographie haben, dieselben ausrotten und abstellen, soweit es in ihrer Macht steht.

g) Der C. V. möge zusammen mit anderen Handwerkerorganisationen bei der Reichsregierung auf Gesetzesbestimmungen hinwirken, daß die örtlichen Be-

hörden Gewerbescheine nur auf Grund eines Befähigungsnachweises ausstellen, um dem Unwesen des Photographierens im Umherziehen zu steuern.

Oertliche polizeiliche Verordnungen und Photographierverbote in Anlagen, Straßen und auf Plätzen würden schließlich die Schwarzphotographen kaltstellen und den Aufstieg der Berufsphotographie fördern.

Einsendung Nr. 5.

Die Ursachen des Niederganges der Berufsphotographie sind neben der allgemeinen unbefriedigenden wirtschaftlichen Lage hauptsächlich in der großen Ausbreitung der Amateurphotographie, der ganz ungeahnten Ausdehnung des Sportes jeder Art und in der veränderten Lebenshaltung des einzelnen zu suchen. Die Industriephotographen, die im allgemeinen noch besser beschäftigt sind als ihre Kollegen vom Porträt, merken auch die „Rationalisierung" der Fabriken durch deren Bestreben, die Preise für Aufnahmen und die Zahl der Bestellungen zu drücken. In den meisten Fällen schreiben die Fabriken die Preise für photographische Leistungen einfach vor.

Ueber die ungeheure Zunahme der Amateure braucht wohl kein Beweis geführt zu werden. Die Amateure begegnen einem auf Schritt und Tritt. Der Apparat gehört einfach zum Anzug. Das Album mit Amateurbildern trifft man in jeder Familie. Die Photohandlungen haben sich in letzter Zeit bedeutend vermehrt, und die Konkurrenz setzt auch hier sehr scharf ein.

Die Ausübung des Sportes nimmt nicht nur die Zeit, sondern auch den Geldbeutel junger und älterer Leute stark in Anspruch. Alle anderen Berufe, die mit dem Sport irgendeiner Art zu tun haben, gehen gut. Nur die Photographie ist der leidende Teil dabei. Ein recht beträchtlicher Teil der Sportaufnahmen wird von Amateuren gemacht. Welchem Kollegen ist es wohl noch nicht passiert, daß, wenn er mal eine Familiengruppe macht, zu hören bekommt: „Ja, wir wollten schon lange kommen, aber wir waren nie zusammenzubringen." Die jungen Leute brauchen zur Befriedigung ihrer persönlichen Bedürfnisse heute mehr Geld als früher. Wieviel Geld wird allein für Zigaretten und Bubikopf ausgegeben! Die Löhne und Gehälter sind für die Befriedigung dieser persönlichen Bedürfnisse noch recht knapp, so daß für die Berufsphotographie nichts mehr übrigbleibt. — Die Feste soll man zwar feiern, wie sie fallen, aber die augenblicklich herrschende Festseuche wird selbst den Behörden zu stark. Jedes Stiftungsfest eines Vereins, sei es fünf-, zehn- oder mehrjähriges, wird durch ein Fest von 3 Tagen Dauer gefeiert. Früher war es Sitte, bei derartigen Gelegenheiten Vereinsgruppen zu machen. Heute sind diese fast verschwunden, das Geld reicht nicht mehr dazu. In vorwiegend landwirtschaftlichen Bezirken liegen die Verhältnisse noch ungünstiger, da die Entlohnung der Arbeitskräfte noch bedeutend schlechter ist als in der Industrie. Die Beamtenschaft hat wohl Geld für Sommerreisen, aber nichts für uns. — So könnte man der Ursachen für den Niedergang unseres Berufes noch beliebig viel anführen.

Und wie soll es besser werden?

Vor allen Dingen, meine Herren Kollegen, schließt euch fest zusammen! Laßt die Eigenbröteleien! Nur vereint ist etwas zu erreichen. Werdet nicht gleich mißmutig, wenn ihr von der Arbeit der Innungs- bzw. Verbandsleitung nicht sofort in die Augen springende Erfolge seht. Die Verhältnisse in unserem Berufe sind zu schlecht, als daß sie von heute auf morgen trotz intensivster Arbeit gebessert werden könnten. Auch können unsere Verbände ohne Geld nichts anfangen. Errichtet durch Sammlungen oder Spenden einen Fonds, der es dem C. V. ermöglicht, die Reklametrommel in ausgiebigster Weise für uns zu rühren. Es gibt noch Kollegen, die in der Lage und wohl auch bereit sind, hierzu ihren Teil beizutragen. Auch die Fachhandlungen und Fabriken würden wohl einen beträchtlichen Teil beisteuern. Versucht es nur, es wird schon gehen. Hat doch seinerzeit Professor Emmerich die Münchner Schule aus einem Nichts geschaffen, nur durch Spenden seitens der Kollegen und Fabrikanten. Vor allem ist es jedoch nötig, die Leistungen in unserem Beruf zu heben. Ich meine damit nicht die Arbeiten derer, die die Ausstellungen mit Höchstleistungen beschicken, sondern die der großen Masse, der es an Gelegenheit und Anleitung zur Erzielung bester Leistungen fehlt. Es wird sich immer mehr herausstellen, daß nur Geschäfte mit guten Leistungen existenzfähig bleiben. Es müßten vom C. V. Wanderlehrer angestellt werden, die indessen nicht in Höchstleistung unterrichten sollten, sondern aus der Praxis für die Praxis sprechen und instruieren müßten durch Vorführung praktischer Arbeit, eventuell in einem der Ateliers der betreffenden Städte. Daß die Durchführung dieses Planes nicht billig ist, ist ja sicher, aber bei richtiger Zusammenarbeit dürften sich die Mittel dazu wohl zusammenbringen lassen.

Zusammenfassend wiederhole ich kurz:

Als Mittel zur Gesundung unseres Berufes kommt in Betracht: Straffe, lückenlose Verbandsorganisation, der Zeit entsprechende ausgiebige und dauernde Reklame und Hebung der Leistungen, besonders der kleineren Geschäfte, durch von seiten der Verbandsleitung zu organisierende Vortragskurse und praktischen Unterricht. Die Mittel hierzu wären durch freiwillige Spenden aufzubringen, da an eine Erhöhung des Beitrages wohl nicht zu denken ist.

Der kombinierte Bromölumdruck mit einer Matrize.

Von W. Bergener.

Nachdem ich hier in Nr. 27 den einfachen Bromölumdruck behandelt habe, komme ich hiermit zu dem mehrfachen oder kombinierten Umdruck, der zwar weitaus leistungsfähiger ist, aber auch erheblich größere Schwierigkeiten bereitet als das einfache Verfahren. Doch ist auch der kombinierte Umdruck nicht das Reservat weniger besonders begabter Lichtbildner, wie die Ausstellungen der letzten Jahre zur Genüge bewiesen haben.

Wie ich letzthin sagte, entspricht die Länge der Tonskala eines einfachen Umdruckes nicht ganz der des Bromsilberpapieres. Gute Bromsilberpapiere können als tiefste Schwärzung eine solche wiedergeben, die etwa 28fach dunkler ist als der reine Papieruntergrund. Dabei ist absolute Durchentwicklung Bedingung. Die meisten Bromsilberpapiere sind bei Entwicklung mit normalem Amidol oder Metolhydrochinon von 17—18° C in etwa 5 Minuten voll ausentwickelt Würde man nun auf einem solchen Papier einen Druck herstellen und ihn diese Zeit entwickeln, so würden bei richtiger Belichtung die Schatten fast stets zusammengewachsen sein oder

doch nur so schwach gegeneinander abgestufte Details zeigen, daß diese bei der Einfärbung zu pechigen Flecken ohne Einzelheiten werden. Von einem solchen Bromsilberbild kann man demnach keinen Bromöldruck, geschweige denn einen befriedigenden Umdruck herstellen. Aus diesem Grunde entwickelt man Bromsilberbilder, die für den Bromöldruck verwendet werden sollen, nicht bis zu der höchsten Kraft, sondern begnügt sich mit Schatten von einem tiefen Grau, zu dessen Erzielung man die Entwicklung früh genug abbricht.

Man erhält auf diese Weise einen Bromsilberdruck, der die zur Verfügung stehende Tonskala des Bromsilberpapieres nicht voll ausnutzt. Bei der Einfärbung kann man diesen Nachteil bis zu einem gewissen Grade wieder ausgleichen, wobei man aber immer die Gefahr läuft, mit dem Bromölpinsel zu malen, d. h. Töne des Bildes zu fälschen. Leider hat man sich daran gewöhnt und betrachtet dieses sogar als einen Vorteil des Bromöldruckes, wobei man von der „souveränen Freiheit über die Töne des Bildes" spricht. Die Folgen davon sind dann diese schaurigen Bromöldrucke oder Umdrucke, die man auf den Ausstellungen sieht und die noch stolz von ihren Urhebern als „Bromölhanddrucke" bezeichnet werden. Eine derartige Auffasung des Bromöldruckes oder -umdruckes ist aber berufen, das schöne Verfahren bei anderen Lichtbildnern, die strenger über die Aufgaben der Photographie denken, zu diskreditieren.

Ich sagte vorhin, daß gute Bromsilberpapiere Helligkeitsunterschiede von etwa 1 : 28 wiedergeben können. Dieser Helligkeitsumfang ist im Vergleich zu dem des Naturobjektes sehr klein, so daß man sich bemühen muß, ihn nicht noch weiter zu verengern, wie dieses beim Bromöldruck und bei dem einfachen Umdruck geschieht. Man ist zwar mühelos in der Lage, auch im einfachen Umdruck Schatten mit einer Schwärzung zu erzielen, die etwa 28- bis 30fach dunkler sind als das reine Papierweiß oder die höchsten Lichter des Bromöldruckes, die von jeder Farbspur freigehalten wurden. Das bedeutet aber noch lange nicht, daß Lichter und Schatten des Umdruckes auch richtig detailliert sind. Und darauf kommt es doch gerade an!

Unter günstigen Umständen mag es auch beim einfachen Umdruck gelingen, diese Forderung zu erfüllen. Doch in der Mehrzahl der Fälle wird man mit einer mangelhaften Tonskala zu kämpfen haben. Quillt man eine ausgebleichte Matrize bei verhältnismäßig niedriger Temperatur und färbt sie dann mit harter Farbe ein, so wird diese auch von den Spitzlichtern der Matrize mehr oder weniger angenommen, wenn man diese nicht besonders ausgiebig mit einem farbfreien Pinsel behandelt, was oft die Zeichnung mangelhaft macht. Druckt man nun eine Matrize mit nicht ganz klarem hohen Licht um, so sind die Spitzlichter auf dem Umdruck belegt. Dadurch wird dessen Tonskala bereits verkürzt. Eine weitere Verkürzung erfolgt dadurch, daß die Schatten nicht alle Farbe loslassen, so daß sie auf dem Umdruck heller als auf der Matrize erscheinen. Die Folge ist dann ein Umdruck, dessen Tonskala in den Schatten und Lichtern zugleich verkürzt ist und daher nicht an die eines kontrastreichen Bromsilberbildes heranreicht.

Quillt man eine Matrize merklich höher ein als bei dem eben beschriebenen Versuch und verwendet wieder unerweichte harte Farbe, so wird diese nicht gut von den höchsten Lichtern angenommen, von der Kontraststeigerung ganz abgesehen. Ferner lassen diese meistens die richtige Detaillierung vermissen. Das soll nicht heißen, daß die Lichter ausgefressen erscheinen (obwohl dieses natürlich auch vorkommt), sondern sie können zwar Zeichnung zeigen, werden aber meistens im Tonwert den Schatten gegenüber zu hell sein. Dadurch, daß die Lichter bei dem Umdruck sich besser übertragen als die Schatten, kann dieser Nachteil ausgeglichen werden. Er kann ausgeglichen werden, aber er braucht es beileibe nicht! Selbst wenn ein Ausgleich eintritt, so muß man stets berücksichtigen, daß die Schatten oft nicht die nötige Kraft im Umdruck erhalten.

Färbt man eine hochgequollene Matrize mit weicher Farbe ein, so bereitet es selbst einem geschickten Bromöldrucker Schwierigkeiten, ein Blatt mit sauberen Lichtern und klaren Schatten, die beide gut detailliert sind, zu erhalten, so daß man ebenfalls oft keine befriedigenden Umdrucke erhält, woran die Eigenschaft der Weichfarbe, leichter auf das Umdruckpapier überzugehen, nicht viel ändert.

Ab und zu findet man nun einfache Umdrucke, die trotz alledem eine gute Wiedergabe der Lichter und Schatten aufweisen. Damit werden die eben gemachten Ausführungen aber nicht entkräftet. Denn wer weiß, wie viele Zufälligkeiten gerade in diesen Fällen die Erzielung guter, einfacher Umdrucke begünstigten. Und auf Zufälle kann sich nur ein leicht zufriedenzustellender Amateur einlassen, aber nie der Berufsphotograph, der seiner Kundschaft in Bromölumdrucken etwas Gutes bieten will. Deshalb wird der Berufsphotograph den einfachen Umdruck zunächst nur deshalb kultivieren, um sich mit der Umdrucktechnik überhaupt vertraut zu machen. Später wird er von allein zum mehrfachen Umdruck, der alle Wünsche erfüllt, übergehen.

*

Nachdem ich dieses vorausgeschickt habe, kann ich mit der Beschreibung des mehrfachen oder kombinierten Bromölumdruckes beginnen.

Der mehrfache Umdruck kann mit einer oder mehreren, meistens zwei, Matrizen ausgeübt werden. Bleiben wir zunächst bei dem Verfahren mit nur einer Druckform.

Das Prinzip hierbei ist das folgende: Eine ausgebleichte Matrize wird zuerst bei möglichst niedriger Temperatur eingequollen und dann mit harter Farbe behandelt. Quellgrad und Farbkonsistenz müssen so zueinander stimmen, daß die Lichter gute Detaillierung und Kraft erhalten, während die Schatten zwar auch Details, aber nur wenig Kraft haben sollen, so daß das eingefärbte Blatt flau erscheint. Hierauf wird die Matrize umgedruckt. Dabei erhält man einen Umdruck mit guten Lichtern, aber nur ganz blassen Schatten.

Die Matrize kommt jetzt in ein Quellwasser von etwas erhöhter Temperatur. Nach dem erneuten Einquellen färbt man sie wieder mit der gleichen Farbe ein. Diese wird jetzt, wenn man das Quellwasser genügend höher erwärmt hatte, von den Lichtern und dunkleren Mitteltönen angenommen, während sie von den Lichtern und helleren Mitteltönen abgestoßen wird. Man färbt nun die Schatten kräftig ein, wobei die Lichter frei von Farbe sein müssen.

Die Matrize legt man jetzt passend auf den Umdruck, den man wieder durch die Presse laufen läßt. Nach dem Abheben der Matrize stellt man fest, daß die Schatten des Umdruckes eine bedeutende Kräftigung erfahren haben. Sind sie noch nicht tief genug, so setzt man einen zweiten Schattendruck auf den Umdruck.

In der Praxis verfährt man bei der Ausübung des Umdruckes mit nur einer Matrize folgendermaßen etwa: Zunächst wird ein gutes Bromsilberbild hergestellt. Dieses muß kräftig abgestuft sein. Die Lichter müssen alle Details zeigen, nur die Spitzlichter sollen frei von jedem Silberniederschlag sein. Die Schatten müssen gute Durchzeichnung besitzen und ein dunkles Grau, aber kein pechiges Schwarz zeigen. Die Kontrolle bei der Entwicklung erfolgt am besten in der Durchsicht gegen die Dunkelkammerlampe.

Das Ausbleichen geschieht in einem bewährten, selbsthergestellten oder käuflichen Bleicher. Bleichung, Wässerung, Fixieren usw. erfolgen wie üblich.

Daß die Blätter vor dem Bleichen auf genaues Bildformat zugeschnitten werden, ist wohl selbstverständlich.

Dann erfolgt die erste Einfärbung für den Lichterdruck. Durch vorsichtiges Quellenlassen in Wasser von möglichst niedriger Temperatur bestimmt man den Quellgrad, der bei der Verwendung harter Bromölfarbe gut abgestufte Lichter sichert. Die Einfärbung selber muß zart und gleichmäßig geschehen. Man bedeckt dazu das ganze Blatt dünn mit Farbe (Pinsel nicht zu voll nehmen), die darauf ausgetupft wird. Meistens genügt das Auftragen einer zweiten dünnen Farblage, um den Lichtern die richtige Deckung zu geben. Doch spielt dabei der Farbton eine Rolle. Während bei schwarzer oder dunkelgrüner, -blauer und ähnlichen Farben gewöhnlich ein zweimaliger dünner Auftrag genügt, muß man Rötel, reines Rot und Bister gewöhnlich dreimal dünn auftragen, da sonst die Lichterpartien auf den Umdrucken leicht zu hell ausfallen.

Man könnte auch, anstatt die Farbe in mehreren dünnen Lagen aufzutragen, gleich mehr Farbe auf einmal auf das Blatt bringen. Dabei besteht aber die Gefahr, daß man die Lichter zu stark pigmentiert und vor allem die Schatten zuschmiert. So fein durchgezeichnete Schatten wie nach dem erfolgten Wiedereinquellen bei erhöhter Wassertemperatur wird man allerdings bei dem Lichter- oder Lasurdruck, wie man den ersten Druck nach dem Beispiel des Gummidruckes bisweilen nennt, nicht erzielen. Der Schaden ist aber nicht nennenswert; die Hauptsache ist, daß die Schatten nicht zu stark pigmentiert werden. Kraft und Details erhalten sie schon bei dem nachfolgenden Schattendruck.

Ist das Blatt fertig eingefärbt, so wird es umgedruckt. Man beginnt mit mäßiger Walzenspannung und hebt nach einmaligem Durchdrehen durch die Presse die Matrize von dem Umdruckpapier ab, um zu sehen, wie weit sich die Lichter übertragen haben. Ist die Matrize in den Lichtern noch nicht genügend ausgedruckt, so läßt man die aufgehobene Matrize wieder sinken und dreht den Druckpack wieder durch die Presse bei etwas gesteigertem Walzendruck. Darauf kontrolliert man wieder. Sobald sich die Lichter vollständig übertragen haben, ist der Lichterumdruck beendet. Wenn dabei die Schatten der Matrize nur wenig Farbe abgegeben haben, so ist dieses kein großer Nachteil.

Bevor man nun die Matrize von dem Umdruckpapier abhebt, bringt man, um die erstere später wieder auf das letztere genau passend auflegen zu können, Passermarken an, indem man an allen vier Seiten der Matrize Bleistiftstriche bis auf das Druckpapier zieht.

Jetzt wird die Druckform abgehoben und wieder eingequollen, wobei man die Temperatur des Wassers etwas erhöht. Hatte man z. B. die Matrize für den Lichterdruck bei 30° C gequollen, so erwärmt man jetzt das Wasser auf etwa 35° C.

Nach erfolgtem Wiedereinquellen färbt man mit der gleichen Farbe wie beim Lichterdruck ein. Dabei muß man sein Hauptaugenmerk den Schatten zuwenden, die jetzt große Kraft und gute Abstufung erhalten müssen, was man am besten wieder durch wiederholten dünnen Farbauftrag, verbunden mit nachfolgendem Austupfen, erreicht. Die Lichter und hellen Mitteltöne müssen frei von jeder Farbspur sein. Sind sie leicht belegt, so kommen sie nach dem Umdruck tonig, wodurch der Kontrast des umgedruckten Bildes leidet. Man tupft deshalb in den Lichtern haftengebliebene Farbe mit einem reinen, harten Pinsel, am besten einem Borstenpinsel, fort. Auch kann man die Matrize nach beendigter Einfärbung in Wasser legen und die Farbe mit einem Pinsel oder einem Wattebausch von den Stellen, wohin sie nicht gehört, entfernen. Man muß sich dabei aber hüten, die Schatten zu verwischen. Gegebenenfalls muß man sie nachher zum Ausgleichen nochmals mit einem farbführenden Pinsel übergehen.

Nehmen die Schatten die harte Farbe schwer an, was meistens eine Folge von zu stark erwärmtem Quellwasser ist, so kann man die Farbe mit einer kleinen Menge des Mediums erweichen. Dieses muß jedoch sehr vorsichtig geschehen, damit man die Farbe nicht zu weich macht. Denn dann wird sie auch von den Lichtern angenommen, was sie doch gerade nicht soll. Tritt dieser Zustand ein, so muß man das Blatt mit einem Fettlösungsmittel abwaschen und es mit härterer Farbe erneut einfärben.

Zeigen die Schatten Kraft und Details, so ist das Blatt zum Umdruck fertig. Man legt es unter genauer Deckung der Konturen auf den Lichterdruck, zu welchem Zweck man vorher die Passermarken angebracht hatte. Dann druckt man um, wobei man gleich mit ziemlich starkem Druck beginnt und den Pack mehrere Male durch die Presse dreht. Danach kontrolliert man, wie weit die Schatten auf das Uebertragungspapier übergegangen sind, und dreht eventuell den Pack noch öfter durch, bis die Schatten gut ausgedruckt sind.

Der jetzt aus der Presse kommende kombinierte Umdruck zeigt bei richtiger Ausführung der beiden Teildrucke gute abgestufte Lichter neben kräftigen Schatten, die alle Details aufweisen, und unterscheidet sich vorteilhaft von einem einfachen Druck desselben Motivs, der neben dem ersteren kraft- und saftlos aussieht.

Bisweilen kommt es vor, daß ein zweimaliger Umdruck nicht genügt, da die tiefen Kernschatten noch nicht kräftig genug sind. Dem kann leicht abgeholfen werden. Man quillt die Matrize nochmals ein und pigmentiert dann auf ihr mit Hilfe eines kleinen Pinsels die betreffenden Schatten, die eine Verstärkung erfahren sollen. Eventuell kann man dazu die Quelltemperatur noch etwas erhöhen und die Farbe gleichzeitig noch etwas erweichen. Dann druckt man die Kernschatten auf den Umdruck über.

Auf diese Weise kann man auch sehr leicht sogenannte Drucker anbringen. Man muß jedoch damit sehr vorsichtig sein; denn soviel ein Drucker am richtigen Platz die Bildwirkung steigern kann, so viel kann diese durch einen Drucker am unrichtigen Ort geschädigt werden. Deshalb Vorsicht mit Druckern! Denn jeder sitzt auf dem Umdruck, von wo man ihn nur durch spätere Retusche beseitigen kann, ein Verfahren, das von ernst Arbeitenden nicht gebilligt werden kann.

*

Obwohl man mit dem kombinierten Umdruck von nur einer Matrize sehr beachtenswerte Resultate erzielen kann, wie sie in dem einfachen Umdruck nicht möglich sind, weist er doch verschiedene Nachteile auf. Zunächst treten diese auf, wenn man mehrere Umdrucke herstellen will. Aus leicht einzusehenden Gründen muß man in diesem Falle zunächst so viel Lichterdrucke herstellen, als man fertige Umdrucke haben will. Dann werden auf diese die Schattendrucke gesetzt. Dabei wird man zu seinem Leidwesen feststellen, daß die Matrizen bei wiederholtem Umdrucken immer härter in der Gradation werden, was seine Ursache darin hat, daß die Gelatine des Bromsilberpapiers sich auflockert. Es hält dann schwer, mehrere Umdrucke herzustellen, die einander in der Tonabstufung nahekommen, ein Fehler, der aber in manchen Fällen vernachlässigt werden kann.

Hinzu kommt, daß sich die Matrizen bei dem wiederholten Umdrucken ständig etwas ausdehnen, was meistens nicht sehr ins Gewicht fällt, wenn man auf den eben hergestellten Lichterdruck gleich den Schattendruck setzt. Stellt man aber z. B. erst fünf Lichterdrucke her und setzt dann den Schattendruck auf das erste Blatt, so kann sich inzwischen die Matrize so weit ausgedehnt haben, daß die beiden Drucke nicht mehr aufeinanderpassen, so daß man

doppelte Konturen erhält. Dieser Fehler tritt nicht bei allen Bromsilberpapieren in gleichem Grade auf; ja, er ist sogar nicht immer bei allen Blättern einer Packung gleich groß. Bei manchen Papieren kann er vollständig vernachlässigt werden, wenn man die Matrizen nach dem Einquellen ohne Farbauftrag wiederholte Male unter ziemlich scharfem Walzendruck durch die Presse laufen läßt. Die Matrizen dehnen sich dann so stark aus, daß später bei dem eigentlichen Umdruck eine weitere Dehnung in nennenswertem Maße nicht erfolgt. Man sollte deshalb bei dem mehrfachen Umdruck von einer Matrize diesen Blinddruck stets ausüben, der allerdings bei manchen Papieren nicht angebracht ist, weil deren Gelatine so wenig widerstandsfähig ist, daß sie nachher bei den ersten Umdrucken Blasen bekommt oder sich von dem Papier ablöst, womit dann die ganze geleistete Arbeit umsonst ist.

Diese beiden Fehler sind aber immerhin nicht so schlimm. Viel wichtiger ist bei dem Umdruck von einer Matrize der Umstand, daß man es nicht ohne weiteres beurteilen kann, welches Resultat der Lichterdruck mit dem Schattendruck kombiniert ergeben wird. Denn hierbei kann man sich leicht täuschen. Man nimmt z. B. an, daß der Lichterdruck die richtige Kraft hat, und nachher, nach der Uebertragung des Schattendruckes, muß man feststellen, daß der erstere zu schwer oder zu leicht war. Während man nun aber einen nicht genügend kräftigen Schattendruck wiederholen kann, ist dieses mit dem Lichterdruck nicht ohne weiteres möglich. Denn man hat ja die Matrize so hoch gequollen, daß sie harte Farbe in den Lichtern nicht mehr annimmt. Man muß dann einen zarten Lichterdruck mit mehr oder weniger stark weich gemachter Farbe herstellen, wobei die Schatten gewöhnlich auch etwas abbekommen, so daß sie auf dem Umdruck leicht zu tief werden oder an Zeichnung verlieren, wenn die verwendete Farbe wenig lasiert.

Aus diesem Grunde ist der Bromöldruck von einer Matrize noch nicht das Ideal und wird von dem Umdruck mittels zweier Matrizen übertroffen, der hier demnächst behandelt wird.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Pfälzischer Photographen-Bund, Zwangsinnung. Der Fortbildungs- und Meisterkursus findet vom 26. bis 28. September in Neustadt a. Haardt statt. Meister Grienwaldt, Eisenach, hat für diese Zeit zugesagt. Die Kursusteilnehmer erhalten Bestätigung ihrer Anmeldung zugeschickt. Wir machen unsere Kollegen auf den Wettbewerb aufmerksam (siehe Rundschreiben), jeder sollte sich daran beteiligen. Die Arbeiten nicht auf die lange Bank schieben, sondern gleich damit beginnen. Schlußtermin ist der 15. September 1927. Der Innungsbeitrag für das zweite Halbjahr mit 14 Mk. ist fällig. Wir bitten um Einsendung auf unser Postscheckkonto 144 44 Ludwigshafen. Diejenigen, welche die ordentliche Innungsversammlung nicht besucht haben, müssen die Versäumnisstrafe von 10 Mk. mitschicken. Die Innungskasse kann es sich nicht leisten, jedes Mitglied viermal zu mahnen.

Der Vorstand. Walter Meyer.

Sächsischer Photographen-Bund,

Innungsverband, e. V., Sitz Chemnitz, Kreis 6 im Reichsverband Deutscher Photogr.-Vereine und -Innungen, e. V., Sitz Berlin.

Einladung zum 7. Verbandstag des Sächsischen Photographen-Bundes, Innungsverbandes, gleichzeitig Kreistag des Kreises 6, am Dienstag, den 16. August d. J., nachmittags 1½ Uhr, in Dresden, „Belvedere" (Brühlsche Terrasse).

Tagesordnung: 1. Eröffnung und Begrüßung; 2. Eingänge; 3. Jahresbericht des I. Vorsitzenden; 4. Kassenbericht, Bericht der Kassenprüfer, Entlastung des Gesamtvorstandes; 5. Vortrag: Herr Dr. Kunze (L. A. d. S. H.): Handwerkerfragen, unter Berücksichtigung der neuen Gesetze; 6. Anträge (können nur durch die Innungen eingereicht werden und müssen schriftlich bis 8. August im Besitze des I. Vorsitzenden sein); 7. Genehmigung des Haushaltplanes 1928; 8. Wahlen (es scheiden aus: der I. Vorsitzende, dessen Amtszeit mit Schluß des Geschäftsjahres abläuft, der III. Vorsitzende Kollege Bähr, der Kassierer Koll. Hoffmann); 9. C. V.-Angelegenheiten; 10. Verschiedenes. — Anschließend 7 Uhr Begrüßungsabend. — Offizielle Eröffnung der C. V.-Reichsverbands-) Tagung in Anwesenheit aller Staats- und Kommunalbehörden im Festsaal des Rathauses in Dresden. Ansprachen, Ehrungen, Konzert, Freitrunk mit freiem, einfachem Abendessen. (Dunkler Anzug erwünscht.)

Meine lieben sächsischen Kollegen! Unser 7. Verbandstag steht im Zeichen der C. V.-Tagung. Die Dresdner Innung, als die „Festgebende", hat durch ihre Ausschüsse alles, aber auch alles getan, um diese beiden Verbandstage zu würdigen Kundgebungen für unser Handwerk zu gestalten. Der 7. Verbandstag unseres Bundes muß alle sächsischen Kollegen zusammenführen. Die zur Eröffnung geladenen Vertreter der Reichs- und Kommunalbehörden müssen einen überfüllten Saal sehen. Kein Kollege, und drückt ihn die Not noch so sehr, darf zu Hause bleiben. Alle, alle müssen an diesem Abend zur Stelle sein. „Es geht um viel!" Bedenkt unsere trostlose geschäftliche Lage. Die Wünsche und Beschwerden, die wir Führer vorbringen müssen, können nur dann nachhaltigen Eindruck auf die Behörden ausüben, wenn die Masse zugegen ist. Wir hoffen bestimmt, daß unser sächsisches Ministerium vollzählig zugegen ist. Reichs- und Landtagsabgeordnete haben bereits ihr Erscheinen zugesagt. Vertreter des Rates der Stadt Dresden, des Stadtverordnetenkollegiums, Kreis- und Amtshauptmannschaften, Gewerbekammer, Innungsausschuß, alle sind geladen. Sie werden kommen, um unsere Wünsche zu hören. Dehalb müßt ihr, sächsische Kollegen, zur Stelle sein. Unser Bund hat die Ehrenpflicht übernommen, Gastfreundschaft zu üben. „Dresden rüstet sich", die deutschen Kollegen und euch würdig zu empfangen.

Der schweren wirtschaftlichen Zeit entsprechend werden Gutscheinhefte zum Preise von 20 R. M. herausgegeben. Durch diese Hefte sind alle Veranstaltungen, Mittagessen usw. um fast 50 % verbilligt. Sofortige Bestellung beim Kassierer der Dresdner Innung, Kollegen Rudolf Rost, Dresden, Wettinerstraße 15, erforderlich. Quartiere sofort bestellen beim Kollegen Willy Werner, Dresden, Ammonstraße 39.

Noch einmal: Zeigt durch vollzähliges Erscheinen, daß ihr die Arbeiten eurer Führer unterstützen wollt. Der Gesamtvorstand.

Paul Papesch, Chemnitz, I. Vorsitzender (Kreisleiter).

Berlin, Zwangsinnung. Bericht über den ersten Lehrlingsabend. Zu einem Lehrlingsabend hatte die Berliner Innung am 12. Juli die Mitglieder der Prüfungskommission, den Vorstand der Innung, den Gehilfenausschuß, die Lehrherren und Lehrlinge geladen. Der II. Vorsitzende Herr Haße nahm Gelegenheit, die Erschienenen, insbesondere die Lehrherren und Lehrlinge, zu begrüßen und sie auf den Zweck und die Ziele der heutigen Veranstaltung hinzuweisen. Herr Professor Mente gab sodann einen Ueberblick über die gegenwärtig in der Photographie gebräuchlichen Verfahren. Im Augenblick sei der Bromöldruck als künstlerisches Ausdrucksmittel das gegebene, der jedoch für laufende Tagesarbeiten kaum in Frage käme und eine augenblickliche Mode darstelle. Genau so wie unsere früheren abgetönten Bilder, Skizzen überwunden seien, könnte auch in diesem Geschmack ein Wandel eintreten. Jedenfalls stehe die Photographie vor großen Aufgaben, deren Erfüllung nur durch äußersten Fleiß und durch die Beherrschung einer ganz soliden Technik zu erzielen sei. Was der Lehrling im Betriebe lerne, sei nur der Grundstock, ein Weiterbilden sei dauernd notwendig und unerläßlich. In einer Ertüchtigung des Nachwuchses liegt die Erhaltung unseres schönen Berufes und seines weiteren, künstlerischen Aufbaues. Mit dieser Mahnung an die Lehrlinge schloß Herr Professor Mente unter reichem Beifall seinen inhaltreichen Vortrag und ging zur Besprechung der von Herrn Ebel ausgestellten Bromöldrucke über.

Herr Lüpke ging darauf als Prüfungsmeister auf die Prüfung ein. Es sei Aufgabe der Innung, eine bessere Verbindung zwischen Lehrherren, Lehrlingen und Prüfenden herzustellen. Hierzu sollen die alle Monate stattfindenden Zusammenkünfte dienen. Auch sei im Herbst eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten geplant. Die Einrichtung der Berufsschule sei durchaus gut und zweckmäßig, aber dennoch müsse die Innung der Gründung einer eigenen Fachschule nähertreten. Pünktlicher und regelmäßiger Besuch der Berufsschule sei eine unbedingte Pflicht des Lehrlings, und trifft die Verantwortung hierfür die Lehrherren bzw. die Eltern. Die Anlage eines Rezeptbuches und Aufzeichnung während der Schulzeit seien unerläßlich. Mit dem Erscheinen des vom C. V. herausgegebenen Katechismus der Photographie sei in Kürze zu rechnen und dessen fleißiger Gebrauch ganz besonders zu empfehlen. Auch die Worte des Herrn Lüpke wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es schloß sich hieran ein Projektionsvortrag über Bilder der Frankfurter Ausstellung, den Herr Professor Mente in liebenswürdiger Weise gleichfalls übernommen hatte und welcher dem ersten Lehrlingsabend einen durchaus würdigen Abschluß gab.

Hugo Kammer, I. Schriftführer.

Berlin und Reg.-Bez. Potsdam. Meisterprüfung im Photographengewerbe. Bekanntmachung. Im Oktober 1927 findet im Handwerkskammerbezirk Berlin und Reg.-Bez. Potsdam eine Meisterprüfung für das Photographengewerbe in Berlin statt. Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind schriftlich bis zum 20. August 1927 an den Unterzeichneten zu richten. Dem Gesuche sind beizufügen: 1. Ein kurzer, eigenhändig geschriebener Lebenslauf. 2. Eine Geburtsurkunde. 3. Das Gehilfenprüfungszeugnis. 4. Der Nachweis einer mindestens dreijährigen Gehilfentätigkeit bzw. der bisherigen Selbständigkeit. 5. Ein polizeiliches Führungszeugnis. Auf Grund der Anmeldung entscheidet die Prüfungskommission, ob der Prüfling zuzulassen ist oder nicht.

Johannes Lüpke,
Berlin-Lichterfelde Ost, Boothstr. 1a.

Berlin, Zwangsinnung. Für die Ende September 1927 im Innungsbezirk stattfindende Gehilfenprüfung sind die Gesuche um Zulassung an den Unterzeichneten bis spätestens 10. August 1927 zu richten. Dem Gesuche sind beizufügen: 1. Ein kurzer, selbstverfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf des Prüflings und der von der Innung genehmigte Lehrvertrag. 2. Ein vom Lehrherrn auszustellendes Lehrzeugnis[1]), welches von der zuständigen Gemeindebehörde gemäß § 127c, Abs. 1, der Gewerbeordnung kosten- und stempelfrei zu beglaubigen ist. Gemäß § 131c, Abs. 1, der Gewerbeordnung ist der Lehrherr verpflichtet, den Lehrling zur Ablegung der Gehilfenprüfung anzuhalten, widrigenfalls er nach § 148, Ziff. 9, der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk., im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft werden kann. In den letzten 4 Wochen vor der Prüfung hat der Lehrherr dem Lehrling die erforderliche Zeit zur Anfertigung des Gehilfenstückes zu gewähren. Die Prüfungsgebühr im Betrage von 10 Mk. ist post- und bestellgeldfrei an den Unterzeichneten einzusenden.

Johannes Lüpke,
Berlin-Lichterfelde Ost, Boothstr. 1a.

Berlin und Reg.-Bez. Potsdam, Zwangsinnnung. Für die Ende September 1927 im Bezirke der Handwerkskammer zu Berlin (also außerhalb des Innungsbezirks) stattfindende Gehilfenprüfung für das Photographengewerbe sind die Gesuche um Zulassung an den unterzeichneten Vorsitzenden bis spätestens 10. August 1927 zu richten. Näheres wolle man aus meiner obigen Bekanntmachung (Ziff. 1 u. 2 der Photographeninnung [Zwangsinnung] zu Berlin) ersehen. Die Prüfungsgebühr im Betrage von 10 Mk. ist post- und bestellgeldfrei an mich einzusenden.

Johannes Lüpke,
Berlin-Lichterfelde Ost, Boothstr. 1a, Vorsitzender der Ausschüsse der Handwerkskammer für die Meister- und Gehilfenprüfungen im Photographengewerbe zu Berlin und Reg.-Bez. Potsdam.

Tagung des Kreises 2 des C. V. (Brandenburg) am Donnerstag, den 7. Juli, in Berlin, Teltower Straße 1—4, vormittags 11½ Uhr.

Punkt 1. Koll. Lüpke, Leiter des Kreises 2, begrüßte die erschienenen 25 Personen und stellt fest, daß der Gau Ost- und West-Priegnitz nicht vertreten ist. Zum stellv. Vors. wird Koll. Rosenthal, zum Protokollführer Koll. Nakonz gewählt. Der Bericht des Kreisleiters erläutert die Aufgaben, die ein großer Verband zu leisten hat, der die großen

1) Dasselbe soll zum Zwecke der Prüfungsaufgaben, präzis ausgedrückt, enthalten, was der Lehrling wirklich gelernt hat.

Ca. 200 verschiedene Kartonsorten
habe ich am Lager. Täglich werden erhebliche Mengen bei mir bestellt. Machen Sie sich die Erfahrungen ihrer Herren Kollegen zunutze; bestellen Sie eine Musterkollektion zu ℳ 1,- , 3,50, 7,— oder 12,—.
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

Ziele für die Berufsorganisation verfolgen muß, während die Kreise und Gaue im wesentlichen alle Kleinarbeit verrichten müssen. Er teilt mit, daß die Kreisleiter-Tagung die Ursachen der jetzt herrschenden schlechten Geschäftslage in unserem Berufe besprochen hat. Verhandlungen, um den Photographen, die Amateurarbeiten ausführen, das dazu benötigte Material zu Händlerpreisen zu beschaffen, sind bisher resultatlos verlaufen. Beim Reichswirtschaftsrat haben vom Vorstand des C. V. gründliche Aussprachen über das Arbeitsschutzgesetz stattgefunden. Punkt 2. Gauleiter Rosenthal (Innung Cottbus) berichtet über schlechten Geschäftsgang in seinem Bezirk und über die Schwarzarbeiter, die zum großen Teil Beamtenkreisen angehören. Er übergibt die Abschrift eines Urteils des Kammergerichtes über die Besteuerung des Luftraumes dem Verbandsvors. zwecks öffentlicher Stellungnahme im Verbandsorgan.

In den Satzungen der Sterbekasse wünscht Herr Rosenthal Milderung der Härten für diejenigen Mitglieder, die durch Krankheit den Beruf aufgeben müssen. Siehe Antrag I. Die Herren Kuczelowsky und Heinrich unterstützen den Antrag, Herr Gröber und Herr Tiedemann ergreifen das Wort zu Berichtigungen. — Der Gauleiter Nakonz (Innung Frankfurt a. O.) bestätigt äußerst schlechten Geschäftsgang auch in seinem Bezirk und ersucht den Verbandsvorstand, um Abhilfe gegen die vielen Wander- und Straßenphotographen die Regierungsstellen energisch zu bearbeiten. Er teilt mit, daß in seiner Innung seit etwa Jahresfrist eine Unterstützungskasse eingerichtet worden sei, für deren Erstarkung eine feste Summe im Haushaltsplan ausgesetzt sei, und daß die Innung Werbeinserate in ihrem Bezirk zur Hebung der Geschäftslage veröffentlichen wird. — Im Bericht des Gauleiters Ranft (Photogr. Verein zu Berlin) wird eine Methode scharf gegeißelt, die Berliner Ateliers von Namen in immer größerem Umfang ausüben. Es handelt sich dabei um Einladungen zum Photographieren an Persönlichkeiten mit nachfolgender Gratislieferung der Bilder. Er fordert schärfste Bekämpfung durch den Verband, evtl. durch Bekanntgabe dieser Ateliers in der Fachpresse. Siehe Antrag II. Die nun folgende allgemeine Aussprache über die Berichte gibt Anregungen zur Belebung der Geschäfte durch Kundenzeitungen, Plakate usw. Angeregt wird eine Ausstellung von Propagandamitteln zur C.V.-Tagung in Dresden mit nachfolgender Prämiierung. Nach der Mittagspause Vortrag des Herrn Professor Mente über Porträtphotographie, mit Berücksichtigung des „scharfen" und „unscharfen" Bildes sowie des Negativmaterials.

Fortsetzung der Verhandlungen um 3½ Uhr. Punkt 4. Auf den Vortrag durch die Berliner Handwerkskammer wird verzichtet, da aus dem Reg.-Bez. Potsdam zuwenig Kollegen erschienen sind. Es sprachen zur Sache folgende Herren: Lüpke, Heinrich, Nakonz, Rosenthal, Wamke, Paetzold, Boedecker, Dost, Bergmann, Tiedemann und Schröder. Man ist allseitig der Ansicht, daß alles geschehen muß, nunmehr auch die noch fehlenden Bezirke zu organisieren, und überläßt alles Weitere dem Kreisleiter. Siehe Antrag III (Innung Cottbus). Punkt 5. Herr Nakonz wünscht Klarstellung durch den Verband zum Thema „Lehrling oder Hilfskraft" sowie Einschreiten gegen die Auslegung der Verordnungen für das Wandergewerbe, wonach der Wanderphotograph nur einen Personalausweis benötigt. An der Aussprache beteiligen sich die Herren Tiedemann, Rosenthal, Dost und Wisch. Gegen das Ueberhandnehmen der Straßenphotographen regt Herr Rosenthal an, die Regierungsstellen um Abhilfe durch polizeiliche Verordnungen zu ersuchen. Herr Tiedemann empfiehlt, zunächst Schritte in jedem Gau nach dem Vorbild von Frankfurt a. M. zu unternehmen, und verspricht, daß auch der C. V. in dieser Sache nichts unversucht lassen wird.

Zwecks enger Fühlungnahme und Verhandlungen in allen Fragen mit den Regierungs- und Reichsbehörden hält Herr Dost es auch für die Zukunft richtig, den Sitz der C. V.-Leitung stets in Berlin zu belassen. Schluß der Tagung 6 Uhr.

Nakonz, Frankfurt a. O.

Versammlungen:

Chemnitz: 27. Juli, Pflichtversammlung.
Waldenburg: 27. Juli, Zwangsinnung.
Berlin: 28. Juli, Zwangsinnung, Versammlung mit anschließendem 3. Technischen Abend.
Neumünster: 9. August, Schleswig-Holsteinischer Photographen-Verein Versammlung.
Dresden: 16. August, 7. Verbandstag des Sächsischen Bundes.
Berlin: 23. August, Zwangsinnung, Bezirk Norden, Germania-Säle, Chausseestraße 110. Juli-Sitzung fällt aus.

Aus der Industrie

Neues Preisblatt. Die Firma W. Schimkowitsch, Frankfurt a. M., Kaiserhofstr. 12, die als Spezialhaus für Fachphotographen bekannt ist, versendet soeben ihr Preisblatt für den Sommer 1927, in dem die Preise für Reisekameras, Optik, Stative, Schalen, Chemikalien, Platten, Papiere u. a. m. aufgeführt sind. — Wir empfehlen unseren Lesern, das Preisblatt von der Firma Schimkowitsch kostenlos anzufordern.

In der Kürze liegt die Würze. Eine gute Reklame zu machen ist nicht leicht, denn es kommt dabei darauf an, mit ein paar kurzen schlagkräftigen, überzeugenden Worten die Ware dem zukünftigen Käufer schmackhaft zu machen. Je kürzer derartige Schlagzeilen sind, desto besser prägen sie sich dem Publikum ein, besonders dann, wenn die angepriesene Ware dem Schlagwort entspricht. Die Agfa hat sich dieses Prinzip zunutze gemacht und bringt jetzt einen neuen Prospekt „Die neue Agfa-Standard-Camera" heraus, der mit wenigen Worten die Vorzüge der Agfa-Standard-Camera anpreist. — Der kleine Prospekt ist ein gutes Zeugnis für die gesunde Art und Weise, wie bei der I.-G. Farbenindustrie A.-G. jetzt praktische Propaganda getrieben wird. Wir möchten allen Lesern empfehlen, sich diesen kleinen, auch reklamepsychologisch interessanten Prospekt kommen zu lassen.

Frage- und Antwortkasten

Filter für Rasterfarbenplatten.

Frage 63. Herr *A. K.* in H. Muß man für Farbendiapositive besondere Filter verwenden oder genügen die üblichen Lifa-Scheiben?

Antwort 63. Wir nehmen an, daß die Diapositive auf Farbrasterschichten (Agfa, Lignose, Lumière) meinen. Derartige Aufnahmen erfordern unter gewöhnlichen Umständen besondere Filter, wie Sie aus den Gebrauchsanweisungen ersehen können. Nur bei Aufnahmen mit Halbwattlicht kann man häufig ohne Filter arbeiten. Besser ist jedoch die Anwendung eines Spezialfilters. Gewöhnliche Gelbfilter kommen nicht in Frage, auch kann man Lumière-Filter nicht für Agfa-Farbenplatten oder Lignose-Naturfarbenfilme, oder Agfa- oder Lignose-Filter für Lumière-Platten verwenden. E — n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Praktische Förderung des Nachwuchses in der Photographie.

Die Innungen sind „mittelalterliche" Gebilde. So kann man es zuweilen von Leuten hören, die sich aus irgendeinem Grunde über dieses Gebilde geärgert haben. Vor gar nicht so langer Zeit las ich einen Brief, in dem sogar davon die Rede war, daß die Innungen „vorsintflutliche" Ansichten haben, was einen Rückschluß zuläßt auf die Geschichtskenntnis des Briefschreibers. Jeder Handwerker weiß, daß im Mittelalter die Innungen es sich angelegen sein ließen, dem Nachwuchs im Handwerk die bestmögliche Ausbildung zukommen zu lassen. Die Meister bekümmerten sich um ihre Lehrlinge und zogen sich so tüchtige Nachfolger heran.

Die „mittelalterliche" Innung Berlin hat bewiesen, daß sie gedenkt, diese Wege in moderner Form weiter zu gehen. Am 12. Juli 1927 veranstaltete die Photographeninnung Berlin ihren ersten Lehrlingsabend, den man als wohlgelungen bezeichnen muß. Die Berliner Innung hat sich vorgenommen, von nun an in bestimmten Zeitabständen, vielleicht sogar monatlich, Lehrlingsabende zu veranstalten. Auf diesen Abenden sollen aus den verschiedensten Gebieten der Photographie dem Verständnis der Lehrlinge angepaßte Vorträge gehalten werden, um ihnen auf diese Weise Anregungen zur Weiterarbeit zu geben. Wie wir hörten, ist auch geplant, einen kleinen Wettbewerb für gute Arbeiten innerhalb der Lehrlinge zum Austrag zu bringen.

Nachdem Herr Professor Mente einen instruktiven Vortrag über die neueren Bestrebungen in der Photographie an Hand von Ebelschen Bildern gehalten hatte, sprach Herr Lüpke über Prüfungswesen usw. und zeigte sich einmal von einer anderen als der gefürchteten Prüfungsausschußvorsitzenden-Seite. Seine Absicht war dabei, die oft vorhandene Scheu vor der Gehilfenprüfung zu beseitigen und zugleich darauf hinzuweisen, daß die Ablegung der Gehilfenprüfung von großem Vorteil für jeden einzelnen ist. Als der Vortragende weiter darauf hinwies, daß es auch möglich ist, einen Lehrling mit Arrest zu bestrafen, falls er die Schule schwänzt, sah man besonders bei einigen weiblichen Lehrlingen recht vergnügte Gesichter. Die Angst davor scheint also nicht so groß zu sein. Sodann wurde den Lehrlingen der Dias-Vortrag von der Frankfurter Ausstellung vorgeführt. Zu den einzelnen Bildern gab wieder Herr Professor Mente kritische Erläuterungen.

Wenn noch eins zu wünschen übrigbleibt, so ist es das, daß die Lehrlinge, wenn sie sich in diesem Kreise erst etwas einheimischer fühlen, an die Vortragenden auch mit Fragen herantreten. Die Vortragenden werden das sicher freudig begrüßen und aus solchen Fragen vielleicht Anregungen für die Ausgestaltung anderer Abende erhalten.

Wir wollen hoffen, daß im Interesse des ganzen Berufes auch die Photographeninnungen in der Provinz solche Abende veranstalten werden. Die Berliner Innung wird sicherlich jeder Innung, die auch solche Abende aufziehen will, mit Rat gern zur Seite stehen. Möge der Berliner Innung auf diesem Wege ein guter Erfolg beschieden sein. Gt.

Vom kommenden Auftrags- und Lehrlingsmangel.

Vor einigen Wochen haben wir an dieser Stelle statistische Angaben darüber gebracht, inwieweit in den nächsten Jahren mit einem Ausfall von Konfirmandenaufnahmen in Berlin zu rechnen ist. Interessant ist nun, auch die Zahlen kennenzulernen, die für das ganze Deutsche Reich maßgebend sind. Im „Reichsarbeitsblatt" vom 1. Juli bringt Oberregierungsrat Dr. Burgdörfer hierüber Ausführungen. Danach ist der Geburtenausfall durch den Krieg mit $3^1/_2$ Millionen anzusetzen. Während 1929 noch 616 000 männliche Jugendliche ins Erwerbsleben eintreten, beträgt diese Ziffer 472 000 für 1930, 355 000 für 1931, 316 000 für 1932, 317 000 für 1933 und 498 000 für 1934. Erst 1935 werden es wieder 645 000 Knaben sein, die die Schule verlassen und sich nach einem Berufe umsehen. Die gleiche Entwicklung zeigt sich auch für die weibliche Jugend. Beträgt die Zahl der weiblichen ins Erwerbsleben eintretenden Jugendlichen für 1926 610 000, so fällt sie für 1932 auf 308 000, um erst für 1935 wieder 624 000 zu erreichen, worauf wiederum ein langsames Fallen eintritt. Die Berufsphotographen werden also auf diesem Gebiet eine wesentlich stärkere Propaganda ins Werk setzen müssen, wollen sie nicht einen sehr erheblichen Rückgang im Konfirmationsgeschäft hinnehmen. Gewiß, es sind noch 2 Jahre bis zu diesem Zeitpunkt vor uns. Es ist aber vielleicht doch besser, wenn schon jetzt mit der Aussprache über die einzuschlagenden Wege begonnen wird. Von heute auf morgen wird in diesem Punkte doch nicht eine Einigung zu erzielen sein. Außerdem werden alle darin übereinstimmen, daß es sehr gut ist, wenn sich eine wirksame Propaganda bis zu diesem Zeitpunkt schon etwas eingespielt hat. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn der eine oder andere der Kollegen im Reiche sich hierzu äußern würde.

Diese statistischen Unterlagen interessieren aber auch noch aus einem Grunde. Aus den oben angeführten Zahlen geht hervor, daß für die Zeit von 1930 bis 1934 ein sehr empfindlicher Lehrlingsmangel durch den starken Rückgang eintreten wird. Wie stellen wir uns dazu? Soll das Photographengewerbe durch entsprechende Maßnahmen dafür sorgen, daß wir auch weiterhin genügend Lehrlinge erhalten? Oder erscheint es angebracht, den Dingen freien Lauf zu lassen und damit einer Abnahme der Lehrlinge im photographischen Gewerbe ruhig entgegenzusehen? Wir wollen heute an dieser Stelle noch kein abschließendes Urteil abgeben, hoffen vielmehr, daß diese Frage in den einzelnen Innungen ausgiebig beraten wird, und daß dann für den ganzen Beruf einheitliche Richtlinien festgelegt werden. Von einer Seite hörten wir bereits, daß ein Rückgang an Lehrlingen nur zu begrüßen sei. Wer ist anderer Meinung? Gt.

Erwiderung auf den Artikel: „Das Arbeitsschutzgesetz — eine Gefahr für uns."

Auf den Artikel: „Das kommende Arbeitsschutzgesetz — eine Gefahr für uns" in Nr. 24 der „Chronik" ist uns von Gehilfenseite eine Entgegnung zugesandt worden, die wir im Interesse der Sache nachstehend bringen. Wir behalten uns dabei vor, demnächst hierzu nochmals in der „Chronik" Stellung zu nehmen. Red.

Wer den Artikel des Herrn Gt. gelesen hat, wird wissen, daß es in der Hauptsache der Achtstundentag und Tarifvertrag ist, den der Herr als eine Gefahr für unser Gewerbe bezeichnet. Der Tarif ist ein Berufsgesetz, was sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer schaffen. Je nach der wirtschaftlichen Stärke der Parteien wird der Tarif gestaltet werden. Es wird aber kein Tarif geschaffen werden können, der für das Gewerbe untragbar oder schädigend wirkt. Beide Parteien, die sich durch die Zwangslage oder etwaige berufsschädigende Verhältnisse zu einem Berufsgesetz verständigen wollen, müssen Organisationen hinter sich haben.

Die Innung ist kein gesetzlicher Tarifkontrahent, trotzdem kann zwischen Gehilfenausschuß und Innung ein Tarif abgeschlossen werden. Die Prinzipale sind uns gegenüber im Vorteil, da die Innung eine gesetzliche Zwangsorganisation ist. Die beauftragten Verhandlungsführer werden stets versuchen, für ihre Auftraggeber das Beste zu erlangen. Dieses Ringen um das Beste wird nie ohne heftige Debatten abgehen. Wer solchen Verhandlungen mit beigewohnt hat, wird wissen, daß mancher Vorteil für das Gewerbe zu erlangen ist. Die Arbeitnehmer als Verhandlungsführer werden keine überspannten Forderungen vertreten. Wohl kann es möglich werden, daß die Arbeitnehmer einen Tarif fallen lassen, weil der Tarif so schlecht ist und für die Arbeitnehmer so wenig bringt, daß keine Garantie besteht, das Berufsgesetz zu halten. Der Tarif muß Bestimmungen enthalten, die für das Gewerbe tragbar sind und auch den Arbeitnehmer einigermaßen zufriedenstellt. Nun haben wir in Deutschland viele Gewerbe, die jahrzehntelang im Tarifverhältnis stehen, und bei uns soll der Tarif eine Gefahr bedeuten? Wenn der Herr Gt. sich über Tarife erkundigt hätte, dann wäre der Artikel jedenfalls anders ausgefallen. Selbstverständlich werden nun die tariflichen Vorteile für die Wirtschaft gesetzlich auf eine Art mitverbunden. Konzessionen an die Gewerkschaften gibt es überhaupt nicht. Die Gewerkschaften haben ein Mitberatungsrecht wie alle wirtschaftlichen Institute. Wer der Wirtschaft neutral gegenübersteht, wird die Arbeit der Gewerkschaften schätzen müssen. Die Gewerkschaften kann man nicht an die Wand drücken, das sieht auch die jetzige Regierung ein, die bekanntlich nicht aus Arbeitnehmern besteht.

Der Tarif enthält Bestimmungen über die Arbeitszeit. Daß hier natürlich die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten werden müssen, ist selbstverständlich. Daß der Achtstundentag auch für unser Gewerbe tragbar ist, wird wohl niemand bestreiten. Bei der Einführung des Achtstundentages durch die Tarife sahen viele die ganze Wirtschaft pleite gehen. Was hat unsere Wirtschaft nicht alles überstanden. Die Kriegszeit, die Inflation und die große Arbeitslosigkeit. Aber es geht trotzdem weiter, und zwar aufwärts. Notwendig war die gesetzliche Einführung des Achtstundentages schon lange. Deutschland kann nur gesunden, wenn alle Arbeitnehmer Arbeit haben, und wenn es dazu einer noch weiteren Herabsetzung der Arbeitszeit bedarf, muß auch dieser Schritt gegangen werden. Herr Gt. gibt ja in seinem Artikel selber zu, daß nur Arbeit uns hochbringen kann. Daß da nicht die Arbeit von einzelnen gemeint ist und die anderen sind arbeitslos, ist wohl selbstverständlich. Wenn sich aber einmal die Notwendigkeit ergeben sollte, im Interesse der Allgemeinheit länger als 8 Stunden zu arbeiten, wird auch da eine gesetzliche Regelung stattfinden. Die Gesetze müssen sich eben den jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen anpassen.

Herr Gt. wird wohl von vielen seiner Kollegen beneidet werden um seines gut gehenden Geschäfts willen. In Leipzig ist, soviel mir bekannt, kein Geschäft, was 240 Ueberstunden im Jahre unbedingt braucht. Oder sollte Herr Gt. nur eine Kraft haben, die täglich Ueberstunden leistet, wo andere Gehilfen im Lande arbeitslos umherziehen? Die Behauptung, die Gehilfen verneinten bei Aufstellung eines Tarifes die Notwendigkeit von Ueberstunden, trifft nicht zu. Man darf die Gehilfen nicht als gleichgültige Masse hinstellen. Wir haben ein großes Interesse daran, unsern Beruf zu heben. Dazu kann und muß der Tarif geschaffen werden. Ueberstunden sind stets von den Gehilfen geleistet worden, aber notwendig ist es auch da, eine Zahl zu vereinbaren. Die Bezahlung der Ueberstunden läßt in vielen Geschäften zu wünschen übrig. Die Leipziger Gehilfen sind bereit, im Interesse des Gewerbes etwaige Härten des Gesetzes mildern zu helfen. Es werden ja sowieso noch Ausführungsbestimmungen für einzelne Gewerbe kommen. Sorgen Sie dafür, daß die Gehilfen in anderen Städten Interesse an dieser Berufsfrage erhalten. Die Möglichkeit besteht durch die Zwangsinnung. Interessieren Sie die Gehilfen als Gehilfenausschußmitglieder an der organisatorischen Mitarbeit in den Innungen; der Beruf wird später einen großen Vorteil davon haben.

Ueber das Einstellen von Gehilfen während der Saison schneiden Sie ein Thema an, das im Interesse aller schon längst gelöst sein müßte. Wie oft hört man den Ausruf: „Der Gehilfe kann nichts.“ Aber führt das nicht in den meisten Fällen auf die Lehrlingsausbildung zurück? Das ist ein Thema für einen anderen Artikel.

Die Beschäftigung von Lehrlingen an Sonntagen halten Sie für Erlernung der Aufnahmen für notwendig. Eine viel bessere Ausbildung in Aufnahmen ist es aber, wenn der Lehrling Sonntags mit zwei oder drei Platten hinausgeschickt wird und selbst Au nahmen macht. Im dritten Lehrjahr ist es angebracht, den Lehrling auch Sonntags einmal ins Geschäft kommen zu lassen.

In der Bestimmung über die Arbeitszeit für weibliches Personal werden die wenigsten Prinzipale eine Härte sehen. Früher war es einmal, daß Sonnabends von 5—7 Uhr Hochbetrieb in photographischen Ateliers herrschte. Die meisten Chefs werden wohl bedauern, daß sie nicht ebenfalls ein derartig gutgehendes Geschäft besitzen wie Sie. Sonst wären wohl die harten Worte in der Frage, wie Sie anführen, nicht zu entziffern.

Die Ausführung über die Sonntagsarbeitszeit in Ihrem Artikel wird auch von den meisten Innungsmitgliedern nicht geteilt. Die meisten Prinzipale sind froh, wenn Sonntags die 3 Stunden vorbei sind.

Sicher hat der Herr Gt. seinen Artikel nicht in einer Zeit geschrieben, wo er die Gehilfen Mitarbeiter nennt. Der Standpunkt „Ich bin der Herr, du bist Knecht“ muß im Interesse unseres Berufes verschwinden. Paul Näther, Leipzig.

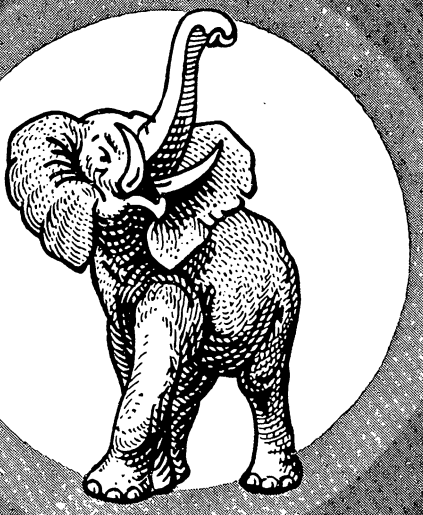
Die Arbeit des Reichstages.

Am 9. Juli trat der Reichstag in die Sommerferien. Der Aeltestenrat des Reichstages hat für den Herbst eine Zwischentagung vorgesehen, die in der Zeit vom 26. September bis 1. Oktober stattfinden soll. Als Beginn der Wintertagung des Reichstages ist vorläufig der 17. November in Aussicht genommen. — So leb denn wohl, Handwerksnovelle.

Eine neue Betriebs- und Berufszählung in Aussicht.

Am 9. Juli wurde im Plenum des Reichstages ein Ausschußantrag angenommen, in dem die Reichsregierung ersucht wird, dem Statistischen Reichsamt den Auftrag zu erteilen, die Betriebs- und Berufszählung vom 15. Juli 1925, der sich als besonderer Stichtag erwiesen hat, baldmöglichst zu wiederholen. Ferner soll die Reichsregierung ersucht werden, die zur Ausgestaltung der Produktionsstatistik erforderlichen Mittel bereitzustellen. Dabei soll die Möglichkeit gegeben sein, hochqualifizierte Kräfte zu außertariflichen Bedingungen einzustellen oder auch besondere Etatsstellen zu schaffen.

AKRON



PORTRAIT-GASLICHT-PAPIER

gleichmäßig, zuverlässig und unerreicht
als Marke des verwöhnten Fachmannes.

Prächtiger Sepiaton im

Elephant-Tonbad D.R.P. 376911

(Tonungszeit ca. 7 Minuten)

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H.
Dresden-A. 21

Letzte Nachrichten.

Plauen i. Vogtl. Pflichtsitzung am Freitag, den 5. August, nachmittags 1½ Uhr, in Plauen, Innungshaus, Cottschaldstraße. Näheres durch Rundschreiben.
Fritz Axtmann.

Hannover, Zwangsinnung. Einladung zur Innungsversammlung am Montag, den 8. August 1927, abends 8½ Uhr, im Luisenhof. Tagesordnung: 1. Genehmigung letzter Niederschrift. 2. Beschlußfassung des Antrages: Lehrlinge müssen, auch wenn sie das 18. Lebensjahr erreicht haben, bis zur Beendigung der Lehrzeit die Berufsschule besuchen. 3. C. V.-Tagungs-Angelegenheiten. 4. Verschiedenes. 5. Diapositivvorführung vom Tier- und Pflanzenleben von F. Schensky, Helgoland. (Vortrag beginnt pünktlich 9 Uhr.) Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Zu Punkt 5 der Tagesordnung werden auch die Damen unserer Mitglieder herzlichst eingeladen. Wandermappe von „Gewaert" liegt zur gefl. Einsicht aus. Freundt, Obermstr. Stäglich, Schriftf.

Fränkischer Photographen-Bund (E. V.). Wer die diesjährige C. V.-Tagung am 17., 18. und 19. Aug. in Dresden besuchen will, teile dies umgehend unserem I. Vorsitzenden Ferd. Herr, Nürnberg, Gostenhofer Hauptstraße 20, mit, damit die Anzahl der Teilnehmer ermittelt werden kann. Besondere Einladung, außer in der „Chronik", erfolgt nicht.
Die Vorstandschaft. I. A.: Stephan Simon.

Glogau, Zwangsinnung. Am Mittwoch, den 27. Juli 1927, vorm. 11 Uhr, findet in Freystadt, im kleinen Saal des „Deutschen Hauses", die 3. Vierteljahrs-Pflichtsitzung statt, zu welcher zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht ist.
I. A.: H. Andrick, Schriftführer.

Kollegen, denkt an die C.V.-Tagung!

Für die Farbe . . .

JOS-PE Aufnahmekamera für farbige Momentphotographie.
JOS-PE Material zur serienweisen Herstellung farbiger Papierbilder.
JOS-PE **Farbenphoto G. m. b. H.,** Hamburg, Schauenburger Str. 44.

Zuverlässigkeit
in
Qualität und Lieferung
aller
Bedarfsartikel für Fachphotographie
verbürgt Ihnen die Firma
Wilhelm Stöcklein
Berlin W 9
Königin-Augusta-Str. 6 Fernspr.: Lütz. 1235 u. 860

Nennen Sie, bitte, die „Chronik" bei Anfragen und Bestellungen.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit. Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

Porträtkunst
in der Photographie

Ein Lehrbuch über neuzeitliche Porträtdarstellung auf photographischem Wege.

Von H. Spörl,

Direktor der höheren Fachschule für Phototechnik, München.

2. Auflage, mit 91 Abbildungen auf Kunstdruckpapier.

Preis RM. 7,—, gebunden RM. 8,50.

Die zweite Auflage des so beifällig aufgenommenen Werkes wurde einer gründlichen Durcharbeitung unterzogen, wobei die neuzeitlichen Anschauungen und Geschmacksrichtungen entsprechende Würdigung finden. In blendender, dabei äußerst instruktiver Darstellung schildert der Verfasser, von den Elementen der künstlerischen Komposition ausgehend, das Wesen der Porträtphotographie. Neben den ästhetischen Gesetzen, die mit feinem Verständnis behandelt werden, kommt auch die Praxis zu ihrem Recht. Anleitungen und wertvolle Ratschläge, die Aufnahmetechnik und Fertigstellung von Bildern betreffend, machen das Buch unentbehrlich für jeden Berufsphotographen. Besondere Erwähnung verdient das ausgezeichnete Bildmaterial, welches in einem eigenen Kapitel besprochen wird.

Verlag von Wilhelm Knapp, Halle (Saale).

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale).

Lehrbuch der Chemigraphie.

Von **Karl H. Broum,**

Professor an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt Wien

Zweite erweiterte Auflage von:

Die Autotypie und der Dreifarbendruck.

Mit 78 Abbildungen.

Preis **7,80 Mk.,** gebunden **8,80 Mk.**

Unter Berücksichtigung der in letzter Zeit gemachten Fortschritte hat der Verfasser in der jetzt vorliegenden 2. Auflage ein vollständig neues Werk geschaffen, welches die verschiedenen chemigraphischen Verfahren erschöpfend behandelt. Für den Selbstunterricht und als Nachschlagewerk für den Betriebsleiter und vorwärtsstrebenden Chemigraphen ist es von unschätzbarem Wert.

Sonder-Angebot!

Fixiernatron
Ia Perlform

inkl. 50-kg-Faß, 15,50 M., ab meinem Lager Köln.

A. Geisendörfer, Mainz a. Rhein

Die Schleswig-Holsteinische Photographen-Genossenschaft, e. G. m. b. H., ist aufgelöst. Etwaige Gläubiger werden aufgefordert, sich zu melden.

Itzehoe, den 8. Juni 1927.

Die Liquidatoren:

D. Vahlendick. Otto Stiegler.

In 24 Stunden jedes Quantum portofrei

Postkarten 7 Pfg.

unter 100 Stück 8 Pfg., 1000 Stück 63 Mk., auch mit weißem Rand. Beschriften von Negativen. Ia Arbeit, bestes Material. 13×18-Abzüge 15 Pfg.

Graphische Kunstanstalt P. Nollenberg, Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Straße 48/17.

Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Kürzlich ist erschienen:

Das Pigmentverfahren, Oel-, Bromöl- und Gummidruck, Lichtpaus- und Einstaubverfahren mit Chromaten, Pinatypie, Kodachrom, Hydrotypie, Kopierverfahren mit farbengebenden organischen Verbindungen, Diazotypverfahren, Bilder mit gerbenden und chromogenen Entwicklern und künstlichen Harzen.

Von Hofrat Prof. Dr. **Josef Maria Eder,**

ord. Professor f. Photochemie a. d. Techn. Hochschule in Wien.

Mit 58 Abbildungen.

Vierte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Preis: **27,— G.-Mk.,** gebdn. **29,50 G.-Mk.**

WIR DRUCKEN UND VERLEGEN

Ansichtspostkarten

in allen Ausführungen

PROSPEKTE · KATALOGE · PLAKATE · KLISCHEES

DR. TRENKLER & CO. A.-G.

GRAPHISCHE KUNSTANSTALT LEIPZIG O 27

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen:

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit.

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
6	Just, Friedrich, Trier, Jakobstr. 13	IIIa
6, 8 13,	Scherer, Theodor, Augsburg-G. 120	IIa
8, 14	Kapeller, Heinr., Buer-Hassel, Arndtstraße 15	IIIc
6	Treck, Hugo, Dortmund, Leopoldstr. 56	II
3, 5, 7	Stahr, Agnes, Dresden, Fürstenstr. 53	IIIa
6	Thiel, R., Berlin-Steglitz, Bismarckstr. 40	IIIa
2, 14	Seiel, Richard, Schweinfurt a. M., Neutorstraße 3	IIIa
7, 9	Rosa Schlesinger, Berlin NW, Altonaer Straße 32	IIIa
2, 3, 8, 14	Baptist Reichel, Nürnberg, Schumannstraße 14	II

Offene Stellen

6	Schilling, Franz, Königstein (Taun.) bei Frankfurt	IIIa
6	Döring, Georg, Dortmund, Reinoldistraße 8	IIIa
6	Photo „Triumph", Inh. W. Friedel, Seebad Norderney	IIIb
6	H. Menzel, Koblenz, Schloßstraße 12	IIIa

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
6	Keidel & Sohn, Lüneburg, Waagestraße 2	IIIa
3, 6	Hans Gorissen, Dortmund, Münsterstraße 27	II, IIIc
2, 3, 14	C. Rischlau, Bregenz, A.-B., Römerstraße 22	II, IIIa
2, 3, 6	A. Pieperhoff, Halle a. d. S., Poststr. 15	II
14	Hel. Matter, Düren, Zehnthofstraße 6	IIIa
7	Heinrich Weber, Steinheim i. W.	IIIa
2, 4, 7	Karl Karmann, Witten-Ruhr, Bahnhofstraße 45	IIIa
3, 4, 8, 9	H. J. Letzer, Hindelang i. bayr. Allgäu	IIIa
2, 3, 6, 6	Paul Sommerfeld, Jena, Saalbahnhofstraße 18/II	II
2, 3, 6	Walter Herold, Freiberg i. Sa., Fischerstraße 28	IIIa
6	G. Scharbius, Saßnitz auf Rügen, Schließfach 37	IIIa
6	Fr. Stork, Pr. Oldenburg i. W.	IIIa
6	Max Schüler, Zella-Mehlis, Hauptstr. 66	IIIa
6	de Vries, Duisburg a. Rh., Königstr. 42	IIIa
2, 6, 14	Alfred Krügelstein, Berlin-Wilmersdorf, Wilhelmsaue 13	IIIa

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. **Probehefte kostenfrei.**

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

OCT 2 8 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND INNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)

34. JAHRGANG 2. AUGUST 1927 NR. 31

Mimosa

So urteilt der Fachmann über Mimosa-Platten!

Vor einigen Monaten bezog ich von der Mimosa ein Probepostkollo Mimosa-Ultra-Portrait-Platten. Nach genauer Durchprüfung in jeder Beziehung kann ich Ihnen meine volle Anerkennung aussprechen. Erstens in bezug auf Lichtempfindlichkeit stellt sie sich jedem anderen erstklassigen Fabrikat zur Seite, zweitens, was Deckung und Modulation anbelangt, übertrifft sie die anderen bei weitem, ebenso in bezug auf die Feinheit, was mich veranlaßte, weitere Nachbestellungen aufzugeben und freut mich das Gleiche zu hören von Photographen, denen ich Muster zukommen ließ.

Günzburg, den 17. 5. 26. R. A.

Ich bestätige Ihnen gern, daß die mir zur Probe übergebenen neuen Mimosa-Portrait-Platten meine Erwartungen bei weitem übertroffen haben. Ich muß offen bekennen, daß ich seit der Vorkriegszeit kein so vortreffliches Plattenmaterial in Händen gehabt habe. Die Abstufung ist wunderbar, die Lichter präzis, wie ich sie nur bei den amerikanischen .... -Platten gewohnt war, die wohl bis jetzt als die besten auf dem Markt gegolten haben.

München, den 21. 5. 26. St. S.

Also mit einem Wort, die Platten sind „ausgezeichnet" und gefallen mir noch besser wie die ....., denn man kann Ihre Mimosa-Ultra-Portrait-Platte auch schon etwas quälen, ohne daß sie schleirig werden.

Sobald mein Plattenvorrat aufgebraucht ist, werde ich nur noch Ihre Platte verarbeiten, sowie ich schon seit 12 Jahren fast nur Mimosa-Papiere verarbeite.

Solingen, den 25. 1. 27. H. B.

Nr. 64

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann**, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 2. August 1927. Nr. 31.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Zu unserem Preisausschreiben. Seite 305. — Zur Hyper- und Ultrasensibilisation. Seite 309.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) **Alle** Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Die diesjährige C. V.-Tagung findet am 17., 18. und 19. August in Dresden statt.

Die schlechte wirtschaftliche Lage

ist berücksichtigt bei der Einrichtung der Gutscheinhefte, deren Kauf (Preis 20 M.) jedem Teilnehmer der C. V.-Tagung vom 16.—20. August dringend zu raten ist. Das Programm — Gutscheinheft — (vgl. „Chronik" Nr. 26) ist um eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges bereichert: Ein Besuch des Planetariums soll noch eingeschoben werden! Man hat also durch Kauf des Gutscheinheftes bedeutende Vorteile und spart an Eintrittsgeldern usw. fast die Hälfte der sonstigen Kosten. Anfordern, auch gegen Teilzahlung, beim Kollegen Rud. Rost, Dresden-A, Wettiner Straße.

Die Wohnungsnot

wird den Kollegen, der sich sein Zimmer beim Kollegen W. Werner, Dresden-A., Ammonstraße, bis zum 1. August bestellt hat, nicht in Aufregung setzen. Gute Unterkunft kann nur gewährleistet werden, wenn genannter Termin eingehalten wird! Darum:

Sofort! Zimmer anmelden! Gutscheinhefte bestellen!

Innung Dresden. Ausschuß für C. V.-Tagung.

Zu unserem Preisausschreiben.

Einsendung Nr. 6.

Zu Frage 1. Die Ursachen, die den geschäftlichen Niedergang der Berufsphotographen bedingen, sind recht mannigfacher Art. Während der Kriegszeit und auch noch in der Nachkriegszeit ist das Publikum so mit Photographien übersättigt worden, daß es noch heute teilweise keinen Appetit auf Photographien mehr hat. Der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage, der Verarmung des deutschen Volkes kann ich eigentlich nicht so recht die Hauptschuld in die Schuhe schieben, obwohl diese Faktoren selbstverständlich auch einen Teil mitwirken. Aber sehen wir uns doch nur einmal die Vergnügungslokale, die Kinos usw. an. Betrachten wir die Menge der ersteren, der Veranstaltungen und das Publikum selbst, so werden wir feststellen, daß erstere sich gegen die Vorkriegszeit stark vermehrt haben, mithin auch eine viel größere Menge Publikums Geld dafür ausgibt. Sehen wir uns nun das Publikum selbst an, sei es in den Lokalen oder auf der Straße. Hat man vor dem Kriege solche Toiletten, getragen von der einfachsten Arbeiterin oder dem Dienstmädchen, dem gewöhnlichsten Arbeiter an bis in alle Bevölkerungsschichten hinein, in Deutschland gesehen? Wer geht heute nicht nach der Mode gekleidet? Wer trägt nicht Shimmyschuhe und Pullover? Ja, aber das kostet doch alles Geld und ist bei jedem Modewechsel neu anzuschaffen. Wer besitzt heute nicht mindestens ein Fahrrad, Motorrad oder Kleinauto nebst zugehöriger Sportkleidung. All diese Verkehrsmittel locken wieder ihre Besitzer und Mitfahrer zu jeder freien Stunde hinaus ins Freie. Diese Kategorie von Menschen hat überhaupt keine Zeit mehr, sich photographieren zu lassen, auch genügen ihr gelegentliche Amateurbilder vollauf. Ebensowenig Zeit haben die Sportler (heute vielleicht ein Sechstel der ganzen deutschen Bevölkerung; alle freie Zeit wird zum Training oder Wettspiel (meist außerhalb) benutzt. Und Sport kostet auch Geld — sogar sehr viel Geld.

Also alle obengenannten Menschen haben zum „Sichphotographierenlassen" keine Zeit und kein Geld übrig.

*

Der Schaden, den die Amateure den Berufsphotographen machen, ist auch nicht zu gering einzuschätzen, und zwar werden wir auf zwei Arten von ihnen geschädigt, erstens dadurch, daß es eine sehr große Anzahl Amateure gibt, die für andere arbeiten und sich die Arbeiten bezahlen lassen, und zweitens, daß dem anderen Teil der Amateure (und wer hat heute keinen Knipskasten?) seine eigene Arbeit genügt, er also keinen Fachphotographen mehr braucht. Dazu kommen nun heute noch die Straßenfilmer und die Reisephotographen, die in des Wortes übelster Bedeutung „Raubbau" treiben; denn in der Gegend, die diese Leute abgegrast haben, wächst lange Zeit kein Gras mehr. Auch hierfür hat das Publikum Geld, es ist eben eine „Gelegenheit" und der Betrag ja nicht groß. Wer soll da überhaupt noch in das veraltete Atelier gehen, um sich photographieren zu lassen. Man hat es ja auf der Straße „ebensogut" und „billiger". Es bleibt nun noch eine kleine Kategorie, die der gutsituierten Bürger, die am alten festhalten. Diese würden sich vielleicht photographieren lassen, aber es wird ihnen ja gewiß vom Innenarchitekt, vom Dekorateur gesagt worden sein, Photographien aufzuhängen oder aufzustellen sei nicht mehr Mode. Und wo soll man denn dann damit hin; wir haben ja schon soviel Schubladen davon voll.

Nach all diesen verschiedensten Ursachen der schlechten „allgemeinen" Lage müsse man sich eigentlich wundern, daß überhaupt noch Kunden zur Aufnahme ins Atelier kommen.

Zu Frage 2. Die Wirkung ebengenannter Ursachen ist natürlich auch in hiesiger Stadt verheerend. Die Stadt selbst betreibt zur Hauptsache Industrie, die Umgebung Landwirtschaft. Dennoch besteht unsere Kundschaft zum größten Teil aus Arbeitern und Landleuten. Wir haben trotzdem bisher höhere Bilderpreise gehalten, obwohl die Gegend von Reisekolonnen überschwemmt wird. Es kann aber so nicht weitergehen!

Zu Frage 3. Die scheinbar einfachste Methode, um die Wirkungen der angeführten Ursachen zu bekämpfen, wäre die, daß jeder Photograph sich eine Amateurhandlung zulegt, einen Filmapparat und eine Reisekolonne anschafft. Ich glaube, in einem halben Jahre ständen wir wieder an derselben Stelle und keiner hätte mehr so viel zu tun, daß er existieren könnte.

Hilf dir selbst, so hilft dir Gott, ist meines Erachtens die einzige Lösung und einzige Rettung. Wenn aber der C. V. ein übriges tun will und kann zum Schutz des ortsansässigen Photographen, so wäre es um so besser.

Qualitätsarbeiten liefern und Preise halten, sodann ausstellen, viel ausstellen, reichhaltig ausstellen und oft wechseln, immer etwas Neues bringen. Sich eine Sportkamera zulegen, alle Festlichkeiten, alle Festzüge, Vogelschießen und alle anderen Begebenheiten photographieren und die Bilder (Postkarten) sofort in die Schaukästen hängen. Das Publikum muß wissen, daß es dort jede Woche etwas Neues zu sehen gibt. Beim Kaufen der Postkarten bekommt man oft den einen und den anderen Kunden für die Porträtaufnahme, nachdem er von der Empfangsdame darauf aufmerksam gemacht wurde, ihm verschiedene neuzeitliche Bilder vorgelegt wurden usw. — Anregen, anregen und nochmals anregen! Dies für die Kleinarbeit der Atelierinhaber.

Welche Großarbeit bleibt aber nun unserer Interessenvertretung, dem Central-Verband, vorbehalten? Eine große, sehr große Werbetrommel anzuschaffen und sie ganz gehörig und vernehmbar zu rühren. Es müssen eine Art Reklame- oder Propaganda-Ausschuß mit einem richtigen „Reklamechef" gebildet werden, der es sich angelegen sein läßt, dem Publikum, dem deutschen Volk, immer und immer wieder in Erinnerung zu bringen:

Lasse dich photographieren! Du bist als Kulturmensch deiner Nachwelt schuldig, mindestens aus drei verschiedenen Abschnitten deines Lebens ein photographisches Dokument von dir zu hinterlassen. Warte nicht zu lange; denn rasch tritt der Tod den Menschen an! Und zwar müssen es gute, lebenswahre, haltbare Dokumente sein, vom Fachmann hergestellt.

Dieser Mahnruf muß immer und immer wieder erschallen. Sich photographieren lassen muß Mode werden! Warum kauft heute jeder Mensch Modeneuheiten? Weil sie immer und immer wieder angeboten werden! Aber warum lassen sich neun Zehntel des Publikums nicht mehr regelrecht photographieren? Erstens, weil sie nicht dazu aufgefordert werden! Zweitens, weil ihnen die Gelegenheitsbilder (die billig sind, aber nicht lange aufbewahrt werden) genügen. Und drittens, weil sie für bessere, größere Bilder keine Verwendung haben.

Hier hat nun die Hauptarbeit des Propaganda-Ausschusses einzusetzen. Er muß dem Publikum die Gelegenheit zur zweckmäßigen Verwendung der guten Photographien andeuten. Dazu muß er sich mit dem Bund der Architekten und der Innendekorateure in Verbindung setzen, damit die neuzeitliche, bildmäßige Photographie in der Raumkunst zur Geltung und Verwendung kommt, sei es als Wandbild, sei es aufbewahrt in irgendeinem stilechten Behälter, Kunstmappe, Bilderschränkchen oder Truhe. (Aber nicht in einer Schublade.) Der neuzeitliche Durchschnittsmensch kauft heute nur Sachen, die er zeigen, mit denen er sich wichtig tun, mit denen er protzen kann, seien es Modeartikel, seien es Haushaltungs-, Luxus- oder Kunstgegenstände. Er will damit prahlen, daß er sich „das" auch leisten kann. Aber sich photographieren lassen ist weggeworfenes Geld, das sieht jedoch niemand. Da denke ich mir am wirksamsten ein Möbelstück, vielleicht eine Bildertruhe mit facettiertem Spiegelglasdeckel zum Aufklappen und herausnehmbaren Einlagen aus Holz in beliebiger Größe, dem Mobiliar angepaßt. In welchem Heim gibt es heute kein Grammophon oder Radio oder beides zusammen. Auch dafür hat man Geld. Ebenso dürfte in keinem Heim die „Familienchronik-Bildertruhe" fehlen. Und am besten sollte noch eine solche für Freunde und Bekannte vorhanden sein! Diese Sache müßte in Gemeinschaft mit einschlägigen Möbelfabriken bearbeitet und von diesen lanciert werden.

Eine weitere Werbetrommel müßte von den Fabrikanten photographischer Bedarfsartikel für die Fachphotographen gerührt werden. Wer macht die Reklame für Kukirol, Erdal usw.? Nicht der Verkäufer, sondern der Fabrikant! Unsere Bedarfsartikelfabrikanten machen allerdings auch viele und große Reklame, aber nur für die Amateur-Photohändler, nicht für die Fachphotographen! Hier wäre ein ganz neues Gebiet zu beschreiten.

Heraus, ihr Fabrikanten, laßt eure treuesten Abnehmer von früher, ehe sich die Amateurphotographie breit gemacht hat, nicht undankbar untergehen! Das seid ihr unserem Beruf schuldig!

Und nun ans Werk, „Chronik" und C. V.! Gut Licht!

Einsendung Nr. 7.

Der enorme Rückgang des Geschäftes in der Berufsphotographie ist an sich nicht etwa eine Einzelerscheinung im deutschen Wirtschaftsleben. Während aber allenthalben eine Wiederbelebung des Geschäfts, wenn auch vorläufig nur in bescheidenem Maße, zu konstatieren ist, scheint in der Berufsphotographie eine Aufwärtsbewegung nicht eintreten zu wollen. Die erste Frage, die nun zu untersuchen ist, lautet:

Welche Ursachen kommen für den geschäftlichen Niedergang der Berufsphotographie in Betracht?

Es sind eine ganze Reihe von Momenten, die zur Beantwortung dieser Frage herangezogen werden müssen.

Vor dem Jahre 1914 besaßen wir ein stehendes Heer von etwa 800 000 Mann. Damals war es eine Selbstverständlichkeit, daß sich die jungen Rekruten, sobald sie ihre erste Ausbildung hinter sich hatten, mit ihrem Unteroffizier photographieren ließen. Dabei fiel noch manche Einzelaufnahme ab. Durch den Versailler Vertrag ist unser Heer auf etwas weniger als 120 000 Mann herabgedrückt worden. Außerdem ist der jährliche Nachschub, der früher sehr beträchtlich war, durch die jetzige zwölfjährige Verpflichtung gleich Null geworden. Allein der Ausfall an Militäraufnahmen macht schon einen guten Teil des Geschäftsrückganges aus.

Die soeben erwähnte Reduzierung des stehenden Heeres sowie noch andere, hier der Kürze wegen nicht zu berührende Momente waren der Grund für die Bildung eines enormen Arbeitslosenheeres, das zu Zeiten an 2 Millionen betrug und auch heute noch, da diese Zeilen geschrieben werden, sich auf 600 000 beläuft. Wären alle diese Menschen vollauf beschäftigt und verdienten sie genügend Geld, so wären sie zu einem guten Teil Kunden der Berufsphotographen.

In der Nachkriegszeit hat die Zahl der Menschen, die aus Liebhaberei die Photographie pflegen, ständig zugenommen. Diese Bewegung ist nicht aufzuhalten. Im Gegenteil, sie wird weiter an Boden gewinnen. Diese Amateure, wie wir sie nennen, fallen bis zu einem Grade für den Berufsphotographen als Kunden weg. Vielleicht dürfen wir den Grund, weshalb die Amateurphotographie so stark um sich greift, mit darin suchen, daß sich viele Leute von der früher gepflegten, immerhin doch etwas starren, steifen, gestellten „Bitte-recht-freundlich"-Aufnahme nicht restlos befriedigt fühlten. Sie empfanden eine größere Freude an der selbst vorgenommenen Aufnahme, die ihnen ein Augenblicksbild, zeigte, auf dem sich ihre Lieben ungezwungen, lustig und frei bewegten. Alles in allem — ein Abwenden vom Berufsphotographen, also Rückgang unseres Geschäftes.

Von der reinen Liebhaberei ist es nur ein Schritt zur gewinnbringenden Liebhaberei. Und es ist leider eine betrübliche Feststellung, daß gerade in sicheren Verhältnissen lebende Beamte mit der Photographie nebenbei noch Geld verdienen. Infolge ihrer minimalen Unkosten verkaufen sie ihre Erzeugnisse zu Spottpreisen und verschaffen sich dadurch Kunden. Der Erfolg? Dem Berufsphotographen machen diese Beamten Konkurrenz.

Ein anderes Uebel, das wir der Nachkriegszeit zu verdanken haben, sind die sogenannten Regiebetriebe, das sind Betriebe, die von öffentlichen Körperschaften, Kommunen, Behörden usw. eingerichtet wurden. Wenn z. B. Wasserwerke usw. in die öffentliche Hand übergehen, so ist das zu begreifen. Nicht aber zu verstehen ist es, wenn auch photographische Betriebe von Behörden eingerichtet werden. Die Erfahrung lehrt, daß solche Betriebe sich dann nicht nur mit rein behördlichen Aufträgen befassen, sondern auch den privaten Betrieben ins Handwerk pfuschen und ihnen damit unter Ausnutzung ihrer Machtstellung als Behörde die Kundschaft wegnehmen.

Weiter sind es die mit oft recht wenig Fachkenntnis belasteten Straßenphotographen, die durch Lieferung minderwertiger Erzeugnisse eine Abneigung gegen die Photographie im Publikum hervorrufen.

Wir müssen weiter beachten, daß das deutsche Volk in seinen mittleren und unteren Schichten verarmt ist. Hinzu kommt, daß Teile unseres Volkes den ganzen Daseinszweck ihres Lebens im Amüsieren erblicken. In der Regel ist es die junge Generation, die ihr Geld in der Hauptsache für manchmal recht alberne Vergnügungen ausgibt. Diese Volksschicht läßt sich selten photographieren. Die Generation hingegen, die vor der Jahrhundertwende geboren wurde, heute zum großen Teil verheiratet ist, ist eifrig bestrebt, sich Ersparnisse zu schaffen. Dieses Streben zeigen uns folgende Ziffern. Die Spareinlagen betrugen 1924: 608 Mill. R. M., 1925: 1615 Mill. R. M., 1926: 3096 Mill. R. M. Im April dieses Jahres beliefen sie sich schon auf 3854 Mill. Reichsmark. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen 1924: 9,75 R. M., 1925: 25,90 R. M., 1926: 49,70 R. M. und April 1927: 61,80 R. M. Um auch nur kleine Ersparnisse zu erzielen, legen sich die betreffenden Schichten alle möglichen Entbehrungen auf. Und da ist es wohl erklärlich, daß der Photograph zuerst vergessen wird.

Eine andere uns berührende soziale Erscheinung ist schließlich noch der äußere Aufwand, der ganz besonders von den Frauen getrieben wird. Die Mode ist heute zur allmächtigen Herrscherin geworden. Ihre Macht ist so groß, daß keine Frau es wagt, der Mode zum Trotz sich zu kleiden. Auch das kostet Geld.

Und nun dürfen wir weiter nicht vergessen, daß die allgemeine Lebenshaltung bedeutend teurer geworden ist, wohingegen das Einkommen der meisten Volksschichten nicht in dem gleichen Maße gestiegen ist. Die nachfolgenden Zahlen geben ein deutliches Bild. Setzen wir die Kosten 1913/14 = 100, so betrugen sie für Ernährung Ende Dezember 1926: 149,6, für Heizung und Beleuchtung 144,3, für sonstigen Bedarf einschließlich Verkehr (außer Wohnung und Bekleidung) 184,7. Vor einiger Zeit erst war ja in der „Chronik" zu lesen, daß der Lebenshaltungsindex von 1925 bis Ende März 1927 um 17½ % gestiegen war. Wir erhalten heute für 100 Goldmark nicht mehr soviel als 1913/14. Die Kaufkraft der Mark ist gesunken. Was ist aber die logische Folgerung aus diesen Feststellungen? Das Bedürfnis nach Photographien, das letzten Endes nicht unbedingt lebenswichtig ist, muß kleiner werden.

Von weniger großer Bedeutung, aber immerhin doch beachtbar sind folgende statistischen Zahlen. Die Zahlen der Lebendgeborenen betrugen im Jahre 1924: 1 270 820 und im Jahre 1925: 1 290 732. Danach haben wir also wieder eine Geburtenzunahme, im Gegensatz zu den in den vorhergehenden Jahren festzustellenden Abnahmen. Die immerhin ziemlich beträchtlichen Kosten, die ein Säugling erfordert, lassen die Eltern heute sehr oft davon Abstand nehmen, ihr Kind gerade in den ersten Jahren des öfteren photographieren zu lassen.

Daß die Abnahme in Konfirmandenaufnahmen auch weiterhin anhalten wird, haben wir ja erst vor kurzem in der „Chronik" gelesen.

Noch zum Schluß muß beachtet werden, daß heute leider die Photographie ganz aus der Mode gekommen ist. Es gilt gegenwärtig für geschmack-

los, wenn die Zimmerwände mit Photographien dekoriert sind.

Die bisher aufgeführten Gründe waren außerhalb der Photographenschaft zu suchen. Es gibt aber auch welche, die in ihr liegen. Oft ist es die geschäftliche Gleichgültigkeit des Photographen, die dazu geführt hat, daß Arbeiten, die in sein Gebiet gehören, von ganz anderer Seite erledigt werden. Es ist oft genug in allen möglichen Zeitschriften darüber geschrieben worden, daß der deutsche Handwerker sich nur dann in der Zukunft behaupten und halten kann, wenn er zugleich auch ein guter Kaufmann ist. Solange wir der Meinung sind, das Publikum hat sich um uns zu kümmern, und wir halt warten, bis jemand in unsere Glasbude kommt, so lange werden wir auch in Ruhe hungern können. Ein großer Teil unserer Kollegen ist eben immer noch der Meinung: „Wer nicht von selbst zu mir kommt, der kommt auch nicht, wenn ich ihn umwerbe!" Auf diese Weise vergißt das Publikum den Photographen.

Wie wirken sich die angegebenen Ursachen in den Reichsgebieten und in einzelnen Betrieben aus?

Die im ersten Teil angeführten Ursachen wirken sich zunächst einmal überall gleich aus. Sie bringen den Rückgang des Geschäfts. Wollen wir dennoch wissen, warum gerade einzelne Reichsgebiete besonders unter Auftragsmangel bleiben, so hätte man auch noch rein örtlich bedingte Gründe anführen müssen. Nehmen wir Gegenden mit vorwiegend Landwirtschaft, so werden wir feststellen, daß die Witterung — sowohl im vorigen wie in diesem Jahre — eine ausschlaggebende Rolle spielt. Unwetter bringt der Landbevölkerung schwere Sorgen und damit dem Photographen keine Aufträge. In Industriegegenden wirkt sich die vorhandene große Zahl der Arbeitslosen besonders aus. Ueber diese Erscheinungen brachte aber ja bereits ein Wirtschaftsbericht in der „Chronik" nähere Angaben.

Die Auswirkung auf einen Einzelbetrieb soll nun geschildert werden. Die Kundschaft besteht zum Teil aus mittleren Beamten, zum Teil aus Arbeiterbevölkerung. Es ist festzustellen:

1. Zahlenmäßiger Rückgang der Aufträge um 50 %.

2. Die Höhe der einzelnen Aufträge ist im Durchschnitt niedriger geworden.

3. Bevorzugung von kleinen Formaten. Dazu einige statistische Feststellungen. Im November 1913 bestanden 2,76 % der Gesamtaufnahmezahl in Postkartenaufnahmen. 94,24 % bildeten Kabinettaufnahmen. Bei 16,58 % wurden weniger als die Hälfte des ausmachenden Betrages angezahlt. Bei 27,64 % wurden weniger als 12 Stück bestellt. Im November 1926 bestanden 58,33 % der Gesamtaufnahmezahl in Postkartenaufnahmen. 15,90 % bildeten Kabinettaufnahmen. Bei 33,33 % wurde weniger als die Hälfte des ausmachenden Betrages angezahlt. Bei 34,85 % wurden weniger als 12 Stück bestellt. 18,18 % waren Paßaufnahmen.

4. Starker Rückgang in der Bestellung von Vergrößerungen.

5. Bei Hochzeits-, Konfirmanden- und Maskenaufnahmen oft lange Zeit größere Restbeträge. 1913 erfolgte Abholung und Restbezahlung in der Regel 8—14 Tage nach der Aufnahme. 1926 erfolgte Abholung und Restbezahlung bei den angeführten Aufnahmen in zahlreichen Fällen 4 Wochen bis 1/4 Jahr nach der Aufnahme.

Inwiefern diese Erscheinungen auf die vorhin geschilderten Ursachen mehr oder weniger zurückzuführen sind, das zu erörtern würde hier zu weit führen. Man kann aber mit Leichtigkeit den Zusammenhang nachweisen, wobei ein Faktor zuweilen stärker wirkt als der andere.

Welche Maßnahmen sind durchführbar, um die Wirkung der angeführten Ursachen zu mildern bzw. zu beseitigen?

Dazu ist als erstes zu bemerken, daß die wirtschaftlichen Ursachen allgemeiner Natur von uns nicht beseitigt werden können. Sie fallen von selbst weg, sobald die allgemeine Wirtschaftslage sich bessert. Worin müßten nun von uns zu ergreifende Maßnahmen bestehen? Es sind notwendig:

1. Maßnahmen der Gesamtheit,
2. Maßnahmen des einzelnen.

Maßnahmen der Gesamtheit.

1. Der C. V. müßte von sich aus sein möglichstes tun, um aus den deutschen Photographen auch Kaufleute zu machen. Es ist deshalb erforderlich, daß der C. V. seine Mitglieder in der Kalkulation schult. Nicht Richtpreise tun uns not, sondern die Kenntnisse der richtigen Kalkulation, damit endlich einmal jene irrsinnige Preisschleuderei aufhört. Wenn möglich, müßte der C. V. Kalkulationskurse veranstalten, z. B. vor jeder C. V.-Tagung. Ueberhaupt müßten vom C. V. aus in der „Chronik" auch kaufmännische Hinweise gebracht werden.

2. Im Zusammenhang damit müßte der C. V. Aussprachen in der „Chronik" darüber eröffnen, wie man im photographischen Betriebe rationell arbeitet.

3. Durch eine große, allgemeine Propaganda ist der Geschmack der großen Masse wieder auf die Photographie zu lenken. Die Photographie als Wandschmuck muß wieder zur Geltung kommen. Die Photographie muß wieder in die Mode gebracht werden.

4. Für einen allgemeinen Phototag muß der C. V. in großzügigster Weise Propaganda machen, ähnlich wie das die Photohändler tun. Mit den Vorarbeiten ist bald zu beginnen.

5. Der C. V. muß Propagandaschriften, die man den Kunden in die Hand geben kann, drucken lassen und sie gegen Erstattung der Unkosten an die einzelnen Photographen abgeben.

Maßnahmen des einzelnen.

Mit den Maßnahmen des C. V. ist uns aber nicht allein geholfen. Die deutschen Kollegen müssen sich endlich auf sich selbst besinnen. Jeder einzelne von uns muß noch seine eigene Werbemethode haben. Wir müssen die Menschen mit allen erdenklichen Mitteln auf uns aufmerksam machen. Wir können uns den Luxus nicht mehr leisten und ruhig abwarten, bis es jemand einfällt, zu uns zu kommen. Nur durch hartnäckigste Reklame jedes einzelnen werden wir es erreichen, daß von den Summen, die sonst für Vergnügungen ausgegeben werden, für uns etwas abfällt.

Ist es nicht ein trauriges Zeichen für die geschäftliche Tätigkeit der Photographen, daß die Amateure ausgerechnet beim Drogisten sich Rat holen und dort ihre Arbeiten machen lassen? Ist da etwa der Amateur schuld? Jetzt machen die Drogisten, die eine bessere Nase für das Geschäft hatten, den Photographen auf photographischem Gebiet Konkurrenz. Obwohl im vorigen Jahre auf der C. V.-Tagung beschlossen worden ist, daß die Photographen sich mit der Fertigstellung von Amateurarbeiten befassen sollen, sieht man heute, also nach einem Jahr, fast noch nichts davon. Früher ließen sehr oft Amateure Vergrößerungen von ihren Aufnahmen beim Fachphotographen herstellen. Heute nicht mehr. Warum nicht? Weil die Drogisten mehr auf dem Posten waren und uns dieses Geschäft auch aus der Hand genommen haben. Wenn wir uns nicht bald wieder die Amateure zurückholen, ist es endgültig zu spät.

Warum lassen die deutschen Photographen so viele Verdienstmöglichkeiten unbeachtet? Im „Photofreund" 1927, Nr. 13, befindet sich ein Artikel von Professor Limmer (Darmstadt) über „Die Photo-

graphie im Dienste der Heimatkunde, Heimatwerbung und Heimatforschung". Es wird da berichtet, daß im Landbezirk Kulmbach von Studierenden der Technischen Hochschule Darmstadt Aufnahmen von alten Häusern, Kirchen, Altären, Holzschnitzereien usw. hergestellt wurden. Die Studenten erhielten Freiquartier, kostenlose Beförderung usw. Ueber 400 Aufnahmen wurden dem Bezirksamt Kulmbach so zu einem Heimatbilder-Album zur Verfügung gestellt. Dazu schreibt der Verfasser: „Berücksichtigt wurden hauptsächlich Motive, die von Berufsphotographen im allgemeinen nicht aufgenommen werden. Wie überhaupt alles vermieden wurde, was mit einiger Berechtigung den Vorwurf hätte entstehen lassen können, es würden die ansässigen Berufsphotographen geschädigt." Ja, da muß man denn doch fragen, darf es denn überhaupt Motive geben, die der Photograph nicht beachtet? Selbstverständlich sind die dortigen Kollegen geschädigt worden; aber sie haben das selbst verschuldet. Das Geld hätten sie sich verdienen können, wenn sie sich genau überlegt hätten, welche Verdienstmöglichkeiten sich in ihrer Gegend bieten. Deshalb, heraus mit der Kamera! Auch gute Landschaftsaufnahmen bringen Geld. Es gibt noch sicher viele Verdienstquellen, die nicht oder fast gar nicht von uns beachtet werden. Um hierin Wandel zu schaffen, müssen in der „Chronik" in Zukunft in einer besonderen Spalte, überschrieben „Neue Verdienstquellen", Hinweise auf solche Verdienstmöglichkeiten gebracht werden. Jeder muß dazu Anregungen bringen.

Ich glaube, daß die Photographie wieder ihren Mann redlich ernährt, wenn wir mit aller Energie die hier angegebenen Wege verfolgen.

Presserundschau

Zur Hyper- und Ultrasensibilisation.

Während die bisherigen Versuche zur Hyper- und Ultrasensibilisation durchweg mit Autochrom- oder Ultrarapidplatten angestellt wurden, hat sich Pierre Guilleminot damit befaßt, die Empfindlichkeit von Diapositivplatten durch Nachsensibilisierung zu steigern. Er verwendete für diesen Zweck eine blauschwarz-entwickelnde Diapositivplatte mit Silberlaktatemulsion, die sich im Auslande einer ziemlichen Beliebtheit erfreut.

Zur Sensibilisierung wurden die folgenden Farbstoffe verwendet: Pinachrom, Pinaverdol, Pinacyanol, Pinaflavol und Orthochrom der Höchster Farbwerke sowie Olochrom, Chlorochrom und Erythrochrom von Calzavara.

Zur Hypersensibilisation wurden die Farbstoffe nach folgender Vorschrift verwendet, die ausgezeichnete Resultate gab:

Destilliertes Wasser	40 ccm,
Alkohol, 90 prozentig	40 „
Alkoholische Farbstofflösung 1 : 1000 .	4 „

Zur Ultrasensibilisation wurden 10 ccm einer zweiprozentigen ammoniakalischen Lösung von Chlorsilber zugefügt.

In seiner Arbeitsweise hat sich Guilleminot eng an die früher von Nink, der sich viel mit der Nachsensibilisierung von Autochromplatten befaßt hat, angebene gehalten. Wichtig ist es, mit der größten Sorgfalt zu arbeiten, da kleine Ursachen eine große Wirkung im Gefolge haben können. Besonders die Temperatur beim Trocknen ist von großem Einfluß, und viele Mißerfolge durch Schleier haben ihre Ursachen in zu hoher Temperatur.

Die Steigerung der Allgemein- und Farbenempfindlichkeit wurde mittels des Eder-Hechtschen Graukeilsensitometers festgestellt, wobei eine Azethylenlampe von vier Kerzen als Lichtquelle diente. Die Belichtungszeit betrug 1 Minute bei einem Abstand des Sensitometers von der Lampe gleich einem Meter.

Die Ergebnisse, die in der nachfolgenden Tabelle zusammengestellt sind, sind in verschiedenen Hinsichten von Interesse. Das Pinaflavol und das Olo-

	Eder-Hecht-Grade					Relative Empfindlichkeit gegen weißes Licht
	Freie Skala	Blaufilter	Grünfilter	Gelbfilter	Rotfilter	
Nicht behandelte Platte	52	40	0	0	0	1
Platten behandelt mit:						
Pinaflavol allein	60	34	0	36	0	2,1
mit ammoniakalischem Chlorsilber . . .	64	38	10	40	0	3,1
Olochrom allein	62	34	20	45	12	2,5
mit ammoniakalischem Chlorsilber . . .	70	42	30	50	20	5,3
Pinachrom allein	65	25	15	56	38	3,4
mit ammoniakalischem Chlorsilber . . .	75	32	30	68	48	8,3
Orthochrom allein	70	30	26	60	40	5,3
mit ammoniakalischem Chlorsilber . . .	80	42	45	70	52	13,5
Pinaverdol allein	70	25	21	56	32	5,3
mit ammoniakalischem Chlorsilber . . .	90	45	45	82	56	34
Chlorochrom allein	70	36	28	64	38	5,3
mit ammoniakalischem Chlorsilber . . .	92	50	62	76	52	40
Pinacyanol allein	80	35	35	72	62	13,5
mit ammoniakalischem Chlorsilber . . .	Schleier	Schleier	Schleier	Schleier	Schleier	—
Erythrochrom allein	72	40	35	66	56	6
mit ammoniakalischem Chlorsilber . . .	Schleier	Schleier	Schleier	Schleier	Schleier	—
Gewöhnliche Negativplatte von ungefähr 150°, Hurter und Driffield	88	60	18	30	0	30

chrom, die beide basische Farbstoffe sind und einer anderen Farbstoffklasse als die Isocyanine angehören, steigern die Empfindlichkeit nur wenig. Die interessantesten Farbstoffe sind das Pinaverdol und das Chlorochrom, die die Empfindlichkeit auf das 34—40 fache der ursprünglichen erhöhen. Sie vermögen, wenn man einen leichten Schleier mit in den Kauf nimmt, die Empfindlichkeit noch bedeutend weiter zu steigern.

Die Rotsensibilisatoren Pinacyanol und Erythrochrom geben bei der Hypersensibilisation gute Ergebnisse, liefern jedoch einen starken Schleier, wenn man dem Sensibilisierungsbad ammoniakalische Silberchloridlösung zwecks Ultrasensibilisation zufügt.

Die Empfindlichkeit gegen Blau wird infolge der Schirmwirkung der von der Gelatine aufgenommenen Farbstoffe gedrückt. Die Blauempfindlichkeit wird durch den Zusatz ammoniakalischer Silberchloridlösung, die das Anfärbungsvermögen der Farbstoffe nicht vermindert, in bemerkenswertem Maße gesteigert.

Am Ende der Tabelle sind die mit einer gewöhnlichen Extra-Rapidplatte von 150° Hurter und Driffield erhaltenen Resultate angegeben. Diese Platte, die bei weißem Licht etwa 30 fach empfindlicher ist als die nicht nachsensibilisierte Diapositivplatte, ist weniger empfindlich als die gleiche Diapositivplatte nach der Ultrasensibilisierung mit Pinaverdol oder Chlorochrom.

Es ist ersichtlich, daß man durch diese Nachsensibilisierungsmethoden, von einer relativ unempfindlichen Diapositivplatte ausgehend, eine Platte mit höherer Empfindlichkeit als gewisse Negativplatten erhalten kann, wobei die nachsensibilisierte Platte gleichzeitig den Vorteil einer ausgezeichneten Orthochromasie und eines sehr feinen Kornes aufweisen.

Die Größe des Plattenkornes wird durch die Nachsensibilisierung nicht verändert. Sie beträgt bei diesen Diapositivplatten etwa 0,2 μ, d. i. etwa ein Zehntel der Korngröße gewöhnlicher Negativplatten.

Die Gradation wird durch die Nachsensibilisierung etwas verändert, indem das Gamma der Gradationskurve sinkt. Diese Kontrastverminderung ist aber nur gering; bei den Silberlaktatplatten sank das Gamma von 1,4 auf 1,2, so daß diese Platte immer noch wesentlich kräftiger arbeitet als manche Negativplatten.

Die Haltbarkeit der auf die beschriebene Weise nachsensibilisierten Platten scheint befriedigend zu sein. Nach 4 Wochen wurde noch kein Schleier oder Zurückgehen der Farbenempfindlichkeit festgestellt. („Revue Française" Nr. 181.) E—n.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Mitteldeutscher Photographen-Verbandstag

vom 20. bis 22. Juni 1927 in Magdeburg.

Am Montag, den 20. Juni, vormittags 10,28 Uhr, trafen die Thüringer Kollegen in Magdeburg ein. Nach Besichtigung der Lichtbildwerkstätten des Obermeisters Beck und Kollegen Berg, in Firma Langhammer (beide Geschäfte neuzeitlich eingerichtet), zeigten uns die Kollegen ihre Arbeitsweisen bei Tages- und künstlichem Licht. Nach dem gemeinsamen Mittagessen erfolgte um 15 Uhr die Eröffnung der Tagung. In dreistündiger Verhandlung wurden 18 Punkte in sachlicher Kürze erledigt. Besonders der Fall Magdeburger Theater-Ausstellung brachte eine lebhafte Debatte, indem das alleinige Recht zum Photographieren einem ehemaligen Magdeburger Gehilfen übertragen wurde. Eine an die Ausstellungsleitung gerichtete Resolution wurde angenommen und gelangte zur Versendung:

„Die heute in Magdeburg tagende Vertreterversammlung des Kreises Mitteldeutschland des Zentralverbandes Deutscher Photographen-Vereine erhebt schärfsten Protest gegen die einseitige Vergebung der photographischen Aufträge in der Magdeburger Theater-Ausstellung.

Entgegen der Behauptung der Ausstellungsleitung hat sich der Vorstand der Magdeburger Innung persönlich und telephonisch monatelang vor der Eröffnung der Ausstellung bemüht, die Wünsche der Mitglieder vorzutragen, leider vergeblich. Es sind nicht nur die offiziellen Aufnahmen in der Ausstellung einem einzigen Mitgliede übertragen worden, sondern andern Mitgliedern ist es sogar verboten worden, fest bestellte Aufträge ihrer Kunden auszuführen, und zwar nicht nur auf dem Ausstellungsgelände, sondern sogar in der angrenzenden Stadthalle.

Durch diese geradezu unverständliche einseitige Bevorzugung eines Kollegen fühlen sich die anderen Mitglieder, die durch ihre Steuern doch wesentlich zur Erhaltung des Gemeinwesens beitragen müssen, schwer geschädigt, und zwar nicht nur die Arbeitgeber, sondern durch die geringere Beschäftigungsmöglichkeit auch die Arbeitnehmer, da Entlassungen in nächster Zeit hierdurch unausbleiblich sind.

Wir richten deshalb an den Magistrat der Stadt Magdeburg die Bitte, darauf einwirken zu wollen, daß der freie Wettbewerb nicht unterbunden wird."

Am Abend vereinigten sich die Kollegen mit ihren Damen im Saale des Koburger Hofes. Obermeister Beck hieß die Anwesenden in Magdeburg herzlichst willkommen. Die Rezitation einer jungen Dame sowie Klaviervorträge des Dirigenten des Magdeburger Stadttheaters und Produktionen einer Tänzerin vom Stadttheater boten genußreiche Stunden. Auch unser Kreisleiter produzierte sich im niederdeutschen Vortrage (Hanne Nüte) aus Reuter.

Manch launige Rede und Gegenrede folgte. Das Tanzbein wurde geschwungen. Die Stunden flogen dahin, und als die Letzten die Stätte des Vergnügens verließen, war der neue Tag bereits angebrochen.

Am Dienstag, vormittags 11½ Uhr, erfolgte die Eröffnung der Ausstellung in der Kunsthalle, Brandenburger Straße. Seit 9 Uhr hatte die Jury ihres Amtes gewaltet.

In der erstmaligen, großzügig angelegten Ausstellung innerhalb des Kreises waren leider die Thüringer Kollegen schwach vertreten. Mit kurzen, herzlichen Worten hieß Obermeister Beck die Behörden und Kollegen willkommen. Herr Stadtrat Wittmaak (Magdeburg) als Vertreter des Oberbürgermeisters, freute sich, daß der Kreis Magdeburg zu seiner Ausstellung auserkoren habe, und würdigte den heutigen hohen Stand der Photographie, die nichts mit der Knipserei auf der Straße zu tun habe. Er erklärte, daß auch unser Stand berufen sei, an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes durch seine Wertarbeit mitzuhelfen. Herr Stadtrat Pflugmacher als Vorsitzender der Handwerkskammer Magdeburg beglückwünscht ebenfalls die Magdeburger Kollegen zu ihrer rührigen Tätigkeit. Der Kreisleiter Rudolph (Erfurt) dankt im besonderen der Stadt Magdeburg für die kostenlose Ueberlassung der Ausstellungsräume und für die Preisstiftung der Handwerkskammer in Magdeburg, die in großzügiger Weise Preise gestiftet hatte, weiter den übrigen Handwerkskreisen und Innungen unseres mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes sowie der Industrie. In weiteren Worten schildert Redner die Notlage unseres Berufsstandes und das Verlangen, aus dieser Not der breiten Oeffentlichkeit das hohe Können zu zeigen. Waren die Kriegsjahre ein Hemmnis, so zeigt jetzt das Vorwärtsstreben unseres Berufsstandes, daß wir weit über den Stand der Vorkriegszeit gekommen sind. — Anschließend erklärt Redner die Ausstellung für eröffnet und bittet, sich dem Rundgang anzuschließen. Zuvor wird in der Haupthalle eine Aufnahme gemacht. In einstündigem Rundgang werden die ausgestellten Bilder eingehend besichtigt, die den Koll. zugängig gemacht werden, indem ein Lichtbildervortrag über die Ausstellung vom M. D. Ph.-V. herausgegeben wird.

Am Nachmittag vereinigten sich die Koll. mit ihren Damen in dem Park der Theater-Ausstellung, die selber nur flüchtig besichtigt werden konnte. Gar zu schnell verflogen die schönen Stunden bei den liebenswürdigen Magdeburger Koll. und ihren fröhlichen Damen. Leider mußten viele auswärtige Koll. Magdeburg zu früh verlassen. Nochmals Dank allen Magdeburger Koll. Mögen dem M. D. Ph.-V. noch öfter derartige Sommerveranstaltungen beschieden sein.

Fränkischer Photographenbund. Werte Mitglieder, beachtet eure „Chronik". Die C. V.-Tagung mit ihren Veranstaltungen findet Mitte August in Dresden statt. Wer gesonnen ist, mitzufahren, melde dies unverzüglich unserem I. Vorsitzenden Friedr. Herr, Nürnberg, Gostenhofer Hauptstr. 20. Persönliche Einladungen können der großen Drucksachenausgabe halber diesmal nicht erfolgen. Besuchet die Tagung.

Die Vorstandschaft.

Hannover, Zwangsinnung. Mit Unterstützung der Handwerkskammer ist es dem unterzeichneten Vorstand nach vielen Bemühungen endlich gelungen, daß den Häuser- und Straßenphotographen, auch den Kurbelleuten, das Aufstellen von Apparaten an allen öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen im Polizeibezirk Hannover aus verkehrspolizeilichen Gründen vom 27. Juli 1927 an verboten ist. Die bisher erteilten Genehmigungen waren auf Widerruf und wurden zurückgezogen.

Richard Freundt, Obermeister.

Zwickau (Sa.), Zwanginnung. Die Wanderversammlung in Eibenstock (Erzgeb.) am 13. Juli war, trotz des Pflichtbesuchs, schwach besucht. Der Oberm. hatte ein Einsehen und langweilte die Teilnehmer nicht mit zu großer Tagesordnung. Es wurde zur regsten Teilnahme des C. V.-Tages in Dresden aufgefordert. Die Beamtenkonkurrenz von Aue und Crimmitschau ist nach Plauen an die Gewerbekammer gemeldet, weiter sind keine Meldungen eingegangen. Einem Antrage interner Angelegenheit wurde gegen eine Stimme stattgegeben. Kassenregelung erfolgte. Eine Neubeschaffung und eventuelle Aenderung von Statuten wird der Oberm. in die Wege leiten. Die ausgestellten Bilder auf Gevaert-Papieren fanden allseitige Beachtung. Nach dem Mittagsessen allgemeine Gruppenaufnahme. Man merkte es den Teilnehmern an, daß sie alle den grauen Alltag zu Hause gelassen hatten; denn der Frohsinn hielt auch durch auf der herrlichen Wanderung nach Blauental in die „Forelle". Die froh verlebte Wanderversammlung 1927 bleibt eine schöne Erinnerung der Beteiligten. Zu bedauern sind nur die, welche sich haben den Tag entgehen lassen.

Ludwig, Schriftf.

Gotha-Arnstadt, Zwangsinnung. 8. Innungsversammlung am 20. Juli in Friedrichroda. Anwesend 20 Mitglieder. Es erfolgte die Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung; hierzu ist hinzuzufügen, daß laut Beschluß Versäumnis-Strafgelder rücksichtslos beigetrieben werden. Ein Antrag des Koll. Mitschke, Oberhof, auf Genehmigung seiner Austrittserklärung mußte satzungsgemäß abgelehnt werden. Der Antrag des Koll. Welker, Gotha, auf Herabsetzung der Mitgliedsbeiträge von 7 auf 6 M. wurde angenommen, und zwar mit Wirkung vom 1. Oktober 1927. Der Vorstand wurde beauftragt, mit Rücksicht auf die besonders traurige wirtschaftliche Lage und die dadurch bedingten schlechten finanziellen Verhältnisse der Zwangsinnung Gotha-Arnstadt beim C. V. vorstellig zu werden, daß die von hier aus abzuliefernden Beiträge beträchtlich herabgesetzt werden. Nur dann ist ein weiteres Bestehen der Innung überhaupt möglich. Ein weiterer Antrag des Koll. Steinborn, der eine Regelung des Teilnahmezwanges an den Innungsversammlungen bezweckte, wurde angenommen. Der betreffende Beschluß lautet folgendermaßen: Es finden jährlich zwei Pflichtversammlungen statt, und zwar im Januar und im Oktober. Für das erstmalige unentschuldigte Fernbleiben ist eine Strafe von 3 M. zu entrichten, die sich bei weiteren Verfehlungen satzungsgemäß steigert. Außerdem finden jährlich

KUNSTBLÄTTER

aus prima Naturkarton, vierfach, außen 20/29 für Kabinett,
Nr. 47b, weiß, chamois, braun . . . . ℳ 7,30 pro 100.
Nr. 51 u. 52, das Neueste und Modernste, ℳ 16,50 pro 100.

Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5.

zwei Versammlungen, und zwar im April und Juli, statt, zu denen die Teilnahme freigestellt ist. Die nächste Versammlung, und zwar Pflichtversammlung, findet im Oktober in Gotha statt.

C. Hartmann, Schriftf.

Versammlungen:

Plauen i. Vogtl.: 5. August, Pflichtsitzung.
Hannover: 8. August, Zwangsinnung.
Neumünster: 9. August, Schleswig-Holsteinischer Photographen-Verein Versammlung.
Dresden: 16. August, 7. Verbandstag des Sächsischen Bundes.
Berlin: 23. August, Zwangsinnung, Bezirk Norden, Germania-Säle, Chausseestraße 110. Juli-Sitzung fällt aus.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Die **Byk-Guldenwerke Chemische Fabrik A.-G., Berlin NW 7,** haben ihre Vertretung für den Freistaat Bayern der Firma **Fleck & Weberpals, München N 13,** Herzogstraße 90, übertragen.

Herr Dr. Alfred Bogisch konnte in diesem Sommer auf eine 45jährige Tätigkeit bei der Firma J. Hauff & Co. in Feuerbach zurückblicken und beging gleichzeitig seinen 70. Geburtstag. Die Verdienste des Herrn Dr. Bogisch auf dem Gebiete der Chemie der photographischen Platte und der Entwickler sind in den Kreisen der Fachgenossen weithin bekannt.

Schwerer Autounfall eines Kollegen. In der Nacht vom 18. zum 19. Juli ereignete sich auf der Straße Koblenz—Cochem bei Pommern ein schwerer Autounfall. Gegen 12 Uhr fuhr das Auto des Photographen Niko Haas, Trier, Paulinstraße, gegen die Eckfeiler der Bahnunterführung vor dem Orte und wurde schwer beschädigt. Von den drei Insassen erlitt Koll. Niko Haas einen doppelten Schädelbruch; sein Bruder Heinrich Haas, Photograph aus Hamburg, und der Chauffeur kamen mit Hautabschürfungen davon. Der Schwerverletzte verschied schon nach wenigen Minuten.

Niko Haas hatte sich gerade in der letzten Zeit durch seine Natur- und Stadtaufnahmen einen bekannten Namen geschaffen. Auch der neue Trierer Stadtführer enthält zahlreiche erstklassige Bilder des leider zu früh verschiedenen Künstlers.

Verschiedenes

Zweite Photomesse Nürnberg. Anläßlich der Herbstversammlung der Mittelfränkischen Photographeninnung, die in der zweiten Septemberhälfte in Nürnberg stattfindet, soll wieder eine Photomesse mit abgehalten werden. Nachdem die erste Photomesse im Januar 1926 außer einem sehr guten Besuch auch einen sehr erfreulichen geschäftlichen Erfolg für die Aussteller erzielte, so kann von der zweiten Photomesse Nürnberg das gleiche erwartet werden. Zu dem Besuch dieser Photomesse ergeht nicht nur Einladung an die Innungsmitglieder, sondern an alle Photographen Nordbayerns. Firmen, die beabsichtigen, die Messe zu beschicken, werden gebeten, ihre Anmeldung bis spätestens 15. August an die Mittelfränkische Photographeninnung, zu Händen des Herrn Albert Freytag, Nürnberg, Rosenaustr. 6, zu richten. In der Anmeldung ist anzugeben, wieviel Tisch- oder Bodenfläche gewünscht und ob Stromanschluß (Amperezahl!) benötigt wird. (Das hiesige Stromnetz hat Wechselstrom von 110 Volt.) Die Platzgebühr je Quadratmeter Bodenfläche oder Tisch beträgt 4 R. M.

A. Freytag, Schriftf.

Deutscher Lichtbild-Nachweis, Sitz München. Suchliste Nr. 5. Wir suchen dringend: 1. Winteraufnahmen aus Bayern, wie Städteansichten, Landschaften, Stimmungsbilder, Gebirgsaufnahmen, vom Hüttenleben, alle Arten Wintersporte, Kinderrodeln, Schneeball- und Schneemannspielen, Trachten und Umzüge, Aufnahmen vom letzten Münchener Karneval usw.; also alles, was auf den Winter in Bayern Bezug hat. (Auf den Abzügen die Ortsbezeichnung angeben.) 2. Aufnahmen von Dünaburg. 3. Die Kirche S. Carlo al Corso (Aeußeres) in Rom. Suchliste 6. Wir suchen dringend: Alle erdenklichen guten Innen- und Außenarchitekturaufnahmen, nicht unter 9×12. — Angebote, die in Listen, ohne Vordrucke, geschehen, können nur betätigt werden: a) Durch die Mitgl. der dem C. V. und dem V. D. A. V. angeschlossenen Vereine und Innungen ohne weiteres; b) durch Mitgl. sonstiger Lichtbildnervereine, wenn diese Vereine die Mitgliedschaft beim Deutschen Lichtbild-Nachweis erworben haben, und c) durch Einzelpersonen nach Erwerb der persönlichen Mitgliedschaft beim Deutschen Lichtbild-Nachweis. — Die Angebote, die nur von den unter a—c Genannten eingereicht werden können, wollen mit den Abzügen umgehend der Geschäftsstelle des Deutschen Lichtbild-Nachweises in München, Blutenburgstr. 3, eingesandt werden.

Frage- und Antwortkasten

Sepia-Lichtpauspapier.

Frage 64. Herr *F. K.* in B. Ich bitte um Angabe einer praktisch erprobten Vorschrift zur Herstellung eines Lichtpauspapiers, das braune Töne liefert, sich für Halbtonnegative und Strichzeichnungen eignet und rasch kopiert.

Antwort 64 In J. M Eder, „Rezepte. Tabellen und Arbeitsvorschriften" ist folgendes Rezept angegeben, daß wir oft mit bestem Erfolg verwendet haben:

Man stellt sich zwei Lösungen her, die die folgende Zusammensetzung haben:

A)	Wasser	100 ccm,
	Gelatine	½-2 g,
	Zitronensäure	10 g,
	grünes Ferriammoniumzitrat	26 g.
B)	Dest. Wasser	100 ccm,
	Silbernitrat	10 g.

Zur Herstellung von Lösung A löst man zuerst die Gelatine in dem auf etwa 40° C erwärmten Wasser, dann die Zitronensäure und zum Schluß das Ferriammoniumzitrat.

Das zu präparierende Papier muß frei von Holzstoff und gut geleimt sein. Man bestreicht es mit einer etwa 40° C warmen Mischung aus gleichen Teilen von Lösung A und B. Den Kopiergrad lernt man nach den ersten Versuchen richtig beurteilen. Nach dem Kopieren werden die Abzüge gewässert, in zweiprozentiger Fixiernatronlösung fixiert, nochmals gewässert und getrocknet.

E—n.

Abschwächung zu harter Diapositive.

Frage 65. Herr *P. S.* in E. Ich habe von mehreren Negativen, die leider infolge zu grellen Lichtes zu hart ausgefallen sind, Diapositive für Kinoreklame zu machen. Mit gewöhnlichen Diapositivplatten ist nichts zu machen, da auf ihnen die Bilder knallhart werden. Selbst eine gewöhnliche Bromsilbergelatine-

platte von 12° Scheiner gibt noch zu harte Diapositive, die sich, wie mir der betreffende Kinovorführer sagt, in den Schatten nicht durchleuchten lassen und in den Lichtern ohne Details sind. Ich richte deshalb an die „Chronik" die Anfrage, ob sich die Diapositive durch Abschwächen verbessern lassen.

Antwort 65 Sie hätten gut getan, uns einige der zu harten Dias mit einzusenden. So können wir Ihnen nur raten, die Abschwächung mit Ammoniumpersulfat oder besser mit Neo-Subtrax zu versuchen. Besonders der letzte Abschwächer ist wegen seiner Zuverlässigkeit zu empfehlen, während das Persulfat bisweilen launenhaft arbeitet. Wie die Abschwächer zu handhaben sind, ist aus jedem kleinen Lehrbuch bzw. aus den beigegebenen Gebrauchsanweisungen zu ersehen. — Die Diapositive selber sind so zu belichten und zu entwickeln, daß die Lichter die richtige Deckung erhalten. Werden die Lichter infolge zu knapper Belichtung glasig, so lohnt es nicht, die Diapositive abzuschwächen, sondern es ist besser, neue bei längerer Belichtung anzufertigen. Eventuell können Sie auch die zu harten Negative mit einem der genannten Abschwächer weicher machen. Wenn Sie dann auch die immer noch zu hart ausgefallenen Diapositive abschwächen, so werden Sie nach unserer Meinung damit zum Ziele kommen. E—n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Gewerbebetriebe durch Minderjährige.

Gemäß § 112 BGB. bedarf der Minderjährige zum selbständigen Betrieb eines Erwerbsgeschäftes der Ermächtigung des gesetzlichen Vertreters, mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes. Die Handwerkskammer Hannover hat unter Bezugnahme auf diese Bestimmung den Hannoverschen Städtetag und den Verband Hannoverscher Landgemeinden gebeten, bei den ihnen angeschlossenen Kommunen auf die Beachtung dieser Vorschrift hinzuweisen. Ebenso hat sich auch die Handwerkskammer Hannover an die Vormundschaftsgerichte ihres Bezirks gewandt mit der Bitte, zu allen Anträgen auf Eröffnung eines Handwerksbetriebes durch Minderjährige die Kammer in jedem Falle zu einer gutachtlichen Aeußerung heranzuziehen. Die Kammer sieht sich zu diesem Schritt veranlaßt, da durch die Selbständigmachung vieler Minderjähriger angesichts der schlechten Wirtschaftslage manche Handwerkszweige schwer geschädigt werden. Nach Mitteilungen der Handwerkskammer Hannover haben die meisten Vormundschaftsgerichte des Kammerbezirks sich bereit erklärt, die Kammer gutachtlich zu hören. Ein solches Vorgehen dürfte sich auch für andere Bezirke empfehlen. Schließlich kann den Minderjährigen nur geraten werden, sofern sie die Absicht haben, sich selbständig zu machen, sich vorher über die Aussichten in den einzelnen Handwerksberufen bei der zuständigen Handwerkskammer zu erkundigen.

RH.

Zur Erhaltung der Innungskrankenkassen.

In letzter Zeit mehren sich die Bestrebungen, die dem Handwerk die Innungskrankenkassen zu nehmen versuchen. Dem Reichstag haben bereits mehrere Anträge vorgelegen, worunter ein sozialdemokratischer Antrag verlangte, die Neugründung von Innungskrankenkassen zu untersagen. Der Reichsarbeitsminister hat in der Sitzung des Reichstags vom 11. März 1927 diesem Antrag gegenüber bemerkt, daß es nach seiner Ansicht genügen würde, für die Errichtung neuer Innungskrankenkassen die Zustimmung der Gesellenausschüsse zu verlangen und eine bestimmte Mindestmitgliederzahl gesetzlich vorzuschreiben.

Die Frage über die Innungskrankenkassen ist noch nicht entschieden. Es muß in der Abwehr gegen die erwähnten Absichten mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die Innungskrankenkassen als wertvolle Stütze der Innungen dem Handwerk und seiner Gesellenschaft vortreffliche Dienste geleistet haben. Sie sind ein bewährtes Mittel, den Organisationsgedanken im Handwerk zu stärken und zugleich die Arbeitsgemeinschaft mit den Gehilfen zu pflegen. Während der Geselle als gelernter Facharbeiter durch seine höheren Beiträge zur Ortskrankenkasse die stärkere Belastung durch die ungelernten Arbeiter mitträgt, ist im allgemeinen das Risiko bei den Innungskrankenkassen angesichts des gleichen Berufs und der sonst gleichen Struktur nicht so groß und damit zugleich die Beiträge geringer. Dabei sind die Leistungen meistens höher. Nach einer Mitteilung des Statistischen Reichsamts für das Jahr 1924 gewährten 53,8 % der Innungskrankenkassen ein erhöhtes Krankengeld. Es folgen die Betriebskrankenkassen mit 48,6 %, die Ortskrankenkassen mit 41,1 % und schließlich die Landkrankenkassen mit 5,3 %. 62,7 % der Innungskrankenkassen gaben wieder ein erhöhtes Sterbegeld. Es schließen sich an die Betriebskrankenkassen mit 60,4 %, die Ortskrankenkassen mit 44,9 % und die Landkrankenkassen mit 21,6 %. Angesichts dieser Zahlen versteht man nicht recht, warum die Innungskrankenkassen beseitigt werden sollen. Auch für diese Gebiete gilt, daß übermäßig aufgeblähte Organisationen unter ihrer eigenen Schwere zu leiden haben. Das Handwerk selbst will keine leistungsschwachen Zwergkrankenkassen, hält aber fest an seinen ihn gesetzlich zugesicherten Einrichtungen und wird auch weiterhin für seine Innungskrankenkassen eintreten.

Preisausschreiben und Wettbewerbe.

Von jetzt ab werden wir, soweit wir Kenntnis davon erhalten, regelmäßig über veranstaltete Preisausschreiben und Wettbewerbe berichten.

1. Das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden veranstaltet einen Photowettbewerb unter dem Leitgedanken „Gesundheitspflege in Haus und Familie". Es kommt darauf an, im Bilde alle die Betätigungen und Einrichtungen zu zeigen, die den Menschen gesund und kräftig machen. Ebenso sind aber Gegenbeispiele erwünscht. Für Preise sind 600 Mk ausgesetzt. Schlußtermin für die Einsendungen ist der 31. Oktober 1927. Bedingungen sind erhältlich beim Deutschen Hygiene-Museum, Dresden A., Zirkusstr. 38/40. (Veröffentlicht im „Dresdener Anzeiger", Nr. 303 vom 30. Juni 1927.)

2. „Das Illustrierte Blatt" Frankfurt a. M. veranstaltet einen Amateur-Photo-Wettbewerb. Aufgabe: Es sollen Aufnahmen gemacht werden, die

*

den Anforderungen der Zeitungsillustration entsprechen. Hierzu von uns aus einige Fragen. Warum läßt man nicht auch die Berufsphotographen teilnehmen, wo doch ein Berufsphotograph, Herr Dr. Wolff, im Preisrichterkollegium sitzt? Oder macht man den Wettbewerb, um für ein billiges Geld Illustrationsmaterial zu erlangen? Die Redaktion bietet nämlich für ein Bild zur beliebigen Verwendung 15 Mk. Was sagen die Frankfurter Kollegen dazu? (Veröffentlicht: „Frankfurter Zeitung", Frankfurt a. M., Nr. 486 vom 3. Juli 1927 und „Das Illustrierte Blatt", Nr. 28 vom 9. Juli 1927.)

3. Ein Preisausschreiben für das beste photographische Bild, welches die Schönheit der Strümpfe aus Bembergseide in der wirkungsvollsten und originellsten Form zum Ausdruck bringt.

1. Preis: Wöchentliche Lieferung von 1 Paar Strümpfen aus Bembergseide für die Dauer von 5 Jahren.

2. Preis: Wöchentliche Lieferung von 1 Paar Strümpfen aus Bembergseide für die Dauer von 3 Jahren.

3. Preis: Wöchentliche Lieferung von 1 Paar Strümpfen aus Bembergseide für die Dauer von 1 Jahr.

4. Preis: Eine monatliche Lieferung von 1 Paar Strümpfen aus Bembergseide für die Dauer von 1 Jahr.

100 Trostpreise von je 2 Paar Strümpfen.

Die Bilder werden Eigentum des Veranstalters. Letzter Termin für Einsendungen ist der 18. August 1927. Adresse für Einsendungen: Barmen-Rittershausen. Postfach 35. Gt.

Auf die Steuertermine achten.

In Anbetracht dessen, daß wir regelmäßig am Anfang jedes Monats einen Steuerkalender bringen, halten wir es für überflüssig, auf die einzelnen Termine noch einmal besonders hinzuweisen. Wir bitten deshalb unsere Leser, den Kalender einer genauen Durchsicht zu unterwerfen.

Steuer- und Aufwertungskalender für August 1927.

1. August: a) **Anhalt:** 1. Julirate der Steuer vom **bebauten Grundbesitz** sowie der **Gebäudesteuer** (Schonfrist 8 Tage nach öffentlicher Mahnung). 2. Zweite Rate der **evangelischen Kirchensteuer** (Schonfrist 13. August, zum Teil abweichende Termine). b) **Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 25. Juli. — **5. August:** a) **Baden:** 1. **Gebäudesondersteuer** für Juli. 2. **Gemeinde-** und **Kreissteuern** aus Grund- und Betriebsvermögen bei monatlicher Erhebung. b) **Reich: Lohnabzug** für die Zeit vom 16. bis 31. Juli; falls im Ueberweisungsverfahren die bis zum 15. Juli einbehaltenen Beträge 200 R. M. nicht überstiegen haben, für die Zeit vom 1. bis 31. Juli 1927. c) **Sachsen: Aufwertung(Mietzins)steuer** für den Monat August. — **8. August:** a) **Hambug:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 1. August. b) **Württemberg:** 1. **Gewerbesteuervorauszahlung.** 2. **Grund-** und **Gebäudesteuer.** 3. **Gebäudeentschuldungssteuer.** — **10. August:** a) **Anhalt:** Letzter Tag für Zahlung der in der Zeit vom 1. bis 10. August 1927 fälligen Steuer vom **bebauten Grundbesitz** und **Gebäudesteuer.** b) **Bayern: Haussteuer, Wohnungsbauabgabe** und **Mietzinssteuer** nebst **Kreis-** und **Kirchenumlagen.** c) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrift 17. August). d) **Reich: Börsenumsatzsteuer** für Juli. e) **Thüringen:** 1. Monatliche Vorauszahlungen auf thüringische **Aufwertungssteuer** (Mietzinssteuer) für August. 2. **Gewerbesteuervorauszahlung** für das III. Kalendervierteljahr 1927 auf der Grundlage des IV. Kalendervierteljahres 1924. — **13. August: Anhalt:** Letzter Tag für Zahlung der in der Zeit vom 1. bis 13. August 1927 fälligen **evangelischen Kirchensteuer.** — **15. August:** a) **Anhalt:** Zweite Rate der **Gewerbesteuer** (Schonfrist 8 Tage nach öffentlicher Mahnung). b) **Braunschweig:** 1. **Grundsteuer.** 2. **Gewerbesteuer.** 3. **Hauszinssteuer** für Juli. c) **Hamburg:** 1. **Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrist 22. August). 2. **Gewerbeertragsteuer** laut Vorauszahlungsbescheid für III. Quartal. 3. **Gehaltsummensteuer** für April, Mai, Juni 1927. d) **Hessen:** Zweites Ziel der **Kirchen- und Kultursteuer,** verzugszinsenfrei. In der Provinz Rheinhessen ist der Zahltag der 16. August. (Eventuell spätere Fälligkeit zu den auf den Bescheiden vermerkten Zeitpunkten.) e) **Mecklenburg-Schwerin:** Erste und zweite Rate der **Grund-, Gewerbe-** und **Mietzinssteuer.** Keine Schonfrist. Ist der Steuerbescheid noch nicht zugestellt, so ist dieser abzuwarten. f) **Mecklenburg-Strelitz:** Entrichtung der **Grund-, Gewerbe-** und **Hauszinssteuer** der Monatszahler. g) **Preußen:** 1. **Staatliche Grundvermögensteuer** der Monats- und Vierteljahreszahler. 2. **Hauszinssteuer.** 3. **Gemeindezuschläge zur Grundvermögensteuer,** zum Teil andere Termine. 4. **Gewerbeertragsteuer** für das zweite Vierteljahr des Rechnungsjahres 1927. **Teile von Preußen:** 1. **Gewerbekapitalsteuer** für das zweite Vierteljahr des Rechnungsjahres 1927. 2. **Lohnsummensteuer** für den Steuerabschnitt Juli nebst Erklärung über Lohnsumme und Arbeitnehmer, zum Teil andere Zeitabschnitte. h) **Reich: Vermögensteuervorauszahlung 1927.** Ist am 15. August der neue Vermögensteuerbescheid bereits zugestellt, so ist ein Viertel des Jahresbetrages 1927, anderenfalls ein Viertel des Jahresbetrages der Vermögensteuer 1925/26 zu zahlen. Steuerpflichtige, deren Vermögen hauptsächlich aus landwirtschaftlichem Vermögen besteht, haben an diesem Termin keine Vermögensteuervorauszahlung zu leisten; sie zahlen dafür am 15. November 1927 zwei Viertel. — **17. August: Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 10. August. — **20. August:** a) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrist 27. August). b) **Reich: Lohnabzug** für die Zeit vom 1. bis 15. August für das Markenverfahren; für das Ueberweisungsverfahren nur, falls die vom 1. bis 15. August einbehaltenen Lohnbeträge 200 R.-M. übersteigen. — **22. August:** a) **Anhalt:** Letzter Tag für Zahlung der in der Zeit vom 15. bis 22. August 1927 fälligen **Gewerbesteuer.** b) **Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 15. August. — **25. August:** a) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrist 1. September). b) **Hessen:** Dritte Vorauszahlungsrate auf die Landessteuern (Grund-, Gewerbe- und Sondergebäudesteuern) (Schonfrist 5. September). — **27. August: Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuer** und des **Sielbeitrages** vom 20. August. — **31. August** a)**Baden:** Abschlußzahlung auf die staatliche **Grund-** und **Gewerbesteuer** für 1926, sofern die Steuerbescheide einen Monat zugestellt sind. b) **Hamburg: Grundsteuer** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrist 7. September).

(Aus „Wirtschaftliche Kurzbriefe". Mit Genehmigung des Verlages Welt-Wirtschafts-Dienst, Lorentz & Co., K.-G., Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 38.)

Vollendete Wiedergabe

auch der zartesten Tonunterschiede, hohe Empfindlichkeit und großer Belichtungsspielraum sind die drei Hauptpunkte, welche unsere **AGFA-ULTRA-SPECIAL-PLATTE** zum begehrten Negativmaterial des Bildnisphotographen machen. Beachten Sie ferner, daß sich die Platte ganz besonders für Kunstlicht-Aufnahmen eignet und daß Ihnen der Name »AGFA« für stets gleichmäßige Beschaffenheit des Fabrikates bürgt.

Agfa

Europas größte Werke
für die Herstellung photographischer Artikel.

Letzte Nachrichten.

PROGRAMM

zum Begrüßungsabend und der offiziellen Eröffnung der Tagung des Central-Reichsverbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Sitz Berlin) am 16. August 1927, abends 7½ Uhr, im Festsaal des Neuen Rathauses Dresden.

1. Tannhäuser-Ouvertüre . . . . . Wagner.
2. Prolog. Verfasser: Georg Irgang; gesprochen von Kammersänger Oels.
3. Eröffnungsrede: Ehrenoberm. Papesch (Chemnitz), I. Vorsitzender des Sächsischen Photographen-Bundes, Kreisleiter des Kreises VI im C. V.
4. Ansprache des Oberm. der Photographen-Innung Dresden, Max Baum.
5. Begrüßungen durch die Behörden.
   Um Einzeichnung in die aufgelegte Rednerliste wird höflichst gebeten!
6. Offizielle Eröffnung der Tagung durch den Verbandsvorsitzenden Lorenz Tiedemann (Berlin).
7. Intermezzo aus der Oper Freischütz . . . . . Weber.
8. Gedächtnisfeier anläßlich des 100. Geburtstages des Altmeisters der Photographie, Hofrat Professor Krone.
9. Ehrungen durch den C. V.
10. Finnländischer Reitermarsch.

Anschließend: Willkommentrunk und Imbiß!

Die Musik wird vom Ausstellungsorchester unter Musikdirektor Feiereis ausgeführt.

Vollen Beifall

finden Sie als Photograph selbst bei anspruchsvollster und verwöhnter Kundschaft, wenn Sie **Aufnahmen in natürlichen Farben** mit der unübertroffenen, im höchsten Maße vollkommenen

Lumière-Autochrom-Platte

ausführen, mit der Sie tatsächlich die „natürlichen" Farben photographieren können. Sie erzielen mit dieser Platte prachtvoll-farbige Bildleistungen von höchstem künstlerischen Glanz.
Verlangen Sie unsere Schrift über die Lumière-Autochrom-Platte: „Anweisung über ihre Behandlung", die Prüfung dieses erstklassigen Erzeugnisses wird Sie überzeugen, daß die Verwendung der Lumière-Autochrom-Platte Ihnen maßgebende Vorteile bringt.

LUMIÈRE & JOUGLA-PARIS-LYON

Generalvertretung für Deutschland: Hans Sulzberger, Leipzig-1
Hainstraße 17, Aufgang D

Duisburg Hohestr. 10.

L. G. Kleffel & Sohn,

Versandhaus fachphotographischer Artikel,
Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.

Hamburg, Koppel 29.

Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.

Tanne

D. A. K. W

PAPIERE UND POSTKARTEN
für Tageslicht und Dunkelkammerbedarf

Fabrik phot. Papiere vorm. **Dr. A. Kurz, A.-G., Wernigerode a. H.**

Handbuch u. Sortenverzeichnis zu Diensten

Royal-Pyro

Ist echter Pyro-Entwickler, **dauernd haltbar,** allerhöchster Klasse. Glänzend begutachtet und dauernd von ersten Fachleuten im Gebrauch. Machen Sie bitte einen Versuch mit einer Probeflasche, **es lohnt sich.**

Preise:	125	250	500	1000 g	einschl. Flasche exkl.
	1,25	2,—	3,50	6,— Mk.	Porto u. Verp.

Pyro-Verkaufskontor, Burg b. M.

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale).

Lehrbuch der Chemigraphie.

Von **Karl H. Broum,**
Professor an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt Wien.

Zweite erweiterte Auflage von:

Die Autotypie und der Dreifarbendruck.

Mit 78 Abbildungen.

Preis **7,80 Mk.,** gebunden **8,80 Mk.**

Unter Berücksichtigung der in letzter Zeit gemachten Fortschritte hat der Verfasser in der jetzt vorliegenden 2. Auflage ein vollständig neues Werk geschaffen, welches die verschiedenen chemigraphischen Verfahren erschöpfend behandelt. Für den Selbstunterricht und als Nachschlagewerk für den Betriebsleiter und vorwärtsstrebenden Chemigraphen ist es von unschätzbarem Wert.

Pergamin-Schutztaschen.

Visit	2,65	Mk.
Kabinet	5,—	„
Griseldis . . .	5 70	„
Promenade . .	7,25	„
Boudoir	10,—	„
Postkarten . .	6,—	„
$9^1/_2 : 12^1/_2$ cm	5,20	„
$12^1/_2 : 17$ „	7,25	„
$13^1/_2 : 18^1/_2$ „	8,—	„
$18^1/_2 : 24^1/_2$ „	13,50	„
25 : 31 „	21,—	„
31 : 41 „	33,—	„
41 : 51 „	55,—	„

per 1000 Stück.

Extragrößen nach Vereinbarung.

Max Kaesehagen,
Berlin NW, Calvinstr. 11.
Fernsprecher: Moabit 2430.

Eiserne Schaukästen,

neu und gebraucht, in Ia Ausführg. lief. in allen Größen

E. Grimm,
München, Friedrichstr. 28.

Vergrößerungen,

Schwarz, Sepia, Bromöl, liefert schnell und billig,
Rohvergröß. in 24 Stunden,
Westdeutsche Vergröß.-Anstalt,
Sinzig a. Rh.

Verlangen Sie gratis Probebogen von meinem überall eingeführten

Bestellbuch für Photographen
nach neuester Vorschrift
mit 25 50 75 und 100 Bogen.
Wilh. Langguth
Esslingen a. N.

Negativ-Beschriftung,

Keine Gummitypen, keine Aetzung keine **verkehrte** Schrift **mühsam** aufzumalen. **Genaue Gebrauchsanweisung** nebst dem erforderlichen **Material** und Mustern versendet **für 2,50 M.** gegen Voreinsend. od. Nachn.
Kunstanstalt J. L. Schmid,
Ludwigshafen a. Rhein,
Bismarckstraße 89, II.
Postscheckk. daselbst 10990.
Zahlreiche Anerkennungen

Ullmann's Celluloidfilm-Folien
Vorder-, Hintergrund-, Skizzen-, Wolken-, Rahmen-, Ablön-, Raster- und Weichkopier-Folien. Prospekt mit 135 Abbildungen und Liste 19 mit Abbildungen kostenlos.
Paul Hermann Ullmann, Gera, Zieselberg 2.

Damm's Vergrößerungen

sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse .

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
3, 5, 7	Agnes Stahr, Dresden, Fürstenstr. 53	IIIa
2, 14	Richard Stiel, Schweinfurt a. M., Neutorstraße 3	IIIa
7, 9	Rosa Schlesinger, Berlin NW, Altonaer Straße 32	IIIa
2, 3, 8, 14	Baptist Reichel, Nürnberg, Schumannstraße 14	IIIb
6	Georg Münning, Rees a. Rh.	IIIb
2, 4, 5, 7, 9	Annemarie Lehmann, Liebau, Lettland, Kornstraße 42	II, III
	Offene Stellen	
2, 3, 14	C. Rischlau, Bregenz, A.-B., Römerstraße 22	II, IIIa
2, 3, 6	A. Pieperhoff, Halle a. d. S., Poststr. 15	II
14	Hel. Matter, Düren, Zehnthofstraße 6	IIIa
7	Heinrich Weber, Steinheim i. W.	IIIa

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
2, 4, 7	Karl Karmann, Witten-Ruhr, Bahnhofstraße 45	IIIa
3, 4, 8, 9	H. J. Letzer, Hindelang i. bayr. Allgäu	IIIa
2, 3, 6, 8	Paul Sommerfeld, Jena, Saalbahnhofstraße 18/II	II
2, 3, 6	Walter Herold, Freiberg i. Sa., Fischerstraße 28	IIIa
6	G. Scharbius, Saßnitz auf Rügen, Schließfach 37	IIIa
6	Fr. Stork, Pr. Oldenburg i. W.	IIIa
6	Max Schüler, Zella-Mehlis, Hauptstr. 66	IIIa
6	de Vries, Duisburg a. Rh., Königstr. 42	IIIa
2, 6, 14	Alfred Krügelstein, Berlin-Wilmersdorf, Wilhelmsaue 13	IIIa
Laborant	Gust. Heinkele, Münster, Rothenburg 48	IIIb
3, 4, 6, 7	Atelier Bauer, Karlsruhe, Moltkestr. 81	IIIa
Lehrling	Foto-Anstalt, Lorch-Oberschelp, Frankenthal (Pfalz)	IIIa

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. **Probehefte kostenfrei.**

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

OCT 28 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :

34. JAHRGANG · 9. AUGUST 1927 NR. 32

B., d. 6. 6. 27.

Herrn Carl Grieser, Berlin.

Kehre hiermit reuevoll zu Ihnen zurück, anbei eine Vergrößerung usw. F. D.

Na also!

Sind's große Bilder, Geh zu Grieser!

C. Grieser, Berlin W 8, Französische Straße 16 (K.-V. Veronika-Mafrum). Vergrößerungen, Malereien, Bromöl-Umdruck. Merkur 8897. — Geschäftszeit 9 bis 4½ Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr. — Preislisten franko.

Mimosa

Carbon-Braun

verwirklicht ein langersehntes Ideal,

denn es lassen sich auf diesem Papier, je nach der Dauer der Entwicklung, in einem normalen Hydrochinon-Entwickler schwarzbraune, rotbraune, rötel und orange Töne mit größter Sicherheit erzielen. Bei gleicher Belichtung der Kopien und Verdünnung des Entwicklers erreichen Sie unbedingt den gewünschten Ton, ganz gleich wieviel Abzüge Sie herstellen wollen.

Nr. 61

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 9. August 1927. Nr. 32

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Zu unserem Preisausschreiben. Seite 315. — Wasserversorgung und photographische Operationen. Seite 317. „Graphos-Spezialmarke IV". Seite 319. — „Vittex" Schnelldruck-Entwicklungspapier. — Seite 320.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Die diesjährige C. V.-Tagung findet am 17., 18. und 19. August in Dresden statt.

PROGRAMM

zum Begrüßungsabend und der offiziellen Eröffnung der Tagung des Central-Reichsverbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Sitz Berlin) am 16. August 1927, abends 7½ Uhr, im Festsaal des Neuen Rathauses Dresden.

1. Tannhäuser-Ouvertüre . . . . . Wagner.
2. Prolog. Verfasser: Georg Irgang, gesprochen von Kammersänger Oels.
3. Eröffnungsrede: Ehrenoberm. Papesch (Chemnitz), I. Vorsitzender des Sächsischen Photographen-Bundes, Kreisleiter des Kreises VI im C. V.
4. Ansprache des Oberm. der Photographen-Innung Dresden, Max Baum.
5. Begrüßungen durch die Behörden.
   Um Einzeichnung in die aufgelegte Rednerliste wird höflichst gebeten!
6. Offizielle Eröffnung der Tagung durch den Verbandsvorsitzenden Lorenz Tiedemann (Berlin).
7. Intermezzo aus der Oper Freischütz . . . . . Weber.
8. Gedächtnisfeier anläßlich des 100. Geburtstages des Altmeisters der Photographie, Hofrat Professor Krone.
9. Ehrungen durch den C. V.
10. Finnländischer Reitermarsch.

Anschließend: Willkommentrunk und Imbiß.

Die Musik wird vom Ausstellungsorchester unter Musikdirektor Feiereis ausgeführt.

Alle Kollegen, die Sonntag oder Montag, den 14./15. August, bereits in Dresden sind, treffen sich ab 7 Uhr abends im „Italienischen Dörfchen".

Zu unserem Preisausschreiben.

Einsendung Nr. 8.

Die Ursachen für den geschäftlichen Niedergang der Berufsphotographie sind ganz verschiedener Natur. Neben der immer mehr zunehmenden Verarmung des Mittelstandes, der das Hauptkundenkontingent in den Vorkriegszeiten stellte, kann man folgende Gründe dafür anführen:

Das Wechseln der Mode, die steigenden Ansprüche an Vergnügungen und Luxus, das Anschwellen der Amateurphotographie, die Spezialisierung in den phtographischen Fächern und die Einstellung von Photographen als Beamte oder Angestellte in Staats- und Industriebetrieben.

Mit der steigenden Entwicklung der Industrie tritt eine vollkommene Verschiebung der Stände ein. Es bildet sich eine breite Unterschicht von Arbeitern und schlecht bezahlten Beamten und eine geringe Oberschicht von hohen Beamten und Unternehmern. Die weitgehende Vertrustung der Industrie und die Verdrängung des Handwerks durch die Fabrikmassenarbeit führt ganz automatisch zum Zusammenschmelzen des Mittelstandes. Der kleine Beamte und Arbeiter kann aber nicht daran denken,

Photos zu kaufen, da er oft nur mit Mühe den Lebensunterhalt für seine meist zahlreiche Familie aufbringen kann.

Außerdem kommen Photos aus der Mode. Es ist sehr schwierig, den Begriff „Mode" zu definieren oder die Gründe festzustellen, warum etwas Mode ist und etwas anderes nicht, aber die Tatsache, daß Photos von sich anfertigen zu lassen, wie es zu allen möglichen Anlässen früher üblich war, jetzt nicht mehr Mode ist, werden viele Kollegen aus eigenen Erfahrungen bestätigen können.

Ein weiterer Grund für den Niedergang des photographischen Handwerks ist meines Erachtens darin zu suchen, daß nach dem Kriege ein Vergnügungswahnsinn einsetzte, der wie ein Orkus jeden Pfennig verschlingt, der nicht gerade zum Fristen des Lebens dringend notwendig ist. Man beachte nur die Fülle in den Cafés und Vergnügungsstätten jeder Art, den zunehmenden Luxus in Dingen der Kleidung usw. Eine typische Krankheit der Zeit ist auch das Kaufen der unzähligen illustrierten Zeitschriften, der teuren Magazine und Kriminalromane, der Radio- und der Sportfimmel, der übertriebene Genuß von Zigaretten und alkoholischen Luxusgetränken. Ueberall, wo diese Dinge unentbehrliche Lebensgewohnheiten geworden sind, bleibt kein Geld mehr für den Photographen.

Vor allem, da die Amateurphotographie in den letzten Jahren einen ungeheuren Aufschwung genommen hat. Dazu haben wieder die verschiedensten Ursachen Anlaß gegeben. Die schnelle Entwicklung der optischen und chemischen Wissenschaft, die Verbesserung und Verbilligung der mechanischen Arbeitsmethoden nach dem Serienherstellungsverfahren, die es gestatten, Apparate und gutes Material für geringes Geld auf den Markt zu werfen. Die Konsequenz aus der Uebersättigung des Marktes durch die Massenfabrikation zogen Händler und Fabrikanten durch Einführung des Ratenzahlungsunwesens, das von Amerika stammt, einem Lande, das seine Erfahrungen schon seit Jahren bei unzähligen Absatzstockungen gesammelt hatte. Zur Entwicklung der Amateurphotographie hat jedenfalls das Ratenzahlungssystem wesentlich beigetragen. Eine großzügige geschickte Reklame der führenden Industrie tat das übrige. Wer beruflich gezwungen ist, viele illustrierte und Tageszeitungen zu lesen, wird auch den Einfluß jeder Art von Sport, vor allem aber des Auto- und Motorradsportes, auf das Wachsen der Liebhaberphotographie einzuschätzen wissen. Es würde zu weit führen, diese verschlungenen Wege zu verfolgen, aber da sind diese Einflüsse, und daß sie sich geltend machen, bemerken wir täglich.

Die Auswirkungen oben geschilderter Gründe für den Niedergang der Berufsphotographie gehen klar aus diesen Gründen hervor. Sie sind teilweise schon oben behandelt. So werden kleine Mittelgeschäfte in Kreisen mit viel Landwirtschaft noch am besten bestehen können. Ihre Kundschaft setzt sich zusammen aus ländlicher Bevölkerung, die in ihrer Schichtung durch die Industrieentwicklung verhältnismäßig wenig beeinträchtigt wird. Die in solchen Geschäften üblichen niedrigen Preise und die verhältnismäßig niedrigen Ansprüche an den Luxus der Aufmachung und sonstige Schikanen, der geringe Einfluß der Mode auf die sehr konservative Landbevölkerung bedingen einen gleichmäßig guten Absatz. Auch in Mittelstädten mit geringer Industriebevölkerung wird ein erstes Geschäft mit verhältnismäßig hohen Preisen gut bestehen können, wenn es sich den Wünschen seiner Kunden hinsichtlich der Ausführung der Arbeiten in Edeldruckverfahren usw. anpaßt. Gesetzt natürlich, daß die Konkurrenz nicht allzu groß ist. Auf alle anderen Geschäfte werden sich aber die oben geschilderten Ursachen verhängnisvoll auswirken, und der Inhaber muß sich vollkommen umstellen, wenn er nicht der Zeit zum Opfer fallen will.

Die Maßnahmen, die zur Milderung der obengenannten Ursachen zu ergreifen sind — an eine Beseitigung ist wohl kaum zu denken —, ergeben sich wieder klar aus diesen.

„Teufel, Tempo, Tom!" möchte man mit Tom Mix sagen. Wir Berufsphotographen können wirklich beim besten Willen nicht verlangen, daß in einer Zeit, wo sich weitgehende Umschichtungen nicht nur im deutschen Vaterlande, sondern auch auf der ganzen Erde, auf allen Gebieten der Kunst, der Wissenschaft, des Verkehrs und der Beziehungen der Völker untereinander vollziehen und alles im Wachsen und in der Entwicklung begriffen ist, der Berufsphotograph vom lieben Gott seine Arbeitsbedingungen und seinen Kundenkreis in der gleichen Weise wie vor 30 Jahren reserviert erhalten soll. Deshalb heißt es: sich in den neuen Betrieb einschalten, die neue Zeit mit ihren Anforderungen begreifen, ein Stein im Neubau oder ... altes Eisen. Dies müssen wir begreifen lernen. Die Einstellung ist zwar amerikanisch, aber die neue Zeit hat das Tempo von Amerika übernommen, genau so, wie sie nach jahrelangen Redereien in Fach- und anderen Zeitungen stillschweigend zur Serienfabrikation übergegangen ist. Die Antwort auf die Frage: „Warum liegt die Berufsphotographie danieder?" lautet in ihrer präzisesten Form: „Weil mit der alten Methode kein Geschäft mehr zu machen ist." Also greifen wir zu neuen Methoden.

In diesem letzten Absatz können nur Stichworte gegeben werden. Die Ausarbeitung einzelner Punkte würde ein Buch füllen. Aber ich bin auf Wunsch gern bereit, später bestimmte Punkte näher auszuführen.

Tempo! Wir müssen schneller arbeiten.

Orientiert sein! Wir müssen stets auf dem laufenden sein über alles, was Mode ist, was verlangt wird, was in der Welt vorgeht, was in der Industrie vorgeht, was Neues an zweckmäßigen Apparaten erscheint.

Organisation! Wir müssen unsere Arbeit so organisieren, daß wir mit dem geringsten Aufwand an Zeit und Material das denkbar meiste leisten.

Sparsamkeit! Sparen wir Zeit, Arbeit und Material. Wozu gibt es Auto und Motorrad (evtl. Fahrrad?), Beugungsgitter und Vergrößerungsapparate? Aber es soll tatsächlich noch Berufsphotographen geben, die mit Tageslichtpapieren arbeiten und mit Platin tonen.

Amateurarbeiten übernehmen!

Filmen, und zwar nicht nur auf der Straße!

Zeitungsillustration!

Photoreklame!

Ausnützen der Beziehungen, Unterhaltung von Korrespondenz.

Entweder alle Gebiete der Photographie zusammen oder eins richtig ausgebaut, bearbeiten, aber unter Benutzung aller zu Gebote stehenden Hilfsmittel, modernster Apparate, schnellster Verkehrsmittel, schnellster und zuverlässigster Arbeitsmethoden, dann werden wir auch nicht verhungern.

Wasserversorgung und photographische Operationen.

Von J. I. Crabtree und G. E. Matthews.

Das Wasser ist das in der Photographie am meisten gebrauchte Chemikal. Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, daß man darüber orientiert ist, ob und in welchem Maße in dem Wasser enthaltene Unreinigkeiten bei den verschiedenen Operationen stören, und auf welche Weise diese Unreinigkeiten beseitigt werden können. J. I. Crabtree und G. E. Matthews, zwei bekannte Wissenschaftler aus dem Forschungslaboratorium der Eastman Kodak Company, befassen sich mit diesen Fragen unter obiger Ueberschrift in einem in Nr. 3507 des „British Journal" veröffentlichten Aufsatz, dessen Inhalt die Beachtung unserer Leser verdient. Red.

Unreinigkeiten im Wasser.

Mit Ausnahme von destilliertem und Regenwasser sowie aus geschmolzenem sauberen Eis oder Schnee gewonnenen können im Wasser die folgenden Unreinigkeiten vorhanden sein:

1. Gelöste Salze, wie Bikarbonate, Chloride und Sulfate des Kalziums, Magnesiums, Natriums und Kaliums.

2. Suspendierte (fein verteilte, nicht gelöste) Unreinigkeiten, wie

a) mineralische Stoffe: Schlamm, Eisenrost oder freier Schwefel;
b) pflanzliche Stoffe: verfaulte Pflanzen;
c) tierische Stoffe: biologische Gewächse, Bakterien.

Die suspendierten Verunreinigungen können von kolloidaler Größe sein und sind dann schwer durch Filtrieren zu entfernen.

3. Gewöhnlich gelb oder braun gefärbte Auslaugungen von verfaulten Pflanzenstoffen oder Baumrinden.

4. Gelöste Gase, wie Luft, Kohlendioxyd und Schwefelwasserstoff.

Einfluß der Unreinigkeiten auf die Entwicklung.

1. Beim Ansetzen einer Entwicklerlösung mit Kalziumsalze enthaltendem Wasser bildet sich leicht ein weißer Niederschlag, der hauptsächlich aus Kalziumsulfid und etwas Kalziumkarbonat besteht.

In manchen Fällen bildet sich nicht sofort ein Niederschlag, sondern es entsteht erst beim Stehen der Lösung in dieser eine schneeartige Ausscheidung von Kalziumsulfitkristallen in der Form feiner Nadeln. Magnesiumsalze werden, wenn sie nicht in sehr großer Menge vorhanden sind, nicht ausgefällt. Ein derartiger Niederschlag oder eine derartige Ausscheidung kann sich auf der Schichtseite von Platten, Filmen und Papieren absetzen und dort Flecken erzeugen. Läßt man jedoch den Niederschlag absetzen und verwendet man nur die über ihm stehende klare Lösung, so ist er ungefährlich.

Der Entwickler wird natürlich um so viel Sulfit und Karbonat ärmer, als zur Bildung des Niederschlages erforderlich ist. Doch ist dieses, mit Ausnahme schwacher Entwickler, ohne Bedeutung.

Die sonst noch im Wasser anzutreffenden Chloride und Bromide üben eine verzögernde Wirkung aus. Natriumkarbonat, das in gewissen alkalischen Wässern vorkommt, beschleunigt die Wirkung eines an Alkali armen Entwicklers, doch tritt dieser Effekt bei gewöhnlichen Entwicklern infolge der vorhandenen Alkalimenge nicht in Erscheinung.

Entwickler, die mit einem Wasser angesetzt sind, das Natrium- oder Kaliumsulfide enthält, geben chemischen Schleier, selbst wenn diese Sulfide nur in sehr kleinen Mengen vorhanden sind.

Es ist üblich, gewissen Wässern von Zeit zu Zeit Kupfersulfat zuzugeben, um vegetabilische und biologische Lebewesen zu vernichten. Die Gegenwart von einem Teil Kupfersulfat in 10 000 Teilen Entwickler kann Luftschleier erzeugen, doch ist die Konzentration des Kupfersalzes gewöhnlich viel geringer.

Suspendierte Stoffe und Entwickler.

2. a) Schmutz (Erde) und in dem Entwickler fein verteilter Eisenrost erzeugen oft Flecke und Anfärbungen. Beim Pyrogallol-Entwickler kann sich das Eisen mit der Pyrogallussäure vereinigen, wobei eine tintenartige Verbindung entsteht, die der Entwicklerlösung eine im photographischen Sinne harmlose bläulichrote Färbung erteilt.

Partikelchen von fein verteiltem Schwefel, die Schwefelwässern die charakteristische Opaleszenz verleihen, verursachen chemischen Schleier infolge der Bildung von Alkalisulfid, das durch chemische Wechselwirkung mit dem in dem Entwickler enthaltenen Alkalikarbonat entsteht. Kocht man ein derartiges Wasser, so flockt der kolloidale Schwefel aus und kann durch Absetzenlassen oder Filtrieren entfernt werden.

b) Pflanzliche Stoffe werden gewöhnlich durch die in dem Entwickler befindlichen Salze ausgeschieden.

c) Tierische Stoffe werden ebenfalls meistens beim Ansetzen des Entwicklers ausgeschieden, doch gedeihen häufig biologische Gewächse und Bakterien in dem Entwickler und erzeugen an den Wänden des Troges Schlamm oder schaumige Absetzungen. Einige Arten dieser Gewächse wirken auf das Sulfit des Entwicklers ein und verwandeln es in Sulfid, das die Emulsion stark verschleiert. Man entfernt das Sulfid, indem man einige verdorbene Platten oder Filme in dem Entwickler hervorruft oder indem man ihm eine kleine Menge Bleiazetat, etwa 0,4 g auf das Liter, zufügt. Tröge, die eine ausgesprochene Neigung zum Ansetzen eines derartigen Schlammes zeigen, werden in regelmäßigen Zwischenräumen ausgescheuert und mit einer verdünnten Natriumhypochloritlösung behandelt. Suspendierte mineralische, pflanzliche oder tierische Stoffe üben im allgemeinen keinen schädlichen Einfluß auf einen Entwickler aus, vorausgesetzt, daß man die Lösung nach dem Ansetzen ruhig stehenläßt und zum Gebrauch nur die über etwaigen Ausscheidungen stehende klare Flüssigkeit abgießt. Ansetzen des Entwicklers mit warmem Wasser beschleunigt das Absetzen der suspendierten Stoffe.

3. Auslaugungen von verfaulten pflanzlichen Stoffen oder Baumrinden verfärben gewöhnlich die Entwicklerlösungen, werden aber oft ausgefällt, wenn man zum Ansetzen des Entwicklers warmes Wasser nimmt und ihn stehenläßt. Obgleich eine erzeugte Anfärbung bei Filmen und Platten nicht zu beanstanden ist, ist sie bei Papieren von Bedeutung, da in den höchsten Lichtern und den Papierweißen eine sehr schwache Anfärbung mit Leichtigkeit entdeckt wird.

Gelöste Gase.

4. Wasser vermag bei 21° C ungefähr 2 % Luft zu lösen, und wenn man eine Entwicklungssubstanz, wie Hydrochinon, ohne Zugabe von Sulfit auflöst, so verbindet sich der in dem Wasser enthaltene Sauerstoff mit der Entwicklersubstanz unter Bildung eines Oxydationsproduktes, das die Gelatine anfärbt und bisweilen die Emulsion verschleiert. Die in dem Wasser befindliche Luft sammelt sich auch gelegentlich auf der Schicht in Gestalt kleiner Luftblasen an, die die Entwicklung verhindern und charakteristische Marken verursachen. Erfolgt die Hervorrufung bei hohen Temperaturen (über 26—27° C), so erzeugt die in

dem Wasser gelöste Luft oft Blasen in der Schicht von Filmen und Papieren.

Mineralische Wasser, die Kohlendioxyd enthalten, geben selten Anlaß zu Störungen, wenn man sie vor der Verwendung auskocht, um das Gas auszutreiben.

Schwefelwasserstoff erzeugt starken Schleier im Entwickler, kann aber durch Auskochen oder Fällung mit Bleiazetat vor dem Ansetzen entfernt werden.

Fixieren.

Kalzium- und Magnesiumsulfit sind in Essigsäure löslich und werden deshalb in Fixierbädern, die diese Säure enthalten, nicht ausgefällt. Andere gelöste Salze, wie Bikarbonate, Chloride und Sulfate, sind harmlos. Suspendierte Stoffe, wie Schmutz, Eisenrost und gewisse Arten von pflanzlichen und tierischen Stoffen, flocken gewöhnlich aus und setzen sich ab, wenn man das Fixierbad stehenläßt.

Obgleich die meisten suspendierten Stoffe praktisch keinen Einfluß auf die photographischen Eigenschaften des Fixierbades ausüben, können sich doch die Partikel auf der Schicht absetzen und durch örtliche Verzögerung der Fixage Flecken und Anfärbungen verursachen.

Auslaugungen pflanzlicher Stoffe und gelöste Gase beeinflussen die photographischen Eigenschaften des Fixierbades nicht, können aber die Ursache von Anfärbungen und Blasen sein sowie die Fixage lokal verzögern.

Wässern.

Gelöste Salze können oft Störungen verursachen, indem sie auf der Schicht nach dem Trocknen auskristallisieren und, ohne selber dem Auge als Kristalle erkennbar zu sein, die Transparenz vermindern. Auf photographischen Papieren erzeugen diese Salze einen dünnen, halbtransparenten weißen Niederschlag, der bei reflektiertem Licht leicht zu sehen ist. Wasser, das frei von gelösten Salzen ist, kann ebenfalls Marken auf Filmen erzeugen, wenn Tropfen auf einer Seite des Films während des Trocknens stehenbleiben. Diese Marken erscheinen gewöhnlich als kleine weiße Flecken. Es ist daher erforderlich, den Ueberfluß an Wasser vor der Trocknung der Filme sorgfältig zu entfernen. Dieses kann geschehen

a) durch einen Luftstrom,
b) durch Abtrocknen mit saugfähiger Baumwolle oder Wildleder,
c) mit Hilfe eines pneumatischen Quetschers.

Suspendierte mineralische, pflanzliche oder tierische Stoffe erzeugen gewöhnlich Ablagerungen auf Filmen und Papieren, wenn man die Gelatineoberfläche vor dem Trocknen nicht sorgfältig durch Abreiben säubert. Läßt man das zum Wässern dienende Wasser in einen großen Trog zum Absetzen laufen oder filtriert man es, bevor man es zum Wässern verwendet, so wird das meiste der suspendierten Stoffe entfernt.

Aufgelöste pflanzliche Extrakte verursachen schwer zu beseitigende Anfärbungen. Ist das Wasser warm, so können gelöste Gase Blasen erzeugen, besonders auf Papieren, die ungenügend im Fixierbad gehärtet wurden.

Reinigung des Wassers.

Destillation. Wenn irgend möglich, ist destilliertes Wasser zum Ansetzen von Lösungen zu verwenden.

Abkochen. Wenn das Wasser nicht eine überaus große Menge gelöster Salze enthält, so genügt es in der Regel, das Wasser auszukochen und absetzen zu lassen. Der über den Ausscheidungen stehende Teil kann entweder abgehebert oder die Lösung durch feinen Musselin filtriert werden. Die meisten kolloiden pflanzlichen und tierischen Stoffe, Schlämme und schaumartige Absetzungen einbegriffen, flocken beim Kochen aus, gleichzeitig werden gewisse Kalksalze in eine unlösliche Form übergeführt, so daß sie sich ebenfalls ausscheiden. Gelöste Extrakte werden nicht beseitigt, doch werden Gase durch Kochen ausgetrieben.

Filtrieren. Es gibt verschiedene Arten von Apparaten zum Filtrieren des Wassers, die aber gelöste Salze oder kolloidale Stoffe nicht entfernen, wenn nicht das Wasser vorher mit geeigneten, koagulierend wirkenden Substanzen, die im nächsten Absatz angegeben werden, behandelt wurde.

Chemische Behandlung.

Die folgenden Methoden können zur chemischen Reinigung des Wassers angewendet werden:

1. Man kann Kalialaun in Mengen von 1—4 g je Liter Wasser zufügen. Dieser koaguliert den Kalk, der suspendierte Partikel mit niederreißt und die Lösung schnell klärt. Gelöste Salze können aber auf diese Weise nicht beseitigt werden. Die dem Wasser einverleibte geringe Menge Alaun hat keinen schädlichen Einfluß, wenn man das erstere nachher zum Ansetzen von Entwicklern und Fixierbädern verwendet.

2. Man kann eine wässerige Lösung von Natriumoxalat zugeben, bis sich kein Niederschlag mehr bildet. Lösungen von Natriumphosphat und Natriumsulfit können ebenfalls zur Ausfällung von Kalzium und Magnesium, benutzt werden. Die Geschwindigkeit, mit der sich die ausgefällten Salze absetzen, ist am größten bei Verwendung von Natriumsulfit.

3. Die meisten der in der Praxis gebräuchlichen Methoden zur Enthärtung des Wassers können ebenfalls herangezogen werden, obwohl sie Natron- und Kalisalze nicht entfernen. Das Wasser muß dabei einen Trog passieren, der Natrium-Aluminiumsilikat (Zeolith) enthält. Dieses besitzt die Fähigkeit, sein Natrium gegen das in dem Wasser enthaltene Kalzium und Magnesium auszutauschen. Wenn der Zeolith an diesen beiden Salzen angereichert ist, wäscht man ihn mit starker Kochsalzlösung (ungefähr 12 prozentig) aus, wobei das aufgenommene Kalzium und Magnesium wiederum gegen Natrium ausgetauscht wird. Das auf diese Weise regenerierte Chemikal kann danach weiter zur Wasserenthärtung verwendet werden.

Der Gebrauch von Seewasser.

Seewasser enthält eine verhältnismäßig große Menge löslicher Salze (ungefähr 3½ %) und sollte nur im Notfall, wenn kein anderes Wasser vorhanden ist, Verwendung finden, da die gelösten Salze (Chloride, Bromide, Jodide) eine verzögernde Wirkung auf photographische Lösungen ausüben können. Wenn nur sehr wenig Frischwasser zur Verfügung steht, so kann man Seewasser zum Auswässern von Filmen und Papieren verwenden, unter der Voraussetzung, daß man die letzte Wässerung vor dem Trocknen in destilliertem oder frischem Wasser vornimmt. Die Filme oder Papiere müssen später, wenn genügend frisches Wasser vorhanden ist, nochmals sorgfältig ausgewaschen werden.

Chemische Analyse des Leitungswassers.

Die chemische Analyse eines Wassers sagt gewöhnlich wenig über seine photographische Ge-

brauchsfähigkeit aus, kann aber von einigem Wert sein, um die Menge der zur Entfernung der gelösten Kalksalze oder zur Ausflockung vorhandener Schlämme zu ermitteln. Die Menge der insgesamt vorhandenen festen Substanzen zeigt an, ob Störungen durch Trockenmarken zu erwarten sind, während die Gegenwart von Eisen, Schwefelwasserstoff oder Schwefelmetallen mit Mißtrauen betrachtet werden muß. Die einzig nützliche Probe besteht darin, daß man mit dem betreffenden Wasser einen Entwickler ansetzt und ihn in seiner Wirkung mit dem gleichen Entwickler vergleicht, der aber mit destilliertem Wasser angesetzt wurde.

Praktische Ratschläge.

Unreinigkeiten im Wasser sind nicht für so viele Mißerfolge verantwortlich, wie man ihnen zuzuschreiben pflegt. Wenn man Entwicklerlösungen mit warmem Wasser (von ungefähr 50—52° C) ansetzt und sie über Nacht stehenläßt, so setzen sich Niederschläge und suspendierte Stoffe ab, und die über ihnen stehende klare Lösung kann zum Gebrauch abgegossen werden. Die Gegenwart von Kalzium und anderen Salzen ist zuweilen nützlich, da diese dazu neigen, das Aufquellen der Gelatineschicht von Filmen, Platten und Papieren während der Wässerung zu verzögern, was bei heißem Wetter ein Vorteil ist.

Die einzigen Unreinigkeiten, die ernste Mißerfolge verursachen können bei Entwicklern, sind Schwefelwasserstoff oder lösliche Metallsulfide. Einem solchen Wasser sind vor seiner Verwendung zum Ansetzen etwa 0,4 g Bleiazetat zuzufügen. Durch diesen Zusatz werden die Sulfide als Bleisulfid ausgefällt. Ein Ueberschuß an Blei wird ebenfalls in dem Entwickler ausgeschieden und setzt sich beim Stehen ab.

Bei Fixierbädern, die mit unreinem Wasser von durchschnittlicher Qualität angesetzt sind, hat man keine Mißerfolge zu erwarten, wenn man die Bäder durch Ablassen vor dem Gebrauch klärt.

Beim Wässern photographischer Materialien braucht man bei ungefärbtem Wasser wenig Mißerfolge zu befürchten, sofern man die folgenden Vorsichtsmaßregeln beachtet: a) Alle suspendierten Stoffe sind durch Filtrieren zu entfernen, entweder mit Hilfe käuflicher Filter oder durch eine zwei- oder dreifache Lage Stoff vor dem Wasserhahn. b) Ueberschüssige Feuchtigkeit ist von den Filmen, Platten und Papieren vor dem Trocknen zu entfernen.

Wasser, das nach dem Filtrieren braun gefärbt ist, ist sehr geeignet, die hohen Lichter von Papierbildern anzufärben. Es ist eine schwierige Aufgabe, die die Färbung verursachenden Stoffe auf eine ökonomische Art und Weise aus solchem Wasser zu entfernen, und jeder einzelne Fall erfordert eine gewöhnlich besondere Behandlung. (E—n.)

Atelier und Laboratorium

„Graphos-Spezialmarke IV".

Man verwendet „photomechanische" Platten oder Filme, wie schon der Name besagt, hauptsächlich in der Reproduktionstechnik als Ersatz für die Kollodiumplatte besonders für die Anfertigung von Strich- und Raster-(Autotypie-)Negativen. Dabei stellt man an die Emulsion die folgenden Forderungen:

1. Sehr steile (harte) Gradation,
2. hohe Deckung,
3. glasklares Arbeiten.

Auf die Empfindlichkeit kommt es weniger an.

Wir haben die Emulsion Nr. 4993 oder „Graphos-Platte, Spezialmarke IV" der Trockenplattenfabrik „Berolina" von J. Gebhardt, Berlin-Niederschönhausen, auf diese Eigenschaften geprüft. Nachstehend die Resultate unserer Untersuchungen.

1. Empfindlichkeit: Diese wurde mittels des Scheinerschen Sensitometers unter Verwendung der Amylazetatlampe mit etwa 7—8° Scheiner festgestellt. Die „Graphos"-Platte entspricht demnach in bezug auf Empfindlichkeit anderen photomechanischen Platten.

2. Gradation: Streifen der „Graphos"-Platte wurden hinter einem Graukeil mit der Konstante 0,5 mit gleichen Lichtmengen belichtet und 2, 4 und 6 Minuten bei 18° C in folgendem Entwickler hervorgerufen:

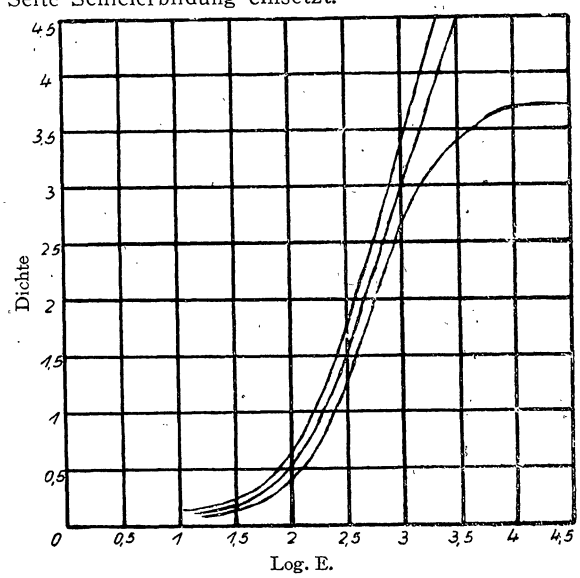
A) Hydrochinon . . . . . 25 g
Natriumbisulfit . . . . . 25 g
Bromkalium . . . . . 25 g
Wasser bis zum Gesamtvolumen von 1000 ccm.

B) Aetznatron in Stangen . . . . . 50 g
Wasser bis zum Gesamtvolumen von 1000 ccm.

Zum Gebrauch wurden gleiche Teile beider Lösungen gemischt.

Die den verschiedenen Entwicklungszeiten entsprechenden Gradationen sind aus der Abbildung ersichtlich.

Demnach wird bei 2 Minuten Entwicklungsdauer ein Gamma von 2,6, nach 4 Minuten Entwicklung ein Gamma von 2,9 erreicht. Ueber eine Entwicklungsdauer von 4 Minuten hinauszugehen ist nicht zweckmäßig, da die Gradation nicht mehr merklich steiler wird, während auf der anderen Seite Schleierbildung einsetzt.



Diese Gradationskurven beweisen, daß die Forderungen 1 und 2 von der „Graphos"-Platte erfüllt werden. Bezüglich der Gradation ist allerdings noch eine Bemerkung zu machen. Wie Abbildung zeigt, springen die Gradationskurven in ihrem unteren Teil nicht sofort steil an, sondern besitzen einen deutlichen „Schwanz". Eine derartige Emulsion gibt aber leicht Autotypienegative, deren Rasterpunkte einen leichten Hof aufweisen, der der Bildwirkung abträglich sein kann. Es wäre deshalb angebracht, der „Graphos"-Platte, wie der Emulsionstechniker sagt, „den Schwanz abzuschneiden".

Die dritte Forderung, glasklares Arbeiten, wird von der „Graphos"-Platte ebenfalls erfüllt. Der

bei 4 Minuten langer Entwicklung auftretende schwache Schleier von der Dichte 0,1 ist praktisch vollkommen belanglos. Er ist übrigens nicht einmal ein reiner chemischer Schleier, sondern es macht sich in diesem Fall die Absorption des Glases und der Gelatine bemerkbar. Negative mit der Schleierdichte 0,1 bezeichnet man als „glasklar".

*

An Hand dieser Angaben können sich unsere Leser ein eigenes Urteil über die „Graphos"-Platte bilden, die wir als ein sehr gutes Erzeugnis betrachten, an dem besonders die steile Gradation zu loben ist. Auch hat diese Platte den Vorzug, nicht zum Gelb- oder kolloidalem Silberschleier zu neigen, während wir auf der anderen Seite photomechanische Platten kennen, bei denen sich dieser Fehler zu einer wahren Kalamität auswächst, besonders wenn diese Fabrikate schon etwas abgelagert sind.

Für ihren ursprünglichen Zweck, die Anfertigung von Strich- und Rasternegativen, werden die meisten Fachphotographen die „Graphos"-Platte kaum verwenden können. Es bieten sich aber noch verschiedene andere Gelegenheiten zum Gebrauch dieses Materials, z. B. zur Herstellung von Diapositiven nach flauen Negativen oder zur Verbesserung extrem flauer Negative durch wiederholtes Umkopieren, wobei sich das sehr feine Korn der „Graphos"-Platte angenehm bemerkbar macht.

E—n.

„Vittex"-Schnelldruck-Entwicklungspapier.

Unter dieser Bezeichnung bringt die Firma Gevaert ein Gaslichtpapier auf den Markt, das hochempfindlich ist und sich auch ausgezeichnet zur Warmtonentwicklung eignet. Das Papier wird in sieben verschiedenen Oberflächen geliefert, von denen besonders die Sorten K 50 (Naturoberfläche, weiß) und K 51 (Naturoberfläche, chamois) den Lichtbildner interessieren, der ein Positivmaterial für Wertarbeit sucht. Diese beiden Papiersorten zeichnen sich dadurch aus, daß sie nicht auf dem üblichen barytierten Rohstoff die Emulsionsschicht tragen, sondern sie zeigen gewissermaßen die Naturoberfläche des Papiers, wodurch die auf ihnen hergestellten Drucke an Bildwirkung bedeutend gewinnen und von dem herkömmlichen Charakter der auf gewöhnlichen Entwicklungspapieren angefertigten Abzüge vorteilhaft abweichen.

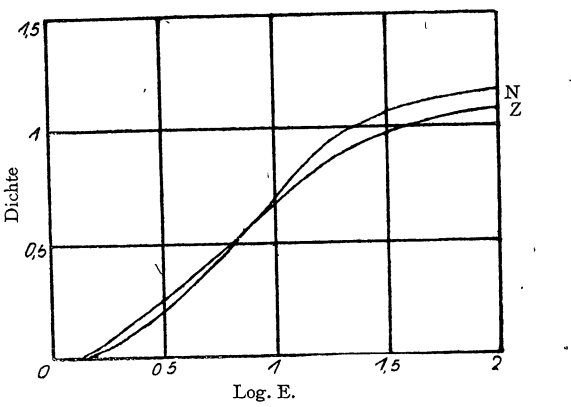
Die Firma Gevaert bemusterte uns verschiedene Sorten ihres „Vittex"-Papieres, von denen wir die Emulsion Nr. 27 442 der K 50 Z (weich arbeitend) und die Emulsion Nr. 27 434 der Sorte K 50 N (normal arbeitend) einer Prüfung in unserem Laboratorium unterzogen haben.

Empfindlichkeit: Die Empfindlichkeit des „Vittex"-Papiers wurde mit Hilfe des Eder-Hechtschen Graukeilphotometers durch Vergleichen mit einem Bromsilberpapier normaler Empfindlichkeit festgestellt. Dabei ergab sich, daß dieses etwa achtfach empfindlicher ist als „Vittex".

Gradation: Diese wurde auf folgende Weise ermittelt: Streifen des „Vittex"-Papiers wurden unter einem Graukeil mit der Konstante 0,20 vor einer konstanten Lichtquelle belichtet und in dem nachstehend angegebenen Metol-Hydrochinonentwickler für warmschwarze Töne bei 18 °C genau 80 Sekunden hervorgerufen und zur sofortigen Unterbrechung der Entwicklung in ein Eisessigbad gebracht. Die wie üblich fixierten Prüflinge wurden mittels des Densographen ausgewertet. Die den beiden Sorten N und Z entsprechenden Gradationen sind aus folgender Abbildung ersichtlich.

Bei dieser Entwicklungsdauer erreicht die Sorte Z (weich arbeitend) ein Gamma von 0,8, die normal arbeitende Sorte N ein Gamma von 1,0. Sehr beträchtlich ist demnach der Unterschied in der Gradation der beiden Sorten nicht, doch wird man immerhin beide nebeneinander verwenden, um von kräftigeren oder weicheren Negativen Drucke mit einwandfreier Gradation herzustellen.

*



Außer diesen sensitometrischen Untersuchungen haben wir das „Vittex"-Papier auch zu einer Reihe von praktischen Versuchen herangezogen und dabei folgendes festgestellt:

Zur Erzielung eines warmschwarzen, leicht bräunlichen Tones eignet sich besonders der nachstehende Entwickler:

Metol	1,5 g
Natriumsulfit, krist.	50 g
Hydrochinon	6 g
Soda, krist.	100 g
Bromkalium	1 g

Wasser bis zum Gesamtvolumen von 1000 ccm.

Dieser Entwickler wird bei etwa 18 °C gebraucht. Die Entwicklungszeit beträgt dann etwa 60—80 Sekunden. Bedeutend länger ausgedehnte Entwicklung, um eine steilere Gradation zu erzielen, ist zwecklos, da bei 80 Sekunden langer Hervorrufung bereits das maximale Gamma erreicht ist. Nur die Schatten der Bilder gewinnen bei länger fortgesetzter Entwicklung noch etwas an Kraft, wovon man gelegentlich mit Vorteil Gebrauch machen wird.

Gebraucht man den Entwickler bei etwa 22 °C oder verdünnt man ihn mit Wasser, so gibt er wärmere Töne. (Bei Verdünnung mit Wasser muß man gleichzeitig die Belichtungszeit etwas verlängern.) Selbst bei 25 °C arbeitet dieser Entwickler noch schleierfrei, doch wird man von dieser Eigenschaft zwecks Erzielung wärmerer Töne kaum Gebrauch machen, da sich hierfür der folgende Entwickler weit besser eignet:

I.	Wasser	1000 ccm
	Natriumsulfit, krist.	100 g
	Glycin	2 g
	Hydrochinon	4 g
	Soda, krist.	100 g
	Bromkalium	1 g.
II.	Wasser	100 ccm
	Fixiernatron	1 g.

Vor der Verwendung mischt man 200 ccm I mit 24 ccm II. Der Entwickler ist nicht unter 18 °C zu gebrauchen, da er sonst nicht genügend warme Töne liefert. Bei etwa 20—22 °C arbeitet er sehr gut. Die Belichtung muß so geregelt werden, daß die Drucke in etwa 2—3 Minuten ausentwickelt sind. Man erhält dann einen schönen braunen Ton, den man noch wärmer gestalten kann, wenn man den Entwickler mit Wasser verdünnt und die Abzüge länger belichtet. Gleichzeitig muß man dann auch die Entwicklungsdauer verlängern. Der endgültige Ton der Abzüge ist, da er sich beim Auftrocknen nicht unbedeutend verändert, nur an den trockenen Bildern zu beurteilen.

Bei mehrmaliger oder länger ausgedehnter Verwendung scheidet sich in dem Entwickler etwas

Silberschlamm ab, der jedoch nicht stört und sich bei einigem Stehen am Boden der Flasche oder Schale absetzt. Man kann die letzteren mit verdünnter Salzsäure leicht reinigen.

Es mag noch erwähnt sein, daß in diesem Entwickler der Fixiernatronzusatz unbedingt vorteilhaft ist. Läßt man ihn fort, so erhält man weit weniger schöne Töne. Die Verursachung von allgemeinem Gelbschleier durch das Natriumthiosulfat ist nicht zu befürchten. E—n.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Berlin, Zwangsinnung. Am 1. September 1927 beginnt ein neues Rechnungsjahr gemäß der Vereinbarung unserer Innung mit dem Berliner Messeamt zur Vergebung photographischer Aufträge auf dem Berliner Messegelände. Nach den Bedingungen (in der Geschäftsstelle einzusehen) müssen Anträge unter Beifügung von 20 M. für Verwaltungsgebühren für das neue Messejahr bis spätestens 1. September bei der Geschäftsstelle eingegangen sein. Eine Zulassung zur Teilnahme an dieser Innungseinrichtung kann nach Ablauf der Frist keinesfalls erfolgen. Wir bitten daher unsere Mitglieder, eventuell Anträge schnellstens einzureichen. Ueber die Zulassung entscheidet die Messekommission.

Dost, Innungssekretär.

Dritter technischer Abend. Im Anschluß an die ordentliche Innungsversammlung vom 27. Juli fand der dritte technische Abend statt. Herr Dr. Wagner-Maaß ging in seinem mit großer Aufmerksamkeit verfolgten Vortrag auf die grundlegenden Eigenschaften der photographischen Schicht, Lichtempfindlichkeit und Gradation ein. Er kam dann zur Entstehung des latenten Bildes, entstanden durch die Einwirkung des Lichts und der Veränderung der Ag Br-Atome. An praktischen, leicht verständlichen Beispielen demonstrierte er die Wirksamkeit des Natriumsulfits als konservierende Substanz innerhalb der Entwickler und die Verwandlung des Halogensilbers durch Reduktion in metallisches Silber. Als Fortsetzung folgte die Entstehung der Gradation und deren Zusammenhang mit der Veränderung der Emulsion. Zum Schluß machte der Vortragende die Hörer mit der charakteristischen Kurve vertraut, wozu er sich der Vorführung des Sensitometers bediente. Verdienter Beifall lohnte den Vortragenden, wobei es nur bedauerlich war, daß der Besuch nicht so zahlreich ausfiel, wie wir es erwartet hatten.

Hugo Kammer, I. Schriftführer.

Karlsruhe, Innung. Anläßlich des 25 jährigen Jubiläums der Karlsruher Fachphotographen-Vereinigung veranstaltete die Innung eine kleine Feier auf Gut Schöneck bei Durlach. Anwesend waren 34 Personen, darunter als Gäste Mitgl. der Innung Mannheim-Heidelberg, sowie Karlsruher Künstler, die die musikalischen Darbietungen übernahmen. Einleitend begrüßte Oberm. Lohmüller die Mitglieder und Gäste mit ihren Damen und brachte einen kleinen Rückblick auf die Gründer und Gründung der Karlsruher Vereinigung, der Vorläuferin der heutigen Innung. Die damaligen Gründer, Herr Th. Schuhmann und Herr Beil, bemühten sich nicht allein, die Karlsruher Photographen zu organisieren, sondern es wurden auch die Koll. der umliegenden Städte dazu eingeladen. Mancher Koll. hat Stütze und Rat in technischen und rechtlichen Fragen gefunden. 1914 veranlaßte die Vereinigung die Abstimmung über die Errichtung der Zwangsinnung durch die Behörde. Die Abstimmung fiel positiv aus, die Innung sollte mit dem 1. Oktober 1914 in Kraft treten. Der Krieg vereitelte dieses, und so kam es, daß auf Antrag einiger Koll. die Behörde 1920 auf die damalige Abstimmung zurückgriff und die Innung zustande kam. Von verschiedenen Seiten waren Glückwünsche eingelaufen, so vom C. V., von der Berliner, Offenburger, Freiburger, Pfälzer und zwei württembergischen Innungen. Die Mannheimer Innung überbrachte ihre Glückwünsche durch ihren I. Vors. Herrn Gottmann, der das gute Einvernehmen und die Zusammenarbeit der beiden Innungen hervorhob. Im weiteren Verlauf erfreuten die Musikkünstler mit ihren hervorragenden Darbietungen. Auch verschiedene Koll. trugen nach Kräften zur Unterhaltung bei.

Photographeninnung Rosenheim und Umgegend. Die Lichtbild-Nachweisstelle München, Blutenburgstraße 3, sucht Architektur- und Innenaufnahmen jeglicher Art sowie Gebirgsmotive aus unserer Gegend. Man bittet, sich dorthin zu wenden. Dann wird um Mitteilung gebeten, in welchen Orten unseres Innungsbezirks Gehfilmaufnahmen gemacht werden. — Dresdner Photographentag: Wer sich von den Mitgliedern beteiligen will, wende sich an die Geschäftsstelle Dresden und mache mir hiervon Mitteilung. Rückständige Beiträge vom 1. Halbjahr sind postwendend einzusenden, andernfalls müssen sie durch die Behörde erhoben werden.

Wilh. Knarr, Obermeister.

Versammlungen:

Dresden: 16. August, 7. Verbandstag des Sächsischen Bundes.

Berlin: 23. August, Zwangsinnung, Bezirk Norden, Germania-Säle, Chausseestraße 110. Juli-Sitzung fällt aus.

Verschiedenes

Photographische Ausstellung in Antwerpen-Borgerhout. In der Zeit vom 25. Dezember 1927 bis 8. Januar 1928 wird der „Eerste Kerstsalon" in Antwerpen-Borgerhout abgehalten. Die Bilder sind bis zum 15. November einzuliefern. Nähere Auskünfte über Ausstellungsbedingungen usw. unter „Internationaal Kerstsalon", Lagere Hoofdscholl, Leeningstraat, Antwerpen-Borgerhout.

Lomberg-Platten bei Adolf Topf bestellen

Verfügung gegen die Schwarzphotographen.

Nach langen Verhandlungen ist es dem Unterzeichneten gelungen, nachstehende Verfügung vorläufig für den Kreis West-Prignitz durchzudrücken.

Der Landrat.

L. 3775 Perleberg, den 22. Juli 1927.

Ausübung des nebenberuflichen Photographenbetriebes.

Die Ortspolizeibehörden und Landjägereibeamten mache ich auf die immer häufiger in Erscheinung tretenden nicht berufsmäßigen Photographen aufmerksam, die auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oft in recht aufdringlicher Weise durch Anhalten von Wagen und Fußgängern und Aufstellen von Apparaten wie Forderung von Anzahlungen gewerbliche Leistungen anbieten. Infolge ihres rücksichtslosen Vorgehens machen diese Personen aus ihrer Tätigkeit ein gewinnbringendes Gewerbe und schädigen dadurch den handwerklichen Berufsstand der Photographen in erheblichem Maße. Eine Handhabe, diesen schädigenden Einflüssen auf das photographische Gewerbe entgegenzuwirken, bietet zur Zeit nur die Möglichkeit, diesen Personen wegen Fehlens einer etwa gemäß § 42 b der Reichsgewerbeordnung erforderlichen Erlaubnis der Ortsbehörde, soweit die gewerblichen Leistungen innerhalb des Gemeindebezirks des Wohnortes angeboten werden, und, soweit dies außerhalb des Gemeindebezirks des Wohnortes geschieht, wegen Fehlens eines Wandergewerbescheines den Betrieb dieses Gewerbes zu untersagen. Ich ersuche im Interesse der Stützung des handwerklichen Berufsstandes der Photographen auf genaueste Beachtung der genannten Bestimmungen seitens der Liebhaberphotographen zu halten und gegen Verstöße unnachsichtlich einzuschreiten. Ueber etwa in dieser Hinsicht gemachte wichtige Beobachtungen ersuche ich mir zu berichten.

I. V.: Beglaubigt:
gez. Dr. Seger, (unleserlich),
Regierungsassessor. Regierungspraktikant.

An sämtliche Kollegen ist es nun, bei vorkommenden Fällen den zuständigen Stellen unverzüglich selbst Anzeige zu erstatten. Mit der Polizeibehörde Wittenberge und dem Kreise Ost-Prignitz schweben die Verhandlungen noch, ich hoffe aber auch hier auf ein uns befriedigendes Resultat.

Prignitzer Photographen-Bund,
Zwangsinnung für die Ost- und West-Prignitz,
Sitz Wittenberge, Bez. Potsdam,
Karl Schomaker, Obermeister.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Max Glauer, Oppeln, 60 Jahre alt. Zu seinem 60 jährigen Geburtstage am 11. August bringen wir unserem verehrten Kollegen Herrn Max Glauer, Oppeln, die herzlichsten Glückwünsche dar. Glauer zählt zu jenen, die in ihren Arbeitsleistungen und Erfolgen aus dem Alltagsgetrieb hervorstechen, ohne persönlich immer im Vordergrunde stehen zu wollen. Er ist ein stiller Schaffer, dessen Tätigkeit und Tüchtigkeit ihm seit vielen Jahren fortgesetzt die ersten Auszeichnungen zukommen ließ. Glauer war Mitbegründer des Vereins Schlesischer Fachphotographen, er ist langjähriges Mitglied des Süddeutschen Photographenvereins und auch in den Reihen der Gesellschaft Deutscher Lichtbildner finden wir seinen Namen. Abseits von den vielfachen Anregungen und Darstellungsmöglichkeiten der Großstadt bahnte sich Glauer seinen Weg zu den Ersten unseres Berufes. Möge uns der verdiente Kollege noch lange erhalten bleiben.

Süddeutscher Photographen-Verein.

Verlag und Redaktion gratulieren ebenfalls dem Kollegen Glauer herzlich!

Paul Papesch 50 Jahre alt.

Kollege Paul Papesch, der I. Vorsitzende des Sächsischen Photographenbundes und Leiter des Kreises 6 im C. V., wurde am 12. August 1877 in Beuthen (Oberschlesien) geboren. Noch nicht ganz 14 Jahre alt, trat er bei dem dortigen Photographen A. Schulze in die Lehre. Mit dem Lehrbrief seines Chefs in der Hand ging er in die Fremde und wechselte in seiner vielbewegten Gehilfenzeit die Stellen oft, um so überall etwas hinzuzulernen. Nach Ableistung seiner Dienstzeit wurde er Geschäftsführer der Chemnitzer Filiale des Hofphotographen Erich Scheithauer, Zwickau. Nach einjähriger Tätigkeit (8. Juni 1903) übernahm Koll. Papesch das Geschäft, das noch heute in seinem Besitz ist, käuflich. Er faßte trotz schwerer Konkurrenz bald festen Fuß. 1905 trat er in die Sektion Chemnitz des Sächs. Photographenbundes ein. Schon damals erkannte er, daß der Organisation unbedingt eine Weiterentwicklung vonnöten sei. Aber erst 1912 tauchte bei den Chemnitzer Photographen der Gedanke einer Zwangsinnung auf, die auch im April 1913 gegründet wurde. Kollege Papesch wurde als I. Schriftführer gewählt.

Mk. 34,- Porto und Verp. frei 1000 erstklassige Ato-Braun-Postkarten
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

Die Innung, unter der Leitung des Obermeisters Niclou, war bald eine der am besten geleiteten. Am 7. August 1914 wurde Kollege Papesch als aktiver Landwehrmann eingezogen. 1915 wurde er als „Vollkriegsbeschädigter" aus dem Heere entlassen. Von dieser Zeit an widmete er sich ganz der Organisation der Photographen. In Chemnitz entstand nach seinen Vorschlägen die erste Preiskonvention. 1917 ging er zum ersten Male mit Obermeister Niclou zum C. V.-Tag nach Nürnberg. Von da an vertritt er die Innung im C. V. 1918 wurde er zum Obermeister gewählt, welchen Posten er bis heute bekleidet, von kurzen Unterbrechungen aus Gesundheitsgründen abgesehen. 1921 wurde Koll. Papesch in den C. V.-Vorstand gewählt.

Die Bestrebungen des Koll. Papesch gingen dahin, vor allem in Sachsen eine festgefügte Organisation zu schaffen. Dies gelang ihm 1922, als die sächsischen Kollegen den Sächs. Photographenbund in einen Innungsverband umwandelten, in dem sich alle sächsischen Kollegen zusammenschlossen. 1922 wählten die sächsischen Photographen Koll. Papesch zum sächsischen Verbandsvorsitzenden. 1925 wurde er zum Ehrenobermeister ernannt. 1919 wählte man ihn in den Vorstand des Chemnitzer Innungsausschusses, 1920 wurde er dort II. Vorsitzender und versieht das Amt noch heute, mit dem Erfolg, daß die Chemnitzer Handwerker ihn 1926 in die Gewerbekammer wählten. Außerdem bekleidet Koll. Papesch noch eine Anzahl Ehrenposten in Chemnitz. Seine Gattin war und ist ihm noch heute ein guter Kamerad, die an allen Geschehnissen, die den Photographen angehen, regsten Anteil nimmt.

Die sächsischen Kollegen betrachten es als ihre Pflicht, ihrem verdienten Führer Paul Papesch zu seinem 50. Geburtstage auch an dieser Stelle die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Mögen frischer Geist und Kraft ihm erhalten bleiben, damit er noch recht lange Jahre an der Spitze der sächsischen Photographen für die Besserstellung unseres Berufes eintreten kann.

Hugo Bartel,
II. Vorsitzender des Sächs. Photographenbundes. Innungsverband.

Verlag und Redaktion der „Photogr. Chronik" übermitteln Kollegen Papesch ebenfalls auf diesem Wege ihre herzlichste Gratulation mit den besten Wünschen für die Zukunft.

Aus der Industrie

Die Firma **Lumière & Tougla,** deren Generalvertretung für Deutschland in den Händen der Firma Sulzberger, Leipzig, liegt, hat bis jetzt folgende Untervertretungen in Deutschland vergeben: 1. Für Baden, Bayern, Württemberg und Hessen an Herrn W. Kenngott, Stuttgart, Archivstraße 14, Fernsprecher 26 363. 2. Für den Bezirk Berlin, Provinz Brandenburg, Mecklenburg, Pommern und Westpreußen an Herrn Ernst Bochme, Berlin SW 61, Hagelberger Straße 49, Fernsprecher Hasenheide 2336 u. 621. 3. Für Nordwestdeutschland (Hannover und Oldenburg) an Herrn Ernst Thies, Osnabrück, Hegerstraße 33. 4. Für Hamburg mit Schleswig-Holstein an Herrn George Hingstler, Hamburg 1, Paulstraße 11, Fernsprecher C 3, Zentrum 0068 und 0198. 5. Für Sachsen und Thüringen an Herrn A. Kosler, Dresden-A., Gröbelstraße 17, Fernsprecher 29 137. 6. Für Rheinland und Westfalen an Herrn Hugo Hölzer, Köln-Nippes (Rhein), Kuenstraße 1a. Fernsprecher: Rheinland 5304.

Neue Sigurd-Preisliste für Fachphotographen. Die Richard-Jahr-Trockenplattenfabrik Akt.-Ges., Vertriebs-Abteilung Berlin-Spindlersfeld, sandte uns ihre neueste, für Fachphotographen bestimmte Preisliste Nr. F. 44 über ihre in fachphotographischen Kreisen bestens bekannten Sigurd-Plattenfabrikate. Unter den aufgeführten 17 verschiedenen Fabrikaten dürfte der Fachphotograph die für jeden besonderen Zweck am besten geeignete Sigurd-Plattensorte finden, weshalb wir empfehlen, die Liste von der Firma Jahr unentgeltlich anzufordern. E—n.

Patente und Gebrauchsmuster

Mitgeteilt von der Firma
Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstraße 14,
Spezialbureau für Erfindungsangelegenheiten.

Angemeldete Patente.

57a, 5. A. 47 519. Johannes Robert Karl August, London. Vorrichtung zur zwangläufigen Einstellung eines optischen Projektionssystems für Wiedergabekameras.

57a, 61. B. 124 741. Dr. Alfred Brunn, Berlin N 58, Raumerstraße 27. Verfahren zur Herstellung und Wiedergabe von Reihenbildern.

57c, 7. S. 69 247. Siemens & Halske, A.-G., Berlin-Siemensstadt. Verfahren und Vorrichtung zum lichtdichten Einführen von Flüssigkeiten in photographische Kassetten.

Erteilte Patente.

445 520. Dipl.-Ing. Onno Fimmen, Dresden, Nürnberger Straße 26. Bildwerfer mit zwangläufiger Einstellung der Ding- und Bildebene gegenüber dem Objektiv.

445 234. Mentor-Kamera-Fabrik Goltz & Breutmann, Dresden, Pillnitzer Straße 19. Abschlußdeckel für die zusammenlegbare Lichtschutzkappe photographischer Reflexkameras.

445 477. Stern & Schiele, Berlin S, Dresdener Straße 43. Verfahren zur photographischen Wiedergabe von stark glänzenden Gegenständen, z. B. geschliffenen Glasgegenständen.

Wegen Anmeldung von Erfindungen erteilt das Patentbureau Ing. Müller & Co., Leipzig, **unseren Abonnenten Rat und Auskunft kostenlos.**

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Man soll nicht unterschreiben, was man nicht gelesen hat.

Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit zwingen dazu, an dieser Stelle unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß man, bevor man eine Sache unterschreibt, diese ganz genau durchgelesen haben muß. Wir wissen doch alle, wie es manche Reisende von Vergrößerungsfirmen getrieben haben. Da machen die Reisenden unter riesigem Wortschwall hochtrabende Versprechungen, die natürlich auf dem Bestellzettel nicht vermerkt sind, nur um die Unterschrift auf dem Bestellzettel zu erhalten. Hinterher ist meistens die Enttäuschung sehr groß,

*

wenn die betreffende Firma ihre Rechte geltend macht. Aber darauf haben wir ja so oft schon hingewiesen, daß man das getrost als „olle Kamellen" bezeichnen kann.

Was aber nun neu ist, das ist, daß in letzter Zeit Photographen auf solchen Schwindel auch hereinfallen. Nur handelt es sich dabei nicht um Beträge von 30—40 R.M., sondern von 600—900 R.M. Es erscheinen zur Zeit bei den Photographen Reisende, die ihn dazu veranlassen wollen, nach von ihm hergestellten Aufnahmen Radierungen (Postkarten) anfertigen zu lassen. Der Photograph will zunächst nicht. Der Reisende macht ihm aber so viele günstige Versprechungen, daß er den Bestellzettel unterschreibt, ohne ihn gelesen zu haben. Muß er dann horrende Summen zahlen, so protestiert er und will die Bestellung nicht anerkennen. Dann kommt er mit Hinweisen, wie, er hätte nur unterschrieben, weil der Reisende die und die Versprechungen gemacht hätte. Das hat alles gar keinen Zweck. Die Lieferfirma kann die Erfüllung aller Bestimmungen verlangen, die auf dem Bestellzettel standen. Da gibts nichts daran zu rütteln. Der Photograph hat die Bestimmungen ja durch Unterschrift anerkannt. Wenn er sie nicht genau durchgelesen hat, so ist das seine Schuld.

Auf keinen Fall braucht sich die Firma daran zu halten, was der Reisende im Laufe des Gesprächs alles versprochen hat. Da muß sich der Photograph mit dem Reisenden auseinandersetzen.

Mehrere solche Fälle sind uns von Reisenden bekannt.

Also nochmals: Vorsicht! Was der Reisende sagt, ist Nebensache. Der zu unterschreibende Bestellzettel ist die Hauptsache.

Dabei soll gleich noch eine andere Sache Erwähnung finden. Es kommt zuweilen vor, daß aus irgendwelchen Gründen Mitglieder des C. V. in Berlin verklagt werden. Den angesetzten Gütetermin lassen viele Kollegen vorübergehen, ohne für eine Vertretung gesorgt zu haben. Es ergeht dann in der Regel ein Versäumnisurteil, das mitunter sehr unangenehm ist. Um ein solches zu vermeiden, ist nur notwendig, daß der betreffende Kollege sich gleich an den C. V. wendet und um Vertretung bei diesem Termin ersucht. Natürlich müssen sämtliche Aktenstücke sowie Terminvollmacht beigelegt sein. Die Vertretung durch den C. V. ist kostenlos. Gt.

Photowettbewerbe.

I. Die Photographische Gesellschaft „Schwarzwald" in Freiburg veranstaltet einen Photowettbewerb, um die Schönheiten des Schwarzwaldes in guten und künstlerischen Bildern auch den Fremden im In- und Ausland zu vermitteln.

Die Aufgabe lautet: „Belchen und Kandel, die Wächter am Schwarzwaldrande."

Aus den Bedingungen: Der Charakter der beiden Gebiete mit ihren typischen Sondermerkmalen muß erkennbar und die Aufnahmen dürfen bisher noch nicht veröffentlicht sein. Innerhalb der folgenden beiden Gebiete müssen die Bilder hergestellt sein.

a) Belchen: Krozingen, Ballrechten, Salzburg, Heubronner Eck, Schönau, Todtnau, Muggenbrunn, Gießhübel, Sonnhalde, Etzenbacher Höhe, Staufen, Krozingen.

b) Kandel: Denzlingen, Heuweiler, Glottertal, St. Peter, Plattenhof, Obersimonswald, Bleibach, Waldkirch, Kollmarsreuthe, Denzlingen. Besonders zu betonen ist hierbei die Kuranstalt Glotterbad im Rahmen der Kandellandschaft.

Für Berufsphotographen Bildgröße nicht unter 13 × 18. Urnegativ und Positiv müssen vom Bewerber selbst hergestellt sein.

Bewertung:

a)	Bildmäßige Erfassung . . .	15 Punkte,
b)	technische Ausführung . .	5 „
c)	Tonrichtigkeit	5 „
d)	Aufmachung	3 „

Vorgesehen sind vier Geldpreise und Sachwertpreise.

Mit Preisen versehene Bilder gehen nebst Vervielfältigungsrecht in das Eigentum der Gesellschaft über, Negative sind zur Verfügung zu stellen. Bilder auf der Rückseite mit Kennwort versehen, bei mehreren Bildern fortlaufend numerieren. Aufnahmestandort und Kopierart angeben.

Einsendungen an das Städtische Verkehrsamt Freiburg i. Br., Rotteckplatz 11. Von dort auch ausführliche Bedingungen zu beziehen.

Schlußtermin wird noch bekanntgegeben. Voraussichtlich Winter 1927 oder Frühjahr 1928.

II. Die Stadt Heilsberg in Ostpreußen, Reg.-Bez. Königsberg, veranstaltet einen für jedermann offenen Wettbewerb. Es werden künstlerische Aufnahmen von Heilsberg Stadt und Schloß verwandt. Gesucht werden Stimmungsbilder aus der Stadt, Gesamt- und Einzelansichten vom Schloß, Sommer- und Winterbilder. Es kommen nur für Druckwiedergabe geeignete Aufnahmen, nicht unter 9×12, in Betracht.

Preise:

Zwei I. Preise von je 100 M.,
Zwei II. Preise von je 50 M.

Weitere 200 M. für sonstige Ankäufe, also zusammen 500 M.

Bedingungen: Die Negative, je ein Abzug und das Recht der Vervielfältigung gehen an den unterzeichneten Verein über. Sendungen sind an das Schloßbauamt Heilsberg, Schloßplatz 6, bis spätestens 1. März 1928 zu richten. Gt.

Hilfe für die Geschädigten der sächsischen Unwetterkatastrophe.

Am 8. Juli d. J. wütete in Sachsen eine schwere Unwetterkatastrophe, die zahlreiche selbständige Handwerks- und Gewerbetreibende im Müglitztal und Gottleubatal aufs Schlimmste heimsuchte. Zahlreiche Tote sind zu beklagen; ungeheuer sind die Verluste an Hab und Gut, die das wütende Element gefordert hat. Der Landesausschuß des Sächsischen Handwerks wendet sich im Verein mit den sächsischen Gewerbekammern und dem Landesverband gewerblicher Genossenschaften mit einem Aufruf an das gesamte sächsische Handwerk um Unterstützung. Angesichts der drängenden Not schließt sich der Reichsverband des deutschen Handwerks diesem Aufruf an und bittet das gesamte Handwerk, den bedrängten Kollegen helfende Unterstützung nicht zu versagen. Die Not ist groß und eilige Hilfe geboten. Hier muß sich der Opferwille des gesamten Berufsstandes zeigen. Beiträge wolle man dem Reichsverband des deutschen Handwerks, Hannover, Prinzenstraße 20, auf dessen Postscheckkonto Hannover Nr. 260 60 oder dessen Bankkonto Creditbank e. G. m. b. H., Hannover, überweisen. Es wird um deutlichen Vermerk „Für die sächsische Hilfsaktion" gebeten. Die kleinste Spende ist willkommen. Wer rasch gibt, gibt doppelt.

Achtung Photographen!

Von ganz besonderem Interesse ist für Sie unsere Ausstellung auf der Tagung des Central-Verbandes

vom 17. bis 19. August

Sie haben Gelegenheit, **Vergleiche** anzustellen zwischen

Platino-Matt-Papier

und

Gaslicht-Papier

Die Frage:

Soll ich wieder

Platino-Matt-Papier

verarbeiten, ist aktuell

Platinverbrauch bei Verwendung von **„Elephant"**-Matt-Papier nur ca. 15 M. je Buch

KRAFT & STEUDEL

Fabrik photographischer Papiere, G. m. b. H.

Dresden-A., Dornblüthstraße Nr. 11/15

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse .

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
3, 5, 7	Agnes Stahr, Dresden, Fürstenstr. 53	IIIa
2, 14	Richard Stiel, Schweinfurt a. M., Neutorstraße 3	IIIa
7, 9	Rosa Schlesinger, Berlin NW, Altonaer Straße 32	IIIa
2, 3, 8, 14	Baptist Reichel, Nürnberg, Schumannstraße 14	IIIb
6	Georg Münning, Rees a. Rh.	IIIb
2, 4, 5, 7, 9	Annemarie Lehmann, Liebau, Lettland, Kornstraße 42	II, III
2, 6	Alfons Schneider, Nordenham-Weser, Vinnenstraße 9, II	II
3, 6	Wilhelm Müller, Luckau, N.-L., Marktstraße 6	IIIa

Offene Stellen

2, 3, 14	C. Rischlau, Bregenz, A.-B., Römerstraße 22	II, IIIa
2, 3, 6	A. Pieperhoff, Halle a. d. S., Poststr. 15	II
14	Hel. Matter, Düren, Zehnthofstraße 6	IIIa
7	Heinrich Weber, Steinheim i. W.	IIIa
2, 4, 7	Karl Karlmann, Witten-Ruhr, Bahnhofstraße 45	IIIa

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
3, 4, 8, 9	H. J. Letzer, Hindelang i. bayr. Allgäu	IIIa
2, 3, 6	Walter Herold, Freiberg i. Sa., Fischerstraße 28	IIIa
6	G. Scharbius, Saßnitz auf Rügen, Schließfach 37	IIIa
6	Fr. Stork, Pr. Oldenburg i. W.	IIIa
6	Max Schüler, Zella-Mehlis, Hauptstr. 66	IIIa
6	de Vries, Duisburg a. Rh., Königstr. 42	IIIa
2, 6, 14	Alfred Krügelstein, Berlin-Wilmersdorf, Wilhelmsaue 13	IIIa
Laborant	Gust. Heinkele, Münster, Rothenburg 18	IIIb
3, 4, 6, 7	Atelier Bauer, Karlsruhe, Moltkestr. 81	IIIa
Lehrling	Foto-Anstalt, Lorch-Oberschelp, Frankenthal (Pfalz)	IIIa
6	Georg Doehring, Dortmund, Reinoldistraße	IIIa
2, 3, 6, 8	Heinrich Dörr, Imhausen, b. Au. a. d. Sieg.	II
1, 5, 7	Niederrastroth, W., Potsdam.	IIIa
2, 3, 6, 8	G. Hartzenbusch, Köln, Komödienstr. 7	II
v 24—30 J.		
14 und Acuisiteure	Walter Vorbröcker, Lauenburg, Elbestraße 153	IIIa
6	Keidel & Sohn, Lüneburg, Waagestr. 2	IIIa
6, 8	M. Margohn, Bad Nauheim, Parkstr. 24	IIIa

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. **Probehefte kostenfrei.**

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

OCT 13 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :

34. JAHRGANG 16. AUGUST 1927 NR. 33

B., d. 6. 6. 27.

Herrn Carl Grieser, Berlin.

Kehre hiermit reuevoll zu Ihnen zurück, anbei eine Vergrößerung usw. F. D.

Na also!

Sind's große Bilder,

Geh zu Grieser!

C. Grieser, Berlin W 8, Französische Straße 16 (K.-V. Veronika-Mafrum). Vergrößerungen, Malereien, Bromöl-Umdruck. Merkur 8897. — Geschäftszeit 9 bis 4½ Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr. — Preislisten franko.

Mimosa

Bromosa

ist das Papier für schnelle und zuverlässige Arbeit

auf Bromsilber. Bromosa ist hochempfindlich; auch bei Verwendung schwächerer Lichtquellen ergeben sich keine zu langen Belichtungszeiten. Bromosa wird mit einer weich (aber nicht flau) und einer härter arbeitenden Emulsion geliefert, ferner als „Extra-rapid" Sorte für direkte Aufnahmen. Vergrößerungen auf Bromosa lassen sich auf die einfachste Weise retuschieren.

Nr. 66

Mimosa A.-G. Dresden 21

BISKRA

Négatif sur plaque S. E.
Orthochromatique sans écran et anti-halo
Lumière et Jougla

Reproduktion einer Aufnahme auf LUMIÈRE-Platte
Sorte S. E. (orthochromatisch lichthoffrei, ohne Gelbscheibe verwendbar)

Generalvertretung für Deutschland: LEIPZIG, Hainstraße 17–19, Aufgang D, II. Etage

Trosley-Édit.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 16. August 1927. Nr. 33

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Bericht des I. Vorsitzenden zur C. V.-Tagung in Dresden. Seite 326. — Warum filmen Sie eigentlich noch nicht. Seite 328. — Der kombinierte Bromöl-Umdruck mit zwei Matrizen. Seite 333. — Die Selbstherstellung von opalen und halbtransparenten Silberspiegeln. Seite 335.

Verlag und Redaktion der „Photographischen Chronik" wünschen der diesjährigen Tagung des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen einen erfolgreichen Verlauf.

Die Gründer des Central-Verbandes.

Im Anschluß an den Aufsatz „Zur Gründungsgeschichte des Central-Verbandes" von W. Dost (Nr. 4, 5 und 6) des laufenden Jahrganges der „Photographischen Chronik" ist es uns ermöglicht worden, hier eine Gruppenaufnahme der Gründer des Central-Verbandes zur Veröffentlichung zu bringen. Die Aufnahme ist am Montag, dem 29. August 1904, in Eisenach, Hotel Kaiserhof, anläßlich der Gründung des Central-Verbandes gemacht worden.

Obere Reihe: R. Schlegel, Elberfeld †. Fr. Cornand, Berlin † Dahlström. Fr. Küllrich, Berlin †.
Mittlere Reihe: Fritz Hansen, Berlin. B. Herrmann, Dortmund. Kühlmann, Bochum. Dressel. H. Traut, München. P. Grundner, Berlin †. H. Junior, Frankfurt a. M.
Untere Reihe: L. Held, Weimar. P. Strnad, Erfurt. D. Schultz-Hencke, Berlin †.

*

Bericht des I. Vorsitzenden zur C. V.-Tagung in Dresden.

Wenn man rückschauend die wirtschaftliche Lage überblickt, wie sie sich seit der Tagung in Frankfurt darstellt, so muß man leider feststellen, daß sie nicht wesentlich anders ist, als sie bereits in dem vorjährigen Bericht geschildert wurde. Wenn auch hier und da ein Aufschwung sich bemerkbar macht, so müssen doch alle diese Erscheinungen mit größter Vorsicht beurteilt werden. Noch hat die deutsche Wirtschaft schwer zu kämpfen, und wenn man weiter in Betracht zieht, daß im Juni ein Einfuhrüberschuß von über 400 Mill. M. bestand, so wird man mit Recht die Lage der Wirtschaft als ernst bezeichnen müssen.

So war denn die Arbeit im C. V. in allererster Linie darauf gerichtet, in dieser wirtschaftlich schweren Zeit unseren Mitgliedern den größtmöglichsten Schutz zu erwirken. Bei der schlechten wirtschaftlichen Lage machen sich naturgemäß dieselben üblen Zustände bemerkbar, wie sie auch bereits in dem vorjährigen Geschäftsbericht erwähnt wurden und die immer von neuem mit entsprechenden Eingaben usw. bekämpft werden müssen. Leider muß aber dazu festgestellt werden, daß nicht bei allen Landesregierungen das Entgegenkommen besonders groß ist und daß die einzelnen Länderregierungen nicht immer Verständnis für die schwere Lage der Berufsphotographen zeigen. Die Erfolge, die in der Bekämpfung der wilden Straßenphotographen in Bayern erreicht wurden, stellen leider eine Ausnahme dar. In Bayern haben die Regierungen stets mehr Verständnis für die Bedürfnisse des Handwerks gezeigt. Unsere Bemühungen werden jedoch fortgesetzt. Es ist unseren Mitgliedern bekannt, daß unser II. Vorsitzender Herr Arnold bereits seit langem sich daran gemacht hat, über die Klagen unserer Mitglieder, betreffend Beamtenkonkurrenz usw., stichhaltiges Material zu sammeln, um an Hand dieses Materials vorgehen zu können. Als das Material umfangreich genug erschien, ist Herr Arnold im Auftrage des C. V. an sämtliche Ministerien der einzelnen Länder, an die Reichstagsabgeordneten, an den Reichsverband des deutschen Handwerks, an die Handwerkskammern usw mit dieser Eingabe herangetreten und hat damit die Oeffentlichkeit auf die Uebelstände im Photographengewerbe aufmerksam gemacht. In Verbindung damit haben wir es auch nicht unterlassen, diejenigen Reichstagsabgeordneten, die für Handwerkerfragen zuständig sind, mit dieser Eingabe vertraut zu machen und sie bei persönlichen Zusammenkünften auf die Gefahr, die unserem Gewerbe droht, ausdrücklich aufmerksam zu machen. Inwiefern sich diese Eingabe auswirken wird, ist zur Zeit noch nicht zu übersehen. Immerhin ist aber anzunehmen, daß bei den im Winter zu erwartenden Gesetzen bereits der Einfluß unserer Eingabe zu verspüren sein wird.

Recht zahlreich sind die Gesetze, die bisher den Reichstag verlassen haben bzw. nach den Sommerferien den Reichstag voraussichtlich beschäftigen werden und die für das Handwerk von großer Wichtigkeit sind. Es sind dies das Arbeitsgerichtsgesetz, das Arbeitszeitgesetz und Arbeitszeitnotgesetz, das Berufsausbildungsgesetz, das Arbeitsschutzgesetz, das Erwerbslosenversicherungsgesetz, die Novelle zur Handwerkerordnung. Bei allen diesen Gesetzen galt es, unsere Stellungnahme den in Frage kommenden Instanzen bekanntzugeben. In der Regel wurde unser Gutachten vom Reichswirtschaftsrat eingefordert.

Die monatelangen Verhandlungen über den Photographieschutz und dessen eventuelle Erweiterung sind auch soweit zum Abschluß gekommen. Diese Verhandlungen waren wohl die schwierigsten, welche der C. V. seit langen Jahren zu führen hatte. Es wird sich erst in späterer Zeit herausstellen, welche große Bedeutung diese für die deutschen Berufsphotographen hatten. Ein sehr kluger Innungsobermeister soll sich zwar geäußert haben, daß kaum 20 Berufskollegen im Deutschen Reiche ein Interesse an dem Photographieschutz haben.

In Anbetracht dessen, daß Vergrößerungsschwindler usw. wieder zahlreich am Werke sind und das Ansehen der Berufsphotographen schädigen, hat der Verband seinen Beitritt zu der wieder eingerichteten „Zentralstelle zur Bekämpfung von Schwindelfirmen" erklärt. Diese Stelle ist bereits vor dem Kriege von großem Nutzen für uns gewesen, und auch bereits jetzt ist sie wieder für uns tätig.

Die Besprechung mit den Händlern und Fabrikanten, betreffend Belieferung der Photographen mit Amateurartikeln zu Händlerpreisen, haben leider nicht zu dem gewünschten Erfolge geführt. Wie wir bereits seinerzeit in dem Bericht über die Verhandlungen in der „Chronik" ausführten, haben die Fabrikanten und Händler gezeigt, daß sie an den deutschen Berufsphotographen nur noch wenig Interesse haben.

Die vorjährige Verbandstagung hat wieder eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die von der C. V.-Leitung ausgeführt werden sollten. Hierzu ist zu sagen, daß sämtliche Anträge ihre Erledigung gefunden haben, bis auf einen, nämlich den, daß eine Wandermappe für Architekturaufnahmen einzurichten sei. Obwohl in der „Chronik" eine Aufforderung erschien, Material für die Mappe einzusenden, sind bisher keine Einsendungen erfolgt, selbst vom Antragsteller nicht. Damit erweist sich also die Durchführung dieses Beschlusses als unmöglich!

Für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1926 betrug die Zahl der Posteingänge 2350 und die der Ausgänge 3960. Für die Zeit vom 1. Januar bis 1. August 1927 belief sich die Zahl der Posteingänge auf 1400 und die der Ausgänge auf 2260. Auch diesmal wieder waren eine ganze Reihe von Kalkulationsgutachten abzugeben, und es ist gelungen, auf Grund dieser Gutachten einer ganzen Reihe von Kollegen zum Eingange recht beträchtlicher Forderungen zu verhelfen. Desgleichen ist ein starker Eingang von Meldungen über Urheberrechtsverletzungen zu verzeichnen. Wir haben in diesem Jahre wieder einige Prozesse durch unseren Anwalt führen lassen bzw. haben wir Prozesse in anderen Städten veranlaßt. Noch zahlreicher aber sind die Fälle, in denen von der Geschäftsstelle aus direkt an die betreffenden Verleger herangetreten wurde und in denen die Zahlung des Honorars erreicht wurde. Wir haben durch diese Vermittlungstätigkeit schon bedeutende Summen für unsere Kollegen an Honorar herausgeholt, und es schweben zur Zeit wieder eine ganze Reihe solcher Fälle.

Recht rege wurde die Geschäftsstelle beansprucht in Rechtsstreitigkeiten anderer Art. Zum Teil wurde auch die Geschäftsstelle mit der Wahrung der Interessen der Photographen bei Berliner Gerichten beauftragt. Die verlangten Rechtsauskünfte lagen meistens auf dem Gebiete des Mietrechtes bzw. sie waren aus dem Gebiet der Gewerbeordnung.

Der in Ausführung eines Frankfurter Beschlusses hergestellte Diapositivvortrag hat eine Reihe von Innungen besucht. Außerdem wurde uns von Herrn Schieweck, Nordhausen, ein zweiter Vortrag kostenlos zur Verfügung gestellt, wofür ihm an dieser Stelle nochmals unser Dank ausgesprochen

sei. Die Nachfrage nach diesen Dias-Vorträgen war in den Monaten Januar bis April recht rege, hat aber dann vollständig nachgelassen. Desgleichen werden Wandermappen nur noch sehr wenig beansprucht, und es sind auch außer der Mappe „Schwaben" keine neuen Mappen zusammengestellt worden.

Der Deutsche Lichtbild-Nachweis München hat bald nach der Frankfurter Tagung seine Arbeit aufgenommen. Ueber seine Tätigkeit und über seine bisherigen Erfahrungen wird der Geschäftsführer des Lichtbild-Nachweises den Delegierten einen Vortrag halten.

Auf dem internationalen Kongreß in Frankfurt war dem C. V. der ehrenvolle Auftrag erteilt, ein internationales Schutzbureau zu errichten. Der C. V. hat im Laufe dieses Jahres mehrfache Korrespondenz mit den Berufsorganisationen des Auslandes gepflegt. Die Errichtung des Bureaus im Sinne des Frankfurter Beschlusses ist erfolgt und haben sich schon eine Reihe Länder ihm angeschlossen. Wir sind der Meinung, daß durch dieses internationale Schutzbureau auch eine Annäherung zwischen den internationalen Berufsphotographen herbeigeführt und dadurch dem Interesse unseres gesamten Berufsstandes gedient wird. Der C. V. hat auf Grund seiner mit dem Ausland gepflogenen Korrespondenzen einen Statutenentwurf für die Geschäftsführung des internationalen Schutzbureaus ausgearbeitet und den Kollegen in den einzelnen Ländern zugestellt. Bei dieser Gelegenheit darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Schriftleiter der in Bunzlau erscheinenden Zeitung „Der Photograph" es fertiggebracht hat, einen Appell an das Ausland zu richten, damit die auswärtigen Berufsorganisationen der deutschen Zentralorganisation die Leitung des Bureaus wieder aus der Hand nehmen. Wenn man bedenkt, daß dieser Schriftleiter ständig behauptet, daß er die Interessen der deutschen Berufsphotographen wahrnimmt, so zeigt dieser Fall wohl zur Genüge, wieviel Glauben man dieser Behauptung schenken kann. Wir haben ja leider im politischen Leben die Erfahrung machen müssen, daß es Personen, ja sogar Parteien gibt, welche erklären, daß sie kein deutsches Vaterland kennen. Es dürfte aber wohl einzig dastehen, daß ein Fachschriftsteller so wenig nationale Würde zeigt, daß er das Ansehen der zentralen Reichsorganisation eines Berufes dem Auslande gegenüber in der Weise herabsetzt. Das Vertrauen, das die internationalen Berufskollegen in den deutschen C. V. gesetzt haben, versucht er zu erschüttern, indem er den C. V. der Unfähigkeit beschuldigt. Würde wohl ein Fachschriftsteller irgendeiner anderen Nation etwas Derartiges zu schreiben wagen? Und wenn er es wagen würde, was würde einem solchen Manne wohl geschehen? Zu unserer Beruhigung hat man aber auch im Auslande schon das richtige Verständnis für dergleichen Taktlosigkeiten, und der Herr Präsident des Schweizer Photographischen Verbandes hat denn auch in einer Erklärung, die er an die Schriftleitung des „Photograph" gerichtet hat und die er uns nachträglich zur Kenntnisnahme übersandte, die richtige Antwort gegeben. Leider hat die Schriftleitung es sich versagt, diese Erklärung im Wortlaut abzudrucken, sondern nur einige Ausführungen dem Sinne nach zu veröffentlichen. Der Wortlaut der Erklärung muß doch wohl etwas sehr peinlich gewesen sein. Jedenfalls weiß der C. V. nunmehr, falls er bisher noch im Zweifel war, was er von der Schriftleitung des Bunzlauer Blattes zu halten hat. Ueber sonstige kleine Angriffe gegen den C.V. können wir ohne weiteres hinweggehen, da es sich meist nur um einzelne Personen handelt, denen jegliches Verständnis fehlt, weil sie über die wirklichen Verhältnisse unseres C. V. nicht unterrichtet sind. Die auf der internationalen Tagung in Frankfurt angebahnten Beziehungen zwischen den Organisationen der einzelnen Staaten sind von uns weiter ausgebaut worden, und in der Aufziehung des internationalen Bureaus sind wir einen wesentlichen Schritt weitergekommen.

Der bereits auf der Frankfurter Tagung angekündigte Meisterkursus hat im vorigen Herbst stattgefunden und konnte sich einer regen Anteilnahme erfreuen.

Nachdem der Vertrag mit dem Verlage Knapp abgelaufen war, wurde ein neuer Vertrag über die Zeit von zwei Jahren abgeschlossen, da es nach sorgfältigsten Erwägungen nicht ratsam schien, einen anderen Verlag zu wählen. Außerdem wurde zu Beginn dieses Jahres die Chronik insofern durch eine Neueinrichtung bereichert, als in einem besonderen Teile über Wirtschaftsfragen ständig berichtet wird.

Noch im vorigen Jahre wurde in Ausführung eines Beschlusses aus jedem Kreise ein erholungsbedürftiger Kollege auf Kosten des C. V. in ein Erholungsheim geschickt. Auch in diesem Jahre sind bereits von einigen Kreisen Herren benannt worden, die zum Teil schon ihren Erholungsurlaub angetreten haben.

Das Erholungsheimgrundstück in Württemberg ist im Laufe dieses Frühjahrs endgültig verkauft. Der Verkaufspreis betrug 12 000 R. M. bar. Die C. V.-Leitung hatte sich entschlossen, das Grundstück zu diesem verhältnismäßig niedrigen Preise abzugeben, um nicht durch längeres Hinausschieben des Verkaufes größere Verluste zu erleiden. Da wir eine Nutznießung aus dem Grundstück nicht erzielen konnten, würde die Verwaltung des Grundstückes zu große Kosten verursacht haben und uns gleichzeitig ein Zinsverlust entstanden sein. Die Sammlungen für das Erholungsheim gehen selbstverständlich weiter, wenn auch zur Zeit aus den Mitteln nur einzelnen Kollegen ein Erholungsaufenthalt in anderen Heimen verschafft werden kann.

Das bereits in Frankfurt angekündigte Lehrlingsbuch soll nun in diesem Jahre der C. V.-Tagung vorliegen, und wir glauben, damit den Fachphotographen einen guten Dienst erwiesen zu haben.

Wir sind weiter auch einer Anregung nachgekommen und haben für unsere Mitglieder ein C. V.-Abzeichen herstellen lassen, das ja bereits in Händen vieler Kollegen sein wird.

Weiter hat es die C. V.-Leitung für angebracht gehalten, einer ganzen Reihe von Kollegen, die ihre Arbeit in den Dienst der Organisation gestellt haben, ebenso die noch lebenden Gründer des C. V. durch besondere Auszeichnung zu ehren. Die Ehrungen haben wir bereits vor einiger Zeit in der „Chronik" veröffentlicht. Weitere werden folgen.

Nicht unerwähnt bleiben darf der große moralische Erfolg der großen deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M. Ohne auf die bei dieser Ausstellung zutage getretenen vermeintlichen kleinen oder größeren Fehler einzugehen, bleibt unzweifelhaft bestehen, daß die Ausstellung als solche eine Tat war. Eine Tat nicht nur derjenigen Personen, welche die Ausstellung ins Leben riefen und aufzogen, sondern eine Tat der deutschen photographischen Berufswelt. Die Ausstellung ergab zweifellos einen Beweis von der hohen Stufe des Könnens der Berufswelt und von der künstlerischen und kulturellen Bedeutung der Photographie selbst. Bessergestaltung unseres Berufes verhandeln muß. Es sei deshalb nochmals an dieser Stelle allen denen, Dieses von der deutschen photographischen Berufswelt abgelegte Zeugnis des Könnens hat sich bereits jetzt schon ausgewirkt auf maßgebende Kreise, mit denen unser Verband über die rechtliche und wirtschaftliche die hierzu beigetragen haben, sowohl den Leitern der Ausstellung als auch den Ausstellern selber, unser

herzlichster Dank gesagt. Insonderheit aber auch der Stadt Frankfurt, welche die Hauptträgerin der finanziellen Lasten gewesen ist. Dergleichen Ausstellungen, welche eine ziemlich hohe finanzielle Belastung des C. V. bedeuten, können natürlich nur höchstens alle 5 Jahre aufgezogen werden.

In diesem Jahre ist eine photographische Ausstellung als ein Teil der großen Dresdner Ausstellung „Das Papier" aufgezogen. Als Träger dieser Abteilung der photographischen Ausstellung hat sich der C. V. bekannt, und als deren Vertreter unser Kollege Paul Papesch, der Leiter unseres sächsischen Kreises. Auch unter seiner Führung sind große Arbeiten und Aufgaben bewältigt, und wir danken auch ihm und den übrigen, die ihm dabei geholfen haben, für die wirksame Vertretung der Interessen des C. V. Gleichzeitig versprechen uns die bisherigen Bekanntmachungen der sächsischen Kollegen eine glänzende Tagung in Dresden.

Ende des Geschäftsjahres 1926 sind folgende Organisationen aus dem C. V. ausgeschieden:

Innung Würzburg: 15 Mitglieder wegen Auflösung.

Innung Bremen: 61 Mitglieder wegen Auflösung nach nur einjährigem Bestehen der Innung. Von diesen 61 Mitgliedern blieben 27 im Bremer Fachphotographischen Verein organisiert, weiter beim C. V.

Photographischer Verein Hannover: Weil in diesem nur etwa drei Mitglieder vorhanden waren, welche nicht bereits durch die Innung Hannover an den C. V. angeschlossen waren.

Verband der Bildberichterstatter, Berlin: Der in Wirklichkeit niemals Mitglied war, da er niemals einen C. V.-Beitrag bezahlt hat.

Es waren demnach am Ende des Geschäftsjahres 1926 noch 98 Organisationen an den C. V. als Mitglieder angeschlossen.

Alles in allem hat der C. V. auch im abgelaufenen Jahre eine große Fülle von Arbeit bewältigt. Seine Bemühungen, diejenigen Ziele zu erreichen, die für die wirtschaftliche Besserstellung unseres Berufes unbedingt notwendig sind, werden fortgesetzt, und wir zweifeln nicht, daß wir unser Ziel erreichen. Rom ist auch nicht an einem Tage erbaut!

Kassenbericht für das Geschäftsjahr 1926.

An reinen Mitgliederbeiträgen wurden vereinnahmt 72 028,37 R. M., davon anteilig für Zeitung 22 923,50 R. M., und für Sozialkasse (Erholungsheimkasse) 7217,10 R. M.

Bei den Ausgaben sind als besondere Posten die Kosten für die C. V.-Tagung 1926 in Frankfurt a. M. und diejenigen für die Photographische Ausstellung daselbst einschließlich der Prämiierung zu erwähnen.

An Briefeingängen sind 826 Stück, an Briefausgängen 1586 Stück, an Geldeingängen 591 Stück, an Geldausgängen 334 Stück zu verzeichnen.

Bestand an zahlenden Mitgliedern am 31. Dez. 1926 5080. Die schlechte Wirtschafslage in unserem Beruf machte sich auch bei den Kassengeschäften bemerkbar. Die Beitragszahlung erfolgte teilweise schleppend und bestanden deshalb am Jahresschluß noch 13 622 R. M. Beitragsrückstände gegen 4700 Reichsmark des Vorjahres.

Einzelne Vereinigungen, und meistens die mit einer größeren Mitgliederzahl, hängen stets mit einem bedeutenden Beitragsrest und berufen sich immer auf den schlechten Eingang der Beiträge. Die Geschäftslage ist doch im ganzen Reich gleich schlecht, und doch zahlten 70 % der Vereinigungen ihre Beiträge fast pünktlich, d. h. monatlich oder wenigstens auf Mahnung hin, so daß der größte Teil der Beitragsrückstände in den ersten beiden Monaten des laufenden Geschäftsjahres 1927 bei der C. V.-Kasse einging, etwa 20 % der Vereinigungen zahlen satzungsgemäß die Beiträge für jedes Quartal im voraus.

C. V.-Kasse: Stand am 31. Juli 1927.

Bestand am 1. Januar 1927 . .	1 971,01	R. M.
Einnahmen	55 870,22	„
	57 841,23	R. M.
Ausgaben	50 055,33	„
Bestand am 31. Juli 1927 . . .	7785,90	R. M.

Der Jahresbericht 1926 über die C. V.-Sterbekasse ist bereits in Nr. 12 der „Chronik" vom 22. März 1927 veröffentlicht worden. Auszugsweise ist zu berichten, daß 26 Todesfälle mit je 1000 R. M. und zwei mit je 750 R. M. zur Auszahlung gelangten. Der Mitgliederbestand betrug am 31. Dezember 1926 2486. Zu bearbeiten waren 4165 Geldeingänge, außerdem 2278 Nachnahmen, ferner 1075 Briefeingänge und 1372 Briefausgänge. Die Kasse verfügte am Jahresschluß über einen Bestand von 20 069,12 R. M.

Die Sozialkasse (frühere Alters- und Erholungsheimkasse) besaß am 31. Dezember 1926 einen Barbestand von 4529,56 Reichsmark, außerdem eine Forderung von 5472,35 Reichsmark an die C. V.-Kasse für einen Vorschuß in gleicher Höhe an das Konto Photographische Ausstellung 1926 in Frankfurt (Main), ferner eine hypothekarische Forderung in Höhe von 1508,24 R. M. Dazu ein Grundstück im Krummbachtal bei Stuttgart zum Ankaufspreis von 8000 R.M.; dasselbe ist im Frühjahr 1927 zum Preise von 12 000 R. M. bar verkauft worden.

Die Unterstützungs- und Darlehnskasse verzeichnete eine Einnahme von 2019,80 R. M. und Ausgaben von 1716 R. M., mithin Bestand am 31. Dezember 1926 303,80 R. M. Darlehn wurden in vier Fällen und Unterstützungen in 28 Fällen gewährt. Im C. V.-Haushaltsplan für 1926 wurden 2000 R. M. zur Ueberweisung an die Unterstützungskasse vorgesehen, ein gleicher Betrag auch für 1927.

Lorenz Tiedemann,
I. Vorsitzender.

Richard Gröber,
Schatzmeister.

Warum filmen Sie eigentlich noch nicht?

Ja, warum noch nicht? Ihre Antwort, Herr Kollege von der Still-Photographie! Bitte schön!

Warum??? Da fragen Sie noch???!! Weil:

1. Die Filmerei kostspielige Apparaturen erfordert;

2. die Filmerei für den gewöhnlichen Photographen zu umständlich und schwierig ist;

3. die Filmerei dem Publikum zu teuer kommt und weil ..... (es folgen noch eine Menge anderer Argumente gegen die Filmerei).

Na, schön. Wir werden uns gleich mit diesen drei Punkten befassen, doch vorher wollen wir noch einen herausgreifen, den Sie leider vergessen haben. Als erste Antwort hätten Sie nämlich eigentlich

sagen müssen: „Weil ich zu schwerfällig, konservativ und bequem bin!"

Jawohl, das sind Sie auch! Denn ansonsten hätten Sie nicht die obigen Gründe gegen das Filmen angeführt, sondern sie erst einmal kritisch betrachtet. Da Sie es unterlassen haben, so hole ich es hier nach.

Zu 1. Die kostspieligen Apparaturen: Was Sie benötigen, sind: Kamera, Stativ, Projektor.

Eine Debrie-Kamera, Modell „Parvo F", eine Bell & Howell oder eine Mitchell für etliche Tausend Mark oder Dollar braucht es nicht zu sein. Für Sie genügt eine 60-m-Kamera vom englischen Typ. Kostet mit einfachem Stativ etwa 600—700 M.

Den Projektor benötigen Sie nur, um die von Ihnen aufgenommenen Filme ihrer Kundschaft vorzuführen. Deshalb umgehen Sie die Anschaffung eines mit optischem Ausgleich arbeitenden Mechau-Projektors, der so an 5000 M. kostet. Etwa 200 bis 250 M. müssen Sie aber doch für einen brauchbaren Vorführungsapparat anlegen. Macht mit den Ausgaben für Kamera und Stativ rund 1000 M. Ein schönes Stück Geld, wenn man es nicht hat! Aber — was kostet denn ein gutes lichtstarkes Porträtobjektiv von langer Brennweite oder eine erstklassige Atelierkamera mit Stativ oder meinetwegen auch nur eine Spiegelreflexkamera 13 × 18 cm, die man in den Händen manches Fachphotographen, wenn er gelegentlich bildberichterstattet, sieht? Und wenn sich heute ein an der nächsten Straßenecke stehender Kurbelmaxe eine Filmkamera anschafft, dann werden Sie wohl auch das Geld zur Anschaffung der benötigenden Apparatur, das Ihnen gute Zinsen tragen soll, aufbringen können.

Sie meinen, ich hätte verschiedenes vergessen, eine Entwicklungseinrichtung und eine Kopiermaschine. O nein! Die zur Entwicklung und Fixage gebrauchten Rahmen und Tröge kann man sehr gut selber anfertigen, wenn man mit Hobel und Säge umgehen kann. Und als Kopiermaschine verwendet man eben seine Kamera. Die im Handel befindlichen Aufnahmeapparate vom englischen Typ sind entweder schon zum Kopieren eingerichtet oder man richtet sie dazu selber ein, indem man in den oberen Deckel und den Boden des Gehäuses Schlitze einsägt, um das zu kopierende Negativ ein- und austreten zu lassen, und eine elektrische Glühlampe nebst Blechgehäuse vor dem Bildfenster nach Entfernung des Objektivs, das auch sitzen bleiben kann, wenn man ihm eine Opalscheibe vorschaltet, anbringt. Womit eine für Ihre Zwecke brauchbare Kopiereinrichtung geschaffen ist.

Also, mit den kostspieligen Apparaturen ist es nichts!

Zu 2. Die umständliche und schwierige Filmerei: Sie können selbstverständlich eine Platte auf Grund Ihrer langjährigen Praxis präzise richtig exponieren und sie nachher ebenso exakt entwickeln. Auch haben Sie wahrscheinlich ab und zu Entwicklungsdiapositive hergestellt. Dann werden Sie wohl auch imstande sein, einen Kinofilm auf den Rahmen zu spannen und diesen in den Entwickler zu tauchen. Und das erhaltene Filmnegativ, nach einer vorhergehenden Lichterbestimmung, im Kontakt mit dem Positivfilm durch die als Kopiereinrichtung dienende Kamera zu drehen sowie das Positiv zu entwickeln, wird Ihnen sicherlich auch noch gelingen. Wenn Sie nachher die Kopie auch noch tonen oder färben wollen, so ist dazu zu sagen, daß die Ausübung dieser beiden Künste nicht das Reservat besonders dazu Begabter ist. Filmkleben kann man gewöhnlich auch schon bei dem zweiten oder dritten Versuch. Einfache Titel sind weniger schwierig herzustellen als eine gute Soft-Fokus-Aufnahme zu machen. Und wenn man nicht Vorführer in einem modernen Lichtspielhaus werden will, so wird man auch noch mit einem einfachen Projektor fertig werden.

Meinen Sie das nicht auch? Dann lassen wir das zweite Argument ebenfalls unter den Tisch fallen!

Zu 3. Die Filmerei kommt dem Publikum zu teuer: Das glaube ich Ihnen einfach nicht! Wahrscheinlich haben Sie einmal etwas von 2000 m langen Spielfilmen gehört und glauben nun, daß die Filme, die Sie aufnehmen sollen, wenn auch nicht ganz so lang sein, aber doch eine Länge von einigen hundert Metern haben müßten, wobei natürlich, besonders bei Verwendung des Normalfilms ganz ansehnliche Kosten herauskämen, die in der Tat nur von mit der Lupe zu suchenden Kunden bezahlt werden könnten.

Aber haben Sie eigentlich schon einmal als Sie im Kino saßen darüber nachgedacht, wie lang die einzelnen Szenen des Films ungefähr sind? Wissen Sie, daß 20 m des Normalfilms rund 1 Minute Zeit zur Vorführung in normalem Tempo gebrauchen? Und wissen Sie auch, daß 15 Sekunden, denen bei der Projektion etwa 5 m Normalfilm entsprechen, eine ziemlich lange Zeit sind, die für gewöhnliche Filmszenen mehr als ausreichend ist?

Wenn Sie das wissen, dann kann ich Ihnen auch gleich mit Preisen kommen. Das laufende Meter Filmkopie in Standardbreite (35 mm) kostet (wenn Sie es selber herstellen) einschließlich des Negativs gut gerechnet 1 M. Fordern Sie 2 M. oder bei kürzeren Längen auch 2,50 M., so bleibt Ihnen immer noch ein Verdienst, der zwar nicht übermäßig hoch ist, aber Ihnen bei der augenblicklichen Flaute im Porträtgeschäft doch sicher willkommen sein wird. Nehmen Sie einmal an, Sie hätten für einen Kunden drei oder vier Szenen mit einer Gesamtlänge von 20 m gedreht, die Sie dem letzteren mit 40 M. berechnen, dann haben Sie einen Bruttoverdienst von reichlich 20 M. Wenn Sie nicht in einer zu kleinen Stadt wohnen, so können Sie, je nachdem wie Sie für Ihre Filmerei Reklame zu machen verstehen, je Monat etwa drei, vier oder auch ½ Dutzend derartiger Aufträge haben.

Ja, wenn jemand 40 M. für 20 m Film ausgibt, meinen Sie. Entschuldigen Sie: Was kostet ½ Dutzend Kabinettbilder oder eine Vergrößerung 24×30, Sepiaton, Ia Retusche (wie man zu sagen pflegt)? So viel Aufträge, wie für Kabinettbilder oder Vergrößerungen bekommen Sie bestimmt auch für Filmaufnahmen. Wenn Sie die erforderliche Reklame machen! Filmen Sie das aus der Kirche kommende frisch getraute Paar. Weisen Sie das junge Ehepaar darauf hin, was es für spätere Zeiten bedeutet, wenn die ersten Laufversuche des Stammhalters seiner Zeit im Film festgehalten wurden. Kurbeln Sie den ersten Schulgang und . . . . (sehen Sie, jetzt fallen Ihnen selber die Gelegenheiten, sich auf verwandten Gebieten kurbelnd zu betätigen, haufenweise ein!)

Sie machen Industrieaufnahmen. Setzen Sie doch dem betreffenden Fabrikdirektor, wenn er es nicht schon weiß, einmal auseinander, welche große propagandistische Wirkung ein guter, selbstverständlich von Ihnen gedrehter Werbefilm besitzt, und berechnen Sie, wenn man Ihnen den Auftrag erteilen will, ruhig 1 oder 2 M. mehr je Meter Film. Denn unter 8—10 M. je Meter macht einem niemand einen Werbefilm.

Wenn an Ihrem Wohnsitz etwas los war, sei es, daß man ein Vogelschießen oder Schützenfest abhielt oder der Männergesangverein „Harmonia" („Konkordia" oder wie er sonst heißt) sein 50jähriges Bestehen feierte, so gingen Sie bisher mit der photographischen Kamera hin und machten nachher Postkarten, die Sie um ein paar Groschen in Ihrem Schaukasten ausboten und von denen acht Stück gekauft wurden (50 Stück hatten Sie als vorsichtiger Mann nur gemacht!). Von jetzt ab werden Sie derartige Lokalereignisse kurbeln. Mit dem Kinobesitzer des Ortes haben Sie ein Abkommen getroffen. Er bringt Ihren Film, und jung und alt

laufen in das Kino, um sich selber einmal auf der Leinwand bewundern zu können. Vielleicht kauft auch der Gesangverein Ihren Film, wenn Sie dessen Wert für die Zukunft des Vereins in einem Brief an den hochwohllöblichen Vorstand in wohlgesetzter Rede betonen und den Preis in Anbetracht dessen, daß der Film durch die öffentliche Vorführung schon sein Geld gebracht hat, etwas niedriger halten.

Sicherlich haben Sie auch einen Sportverein, einen Fußballklub und andere sportliche Vereinigungen an Ihrem Wohnort. Sie werden die Vorstände dieser Vereinigungen auf die Vorteile und Möglichkeiten des Laufbildes aufmerksam machen und dabei Ihr kinematographisches Können sowie Ihre angemessenen Preise gebührend betonen.

Es kann auch vorkommen, daß vor den Toren Iherer Stadt (wörtlich) aus heiterem Himmel ein Ozeanflieger à la Chamberlin notlandet. Dann nehmen Sie Kamera und Stativ auf den Buckel und sausen à tempo los, am besten mit einem Auto, so es an Ihrem Wohnsitz solche Vehikel gibt, und filmen die ganze Geschichte. Flott zurück, den Film unentwickelt wieder in die Dose verpackt und mit einem Begleitbrief an die Adresse einer Filmwochenschau abgesandt, die Ihre Aufnahmen gern nimmt und ganz anständig bezahlt, wenn sie nicht schon einen eigenen Wochenschaumann alarmiert hat.

So, nun wissen Sie, auf welche Weise man mit dem Kurbelkasten zu Gelde kommen kann. Es sind nur einige Gelegenheiten, die ich hier aufgezählt habe. Eine ganze Menge anderer wird mir erst einfallen, wenn ich diese Zeilen in der „Chronik" wieder zu Gesicht bekomme. Strengen Sie deshalb, bitte, Ihr Gehirn auch etwas an und schauen Sie dann in Ihren Geldstrumpf, wollte sagen, studieren Sie Ihr Postscheckkonto, ob der nötige Mammon zum Ankauf einer Ausrüstung vorhanden ist. Und wenn schon, so entschließen Sie sich dazu recht bald. Je eher, desto besser! Denn Ihr Kollege auf der anderen Straßenseite geht mit der Zeit. Passen Sie auf, daß er Ihnen nicht zuvorkommt, der (leise gesprochen) niederträchtige Konkurrent!

Was ich hier absichtlich nicht berührt habe, ist der Schmalfilm. Ohne Zweifel bedeutet das Arbeiten mit dem 16 oder sogar nur 9 mm breiten Film eine beträchtliche Ersparnis. Doch darf man nicht vergessen, daß sich Filme in diesen Formaten nur für die Heimkinematographie eignen. Für die anderen aufgezählten Möglichkeiten, mit der Filmkamera Geld zu verdienen, kommt allein das Standardformat von 35 mm in Frage, wobei man, wenn nur eine Kopie gebraucht wird, auch ein Umkehrverfahren zur Verbilligung heranziehen kann. Ohne dem Schmalfilm, der auch in Deutschland eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Freunden besitzt, zu nahe treten zu wollen, ist es doch für den Fachphotographen, der seinen Filmapparat möglichst vielseitig verwenden will, angebracht, sich für das 35 mm-Normalformat zu entscheiden. Wenn das Geschäft erst einmal gut geht, kann man sich immer noch eine Schmalfilmausrüstung anschaffen.

Also, verehrter Herr Kollege, ich hoffe, Sie bald als „Drehwurm" wiederzufinden und verbleibe Ihr

„Pellicola".

Der kombinierte Bromölumdruck mit zwei Matrizen.

Von W. Bergener.

Das Prinzip des kombinierten Bromölumdruckes mit zwei Matrizen ist kurz das folgende: Von dem Negativ werden zwei Bromsilberkontaktdrucke oder Vergrößerungen hergestellt, von denen das eine Teilbild die Lichter und das andere die Schatten des Negativs registriert. Das erste Teilbild wird reichlich belichtet und in eventuell verdünntem Entwickler nur so lange hervorgerufen, bis die Lichter gute Abstufung erhalten haben, während die Schattenpartien noch lange nicht ausentwickelt sind. Das zweite Teilbild wird hingegen nur kurz auf die Schatten belichtet und kräftig entwickelt. Es zeigt dann kräftige Schatten, während die helleren Mitteltöne und erst recht die hohen Lichter fehlen. Beide Blätter werden gebleicht, eingefärbt und umgedruckt.

Es ist wohl allgemein bekannt, daß sich photographische Papiere nicht nach allen Seiten gleichmäßig ausdehnen. Die Dehnung ist in der Richtung, in der das Papier durch die Fabrikationsmaschinen wanderte, regelmäßig größer als quer zu dieser Richtung. Aus diesem Grunde muß man Papiere verwenden, die alle in gleicher Lage aus der Papierbahn geschnitten wurden, was meistens der Fall ist. Trotzdem dehnen sich die Blätter einer Papierpackung nicht immer gleichmäßg aus, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß sie zwar in der gleichen Lage, aber an verschiedenen Stellen aus der Papierbahn geschnitten wurden.

Um Mißerfolge beim Umdruck mit zwei Matrizen infolge ungleichmäßiger Dehnung zu vermeiden, bezieht man sein Bromölpapier am besten in Rollenform, in der die meisten Papiere erhältlich sind, und schneidet sich die erforderlichen Formate selber. Dabei darf man sich aber, um einige Quadratdezimeter Papier zu sparen, nicht dazu verleiten lassen, das eine Blatt längs und das andere quer herauszuschneiden. Diese Sparsamkeit ist unangebracht und rächt sich später häufig beim Umdruck dadurch, daß die Teildrucke nicht exakt aufeinander passen.

Beim Umdruck mit nur einer Matrize erreicht man das Passen der Teildrucke durch auf der Rückseite der Druckform angebrachte Bleistiftmarken. Dieses Verfahren ist, ohne daß eine Erklärung, die auf der Hand liegt, gegeben werden muß, beim Arbeiten mit zwei Matrizen nicht anwendbar. Man könnte nun, wie dieses auch vorgeschlagen worden ist, auf den beiden Bromsilberdrucken vor dem Ausbleichen Marken anbringen, indem man identische Bildpunkte auf beiden Bildern mit einer Nadel durchsticht und auf der Rückseite mit Bleistift anmerkt, um danach die Passermarken anzubringen. Dieses Verfahren hat aber den Nachteil, daß nicht alle Bilder derartig markante Bildpunkte aufweisen. Auch bekommen manche sonst guten Papiere an den durchstochenen Stellen leicht Blasen, so daß diese Methode nicht besonders zu empfehlen ist.

Am einfachsten kommt man zum Ziel, wenn man das Negativ mit einer Maske in dem richtigen Bildausschnitt, den man vorher an einem Rohabzug bestimmt hat, versieht. Man schneidet die Maske aus schwarzem Papier und klebt sie, um ein Verschieben zu vermeiden, fest auf das Negativ auf. Auch kann man die Bildbegrenzung durch Aufkleben von schwarzem Papier- oder lochfreien Stanniolstreifen herstellen. Papier klebt man mit einem der bekannten säurefreien Klebemittel zum Aufziehen von Abzügen, Stanniol mit frischem Eiweiß.

Man achte darauf, daß der Ausschnitt der Maske streng rechtwinklig ist. Denn nichts sieht häßlicher aus als ein schiefwinkliges Bild. Bei einem Umdruck kann man sich dann nicht anders helfen, als ihn zu beschneiden, wobei man natürlich den weißen Rand, das Charakteristikum des Umdruckes, einbüßt. An den unausgebleichten Bromsilberbildern herumzuschneiden, ist ein gewagtes Unternehmen, da nachher die Teildrucke infolge ungleichmäßigen Beschneidens meist nicht mehr passen.

Nach dieser Zurichtung des Negativs kann man zur Herstellung der Bromsilberbilder schreiten.

Mit einem Probestreifen des Papiers bestimmt man die für gute Durchzeichnung der Lichter erforderliche Belichtungszeit. Man entwickelt den Probestreifen in dem etwas stärker als normal verdünnten Entwickler, bis die Lichter gut abgesetzt dastehen. Die Schatten und dunkleren Mitteltöne müssen dabei ein ziemlich helles Grau und wenig Zeichnung aufweisen. Sind sie zu dunkel, so verdünnt man den Entwickler noch weiter, belichtet einen zweiten Probestreifen etwas reichlicher als den ersten und ruft ihn hervor. Durch richtige Entwicklerverdünnung, lange Belichtung und kurze Entwicklung erhält man nach einigem Probieren ein Lichterteilbild, das den angeführten Ansprüchen genügt.

Bei zu kurzer Entwicklung wird das Blatt leicht wolkig, so daß man hierbei vorsichtig sein und lieber den Entwickler noch stärker verdünnen muß.

Ein gutes Bromsilberbild für die Lichter herzustellen, ist nicht ganz einfach. Doch darf man sich deswegen nicht mit einem Blatt zufrieden geben, das nicht einwandfrei ist. Sonst ist eventuell die ganze Arbeit nachher umsonst.

Weniger Schwierigkeiten macht das Bromsilberbild für die Schatten. Man belichtet einen Probestreifen knapp und entwickelt ihn in einem kräftigen Entwickler ordentlich durch. Die Schatten müssen kräftig (aber nicht pechig!) und gut abgestuft sein, die Lichter und hellen Mitteltöne das Papierweiß zeigen. Diese Forderungen sind leichter zu erfüllen als die an das Bromsilberbild für die Lichter zu stellenden.

Die Bätter werden fixiert, gewässert und getrocknet. Alle diese Prozesse müssen unter den gleichen Verhältnissen erfolgen. So kann man z. B. nicht das eine Blatt freiwillig trocknen lassen und das andere mit Hilfe künstlicher Wärme, da dann infolge ungleichmäßiger Schrumpfung des Papierfilzes Schwierigkeiten durch Nichtpassen der Teildrucke beim Umdruck auftreten können.

Nach dem Trocknen werden die unbelichteten Ränder mit Hilfe eines Lineals und einer scharfen Rasierklinge abgeschnitten, wobei man sich ganz genau an die Begrenzungen des Bildfeldes hält. An einer Ecke des Bildes kann man einen Papierzipfel stehen lassen, damit man die Blätter im Bleichbad und bei den nachfolgenden Prozeduren besser handhaben kann. Nach dem Trocknen der ausgebleichten Druckformen wird der Zipfel mit Lineal und Rasierklinge abgeschnitten. Man kann auch sehr gut ohne ihn fertig werden, wenn man die Matrizen nur auf der flachen Hand von einem Bad ins andere transportiert.

Selbstverständlich gibt man vor dem Ausbleichen auf der Rückseite der Bromsilberbilder an, ob es sich um die Schatten- oder die Lichtermatrize handelt, was sich bei manchen Papieren nach dem Ausbleichen mit bloßem Auge nicht leicht feststellen läßt.

Wie beim mehrfachen Gummidruck meistens üblich, beginnt man auch beim kombinierten Bromölumdruck die Arbeit mit der Herstellung des Lichterdruckes, auf den man nachher den Schatten- oder Kraftdruck aufsetzt. Die Matrize wird in Wasser von solcher Temperatur eingequollen, daß die Einfärbung mit harter Bromölfarbe keine Schwierigkeiten bereitet. Auf keinen Fall darf man das Relief zu hoch treiben, da sonst die Lichter leicht an dem Umdruckpapier kleben bleiben.

Das Einfärben nimmt man am besten in der von mir bereits beschriebenen Art vor, daß man eine sehr dünne Farbschicht auf das ganze Blatt aufträgt, sie austupft und eventuell auf die gleiche Weise noch eine zweite Farblage aufbringt. Auf die Schatten nimmt man keine besondere Rücksicht; sie sollen grau dastehen, die Zeichnung erhalten sie durch den Schattendruck. Die Lichter müssen gut abgestuft sein und dürfen nicht zu viel Farbe enthalten, da sonst der Umdruck in diesen Partien zu schwer ausfällt. Diesen Fehler kann man durch einen noch so kräftigen Schattendruck später nicht wieder ausgleichen; man gerät dabei nur noch mehr in Tonigkeit hinein. Es ist deshalb ratsam, den Lichtdruck lieber etwas zarter zu halten. Stellt man nach der Uebertragung des Schattendruckes fest, daß es den Lichtern an Kraft mangelt, so kann man immer noch einen zarten Korrekturdruck für die Lichter anbringen.

Ist die Matrize für die Lichter vollständig eingefärbt, so druckt man sie um, und legt sie in kaltes Wasser von etwa 18° C.

Dann folgt die Einfärbung der Druckform für die Schatten. Die Temperatur des Quellwassers wird etwa 5° höher genommen als bei dem Lichterdruck; denn die Lichter und hellen Mitteltöne müssen so hoch aufquellen, daß sie die harte Farbe, die von den Schatten willig angenommen wird, vollständig abstoßen und rein weiß bleiben. Bei der Pigmentierung richtet man sein Augenmerk hauptsächlich darauf, kräftige Schatten mit guter Zeichnung zu erhalten. Ist dieses mit unverdünnter harter Farbe allein nicht möglich, so verdünnt man sie mit einer Spur Medium. Mit diesem Zusatz muß man jedoch sehr vorsichtig sein, da ein Zuviel des Erweichungsmittels die Farbe so weich macht, daß sie nicht nur von den Lichtern, die doch klar bleiben sollen, angenommen wird, sondern auch stärker glänzt als die des Lichterdruckes, was sich auf dem Umdruck nicht vorteilhaft bemerkbar macht.

Wenn etwas Farbe auf den Lichtern haften bleibt, so entfernt man sie von der unter Wasser gebrachten Matrize durch Abreiben mit einem Wattebausch.

Das passende Auflegen der Schattendruckmatrize auf den bereits übertragenen Lichterdruck bereitet keine Schwierigkeiten. Passermarken sind, da die Matrize ja nicht größer ist als das Bild selber, nicht nötig.

Ein zu starker Pressendruck ist bei der Uebertragung der Druckform für die Schatten nicht vorteilhaft, da dann leicht die ungegerbten Lichter beschädigt werden. Es ist deshalb besser, das Ausdrucken der Schatten durch wiederholtes Durchlaufenlassen durch die Presse als durch hohen Walzendruck zu erreichen.

Befriedigt nach dem Abheben der Matrize der Umdruck nicht, so kann man ihn durch Korrekturdrucke verbessern. Sind die Lichter zu zart, so setzt man einen zweiten, ganz dünnen Lichterdruck auf das Blatt. Zu kraftlose Schatten verstärkt man durch einen zweiten Schattendruck, den man jedoch nun nicht besonders kräftig halten darf, da man es sonst erleben kann, daß die Schatten pechig werden und alle Details einbüßen.

Bei allen diesen Korrekturen muß man immer den Endeffekt im Auge haben und lieber einen zu schwachen als einen zu kräftigen Korrekturdruck auf das Blatt bringen. Denn die Kraft eines Bildteils kann man immer noch verstärken, während sie abzuschwächen unmöglich ist.

Es ist der große Vorzug des kombinierten Umdruckes mit zwei Matrizen, daß man stets für Lichter oder Schatten besondere Korrekturen anbringen kann, im Gegensatz zu dem mehrfachen Umdruck mit einer Matrize, die, nachdem man sie einmal für die Schatten hoch aufgequollen hat, nicht mehr für die Verbesserung der Lichter verwenden kann. Es darf jedoch nicht verschwiegen werden, daß in diesem Vorzug eine ebenso große Gefahr liegt. Be-

sonders Lichtbildner, die bei Beginn der Arbeit, ja mitten drin, nicht ganz genau wissen, wie der fertige Druck eigentlich aussehen soll, kommen zu leicht in die Versuchung, durch nachträgliche Korrekturdrucke an dem Blatt herumzudoktern, so daß schließlich das, was da herauskommt, ein reines Zufallsprodukt ist.

Das ist aber nicht der Zweck der Uebung. Man muß deshalb schon bevor man die Bromsilberdrucke herstellt, sich vollständig darüber im Klaren sein, wie der fertige Umdruck beschaffen sein soll. Man muß wissen, welche Töne wichtig zum Ausdruck einer besonderen Stimmung sind, ob man die Schatten zu betonen hat oder die Lichter.

Dieses sind aber Fragen, die mit der Technik des Bromöldruckes, die ich hier in mehreren Aufsätzen zu behandeln versucht habe, eigentlich wenig zu schaffen haben. Ob sich diese Fragen überhaupt in einem Aufsatz klar behandeln lassen, erscheint mir zweifelhaft. Denn schließlich ist jedes Motiv besonders zu behandeln, so daß nur eins hilft, nämlich das Objekt der Aufnahme, die Verteilung der Töne und ihr Verhältnis untereinander genau zu studieren und zu versuchen, den erhaltenen Eindruck so naturgetreu wie möglich wiederzugeben.

Die Selbstherstellung von opaken und halbtransparenten Silberspiegeln.

In der Praxis des Fachphotographen können auf der Oberfläche versilberte Spiegel oft gute Dienste leisten, so z. B. bei Reproduktionen oder wenn man einen schnellen Ersatz für den zerbrochenen Spiegel einer Reflexkamera benötigt. Die Selbstherstellung derartiger Spiegel ist bei sorgfältiger Arbeitsweise nicht besonders schwer, so daß hier zwei zuverlässige Methoden beschrieben werden sollen. Deren eine liefert opake (undurchsichtige) Spiegel für die genannten und andere Zwecke, die andere aber halbtransparente Silberspiegel, die sich für Trickaufnahmen, optische Geräte (Photometer) und andere Zwecke eignen.

Sollen die selber hergestellten Silberspiegel höheren Ansprüchen genügen, so muß man das zu versilbernde Glas sehr sorgfältig auswählen. Planparallel geschliffene Gläser werden nur in Ausnahmefällen in Betracht kommen, da sie sehr hoch im Preis stehen, weil sie mit außerordentlicher Präzision geschliffen werden müssen. Für die meisten Zwecke genügen aber Patent- oder Spiegelgläser, wie man sie bei der Herstellung von Gelbscheiben und anderen Aufnahmefiltern, die vor oder dicht hinter dem Objektiv verwendet werden sollen, benutzt. Derartige Gläser sind durch größere Photohandlungen, z. B. durch die Firma W. Talbot, Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 42, zu beziehen. Die anzulegenden Preise können als mäßig bezeichnet werden.

Die zuerst vorzunehmende Prozedur besteht in einer sorgfältigen Reinigung der zu versilbernden Glasscheiben, die man vorher auf ihre Planheit geprüft hat. Diese Prüfung kann mit einer für die genannten Zwecke ausreichenden Genauigkeit in der Art erfolgen, daß man durch die sauber geputzte Scheibe hindurch einen Gegenstand mit deutlich ausgeprägten geraden Linien betrachtet und dann die Scheibe schnell vor dem Auge kreisend bewegt. Genügende Planheit zeigt sich dadurch an, daß die Linien des betrachteten Gegenstandes unbewegt bleiben. Bewegen sie sich hingegen, wobei der Gegenstand mehr oder weniger stark verzerrt wird, so ist die betreffende Scheibe zu unplan, um für den vorliegenden Zweck Verwendung zu finden.

Zur Säuberung der auf die beschriebene Weise auf ihre Planheit geprüften Scheiben verwendet man eine schwefelsaure Lösung von Kaliumbichromat (auch Natrium- oder Ammoniumbichromat) in Wasser. Die Säure- und Bichromatkonzentration kann etwa 10 % betragen. Auf genaue Innehaltung dieser Konzentration kommt es nicht an.

Man legt die Glasscheiben auf etwa 1 Stunde in das Bichromat-Schwefelsäuregemisch, das alle fettigen Verunreinigungen des Glases beseitigt. Dann hebt man die Scheiben unter Verwendung eines Plattenhebers oder mit den durch Gummifingerlinge geschützten Fingern (niemals mit bloßen Fingern in die stark ätzende Flüssigkeit greifen!) heraus und spült sie zuerst unter der Wasserleitung und zum Schluß mit destilliertem Wasser auf beiden Seiten gut ab, worauf man sie trocknen läßt. Die trockenen Scheiben müssen genau wie Bromsilberplatten angefaßt werden, da man sonst Fingerabdrücke hinterläßt, was zur Folge hat, daß die Versilberung an den betreffenden Stellen überhaupt nicht einsetzt oder ungleichmäßig vor sich geht. Zeigen die trockenen Scheiben Wasserflecke, so ist das ein Zeichen, daß man entweder die Spülung mit destilliertem Wasser nicht gründlich genug vorgenommen oder sogar ganz vergessen hat. Man spült dann nochmals mit destilliertem Wasser gründlich nach.

Zur Herstellung opaker (undurchsichtiger) Silberspiegel eignet sich die folgende, von Stolze angegebene Methode ausgezeichnet. Man stellt sich drei Lösungen her:

I. Destilliertes Wasser	1000 ccm,
Zinnsalz	1 g,
II. Destilliertes Wasser	500 g,
Silbernitrat	5 g,
Ammoniak bis zur fast vollständigen Auflösung des sich zuerst bildenden braunen Niederschlages.	
III. Destilliertes Wasser	1000 ccm,
Silbernitrat	2 g,
Seignettesalz	1,66 g.

Die für diese drei Lösungen erforderlichen Chemikalien sind in jeder größeren Drogerie, sonst aber in Apotheken erhältlich, wo man sie allerdings meistens ziemlich teuer bezahlen muß, womit nicht gesagt sein soll, daß die Drogerien besonders billig seien.

Beim Ansetzen von Lösung I sind keine besonderen Vorsichtsmaßregeln zu beachten. Bei Lösung II löst man zuerst das Silbernitrat und gibt dann vorsichtig den Ammoniak zu, am besten aus einer Tropfflasche. Zunächst scheidet sich dabei ein schwammiger Niederschlag von brauner Farbe ab, der sich bei weiterem Ammoniakzusatz, wenn man gleichzeitig die Flüssigkeit umschüttelt oder mit einem sauberen Glasstab durchrührt, wieder auflöst. Sobald nur noch ein kleiner Rest des Niederschlages ungelöst vorhanden ist, setzt man den Ammoniak vorsichtig in einzelnen Tropfen zu. Einen stärkeren Ueberschuß an Ammoniak muß man unbedingt vermeiden. Die erhaltene Lösung darf nur ganz schwach den charakteristischen stechenden Ammoniakgeruch zeigen.

Die auf diese Weise erhaltene Lösung II, die Silberoxydammoniak enthält, stellt man nur in der benötigten Menge her. Man könnte sie zwar vor Licht geschützt oder in einer braunen Flasche auch einige Zeit aufbewahren, doch tritt oft Zersetzung ein; ja, es kann sogar vorkommen, daß die Lösung explodiert. Es ist deshalb angebracht, nur soviel Lösung anzusetzen, wie man gerade zur Versilberung gebraucht, um so mehr als Silbernitrat ziemlich teuer ist.

Beim Ansetzen von Lösung III verfährt man folgendermaßen: Zunächst löst man das Silbernitrat

auf und erhitzt die Lösung über einem Gasbrenner bis zum Sieden. Dann gibt man das Seignettesalz zu. Es bildet sich ein grauer Niederschlag, worauf man die noch heiße Lösung durch Glaswolle filtriert. Lösung III hält sich einige Wochen brauchbar, wenn man sie vor der Einwirkung starken Lichtes schützt. Doch ist es vorzuziehen, auch von Lösung III kein größeres Quantum anzusetzen als man gebraucht, wodurch man Fehlresultate infolge zersetzter Lösungen ausschaltet.

Es wird oft empfohlen, die Versilberung in der Schale vorzunehmen. Diese an sich bequeme Methode hat den Nachteil, daß sich die Wandungen der Schale oft besser versilbern als die Glasscheibe. Man muß dann nachher die Schale erst wieder mit Salpetersäure säubern und verbraucht außerdem eine große Menge der Versilberungslösung. Man hat deshalb empfohlen, die Glasscheiben mit einem Wachsrand zu versehen, so daß sie gewissermaßen den Boden einer Schale bilden, in die man die Versilberungslösung eingießt. Diese Methode bewährt sich recht gut, ist aber nicht nötig. Auf die folgende Weise kommt man einfacher und, so scheint es uns, auch sicherer zum Ziel.

Die zu versilbernde Scheibe wird mit Hilfe einer Wasserwage und dreier Holzkeile ausnivelliert, worauf man sie mit so viel Lösung I begießt, daß alle Teile bedeckt sind. Nach 2 Minuten gießt man die Zinnsalzlösung ab und spült mit destilliertem Wasser nach, wonach man die Scheibe in die ursprüngliche Lage bringt. (Das Ausnivellieren darf man jetzt nicht wiederholen!)

Jetzt mischt man gleiche Teile von Lösung II und III und begießt die Scheibe wieder mit so viel der Mischung, daß alle Teile bedeckt sind. Das Verteilen der aufgegossenen Flüssigkeit nimmt man mit einem sauberen gebogenen Glasstab vor. Nach einigen Minuten setzt die Versilberung ein. Nachdem die Lösung etwa 20 Minuten gewirkt hat, gießt man sie ab und ersetzt sie durch frische, die man in Zeiträumen von 15—20 Minuten noch drei- bis viermal erneuert, wobei man jedesmal nach dem Abgießen der gebrauchten Flüssigkeit mit destilliertem Wasser spült.

Hat der Silberniederschlag die nötige Dicke erreicht — man kontrolliert ihn vor dem Aufgießen neuer Lösung in der Durchsicht —, so spült man den Spiegel mit destilliertem Wasser auf beiden Seiten tüchtig ab und läßt ihn entweder freiwillig trocknen oder bewegt ihn dazu über einem klein gestellten Gasbrenner hin und her.

Den endgültigen Glanz erhält der Spiegel durch Polieren mit dem Handballen ohne Anwendung eines Poliermittels. Zum Schluß schützt man die versilberte Seite durch Begießen mit dünnem Zaponlack. Dieser vermindert zwar etwas das Reflexionsvermögen des Spiegels, schützt aber den Silberniederschlag gegen schnelles Anlaufen durch Bildung von Schwefelsilber infolge der Einwirkung des in der Atmosphäre enthaltenen Schwefelwasserstoffes auf die Silberschicht.

Mißerfolge treten bei dieser Arbeitsweise, wenn man sie genau befolgt, kaum auf, im Gegensatz zu manchen Methoden, bei denen die Ausscheidung des Silbers durch Aldehyde oder Traubenzucker bewirkt wird. Bisweilen kommt es vor, daß die Versilberung erst nach längerer Zeit beginnt, was jedoch ohne Bedeutung ist. Eine langsamere Versilberung ist immer noch besser als eine sehr rapid verlaufende, bei der sich häufig Mißerfolge einstellen, indem z. B. die Silberschicht abblättert oder ungleich dick ausfällt.

Will beim Arbeiten nach der beschriebenen Methode die Versilberung gar nicht in Gang kommen, was in vereinzelten Fällen eintritt, ohne daß man dafür einen Grund ermitteln könnte, so gießt man die Versilberungsflüssigkeit ab, spült mit destilliertem Wasser und behandelt die Glasscheibe nochmals mit Lösung I, um dann nach Abspülen mit destilliertem Wasser wieder die Mischung von Lösung II und III aufzugießen.

*

Verfasser hat es versucht, auf diese Weise auch halbtransparente Silberspiegel herzustellen, wobei nur in wenigen Fällen volle Erfolge erzielt wurden, weshalb eine kürzlich von H. L. Smith angegebene Methode[1]), die sich besonders gut zur Anfertigung halbtransparenter Spiegel eignen sollte, auf ihre Brauchbarkeit geprüft wurde. Dabei erwies sich diese Methode als sehr brauchbar für den vorliegenden Zweck, weshalb sie nachstehend mitgeteilt wird.

Man stellt die folgenden Lösungen her:

A)	Silbernitrat	50 g,
	Destilliertes Wasser . . . . . bis	100 ccm.
B)	Formalinlösung (40%ige käufl. Lösung	unverdünnt.
C)	Zucker	400 g,
	Konz. Salpetersäure	10 ccm,
	Alkohol, rein	200 ccm,
	Destilliertes Wasser bis zum Gesamtvolumen von	1000 ccm.

Bei der Herstellung von Lösung A setzt man wieder soviel Ammoniak, wie zur Wiederauflösung des anfänglich gebildeten Niederschlages erforderlich ist, zu und füllt mit destilliertem Wasser auf 500 ccm auf. Bei Lösung C löst man zuerst den Zucker in destilliertem Wasser, gibt die Säure und den Alkohol zu, um wieder mit destilliertem Wasser auf das angegebene Volumen aufzufüllen.

Zum Säubern der Glasscheiben verwendet Smith eine mit Schwefelsäure angesäuerte Lösung von Chromsäure in Wasser. Das oben angegebene Bichromat-Schwefelsäuregemisch leistet den gleichen Dienst und ist dadurch vorteilhafter, daß man Kalium-, Natrium- oder Ammoniumbichromat gewöhnlich leichter erhält als kristallisierte Chromsäure.

Die zur Reduktion des Silbers dienende Lösung mischt man aus gleichen Teilen B und C.

Die zu versilbernde Glasscheibe legt man in die in einer sauberen Glasschale befindliche Lösung A (100 ccm), gibt dann die Mischung von 5 ccm B und 5 ccm C zu und schaukelt, bis die Lösung sich rötlich färbt. Sobald diese Färbung, die bald nach Schwarz umschlägt, auftritt, gießt man sie ab und ersetzt sie durch 100 ccm von Lösung A, ohne weitere Reduktionslösung zuzufügen. Darauf läßt man die Glasscheibe in dem Bade, bis der Silberniederschlag die gewünschte Dichte erhalten hat. Dann wird, wie oben beschrieben, gespült, gewässert und poliert.

Da sich beide Seiten des Glases zu versilbern pflegen, ist es angebracht, die eine Seite hiergegen zu schützen. Verfasser hat dazu Zaponlack gebraucht, der nach der Versilberung mit einer Mischung von Amylazetat und Azeton wieder entfernt wurde.

Diese Methode hat in den Händen des Verfassers ausgezeichnete halbtransparente Silberspiegel geliefert. Sie unterscheidet sich vorteilhaft von den sonst bekannten, mit Formaldehyd und Zucker arbeitenden, durch ihre sichere Wirkungsweise und eignet sich, wenn man die ganze Behandlung wiederholt, auch zur Herstellung opaker Spiegel, wobei sie aber kaum Vorteile vor der zuerst beschriebenen Methode bietet. Der Verbrauch an Silbernitrat ist zwar ziemlich hoch, doch kann man die Rückstände wieder aufarbeiten. E — n.

1) Referat in „Science & Industries Photographiques“ 1927, Nr. 8.

Atelier und Laboratorium

Lumière & Jougla-Diapositiv-Platten.

Die Firma Lumière & Jougla, deren Erzeugnisse neuerdings wieder auf dem deutschen Markte sind (General-Vertretung für Deutschland: H. Sulzberger, Leipzig), stellt zwei Sorten von Diapositivplatten her, eine schwarz entwickelnde (Tons noirs) und eine warme Bildtöne ergebende (Tons chauds). Wir haben beide Emulsionen untersucht. Nachstehend die Ergebnisse.

Diapositivplatte für schwarze Töne, Em. Nr. 54 335.

Empfindlichkeit: Die Empfindlichkeit wurde mittels des Eder-Hechtschen Graukeil-Photometers bei künstlichem Weißlicht mit 50° Eder-Hecht, entsprechend 4° Scheiner, bestimmt. Dabei wurde eine schwache Farbenempfindlichkeit (Grünempfindlichkeit) festgestellt.

Gradation: Mit konstanten Lichtmengen unter einem Graukeil mit der Keilkonstante 0,5 belichtete Plattenstreifen wurden im folgenden Entwickler, der von der Herstellerfirma empfohlen wird, 2, 3 und 4 Minuten bei genau 18° C hervorgerufen. Die Entwicklung wurde durch Anwendung eines Eisessigbades unterbrochen.

Wasser	1000 ccm,
Natriumsulfit, wasserfrei	30 g,
Amidol	11 g,
Bromkaliumlösung, zehnprozentig	10 ccm.

Die den verschiedenen Entwicklungszeiten entsprechenden Gradationen sind aus Abb. 1 ersichtlich. Diese Diapositivplatte besitzt danach eine Gradation, die der anderer bewährten Chlorbromsilber-Diapositivplatten sehr ähnelt.

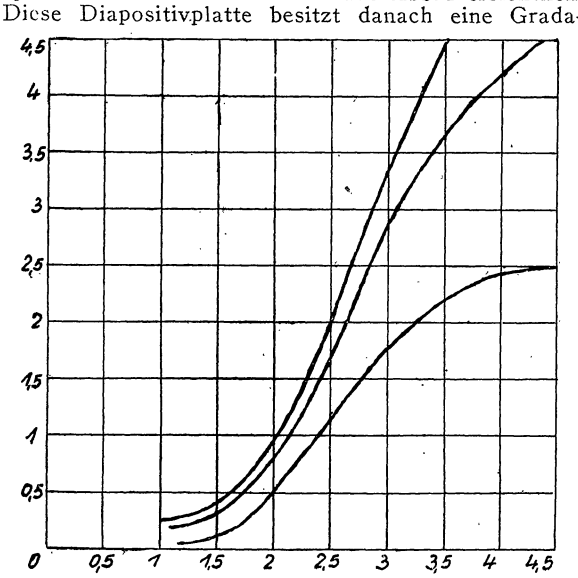


Abb. 1.

Schleier: Die bei den verschiedenen Entwicklungszeiten auftretenden Schleierschichten wurden an belichteten Stellen der Keilkopien gemessen.

Dabei ergaben sich die folgenden Werte:

2 Minuten Entwicklungszeit: Schleierdichte 0,05,
3 „ „ „ 0,20,
4 „ „ „ 0,25.

Die Platte arbeitet demnach bei 4 Minuten dauernder Entwicklung genügend klar. Ueber diese Zeit hinauszugehen, ist nicht zu empfehlen, da dann der Schleier stärker wird. Derartige Entwicklungszeiten sind aber auch nicht notwendig, da bei 3 Minuten langer Hervorrufung der höchste erzielbare Kontrast fast erreicht ist.

Die Diapositivplatte für schwarze Töne wird man für gewöhnliche Projektions-Dias, die eventuell nach bekannten Vorschriften oder mittels des Lumièreschen „Panchromogen"-Tonbades (Beizfarbstofftonung) getont werden können, verwenden. Wegen ihrer steilen Gradation eignet sie sich weniger zur Herstellung von Diapositiven, die zur Anfertigung von vergrößerten Negativen dienen sollen, dafür aber desto besser zur Korrektur flauer Negative durch Umkopieren. Auch kann man sie bei der Reproduktion von Strichzeichnungen als hart arbeitendes Negativmaterial verwenden, wenn man keine photomechanische Platte zur Hand hat.

Bei praktischen Verwendungsversuchen wurde noch festgestellt, daß die Platte keine Neigung zum Gelbschleier zeigt, rasch fixiert und auswässert.

Diapositivplatte für warme Töne, Em. Nr. 54 196.

Dieses Fabrikat eignet sich vorzüglich zur Herstellung von Diapositiven in olivgrünen, Sepia- und Röteltönen. Seine Empfindlichkeit ist so gering, daß es zwecklos ist, sie zahlenmäßig anzugeben. Als bloßer Anhaltspunkt mag dienen, daß ein normales Negativ, dessen höchste Lichter die Dichte 1,8 besaßen, während die minimale Schattendichte 0,2 betrug, im Abstand von 40 cm vor einer 100-Wattlampe kopiert, eine Belichtungszeit von 80 — 100 Sekunden erforderte, um ein Diapositiv in olivgrünem Ton zu geben.

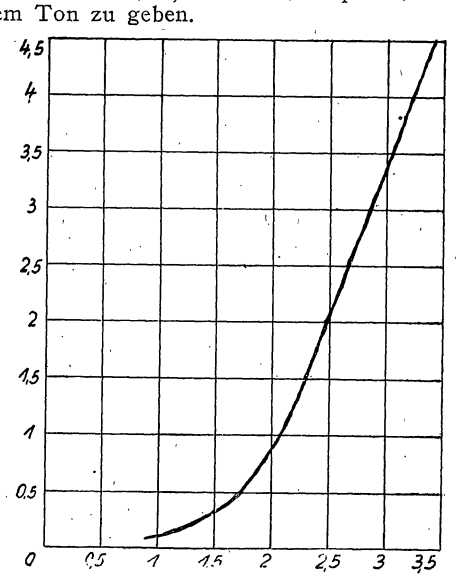


Abb. 2.

Gradation: Abb. 2 gibt die Gradation der Platte bei 2 Minuten langer Entwicklung in folgendem Hydrochinonentwickler wieder:

Wasser	1000 ccm,
Natriumsulfit, wasserfrei	50 g,
Hydrochinon	10 g,
Pottasche	25 g,
Bromkalium	1 g.

Der konzentrierte Entwickler wurde mit einem Teil Wasser verdünnt und bei genau 18° C gebraucht. Der maximale Kontrast wurde bereits nach 2 Minuten langer Entwicklung erreicht. Gamma beträgt dabei etwa 2,7. Die Platte arbeitet demnach unter diesen Bedingungen sehr kräftig.

Schleier: Unter den vorstehenden Bedingungen trat ein Schleier von der Dichte 0,09 auf. Die Platte arbeitet also sehr klar.

*

Die sensitometrische Prüfung dieser Platte ist nur von sehr bedingtem Wert, da zur Erzielung der verschiedenen Töne drei Faktoren: Belichtungszeit, Entwicklerverdünnung und Entwicklerkonzentration, verändert werden, womit auch die Gradation und der Entwicklungsschleier variieren.

Je wärmer die Töne ausfallen sollen, desto länger muß man belichten und entwickeln, wobei man auf Entwicklungszeiten von 2—30 Minuten kommt. (Siehe die Gebrauchsanweisung.)

Für ausgesprochene Röteltöne eignet sich die folgende Entwicklerformel, die von R. J. Garnotel herrührt, besonders gut:

Wasser	1000 cbm,
Natriumsulfit, wasserfrei	50 g,
Hydrochinon	10 g,
Ammoniak, konz.	30 ccm,
Ammoniumkarbonat	20 g,
Bromammonium	10 g,
Bromkalium	10 g.

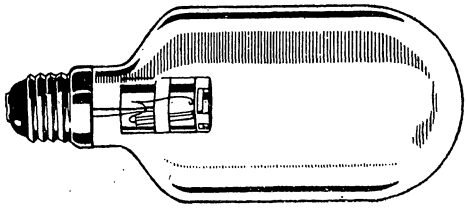
Dieser Entwickler unterscheidet sich von dem oben angegebenen dadurch vorteilhaft, daß man Röteltöne bereits bei etwa 5—7 Minuten langer Entwicklung erhält.

Die Diapositivplatten für warme Töne können auch nachträglich getont werden. Man geht dabei zweckmäßig von olivgrün entwickelten Diapositiven aus, die sich in Selenbädern ausgezeichnet tonen lassen. E—n.

Presserundschau

Eine neue Blitzlichtlampe.

Von Dr. P. Schrott wird in Nr. 7 des laufenden Jahrganges der „Photographischen Korrespondenz" eine neue von Dr. P. Vierkötter erfundene und von der Elektro- und Radio G. m. b. H., München, erzeugte Blitzlichtlampe beschrieben, die sich von den bekannten Konstruktionen dadurch unterscheidet, daß das Abbrennen des Blitzlichtgemisches in einem verschlossenen und evakuierten Glaskörper, der dem einer elektrischen Glühlampe ähnlich ist, erfolgt. Die Abbildung zeigt die Blitzlichtlampe, deren Glas stärker ist als das gewöhnlicher Glühlampen. Die Zündung geht auf elektrischem Wege durch einen Glühdraht vor sich, wozu die Lampe einfach in eine Fassung eingeschraubt und der Stromschluß durch Betätigung des Schalters vorgenommen wird, wobei man mit Spannungen von 110 oder 220 Volt arbeiten kann.



Dr. Schrott spricht der neuen Blitzlichtlampe verschiedene Vorteile zu. Zunächst kann das Blitzlichtpulver in der evakuierten Glashülle nicht feucht werden oder sich sonst zersetzen. Die Zündung erfolgt mit Sicherheit. Das Abbrennen ist geräuschlos, da sich bekanntlich Schallschwingungen im luftleeren Raum nicht fortpflanzen können. Ferner arbeitet die Lampe vollkommen rauchlos, da der entstandene Rauch nicht aus der verschlossenen Glashülle austreten kann und sich auf der Innenwandung niederschlägt. Man kann daher rasch nacheinander Blitzlichtaufnahmen machen, ohne durch den Rauch gestört zu werden.

Die Lampe wird mit einem zweckmäßig geformten Reflektor ausgestattet, der den Glaskörper halb umgreift und die Lichtausbeute um 75 % erhöht. Eine Lampe genügt, um bei einem Abstand von 2—3 m kleine Gruppen von 5—6 Personen bei F/6,3 aufnehmen zu können. Für größere oder dunklere Objekte verwendet man mehrere Lampen, die man z. B. in Serie oder parallel schaltet und durch einen gemeinsamen Schalter zur Entzündung bringt.

Die Helligkeit der Lampe mit Reflektor gegen blauviolettempfindliche Platten wurde sensitometrisch mit 16 000 Hefnerkerzensekunden ermittelt. Gegenüber gewöhnlichem Blitzlicht besitzt die neue Lampe den Vorteil, weniger zu blenden. Dr. Schrott vermutete bei der ersten Verwendung einen Versager, so gering erschien ihm die optische Intensität der Lampe, trotzdem sich die Platte als vollkommen ausbelichtet erwies. Zum Studium dieser Erscheinung wurde die kinematographische Hochfrequenzkamera der Askaniawerke herangezogen, indem das Abbrennen einer Lampe mit 120 Einzelbildern je Sekunde aufgenommen wurde. Dabei wurden acht Einzelbilder erhalten, die in einer dem Aufsatz in der „Photographischen Korrespondenz" beigefügten Abbildung wiedergegeben sind. Man erkennt an den Bildern deutlich, daß die Rauchbildung des Gemisches schon vor dem Beginn der stärkeren Lichtwirkung einsetzt. Demnach ist nicht die eigentliche Blitzlichtflamme, sondern der von dieser beleuchtete Rauch das leuchtende Medium. Dadurch wird die spezifische Helligkeit der Blitzlichtflamme auf eine größere Fläche verteilt, wodurch die Blendungswirkung herabgesetzt wird.

Aus den Hochfrequenzaufnahmen geht hervor, daß der gesamte Vorgang des Abbrennens 0,05, hingegen die wirksame Hauptwirkung des Lichtes aber nur 0,0083 Sekunden dauert.

Soweit die Ausführungen des Herrn Dr. Schrott, in denen keine Angaben über den Preis der neuen Blitzlichtlampe gemacht sind. Sehr wahrscheinlich wird man sie erst nach Regenerierung in der Fabrik wieder verwenden können, so daß sich die Kosten sicherlich wesentlich höher stellen werden als bei gewöhnlichem Blitzlicht. Die Zukunft muß es lehren, ob die oben erwähnten Vorteile der Lampe so groß sind, daß sie einen merklich höheren Preis ausgleichen. E—n.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Hamburger Meisterkursus.

Vom 27. bis 30. September 1927 wird die Hamburger Photographeninnung wieder einen Meisterkursus abhalten, bei dem das Hauptgewicht auf praktische Uebungen gelegt werden soll. Die staatliche Schule für freie und angewandte Kunst stellt die Räume der photographischen Abteilung zur Verfügung, deren Leiter Herr Professor Grubenbecher sich in den Dienst der Sache stellt. Die Hamburgische Gewerbekammer gewährt eine finanzielle Beihilfe. An dem Unterricht kann jeder selbständige Koll. aus allen Gauen Deutschlands teilnehmen. Wer vor der Hamburgischen Gewerbekammer sein Meisterexamen machen will, muß die Genehmigung der für ihn zuständigen Handwerkskammer schriftlich vorweisen und die vorgeschriebenen Probestücke mitbringen. Derartige Genehmigungen sind mehrfach schon erteilt worden, und die hier erworbenen Meisterbriefe werden im ganzen Deutschen Reiche anerkannt. — Diese Unterrichts- und Uebungskurse haben durchaus nicht den Hauptzweck, für die Meisterprüfung vorzubereiten, sondern sollen auch Anregung bieten, fortbilden und den Kontakt erleichtern mit der technischen und ästhetischen, dauernd fortschreitenden Entwicklung der Photographie.

Der mehrfach in Anträgen hervortretende Wunsch, daß Vorträge und Kurse in jedem, auch dem kleinsten Gau des C. V. eingerichtet werden, läßt sich nicht durchführen. Da ist es schon besser, wenn den strebsamen Koll. Gelegenheit zu Anregung und Belehrung in einer Großstadt gegeben wird. Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete

Friedrich W. Schroeder,
Oberm. der Photographeninnung Hamburg.

Hirschberg, Photographeninnung. Pflichtversammlung. Mittwoch, d. 24. August, nachmittags 3 Uhr, in Hirschberg, „Hotel zum Kynast", Warmbrunner Platz. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Einziehen der Beiträge. 3. Bericht über die C. V.-Tagung und die Gugali. 4. Deutscher Lichtbild-Nachweis München, Blutenburgstr. 3. Mitgl. wollen umgehend Abzüge von Innen- und Außenarchitektur-Aufnahmen dorthin einsenden. 5. Wandermappe — Verschiedenes.

W. Menzel.

Bremen, Verein Bremer Fachphotographen, gegr. 1899. Nachdem die Innung durch Beschluß aufgelöst wurde — leider — (Anmerk. d. Schriftf.), hält der Verein Bremer Fachphotographen, der neben der Innung weiter bestand, wieder regelmäßig jeden Monat seine Sitzungen ab. Der Verein besteht zur Zeit aus 25 hiesigen Mitgl. Der Vorstand aus den Koll. Chr. Pundsack, Am Wall 116, I. Vors.; Alb. Schlegel, Am Brill 8/12, II. Vors.; Hans Pries, Sögestr. 37/39, Kassierer; Fritz Fuchs, Landwehrstraße 41, I. Schriftf.; Rud. Stickelmann, Meyerstraße 141, II. Schriftf. Wir haben bisher von der Veröffentlichung der Protokolle in der Presse abgesehen, um den wertvollen Raum einer Zeitung für wichtigere Sachen freizuhalten. Da inzwischen hier am Platze ein anderer Verein gegründet ist und des öfteren von sich hören läßt, halten wir diese kurze Notiz für erforderlich. Den Anschluß an den C. V. haben wir nach Auflösung der Innung sofort bewirkt und hielten dieses im Interesse des deutschen Photographenberufes für unsere einfache Pflicht.

Fritz Fuchs, I. Schriftf.

Wismar, Verband Mecklenburger Photographen. Der Beitrag für das III. Vierteljahr war am 1. August mit 6 R. M. fällig. Ich bitte, denselben bis zum 1. September auf mein Postscheckkonto, Hamburg 69 308, einzuzahlen. Nach diesem Tage ziehe ich den Beitrag, zuzüglich der Kosten, durch Nachnahme ein.

Seng, Kassierer.

Verein Schlesischer Fachphotographen. Wanderversammlung in Liegnitz am 5. September. Abfahrt Breslau am 5. September, 7 Uhr 39 Minuten, vom Hauptbahnhof. Wer Anspruch auf Fahrtermäßigung macht, muß 1/4 Stunde früher dort sein. Nach Ankunft der auswärtigen Teilnehmer ist die Zeit am Vormittag zur Besichtigung der Stadt bestimmt. Die dortigen Kollegen werden die Führung übernehmen. Beginn der Wanderversammlung mittags 11 Uhr im „Alten Schießhaus", Palmensaal.

Tagesordnung: 1. Begrüßung der Mitgl. und Gäste durch den Vorsitzenden. Aufnahme neuer Mitgl. 3. Aehnlichkeit im phtographischen Bilde. Kollege Max Glauer, Oppeln. 4. Aufnahmematerial und Farbenphotographie. Von einem Vertreter der „Agfa". 5. Hermann Krohne zum 100. Geburtstage. Von Koll. Heinrich Goetz. 6. Verschiedenes. — Nach Schluß der Versammlung gegen 2 Uhr Mittagessen daselbst, Preis 2 M. ohne Getränke. Während der Tafel findet die Bekanntgabe der Entscheidung des Preisgerichtes und Verteilung der Preise statt. 3 Uhr nachmittags gemeinsamer Besuch unserer Kollektivausstellung in der „Gugali" nebst kritischem Bericht. Anschließend zwanglose Besichtigung der gesamten Ausstellung. 5 Uhr nachmittags Treffpunkt im Hauptcafè an den „Berger-Wiesen". (Plätze sind für uns reserviert.) Kaffee und Kuchen auf Kosten der Vereinskasse. Um 7 Uhr Abendschoppen im „Bayernzelt". — Der nächste Tag ist dem Besuche des Bober-Katzbach-Gebirges gewidmet. Abfahrt nach Ketschdorf: vormittags 9 Uhr 49 Minuten. Einkehr in der Brauerei. Von dort bequemer Aufstieg nach dem Rosengarten. Rast in der Baude, Abstieg nach Jannowitz. Heimfahrt Richtung Breslau: 17 Uhr 39 Minuten und 20 Uhr 29 Minuten. Bestellungen von Nachtquartier sind rechtzeitig an Koll. Emil Bogacki, Liegnitz, Goldberger Straße 18, zu richten.

Versammlungen:

Berlin, Bezirk Osten: Mittwoch, den 24. August, Konfirmanden-Preise.

Die Tagung der Gesellschaft Deutscher Lichtbildner im Kurhaus Hotel Petersberg bei Godesberg a. Rh.

Der Jahrestag der Gesellschaft wurde am 23. Mai[1]) abgehalten und war trotz der wirtschaftlich schweren Zeit von mehr als der Hälfte der Mitgl. besucht. Als Gäste waren anwesend: Der stellvertretende Vors. des C. V. August Arnold, Bochum, der Kreisleiter B. Blum, Köln, der Vertreter der Mimosa A.-G., Dr. Jacob, Dresden, die Preisrichter des Mimosa-Wettbewerbs, sowie eine stattliche Zahl Damen unserer Mitgl. — Den umfangreichen Jahresbericht, den der Vorsitzende Herr

1) Eingang des Berichtes am 10. 8. 27.

Franz Grainer, München, zu Beginn der Sitzung erstattete, auszugsweise wiederzugeben, wurde auf dessen Antrag von der Gesellschaft gutgeheißen. Derselbe weist in gekürzter Wiedergabe folgendes aus:

Durch jahrelange selbstlose Arbeit und eine straffe Organisation, die jedoch die Individualität jedes einzelnen schützt, hat die G. D. L. sich führend durchgerungen. Sie behauptet nicht, die Führerin der deutschen Photographen zu sein, sie ist aber ein Teil derjenigen lebendigen Kräfte unseres Berufslebens, die vorbildlich für andere und erzieherisch an sich arbeiten. Die Tage von Frankfurt im August 1926 haben bewiesen, daß diese Selbsterziehung und der Geist, der die Mitgl. in ideeller Konkurrenz zusammenhält, die treibenden Faktoren dieses Ergebnisses gewesen sind. Deshalb ist die Geschlossenheit und Einigkeit der Gesellschaft mehr wie je zu erhalten, und es ist mehr wie je darauf zu achten, nur Höchstleistung zu geben. Die stete Steigerung ihrer Leistungen ist möglich durch strengste Selbstkritik. Die Mitgl. immer vor neue Aufgaben zu stellen, sie in ideelle Konkurrenz treten zu lassen, ist ein harter aber sicherer Weg zu jedem Erfolg. — Die Gesellschaft hat es auch infolgedessen, um konzentriert arbeiten zu können und den sich gesteckten Zielen unverrückt näher zu kommen, stets unterlassen, sich um Neid und Anwürfe zu kümmern; sie dient dem Fortschritt der deutschen Photographie, sie strebt nach dem Höchsten und muß von höherer Warte aus die Dinge, die um sie sind, beurteilen und behandeln. Es ist ihr bekannt, daß sich durch ihre Erfolge logischerweise mehr oder minder bei einem kleineren Teil der deutschen Berufswelt eine deutlich fühlbare Mißgunst eingeschlichen hat, die sich nicht bloß nachweislich bei den Abwicklungsgeschäften der Deutschen Photographischen Ausstellung wiederholt bemerkbar machte, es ist auch in den darauffolgenden Monaten durch Presseartikel die Gesellschaft verschiedentlich angegriffen und herabgesetzt worden. In ihrer Einstellung zum Gesamtberuf hat sie durch ihre Vorstandschaft es vermieden, Zeitungspolemiken zu dienen. Die beste Abfuhr gegen solche Angriffe wird immer die Tat sein und der damit verbundene mögliche Erfolg.

Nach dem Erfolg der Frankfurter Ausstellung war es notwendig, die G. D. L. dafür zu gewinnen, die Auswertung dieser Ausstellung im Interesse des Gesamtberufes zu betreiben. Parallel mit dem Beschluß des C. V. hat die Gesellschaft durch ihr Mitgl. Carl Schiewek, Nordhausen, einen Lichtbildvortrag ausarbeiten lassen, der durch seine Sachlichkeit und die Geschichte dieser Ausstellung ein historisches Dokument für den Ausstellungserfolg unseres Reichsverbandes bedeutet. — Die Pressebesprechung der Frankfurter Ausstellung wurde durch unsere Mitgl. August Grienwaldt und Karl Schieweck aufs eingehendste vorgenommen, und diese Abhandlungen in unserem Fachorgan sind bleibende und nutzbringende Erinnerungen für den Anteil der Arbeit der G. D. L. an der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. Main.

Im Verfolg ihres Arbeitsprogrammes hat der Vors. die Mitgl. im Dezember aufgefordert, im König-Albert-Museum in Zwickau sich ausstellend zu zeigen. 16 Mitgl. der Gesellschaft haben dieser Aufforderung Folge geleistet. Die Kritiken über diese Ausstellung waren samt und sonders günstig und lehrreich, der Wert dieser Ausstellung für die sächsische Berufswelt dort selbst von Nutzen.

Unterm 23. Dezember 1926 hat der Vors. erstmals die Mitgl., nachdem die Bedingungen mit der Mimosa A.-G. festgelegt waren, zur Beteiligung an deren Wettbewerb im Jahre 1927 aufgefordert. Ein Homburger Beschluß hat die Vorstandschaft verpflichtet, das Preisrichterkollegium nach Möglichkeit aus Kreisen der Graphiker, Kunstschriftsteller und Kritiker zusammenzustellen. Es ist auch die Majorität dieses Kollegiums diesem Beschluß entsprechend gebildet worden. Eine vollständige Ausschaltung der Berufswelt hat der Vors. aus technischen Gründen als unrichtig empfunden und dementsprechend mit dem Einverständnis der Vorstandschaft die Zusammenstellung des Preisgerichts betrieben.

Einen breiten Raum in der Arbeitsperiode 1926/27 nimmt die Beteiligung der Gesellschaft an der Ausschmückung eines Jahrbuches der Photographie „Das Deutsche Lichtbild" von Bruno Schultz, Berlin-Steglitz, ein. Es sei hier lediglich festgestellt, daß die Aufnahme der Gesellschaft in dieses Jahrbuch von verschiedenen Bedingungen abhängig gemacht wurde, die schließlich restlos vom Verleger als berechtigt angenommen wurden. Ein Fernbleiben von diesem oder einem ähnlichen Unternehmen hat die Gesellschaft als ihren Interessen und Pflichten zuwiderlaufend erachtet.

Als selbständige Gruppe wurde die G. D. L. aufgefordert, sich an der Jahresschau Deutscher Arbeit in Dresden zu beteiligen. Die Vereinbarungen mit Direktor Straßhausen, die bereits in die Zeit der Tätigkeit des Vors. während seines Aufbaues der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M. zurückführen, haben unter Mitarbeit des Vors. der Aufnahmekommission Hugo Erfurth zu einem Resultat geführt, das der Gesellschaft als gelungen vorgelegt werden kann. Das Zustandekommen einer Qualitätsausstellung war das besondere Ziel der Gesellschaft, die von der Voraussetzung ausging, im Rahmen dieser Ausstellung nur erzieherisch auftreten zu können.

Mit Bericht vom 11. Februar 1927 wurden die Mitgl. erneut auf die vorangegangenen Rundschreiben verwiesen und des Mimosa-Preisausschreibens besonders gedacht. Die Gesellschaft hatte den Vorzug, in diesem Jahr diesen Wettbewerb ausschließlich und allein zu bestreiten. Sie hatte aber auch den Nachteil einer nur halbjährigen Vorbereitung. Es war Ehrensache, die Beteiligung möglichst zahlreich zu betreiben und sich aufs höchste anzupassen. In engstem Verkehr mit der Mimosa A.-G. stehend, hat der Vors. Vorsorge getroffen, daß das Ergebnis dieses Wettbewerbs nicht bloß in Godesberg in der Max-Franz-Haus-Gesellschaft mit der Jahresausstellung der Gesellschaft Deutscher Lichtbildner zur Schau gestellt wurde, sondern auch im Kunstgewerbemuseum in Köln.

Die Homburger Tagung hat der Gesellschaft einen Zuwachs von Mitgl. auf Grund der Frankfurter Ausstellung gebracht. Es wurden Prof. Dr. Stenger, Berlin, Frl. Elfriede Reichelt, Breslau, Fritz Alter, Zwickau, sowie Wilh. Herrmann, Berlin-Lichterfelde-Ost, in ihre Reihen aufgenommen. Außerdem hat sie den Vors. des C. V. Herrn Lorenz Tiedemann, in Anbetracht seiner großen Verdienste um die deutsche Berufswelt, gebeten, in ihren Kreis einzutreten. Somit setzte sich die Gesellschaft bis vor kurzem aus 50 Mitgl. zusammen. Durch den Heimgang des Geheimrats Miethe ist die Zahl wieder auf 49 gefallen. Diesem verdienten Mann wird die Gesellschaft immer ein bleibendes und dankbares Andenken bewahren.

Vorstandschaft und Mitgl. haben im verflossenen Jahre in gewohnter Eintracht zusammen gearbeitet. Es sei hier ganz besonders des stellvertretenden Vors. und des Vors. der Jury gedacht.

Der Geschäftsverkehr im vergangenen Gesellschaftsjahr war sehr stark. Die Rechnungsführung weist ihn namentlich aus. Es ist eine Tatsache, daß der Umfang des Geschäftsverkehrs nicht abhängig ist von der Größe eines Vereins, sondern von der Art und Weise der Arbeit, die er betreibt. Es ist

gerade in der G. D. L. eine stete persönliche Fühlungnahme mit allen Mitgl. notwendig.

Auf verschiedenen Ausstellungen haben sich Mitgl. der Gesellschaft besonders verdient gemacht, worüber die Fachzeitschriften berichtet haben.

Das Verhältnis zum C. V. Deutscher Photographenvereine und Innungen ist als harmonisch zu bezeichnen. Es hat der Gesellschaft im vergangenem Jahr ideelle Vorteile gebracht, indem nur durch einen so großen Verband die Möglichkeit geschaffen werden konnte, dominierend aufzutreten. Andererseits aber muß ebenso hervorgehoben werden, daß es die G. D. L. gewesen ist, die durch den Einsatz ihrer Mitgl. und durch ihre selbstschöpferische Tätigkeit dieser Ausstellung hervorragende Dienste geleistet hat. Hier tritt in Erscheinung, daß nur durch vereintes Zusammenarbeiten Großes erreicht wird, zum Segen und Nutzen des einzelnen.

Das vergangene Geschäftsjahr hat unter besonders schweren Wirtschaftsverhältnissen gestanden und es bedurfte nicht bloß größter Zähigkeit, sondern eines noch viel größeren Idealismus, um durchzuhalten. Fast durchweg sind die Mitgl. ihrer Aufgabe gerecht geworden und haben mit einer Zähigkeit und Ueberzeugungstreue zusammengehalten und sind für die Ziele der Gesellschaft eingetreten.

Wenn das verflossene Geschäftsjahr dem Vors. ein reichlich gefülltes Maß von Arbeit gebracht hat, so hat er sie doch freudig geleistet, nicht bloß aus innerer Ueberzeugung, sondern weil er bei allen Mitgl. das Verständnis und die Arbeitsfreude vorgefunden hat, die notwendig wurde, die Gesellschaft vorwärtszubringen. Unter derselben Einstellung tritt der Vors. in das neue Jahr seiner Amtsperiode ein mit dem Glauben an die Gesellschaft und deren Erfolg.

Der Bericht des Vorsitzenden wurde genehmigt und ihm der Dank für seine Jahresarbeit ausgesprochen. Dann folgte der Kassenbericht durch den Schatzmeister R. F. Schmiedt, Hamburg, und Entlastung.

In die Gesellschaft wurden neu aufgenommen und eingeführt die Herren Rudolf Lichtenberg, Osnabrück, Paul Stein jun., Koblenz, Friedr. Schmidt, Dortmund. Der Aufnahmeausschuß hat außerdem Herrn Ernst Lohöfner wegen seiner großen Verdienste um die Gesellschaft in dieselbe eingegliedert. Ueber die wirtschaftliche Entwicklung und Auswertung der Gesellschaft gab Schallenberg, Hamburg, ein Referat, das durch eine lebhafte und vielseitige Aussprache verschiedene Vorschläge zeitigte, die einer Kommission zur Bearbeitung übergeben wurden. Der Vors. referierte des weiteren über den Mimosa-Wettbewerb, betonte die außergewöhnlich starke Konkurrenz, da 50 % der Mitgl. dieselbe bestritten und dankte dem anwesenden Dr. Jakob von der Mimosa für die großzügige Stiftung. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen hielt er es für notwendig, darauf hinzuweisen, daß die G. D. L. das ihr laut Bestimmungen im Jahre 1928 wieder anvertraute Preisrichteramt für diesen Wettbewerb der Mimosa-A.-G. zur Verfügung stelle. Die Gründe, die ihn veranlassen, das vorzuschlagen, seien in der opositionellen und schädigenden Stellungnahme eines, wenn auch kleinen Berufskreises zur Gesellschaft und zum Stifter dieses Wettbewerbes zu suchen. Der Vertreter der Mimosa nimmt diesen zu einem einstimmigen Beschluß erhobenen Vorschlag dankend entgegen und betont, daß selbstverständlich die Vorteile, die dieses Preisausschreiben für die G. D. L. weiter aufweist, bestehen bleiben. Herr Blum, Köln, referierte über die von ihm geleisteten Vorarbeiten für die Ausstellung der G. D. L. und des Mimosa-Wettbewerbes im Kölner Kunstgewerbemuseum. Ueber ein neu herauszugebendes Jahrbuch der G. D. L. wurde eingehend Aussprache gepflogen und entsprechende Beschlüsse gefaßt. Eine von der Photographischen Gesellschaft Amerika erbetene Ausstellung der G. D. L. wurde wegen Zeitmangel zurückgestellt. Die Ausstellungsfrage für 1928 wurde eingehend besprochen, verschiedene Anregungen gegeben, entsprechende Beschlüsse gefaßt und der Geschäftsleitung zur Verarbeitung übergeben. Als nächster Tagungsort wurde Heidelberg ins Auge gefaßt. Nach Schluß der Sitzung versammelte sich die Gesellschaft mit ihren Gästen an der Festtafel im Marmorsaal des Hotels Petersberg. Der stellvertretende Vors. Siemßen, Augsburg, ehrte die Gäste und Damen in einer Rede. Hofrat Dr. Alexander Koch verkündete das Ergebnis des Mimosa-Wettbewerbes. Herr Blum begrüßte als Kreisleiter des C. V. die G. D. L. am deutschen Rhein in temperamentvoller Rede. Nach dem Essen begab sich die Gesellschaft zum Max-Franz-Haus nach Godesberg, wo die Jahresausstellung und der Mimosa-Wettbewerb untergebracht waren. Indendant Ulrich von der Max-Franz-Haus-Gesellschaft und ein Vertreter der Stadtverwaltung begrüßten die Mitgl. der G. D. L., worauf Herr Grainer dankte und noch einige Worte über die Bestrebung der Gesellschaft anfügte. Der Abend sah die Gäste und Mitgl. der G. D. L. im Gasthaus zur „Lindenwirtin" und später wieder im Kurhaus auf dem Petersberg im gemütlichen Beisammensein. Leider beeinträchtigte die ungünstige Witterung die Tagung auf das empfindlichste, so daß der dem Vergnügen gewidmete Tag nicht durchgeführt werden konnte.

Verschiedenes

Wieder ein Erlaß gegen die Straßenphotographen. Auf unsere wiederholten Eingaben hat die Polizeidirektion Göttingen unter dem 5. August 1927 folgende Verfügung erlassen: „Den umherziehenden Photographen ist die Ausübung ihres Gewerbes auf den öffentlichen Straßen und Plätzen der Stadt untersagt. Unsere Beamten sind angewiesen, hierauf ihr besonderes Augenmerk zu richten." Die Polizei-Direktion. I. A. (unleserlich). — Eine gleiche Eingabe ist an die Landesregierung gerichtet worden. Der Entscheid steht noch aus.

Th. Herold, Oberm.

Aus der Industrie

Beilagenhinweis. In dieser Nummer befindet sich eine Bildbeilage der Firma Lumière & Jougla. Die Aufnahme wurde auf der bekannten Lumière-Platte, Marke „S. E." gemacht. Diese Platte hat eine Empfindlichkeit von etwa 15° Scheiner, ist hoch orthochromatisch und lichthoffrei. Ihre Leistungsfähigkeit wird durch die Bildbeilage unter Beweis gestellt.

Die Photographie mit Kunstlicht gewinnt täglich mehr und mehr Anhänger. Man weiß heute, daß das Kunstlicht mehr als ein „Ersatz" für fehlendes oder ungenügendes Tageslicht ist. Es gibt heute auch bereits eine beträchtliche Anzahl von Photographen, die, dem Beispiel der Filmindustrie folgend, überhaupt nicht mehr mit natürlichem, sondern nur noch mit künstlichem Licht arbeiten. Und die auf diese Weise erzielten Resultate beweisen, daß sich die betreffenden Lichtbildner auf dem richtigen Weg befinden. Wer hieran noch zweifelt, dem ist die Lektüre der von der Metcor-Lampen Ges. m. b. H., Siegen i. W., herausgegebenen Broschüre

„Die Bedeutung des Kunstlichtes im Dienste der Photographie und praktische Winke der Anwendung" zu empfehlen. Auf acht Seiten werden die Vorzüge und Anwendungsmöglichkeiten des elektrischen Bogenlichtes beschrieben, wobei die Ausführungen durch ihre aktuelle Auffassung des Problems außerordentlich beachtenswert sind. Wir empfehlen unseren Lesern, diese Broschüre von der Meteor-Lampen-Gesellschaft kostenlos anzufordern. E—n.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Geschäftserweiterung. Koll. A. Schaletzky, Lübeck, hat in diesen Tagen sein Geschäft durch Eröffnung eines zweiten Ateliers in der Johannisstraße 15, Ecke Königstraße, erweitert.

Sanger-Shepherd †. Am 8. Juli verstarb Edward Sanger-Shepherd, der nicht nur in photographischen Kreisen Englands, sondern in der ganzen Fachwelt bestens bekannt war. Sanger-Shepherd, der seit langen Jahren sich mit der Konstruktion von Apparaten für die Dreifarbenphotographie befaßte, hat unter anderem auch die ersten Modelle der sensitometrischen Apparaturen von Hurter und Driffield konstruiert, sowie den eine Zeitlang sehr beliebten „Chapman-Jones Plate-Tester". Der Verstorbene, der beratendes Mitglied der „Royal Photographic Society" war, erreichte ein Alter von 58 Jahren.

Lichtbildwettbewerb der Stadt Köln. Bei dem Lichtbildwettbewerb, den das Verkehrsamt der Stadt Köln ausschrieb, sind unter den 600 zum größten Teil vorzüglichen Aufnahmen mehrere Arbeiten des Lichtbildners Eugen Coubillier, Köln, mit sechs Preisen ausgezeichnet worden, und zwar von Gruppe 1 mit vier, und Gruppe 2 mit zwei Preisen. Ferner wurden den Koll. H. Jansen und A. Kreyenkamp, Köln, je ein Preis in der ersten Gruppe zuerkannt. Außerdem kaufte das Verkehrsamt der Stadt Köln annähernd 30 Stück Aufnahmen Coubilliers an.

Wir gratulieren den rheinischen Kollegen zu diesen Erfolgen! Verlag und Redaktion der „Chronik".

Frage- und Antwortkasten

Sensibilisierungsbad mit Pinaflavol.

Frage 66. Können Sie mir ein gutes Rezept, nach dem der Grünsensibilisator Pinaflavol verarbeitet wird, angeben und mir gleichzeitig mitteilen, wie lange Pinaflavol-Badeplatten haltbar sind?

Antwort 66. Das folgende Rezept hat sich bewährt:

Destilliertes Wasser	1000 ccm,
Pinaflavol-Lösung (wässerig), 1 : 1000 .	20 „

Die Platten werden in dem etwa 17—18° C warmen Bade 2 Minuten im Dunkeln oder bei rotem Licht belassen und dann schnell getrocknet, am besten mit einem „Fön" oder in einer Chlorkalziumbüchse.

Ueber die Haltbarkeit können wir Ihnen leider keine genauen Angaben machen, da diese von der Mutteremulsion und den Bedingungen, unter denen die Trocknung erfolgte, abhängt. Wir haben bei 28° C in etwa 25 Minuten getrocknete Agfa-Extrarapidplatten noch 9 Wochen nach der Sensibilisierung anstandslos verarbeiten können. E—n.

Edinol-Entwickler mit Azetonsulfit.

Frage 67. Gibt es einen konzentrierten, in einer Lösung anzusetzenden Edinol-Entwickler mit Azetonsulfit, der sich für Papiere, daneben aber auch für Platten und Filme gut eignet?

Antwort 67. Die nachstehende Vorschrift ist brauchbar, ohne daß sie jedoch nach unseren Erfahrungen irgendwelche ersichtlichen Vorteile gegenüber Metol-Hydrochinon- oder anderen geeigneten Entwicklern bietet:

Wasser	1000 ccm,
Azetonsulfit	50 g,
Edinol	50 g,
Pottasche	300 g,
Bromkalium	10 g.

Zum Gebrauch verdünnt man die Lösung mit 5 bis 10 Teilen Wasser. E—n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Verkehrswerbung und Photographie.

Die Verkehrswerbung steht zur Zeit in höchster Blüte. Ueberall entstehen Verkehrsvereine bzw. Verkehrsverbände, die sich zum Ziel setzen, recht viele Fremde auf die Schönheiten der betreffenden Gegend aufmerksam zu machen und sie zum Besuch derselben anzuregen. Diese Verkehrswerbung ist jetzt besonders stark geworden. Wie aus zahlreichen Preisausschreiben zu ersehen ist, sind die Verkehrsvereine eifrig bestrebt, für ihre Propaganda gute Photographien zu erhalten; denn keine noch so meisterhafte Schilderung ist imstande, so schnell den Charakter einer Landschaft zum Ausdruck zu bringen wie eine gute Photographie. Auf dem Wege

Ca. 200 verschiedene Kartonsorten
habe ich am Lager. Täglich werden erhebliche Mengen bei mir bestellt. Machen Sie sich die Erfahrungen ihrer Herren Kollegen zunutze; bestellen Sie eine Musterkollektion zu ℳ 1,—, 3,50, 7,— oder 12,—.
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

des Photowettbewerbes gelangt man zweifelsohne in den Besitz recht reizvoller Bilder.

Mit Befremden muß aber festgestellt werden, daß eine Reihe von Verkehrsämtern die Berufsphotographen bei ihren Photowettbewerben ausschließen. Die Gründe hierfür sind uns unbekannt. Uns muß aber daran gelegen sein, daß zu photographischen Wettbewerben auch die Fachphotographen zugelassen werden. Die Landschaftsphotographie muß von dem Berufsphotographen gepflegt werden, denn auch darin liegen Verdienstmöglichkeiten.

Wenn diese Zeilen erscheinen, tritt der C. V. in Dresden in seine Beratungen ein. Vielleicht kann dabei auch diese Angelegenheit zur Sprache gebracht werden. Zu erwägen wäre, welche Schritte unternommen werden müssen, um die Berufsphotographen in diesem Punkte nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Die deutschen Verkehrsvereine sind im Bund Deutscher Verkehrsvereine organisiert. Unter Umständen ließe sich an dieser Stelle etwas erreichen. Gt.

Verbot bezahlter Nebenbeschäftigung von Staatsbeamten.

Unsern Lesern ist zur Genüge bekannt, wie gerade unser Gewerbe unter der Beamtenkonkurrenz zu leiden hat. Bekannt ist auch weiter, daß der C. V. diese Uebelstände in einer Eingabe den Reichstagsmitgliedern usw. zur Kenntnis gebracht hat. Nun hat der Disziplinarhof für die nichtrichterlichen Beamten am 16. Mai d. J. eine Entscheidung zu dieser Frage gefällt, worin er auf Grund der Bestimmungen der Kabinettsorder vom 14. Juli 1839 zu einer Ablehnung der Nebenbeschäftigung kommt. Nach dieser Verordnung darf ein Staatsbeamter eine Nebenbeschäftigung, „mit welcher eine fortlaufende Remuneration verbunden ist", ohne vorherige ausdrückliche Genehmigung der vorgesetzten Zentralbehörde nicht übernehmen. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Gefahr der Zersplitterung besonders nahe liegt, wenn die Nebentätigkeit des Beamten zu einer ständigen Einnahmequelle für ihn wird. Falls die Nebenbeschäftigung wegen der damit verbundenen Einnahme unternommen wird, besteht stets die Befürchtung, daß der Beamte durch diese Tätigkeit von den Aufgaben seines Amtes mehr abgelenkt werde, als es mit den dienstlichen Belangen vereinbar ist. Die Prüfung der Frage, ob ein solcher Nachteil für den Staat zu erwarten sei, ist der eigenen Entscheidung des Beamten entzogen, soll vielmehr ausschließlich der vorgesetzten Behörde überlassen bleiben. Ohne Bedeutung bleibt dabei, ob der Beamte seine Nebentätigkeit zugunsten eines einzelnen Arbeitgebers ausübt und aus dieser einheitlichen Quelle seine Remuneration bezieht oder ob er sie in den Dienst der Allgemeinheit stellt und von Fall zu Fall seine Vergütung erhält.

Damit ist unseres Erachtens auch gesagt, daß sich ein Beamter auch nicht mit Hilfe der Photographie einen Nebenerwerb schaffen darf. Der C. V. wird in seinem Kampfe mit allem Nachdruck auf diese Entscheidung hinweisen und verlangen, daß nunmehr den Beamten etwas strenger auf die Finger gesehen wird. Gt.

Photo-Wettbewerbe.

I. Veranstalter: Verkehrsverband Württemberg-Hohenzollern in Stuttgart-Hauptbahnhof.

Es werden verlangt künstlerisch hochstehende photographische Aufnahmen aus Württemberg und Hohenzollern, welche sich zur Wiedergabe und Veröffentlichung eignen.

Preise: Ein 1. Preis von 300 R. M., ein 2. Preis von 200 R. M., zwei 3. Preise von je 100 R. M., drei 4. Preise von je 30 R. M., zehn 5. Preise von je 20 R. M. und zehn 6. Preise von je 10 R. M.

Die Bilder müssen bis spätestens 1. November an den Verkehrsverband Württemberg-Hohenzollern, Stuttgart-Hauptbahnhof, eingeschickt sein. Dort sind auch die näheren Bedingungen erhältlich.

II. Veranstalter: Verkehrsverband Weserbergland, Sitz Hameln.

Es werden verlangt künstlerische Aufnahmen aus dem Verbandsgebiet, Motive von Landschafts- und Städtebildern, Kunstdenkmälern und Architekturaufnahmen, Darstellungen des Volkslebens und Trachtenbilder.

Preise: Ein 1. Preis von 300 R. M., außerdem geben einzelne Plätze des Verbandsgebietes noch Zusatzpreise. Das eingegangene Material wird Anfang Oktober in Hameln ausgestellt. Nähere Bedingungen sind erhältlich beim Verkehrsverband Weserbergland, Hameln.

III. Veranstalter: Wirtschafts- und Verkehrsverband Halle (Saale).

Es werden gesucht gute Photographien von Halle und der engeren Umgebung für Werbezwecke.

Preise: 19 Preise im Werte von über 700 R. M. stehen zur Verfügung. Nähere Bedingungen sind einzuholen beim Wirtschafts- und Verkehrsverband Halle (Saale). Gt.

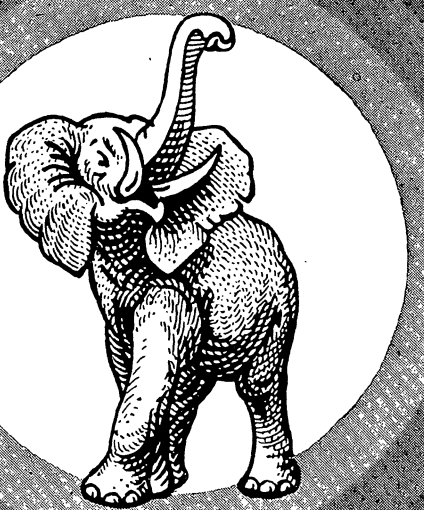
Zur Beratung des Entwurfs eines Berufsausbildungsgesetzes im Reichswirtschaftsrat.

Der vom Reichswirtschaftsrat gebildete Ausschuß zur Beratung des Entwurfs eines Berufsausbildungsgesetzes hat sich konstituiert und zu seinem Vorsitzenden Generalsekretär Hermann, Charlottenburg, gewählt. Der Ausschuß wird am 20. September mit der Beratung des Entwurfs beginnen. Zu Berichterstattern wurden bestellt Handwerkskammersyndikus Dr. Paeschke, Breslau, als Vertreter der Arbeitgeber und das Mitglied des Reichswirtschaftsrats Mahler als Vertreter der Arbeitnehmer. R. H.

Tariffähigkeit von Gesellenausschüssen.

Gemäß § 1, Abs. 2 der Verordnung über Tarifverträge sind nur wirtschaftliche Vereinigungen von Arbeitnehmern als tariffähig zu betrachten. Für eine solche wirtschaftliche Vereinigung kann der Gesellenausschuß an sich jedoch nicht angesehen werden, da er ja nur eine geringe Zahl der bei den Innungsmitgliedern beschäftigten Gesellen umfaßt. Dem Gesellenausschuß sind außerdem durch die §§ 95—95c der Reichsgewerbeordnung ziemlich eng umrissene Vertretungsaufgaben gestellt. Der Gesellenausschuß kommt auch nicht unabhängig von der Innung zustande, sondern nur im engsten Zusammenhang mit ihr. Die Gesellen der Innung selbst treten durch den Gesellenausschuß nicht in ein näheres Verhältnis zueinander. Dieses ist aber immer Voraussetzung für eine wirtschaftliche Vereinigung, die zum Abschluß von Tarifverträgen bevollmächtigt ist. Die gleiche Ansicht vertritt auch der Reichsarbeitsminister. Der Gesellenausschuß erhält erst dann die Fähigkeit zum Abschluß von Tarifverträgen, wenn die gesamten bei Innungsmitgliedern beschäftigten Gesellen ihn ausdrücklich zu einem Abschluß von Tarifverträgen bevollmächtigen. R. H.

AKRON



PORTRAIT-GASLICHT-PAPIER

gleichmäßig, zuverlässig und unerreicht
als Marke des verwöhnten Fachmannes.

Prächtiger Sepiaton im

Elephant-Tonbad D.R.P. 376911

(Tonungszeit ca. 7 Minuten)

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H.
Dresden-A. 21

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse .

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
2, 14	Richard Stiel, Schweinfurt a. M., Neutorstraße 3	IIIa
7, 9	Rosa Schlesinger, Berlin NW, Altonaer Straße 32	IIIa
2, 3, 8, 14	Baptist Reichel, Nürnberg, Schumannstraße 14	IIIb
6, 11	A. Büttner, Königsberg, Littauer-Wallstraße 55	IIIa
6	Georg Münning, Rees a. Rh.	IIIb
2, 4, 5, 7, 9	Annemarie Lehmann, Liebau, Lettland, Kornstraße 42	II, III
2, 6	Alfons Schneider, Nordenham, Weser, Vinnenstraße 9, II	II
3, 6	Wilhelm Müller, Luckau, N.-L., Marktstraße 6	IIIa
	Offene Stellen	
2, 3, 6	Walter Herold, Freiberg i. Sa., Fischerstraße 28	IIIa
6	G. Scharbius, Saßnitz auf Rügen, Schließfach 37	IIIa

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
6	Fr. Stork, Pr. Oldenburg i. W.	IIIa
6	Max Schüler, Zella-Mehlis, Hauptstr. 66	IIIa
6	de Vries, Duisburg a. Rh., Königstr. 42	IIIa
2, 6, 14	Alfred Krügelstein, Berlin-Wilmersdorf, Wilhelmsaue 13	IIIa
Laborant	Gust. Heinkele, Münster, Rothenburg 48	IIIb
3, 4, 6, 7	Atelier Bauer, Karlsruhe, Moltkestr. 81	IIIa
Lehrling	Foto-Anstalt, Lorch-Oberschelp, Frankenthal (Pfalz)	IIIa
6	Georg Doehring, Dortmund, Reinoldistraße	IIIa
2, 3, 6, 8	Heinrich Dörr, Imhausen, b. Au a. d. Sieg.	II
1, 5, 7	Niederrastroth, W., Potsdam.	IIIa
2, 3, 6, 8 v. 24—30 J.	G. Hartzenbusch, Köln, Komödienstr. 7	II
14 und Acquisiteure	Walter Vorbröcker, Lauenburg, Elbestraße 153	IIIa
6	Keidel & Sohn, Lüneburg, Waagestr. 2	IIIa
6, 8	M. Margohn, Bad Nauheim, Parkstr. 24	IIIa
2, 14	Eugen Iske, Aßmannshausen a. Rh.	IIIa
2, 6	Karl Groß, Kaiserslautern	IIIa

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. Probehefte kostenfrei.

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

OCT 1 3 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :

34. JAHRGANG 23. AUGUST 1927 NR. 34

B., d. 6. 6. 27.

Herrn Carl Grieser, Berlin.

Kehre hiermit reuevoll zu Ihnen zurück, anbei eine Vergrößerung usw. F. D.

Na also!

Sind's große Bilder,

Geh zu Grieser!

C. Grieser, Berlin W 8, Französische Straße 16 (K.-V. Veronika-Mafrum). Vergrößerungen, Malereien, Bromöl-Umdruck. Merkur 8897. — Geschäftszeit 9 bis 4½ Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr. — Preislisten franko.

Mimosa

Sie arbeiten für Ihre Besteller, nicht für sich!

Es ist deshalb selbstverständlich, daß Sie auf deren Geschmack Rücksicht nehmen. Der Geschmack des Publikums hat aber für

Velotyp und Velotyp-Carbon

entschieden. Selbst der Laie weiß heute, daß Kopien auf diesen Papieren eine besonders vornehme Wirkung haben.

Nr. 60

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann**, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 23. August 1927. Nr. 34

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: In Dresden! Ankunftstagung des Sächsischen Bundes. Eröffnung des C. V.-Tages. Seite 341. — Offizieller Bericht über die C. V.-Tagung in Dresden. Seite 345. — Am Mittwoch, den 17. August, bei den Dresdner Kollegen im „Belvedere". Seite 348.

In Dresden! Ankunfts-Tagung des Sächsischen Bundes. Eröffnung des C. V.-Tages.

Es ist ja allbekannt, daß die Sachsen gemütliche und liebenswürdige Menschen sind; ganz besonders kommt das aber zum Vorschein, wenn man zur diesjährigen Tagung nach Dresden fuhr. Kaum war man auf dem Hauptbahnhof angekommen, so fiel einem die riesige C. V.-Nadel in die Augen, und wenn man dann von den Herren der Dresdner Innung, die dort wie die Windhunde sich auf jeden als Photographen verdächtigen Menschen stürzten, eine Auskunft holte, da konnte man sich vor lauter Liebenswürdigkeit ja gar nicht mehr retten. Sehr überrascht konnte man nur feststellen, daß man plötzlich in einem Hotel landete, in welchem man wieder in der liebenswürdigsten Weise bedeutet bekam, daß Zimmer Nummer soundso bereits reserviert sei. Die Empfangsorganisation, das müssen wir mit großem Danke freudig anerkennen, hat in Dresden ganz vorzüglich geklappt. Unwillkürlich drängte sich einem das Gefühl auf, hier in Dresden wird es dir gut gefallen, denn überall zeigt man hier, wie gern man dich als Gast sieht.

Gewissermaßen als Einleitung zur C. V.-Tagung fand heute Nachmittag die Tagung des Sächsischen Bundes statt, und zwar auf der Brühlschen Terrasse. Wenn man zurückblickt auf die zuerst überschwenglich anmutenden Hinweise auf die Großartigkeit der Brühlschen Terrasse, so muß man heute sagen, daß diese Worte ihre vollste Berechtigung hatten; es sitzt sich herrlich da oben. Der Blick kann weit ins Land schweifen, kann sich weiden an herrlichen Bauten, und so trägt der Aufenthalt auf diesem Fleckchen Erde dazu bei, das Leben dort oben höchst angenehm zu gestalten.

Zu Beginn der Tagung des Sächsichen Bundes erstattete zunächst der I. Vorsitzende Herr Papesch einen ausführlichen Geschäftsbericht, in dem er alle Einzelheiten berührte, die der Sächsische Bund bearbeitet hat. Er kam in ausführlicher Weise zu der diesjährigen photographischen Ausstellung innerhalb der Papier-Ausstellung zu sprechen und hob besonders die Verdienste des Herrn Kollegen Bähr, Dresden, hervor, dessen unermüdlicher und freudiger Arbeit die Durchführung der ganzen Ausstellung zu danken ist. Wie sehr diese Arbeit des Herrn Bähr von seinen sächsischen Kollegen gewürdigt wurde, zeigt das einmütige Erheben der Anwesenden von ihren Plätzen. Der Geschäftsbericht des Vorsitzenden klang aus in einen heißen Dank an seine Mitarbeiter und an seine Kollegen für ihr treues und freundschaftliches Zusammenhalten in Sachsen. Nach Beendigung des Geschäftsberichtes ergriff der Obermeister Bartel, Leipzig, das Wort und brachte Herrn Papesch zu seinem am 12. ds. Mts. stattgefundenen 50jährigen Geburtstag die Glückwünsche der sächsischen Photographen dar. Am Schlusse seiner mit innigster Anteilnahme gesprochenen Glückwünsche überreichte Herr Bartel im Namen der sächsischen Kollegen Herrn Papesch eine herrliche Kristallschale. In seinem Danke hierfür wies Herr Papesch nochmals darauf hin, daß alle die viele Arbeit, die er geleistet hat, nur möglich gewesen ist dadurch, daß ihn seine sächsischen Kollegen in hervorragendster Weise unterstützt haben.

Inzwischen war auch der C. V.-Gesamtvorstand erschienen. Herr Papesch begrüßte denselben und stellte die Mitglieder des Gesamtvorstandes der Reihe nach seinen sächsischen Kollegen vor. Ebenso begrüßte er den Ehrenvorsitzenden Herrn Schlegel, Dresden. Im Namen des C. V.-Vorstandes dankte dann Herr Rudolph, Erfurt, herzlichst für die Begrüßung.

Nach dem kurzen Kassenbericht ergriff sodann das Wort der Vertreter des Landesausschusses vom Sächsischen Handwerk Herr Dr. Kunze zu einem Vortrage „Handwerkerfragen, unter Berücksichtigung der neuen Gesetze". Herr Dr. Kunze wies auf die große Gefahr hin, die dem Handwerk durch die neue moderne Gesetzgebung droht. In großen Zügen wies er auf die Momente hin, die dem Handwerk feindlich gegenüberstehen, als da sind der alles nivellierende Parlamentarismus, der große Einfluß der Gewerkschaften in der Politik, die Tendenz, den Kapitalismus immer weiter auszudehnen und somit jeden Konkurrenzkampf auszuschalten.

Treffend wies er darauf hin, daß das Handwerk entsprechend seiner Bedeutung viel zu schwach in den Parlamenten, sei es Reichstags- oder Landesparlament, vertreten sei. An Hand der in der letzten Zeit entstandenen Gesetze demonstrierte dann der Vortragende den sozialpolitischen Einschlag in allen unseren Gesetzen und kam zu der Feststellung, daß die Sozialpolitik nicht in dem Maße weiter betrieben werden kann, da die daraus resultierenden Lasten von dem Handwerk nicht mehr zu ertragen sind und zum Ruin unseres Handwerks führen. Ueber die weiteren Punkte der Tagung ist weiter nichts Besonderes zu berichten. Der Berichterstatter konnte auch nicht den Verhandlungen bis zum Schluß beiwohnen, da ja die Eröffnung des C. V.-Tages schon für 7 Uhr abends im Rathaus angesetzt war. Doch darüber im nächsten Abschnitt.

In den prachtvollen Räumen des Rathauses versammelt sich gegen 7¼ Uhr eine stattliche Anzahl von festlich gekleideten Damen und Herren. Die Eröffnung des Festaktes läßt noch etwas auf sich warten, und man hat Zeit und Muße genug, den Silberschatz der Stadt Dresden sowie kostbare Porzellanvasen und überhaupt die ganze Innen-

*

ausstattung der Empfangsräume zu bewundern. Endlich öffnet sich die Tür zum Festsaal und unter Musikbegleitung nehmen die Anwesenden im Saale Platz, an dessen Kopfwand der Spruch steht: „Dresdens Bürgern und Gästen gewidmet für Stunden der Weihe und des Frohsinns." Möge es für die handwerkerfreundliche Gesinnung der Stadt Dresden ein gutes Zeichen sein, daß das Rednerpodium dieses herrlichen Saales ein Geschenk der Tischlerinnung der Stadt Dresden ist. An 500 Personen nahmen an der schönen Feier teil. Nachdem die Jubelouvertüre von Weber verklungen ist, wird der Prolog von Kammersänger Oels gesprochen, und dann hält Herr Obermeister Papesch seine Festrede, die wir nachstehend im Wortlaut unseren verehrten Lesern wiedergeben:

Meine hochverehrten Damen und Herren!

Hochgeschätzte Ehrengäste!

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen!

Der C. V. sammelt seine Scharen alle Jahre einmal, um zu raten und zu taten. Es ist dies das 23. Mal, daß deutsche Photographen zusammenkommen, um Zwiesprache zu halten. Als voriges Jahr in Frankfurt der Antrag vom Kreis 6 an den C. V. kam, den 23. Verbandstag in Dresden abzuhalten, da gab es einen Wettkampf, denn nicht weniger als acht Städte hatten sich um den jetzigen C. V. - Tag beworben. Der Endkampf ging Heidelberg - Dresden. Dresden siegte, wohl aus dem Grunde heraus, daß wir in Sachsen einen vorzüglichen Kaffee brauen und nicht zuletzt des Schlagwortes wegen: Ja, in Sachsen, wo die schönen Mädels wie die Bäume wachsen. Und als ich in Frankfurt Ihnen den Dank aussprach für die Ehre, die Sie uns Sachsen mit Annahme des Antrages erweisen, betonte ich, wir Sachsen wollen den Beweis erbringen, daß wir besser sind als unser Ruf.

Meine hochverehrten Anwesenden! Wir Sachsen haben gerufen, und mit reiner Freude können wir feststellen, daß dieser Ruf Wiederhall gefunden hat in allen Teilen unseres lieben deutschen Vaterlandes.

Sie, meine hochverehrten Ehrengäste, sind gekommen, um unseren lieben Kollegen aus ganz Deutschland den herzlichsten sächsischen Willkommensgruß zu bringen. Ihr — meine lieben Kollegen —, um Arbeit zu leisten für unser schwer bedrängtes schönes Handwerk. Ich heiße Sie alle im Namen des Sächsischen Photographenbundes, Innungsverbandes, Kreis 6 im C. V., hier in diesem Festsaale herzlichst willkommen. Mit besonderer Freude, mit herzlichster Dankbarkeit heiße ich willkommen unsere hochgeschätzten Ehrengäste, die Herren: Finanzminister Dr. Weber, Kreishauptmann Buck, Amtshauptmann Dr. Schulze, Polizeipräsident Kühn, Stadtrat Müller, Stadtrat Heintze, Stadtverordneten Fischer, Wirthgen, Witschel, Landtagsabgeordneten Obermeister Kuntzsch, Dr. Götze, Dr. Blank (Presse), Hofrat Seyfferth, Direktor Straßhausen, Direktor Kuhfahl, Dr. Knapp, Halle, Regierungs - Baumeister Dr. Krone, Schumann, Klotzsche, Schulleiter Bernhard, Schlegel, sowie die Vertreter des Verbandes der deutschen Photographen in der Tschecho-Slowakei.

Wir wissen, daß Sie alle gern gekommen sind, um zu hören, was uns und unser Handwerk bedrückt. Ich bringe meinen Willkommensgruß in Sachsens Hauptstadt dem Gesamtvorstand des Reichsverbandes, an der Spitze unser verehrter 1. Vorsitzender Kollege Tiedemann mit seinem Stellvertreter Kollegen Arnold, Bochum, und lieben Schatzmeister Kollegen Gröber, dar. Ich bringe Euch, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, ein herzliches sächsisches Glückauf. Und nicht zuletzt — das Beste — Ihnen, meine lieben Damen, ein inniges Willkommen. Daß Sie so zahlreich erschienen sind, ist der beste Beweis dafür, daß das vorhin erwähnte Schlagwort: den richtigen sächsischen Kaffee an Ort und Stelle zu trinken, auf Sie gewirkt hat.

Herzliches Willkommen der anwesenden Presse, welche ebenso gern unserem Rufe gefolgt ist, wie sie es immer tut, wenn es gilt, Handwerkerfragen zu besprechen.

Ihnen allen ein herzliches Willkommen! Meine hochverehrten Damen und Herren! Noch nicht ganz 4 Wochen sind vergangen, als eine Schreckenskunde durch die ganze Welt ging, die Kunde von dem furchtbaren Unwetter, das das Müglitztal und Umgebung heimgesucht hat. Wohl selten in der sächsischen Geschichte ist etwas derartig Furchtbares zu lesen. Ueber 150 Tote sind zu beklagen, der Materialschaden ist vorläufig noch nicht festzustellen. Die bitterste Not ist über die Kalamitosen gekommen.

Wir ehren die Toten, indem wir uns von den Plätzen erheben (geschieht), wir sprechen den überlebenden Geschädigten unsere innigste Anteilnahme aus, wir werden innerhalb unserer Tagung das Werk der Nächstenliebe pflegen. Ich danke Ihnen.

Meine hochverehrten Damen und Herren! Wenn wir den heutigen Abend zu einem Begrüßungsabend gemacht haben, der gleichzeitig die offizielle Eröffnung unserer Reichsverbandstagung ist, so sind wir von dem, was sonst üblich war, abgewichen. Wir hatten sonst die Ehre, die Herren Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden an unserem ersten Verhandlungstage bei uns zu sehen. Nun ist für denjenigen, der als Vertreter den Eröffnungen der Verbandstagungen beiwohnt, immer sehr langweilig, wenn er, „wie das fast immer der Fall ist", großen Geschäftsordnungsdebatten beiwohnen muß, die ihn, ehrlich gesprochen, gar nicht interessieren, nicht interessieren können, er das Ende herbeisehnt — um wieder seiner Arbeit als Beamter nachgehen zu können.

Und noch ein zweites Gutes bringt der Eröffnungsabend vor der eigentlichen Tagung. Wir können am ersten Tage gleich mit der Arbeit beginnen. Deshalb der heutige Abend, der so prächtig von dem Ausschuß für die C. V. - Tagung der Dresdner Innung vorbereitet worden ist und Garantie für gutes Gelingen in sich birgt.

Meine hochverehrten Damen und Herren!

Reichsverbandstag der deutschen Photographen! Eine Fülle von Arbeit erwartet uns, wir kommen zusammen, um nicht nur die Berichte des Vorstandes zu hören, wir kommen zusammen, um Mittel und Wege zu suchen, wie unserem Handwerk und damit uns Photographen wieder geholfen werden kann, wie wir wieder zu Ehre und Ansehen gelangen können. Jedes andere Handwerk, das gleich dem übrigen während und nach dem unglückseligen Kriege daniederlag, hat sich erholt. Das gesamte Bauhandwerk, das innerhalb der letzten 10 Jahre fast vollständig brachlag, ist heute gut beschäftigt. Nahrungsmittel- und Hausbedarfs-Handwerk gehen mit mächtigen Schritten ihrer Wiedererstehung entgegen. Nur unser so schönes Handwerk kämpft einen, fast möchte ich sagen, aussichtslosen Kampf um sein Bestehen.

So schwer es mir wird, muß ich aber sagen: Einen großen Teil von Schuld an diesem unsrigen Tiefstand tragen wir selbst. Trotzdem wir deutschen Photographen zu den bestorganisierten Handwerkern gehören, sind wir uns unserer Stärke noch nicht bewußt geworden. Wir sind noch zu junge Organisation, es fehlen uns die Erfahrungen der vor uns Gewesenen. Unser Handwerk liegt eben anders. Uns stehen der Gesetze zu viele entgegen. Und dadurch ist es den Behörden, die uns übergeordnet sind, manchmal nicht möglich, uns den

Schutz zu geben, den sie so sehr gern uns geben möchten. Bedingt!

Die Not der deutschen Photographen ist groß! Die von mir aufgestellten Statistiken zeigen, wie groß die Not ist. Im Durchschnitt liegen die Aufträge etwa 80 % unter denen von 1913. An manchen Stellen erreicht der Niedergang fast 90 %. Die Preise haben die Vorkriegspreise erreicht. Beschäftigten 1913 etwa 90 % der selbständigen Photographen Personal, so sind es heute kaum 8 %. Die überschüssige Zahl der Mitarbeiter machte sich selbständig unter den traurigsten Verhältnissen, ein anderer Teil ging in andere Berufe über. Diese Zahlen mögen Ihnen sagen, wie groß die Not ist. Von prominenten Wirtschaftlern wird heute immer geschrieben: Das Handwerk muß Qualitätsarbeit leisten bei angemessenen Preisen, will es wieder zu Ehre und Ansehen gelangen. Auf uns kann dieser Ausspruch nicht passen, denn trotz der katastrophalen wirtschaftlichen Lage der Berufsphotographen hat sich die Qualität der Photographien in den letzen 6 Jahren ganz außerordentlich gehoben. Ich erinnere an die im vorigen Jahre in Frankfurt a. M. veranstaltete große deutsche Photographen-Ausstellung. Die erste nach dem Kriege. Diese zeigte den Fortschritt der Photographie in so hohem Maße, daß eine höhere Weiterentwicklung fast nicht mehr möglich erscheint. Die Technik hat sich verfeinert, die ausgestellten Arbeiten legten Zeugnis ab von der höchsten Qualitätsarbeit in der Photographie. Würden also die Aussprüche der Wirtschaftler auf uns angewendet werden, so müßten wir das bestbeschäftigte Handwerk sein, zumal, wie bereits gesagt, die Preise die Tiefe von 1913 im Durchschnitt erreicht haben. Leider ist dies aber nicht der Fall. Die Masse des Publikums ist anders eingestellt. Sie begnügt sich heute mit einem Bilde, das auf offener Straße aufgenommen oder vom eigenen Knipsapparat hergestellt wurde. Und hierin ist in der Hauptsache der furchtbare Niedergang des selbständigen Photographenhandwerks zu suchen. In den verschiedensten Eingaben der Reichs- und Landesverbände, der Innungen an die übergeordneten Behörden wird immer wieder versucht, diesem Straßenunfug ein Ende zu bereiten. Ich sage mit Absicht Unfug, denn kein Straßenpassant ist heute vor einem Ueberfall eines oder mehrerer Straßenphotographen sicher. Ob er will oder nicht, er wird geknipst oder gekurbelt. Da daraus die heikelsten Situationen entstehen, werden die Klagen des Publikums dringender, nur geht das Publikum den falschen Weg, es kommt zu den Organisationen der Photographen, statt sich wegen Belästigung an die Polizeibehörde zu wenden. „Die Straßen sind für den Verkehr, aber nicht zur Ausübung eines Handwerks." Diesen Satz hat sich der Freistaat Bayern zu eigen gemacht. Dort ist die Ausübung des Photographenhandwerks „auf der Straße" nur unter bestimmten Voraussetzungen gestattet. Wie oft werden wir Führer gefragt: Warum kann Bayern das? Warum sind wir im übrigen Reiche nicht auch schon so weit? Wir müssen dann imer sagen: Ja, Bayern sieht eben die Welt von einer anderen Seite, das frühere schwarze Bayern ist — was Handwerkerfragen anbelangt — helle geworden. Der unselige Krieg hat mit dem vielen Schießen die Welt aus der Ordnung gebracht. Und dadurch marschiert Bayern — soweit es uns Photographen angeht — an der Spitze. In einigen Städten unseres deutschen Vaterlandes haben die Polizeidirektionen auf Grund der Verkehrsordnung eingegriffen, wir in Sachsen hoffen, daß unsere Ministerien, die von der Not der sächsischen Berufsphotographen vollständig unterrichtet sind, in dieser Angelegenheit uns volles Verstehen entgegenbringen werden. Die kommende Verbandstagung wird sich eingehend mit dieser Frage beschäftigen müssen, ob hier nicht von Reichsseite aus eingegriffen werden kann und muß. Nur einiges Entgegenkommen von seiten der Behörden, nicht das Anklammern an die Bestimmungen der Gesetze, welche eben für unser Handwerk überholt sind, würden dem Photographen viel helfen. Aber noch anderen Gefahr ist unser Handwerk ausgesetzt: die Neben- oder Pfuscharbeit der Beamten in unserem Handwerk.

In einer außerordentlich inhaltsreichen Denkschrift legte unser II. Reichsverbandsvorsitzender Kollege Arnold, Bochum, die Beweise nieder für die unser Handwerk schädigende Nebenarbeit, besser gesagt Pfuscharbeit, der festbesoldeten Beamten in Staats- oder Kommunaldienst. Diese Denkschrift ist allen Ministerien im Deutschen Reiche zugestellt worden. Wir geben uns der bestimmten Hoffnung hin, daß die vorgesetzten Behörden unseren begründeten Beschwerden nicht nur nachgehen, sondern auch Abhilfe schaffen werden.

Vieles wäre hier noch zu erwähnen, doch würde alles das, was mir auf dem Herzen liegt, auszusprechen, über den Rahmen der mir gestellten Aufgabe gehen.

Diese kurzen Streiflichter sagen wohl zur Genüge, woran unser Handwerk krankt. Wir fassen unsere Wünsche in der Bitte zusammen, die Behörden möchten unseren Beschwerden erhöhtere Aufmerksamkeit schenken, sich einstellen auf die tatsächliche Gefahr, die unser Handwerk bedroht.

An Euch, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, wird es liegen, in fester Geschlossenheit unseren berechtigten Wünschen Nachdruck zu verleihen. Bleiben wir uns selbst getreu — vertrauen wir unseren Führern —, dann wird auch unser Handwerk neu erstehen zu Ehre und Ansehen, wird den Berufsausübenden wieder ein weniger bitteres Brot geben.

Das Schutzgesetz der Photographie, das in diesem Jahre neu beraten wird, soll auch uns die Früchte unserer Arbeit nicht nehmen. In monatelangem Ringen der Ausschüsse zur Beratung dieses Gesetzes ist es unserem Reichsverbandsvorsitzenden gelungen, daß die Photographie auch dieses Gesetzes teilhaftig wird. Wir danken ihm hierfür besonders herzlichst. Die Schäden, die wir Photographen hätten, wenn die Photographie vogelfrei erklärt werden würde, sind nicht auszudenken.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich komme zum dritten Absatz meiner mir gegebenen Aufgabe, Dank auszusprechen allen, welche erschienen sind, und denen, welche die Arbeit geleistet haben, und einige Stunden, außer unserer Arbeit, der Erholung zu geben. Ich sagte am Anfang, wir Sachsen wollen den Beweis erbringen, daß wir besser sind als unser Ruf. Wurde mir als Kreisleiter auch die Ehre zuteil, den heutigen Verbandstag in unserem Kreise aufzuziehen, so bin ich am wenigsten an der Arbeit beteiligt gewesen, denn ein Führer hat dafür zu sorgen, daß seine Unterführer die Arbeit machen, er hat die Ehre, die anderen die Arbeit. Hier galt es in erster Reihe, der Dresdner Innung Dank zu sagen, daß sie mir Kollegen an die Hand gegeben hat, welche uneigennützig das große Werk vollbracht haben. Mit besonderem Danke denke ich an unseren Obermeister Max Baum, der trotz seiner körperlichen Beschwerden jeder Sitzung der einzelnen Ausschüsse beigewohnt hat, um Rat zu geben.

Heißester Dank gebührt den Kollegen Burchardi und Bähr als den Oberleitern der Ausschüsse für den C. V.-Tag 1927. Was diese beiden lieben Kollegen geleistet haben, wird Ihnen der weitere Verlauf der Tagung zeigen. Nicht minder heißen Dank Kollegen Wagner, welcher berufen wurde, die Mittel zu beschaffen, die immer nötig sind, Feste zu feiern; er hat es wunderbar verstanden, reichliche

Mittel zu schaffen, denn wir Photographen sind ja alle zu arm, um aus eigener Tasche Feste geben zu können. Kollege Wagner zeichnet verantwortlich für die Ausstellung innerhalb unserer Tagung — ihm untersteht das ganze Festprogramm. Meine Damen, ich empfehle Ihnen Kollegen Wagner besonders, trotz seiner weißen Haare hat er sich ein jugendliches Herz bewahrt, seine Heimat — Ungarn — mag wohl Schuld daran sein, daß er in der Hauptsache für das Vergnügen der Damen besorgt war. Er wird uns noch Kostproben seiner großen Arbeit und Besorgnisse geben. Dank Kollegen Werner, welcher es trotz der Sorglosigkeit in der Anmeldung der Quartiere seitens der Kollegen verstanden hat, in kurzer Zeit ungefähr 300 Kollegen mit Quartier zu versorgen. Dank Kollegen Obermeister Winzer für seine Arbeit als Empfangsausschuß. Weiter innigsten Dank Kollegen Rost, dem Kassierer der Dresdner Innung, welcher die Kasse verwaltet und wohl besorgt sein wird, daß Einnahmen mit Ausgaben gleichen Schritt halten.

Dank den Herren von unserer Industrie, welche durch Geld- und Sachspenden uns erfreut haben. Dank allen, welche sich in den Dienst der C. V.-Tagung stellten, vor allem den Damen, welche die Führung durch die Sehenswürdigkeiten Dresdens übernommen haben. Dank dem Stadtrat zu Dresden, welcher uns den Festsaal hier zur Verfügung stellte, um unserem Eröffnungsabend auch äußerlich die Weihe zu geben, die ihm gebührt.

Sie werden auch Gelegenheit finden, unsere Jahresschau Deutscher Arbeit „Das Papier" zu besichtigen. Da finden Sie in einem schmucken Häuschen auch die Gruppe Photographie. Der C. V. ist Träger, der Kreis 6 hatte die Arbeit übernommen. Welche Arbeit in dieser kleinen, aber gewiß guten Ausstellung steckt, wird wohl keiner glauben. Hier an dieser Stelle muß ich einem Kollegen Dank zollen, der sich in unermüdlicher Arbeit die größten Verdienste um diese Ausstellung erworben hat: unserem lieben Kollegen Bähr, welcher als mein Vertreter Hervorragendes geleistet hat.

Komme ich zum Schluß; so habe ich den einen Wunsch: Möge die diesjährige Tagung ausklingen in eine alle Teile befriedigende Tagung, sei es Arbeit für unser Handwerk, sei es Vergnügen, die Einigung der deutschen Photographen ging von Dresden aus unter der bewährten Führung unseres Ehrenvorsitzenden des Reichsverbandes, Herrn Schlegel. Mögen die Tage, die Sie bei uns Sachsen verleben, in Ihnen das von mir gegebene Wort wach erhalten.

„Wir Sachsen sind besser als unser Ruf!" In diesem Sinne heiße ich Sie nochmals herzlich willkommen.

Darauf ergreift Herr Obermeister Baum, Dresden, das Wort zu folgender Ansprache:

Hochverehrte Versammlung, liebwerte Kollegen! Mit ganzem Herzen nehme ich Gelegenheit, Sie im Namen der Dresdner Zwangsinnung willkommen zu heißen. Als im Jahre 1909 der Internationale Photographentag mit Ausstellung in Dresden tagte, war eine geschlossene Organisation noch nicht vorhanden, heute begrüßen wir den C. V.-Tag seitens der Zwangsinnung! Längst haben wir erkannt, daß nur in engster Geschlossenheit Berufsinteressen zu vertreten sind.

Sie sind gekommen aus allen Gauen des Deutschen Reiches, um in gemeinschaftlicher ernster Arbeit Berufsfragen zu erörtern und zu behandeln; die Not der Zeit ist groß im Berufe und es wird heiße Arbeit geben, um derselben zu steuern.

Unser Festausschuß hat aber auch an die Zeit gedacht, welche den Arbeitsstunden folgen: an die Stunden der Erholung. Sie finden in der Festordnung so mancherlei schöne Veranstaltungen. Wir bitten Sie, an denselben regen Anteil nehmen zu wollen. Von dem Wunsche sind wir getragen, daß die Dresdner Verbandstagung sich denen anderer Städte würdig anreihen möge. Dresden soll Ihnen im Leben eine stete liebe Erinnerung bilden!

Zum Schluß wünsche ich der Tagung des C. V. einen ganzen großen Erfolg, und Ihnen, meine lieben Kollegen, nach der Arbeitszeit fröhliche Stunden und unserem Berufe ein „Gut Licht" für die Zukunft!

Sodann erfolgt die Begrüßung durch die Behörden. Als erster spricht der Herr Finanzminister Dr. Weber. Der Herr Minister dankt zunächst für die freundliche Einladung zu dieser Feier und wünscht den Verhandlungen unseres Verbandes den allerbesten Verlauf. Die Veranstaltung steht gewiß im Zusammenhange mit der Ausstellung „Das Papier". Man muß den Verband beglückwünschen, daß er es möglich gemacht hat, in kleinem Rahmen zu zeigen, welche Fertigkeiten und welches künstlerische Empfinden dazu gehört, damit sich die Photographen im täglichen Existenzkampf behaupten können. Der Staatsregierung sind die Nöte des Photographengewerbes durchaus bekannt. Verdeutlicht wird das uns durch den Rückgang an Gehilfen und Lehrlingen und durch den Rückgang an selbständigen Existenzen. Trotzdem muß man beobachten, wie der Beruf bestrebt ist, sich neue Aufgaben zu stellen. Der Lebensmut unseres Gewerbes zeigt sich auch in der fleißigen Ausbildung eines tüchtigen Nachwuchses. Der Redner glaubt, daß gerade in der Erziehung unseres Nachwuchses viele andere Berufe von den Photographen lernen können. Man kann beobachten, daß das Photographengewerbe bemüht ist, sich neue Absatzgebiete zu erschließen. Da zeigt sich der wahre Geist unseres Handwerks. Auf diese schöpferischen Kräfte des Handwerks kann kein Staat, kann unser Volk nicht verzichten. Die Sächsische Regierung wird für die Belange des Photographenhandwerks stets eintreten. Die ursächlichsten Schäden für die Notlage des Photographengewerbes lassen sich heute durch eine Regierung nicht beseitigen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen will, daß derartige Verordnungen durch die Gerichte inhibiert werden. Die gründliche Beseitigung der Uebel läßt sich nur auf reichsgesetzlichem Gebiete regeln. Es ist deshalb durchaus richtig, daß der Vorsitzende des C. V. sein Bestreben darauf gerichtet hat. Die Sächsische Regierung wird bemüht sein, Sie in Ihrem Kampf zu unterstützen, soweit es in ihrer Kraft liegt.

Darauf nimmt Herr Stadtrat Müller das Wort und begrüßt die Anwesenden im Namen des Rates der Stadt Dresden und heißt sie herzlich willkommen. Die städtischen Körperschaften haben diesen Saal gern für die heutigen Feierlichkeiten zur Verfügung gestellt. Mit der Zurverfügungstellung wollte die Stadt bekennen und zeigen, wie sehr sie den Beruf der Photographen schätzt. Die Kunststadt Dresden begrüßt in diesem Saale die Jünger und Meister der Lichtbildkunst. Wer auf der Ausstellung die wundervollen Bilder auf sich hat wirken lassen, der wird mit mir der Meinung sein, daß es Kunst im besten Sinne des Wortes ist. Allen denen, die für diese Ausstellung gearbeitet haben, sei herzlichster Dank gewidmet. Er wünscht, daß die Mitglieder immer von dem Streben nach höchster Kunstvollendung erfüllt sein mögen. Der Tagung des C. V. wünscht er einen guten Erfolg und Verlauf. Vergessen Sie auch nicht neben Ihrer Arbeit die Stunden des Genießens und der Freude am Schönen. In diesem Sinne nochmals Glückauf!

Nunmehr spricht der Landtagsabgeordnete Obermeister Kuntzsch. Er begrüßt die Anwesenden im Namen des gesamten sächsischen Handwerks und gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß der C. V. Dresden zu seiner Tagung gewählt hat. Es

ist das Eigenartige, daß die Photographen gerade in der Zeit der höchsten künstlerischen Entfaltung durch wirtschaftliche Auswüchse geschädigt werden. Er bringt zum Ausdruck, daß Handwerk und künstlerische Ausbildung durchaus nicht im Gegensatz stehen. Das deutsche Handwerk ist geschlossen organisiert im Reichsverband des deutschen Handwerks. Das Handwerk muß mit seiner ganzen Stoßkraft auch die Forderungen des Photographenhandwerks unterstützen. Er wünscht, daß die Tagung dem Ziele näherkommen möge, die Mitglieder des Photographengewerbes als selbständige Mitglieder der Volkswirtschaft zu erhalten, und darum ein herzliches Glückauf!

Als letzter spricht sodann Herr Tiedemann. Er weist darauf hin, daß wir aus dem Munde unseres Papesch gehört haben, was uns bewegt, welche Nöte unseren ganzen Beruf treffen, die wir für notwendig halten, immer wieder in die Oeffentlichkeit hinauszuschreien. Das ist ein bitteres Muß. Dieser Schrei der Not unseres Berufes darf nicht mehr ungehört verhallen bei unseren Behörden. Ich habe den Trost, daß hier der Herr Staatsminister Dr. Weber zugegen ist, der früher mit uns die Interessen des Handwerks verteidigt hat. Erst wenn wir solche Männer aus unserer Mitte in die Regierungen kriegen, dann wird es im Handwerk besser werden. Der Vorsitzende dankt allen denen, die hier erschienen sind und dankt insbesondere den gastfreundlichen Sachsen. Die Tagung des C. V. in Dresden ist hiermit eröffnet. Trotz der Not, die wir vor Augen haben, wollen wir vor Beginn der Arbeit uns hier einige fröhliche Stunden gönnen.

Sodann brachte die Musik das Intermezzo aus der Oper: „Freischütz" von Weber zu Gehör. Als die letzten Töne verklungen waren, ergreift Herr Schlegel zu einer Gedächtnisrede des Altmeisters der Photographie Hofrat Professor Krone das Wort. Den interessanten Werdegang dieses hervorragenden Menschen schildert er in übersichtlicher Weise, und wir werden in der „Chronik" in der nächsten Nummer diese für jeden Photographen sicher sehr interessanten Ausführungen in einem besonderen Artikel bringen.

Darauf besteigt Herr Papesch nochmals das Rednerpult und gibt die Ehrungen bekannt, mit denen der C. V. einen großen Teil seiner Mitglieder bedacht hat. Die Liste dieser Herren werden wir später veröffentlichen.

Nachdem dann in schneidiger Weise der „Finnländische Reitermarsch" verklungen ist, begeben sich die zahlreichen Anwesenden in die Vorräume, um der freundlichen Einladung des Herrn Papesch, nunmehr Gäste der Dresdner Kollegen zu sein, Folge zu leisten.

Das übertraf denn doch allen Erwartungen. Der „Imbiß" war von einer so hervorragenden Güte und der dazu gereichte Wein war so vorzüglich, daß bald eine frohe und herzliche Stimmung sich bei allen Teilnehmern zeigte. Noch lange Zeit saßen alle im fröhlichen Geplauder beisammen, und überall sah man Kollegen, die sich gegenseitig begrüßten und sich freuten, untereinander wieder Gedanken austauschen zu können. Damit hatte der Festakt zur Eröffnung der C. V.-Tagung sein Ende gefunden.

Eine Bemerkung sei aber noch am Schlusse des heutigen Berichtes gestattet. Die Dresdner Kollegen haben Hervorragendes, Vorbildliches in ihrer herzlichen Gastfreundschaft gezeigt, und nicht nur, daß viel gegeben wurde, sondern vor allen Dingen die glänzende Organisation, die die Dresdner Kollegen erkennen ließen, hat so wohltuend auf jeden einzelnen gewirkt, und unser herzlichster und tiefgefühltester Dank sei an dieser Stelle unseren Sachsen ausgesprochen. Man hat in Dresden nicht nur gezeigt, daß man gut organisieren kann, sondern man hat uns auch zu erkennen gegeben, wie sehr sich die sächsischen Kollegen darüber gefreut haben, daß es ihren Gästen bei ihnen so gut gefallen hat. Dresden war lange Jahre der Sitz der Verbandsleitung, und als der Verband im Jahre 1927 wiederkam, da fühlte er sich wie zu Hause.

Offizieller Berioht über die C. V.-Tagung in Dresden.

In dem Sitzungssaal in der Belvedere versammeln sich gegen 3 Uhr die Delegierten. Die Anordnung ist so, daß jeder Kreisleiter mit seinen Gauleitern an einem besonderen Tische sitzt, auf denen die aufmerksamen Dresdner Kollegen Fähnchen in den betreffenden Landesfarben angebracht haben.

Punkt 3 Uhr begrüßt Herr Tiedemann die erschienenen Delegierten und heißt sie herzlich willkommen. Er spricht den Wunsch aus, daß die Tagung in sachlicher und ruhiger Weise verlaufen möge, und daß auch bestehende Meinungsverschiedenheiten in sachlicher Weise erledigt werden. Er hofft, daß aus der Debatte über die wirtschaftlichen Fragen recht Erfolgreiches für uns herausspringt. Deshalb sollen auch die Verwaltungsangelegenheiten möglichst kurz behandelt werden. Darauf erteilt er Herrn Papesch zu einer Bemerkung das Wort. Dieser sagt, obgleich er die Kollegen bereits gestern Abend im Festsaale willkommen geheißen hatte, möchte er doch nicht versäumen, den Kollegen hier im Arbeitssaale ein herzliches Willkommen zuzurufen. Darauf dankt Herr Tiedemann unseren lieben Sachsen für die herzliche Aufnahme, den endgültigen Dank wolle er aber noch nicht abstatten, obwohl wir schon vieles geboten bekommen hätten, wollten wir unseren Dank doch erst am Ende der Tagung den Sachsen bezeigen. Nunmehr gedenkt er dreier Kollegen, die im Laufe des vergangenen Jahres gestorben sind und die zu unserem Verbande in einem besonders engen Verhältnis gestanden haben. Es sind dies die Herren Held, Weimar; Cornaud, Berlin; Ziegenheim, Friedrichroda. Die Versammlung ehrt ihr Andenken durch Erheben von den Plätzen. Begrüßen kann der Vorsitzende sodann drei Vertreter der deutschen Photographen im Tschecho-Slowakischen Staate, unter ihnen der Abgeordnete Eckert. Als nächstes gelangte ein Begrüßungsschreiben von Herrn Professor Schmidt zur Verlesung, in welchem er der Tagung guten Verlauf wünschte. Herr Tiedemann teilt nun der Versammlung mit, daß es bisher Tradition gewesen ist, daß die Kassenprüfer der Innung entnommen werden, die den C. V. beherbergt. Das ist also in diesem Jahre Dresden; um zu ermöglichen, daß der Schatzmeister während der ganzen C. V.-Tagung an den Verhandlungen teilnehmen kann, ist auch in diesem Jahre der bereits im vorigen Jahre eingeschlagene Weg gewählt worden, und es sind schon im voraus von der Innung Dresden zwei Kassenprüfer benannt worden, die am Mittwochvormittag die Kasse einer Prüfung unterzogen haben. Es sind dies die Herren Bähr und Burchardi. Der Vorsitzende erbittet die Aeußerung der Versammlung darüber, ob sie mit der getroffenen Maßnahme einverstanden ist. Von seiten der Versammlung erhebt sich keinerlei Widerspruch.

Herr Abgeordneter Eckert als Vertreter der deutschen Photographen in der Tschecho-Slowakei überbringt nun die Grüße der deutschen Photographen aus dem Tschecho-Slowakischen Staate und dankt für die freundliche Begrüßung, die ihm und seinen Kollegen entboten wurde. Eine besondere

Freude ist es ihm, daß er an der arbeitsreichen Tagung unseres Verbandes teilnehmen kann und in ihr das Wort ergreifen kann. Es handle sich darum, an dem Aufstieg des Berufes zu arbeiten. Aus den bitteren Worten des Vorsitzenden hört man heraus, wie schwer das Deutschtum in der Tschecho-Slowakei um seine Eigenart kämpft und ringt und wie sehr unsere Brüder dort ihr Deutschtum hochhalten. Mit Stolz und aufrichtiger Liebe schauen die Sudetendeutschen nach dem deutschen Mutterland. Sein freudiges Bekenntnis klang aus in dem Ruf „Heil Germania". Lebhafter Beifall dankte ihm für seine zu Herzen gehenden Ausführungen.

Als geschäftliche Mitteilungen hatte Herr Tiedemann sodann mitzuteilen, daß zwischen dem Vorstande des Verbandes und Herrn Mend Differenzen bestehen, die zu klären Sache des Verbandes ist. Der Vorsitzende hält es nicht für wünschenswert, die Angelegenheit in öffentlicher Versammlung zu klären, sondern schlägt vor, daß die Entscheidung über diese Differenz einem Gremium von 13 Herren (aus jedem Kreise ein Herr) übertragen wird, die im Namen des Verbandes die Entscheidung zu fällen hat. Der Vorstand sieht den Verbandstag als die Instanz an, die endgültig die Angelegenheit zu regeln hat. Als selbstverständlich gibt der Vorsitzende bekannt, daß der Vorstand sich der Entscheidung der Kommission, die ja im Namen des Verbandstages spricht, fügen wird, ohne dabei irgendwelche Konsequenzen zu ziehen, um somit zu vermeiden, daß auf die Entscheidung der Kommission irgendwelcher Druck von seiten des Vorstandes ausgeübt wird. Herr Herold, Göttingen, protestiert zunächst gegen dieses Verfahren, worauf ihm der Vorsitzende bedeutet, daß er sich damit dann ja außerhalb des Verbandes stellen würde, denn die höchste Instanz ist der Verbandstag und in dessen Namen soll ja der Ausschuß sprechen. Auf Anfrage wird Herrn Mend bestätigt, daß er selbstverständlich in diesem Auschuß gehört wird. Ebenso weist Herr Rosenthal, Guben, darauf hin, daß es ganz natürlich ist, daß auch der C. V.-Vorsitzende vor der Kommission sprechen kann, so daß also beide Parteien vertreten sind. Aus den einzelnen Kreisen werden folgende Herren für den Ausschuß vorgeschlagen und ernannt:

Kreis I: Arke, Danzig; Kreis II: Ranft, Berlin; Kreis III: Schroeder, Hamburg; Kreis IV: Hark Stolp; Kreis V: Mader, Görlitz; Kreis VI: Axtmann, Plauen; Kreis VII: Jue, Dessau; Kreis VIII: Wöltie, Oldenburg; Kreis IX: Lange, Münster; Kreis X: Flasche, Barmen; Kreis XI: Busch, Offenbach; Kreis XII: Zeller jun., Göppingen; Kreis XIII: Grainer, München. Damit ist zunächst die Angelegenheit vorläufig erledigt.

Es folgt nun der Namensaufruf der einzelnen Delegierten. Darauf gibt Herr Tiedemann Herrn Grainer das Wort zu einem Bericht über die Abwicklung der Frankfurter Ausstellung. Herr Grainer führt ungefähr folgendes aus: Am 5. September 1926 hat die Ausstellung in Frankfurt a. M. ihre Tore geschlossen. Nochmals ist darauf hinzuweisen, daß es nur das Werk der deutschen Photographen gewesen ist, wenn eine solche hervorragende, erzieherische Ausstellung aufgezogen werden konnte. Daß aber die Ausstellung um 5 Tage verlängert werden konnte, ist ein Verdienst der Agfa, die sich bereitwilligst dazu erklärt hatte, ihre großen Stände um weitere 5 Tage in der Ausstellung zu belassen. Hierfür sei ihr an dieser Stelle unser aller Dank ausgesprochen. Der Abbau wickelte sich ziemlich schnell ab und der Versand der Bilder ging auch schnell vonstatten. Die Zahlung der Platzmieten erfolgte auch recht regelmäßig. 78900 M. gingen hierfür ein. Die Ausstellung wies eine Besucherzahl von 50 000 Menschen auf, die Einnahmen aus Eintrittsgeldern betrugen 44 190 M. Der Minderbetrag ist daher zu erklären, daß die Ausstellung auch von vielen Schulen besucht wurde, denen natürlich auch ein ermäßigtes Eintrittsgeld zugestanden wurde. Die Gesamteinnahmen betrugen 123 100 M. Bei der Abwicklung haben sich Klagen darüber ergeben, daß die Aussteller im Obergeschoß sich schlechter behandelt fühlten als die im Untergeschoß. Gern hätte Herr Grainer auch im Obergeschoß diejenigen günstigen Lichtverhältnisse geschaffen wie im Untergeschoß, aber leider scheiterte sein Bemühen an der Finanzfrage. Das allgemeine Urteil der Presse war anerkennend. Die Behörden haben sich rückhaltlos über die wohlgelungene Ausstellung lobend geäußert. Auch der Aufsichtsrat der I.-G. Farbenindustrie hat eingehend die Ausstellung besichtigt und seine Zufriedenheit über das Gesehene geäußert. Es hat der Stadt Frankfurt a. M. daran gelegen, damals aus einer Messestadt eine Ausstellungsstadt zu machen. Dieses Moment, in Verbindung mit den klugen Verhandlungen des Herrn Arnold haben es erreicht, daß der C. V. nur mit einer verhältnismäßig kleinen Summe festgelegt ist. Der Dank dafür, daß es uns überhaupt möglich war, eine solche große Ausstellung in Frankfurt a. M. aufzuziehen, gebührt Herrn Junior, der in geschickter Weise die ersten Verhandlungen mit der Stadt geführt hat. Weiterer Dank gebührt der Stadt Frankfurt a. M., die in großzügigster Weise mit ihren Mitteln eingesprungen ist und unser Gewerbe unterstützt hat. Weiter spricht Herr Grainer seinen Dank aus seinen Mitarbeitern, den Kreisleitern, sowie weiter dem Vorstande, den Herren Tiedemann, Arnold, Gröber, die ihm immer treu, beratend und helfend zur Seite gestanden haben. Das wäre in großen Zügen das, was über die Abwicklung zu berichten wäre. Das Geld, was der C. V. hierfür ausgegeben hat, ist nicht umsonst gewesen. Darauf dankt Herr Tiedemann Herrn Grainer für seinen Bericht. Herr Rosenthal bittet, daß das Referat des Herrn Grainer in der „Chronik" in einem Sonderbericht veröffentlicht werde, was von Hern Grainer auch zugesagt wurde. Nunmehr verlangt Herr Reisewitz, daß die Angelegenheit zur Debatte gestellt wird, was auch sofort durch Herrn Tiedemann geschieht. Herr Reisewitz bemängelt, daß Herr Grainer in seinem Referat noch nicht die Summe genannt habe, die der C. V. als Fonds perdu gegeben hat. Herr Grainer liest dann zur Beantwortung des Herrn Reisewitz den § 2 des Vertrages mit der Stadt Frankfurt a. M. vor, wonach der C. V. lediglich einen Betrag von 6500 M. zur Verfügung zu stellen habe. Darüber hinaus trug der C. V. kein Risiko. Der Verlust geht zu Lasten des Wirtschaftsamtes der Stadt Frankfurt a. M. Ein solch günstiger Vertrag ist eine Seltenheit und nur der geschickten Verhandlung des Herrn Arnold zu verdanken. Hauschild gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß dieser Fonds von uns aufgebracht worden ist, und daß es nicht mehr ist. Es kursierten nämlich schon wieder allerlei Gerüchte, wonach der C. V. noch ungefähr 7000—8000 Mark zuzahlen müßte. Zur Klarstellung ergreift nunmehr Herr Gröber das Wort und weist darauf hin, daß auf der Königsberger Tagung außerhalb des Etats 10 000 M. für die Ausstellung bewilligt worden sind. Diese 10 000 M. sind nicht aufgebraucht worden. Außer den 6500 M. sind dann allerdings noch für die Auszeichnungen und Prämien an 2500 M. als Ausgabe zu verzeichnen und dann noch etwa 400—500 M., die als Zuschuß für die Veranstaltungen zu zahlen waren. Auf keinen Fall aber ist der bewilligte Betrag erreicht oder überschritten worden. Herr Boedecker weist nun darauf hin, daß der Prozentsatz derer, die über die mangelhafte Unterbringung in den oberen Räumen verstimmt waren, sehr groß war und daß es bei der Größe des Objektes wohl ein leichtes gewesen wäre, die paar tausend Mark für eine würdige Unterbringung in den oberen Räumen auszugeben. Das Gros der Aussteller ist schlecht behandelt worden und er gibt dem

C. V. anheim, in Zukunft das Gros der Photographen besser zu behandeln. Der ideelle Gewinn ist ja gewiß sehr groß, aber er ist nur zu buchen auf Kosten der Räume im Untergeschoß und da war es die G. D. L., die dort bevorzugt behandelt worden ist. Außerdem wäre es notwendig, daß der C. V. sein Augenmerk darauf richtet, daß in Zukunft bei solchen Berichten, in denen die geldliche Frage doch eine große Rolle spielt, die nötige Klarheit vorhanden ist, damit nicht aus der Versammlung heraus Fragen dieserhalb gestellt werden müssen. Herr Tiedemann antwortet darauf mit dem Hinweis, daß im Kassenbericht hierüber ja klipp und klar Auskunft gegeben werden wird. Herr Grainer nimmt noch einmal das Wort, um zu versichern, daß ihm nicht daran gelegen hat, irgend etwas zu verschleiern, die Delegierten wüßten ganz genau, wieviel der C. V. bewilligt hat und die Kreisleiter sind doch entsprechend informiert worden und haben doch sicher ihre Gauleiter ebenfalls unterrichtet. Damit ist die Angelegenheit erledigt und Herr Tiedemann kann dazu übergehen, die Wahl des Ortes vorzunehmen, in dem der nächste Verbandstag stattfinden soll. Es sind Einladungen eingelaufen von folgenden Städten: Eisenach, Kiel, Duisburg, Koblenz, Magdeburg, Stettin, Heidelberg. Den Einwand des Herrn Gottmann, daß Heidelberg nicht eingeladen habe, entkräftet Herr Tiedemann mit dem Hinweis auf das vorhandene Einladungsschreiben der Stadt Heidelberg. Da auch von der Innung Duisburg eine Einladung vorlag, haben besondere Verhandlungen mit der Stadt Duisburg geschwebt, über die Herr Arnold nun einen kurzen Ueberblick gibt. Die Stadt Duisburg hat schon seit langem Wert darauf gelegt, unseren Verband als Gast begrüßen zu können. Die Stadt hat weitgehende Versprechungen gemacht, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll, die aber auch Herr Kohlmayer nochmals bekräftigte. Alles das, was die beiden Herren vorbrachten, veranlaßte dann schließlich die Versammlung, einstimmig die Stadt Duisburg als nächsten Tagungsort zu wählen. Herr Kohlmayer dankt herzlich für diese Entscheidung und versichert, daß die Teilnehmer aus Duisburg befriedigt wieder herausgehen werden. Er freut sich, seinen Kollegen den Niederrhein wieder als freies deutsches Gebiet zeigen zu können.

Es kommt der nächste Punkt zur Beratung, das ist der Bericht des Vorsitzenden. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß in ihm alle Punkte berührt sind, die im Laufe des Jahres den Verband beschäftigten. Die Versammlung hat das Recht, Aufklärungen zu verlangen. Gleichzeitig sollen bei Besprechung der einzelnen Punkte die hierzu gestellten Anträge behandelt werden. Als erster nimmt das Wort hierzu Herr Winzer, Dresden. Er bemängelt, daß aus dem Bericht zu wenig zu ersehen wäre, daß sich der C. V. mit großen und wichtigen Arbeiten beschäftigt. Vielmehr bestehe zuviel Kleinarbeit im Bureau, worunter auch die Innungen leiden, denen eigentlich die Bearbeitung solcher Sachen zukommt. Allerdings schweift der Redner hierbei ganz vom Thema ab und kommt dazu, neue Aufgaben dem C. V. zuzuweisen. Auf den Zuruf, sich nur zum Geschäftsbericht zu äußern, bemerkt Herr Winzer, daß aus dem Bericht wohl zu ersehen sei, daß eine Innung ausgetreten sei, nicht aber sei vermerkt, aus welchem Grunde der Austritt aus dem C. V. erfolgt sei.

Als nächster spricht zum Geschäftsbericht Herr Haße und greift die Bemerkung heraus, daß die Wandermappen und Diapositiv-Vorträge nicht mehr so häufig gefragt werden. Seines Erachtens ist es Sache des Bureaus, in solchen Fällen dann die Innungen darauf hinzuweisen und sie zur Bestellung solcher Mappen anzuregen. Ebenso sei es eine Aufgabe des Bureaus, daß es kleine Werbeartikel, die es selbst schreiben oder sich beschaffen kann, herausgibt. Zur „Chronik" bemerkt er, daß die seinerzeit angeregte Bilderbeilage nicht erschienen ist und fragt an, warum das nicht durchgeführt ist. Es liegt ein Antrag vor, nach welchem der C. V. nur alle 5 Jahre Ausstellungen größeren Formates veranstalten soll. Dazu meint Herr Haße, daß es richtig wäre, wenn der C. V. jährlich auf seinen Verbandstagungen kleine Ausstellungen aufzieht, und zwar so, daß er den Ausstellern die Lösung einer bestimmten Aufgabe aufgibt, so, wie es ungefähr früher der Deutsche Photographen-Verein gemacht hat. Weiter verlangt Herr Haße, daß der Vorsitzende, Herr Tiedemann, in Zukunft mehr zu solchen Innungen reist, bei denen sich Auflösungsbestrebungen bemerkbar machen. Es muß immer oberster Grundsatz sein, unter allen Umständen einzugreifen. Hierauf entgegnet ihm Herr Tiedemann, daß das nicht Sache des C. V.-Vorsitzenden allein sein kann, sondern daß dazu ja die Kreisleiter vorhanden seien, die das Interesse des C. V. wahrzunehmen hätten. Ist das Bemühen des Kreisleiters vergeblich, dann ist es das des Vorsitzenden auch und die Reisekosten wären unnütz ausgegeben. Bezüglich der Bildbeilage in der „Chronik" gibt Herr Tiedemann bekannt, daß hierüber sehr wohl Verhandlungen stattgefunden haben. Die Kosten hierfür wären jedoch so hoch, daß der Vorstand sich entschloß, diese Maßnahme nicht durchzuführen.

Alsdann kommt der Vorsitzende auf seine Bemerkung über das Urheberrechtsgesetz zu sprechen. Wenngleich er auch aus Gründen, die in der Sache selbst liegen, nicht vielmehr erörtern kann, als bereits ausgeführt ist, so glaubte er doch, den Anwesenden zeigen zu müssen, unter welch erschwerenden Umständen der 9 Monate lange Kampf um die neue Regelung des Urheberrechts stattgefunden hat. Er erwähnt dabei sein Hand-in-Hand-Arbeiten mit dem Schweizer Verbande und welche Aussichten vorhanden wären, den Urheberschutz zu erweitern. Herr Boedecker gab dann eine Anregung in dieser Angelegenheit. England sei das klassische Land der Zeitschriftenreproduktion und er möchte den Vorstand des C. V. bitten, den Versuch zu machen, in dieser Sache Fühlung mit den englischen Kreisen zu nehmen. England habe ein außerordentliches Interesse daran, sein Urheberrecht in Rom gut vertreten zu sehen? Damit war dieser Punkt erledigt.

Herr Schönebeck, Buer, greift nun auf die Bemerkung im Bericht zurück, die von einer Störung unserer internationalen Beziehungen spricht und fragt an, ob etwa einer der anwesenden Herren die Absicht habe, über diese Verhandlungen einen Artikel für den „Photograph" zu schreiben; das müßte unterbunden werden. Herr Tiedemann tritt dieser Auffassung entgegen, das wäre nicht zulässig, ein solches Ansinnen an die Herren zu stellen. Herr Haße kommt nunmehr auch auf Presseangelegenheiten zu sprechen, wobei er eine Besserung der „Chronik" anerkennt. Er greift dann die im vorigen Jahr gewählte Pressekommission an, daß sie nichts getan habe, um durch Mitarbeit der „Chronik" durch Zuschriften aus der Feder von Praktikern zu bereichern. Dazu spricht nun Herr Boedecker, der erklärt, daß er als Pressekommissions-Mitglied seine Arbeit gern und freudig zur Verfügung gestellt habe, daß er aber, als der Vorstand ohne ihn davon zu informieren, allerdings im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden der Pressekommission den Vertrag mit dem Verlage Knapp erneuerte, über diese Nichtachtung der Arbeiten der Pressekommission verstimmt sei und deshalb von einer weiteren Mitarbeit sich zurückgezogen habe. Die Antwort hierauf gibt ihm Herr Tiedemann, der sagt, daß er die Verantwortung für diese Maßnahme voll und ganz übernimmt. Herr Tiedemann führt dann weiter aus, aus welchem Grunde sich der Vorstand veranlaß-

sah, mit dem Verlage Knapp den Vertrag zu erneuern und betont hierbei die Unmöglichkeit der Zusammenarbeit mit den Mitgliedern einer aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands zusammengewürfelten Kommission. Im übrigen entspringe aus dem jetzigen Vertragsverhältnis mit dem Verlage Knapp ein beträchtlicher Vorteil. Infolge eines Mißverständnisses protestiert Herr Boedecker gegen den Ausdruck „zusammengewürfelte Gesellschaft". Jedoch war dieser Ausdruck vom Vorsitzenden nicht gebraucht worden. Herr Tiedemann weist nochmals darauf hin, daß es ihn unmöglich war, alle Mitglieder zusammenzurufen, und daß er deshalb nur den Vorsitzenden zugezogen hat. Herr Haße bestätigt darauf, daß tatsächlich dem Vorstand die letzte Entscheidung zugebilligt worden war. Die Pressekommission selbst aber hat vollkommen versagt. Herr Mend äußerte sich dahin, daß die Arbeit der Pressekommission vollständig wertlos gewesen ist, da der Vorstand ja überhaupt nicht mit den anderen Verlagen verhandelt hat. Hätte das der Vorstand getan, so wäre uns ein großer Vorteil entstanden. Der C. V. hätte mindestens 6000 M. gespart. Der Vorstand hat eigenmächtig gehandelt, der C. V. hat den Schaden davon. Herr Tiedemann erwidert Herrn Mend, daß er sich in einem Irrtum befände, denn auch der neue Vertrag mit der „Chronik" bringe dem C. V. mindestens dieselbe Vergünstigung. Als letzter zu diesem Punkte spricht Herr Gottmann, der auch der Pressekommission angehörte. Er bestätigt, daß die letzte Entscheidung in die Hände des Vorstandes gelegt war und Herr Lüpke war auch tatsächlich der Vorsitzende der Pressekommission. Er gibt zu, daß die Pressekommission tatsächlich versagt hat, denn er hätte auch nichts getan. Mit dem Erfolge des Vorstandes wäre er aber zufrieden und er hat sich gefreut, daß mit dem Verlage Knapp, der uns die Treue in der schweren Inflationszeit gehalten hat, eine neuer Vertrag zustande gekommen ist, und daß auch wir dem Verlage Knapp die Treue gehalten haben. Den Vorwurf, daß die Kommission versagt habe, stecke er ein, in Zukunft werde er sich aber betätigen und mitarbeiten an der „Chronik".

In Anbetracht dessen, daß die Dresdner Kollegen für den Abend eine kleine Feier veranstalten, wird dann nur noch der Bericht der Kassenprüfer, der Herren Burchardi und Bähr, entgegengenommen. Herr Burchardi spricht für die beien Herren und bemerkt, daß sie sich von der einwandfreien Führung der Kasse durch zahlreiche Stichproben überzeugt hätten, und daß sie die Kassenführung in vorzüglichster Verfassung gefunden haben. Sodann berichtet weiter Herr Lüpke, daß auch vom Vorstand aus in Berlin vor einiger Zeit eine Kassenprüfung vorgenommen sei, die eingehend war und zu dem Resultat geführt habe, daß alles in bester Ordnung sei. Dem Schatzmeister sowie dem geschäftsführenden Vorstand wird hierauf einstimmig Entlastung erteilt.

Schluß des ersten Tages!

Am Mittwoch, den 17. August, bei den Dresdner Kollegen im „Belvedere".

Unsere gastfreundlichen sächsischen Kollegen hatten für Mittwochabend ihre Gäste ins „Belvedere" zu einem netten Tanzabend eingeladen. Der Abend wurde eingeleitet mit einer prachtvoll verlaufenen Polonaise. Die Damen erwartete eine Schokoladenspende, verpackt in Hauffs Plattenkarton; Tanz und Vorträge ernster sowie lustiger Natur wechselten in bunter Reihenfolge ab und erhöhten die freudige Stimmung bei allen Anwesenden immer mehr. Der Aufforderung, im Gesellschaftsanzug zu erscheinen, hatten alle Anwesenden Folge geleistet, so daß es ein prachtvolles festliches Bild gab. Bis spät abends saß man zusammen und erneuerte alte Bekanntschaften und freute sich, wie wohlvorbereitet auch hier wieder die Dresdner Kollegen das Fest arrangiert hatten. Eine Sammlung für die vom Unwetter Geschädigten ergab die schöne Summe von 193 M. Auf dem Nachhausewege hörte man überall höchstes Lob über die wohlgelungene Feier, und mit Freude konnte man bei vielen Teilnehmern den Ausruf hören: „Das haben die Dresdner mal wieder fein gemacht." Besonderen Dank an dieser Stelle unserem lieben Burchardi, dem edlen Schokoladen- und Zigarettenspender, der an diesem Abend eine viel umworbene Persönlichkeit war. Auch dieser Abend war für ihn reichlich mit Arbeit ausgefüllt.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Innungskrankenkasse der Photographeninnung Berlin, Zwangsinnung. Einladung zur Ausschußsitzung am Dienstag, den 30. August, abends 7½ Uhr, im Kassenlokal, Friedrichstraße 238. Tagesordnung: 1. Satzungsänderungen, 2. Verschiedenes.

Der Vorstand: Emil Lampe, Vors.

Photographeninnung für Mittelschlesien, Sitz Breslau, Zwangsinnung. III. Quartalsversammlung am 25. Juli, nachmittags 2 Uhr. 91 Mitgl. anwesend. Letzte Niederschrift verlesen und genehmigt. Obermeister berichtet über Eingänge. Das gewerbsmäßige Photographieren von Personen in den Promenadenanlagen ist verboten, das Aufnehmen von Landschaften hingegen erlaubt. Gehilfen und Lehrlingen steht tariflich Urlaub nicht zu; es wird jedoch empfohlen, ihnen Urlaub zu geben, und die Zeit in das Ermessen des einzelnen gestellt. Auf die neuen Invalidenbeiträge wird hingewiesen. Als Termin für die nächste Versammlung wird der 24. Okt. festgelegt. Weiter berichtet der Obermstr. über sein Einschreiten gegen ortsfremde Photographen. In einer Eingabe an die Behörde wird ersucht, das gewerbsmäßige Photographieren auf den Straßen nur mit besonderer Genehmigung des Polizeipräsidenten und unter Beibringung eines Befähigungsnachweises zu gestatten.

Koll. Volpert spricht über die Gevaert Vittex-Papiere, Eastmann-Filme, Negativtinte und über die Hali-Kolorierfarben. Nach einer Pause von 10 Min. berichtet der Obermstr. über die C. V.-Tagung. Als Delegierter wird Obermstr. Gust. Fischer gewählt. Das Wort wird dann Herrn Ranft erteilt zu einem kurzen Vortrag über den Bühnenvolksbund. Werbezettel werden verteilt. Koll. Scholz stellt den Antrag, beim Regierungspräsidenten zu beantragen, während der Kommunionszeit an zwei Sonntagen im September die Zeit von 10—4 Uhr für Aufnahmen freizugeben. Dem wird zugestimmt. Ueber den Vergrößerungsschwindel entspinnt sich eine lebhafte Aussprache, doch wird auf Vorschlag des Obermstr.

die Sache bis nach der C. V.-Tagung zurückgestellt. Der Obermstr. geißelt die nachlässige Beitragszahlung, insbesondere die vielen böswilligen Zahler. Nach Debatte wird beschlossen, die Namen derjenigen Mitgl., bei denen das Nichtzahlen der Beiträge auf offenbarer Böswilligkeit beruht, und bei denen auch Pfändungen fruchtlos ausfallen, in der nächsten Versammlung bekanntzugeben. Schluß 5^{20}. Anschließend Beisammensein auf der Liebichshöhe.

E. Auerswald, Schriftf.

Photographen-Zwangsinnung zu Hannover. Sitzung am 8. August im „Luisenhof". Nach der Genehmigung der letzten Niederschrift beglückwünschte der Oberm. die Vorstandsmitgl. Stäglich und Schultz zur Verleihung der Bronzenen Medaille des C. V. Der Antrag des Vorstandes, daß Photographenlehrlinge bis zum Ende der Lehrzeit die Berufsschule besuchen müssen, auch wenn sie inzwischen das 18. Lebensjahr überschritten haben, wird einstimmig angenommen. Der Oberm. teilt mit, daß im Sept. eine Vorprüfung der im nächsten Jahre auslernenden Lehrlinge vorgenommen wird. Der Tag wird noch bekanntgegeben. Es wird auf die C. V.-Tagung in Dresden vom 16. bis 19. August aufmerksam gemacht und der Besuch den Kollegen warm empfohlen. Einem kranken Koll. der Innung sind aus der Kasse des C. V. die Mittel zum Besuch eines Erholungsheims bewilligt. Auf die Versammlung des Nordwestdeutschen Photographen-Bundes am 4. und 5. Sept. in Pyrmont wird hingewiesen. An die Einsendung von Bildern von Architektur, Außen- und Innenaufnahmen an den Deutschen Lichtbild-Nachweis wird erinnert. Desgl. wurde zur Kenntnis gegeben, daß auf Grund einer Besprechung, die bei der Regierung stattfand, der Herr Polizeipräsident verfügt hat, daß das gewerbsmäßige Photographieren auf Straßen und öffentlichen Plätzen nach § 366, Ziffer 9, des Srafgesetzbuches untersagt ist bzw. bestraft wird. Koll. Julius beantragt, daß die Innung Schritte unternehmen möchte gegen die auswärtigen Firmen, die in aufdringlicher Weise durch Reisende (keine Fachleute) unaufgefordert Personenaufnahmen in Restaurants und Gaststätten, sowie Aufnahmen von Geschäftshäusern machen, da dadurch den hiesigen Fachleuten diese Aufträge entzogen werden. Es ist auch endlich erreicht, daß der Magistrat von der Erhebung einer Reklamesteuer bzw. Anerkennungsgebühr fortan absehen wird. Ein Vertreter des Wach- und Schließinstitutes machte die Versammelten mit dem neu geschaffenen Schlüssel-Fundbureau vertraut. Dann brachte Oberm. Freundt über 100 Diapositive der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M. 1926 zur Vorführung, an die sich noch 23 Dias von Blitzlichtaufnahmen des Koll. Schensky, Helgoland, „Tier- und Pflanzenleben der Nordsee" darstellend, anschlossen. Die Gevaert-Werke hatten eine Wandermappe ausgelegt mit auf ihren Platten und Papieren hergestellten Bildern. Schluß 12 Uhr.

Der Vorstand:
Richard Freundt, Oberm. J. Staeglich, Schriftf.

Photographeninnung Hamburg. 41. Versammlung (Pflichtversammlung), Montag, den 8. August, $19^1/_2$ Uhr, im Gewerbehaus, Zimmer 68. Anwesend 60 Mitgl. und ein Gast. Letzte Niederschrift gelesen und genehmigt. Herr Schäfer hätte es gewünscht, daß die Resolution gegen das Treiben des „Photograph" auch an die Redaktion dieses Blattes gesandt worden wäre. Als neue Mitgl. werden vom Oberm. Herr Schmiedt und Frl. Jahn begrüßt. Der Antrag des Vorstandes auf Aenderung der Satzung, dahingehend, daß die Parität zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in den Ausschüssen auf Grund der neuen Gesetze über Arbeitsgerichtsverfahren usw. gewahrt wird, wird von der Versammlung einstimmig genehmigt. Der Vorstand wird beauftragt, die Formulierung der zu ändernden Paragraphen vorzunehmen. Auf Anfrage wird noch mitgeteilt, daß die Aufsichtsbehörde für die Innungen rechtzeitig von dem Antrag in Kenntnis gesetzt worden ist. Hierauf hält Rektor Rost einen Vortrag: „Die neuen gesetzlichen Bestimmungen über Arbeitszeit und das Arbeitsgerichtsverfahren", an den sich eine Diskussion anschließt. Dann wird von dem Leiter des Kreises III Koll. Rompel der Bericht gegeben über die letzte Kreistagung am 2. August, bei der die geplante Satzungsänderung des C. V. besprochen worden ist. Herr Schallenberg hält im Anschluß an diesen Vortrag die Beratung der Paragraphen für sinn- und zwecklos, und es wäre besser, die Zeit der Delegierten mit Beratungen über praktische Ziele zu benutzen. Eine Ermäßigung des C. V.-Jahresbeitrages um 3 M. wäre vollkommen sinnlos, da der C. V. Geld braucht für seine praktischen Ziele im Interessé aller Berufsphotographen. Der für Hamburg gültige Jahresbeitrag mit 36 M. sei noch sehr gering zu bezeichnen gegen andere Berufe, wie z. B. die Elektrotechniker, die jährlich 56 M. zu zahlen hätten. Der Frage einer Ausstellung im Herbst kann jetzt nicht nähergetreten werden, da bis zum nächsten Frühjahr keine geeigneten Räume aufzutreiben sind. Dagegen wird Ende September ein Meisterkursus mit einer Dauer von 4 Tagen stattfinden. zu dem Einladungen demnächst ergehen werden. Herr Specht hält alsdann einen Vortrag über Haftpflichtversicherung. Bei der Diskussion hierüber ergibt sich die Notwendigkeit einer solchen für jeden Koll. Es wird vom Vorstand aus mit den Versicherungsgesellschaften noch eine Vereinbarung über ermäßigte Tarifsätze verhandelt werden, worüber in Kürze Bericht erfolgen wird. Zum Schluß wird noch durch die Firma L. G. Kleffel & Sohn die Postkartenschnellkopiermaschine von Traut, München, vorgeführt. Schluß 22 Uhr.

Photographen-Bund Kempten für das bayr. Allgäu und Südschwaben, Zwangsinnung. Auf unsere Gesuche und Eingaben gibt nun die Regierung von Schwaben und Neuburg durch die Handwerkskammer unterm 28. Juli folgende Entschließung bekannt:

Abschrift! Nr. VI 4955. Augsburg, den 28. Juli 1927.

Regierung von Schwaben und Neuburg.
Kammer des Innern.

Im Abdruck
an die Handwerkskammer
von Schwaben und Neuburg
in Augsburg

An
die Bezirkspolizeibehörden
des Regierungsbezirkes.

Zur Eingabe
vom 25. 6. 1927, Nr. 9578
IIa/Sc zur gefl. Kenntnis.

Betreff:
Wanderphotographen und photographische Aufnahmen auf öffentlichen Straßen und Plätzen.

Die Polizeidirektion in München hat am 16. Mai 1924 auf Grund des § 366 Ziffer 10, R. St. G. B. folgende ortspolizeiliche Vorschrift erlassen:

„Auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen sind photographische Aufnahmen zu gewerblichen Zwecken sowie Filmaufnahmen ohne vorgängige Genehmigung der Polizeidirektion nicht gestattet."

Insoweit nach Lage der örtlichen Verhältnisse Gründe verkehrspolizeilicher Natur ein ähnliches Vorgehen erfordern, wird der Erlaß entsprechender Vorschriften anheimgegeben. I. V.: Müller.

Wir ersuchen nun die Mitglieder vorkommendenfalls rasch und ausführlich anher zu berichten. Zugleich machen wir schon jetzt darauf aufmerksam, daß die nächste Versammlung als Herbst-Vollversammlung in Füssen, wahrscheinlich am 9. Septbr., stattfindet.

Letzter Termin für rückständige Beiträge für das erste Halbjahr 1927: 25. August.

Die Vorstandschaft: I. A.: Zimmermann, Oberm.

Versammlungen:

Nordwestdeutscher Photographenbund. e. V. Die 19. Wanderversammlung findet in Pyrmont am 4. und 5. September 1927 im Hotel zur Krone statt.

Berlin, Innungskrankenkasse der Zwangsinnung. Ausschußsitzung am 30. August.

Verschiedenes

Lichtbilder-Wettbewerb Düsseldorf. Bei dem unlängst von der Stadtverwaltung Düsseldorf, der Rheinischen Bahngesellschaft und der Rheinischen Kraftwagen-Betriebsgesellschaft veranstalteten Lichtbilder-Wettbewerb wurde Koll. Julius Söhn sen., Düsseldorf, ein III. Preis, seinen Söhnen Julius ein I., Oskar ein III. und IV. Preis zuerkannt. Außerdem wurden noch insgesamt fünf Bilder der beiden Söhne angekauft.

Wir gratulieren den Düsseldorfer Kollegen zu diesen Erfolgen!

Verlag und Redaktion der „Chronik".

Jahresbericht der Deutschen Photohändlerschule in Dresden für das Geschäftsjahr 1926/27.

Der Verlauf des Schuljahres 1926/27 hat erneut bewiesen, daß die Deutsche Photohändlerschule in Dresden zu einer außerordentlich wichtigen Bildungsanstalt für den Photohändler geworden ist und in ihrer vollen Bedeutung von Industrie und Handel erkannt wird. Um in dem sonst stillen Sommersemester die Einrichtungen der Schule auch der Dresdner photographischen Industrie zum Nutzen kommen zu lassen, wurden erstmalig wieder zwei Abend-Sonderkurse für Angestellte veranstaltet, zu denen sich 28 Teilnehmer meldeten. Am 2. November wurde der siebente normale Lehrgang eröffnet, an dem die höchst zulässige Zahl, 15 Schüler, darunter vier Damen, teilnahmen. Die Schüler kamen aus folgenden Ländern: Sachsen 2, Preußen 5, Bayern 2, Württemberg 1, Hamburg 2, Lübeck 1, Italien 1, Bulgarien 1. Es standen im Alter von: 18—20 Jahren 7 Schüler, 21—25 Jahren 6 Schüler, 26—29 Jahren 2 Schüler. Von 15 Schülern hatten vier höhere Töchterschulbildung, elf Obersekundareife, zwei Gymnasium- und Fortbildungsschule besucht. Allen Teilnehmern wurde am Schluß des Lehrganges ein Zeugnis über den Besuch der Schule mit einer Beurteilung ihrer Leistungen erteilt. Es hatten drei Schüler sehr gute, drei Schüler recht gute, neun Schüler gute Erfolge erzielt. Aus der „Oskar-Bohr-Stiftung" wurden an drei Schüler zusammen 325 M. als Stipendien verteilt, aus dem im Berichtsjahr neu geschaffenen „Photohändler-Bund-Fonds" 100 M.

Im März 1927 fand wieder ein „Chefkursus" statt, zu dem aus allen Gauen Deutschlands 14 Herren und eine Dame eingetroffen waren. Um diese Veranstaltungen jedoch in bester Weise durchführen zu können, bedurfte es der weitestgehenden Unterstützung durch Photoindustrie und Photohandel, durch den Sächsischen Staat und die Stadt Dresden Wie in früheren Jahren, so fanden sich auch in diesem Jahre diese Kreise zusammen und stellten in großzügiger Weise der Schule Mittel zur Verfügung, um ihren Aufgaben gerecht werden zu können. Der Sächsische Staat und die Stadt Dresden überwiesen je 1000 M., derselbe Betrag wurde der Schule von dem Verein der Fabrikanten photographischer Artikel, E. V., zugestellt. Vom Deutschen Photo- und Kinohändler-Bund, E. V. ging ein Betrag von 2500 M. ein. Alle bisherigen Gönner und Freunde der Schule aus den Kreisen der Photoindustrie bekundeten ihr großes Interesse, indem sie folgende Beträge überwiesen: Zeiß-Ikon A.-G., Dresden, 1300 M.; I.-G. Farbenindustrie A.-G., Berlin, 500 M.; Mimosa A.-G., Dresden, 500 M.; Carl Zeiß, Jena, 500 M.; Goltz & Breutmann, Dresden, 200 Mark; Leonar-Werke, Wandsbek, 200 M.; Chemische Fabrik auf Aktien. vorm. E. Schering, Berlin, 200 M.; Voigtländer & Sohn A.-G., Braunschweig, 150 M.; Rich. Jahr A.-G., Berlin, 100 M.; Jahgee Steenbergen & Co., Dresden, 100 M.; Otto Kirschten, Eisenberg, 100 M.; Kraft & Steudel G. m. b. H., Dresden, 100 M.; Kranseder & Cie., A.-G., München, 100 M.; Hugo Meyer & Co., Görlitz, 100 M.; Trapp & Münch A.-G., Friedberg, 100 M.; Vereinigte Fabriken A.-G., Dresden, 100 M.; Verax G. m. b. H., Dresden, 100 M.; Friedrich Deckel, München, 50 M.; G. Glunz & Sohn, Hannover, 50 M.; Gustav Heyde G. m. b. H., Dresden, 10 M.; Fritz Weber, Heidenau, 10 M. Ferner wurde vom Deutschen Photo- und Kinohändler-Bund, E. V., unter den Mitgliedern eine Sammlung für einen „Photohändler-Bund-Fonds" der „Oskar-Bohr-Stiftung" veranstaltet und fast 1800 M., davon 270 M. durch Spende und Sammlung der Photo-Woche, der Schule mit dem Hinweis zur Verfügung gestellt, aus diesem Fonds Stipendien an Angehörige und Angestellte von Mitgliedern des Deutschen Photo- und Kinohändler-Bundes bei dem Besuch des normalen Lehrganges auszuteilen. Außer der finanziellen Unterstützung hat die deutsche Photoindustrie der Schule jederzeit durch wertvolle Geräte- und Materialstiftungen ihr Interesse bewiesen, so daß die Schule in der Lage war, ihre Gerätesammlung zu vervollkommnen und wohl alle auf dem Markt befindlichen Papiere, Platten, Filme und Chemikalien den Schülern zum praktischen Gebrauch zur Verfügung zu stellen. Die Schule beschließt ihr sechstes Geschäftsjahr dank der so einmütigen Unterstützung aller beteiligten Kreise in dem Bewußtsein, daß ihre Leistungen erfolgreich waren und bei allen Teilnehmern der Kurse das Verständnis und die Liebe zur Photographie vertieft und die Befähigung, den Stand des Photohändlers zu heben und zu weiterer Blüte zu bringen, bedeutend erhöht wurde. Möge der Deutschen Photohändler-Schule in Dresden auch im neuen siebenten Geschäftsjahr die Unterstützung aller zuteil werden und neue Freunde und Gönner die Erfolge mehren helfen.

Für den Schulausschuß: L. Lang, Vors. Für die Geschäftsführung: E. Bartsch.

Literatur

Der Produktionsprozeß in der Photopapier- und Photoplattenindustrie. Von Waldemar Dickfach. Heft 2 der Sammlung Produktionsprozesse. Verlag C. E. Pöschel, Stuttgart.

In dieser 55 Seiten starken Broschüre befaßt sich der Verfasser mit betriebswirtschaftlichen Fragen bei der Fabrikation photographischer Platten und Papiere. Außerdem beschreibt er die prinzipiellen Herstellungsmethoden der verschiedenen Erzeugnisse und gibt eine Statistik über die Belegschaften usw. der bekanntesten Platten-, Film- und Papierfabriken. Diese Statistik weicht mit ihren Angaben zum Teil ganz beträchtlich von den Tatsachen ab. Und was die betriebswirtschaftlichen Vorschläge des Verfassers angeht, so ist dazu zu sagen, daß sie höchstens bei kleineren Werken Beachtung finden werden; denn unsere großen Unternehmungen fabrizieren bereits seit Jahren auf eine Art und Weise, die der Vorschläge des Autors nicht mehr bedürfen.

E.—n.

ERGO I

Die

ERGO II

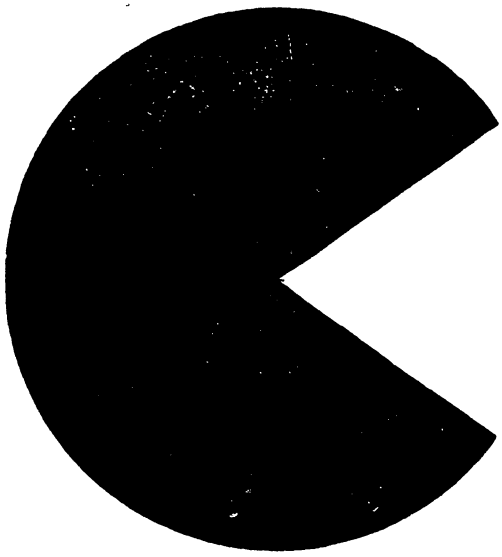
neuen

Fachphotographen

ERGO III

Kunstlicht-Papiere

Vereinigte Fabriken photographischer Papiere
Dresden A.16.



DIE
FARBENPHOTOGRAPHIE
DER PRAXIS
IST UND BLEIBT DIE
JOS-PE
FARBENPHOTOGRAPHIE

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse .

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse	Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
2, 14	Richard Stiel, Schweinfurt a. M., Neutorstraße 3	IIIa	2, 6, 14	Alfred Krügelstein, Berlin-Wilmersdorf, Wilhelmsaue 13	IIIa
7, 9	Rosa Schlesinger, Berlin NW, Altonaer Straße 32	IIIa	Laborant	Gust. Heinkele, Münster, Rothenburg 48	IIIb
2, 3, 8, 14	Baptist Reichel, Nürnberg, Schumannstraße 14	IIIb	3, 4, 6, 7	Atelier Bauer, Karlsruhe, Moltkestr. 81	IIIa
2, 3	Oeffentlicher Arbeitsnachweis, Bielefeld	IIIa	Lehrling	Photo-Anstalt Lorch-Oberschelp, Frankenthal (Pfalz)	IIIa
6, 11	A. Büttner, Königsberg, Littauer-Wallstraße 55	IIIa	6	Georg Doehring, Dortmund, Reinoldistraße	IIIa
6	Georg Münning, Rees a. Rh.	IIIb	2, 3, 6, 8	Heinrich Dörr, Imhausen, b. Au a. d. Sieg.	II
2, 4, 5, 7, 9	Annemarie Lehmann, Liebau, Lettland, Kornstraße 42	II, III	1, 5, 7	Niederrastroth, W., Potsdam.	IIIa
2, 6	Alfons Schneider, Nordenham, Weser, Vinnenstraße 9, II	II	2, 3, 6, 8 v. 4—30 J.	G. Hartzenbusch, Köln, Komödienstr. 7	II
3, 6	Wilhelm Müller, Luckau, N.-L., Marktstraße 6	IIIa	14 und Acuisiteure	Walter Vorbröcker, Lauenburg, Elbestraße 153	IIIa
5	Ruth Hübner, Duisburg, Finkenstr. 7	IIIa	6	Keidel & Sohn, Lüneburg, Waagestr. 2	IIIa
4, 7	Steffy Mitterbauer, Pößneck, Thür.	IIIa	6, 8	M. Margohn, Bad Nauheim, Parkstr. 24	IIIa
6	Hans Schwandt, Berlin N 4, Gartenstraße 105/6	IIIa	2, 14	Eugen Iske, Aßmannshausen a. Rh.	IIIa
			2, 6	Karl Groß, Kaiserslautern	IIIa
			2, 4, 7	Schrick, Remscheid, Bismarckstr. 74	IIIa
			6	Fr. Schreck, Pr.-Oldendorf	IIIa

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. Probehefte kostenfrei.

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

OCT 2 8 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
34. JAHRGANG 30. AUGUST 1927 NR. 35

Nach der Weber-Statistik 1926 waren von den damaligen 47 Sorten in Weber-Photopostkarten

die begehrtesten 24 Sorten (insgesamt gibt es heute 49 Sorten):

Weber-Brom:

„Bavaria", halbmatt bl.-weiß
„Norwegia", glänzend rosa
„Vurtemberga", matt chamois
„Sachsen", halbmatt chamois
} hoch lichtempfindlich für normale bis kräftige Negative

Weber-Blitz:

„Karlsruhe", matt weiß
„Bern", halbmatt weiß
„München", halbmatt bl.-weiß
„Nürnberg", sammetmatt bl.-weiß
„Stockholm", glänzend bl.-weiß
„Oslo", glänzend rosa
„Stuttgart", matt chamois
„Dresden", halbmatt chamois
„Chemnitz", matt-velvet chamois
} gut lichtempfindlich für normale bis kräftige Negative, besonders für Porträtarbeiten

Weber-Medio: (Abkürzung für Weber-Blitz-Mittelhart)

„Jura", halbmatt bl.-weiß
„Vogesen", sammetmatt bl.-weiß
„Taunus", glänzend rosa
„Apenninen", glänzend bl.-weiß
„Alpen„, halbmatt chamois,
„Karpathen", matt chamois
} gut lichtempfindlich für normale bis weiche Negative, besonders für Freilichtaufnahmen

Weber-Spezial:

„Jupiter", halbmatt bl.-weiß
„Neptun", glänzend bl.-weiß
„Merkur", halbmatt chamois
} gut lichtempfindlich, mit großem Spielraum in der Gradation für normale bis weiche Negative

Imperial-Blitz hart:

„Isar", halbmatt bl.-weiß
„Elf", glänzend bl.-weiß
} gering lichtempfindlich für dünne Negative

Hierzu kommen als neue Einführung 1927:

Imperial-Blitz extrahart: „Ganges", glänzend rosa „Nil", halbmatt chamois „Indus", halbmatt bl.-weiß „Amur", glänzend chamois } gering lichtempfindlich für sehr dünne und flaue Negative

Alle Sorten sind Ia Qualitätsware, 1000 Stück von „Stuttgart", „Chemnitz", „Karpathen" und „Merkur" **32,45 R. M.,** von „Jupiter" und „Neptun" **31,35 R. M.,** von „Sachsen", „Vurtemberga", „Dresden", „Alpen" „Nil", „Amur" **29,50 R. M.,** alle anderen hier verzeichneten Sorten **28,50 R. M.** Preise schon ab 100 Stück gültig, ab 600 Stück im Inlande versandspesenfrei. Büttenrand 10 % Aufschlag. 10000 Stückpreise 10 % billiger. Nur Nachnahmeversand, Ausland mit Anzahlung. Prompte direkte Lieferung nur an Berufsphotographen und Photohändler.

Amateure werden gebeten, durch Photohandlungen zu bestellen; sie kommen für dieses Netto-Angebot **nicht** in Frage.

DRESDNER PHOTOCHEMISHE WERKE FRITZ WEBER

HEIDENAU BEI DRESDEN 2

Gegründet 1901

Mimosa

So urteilt der Fachmann über Mimosa-Platten!

Vor einigen Monaten bezog ich von der Mimosa ein Probepostkollo Mimosa-Ultra-Portrait-Platten. Nach genauer Durchprüfung in jeder Beziehung kann ich Ihnen meine volle Anerkennung aussprechen. Erstens in bezug auf Lichtempfindlichkeit stellt sie sich jedem anderen erstklassigen Fabrikat zur Seite, zweitens, was Deckung und Modulation anbelangt, übertrifft sie die anderen bei weitem, ebenso in bezug auf die Feinheit, was mich veranlaßte, weitere Nachbestellungen aufzugeben und freut mich das Gleiche zu hören von Photographen, denen ich Muster zukommen ließ.

Günzburg, den 17. 5. 26. R. A.

Ich bestätige Ihnen gern, daß die mir zur Probe übergebenen neuen Mimosa-Portrait-Platten meine Erwartungen bei weitem übertroffen haben. Ich muß offen bekennen, daß ich seit der Vorkriegszeit kein so vortreffliches Plattenmaterial in Händen gehabt habe. Die Abstufung ist wunderbar, die Lichter präzis, wie ich sie nur bei den amerikanischen . . . . -Platten gewohnt war, die wohl bis jetzt als die besten auf dem Markt gegolten haben.

München, den 21. 5. 26. St. S.

Also mit einem Wort, die Platten sind „ausgezeichnet" und gefallen mir noch besser wie die . . . . . , denn man kann Ihre Mimosa-Ultra-Portrait-Platte auch schon etwas quälen, ohne daß sie schleirig werden. Sobald mein Plattenvorrat aufgebraucht ist, werde ich nur noch Ihre Platte verarbeiten, sowie ich schon seit 12 Jahren fast nur Mimosa-Papiere verarbeite.

Solingen, den 25. 1. 27. H. B.

Nr. 64

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 30. August 1927. Nr. 35

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Offizieller Bericht über die C. V.-Tagung in Dresden. Seite 352.

Einladung nach Heidelberg.

Die Photographen-Innung für den Handwerkskammerbezirk Mannheim, Sitz Heidelberg, feiert am 10. und 11. Oktober 1927 in Heidelberg ihr 25jähriges Bestehen. Sie gibt sich die Ehre, die gesamte Kollegenschaft Südwestdeutschlands zunächst und weiter alle Kolleginnen und Kollegen des Deutschen Vaterlandes zu einer frohen Feier an den im Herbstschmuck prangenden Neckarstrand nach

„Alt Heidelberg der Feinen"

herzlich einzuladen! Wie Sie aus dem nachfolgenden Festprogramm ersehen, ist unser Festausschuß bestrebt, Ihnen allen, bevor der Winter beginnt, frohe, sonnige, von Pfälzer Humor gewürzte Festtage zu bieten. Darum kommen Sie alle in Scharen und seien Sie unsere lieben Gäste! Dieser vorläufigen Einladung folgt Mitte September d. J. noch eine besondere Einladung in Form einer Festschrift, die wir an alle Kollegen Südwestdeutschlands in einzelnen Exemplaren verschicken. An die Vorstände der Innungen, Verbände und Vereine ergeht eine Sammeleinladung. Wir bitten, da wir ja nicht jedem einzelnen unserer Freunde diese Einladung schicken können, um Werbung in den Kreisen unserer Mitglieder zum gemeinsamen Besuch Heidelbergs. Wir haben uns bemüht, trotz der Fülle des Gebotenen die Veranstaltungen und den Aufenthalt so preiswert als möglich zu gestalten und werden auf Unterbringung und andere Fragen demnächst an dieser Stelle ausführlich zurückkommen.

Wir begrüßen Sie herzlich! Auf frohes Beisammensein in Heidelberg!

Für den Festausschuß: Ernst Gottmann, Obermeister.

Festprogramm

aus Anlaß des 25. Jubiläums der Photographen-Innung Mannheim-Heidelberg, verbunden mit einem Trefftag südwestdeutscher Photographen in Heidelberg, am 10. und 11. Oktober 1927

Montag, den 10. Oktober 1927: 11^{00} vormittags: Festakt im Kammermusiksaal der Stadthalle im Beisein der staatlichen und städtischen Behörden. — 12^{30} mittags: Besichtigung der im Mimosa-Wettbewerb der G. D. L. in Godesberg prämiierten Arbeiten, Ausstellung im Kunstverein, Stadthalle. — 1^{00} mittags: Festessen im Stadthalle-Restaurant. — 3^{00} Fahrt mit Verkehrsautos über die Brücken, Altstadt zum Schloß. — 4^{00} mittags: Besichtigung des gesamten Schlosses und Schloßinnern (akad. Führung). — 6^{00} abends: Am großen Faß, Begrüßung durch den „Zwerg Perkeo" und Ehrentrunk. — 6^{30} abends: Schloßhof-Innenbeleuchtung (Friedrichsbau, gläserner Saalbau, Otto-Heinrichsbau, Ludwigsbau und Brunnenhalle), vaterländische Kundgebung. — 7^{00} abends: Fackelzug mit Musik vom Schloß nach der Stadt. — 8^{00} abends: „Heidelberger-Kommers-Abend" mit musikalischen und deklamatorischen Darbietungen (Kneipmusik). Einfaches Abendessen.

Dienstag, den 11. Oktober, 9^{00} vormittags: Besichtigung von Stadt und Universität in zwanglosen Gruppen unter Führung. — 11^{00} vormittags: Abfahrt mit Motorschiff (Treffpunkt Stadthalle-Restaurant) über Stiftsmühle, Ziegelhausen, Nackargemünd, Dilsberg, Neckarsteinach nach Hirschhorn a. Neckar. Auf dem Schiff „Pfälzer Weinprobe". — 1^{30} mittags: Gemeinschaftliches Mittagessen im „Naturalisten" in Hirschhorn. — 3^{30} mittags: Besichtigung der Burg Hirschhorn. — 6^{00} abends: Rückfahrt mit der Bahn nach Heidelberg-Karlstor. — 7^{30} abends: Schlußtrunk in Heidelberg im Seppel (historische Studenten-Exkneipe).

Für diejenigen Gäste, die am Mittwoch, den 12. Okt., noch in Heidelberg bleiben: Fahrt nach Schwetzingen (größter und schönster Schloßpark Deutschlands) und der Kaiserstadt Speyer a. Rh. (Kaiserdom, Kaisergräber, historisches Museum, Weinmuseum).

*

Offizieller Bericht über die C. V.-Tagung in Dresden.

Zweiter Tag.

Zu Beginn der Tagung, die Punkt 9 Uhr beginnt, erhält sofort der Schatzmeister Herr Gröber das Wort, um Bericht zu geben über den augenblicklichen Stand der Kasse. Im wesentlichen wiederholt Herr Gröber seine in Nr. 33 der „Chronik" gemachten Angaben. Detaillierte Angaben erhalten ja die Mitglieder am Ende des Jahres bei Abgabe des Kassenberichtes. Nachdem die einzelnen Kassenbestände vorgelesen worden sind, schlägt Herr Gröber vor, daß ihm zum 1. Okt. von jeder Innung eine vollständige Liste der Innungsmitglieder eingesandt wird, ganz gleich, ob alle Mitglieder zahlen oder nicht. Diesem Vorschlage wird zugestimmt. Weiter weist der Schatzmeister auf die zuweilen wenig korrekte Listenführung mancher Vereinigungen hin. Auf Wunsch aus der Versammlung heraus liest dann der Schatzmeister die Vereinigungen vor, die bei der C. V.-Kasse mit zwei Quartalen im Rückstand sind. Herr Nestler, Neidenburg, bemerkt dann, daß es nicht zweckmäßig sei, die vollständige Liste dem C. V. zu melden, worauf ihm jedoch Herr Tiedemann erwidert, daß dies jedoch aus organisatorischen Gründen notwendig sei. Auf jeden Fall muß darauf gesehen werden, daß die C. V.-Beiträge pünktlich geleistet werden. Herr Schlegel macht nun darauf aufmerksam, daß für die Unterstützungskasse eine Bestimmung besteht, wonach Unterstützungen an Mitglieder nur gezahlt werden dürfen, wenn die Innungen ihren Verpflichtungen bereits nachgekommen sind. Es würde also eine schwere Schädigung unterstützungsbedürftiger Kollegen sein, wenn ihnen eine Unterstützung nicht gegeben werden könnte, weil die Innung ihre Beiträge nicht pünktlich einzahlt. Herr Schlegel kommt dann zu dem Antrage, den Kassierer zu ermächtigen, den Delegierten von solchen Vereinigungen, die mit ihren fälligen Beiträgen am Verbandstage im Rückstand sind, die Reisekosten und Tagegelder nicht auszuzahlen, sondern ihnen lediglich einen Gutschein ausstellt, welcher bei der Zahlung der Beiträge dann verrechnet werden kann. Herr Hark bittet Herrn Gröber, sich wegen der Zahlung der Beiträge nicht nur mit den Innungskassierern, sondern sich auch mit den Obermeistern in Verbindung zu setzen, worauf ihm aber Herr Gröber mitteilen muß, daß er dies bereits getan hat; dadurch hat er aber nur Unannehmlichkeiten gehabt, weil verschiedene Kassierer sich dadurch beleidigt gefühlt haben. Herr Hark meint dagegen, daß der Obermeister verpflichtet ist, dafür zu sorgen, daß der Kassierer zahlt. Infolgedessen ist es auch notwendig, daß er benachrichtigt wird. Herr Schmidt, Insterburg, glaubt, daß der oft viel spätere Eingang der Gelder darauf zurückzuführen ist, daß bei den meisten Innungen nicht die vorherige Bezahlung der Beiträge erreicht werden kann. Wenn dann schon Mitglieder nicht zahlen, so zieht sich die Eintreibung naturgemäß ziemlich lange hin. Herr Tiedemann sagt dazu, daß, wenn schon einige Mitglieder nicht pünktlich zahlen, die Innung doch wenigstens die Beiträge überweisen könnte, die eingegangen sind. Aber das geschieht in der Regel auch nicht, so daß sich die Summen immer mehr anhäufen. Nun gibt Herr Rottmann seine Erfahrungen über seine Kassierertätigkeit bekannt. Nach seiner Meinung liegt tatsächlich der mehr oder weniger gute Eingang der Gelder an dem Kassierer. Herr Tiedemann verliest nun noch einmal den Antrag des Herrn Schlegel, der bereits weiter oben genannt ist. Herr Boedecker warnt vor der Annahme eines solchen Antrages. Herr Wöltje will die Bestimmung hinein haben, daß nur die Innungen, die mehr als ein Quartal im Rückstand sind, die Diäten auf ihre Beiträge angerechnet bekommen. Darauf wird der Antrag des Herrn Schlegel in folgender Form einstimmig angenommen: „Bei Vereinigungen, die ihre fälligen Beiträge bis zum Verbandstage nicht eingeschickt haben, wird der Rückstand auf die Reisekosten und Tagegelder der Vertreter in Anrechnung gebracht." Herr Tiedemann bringt sodann einen ihm nahegelegten Wunsch zum Ausdruck, wonach die Delegierten, die eine weite Reise haben, für zwei volle Reisetage Diäten gezahlt werden, eventuell soll eine Reisezeit über 10 Stunden hierfür in Betracht kommen. Hierzu sprechen die Herren Gröber, Schmidt, Insterburg; Gottmann, Heidelberg; Tiedemann und Rottmann. Herr Gottmann, Heidelberg, betont insbesondere, daß es seines Erachtens viel richtiger wäre, wenn die Diätenzahlung wieder wegfallen würde und die einzelnen Innungen wieder ihren Delegierten die Diäten zahlen. Diesen Zustand hält er für besser als den jetzigen, wogegen Herr Tiedemann meint, daß es aus organisatorischen Gründen richtiger wäre, die Diäten vom C. V. zuzahlen, daß diese Einrichtung bisher sich als segensreich erwiesen habe. Die Einigung geht schließlich dahin, daß eine Reisezeit für die Hin- bzw. Rückfahrt von mehr als 10 Std. die Delegierten berechtigt, für zwei Reisetage Diäten zu beziehen. Damit ist dieser Punkt erledigt und der Vors. erteilt das Wort Herrn Gottmann in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Satzungsänderungskommission. Gleich zu Anfang weist Herr Gottmann darauf hin, daß er seine Ausführungen in objektivster Weise bringen wird, seine persönliche Stellungnahme wird sich erst aus der Debatte ergeben. Rückblickend verweist der Redner auf den Auftrag, den die Frankfurter Tagung einer kleinen Kommission gegeben hat. Diese Kommission sollte die seinerzeit zahlreich eingegangenen Anträge auf Satzungsänderungen einer genauen Prüfung unterziehen. Infolge einer Reise des Redners nach dem Süden war es leider nicht möglich, vor dem Frühjahr eine Sitzung dieser Kommission anzuberaumen. Er weist darauf hin, daß der Entwurf bereits vor einiger Zeit den Delegierten zugestellt worden ist, um in ihren Vorstandschaften diesen zur Beratung zu stellen. Bei der Schaffung des vorliegenden Entwurfes ist nicht etwa auf irgenwelche Persönlichkeiten besonders Rücksicht genommen worden bzw. haben Rücksichten auf solche den Entwurf nicht beeinflußt. Leitgedanke für den Entwurf sei gewesen der Grundsatz der Verbilligung und Vereinfachung der Organisation. Eine vollständige Reorganisation stellt der Statutenentwurf nicht dar, zum großen Teil handelt es sich nur um Verbesserungen redaktioneller Unschönheiten und um eine Umgruppierung verschiedener Bestimmungen. Sodann verliest Herr Gottmann das Sitzungsprotokoll der am 22. März in Naumburg stattgefundenen Tagung der Kommission, an der auch Herr Tiedemann teilgenommen hatte. Sodann geht Herr Gottmann an Hand des Entwurfes auf die wesentlichen Aenderungen ein, die der Entwurf vorsieht. Enthalten sind diese Aenderungen in den §§ 5 und 11 des Entwurfes. Der § 5 bezweckt, eine gewisse Stabilität in der Führung der Verbandsgeschäfte sicherzustellen. Von noch einschneidenderer Bedeutung ist der § 11, der die Führung des Verbandes in vollständig neuer Weise regeln will. Er bittet dann, den Entwurf anzunehmen, wobei er aber darauf hinweist, daß dieser Entwurf nicht sofort in Kraft treten kann, ohne daß das bestehende Recht gebrochen wird, denn die gegenwärtige Wahlzeit des Vorstandes läuft 3 Jahre. Nur sukzessive kann hier vorgegangen werden. Beifall dankt Herrn Gottmann für seinen sachlich gehaltenen Bericht. Als erster hierzu spricht Herr Herold, der die Anträge, die hierzu vorgelegen haben, noch einmal hören möchte. Herr Tiedemann hingegen hält dies nicht für nützlich, die sämtlichen

Die Teilnehmer der Dresdener C. V.-Tagung.

Aufnahme: Otto Wehlitz, Rähnitz-Hellerau.

schon im vorigen Jahre vorgelegenen Anträge noch eimal zu rekapitulieren. Er streift kurz noch einmal die Ursache des Entstehens der fünfgliedrigen Kommission und bemerkt, daß nach seinem Dafürhalten die Kommission über die ihr gestellte Aufgabe hinausgegangen ist. Sie sollte keinen neuen Entwurf vorlegen, sondern sie sollte die eingegangenen Anträge einer Prüfung unterziehen und dann darüber berichten. Jedoch sei die Versamlung souverän und könne natürlich sagen, daß sie mit der vorgelegten Arbeit der Kommission einverstanden sei. Wenn aber die Absicht bestanden hätte, eine vollständig neue Satzung zu schaffen, dann hätten ja seines Erachtens auch noch andere Herren in die Kommission gewählt werden müssen. Es sei eigentlich Sache und Aufgabe des Vorstandes, einen neuen Entwurf vorzulegen, falls dieser gewünscht sei. Organisatorisch wäre das richtig. Sein Gedankengang ist, daß es in einer wirtschaftlich schweren Zeit nicht klug sein würde, einen Verband plötzlich ganz anders aufzuziehen. Der neue Entwurf bedeutet aber eine vollständige Umstellung des Verbandes. Wohl zu verstehen wäre der Wunsch nach einer Umorganisation, wenn die bisherigen Herren gezeigt hätten, daß sie nichts geleistet haben. Unverständlich sei das Verlangen nach einer ehrenamtlichen Tätigkeit. Es ist unwürdig, in der heutigen Zeit das Ansinnen zu stellen, daß diese Herren Tausende opfern sollen, während andere behaupten, nicht einmal 2,50 Mk. mehr oder weniger Beitrag für ihre Organisation zahlen zu können. Leider hatte der Entwurf der Kreisleitersitzung im Frühjahr noch nicht vorgelegen, so daß erst jetzt kurz vor der Tagung durch den Gesamtvorstand hierzu Stellung genommen werden konnte. Herr Tiedemann liest die Stellungnahme des Gesamtvorstandes zum Satzungsentwurf sodann den Delegierten vor, die folgendermaßen lautet: „Der von der Satzungskommission vorgelegte Entwurf einer neuen Satzung ist vom Gesamtvorstand gründlich beraten worden und hat dieser in der eingehenden Aussprache die Ueberzeugung gewonnen, daß mit Rücksicht auf die bevorstehende Aenderung des Titels 6 der Gewerbeordnung heute an die Annahme des Entwurfs nicht zu denken ist, weil die Gewerbenovelle wiederum eine Satzungsänderung notwendig machen würde. Der Vorstand beschließt ferner, den vorgelegten Entwurf weiter zu überprüfen und, nachdem die Kreisleiter ihn durchberaten und mit ihren Gauleitern durchgesprochen haben, der Delegiertentagung 1928 zur endgültigen Annahme vorzulegen." Der Vorsitzende schlägt dann vor, den Vorstand zu beauftragen, diesen Entwurf neu zu bearbeiten und ihn mindestens ein halbes Jahr vorher dann den Organisationen zuzustellen, damit diese ihn gründlich durchberaten können. Herr Lüpke gibt dann im Auftrage des Kreises 2 die Stellungnahme hierzu bekannt. Der Kreis steht auf dem Standpunkt, daß der neue Satzungsentwurf sehr viel Gutes enthält, allerdings müssen die §§ 5 und 11 einer erneuten Beratung unterzogen werden. Deshalb stellte der Kreis anheim, eine neue Kommission zu wählen, die möglichst nicht sehr verteilt ist und die den Satzungsentwurf neu zu prüfen hat. An sich könnte der Satzungsentwurf en bloc angenommen werden. Es soll aber nun so gehandhabt werden, daß der neue Satzungsentwurf für die weiteren Verhandlungen als Unterlage zu benutzen ist. Nunmehr ergreift Herr Boedecker das Wort und weist darauf hin, daß Herr Tiedemann selbst gesagt habe, daß der Entwurf in der Gesamtvorstandssitzung nicht Paragraph für Paragraph durchgearbeitet worden sei. Wenn man aber den Entwurf genau durchgeht, kann man feststellen, daß eigentlich nur der § 5 strittig sei. Herr Boedecker hebt noch einmal hervor, welche Bestimmungen in dem Entwurf gegenüber den alten Satzungen neu sind. Er bittet, den Antrag des Kreises 2 dahin zu unterstützen, daß mit Ausnahme der §§ 5 und 11 der Entwurf angenommen wird. Ganz falsch würde er es finden, etwas abzulehnen, was in 3 Jahren eingehend beraten worden ist. Um die Debatte abzukürzen, stellt Herr Rosenthal, Guben, den Antrag des Kreises 2 noch einmal in folgender Form: „Der Kreis 2 beantragt, den Satzungsentwurf zur nochmaligen Beratung einer Kommission zu überweisen, die sich aus den Mitgliedern eines Kreises zusammengesetzt, unter Hinzuziehung von Vorstandsmitgliedern des C. V. Der Entwurf soll noch in diesem Jahre seine endgültige Fassung erhalten, die der nächsten C. V.-Tagung zur endgültigen Annahme vorgelegt werden muß. Direktiven für den § 5 gibt der diesjährige Verbandstag." Nunmehr ergreift Herr Schönebeck das Wort, um zum Ausdruck zu bringen, daß dieser Entwurf ein Mißtrauen gegen den jetzigen Vorstand zum Ausdruck bringt. Er hält diese Art und Weise des Vorgehens gegen den Vorstand für unfair. Die von Herrn Boedecker vorher erwähnte Unmöglichkeit der Uebertragung des Stimmrechtes an andere Delegierte hält er nicht für richtig. Wir müßten uns im C. V. als Brüder betrachten und das gegenseitige Vertrauen haben, daß man auch einem anderen seine Stimme im Notfalle übertragen kann. Er wendet sich weiter dagegen, die Sache wieder einer bestimmten Kommission zu übertragen, vielmehr soll sie in die Hände des Vorstandes gelegt werden, um so zu zeigen, daß wir Vertrauen zum Vorstand haben. Herr Haße meint nun, daß entweder dieser Geschichte ein Begräbnis bereitet wird oder man kommt zu einem Resultat. Es sei ganz falsch, in diesem Entwurf ein Mißtrauen dem Vorstand gegenüber zu sehen, abgesehen davon, daß auch der Vorstand etwas falsch machen kann. In der alten Satzung sind ganz erhebliche redaktionelle Fehler. Der § 5 des neuen Entwurfes muß neu beraten werden. Aus dem übrigen Entwurf ergibt sich aber kein Vorwurf gegen den Vorstand. Wenn wir aber so lange warten wollen, bis die Gewerbenovelle im Reichstage durch ist, dann kann noch geraume Zeit vergehen, denn die Taktik im Reichstag ist ja bekannt. Der treibt das alte Spiel. Herr Haße rät sodann zur Annahme des neuen Entwurfes, mit Ausnahme des § 5. Herr Gottmann stellt darauf fest, daß Herr Schönebeck nicht das beherzigt habe, was er bei Beginn seines Vortrages gewünscht habe, nämlich die Ausschaltung jeder Person aus der Debatte. Er verwahrt sich gegen den Ausdruck unfair. Er sei sich nicht bewußt, unfair gehandelt zu haben. Es handele sich bei diesem Entwurf nicht um Persönlichkeiten und auch nicht um den jetzigen Vorstand.

Als Vertreter des Kreises 7 beantragt Herr Wachenfeld, daß die Satzungen angenommen werden sollen, unter Berücksichtigung der vom Kreise 2 gemachten Vorbehalte. Darauf erwidert Herr Tiedemann, die Herren verlangen die Annahme des Entwurfes, mit Ausnahme des § 5. Gerade der § 5 aber sei ja die grundlegende Aenderung im Entwurfe. Warum soll denn dann der Entwurf nur wegen ganz nebensächlicher Abänderung redaktioneller Schönheiten angenommen werden. Das kann ja dann auch ein anderes Mal gemacht werden. Jedes Jahr haben wir neue Anträge zur Satzungsänderung und kommen dabei aus der Unruhe im Verbandsleben überhaupt nicht heraus. Der Vorstand soll positive Arbeit leisten. Dazu braucht er aber Ruhe und Stetigkeit im Verbande. Wenn wir die Hauptsachen nicht annehmen, dann brauchen wir die Nebensachen auch nicht anzunehmen. Sodann kommt Herr Tiedemann nochmals darauf zurück, daß es sein Recht und seine Pflicht war, an der Sitzung der Satzungskommission teilzunehmen, und befürwortet noch einmal die Stellungnahme des Gesamtvorstandes, den Satzungsentwurf abzulehnen.

Die Auffassung des Kreises 1 gibt dann Herr Nestler bekannt, sie geht dahin, daß der Kreis 1 den Satzungsentwurf nicht annimmt. Er ersucht, über

den Antrag des Kreises 2 abzustimmen. Darauf läßt Herr Tiedemann zur Abstimmung schreiten, und der Antrag des Kreises 2 wird gegen 3 Stimmen angenommen. Herr Einsiedel bemerkt sodann zur Geschäftsordnung, daß es sich ja hier um zwei Anträge handele und daß der Antrag des Gesamtvorstandes der weitgehendere sei. Herr Tiedemann gibt das zu und empfiehlt den Kreisleitern, da ja der Antrag des Kreises 2 auch im Sinne des Vorstandes liege, den Antrag des Gesamtvorstandes zurückzuziehen und die beiden Anträge so zu verschmelzen, daß also der Vorstand den Entwurf durchgearbeitet und auf der Kreisleitertagung zu Anfang des Jahres 1928 zusammen mit dem Ausschuß noch einmal durchspricht. Sodann soll der endgültige Entwurf den Kreisleitern zur Durchberatung mit ihren Gauleitern sofort zugehen. Die Herren sind alle damit einverstanden.

Darauf bittet Herr Blum darum, die kostbare Zeit nicht nur mit Organisationsfragen zu verplempern. Herr Tiedemann hat neulich von der großen Not und dem schweren wirtschaftlichen Kampfe, in dem wir stehen, gesprochen. Befassen wir uns endlich mit wirtschaftlichen Fragen, das werden die Kollegen im Reiche mehr verstehen. Herr Rosenthal kommt darauf zurück, daß ja über den § 5 noch gesprochen werden muß. Auf die Anfrage des Herrn Tiedemann, ob darüber gesprochen werden soll, erfolgt allgemeine Verneinung. Vielmehr soll die Organisation benachrichtigt werden, daß die Anträge hierzu bis spätestens Ende Dezember dem Vorsitzenden zugehen sollen. Spätere Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. Herr Lüpke beantragt, dann gleich die Herren zu wählen, die für diesen Ausschuß in Frage kommen sollen. Vorerst aber stattet Herr Tiedemann den Mitgliedern der Kommission für ihre fleißige Arbeit seinen herzlichsten Dank ab. Die Versammlung schließt sich diesem Dank durch Erheben von den Plätzen an. Weiter wird dann Herrn Boedecker auf seine Vorstellung hin von der Versammlung für seine Anwesenheit als Kommissionsmitglied der gleiche Diätensatz bewilligt wie den anderen Delegierten.

Es entspinnt sich dann daran anschließend eine Debatte darüber, ob noch weitere Mitglieder dem Ausschuß zugeteilt werden sollen, insbesondere etwa die Herren Haße oder Boedecker. Die Abstimmung ergibt, daß auch Herr Boedecker dem Ausschuß zugeteilt wird. Dieser besteht also nun aus den Herren Rosenthal, Nakonz und Boedecker.

Die Versammlung geht nunmehr zur Beratung der eingegangenen Anträge über. Der Antrag 1, betreffend das Erholungsheim, ist vom Antragsteller zurückgezogen. Der Antrag 2, gestellt vom Kreis 5, der dahin geht, in Zukunft statt eines erholungsbedürftigen Kollegen zwei solcher in ein Ferienheim zu entsenden, wird mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Der Antrag 3 (Stettin), der Herabsetzung des Verbandsbeitrages um 3 M. jährlich verlangte, wird mit überwiegender Mehrheit abgelehnt.

Der Antrag 4 (Mannheim) wird von Herrn Gottmann auf die Stellungnahme des Vorstandes hin, daß die finanzielle Durchführung nicht möglich sei, als hinfällig erklärt.

Der Antrag 5 (Stettin) ist zurückgezogen worden.

Der Antrag 6 (Aachen), betreffend Abänderung der Sterbekassensatzung, wird einstimmig abgelehnt.

Der Antrag 7 (Kottbus) wird in der folgenden abgeänderten Form einstimmig angenommen: „Mitglieder, die durch Krankheit oder unverschuldetes Unglück aus dem C. V. austreten müssen, aber Mitglied der Sterbekasse bleiben wollen, können auf Antrag Stundung oder Erlaß von dem Beitrage von 12 M. erhalten."

Der Antrag 8 (Mannheim) ist durch Ablehnung der Satzungsänderung hinfällig geworden.

Der Antrag 9 (Pfälz. Photographen-Bund), betreffend Uebergang des Pfälz. Photographen-Bundes aus dem Kreis 12 in den Kreis 13, braucht nicht zur Abstimmung gebracht zu werden, da das Angelegenheit der Kreise unter sich ist.

Der Antrag 10 (Mannheim), betreffend Satzungsänderung, ist somit hinfällig.

Der Antrag 11 (Aachen) erübrigt ebenfalls eine Abstimmung, da vom Vorstande hierzu erklärt wird, daß bereits der Verband alle notwendigen Schritte in die Wege geleitet hat, um in Denkschriften auf die schwierige Lage des Photographenhandwerks hinzuweisen. Herr Arnold gibt dazu bekannt, daß bereits in der nächsten Woche in dieser Angelegenheit außerordentlich wichtige Verhandlungen in Berlin stattfinden.

Anschließend daran kam die Debatte auf das Gebiet des Wandergewerbes, und es wurden von einer großen Reihe von Delegierten Ausführungen gemacht über die Erfolge und Bestrebungen im Kampfe gegen Straßenphotographen usw. Hierzu nahmen das Wort die folgenden Herren: Mader, Görlitz; Rudolph, Erfurt; Arnold, Bochum; Freundt, Hannover; Junior, Frankfurt; Ranft, Berlin; Herold, Göttingen; Kühlewindt, Königsberg; Tiedemann, Berlin; Keller, Bonn; Bartel, Leipzig; Schroeder, Hamburg; Reisewitz, Königstein; Einsiedel, München; Papesch, Chemnitz; Vahlendick, Kellinghusen; Lange, Münster; Blum, Köln; Haße, Berlin; König, Lobenstein; Arke, Danzig; Fischer, Breslau; Fuhrmann, Hirschberg; Ophoven, Düren; Baum, Dresden; Kohlmayer, Duisburg. Die Debatte brachte außerordentlich interessantes und lehrreiches Material zutage. Es fand ein reger Austausch der gemachten Erfahrungen statt. Bei dieser Debatte sprach Herr Tiedemann nochmals den dringenden Wunsch aus, daß auch das C. V.-Bureau in allen Fällen, in denen etwas erreicht wurde, in Kenntnis gesetzt wird. Nur dann ist eine wirkungsvolle Unterstützung unserer Mitglieder durch die Geschäftsstelle möglich. Innerhalb dieser Debatte kristallisierte sich dann der Antrag heraus, der C. V. möge doch ein Merkblatt herausgeben, auf dem auf der einen Seite die reichsgesetzlichen Bestimmungen der Wandergewerbe usw. vermerkt sind. Die Rückseite soll frei bleiben. Auf diese Seite sollen dann die einzelnen Innungen die für ihren Bezirk geltenden örtlichen Bestimmungen aufdrucken lassen, so daß jedem Innungsmitgliede dieses wichtigste Informationsmittel zur Verfügung gestellt werden kann. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Damit war die Vormittagssitzung zu Ende.

In der Nachmittagssitzung wurden dann vom Verbandssekretär über das Berufsausbildungsgesetz und über das Gesetz für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Referate gehalten.

Beim Berufsausbildungsgesetz wurden in großen Zügen die schon einmal in der „Chronik" veröffentlichten hauptsächlichsten Bestimmungen vorgetragen. Das Referat über das Gesetz für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird in allernächster Zeit als Sonderartikel in der „Chronik" erscheinen.

Schluß des zweiten Tages.

Dritter Tag.

Zu Beginn des dritten Tages zeigt der vorliegende, noch zu beratende Stoff, daß eine Einschränkung der Redezeit unbedingt geboten ist. Es wird also eine Redezeit von 3 Minuten festgesetzt. Sodann ergreift Herr Arnold das Wort zu seinen Ausführungen über die folgenden Gesetze:

Arbeitsgerichtsgesetz, Arbeitszeitgesetz, Arbeitszeitverordnung, Arbeitsschutzgesetz.

In seinem Referat wies Herr Arnold zunächst darauf hin, daß die Geschichte das heutige Zeitalter einmal als das soziale bezeichnen wird. Dies ginge schon daraus hervor, daß seit dem Jahre 1923—1927 etwa 300 sozialpolitische Gesetze, Verordnungen und Bestimmungen herausgekommen sind, und daß auch das Jahr 1927 eine weitere Anzahl von sehr wichtigen sozialen Gesetzen und Gesetzentwürfen gebracht habe, von denen unbedingt Kenntnis genommen und deren Inhalt den Fachgenossen mitgeteilt werden müßte. Es sind dies das Arbeitsgerichtsgesetz, das Arbeitszeitgesetz, Arbeitszeitnotverordnung, Arbeitsschutzgesetz, Berufsausbildungsgesetz und Erwerbslosenversicherung. Neben diesen sozialen Gesetzen trete kaum hervor ein Gesetz, welches die Belange der beruflichen Organisationen des Handwerks angehe, die Novelle zur Gewerbeordnung. Der Redner griff denn auch dieses Gesetz zuerst heraus und wies dabei darauf hin, daß die Novelle zur Gewerbeordnung ein Ueberbleibsel des früheren Reichsrahmengesetzes (Handwerkergesetz) darstelle; denn nur wenige Bestimmungen aus jenem seien mit herübergenommen worden. In der Hauptsache könnte man sagen, daß die Innungen sehr wenig Vorteil von diesem Gesetze erhielten. Geklärt seien allerdings jene Stellen, aus welchen der frühere Minister für Handel und Gewerbe Möller herauszulesen glaubte, daß die Innungsgesetzgebung nur auf natürliche Personen anwendbar und die juristischen Personen nicht darin einbegriffen seien. Es ist nunmehr auf Grund dieses Gesetzentwurfes sicher, daß für die Zukunft die juristischen Personen zwangsinnungspflichtig sein werden. Den Löwenanteil an der neuen Handwerkernovelle erhalten naturgemäß die Handwerkskammern, die außerordentlich starke Rechte und Aufgaben zugewiesen bekämen. Allerdings ist zu erwarten, daß mit Inkrafttreten des Gesetzes Neuwahlen zu den Handwerkskammern ausgeschrieben werden müssen, die dann ein ganz anderes Bild der Besetzung der Kammern ergeben dürften. So ist die Wahl als Einzelwahl unmittelbar, geheim und gleich, und es stände zu befürchten, daß sehr leicht im Laufe der Zeit eine Politisierung der Handwerkskammerwahl eintreten dürfte, was sehr zu bedauern wäre. Eine wichtige Bestimmung sei die sogenannte Handwerkerliste, die eine Abgrenzung zwischen Handwerk einerseits und Fabrik andererseits ermöglichen solle. In Streitfragen entscheidet darüber ein Ausschuß, dessen Vorsitz von der Landesregierung, die Beisitzer vom Handwerk einerseits, von Handel und Industrie andererseits gestellt werden dürfen.

Der Referent wandte sich darauf dem Arbeitsgerichtsgesetz zu, welches er eingehend behandelte und da vor allen Dingen auf die Bestimmungen hinwies, wonach der Lehrling im Sinne des Arbeitsgerichtsgesetzes Arbeitnehmer sei. Diese Bestimmung sei für das Handwerk sehr bedenklich, da der Lehrling den Tarifverträgen ausgeliefert würde und die Lohnschraube für die Lehrlinge, die von den Gewerkschaften in Bewegung gesetzt würde, endlos werden würde; denn man könne es in der Tat den Vertretern der Arbeitnehmerschaft nicht verdenken, wenn sie nach Möglichkeit die Konkurrenz der Jugendlichen bekämpfen, um die Arbeit den Vollarbeitern zuwenden zu können.

Aber auch das bisher bestandene patriarchalische Verhältnis zwischen dem Lehrmeister und dem Lehrling werde aufs ernsteste gefährdet. Wenn auch die Streitigkeiten zwischen Lehrmeister und Lehrling zunächst einem Organ der Innung vorbehalten bliebe, so würde die Entscheidung dieses Organs erst dann Rechtskraft erlangen, wenn innerhalb 14 Tagen ein Einspruch bei dem Arbeitsgericht nicht erfolge. Der Streit zwischen Meister und den Gehilfen wird durch eine besondere Kammer für Handwerker, die bei jedem Arbeitsgericht für den Handwerksberuf errichtet werden müsse, entschieden. Das Arbeitsgericht selbst setzt sich aus drei Instanzen zusammen. Aus der unteren Instanz, welche wie die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte ein Sondergericht darstellt, dann aus dem Landesarbeitsgericht und dem Reichsarbeitsgericht. Bis auf das Reichsarbeitsgericht, welches aus einem Vorsitzenden und je zwei Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzern besetzt ist, führen die übrigen Instanzen nur neben dem Vorsitzenden je einen Arbeitgeber und Arbeitnehmer als Laienbeisitzer. Die Berufungsgrenze bei der unteren Instanz sei 300 R. M. Ein Betrag, der wohl in den meisten Fällen eine Berufung der Streitfälle nicht mehr zuließe. Rechtsanwälte und Personen, welche sich beruflich mit den Gerichtsgeschäften befassen, sind bei der unteren Instanz nicht zugelassen, während bei den beiden oberen Instanzen die berufsmäßige Rechtsvertretung zwangläufig sei. Das Gesetz sei am 1. Juli 1927 in Kraft getreten.

Die Arbeitszeitregelung (Arbeitszeitgesetz) ist eine Blüte des Washingtoner Abkommens 1919. Die dem Völkerbund angeschlossenen Staaten haben im geringsten Teil das Abkommen ratifiziert, jedoch ist man in den Völkerbundstaaten bestrebt, Gesetze zu beschließen, welche den Bestimmungen des Washingtoner Abkommens nahekommen, und Deutschland dürfte durch seine starke sozialpolitische Gesetzgebung den anderen Ländern darin weit voraus sein. Das Grundprinzip des Arbeitszeitgesetzes sei der 8-Stunden-Tag oder die 48-Stunden-Woche, und die vom Redner geschilderten zahlreichen Bestimmungen, die in dem Washingtoner Abkommen vorgesehen sind, erregen die größte Aufmerksamkeit der Zuhörer. Der Redner wies darauf hin, daß die Arbeitszeitnotverordnung sich zum größten Teil in dem Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes widerspiegele, wie dieses zusammengesetzt sei aus vorhandenen Bestimmungen der Gewerbeordnung, des Arbeitszeitnotgesetzes und des Washingtoner Uebereinkommens. In dem Arbeitszeitschutzgesetz findet der Referent eine schwere Belastung der deutschen Wirtschaft, die in ihrer Auswirkung ganz besonders das Handwerk träfe. Nach seiner Auffassung sei es unfaßbar, daß man einem Lande, welches durch den Krieg zerschmettert, verarmt und wirtschaftlich niedergerungen sei, solche Bürde auferlege; denn es sei zweifellos, daß die Produktion die Lasten tragen müsse und durch ihre Verteuerung eine Ausfuhr ausschließt. Das zeigt sich am treffendsten durch die passive Handelsbilanz, die in diesem Jahre stark in Erscheinung trete, und es wäre begreiflich, daß Handel und Wandel und in erster Reihe solche Berufe daniederliegen müßten, die nicht unbedingt im Lebenshaushalt notwendig seien. Dazu gehört auch unser Beruf. Der Referent schildert nun eingehend die einzelnen Bestimmungen des Arbeitsschutzgesetzes und macht auf die Folgen einzelner Bestimmungen aufmerksam.

Zum Schluß unterzieht der Referent die politische Einstellung des gewerblichen Mittelstandes einer scharfen Kritik, der bisher nur immer parteipolitisch sich betätigt habe, statt an seine ihm näherliegenden Interessen heranzutreten und standespolitisch zu wählen. Nur dann, wenn der Mittelstand und vor allen Dingen das Handwerk sich seiner Kraft bewußt würde, einig sei und so wähle, wie sein Stand es erfordere, könne vermieden werden, daß das Kleingewerbe in dem Meer sozialpolitischer Gesetze untergehe. Lebhafter Beifall dankte Herrn Arnold für seine Ausführungen.

Herr Schroeder, Hamburg, weist auf die unsinnigen Konventionalstrafen bei Abschluß von Lehrverträgen hin und tritt dafür ein, daß diese Strafen ganz weggelassen werden. Herr Haße gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß Herr Arnold über diese an und für sich trockene Materie so interessante Ausführungen gemacht hat, und knüpft

daran den Wunsch, daß in Zukunft solche Referate über Wirtschaftsfragen usw. noch viel mehr in den Vordergrund treten. Man müsse zusehen, daß man auch Abgeordnete aus dem Reichstage oder aus den Parlamenten für solche Tagungen gewinnen kann. Weiter verlangt er, daß die Schwarzarbeit unter ein strenges Verbot gestellt wird. Daran entspinnt sich eine Debatte über die politische Vertretung des Handwerks in den Parlamenten und über die Möglichkeit, den Einfluß des Handwerks in den Parlamenten zu verstärken. Dazu sprechen die Herren Nestler, Neidenburg; Fuhrmann, Hirschberg; Gottmann, Heidelberg; Tiedemann, Berlin; Schmidt, Insterburg; Einsiedel, München; Arnold, Bochum.

Herr Tiedemann teilt darauf der Versammlung das Ergebnis mit, zu welchem der Ausschuß in der Angelegenheit Mend gekommen ist. Der Ausschuß, der im Namen des Verbandstages den Spruch fällte, hat mit 12 Stimmen gegen eine Stimme sich dem Beschlusse des geschäftsführenden Vorstandes angeschlossen.

Sodann wird in der Beratung der eingegangenen Anträge fortgeschritten. Der Antrag 13 ist von der Innung Dresden zurückgezogen worden zugunsten des Antrages 15, der inhaltlich dasselbe enthält, aber weitgehender ist. Der Antrag 15 (Leipzig) verlangt, daß alljährlich in der ersten Hälfte des Monats Mai eine Reichsphotowoche abzuhalten ist. Dazu gehört auch dann noch ein als Dringlichkeitsantrag eingegangener Antrag von Lübeck. Die Entschließung des Vorstandes ging dahin, daß diese Propaganda Sache der örtlichen Organisationen sei. Herr Bartel, Leipzig, weist dagegen auf die verschiedenartigen Anträge der einzelnen Innungen hierzu hin und stellt fest, daß der Wunsch, daß eine derartige Propaganda unternommen wird, doch ziemlich allgemein sei. Wir müssen bestrebt sein, den Mitgliedern unseres Verbandes eine Verdienstmöglichkeit zu schaffen. Dazu gehört auch die Propaganda. Wenn gesagt wird, daß der C. V. für eine derart umfangreiche Propaganda keine Mittel habe, so weise er darauf hin, daß für die Ausstellung in Frankfurt a. M. auch Mittel vorhanden gewesen sind und beantragt, 10 000 R. M. in den Haushaltplan für die Propaganda einzustellen. Wohl ist mit 10 000 R. M. auch nicht viel zu machen; aber es muß ein Anfang gemacht werden. Wenn kein Geld dafür vorhanden ist, muß eben irgend etwas anderes aus dem Etat gestrichen werden. Diesen Ausführungen des Herrn Bartel stimmt Herr Haße, Berlin, zu und unterstützt den eingegangenen Antrag. Auf jeden Fall müssen wir vom Verband verlangen, daß er diese Propaganda vorwärtsbringt. Eine andere Frage sei allerdings, ob die Mittel dazu aufgebracht werden können. Herr Ranft, Berlin, hebt hervor, wie wichtig die Angelegenheit ist, so daß unbedingt hierüber gesprochen werden muß, daß die Sache einheitlich geregelt wird. Er schlägt vor, im C. V. eine Stelle zu schaffen, die die Propaganda für das ganze Reich einheitlich regelt. Es ist seines Erachtens gänzlich falsch, diese Aufgabe auf die Innungen abzuwälzen. Herr Feldt, Lübeck, wünscht, daß die Photowoche nicht im Mai, sondern im Oktober stattfinden soll. Auch Herr Gottmann, Heidelberg, begrüßt den Antrag der Innung Leipzig und stimmt ganz den Ausführungen des Herrn Bartel zu. Auch seiner Meinung nach muß, wenn bis jetzt keine Mittel dafür vorhanden sind, in dem Haushaltplan irgendein anderer Posten gestrichen werden. Ausstellungen, die vom C. V. veranstaltet werden, stellen nur eine moralische Propaganda dar, wir aber sind gezwungen, wirtschaftliche Propaganda zu treiben. Deshalb ist der Gedanke des Herrn Bartel unbedingt aufzugreifen. Er erinnert daran, daß z. B. die Weinbauern Propaganda treiben. Er erinnert an das Schlagwort „Trinkt deutschen Wein", dann weiter „Eßt deutsches Obst". Auch diese Propaganda wird von den betreffenden Reichsverbänden gemacht. Solch ähnliches Schlagwort müßte auch für uns gefunden werden. Außerdem darf die Reichsphotowoche nicht in eine Zeit gelagert werden, wo an und für sich schon genug zu tun ist, sondern in die tote Geschäftszeit. Er bittet zuletzt noch einmal, nicht auseinanderzugehen, bevor nicht etwas Positives in dieser Angelegenheit geschaffen worden ist. Darauf bittet Herr Haße, doch die Debatte erst auf den Punkt zu lenken, wie die Mittel zu dieser Veranstaltung geschaffen werden sollen. Hierzu bemerkt Herr Axtmann, Plauen, daß es nicht schwer sein dürfte, Mittel hierfür zu beschaffen. Er weist darauf hin, daß in den Haushaltplänen der Innungen ja zwei Posten eingestellt seien für Reklame und belehrende Vorträge. Hiervon könnte doch jede Innung einen Betrag von etwa 100 R. M. abzweigen. Diesem Gedanken gibt auch Herr Packenius, Bielefeld, seine volle Unterstützung. Insbesondere der Posten für Reklame müßte dann unbedingt für die Reichspropaganda in Anspruch genommen werden, wie überhaupt die Mittel für die Reichswerbewoche von den Innungen aufgebracht werden sollen. Außerdem aber verlangt er, daß eine Propaganda geschaffen wird, die das ganze Jahr über läuft. Herr Flasche, Barmen, äußert sich dazu dahingehend, daß es zweifellos notwendig ist, eine großzügige Propaganda aufzuziehen. Es sei Aufgabe der Obermeister, Mittel und Wege zu finden, wie die Mittel zur Propaganda aufgebracht werden müssen. Weiter sei aber zu beachten, daß der geschäftsführende Vorstand mit seinen organisatorischen Aufgaben so stark in Anspruch genommen sei, daß es möglich ist, ihm diese Arbeit aufzubürden. Hier müsse vielmehr eine besondere Stelle geschaffen werden, die einen ganzen Mann erfordert. Herr Wagner, Dresden, meint, daß es am besten sei, diese Propagandawoche in den Mai zu legen, und er weist auch auf bestimmte Maßnahmen hin, die er bereits ergriffen hat. Auch Herr Rosenthal, Guben weist auf die große Bedeutung dieser Propagandawoche hin. Von größerer Bedeutung aber sei, wie die Mittel aufzubringen sind, und auch seines Erachtens müssen diese von den Innungen geschaffen werden. Die Kasse des C. V. kann damit nicht belastet werden. Herr Schroeder, Hamburg, hält es für notwendig, daß zunächst darüber beraten wird, ob diese Einrichtung überhaupt geschaffen wird. Die Frage, wann die Photowoche stattfinden soll, sei eine Frage zweiten Ranges. Sein Vorschlag geht dahin, je Mitglied einen Beitrag von 3 R. M. zu erheben, der an den C. V. abzuführen ist. Den Gedanken des Herrn Wagner, Dresden, ein bestimmtes Zeichen zu schaffen, das uns sofort als Photographen kenntlich macht und als dieses Zeichen die C. V.-Nadel zu wählen, hält er für gut, nur gibt er zu bedenken, daß sich unter dem augenblicklichen Zeichen das Publikum nichts denken kann. Herr Meyer, Zweibrücken, wünscht, daß der C. V. sich mit den Photohändlern in dieser Angelegenheit in Verbindung setzt, daß weiter der C. V. Plakate drucken läßt sowie dafür sorgt, daß Artikel in der Presse erscheinen. Die Verteilung der Plakate hat jede Innung zu übernehmen, die Kosten würden jedoch dem C. V. zur Last fallen. Herr Freundt, Hannover, wendet sich gegen den Vorschlag des Herrn Schroeder, daß 3 R. M. je Mitglied abgeführt werden sollen. Die Innungen sind gar nicht in der Lage, soviel Geld an den C. V. abzuführen; denn es sei ja durch den Kassierer bekannt, daß viele ihren Zahlungen nur sehr lässig nachkommen. Vielleicht ließe sich aber aus der Erholungsheimkasse ein Betrag zur Verfügung stellen. Dagegen wendet sich Herr Wurster, Reutlingen. Wenn wir jetzt aus der Kasse des Erholungsheims Beiträge herausnehmen, dann kann es sehr leicht kommen, daß uns Herr Gröber im nächsten Jahre sagen muß, daß wir mit Verlust gearbeitet haben. Er weist aber darauf hin, daß bei dem deutschen Uhrmacherverband jährlich ein Betrag von 50 000 R. M. aufgebracht wird. Die

Verteilung ist derartig, daß ein Drittel der Verband, ein Drittel die Industrie und ein Drittel die Innungen und Vereine aufbringen. Er empfiehlt, auch zu diesem Zwecke an die Industrie heranzutreten, da diese auch die Amateure unterstützt. Herr Packenius, Bielefeld, weist nochmals die Behauptung zurück, daß die Innungen nicht in der Lage wären, diesen Beitrag abzuführen. Wenn Innungen im Rückstande sind, dann liegt das immer an den Kassierern. Herr Vahlendick, Kellinghusen, hebt als Hauptsache hervor, daß der Vorstand etwas Einheitliches schafft. Auf alle Fälle muß in dieser Sache vom C. V. etwas getan werden. Jedoch soll die Ausführung dieser Propaganda den Unterverbänden überlassen sein. Nach Herrn Juniors Ansicht hat der Druck von Plakaten keinen großen Sinn. Wenn nämlich die Plakate an die Säule geklebt werden, so werden sie bestimmt in der nächsten Woche wieder von anderen Plakaten überklebt und haben so nur eine Woche die Möglichkeit, zu wirken. Weiter aber hält er es für richtig, daß diese Propagandawoche mit kleinen Ausstellungen zugleich verbunden wird, ungefähr so, daß jede Innung in ihrer Stadt irgendeinen leerstehenden Laden mietet und dort eine kleine Ausstellung aufzieht. Auch Herr Gehl, Freiburg, unterstützt, daß auch an die Industrie herangetreten werden soll. Herr Gottmann, Heidelberg, weist noch einmal auf seinen bereits eingebrachten Antrag hin und betont, daß die Basis dieser ganzen Propaganda in den C. V. verlegt werden muß. Der C. V. möge einen Wettbewerb veranstalten, der durch die Zeitungen geht und für den vom C. V. einige Wertpreise gestiftet werden, und dann läßt der C. V. von zwei oder drei prämiierten Plakaten Drucke in einer Auflage von 200 000 bis 300 000 Stück herstellen. Die Innungen sollen dann verpflichtet sein, diese Plakate gegen Zahlung der Selbstkosten abzunehmen. Weiter haben die Innungen auch das Plakatieren in den einzelnen Gebäuden zu übernehmen. Es handelt sich nur darum, daß beim C. V. die wirkliche Zentrale für die Propaganda liegt. Dann müßte noch eine Photowoche ins Leben gerufen werden, die alle Jahre zur selben Zeit wiederkehrt. Zunächst wäre das einmal ein schüchterner Anfang; aber angefangen muß endlich werden. Für die Photowoche schlägt Herr Wolff, Stettin, vor, daß ein bestimmtes Thema beim Ausstellen der Bilder beachtet wird, so wie es z. B. die Stettiner Innung macht. Sodann weist Herr Rudolph, Erfurt, auf die Propagandamittel hin, die verschiedene Herren jetzt zur C. V.-Tagung mitgebracht haben, und die bereits ausgelegt sind. Seiner Ansicht nach kann aber der C. V. die Kosten für die Reklame nicht tragen. Sodann berichten noch die Herren Schmidt, Insterburg; Kohlmayer, Duisburg, über Erfahrungen mit Propagandamaßnahmen in ihren Bezirken. Herr Axtmann schlägt als nächster die Wahl einer Kommission vor, die auch die eingegangenen Anträge zu verarbeiten hat. Darauf verliest Herr Arnold einen Antrag von Herrn Ranft, der dann eine weitere Debatte überflüssig machen würde. Der Antrag geht dahin, eine Reichsstelle für Propaganda zu schaffen, die den gesamten Fragenkomplex der wirtschaftlichen Propaganda einheitlich leitet. Die Mittel sollen vom C. V. beschafft werden, eventuell durch Auferlegung einer Sondersteuer durch die Mitglieder. Herr Aurich, Landsberg, weist nochmals auf die Notwendigkeit hin, Reklame zu treiben. Wenn wir nicht vergessen werden wollen, ist es unbedingt notwendig, daß wir Reklame treiben, ebenso wie die Propaganda von einer Zentralstelle ausgehen muß. Herr Mader, Görlitz, lenkt das Augenmerk auf die Entwürfe, die zur Frankfurter Ausstellung angefertigt wurden. Vielleicht könnten diese benutzt werden. Herr Papesch, Chemnitz, bittet, dem Antrage des Herrn Ranft zuzustimmen, und weiter richtet er an den Vorstand die Bitte, dann möglichst schnell zu arbeiten. Auch Herr Lange, Münster, ist der Meinung, daß dieser Antrag nicht abgelehnt werden darf. In dieser schweren Zeit muß den Mitgliedern in der Reklame beigestanden werden. Auch Herr Schroeder, Hamburg, empfiehlt den Antrag Ranft, gibt aber zu bedenken, daß die Frage der Mittelherbeischaffung noch nicht geklärt ist. Herr Gottmann wiederholt nochmals seinen Gedankengang und betont, daß es ihm nicht möglich ist, besondere Mittel noch an den C. V. abzuführen. Innungen, die gut dastehen, könnten ja auch noch etwas an Preisen stiften. Darauf weist Herr Bartel noch einmal darauf hin, daß unbedingt etwas geschehen muß und daß auch für die Mittel gesorgt werden muß. Sollte eine Kommission gewählt werden, so stellt er sich bereitwilligst zur Verfügung. Da Herr Arnold über den Antrag Ranft abstimmen lassen will, verliest er ihn noch einmal. Zu dem Antrage gibt Herr Tiedemann sodann seine Ansicht kund, die dahin geht, daß der Antrag in der vorliegenden Form unannehmbar ist, da er wieder etwas beschließt, was unausführbar ist. Er weist darauf hin, welchen Sturm der Entrüstung es entfachen würde, wenn die Innungen wieder mit einem Sonderbeitrag für Reklame vom C. V. belastet würden. Unbedingt ist zuzugestehen, daß eine großzügige Propaganda geschehen muß; aber aus Mitteln des C. V. ist dies nicht möglich, und wenn selbst 10 000 oder 15 000 M. umgelegt werden würden, dann wären diese 15 000 R. M. zum Fenster hinausgeworfen. Bezüglich der Photowoche weist er auch darauf hin, daß, wenn schon etwas gemacht wird, nicht ein Tag genügt, sondern es muß mindestens eine Woche, wenn möglich aber ein Monat sein. Etwas Großes muß geschaffen werden. Es fehlen aber die Mittel dazu. Herr Ranft meint, daß es doch gar nicht notwendig sei, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, wie die Mittel herbeigeschafft werden. Das sei doch Sache der Reichswerbestelle. Hier soll doch nur die große Linie festgelegt werden, und zunächst muß die Reichswerbestelle geschaffen werden, und diese soll dann mit ihren entsprechenden Vorschlägen kommen. Jeder einzelne soll Mittel dazu aufbringen, und wenn es die letzten sind. Infolge der Ausführungen des Herrn Ranft schlägt Herr Tiedemann dann vor, daß der Antrag des Herrn Ranft, der sich ja auch mit der Mittelbeschaffung befaßte, etwas anders redigiert wird, so daß also lediglich die Einrichtung der Reichswerbestelle beschlossen wird. Herr Gottmann bittet noch einmal, doch endlich einen Anfang mit der Propaganda zu machen, und zwar in der Form, daß wir zunächst einen Plakatwettbewerb veranstalten. Er erklärt sich bereit, als Preis 100 R. M. von seiner Innung zu stiften. Herr Haße bemerkt nun weiter, daß wir hier nicht auf Einzelheiten eingehen können, Hauptsache sei, hier erst die Kommission für die Werbestelle zu wählen. Was die Plakate anbetrifft, so sieht er diese schon auf dem C. V.-Bureau liegen. Herr Arnold berichtet darauf über seine wenig ermutigenden Erfolge mit Reklamemaßnahmen in Bochum. Was dem einen gefällt, wird von dem anderen abgelehnt, eine Einigkeit ist nicht zu erzielen. Nachdem die Herren Packenius, Bielefeld; Schmidt, Insterburg; Blum, Köln; Ranft, Berlin, noch einmal gesprochen haben, wird dann der Antrag in folgender Form einstimmig angenommen: „Der C. V. richtet eine Reichszentrale für Propaganda ein, die den gesamten Fragenkomplex der wirtschaftlichen Propaganda einheitlich leitet." Zur Ausführung dieses Beschlusses muß zunächst in die Wahl der Zusammensetzung dieser Reichswerbestelle eingetreten werden. Zugerufen wird aus der Versammlung heraus „Leipzig". Herr Papesch hält Leipzig deshalb für angebracht, weil in Leipzig auch die Zentrale der Propaganda für die Messen ist. Es ergibt sich dann durch Zurufe, daß Sitz der Reichswerbestelle für das Photographengewerbe Leipzig ist und daß als Leiter dieser Stelle die Herren Papesch und Bartel gewählt wurden.

Herr Tiedemann gibt dann den Mitgliedern zur Kenntnis, daß auch er bereits Schritte unternommen hat, um Werbeartikel zu erhalten, und liest einen diesbezüglichen Artikel vor. Herr Boedecker, Berlin, hält den Artikel für viel zu trocken und wenig interessant, so daß er nicht die gewünschte Wirkung auf den Leser ausüben werde. Es ist sein Wunsch, daß dieser Artikel einem Literaten übergeben wird, der die darin festgehaltenen Gedanken in besserer Form bringt. Herr Lüpke, Berlin, schlägt vor, daß dieser Artikel auch schon als Material Herrn Bartel in Leipzig zugestellt wird und daß dieser die eventuell notwendig werdende Korrektur vornimmt. Bei dieser Gelegenheit erwähnte er gleich das in der Berliner Innung geplante Familienalbum, von dem man sich eine Besserung des Geschäftes verspricht. Herr Tiedemann meint dazu, daß auch diese Idee des Familienalbums der Reichswerbestelle in Leipzig mitgeteilt werden soll. Herr Gottmann hält im Gegensatz zu Herrn Boedecker den vorgelesenen Artikel für außerordentlich gut und klar. Es ist nicht notwendig, literarisch wertvolle Erzeugnisse zu liefern, sondern es sollen Artikel geschrieben werden, die auch dem kleinen Mann verständlich sind und auf ihn wirken. Um der Debatte ein Ende zu machen, stellt Herr König, Lobenstein, den Antrag, sämtliche Punkte, die zum Punkt Propaganda gehören, der Reichswerbestelle in Leipzig zu übergeben. Sämtliche Anwesende erklären sich mit diesem Vorschlag einverstanden. Die Adresse für Zuschriften in dieser Angelegenheit ist folgende: „Hugo Bartel, Leipzig, Rosenthalgasse 9." Als nächstem erteilt Herr Tiedemann dem Geschäftsführer des Deutschen Lichtbild-Nachweises, München, Herrn Strobl, das Wort zu seinem Referat, auf dessen Inhalt wir noch in der „Chronik" gesondert zurückkommen werden. Nachdem Herr Arnold dann für das sehr ausführliche Referat Herrn Strobl gedankt hat, tritt Mittagspause ein. Nach der Mittagspause wird dann zunächst in der Beratung der Anträge weiter fortgeschritten.

(Schluß folgt.)

Die photographische Industrie auf der Dresdner C. V.-Tagung.

Verschiedene Firmen der photographischen Industrie hatten sich die Gelegenheit, auf der Dresdner C. V.-Tagung Propaganda für ihre Erzeugnisse zu machen, nicht entgehen lassen. Selbstverständlich durfte man die in zwei recht gut für diesen Zweck geeigneten Räumen des „Belvedere" untergebrachte Ausstellung nicht mit Frankfurter Maß messen. Immerhin wird die Ausstellung für Publikum und Aussteller von Nutzen gewesen sein.

Aufnahme: Photographie für Kunst und Gewerbe, Dresden-A.

In einem besonderen Raume hatte die Vergrößerungsanstalt Walter Munkwitz, Leipzig, ihre Erzeugnisse ausgestellt. Besondere Beachtung fand ein aus vier Einzelaufnahmen zusammengesetztes Stadtpanorama.

Die Firma Kraft & Steudel, Dresden, machte eine starke Propaganda für ihr „Platinomatt", ein Zelloidinauskopierpapier für Platintonung. Die Zahl der Fachphotographen, die sich nicht zum Entwicklungsdruck bekennen wollen, ist, soweit wir unterrichtet sind, weit größer, als man allgemein anzunehmen pflegt. Da die Musterbilder auf „Platinomatt" einen ausgezeichneten Eindruck machten, weisen wir die Freunde der Silberauskopierverfahren hiermit auf dieses Erzeugnis der Firma Kraft & Steudel hin.

Müller & Wetzig, Dresden, zeigten die verschiedenen Modelle ihrer senkrecht arbeitenden Vergrößerungsapparate für Fach- und Amateurphotographen. Diese Apparate sind in der Fachwelt zu sehr bekannt, als daß sie hier noch besonders behandelt werden müßten. — Hingegen machen wir an dieser Stelle auf ein neues Erzeugnis von Müller & Wetzig, auf eine Aufnahmebogenlampe, aufmerksam. Diese besitzt zwei Lichtbögen. Die Kohlen stehen in einem stumpfen Winkel zueinander, ihr Abstand wird durch Handspindeltriebe geregelt. Ein Nachstellen während des Brennens ist in Abständen von etwa 10 Minuten erforderlich, wobei man die Lichtbögen ohne die Gefahr einer Blendung durch an den Seiten des Lampenkörpers angebrachte, mit dunkelrotem Glas bedeckte Oeffnungen beobachten kann. Die Lampe, die mit Stromstärken von 20 — 50 Amp. gebrannt werden kann und einen regulierbaren Widerstand besitzt, der sich an dem Stativ befindet, kann sowohl zur direkten als auch zur indirekten Beleuchtung dienen. Für den letzten Fall ist ein schirmartiger Reflektor von 1,20 m Durchmesser erhältlich, der auf einem besonderen Stativ angebracht ist und dem Reflektor der ersten Jupiterlampe ähnelt. Die Aufnahmelampe von Müller & Wetzig ist gediegen ausgeführt und wird sich sicher bald ihre Anhänger erwerben.

Die Vereinigten Fabriken photographischer Papiere, Dresden, stellen seit einiger Zeit unter der Bezeichnung „Ergo" ein neues Gaslichtpapier her. „Ergo I" ist ein hochempfindliches Gaslichtpapier, das sich besonders für den Kontaktschnelldruck eignet. Es liefert in normalem Metol-Hydrochinon-Entwickler reine schwarze Töne von Bromsilbercharakter und läßt sich gut schwefeltonen, wobei man besonders beim Arbeiten in zwei Bädern satte braune Töne erhält. „Ergo I" eignet sich aber auch zur Warmtonentwicklung mit Glycinentwickler, wobei man Sepia- bis Röteltöne erhält. Zur direkten Selentonung mit Senol, Carbon-Toner und ähnlichen Präparaten eignet sich dieses Papier nicht. — „Ergo II" ist ein Gaslichtpapier von normaler Empfindlichkeit. Es gibt in Metol-Hydrochinon warmschwarze Töne, tont ausgezeichnet in Senol, Carbon- und anderen Tonern. Auch der Schwefeltonung ist es zugänglich. „Ergo I" und „Ergo II" werden in acht papier- und kartonstarken Sorten mit verschiedenen Oberflächen geliefert. Zwei weitere Sorten sind in „Ergo Glänzend" vorhanden. Ganz besondere Beachtung muß aber dem „Ergo Seide" zugewandt werden. Dieses in „Weiß" und „Chamois" erhältliche Papier besitzt als Schichtträger einen Rohkarton mit feinem Rasterkorn, durch das größere gleichmäßige Flächen angenehm aufgeteilt werden. Hinzu kommt noch der

seidige Oberflächenglanz, der wahrscheinlich durch eine Ueberpräparation erzielt wird und das sonst bei manchen Entwicklungspapieren leicht auftretende Einschlagen der Schatten verhindert. Die Vereinigten Fabriken photographischer Papiere wollen ihr „Ergo Seide" als vollwertigen Ersatz für Auskopierpapiere gewertet wissen. Nach den uns vorgelegten Bildproben zu urteilen, scheint „Ergo Seide" der ihm zugedachten Aufgabe gerecht zu werden, was auch durch eine Anzahl Zeugnisse von zum Teil sehr bekannten Lichtbildnern bestätigt wird. Wir behalten uns vor, bei Gelegenheit auf dieses neue Erzeugnis zurückzukommen, nachdem wir es durch eigene Versuche kennengelernt haben.

Von den Erzeugnissen des Ihagee Kamerawerks, Steenbergen & Co., Dresden, wurde in erster Linie die bekannte „Patent-Klappreflex" in den Formaten 6½×9, 9×12 und 10×15 cm bewundert. Das mit Recht; denn es ist staunenswert, zu sehen, auf welchem kleinen Raum die Einzelteile dieser Kamera zusammengedrängt sind, ohne daß dadurch die Stabilität Schaden leidet. — Auch der Stereophotographie wendet das Ihagee Kamerawerk sein Interesse zu, indem es Stereokameras für Rollfilms und Platten sowie Kopier- und Betrachtungsapparate herausbringt.

Womit die Firma Lumière & Jougla, Paris und Lyon, deren Generalvertretung in Deutschland in den Händen von Hans Sulzberger, Leipzig, liegt, die Besucher der Ausstellung zunächst fesselte, waren die ausgezeichneten Aufnahmen auf Autochromplatten, die durch ihre dezenten und niemals anilin-knalligen Farben sehr vornehm wirkten. Auch die auf den verschiedenen Lumière & Jougla-Entwicklungspapieren hergestellten Drucke, unter denen sich neben anderen Arbeiten von Erfurth und Fiedler befanden, dürften die beabsichtigte Werbewirkung nicht verfehlt haben.

Adalbert Iser, Reichenberg (C.-S. R.) führte seinen „Minimus" persönlich vor, wobei das Gerät, das sich für Kontaktdrucke, Vergrößerungen und Verkleinerungen gleich gut eignet, stets von einer Schar wißbegieriger Fachgenossen umlagert war. Verschiedene Bildertafeln zeigten die Leistungsfähigkeit des „Minimus". Vor allem erregten die Vergrößerungen nach Kinofilmen berechtigtes Aufsehen.

Pönisch & Drechsel, Nerchau in Sa., hatten eine reichhaltige Kollektion ihrer Kartons und Alben ausgestellt.

Daß die Mimosa Aktiengesellschaft, Dresden, gute Papiere herstellt, weiß man. Nicht ganz so allgemein bekannt sind die Qualitäten der Mimosa-Platten, deren Fabrikation noch verhältnismäßig jungen Datums ist. Eine große Anzahl von auf Mimosa-Platten gefertigten Negativen bewies dem Beschauer, daß man die ersteren den Mimosa-Papieren getrost an die Seite stellen kann. Unter den letzteren hat sich unlängst ein neues Mitglied der an sich schon ziemlich umfangreichen Familie eingefunden, und zwar in der Gestalt des „Carbon-Braun". Dieses Fabrikat ist hauptsächlich für die Warmtonentwicklung gedacht und läßt sich gut selentonen. Eine Anzahl von Musterbildern, unter diesen solche in saftigen Röteltönen, die ohne jede Tonung nur durch Entwicklung in Glycin erhalten waren, bewiesen uns, daß „Carbon-Braun" ein ausgezeichnetes Kopiermaterial für den modernen Lichtbildner ist. E—n.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Breslau, Verein Schlesischer Fachphotographen (Sitz Breslau). Der Vereinsbeitrag für das Jahr 1927/28 ist fällig. Ich bitte, den Betrag an mich einsenden zu wollen. Hiesige Mitgl. 8 M., auswärtige Mitgl. 5 M. Max Fröhlich, Kassenführer, Breslau 8, Feldstr. 25.

Kellinghusen, Schleswig-Holsteinischer Photographen-Verein. Versammlung am 9. August in Neumünster. Anwesend zwölf Mitgl., bei vielen Koll. war die Einladung (Drucksache) nicht eingetroffen. Niederschrift der letzten Versammlung genehmigt. Der Vors. erstattet Geschäftsbericht und spricht über Verhandlungen mit den Behörden, betreffend Reise-, Kino-, Straßenphotographen und Schwarzarbeitern und der photogewerblichen Tätigkeit der Angestellten der Drogisten, die besonders in unserer Provinz bedrohliche Formen angenommen hat. Verlesen wird das Rundschreiben des Kreisleiters Rompel zur Kreistagung und der Antrag der Flensburger Handwerkskammer vom 7. Februar, betreffend Reisephotographen. Die Anträge zur C. V.-Tagung werden gründlich durchgesprochen. Einem Antrag der Innung Mannheim auf Senkung des C. V.-Beitrages um 3 M. wird zugestimmt. Allgemein wird der Beitrag als zu hoch erkannt. Hannemann, Flensburg, stellt den Antrag, auf der C. V.-Tagung dahin zu wirken, daß die „Chronik" allen deutschen Photographen als Annoncenblatt gratis zugesandt wird, um den verderblichen Einfluß des „Photograph" zu dämpfen. Böhm stellt den Antrag, die Arbeit des C. V. durch einen Syndikus machen zu lassen, den Vors. aber ehrenamtlich zu wählen. Als Vertreter der Tagung wird Vahlendick gewählt. Zum Punkt 4 verliest der Vors. ein Schreiben, das an die Magistrate der 42 Städte der Provinz gesandt werden soll, um die gewaltigen Schäden der Wander- und

Duisburg, Hohestr. 10.
L. G. Kleffel & Sohn,
Versandhaus fachphotographischer Artikel,
Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.
Hamburg, Koppel 29.
Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.

Kinophotographen klarzutun und auf Abhilfe zu dringen. Rundschreiben Blum an die Photohändler wird verlesen. Hannemann, Flensburg, gibt das Verhalten einer Flensburger Firma bekannt, die durch marktschreierische Reklame die Standesehre der dortigen Koll. verletzt. Der Vorstand übernimmt die weitere Verfolgung dieser Angelegenheit. Böhm beantragt, den Artikel in Nr. 64 des „Photograph" in der C. V.-Tagung zur Sprache zu bringen und zu den für unseren Stand sehr abfallenden Aeußerungen Stellung zu nehmen. Eine Mappe der Gevaert-Werke zirkuliert und findet Beifall. Der Beschluß über den Grienwaldt-Kursus wird auf die nächste Versammlung verschoben. Schluß 4 Uhr.

D. Vahlendick, Vors. H. Böhm, Schriftf.

Versammlungen:

Nordwestdeutscher Photographenbund, e. V. Die 19. Wanderversammlung findet in Pyrmont am 4 und 5. September 1927 im Hotel zur Krone statt.

Verschiedenes

Deutsche Photohändler-Schule in Dresden. Vom 17. bis 29. Oktober 1927 findet an der Deutschen Photohändler-Schule in Dresden wiederum ein Chefkursus statt. Anmeldungen zu diesem Kursus sind baldmöglichst an die Geschäftstelle der Schule, Dresden-A., George-Bähr-Straße 1, zu richten. Der am 1. November 1927 beginnende achte normale Lehrgang ist seit Monaten voll besetzt, so daß Anmeldungen erst wieder für den im November 1928 beginnenden Lehrgang entgegengenommen werden können.

Aus der Industrie

Der neue Agfa-Plattenpack. Die Agfa (I.-G. Farbenindustrie A.-G.) bringt neuerdings für Plattenkameras im Format 9 × 12 cm den Agfa-Plattenpack in den Handel, der eine äußerst beachtenswerte Neukonstruktion darstellt. Der Agfa-Plattenpack gestattet nicht nur das Einlegen und Wechseln, sondern auch das Entwickeln und Fixieren bei vollem Tageslicht. Der Pack ist sehr originell konstruiert und gewährleistet ein ebenso sicheres wie schnelles Arbeiten; er enthält fünf Agfa-Chromo-Isorapid-Platten. Die belichtete Platte wird nach der Aufnahme durch einen höchst einfachen Mechanismus in das Magazin zurückgeführt. Durch einen weiteren kurzen Handgriff wird alsdann die nächste Platte zur Aufnahme freigelegt. Die hervorragendste Neuigkeit an dem Agfa-Plattenpack ist aber die, daß man den geschlossenen Pack bei hellem Tageslicht in einem Tank in 5 Minuten bequem entwickeln kann. Bei den bisher benutzten Packs sind auch nicht die geringsten Fehler oder Störungen beobachtet worden, so daß diese neue Art der Wechsel- und Entwicklungskassette als das Praktischste anzusprechen ist, was man sich auf Reisen vorstellen kann. An Handlichkeit und Sicherheit steht der Agfa-Plattenpack den Rollfilms und Filmpacks in nichts nach. Er ist beiden eher dadurch wesentlich überlegen, daß man die Aufnahmen ohne Bindung an eine Dunkelkammer allenthalben bei hellem Tageslicht entwickeln kann.

Geruchlose Einbadtonung auf kaltem Wege. Senol, ein durch D.R.P. geschütztes Tonbad für Entwicklungspapiere, zählt zu den wichtigeren Errungenschaften, mit denen die Lichtbildkunst im letzten Jahrzehnt beschenkt wurde. Die Leichtigkeit seiner Anwendung, verbunden mit Sicherheit in der Wirkung und Schönheit seiner dauerhaften Ergebnisse, erklären die Beliebtheit, die sich das Senol schnell in Fach- und Liebhaberkreisen erwarb.

Senol wird in Lösung in den Handel gebracht. Die Bereitung des Bades ist höchst einfach. Man löst in einem Liter Wasser 200 g Fixiernatron und gießt unter Umrühren 50 ccm Senol hinzu. Bei Verwendung geeigneter Kunstlichtpapiere, z. B. des Satrap-Fogas-Papieres oder der Fogas-Rapid (Vergrößerungspapier), nehmen die entwickelten, fixierten und sehr gut abgespülten Bilder in diesem Bade Töne an, wie man sie bei Zelloidinpapieren im kombinierten Gold-Platinbade, im Platinbade allein oder im Tonfixierbade erhält. In 1 Liter fertigen Bades können 200—300 Bilder 10 × 15 cm getont werden. Die Tonung ist je nach dem gewünschten Farbton in 3—15 Minuten beendet. Das Wässern nach dem Tonen erfolgt, wie üblich, 1 Stunde in fließendem Wasser, wobei zu beachten ist, daß die Bilder nicht ruhig aufeinanderliegen dürfen, da sie sonst durch Nachtonung leicht braune oder rote Flecke bekommen. Die Senoltonung ist anstandslos bei hellem Tageslicht auszuführen. Das Senolbad greift weder die Finger noch das Papier an und ist geruchlos. Senolgetonte Bilder sind lichtbeständig. Diese typischen Eigenschaften des Senols zeichnen es vor allen anderen Tonern aus.

Bei Anwendung des Senoltonbades ist zu beachten daß reichlich belichtete und kurz entwickelte Bilder schneller und intensiver tonen als knapp belichtete und lange entwickelte. Am besten wird die Belichtung so eingestellt, daß die Entwicklung in etwa $^1/_2$ Minute beendet ist. Wenn man in obiger Vorschrift statt 50 ccm Senol 20 ccm nimmt, geht die Tonung etwas langsamer vor sich, so daß man auf diese Weise leichter eine größere Anzahl von Bildern gleichzeitig mit vollkommener Sicherheit in gleichem Farbenton tonen kann. — Der grünliche Ton, der bei Ueberexposition von Gaslichtbildern erhalten wird, kann leicht durch das Senolbad entfernt werden, so daß nicht zu sehr überexponierte Bilder wieder verwendbar werden. Auf diese Weise kann man daher selbst mit hart arbeitenden Papieren bei kräftigen Negativen Bilder von guter Farbe und reicher Abstufung erhalten, wenn man mehrfach überbelichtet, kurz entwickelt und im Senolbade tont. Weich arbeitende Papiere geben bei dieser Behandlung selbst von sehr harten Negativen noch gute Abzüge.

Senol wird von der Chemischen Fabrik auf Actien (vormals E. Schering.), Photographische Abteilung, Berlin-Spindlersfeld, in den Handel gebracht und ist in Originalflaschen von $^1/_1$, $^1/_2$, $^1/_4$, $^1/_{10}$, $^1/_{20}$, $^1/_{40}$ Liter erhältlich.

PFEIL-PHOTO-PAPIERE
seit 25 Jahren bestens bewährt
L. Langebartels, Fabrik phot. Papiere, Charlottenburg 1.

Literatur

Das Negativverfahren, die Verfahren der Farbenphotographie, die Verarbeitung kinematographischer Filme, photographischer Maschinendruck in seinen verschiedenen Abarten. Von Professor Otto Mente, Prof. Dr. Erich Lehmann und Oberingenieur Willy Nauck. Mit 56 Abbildungen im Text. II. Band, 2. Teil des Vogelschen Handbuchs der Photographie, neu herausgegeben von Prof. Dr. Erich Lehmann. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Zweigniederlassung Berlin. Preis in Leinen geb. 9 R.M.

Der vorliegende Band umfaßt die Praxis der Aufnahmeverfahren, auch für farbige Wiedergabe, und die maschinelle Verarbeitung photographischer Materialien, wie sie in der Kinematographie und in dem photographischen Maschinendruck ausgeübt wird. In den Abschnitten über das Negativverfahren hat Professor O. Mente seine reichen Erfahrungen auf allen Gebieten des Aufnahmewesens so zusammengestellt, daß sowohl der Anfänger im Photographieren, als auch der fortgeschrittene Berufsphotograph daraus Nutzen ziehen können. Der Verfasser behandelt die verschiedenartigen Aufnahmetechniken, in deren Beherrschung er als Meister bekannt ist, in klarer, leicht verständlicher Weise und gibt auch einen ausführlichen Ueberblick über das Gesamtgebiet der photomechanischen Verfahren, um dem Nichtfachmann einen Einblick in das Wesen und die Möglichkeiten der modernen Reproduktionstechnik zu geben. In den anschließenden Kapiteln über die Fertigstellung und Nachbehandlung der Aufnahmen auf Trockenplatten ist die Praxis der Verfahren in den Vordergrund gestellt worden, während die Behandlung der Vorgänge vom chemischen Standpunkte aus dem 1. Bande (Photochemie und photographische Chemie) überlassen wurde. Die Ausführungen des Verfassers lassen erkennen, daß er sämtliche beschriebenen Prozesse meisterhaft beherrscht, und so weiß er auch dem Leser manche beachtenswerte Ratschläge aus der Praxis für die Praxis zu geben. In dem folgenden Abschnitt über Farbenphotographie stellt der Herausgeber Professor E. Lehmann, den gegenwärtigen Stand der farbenphotographischen Verfahren für den photographisch Gebildeten, der sich noch nicht mit diesem Spezialgebiet befaßt hat, in leicht verständlicher, aber trotzdem wissenschaftlich korrekter Form dar. Die letzten beiden Kapitel: „Die Verarbeitung kinematographtscher Filme“ und „Photographischer Maschinendruck in seinen verschiedenen Abarten“ von Obering. W. Nauck sollen neben der Beschreibung der angewendeten Verfahren und der benutzten Apparaturen vor allem auch ein Bild der Photographie als Großindustrie geben. Jedenfalls bildet der vorliegende Band des Vogelschen Handbuches für alle Photographen ein wertvolles Lehr- und Nachschlagebuch.

Frage- und Antwortkasten

Wer liefert bewegliche Raster-Photographien? (H. L.)

Selbstherstellung von Rodinal-Entwickler.

Frage 68. Herr *K. Z.* in D. Ich bitte hiermit die Redaktion der „Chronik“, mir im Frage- und Antwortkasten mitzuteilen, wie man selber Rodinal-Entwickler herstellen kann.

Antwort 68. Die Agfa, die Herstellerin des Rodinals, hält aus leicht begreiflichen Gründen das Verfahren zur Herstellung dieses Entwicklers geheim. Wir teilen Ihnen aber eine Vorschrift mit, die einen Entwickler liefert, der dem Rodinal ziemlich nahe kommt:

Wasser, dest	625 ccm,
Paramidophenolchlorhydrat .	50 g,
Kaliummetabisulfit	150 g.

Nach vollständiger Auflösung gibt man eine Lösung von:

Wasser, dest.	500 ccm,
Aetznatron, rein, in Stangen	215 g,

in dünnem Strahl zu. Dabei scheidet sich zunächst ein Niederschlag aus, der aus der in Freiheit gesetzten, schwer löslichen freien Base des Paramidophenols besteht. Dieser Niederschlag löst sich durch weiteren Zusatz von Natronlauge, indem sich Paramidophenolnatrium bildet. Man darf aber nur gerade so viel Natronlauge zusetzen, daß der letzte Rest des Niederschlages eben gelöst ist, wozu etwa 340—350 ccm der Aetznatronlösung erforderlich sind Ein größerer Ueberschuß an Lauge ist zu vermeiden, da sonst der erhaltene Entwickler leicht schleierig arbeitet und außerdem die Gelatineschicht der Negative stark aufweicht, so daß diese zu kräuseln beginnt oder sogar abschwimmt.

Sobald sich der Niederschlag wieder gelöst hat, füllt man mit Wasser auf, bis man ein Endvolumen von 1000 ccm Entwickler erhalten hat. Zum Gebrauch verdünnt man für normale Zwecke mit etwa 15, bei Unterbelichtung mit 20—25 und bei Ueberbelichtung mit etwa 10 Teilen Wasser, wobei man im letzten Falle auch noch Bromkalium zugibt.

Obwohl das obige Rezept scheinbar keine Klippen birgt, stellen sich bei der Selbstherstellung dieses Entwicklers doch Schwierigkeiten ein. Dem in chemischen Arbeiten nicht Bewanderten gelingt es nur in seltenen Fällen, eine klare Lösung zu erhalten. Meistens ist der Entwickler mehr oder weniger stark gelblichbraun gefärbt, was auf eine Oxydation der Entwicklungssubstanz hindeutet, durch die die Haltbarkeit der Vorratslösung herabgesetzt wird. Ferner passiert es dem Anfänger oft, daß er die Lösung zu stark mit Aetznatronlösung versetzt, was die eben angeführten Fehler im Gefolge hat. Aus diesem Grunde geben wir Ihnen noch einige Ratschläge, wie Sie am besten beim Ansetzen des Entwicklers vorgehen.

Zunächst muß das verwendete Wasser frei von Luft sein, da der in dieser befindliche Sauerstoff das Paramidophenol oxydiert. Frisch destilliertes Wasser ist für praktische Zwecke genügend luftfrei, doch nimmt es bald wieder Luft auf. Aus diesem Grunde kocht man das Wasser der Sicherheit halber kurz vor der Verwendung etwa 5 Minuten aus, um es dann gleich nach dem Abkühlen zu verwenden.

Um den oxydierenden Einfluß der atmosphärischen Luft während des Ansetzens des Entwicklers zu vermeiden, nimmt man kein Becherglas zur Lösung, sondern besser einen Erlenmeyerkolben oder, wenn man einen solchen nicht besitzt, eine enghalsige Flasche. Die Oeffnung des Kolbens bedeckt man stets mit einem sauberen Uhrglas, das man nur zum Eintragen der Chemikalien entfernt.

Um einen schädlichen Ueberschuß an Natronlauge zu vermeiden, verfährt man am besten folgendermaßen: Zunächst gibt man aus einer Mensur 300 ccm der Lauge in dünnem Strahl und unter ständigem Umrühren mit einem sauberen Glas- oder Holzstab zu. Den Rest der Lauge läßt man aus einer Bürette zulaufen. Sobald nur noch eine geringe Menge des Niederschlages vorhanden ist, gibt man die Lauge nur noch kubikzentimeterweise zu und rührt nach jedem Zusatz gründlich durch. Zuletzt gibt man die Lauge tropfenweise zu, bis sich die letzten Reste des Niederschlags gelöst haben. Noch sicherer ist es, diese ungelöst in dem Entwickler zurückzulassen, der dadurch nicht merklich an Energie verliert.

Auf diese Weise erhält man, wenn man beim Ansetzen nicht zu langsam verfährt, einen fast wasserklaren Entwickler, den man sofort in kleinere Flaschen, die bis an den Hals gefüllt werden müssen, abzieht, wobei man den letzten Entwicklerrest verwirft, wenn man den Niederschlag nicht ganz aufgelöst hatte. E—n.

Ein altbewährtes Tonbad!

Senol

ist eine nicht ätzende, geruchlose Einbadtonung auf kaltem Wege. Fogas-Papiere tonen im Senol besonders leicht. — In wenigen Minuten erzielen Sie die schönsten braunen bis purpurbraunen Töne. Lichtbeständige Töne! Kein Ausschuß!
Senol-Verbraucher bevorzugen Fogas!
Senol in Originalflaschen von $^1/_{40}$, $^1/_{20}$, $^1/_{10}$, $^1/_4$, $^1/_2$ und $^1/_1$ Liter.

Chemische Fabrik auf Actien (vorm. E. SCHERING.)
Photographische Abteilung **Berlin-Spindlersfeld**

Für schnelle Moment-Aufnahmen im Atelier

die *Lumière-Platte „Opta"* (H. & D. 750)

Sie ist von allerhöchster Empfindlichkeit und von außerordentlich feiner Körnung, sie gibt bei vorschriftsmäßiger Behandlung klare, durchsichtige Negative ohne Spuren von Verschleierung.

Für rassige Porträt-Aufnahmen

die *Lumière-Platte „Porträt B."*

Besonders für Porträtaufnahmen hergestellt, liefert sie unter den verschiedensten Verhältnissen ganz ausgezeichnete Ergebnisse, sie ist orthochromatisch und durch feinste Körnung für Vergrößerungen besonders geeignet.

Lumière & Jougla, Paris-Lyon

Generalvertretung für Deutschland: Hans Sulzberger, Leipzig
Hainstraße 17/D

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse .

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse	Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
6, 11	A. Büttner, Königsberg, Littauer-Wallstraße 55	IIIa	6	Georg Doehring, Dortmund, Reinoldistraße	IIIa
6	Georg Münning, Rees a. Rh.	IIIb	2, 3, 6, 8	Heinrich Dörr, Imhausen, b. Au a. d. Sieg.	II
2, 4, 5, 7, 9	Annemarie Lehmann, Liebau, Lettland, Kornstraße 42	II, III	1, 5, 7	Niederrastroth, W., Potsdam.	IIIa
3, 6	Wilhelm Müller, Luckau, N.-L., Marktstraße 6	IIIa	2, 3, 6, 8 v. 24—30 J.	G. Hartzenbusch, Köln, Komödienstr. 7	II
5	Ruth Hübner, Duisburg, Finkenstr. 7	IIIa	14 und Akquisit.	Walter Vorbröcker, Lauenburg, Elbestraße 153	IIIa
4, 7	Steffy Mitterbauer, Pößneck, Thür.	IIIa	6, 8	M. Margohn, Bad Nauheim, Parkstr. 24	IIIa
6	Hans Schwandt, Berlin N 4, Gartenstraße 105/6	IIIa	2, 14	Eugen Iske, Aßmannshausen a. Rh.	IIIa
2, 4, 5, 7	Lisbeth Schoebb, Elbing, Körperstr. 1	IIIa	2, 6	Karl Groß, Kaiserslautern	IIIa
7	Klara Oberle, Buer-Erle, Hermannstr. 1	IIIa	2, 4, 7	Fr. Stork, Pr.-Oldendorf	IIIa

Unser Kugelgelenkstativkopf

ist besonders vorteilhaft zur Herstellung von **Panoramaaufnahmen.** In Spezialausführung wird er für **Kinoaufnahme- und Vorführungsapparate** geliefert.

Kemptener präz.-mech. Werkstätten Gg. Kessel, G. m. b. H., Kempten i. Allgäu, Bay.

Bezug durch die Photohandlungen. — Wiederverkäufer Rabatt.

Hochglanz!

„Glanzit" erspart Ihnen das Polieren des Glases! Kein Talkum! Kein Wachsen! Kein Spiritus!
Keine Arbeit! Keine Fehlresultate!
Kein Spiegelglas erforderlich. Alte Platten genügen.
1/4 l **1,75 R. M.** 1/2 l **3,— R. M.** 1/1 l **5,— R. M.**
1 Liter konz. „Glanzit" ergibt 6 Liter Vorratslösung.
Verpackung frei! Porto extra. Versand geg. Nachn.
Bezug durch die Photohandlungen.
Wo nicht erhältlich durch den Alleinvertrieb
A. R. Bott, Wiesbaden, Taunusstraße 33—35.

Ansichtskarten

Photographisch-Bromsilber, Gaslicht, Bromsilber auf Chamois mit Bütten, Radierungen, Tiefdruck, Lichtdruck, Buntdruck

Auflagen für erstere 4 Ausführungen schon

von **300** an.

Loose & Co., Phototechn. Anstalt, Dresden-A. 19.

AUSGABE A B

OCT 13 1927

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)

34. JAHRGANG 6. SEPTEMBER 1927 NR. 36

Mimosa

Farbige, aber nicht bunte Wirkungen

erreichen Sie mit Abzügen auf Carbon-Braun. Jeder der zahlreichen Töne, von Schwarzbraun bis Rötel und Orange, wirkt auf Carbon-Braun vornehm und jeder dieser Töne läßt sich durch Entwicklung in einem Hydrochinonbade erzielen. **Carbon-Braun** ist ein Portraitpapier für braune Entwicklung, wie es der Fachmann seit langem gewünscht hat.

Nr. 67

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C Emmermann**, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 6. September 1927. Nr. 36

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Verbandstagung in Dresden 1927. Mit den sächsischen Kollegen in die Sächsische Schweiz. Seite 364. — Offizieller Bericht über die C. V.-Tagung in Dresden (Schluß). Seite 364. — Gevaert-Platten. Seite 367.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102**. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstr. 36.
Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister.

Neue Mitgliederlisten zum 1. Oktober 1927.

In den zum 1. Oktober 1927 erbetenen neuen Listen bitte ich, die vollständigen Adressen aller den Vereinigungen angehörenden Mitglieder alphabetisch geordnet anzugeben. In einem Nachtrag bitte die Namen der Mitglieder, welche mit der Zeitung beliefert werden sollen, besonders aufzuführen, nur für diese wird dann ab 1. Oktober 1927 der C. V.-Beitrag berechnet.

Anmeldungen neuer Mitglieder können rückwirkend mit eventueller Nachlieferung des Verbandsorgans erfolgen, wenn der C. V.-Beitrag nachgezahlt wird, Abmeldungen jedoch nur zum Schluß des jeweiligen Kalendermonats.

Ich darf wohl auf eine weitestgehende Unterstützung der Vorstände der angeschlossenen Vereinigungen bei meinem Bestreben, endlich einmal Ordnung in den C. V.-Listen bzw. Zeitungsbezugslisten zu erhalten, rechnen und bitte um möglichst schnellste Einsendung der Mitgliederlisten.

R. Gröber, Schatzmeister.

C. V.-Sterbekasse.
Notwendigkeit der Erhebung neuer Umlagen.

Seit der letzten Umlage-Erhebung vom 29. März dieses Jahres („Chronik" Nr. 13) sind leider wieder 17 Todesfälle zu verzeichnen. In 16 Fällen konnte den Hinterbliebenen das Sterbegeld von 1000 M. voll ausgezahlt werden, im 17. Falle war die Karenzzeit noch nicht abgelaufen, da die Mitgliedschaft erst einen Monat bestand.

8.	Alfred Lehmann, Berlin	gest. 29. 3., 67 Jahre,	16.	Käthe Schieweck, Nordhausen	gest. 6. 5., 46 Jahre,
9.	Georg Maier, Gaarden	„ 28. 3., 57 „	17.	Simon Katz, Erlangen	„ 5. 5., 57 „
10.	Ernst Sachs, Malchin	„ 31. 3., 87 „	18.	W. Niederastroth, Potsdam	„ 7. 6., 52 „
11.	Eme Bardorf, Leipzig	„ 5. 4., 48 „	19.	Rem. Kästlen, Blaubeuren	„ 26. 6., 47 „
12.	Louis Held, Weimar	„ 17. 4., 76 „	20.	Anna Ludeneit, Königsberg	„ 12. 7., 60 „
13.	Joh. Hartmann, Bayreuth	„ 4. 4., 77 „	21.	Rich. Wunderlich, Hagenau	„ 12. 7., 70 „
14.	Willi Ziegenhorn, Friedrichroda	„ 25. 4., 47 „	22.	Niko Haas, Trier	„ 19. 7., 37 „
15.	Wilhelm Rößle, Stuttgart	„ 18. 4., 46 „	23.	Rosa Schmid, Ludwigsburg	„ 18. 8., 51 „
			24.	Anton Lütke, Oelde	„ 20. 8., 31 „

Das Durchschnittsalter ist auch diesmal nicht hoch. Es kann daher nicht dringend genug angeraten werden, der Kasse rechtzeitig beizutreten und den Eintritt nicht etwa hinauszuschieben, bis es zu spät ist.

Infolge günstiger Kassenverhältnisse konnten diesmal 16 Todesfälle ausgezahlt werden, obwohl nur 10 Umlagen im voraus dafür erhoben worden waren. Um die Kasse aber weiterhin leistungsfähig zu erhalten, müssen jetzt neue Umlagen erhoben werden. Die Mitglieder werden gebeten, bis spätestens zum 10. Oktober 1927 je 10 Umlagen à 60 Pf = 6 M (für Eheleute 12 M.) auf das Postscheckkonto R. Gröber, Berlin 153819, einzusenden

Es wird noch auf folgende Satzungsbestimmung verwiesen: § 8 verfügt: Umlagen, die 14 Tage nach dem angesetzten Termin nicht eingezahlt sind, werden zuzüglich 60 Pf. für Porto und Schreibgebühr durch Postnachnahme eingezogen. Die Frist endet also in diesem Falle am 24. Oktober 1927.

§ 11 bestimmt, daß Einzelmitglieder einen monatlichen Sonderbeitrag von 1 M. gleichzeitig mit den Umlagen zu entrichten haben. Als Einzelmitglieder gelten auch alle diejenigen, die aus irgendeinem Grunde nicht mehr in den dem C. V. eingesandten Mitgliederlisten der Vereinigungen geführt werden. Alle Einzelmitglieder erhalten eine besondere Aufforderung zur Zahlung. Schließlich bestimmt noch § 10, daß alle Mitglieder, die mit ihren Zahlungen im Rückstande sind, von der Kasse ausgeschlossen werden, im Todesfalle also keinerlei Anspruch auf Auszahlung des Sterbegeldes erheben können.

Die Verwaltung der Sterbekasse. I. A.: R. Gröber, Schatzmeister.

*

Verbandstagung in Dresden 1927.

Mit den sächsischen Kollegen in die Sächsische Schweiz.

Am Freitagabend hatte die C. V.-Tagung ihren Abschluß gefunden. Am Sonnabend früh 9 Uhr versammelte sich eine recht stattliche Anzahl von Tagungsteilnehmern, etwa 160 Personen, am Hauptbahnhof Dresden zur Fahrt in die Sächsische Schweiz. Am Freitag regnete es noch kräftig; aber auf die geäußerten Bedenken hatte Herr Wagner (Dresden) stets die Bemerkung bereit: „Morgen ist ganz bestimmt schönes Wetter!" Der Regen wäre von der Festleitung bestellt, um den Teilnehmern die Sächsische Schweiz in frisch gewaschenem Zustande vorzuführen. Seine Angaben wurden durch den nächsten Tag vollauf bestätigt. Zuerst gings mit der Bahn nach Wehlen, von dort aus zu Fuß zur Bastei. In größeren und kleineren Trupps zog man los. Einige Damen und Herren wurden allerdings gezogen von ein paar reinrassigen Vollblutpferden, Marke: „Zieh, Schimmel, zieh!" Als aber einer der fahrenden Genossen oben auf der Bastei die Taxe hörte, soll er auf den Kutscher mit der C. V.-Nadel in hoch erhobener Faust losgegangen sein.

Diejenigen, die den Fußmarsch wählten, hatten bei herrlichem Wetter einen genußreichen Spaziergang, d. h. bis auf ungefähr 10 Minuten, in denen sicherlich wieder auf Veranlassung von Herrn Wagner die letzten Flecken sauber geregnet wurden. Auf der Bastei angekommen, gabs für den hungrigen Magen einen kräftigen Imbiß. Bis gegen 2 Uhr suchte man die verschiedensten Ausblickspunkte auf, falls man nicht gerade einer Kamera in den Weg lief. Es wurde in Massen geamateurt. Und da sagen die Fabrikanten noch, wir verbrauchen nicht genug Material.

Ein wunderschöner Sommertag hatte sich aufgetan. Auch auf Bestellung von Herrn Wagner! Dann gings abwärts durch die Schwedenlöcher nach Rathen. Der Diktatorvorstand hatte natürlich wieder einen kürzeren Weg gewählt. Vermißt wurde der an den vorangegangenen Tagen so begehrte Schatzmeister. Eine heftige Erkältung fesselte ihn ans Bett. Böse Zungen behaupten, er hätte sich beim Diätenauszahlen den Daumen verrenkt.

In Rathen wartete bereits der in all den Tagen so aufmerksame Festausschuß und bugsierte alle Ankommenden in den großen Saal des Erbgerichts, wo es Kaffee und Kuchen gab. Das fröhliche Geplauder an der Kaffeetafel gab Zeugnis von der schönen Stimmung, die überall herrschte. Allzu schnell rückte die Stunde des Abschieds heran. Während aber das Gros der Teilnehmer die Fahrt mit dem Konzertdampfer abwartete, mußte natürlich der Diktator mit der Bahn viel früher abfahren, und die Bayern nahmen sich den Schnelldampfer. Schnell noch ein paar Aufnahmen, und ab ging die Reise.

Auch dieser schöne Tag war zu Ende. Ein Rückblick auf alle Veranstaltungen während des C. V.-Tages zwingt nochmals, die glänzende Organisation hervorzuheben, mit der alle Festlichkeiten in Szene gesetzt waren. Und zum Schluß allen denen, die sich mit größter Hingabe hierfür zur Verfügung gestellt haben, unseren herzlichen, aufrichtigen Dank. Wertvoller aber als dieser wird den Veranstaltern die Freude gewesen sein, zu sehen, wie bis zum letzten Augenblick alle Teilnehmer zusammengehalten haben und wie bei allen das Gefühl der Herzlichkeit und Freude zum Ausdruck kam.

Offizieller Bericht über die C. V.-Tagung in Dresden.

(Schluß.)

Als erster kommt der Antrag der Innung Dresden zur Sprache, der verlangt, daß der Verband sich mit den Fabrikanten und Großhändlern in Verbindung setzen möge zwecks Belieferung der Photographen zu den Sätzen, wie sie Drogisten und Optikern auch eingestanden werden. Der Antrag wird dadurch erledigt, daß vom Vorstand aus mitgeteilt wird, daß diese Bestrebungen bereits vor längerer Zeit eingeleitet sind und daß dieser Punkt auch in Zukunft nicht aus dem Auge gelassen wird. Der nächste Antrag, ebenfalls von Dresden, verlangt, daß nur alle 2 Jahre ein Verbandstag stattfinden soll. Dazu sprechen die Herren Winzer, Dresden; Haße, Berlin; Rosenthal, Guben, sowie Herr Tiedemann. Der Antrag wird abgelehnt, da es im Interesse der Organisation richtiger ist, wenn alle Jahre ein Verbandstag stattfindet, auf dem eine enge Fühlungnahme der einzelnen Delegierten stattfindet. Zu dem Antrag 22 (Halle) nimmt zuerst Herr Tiedemann das Wort und bemerkt dazu, daß es nicht opportun erscheint, Richtpreislisten wieder herauszugebeen. Vielmehr macht er bekannt, daß die Vorarbeiten für Kalkulationsbeispiele bereits im Gange sind. Es soll also den einzelnen Mitgliedern möglich gemacht werden, dadurch, daß sie eingehende Kalkulationsbeispiele erhalten, selbst zu beurteilen, ob ihre Preise, den örtlichen Verhältnissen angemessen, zu hoch oder zu niedrig sind. Herr Wachenfeld, Halle, ist mit diesen Ausführungen einverstanden und zieht darauf seinen Antrag zurück. Der Antrag wird aber dann sofort von Herrn Haße wieder aufgegriffen und neu gestellt. Sein Eindruck ist, daß die Regierung das Versprechen, daß ihr seinerzeit vom Handwerk gegeben wurde, mißbraucht und es reichlich ausnutzt. Es wäre gar nicht einmal so gefährlich, wenn die Regierung einmal gegen einen Verband vorgehen würde, damit wenigstens das Handwerk sieht, wie die Regierung über das Handwerk denkt. Herr Lüpke, Berlin, betonte darauf die außerordentliche Schwierigkeit, die damit verbunden ist, richtige Durchschnittskalkulationen aufzustellen. Für den Kreis 5 äußert Herr Fischer den Wunsch, daß dennoch Preislisten herausgegeben werden. Herr Rudolph verlangt unbedingt Herausgabe von Richtpreislisten, da der Weg für seine Innung nach den Preislisten seinerzeit gestaffelt wurde und dies auch statutenmäßig in den Satzungen festgelegt worden ist. Herr Schmidt, Insterburg, ist auch der Ansicht, daß die Regierung das Vertrauen des Handwerks mißbraucht; ebenso wie die Industrie müßten auch wir unseren Mitgliedern Preise bekanntgeben können. Herr Tiedemann gibt darauf zur Antwort, daß er keinen Vorteil darin sieht, sich in Gegensatz zu dem Beschluß des gesamten Handwerks zu stellen. Es handelt sich doch darum, daß das Handwerk einig vorgehen soll, und da nun einmal der Beschluß des Handwerks so gefaßt worden ist, würde es unvorteilhaft sein, wenn aus der Reihe herausgesprungen wird. Außerdem hält er es infolge verschiedener Bestrebungen, die wir augenblicklich verfolgen, nicht für richtig, so kraß gegen die Regierung vorzugehen. Das wäre unpolitisch. Auch ist er der Ueberzeugung, daß die Richtpreislisten tatsächlich im Augenblick veraltet sind. Abgesehen davon, hat aber auch die Regierung gestattet, daß Kalkulationsbeispiele gegeben werden können, und außerdem werden bei Differenzen vor Gericht die Richter niemals Richtpreislisten anerkennen. Dagegen wendet sich Herr Haße, der darauf hinweist, daß ja die Preise für Platten auch überall gleich

sind, wo man sie auch kauft, und dagegen schreitet ja die Regierung auch nicht ein. Wir wollen Preislisten haben, um die Kollegen zu einem Standard zu führen. Wenn wir aber Kalkulationsbeispiele bekommen, dann muß zum mindesten die Endsumme übersichlich sein.

Unter dem Hinweis darauf, daß man leider im Handwerk nicht gewohnt ist, zu rechnen und zu denken, hält es Herr Gottmann doch für gut, wenn eine ganz kurze Richtpreisliste herausgebracht wird. Auch Herr Rottmann hält es für richtig, daß ein Kalkulationsschema gegeben wird, in das dann der betreffende Photograph die entsprechenden Zahlen einsetzen kann. Es wird dann ein Beschluß angenommen, nach welchem solche Kalkulationsbeispiele herausgegeben werden sollen.

Der nächste Antrag, der zur Sprache kommt, ist der des Kreises 2, der sich gegen die Angebote von Gratisaufnahmen an Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens richtet. Herr Ranft entwickelt hierzu seine Ideen, wie er sich die Bekämpfung dieser Unsitte vorgestellt hat, und kommt dabei zu sprechen auf ein besonders einzurichtendes Dezernat beim C. V., dem Beobachtung dieser Geschäftsunsitte zur Aufgabe gemacht werden soll. Herr Herold, Göttingen, ist auch im Prinzip mit diesem Vorschlag des Herrn Ranft einverstanden, bittet aber, nur zu bedenken, daß in gewissen Fällen, wie er sie auch praktisch ausführte, ein solches Vorgehen nicht anders möglich ist. Besondere Unterstützung erfährt weiter der Antrag durch Herrn Flasche, Barmen, der weiter ausführt, daß die namentliche Nennung solcher Firmen als letzes Mittel zu dienen habe. Er schlägt vor, daß der C. V. in einer Resolution, die in der „Chronik" zu veröffentlichen ist, die Handlungsweise solcher Firmen mißbilligt. Herr Junior, Frankfurt a. M., unterstützt ebenfalls auf Grund seiner Erfahrungen in Frankfurt a. M. den Antrag Ranft. Zusammenfassend läßt Herr Tiedemann dann den Antrag des Herrn Flasche, eine Resolution in der „Chronik" zu veröffentlichen, zur Abstimmung bringen. Sämtliche Anwesende sind damit einverstanden.

Der nächste zur Besprechung kommende Antrag ist der von Leipzig gestellte, der verlangt, daß sofort mit allem Nachdruck gegen die Abhaltung von Lehrkursen Stellung genommen wird. Herr Tiedemann gibt hierzu zunächst die Stellung des Gesamtvorstandes dahingehend bekannt, daß selbstverständlich der C. V. in allen Fällen Schritte unternehmen wird, es ist nur notwendig, daß ihm auch von den Organisationen dann das nötige Material unterbreitet wird. Dann kann auch der C. V. vorstellig werden. An sich ist ja die Unterbindung einer Unterweisung von Amateuren im Gebrauch der Kamera nicht möglich, solange sie nicht gewerbsmäßig ausgeübt wird. Herr Bartel weist darauf hin, daß das allerdings in den allermeisten Fällen über das zulässige Maß weit hinausgeht, und führt dazu einige Beispiele an. Herr Lüpke verweist bei dieser Gelegenheit auf unsere Verbindung mit dem Amateurverband hin, mit dem ja die Sache erörtert werden könnte. Herr Tiedemann faßt dann zusammen, daß die Aussprache ergeben hat, daß ein Eingreifen notwendig erscheint, nur ist Voraussetzung alles Eingreifens, daß alle Fälle dem C. V. mitgeteilt werden. Der Antrag wird dann einstimmig angenommen.

Der Antrag 25, der die Gründung weiterer Organisationen im Regierungsbezirk Potsdam verlangt, wird ohne Debatte angenommen.

Die Versammlung geht dann weiter zur Beratung der Dringlichkeitsanträge, wobei ja zunächst von der Versammlung entschieden werden muß, ob die einzelnen Anträge überhaupt zur Besprechung gelangen sollen. Es handelt sich zunächst einmal um die Anträge Düsseldorf, zu welchen Herr Flasche, Barmen, zunächst als Referent das Wort ergreift. Herr Flasche führt aus, daß der Antrag betreffend Aufstellung einer Richtpreisliste ja bereits seine Erledigung gefunden habe, ebenso der Antrag betreffend Anerkennung der Händlereigenschaft eines Photographen. Abgesehen davon, daß ein weiterer Antrag von Düsseldorf eine Satzungsänderung bedeutet, wird dieser aber auch von Herrn Flasche zurückgezogen, um Zeit zu sparen, da sich ja kaum eine Möglichkeit ergibt, den Antrag durchzubekommen.

Nunmehr gelangt ein eingegangener Dringlichkeitsantrag des Herrn Gewerberat Einsiedel, München, zur Debatte, wonach für den Deutschen Lichtbild-Nachweis je Jahr ein Betrag von 20 Pf. je Kopf vom Verband aus beigesteuert werden soll, um dieses für die Photographen so wichtige Institut lebensfähig zu erhalten. Herr Haße drückt darauf seine Verwunderung aus, daß für dieses Institut Geld da ist, während bei der Propaganda betont wurde, daß Mangel an Geldmitteln vorhanden wäre. Herr Tiedemann antwortet ihm darauf, daß wir doch bedenken müssen, daß es sich hier um eine Einrichtung handelt, die vom C. V. selbst mit aufgezogen worden ist, und daß sie von größtem Interesse für unsere Berufskollegen sei. Da wir ja schon jetzt einen gewissen Beitrag zahlen, so wäre die Erhöhung nicht allzu merklich. Herr Einsiedel weist darauf hin, daß der Deutsche Lichtbild-Nachweis nicht einen Pfennig Beitrag vom C. V. erbitten würde, wenn die deutschen Photographen das Institut so benutzen würden, wie es sich gehört. Wenn tatsächlich der Deutsche Lichtbild-Nachweis bisher noch nicht in dem Maße gearbeitet hat, wie es notwendig erscheint, so ist das lediglich Schuld der deutschen Photographen. Herr Einsiedel betont ja, daß er zunächst den Betrag nur für das Jahr 1928 beantragen würde. Dagegen erhebt niemand Einspruch, so daß der Antrag für 1928 genehmigt ist.

Zu dem Dringlichkeitsantrag Kreis 9, betreffend Richtigstellung öffentlicher Angriffe gegen den Vorsitzenden, betont die Versammlung die Dringlichkeit dieses Antrages, so daß er also zur Debatte kommt. Als erster spricht Herr Schönebeck, Buer, dazu, der auf die letzten Angriffe gegen Herrn Tiedemann zu sprechen kommt, und fordert eine Interventionstätigkeit der Kreisleiter. Herr Rosenthal, Guben, spricht sich dagegen aus, ebenso Herr Haße. Das gleiche tut auch Herr Tiedemann in eingehenden Ausführungen, wobei er besonders auf die Westenfeldersche Angelegenheit zu sprechen kommt. Er setzt dabei die Versammlung von folgendem Vorgang in Kenntnis. Ein Kollege der Hessischen Innung hatte Preisdifferenzen mit einem Kunden und wandte sich an Herrn Westenfelder zwecks Unterstützung in dieser Angelegenheit. Die Antwort, die der Kollege von Herrn Westenfelder erhielt, lautete wörtlich folgendermaßen: „Es ist leider eine alte Erfahrung, daß die Richtpreise des C. V. fast immer als zu hoch beanstandet werden und deshalb auch selten zur Anwendung kommen. Ihr Fall kann meines Erachtens nach der Richtpreisliste nur unter Berücksichtigung der Anzahl und Umstände der einzelnen Aufnahmen berechnet werden, wovon ich letztere nicht kenne. Normalerweise finde ich den Preis zu hoch. Eine weitere Bearbeitung der Sache muß ich ablehnen, da im Begriff stehe, den Vorsitz niederzulegen." Nach Verlesung dieses Textes bricht die Versammlung in schallendes Gelächter aus. Darauf bemerkte Herr Tiedemann, daß es doch wohl Pflicht des Herrn Westenfelder gewesen wäre, wenn er die Sache nicht selbst bearbeiten konnte, sie dem stellvertretenden Obermeister oder dem Gesamtvorstand zur Erledigung vorzulegen. Keineswegs durfte er aber sein Innungsmitglied im Stich lassen.

Der Antrag wird dann von der Versammlung im Prinzip angenommen. Der Dringlichkeitsantrag aus

Göttingen, der verlangt, das Photohändlern untersagt wird, Lehrlinge auszubilden, wird als dringlich anerkannt und Herrn Herold, Göttingen, als Vertreter des Antrages, das Wort erteilt. Unter Schilderung bestimmter Fälle in Göttingen beweist Herr Herold die Notwendigkeit, in dieser Angelegenheit Schritte zu unternehmen. Herr Tiedemann gibt dazu kurz den Hinweis, daß es nur notwendig ist, die Handwerkskammern davon in Kenntnis zu setzen, und weist dabei auf die neuerliche Entscheidung hin, wonach auch in Berlin z. B. eine sehr bekannte Händlerfirma innungspflichtig geworden ist. Auch Herr Bartel hält es für notwendig, die Aufsichtsbehörde sofort zu benachrichtigen, da diese sofort einschreitet, wie er auch aus Fällen in Leipzig berichten kann. Herr Kohlmayer, Duisburg, bringt dann die Stellungnahme der Stadt Duisburg zu Gehör, und damit ist die Debatte über diesen Punkt erledigt. Eine besondere Abstimmung findet nicht statt. Auch hier möge darauf hingewiesen werden, daß es wohl am richtigsten ist, wenn der C. V. von allen solchen Fällen unterrichtet wird. Ein weiterer Antrag von Göttingen, betreffend Anfertigung von Diapositiven für Kliniken usw., wird durch eine kurze Erklärung des Herrn Tiedemann erledigt. Die Notwendigkeit, darüber weiter zu sprechen, wird nicht anerkannt. Der Antrag von Duisburg, Anschluß an die Großverbände zu suchen, wird hinfällig durch die Erklärung des Vorsitzenden, daß das ja schon in weitestgehendem Maße erfolgt.

Einem weiteren Dringlichkeitsantrag, der verlangt, daß höchstens alle 5 Jahre eine größere Ausstellung stattfinden soll, eingereicht von Duisburg, wird die Dringlichkeit aberkannt, er gelangte somit nicht zur Debatte.

Herr Arnold bringt dann einen Antrag des Herrn Herrmann, Dortmund, als Dringlichkeitsantrag ein, in welchem dieser an den C. V. die Forderung stellt, es müssen besondere Ausweiskarten vom C. V. für seine Mitglieder geschaffen werden. Herr Arnold schildert den Fall hierzu, der Herrn Herrmann zu diesem Antrag veranlaßt hat. Herr Haße bezweifelt, daß eine solche Einrichtung von Nutzen für den C. V. wäre, da ja jede Innung mit ihrem Polizeipräsidenten zu diesem Zwecke verhandeln müsse. Herr Tiedemann bemerkt dazu aber, daß diese Karte lediglich ein vom Verband herausgegebener Ausweis sein soll, um den Mitgliedern das Arbeiten zu erleichtern. Auch Herr Hark, Stolp, hält es für wünschenswert, eine solche Karte herauszugeben. Nachdem noch die Herren Nestler, Neidenburg; Gottmann, Heidelberg; Vahlendick, Kellinghusen, dazu gesprochen haben, wird der Antrag mit großer Mehrheit angenommen. Herr Grainer, München, bringt dann einen Antrag des Herrn Grienwaldt, Eisenach, der das Ausstellungswesen betrifft, zur Verlesung. Es wird der Ausstellungskommission überlassen, diesen Antrag zu bearbeiten. Daran entspinnt sich dann gleich eine Debatte darüber, wer in der Ausstellungskommission ist und wer als Arbeitsausschuß-Mitglieder gewählt werden soll. Es entwickelt sich daraus die Frage, ob der Vorsitzende der Kommission von sich aus allein das Auswahlrecht hat, oder ob er an bestimmte Direktiven gebunden werden soll. Herr Grainer gibt seine Meinung dahingehend zum Ausdruck, daß der Kommissions-Vorsitzende unbedingt frei in der Entscheidung, wen er als Mitarbeiter wählen soll, sein muß. Auf Vorschlag des Herrn Tiedemann wird die Sache zurückgestellt, da sie ja gar nicht aktuell ist.

Nunmehr wird der Haushaltplan vorgelegt. Die Abstimmung über den Haushaltplan ergibt die einstimmige Annahme.

Die nun noch zur Verfügung stehende Zeit wird benutzt, um Fragen allgemeiner Natur zur Sprache zu bringen. Herr Mayer, Zweibrücken, schneidet die Frage der Innungszugehörigkeit an. Herr Arke, Danzig, spricht über eine Vergrößerungsanstalt. Herr Nader, Görlitz, erwähnt die Berichterstattung in der Tagespresse. Die von Herrn Arke, Danzig, angeschnittene Angelegenheit einer Vergrößerungsanstalt wird dann noch weiter von den Herren Herold, Göttingen; Nestler, Neidenburg; Arnold, Bochum; Tiedemann, Berlin; Vahlendick, Kellinghusen, behandelt. Nachdem Herr Lohmüller den Wunsch ausgesprochen hat, daß die Berichte über die C. V.-Tagung möglichst bald in der „Chronik" erscheinen sollen, legt Herr Wöltje, Oldenburg, dann noch eine genau umrissene Frage über die Auszahlung des Sterbegeldes vor. Es handelt sich um die Frage, ob das von der C. V.-Sterbekasse ausgezahlte Geld von dem Gericht beschlagnahmt werden kann. Die Frage kann nicht allgemeingültig beantwortet werden, sondern lediglich unter Darlegung eines bestimmten Falles, den Herr Wöltje, Oldenburg, ja auch im Auge hatte.

Zum letzten weist Herr Tiedemann auf das nunmehr fertige Lehrlingsbuch hin, das bereits auf der Tagung hier herumgeschickt wurde, und verweist dabei auf die Subskriptionsliste, die bereits aufgelegen hat.

Sodann las Herr Tiedemann noch einige im Laufe der Tagung eingegangene Begrüßungsschreiben vor und gedachte weiter des am 2. August 1927 verstorbenen Kollegen Hertwig in Lüben, dessen Andenken die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen ehren. Damit ist die C. V.-Tagung beendigt.

Herr Papesch nimmt noch einmal das Wort, um seine große Freude darüber zum Ausdruck zu bringen, daß die C. V.-Tagung in Dresden so erfolgreich gearbeitet hat und daß weiter ein so gutes Zusammenhalten aller Kollegen in Dresden an den Tag gelegt wurde. Er bittet die Anwesenden, dem Vorstand für die vorbildliche Leitung des Verbandstages durch Erheben von den Plätzen ihren Dank auszusprechen. Das geschieht unter lebhafter Akklamation.

Zum Schluß spricht nun Herr Tiedemann im Namen des Verbandstages den sächsischen Kollegen für den herzlichen Empfang hier in Dresden den tiefgefühltesten Dank aus. Dank vor allem den Herren Bähr, Burchardi, Rost, Wagner, Werner und Winzer, die für die ganze Organisation der Veranstaltungen die Verantwortung trugen. Besonderen Dank weiter der Dresdner Innung und ihrem Obermeister, Herrn Baum, für den prachtvollen Empfang. Besonderer Dank gebührt weiter dem Kreisleiter des Kreises 6, Herrn Papesch, der gewissermaßen die Oberleitung über alle die Veranstaltungen in der Hand hatte und der außerdem sich in monatelanger Vorarbeit für das gute Gelingen der Ausstellung eingesetzt hatte. Die Versammlung schließt sich diesem Dank an durch Erheben von den Plätzen. Mit einem dreimaligen Hochruf auf die Dresdner Innung schließt die C. V.-Tagung 1927! Nach allgemeiner Ansicht soll bisher die Dresdner Tagung den harmonischsten Verlauf gehabt haben.

Als Protokollführer:
Friedr. Gellert, Verbandssekretär.

Atelier und Laboratorium

Gevaert-Platten.

Fach- und Amateurphotographen verlangen heute von ihrem Negativmaterial neben hoher Allgemein- eine ausgezeichnete Farbenempfindlichkeit und eine dem Aufnahmemotiv gerecht werdende Gradation. Während nun der Fachphotograph für ein Material, das zu Porträtzwecken dienen soll, eine weiche Gradation beansprucht, zieht der Amateur bei einer Platte für Landschaften und Architekturen im allgemeinen eine etwas steilere Gradation vor. Auch kommt es ihm meistens nicht auf eine extrem hohe Empfindlichkeit an, während umgekehrt diese gewöhnlich eine conditio sine qua non für den Berufsphotographen ist.

Nun gibt es bekanntlich keine Platte, die allen Anforderungen gerecht wird, und die photochemische Industrie ist deshalb mehr und mehr dazu übergegangen, für die einzelnen Zwecke Spezialemulsionen herzustellen. Diesem Beispiel folgend, stellt die Firma Gevaert ihre „Sensima-Ortho" (SO) für den Fachmann und ihre „Chromosa" (Chr) für den Amateur her.

Wir haben beide Emulsionen einer sensitometrischen Prüfung unterzogen, deren Resultate nachstehend wiedergegeben werden. Beide Emulsionen wurden auf:

I. Allgemeinempfindlichkeit,
II. Gradation,
III. Schleier,
IV. Orthochromasie, und
V. Filterfaktoren

untersucht. Die experimentellen Bedingungen sind in Nr. 26 des laufenden Jahrganges der „Photographischen Chronik" ausführlicher beschrieben worden, so daß wir uns hier kurz fassen können.

*

Sensima-Ortho, Em.-Nr. 16 815.

Allgemeinempfindlichkeit: Die Bestimmung der Allgemeinempfindlichkeit der Sensima-Ortho- und ebenso der Chromosa-Platte erfolgte bei künstlichem Weißlicht mit Hilfe des Eder-Hechtschen Graukeil-Photometers. Es ergab sich, daß die Sensima-Ortho-Platte eine Allgemeinempfindlichkeit von:

88—90 ° Eder-Hecht, entsprechend
19—20 ° Scheiner

besitzt.

Gradation: Vier Plattenstreifen wurden unter einem Graukeil (Konstante 0,5) mit gleichen Lichtmengen belichtet und bei genau 18 °C 3, 6, 9 und 12 Minuten in dem folgenden, von der Firma Gevaert für ihre Sensima-Platten empfohlenen Metol-Hydrochinon-Entwickler hervorgerufen:

Wasser	1000 ccm,
Metol	6 g,
Natriumsulfit, krist.	70 g,
Hydrochinon	2 g,
Soda, krist.	100 g,
Bromkalium	2 g.

Die den einzelnen Entwicklungszeiten entsprechenden Gradationskurven sind aus Abb. 1 ersichtlich. Es wurden die nachstehenden Gamma-Werte gefunden:

3	Minuten	Entwicklungszeit, Gamma	0,80,
6	„	„ „	1,28,
9	„	„ „	1,33,
12	„	„ „	1,38.

Schleier: Bei den verschiedenen Entwicklungszeiten traten Schleier von den folgenden Dichten auf, die an unbelichteten Stellen der Keilkopien gemessen wurden:

3	Minuten	Entwicklungszeit, Schleierdichte	0,12,
6	„	„ „	0,24,
9	„	„ „	0,30,
12	„	„ „	0,33.

Farbenempfindlichkeit:
Grünempfindlichkeit[1]) = 0,27.

Filterfaktoren für Filtergelbfilter:

Farbstoffdichte	0,5,	Verlängerungsfaktor	1,8,
„	1,0,	„	2,7,
„	3,5,	„	3,5.

*

An Hand dieser Versuchsergebnisse kann über die untersuchte Emulsion Nr. 16 815 der Sensima-Ortho-Platte das folgende Urteil abgegeben werden:

Die Allgemeinempfindlichkeit von 19 — 20 ° Scheiner ist als hoch zu bezeichnen, besonders, wenn man die gute Farbenempfindlichkeit dabei in Betracht zieht.

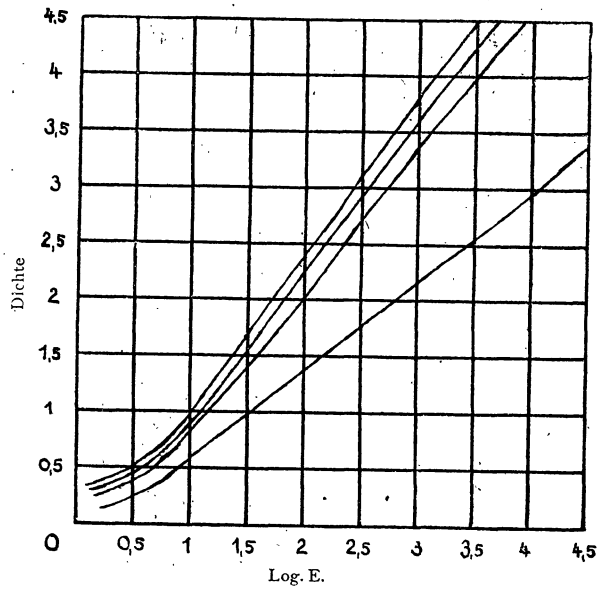


Abb. 1.

Die Gradation der Sensima-Ortho-Platte ist als ausgezeichnet anzusprechen. Sie springt mit rasch kopierbaren Schwärzungen an, und die Gradationskurven verlaufen über einen sehr ausgedehnten Belichtungsintervall vollkommen geradlinig, wodurch eine gute Wiedergabe der Helligkeitswerte und ein großer Belichtungsspielraum gewährleistet sind.

Im Gegensatz zu manchen Porträtemulsionen arbeitet die Sensima-Ortho mit dem angegebenen Entwickler im Bedarfsfall ziemlich kräftig. Innerhalb der Entwicklungszeiten von 3—12 Minuten wird ein Kontrastumfang von Gamma 0,8—1,38 bestrichen, d. h. die Platte gibt nach Bedarf weiche oder kräftigere Negative.

Für Negative, die auf modernen Entwicklungspapieren kopiert werden sollen, ist ein Gamma von 0,8 angebracht, das in obigem Entwickler bereits bei einer Entwicklungsdauer von 3 Minuten erreicht wird. Soll die Hervorrufung zum Zweck einer sorgfältigeren Ueberwachung verlangsamt werden, so braucht man dazu den angegebenen Metol-Hydrochinon-Entwickler nur mit einem Teil oder sogar zwei Teilen Wasser zu verdünnen.

1) In „Photographische Chronik" 1927, Nr. 26, nach dem Vorschlag von Hübl als v_g bezeichnet.

Will man umgekehrt sehr kräftige Negative erhalten, wie sie z. B. beim Pigmentdruck am Platze sind, so empfiehlt sich die Anwendung eines noch kräftiger arbeitenden Entwicklers, den man erhält, wenn man in der angegebenen Entwicklerformel 2 g Metol und 10 g Hydrochinon nimmt, das Rezept aber sonst unverändert läßt.

Wie die angegebenen Schleierdichten, die bei den verschiedenen Hervorrufungszeiten auftraten, beweisen, arbeitet die Sensima-Ortho selbst bei länger ausgedehnter Entwicklung praktisch schleierfrei. Man kann diese Platte also, wenn es sein muß, unbedenklich quälen. Im Notfall kann man bei stark unterbelichteten Platten den Entwickler auf 25 bis 28° C anwärmen, um so die Details in den Schatten herauszuholen. Die Schicht der Sensima-Platte ist genügend hoch gegerbt, um eine solche Gewaltkur ohne Schaden zu vertragen.

Die gefundenen Filterfaktoren sind ein Beleg für die gute Orthochromasie dieser Platte. Man kann bei ihr, gutes Licht vorausgesetzt, zwecks richtigerer Farbenwiedergabe selbst ziemlich dichte Filter verwenden, ohne auf unerträglich lange Expositionszeiten zu kommen. Durch ihre Orthochromasie eignet sich die Sensima-Ortho auch gut für Aufnahmen bei Halbwattlicht.

Was die mechanischen Eigenschaften angeht, so ist zu sagen, daß diese Platte gleichmäßig gegossen und frei von Staub, Schlieren usw. ist. Sie neigt nicht zu Farbschleiern und fixiert rasch.

*

Chromosa Em.-Nr. 17 240.

Allgemeinempfindlichkeit:
84° Eder-Hecht, entsprechend
17° Scheiner.

Gradation: Die Entwicklung der Prüflinge erfolgte in diesem Fall nicht wie bei der Sensima-Ortho in Metol-Hydrochinon, sondern in Rodinal 1 : 20 bei genau 18° C. Die Entwicklungszeiten betrugen wieder 3, 6, 9 und 12 Minuten (siehe Abb. 2).

3	Minuten	Entwicklungszeit,	Gamma	0,70,
6	„	„	„	1,04,
9	„	„	„	1,43,
12	„	„	„	1,73.

Schleier:

3	Minuten	Entwicklungszeit,	Schleierdichte	0,09,
6	„	„	„	0,16,
9	„	„	„	0,20,
12	„	„	„	0,23.

Farbenempfindlichkeit:
Grünempfindlichkeit = 0,27.

Filterfaktoren für Filtergelbfilter:
Die Verlängerungsfaktoren sind die gleichen wie bei der untersuchten Sensima-Ortho-Platte, was von vornherein zu erwarten war, da (wohl zufällig) beide Emulsionen die gleiche Grünempfindlichkeit besitzen. Trotzdem wurden die Verlängerungsfaktoren experimentell bestimmt, wobei sich Werte ergaben, die innerhalb der durch Versuchsfehler gesteckten Grenzen mit den für die Sensima-Ortho-Emulsion gefundenen sehr gut übereinstimmen.

*

Auch die Chromosa-Emulsion Nr. 17 240 ist als ein sehr gutes Fabrikat zu bezeichnen. Ihre Empfindlichkeit entspricht der ähnlicher Konkurrenzfabrikate. Die Farbenempfindlichkeit ist hoch, so daß man bei Außenaufnahmen, selbst unter Verwendung ziemlich strenger Filter, oft noch Momentaufnahmen machen kann. Die Gradation ist merklich steiler als die der Sensima-Ortho-Platte; denn es ist zu beachten, daß Rodinal-Entwickler 1 : 20 wesentlich weicher arbeitet als der obige Metol-Hydrochinon-Entwickler, den man übrigens auch verwenden kann, wenn man besonders kräftige Negative erzielen will. Auf der anderen Seite erzielt man größere Weichheit z. B. durch Verwendung stärker verdünnten Rodinal-Entwicklers (1 : 30 bis 1 : 40).

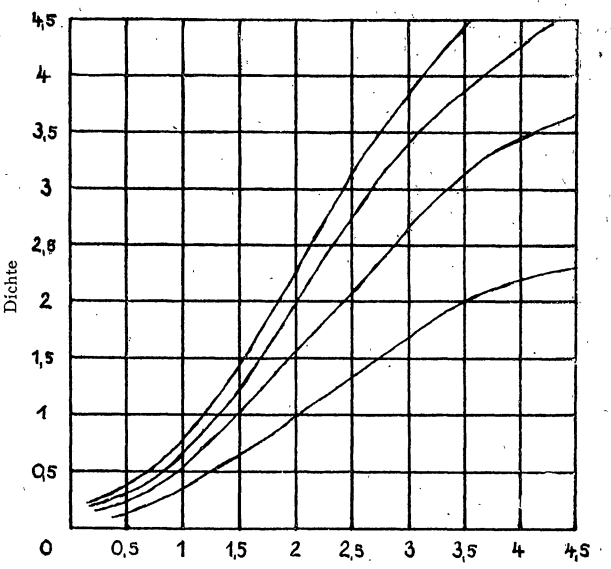


Abb. 2.

Die Chromosa-Platte arbeitet hervorragend schleierfrei, so daß man sie ebenfalls längere Zeit quälen kann.

Auch die Chromosa-Platte ist gleichmäßig gegossen, ihre Schicht frei von Unreinheiten.

*

An Hand dieser Angaben dürfte es nicht schwer fallen, zu entscheiden, welche Gevaert-Platte im einzelnen Fall in Betracht kommt. Die Sensima-Ortho ist die Gevaert-Platte für das Atelier, die Chromosa die Gevaert-Platte für Landschaften, Architekturen und sonstige Außenaufnahmen, die ein kräftiger arbeitendes Negativmaterial erfordern.

C. Emmermann.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Erfurt, Photogr. Zwangsinnung. Einladungen zu den Kreisversammlungen. 1. Südkreis in Erfurt, Dienstag, d. 13. Septbr., nachmittags 4 Uhr, im Gildehaus, Fischmarkt. 2. Nordkreis in Nordhausen, Dienstag, d. 13. Septbr., vormittags 9 Uhr, im Restaurant Spangenberg. 3. Mittelkreis in Mühlhausen, Dienstag, d. 20. Septbr., vormittags 11 Uhr, im Handwerkerheim Bürgergarten. Tagesordnung für die drei Kreisversammlungen ist die nachstehende, für die Innungsversammlung: Besprechung und Stellungnahme. Die Kreisversammlungen sind für die betreffenden Kreismitgl. besuchspflichtig. Fehlen und Zuspätkommen siehe § 22 des Statutes.

Die Innungsversammlung findet am Dienstag, d. 20. Septbr., vormittags 11½ Uhr, in Mühlhausen, Handwerkerheim Bürgergarten, statt. Tagesord-

nung: 1. Geschäftliches. 2. Bekanntgabe von Polizeiverordnungen und weiteren Anträgen. 3. Bericht über d. Mitteld. Photogr. - Verb. - Tag in Magdeburg. 4. Bericht über d. C. V.-Tagung Dresden. 5. Anträge aus den Kreisen. 6. Verschiedenes.

Der Vorstand.
Rudolph, Oberm. Jorwitz, Schriftf.

Berlin, Zwangsinnung, Bezirk Osten. Laut Beschluß der letzten Monatsversammlung findet für den Bezirk Osten ab 20. Oktober 1927 ein Ausstellungswettbewerb statt. Derselbe soll verbunden sein mit Ausstellung und Propaganda für die Idee eines neuzeitlichen Familienalbums. Näheres in der nächsten Sitzung am 28. September oder durch die Obleute. In der Sitzung sind auch die entsprechenden Plakate zu haben.

Hanns Teich, Obmann.

Gotha-Arnstadt, Photographen - Zwangsinnung. Am 10. Oktober, 11 Uhr, Versammlung in Gotha, Gewerbevereinshaus. Tagesordnung: 1. Besprechung des gestellten Antrages auf Auflösung der Innung und eventuelle Abstimmung darüber. Bei nicht genügender Beteiligung findet die zweite Versammlung darüber eine halbe Stunde später statt. 2. Eventuell Wahl eines neuen Kassierers. Laut § 17, Abs. 2, sind nur die stimmberechtigt, die mit nicht mehr als zwei Beiträgen im Rückstande sind. 3. Vorführung des Okoli, der Marslampe, und Verschiedenes. C. Hartmann, Schriftführer.

Stolp (Pommern), Photographen-Zwangsinnung. Nächste Innungsversammlung 12. Septbr. in Pollnow, Kosankes Gartenrestaurant, vormittags 10 Uhr. Pflichtversammlung. Tagesordnung durch Rundschreiben. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. Gleichzeitig Sommerausflug mit Damen.
P. Juick, Schriftführer. Hark, Obermeister.

Stettin, Zwangsinnung. Mittwoch, d. 14. September, vormittags 10½ Uhr, außerordentliche Innungsversammlung in der „Schillerloge" zu Stettin, Schillerstraße. Da das Arbeitsgerichtsgesetz Abänderungen der Gewerbeordnung zur Folge gehabt hat, müssen dementsprechend die in Frage kommenden Satzungen unserer Innung geändert werden. Der Ausschuß für die Streitigkeiten zwischen den Innungsmitgl. und ihren Lehrlingen, dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl angehören müssen, muß neu gebildet werden. Es kommen somit die §§ 2, 3, 36, 37, 38 u. 39 in Frage. Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, dann findet eine Stunde später eine zweite Versammlung statt, welche dann ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlußfähig ist.

Willy Wolff, Vors.

Stettin, Zwangsinnung. Den Beitrag: 9 M., Hilfsp. und Gehilfen 4,50 M., Lehrlinge 2,25 M. für das zweite Halbjahr 1927 bitte ich, bis 15. Septbr. beim Postscheckamt Stettin Nr. 9964 einzuzahlen. Nach diesem Datum erfolgt Einziehung durch Nachnahme zuzüglich Porto und Spesen.

Wunsch, Kassierer.

Meiningen, Hildburghausen, Sonneberg, Zwangsinnung. Die Beiträge für 1. u. II. Quartal 1927 sind unverzüglich einzusenden, da dieselben an den C. V. abgeführt werden müssen.

E. Bohnert, Kassierer.

Erfurt, Photographen-Zwangsinnung. Hauptversammlung am 28. Juni im Restaurant Spangenberg zu Nordhausen. Beginn der Versammlung 11 Uhr. Anwesend sämtliche Vertreter der Innungskreise. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Geschäftliches. 2. C. V. - Angelegenheiten. 3. 7. C. V.-Kreisangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde durch eine Ansprache des Oberm. und Erheben von den Sitzen der Toten gedacht. Es waren dies die Gattin des Koll. Schieweck, Nordhausen, und Koll. Ziegenhorn, Friedrichroda.

Nach Verlesen des Protokolls wurde zur Tagesordnung geschritten. Zu Punkt 1 wurden einige Schriftstücke verlesen. Eine Eingabe an die Regierung, Bahn- und Postbehörde für die Kreise Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen wurde zur Sprache gebracht. In der Eingabe wird gefordert, daß den Beamten das Schwarzphotographieren verboten wird; außerdem soll bei der Regierung verlangt werden, daß nur an solche Personen Wandergewerbescheine ausgestellt werden, die eine Prüfung abgelegt haben. (Der Erfolg ist abzuwarten.) Ueber unlauteren Wettbewerb eines Mitgl. erfolgte heftige Aussprache. Die Schriftstücke über diesen Fall wurden der Handwerkskammer zur weiteren Bearbeitung überwiesen. Ueber den Punkt 2 und 3 erstattete Oberm. Rudolph ausführlichen Bericht. Ueber Punkt 4 lag ein Antrag von Mühlhausen mit folgendem Wortlaut vor: „Das Auftreten von Gruppen von Photographen, die Häuser aufnehmen, soll vom Vorstand den Behörden gemeldet und von diesen ein Verbot erlassen werden." Schluß der Versammlung 5½ Uhr.
Oberm. A. Rudolph. Schriftf. W. Jorwitz.

Berlin, Photographen-Zwangsinnung, Bezirk Osten. Schaukastenwettbewerb. Bei dem außerordentlich schlechten Geschäftsgang besteht die Gefahr, daß manche Kollegen die Ausgaben scheuen, die für öftere Erneuerung der Auslagen nötig sind. Diese Gefahr besteht um so mehr, als Ausstellungsbilder infolge des Mangels an Aufträgen sehr knapp sein werden. Die Bezirksversammlung war sich darüber einig, daß die Geschäftslage nur durch andauernde Anstrengungen aller Koll. zu bessern ist und daß infolge der Propaganda für gute Instandhaltung der Kästen sich deren Pflege in den letzten 2 Jahren erheblich gebessert hatte. Um nun trotz der schlechten Zeiten gute neue Auslagen gleich nach der Konfirmationszeit zu erzielen, beschloß die Bezirksversammlung vom 23. August, einen Schaukastenwettbewerb mit Hilfe der Innung vom **20. bis 30. Oktober 1927** zu veranstalten. Als I. Preis steht der silberne Pokal zur Verfügung, der zweimal errungen werden muß, ehe er endgültig in den Besitz des Siegers übergeht, sowie einige weitere Preise. Es werden zu Beginn des Wettbewerbs sämtliche im Bezirk befindliche Schaukästen gewertet! Eine Meldung ist also nicht vorgesehen.

Alle Koll. des Bezirks Osten werden dringend gebeten, ihre Kästen und Auslagen zu dem genannten Termin nach allen Kräften gut und werbend herzurichten!

Bedingung ist, daß das Familienalbum in irgendeiner Form in die Erscheinung tritt und Albumblätter mit Bildern — möglichst auch solchen derselben Person aus verschiedenen Lebensaltern — ausgestellt werden, um die Familienchronik wieder in Mode zu bringen. Die Firma Kleffel & Sohn hat nach unseren Angaben ein Einheitsalbum hergestellt, das zu unserem Zwecke vorzüglich geeignet ist. Ausstellung dieses guten Verkaufsartikels wird nebenbei eine neue Note in unsere Auslagen bringen und so hoffentlich zur Belebung des Geschäftes helfen!

Emil Haße.

Versammlungen:

Stolp (Pommern): 12. September, Zwangsinnung, Innungsversammlung.

Erfurt: Zwangsinnung. Kreisversammlungen: Südkreis 13. September in Erfurt; Nordkreis 13. September in Nordhausen; Mittelkreis 20. September in Mühlhausen; auch Innungsversammlung.

Stettin: 14. September, Photographische Vereinigung, außerordentliche Innungsversammlung.

Heidelberg: 10. und 11. Oktober, Jubiläumsfeier der Photographen-Innung. verbunden mit Trefftag südwestdeutscher Photographen.

Berlin, Zwangsinnung, Bezirk Osten: 28. Sept., Sitzung.

Gotha-Arnstadt: 10. Oktober, Versammlung in Gotha, Zwangsinnung.

Verschiedenes

Vergrößerungsschwindel in Sorau vor Gericht.

Wir empfehlen jedem Kollegen, die nachstehenden Ausführungen seiner Lokalzeitung mit der Bitte um Veröffentlichung zugehen zu lassen. Red.

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Sorau fand am 20. August ein größerer Betrugsprozeß statt. Angeklagt war die Vergrößerungsanstalt von Katzki und Genossen. Die Anklage lautete auf Betrug, unlauteren Wettbewerb und Erpressung.

Es war der alte Trick, darin bestehend, daß der Angeklagte Reisende auf das Publikum losließ, um Aufträge auf Vergrößerungen zu bekommen. Die Reisenden legten einige Bilder vor, beschwatzten die Leute, Vergrößerungen zu bestellen. Meistens behauptete der Reisende, daß seine „große" Firma in der Nähe des jeweiligen Ortes ein Filiale errichten wolle und zur „Einführung" könne der Kunde eine „künstlerisch" ausgeführte Vergrößerung zum Spottpreise von 3,50 M. bekommen. Der Angeklagte behauptete, daß er diesen Preis lediglich für Reklamebilder festgesetzt hätte und daß er für eine Familie nicht mehr als z w e i Bilder liefern könne. Ferner, daß dem Publikum stets nur eine Rohvergrößerung vorgelegt worden und mitgeteilt sei, daß für die Ausarbeitung der Bilder dann später ein größerer Betrag zu entrichten wäre. Die Zeugen sagten jedoch alle übereinstimmend aus, daß ihnen fertige Bilder bei der Bestellung vorgelegen und sie deshalb hätten annehmen müssen, daß sie ein fertiges Bild bekommen würden, und zwar für den Preis von 3,50 M. Nachdem der Reisende seinen Auftrag in der Tasche und auch erklärt hatte, daß er selbst die Vergrößerung ins Haus bringen würde, ließ er im letzten Augenblick, der Form wegen, einen Bestellzettel unterschreiben, den die kleinen Leute niemals durchgelesen haben und der ihnen auch wegen seiner Verklausulierung unbedingt unverständlich geblieben wäre. Meistens wurden die Frauen geprellt. Nach einigen Wochen kam ein zweiter Reisender (niemals der Reisende, der den Auftrag entgegengenommen) und legte eine unaufgezogene Rohvergrößerung vor. Die Besteller waren natürlich sehr enttäuscht; denn sie hatten doch auf ein fertiges Bild gerechnet. Die Zeugen bekundeten alle, daß ihnen ein fertiges Bild als Muster von dem ersten Reisenden vorgelegt worden sei und daß sie nun weiter noch 15—20 M. für die Fertigstellung der bestellten Vergrößerung zahlen sollten. Sie erklärten weiter, daß sie niemals einen Auftrag gegeben hätten, wenn ihnen bekannt gewesen wäre, daß sie einen solchen Preis zu zahlen hätten. Durch Drohungen mit gerichtlichen Klagen und der Staatsanwaltschaft gewann der zweite Reisende jetzt eine weitere Anzahlung, und nun wurde das Bild unter Nachnahme mit einem Spesenzusatz von 2 M. an den Auftraggeber gesandt. Der Angeklagte gab auf Befragen des Richters an, daß die Spesen sich wie folgt zusammensetzten: Pappe zur Verpackung 0,50 Mark, Porto 0,90 M., Summe 1,40 M. Auf weiteres Befragen wegen der noch fehlenden 60 Pf. erwiderte der Angeklagte, daß diese 60 Pf. der Bote bekäme, der das Bild zur Post brächte.

Einzelne Kunden wollten die Rohvergrößerung behalten und die restierenden 1,50 M. bezahlen (2 M. wurden stets gleich angezahlt), dem wurde nur in ganz seltenen Fällen und nur bei „ganz armen Leuten, bei denen nichts zu holen wäre", stattgegeben. Letzteres erklärte der angeklagte Reisende einer Frau. Der als Sachverständiger geladene Unterzeichnete mußte bekunden, daß es vollkommen ausgeschlossen sei, daß den Leuten nur Rohvergrößerungen als Muster vorgelegt wurden. Denn dann hätten die Reisenden auch nicht eine Bestellung bekommen. Ferner, daß die Vergrößerungen ganz minderwertig und wertlos seien. Eine Zeugin behauptete, daß sie 50 R. M. für eine bunte Vergrößerung habe zahlen müssen. Wenn auch der Angeklagte behauptete, daß das nur auf einen Irrtum seines Bureaupersonals zurückzuführen sei, so hat das natürlich keinen Glauben gefunden. Die Reisenden sahen sich eben ihre Leute an.

In ausführlicher Weise beleuchtete der Staatsanwalt die betrügerischen Manipulationen des Angeklagten, die auch durch die Ausführungen des Verteidigers nicht widerlegt werden konnten, und beantragte für den Hauptangeklagten ein Jahr Gefängnis und 4000 R. M. Geldstrafe, für die drei Reisenden 3 Monate, 3 Monate und einen Monat Gefängnis. Bei allen Angeklagten führte er mildernd an, daß sie noch unbestraft seien.

Das Gericht schloß sich den Ausführungen an, setzte jedoch für den Hauptangeklagten die Strafe auf 6 Monate und 4000 R. M. Geldstrafe herab und ließ die Anklage wegen Erpressung fallen.

Herbert Rosenthal.

Deutscher Lichtbild-Nachweis, Sitz München. Suchliste Nr. 7. Wir suchen dringend Aufnahmen. 1. Aus der Zentralschweiz (Zürich, Luzern, Gotthard) und dem Berner Oberland; 2. das Wochenende betreffend; 3. Innen- und Außenarchitekturen; 4. Gebirgsaufnahmen, besonders Schluchten u. dgl. — Die Abzüge sind umgehend an die Geschäftsstelle des Deutschen Lichtbild-Nachweises in München, Blutenbergstr. 3, einzusenden.

Aus der Industrie

„Sprudella"-Waschapparat. Die Firma Friedrich Kock, Hamburg 33, Steilshoper Straße 95 a, bringt unter der Bezeichnung „Sprudella" eine Apparatur heraus, mit deren Hilfe man das Wässern von Platten und Bildern sehr vereinfachen und dabei gleichzeitig Qualität und Tempo der Arbeit steigern kann. Dieses wird dadurch erreicht, daß das Wasser in dem „Sprudella"-Apparat an allen Stellen in einer intensiven, kreisenden Bewegung erhalten wird, so daß alle Teile der auszuwässernden Materialien stets von frischem Wasser umspült und dadurch rasch von dem Natron befreit werden. 15—20 Minuten genügen für eine einwandfreie Wässerung. — Verschiedene Gutachten, darunter solche von der Photographischen Lehranstalt des Lette-Vereins zu Berlin und der Staatlichen Höheren Fachschule für Phototechnik zu München, enthalten sehr günstige Urteile über den „Sprudella"-Waschapparat, so daß es unseren Lesern zu empfehlen ist, sich mit der Firma Kock in Verbindung zu setzen und Prospekte einzufordern.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Die Notwendigkeit einheitlicher Lieferbedingungen.

Wieder zeigt ein typischer Fall die Notwendigkeit, daß wir uns endlich einmal entschließen müssen, einheitliche Lieferbedingungen anzuwenden. Für den Verkauf von Bildern zu Illustrationszwecken haben wir seit langem die vom C. V. herausgegebenen allgemeinen Reproduktions- und Lieferungsbedingungen. Wenn die deutschen Photographen sich daran gewöhnt hätten, bei Verkauf zu Illustrationszwecken nur diese vom C. V. zu beziehenden Vordrucke zu verwenden, so würden wir heute nicht so häufig Urheberrechtsverletzungen haben. Auch würde sich der Geschäftsverkehr mit den in Frage kommenden Verlagen reibungsloser abwickeln.

Einer unserer Leser hatte dem Deutschen Verlagshaus Bong & Co. in Berlin eine Photographie angeboten unter Beifügung unserer Lieferbedingungen. Darauf antwortete die Firma folgendermaßen: „Wenn Sie wünschen, daß wir in Zukunft von Ihnen Photographien erwerben, müssen Sie uns noch einmal klar bestätigen, zu welchen Preisen und Bedingungen Sie liefern wollen, und daß Sie wiederum wie früher das Reproduktionsrecht einschließlich freiem Verfügungsrecht über die nach den Photographien gefertigten Klischees erteilen. Nur dann ist es möglich, Photographien von Ihnen mit zu erwerben.'

Wenn sich die deutschen Photographen alle einig wären, dann würden sie so lange von einer Belieferung der Firma Bong & Co. absehen, bis diese sich zur Anerkennung unserer allgemeinen Lieferungsbedingungen bequemt. Ja, wenn!! Aber es ist doch leider oft so, daß zwei Photographen, sowie sie gemerkt haben, daß sie sich auf einem Gebiete Konkurrenz machen, sich gegenseitig nicht die Luft gönnen. Und dieser Konkurrenzkampf zielt nicht etwa darauf hin, immer bessere, qualitativ höher stehende Erzeugnisse als der Konkurrent zu liefern, sondern mit den schädlichsten und plumpesten Mitteln wird vorgegangen. Zunächst unterbietet einer den anderen im Preise, und zieht das noch nicht, dann werden Zugeständnisse aller Art gemacht. Und wer ist der Gewinner bei dieser ganzen Sache? Der lachende Dritte, der Verlag. Und wer ist der Geschädigte? Nicht nur ein bestimmter Photograph, sondern die Gesamtheit der Photographen. Da hört man überall von der zweifellos bestehenden schlechten Geschäftslage der Photographen reden. Ja, warum werfen dann aber die Fachphotographen noch bares Geld zum Fenster hinaus, dadurch, daß sie auf Rechte verzichten, die ihnen Geld bringen können? Solange wir nicht einig sind, werden wir auch keine Erfolge haben.

Gt.

Nochmals: Vorsicht beim Unterschreiben von Bestellzetteln.

Erst vor kurzem haben wir darauf hingewiesen, daß bei der Unterschrift von Bestellzetteln größte Vorsicht am Platze ist. Diese Notiz hatte zur Folge, daß sich wiederum einige Herren bei uns meldeten, die damit üble Erfahrungen gemacht hatten. Unsere Beobachtungen gingen dahin, daß besondere Vorsicht geboten ist bei Bestellungen von Radierungen. Es häufen sich die Klagen, daß zahlreiche Reisende die Photographen aufsuchen, um sie zu Bestellungen von Radierungen (Postkarten) zu animieren, Die Reisenden haben es bis jetzt immer gut verstanden, die Photographen darüber im unklaren zu lassen, wie hoch die Verpflichtung ist, die der Photograph durch die Unterschrift eingeht. Beliebt ist auch der Trick, daß die Reisenden erzählen, sie kommen von einem guten Bekannten des Photographen, dessen Namen sie auf irgendeine Weise ausfindig gemacht haben, und dieser habe sie hierher geschickt, weil ihm daran liege, daß der Photograph aufgesucht wird. Und merkwürdigerweise fallen die meisten Photographen auf diese Ausgaben herein. Alle diese Behauptungen sind aber für den Reisenden nur ein Mittel, die Aufmerksamkeit des Photographen von der Hauptsache abzulenken, um dann um so leichter die Unterschrift unter den Bestellzettel zu erhalten. Also nochmals Vorsicht! Im übrigen ist die Geschäftsstelle dankbar, wenn sie darüber unterrichtet wird, wo sich solche Reisenden aufhalten. Gt.

Auch die Zivilberufsmusiker leiden unter der Beamtenkonkurrenz.

Das „B. T." vom 25. August 1927 berichtet über eine Protestkundgebung, die die Vereinigung der Berliner Zivilberufsmusiker gegen die Konkurrenz der Beamten veranstaltete. Willi Koch vom Deutschen Musikerverband erklärte, daß die Notlage die Musiker zu dem Weg in die Oeffentlichkeit zwinge. Es wird heute mehr denn je musiziert, und trotzdem sei ein großer Teil der Zivilberufsmusiker heute beschäftigungslos. Der Grund hierfür ist, daß Beamte durch nebenberufliche Tätigkeit den Berufsmusikern das Brot fortnehmen. In einer Entschließung wurde schließlich ein Verbot des nebenberuflichen Musizierens der festbesoldeten Beamten gefordert, ebenso weitestgehende Einschränkung des gewerblichen Musizierens der Militärkapellen. Am Schlusse der Kundgebung fand ein Demonstrationszug statt. In dem Zuge wurden Schilder mit folgenden Aufschriften mitgeführt: „Die Berufsmusiker müssen stempeln gehen." „Bestellt zu Veranstaltungen keine Militärmusiker und Beamten." — Ueberall dasselbe Lied. Man kommt aber dabei langsam zu der Ueberzeugung, daß die Arbeitszeit und die Arbeit selbst in der heutigen Zeit die Beamten so wenig in Anspruch nehmen, daß sie bequem noch einen Nebenberuf ausüben können. Das ist doch aber dann ein Zeichen von Beamtenüberfluß, und den könnte man ja durch Abbaumaßnahmen sehr leicht beseitigen. Die nebenberufliche Tätigkeit so vieler Beamten ist der beste Beweis dafür, daß im Hauptberufe nicht mit der nötigen Kraftentfaltung gearbeitet wird. Aber das ist ja nichts Neues. Gt.

Arbeitsgerichtsgesetz und Lehrlingswesen.

Nach dem neuen Arbeitsgerichtgesetz sind Streitigkeiten aus dem Lehrverhältnis dem Lehrlingsausschuß der Innung verblieben, nur daß der Ausschuß streng paritätisch sein muß. Neu ist, daß die klägerischen Parteien sich durch ihre Berufsorganisationen vertreten lassen können, woraus man ersehen kann, wie wichtig auch das Vorhandensein einer festgefügten Organisation wie unser C. V. ist.

Beseitigt ist die Befugnis, einen weggelaufenen Lehrling durch Polizeigewalt zurückführen zu lassen. Dem Fortfall dieses Rechtes braucht kein Verständiger eine Träne nachzuweinen. Wenn ein Lehrling nicht gutwillig bleibt, soll man ihn ja laufen lassen. Auch einen anderen Zwang möchte ich gern beseitigt sehen, nämlich die Konventionalstrafe, die sich zur Sklavenkette entwickeln kann. Wenn nämlich wirtchaftlich schwache Eltern durch die Zahlung

der Buße dem Ruin entgegensehen müßten, kann es vorkommen, daß ein unerträgliches Zwangsverhältnis entsteht.

Unsere Aufgabe muß es aber sein, freie und fröhliche Menschen zu erziehen. Ich empfehle daher dringend auf Grund sehr ernster Erlebnisse die allseitige Abschaffung der Konventionalstrafe und als Anreiz dafür, daß der Lehrling gern seine Lehre beendet, daß man im ersten Jahre keine Vergütung zahlt und das so erparte Geld im dritten Jahr draufgelegt, so daß ein halbes oder dreiviertel Junggehilfengehalt herauskommt. Das wird eine ganz andere Atmosphäre schaffen wie die Sklavenkette einer Konventionalstrafe von 300—600 M.

Friedrich W. Schroeder, Hamburg.

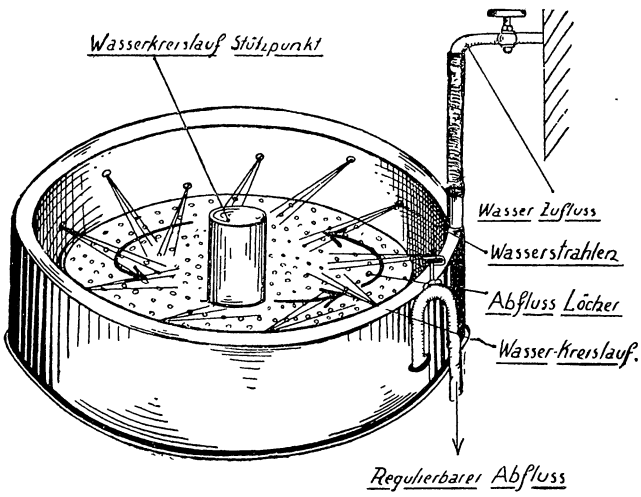
Bildmaterial für den beabsichtigten Handwerkskalender.

Unsere Leser werden sich entsinnen, daß wir vor geraumer Zeit darauf hinwiesen, für einen geplanten Handwerkskalender Bildmaterial an den Reichsverband des Deutschen Handwerks zu senden. Wir bemerkten damals schon, daß eine rege Beteiligung hierbei durch Fachphotographen unseren Bestrebungen auf Hebung des Geschäfts nur dienlich sein kann. Wie der Reichsverband meldet, ist an sich der Eingang von Bildern recht gut gewesen. Nur hat sich herausgestellt, daß so gut wie keine Aufnahmen über die Ausbildung im Handwerk vorliegen. Es fehlen hier Photos von Fachschulen und ihren Einrichtungen, von Meisterkursen, Lehrgängen usw., kurz alles das, was mit dem Bildungsgang zusammenhängt. Wir hoffen, daß einige unserer Leser diese Anregungen aufgreifen werden. Wenn man solche Aufnahmen auch zugleich noch an den Deutschen Lichtbild-Nachweis, München, gibt, so kann damit sicher ein Stück Geld verdient werden. Gt.

Steuer- und Aufwertungskalender September 1927.

1. September: a) **Anhalt:** Augustrate der bis 10. September zu zahlenden Steuer vom **bebauten Grundbesitz** sowie **Gebäudesteuer.** b) **Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuern** und des **Sielbeitrages** vom 25. 8. 27. — **5. August:** a) **Baden:** 1. **Gemeinde-** und **Kirchensteuern** aus Grund- und Betriebsvermögen bei monatlicher Erhebung. 2. **Gebäudesondersteuer** für August 1927. b) **Reich: Lohnabzug** für die Zeit vom 16. bis 31. August falls im Ueberweisungsverfahren die bis zum 15. August einbehaltenen Beträge 200 R. M. nicht überstiegen haben, für die Zeit vom 1. bis 31. August 1927. c) **Sachsen: Aufwertung- (Mietzins) steuer** für den Monat September 1927. Der Steuersatz ist gegen den Vormonat unverändert. — **7. September: Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuern** und des **Sielbeitrags** vom 31. August 1927. — **8. September: Württemberg:** 1. **Gewerbesteuervorauszahlung.** 2. **Grund-** und **Gebäudesteuer.** 3. **Gebäudeentschuldungsteuer.** — **10. September:** a) **Anhalt:** Letzter Tag für Zahlung der in der Zeit vom 1. bis 10. September fälligen Steuer vom bebauten **Grundbesitz** sowie **Gebäudesteuer.** b) **Bayern: Haussteuer, Wohnungsbauabgabe** und **Mietzinssteuer** nebst **Kreis-** und **Kirchenumlage** in gleicher Höhe wie im Vormonat. c) **Bremen:** Zweite Vierteljahresrate 1927 der **Gebäudesteuer, Grundsteuer** und **Mietsteuer** laut zugestelltem Bescheide. d) **Hamburg: Grundsteuern** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrist 17. September 1927). e) **Reich: Börsenumsatzsteuer** für August. f) **Thüringen:** Monatliche Vorauszahlung auf thüringische **Aufwertungsteuer (Mietzinssteuer)** für September 1927. — **15. September:** a) **Braunschweig:** 1. Beiträge zur **Landesbrandversicherungsanstalt** (Zwangsversicherung). 2. **Hauszinssteuer** für **August.** b) **Hamburg: Grundsteuern** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrist 22. September 1927). c) **Mecklenburg-Schwerin:** Zahlung der ersten Rate der **Landessteuern** für Landwirte, denen auf Antrag Stundung gewährt war. d) **Mecklenburg-Strelitz:** Entrichtung der **Grund-, Gewerbe-** und **Mietzinssteuer** der Monatszahler. e) **Preußen:** 1. Staatliche **Grundvermögensteuer** für Monatszahler. 2. **Hauszinssteuer.** 3. **Gemeindezuschläge zur Grundvermögensteuer** (zum Teil andere Termine). **Teile von Preußen: Lohnsummensteuer** für August nebst Erklärung über die Höhe der Lohnsumme und Zahl der Arbeitnehmer (zum Teil andere Zeitabschnitte). f) **Reich:** 1. Letzter Tag für Abgabe der **Einkommen-** und **Körperschaftsteuer** der Herbstveranlagten (vgl. Gruppe 9, Blatt 43 Rs., Lieferung Nr. 34 vom 25. August 1927). 2. Letzter Tag für Abgabe der **Umsatzsteuererklärung** für buchführende Gewerbetreibende, deren Steuerabschnitt in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1927 geendet hat, sowie für Landwirte. Nichtbuchführende Landwirte, die Vorauszahlungen nach Umsatzsteuerdurchschnittssätzen geleistet haben, brauchen keine Steuererklärung abzugeben. Eine Steuererklärungspflicht besteht auch für sie, wenn Umsätze von mehr als 1000 R. M. getätigt sind, die über den gewöhnlichen Betrieb der Landwirtschaft hinausgehen oder außergewöhnliche Großviehverkäufe oder Saatgut zur Verwendung in eigener Wirtschaft betreffen. g) **Thüringen: Grundsteuervorauszahlungen** für das zweite Vierteljahr des Rechnungsjahres 1927, also für das dritte Viertel des Kalenderjahres 1927, auf der Grundlage des für das dritte Viertel des Rechnungsjahres 1926 erhobenen Grundsteuerbetrages. h) **Sachsen: Sächsische Gewerbesteuer.** Vierteljährliche Vorauszahlung in Höhe von einem Viertel des aus dem Steuerbescheid ersichtlichen Jahresbetrages. — **17. September: Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuern** und des **Sielbeitrages** vom 10. September 1927. — **20. September:** a) **Hamburg: Grundsteuern** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrist 27. September 1927). b) **Reich: Lohnabzug** für die Zeit vom 1. bis 15. September für das Markenverfahren, für das Ueberweisungsverfahren nur, falls die vom 1. bis 15. September einbehaltenen Lohnbeträge 200 R. M. übersteigen. — **22. September: Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuern** und des **Sielbeitrages** vom 15. September 1927. — **(25.) 26. September: Hessen:** Fälligkeit des dritten Ziels der **kommunalen Grund-, Gewerbe-** und **Sondergebäudesteuer,** teilweise andere Termine (siehe Bescheid). — **26. September: Hamburg: Grundsteuern** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrist 3. Oktober 1927). — **27. September: Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuern** und des **Sielbeitrages** vom 20. September 1927. — **30. September:** a) **Baden:** 1. Abschlußzahlung auf die **staatliche Grund-** und **Gewerbesteuer** 1926, soweit die Steuerbescheide einen Monat zugestellt sind. 2. **Handelskammerbeiträge.** 3. **Landes-** und **Ortskirchensteuer** für 1927, soweit von den kirchlichen Erhebungsstellen **besonders** angefordert. b) **Hamburg: Grundsteuern** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke (Schonfrist 7. Oktober 1927). c) **Preußen: Hauszinssteuer:** Letzter Tag zur Stellung wichtiger Ermäßigungsanträge (vgl. Gruppe 13, Blatt 95 und 96 in der Lieferung Nr. 19 vom 12. Mai 1927). d) **Reich:** Ablauf der Frist für die nachträgliche Anmeldung bestimmter Aufwertungsforderungen (vgl. Gruppe 19, Blatt 66, Lieferung Nr. 27 vom 7. Juli 1927).

(Aus „Wirtschaftliche Kurzbriefe". Mit Genehmigung des Verlages Welt-Wirtschafts-Dienst, Lorentz & Co., K.-G., Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 38.)



Sprudella - Waschapparat

D. R. G. M. Nr. 962563.

Von staatlichen Fachanstalten lobend begutachtet!

An die Wasserleitung anschließen. Regulierung für **selbsttätige Funktion** einstellen und die Bilder in belieb. Päckchen hineinlegen. Während andere dring. Arbeiten erled. werden, **kreisen** d. Bilder einz. i. **quirlendsprudelnden,** stets **reinen** Wasser herum, da die **abgespülten Chemikalien sofort absinken,** u. erfolgt eine einwandfreie Wässerung der Bilder in ca. 15 bis 20 Min.

Preise exkl. Versandspes.

Nr. 1	für Bilder bis Gr.	$12^1/_2 \times 16$,	∅ 42 cm **38 M.**
Nr. 2	„ „ „ „	13×18	∅ 57 „ **82 M.**
Nr. 3	„ „ „ „	18×24	∅ 69 „ **98 M.**

Ausführung: **Bestes Zink.** Innenteile: Messing bzw. Blei.

Spezialgrößen, evtl. auch mit **Plattenkorb zum Wässern von Platten,** gegen billigste Sonderberechnung.

Friedrich Kock, techn. Bedarfsartikel
Hamburg 33, Steilshoper Str. 95a. Tel.: Hansa 3490 N. 1.

Sie steigern Ihren Umsatz

wenn Sie es nie vergessen, daß Ihr Schaufenster Ihnen **täglich neue Kunden** zuführen kann. Sie müssen es verstehen, **saubere und zugkräftige Plakate** für Ihren Laden und Schaufenster zu malen. **Sie brauchen es nicht selbst zu tun!** Mit Haba-Schriften malt Ihnen Ihr jüngster Lehrling sauber und zugkräftig nicht nur Plakate und Preisschilder, sondern auch die so beliebten Leuchtreklameschilder wie ein **geübter Maler** in drei Schriftgrößen. 100fach macht der geringe Preis sich bezahlt, und strebsamen Angestellten sichern die Haba-Mappen ein besseres Gehalt, eine feste Stellung und die Anerkennung ihres Prinzipals. Der Preis ist nur 4,50 M., 7 M. und 10 M. für eine, zwei oder drei verschied. Schriften.

Es ist Ihr Vorteil, wenn Sie sofort bestellen.

Verlag Haba, Hamburg 26.

Hochglanz!

„Glanzit" erspart Ihnen das Polieren des Glases! Kein Talkum! Kein Wachsen! Kein Spiritus!
Keine Arbeit! Keine Fehlresultate!
Kein Spiegelglas erforderlich. Alte Platten genügen.
$^1/_4$ l **1,75 R. M.** $^1/_3$ l **3,— R. M.** $^1/_1$ l **5,— R. M.**
1 Liter konz. „Glanzit" ergibt 6 Liter Vorratslösung.
Verpackung frei! Porto extra. Versand geg. Nachn.
Bezug durch die Photohandlungen.
Wo nicht erhältlich durch den Alleinvertrieb
A. R. Bott, Wiesbaden, Taunusstraße 33—35.

Cawi

Gaslicht- oder Bromsilber-Postkarten,
garantiert fabrikfrisch,
1000 Stück 26,— Mk.
Probehundert 3,— Mk.
Carl Willemer, Großvertrieb photograph. Papiere,
München, Kaufingerstraße 6.

Hintergrundtuche
Hintergrundstoffe aller Art

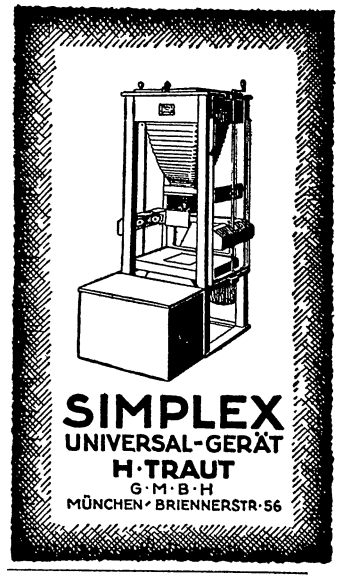
bis 510 cm Breite, ohne Naht, in jeder gewünschten Farbe.

Einstelltücher, 140 × 100 cm, Ia schwarz, **3,85 M.**

Verdunkelungsstoffe, 130 cm breit, gar. lichtdicht, **4,25 M.**

Musterkarte und Einstelltuch 140 × 100 cm, 4,25 frank. Nachn

Otto Rothe, Laucha
a. d. Unstrut (Prov. Sachsen)



SIMPLEX
UNIVERSAL-GERÄT
H·TRAUT
G·M·B·H
MÜNCHEN · BRIENNERSTR·56

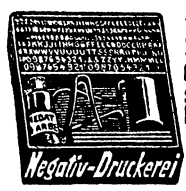
! Akt-Photos gratis !

Muster gegen Rückporto. Wittig & Co., Hamburg 26/9876

Stahlstempel,
Hebelpressen,

Schlagstempel f. Photographie

liefert in sauberer Ausführung
Ernst Weyerstahl, Leipzig-Li. 5.



Negativ-Druckerei

183 Versal.-Typ. M. 5.60
233 Gem. u. Vers.-T. 7.50
Negativstempel, Schlagstempel, Stempelpressen
Bürostempel. Listen frei
P. H. UHLMANN
GERA, ZIEGELBERG 2

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse .

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse	Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
6, 11	A. Büttner, Königsberg, Littauer-Wallstraße 55	IIIa	6	Georg Doering, Dortmund, Reinoldistraße	IIIa
6	Georg Münning, Rees a. Rh.	IIIb	2, 3, 6, 8	Heinrich Dörr, Imhausen b. Au a. d. Sieg.	II
2, 4, 5, 7, 9	Annemarie Lehmann, Liebau, Lettland, Kornstraße 42	II, III	1, 5, 7	Niederrastroth, W., Potsdam.	IIIa
3, 6	Wilhelm Müller, Luckau, N.-L., Marktstraße 6	IIIa	2, 3, 6, 8 v. 24—30 J.	G. Hartzenbusch, Köln, Komödienstr. 7	II
5	Ruth Hübner, Duisburg, Finkenstr. 7	IIIa	14 und Akquisit.	Walter Vorbröcker, Lauenburg, Elbestraße 153	IIIa
4, 7	Steffy Mitterbauer, Pößneck, Thür.	IIIa	6, 8	M. Margohn, Bad Nauheim, Parkstr. 24	IIIa
6	Hans Schwandt, Berlin N 4, Gartenstraße 105/6	IIIa	2, 14	Eugen Iske, Aßmannshausen a. Rh.	IIIa
2, 4, 5, 7	Lisbeth Schoebb, Elbing, Körperstr. 1	IIIa	2, 6	Karl Groß, Kaiserslautern	IIIa
7	Klara Oberle, Buer-Erle, Hermannstraße 1.	IIIa	2, 4, 7	Fr. Stork, Pr.-Oldendorf	IIIa
			6	F. Gebhardt, Ludwigsburg	III
			4, 5, 10	Wiesemanns Kunst-Atelier, Kassel, Kaiserplatz 29	IIIa

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. Probehefte kostenfrei.

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

TK
1
P49

OCT 28 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
34. JAHRGANG 13. SEPTEMBER 1927 NR. 37

Mimosa

Ein vereinfachtes Edeldruckverfahren,

nur so kann man Abzüge auf Velotyp-Carbon richtig bezeichnen. In der Tat ergibt dieses Papier so eigenartig künstlerische Wirkungen, wie sie sonst nur mit Edeldruckverfahren erzielt werden. Fachphotographen von Ruf ziehen deshalb Velotyp-Carbon allen anderen Papieren vor.

Nr. 62

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann**, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 13. September 1927. Nr. 37

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Guido Seeber drei Jahrzehnte Filmtechniker. Seite 374. — Der Lignose-Naturfarbenfilm. Seite 375.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstr. 36.
Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister.

C. V.-Sterbekasse.

Notwendigkeit der Erhebung neuer Umlagen.

Seit der letzten Umlage-Erhebung vom 29. März dieses Jahres („Chronik" Nr. 13) sind leider wieder 17 Todesfälle zu verzeichnen. In 16 Fällen konnte den Hinterbliebenen das Sterbegeld von 1000 M. voll ausgezahlt werden, im 17. Falle war die Karenzzeit noch nicht abgelaufen, da die Mitgliedschaft erst einen Monat bestand.

8. Alfred Lehmann, Berlin . . gest. 29. 3., 67 Jahre,
9. Georg Maier, Gaarden . . . „ 28. 3., 57 „
10. Ernst Sachs, Malchin . . . „ 31. 3., 87 „
11. Eme Bardorf, Leipzig . . . „ 5. 4., 48 „
12. Louis Held, Weimar . . . „ 17. 4., 76 „
13. Joh. Hartmann, Bayreuth . . „ 4. 4., 77 „
14. Willi Ziegenhorn, Friedrichroda . . . . . „ 25. 4., 47 „
15. Wilhelm Rößle, Stuttgart . . „ 18. 4., 46 „
16. Käthe Schieweck, Nordhausen gest. 6. 5., 46 Jahre,
17. Simon Katz, Erlangen . . . „ 5. 5., 57 „
18. W. Niederastroth, Potsdam . „ 7. 6., 52 „
19. Rem. Kästlen, Blaubeuren . „ 26. 6., 47 „
20. Anna Ludeneit, Königsberg . „ 12. 7., 60 „
21. Rich. Wunderlich, Hagenau . „ 12. 7., 70 „
22. Niko Haas, Trier . . . . . „ 19. 7., 37 „
23. Rosa Schmid, Ludwigsburg . „ 18. 8., 51 „
24. Anton Lütke, Oelde . . . . „ 20. 8., 31 „

Das Durchsohnittsalter ist auch diesmal nicht hoch. Es kann daher nicht dringend genug angeraten werden, der Kasse rechtzeitig beizutreten und den Eintritt nicht etwa hinauszuschieben, bis es zu spät ist.

Infolge günstiger Kassenverhältnisse konnten diesmal 16 Todesfälle ausgezahlt werden, obwohl nur 10 Umlagen im voraus dafür erhoben worden waren. Um die Kasse aber weiterhin leistungsfähig zu erhalten, müssen jetzt neue Umlagen erhoben werden. Die Mitglieder werden gebeten, bis spätestens zum 10. Oktober 1927 je 10 Umlagen à 60 Pf. = 6 M. (für Eheleute 12 M.) auf das Postscheckkonto R. Gröber, Berlin 153819, einzusenden.

Es wird noch auf folgende Satzungsbestimmung verwiesen: § 8 verfügt: Umlagen, die 14 Tage nach dem angesetzten Termin nicht eingezahlt sind, werden zuzüglich 60 Pf. für Porto und Schreibgebühr durch Postnachnahme eingezogen. Die Frist endet also in diesem Falle am 24. Oktober 1927.

§ 11 bestimmt, daß Einzelmitglieder einen monatlichen Sonderbeitrag von 1 M. gleichzeitig mit den Umlagen zu entrichten haben. Als Einzelmitglieder gelten auch alle diejenigen, die aus irgendeinem Grunde nicht mehr in den dem C. V. eingesandten Mitgliederlisten der Vereinigungen geführt werden. Alle Einzelmitglieder erhalten eine besondere Aufforderung zur Zahlung. Schließlich bestimmt noch § 10, daß alle Mitglieder, die mit ihren Zahlungen im Rückstande sind, von der Kasse ausgeschlossen werden, im Todesfalle also keinerlei Anspruch auf Auszahlung des Sterbegeldes erheben können.

Die Verwaltung der Sterbekasse. I. A.: R. Gröber, Schatzmeister.

Der von Professor Fritz Schmidt verfaßte und vom Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen, e. V., herausgegebene

Katechismus für Photographen-Lehrlinge

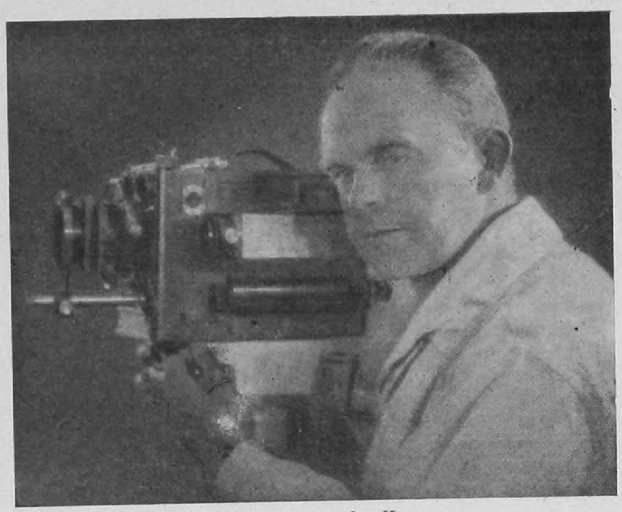
zur Vorbereitung für die Gehilfenprüfung

ist jetzt im Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19, erschienen. Preis: in Leinen gebunden 6 M. Das Werk, dessen Bezug jedem Photographen dringend zu empfehlen ist, ist nur direkt durch den Verlag zu beziehen.

*

Guido Seeber drei Jahrzehnte Filmtechniker.

Guido Seeber, der Altmeister der Kinematographie, konnte am Anfang dieses Monats sein 30jähriges Berufsjubiläum feiern. Im Jahre 1879 in Chemnitz als Sohn eines Photographen geboren, wurde er von seinem Vater in der Photographie ausgebildet, um dann die in den Lehrjahren erworbenen Kenntnisse durch Tätigkeit in anderen Ateliers zu erweitern. Um das Jahr 1896 kam er erstmalig mit der Kinematographie in Berührung. Sein Vater hatte auf der im Sommer dieses Jahres in Dresden abgehaltenen Gewerbeausstellung öffentlichen Filmvorführungen, wohl den ersten in Sachsen, beigewohnt und war von der neuen Erfindung mit größter Begeisterung erfüllt, die selbstverständlich auch sofort auf den Sohn übergriff. In beiden erstand der Wunsch, ebenfalls bewegte Bilder vorzuführen. Sie reisten nach Berlin und erstanden dort von Meßter einen Vorführungsapparat mit verschiedenen Filmen. Die erste Vorführung erfolgte 1897 im Mosella-Saal zu



Guido Seeber an der Kamera.

Chemnitz. Das Programm umfaßte etwa acht Filme mit der „erstaunlichen" Länge von je etwa 15 m, unter ihnen befand sich auch die bekannte Aufnahme von der Westeisbahn in Berlin. Für ihren Vorführungsapparat hatten Vater und Sohn den Namen „Seeberograph" geprägt, ihre Filmvorführungen wurden auf den Affichen, deren einige auf der „Kipho" zu sehen waren, als Seebers „Lebende Riesenphotographien" angekündigt.

Bald genügte es den Seebers nicht mehr, nur fremde Filme vorzuführen. Ihr Streben ging weiter, sie wollten selber Filmaufnahmen machen. Wieder ging die Reise nach Berlin zu Meßter, von dem ein Aufnahmeapparat erstanden wurde. Eine primitive Kiste nach heutigen Begriffen, damals aber fast ein Wunderwerk. Zum Fortschalten des Negativfilms diente ein fünfteiliges Malteserkreuz, das in einem lichtdichten, an der Vorderseite mit einem Zeiß-Planar F/4,5 von 75 mm Brennweite bestückten Kasten saß, der im Dunkeln mit 15 m Film geladen werden konnte. Dieser Aufnahmeapparat genügte nur kurze Zeit den Anforderungen der Seebers. Sie erwarben deshalb eine neue, verbesserte Kamera von Meßter, die 30 m Film in bei Tageslicht zu wechselnden Kassetten faßte. 1901 brachte Meßter seinen „Kine-Meßter", einem Apparat mit nebeneinanderliegenden Kassetten, dem Urtyp der heute so beliebten Debrie-Kamera, heraus, der natürlich sofort erworben wurde. Mit dieser Kamera hat Altmeister Seeber eine größere Anzahl von Filmaufnahmen gemacht.

Aber es wurde nicht nur gekurbelt, sondern die Seebers richteten sich, da ihnen damals nicht anderes übrigblieb, als Filmfabrik im kleinen ein. Ihren anfänglich von Meßter, später von Lumière, Lyon; Blair, London; Smith, Zürich, und zeitweise auch von Schering, Berlin, bezogenen Rohfilm entwickelten sie zunächst auf einer 20, später 60 m fassenden Trommel. Als Entwickler diente Pyrogallussäure (Ben Akiba hat also wieder einmal recht, wenn man heute diesen Entwickler für Kinofilme wieder propagiert!). Auch das Trocknen erfolgte auf Trommeln.

Da der Meßtersche Aufnahmeapparat nicht zum Kopieren eingerichtet war, wurde aus Berlin eine Kopiermaschine beschafft, die nach heutigen Begriffen mehr als primitiv war. Als Lichtquelle beim Kopieren diente Tageslicht. Auch die Positive wurden mit Pyrogallussäure entwickelt.

Nach einer kurzen Tätigkeit in der Rohfilmfabrik von Schleußner (unter Lüppo-Cramer) machte Guido Seeber den Sprung in die Filmindustrie, der für ihn und die letztere von allergrößter Bedeutung werden sollte. Er übernahm die technische Leitung der „Deutschen Bioscop-Gesellschaft" und machte in dieser Position Das aus Neubabelsberg, was es heute ist. Ein Vergleich: 1906 fanden in Neubabelsberg ein halbes Dutzend Menschen Beschäftigung, 1914 umfaßte der Betrieb bereits etwa 150 Mann.

Es ist nicht möglich, die Namen der von Guido Seeber hier gedrehten Filme aufzuzählen; denn ihre Zahl geht in die Hunderte allein schon bei den Großfilmen, unter denen sich viele Nielsen- und Wegener-Filme befinden, die nicht zuletzt durch ihre bis ins Letzte gekonnte Kameratechnik bekanntgeworden sind. Dazu kommen noch die ungezählten kleineren und vor allem die Trickfilme.

Trickfilme! Das Gebiet, auf dem Altmeister Seeber unerreicht ist. Man verlange von ihm das auf den ersten Blick Widersinnigste und Unmöglichste. Wenn er auch vielleicht auf Anhieb erklärt, daß die Sache nicht zu machen sei (man kennt das im Atelier schon von ihm!), so macht er sie doch. Und wie macht er sie! Nie begnügt er sich mit dem „in magnis voluisse sat est", mit einem halb geglückten Anlauf. Er schafft es ganz! Die Mittel dazu bieten die ihm eigene Kameratechnik und seine erstaunlichen Kenntnisse auf optischen und photochemischen Gebieten. Dabei ist er von dem Nur-Theoretiker weit entfernt. Sein Motto ist: Probieren, Probieren und nochmals Probieren!

Staunenswert sind vor allem Seebers Mehrfachbelichtungen. Man hat seinen Werbefilm für die „Kipho 1925", dieses 80 m lange Wunderwerk der Kameratechnik, gesehen. Tausende von Einzelbelichtungen machte Seeber für manche Szenen dieses Films, der vielen anderen Kameraleuten Anregungen zu den in der Folgezeit beliebten „Goulasch"-Bildern gab, denen allen man anmerken konnte, daß sie nicht von einem Seeber gemacht waren.

Und dann Seebers Doppelgängeraufnahmen! (Man bittet, neuere Versuche auf diesem Gebiet nicht zum Vergleich heranzuziehen!!)

Und dann die Kreuzworträtselfilme Seebers, diese den Feinschmecker entzückenden Spielereien und Improvisationen mit der Kamera. Vor allem mit der Federwerkkamera, die Altmeister Seeber in der „Freudlosen Gasse" zu ganz famosen Aufnahmen verwendet hat. Ebenso in dem „Geheimnis einer Seele", dieser Musterkarte der Trickmöglichkeiten.

Und dann etwas anderes. Soft-Focus. Guido Seeber hat ihm bei uns den Weg gebahnt. Die von ihm gedrehte „Dirnentragödie" mit ihren auf die ver-

schiedensten Weisen erzielten „Softs" kann denen, die da glauben, daß ein Stück Crêpe vor dem Objektiv genügt, als „Lehrfilm" dienen.

Und dann . . . und dann . . . Ich will lieber aufhören und nicht noch seitenlang von dem Kamerakünstler Seeber reden; denn es muß noch anderes über den Altmeister gesagt werden.

Die Kamerafabriken verdanken Guido Seeber manche wertvolle Anregung zur Vervollkommnung ihrer Erzeugnisse. Wenn heute auf dem Kontinent Kameras hergestellt werden, die den Vergleich mit den amerikanischen nicht zu scheuen brauchen, so verdanken wir dieses zu einem nicht geringen Teil Guido Seeber, der seine Erfahrungen nicht ängstlich für sich behielt, sondern sie der Allgemeinheit zugänglich machte. Und gerade er, der fast alle Kameras aus eigener Erfahrung kannte, war berufen, Vorschläge zur Verbesserung zu machen, wozu ihn auch noch seine Tätigkeit als Sammler und Forscher besonders befähigte. Er besitzt eine Sammlung photographischer und kinematographischer Apparate und Instrumente, die an Reichhaltigkeit und Vollständigkeit ihresgleichen sucht. Kein Wunder, wenn man weiß, wie Guido Seeber nicht locker läßt, wenn er irgendwo ein Stück ausfindig gemacht hat, daß er seiner Sammlung einverleiben möchte. In der von Seeber auf der Kipho arrangierten historischen Abteilung hatte er einen Teil seiner Sammlung ausgestellt.

Nicht minder umfangreich ist Seebers Bibliothek kinematographischer, photographischer und technischer Literatur. Der Besitzer selber ist eine Art von Nachschlagewerk und steht jedem, der ihn darum angeht, gern mit Rat und Auskunft zur Verfügung

Seit Jahren betätigt sich Guido Seeber als Fachschriftsteller. Er war Mitbegründer der „Kinotechnik", in der er manchen ausgezeichneten Beitrag veröffentlichte. 1925 gründete er mit Dr. Wolter, München, die in unserem Verlage erscheinende „Filmtechnik", in deren Spalten er jetzt seine Aufsätze veröffentlicht, die ob ihres Inhaltes in den Fachzeitschriften des Auslandes stets lebhaft diskutiert werden. Das nimmt nicht groß wunder. Denn drei Jahrzehnte Filmtechnik, deren Kinderschuhe unser Altmeister auszutreten unermüdlich mitgeholfen hat, haben ihm Erfahrungen und Kenntnisse vermittelt, wie wohl kaum einem zweiten Kameramann. Deshalb horcht die Fachwelt auf, wenn Seeber sich mit einem Problem auseinandersetzt. Und selbst die „Cinematographers" drüben in Hollywood und Culver City, die eine oft übertrieben hohe Meinung von sich haben, besitzen einen Riesenrespekt vor Mr. Seeber, „the well-known German camera-man". Auch in der „Photographischen Chronik" hat Seeber wertvolle Beiträge gebracht. Seine Herkunft, den Photographensohn, hat er nie vergessen, weshalb er an allen Geschehnissen, die die Berufsphotographen angehen, regsten Anteil nimmt. Und, obwohl in erster Linie eng mit dem Kurbelkasten verwachsen, weiß er auch meisterhaft mit der photographischen Kamera umzugehen, wofür er kürzlich wieder einmal den Beweis durch seine Standphotos zur „Dirnentragödie" erbracht hat.

Wir werden für die Zukunft noch manche wertvolle literarische Arbeit aus Seebers Schreibmaschine erwarten können. Es sei hier nur auf das von dem Altmeister herausgegebene, in unserem Verlag erscheinende Handbuch der Kinematographie hingewiesen, zu dem er selber verschiedene Bände schreiben wird.

Was hier nur kurz berührt werden kann, ist der Mensch Seeber. Man weiß es ja, daß mancher, der etwas geleistet hat, sich für einen Halbgott hält und seinen Fachgenossen nicht mehr zugänglich ist. Gerade auf kinematographischem und photographischem Gebiet kennt man diese Erscheinung zur Genüge (wobei die „Halbgötter", weil sie zufällig älter an Jahren sind, Fachgenossen gern als „junge Leute" behandeln). Bei Seeber findet man nichts von alledem! Das wissen seine Bekannten und alle, die mit ihm jemals zu tun gehabt haben. Ein Grund mehr, um Altmeister Seeber dankbar zu sein. Denn Dank schulden ihm direkt oder indirekt wohl alle, die mit der Filmtechnik in Berührung stehen. Das wollen wir nicht vergessen.

Meister Seeber, wir gratulieren Ihnen!

C. Emmermann.

Der Lignose-Naturfarbenfilm.

Von C. Emmermann.

I. Herstellung und Eigenschaften.

Seit mehr denn Jahresfrist bringt die Lignosefilm G. m. b. H., Berlin NW 40, Pack-, Plan-, Roll- und Kinofilms für Aufnahmen in natürlichen Farben auf den Markt. Ich hatte Gelegenheit, den Lignose-Naturfarbenfilm schon in frühen Stadien seines Werdeganges, bevor er im Handel erschien, kennenzulernen. In Nr. 73/74 der „Photographischen Chronik" 1926 habe ich auch bereits einen kurzen Bericht über diesen Rasterfarbenfilm gebracht, der inzwischen so weit vervollkommnet worden ist, so daß in der jetzigen laufenden Fabrikation an den Eigenschaften des Naturfarbenfilms keine wesentlichen Aenderungen mehr vorgenommen werden. Dieser Film ist demnach standardisiert, so daß es jetzt an der Zeit ist, seine Eigenschaften und seine Verarbeitung einer ausführlicheren Betrachtung zu unterziehen.

Zunächst einiges über die Fabrikation des Naturfarbenfilms.

Bei dem Lignose-Naturfarbenfilm dient eine Zelluloidfolie als Träger der Dreifarbenrasterschicht, auf die eine panchromatisch sensibilisierte Emulsion aufgegossen wird. Das Zelluloid des Naturfarbenfilms ist etwas dicker als bei gewöhnlichen photographischen oder kinematographischen Filmen. Dadurch wird bei den Naturfarben-Plan-, -Pack- und -Rollfilmen ohne Anwendung der sonst auf der Rückseite photographischer Filme befindlichen Gelatineschicht („Non-curling"-Schicht) ein ausgezeichnetes Planliegen in den Bädern und nach der Fertigstellung erreicht.

Als Farbstoffträger findet bei dem Lignose-Naturfarbenfilm ein synthetisches Kondensationsprodukt, auf dessen Natur hier nicht genauer eingegangen werden kann, Verwendung. Diese Farbstoffträger, deren Herstellungsverfahren die Lignosefilm G. m. b. H. aus begreiflichen Gründen geheimhält, können auf zwei Weisen gewonnen werden, einmal, indem man eine Lösung eines geeigneten festen Körpers und eines Farbstoffes zerstäubt und auf einer provisorischen Unterlage auffängt, von der die Teilchen wieder abgeschabt werden, und zum anderen Mal, indem man die Teilchen sich in einer Flüssigkeit in Gestalt feiner Kügelchen ausscheiden läßt. Die auf eine dieser beiden Weisen erhaltenen Rasterteilchen werden durch Sedimentation (Schlämmen) oder auf eine andere Weise nach verschiedenen Größenanordnungen getrennt. Anwendung bei der

Rasterfabrikation finden nur Teilchen einer bestimmten mittleren Größe.

Nachdem man so grüne, rote und blaue Rasterelemente hergestellt hat, mischt man diese in solchen Verhältnissen, daß die Mischung eine möglichst neutralgraue Färbung zeigt, wobei man die erforderlichen Mengen der drei verschiedenen Sorten von gefärbten Teilchen gewöhnlich durch Kreiselversuche bestimmt, eine Arbeit, die mit größter Präzision vorgenommen werden muß.

Die aus den empirisch gefundenen Mengen der gefärbten Teilchen zusammengesetzte Mischung wird auf das Zelluloid, das mit einer klebrigen Substanz vorpräpariert ist, aufgestäubt. Dann werden die Rasterkörper unter hohem Druck kalandriert (gewalzt). Dabei werden sie plattgedrückt, so daß sie mit ihren Rändern zusammenstoßen. Gleichzeitig werden die Zwischenräume zwischen den einzelnen Teilchen ausgefüllt, so daß man kein besonderes Füllmittel (z. B. Kohlepulver bei der Lumière-Autochrom-Platte) verwenden braucht. Die Folge davon ist eine erhöhte Transparenz des Rasters.

Nach dem Walzen wird auf das Raster eine dünne Lackschicht aufgetragen. Diese Lackschicht, die eine Dicke von etwa 0,005 mm besitzt, steigert ebenfalls die Transparenz des Rasters und schützt es gleichzeitig gegen die Einwirkung der Entwickler- und Umkehrungslösungen. Eine zu dicke Lackschicht hat Farbenfälschungen im Gefolge.

Auf das lackierte Raster kann man nicht ohne weiteres die Emulsion aufgießen. Diese würde nicht haften, sondern anfangen zu kräuseln oder sich loszulösen, wodurch die Lackschicht durch die Entwickler- und vor allem die Umkehrungsbäder angegriffen würde. Die Folge wäre ein „Bluten", d. i. Auslaufen der gefärbten Rasterelemente. Der Lignosefilm G. m. b. H. ist es gelungen, eine Präparation der Lackschicht ausfindig zu machen, die diese außerordentlich fest mit der aufgetragenen Emulsion verbindet.

Das lackierte und mit einem geeigneten Substrat präparierte Raster wird mit der Emulsion begossen. Diese muß folgende Bedingungen erfüllen:

1. Sie muß möglichst isochromatisch sensibilisiert sein, d. h. für rote, grüne und blaue Strahlen möglichst die gleiche Empfindlichkeit besitzen.
2. Sie muß auch bei dünnem Guß genügend kräftig decken, da sich dickere Emulsionsschichten nur schlecht umkehren lassen und außerdem verwaschene Farben geben.
3. Sie muß feinkörnig sein.
4. Ihr maximales Gamma soll gleich 1 oder nicht wesentlich höher als 1 sein.
5. Sie muß möglichst empfindlich sein und klar arbeiten.
6. Sie muß gleichmäßig vergossen sein.

Zu diesen sechs Forderungen sind noch einige ergänzende Bemerkungen zu machen.

Zu 1: Die Farbenempfindlichkeit der Emulsion muß derart sein, daß man bei Aufnahmen durch das Raster hindurch unter Verwendung möglichst schwacher Korrektionsfilter eine vollkommene oder doch angenähert vollkommene Isochromasie, d. h. gleiche Empfindlichkeit für Blau, Rot und Grün erzielt. Je gleichmäßiger und höher die Empfindlichkeit der Emulsion für diese Farben ist, desto schwächere Korrektionsfilter kann man verwenden, und desto höher ist die effektive Empfindlichkeit des Rasteraufnahmematerials.

Die Forderungen 2 und 3 lassen sich nicht schwer erfüllen. Es bereitet einem geschickten Emulsionär keine besonderen Schwierigkeiten, eine auch in dünner Schicht gut deckende Emulsion mit feinem Korn herzustellen. Doch zeichnen sich derartige Emulsionen gewöhnlich dadurch aus, daß sie sehr kontrastreich arbeiten, was nach Forderung 4 nicht erwünscht ist.

Forderung 5 ist nicht leicht zu erfüllen. Hohe Empfindlichkeit und klares Arbeiten auf der einen, Deckkraft in dünner Schicht und feinstes Korn auf der anderen Seite sind Eigenschaften, die man nach dem heutigen Stande der Emulsionstechnik nur schlecht in einer einzigen Emulsion vereinigen kann. Man geht deshalb auf ein Kompromiß zuungunsten der Empfindlichkeit ein.

Forderung 6 nach gleichmäßig dickem Guß der Emulsionsschicht ist bei Platten bedeutend leichter als bei Filmen zu erfüllen.

*

An den Dreifarbenraster selber sind die folgenden Forderungen zu stellen:

1. Es soll nach Möglichkeit bei Betrachtung in der Durchsicht neutralgrau aussehen.
2. Die Rasterelemente dürfen nicht zu grob sein.
3. Die Absorptionsverhältnisse müssen so gewählt sein, daß sich die einzelnen Spektralbezirke nicht weitgreifend überdecken, was einer guten Farbenwiedergabe abträglich ist.
4. Das Raster soll möglichst transparent sein, was eine sorgfältig ermittelte Farbstoffdichte der Elementarfilter voraussetzt.

In welchem Maße das Lignose-Raster diesen Anforderungen genügt, wird weiter unten behandelt.

*

Ich habe den Lignose-Naturfarbenfilm über eine Reihe von Emulsionen untersucht, inwieweit sein Raster und seine Emulsion den obigen Anforderungen entsprechen.

Das Raster: Die ersten Lignose-Naturfarbenfilme, die ich zur Untersuchung bekam, erfüllten die Bedingung nach neutralgrauer Färbung des Rasters nur unvollkommen. Dieses zeigte vielmehr einen ausgesprochenen Grünstich. Nichtsdestoweniger ließen sich auf den betreffenden Emulsionen Aufnahmen mit reinem Weiß ohne jeden Farbstich und reinen Grautönen erzielen. Allerdings war es nicht möglich, die Lichter dieser Emulsionen bis auf den Grund durchzuentwickeln, da in den ersteren der Ueberschuß an grünen Rasterelementen, der die Grünstichigkeit bedingte, durch einen gewissen minimalen Silberniederschlag gedeckt und unschädlich gemacht werden mußte. Sobald die Entwicklung zu weit getrieben wurde oder ein Motiv mit sehr großen Lichtkontrasten vorlag, so daß in den höchsten Lichtern das Raster gänzlich freigelegt wurde, bekamen die Lichter einen Grünstich. Bei nicht zu kontrastreichen Motiven und frühzeitig abgebrochener Entwicklung habe ich jedoch auf Emulsionen mit stark grünstichigem Raster (z. B. den Emulsionen Nr. 413, 1003 und anderen) ausgezeichnete Aufnahmen ohne jeden Grünstich der Lichter erhalten können. Allerdings auf Kosten der Transparenz der Lichter. Denn es ist einzusehen, daß durch den zur Kompensierung des Grünstiches erforderlichen Silberniederschlag die Lichtdurchlässigkeit vermindert wird.

Einen derartigen Grünstich, der bald mehr oder weniger intensiv war, habe ich bis zu der Emulsion Nr. 1125 (Naturfarbenkinofilm) beobachtet. Ich habe dann erst wieder die Emulsion Nr. 1216 zur Untersuchung erhalten. Deren Raster zeichnete sich angenehm durch Fehlen des Grünstiches aus. Das Raster des Lignose-Naturfarbenfilms ist ab dieser Emulsion in sehr vollkommener Weise neutralgrau gefärbt. Man braucht also nicht mehr zu befürchten, grünstichige Lichter zu erhalten. Die neueren Emulsionen des Lignose-Naturfarbenfilms geben vielmehr Weiß, ebenso neutrale Grautöne und Schwarz stets ohne Farbstich wieder, wobei man gleichzeitig eine merkliche Erhöhung der Transparenz feststellen kann.

Die Rasterelemente älterer Lignose-Naturfarbenfilme waren relativ grob im Vergleich zu den Agfa-

und Lumière-Rastern, wie aus den Mikrophotographien 1, 2 und 3 ersichtlich ist. Abb. 1 ist ein älteres Lignose-Raster, Abb. 2 gibt das Raster der Agfa und Abb. 3 das Lumièresche wieder. Der Vergrößerungsmaßstab ist bei allen Aufnahmen vierhundertfach. Die Aufnahmen wurden auf panchromatischer Platte mit hellem Orangefilter gemacht und sind annähernd tonwertrichtig. Die blauen Rasterelemente kommen am dunkelsten, die roten am hellsten und die grünen im Mittelton.

Man sieht aus diesen Abbildungen, daß dieses ältere Lignose-Raster merklich gröber war als die beiden zum Vergleich herangezogenen. Bei neueren Emulsionen ist jedoch das Lignose-Raster außerordentlich verfeinert worden, so daß es heute nach meinem Wissen und meinen Beobachtungen das feinkörnigste Raster ist, das sich im Handel befindet. (Leider hatte ich noch keine Gelegenheit, Mikroaufnahmen neuerer Lignose-Raster herzustellen.) Abb. 1 ist darum nicht maßgebend für die Größenordnung der Elemente von Lignose-Rastern neueren Fabrikationsdatums und soll nur einen Begriff von der Struktur des Lignose-Rasters vermitteln. Man ersieht aus ihr das Fehlen jeder Füllmasse und erkennt gleichzeitig, daß Ueberdeckungen der Rasterelemente nur vereinzelt auftreten. Diese Ueberdeckungen machen sich durch dunkle Punkte innerhalb der Elemente bemerkbar.

Nach den Angaben der Lignosefilm G. m. b. H. schwankt die Größe der zum farbigen Bildaufbau verwendbaren Teilchen ihres Rasters zwischen 0,005 und 0,012 mm, während sich im Mittel etwa 0,009 ergibt. Diese Zahlen stimmen mit von mir gemachten Messungen nur bei einzelnen Emulsionen überein. Doch glaube ich, daß die Angaben der Lignosefilm G. m. b. H., die über ein umfangreiches Beobachtungsmaterial verfügen muß, richtiger sind als meine Messungen bei einer beschränkten Anzahl von Emulsionen.

Rasterelemente in derartigen Größenordnungen sind genügend fein und genügen, wie ich selber feststellen konnte, sogar für Naturfarbenkinofilme bei ziemlich starker Vergrößerung, einen entsprechenden Abstand des Beobachters vom Projektionsschirm vorausgesetzt.

Der Vollständigkeit halber mag erwähnt sein, daß es möglich ist, nach dem Verfahren der Lignosefilm G. m. b. H. noch wesentlich feinere Raster herzustellen und daß mir solche auch vorgelegt worden sind. Aus Gründen, auf die nicht weiter eingegangen werden kann, ist es jedoch nicht nur zwecklos, sondern sogar schädlich, die Größe der Rasterelemente zu sehr herabzusetzen, da hierdurch die Farbenwiedergabe beeinträchtigt wird.

Die Lignosefilm G. m. b. H. gibt für ihr Raster die folgenden Absorptionsverhältnisse an: Durchlässigkeit der roten Elementarfilter zwischen den Wellenlängen 5800 und 7500 mit dem Maximum bei etwa 6400. Durchlässigkeit der grünen Elementarfilter zwischen 5000 und 6000 mit dem Maximum bei etwa 5500. Durchlässigkeit der blauen Elementarfilter zwischen 4000 und 5200 mit dem Maximum bei etwa 4700. Ich bin mangels einer geeigneten Apparatur nicht in der Lage, diese Zahlen nachzuprüfen und kann mich daher nicht über ihre Richtigkeit äußern.

Ich muß jedoch bemerken, daß nach rein augenscheinlichen Beobachtungen die Färbung der roten Rasterelemente deutlich erkennbar von Zinnober abweicht und sich etwa einem Englischrot nähert. Das Grün könnte vielleicht etwas gelblicher sein. Das Blau ist ein reines Ultramarin.

Demzufolge gibt der Lignose-Naturfarbenfilm ein reines Zinnoberrot etwas nach Braun verschoben wieder. Auch die Wiedergabe gelber Töne wird, da Gelb bei Rasterfarbenbildern bekanntlich durch

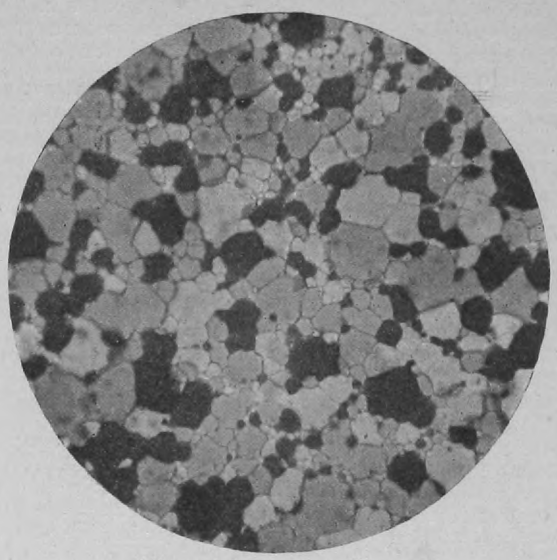


Abb. 1. Aelteres Lignose-Raster.

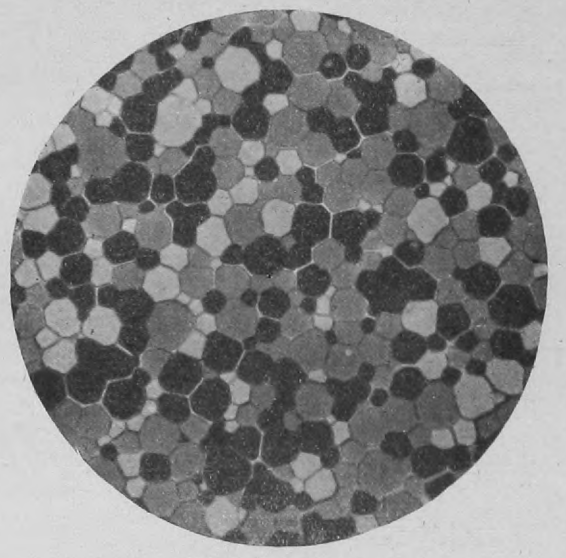


Abb. 2. Agfa-Raster.

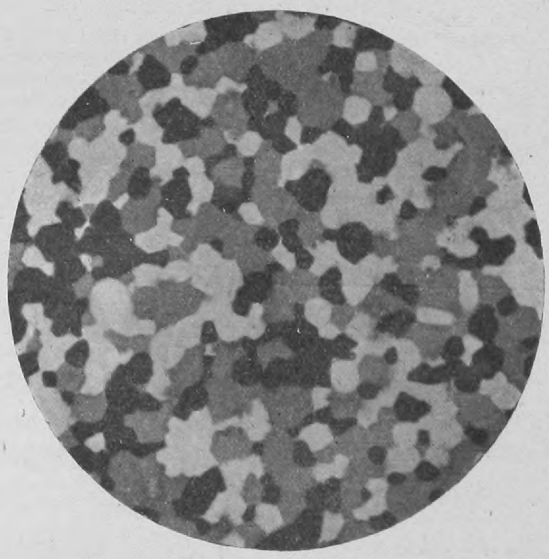


Abb. 3. Lumière-Raster.

additive Mischung von Grün und Rot entsteht, dadurch etwas beeinflußt, wie man an Aufnahmen von Farbentafeln ersehen kann. Bei Aufnahmen vor der Natur merkt man jedoch nichts von diesen geringen Farbenverschiebungen. (Uebrigens kann man Derartiges auch bei anderen Rasterfarbenmaterialien beobachten.) Die Lignose-Naturfarbenfilme zeichnen sich vielmehr durch eine gute Farbenwiedergabe aus.

Die optische Transparenz des Lignose-Rasters wurde von mir bei älteren Emulsionen im Durchschnitt mit etwa 13 % ermittelt. Bei neueren Emulsionen habe ich Transparenzen von etwa 16,5 % und bei Naturfarbenkinofilmen jüngeren Fabrikationsdatums sogar Transparenzen von fast 18 % gefunden. Diese sehr hohe Transparenz legt die Folgerung nahe, daß die Farbstoffdichte der Elementarfilter nahe an der unteren Grenze gehalten wird. Dieses ist ein Vorteil insofern, als dadurch die effektive Lichtempfindlichkeit gesteigert wird. Andererseits kann dadurch bei reichlicher Belichtung oder einem großen Helligkeitsintervall des Aufnahmeobjektes ein Durchschlagen der Farben durch Rasterelemente, von denen sie eigentlich absorbiert werden sollten, eintreten. Doch habe ich diesen Fehler bei den Lignose-Naturfarbenfilmen nur ganz vereinzelt und dann auch nur in geringfügigem Maße beobachten können. Man wird deshalb besonders dem Naturfarbenkinofilm die hohe Transparenz als einen Vorteil anrechnen, der sich besonders bei der Aufnahme, aber ebenso auch bei der Vorführung angenehm bemerkbar macht.

Nach diesen Darlegungen entspricht das Raster des Lignose-Naturfarbenfilms im großen und ganzen sehr gut den theoretischen Anforderungen.

*

Die Emulsion: Die erste an die Emulsion zu stellende Forderung, Isochromasie, d. i. gleiche Empfindlichkeit gegen Rot, Blau und Grün bei Belichtung durch die Rasterschicht und vorgeschaltetem Korrektionsfilter, wird von dem Lignose-Naturfarbenfilm befriedigend erfüllt, was mittels des Eder-Hechtschen Graukeilphotometers festgestellt wurde.

Mit einem einzigen Korrektionsfilter findet man selbstverständlich in Anbetracht der Schwankungen in der spektralen Zusammensetzung der für Aufnahmezwecke in Betracht kommenden Beleuchtungsarten nicht sein Auskommen. Es werden deshalb zu dem Lignose-Naturfarbenfilm sechs verschiedene Filter geliefert:

Filter Nr. 1 ist ein schwaches Filter für Aufnahmen bei „warmem" Tageslicht, also bei tiefem Sonnenstand.

Filter Nr. 2 ist das Filter für Aufnahmen bei „normalem" Tageslicht. Ich habe an seiner Stelle stets mit gleichem Erfolg das A-Filter für die Lumièresche Autochromplatte verwendet.

Filter Nr. 3 ist ein strenges Filter für Aufnahmen bei bläulichem Tageslicht, sonnigen Schneelandschaften und ähnlichen Motiven.

Filter Nr. 4 ist für Aufnahmen bei Nitralicht (Halbwattlampen) bestimmt. Es ist hellgrün gefärbt.

Filter Nr. 5 findet bei Aufnahmen mit offenem Bogenlicht Verwendung und entspricht in seiner Färbung einem mittleren Gelbfilter.

Filter Nr. 6 ist für Blitzlichtaufnahmen bestimmt.

Mit Hilfe dieser Filter ist es möglich, die erste an die Emulsion oder, besser gesagt, an den Komplex Raster-Emulsion zu stellende Forderung in allen praktisch vorkommenden Fällen zu erfüllen.

Auch der zweiten Forderung wird die Emulsion des Lignose-Naturfarbenfilms gerecht. Sie deckt in Anbetracht der von mir analytisch festgestellten Halogensilbermenge, die auf den Film vergossen ist, sehr gut. Die Emulsionsschicht selber ist genügend dünn.

Das Korn der Emulsion ist als außerordentlich fein zu bezeichnen, wie ich durch mikroskopische Messung der Korngröße der abgeschmolzenen und verdünnten entwickelten Emulsion, die in dünnster Schicht auf ein Deckglas ausgegossen wurde, feststellen konnte.

(Schluß folgt.)

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Hamburger Meisterkursus

vom 27. bis 30. September 1927, veranstaltet von der Photographen-Innung Hamburg mit Unterstützung der Hamburgischen Gewerbekammer in den Räumen der staatlichen Schule für freie und angewandte Kunst. Das Unterrichtsgeld beträgt 15 R. M. für den ganzen Kursus oder 5 R. M. für jeden Tag. Neben theoretischen Fächern wird besonders Gewicht gelegt auf praktische Uebungen, wofür sich die folgenden Herren zur Verfügung gestellt haben: Professor Grubenbecher, Kurt Schallenberg, beide aus Hamburg, und Franz Fiedler, Dresden, für moderne Aufnahmeverfahren und Edeldrucke, ein Herr der Kodakgesellschaft für Entwicklungspapiere, Herr Kosler aus Dresden für Autochromaufnahmen, Herr Rektor Rost, Hamburg, für Gesetzeskunde, Herr Ingenieur Rumpff für Elektrizitätslehre und der Unterzeichnete für Kalkulation und Okjektivkunde. Anmeldungen sind zu richten an:

Friedrich W. Schroeder, Obermeister der Photographen-Innung Hamburg, Hamburg-Gr. Borstel, Brückwiesenstraße 32.

Duisburg Hohestr. 10.

L. G. Kleffel & Sohn,

Versandhaus fachphotographischer Artikel,

Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.

Hamburg, Koppel 29.

Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.

Berlin, Photographen-Zwangsinnung, Bezirk Osten. Schaukastenwettbewerb. Bei dem außerordentlich schlechten Geschäftsgang besteht die Gefahr, daß manche Kollegen die Ausgaben scheuen, die für öftere Erneuerung der Auslagen nötig sind. Diese Gefahr besteht um so mehr, als Ausstellungsbilder infolge des Mangels an Aufträgen sehr knapp sein werden. Die Bezirksversammlung war sich darüber einig, daß die Geschäftslage nur durch andauernde Anstrengungen aller Koll. zu bessern ist und daß infolge der Propaganda für gute Instandhaltung der Kästen sich deren Pflege in den letzten 2 Jahren erheblich gebessert hatte. Um nun trotz der schlechten Zeiten gute neue Auslagen gleich nach der Konfirmationszeit zu erzielen, beschloß die Bezirksversammlung vom 23. August, einen Schaukastenwettbewerb mit Hilfe der Innung vom **20. bis 30. Oktober 1927** zu veranstalten. Als I. Preis steht der silberne Pokal zur Verfügung, der zweimal errungen werden muß, ehe er endgültig in den Besitz des Siegers übergeht, sowie einige weitere Preise. Es werden zu Beginn des Wettbewerbs sämtliche im Bezirk befindliche Schaukästen gewertet! Eine Meldung ist also nicht vorgesehen.

Alle Koll. des Bezirks Osten werden dringend gebeten, ihre Kästen und Auslagen zu dem genannten Termin nach allen Kräften gut und werbend herzurichten!

Bedingung ist, daß das Familienalbum in irgendeiner Form in die Erscheinung tritt und Albumblätter mit Bildern — möglichst auch solchen derselben Person aus verschiedenen Lebensaltern — ausgestellt werden, um die Familienchronik wieder in Mode zu bringen. Die Firma Kleffel & Sohn hat nach unseren Angaben ein Einheitsalbum hergestellt, das zu unserem Zwecke vorzüglich geeignet ist. Ausstellung dieses guten Verkaufsartikels wird nebenbei eine neue Note in unsere Auslagen bringen und so hoffentlich zur Belebung des Geschäftes helfen! Emil Haße.

Aachen, Zwangsinnung. Außerordentliche Mitgliederversammlung, Dienstag, d. 13. Septbr., abends 7 Uhr, im Central-Hotel, Aachen, Bahnhofsplatz 6. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. Tagesordnung: Punkt 1: Statutenänderung. § 2. Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Meister, Gehilfen und Lehrlingen. §§ 35, 36, 38. Punkt 2: Wahl eines Ausschusses für Meister und Angestellten, sowie einen unparteiischen Vorsitzenden dieses Ausschusses.
Der Vorstand: A. Pick, Oberm. A. Richter, Schriftf.

PH. V. z. B.
1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Teleph.: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2 — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Donnerstag, d. 15. Septbr., pünktlich 7½ Uhr abends, in den Kammersälen, Berlin, Teltower Straße 1—4, erste Vereinssitzung. Durch Mitgl. eingeführte Gäste sind willkommen. 1. Bericht des Vors. über die Ergebnisse der C. V.-Tagung in Dresden. 2. Demonstrationsvortrag von Herrn Dr. Graßmann: „Die Verwendung der Kinematographie durch den Berufsphotographen." 3. Neuheitenbericht. Referent Herr Rudolf Kuzelowsky: Das neue „Argo"-Papier der Dr. phil. Rich. Jacoby Papierfabrik, Berlin. Dazu Bildvorlagen. 4. Ausstellung von Bildnissen auf „Ergo-Seide". — Wir hoffen auf recht zahlreichen Besuch in Anbetracht der interessanten Veranstaltung. Die Bewirtschaftung der „Kammersäle" liegt jetzt in neuen Händen. Für beste Verpflegung der Besucher unserer Abende wird Sorge getragen. Die neuesten in- und ausländischen Photozeitschriften liegen aus.

Der Vorstand. Ranft.

Cottbus, Zwangsinnung. Herbstversammlung am Donnerstag, den 29. September, vormittags 10 Uhr, in Guben, Schützenhaus. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift; 2. Bericht über die C. V.-Tagung; 3. Wirtschaftsbericht; 4. Erlaß des letzten Vierteljahrsbeitrages 1927; 5. Haushaltplan für 1928, 6. Verschiedenes. — Die Beiträge für das III. Vierteljahr 1927 sind sofort dem Kassierer Ernst Köppe, Sorau (N.-L.), Postscheckkonto Berlin NW Nr. 101873, einzusenden.

Hugo Meisemann, Schriftf., Forst (N.-L.).

Karlsruhe, Innung. Ordentliche Vollversammlung, Mittwoch, d. 21. Septbr., nachmittags 3 Uhr, in Karlsruhe, im „Friedrichshof". Wir bitten die Mitglieder, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Tagesordnung: 1. Satzungsänderung gemäß dem neuen Arbeitsgerichtsgesetz. 2. Bericht des Vorsitzenden über die Dresdener C. V.-Tagung. 3. Auflage einer Wandermappe. 4. Vortrag der Handwerkskammer über Arbeitszeit- und Arbeitsgerichtsgesetz. 5. Verschiedenes. Da es sich um Statutenänderung handelt, wird im Falle der Beschlußunfähigkeit der Versammlung eine zweite Versammlung auf 3½ Uhr an denselben Ort einberufen.

G. Stumpf.

Leipzig, Zwangsinnung. Außerordentl. Innungsversammlung, Freitag, d. 16. Septbr., abends 7 Uhr, in Fröhlichs Hotel, Wintergartenstraße.

Der Vorstand.

Nürnberg, Fränkischer Photographen-Bund, E. V. Zwanglose Sitzung, Mittwoch, d. 21. Septbr., abends 8 Uhr, in der Restauration „Neußerts Fischküche", Nürnberg, Breitegasse 89, nächst dem Weißen Turm.

Während der Wintermonate findet im gleichen Lokal jeden dritten Mittwoch, erstmals am 19. Oktober 1927, offizielle Monatsversammlung statt. Der hohen Portospesen halber soll versucht werden, unsere Mitgl. nur noch durch die „Chronik" einzuladen. Beachten Sie daher jede Nummer unseres Fachblattes und erscheinen Sie zu jeder Sitzung. Beginn abends 8 Uhr.

Die Vorstandschaft: Stephan Simon, Schriftf.

Meiningen, Hildburghausen und Sonneberg, Zwangsinnung. Herbstversammlung, Dienstag, den 27. Septbr., vormittags 10 Uhr, in Sonneberg. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Eingänge. 3. Bericht des I. Vors. über Naumburg, Magdeburg und Dresden. 4. Vorführung Bromöl-

PFEIL-PHOTO-PAPIERE
seit 25 Jahren bestens bewährt
L. Langebartels, Fabrik phot. Papiere, Charlottenburg 1.

druck. 5. Lichtbildervortrag, Frankfurter Ausstellung, von Herrn Kreisleiter Rudolph, Erfurt. — Erscheinen aller Mitgl. ist Pflicht. Versammlungslokal wird noch bekanntgegeben. Schüler, Oberm.

Versammlungen:

Aachen: 13. September, Außerordentliche Mitgliederversammlung.
Berlin: 15. September, Verein.
Leipzig: 16. September, Innungsversammlung.
Erfurt: 20. September, Innungsversammlung in Mühlhausen.
Karlsruhe: 21. September, Vollversammlung.
Nürnberg: 21. September, zwanglose Sitzung.
Sonneberg: 27. September, Herbstversammlung.
Cottbus: 29. September, Herbstversammlung.
Heidelberg: 10. und 11. Oktober, Jubiläumsfeier der Photographen-Innung. verbunden mit Trefftag südwestdeutscher Photographen.
Berlin, Zwangsinnung, Bezirk Osten: 28. Sept., Sitzung.
Gotha-Arnstadt: 10. Oktober, Versammlung in Gotha.

Aus der Industrie

Günstiges Bromölpinselangebot. Die Photogroßhandlung Oskar Bohr, Dresden-A., Ringstraße 14, Lieferantin der bekannten Osbo-Brömölspezialartikel, zeigt in diesem Heft ein äußerst günstiges Angebot in Oeldruckpinseln aus bestem, für das Verfahren geeignetem Haarmaterial an, auf das wir unsere geschätzten Leser in Anbetracht der Preiswürdigkeit besonders aufmerksam machen.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Auszeichnungen. In Ergänzung unserer Ausführungen über den Lichtbildwettbewerb der Stadt Köln teilen wir mit, daß, außer den bereits veröffentlichten Ergebnissen, die Kollegen Herm. Jansen und Aug. Kreyenkamp, beide in Köln, zu ihren ersten Preisen noch durch folgende Ankäufe ausgezeichnet worden sind: Koll. Jansen: 10 Ankäufe, Koll. Kreyenkamp: 13 Ankäufe.

Geschäftsjubiläum. Am 15. September feiert Kollege Peter M. Michels, Duisburg, der früher lange Jahre hindurch stellvertretender Vorsitzender der Innung Duisburg war, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Verlag und Redaktion der „Photographischen Chronik" gratulieren zu diesem Tage herzlich!

Literatur

Obral-Wörterbuch. Buchgewerblich-graphisches Liliput-Lexikon von Otto Säuberlich. 512 S. Normformat A 7 (halbe Postkarte). Verlag Oscar Brandstetter in Leipzig. In Ganzleinen 3,75 M.

Das Büchlein hat eine beispiellos günstige Aufnahme in allen technisch oder literarisch mit Buchgewerbe und Graphik in Beziehung stehenden Kreisen gefunden. Es faßt erstmalig alle in Buchgewerbe, Graphik und Buchhandel gebräuchlichen Begriffe und Bezeichnungen, etwa 3000 an der Zahl, zusammen und erläutert sie kurz, treffsicher und anschaulich in fließender Darstellung. Das Buch füllt wirklich eine Lücke aus! Wer es als Buchgewerbler, Schriftsteller, Redakteur, Buchhändler oder Bücherliebhaber einmal kennengelernt hat, trennt sich nicht mehr von ihm.

Buchgewerbliches Hilfsbuch. Von Otto Säuberlich. 5. Auflage. 13. bis 17. Tausend. Verlag von Oscar Brandstetter, Leipzig. Leinenband 4,50 R.M.

Aus der vieltausendfachen Verbreitung des Buchgewerblichen Hilfsbuches erweist sich schon, daß es keine neue Erscheinung ist, sondern ein Buch mit einem gesicherten Abnehmerkreis. Tatsächlich sind alle irgendwie am Schrifttum und Druckwesen beteiligten und alle sonstigen geistig regen Leute Interessenten dieses jeden Leser restlos befriedigenden Werkchens. Die Darstellungsweise ist völlig voraussetzungslos gehalten. Das heißt, es versteht jeder, was hier über Handsatz, Maschinensatz, Schriftgießerei, Stereotypie, Galvanoplastik, Reproduktionsverfahren, Uebertragungsdruckverfahren, Buchdruck, Lithographie, Steindruck, Offsetdruck, Tiefdruck, Notenstich und Musikaliendruck sowie über Buchbinderei und Papier gesagt wird, auch wenn er nicht „vom Bau" ist; aber andererseits ist hier das gesamte graphisch-buchgewerbliche Gebiet so einheitlich und erschöpfend geschildert, daß auch der Fachmann eine Menge Dinge anschaulich vorgetragen findet, die ihm keineswegs alle geläufig waren. — Eine reichliche Zahl guter Abbildungen unterstützt die an sich schon recht flüssige Darstellung, ganz abgesehen davon, daß auch substantielle Anschauungsmittel, wie Papierproben mit Angabe der Stoffzusammensetzung, Bleitypen, eine Maschinensatzzeile, eine Korrekturzeichentabelle, ein Zeilenzähler und sonstige Beigaben, das Verständnis erleichtern. Wir können das Buch allen empfehlen, die irgendwie mit dem Buchgewerbe in Berührung kommen.

Patente und Gebrauchsmuster

Mitgeteilt von der Firma
Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstraße 14,
Spezialbureau für Erfindungsangelegenheiten.

Angemeldete Patente.

57a, 28. G. 62 997. Dr. Hans Reh, Frankfurt a. M., Hochstraße 59. Vorrichtung zur Einstellung von Schlitzverschlüssen photographischer Kameras mit Hilfe einer Einstellschraube.

57a, 34. R. 65 589. Bernhard Rieger, Berlin N 31, Usedomstraße 17. Einrichtung für Aufnahme und Wiedergabe von Einzelbildern mit ununterbrochen bewegtem Bildband.

57b, 18. M. 79 275. Dr. Karl Mey, Berlin NW 87, Solinger Str. 3. Verfahren zur Herstellung und Betrachtung farbiger stereoskopischer Rasterbilder.

Gebrauchsmuster.

990 508. Alexander Trippe & Fürst, Berlin-Reinickendorf, 20. Straße 80. Vorrichtung für Photographenapparate.

990 522. Hermann Dietrich, Ingolstadt, Anzeigevorrichtung an photographischen Kassetten.

990 705. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 2—4. Spule zum Auf- oder Abwickeln des Films bei kinematographischen Apparaten.

Wegen Anmeldung von Erfindungen erteilt das Patentbureau Ing. Müller & Co., Leipzig, **unseren Abonnenten Rat und Auskunft kostenlos.**

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Das Gesetz über Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927.

Ein weiteres Gesetz aus der Reihe der sozialen Gesetze ist Wirklichkeit geworden. Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 ist am 22. Juli 1927 verkündet worden (RGBl. 1927, Nr. 32, Teil I, vom 22. Juli 1927) und tritt am 1. Oktober 1927 in Kraft. Da es sowohl für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer von Bedeutung ist, erscheint es notwendig, auf das Gesetz hier näher einzugehen. Seine wesentlichen Bestimmungen wurden bereits in einem Referat auf der C. V.-Tagung behandelt. Es ist ein ziemlich umfangreiches Gesetz, dessen 275 Paragraphen in neun Abschnitte zerfallen.

Der erste Abschnitt, betitelt „Die Organisation", behandelt den Aufbau der Behörden, denen die Ausübung des Gesetzes obliegt. Wir brauchen die Organisation der Behörden nicht als Einzelheiten zu erwähnen, es genügt, wenn in großen Zügen ihr Aufbau gezeigt wird.

Träger der öffentlichen Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Ihr liegen folgende Aufgaben ob:

1. Arbeitsvermittlung.
2. Arbeitslosenversicherung.
3. Berufsberatung.
4. Lehrstellenvermittlung.

Die Reichsanstalt gliedert sich in:

1. Die Hauptstelle.
2. Die Landesarbeitsämter.
3. Die Arbeitsämter.

Ihr Sitz ist in Berlin. Organe der Reichsanstalt sind die Verwaltungsausschüsse der Arbeitsämter, die Verwaltungsausschüsse der Landesarbeitsämter, der Verwaltungsrat der Reichsanstalt und der Vorstand der Reichsanstalt. Die Verwaltungsausschüsse setzen sich aus den Vorsitzenden des Amtes und den Beisitzern zusammen. Diese sind zu gleichen Teilen aus Vertretern der Arbeitgeber, Arbeitnehmer und der öffentlichen Körperschaften zu wählen. Die Zahl der Beisitzer muß mindestens bei den Arbeitsämtern fünf, bei den Landesarbeitsämtern sieben betragen. Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt besteht aus dem Präsidenten der Reichsanstalt oder einem seiner Stellvertreter als Vorsitzenden und mindestens je zehn Vertretern der Arbeitgeber, Arbeitnehmer und öffentlichen Körperschaften als Beisitzer. Der Vorstand der Reichsanstalt besteht aus ihrem Präsidenten oder einem seiner Stellvertreter als Vorsitzenden und je fünf Vertretern der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und öffentlichen Körperschaften als Beisitzern. Die weiteren Bestimmungen über die Art der Wahl der soeben angeführten Organe sowie über Beamte, Angestellte und Arbeiter dieser Institute interessieren hier weniger; denn das sind lediglich innere Verwaltungsangelegenheiten.

Für die Arbeitslosenversicherung werden besondere Spruchbehörden eingerichtet, und zwar besteht:

ein Spruchausschuß bei jedem Arbeitsamte,
eine Spruchkammer bei jedem Landesarbeitsamt,
ein Spruchsenat beim Reichsversicherungsamte.

Ein Unterabschnitt befaßt sich mit den Einrichtungen außerhalb der Reichsanstalt. Wir haben da zu unterscheiden nichtgewerbsmäßige und gewerbsmäßige Arbeitsvermittlung und Berufsberatung.

Einrichtungen nichtgewerbsmäßiger Arbeitsvermittlung und Berufsberatung stehen, insbesondere nichtgewerbsmäßige Arbeitsnachweise, unter der Aufsicht der Reichsanstalt. Es sind also Einrichtungen, wie wir sie auch im Photographengewerbe bei größeren Innungen haben, z. B. in Berlin. Hierfür wäre aber der § 51 zu beachten, der folgendes besagt: „Der Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes kann zulassen, daß nichtgewerbsmäßige Einrichtungen zur Arbeitsvermittlung oder Berufsberatung außerhalb der Reichsanstalt errichtet oder in ihrer Selbständigkeit wiederhergestellt werden, wenn nach der Eigenart des Berufs oder den Ansprüchen der Beteiligten an die Arbeitsvermittlung oder Berufsberatung diese — zumindest für einen nennenswerten Teil der Beteiligten — auf absehbare Zeit besser durch solche Einrichtungen als durch die Reichsanstalt ausgeübt wird." Das ist eine Kautschukbestimmung, die sehr weite Auslegungsmöglichkeiten zuläßt. Nach unserer Ansicht ist die Ausübung dieser Tätigkeit, zumal bei großen Innungen, entschieden besser aufgehoben als bei der Reichsanstalt; denn wohl kaum eine andere Stelle hat einen so genauen und guten Ueberblick über den Arbeitsmarkt wie ein Innungsbureau, das ständig mit seinen Mitgliedern in Fühlungnahme steht. Natürlich sprechen wir dabei nur vom Photographengewerbe.

Was die Berufsberatung anbetrifft, so befreit der § 52 des Gesetzes unseres Erachtens die Innungsbureaus von jeglichem gesetzlichen Zwang. Es heißt da: „Soweit sich die Berufsberatung auf Erteilung von Auskunft und Rat in Angelegenheiten eines bestimmten Faches beschränkt (Fachberatung), unterliegt sie nicht den Vorschriften der §§ 49 bis 51, wenn sie von gesetzlichen Berufsvertretungen oder von Berufsvereinen ausgeübt wird, die für das Fach bestehen."

Von allgemeinem Interesse ist, daß jede gewerbsmäßige Stellenvermittlung vom 1. Januar 1931 ab verboten ist. Eine sehr harte Bestimmung, ganz gleich, wie man zu dem Bestehen solcher Stellenvermittlungen sich stellen mag.

Der zweite Abschnitt des Gesetzes befaßt sich mit der Arbeitsvermittlung und Berufsberatung. Zweck der Arbeitsvermittlung ist, freie Stellen durch möglichst geeignete Arbeitskräfte zu besetzen. Dabei sind einerseits die besonderen Verhältnisse der freien Arbeitsplätze, andererseits die berufliche und körperliche Eignung sowie die persönlichen und Familienverhältnisse und die Dauer der Arbeitslosigkeit des Bewerbers zu berücksichtigen, soweit die Lage des Arbeitsmarktes es gestattet.

Die Berufsberatung hat einerseits die körperliche und geistige Eignung, die Neigung und die wirtschaftlichen und Familienverhältnisse der Ratsuchenden, andererseits die Lage des Arbeitsmarktes und die Berufsaussichten angemessen zu berücksichtigen. Sie hat die Interessen eines besonderen Berufs allgemeinen wirschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten unterzuordnen.

Arbeitsvermittlung und Berufsberatung sind unparteiisch, insbesondere ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu einer Vereinigung, auszuüben. Die Frage nach der Zugehörigkeit zu einer Vereinigung ist untersagt, nur dann nicht, wenn die Arbeitsvermittlung von einem Arbeitsnachweis ausgeübt wird, der von einer wirtschaftlichen Vereinigung von Arbeitnehmern errichtet ist und satzungsgemäß nur an deren Mitglieder Arbeit vermittelt.

Die Reichsanstalt übt die Arbeitsvermittlung und Berufsberatung unentgeltlich aus. Nichtgewerbsmäßige Einrichtungen zur Arbeitsvermittlung oder Berufsberatung, die außerhalb der Reichsanstalt stehen, dürfen Gebühren zur Deckung der Unkosten erheben.

*

Soweit ein Tarifvertrag besteht, darf die Vermittlung beteiligter Arbeitnehmer an beteiligte Arbeitgeber, sofern dem Arbeitsvermittler die Beteiligung bekannt ist, nur zu tariflich zulässigen Bedingungen erfolgen. Soweit der Abschluß eines Arbeitsvertrages gegen die im Beruf ortsüblichen Mindestlohnsätze verstoßen würde, hat der Arbeitsvermittler eine Vermittlung abzulehnen. Im übrigen hat sich der Vermittler einer Einwirkung auf die Lohnhöhe zu enthalten; Auskunftserteilung über die ortsüblichen Lohnsätze gilt nicht als Einwirkung.

Zur Arbeitsvermittlung im Sinne dieses Gesetzes gehört auch die Lehrstellenvermittlung. Weitere Bestimmungen sollen heute wegbleiben.

Den größten Teil des Gesetzes nehmen die Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherung ein. Da entsteht zunächst für uns die Frage, wer versicherungspflichtig ist. Das Gesetz sagt: Für den Fall der Arbeitslosigkeit ist versichert:

1. Wer auf Grund der Reichsversicherung für den Fall der Krankheit pflichtversichert ist,
2. wer auf Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes pflichtversichert ist und der Pflicht zur Krankenversicherung nur deswegen nicht unterliegt, weil er die Verdienstgrenze der Krankenversicherung überschritten hat.

Diese beiden Fälle genügen für unsere Kenntnis des Gesetzes. Es kommen also bei den Photographen in Frage jegliches Personal, es sei denn, ein erster Operateur bezieht ein Gehalt von mehr als 6000 R. M. jährlich. Das Gesetz sagt weiter ausdrücklich, wer versicherungsfrei ist. Abgesehen von der Beschäftigung in Land- und Forstwirtschaft sowie Seeschiffahrt ist für uns von Bedeutung der § 74, der folgendes besagt: „Versicherungsfrei ist die Beschäftigung auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer. Wird das Lehrverhältnis vorzeitig beendet, der Lehrling aber bei einem anderen Lehrherrn auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrags mindestens für den Rest der zweijährigen Dauer weiter beschäftigt, so ist auch diese Beschäftigung versicherungsfrei. Dem schriftlichen Lehrvertrage steht die schriftliche Anzeige an die Handwerkskammer nach § 126b, Abs. 3 der GewO. in der Fassung des Gesetzes vom 30. Mai 1908 gleich. Die Versicherungsfreiheit erlischt 6 Monate vor dem Tage, an dem das Lehrverhältnis durch Zeitablauf endet." Da ja in dem bald zu erwartenden Berufsausbildungsgesetz ohnehin schon die schriftliche Form des Lehrvertrages vorgeschrieben und auch eine Lehrzeit von mindestens 2 Jahren gang und gäbe ist, trifft also diese Bestimmung auch auf Photographenlehrlinge zu. Auf alle Fälle muß aber der Lehrherr (das Gesetz sagt Arbeitgeber) unter Beifügung des schriftlichen Lehrvertrages eine Anzeige bei der zuständigen Krankenkasse machen. Die Anzeige muß angeben, für welches Beschäftigungsverhältnis, für welche Dauer und aus welchem Grunde die Versicherungsfreiheit in Anspruch genommen wird. Das Versicherungsverhältnis Versicherungspflichtiger beginnt mit dem Tage des Eintritts in die versicherungspflichtige Beschäftigung.

Worin bestehen nun die Versicherungsleistungen? Es sind dies:

1. Arbeitslosenunterstützung,
2. Krankenversicherung Arbeitsloser,
3. Invaliden-, Angestellten- und knappschaftliche Pensionsversicherung Arbeitsloser,
4. Kurzarbeiterunterstützung.

Die Arbeitslosenunterstützung. Anspruch darauf hat, wer:

1. arbeitsfähig, arbeitswillig, aber unfreiwillig arbeitslos ist,
2. die Anwartschaftszeit erfüllt hat,
3. den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung noch nicht erschöpft hat.

Auf einige sehr interessante arbeitsrechtliche Bestimmungen wollen wir heute verzichten. Wir kommen später darauf zu sprechen.

Die Anwartschaftszeit ist erfüllt, wenn der Arbeitslose in den letzten 12 Monaten während 26 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat.

Der Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung ist erschöpft, wenn die Unterstützung für insgesamt 26 Wochen gewährt wird. Sie darf dann erst wiedergewährt werden, wenn die Anwartschaftszeit von neuem erfüllt ist.

Die Arbeitslosenunterstützung besteht aus der Hauptunterstützung und den Familienzuschlägen für Angehörige. Die Höhe der Arbeitslosenunterstützung bestimmt sich nach dem Arbeitsentgelte. Für die Bemessung der Arbeitslosenunterstützung bestehen Lohnklassen. In jeder Lohnklasse wird der Bemessung der Unterstützung ein Einheitslohn zugrunde gelegt. Die Hauptunterstützung wird in Hundertsätzen vom Einheitslohn berechnet. Als Familienzuschlag werden für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen 5 vH des Einheitslohns gewährt. Eine übersichtliche Tabelle darüber bringen wir noch. Die Arbeitslosenunterstützung wird bar für die 6 Wochentage gewährt, und zwar nach Ablauf von 7 Tagen seit dem Tage der Arbeitslosmeldung. Die Unterstützung ist der Pfändung nicht unterworfen, ebenfalls unterliegt sie nicht der Einkommensteuer.

Die Krankenversicherung Arbeitsloser. Der Arbeitslose ist während des Bezugs der Hauptunterstützung für den Fall der Krankheit versichert. Als Krankengeld wird derjenige Betrag gewährt, den der Arbeitslose nach den §§ 107, 108 als Arbeitslosenunterstützung erhielte, wenn er nicht erkrankt wäre.

Ueber die Invaliden-, Angestellten- und knappschaftliche Pensionsversicherung Arbeitsloser bestehen lediglich Bestimmungen für die Reichsanstalt, die wir übergehen können.

(Schluß folgt.)

Wie man mit dem Deutschen Lichtbild-Nachweis nicht arbeiten soll.

In Dresden ist oft genug betont worden, der D. L.-N. kann sich nur entwickeln, wenn die deutschen Photographen von dieser Institution auch Gebrauch machen. Früher hat man dauernd bemängelt, daß es keine Stelle gäbe, durch die man seine Bilder vertreiben kann, die nicht gerade aktuell sind. Jetzt ist eine solche Stelle geschaffen worden; nun wird sie nicht benutzt. Auch manche Innungen lassen es an der nötigen Unterstützung des D. L.-N. fehlen.

Vor einiger Zeit wandte sich z. B. der D. L.-N. an eine Innung mit der Bitte um Angabe der Adressen von Photographen, die Aktaufnahmen machen. Die Innung, in deren Bezirk einige sehr bekannte Aktphotographen sitzen, antwortete zurück, daß sie keine Adressen feststellen konnte. Der D. L.-N. möge dem bei ihm Anfragenden raten, ein diesbezügliches Inserat in den Fachzeitschriften aufzugeben. Ja, was soll man dazu sagen? Eine Innung ist doch schließlich keine Behörde. Gt.

Vollendete Wiedergabe

auch der zartesten Tonunterschiede, hohe Empfindlichkeit und großer Belichtungsspielraum sind die drei Hauptpunkte, welche unsere **AGFA-ULTRA-SPECIAL-PLATTE** zum begehrten Negativmaterial des Bildnisphotographen machen. Beachten Sie ferner, daß sich die Platte ganz besonders für Kunstlicht-Aufnahmen eignet und daß Ihnen der Name »AGFA« für stets gleichmäßige Beschaffenheit des Fabrikates bürgt.

Agfa

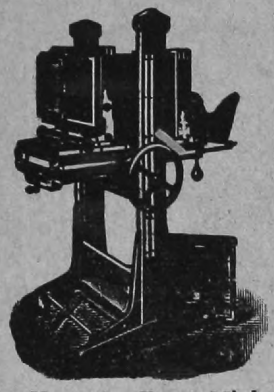
Europas größte Werke
für die Herstellung photographischer Artikel.

Engros **Haake & Albers,** Export

Frankfurt a. M., Kaiserstraße 37.

Gegr. 1875.

Handlung sämtlicher Artikel für Photographie und Kino-Bedarf.



Reichhaltiges Lager von

Universal-Salon-Kameras

mit Gabel- und Säulenstativ, in feinster wie auch einfacher Ausführung.

Heim- und Reisekameras

bester Qualität. (Görlitzer Fabrikat.)

Elektr. Aufnahmelampen f. Atelier u. Heim. Fabrikate: Jupiter, Meteor, Kosmeta, Traut-Minima und -Simplizissima usw.

Objektive aller bekannten optischen Werke.

Vergrößerungsapparate, Okoli, Sirius usw.

Kopierapparate und -Tische, Spezialität: „Cyko"-Kopiertisch.

Rund- u. Oval-Schneidemaschinen „Victoria", 18, 28 und 48 cm Durchmesser.

Hintergründe und Hintergrundstoffe.

Mod. Atelliermöbel. Gobelins (Motive nach alten Meistern). Muster auf Wunsch.

PROFESSIONAL CYKO

das anerkannt vorzügliche amerikanische Gaslicht-Papier

von weitgehendster Gradation und feinster Modulation.

Professional-„CYKO": ausgesprochenes Porträt-Gaslichtpapier. Wegen seiner Unempfindlichkeit sehr leicht zu verarbeiten. Hervorragende Wiedergabe von Licht u. Schatten. Wärmste Töne.

Normal-, Kontrast- und Weich-„CYKO": für Durchschnittsnegative von normaler, flauer und harter Dichte (Landschaftsplatten). Fünfmal empfindlicher als die Sorte Professional.

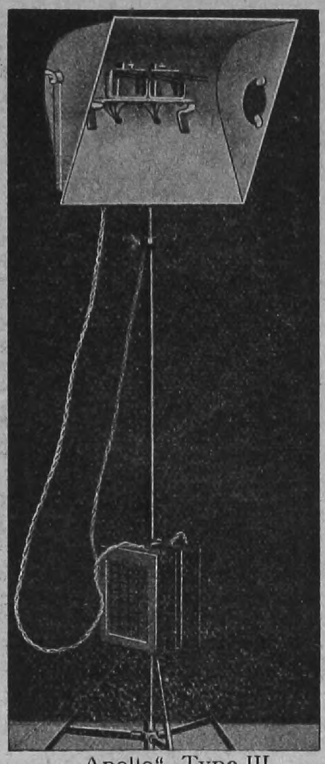
Enlarging-„CYKO": (Vergrößerungspapier) besonders für kondenserlose Vergrößerungsapparate zu empfehlen. Etwa zwölfmal empfindlicher als die Sorte Professional.

Einmaliger Versuch überzeugt von der Güte des „CYKO"-Papieres!

Verlangen Sie Sortenverzeichnis und Preislisten! Zum Kopieren empfehlen wir unseren **CYKO-Kopiertisch!** Händler erhalten Rabatt!

Untervertreter für den **Freistaat Hamburg und Schleswig-Holstein: Firma Heinz Berens, Hamburg,** Steindamm 7.

Stets konstantes Licht verbürgt Ihnen Erfolg



„Apollo", Type III.

„Apollo"

Atelierbogenlampe

(ges. gesch.)

entspricht allen Anforderungen, selbst d. anspruchvollsten Photographen u. Filmtechnikers

6 Typen

von 6–40 Ampère

ermöglichen die Wahl der für Ihre Zwecke entsprechenden Lampe

Einfachste Konstruktion

daher keinerlei Störungen.

Für jede Spannung von **110–220 Volt** Gleich- od. Wechselstrom

Verlangen Sie kostenlose Zusendung uns. Preisliste

„Apollo"

Spezialbogenlampen-Vertrieb

Mährisch-Ostrau

Tschecho-Slowakei

Heiss & Co.

Köln-Lindental

FERNSPR. Ulrich 2897

GRAPH. KUNSTANSTALT

FÜR LICHTDRUCK, STEINDRUCK BUCHDRUCK, TIEFDRUCK REPRODUKTIONS-PHOTOGRAPHIE

ANSICHTSPOSTKARTEN

EINFARBIG U. BUNT IN ALLEN AUSFÜHRUNGEN

PLAKATE, PROSPEKTE, KATALOGE

USW.

Vertreterbesuch auf Wunsch

Cawi

Gaslicht- oder Bromsilber-Postkarten,

garantiert fabrikfrisch,

1000 Stück 26,– Mk.

Probehundert 3,— Mk.

Carl Willemer, Großvertrieb photograph. Papiere, **München,** Kaufingerstraße 6.

Vereinigte Fabriken photographischer Papiere
Dresden A.16.

! Akt-Photos gratis !
Muster gegen Rückporto. Wittig & Co., Hamburg 26/9876

Hochglanz!
„Glanzit" erspart Ihnen das Polieren des Glases! Kein Talkum! Kein Wachsen! Kein Spiritus!
Keine Arbeit! Keine Fehlresultate!
Kein Spiegelglas erforderlich. Alte Platten genügen.
1/4 l **1,75 R.M.** 1/2 l **3,— R.M.** 1/1 l **5,— R.M.**
1 Liter konz. „Glanzit" ergibt 6 Liter Vorratslösung.
Verpackung frei! Porto extra. Versand geg. Nachn.
Bezug durch die Photohandlungen.
Wo nicht erhältlich durch den Alleinvertrieb
A. R. Bott, Wiesbaden, Taunusstraße 33—35.

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale).

Lehrbuch der Chemigraphie.
Von **Karl H. Broum,**
Professor an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt Wien
Zweite erweiterte Auflage von:
Die Autotypie und der Dreifarbendruck.
Mit 78 Abbildungen.
Preis **7,80 Mk.,** gebunden **8,80 Mk.**
Unter Berücksichtigung der in letzter Zeit gemachten Fortschritte hat der Verfasser in der jetzt vorliegenden 2. Auflage ein vollständig neues Werk geschaffen, welches die verschiedenen chemigraphischen Verfahren erschöpfend behandelt. Für den Selbstunterricht und als Nachschlagewerk für den Betriebsleiter und vorwärtsstrebenden Chemigraphen ist es von unschätzbarem Wert.

Nur das Beste
ist für Ihre Ausstellung gut genug.
Denken Sie bei Bedarf an unsere Qualitätsarbeiten in
Bromöl-Umdruck, Vergrößerungen usw.
Janko & Schmidt, Hagen i. Westf., Eilperstraße 82 Fernruf 25116
Prämiiert auf der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a M. 1926

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse .

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
6, 11	A. Büttner, Königsberg, Littauer-Wallstraße 55	IIIa
6	Georg Münning, Rees a. Rh.	IIIb
2, 4, 5, 7, 9	Annemarie Lehmann, Liebau, Lettland, Kornstraße 42	II, III
3, 6	Wilhelm Müller, Luckau, N.-L., Marktstraße 6	IIIa
5	Ruth Hübner, Duisburg, Finkenstr. 7	IIIa
4, 7	Steffy Mitterbauer, Pößneck, Thür.	IIIa
6	Hans Schwandt, Berlin N 4, Gartenstraße 105/6	IIIa
2, 4, 5, 7	Lisbeth Schoebb, Elbing, Körperstr. 1	IIIa
7	Klara Oberle, Buer-Erle, Hermannstraße 1.	IIIa

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
6	Georg Doering, Dortmund, Reinoldistraße	IIIa
2, 3, 6, 8	Heinrich Dörr, Imhausen b. Au a. d. Sieg.	II
1, 5, 7	Niederrastroth, W., Potsdam.	IIIa
2, 3, 6, 8 v. 24—30 J.	G. Hartzenbusch, Köln, Komödienstr. 7	II
14 und Akquisit.	Walter Vorbröcker, Lauenburg, Elbestraße 153	IIIa
6, 8	M. Margohn, Bad Nauheim, Parkstr. 24	IIIa
2, 14	Eugen Iske, Aßmannshausen a. Rh.	IIIa
2, 6	Karl Groß, Kaiserslautern	IIIa
2, 4, 7	Fr. Stork, Pr.-Oldendorf	IIIa
6	F. Gebhardt, Ludwigsburg	III
4, 5, 10	Wiesemanns Kunst-Atelier, Kassel, Kaiserplatz 29	IIIa

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit. Ernst Damm, Magdeburg-S., Lutherstraße 2.

Royal-Pyro

Ist echter Pyro-Entwickler, **dauernd haltbar,** allerhöchster Klasse. Glänzend begutachtet und dauernd von ersten Fachleuten im Gebrauch. Machen Sie bitte einen Versuch mit einer Probeflasche, **es lohnt sich.**

Preise: 125 250 500 1000 g einschl. Flasche exkl.
1,25 2,— 3,50 6,— Mk. Porto u. Verp.

Pyro-Verkaufskontor, Burg b. M.

„Photographische Chronik" „Das Atelier des Photographen"

Wer verkauft mir die zwei ersten Jahrgänge dieser beiden Zeitschriften?

Preisangebote unter **A. 442** an den Verlag dieser Zeitschrift erbeten

1897 Tableaux Passepartout-Cartonfabr. Dresden-N. 6 Bautzner-Str. 11 **1927**

OCT 28 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
34. JAHRGANG 20. SEPTEMBER 1927 NR. 38

WEBER-PHOTO-PAPIERE

seit 26 Jahren im Dienste der Berufsphotographen!

Ueberlassen Sie das Geschäft in Landschafts-Postkarten in Ihrem Bezirke nicht den Rotationsanstalten und anderen Konkurrenten! Versuchen Sie schöne Landschafts-Negative anzufertigen, und benutzen Sie zum Selbstherstellen der Postkarten **die ausgezeichneten Weber-Photo-Postkarten.** Besonders empfohlen werden die glänzenden Postkartensorten **Weber-Blitz** „Stockholm", glänzend bläulich-weiß, „Oslo", glänzend rosa, und „Bremen", glänzend chamois, oder **Weber-Medio** „Taunus", glänzend rosa, „Apenninen", glänzend bläulich-weiß, und „Sudeten", glänzend chamois.

Bekümmern Sie sich mehr als bisher um die Industrie-Photographie und verwenden Sie **für alle Industrie-Aufnahmen nur Weber-Photo-Papiere!** Sie sind dann konkurrenzlos in bezug auf Qualität Ihrer Bilder und Ihrer Preise und können, wenn Sie sich einigermaßen Mühe geben, vermeiden, daß große Industriefirmen in Ihrem Bezirke Photobilder in eigener Regie anfertigen.

Jeder in- oder ausländische Berufsphotograph kann die Weber-Photo-Papiere und -Postkarten direkt aus Heidenau beziehen; Amateure können dagegen nur durch die Photohandlungen beliefert werden.

DRESDNER PHOTOCHEMISCHE WERKE FRITZ WEBER
HEIDENAU BEI DRESDEN 2
Gegründet 1901

Mimosa

Mimosa-Platten

Die jahrzehntelange Erfahrung in der Herstellung photographischer Emulsionsschichten kommt nun auch der Fabrikation der Mimosa-Platten zugute. Sie reihen sich den übrigen Mimosa-Erzeugnissen würdig an. U. a. werden folgende Sorten geliefert:

Ultra-Portrait, normal — 21° Scheiner

Ultra-Portrait, zart — 21° Scheiner

Zwei vorzügliche Atelierplatten höchster Empfindlichkeit. Hervorragend schöne Modulation. Besonders großer Belichtungsspielraum. Brillante Spitzlichter auch bei starker Überbelichtung.

Portrait-Ortho — 21° Scheiner

Verbindet mit den guten Eigenschaften der Ultra-Portrait, zart, eine hohe Farbenempfindlichkeit, die sie für Portraitaufnahmen bei künstlichem oder kombiniertem Licht besonders geeignet macht.

Ortho-lichthoffrei — 18° Scheiner

Hochempfindlich, orthochromatisch und infolge einer braunen Schicht zwischen Glas und Emulsion völlig lichthoffrei. Der Entwickler wird nicht angefärbt.

Orthochromatisch — 17° Scheiner

Für die Aufnahme von farbigen Gegenständen und Landschaften.

Extra-rapid — 16° Scheiner — Eine gute Platte mit feinem Korn.

Preis für 1 Dtzd. 12×16,5 cm Ortho-lichthoffrei RM. 4.90, für alle übrigen Sorten RM. 4.20. Auf 1 Postpaket gehen 4 Dutzend 12×16,5 cm.

Nr. 73

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 20. September 1927. Nr. 38

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Zu unserem Preisausschreiben. Seite 383. — Ein französisches Urteil über deutsche Photographie. Seite 384. — Der Lignose-Naturfarbenfilm. Seite 385.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstr. 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister.

Das Lehrlingsbuch ist erschienen!

Bereits auf der C. V.-Tagung in Dresden lag das neue Lehrlingsbuch aus, das im Auftrage des C. V. von Prof. Fritz Schmidt (Karlsruhe) geschrieben wurde. Das Buch trägt den Titel: „Katechismus für Photographenlehrlinge zur Vorbereitung auf die Gehilfenprüfung. Lehr- und Prüfungsbuch von Prof. F. Schmidt."

Die Verwendung dieses Buches ist folgendermaßen gedacht. Jeder Meister soll sich dieses Buch kaufen und mit seinem Lehrling nach und nach durcharbeiten. Nach beendeter Lehrzeit soll er es dem Lehrling zum Geschenk machen und alsdann für einen neuen Lehrling ein neues Buch kaufen. Es ist dringend notwendig, daß neben den praktischen Arbeiten, welche die Lehrlinge ausführen, der Lehrherr mit ihnen auch die in dem Katechismus gebrachten Lehren durchspricht.

Das Buch ist aber nicht nur höchst wertvoll für die Ausbildung der Lehrlinge, sondern es sagt auch vielen selbständigen Photographen so manches, was ihnen nützlich ist und was sie zum Teil schon wieder vergessen haben.

Der äußerst geringe Preis dieses wertvollen Buches sollte jeden Kollegen dazu veranlassen, sich ein Exemplar dieses Buches zuzulegen, auch wenn er keine Lehrlinge ausbildet. Der C. V.-Vorstand.

Zu unserem Preisausschreiben.

Als wir in Nr. 27 des laufenden Jahrganges der „Photographischen Chronik" unser Preisausschreiben ankündigten, hatten wir nur mit einer schwachen Beteiligung gerechnet. Denn wir kannten schon von anderen Gelegenheiten her die passive Einstellung der meisten Photographen. Deshalb waren wir in bezug auf die Beteiligung etwas skeptisch und rechneten damit, daß wir im besten Fall etwa ein gutes Dutzend Einsendungen erhalten würden.

Wir sind jedoch enttäuscht, sehr angenehm enttäuscht worden! Denn schon kurze Zeit nach der Veröffentlichung über das Preisausschreiben ging uns eine weit größere Anzahl von Einsendungen zu, als wir angenommen hatten. Und jeden Tag brachte die Post neue Stöße von Einsendungen. Kurz vor dem letzten Termin kamen die Nachzügler durch Eilboten und zum Teil sogar durch Flugpost bei uns an.

Mit etwa einem Dutzend Einsendungen hatten wir gerechnet. Und insgesamt 82 Stück haben wir erhalten! Wir sind deshalb nicht in der Lage, alle Einsendungen, wie wir es in Nr. 27 der „Photographischen Chronik" mitgeteilt hatten, zum Abdruck zu bringen. Wir müßten sonst bis etwa zum Jahresende unsere Spalten nur mit diesen Einsendungen füllen. Das ist jedoch aus Gründen, die wohl nicht weiter erörtert werden brauchen, nicht angängig und auch nicht zweckmäßig. Denn wir haben bei der Durchsicht der Manuskripte festgestellt, daß sie sich inhaltlich nur wenig voneinander unterscheiden. Es werden vielmehr fast stets dieselben Ursachen der schlechten wirtschaftlichen Lage im Photographenhandwerk angegeben; und auch die zur Abhilfe vorgeschlagenen Mittel sind sich im großen und ganzen gleich.

Wir haben inzwischen die Einsendungen dem Preisrichterkollegium, das aus den Herren **Schröder (Hamburg), Haße (Berlin) und Fischer (Breslau)** besteht, zur Beurteilung, die nach einem Punktsystem erfolgt, zugestellt. Die preisgekrönten Einsendungen werden, falls sie sich nicht unter den bereits veröffentlichten befinden, nach Bekanntgabe der Entscheidungen des Preisrichterkollegiums in der „Photographischen Chronik" veröffentlicht.

Bekanntgabe der Preisträger erfolgt sofort an an dieser Stelle, nachdem uns die Entscheidungen des Preisgerichtes zugegangen sind. Da manche der Einsendungen, entgegen unserer Aufforderung, mehr in die Breite als in die Tiefe gehen und andere zum Teil sehr schwer leserlich geschrieben sind, dürften bis zu der Entscheidung des Preisgerichts noch einige Wochen vergehen.

*

Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß die obengenannten Preisrichter eine große und mühevolle Arbeit im Interesse der deutschen Photographen übernommen haben, für die ihnen ein besonderer Dank gebührt. Ebenso ist auch allen denen zu danken, die durch ihre Einsendungen ihren Willen zur Hebung der wirtschaftlichen Lage des deutschen Photographenstandes zum Ausdruck gebracht haben.

Verlag der
„Photographischen Chronik".

Ein französisches Urteil über deutsche Photographie.

Von Dr. Konrad Wolter, München-Solln.

Der Streit darüber, wer als wirklicher und tatsächlicher Erfinder der Kinematographie anzusprechen sei, ist in Frankeich noch immer nicht zum Abschluß gelangt. Während die weitaus größte Mehrzahl dieses Verdienst Louis Lumière zuerkennt — eine Ansicht, der auch die deutschen Fachleute meist beipflichten —, finden sich jenseits des Rheins immer von neuem kleine Gruppen Andersdenkender zusammen, die sich auf verführerische Scheinbeweise stützen und mehr oder minder verschollene Vorgänger jenes bedeutenden Lyoner Photochemikers und Mechanikers auf den Thron zu heben versuchen. Die neueste Richtung in dieser Beziehung vertreten jene, die gegenwärtig mit heftigen Worten eine eifrige Propaganda machen für Emil Reynaud, einen ehemaligen Photographen, der vom Jahre 1893 bis zur Jahrhundertwende allabendlich seine damals berühmten Projektionen lebender Zeichnungen in einem Panoptikum zu Paris vorführte. In den letzten Jahren dieser seiner Tätigkeit legte Reynaud seinen bewegten Projektionsbildserien wirkliche photographische Reihenbildaufnahmen zugrunde. Um deren künstlerische Bedeutung zu betonen, weist man heute darauf hin, Reynaud sei in seinen jungen Jahren Lehrling des Pariser Lichtbildners Adam Salomon gewesen (etwa 1864), und dieser verdankte seine ungewöhnlich großen Erfolge wirklich lediglich der Tatsache, daß er von dem bayerischen Photographen Hanfstaengl dessen „Geheimnis der Retusche" erworben und gelernt hatte. Da nun Reynaud in der Lage gewesen sei, seinen photographischen Projektionsserienbildern das Verfahren der echten Hanfstaenglschen Retusche angedeihen zu lassen, so ergebe sich allein schon hieraus der hohe künstlerische Wert der von ihm vorgeführten lebenden Projektionen. Dies ist der Zusammenhang, in dem gegenwärtig in Frankreich wieder jene alten Beurteilungen ausgegraben werden, die man in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts über Fr. Hanfstaengl und seine Kunst im besonderen, über die deutsche Photographie im allgemeinen öffentlich gefällt und der Nachwelt überliefert hat. Wenn auch diese Ursache jener augenblicklichen französischen Ausgrabungen für uns wenig Bedeutung besitzt — der gute Emil Reynaud war schon wirklich ein überragend tüchtiger Kerl und hatte seine Verdienste, die man allerdings nicht einseitig überschätzen darf —, so ist es für uns Deutsche doch von unmittelbarem Interesse zu lesen, wie damals französische Fachkritiker über die Leistungen deutscher Photographen geurteilt haben. Und das ist der Grund, weswegen wir hier in einer deutschen Fachzeitschrift jene Dinge wiederholen, die heute ein französischer Schriftsteller seinen eigenen Landsleuten zum größeren Ruhme Emil Reynauds unter die Augen hält.

Im Jahre 1855 hatte in Paris eine Weltausstellung stattgefunden. Hierüber erschienen in Buchform „Berichte der internationalen gemischten Jury". (Paris 1856, Kaiserliche Druckerei.) Redakteure des Berichtes der XXVI. Abteilung waren der Franzose B. Delessert und der „Preuße" (1855!) L. Ravené. In dieser Abteilung des amtlichen Werkes finden wir folgende zwei Stellen: „Bayern hat Porträts ausgestellt, die von verschiedenen Beurteilern hinsichtlich ihrer Plastik und ihrer Bildwirkung höher eingeschätzt werden als alle übrigen Erzeugnisse gleicher Art." — Und: „Herr Hanfstaengl aus München", der für seine vielbewunderten Porträts vom Preisrichterkollegium eine Medaille 1. Klasse erhielt, „hat eine große Anzahl Porträts auf mit Kollodium übergossenen Glasplatten ausgestellt, die durch ihre Bildwirkung, durch ihre Zartheit und ihre Plastik Aufsehen erregten. Ihr einfacher und niemals gekünstelter Ausdruck verrät die ganze Sorgfalt, mit der ihr Hersteller seine Modelle gesetzt hat, damit das Tageslicht zwar einerseits genügend Helligkeit auf sie fallen läßt, andererseits jedoch weder allzu dunkle Schattenpartien noch zu grelle Lichtflecken hervorruft. Auf allen diesen Bildnissen herrscht daher eine wundervolle Lichtharmonie, die ihnen allen gemeinsam einen sehr schönen weichen Charakter verleiht, der das Auge befriedigt. Sie bilden in ihrer Art vollkommene Schöpfungen, und zum wenigsten darf man von ihnen behaupten, daß sie, gerecht beurteilt, mit den besten Leistungen der Ausstellung in einer Reihe stehen. Der Ton der Positivkopien ist wunderschön."

Im folgenden Jahre fand zu Brüssel die 12. photographische Ausstellung statt. Auch auf dieser sah man jene in Paris schon so stark bewunderten Bildnisse Hanfstaengls. War das Lob, das ihnen die offizielle Pariser Kritik gezollt hatte, bereits recht hervorstechend gewesen, so verblaßt es dennoch gegen die folgenden Worte der Begeisterung, die Hanfstaengls Bilder dem Kritiker der Zeitschrift „La Lumière" (6. Jahrg., 29. November 1856) in die Feder diktierten. Wir lesen dort folgendes: „... Aber auf der Brüsseler Ausstellung finden wir, wie im Palais der Champs Elisées (zu Paris 1855), einen Schaukasten, vor dem alle Besucher, seien sie Liebhaber, Künstler oder Bürger, unterschiedslos stehenbleiben und zu dem sie mehrere Male wieder zurückkehren: es ist der Schaukasten von Herrn Hanfstaengl in München. Man kann in der Tat unmöglich etwas Vollendeteres, etwas bewunderungswürdiger Schönes erblicken. Auf diesen wundervollen Bildern tritt die Technik gänzlich in den Hintergrund. Man fragt sich nicht, ob das Photographie, Zeichnung oder Malerei sei. Etwas Unfaßliches ist das; etwa ein Traum, der auf Papier gebannt und mit Gold umrandet wurde. Mit einem Worte: Es liegt in diesen Bildnissen des Herrn Hanfstaengls dieses Unnennbare, das in so typischer Weise für die Dichtung eines Goethe, für die Musik eines Haydn oder eines Mozart kennzeichnend ist: Das ist deutsche Lichtbildkunst."

So urteilte und schrieb man in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts jenseits des Rheins über deutsche Leistungen und Arbeiten. Lang, lang ist's her.... Schaffen und Können unserer deutschen Lichtbildner sind gewiß nicht geringer geworden, aber in anderer Melodie pfeift der Wind über den Rhein zu uns herüber. Goethes Dichtung blieb die gleiche. Wir schlagen sie auf und lesen:

„Wandrer! — Gegen solche Not
Wolltest du dich sträuben?
Wirbelwind und trocknen Kot,
Laß sie drehn und stäuben."

(Wanderers Gemütsruhe. Weimar, 19. Nov. 1814.)

Der Lignose-Naturfarbenfilm.

Von C. Emmermann.

(Schluß.)

Die Gradation der Emulsion des Lignose-Naturfarbenfilms ist aus Abb. 4 ersichtlich. Ein Streifen des Filmes wurde von der Rasterseite her unter einem Graukeil in der Kamera gegen einen Bogen weißes Papier belichtet. Die Aufnahme erfolgte bei Tageslicht unter Verwendung des Filters Nr. 2. Der Streifen wurde in dem von der Lignosefilm-G. m. b. H. angegebenen Entwickler (siehe unten) nach einer Desensibilisierung von 60 Sekunden in Pinakryptol-Gelb 1 : 1000 bei genau 18° C 4 Minuten lang entwickelt und ausfixiert.

Kurve II der Abb. 4 gibt die Gradation dieses Streifens wieder. Gamma ist genau 1. Das bedeutet, daß bei dieser Entwicklungszeit und der Voraussetzung, daß andere, oben erwähnte Forderungen erfüllt werden, die auf dem geraden Stück der Gradationskurve liegenden Grautöne und dementsprechend auch Farben entsprechender Helligkeit richtig wiedergegeben werden. Entwicklung zu einem wesentlich höheren Gamma oder niedrigerem hat Farbenverschiebung im Gefolge.

Nun beträgt bei Entwicklung in dem für den Lignose-Naturfarbenfilm vorgesehenen Entwickler das maximale Gamma bei der zu der Untersuchung verwendeten Emulsion etwa 1,15. Bei diesem Gamma machen sich noch keine Farbenverschiebungen bemerkbar. Aehnliche Gammawerte wurden auch bei den meisten anderen Naturfarbenfilmen gefunden. Es ist demnach praktisch kaum möglich, dieses Material in dem vorliegenden Sinne überzuentwickeln, so daß die Gradation des Lignose-Naturfarbenfilms als sehr zweckmäßig zu bezeichnen ist.

Die Empfindlichkeit neuerer Emulsionen des Lignose-Naturfarbenfilms wurde mit Hilfe des Eder-Hechtschen Graukeilphotometers bei künstlichem Weißlicht mit etwa 72° Eder-Hecht, entsprechend 12—13° Scheiner, festgestellt. Bei älteren Emulsionen wurden wesentlich niedrigere Empfindlichkeiten gefunden.

Eine Empfindlichkeit von 12—13° Scheiner erscheint im Vergleich zu den Empfindlichkeitsangaben, die man heute von modernen Negativemulsionen her gewöhnt ist, reichlich niedrig zu sein. Es lassen sich selbstverständlich panchromatische Emulsionen mit wesentlich höherer Empfindlichkeit herstellen, wobei man allerdings auf andere, wichtigere Eigenschaften, wie oben gesagt, verzichten muß. Man zieht es deshalb vor, lieber die Empfindlichkeit etwas niedriger zu halten.

Wie schon gesagt, ist ein gleichmäßiger Guß bei Filmen schwieriger als bei Platten zu erreichen. Aeltere Lignose-Naturfarbenfilme zeigten in der Tat auch oft stärkere Wolkigkeit in der Schicht. Bei jüngeren Emulsionen habe ich diesen Fehler nur einmal bei 20 Filmen beobachtet, so daß man den Lignose-Naturfarbenfilm auch in dieser Hinsicht als einwandfrei ansprechen kann.

Was die mechanischen Eigenschaften der Emulsionsschicht des Lignose-Naturfarbenfilms angeht, so ist darüber kurz folgendes zu sagen: Die Emulsionsschicht sitzt außerordentlich fest auf dem Raster. Sie neigt nicht zum Kräuseln und erst recht nicht zum Abschwimmen. An einem Stück des trockenen Films kann man eher die Emulsion mitsamt dem Raster von dem Zelluloid abreißen, als die Emulsion von dem Raster trennen. Es besteht dadurch nicht die Gefahr, daß sich Raster und Emulsionsschicht bei der Bearbeitung gegeneinander verschieben können, was Farbenfälschungen oder sogar völlige Farblosigkeit verursachen würde.

*

II. Die Verarbeitung.

Der Lignose-Naturfarbenfilmpack, der vier Filme enthält, wird wie jeder gewöhnliche Film in die Kassette eingelegt: Auch der Naturfarbenrollfilm erfordert keine besondere Behandlung beim Einsetzen in die Kamera. Den Naturfarbenplanfilm bringt man am besten mit Hilfe der bekannten Filmträger aus Blech in der Kassette unter. Die Zelluloidseite kommt in der Kassette natürlich nach vorn, ist also dem Objektiv zugewendet. Das Beschicken der Kassetten mit Naturfarbenplanfilmen nimmt man am besten im Dunkeln vor. Wer glaubt, nicht ohne Licht fertig werden zu können, mag ein dunkelgrünes Sicherheitsfilter verwenden. Der Film darf, um Verschleierung zu vermeiden, dem Dunkel-

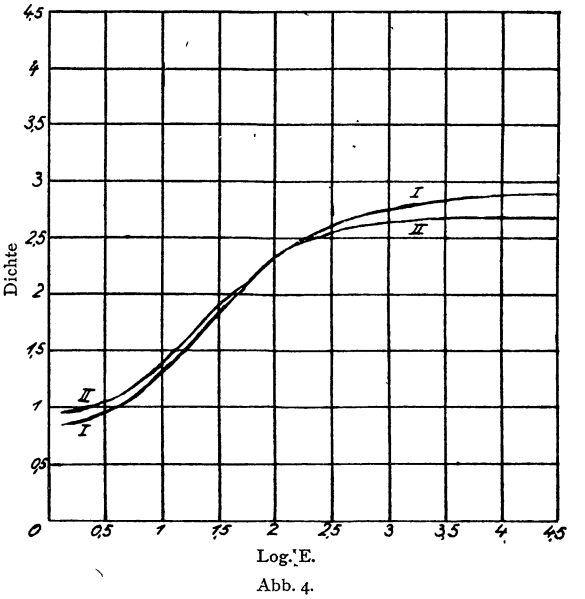


Abb. 4.

kammerlicht nicht unnötig ausgesetzt werden, und stets muß man die Zelluloidseite der Lampe zuwenden.

Da das Zelluloid des Films nur dünn ist, braucht man den Auszug nicht wie bei Rasterfarbenplatten nach der Einstellung zu verkürzen. Man stellt vielmehr wie gewöhnlich ein und kann daher bei Rollfilmkameras die Einstellskala verwenden.

Der Lignose-Naturfarbenfilm ist bei hellem Tageslicht etwa 50—70fach länger zu exponieren als eine gewöhnliche Platte von etwa 14—15° Scheiner. Bei sehr schwacher Beleuchtung, z. B. in dunklen Innenräumen, muß man die Exposition etwa 80—100fach länger nehmen. Auf jeden Fall bestimme man die Belichtungszeit mit Hilfe eines verläßlichen Photometers so genau wie möglich, da sich Belichtungsfehler bei Rasterfarbenaufnahmen nur innerhalb viel engerer Grenzen als bei gewöhnlichen Aufnahmen durch die Entwicklung ausgleichen lassen. Eine Unterbelichtung von etwa 40 % läßt sich kaum noch kompensieren, und auf der anderen Seite ist eine vier- bis fünffache Ueberexposition die äußerste Grenze, die man dem Lignose-Naturfarbenfilm zumuten kann. Man muß sich stets vor Augen halten, daß die richtig belichtete Farbenaufnahme das beste Bild gibt.

Die Entwicklung nimmt man bei hellrotem Licht nach vorheriger Desensibilisierung in Pinakryptol-

Gelb 1 : 1000 vor. Der Film, dessen Schichtseite man nicht mit den Fingern berühren darf, da dadurch Flecke entstehen können, wird in dieser Lösung eine Minute gebadet. Diese Zeit reicht zur Narkose vollkommen aus, da die Emulsionsschicht nur dünn ist.

Die Lignosefilm-Gesellschaft gibt für ihren Naturfarbenfilm die folgende Entwicklervorschrift an:

Metol	3 g
Natriumsulfit, krist.	40 g
Hydrochinon	1,5 g
Bromkalium	1,2 g
Ammoniak (Dichte 0,91)	7,5 ccm
Wasser	1000 ccm

Man nimmt zum Ansetzen dieses Entwicklers am besten destilliertes Wasser, da gewöhnliches Leitungswasser oft Kalksalze gelöst enthält. Diese werden durch den Ammoniak ausgeschieden, wobei der Gehalt an diesem Chemikal vermindert wird, was eine Schwächung des Entwicklers bedeutet. Hat man kein destilliertes Wasser zur Verfügung, so nimmt man abgekochtes Leitungswasser.

Ich empfehle, diesen Entwickler auf die folgende Weise anzusetzen: Zuerst löst man das Metol in etwa 60 ccm Wasser von etwa 50° C und gibt die Lösung in eine Flasche. Dann löst man in etwa 140 ccm Wasser von etwa 70° C das Sulfit, danach das Hydrochinon und das Bromkalium. Die erhaltene Lösung gibt man zu der Metollösung und läßt die Mischung auf etwa 18° C erkalten. Dann fügt man das in einer genauen Mensur abgemessene Ammoniak zu und füllt mit kaltem Wasser auf 250 ccm auf.

Dieser Entwickler wird zum Gebrauch mit drei Teilen Wasser verdünnt. Vor der Originalvorschrift hat er den Vorteil, infolge seiner höheren Konzentration weniger Platz einzunehmen und länger haltbar zu sein. Im Winter setzt man den Entwickler besser mit 500 ccm Wasser an und verdünnt ihn zum Gebrauch im Verhältnis 1 : 1. Dadurch vermeidet man, daß sich die Metolbase ausscheidet. Ist dieser Fehler einmal eingetreten, so muß man die Lösung vor der Verdünnung gut durchschütteln. Die Kristallnadeln lösen sich nach der Verdünnung mit Wasser schnell auf.

Ferner ist es angebracht, den Gehalt des Entwicklers an Bromkalium von 1,2 g auf 2,5 g zu erhöhen. Man vermeidet dann die Entstehung eines Entwicklungsschleiers, der bei länger gelagerten Filmen auftritt, und erzielt dadurch kräftigere Schatten.

Zur Entwicklung eines Farbenfilmes im Format 9 × 12 cm nimmt man 50 ccm verdünnten Entwickler, der eine Temperatur von etwa 17—19° C haben soll. Wärmere Lösungen erweichen die Emulsionsschicht, so daß sie beim Anfassen mit dem Finger beschädigt werden kann.

Bei annähernd richtiger Belichtung beansprucht der eine Minute in Pinakryptol-Gelb vorgebadete Film eine Entwicklungszeit von ziemlich genau 4 Minuten, wobei man ein Gamma von 1 erhält, wie aus Abb. 4, Kurve II, ersichtlich ist. Ueber- und Unterbelichtungen gleicht man durch kürzere oder längere Entwicklung aus. Man kontrolliert dabei das Aussehen des Films in der Durchsicht. Nachdem dieser anfänglich ständig an Deckung zunimmt, tritt ein einwandfrei zu beobachtender Zustand ein, indem die Entwicklung stillzustehen und der Kontrast sich sogar wieder zu vermindern scheint. Man kann diesen Zeitpunkt bei hellrotem Licht, das der narkotisierte Film ohne Schaden aus nächster Nähe verträgt, genau feststellen und nach seinem Eintritt die Hervorrufung abbrechen. Längere Entwicklung ist zwecklos und hat nur eine Schädigung der Schattenpartien infolge des jetzt einsetzenden Entwicklungsschleiers zur Folge. Einen Naturfarbenfilm wesentlich länger als 6 Minuten zu entwickeln ist vollkommen zwecklos. Man erhält dann nur ausgerissene, farblose Lichter, ohne daß in den Schatten mehr Details herausgeholt werden.

Man sagt es den ammoniakhaltigen Entwicklern nach, daß sie sich besser als karbonatalkalische Hervorrufer zur Entwicklung von Rasterfarbenbildern eigneten und vor allem in den Schatten transparentere Bilder gäben. Wie andere Autoren habe ich schon vor Jahren festgestellt, daß sich zur Entwicklung von Lumière-Autochrom- und Agfa-Rasterfarbenplatten auch andere Hervorrufer mit mindestens dem gleichen Erfolg verwenden lassen. Das gilt auch für den Lignose-Naturfarbenfilm, wie der folgende Versuch beweisen mag.

Streifen eines Lignose-Naturfarbenfilms wurden von der Rückseite unter einem Graukeil bei Tageslicht in der Kamera mit vorgeschaltetem Filter Nr. 2 gegen weißes Papier mit gleichen Lichtmengen belichtet. Die eine Versuchsserie wurde im obigen ammoniakhaltigen Originalentwickler bei genau 18° C während 2, 3, 4 und 5 Minuten hervorgerufen und ausfixiert. Weitere vier Streifen wurden in Rodinal 1 : 20 bei gleicher Temperatur und die gleichen Zeiten entwickelt. Nach dem Trocknen wurden die bei beiden Versuchsserien erhaltenen Kurvenscharen aufgestellt. Kurve I in Abb. 4 zeigt die Gradation des Naturfarbenfilms bei 4 Minuten langer Entwicklung in Rodinal 1 : 20, Kurve II bei gleich langer Hervorrufung in dem von der Lignosefilm-G. m. b. H. angegebenen ammoniakhaltigen Entwickler. Kurve I besitzt ein Gamma von 1,072, Kurve II von 1,00. In der praktischen Wirkung sind beide Entwickler gleich, wenn auch der Rodinalentwickler in den Lichtern etwas durchgreifender wirkt.

Diese sensitometrischen Ergebnisse wurden durch praktische Aufnahmen nachgeprüft. Wie zu erwarten, waren die Vergleichsaufnahmen identisch. Wären die Filme nicht vor der Aufnahme markiert worden, so hätte man sie nicht unterscheiden können. Eine gesteigerte Transparenz in den Schatten der in dem ammoniakalischen Entwickler hervorgerufenen Aufnahme konnte nicht festgestellt werden.

Man kann demzufolge auf die Verwendung des Spezialentwicklers ruhig verzichten und an seiner Stelle Rodinal 1 : 20 verwenden. Auch andere Entwickler, z. B. Metolhydrochinon mit Soda oder Pottasche, sind brauchbar, doch lassen sich keine Angaben über die erforderliche Entwicklungsdauer machen, da diese von der Zusammensetzung des Hervorrufers abhängig ist. Ebenso ist der für die Autochromplatte bestimmte Metochinonentwickler verwendbar.

Um die optimale Entwicklungsdauer nicht zu überschreiten, kann man auch mit verdünnteren Entwicklerlösungen arbeiten. Verdünnt man den gebrauchsfertigen ammoniakalischen Entwickler auf das Dreifache, so beträgt die Entwicklungsdauer etwa 15 Minuten, bei Rodinal 1 : 60 ebensolange. Diese Verlangsamung der Entwicklung ist sehr zu empfehlen, da man genügend Ruhe und Zeit zur Verfolgung des Entwicklungszustandes hat, während man bei einer Hervorrufungszeit von 4 Minuten leicht etwas nervös wird.

Wie mir Herr Direktor Wieland, Berlin-Tempelhof, der Erfinder des Lignose-Rasters, mitteilte, hat er beim Arbeiten mit verdünntem Entwickler ausgezeichnete Ergebnisse erzielt. Ich selber kann auf Grund meiner Erfahrungen diesen Entwicklungsmodus ebenfalls nur empfehlen, wobei ich nochmals betone, daß man sich das Ansetzen des ammoniakalischen Entwicklers ersparen kann. Derartige Entwickler haben zwar den Vorzug, daß sie infolge ihrer relativ niedrigen Alkalinität die Emulsionsschicht wenig erweichen. Ich bin aber der Ansicht, daß ein karbonat- oder ätzalkalischer Entwickler des gleichen

Alkalinitätsgrades dieselbe Wirkung besitzt. Auf jeden Fall kann man Rodinal ohne Bedenken verwenden.

*

Nach der Entwicklung spült man den Film etwa 30—60 Sekunden in Wasser ab und bringt ihn in das Umkehrbad, dessen konzentrierte Vorratslösung die nachstehende Zusammensetzung hat:

Wasser	1000 ccm,
Kaliumbichromat	50 g,
konz. Schwefelsäure	100 ccm.

Die Säure muß man unter den üblichen Vorsichtsmaßregeln zugeben. An Stelle des Kaliumbichromates kann man auch mit dem gleichen Erfolge dieselbe Menge Ammonium- oder Natriumbichromat nehmen. Denn auf genaue Innehaltung des vorstehenden Rezeptes kommt es nicht an.

Zum Gebrauch werden für einen Film im Format 9 × 12 cm 5 ccm der Vorratslösung mit etwa 50 ccm Wasser verdünnt. Gleich nach dem Einbringen des Films in das Umkehrbad kann man helles weißes Licht einschalten. Die Auflösung des primären Silberniederschlages ist in längstens 2 Minuten erfolgt, meistens dauert sie viel kürzere Zeit. Doch lasse man den Film wenigstens 2 Minuten in der Lösung, damit alles Silber auch mit Sicherheit aufgelöst ist. Denn sonst erhält man ein zum einen Teil positives, zum anderen negatives Bild.

An Stelle dieses Umkehrbades kann man mit dem gleichen Erfolg auch eine mit Schwefelsäure angesäuerte Lösung von Kaliumpermanganat verwenden. Das fertig gemischte Umkehrbad ist jedoch nicht lange haltbar, weshalb man es erst kurz vor dem Gebrauch ansetzt, wodurch die Arbeitsweise unnötig verkompliziert wird. Das Bichromatumkehrbad ist deshalb vorzuziehen.

Der aus dem Umkehrbad kommende Film wird sehr gründlich abgespült, da nicht entfernte Bichromatreste bei der zweiten Entwicklung auf der Schicht störende Ausscheidungen verursachen können. Man braust den Film wenigstens eine Minute ab oder spült ihn etwa 3 Minuten in dreimal erneuertem Wasser.

Hierauf bringt man den Film in den bereits zur ersten Entwicklung verwendeten Hervorrufer zurück. Die zweite Entwicklung am Tageslicht vorzunehmen ist nicht nötig. Bei etwa ein Meter Entfernung der Entwicklerschale von einer 60-Watt-Lampe ist die Reduktion des restlichen Bromsilbers in spätestens 4—5 Minuten vollendet. Die zweite Entwicklung an sehr hellem Tages- oder sogar im direkten Sonnenlicht kann durch Eintreten von Solarisationserscheinungen fehlerhafte Resultate liefern.

Die einmal gebrauchten Lösungen gießt man fort, da man sie nicht nochmals verwenden kann.

Ist alles Bromsilber geschwärzt, so wässert man den Film, und zwar am besten in der Schale, durch fünfmal in Abständen von etwa 1 Minute wiederholten Wasserwechsel, worauf man ihn zum Trocknen aufhängt, was rasch erfolgt und eventuell durch einen kalten Luftstrom noch weiter beschleunigt werden kann. Nötig ist dieses absolut nicht. Selbst wenn der Lignose-Naturfarbenfilm bei feuchtwarmer Luft nur langsam trocknet, ist die Bildung grüner Flecken nicht zu befürchten. Ich habe Filme absichtlich stundenlang gewässert, ohne je grüne Flecken oder „Bluten" (Auslaufen) der blauen und roten Rasterelemente beobachten zu können, ein Zeichen, daß entweder die verwendeten Farbstoffe ziemlich wasserbeständig sind oder daß, was wohl wahrscheinlicher ist, die Isolation des Rasters durch die Lackschicht außerordentlich gut ist.

*

Den trockenen Film kann man ohne weitere Behandlung zwischen zwei Deckgläser bringen und ihn mit schwarzen Papierstreifen einrändern. Es ist jedoch vorzuziehen, den Film vor der Montage zu lackieren. Einen geeigneten Lack erhält man durch Auflösen von 2—3 g Dammarharz in 100 g reinem Benzol. Man gießt den Lack auf die Schichtseite auf und läßt den Ueberschuß an einer Ecke ablaufen. Die Zelluloidseite muß vor Berührung mit dem Lack geschützt werden.

Durch das Lackieren wird die Transparenz des Bildes merklich erhöht und gleichzeitig die Schicht gegen Verletzungen widerstandsfähiger gemacht, weshalb man Farbenfilme, die nicht verglast werden sollen, unbedingt lackieren sollte.

Bei der Projektion erweisen sich die Lignose-Naturfarbenfilme als sehr widerstandsfähig. Ein Abplatzen der Emulsion oder der Rasterschicht tritt nicht ein, selbst wenn man die Filme längere Zeit den Strahlen einer mit hoher Amperezahl brennenden Bogenlampe ohne Anwendung einer Kühlküvette aussetzt.

Die Farben des Lignose-Naturfarbenfilms sind gegen die Einwirkung des Tageslichtes sehr beständig. Zur Hälfte abgedeckte Filme wurden 64 Stunden direktem Sonnenlicht ausgesetzt, ohne daß sich bei der nachfolgenden Prüfung ein Unterschied zwischen den belichteten und den vor dem Sonnenlicht geschützten Partien feststellen ließ. Das ist ein Beweis, daß der Lignose-Naturfarbenfilm auch in dieser Hinsicht ein ausgezeichnetes Fabrikat darstellt.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

PH. V. z. B.

1863

1. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Teleph.: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2 — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Veranstaltungen in der Zeit vom September 1927 bis Januar 1928. Die Vortragsabende finden in den „Kammersälen", Berlin SW 61, Teltower Straße 1 – 4 (Roter Saal oder Cäcilien-Saal), statt. Der Vorstand ladet zu regem Besuch der Vereinssitzungen ein und bittet die noch außerhalb des Vereins stehenden Damen und Herren, durch ihren Beitritt den Mitgliederkreis zu erweitern. An jedem Sitzungsabend werden die jeweilig neuesten deutschen sowie ausländischen Photo-Zeitschriften ausliegen. I. Sitzungsabend Donnerstag, den 15. September. Programm in Nr. 37 der „Chronik" veröffentlicht. — II. Sitzungsabend Donnerstag, den 13. Oktober, „Kammersäle", abends 7½ Uhr. 1. Vortrag des Herrn Ferdinand Krogmann, verbunden mit Projektionen: Der menschliche Körper in seinen Linien und Formen als künstlerisches Aus-

drucksmittel des Kunstschöpfers. 2. Vortrag mit Projektionen des phototechnischen Mitarbeiters der Gevaert-Werke, Herr Johann Krum; Photographien auf neuzeitlichen Werkstoffen. Bilderschau der Gevaert-Werke, Berlin. — Exkursion in die Osram-Gesellschaft, Berlin O 17, Rotherstr., Donnerstag, den 27. Oktober, abends 7½ Uhr, im „Lichthause" der Osram-Gesellschaft: Vortrag mit Demonstrationen über Lichtwirtschaft. Den Beschluß des Abends bildet ein geselliges Beisammensein. — III. Sitzungsabend Donnerstag, den 10. November, „Kammersäle", abends 7½ Uhr. 1. Demonstrationsvortrag des Herrn Oskar Jacoby: 25 Jahre Jupiterlicht im Dienste der Photographie. 2. Vorführungen seitens der Zeiß-Werke, Jena. 3. Projektionsvortrag des Herrn Kosler, Dresden: Die Lumière-Autochrombilder. 4. Neuheiten: Modernste Arbeitsgeräte für Photographen, einschließlich Kleinkameras. Referent: Herr Rich. Conrad. — Traditionelles Stiftungsfest des Ph. V. z. B. 1863 (Daguerres Geburtstag) Freitag, den 18. November, in den Räumen des Hotels „Prinz Albrecht", Berlin, Prinz-Albrecht-Straße, Daguerre-Feier, Bankett, Ball. — IV. Sitzungsabend Donnerstag, den 8. Dezember, Kammersäle, abends 7½ Uhr. 1. Projektionsvortrag des Herrn Dr. phil. Wegner: Eine Reise durch das Weltall. Neueste Ergebnisse astronomischer Forschung. 2. Mitteilungen d. Laboratoriums Taeschner, Potsdam: Erfahrungen mit Neo-Subtrax-Abschwächer. 3. Vortrag d. s Herrn Prof. Dr. Scheffer. — Ordentliche Hauptversammlung Donnerstag, den 12. Januar 1928, „Kammersäle." Nur Mitglieder zugelassen.

Zittau, Zwangsinnung. Die nächste Innungsversammlung findet am 22. Septbr. in Bautzen im Hotel Gude, am Bahnhof, statt. Beginn nachmittags 2 Uhr. Anschließend Dias-Vortrag über die vorjährige Frankfurter Ausstellung.
Herm. Hauschild, Oberm.

Göttingen, Zwangsinnung. Ordentliche Pflichtinnungsversammlung am 27. Septbr., vormittags 9 Uhr, im Ratskeller zu Göttingen. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Bericht über die C. V.-Tagung in Dresden. 3. Lichtbild-Nachweisstelle. 4. Wirtschaftsfragen. 5. Reklame. 6. Anträge und Verschiedenes. — Fernbleiben wird nach § 22, Abs. 2, unserer Satzungen bestraft. Sämtliche rückständigen Beiträge müssen spätestens bis zur Versammlung eingegangen sein, anderenfalls erfolgt sofort Einziehung. Fr. Reimers, Schriftführer.

Hamburg, Innung. Nächste Versammlung am 29. Septbr., 19½ Uhr, im Gewerbehaus, Holstenwall 12, Zimmer 76. Tagesordnung wird durch Rundschreiben bekanntgegeben.

Am 4. September starb unser Kollege Carl Müller, Hamburg, Hoheluftchaussee 35. Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied.

An die Kollegen Nordbayerns. Die Mittelfränkische Innung veranstaltet anläßlich ihrer Herbstversammlung einen eintägigen Bromölkurs, der von Herrn Schmidt der Firma Janko & Schmidt, Hagen i. Westfalen, geleitet wird und am 28. September in Nürnberg, Restaurant Marientorzwinger, nächst dem Hauptbahnhof, stattfindet. Beginn vormittags 10 Uhr, bis zum Mittagessen Bleichen und Einfärben; nachmittags Umdrucken. Zur Teilnahme an diesem Kursus sind alle Koll. Nordbayerns eingeladen. Es wird um Anmeldung bis spätestens 24. September an Herrn Albert Freytag, Nürnberg, Rosenaustr. 6, gebeten. Die Gebühr beträgt für Nichtmitgl. der Innung 3 M., welcher Betrag gleichzeitig auf das Postscheckkonto D. Wiemer, Nürnberg Nr. 262 20, zu überweisen ist. Der Innungsversammlung am nächsten Tag (29. Septbr.) im gleichen Lokal ist wieder eine Photomesse mit Neuheiten verschiedener bekannter Firmen angegliedert, zu deren Besuch alle Koll. ebenfalls eingeladen sind.

Mittelfränkische Innung. Die Herbstversammlung mit anschließender zweiter Photomesse findet am 29. Septbr., vormittags 9½ Uhr, im Restaurant Marientorzwinger zu Nürnberg statt. Einladung mit Tagesordnung wird noch gesondert zugestellt. Anträge sind bis 24. Septbr. an Oberm. Marx einzureichen. Tags vorher wird ein Bromölkurs abgehalten. Wir verweisen auf vorhergehende Einladung. Stimmberechtigte Mitgl. und deren Mitarbeiter haben keine Gebühr zu entrichten; Anmeldung jedoch bis 24. Septbr., wie oben, erforderlich.
A. Freytag, Schriftf.

Dessau, Anhalter Photogr.-Bund, e. V. Unsere nächste Monatssitzung findet nicht am Dienstag, d. 4. Oktbr., sondern am Mittwoch, d. 5. Oktbr., statt. Unser Kreisleiter Koll. Rudolph hält einen belehrenden und anregenden Lichtbildvortrag. Der Vorstand erbittet und erwartet vollzähliges Erscheinen.

Glogau, Zwangsinnung. III. Quartalssitzung, Mittwoch, d. 5. Oktbr., vormittags 10 Uhr, in Grünberg, Schwarzer Adler. Zahlreiches Erscheinen der Mitgl. erwünscht. Tagesordnung wird am Versammlungstag bekanntgegeben. Andrick, Schriftf.

Rosenheim u. Umg., Zwangsinnung. Herbstversammlung, Mittwoch, d. 5. Oktbr., vormittags 11 Uhr, im Gasthof Grabichler zu Rosenheim. Tagesordnung: Einläufe, Bericht über die C. V.-Tagung, Erfolge und Hintanhaltung der Hausierphotographen, Wirtschaftliches. Es ist möglich, daß zugleich eine Gauleitertagung stattfindet. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Nur ganz dringende Fälle dürften ein Fernbleiben entschuldigen. — Auf besonderen Wunsch tags darauf Ausflug nach Tirol oder an den Chiemsee, eventuell auf den Wendelstein.
Wilh. Knarr, Oberm.

Pirna, Vereinigte Photographen. Donnerstag, den 6. Oktober, 2 Uhr, Quartalssitzung. Aller Erscheinen ist Pflicht und dringend notwendig. Berichte, Veränderungen, Zahlungen usw.
Schwerg, Stellv.

Meisterprüfung im Reg.-Bez. Merseburg. Die Photographen-Zwangsinnung Halle (Saale) hält Anfang November eine Meisterprüfung ab und bittet die Koll., sich bei der Handwerkskammer Halle mit einem Gesuch um Zulassung zu melden. Die Handwerkskammer selbst hält einen kaufmännischen Buchführungskursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung ab, der bereits am 20. September beginnt. Umgehende Anmeldung ist deshalb erforderlich. Im Auftrag der Meisterprüfungskommission: O. Molsberger, Halle (Saale).

Gehilfenprüfung im Handwerkskammerbezirk Dortmund. Anfang Oktober findet im Handwerkskammerbezirk Dortmund eine Gehilfenprüfung im Photographengewerbe statt. Selbstgeschriebene Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind umgehend dem Unterzeichneten einzusenden. Beizufügen sind: ein selbstgeschriebener Lebenslauf, der Lehrvertrag, das Lehrzeugnis und 12,50 M. Prüfungsgebühren.
B. Herrmann, Dormund, Schliepstr. 6.

Gehilfenprüfung in Oberbayern. Für die Ende November 1927 stattfindende Gehilfenprüfung im Kreis Oberbayern sind die Gesuche um Zulassung, belegt mit dem bestätigten Lehrvertrag, dem Fachschulzeugnis, einem selbstgeschriebenen Lebenslauf und Lehrzeugnis, an den stellvertretenden II. Vors. bis zum 15. Oktober einzusenden. — Für jeden Prüfling ist vor dem Prüfungstermin eine Prüfungsgebühr einzubezahlen, dieselbe beträgt bei Meldung zur Prüfung im 1. Jahr nach Beendigung der Lehrzeit 5 M., bei Meldung zur Prüfung im 2. Jahr nach

Beendigung der Lehrzeit 8 M. und vom 3. Jahr nach Beendigung der Lehrzeit 12 M.

Willy Walcher, München, Neuhauser Str. 29.

Halle (Saale), Zwangsinnung. Am 3. September verschied unser lieber Freund und Kollege Alfred Stelzer, Torgau. Jahre hindurch gehörte er dem Vorstand an. Mit Rat und Tat hat er geholfen am Aus- und Aufbau unseres Berufes. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

C. Wachenfeld.

Leipzig, Zwangsinnung. Am 9. September verstarb im Alter von 56 Jahren unser Kollege Bernhard Gunkel, Leipzig. Er war Gründungsmitglied der Leipziger Innung. Schwere Krankheit hinderte ihn, in den letzten Jahren an der Innungsarbeit teilzunehmen. Die Leipziger Kollegen werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Die Wanderversammlung des Vereins Schlesischer Fachphotographen fand am 5. September 1927 in Liegnitz statt. — Die Kollektivausstellung auf der Gugali übte dabei eine große Anziehungskraft aus. Gegen 100 Mitgl. und Gäste hatten sich eingefunden. Max Glauer, Oppeln, sprach über die Aehnlichkeit im photographischen Bilde, Herr Steffen, Vertreter der Agfa, über Farbenphotographie. Heinrich Goetz, Breslau, behandelte das Wirken von Hermann Krone zu seinem 100. Geburtstage. Der Vertreter der Handwerkskammer Liegnitz überbrachte eine Ehrenspende der Handwerkskammer als Zusatzpreise für die Prämiierung und versprach, sich für die Gesundung der Berufsphotographie einzusetzen. Da die Mitgl. des Vereins auch zugleich dem schlesischen Innungsverbande angehören, so waren die Oberm. oder deren Vertreter ebenfalls erschienen und bekundeten durch Stiftung wertvoller Zusatzpreise ihr Interesse an dieser Veranstaltung. Der Vors. Otto Scholz dankte erfreut über die vielseitige Förderung der Vereinsinteressen den Ausstellern und allen Förderern der Wanderversammlung. Der Ausflug in das Bober-Katzbach-Gebirge am nächsten Tage war vom besten Wetter begünstigt und beschloß die diesjährige Wanderversammlung. — Preisverteilung nach der Feststellung des Preisgerichtes: Max Glauer, Oppeln, Goldene Medaille und Ehrenpreis der Innung Glatz; Carl Just, Schweidnitz, Silberne Medaille und Ehrenpreis der Handwerkskammer Liegnitz; Emil Bogacki, Liegnitz, Silberne Medaille und Ehrenpreis der Handwerkskammer Liegnitz; Max Volpert, Ohlau, Silberne Medaille und Ehrenpreis der Innung Görlitz; Fritz Krapp, Breslau, Silberne Medaille und Ehrenpreis der Innung Mittelschlesien; Konrad Menzel, Goldberg, Silberne Medaille; Frieda Kühn, Hirschberg, Bronzene Medaille und Ehrenpreis der Innung Waldenburg; Carl Büssen, Striegau, Bronzene Medaille und Ehrenpreis der Innung Liegnitz; Ellen Horeschy, Breslau, Bronzene Medaille und Ehrenpreis von Rudolf Foglar, Liegnitz; Hermann Wittig, Breslau, Bronzene Medaille und Ehrenpreis der Innung Beuthen; Walter Mittmann, Waldenburg, Bronzene Medaille; Fritz Bobisch, Schweidnitz, Bronzene Medaille; Gebrüder Barasch, Breslau, Bronzene Medaille. Alfred Jäschke, Görlitz, wurde für seine historische Ausstellung mit einem Ehrendiplom und einem Zusatzpreis der Handwerkskammer Liegnitz bedacht. — Die Verdienste der weiteren Aussteller wurden durch Verleihung von Ehrendiplomen geehrt.

Fischer, Breslau.

Versammlungen:

Karlsruhe: 21. September, Vollversammlung.
Nürnberg: 21. September, zwanglose Sitzung. 29. September, Herbstversammlung.
Zittau: 22. September, Versammlung in Bautzen.
Göttingen: 27. September, Pflichtversammlung.
Sonneberg: 27. September, Herbstversammlung.
Berlin, Zwangsinnung, Bezirk Osten: 28. Sept., Sitzung.
Cottbus: 29. September, Herbstversammlung.
Hamburg: 29. September, Versammlung.
Glogau: 5. Oktober, 3. Quartalssitzung in Grünberg.
Dessau: 5. Oktober, Anhalter Photographen-Bund, Monatssitzung.
Rosenheim u. Umg.: 5. Oktober, Herbstversammlung.
Pirna: 6. Oktober, 2 Uhr, „Amtshof", Quartalssitzung.
Heidelberg: 10. und 11. Oktober, Jubiläumsfeier der Photographen-Innung, verbunden mit Trefftag südwestdeutscher Photographen.
Gotha-Arnstadt: 10. Oktober, Versammlung in Gotha.

Verschiedenes

Deutscher Lichtbild-Nachweis, Sitz München. Suchliste Nr. 8. Wir suchen dringend folgende Aufnahmen: 1. Landshut, Niederbayern: Residenz mit Martinskirche gegen die Trausnitz, Blick von der Trausnitz mit Residenz und Martinskirche. 2. Wasserburg a. Inn: Ansichten der Stadt, wie Marienplatz usw. 3. Regensburg: Altes Rathaus usw. 4. Passau: Residenzplatz mit Residenz. 5. Freising: Domplatz usw. 6. Reichenhall: Floriansplatz, Kurhaus usw. 7. Industriebildern, die klar Eisenkonstruktionen, wie Fördertürme, Brücken, Hochhöfen, große Krananlagen und eine Helling mit einem Ueberseedampfer zeigen. — Die Abzüge sind umgehend an die Geschäftsstelle des Deutschen Lichtbild-Nachweises in München, Blutenburgerstr. 3, einzusenden.

Aus der Industrie

Die Autochromplatte in der Farbenphotographie.

Am 5. September hielt A. Kosler, Dresden, im Photoklub der A. E. G. Berlin einen Lichtbildervortrag über die Farbenphotographie, insbesondere über die Bedeutung der Autochromplatte der Firma Lumière & Jougla für dieses Verfahren. Nach einleitender Lichtbildvorführung einer Anzahl sehr feiner Farbenphotographien auf Autochromplatten ging der Vortragende näher auf die Geschichte der Farbenphotographie ein. Er wies darauf hin, daß die Farbenphotographie eigentlich eine ältere Geschichte hat als die Photographie selbst. Ihre volle Entwicklung erhielt die Farbenphotographie jedoch erst durch die Arbeiten der Brüder Lumière, die 1904 die Autochromplatte herausbrachten. Diese ist eine photographische Platte, die mit einem unregelmäßigen Dreifarbenraster aus mikroskopisch feinen Kartoffelstärkekörnchen von orangeroter, grüner und violetter Farbe bedeckt ist. Dieser Raster ist mit einer durchsichtigen Lackschicht überdeckt, auf die dann die eigentliche photographische Schicht aufgetragen wird. Im Gegensatz zu der üblichen Schwarz-Weiß-Platte erfolgt die Belichtung bei der Autochromplatte durch das Glas und den Farbenraster hindurch, so daß z. B. grüne Lichtstrahlen nur hinter einem grünen Stärkekörnchen Silber ausfällen können. Dadurch wird die grüne Farbe verdeckt, und im Negativ erscheint die Komplementärfarbe. Wird nun das geschwärzte Silber aufgelöst und danach das übriggebliebene Bromsilber geschwärzt, so werden die falschen Farben zugedeckt und die richtigen erscheinen. Der Vortragende erläuterte diesen Vorgang durch Lichtbilder und ging dann eingehend auf den praktischen Teil der Farbenphotographie ein. Er gab wichtige Fingerzeige darüber, was bei der Aufnahme und sodann bei der Ent-

wicklung der farbenphotographischen Platte zu beachten ist. Besonders wies er auf die Folgen einer Unter- oder Ueberbelichtung, einer zu langen oder zu kurzen Entwicklung, unrichtige Temperatur usw. hin und demonstrierte die Folgen der unrichtigen Behandlung mit Lichtbildern. Dieser Teil des Vortrages löste das besondere Interesse der Zuhörer aus. Der Vortragende wies auf die eminente Bedeutung hin, die heute bereits die Farbenphotographie im Werbedienst, in der Industrie und in der Wissenschaft einnimmt und gab dafür auch zahlreiche Beispiele durch eine Reihe prachtvoller Bilder. Auch der Amateur beschäftigt sich immer mehr und mehr mit der Farbenphotographie, und welche Erfolge ihm hier zugängig sind, bewies eine Reihenfolge hübscher Bilder aus der Natur, von der See und aus dem Gebirge.

Es sei darauf hingewiesen, daß die Firma Lumière & Jougla in Leipzig, Hainstr. 17/19, ihre Generalvertretung für Deutschland besitzt und Herrn Herbert Boehme, Berlin SW 61, Hagelbergerstr. 49, den Vertrieb der Autochromplatten und aller Lumière-Erzeugnisse für den Bezirk Berlin, Brandenburg, Pommern, Mecklenburg, Niederlausitz, Grenzmark Posen und Westpreußen übertrug.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Geschäftsjubiläum. Das bekannte Atelier von A. Mocsigay, Inhaber Hans Wunderlich, Hamburg, konnte am 15. September auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken.

Unsere herzlichen Glückwünsche. Verlag und Redaktion der „Photographischen Chronik".

Dem Hofphotographen Franz Grainer, München, hat der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg während seines Sommeraufenthaltes auf Schloß Dietramszell eine längere photographische Sitzung gewährt.

Patente und Gebrauchsmuster

Mitgeteilt von der Firma
Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstraße 14,
Spezialbureau für Erfindungsangelegenheiten.

Erteilte Patente.

445 634. Zeiß Ikon A.-G. Contessa-Werk, Stuttgart. Zusammenklappbare Reflexkamera.

445 700. Karl Ertinger, Böblingen (Württemb.). Wiedergabekinematograph mit zum Vorführen und Umspulen der Filme gleichbleibender Antriebsdrehrichtung.

445 753. I.-G. Farbenindustrie A.-G., Frankfurt a. M. Verfahren zur Herstellung von lichtempfindlichen Silbersalzemulsionen.

Gebrauchsmuster.

991 287. Michael Schalk, Augsburg, Volkardtstraße 5. Belichtungstabelle für photographische Apparate u. dgl.

991 566. Zeiß Ikon A.-G., Dresden-A., Schandauer Straße 76. Kühlvorrichtung für Kofferkinos.

991 523. Walter Gläß, Dresden-A. 21, Behrichstraße 35. Kopierrahmen mit Einrichtung zum Abdecken des Negatives beim Kopieren von Bildern.

Wegen Anmeldung von Erfindungen erteilt das Patentbureau Ing. Müller & Co., Leipzig, **unseren Abonnenten Rat und Auskunft kostenlos.**

Frage- und Antwortkasten

Neue Vorschrift für die Entwicklung der Autochromplatten.

Frage 69. Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anfrage, ob Ihnen der neue Entwickler für die Autochromplatte bekannt ist, und ob sich dieser auch für die Agfa-Farbenplatte verwenden läßt?

Antwort 69. Wir nehmen an, daß Sie die Lumière-Autochromplatte, seitdem sie in Deutschland wieder im regulären Handel zu haben ist, noch nicht verarbeitet haben; denn sonst hätten Sie in der Gebrauchsanweisung den neuen Entwickler „Januar 1926", den Sie sicher meinen, gefunden. Wunschgemäß geben wir Ihnen das Rezept an:

Destilliertes Wasser	1000 ccm,
Metochinon	15 g,
Natriumsulfit, wasserfrei	100 g,
Bromkalium	16 g,
Ammoniak (spez. Gewicht 0,923)	32 ccm.

Zum Gebrauch verdünnt man 1 Teil dieser konzentrierten Vorratslösung mit 4 Teilen Wasser. Der Entwicklungsfaktor ist für diesen Hervorrufer nach den Angaben der den Autochromplatten beigegebenen Gebrauchsanweisung 10. D. h.: Erscheinen die ersten Bildspuren (ohne Berücksichtigung des Himmels) nach 20 Sekunden, so ist die Entwicklung nach 200 Sekunden beendet.

Ob sich dieser Entwickler auch für die Hervorrufung von Agfa-Farbenplatten eignet, haben wir noch nicht ausprobiert. Vielleicht stellen Sie selber einmal den Versuch an. Wir haben im Augenblick leider keine Zeit dazu. E — n.

Direkte Positive auf hochempfindlichen Platten.

Frage 70. Hiermit richte ich an den Fragekasten der „Photographischen Chronik" die höfliche Anfrage, ob sich gewöhnliche hochempfindliche (Ultra-) Platten auf die gleiche Weise umkehren lassen wie Farbenplatten. Sollte dies zutreffen, so wäre ich für Angabe der sicher etwas veränderten Arbeitsmethode dankbar.

Antwort 70. Unter günstigen Bedingungen kann man auf hochempfindlichen gewöhnlichen Platten befriedigende Umkehrpositive erhalten, doch bleibt das Verfahren immer ziemlich unsicher. Emulsionsschichten, die zur Herstellung von Positiven durch Umkehrung des primär entwickelten Silberbildes dienen sollen, müssen erstens dünn und gleichmäßig gegossen sein und zweitens eine steile Gradation besitzen. Diese Anforderungen werden von den meisten Ultraplatten des Handels nicht erfüllt. Gewöhnlich ist die Schicht zu dick, so daß man nicht einfach das nach der ersten Entwicklung verbleibende Bromsilberrestbild quantitativ durchentwickeln kann wie bei den Rasterfarbenplatten, sondern vielmehr nach dem Verfahren von Capstaff einen Teil des restlichen Halogensilbers vor der zweiten Entwicklung durch ein geeignetes Mittel, z. B. Natriumthiosulfat, herauslösen muß. Auch kann man die zweite Entwicklung nicht ganz durchführen und das noch unverändert vorhandene Halogensilber ausfixieren. Durch diese selektiven Methoden kann man auch ungleichmäßigen Guß, der sich bei quantitativen Restmethoden störend bemerkbar macht, unschädlich machen und den günstigen Einfluß einer zu dicken Schicht ausschalten.

Die meisten Ultraplatten genügen der zweiten Forderung nur unvollkommen, so daß die auf ihnen hergestellten Umkehrdiapositive nicht genügend kräftig ausfallen, ein Nachteil, den man nur bis zu einem gewissen Grade durch nachträgliche Verstärkung ausgleichen kann. E —n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Das Gesetz über Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927.

(Schluß.)

Kurzarbeiterunterstützung. Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt kann mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers zulassen oder anordnen, daß Arbeitnehmer, die in einer nach § 69 versicherungspflichtigen Beschäftigung, aber in einer Kalenderwoche infolge Arbeitsmangels die in ihrer Arbeitsstätte übliche Zahl von Arbeitsstunden nicht erreichen und deswegen Lohnkürzungen unterworfen sind, Kurzarbeiterunterstützung aus Mitteln der Reichsanstalt erhalten. Die Kurzarbeiterunterstützung darf nicht höher sein als die Arbeitslosenunterstützung, die der Kurzarbeiter erhielte, wenn er arbeitslos wäre. Kurzarbeiterunterstützung und Arbeitsentgelt zusammen dürfen fünf Sechstel des vollen Arbeitsentgelts nicht übersteigen.

Der vierte Abschnitt des Gesetzes befaßt sich mit den Maßnahmen zur Verhütung und Beendigung der Arbeitslosigkeit. § 131 lautet: „Arbeitslosigkeit wird in erster Linie durch Vermittlung von Arbeit verhütet und beendigt." Im übrigen haben diese Bestimmungen für uns nur sekundäres Interesse. Vor allen Dingen soll wertschaffende Arbeitslosenfürsorge betrieben werden.

Diese große Organisation benötigt natürlich enorme Mittel. Sie müssen aufgebracht werden durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, und zwar je zur Hälfte. Die Beiträge sind als Zuschläge zu den Krankenkassenbeiträgen zu entrichten. Der Beitrag besteht aus einem Landesanteil und einem Reichsanteil, wird aber einheitlich erhoben. Der Landesanteil darf zusammen mit dem Reichsanteil den Reichshöchstsatz nicht übersteigen. Dieser Reichshöchstsatz wird von dem Verwaltungsrat der Reichsanstalt festgesetzt; er darf aber 3 % des für die Bemessung maßgebenden Arbeitsentgelts nicht übersteigen. Für die ersten Jahre werden wir damit rechnen müssen, daß 3 % als Reichshöchstsatz bestehen bleiben, wenn wir berücksichtigen, daß nach § 159 die Reichsanstalt verpflichtet ist, einen Notstock anzulegen mindestens in Höhe des Betrages, der zur Unterstützung von 600 000 Arbeitslosen für 3 Monate erforderlich ist. Nach einer Berechnung des „Berliner Tageblatt" sind das etwa 72—110 Mill. Reichsmark.

Ueber das Unterstützungsverfahren sowie über das Verfahren in sonstigen Angelegenheiten kann ich ohne nähere Besprechung hinweggehen. Diese Abschnitte geben lediglich dem Arbeitnehmer Auskunft darüber, welche Schritte er bei Eintritt der Arbeitslosigkeit zu unternehmen hat. Erwähnt soll aber § 170, Abs. 2, werden, der folgendermaßen lautet: „Wer als Arbeitgeber einen Versicherten beschäftigt hat, hat ihm nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses auf Verlangen eine Bescheinigung auszustellen, aus der Art, Beginn, Ende und Lösungsgrund des Arbeitsverhältnisses sowie die Höhe des Arbeitsverdienstes und einer anläßlich des Ausscheidens aus der Beschäftigung etwa gewährter Abfindung oder Entschädigung hervorgeht."

Ebenso sind die allgemeinen Bestimmungen und die Uebergangsbestimmungen für uns von nebensächlicher Bedeutung.

Eine Bemerkung sei zum Schluß gestattet. Dieses Gesetz soll das letzte der großen Sozialgesetze sein. Angesichts der hervorragenden Fürsorge, deren der Arbeitnehmer sich heute erfreuen kann, ist wohl der Hinweis auf das mangelhafte Verständnis angebracht, dem das Handwerk so oft bei der Regierung begegnet. Gt.

Arbeitslosenversicherung.

Für die Bemessung der Arbeitslosenunterstützung bestehen Lohnklassen. In jeder Lohnklasse wird der Bemessung der Unterstützung ein Einheitslohn zugrunde gelegt. Die Hauptunterstützung beträgt dann bestimmte Hundertsätze des Einheitslohnes. Die nachfolgende Tabelle gibt Auskunft darüber.

Klasse	Wöchentlicher Arbeitsentgelt R. M.	Einheitslohn R. M.	Hauptunterstützung vom Einheitslohn %
I	bis 10	8	75
II	über 10 „ 14	12	65
III	„ 14 „ 18	16	55
IV	„ 18 „ 24	21	47
V	„ 24 „ 30	27	40
VI	„ 30 „ 36	33	40
VII	„ 36 „ 42	39	37,5
VIII	„ 42 „ 48	45	35
IX	„ 48 „ 54	51	35
X	„ 54 „ 60	57	35
XI	„ 60	63	35

Gt.

Briefumschläge mit unzulässigem Aufdruck

Mit Rücksicht darauf, daß noch erhebliche Bestände an Briefumschlägen vorhanden sind, die auf der Vorderseite über das im § 2, I, der Postordnung zugelassene Maß mit Aufdrucken versehen sind, hat der Postminister die zum 1. Oktober 1927, festgesetzte Verbrauchsfrist für solche Umschläge bis zum 1. Oktober 1928 verlängert. Diese Frist gilt auch für Verwendung von Briefumschlägen, auf denen die Absenderangaben, verbunden mit auffälliger Reklame, sich auf den größten Teil der Vorderseite erstrecken.

Immerhin ist zu empfehlen, Neudrucke in der neuen Form, die wir ja bereits in der „Chronik" angaben, anfertigen zu lassen. Gt.

Staatsanwalt und unlauterer Wettbewerb.

Der Preußische Justizminister hat eine diese Frage betreffende erweiternde Vorschrift gegeben, die wieder einmal zeigt, daß das Bestehen von Verbänden doch nicht so ganz unnütz ist, wie manchmal geglaubt wird.

Bisher gingen die Bestimmungen betreffend unlauteren Wettbewerb dahin, daß der Staatsanwalt gegen die Vergehen des unlauteren Wettbewerbes regelmäßig dann im öffentlichen Interesse einzuschreiten hatte, wenn es sich um Auswüchse des Ausverkaufswesens oder um sonstige geschäftliche Mißbräuche handelte, an deren Unterdrückung ganze Gewerbezweige ein begründetes Interesse hatten.

Nunmehr ist eine Bestimmung vom Preußischen Justizminister dahin ergangen, daß bei allen Zuwiderhandlungen gegen das Wettbewerbsgesetz dann in der Regel ein öffentliches Interesse an der Strafverfolgung anzunehmen ist, wenn ein Verband zur Förderung gewerblicher Interessen den Strafantrag stellt. Gt.

*

Die Vortragsabende des Photographischen Vereins zu Berlin.

Bereits vor längerer Zeit wiesen wir darauf hin, daß es von großem Vorteil wäre, wenn alle Innungen und Vereine schon zu Beginn des Herbstes ihren Mitgliedern einen genauen Plan über alle Veranstaltungen vorlegen. Der Photographische Verein zu Berlin ist der erste Verein, der diese Einrichtung verwirklicht hat. Das Programm, das dieser Tage den Mitgliedern zugestellt wurde, umfaßt 5 Abende, einschließlich der Hauptversammlung, und erstreckt sich über die Zeit vom September 1927 bis Januar 1928. Ohne etwa uns rühmen zu wollen, den Verein hierzu angeregt zu haben, möchten wir aber doch diesen Schritt des Vereins freudig begrüßen. Der Anfang ist gemacht. Hoffentlich folgen bald alle Innungen und Vereine dem Beispiel des Berliner Vereins. Gt.

Material für eine Statistik.

Vor nicht zu langer Zeit haben wir uns in zwei Fällen an unsere Leser gewandt, um Material zur Aufstellung einer Statistik zu erhalten. Das wurde natürlich nicht gemacht aus bloßer Freude an einer statistischen Aufstellung. Vielmehr sollte das so erhaltene Zahlenmaterial dazu dienen, bestimmte Schlüsse über die Lage des Photographenhandwerks zu ermöglichen.

Die erste Anfrage betraf die durchschnittliche Höhe der Aufträge in den Monaten Dezember 1913, April 1914, Dezember 1926 und April 1927. Von den 5000 deutschen Photographen sind insgesamt 14 (vierzehn) Antworten eingegangen. Diese Tatsache spricht für sich. Es wird doch wohl niemand der Ansicht sein, daß man auf Grund der Angaben von 14 Photographen in der Lage ist, ein abschließendes Urteil über das ganze Photographengewerbe abzugeben. Man wird vielleicht einwenden, die Wirtschaftslage im Photographengewerbe ist ja als schlecht bekannt. Gewiß, die Verbandsleitung weiß das auch. Aber womit begründen wir unsere Ansicht, wenn z. B. eine Regierungsstelle sagen sollte, sie halte die Lage nicht für so schlecht? Welches Zahlenmaterial, welche Unterlagen können wir dann vorlegen? Nichts.

Es ist beanstandet worden, daß Wirtschaftsberichte fehlen. Bitte, wie soll man das machen? Wirtschaftsberichte sind fast nie zu erhalten und wenn, dann auch erst, wenn kein Mensch an längst vergangene Zeiten denkt. Soll man jedesmal schreiben, die Lage ist sehr schlecht? Das wirkt wohl auf die Dauer mehr als komisch.

Der zweite Fall. Auf Anregung eines Kollegen, der die Behandlung dieser Frage für aktuell und wichtig hielt, wurde eine Umfrage veranstaltet über gekündigte Atelierräume bzw. gesteigerte Mieten. Und das Resultat? Von 5000 deutschen Photographen erhielten wir 11 (elf) Mitteilungen. Man wird doch nicht glauben, daß nicht mehr Kollegen in der Miete gesteigert wurden bzw. eine Kündigung erhielten.

Wenn der C. V. weiterhin so mit Material bedacht wird wie bisher, dann werden wohl sehr wichtige Arbeiten in der Zukunft, wo alles von der schnellen Materiallieferung durch die Mitglieder abhängt, nicht in dem Maße erledigt werden können, wie es eigentlich notwendig ist.

Deshalb ergeht nochmals der Ruf an alle Mitglieder, den C. V. bei irgendwelchen Umfragen nach Kräften zu unterstützen. Gt.

Erinnerungen an das Gewerbegericht.

Von R. Schlegel, Dresden.

Am 1. Juli 1927 sind die Arbeitsgerichte an Stelle der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte getreten. Wie stets bei Neuerungen, weiß man nicht, was die Arbeitsgerichte bringen, aber ich glaube, daß sie in demselben Geiste arbeiten werden wie die bisherigen Gewerbe- und Kaufmannsgerichte.

Am 30. Juli lief meine langjährige Tätigkeit als Beisitzer des Gewerbegerichtes ab. Es war mein letztes photographisches Ehrenamt, nachdem ich 1923 meine anderen Ehrenämter niedergelegt hatte. Der Grund war, daß, wenn ich dieses Amt niedergelegt hätte, ein Ersatzmann an meine Stelle gekommen wäre, der kein Photograph war und dadurch die Dresdener Kollegen keinen Vertreter im Gewerbegericht gehabt hätten.

Es werden jetzt eine Anzahl Photographen in die neuen Arbeitsgerichte berufen werden und möchte ich, um oft gehörten irrigen Ansichten entgegenzutreten, meine Erfahrungen mitteilen.

Ich will offen gestehen, daß ich mit einem gewissen Vorurteil das Amt als Beisitzer des Gewerbegerichtes angenommen habe, denn, wenn auch nicht aus eigener Erfahrung, so hatte ich doch wiederholt den Ausspruch gehört, daß es gar keinen Zweck habe, bei dem Gewerbegericht zu klagen, da der Arbeitgeber doch immer Unrecht bekäme, das Gericht stelle sich auf die Seite der Arbeitnehmer, es fehlte nicht viel, daß auch Parteilichkeit vorgeworfen wurde.

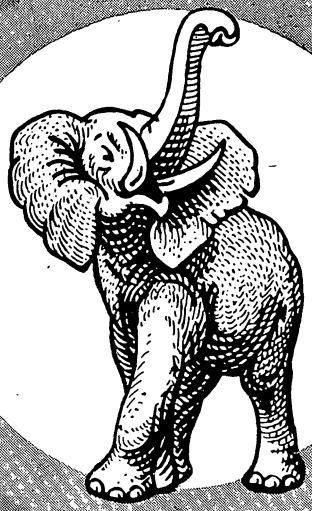
Auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen kann ich aus vollster Ueberzeugung sagen, daß die Vorwürfe gegen das Gewerbegericht vollständig unberechtigt sind. Ich kann natürlich nur von den Dresdener Gerichten sprechen, aber ich nehme als selbstverständlich an, daß die anderen Gerichte im Reiche nach denselben Grundsätzen arbeiten und ihre Sprüche fällen, wie es in Dresden geschieht. Beim Gewerbegericht sind als Beisitzer unter der Leitung eines juristischen Gewerberichters zwei Beisitzer von der Arbeitgeber- und zwei Beisitzer von der Arbeitnehmerseite tätig. Handelt es sich um Spezialklagen, so wird möglichst ein Beisitzer aus dem betreffenden Berufe herangezogen, damit immer ein Sachverständiger dabei ist.

Schon vor Jahren sagte mir der Gewerberichter, daß bei den Photographen nur sehr selten Klagen vorkämen, abgesehen von den sogenannten Häuserphotographen, wo eine Zeitlang reichlich Klagen waren. Dort wurden alle möglichen Leute engagiert, die mehr oder oft weniger Idee vom Knipsen hatten, und gab es dann nachher Auseinandersetzungen, wenn die „Kunstwerke" nicht abzusetzen waren. Ich sagte dem Gewerberichter, daß es stets mein Bestreben gewesen sei, Prozesse nach Möglichkeit zu vermeiden und den Fall in gütlicher Weise beizulegen, was mir auch ebenso als gerichtlicher Sachverständiger wiederholt gelungen ist.

In den Jahren nach Gründung der Innung kann ich mich nicht erinnern, daß eine Klage von Photographen beim Gewerbegericht angängig gemacht wurde. Die kurze Zeit, in der ich „Einführungsobermeister" der Innung war, wurden Meinungsverschiedenheiten durch persönliche Aussprache von mir oder durch das Schiedsgericht der Innung glatt erledigt. Unter meinem Nachfolger wird es wohl ebenso gewesen sein.

(Schluß folgt.)

AKRON



PORTRAIT-GASLICHT-PAPIER

gleichmäßig, zuverlässig und unerreicht

als Marke des verwöhnten Fachmannes.

Prächtiger Sepiaton im

Elephant-Tonbad D.R.P. 376911

(Tonungszeit ca. 7 Minuten)

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H.
Dresden-A. 21

Letzte Nachrichten.

Berlin, Zwangsinnung. Unsere Mitglieder werden gebeten, darauf zu achten, daß unsere Geschäftsstelle nebst Stellennachweis sich jetzt in Berlin SW 48, Friedrichstraße **239**, befindet.

An neuen Beiträgen werden fällig: Für Oktober: Innungsbeitrag 1,50 M., Verbandsbeitrag 1,25 M.; für November: Innungsbeitrag 1,50 M., Verbandsbeitrag 1,25 M.; für Dezember: Innungsbeitrag 1,50 M., Verbandsbeitrag 1,25 M., zusammen 8,25 M. Außerdem sind für Angestellte und Lehrlinge als Zusatzbeitrag für Kopf und Monat 0,60 M. zu entrichten. Beiträge sind sofort fällig und an die Kassenstelle der Innung (Postscheckkonto Berlin 16372) abzuführen. Ab 15. Oktober werden nicht eingegangene Beiträge durch die Steuerbehörde eingezogen. Auf Antrag können Beiträge in monatlichen Teilzahlungen bezahlt werden.

M. Henning, Schatzm.

Hamburger Meisterkursus. Ueber den Unterrichtsplan des Hamburger Meisterkursus vom 27. bis 30. September ist mitzuteilen, daß am 27. und 28. Herr Franz Fiedler (Dresden) seine Arbeitsweise theoretisch und praktisch durch Herstellung einer Anzahl Aufnahmen, Entwickeln, Behandlung der Negative usw., Herstellung von Bromöldrucken und -umdrucken zeigen wird. Am Donnerstag und Freitag, den 29. bzw. 30., werden Herr Simson von der Kodak-Gesellschaft und Herr Prof. Grubenbecher ihre Vorträge halten, und zwar Herr Simson über die farbige Entwicklung der modernen Papiere (mit praktischer Vorführung) und Herr Prof. Grubenbecher über Komposition, Aesthetik und Beleuchtung, durch praktische Aufnahmen erläutert. Ferner wird am Donnerstag Herr Rektor Rost über Gesetzeskunde und am Freitag Herr Ing. Rumpff über Elektrizität sprechen. Der Unterzeichnete hält Vorträge über Kalkulation und Objektivkunde. Am Donnerstag Abend wird in der Innungsversammlung Herr Kosler (Dresden) über Farbenaufnahmen mit Lumièreplatten (mit Vorführung von Lichtbildern) sprechen. Genaue Stundeneinteilung kann bei dem Unterzeichneten angefordert werden.

Friedrich W. Schroeder, Oberm.,
Hamburg-Gr. Borstel, Brückwiesenstraße 32.

Frankfurt a. O., Innung. Herbstversammlung am Mittwoch, den 28. September, vormittags 10½ Uhr, in Küstrin-N., Landsberger Straße 6a, Café Hohenzollern. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift, 2. Bericht über die C. V.-Tagung, 3. Vortrag von Herrn Professor Mente über „Neuzeitliche Aufnahmetechnik", 4. Wirtschaftsfragen, 5. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen erwünscht, Gäste aus Nachbarbezirken gern gesehen

Am 25. September begeht Koll. Max Bergmann (Letschin) die Feier seiner Silberhochzeit. Ihm und seiner lieben Gattin zu diesem Tage die herzlichsten Glückwünsche! I. A. des Vorstandes: Nakonz.

Auch wir gratulieren herzlich! Verlag und Redaktion der „Photogr. Chronik".

Rosenheim, Zwangsinnung. Die Versammlung findet nicht, wie auf Seite 388 dieser Nr. angegeben, am 5. Oktober statt, sondern ist auf den 13. Oktober verschoben.

Wilh. Knarr, Oberm.

Nachruf! Am 20. 8. verschied durch einen tragischen Unfall unser Kollege Anton Lüdke, Oelde, im Alter von 31 Jahren. Als eifriges Mitglied unserer Innung bedauern wir den Tod des noch jugendlichen Kollegen auf das herzlichste. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Zwangsinnung Bezirk Münster i. W.
Albert Lange, Obm.

PFEIL-PHOTO-PAPIERE
seit 25 Jahren bestens bewährt
L. Langebartels, Fabrik phot. Papiere, Charlottenburg 1.

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. Probehefte kostenfrei.

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

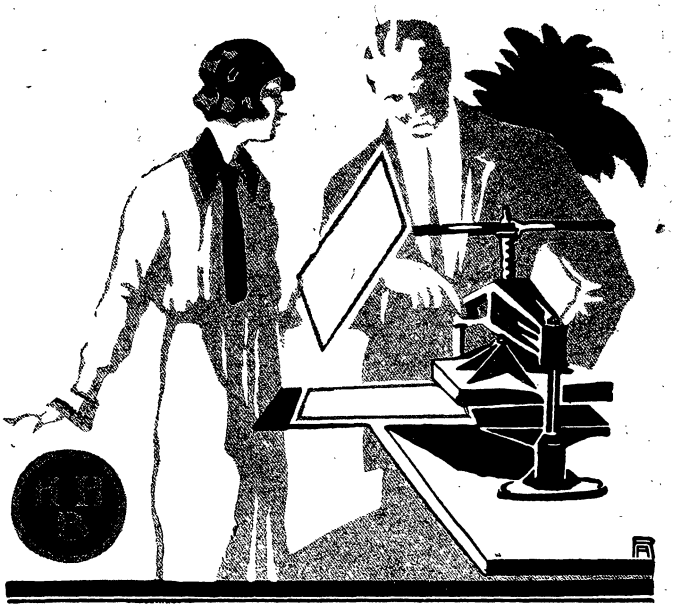
Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

Holz-Doppelkassetten
von 6/9 bis 40/50 cm

Adapter aller Größen
nach Muster oder Zeichnung

Reparaturen aller Art

Karl Arnold, Marienberg i. Sa. 1
Inh. A. Hötgeldt
Fabrik photogr. Apparate und Bedarfsartikel



Wünschen Sie stets sauber aufgesetzte Bilder, so verwenden Sie

Pressen und Crystall-Klebfolie

von

HANS HILSDORF-WERK, BINGEN/RHEIN

Royal-Pyro

ist echter Pyro-Entwickler, dauernd haltbar, allerhöchster Klasse. Glänzend begutachtet und dauernd von ersten Fachleuten im Gebrauch. Machen Sie bitte einen Versuch mit einer Probeflasche, es lohnt sich.

Preise:	125	250	500	1000 g	einschl. Flasche exkl.
	1,25	2,—	3,50	6,— Mk.	Porto u. Verp.

Pyro-Verkaufskontor, Burg b. M.

Inserieren in der „Chronik" bringt Gewinn!

Soeben erschien:

Katechismus für Photographen-Lehrlinge

zur Vorbereitung auf die Gehilfenprüfung

Lehr- und Prüfungsbuch von Prof. Fritz Schmidt

Herausgegeben vom Central-Verband Deutscher Photographenvereine und -Innungen e. V., Berlin

Mit 45 Abbildungen ∴ **Preis im Ganzleinenband R.M. 6,—**

In Frage und Antwort werden in vorliegendem Bande alle für den Photographen notwendigen Kenntnisse über die theoretischen Grundlagen und die praktische Tätigkeit des Photographierens behandelt. Aus dem reichen Inhalt seien nachstehend folgende Textüberschriften angegeben, welche einen Überblick über die Vielseitigkeit des behandelten Stoffes vermitteln.

Photographie, Photographieren, Photograph — Licht und Farben — Luft — Loch-Kamera — Glas, Linsen und Objektive — Unendlich, Einstellen — Brennweite — Bildgröße — Blende — Licht- und Tiefenschärfe — Perspektive — Pflege der Objektive — Die Aufnahme, Bildnisse — Reproduktionen — Stereoaufnahme — Künstliches Licht — Dunkelkammer — Daguerreotypie — Talbotypie — Kollodiumverfahren — Trockenplatten — Gelatine — Belichtung — Entwicklung, Entwickler — Schleier — Desensibilisatoren — Fixieren — Lösungen — Sauberes Arbeiten — Bildsubstanz — Beurteilen der Negative — Verstärken — Abschwächen — Gifte — Härten der Schicht — Kopieren von nassen Negativen — Trocknen — Positive Papierbilder — Kopier- und Auskopierpapiere — Zelloidin, Zelluloid — Auschloren, Tonen, Fixieren — Bromsilber-, Kunstlicht-, Pigmentpapiere — Lacke — Diapositive — Chemische Bezeichnungen.

Herausgeber und Verfasser haben sich ein unschätzbares Verdienst erworben, daß sie ein Hilfsmittel für Lehr- und Prüfzwecke geschaffen haben, welches für die Ausbildung des Nachwuchses des photographischen Berufes unentbehrlich ist und auch Gehilfen und Meistern als gern benutztes Nachschlagewerk dienen wird.

Bestellungen wollen Sie bitte an den unterzeichneten Verlag richten.

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale), Mühlweg 19

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
5	Ruth Hübner, Duisburg, Finkenstr. 7	IIIa
4, 7	Steffy Mitterbauer, Pößneck, Thür.	IIIa
6	Hans Schwandt, Berlin N 4, Gartenstraße 105/6	IIIa
2, 4, 5, 7	Lisbeth Schoebb, Elbing, Körperstr. 1	IIIa
7	Klara Oberle, Buer-Erle, Hermannstraße 1.	IIIa
2, 16, 12	Karl Petersmann, Frankfurt a. M., Holzgraben 39.	II
1, 2, 11	H. Stukenberg, Hannover-Kleefeld, Kirchröderstraße 6.	IIIa
3, 6, 12	H. Reger, Warschau (Polen), Groyeckastraße.	IIIa

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
2, 3, 6, 8	G. Hartzenbusch, Köln, Komödienstr. 7	II
v. 24—30 J. 14 und Akquisit.	Walter Vorbröcker, Lauenburg, Elbestraße 153	IIIa
6, 8	M. Margohn, Bad Nauheim, Parkstr. 24	IIIa
2, 14	Eugen Iske, Aßmannshausen a. Rh.	IIIa
2, 6	Karl Groß, Kaiserslautern	IIIa
2, 4, 7	Fr. Stork, Pr.-Oldendorf	IIIa
6	F. Gebhardt, Ludwigsburg	III
4, 5, 10	Wesemanns Kunst-Atelier, Kassel, Kaiserplatz 29	IIIa
7, 9, 12	W. Heilmann Nachf., Berlin SO 16, Köpenicker Straße 109a	II
3, 4, 6, 7	H. Roschewski, Danzig, Langgasse 50	IIIa

Hochglanz!

„Glanzit" erspart Ihnen das Polieren des Glases! Kein Talkum! Kein Wachsen! Kein Spiritus!
Keine Arbeit! Keine Fehlresultate!
Kein Spiegelglas erforderlich. Alte Platten genügen.
1/4 l **1,75 R. M.** 1/2 l **3,— R. M.** 1/1 l **5,— R. M.**
1 Liter konz. „Glanzit" ergibt 6 Liter Vorratslösung.
Verpackung frei! Porto extra. Versand geg. Nachn.
Bezug durch die Photohandlungen.
Wo nicht erhältlich durch den Alleinvertrieb
A. R. Bott, Wiesbaden, Taunusstraße 33—35.

! Akt-Photos gratis !

Muster gegen Rückporto. Wittig & Co., Hamburg 26/9876

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale).

Lehrbuch der Chemigraphie.

Von **Karl H. Broum,**
Professor an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt Wien.

Zweite erweiterte Auflage von:

Die Autotypie und der Dreifarbendruck.

Mit 78 Abbildungen.

Preis **7,80 Mk.,** gebunden **8,80 Mk.**

Unter Berücksichtigung der in letzter Zeit gemachten Fortschritte hat der Verfasser in der jetzt vorliegenden 2. Auflage ein vollständig neues Werk geschaffen, welches die verschiedenen chemigraphischen Verfahren erschöpfend behandelt. Für den Selbstunterricht und als Nachschlagewerk für den Betriebsleiter und vorwärtsstrebenden Chemigraphen ist es von unschätzbarem Wert.

OCT 2 8 1927

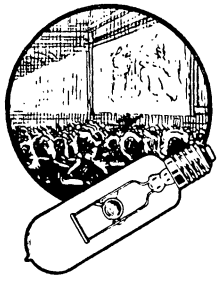
AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
34. JAHRGANG 27. SEPTEMBER 1927 NR. 39

OSRAM-LAMPEN
für
KINO und PHOTO



OSRAM-Kinolampen
für Heim-, Koffer-, Schul-, Wander- und Theaterkinos

★

OSRAM-Episkoplampen
für Episkop und Epidiaskop

★

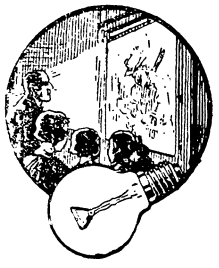
OSRAM-Projektionslampen
für Dia-Projektion

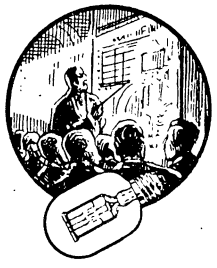
★

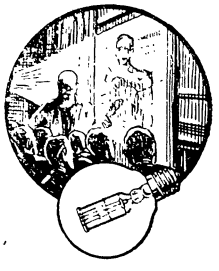
OSRAM-Projektionslampen
für Aufnahme-Beleuchtung

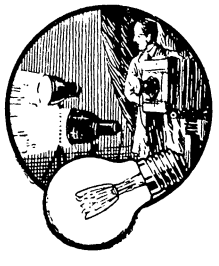
★

OSRAM-Photolampen
für Dunkelkammerbeleuchtung









Mimosa

Bromosa Spezial

Unter dieser Bezeichnung haben wir ein neues Bromsilberpapier herausgebracht. Es eignet sich besonders für Vergrößerungen, bei denen es auf eine künstlerische Bildwirkung ankommt; denn „Bromosa Spezial“ zeichnet sich durch besonders weiche Lichter und satte, offene Tiefen aus, die es mit einer kräftig gekörnten Oberfläche verbindet. Ein Versuch wird Sie davon überzeugen, daß wir Ihnen eine wertvolle Bereicherung Ihres Arbeitsmaterials bieten. Muster an Berufsphotographen auf Wunsch kostenlos. Lieferbar in geschnittenen Formaten und Rollen von 104 cm Breite.

Bezeichnungen:

B. 18 für matt, weiß, gekörnt, kartonstark
B. 19 „ matt, chamois, gekörnt, kartonstark

Nr. 74

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 27. September 1927. Nr. 39

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Die amerikanischen Photographen helfen sich selbst. Seite 394.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle. L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102** — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstr. 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister.

Beschlüsse der C. V.-Tagung 1927 in Dresden.

1. Die Versammlung wählt einstimmig die Stadt Duisburg als Ort für die nächste Verbandstagung.
2. Die Versammlung beschließt einstimmig, daß bei Vereinigungen, die ihre fälligen Beiträge bis zum Verbandstage nicht eingeschickt haben, die Reisekosten und Tagegelder für den Delegierten nicht ausgezahlt, sondern bei Zahlung des Rückstandes verrechnet werden.
3. Die Versammlung beschließt, den vorliegenden Satzungsentwurf dem Vorstand znr nochmaligen Durcharbeitung zu überweisen. Der Vorstand soll zusammen mit einem Ausschuß den Entwurf auf der Kreisleitertagung im Frühjahr 1928 eingehend durchberaten und dem Entwurf die endgültige Fassung geben. Auf der C. V.-Tagung 1928 soll der Entwurf zur endgültigen Annahme vorgelegt werden.
4. Die Verbandstagung beschließt, im Jahre 1928 anstatt eines erholungsbedürftigen Kollegen zwei solcher auf Kosten der Alters- und Erholungsheimkasse in ein Ferienheim zu entsenden. Die Kosten werden für die Person auf 150 R.M. festgesetzt.
5. Die Versammlung beschließt, den Antrag auf Herabsetzung des Verbandsbeitrages (Stettin) abzulehnen.
6. Die Versammlung beschließt einstimmig, daß vom C. V. ein Merkblatt mit den gesetzlichen Vorschriften über das Wandergewerbe für Photographen herausgegeben wird. Die Rückseite des Merkblattes soll frei bleiben, damit auf diese von jeder Innung die örtlichen Bestimmungen beigefügt werden können.
7. Die Verbandstagung faßt einstimmig folgenden Beschluß: „Der C. V. richtet eine Reichszentrale für Propaganda ein, die den gesamten Fragenkomplex der wirtschaftlichen Propaganda einheitlich leitet."
8. Die Versammlung beschließt einstimmig: „Der C. V. möge Kalkulationsbeispiele öffentlich herausgeben."
9. Die Versammlung beschließt mit Mehrheit, der C. V. möge eine Ausweiskarte für seine Mitglieder anfertigen.
10. Die Versammlung nimmt den Haushaltplan für 1928 einstimmig an.

Der Vorstand.

Resolution des Central-Verbandes.

Der C. V. mißbilligt das Gratisphotographieren mehr oder weniger prominenter Persönlichkeiten als berufsschädigend und herabsetzend, um so mehr, als dieses in geradezu erschreckender Weise überhandnimmt. Besonders herabwürdigend ist diese Unsitte, wenn sie von guten, sich zu den erstklassigen zählenden und an der Spitze des Berufes marschierenden Firmen geübt wird.

Man scheint sich in diesen Kreisen nicht klar darüber zu sein, daß man hierdurch sein individuell hochkünstlerisches Schaffen, welches man in die Aufnahme gelegt hat, als unwesentlich, also als wertlos bezeichnet, während man sich für die nachbestellten Abzüge, die lediglich der handwerkliche Gehilfe herstellt, bezahlen läßt.

Der C. V. appelliert deshalb an das Standes- und Ehrgefühl der Berufskollegen, von dieser Unsitte abzulassen.

Der Vorstand: Lorenz Tiedemann.

Auszeichnungen!

Der Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband) verlieh die Verdienstmedaille an:

A. Schmidt, Insterburg.
P. Simon, Marienwerder.
A. Arke, Danzig.
O. Brüderlein, Königsberg.
A. Stoff, Königsberg.
H. Rosenthal, Guben.
M. Nakonz, Frankfurt a. O.
D. Vahlendick, Kellinghusen.
C. Mader, Görlitz.
G. Marx, Glatz.
R. Heinrich, Bunzlau.
F. Krapp, Breslau.
H. Hauschild, Zittau.
M Baum, Dresden.
H. Bartel, Leipzig.
E. Scheithauer, Zwickau.
F. Axtmann, Plauen.
O. Werner, Riesa a. Elbe.

H. Koczyk, Oschatz.
W. Wolf, Wurzen.
J. Schwerg, Pirna.
P. Hartmann, Niederwiesa.
P. Fischer, Mylau.
C. Wachenfeld, Halle (Saale).
C. Jué, Dessau.
P. König, Lobenstein.
J. Raab, Braunschweig.
A. Schlegel, Bremen.
C. Wöltje, Oldenburg.
R. Freundt, Hannover.
Th. Herold, Göttingen.
O. Trantowsky, Bremerhaven.
P. Meinken, Geestemünde.
F. Kohlmeyer, Duisburg.
C. Halder, Neheim.
E. Pollmann, Herten.
W. Böse, Paderborn.
A. Lange, Münster.
R. Giebe, Bonn.
F. Griese, Trier.
R. Franck, Düsseldorf.
A. Kilzer, Koblenz.
J. Busch, Offenbach a. M.
L. Uhl, Gießen.
H. Junior, Frankfurt a. M.
M. Alber, Augsburg.
W. Knarr, Rosenheim.
P. Schultheiß, Günzburg.
J. Zimmermann, Kempten.
Wilh. Weiß, Dingolfing.
W. Meyer, Zweibrücken.
R. Wörsching, Starnberg.
Gerdom, Thorn.
Jungmann, Straßburg.
F. Hansen, Berlin.
Dir. H. Spörl, München.
W. Gertinger, Regensburg.
Frl. Dir. M. Kundt, Berlin.

Der Vorstand.

Die „Photographische Chronik“, offizielles Organ der Genossenschaft der Photographen für Nordböhmen.

Die Genossenschaft der Photographen für die nördlichen Gerichtsbezirke des Reichenberger Kammersprengels in Reichenberg, Sitz B.-Leipa, hat die „Photographische Chronik“ als offizielles Publikationsorgan gewählt. Nachdem schon auf der Dresdener C. V.-Tagung die Einstellung der böhmischen Photographen zu den deutschen Kollegen bekanntgegeben wurde, ist jetzt ein neuer Schritt getan, um die Verbindung zwischen den deutschen und den böhmischen Kollegen weiter zu befestigen. Gleichzeitig wird hierdurch die Wertschätzung bewiesen, die die „Photographische Chronik“ ob ihres fachlichen Inhaltes auch jenseits der Grenze genießt.

Die amerikanischen Photographen helfen sich selbst.

Von H. Kaspar, Dresden.

Jedesmal, wenn es einem Stande oder Berufe schlecht geht, ruft man in Deutschland nach staatlicher Hilfe oder gesetzgeberischen Maßnahmen. Können Staat und Gesetze aber wirklich helfen? Wohl kaum. Allerhöchstens kann der Staat durch Gesetze regulierend eingreifen; unmittelbare Hilfe vermag er nur selten zu bringen. Einfach deshalb nicht, weil bestimmte Entwicklungstendenzen sich durch Gesetze und Verordnungen nicht in andere Bahnen lenken lassen. So bedeutet es — um nur ein Beispiel zu nennen — scheinbar gewiß einen Nachteil für den Berufsphotographen, wenn der Amateur Freunde und Bekannte porträtiert und Abzüge für sie herstellt, würde aber die Unterbindung dieser Tätigkeit dem Berufsphotographen auch nur einen Auftrag mehr bringen? Das ist mit Recht zu bezweifeln! Die in Frage kommenden Personen würden einfach auf das Porträtiertwerden ganz verzichten!

Ohne dem Ergebnis des Preisausschreibens der „Photographischen Chronik“ vorgreifen zu wollen, mag an dieser Stelle gesagt sein, daß die Ursachen für den Rückgang des Photographengewerbes wohl in der Hauptsache in gewissen geistigen Umschichtungen zu suchen sind, die man in unserer Zeit überall feststellen kann. Einen Anhalt dafür gibt der Hinweis auf ein der Photographie verwandtes Gebiet: die Kunst. Wer kauft heute Gemälde oder läßt sich durch einen Künstler porträtieren? Das alte, bodenständige Bürgertum, bei dem die Pflege der Kunst zur Tradition gehörte, ist verarmt; die wenigen, die den Künstler noch beschäftigen können, zählen kaum. Die jüngere Schicht des Bürgertums aber hat für die Kunst nur wenig mehr als „Bildungsinteresse“; sie kauft Automobile und legt mehr Wert auf Annehmlichkeiten des Daseins, die dem unmittelbaren Lebensgenusse dienen. Auch das gilt es zu verstehen. Der lange Krieg und die unheilvolle Inflationszeit haben in allen Kreisen einen gewaltigen Lebenshunger hervorgerufen, der mit Macht nach Befriedigung drängt. Hinzu kommt weiter die Wohnungsnot und die den Bildern abholde Richtung der neuen Wohnungskunst. Wände, die früher eine ganze „Ahnengalerie“ aufwiesen, bleiben heute leer. Uebrigens leiden auch andere Berufe und Erwerbszweige unter dieser geistigen Umschichtung; nicht nur die Berufsphotographie und die Kunst.

Die Welt wird immer gleichförmiger in ihren Lebensäußerungen. Deshalb finden sich auch die gleichen Verhältnisse wie bei uns in allen anderen Kulturländern. Der Berufsstand, der nicht untergehen will, muß auf Mittel und Wege zur Selbsthilfe sinnen; er muß versuchen, die öffentliche Meinung zu seinen Gunsten zu beeinflussen. Das Mittel hierzu ist die alles beherrschende Reklame oder, um diese mit ihrem deutschen Namen zu bezeichnen: die Werbung. Die Landwirtschaft wirbt durch Plakate und Anzeigen für den stärkeren Verbrauch von Milch; den gleichen Weg schlagen die Winzer ein, die Hersteller von Uhren und zahlreiche andere Erwerbszweige. Warum nicht auch die Photographen? Die amerikanischen Photographen bedienen sich bereits des Mittels der gemeinsamen Werbung, um für ihre „Erzeugnisse“ Stimmung zu machen, und es wird für den deutschen Photographen interessant sein, kennenzulernen, wie ihre amerikanischen Berufsgenossen vorgehen.

Durch die deutsche Fachpresse ging vor kurzem die Nachricht, daß die amerikanischen Berufsphotographen einen namhaften Betrag für gemeinsame Werbung aufgebracht hätten. Nunmehr beginnen sich die Auswirkungen dieses gemeinsamen Vorgehens zu zeigen. Die amerikanischen Photographen sind davon ausgegangen, daß es gelte, das große Publikum zu gewinnen. Sie wollen nicht Einzelerfolge erzielen, sondern dem Beruf in seiner Gesamtheit nützen. Deshalb bedienen sie sich für ihre Werbung der Insertion in illustrierten Blättern, die in einer Auflage von mehreren Millionen Exemplaren über die ganzen Vereinigten Staaten verbreitet sind. So enthält die „Saturday Evening Post“, das größte illustrierte Blatt der U. S. A., in ihrer Nummer vom 23. Juli gleich drei ganze Seiten Inserate hintereinander, die, nebenbei gesagt, sehr gut photographisch illustriert sind. (Ob die Illustrationen unserem Geschmack entsprechen, ist eine andere Frage.)

Die erste Seite dieser Anzeigenserie wendet sich an alle, die von der industriellen und gewerblichen Photographie Nutzen haben können. Die Illustration zeigt einen Verkäufer, der ein photographisch ausgestattetes Musterbuch einer Familie vorlegt; weiter sieht man das Innere eines Speisewagens und ein Eigenheim. Der Text dazu lautet:

„Forme die öffentliche Meinung — illustriere mit Photographien.

Photographien zeigen den Leuten, was sie für ihr Geld erhalten, seien es nun Eisschränke, Heimstätten oder Eisenbahnfahrscheine! Photographien zeigen den richtigen Wert der Dinge. Passend aufgenommen und reproduziert, werden sie Ihrem Verkaufsangebot neues Interesse und größere Ueberzeugungskraft verleihen, sie werden Ihre Forderungen wahrheitsgemäß unterstützen. Sie formen die Meinung der Leute schnell und wirksam. Wo Worte versagen, überzeugen Photographien.

Photographien sprechen!"

Neben dem Bilde der Innenansicht eines Speisewagens findet sich die Bemerkung: „Der Verkauf von Fahrscheinen wird einfacher durch sinngemäße Verwendung von Photographien." (Man muß hierbei in Betracht ziehen, daß die amerikanischen Eisenbahnen Privatunternehmungen sind, die für sich genau so Reklame machen wir irgendwelche andere Unternehmungen. D. V.) Die Abbildung einer Heimstätte trägt den Vermerk: „Tragen Sie stets Photographien der verkäuflichen Besitzungen bei sich, wenn Sie Grundstücksverkäufer sind . ."

Oben in der Ecke dieser Anzeige ist das Vereinszeichen der „Photographers Association of America" (Vereinigung der Photographen Amerikas) wiedergegeben, darunter in kleiner Schrift: „Man kann keinen eislosen Kühlapparat (gemeint sind die elektrischen Eisschränke. D. V.) in das Heim des zu werbenden Käufers tragen, oder einen Radioapparat. Erzählen Sie alles Nötige durch interessante, überzeugende Photographien!"

Die weiteren zwei Seiten dieser Anzeigenserie wenden sich an das Privat-(Familien-)Publikum. Die Illustration zeigt einen Photographen während einer Kinderaufnahme. Der Text zu dieser zweiseitigen, zweifarbig ausgestatteten Anzeige lautet:

„Besuche Deinen Familienphotographen einmal im Jahre."

(Als Stichzeile über beide Seiten reichend. D. V.)

„Laß die großen Momente des Lebens länger dauern. Bewahre die Erinnerung an die zu schnell vergehenden goldenen Tage für immer auf! Besuche Deinen Familienphotographen einmal im Jahre — der Freude wegen, die Dir diese Besuche noch in Zukunft bringen werden.

Photographien leben für immer."

Unter der Vereinsmarke steht: „Gute Photographen führen dieses Mitgliedszeichen und halten die Ideale und ethischen Werte des Berufs hoch."

Die Illustration der sich an das große Publikum wendenden zwei Seiten Inserat ist etwas konventionell gehalten, nichtsdestoweniger wird aber auch sie, in Verbindung mit dem Text, nicht verfehlen, den Leser zum Nachdenken anzuregen und damit Erfolg zu bringen. Im Interesse der deutschen Berufsphotographen wäre es zu wünschen, daß sie bald dem gegebenen Beispiele folgen!

Atelier und Laboratorium

Perutz - Silbereosin, Em.-Nr. 16 963.

Es sei vorausgeschickt, daß es sich hier um eine Emulsion handelt, die bereits ziemlich 1½ Jahr in unserem Besitz ist, die wir aber erst unlängst untersuchen konnten. Das Fabrikationsdatum ist uns nicht bekannt.

Allgemeinempfindlichkeit: Die Bestimmung der Allgemeinempfindlichkeit erfolgte mittels des Eder-Hechtschen Graukeilphotometers bei künstlichem Weißlicht. Zur Entwicklung der Sensitometerkopien wurde Rodinal 1 : 20 während 6 Minuten bei genau 18 ° C verwendet.

Es wurde eine Allgemeinempfindlichkeit von:
78 ° Eder-Hecht, entsprechend
14—15 ° Scheiner
gefunden.

Zum Vergleich wurde auch die Bestimmung der Allgemeinempfindlichkeit mit Magnesiumlicht durchgeführt, indem 2 mg Magnesiumband im Abstand von 3 m von dem Sensitometer abgebrannt wurden. Hierbei ergab sich eine Allgemeinempfindlichkeit von:
80—82 ° Eder-Hecht, entsprechend
15—16 ° Scheiner.

Da die Silbereosinplatte als sehr stark farbenempfindlich bekannt ist, war bei Magnesiumlicht eine etwas höhere Empfindlichkeit als bei künstlichem Weißlicht zu erwarten. Die gefundenen Werte stimmen jedoch befriedigend überein, so daß kein Grund besteht, das überaus bequeme Magnesiumlicht für praktische Zwecke nicht zu verwenden.

*

Gradation: Es wurden drei Plattenstreifen hinter einem Graukeil mit der Keilkonstante 0,5 unter gleichen Bedingungen belichtet. Die Entwicklung erfolgte wieder in Rodinal 1 : 20 bei genau 18 ° C. Die Hervorrufungszeiten der Prüflinge betrugen 3, 6 und 9 Minuten. Die Entwicklung wurde durch Einbringen der Keilkopien in ein Essigsäure-

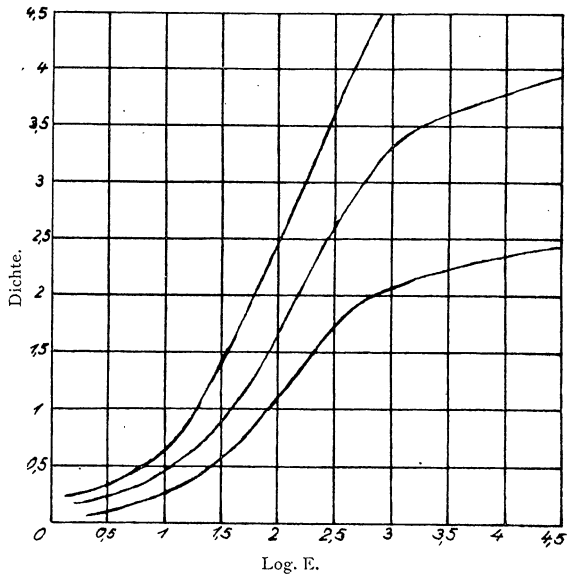


Abb. 1.

bad gestoppt, worauf die Prüflinge in frischem sauren Bade fixiert und unter gleichen Bedingungen gewässert und getrocknet wurden. Danach wurden die charakteristischen Kurven der Keilkopien aufgestellt (s. Abb. 1).

Die bei den verschiedenen Entwicklungszeiten erhaltenen Gammawerte sind die folgenden:

Entwicklungsdauer:	Gamma:
3 Minuten,	1,19,
6 „	1,73,
9 „	2,36.

*

Schleier: Der Entwicklungsschleier wurde an unbelichteten Stellen der Prüflinge ermittelt. Es ergaben sich die folgenden Werte:

Entwicklungsdauer:	Schleierdichte:
3 Minuten,	0,06,
6 „	0,18,
9 „	0,23.

*

Farbenempfindlichkeit: Die Farbenempfindlichkeit wurde ebenfalls mittels des Eder-Hechtschen Graukeilphotometers ermittelt, wobei sich nachstehende Werte ergaben:

Blauempfindlichkeit	Grünempfindlichkeit	Rotempfindlichkeit	Gesamtsensibilisierungseffekt
1	1,20	0,052	1,45

Diese Angaben sind auf ideal-transparente Lichtfilter umgerechnet. Unter dem Gesamtsensibilisierungseffekt ist die Anzeige des Eder-Hechtschen Sensitometers unter dem Gelbfilter zu verstehen.

*

Filterfaktoren: Zur Ermittlung der Filterfaktoren wurde das Eder-Hecht-Sensitometer verwendet, dessen freie Skala mit Gelbfilterfolien verschiedener Transparenz belegt war. Die Filterfaktoren wurden bei künstlichem Weißlicht bestimmt, wobei die nachstehenden, abgerundeten Werte erhalten wurden:

Filtergelb-Filter:	Filterfaktor:
Dichte 0,5,	1,6,
„ 1,0,	2,0,
„ 3,5,	2,2.

*

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen berechtigen uns, über die vorliegende Emulsion der Silbereosin-Platte ein überaus günstiges Urteil zu fällen. Was an dieser Platte zuerst auffällt, ist die ganz ausgezeichnete Orthochromasie, eine Eigenschaft, wegen der die Silbereosin-Platte ja von jeher bekannt und beliebt gewesen ist. Es dürfte schwerlich eine andere Platte geben, die sich in bezug auf Orthochromasie mit der Silbereosin messen kann. (Panchromatische Emulsionen sind dabei selbstverständlich nicht in Betracht gezogen.) Diese hohe Orthochromasie, die auch durch die niedrigen Filterfaktoren zum Ausdruck kommt, macht die vorliegende Platte besonders für Landschaftsaufnahmen geeignet. Ebenso auch zur Reproduktion von Gemälden, farbigen Zeichnungen usw., in denen nicht viel Rot vorkommt.

Die Allgemeinempfindlichkeit ist mit 14—15° Eder-Hecht der anderer gut orthochromatischer Erzeugnisse mittlerer Empfindlichkeit gleich.

Wie aus der Abbildung hervorgeht, überbrückt bei Entwicklungszeiten von 6 und 9 Minuten das in der Praxis verwendete Stück der charakteristischen Kurve (unterer gekrümmter Teil und geradliniges Stück) ein Helligkeitsintervall von etwa 1 : 250. Demzufolge vermag die Silbereosin-Platte sehr kontrastreiche Objekte mit gut abgestuften Lichtern und Schatten wiederzugeben. Die ausnutzbare Gradation dieser Platte ist ganz bedeutend länger als die gewöhnlicher Entwicklungspapiere, eine Eigenschaft, die jeder, der die Silbereosin-Platte verarbeitet hat, ebenso kennt, wie ihren Belichtungsspielraum nach der Seite der Ueberexposition hin.

Die Gradation der Silbereosin-Platte ist als sehr kräftig anzusprechen, wie die angegebenen Gammawerte zeigen. Selbst bei nur 3 Minuten dauernder Entwicklung in Rodinal 1 : 20 oder ähnlichen Entwicklern wird bereits ein Gamma von 1,19 erreicht. Die Silbereosin-Platte eignet sich daher weniger für Porträtaufnahmen als für die genannten Zwecke. (Uebrigens wird sich auch kaum jemand darauf versteifen, Bildnisse gerade auf dieser Platte aufzunehmen.)

Zur weicheren Entwicklung kann man stärker verdünnten Entwickler nehmen, muß dabei aber berücksichtigen, daß dadurch Gradationskurven ähnlich der bei 3 Minuten langer Entwicklung in dem angegebenen Entwickler erzielten erhalten werden. Andererseits kann man die Silbereosin-Platte mühelos zu dem hohen Gamma von 2,36 entwickeln, was z. B. bei der Reproduktion farbiger Zeichnungen, Karten usw. angebracht ist.

Bemerkenswert ist auch die Klarheit der Silbereosin-Platte, die aus den angegebenen Schleierdichten ersichtlich ist. Man muß sich dabei nicht nur die Entwicklungszeiten, sondern hauptsächlich die erreichten Gammawerte vor Augen halten und auch das Alter der Platte berücksichtigen.

Was die mechanischen Eigenschaften der vorliegenden Platte angeht, so ist dazu zu bemerken, daß der Guß gleichmäßig und sauber ist, was man heute ja bei einer guten Platte als selbstverständlich betrachtet. (Das schließt aber nicht aus, daß selbst sehr beliebte Fabrikate oft sehr unsauber in der Schicht sind.) C. Emmermann.

*

„Glanzit"-Hochglanz-Lösung.

Bei der Herstellung von Hochglanzbildern durch Aufquetschen auf Spiegelglasscheiben oder Emailleplatten sind Mißerfolge, indem sich die Bilder nicht ohne Beschädigung von der Unterlage ablösen lassen, nicht selten. Die Ursachen dieser Mißerfolge sind fast stets in einer mangelhaften Vorpräparation der Unterlage zu suchen. Ein gutes Mittel, um das Haftenbleiben der Bilder zu verhindern, haben wir in einer Ochsengallelösung, für die Talkum und andere Mittel nur unvollkommener Ersatz sind.

Neuerdings bringt die Firma A. R. Bott, Wiesbaden, unter der Bezeichnung „Glanzit"-Hochglanz-Lösung ein Mittel zur Vorpräparation von Glasscheiben oder Emailleplatten heraus, das in seiner Wirkung Ochsengallelösung noch zu übertreffen scheint. Wir haben dieses Mittel eingehend auf seine Brauchbarkeit geprüft und dabei sehr zufriedenstellende Resultate erzielt.

Die Arbeitsweise mit „Glanzit" ist die folgende: Vor dem ersten Gebrauch reinigt man die Glasscheiben oder Emailleplatten durch Abreiben mit einer Mischung von etwa einem Teil Petroleum und 3—4 Teilen warmen Wassers, worauf man noch kurz mit warmem Wasser nachspült. Es mag dazu noch gesagt sein, daß gewöhnliche Glasscheiben mit unzerkratzter Oberfläche genügen und daß ausgesuchte Spiegelscheiben nicht erforderlich sind.

Die gereinigte Glasscheibe reibt man mit einem Schwämmchen oder einem Wattebausch gleichmäßig mit „Glanzit" ein. Die konzentrierte Vorratslösung wird vorher mit 4—5 Teilen Wasser verdünnt.

Darauf kann man zum Aufquetschen der Abzüge schreiten. Um den Glanz zu erhöhen, ist es angebracht, das letzte Waschwasser etwas anzuwärmen (auf etwa 25—28° C). Dadurch quillt die Schicht stärker auf, so daß man nicht nur einen sehr schönen Spiegelglanz erhält, sondern auch die Bildung von Luftblasen vermeidet und sicheres Abspringen der Bilder von der Unterlage erzielt. Den gleichen Effekt erreicht man, wenn man an Stelle des erwärmten Wassers ein etwa zweiprozentiges kaltes Ammoniakbad verwendet. Man muß jedoch mit diesen Mitteln

vorsichtig sein, wenn die Schicht des vorliegenden Papiers nur wenig gegerbt ist. Doch sind heute glücklicherweise derartige Papiere in der Minderzahl. Die meisten Papierfabrikate sind bei der Herstellung genügend stark gehärtet.

Die aus dem erwärmten Wasser oder dem Ammoniakbade kommenden Abzüge quetscht man mit einem Gummistreifenquetscher auf die reichlich mit „Glanzit" vorpräparierte Glasscheibe oder Emailleplatte an. Eine Glasscheibe ist vorteilhafter, da man das Auftreten von Luftblasen von der Rückseite erkennen kann. Um ein Verrutschen der Abzüge beim Aufquetschen zu vermeiden, bedeckt man sie mit einem Blatt sauberen Löschpapiers.

Das Trocknen nimmt man an einem nicht zu warmen Ort mit kräftigem Luftzug vor. Sehr praktisch ist die Verwendung eines elektrischen Ventilators. Auch ein „Fön" bewährt sich. Die trockenen Abzüge fallen von selber von der Unterlage ab.

Sind die Glasscheiben oder Emailleplatten bereits einmal mit „Glanzit" behandelt, so kann man sie ohne weitere Säuberung gleich mit „Glanzit" einreiben. Auch kann man bei längerem Gebrauch die „Glanzit"-Lösung stärker verdünnen, da die Glasporen mit diesem Mittel allmählich gewissermaßen ausgefüllt werden.

Auf Grund unserer Erfahrungen können wir die „Glanzit"-Hochglanz-Lösung allen Photographen, die Hochglanzbilder herzustellen haben, nur empfehlen. E — n.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Zwangsinnung. Unsere Mitglieder werden gebeten, darauf zu achten, daß unsere Geschäftsstelle nebst Stellennachweis sich jetzt in Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, befindet.

An neuen Beiträgen werden fällig: Für Oktober: Innungsbeitrag 1,50 M., Verbandsbeitrag 1,25 M.; für November: Innungsbeitrag 1,50 M., Verbandsbeitrag 1,25 M.; für Dezember: Innungsbeitrag 1,50 M., Verbandsbeitrag 1,25 M., zusammen 8,25 M. Außerdem sind für Angestellte und Lehrlinge als Zusatzbeitrag für Kopf und Monat 0,60 M. zu entrichten. Beiträge sind sofort fällig und an die Kassenstelle der Innung (Postscheckkonto Berlin 16372) abzuführen. Ab 15. Oktober werden nicht eingegangene Beiträge durch die Steuerbehörde eingezogen. Auf Antrag können Beiträge in monatlichen Teilzahlungen bezahlt werden.

M. Henning, Schatzm.

Berlin, Zwangsinnung. III. Technischer Abend, Donnerstag, den 29. September, abends 19 (7) Uhr, in den Kammersälen, Berlin-Südwest, Teltower Str. 1 bis 4, Cäciliensaal. 1. Geschäftliches. 2. „Wie kann der Fachmann aus dem Amateurgeschäft Nutzen ziehen?" Vortrag: Von Herrn Prof. O. Mente. 3. „Sepia und Röteltöne." Vortrag: Von Herrn Dr. Wagner-Maaß. 4. Verschiedenes. — Ausstellung und Vorführung von Neuheiten: a) Ausstellung von Bromölumdrucken aus der Werkstatt der Firma Robert Barth, Berlin S, Kommandantenstraße 71. — b) Die neue Umdruckpresse (Konstruktion Barth) der Firma Johannes Köppen, Berlin SW, Planufer 3. — c) Das Einheitsalbum mit besonderer Kartonneuheit der Firma L. G. Kleffel & Sohn, Berlin W 35, Potsdamer Str. 29. — d) Ausstellung von Negativbeschriftungen und Schaukastenschildchen des Lithographen Henke, Berlin-Karlshorst, Prinz-Eitel-Straße 5. — Beginn des ersten Vortrages pünktlich 20 Uhr. In Anbetracht der interessanten Ausstellung und Vorführung wird dringend gebeten, schon um 19 Uhr zu erscheinen.

Der Vorstand. I. A.: Emil Haße, II. Vorsitzender.

Süddeutscher Photographen-Verein e.V., München. 4. Mitgliederversammlung, Freitag, d. 30. Sept., abends 7½ Uhr, in der Gaststätte „Neue Börse", Maximiliansplatz 8. Tagesordnung: Ist eine erfolgreiche Berufswerbung unter den derzeitigen Verhältnissen möglich? (Ref. Direktor Spörl.) Anregungen in der darauffolgenden Aussprache erwünscht.

Gewerberat Julius Einsiedel, Vors. Fritz Witzig, Schriftf.

Oberschwaben. Zwangsinnung. Innungsversammlung am 3. Okt., 10 Uhr, im „Waldhorn", Ravensburg. Tagesordnung: 1. Verlesung der letzten Niederschrift. 2. Eingänge, Einladung nach Heidelberg. 3. Haushaltungsplan 1928. 4. Bericht über die C. V.-Tagung. 5. Einziehen der Beiträge für ein halbes Jahr. 6. Verschiedenes. Vor Beginn der Innungssitzung Vorstandssitzung. Da die nächste Pflichtversammlung erst im April 1928 stattfindet, erwarte ich vollzähliges Erscheinen.

Weyer, Oberm.

Freistaat Lippe, Zwangsinnung. Versammlung, Montag, den 3. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, in Lage, Hotel Schuster. Beitragszahlung, auch Sterbekasse, für die Mitglieder der betreffenden Kasse.

Quidde, Obermeister.

Freiburg i. Br., Photographenbund (Zwangsinnung). Innungsversammlung am Montag, den 3. Oktober, morgens 9 Uhr, auf dem „Greiffenegg-Schlößle". Tagesordnung: 1. Bericht und Geschäftliches; 2. Lichtbildervortrag über die Frankfurter Ausstellung; 3. Ausstellungsreklame; 4. Wirtschaftliche Fragen. — Vollzähliges Erscheinen ist Ehrensache.

Der Vorstand. I. A.: O. Gehl.

Photographen-Zwangsinnung für den Freistaat Braunschweig. 24. ordentliche Innungsversammlung, Dienstag, d. 4. Okt., vormittags 10 Uhr, im Gildehause zu Braunschweig, wozu unsere Mitglieder eingeladen werden. (§ 22.) Tagesordnung: 1. Eröffnung. 2. Eingänge. 3. Niederschrift voriger Sitzung. 4. Geschäfts-

Duisburg, Hohestr. 10.
L. G. Kleffel & Sohn,
Versandhaus fachphotographischer Artikel,
Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.
Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.
Hamburg, Koppel 29.

bericht des Obermeisters und C. V.-Bericht. 5. Haushaltsplan. 6. Aussprache über Wirtschafsfragen und Verschiedenes. 7. Beiträge und Reiseentschädigungen. 8. Vortrag des Koll. Schinkel über die Dresdener Ausstellung „Das Papier, Jahresschau deutscher Arbeit". — Anträge zur Tagesordnung müssen dem Obermeister spätestens 48 Stunden vor der Versammlung schriftlich eingereicht werden. Bei der Versammlung sind die zur Zeit beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge zu melden. Diejenigen Mitglieder, die zur Versammlung nicht erscheinen können, ersuchen wir um schriftliche Meldung der Gehilfen und Lehrlinge. Nach der Versammlung gemeinsames Mittagessen im Restaurant Mowitt, Hagenmarkt 3, wozu wir Anmeldung rechtzeitig erbitten.

Josef Raab, Oberm., Bohlweg 40 a. Max Hoffmann, Schriftf., Wilhelmstr. 88.

Gera. Zwangsinnung. Außerordentliche Hauptversammlung am Dienstag, den 4. Okt., vorm. 10 Uhr, in Grimms Lokal in Greiz. Tagesordnung: Satzungsänderung entsprechend dem Arbeitsgerichtsgesetz. — 11 1/2 Uhr an gleicher Stätte Herbstversammlung. Bericht über C. V.-Tag. Wandermappe. Innungsbeitrag. Verschiedenes. — Versammlungsbesuch ist Pflicht. Siehe § 22 der Satzung. Freytag.

Rosenheim, Zwangsinnung. Die Versammlung findet nicht, wie in der vorigen Nummer angegeben, am 5. Oktober statt, sondern ist auf den 13. Oktober verschoben. Wilh. Knarr, Oberm.

Dresden. Photographen-Zwangsinnung. Pflichtversammlung, Donnerstag, den 6. Okt., nachm. 6 Uhr, im Café-Saal im „Italienischen Dörfchen". Tagesordnung: I. Teil: 1. Eingänge. 2. Vortrag des Herrn Dr. Kunze vom Landesausschuß des Sächs. Handwerks: „Wichtige Tagesfragen auf dem Gebiete des Sozial-Steuerwesens für den gewerblichen Mittelstand." — II. Teil: 3. Nötige Satzungsänderungen. 4. C. V.-Verbands- und Innungsverbandstag in Dresden. 5. Weihnachts-Kollektiv-(Reklame-)Ausstellung der Innungsmitglieder. 6. Ausgabe der Kalkulationsberechnungen. 7. Verschiedenes. (N. B. Nur Krankheit entschuldigt Versäumnis der Pflichtversammlung.) Max Damm, Oberm.

Beuthen (O.-Schl.), Zwangsinnung. Freitag, den 7. Oktober, nachmittags 5 Uhr, findet in Gleiwitz im „Tucher-Bräu", Wilhelmstraße, die fällige P f l i c h t v e r s a m m l u n g unserer Zwangsinnung statt, in welcher zu erscheinen jedes Mitglied verpflichtet ist. Anträge sind mindestens 48 Stunden vorher beim Obermeister schriftlich einzureichen.

Der Vorstand. G. Müller.

Paderborn, Zwangsinnung. Herbstversammlung, Montag, den 17. Oktober, 2 Uhr nachmittags, im Restaurant Krawinkel, Karlstraße. Tagesordnung wird mit der Post zugesandt.

Wilh. Böse, Obermeister.

Ulm a. D., Photographen-Zwangsinnung. Herbstpflichtversammlung am 18. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, im Bahnhofshotel zu Ulm. Tagesordnung: 1. Verlesung des letzten Protokolls; 2. Persönlicher Bericht des Obermeisters über die C. V.-Tagung in Dresden; 3. Preisregelung nach den zu erwartenden neuen Preislisten und Kalkulationen des C. V.; 4. Bericht und Aussprache über Gehfilmaufnahmen; 5. Verschiedenes; 6. Voraussichtliche Vorführung von elektrischen Beleuchtungsstudien eines Fachmannes; 7. Ausstellung der Firma P. Teufel & Co., Stuttgart, über Neuheiten für unseren Beruf. — Ich bitte aus Berufsinteresse um vollzähligen Besuch, auch um die unliebsamen Strafen zu vermeiden. Als Entschuldigung gilt nur Krankheit und unvermeidliche, wohl begründete Abhaltungen (Satzung 22). Erwünscht ist möglichste Teilnahme der Frauen und Töchter unserer Koll. Die Tagesordnung soll bis 1 Uhr erledigt sein. — Mittagessen zu ermäßigtem Preise im Bahnhofshotel. Ab 3 Uhr nachmittags kollegiales Zusammensein bei Musik usw. in einem in der Versammlung noch bekanntgegebenen Restaurant. Rob. Mochel, Oberm.

Zwickau i. Sa., Photographen-Zwangsinnung. Herbstversammlung, Mittwoch, den 26. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr, im „Deutschen Kaiser" zu Zwickau. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift; 2. Eingänge; 3. Kurzer Bericht über die C. V.-Tagung; 4. Einziehen der Beiträge; 5. Anträge (48 Stunden vorher beim Obermeister einzureichen); 6. Geschäftliches und Verschiedenes. — Vor dem Eintritt in die Tagesordnung wird Koll. Alter einen Vortrag halten an Hand seiner Ausstellung von Bromöl-, Pigment- und Gaslichtdrucken. Wir bitten daher dringend um pünktliches und vollzähliges Erscheinen. Ausstellung von Bildnissen auf „Ergo-Seide" (Vereinigte Fabriken Dresden). Wir erwarten bestimmt einen zahlreichen Besuch.

I. A.: Ludwig, Schriftführer.

Stolp, Photographen-Zwangsinnung. Sitzung am 12. September in Pollnow, Kosankes Gartenrestaurant. 10 1/4 Uhr Eröffnung der Sitzung durch den Oberm. Nach Protokollverlesung geschäftliche Mitteilungen. Beschlußfassung, daß Beitrag 10 Tage vor Quartalsanfang im voraus zu zahlen ist, und daß Beiträge, die im laufenden ersten Monat des Quartals nicht bezahlt sind, der Aufsichtsbehörde gemeldet werden. Inzwischen waren die eingeladenen Kösliner Koll. erschienen. Danach Vortrag über die C. V.-Tagung in Dresden. Anschließend Verlesen der Schreiben, die an die Behörden gesandt werden sollen, betreffs Reisephotographen und Schwarzarbeiter. Schluß der offiziellen Sitzung 12 1/2 Uhr. — Nach gemeinsamem Mittagessen Ausflug in den Pollnower Wald. Gegen 6 Uhr zurück zum Lokal. Große Verlosung mit wertvollen Preisen, die von Mitgl. und Photohandlungen gestiftet waren. Humorvolle Vorträge und Tanz hielt die Teilnehmer bis gegen 11 1/2 Uhr zusammen. Die Nichterschienenen haben viel versäumt, während alle, die dort waren, noch oft und gerne an Pollnow zurückdenken werden. — Eine Mappe mit Bildern auf Gevaert-Papieren lag aus, ebenso wurden Muster von Gevaert-Papieren und Platten verteilt. Die Firma Hans Dräger (Stettin) hatte Neuheiten ausgestellt.

Nachruf. Am 19. September entschlief plötzlich unser Kollege E m i l H o m a n n. Wir betrauern in ihm einen lieben und stets hilfsbereiten Kollegen, den Mitbegründer unserer Zwangsinnung, die er als I. Obermeister 6 Jahre lang geführt hat. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Photographen-Zwangsinnung Braunschweig.

I. A.: Hoffmann, Schriftführer.

Versammlungen:

Berlin, Zwangsinnung, Bezirk Osten: 28. Sept., Sitzung.
Berlin: Zwangsinnung, 29. September, III. Technischer Abend.
Cottbus: 29. September, Herbstversammlung.
Hamburg: 29. September, Versammlung.
Süddeutscher Photographen-Verein e. V., München: 30. September, 4. Mitgliederversammlung.
Oberschwaben: 3. Oktober, Innungsversammlung in Ravensburg.
Freistaat Lippe: 3. Oktober, Versammlung in Lage.
Freiburg i. Br.: 3. Oktober, Innungsversammlung.
Gera: 4. Oktober, außerordentliche Hauptversammlung in Greiz.
Photographen-Zwangsinnung für den Freistaat Braunschweig: 4. Oktober, 24. ordentliche Innungsversammlung.

Glogau: 5. Oktober, 3. Quartalssitzung in Grünberg.
Dessau: 5. Oktober, Anhalter Photographen-Bund, Monatssitzung.
Dresden: 6. Oktober, Pflichtversammlung.
Pirna: 6. Oktober, 2 Uhr, „Amtshof", Quartalssitzung.
Beuthen (O.-Schl.): 7. Oktober, Pflichtversammlung in Gleiwitz.
Gotha-Arnstadt: 10. Oktober, Versammlung in Gotha.
Heidelberg: 10. und 11. Oktober, Jubiläumsfeier der Photographen-Innung, verbunden mit Trefftag südwestdeutscher Photographen.
Halle (Saale): 11. Oktober, Vierteljahrsversammlung, im Haus der Landwirte, Frankestr. 8.
Rosenheim u. Umg.: 13. Oktober, Herbstversammlung.
Paderborn: 17. Oktober, Herbstversammlung.
Ulm a. D.: 18. Oktober, Herbstpflichtversammlung.
Zwickau i. Sa.: 26. Oktober, Herbstversammlung.

Verschiedenes

70. Geburtstag. Kollege Oscar Tellgmann beging am 20. September seinen 70. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Im väterlichen Geschäft in die Geheimnisse der Photographie eingeweiht, gründete Koll. Tellgmann 1881 in Eschwege sein Geschäft, später auch Zweiggeschäfte in Wanfried und Bad Sooden. Im In- und Ausland sind die Manöver- und Kriegsaufnahmen Tellgmanns bestens bekanntgeworden.

Wir übermitteln auf diesem Wege unsere herzlichsten Glückwünsche. Verlag und Redaktion der „Photographischen Chronik".

Ueber Eindruck und Bedeutung von Professor **Fritz Schmidt's „Katechismus für Photographenlehrlinge"** schreibt der Vorsitzende des „Photographischen Vereins zu Berlin 1863", Herr Artur Ranft, folgendes:

„Es war für mich ein wirklicher Genuß, als ich Herrn Professor Schmidt's neuestes Werk, den „Katechismus", in die Hand bekam. Ich habe ihn gründlich durchgeblättert oder sagen wir lieber durchgestöbert auf Fragen hin, die mein spezielles Steckenpferd sind, und ich muß nun doch eingestehen, daß ich mancherlei, nein, daß ich recht vieles erfuhr was ich nicht mehr wußte oder, sagen wir, was ich mir anders vorstellte, und manches wieder, was der liebenswürdige Professor in der Erinnerung weckte."

„Ist es gleichgültig, wie hoch der Apparat bei einer Porträtaufnahme steht?" Ich bin erstaunt, daß es einen Hochschulprofessor gibt, der diese Frage wie die Kameramänner der Praxis zu beantworten weiß. Das Buch ist ganz und gar nicht „am Schreibtische" entstanden, und deshalb wirkt es beim Studium so erfrischend. Natürlich würde ich die oder jene Frage etwas anders stellen, als es der Verfasser tut, aber es ist doch nur Gerede, Phrasen, nehmt alles nur in allem, laßt einen jeden sein, wer er ist. So ist es auch mit dem Schmidtschen Buche, seine Fragen sind wie das Gold für Diamanten die Einfassung. In den Antworten kristallisieren sich die Gedanken jedoch vielfach.

Weshalb muß sich dieses Lehrbuch Professor Schmidt's jeder Berufsphotograph anschaffen? Um daraus zu lernen. Um unversehens über den oder jenen Vorgang eine kleine Erklärung zu erhalten. Ich sage wohl nicht zuviel, wenn ich diesen Katechismus für Photographenlehrlinge für eine der bedeutendsten Erscheinungen der Nachkriegszeit auf dem photographischen Büchermarkte bezeichne. Die Berufsphotographen dürfen stolz darauf sein, daß ihnen ein solches Schatzkästlein geschenkt wurde.

Das Werk ist in Leineneinband zum Preise von 6 M. nur durch den Verlag von Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19, zu beziehen.

Deutscher Lichtbild-Nachweis, Sitz München. Suchliste Nr. 9. Wir suchen dringend eine große Anzahl Aufnahmen aus dem Nahetal, Rheinpfalz und Rheinhessen (Weingegend), und zwar Landschaftsaufnahmen, interessante alte Bauwerke usw.; dann insbesondere Bilder über den Weinbau, die die Bearbeitung des Weinberges und des Weines bis zu seiner Fertigstellung in diesen Gegenden zeigen. Die Abzüge sind umgehend an die Geschäftsstelle des Deutschen Lichtbild-Nachweises in München, Blutenburgstr. 3, einzusenden.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Erfurt, Mitteldeutscher Photographen-Verband, 7. C.-V.-Kreis. Unserem verehrten Kollegen Ernst Elschner zu seinem 25jährigen Geschäftsjubiläum die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
A. Rudolph, 7. C. V.-Kreisleiter.

Auch wir gratulieren! Verlag und Redaktion der „Photographischen Chronik".

Am 23. September feierte Herr Photograph Georg Kühn und Frau in Meuselwitz das Doppelfest der Silberhochzeit und des 25jährigen Geschäftsbestehens. Wir beglückwünschen den allgemein beliebten Kollegen, der schon seit Jahren im Vorstand der Innung Gera tätig ist. Der Vorstand.

Beste Wünsche auch von Verlag und Redaktion der „Photographischen Chronik".

Literatur

Die Daguerreotypie und die Anfänge der Negativphotographie auf Papier und Glas (Talbotypie und Niepcotypie). Von Hofrat Prof. Dr. Josef Maria Eder und Eduard Kuchinka. Mit 43 Abbildungen. Bd. II, 3. Teil, des Ausführlichen Handbuches der Photographie. Dritte Auflage. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle (Saale). 1927. Preis brosch. 4,70 M., geb. 6,20 M.

Trotzdem im ersten Band des Ederschen Handbuches der Photographie die Geschichte der Daguerreotypie und ihr Werdegang bereits behandelt werden, rechtfertigt die Wichtigkeit dieses Verfahrens, das man als Urzelle aller photographischen Verfahren ansprechen darf, die Behandlung in einem besonderen Band. Und das um so mehr, als die Theorie der Daguerreotypie noch heute von Wichtigkeit für die wissenschaftliche Photographie ist und seit der vorigen Auflage nach verschiedenen Seiten erweitert und ausgebaut ist. Im ersten Kapitel werden die Theorie und die Praxis der Daguerreotypie eingehend behandelt, im zweiten die Negativphotographie auf Papier (Talbotypie). Das dritte Kapitel ist der Herstellung negativer Photographien auf Glas mit Eiweiß, Stärke, Leim und anderen Medien gewidmet. Ein Anhang befaßt sich mit dem Breyeroty oder der Reflektographie.

Die Namen der Autoren machen jeden Hinweis auf Wert und Bedeutung des vorliegenden Werkes überflüssig. Seine Anschaffung ist jedem Lichtbildner anzuraten, der sich für die Anfänge der Photographie interessiert. E—n.

Frage- und Antwortkasten

Verarbeitung von Negativpapier.

Frage 71. Ich möchte des niedrigeren Preises wegen für vergrößerte Negative (für Oel- und Gummidruck) an Stelle von Platten Negativpapier verwenden und dieses auch gelegentlich für Landschaftsaufnahmen im großen Format gebrauchen. Bisher habe ich Versuche mit dem Negativpapier der Firma X. gemacht. Das Korn stört mich nicht, sondern wirkt eher angenehm, da es größere monotone Flächen aufteilt. Das Papier arbeitet mir aber zu kräftig. Die Lichter wachsen sehr leicht zusammen. Außerdem scheint das Papier nicht farbenempfindlich zu sein. Ich habe jedenfalls mit ihm Landschaftsaufnahmen gemacht und dabei ein Lifa-Filter Nr. 3 verwendet. Die Belichtungszeit wurde für eine Empfindlichkeit von etwa 8—10° Scheiner berechnet und wegen des Filters verzwölffacht. Die Aufnahmen waren richtig belichtet, doch kam auf ihnen der dunkelblaue Himmel wie weiß; in der Natur vorhandene Wolken waren kaum angedeutet.

Als Leser Ihrer Zeitschrift bitte ich Sie, mir mitzuteilen, ob es weich arbeitende Negativpapiere gibt und ob diese außerdem farbenempfindlich und lichthoffrei lieferbar sind. Die Beantwortung kann brieflich oder im „Fragekasten" erfolgen.

Antwort 71. Das von Ihnen verwendete Negativpapier ist uns bekannt. Es handelt sich bei ihm um ein gutes Erzeugnis, das anderen Negativpapieren gleichwertig ist. Die Gradation ist nicht merklich steiler als bei Konkurrenzfabrikaten. Farbenempfindlich ist das Papier nach unseren, gegen Anfang dieses Jahres vorgenommenen Untersuchungen nicht.

Wenn Sie nun zu kräftige vergrößerte Negative erhalten haben, so ist nach unserer Meinung daran nicht das Negativpapier die Ursache. Wahrscheinlich sind Ihre Diapositive nicht für den vorliegenden Zweck geeignet. Sogenannte „brillante" Diapositive, d. h. solche mit kräftigen Schatten und praktisch glasklaren Spitzlichtern, mögen oftmals für die Projektion angebracht sein, bei der Herstellung von vergrößerten Negativen bereiten sie jedoch große Schwierigkeiten, besonders wenn man mit einem Kondensatorapparat ohne Einschaltung einer Matt- oder Opalscheibe arbeitet. In diesem Fall müssen die Diapositive von besonderer Weichheit sein. Sie dürfen vor allem keine dichten Schatten besitzen, sondern diese sollen nur ein mittleres Grau aufweisen. Gleichzeitig dürfen die Lichter nicht glasklar sein, sondern sie müssen ziemlich belegt aussehen. Derartige Diapositive erhält man am leichtesten auf geringempfindlichen Bromsilbergelatineemulsionen, z. B. auf Tiefdruckplatten oder -filmen. Es gibt auch Spezialdiapositivplatten mit Brom (jod) silberemulsion, die sich durch weiche Gradation vorteilhaft von den gewöhnlichen, meist mit Chlorbrom (jod) silberemulsion präparierten Diapositivplatten für Projektion oder Fensterbilder unterscheiden. — Vergrößert man mit diffusem Licht, so können die Diapositive etwas kräftiger gehalten werden. Sie müssen aber trotzdem relativ wenig gedeckte Schatten bei leicht belegten Lichtern aufweisen. Dieses Ziel erreicht man durch reichliche Belichtung und nicht zu lange ausgedehnte Hervorrufung.

Sollten die vergrößerten Negative trotzdem zu hart ausfallen, so empfiehlt sich die Verwendung eines stärker verdünnten Entwicklers. Auch kann man einen seiner Natur nach weich arbeitenden Entwickler, z. B. Metol-Soda, verwenden.

Ob zur Zeit farbenempfindliche Negativpapiere hergestellt werden, ist uns nicht bekannt. Die Byk-Guldenwerke stellen aber ein farbenempfindliches Dokumentenpapier her. Als Träger der ziemlich kräftig sensibilisierten Emulsion findet ein dünner Rohstoff Verwendung, den man auch für Negativpapiere gebraucht. Sie können deshalb dieses Dokumentenpapier an Stelle von Negativpapier verwenden.

Ob lichthoffreie Negativpapiere hergestellt werden, ist uns ebenfalls nicht bekannt. Wir haben während unserer früheren industriellen Tätigkeit versuchsweise Dokumentenpapier mit Mangandioxydzwischenschicht hergestellt, jedoch ohne besonderen Erfolg. Denn, wie leicht einzusehen, stört bei Papiernegativen in erster Linie der Diffusionslichthof, der aber von inaktinisch gefärbten Zwischenschichten nicht beeinflußt wird. Man könnte den Diffusionslichthof durch Anfärbung der Emulsion mit einem gelben Farbstoff vermeiden. Dieses erscheint uns jedoch unnötig, da sich Diffusionslichthöfe nur in seltenen Fällen in störendem Maße bemerkbar machen. E—n.

Apochromatische Objektive.

Frage 72. Muß man für Aufnahmen auf Farbenplatten und bei Dreifarbenaufnahmen unbedingt einen sogenannten „Apochromaten" verwenden, und wodurch unterscheidet sich ein solches Objektiv von einem guten Anastigmaten?

Antwort 72. Bei Anastigmaten wird die Korrektur der Farbenfehler für Gelb und Blau-Violett, also den optisch hellsten Teil des Spektrums, auf der einen und dessen „aktinischsten" Teil auf der anderen durchgeführt. Diese Korrektur genügt jedoch nicht, um bei Reproduktionen farbiger Vorlagen in ihrer Größe genau gleiche Farbauszüge zu erhalten. Deshalb korrigiert man für Dreifarbenreproduktionen bestimmte Objektive für Orange, Grün und Blau, wobei die einzelnen optischen Anstalten die Korrektion für verschiedene Wellenlängen durchführen. Für Rasterfarbenaufnahmen ist ein solches „apochromatisch" korrigiertes Objektiv nicht nötig, ebenso nicht für gewöhnliche Dreifarbennaturaufnahmen. Hier tut es auch ein guter Anastigmat. E—n.

Pantochrom.

Frage 73. In französischen Fachzeitschriften wird der Farbstoff Pantochrom als besonders geeignet für die Sensibilisierung von Autochromplatten angegeben. Was für ein Farbstoff ist dieses? Gibt es in Deutschland einen gleichwertigen?

Antwort 73. Pantochrom ist ein panchromatischer Sensibilisator, der Bromsilbergelatineemulsionen eine Empfindlichkeit bis etwa zu der Wellenlänge 7000 verleiht und hierin dem Pinachromviolett ähnelt, von dem er sich jedoch durch eine bessere Grünsensibilisierung unterscheiden soll. Vielleicht ist das Pantochrom ein Gemisch zweier Farbstoffe. Wir kennen das Pantochrom aus eigener Erfahrung nicht und können daher kein Urteil über ihn abgeben. E—n.

PFEIL-PHOTO-PAPIERE
seit 25 Jahren bestens bewährt
L. Langebartels, Fabrik phot. Papiere, Charlottenburg 1.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Schaukästen über Straßenland.

Von Rechtsanwalt E. Themal, Berlin.

Schon seit längerer Zeit schweben zwischen Kommunen und Gewerbetreibenden Prozesse, bei denen es sich um die Zulässigkeit von Schaukästen über Straßenland handelt. Die Städte als Eigentümer des Straßenlandes wollen Schaukästen oder Schilder, die in den Luftraum über die Straße hineinragen, auf Grund des § 905 des BGB. nicht dulden. § 905 des BGB. sagt:

„Das Recht des Eigentümers eines Grundstückes erstreckt sich auf den Raum über der Oberfläche und auf den Erdkörper unter der Erdoberfläche. Der Eigentümer kann jedoch Einwirkungen nicht verbieten, die in solcher Höhe oder Tiefe vorgenommen werden, daß er an der Ausschließung kein Interesse hat."

Schon diese Bestimmung zeigt, daß hier allgemein für alle Fälle gültige Regeln nicht gegeben werden können. Die Entscheidung hängt ausschließlich von der Lage des Einzelfalles ab.

Das Kammergericht hat in einer Entscheidung vom 3. Dezember 1926 in der Sache Stadt Berlin gegen Habig 14 U. 10416/26 sich grundsätzlich mit Recht auf den Standpunkt gestellt, ein ausreichendes Interesse der Stadt im Sinne des § 905 des BGB. werde nicht schon dadurch gerechtfertigt, daß die Stadt ihre Erlaubnis zur Haltung der Schaukästen von der Zahlung von Geld abhängig machen könne. Es drückt dies in der erwähnten Entscheidung so aus, das Interesse des Eigentümers müsse gerade an der Nichteinwirkung auf den Raum als solchen bestehen. Dieser Standpunkt des Kammergerichts ist überaus wichtig. Er steht mit maßgebenden Stimmen der Literatur im Einklang, wird aber öfter in der Rechtsprechung mißachtet.

Die Rechtsprechung stellt die Zulässigkeit der Schaukästen darauf ab, ob im konkreten Fall durch die Schaukästen der Stadt die wirtschaftliche Ausnutzung des Raumes über dem Straßenland oder die Zuführung von Licht und Luft oder überhaupt die Benutzung der Straße als Verkehrsraum erschwert oder unmöglich gemacht wird. Grundsätzlich ist hier mit dem Kammergericht davon auszugehen, daß ein schutzwürdiges Interesse an Entfernung der Schaukästen für die Stadt nicht besteht, wenn sie dicht an der Baufluchtlinie des Hauses liegen, parallel mit ihr verlaufen und über die Erker und Vorbauten des Grundstücks nicht oder nur unwesentlich hinausragen. Dieselben Gesichtspunkte hat das Landgericht I in einer letztinstanzlichen, also rechtskräftigen Entscheidung vom 10. Mai 1927 in der Sache 69. S. 87. 26 als maßgebend erachtet. In diesem Urteil, welches auf einer ganz besonders sorgsamen Prüfung der Oertlichkeit beruht, hat das Gericht auch Wert auf den Umstand gelegt, daß die betreffenden Schaukästen jahrelang an den bezeichneten Stellen hingen, daß der Inhaber des Schaukastens weder um Erlaubnis nachgesucht noch eine Gebühr hierfür bezahlt hatte. Das Gericht folgert mit Recht hieraus, daß die Stadt die Schaukästen nicht geduldet haben würde, wenn sie sich in ihren Interessen benachteiligt gefühlt hätte. Auch dieser Gesichtspunkt kann zur Wahrung berechtigter Interessen der Gewerbetreibenden führen. Das Wichtigste ist aber doch in der Regel, an Hand der Bauart des Hauses und des Aufhängepunktes des Schaukastens nachzuprüfen, ob in der Tat ein ernstliches Interesse der Stadt an der Beseitigung entstehen kann. Hierbei spielt aber eine Rolle, daß auch künftige Interessen Beachtung finden müssen, so z. B. die Möglichkeit, Drähte für die elektrische Straßenbahn anzumachen usw. Immer muß es sich aber hierbei um ein vernünftiges Interesse handeln, das nicht nur materieller Art zu sein braucht. Wenn ein Schaukasten auf dem Straßenland aufliegt, wird immer ein berechtigtes Interesse der Stadt an der Untersagung anzunehmen zu sein. Derartige Schaukästen sind aber daher unter allen Umständen als unzulässig anzusehen. So manches Mal kommt es in diesen Prozessen auch vor, daß Städte mit dem ganzen Rüstzeug wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Ueberzeugung die schwere Unzulässigkeit von Schaukästen in einem Prozeß dartun, aber wenn für die Schaukästen für die Stadt 20 oder 30 R. M. monatlich oder jährlich bezahlt werden, diese schwere Unzulässigkeit in Kauf nehmen wollen. Das sind Widersprüche, die sich mit den Mitteln auch der höheren Mathematik nicht ganz exakt lösen lassen. Es wird aber oft zweckmäßig sein, in Prozessen, in denen die Abschaffung von Schildern oder Schaukästen wegen Beeinträchtigung des Gemeingebrauchs an der Straße oder ihrer eigenen Gebrauchsbefugnis von der Stadt verlangt wird, darauf hinzuweisen, daß dieselbe Stadt vorher bereit gewesen ist, gegen eine entsprechende Vergütung eine derartige Beeinträchtigung des Gemeingebrauchs zuzulassen. Im übrigen ist auch noch darauf zu achten, daß es sich bei den vorstehenden Ausführungen nur um die privatrechtliche Seite der Frage handelt. Ob aus verkehrspolizeilichen Gründen oder baupolizeilichen Rücksichten ein Schild oder ein Schaukasten zu rügen ist, ist Sache der zuständigen Behörde. Diese Entscheidung steht aber der Stadt als Eigentümerin des Straßenlandes nicht zu.

Kränklichkeit des Lehrlings kein Entlassungsgrund, wenn der Lehrherr davon unterrichtet war.

In einem Urteil vom 26. Juli 1927 hat das Arbeitsgericht Chemnitz erklärt, daß Kränklichkeit des Lehrlings dann kein Entlassungsgrund ist, wenn der Lehrherr davon unterrichtet war. In der Begründung ist ausgeführt worden, daß durch Zeugen bestätigt worden sei, daß der Vater des Klägers dem Zeugen als Vertreter des Beklagten Kenntnis davon gegeben habe, daß der Kläger vor seinem Antritt beim Beklagten zu seiner Erholung in Dänemark war und daß der Kläger lungenschwach sei. Es könne also davon, daß der gesetzliche Vertreter des Klägers dessen Krankheitszustand verschwiegen habe, nicht die Rede sein. Wenn der Kläger wegen seiner Erkrankung mehrfach und unlängst sogar mehrere Wochen gefehlt habe, so möge dies zwar für den Betrieb des Beklagten störend sein. Einen wichtigen Grund, das Lehrverhältnis zu lösen, könne aber das Gericht darin nicht erblicken. Der Vater des Klägers habe, wie vom Zeugen bestätigt, den Zeugen als Vertreter des Beklagten auf den Krankheitszustand des Klägers aufmerksam gemacht. Der Beklagte hätte also damit rechnen müssen, daß der Kläger öfter wegen Krankheit dem Dienste fernblieb. Es sei nicht berechtigt, aus diesem Grunde das Lehrverhältnis zu lösen. RH.

Erinnerungen an das Gewerbegericht.

Von R. Schlegel, Dresden.

(Schluß.)

Die Verhandlungen beim Gewerbegericht wurden wie bei allen Gerichten geführt, jede Partei konnte ihre Ansicht vortragen. Hörte man die eine Seite, so mußte man annehmen, daß sie vollständig im Rechte

*

sei. Nun kam die Gegenseite, die den Fall genau umgekehrt darstellte. Die Wahrheit lag wie gewöhnlich in der Mitte, und hatten sehr oft beide Teile durch Uebereilung schuld an der Zuspitzung des Streitfalles. Die Beisitzer hatten vollständige Freiheit, Fragen zu stellen, um sich zu unterrichten und um den Fall aufzuklären. Die größte Mehrzahl der Streitfälle wurde ohne Urteil durch gütliches Zureden erledigt. War der Fall schwieriger oder half Zureden zu einer gütlichen Einigung nichts, so zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Die Aussprachen wurden stets in der größten Sachlichkeit geführt, selbst wenn die Ansichten auseinandergingen. Oft genug habe ich gehört, daß die Arbeitnehmerbeisitzer durchaus nicht die klägerischen Arbeitnehmer in Schutz nahmen, wenn sie nicht richtig gehandelt hatten, ebenso war es auch umgekehrt, wenn das Verhalten des Arbeitgebers nicht für richtig befunden werden konnte. Soweit mir erinnerlich, ist in all den Jahren nur in einem einzigen Falle der Ausschlag durch die Stimme des Vorsitzenden gegeben worden. Man sieht also, daß der Vorwurf, die Arbeitnehmer bekämen immer recht, vollständig unbegründet ist.

Trotz alledem kann es vorkommen, daß ein Arbeitnehmer etwas erhält, was er beim Urteil nicht bekommen würde.

Vor Verkündung des Urteils hat das Gericht noch einmal den Versuch einer gütlichen Einigung zu machen. Es wird dann vorgeschlagen, je nachdem der Fall liegt, daß die klagende Partei ihre Ansprüche ermäßigt, und zwar wird häufig nur ein Bruchteil von dem verlangten Betrage vorgeschlagen. Gehen beide Parteien darauf ein, so bekommt der Kläger dann einen Bruchteil von dem, was er verlangt hatte. Verhält er sich, was auch vorkommt, allen Vorschlägen gegenüber ablehnend, so wird das Urteil verkündet, und ist schon mancher Kläger abgewiesen worden, der sonst wenigstens einen Teilbetrag durch gütlichen Vergleich hätte bekommen können. Wer nicht hören will, muß fühlen. Wer etwas Erfahrung hat (bei den anderen Gerichten ist es ebenso), kann ohne Schwierigkeit aus den Vorschlägen heraushören, wie das Urteil ausfallen wird.

Bei Klagen hatten die Arbeitnehmer insoweit einen gewissen Vorteil, daß die Vertretung ihrer Interessen in den Händen der Gewerkschaften lag, die durch die Vertretungen, besonders bei großen Gewerkschaften, oft eine außerordentlich große Gewandheit in der Behandlung der Streitfälle besaßen. Das Gericht selbst ist aber dadurch nie beeinflußt worden, da es nach genauer Prüfung seine Entschließungen nach bestem Wissen und Gewissen faßte.

Die Vorschriften des neuen Arbeitsgerichtes sind mir nicht bekannt, aber ich nehme an, daß sie auf dem altbewährten Fundamente der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte aufgebaut sind und daß im gleichen Geiste weiter gearbeitet wird.

Sehr gern habe ich die Tätigkeit als Beisitzer des Gewerbegerichtes ausgeübt, sie war hochinteressant, man lernte immer etwas Neues hinzu. Das Arbeiten war ruhig, sachlich und angenehm. Im Gegensatz zu dem Amte eines Sachverständigen, der zwischen dem Kreuzfeuer der Vertreter der beiden klagenden Parteien steht, konnte man in Ruhe den Fall besprechen und seine Meinung äußern. Aus vollster Ueberzeugung kann ich den Kollegen sagen, daß das Vorurteil gegen die Gewerbegerichte unberechtigt war, und möchte sie bitten, eifrig mitzuarbeiten. Wenn es eben möglich ist, sollen sie ihren ganzen Einfluß einsetzen, eine Klage zu vermeiden und den Fall in Güte beizulegen. Wenn einer von den streitenden Parteien absolut nicht hören will, sondern den beliebten Ausspruch tut, daß er „sein Recht haben wolle", dann möge man ihn daran erinnern, daß solche Starrköpfe gar nicht selten die größte Enttäuschung erlebten und entweder abgewiesen wurden oder mehr zahlen mußten, wenn sie ihr angebliches Recht haben und nicht hören wollten.

Es würde mich freuen, wenn diese Zeilen dazu beitragen würden, ein gutes Verhältnis zwischen den Photographen und ihren Mitarbeitern aufrechtzuerhalten.

Bildverwertung.

Wenn Sie die Einrichtungen des Deutschen Lichtbild-Nachweises, München, noch nicht kennen, dann lassen Sie sich durch die Geschäftsstelle in München, Blutenburgstr. 3, die Drucksachen senden.

Preisausschreiben für Dresden und Umgebung.

Dem Dresdener Verkehrsverein fehlen zur Herausgabe von Broschüren und Büchern gute, neuzeitliche Aufnahmen von Dresden und Umgebung, die sich für die Wiedergabe eignen und propagandistisch wirken. Aus diesem Grunde wird der Verkehrsverein Ende dieses Jahres ein Preisausschreiben veranstalten. Besonderer Wert wird gelegt auf charakteristische Bilder des Straßenlebens, der Elbe, des Verkehrswesens, von Bahnhöfen, Dampfschiffen usw. Vor allem soll die Lebendigkeit des Straßenlebens zum Ausdruck kommen. Erwünscht sind Sommer- und Winteraufnahmen. Die Ankündigung des Preisausschreibens erfolgt schon jetzt, damit das Sommerwetter noch ausgenutzt werden kann. Gt.

Bilder von der C. V.-Tagung.

Auf der C. V.-Tagung und auf den sie begleitenden Veranstaltungen haben eine ganze Reihe von Kollegen Aufnahmen gemacht. Es ist nun angeregt worden, im C. V.-Bureau ein kleines Album einzurichten, in das alle Aufnahmen kommen sollen, die auf der Tagung hergestellt wurden. Wir würden diese Anregung recht gern verwirklichen und bitten deshalb alle Herren, die solche Aufnahmen herstellten, um Ueberlassung von ein oder zwei Abzügen, auch wenn es sich nur um Landschaftsaufnahmen handelt. Das Album soll dann auf der nächsten Tagung ausgelegt werden.

Ein Berliner Kollege, dem wir diesen Plan mitteilten, erklärte sich sofort bereit, das Album dem C. V. zu stiften. Gt.

Versicherungen abschließen.

Haben Sie schon eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen?

Haben Sie schon eine Unfallversicherung abgeschlossen?

Haben Sie schon eine Einbruchsversicherung abgeschlossen?

Haben Sie schon eine Diebstahlsversicherung abgeschlossen?

Haben Sie schon eine Feuerversicherung abgeschlossen?

Haben Sie schon eine Glasversicherung abgeschlossen?

Haben Sie schon eine Wasserleitungsschadenversicherung abgeschlossen?

Nein? Ja, warum denn nicht? Muß es denn immer erst zu spät sein?

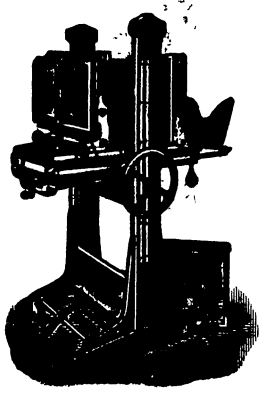
Bei Abschlüssen bevorzugen Sie den Stuttgarter Verein, Versicherungs-A.-G., in Stuttgart, der durch Vertrag mit dem C. V. dessen Mitgliedern Vorzugstarife gewährt. Gt.

Engros **Haake & Albers,** Export

Frankfurt a. M., Kaiserstraße 37.

Gegr. 1875.

Handlung sämtlicher Artikel für Photographie und Kino-Bedarf.



Reichhaltiges Lager von

Universal-Salon-Kameras

mit Gabel- und Säulenstativ, in feinster wie auch einfacher Ausführung.

Heim- und Reisekameras

bester Qualität. (Görlitzer Fabrikat.)

Elektr. Aufnahmelampen f. Atelier u. Heim. Fabrikate: Jupiter, Meteor, Kosmeta, Traut-Minima und -Simplizissima usw.

Objektive aller bekannten optischen Werke.

Vergrößerungsapparate, Okoli, Sirius usw.

Kopierapparate und -Tische, Spezialität: „Cyko"-Kopiertisch.

Rund- u. Oval-Schneidemaschinen „Victoria", 18, 28 und 48 cm Durchmesser.

Hintergründe und Hintergrundstoffe.

Mod. Atelliermöbel. Gobelins (Motive nach alten Meistern). Muster auf Wunsch.

PROFESSIONAL CYKO

das anerkannt vorzügliche amerikanische Gaslicht-Papier

von weitgehendster Gradation und feinster Modulation.

Professional-„CYKO": ausgesprochenes Porträt-Gaslichtpapier. Wegen seiner Unempfindlichkeit sehr leicht zu verarbeiten. Hervorragende Wiedergabe von Licht u. Schatten. Wärmste Töne.

Normal-, Kontrast- und Weich-„CYKO": für Durchschnittsnegative von normaler, flauer und harter Dichte (Landschaftsplatten). Fünfmal empfindlicher als die Sorte Professional.

Enlarging-„CYKO": (Vergrößerungspapier) besonders für kondenserlose Vergrößerungsapparate zu empfehlen. Etwa zwölfmal empfindlicher als die Sorte Professional.

Einmaliger Versuch überzeugt von der Güte des „CYKO"-Papieres!

Verlangen Sie Sortenverzeichnis und Preislisten! Zum Kopieren empfehlen wir unseren **CYKO-Kopiertisch!** Händler erhalten Rabatt!

Untervertreter für den **Freistaat Hamburg und Schleswig-Holstein:** Firma **Heinz Berens, Hamburg,** Steindamm 7.

FILM FÜR ALLE

EINE SCHRIFTENFOLGE ZUR EINFÜHRUNG IN DIE AMATEURKINEMATOGRAPHIE

Eine bedeutsame Neuerscheinung!

„FILM FÜR ALLE" ist aus der Notwendigkeit heraus entstanden, allen denen, die der Amateurkinematographie Interesse entgegenbringen, eine literarische Grundlage zu bieten und den Weg zu einer erfolgreichen Betätigung auf diesem Gebiete zu weisen.

„FILM FÜR ALLE" wird von berufenen Fachleuten geschrieben und stellt infolge seiner Gliederung in zwei in sich abgeschlossene Teile die ungemein geschickte Verbindung von einer aktuellen Zeitschrift und einem Lehrbuch dar.

Der eigentliche Zeitschriftenteil bringt eine abwechslungsreiche Folge von Aufsätzen, welche über die Verhältnisse der Amateurkinematographie in der ganzen Welt berichten und immer wieder praktische Anregungen geben werden. Diese werden ergänzt durch einen sachlich vertieften, theoretischen Unterricht im zweiten Teil von „FILM FÜR ALLE", welcher, von Heft zu Heft kapitelweise fortgesetzt, nach Ablauf des vollen Jahrganges ein einheitliches Buchwerk darstellt.

Der Bezieher von „FILM FÜR ALLE" genießt daher doppelten Vorteil, indem er mit einer interessanten Zeitschrift sogleich auch das beste Handbuch der Amateurkinematographie erwirbt.

„FILM FÜR ALLE" ist die einzige Amateurfilmzeitschrift in deutscher Sprache
Monatlich ein reichillustriertes Heft
Preis vierteljährlich RM. 2,25 / Einzelheft RM. 0,75
Verlangen Sie kostenlose Probehefte

Bestellschein umseitig

Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale)

Letzte Nachrichten.

Halle (Saale), Zwangsinnung. Einladung zur Innungsversammlung am 11. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in Halle (Saale), im „Haus der Landwirte", Franckestr. 8, in der Nähe des Stadtschützenhauses. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift, 2. Eingänge, 3. Bericht des Obermeisters über die C. V.-Tagung, 4. Anträge, 5. Verschiedenes Anträge sind an den Obermeister Wachenfeld zu richten.
F. Brodik, I. Schriftf.

Pflichtinnung der Oberpfalz. Unsere Herbsthauptversammlung findet am 16. Oktober in Weiden statt.

Gotha, Zwangsinnung. Ich möchte nochmals auf die Wichtigkeit des Besuches unserer am 10. Oktober, 11 Uhr, in Gotha stattfindenden Versammlung hinweisen. Außer Abstimmung über den Oberhofer Antrag und eventueller Neuwahl eines Kassierers ist ein umfangreiches Programm vorhanden: Projektionsvortrag über die Frankfurter, eventuell auch Magdeburger Ausstellung, Vorführung von Hilfsapparaten usw. Also, alles erscheinen! (§ 22.) Beitrag für das VI. Vierteljahr, auf 6 M. ermäßigt, nicht vergessen.
F. Habermann, Oberm.

Regbez. Stettin, Zwangsinnung. Da die am 14. September stattgefundene außerordentliche Innungsversammlung nicht beschlußfähig war, findet am 11. Oktober ebenfalls in Stettin, Schillerloge, eine zweite außerordentliche Innungsversammlung statt, mit derselben Tagesordnung. Es kommen die §§ 2, 3, 36, 37, 38 und 40 in Frage. Anschließend daran findet unsere satzungsgemäße Innungsversammlung statt. Die Tagesordnung für dieselbe wird jedem Mitgliede durch die Post noch zugesandt. Vollzähliges Erscheinen notwendig. W. Wolff, Vors.

Plauen, Zwangsinnung. Pflichtversammlung am 14. Oktober, vorm. 10½ Uhr, in Plauen, Innungshaus. Näheres durch Rundschreiben.
Axtmann, Oberm.

Duisburg, Zwangsinnung. Dienstag, d. 4. Oktober, nachm. 4½ Uhr, Versammlung im Burgacker zu Duisburg. Tagesordnung geht den Mitgliedern durch besondere Einladung zu. R. Gerling, Oberm.

Nachruf. Am 18. Sept. verstarb nach längerem Leiden, doch plötzlich und unerwartet, unser Kollege Otto Michael, Breslau, im Alter von 48 Jahren. Sein ruhiger und bescheidener Charakter sowie die vorbildliche Anhänglichkeit an die Innung und seine Kollegen sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken. Wir bedauern seinen frühen Tod aufrichtig.
Photographen-Zwangsinnung Mittelschlesien.
G. Fischer, Oberm.

DR. TRENKLER & CO. A.-G.

WIR DRUCKEN UND VERLEGEN

Ansichtspostkarten

in allen Ausführungen

PROSPEKTE · KATALOGE · PLAKATE · KLISCHEES

DR. TRENKLER & CO. A.-G.
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT LEIPZIG O 27

Bestellzettel

Bitte ausschneiden und einer Buchhandlung oder dem Verlag Wilhelm Knapp in Halle (Saale), Mühlweg 19, zur Erledigung übergeben

Hierdurch ersuche ich bis auf Widerruf um regelmäßige Zusendung der Zeitschrift

FILM FÜR ALLE

Eine Schriftenfolge zur Einführung in die Amateurkinematographie ///

Preis vierteljährlich . . . RM. 2,25
Einzelheft . . . . . RM. 0,75

Erscheint monatlich

Unterschrift: .....

.....

Genaue Adresse: .....

.....

Vergrößerungen,
Schwarz, Sepia, Bromöl,
liefert schnell und billig,
Rohvergröß. in 24 Stunden,
Westdeutsche Vergröß.-Anstalt,
Sinzig a. Rh.

Hintergrundstoffe
b. 510 cm Breite, nahtl., jede Farbe
Hintergrundtuche. Verdunklungsstoffe. 130 cm Breite, 5,85 M. **Einstelltücher.** 140 : 100, Satin, 4,65 M. — Musterkarte und Einstelltuch, 110 : 100 cm, 4,85 M., franko Nachnahme.
Otto Rothe, Laucha,
Unstrut, Provinz Sachsen.

Negativdruckerei
das Beste f. Negativbeschriftung
96 Typen M. 3,50, 192 Typen M. 5.60
233 „ „ 7,50, 366 „ „ 9,90
Die Handhabung ist äuß. einfach
Photohaus Uhlmann, Gera

Stahlstempel,
Hebelpressen,
Schlagstempel f. Photographie
liefert in sauberer Ausführung
Ernst Weyerstahl, Leipzig-Li. 5.

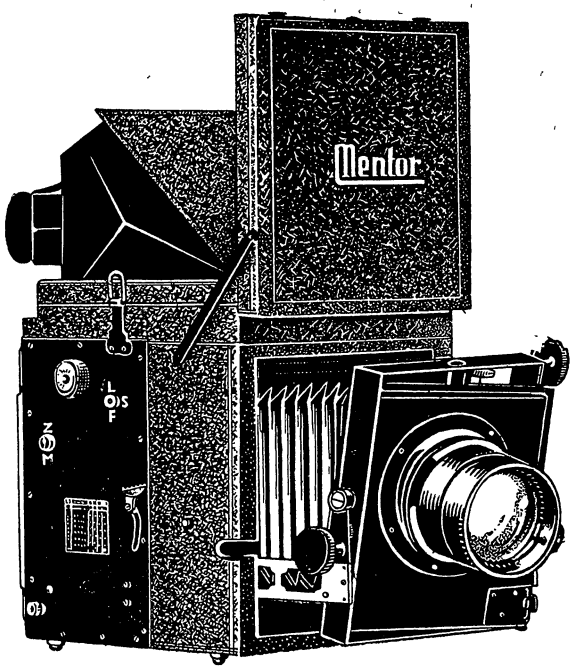
Extraanfertigung
von Ansichtskarten und Alben nach einzusend. Photographien.
Trau & Schwab, Lichtdruckerei, Dresden-A. 19.

Margarete Cornand,
Berlin-Steglitz,
Am Fichtenberge elf, I.,
empfiehlt sich den Kollegen für **sauberste und flotte**
Positiv- und Negativ-Retusche,
inkl. Schabetechnik und Einarbeiten von Hintergründen.
Bei Anfragen Rückporto erb.

Eine **Dauerreklame** von bleibendem Wert sind
Firmenschildchen
Albert Seidel Photohandlung Düsseldorf, Oststr. 71.
in geätzter oder bedruckter Metallausführung.
H. Steckhan & Co.,
Rastenburg, Ostpr. 10

Heimarbeit!
Bromsilber-Retuschen
schwarz — sepia.
Else Meisel, Frankfurt a. M.,
Ginnheimer Straße 24, II, Gartenhaus

Jupiterlampe
mit Widerstand, 30 Ampere, Gleichstrom, 220 Volt, z. verk.
W. Lange, Soest, Am Friedhof 6.



Neue
MENTOR-Atelier-Reflex
Die Kamera des modernen Lichtbildners

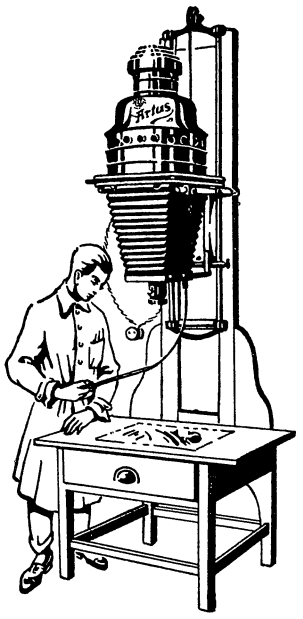
Nach vorn und hinten neigbarer und nach links und rechts drehbarer Objektivträger.

Zweite aufsetzbare niedr. Lichthaube mit zweit. Spiegel z. Beobachtung des Bildes i. Augenhöhe.

MENTOR
Kamerafabrik
Goltz & Breutmann
DRESDEN-A. 46

Achtung! Photographen!

Kleine Aufnahmen —
Große Bilder —
bei Verwendung unserer
modernen Vergrößerungs-Apparate



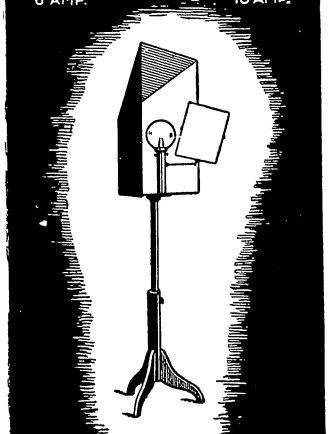
Spezialität:
Vergrößerungs-Apparate aller Systeme in **horizontaler** oder **vertikaler** Lage **mit** oder **ohne Kondensator.**, sowie **mit** oder **ohne automatischer Schari-Einstellung für Fach- u. Amateur-Photographen**

Müller & Wetzig
Dresden-A. 16
Spezialfabrik. Gegr. 1899
Verlangen Sie Preisliste V. A. 27/3

Der beste Ausgleichs-Entwickler ist mein
Schnellentwickler
der 12 Platten in 10 Min. entwickelt. Probesendung, ausreich. für 200 Negative, 3 M. Unbegrenzt haltbar.
Atelier Henze, Mannheim, Tattersallstraße 2

Hochglanz!
„Glanzit" erspart Ihnen das Polieren des Glases! Kein Talkum! Kein Wachsen! Kein Spiritus!
Keine Arbeit! Keine Fehlresultate!
Kein Spiegelglas erforderlich. Alte Platten genügen.
1/4 l **1,75 R. M.** 1/2 l **3,— R. M.** 1/1 l **5,— R. M.**
1 Liter konz. „Glanzit" ergibt 6 Liter Vorratslösung.
Verpackung frei! Porto extra. Versand geg. Nachn.
Bezug durch die Photohandlungen.
Wo nicht erhältlich durch den Alleinvertrieb
A. R. Bott, Wiesbaden, Taunusstraße 33—35.

SIMPLIZISSIMA
AUFNAHME-BOGENLAMPE
D·R·P
6 AMP. 10 AMP.



H. TRAUT MÜNCHEN
G·M·B·H
BRIENNERSTRASSE 56

Anfertigung von
ANSICHTSPOSTKARTEN
auf 1a Elfenbeinkarton
Umsatz Mai-August 1927
11 350 000 KARTEN
davon rd. 1000000 Büttenrandkarten
NORDISCHE KUNSTANSTALT
ERNST SCHMIDT & CO LÜBECK.

! Akt-Photos gratis !
Muster gegen Rückporto. Wittig & Co., Hamburg 26/9876

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse .

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse	Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
7	Klara Oberle, Buer-Erle, Hermannstraße 1.	IIIa	6, 8	M. Margohn, Bad Nauheim, Parkstr. 24	IIIa
			2, 14	Eugen Iske, Aßmannshausen a. Rh.	IIIa
2, 16, 12	Karl Petersmann, Frankfurt a. M., Holzgraben 39.	II	2, 6	Karl Groß, Kaiserslautern	IIIa
			2, 4, 7	Fr. Stork, Pr.-Oldendorf	IIIa
1, 2, 11	H. Stukenberg, Hannover-Kleefeld, Kirchröderstraße 6.	IIIa	6	F. Gebhardt, Ludwigsburg	III
			4, 5, 10	Wesemanns Kunst-Atelier, Kassel, Kaiserplatz 29	IIIa
3, 6, 12	Hans Reger, Reinhausen, Amberger Straße 64 (bei Wildenauer)	IIIa			
			7, 9, 12	W. Heilmann Nachf., Berlin SO 16, Köpenicker Straße 109a	II
5, 7	Ella Krüger, Hagen, Elberfelder Straße 99 (bei Schlehdorn)	IIIa			
			3, 4, 6, 7	H. Roschewski, Danzig, Langgasse 50	IIIa
10 (Lehrling)	Josef Pfeifer, Wissen (Sieg)				
2, 6, 12	F. H., Warnemünde, Am Strom 95 (bei Steinmann)	IIIa			
2, 12	Peter Lohmar, Osterfeld, Zwischenstraße 6 (bei Birkefeld)	IIIa			

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. **Probehefte kostenfrei.**

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

Anzeigen in der „Chronik" bringen Gewinn!

OCT 2 8 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND INNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :

34. JAHRGANG 4. OKTOBER 1927 NR. 40

Mimosa

Die Portrait-Ortho-Platte

erlaubt die richtige Wiedergabe der verschiedensten Farbentöne in den Tonwerten, wie sie das Auge sieht. Dies bedeutet für den Portraitphotographen, daß die mühsame Retusche der Unreinheiten des Teints ganz wesentlich erleichtert wird.

Die Allgemeinempfindlichkeit von 21° Scheiner ermöglicht in Verbindung mit dieser hohen Gelbempfindlichkeit kurze Belichtungszeiten auch bei künstlichem und kombiniertem Licht. Dank ihrem außerordentlich großen Belichtungsspielraum verträgt die Portrait-Ortho-Platte auch starke Überbelichtung, ohne daß die gute Durchzeichnung der Lichter und Schatten verloren geht.

Schon nach einmaligem Versuch werden Sie die Portrait-Ortho-Platte nicht mehr missen wollen.

Nr. 77

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann**, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. **Alle Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 4. Oktober 1927. Nr. 40.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Von den Anfängen der Photographie bei Magnesiumlicht. Seite 403. — Verwendung von Kunstlichtlampen in der Bildnisphotographie. Seite 404.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102** — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstr. 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister.

C. V.-Sterbekasse.

Notwendigkeit der Erhebung neuer Umlagen.

Seit der letzten Umlage-Erhebung vom 29. März dieses Jahres („Chronik" Nr. 13) sind leider wieder 17 Todesfälle zu verzeichnen. In 16 Fällen konnte den Hinterbliebenen das Sterbegeld von 1000 M. voll ausgezahlt werden, im 17. Falle war die Karenzzeit noch nicht abgelaufen, da die Mitgliedschaft erst einen Monat bestand.

8. Alfred Lehmann, Berlin . . gest. 29. 3., 67 Jahre,
9. Georg Maier, Gaarden . . . „ 28. 3., 57 „
10. Ernst Sachs, Malchin . . . „ 31. 3., 87 „
11. Eme Bardorf, Leipzig . . . „ 5. 4., 48 „
12. Louis Held, Weimar . . . „ 17. 4., 76 „
13. Joh. Hartmann, Bayreuth . . „ 4. 4., 77 „
14. Willi Ziegenhorn, Friedrichroda . . . . . „ 25. 4., 47 „
15. Wilhelm Rößle, Stuttgart . . „ 18. 4., 46 „
16. Käthe Schieweck, Nordhausen gest. 6. 5., 46 Jahre,
17. Simon Katz, Erlangen . . . „ 5. 5., 57 „
18. W. Niederastroth, Potsdam . „ 7. 6., 52 „
19. Rem. Kästlen, Blaubeuren . „ 26. 6., 47 „
20. Anna Ludeneit, Königsberg . „ 12. 7., 60 „
21. Rich. Wunderlich, Hagenau . „ 12. 7., 70 „
22 Niko Haas, Trier . . . . . „ 19. 7., 37 „
23. Rosa Schmid, Ludwigsburg . „ 18. 8., 51 „
24. Anton Lütke, Oelde . . . . „ 20. 8., 31 „

Das Durchschnittsalter ist auch diesmal nicht hoch. Es kann daher nicht dringend genug angeraten werden, der Kasse rechtzeitig beizutreten und den Eintritt nicht etwa hinauszuschieben, bis es zu spät ist.

Infolge günstiger Kassenverhältnisse konnten diesmal 16 Todesfälle ausgezahlt werden, obwohl nur 10 Umlagen im voraus dafür erhoben worden waren. Um die Kasse aber weiterhin leistungsfähig zu erhalten, müssen jetzt neue Umlagen erhoben werden. Die Mitglieder werden gebeten, bis spätestens zum 10. Oktober 1927 je 10 Umlagen à 60 Pf. = 6 M. (für Eheleute 12 M.) auf das Postscheckkonto R. Gröber, Berlin 153819, einzusenden.

Es wird noch auf folgende Satzungsbestimmung verwiesen: § 8 verfügt: Umlagen, die 14 Tage nach dem angesetzten Termin nicht eingezahlt sind, werden zuzüglich 60 Pf. für Porto und Schreibgebühr durch Postnachnahme eingezogen. Die Frist endet also in diesem Falle am 24. Oktober 1927.

§ 11 bestimmt, daß Einzelmitglieder einen monatlichen Sonderbeitrag von 1 M. gleichzeitig mit den Umlagen zu entrichten haben. Als Einzelmitglieder gelten auch alle diejenigen, die aus irgendeinem Grunde nicht mehr in den dem C. V. eingesandten Mitgliederlisten der Vereinigungen geführt werden. Alle Einzelmitglieder erhalten eine besondere Aufforderung zur Zahlung. Schließlich bestimmt noch § 10, daß alle Mitglieder, die mit ihren Zahlungen im Rückstande sind, von der Kasse ausgeschlossen werden, im Todesfalle also keinerlei Anspruch auf Auszahlung des Sterbegeldes erheben können.

Die Verwaltung der Sterbekasse. I. A.: R. Gröber, Schatzmeister.

Von den Anfängen der Photographie bei Magnesiumlicht.

Von Wilh. Dost, Berlin.

Das Magnesium ist bekanntlich der metallische Grundstoff der Magnesia (Bitter- oder Talkerde). Es ist silberweiß und viel leichter als Aluminium, da sein spezifisches Gewicht 1,74 beträgt. In trockener Luft verändert es sich nicht, in feuchter oxydiert es nur langsam und oberflächlich. Es läßt sich hämmern, feilen und zu Draht ziehen.

Schon zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde es von Davy und noch vollkommener von Bussy dargestellt. Seine Gewinnung (Glühen von Chlormagnesium mit Kalium oder Natrium in geschlossenem Raum) war früher sehr kostspielig. Da man weiter keinerlei praktische Verwertung des Metalls kannte, so dachte auch keiner an eine

*

weniger kostspielige Bereitung im großen. Bunsen war es vorbehalten, eine Eigenschaft dieses Metalls näher zu würdigen und den Vorschlag einer praktischen Verwendung desselben zu machen[1]). Das Magnesium entzündet sich nämlich und verbrennt mit einer ruhigen und äußerst hellen Flamme. Bei den Untersuchungen, deren Resultate Bunsen und Roscoe in mehreren Abhandlungen veröffentlichten, prüfte man die Flamme eines brennenden Magnesiumdrahtes zunächst auf ihre Leuchtkraft, unter Vergleichung mit den damals bekannten übrigen Lichtquellen. Bereits in der Zeit 1858/59 erkannte Bunsen, daß das Magnesium für die Photographie von großer Bedeutung werden würde. Denn nicht nur die starke optische Helligkeit des Magnesiumlichtes war es, die diesem Lichte eine Zukunft prophezeite, sondern man hatte bereits damals die photochemische (also photographische) Wirksamkeit erkannt. Nach Bunsens damaligen Messungen war z. B. die photochemische Wirksamkeit der Sonne nur 36,6mal größer als die der Magnesiumflamme. Bunsen empfahl daher die Anwendung des Magnesiumlichtes zum Photographieren zur Nachtzeit, in schlecht beleuchteten oder unterirdischen Bauten, am Meeresgrunde usw. Nachdem als erster (bereits 1859) sich Crooke allgemein mit dem Magnesiumlicht zu photographischen Aufnahmen beschäftigt hatte, versuchte sich Brother in Manchester mit einer Porträtaufnahme, indem er Professor Faraday mit Magnesiumlicht aufnahm. Dann war es besonders H. W. Vogel, der sich in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts eingehender mit dem Magnesiumlicht befaßte. Viele Aufnahmen von Bildwerken in den Gräbern Aegyptens entstanden auf seinen Studienreisen durch Abbrennen von Magnesiumdraht. Im Juli des Jahres 1864, inmitten des versammelten Mitgliederkreises des photographischen Vereins zu Berlin, fertigte dann H. W. Vogel unter Assistenz von Suck und Reméle eine gut gelungene Aufnahme bei Magnesiumlicht von Professor Poggendorf mit 55 Sekunden Belichtung auf nassen Kollodiumplatten. Weitere Aufnahmen bei diesem Lichte fertigten noch Piazzi und Smith im Jahre 1865 vom Inneren der großen ägyptischen Pyramide. Unter denen, die sich in jener Zeit eingehender mit der Photographie bei Magnesiumlicht beschäftigten, können Nadar in Paris und Leth in Wien genannt werden. Mehr und mehr fand dann das Magnesiumlicht Eingang in die photographische Praxis, wenngleich auch zunächst nur das Metall in Streifen- oder Drahtform in geeigneten, zum Teil automatisch betriebenen Abbrennvorrichtungen benutzt wurde. Als man dann dazu überging, das Magnesiummetall in Pulverform zu fabrizieren, entstanden ungezählte Lampentypen, die auf das Pustsystem eingestellt waren. Meistens wurde hierbei das metallische Pulver durch eine Flamme geblasen, doch war auch das umgekehrte Verfahren nicht selten. Bei dieser Anwendungstechnik blieb man bis in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Die ersten Angaben zur Erzeugung eines schnell verbrennenden Zündsatzes mit Magnesiumpulver (also sogenanntes Blitzlicht), rühren von Trail Taylor (1865) her[1]). Diese Versuche hatten jedoch zu keiner praktischen Verwertung in der Porträtphotographie geführt. Genau wie sich weitere Versuche von Larkins (1866) gleichfalls als wertlos erwiesen haben. Die nächsten Versuche mit Mischungen von Magnesiumpulver mit reinem Kaliumchlorat machte dann noch G. A. Kenyon (1883), der dieselben aber nicht weiter verfolgte. Durch die unermüdlichen Versuche von Miethe und Gädicke wurde 1887 ein sehr wichtiger Fortschritt auf dem Gebiete der Photographie mit künstlichem Lichte erzielt, und zwar durch Anwendung von Magnesiummischungen, welche blitzartig mit enormer Lichtentwicklung abbrennen.

Als erster Erfinder wird meistens derjenige bezeichnet, der seine vielleicht von vielen anderen schon vorgeahnte Entdeckung nutzbringend der Oeffentlichkeit zugänglich macht. So ist es auch hier. Bei allen fachgeschichtlichen Notizen führt man als Erfinder der Blitzlichtphotographie Miethe und Gädicke an. Wenngleich wir aus den vorstehend geführten Daten beweisen konnten, daß das Prioritätsrecht in der Blitzlichtphotographie Trail Taylor (1865) zusteht, so können Miethe und Gädicke insofern rechtlich weiter als wirklicher Erfinder dieses Anwendungszweiges der Photographie bezeichnet werden, weil es diesen beiden Forschern gelang, durch genauere Untersuchungen und Berechnungen der Blitzlichtmischungen eine Lichtquelle zu gewinnen, die sich nicht nur zur Aufnahme von Interieurs, sondern auch von Porträts und Gruppen mit augenblicklicher Belichtungszeit eignete[2]). Diese Magnesiummischung bestand aus 60 Teilen chlorsaurem Kali, 30 Teilen Magnesiumpulver und 10 Teilen Schwefelantimon. Die Mischung wurde vor dem Gebrauch mittels eines Zünders auf einem Blech angezündet[3]).

Durch die Einführung des Magnesiumblitzlichtes (die Mischungen kamen bald fabrikmäßig hergestellt in den Handel) erfolgte um die Jahrhundertwende ein großer Aufschwung in der Photographie. Die Wissenschaftler bemühten sich um die Verbesserung der Blitzlichtmischungen zwecks Verkürzung der Abbrennzeit und zur Verringerung des Rauchübels, während die Technik sich mit der Verbesserung der Abbrennvorrichtungen und der Rauchfangschirme befaßte. Auch die Einführung der verschiedenen automatischen und elektrischen Zündungen spielte hierbei eine große Rolle. Am Anfange des Jahrhunderts häufig zu Porträtaufnahmen angewandt (Köst-Atelier), ist in neuerer Zeit das Blitzlicht durch das elektrische Licht fast verdrängt worden. Ausgiebige Anwendung findet es aber immerhin noch zu Gruppenaufnahmen bei Festlichkeiten und zu industriellen Zwecken.

1) „Liebigs Annalen der Chemie", Bd. 82, S. 137. — Stamms „Illustrierte Zeitschr." 1859, S. 332. — Böttchers „Polytechn. Notizbl." 1854, S. 279. — Ebenda 1860, S. 56.

1) „Photogr. Wochenbl." 1883.
2) I. Gädicke und A. Miethe, Praktische Anleitung zum Photographieren bei Magnesiumlicht, Berlin 1887. Verlag von R. Oppenheim.
3) Nach Eder, „Photogr. Korresp." 1887, S. 311.

Verwendung von Kunstlichtlampen in der Bildnisphotographie.

Von Dr. Warstat.

(Nachdruck verboten.)

Für die Arbeit mit elektrischen Kunstlichtlampen im photographischen Atelier ist die Kenntnis und das Verständnis der wichtigsten physikalischen Grundbegriffe aus dem Gebiete der Elektrotechnik unbedingt Voraussetzung. Nun bedient sich wohl heute jeder gebildete Mensch ohne weiteres der Ausdrücke für die wichtigsten Stromarten (Gleichstrom, Wechselstrom, Drehstrom), er spricht von elektrischer Spannung und ihrer Maßeinheit, dem Volt, von elektrischer Stromstärke und ihrer Maßeinheit, dem Ampere, ohne sich doch in jedem Falle der mit diesen Ausdrücken

bezeichneten Eigenschaften und Wirkungsweisen des elektrischen Stromes klar bewußt zu sein. Für die praktische Handhabung von elektrischen Aufnahmelampen im Atelier, für ihre zweckentsprechende Ausnutzung und ihre richtige Behandlung ist aber ein genaueres Verständnis und genauere Einsicht in diese Verhältnisse unbedingt notwendig. Insbesondere muß auch der Bildnisphotograph, der sich erstmalig mit elektrischem Kunstlicht beschäftigen will und vor der Frage der Anschaffung einer geeigneten Lampe steht, auf Grund der genauen Kenntnis dieser Grundbegriffe die Stromverhältnisse seines Wohnortes beurteilen können, um dann das unter diesen Verhältnissen leistungsfähigste Lampensystem zu wählen. Wir wollen daher zunächst diese Grundbegriffe in möglichst leicht verständlicher Form zu erläutern versuchen.

Was man unter der Spannung des elektrischen Stromes versteht, kann man sich am besten durch einen Vergleich mit der Wasserleitung klarmachen. In jeder Wasserleitung drückt das Wasser auf die Wände der Leitung. Solange der Hahn der Wasserleitung geschlossen ist, ist dieser Druck latent, könnte aber an jeder Stelle der Wandung mit Hilfe eines Manometers gemessen werden. Wird die Wasserleitung an irgendeiner Stelle geöffnet, so strömt das Wasser mit einer ganz bestimmten Gewalt oder Stoßkraft heraus.

Auch der elektrische Strom in einer elektrischen Leitung steht unter einem bestimmten Druck, den man in diesem Falle als „Spannung" bezeichnet. Man mißt diese Spannung mit Hilfe des Voltmeters und der Maßeinheit „Volt", die von dem Physiker Volta eingeführt und benannt worden ist. Unter der in Voltzahlen ausgedrückten Spannung des elektrischen Stromes versteht man also den Druck, den der elektrische Strom auf die Leitungswände ausübt, und die Energie, mit der gegebenenfalls der Strom aus der geöffneten elektrischen Leitung austritt. Die Höhe dieser Spannung ist von der Anordnung der Maschinen in der elektrischen Zentrale abhängig. Die in den städtischen Netzen üblichen Spannungen sind 110 oder 220 Volt, nur vereinzelt finden sich höhere oder niedrigere Spannungen.

Auch den Begriff der Stromstärke kann man sich am Bilde der Wasserleitung am einfachsten klarmachen. Aus einer angezapften Wasserleitung fließt das Wasser in einer gewissen Menge und mit einer gewissen Schnelligkeit aus. Man könnte die Menge des in einem bestimmten Zeitraume abfließenden Wassers in Litern messen. Auch durch eine elektrische Leitung, die an irgendeiner Stelle angezapft ist, fließt der elektrische Strom mit einer gewissen Schnelligkeit und in einer gewissen Menge aus. Die Menge des von der Leitung abgegebenen Stromes bezeichnet man als „Stromstärke" und benutzt für sie als Maßeinheit das von dem Physiker Ampère eingeführte und nach ihm benannte „Ampere".

Wenn man die mit Hilfe des aus der Leitung entnommenen elektrischen Stromes erzielte Leistung berechnen will, so muß dabei sowohl der Druck, unter dem der elektrische Strom austritt, also die in Volt ausgedrückte Spannung, als auch die Menge der entnommenen Elektrizität, also die durch Ampere gemessene Stromstärke berücksichtigt werden. Auch dies kann man sich durch Vergleich mit der Wasserkraft deutlich machen. Man denke sich zwei Wasserfälle, die die gleiche Menge Wasser in einer Sekunde in die Tiefe senden, von denen der eine 110 m, der andere 220 m hoch ist. Die mechanische Leistung des Wassers, die etwa durch Aushöhlung des Felsbodens oder als Druckkraft an Wasserrädern oder Turbinen bemerkbar werden könnte, wird im zweiten Falle ungefähr die doppelte sein als im ersten. In gleicher Weise hat man bei zwei elektrischen Leitungen, welche die gleiche Menge Strom befördern, also die gleiche Stromstärke haben, von denen aber die eine unter einem Druck oder einer Spannung von 110 V, die andere aber unter einer solchen von 220 V steht, im zweiten Falle die doppelte Arbeitskraft oder Leistung.

Denkt man sich wieder die beiden vorher erwähnten Wasserfälle von gleicher Höhe, etwa von 110 m herabstürzend, aber so, daß der eine die doppelte Menge Wasser zur Tiefe befördert wie der andere, so wird auch in diesem Falle die größere Menge Wassers eine entsprechend größere Leistung auszuüben imstande sein. Genau dasselbe ist der Fall bei elektrischen Leitungen, von denen die eine etwa 10 A, die andere aber 20 A Stromstärke besitzt.

Die Höhe der Leistung eines elektrischen Stromes ergibt sich also aus der Multiplikation von Spannung und Stromstärke (Volt × Ampere, V · A). Das Maß dafür ist das von dem gleichnamigen Physiker eingeführte „Watt", die Maßeinheit stellt die Leistung einer Leitung von 1 V Spannung und 1 A Stromstärke dar: 1 V × 1 A = 1 W. Für den praktischen Gebrauch ist dieses Maß aber zu klein. Man rechnet daher mit „Kilowatt" = 1000 W = 1 kW.

Benutzt man eine Leitung von 1 kW Leistung eine Stunde lang, so erhält man die für die Berechnung des Strompreises maßgebende Maßeinheit der „Kilowattstunde" (kWh). Wenn also aus einer Leitung von 220 V 6 A fließen, so ist der Verbrauch in einer Stunde 6 × 220 = 1320 = 1,320 kWh. Der Stromverbrauch einer elektrischen Glühlampe von 500 W beträgt also in einer Stunde 0,5 kWh, der einer Lampe von 1000 W genau 1 kWh. Eine Bogenlampe mit 10 A Verbrauch kostet in einer Stunde an einem Netz von 220 V 2,2 kWh. Auf Grund dieser Angaben und Werte kann sich jeder mit Leichtigkeit selbst die Kosten berechnen, die der Betrieb seiner Atelierlampen verursacht.

Von Bedeutung für den Betrieb der Lampen ist ferner die im Netz zur Verfügung stehende Stromart. Man unterscheidet Gleichstrom, Wechselstrom und Drehstrom.

Von „Gleichstrom" spricht man, wenn die elektrische Energie im Netz fortgesetzt immer in gleicher Richtung fließt, genau so wie das Wasser in der Wasserleitung.

Könnte man sich eine Wasserleitung vorstellen, in welcher die Stromrichtung des Wassers wechselt, so daß das Wasser bald zur Erde, bald umgekehrt zur Höhe flösse, so würde uns dies wieder ein Bild liefern für den Stromvorgang beim „Wechselstrom". Bei dieser Stromart kehrt sich die Stromrichtung in ständigem, schnellem Wechsel um, wobei jedesmal natürlich eine Unterbrechung des Stromes erfolgen muß. Erfolgt der Wechsel oder die Umkehrung der Stromrichtung z. B. 100 mal in der Sekunde, so fließt der Strom 50 mal in der Sekunde in der einen, 50 mal in der anderen Richtung. Wir haben es dann mit Wechselstrom von der „Frequenz" 50 (~ 50) zu tun.

Bei „Drehstrom" wird Wechselstrom in mehreren Kabeladern gleichzeitig erzeugt und fortgeleitet, und zwar so, daß die Frequenz der einzelnen Wechselströme in einem bestimmten Verhältnis zueinander steht. Für die Zwecke der Atelierbeleuchtung wird der Strom aber auch bei Drehstromnetzen jeweilig nur aus einem Kabel von den dreien entnommen, das dann gewöhnlichen Wechselstrom liefert.

Die Stromart, die zur Verwendung kommt, ist wichtig, insbesondere für die Polung der Lampen.

An jeder elektrischen Leitung unterscheidet man bekanntlich einen positiven oder „Pluspol"

und einen negativen oder „Minuspol". Bei Gleichstrom geht die Stromrichtung vom positiven zum negativen Pol, und die Anordnung der Kohlen in den Bogenlampen ist von der Feststellung der Pole abhängig. Bei Gleichstrom muß an den Pluspol eine stärkere Kohle als an den Minuspol angeschlossen werden. Wo die Polung der Leitung nicht ohne weiteres ersichtlich ist, kann man sie durch ein sehr einfaches Experiment feststellen, indem man zwei an die Leitung angeschlossene Drahtenden, ohne sie zu berühren, in ein Glas Wasser steckt. Bei Gleichstrom bilden sich am Minuspol mehr Gasblasen infolge der Zersetzung des Wassers durch den elektrischen Strom als am Pluspol. Bei Wechselstrom bilden sich gleich viele Gasblasen beim Plus- und Minuspol, was ja natürlich ist, da die Stromrichtung bei Wechselstrom ständig sich ändert und damit auch die Pole ständig wechseln. Bei Wechselstrom ist daher auch, wie später noch zu erörtern sein wird, die Polung der Lampen weniger wichtig.

Wenn man nun die einzelnen Arten der Lampen hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit und praktischen Verwendbarkeit im Atelier betrachtet, so erscheint zunächst die Halbwattlampe, d. h. die gasgefüllte Glühlampe infolge der Bequemlichkeit ihrer Handhabung beträchtliche Vorzüge zu besitzen. Diese Halbwattlampen werden mit einem Stromverbrauch von 50 bis mehrere tausend Watt geliefert, sind meistens auf einem leichten, ausziehbaren Stahlrohrstativ montiert und können ohne weiteres an jede gewöhnliche Lichtleitung ohne Rücksicht auf die Polung und die Art des Stromes angeschlossen werden, ohne Widerstände oder sonstige Hilfsinstrumente zu brauchen. Ihre Helligkeit beträgt etwa 2 Hefnerkerzen je Watt, so daß eine 500-W-Lampe ungefähr 1000, eine 1000-W-Lampe ungefähr 2000 Hefnerkerzen liefert. Man kann also mit Lampen von hoher Wattzahl recht erhebliche Helligkeiten erzielen.

Immerhin ist die Lichtausbeute bei ihnen doch nicht so stark wie bei Bogenlampen. Auch enthält das Licht der Halbwattlampe sehr viel gelbliche Strahlen, während das Bogenlicht infolge seines Reichtums an ultravioletten Strahlen dem Sonnenlichte näherkommt und insbesondere auch auf die photographische Platte eine größere aktinische Wirkung ausübt. Der gelbliche Ton des Glühlampenlichtes ist allerdings für die Augen des Modelles weniger grell und blendend, so daß sie von dem Glühlampenlicht weniger stark belästigt werden als von dem grellen, punktförmig ausstrahlenden Lichte der Bogenlampe. Der gelbliche Ton des Lichtes und die Armut an ultravioletten Strahlen gewährleistet ferner auch ohne Verwendung von Gelbfiltern eine einigermaßen tonrichtige Wiedergabe der Farbenwerte. Man kann sogar Naturfarbenaufnahmen, beispielsweise auf den Agfa-Farbenplatten, bei Glühlampenlicht ohne Verwendung eines Gelbfilters machen. Andererseits entwickeln die Halbwattlampen eine außerordentlich starke Hitze, und die Wärmestrahlen werden von dem Reflektor, der die Lampe umgibt, um das Licht nach vorn zu strahlen, ebenfalls auf das Modell zurückgestrahlt, so daß dieses schließlich unter der Hitzestrahlung nicht unerheblich leidet. Auch der Betrieb der Halbwattlampen ist verhältnismäßig teuer, weniger wegen der Stromkosten, als wegen der leichten Verletzlichkeit der hochwertigen und dünnwandigen Glasglühkörper. Bei längerem Gebrauch der Lampen wird außerdem der Gasinhalt der Glühbirne allmählich verbraucht, und dann geht die Leuchtkraft der Lampen sehr erheblich zurück.

Die Bogenlampe hat gegenüber der Halbwattlampe in der Hauptsache den Vorzug größerer Lichtintensität und geringer Wärmestrahlung. Die optische Helligkeit eines elektrischen Lichtbogens bei 15 A Gleichstrom und Verwendung von Reinkohle (Homogenkohle) beträgt ungefähr 3000 Normalkerzen (Hefnerkerzen = HK). Größere Stromstärke und Verwendung von Spezialkohlensorten, z. B. Effektkohlen, die einen Docht von Metallsalzen haben, oder verkupferter Kohlen ergibt noch erhöhte Lichtstärken. Für die verkupferten Beck-Goerz-Kohlen gibt z. B. Eder bei 30 A Gleichstrom 9000 HK optischer Helligkeit an. [Vgl. Eder, „Rezepte, Tabellen und Arbeitsvorschriften", Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale), 12. u. 13. Auflage, S. 286.] Dabei ist ferner zu berücksichtigen, daß die photographische Wirksamkeit auf die lichtempfindliche Schicht der Platte, namentlich bei Verwendung solcher Spezialkohlen, noch eine erheblich größere ist infolge des Reichtums des Kohlenbogenlichtes an ultravioletten Strahlen.

Was die Wärmeentwicklung der Bogenlampe angeht, so ist die vom Lichtbogen ausgestrahlte Wärme nicht so groß, daß sie das Modell belästigen könnte; wohl aber kann bei Verwendung größerer Widerstände von diesen eine nicht unerhebliche Wärme entwickelt werden. Wir kommen darauf noch zurück.

Als weiterer Vorteil der Kohlenbogenlampe ist die bei richtiger Anlage des ganzen Beleuchtungssystems erzielbare relative Billigkeit des Betriebes nicht zu unterschätzen. Allerdings ist die Handhabung der Bogenlampe in mancher Beziehung etwas komplizierter. Die richtige Handhabung und Ausnutzung einer jeden Bogenlampe setzt genaue Kenntnis ihrer Konstruktion und Verständnis für die Bedeutung und die Aufgabe ihrer einzelnen Bestandteile voraus. Wir wollen diese daher im folgenden eingehend betrachten.

Die Hauptbestandteile jeder Bogenlampe, von deren Beschaffenheit und Konstruktion ihre Leistungsfähigkeit wesentlich abhängt, sind folgende: 1. Das Kohlenpaar; 2. die Kohlenhalter; 3. die Reguliervorrichtung für die Halter; 4. der Widerstand bzw. der Transformator; 5. das Gestell.

Was die Kohlen angeht, so erwähnten wir schon oben, daß man neben der Reinkohle oder Homogenkohle, deren ganzer Körper gleichmäßig aus Kohlenmasse besteht, noch Spezialkohlen verwendet zur Erhöhung der Lichtstärke, wie z. B. die sogenannten Effektkohlen oder Dochtkohlen, durch die sich wie der Docht bei einer Kerze ein dünner Faden von Metallsalzen zieht, die bei der Entstehung des Lichtbogens glühend mitgerissen werden und die Lichtausbeute erhöhen, sowie die verkupferten, d. h. mit einem Kupfermantel umgebenen Beck-Goerz-Kohlen.

Bei Gleichstrom verwendet man Kohlen von ungleicher Stärke, und zwar am Minuspol eine dünne Homogenkohle, am Pluspol eine dickere Dochtkohle, denn der vom positiven zum negativen Pol gleichmäßig überspringende Strom höhlt dabei kraterförmig die Kohle an der Spitze aus, so daß hier der stärkste Verbrauch an Kohle eintritt. Bei Wechselstrom kann an Plus- und Minuspol gleichmäßig starke Kohle angeschlossen werden, da hier infolge des ständigen Wechsels der Stromrichtung beide Kohlenenden in gleicher Weise ausgehöhlt und daher gleichmäßig stark abgenutzt werden. Je größer die Stromstärke ist, desto dicker müssen auch die Kohlen sein. Für die meisten Lampensysteme machen die Herstellerfirmen genaue Angaben über die geeigneten Kohlensorten und Kohlenstärken. Es empfiehlt sich, diese zu beachten, wenn man die höchste Lichtausbeute bei der Lampe erzielen will. Vor der Verwendung allzu starker Kohlen muß gewarnt werden, denn dann bildet sich der Lichtbogen nicht an der Spitze der Kohlen, sondern etwas seitlich, er wandert wohl auch rings

um die Kohle herum. Die Lichtausbeute ist aber stets am stärksten, wenn der Lichtbogen in ruhiger Gleichmäßigkeit zwischen den beiden Spitzen des Kohlenpaares brennt.

Durch die Halter werden die Kohlen in einer ganz bestimmten Stellung einander genähert, und durch eine entweder für Handbetrieb eingerichtete oder automatisch funktionierende Reguliervorrichtung muß dafür Sorge getragen werden, daß die durch Abbrennen der Kohlenspitzen sich erweiternde Entfernung derselben voneinander immer dieselbe bleibt.

Die Stellung der Kohlen zueinander ist für die Lichtausbeute der Lampe nicht gleichgültig. Am stärksten leuchten die an den Kohlenenden sich bildenden Krater. Bei Gleichstrom leuchtet also am meisten der Krater der Pluskohle. Für Projektionslampen ordnet man daher beispielsweise die Kohlen rechtwinklig zueinander so an, daß die Pluskohle in der Achse des Linsensystemes und ihr Krater im Brennpunkte desselben befindlich ist, weil es bei der Projektion auf möglichst punktförmige Ausstrahlung des Lichtes ankommt. Für Atelierbeleuchtung ist diese punktförmige Ausstrahlung des Lichtes, obgleich sie natürlich die größte Lichtausbeute ergibt, aber deswegen nicht so besonders günstig, weil sie sehr scharfe Schlagschatten und daher große Härte des Lichtes ergibt. Man ordnet daher bei Atelierlampen die Kohlen nicht rechtwinklig zueinander an, sondern stellt sie entweder im schrägen Winkel oder parallel zueinander. Bei schräger Stellung der Kohlen ist zwar der Lichtkrater nicht direkt dem Objekt zugewandt, vielmehr fällt ein Teil der Lichtstrahlen auf den die Lampe umgebenden Blechschirm, und dadurch leidet die Lichtausbeute. Aber von der meist hell emaillierten Wandung des Lampengehäuses werden die Strahlen doch in den Raum und zum Objekt reflektiert und dadurch größere Weichheit der Beleuchtung erzielt. Bei solcher Schrägstellung der Kohlen vergrößert sich aber die Entfernung der Kohlenspitzen voneinander während des Gebrauches sehr schnell, und wenn die automatische Reguliervorrichtung nicht gut funktioniert, so kann leicht ein Abreißen des Lichtbogens und ein Verlöschen der Lampe eintreten.

Bei vielen Lampensystemen sind daher die Kohlen parallel zueinander angeordnet. Namentlich bei Wechselstrom ergibt diese Anordnung die größte Lichtausbeute, da ja die hier an beiden Polspitzen entstehenden Lichtkrater nach vorn gewendet sind. Da hier die Lichtstrahlen auch nicht von einem, sondern von zwei, wenn auch dicht beieinander liegenden Lichtpunkten ausgehen, so wird auch schon hierdurch eine etwas größere Weichheit der Beleuchtung erzielt. Durch die parallele Anordnung der Kohlen wird aber vor allen Dingen ein gleichmäßiger Brand der Lampe gewährleistet, da während der Benutzung auch durch das Abbrennen der Kohlen sich der Abstand voneinander nicht verringert. Natürlich müssen in diesem Falle aber gleichmäßig starke und in der Qualität gleiche Kohlen verwendet werden, um ein möglichst gleichmäßiges Abbrennen zu erreichen. Man verwendet daher bei solchen Lampenkonstruktionen an beiden Polen gleich starke Dochtkohlen. Diese Anordnung des Kohlenpaares findet sich bei Lampen, die für Wechselstrom oder für Gleichstrom und Wechselstrom gleichzeitig eingerichtet sind, neuerdings in den meisten Fällen.

Die Zündung der Lampen muß dadurch erfolgen, daß die Kohlenspitzen einander genähert und sofort wieder voneinander entfernt werden. Bei paralleler Kohlenstellung läßt sich automatische Zündung und Regulierung dadurch erreichen, daß die Kohlenspitzen im Ruhezustande durch eine Feder aneinandergerückt werden. Durch die Einschaltung des elektrischen Stromes wird dann ein Elektromagnet betätigt, der die Feder zurückzieht und die Kohlenspitzen voneinander entfernt. Solange der Strom fließt, wirkt der Elektromagnet und hält die Kohlenspitzen in der richtigen Entfernung. Reißt der Lichtbogen aus irgendeinem Grunde ab und erlischt die Lampe, so soll die Feder wieder wirksam werden, da der Elektromagnet seine Kraft verliert, und die Kohlenspitzen einander wieder nähern, so daß der Lichtbogen sich wieder selbst entzündet. Leider aber dauert es für gewöhnlich wieder eine gewisse Zeit, bis der Kern des Elektromagneten die Feder losläßt. Vielfach verliert auch die Feder selbst durch die Erwärmung an Elastizität, so daß sie nicht genügend Kraft hat, um gleich nach Erlöschen des Lichtbogens die Kohlenspitzen wieder aneinanderzudrücken. Die selbsttätigen Zündungs- und Reguliervorrichtungen ergeben daher in vielen Fällen Anlaß zu Aerger und Betriebsstockungen. Mit Recht ziehen daher viele Photographen Handregulierung mit Hilfe von Stellschrauben vor, wenn auch solche Konstruktionen natürlich größte Aufmerksamkeit bei der Bedienung erfordern.

Bei manchen Lampenkonstruktionen findet man auch die Kohlen wagrecht oder senkrecht einander gegenüber angeordnet, so daß die Lichtkrater überhaupt nicht dem Objekt zugerichtet sind. Bei dieser Anordnung tritt verhältnismäßig starker Verlust an Lichtausbeute ein, andererseits aber auch verhältnismäßig weiche Beleuchtung, da fast gar keine Lichtstrahlen direkt auf das Objekt fallen, sondern alle erst indirekt von der weiß emaillierten Lampenhülle reflektiert in den Raum entsandt werden. Solche Anordnung ist in der Hauptsache wohl für die Arbeit mit hohen Stromstärken, etwa von 30 A und darüber, angebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Presserundschau

Salzsaures Amido-Resorzin als Entwickler.

In einem unlängst in „American Photography" veröffentlichten Aufsatz befaßten sich E. Gebauer-Füllnegg und E. E. Fleck mit Untersuchungen über die bisher in der Literatur nicht erwähnten Entwicklungseigenschaften des Amido-Resorzins, die in den nachstehenden Ausführungen beschrieben werden.

Das salzsaure Salz (Chlorhydrat) des Amido-Resorzins (1,3-Dihydro-4-Amidobenzols) ist sehr leicht wasserlöslich und besitzt entwickelnde Eigenschaften. Amido-Resorzin ist leicht und billig herzustellen und ist deshalb eine wertvolle Ergänzung der bisher bekannten Entwickler.

1 Teil Amido-Resorzin-Chlorhydrat löst sich in 3,06 Teilen Wasser von 20° C, so daß man gegebenenfalls konzentrierte Vorratslösungen herstellen kann. Das Amido-Resorzin besitzt die auffallende Eigenschaft, von Alkali unter Bildung rötlicher, blauer oder grünblauer Lösungen leicht angegriffen zu werden. Diese Farben sind wahrscheinlich auf eine Oxydation der durch das Alkali in Freiheit gesetzten unbeständigen freien Base zurück-

zuführen. Bei dieser unerwünschten Oxydation wird Amido-Resorzin verbraucht und dadurch die Aktivität der Entwicklerlösung geschwächt. Derartige Nebenreaktionen können durch Anwendung von Natriumsulfit als Alkali vermieden werden. Dieser Körper setzt nicht nur aus dem Chlorhydrat die Base in Freiheit, sondern verhindert auch die erwähnte Oxydation; natriumsulfithaltige Lösungen färben sich nicht an. Die Oxydation des Amido-Resorzins während der Reduktion der Silbersalze führt zu farblosen Oxydationsprodukten.

Experimente, die oben erwähnte, rot gefärbte Lösung des Amido-Resorzin-Chlorhydrates als Desensibilisator zur Tageslichtentwicklung zu verwenden, führten nicht zu guten Resultaten.

Die besten Ergebnisse wurden mit nach der folgenden Vorschrift angesetzten Lösungen erhalten:

Amido-Resorzin-Chlorhydrat	5 g,
Natriumsulfit	50 g,
Wasser	1000 ccm.

Diese Lösung war nahezu farblos und hielt sich einige Tage brauchbar. Zusatz von Bromkalium wurde als unnötig befunden. Die Gegenwart von Natriumkarbonat führte einen Farbumschlag der Lösung nach Rötlichblau herbei, weshalb der Zusatz dieses Körpers aus den oben angeführten Gründen zu vermeiden ist.

Die Entwicklungsgeschwindigkeit des salzsauren Amido-Resorzins erwies sich etwas größer als die des Eastman Kodak Standard Metol-Hydrochinon-Entwicklers. Ein anderer bemerkenswerter Umstand war, daß sich kein Schleier zeigte, obwohl in der Lösung kein Bromkalium vorhanden war. Diese Ergebnisse beweisen, daß Amido-Resorzin-Chlorhydrat den Vergleich mit den bisher gebräuchlichen Entwicklungssubstanzen nicht zu scheuen braucht.

*

Die Entwicklungssubstanz selber wurde von den beiden Autoren auf die folgende Weise hergestellt: 30 g salzsaures Anilin und 23 g Natriumnitrit wurden in 60 ccm Wasser gelöst. Die erhaltene Lösung wurde unter 10 ° C abgekühlt, worauf 65 ccm konzentrierter Salzsäure zugefügt wurden. Das auf diese Weise gebildete Benzoldiazoniumchlorid wurde in eine Lösung von 29 g Resorzin gegossen, wobei die Temperatur wieder unter 10 ° C gehalten wurde. Darauf wurde Natriumazetat zugegeben, bis sich kein rotes Benzolazoresorzin mehr ausschied. Das Produkt wurde abfiltriert und einmal mit Wasser gewaschen, worauf die Reduktion durch Zusatz von 60 g Zinn und 150 ccm konzentrierter Salzsäure zu Ende geführt wurde. Dabei wurde die Lösung am Rückflußkühler gekocht, bis sie sich schwach gelb gefärbt hatte. Das Zinnsalz des Anilins wurde von dem Amido-Resorzin durch fraktionierte Kristallisation getrennt. Dabei schied sich zuerst das Zinnsalz in langen Nadeln ab, die abfiltriert wurden. Nach weiterer Einengung der Lösung schieden sich kleine, schwach braun gefärbte Kristalle von Amido-Resorzin-Chlorhydrat (frei von Zinn) aus. Eine Umkristallisation war nicht erforderlich. Die Ausbeute betrug 36 g. E — n.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

25jähriges Jubiläum
der Photographen-Innung für den Handwerkskammerbezirk Mannheim, Sitz Heidelberg.
Trefftag südwestdeutscher Photographen am 10. und 11. Oktober zu Heidelberg.

Wir haben bereits in Nr. 35 vom 30. August das ausführliche Programm der Veranstaltung bekanntgegeben und erlauben uns, darum zu ersuchen, daß im Interesse einer glatten Durchführung unseres Festes alle diejenigen, die noch keine Quartiere und Gutscheinhefte für alle Veranstaltungen (Preis 15 R.M.) bestellt haben, dieses unmittelbar tun möchten. Bestellkarten liegen der übersandten Festschrift bei. Kollegen, die diese Festschrift nicht erhalten haben, wollen diese bei uns verlangen.

Wir freuen uns, Sie, werte Kolleginnen und Kollegen, recht zahlreich bei uns begrüßen zu dürfen, und versichern Sie froher Tage im Kreis gleichgesinnter Kollegen. Wer sich noch nicht entschlossen hat, besinne sich nicht lange, sondern komme. Wir werden alle mit offenen Armen empfangen! Alles Nähere ist in der Festschrift ausführlich enthalten. Alle Anfragen an Gottmann, Heidelberg, Bienenstraße 6, Telephon 864. Auf frohes Wiedersehen!

Ernst Gottmann, Obermeister.

PH. V. z. B.

1863

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Teleph.: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2 — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Unsere nächste Sitzung findet am Donnerstag, den 13. Oktober 1927, pünktlich 7½ Uhr abends, in den Kammersälen, Berlin, Teltower Straße 1—4, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Ferdinand Krogmann, verbunden mit Projektion: Der menschliche Körper in seinen Linien und Formen als künstlerisches Ausdrucksmittel des Kunstschöpfers; 2. Vortrag mit Projektion des phototechnischen Mitarbeiters der Gevaert-Werke, Herr Johann Krum: Photographien auf neuzeitlichen Werkstoffen. Bilderschau der Gevaert-Werke, Berlin. Es wird dringend gebeten, **pünktlich zu erscheinen.** Gleichzeitig bitten wir um gefällige Einsendung des Vereinsbeitrages für das II. Halbjahr, und zwar auf das Postscheckkonto Berlin 200 87 (Conrad & Schumacher) bis 15. Oktober, anderenfalls derselbe zuzüglich Spesen per Nachnahme erhoben wird. Der Beitrag beträgt für Berliner Mitglieder 9 M. und für auswärtige Mitglieder 6 M. je Halbjahr.

Der Vorstand.

Fränkischer Photographenbund. Unsere erste offizielle Sitzung findet am Mittwoch, den 19. Oktober, in „Neuserts Fischküche", Nürnberg, Breitegasse 89, statt. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten. Die zweite Sitzung findet am 16. November statt.

Die Vorstandschaft. I. A.: Stephan Simon, Schriftf.

Gotha, Zwangsinnung. Ich möchte nochmals auf die Wichtigkeit des Besuches unserer am 10. Oktober, 11 Uhr, in Gotha stattfindenden Versammlung hinweisen. Außer Abstimmung über den Oberhofer Antrag und eventueller Neuwahl eines Kassierers ist ein umfangreiches Programm vorhanden: Projektionsvortrag über die Frankfurter, eventuell auch Magdeburger Ausstellung, Vorführung von Hilfsapparaten usw. Also, alles erscheinen! (§ 22.) Beitrag für das IV. Vierteljahr, auf 6 M. ermäßigt, nicht vergessen.

F. Habermann, Oberm.

Halle (Saale), Zwangsinnung. Einladung zur Innungsversammlung am 11. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in Halle (Saale), im „Haus der Landwirte", Franckestr. 8, in der Nähe des Stadtschützenhauses. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift, 2. Eingänge, 3. Bericht des Obermeisters über die C. V.-Tagung, 4. Anträge, 5. Verschiedenes. Anträge sind an den Obermeister Wachenfeld zu richten.

F. Brodik, I. Schriftf.

Nordhausen, Zwangsinnung Reg.-Bezirk Erfurt, Nordkreis. Kreisversammlung Dienstag, den 11. Okt., nachm. 5½ Uhr, im Gildehaus zu Nordhausen. Tagesordnung: 1. Polizeiverordnung betr. Wanderphotographen. 2. Gemeinsame Weihnachtsreklame. 3. Beratung über das 15jährige Stiftungsfest der Innung. 4. Verschiedenes, Delegiertenwahl. Alle Mitglieder des Nordkreises der Innung sind besuchspflichtig.

Der Kreisleiter: Fr. Hartung.

Regbez. Stettin, Zwangsinnung. Da die am 14. Septbr. stattgefundene außerordentliche Innungsversammlung nicht beschlußfähig war, findet am 12. Oktober ebenfalls in Stettin, Schillerloge, eine zweite außerordentliche Innungsversammlung statt, mit derselben Tagesordnung. Es kommen die §§ 2, 3, 36, 37, 38 und 40 in Frage. Anschließend daran findet unsere satzungsgemäße Innungsversammlung statt. Die Tagesordnung für dieselbe wird jedem Mitgliede durch die Post noch zugesandt. Vollzähliges Erscheinen notwendig. W. Wolff, Vors.

Plauen, Zwangsinnung. Pflichtversammlung am 14. Oktober, vorm. 10½ Uhr, in Plauen, Innungshaus. Näheres durch Rundschreiben. Axtmann, Oberm.

Pflichtinnung der Oberpfalz. Unsere Herbsthauptversammlung findet am 16. Oktober in Weiden statt.

Berlin, Zwangsinnung. Unsere Mitglieder werden gebeten, darauf zu achten, daß unsere Geschäftsstelle nebst Stellennachweis sich jetzt in Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, befindet.

Deutscher Photographenverein, Sitz Weimar, gegr. 1876. Auszug aus dem Protokoll der Vorstandssitzung vom 18. September zu Leipzig. Herr Adolf Schwier in Weimar ist nicht mehr Geschäftsführer des Vereins. Als solcher wurde vorläufig Herr Schlegel, Dresden-N., Rudolphstr. 1, ehrenamtlich bestellt. Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Heinrich Classens (Naumburg), I. Vors.; Paul Faulstich (Leipzig), II. Vors.; Max Strauch (Halle [Saale]), Schatzmeister; Franz Bethmann (Halle [Saale]), Beisitzer; Ernst Sonntag (Dresden), Beisitzer; Prokurist Schlegel (Dresden), Geschäftsführer. Die Mitgl. werden gebeten, den laufenden Beitrag an den Schatzmeister, Herrn Max Strauch, Halle (Saale), Gr. Steinstr., einzusenden. Das Geschäftsjahr beginnt mit dem 1. Juli 1927.

Deutsche Photohändler-Schule in Dresden. Vom 17. bis 29. Oktober findet wiederum ein Chefkursus statt. Das Programm ist sehr reichhaltig und verspricht eine Fülle von Anregungen für den Photohändler. Außer einer Reihe von Vorträgen und Uebungen über verschiedene Kapitel der photographischen, insbesondere der Händlerpraxis finden auch Vorträge und praktische Uebungen in Projektion und Kinematographie — unter besonderer Berücksichtigung der Amateurkinematographie — statt, sowie die damit zusammenhängenden Fragen über Optik und Elektrotechnik. Ferner sind auch Vorträge und Aussprachen über die den Photohändler heute sehr interessierenden Propagandafragen vorgesehen. Es kann nur jedem Photohändler, der bestrebt ist, die Grundlagen seiner Kenntnisse zu vertiefen und sein Wissen zu bereichern, empfohlen werden, an einem Chefkursus in Dresden teilzunehmen. Nähere Auskunft und Programm durch die Geschäftsstelle der Deutschen Photohändler-Schule in Dresden, George-Bähr-Str. 1.

Versammlungen:

Glogau: 5. Oktober, 3. Quartalssitzung in Grünberg.
Dessau: 5. Oktober, Anhalter Photographen-Bund, Monatssitzung.
Dresden: 6. Oktober, Pflichtversammlung.
Pirna: 6. Oktober, 2 Uhr, „Amtshof", Quartalssitzung.
Beuthen (O.-Schl.): 7. Oktober, Pflichtversammlung in Gleiwitz.
Gotha-Arnstadt: 10. Oktober, Versammlung in Gotha.
Heidelberg: 10. und 11. Oktober, Jubiläumsfeier der Photographen-Innung, verbunden mit Trefftag südwestdeutscher Photographen.
Pflichtinnung der Oberpfalz: 10. Oktober, Herbst-Hauptversammlung in Weiden.
Halle (Saale): 11. Oktober, Vierteljahrsversammlung, im Haus der Landwirte, Franckestr. 8.
Nordhausen: 11. Oktober, nachm. 5½ Uhr, Kreisversammlung im Gildehaus zu Nordhausen.
Reg.-Bez. Stettin 12. Oktober, Innungsversammlung in Stettin.
Rosenheim u. Umg.: 13. Oktober, Herbstversammlung.
Photographischer Verein zu Berlin, 1863: 13. Okt., 7½ Uhr abends, Sitzung in den Kammersälen.
Plauen: 14. Oktober, vorm. 10½ Uhr, Pflichtversammlung im Innungshaus.
Paderborn: 17. Oktober, Herbstversammlung.

Ulm a. D.: 18. Oktober, Herbst-Pflichtversammlung.
Fränkischer Photographenbund: 19. Okt., I. Sitzung in „Neuserts Fischküche" zu Nürnberg. II. Sitzung am 16. November.
Zwickau i. Sa.: 26. Oktober, Herbstversammlung.

Aus der Industrie

Eine neue Satrap-Heimlampe. Die Chemische Fabrik auf Actien (vorm. E. Schering.) hat am Anfang dieses Monats eine neue verbilligte Ausführung ihrer auch in den Kreisen der Fachphotographen recht beliebten Satrap-Heimlampe herausgebracht. Der Verkaufspreis für die neue billige Lampe beträgt 27 R.M. Gleichzeitig ist auch der Preis für die alte Heimlampe auf 39 R.M. herabgesetzt worden. Die Satrap-Heimlampe wird also zukünftig in zwei Modellen geliefert, und zwar als Luxusausführung mit Aluminiumreflektor und als einfache Ausführung. In der Leistung und Handhabung sind sich, das sei besonders betont, beide Modelle vollkommen gleich. Wenn sich die Firma Schering dazu entschlossen hat, ohne die Leistungsfähigkeit ihrer Satrap-Heimlampe zu beeinträchtigen, ein neues, wohlfeiles Modell der Lampe herzustellen, so geschah dieses allein aus dem Grunde, um auch minderbemittelten Lichtbildnern die Anschaffung einer leistungsfähigen Kunstlichtquelle zu ermöglichen. — Das neue Modell weist alle Vorzüge der alten Satrap-Heimlampe auf. Sie besitzt einen Lichtbogen. Durch die Parallelstellung der Kohlen wird ein sicheres Brennen der Lampe ohne Zucken und Flackern in allen Lagen erreicht. Ob man die Lampe wagerecht verwendet oder das Modell von oben oder unten beleuchtet, ist auf die Aktinität ohne jeden Einfluß. Die Lampe kann an jede elektrische Hausleitung, gleichgültig, ob diese Wechsel- oder Gleichstrom führt, angeschlossen werden, wenn sie wenigstens mit 6 Amp. gesichert ist. Das ist durchweg der Fall, so daß der Berufsphotograph, der die Satrap-Heimlampe bei Aufnahmen im Heim des Kunden oder bei den Industrie- und ähnlichen Aufnahmen verwendet, nie wegen des Anschlusses der Lampe in Verlegenheit kommt. — Wir empfehlen unseren Lesern, die eine kleine und leicht transportable, dabei aber doch äußerst leistungsfähige Kunstlichtquelle benötigen, kostenlos Prospekte von der Firma Schering anzufordern. E—n.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Geschäftsjubiläum. Kollege Karl Figiol, der Inhaber der Firma Georg Meyer, Braunschweig, konnte am 1. Oktober das 40jährige Bestehen seines Ateliers feiern, das 1887 von den Photographen Brand und Meyer gegründet wurde. Kollege Figiol ist in dem Geschäft seit 1900 tätig, 1912 wurde es von ihm übernommen. Dem C.V. gehört Kollege Figiol, der seit langen Jahren Vorstandsmitglied der Braunschweiger Innung ist, seit dessen Gründung an. Wir gratulieren zu dem Jubiläum.
Verlag und Redaktion der „Photographischen Chronik".

Literatur

Die Photographie mit dem Kollodiumverfahren. Von Hofrat Prof. Dr. Josef Maria Eder. Ausführliches Handbuch der Photographie, Bd. II, 2. Teil. Mit 69 Abbildungen. Dritte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle (Saale). 1927. Preis brosch. 17,20 M., geb. 19,20 M.

Der vorliegende Band behandelt das gesamte Gebiet der Photographie mittels des Kollodiumverfahrens. Nach Rückblicken auf die Geschichte des Pyroxylins und des photographischen Kollodiumprozesses werden die Herstellung der Nitrozellulose und die an sie zu stellenden Eigenschaften beschrieben. Es folgen Literaturangaben über das nasse Kollodiumverfahren, das darauf selber äußerst ausführlich behandelt wird. Der zweite Abschnitt des Werkes ist dem Arbeiten mit Kollodiumemulsion und anderem gewidmet und bringt ebenfalls sehr eingehende Anweisungen.

Die Anschaffung dieses Werkes kommt in erster Linie für Reproduktionstechniker in Frage, ist aber auch jedem Photographen, der sich darüber unterrichten will, wie unsere Väter gearbeitet haben, dringend zu empfehlen. E—n.

Frage- und Antwortkasten

Kopieren mit der Filmaufnahmekamera.

Frage 74. In der „Photographischen Chronik" Nr. 33 stand ein Aufsatz über Filmtätigkeit des Fachphotographen. Es wurde hier gesagt, daß sich gewisse Aufnahmeapparate auch zum Kopieren umbauen lassen. Da ich im Begriff stehe, mich für Filmaufnahmen einzurichten, gestatte ich mir die ergebene Anfrage, welche Apparate sich dazu eignen und wie sie umzubauen sind.

Antwort 74 Der Verfasser des angezogenen Aufsatzes hatte vor allem Kameras vom englischen Typ im Auge, wie sie von Ertel, Amigo, Ernemann und anderen Firmen hergestellt werden. Um diese Kameras auch zum Kopieren verwenden zu können, sägt man in den oberen Deckel und in den Boden je einen etwa 4 cm langen und etwa 6 mm breiten Schlitz sauber aus. Die Lage der Schlitze richtet sich nach der Bauart der Kamera. Zum Kopieren bringt man das aufgerollte Negativ, ähnlich wie bei einem Projektionsapparat, oberhalb des Deckelschlitzes um eine wagerechte Achse auf einem Kerndrehbar an. Der Positivfilm kommt in die Abwickelkassette. Nachdem man das Negativ durch den oberen Schlitz eingezogen hat, legt man es im Kontakt mit dem Positivfilm über die Vorwicklerzahntrommel und führt beide zusammen in das Bildfenster. Der Positivfilm passiert dann die Nachwicklertrommel und wird in der unteren Kassette wieder aufgewickelt. Das Negativ hingegen wird nicht mit aufgewickelt, sondern tritt durch den unteren Schlitz aus der Kamera aus und fällt in einen Korb.

Als Lichtquelle beim Kopieren dient eine Halbwattlampe von etwa 60 Watt, die man in einem geräumigen Blechtubus vor dem Bildfenster anbringt, nachdem man das Objektiv entfernt hat. Ist dieses zu umständlich, so kann man das Objektiv auch an seinem Platz belassen, muß dann aber zur gleichmäßigen Verteilung des Lichtes unmittelbar vor der Vorderlinse eine Opalscheibe anbringen. Genauere Angaben über Ausmaße und Anbringung der Beleuchtungseinrichtung lassen sich an dieser Stelle nicht machen, doch stehen wir Ihnen gern mit brieflichen Auskünften, eventuell auch Skizzen, zur Verfügung.

Die so zum Kopieren eingerichtete Kamera wird in der Dunkelkammer verwendet. Gebraucht man sie für Aufnahmezwecke, so verschließt man die eingesägten Schlitze durch Schieber, um das Eindringen „falschen" Lichtes zu vermeiden. E—n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Innungssatzungen und Arbeitsgerichtsgesetz.

Unter dieser Ueberschrift hat die Handwerkskammer von Oberbayern an ihre in ihrem Bezirke gelegenen Innungen und Handwerkerverbände ein Rundschreiben gerichtet, das uns freundlicherweise zum Abdruck überlassen wurde. Wir glauben, daß der Inhalt des Rundschreibens von allgemeinem Interesse auch für unsere Leser ist.

Das Arbeitsgerichtsgesetz, das am 1. Juli d. J. in Kraft getreten ist, hat die Innungsschiedsgerichte beseitigt (§ 110, Ziffer 4, des Arbeitsgerichtsgesetzes) und an deren Stelle die Einrichtung besonderer Fachkammern bei den Arbeitsgerichten für die Streitigkeiten des Handwerks (Handwerksgerichte) gebracht. Weiterhin hat das **Arbeitsgerichtsgesetz die Zuständigkeit des Innungsausschusses für die Entscheidung von Lehrvertragsstreitigkeiten neu abgegrenzt** (§ 111, Ziffer 1, des Arbeitsgerichtsgesetzes) und — in Abänderung des § 91 b der Reichsgewerbeordnung — Bestimmungen über seinen Aufbau und die Stellung und Wirkung seiner Entscheidungen getroffen (§ 111, Ziffer 2, des Arbeitsgerichtsgesetzes).

Die Reichsgewerbeordnung stellt den Innungen frei, in der Satzung einen besonderen Ausschuß für die Lehrlingsangelegenheiten vorzusehen oder davon Abstand zu nehmen (§ 83, Abs. II, Ziffer 10, mit § 92, Abs. II, RGO.) und verlangt nur für die Entscheidung von Streitigkeiten zwischen den Innungsmitgliedern und ihren Lehrlingen die Bildung eines besonderen Innungsorganes (§ 83, Abs. II, Ziffer 11, RGO.). In § 39 des Musterstatuts für Freie Innungen und § 36 des Musterstatuts für Zwangsinnungen ist bestimmt, daß der Ausschuß für das Lehrlingswesen auch für die Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Innungsmitgliedern und ihren Lehrlingen zuständig sein, also gleichzeitig **Verwaltungs- und Entscheidungsorgan** sein soll. Die Musterstatuten hätten eine Regelung ebensogut in der Weise treffen können, daß ein allgemeiner Ausschuß für die Lehrlingsangelegenheiten (Verwaltungsorgan) und ein besonderer für die Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Innungsmitgliedern und ihren Lehrlingen (Entscheidungsorgan) vorgesehen wurde.

Bei der Prüfung der Frage, inwieweit durch die in § 111, Ziffer 2, AGG. erfolgte Neuauffassung des § 91 b RGO. **Aenderungen** der einzelnen **Innungssatzungen** notwendig werden, ist davon auszugehen, daß diese Neufassung, vor allem auch die Bestimmung über die paritätische Besetzung,

1. eine rechtliche Wirkung für den Ausschuß für das Lehrlingswesen nur hinsichtlich seiner Eigenschaft als Entscheidungsorgan hat,

2. den Ausschuß nicht zu einer arbeitsgerichtlichen Einrichtung machen, sondern seinen Charakter als Innungsorgan aufrechterhalten wollte.

Das Verfahren vor dem Ausschuß ist, wie aus der Neufassung des § 91 b, Abs. II, RGO. klar hervorgeht, **kein arbeitsgerichtliches Verfahren, sondern ein solches der Innungsgerichtsbarkeit und des Innungsrechtes.** Erst nach Abschluß des Verfahrens vor dem Ausschuß soll der arbeitsgerichtliche Weg beschritten werden können. Daher gelten beispielsweise auch für die Berufung der Beisitzer, die Dauer des Beisitzeramtes und die Zahl der Beisitzer nicht die Bestimmungen des Arbeitsgerichtsgesetzes, sondern jene des Innungsrechtes. So finden die §§ 20, 21, 16, Abs. II, AGG. keine Anwendung. Bei Zwangsinnungen bestimmen sich die Voraussetzungen für das Beisitzeramt ausschließlich nach § 100r RGO., der aufrechtzuerhalten ist.

§ 91 b, Abs. 1, RGO. bestimmt in seiner neuen Fassung, daß dem Ausschuß **Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl** angehören müssen. Ueber den **Vorsitz** des Ausschusses besteht keine ausdrückliche Vorschrift. Es könnte also an sich die Regelung in der Innungssatzung (§ 83, Abs. II, Ziffer 11, RGO.) wie bisher in der Weise erfolgen, daß der Innungsobermeister oder sein Stellvertreter den Vorsitz führt. Es ist jedoch nicht zu übersehen, daß dann der Ausschußvorsitzende keinen Stichentscheid haben könnte, da sonst der in § 91 b, Abs. I, RGO. neuer Fassung ausgesprochene Grundsatz der paritätischen Zusammensetzung verletzt wäre. Es bestünde also die Gefahr, daß es im einzelnen Streitfalle, wenn der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmerbeisitzer entgegengesetzt votieren, zu keiner Entscheidung kommen könnte. Die gleiche Lage entstünde, wenn — was rechtstheoretisch zulässig wäre — der Ausschuß ohne Vorsitzenden fungierte.

Nun hat sich der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsjustizminister unter dem 29. Juni d. J. dahin ausgesprochen, es möchte in der Satzung festgelegt werden, daß **eine von der Aufsichtsbehörde** (Bezirksamt, unmittelbarer Stadtrat) **ernannte unparteiische Persönlichkeit** (Gemeindebeamter, Bezirksbeamter, Gewerbelehrer u. ä.) als Vorsitzender mit Stichentscheid tätig werden soll.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob die durch das Arbeitsgerichtsgesetz notwendig gewordenen Aenderungen auch in den Mustersatzungen für Freie und Zwangsinnungen durchgeführt werden sollen. Der Reichswirtschaftsminister hat sich in seinem erwähnten Erlasse vom 29. Juni d. J. dahin geäußert, daß im Hinblick auf die vor ihrer gesetzgeberischen Erledigung stehende Handwerkernovelle und den schwebenden Entwurf eines Gesetzes über die Berufsausbildung von der Abänderung der Musterstatuten selbst, die ja nur von der Reichsregierung im Benehmen mit den Länderregierungen vorgenommen werden könnte, im gegenwärtigen Zeitpunkt Abstand genommen werden solle, da die erwähnten Gesetzentwürfe voraussichtlich weitere umfangreichere Aenderungen der Musterstatuten bedingen würden. Andererseits macht das am 1. Juli d. J. in Kraft getretene Arbeitsgerichtsgesetz die alsbaldige Anpassung der Innungssatzungen an die neuen Bestimmungen notwendig. **Die Handwerkskammer möchte daher den Innungen dringend nahelegen, schon jetzt im Benehmen mit den Aufsichtsbehörden die erforderlichen Satzungsänderungen durchzuführen. Jede Innung muß sich wenigstens den Wortlaut des Arbeitsgerichtsgesetzes beschaffen.** Einzelne Stücke der einschlägigen Nummer des Reichsgesetzblattes (Teil I, Nr. 68, vom 28. Dezember 1926) können durch Vermittlung jeder Postanstalt bei der Reichsdruckerei Berlin bestellt werden.

Im nachfolgenden werden diejenigen **Aenderungen der Innungssatzungen** zusammengestellt, die durch das Arbeitsgerichtsgesetz veranlaßt sind. Die Handwerkskammer hält sich dabei an das Musterstatut für Freie Innungen (Fr. I. M. St.) und für Zwangsinnungen (Zw. I. M. St.), von denen aus dann die Angleichung der einzelnen Innungssatzungen ohne weiteres möglich ist. Grundsätzlich kann bei den Aenderungen davon ausgegangen werden, daß entweder

a) der Ausschuß für das Lehrlingswesen wie bisher Verwaltungs- und Entscheidungsorgan zugleich ist, oder

b) eine Trennung zwischen den beiden Aufgabenbereichen vorgenommen, mit anderen Worten: neben dem Ausschuß für das Lehrlingswesen als Verwaltungsorgan noch ein besonderes, den Vorschriften des § 91 b RGO. neuer Fassung entsprechendes Ent-

*

scheidungsorgan geschaffen wird. **Die Handwerkskammer möchte sich dahin aussprechen, daß dem Ausschuß wie bisher so auch in Zukunft die Entscheidung von Lehrvertragsstreitigkeiten obliegen soll. Es ist dann jedoch ausdrücklich Bestimmung darüber zu treffen, daß in denjenigen Fällen, wo der Ausschuß zur Entscheidung von Lehrvertragsstreitigkeiten zuständig ist, den Vorsitz eine von der Aufsichtsbehörde zu ernennende unparteiische Persönlichkeit führt und daß diese bei Stimmengleichheit den Ausschlag gibt.**

Im einzelnen werden folgende Aenderungen notwendig:

a) § 2, Ziffer 4, Fr. I. M. St. und § 2, Ziffer 4, Zw. I. M. St. wären etwa wie folgt zu fassen:

„die Entscheidung der in § 2, Abs. I, Ziffer 2, AGG. bezeichneten Streitigkeiten zwischen den Innungsmitgliedern und ihren Lehrlingen"

(§ 81a, Ziffer 4, RGO. in der Fassung des § 111, Ziffer 2, AGG.).

Zu diesen Streitigkeiten zählen die in dem § 53a des früheren Krankenversicherungsgesetzes bezeichneten Streitigkeiten, für die nun die Versicherungsämter zuständig sind, nicht (§ 405, Abs. I, RVO.).

b) Ziffer 4 des als Anmerkung zu § 3 Fr. I. M. St. und § 3 Zw. I. M. St. angeführten § 81b RGO. ist zu streichen (§ 110, Ziffer 4, AGG.).

c) In § 38 Fr. I. M. St. und § 36 Zw. I. M. St. ist je als Satz 2 des Abs. II die Vorschrift einzuschalten:

„Soweit der Ausschuß für die Entscheidung der in § 39 (Fr. I. M. St. bzw. § 37 Zw. I. M. St.) bezeichneten Art zuständig ist, führt eine von der Aufsichtsbehörde nach vorheriger Anhörung der Innung ernannte unparteiische Persönlichkeit den Vorsitz."

Der bisherige Satz 2 des § 38, Abs. II, Fr. I. M. St. und des § 36, Abs. II, Zw. I. M. St. wird Satz 3.

d) Die Bestimmungen der Mustersatzungen über die paritätische Zusammensetzung des Ausschusses, die Dauer des Beisitzeramtes und die Berufung zum Beisitzeramt (§ 38, Abs. II, Satz 2, mit § 37, Abs. III u. IV, Fr. I. M. St. und § 36, Abs. III, mit § 35, Abs. III u. IV, Zw. I. M. St.) können aufrechterhalten bleiben.

e) § 39, Ziffer 1—5, Fr. I. M. St. und § 37, Ziffer 1—5, Zw. I. M. St. sind durch den Wortlaut des § 2, Abs. I, Ziffer 2, AGG. zu ersetzen.

f) § 39, Abs. II, Fr. I. M. St. und § 37, Abs. II, Zw. I. M. St. sind zu streichen.

g) § 40, Abs. I, Fr. I. M. St. und § 38, Abs. I, Zw. I. M. St. bedürfen einer Aenderung insofern, als zum Ausdruck gebracht werden muß, daß die Mindestbesetzung mit „zwei Mitgliedern" je einen Arbeitgeber und einen Arbeitnehmer umfassen muß. Die Bestimmung über den Stichentscheid ist aufrechtzuerhalten.

h) § 40, Abs. II u. III, Fr. I. M. St. und § 38, Abs. II und III, Zw. I. M. St. sind dem § 91b, Abs. II und III, RGO. in der Fassung des § 111, Ziffer 2, AGG. anzugleichen.

Die Handwerkskammer richtet **an die Innungen** nochmals die dringende Aufforderung, alsbald mit den Aufsichtsbehörden wegen der durch das Arbeitsgerichtsgesetz bedingten Abänderungen der Innungssatzungen ins Benehmen zu treten. Dabei wird erforderlich sein, die Innungssatzung, falls noch nicht geschehen, hinsichtlich der **Beiträge und Ordnungsstrafen auf neue Reichsmark** (R. M.) umzustellen. Diese Umstellung ist, wie die Handwerkskammer bereits in der Nr. 11, S. 7, ihrer Amtlichen Nachrichten vom 10. August 1925 dargelegt hat, im Hinblick auf das Münzgesetz und die Zweite Verordnung zur Durchführung des Münzgesetzes (RGBl. 1924, Teil I, S. 775) notwendig geworden. Desgleichen sind die §§ 2, Ziffer 2, und 48ff. Fr. I. M. St. und die §§ 2, Ziffer 2, und 46ff. Zw. I. M. St. im Hinblick auf das Arbeitsnachweisgesetz von 1922 änderungsbedürftig geworden.

Das Staatsministerium für Handel, Industrie und Gewerbe wird den Wortlaut dieses Rundschreibens im „Bayerischen Staatsanzeiger" veröffentlichen.

Handwerkskammer von Oberbayern.
Der Präsident: J. Würz. Der Direktor: I.V.: Dr. Etzel.

Photographischer Wettbewerb.

Der Verkehrsverein Hildesheim veranstaltet einen Photowettbewerb zur Erlangung Hildesheimer Bilder für Werbezwecke. Es werden verlangt bisher unveröffentlichte Stadtbilder, Darstellungen des Volks- und Wirtschaftslebens und andere. Der letzte Einsendungstermin ist der 1. November 1927. Nähere Bedingungen sind vom Verkehrsverein Hildesheim zu beziehen. An Preisen sind insgesamt 300 R. M. ausgesetzt. Dem Preisgericht gehört unter anderem auch Herr Photograph Kapps, Hildesheim, an. Gt.

D. L.-N. München.

Denkt an den Deutschen Lichtbild-Nachweis, München, Blutenburgstr. 3!

Uebergebt ihm eure Aufnahmen, damit sie euch Gewinn bringen!

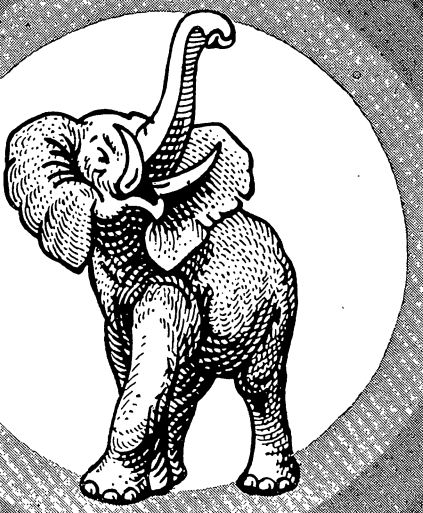
Es kostet euch als C. V.-Mitglieder nichts!

Steuer- und Aufwertungskalender Oktober 1927.

5. Oktober: a) **Baden:** 1. **Gemeindliche Grund- und Gewerbesteuer** bei monatlicher Erhebung. 2. **Gebäudesondersteuerrate** für September 1927. b) **Reich: Lohnabzug** für die Zeit vom 16. bis 30. 9. 27, falls im Ueberweisungsverfahren die bis zum 15. 9. einbehaltenen Beträge 200 R. M. nicht überstiegen haben, für die Zeit vom 1. bis 30. 9. 27. c) **Sachsen: Aufwertungs (Mietzins) steuer** für Oktober. (51 % des Nutzungswertes bzw. der Friedensmiete.) — **7. Oktober: Hamburg:** Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der **Grundsteuern** und des **Sielbeitrages** vom 30. 9. 27. — **8. Oktober:** a) **Teile von Preußen: Kirchensteuer** (z. T. andere Termine). b) **Württemberg: Gewerbesteuervorauszahlung, Grund- und Gebäudesteuer, Gebäudeentschuldungssteuer.** — **10. Oktober:** a) **Anhalt:** Letzter Tag für Zahlung der in der Zeit vom 1. bis 10. 10. fälligen Steuer vom **bebauten Grundbesitz** sowie **Gebäudesteuer.** b) **Baden:** 10 % Zuschlag zur **Landeskirchensteuer** aus der Einkommensteuervorauszahlung. c) **Bayern:** 1. Vorauszahlung auf **Gewerbesteuer** für das dritte Vierteljahr 1927 nebst **Kreis-** und **Kirchenumlagen.** 2. **Haussteuer, Wohnungsbauabgabe** (850 %) und **Mietzinssteuer** (1650 %) nebst **Kreis-** und **Kirchenumlagen.** d) **Bremen: Firmen-** und **Gewerbesteuer,** dritte Vierteljahresrate laut zugestelltem Bescheide. e) **Hamburg:** 1. **Kirchensteuer** laut Bescheid. 2. **Grundsteuern** und **Sielbeitrag** für einige Bezirke. f) **Mecklenburg-Schwerin: Evangelische Kirchensteuer.** g) **Mecklenburg-Strehlitz: Evangelische Kirchensteuer.** h) **Reich:** 1. **Umsatzsteuervoranmeldung** und **Umsatzsteuervorauszahlung** für das dritte Vierteljahr 1927 (Schonfrist 15. 10.). 2. **Einkommen-** und **Körperschaftssteuer** für das dritte Vierteljahr 1927. 3. **Börsenumsatzsteuer** für September bei monatlicher Abrechnung für das dritte Vierteljahr 1927. i) **Thüringen:** Monatliche Vorauszahlungen auf **Thüringische Aufwertungs (Mietzins) steuer** für Oktober 1927.

(Aus „Wirtschaftliche Kurzbriefe". Mit Genehmigung des Verlages Welt-Wirtschafts-Dienst, Lorentz & Co., K.-G., Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 38.)

AKRON



PORTRAIT-GASLICHT-PAPIER

gleichmäßig, zuverlässig und unerreicht
als Marke des verwöhnten Fachmannes.

Prächtiger Sepiaton im

Elephant-Tonbad D.R.P. 376911

(Tonungszeit ca. 7 Minuten)

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H.
Dresden-A. 21

Letzte Nachrichten.

Genossenschaft der Photographen für die nördlichen Gerichtsbezirke des Reichenberger Handelskammersprengels. (Sitz B.-Leipa.)

Vorstand: Eugen Wildgatsch, B.-Leipa.

Dank des außerordentlichen Entgegenkommens des Verlages W. Knapp ist es möglich geworden, ab 1. Oktober 1927 die „Photogr. Chronik" als offizielles Organ allen unseren Mitgl. regelmäßig alle 14 Tage in Form von Doppelnummern zuzusenden. Wir bitten, unsere Veröffentlichungen genau zu beachten, da diese als offizielle Bekanntmachungen gelten. Es sollen dadurch Rundschreiben erspart werden. Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß unsere Mitgl. diese Neuerung auf das lebhafteste begrüßen werden, ist dadurch doch ein viel inniger Kontakt mit der Genossenschaftsleitung geschaffen. Aber auch der allgemeinen, fachlichen Bildung wird Genüge getan werden, sind doch die in der „Photogr. Chronik" veröffentlichten Aufsätze und Erfahrungen bedeutender Fachmänner auf allen Gebieten der Photographie ein Gewinn für jeden strebsamen Photographen, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Um unsererseits auch dem Verlag Knapp entgegenzukommen, bitten wir unsere Mitgl., sich bei Aufgabe von Inseraten an die Inseratenabteilung der „Photogr. Chronik" zu wenden. Dadurch, daß die Zeitschrift nunmehr jeder Photograph des gesamten Reichenberger Kammersprengels bekommt, ist größte Verbreitung der Inserate gewährleistet.

Der Verlag Knapp hat sich auch erboten, unseren Mitgl. auf das Abonnement des „Atelier des Photographen" einen 20prozentigen Nachlaß zu gewähren. Wir bitten, auch von diesem günstigen Angebot Gebrauch zu machen. Der Verlag stellt Probehefte gern kostenlos zur Verfügung.

Berichte der Genossenschaftsleitung.

Gewerbeanmeldungen: 1. Hackel jun., Alfred, Reichstadt; 2. Lahr, Richard, Türmitz b. Aussig. — Gewerbeabmeldung: 1. Langmann, Franz, Teplitz-Schönau. — Ruhendmeldung des Gewerbes: 1. Hurby, Franz, Turn-Teplitz, Kulmer Straße. — Lehrlingsprüfungen: Die Prüfungen finden statt: Für den Bereich Aussig-Teplitz am 19. Oktober 1927 in Teplitz, Atelier Czyharz. Beginn 8 Uhr früh; für den Bereich Bodenbach—Leipa—Rumburg am 19. Oktober 1927 in Bodenbach a. E., Atelier Pietzner (Zirlik, Teplitzer Straße, Beginn 8 Uhr früh; für die Bereiche Trentenau—Reichenberg am 26. Oktober 1927 in Deutsch-Gabel, Atelier Hackel, Beginn 8 Uhr früh. — Der Anmeldeschluß ist 10. Oktober 1927. Spätere Gesuche können aus technischen Gründen nicht berücksichtigt werden. Im übrigen verweisen wir auf die jedem Meister zugegangene Erklärung zur Prüfung, damit kein Lehrling mit der Ausrede kommt, ich habe nicht gewußt, was ich mitzubringen hatte. Derjenige Lehrling, der nicht alles Notwendige zur Prüfung mitbringt und nicht genügend vorbereitet erscheint, wird von der Prüfung ausgeschlossen. — Preistabellen: Für unsere Mitgl. liegen der heutigen Nummer die neuen Preistabellen bei. Der Ausschuß hatte in seiner letzten Sitzung die notwendigen Aenderungen durchberaten, so daß die neuen Tabellen ein wertvoller Behelf für jeden sind. Wer unter diesen Mindestpreisen arbeitet, ist sein eigener Feind, da er dann ohne den geringsten Verdienst schafft; Leben kann jeder Geschäftsmann schließlich doch nur von dem bescheidenen bürgerlichen Verdienst. — Stellenvermittlung: Wir verweisen wiederholt auf unsere Stellenvermittlung für Gehilfen. Um unliebsame Verzögerungen zu vermeiden, bitten wir, die Besetzung einer Stelle sofort zu melden. Die Stellenvermittlung hat sich in den letzten Jahren als eine sehr segensreiche Einrichtung bewährt. — Gummidruck- und Bromölkursus: Zu dem geplanten Gummidruckkursus können sich noch einige Teilnehmer melden, wenn sie bis 10. Oktober 1927 ihre Anmeldung einbringen. Der Kursus findet in B.-Leipa statt, Termin wird noch bekanntgegeben. Kursusbeitrag 60 Kc.

Um den heute an den Photographen gestellten gesteigerten Ansprüchen gerecht zu werden, ist gründliche Beherrschung des Bromöldruckes eine Notwendigkeit, der sich wohl selbst der kleinste Photograph nicht verschließen kann. Die Genossenschaftsleitung beabsichtigt daher, noch Anfang November 1927 wieder einen Bromölkursus in B.-Leipa abzuhalten. Kursusdauer $2^1/_2$ Tage, Kursusbeitrag **80 Kc.** — Sonntagsruhe: Wir verweisen nochmals auf die Verordnung des Präsidenten der politischen Landesverwaltung in Böhmen vom 21. Dezember 1920, Z. 3/A — 588/6. P.-L.-V. Nr. 252.612, Nr. 661 der Slg., wonach das Photographieren an Sonntagen nach 1 Uhr nachmittags verboten ist. Wenn die Verordnung von seiten einiger Koll. als drückend empfunden wird, so müssen wir darauf hinweisen, daß bei der seinerzeitigen Versammlung vor Inkrafttreten dieses Gesetzes eine derartige Interesselosigkeit herrschte, daß man annehmen mußte, daß jeder diese Sonntagsruhe wünschte; denn kaum ein Zehntel unserer Mitglieder waren es, die unserer Einladung Folge leisteten. Wir müssen daher im Interesse derjenigen Kollegen, die die Sonntagsruhe einhalten, fordern, daß auch die übrigen Koll. sich den Bestimmungen des Gesetzes unterwerfen.

Ulm a. D., Zwangsinnung. Nachruf. Unser lieber Kollege Emil Alfons Zeller, Riedlingen, wurde von seinem schweren, langwierigen Leiden, im Alter von 58 Jahren am 20. September 1927, durch den Tod erlöst. Alle Kollegen, die ihn gekannt haben, wissen, daß er seinen Stand in jeder Beziehung hochgehalten, und durch Humor manche schwere Sitzung in unserer Innung zum Guten geleitet hat. Sein Andenken soll stets in Ehren gehalten werden. Mochel, Obermeister.

Kreis Offenburg (Baden), Zwangsinnung. Wir laden die verehrlichen Mitglieder unserer Innung zur ordentlichen Herbstversammlung auf Mittwoch, den 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Offenburger Hof" hiermit freundlichst ein. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der Frühjahrsversammlung. 2. Bekanntgabe neuer Eingänge. 3. Kurzer Bericht über die C. V.-Tagung in Dresden. 4. Wünsche und Anträge. Bei günstiger Witterung Ausflug mit Damen.

Der Obermeister: Oskar Lang. Der Schriftführer: Paul Härtl.

Hildesheim, Innung. Am 12. Oktober, morgens 10 Uhr, Hotel Achtermann in Goslar außerordentliche Innungsversammlung. Tagesordnung: Satzungsänderungen. Sollte diese Versammlung nicht beschlußfähig sein, findet mit gleicher Tagesordnung eine neue, außerordentliche Innungsversammlung am 19. Oktober, 18 Uhr, im Hildesheimer Gildenhaus statt. Unsere ordentliche Innungsversammlung findet ebenfalls am 12. Oktober, vormittags 11 Uhr, in Goslar, Hotel Achtermann, statt. Einladungen mit Tagesordnung sind bereits versandt. L. Mund.

Auszeichnung. Auf der Internationalen Ausstellung in Ottawa, Kanada, an der sich 23 Länder beteiligten, wurden die Arbeiten des Koll. F. Schensky, Helgoland, mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Unsere herzlichsten Glückwünsche! Verlag und Redaktion der „Photogr. Chronik".

Warum eine billige, aber minderwertige Lampe kaufen?
Wenn Sie die
„Zenith" Photo- und Film-Lampe
bequem kaufen können?

10 Lampentypen in einer Lampe vereinigt
Universell für alle Stromarten.
Von 6—40 Amp. regulierbar

Verlangen Sie Prospekte und Angebote!

Was sagt der Sonnenschein?

Auf Reisen
Im Atelier
Überall

F. K. in Köln: „Ich habe mit Ihrer ersten Lampe die denkbar besten Erfahrungen gemacht und habe aus diesem Grunde einen Teil meiner anderen Lampen verkauft."

Operateur und Leiter der Ph.-Film-A.-G.: „Es ist mir ein Vergnügen, bestätigen zu können, daß die bekannten ‚Zenith'-Lampen tadellos funktionieren und daß sie gerade durch ihre vielseitige Verwendung und minimalen Platzverbrauch sehr zu empfehlen sind."

R. K., Photograph, Berlin: „Bin sehr erfreut, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihre Lampen durchaus zufriedenstellend arbeiten. Ich brauche weniger Strom und habe mehr Lichteffekt als zuvor."

J. A. G., Berlin: „Die Handlichkeit der Lampe und die Anpassungsfähigkeit an alle Stromarten hat sich als besonderer Vorteil erwiesen usw."

Photographenmeister H. F., Zeitz: „Zwei Hauptvorzüge möchte ich vorweg erwähnen. Das ruhige Brennen der Lampen und ihre Beweglichkeit und vielseitige Verwendungsmöglichkeit. Zwei Faktoren, die ich noch bei keiner Lampe vereint gefunden habe. Bei technischen Aufnahmen in der Industrie leistet die Lampe infolge ihrer Zerlegbarkeit und leichten Beweglichkeit hervorragende Dienste."

C. Film, Berlin: „Ihre geringen Ausmaße gestatten uns, sie auch dazu zu verwenden, wo wir sonst hätten auf künstliche Beleuchtung verzichten müssen usw."

W. D., Berlin: „Ich kann sie nur bestens selbst bei schwierigsten Aufnahmen und schlechtesten Stromverhältnissen empfehlen und dürften Sie mich jederzeit als Referenz aufgeben."

Wir richten uns nach Ihrem Geldbeutel!
Kaufen Sie heute!
Zahlen Sie später und machen Sie uns Ihre Vorschläge!

Anglo-Deutsche Commerce Company
Dr. Adolf Basler **Berlin NW 6**
Telephon: Norden 11850
Telegramme: Andecom
Schiffbauerdamm 1

Noch einige Bezirksreisevertretungen abzugeben.

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen

des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle kostenlos.

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse	Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
1, 2, 11	H. Stukenberg, Hannover-Kleefeld, Kirchröder Straße 6.	IIIa	6, 8	M. Margohn, Bad Nauheim, Parkstr. 24	IIIa
			2, 14	Eugen Iske, Aßmannshausen a. Rh.	IIIa
3, 6, 12	Hans Reger, Reinhausen, Amberger Straße 64 (bei Wildenauer)	IIIa	2, 6	Karl Groß, Kaiserslautern	IIIa
			2, 4, 7	Fr. Stork, Pr.-Oldendorf	IIIa
5, 7	Ella Krüger, Hagen, Elberfelder Straße 99 (bei Schlehdorn)	IIIa	6	F. Gebhardt, Ludwigsburg	III
			4, 5, 10	Wesemanns Kunst-Atelier, Kassel, Kaiserplatz 29	IIIa
10 (Lehrling)	Josef Pfeifer, Wissen (Sieg)		7, 9, 12	W. Heilmann Nachf., Berlin SO 16, Köpenicker Straße 109a	II
2, 6, 12	F. H., Warnemünde, Am Strom 95 (bei Steinmann)	IIIa	3, 4, 6, 7	H. Roschewski, Danzig, Langgasse 50	IIIa
2, 12	Peter Lohmar, Osterfeld, Zwischenstraße 6 (bei Birkefeld)	IIIa	7 evtl. auch ungelernt	A. Pfister, Dresden-U., Bautzener Straße 4	IIIa
6	Walter Weißhaar, Schwerte-Ruhr, Ostenstraße 35	IIIa	6	Fr. Brüggemann, Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstraße 1	II
			6, 12	„Espefilm", Kattowitz	II u. IIIa

Hochglanz!

„Glanzit" erspart Ihnen das Polieren des Glases! Kein Talkum! Kein Wachsen! Kein Spiritus!
Keine Arbeit! Keine Fehlresultate!
Kein Spiegelglas erforderlich. Alte Platten genügen.
1/4 l **1,75 R. M.** 1/2 l **3,— R. M.** 1/1 l **5,— R. M.**
1 Liter konz. „Glanzit" ergibt 6 Liter Vorratslösung.
Verpackung frei! Porto extra. Versand geg. Nachn.
Bezug durch die Photohandlungen.
Wo nicht erhältlich durch den Alleinvertrieb
A. R. Bott, Wiesbaden, Taunusstraße 33—35.

Royal-Pyro

Ist echter Pyro-Entwickler, dauernd haltbar, allerhöchster Klasse. Glänzend begutachtet und dauernd von ersten Fachleuten im Gebrauch. Machen Sie bitte einen Versuch mit einer Probeflasche, es lohnt sich.

Preise:	125	250	500	1000 g einschl. Flasche exkl.
	1,25	2,—	3,50	6,— Mk. Porto u. Verp.

Pyro-Verkaufskontor, Burg b. M.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Lutherstraße 2.

FK
949

AUSGABE B

NOV 9 1927

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
34. JAHRGANG 11. OKTOBER 1927 NR. 41

Mimosa

Die Verarbeitung von Velotyp ist keine „Preisfrage“

sondern eine Frage der Qualität, eine Frage der künstlerischen Wirkung Ihrer Bilder. Ein Dutzend Kopien auf Velotyp werben mehr Kunden für Ihr Geschäft als manche kostspielige Reklame. Der Name Velotyp ist gleichbedeutend mit Qualität und Zuverlässigkeit.

Die neue **Mimosa-Ultra-Portrait-Platte** wird infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften als ausgezeichnete Portraitplatte angesprochen. Sie sollten deshalb nicht verfehlen, sofort mit ihr einen Versuch anzustellen.

Nr. 76

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann**, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 11. Oktober 1927. Nr. 41.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Die Entwicklung von Auskopierpapieren. Seite 413. — Eine praktische Vergrößerungskassette. Seite 416.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstr. 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister.

Auszeichnungen.

Nachtrag.

Durch ein bedauerliches Versehen sind unserer vorigen Liste die folgenden Herren, die ebenfalls mit der C. V.-Verdienstmedaille ausgezeichnet wurden, nicht aufgeführt worden:

Professor Schmidt, Karlsruhe; Jul. Nickel, Königsberg; Herm. Braun, Insterburg; Friedrich Großschopf, Insterburg.

Die Geschäftsstelle.

Die Entwicklung von Auskopierpapieren.

Von C. Emmermann.

Während der lichtarmen Jahreszeiten ist das Auskopieren am Tageslicht ein sehr viel Zeit beanspruchender Prozeß. Früher, als man Gaslicht- oder Bromsilberdrucke gegenüber Abzügen auf edelgetonten Auskopierpapieren als „Ersatz" betrachtete, kopierte man in größeren Geschäften mit Bogenlicht aus. Heute haben sich die Verhältnisse in der Art gewendet, daß Auskopierpapiere nur noch verhältnismäßig selten verwendet werden, so daß die Installation einer Kopiereinrichtung nicht lohnend ist. Wenn eine derartige Einrichtung nicht schon von früher her vorhanden ist, so muß man sich, wenn die Bilder aus irgendwelchen Gründen durchaus auf Auskopierpapieren hergestellt werden sollen, mit einer langen Kopierdauer abfinden, die bei sehr schlechten Lichtverhältnissen und beim Vorliegen stärker gedeckter Negative oft nach Tagen zu bemessen ist. Eine derartige Arbeitsweise mochte früher angehen, heute will das Publikum nicht eventuell 14 Tage auf seine Bilder warten. Deshalb wenden sich auch Lichtbildner, die heute noch auf die Auskopierpapiere schwören, mit dem Beginn des Herbstes den Kunstlichtpapieren zu, eine Tatsache, die jede Photopapierfabrik statistisch nachweisen könnte.

Will man auch im Herbst und Winter nicht auf die Verwendung der Auskopierpapiere verzichten, so ist es angebracht, sich eines Verfahrens zu bedienen, das zwar des öftern in der Fachpresse behandelt, nichtsdestoweniger aber aus nicht recht erklärlichen Gründen in der Praxis nur gelegentlich verwendet worden ist. Es ist dieses die Entwicklung ankopierter Bilder aus Auskopierpapieren.

Bei diesem Verfahren werden die Bilder nicht, wie sonst üblich, bis zur vollen Kraft oder etwas überkopiert, sondern nur so lange, bis die Schatten und die Mitteltöne erschienen sind. Darauf werden die Bilder in einem geeigneten Entwickler hervorgerufen, vergoldet oder platiniert und fixiert. Dieses Verfahren zeichnet sich durch große Sicherheit aus, wenn man nicht gerade das Pech hat, ein ungeeignetes Papier zu verwenden. Es sei jedoch gleich bemerkt, daß dieses nur selten vorkommt, und daß sich die meisten Auskopierpapiere des Handels, mögen es nun Zelloidin-, Aristo- oder Mattalbuminpapiere sein, für die Entwicklung bewähren. Die Arbeitsweise bei diesem Prozeß ist die folgende:

Wie schon gesagt, werden die Abzüge nicht vollständig aus-, sondern nur ankopiert. Je nach dem beabsichtigten Endeffekt bemißt man den Grad der Ankopierung, wobei man sich vor Augen halten muß, daß kurzes Ankopieren Bilder mit steiler Gradation liefert, denen bisweilen die feine Durchzeichnung in den Lichtern fehlt, während längeres Ankopieren zu weicheren Bildern führt.

Normal kopiert man so lange, bis die dunkleren Mitteltöne erschienen sind, während die Lichter und helleren Halbtöne noch rein weiß dastehen bzw. noch keine Durchzeichnung erkennen lassen. Dann erhält man durch die Entwicklung Abzüge, die in ihrer Gradation den durch Auskopieren auf dem gleichen Papier hergestellten ziemlich gleichwertig sind. Geringe Abweichungen wird man zwar fast stets feststellen, doch sind sie praktisch belanglos.

Kopiert man so lange, bis die dunkleren Mitteltöne erschienen sind, so benötigt man dazu eine Kopierzeit, die, je nach dem Gradationsumfang des vorliegenden Negatives, etwa ein Drittel bis ein Fünftel der zum vollständigen Auskopieren benötigten Zeit beträgt. Diese Beschleunigung der

*

Arbeitsweise macht sich sehr angenehm bemerkbar; denn es bedeutet einen beträchtlichen Gewinn an Zeit und damit eine ebenso große Steigerung der Arbeitsleistung, wenn man bei ungünstigem Licht statt beispielsweise fünf Stunden nur eine Stunde zu kopieren hat.

Die verschiedenen Auskopierpapiere unterscheiden sich, je nach ihrer Herstellungsweise bzw. den bei ihrer Fabrikation verwendeten Halogensalzen und anderen Bedingungen, oft beträchtlich in der Anlauffarbe. Während z. B. das eine Zelloidinpapier in rötlichem Ton kopiert, zeigt ein anderes eine ausgesprochen bläuliche Anlauffarbe. Diese Erscheinung deutet auf Unterschiede in der Korngröße hin. Dem rötlichen Anlaufton entspricht durchweg ein feineres Korn als dem bläulichen. Da durch die Entwicklung bei sonst gleichem Tonungsmodus der Bildton eines Papiers etwas kälter ausfällt als der eines auf dem gleichen Papier auskopierten Abzuges, und kältere Töne heute nicht beliebt sind, wird man für die Entwicklung meistens rötlich kopierende Auskopierpapiere bevorzugen. Eine Probekopierung läßt erkennen, zu welcher Kategorie man ein Papier zu rechnen hat.

Diese Unterschiede im Bildton machen sich vor allem bemerkbar, wenn man die Bilder einer Goldtonung unterwirft. Tont man sie hingegen im Platinbad, so treten diese Unterschiede im endgültigen Bildton weniger in Erscheinung. Doch wird man meistens feststellen können, daß in diesem Fall rötlich kopierende Papiere braunschwarze Bilder ergeben, während ausgesprochen bläulich kopierende Abzüge mit einem Stich ins Bläulichschwarze, also ins Kalte, erkennen lassen. Bei kombinierter Gold-Platintonung sind die Unterschiede noch weniger deutlich.

Die ankopierten Abzüge werden nicht, wie sonst üblich, zur Entfernung der überschüssigen Silbersalze ausgewässert („ausgechlort", wie man allgemein, aber fälschlich, zu sagen pflegt), sondern kommen direkt in den Entwickler. Rezepte für diesen sind in großer Zahl vorgeschlagen worden. Fast allen ist gemeinsam, daß sie eine organische Entwicklersubstanz und eine organische Säure ohne Zusatz von Sulfit oder Alkali enthalten. In meinen Händen hat sich bei Versuchen über die Entwicklung ankopierter Bilder auf Auskopierpapieren, die heute immerhin schon etwa 8 Jahre zurückliegen, die folgende Formel bewährt, die ich auch jetzt noch bevorzuge:

Wasser, dest.	500 ccm,
Metol	1 g,
Hydrochinon	5 g,
Zitronensäure	10 g.

Die einzelnen Substanzen werden in der angegebenen Reihenfolge aufgelöst. Die erhaltene konzentrierte Vorratslösung bleibt in einer gut verschlossenen Flasche lange Zeit haltbar.

Zum Gebrauch verdünnt man einen Teil obiger Lösung mit 10—30 Teilen Wasser. Die Verdünnung regelt man entsprechend dem Kopiergrad und dem angestrebten Bildcharakter. Stärker verdünnter Entwickler arbeitet weicher als konzentrierterer. Man verwendet ihn, um bei sehr kurz ankopierten Bildern eine nicht zu steile Gradation zu erhalten. Umgekehrt gebraucht man konzentrierteren Entwickler, um kräftigere Abzüge zu erzielen.

Zur Beeinflussung der Bildgradation steht ferner noch der Grad des Ankopierens zur Verfügung. In der Praxis kann man sich nach folgendem Schema richten, wobei man jedoch berücksichtigen muß, daß die Unterschiede in der Gradation bei weitem nicht so in die Augen springend sind wie bei hart und weich arbeitenden Gaslichtpapieren. Die Beeinflussungsmöglichkeiten sind im Vergleich hierzu bei der Entwicklung ankopierter Bilder weit geringer. Der Bildcharakter ist vielmehr in erster Linie durch die Gradation des Negativs und die des Kopiermaterials bedingt.

Gradation des Negativs	Angestrebter Charakter des Positivs	Kopiergrad	Entwicklerverdünnung
normal	normal	mittel	20 fach
	weich	lang	25 fach
	kräftig	kurz	15 fach
weich	normal	kurz	15 fach
	weich	mittel	20 fach
	kräftig	kurz	10 fach
kräftig	normal	mittel	25 fach
	weich	lang	30 fach
	kräftig	kurz	20 fach

Zu dieser Tabelle ist folgendes zu bemerken: Bekanntlich haben die Gradationsbezeichnungen von Negativen, wie: „normal", „weich", „hart" usw., nur eine wohldefinierte Bedeutung, wenn man gleichzeitig ein bestimmtes Kopiermaterial im Auge hat. Ein universelles „Normalnegativ" gibt es nicht! Ein Negativ, das auf einem Porträtgaslichtpapier mit durchschnittlichen Eigenschaften ein in allen Teilen gut abgestuftes Bild liefert, würde sich beim Kopieren auf einem sehr steil graduierten Gaslichtpapier als „kräftig" oder sogar „hart", bei Verarbeitung von Platinpapier umgekehrt als „weich" oder sogar „flau" erweisen.

Die obigen Gradationsbezeichnungen sind daher stets nur für ein bestimmtes Papier gültig, auf dem die betreffenden Negative beim Auskopieren normale, weiche oder kräftige Abzüge liefern würden. Im allgemeinen sind ja die Unterschiede zwischen den Gradationen der Auskopierpapiere (Zelloidin, Aristo, Mattalbumin) nicht so frappant wie bei den verschiedenen Sorten der Gaslichtpapiere. Immerhin wird man beobachten, daß beispielsweise ein auf Mattzelloidinpapier etwas weiche Abzüge lieferndes Negativ auf glänzendem Aristopapier merklich brillanter druckt.

Auch die oben angegebenen Kopiergrade bedürfen einiger Erläuterungen. „Mittel" bedeutet, daß bis zum Erscheinen der mittleren Halbtöne kopiert wird. Bei „lang" kopiert man, bis auch etwas hellere Halbtöne erschienen sind; und bei „kurz" sollen nur die Schatten und dunkleren Halbtöne erschienen sein. Wenn man einmal einen Abzug kopiert und ihn dabei in kürzeren Zeiträumen auf seinen Kopiergrad prüft, so wird man dabei sehen, was die in der Tabelle gemachten Angaben besagen sollen.

Nach diesen Erklärungen kann jetzt auf die Entwicklung selber eingegangen werden. Um das Auftreten von Fehlern zu vermeiden, verwendet man hierzu nur peinlichst saubere Schalen. Am besten bewähren sich solche aus weiß glasiertem Steingut; da man an ihren Wandungen Unreinigkeiten leichter entdeckt als bei geriffelten Glasschalen. Während des Gebrauchs scheidet sich an den Schalenwandungen oft ein grauer Niederschlag von metallischem Silber aus, den man vor erneuter Benutzung der Schale mit Salpetersäure entfernt. Sonst kann man es nämlich erleben, daß sich das bei der Entwicklung gebildete Silber lieber an den Schalenwandungen als auf den Abzügen selber abscheidet.

Wie schon gesagt, kommen die ankopierten Bilder ohne Answässern in den Entwickler, da es sich hier um eine Art physikalischer Entwicklung handelt, bei der das durch Reduktion der überschüssigen Silbersalze entstandene metallische Silber mit zum Bildaufbau herangezogen wird. Anwässern vor der Entwicklung führt daher zu flauen Bildern.

Auch das Entwicklerquantum spielt eine Rolle. Man nimmt nur gerade so viel Entwickler, wie ausreichend ist, um das Papier in allen Teilen zu bedecken. Bei Verwendung entsprechender Schalen genügen für einen Abzug im Format 9 × 12 etwa 30 — 40 ccm, bei anderen Formaten entsprechend mehr Entwicklerlösung.

Am sichersten arbeitet man, wenn man den Abzug mit der Rückseite nach unten in die Schale legt und ihn mit dem in einem Becherglas oder anderen Gefäß bereit gehaltenen Entwickler mit einem Zug übergießt. Luftblasen, die sich nur bilden, wenn man ungeschickt arbeitet, sind ohne Zögern mit einem sauberen Wattebausch, der gleich fortgeworfen wird, zu beseitigen. Mit dem Finger darf man die Schichtseite des Abzuges nicht berühren, sonst sind helle Flecke durch Verzögerung der Entwicklung unvermeidlich. (Ebenso soll man auch beim Kopieren nicht mit den Fingern auf die Schicht des Papiers fassen.)

Ueber die Dauer der Entwicklung lassen sich keine genauen Angaben machen. Sie hängt von der Temperatur des Hervorrufers, seiner Verdünnung, den besonderen Eigenschaften des Kopiermaterials und dem Grad des Ankopierens ab. Je verdünnter der Entwickler und je niedriger der Kopiergrad, desto länger währt die Entwicklung. Sobald die Abzüge eine Spur kräftiger sind, als sie im fertigen Zustande sein sollen, werden sie aus dem Hervorrufer herausgenommen und, um dessen Nachwirkung zu verhindern, in ein etwa dreiprozentiges Kochsalzbad gebracht, in dem sie einige Minuten verbleiben, um dann getont zu werden.

Die Tonung kann mit Goldsalzen erfolgen, wozu man Goldbäder mit Borax oder Natriumazetat, auch rhodanammoniumhaltige, nach bekannten Zusammensetzungen verwendet. Nach beendeter Tonung werden die Abzüge abgespült, in 10prozentigem neutralen Natriumthiosulfatbade fixiert und wie üblich gewässert usw.

Ebenso lassen sich Platinbäder nach den herkömmlichen Vorschriften zur Tonung verwenden, wobei man eventuell dem Platinbad ein Goldbad vorausgehen lassen kann, was jedoch nicht nötig ist, da die auf diese Weise verursachten Unterschiede im Bildton nicht so bedeutend sind, um das Mehr an Arbeit und Kosten zu rechtfertigen.

An Stelle die entwickelten Abzüge getrennt zu tonen und zu fixieren, kann man diese beiden Prozesse auch gemeinsam im Tonfixierbad vornehmen. Um die Gefahr einer stärkeren Schwefeltonung (die die Haltbarkeit der Bilder ungünstig beeinflussen könnte) infolge einer Zersetzung des Fixiernatrons durch aus dem Entwickler verschleppte Zitronensäure zu vermeiden, verwendet man Tonfixierbäder mit Schlämmkreide. Vorschriften findet man in Rezeptsammlungen und Lehrbüchern. Sonst sind derartige Bäder auch im Handel.

Ueber die erzielbaren Bildtöne lassen sich keine exakten Angaben machen. Sie sind im allgemeinen etwas kälter als die oben auf dem gleichen Papier und durch Behandlung in denselben Tonbädern hergestellten auskopierten Abzüge.

Mißerfolge treten hauptsächlich durch unsauberes Arbeiten auf, sei es, daß man unsaubere Schalen gebrauchte oder die Schicht der Papiere mit den Fingern berührte. Hat man mit Mißerfolgen durch Schleier zu kämpfen, so wird die Ursache in dem betreffenden Papier zu suchen sein, das sich nicht für die Entwicklung eignet. Aeltere Papiere, die sich, obwohl ihre Schicht sich schon etwas angefärbt hat, noch im Auskopierprozeß einwandfrei verarbeiten lassen, geben bei der Entwicklung meistens Mißerfolge durch Schleier. Man verwende deshalb hierfür nur möglichst frische Papiere, die noch keine Spuren der beginnenden Vergilbung aufweisen.

Andererseits kann auch bei absolut frischen Zelloidin- und Aristopapieren Schleier auftreten, wie ich vor einigen Jahren festzustellen Gelegenheit hatte. Die Papiere, es handelte sich um Versuchsemulsionen, waren morgens begossen und nachmittags kurz vor Arbeitsschluß geschnitten worden. Sie lagen dann in Bogen zerschnitten in dem Sortierraum, der sein Licht durch gelb verglaste Fenster erhielt, bis zum nächsten Morgen, um dann verpackt zu werden. Als ich dieses Papier zu Entwicklungsversuchen verwandte, erhielt ich bei einem Bogen Bilder mit unreinen Weißen, während andere Bogen einwandfrei arbeiteten. Ich kam zu der Ansicht, daß es sich hier um einen Bogen handelte, der sich oben auf dem Pack befunden hatte und infolge des langen Liegens an relativ hellem Licht (es war Hochsommer) vorbelichtet worden war, ohne daß die photochemische Zersetzung, die Sichtbarkeitsschwelle, überschritten war. Daraufhin angestellte Versuche bewiesen die Richtigkeit dieser Ansicht.

Da nun Auskopierpapiere ihrer ursprünglichen Bestimmung nach nicht für die Entwicklung gedacht sind, nimmt man auf solche Vorkommnisse keine Rücksicht, sondern sortiert und verpackt Auskopierpapiere gewöhnlich bei einer hellen Beleuchtung, die innerhalb der in Betracht kommenden Zeiträume keine sichtbare Zersetzung der Emulsion verursacht. Derartige Papiere eignen sich dann gegebenenfalls nicht zur Entwicklung, ohne daß man deswegen dem Fabrikanten einen Vorwurf machen könnte. Denn man kann von ihm nicht gut verlangen, daß er wegen einiger vereinzelter Verbraucher sonst durchaus bewährte Fabrikationsbedingungen umstellt.

Für den Lichtbildner folgt daraus, Auskopierpapiere, die er ankopieren und ausentwickeln will, nicht unnötig hellem Licht auszusetzen. Man wird daher das Einlegen des Papiers in den Rahmen, das Nachsehen während des Kopierens und die Entwicklung selber bei gedämpftem Licht vornehmen. Das Licht einer 25kerzigen elektrischen Lampe im Abstand von etwa 70 cm ist unter allen praktisch vorkommenden Bedingungen sicher und genügt, um sowohl den Kopiergrad als auch den Entwicklungszustand mit Sicherheit zu beurteilen.

Arbeitet trotz dieser Vorsichtsmaßregel ein Papier nicht einwandfrei, so darf man wohl annehmen, daß es bei seiner Fabrikation in stärkerem Grade vorbelichtet wurde. Man muß sich dann nach einem für die Entwicklung besser geeigneten Auskopierpapier umsehen und ein paar diesbezügliche Versuche anstellen.

Atelier und Laboratorium

Lumière-„Porträt-B"-Platte.

Der Generalvertreter für Deutschland der Firma Lumière & Jougla, H. Sulzberger, Leipzig, bemusterte uns die Lumière-„Porträt-B"-Platte zur Untersuchung in unserem Laboratorium. Es handelte sich um die Emulsion Nr. 54 543, die auf:

1. Allgemeinempfindlichkeit,
2. Gradation,
3. Schleier,
4. Farbenempfindlichkeit

geprüft wurde.

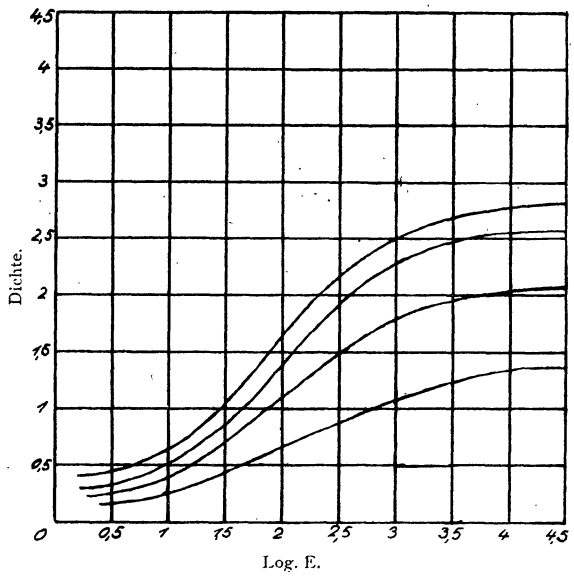
*

1. Allgemeinempfindlichkeit: Die Allgemeinempfindlichkeit wurde mittels des Eder-Hechtschen Graukeilphotometers bei künstlichem Weißlicht zu:

88—90° Eder-Hecht, entsprechend
19—20° Scheiner

bestimmt.

2. Gradation: Vier Plattenstreifen wurden hinter einem Graukeil mit der Konstante 0,5 mit gleichen Lichtmengen belichtet. Die Entwicklung erfolgte in



Rodinal 1 : 20 bei genau 18° C während 3, 6, 9 und 12 Minuten. Die Entwicklung wurde durch Einbringen der Keilkopien in Eisessig gestoppt, worauf in frischem, saurem Bade fixiert wurde. Die den einzelnen Entwicklungszeiten entsprechenden Gradationskurven sind aus dem vorstehenden Densogramm ersichtlich, die entsprechenden Gammawerte (siehe Abbildung) in nachfolgender Tabelle zusammengestellt.

Entwicklungszeit	Gamma	Entwicklungszeit	Gamma
3 Minuten	0,45	9 Minuten	1,11
6 „	0,78	12 „	1,19

3. Schleier: Die bei den verschiedenen Entwicklungszeiten auftretenden Schleierdichten wurden an unbelichteten Stellen der Keilkopien gemessen und sind nachstehend angegeben:

Entwicklungszeit	Schleierdichte	Entwicklungszeit	Schleierdichte
3 Minuten	0,13	9 Minuten	0,26
6 „	0,20	12 „	0,36

4. Farbenempfindlichkeit: Die Farbenempfindlichkeit wurde mittels des Eder-Hechtschen Graukeilphotometers bei künstlichem Weißlicht bestimmt und auf wahre Werte umgerechnet, wobei sich die folgenden Werte ergaben:

Blau	Grün	Gelb
1	0,13	0,13

*

Diese Daten beweisen, daß die untersuchte Emulsion den Anforderungen, die man ihrer Bezeichnung nach an sie zu stellen hat, entspricht. Die Allgemeinempfindlichkeit ist als hoch zu bezeichnen. Die Gradation ist ausgesprochen weich, aber nicht flau; das ausnutzbare Kurvenstück gewährleistet einen angemessenen Belichtungsspielraum. Erst bei sehr kräftigen Ueberexpositionen, wie sie dem Fachmann besonders im Atelier nicht unterlaufen werden, verflacht die Abstufung in den hohen Lichtern. Ferner arbeitet die Platte genügend klar, ohne glasig zu sein. Die Farbenempfindlichkeit ist nicht besonders hoch, aber der ähnlicher Konkurrenzfabrikate gleichwertig. Sie macht sich immerhin bei Aufnahmen mit Halbwattlicht, für das wir die vorliegende Emulsion mit gutem Erfolg verwendet haben, angenehm bemerkbar. C. Emmermann.

Eine praktische Vergrößerungskassette.

Seit einiger Zeit gewinnen die senkrecht und gewöhnlich mit zerstreutem Licht arbeitenden Vergrößerungsapparate auch in den Kreisen der Berufsphotographen an Beliebtheit. Das ist sehr erfreulich; denn diese Apparate sind meistens im Gebrauch bedeutend bequemer als die wagerechten Apparaturen mit schweren und teuren Kondensatoren, die außerdem stets die Kontraste des Negativs verstärken.

Es ist nun verschiedentlich empfohlen, bei senkrechten Vergrößerungsapparaten das Vergrößerungspapier auf einen unter dem Apparat stehenden Tisch zu legen und es mit einer sauberen Glasplatte zu bedecken. Das Verfahren bewährt sich auch recht gut, wenn es sich um kleinere Formate bis etwa 24×30 cm handelt. Man verfährt dann folgendermaßen:

Man stellt auf einem Blatt weißen Papiers in dem betreffenden Format, das man auf die zweckmäßig schwarz gestrichene oder mit schwarzem Papier (Einwickelpapier von Photopapieren) bespannte Tischplatte gelegt hat, scharf ein und bedeckt das Objektiv mit einem Rotfilter. Dann entfernt man das Einstellpapier und bringt an seine Stelle das Bromsilber- oder Gaslichtpapier, dessen Justierung leicht vorzunehmen ist, da man ja den Bildausschnitt deutlich zu erkennen vermag. Ist das Papier in der richtigen Lage, so bedeckt man es mit der Glasplatte und exponiert durch Entfernen des Rotfilters von dem Objektiv.

Auf diese Weise kann man bis zu den genannten Formaten arbeiten. Etwas anderes ist es, wenn man noch größere Vergrößerungen herzustellen hat, für welchen Zweck man des rationellen Arbeitens wegen meistens Bromsilber- oder Gaslichtpapiere in Rollenform verwendet. Das Papier krümmt sich dann mehr

oder weniger stark nach der Seite, nach der es eingerollt war, so daß seine Anbringung in der richtigen Position auf der Tischplatte Schwierigkeiten bereitet. Oft erhält dabei das Papier durch unsanftes Berühren mit der Kante der Glasplatte unangenehme Scheuerstreifen. Dazu kommt noch, daß die Tischplatte oft oder fast stets nicht genau parallel zu dem Negativ ist, was zu Verzeichnungen und teilweisen Unschärfen in den Vergrößerungen führt, wenn man ein langbrennweitiges, lichtstarkes Objektiv verwendet. Diesen Nachteilen kann man durch Verwendung einer besonderen Vergrößerungskassette abhelfen, die nichts anderes ist als ein Kopierrahmen mit Glasscheibe, in den man das Vergrößerungspapier einlegt. Da der Deckel eines Kopierrahmens geteilt ist, macht das Einlegen von sperrigem, d. h. sich rollendem Papier weit weniger Schwierigkeiten als das Bedecken mit einer Glasscheibe und das Zurechtrücken auf der Tischplatte.

Hat man keinen Kopierrahmen im Höchstmaß der anzufertigenden Vergrößerungen, so läßt man sich einen solchen von einem Schreiner aus gut ausgetrocknetem Holz, das sich während des Gebrauchs nicht wirft, anfertigen, wobei ein Kopierrahmen kleineren Formates als Musterstück dient. Dabei kommt nur das deutsche System in Betracht. Die englischen Rahmen, bei denen der Deckel durch zwei über seine ganze Breite gehende Metallfedern angedrückt wird, sind in großen Formaten nicht praktisch, da bei ihnen der Deckel nicht fest genug angepreßt wird und außerdem die Beschaffung der Federn oft Schwierigkeiten machen dürfte. Deshalb ist das deutsche Rahmensystem vorzuziehen, wenn es auch etwas schwerfällig ist.

Um den Rahmen oder die Vergrößerungskassette, wie man ihn auch benennen kann, genau parallel zu dem Negativ auszurichten, geht man folgendermaßen vor:

Aus schwarzem Papier schneidet man sich eine Maske mit genau quadratischem Ausschnitt. Diese Maske legt man zwischen zwei saubere Glasscheiben und bringt sie in den Negativhalter des Vergrößerungsapparates.

Auf der Rückseite der Vergrößerungskassette schraubt man in den beiden Ecken einer Langseite und in der Mitte der gegenüberliegenden anderen Langseite je eine Messingschraube von etwa 4 cm Länge mit halbrundem Kopf ein. Dann bringt man den Rahmen, der ein Blatt weißes Papier enthält, unter das Objektiv des Vergrößerungsapparates und mißt jetzt nach erfolgter Scharfeinstellung mit dem Zollstock nach, ob der auf dem Papier abgebildete Ausschnitt der Maske unverzerrt ist, also genaue Quadratform besitzt. Ist dieses nicht der Fall, so korrigiert man Abweichungen durch tieferes Einschrauben der in Frage kommenden Schraube.

Bei dieser Arbeit muß man recht genau vorgehen. Die aufgewendete Mühe ist nicht umsonst, sondern macht sich später bezahlt. „Famulus."

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Breslau, Zwangsinnung Mittelschlesien. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung am Montag, den 24. Oktbr., nachm. 2 Uhr, Bürgergarten, Taschenstraße, für alle Mitglieder. Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung; 2. Geschäftliche Mitteilungen; 3. Festsetzung des Haushaltplanes für 1928; 4. Bericht über die C. V.-Tagung; 5. Weihnachtsreklame; 6. Vortrag des Herrn Syndikus Baraneck vom Innungsausschuß über: Arbeitsgerichtsgesetz, Arbeitszeitgesetz usw.; 7. Satzungsänderung, den neuen Gesetzen entsprechend; 8. Anträge; Verschiedenes. — Anträge sind bis 22. Oktober der Geschäftsstelle einzureichen, daselbst liegt auch der Haushaltplan bis 22. Oktober zur Einsichtnahme aus.
G. Fischer, Obermeister.

Düsseldorf, Rheinisch-Bergische Photographen-Zwangsinnung. Die Vollversammlung findet in der zweiten Oktoberhälfte statt. Einladungen hierzu werden den Mitgliedern noch zugestellt. Anträge hierzu müssen 24 Stunden vorher in den Händen des Vorstandes sein. G. Gehrig, Geschäftsführer.

Heilbronn a. N., Pflichtinnung. Einladung zu der am 17. Oktober in Heilbronn a. N., Hotel Reichshof, Bahnhofstraße, 10½ Uhr, stattfindenden außerordentlichen Versammlung. Tagesordnung: 1. Bekanntmachung einer sehr wichtigen Entscheidung; 2. Neuwahlen: a) Obermeister, b) der ausscheidenden Ausschußmitglieder; 3. Verschiedenes. Die am 17. Mai 1927 vorgenommenen Wahlen wurden von der Aufsichtsbehörde für ungültig erklärt, und finden die Neuwahlen unter Vorsitz der Aufsichtsbehörde, Herrn Oberrechnungsrat Weil, statt. In Anbetracht der Wichtigkeit ist vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich. Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet ¼ Stunde später eine zweite Versammlung statt, die dann unter allen Umständen beschlußfähig ist. Otto Schröder, Schriftführer.

Koblenz a. Rh., Zwangsinnung. Herbstversammlung am Dienstag, den 18. Oktober, mittags 2 Uhr, im Görrisbau zu Koblenz, Firmungstraße 28. Tagesordnung: 1. Bericht des Schriftführers über die letzte Versammlung; 2. Kassenbericht; 3. Vortrag des Kreisleiters und Obermeisters Herrn Koll. Blum aus Köln über die C. V.-Tagung in Dresden.

Leipzig, Zwangsinnung. Mittwoch, den 19. Oktober, 19 Uhr, findet ein Vortrags- und Unterhaltungsabend statt. Einladungen mit Angabe des Lokals werden allen Mitgliedern mit der Post zugestellt.
Der Vorstand.

Liegnitz, Zwangsinnung. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung Donnerstag, den 27. Oktober 1927, nachmittags 4½ Uhr, Hotel Forsthaus, Liegnitz. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Ersatzwahl für den II. Obermeister Koll. Härttwig. 3. Festsetzung des Haushaltplans für 1928. 4. Bericht über die C. V.-Tagung vom Obermeister. 5. Betrachtungen von Retusche der Vergangenheit und Gegenwart, Koll. Hoffmann. 6. Verschiedenes. Anträge sind 8 Tage vorher einzureichen.
Hoffmann, Schriftführer.

Kreis Offenburg (Baden), Zwangsinnung. Wir laden die verehrlichen Mitglieder unserer Innung zur ordentlichen Herbstversammlung auf Mittwoch, den 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Offenburger Hof" hiermit freundlichst ein. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der Frühjahrsversammlung. 2. Bekanntgabe neuer Eingänge. 3. Kurzer Bericht über die C. V.-Tagung in Dresden. 4. Wünsche und Anträge. Bei günstiger Witterung Ausflug mit Damen.
Der Obermeister: Oskar Lang. Der Schriftführer: Paul Härtl.

Ulm a. D., Zwangsinnung. Da am 18. Oktober der Saal besetzt ist, findet unsere Versammlung erst am 25. Oktober statt. Mochel, Oberm.

Meiningen, Hildburghausen und Sonneberg, Photographen-Zwangsinnung. Herbstversammlung am 27. September in Sonneberg, „Bahnhofshotel". Eröffnung 11 Uhr durch den Obermeister Max Schüler. Anwesend 18 Mitglieder, als Gast Herr Heidler, Neustadt. Nach Protokollverlesung geschäftliche Mitteilungen. Vortrag über die Tagungen von Naumburg, Magdeburg und Dresden sowie eingehende Behandlung von Steuerfragen durch den Obermeister. Inzwischen trafen noch als Gäste Koll. König, Lobenstein, mit Gemahlin und später Kreisleiter Rudolf, Erfurt, ein. Auf Anfrage des Koll. Ingbor (? Red.) gibt Koll. Heidler, Neustadt, die dortigen Preise bekannt, z. B. ½ Dutzend Postkarten von 3,50 M. an. Neustadt gehört noch keiner Innung an. Nach gemeinsamem Mittagessen Vorführung der Bromöldrucke durch Koll. Kley. Anschließend gemeinsamer Besuch der Ausstellung „Unser schönes Thüringen" und Spaziergang durch Sonneberg. Gegen 18 Uhr Rückkehr zum Versammlungslokal. Hier wurde Koll. König, Lobenstein, durch Herrn Kreisleiter Rudolf die Verdienstmedaille des C. V. überreicht. Koll. Rudolf hielt dann einen Lichtbildervortrag über die Frankfurter Ausstellung. Es folgten noch weitere Aussprachen, unter anderem soll eine Innungsmappe mit Arbeiten der Mitgl. angelegt werden. 20½ Uhr Schluß der Sitzung. Die Frühjahrsversammlung findet in Hildburghausen statt.

Otto Hanßgen, Schriftführer.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Teleph.: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2 — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Sitzungsbericht vom 15. September 1927 in den Kammersälen. 8½ Uhr eröffnete der I. Vors. Herr Ranft die erste Sitzung nach den Ferien, begrüßt Mitgl. und Gäste, unter diesen die Herren Dr. Graßmann und Dr. Jacoby. Besonderen Nachdruck widmet er dem Hinweis, daß die bedeutende Bibliothek des Photographischen Vereins stärker benutzt werden möge. Herr Dost führt aus, daß regelmäßig an den Vereinsabenden alle in- und ausländischen Zeitungen ausliegen und der größte Teil von den Mitgl. kostenlos mitgenommen werden kann. Sein Hinweis gilt besonders dem Katechismus für Photographenlehrlinge von Professor Schmidt (Verlag von Wilhelm Knapp, Halle [Saale]). Herr Ranft berichtet über die C. V.-Tagung in Dresden, insbesondere interessiert die „Reichszentrale für Propaganda", deren Errichtung auf Antrag unseres Vors. beschlossen wurde, und die bestimmt ist, die rein photographische Propaganda zweckvoll auszubauen. Herr Dr. Graßmann, Vors. des Bundes der Filmamateure e. V., hält seinen außerordentlich interessanten Vortrag über die Verwendung der Kinematographie durch Berufsphotographen. Nach technischen Berichten über Geräte, Utensilien, Filmmaterial usw. geht er auf die Verwendungsmöglichkeit von Filmaufnahmen durch Berufsphotographen ein und führt seine Filmerstlinge vor. Herr Kuhlmann führte einige Filme aus dem Filmverleih der Kodak-Gesellschaft vor und erwähnt das Austauscharchiv der Gesellschaft. Herr Ranft betont die außerordentliche Bedeutung des Films und sieht darin nicht nur einen neuen Programmteil des Vereins, sondern überhaupt der Berufsphotographen. Er betrachtet es als seine Pflicht, den Mitgl. rechtzeitig Anleitungen zu vermitteln, damit sie in die Lage versetzt werden, die Filmerei nebenberuflich auszuüben. Herr Kuzelowsky berichtet über das neue Argo-Papier der Fa. Dr. Jacobi, Berlin, ein Eisen-Silber-Kopierprozeß mit der Annehmlichkeit des Platindruckes. Auf eine Anfrage bestätigt Dr. Jacoby, daß das Argo-Papier hygroskopisch ist und in der Chlorkalziumbüchse verwahrt werden muß. Eine Anfrage bezüglich der Haltbarkeit der fertigen Bilder wird dahin beantwortet, daß Argo-Drucke als Entwicklungspapiere eine größere Haltbarkeit haben. Erfahrungen liegen noch nicht vor. Auf eine Anfrage antwortet Dr. Graßmann, daß die Böhmsche Sonne sich bei Heimkinoaufnahmen infolge Schwankungen der Helligkeit nicht bewährt hat. Die Schwerter-Papierfabrik in Dresden stellte durch Herrn Feichtner Porträts auf Ergo-Seide aus. Der Vors. verteilt Proben der neuen Hauff-Analo-Flavinplatte und ersucht, die Resultate bekanntzugeben. — Der Abend kann als voll gelungen bezeichnet werden. Es ist nur bedauerlich, daß bei der Fülle des Materials die Beteiligung nicht vollzählig war. Es muß der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß die zahlreiche Mitgliedschaft des Vereins an den wertvollen folgenden Vereinsabenden vollzählig zur Stelle ist. Plagwitz, I. Schriftf.

Photoindustrie und Photohandel werden gebeten, Propagandamaterial für die Vereinsabende zu stellen, insbesondere Neuerscheinungen auf dem Photomarkte. Nächster Vereinsabend am 13. Oktober, „Kammersäle", Teltower Straße.

Berlin (Bezirk Osten), Zwangsinnung. Für den Ausstellungswettbewerb des Bezirks Osten der Berliner Photographen-Zwangsinnung vom 20. bis 31. Oktober haben das Preisrichteramt Frau Obigt und die Herren Lüpke und Gröber übernommen. Drei schöne Wertpreise stehen zur Verfügung für die besten Gesamtleistungen und Wirkungen, desgleichen ein Sonderpreis für die glücklichste Propagierung der Idee eines Familienalbums. Das Interesse ist allgemein sehr lebhaft und daher zu hoffen, daß sich alle Bezirkskoll. mit neuen, schönen Auslagen in ihren Kästen und Fenstern daran beteiligen. Bewertet werden, wie schon berichtet, alle, auch die sich nicht besonders melden. Plakate sind noch bei den Obleuten zu haben. Die Preisverteilung und Aussprache über die Ausstellungen erfolgt in der nächsten Sitzung am 26. Oktober.

Berlin (Bez. Osten), Zwangsinnung. Wir können heute die erfreuliche Mitteilungen machen, daß außer dem silbernen Pokal als Wanderpreis noch sechs Preise zur Verfügung stehen. Die Handwerkskammer zu Berlin stiftete eine bronzene Medaille nebst Diplom, die Firma Kleffel & Sohn einen silbernen Becher und der Innungsvorstand ebenfalls einen Preis. Zwei Preise davon gelten als Sonderpreise für die beste Lösung der Aufgabe, für das Familienalbum in der Auslage zu werben. Da die Firma Kleffel & Sohn sich um unsere Wünsche um das Album so besonders bemüht hat, soll auch der von ihr liebenswürdigst gestiftete silberne Becher diesem Sonderwettbewerb als erster Preis dienen. Ferner wird ein Preis für diejenigen Geschäfte reserviert, die nur eine kleinere Ausstellmöglichkeit haben.

Wir machen nochmals aufmerksam, daß der Wettbewerb am 20. Oktober beginnt und daß alle Kästen gleich in den ersten Tagen gewertet werden. (Bitte, keine Nachzügler!) Die Wertung geschieht nach folgenden Abstufungen: 1. Werbewirkung. 2. Sauberkeit. 3. Gleichmäßigkeit der Technik. 4. Güte der Technik. 5. Künstlerische Qualitäten.

Emil Haße.

Wittenberge, Prignitzer Photographenbund. Nachdem die für den 22. August d. J. angesetzte Versammlung wegen Beschlußunfähigkeit vertagt werden mußte, fand am 19. September eine zweite Versammlung statt, die ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder über die auf der Tagesordnung stehenden Punkte, wie Auflösung der Zwangsinnung

und Umwandlung derselben in eine Freie Innung und Austritt aus dem C. V., zur Abstimmung schritt. Anwesend waren der Kreisleiter des Kreises II Kollege Lüpke, Berlin, sowie Herr Stadtinspektor Tietke als Vertreter der Aufsichtsbehörde und Herr R. Müller als Vertreter der Handwerkskammer-Nebenstelle Wittenberge, sowie 14 Innungsmitgl. Nach Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung legt Kollege Lüpke seinen Standpunkt betreffend Auflösung der Zwangsinnung in längerer Ausführung dar und betont dabei, daß eine Freie Innung nur als vogelfrei anzusprechen sei. Er bittet zum Schluß, nicht das seit 1922 so mühsam Errungene achtlos beiseite zu schieben, sondern gerade jetzt erst recht einmütig und geschlossen zusammenzustehen. Die darauf folgende Abstimmung ergibt mit einem Resultat von 10 : 4 die Beibehaltung der Zwangsinnung. Zum Austritt aus dem C. V. führt Koll. Lüpke ebenfalls aus, daß die Arbeiten des C. V. vielfach falsch und mit wenig Verständnis beurteilt würden. Wer nur die „Chronik" einer genaueren Durchsicht unterziehen würde, dem müßte auch die viele Kleinarbeit, die zu großem Ziele führen soll, aufgefallen sein. Leider aber wird die „Chronik" von einem großen Teil der Leser nur oberflächlich behandelt und alsdann auf den C. V. geschimpft, daß er nichts leiste. Der Vertreter der Handwerkskammer wird ermächtigt, die zu den Akten liegende Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium zu verlesen, um den Mitgl. vor Augen zu führen, welche immense Arbeit nur in dem einen Aktenstück zu bewältigen war. Nach vielem Für und Wider ergibt die Abstimmung mit 10 : 2 die weitere Zugehörigkeit zum C. V. Ein weiterer Antrag der letzten Innungsversammlung, Amateure und Drogisten zur Innung heranzuziehen, wird nach kurzer Debatte fallengelassen, da an ein ersprießliches Arbeiten im Sinne der Innung kaum zu denken ist. Koll. Lüpke gibt dann den Beschluß der Dresdner Tagung bekannt, wonach der Kreisleiter die erforderlichen Schritte zur weiteren Gründung von Organisationen im Regierungsbezirk Potsdam in die Wege leiten soll. Sein Vorschlag geht dahin, den Innungsbezirk über die Grenzen der Prignitz hinaus auszudehnen und zwischen den Hauptversammlungen Bezirksvorstandssitzungen einzuberufen. Dieser Vorschlag fand bei den Koll. vorläufig noch wenig Anklang, denn die beiden Bezirke Ost- und West-Prignitz liegen zu weit auseinander; dazu kommt die sehr schlechte Bahnverbindung, die es manchem Koll. unmöglich macht, unsere eigenen Versammlungen zu besuchen. Der Anregung des Koll. Lüpke wird aber in einer der nächsten Versammlungen noch nähergetreten. Die Beschaffung des „Katechismus für Photographenlehrlinge" von Professor Schmidt, der im Verlage von Wilhelm Knapp, Halle (Saale), erschienen ist, wird dringend empfohlen. Von Koll. Clemenz wird der Antrag gestellt, von der nächsten Versammlung ab wieder die Fahrspesenquote einzuführen. 4½ Uhr nachmittags Schluß der Versammlung.

Karl Schomaker, Oberm. Fritz Gloede, Schriftf.

Berlin, Zwangsinnung. Unsere Mitglieder werden gebeten, darauf zu achten, daß unsere Geschäftsstelle nebst Stellennachweis sich jetzt in Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, befindet.

Danzig, Zwangsinnung. Am 1. Oktober konnte Herr Photograph Konrad Sommer in Danzig-Langfuhr auf den Tag zurückblicken, an welchem er vor 25 Jahren sein Geschäft gründete. Herr Sommer hat es verstanden, durch seine hervorragenden Leistungen sein Atelier derart in Ansehen zu bringen, daß es sich bis über die Grenzen des Freistaates Danzig des besten Rufes erfreut. Die Photographen der Zwangsinnung Danzig, deren Vorstandsmitglied als Kassierer Herr Sommer seit Gründung 1912 ist, bringen ihm die herzlichsten Glückwünsche dar. Auch wir schließen uns den Glückwünschenden mit an. Redaktion und Verlag.

Versammlungen:

Regbez. Stettin: 12. Oktober, Innungsversammlung in Stettin.
Rosenheim u. Umg.: 13. Oktober, Herbstversammlung.
Photographischer Verein zu Berlin, 1863: 13. Okt., 7½ Uhr abends, Sitzung in den Kammersälen.
Plauen: 14. Oktober, vorm. 10½ Uhr, Pflichtversammlung im Innungshaus.
Leipzig: 19. Oktober, Vortrags- u. Unterhaltungsabend.
Heilbronn: 17. Oktober, außerordentliche Versammlung.
Paderborn: 17. Oktober, Herbstversammlung.
Koblenz a. Rh.: 18. Oktober, Herbstversammlung.
Fränkischer Photographenbund: 19. Okt., I. Sitzung in „Neuserts Fischküche" zu Nürnberg. II. Sitzung am 16. November.
Breslau: 24. Oktober, Versammlung, Zwangsinnung.
Ulm a. D.: 25. Oktober, Herbst-Pflichtversammlung.
Offenburg: 26. Oktober, Herbstversammlung.
Zwickau i. Sa. 26. Oktober, Herbstversammlung.
Liegnitz: 27. Oktober, Versammlung.

Verschiedenes

Berliner Brief.

I. Lehrlingswettbewerb. Vor einiger Zeit kam im Vorstand der Photographeninnung zu Berlin die Anregung, einen Wettbewerb für Lehrlingsarbeiten auszuschreiben. Diese Anregung ist nunmehr Tatsache geworden. Fast alle Groß-Berliner Lehrlinge haben sich hieran beteiligt und eine große Anzahl von Arbeiten eingesandt, die jetzt gewertet werden, da die Berliner Innung sowie die Handwerkskammer zu Berlin namhafte Geldpreise und Diplome für die besten Arbeiten ausgesetzt haben. Die Arbeiten werden nach der Dauer der zurückgelegten Lehrzeit und dem Alter der Lehrlinge gewertet. Um nun auch von dritter Seite ein Urteil für weitere Ausbildung eventuell über das Können zu hören, wird am 18. Oktober ein Lehrlingsabend veranstaltet, in der die eingegangenen Bilder zur Ausstellung gebracht werden. Eine eingehende Besprechung durch den hierfür eingesetzten Bewertungsausschuß über Vorzüge und eventuelle Fehler der Arbeiten wird sich daran anschließen. Eine Vorbesichtigung der Bilder ergab, daß dieser Wettbewerb von den Lehrlingen mit großer Lust und Liebe aufgenommen wurde. Ueber die Preisverteilung und den Lehrlingsabend wird noch Näheres an dieser Stelle bekanntgegeben werden.

II. Lehrlingsausflug. In der Sorge um unseren Nachwuchs ist auch innerhalb der Innung die Idee eines Lehrlingskursus entstanden. Mit der Kamera als Waffe soll die Jagd nach allen möglichen Motiven bei einem Ausflug eröffnet werden, um so neue Anregungen zu schaffen und für die Fortbildung unserer Lehrlinge zu sorgen. Sämtliche Groß-Berliner Lehrlinge unter Leitung des bekannten Photographen Paul Plagwitz beteiligen sich an dieser Exkursion. Ueber den technischen Erfolg dieser Veranstaltung werden wir noch zurückkommen.

III. Schaukastenwettbewerb. Neben diesen Veranstaltungen der Berliner Innung erweckt besonderes Interesse der vom Innungsbezirk Osten veranstaltete Schaukastenwettbewerb. Auch hier

winken ansehnliche Preise, und die Beteiligung und der Erfolg sollen sehr erfreulich sein. Wie wir soeben hören, wird die Handwerkskammer zu Berlin die beste Leistung mit einer bronzenen Medaille nebst Diplom auszeichnen. (Schluß folgt.)

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Jubiläen. Kollege H. Hartzenbusch, der sein photographisches Atelier unter der Firma H. Hartzenbusch vorm. Karl Westendorp betreibt, konnte am 1. Oktober auf das 65jährige Bestehen der Firma zurückblicken. Dem Zuge der Zeit folgend, gliederte Hartzenbusch seinem Atelier im Jahre 1921 eine Photohandlung an, die sich einer großen Beliebtheit erfreut. Wir wünschen dem Jubilar auch weiterhin eine erfolgreiche Zukunft. Im Namen der Kölner Zwangsinnung H. Blum, Obermeister.

Unser Mitgl. Herr E. H. Friede, Berlin NO 18, konnte am 1. Oktober auf eine 25jährige Mitgliedschaft im Ph. V. z. B. 1863 zurückblicken. Allen Mitgliedern ist Herr Friede als Projektionsleiter bekannt und lieb geworden. Der Vorstand ehrte die verdienstvolle Mitarbeit durch Zuerkennung der silbernen Medaille nebst zugehörigem Diplom. Auch an dieser Stelle: Weiter Gut Licht!

Der Vorstand. Ranft.

Beiden Kollegen unsere herzlichsten Glückwünsche. Verlag und Redaktion der „Photographischen Chronik".

Geschäftsverlegung. Wegen Enteignung ist das Atelier des Hofphotographen Albert Meyer (Inhaberin Frau Gertrud Schulz, Berlin), das sich seit 26 Jahren im Hause Alexanderstraße 45 (Alexanderplatz) befindet, nach der Jerusalemer Straße 59 verlegt worden und wird dort zusammen mit dem seit 1902 unter der Firma Oscar Roloff bestehenden Zweiggeschäft weiterbetrieben. — In Neu-Tempelhof, Berliner Straße 22, Ecke Paradestraße (Station Flughafen), ist ein weiteres Zweiggeschäft, verbunden mit einer Verkaufsabteilung für Amateurbedarf, eröffnet worden. D.

Frage- und Antwortkasten

Kamera für Illustrationszwecke.

Frage 75. Ist für den Fall, daß man sich als Illustrationsphotograph betätigen will, unbedingt eine Spiegelreflex- oder Schlitzverschlußkamera erforderlich? Man hat mir gesagt, daß viele Zeitungsbilder mit einer gewöhnlichen Handkamera und Objektivverschluß aufgenommen sind. Dann möchte ich gern wissen, welches Kameraformat bevorzugt wird.

Antwort 75. Eine Kamera mit Schlitzverschluß ist für die Zwecke des Bildberichterstatters nicht unbedingt vonnöten. Wenn es sich um Aufnahmen bedeutender Persönlichkeiten in ihrem Heim und ähnliche Aufnahmen handelt, so kann man jede für Bildnisse geeignete transportable Kamera nehmen und sogar mit dem Objektivdeckel exponieren. Die Handkamera mit Zentralverschluß genügt für viele Straßenaufahmen, die eine nicht zu kurze Belichtung erfordern. Man kann sie auch bei manchen Sportaufnahmen verwenden, falls es sich nicht um die Wiedergabe schneller Bewegung handelt. Ein guter Sektorenverschluß mag vielleicht eine Exposition von etwa $^1/_{200}$ Sekunde ermöglichen. (Das gilt aber nur für kleinere Verschlüsse; größere arbeiten wesentlich langsamer!) Mit dieser Belichtungszeit vermag ein geübter Momentphotograph von nicht in zu rascher Bewegung befindlichen Objekten scharfe Aufnahmen herzustellen, wenn er die bekannten Vorsichtsmaßregeln beachtet, sich dem Objekt nicht zu sehr zu nähern und es nicht direkt von der Seite, sondern von vorn unter einem spitzen Winkel aufzunehmen. Diese Bedingungen lassen sich aber bei Sportaufnahmen nicht immer einhalten, weshalb Bildberichterstatter den Schlitzverschluß bevorzugen, der Expositionszeiten von $^1/_{1000}$ Sekunde und noch kürzer gestattet.

Was das Aufnahmeformat angeht, so ist dazu zu bemerken, daß man für Illustrationszwecke hauptsächlich die 13 × 18-Kamera verwendet, um gleich genügend große Kontaktabzüge zu erhalten. Diesem Vorteil stehen aber auch gewichtige Nachteile gegenüber. Das Format 13 × 18 fordert eine Brennweite von wenigstens 18 cm, die übliche beträgt 21 cm. Ferner verlangt man, daß das Objektiv möglichst lichtstark ist. Lange Brennweite und große Oeffnung geben aber nur eine geringe Tiefe, so daß das Arbeiten mit einer 13 × 18-Kamera oft nicht ganz einfach ist. Aus diesem Grunde arbeiten neuerdings viele Bildberichterstatter (besonders die Amerikaner) mit der 9 × 12-Kamera und Objektiven entsprechend kürzerer Brennweite, die infolge ihrer besseren Schärfentiefe die hohe Lichtstärke wirklich auszunutzen gestatten. Abzüge im Format 9 × 12 sind aber für Illustrationszwecke meistens zu klein, weshalb man auf die Vergrößerung angewiesen ist. Diese bereitet mit den modernen vertikalen Apparaten keine besonderen Schwierigkeiten und bietet außerdem den Vorteil, den besten Ausschnitt zu vergrößern, wodurch die Aufnahmen an Wirksamkeit bedeutend gewinnen können. Dabei ist die Arbeitsweise nicht viel zeitraubender als die Herstellung von Kontaktabzügen. — Es mag in diesem Zusammenhang noch erwähnt sein, daß jetzt Illustrationsphotographen vielfach mit der „Leica"-Kamera von Leitz arbeiten. Diese Kamera verarbeitet Kinonegativfilm und gibt Aufnahmen von 24 × 36 mm, die natürlich vergrößert werden müssen. Der große Vorzug dieses Apparates, der einen Schlitzverschluß besitzt, ist der, fast stets mit der vollen Oeffnung von F/3,5 arbeiten zu können, da das Objektiv nur 5 cm Brennweite und daher eine große Schärfentiefe hat. Wenn man einen feinkörnigen Negativentwickler verwendet und außerdem einen „Feinkorn"-Entwickler benutzt, so kann man die kleinen Originalnegative zehn-, ja oft bis 15fach linear vergrößern. E — n.

Reproduktion von Briefen.

Frage 76. Anliegend einen Brief, der photographisch reproduziert sein soll. Ich soll eine ähnliche Arbeit ausführen und bitte, mir anzugeben, wie man dabei am praktischsten vorgeht. Es handelt sich um blaue Maschinenschrift.

Antwort 76. Ist der Brief nur einseitig beschrieben, so kopiert man ihn im Kontakt auf ein möglichst dünnes, besonders hart arbeitendes Gaslichtpapier und stellt von dem so erhaltenen Papiernegativ ebenfalls Kontaktkopien her. Zweiseitig beschriebene Briefe reproduziert man mittels der Kamera, wobei man des Preises wegen Negativ- oder Dokumentenpapier zur Aufnahme verwendet. Ist der Brief mit blauem Farbband geschrieben, so empfiehlt es sich zur Erzielung eines guten Kontrastes zwischen Papier und Schrift, die Aufnahme auf farbenempfindlichem Dokumenten- oder Negativpapier unter Verwendung eines dichten Gelbfilters zu machen. Bei der Entwicklung ist auf große Kraft hinzuarbeiten. Man muß daher knapp belichten und einen kräftig arbeitenden, bromkaliumreichen Hervorrufer verwenden. E — n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Sie sind soeben gefilmt worden!

Wie es gemacht wird. —
Wie denkt das Publikum darüber?

Es ist heute selbst für den Provinzler meistens nichts Neues mehr, wenn er auf der Straße von irgendeinem Menschen einen Zettel in die Hand gedrückt bekommt mit der Ueberschrift: „Sie sind soeben gefilmt worden." Ehe wir an dieser Stelle die ganze Art und Weise des Geschäftsgebarens dieser Filmphotographen irgendwie kritisieren, wollen wir zunächst einmal die Vorgänge dabei so beschreiben, wie sie sich in Wirklichkeit abspielen.

In irgendeiner belebten Straße fangen zwei junge Leute an, einen Filmapparat aufzubauen. Sind sie damit fertig, so ist das Geschäft eröffnet und die Arbeit kann losgehen. Der „Operateur" richtet seinen Apparat auf harmlose Passanten und kurbelt. Sowie nun ein Passant durch diesen Vorgang auch nur zur geringsten Aufmerksamkeit veranlaßt wird, geht der Begleiter auf ihn los und drückt ihm einen Zettel in die Hand mit der ominösen Ueberschrift: „Sie sind soeben gefilmt worden." Gleichzeitig versucht er durch Entfaltung seines ganzen Redetalents ihn dazu zu bewegen, doch drei solcher „Filmaufnahmen" — es handelt sich allerdings um ganz gewöhnliche Gehaufnahmen — aufzuschwatzen. Angenommen, der Passant ließe sich dazu bewegen, diese soeben hergestellten Bilder, wie es doch der Zettel besagt, zu kaufen. Was geschieht dann weiter? Zunächst verlangt der Anreißer die Zahlung von 1 R. M. für die drei Bilder, die später zugesandt werden sollen. An sich ist das schon ein starkes Stück, wenn ein mir gänzlich unbekannter Straßenhändler von mir verlangt, daß ich ihm Kredit geben solle. Aber es soll ja eine gewisse Sorte Menschen geben, die nicht alle wird. Nehmen wir an, der von dem Begleiter beschwatzte Passant entschließt sich, auch diese 1 R. M. zu opfern. Damit ist die Sache noch lange nicht erledigt. Denn nun sagt der Begleiter ungefähr folgendes: „Damit wir aber ganz sicher sind, daß Ihnen die Aufnahme gefällt, möchten wir Sie noch einmal filmen. Bitte gehen Sie doch etwa 15 Schritte zurück und kommen Sie wieder an dem Apparat vorbei." Auch das tut der Passant. Der „Operateur" kurbelt. Aber was ist das? Der gute Mann dreht ja jetzt an einer anderen Kurbel als vorhin. Das hat seinen guten Grund. Vorhin, als der Passant das erste Mal an dem Apparat vorbei kam, hat der Operateur gar nicht gefilmt, sondern nur so getan als ob. Der ganze Zauber bisher war also Schwindel. Man war noch nicht gefilmt, als man sich zur Zahlung der 1 R. M. für die angeblich schon gemachten Aufnahmen entschloß.

Damit wollen wir unsere durchaus den Tatsachen entsprechende Schilderung abbrechen und das Publikum sprechen lassen. Eine Reihe von Zeitungen hat in der letzten Zeit zu diesem Thema Zuschriften aus ihrem Leserkreise veröffentlicht, zum Teil auch selbst dazu Stellung genommen.

Der „Vorwärts" führt in seiner Ausgabe vom 23. September 1927 eine Firma an, die es fertig gebracht hat, am 24. August hergestellte und auch mit 1 R. M. bezahlte Aufnahmen bis zum 23. September noch nicht zu liefern. Passanten, die bei der betreffenden Firma vorsprachen, wurden dann ebensooft vertröstet. Zuerst waren die Bilder noch nicht fertig, dann wieder sollte der Bildstreifen verpfuscht sein, und der Gefilmte bekam die Aufforderung, sich an einer bestimmten Stelle noch einmal filmen zu lassen.

Die „Deutsche Zeitung" in Berlin schreibt unter anderem zu diesem Thema: „Aber, wenn ich geglaubt habe, daß diese Errungenschaft auf Berlin beschränkt sei, so hat mich soeben ein Besuch meiner stillen Heimatstadt in der Rheinebene davon überzeugt, daß Berlin kein Monopol mehr an dieser Erfindung nachweisen könnte."

Der „Berliner Börsen-Courier" befaßt sich in seiner Ausgabe vom 1. September mit dieser Angelegenheit unter der Ueberschrift „Filmterror". Dieser trotz aller Verärgerung sehr launig geschriebene Artikel zeigt in aller Deutlichkeit die Belästigung des Publikums durch diese Kurbeler. Aber der Verfasser weiß wenigstens auch, daß „dieser Unfug nichts mit der Flimmerwelt zu tun hat, sondern ein neues, zeitgemäßes Gewerbe, die Bewegungsphotographie, vertritt". Nun, so neu und zeitgemäß ist die Bewegungsphotographie gar nicht. Das kannte man ja vor dem Kriege auch schon in jedem Badeort; aber neu an dieser Sache ist der Klamauk mit dem Filmapparat und die unangenehme und auf die Nerven fallende Art, mit der die Anreißer das Publikum belästigen. Der Verfasser der oben erwähnten Notiz hat schließlich doch eine Reichsmark geopfert, seine Bilder abgeholt und mit roter Tinte darunter geschrieben: „Diese Person wünscht nicht mehr gefilmt zu werden." Er empfahl dann dem eifrigen Kurbeler, das so beschriebene Bild an seinem Kasten aufzuhängen. Dazu bemerkt der Verfasser weiter: „Daß jemand seine Aufnahme nicht abholt, das ist ihm ein aus der Trägheit des Portemonnaies begreifliches Alltagserlebnis. Aber daß jemand eine Mark opfert, um nicht gefilmt zu werden, das ist letzten Endes ein kaum verhüllter Angriff auf seine Berufsehre."

Die „Frankfurter Nachrichten" in Frankfurt (Main) schreiben in ihrer Nummer vom 2. September 1927: „Man wird leider gefilmt." Warum „leider?" Weil sich das Anbieten der Bilder in „recht unangenehmer Art" vollzieht. Allerdings begeht man an derselben Stelle den Fehler, die Fachphotographen mit den Kurbelern in einem Atem zu nennen. Das ist denn doch wohl falsch. In den seltensten Fällen handelt es sich um wirkliche Fachphotographen.

In einem Artikel „Sie wurden soeben gefilmt" bezeichnet das „Kleine Journal", Berlin, dieses Treiben als Plage und Unfug. Der Einsender schreibt unter anderem: „Hat man das in Berlin, der Polizei- und Ordnungsstadt, wirklich nötig, sich gefallen zu lassen, daß man an jeder Straßenecke belästigt wird und daß dauernd von einem photographische Aufnahmen gegen seinen Willen gemacht werden, die manch Aengstlicher schließlich nur deshalb erwirbt, weil er fürchtet, die Bilder würden anderenfalls irgendwie mißbraucht oder zu einem Unfug verwendet?" Und an einer anderen Stelle heißt es: „Das Filmen auf der Straße stellt also eine immer mehr um sich greifende Landplage dar."

Um Wiederholungen zu vermeiden, sei zum Schluß noch auf die „Rote Fahne", Berlin, hingewiesen, die allerdings diese üble Erscheinung als Folge des Zusammenbruchs der deutschen Filmindustrie hinstellt. (?) Auch die weitere Behauptung, daß es sich um erwerbslose Filmoperateure handelt, die sich eine neue Existenz gründen wollen, dürfte nicht stimmen.

Wer selbst Gelegenheit gehabt hat, in einer Großstadt dem Treiben dieser Kurbeler zuzuschauen, der wird festgestellt haben, daß die ganze Art und Weise, in der diese ihr Gewerbe ausüben, eine grobe Belästigung des Publikums darstellt. Diese Meinung findet er auch bestätigt durch Mitteilungen der Tagespresse.

Gt.

Zur Frage der Wettbewerb bedingungen.

Vor einiger Zeit wiesen wir in einer Notiz unter anderem auch auf den Photo-Wettbewerb hin, den der Badische Verkehrsverband, Karlsruhe, aus-

geschrieben hatte. Von einem Kollegen erhalten wir nun die genauen Bedingungen zugesandt, die dieselben Mängel aufweisen, wie sie heute bei fast allen solchen Wettbewerben zu finden sind. Nach diesen Bedingungen kann z. B. der Fall eintreten, daß ein Einsender von einer Serie von zehn Bildern einen Preis von 10 R. M. erhält. Das ist also je Bild 1 R. M. An einer Stelle der Bedingungen heißt es nun, daß von den preisgekrönten Serien und Bildern dem Bad. Verkehrsverein das volle Verfügungs- und Vervielfältigungsrecht zusteht. Das heißt also, daß der Verkehrsverein für eine Reichsmark ein Bild zur beliebigen Verwendung erhält. Wenn man weiter berücksichtigt, daß zum Wettbewerb nur solche Bilder zugelassen sind, die bisher noch nicht veröffentlicht wurden, so erkennt man das Unhaltbare an den gegenwärtigen Zuständen. Noch krasser wird der Fall dadurch, daß die Einsender preisgekrönter Bilder sich verpflichten, innerhalb eines Jahres die Bilder nicht anderweitig zu verbreiten. Das ist denn doch etwas zuviel verlangt für 1 R. M.

Die Ausschreibung photographischer Wettbewerbe ist eigentlich erst in diesem Jahre besonders stark hervorgetreten. Wir müssen jedoch damit rechnen, daß in den nächsten Jahren die Zahl solcher Wettbewerbe weiter steigen wird. Gerade die Verkehrsvereine haben erkannt, welche große Werbekraft in einer guten Photographie liegt, und sie werden natürlich versuchen, auch weiterhin sich das Material für ihre Propaganda auf diese Weise zu beschaffen. An sich kann ja auch dagegen nichts eingewendet werden. Wir beanstanden ja auch nur die Art der Beschaffung des Materials. Wir müssen also versuchen, hier eine Besserung der Zustände zu erreichen.

Da trifft es sich nun gut, daß zu der Anfang Oktober in Berlin stattfindenden Tagung der Amateurphotographen ein Antrag eingelaufen ist, der ebenfalls von der Verbandsleitung ein Einschreiten fordert. Nichts ist gegebener, als daß wir in dieser Angelegenheit mit den Amateurphotographen zusammen vorgehen. Aus diesem Grunde ist der C. V. auch bereits an die Leitung des Amateurverbandes herangetreten, mit dem Ersuchen, diesen Fragenkomplex in einer gemeinsamen Aussprache zu klären und gemeinsame Schritte weiter zu unternehmen. Wir glauben bestimmt, daß auch die Amateure mit diesem Vorschlag einverstanden sein werden.

Es ist unbedingt notwendig, daß für die Preisausschreiben der deutschen Verkehrsvereine eine bestimmte Norm festgelegt wird, die sowohl den Wünschen der Einsender wie der Veranstalter gerecht wird. Dabei wird auch die Frage zu ventilieren sein, ob nicht in die Preisrichterkollegien zumindest ein Fachmann gewählt wird. Unseres Erachtens gibt es eigentlich keinen Grund, sich dem zu widersetzen. Im Gegenteil, es wird für beide Teile nur Gutes dabei herausspringen.

Wir müssen auf alle Fälle diese Frage in den kommenden Wintermonaten endgültig regeln, damit im nächsten Frühjahr und Sommer Klarheit auf diesem Gebiete herrscht. Gt.

Die Wirtschaft im Stadium der Hochkonjunktur.

Das Institut für Konjunkturforschung gibt in seinem zweiten Vierteljahrsheft zur Konjunkturforschung über die Konjunktur Ende August 1927 zusammenfassend folgenden Ueberblick: Ende Mai 1927 konnte die Konjunkturlage als eine der Hochspannung sich nähernde Aufschwungsphase gekennzeichnet werden. Inzwischen ist der Eintritt in die Hochspannung erfolgt.

Bei verhältnismäßig hohem Beschäftigungsgrad — die Arbeitslosigkeit ist von 18 % der Erwerbstätigen Ende Januar 1927 auf 6 % Ende Juli zurückgegangen — sind sehr starke Spannungen in allen Teilen der Wirtschaft festzustellen. Das gilt zunächst vom Zahlungs- und Kreditverkehr. Während die Depositen zurückgehen, steigen die Wechselziehungen und die Wirtschaftskredite der Notenbanken. Die Geldsätze sind stark in die Höhe gegangen. Die Effektenkurse und noch mehr die Effektenumsätze weichen zurück. Die Warenpreise erhöhen sich, sehr viel schneller jedoch — und darin liegt freilich ein entspannendes Moment — die Warenumsätze. Gleichzeitig haben die Nominal- und Realeinkommen zugenommen; da die Preise aber stärker steigen, kann beim Reallohn demnächst leicht eine Senkung eintreten. Die Spannung hat sich zum großen Teil auch auf die Güterseite der Wirtschaft übertragen. Im Verhältnis der Produktivgüter- zur Verbrauchsgütererzeugung äußert sich dies darin, daß die Produktivgüterindustrien in der Beschäftigung vorangehen, in der Liquidität aber zurückbleiben. Die Vorräte wachsen; ihre Zunahme scheint jedoch hinter der Produktionssteigerung noch zurückzustehen. Die Bewegung des Außenhandels deutet auf eine weiter zunehmende Sättigung des Binnenmarktes hin.

Ein gewisser Spielraum für eine weitere Erhöhung der wirtschaftlichen Aktivität wäre nach dem Stande der Vorratsbildung sowie des Verhältnisses der Warenumsätze zu den Warenpreisen noch gegeben. Im ganzen aber nähert sich die Konjunktur einem Maximum. Ueber die Dauer der Hochspannung sowie über die Form, in der der Uebergang zu einer anderen Phase sich vollziehen wird — allmählicher oder krisenhafter Aufschwung —, läßt sich Bestimmtes nicht sagen. RH.

Steuer- und Aufwertungskalender Oktober 1927.

15. Oktober.

Anhalt: Dritte Rate der bis 31. Oktober zu entrichtenden Grundwertsteuer.

Baden: 1. Dritte Vorauszahlung auf die staatliche Grund- und Gewerbesteuer für 1927. 2. 10 % Zuschlag zur Landeskirchensteuer aus der Grund- und Gewerbesteuervorauszahlung. 3. Gemeindliche Grund- und Gewerbesteuer bei vierteljährlicher Erhebung.

Braunschweig: 1. Hauszinssteuern für September. 2. Grundsteuer- und Gewerbesteuervorauszahlung.

Hamburg: Grundsteuern und Sielbeitrag für einige Bezirke.

Mecklenburg-Schwerin: Zweite Rate der Landessteuern der Pflichtigen in den Städten, Flecken und Gemeinden Gehlsdorf, Osdorf und Lankow. Für das Gebiet des platten Landes ist diese Rate allgemein ohne Antrag bis 15. Dezember zinslos gestundet.

Mecklenburg-Strelitz: Grund-, Gewerbe- und Hauszinssteuer der Vierteljahres- und Monatszahler.

Preußen: 1. Staatliche Grundvermögensteuer für nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzte Grundstücke. 2. Hauszinssteuer. 3. Gemeindezuschläge zur Grundvermögensteuer (zum Teil andere Termine).

Teile von Preußen: Lohnsummensteuer für September nebst Erklärung über Höhe der Lohnsumme und Zahl der Arbeitnehmer.

Sachsen: 1. Grundsteuer, Vorauszahlung in Höhe von einem Viertel des aus dem Steuerbescheid ersichtlichen Jahresbeitrages. 2. Dritte Rate Kirchensteuer (ein Viertel der auf den Steuerpflichtigen entfallenden Land- und Gemeindekirchensteuer).

17. Oktober.

Hamburg: Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der Grundsteuern und des Sielbeitrages vom 10. Oktober 1927.

Eine neue ULTRA-ORTHO-PLATTE bringen wir auf den Markt!

Die

Agfa Andresa-Platte

ist eine hochempfindliche, orthochromatische Platte von über 20° Sch. mit besonders ausgeprägten Eigenschaften für Portraits und schnellste Sportaufnahmen.

Verlangen Sie unseren neuen Prospekt über die Agfa-Andresa-Platte von Ihrem Händler oder von der

AGFA BERLIN SO. 36

Letzte Nachrichten.

Königsberg i. Pr., Zwangsinnung. Ordentliche Generalversammlung am Donnerstag, d. 20. Oktober 1927, nachm. 3 Uhr, in der „Deutschen Ressource", Königsberg, Jägerhofstraße. Tagesordnung: 1. Verlesen des letzten Protokolls; 2. Bericht über die C. V.-Tagung in Dresden (Referent Oberm.); 3. Beschlußfassung über gemeinsame Weihnachtsreklame (event. Wahl eines Ausschusses); 4. Ueberreichung der C. V.-Verdienstmedaille an die durch den C. V. ausgezeichneten Mitgl.; 5. Aussprache über die Fachkurse der Gewerbeförderungsanstalt Gumbinnen; 6. Vortrag von Herrn Syndikus Dr. Neumann über das „Arbeitszeitgesetz, Arbeitsgerichtsgesetz, die neue Handwerkernovelle und ähnliches; 7. Anträge; 8. Verschiedenes.

Anschließend gemütliches Beisammensein. Auf § 22 wird für diese Versammlung besonders hingewiesen. Um Pünktlichkeit wird mit Rücksicht auf die auswärtigen Mitgl. gebeten.

I. A. des Vorstandes: Otto Brüderlein, Schriftf.

Innungskrankenkasse der Photographen-Innung (Zwangsinnung) zu Berlin C 2, Brüderstraße 7. Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird:

Die Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 („Reichsgesetzblatt" S. 509) in der Fassung der Bekanntmachung vom 15. Dezember 1924 („Reichsgesetzblatt" I, S. 779) wird wie folgt geändert: Artikel 4. Im § 176, Absatz 1, werden die Worte „den vom Reichsarbeitsminister festgesetzten Betrag" ersetzt durch die Worte „3600 R. M.". Das heißt, die Versicherungsgrenze ab 1. Oktober 1927 beträgt für versicherungspflichtige Mitglieder 3600 R. M. je Jahr. — Artikel 5. § 180. Die baren Leistungen der Kassen werden nach einem Grundlohn bemessen. Als Grundlohn gilt der auf den Kalendertag entfallende Teil des Arbeitsentgelts. Hierbei ist der Arbeitsentgelt bis zum Betrage von 10 R. M. für den Kalendertag zu berücksichtigen; soweit er diesen Betrag übersteigt, bleibt er außer Ansatz. Für die Berechnung ist die Woche zu 7, der Monat zu 30 und das Jahr zu 360 Tagen anzusetzen.

Die Satzung setzt den Grundlohn ab 1. Oktober 1927 wie folgt fest:

Arbeitsverdienst je Tag R. M.				Beitrag je Woche R. M.	Erwerbslosenbeitrag je Woche R. M.
Stufe 1		bis	1,50	0,42	0,21
„ 2	1,51	„	2,50	0,84	0,42
„ 3	2,51	„	3,50	1,26	0,63
„ 4	3,51	„	4,50	1,68	0,84
„ 5	4,51	„	5,50	2,10	1,05
„ 6	5,51	„	6,50	2,52	1,26
„ 7	6,51	„	7,50	2,94	1,47
„ 8	7,51	„	8,50	3,36	1,68
„ 9	8,51	„	9,50	3,78	1,89
„ 10	9,51	und	mehr	4,20	2,10

Emil Lampe, Vorsitzender.

Waldenburg i. Schl. Quartalssitzung Mittwoch, d. 19. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in der Gorkauer Bierhalle, Waldenburg. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Verhandlungsschrift; 2. Einziehen der Beiträge; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Anträge und Mitteilungen. Wegen Punkt 4 der Tagesordnung ist es von großer Wichtigkeit, daß jeder Koll. bestimmt und pünktlich erscheint. Anschließend kurzer Bericht über die C. V.-Tagung in Dresden. Die Ausstellungsarbeiten unserer Innungsmitglieder von der Gugali liegen zur Besichtigung aus, ebenso einige Lehrlingsarbeiten.

Paul Aret, Oberm. Fritz Hartmann, Schriftf.

Durch ein bedauerliches Versehen ist bei Drucklegung unseres großen Kataloges in der Gebrauchsanweisung für die Chemikalie „Methylparamidophenol" anstatt unseres geschützten Warenzeichens

Genol das Wort Metol

des öfteren angewendet worden.

Wir haben sofort eine Druckänderung an den noch in unserem Besitze vorhandenen Exemplaren des Kataloges in der angegebenen Richtung vorgenommen und bitten auch die Besitzer von noch nicht abgeänderten Katalogen, von obiger Berichtigung Vormerkung nehmen zu wollen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht verfehlen, Sie auf unsere neu erschienene und verbesserte Druckschrift über unsere bekannte

Autochrom-Platte

für Aufnahmen in natürlichen Farben aufmerksam zu machen, welche jederzeit kostenlos entweder durch unsere Vertretungen oder durch uns direkt zu beziehen ist.

Lumière & Jougla, Paris-Lyon

Generalvertretung für Deutschland: Hans Sulzberger, Leipzig

Hainstraße 17/19, Aufg. D.

Vollendete Wiedergabe

auch der zartesten Tonunterschiede, hohe Empfindlichkeit und großer Belichtungsspielraum sind die drei Hauptpunkte, welche unsere **AGFA-ULTRA-SPECIAL-PLATTE** zum begehrten Negativmaterial des Bildnisphotographen machen. Beachten Sie ferner, daß sich die Platte ganz besonders für Kunstlicht-Aufnahmen eignet und daß Ihnen der Name »AGFA« für stets gleichmäßige Beschaffenheit des Fabrikates bürgt.

Agfa

Europas größte Werke
für die Herstellung photographischer Artikel.

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse III a.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse III b.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
5, 7	Ella Krüger, Hagen, Elberfelder Straße 99 (bei Schlehdorn)	III a
10 (Lehrling)	Josef Pfeifer, Wissen (Sieg)	III a
2, 6, 12	F. H., Warnemünde, Am Strom 95 (bei Steinmann)	III a
2, 12	Peter Lohmar, Osterfeld, Zwischenstraße 6 (bei Birkefeld)	III a
6	Walter Weißhaar, Schwerte - Ruhr, Ostenstraße 35	III a
6	Gerh. Bolik, Dresden-A., Poppitz 13, III, bei Frau Jentsch	III a

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
6	F. Gebhardt, Ludwigsburg	III
7, 9, 12	W. Heilmann Nachf., Berlin SO 16, Köpenicker Straße 109a	II
3, 4, 6, 7	H. Roschewski, Danzig, Langgasse 50	III a
7 evtl auch ungelernt	A. Pfister, Dresden - A., Bautzener Straße 4	III a
6	Fr. Brüggemann, Leipzig - Neustadt, Eisenbahnstraße 1	II
6, 12	„Espefilm", Kattowitz	II u. III a
14 u. Vertreter	Harry Lüttges, Gräfrath bei Solingen am Wall	III a
6	A. W. Welschen, Hamburg, Stadthausbrücke 15	II
6	Ernst Kessler, Hofphotograph, Essen	II
3, 8, 12	Karl Schmalz, Reutlingen (Württembg.), Kaiserstraße 31	III a

Sonder- OSBO **Angebot**

in Bromöl-Pinseln aus bestem Haarmaterial:

Pinsel Nr.	1	5	8	10
Arbeitsfläche ∅ mm	8	16	22	26
Preis R M.	0,60	1,15	1,80	2,50

Verkauf, so lange Vorrat vorhanden. Fachphotographen Sonderrabatt!

Photo-Großhandlung **Oskar Bohr,** Dresden-A. 1 Ringstraße 14,

Duisburg Hohestr. 10.

L. G. Kleffel & Sohn,

Versandhaus fachphotographischer Artikel,

Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.

Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.

Hamburg, Koppel 29.

NOV 1 1 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
34. JAHRGANG 18. OKTOBER 1927 NR. 42

WEBER-
PHOTO-PAPIERE

seit 26 Jahren im Dienste der Berufsphotographen!

Ueberlassen Sie das Geschäft in Landschafts-Postkarten in Ihrem Bezirke nicht den Rotationsanstalten und anderen Konkurrenten! Versuchen Sie schöne Landschafts-Negative anzufertigen, und benutzen Sie zum Selbstherstellen der Postkarten **die ausgezeichneten Weber-Photo-Postkarten.** Besonders empfohlen werden die glänzenden Postkartensorten **Weber-Blitz** „Stockholm", glänzend bläulich-weiß, „Oslo", glänzend rosa, und „Bremen", glänzend chamois, oder **Weber-Medio** „Taunus", glänzend rosa, „Apenninen", glänzend bläulich-weiß, und „Sudeten", glänzend chamois.

Bekümmern Sie sich mehr als bisher um die Industrie-Photographie und verwenden Sie **für alle Industrie-Aufnahmen nur Weber-Photo-Papiere!** Sie sind dann konkurrenzlos in bezug auf Qualität Ihrer Bilder und Ihrer Preise und können, wenn Sie sich einigermaßen Mühe geben, vermeiden, daß große Industriefirmen in Ihrem Bezirke Photobilder in eigener Regie anfertigen.

Jeder in- oder ausländische Berufsphotograph kann die Weber-Photo-Papiere und -Postkarten direkt aus Heidenau beziehen; Amateure können dagegen nur durch die Photohandlungen beliefert werden.

DRESDNER PHOTOCHEMISCHE WERKE FRITZ WEBER
HEIDENAU BEI DRESDEN 2
Gegründet 1901

Mimosa

An trüben Tagen

wird die hohe Empfindlichkeit einer guten Portraitplatte besonders angenehm empfunden. Verwenden Sie daher die „Ultra-Portrait-Platte" – 21° Scheiner und Sie werden auch bei ungünstigen Lichtverhältnissen befriedigende Resultate erzielen. Die schöne Modulation und der große Belichtungsspielraum, der auch bei ungenauer Exposition ein einwandfreies Bild gewährleistet, werden Sie schon beim ersten Versuch entzücken. Nach kurzer Zeit wird Ihnen die „Ultra-Portrait-Platte" unentbehrlich sein. Lieferbar sind zwei Sorten, „normal" und „zart", so daß jedem Wunsche weitgehend Rechnung getragen ist. Bestellen Sie sofort eine Probesendung!

Nr. 78

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann**, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 18. Oktober 1927. Nr. 42.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Die Behandlung knapp oder unterbelichteter Aufnahmen. Seite 423.

Die Behandlung knapp oder unterbelichteter Aufnahmen.

Das Einsetzen der lichtarmen Monate bereitete früher, als man das Kunstlicht noch nicht in demselben Maße wie heute gebrauchte, dem Fachphotographen manche Ungelegenheit. Heute hat wohl jedes bessere Atelier seine Kunstlichteinrichtung, so daß es vom Tageslicht so gut wie unabhängig ist. Nun hat man aber auch im Herbst und im Winter manche Aufnahme außerhalb des Ateliers zu machen, wobei man nicht immer so reichlich belichten kann, wie man dieses sonst gewohnt ist. Das ist besonders der Fall bei Sport- und anderen Momentaufnahmen, die eine kürzere Exposition erheischen. Trotz der Verwendung höchstempfindlicher Ultraplatten und lichtstärkster Optik kommt man dabei bald zu einem Punkt, wo diese beiden Mittel, so nützlich sie sonst sind, allein nicht mehr ausreichen und man mit einer Unterbelichtung der Negative zu rechnen hat, die man bei der Entwicklung ausgleichen muß, soweit dieses technisch möglich ist.

Man behauptet zwar von den gebräuchlichen Entwicklern, daß sie alle fast die gleiche Zeichnung in den Schatten liefern, wenn man lange genug entwickelt. Für viele Entwickler trifft das auch tatsächlich zu, doch macht sich immer ein Unterschied zwischen Rapid- und Zeitentwicklern bemerkbar. Die ersteren reißen das Bild auf der Platte schon nach kurzer Zeit mit fast allen Einzelheiten heraus, worauf dann die Kräftigung der Tonabstufung einsetzt. Bei den Zeitentwicklern erscheinen zuerst die Lichter, dann die Mitteltöne. Sobald zuletzt die Schatten erschienen sind, ist gewöhnlich die Entwicklung auch beendet. Setzt man sie bedeutend länger fort, so besteht die Gefahr, daß die Lichter zu knallig werden und zusammenwachsen, ohne daß die Schatten gleichzeitig mehr kopierbare Einzelheiten bekommen.

Man wird deshalb bei knapp oder unterbelichteten Aufnahmen besser einen Rapidentwickler verwenden und die Entwicklung nur so lange fortsetzen, wie sie in den Schatten fortschreitet. Ist dann nach dem Fixieren das Negativ zu dünn, so druckt man auf hart arbeitendem Gaslichtpapier, wenn man nicht seine Zuflucht zur Verstärkung nehmen will, was manchmal besser ist.

Beläßt man knapp exponierte Negative zu lange in einem Rapidentwickler, so entwickeln die Schatten genau wie bei einem Zeitentwickler sich nicht mehr viel weiter, wohl aber die Lichter und helleren Mitteltöne. Dadurch wird das Negativ hart und muß auf weich arbeitendem Papier gedruckt werden, wobei man die scheinbar gewonnenen Einzelheiten in den Schatten wieder einbüßt.

Bekannte und geeignete Rapidentwickler zur Hervorrufung knapp oder unterexponierter Aufnahmen sind: Metol-Hydrochinon mit Pottasche, Metol mit Pottasche, Brenzkatechin mit Aetznatron und einige andere. Vorschriften für die ersten beiden Entwickler sind wohl jedem Photographen geläufig und werden auch von den Plattenfabriken in den Gebrauchsanweisungen meistens angegeben. Dafür kennen viele Berufsphotographen den Brenzkatechinentwickler mit Aetznatron weniger oder überhaupt nicht. Deshalb gebe ich hier eine solche Vorschrift nach Eder an:

A)	Wasser	500 ccm,
	Natriumsulfit, krist.	50 g,
	Brenzkatechin	50 g,
B)	Wasser	500 ccm,
	Aetznatron in Stangen	7 g,

Für normale Belichtung mischt man einen Teil Lösung A mit einem Teil Lösung B und fügt noch zwei bis sechs Teile Wasser zu. Dieser Wasserzusatz richtet sich nach der Gradation der Platte. Je kräftiger diese ist und je weichere Negative man haben will, desto mehr Wasser nimmt man.

Auf jeden Fall nehme man immer genau gleiche Mengen von A und B, da die in dem Rezept vorgesehene Menge an Aetznatron genau auf die verwendete Menge Brenzkatechin berechnet ist. Diese beiden Körper verbinden sich nämlich zu Brenzkatechin-Natrium. Nimmt man Lösung A im Ueberschuß, so bleibt ein Teil der Entwicklungssubstanz unausgenutzt. Ist hingegen Lösung B im Ueberschuß, so wird der Entwickler stark alkalisch. Er arbeitet dann zwar wesentlich energischer, verursacht aber auch auf vielen höchstempfindlichen Emulsionen einen kräftigen Schleier, während der genau nach Vorschrift angesetzte Entwickler zwar ebenfalls energisch, aber trotzdem klar arbeitet.

Es wird allgemein angegeben, den Entwickler bei Unterbelichtung stärker zu verdünnen. Mir erscheint es aber besser, den Entwickler nicht unnötig zu verwässern, sondern ihn lieber etwas konzentrierter, dafür aber kürzere Zeit anzuwenden. Man mischt deshalb für Unterbelichtung 1 Teil A mit 1 Teil B und 2—3 Teilen Wasser. Die Entwicklung wird abgebrochen, sobald sich die Schatten nicht mehr weiterentwickeln und die Lichter zu hart zu werden drohen.

Ein anderer, für unsere Zwecke sehr gut geeigneter Hervorrufer ist der folgende Metol-Hydrochinon-Entwickler (nach Eder), der sich von anderen Rezepten, die fast stets Pottasche oder Soda enthalten, dadurch unterscheidet, daß er ebenfalls mit Aetznatron angesetzt wird. Hierdurch arbeitet er nicht nur sehr energisch, sondern man vermeidet durch den Aetznatronzusatz auch das Auskristallisieren des Metols, das sonst leicht vor sich geht, wenn man konzentrierten Metol-Hydrochinon-Entwickler in einer zu kalten Dunkelkammer aufbewahrt.

*

Die Zusammensetzung dieses Entwicklers ist:

Wasser	1 Liter,
Metol	5 g,
Hydrochinon	10 g,
Natriumsulfit, wasserfrei	47 g,
Bromkalium	5 g,
Aetznatron in Stangen	10 g.

Man löst alle Körper in der angegebenen Reihenfolge. Das Aetznatron wird für sich in 30 ccm Wasser gelöst, wobei eine starke Erwärmung auftritt, und zu der anderen Lösung gegeben. Man muß es vermeiden, daß die Finger mit der Natronlauge in Berührung kommen, da diese die Haut stark angreift[1]).

Diesen konzentrierten Entwickler verdünnt man zum Gebrauch normal mit 2—5 Teilen Wasser; bei knapp exponierten Platten nimmt man etwa 2 Teile Wasser. Ueber die Ausdehnung der Entwicklung gelten die oben angegebenen Regeln.

Ein dritter Entwickler, der von Kodak angegeben und als „Maximum-Energie-Entwickler" bezeichnet ist, hat folgende Formel:

Wasser bis	1 Liter,
Metol	16 g,
Natriumsulfit, wasserfrei	60 g,
Hydrochinon	16 g,
Aetznatron in Stangen	10 g,
Bromkalium	10 g,
denaturierter Alkohol	50 ccm.

Dieser Entwickler wird unverdünnt gebraucht. Bei etwa 20° C beträgt die Hervorrufungszeit 4 bis 5 Minuten. Entwickelt man wesentlich länger, so stellt sich meistens Schleier ein, der dann rasch zunimmt. Deshalb soll man diese Entwicklungszeit nicht unnötig überschreiten.

Diesen drei Entwicklern ist eine geringe Haltbarkeit in gemischtem bzw. verdünntem Zustande eigen. Der in zwei Lösungen angesetzte Brenzkatechinentwickler ist sehr lange Zeit haltbar, was man von den beiden Metol-Hydrochinon-Entwicklern nicht behaupten kann. Man setzt deshalb von ihnen immer nur so viel Lösung an, wie man in der nächsten Zeit wahrscheinlich gebraucht. Außerdem füllt man die Vorratslösungen in kleinere Flaschen, die man bis an den Hals füllt und mit einem Gummistopfen oder einem paraffinierten Korkstöpsel fest verschließt. Verkehrt ist es, die Vorratslösungen in einer großen Flasche aufzubewahren. Sobald man aus dieser eine größere Menge Entwickler entnommen hat, verdirbt der Rest, wobei er sich schwarzbraun färbt. Dem kann man vorbeugen, indem man so viel Glaskugeln in die Flasche tut, bis sie wieder bis an den Stopfen gefüllt ist. Bequemer ist es aber, den Entwickler gleich nach dem Herstellen in kleinere Flaschen von etwa 100 ccm abzufüllen, deren Inhalt man auf einmal verbraucht.

Obwohl diese Entwickler schon sehr energisch arbeiten, kann man ihre Wirkung noch etwas weiter steigern, indem man sie über die übliche Entwicklertemperatur hinaus anwärmt. Am besten eignet sich dazu der Brenzkatechinentwickler, die beiden anderen verursachen zu leicht stärkeren Schleier. Man erwärmt den Entwickler auf etwa 25° C. Er holt dann das Letzte aus den Schatten heraus, was überhaupt möglich ist. Da er gleichzeitig etwas weniger klar als bei 17—18° arbeitet, kann man ihm auf je 100 ccm gebrauchsfertiger Mischung 2—3 ccm Bromkaliumlösung 1 : 10 zufügen. Dieser Zusatz, der bei gewöhnlicher Temperatur nicht nötig ist, da der Brenzkatechinentwickler auch ohne ihn sehr klar arbeitet, verzögert die Entwicklung kaum, hält aber die Negative klarer.

Hierzu ist jedoch zu bemerken, daß nicht alle Platten oder Filme eine Anwärmung des Entwicklers vertragen. Manche Fabrikate bekommen hierbei einen starken Schleier, so daß man bei ihnen den Hervorrufer auf der üblichen Temperatur halten muß. Außerdem wird die Gelatineschicht stark erweicht, so daß man mit den Negativen vorsichtig umgehen muß. Vor allem darf man sie aus dem warmen Entwickler nicht unvermittelt in kaltes Spülwasser oder Fixierbad bringen, da sie dann an den Rändern unangenehm kräuseln oder sogar Blasen bekommen. Man muß deshalb auch das Spülwasser temperieren, ebenso das Fixierbad, das etwa 18—20° haben soll.

Um die Erweichung der Gelatineschicht durch den erwärmten Entwickler zu vermeiden, hat man Härtung mit Formalin vor der Entwicklung vorgeschlagen. Ich habe dieses Mittel versucht und es als wenig tauglich befunden, da es in manchen Fällen den Schleier erhöht. Man wird deshalb von einer Härtung der Schicht Abstand nehmen, um so mehr, als die meisten modernen Platten eine in der Fabrik so stark gehärtete Schicht besitzen, daß sie Entwicklertemperaturen von 25° C ohne Schaden verträgt. In dieser Hinsicht machen die Platten weniger Schwierigkeiten als durch das Auftreten von Schleier bei erhöhter Entwicklertemperatur.

Manchmal findet man allerdings die Ansicht vertreten, daß ein leichter Schleier bei unterbelichteten Platten nicht nur leicht störe, sondern sogar von Vorteil sei, da er die Kontraste, zu denen unterexponierte Negative bei forcierter Entwicklung leicht neigen, mildere. Diese Ansicht hat einen wahren Kern. Auch bei normal belichteten Negativen ziehen die meisten erfahrenen Fachleute eine Platte, die in den tiefen Schatten einen ganz leichten Belag aufweist, einer solchen vor, die glasig arbeitet. Wenn man jedoch unterbelichtete Aufnahmen im Entwickler nicht so lange quält, bis die Lichter knallhart sind, so ist ein solcher ausgleichender Schleier meistens nur von Schaden, da er das Negativ flauer macht und außerdem stört, wenn man die Platte verstärken will. Der Rat, eine knapp belichtete Platte durch helles Dunkelkammerlicht noch extra anzuschleiern, ist deshalb erst recht kein guter.

Es ist vielmehr richtiger, die Platten nur so lange zu entwickeln, bis die Schatten stehenbleiben und die Lichter anfangen hart zu werden. Darauf wird die Entwicklung abgebrochen. Man hat dann gewöhnlich ein Negativ mit gut abgestuften Lichtern, das aber in den Schatten natürlich nicht ganz einwandfrei ist. Man kopiert es auf ein kräftig arbeitendes Gaslichtpapier. Die extraharten Sorten sind mit Vorsicht zu gebrauchen und eher bei überbelichteten und zu flau entwickelten Negativen am Platze.

Will man unterexponierte Negative vergrößern, so eignen sich kräftig arbeitende Gaslichtpapiere hierzu meistens nicht, da sie unerträglich lange Belichtungszeiten fordern. In diesem Falle wird man das betreffende Negativ verstärken. In Betracht kommen die Quecksilber- und die Uranverstärkung. Bei der ersteren bleicht man das gründlich fixierte und sorgfältig ausgewässerte Negativ in folgendem Bad:

Wasser	200 ccm,
Quecksilberchlorid	4 g,
Kochsalz	5 g.

Das gebleichte Negativ wird 10 Minuten gewässert und dann mit einem gewöhnlichen Metol-Hydrochinon-Entwickler geschwärzt.

Bei vollständiger Durchbleichung wird das Negativ in allen Teilen verstärkt. Meistens sind aber bei unterexponierten Negativen die Schatten verstärkungsbedürftiger als die Lichter. Man läßt deshalb das Negativ in obigem Bad, das man zwecks langsameren Arbeitens mit der gleichen Menge Wasser verdünnt hat, nur so lange, bis die zu verstärkenden Schattenpartien durchgebleicht sind, während die Lichter und helleren Mitteltöne bei Betrachtung der Platte von der Glasseite noch fast

1) Es ist ratsam, entgegen den Angaben unseres Mitarbeiters, die einzelnen Substanzen in der folgenden Reihenfolge zu lösen: Metol, Sulfit, Hydrochinon, Bromkalium und zum Schluß das separat gelöste Aetznatron zuzugeben. Hydrochinon ist eine ziemlich leicht oxydable Substanz, so daß man das Sulfit zur Vermeidung einer partiellen Oxydation besser vor ihm löst. Redaktion.

unverändert aussehen. Dann unterbricht man die Bleichung, wässert und behandelt mit einem Metol-Hydrochinon-Entwickler. Auf diese Weise kann man die Schatten kräftiger als die Lichter verstärken und dadurch die Kontraste vermindern.

Noch intensivere Verstärkung als mit Quecksilber erhält man mit Uran nach folgender Vorschrift:

A) Wasser	500 ccm,
Blutlaugensalz, rot	5 g.
B) Wasser	500 ccm,
Salpetersaures Uran	5 g.
C) Eisessig	käufliche Lösung.

Die Verstärkerlösung besteht aus 50 ccm A, 50 ccm B und 10 ccm C. Die Negative müssen wieder gut fixiert und gewässert sein, da man sonst Flecken erhält. Die grauschwarze Farbe der Negative verändert sich rasch über Braunschwarz nach Rotbraun. Man muß, da die entstandene Färbung stärker deckt, als man zuerst annimmt, die Verstärkung früh genug unterbrechen und die Platte so lange wässern, bis das Wasser von ihr nicht mehr „fettig" abläuft und die Gelbfärbung der Gelatineschicht wieder verschwunden ist.

Ist das Leitungswasser stark kalkhaltig, so beobachtet man beim Wässern oft ein Zurückgehen der Verstärkung. Man wässert dann in der Schale durch öfter wiederholtem Wechsel des Waschwassers, wobei man diesem immer ein paar Tropfen reine Salzsäure zusetzt.

Zeigt sich beim Kopieren, daß die Uranverstärkung zu kräftig war, so kann man sie wieder rückgängig machen, indem man die Platte in etwa zweiprozentige Ammoniaklösung taucht. Die Färbung verschwindet in dieser innerhalb weniger Minuten. Nach einer Wässerung etwa von 20 Minuten kann man die Verstärkung wiederholen, die man diesmal früher abbricht.

Diese Eigenschaft der Uranverstärkung, sich mit Ammoniak spielend leicht wieder beseitigen zu lassen, kann man ausnutzen, wenn ein Negativ große zusammenhängende Lichter- und zu schwache Schattenpartien aufweist. Man verstärkt es dann erst vollständig und entfernt nach der Wässerung die Verstärkung aus den Lichtern, indem man auf diese verdünnten Ammoniak mit einem weichen Haarpinsel aufträgt. Dabei muß man sich vorsehen, daß der Ammoniak nicht in die Schatten läuft und dort die Verstärkung ebenfalls rückgängig macht. Man vermeidet dieses, indem man das auf der Schicht stehende Wasser mit Fließpapier absaugt und den Pinsel nicht zu voll mit Ammoniak nimmt. Nach Beseitigung der Verstärkung spült man die Platte rasch unter einem kräftigen Wasserstrahl ab, um sie dann erst wie üblich zu wässern. Bringt man sie gleich in das Wässerungsgefäß, so leidet meistens auch die Abschwächung in den Schatten.

Bei einiger Uebung kann man durch diese Methode der teilweisen Verstärkung verblüffende Erfolge erzielen, besonders wenn man es versteht, einen Uebergang zwischen verstärkten und unverstärkten Partien des Negativs zu schaffen. Man muß sich jedoch bei solchen Eingriffen immer vor Augen halten, daß sie die Tonskala des Negativs fälschen. Damit muß man sich abfinden; denn dem auf Verdienst angewiesenen Fachphotographen ist ein nicht ganz der Natur entsprechendes Bild immer noch wertvoller als überhaupt keins oder eins, das so flau ist, daß man es keinem Kunden anbieten kann.

Uebrigens kann man auch mit Quecksilber teilweise verstärken. Zur Entfernung der Verstärkung an Stellen, wohin sie nicht gehört, verwendet man Fixiernatronlösung. Es ist jedoch besser, wenn man partiell verstärken muß, sich dazu des Urans zu bedienen.

Lassen sich von dem unverstärkten Negativ auf kräftig arbeitendem Gaslichtpapier in Schatten und Mitteltönen befriedigende Kopien, deren Lichter aber nicht durchgezeichnet sind, herstellen, so greift man zu dem bekannten Hilfsmittel des Mattlackierens, wobei man die zu stark gedeckten Partien aus der Lackschicht herauskratzt. Die Wirkung eines weißen Mattlacks ist meistens nur mäßig, weshalb man gelben oder roten Mattlack verwendet.

Will man etwas schleierige Negative verstärken, so ist es nicht gut, den Schleier vorher durch Abschwächung mit rotem Blutlaugensalz und Fixiernatron, dem bekannten Farmerschen Abschwächer, zu beseitigen, da hierbei ständig auch Einzelheiten in den Schatten verlorengehen, die man doch gerade erhalten möchte. Man verstärkt deshalb die Negative unabgeschwächt, wobei man eine Erhöhung des Schleiers, durch die die Kopierzeit verlängert wird, mit in den Kauf nehmen muß.

Genügt das Mattlackieren und das Herauskratzen der zu stark gedeckten Lichter nicht, so ist eine Abschwächung der Lichter, bei der die Schattenzeichnung unverändert bleibt, am Platze. Hierfür eignet sich vor allem der Ammoniumpersulfatabschwächer. Man setzt folgendes Bad an:

Destilliertes Wasser	1000 ccm,
Kochsalzlösung 1:100	4 ccm,
Ammoniumpersulfat	4 g.

Wenn die Platte in diesem Bade liegt, so beobachtet man das Einsetzen der Abschwächung durch Bildung einer milchigen Trübung über den Lichterpartien. Man prüft das Negativ in kurzen Zwischenräumen, wie weit die Abschwächung der Lichter gediehen ist. Einen Augenblick, bevor diese genügend durchsichtig geworden sind, nimmt man die Platte aus dem Abschwächer und bringt sie in eine zehnprozentige Lösung von Natriumsulfit, in der der noch in der Schicht befindliche Rest des Abschwächers vernichtet wird, der bei gewöhnlicher Auswässerung noch weiter wirken würde. Anschließend wässert und trocknet man die Platte.

Das Ammoniumpersulfat vermag die Lichter zu harter Negative weitgehend aufzuhellen, ohne daß dabei ein fühlbarer Verlust an Einzelheiten in den Schatten bemerkbar wird. Leider ist jedoch die Abschwächung mit Persulfat sehr unsicher. Heute verläuft sie ganz glatt, während morgen das Negativ Flecke bekommt und dann meistens verloren ist. Auch kommt es vor, daß der Abschwächer das Negativ trotz stundenlanger Einwirkung überhaupt nicht angreift.

Es ist deshalb für die photographische Welt erfreulich, daß ihr seit ein paar Jahren in dem Subtrax-Abschwächer, der seit einiger Zeit in seiner verbesserten Form als Neo-Subtrax vorliegt, ein Mittel zur persulfatähnlichen Abschwächung an die Hand gegeben wurde, das von den Tücken und Launen des Persulfats frei ist. Man verwendet diesen Abschwächer folgendermaßen:

Stammlösung:	Wasser	500 ccm,
	Neo-Subtrax	20 g.
Gebrauchslösung:	Wasser	3—6 Teile,
	Stammlösung	1 Teil.

Man bringt das Negativ in die Gebrauchslösung, in der es etwa 5 Minuten bleibt, wobei es sich scheinbar nicht verändert. Darauf legt man es in ein gewöhnliches (saures oder neutrales) Fixierbad, in dem die Abschwächung in ein paar Minuten vor sich geht.

Ist die erzielte Abschwächung noch nicht ausreichend, so wässert man das Negativ etwa 10 Minuten und wiederholt die Behandlung, wobei man der Sicherheit halber neue Gebrauchslösung nimmt.

Nach einigen Versuchen hat man es bald heraus, wie lange man das Negativ in dem Neo-Subtrax-Bade belassen bzw. wie stark man dieses verdünnen muß. Für geringe Abschwächung verdünnt man die Stammlösung mit 6 Teilen Wasser; liegen sehr harte Negative vor, so nimmt man nur 3 Teile Wasser.

Es ist zweckmäßig, die Abschwächung beim ersten Male nicht zu weit treiben, was übrigens bei

Neo-Subtrax nicht ganz leicht vorkommt, sondern sie lieber zu wiederholen.

Nach beendeter Abschwächung wird das Negativ gewässert und getrocknet.

Der Neo-Subtrax-Abschwächer eignet sich auch für Papierbilder mit zu pechigen und zusammengewachsenen Schatten, wie man sie leicht erhält, wenn man mit hart arbeitenden Gaslichtpapieren arbeitet. Man verdünnt hier die Stammlösung mit 6—8 Teilen Wasser und läßt sie nur etwa 2 Minuten einwirken, da Papierbilder leichter als Negative abgeschwächt werden. Ist die Abschwächung nicht genügend, so kann sie auch hier wiederholt werden.

Mit der Abschwächung ist meistens eine Aenderung im Ton der Bilder verbunden, der von Grauschwarz nach Braunschwarz umschlägt. Diese Tonveränderung wirkt angenehm, da sie den manchen Papieren anhaftenden kalten Ton beseitigt.

Wenn das Neo-Subtrax auch nicht vollständig identisch in seiner Leistung mit dem Ammoniumpersulfat ist, so ist es doch für das letztere in 99 von 100 Fällen in der Praxis ein vollwertiger Ersatz. Dabei arbeitet es sicher und zuverlässig im Gegensatz zum Ammoniumpersulfat, das stets unberechenbar in seiner Wirkung ist.

Um zum Schluß zu kommen: Man darf nie vergessen, daß alle Korrekturen niemals ein Negativ ergeben, wie man es bei richtiger Belichtung erhält. Das gilt besonders für unterexponierte Negative, die weit mehr Schwierigkeiten machen als überbelichtete. Denn wenn in den Schatten überhaupt keine Einzelheiten vorhanden sind, so kann sie ein Verstärker, mag er heißen wie er will, auch nicht zum Vorschein bringen. Man muß sich deshalb zufrieden geben, wenn man noch einigermaßen erträgliche Ergebnisse erhält, und dem Auftreten stärker unterbelichteter Negative vorbeugen, was zu einem guten Teil geschehen kann, wenn man sich die neueren Erfolge der Photochemie und des Objektivbaues zunutze macht, indem man höchstempfindliche Emulsionen mit lichtstärksten Objektiven belichtet. Sich nur auf spätere Korrekturen zu verlassen, ist vollständig verkehrt.

„Famulus."

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Berlin, Zwangsinnung. Unsere Mitglieder werden gebeten, darauf zu achten, daß unsere Geschäftsstelle nebst Stellennachweis sich jetzt in Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, befindet.

Ordentliche Innungsversammlung Donnerstag, d. 27. Oktober, 19½ Uhr, in den Kammersälen, Berlin SW, Teltower Straße 1—4. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Bericht über die C. V.-Tagung und C. V.-Angelegenheiten; 3. Satzungsänderungen: Antrag auf Abänderung der §§ 2, 3, 36, 37, 38, das Gesetz über das Arbeitsgericht betreffend; Antrag auf Abänderung des § 15, Nachtrag, Innungsbeiträge betreffend; 4. Genehmigung des Haushaltplanes für 1928 (Haushaltplan liegt 8 Tage vor der Innungsversammlung im Innungsbureau aus); 5. Wahl des Ausschusses für das Lehrlingswesen; 6. Verschiedenes.

Der Vorstand: Lorenz Tiedemann, I. Vors.,
Hugo Kammer, I. Schriftführer.

Hannover und Linden, Zwangsinnung. Außerordentliche Innungsversammlung. Durch Aenderung der Gesetze sind wir gezwungen, diesen unsere Satzungen in vielen veralteten Paragraphen anzupassen. Wir halten es für vorteilhafter, dabei die gesamten Satzungen neu aufzustellen. Zur Beschlußfassung wird eine außerordentliche Innungsversammlung unter Anwesenheit eines Mitgl. der Aufsichtsbehörde für Mittwoch, den 9. November, abends 8 Uhr, im „Luisenhof" (Luisenstraße) einberufen. Tagesordnung: 1. Aenderungen der Satzungen (§§ 1 bis 61), 2. Verschiedenes. Wir bitten die Mitgl., da die Aenderungen gesetzlich sind, vollzählig zu erscheinen, damit wir nicht gezwungen werden, nach 4 Wochen nochmals deswegen zu tagen. Auch diejenigen, die sonst die Versammlungen aus irgendwelchen Gründen versäumen, werden ersucht, an diesem Abend pünktlich zur Stelle zu sein.

Freundt, Obermeister, Feldstr. 2a.
Stäglich, Schriftführer, Mehlstr. 6.

Kellinghusen, Schlesw.-Holst., Photogr.-Verein. Herbstversammlung in Schleswig am 25. Oktbr. 1927, 12½ Uhr, im Bahnhofshotel.

Konstanz, Pflichtinnung. Pflichtversammlung Freitag, den 28. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Scheffelhof (nächst dem Bahnhof) in Singen. Tagesordnung der Versammlung: Auflösung der Pflichtinnung, da unsere Statuten, trotzdem sie durch das Bezirksamt im Einvernehmen mit dem Landesgewerbeamt genehmigt wurden, gegen die Gewerbeordnung verstoßen. Die Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitgl. beschlußfähig; nur mit drei Viertel Mehrheit kann die Auflösung beschlossen werden. Anwesende Mitgl. erhalten als Kostenvergütung einen Nachlaß von 6 R. M. auf das letzte Viertel des Jahresbeitrages. Nichterscheinen wird mit hoher Strafe belegt. — Nach Schluß der Versammlung Gründung der Freien Vereinigungen der Photographen des Handwerkskammerbezirks. Gedacht sind drei Vereine: See-Bezirk, Schwarzwald-Bezirk und Bezirk Waldshut. Die anwesenden Innungsmitgl. haben das Recht, sich einer der Vereinigungen anzuschließen, nähere Mitteilung erfolgt in Singen.

H. Notton, Oberm. Friedr. Kuban, Schriftf.

Genossenschaft der Photographen für die nördlichen Gerichtsbezirke des Reichenberger Handelskammersprengels. (Sitz B.-Leipa.)

Vorstand: Eugen Wildgatsch, B.-Leipa.

Jubiläum: Koll. Georg Höppe, Braunau i. B., feierte am 1. August 1927 sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Er hat sich ein achtenswertes Unternehmen geschaffen und erfreut sich eines guten Rufes in Fachkreisen. Wir bringen ihm hierdurch die besten Wünsche zum Ausdruck. — Gewerbeverlegung: Koll. Quido Nagel aus Kostenblatt hat sein Atelier nach Landskron (C. S. R.) verlegt. Er scheidet hierdurch aus unseren Mitgliedskreisen. Wir wünschen ihm in seinem neuen Wirkungskreis das beste. — Der Gummidruckkursus wird endgültig am 25. und 26. Oktober in B.-Leipa, Gasthof „Deutsches Haus", abgehalten. Beginn 8 Uhr früh; Kursbeitrag 60 Kc. Jeder Kursteilnehmer hat eine Schale 24 × 30, einige Bogen besseres Zeichenpapier 30 × 40 cm, einen flachen Borstenpinsel (Plattenabstaubpinsel) und einen Kastenkopierrahmen mit Spiegelscheibe 24 × 30 oder 30 × 40 cm mitzubringen. — Berichtigung betreffs der

Lehrlingsprüfung: Die für den Bezirk Reichenberg—Trautenau angesagten Lehrlingsprüfungen fallen wegen zu geringer Teilnahme aus. Der eine Lehrling hat sich zur Prüfung in Bodenbach a. E. am 19. Oktober 1927 einzufinden. — Stellenvermittlung: Die Saisongeschäfte haben ihren Betrieb eingestellt, es stehen daher der Stellenvermittlung eine größere Anzahl Gehilfen zur Verfügung, weshalb wir die Meister ersuchen, bei Freiwerden von Stellen sich unserer Vermittlungsstelle zu bedienen, damit wir unsere stellenlosen Gehilfen ehestens unterbringen.

Buer, Zwangsinnung. III. Quartalsversammlung, Montag, d. 26. September, nachmittags 3½ Uhr, im Ratskeller. Gegen 4 Uhr wurde die ordnungsmäßig einberufene III. Quartalsversammlung durch den Obermeister Pollmann eröffnet, der die Anwesenden, unter diesen Herr Stadtinspektor Metz, begrüßte. Zu Punkt 1 hat der Geschäftsführer Herr Confer das Wort, der die vorzunehmenden Satzungsänderungen im einzelnen erläutert. Die Versammlung ist mit Aenderung der Satzungen einstimmig einverstanden. Zu Punkt 2 wird das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und von der Versammlung genehmigt. Der Entwurf eines Rundschreibens, das an sämtliche Schulleiter gerichtet werden soll, wird durch Koll. Schönebeck verlesen. Punkt 3 wird zurückgestellt. Punkt 4: Oberm. Pollmann erstattet Bericht über die C.V.-Tagung in Dresden. Es schließt sich eine Aussprache über die ambulanten Photographen, die auf Straßen und öffentlichen Plätzen das vorübergehende Publikum photographieren, an. Es wird gewünscht, daß gegen diese auf das strengste vorgegangen wird. Es werden noch einige Schwarzarbeiter angegeben. Punk 5 und 6: Der Geschäftsführer gibt Aufklärung über das Arbeitszeitnotgesetz sowie über die bei der Handwerkskammer stattgefundenen Sitzungen. In Verbindung hiermit berichtet er über das Vereinheitlichungsgesetz. Unter „Verschiedenes" wird der Versammlung der Schmidtsche „Katechismus für Photographenlehrlinge" vorgelegt und besonders denjenigen Koll., die Lehrlinge beschäftigen, zur Anschaffung empfohlen. Gegen 7½ Uhr Schluß.

Hamburg, Innung. Der Hamburger Meisterkursus vom 27. bis 30. September 1927 wurde von 25 Teilnehmern besucht, die zum Teil weite Reisen nicht gescheut haben. Von den Darbietungen sind besonders hervorzuheben die von Herrn Franz Fiedler, Dresden, durch eine große Zahl von Zeichnungen und Photos erläuterten Grundsätze der Bildkomposition, die dann durch Aufnahmen praktisch vorgeführt wurden. Auch in der Negativbehandlung gab Franz Fiedler viel gute Winke, und im Bromöldruck ist seine Arbeitsweise ganz ausgezeichnet. Professor Grubenbecher übernahm dann die Unterweisung in bildmäßigen Aufnahmen bei elektrischem Licht mit zwei Lichtquellen. Die Agfa hatte Herrn Roediger entsandt, der die neuen Plattenpacks und die Entwicklung im vollen Tageslicht vorführte. Für die Förderung des Unterrichts durch Zuwendung von Aufnahmematerial gebührt der Agfa unser Dank. An 2 Tagen unterrichtete Herr Simson im Auftrage der Kodak-Gesellschaft theoretisch und praktisch über modernen Kunstdruck, Tonen, farbige Entwicklung und Vergrößern auf den verschiedenen Kodakpapieren. Für den anschaulichen Unterricht und für das überreichlich zugewiesene Material sind wir der Kodak-Gesellschaft zu Dank verpflichtet. Die Leica-Kamera nebst Entfernungsmesser und der dazugehörige Vergrößerungsapparat wurden uns von der Martini-G. m. b. H., Hamburg, vorgeführt. Die nach den kleinen Negativen hergestellten Vergrößerungen zeigten eine erstaunliche Feinheit und Schärfe. Die Tiefenschärfe ist ja mit größeren Kameras und Momentaufnahmen gar nicht zu erreichen. Der Sportphotograph wird die Leica kaum entbehren können. Einen interessanten Vortrag hielt Dr. Kuhlmann vom Hamburger Physikalischen Institut über die neuesten Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Emulsionsbereitung. Am Abend des dritten Tages hielt Herr Kosler einen Vortrag über das Lumière-Autochrom-Verfahren mit farbigen Lichtbildern vor den Kursusteilnehmern und den Innungsmitgliedern in einer sehr gut besuchten Innungsversammlung. Nach den theoretischen Erläuterungen erfolgte Vorführung einer großen Zahl prächtiger Autochromaufnahmen. An weiteren Unterrichtsfächern sind zu erwähnen: Kalkulation, Objektivkunde, Gesetzeskunde, Elektrizitätslehre. Für den Unterricht hatten sich zehn Herren zur Verfügung gestellt, die Staatliche Schule für freie und angewandte Kunst gab die Räume her, die Hamburgische Gewerbekammer hatte eine namhafte Summe bewilligt, von der Industrie wurden wir reichlich mit Material versehen, so daß die Teilnehmer am Kursus vielfach angeregt und gefördert sich ihrer Tagesarbeit wieder zuwenden konnten.

Kottbus, Zwangsinnung. Versammlung in Guben am 29. September. Bericht des Oberm. Rosenthal über die C.V.-Tagung in Dresden und anderes; Besprechung verschiedener wichtiger Punkte, z. B. über das Photographieren auf Straßen und Plätzen und über die Aenderung eines Sterbekassenparagraphen. Die allgemeine wirtschaftliche Lage hat sich nicht gebessert. Koll. Wolter berichtet über Kassenverwaltung. Beschluß infolge günstigen Kassenstandes, den Beitrag für das IV. Vierteljahr 1927 zu erlassen und bei den beiden Pflichtversammlungen 1928 das Fahrgeld IV. Klasse zu ersetzen. Haushaltplan 1928 wird mit 1808 R. M. angenommen. Ferner wird beschlossen: 1. daß Koll., die verhindert sind, an der Versammlung teilzunehmen, sich von im Geschäft tätigen Angehörigen vertreten lassen können; 2. bei unentschuldigter Versäumnis Bestrafung eintreten zu lassen. Die Stuttgarter Versicherung gewährt den Mitgl. ermäßigte Preise bei Abschlüssen. Der Oberm. warnt die Koll., dem Verlag Simon, Berlin, Photographien einzusenden, die Ausgaben wären vergeblich. Der Lichtbild-Nachweis ist der richtige Platz. Bildervorlage: Landschaften auf Carbon-Braun von Guben und Umgebung von Koll. Simon. Extravorstellung im Lichtspieltheater, Filme von Koll. Simon, Guben, unter anderem Szenen der Gubener Baumblüte und aus dem Schlaubetal. Spaziergang nach Engelmanns Berg. Hugo Meisemann, Forst (L.), Schriftf.

Magdeburg, Zwangsinnung. Außerordentliche Versammlung am 4. Oktober. Der Obermeister begrüßt die wenigen Erschienenen, besonders Koll. Rudolph, Erfurt. Zu Punkt 2 konnte Beschlußfassung über die Abtrennung des Harzbezirkes nicht erfolgen, da von 43 Harzer Koll. nur 2 anwesend waren. Die Sitzung wurde geschlossen und für eine Stunde später eine neue anberaumt. Sogleich wurde in die ordentliche Sitzung eingetreten. Letzte Niederschrift verlesen und genehmigt. Der Oberm. berichtet über die C.V.-Tagung in Dresden, Koll. Rudolph über die im Juni stattgefundene Kreistagung in Magdeburg, welche mit einer Ausstellung verbunden war. Er hob hervor, daß diese hervorragend organisiert und ein voller Erfolg der Innung war. — Den herumziehenden Photographen wurde infolge einer Beschwerde der Innung an die Polizei in Magdeburg das Handwerk gelegt. 14^{55} Uhr wird die zweite außerordentliche Sitzung eröffnet. Der Oberm. begrüßt Herrn Stadtrat Pflugmacher, der als Vertreter des Magistrats und der Handwerkskammer erschienen war, um an der Beschlußfassung über Abtrennung des Harzbezirkes teilzunehmen. Da nur sechs Harzer Koll. zugegen waren, war eine Beschlußfassung unmöglich. Nach der Pause hielt Koll. Rudolph einen Vortrag mit Lichtbildern über die Frankfurter Ausstellung. Auch wurden Diapositive

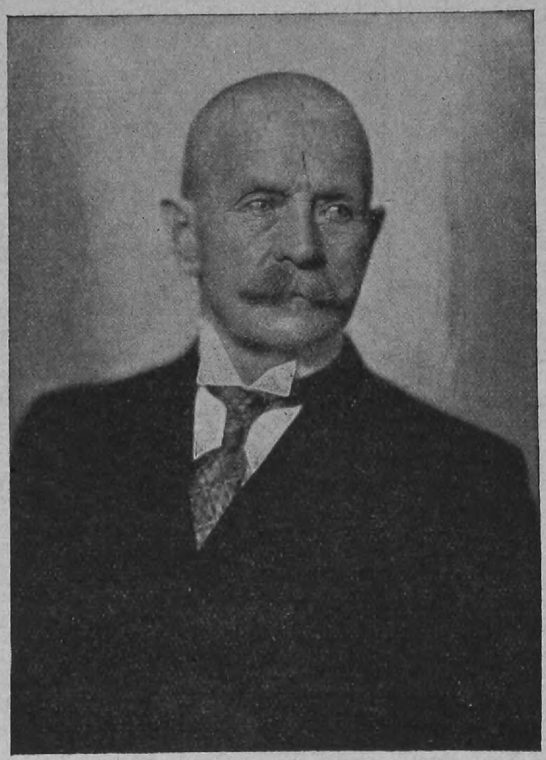
unserer Magdeburger Ausstellung gezeigt, die zu einem Vortrag bearbeitet werden. Dem Antrag Liestmann zufolge wird in jeder Versammlung ein Tätigkeitsbericht bekanntgegeben. Alle Fehlenden werden in Strafe genommen. Paul Heinich.

Zweibrücken, Zwangsinnung. Fachkursus des Pfälzischen Photographen-Bundes zu Neustadt (Hardt) vom 26. bis mit 28. September 1927. Insgesamt haben 14 Herren und 2 Damen teilgenommen. Das Protokoll führt der I. Vors. Der Oberm. eröffnet den Kursus um 9½ Uhr. Koll. Grienwaldt als Lehrer weist in dem einleitenden Vortrag auf die Schäden und Auswüchse hin, die durch die unnatürliche Atelier-Oberlichtbeleuchtung und die sinnlose Negativretusche angerichtet worden sind. Er mahnt zur Natürlichkeit durch sinngemäße Beleuchtung und Verminderung der Retusche bei Verwendung farbenempfindlicher Platten, nachdem er vorher von einzelnen wegbereitenden Photographen gesprochen hatte. An Hand von Beispielen zeigt er, wie notwendig eine Umstellung ist. Er geht dann dazu über, am Modell die ganz unnatürliche Oberlichtbeleuchtung zu demonstrieren. Es werden dann eine Reihe Vergleichsaufnahmen gemacht. — Von 12 bis 1 Uhr hält Herr Professor Schmidt einen Vortrag „Aus meiner Praxis". Er behandelt besonders schwierige Reproduktionen und Aufnahmen von Architekturen und gibt an der Hand von Vorlagen Anweisung für Lösung der schwierigsten Aufgaben unter Anwendung von elektrischem Licht. Nach der Mittagspause Fortsetzung der Aufnahmetätigkeit; Entwicklung der Platten. Es folgt die Fortsetzung des Vortrages von Herrn Professor Schmidt. — 2. Tag. Es liegen die Rohabzüge der am Vortage gemachten Aufnahmen zur Besprechung auf, an denen die Fehler und Mängel kritisiert werden. Der Nachmittag wurde mit einem Vortrag eingeleitet, in dem Herr Grienwaldt Anregungen gab zur Selbsterziehung, innerer Ruhe und Harmonie. Darauf Aussprache und Kritik an anonymen Bildern der Pfälzer Koll., die sich sehr interessant und lehrreich gestaltete. Die Abende vereinigten die Koll. bei einem guten Pfälzer Tropfen, wobei auch noch viele Fragen erörtert wurden. Der 3. Tag sah uns wieder bei der Kritik der am Vortage gemachten Aufnahmen. Gegen 11 Uhr erfolgte bei herrlichem Wetter ein Ausflug (Bad Dürkheim, den Weinbergen an der Hardt, Ruppertsberg, Deidesheim, Wachenheim, Limburg). Dabei wurden noch verschiedene Freilichtstudien und Gruppenaufnahmen gemacht. Dann schloß der Oberm. die erfolgreichen Kursustage. Nach einem Abschiedstrunk im Winzerkeller trennten sich die Teilnehmer mit dem Wunsche auf baldiges frohes Wiedersehen. Durch liebenswürdige Stiftungen der Mimosa A.-G., Dresden, und Herzog & Co., Hemelingen, erhalten die Teilnehmer auf der nächsten Innungsversammlung je einen Abzug der gemachten Aufnahmen. Der Kursus hat bewiesen, wie dringend notwendig eine Neuorientierung in unserem Fach ist, wenn man durch die schweren Zeiten kommen will. Dem Ganzen vorauf ging am Sonntag Abend die Bewertung einer anonymen Ausstellung der Pfälzer Photographen, die mit über 200 Bildern beschickt war. Koll. Gottmann, Heidelberg, Professor Schmidt, Karlsruhe, und Grienwaldt, Eisenach, übernahmen das Preisrichteramt. Zur nächsten Innungsversammlung wird Koll. Gottmann die Kritik der Bilder vornehmen und die Entscheidungen des Preisgerichts bekanntgeben. Walter Meyer.

Versammlungen:

Fränkischer Photographenbund: 19. Okt., I. Sitzung in „Neuserts Fischküche" zu Nürnberg. II. Sitzung am 16. November.
Leipzig: 19. Oktober, Vortrags- u. Unterhaltungsabend.
Breslau: 24. Oktober, Versammlung, Zwangsinnung.
Kellinghusen: 25. Oktober, Herbstversammlung.
Ulm a. D.: 25. Oktober, Herbst-Pflichtversammlung.
Offenburg: 26. Oktober, Herbstversammlung.
Zwickau i. Sa. 26. Oktober, Herbstversammlung.
Berlin: 27. Oktober, Innungsversammlung.
Liegnitz: 27. Oktober, Versammlung.
Konstanz: 28. Oktober, Pflichtversammlung.
Bochum: 2. November, Innungsversammlung.
Hannover u. Linden: 9. Nov., Innungsversammlung.

Aus der Industrie



Herr Dr. Momme Andresen, der Begründer und langjährige Leiter der photographischen Abteilung der Agfa, beging am 17. Oktober seinen 70. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Geboren zu Risum in Schleswig-Holstein, trat er nach eingehenden chemischen Studien und mehrjähriger Tätigkeit in Amerika und der Schweiz 1887 als Farbstoffchemiker in die A.-G. für Anilin-Fabrikation zu Berlin, die jetzige I.-G. Farbenindustrie A.-G., ein und ist seitdem über 40 Jahre ununterbrochen mit größtem Erfolg für diese Firma tätig. Aus der Fülle seiner grundlegenden Erfindungen seien nur genannt das Eikonogen, einer der ersten organischen Entwickler, mit dem 1889 die photographische Abteilung der Agfa begründet wurde. Das 1891 von Dr. Andresen erfundene Rodinal ist noch heute der verbreitetste Universalentwickler. 1893 nahm er die Plattenfabrikation auf und wirkte auch hierin bahnbrechend, bis er sich 1910 aus der Betriebsleitung der Agfa zurückzog, aber weiterhin in regster und erfolgreichster Mitarbeit blieb. Allen Lichtbildnern ist er auch durch sein bereits in weit über 100 000 Exemplaren verbreitetes Agfa-Photo-Handbuch bekannt. Um das Andenken dieses verdienstreichen Förderers der Photographie zu ehren, hat die Agfa jetzt eine neue Platte als „Andresa-Platte" in den Handel gebracht. Möge dem Jubilar

noch ein jahrelanges erfolgreiches Wirken vergönnt sein.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Geschäftsjubiläum. Die Firma Sandberg-Heese (Inhaber: Photograph Hans Sandberg), Schwerin (Mecklenburg), konnte am 1. Oktober das 25jährige Geschäftsjubiläum begehen. Der Inhaber hat sich und seinem Geschäft ein gutes Ansehen erarbeitet und zeigte durch stete Bereitschaft zur Mitarbeit stets reges Interesse für das Wohl des Verbandes Mecklenburger Photographen. „Liebe und Kraft auch weiter für unseren Beruf!" rufen wir dem Jubilare zu!

F. Hahn.

Wir gratulieren herzlich!
Verlag und Redaktion der „Phot. Chronik".

Auszeichnung. Koll. Alfred Büsing, Bremen, erhielt auf der Jubiläums-Ausstellung des „Deutschen Photographen Vereins" in Dresden den „Sächsischen Staatspreis" als höchste Auszeichnung.

Wir gratulieren! Verlag und Redaktion der „Photogr. Chronik".

Verschiedenes

Berliner Brief.

Fortsetzung aus Nr. 41 (statt Schluß).

IV. Technischer Abend. Der am 29. September 1927 stattgefundene Technische Abend ist bereits der vierte dieser Art. Von dem an diesem Abend von Herrn Professor Mente gehaltenen Vortrag mit dem Thema „Wie kann der Fachmann aus dem Amateurgeschäft Nutzen ziehen?" mögen folgende bemerkenswerte Ansichten des für die Fachphotographie und Amateurphotographie neutral geltenden Wissenschaftlers an dieser Stelle wiedergegeben werden. Der Vortragende, der sich nicht ganz genau an das gestellte Thema hielt, dafür mehr allgemeine Ansichten über das Verhältnis der Fachphotographie zur Amateurphotographie gab, sprach zunächst über die Misere des Berufes, warnte aber davor, die Ursachen derselben in der allerdings gewaltigen Zunahme des Amateurkreises zu suchen. Es liege nach seiner Meinung absolut keinerlei Bedrohung durch diesen vor. Der Fachmann muß sich nunmehr endgültig mit dem Bestehen der Amateurphotographie abfinden, im Gegenteil, mehr mit ihr Fühlung nehmen und dieselbe sich nutzbar machen. Die nicht abzusprechende Vereinfachung der photographischen Technik und die damit verbundene leichtere Erlernung der allgemeinen Photographie hat die Amateurphotographie in dem heute bestehenden großen Umfange geschaffen. Daß hierbei die Industrie großen Anteil hat, soll natürlich nicht bestritten werden. Wer gegen Entgelt photographiert, ist kein Amateur, und die Ernststrebenden rücken auch von diesen Leuten ab. Die früher bestandene Abneigung des Berufsmannes gegen den Amateur hat absolut keine Berechtigung. Die Bestrebungen, die Photographie immer mehr zum Allgemeingut der Menschheit zu machen, sind nicht aufzuhalten. Dennoch bleiben dem Fachmanne genügend Betätigungsgebiete, denen er sich aber weit intensiver zuwenden müsse. Durch das Reproduzieren und der Vergrößerung von kleinen Amateurbildchen (z. B. Verstorbener) kann er Nutzen ziehen; denn die unzureichenden Mittel technischer Natur des Amateurs ziehen diesem Grenzen. Dieser kann nicht alles machen. Gerade hier trennt sich die Amateur- von der Fachphotographie. Da alles besser geworden ist, Apparatur, Material und Fachliteratur usw., so ist es auch nicht weiter verwunderlich, daß die Leistungen des Amateurs bessere geworden sind. Beim Landschaftsbilde allerdings könne man sagen, daß sich dieses Gebiet der Amateur erobert habe. Das Architektur- und Industriegeschäft wird wohl hauptsächlich dem Fachmann vorbehalten bleiben. Die Reproduktionsverfahren werden aber mit Sicherheit dem Fachmanne gänzlich verbleiben, eine Bedrohung ist hier nicht zu befürchten. Der Vortragende ermahnte die Anwesenden, sich mehr zu spezialisieren, von den Spezialfachleuten höre man nicht so viele Klagen. So haben sich in Amerika und England viele Photographen gänzlich auf bestimmte Gebiete zurückgezogen, z. B. nur auf das Geschäft mit Kinderaufnahmen usw. Auch ist es von großem Nutzen, mit nicht zu kleinen Mitteln anzufangen, wenn man im Vorrang bleiben will. Unbedingtes Ziel müßte es aller sein, zur Ertüchtigung des Kunsthandwerkes selbst beizutragen und dafür zu sorgen, daß besonders der Nachwuchs in technischer Beziehung gefördert werde; denn das alte Naturgesetz gelte noch heute: „Wer wenig lernt, wird untergehen." Gewiß darf nicht verkannt werden, daß der Verkehr des Fachmannes mit dem Amateur zur Erzielung von Geschäften in den Städten schwieriger ist als in den Fremdenorten. Geschäfte zu ebener Erde haben darin natürlich den Vorzug. Man hört oft von riesigen Umsätzen der Fachleute in Fremden- und Verkehrsorten, ein Zeichen, daß bei der Zunahme der Amateure dieses Geschäft nicht außer acht gelassen werden soll. Bedingung bleibe dabei immer die Ia-Arbeit. Mit primitiven Hilfsmitteln darf natürlich nicht gearbeitet werden. Man sehe sich die maschinellen Einrichtungen, Entwicklungstanks, Kopier- und Trockenvorrichtungen usw. an, die in derartigen Betrieben vorhanden sind, um den modernen Geist zu sehen, der hier einziehen muß. Will der Fachmann sich umstellen, so muß er innigen Konnex mit den Amateuren suchen. Vor allen Dingen aber seine Werbetechnik erhöhen, hier versagt überhaupt meistens der Fachmann, weil er zuwenig Kaufmann ist. Wert hat das Werben aber nur, wenn es eine persönliche Note trägt. Mit genügender Fachkenntnis und größerem kaufmännischen Geist wird er als Freund und Berater des Amateurs den Nutzen aus dem Amateurgeschäft bald merken. Mit lebhaftem Beifall lohnte die Versammlung den Vortragenden, resigniert die oft scharfen, aber gutgemeinten und liebenswürdig gereichten Pillen einschluckend.

Außer dem an anderer Stelle gewürdigten zweiten Vortrage des Herrn Dr. Wagner-Maaß über „Sepia und Röteltöne" sah man an diesem IV. Technischen Abend noch eine Ausstellung von Bromölumdrucken aus der Werkstatt des Kollegen Herrn Robert Barth, eine neue Bromölumdruckpresse der Firma Köppen, das Einheitsalbum der Firma Kleffel & Sohn mit anderen vorzüglichen Erzeugnissen dieser Firma, sowie Negativbeschriftungsproben und Schilder des Lithographen Hänke. In einer Kollektivausstellung sah man dann noch die Reklameentfaltung des letzten Jahres der Berliner Innung, Plakate, Textproben, Inserate usw. von der Untergrundbahn-, Konfirmations-, Zeitungsreklame, der Filmpropaganda usw. Der Besuch dieses technischen Abends war ein geradezu glänzender.

(Schluß folgt.)

Photoindustrie und Photohandel werden seitens des „Photographischen Verein zu Berlin 1863" gebeten, Propagandamaterial für die monatlich stattfindenden Vereinsabende zu stellen. Insbesondere sind alle Neuerscheinungen auf dem Photomarkte erwünscht. Besonderes Interesse liegt vor für folgende Gebiete: Kinotechnik: Aufnahme, Wiedergabe und Kopierapparate; alle Neuheiten Schmal- und Normalfilm. — Phototechnik: Apparateneu-

heiten für Fach- und Amateurphotographie; Photooptik (Resultate müssen mit Lichtbildern belegt werden!); Vergrößerungsapparate nach modernem Prinzip; Apparate für Kontaktdruck; neue Platten und besonders Filme; letztere speziell als Pack- und und Flachfilme, ortho- sowie panchromatisch; neue Photopapiere für Kontakt-, Vergrößerung und Bromöldruck. — Offerte direkt an den I. Vorsitzenden Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. Auch das Ausland wird ersucht, in Konkurrenz zu treten. Auskünfte über Vorträge und sonstige Veranstaltungen von derselben Vereinsstelle bereitwilligst. — Bei allen Anfragen wolle man, um Verwechslungen vorzubeugen, genau auf die Vereinsanschrift achten: Photographischer Verein zu Berlin 1863.

Die **Photographen-Innung für den Handwerkskammerbezirk Mannheim, Sitz Heidelberg,** hat anläßlich ihres unlängst begangenen 25jährigen Jubiläums eine Sondernummer des Heidelberger Fremdenblattes als Festschrift herausgegeben. In dem gut ausgestatteten Heft befinden sich interessante Aufsätze aus der Feder von E. Gottmann, Heidelberg; Franz Grainer, München; Grienwaldt, Eisenach; Hugo Erfurth, Dresden, und Dr. Stephan Kekule von Stradonitz. Wir wissen leider nicht, ob diese Festschrift nicht bereits vergriffen ist. Sonst würden wir den Innungsvorständen empfehlen, sie anzufordern, um sie bei Gelegenheit als Vorbild zu eigenen Festschriften zu verwenden.

Deutscher Lichtbild-Nachweis, München. Suchliste Nr. 10. Wir suchen dringend folgende Aufnahmen: 1. Typisches Bild der norddeutschen Seenplatte. 2. Fjord. 3. Thüringer Wald. 4. Stimmungsbild aus dem Moor. 5. Holzkirchen. 6. Miesbach. 7. Blick über den Chiemsee vom Hochfelln. 8. Vilshofen. 9. Donaulandschaft zu Vilshofen und Kachlet. 10. Reiche niederbayerische Kornfelder. 11. Niederbayerisches Bauernhaus. 12. An der Fichtelnab. 13. Oberpfälzisches Dorf (Innenbild, ärmlicher Eindruck). 14. Weiden. 15. Landschaftsbild mit Bayreuth. 16. Bayreuth. 17. Fränkisches Dorf (Nürnberger Landschaft, nicht Jura, Fachwerk). 18. Eichenwälder im Spessart. 19. Blick von einer Rheinbrücke auf den Rhein und der oberrheinischen Tiefebene. 20. Rudolstadt. 21. Weimarer Fürstengruft (Sarkophag von Goethe und Schiller). 22. Schiffahrt auf der Elbe zu Hamburg und Mündung. 23. Die Elbemündung (Typus der Flußbreite). 24. Vorgeschobener Leuchtturm. 25. Aus Italien: Dammbauten am Po (Darstellung: Ortschaften liegen höher als der Wasserspiegel des Flusses), Bewässerungsanlagen in der Po-Ebene, Lagunen der Po-Mündung, Blick über Po-Ebene (Typus der fruchtbaren Landschaft), Blick auf Mailand (nicht nur Dom), Venedig, Lido; Apenninen, Typenbild des spärlichen Pflanzenwuchses, Steilabfall des Gran Sasso; Rom, moderne Geschäftsstraße. 26. Schilfufer der Donau in der ungarischen Ebene. 27. Hopfengärten bei Saaz in Böhmen. 28. Tsadsee in Afrika. 29. Blick auf Daressalam. 30. Amazonenstrom mit Dampfschiff. 31. Im Kahn durch den Urwald. 32. Modernes Straßenbild von Tokio. 33. Religiöses Fest der Tibetaner. Die Abzüge sind umgehend an die Geschäftsstelle des Deutschen Lichtbild-Nachweises in München, Blutenburgstr. 3, einzusenden.

Beilagenhinweis. Die allen Lichtbildnern wohlbekannte Firma **Dresdner Photochemische Werke Fritz Weber,** Heidenau b. Dresden, hat der heutigen Gesamtauflage wiederum die beliebten Bestellpostkarten zum Bezug ihrer Erzeugnisse beigefügt. Wir empfehlen unseren Lesern, sich ausgiebig der praktischen Bestellkarte zu bedienen.

Frage- und Antwortkasten

Fehlerhafter Schlitzverschluß.

Frage 77. Ich besitze eine X-Schlitzverschlußkamera seit etwa 3 Jahren. Bisher war ich mit ihr sehr zufrieden. Kürzlich erhielt ich jedoch mehrere verschleierte Aufnahmen. Die Ursache war mir zuerst rätselhaft, bis ich nach genauer Untersuchung des Apparates folgendes feststellte: Beim Arbeiten mit der schwächsten Federspannung und einer Spaltbreite von 45 mm und kleiner ist das Rollo beim Aufziehen nicht ganz geschlossen, sondern in der eingestellten Spaltbreite geöffnet. Deshalb verschleierten die Platten natürlich, wenn der Verschluß bei offener Kassette aufgezogen wurde. Der Fehler tritt, wie gesagt, nur bei schwächster Federspanung und Spaltbreite von 45 mm und kleiner auf. Dabei funktioniert heute die Kamera einwandfrei, um ein paar Tage später zu versagen. Können Sie mir angeben, was die Ursache ist und wie man den Fehler beseitigt?

Antwort 77. Wir nehmen an, daß die Feder des Verschlusses im Laufe der Zeit etwas von ihrer Spannung verloren hat, so daß das Rollo unter den angegebenen Bedingungen nicht vollkommen abläuft und sich daher auch nicht schließt. Zu dieser Vermutung sind wir dadurch gekommen, daß wir den Verschluß an einer Schlitzverschlußkamera mit schwächster Federspannung ablaufen ließen und dabei das Rollo noch mit dem Finger bremsten. Es lief dabei nicht vollkommen ab und war bei dem nachfolgenden Aufziehen in der eingestellten Schlitzbreite geöffnet. Der Fehler trat aber nicht auf, wenn nach dem Ablaufen des Rollos der Aufzugknopf nach links bis zum Anschlag gedreht wurde. Dann war das Rollo beim Aufziehen geschlossen. Wir empfehlen Ihnen diese Vorsichtsmaßregel.

Daß der Fehler nicht immer auftritt, ist weiter nicht verwunderlich, wenn man weiß, wie Schlitzverschlüsse durch Temperaturschwankungen, den Feuchtigkeitsgehalt der Luft und andere Faktoren beeinflußt werden. Es dürfte angebracht sein, die Kamera gelegentlich an die Herstellerfirma zur Nachprüfung des Verschlusses einzusenden. Denn es könnte Ihnen sonst doch passieren, daß Sie die Vorsichtsmaßregel, den Aufzugsknopf nach dem Ablaufen des Rollos bis zum Anschlag nach links zu drehen, in der Hitze des Gefechts vergessen und dann wieder die Platte verschleiern. E — n.

Strukturen auf Negativen.

Frage 78. Ich habe bis vor etwa 4—5 Monaten meine Negative meistens mit Pyrogallol entwickelt. Dieser Entwickler eignete sich aber weniger für eine andere Plattensorte, bei der er zu harte Negative gab. Deshalb habe ich diese Platten, die mich übrigens weniger befriedigten, mit Metol entwickelt. Jetzt bin ich zu meiner früheren Platte zurückgekehrt. Dabei beobachtete ich, daß die Negative eigenartige Flecken erhielten, wenn ich einige Monate altes Pyro gebrauchte. Bei frisch hergestellter Lösung erschienen die Flecken nicht mehr. Ist die alte Pyrolösung, die sich etwas braun gefärbt hat, verdorben?

Antwort 78. Wir nehmen an, daß es sich bei dieser Erscheinung um Strukturen handelt, wie sie bei Hervorrufung in stärkerem Grade anoxydierter Pyroentwickler leicht erhalten werden. Der Fehler tritt besonders dann auf, wenn die Schale mit dem Entwickler nicht genügend geschaukelt wird. Man bewahre daher Pyrolösungen nicht unnötig lange auf oder verwende den „Royal-Pyro"-Entwickler, der sich durch eine ganz außerordentliche Haltbarkeit auszeichnet und sich in dieser Hinsicht vorteilhaft von nach den landläufigen Vorschriften angesetzten Entwicklern mit Pyrogallussäure unterscheidet. E—n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Die Ausstellung eines Zeugnisses.

Die Ausstellung eines Zeugnisses stellt zuweilen den Arbeitgeber vor unangenehme Situationen, insbesondere dann, wenn der Arbeitnehmer nach einem gehörigen Krach seine Stellung aufgibt. Schließlich ist ja ein Arbeitgeber auch nur ein Mensch und hat seine Schwächen und Fehler wie jeder andere. Um so mehr muß er sich aber klar werden, welche Bedeutung doch für jeden Arbeitnehmer ein Zeugnis hat. Maßgebend für die Ausstellung eines Zeugnisses ist für uns der § 113 der GO.

„Beim Abgange können die Arbeiter ein Zeugnis über die Art und Dauer ihrer Beschäftigung fordern. Dieses Zeugnis ist auf Verlangen der Arbeiter auch auf ihre Führung und ihre Leistungen auszudehnen.

Den Arbeitgebern ist untersagt, die Zeugnisse mit Merkmalen zu versehen, welche den Zweck haben, den Arbeiter in einer aus dem Wortlaute des Zeugnisses nicht ersichtlichen Weise zu kennzeichnen.

Ist der Arbeiter minderjährig, so kann das Zeugnis von dem gesetzlichen Vertreter gefordert werden. Dieser kann verlangen, daß das Zeugnis an ihn, nicht an den Minderjährigen ausgehändigt werde."

Aehnliches, nur kürzer, besagt auch der § 630 des BGB. Aus dem angeführten Paragraphen geht zunächst hervor, daß ein Zeugnis über Art und Dauer der Beschäftigung erst bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses zu geben ist, nicht schon nach erfolgter Kündigung seitens des Arbeitnehmers oder -gebers. Wird ein Zeugnis nur über Art und Dauer der Beschäftigung verlangt, so darf der Arbeitgeber Angaben über die Gründe des Austritts des Arbeitnehmers nicht machen. Dem Arbeitnehmer steht es weiter zu, Angaben über Führung und Leistung oder aber nur über Führung allein oder Leistung allein zu verlangen. Unter Führung ist hier nur die dienstliche Fühung gemeint. Wird ein solches Verlangen an den Arbeitgeber gestellt, so muß er sich bewußt sein, daß das Zeugnis der Wahrheit entsprechen muß. Darauf hat der Arbeitnehmer ein Recht. Der Arbeitgeber darf das Zeugnis weder nach der einen noch nach der anderen Seite hin „färben", um nicht Gefahr zu laufen, sich schadenersatzpflichtig zu machen.

Untersagt ist bereits von Gesetzes wegen, die Zeugnisse mit Merkmalen zu versehen, die den Zweck haben, den Arbeitnehmer in einer versteckten Weise zu kennzeichnen. Als solche Merkmale sind zu nennen die Verwendung von verschiedenfarbiger Tinte, bestimmter Stempel, eine gewisse Stellung der Worte, die Anbringung von Interpunktionszeichen nach bestimmten Worten, der Gebrauch doppeldeutiger Ausdrücke sowie das Unterstreichen einzelner Worte. Man hat es ja wohl auch heute noch, daß Arbeitgeber bestimmte Worte vereinbaren, die trotz ihres harmlosen Inhaltes Arbeitnehmer kennzeichnen sollen. Unseres Erachtens ist ein solches Verhalten wenig anständig. Entweder ein Arbeitnehmer ist tatsächlich unbrauchbar, dann soll man auch den Mut haben und das niederschreiben, oder aber er ist brauchbar, dann besteht keine Veranlassung, ihn besonders zu kennzeichnen. Persönliche Momente haben hierbei ganz auszuschalten.

Schwer ist es allerdings für jeden Arbeitgeber, bei Unbrauchbarkeit eines Arbeitnehmers ein richtiges Zeugnis auszustellen. Welchen Maßstab hat der Arbeitgeber bei der Beurteilung der Leistungen eines Arbeitnehmers anzulegen? Nach welchen allgemeinen Bewertungsgrundsätzen kann er sich dabei richten? Hierüber besteht ein Urteil des Kaufmannsgerichts Berlin vom 31. März 1927, das wohl besondere Beachtung verdient. Das Urteil stellt sich auf den Standpunkt, daß Zeugnisse nach objektiven allgemeingebräuchlichen Bewertungsmaßstäben auszustellen sind. Das bedeutet also, daß ungünstig urteilende Redewendungen nur dann in ein Zeugnis aufgenommen werden können, wenn der Arbeitnehmer mit seinen Leistungen nachweislich hinter den normalen Leistungen gleichartiger Arbeiter zurücksteht. Aus der Begründung des Urteils interessieren besonders folgende Ausführungen: „Das von der Beklagten der Klägerin ausgestellte Zeugnis bescheinigt lediglich, daß die Klägerin bemüht war, die ihr übertragenen Arbeiten zur Zufriedenheit der Beklagten auszuführen. Diese Redewendung, die oft in Zeugnissen wiederkehrt, soll gewöhnlich zum Ausdruck bringen, daß die Leistungen des Arbeitnehmers nicht genügende waren, wenn er sich auch „bemüht" hatte. Daß der Redewendung nicht immer ein solcher Sinn beizulegen ist, kann nicht verhindern, daß sie von Lesern des Zeugnisses trotzdem gewöhnlich in diesem Sinne auch dann verstanden wird, wenn im Einzelfalle nicht die Absicht vorhanden war, ein ungünstiges Urteil über die Leistungen auszusprechen. Im vorliegenden Falle bestand diese Absicht. Zu einem solchen Urteile über die Leistung war die Beklagte jedoch nur dann berechtigt, wenn diese tatsächlich nicht genügend war, und zwar konnte dabei nicht allein das inobjektive Urteil des Zeugnisausstellers entscheidend sein, sondern es kam darauf an, ob bei Auslegung eines objektiven Maßstabes das an und für sich ja nur geringe Prädikat ‚zufriedenstellend' der Klägerin mit Recht vorzuenthalten war. Hierfür war die Beklagte beweispflichtig. Sie hat nun zwar auch nach dieser Richtung durch Benennung des Zeugen Beweis angetreten, aber die Aussagen des Zeugen konnten nach der Ueberzeugung des Gerichts als hinreichend beweiskräftig nicht erscheinen. Allerdings hat der Zeuge bekundet, daß die Klägerin langsam in der Arbeit war. Daß sie auch nachlässig war, ging aus seiner Aussage nicht hervor, ebenso etwa, daß die Klägerin die ihr obliegenden Arbeiten überhaupt nicht geschafft hätte. Hiernach lag aber kein Anlaß vor, die Klägerin hinsichtlich ihrer Leistung das Prädikat ‚zufriedenstellend' zu verweigern und ihr ein Zeugnis zu geben, das geeignet ist, sie in ihrem Fortkommen zu hindern." Gt.

Urteil in einer Klage wegen Urheberrechtsverletzung.

„Die Beklagte wird verurteilt, an den Kläger 10 R. M. nebst 6 % Zinsen seit dem 20. Juni 1927 zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreites zu tragen." So lautete das Urteil des Amtsgerichtes Berlin-Schöneberg in einer Klagesache, die der C. V. für eines seiner Mitglieder durchgeführt hat. In Anbetracht dessen, daß die Entscheidungsgründe einen nur geringen Raum einnehmen, wollen wir diese nachstehend im Wortlaut bringen.

„Der Kläger hat eine photographische Aufnahme von einem Fräulein X Y in Z gemacht, die diese gelegentlich eines von der Beklagten veranstalteten Preisausschreibens an diese einsandte. Die Beklagte hat ohne Erlaubnis des Klägers in ihrer Zeitschrift das Bild der X Y veröffentlicht.

Mit der Behauptung, die Beklagte habe zum mindesten fahrlässig durch die gewerbsmäßige Verbreitung das ihm allein zustehende Urheberrecht an dem Bilde der X Y verletzt, hat der Kläger den aus der Urteilsformel ersichtlichen Antrag gestellt.

Die Beklagte beantragt Klageabweisung, indem sie eine Verletzung des Urheberrechts bestreitet und geltend macht, die Einsendung eines Bildes durch

*

eine Leserin stelle eine Privatverwendung des Bildes dar, ebenso wie wenn diese das Bild in ihrem Bekanntenkreise weitergeben würde.

Gegenüber der auf §§ 15, 17, 18, 31 des Kunstschutzgesetzes schlüssig gestützten Klage konnte der Einwand der Beklagten nicht durchgreifen. Der Kläger hat als Hersteller des veröffentlichten Bildes allein das Recht, es gewerbsmäßig zu verbreiten. Wenn die Beklagte ohne seine Zustimmung eine Vervielfältigung des Bildes in ihrer gewerbsmäßig verbreiteten Zeitschrift veröffentlicht, so verletzt sie damit, wenn sie nicht Erkundigungen wegen der Zustimmung des Urhebers einholt, mindestens fahrlässig dessen Urheberrecht. Unerheblich ist dabei, aus welchem Anlaß die Veröffentlichung erfolgte. In jedem Falle ist nach der Veröffentlichung offensichtlich, daß sie mit zur Erzielung eines größeren Absatzes beitragen sollte.

Da die Beklagte Einwendungen gegen die Höhe des vom Kläger verlangten Schadenersatzes nicht geltend gemacht hat, dieser nach der Sachlage auch angemessen erscheint, war die Beklagte auch antragsgemäß zu verurteilen."

Hierzu sei eine kleine Bemerkung gestattet. Als dem betreffenden Photographen die Urheberrechtsverletzung zu Gesicht kam, wandte er sich an den C. V. Darauf schrieb der C. V. an die in Frage kommende Zeitschrift und ersuchte um Zahlung eines Honorars von 10 R. M. an den Photographen. Die Redaktion der Zeitschrift lehnte natürlich ab. Das sind wir ja nun schon zur Genüge gewöhnt. Hätte sich die Zeitschrift gleich bereit erklärt, das Honorar zu zahlen, so hätte sie die Gerichtskosten gespart und den Aerger obendrein. Gt.

Beiträge der Arbeitnehmer.

Einer Aufstellung der Zeitschrift „Industrieschutz" vom 1. September 1926 zufolge zahlen organisierte Arbeiter folgende Beiträge im Jahre:

Beim	Deutschen Metallarbeiterverband	70 R. M.
„	Deutschen Holzarbeiterverband	90 „
„	Deutschen Buchbinderverband nahezu	90 „
„	Deutschen Verkehrsbund	70—125 „
„	Verband der Zimmerer nahezu	100 „
„	Deutschen Baugewerksverband	100—120 „
„	Verband der Lithographen und Steindrucker	120 „
„	Verband der Deutschen Buchdrucker	150 „

Besoldungsreform und Preisentwicklung.

Angesichts der bevorstehenden Besoldungsreform hat der Reichsfinanzminister kürzlich in Magdeburg auf die Gefahren hingewiesen, die sich daraus ergeben könnten, wenn die Gehaltserhöhung der Beamten willkürliche, sachlich nicht begründete Preiserhöhungen nach sich ziehen würde. Es sei vorausgeschickt, daß ungerechtfertigte Preiserhöhungen zu verurteilen sind. Es kann auch nicht im Interesse der Wirtschaft selbst liegen, der durch die Besoldungserhöhung eintretenden vermehrten Kaufkraft durch höhere Preise zu begegnen. Nicht zu billigen ist ferner, wenn die Kundschaft unter Hinweis auf eine mögliche Preiserhöhung zum Kauf angeregt wird, da hiermit zweifellos eine Beunruhigung der Käufer verbunden ist. Insbesondere darf auch der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß neben sämtlichen produzierenden Gruppen auch Kartelle und Syndikate angesichts ihrer monopolartigen Stellung in ihrer Preispolitik die notwendige Zurückhaltung üben.

Gegenüber etwaigen Preiserhöhungen hat der Minister bereits das Eingreifen der Reichsregierung in Aussicht gestellt. Solcher künstlichen Beeinflussung der Preiswirtschaft begegnet das Handwerk mit schwersten Bedenken, da es aus Erfahrung weiß, daß sich derartige Pläne lediglich gegen die Letztverteiler, wie Handwerk und Einzelhandel, richten und Hoffnungen hervorrufen, die meist nicht erfüllt werden können. Wenn die Städte erklären, daß die kommunalen Besoldungserhöhungen nur durch ein vermehrtes Aufkommen der Realsteuern ausgeglichen werden können, wird es erst recht schwer sein, eine Preiserhöhung zu vermeiden, denn die Unternehmergewinne sind im Handwerk durch die scharfe Konkurrenz nachgerade so gering geworden, daß sie eine weitere Einschränkung schlechterdings nicht mehr vertragen. RH.

Der Nutzen des D. L. N. in München.

Der D. L. N. verkaufte vor kurzem unter anderem von zwölf Mitgliedern an eine Firma für insgesamt 260 R. M. 34 Aufnahmen. Davon erhielt ein Mitglied allein 115 R. M.

Das ist der beste Beweis, daß die Tätigkeit des Deutschen Lichtbild-Nachweises bereits gewinnbringend für die Mitglieder einsetzt. Gleichzeitig ist es aber auch eine Mahnung an die säumigen Mitglieder, ihm ihre Aufnahmen so rasch als möglich zur Verwertung zu übergeben. Je mehr Mitglieder sich beteiligen und je mehr Bildmaterial dem Deutschen Lichtbild-Nachweis übergeben wird, desto ersprießlicher wird seine Tätigkeit werden. Wer also Geld ohne Mühe verdienen will, übergebe seine Aufnahmen dem D. L. N., München, Blutenburgstraße 3.

Besondere Unterabteilung im Preußischen Handelsministerium für Fragen des Handwerks.

Im Preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe sind mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 an die Angelegenheiten des Handwerks, der Gewerbeförderung, des Genossenschaftswesens und des Einzelhandels zu einer besonderen Unterabteilung zusammengefaßt worden. Die Leitung dieser Unterabteilung ist dem Ministerialrat Schindler übertragen worden. Diese Unterabteilung führt die Nr. IV b. RH.

Steuer- und Aufwertungskalender

20. Oktober.

Hamburg: Grundsteuer und Sielbeitrag für einige Bezirke. (Schonfrist 27. 10.)

Reich: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. 10. für das Markenverfahren; für das Ueberweisungsverfahren nur, falls die vom 1. bis 15. 10. einbehaltenen Lohnbeträge 200 R. M. übersteigen.

22. Oktober.

Hamburg: Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der Grundsteuern und des Sielbeitrages vom 15. 10.

25. Oktober.

Hamburg: Grundsteuern und Sielbeitrag für einige Bezirke. (Schonfrist 1. 11.)

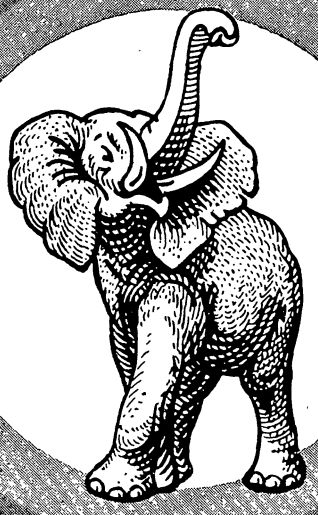
Hessen: Vierte Vorauszahlungsrate auf die Landessteuern (Grund-, Gewerbe- und Sondergebäudesteuer). (Schonfrist 5. 11.)

27. Oktober.

Hamburg: Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der Grundsteuern und des Sielbeitrages vom 20. 10.

Sie schädigen sich, wenn Sie Ihre Aufnahmen nicht sofort dem Deutschen Lichtbild-Nachweis in München, Blutenburgstraße 3, übergeben.

AKRON



PORTRAIT-GASLICHT-PAPIER

gleichmäßig, zuverlässig und unerreicht

als Marke des verwöhnten Fachmannes.

Prächtiger Sepiaton im

Elephant-Tonbad D.R.P. 376911

(Tonungszeit ca. 7 Minuten)

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H.
Dresden-A. 21

Letzte Nachrichten.

Schleswig-Holsteinischer Photographen-Verein. Herbstversammlung, Dienstag, den 25. Oktober, 12½ Uhr, im Bahnhofshotel in Schleswig. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Geschäftsbericht und Bericht über die C. V.-Tagung. 3. Ueber Photohausiergeschäft und Berufsausweise. 4. Kundenwerbung, gemeinschaftliche Reklame und Weihnachtsgeschäft. 5. Ueber Nutzen der Bildung von Ortsgruppen. 6. Verschiedenes, Anträge, Grienwaldt-Kursus. 7. Besprechung des neuen Werkes: „Das deutsche Lichtbild" und Vorlage desselben, soweit es nicht kursiert hat. 8. Vortrag: „Elektrizität im Atelier und beim Vergrößern und die billigste Beschaffung für den Kleinstadt-Photographen." D. Vahlendick.

Insterburg, Zwangsinnung. Außerordentliche Mitgliederversammlung Mittwoch, d. 26. Oktober, vormittags 11½ Uhr, in Insterburg, Innungshaus, Below-straße. Tagesordnung: Statutenänderung: § 2, Ziffer 4, § 3, Ziffer 4, §§ 36, 37 und 38. Für den Fall, daß diese Versammlung nicht beschlußfähig ist, findet am gleichen Tage, nachmittags 3¼ Uhr, daselbst eine zweite außerordentliche Versammlung mit gleicher Tagesordnung statt. Ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen ist diese Versammlung nach § 55 beschlußfähig. — Ordentliche Mitgliederversammlung am gleichen Tage, nachmittags 4 Uhr, daselbst. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung; 2. Aufstellung und Genehmigung des Haushaltungsplanes, der eine Woche vorher beim Koll. Grosschopff zur Einsicht ausliegt; 3. Bericht von der C. V.-Tagung durch Schmidt und Dietz; 4. Vortrag über Agfa-Farbenphotographie; 5. Aussprache über die Wirtschaftslage (Referent Koll. Zilinski); 6. Besichtigung und Kritik der eingegangenen Bilder zur Wandermappe „Das Kind"; 7. Ausstellung von Photobedarfsartikeln der Firma Krüger, Königsberg, und der Wandermappe der Gevaert-Werke; 8. Verschiedenes. — Es haben noch eine große Anzahl Koll. die Bilder zur Wandermappe nicht eingesandt. Wir bitten, dies nunmehr umgehend zu tun. Zur Erinnerung an das 15jährige Bestehen unserer Innung findet nach der Sitzung ein gemütliches Beisammensein statt. Wir bitten die Koll., sich darauf einzurichten.

Der Vorstand: A. Schmidt, I. Vors. Braun, Schriftf.

Verband Mecklenburger Photographen. Am 7. Oktober starb in Rostock nach langer Krankheit unser lieber Kollege Wilhelm Gebhard, Teterow. Als er im Juli 1927 seinen 50. Geburtstag feierte, konnte er gleichzeitig auf sein 25jähriges Geschäftsbestehen zurückblicken. Als rühriges Vorstandsmitglied des Verbandes erwarb er sich hohe Achtung bei seinen Kollegen. Sein aufrichtiges, ehrliches Wesen konnte vorbildlich sein für viele unter uns. Wir werden ihm ein dauernd Gedenken bewahren.

Knöfel.

HALIE-FARBEN (Patent angemeldet)

Durch einfaches Aufwischen der Farbe auf Gaslichtbilder erzielt man wunderbare Effekte. Diese Bilder erhalten das Aussehen von Bromölumdrucken. Mit **Halie-Kolorierfarben** lassen sich wunderbare Kolorite leicht herstellen.

Nachstehend einige der vielen Anerkennungen aus Fachkreisen:

Nehmen Sie herzlichen Dank für die **wunderbaren Farben,** mit denen ich vorzügliche Resultate erzielte. Ich werde Ihre Farben immer gebrauchen und bald wieder nachbestellen. Atelier P. J. in E.

Bitte höfl. um umgehende Zusendung (folgt Best.). Habe Ihre Farben schon sehr vielen Kollegen empfohlen, da dieselben ganz großartig sind. Atelier J. Inh. J. R. in K.

Wir haben mit **Halie-Farben** einen Versuch gemacht, welcher uns vollkommen befriedigte Ohne besondere Uebung werden tadellose Kolorite erzielt. Senden Sie: (folgt Best.).

Denjenigen Photographen und Photohändlern, welche das Verfahren noch nicht kennen, werdern einige Muster zur Ansicht und ein Prospekt kostenlos zugesandt gegen bestimmte Zusicherung der Rücksendung der Bilder binnen 8 Tagen.

Hermann Liebsch, Böhm. Kamnitz,
bei Bodenbach a. d. E. (C. S. R.)

Bilder mit Halie-Farben ausgeführt sind zu besichtigea auf der Jahresschau Deutscher Arbeit „Das Papier" in Dresden.

! Akt-Photos gratis !
Muster gegen Rückporto. Wittig & Co., Hamburg 26/9876

Vergrößerungen

Format cm	Schwarz roh	Braun roh	Schwarz mit Ret I	Braun mit Ret I
4×30	2.—	2 50	4.50	6.—
30×40	2.50	3.50	6 —	7 50
40×50	3.—	4.—	8.—	9 50

Preisliste Nr. 10 kostenfrei.
Kunstanstalt F. Pietschmann, Hirschberg i. Schl.

Anfertigung von
ANSICHTSPOSTKARTEN
auf Ia Elfenbeinkarton
Umsatz Mai-August 1927
11 350 000 KARTEN
davon rd. 1000000 Büttenrandkarten
NORDISCHE KUNSTANSTALT
ERNST SCHMIDT & CO LÜBECK.

Hintergrundstoffe
Verdunkelungsstoffe
Lichtbildschirme
liefert durch photographische Fachgeschäfte
Mechanische Weberei G. m. b. H.
BAD LIPPSPRINGE

ATO-ULTRA-ORTHO-PLATTEN

ERSTKLASSIGE QUALITÄT

4 Dtz. 12/16½, jederzeit, einschließlich Porto und Packung, 14,40 R.M.

ADOLF TOPF
HEILIGENSTADT
EICHSFELD 5

Ihr jüngster Lehrling

malt Ihnen sofort **ohne Uebung und Unterricht** zugkräftig und sauber Ihre Schilder u. Schaufensterplakate mit

Haba-Schriften in drei Schriftgrößen.

Viele **freiwillige** lobende Anerkennungen:

Die Probemappe habe ich bereits mit Erfolg benutzt. Man kann schon seinen **jüngsten Lehrling** mit der Anfertigung der Plakate betrauen und weiß, daß es **etwas Ordentliches** wird.
A. Glasewald-Gößnitz.

Ihre Mappe Nr. 10 habe ich ausprobiert. Die Arbeitsweise ist die **denkbar einfachste.** Man hat im Handumdrehen ein **sauberes** Plakat fertig.
Max Dießner, Photograph, Juliusruh.

Zugkräftige saubere Plakate heben das Geschäft.

Preis für 3 verschiedene Mappen 10 M., 2 Mappen 7 M., Einzelmappe 4,50 M. franko Nachnahme.

Verlag Haba, Hamburg H. 26.

Cawi

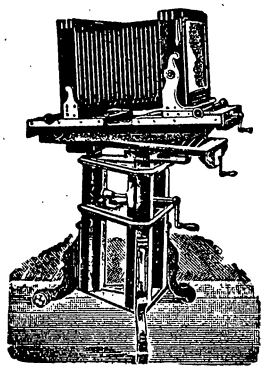
Gaslicht- oder Bromsilber-Postkarten,

garantiert fabrikfrisch,

1000 Stück 26,– Mk.

Probehundert 3,— Mk.

Carl Willemer, Großvertrieb photograph. Papiere, **München,** Kaufingerstraße 6.



Georg Eckardt,

Dresden-A. 16,

Anton-Gräff Str. 12. — Fernspr.: 33216.

Telegramm:
Eckardt Dresden Antongraffstr.

Beste u. zuverlässigste Bezugsquelle für den Fachbedarf.

SPEZIAL-FABRIK FÜR
ANSICHTS-POSTKARTEN
IN
LICHTDRUCK
STEINDRUCK
OFFSETDRUCK
BUCHDRUCK
★
KOLORIER-ANSTALT
★
VERLANGEN SIE KOSTENL. ANGEBOT

GEGRÜNDET 1912

KUNST- UND LICHTDRUCK-WERK PAUL RICHTER MAGDEBURG-N
MOLDENSTR. 43-45

MUSTERAUSGABE 1927
MIT ZUGKRÄFTIGEN NEUHEITEN SOEBEN ERSCHIENEN

Vergrößerungen

Schwarz und Sepia, roh und retuschiert, Uebermalungen in Aquarell, Oel, Pastell, Kohle, Bromöl- u. Gummidrucke, Glas- u. Papiernegative, Diapositive Aufmachungen
liefern in bekannter Güte

F. Spacek & Co Hamburg 25

Gegründet 1895 **Eigenes Geschäftshaus: Borgfelder Straße 67** Fernruf Elbe 6598

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse III a.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse III b.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse	Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
2, 6, 12	F. H., Warnemünde, Am Strom 95 (bei Steinmann)	IIIa	7 evtl. auch ungelernt	A. Pfister, Dresden-A., Bautzener Straße 4	IIIa
2, 12	Peter Lohmar, Osterfeld, Zwischenstraße 6 (bei Birkefeld)	IIIa	6	Fr. Brüggemann, Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstraße 1	II
6	Walter Weißhaar, Schwerte-Ruhr, Ostenstraße 35	IIIa	6, 12	„Espefilm", Kattowitz	II u. IIIa
6	Gerh. Bolik, Dresden-A., Poppitz 13, III, bei Frau Jentsch	IIIa	14 u. Vertreter	Harry Lüttges, Gräfrath bei Solingen, Am Wall	IIIa
1, 2, 3, 6	Kurt Nowack, Breslau X, Vierturmstraße 14, bei Frau Bräcke	IIIa	6	A. W. Welschen, Hamburg, Stadthausbrücke 15	II
4, 5, 7*	Hanny Dellweg, Bochum, Humboldtstraße 36	IIIa	6	Ernst Keßler, Hofphotograph, Essen	II
5, 7, 9*	Hilde Lisnaiske, Bochum, Humboldtstraße 36	IIIa	3, 8, 12	Karl Schmalz, Reutlingen (Württembg.), Kaiserstraße 31	IIIa
			2, 9	Eduard Müller, Klingenthal i. S.	IIIa
			6	„Heta" Atelier-Fotohaus, Lünen, Lange Straße 79	IIIa
			6, 14	Meuris, Photo-Kunstverlag, Hannover, Goethestraße 2, I	IIIa
			10	A. Pförtner, Photo-Kunst, Sagan, Friedrich-Wilhelm-Straße 3—4	IIIa

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. **Probehefte kostenfrei.**

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

Anzeigen in der „Chronik" bringen Gewinn!

NOV 15 1927

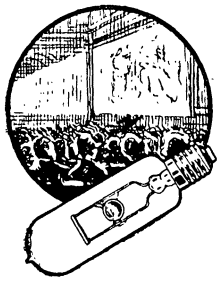
AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
34. JAHRGANG 25. OKTOBER 1927 NR. 43

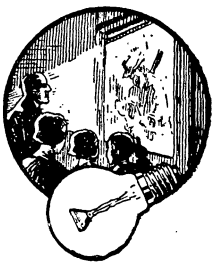
OSRAM-LAMPEN
für
KINO und PHOTO

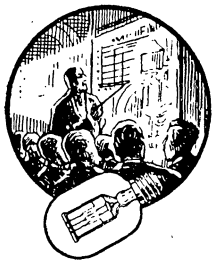


OSRAM-Kinolampen
für Heim-, Koffer-, Schul-, Wander- und Theaterkinos

★

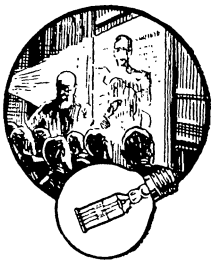
OSRAM-Episkoplampen
für Episkop und Epidiaskop





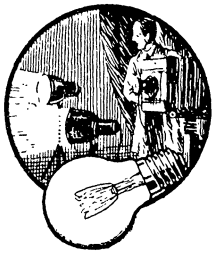
★

OSRAM-Projektionslampen
für Dia-Projektion



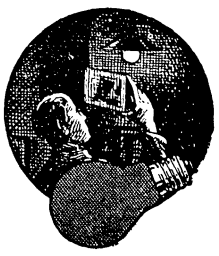
★

OSRAM-Projektionslampen
für Aufnahme-Beleuchtung



★

OSRAM-Photolampen
für Dunkelkammerbeleuchtung



Mimosa

Bromosa Spezial

Unter dieser Bezeichnung haben wir ein neues Bromsilberpapier herausgebracht. Es eignet sich besonders für Vergrößerungen, bei denen es auf eine künstlerische Bildwirkung ankommt; denn „Bromosa Spezial“ zeichnet sich durch besonders weiche Lichter und satte, offene Tiefen aus, die es mit einer kräftig gekörnten Oberfläche verbindet. Ein Versuch wird Sie davon überzeugen, daß wir Ihnen eine wertvolle Bereicherung Ihres Arbeitsmaterials bieten. Muster an Berufsphotographen auf Wunsch kostenlos. Lieferbar in geschnittenen Formaten und Rollen von 104 cm Breite.

Bezeichnungen:

B. 18 für matt, weiß, gekörnt, kartonstark
B. 19 „ matt, chamois, gekörnt, kartonstark

Nr. 74

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann**, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 25. Oktober 1927. Nr. 43.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Die Pinatypie. Seite 433.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstr. 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister.

Achtung! Achtung!

Am 29. Oktober 18 1/4 Uhr spricht der I. Vorsitzende des C.-V. im Rundfunk auf der Deutschen Welle (Sender Berlin-Königswusterhausen, 1250 Meter). Thema: „Der Photographen-Beruf und seine Bedeutung für die Kultur."

Wir empfehlen allen Kollegen, die einen Empfänger besitzen, den Vortrag anzuhören. Der Vorstand: L. Tiedemann.

Die Pinatypie.

Die Pinatypie ist ein den meisten Berufsphotographen leider kaum dem Namen nach bekannter, geschweige denn von ihnen ausgeübter Positivprozeß, obwohl er besonders dem Fachmann gewichtige Vorteile, die aus den nachfolgenden Ausführungen ersichtlich sind, bietet.

Die photochemischen Grundlagen der Pinatypie beruhen auf der Eigenschaft der Chromatgelatine, durch Belichtung unter einer Matrize bildmäßig gehärtet zu werden, wie man dieses vom Gummi-, Pigment-, Licht- und Oeldruck her kennt. Während nun aber z. B. bei dem letzteren Verfahren die gegerbten Partien durch Annahme von Fettfarbe das Bild aufbauen, sind es bei der Pinatypie die nicht gegerbten Stellen, die mit geeigneten Teerfarbstoffen eingefärbt werden.

Belichtet man beispielsweise eine mit Chromatgelatine präparierte Glasplatte unter einem Diapositiv, so werden die Lichter stark, die Mitteltöne weniger und die tiefsten Schatten (fast) überhaupt nicht gegerbt. Beseitigt man nun durch Auswässern das restliche Bichromat aus der Gelatineschicht, so behält diese ein Reliefbild aus in verschiedenem Grade gehärteter Gelatine. Bringt man diese Druckform in die Lösung eines Pinatypiefarbstoffes, der die Eigenschaft besitzt, gehärtete Gelatine fast gar nicht oder nur sehr schwach, ungehärtete Gelatine hingegen sehr stark anzufärben, so erhält man auf diese Weise ein positives Farbstoffdiapositiv.

Dieses kann entweder, wenn man Diapositive herstellen will, auf seiner Unterlage verbleiben oder auch auf Papier übertragen werden. Hierzu bringt man die eingefärbte Matrize in innigen Kontakt mit einem Papier, das eine wenig gehärtete Gelatineschicht trägt. Dann wandert der von der Matrize aufgenommene Farbstoff in die Gelatineschicht dieses Papiers und man erhält so ein positives Papierbild. Nach erneutem Einfärben kann man die Matrize wiederholt zur Bildübertragung auf Papier verwenden.

Hieraus geht hervor, daß die Ausübung der Pinatypie keine besonderen Schwierigkeiten bereitete, obwohl auch hier verschiedene Punkte zu beachten sind, will man gute Ergebnisse erzielen.

Bei der praktischen Ausübung der Pinatypie muß man die folgenden Arbeitsgänge unterscheiden:

1. Präparation der Druckplatten.
2. Lichtempfindlichmachen derselben.
3. Kopieren.
4. Auswässern.
5. Einfärben.
6. Uebertragung auf Papier.

1. Präparation der Druckplatten: Die Druckplatten sind Glasscheiben, die mit einer Schicht nicht gehärteter Gelatine begossen sind. Man kann sie von den Höchster Farbwerken fertig beziehen. Doch wird man sie meistens selber herstellen, was auch dem Anfänger schon bei den ersten Versuchen gelingen dürfte.

Zunächst werden die Glasplatten gründlich gesäubert. Man kann alte Negative nehmen, deren Schicht man abgewaschen hat. Sie werden danach am besten über Nacht oder wenigstens auf ein paar Stunden in starke Sodalösung gelegt, um anhaftende Verunreinigungen durch Fett zu beseitigen. Dann werden sie mit Leitungswasser und zuletzt noch einmal mit destilliertem Wasser gut abgespült und mit einem faserfreien sauberen Tuch trockengerieben. Kann man sie nicht gleich mit Gelatine begießen, so wickelt man sie in Pergaminpapier ein, damit sie nicht wieder verunreinigt werden.

*

Als Gelatine nimmt man entweder harte Lichtdruck- oder Emulsionsgelatine. Gewöhnliche Küchengelatine ist zwar meistens auch brauchbar, kann aber die Ursache von Mißerfolgen sein. Größere Photohandlungen geben Lichtdruck- und Emulsionsgelatine in kleineren Mengen ab.

10 g der in kleine Stücke zerschnittenen Gelatine werden in ein Gefäß mit bekannter Tara gebracht und mit etwa 250 ccm Wasser übergossen, in dem sie eine Stunde einweichen muß. Darauf wird das Wasser abgegossen und die Gelatine durch Einstellen des Gefäßes in ein Wasserbad (Topf mit Wasser von etwa 50° C) geschmolzen. Dabei soll die Gelatine selber aber nicht viel höher als etwa 40° C erwärmt werden, da hierdurch ihre Festigkeit leidet. Man muß deshalb die Temperatur der Gelatinelösung mit einem Thermometer kontrollieren.

Sobald die Gelatine vollständig geschmolzen ist, stellt man das Gefäß, in dem sie sich befindet, auf eine Waage und bringt seinen Inhalt durch Zugabe von etwa 35° warmem Wasser auf 250 g. Darauf wird die Gelatinelösung durch ein Faltenfilter oder einen lockeren Wattebausch, den man in den Hals eines Trichters steckt, filtriert und ist jetzt gußfertig.

Kurz vor dem Guß reibt man die Glasplatten auf der zu präparierenden Seite mit einem sauberen Lappen mit einprozentiger Wasserglaslösung ab, wodurch ein festeres Haften der Gelatineschicht gewährleistet wird. Dann nivelliert man die Platten auf einer ebenen Unterlage (Spiegelglasscheibe) aus.

Die Gelatinelösung wird in einer kleinen Mensur abgemessen. Auf eine Platte im Format 13 × 18 cm nimmt man 12 ccm (für andere Formate entsprechende Mengen) der Gelatinelösung, die man in Form einer Acht auf die Glasscheibe ausgießt und mit einem gebogenen Glasstäbchen gleichmäßig bis an den Plattenrand verteilt. Dem Anfänger passiert es dabei leicht, daß die Gelatinelösung über den Rand läuft und dann auch auf die Rückseite gelangt, wodurch die Platte unbrauchbar wird. Nach einiger Uebung kommt dieses jedoch nicht mehr vor.

Bilden sich Luftbläschen, so beseitigt man sie durch Betupfen mit der angefeuchteten Fingerspitze.

Beim Gießen darf die Gelatinelösung nicht zu kalt sein. Eine Temperatur um 35° C herum ist passend. Im Winter erstarrt zu kalte Gelatinelösung oft, bevor man sie gleichmäßig verteilen kann, während im Sommer zu warme Gelatinelösung wiederum zu langsam erstarrt.

Sobald der Gelatineguß erstarrt ist, stellt man die Platten zum Trocknen auf einen Plattenständer an einem nicht zu warmen, luftigen und möglichst staubfreien Ort auf. Es schadet aber nichts, wenn die trockenen Platten ein paar Fäserchen aufweisen, da diese nicht stören. Man braucht sich deshalb keinen besonderen Trockenschrank mit elektrischer Heizung und künstlichem Luftzug anzuschaffen, obwohl sich eine solche Apparatur sehr gut bewährt.

Wie schon gesagt, kann man die Druckplatten fertig kaufen. Man kann aber auch durch langes Lagern oder unbeabsichtigte Belichtung verschleierte Trockenplatten verwenden, die man ausfixiert und gut auswässert. Auch verdorbene Filme sind verwendbar. Voraussetzung ist hierbei, daß die Emulsion der betreffenden Platten oder Filme nicht zu stark gegerbt ist; die meisten Platten und Filme sind nach meinen Beobachtungen aber brauchbar.

Die mit Gelatine präparierten Platten sind bei Aufbewahrung an einem trockenen Ort jahrelang haltbar. Man bewahrt sie in Pergaminpapier eingeschlagen in Plattenschachteln auf. Feuchtigkeit ist schädlich; sie macht die Gelatine stockfleckig oder lockt Mikroorganismen an, die die Gelatine zerstören.

2. Das Lichtempfindlichmachen der Druckplatten: Das Sensibilisieren oder Lichtempfindlichmachen der Druckplatten erfolgt durch 5 Minuten langes Baden in einer dreiprozentigen wässerigen Ammoniumbichromatlösung bei einer Temperatur von etwa 16—17° C. Um dem Entstehen der Chromkrankheit vorzubeugen, fasse man dabei niemals in die Bichromatlösung, sondern verwende Plattenhalter.

Nach beendeter Sensibilisierung, die bei künstlichem Licht erfolgt, läßt man die Platten übereck abtropfen und säubert die Glasseite von der anhaftenden Bichromatlösung mit Fließpapier. Unterläßt man dieses, so läuft man Gefahr, die Platten durch Bichromatstäubchen zu verderben.

Zum Trocknen stellt man die Platten wieder auf einen Bock. Man kann sie über Nacht in der Dunkelkammer stehenlassen. Sie sind dann am nächsten Morgen trocken und können Schicht auf Schicht verpackt werden.

Dabei muß man auf die hohe Lichtempfindlichkeit der sensibilisierten Platten Rücksicht nehmen, damit diese nicht verschleiern. Gewöhnliches Glühlicht ist unschädlich, hingegen muß man auch mit gedämpftem Tageslicht, dessen aktinische Wirkung man leicht unterschätzt, vorsichtig sein.

Hat man nur ein kleineres Quantum Platten sensibilisiert, so kann man sie zur Beschleunigung der Trocknung in eine Chlorkalziumbüchse stellen. Steht ein Trockenschrank zur Verfügung, so ist die Heizung so zu regeln, daß die eingeblasene Luft nicht viel wärmer als etwa 25—27° C ist. Bei höherer Temperatur besteht sonst die Gefahr, daß die Schicht schmilzt oder Trockenränder bekommt.

Die sensibilisierten Platten besitzen eine sehr gute Haltbarkeit. Ich habe vor etlichen Jahren, als ich mich eingehend mit der Herstellung von Dreifarbenphotographien mittels der Pinatypie befaßte, oft sehr große Quanten Druckplatten auf einmal sensibilisiert und diese noch nach 10—12 Wochen ohne Anstand verarbeitet. So alte Platten zeigten wohl geringe Zersetzung an den Rändern, waren aber sonst tadellos brauchbar. Sie waren allerdings auch im Trockenschrank schnell getrocknet worden.

Bei gewöhnlicher Temperatur freiwillig getrocknete Platten waren etwas weniger, aber immerhin noch reichlich 6—7 Wochen haltbar, stets eine Aufbewahrung an einem kühlen und trockenen Ort vorausgesetzt.

Man kann deshalb unbedenklich einen größeren Vorrat an Druckplatten sensibilisieren.

Es ist nun möglich, die beiden bisher beschriebenen Prozesse, das Präparieren mit Gelatinelösung und die nachfolgende Sensibilisierung durch Baden, dadurch zu einem Arbeitsgang zusammenzufassen, daß man die Glasplatten gleich mit Bichromatgelatine begießt. Damit habe ich jedoch keine besonders günstigen Erfahrungen gemacht. Die Platten waren nur kurze Zeit haltbar und zeigten stets einen breiten Rand —, oft auch allgemeinen Schleier. Manchmal kristallisierte auch das Bichromat aus der Schicht aus.

Es ist deshalb empfehlenswerter, sich an die beschriebene Arbeitsweise zu halten, wenn sie auch etwas umständlicher ist. (Schluß folgt.)

Sprechsaal

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

„Das Deutsche Lichtbild."

Unter diesem Titel wurde vor reichlich Jahresfrist eine Propaganda in Szene gesetzt, die von dem in der photographischen Literatur gänzlich unbekannten Verlagsbuchhändler Schultz, Berlin, der in Verlegerkreisen nur als Herausgeber des deutschen Reichsgesetzbuches bekannt war, ausging. Herr Schultz hat sich zwar schon als Amateur betätigt und leider wenig Glück mit der neuen 9 : 12-Kamera gehabt. Trotzdem glaubte er, mit diesen Vorkenntnissen den Befähigungsnachweis erbracht zu haben, die photographische Welt mit einem Standardwerk zu beglücken, das sich die kühne Aufgabe stellte, sich den englischen, französischen und amerikanischen Jahrbüchern nicht nur an die Seite zu stellen, sondern sie weit zu überragen. In einer schwachen Stunde gewann Herr Schultz einen Herrn Windisch als Herausgeber der weltbewegenden Publikation. „Das Deutsche Lichtbild", das mit soviel Tam-Tam angekündigt wurde, liegt jetzt vor. Aber ach! — Der kreisende Berg gebar ein winziges Mäuschen. Denn was Herr Windisch, der von Photographie noch leider sehr wenig versteht, in dem Buche zusammengestoppelt hat, sind zum allergrößten Teil Bilder, die in Filmprospekten, in Fach- und Tageszeitungen bereits veröffentlicht wurden und allgemein bekannt sind. Schon das erste Bild, mit dem die Publikation eingeleitet wird, das mit Glyzerintränen gemachte Bild aus dem Film „Der heilige Berg", ist jedem, der die Fach- und illustrierte Zeitschrift kennt, bis zum Ueberdruß bekannt. Nicht anders ist es mit den Bildern von Bucovich, Bieber usw. Auch die Bilder, die der Herr Herausgeber beigesteuert hat, sind schon verschiedentlich, so z. B. in dem Hackebeil-Photo-Freund-Jahrbuch, veröffentlicht. Dabei läßt auch der Druck der Bilder viel zu wünschen übrig, denn die Halbtöne fehlen fast immer. Jedenfalls befinden sich in dem bombastisch angekündigten Werk keine zehn Bilder, die als neue Arbeiten charakteristisch für die neue Lichtbildnerei sind. Aber freilich, dem Herausgeber kam es darauf an, Bilder billig zu erhalten, ohne zu fragen, ob sie wirklich von Bedeutung sind. Das, was bereits in allen deutschen Zeit- und Fachzeitschriften veröffentlicht war, kann unmöglich als ein Spiegelbild neuzeitlicher Photographie angesehen werden. Wozu also der Lärm und das Bombardieren der Fachwelt mit den vielen seitenlangen Briefen und Prospekten und schließlich die hochtönende Phrase von dem Standardwerk „Das Deutsche Lichtbild". Traurig, wenn man nichts anderes zu bieten vermag als teilweise verpatzte Drucke längst bekannter alter Bilder. Das Ausland, das darin kritischer ist als unsere deutsche Fachpresse, wird jedenfalls von dieser Jahresschau 1927 nicht erbaut sein.

Wenn die deutschen Photographen Herrn Windisch mit seinem Buch als „Rembrandt als Erzieher" ansehen, dann dürfte es nicht wundernehmen, daß sie geschäftlich wenig Erfolg haben. Um das deutsche Lichtbild wirklich als das erscheinen zu lassen, was es in der Welt darstellt, bedarf es anderer Leute als der Herren Schultz und Windisch.

Alex Binder,
Berlin W 15, Kurfürstendamm 225.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Das 25jährige Jubiläum der Innung Mannheim-Heidelberg.

Am 11. Januar 1901 wurde die „Heidelberger Fachphotogr.-Vereinigung" ins Leben gerufen, aus der 1922 die Photogr.-Zwangsinnung entstand. Das 25jährige Jubiläum der Innung wurde am Montag, d. 10. Oktober, festlich begangen. Der Festakt hatte im Kammermusiksaal eine große Anzahl von Innungsmitgl. mit ihren Damen aus Heidelberg und Mannheim zusammengeführt, die der Oberm. und Mitbegründer der Innung Ernst Gottmann, Heidelberg, mit herzlichen Worten begrüßte. Als Gäste waren anwesend der Vorsitzende des C. V. L. Tiedemann, Berlin; Franz Grainer, München, der Vors. der G. D. L., ferner die Vertreter des Landesverbandes der Photographen-Vereinigung, des Heidelberger Kunstvereins und anderer verwandter Organisationen. Die Badische Regierung, die Stadt Heidelberg und die Handwerkskammer hatten ihre Vertreter entsandt. Oberm. Gottmann befaßte sich dann ausführlich mit der gegenwärtigen Lage des Photographengewerbes und mit den Aussichten für die Zukunft. Er betonte unter anderem besonders, daß nur noch 36 % des Personals von 1912 beschäftigt würden, daß sich aber die Zahl der selbständigen Geschäftsbetriebe fast um das Doppelte vermehrt habe. Man müsse sich vor allem die Frage vorlegen, wie sich der Beruf auf die Gegenwart einstellen müsse. Hierfür nannte der Redner gesteigerte Leistungen und Qualitätsarbeit, richtiges Rechnen, Denken und Kalkulieren, Freimachen vom alten Zopf, richtige gewerbliche Reklame, Benutzung aller technischen Hilfsmittel und damit Rationalisierung des Geschäfts. An die Berufsorganisation seien folgende Forderungen zu stellen: Einbeziehung der Forderungen der Neuzeit in die Arbeit des C. V. Die Behörden sollten von schematischen Entscheidungen zu wohlwollenden Gesetzesauslegungen übergehen. Leider seien die Hoffnungen auf Abschaffung der veralteten Zustände gesetzgeberischer Maßnahmen im Handwerksgesetz nicht in Erfüllung gegangen. Die Photographen, die als verhältnismäßig kleine Organisation keine Stoßkraft hätten, müssen sich mit ihren Bestrebungen an die übrigen Handwerksvereinigungen und an den Kleinhandel anschließen. Verschwinden müssen das Wandergewerbe und der Hausierhandel, ebenso Messen und Märkte als Reste alter Zeiten, die den ortsansässigen Steuerzahler nur schädigen. Schwarzarbeit und Regiearbeit müssen beseitigt werden zugunsten des ortsansässigen Handwerks. Besonders tadelte der Redner, daß die Straßenphotographen immer mehr überhand nehmen. Oberm. Gottmann wies schließlich darauf hin, daß die Photographeninnung wohl berechtigt sei, nach 25 Jahren ihr erstes Fest zu feiern, daß man auf die Erfüllung aller Zukunftswünsche hoffe, und schloß mit dem Wahlspruch der Photographen: „Gut Licht".

Es folgte nun die große Reihe der verschiedenen Glückwunschredner.

Stadtrat Burckhardt überreichte Oberm. Gottmann die Ehrenurkunde der Vereinigung für 25jährige Tätigkeit in der Innung und Gustav Mech, Heidelberg, für langjährige Tätigkeit. Der Vors. des C. V. L. Tiedemann nannte die Heidelberger Organisation eine Musterorganisation, deren Führer Gottmann hervorragende Verdienste um den ganzen Photographenstand hätte. Da er selbst bereits im vergangenen Jahr die silberne Verdienstmedaille ausgehändigt bekam, würde sie nunmehr der ganzen Innung verliehen. Zum Schluß sprachen noch der Vertreter des badischen Landesverbandes, der des Frankfurter Vereins, der eine Glocke überreichte und Oberm. Gottmann zum Ehrenmitglied ernannte, und Franz Grainer als Vertreter der G. D. L., von denen als Jubiläumsgabe die Ausstellungsarbeiten für den diesjährigen Mimosa-Wettbewerb nach Heidelberg geschickt worden war.

Die Photographeninnung selbst hat die Ehrung folgender Persönlichkeiten beschlossen: Zu Ehrenmitgl. wurden ernannt: Oberm. Gottmann, die Koll. Lang (Lahr), Langbein (Heidelberg), Knippschild (Heidelberg), ferner Professor F. Schmidt (Karlsruhe) und R. A. Schlegel (Dresden), der frühere Vors. des Reichsverbandes der deutschen Photographen. Den Ehrenbrief für mehr als 20jährige Tätigkeit erhielten: Mech (Heidelberg), Pfisterer (Eberbach), Landes (Wiesloch), Röder (Heidelberg), Lill (Mannheim), Oeser (Weinheim) und Wagner (Sinsheim).

Nachdem Oberm. Gottmann allen Rednern und für alle Ehrungen gedankt hatte, wurde die ausgezeichnete Ausstellung besichtigt, die in den Räumen des Kunstvereins untergebracht war.

Anschließend fand dann in der Stadthalle das Festessen statt. Auch hierbei gab es noch einige Reden.

Dann ging es in großen Verkehrsautos nach einer Rundfahrt durch die Stadt zum Schloß, nach dessen Besichtigung man sich im Faßkeller zum Abendschoppen zusammenfand. In dem roten Licht, der richtigen Dunkelkammerbeleuchtung, schienen sich die Photographen sehr wohl zu fühlen, und es „entwickelte" sich eine äußerst fröhliche Stimmung, die noch durch das Erscheinen Perkeos und durch allerlei heitere Vorträge gesteigert wurde. Hierbei stiegen noch einige Reden. Aber auch von diesem gemütlichen Fleckchen mußte man sich schließlich losreißen zur Schloßhofbeleuchtung. Im Fackelschein marschierte man abwärts zur Stadt. Dort fand im „Faulen Pelz" gemeinsames Abendessen mit nachfolgendem Kommers statt. In frohem Beisammensein kam bei mancherlei Vorträgen bald eine angenehme Stimmung auf. Der schöne Tag fand damit den besten Abschluß!

Am zweiten Tag versammelten sich die Festgäste zu einer Motorbootfahrt den Neckar aufwärts, die mit reichlichen Weinproben verbunden war.

Gottmann hat, das muß noch gesagt werden, ein Festprogramm aufgestellt und durchgeführt, das allen Teilnehmern in begeisterter Erinnerung bleiben wird und das nicht bloß von der Geschlossenheit und Zielsicherheit der Innung Heidelberg-Mannheim überzeugte, sondern auch uns verstehen ließ, daß in solcher Gegend bodenständige Menschen mit aller Kraft und Liebe für ihre Heimat arbeiten und streben. Ernst Gottmann ist nebst seinen Mitarbeitern in erster Linie besonderer Dank zu sagen. Männer wie er können führen aus innerer Kraft und Ueberzeugung. Was Gottmann für seinen Stand und seine Innung tut, klingt selbstverständlich und freudig.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Teleph.: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2 — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Donnerstag, 27. Oktober, Exkursion zur Osram-Gesellschaft „Lichthaus", Berlin O 17, Warschauer Platz, Ecke Rotherstraße, Endstation der Hoch- und Untergrundbahn. Beginn pünktlich 7¼ Uhr abends. Lichthausvorträge mit Demonstrationen, Lichtbildern usw.: 1. Dipl.-Ing. Schneider: „Lichttechnische Grundanschauungen und ihre Anwendungen auf die Photographie"; 2. Dr. Reeb: „Die Glühlampe im Dienste der Phototechnik"; 3. Diskussion, Vorführungen und Besichtigung verschiedener Lichtanlagen.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß verschiedene wichtige Probleme in den Vorträgen erörtert werden, neben praktischen Vorführungen. Erstmalige Vorführung neuer Erfolge auf lichttechnischem Gebiete. Es handelt sich also keineswegs, trotz wissenschaftlicher Behandlung, um trockene Vortragsstoffe.

Ganz besonders laden wir hierdurch die Mitgl. der Berliner Innung sowie die aller anderen Vereine und Innungen in und außerhalb Berlins ein. — Als Abschluß der Veranstaltung geselliger Abend im Restaurant „Zur Sonnenuhr", Berlin O 17, Am Oberbaum 3.

Bochum, Zwangsinnung. Innungsversammlung Mittwoch, d. 2. November, nachmittags 2½ Uhr, in Bochum, Gasthaus Lueg, Bahnhofstraße 32. Tagesordnung: 1. Bericht; 2. C. V.-Angelegenheiten; 3. Beschlußfassungen über vorgeschriebene Satzungsänderungen; 4. Wahl von Ausschüssen; 5. Referat des Herrn Kuhlmann, Bochum, über die Ausstellung „Das Bayerische Handwerk"; 6. Besprechung über etwa zu veranstaltende Weihnachtsreklame; 7. Vortrag des Herrn Jakob, Schwelm, „Der Bromöldruck", mit praktischen Vorführungen; 8. Verschiedenes. — Es werden im Sitzungssaale verschiedene Wandermappen unserer Innungen zur Besichtigung aufliegen. Die Mitgl. werden gebeten, zu Punkt 6 der Tagesordnung geeignete durchführbare Vorschläge zu unterbreiten. Durch den C. V. wird als Werbung für das Weihnachtsgeschäft auf der deutschen Welle Königswusterhausen am 29. Oktober, 18¼ Uhr, ein Vortrag über Berufsphotographie gehalten. Wir bitten die Mitglieder, soweit sie im Besitze von Radiogeräten sind, den Vortrag mit anzuhören. Durch Beschluß des Vorstandes ist ein Innungsfragekasten errichtet worden, an welchen Zuschriften über Fachfragen gerichtet werden können. Diese Fachfragen werden jeweils bei den kommenden Innungsversammlungen zur allgemeinen Belehrung eingehend behandelt. Wir bitten, für die nächste Innungsversammlung noch Anfragen, möglichst ohne Unterschrift, an den Innungsvorsitzenden einzusenden. — Durch die Bemühungen der Innungsleitung ist es gelungen, für die elektrischen Lampen unserer Berufsgenossen, seien es Atelierlampen, Kopier- oder Vergrößerungsapparate, vom Elektrizitätswerk Westfalen den Kraftstrom zugebilligt zu erhalten. Dadurch verbilligt sich der Verbrauch des Lichtes für unsere gewerblichen Zwecke um die Hälfte. In der Innungsversammlung wird Näheres darüber berichtet werden. Wir hoffen auf zahlreichen Besuch.

Der Vorstand. August Arnold, Vors.

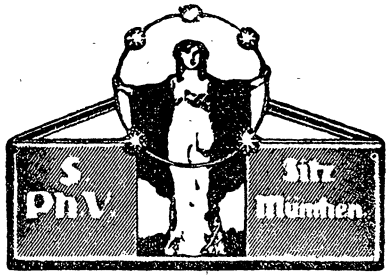
Berlin, Zwangsinnung, Bezirk Osten. Mittwoch, den 26. Oktober, Preisverteilung und Aussprache über den Ausstellungswettbewerb.

Düsseldorf, Rheinisch-Bergische Photographen-Zwangsinnung. Die Versammlung findet am 28. Oktober statt. Besondere Einladungen gehen den Mitgl. noch zu. G. Gehrig.

Gotha, Zwangsinnung. Die notwendig gewordene zweite Herbstversammlung findet Montag, d. 31. Oktober, 15 Uhr, wiederum in Gotha, Gewerbevereinshaus, statt. Einziger Punkt der Tagesordnung: Abstimmung über den Oberhofer Antrag auf Auflösung der Innung. F. Habermann, Oberm.

Hannover, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung. Mittwoch, den 26. Oktober, abends 8½ Uhr, im Restaurant Luisenhof, Luisenstraße. Tagesordnung: Genehmigung der Niederschrift letzter Sitzung; Bericht über die Beschlüsse der Delegiertenversammlung des C. V.; Wirtschaftsbericht des verflossenen Halbjahres; Regelung der Ueberstundenarbeit zur Weihnachtszeit (Arbeitszeitgesetz); Berufsschuldispens für Lehrlinge zu Weihnachten; gemeinsame Weihnachtsreklame mittels Rundfunks und Zeitungen; Vorlage der zur Einführung bei der Kundschaft geplanten Mappe für Photographien; Einrichtung einer Buchführungs- und Rechnungseinziehungsstelle beim Nordwestd. Handw.-Bund, Lange Laube. — Auf die am 9. November stattfindende **außer**ordentliche Innungsversammlung wird erneut hingewiesen. Tagesordnung: Satzungsänderungen. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.
Freundt, Oberm. Schultz, Kassenführer, jetzt: Joachimstr. 5.

Kasseler Photographen-Verein. Dienstag, den 1. November 1927, 17 Uhr, Herbstversammlung, im Restaurant Zeppelin. Guido Staude, Schriftf.



Fünfte Mitgliederversammlung Freitag, d. 28. Oktober, abends 7½ Uhr, im Nebenzimmer der Gaststätte „Neue Börse", Maximiliansplatz 8. Tagesordnung: 1. Vortrag über Braunentwicklung von Herrn Simson, mit Bildvorlagen; 2. Arbeiten von Herrn Franz Grainer in Bromöldrucktechnik. — Wir ersuchen um recht zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand: Gewerberat Julius Einsiedel, Vors.
Fritz Witzig, Schriftf.

Allenstein, Zwangsinnung. Die am 10. Oktober in Allenstein abgehaltene Versammlung wurde vom Vors. mit einer Besprechung über den Gumbinner Meisterkursus für Photographen eröffnet, der als Vorbereitungskursus für die Meisterprüfung gedacht ist, aber auch von jedem Koll. besucht werden kann. Vorbedingung ist die abgelegte Gehilfenprüfung bzw. Nachweis der dreijährigen Lehrzeit. Der Aufforderung zur Teilnahme folgten fünf Koll. und ein Lehrling. Für Lehrlinge findet der Kursus vom 31. Oktober bis 5. November, für Teilnehmer am Meisterkursus vom 24. bis 29. Oktober 1927 statt. Kursusbeitrag 20 R. M., Kost und Unterkunft in der Gewerbeförderungsanstalt Gumbinnen für nur 1,70 M. je Tag. Als Lehrer ist unter anderem auch Herr Grienwaldt gewonnen. Statutenänderungen wurden mit Rücksicht auf die noch ungeklärten Verhältnisse nicht vorgenommen. Ueber das Arbeitszeitgesetz referierte Herr Handwerkskammersyndikus Haese und behandelte alle brennenden Fragen erschöpfend. Bericht des 1. Vors. über die C. V.-Tagung wurde mit Interesse aufgenommen. Nächster Versammlungsort: Allenstein. Ein besonderer Beschluß, den Besuch der Innungsversammlungen betreffend, geht den Mitgl. noch gesondert zu. Die vorgelegten Chronik-Alben fanden Beifall und waren sofort vergriffen. Nestler, Oberm.

Genossenschaft der Photographen für die nördlichen Gerichtsbezirke des Reichenberger Handelskammersprengels. (Sitz B.-Leipa.)

Vorstand: Eugen Wildgatsch, B.-Leipa.

Protokoll der ordentlichen Hauptversammlung am 4. Mai 1927 in Böhmisch-Leipa. Anwesend laut Anwesenheitsliste 41 Mitgl. Der Vorsteher eröffnet um 10 Uhr vormittags die ordentliche Hauptversammlung und konstatiert die Beschlußfähigkeit, da die einstündige Wartezeit verstrichen ist. Er gibt seinem lebhaften Bedauern Ausdruck, daß die heutige Hauptversammlung so schwach besucht sei, was Zeugnis gibt von der großen Interesselosigkeit, die die Mitgl. gegenüber ihrer Standesorganisation bekunden. Der Vorsteher begrüßt die Koll. auf das herzlichste, insbesondere die Gattin unseres verstorbenen Ehrenvorstehers, Frau Ida Stracke, sowie den Vertreter der Egerer Genossenschaft Koll. Wilhelm Smoll, der zusagte, den Vortrag über Preiskalkulation zu halten. Da das Protokoll der letzten Hauptversammlung in unserer Fachzeitung abgedruckt war, somit jedem Koll. zur Kenntnis gebracht wurde, wird von einer nochmaligen Verlesung Abstand genommen und dasselbe, da keine Einwände erhoben werden, genehmigt. — Der Vorsteher geht zum Tätigkeitsbericht über und feiert zunächst die Verdienste des im abgelaufenen Jahre verstorbenen Ehrenvorstehers Ferdinand Stracke. Der Nachruf wird von den Versammlungsteilnehmern stehend angehört. Von der Bühne grüßte das mit Trauerflor umrahmte Bild des verstorbenen Koll. Auch der verstorbenen Koll. Lehmann, Bienert und Lindner wurde in ehrender Weise gedacht. — Der Vorsteher entwickelte dann ein Bild der Tätigkeit der Genossenschaftsleitung im abgelaufenen Jahre. Die einzelnen Daten sind aus dem bereits veröffentlichten Tätigkeitsbericht ersichtlich. Der Bericht wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Vorstehers. — Anschließend Kassabericht durch Koll. Müller, der ein anschauliches Bild der Kassagebarung gibt. Die Einnahmen betrugen 39 016,98 Kc., die Ausgaben 39 360,13 Kc. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen. Der Vorsteher dankt dem Kassierer für seine dreijährige Tätigkeit und bedauert lebhaft, daß Koll. Müller das Amt als Kassierer mit heutigem Tage niederlegt. Er führt dabei aus, daß Koll. Müller sein Amt stets peinlich genau geführt hat, und fordert zum Zeichen des Dankes die Anwesenden auf, sich von den Plätzen zu erheben. — Namens der Kassarevisoren erstattet Koll. Krüger, Reichenberg, Bericht. Er stellt fest, daß die Kassagebarung in vollständiger Ordnung gefunden wurde und beantragt, den Kassierer Entlastung zu erteilen, was einstimmig angenommen wird. In weiterer Erledigung der Tagesordnung gibt der Vorsteher bekannt, daß eine zweite Kandidatenliste nicht eingebracht wurde, so daß die politische Bezirksverwaltung Leipa die Einheitsliste bestätigt hat. Er bedauert, daß die Koll. Müller und Horak aus dem bisherigen Ausschuß ausscheiden, dankt beiden für die geleisteten Dienste und bittet den neuen Ausschuß um rege und gewissenhafte Mitarbeit. Der Vorsteher gibt das Resultat der tags zuvor stattgefundenen Wahl der Genossenschaftsleitung bekannt, wobei Eugen Wildgatsch als Vorsteher, Alfred Hackel als Vorstandsstellvertreter einstimmig wiedergewählt und Koll. Czyharz als

Kassierer einstimmig neu gewählt wurden. Der Vorstand ersucht die Mitgl., fest zu unserer Organisation zu halten, damit der Erfolg des Zusammenschlusses ein ganzer sei. Bei Beratung über die Höhe des Mitgliedsbeitrages wird seitens des Ausschusses beantragt, die bisherige Höhe von 100 Kc. je Mitgl. zu belassen. Nach kurzer Debatte wird dieser Antrag mit Stimmenmehrheit zum Beschluß erhoben. — Der Vorsteher übergibt den Vorsitz dem stellvertretenden Vorsteher Hackel. Derselbe gibt bekannt, daß die bisherige Remuneration für den Vorsteher 3500 Kc. betragen hat. In Anbetracht der in keiner Weise verringerten Arbeit sei die Belassung der bisherigen Höhe der Pauschale zu empfehlen. Nach kurzer Debatte stellt Koll. Riecken einen gleichlautenden Antrag, der mit Stimmenmehrheit angenommen wird. Den Vorsitz übernimmt wieder der Vorsteher. Zur Beratung steht das Gehalt für unsere Schreibkraft. Es wird beschlossen, dieses von 600 Kc. auf 650 Kc. je Monat zu erhöhen, welcher Antrag ebenfalls mit Stimmenmehrheit angenommen wird. Die bisherige Pauschale für unseren Rechtsbeistand Dr. Miegel wird mit einstimmigem Beschluß wieder mit 1000 Kc. belassen. Auf Grund des Beschlusses der tags zuvor stattgefundenen Ausschußsitzung schlägt der Ausschuß der Hauptversammlung vor, den Beschluß der Hauptversammlung vom 26. Januar 1921 aufrechtzuerhalten und die Inkorporationsgebühr mit 200 Kc. und die Filialinkorporationsgebühr ebenfalls mit 200 Kc. festzusetzen, welcher Antrag einstimmig angenommen wird. Die diesbezügliche Statutenänderung ist einzureichen. Eine längere Debatte ergibt die Beratung über die Beibelassung des Gewerbeteiles der „Allgemeinen Wiener Photographenzeitung" als Genossenschaftsorgan. Durch die außerordentlich unregelmäßige Erscheinung des Blattes wird der Zweck der Nachrichtenübermittlung illusorisch, weshalb allgemein der Wunsch auftaucht, ein pünktlich, wenn möglich öfter erscheinendes Blatt als Publikationsorgan zu wählen. Es kämen in Frage sowohl der „Photograph" als auch die „Chronik", doch bestehen Schwierigkeiten beim Abonnement durch die große Valutaspannung. Da an eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrages nicht gedacht werden kann, sind die diesbezüglichen Verhandlungen bisher ergebnislos geblieben. Im Verlauf der Debatte wird schließlich der Antrag gestellt, dem Ausschuß die Regelung dieser Zeitungsfrage zu überlassen, welcher Antrag auch einstimmig Annahme fand. Da Koll. Smoll den Mittagszug zur Rückreise benutzen will, wird die Tagesordnung der Hauptversammlung unterbrochen, und der Referent hält nun einen Vortrag über Preiskalkulation im Photographengewerbe. Großer Beifall am Schluß. Anschließend gibt Koll. Smoll noch einen kurzen Ueberblick über die mit dem tschechischen Reichsverband gepflogenen Besprechungen und über die Art der gemeinsamen Delegationen und deren Wirkungskreis. Weiter betont er den Wert photographischer Fachausstellungen und ersucht schon heute, die im künftigen Jahre geplante Ausstellung des Reichsverbandes in Aussig recht zahlreich zu beschicken, wobei er versichert, daß auch seitens der Egerer Genossenschaft eine starke Beteiligung zu erwarten sei. Der Redner schließt mit der Bemerkung, daß nur durch derartige Ausstellungen das Niveau unseres Standes gehoben werden kann, und damit das Publikum lerne, gute photographische Arbeiten zu bewerten. Der Vorsteher dankte für diese Ausführungen und schloß die Bitte daran, daß Koll. Smoll uns seine reichen Erfahrungen und sein praktisches Wissen noch öfter zur Verfügung stellen möge. Da inzwischen die Mittagszeit herangerückt war, schaltet der Vorsteher die Mittagspause ein. (Schluß folgt.)

Gera, Zwangsinnung. Herbstversammlung am 4. Oktober in Greiz. Vormittags 10 Uhr außerordentliche Hauptversammlung zwecks Anpassung der Innungssatzung an das Arbeitsgerichtsgesetz. Da die erforderliche Anzahl Mitglieder nicht erschienen war, begann um 11 Uhr eine zweite Versammlung, in der Aenderung der Satzung einstimmig beschlossen wurde. Darauf folgte die Herbstversammlung. Koll. König, Lobenstein, erstattete Bericht über die Tagungen in Magdeburg und Dresden. Papierproben von Byk-Guldenwerke wurden verteilt, Probeaufnahmen auf Sensima-Ortho-Platten der Gevaert-Werke vorgelegt und sonst eingegangene Angebote bekanntgegeben. Nach Verlesen der eingegangenen Entschuldigungen wurde beschlossen, geschäftliche Abhaltung nicht als Entschuldigungsgrund anzuerkennen. Als Strafe für Fehlen wurde der Mindestsatz von 5 R. M. (für Mitgl. am Versammlungsort 10 R. M.) festgesetzt. Da die Mitgliedsbeiträge außerordentlich mangelhaft eingehen, muß behördliche Einziehung erfolgen. Die Wandermappe Bonn bot eine reiche Fülle von Anregung. Die Versammlung beschließt, ebenfalls eine Wandermappe zusammenzustellen, zu der jedes Mitgl. bis zur Jahreshauptversammlung drei bis sechs Bilder, Kabinett bis 18 × 24, zu liefern hat. Nach Schluß der Sitzung ein gemeinsamer Spaziergang.

Hch. Freytag, Oberm.

Versammlungen:

Berlin: 26. Oktober, Zwangsinnung, Bezirk Osten.
Hannover: 26. Oktober, ordentl. Innungsversammlung; außerdem 9. Nov. außerordentl. Innungsversammlung.
Offenburg: 26. Oktober, Herbstversammlung.
Zwickau i. Sa. 26. Oktober, Herbstversammlung.
Berlin: 27. Oktober, Verein, Exkursion.
Berlin: 27. Oktober, Zwangsinnung, Versammlung.
Liegnitz: 27. Oktober, Versammlung.
Düsseldorf 28. Oktober, Versammlung, Zwangsinnung.
Konstanz: 28. Oktober, Pflichtversammlung.
München: 28. Oktober, S. Ph. V., Versammlung.
Gotha: 31. Oktober, Herbstversammlung.
Berlin: 1. November, Zwangsinnung, Bezirk Norden, „Germania-Säle", Chausseestraße 110.
Kassel: 1. November, Herbstversammlung.
Bochum: 2. November, Innungsversammlung.
Hannover u. Linden: 9. Nov., Innungsversammlung.
Fränkischer Photographenbund: 16. November, in Nürnberg II. Sitzung.

Aus der Industrie

Die Lumière-Autochromplatte. Die Firma Lumière & Jougla hat eine neue Broschüre über die Verarbeitung ihrer bekannten Autochromplatte für Aufnahmen in natürlichen Farben herausgebracht. In dieser befinden sich nach einem Vorwort genaue Arbeitsvorschriften und Anweisungen über Dunkelkammerbeleuchtung, Einlegen in die Kassetten, Filterwahl, Belichtung, Blitzlichtaufnahmen, Entwicklung, Bildumkehrung, Verstärken, Lackieren, Fertigstellen der Bilder, Unterbrechung der Arbeiten, Haltbarkeit der Autochromplatten usw. Besonders ausführlich wird die Hypersensibilisierung mittels des Farbstoffes Pantochrom beschrieben. Die auftretenden Fehler und die Mittel zur Abhilfe sind in einer Tabelle zusammengestellt. Den Schluß bilden einige Ausführungen aus der Geschichte des Hauses Lumière. — Wir empfehlen unseren Lesern, diese kleine, aber trotzdem inhaltsreiche Broschüre bei der Firma H. Sulzberger, Leipzig, Hainstr. 18, der Generalvertretung von Lumière & Jougla für Deutschland, kostenlos anzufordern. E — n.

Kurze Blitzlicht-Momentaufnahmen sind ein ziemlich unbekanntes Gebiet. Jedermann weiß, daß Blitzlichtaufnahmen durch schnelle Bewegungen ver-

wackelt werden können, und hat sich bei seinen photographischen Arbeiten mit Blitzlicht daher entsprechende Beschränkungen auferlegt. Eine Erfindung hat hier nun neuerdings die Anwendungsgebiete der Blitzlichtphotographie erheblich erweitert. Das ist der Agfa-Momentblitzer, ein elektrischer Auslöser für Momentverschlüsse, der an der kleinen Agfa-Blitzlampe angebracht werden kann. Die neue Vorrichtung arbeitet bei größter Sicherheit ganz zwangläufig und gestattet außerordentlich kurze Momentaufnahmen. Hierbei ist es ganz gleichgültig, ob die Aufnahme in mit Lampen- oder sogar durch Tageslicht erhellten Räumen stattfindet, ein Umstand, der der Unbefangenheit der aufzunehmenden Personen sehr zugute kommt. Die Blitzpulvermenge braucht nur um ein geringes vermehrt zu werden. So verlangen z. B. Aufnahmen mit $^1/_{100}$ Sek. Belichtungszeit nur etwa die doppelte Pulvermenge als gewöhnliche. Dies liegt an der günstigen Ausnutzung der größten Blitzhelligkeit durch den neuen Apparat. Sein zuverlässiges Arbeiten und seine leichte Handhabung machen ihn für den Lichtbildner zu einem nahezu unentbehrlichen Hilfsmittel, das bisher ungeahnte Betätigungsfelder eröffnet.

Eine neue Universallampe 6, 10 und 15 Ampere. Bei Aufnahmen außerhalb der Ateliers benötigt der Berufsphotograph eine geeignete Lichtquelle, die an der betreffenden Stelle an die vorhandene Stromquelle angeschlossen werden kann. Die Firma Jupiter-Foto- und Kino-Spezialhaus G. m. b. H., Frankfurt a. Main, bringt, gestützt auf mehr als 25jährige Fabrikationserfahrungen, eine derartige Lampe auf den Markt. Der Name dieser Firma verbürgt für ein solides und technisch vollkommenes Fabrikat. Die neue „Universal-Lampe" ist ein den bisherigen Universallampen gleichendes Modell, das eine automatische Magnetregulierung besitzt und an jede Spannung bis zu 260 Volt bei Stromstärken von 6, 10 und 15 Ampere angeschlossen werden kann. Sie entwickelt eine große Lichtfülle und ist auch für Filmaufnahmen von Amateuren in Wohnungen usw. gedacht. Fordern Sie Prospekte und Abbildungen über diese Lampe.

Filterfragen. Wenn auch die Wiedergabe herbstlicher Farbabstufungen von Grün über Gelb, Orange bis zum tiefsten Karminrot mittels der Agfa-Farbenplatte keine Schwierigkeiten bereitet, so steht der Lichtbildner dieser Wiedergabe in Schwarz-Weiß doch oftmals ratlos gegenüber. Die gewöhnliche unsensibilisierte Platte schaltet für diesen Zweck natürlich gänzlich aus, weil sie nur blauempfindlich ist. Die übrigen Farben, die man als hell empfindet, wie z. B. Gelb oder auch helles Rot, würden auf dieser Platte überhaupt keinen Lichteindruck erzeugen; auf der Kopie würde das gelbe Herbstlaub fast schwarz wiedergegeben werden. Wir benötigen daher eine gut orthochromatische Platte (Agfa-Chromo, Chromo-Isolar, Isorapid oder die neue Andresa-Platte), wenn wir nicht vorziehen, eine panchromatische Platte zu verwenden, deren Entwicklung mit dem Desensibilisator „Pinakryptol-Grün oder -Gelb" keinerlei Schwierigkeiten macht. Aber auf die Platte kommt es nicht an; ausschlaggebend ist die Benutzung eines Filters, damit die wirksamsten Blaustrahlen zugunsten der übrigen Strahlen des Spektrums noch mehr zurückgehalten werden. Welches Filter man verwenden soll, hängt von der Wirkung ab, die auf dem fertigen Bilde erzielt werden soll. Man wird also nicht mit einer Gelbscheibe auskommen, sondern vielleicht zwei bis drei benötigen, die sowohl noch Momentaufnahmen zulassen als auch für eine farbtonige Wiedergabe bürgen. Folgende von der Agfa herausgegebene Filter sind im Handel zu haben: Nr. 0. Agfa-Rapid-Gelbfilter bewirkt, ohne die Belichtungszeit merklich zu verlängern, eine leichte Blaudämpfung, so daß die Fernsicht erheblich verbessert wird. Nr. 1. Sehr helles Agfa-Gelbfilter bewirkt ein wesentliches Hervorheben der gelbgrünen Farben, so daß Blau, Gelb und Grün etwa gleich dunkel erscheinen. Die Belichtungszeit wird hier um ein geringes verlängert, so daß bei Agfa-Chromo-Fabrikaten mit einem Verlängerungsfaktor 1,5—2, je nach der Blaufärbung des Himmels, gerechnet werden muß. Das Filter ist für Porträts und Landschaften bestimmt. Nr. 2. Helles Agfa-Gelbfilter. Blau erscheint dunkler als Gelb, so daß die Benutzung des Filters bei Landschafts- und Hochgebirgsaufnahmen für gute Farbenkorrektur empfohlen werden kann. Es dürfte sich als Normalfilter empfehlen. Der Belichtungsfaktor beträgt 2—3 bei Agfa-Chromo-Fabrikaten. Nr. 3. Mittleres Agfa-Gelbfilter bewirkt bereits fast tonrichtige Wiedergabe bei Landschafts- und Gemäldeaufnahmen. Belichtungszeit bei Agfa-Chromo-Platten drei- bis vierfach. Nr. 4. Starkes Agfa-Gelbfilter. Es eignet sich für Landschafts- und Gemäldeaufnahmen mit viel Blau sowie für Fernsichten mit stark blauem Dunst. Blau wird bereits übertrieben schwarz wiedergegeben. Nr. 5. Agfa-Orangefilter. Die Wirkung des Filters deckt sich mit der des Filters Nr. 4, nur wird bei panchromatischen Platten das Rot noch wesentlich mehr hervorgehoben. Für die hauptsächlichsten Arbeiten dürfte die Anschaffung eines Satzes von drei Filtern, beispielsweise Nr. 1, 2 und 3, genügen, wie ihn die Agfa-Gelbfiltersätze darstellen. Diese Sätze enthalten außer den Filtern noch einen passenden Filterhalter mit handlicher Packung. Der mit diesen Mitteln ausgerüstete Lichtbildner ist dann allen Aufgaben gewachsen und weiß, daß er auch in seinen Filtern wirkliche Präzisionsinstrumente besitzt.

Ein Familien-Album. Die Firma R. Piepenhagen & F. Otto, Fachanstalt für photographische Arbeiten, Berlin SO 16, Köpenicker Str. 102, sandte uns ein Musterstück ihres jetzt herausgebrachten Familien-Albums zu, das geeignet erscheint, das Photographieren beim Publikum wieder in Mode zu bringen. Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige in dieser Nummer.

Neuer Rodenstock-Katalog. Nach längerer Pause treten die Optischen Werke G. Rodenstock wieder mit einem neuen Katalog, betitelt „Rodenstock-Photo-Optik", hervor. Inhalt und Ausstattung dieses 40 Seiten umfassenden Werkchens, das drucktechnisch auf bemerkenswerter Höhe steht, geben dem Leser sofort die Gewißheit: Das Unternehmen hat nicht nur die schweren Wirtschaftskrisen der letzten Jahre gut überstanden, sondern auch in dieser Zeit große Fortschritte gemacht. Die Optischen Werke G. Rodenstock, die ihre vollkommene Selbständigkeit bewährt haben, zählen mit ihren etwa 1600 Arbeitern und Angestellten heute zu den größten Unternehmen der optischen Industrie. Dem Kataloge selbst ist eine allgemein verständliche Einleitung über die grundlegenden Begriffe der photographischen Optik vorangestellt. Der Stoff ist unter Beifügung von Tabellen und Skizzen sehr interessant gestaltet. Von den aufgeführten Objektiven sind in erster Linie der Doppel-Anastigmat „Eurynar" zu erwähnen, weiter der Porträt-Anastigmat „Eurygon" 1″4,5 und der Tele-Anastigmat „Eutelon" F/5,4, ein Fernobjektiv mit festem Vergrößerungsmaßstab. Der neue Katalog steht allen Interessenten auf Anforderung zur Verfügung.

Verschiedenes

Wir machen unseren Leserkreis in Groß-Berlin und Umgebung auf die in dieser Nummer unter „Ver-

einsnachrichten" bekanntgegebene Veranstaltung des Phot. Vereins zu Berlin 1863 und der Osram-Gesellschaft aufmerksam. Sie findet am Donnerstag, den 27. Oktober, abends 7½ Uhr, im Lichthause der Osram-Gesellschaft statt. Die vorgesehenen Demonstrationen über Lichtwirtschaft sind heute für Fachphotographen, Photohändler, Kinotechniker usw. von so großer Bedeutung, daß wir den Besuch der zeitgemäßen Veranstaltung dringend empfehlen.

Wieder ein Erfolg gegen die wilden Photographen. Der Bezirksausschuß für Ebersberg hat in der Sitzung vom 9. September 1927 das Photographieren und Filmen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen ohne vorherige Genehmigung des Bezirksamtes Ebersberg bei Geldstrafen bis zu 150 M. verboten. Die Erlaubnis zum Photographieren und Filmen zu gewerblichen Zwecken wird in der Regel nur an solche Personen erteilt, welche das Photographieren gewerbepolizeilich angemeldet haben sowie den Nachweis über die Entrichtung der Umsatzsteuer und die Ablegung der Meisterprüfung im Photographenhandwerk erbringen können.

Hierzu teilt man uns noch folgendes mit: In dem dortigen Bezirk befinden sich vier Ateliers, die infolge der Nähe Münchens durch die Hausiererphotographen schwer geschädigt wurden. Diese neuen Vorschriften können daher nicht hoch genug geschätzt werden. Unserem Kreisleiter Gewerberat Einsiedel, welcher die Abwehr ins Leben gerufen hat, und unserem Oberm. Knarr gebührt für diesen Verdienst besonderer Dank.

Berliner Brief.

Schluß aus Nr. 41.

V. Sepia- und Röteltöne. So lautete das Thema eines weiteren Vortrages, welcher am IV. Technischen Abend der rührigen Berliner Photographeninnung gehalten wurde. Der Vortragende Herr Dr. Wagner-Maaß konnte auch diesmal wieder vor einem großen, interessiert folgenden Zuhörerkreise sprechen. Man sah es aber auch, der Vortrag war mit viel Liebe und großem Verständnis aufgebaut; er fand gerade seiner leichten, populär vorgetragenen Art halber besonderen Anklang. Man hörte nach einer kurzen theoretischen Erklärung über Entwicklung und Aufbau des photographischen Bildes, wie die Farbtöne, durch die verschiedenen Entwickler (Hydrochinon, Metol, Glycin) beeinflußt, entstehen. Je nach dem Grade der Silberabscheidung verändere sich der Ton, und zwar je kompakter das Silber abgeschieden werde, desto schwärzer erscheine das Bild. Zur Erzielung der Farbwirkung muß man besonders die schnellen von den langsam arbeitenden Entwicklern unterscheiden. Ein wesentlicher Unterschied besteht bezüglich der Tongewinnung bei Bromsilber-, Chlorsilber- und Mischemulsionen. Unter Vorlage einer großen Zahl von großen Anlaufblättern, fertig entwickelten, getonten Bildern und Schematafeln, die weit durch den Vortragssaal sichtbar waren, behandelte Herr Dr. Wagner-Maaß zunächst das Thema der Tonerzeugung durch Entwicklung, um dann besonders auf die Tonung zu kommen. Man unterscheide die Tonung mit Selen, Schwefel und Uran. Um die verschiedenen Tonungsabarten zu klären, zergliedere man die Schwefeltonung wieder in eine direkte (Einbadtonung) und eine indirekte (Mehrbadtonung). Bei der indirekten unterscheide man wieder eine solche mit Vorbehandlung durch Kaliumbichromat und Kochsalz mit folgender Färbung durch Schwefellösung und eine indirekte Tonung mit Bleichung. Als Bleichmittel dienen Kaliumbichromat, Permanganat, Jodkalium, Blutlaugensalz. Bei dem letzteren ist eine vollständige und unvollständige Bleichung anwendbar. Die Farberziehung bei der Blutlaugensalzbleichung erfolgt durch Natriumsulfid, Ammoniumsulfid, Bariumsulfid, Schwefelleber, Thiokarbamid, Schlippesches Salz usw. Die ersteren ergeben kältere, die letzteren wärmere Töne. Auf Grund der Tonungsproben konnte auch noch gezeigt werden, wie z. B. mit Vortonung tiefere Töne erzielt werden können. Bei der Nachtonung mit Gold und Selen konnten wunderbare, zahlreich unterschiedliche Farbennuancen, wie solche in Sepia, Rötel, Kupfer, Blau usw., gezeigt werden. So zahlreich die vorgeführten Tonungsarten auch vorgeführt wurden, so erklärte der Vortragende doch, daß er nur wenige hätte zeigen können, ein Zeichen, daß es noch ungezählte Variationen gibt. Daß der Charakter des Negativs für die Enderzielung des Tones eine wesentliche Rolle spielt, soll zum Schluß nicht unerwähnt bleiben. Der Beifall und die nachfolgende Diskussion zeigten so recht, daß Herr Dr. Wagner-Maaß mit seinem Vortrage den Berliner Berufsphotographen etwas ganz besonders Anregendes geboten hatte.

Es muß betont und hervorgehoben werden, daß die Berliner Innung das Verdienst für sich in Anspruch nehmen kann, zu versuchen, durch diese Technischen Abende das Wissen ihrer Mitglieder zu erweitern.

Sie werden dem Vorstand dafür gewiß uneingeschränkten Dank zollen.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Geschäftseröffnung. Koll. Karl Rösel, Leipziger Straße 70, eröffnete in Glauchau (Sa.), Leipziger Straße 67, ein Photospezialhaus.

Geschäftsjubiläum. Der Vors. der Vereinigung der Photographen und Photohändler für Mittelthüringen, Sitz Rudolstadt, Herr Graf, Saalfeld (Saale), begeht am 1. November den 30. Gründungstag seines photographischen Geschäftes. Herr Graf ist langjähriges Mitgl. des C. V., seit Gründung obiger Vereinigung deren Vors. und auch Schriftführer des Mitteldeutschen Photographen-Bundes.

Unsere herzlichsten Glückwünsche.

„Photogr. Chronik".

Frage- und Antwortkasten

Farbenempfindliches Negativpapier.

In Nr. 39 des laufenden Jahrganges der „Photogr. Chronik" hatten wir im „Frage- und Antwortkasten" unter Frage Nr. 71 („Verarbeitung von Negativpapier") gesagt, daß es uns nicht bekannt sei, ob zur Zeit farbenempfindliche Negativpapiere im Handel seien. Die Photo-Abteilung der Byk-Guldenwerke, Oranienburg bei Berlin, macht uns jetzt darauf aufmerksam, daß ihr als ausgezeichnet bekanntes Negativpapier gut farbenempfindlich (orthochromatisch) ist, was wir gern zur Kenntnis unseres Leserkreises bringen. E—n.

Pantochrom.

In der gleichen Nummer hatten wir eine Anfrage nach dem Farbstoff Pantochrom beantwortet. Von der Generalvertretung der Firma Lumière & Jougla, Herrn Hans Sulzberger, Leipzig, werden wir darauf hingewiesen, daß dieser Farbstoff von Lumière & Jougla hergestellt wird, was wir in unserer Beantwortung versehentlich nicht mit angegeben haben. Wir fügen noch hinzu, daß die Hypersensibilisierung von Autochromplatten mit Hilfe des Pantochroms in der neuen Broschüre über diese Farbenplatte eingehend beschrieben ist. E—n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Häuserphotographen und Wandergewerbe.

Es ist allbekannt, daß in der Rechtsprechung darüber, was unter „Anbieten gewerblicher Leistungen" zu verstehen ist, absolut keine Einigkeit besteht. Eine unseres Erachtens recht weitgehende Auslegung ist in einem Urteil vom 17. März 1927 des bayerischen Obersten Landesgerichts zu finden. Das Urteil bejaht die Frage, ob das gewerbsmäßige Photographieren von Häusern und Personen im Umherziehen auch dann als Wandergewerbe zu gelten habe, wenn Bestellungen auf Bilder nicht sogleich entgegengenommen werden.

Dem Urteil entnehmen wir nach den „Mitteilungen der Bayerischen Verwaltungsblätter" (Blätter für administrative Praxis), Heft 12 vom Juni 1927, folgende Ausführungen:

„Die Angeklagten, die ihren Wohnort in M. haben, reisten als Angestellte und Beauftragte der Kunsthandlung F. in M., ohne einen Wandergewerbeschein zu besitzen und die Hausiersteuer entrichtet zu haben, auf dem Land herum, um photographische Aufnahmen von Häusern und Personen zu machen. Sie forderten die Leute auf, sich allein oder vor ihren Häusern mit diesen photographieren zu lassen und klärten dabei die Leute dahin auf, daß für sie durch die Aufnahme keinerlei Verpflichtungen entstünden. Bestellungen auf Bilder nahmen sie selbst nicht entgegen, sie bemerkten vielmehr den Leuten, es werde später ein Reisender kommen und ihnen Probebilder vorzeigen, wenn ihnen die Bilder gefielen, könnten sie dann solche bestellen. Die Strafkammer vertritt die Ansicht, daß durch den Tatbestand der Begriff des ‚Darbietens gewerblicher Leistungen' im Sinne des Art. 1, Ziff. 4, des Wandergewerbesteuergesetzes nicht erschöpft werde; hierzu sei erforderlich, daß sich der Leistungsempfänger schon beim Anbieten der Leistung auch zur Vergütung der Leistung verpflichte; dies treffe aber im vorliegenden Fall nicht zu. Die Revision des Staatsanwalts ist begründet.

Richtig ist allerdings, daß die Rechtsprechung über den Begriff des ‚Darbietens gewerblicher Leistungen' keine völlig einhellige ist. Allein nach der bisherigen Rechtsprechung des bayerischen Obersten Landesgerichts, die mit jener des Kammergerichts übereinstimmt und auch im Schrifttum vertreten wird, kann der Rechtsanschauung der Strafkammer nicht beigepflichtet werden. Ein ‚Darbieten' oder ‚Anbieten' (Gewerbeordnung § 55, Abs. 1, Nr. 3) gewerblicher Leistungen setzt allerdings die Bereitschaft zur sofortigen Ausführung mindestens eines Teiles der Leistung voraus. Diese Voraussetzung wird aber in den Fällen der vorliegenden Art verwirklicht durch die Bereitschaft zur sofortigen Ausführung der angebotenen photographischen Bildaufnahme. Danach liegt schon in der Aufforderung, sich abbilden zu lassen, und in der Aufnahme der Negativplatten für Lichtbilder ein Darbieten gewerblicher Leistungen, auch wenn das Lichtbild nicht sofort geliefert wird, sofern nur erkennbar die Absicht besteht — sei es sofort oder später, z. B. erst nach Herstellung von Probebildern oder Ansichtskarten usw. —, gewinnshalber Bestellungen auf das Lichtbild entgegenzunehmen. Von dieser Auffassung abzugehen, besteht kein Anlaß. Es kommt daher im gegebenen Fall nicht darauf an, ob die Angeklagten selbst sofort, sei es vor oder nach der Aufnahme der Negativplatten, Bestellungen auf Lichtbilder entgegennehmen wollten und entgegennahmen, und ob die Leute, die allein oder mit ihren Häusern abgebildet wurden, sofort solche Bestellungen machen wollten und machten, oder ob erst später eigene Reisende etwaige Bestellungen aufsuchen und entgegennehmen sollten, ob sofort bei oder alsbald nach der Aufnahme der Negativplatten Verpflichtungen für andere entstanden. Das Schwergewicht liegt vielmehr darauf, daß die Angeklagten die Negativplatten aufnahmen zu dem entweder ausdrücklich kundgegebenen oder doch nach den Umständen erkennbaren Zweck, damit sie ihr Auftraggeber, der Geschäftsinhaber, in Ausübung seines Gewerbes geschäftlich und gewinnbringend durch Herstellung und Verkauf von Bildern, z. B. von Ansichtskarten, verwerten könne. Die gewerbliche Leistung, die mit der Aufforderung an die Hausbewohner, sich abbilden zu lassen, diesen angeboten wurde, war dann schon die darauf sofort ausgeführte Bildaufnahme, die für Zwecke eines Gewerbebetriebs — einer mit dem Willen der Wiederholung vorgenommenen, berufsmäßig ausgeübten und auf Gewinn abzielenden Tätigkeit — angefertigt wurde. Die Anfertigung der Negativplatte ist der Anfang und der wesentliche Teil der auf die gewerbsmäßige Herstellung der Lichtbilder gerichteten Tätigkeit. Unerheblich ist, daß ein weiterer Teil der von vornherein ins Auge gefaßten Leistung, nämlich die Fertigstellung der Lichtbilder, an anderer Stelle, hier im Geschäft des Auftraggebers, stattzufinden hat. Der Begriff des Darbietens war hier schon mit der Aufnahme der Negativplatten im Beisein der damit einverstandenen Hausbewohner vollendet, da hierdurch eine gewerbliche Leistung, nämlich eine solche, die der gewerbsmäßigen, unter Verwertung der Aufnahmen auszuführenden Herstellung und Veräußerung von Lichtbildern dienen sollte, beliebigen Personen gegenüber bereitgehalten wurde. Nicht minder ist es ohne rechtliche Bedeutung, ob mit der Aufnahme der Negativplatten ein geschäftsmäßiges Risiko verbunden ist, ob sich das beabsichtigte Geschäft wirklich gewinnbringend gestaltet oder mit Verlusten abwickelt. Entscheidend bleibt, daß mit der Aufnahme der Negativplatten der Zweck verfolgt wird, im Betrieb eines Gewerbes Gewinn zu erzielen, und daß um deswillen schon die Aufforderung, sich abbilden zu lassen, und die Aufnahme des Darbietens einer gewerblichen Leistung enthält. Daß ein Gewinn wirklich erzielt wird, ist zum Begriff der Gewerbsmäßigkeit nicht erforderlich (Urt. vom 17. März 1927, Rev. Reg. II Nr. 55/27)." Gt.

Ermäßigung des Strafportos.

Veranlaßt durch Beschwerden aus Mitgliedskreisen, hatte sich der Reichsverband des deutschen Handwerks an das Reichspostministerium gewandt, um eine Herabsetzung des Strafportos zu erreichen. Vor allem wurde Klage darüber geführt, daß für nicht oder nicht zureichend freigemachte Karten oder Briefe der 1½fache Zuschlag des fehlenden Betrages unter Aufrundung auf volle 5 Pf., mindestens aber 10 Pf., nacherhoben würden. Hierzu teilte der Reichspostminister nunmehr dem Reichsverband des deutschen Handwerks mit, daß die für nicht oder nicht zureichend freigemachten Briefsendungen des innerdeutschen Verkehrs zur Erhebung kommende Nachgebühr als Entgelt für die der Post durch die besondere Behandlung solcher Sendungen erwachsenden Mehrarbeiten und Kosten anzusehen ist. Die Erhebung in dieser Höhe erfolgte bereits seit Jahren. Der Minister bemerkt, daß, obwohl die Gründe für die Erhebung eines Mindestbetrages an Nachgebühren in Höhe von 10 Pf. unverändert fortbestehen, den Anregungen

*

entsprochen werden soll, von der Erhebung einer Mindestnachgebühr von 10 Pf. abzusehen. Die Bestimmungen über die Berechnungen der Nachgebühr für Sendungen des innerdeutschen Verkehrs werden deshalb mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 in der Weise geändert, daß künftig lediglich eine Aufrundung des $1^1/_2$fachen des Fehlbetrages auf volle 5 Pf. stattfindet.

Besoldungsreform, Gewerbesteuererhöhung und Preisbildung im Handwerk.

Der Vorsitzende des Reichsstädtebundes, Oberbürgermeister Dr. Belian, wiederholte in einer Rücksprache mit einem Vertreter der Telegraphen-Union, daß angesichts der Auswirkungen der Besoldungsreform bei der gegenwärtigen Gestaltung des Finanzausgleichs eine Balancierung der Etats der Gemeinden ohne entsprechende Ueberweisungen von Reich und Ländern nur durch Belastung der Wirtschaft unter Erhöhung der Gewerbesteuerzuschläge und Anpassung der Werkstarife möglich sei. Dr. Belian kam auch auf die nach seiner Auffassung dankbar zu begrüßende Magdeburger Erklärung des Reichsfinanzministers zu sprechen, wonach die Reichsregierung einer mit der Besoldungsreform begründeten Preiswelle begegnen werde, da ja die Mittel nicht durch neue Steuern aufgebracht würden. Hierzu führte Dr. Belian noch aus, daß leider diese Erklärung nicht die ihr in der Oeffentlichkeit beigelegte Bedeutung haben könnte, weil sie sich naturgemäß nur auf die Verhältnisse der Reichsfinanzen beziehe und die Gemeinden sich gegenüber Reich und den einzelnen Ländern in einer ganz anderen Lage befänden. Damit gibt der Vorsitzende des Reichsstädtebundes indirekt zu, daß die durch die kommunale Besoldungsreform zu erwartende Erhöhung der Gewerbesteuerzuschläge leicht Grund zu einer Preiserhöhung bilden kann.

In der Tat wird das Handwerk nicht in der Lage sein, irgendwelche Unkostenvermehrung aus eigener Tasche zu bezahlen. Der Unternehmergewinn ist nachgerade derart beschnitten, daß nur die Liebe zum Beruf und zum selbständigen Schaffen noch eine Erklärung dafür gibt, daß viele Handwerker ihre Betriebe überhaupt noch fortführen. Wenn man aber vielleicht Lust verspüren sollte, die Preiswirtschaft des Handwerks einem einseitigen behördlichen Druck zu unterstellen, so möge allen Beteiligten gesagt sein, daß das Handwerk sich nicht ein zweites Mal als Prügelknabe behandeln lassen wird. Ein jeder Versuch hierzu wird von vornherein auf schärfste Abwehr stoßen.

Zugehörigkeit zur Innungskrankenkasse.

Auf eine Eingabe eines Zwangsinnungsvorstandes in einer Streitfrage, betreffend die Zugehörigkeit zur Innungskrankenkasse, hat der Preußische Wohlfahrtsminister durch Runderlaß erwidert, daß die Vorschrift des § 258, Abs. 4, RVO., wonach endgültige Entscheidungen über die Kassenzugehörigkeit für alle Behörden und Gerichte bindend sind, selbstredend nur für solche Entscheidungen gilt, welche die Oberversicherungsämter innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffen haben. Da es eine von der Innungsmitgliedschaft des Arbeitgebers losgelöste Pflichtmitgliedschaft der von ihm beschäftigten Personen bei der Innungskrankenkasse nicht gibt, so haben über die Zugehörigkeit der versicherungspflichtigen Personen zur Innungskrankenkasse, wie in der Begründung zu § 258 RVO. klar zum Ausdruck gebracht und auch dem Grundsatze der grundsätzlichen Entscheidung des RVO. vom 11. Oktober 1926 vorangestellt ist, die Versicherungsbehörden nicht zu entscheiden. Hierfür sind allein die in den §§ 96 und 100 der GO bezeichneten Behörden zuständig.

Da das dortige Oberversicherungsamt trotzdem eine Entscheidung über die Zugehörigkeit der von einem Innungsmitgliede Beschäftigten zur Innungskrankenkasse getroffen hat, so hat es damit seine Zuständigkeit überschritten. Die Innungskrankenkasse hat keinen Anlaß, diese Entscheidung zu berücksichtigen und sich lediglich nach den Entscheidungen zu richten, die bei einer Streitigkeit über die Mitgliedschaft zur Innung von den zuständigen Behörden gefällt werden. Es steht danach auch nichts im Wege, daß die Innung einen Streit über die Zugehörigkeit des in Rede stehenden Handwerksbetriebes herbeiführt und zugleich die Entscheidung des Oberversicherungsamts vom 27. April 1927 unbeachtet läßt. RH.

Gegen die Pfuscharbeit.

Das „Mecklenburgische Handwerk" gibt in seiner Nummer vom 9. Oktober die nachfolgende, sehr beachtenswerte Notiz eines Finanzamtes des Kreises Rathenow wieder:

„Dem Pfuschertum im Handwerk schenken die Umsatzsteuerbehörden von jeher die größte Aufmerksamkeit, weil die Pfuscharbeiter für die Entgelte, die sie für die von ihnen geleisteten Arbeiten erhalten, nur in den wenigsten Fällen die Umsatzsteuer entrichten. Die Pfuscharbeiter schädigen die soliden Berufsarbeiter nicht nur dadurch, daß sie durch ihr verbilligtes Preisangebot die üblichen Preise herabdrücken. Eine erheblich niedrigere Preisstellung ist ihnen eben dadurch leicht möglich, daß sie die Steuern, die der reelle Geschäftsmann auf Grund seiner Buchführung tragen muß, nämlich die Umsatzsteuer, die Einkommensteuer und die Gewerbesteuer, ersparen. Da die Allgemeinheit hierdurch stark geschädigt wird, ist es jedermanns Pflicht, sofort dem zuständigen Finanzamt kurze Mitteilung zu geben, wenn er zufällig von der Ausführung von Pfuscharbeiten Kenntnis erhält. Nur auf diese Weise kann dem Krebsschaden der Pfuscharbeit an dem soliden Handel und Gewerbe Einhalt getan werden. Die Einziehung der von den Pfuscharbeitern hinterzogenen Umsatzsteuer und Einkommensteuer ist auf andere Weise nur schwer möglich, da die Pfuscharbeiter die vereinnahmten Entgelte sorgfältig verschweigen und natürlich auch diejenigen Leistungsempfänger, die von der verbilligten Ausführung der Pfuscharbeiten ihren Nutzen haben, die Namen der schwarzen Lieferanten und Arbeiter streng geheimhalten."

Eine solche Bekanntmachung verdient weitestgehende Verbreitung. RH.

Steuerkalender.

31. Oktober.

Anhalt: 1. Letzter Tag für Zahlung der vom 15. bis 31. Oktober fälligen Grundwertsteuer. 2. Dritte Rate der bis 12. November zu entrichtenden evangelischen Kirchensteuer.

Hamburg: Grundsteuern und Sielbeitrag für einige Bezirke. (Schonfrist 7. November.)

Die Anforderungen an die Tonwert-Wiedergabe sind andere geworden. Deshalb die Agfa Andresa-Platte.

Die Agfa-Andresa-Platte ist eine hoch orthochromatische Ultra-Platte von über 20° Scheiner mit stark erhöhter Empfindlichkeit gegenüber Kunstlicht (besonders dem Licht von Halbwattlampen), dessen Gelbgehalt von ihr voll ausgenützt wird.

Ihre hohe Empfindlichkeit verträgt eine abnorm kurze Belichtungszeit. Verlangen Sie noch heute unseren Prospekt über die Agfa-Andresa-Platte.

Zur Hellicht-Entwicklung der Agfa-Andresa-Platte nehmen Sie Finakryptol-Grün

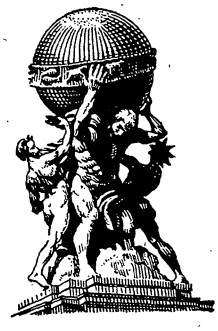
Letzte Nachrichten.

Günzburg, Pflichtinnung. Versammlung Freitag, den 11. November, vormittags 11½ Uhr, im roten Zimmer zur Münz. Tagesordnung: Satzungsänderung; gemeinsame Inserate; Aussprache über die Wirtschaftslage des Berufes; Verschiedenes; Vorlage von Neuheiten. Nichterscheinen wird mit Strafe belegt. Mittags 3 Uhr gemeinsame Autofahrt nach Wettenhausen (Fahrt kostenlos).

Der Obermeister.

Reg.-Bez. Münster i. W., Zwangsinnung. Am 14. November, vormittags 10 Uhr, findet in der „Ratsschenke" zu Münster eine außerordentliche Innungsversammlung statt. Anschließend hieran die ordentliche Herbstversammlung. Tagesordnungen zu beiden Versammlungen gehen den Mitgliedern besonders zu. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand. A. Lange, Oberm.



Bei Aufgabe guter Referenzen liefere ich ohne Nachnahme nach meiner mit mäßigen Preisen versehenen Liste, die ich einzufordern bitte,

VERGRÖSSERUNGEN

auch die schwierigsten

in Schwarz, Sepia, roh und retuschiert, Uebermalungen in Aquarell, Pastell und Oel.

Bromöldrucke, Umdrucke

Gaslicht- und Bromsilberdrucke

Alle Arbeiten in bekannter Güte. Zahlreiche Anerkennungen!

FRITZ BRIEKE, FRANKFURT A.M.1

Kaiserstraße 38 Telephon: Römer 3332

Duisburg Hohestr. 10.

L. G. Kleffel & Sohn,

Versandhaus fachphotographischer Artikel,

Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.

Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.

Hamburg, Koppel 29.

Richard Wittmann

Gegründet 1878

Altbekanntes Haus für Fachphotographenbedarf!
Lieferung aller Artikel für den Fachphotographen!

Dresden-A. 5

Friedrichstraße 2

Fernsprecher 20232

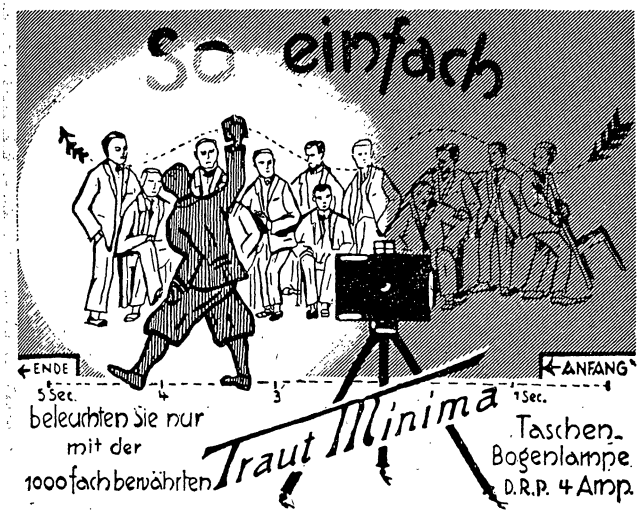
Nennen Sie, bitte, die „Chronik" bei Anfragen und Bestellungen.

Die richtige Adresse für den Fachphotographen:

W. Schimkowitsch, Frankfurt a. Main

Kaiserhofstraße 12. Fernsprecher: Amt Hansa Nr. 643

Prämiiert auf der Deutschen Photographischen Ausstellung 1926 in Frankfurt a. Main



die kleinste, beste und billigste

Heim-Lampe.

Preis für	110 Volt	19,50 M.
„	220 Volt	25,— „
„	110/220 Volt	28,— „
„	110/125/150/220 Volt	30,— „

Darum nur eine Minima!

weil sie die **billigste** ist
weil sie die **kleinste** ist
weil sie in **2 Taschen** Ihres Anzuges Platz hat
weil sie ca. **2000 Kerzen** Licht gibt
weil sie **überall angeschlossen** werden kann
weil sie nicht mehr wie **4 Ampere** braucht
weil sie deshalb **keine Sicherung** durchschlägt
weil sie **viel praktischer** und besser als jede andere **unförmliche** große Handlampe ist.

Viele 1000 Fachkollegen **arbeiten** mit der Minima und sind **begeistert** von den Leistungen dieses kleinen Wunders **in der Größe eines Zigarrenetuis!** Schreiben Sie uns, wir selbst sind **Fachleute** und beraten Sie **unverbindlich** als Kollegen! Verlangen Sie Werbedrucksachen Nr. 350.

H. Traut, G. m. b. H., München 2 NW 5, Briennerstr. 56.

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale).

Lehrbuch der Chemigraphie.

Von **Karl H. Broum,**
Professor an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt Wien

Zweite erweiterte Auflage von:

Die Autotypie und der Dreifarbendruck.

Mit 78 Abbildungen.

Preis **7,80 Mk.,** gebunden **8,80 Mk.**

Unter Berücksichtigung der in letzter Zeit gemachten Fortschritte hat der Verfasser in der jetzt vorliegenden 2. Auflage ein vollständig neues Werk geschaffen, welches die verschiedenen chemigraphischen Verfahren erschöpfend behandelt. Für den Selbstunterricht und als Nachschlagewerk für den Betriebsleiter und vorwärtsstrebenden Chemigraphen ist es von unschätzbarem Wert.

Das Buch über Filmkunst:

Der sichtbare Mensch.

Eine Film-Dramaturgie.

Von **Béla Balazs.**

Preis R M. 3,50, gebunden R.M. 4,80.

Verlag von WILHELM KNAPP, HALLE (SAALE).

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit. Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse III a.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse III b.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
2, 6, 12	F. H., Warnemünde, Am Strom 95 (bei Steinmann)	III a
2, 12	Peter Lohmar, Osterfeld, Zwischenstraße 6 (bei Birkefeld)	III a
6	Walter Weißhaar, Schwerte-Ruhr, Ostenstraße 35	III a
6	Gerh. Bolik, Dresden-A., Poppitz 13, III, bei Frau Jentsch	III a
1, 2, 3, 6	Kurt Nowack, Breslau X, Vierturmstraße 14, bei Frau Bräcke	III a
4, 5, 7*	Hanny Dellweg, Bochum, Humboldtstraße 36	III a
5, 7, 9*	Hilde Lisnaiske, Bochum, Humboldtstraße 36	III a

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
7 evtl. auch ungelernt	A. Pfister, Dresden-A., Bautzener Straße 4	III a
6	Fr. Brüggemann, Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstraße 1	II
6, 12	„Espefilm", Kattowitz	II u. III a
14 u. Vertreter	Harry Lüttges, Gräfrath bei Solingen, Am Wall	III a
6	A. W. Welschen, Hamburg, Stadthausbrücke 15	II
6	Ernst Keßler, Hofphotograph, Essen	II
3, 8, 12	Karl Schmalz, Reutlingen (Württembg.), Kaiserstraße 31	III a
2, 9	Eduard Müller, Klingenthal i. S.	III a
6	„Heta" Atelier-Fotohaus, Lünen, Lange Straße 79	III a
6, 14	Meuris, Photo-Kunstverlag, Hannover, Goethestraße 2, I	III a
10	A. Pförtner, Photo-Kunst, Sagan, Friedrich-Wilhelm-Straße 3—4	III a

Das wirksame Propagandamittel für die Photographie.
der wirklich gute Verkaufsartikel für Atelier und Photohändler,
(das Problem des Familien-Albums in bisher nicht dagewesener Weise lösend)
ist unser

PHOTO-SAMMEL-TAGEBUCH

„Mein Lebensweg in Wort und Bild" (gesetzlich geschützt).

Automatisch jede Kundschaft immer wieder von neuem zur Aufnahme anregend

Auszug aus dem Inhalt: Widmungsblatt mit neutraler Beschreibung des Lebenslaufes, 14 auswechselbare und außerdem einzeln nachlieferbare, mit Text versehene Kartonblätter, 7 Werbeblätter, Familienchronik, Belehrung über das Wesen des Kindes, Gewichtstabelle, Krankheitstabelle.

Preis: in Halbkunstleder geschraubt, je Stück, Engrospreis 4,85 M. zuzüglich Porto und Verpackung gegen Nachnahme

R. Piepenhagen & F. Otto, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 102

Vertreter an allen grösseren Plätzen gesucht

NOV 21 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
34. JAHRGANG 1. NOVEMBER 1927 NR. 44

Die höchstempfindliche
Spezial-Platte
für Atelier-, Heim- und Porträtaufnahmen
für Tages- und künstliches Licht
für Fachmann und Amateur

Sigurd-Ultra-Rapid
ortholichthoffrei
Falls nicht erhältlich, werden Bezugsquellen nachgewiesen.
Richard Jahr, Trockenplattenfabrik-Aktiengesellschaft
Vertriebs-Abteilung Berlin-Spindlersfeld

Mimosa

Ein neues Mimosa-Papier!

Gravüre-Papier

Schichtloses Gaslichtpapier für Kontaktdrucke und Vergrößerungen.

Die Eigenart dieses Papiers liegt darin, daß es praktisch als schichtlos bezeichnet werden kann. Infolgedessen weisen die Bilder besonders schöne Tiefen auf. Gravüre-Papier hat eine so hohe Empfindlichkeit, daß es sich ebensogut für Vergrößerungen wie für Kontaktdrucke verwenden läßt.

Sorten des Gravüre-Papiers:

G. 1 matt, weiß, glatt, dünn
G. 2 matt, weiß, gekörnt, kartonstark

Lieferbar in Formaten, Rollen und Buchpackungen.

Machen Sie sofort einen Versuch, damit die vorzüglichen Eigenschaften des Gravüre-Papiers Ihrem Weihnachtsgeschäft noch zugute kommen. — Muster an Berufsphotographen kostenlos! Preis in Deutschland für ein Buch, dünn, RM. 31.—; 100 Blatt 18×24 cm, dünn, RM. 18.70.

Eines der ersten Urteile:

Auf Ihr Schreiben „J./B. 4873" teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich das Gravüre-Papier eingehend geprüft habe. Ich habe mich dabei nach Ihren Vorschriften gerichtet, jedoch auch Entwicklungsproben mit Adurol gemacht. Die Resultate waren in beiden Fällen ganz ausgezeichnet. Das Papier ist sehr empfindlich und die sammetartigen Tiefen mit den detailreichen, reinen Lichtern geben den Bildern ein sehr feines Aussehen.

Breslau 5, den 5.10.27. H. Götz

Nr. 87

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 1. November 1927. Nr. 44.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Billige Arbeitskräfte oder Nachwuchs? Seite 443. — Verwendung von Kunstlichtlampen in der Bildnisphotographie. Seite 444.

Billige Arbeitskräfte oder Nachwuchs?

Wir wissen es ja, daß es den deutschen Photographen, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, schlecht, sehr schlecht sogar geht. Nur über die Gründe dieser bedauerlichen Erscheinung ist man sich noch nicht ganz klar geworden. Das diesbezügliche Preisausschreiben, über dessen Ergebnis wir hoffentlich bald berichten können, hat zwar eine ganze Anzahl Gründe angeführt. Unter diesen vereinzelt, daß die Photographen nicht mit der Zeit gegangen seien und sich die auf den verschiedensten Gebieten gemachten Fortschritte nur selten zunutze gemacht hätten.

Auch auf die Gefahr hin, auf Widersprüche zu stoßen, sei hier betont, daß hier tatsächlich einer der ausschlaggebenden Gründe für den Niedergang des Photographenberufes vorliegt. Das Gros der Photographen kennt und weiß heute nur das, was es seinerzeit vor einigen Jahrzehnten von seinen Lehrmeistern gelernt hat. Zugestanden, daß diese damals wohl ihr Bestes gegeben haben. Das beweist aber noch lange nicht, daß ihre einstigen Lehrlinge später auch mit der Zeit und ihren Fortschritten gegangen sind. Diesen Kollegen kann man daher oft mit voller Berechtigung sagen, daß sie an ihrer schlechten Lage zum Teil selber schuld sind, und ihnen gleichzeitig empfehlen, sich jetzt in elfter Stunde noch das anzueignen, was ihnen fehlt. Die Gelegenheit dazu wird heute vielfach geboten, sei es durch den Besuch besonderer Kurse oder durch das Vorhandensein einer guten Fachliteratur, die leider nicht die Beachtung findet, die ihr zukommt.

Kann sich ein Photograph hierzu nicht entschließen, sondern zieht er es vor, die Hände in den Schoß zu legen und über die Welt im allgemeinen und den Central-Verband im besonderen zu klagen, so ist ihm eben nicht zu helfen. Das mag er dann mit sich selber ausmachen. Etwas anderes ist es aber, wenn der betreffende Photograph gleichzeitig Lehrherr ist. Dann handelt er gewissenlos, wenn er dem jungen Mann, den er für den Photographenberuf vorbereiten soll, außer einigen Rezepten (die eigentlich strengstes Geschäftsgeheimnis sind) nur das mit auf den Weg gibt, was er vor langen Jahren von seinem Lehrherrn gelernt hat. Ein Lehrling, der eine solche Lehrstelle innehat, ist zu bedauern. Denn er ist gegenüber einem anderen, der von einem fortschrittlicheren Lehrherrn ausgebildet wurde, unbedingt im Rückstand. Und während seiner Lehrzeit war er nichts anderes als eine billige Arbeitskraft, der man ein paar Handgriffe und allenfalls die allerelementarsten Grundlagen der Theorie der Photographie beigebracht hat.

In der Praxis kommt nun noch ein anderer Fall häufig vor, daß der Lehrherr nicht nur ein guter Praktiker ist, sondern auch ein umfangreiches theoretisches Wissen besitzt, das er aber nicht an den Mann, hier also an den Lehrling, bringen kann. Der letztere wird bei einem solchen schlechten Pädagogen vielleicht zwar etwas mehr lernen als sein obiger Kollege und trotzdem nicht genügend für den heutigen Wirtschaftskampf gerüstet sein.

Wie soll man da Abhilfe schaffen? Es geht doch nicht an, jetzt noch die Photographen, die ihre Meisterprüfung gemacht haben, und jene, die die Berechtigung zur Ausbildung von Lehrlingen haben, einer Befähigungsprüfung zu unterziehen. Doch könnte man hier für die Zukunft vorbeugen, indem man die Meisterprüfung äußerst streng handhabt.

Für die Gegenwart muß man nach einem anderen Mittel zur Abhilfe Umschau halten. Ein solches hat man schon jahrelang in Gestalt eines Fachwerkes, das speziell für die Ausbildung der Lehrlinge bestimmt ist, gesucht. Dieses Werk ist seit einigen Monaten in Gestalt des „Katechismus für Photographenlehrlinge" von Professor F. Schmidt erschienen. Daß es das lange gesuchte war, beweisen eine Reihe von spontan abgegebenen begeisterten Urteilen. Das ist weiter nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß sein Verfasser 47 Jahre beim Fach ist und auf eine 40jährige Tätigkeit als Hochschullehrer zurückblicken kann.

„Bücher haben ihre Schicksale", pflegt man zu sagen. Bei photographischen Werken bestehen diese gewöhnlich darin, daß sie wohl von Amateurphotographen, aber n i c h t von den Berufsphotographen, die so etwas, nach einer verbreiteten Ansicht, nicht nötig haben, gelesen werden. Es ist deshalb nötig, die Berufsphotographen auf den Schmidtschen „Katechismus" besonders hinzuweisen und dabei auch gleichzeitig anzugeben, wie der Verfasser sich die Benutzung seines Werkes denkt.

Nach seiner Ansicht, der man nur beipflichten kann, soll der Lehrling das Buch nicht allein durchstudieren, sondern er soll dabei von seinem Lehrherrn überwacht, beraten und angeregt werden. Das soll in einer wöchentlichen Unterrichtsstunde geschehen, für die immer nur ein kleines und daher leicht zu bewältigendes Pensum vorgesehen ist. Der Aufwand an Zeit, der von dem Lehrherrn verlangt wird, dürfte also kaum in Betracht kommen, wenn man den angestrebten Erfolg im Auge hat. Dieser ist ein zweifaches: Das eine Mal lernt der Lehrling und das andere Mal lernt sein Lehrherr. Was für manchen Lehrherrn nur von Nutzen sein kann! Siehe, was oben gesagt ist.

Der Schmidtsche „Katechismus" enthält das, was ein guter Photographengehilfe u n b e d i n g t wissen muß. Volksschulbildung und gesunder Menschen-

verstand genügen vollauf, um das Dargebotene zu erfassen. Der Verfasser hat „aus der Praxis für die Praxis" geschrieben und bei seinen in Frage und Antwortform gehaltenen Ausführungen, die von einer nüchternen, aber deswegen nicht trockenen und tief wissenschaftlichen Sachlichkeit sind, stets die praktische Nutzanwendung im Auge gehabt. Wie sich der Autor sonst die Anwendung seines Werkes denkt, hat er in einem ausführlichen Geleitwort gesagt, so daß darauf nicht weiter eingegangen zu werden braucht. Hier muß der Hinweis genügen, daß in diesem Werk ein Mittel vorliegt, den Photographenlehrlingen eine gediegene Ausbildung mit auf den Weg zu geben, wodurch ein jeder Lehrherr seinen Teil zur Lösung des Lehrlingsproblems mit beitragen kann und wobei er den Vorteil hat, sein eigenes verlorengegangenes Wissen wieder aufzufrischen und gleichzeitig neues hinzu zu erwerben, Denn: Docendo discimus! Durch Lehren lernen wir!

Wollen wir unseren Beruf wieder auf seine alte Höhe bringen, so darf kein Mittel unausgenutzt bleiben, das uns einen tüchtigen Nachwuchs sichert. Wenn dabei der Nutzen größtenteils eben diesem Nachwuchs zugute kommt, weniger der jetzigen Photographengeneration, so mag diese an den Mann denken, der Eichbäume für seine Nachkommen pflanzte. Und außerdem mag mancher Photograph, dessen Sohn den Photographenberuf im väterlichen Geschäft erlernt, berücksichtigen, daß es seine Pflicht ist, für einen fremden Lehrling dasselbe zu tun wie für das eigene Kind. Es könnte sonst vorkommen, daß unser Nachwuchs einmal Steine auf uns wirft.

E—n.

Verwendung von Kunstlichtlampen in der Bildnisphotographie.

Von Dr. Warstat.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus Nr. 40.)

Eine sehr wichtige Rolle bei der Benutzung elektrischer Bogenlampen spielt der Widerstand. Auch ihre Aufgabe können wir uns am besten am Bilde der Wasserleitung klar machen. Wenn die Leitungsrohre der Wasserleitung an irgendeiner Stelle verletzt werden oder wenn der Hahn der Leitung übermäßig stark aufgedreht wird, so strömt das Wasser unter dem in der Leitung vorhandenen Druck so stark aus, daß Schäden in der Umgebung eintreten können. Genau dasselbe tritt ein, wenn eine elektrische Leitung an irgendeiner Stelle entweder durch Zufall (Verletzung) oder mit Absicht so geöffnet wird, daß Erdschluß, d. h. Ableitung der elektrischen Kraft in die Erde eintritt. In diesem Falle strömt die Energie der elektrischen Leitung mit derartiger Vehemenz und in derartiger Menge aus, daß durch übermäßige Erhitzung der Leitungsdrähte oder durch den an der verletzten Stelle entstehenden Lichtbogen Brandgefahr für die Umgebung eintreten kann („Kurzschluß"). Für solche Fälle ist einerseits die Leitung „gesichert", d. h. es sind an bestimmten Stellen dünne Drähte, die meistens in Porzellanfassungen enthalten sind, eingeschaltet („Sicherungen"), die bei Inanspruchnahme der Leitung über das für sie zulässige Maß hinaus durchschmelzen und den Strom selbsttätig unterbrechen. Andererseits richtet man die Instrumente, zu deren Betrieb der elektrische Strom entnommen wird, so ein, daß ihr Stromverbrauch keine übermäßige Belastung für die Leitung bedeutet.

Nun verbraucht der Lichtbogen einer elektrischen Bogenlampe nur 55—60 Volt zur dauernden Ueberbrückung des Luftraumes zwischen den Kohlenspitzen und zur gleichmäßigen Unterhaltung des Lichtbogens. Würde man die Lampe ohne weitere Vorsichtsmaßregeln mit der vollen Spannung beispielsweise eines 110-Volt-Netzes beschicken, so würde der nicht verbrauchte Teil der Spannung mit solcher Vehemenz über die Kohlenstifte zur Erde abströmen, daß eine übermäßige Beanspruchung der Leitung und Kurzschluß in ihrem Sicherungssysteme eintreten würde. Um dies zu verhüten, muß vor die Lampe ein sogenannter Ballastwiderstand, bestehend aus einer Anzahl von Drahtspulen aus wenig leitungsfähigem Metall (Nickelin oder Konstantan) eingeschaltet werden, der die Aufgabe hat, die von der Bogenlampe nicht gebrauchte überschüssige Spannung zurückzuhalten und zu verzehren. Der elektrische Strom wird also durch den Widerstand gewissermaßen abgedrosselt und verläßt ihn nur mit der Spannung, die für die Aufrechterhaltung des elektrischen Lichtbogens in der Lampe genügt. Die Leistung der Widerstände berechnet man nach der Maßeinheit „Ohm" (nach dem Physiker gleichen Namens genannt). Ein Ohm ist gleich $\frac{1\text{ Ampere}}{1\text{ Volt}}$, d. h. ein elektrischer Strom von 1 Volt Spannung und 1 Ampere Stromstärke würde durch einen Widerstand von 1 Ohm restlos abgedrosselt werden. Brennt man in einer Leitung von 120 Volt und 6 Ampere einen Lichtbogen, so würde dieser 60 Volt verbrauchen; der Rest der Spannung von 60 Volt muß dann durch den Widerstand abgedrosselt werden, dieser muß also $\frac{60\text{ Volt}}{6\text{ Ampere}}$ = 10 Ohm stark sein. Für andere Verhältnisse lassen sich nach diesem Muster die Widerstände leicht berechnen.

Die überschüssige Spannung wird im Widerstand in Wärme umgesetzt, und die Widerstände erhitzen sich um so mehr, je mehr Spannung von ihnen verbraucht wird. Die Verwendung starker Widerstände ist daher einerseits unbequem infolge der durch sie entwickelten Wärme, andererseits unwirtschaftlich, da der Stromverbrauch des Widerstandes mit bezahlt werden muß. Beide Uebelstände werden gemildert dadurch, daß man den aus der Leitung entnommenen Strom besser ausnutzt, indem man mehrere Lichtbogen mit seiner Hilfe betreibt. Die Mehrbogenlampen sind daher sowohl infolge ihrer besseren Lichtausbeute als auch wegen ihrer größeren Wirtschaftlichkeit und der Billigkeit des Betriebes den Einbogenlampen in jedem Falle vorzuziehen. Da jeder Lichtbogen 55—60 Volt verbraucht, kann man bei einer Leitung von 110 bis 120 Volt Spannung bis zwei, bei einer Spannung von 220—240 Volt mindestens vier Lichtbogen nebeneinander brennen. Unter diesen Umständen wird fast die ganze Spannung in Licht umgesetzt; trotzdem kann man aber in diesen Fällen auf den Widerstand nicht ganz verzichten, weil beim Einschalten der Lampen in dem Augenblick, in welchem die Kohlenspitzen einander berühren, ein starker Stromstoß durch die Leitung geht, so lange, bis die Kohlenspitzen voneinander wieder entfernt werden und dadurch die Spannung wieder auf das reguläre Maß zurückgeschraubt wird. Zur Auffangung dieses Stromstoßes bei Zündungen muß auch an Mehrbogenlampen ein kleiner Widerstand angebracht sein.

Bei Lampen, die für größere Stromstärken (über 25 Ampere) bestimmt sind, werden meistens regulierbare Widerstände verwendet, so daß mit ihrer Hilfe die Stromstärke in Abständen von meistens je

5 Ampere abgestuft werden kann. Um bei diesen Lampen die Stärke des Stromstoßes auf einem für die Sicherungen der Leitungen erträglichen Maß zu halten, ist es praktisch, mit der niedrigsten Stromstärke zu zünden und erst allmählich den Reguliehebel auf die höhere Stromstärke zu schieben.

Aeltere Lampensysteme, namentlich Einbogenlampen, sind durch ihre schweren, unhandlich großen und durch ihre starke Wärmeentwicklung störenden Widerstände sehr unbequem. Eine schnelle Umstellung und Umgruppierung der Lampen während der Aufnahme wird durch solche schweren Widerstände zur Unmöglichkeit gemacht. Mit Erfolg hat die Industrie bei ihren neuesten, für das Photoatelier und für die Heimaufnahme in der eigenen Wohnung des Bestellers bestimmten Lampenkonstruktionen sich bemüht, die Widerstände so klein und so handlich wie möglich zu halten, dafür aber die Energie des Stromes um so besser auszunutzen. Bei sehr vielen Lampen von niederer und mittlerer Stromstärke sind die Widerstände jetzt sogar unmittelbar am Lampenhaus selber, nicht aber mehr in besonderen unhandlichen Gehäusen angebracht.

Ist Wechselstrom im elektrischen Netze vorhanden, so ermöglicht die Verwendung eines sogenannten Transformators ein noch wirtschaftlicheres und billigeres Arbeiten. Die gewöhnlichen Anschlußleitungen in unseren Wohnhäusern liefern uns Strom von verhältnismäßig niedriger Stromstärke. Sie vertragen im Höchstfalle eine Belastung von 6 — 10 Ampere. Für höhere Stromstärke eingerichtete Lampen ergeben natürlich eine weit bessere Lichtstärke. Während nach den Angaben von Eder, wie oben gesagt, ein Lichtbogen bei Verwendung von Effektkohle mit 30 Ampere etwa 9000 HK optische Helligkeit ergibt, liefert er bei 15 Ampere nur etwa 4000 HK Helligkeit. Will man Lampen von höherer Stromstärke an einem Gleichstromnetz verwenden, so muß man zu diesem Zwecke sich ins Atelier eine Starkstromleitung von 25 — 30 oder noch mehr Ampere legen lassen, was natürlich nicht unerhebliche Anlagekosten verursacht; und ferner sind natürlich auch die Kosten des Stromverbrauchs entsprechend höhere. Verfügt man dagegen über Wechselstrom in der Leitung, so kann man die höheren Anlagekosten und auch die höheren Stromkosten dadurch vermeiden, daß man statt des Widerstandes einen Transformator verwendet. Dieser kann an die Hausleitung von niederer Stromstärke, z. B. 6 Ampere angeschlossen werden, entnimmt aus ihr den hochgespannten Strom (z. B. 220 Volt) und formt ihn in einem System von Drahtspulen auf induktivem Wege in Strom von niedriger Spannung, z. B. 60 Volt, aber von hoher Stromstärke, z. B. 30 Ampere um. Man würde also hinter diesem Transformator ohne weiteres eine Einbogenlampe mit 30 Ampere Stromstärke und daher verdoppelter Lichtausbeute brennen können. Wenn man von der Ersparung der Anlagekosten für die Starkstromleitung absieht, so ergibt sich der wirtschaftliche Vorteil beim Gebrauch einer Lampe mit 30 Ampere am Lichtbogen aus folgender Berechnung: Bei Entnahme von Gleichstrom beträgt der Stromverbrauch in der Stunde $30 \times 220 = 6{,}600$ kWh; bei Wechselstrom dagegen mit einem Transformator, der aus dem Netz nur 6 Ampere entnimmt, $6 \times 220 = 1{,}320$ kWh.

Nur im Vorübergehen soll noch auf eine dritte Art elektrischer Lampen hingewiesen werden, die sich im Filmaufnahmeatelier bereits stark eingeführt haben und denen vielleicht auch noch für das Photoatelier eine Zukunft bevorsteht, es sind die Quecksilberdampflampen. Es sind luftleere Glaskörper, in denen durch hindurchschlagenden elektrischen Strom Quecksilberdampf erzeugt und zum Leuchten gebracht wird. Ihr bläulich-violettes Licht ist stark aktinisch, entwickelt gar keine Hitze, ist auch nicht so grell, daß eine Belästigung des Modelles erfolgt; aber die eigentümliche Farbe des Lichtes, welche den Gesichtern ein fast leichenhaftes Aussehen gibt, dürfte einerseits eine gewisse Befangenheit und Unruhe beim Modell hervorrufen, andererseits erschwert dieses eigentümliche Licht die Beurteilung der Beleuchtung und der Lichtverteilung mit Hilfe des Auges. Auch sind die Glaskörper der Lampen natürlich leicht verletzlich. So wird es wohl noch einige Zeit dauern, bis die Quecksilberdampflampen sich im Photoatelier einführen[1]).

Ein paar Worte müssen zum Schluß dieses technischen Absatzes nun noch der äußeren Ausstattung der Lampen gewidmet werden. Von einer modernen, brauchbaren Atelierlampe muß man verlangen, daß sie leicht und handlich sei, damit sie ohne Schwierigkeit während der Aufnahme nach Bedarf umgestellt werden kann. Die Zeit der Riesenmaschinen auf schwerem Eisengestell, die, obgleich sie auf Rollen liefen, kaum von einem Manne vom Platze bewegt werden konnten und die außerdem während der Aufnahme durch starkes Summen die Aufmerksamkeit des Modelles ablenkten und störten, sind vorüber. Auch die für hohe Stromstärken bestimmten Lampen werden jetzt von den Fabriken auf leichten Stahlrohrständern montiert in den Handel gebracht, so daß sie leicht beweglich im Atelier von einem Platz an den anderen transportiert werden können. Leider ist das Problem, diese Stahlrohrständer einigermaßen gefällig auszugestalten, so daß sie auch in das als Wohnzimmer oder als Salon ausgestattete Atelier hineinpassen, bei den meisten Modellen noch nicht gelöst. Man begnügt sich mit der nüchternen Zweckform. Allerdings werden wir noch später auf die Frage eingehen müssen, ob das Wohnzimmer- oder Salonatelier, das man seit der künstlerischen Wendung in der Bildnisphotographie zu Ende des 19. Jahrhunderts als Vorbedingung für die Erzielung von Bildnissen in natürlicher Beleuchtung und unbefangener, natürlicher Ausdruckshaltung ansah, gerade für die Kunstlichtphotographie die ideale Atelierform darstellt.

Daß das Lampengestell genügende Möglichkeiten aufweisen muß, um die Lampe hoch oder niedrig zu stellen, und daß es ferner die Möglichkeit geben muß, die Lampe seitwärts zu schwenken, ist selbstverständlich und soll nur nebenher erwähnt werden.

Von besonderer Bedeutung ist die Konstruktion des Lampenhauses. Es muß so angeordnet sein, daß es das Licht der Lampe zusammenfaßt und nach vorn in die Aufnahmerichtung wirft. Die an älteren Lampen verwendeten Asbestvorhänge, die den freibrennenden Lichtbogen rings umschlossen, genügen natürlich diesem Zwecke nicht. Die modernen Lampen sind durchweg von Metallgehäusen umgeben, die sich trichterförmig nach vorn öffnen und innen weiß emailliert sind, so daß sie als Reflektoren das Licht sammeln und nach vorn werfen. Lampengehäuse mit innen blankpolierten, spiegelnden Metallflächen oder sogenannte Scheinwerfer, die mit Spiegelreflektoren ausgerüstet sind, eignen sich meiner Ansicht nach für allgemeine Atelierbeleuchtung nicht, da sie zu harte Lichtreflexe ergeben und die an sich schon vorhandene Härte des elektrischen Lichtes noch verstärken.

Sehr prastisch sind diejenigen Modelle von Atelierlampen, bei denen an der Lampenhaus-

---

1) Wir bemerken dazu, daß in französischen und amerikanischen Photoateliers Quecksilberdampflampen ziemlich beliebt sind. Soweit wir unterrichtet sind, werden auch in Deutschland Quecksilberdampflampen für Photoateliers in absehbarer Zeit erhältlich sein. Red.

öffnung eine verstellbare Blende angebracht ist, mit deren Hilfe man je nach Wunsch den Lichtwinkel der Lampe erweitern oder verkleinern kann. Bei Verschiebung der Blende nach dem oberen Rande des Lampenhauses wird das Oberlicht verringert, bei Anordnung am unteren Rande das Bodenlicht zurückgehalten. Mti ihrer Hilfe kann der Einfallswinkel des Lichtes sogar bis auf einen kleineren Spalt zum Zwecke effektvoller Hervorhebung einzelner Bildteile durch die Beleuchtung verschmälert werden.

Vor der Oeffnung des Lampenhauses ist in vielen Fällen ein Zerstreuungsschirm angebracht, der entweder aus Mattglas besteht und dann zurückklappbar dicht vor der Lampenöffnung sitzt, oder aus Leinwand oder lichtdurchlässigem Papier an einer Laufschiene lose vor dem Lampenhause hängt, so daß er in größerer oder geringerer Entfernung vor der Lampenöffnung angebracht werden kann. Die Aufgabe der Zerstreuungsschirme ist die, durch eine Verteilung und Abdämpfung des Lichtes größere Weichheit der Beleuchtung herbeizuführen. Je weiter der Zerstreuungsschirm von der Oeffnung des Lampenhauses entfernt ist, desto weicher wird die Beleuchtung, weil alsdann seitwärts von ihm Lichtstrahlen auf Wände und Decke des Ateliers fallen können, von wo sie reflektiert als indirektes Licht die Schatten aufhellen.

Eine noch wirksamere Zerstreuung und Verteilung des Lichtes läßt sich mit Hilfe besonderer Abdämpfschirme erzielen, die zwischen Lampe und Modell aufgestellt werden und entweder aus Leinwand oder lichtdurchlässigem Papier bestehen. Praktisch ist es, wenn diese Schirme innerhalb eines Holzrahmens um ihre wagerechte Mittelachse drehbar konstruiert sind, so daß man sie in jede Ebene zwischen Lampe und Modell neigen kann, um ihre Stellung den verschiedensten Lichtrichtungen bei Hoch- oder Tiefstand der Lampe anpassen zu können. Wenn vor der Fläche des Schirmes noch kleine Zuggardinen, ähnlich wie bei den Oberlichtgardinen des Tageslichtateliers, angebracht sind, so erhält man außerdem noch die Möglichkeit, die Abdämpfung an dieser oder jener Stelle des Schirms stärker zu gestalten, an anderen Stellen dagegen mehr Licht durchzulassen und so nach Wunsch diesen oder jenen Teil des Bildnisses unter stärker konzentrierte Beleuchtung zu nehmen.

(Schluß folgt.)

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Aachen. Außerordentliche Versammlung Dienstag, den 8. November, abends 6 Uhr, im Lokal Hotel Werner, Seilgraben 2. Tagesordnung wird noch schriftlich bekanntgegeben.

A. Pick, Oberm. A. Richter, I. Schriftf.

Günzburg, Pflichtinnung. Versammlung Freitag, den 11. November, vormittags 11½ Uhr, im roten Zimmer zur Münz. Tagesordnung: Satzungsänderung; gemeinsame Inserate; Aussprache über die Wirtschaftslage des Berufes; Verschiedenes; Vorlage von Neuheiten. Nichterscheinen wird mit Strafe belegt. Mittags 3 Uhr gemeinsame Autofahrt nach Wettenhausen (Fahrt kostenlos).

Der Obermeister.

Reg.-Bez. Münster i. W., Zwangsinnung. Am 14. November, vormittags 10 Uhr, findet in der „Ratsschenke" zu Münster eine außerordentliche Innungsversammlung statt. Anschließend hieran die ordentliche Herbstversammlung. Tagesordnungen zu beiden Versammlungen gehen den Mitgliedern besonders zu. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand. A. Lange, Oberm.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Teleph.: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2 — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Sitzung am 13. Oktober in den „Kammersälen", Teltower Straße. 8 Uhr eröffnet der I. Vors. Herr Ranft die Sitzung, begrüßt die Anwesenden, besonders Herrn Professor Mente sowie Herrn Rasmussen aus Finnland. Als neue Mitgl. haben sich gemeldet: Herm. Bähr, Dresden; Feichtner, Berlin, und Burckhardi, Dresden. Herr Friede wird anläßlich seiner 25jährigen Mitgliedschaft und zur Verleihung der silbernen Medaille des Ph. V. z. B. 1863 beglückwünscht. Sodann weist der Vors. auf die am 27. Oktober stattfindende Exkursion in das Lichthaus der Osram-Gesellschaft hin. Gleichfalls erinnert der Vors. an das Stiftungsfest des Ph. V. z. B., Daguerres Geburtstag und wünscht Besichtung der ausgestellten Diplomentwürfe für den Verein. Infolge eines Defektes der elektrischen Lichtleitung übernimmt Herr Professor Mente einen Vortrag: „Einiges über Landschaftsphotographie." Professor Mente propagierte die Verwendung panchromatischen Materials sowie die gute Ansichtspostkarte und besprach an einigen Beispielen das Charakteristische sogenannter „Würfe". Diesen Ausführungen folgte der Vortrag des Herrn Krogmann mit Lichtbildnern: „Der menschliche Körper in seinen Linien und Formen als künstlerisches Ausdrucksmittel des Kunstschöpfers." Der Vortragende führte in ein vielen unerschlossenes Gebiet ein. In gleicher Weise zeigte er uns das Wahrhafte und Schöne der alten Kunst mit dem Willen und den Mitteln ihrer Zeit. Zum Schluß berichtet Herr Joh. Krum, Phototechniker der Gevaert-Werke, an Hand von Lichtbildern über O.-S.-Platten und Gevaert-Papiere. Herr Ranft regt dann eine Sammelausstellung aller erreichbaren Hindenburg-Bilder an und schließt 11¾ Uhr die Sitzung.

Plagwitz, I. Schriftführer.

Frankfurt a. Main, Verein zur Pflege der Photographie und verwandter Künste, Gegr. 1875. 52. Generalversammlung am 17. Oktober, im Faust-Restaurant. Nach Begrüßung der Mitgl. durch den I. Vors., Herrn Professor Schmidt, erstattete derselbe einen kurzen Jahresbericht. Mit Bedauern wurde darin des dem Verein entstandenen Verlustes durch den Tod zweier Ehrenmitgl. gedacht. Im März 1927 starb der Gründer des Vereins Herr Theodor Haake. Was Herr Haake für den Verein bedeutet hat, weiß jedes Mitgl., das unter seiner Führung dem Verein schon angehört hat. Nach Erstattung des Kassenberichtes, der zur vollen Zufriedenheit ausfiel, Neuwahl des Vorstandes. Sämtliche Vorstandsmitgl. wurden durch Zuruf gewählt: I. Vors. Professor Schmidt, Karlsruhe; II. Vors. Junior, Frankfurt a. Main; I. Kassierer Rath; I. Schriftführ. Walter Leopold,

II. Schriftführ. Wagner, Darmstadt. Ferner wurde ein Arbeitsausschuß, bestehend aus den Herren P. Knabenschuh, Fohr, Wagner, Leopold und Rath und eine technische Kommission gewählt, der die Herren Schilling, Spalke und Junior angehören. Zum Schluß sprach der I. Vors. die Hoffnung aus, daß auch im neuen Geschäftsjahr die Mitgl. dem Verein treu zur Seite stehen und zu dessen Weiterentwicklung beitragen mögen. Leopold, I. Schriftf.

Genossenschaft der Photographen für die nördlichen Gerichtsbezirke des Reichenberger Handelskammersprengels (Sitz B.-Leipa).

Vorstand: Eugen Wildgatsch, B.-Leipa.

Gewerbeanmeldung: Josef Böhm, Filmaufnahmen (Isaria-Filmwerke), Morchenstern. — Lehrlingsprüfung: Wir geben nachstehend das Resultat der diesjährigen Herbst-Lehrlingsprüfungen bekannt:

Lehrling	Name des Meisters und Ort	Note
1. Dietze, Johann	Adolf Liebisch, Rumburg	Sehr gut
2. Pliva, Josef	Josef Kumpfe, Gablonz a. N.	Gut
3. Gröschel, Emilie	Franz Gröschel, Rumburg	Gut
4. Horak, Hermine	Emil Henninger, Reichenberg	Gut
5. Pimpl, Anna	Karl Pfitzner, Aussig a. E.	Gut
6. Wittmann, Franz	Hermann Liebsch, B.-Kamnitz	Gut
7. Zeiberdlich, A.	Berta Zeiberdlich, Theresienstadt	Gut
8. Motz, Hugo	Karl Falkenburg, B.-Kamnitz	Genügend
9. Fyhmann, Otto	Wilhelm Bayer, Turn-Teplitz	Genügend
10. Koci, Karl	Otto Fraus, Dux	Genügend

Jahresbeitrag: Trotz wiederholten Mahnens sind noch einige säumige Mitgl. mit dem Jahresbeitrag 1927 im Rückstand. Nachdem wir diesmal die Abrechnung mit dem Kalenderjahr abschließen, ersuchen wir um postwendende Einzahlung der restlichen Rückstände. Lehrstelle: Ein braver junger Mann sucht in der näheren Umgebung Bodenbachs eine Lehrstelle. Sollte irgendein Koll. einen Lehrling aufnehmen wollen, bitten wir um Bescheid.

Protokoll der ordentlichen Hauptversammlung am 4. Mai 1927 in B.-Leipa.

(Schluß aus Nr. 43.)

Um 2 Uhr nachmittags werden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Zunächst wird der Antrag wiederholt, den unentschuldigt fehlenden Mitgl. eine Ordnungsstrafe von 20 Kc. aufzuerlegen. Antrag ohne Debatte einstimmig angenommen. Die seinerzeit herausgegebenen Mindestpreistarife fanden allgemeinen Beifall. Der Ausschuß beantragt, wieder solche Mindestpreistabellen herstellen zu lassen. Koll. Wurbs gibt die Anregung, dieselben in Friedland drucken zu lassen, da die dortige Druckerei billiger arbeite. Der Antrag, 500 Stück Preistabellen anzufertigen und jedem Mitgl. zuzusenden, wird einstimmig angenommen. Desgleichen wird beschlossen, wieder Mitgliedsverzeichnisse, nach Orten eingeteilt, drucken zu lassen. Aus dem Plenum wird die Anregung gegeben, den Vortrag des Koll. Smoll über Kalkulation drucken zu lassen und jedem Mitgl. zuzusenden. Vorstandsstellvertreter Hackel wünscht, daß diesem ein für die Steuerämter bestimmter Anhang angeschlossen wird. Nach eingehender Debatte wird der so erweiterte Antrag angenommen. Der Vorsteher gibt bekannt, daß die Amtsdauer der bisherigen Prüfungskommissare abgelaufen sei und gibt bekannt, daß nach eingehender Beratung sowohl im Ausschuß als auch bei einer Zusammenkunft der Prüfungskommissare beschlossen wurde, der Hauptversammlung vorzuschlagen, statt der bisherigen fünf nur drei Prüfungskommissionen aufzustellen, um sowohl Kosten zu ersparen als auch eine einheitliche Prüfung zu ermöglichen. Prüfungskommission I: Leipa-Rumburg-Bodenbach a. E.; Prüfungskommission II: Reichenberg-Gablonz-Trautenau-Braunau; Prüfungskommission III: Aussig-Teplitz-Schönau. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Als Prüfungskommissare werden in Vorschlag gebracht: Für die Prüfungskommission I (Leipa): Vorsitzender: Wenzel Erwin, Schluckenau; Beisitzer: Zirlik Ferdinand, Bodenbach a. E., und Schmidt Hans, Aussig a. E.; Ersatz: Meiser Karl, Schluckenau, und Zametzky Karl, Nixdorf. Für die Prüfungskommission II (Reichenberg): Vors.: Hackel Alfred, Deutschgabel; Beisitzer: Kühnel Gustav, Hohenelbe, und Patzelt Rudolf, Trautenau; Ersatz: Zehmann Rudolf, Schumburg, und Blaschek Franz, Braunau i. B. Für die Prüfungskomission III (Aussig): Vors.: Tauscher Wilhelm, Teplitz-Schönau; Beisitzer: Czyharz Josef, Teplitz-Schönau, und Topsch Karl, Teplitz-Schönau; Ersatz: König Rudolf, Turn-Teplitz, und Kopacek Jaroslav, Theresienstadt. Nachdem keine Einwendungen erhoben, erscheinen diese Koll. als einstimmig gewählt. Die Entschädigung für die Prüfungskommissare wird mit 60 Kc. je Tag sowie Fahrt III. Klasse beantragt und angenommen. Der jeweilige Vorsteher hat, wenn irgend möglich, an den Prüfungen teilzunehmen. Die Liste der Vertrauensmänner für die einzelnen politischen Bezirksverwaltungen wird nach Vorberatung im Ausschuß verlesen und nachstehende Herren für folgende Bezirksverwaltungen einstimmig gewählt: Aussig a. E.: Spinka Vinzenz; Hohenelbe: Kühnel Gustav; Leitmeritz: Häusler Hans; Schluckenau: Meiser Karl; B.-Leipa: Wildgatsch Eug.; Tetschen: Zirlik Ferd.; Braunau: Höppe Georg; Bilin: Laube Rudolf; B.-Kamnitz: Bruno Rudolf; Deutschgabel: Hackel Alfred; Dauba i. Böhm.: Ungermann Josef; Dux: —; Reichenberg: Krüger Richard; Trautenau: Patzelt Rudolf; Friedland: Wurbs Gottfried; Teplitz: Rimella Ernst; Rumburg: Liebisch Adolf; Warnsdorf: Schutte Alois; Niemes: Hermann Hermann; Gablonz a. N.: Ullrich Anton. An die Vertrauensmänner sind Legitimationen seitens der Genossenschaftsleitung auszustellen, damit dieselben im Auftrag der Genossenschaft intervenieren und in die Akten Einsicht nehmen können. Als Kassenprüfer werden die Kollegen Hammer und Fuhr senior in Teplitz in Vorschlag gebracht und einstimmig gewählt. Die zwei schriftlich eingebrachten Anträge, und zwar die Herausgabe von Mindestpreistabellen und Abhaltung der Lehrlingsprüfungen in den einzelnen Bezirken, wurden gegenstandslos, da diese Anträge bereits bei den einzelnen Punkten durchberaten wurden. Der deutsche Reichsverband der Photographen im tschechischen Staate beabsichtigt, den nächstjährigen Verbandstag in Aussig abzuhalten. Aus diesem Grunde soll eine groß angelegte Ausstellung in den Räumen der Volksbücherei abgehalten werden. Der Vorsteher Wildgatsch betont die Notwendigkeit derartiger Veranstaltungen und versichert, daß hierfür verausgabte Beträge bestimmt fruchtbringend angelegt seien und dem ganzen Stande Nutzen bringen. Wenn auch zum Teil die Kosten der Ausstellung durch Einhebung von Platzmieten durch die Photoindustrie hereingebracht würden, so müßte dennoch seitens der Genossenschaft ein größerer Betrag bewilligt werden. Es sei wohl mit einem Betrage von etwa 4000 Kc. zu rechnen. Die Ausstellung wäre dann etwa 14 Tage dem Publikum zugänglich. Sämtliche zur Ausstellung gebrachten Bilder müßten der Entscheidung einer Jury unterworfen werden. An der darauffolgenden Debatte beteiligten sich fast sämtliche anwesenden Koll. Es wird viel für und gegen den Wert einer solchen Ausstellung gesprochen. Koll. Krüger vertritt die Ansicht, daß man seitens der Genossenschaft lieber einen größeren Betrag als Zuschuß für eine bessere Zeitung bewilligen und dann erst Ausstellungen größeren Stils veranstalten möge. Vorläufig sollen die Aussteller die Kosten einer Ausstellung selbst bezahlen. Er wendet sich entschieden dagegen, die Ausstellung auf Kosten der Genossen-

schaft zu veranstalten und kritisiert insbesondere die erhöhten Ausgaben im abgelaufenen Geschäftsjahre. Die Meinungen der einzelnen Teilnehmer gehen stark auseinander. Schließlich beantragt Koll. Müller, die Hauptversammlung zu fragen, ob überhaupt eine Ausstellung gewünscht werde und ob diese die Aussteller selbst bezahlen sollen. Nach kurzer Debatte wird der Antrag, eine Ausstellung überhaupt zu machen, angenommen. Jeder Aussteller soll an Platzmiete für das Quadratmeter 10 Kc. bezahlen, was ebenfalls zur Annahme gelangt. Ferner wird der Genossenschaftsleitung ein Betrag für Ausstellungszwecke bis zum Höchstausmaße von 2000 Kc. bewilligt. Die Durchführung der Ausstellung wird dem Genossenschaftsausschuß übertragen. Koll. Schlegel, Niemes, bespricht das Ergebnis der Verhandlungen über den Fall Pohl, Niemes, und gibt Koll. Müller diesbezügliche Aufklärung. Die Angelegenheit wird somit als erledigt betrachtet.

Als Ort für die nächste Hauptversammlung wird Aussig a. E. festgelegt. — Mit Dankesworten schließt der Vorsteher um 4 Uhr nachmittags die Hauptversammlung.

Berlin, Zwangsinnung. Unsere Mitglieder werden gebeten, darauf zu achten, daß unsere Geschäftsstelle nebst Stellennachweis sich jetzt in Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, befindet.

Es starben am 6. Oktober 1927: Herr M. Samson, Firma Fuchs & Co., und am 18. Oktober 1927 Herr G. Ephraim, Firma Noack. Die Innung hat den Angehörigen beider verstorbenen Mitgl. den ihnen zustehenden Unterstützungsbeitrag für Todesfälle in Höhe von je 350 R. M. ausgezahlt. Damit werden zwei Umlagen von 2 R. M. fällig, die für Monat November verbucht werden. Wir bitten unsere Mitgl., diesen Betrag, außer den bereits veröffentlichten Innungsbeiträgen, auf unser Postscheckkonto Berlin 163 72 einzahlen zu wollen.

M. Henning, Schatzmeister.

Rosenheim u. Umg., Innung. Herbstversammlung am 13. Oktober, 12 Uhr. Eröffnung der gut besuchten Versammlung. Oberm. Knarr wurde zur Verleihung der Verdienstmedaille gratuliert. Nach Bekanntgabe verschiedener Einläufe und Verlesung des letzten Protokolls Bericht des Oberm. über die C. V.-Tagung in Dresden. In die Meisterprüfungskommission wurde Koll. Pöltl, Miesbach, hinzugewählt. Auf ein Schreiben des Stadtrates von Rosenheim behufs Statutenänderung wurde beschlossen, demnächst eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. Auf verschiedene Klagen über Straßen- bzw. Hausierphotographen gab der Oberm. bekannt, jeder Koll. möge ihm die nötigen Unterlagen zusenden, damit er von der Innung aus nach Kräften vorgehen könne; zur Zeit ist in den Rosenheimer Lokalblättern wieder eine kräftige Mahnung an die Einwohnerschaft hierüber gebracht worden. Sodann gab es noch eine rege Aussprache über Illustrationsphotographie. Mit Freuden wurde es begrüßt, daß unsere nächste Hauptversammlung im Frühjahr von dem I. C. V.-Vorsitzenden L. Tiedemann und verschiedenen Kreis- und Gauleitern besucht werden soll und wir in Rosenheim dann eine Kreistagung haben werden, bei der wir alle unsere verschiedenen Schmerzen vorbringen können. Verschiedene Vorschläge zu dieser Tagung wurden gemacht. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, bei dieser Versammlung das Ansehen unserer Innung nach Kräften zu fördern. Eine Einladung zum Heidelberger Innungsjubiläum wurde bekanntgegeben, die Festschrift hierzu erregte allgemeines Interesse. Sodann richtete der Oberm. an die Mitgl. die Mahnung, einen Lehrling doch erst dann zur Prüfung zu schicken, wenn er die genügende Ausbildung hierzu erlangt habe. Für Weihnachten wurde eine kräftige Propaganda beschlossen und der Text hierzu sofort festgesetzt, während die Ausführung der Plakate dem Oberm. überlassen wurde. Gegen 4 Uhr Schluß. Der Beitrag für das 2. Halbjahr 1927 muß bis 1. November einbezahlt werden, anderenfalls er durch Nachnahme oder durch die Behörde erhoben werden muß.

Gg. Preußer, Schriftführer.

Gotha-Arnstadt, Zwangsinnung. Neunte Innungsversammlung am 10. Oktober in Gotha. Begrüßung der Anwesenden, Verlesung und Genehmigung des letzten Protokolles. Glückwunsch zum 25jährigen Geschäftsbestehen des Koll. Elschner, Ohrdruf. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, betreffs Auflösung der Zwangsinnung, wurde von dem Oberm. sowie Herrn Senator Lösche und dem Gauleiter Koll. Rudolph ausführliche Aufklärungen über die Zweckmäßigkeit der bestehenden Innungen gegeben. Zu einer Abstimmung konnte es nicht kommen, da nicht drei Viertel der Mitgl., wie dies unsere Satzungen vorschreiben, zugegen waren. Deshalb muß eine neue Versammlung einberufen werden, und zwar am 31. Oktober, 15 Uhr, in Gotha im Versammlungslokal. Die Neudrucke der Paragraphen 36, 37, 38, die durch Inkrafttreten des Arbeitsgerichtsgesetzes textlich eine Aenderung erfuhren, gelangen zur Verteilung. Koll. Welker hat seinen Kassiererposten niedergelegt. Der Schriftführer übernimmt denselben bis zur nächsten Wahl. Der Vors. gab einige Erläuterungen über Buchführung und Steuerangelegenheiten. Die Okoli-Gesellschaft hatte ihren Vergrößerungs- und Verkleinerungsapparat aufgestellt, der von dem Vertreter der Firma erklärt wurde. Die Firma Chr. Harbers hatte eine Ausstellung von Papieren, Kartons usw. arrangiert. Herr Kärsten führte die Trautsche Heimlampe vor. Zum Schlusse hielt Gauleiter Rudolph einen Vortrag mit Lichtbildern über die Frankfurter Ausstellung.

C. Hartmann, Schriftführer.

Versammlungen:

Bochum: 2. November, Innungsversammlung.
Hamburg: 3. November, Pflichtversammlung.
Aachen: 8. November, außerordentliche Versammlung.
Hannover u. Linden: 9. Nov., Innungsversammlung.
Hannover: 9. November, außerordentliche Innungsversammlung.
Günzburg: 11. November, Versammlung.
Münster i. W.: 14. November, außerordentliche Versammlung.
Fränkischer Photographenbund: 16. November, in Nürnberg II. Sitzung.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Geschäftsjubiläum. Der im 76. Lebensjahre stehende Koll. Jos. Wörsching, Starnberg, ein langjähriges Mitglied des Südd. Phot.-Vereins, feierte in diesem Monat sein goldenes Geschäftsjubiläum. Das Geschäft, nunmehr von seinem talentvollen, rührigen Sohn Richard Wörsching weitergeführt, erfreut sich einer hohen Wertschätzung. Die Firma Wörsching auf einer so hohen Stufe sehen zu können, ehrt Vater und Sohn in gleicher Weise. Während ersterer dem Geschäfte die sichere Grundlage gab, wußte der Sohn nach erfolgten Studien an der Münchner Lehranstalt sich der Zeit anzupassen und durch seine bildmäßigen Arbeiten der Firma eine

neue Note aufzuprägen. Dem 76er möge vergönnt sein, sich noch recht lange der Erfolge seiner Lebensarbeit erfreuen zu können. Dem Sohne rufen wir ein kräftiges „Immer vorwärts und aufwärts" zu. Sp.

Unsere herzlichsten Glückwünsche!

„Photographische Chronik."

Auszeichnungen. Koll. Erich Angenendt, Dortmund, erhielt folgende hohe Auszeichnungen: Internationale Kunstphotographische Ausstellung in den Sälen der Gesellschaft für bildende Künste zu Budapest: Goldene Medaille; Internationale Photographische Ausstellung im Ateneo Obrero zu Gijon in Spanien: 1. Preis (Bargeldpreis); Jubiläumsausstellung des Deutschen Photographen-Vereins zu Dresden: Sächsischer Staatspreis als höchste Auszeichnung.

Aus der Industrie

Dr. phil. Fritz Hauff in Stuttgart, Chef der bekannten Firma J. Hauff & Co., G. m. b. H., in Feuerbach, wurde von der Technischen Hochschule Stuttgart in Anbetracht seiner Verdienste auf dem Gebiete der Industrie der Phenolderivate und der photographischen Industrie zum Dr.-Ing. e. h. ernannt.

Emil Höfinghoff 75 Jahre alt. Der Begründer und jetzige Geschäftsführer der Firma Brune & Höfinghoff G. m. b. H., Barmen (Rhld.), Herr Emil Höfinghoff sen., der sich trotz seiner Jahre noch unermüdlicher Schaffenslust und Arbeitskraft erfreut, vollendet am 4. November sein 75. Lebensjahr. Zuerst im Jahre 1895 durch seinen viel nachgeahmten Original-Brillant-Entwickler in weiteren Kreisen bekannt geworden, wandte er sich um die Jahrhundertwende besonders der Herstellung künstlerisch wirkender Photopapiere zu und brachte im Jahre 1904 das schichtlose Höfinghoff-Gravüre-Papier (Gaslicht-Edeldruck) und im Jahre 1906 das Albumonpapier (Mattalbumin-Auskopierpapier) heraus. Während sich das Albumon-Papier dank seiner vorzüglichen Eigenschaften rasch einen großen Liebhaberkreis zu verschaffen wußte, in den letzten Jahren aber durch die starke Propagierung der Gaslichtpapiere etwas in den Hintergrund gedrängt wurde, was bei der ausgezeichneten Bildwirkung dieses Papiers nur zu bedauern ist, beginnt sich das schichtlose Höfinghoff-Gravüre-Papier, dessen Verarbeitung lange Jahre auf einem verhältnismäßig kleinen Kreis künstlerisch arbeitender Lichtbildner beschränkt blieb, in neuerer Zeit auch in weiteren Kreisen durchzusetzen, ein Erfolg, der dem Erfinder dieses durch einen außerordentlich feinen, kupferdruckartigen Bildcharakter ausgezeichneten Papiers von Herzen zu gönnen ist.

Wir übermitteln dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche! „Photogr. Chronik."

„Flavirid" eine neue Eisenberger Doppelschichtplatte. Wenn die Eisenberger Trockenplattenfabrik das Erscheinen einer neuen Platte ankündigt, so darf man mit Recht erwarten, daß es sich um ein vollkommen ausgereiftes Fabrikat handelt. Das kann man denn auch von der „Flavirid" sagen, einer Doppelschichtplatte, die jetzt in den Handel kommt. Die neue Platte ist zunächst vollkommen lichthoffrei. Die unter der Emulsion liegende angefärbte Schicht absorbiert die schädlichen Lichtstrahlen so vollständig, daß auch bei ungewöhnlich starker Gegenlichtwirkung kein Lichthof auftritt. Dabei muß besonders hervorgehoben werden, daß die „Flavirid" während der ganzen Dauer der Entwicklung vollkommen klar und durchsichtig bleibt. Die „Deckung" der Platte kann also in jeder Phase genau beobachtet werden. Die Entfärbung der Zwischenschicht im sauren Fixierbade geht in kürzester Zeit und restlos vonstatten. Die Anwendung eines besonderen Klärbades erübrigt sich. Die vollkommene Lichthoffreiheit der neuen Platte ist indessen nur eine ihrer hervorzuhebenden Eigenschaften; sie ist weiter hochorthochromatisch und hat die hohe Allgemeinempfindlichkeit von 17—18° Sch. Da auch die Gradation sehr gut ist, kann man die „Flavirid" ohne weiteres als Universalplatte für alle Zwecke ansprechen, die dem Berufsphotographen bei Innen- und Außenaufnahmen der verschiedensten Art die besten Dienste leisten wird. Ganz besonders wird diese Platte dem Fachmann natürlich bei allen Gegenlichtaufnahmen und bei solchen mit starken Lichtkontrasten zustatten kommen, nicht weniger bei Modellen mit blendend weißer Kleidung und ähnlichen Fällen. — Muster der neuen Platte können Berufsphotographen durch ihren Lieferanten kostenlos erhalten. — Die Eisenberger Trockenplattenfabrik ist auch jederzeit gern Abnehmer für gute, technisch einwandfreie Negative, die sich für Reklamezwecke eignen. Es bietet sich hier also dem Fachmann eine gute Gelegenheit zum Nebenverdienst.

Neuer Voigtländer-Prospekt. Allen unseren Lesern, die eine gute Klappkamera benötigen, sei es für den Privatgebrauch oder Berufszwecke, weisen wir hiermit auf den neuesten Voigtländer-Prospekt hin. Dessen Titelseite ist nach einem photographischen Entwurf hergestellt, in dem sich die Worte: „Das schönste Geschenk — eine Voigtländer" sehr gut einfügen. Auch die Abbildungen der verschiedenen Kameras sind nach Photographien angefertigt. Es berührt sympathisch, daß die Firma Voigtländer dadurch bewußt von der althergebrachten Katalog- und Prospektgraphik abweicht. Es wäre zu hoffen, daß ihr Vorgehen Schule machte, um dadurch den Berufsphotographen neue Möglichkeit, zu Verdiensten zu kommen, zu eröffnen. Drucktechnisch ist der Prospekt in ausgezeichnetem Kupfertiefdruck ausgeführt. Inhaltlich behandelt er die verschiedenen Voigtländer Klappkameras für Rollfilms und Platten. E — n.

Gevaert-Handbuch. Die Gevaert-Werke G. m. b. H., Berlin W 35, übersandte uns ein Exemplar ihres jetzt in der 14. Auflage erschienenen Handbuches. Dessen erster Teil ist dem Negativprozeß gewidmet, wobei die verschiedenen Gevaert-Platten und -Filme behandelt werden. Im zweiten Teil wird der Positivprozeß auf Gevaert-Papieren beschrieben, wobei bewährte Vorschriften zur farbigen Entwicklung und Tonung gegeben werden. Der Bromöldruck, für den sich Gevaert-Papiere ausgezeichnet eignen, wie man seit langem weiß, ist in einem besonderen Kapitel behandelt. — Das Gevaert-Handbuch ist zum Preise von 1,20 M. durch Photohandlungen oder die Firma Gevaert zu beziehen. E — n.

Neue Lumière & Jougla-Broschüre. Die Firma Lumière & Jougla, Generalvertretung für Deutschland: H. Sulzberger, Leipzig, hat eine kleine Broschüre über ihre verschiedenen Toner und Tonungsanweisungen für ihre Gaslicht- und Bromsilberpapiere, Diapositive und Kino-Positivfilme herausgegeben. Zunächst werden Präparate für Uran-, Eisen- und Kupfertonung behandelt. Es folgen dann Ausführungen über die Schwefel-Gold-Tonung, die zu den heute so beliebten Röteltönen führt, aber auch wirksame blauschwarze Töne erzielen läßt. Besondere Beachtung verdient die Beizfarbstofftonung mittels des „Panchromogentoners", der eine praktisch fast unbegrenzte Reihe von Tönen zu erhalten gestattet. Weiter werden noch Angaben über verschiedene andere Toner gemacht. — Wir empfehlen unseren Lesern, diese kleine, aber trotzdem sehr inhalt- und lehrreiche Broschüre von der Firma Sulzberger kostenlos anzufordern. E — n.

Die Agfa-Andresa-Platte, eine Ultra-Ortho-Platte, wird von der I.-G. Farbenindustrie A.-G. (Agfa), Berlin, neuerdings in den Handel gebracht. (Eine Fachverbraucherliste gibt über diese wie auch über die übrigen, für Fachphotographen besonders wichtigen Agfa-Platten Auskunft.) — Höchste Empfindlichkeit und höchste Orthochromasie standen sich bis jetzt diametral gegenüber. Es war nicht möglich, eine höchstempfindliche Platte auch gleichzeitig sehr stark zu orthochromatisieren, da derartige Platten mindestens schon nach kurzer Zeit zu schleiern anfingen und verdarben. Es war ein Problem, eine höchstempfindliche und hochorthochromatische Platte zu machen. Dieses Problem ist jetzt durch die Agfa-Andresa-Platte restlos gelöst worden. Diese Platte besitzt eine außerordentlich hohe Empfindlichkeit, die mit dem Scheiner-Sensitometer nicht mehr gemessen werden kann, aber im Eder-Hecht-Sensitometer auf 99—100° festgelegt worden ist. Dabei ist sie hochfarbenempfindlich. Die Tonabstufung der Andresa-Platte ist vollendet; selbst bei knappen Expositionen erhält man gut durchgearbeitete Schatten und bei längeren Belichtungen noch gut getrennte Lichter. Dieser große Belichtungsspielraum und dazu der Vorzug der hohen Orthochromasie machen diese Platte zu der gegebenen Platte für den modernen Bildnisphotographen wie für den Landschafter. Ein besonderer Vorzug der Andresa-Platte ist ihre stark erhöhte Empfindlichkeit gegenüber Kunstlicht, dessen Gehalt an warmen Strahlen voll ausgenutzt wird. Es würde hier zu weit führen, auf die weiteren Vorzüge der Andresa-Platte, namentlich bei der Entwicklung, einzugehen.

Neue Umdruckpapiere. Die Photogroßhandlung Oskar Bohr, Dresden-A., Ringstraße 14, Lieferantin der bekannten und beliebten Osbo-Bromölartikel, bringt in der vorliegenden Ausgabe neuartige Umdruckpapiere zur Anzeige, auf die wir unsere Leser besonders hinweisen, weil es sich nicht nur um preiswerte Kupferdruck- und Büttenkartons handelt, sondern auch um echt handgeschöpfte Büttenpapiere, die infolge ihrer besonderen Qualität zur Zeit besonders bevorzugt werden. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Firma Bohr auf Wunsch kostenlos Musterbücher ihrer sämtlichen neuen Umdruckpapiere, insbesondere der verschiedenartigen Japanpapiere, jedem Interessenten portofrei zustellt.

„Sie filmen! Wir entwickeln kostenlos!" In einem kleinen Prospekt mit diesem Titel tritt die I.-G. Farbenindustrie A.-G. (Agfa) mit dem neuen Agfa-Schmalfilm an die Oeffentlichkeit. Der Agfa-Schmalfilm ist ein Umkehrfilm, der eine hochstempfindliche orthochromatische Emulsion besitzt, die in einem besonderen Verfahren ein Umkehren des Negativbildes in ein kräftiges und brillantes Positiv gestattet. Der Agfa-Schmalfilm ist ein sogenannter Nonflam-Film, d. h. der Schichtträger besteht nicht aus Zelluloid, sondern aus einem schwer brennbaren Material, so daß der Film auch von Ungeübten ohne jede Gefahr und ohne Sicherheitsvorrichtung vorgeführt werden kann. Der Umkehrfilm bedeutet für die Amateurkinematographie die im allgemeinen nicht mehr als ein Positiv braucht, einen großen Fortschritt, um so mehr, als letzten Endes auch von einem umgekehrten Film immer noch eine Kopie hergestellt werden kann. Zur Fertigstellung des belichteten Films ist dieser an die Agfa einzusenden. Die Kosten für die Umkehrung sind in dem Kaufpreis einbegriffen. Auf Wunsch werden auch Kopien angefertigt. Wir empfehlen jedem Interessenten, sich den neuen Agfa-Prospekt zur Ansicht kommen zu lassen.

Frage- und Antwortkasten

Säuberung von Daguerreotypien.

Frage 79. Mir ist von einem Kunden eine wertvolle Daguerreotypie übergeben worden, die sich bräunlich verfärbt hat und von mir aufgebessert werden soll. Wie kann ich dies ohne Gefahr für das Original tun?

Antwort 79. Behandeln Sie die Daguerreotypie mit einer etwa zweiprozentigen Lösung von Zyankalium in Wasser, sei es durch Baden oder durch Aufgießen. Nachdem die Lösung ein paar Minuten gewirkt hat, spült man sie mit Wasser ab, um den Erfolg zu sehen. Die Behandlung wird wiederholt, bis sich die Daguerreotypie geklärt hat, worauf man das Wasser von ihr mit einem Blasebalg abbläst und sie trocknet. Durch Auftragen von Zaponlack schützt man die Daguerreotypie vor erneutem Anlaufen. E—n.

Ansäuern von Fixierbädern.

Frage 80. Was hat sich am besten bewährt zum Ansäuern von Fixierbädern, Natriumbisulfit, Kaliummetabisulfit oder Sulfitlauge? Und wieviel verwendet man?

Antwort 80. Es ist im Endeffekt gleichgültig, welches dieser drei Mittel man zum Ansäuern verwendet. Das wirksame Prinzip in ihnen ist die schweflige Säure (H_2SO_3), die sich vor den meisten anderen Säuren dadurch auszeichnet, daß sie das Natriumthiosulfat nicht zersetzt. Man kann an Stelle der genannten drei Körper auch eine Lösung von Natriumsulfit und einer geeigneten Säure nehmen. So ergeben Natriumsulfit und Schwefelsäure durch chemische Umsetzung Natriumsulfat und schweflige Säure. In Amerika verwendet man gern Natriumsulfit und Essigsäure. Es ist jedoch bequemer, einen der obigen Körper zu verwenden. Auf dessen Menge kommt es nicht sehr an. Wir setzen z. B. unsere Fixierbäder folgendermaßen an: 300 g kristallisiertes Natriumthiosulfat werden mit Wasser zu einem Liter gelöst. Dann werden etwa 30 g Kaliummetabisulfit in etwas heißem Wasser gelöst und zu der ersten Lösung gegeben. Man kann aber auch 20 oder 40 g Kaliummetabisulfit verwenden. Ein hoher Zusatz dieses Körpers ist vorteilhaft, wenn man lichthoffreie Platten mit einer Zwischenschicht, die durch schweflige Säure entfärbt wird, verwendet. Bei empfindlichen Papieren, die zur Blasenbildung neigen, arbeitet man mit einem weniger konzentrierten und auch schwächer angesäuertem Bade. — Verwendet man Natriumbisulfit zum Ansäuern, so nimmt man je Liter Fixierbad ebenfalls etwa 20—40 g. Die sogenannte Sulfitlauge ist nicht von konstanter Zusammensetzung. Man nimmt etwa 60—70 ccm je Liter Bad, das nach dem Mischen deutlich nach schwefliger Säure (stechender Geruch nach brennendem Schwefel) riechen soll. Im Gebrauch prüft man das Bad ab und zu mit blauem Lackmuspapier, das sich sofort und intensiv rot färben muß. Bleibt es blau oder wird es nur langsam und schwach rot, so ist das ein Zeichen, daß das Bad nicht genügend sauer ist. Es muß dann, wenn nicht auch sein Fixiernatrongehalt erschöpft ist, noch gewässert werden. Verwendet man das Fixierbad für Bromölpapiere, so nehme man besser keine Sulfitlauge zum Ansäuern. Denn diese ist oft mit Eisen verunreinigt, wodurch die Gelatineschicht in ihrer Gänze gehärtet wird, was Mißerfolge bei der Einfärbung verursacht. Man verwende daher in diesem Fall lieber Natriumbisulfit oder Kaliummetabisulfit. Bei Platten, Filmen und gewöhnlichen Papieren ist es jedoch, wie gesagt, gleichgültig, welches Mittel man zum Ansäuern verwendet, wobei noch bemerkt sein mag, daß man Sulfitlauge nicht überall erhält. E—n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Photograph und Amateurhändler.

Es ist eigentlich schon genug darüber debattiert worden, ob es zweckmäßig sei, daß ein Fachphotograph sich auch mit Amateurarbeiten und ebenfalls mit dem Handel von Amateurbedarfsartikeln befassen solle. So oft diese Frage in Fachphotographenorganisationen aufgeworfen wurde, ist sie auch kräftig bejaht worden. Erst kürzlich konnte ich an der Versammlung einer Innung in der Provinz teilnehmen, in der dieses Thema eingehend erörtert wurde, mit dem Erfolge, daß sich auch dort allseitige Zustimmung fand. Von einigen Herren wurden äußerst befriedigende Erfolge berichtet. Es ist nur so außerordentlich bedauerlich, daß von den schönen Worten so wenig in die Tat umgesetzt werden.

Als in Frankfurt (Main) begonnen wurde, Fachphotographen und Amateurphotographen zusammenzubringen, hofften Optimisten, daß gar bald, vor allem in der Provinz, die Fachphotographen anfangen würden, die Amateure an sich heranzuziehen, sie zu ihren Kunden zu machen und mit ihnen zu arbeiten. Nichts von alledem. Man hob sich dieses schöne Thema für gelegentliche Aussprachen auf. Dann konnte man wieder darüber debattieren, und es fehlte nicht an Beratungsstoff. Ja, wenn wir so weiter machen, dann werden wir wohl eines Tages zu der bitteren Erkenntnis kommen, daß es nun restlos und endgültig zu spät ist.

Fachphotographen und Amateure müssen zusammenarbeiten. Diese Binsenweisheit nochmals zu begründen, ist doch recht überflüssig. Gerade in der letzten Zeit hat der von uns allen sehr geschätzte Professor Mente unermüdlich, wo ihm nur Gelegenheit geboten war, zu diesem Thema gesprochen. Und es war ihm bitter ernst damit. Das dürfte wohl jeder aus seinen Worten entnommen haben. Diese Ansicht entspringt doch schließlich nicht irgendeiner Mentalität, sondern sie hat einen recht realen Hintergrund. Wären die deutschen Fachphotographen Kaufleute, wie es jeder Handwerker sein soll, will er nicht in absehbarer Zeit seine Werkstätte schließen, so hätten sie schon längst die Amateure an sich herangezogen. Die Zeit zum Ueberlegen ist vorbei, jetzt heißt es handeln. Alle diese kleinlichen Einwände, daß die Amateure sich schon an den oder jenen Drogisten gewöhnt hätten, oder wie die Ausflüchte zur Erhaltung der Bequemlichkeit sonst lauten mögen, sind nicht ernst zu nehmen. Die wirtschaftliche Lage ist zur Zeit gewiß schwer. Aber wieviel Fachphotographen tun denn etwas dazu, diese schlechte Lage dadurch zu bessern, daß sie sich mit Amateurarbeiten befassen? Herzlich wenig. Das Anwachsen der Amateurphotographie werden wir nicht verhindern können. Darüber ist sich doch hoffentlich jeder klar. Sollen wir aber im Schmollwinkel stehen und über die bösen Amateure schimpfen, während andere, die ursprünglich mit der Photographie nichts zu tun hatten, jetzt durch ihre kaufmännische Tüchtigkeit aus diesem Anwachsen der Amateurphotographie ihren Nutzen ziehen? Das ist doch das Verkehrteste, was wir tun können.

Darum sei nochmals geraten, nicht gegen die Amateure, sondern mit ihnen zu arbeiten.

Allerdings gibt es Widerstände zu überwinden. Wo wäre das nicht der Fall? Da besteht zunächst einmal auf Fabrikantenseite die Vorschrift, daß derjenige, der sich mit dem Handel von Amateurartikeln befassen will, mindestens eine erste Bestellung von mehreren hundert Mark macht. Dagegen kann man nichts einwenden. Schließlich kann man ja von einem Fabrikanten nicht verlangen, daß er über einen Kunden, der nur ganz kleine Bestellungen macht, hocherfreut ist.

Aber auch von Händlerseite sieht man scheel, wenn ein Fachphotograph auch Amateurhändler werden will. Darüber wäre nun noch etwas zu sagen. Während man, wie gesagt, die Maßnahmen der Fabrikanten noch verstehen kann, ist das bei den Händlern nicht der Fall.

Es ist bekannt, daß zwischen C. V. und Händlern und Fabrikanten Verhandlungen geführt wurden, die bezweckten, den Fachphotographen das Erwerben der Händlereigenschaft zu erleichtern. Die Verhandlungen haben seinerzeit zu keinem Ergebnis geführt. Von Händlerseite wurde aber damals gesagt, daß an sich gegen unsere Absicht nichts einzuwenden wäre, sofern der Photograph ein gewisses Lager ständig führe usw. Ja, die Händler freuen sich, die Photographen als ihre Kollegen begrüßen zu können. Nicht zu Unrecht wurde auch darauf hingewiesen, daß die Fachphotographen bis jetzt leider geschlafen hätten. Doch noch eine andere Bedingung wurde bezüglich der Eröffnung einer Amateurhandlung gestellt. Es müsse hierfür ein Bedürfnis vorliegen. Da erhebt sich nun die Frage, wer das Vorhandensein der Bedürfnisse prüft, abgesehen davon, daß ja schließlich auch ein Bedürfnis geweckt werden kann. Soweit wir übersehen können, ist von Fabrikantenseite aus nichts geschehen, um das Vorhandensein eines Bedürfnisses für den einzelnen Fall zu prüfen. Dagegen haben es sich die Photo- und Kinohändler angelegen sein lassen, dieses Problem zu lösen, und zwar geschieht das auf eine einfache Art und Weise. Hat in einem Orte der Photograph zu erkennen gegeben, daß er sich eine Abteilung für Amateurbedarf angliedern will, und ist in demselben Orte noch ein Photohändler (Optiker, Drogist usw.), so konstatiert der Photohändler sofort, daß ein Bedürfnis zur Errichtung einer weiteren Handlung nicht vorliege. Prompt erscheint dann in der „Photowoche" eine „Warnung" vor den Absichten des Photographen. In einer solchen „Warnung" steht dann z. B. folgendes: „Ich bitte Sie, unter allen Umständen darauf hinzuwirken, daß eine Belieferung nicht erfolgt, da ein Bedürfnis am hiesigen Platze nicht vorliegt und durch eine weitere Photohandlung das Bestehen der vorhandenen Geschäfte als Spezialgeschäft zur Unmöglichkeit wird." („Photowoche" Nr. 21, S. 770.) Der Interessent und Konkurrent prüft also, ob ein Bedürfnis vorliege, einen neuen Konkurrenten aufkommen zu lassen. Nach dieser Methode dürfte es in dem betreffenden Orte auch höchstens zwei Bäcker, Schuhmacher usw. geben.

Wir wissen nicht, ob sich die Fabrikanten nach solchen „Warnungen" zu richten pflegen. Wir nehmen es zunächst nicht an. Dieses Vorgehen der Photo- und Kinohändler beweist aber, daß es ihnen nicht ernst war mit den schönen Worten, sie würden sich freuen, die Fachphotographen als Kollegen begrüßen zu können. Diesen Beweis liefert uns auch noch eine andere Nummer der „Photowoche". In der Nr. 26 der „Photowoche" vom 27. September 1927 schreibt Herr Herder, Berlin, in seinem „Jahresbericht 1926/27" folgendes: „In unserer letzten, in Hannover stattgefundenen Vorstandssitzung haben wir festgelegt, daß für den Photohandel selbstverständlich in erster Linie die Spezialgeschäfte und dann die Drogisten und Optiker in Frage kommen." Dieser Beschluß scheint auch die Richtlinien anzugeben, wie bei der Feststellung, ob ein Bedürfnis für eine weitere Handlung vorliegt, zu verfahren ist. In demselben Bericht heißt es an anderer Stelle: „Wenn auch unsere Mitgliederzahl in diesem Jahre wieder in erfreulicher Weise zugenommen hat, so müssen wir leider doch an dieser Stelle darauf hinweisen, daß das kollegiale Verhältnis zwischen unseren örtlichen Kollegen immer noch sehr zu wünschen übrigläßt. Die gegenseitigen Reibereien

*

entstehen meistens durch Neid und Mißgunst, und die Folge davon ist, daß Unterbietungen sowohl in Arbeitspreisen als auch in Apparaten vorgenommen werden. Viele Kollegen sind der Ueberzeugung, daß sie nur allein das Recht haben, den Photohandel an diesem oder jenem Platze auszuüben, und daß andere, die sich ebenfalls mit dem Handel befassen, nicht aufkommen dürfen. Wir sind der Ansicht, daß sich die Amateurphotographie gerade in den letzten Jahren sehr ausgedehnt hat und infolgedessen auch der Handel einen größeren Umfang nehmen mußte. Wenn sich nun alle Kollegen befleißigen, in dem Nachbar nicht den Konkurrenten, sondern den Kollegen zu erblicken, dann würde auch uns die Arbeit wesentlich erleichtert werden."

Wir möchten wünschen, daß diese Ausführungen des Herrn Herder auch beherzigt werden, wenn ein Fachphotograph Kollege der Händler werden will. Mögen auch da „Neid und Mißgunst" beiseite bleiben. Herr Herder braucht sich aber nicht zu wundern, wenn Fachphotographen, die trotz der ihnen in den Weg gestellten künstlichen Hindernisse eine kleine Handlung für den Amateurbedarf errichteten, keine Lust zeigen, mit denen kollegial zusammenzuarbeiten, die vorher „Warnungen" vor ihnen in die Presse brachten.

Für die Fachphotographen gibt es aber nur die eine Parole: „Zieht den Amateur heran!" Gt.

Erhöhung des Reichsbankdiskonts.

Der Zentralausschuß der Reichsbank beschloß in seiner Sitzung vom 4. Oktober, den amtlichen Diskontsatz von 6 auf 7 % und den Lombardsatz von 7 auf 8 % zu erhöhen. Zur Begründung verwies Reichsbankpräsident Dr. Schacht auf die starke Inanspruchnahme der Reichsbank. Diese Diskonterhöhung wird eine allgemeine Verteuerung des Kreditverkehrs nach sich ziehen und andererseits dem ausländischen Kapital zur Investierung in Deutschland starken Anreiz bieten. Die verteuerten Kredite werden die Finanzierung von Bauvorhaben weiter erschweren und in ihrer Auswirkung lähmend auf den Beschäftigungsgrad des gesamten Handwerks wirken. Der Zufluß weiterer ausländischer Gelder wird die Verschuldung der deutschen Wirtschaft nur vergrößern. Die Erhöhung des Reichsbankdiskonts wurde von den Großbanken benutzt, um die Zinsen für in Anspruch genommene Gelder um ein volles Prozent zu erhöhen, während die Zinsen für bestehende Guthaben nur um ½ % heraufgesetzt wurden. Die bisherige Zinsspanne erfährt damit eine Erweiterung. Das Verhalten der Großbanken zeigt wenig Verständnis für die wirtschaftliche Gesamtlage und ist nur bestimmt durch die Wahrung des eigenen Vorteils. In seiner Auswirkung ist dieses Vorgehen zweifellos von größeren Nachteilen begleitet als die Diskonterhöhung selbst. Es muß erwartet werden, daß Sparkassen, Kreditbanken und die übrigen Banken diesem Beispiel nicht folgen. Gt.

Arbeitsbescheinigung bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses.

Im Anschluß an unsere Notiz über die Ausstellung eines Zeugnisses bei Beendigung eines Arbeitsverhältnisses möchten wir heute noch kurz darauf hinweisen, daß auf Grund des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung, das bekanntlich am 1. Oktober d. J. in Kraft getreten ist, der Arbeitgeber in Zukunft verpflichtet ist, für die besonderen Zwecke der Arbeitslosenversicherung eine Bescheinigung auszustellen, aus welcher Art, Beginn, Ende und Lösungsgrund des Arbeitsverhältnisses sowie die Höhe des Arbeitsverdienstes und eine aus Anlaß der Lösung des Arbeitsverhältnisses etwa gewährte Abfindung oder Entschädigung hervorgehen muß. Um unseren Mitgliedern die Ausstellung einer solchen Bescheinigung zu erleichtern, hat der C. V. hierfür besondere Formulare drucken lassen, die an die Mitglieder der dem C. V. angeschlossenen Organisationen kostenlos abgegeben werden. Das Formular hat folgendes Aussehen:

Arbeitsbescheinigung für die Zwecke der Arbeitslosenversicherung.

Herr (Fräulein) . . . . war vom . . . 192 . bis zum . . . . 192 . in meinem photographischen Atelier als . . . . tätig. Herr (Fräulein) verläßt die Stellung . . . . Er (sie) bezog ein monatliches Gehalt (einen Wochenlohn) von . . . . R. M. Bei Lösung des Arbeitsverhältnisses wurde . . . . Entschädigung oder Abfindung gewährt. Diese betrug . . . . R. M.

. . . . . , den . . . . . 192 . Unterschrift.

Die Ausfüllung des Formulares bereitet keinerlei Schwierigkeiten. Zuerst ist also die Zeit der Beschäftigung anzugeben, dann die Art der Beschäftigung, ob als Gehilfe oder Operateur; dann ist zu vermerken, warum der Betreffende die Stellung verläßt, z. B. weil er sich verändern will. Wurde keine Abfindung gewährt, so ist in die Lücken des letzten Satzes entweder ein Strich zu machen oder das Wort „keine" zu schreiben. Gt.

Steuerkalender.

1. November.

Anhalt: Oktoberrate der bis zum 10. November zu zahlenden Steuer vom bebauten Grundbesitz sowie Gebäudesteuer.

Hamburg: Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der Grundsteuern und des Sielbeitrages vom 25. 10.

5. November.

Baden: 1. Grund- und Gewerbesteuer der Gemeinden und Kreise bei monatlicher Erhebung; 2. Gebäudesondersteuerrate für Oktober.

Hessen: Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der am 25. Oktober fälligen Landessteuern.

Reich: Lohnabzug für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober, falls im Ueberweisungsverfahren die bis zum 15. Oktober eingehaltenen Beträge 200 R. M. nicht überstiegen haben, für die Zeit vom 1. bis 31. Oktober.

Sachsen: Aufwertungs- (Mietzins-) Steuer für November (51 % des Nutzungswertes bzw. der Friedensmiete).

7. November.

Hamburg: Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der Grundsteuern und des Sielbeitrages vom 31. 10.

8. November.

Württemberg: Gewerbesteuer-Vorauszahlung, Grund- und Gebäudesteuer, Gebäudeentschuldungssteuer.

10. November.

Anhalt: Letzter Tag für Zahlung der in der Zeit vom 1. bis 10. 11. fälligen Steuer vom bebauten Grundbesitz sowie Gebäudesteuer.

Bayern: Haussteuer, Wohnungsbauabgabe und Mietzinssteuer nebst Kreis- und Kirchenumlagen in gleicher Höhe wie im Vormonat.

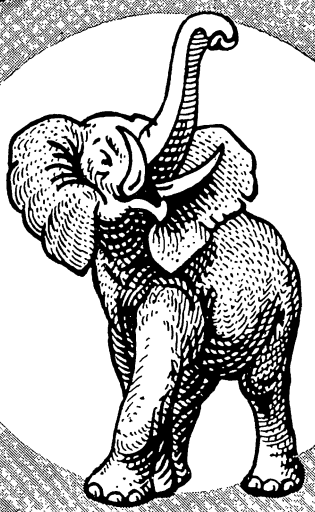
Hamburg: Grundsteuern und Sielbeitrag für einige Bezirke (Schonfrist 17. 11.).

Mecklenburg-Schwerin: Evangelische Kirchensteuer für die Landwirtschaft.

Reich: Börsenumsatzsteuer für Oktober.

Thüringen: Monatliche Vorauszahlung auf thüringische Aufwertungs- (Mietzins-) Steuer für November. (Für Thüringen ist im Laufe des November voraussichtlich noch eine Gewerbesteuer zu zahlen. Nähere Bestimmungen fehlen noch. Wir bitten, die Tagespresse zu verfolgen.)

AKRON



PORTRAIT-GASLICHT-PAPIER

gleichmäßig, zuverlässig und unerreicht

als Marke des verwöhnten Fachmannes.

Prächtiger Sepiaton im

Elephant-Tonbad D.R.P. 376911

(Tonungszeit ca. 7 Minuten)

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H.
Dresden-A. 21

Letzte Nachrichten.

Gotha-Arnstadt, Zwangsinnung. Allen Innungskollegen die Trauernachricht, daß am 23. Oktober 1927 nach kurzer, schwerer Krankheit unser verehrter Koll. Paul Gebhardt, Oberhof, an den Folgen einer schweren Operation verschieden ist. Ehre seinem Andenken! Habermann, Oberm.

Geschäftsjubiläum. Koll. Emil Becker, Inhaber der Firma Jamrath & Sohn, Berlin SW 61, Belle-Alliancestr. 14, konnte am 1. Oktober sein 25jähriges Geschäftsjubiläum begehen. Die Firma besteht seit 1858 als älteste in Berlin.

Unsere herzlichsten Glückwünsche!
„Photogr. Chronik".

Deutscher Lichtbild-Nachweis, Sitz München. Suchliste Nr. 11. Wir suchen dringend folgende Aufnahmen: 1. Von der Nordsee, besonders von den ostfriesischen Inseln von Borkum bis Wangeroog, und zwar Landschaftliches, Gegenständliches, interessante Volksszenen, Badeaufnahmen, Sport usw. 2. Moderne Plastiken. 3. Gute Frühlingslandschaften (blühende). 4. Gute Winterlandschaften. 5. Segelboot, Paddelboot, Ruderboot (Einer und Vierer). 6. Wassersportbilder. 7. Schöne Aufnahmen mit viel Licht und viel Schatten. 8. Von der unteren Donau von Wien bis zur Mündung, aber ausschließlich Wien. — Die Abzüge sind umgehend an die Geschäftsstelle des Deutschen Lichtbild-Nachweises in München, Blutenburgstr. 3, einzusenden.

Der wirksame Propaganda- und Verkaufsartikel
für Atelier- und Photohändler ist das

PHOTO-SAMMEL-TAGEBUCH

„Mein Lebensweg in Wort und Bild" (gesetzlich geschützt).

Engrospreis je Stück 4,85 M. zuzüglich Porto und Verpackung. Versand nur gegen Nachnahme.

R. Piepenhagen & F. Otto, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 102

Holz-Doppelkassetten
von 6/9 bis 40/50 cm

Adapter aller Größen
nach Muster oder Zeichnung

Reparaturen aller Art

Karl Arnold, Marienberg i. Sa. 1
Inh. A. Hötzeldt
Fabrik photogr. Apparate und Bedarfsartikel

Vergrößerungen

Format cm	Schwarz roh	Braun roh	Schwarz mit Ret. I	Braun mit Ret. I
24×30	2,—	2.50	4,50	6,—
30×40	2,50	3,50	6,—	7.50
40×50	3,—	4,—	8,—	9,50

Preisliste Nr. 10 kostenfrei.

Kunstanstalt F. Pietschmann, Hirschberg i. Schl.

Die richtige Adresse für den Fachphotographen:

W. Schimkowitsch, Frankfurt a. Main

Kaiserhofstraße 12. Fernsprecher: Amt Hansa Nr. 643

Prämiiert auf der Deutschen Photographischen Ausstellung 1926 in Frankfurt a. Main

Alle Photoarbeiten

(Entwickeln, Kopieren, Retuschen, Vergrößerungen)

Photoapparate und Bedarfsartikel

Billigste Berechnung! Schnellste Lieferung! Preisl. u. Proben gratis

Spezialphotohaus Wilh. Schaar

Gütersloh, Feldstraße 29a

Vergrösserungen ♦ Malereien

aller Art in bekannter Qualitätsarbeit, preiswert und prompt.

Ausstellserien bedeutend ermäßigt.

Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 silberne Medaille des C.-V.

Preisliste franko zu Diensten.

Schmidter & Peters, vorm. Franz Bengler,

Frankfurt a. M., Kaiserstraße 55,
Tel.: Römer 2215, Gegründ. 1897.

In Ihre Weihnachts-Ausstellung gehören einige

Transparent-Vergrößerungen

Preislisten mit näh. Angaben kostenlos

Kunstanstalt

Otto Heudorfer, vormals **Georg Stiegler,**

Kirchheim-Teck 13 (Württ.).

WIR DRUCKEN UND VERLEGEN

Ansichtspostkarten

in allen Ausführungen

PROSPEKTE · KATALOGE · PLAKATE · KLISCHEES

DR. TRENKLER & CO. A.-G.

GRAPHISCHE KUNSTANSTALT LEIPZIG O 27

Cawi

Gaslicht- oder Bromsilber-Postkarten,

garantiert fabrikfrisch,

1000 Stück 26,– Mk.

Probehundert 3,— Mk.

Carl Willemer, Großvertrieb photograph. Papiere,
München, Kaufingerstraße 6.

Paul Joachim, Berlin S 42, Prinzenstraße 98,
Rahmenfabrik,

nur Oval- und Rundrahmen

in allen Ausführungen.

Fordern Sie bitte sofort **gratis** meine **neue Preisliste Nr. 15** mit Abbildungen.

Lomberg-Platten

eine Klasse für sich!

Generalvertretung:

Max Kaesehagen, Berlin, Calvinstraße 11.

Fernspr.: Moabit 2430. Postscheckk.: Berlin 43732.

Royal-Pyro

Ist echter Pyro-Entwickler, **dauernd haltbar,** allerhöchster Klasse. Glänzend begutachtet und dauernd von ersten Fachleuten im Gebrauch. Machen Sie bitte einen Versuch mit einer Probeflasche, **es lohnt sich.**

Preise: 125 250 500 1000 g einschl. Flasche exkl.
1,25 2,— 3,50 6,— Mk. Porto u. Verp.

Pyro-Verkaufskontor, Burg b. M.

1897 Tableaux Passepartout-Cartonfabr. Dresden-N. 6 Bautzner-Str. 11 **1927**

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse III a.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse III b.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
1, 2, 3, 6	Kurt Nowack, Breslau X, Vierturmstraße 14, bei Frau Bräcke	III a
4, 5, 7*	Hanny Dellweg, Bochum, Humboldtstraße 36	III a
5, 7, 9*	Hilde Sisnaiske, Bochum, Humboldtstraße 36	III a
1, 2, 6, 8, 12, 13	Leo Kubitzek, Beuthen, O.-S., Kasernenstraße 17	III a
1, 2	Mart. Kollmorgen, Woldenberg (Neum.), Am hohen Tor 4	Ia u. II a
2, 3, 6, 8, 12	Paul Gebhardt, Recklinghausen i. W., Herzogwall 38	III a
5, 7	Ella Krüger, Hagen, Elberfelder Str. 99	III a
10	Schneider, Foto-Kunst, Bünde i. W., Bahnhofstraße	III a
6	Nünning, Rees a. Rh., Fallstraße	III a

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
7 evtl. auch ungelernt	A. Pfister, Dresden-A., Bautzener Straße 4	III a
6, 12	„Espefilm", Kattowitz	II u. III a
3, 8, 12	Karl Schmalz, Reutlingen (Württembg.), Kaiserstraße 31	III a
2, 9	Eduard Müller, Klingenthal i. S.	III a
6	Atelier Fotohaus „Heta", Lünen, Langestraße 79	III a
6, 14	Meuris, Photo-Kunstverlag, Hannover, Goethestraße 2, I	III a
10	A. Pförtner, Photo-Kunst, Sagan, Friedrich-Wilhelm-Straße 3—4	III a
6, 7	Adolf Schaletzky, Lübeck, Marlistr. 60	III a
2, 6	Adolf Elmain, Düsseldorf, Elberfelder Straße 4	II a
6	Hermann Lion, Wesel a. Rh., Dimmerstraße 8	III a
6	Schneider, Foto-Kunst, Bünde i. W., Bahnhofstraße	III a

Vergrößerungen

Schwarz und Sepia, roh und retuschiert, Uebermalungen in Aquarell, Oel, Pastell, Kohle, Bromöl- u. Gummidrucke, Glas- u. Papiernegative, Diapositive, Aufmachungen

liefern in bekannter Güte

F. Spacek & Co Hamburg 25

Gegründet 1895 **Eigenes Geschäftshaus: Borgfelder Straße 67** Fernruf Elbe 6598

Nennen Sie, bitte, die „Chronik" bei Anfragen und Bestellungen

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)

34. JAHRGANG 8. NOVEMBER 1927 NR. 45

Mimosa

Bromosa Spezial

Das Bromsilberpapier der offenen Tiefen, weichen Lichter und harmonischen Übergänge. — Es eignet sich besonders für Vergrößerungen, bei denen es auf eine künstlerische Bildwirkung ankommt.

Sorten:

B. 18 matt, weiß, gekörnt, kartonstark
B. 19 matt, chamois, gekörnt, kartonstark

Ein Urteil aus der Praxis: Nachdem ich nun eine ziemliche Menge Ihres Bromosa-Spezialpapieres verarbeitet habe, getraue ich mir ein Urteil über dieses Material abzugeben. Das Bromosa-Spezial ist wohl das empfindlichste Papier, welches mir bekannt ist und besitzt, neben dieser für die jetzt gebräuchlichen Vergrößerungsapparate wichtigen Eigenschaft, eine prachtvolle Kraft und Durchsichtigkeit der Schatten, welche jede Retusche überflüssig macht. Es ist mir gelungen von kleinen unscheinbaren Negativen prachtvolle saftige Vergrößerungen herzustellen.

Dresden-A., den 16. Oktober 1927 Alois Wagner

Nr. 88

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann**, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 8. November 1927. Nr. 45.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Der I. Vorsitzende des C. V. vor dem Mikrophon. Seite 453. — Die Pinatypie. Seite 454.

Der I. Vorsitzende des C. V. vor dem Mikrophon.

Zunächst eine Richtigstellung: Der I. Vorsitzende des C. V., Lorenz Tiedemann, hielt seinen Vortrag mit dem Thema: „Die Bedeutung des Photographenberufes für Wirtschaft und Kultur", am Sonnabend, den 29. Oktober, um 18 Uhr 50 Min. vor dem Mikrophon des Berliner Senders auf Welle 483,9 m. Wenn wir in Nr. 43 der „Photographischen Chronik" mitteilten, daß dieser Vortrag um 18 Uhr 15 Min. beginnen und auf der Deutschen Welle, Sender Königswusterhausen, Wellenlänge 1250 m, übertragen würde, so ist dieses auf die uns erst nach Redaktionsschluß zugegangene kurze Mitteilung zurückzuführen. Es ist jedoch anzunehmen, daß unsere Leser diesen Irrtum an Hand der Rundfunk-Programme rechtzeitig erkannt und deshalb den I. Vorsitzenden des C. V. nicht vergeblich auf der Deutschen Welle gesucht haben.
Red.

Am Anfang seines Vortrages wies Herr Tiedemann zunächst kurz auf die verschiedenen Gebiete der Wissenschaft, Kunst, Kunstgeschichte, Altertumsforschung, Industrie, Technik, Handel und Gewerbe hin, die heute kaum noch ihr Auskommen ohne die Photographie finden können, um dann einzelner hierauf einzugehen. Für die Kunst liegt die Bedeutung der Photographie vor allem in der Möglichkeit der Reproduktion und billigen Vervielfältigung der von Künstlerhand geschaffenen Originale. Ein noch weit größeres Betätigungsfeld für die Photographie bietet die Wissenschaft. In der Medizin sind die Röntgenographie und die Mikrophotographie zwei wichtige Waffen zur Erkennung und Bekämpfung von Krankheiten. Die Hüttenindustrie bedient sich der Mikrophotographie, um Art und Menge der in Erzen befindlichen Metalle festzustellen. Die Metallographie ist heute bei der Prüfung von Werkstoffen unentbehrlich. Dem Staat ist die Photographie ein Hilfsmittel im Kampf gegen das Verbrechertum, und auch in der zivilen Rechtspflege haben photographische Dokumente eine hohe Beweiskraft. Die moderne Kriegsführung kann Luftbildaufnahmen zur Feststellung der feindlichen Linien, Stellungen und Anmarschstraßen nicht mehr entbehren. Der kinematographische Film ist letzten Endes nur eine Reihe rasch hintereinander gemachter photographischer Aufnahmen. Aufgabe der Illustrationsphotographie ist es, der Oeffentlichkeit von wichtigen aktuellen Ereignissen in getreuer bildlicher Darstellung Kenntnis zu geben. Von der Industrie, Technik und Handel werden Photographien zur Illustration von Katalogen und Werbebroschüren in weitem Maße verwendet. Kein industrielles oder kommerzielles Unternehmen kann heute seine Kundenwerbung ohne Hilfe der Photographie, die man neuerdings auch vielfach zur Herstellung von Plakaten heranzieht, auskommen.

Nach diesen Ausführungen über die vielseitige Anwendung der Photographie kam der Vortragende auf die Porträtphotographie zu sprechen. Auf diesem Gebiet hat seit der Erfindung der Photographie eine großartige Entwicklung in technischer und künstlerischer Hinsicht stattgefunden, die allerdings nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht die Industrie für die Vervollkommnung der benötigten Apparaturen, Materialien und Hilfsmittel, d. h. der Kameras, der Objektive, der lichtempfindlichen Platten, Filme und Papiere, Sorge getragen hätte. Der Photograph, der sich heute behaupten will, muß aber nicht nur auf technischem Gebiete bewandert sein, sondern gleichzeitig auch künstlerisches Empfinden besitzen. Auf welcher Stufe die künstlerische Photographie steht, hat die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 bewiesen.

Hieran anknüpfend, ging Herr Tiedemann auf die augenblickliche wirtschaftliche Lage der deutschen Berufsphotographen ein. Diese hatten auf der erwähnten Ausstellung Höchstleistungen auf allen Gebieten photographischer Tätigkeit gezeigt. Man hätte deshalb eigentlich erwarten sollen, daß mit der hohen Vervollkommnung der Photographie nach der technischen und künstlerischen Seite und ihrer fast unbegrenzten Anwendung auf allen Kultur- und Wirtschaftsgebieten auch der wirtschaftliche Aufschwung des Photographenberufes einigermaßen Schritt gehalten hätte. Das ist jedoch leider nicht der Fall, und der Beruf des Photographen ist zur Zeit einer der größte Not leidenden in unserem Vaterlande. Die Gründe dieser beklagenswerten Erscheinung sind mannigfaltig. In erster Linie dürfte es die bedrückte wirtschaftliche Lage weiter Volkskreise sein, die nicht imstande sind, dem Berufsphotographen Aufträge zukommen zu lassen. Hinzu kommt, daß eine Ueberfüllung des Photographenberufes durch ihm fremde ungelernte Elemente eingetreten ist, und daß die für Photographien gezahlten Preise in keinem annehmbaren Verhältnis zu dem Aufwand an Mühe und Zeit stehen. Trotzdem stößt man oft auf die Meinung, daß die Preise der Photographen zu hoch seien. Diese Auffassung ist jedoch irrig, und sie entsteht wohl meistens durch Amateurphotographen, die die Preise für die photographischen Materialien kennen, ohne dabei aber zu berücksichtigen, daß für den Berufsphotographen die Beschaffung seiner Werkstoffe die geringsten Unkosten bedeuten, während ihn die Unterhaltung seines Betriebes durch Miete, Heizung, Licht, Löhne, soziale Abgaben, die hohen Steuern (besonders die Gewerbesteuer) und sonstige Betriebsunkosten ganz ungeheuerlich belastet. Diese Amateurphotographen ziehen ferner nicht in Betracht, daß die individuelle Fertigstellung einer guten Photographie viel Zeit und Arbeit kostet, und daß zu guter Letzt der Berufsphotograph auch verdienen muß, um leben zu können.

Herr Tiedemann behandelte dann die Organisation des Photographenhandwerkes, die eine der besten aller Handwerke darstellt. An allen Orten befinden sich Innungen und Vereine, die in dem

*

Central-Verband, dem Reichsfachverband, zusammengeschlossen sind. In diesem sind heute mehr als 90 % sämtlicher deutschen Fachphotographen organisiert.

Zum Schluß kam der Vortragende nochmals auf die Porträtphotographie zu sprechen. Auf diesem Gebiet wird viel gesündigt, allerdings weniger von den Fachleuten als von berufsfremden Elementen und dem Publikum selber. Es ist wenig geschmackvoll, sich auf offener Straße in Gegenwart des Publikums und gaffender Straßenjungen photographieren zu lassen und die auf solche Weise entstandenen Bilderzeugnisse dann womöglich auch noch zu Geschenkzwecken zu verwenden. Man setzt seinen eigenen Wert herab, wenn man einem lieben Bekannten eine schlechte und billige Photographie schenkt. Ja, man schätzt auch diesen Bekannten sehr gering ein, wenn man ihm einen solchen billigen Bildnisabklatsch zum Geschenk macht. Man denkt oft nicht daran, daß das, was man im gesellschaftlichen Leben beachtet, auch für die Bildnisphotographie gilt. Es kann ohne weiteres behauptet werden, daß man einen Menschen schon danach einschätzen kann, was für ein Bildnis und in welcher Form er dieses als Geschenk überreicht. Durch Schenkung dieses Bildnisses will man erreichen, daß der Beschenkte den Porträtierten in angenehmer Erinnerung behält, und man beabsichtigt doch nicht, daß das geschenkte Bild als unschön oder abgeschmackt betrachtet wird und zunächst in eine Schublade, später sogar in den Papierkorb wandert. Es muß deshalb nachdrücklich auf den ethischen Wert eines guten photographischen Bildnisses (dessen materieller Wert meistens nur sehr gering ist) hingewiesen werden. Dabei ist aber durchaus nicht nötig, daß das Bildnis auch den höchsten künstlerischen Anforderungen genügt. Technisch gut soll es sein und ansprechend.

Oft hört man die Ansicht, daß Photographien nicht als Wandschmuck in moderne Wohnungen paßten, in denen allein der Architekt durch Linienführung und Raumgestaltung zu Worte kommen soll. Es mag zugegeben sein, daß diese Ansicht unter gewissen Umständen nicht der Berechtigung entbehrt, wenn es sich z. B. um gesellschaftliche Repräsentationsräume handelt. Etwas anderes ist es aber bei unseren wirklichen Wohnräumen, in denen man mit seiner Familie zusammen ist. Um diese Räumlichkeiten individuell und anheimelnd zu gestalten, tragen die Bilder der Eltern, der Kinder und lieber Verwandter sehr viel bei. Stehen diese Bilder auf der heute erreichbaren künstlerischen Höhe, so können sie einem Wohnraum nur zur Zierde gereichen. Auch künstlerische Landschaftsphotographien, die in modernen Druckverfahren ausgeführt sind, können einen guten Wandschmuck abgeben. Zur Pflege des Familiensinnes kommt man heute auch vielfach wieder auf das Familienalbum zurück. In der Gestalt, wie man dieses vor etwa 30—40 Jahren kannte, ist es allerdings nicht mehr möglich, weshalb man angefangen hat, Familienchroniken zu schaffen, die der Familienforschung dienen. Dazu verwendet man schöne, große Alben, in denen Bilder der verstorbenen Eltern, der Ahnen und Urahnen zusammen mit Aufnahmen der Häuser und der Räume, in denen die Vorfahren gelebt haben, aufbewahrt werden, wozu noch Bilder der lebenden Familienmitglieder aus den verschiedensten Lebensaltern kommen. Eine solche, durch entsprechende Texte ergänzte Chronik wird für spätere Geschlechter einen hohen Wert besitzen.

Herr Tiedemann schloß seinen Vortrag mit den Worten: „Pflegen Sie deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, den Familiensinn, indem Sie guten photographischen Bildnissen Ihrer Familienangehörigen wieder einen ehrenden Platz in der Wohnstätte der Familie einräumen. Sie tragen durch die Pflege des Familiensinnes wesentlich zur Förderung der deutschen Kultur bei."

*

Das waren die wesentlichsten Ausführungen im Vortrag des I. C. V.-Vorsitzenden. Der Vortrag wird, das hoffen wir, einen Teil dazu beitragen, um die letztzeitliche Einstellung des Publikums zum Fachphotographen zu ändern. Bedauerlich ist, daß die Uebertragung nicht auf der Deutschen Welle stattgefunden hat. Dadurch hätten viel weitere Kreise den Vortrag anhören können, während die Emissionen des Berliner Senders in vielen Teilen Deutschlands überhaupt nicht oder nur schlecht gehört werden. Wir konnten hier in Halle den Ausführungen des Herrn Tiedemann oft nur mit Mühe folgen, obwohl der von uns verwendete Acht - Röhren - Transponierungsempfänger ein sonst außerordentlich leistungsfähiges Empfangsgerät ist. Es ist deshalb erfreulich, daß dieser Vortrag demnächst auch noch über andere Sender verbreitet werden soll, von denen, wie wir hören, Hamburg den Anfang machen wird.

E—n.

Die Pinatypie.

(Schluß aus Nr. 43.)

3. Das Kopieren. Um mittels der Pinatypie positive Bilder zu erhalten, muß man, wie schon gesagt, die Druckplatten unter Diapositiven kopieren. An deren Tonabstufungen werden bestimmte Anforderungen gestellt. Die Pinatypie liefert nämlich Bilder mit ziemlich steiler Gradation, weshalb die als Mittelglieder dienenden Diapositive von weicher Abstufung sein müssen. Am geeignetsten sind solche Dias, wie man sie zur Herstellung vergrößerter Negative verwendet. Die Lichter müssen gut abgestuft sein, die höchsten Spitzlichter dürfen aber nicht glasklar sein, sondern müssen einen leichten Belag aufweisen. Die Schatten dürfen nicht pechigschwarz sein, sondern sollen nur in einem mittleren bis dunklen Grau dastehen.

Nach „normalen" Negativen erzielt man geeignete Dias am einfachsten durch Verwendung von Bromsilbergelatine-Diapositivplatten. Sind die Negative kräftig oder sogar hart, so nimmt man eine weich arbeitende Bromsilbergelatineplatte von geringerer Empfindlichkeit. Gut geeignet sind z. B. Tiefdruckplatten, die von einer Anzahl von Trockenplattenfabriken in ausgezeichneter Qualität hergestellt werden. Liegen sehr dünne oder flaue Negative vor, so gebraucht man die gewöhnlichen Diapositivplatten mit Chlorbrom(jod)silber - Emulsion.

Will man Pinatypien in besonders großen Formaten herstellen, so kann man die erforderlichen Silberdiapositive auch auf Papier herstellen. Für diesen Zweck eignen sich besonders Negativ-, aber auch dünne Bromsilberpapiere. Ein durch die Papierdiapositive bedingtes Korn stört nicht, sondern kann oft sogar die Bildwirkung fördern, indem es größere monotone Flächen im Bilde aufteilt, was man durch ein gekörntes Uebertragungspapier nicht leicht erreichen kann.

Belichtung und Entwicklung sind in jedem Fall so zu regeln, daß die erhaltenen Diapositive den

oben gestellten Anforderungen genügen. Ist ein Diapositiv nicht ganz einwandfrei, so tröste man sich nicht mit dem Gedanken, später Korrekturen vornehmen zu können. Das ist nämlich nur innerhalb enger Grenzen möglich, wie weiter unten noch gesagt wird, sondern fertige gleich ein einwandfreies Diapositiv an.

Das Kopieren kann sowohl bei Tages- als auch bei künstlichem Licht erfolgen. Für die Praxis ist das letztere besonders zu empfehlen, da man dann „nach Zeit" kopieren kann und kein Kopierphotometer benötigt. In Betracht kommt von den künstlichen Lichtquellen wohl nur die Bogenlampe. Eine solche mit 6—10 Ampere Stromverbrauch ist für gewöhnlich vollkommen ausreichend, da die Druckplatten verhältnismäßig hochempfindlich sind. Ich habe z. B. durchschnittlich 4—5 Minuten kopiert, wobei der Kopierrahmen sich in einem Abstand von etwa 50 cm von der mit 10 Ampere brennenden Bogenlampe befand.

Diese Zahlen können bei den ersten Versuchen als Anhaltspunkte dienen. Man geht am besten so vor, daß man drei bis vier Druckplatten unter demselben Diapositiv verschieden lange kopiert, wodurch man die erforderliche Belichtungszeit findet. Ueberbelichtung macht sich dadurch kenntlich, daß die Lichter hart und ohne Zeichnung sind. Bei Unterbelichtung färben sich auch die Lichter stark ein.

Da das Licht einer Bogenlampe praktisch ziemlich konstant ist und ebenso die Empfindlichkeit der immer nach der gleichen Vorschrift hergestellten Druckplatten nur in geringem Grade schwankt, hängt die Kopierdauer nur von dem Abstand des Kopierrahmens von der Lichtquelle und der maximalen Schattendichte der Diapositive ab. Den letzten Faktor lernt man bald durch den Augenschein mit großer Sicherheit beurteilen, und bezüglich der Entfernung zwischen Lichtquelle und Kopierrahmen ist zu sagen, daß das Gesetz: „Die Lichtstärke ist umgekehrt proportional dem Quadrat der Entfernung", innerhalb der hier in Frage kommenden Abstände gültig ist. Kopiert also ein Diapositiv bei 50 cm Abstand von der Bogenlampe in 4 Minuten aus, so braucht es dazu bei einem Abstand von 100 cm 4×4, also 16 Minuten.

Da hiernach die Belichtungszeit mit steigendem Abstand zwischen Lichtquelle und Kopierrahmen rasch zunimmt, wird man den Abstand nicht unnötig groß nehmen. Andererseits darf er auch nicht zu klein sein, da sonst das Diapositiv, und damit auch die Druckplatte, nicht gleichmäßig belichtet wird. Bei 9×12-Platten ist ein Abstand von etwa 25 bis 30 cm, bei anderen Formaten ein entsprechend größerer, angebracht. Muß man in größerem Abstand kopieren, so legt man, um Strom zu sparen, nach Möglichkeit gleich mehrere Rahmen aus.

Die für verschiedene Abstände gefundenen Belichtungszeiten notiert man sich. Man kann dann unter Berücksichtigung der größten Schattendichte des Diapositivs die erforderliche Kopierdauer mit ziemlicher Sicherheit schätzen, wenn man sonst unter möglichst denselben Bedingungen arbeitet.

Angaben über die Kopierdauer bei Tageslicht, dessen Intensität großen Schwankungen unterworfen ist, lassen sich kaum machen. Man wird deshalb, um Kopierausschuß, der zwar kaum Geld, aber dafür Zeit kostet, zu vermeiden, ein Kopierphotometer zu Rate ziehen. Geeignet ist das Graukeil-Kopierphotometer von Eder-Hecht. Doch reicht auch ein Papierskalenphotometer aus, das man sich leicht selber herstellen kann. Als Photometerpapier kann man ein Silberauskopierpapier (Zelloidin oder Aristo) nehmen. Billiger und zuverlässiger ist ein Bichromatpapier, das man durch Bestreichen eines möglichst glatten Papiers mit zweiprozentiger Kaliumbichromatlösung erhält. Dieses Papier ist zwar nur von geringer Haltbarkeit (1—2 Tage) und läßt den Kopiergrad auch nicht so bequem erkennen wie Zelloidin- oder Aristo-Papier, paßt sich dafür aber den Schwankungen in der spektralen Zusammensetzung des Tageslichtes im gleichen Maße an wie die Druckplatten, was bei den Silberauskopierpapieren nicht der Fall ist.

Wenn man über größere Erfahrungen verfügt, kann man schließlich auch beim Kopieren am Tageslicht ein Photometer entbehren und nur „nach Zeit" kopieren, wie dieses manche geschickten Kohle- und Gummidrucker noch heute mit Erfolg tun. Es sei jedoch betont, daß eine große Erfahrung dazu gehört, um die Aktinität des Tageslichtes mit ausreichender Genauigkeit zu schätzen, und daß es daher doch besser ist, ein Photometer zu verwenden, wenn man es nicht vorzieht, überhaupt nur bei der Bogenlampe zu kopieren. Sonst mag noch bemerkt sein, daß man wegen der hohen Empfindlichkeit der Druckplatten nicht direkt in der Sonne kopiert, da man dabei leicht überkopiert.

4. Das Auswässern: Die aus dem Kopierrahmen kommenden Druckplatten bringt man zur Beseitigung der überschüssigen Chromsalze in eine Schale mit Wasser. Ebenso kann man natürlich auch in fließendem Wasser wässern. Die Wässerung wird so lange fortgesetzt, bis die ablaufenden Wassertropfen nicht mehr gelblich gefärbt sind. Die Druckplatte zeigt dann ein bräunliches Chromgelatinebild, das bei Diapositiven stören kann, während es, wenn eine Uebertragung auf Papier beabsichtigt ist, bedeutungslos ist. Trotzdem ist es angebracht, das Chrombild stets vollständig zu beseitigen.

Das geschieht dadurch, daß man die Druckplatte auf ein paar Minuten in eine zweiprozentige Lösung von Kaliummetabisulfit oder Natriumbisulfit bringt. Sobald die Druckplatte in der Durchsicht vollkommen farblos geworden ist, wässert man sie nochmals gründlich, um die noch in der Schicht befindlichen Reste des Klärbades, die sonst die Farblösungen zersetzen könnten, zu entfernen. Sobald das Klärbad zu langsam arbeitet, ersetzt man es durch frische Lösung.

Die Druckplatte, die jetzt bei seitlicher Betrachtung ein deutliches Gelatinerelief erkennen läßt, kann nun entweder getrocknet oder auch gleich eingefärbt werden, was in bezug auf das Endresultat keinen Einfluß hat.

5. Das Einfärben: Die zur Einfärbung Verwendung findenden Farbstoffe sollen gehärtete Gelatine (fast) gar nicht, ungehärtete hingegen stark einfärben. Sie werden von den Höchster Farbwerken, die jetzt in der I.-G. Farbenindustrie aufgegangen sind, unter der Bezeichnung Pinatypiefarbstoffe in verschiedenen Tönen auf den Markt gebracht. Dunkelblau M, Meergrün M, Olivgrün M, Grün M, Purpur M, Porträtbraun M und Braunschwarz M sind äußerst lichtechte Farbstoffe, die sich sowohl für Diapositive als auch für Papierbilder eignen. Nur für Projektionsdiapositive kommen in Betracht: Karmoisin D, Amaranth D (Lilarot), Violett D und Rötel D. Außerdem stehen für die Dreifarbenphotographie noch Blei F, Rot F und Gelb F, für die Herstellung von Anaglyphen Komplementrot D und Komplementgrün D zur Verfügung.

Die Farbbäder erhält man durch Auflösen von 1,5—2 g der Farbstoffe in 100 ccm Wasser von etwa 70° C. Nach dem Erkalten sind die Farbbäder gebrauchsfertig. Ein Filtrieren ist vor dem ersten Gebrauch nicht nötig, wenn das Wasser nicht verunreinigt war. Man muß die Bäder später filtrieren,

so geschieht dieses durch einen in den Trichterhals gesteckten kleinen Wattebausch.

Um sich die Finger nicht zu beschmutzen, bedient man sich zur Handhabung der Druckplatten eines Plattenhalters. Die Druckplatten werden auf etwa 2—3 Minuten in das etwa 18° warme Farbbad gebracht und dann unter der Wasserleitung abgespült. Man sieht dann, wie weit die Einfärbung schon fortgeschritten ist und wieviel Zeit sie noch ungefähr beanspruchen wird, um vollständig zu werden. In dieser Hinsicht verhalten sich nun die einzelnen Farbstoffe verschieden. Während bei dem einen die Einfärbung in 5 Minuten beendet ist, dauert sie bei einem anderen 10 Minuten und eventuell noch länger. Außerdem spielen die Temperatur des Farbbades, der Grad seiner Ausnutzung und der bei dem Diapositiv angestrebte Charakter eine Rolle. Je kälter und je ausgenutzter das Bad, desto längere Zeit erfordert die Einfärbung. Zarte Diapositive färben sich rascher ein als solche mit sehr kräftigen Schatten. Ebenso macht es einen Unterschied, ob das farbige Diapositiv Selbstzweck ist oder zur Herstellung von Papierbildern dienen soll. Im ersten Fall ist es kräftiger, im zweiten zarter einzufärben. Sobald die Lichter gute Zeichnung erhalten haben, unterbricht man die Einfärbung und spült den Farbüberschuß von dem Diapositiv ab.

Die Reihe der mit den vorhandenen Pinatypiefarbstoffen erzielbaren Töne kann noch dadurch erweitert werden, daß man die Einfärbung in einem Bade beginnt und in einem anderen fortsetzt bzw. beendet. Dadurch kann man eine fast unbegrenzte Anzahl von Mischtönen erzielen. Die Mischung der Farbbäder selber bewährt sich für diesen Zweck weniger gut.

Bleiben die Lichter trotz lange fortgesetzter Einfärbung, bei der die Schatten schon zu dicht geworden sind, klar und ohne Zeichnung, so war die Belichtungszeit zu lang, wenn nicht das Silberdiapositiv zu hart war. Belegen sich umgekehrt die Lichter nach relativ kurzer Einfärbung, so war zu kurz kopiert oder das Silberdiapositiv zu weich. Durch stärkere oder dünnere Farbbäder und durch kürzeres oder längeres Einfärben lassen sich Korrekturen innerhalb enger Grenzen vornehmen. Es ist jedoch meistens besser, neue Silberdiapositive oder neue Druckplatten herzustellen, besonders wenn man Abzüge in höherer Auflage herstellen will.

Diese ganze Einfärbung ist höchst einfach, um so mehr, als sie sich genau verfolgen läßt, wenn man die Druckplatte in kürzeren Abständen aus dem Farbbad nimmt und nach dem Abspülen unter der Wasserleitung prüft. Hat man die Abschwächung versehentlich zu weit getrieben, so ist das weiter kein Schaden. Man wässert dann höchst einfach das Diapositiv so lange, bis der Ueberschuß an Farbstoff entfernt ist.

Soll das Diapositiv als solches Verwendung finden, so saugt man nach der Schlußwässerung das der Schicht oberflächlich anhaftende Wasser mit faserfreiem Seidenpapier ab und stellt die Platte auf einem Bock zum Trocknen auf. Wird das Wasser nicht entfernt, so können durch Auslaufen des Farbstoffs Flecke entstehen.

Das trockene Diapositiv wird wie üblich verglast. Selbst wenn man es als Fensterbild verwendet, ist es von großer Haltbarkeit, die man noch weiter steigern kann, wenn man es mit dem von den Höchster Farbwerken herausgebrachten Fixator behandelt. Man löst 2 g desselben in 100 ccm Wasser auf und badet das fertige Diapositiv 3—5 Minuten darin, worauf man es etwa eine Minute wässert und trocknet.

6. Die Uebertragung: Um von dem Farbstoffdiapositiv Papierbilder herzustellen, bringen die Höchster Farbwerke ein besonderes Uebertragungspapier in den Handel. Dieses ist nichts anderes als ein gutes Rohpapier mit einer Gelatineschicht. An seiner Stelle kann man auch manche Uebertragungspapiere für den Pigmentdruck; Oeldruck- und außerdem verdorbene ausfixierte Bromsilber- und Gaslichtpapiere nehmen, sofern die letzteren nicht bei der Fabrikation zu stark gegerbt wurden.

Ebenso kann man sich gutes Uebertragungspapier selber herstellen, indem man in warmem Wasser eingeweichtes glattes Zeichenpapier nach Abquetschen oder Absaugen des oberflächlich anhaftenden Wassers auf einer etwa fünfprozentigen Gelatinelösung von etwa 35° C schwimmen läßt, es dann zum Erstarren der Gelatine auf eine wagerechte Unterlage bringt, um es schließlich freihängend zu trocknen.

Ein Stück des gekauften oder selber hergestellten Uebertragungspapiers, das etwas größer ist als die Druckplatte, wird in kaltem Wasser eingeweicht, bis es sich vollkommen gestreckt hat, was je nach der Dicke des Papierfilzes in einigen Minuten erreicht ist. Dann bringt man die Schichtseite des Papiers mit der der Druckplatte unter Wasser in Kontakt und nimmt sie zusammen heraus, um sie mit Hilfe eines Streifenquetschers aus Gummi oder auch mit dem Handrücken fest und blasenfrei zusammenzuquetschen. Ist dieses geschehen, so legt man das Papier auf einen feuchten Filz und bedeckt die Druckplatte, um den innigen Kontakt zwischen ihr und dem Uebertragungspapier zu bewahren, je nach der Plattengröße mit einem oder mehreren Gewichten von etwa 250 g oder passenden, gleich schweren Gegenständen.

Nach etwa 10 Minuten kann man das erstemal kontrollieren, wie weit sich das Bild übertragen hat. Man dreht hierzu die Druckplatte mit dem Papier um und lüftet vorsichtig dessen eine Ecke, um sich so von dem Fortschreiten der Uebertragung zu überzeugen. Ist das übertragene Bild noch zu dünn, so quetscht man die emporgehobene Papierecke wieder behutsam an und bringt die Druckplatte mit dem Papier wieder auf den feuchten Filz zurück, um nach einigen Minuten erneut nachzusehen.

Sobald sich das Bild kräftig übertragen hat, zieht man das Uebertragungspapier von der Unterlage ab und hängt es zum Trocknen auf.

Die Druckplatte wird dann, wie beschrieben, wieder eingefärbt und erneut zur Uebertragung verwendet. Sie hält, wenn man sie vorsichtig behandelt und sie zwischendurch ab und zu einmal trocknen läßt, die Anfertigung von einigen hundert Abzügen aus, die von einer großen Gleichmäßigkeit sind. Wenn sich die Druckplatte bei längerem Gebrauch immer tiefer einfärbt und dadurch zu dunkel aussieht, so hat dieses nichts zu sagen, da die Bilder trotzdem einwandfrei ausfallen.

Um die Haltbarkeit der Papierbilder, die an sich vollauf befriedigend ist, zu erhöhen, kann man die letzteren, wie oben beschrieben, mit Fixatorlösung behandeln.

*

Die Pinatypie eignet sich nun, wie es sofort einleuchtet, auch ausgezeichnet zur Herstellung von seitenverkehrten Duplikatnegativen, wie diese z. B. beim Oelumdruck, Licht- und Pigmentdruck erforderlich sind. Man kopiert dazu das zu doppelnde Negativ einfach auf eine Druckplatte und färbt diese ein. Dazu kommt in erster Linie der Pinatypiefarbstoff Braunschwarz in Betracht, der jetzt als Ersatz für das frühere Platinschwarz geliefert wird. Soll das Doppelnegativ von weicherer Gradation als das

Original sein, so nimmt man die Einfärbung mit Dunkelblau M vor, während man durch Einfärbung mit Purpur M die Gradation etwas steiler machen kann.

Ferner eignet sich die Pinatypie sehr gut zur Herstellung von Anaglyphen (stereoskopische Diapositive), ein Gebiet, das ebenso wie die Kombination der Pinatypie mit dem Ozobromverfahren einer besonderen Behandlung wert ist. Hier mag es für heute genügen, auf die Pinatypie selber hingewiesen zu haben.

Wo man sie mit Erfolg verwenden kann, dürfte aus dem Gesagten zur Genüge hervorgehen. Trotzdem mag noch auf ein besonderes Verwendungsgebiet der Pinatypie hingewiesen sein. Manche Photographen in landschaftlich bevorzugten Badeorten oder Sommerfrischen stellen heute Entwicklungsdrucke von Aufnahmen dortiger Motive zum Verkauf an die Fremden her. Hier ist die Verwendung der Pinatypie von mehrfachem Nutzen. Einmal dadurch, daß sich Pinatypiebilder viel billiger stellen als solche auf Entwicklungspapieren, und zum anderen Male dadurch, daß man eine viel größere Wahl in der Freiheit des Bildtons hat und diesen dem Motiv anpassen kann, wodurch die betreffenden Blätter bedeutend gewinnen können, was ihrer leichten Verkaufbarkeit zugute kommt. E—n.

Presserundschau

Milderung von Kontrasten bei Autochromaufnahmen.

Der Autochromplatte ist infolge ihrer dünnen Schicht ein engerer Spielraum in der Wiedergabe von Helligkeitsgegensätzen eigen als gewöhnlichen Negativmaterialien, weshalb man versuchen muß, die Kontraste gegebenenfalls bei der Entwicklung der Autochromien auszugleichen. René J. Garnotel befaßte sich unlängst in „Stéréo-Revue" mit dieser Aufgabe, wobei er die Methode von Sterry, die man auch bei der Herstellung von Vergrößerungen nach kontrastreichen Negativen verwendet hat, empfahl. Diese besteht bekanntlich darin, daß man das belichtete Papier vor der Entwicklung in einer dünnen Bichromatlösung badet und dadurch weichere und harmonische Bilder erhält. Gleich gute Ergebnisse erzielt man auch bei Autochromaufnahmen. Doch erfordert hier die Anwendung der Methode einige Erfahrung, da sich die Dauer des Eintauchens in die Bichromatlösung bzw. deren Konzentration, nach den Kontrasten des Aufnahmeobjektes zu richten hat. Nur durch tastende Versuche kommt man dazu, diese beiden Mittel richtig anzuwenden. Zur Vereinfachung des Verfahrens ist es ratsam, die Konzentration des Bades zu variieren, dabei aber die Zeit des Eintauchens unverändert zu lassen. Dabei muß man von vornherein im Auge behalten, daß man die Bichromatlösung um so stärker nimmt, je kontrastreicher das Motiv der Aufnahme ist.

Man stellt sich zunächst eine zehnprozentige Vorratslösung von Kaliumbichromat in Wasser her. Bei sehr kontrastreichen Motiven hat das gebrauchsfertige Bad die folgende Zusammensetzung:

Wasser	100 ccm,
Bichromatvorratslösung	1 „

während es bei weniger kontrastreichen Motiven aus:

Wasser	500 ccm,
Bichromatvorratslösung	1 „

besteht.

Die Belichtungszeit bestimmt man nach den tiefsten Schatten, ohne dabei auf die Lichter Rücksicht zu nehmen. Man handelt hierbei nach dem von der gewöhnlichen Schwarz-Weiß-Photographie her bekannten Leitsatz: „Belichte auf die Schatten und laß die Lichter für sich selber sorgen."

Eine etwaige Desensibilisation erfolgt wie üblich. Danach spült man kurz ab und bringt die Platte in das nach obigen Angaben verdünnte Bichromatbad, in dem sie 3—4 Minuten verbleibt. Die obere Grenze soll nach Möglichkeit nicht überschritten werden. Anschließend wässert man 30 Sek. in fließendem Wasser und kann nun zu der ersten Entwicklung schreiten, die wie gewöhnlich vorgenommen wird.

H. Bourée empfiehlt zur Entwicklung überexponierter Autochromplatten den folgenden Hervorrufer:

Abgekochtes Wasser	80 ccm,
Natriumsulfit, wasserfrei	17 g,
Aetznatron	6 g,
Glycin	10 g.

Nach erfolgter Auflösung bringt man den Entwickler mit Wasser auf das Endvolumen von genau 100 ccm. Die Aufbewahrung dieser Vorratslösung, die man zum Gebrauch mit zehn Teilen Wasser verdünnt, erfolgt am besten in kleinen Flaschen mit Kautschukstopfen. Die Entwicklung muß genügend lange fortgesetzt werden. Bromkaliumzusatz ist nur selten erforderlich. Bei warmem Wetter muß man die Temperatur des Bades immer möglichst niedrig halten, da sich, wenn die Autochromplatten längere Zeit in einer warmen Entwicklerlösung bleiben, Fehler durch Kräuseln oder Loslösen der Schicht einstellen können. Während der warmen Jahreszeit ist es überhaupt angebracht, die Platten nach der Umkehrung des Bildes zu trocknen, um sie erst dann der zweiten Entwicklung zu unterziehen. E——.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Arnstadt - Gotha, Zwangsinnung. In der zweiten Versammlung am 31. Oktober in Gotha, betreffend Auflösung der Innung, ergab die Abstimmung 10 Stimmen für und 13 gegen die Auflösung. Somit bleibt die Innung Gotha-Arnstadt bestehen. Anschließend wurde ein Ausschuß für das Lehrlings- sowie das Gehilfenwesen gewählt. Zu ersterem gehören die Herren Jahn, Elschner und Dreßler; zu letzterem Herr Etrut und Frl. Heidt. Hartmann, Schriftf.

PH. V. Z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Teleph.: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2 — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Donnerstag, 10. November, abends 7½ Uhr, Kammersäle, Teltower Straße 1—4, Vortragsabend und Neuheitenberichte. 1. Vortrag des Herrn Oskar Jacoby, Berlin, über Jupiterlicht, mit praktischen Demonstrationen; 2. Vorführung der Simplex-Universalgeräte der Firma H. Traut, München, durch deren Mitinhaber Herrn V. Hölscher, München; 3. Vortrag des Herrn Kosler, Dresden, über die Verwendung von Autochromplatten, mit Lichtbildern; 4. Bekanntgabe von Neuheiten durch Herrn Rich. Conrad, Berlin. — Die Vortragenden werden viele wertvolle Informationen geben, so daß wir den Besuch dieser Veranstaltung dringend empfehlen. In Anbetracht des umfangreichen Programms muß die Sitzung pünktlich beginnen. Der Vorstand.

Daguerre-Abend zum Stiftungsfest des Photogr.-Vereins.

Am 18. November wird in den Gesellschaftsräumen des Hotels Prinz Albrecht in Berlin, Prinz-Albrecht-Straße, das traditionelle Stiftungsfest als Daguerre-Abend gefeiert werden. Auserlesene künstlerische Genüsse sind vorgesehen. Die Veranstaltung findet im Rahmen eines Gesellschaftsabends mit Konzert, Bankett und Ball statt, einer Veranstaltung, die auch anspruchsvolle Besucher befriedigen soll. Zur Teilnahme an dieser Feier ladet der Vorstand Mitglieder und deren Angehörige herzlichst ein. Auch an unsere Freunde, Mitglieder und Kollegen im Reiche möge die Einladung eine Aufforderung sein, sich an diesem Tage mit uns zu verbünden. — In einer für den Daguerre-Abend geschaffenen Festschrift haben wir versucht, Verbindungen mannigfaltiger Art herzustellen und auch die Erinnerung wachzuhalten. Die bekanntesten Persönlichkeiten haben Beiträge gespendet, so daß eine einzigartige Publikation den Festteilnehmern winkt. Bezeichnen Sie deshalb schon jetzt den 18. November als den Tag, an dem Sie unbedingt in Berlin sein müssen. Anzug für Herren Frack oder Smoking. Kartenbestellungen sowie spezielle Wünsche wegen Tischplätzen richte man an die Geschäftsstelle des Vereins, Conrad & Schumacher, oder an den Vors. Adresse am Kopfe dieser Veröffentlichung.

Willkommen am 18. November zum Daguerre-Abend. Der Festausschuß.
Artur Ranft, I. Vors.

Breslau, Innung für Mittelschlesien. Der Innungsbeitrag für das vierte Quartal 1927 (Chef 7 M., Gehilfen 2 M., Lehrlinge 1 M.) ist bis 15. November fällig. Bis dahin nicht eingegangene Beiträge werden mit Nachnahme und Kostengebühr eingezogen. Wird die Nachnahme nicht eingelöst, so erfolgt Einziehung durch die Behörde. Postscheckkonto der Innung Breslau 604 20.
Max Fröhlich, Kassenführer.

Braunschweig, Zwangsinnung. 24. ordentliche Innungsversammlung am 4. Oktober im Saale des Gildehauses. Ehrung des verstorbenen ehemaligen Oberm. Homann. Verlesen und Annahme der Niederschrift über die 23. Versammlung. Geschäftsbericht des Oberm., der alle im Vordergrunde des Interesses stehende Fragen streift. Die nächste (25.) Innungsversammlung findet in Schöningen statt. Haushaltplan 1928 wird aufgestellt und besprochen. Für 1928 balanciert er in Einnahmen und Ausgaben mit 2621 M. Der Beitrag wurde durch Beschluß der Versammlung für das laufende Halbjahr um 5 M. (auf 20 M.) erhöht, damit die Innung Mittel für Inserate zur Hebung des Weihnachtsgeschäftes in Händen hat. Koll. Schinkel, Blankenburg, bringt einen Vortrag über die Dresdner Jahresschau „Das Papier". Ausgestellt waren Bilder auf Gevaert- und Mimosa-Papieren sowie Waren der Firma Topf, Heiligenstadt. W. Hoffmann, Schriftf.

Hwkbez. Dortmund. Am 10. Oktober fand in Bochum die Herbst-Gehilfenprüfung, zu der sich vier Lehrlinge gemeldet hatten, statt. Es bestanden alle Prüflinge, und zwar Fräulein Hanny Dellweg und Fräulein Hilde Sisnaiske, Lehrmeiser August Arnold, Bochum, mit „sehr gut", Fräulein Elisabeth Mayer mit „gut" und Herr Karl Fehlen mit „genügend".

Königsberg, Zwangsinnung. Ordentliche Generalversammlung am 20. Oktober, Deutsche Ressource, Jägerhofstraße. Eröffnung 3¾ Uhr. Anwesend 37 Mitgl. Zurückgreifend auf die letzte Generalversammlung, die durch einen Ausflug ersetzt wurde, rügt der Oberm., daß die dem diesbezüglichen Rundschreiben beigelegten frankierten Antwortkarten nur von wenigen Mitgl. zurückgesandt wurden. Sodann gedenkt Koll. Kühlewindt des 60. Geburtstages eines alten Koll., an den ein Glückwunschtelegramm abgesandt wird, sowie des verstorbenen Innungsmitgl. Koll. Burian. Danach Tagesordnung. Letzte Niederschrift verlesen und genehmigt. Der Oberm. referiert ausführlich über die C. V.-Tagung in Dresden. Dann wird die Weihnachtsreklame zur Debatte gestellt. Wie im vorigen Jahre schwankt die Stimmung dafür recht erheblich, so daß es dem Vorstand schwer fällt, ein richtiges Bild von der Ansicht der Mitgl. zu bekommen. Die erste Abstimmung wird wiederholt, da ein Teil der Mitgl. sich scheinbar über Art und Zweck der gemeinsamen Reklame nicht ganz im klaren zu sein scheint. Vor der zweiten Abstimmung wird festgestellt, daß die Versammlung beschlußfähig ist; 18 Mitglieder sprechen sich für eine gemeinsame Weihnachtsreklame aus, deren Kosten durch eine von der noch zu wählenden Kommission festzusetzende Umlage bestritten wird. Acht Mitgl. sind dagegen. Der Rest enthält sich der Stimmen, zum Teil wegen ruhenden Stimmrechtes auf Grund nicht gezahlter Beiträge. Hierauf wird eine Kommission gewählt, deren Mitgl. die Herren Bergmann, Kiby, Cohn, Gabriel, Kühlewindt, Perling und Petri sind. Aus der Versammlung wird angeregt, die Höhe der Umlage nicht zu hoch zu bemessen. Ferner wird entgegen der Anregung des Herrn Kiby, die Inserate in drei Zeitungen in größerer Zahl zu veröffentlichen, beschlossen, sich vorläufig auf die „Königsberger Allgemeine Zeitung" zu beschränken, deren Auflage den größten Erfolg verspricht. Hierauf überreicht der Oberm. den Innungsmitgl. Nickel, Stoff und Brüderlein die C. V.-Verdienstmedaille nebst Urkunde. Vortrag des Herrn Syndikus Dr. Neumann von der Handwerkskammer über die zur Zeit geltenden Gesetze, soweit sie für das Handwerk von Wichtigkeit sind, wobei er vom Arbeitszeitgesetz zur neuen Handwerkernovelle übergeht. Der Oberm. weist nochmals auf die von der Handwerkerförderungsanstalt Gumbinnen geplanten Meisterkurse hin, mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung. Leider muß festgestellt werden, daß das Interesse hierfür zur Zeit nicht in dem nötigen Maße vorhanden ist. Als letzter Punkt folgt ein auf der Tagesordnung nicht vorgesehener Vortrag der Agfa über die Farbenphotographie durch Herrn Brüderlein. Die Vorführung der Diapositive hatte Herr Schulert übernommen, der Apparat war von der Firma Schilling & Co. zur Verfügung gestellt. Schluß der Versammlung 7¾ Uhr.
Kühlewindt, Oberm. Brüderlein, I. Schriftf.

Zwickau, Zwangsinnung. Herbstversammlung in Zwickau am 26. Oktober. Anwesend 32 Mitgl. Der Oberm. begrüßt die Koll., bedankt sich für die Aufmerksamkeiten anläßlich seines 30jährigen Geschäftsbestehens und feiert die Verdienste unseres Ehrenobermeisters Scheithauer um die Innung, der durch den C. V. mit der silbernen Verdienstmedaille geehrt wurde. Die Koll. Linke, Magni, Mennike werden zum 25jährigen, Koll. Zeidler zum 40jährigen Geschäftsjubiläum beglückwünscht und durch das C. V.-Ehrendiplom geehrt. Vor der Tagesordnung hält Koll. Alter seinen Vortrag über „Das Sehen in der Photographie". Der Beifall der Hörer und die nachfolgende Anregung des Oberm. zeigten, daß der Vortrag Anklang gefunden. In der Januarversammlung soll jeder Koll. ein Bild mitbringen (ohne Firma und Namen). Durch einen unparteiischen Kritiker sollen die Mängel und Fehler erklärt werden. Tagesordnung: Protokoll verlesen und genehmigt. Unter den Eingängen ist das Wichtigste, daß auf unseren Antrag hin in den Städten Aue, Werdau, Zwickau das Photographieren auf Straßen und Plätzen zur Vermeidung von Belästigungen des Publikums, genau wie in anderen Städten Deutschlands, verboten wurde. In Crimmitschau wurde das Verbot bis jetzt abgelehnt. Es wurde aber ein neuer Antrag mit Begründung wieder eingereicht. Der Oberm. gibt kurzen Bericht über die C. V.-Tagung in Dresden. Kassenregelung erfolgt. Anträge lagen nicht vor. Bekanntgabe der neuen bzw. geänderten Satzungen zwecks Anpassung an das Arbeitsgerichtsgesetz usw. Dieselben werden im Januar der Versammlung nochmals zur Beschlußfassung vorgelegt, da sich noch einige Aenderungen als notwendig erwiesen. Die ausgestellten Bilder von Alter auf „Ergo-Seide" fanden größte Beachtung. Ludwig, Schriftf.

Versammlungen:

Berlin: 10. November, Verein, Vortragsabend. — 18. November, Daguerre-Abend.

Günzburg: 11. November, Versammlung.

Münster i. W.: 14. November, außerordentliche Versammlung.

Fränkischer Photographenbund: 16. November, in Nürnberg II. Sitzung.

Verschiedenes

Photographie und Reklame. Immer mehr kommt in den Kreisen der Photographen die Erkenntnis zum Durchbruch, daß es nicht mehr genügt, im Atelier zu sitzen und auf den Kunden zu warten, sondern daß dieser durch eine gesteigerte und besondere Reklame gewonnen werden muß. So hat man denn in zahlreichen Berufsorganisationen bereits Versuche gemacht, um die Reklame zu organisieren, und auf der letzten C. V.-Tagung ist für diesen Zweck sogar eine besondere Stelle geschaffen worden, nämlich die Reichswerbestelle des C. V. Auch bei Gelegenheit der Heidelberger Photographen-Tagung ist die Notwendigkeit der Reklame eindringlich hervorgehoben worden. — Diesem Umstande Rechnung tragend, hat Fritz Hansen, Berlin-Lankwitz, sich entschlossen, das Wesen der photographischen Reklame in einem Projektions- und Demonstrationsvortrag zusammenzufassen, der auch einen Ueberblick gibt über die Reklame, wie sie von ausländischen Photographen, namentlich in Amerika, mit Erfolg angewandt wird. Dieser Vortrag geht unter dem Titel: „Photographie und Reklame", Projektions- und Demonstrationsvortrag von Fritz Hansen, Berlin, und behandelt folgende Gebiete: Die Reklame im neuzeitlichen Konkurrenzkampf, Ausdehnung der Reklame. — Ist die Reklame ein notwendiges Uebel? — Das Bild als Machtfaktor der öffentlichen Meinung in Vergangenheit und Gegenwart. — Verteuert Reklame die Ware? — Wechselnde Wirkung zwischen Reklame, Umsatz und Preisgestaltung. — Vom Wesen der Reklame. — Das Wissenschaftliche. — Das Praktische. — Die Photographie als Reklamemittel. — Projektionsreklame. — Psychologie der Reklame. — Reklame im Dienste der Berufsphotographen. — Photoreklame in Amerika und in Deutschland. — Vereine, die für diesen Vortrag Interesse haben, mögen sich direkt mit Herrn Fritz Hansen in Verbindung setzen.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Auszeichnung. Dem Koll. Karl Grill, Donaueschingen, wurden in letzter Zeit die folgenden Auszeichnungen zuerkannt: 2. Preis (bronzene Medaille) in Dresden; silberne Medaille auf der Internationalen Kunstphotographischen Ausstellung in Budapest.

Unsere herzlichsten Glückwünsche!

„Photogr. Chronik."

Todesfall. Am 26. Oktober verschied Koll. Karl Friedrich Kipp, Wiesbaden, im Alter von 55 Jahren. Der Verstorbene, der sein Geschäft im Jahre 1892 begründet hatte, erfreute sich allseitiger Beliebtheit und war als tüchtiger Fachmann bekannt.

Frage- und Antwortkasten

Chromverstärkung.

Frage 81. Wollen Sie mir freundlichst Auskunft über folgende Fragen geben: 1. Welches sind die chemischen Vorgänge bei der Chromverstärkung, insbesondere wodurch kommt die eigentliche Verstärkung zustande? 2. Bewährtes Rezept nebst genauer Arbeitsweise. 3. Wie ist die Ausgiebigkeit der Chromverstärkung im Vergleich zu anderen Verstärkungsmethoden? 4. Ist die Chromverstärkung haltbar? 5. Ist die Chromverstärkung auch für Papierbilder und Diapositive, insbesondere für solche in braunschwarzem Ton, anwendbar? 6. Sind die benötigten Lösungen giftig?

Antwort 81. Zunächst möchten wir bemerken, daß wir uns über die genaue Präzisierung Ihrer Fragen freuen. Wir bekommen nämlich sehr viel Anfragen vorgelegt, die so allgemein gehalten sind, daß Rückfragen um genauere Angaben nötig sind. Auf Ihre einzelnen Fragen haben wir Ihnen folgendes mitzuteilen:

1. Das zu verstärkende Negativ wird in der wässerigen Lösung eines Bichromates, die mit Salzsäure versetzt ist, ausgebleicht, wobei das grauschwarze metallische Silber in weißes Chlorsilber übergeführt wird. Das Negativ wird darauf zur Entfernung der Chromsalze gewässert und in einem Entwickler geschwärzt. Die Verstärkung kommt durch Anlagerung einer Chromverbindung (wahrscheinlich eines Chromoxydes) an das Silberbild zustande. Beim Ausbleichen wird das metallische Silber durch das Bichromat intermediär oxydiert und dann durch die Salzsäure in Chlorsilber übergeführt.

Die Oxydation des Silbers ist mit einer Reduktion des Bichromates verbunden. Die dabei entstehenden Chromverbindung lagert sich dem Chlorsilberbild an. Je mehr Silber an einer Plattenstelle oxydiert wird, desto größer ist dort die Chromaufnahme. Nach Auswaschung der Bleichlösung wird das Chlorsilberbild durch Anwendung eines Entwicklers wieder in metallisches Silber übergeführt, ein Vorgang, der wohl keiner weiteren Erklärung bedarf.

2. Eine brauchbare Vorschrift zur Chromverstärkung ist die folgende: Man stellt sich zunächst eine zehnprozentige Lösung von Bichromatlösung her. Die weiter benötigte Salzsäure erhält man durch Verdünnen der reinen konzentrierten Säure mit 9 Teilen Wasser. Die Zusammensetzung des Bleichbades richtet sich danach, ob das Negativ nur wenig oder kräftig verstärkt werden muß. Je weniger Salzsäure das Bleichbad enthält, desto kräftiger ist die Verstärkung. Für ausgiebige Verstärkung füllt man 10 ccm Bichromatlösung und 2 ccm Salzsäure mit Wasser auf 100 ccm auf. Etwas weniger intensiv ist die Verstärkung, wenn man 20 ccm Bichromatlösung und 10 ccm Salzsäure mit Wasser auf 100 ccm bringt. 20 ccm Bichromatlösung und 40 ccm Salzsäure auf das gleiche Endvolumen gebracht, ergeben nur eine geringe Verstärkung. Man bleicht das Negativ bei gedämpftem Tages- oder künstlichem Licht aus, wobei man den Fortschritt des Ausbleichens von der Glasseite her beobachtet. Danach wässert man das Negativ so lange in fließendem oder häufig gewechseltem Wasser, bis die Gelbfärbung der Schicht vollkommen verschwunden ist. Zu der jetzt folgenden Schwärzung eignet sich besonders Rodinal in einer Verdünnung von etwa 1 : 15 bis 1 : 20. Metol-Hydrochinon-Entwickler erzeugt bisweilen Flecken. Die Hervorrufung geht bei künstlichem Licht rasch vor sich. Hat man jedoch die Ausbleichung in dem letzten der angegebenen Bäder vorgenommen, so währt die Wiederentwicklung oft längere Zeit. Man kann sie dann beschleunigen, indem man sie bei hellem Tageslicht durchführt. Direktes Sonnenlicht kann Solarisationserscheinungen verursachen. Nach Beendigung der Schwärzung (Beobachtung von der Glasseite!) wässert man gründlich und trocknet. Ist die Verstärkung nicht ausreichend, so kann man die ganze Behandlung wiederholen. Es ist in diesem Falle angebracht, zur Schwärzung des ausgebleichten Negatives Amidol-Entwickler zu nehmen. Bei Verwendung karbonat- oder ätzalkalischer Entwickler kann die Gelatineschicht durch den wechselnden Einfluß des sauren Bleichbades und des alkalischen Hervorrufers sich kräuseln oder sogar von dem Glase loslösen. Bei Verwendung des gewöhnlich neutralen oder schwach sauren Amidol-Entwicklers tritt dieser Fehler nicht ein. Die Verstärkung mehr als zweimal zu wiederholen, bringt keine weitere Kräftigung des Negativs.

3. Die Chromverstärkung ist besonders dann am Platze, wenn ein Negativ nur wenig zu weich ist. Sie wird von der Uranverstärkung, die viel ausgiebiger ist, weit übertroffen, ebenso von der Quecksilberverstärkung, wenn die Schwärzung des gebleichten Negatives mit Ammoniak oder einem Entwickler erfolgt. Bei Schwärzung mit Natriumsulfit ist die Verstärkung mit Quecksilber nur etwas kräftiger als die Chromverstärkung mit dem ersten der oben angegebenen Bleichbäder.

4. Nach unseren Beobachtungen ist die Chromverstärkung außerordentlich beständig; sie scheint in dieser Hinsicht die Uran- und Quecksilberverstärkung zu übertreffen.

5. Die Chromverstärkung ist auch bei zu dünnen Bromsilber- und Gaslichtbildern sowie bei Diapositiven in schwarzem Ton anwendbar. Sie beseitigt dabei den durch Zusatz von zuviel Bromkalium und reichliche Belichtung entstandenen Grünstich. Ob die Chromverstärkung auch für braunentwickelte Entwicklungsdrucke oder Diapositive ohne Veränderung des Tones geeignet ist, erscheint uns fraglich. Wir haben sie hierfür noch nicht verwendet und auch eben nicht die Zeit, derartige Versuche durchzuführen. Es dürfte Ihnen aber wohl keine besondere Mühe verursachen, selber ein paar diesbezügliche Versuche anzustellen.

6. Das Bleichbad für Chromverstärkung ist infolge seines Bichromatgehaltes giftig. Doch dürften Sublimatbäder für die Quecksilberverstärkung noch wesentlich giftiger sein. Kaliumbichromat ist nicht nur ein Magengift, sondern wirkt auch auf die menschliche Haut ein, weshalb man nicht mit bloßen Fingern in die Bleichlösung greifen sollte.

E — n.

Feinkorn-Entwickler.

Frage 82. Bestimmte Aufnahmen mache ich in der Größe $4^1/_2 \times 6$ cm. Die Negative werden auf 18×24 bis 24×30 cm vergrößert. Wenn ich ortho-lichthoffreie Platten von etwa 15 ° Scheiner nehme, vertragen die Negative diese Vergrößerung, ohne daß die Schärfe sehr leidet. Das ist jedoch nicht der Fall, wenn ich, um genügend kurz belichten zu können, höchstempfindliche Platten verwende. Dann sehen die Negative zerrissen aus. Ich habe nun vor Jahren einmal von einem Para-Entwickler gehört, der Negative ohne Korn geben soll. Können Sie mir das Rezept für diesen Entwickler angeben?

Antwort 82. Sie meinen höchstwahrscheinlich den Paraphenylendiamin-Entwickler, für den Desalme das folgende Rezept gegeben hat:

Paraphenylendiamin, freie Base	10 g,
Sulfitlauge (35° Bé)	25 ccm,
Natronlauge (40° Bé)	40 „
Bromkalium	3 g,
Wasser	bis 1000 ccm.

Dieser Entwickler arbeitet verhältnismäßig langsam erfordert eine etwas längere Exposition, als beispielsweise die landläufigen Metol-Hydrochinon-Entwickler.

Ein vor einiger Zeit von der Kodak-Gesellschaft bekanntgegebener Feinkornentwickler, über den wir auch schon berichtet haben, ist der Metol-Hydrochinon-Entwickler mit Borax nach nachstehender Formel:

Metol	2 g,
Natriumsulfit, wasserfrei	100 g,
Hydrochinon	5 g,
Borax	5 g,
Wasser	bis 1000 ccm.

Da dieser Entwickler eine ungewöhnlich große Menge Sulfit enthält, muß das Ansetzen, um Ausscheidung von Chemikalien zu vermeiden, auf die folgende Weise geschehen: Zuerst löst man in etwa 100 ccm Wasser von 50 ° C das Metol und gießt die Lösung in eine Literflasche. Dann löst man in rund 200 ccm Wasser von etwa 50 ° C etwa 25 g Sulfit und danach das Hydrochinon. Diese Lösung gibt man zu der Metollösung. In etwa 600 ccm Wasser von 70 ° C löst man den Rest des Sulfits und den Borax, worauf man die erhaltene Lösung ebenfalls in die Flasche gießt. Nach gutem Umschütteln läßt man auf etwa 18 ° C erkalten und füllt mit kaltem Wasser auf 1 l auf. Der Entwickler wird unverdünnt verwendet. Er arbeitet langsamer als gewöhnlicher Metol-Hydrochinon-Entwickler mit Soda oder Pottasche und ermüdet auch schneller, weshalb man am besten für jede Platte frische Lösung nimmt. Die erhaltenen Negative sind von sehr feinem Korn, so daß wir Ihnen diesen Entwickler, der bei uns im ständigen Gebrauch ist, nur empfehlen können. E — n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Dauer der täglichen Arbeitszeit.

In Anbetracht dessen, daß in der nächsten Zeit die Photographen sich vor die Notwendigkeit gestellt sehen können, zur Erledigung der Weihnachtsaufträge ihr Personal mit Ueberstunden arbeiten zu lassen, sei nachstehend kurz noch einmal auf die wesentlichen Bestimmungen der Arbeitszeitregelung hingewiesen. Die Bekanntmachung der neuen Fassung der Arbeitszeitverordnung ist im Reichsgesetzblatt 1927, Teil I, Nr. 18, vom 16. April 1927, zu finden.

Die regelmäßige werktägliche Arbeitszeit darf ausschließlich der Arbeitspausen 8 Stunden nicht übersteigen. (§ 1 der Verordnung.)

Unbeschadet dieser Vorschrift kann jedoch an 30 der Wahl des Arbeitgebers überlassenen Tagen im Jahre bis zu 2 Stunden Mehrarbeit geleistet werden. Die Arbeitnehmer haben dann Anspruch auf eine angemessene Vergütung über den Lohn für die regelmäßige Arbeitszeit hinaus. Als angemessene Vergütung gilt, falls nichts anderes vereinbart ist, ein Zuschlag von 25 %.

Die Arbeitszeit darf 10 Stunden nicht überschreiten. Eine Ueberschreitung ist nur dann zulässig, wenn es sich um Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten handelt, bei denen eine Vertretung des Arbeitnehmers durch andere Arbeitnehmer nicht möglich ist und die Heranziehung betriebsfremder Arbeitnehmer dem Arbeitgeber nicht zugemutet werden kann.

In den Ausführungsbestimmungen zu § 9 der Verordnung über die Arbeitszeit vom 29. April 1927 werden als Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten unter anderem folgende für uns eventuell zutreffende genannt:

„Reinigung und Instandhaltung von Betriebsräumen, Maschinen, Oefen und anderen Betriebseinrichtungen, soweit sich die Arbeit während des regelmäßigen Betriebes nicht ohne Unterbrechung oder erhebliche Störung ausführen läßt, einschließlich der Beaufsichtigung dieser Arbeiten."

Diese Arbeiten sind aber nur insoweit als Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten anzusehen, als sie insgesamt die Dauer von einer Stunde täglich nicht überschreiten. Gt.

Zur Mitteilungspflicht über die Erkrankung eines Lehrlings an den Leiter der Fortbildungsschule.

Auf Grund des Ortsstatuts vom 14. Mai 1920 wurde ein Handwerksmeister in Strafe genommen, weil er die Erkrankung des Lehrlings dem Leiter der Berufsschule nicht mitgeteilt hatte. Der Handwerksmeister beantragte Gerichtsentscheidung mit der Begründung, daß nicht er, sondern der Vater des Lehrlings dem Leiter der Fortbildungsschule von der Erkrankung des Lehrlings hätte Mitteilung machen müssen. Das Amtsgericht sprach den Handwerksmeister frei. Die Staatsanwaltschaft focht jedoch diese Entscheidung durch Revision beim Kammergericht an, welches auch die Vorentscheidung aufhob und den Handwerksmeister zu einer Geldstrafe verurteilte. In dem Urteil wurde unter anderem ausgeführt: Das Ortsstatut enthalte einen Unterschied, ob ein Lehrling einen Tag oder mehrere Tage erkranke. Lebe ein Lehrling nicht in der häuslichen Gemeinschaft mit dem Lehrherrn, so habe der Vater dem Leiter der Fortbildungsschule Mitteilung von der Erkrankung seines Sohnes zu machen, falls dieser nur einen Tag krank sei; währe die Erkrankung des Lehrlings aber mehrere Tage, so habe der Lehrherr dem Leiter der Fortbildungsschule Mitteilung von der Erkrankung des Lehrlings zu machen. Der Verfasser des Ortsstatuts sei von der Erwägung ausgegangen, daß es besonders in großen Betrieben der Lehrherr nicht gewahr werden dürfte, wenn der Lehrling nur einen Tag wegen Erkankung im Betriebe fehle; in diesem Falle liege es dem Vater ob, dem Leiter der Fortbildungsschule Mitteilung von der Krankheit des Lehrlings zu machen; fehle hingegen der Lehrling mehrere Tage im Betriebe, so sei anzunehmen, daß der Lehrherr davon Kenntnis erhalten und dem Leiter der Fortbildungsschule Mitteilung machen müsse. Die Verurteilung des angeklagten Lehrherrn ergebe sich aus § 150 (1—4) der Reichsgewerbeordnung.

Doppelstücke zu den Steuererklärungsformularen.

Der Reichsminister der Finanzen hat sich mit einer besonderen Anweisung an die Finanzämter gewandt, damit den Steuerpflichtigen, die bei ihrem zuständigen Finanzamt ein für allemal einen entsprechenden Antrag gestellt haben, ohne weiteres ein zweites Exemplar der Einkommen-, Körperschafts-, Umsatz- und Vermögensteuererklärung zugestellt wird. Bisher wurde ein Doppelstück der Steuerklärungen immer nur auf besonderen Antrag ausgehändigt. Die Anweisung des Finanzministers ist zu begrüßen, und jedem Steuerpflichtigen kann nur in seinem eigenen Interesse empfohlen werden, sich ein Zweitstück über erstattete steuerliche Angaben aufzuheben.

Zum Kampf gegen die Schwarzarbeit.

Im Gesetzgebungsausschuß des Thüringer Landtages wurde folgender Antrag auf Anregung der Wirtschaftspartei beschlossen:

Die Staatsregierung wird ersucht, bei Beratung des Arbeitsschutzgesetzes auf die Reichsregierung dahin zu wirken, daß gegen das Ueberhandnehmen der Schwarzarbeit, die gerade das mittelständische Kleingewerbe außerordentlich schädigt, mit gesetzgeberischen Maßnahmen vorgegangen wird.

Dem § 9 des Arbeitsschutzgesetzes ist folgender Absatz anzufügen:

Arbeitnehmer, die von einem Arbeitgeber voll beschäftigt werden, dürfen gewerbliche Nebenarbeiten gegen Entgelt nicht verrichten. Dieses Verbot findet keine Anwendung auf vorübergehende Arbeiten in Notfällen und in außergewöhnlichen Fällen, die unabhängig vom Willen des Betroffenen eintreten und deren Folgen nicht auf andere Weise zu beseitigen sind.

Deutscher Handwerkskalender 1928.

Sämtlichen Innungen ist kürzlich nach Uebereinkunft mit dem Reichsverband des deutschen Handwerks vom Konkordia-Verlag in Leipzig ein besonderes Werbeschreiben zu dem für 1928 zum ersten Male erscheinenden Deutschen Handwerkskalender zugegangen. Der Kalender erscheint als illustrierter Abreißkalender und wird vom Reichsverband des deutschen Handwerks unter Mitwirkung des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur, des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung im Handwerk sowie des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts für Handwerkerpolitik heraus-

*

gegeben. Er will, wie es im Geleitwort heißt, allen, die sich an dem Kalender erfreuen, immer wieder die Bedeutung des Berufsstandes vor Augen führen, zugleich Freunde werben, daß Handwerksstand und handwerkliche Arbeit wieder eine gerechte Würdigung erfahren, im Handwerk selbst zur Stärkung des geistigen Bandes der Zusammengehörigkeit beitragen. Den Verlag des Kalenders hat der Konkordia-Verlag in Leipzig übernommen, der auf Grund jahrelanger Erfahrungen die Gewähr für eine einwandfreie drucktechnische Ausstattung bietet. Die aufgenommenen Bilder, zu denen ein erläuternder Text die notwendige Aufklärung gibt, zeigen alte Erzeugnisse handwerklicher Kunst und moderne Schöpfungen von Meisterhand; sie bringen Führer des Handwerks, Gebäude verschiedener Körperschaften, alte Wahrzeichen des Handwerks, Schaubilder zur Uebernahme moderner Arbeits- und Organisationsmethoden, Sinnsprüche usw.

Der ideale Zweck, der mit Herausgabe des Kalenders beabsichtigt ist, wird um so eher erreicht werden können, je größer die Zahl der Bestellungen. Möchten daher möglichst viele Innungsmitglieder und Angehörige des Handwerks den Kalender beziehen. Er eignet sich unter anderem auch als Präsent für Behörden, Körperschaften anderer Berufsstände sowie als Prämie für tüchtige Lehrlinge. Auch als besondere Aufmerksamkeit gegenüber der bevorzugten Kundschaft des Handwerks kann er Verwendung finden. Der Vorzugspreis bei Vorausbestellung beträgt gegenüber einem wesentlich höheren Ladenpreis nur 2,40 R.M. Vorausbestellungen sind baldmöglichst zu richten an die Pressestelle beim Reichsverband des deutschen Handwerks, Hannover, Prinzenstraße 20. RH.

Neue Verordnung des Preußischen Wohlfahrtsministers über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft.

Am 4. Oktober hat der Preußische Minister für Volkswohlfahrt folgende Zweite Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft erlassen:

§ 1. I. Werden durch Teilung einer unbenutzten Wohnung von fünf oder mehr Wohnräumen neue räumlich und wirtschaftlich selbständige Wohnungen hergestellt, so finden auf die Wohnungen die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes, mit Ausnahme der §§ 2, 8 u. 17, Nr. 1, keine Anwendung; jedoch ist im Fall des § 8 die Genehmigung der beteiligten Gemeindebehörde nicht erforderlich. — II. Das gleiche gilt, wenn im Einverständnis mit dem Mieter durch Teilung einer benutzten Wohnung der gleichen Größe neue räumlich und wirtschaftlich selbständige Wohnungen hergestellt werden. — III. Als neue Wohnung gilt auch der Teil der bisherigen Wohnung, in dem eine Küche vorhanden war.

§ 2. Die Gemeindebehörde hat von der Durchführung einer Beschlagnahme abzusehen, wenn der Verfügungsberechtigte sich bereit erklärt, innerhalb einer von der Gemeindebehörde zu bestimmenden Frist von mindestens 4 Wochen durch Teilung einer Wohnung von fünf oder mehr Wohnräumen neue räumlich und wirtschaftlich selbständige Wohnungen herzustellen und innerhalb der Frist die Arbeiten ausführt.

§ 3. Wohnungen, die in den Fällen des § 1 hergestellt sind, werden von den Vorschriften des ersten Abschnittes §§ 1—36 des Reichsgesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter sowie von den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes ausgenommen.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. RH.

Die Vertretung des Handwerks im Reichstag.

Die Frage nach der Stärke der Vertretung des Handwerks im Reichstage ist auch auf der C. V.-Tagung in Dresden aufgeworfen worden. Nach dem vom Bureau des Reichstages nach dem Stand von Mitte Oktober herausgegebenen Verzeichnis der Mitglieder des Reichstages ergibt sich folgendes Bild: Die Deutschnationale Volkspartei hat unter 110 Mitgliedern 8 Vertreter des Handwerks, das Zentrum unter 68 Mitgliedern 4, die Deutsche Volkspartei unter 51 Mitgliedern 1, die Deutsche demokratische Partei unter 32 Mitgliedern 1, die Wirtschaftliche Vereinigung unter 21 Mitgliedern 4 und die Bayerische Volkspartei unter 19 Mitgliedern 2 Handwerksvertreter. Unter Berücksichtigung des prozentualen Anteils der Handwerksvertreter an der gesamten Fraktion folgen diese in nachstehender Reihenfolge:

Wirtschaftliche Vereinigung mit . .	19 %,
Bayerische Volkspartei mit	10,5 %,
Deutschnationale Volkspartei mit . .	7,3 %,
Zentrum mit	6 %,
Deutsche Demokratische Partei mit .	3 %,
Deutsche Volkspartei mit	2 %.

Die Anmeldung und Uebergabe Ihrer Aufnahmen zur gewinnbringenden Verwertung an den Deutschen Lichtbild-Nachweis München, Blutenburgstr. 3, ist für Sie als C. V.-Mitglied unentgeltlich.

Steuerkalender.

12. November.

Anhalt: Letzter Tag für Zahlung der in der Zeit vom 31. Oktober bis 12. November fälligen dritten Rate der evangelischen Kirchensteuer.

15. November.

Anhalt: 1. Bis zum 22. November dritte Rate der Gewerbesteuer; 2. Zweite Halbjahrsrate der katholischen Kirchensteuer.

Baden: 10 % Zuschlag zur Landeskirchensteuer aus der Einkommensteuervorauszahlung (Landwirte).

Braunschweig: 1. Grundsteuervorauszahlung; 2. Gewerbesteuervorauszahlung; 3. Kirchensteuer der ev.-luth. Kirche; 4. Hauszinssteuer für den Monat Oktober.

Hamburg: 1. Grundsteuern und Sielbeiträge für einige Bezirke; 2. Hamburgische Gewerbeertragssteuer, a) eine Vierteljahresrate für Gewerbeertragssteuer laut Steuerbescheid, b) Gehaltsummensteuer.

Hessen: Drittes Ziel der Kirchensteuern und Kultussteuern.

Mecklenburg-Strelitz: Grund-, Gewerbe- und Hauszinssteuer der Monatszahler.

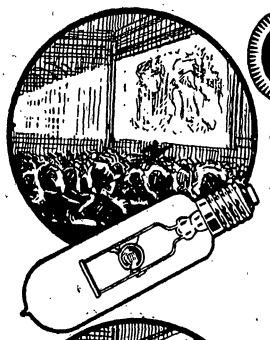
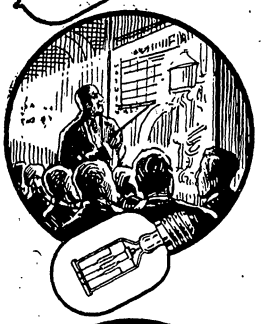
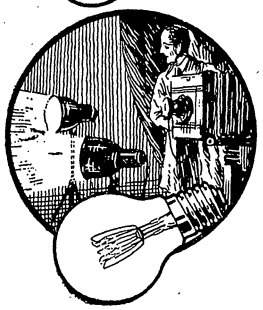
Preußen: 1. Staatliche Grundvermögensteuer für Monats- und Vierteljahreszahler; 2. Hauszinssteuer; 3. Gemeindezuschläge zur Grundvermögensteuer; 4. Gewerbeertragssteuer für das dritte Vierteljahr des Rechnungsjahres 1927.

Teile von Preußen: 1. Gewerbekapitalsteuer für das dritte Vierteljahr des Rechnungsjahres 1927; 2. Lohnsummensteuer für den Steuerabschnitt Oktober 1927 nebst Erklärung über Lohnsumme und Zahl der Arbeitnehmer.

Reich: Dritte Rate der Vermögensteuer.

17. November.

Hamburg: Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der Grundsteuern und des Sielbeitrages vom 10. Oktober.

OSRAM-LAMPEN für KINO und PHOTO

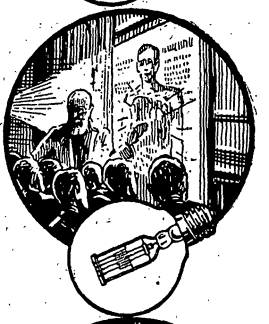
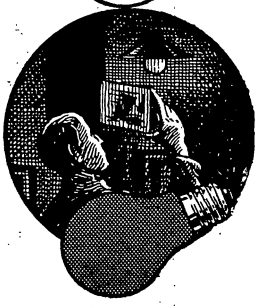
OSRAM-Kinolampen
für Heim-, Koffer-, Schul-, Wander- und Theaterkinos

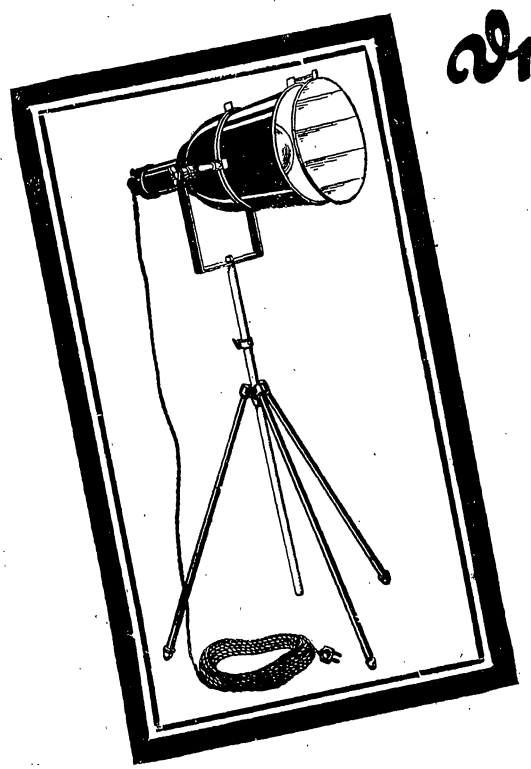
OSRAM-Episkoplampen
für Episkop und Epidiaskop

OSRAM-Projektionslampen
für Dia-Projektion

OSRAM-Projektionslampen
für Aufnahme-Beleuchtung

OSRAM-Photolampen
für Dunkelkammerbeleuchtung



Der Weinert-Photostrahler

für alle photographischen (auch Farben-) Aufnahmen
für Projektions-Glühlampen bis 2000 Watt

K. WEINERT BERLIN S.O.36

Muskauer Straße 24

Fernsprecher: Moritzplatz 1522, 13144
Telegramme: Weinertlampen

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
1, 2, 6, 8, 12, 13	Leo Kubitzek, Beuthen, O.-S., Kasernenstraße 17	IIIa
1, 2	Mart. Kollmorgen, Woldenberg (Neum.), Am hohen Tor 4	Ia u. IIa
2, 3, 6, 8, 12	Paul Gebhardt, Recklinghausen i. W., Herzogwall 38	IIIa
5, 7	Ella Krüger, Hagen, Elberfelder Str. 99	IIIa
10	Schneider, Foto-Kunst, Bünde i. W., Bahnhofstraße	IIIa
6	Nünning, Rees a. Rh., Fallstraße	IIIa
3, 6, 8	W. Litzke, Duisburg-H., Wanheimer Straße 53	IIIa
6, 8, 12	Erich Tames, Heringsdorf, Kulmstr. 9	IIIa
8, 12	Wolfgang Joski, Köln, Im Glockenring 19	IIIa

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
2, 9	Eduard Müller, Klingenthal i. S.	IIIa
6	Atelier Fotohaus „Heta", Lünen, Langestraße 79	IIIa
6, 14	Meuris, Photo-Kunstverlag, Hannover, Goethestraße 2, I	IIIa
10	A. Pförtner, Photo-Kunst, Sagan, Friedrich-Wilhelm-Straße 3—4	IIIa
6, 7	Adolf Schaletzky, Lübeck, Marlistr. 60	IIIa
2, 6	Adolf Elnain, Düsseldorf, Elberfelder Straße 4	IIa
6	Hermann Lion, Wesel a. Rh., Dimmerstraße 8	IIIa
6	Schneider, Foto-Kunst, Bünde i. W., Bahnhofstraße	IIIa
3	Gebr. Garloff, Magdeburg, Kl. Klosterstraße 15	IIIa
3, 6	Hermann Stumm, Goslar, Breite Str. 91	IIIa
4, 5, 7	Stüting, Alard, Bonn a. Rh., Coblenzer Straße 14	IIIa

L. G. Kleffel & Sohn,

Duisburg, Hohestr. 10. Hamburg, Koppel 29.

Versandhaus fachphotographischer Artikel,

Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.

Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.

Sonder- OSBO **Angebot**

in Bromöl-Pinseln aus bestem Haarmaterial:

Pinsel Nr.	1	5	8	10
Arbeitsfläche ∅ mm	8	16	22	26
Preis R. M.	0,60	1,15	1,80	2,50

Verkauf, so lange Vorrat vorhanden. Fachphotographen Sonderrabatt!

Photo-Großhandlung Oskar Bohr, Dresden-A. 1 Ringstraße 14,

Hintergrundstoffe
Verdunkelungsstoffe
Lichtbildschirme

liefert durch photographische Fachgeschäfte

Mechanische Weberei G. m. b. H.
BAD LIPPSPRINGE

K
49
1920 - Cart
JUN 7

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)

34. JAHRGANG 15. NOVEMBER 1927 NR. 46

Die Zahl der direkten Fachphotographen-Kunden bei der Firma Weber wird immer größer. Diese Kunden wurden fast alle in der einfachen Weise gewonnen, daß sie Gratismuster verlangten, mit den bemusterten Sorten sehr zufrieden waren, bestellten, und nun fortlaufend nachbestellen.

Für viele Fachphotographen kostete die Gewöhnung an den Nachnahmeversand Ueberwindung; aber die vorzügliche Qualität der Weber-Photo-Papiere, ihre niedrigen Preise und das Nachnahmeverkaufssystem sind innig miteinander verbunden; das eine ist ohne das andere nicht aufrecht zu erhalten. Hinzu kommt, daß es sehr angenehm ist, immer mit seinem Lieferanten glatte Rechnung zu haben.

Weber-Brom, Weber-Blitz, Weber-Medio (Abkürzung für Weber-Blitz-Mittelhart), **Weber-Spezial** und **Imperial-Blitz** heißen die 5 Hauptgruppen in Weber-Photo-Papieren und -Postkarten.

Jeder in- oder ausländische Berufsphotograph kann die Weber-Photo-Papiere und -Postkarten direkt aus Heidenau beziehen. Amateure können dagegen nur durch die Photohandlungen beliefert werden.

DRESDNER PHOTOCHEMISCHE WERKE FRITZ WEBER

HEIDENAU BEI DRESDEN 2

Gegründet 1901

Mimosa

An trüben Tagen

wird die hohe Empfindlichkeit einer guten Portraitplatte besonders angenehm empfunden. Verwenden Sie daher die „Mimosa-Ultra-Portrait-Platte", 21° Scheiner, und Sie werden auch bei ungünstigen Lichtverhältnissen befriedigende Resultate erzielen. Die schöne Modulation und der große Belichtungsspielraum, der auch bei ungenauer Exposition ein einwandfreies Bild gewährleistet, werden Sie schon beim ersten Versuch entzücken. Nach kurzer Zeit wird Ihnen die „Mimosa-Ultra-Portrait-Platte" unentbehrlich sein. Lieferbar sind zwei Sorten, „normal" und „zart", so daß jedem Wunsche weitgehend Rechnung getragen ist. Bestellen Sie sofort eine Probesendung!

Nr. 78

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann**, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 15. November 1927. Nr. 46.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Ein Querschnitt durch die Einsendungen zu unserem Preisausschreiben. Seite 463. — Bericht über die Abwicklung der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt (Main) 1926 laut Beschluß der Generalversammlung in Dresden 1927. Seite 464.

Das Ergebnis unseres Preisausschreibens.

Nachdem die Herren Schroeder (Hamburg), Haße (Berlin) und Fischer (Breslau) sich der mühevollen Arbeit unterzogen haben, die 82 Einsendungen zu unserem Preisausschreiben nach einem Punktsystem zu bewerten, können wir heute die Preisträger bekanntgeben.

1. Preis, 250 R.M. in bar	Herr August Kreyenkamp, Köln am Rhein.
2. Preis, 150 R.M. in bar	Herr Klaus Kühl, Wiesbaden.
3. Preis, eine Bentzin-Kamera, 9×12	Herr A. Lindow, Charlottenburg.
4 Preis, Kühn, Technik der Lichtbildnerei . . .	Herr Friedrich Löw, Neu-Ulm (Donau).
5. Preis, „ „ „ „ . . .	Herr F. Gellert, Berlin.
6. Preis, David, Photographisches Praktikum . . .	Herr Ernst Gottmann, Heidelberg.
7. Preis, „ „ „ . . .	Herr Ernst Gorsten, Hamburg.

Die Preise werden den Preisträgern, denen wir an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche übermitteln, in den nächsten Tagen zugestellt.

In der nächsten Nummer der „Photographischen Chronik" beginnen wir mit dem Abdruck der preisgekrönten Einsendungen, die mit Ausnahme der des Herrn Gellert noch nicht veröffentlicht sind. Da jedoch verschiedene dieser Einsendungen entgegen den Bedingungen des Preisausschreibens von beträchtlichem Umfang (15 Folioseiten!) sind, müssen wir uns vorbehalten, gegebenenfalls den Inhalt der Manuskripte in gedrängter Form wiederzugeben.

Den obengenannten Herren, die die ungeheure Mühe auf sich genommen hatten, die Einsendungen zu bewerten, danken wir hier nochmals im Namen aller an dem Preisausschreiben Beteiligten besonders herzlich.

„Photographische Chronik".

Ein Querschnitt durch die Einsendungen zu unserem Preisausschreiben.

Zu der dankenswerten Ausschreibung eines Wettbewerbes zur Beantwortung der Fragen, warum es uns so schlecht geht, wie sich die widrigen Umstände auswirken und wie es besser werden kann, sind 82 Aufsätze eingegangen, die zum Teil sehr schätzenswerte Anregungen enthalten. Von besonderer Wichtigkeit sind die Antworten auf die letzte Frage. Eine Zusammenstellung der Meinungen über die Ursachen und Abhilfen des Niederganges gibt ein Spiegelbild der mannigfachsten Anschauungen unserer Kollegen.

Als Ursachen werden bezeichnet: Seit Jahrzehnten schlechte Politik, verlorener Krieg, verlorene Kolonien, Revolution, Inflation, Deflation, Verarmung des Mittelstandes, der früher Reichen, Geldknappheit, Dawes-Lasten, passive Handelsbilanz, Steuerdruck, hohe Lasten, kein Militär, die mittelstandsfeindliche Linksregierung, Wohnungsnot, Geburtenrückgang, Regie- und Werkbetriebe, die Sport- und Festseuche, Jazz, Tanzsucht, Luxus, Bubikopf, Seidenstrümpfe, Lackschuhe, Zigaretten, Liköre, Materialismus, keine Beschaulichkeit mehr, kein rechtes Familienleben, keine Frömmigkeit, Photos aus der Mode, keine Wandbilder und Vergrößerungen mehr, kein handliches Format (wie früher Visit), zu große Aufmachung, keine Normung von zwei oder drei handlichen Formaten, keine allgemein übliche Mappe, die Postkarte, die rasch und lieblos hergestellten Paßbilder, die Uebersättigung mit den vielen Bildern aus der Kriegszeit, die vereinfachte Technik, die Amateure, die Doppelverdiener (Lehrer, Beamte, stempelnde Arbeitslose), Reise-, Häuser- und Straßenphotographen, die Konkurrenz der wegen Arbeitsmangel entlassenen Gehilfen, zuviel Nachwuchs aus Lehre und Schulen, mangelnde Auswahl des Nachwuchses, Eindringen fremder Elemente und verkrachter Existenzen in unseren Beruf, Tiefstand der Leistungen, zu niedrige Preise, zu hohe Preise, Amateurbilder sind amüsanter als Glashausbilder, die Photographen zuwenig Kaufleute, keine gute Reklame, vernachlässigte Schaukästen, veraltetes und verwahrlostes Empfangszimmer- und Atelierinventar, Mangel an Kollegialität, Uneinigkeit, mangelnde Anteilnahme an politischen, sportlichen und gesellschaftlichen Ereignissen.

Die zweite Frage nach der Auswirkung bedarf kaum der Beantwortung. Es geht uns eben schlecht.

Die Antworten zur dritten Frage kann man einteilen in Abhilfen durch uns selbst, durch die Innungen, durch den C. V. und durch die Behörden, sowie den Gesetzgeber: Mehr Anteilnahme an öffentlichen Dingen in Stadt-, Land- und Reichsparlamenten. Wahl charaktervoller, mittelstands-

freundlicher Parlamentarier, mehr Interesse nehmen und erwecken. Amateurarbeiten übernehmen, Amateurarbeiten ablehnen. Photo- und Nebenhandel betreiben (z. B. nur feiner Papierwaren), anderen Beruf aufsuchen, nicht soviel Neuerungen probieren. Künstlerfimmel ablegen, Selbsterkenntnis, strenge Selbstkritik. Gesteigerte Leistungen, mehr Frömmigkeit, Hoffnung auf Jesus Christus, Preise offen, Preis festhalten, Preise ermäßigen, raus aus den Glaspalästen, raus aufs Land, Treue zur Organisation, Umzeichnen von vergrößerten Kinoaufnahmen, Arbeiten für Heimat- und Denkmalschutz. Photoreklame für Markenartikel, Zusammenarbeiten mit den Innenarchitekten.

Von den Innungen verlangt man lokale Ausstellungen, Wandermappen, Vorträge, gemeinsame Reklame, Siebung des Nachwuchses mit wenigstens Mittelschulbildung, Siebung der Mitglieder durch Abstoßen der Pfuscher aus der Innung.

Vom C. V. wird gefordert: Normung von zwei bis drei handlichen Formaten und zwei bis drei Mappen. Einführung von Bildertruhen. Jahresausstellungen, Wanderlehrer, Vorträge. Die Photoindustrie heranzuziehen zu Beiträgen für Unterrichts- und Werbezwecke, wie es für die Amateure geschieht. Bewilligung des Händlerrabattes auch an Fachphotographen. Reichs-Pressestelle, Bearbeitung der Presse, auch der Kunstzeitschriften, durch Artikel erster Federn. Werbeplakate, Anzeigen. Ein Rechtsanwalt als C. V. - Syndikus. Eine Kalkulationsschule. Bearbeitung der Behörden und Abgeordneten. Erzielung handwerksfreundlicher Gesetze. Photowochen. Phototrauertag mit schwarz verhängten Schaukästen und eintägigem Streik. Mindestpreislisten mit gesetzlichem Zwang. Bei Ausstellungen eine „Schreckenskammer". Durch Behörden und Parlamente Verfügungen gegen Regiebetriebe, Straßen-, Häuser-, Reise-, Amateur- und Schwarzphotographen. Beschränkte Gewerbefreiheit, Bedürfnisfrage, polizeiliche Ausweise nur bei Befähigungsnachweis, Nummernschilder für die Freilichterkameras, hohe Steuern auf Kameras, Photographierverbot für Drogisten und Photohändler. Die hohen Gehälter sind zu ermäßigen, die niedrigen zu erhöhen.

Ich verzichte darauf, zu irgendeiner Antwort Stellung zu nehmen, es genügt mir, die 82 zum Teil sehr umfangreichen Arbeiten gesichtet zu haben. Sollte ich den einen oder anderen Vorschlag übersehen haben, so kann der betreffende Schreiber für nachträgliche Ergänzung sorgen. Das Brauchbare herauszufinden und durchzuführen muß jedem Kollegen, der „Chronik", den Innungen und dem C. V. anheimgestellt werden.

Sollte der Verlag der „Chronik" wieder einmal eine so umfangreiche und mühevolle Arbeit zu vergeben haben wie die Durchsicht von diesen 82 Einsendungen, so bin ich verreist mit unbekanntem Ziel[1]).

Gut Licht!

Friedrich W. Schroeder, Obermeister.

1) Und wir fahren dann gern mit! Redaktion.

Bericht über die Abwicklung der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankurt (Main) 1926 laut Beschluß der Generalversammlung in Dresden 1927.

Von Fr. Grainer, Vors. d. Arbeitsausschusses.

Die Ausstellung wurde am 5. September 1926 geschlossen, hat also eine Verlängerung von 5 Tagen erfahren, die durch das besondere Entgegenkommen der Aussteller in Abteilung Industrie, insbesondere der I. - G. Farbenindustrie A. - G., Abteilung „Agfa", Berlin, ermöglicht wurde.

Der Abbau der Ausstellung ging reibungslos vor sich. Der Versand der Ausstellungsgegenstände hat im Verhältnis zu anderen Ausstellungen kaum zu Beanstandungen geführt.

Das allgemein übereinstimmende Urteil der Tages- sowie der Fachpresse war sehr günstig. Es sei an dieser Stelle nochmals ganz besonders der Fachpresse für die rege Mitarbeit und die ehrliche Kritik über diese Ausstellung der Dank seitens der Ausstellungsleitung ausgesprochen. Der Wert dieser Ausstellung war ein unbedingter Gewinn für den fortschrittlich arbeitenden Lichtbildner und die einschlägige Industrie. Durch die reichlichen Mittel der Stadt Frankfurt war eine großzügige Bearbeitung dieser Ausstellung möglich, zu der alle Teilnehmer ihr Bestes gegeben haben. Seit Dresden 1909 hat Deutschland eine Ausstellung in diesen Ausmaßen nicht mehr gesehen. Nur eine Behörde konnte diesen Ausstellungsgedanken in so großzügiger Weise verwirklichen helfen. Es ist daraus die Lehre zu ziehen, daß Ausstellungen dieser Art niemals aus Mitteln der Berufswelt allein erstehen können, sondern ausschließlich mit staatlicher oder kommunaler Hilfe.

Was den Aufbau der Abteilung Industrie erschwerte, der trotz alledem hauptsächlich durch die Großzügigkeit der Agfa, verschiedener Frankfurter Firmen sowie der deutschen Papier- und Plattenindustrie noch eine sehr ansehnliche Gestalt annahm, war das Absagen des Zeiss- und Schering-Konzerns auf Grund wirtschaftlicher Um- und Einstellung.

Das Zusammenarbeiten zwischen dem Vertreter des C. V., den Vertretern der Stadt Frankfurt a. M. und der Direktion der Messe- und Ausstellungs-G. m. b. H. war von seltener Harmonie. Im gegenseitigen Verstehen und äußerster Pflichterfüllung wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit (6 Monate) diese große Ausstellung, die eine Fläche von rund 6000 qm Boden einnahm, aufgebaut und künstlerisch durchgeführt. Einzig und allein im Obergeschoß der Halle II, Abteilung Photographie, haben sich seitens der Aussteller Klagen eingestellt über benachteiligte Durcharbeitung des Oberlichtes. Es war dem Vors. des Arbeitsausschusses aus finanziellen Gründen nicht möglich, diese kostspielige Durcharbeitung vom Finanzausschuß zu erwirken, und auf Grund der damaligen finanziellen Lage mußte er wiederholt einsehen, daß weitere Zuschüsse zur besseren Ausgestaltung der Lichtverhältnisse dortselbst zur Zeit nicht zu erreichen waren. Es wird selbstverständlich zukünftig eine gleichmäßige Behandlung der Lichtverhältnisse nach Möglichkeit angestrebt. Doch wird es aber in keiner Ausstellung möglich sein, die Lichtverhältnisse in allen Teilen absolut ideal zu gestalten.

Die städtischen Behörden Frankfurts, die Stadtväter, das Regierungspräsidium von Wiesbaden, der Aufsichtsrat der I. - G. Farbenindustrie, die einschlägigen Regierungsstellen von nah und fern, alle, die die Ausstellung besuchten, haben ein hohes Lob für sie gehabt, und besonders Männer, wie Bosch und Duisberg, haben mit der ihnen eigenen Gründlichkeit und sicheren Urteilskraft sich stundenlang für diese Ausstellung interessiert. Der Besuch der Ausstellung kann, sehr vorsichtig gerechnet, mit rund 50 000 Besuchern gewertet werden, bei 44 194,20 Mark Eintrittsgeldern. Wenn man bedenkt, daß mehrere tausend Schulkinder und Studierende mit 20 und 30 Pf. Eintrittsgeld sowie viele und große

Vereine mittels einer Pauschale die Möglichkeit hatten, die Ausstellung zu besuchen, wenn ferner von 6 Uhr abends ab sowie an Sonntagen die Ausstellung für 50 Pf. Eintrittsgeld betreten werden konnte, so ist die genannte Besucherzahl mehr als vorsichtig aufgestellt, und man kann eher mit 60 000 Besuchern als darunter rechnen.

An Platzmieten wurden ordnungsgemäß einbezahlt 78 945,84 M., so daß mit obigem Posten eine Einnahme von 123 140,04 M. errechnet wurde. Die Kassenführung lag ausschließlich in den Händen der Messe- und Ausstellungs-G. m. b. H. im Auftrag der Wirtschaftsstelle der Stadt Frankfurt. Der Bericht und der Ergänzungsbericht der Vaterländischen Treuhand- und Revisions-Gesellschaft für die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926, zusammengestellt von der Werbezentrale des Wirtschaftsamtes Frankfurt a. M., weist an Einnahmen 179 261,34 M., an Ausgaben 178 494,61 M. aus, so daß ein Ueberschuß von 1106,48 M. verbleibt, unter Berücksichtigung der noch auf Lager befindlichen Apparate zum Einkaufswert von 339,75 M. Dieser Ueberschuß ist selbstverständlich unter Einbeziehung der Zuschüsse der Stadt Frankfurt sowie des Reichsverbandes möglich geworden. Der C. V. hat für diese Ausstellung auf seiner Tagung in Königsberg 1925 einen Zuschuß von 10 000 M. bereitgestellt, wovon in den Vertrag mit der Stadt Frankfurt bzw. deren Messe- und Ausstellungs-G. m. b. H. 6500 M. eingesetzt wurden. Dieser Zuschuß wurde seitens der Ausstellungsleitung mit keinem Pfennig überschritten. Die günstigen Vertragsabmachungen mit der Stadt Frankfurt a. M., daß dieselbe über die vom C. V. eingelegte Summe von 6500 M. jedes weitere Risiko zu tragen hatte, ist der geschickten und zähen Verhandlungsart des stellvertretenden Vors. des C. V. Herrn Arnold, Bochum, zu verdanken.

Die großzügige Durchführung dieser Ausstellung in der bereits erwähnten kurzen Zeit hat nicht zuletzt ihren Grund darin, daß dem Vors. des Arbeitsausschusses das verständnisvollste Entgegenkommen seitens der Vorstandschaft des C. V. und seines Ausschusses zuteil geworden ist. Daß hauptsächlich die deutsche photographische Fachwelt dazu beigetragen hat, diese Ausstellung durch ihre selbstlose Hingabe und ungemein starke Beteiligung zu tragen, muß noch einmal betont werden. Es wäre ein Vergessen, wenn an dieser Stelle nicht ebenso unseres Kreisleiters Herrn Heinrich jun., Frankfurt a. M., gedacht würde, der in wohlerwogenen Vorbesprechungen und im Suchen geeigneter Verbindungen die Wege für einen Vertragsabschluß geebnet hat. Die deutsche Photographenschaft muß diesem hilfsbereiten Mann besonders danken.

Zuletzt aber sei nochmals die Stadt Frankfurt und deren Wirtschaftsstelle dankbar genannt. Gleichviel aus welchen Gründen sie die Idee, eine photographische Ausstellung aufzubauen, aufgegriffen hat und Opfer dafür brachte, so groß wie keine andere Stadt sie uns nur annähernd gebilligt hätte, diese Stadt bleibt auf Grund dieser Tat eine große Förderin unseres Berufes.

Der Arbeitsausschuß wurde nicht einseitig zusammengestellt, sondern der Vors. hat versucht, mit der in diesem Falle absolut notwendigen Freiheit aus allen Berufsschichten die ihm geeignet erscheinenden Männer zu gewinnen. Er hat mit diesem Ausschuß weder einer Vereinsgruppe noch irgendeiner Person gedient, sondern ausschließlich dem großen Erziehungswerk, der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Atelier und Laboratorium

Barnet-Platten.

Durch die Dussebig, Gesellschaft m. b. H., Düsseldorf, die die Generalvertretung der Barnet-Fabrikate der Firma Elliot & Sons, Ltd. Barnet, Herts, England, für Deutschland übernommen hat, wurden uns Muster der verschiedenen Barnet-Platten zur Untersuchung übermittelt. Da wir in früheren Nummern der „Photograph. Chronik" wiederholt unsere Untersuchungsmethoden veröffentlicht haben, können wir uns jetzt wohl kürzer fassen, indem wir nur die Ergebnisse unserer Untersuchungen bekanntgeben, wodurch wir in die Lage versetzt werden, unsere Leser gleich mit einer größeren Anzahl Barnet-Platten bekannt zu machen.

Barnet - Ultrarapid, Em.-Nr. C. 654.

Allgemeinempfindlichkeit:
96 ° Eder-Hecht, entsprechend etwa
21 ° Scheiner.

Farbenempfindlichkeit:
v_g[1]) = 0,13.

Gradation: (Siehe Abb. 1 und Tabelle 1.) Die Entwicklung erfolgte hier, wie auch bei den folgenden Platten, in Rodinal 1 : 20 bei 18 ± 0,5 ° C.

Tabelle 1.

Entwicklungszeit	Gamma	Schleierdichte
3 Minuten	0,58	0,09
6 „	0,93	0,13
9 „	1,07	0,23

Schleier: (Siehe Tabelle 1.)

* * *

1) v_g Grünempfindlichkeit nach Hübl.

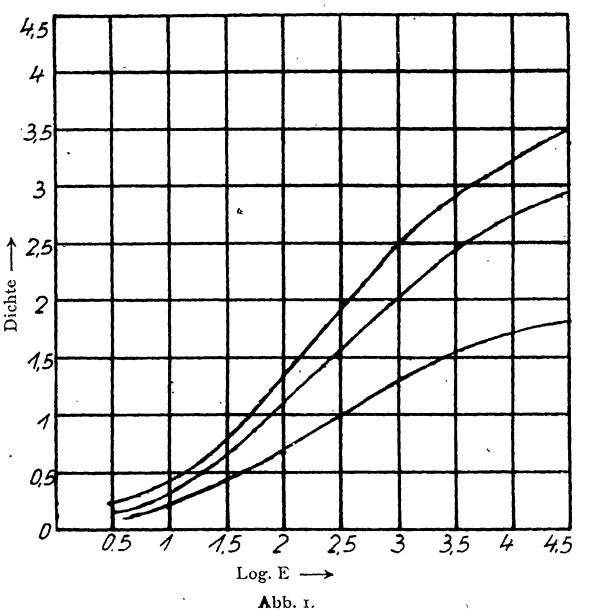


Abb. 1.

Barnet-Studio, Em.-Nr. B 12 080.

Allgemeinempfindlichkeit:
102—104 ° Eder-Hecht, entsprechend etwa
23—24 ° Scheiner.

Farbenempfindlichkeit:
v_g = 0,10.

Gradation: (Siehe Abb. 2 und Tabelle 2.)

Tabelle 2.

Entwicklungszeit	Gamma	Schleierdichte
3 Minuten	0,73	0,20
6 „	0,88	0,28
9 „	1,00	0,36

Schleier: (Siehe Tabelle 2.)

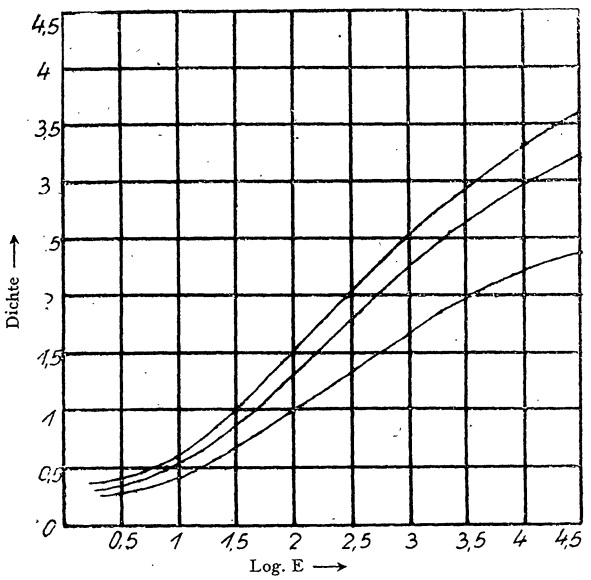


Abb. 2.

* * *

Barnet-Studio-Ortho, Em.-Nr. D 11 469.

Allgemeinempfindlichkeit:
102—104 ° Eder-Hecht, entsprechend etwa
23—24 ° Scheiner.

Farbenempfindlichkeit:
$v_g = 0,11$.

Tabelle 3.

Entwicklungszeit	Gamma	Schleierdichte
3 Minuten	0,58	0,20
6 „	0,75	0,27
9 „	0,87	0,34

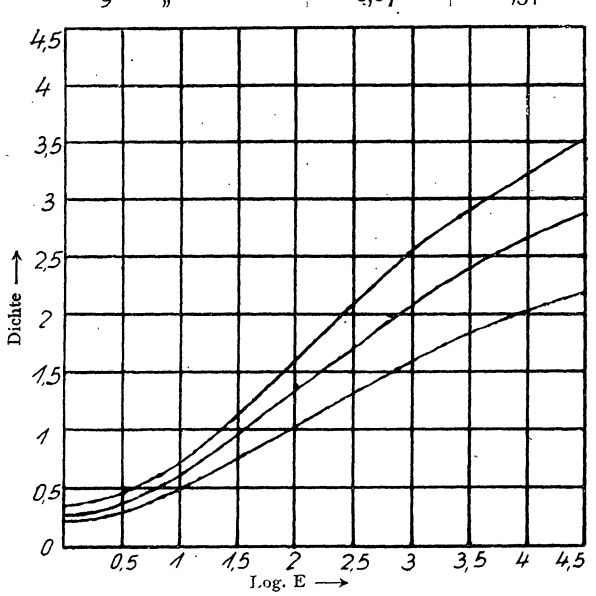


Abb. 3.

Gradation: (Siehe Abb. 3 und Tabelle 3.)
Schleier: (Siehe Tabelle 3.)

* * *

Barnet-Super Speed-Ortho, Em.-Nr. D 11 487 XL.

Allgemeinempfindlichkeit:
106 ° Eder-Hecht, entsprechend etwa
25 ° Scheiner.

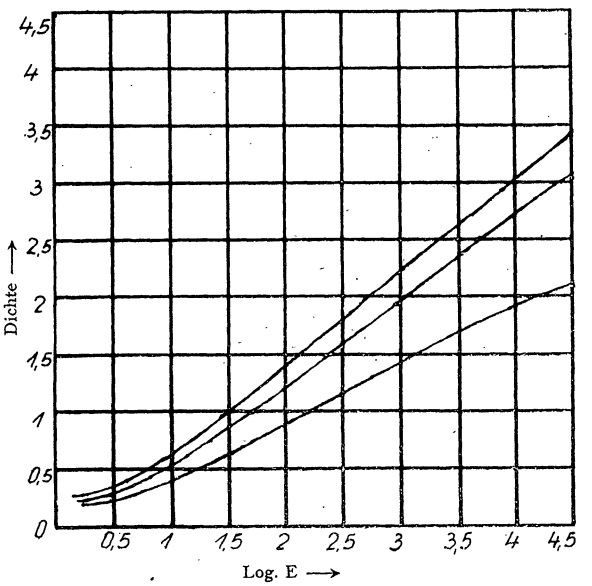


Abb. 4.

Farbenempfindlichkeit:
$v_g = 0,19$.

Gradation: (Siehe Abb. 4 und Tabelle 4.)

Tabelle 4.

Entwicklungszeit	Gamma	Schleierdichte
3 Minuten	0,53	0,16
6 „	0,73	0,19
9 „	0,84	0,27

Schleier: (Siehe Tabelle 4.)

* * *

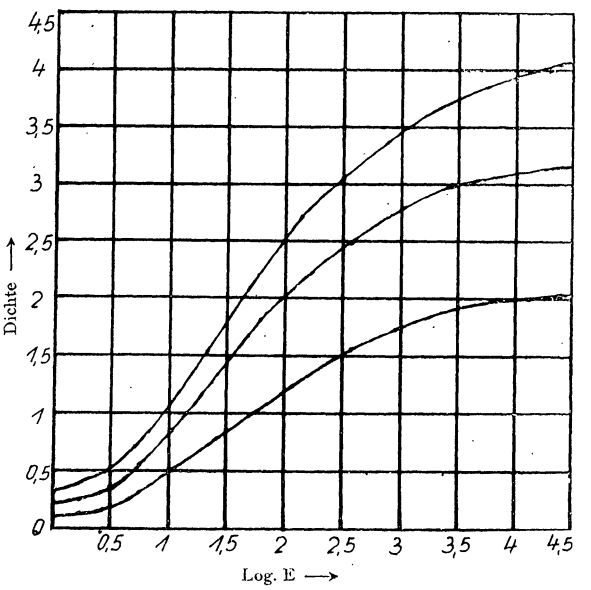


Abb. 5.

Barnet-Self Screen-Ortho, Em.-Dr. D 11 333.

Allgemeinempfindlichkeit:

92—94° Eder-Hecht, entsprechend etwa 20° Scheiner.

Farbenempfindlichkeit:

$v_g = 0{,}08$.

Gradation: (Siehe Abb. 5 und Tabelle 5.)

Tabelle 5.

Entwicklungszeit	Gamma	Schleierdichte
3 Minuten	0,73	0,10
6 „	1,24	0,20
9 „	1,54	0,30

Schleier:. (Siehe Tabelle 5.)

* * *

Was an den Barnet-Platten zunächst auffällt, ist die außerordentlich hohe Allgemeinempfindlichkeit, die beispielsweise bei „Super Speed Ortho" glatt 25° Scheiner erreicht. Diese hohe Empfindlichkeitszahl ist aber nicht auf einen Trugschluß, bedingt durch Verwendung einer gelblichen Lichtquelle bei der sensitometrischen Bestimmung, zurückzuführen, da ja für diesen Zweck künstliches Weißlicht verwendet wurde, sondern sie wurde auch durch Vergleichsaufnahmen bestätigt.

Während nun diese hohen Allgemeinempfindlichkeiten dem Lichtbildner wohl am meisten imponieren, wird den Emulsionär, der in der Interpretation von Gradationskurven bewandert ist, die ausgezeichnete Gradation der Barnet-Platten noch mehr fesseln. Die Gradationskurven sind (mit Ausnahme der kräftiger arbeitenden „Self Screen Ortho") so geradlinig, daß man sie über ihre ganze Länge zur Bilderzeugung verwenden kann. Dementsprechend ist auch der Spielraum in der Belichtung ganz ungewöhnlich groß. Die Steilheit der charakteristischen Kurven ist von der Art, daß bei Verwendung von Rodinal-Entwickler 1 : 20 bei etwa 6 Minuten langer Hervorrufung Negative erhalten werden, die sich gut zum Kopieren auf sogenannten „normalen" Kunstlichtpapieren eignen.

Ferner ist für den Emulsionsfachmann interessant, daß sich die Verlängerung der geradlinigen mittleren Stücke einer Kurvenfamilie mit ziemlicher Genauigkeit in ein und demselben Punkte auf der wagerechten Belichtungsachse schneiden, wie dieses die Hurter und Driffieldsche Theorie fordert. Man kann daher die Empfindlichkeiten dieser Emulsionen anstatt nach Schwellenwerten auch nach der Inertia-Methode von Hurter und Driffield bestimmen. Es ist übrigens interessant, daß Empfindlichkeitsvergleiche bei den Barnet-Platten, einmal nach der letzteren Methode und das andere Mal nach Schwellenwerten, eine sehr gute Uebereinstimmung zeigen. (Da bei der Gradationsbestimmung die Belichtung der Prüflinge nicht die gleiche war, sondern so gewählt wurde, daß ein möglichst langes Stück der charakteristischen Kurve zur Untersuchung gelangte, können die Abb. 1—5 nicht ohne weiteres zur Bestimmung der Inertia verwendet werden.)

Die Farbenempfindlichkeit der untersuchten Barnet-Platten ist als mittelmäßig durchweg zu bezeichnen. Man hätte erwarten sollen, daß „Self Screen Ortho" eine ganz besonders gute Orthochromasie aufweisen würde, was jedoch nicht der Fall ist.

Stärkerer Entwicklungsschleier tritt bei keiner der untersuchten Platten auf.

In mechanischer Hinsicht sind die Barnet-Platten von ausgezeichneter Qualität. Der Guß ist sehr gleichmäßig; auf der Schicht kann man auch nicht eine Spur von Staub, Trockennarben usw. finden, wie wir dieses in der Letztzeit bei anderen Fabrikaten noch vereinzelt beobachten konnten. Was uns sonst noch an den Barnet-Fabrikaten, die übrigens rasch fixieren und trocknen, aufgefallen ist, ist die stellenweise Verwendung eines sehr dicken Glases.

Unser Urteil über die von uns untersuchten Barnet-Platten können wir dahin formulieren, daß es sich bei ihnen um Fabrikate mit höchster Allgemeinempfindlichkeit und ganz vorzüglicher Gradation bei mittelmäßiger Orthochromasie handelt.

C. Emmermann.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Rheinisch-Bergische Photographen-Zwangsinnung (Sitz Düsseldorf). Zweite beschlußfähige Versammlung 25. d. M., 18 Uhr, im Restaurant Fürstenberg, Düsseldorf, Karl-Theodor- und Breite-Straßen-Ecke. Einladungen hierzu werden den Mitgl. noch besonders zugehen. G. Gehrig.

Leipzig, Zwangsinnung. Außerordentl. Innungsversammlung Donnerstag, d. 17. November, abends 6 Uhr, in Fröhlichs Hotel, Wintergartenstraße 14. Tagesordnung ist allen Mitgl. mit der Post zugestellt. Pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

Breslau, Zwangsinnung. IV. Quartalsversammlung am 24. Oktbr. 1927, nachm. 2 Uhr, im Bürgergarten. Der Oberm. eröffnet die von 117 Mitgl. besuchte Versammlung um 2^{25} Uhr. — Die letzte Niederschrift verlesen und genehmigt. — Hierauf gedenkt der Oberm. des Ablebens des Koll. Michael. — Weiter werden geschäftliche Eingänge zur Kenntnis gebracht, wobei besonders der Kampf gegen die ortsfremden Straßenphotographen einen größeren Raum einnimmt. — Der Haushaltplan wird mit 6400 R. M. in Einnahme und Ausgabe genehmigt. — Der Oberm. bringt dann kurzen Bericht über die C. V.-Tagung in Dresden. Koll. Auerswald berichtet über die letzte Lehrlingsprüfung, dem sich eine kurze Kritik über den Schmidtschen „Katechismus", das neue, vom C. V. herausgegebene Lehrbuch, das er zur Anschaffung empfiehlt, anschließt. — Nach einer Pause von 10 Min. schildert Herr Syndikus Baranek in seinem Vortrag: „Das neue Arbeitszeit- und Arbeitsgerichtsgesetz" die Mängel und die Schwächen dieses neuen Gesetzes, das für die Arbeitgeber fast nur Nachteile bringt. — In außerordentlicher Versammlung und in Gegenwart eines Vertreters des Magistrats werden hierauf die vorgeschriebenen Satzungsänderungen vom Oberm. vorgetragen und von der Versammlung einstimmig genehmigt. — In wieder eröffneter ordentlicher Versammlung kommt die Weihnachtsreklame zur Sprache. Nach Debatte werden für diesen Zweck 300 R. M. aus der Innungskasse bewilligt. Es wird eine Kommission gewählt, bestehend aus den Damen: Frl. Hennig, Fr. Horeschy,

und den Herren: Katzbach, Götz, Uhr, die über die Art der Reklame bestimmen soll. — Einem Antrag der vereinigten Reisephotographen zufolge wird Herr Herm. Thamm von seinem bisherigen Vorstandsamt entbunden und an seine Stelle Herr Pätzold provisorisch bis zur nächsten Hauptversammlung in den Vorstand aufgenommen. Einige Beschwerden von Mitgl. untereinander sollen während der nächsten Versammlung verhandelt werden. Schluß 7¼ Uhr.

E. Auerswald, Schriftf.

Hannover u. Linden, Zwangsinnung. Innungsversammlung vom 26. Oktober 1927. Eröffnung um 9 Uhr. Der Oberm. teilt mit, daß sich Frl. Hela Steinfeld, Ferd.-Walbrecht-Str. 29, als neues Mitgl. gemeldet hat und daß ein Lehrling neu eingeschrieben wurde. Entschuldigt haben sich die Koll. Nolte, Link und Stäglich. Nach der Verlesung und Genehmigung des Protokolls voriger Sitzung gab der Oberm. kurzen Bericht über die C. V.-Tagung in Dresden und machte auf den Rundfunkvortrag des Vors. des C. V. am Sonnabend, d. 29. Oktober, aufmerksam. Der Schmidtsche „Katechismus", das neue Lehrlingsbuch, wurde eingehend besichtigt. Der Wirtschaftsbericht vom 1. April bis 30. September wurde verlesen. Ferner werden die Koll. darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen nach dem neuen Arbeitszeitgesetz 30 Arbeitsstunden zur Ueberstundenarbeit freistehen. Auf das bei der Handwerkskammer eingerichtete Güteamt und auf die verschärften Bestimmungen über unerlaubte Lehrlingshaltung wird hingewiesen. Es wird erinnert, daß zur Befreiung von den Erwerbslosenbeiträgen für die neu eintretenden Lehrlinge Anträge an die Ortskrankenkasse gerichtet werden müssen. Von dem Besuch der Berufsschule sind die Lehrlinge für 1927 ab 30. November befreit. — Der Nordwestdeutsche Handwerkerbund hat mitgeteilt, daß von ihm eine Buchführungs- und Rechnungseinziehungsstelle eingerichtet ist; eifrige Benutzung wird den Mitgliedern empfohlen. — Die Reichs-Photosammelmappe, die die Koll. des ganzen Reiches zur Belebung der Porträtphotographie einführen sollen, wird den Anwesenden gezeigt und ihre gedachte Anwendung erläutert. Ueber das Verbot des Photographierens auf der Straße wird eingehend gesprochen. Die Eingabe an Hotel- und Vergnügungslokalbesitzer kommt zur Verlesung. Um das Weihnachtsgeschäft rechtzeitig zu beleben, wird beschlossen, im Werbefunk einige Vorträge halten zu lassen, die in kurzer, humorvoller Art auf die Photographie hinweisen und Lichtbilder mit ihren verschiedenen Verwendungsarten als passendes Geschenk zum Weihnachtsfest empfehlen. Koll. Lange wird beauftragt, einige Texte auszuarbeiten. Der 1. Vortrag wird auf Montag, den 7. November, festgesetzt, eine sofort vorgenommene Sammlung sichert die ersten beiden Vorträge. Der Kassenführer wird durch Boten von den nicht Anwesenden Beiträge hierzu einziehen lassen. Auf die am 9. November stattfindende Sitzung wird erneut aufmerksam gemacht. Schluß 11½ Uhr. Der Vorstand.

Freundt, Oberm.

Hwkbez. Konstanz, Pflichtinnung. Pflichtversammlung am 28. Oktober. Eröffnung 11¼ Uhr. Der Vors. Notton beglückwünscht Koll. Schultheis, St. Georgen, zur silbernen Hochzeit und zu seinem Geschäftsjubiläum, Koll. Grill zu der silbernen Medaille des C. V. Koll. Notton legt dann den Vorsitz nieder, die Geschäftsführung übernimmt der II. Vors. Koll. Hübner. Anwesend sind 41 stimmberechtigte Mitgl., außerdem Stadtoberinspektor Eisinger als Vertreter der Aufsichtsbehörde, der Syndikus der Handwerkskammer Dr. Herfurth, Koll. Gottmann, Heidelberg, und Koll. Lohmüller als Vertreter des C. V. Bei Eintritt in die Tagesordnung lebhafte Debatte über das Thema „Auflösung oder Beibehaltung der Pflichtinnung". An der Aussprache beteiligen sich die Herren Dr. Herfurth, Gottmann, Lohmüller, Kuban, Notton, Kuttruff, Ohlenschläger, Schultheis, Lechner, Heß und Ott. Bei der Abstimmung werden von den abgegebenen Stimmen (41) 23 für Beibehaltung der Innung, 17 für deren Auflösung und eine neutrale gezählt. Die erforderliche Dreiviertelmehrheit, die zu einer Auflösung der Innung notwendig wäre, ist nicht erreicht. Die Innung besteht also auch ferner zu Recht. Nach Feststellung dieses Resultats wurde die Sitzung vom Koll. Hübner geschlossen. Anschließend Spaziergang auf den Hohentwiel.

Hübner, Oberm. Friedr. Kuban, Schriftf.

Genossenschaft der Photographen für die nördlichen Gerichtsbezirke des Reichenberger Handelskammersprengels (Sitz B.-Leipa).

Vorstand: Eugen Wildgatsch, B.-Leipa.

Gewerbeanmeldungen: Bei der politischen Bezirksverwaltung Teplitz-Schönau haben folgende Personen das Gewerbe angemeldet: 1. Kurt Friesleben in Teplitz-Schönau, Hansastraße 1 (Heimretusche); 2. Adolf Trnowetz in Kosten, Nr. 187 (Porträtphotographie). — Gummidruckkursus: Am 25. und 26. Oktober wurde der angekündigte Gummidruckkursus in Böhm.-Leipa abgehalten. Der Vortragende, Meister Häusler, hat es wieder verstanden, in überaus klarer und leicht faßlicher Form den Arbeitsgang des Verfahrens zu erläutern. Leider war die Beteiligung sehr schwach, so daß anzunehmen wäre, daß die meisten Koll. das Verfahren bereits gründlich beherrschten. Wenn man jedoch die Ausstellungen unserer Koll. betrachtet, so findet man nur äußerst selten Gummidrucke, so daß der schwache Besuch lediglich auf Interesselosigkeit zurückzuführen ist. Es ist das um so unverständlicher, als die Kosten des Kurses außerordentlich niedrig waren und außerdem der Vortragende jedem einzelnen Teilnehmer mit seinen reichen Erfahrungen derart an die Hand geht, daß jeder Teilnehmer das Verfahren unbedingt nach Beendigung des Kurses beherrschen muß. Häusler gibt seine Erfahrungen, die er durch vieljähriges Studium erworben hat, rückhaltlos bekannt und übt das Verfahren in den Kursen praktisch aus. Nachdem in Amateurkreisen Gummidruck und Bromölumdruck usw. allgemein gepflegt werden, sollte jeder strebsame Koll. unseren Bemühungen mehr Interesse entgegenbringen. Meister Häusler ist jederzeit bereit, auch einzelne Kurse in den verschiedenen Verfahren abzuhalten, was außerordentlich begrüßenswert ist. „Stillstand ist Rückstand." Wer sich nicht der neuen Zeit anpaßt, wird niemals geschäftliche Erfolge erreichen können. — Meldungen: Trotz wiederholter Bekanntmachung kommt es immer und immer wieder vor, daß seitens der Gewerbeinhaber Lehrlinge und Gehilfen erst später oder gar nicht gemeldet werden. Wir verweisen auf die Bestimmungen des § 25 unserer Statuten, wonach jeder Gewerbeinhaber verpflichtet ist, bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe jede Personalveränderung innerhalb 8 Tagen der Genossenschaftsleitung anzuzeigen.

Verband Mecklenburger Photographen. Der Beitrag für das vierte Vierteljahr war am 1. November mit 6 R. M. fällig. Ich bitte, denselben bis 1. Dezember auf mein Postscheckkonto, Hamburg 693 08, einzuzahlen. Ebenso ersuche ich die Restanten um Zahlung. Nach dem 1. Dezember ziehe ich die schuldigen Beiträge zuzüglich der Kosten durch Nachnahme ein. Seng, Kassierer.

Schleswig-Holsteinischer Photographen-Verein. Versammlung vom 25. Oktober 1927 in Schleswig, Bahnhofshotel. Anwesend 18 Koll. und Herr Dir. Henckel als Gast. Der Vors. eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Nach Verlesen und Genehmigen der vorigen Niederschrift berichtet der Vors. ausführlich über

die C. V.-Tagung. Anschließend lebhafte Debatte darüber, insbesondere über das Photohausiergeschäft. Es wird beschlossen, Berufsausweise für die Mitgl. herstellen zu lassen, die von der Handwerkskammer abgestempelt werden sollen. Für Kundenwerbung sowie gemeinschaftliche Reklame, besonders für Weihnachten, empfiehlt der Vors. dringend die Bildung von Ortsgruppen. Eine Reklame durch den Hamburger Rundfunksender wurde abgelehnt. Das Werk „Das Deutsche Lichtbild" liegt auf und wird besprochen. Die „Vereinigten Fabriken photographischer Papiere" hatten eine hervorragende Kollektion von Bildern auf ihrem neuen Ergo-Seide-Papier, die Kodak-Gesellschaft praktische Dunkelkammerlampen ausgestellt. Zum Schluß hielt Koll. Vahlendick einen Vortrag über elektrische Beleuchtung im Atelier des Kleinstadtphotographen und zeigte eine von ihm erfundene Spiegel-Reflex-Atelierbeleuchtung, die sich jeder leicht selbst herstellen kann. Es wurde nochmals dringend darauf hingewiesen, Bilder für die Wandermappe einzusenden, damit dieselbe in Umlauf gebracht werden könne. Um 5 Uhr Schluß der Versammlung. D. Vahlendick, Kellinghusen, I. Vors.
H. Böhm, Schriftführer.

Ulm a. D., Zwangsinnung. Herbstversammlung am 25. Oktbr. Um 10 Uhr eröffnete Oberm. Mochel die fast vollzählig besuchte Herbstversammlung. Drei Mitglieder waren mit triftigen Gründen entschuldigt. Zuerst gedachte der Oberm. der in letzter Zeit verstorbenen Innungsmitglieder Remi Kaestlen, Blaubeuren, und Emil Zeller, Riedlingen. — Letztes Protokoll verlesen. Der Oberm. teilt mit, daß er noch keinen geeigneten Schriftführer aus der Mitte der Ausschußmitgl. aufstellen konnte, und erklärte sich bereit, diesen Posten einstweilen weiter mit zu führen. Der Oberm. bat das Ausschußmitgl. Renn, Giengen, als Protokollführer während der Versammlung zu fungieren. Kurzer Bericht des Oberm. über die C. V.-Tagung in Dresden. Der Oberm. hebt einzelne Punkte der Verhandlungen hervor, verweist auf das inhaltsreiche Protokoll und stellt dasselbe zum Lesen zur Verfügung. Danach gab er bekannt, daß vom C. V.-Ausschuß die Kalkulationsbeispiele und Preislisten noch nicht ganz fertiggestellt sind, so daß die zur Zeit bestehenden Richtlinien vorläufig bestehen bleiben müssen. Koll. Trieß, Ulm, stellt Antrag, Preise in den Schaukästen zu veröffentlichen. Bei vorhergegangener Debatte ergab Abstimmung mit 22 gegen 8 Stimmen, daß Preise nicht veröffentlicht werden sollen. Koll. Trauneker sprach noch über Preise und seine diesbezüglichen Erfahrungen als früherer Oberm. Oberm. Mochel gab eine Bestimmung bekannt, daß ein Mittel gegen Schleuderei der Innung leider nicht zu Gebote steht, und ermahnt die Mitgl., in ihrem eigenen Interesse Preise zu halten und diese nicht auszuhängen, da dies der Anfang zur wilden Preisschleuderei sei. — Zu Punkt: „Gehfilm-Aufnahmen" berichtet der Oberm., daß von seiner Seite alles getan wäre, diese Sache aus der Welt zu schaffen, und daß auch sämtliche Oberm., die bei der C. V.-Tagung waren, dagegen sind. Auf die Beschwerde der hiesigen Photographen hin kommt dieser Punkt nochmals im Gemeinderat zur Verhandlung. Weitere Schritte werden vom C. V. und dem Württ. Landesverband unternommen. — Koll. Gauger, Geislingen, stellt Antrag auf Auflösung der Zwangsinnung und Umwandlung in eine Freie Innung, da er nicht mit jedem Auchphotographen zusammen sein will, und wünscht, daß diese aus der Innung entfernt werden. Aus den Ausführungen der Koll. Renn, Müller, Trauneker usw. war zu entnehmen, daß eine Zwangsinnung doch nötig ist. Dem Antrag Gauger betreffend die Auchphotographen soll stattgegeben werden. Der Ausschuß soll weiteres behandeln. Nachdem Proben von Platten und Papieren der Mimosa und die von der Innung herausgegebenen Propagandaschriften für die Mitgl. vertcilt wurden, hielt der Vertreter der Mimosa, Herr Wünsche, einen Vortrag über das neue „Bromosa"-Papier. Zu erwähnen ist auch die Zusendung von englischen „Imperial"-Probeplatten durch die Firma Haake & Albers, Frankfurt, und der neuen Mimosa-Platte. — Herr Schaller hielt einen Vortrag über das neue „Argo"-Papier. Weiter empfahl der Oberm. die Handwerker-Pensionskasse. Ebenfalls wurde nochmals zum Eintritt in die C. V.-Sterbekasse aufgefordert. Gegen 1 Uhr Schluß. — Nach dem gemeinsamen Mittagessen führte die Firma Teufel & Co. die neuen Systeme verschiedener Aufnahmelampen vor. Auf dem Ausstelltisch waren auch sehr gute Bilder der Gevaert-Papiere zu sehen.
Mochel, Oberm.

Pfälzischer Photographenbund, Zwangsinnung. Herbst-Innungsversammlung am 24. Oktober zu Landau (Pfalz). Eröffnung 10^{40} Uhr. Verlesen des letzten Protokolls. Bericht des Vors. über die Dresdner C. V.-Tagung. Oberm. Gottmann, Heidelberg, gibt Ergänzungen hierzu. — Kritik der zum Wettbewerb eingegangenen, vom Preisgericht ausgewählten Arbeiten, unter denen sich ausgezeichnete Sachen befanden, durch Koll. Gottmann. Referent geht in $1^1/_2$stündigem Vortrag auf die zur Schau gebrachten Bilder ein. Das Ergebnis des Wettbewerbes ist folgendes: Es waren über 200 Arbeiten ohne jede Firmenbezeichnung, nur mit Kennwort versehen, eingeschickt worden. Nach Auslese der nicht geeigneten Arbeiten fällte das Preisgericht, bestehend aus den Herren Professor Fr. Schmidt, Karlsruhe, Aug. Grienwaldt, Eisenach, Oberm. Ernst Gottmann, Heidelberg, einstimmig das folgende Urteil: 1. Preis: Walter Meyer, Zweibrücken, silberne Mimosa-Plakette und Barpreis; je einen 2. Preis: Wilh. Gläser, Landau, Barpreis, Ewald Renery, Kaiserslautern, Barpreis; je einen 3. Preis: Arthur Barth, Speyer, Barpreis, Ferd. Clauß, Landau, Barpreis, Wilh. Wolfgang, Grünstadt, Barpreis. Weitere Einsender wurden mit Ermunterungspreisen, bestehend in Platten, Papieren usw., bedacht. — Ein Ausflug nach Burrweiler beschloß die interessante Tagung. Der Vorstand.

Versammlungen:

Fränkischer Photographenbund: 16. November, in Nürnberg II. Sitzung.

Leipzig: 17. November, Innungsversammlung.

Düsseldorf: 25. November, Versammlung.

Aus der Industrie

Für Heimaufnahmen

bringt die Firma K. Weinert, elektrotechnische und Bogenlampenfabrik, Berlin SO 36, Muskauer Straße 24, in dieser Saison zur Ergänzung der bereits vorhandenen Modelle zwei neue Lichtquellen heraus, die das Interesse der Photohändler und auch der Photographen finden werden. Die Vierlicht-Heimlampe für Gleich- und Wechselstrom von 110 und 220 Volt, 6 Ampere, zeichnet sich durch elegante, zweckmäßige Form aus. Der Widerstand ist mit dem Lampenreflektor fest verbunden. Anschluß mittels Steckers. Die Lichtintensität ist insbesondere bei 220 Volt derartig groß, daß es unter günstigen Umständen bei Verwendung von zwei Lampen möglich ist, damit kleine Szenen bei Heimkinoaufnahmen auszuleuchten, weshalb die Weinert-Vierlicht-Heimlampe von Interessenten besonders begehrt werden dürfte. Die Bedienung ist leicht, die Anwendung sowohl auf einem Photostativ als auch freistehend auf

Tischen usw. möglich. — Eine andere kleine Aluminiumarmatur mit 500-Watt-Spezialglühlampe dürfte besonders für diejenigen Lichtbildner, die auf elektrotechnischem Gebiete vollkommen unbewandert sind, wertvoll sein. Lediglich ein Verbinden des Steckers mit der nächsten Steckdose und eine Betätigung des Schalters genügt, um die kleine Armatur in Betrieb zu bringen. Dieser Liliput-Amateurphotostrahler kann auf Photostativen sowie auf Tischen usw. in allen Lagen verwendet werden. Das bevorstehende Weihnachtsgeschäft dürfte sicherlich manchem Händler beim Verkauf von Apparaten Veranlassung geben, seine Kundschaft auf diese praktischen Neuerungen der Firma Weinert aufmerksam zu machen. Wir empfehlen allen Interessenten, entsprechende Drucksachen kostenlos anzufordern.

Verschiedenes

Achtung! Schwindler! Wegen fingierter Aufträge mit gefälschten Unterschriften wurde Wilh. Meschonat, geb. 24. Juli 1898 in Küstrin (Gehilfenzeugnis vom 15. April 1916, Frankfurt a. O.), in Hamburg verhaftet.

Erich Erdmann, geb. 23. September 1898 in Königswinter, angeblich seit 1. November 1926 in Iserlohn selbständig, erbat Reisegeld von Hamburg nach Iserlohn, da er seine Brieftasche verloren habe. In einer benachbarten Wirtschaft versuchte er auf den Namen des Koll. F. W. Schroeder, Hamburg, ein kleines Darlehnsgeschäft abzuschließen. Die Hamburger Innung zahlt nach diesem Vorkommnis Unterstützungen nur noch bei Vorzeigung amtlicher Personalausweise mit Lichtbild.

Daguerre-Tag und Stiftungsfest des Ph. V. z. B. 1863. Informationen aus Berlin zufolge dürfte der Daguerre-Tag am 18. November eine glänzende gesellschaftliche Veranstaltung werden. Wie bereits erwähnt, findet die aus diesem Anlaß vom Ph.-V. z. B. 1863 arrangierte Festlichkeit in den Gesellschaftsräumen des bekannten Hotels „Prinz Albrecht" statt. Hier werden unter anderem im Konzert Frl. Marga Kießling neben einem russischen Violinvirtuosen mitwirken. Nach der Festtafel findet ein Nachtkabarett mit den Stars des Charlottkasino, Kurfürstendamm, statt. Die vielen Ueberraschungen an Damenspenden sollen nur nebenbei erwähnt werden. Auf die wertvolle Festschrift des Vereins zurückzukommen, wird sich später noch Gelegenheit bieten. Zweifellos verdient diese Veranstaltung die größte Anteilnahme aller Kreise, so daß wir nochmals auf diese Festlichkeit besonders aufmerksam machen.

Deutscher Lichtbild-Nachweis, Sitz München. Suchliste Nr. 12. Wir suchen dringend folgende Aufnahmen: 1. Aus ganz Nordbayern Städteansichten, Landschaften, aus dem Volksleben usw. 2. Aus den bayerischen Bergen Darstellungen von Volksszenen, Bergfahrten, Wintersport, Jugendwandern usw. 3. Ueber gesunde und ungesunde Lebensführung, Erholung, Sport, Gymnastik, Erholungsheime, Krankheitsdarstellung und deren Heilung usw. 4. Weihnachts- und Neujahrsgebräuche, besonders in Bayern. Die Abzüge sind umgehend an die Geschäftsstelle des Deutschen Lichtbild-Nachweises in München, Blutenburgstr. 3, einzusenden.

Fachkursus für Photographen, veranstaltet von der Gewerbeförderungsanstalt in Gumbinnen. Für unseren photographischen Beruf bedürfen wir, wie jeder fortschrittlich Gesinnte einsehen wird, praktischer Fachkurse zur Fortbildung. Der Leiter der Gewerbeförderungsanstalt für Ostpreußen, Gumbinnen, Direktor Lorbach, hatte schon im Januar d. J. mit Herrn Grienwaldt, Eisenach, Verabredungen getroffen und rief nun nach Ausbau des Programms die Photographen Ost- und Westpreußens zu einem sechstägigen Kursus zusammen, der bei den umfangreichen Vorbereitungen eine noch größere Beteiligung verdient hätte. Am Montag, den 24. Oktober, wurde der Kursus durch den Direktor der Anstalt um 9 Uhr mit einer Ansprache eröffnet, worauf dann die Teilnehmer mit dem praktischen Teil des Programms beginnen konnten. Was in den ersten 5 Tagen an praktischer Arbeit geleistet wurde, war vor allen Dingen der Aufnahme-, Beleuchtungs- und Negativtechnik gewidmet. Was sich die Teilnehmer sehr gewünscht hatten, einen Vortrag über Optik, wurde ihnen, obgleich der Vertreter der Zeiss-Werke im letzten Moment abgesagt hatte, durch Herrn Studienrat Waldow im physikalischen Hörsaal der Friedrichschule in einem Experimentalvortrag geboten. Koll. Brüderlein, Königsberg, sprach über Chemie. Unterzeichneter machte die Teilnehmer mit dem Bromöldruck bekannt. Weiter bot Koll. Grienwaldt, Eisenach, verschiedene wertvolle Vorträge. Die Gewerbeförderungsanstalt hält daran fest, daß es nicht das erste und letzte Mal gewesen sein soll, daß auch der photographische Beruf in ihr eine Pflegestätte findet, um so mehr, als gerade Herr Direktor Lorbach unserem Beruf ein besonderes Interesse entgegenbringt. Es wäre dann allerdings notwendig, daß die Oberm. sämtlicher ost- und westpreußischer Innungen einen recht innigen Kontakt herstellten und die Anstalt in ihren Bestrebungen rege unterstützten. Ein Zusammenarbeiten in diesem Sinne ist, wenn das ganze Gedeihen gefördert werden soll, ein unbedingtes Erfordernis. Im Anschluß an diesen Fachkursus haben in weiteren 6 Tagen unter der Leitung von Carstensen und Grienwaldt eine Anzahl Lehrlinge aus Ost- und Westpreußen eine Unterweisung gefunden, die sie leider bisher entbehren mußten, da an den verschiedenen Plätzen, außer Königsberg, eine fachliche Ausbildung in den Berufsschulen noch nicht vermittelt wird. — Die Firmen Agfa, Mimosa A.-G. und Trapp & Münch hatten in dankenswerter Weise Photomaterial zur Verfügung gestellt. — Mit dem Erfolg des Kursus kann man wohl zufrieden sein, haben doch elf selbständige Fachleute und (an dem zweiten Kursus) zehn ältere Lehrlinge teilgenommen und ihrerseits alles getan, um mit größeren Kenntnissen und reicherem Wissen nach Hause zurückzukehren. Carstensen, Osterode.

Frage- und Antwortkasten

Halbsymmetrische Anastigmate.

Frage 83. Wollen Sie mir freundlichst angeben, was der Unterschied zwischen symmetrischen und halbsymmetrischen Anastigmaten ist, und ob diese beiden Objektive in ihren Leistungen gleichwertig sind.

Antwort 83. Bei symmetrischen Objektiven sind die beiden Objektivhälften gleich gebaut und gleich groß, während bei halbsymmetrischen Objektiven Vorder- und Hinterlinse wohl auch gleichartig im Bau, aber verschieden in ihrer Größe sind. Die Frage, ob beide Objektivtypen in ihren Leistungen gleichwertig sind, läßt sich nicht entscheiden, ohne daß Sie uns angeben, an welche Objektive Sie dabei denken. An sich sind von beiden Typen ausgezeichnete Vertreter im Handel. Wenn wir Ihnen mit ausführlicherer Auskunft dienen sollen, so bitten wir Sie um genauere diesbezügliche Angaben. E—n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Meinungsaustausch.

„Sie sind soeben gefilmt worden."

Zu meinem in der Nr. 41 der „Chronik" unter der obigen Ueberschrift gebrachten Artikel sind die nachstehend gebrachten Einsendungen bei der Redaktion eingelaufen.

Herr Gerhard Steinborn, Bad Neuenahr, schreibt:

In Ihrer Zeitschrift vom 11. Oktober veröffentlichen Sie einen Artikel:

„Sie wurden soeben gefilmt." Der Artikelschreiber geht hier sehr einseitig vor und hat sich ausgerechnet die Auswüchse dieses Unternehmens zugrunde gelegt. Er hat sich ausgerechnet diese Zeitungsnotizen ausgesucht, welche ihm paßten. Diese Notizen sind allerdings unberechtigt, dieselben sind alle gefaßt, indem sie den Schund behandeln, welcher eben mit der Filmerei getrieben wird. Und wer treibt dieses? Ich als Erfinder dieser Aufnahmen und als ganz genau Orientierter bin in erster Linie berechtigt, ein einwandfreies Urteil zu geben. Jüdische Firmen haben sich dieses Unternehmens angenommen und treiben den Unfug damit. Doch ist mir auch reichlich bekannt, daß man ihnen das Handwerk gelegt hat. Meine Arbeitsmethode verlangt keine Vorauszahlung. Es kann jeder nach Belieben die Bilder ansehen, und wenn dieselben ihm gefallen, kann er kaufen.

Der Artikelschreiber hat diese Zeitungsartikel, welche über das reelle Filmen geschrieben sind, nicht erwähnte. Sie sind sehr zahlreich und von großen führenden Zeitungen gebracht. In diesen Artikeln findet man nicht einen einzigen Tadel an der Sache. Gewiß, es gibt sehr viele Nörgler, es gibt viele, welche in unangenehmer Gesellschaft gefilmt werden. Das „Berliner Tageblatt" schreibt hierzu, daß diese Aufnahmen straßenbildend (? Die Red.) wirken. An jeder Straßenecke steht noch lange keiner. Im Gegenteil, z. B. in ganz Köln nur drei Operateure. Es ist existenzunmöglich, daß man sich die Sache so vorstellt wie der Artikel vom 11. Oktober. Ich habe sehr oft Gelegenheit, mit den Herren Kollegen darüber zu sprechen. Die einen sagen, diese harmlose Sache tut uns nicht wehe, die anderen behaupten, sie fördert das Interesse am Bilde. Wie viele werden sagen, ich muß mir doch mal ein größeres Bild machen lassen. Also, meine Herren, nur keine Aufregung, was seine Schatten hat, hat auch sein Gutes. Lassen Sie den hunderten Kollegen die Arbeit und nehmen Sie ihnen diese nicht fort. Vielleicht ist der Artikelschreiber am wenigsten in der Lage, ihnen das geraubte Brot wiederzugeben.

Hochachtungsvoll

Gerhard Steinborn.

Zweite Einsendung.

Sie sind soeben gefilmt worden!
Wie es in Wirklichkeit gemacht wird!
Die Freude des Publikums!

Zu dem Artikel des Herrn Gt. in der „Chronik" Nr. 41, S. 421.

Es ist heute selbst für den Großstädter nichts Neues mehr, wenn er auf der Straße von irgendeinem Menschen einen Zettel in die Hand gedrückt bekommt mit der Ueberschrift: „Sie sind soeben gefilmt worden." Denn ehe diese Sache in die Großstadt kam, war sie schon längst in der Provinz bekannt. Diesmal haben die „Baliner" nicht das Prä.

Wenn man über einen neuen Beruf schreiben will, dann sucht man sich zu dessen Studium nicht die übelsten Vertreter aus. Ihr Artikel, Herr Gt., zeugt von großer Unkenntnis, vielleicht auch aus bestimmten Gründen beabsichtigt.

Daß die Straßenfilmerei den Herren Photographen, die im Atelier sitzen und auf Kundschaft warten, meistens umsonst, ein Dorn im Auge ist, ist leicht erklärlich. (Ich habe selbst ein gutes Porträtgeschäft, das durch die Filmerei keine Einbuße erlitten hat.)

Verschiedene Innungen führen einen heißen Kampf bei den Behörden, der aber meist, dank der gesunden Ansicht derselben, erfolglos blieb, oder es müßte gerade zufällig ein Photograph Gewerberat sein.

Ich habe z. B. in einer Stadt das Monopol, auf einem bestimmten Platze filmen zu lassen, dafür muß ich je Monat 50 R. M. bezahlen. Die Photographen, die diese Summe monatlich an Steuern bezahlen, können Sie sich an Ihren Fingern abzählen. Das ist nur ein Fall von vielen.

Dazu kommt das ungeheure Material. Tausende Meter Film, hunderttausende Karten usw. Das schafft sich nicht allein, dazu gehören Arbeitskräfte, deren es doch dank der schlechten Geschäftslage übergenug gibt. Meine sämtlichen Angestellten waren vorher erwerbslos, ohne Aussicht auf eine Anstellung früher oder später.

Herr Gt., Sie hätten sich mal erst einen größeren Betrieb ansehen sollen, dann wären Sie ganz anderer Meinung geworden, d. h., wenn Sie die ehrliche Absicht gehabt hätten, sachlich und unparteiisch über diesen neuen Beruf zu schreiben. So einfach, wie Sie die Geschäftseröffnung der beiden jungen Leute erzählen, ist es doch nicht. Die Operateure haben mit dem eigentlichen Verkauf nichts zu tun, dürfen nicht kassieren, überhaupt keine Passanten anhalten. Mit einem freundlichen „Bitte sehr" erhalten die Personen, die bestimmt vorher gefilmt wurden, eine Karte, auf der steht, daß sie sich die Bilder übermorgen in einem bestimmten Geschäfte ohne Kaufzwang ansehen können. Wem das Bild nicht gefällt, geht wieder, ohne daß versucht wird, ihm das Bild aufzuschwatzen.

Das Geschäftsgebaren Ihrer beiden Leute ist doch uralt. Wie machen es denn die sogenannten Kanonen in den Bädern, ist das denn feiner? Es wäre auch zu zeitraubend für einen Straßenfilmer, wollte er jeden Passanten anhalten. Machen Sie mal an einem schönen Sonntage tausend Aufnahmen und überreden jeden, ein Bild zu kaufen.

Ich war im Sommer in Berlin und habe etwa ein Dutzend Filmer beobachtet. Wie Ihre beiden es machten, habe ich keinen gesehen. Ihre Schilderung entspricht also durchaus nicht den Tatsachen.

Wenn Sie die Ansicht des Publikums hören wollen, dann stellen Sie sich mal an einem Dienstag, wenn die Sonntagsaufnahmen von zwei Operateuren zum Verkauf kommen (etwa 2000 Stück) hinter die Ladentheke, die Freude auf den Gesichtern, endlich mal ein natürliches, weil ungezwungenes Bild für nur 1 M. Da sehen Sie Leute, die nie zum Photographen gegangen sind. Die Großeltern mit den Enkelchen, der Bräutigam mit der Braut usw., vor allem Kinder in Massen in den reizendsten Stellungen. An der Menge der Nachbestellungen können Sie sehen, wie beliebt diese Filmbilder sind.

Auf das, was die Zeitungen schreiben, gebe ich nichts. Erstens ist es immer nur die Ansicht eines einzelnen, zweitens weiß ich aus eigener Erfahrung, wie solche Artikel von interessierter Seite lanciert werden.

Die „Frankfurter Nachrichten" haben recht. Wie es dort einige Filmer machen, ist es wirklich eine

*

Landplage. Aber Auswüchse kommen in jedem Berufe vor. Siehe eine gewisse Sorte Reisephotographen.

Daß sich auch wieder in diesem Falle die Berufsphotographen das Geschäft wegschnappen ließen, sind sie selbst schuld, genau wie seinerzeit mit dem Amateurgeschäft. Ich habe versucht, Photographen als Filmer auszubilden, meistens waren sie zu stolz, sich auf die Straße zu stellen. Im übrigen waren die Bilder stets schlechter als von anderen, die vorher keine Ahnung hatten.

Daß mit den Bildern, die nicht verkauft wurden, Unfug gemacht werden könnte, ist ausgeschlossen. Wie wollen Sie denn aus Tausenden von Bildern ein bestimmtes ohne Nummernangabe heraussuchen. Denn die Nummer hat ja die gefilmte Person selbst. Die Bilder, die nach einer bestimmten Zeit nicht abgeholt wurden, werden vernichtet.

Also, Herr Gt., sehen Sie sich einmal einige Operateure der führenden Geschäfte an, wozu ich Ihnen gerne Fingerzeige geben will, und dann schreiben Sie noch einmal einen Artikel, aber ein bißchen sachlicher, nicht so, daß man denkt, Sie ärgern sich darüber, daß andere dank ihres Fleißes und ihrer Geschäftstüchtigkeit etwas Geld verdienen und Hunderten anderen ihr täglich Brot geben.

Vielleicht ergreift eine kompetentere, unparteiische Persönlichkeit über die Existenzberechtigung dieses neuen Berufes die Feder. W. Meyer-Pfeiffer, Bonn.

* * *

Zu diesen beiden Einsendungen habe ich folgendes zu bemerken:

Beide Einsendungen stammen von Interessenten und zeigen daher auch dementsprechenden Inhalt. Wenn mir Einseitigkeit, Parteilichkeit, absichtlich unrichtige Darstellung und wer weiß was sonst noch vorgeworfen werden, so darf ich wohl darauf hinweisen, daß diese Begriffe sich eher einstellen, wenn man die beiden Einsendungen liest. Die von mir vertretene Ansicht ist ja auch gar nicht so absurd, denn sie stimmt überein mit derjenigen der Führer unseres Berufes und mit dem Gros der deutschen Photographen. Haben sich doch auf der C. V.-Tagung sämtliche anwesenden Delegierten einmütig auf den Standpunkt gestellt, daß die Ausübung unseres Berufes auf der Straße mit der Standesehre und Würde der Berufsphotographen nicht vereinbar sei. Einmütig wurde das unseren Beruf moralisch schwer schädigende Verhalten der Straßenfilmer verurteilt. Daraus geht wohl hervor, daß meine Ansichten nicht einseitig sind und daß vor allem die von mir angeführten Uebelstände doch nicht so selten sind, wie es die Herren Einsender darstellen. Und dieser Ansicht werden auch unsere Leser sein.

Im einzelnen ist aber noch darauf hinzuweisen, daß Herr Meyer-Pfeiffer nicht unterrichtet ist, wenn er behauptet, Passanten werden nicht angehalten. Er ist doch selbst in Berlin gewesen. Am Potsdamer Platz hätte er gleich die Beobachtung machen können, daß man von dem Anreißer nicht nur angesprochen wird, sondern daß dieser den Passanten unter dauernder Wiederholung seines Angebots ein Stück des Weges begleitet. Ist das etwa keine Belästigung? Ebenso ist meine Behauptung, daß Zahlung sofort verlangt wird, in der Mehrzahl der Fälle richtig. Ich könnte Herrn M.-Pf. das hier in Berlin praktisch beweisen. Ist es mir doch selbst schon oft genug passiert, daß von mir, als ich zum Schein auf den Antrag einging, eine Reichsmark verlangt wurde für drei Bilder. Die Bilder sollten mir zugeschickt werden. Ebenso stimmt es nicht, daß die betreffende Person v o r h e r gefilmt wird. Diese Behauptung habe ich nicht etwa aus der Luft gegriffen, sondern habe sie nochmals bestätigt erhalten von einem Angestellten einer solchen Firma in Berlin. Immerhin gibt aber Herr M.-Pf. zu, daß in Frankfurt a. M. diese Filmerei zur Landplage geworden ist. Diese Landplage ist aber auch in anderen Städten zu verzeichnen. Gt.

Aenderung der Innungsstatuten.

Der Preußische Minister für Handel und Gewerbe hat am 15. Oktober 1927 — J.-Nr. IV b 100 — nachstehenden Erlaß betreffend Aenderung der Innungsstatuten an die Regierungspräsidenten gerichtet:

Ueber den Vorsitz in den nach § 111, Nr. 2, des Arbeitsgerichtsgesetzes einzurichtenden Ausschüssen zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Innungsmitgliedern und deren Lehrlingen hat das Innungsstatut nach § 83, Abs. 2, Ziff. 11 RGO. nähere Bestimmung zu treffen. Der Vorsitz kann sowohl einem Arbeitgeber- oder Arbeitnehmermitglied, allerdings ohne Stichentscheid bei Stimmengleichheit, wie auch einem unparteiischen Dritten übertragen werden. Es liegt also im Belieben der Innungen, wie sie den Vorsitz regeln wollen. Grundsätzlich scheint es mir erwünscht, daß zum Vorsitzenden des Ausschusses ein unparteiischer Dritter berufen wird. Da Beamte der Handwerkskammern als Vorsitzende nicht in Betracht kommen können, wird es zweckmäßig sein, einen richterlichen Beamten oder Verwaltungsbeamten für das Amt zu gewinnen, wobei besonders solche im Ruhestand befindliche Beamte in Frage kommen werden.

Entschließen sich mehrere Innungen innerhalb eines Aufsichtsbezirks zur Bestellung eines unparteiischen Vorsitzenden, so würde ich es für eine zweckentsprechende Lösung halten, wenn diese Innungen von der Befugnis der § 101, Abs. 1, Satz 3, RGO. Gebrauch machen und einem Innungsausschuß die Bildung des hier in Rede stehenden Ausschusses unter unparteiischem Vorsitz übertragen.

Ich ersuche die Innungen, durch die Aufsichtsbehörden und Handwerkskammern baldigst hierauf hinweisen und ihnen eine entsprechende Regelung nahelegen zu lassen. RH.

Steuerkalender.

21. November.

Reich: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. 11. für das Markenverfahren, für das Ueberweisungsverfahren nur, falls die vom 1. bis 15. 11. einbehaltenen Lohnbeträge 200 M. übersteigen.

Hamburg: Grundsteuern und Sielbeitrag für einige Bezirke.

22. November.

Anhalt: Letzter Tag für Zahlung der in der Zeit vom 11. bis 22. 11. fälligen Gewerbesteuer.

Hamburg: Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der Grundsteuern und des Sielbeitrages vom 15. 11.

25. November.

Hamburg: Grundsteuern und Sielbeitrag für einige Bezirke.

Hessen: Viertes Ziel der kommunalen Grund-, Gewerbe- und Sondergebäudesteuer (teilweise andere Termine, siehe Bescheid).

Wer seine Aufnahmen dauernd verwertet wissen will, übergibt sie dem Deutschen Lichtbild-Nachweis München, Blutenburgstraße 3.

Warum eine billige, aber minderwertige Lampe kaufen?
Wenn Sie die
„Zenith" Photo- und Film-Lampe
bequem kaufen können?

10 Lampentypen in einer Lampe vereinigt
Universell für alle Stromarten
Von 6—40 Amp. regulierbar

Verlangen Sie Prospekte und Angebote!

Wo brat der Sonnenschein?

Auf Reisen
Im Atelier
Überall

F. K. in Köln: „Ich habe mit Ihrer ersten Lampe die denkbar besten Erfahrungen gemacht und habe aus diesem Grunde einen Teil meiner anderen Lampen verkauft."

Operateur und Leiter der Ph.-Film-A.-G.: „Es ist mir ein Vergnügen, bestätigen zu können, daß die bekannten ‚Zenith'-Lampen tadellos funktionieren und daß sie gerade durch ihre vielseitige Verwendung und minimalen Platzverbrauch sehr zu empfehlen sind."

R. K., Photograph, Berlin: „Bin sehr erfreut, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihre Lampen durchaus zufriedenstellend arbeiten. Ich brauche weniger Strom und habe mehr Lichteffekt als zuvor."

J. A. G., Berlin: „Die Handlichkeit der Lampe und die Anpassungsfähigkeit an alle Stromarten hat sich als besonderer Vorteil erwiesen usw."

Photographenmeister H. F., Zeitz: „Zwei Hauptvorzüge möchte ich vorweg erwähnen. Das ruhige Brennen der Lampen und ihre Beweglichkeit und vielseitige Verwendungsmöglichkeit. Zwei Faktoren, die ich noch bei keiner Lampe vereint gefunden habe. Bei technischen Aufnahmen in der Industrie leistet die Lampe infolge ihrer Zerlegbarkeit und leichten Beweglichkeit hervorragende Dienste."

C. Film, Berlin: „Ihre geringen Ausmaße gestatten uns, sie auch dazu zu verwenden, wo wir sonst hätten auf künstliche Beleuchtung verzichten müssen usw."

W. D., Berlin: „Ich kann sie nur bestens selbst bei schwierigsten Aufnahmen und schlechtesten Stromverhältnissen empfehlen und dürften Sie mich jederzeit als Referenz aufgeben."

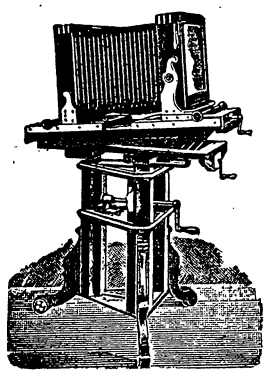
Wir richten uns nach Ihrem Geldbeutel!
Kaufen Sie heute!
Zahlen Sie später und machen Sie uns Ihre Vorschläge!

Anglo-Deutsche Commerce Company
Dr. Adolf Basler **Berlin NW 6**
Telephon: Norden 11850
Telegramme: Andecom
Schiffbauerdamm 1

Noch einige Bezirksreisevertretungen abzugeben.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

In Ihre Weihnachts-Ausstellung gehören einige
Transparent-Vergrößerungen
Preislisten mit näh. Angaben kostenlos
Kunstanstalt
Otto Heudorfer, vormals Georg Sfiegler,
Kirchheim-Teck 13 (Württ.).



Georg Eckardt,
Dresden-A. 16,
Anton-Graff Str. 12. — Fernspr.: 33216.
Telegramm:
Eckardt Dresden Antongraffstr.
Beste u. zuverlässigste Bezugsquelle für den Fachbedarf.

Neuerscheinung:
Ausführliches Handbuch der Photographie
von Hofrat Prof. Dr. J. M. Eder
Band II, 3. Teil
Die Daguerreotypie und die Anfänge der Negativphotographie auf Papier und Glas (Talbotypie und Niepçotypie)
Von **Hofrat Prof. Dr. J. M. Eder und E. Kuchinka**
3. Auflage / Mit 43 Abbildungen
Preis 4,70 R.M. / Gebunden 6,20 R.M.
Die Daguerreotypie ist für die gesamte Photographie, sei es nun für den Wissenschaftler oder für den Fachphotographen, auch heute noch von Bedeutung. Die 3. Auflage wurde bemerkenswert erweitert und enthält genaue Richtlinien über die praktische Anwendung dieses Verfahrens. Jeder, wer sich darüber orientieren will, findet hierin eine bewährte, leichtfaßliche Anleitung.
Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19

DR. TRENKLER & CO. G.
WIR DRUCKEN UND VERLEGEN
Ansichtspostkarten
in allen Ausführungen
PROSPEKTE · KATALOGE · PLAKATE · KLISCHEES
DR. TRENKLER & CO. A.-G.
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT LEIPZIG O 27

Inserieren in der „Chronik" bringt Gewinn!

1897 Tableaux Passepartout-Cartonfabr. Dresden-N. 6 Bautzner-Str. 11 **1927**

ATO-ULTRA-ORTHO-PLATTEN

ERSTKLASSIGE QUALITÄT

4 Dtz. 12/16½, jederzeit, einschließlich Porto und Packung, 14,40 R.M.

ADOLF TOPF
HEILIGENSTADT
EICHSFELD 5

Holz-Doppelkassetten
von 6/9 bis 40/50 cm

Adapter aller Größen
nach Muster oder Zeichnung

Reparaturen aller Art

Karl Arnold, Marienberg i. Sa. 1
Inh. A. Hötzeldt
Fabrik photogr. Apparate und Bedarfsartikel

Vergrösserungen ♦ Malereien

aller Art in bekannter Qualitätsarbeit, preiswert und prompt.

Ausstellserien bedeutend ermäßigt.
Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926
silberne Medaille des C.-V.

Preisliste franko zu Diensten.

Schmidter & Peters, vorm. Franz Bengler,
Frankfurt a. M., Kaiserstraße 55,
Tel.: Römer 2215, Gegründ. 1897.

Royal-Pyro

Ist echter Pyro-Entwickler, **dauernd haltbar,** allerhöchster Klasse. Glänzend begutachtet und dauernd von ersten Fachleuten im Gebrauch. Machen Sie bitte einen Versuch mit einer Probeflasche, **es lohnt sich.**

Preise: 125 250 500 1000 g einschl. Flasche exkl.
1,25 2,— 3,50 6,— Mk. Porto u. Verp.

Pyro-Verkaufskontor, Burg b. M.

Hintergrundstoffe
Verdunkelungsstoffe
Lichtbildschirme
liefert durch photographische Fachgeschäfte

Mechanische Weberei G. m. b. H.
BAD LIPPSPRINGE

Tanne

Dr. A.K. W

PAPIERE UND POSTKARTEN
für Tageslicht und Dunkelkammerbedarf

Fabrik phot. Papiere vorm. **Dr. A. Kurz, A.-G., Wernigerode a. H.**

Handbuch u. Sortenverzeichnis zu Diensten

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse
1, 2, 6, 8, 12, 13	Leo Kubitzek, Beuthen, O.-S., Kasernenstraße 17	IIIa
1, 2	Mart. Kollmorgen, Woldenberg (Neum.), Am hohen Tor 4	Ia u. IIa
2, 3, 6, 8, 12	Paul Gebhardt, Recklinghausen i. W., Herzogwall 38	IIIa
5, 7	Ella Krüger, Hagen, Elberfelder Str. 99	IIIa
10	Schneider, Foto-Kunst, Bünde i. W., Bahnhofstraße	IIIa
6	Nünning, Rees a. Rh., Fallstraße	IIIa
3, 6, 8	W. Litzke, Duisburg-H., Wanheimer Straße 53	IIIa
6, 8, 12	Erich Tames, Heringsdorf, Kulmstr. 9	IIIa
8, 12	Wolfgang Joski, Köln, Im Glockenring 19	IIIa

Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
2, 9	Eduard Müller, Klingenthal i. S.	IIIa
6	Atelier Fotohaus „Heta", Lünen, Langestraße 79	IIIa
6, 14	Meuris, Photo-Kunstverlag, Hannover, Goethestraße 2, I	IIIa
10	A. Pförtner, Photo-Kunst, Sagan, Friedrich-Wilhelm-Straße 3—4	IIIa
6, 7	Adolf Schaletzky, Lübeck, Marlistr. 60	IIIa
2, 6	Adolf Elnain, Düsseldorf, Elberfelder Straße 4	IIa
6	Hermann Lion, Wesel a. Rh., Dimmerstraße 8	IIIa
6	Schneider, Foto-Kunst, Bünde i. W., Bahnhofstraße	IIIa
3	Gebr. Garloff, Magdeburg, Kl. Klosterstraße 15	IIIa
3, 6	Hermann Stumm, Goslar, Breite Str. 91	IIIa
4, 5, 7	Stüting, Alard, Bonn a. Rh., Coblenzer Straße 14	IIIa

Der wirksame Propaganda- und Verkaufsartikel für Atelier- und Photohändler ist das

PHOTO-SAMMEL-TAGEBUCH

„Mein Lebensweg in Wort und Bild" (gesetzlich geschützt).

Engrospreis je Stück 4,85 M. zuzüglich Porto und Verpackung. Versand nur gegen Nachnahme.

R. Piepenhagen & F. Otto, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 102

Qualitäts-Vergrößerungen

auch zur Weihnachtszeit, bei unbedingt pünktlicher Zusendung.

Georg Popp, Leipzig C 1, Windmühlenstr. 32. Ruf 15818

Eine Anzeige in der „Photographischen Chronik" bringt Gewinn!

DEC 19 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)

34. JAHRGANG 22. NOVEMBER 1927 NR. 47

Mimosa

Das Publikum verlangt vom Portraitphotographen

künstlerisch wirkende Bilder zu mäßigen Preisen. Durch ständige Benutzung von Velotyp und Velotyp-Carbon können Sie diesem Verlangen ohne weiteres nachkommen. Velotyp verhilft auch der Durchschnittsaufnahme zu malerischer Wirkung. Velotyp-Carbon befriedigt die höchsten Ansprüche eines kultivierten Geschmacks.

Velotyp und Velotyp-Carbon verarbeiten, heißt die Wünsche des Publikums richtig verstehen.

Nr. 89

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 22. November 1927. Nr. 47.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Zu unserem Preisausschreiben. Seite 473. — Verwendung von Kunstlichtlampen in der Bildnisphotographie. Seite 475.

Zu unserem Preisausschreiben.

Die mit dem Ersten Preis bedachte Einsendung.

Von A. Kreyenkamp, Köln a. Rh.

Die Ursachen für den geschäftlichen Niedergang der Berufsphotographie sind, trotzdem von kollegialer Seite hundert Gründe für einen angeführt werden, nur ganz wenige.

Es wäre vollkommen verfehlt, die Schuld allein auf die wirtschaftliche Lage oder auf das Ueberhandnehmen der Amateurphotographie zu schieben. Diese Ursachen sind nur durch einen einzigen Faktor mitten aus den Kreisen der Berufsphotographie selbst mitschuldig geworden, der in den oft geradezu unglaublich mangelhaften Leistungen der Mehrzahl aller Fachphotographen besteht. Geht man heute durch die Straßen einer größeren oder einer Großstadt, so ist man einfach entsetzt darüber, was man in den Auslagen zu sehen bekommt, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß doch nur die best gelungenen Bilder ausgestellt werden. Forscht man nach dem Werdegang solcher „Kollegen", so erfährt man in den meisten Fällen, daß sie nie eine Lehrzeit durchgemacht haben. Ihre Kenntnisse belaufen sich bestenfalls auf die notdürftige Behandlung eines Apparates, Belichten nach „Schema F", Entwickeln mit fertig gekauftem Entwickler, miserablen Abklatsch der Platte, Rechnung ausschreiben, welch letzteres die Hauptsache für sie ist. Die meisten dieser „Auchphotographen" haben sich in den ersten Jahren nach dem Kriege aufgetan (wobei diejenigen, die auch vorher schon nichts gekonnt haben, nicht außer acht gelassen werden sollen). Diese „Knipser", die die Hochkonjunktur der Inflation (besonders im besetzten Westen) ausgenutzt haben, sind es, die heute den Krebsschaden unseres Berufes bilden. Alle anderen Ursachen, wie Unlust zum regelmäßigen Sich-photographieren-Lassen, das Anwachsen der Amateurphotographie sind nur Folgeerscheinungen.

Die oft als Ursache gelten sollende wirtschaftliche Notlage ist bei den in Frage kommenden Kreisen gar nicht so schlimm. Es wird so viel Geld für andere Vergnügen ausgegeben, daß es auch für eine Photographie da wäre, wenn nicht — und das ist es eben — gar kein Unterschied zwischen einer mittelmäßigen Amateuraufnahme und dem Durchschnitt der heutigen Fachleistungen bestände. Warum soll man Geld zum Photographen tragen, wo Vetter Fritz und Kusine Grete so nette Aufnahmen machen können, wenn nicht in der eigenen Familie selbst ein Apparat gehandhabt wird. Die Richtigkeit dieser Ausführungen beweist der Umstand, daß diejenigen Photographen, die wirklich etwas können, von der kurzen Zeit des Stabilisierungsbeginns abgesehen, keine schlechte Geschäftslage kannten und nach wie vor gut zu tun haben und gut verdienen. Dies gilt sowohl für die Porträt- wie für die Architektur-, Industrie- und wissenschaftliche Photographie. Zu diesen drei letzten Berufszweigen sich zu äußern ist auch interessant. Es haben sich besonders in den letzten Jahren allerhand Kollegen auf dieses Fach gestürzt in der Erwartung, hier gute Geschäfte zu machen, wobei sie in den meisten Fällen bitter enttäuscht wurden. Für diese Art Aufnahmen kommen, außer den Architekten, große Werke und Betriebe sowie Behörden als Auftraggeber in Frage. Wie bald machten besagte Kollegen, selbst wenn sie Erstklassiges leisten konnten, die Wahrnehmung, daß ihre Angebote nicht berücksichtigt wurden. Ursache: in den häufigsten Fällen hatten die betreffenden Auftraggeber mit Aufnahmen, die durch einen der angeführten Pfuscher und Nichtskönner gemacht worden waren, böse Erfahrungen gemacht und ließen jetzt die Aufnahmen von einem Amateur unter den Angestellten oder Beamten, der sich jetzt darauf spezialisierte, ausführen, was auch scheinbar billiger war. Dieser Zustand datiert häufig schon aus der Zeit vor dem Kriege, weil die Photographen nicht lernen wollten, daß ihnen ein Tätigkeitsbereich außer den Porträts auch auf anderem Gebiet entstanden war, so daß viele Betriebe und Behörden zur Selbsthilfe gezwungen waren. Hier ist einzufügen, daß der C. V. in dem hoch anzuerkennenden Bestreben, uns zu helfen, Richtpreise einführte. Dies machten sich zuerst natürlich die Pfuscher zunutze, indem sie auf die Richtpreise hinwiesen, wenn Kunden es wagten, die für die minderwertigen Arbeiten viel zu hohen Preise zu beanstanden. Es ist dies auch ein Faktor, der dazu beigetragen hat, mit Vergebung von Aufträgen sparsamer zu werden, wohingegen man bei hochwertigen Leistungen niemals Schwierigkeiten hatte.

Wenn man bedenkt, wie gewaltig die Fortschritte der photographischen Industrie in den letzten Jahrzehnten sind und wie kläglich dagegen im allgemeinen die Fortschritte auf dem Gebiet der praktischen Leistungen, so möchte man sich fast schämen, ein Vertreter der schwarzen Kunst zu sein. Die Photographie ist ein Beruf, der von dem Ausübenden folgende Eigenschaften verlangt: Hohe Intelligenz, starke künstlerische Schöpfungs- und Urteilskraft, umfassende Allgemeinbildung und besondere Begabung für Chemie und Optik, beste Umgangsformen, zu denen sich zweckmäßig eine gute Menschenkenntnis gesellt. Statt dessen findet man häufig unter den (sich selbst ernst nehmenden) Kollegen Leute,

*

von denen mein Lehrmeister etwas drastisch zu sagen beliebte, „daß sie besser Steine klopfen gingen". Es ist möglich, daß diese scharf klingende Kritik einen Sturm der Entrüstung wachruft. Aber so bitter es ist, es muß gesagt werden, es ist der einzige Weg, um eine Hebung unseres Standes herbeizuführen.

Die Photographie rangiert unter den Begriff „Handwerk", und ein altes Sprichwort sagt: „Handwerk hat einen goldenen Boden!" Es gilt, diesen goldenen Boden wiederzufinden. Nun kann jeder Laie auf den ersten Blick erkennen, ob ein Fachmann, ein Meister, den Schuh, den Schrank, den Anzug gefertigt hat, oder ob ein mehr oder minder geschickter Bastler sein Können versuchen wollte. In unserem Fach ist das leider, leider nur bei den „Größen" der Fall und nicht, wie es sein müßte, bei allen Berufsphotographen. Hier aber ist der Punkt, von wo aus der Weg zu einer Besserung beschritten werden kann, denn die Auswirkungen werden nachgerade katastrophal. Auf der einen Seite durch die angeführten Ursachen ein etwas unwilliges Publikum, auf der anderen „Kollegen", die geeignet sind, auch noch die letzte photographiefreudige Kundschaft in die Flucht zu schlagen. Denn Arbeitsgebiete gibt es bei wirklich hervorragenden Leistungen genug.

* * *

Die Maßnahmen sind ganz kurz zu behandeln: 1. Höchstgesteigerte Leistungsfähigkeit; 2. engster Zusammenschluß; 3. strengste Sichtung.

Unser schöner Beruf ist eine Kunst, wenn er so ausgeübt wird, wie er es verdient. Er ist heute trotz technischer Fortschritte noch genau so schwierig und ernsthaft zu nehmen wie zu Beginn der Photographie, wo sich infolge der umständlichen Prozeduren (ich erinnere nur an die nassen Platten, die ich selbst noch eben kennengelernt habe) nur besonders hochbegabte Chemiker und Maler in ihr versuchten. Aus diesen Kreisen heraus kamen dann die ersten Berufsphotographen, deren Leistungen in Anbetracht der erwähnten Schwierigkeiten (im Gegensatz zu den heutigen Durchschnittsarbeiten, da uns eine höchstentwickelte Photoindustrie zur Seite steht) Kunstwerke darstellten; während die Machwerke vieler heutigen Photographen kein Mensch an der Wand oder auf dem Schreibtisch haben will und man oft lieber eine Amateurphotographie nimmt. Die heutigen Schwierigkeiten, von denen ich vorhin sprach, liegen also nicht in der technischen Unzulänglichkeit, sondern darin, daß naturgemäß die Anforderungen an die photographischen Leistungen des Fachmannes gestiegen sind, denen die erwähnte Mehrzahl der Kollegen nicht Rechnung getragen hat, wodurch die Amateure unter Ausnutzung eben der technischen Erleichterungen auf gleiche Höhe geraten sind. Und das ist das A und das O unseres ganzen Berufselendes! Nur ein kleiner Hinweis: Wenn man sich heute nur die halbe Mühe machen würde wie vor etwa 40 Jahren, um eine brauchbare Aufnahme zu erzielen, so wären lauter Höchstleistungen der Erfolg!

Darum: Arbeiten, Leisten, sich selbst stets von neuem überbieten. Die helfende Hand hierzu müssen die Berufsorganisationen reichen. Innungsversammlungen, in denen nur über mangelnde Beschäftigung und über die Preise geklagt wird, einer auf den anderen neidisch ist und man nur tatenlos schimpft, darf es nicht geben, statt dessen ist wirklich kollegiales Zusammenarbeiten in den Innungen selbst und der Innungen untereinander dringend nötig. Es darf nicht sein, daß, wie jetzt, jeder seine Erfahrungen und Kenntnisse ängstlich hütet und darüber vergißt, daß diese nur im Austausch mit anderen wirklich wertvoll und lebendig bleiben und man sonst leicht in Selbstüberschätzung und dadurch wieder ins Hintertreffen gerät. Ferner sind Vorträge vonnöten, teils von hervorragenden Könnern der betreffenden Innung selbst, teils von auswärtigen Kräften, die durch Vermittlung des C. V. (dem hier ein reiches und bald dankbar lohnendes Tätigkeitsfeld erwachsen kann) zustande kommen. Interne Ausstellungen sollen weitere Anregungen geben und gleichzeitig den Geschmack des Publikums, dem sie zugänglich gemacht werden, bilden, wodurch dieses auch lernen soll, die Arbeit des künstlerisch schaffenden Fachmannes und die der Amateure entsprechend zu bewerten.

Jeder muß das Bewußtsein in sich tragen, daß es nicht genügt, wenn einzelne Matadore Hervorragendes leisten, sondern daß es darauf ankommt, auch selbst alles zu tun, was in dem Vermögen des einzelnen liegt. Erst wenn die große Menge der Fachphotographen wieder Wertvolles leistet, kann das Ansehen unseres Standes gehoben werden. Des weiteren muß es aufhören, daß unsere Innungen ein Konglomerat von allerhand Individuen sind, die gerade mal in unseren Beruf hineingerochen haben, aber sonst von der Photographie ihrer Wesenheit nach gar nichts verstehen. Man las in Nr. 30 der „Chronik" 1926 vom 26. Juli, daß von verschiedenen Seiten über die „mittelalterlichen" Gebilde der Innungen geschimpft wurde. Ich wollte, es wären noch etwas mittelalterliche Zustände, in der Hinsicht nämlich, daß nur die „Meister" Sitz und Stimme und durch die ihnen gezeigte Achtung und Wertschätzung Freude am Aufbau der Innung hätten, im Gegensatz zu der heute vielfach herrschenden Sitte, daß die Innungsversammlungen zum großen Teil nur von den kleinen Mitläufern besucht werden, während die Kollegen von Namen fernbleiben, weil in den meisten Fällen die Innung ihren Zielen in keiner Weise Rechnung trägt. Es ist sogar vorgekommen, daß derartige Vorschläge mit einer Handbewegung und der Bemerkung, man sei Idealist, abgetan wurden. Was hat denn die Amateure vielfach so leistungsfähig gemacht? Daß diese durch den Zusammenschluß in Vereinen und Gesellschaften ihre Kräfte aneinander messen konnten, Erfahrungen austauschten und vielerlei Gelegenheit hatten, sich weiterzubilden. Tatsächlich veranstalten Amateure mehr Ausstellungen als Fachphotographen. Es soll auch nicht, wie bisher, jeder kleine „Pinscher", jeder Straßen- und Wanderphotograph in die Innung aufgenommen werden, wodurch nur erreicht wird, daß das Niveau der Innung sinkt und daß das gute Publikum die Achtung vor unserem Stand einbüßt, weil es sich sagt, „ob gut, ob schlecht, sie kommen alle in einen Topf". Denn die bedauerliche Tatsache besteht, daß der Photograph a priori nicht als gesellschaftlich vollwertig betrachtet wird. Erst der persönliche Konnex großer Könner erringt die Gleichstellung mit den sogenannten akademischen Berufen. Fast alle Laien wissen eben nicht, weil es die Mehrzahl der Photographen auch nicht weiß, daß der Beruf des Photographen dasselbe Können in seiner Weise erfordert wie der eines Architekten, Malers oder Ingenieurs. Nur deshalb konnte es geschehen, daß Eltern aus gehobenen Gesellschaftskreisen ihre für unseren Beruf sehr geeigneten und interessierten Kinder unter dem Hinweis zurückgehalten haben, daß dieser Beruf nicht standesgemäß sei. Darum: Innungsmitglieder nicht zwangsläufig heranholen, sondern werben. Nicht der Besitz einer Kamera stempelt zum Photographen, sondern ein gewisses Maß an Leistung soll bestimmend dafür sein, wer geeignet ist, der Innung beizutreten. Durch dieses Vorgehen werden sich mit der Zeit alle Elemente, die nicht in unseren Beruf gehören, zurückziehen und schließlich an ihrer eigenen Unzulänglichkeit zugrunde gehen, d. h. aus dem Wettbewerb mit den wirklichen Könnern ausscheiden. Um tatsächlich zu diesem Ziel zu gelangen, muß von unten angefangen werden, d. h. schon bei den Lehrlingen. Es soll nach Möglichkeit vermieden werden, daß andere als wenigstens Mittelschüler in unseren Beruf eintreten;

denn wie ich schon wiederholt betonte, erfordert unser Fach grundlegende Kenntnisse in Chemie und Optik, die die Elementarschule nicht bietet. Dem Tüchtigen soll hierdurch kein Stein in den Weg geräumt werden, aber eine Norm muß gelten. Wenn solches an sich schon wertvolleres Material zu den Lehrmeistern kommt, die sich selbst noch stets zu vervollkommnen trachten, dann erhalten wir einen Nachwuchs, der geeignet sein wird, das Ansehen und die Wertschätzung unseres Standes zu heben.

Werden die von mir hier angegebenen Wege beschritten, dann wird es auch in geschäftlicher Hinsicht bald anders aussehen. Dann wird kein Zweig unseres Berufes sich über mangelnde Arbeit beklagen. Es wird niemand eine simple Amateuraufnahme von sich verschenken, wenn man für angemessenes Geld ein gediegenes und wertvolles Porträt, das einen schönen Wandschmuck usw. bildet, haben kann. Es wird keinem Werk, keiner Behörde einfallen, die photographischen Arbeiten in eigener Regie herzustellen, da man die Leistungen der Fachleute nie erreichen kann. Niemand kann hinfort behaupten, Photographien seien unmodern, weil jedes Bild durch seine Qualität derart für sich sprechen wird, daß es ein Unding wäre, seinen Wert abzustreiten. Auch kann es dann nicht mehr vorkommen, daß bei einem Wettbewerb für Lichtbilder (Städteansichten, Architekturen), wie ihn kürzlich Köln mit vieler Reklame und $^3/_4$ Jahr Frist ausgeschrieben hatte, die Mehrzahl der Preise an — Amateure (!) fällt. Das schönste dabei ist, daß gerade diese Stadt eine „Arbeitsgemeinschaft von Photographen" hat, die sich selbst „Spezialisten in Architekturaufnahmen" nennen. Von diesen „Spezialisten" war keiner unter den Preisgekrönten. Ebenfalls in Köln geschah es, daß 1925 bei einer Handwerksausstellung anläßlich des 25jährigen Jubiläums der Handwerkskammer unter Hunderten ortsansässiger Photographen noch keine zehn zur Mitausstellung aufgefordert werden konnten. Man kann nur hoffen, daß die Zustände nicht überall so betrübend sind.

Zum Schluß möchte ich noch eine kleine Uebersicht geben über die Gebiete, die sich die Fachphotographie erschließen, und solche, die bisher verloren waren, zurückerobern kann, natürlich nur bei höchstgesteigerten Qualitätsleistungen. Man wird sich vor allem mit dem Gedanken abfinden müssen, daß die Porträtphotographie nicht mehr die erste Stelle einnehmen, sondern den anderen Fachzweigen nebengeordnet sein wird. Dieser Gebiete sind so viele, daß man nur unter Berücksichtigung meiner Ausführungen verstehen kann, warum sie so wenig ausgenutzt werden. Denn ohne Zweifel könnte unser Beruf jetzt und dauernd eine Hochkonjunktur haben, wenn die Fachleistungen auf der Höhe wären. Da ist zuerst die Architekturphotographie. Heute, wo allmählich wieder regeres Bauleben einsetzt und die Architekten ihre Aufträge naturgemäß zur Werbung weiterer Ausführungen ausnutzen, ist z. B. von den wenigen hiesigen, wirklich leistungsfähigen Architekturphotographen die Arbeit zeitweise kaum zu bewältigen, weil eben auch geschulte und befähigte Hilfskräfte fehlen. Dann die Industrie. Gerade oft sehr große und kapitalkräftige Firmen würden noch viel mehr Aufträge vergeben, wenn sie die Gewähr hätten, wirklich gute und brauchbare Arbeiten zu erhalten. Heute besteht vielfach die Tatsache, daß, weil meistens diese Aufnahmen für Reproduktionszwecke (Kataloge usw.) benötigt werden, die großen Klischeeanstalten eigene Operateure haben, da sie durch häufige schlechte und unbrauchbare Bilder zu der Erfahrung gekommen sind, daß eigene sorgfältige Aufnahmen der zeitraubenden und mühsamen Retuschen entheben. Es ist sogar so weit gekommen, daß Klischee- und große Druckanstalten ganz offen ihre Aufnahmen auf technischem und industriellem Gebiet anbieten. Wenn hier nicht baldige Aenderung eintritt, so gehen der Berufsphotographie ganze Erwerbsgebiete vollständig verloren. Ein erst in neuerer Zeit aufkommendes, aber bei richtiger Erfassung sehr dankbares Tätigkeitsfeld ist die Photographie für Reklamen und Anzeigen. Wenn hier jedoch lange gewartet wird, so greifen auch hier die Klischeeanstalten zu, und der Fachmann hat wieder das Nachsehen. Als letztes möchte ich noch Kunst und Wissenschaft anführen. Abgesehen von den freischaffenden Künstlern und Gelehrten, von denen erstere fast immer ihre Werke reproduzieren lassen und lassen möchten, während die letzteren die Photographie für ihre wissenschaftlichen Arbeiten in mannigfacher Weise benötigen, weise ich auf die Museen, Kunstsammlungen, Krankenanstalten, Sanatorien, wissenschaftlichen Laboratorien usw. hin, die alle für den Berufsphotographen als Kunden in Frage kämen, wenn nicht das fast vollkommene Fehlen wirklicher Könner auf diesen Gebieten es dazu gebracht hätte, daß viele Künstler auf photographische Reproduktion verzichten, weil sie nicht nach Wunsch bedient wurden, daß der Gelehrte die eigens angestellten und hierauf ausgebildeten Kräfte der wissenschaftlichen Institute (die aber nur äußerst selten aus der Berufsphotographie hervorgingen) und sein eigenes Können in Anspruch nehmen muß, und die Museen — es ist ja zu bekannt, daß sich diese ihre Leute herangebildet haben, um noch weiter darüber zu reden.

Hoffentlich gelingt es mir, durch die hier gegebenen Anregungen, die ich im Rahmen dieses Aufsatzes nicht ausführlicher gestalten kann, im Verein mit gleich mir denkenden Kollegen zu einer Wiedergeburt unseres schönen und geliebten Berufes, ohne die unser ganzer Stand schneller, als er sich entwickelte, einem unrühmlichen Ende entgegengeht, beizutragen.

Verwendung von Kunstlichtlampen in der Bildnisphotographie.

Von Dr. Warstat. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus Nr. 40.)

Für die praktische Verwendung und Handhabung elektrischer Lampen zur Atelierbeleuchtung ist eine grundsätzliche Feststellung bei weitem die wichtigste. Das elektrische Licht, sei es nun Glühlampenlicht oder Bogenlicht, strahlt von einer nahezu punktförmigen Lichtquelle aus und ergibt infolgedessen sehr scharf begrenzte und stark abgesetzte Schlagschatten, denen sehr helle Lichter gegenüberstehen. Die elektrische Beleuchtung trägt also stets den Charakter mehr oder weniger ausgeprägter Härte. Das Hauptbestreben des Photographen muß also im Kunstlichtatelier, ganz anders als im Tageslichtatelier, darauf gerichtet sein, diese unnatürliche und unschöne Härte zu dämpfen oder womöglich ganz zu beseitigen. Während das Tageslichtatelier von vornherein weich verteiltes Licht aufweist, so daß der Bildnisphotograph bei der Behandlung der Beleuchtung seine Arbeit auf Konzentration des Lichts und plastische Abstufung von Licht und Schatten einstellen muß, liegt hier stark konzentriertes Licht mit hart gegeneinanderstehendem Licht und Schatten vor, so daß das nächste Ziel, wie gesagt, weiche Verteilung und Zerstreuung des Lichts

sowie Aufhellung der Schatten sein muß, während erst dann durch weitere Regulierung des Lichteinfalls und Modifizierung der Lichtführung selber an die Herausholung von Feinheiten und besonderen Effekten in der Beleuchtung gedacht werden kann.

Neben den zur Verteilung und Zerstreuung des Lichtes dienenden Zerstreuungs- und Abdämpfschirmen, die wir bereits behandelten, müssen daher im Kunstlichtatelier Aufhellschirme oder Reflexschirme (Reflektoren) eine besonders große Rolle spielen. Sie dienen hauptsächlich zur Aufhellung der trotz weitgehender Zerstreuung des Lichtes etwa noch zu tief und dunkel erscheinenden Schatten und werden am besten nicht aus Leinwand hergestellt, da diese zuviel Lichtstrahlen durchläßt, so daß nur verhältnismäßig wenig Licht von ihnen reflektiert wird, sondern vielmehr am besten aus glatt weißem, starkem Papier. Die Verwendung spiegelnder Flächen, seien es nun sogenannte Silberschirme, bei denen meist Aluminiumpulver auf paraffiniertes Leinen aufgetragen ist, oder wirkliche Glasspiegel, darf nur mit Vorsicht erfolgen, da durch sie leicht ein zu starker Ausgleich zwischen der Licht- und Schattenseite und infolgedessen unschöne Flachheit der Beleuchtung herbeigeführt werden kann. Auch kommt es vor, daß durch sie unnatürliche Spitzlichter auf die Schattenseite gebracht werden, daß z. B. im Auge der Schattenseite stärkere Glanzlichter auftauchen als im Auge der Lichtseite.

Besondere Vorzüge hinsichtlich Weichheit in der Verteilung von Licht und Schatten weist die indirekte Beleuchtung auf. Man richtet den Lichtkegel der Lampe nicht direkt auf das Modell, sondern vielmehr zunächst gegen einen Reflektor, so daß nur die von diesem zurückgeworfenen Lichtstrahlen das Modell treffen. Dieses reflektierte, indirekte Licht, gibt infolge seiner größeren Zerstreuung selbstverständlich eine bedeutend weichere Abstufung der Tonwerte als die direkte Beleuchtung. Allerdings ist mit der indirekten Beleuchtung stets auch natürlich ein größerer Lichtverlust verbunden, was bei der Bemessung der Belichtung zu berücksichtigen ist. Um diesen Lichtverlust etwas weniger groß zu gestalten, verwendet man mit Vorteil an Stelle von Reflexwänden konkavgewölbte Reflexschirme aus weiß-emailliertem Blech, die durch ihre Wölbung die Lichtstrahlen etwas mehr zusammenfassen und konzentriert zurückstrahlen. Man kann mit Hilfe der indirekten Beleuchtung und geeigneter Stellung des Reflektors selbstverständlich jede Art der Lichtführung: Vorderlicht, Seitenlicht, Gegenlicht erzielen. Richtet man den Lichtkegel der Lampe gegen die weißgetünchte Atelierdecke, so erhält man auch sehr gutes hohes Oberlicht. Aber nicht nur die Decke, sondern auch die Wände des Ateliers kann man im Notfalle als Reflektoren zwecks indirekter Beleuchtung benutzen, sofern sie genügend hell gestrichen sind.

Denn auch die Ausstattung des Ateliers muß natürlich der Eigenart des elektrischen Kunstlichtes angepaßt sein. Dunkel gehaltene Wände und Decken, dunkle Möbel und Teppiche, dunkle Stoffvorhänge und ähnliches würden nicht nur an sich viel Licht verschlucken, dadurch die Helligkeit des Raumes beeinträchtigen und die Belichtungszeiten stark heraufsetzen, sondern sie würden gerade dadurch auch die Härte der Beleuchtung besonders stark in Erscheinung treten lassen. Ein Kunstlichtatelier muß in seiner allgemeinen Ausstattung möglichst hell gehalten werden: helle Decke, helle, wo nicht weiß, so doch hellgrau oder hellblau gestrichene Wände, helle Möbel, heller Fußboden, alles dies wirkt durch Reflektion auftreffender Lichtstrahlen im Kunstlichtatelier mit, um das Licht im Raume mehr zu verteilen, zu zerstreuen und dadurch die gesamte Beleuchtung weicher zu gestalten. Natürlich sind in einem solchen Raume auch erheblich kürzere Belichtungszeiten möglich.

Selbstverständlich kann man im Kunstlichtatelier zur Erzielung einer weicheren Beleuchtung auch mehrere Lichtquellen kombinieren. Bei dieser kombinierten Beleuchtung gibt es zwei grundsätzlich verschiedene Arbeitsweisen, die der Erörterung wert sind. Man kann die zweite Lichtquelle lediglich zur Aufhellung der Schatten benutzen, wo ein Reflexschirm nicht hinreicht, wie z. B. bei Gegenlicht oder bei starkem Seitenlicht. In diesem Falle verwendet man eine starke, in größerer Nähe des Modells stehende Lampe als Hauptlichtquelle, eine kleinere oder in größerer Entfernung vom Modell stehende Lampe, eventuell noch unter stärkerer Abdämpfung ihres Lichtes, zur Aufhellung der Schatten. Es werden also in diesem Falle die Schatten bearbeitet und aus den Schatten so viele Mitteltöne herausgeholt, wie es der Bildnisphotograph im gegebenen Falle für zweckentsprechend hält. Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß man bei dieser Arbeitsweise, ebenso übrigens wie auch bei der Aufhellung der Schatten durch die Reflexschirme, recht weit gehen kann, so weit sogar, daß dem kontrollierenden Auge die Weichheit etwas zu weit getrieben erscheint. Im Negativ erscheinen die Tonwerte erfahrungsgemäß nämlich stets etwas härter, als sie sich bei Betrachtung durch das Auge zeigten. Diesem Abfall der Mitteltöne im Negativ muß man bereits bei der Regulierung der Beleuchtung Rechnung tragen. Selbstverständlich ist es natürlich, daß man ihn durch Verwendung weich arbeitender Platten für Kunstlichtaufnahmen und ebenfalls durch die Abstimmung der Entwicklung auf möglichste Weichheit zu verringern trachten muß.

Wenn man also, wie eben geschildert, die zweite, schwächere Lichtquelle neben einer größeren nur zur Aufhellung der Schatten und zum Herausholen der Einzelheiten aus dem Dunkel verwendet, so gelangt man mitunter zu sogenannten „Rembrandt-Effekten". Der Gesamtraum, auch womöglich der Hintergrund, liegt im Dunkel, und aus diesem Dunkel wird mit Hilfe der Hauptlichtquelle das Wesentliche des Bildes, in den meisten Fällen wohl das Gesicht, voll beleuchtet herausgehoben. Das Nebenlicht hat dann die Aufgabe, diese oder jene Einzelheit, welche für die Gesamtkomposition von Bedeutung werden soll, z. B. die Hände, andeutend zu betonen, vielleicht auch in diese oder jene Gegend einen füllenden und klärenden Lichtreflex zu setzen. Ob bei solcher Bildkomposition aus dem Dunkel heraus ein völlig dunkler Hintergrund verwendet werden soll, ob der Hintergrund den mittleren Tonwert erhalten oder ein völlig heller Hintergrund verwendet werden soll, wird natürlich von den Umständen und den Absichten des Lichtbildners abhängen müssen, vor allem davon, ob er den „Rembrandt-Effekt" bis ins Extrem steigern oder nur mit Maßen verwenden will. Jedenfalls ist zu beachten, daß ein heller Hintergrund stets auch ziemlich energisch als Reflexschirm wirkt, so daß durch ihn die tiefen Schatten erheblich aufgehellt werden und größere Weichheit der Gesamtbeleuchtung erzielt wird.

(Schluß folgt.)

Presserundschau

Haltbarkeit und Haltbarmachung photographischer Negative und Abzüge.

Die „Royal Photographic Society" hatte vor einiger Zeit ein aus hervorragenden Wissenschaftlern und Fachleuten auf photographischem Gebiete bestehendes Komitee mit Untersuchungen über die Haltbarkeit und Haltbarmachung von Negativen und Positiven auf Glas und Zelluloid sowie von Papierbildern betraut. Dieses Komitee gab bei einer unlängst stattgefundenen Tagung seine Befunde bekannt, die in Nr. 3523 des „British Journal of Photography" veröffentlicht wurden.

Der bisherige Zeitraum, innerhalb dessen Photographien hergestellt werden, ist zu kurz, als daß das Komitee Ratschläge geben könnte, deren Befolgung den photographischen Erzeugnissen unbegrenzte Haltbarkeit sichern würde. Was getan werden konnte, bestand darin, solche Prozesse und Behandlungsmethoden auszuwählen, die die haltbarsten Ergebnisse versprechen.

Im Hinblick auf Zelluloid, d. i. Nitrozellulose, ebenso auf Azetylzellulose, die als Schichtträger photographischer und kinematographischer Filme verwendet werden, muß man sich von vornherein vor Augen halten, daß diese Körper an sich etwas unbeständig sind, und daß ihre Haltbarkeit zweifelhaft erscheint, wenn Zeitläufe von Hunderten von Jahren in Betrachtung gezogen werden.

Die folgenden Vorschläge wurden von dem Komitee in bezug auf bereits vorhandene photographische Erzeugnisse auf Glas, Zelluloid und Papier gemacht.

1. Negative und Positive auf Glas:

Um diesen die größte Haltbarkeit zu sichern, weicht man sie eine halbe Stunde in Wasser, vorzugsweise in destilliertem, ein, fixiert sie nochmals in einer reinen Thiosulfatlösung von 20 % (ohne Zusatz eines Ansäuerungsmittels usw.) während 4—5 Minuten (nicht länger als 5 Minuten!), wäscht in fließendem Wasser eine halbe Stunde, härtet 5 Minuten in einer halbprozentigen Chromalaunlösung, wäscht nochmals eine halbe Stunde und trocknet sorgfältig. Die trockenen Negative oder Positive werden angewärmt und mit Schellack lackiert. Eine gute Lackvorschrift ist die folgende:

Schellack	2½ Teile
Alkohol	20 „

Man löst den Schellack in dem Alkohol auf, läßt die Lösung absitzen, um sie danach noch zu filtrieren.

2. Negative und Positive auf Zelluloid:

a) Roll- und Flachfilme. Diese werden genau wie eben für Glasplatten beschrieben, fixiert, gehärtet und gewässert. Einen brauchbaren Kaltlack für Zelluloidfilme scheint es nicht zu geben. Das Wässern der Filme nach dem nochmaligen Fixieren muß (ebenso auch bei Glasplatten) sehr sorgfältig geschehen. Wertvolle und unersetzliche Filme kopiert man am besten auf Glas um.

b) Kinematographische Negative und Positivfilme. Diese werden in einem Strom warmer und trockener Luft getrocknet und danach in mit Fiber ausgeschlagene Blechdosen verpackt, die den Film gerade umschließen. Die Dosen werden verlötet, wozu man ein bei niedriger Temperatur schmelzendes Lot und ein Harzflußmittel verwendet. Die Aufbewahrung der Dosen erfolgt an einem möglichst kühlen Platz, dessen Temperatur 4—5 °C nicht überschreiten darf. Es empfiehlt sich, die Filme jedes Jahr oder alle 2 Jahre auf ihren Zustand zu untersuchen. Sobald man an ihnen die geringsten Zersetzungs- oder Zerstörungserscheinungen beobachtet, sind sie sofort zu doppeln.

Vom Forschungslaboratorium der Kodak-Gesellschaft wird eine andere Aufbewahrungsart für Filme vorgeschlagen. Man soll diese in einem hölzernen Behälter unterbringen. Das Holz nimmt die sich bei der langsamen Zersetzung des Zelluloids bildenden gasförmigen Produkte auf.

3. Bromsilberbilder:

Ein schwefelgetontes Bromsilberbild ist, nach der Meinung des Komitees, haltbarer als ein nicht schwefelgetontes und in bezug auf Haltbarkeit jeder in irgendeinem anderen Prozeß hergestellten Kopie mindestens gleichwertig.

a) Unaufgezogene Bilder. Fertige, nicht aufgezogene und nicht schwefelgetonte Bilder werden in Wasser eingeweicht, nochmals in reiner Natriumthiosulfatlösung von 15 % fixiert, eine halbe Stunde gewässert und dann der Schwefeltonung unterzogen, wofür die folgende Methode in zwei Lösungen vorgeschlagen wird.

Man setzt sich zwei konzentrierte Vorratslösungen für das Bleich- und das Schwefelungsbad an. Die erste besteht aus:

Wasser	100 ccm,
Rotes Blutlaugensalz	10 g,
Bromammonium	10 g,

das Schwefelbad aus:

Wasser	100 ccm,
Schwefelnatrium	5 g.

Zum Gebrauch verdünnt man einen Teil dieser Vorratslösungen mit neun Teilen Wasser.

Die nachfixierte und gut ausgewässerte Kopie wird ausgebleicht, einige Minuten gewässert und geschwefelt. Danach wässert man sie 15 Minuten, härtet in halbprozentiger Chromalaunlösung, wäscht nochmals eine halbe Stunde und trocknet. Aeltere Bromsilberbilder geben bei der Schwefeltonung oft unbefriedigende Töne.

Sollen die Abzüge nach dem Trocknen aufgezogen werden, so hat dieses auf trockenem Wege zu erfolgen. Die Kartons oder Aufziehpapiere müssen von der besten Qualität sein, die erhältlich ist.

Stellt man neue Abzüge her, so verwendet man dazu ein Papier mit Naturoberfläche, d. i. ein solches, bei dem die Bromsilbergelatineemulsion direkt auf ein besonders reines Rohpapier ohne Barytschicht aufgegossen wurde.

b) Aufgezogene Bilder. Sind diese unersetzlich, nicht schwefelgetont und nicht trocken aufgezogen, und ist man sich ihrer Haltbarkeit nicht vollständig sicher, so reproduziert man sie am besten mittels der Kamera und stellt neue Kopien her. Befinden sich die Bilder in Einsteckalben, so nimmt man sie heraus, um sie wie unter a beschrieben zu behandeln. Sind die Bilder jedoch in Alben eingeklebt, so sind sie zu reproduzieren.

Nach der Fertigstellung werden alle Bilder mit Sorgfalt getrocknet und durch Eintauchen in einen

---

1) Für Gaslichtbilder, die sich zur Schwefeltonung eignen, dürften nach unserer Meinung diese Ausführungen ebenfalls Gültigkeit haben. Red.

Firnis, der aus einer 15prozentigen Lösung von Dammarharz in Benzol besteht, imprägniert. Dieser Firnis neigt dazu, die Weißen und Spitzlichter der mit ihm behandelten Bilder schwach gelblich zu verfärben. Gegebenenfalls kann man dieses vermeiden, indem man die Abzüge in einprozentiger Gelatinelösung badet, trocknet und erst dann mit dem Firnis behandelt.

Die fertigen Bilder werden zur Aufbewahrung stoßweise verpackt und dabei mit gleich großen Blättern reinen photographischen Rohpapiers durchschossen. Der ganze Packen Bilder wird zweimal in Wachspapier eingeschlagen. Die Aufbewahrung muß an einem Ort erfolgen, der so kühl wie möglich ist, und zu dem schädliche Dämpfe und Gase, die Verbrennungsprodukte des Leuchtgases eingeschlossen, keinen Zutritt haben.

Um sich von dem gründlichen Ausfixieren und Wässern der Bilder zu überzeugen, empfiehlt sich die Anstellung je einer Probe auf Silber und auf Fixiernatron. Nach Beendigung der Waschung fängt man etwas von den Bildern ablaufendes Wasser in einem Probiergläschen auf und gibt einen Tropfen verdünnter Schwefelnatriumlösung zu. Bildet sich eine dunkle Färbung, so ist noch Silber vorhanden, und die Abzüge sind nochmals zu fixieren und zu wässern.

Auf ähnliche Weise prüft man auf Fixiernatron, indem man dem aufgefangenen Wasser ein paar Tropfen verdünnter Kaliumpermanganatlösung zusetzt. Bleibt die Rosafärbung nicht bestehen, sondern verschwindet sie gleich wieder, oder macht sie einer gelblich-braunen Platz, so deutet dieses auf die Gegenwart von Fixiernatron hin, und das Auswässern muß fortgesetzt bleiben, bis die wiederholte Probe die Entfernung des Natrons beweist.

Es ist angebracht, diese beiden Proben mit dem zur Wässerung verwendeten Wasser auch blind vorzunehmen. E—n.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Mitteldeutscher Photographen-Verband. Photo-Kursus an der Staatl. Fachhochschule für Optiker in Jena von Montag, den 9. Januar, bis Sonnabend, den 14. Januar 1928. Veranstaltet vom Mitteldeutschen Photographen-Verband. Zur Teilnahme sind sämtliche C.V.-Mitgl. zugelassen. Arbeitsplan: Unterricht in Photooptik und Photochemie: Montag, den 9. Januar, 9—13 Uhr, Dienstag, den 10. Januar, 8—13 Uhr, Mittwoch, den 11. Januar, 8—13 Uhr, Donnerstag, den 12. Januar, 8—13 Uhr, Freitag, den 13. Januar, 10—13 Uhr, Sonnabend, den 14. Januar, 8—11 Uhr; Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 15 Uhr an Bromöldruck, Vorführung und praktische Arbeit; Dienstag, 17 Uhr, Besuch des Planetariums; Freitag, den 13. Januar, vormittags 8—10 Uhr, Besichtigung der Zeiss-Werke; Sonnabend, den 14. Januar, vormittags von 11—13 Uhr, Besichtigung der Glaswerke von Schott und Genossen. Leitung des Kursus: Herr Prof. Dr. Pistor; Mitarbeiter: Herr Dr. Wandersleb als Photooptiker; Herr Bohr, Dresden: Bromölkursus. Weitere Mitarbeiter werden noch bekanntgegeben. Preise für Uebernachten und Verpflegung: Volle Wochenverpflegung mit Wohnung 5 M. je Tag; Zimmertagespreis 1,75—2 M. bei einem sechstägigen Aufenthalt. Gutes Mittagessen im Gasthaus von 90 Pf. an. Anmeldungen zum Kursus mit Angabe, ob volle Verpflegung oder Einzelwohnung und Essen im Gasthof gewünscht wird, wolle man an Unterzeichneten richten. Meldeschluß 15. Dezember 1927. Kursushonorar: 20 M. Ich empfehle den Koll., die an dem Kursus teilnehmen wollen, sich an ihre zuständige Handwerkskammer betreffs Stipendien wenden zu wollen. Unterzeichneter ist bereit, dieses zu befürworten, sobald Anmeldung erfolgt ist.

Sehr verehrte Kollegen! Wenn Sie selbst nicht teilnehmen können oder wollen, so senden Sie Ihre Söhne oder Töchter zu diesem lehrreichen Kursus. Die Staatliche Optikerschule bietet durch ihr reichhaltiges Material Gewähr, den Unterricht in Optik so zu gestalten, daß es jedem Teilnehmer unbedingt möglich ist, dem Lehrgang zu folgen. Wenn man weiter die Besichtigung der beiden Werke in Betracht zieht, dürfte kein Kollege länger säumen, seine Meldung zu diesem Kursus abzugeben, zumal die Zeit vom 9. bis 14. Januar im Geschäft ein Abkommen ermöglicht.

A. Rudolph, Vorsitzender u. Kreisleiter, 7. C.V.-Kreis, Erfurt, Johannesstraße 116.

Glatz, Zwangsinnung. Herbstversammlung am 25. November in Glatz, nachmittags 1½ Uhr, im Café „Moltke", am Ring. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Gg. Marx.

Hannover und Linden, Zwangsinnung. Außerordentliche Innungsversammlung vom 9. November. 9 Uhr Eröffnung durch den Oberm. Als Vertreter der Aufsichtsbehörde war Herr Obersekretär Hoffmann erschienen. Es wurde festgestellt, daß die Mitgl. ordnungsgemäß eingeladen waren. Da nicht drei Viertel der stimmberechtigten Mitgl. anwesend waren, konnte laut § 57 der Satzungen der Antrag betreffs Abänderungen der vorgesehenen Paragraphen nicht zur Abstimmung gelangen. Es wurde beschlossen, am Mittwoch, den 30. November, eine dazu erforderliche zweite Versammlung einzuberufen, in der dann, unabhängig von der Anzahl der anwesenden Mitgl., Beschlußfassung erfolgt.

Freundt, Oberm., Feldstr. 2a. Stäglich, Schriftf., Mehlstr. 6.

Zweite außerordentliche Innungsversammlung Mittwoch, den 30. November, abends 8½ Uhr, im Luisenhof. Tagesordnung: 1. Abänderungen der Satzungen (§§ 1—61); 2. Verschiedenes. Laut § 57, Abs. 3, unserer Satzungen war die erste Versammlung nicht beschlußfähig. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Abstimmung über obigen Antrag nunmehr ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden erfolgt.

Freundt, Oberm. Stäglich, Schriftf.

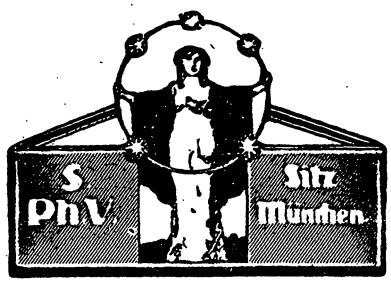
Die in der letzten Sitzung beschlossenen Werbefunkvorträge (auf Welle Hannover 297) finden zu folgenden Zeiten statt: Freitag, den 18. November, um 19²⁰ Uhr; Freitag, den 25. November, um 18 Uhr; Mittwoch, den 30. November, um 18 Uhr; Freitag,

den 9. Dezember, um 19^{20} Uhr; Freitag, den 16. Dezember, um 18 Uhr. Freundt. Stäglich.

Karlsruhe, Zwangsinnung. Der Karlsruher Photographeninnung ist es nach vielen Bemühungen gelungen, an der dortigen Gewerbeschule einen Fachunterricht für ihre Lehrlinge einzurichten. Derselbe wird von Herrn Professor F. Schmidt, dem Verfasser des „Kompendiums der Photographie" und des neulich erschienenen „Katechismus für Photographenlehrlinge", geleitet und beginnt nächsten Mittwoch, nachmittags 3—6 Uhr. Wöchentlich mithin 3 Stunden. Auch die angrenzenden Innungen, soweit sie günstige Zugverbindung nach Karlsruhe haben, können ihre Lehrlinge daran teilnehmen lassen. Auch für Gehilfen, die sich auf eine Prüfung vorbereiten wollen, ist dies eine willkommene Gelegenheit. Zu näherer Auskunft wendet man sich an Oberm. Lohmüller in Bühl (B.).

Berlin, Innungskrankenkasse der Photographen-Zwangsinnung. Ausschußsitzung Donnerstag, den 1. Dezember, in der Geschäftsstelle, Brüderstr. 7, I. Tagesordnung: 1. Genehmigung des Voranschlages für 1928. 2. Wahl der Rechnungsprüfer für das Geschäftsjahr 1927. 3. Verschiedenes.

Emil Lampe, Vors.



Der Süddeutsche Photographenverein veranstaltet in der Aula der Städtischen Gewerbeschule an der Pranckhstraße in München am 30. November, 20 Uhr, einen Vortragsabend. Herr Heinrich Traut spricht über das Thema: Beleuchtungstechnik in der Photographie (körperliche Beleuchtung). Mitgl. und Gäste sind freundlichst eingeladen.

J. Einsiedel, Gewerberat.

Oberschwaben, Zwangsinnung. Für die Weihnachtsreklame haben wir Plakate bestellt, die Ende November versandt werden. Das Plakat ist schön und das ganze Jahr zu verwenden. Da die Innung die Verbo-Reklame bezahlt, müssen die Plakatkosten von den Mitgl. selbst getragen werden. 10 Stück 50 × 70 kosten 4 M. Gewünschte Anzahl bitte bei mir sofort bestellen. M. Weyer.

Naumburg (Saale), Zwangsinnung. Wiederum riß der unerbittliche Tod eine Lücke in unsere Reihen. Fritz Juhl, Naumburg (Saale), erlag am 15. November unerwartet einem Herzschlag. Die Innung verliert an ihm ein arbeitsfreudiges Vorstandsmitglied und eine bewährte Stütze. Bis zum letzten Augenblick betätigte er sich selbstlos und eifrig für das Wohl der Innung. Möge ihm die Erde leicht sein!

Oberpfalz, Pflichtinnung. Herbst-Hauptversammlung am 10. Oktober in Weiden. Der Oberm. eröffnet die Versammlung. Die eingelaufenen Entschuldigungen werden zur Kenntnis genommen. Dem früheren Oberm. Wilhelm Gertinger werden die Glückwünsche der Innung für die Ehrung durch den C. V. überbracht. Niederschrift der Frühjahrs-Hauptversammlung einstimmig genehmigt. Kassenbericht des Kassierers Dassel. Bei verschiedenen Koll., die mit Beiträgen im Rückstand sind, soll Zwangsbeitreibungsverfahren eingeleitet werden. Austrittserklärung aus dem C. V. soll zurückgezogen werden, wenn dieser seine Zustimmung erteilt, daß Beiträge an den C. V. nur für solche Mitgl. abgeführt werden, die ihren Verpflichtungen der Innung und demnach auch dem C. V. gegenüber nachkommen. Da das Photographengewerbe von verschiedenen Amateuren berufsmäßig ausgeübt wird, sind diese zur Innung heranzuziehen. Scharfe Kontrolle der Pfuscher und Straßenphotographen ist durchzuführen. Aufteilung der Innung in nördliche und südliche Oberpfalz wurde abgelehnt. Nach Erledigung verschiedener interner Innungsangelegenheiten Schluß der Versammlung. Von Frl. Seewald, Lehrerin an der Münchner Lehr- und Versuchsanstalt, wurde ein Vortrag über Bromöldruck gehalten. Von der Firma Gevaert war eine Mappe mit Probebildern auf ihren Papieren ausgelegt.

Versammlungen:

Düsseldorf: 25. November, Versammlung.
Berlin: 29. November, Bezirk Norden, Versammlung.
Glatz: 25. November, Herbstversammlung.
Hannover und Linden: 30. November, Innungsversammlung.
München: 30. November, Vortragsabend, S. Ph. V.
Berlin, Innungskrankenkasse: 1. Dezember, Ausschuß-Sitzung.

Aus der Industrie

Halie-„Weichkorn-Folie". Unter dieser Bezeichnung bringt die durch ihre Halie-Farben bekannte Firma Hermann Liebsch in B. Kamnitz (Tschecho-Slowakei) eine neue Folie heraus, die zur Veredelung von Bromsilber-Gaslichtbildern dient. Diese Folie, die das Pinselkorn der Bromöldrucke wiedergibt, verleiht den Bildern das Aussehen von Bromölumdrucken. Sie wird einfach beim Kopieren zwischen das Negativ und das lichtempfindliche Papier gelegt und mitkopiert. Werden solche Bilder auf tief matten Papieren (Gravürepapieren) kopiert und dann mit verdünnten Halie-Farben übertont, so zeigen dieselben überraschende Aehnlichkeit mit wirklichen Bromölumdrucken.

Wir können diese Angaben bestätigen, da uns von der Firma Liebsch mit der „Weichkorn-Folie" hergestellte Drucke unter Vorlage von Gegenmustern zur Ansicht eingesandt wurden. Red.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Auszeichnung. Die Medaille der Königlich Photographischen Gesellschaft von Spanien erhielt Erich Angenendt, Dortmund, als höchste Auszeichnung für seine in Madrid gezeigten italienischen Landschaften. Im kritischen Bericht wurden neben Erwähnung der hochstehenden Technik der Umdrucke insbesondere die künstlerische Auffassung der Motive besonders hervorgehoben und die Werke als die besten dieser internationalen Schau bezeichnet.

Frage- und Antwortkasten

„Double Weight"-Papiere.

Frage 84. In dem Preisblatt der englischen Firma X. Y. werden Papiere, die als „Double Weight" bezeichnet sind, angeboten. Haben diese Papiere nach wörtlicher Uebersetzung ihrer Bezeichnung das doppelte Gewicht anderer Papiere?

Antwort 84. Mit der Bezeichnung „Double Weight" belegt man in England und Amerika Papiere, die man bei uns als „kartonstark" ansprechen würde. Ein festes Gewicht versteht man darunter nicht. Auch bei uns schwanken ja die Quadratmetergewichte der photographischen Rohpapiere. Während der eine Fabrikant vielleicht schon ein Rohpapier, das 135 g je Quadratmeter wiegt, als „kartonstark" bezeichnet, ist das Quadratmetergewicht eines anderen Fabrikates 230 und des eines dritten Rohpapiers etwa 280 g. (Diese Angaben beziehen sich, wohlgemerkt, auf noch nicht emulsionierte Rohpapiere, deren Gewichte natürlich durch die aufgetragene Emulsion eine Erhöhung erfahren.)

E — n.

Soft-Focus-Aufnahmen mit Schleier.

Frage 85. Um bei Porträtaufnahmen, besonders bei größeren Köpfen, die gestochen scharfe, oft unangenehm wirkende Zeichnung meines ..... Anastigmaten zu mildern, habe ich mit einem Schleier vor dem Objektiv gearbeitet. Die Resultate befriedigen mich jedoch nicht immer. Die Weichheit ist oft zu groß und oft sind die Negative auch vollkommen grau in grau ohne Kontraste, so daß sie nicht kopierfähig sind. Da ich nicht die Zeit zu ausführlichen Experimenten auf diesem Gebiet habe, wende ich mich an die verehrliche Redaktion der „Chronik" mit der Bitte um Auskunft. Ich sende separat drei Negative und ein Stück des von mir verwendeten Gewebes ein. Vielleicht ist die Maschenweite zu klein, so daß dadurch die Unschärfe zu groß wird.

Antwort 85. Mit Ihrer letzten Annahme sind Sie im Irrtum. Der uns eingesandte Schleierstoff — es handelt sich wohl um Crêpe Georgette — ist für ein Objektiv längerer Brennweite, wie Sie es sicher für Ihre Porträtaufnahmen verwenden, sehr gut brauchbar. Wie die Negative deutlich erkennen lassen, liegt der Fehler an etwas anderem. Wir möchten uns dafür verbürgen, daß der Schleier ungeschützt vor dem Objektiv angebracht und von hellem Licht getroffen worden ist. Dann kann eine starke Aufweichung der Konturen eintreten, wozu oft noch eine auffällige Kontrastverminderung kommt. Wir gestatten uns, Ihnen bei Rücksendung der Negative zwei eigene Negative beizufügen. Das eine wurde mit freiliegendem, das andere mit durch einen Objektivvorbau geschütztem Schleier aufgenommen. Die Aufnahmebedingungen waren sonst genau dieselben. Wie Sie sehen, ist das erste viel zu weich in der Zeichnung und ziemlich flau, während das andere eine angenehme Weichheit zeigt und viel kontrastreicher ist als das erste. — Wir raten Ihnen, das Objektiv Ihrer Kamera mit einem Vorbau so zu versehen, daß der Schleier nach Möglichkeit nicht von Nebenlicht getroffen wird. Außerdem dürfte es angebracht sein, den an sich nur dunkelgrauen Schleierstoff stärker zu schwärzen. Das kann durch Bepinseln mit chinesischer Tusche geschehen.

E — n.

Röteltonbad für Aristo-Papiere.

Frage 86. Ich habe bei einem Kollegen braunrötliche Bilder auf mattem Aristo-Papier gesehen. Der Ton gefällt mir sehr gut, doch war es mir nicht möglich, ihn selber zu erzielen. Der Kollege will mir das Rezept nicht verraten, weshalb ich mich an Sie wende, in der Hoffnung, daß Sie mir angeben können, wie solche Töne zu erzielen sind. Das Goldbad für Röteltöne auf Mattalbumin gibt nur braune Töne auf Aristo.

Antwort 86. Es ist bedauerlich, daß Ihr Kollege solch ein Geheimniskrämer ist und Ihnen nicht mitteilt, wie er diesen Ton erzielt. Wir können uns leider keinen genaueren Begriff von diesem „braunrötlichen" Ton machen. Neigt er nun mehr nach der braunen oder nach der roten Seite? Im ersten Fall dürfte er sich mit den üblichen Goldbädern für Aristo-Papiere erzielen lassen. Ist der Ton jedoch mehr rötlich, so ist er vielleicht durch ein jodkaliumhaltiges Goldbad erzielbar. Wir empfehlen Ihnen, gegebenenfalls einmal die folgende Formel zu versuchen:

Wasser, dest.	1200 ccm,
Rhodanammonium	2,5 g,
Zitronensäure	0,5 g,
Chlorgoldlösung, 1 : 100	50 ccm.

Zur Erzielung rötlichbrauner Töne gibt man auf je 100 ccm dieses Tonbades 8—10 ccm einer einprozentigen Lösung von Jodkalium in Wasser zu. Verdoppelt man die Jodkaliumdosis, so erhält man karminrote Töne. In dem Tonbad nehmen die Weißen der Abzüge durch Ueberführung des Chlorsilbers in Jodsilber eine gelbliche Färbung an, die jedoch im Fixierbad, das in diesem Fall etwa 15prozentig und frisch angesetzt sein soll, wieder verschwindet, wenn man die Fixage lange genug ausdehnt. — Wir empfehlen Ihnen, diese Vorschrift einmal zu versuchen, wozu wir noch bemerken, daß sich nicht alle Aristo-Papiere des Handels gleich gut für diesen Zweck eignen.

E — n.

Kolorieren von Diapositiven.

Frage 87. Können Sie mir vielleicht ein Rezept mitteilen, wie man die Schicht von Diapositiven so präpariert, daß sie Wasserfarben beim Kolorieren willig annimmt?

Antwort 87. Man kann dazu auf folgende Weise vorgehen: Zunächst härtet man die Gelatineschicht der Diapositive. Man bringt dazu die letzteren auf etwa 5 Minuten in zweiprozentige Formalinlösung, wässert kurz und trocknet. 10 g arabisches Gummi werden mit so viel Wasser begossen, daß die Stücke reichlich davon bedeckt sind. Nach erfolgter Auflösung, die man durch öfteres Umrühren mit einem Glas- oder Holzstab beschleunigen kann, filtriert man die Gummilösung durch Köper oder ein anderes geeignetes Gewebe und setzt ihr 5—6 Tropfen Glyzerin zu. Soll sie längere Zeit haltbar bleiben, so muß man ihr noch etwas eines Konservierungsmittels (Phenol, Thymol usw.) zufügen. Mit dieser Gummilösung begießt man die Schichtseite der Diapositive in derselben Weise, als ob man sie lackieren wollte. Den Ueberschuß an Gummilösung läßt man an einer Ecke ablaufen. Das Trocknen der Platten, die nur mit einer ganz dünnen Gummischicht bedeckt sein dürfen, erfolgt senkrecht stehend an einem staubfreien Ort. Ist die Gummilösung zu dick, so kann man sie mit etwas Wasser verdünnen. — Die so vorbereiteten Platten lassen sich anstandslos kolorieren.

E — n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Gewerbebetrieb im Umherziehen an Sonntagen.

Ein Urteil.

Aus dem „Iserlohner Kreisanzeiger" vom 28. Oktober 1927 entnehmen wir die folgende Gerichtssaalnotiz, die für unsere Leser von Interesse sein wird.

„Durch Strafbefehl war der Photograph Ernst Gr. von Westig in eine Strafe von 25 M. genommen worden, und zwar wegen Uebertretung der Gewerbeordnung. Hiergegen wurde richterliche Entscheidung beantragt, und es kam vorige Woche vor dem hiesigen Amtsgericht zur Verhandlung. Das Urteil wurde gestern verkündet. Am Sonntag, den 7. August, gegen 4½ Uhr nachmittags, hielt sich Gr., der Berufsphotograph ist und in Westig wohnt, in dem von Fremden viel besuchten Felsenmeer zu Sundwig mit einem zum Photographieren fertig aufgestellten Apparat auf. An einem Baum hatte er Reklamebilder aufgehängt. Auf Grund dieses Sachverhalts wurde dem Gr. zur Last gelegt, an einem Sonntagnachmittag ohne Erlaubnis den Gewerbebetrieb im Umherziehen ausgeübt zu haben. Das Gericht hat nach Lage der Dinge als erwiesen angesehen, daß der Angeklagte an jenem Sonntagnachmittag im Felsenmeer seine gewerbliche Leistung angeboten hat. Da das Felsenmeer nicht innerhalb seines Gemeindebezirks Westig liegt, stellt sich seine Tätigkeit als Gewerbebetrieb im Umherziehen im Sinne des § 55, Ziff. 3 der Gewerbeordnung dar. Ein solcher Gewerbebetrieb ist aber, soweit nicht von der unteren Verwaltungsbehörde Ausnahmen zugelassen sind, nach § 50a GO. an Sonn- und Festtagen verboten. Eine Ausnahme dieser Art besteht nicht und hat auch an dem fraglichen Sonntag nicht bestanden. Nur für den stehenden Gewerbebetrieb der photographischen Anstalten im Handelskammerbezirk Arnsberg, umfassend auch den Landkreis Iserlohn, ist durch die höhere Verwaltungsbehörde der Gewerbebetrieb an Sonntagen in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags zugelassen worden. Der Angeklagte hat daher gegen die Bestimmung des § 55a GO. verstoßen und sich nach § 146a GO. strafbar gemacht. Dem steht nicht entgegen, daß der Angeklagte nach § 59, Ziff. 2, GO. deswegen eines Wandergewerbescheines nicht bedarf, weil das Felsenmeer keine 15 km von seinem Wohnort entfernt ist und das gewerbliche Photographieren im Felsenmeer als Landesbrauch anzusehen ist. Denn diese Bestimmung spricht nur davon, wann ein Wandergewerbeschein nicht erforderlich ist; sie setzt nur eine Ausnahme gegenüber der allgemeinen Bestimmung des § 55 GO., berührt aber nicht den § 55a GO. über das Gebot der Sonntagsruhe. Auch der Wandergewerbebetrieb, der nach § 59 GO. eines Wandergewerbescheins nicht bedarf, unterliegt daher der Beschränkung des § 55a GO. Der Angeklagte war daher nach § 146 GO. zu bestrafen. Da die Schuld des Angeklagten gering ist, hat das Gericht eine Geldstrafe von 5 R. M. erachtet."

Soweit wir uns unterrichten konnten, hat der betreffende Photograph keine reguläre photographische Ausbildung genossen. Die oben angeführte Zeitungsnotiz spricht an einer Stelle davon, daß das gewerbliche Photographieren im Felsenmeer als Landesbrauch anzusehen ist. Wir sind der Meinung, daß die Ausübung der Photographie als Gewerbebetrieb im Umherziehen niemals als Landesbrauch anzusehen ist und auch nicht war. Wenn die Ungunst der Zeit solche Erscheinungen gezeitigt hat, so sind sie aber bestimmt nicht unter den im Gesetz angeführten Begriff „Landesbrauch" zu bringen.

Gt.

Der Versicherungsgedanke.

Es gibt immer noch viele Leute, welche sich über den Grundgedanken und die eigentliche Funktion des Versicherungswesens im privaten und wirtschaftlichen Leben nicht hinreichend klar sind, obwohl die täglichen Erfahrungen eindringlich genug predigen, daß ein den besonderen Verhältnissen angepaßter Versicherungsschutz die unerläßliche Grundlage der Existenz eines jeden bedeutet. Jeder ordentliche Hausvater betrachtet es als selbstverständlich, dafür Sorge zu tragen, daß für die regelmäßig an ihn herantretenden Bedürfnisse des Lebens: Wohnung, Kleidung, Lebensmittel usw. — und wenn er erwerbstätig ist — für die laufenden Geschäftsausgaben die erforderlichen Mittel herbeigeschafft und bereitgestellt werden. Neben diesen, nach Art und Umfang voraussehbaren Verpflichtungen stehen aber die durch eine schier unbegrenzte Zahl von Schadensursachen bedingten Verluste und finanziellen Opfer, die trotz aller Vorsicht und Sorgfalt jeden heimsuchen können. Sie wirken gerade dadurch so besonders verhängnisvoll, daß sowohl ihr Eintreten als auch die Größe des Schadens gänzlich unvorhersehbar sind. Da der einzelne gegen diese Ereignisse wehrlos ist und er aus eigenen Kräften keine Vorsorge gegen ihre finanziellen Folgen zu treffen imstande ist, würde ein unerträgliches Moment der Unsicherheit in unser Wirtschaftsleben hereingetragen, wenn nicht in der Versicherung eine Einrichtung bestünde, die hier einsetzt und den Zufall wenn auch nicht ausschaltet, so doch wenigstens in seinen finanziellen Folgen für den Betroffenen unschädlich macht. Erst die Versicherung macht es möglich, zuverlässig zu disponieren und das Walten des Zufalles mit genauen Zahlen in Rechnung zu stellen.

Der Versicherungsgedanke blickt auf eine lange Geschichte zurück. Er entstammt dem Genossenschaftsgedanken, dessen menschlich schönste und sympathischste Form er ist. Er drückt aus, daß sich die Berufsgenossen in bestimmten Schadensfällen, die jeden ohne Verschulden treffen können, mit dem Geschädigten solidarisch erklären und das durch das Ereignis verursachte Geldopfer gemeinschaftlich aufbringen. In dem Maße aber, in dem sich das Leben komplizierter gestaltete und damit nicht nur die Schadenquellen zahlreicher wurden, sondern auch die Höhe der aufzubringenden Schadensleistungen stieg, erwies sich das ursprüngliche System genossenschaftlicher Hilfe als unzulänglich. Es bildete sich ein selbständiges Versicherungsgewerbe, das im Laufe der Zeit unter Nutzbarmachung von Statistik und Mathematik alle das Leben, die Gesundheit und den Besitz bedrohenden Gefahrenquellen erfaßte und einen systematischen, allen Bedürfnissen angepaßten und für alle Verhältnisse abgestuften Versicherungsschutz schuf.

Der C.-V. hat mit dem Stuttgarter Verein, Versicherungs-Aktiengesellschaft in Stuttgart, einen Vergünstigungsvertrag abgeschlossen, der sich auf Haftpflicht-, Unfall-, Wasserleitungsschaden- und Glasversicherung bezieht. Während die Vergünstigungen für die Mitglieder des C. V. bei der Haftpflicht- und Unfallversicherung sowie der Wasserleitungsschadenversicherung 10 % betragen, ist im Vertrag bezüglich der Glasversicherung ein 15prozentiger Rabatt zugunsten der Mitglieder vorgesehen.

Reichsrat und preußischer Staatsrat zur Besoldungsreform.

Der Reichsrat stimmte in seiner Vollsitzung vom 13. Oktober der Besoldungsordnung nach einigen

Abänderungen mit großer Mehrheit zu. Angenommen wurde der Antrag, daß der Länderanteil an dem Aufkommen der Einkommen- und Körperschaftssteuer von 75 auf 80 % erhöht wird.

In seiner Sitzung vom 12. Oktober nahm auch der preußische Staatsrat Stellung zur Besoldungsreform. Aus dem Bericht des Ausschusses verdient Erwähnung, daß der Staatsrat eine allgemeine Erhöhung der heutigen Beamtengehälter für notwendig hält, um eine Annäherung der Dienstbezüge an die Friedensrealgehälter zu ermöglichen. In dem Bericht wird weiter ausgeführt, daß die Besoldungsvorlage eine ganz erhebliche Steigerung der Ausgaben bei Reich, Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden zur Folge haben wird. Während die Wirtschaft seit Jahr und Tag auf eine Senkung der Steuerlast, insbesondere auf dem Gebiet der Realsteuern, rechnet, ist bei Annahme dieser Vorlage diese Möglichkeit ausgeschaltet. Im Gegenteil wird bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden durchweg die Deckung in einer weiteren Anspannung der Kommunalsteuern versucht werden. Auch beim Staate bleibt wenigstens auf die Dauer die Frage des Ausgleichs der Mehrausgaben ohne Steuererhöhung oder weitere Steuerüberweisungen fraglich. Dieser Nachteil für die Finanzwirtschaft der Länder und der Gemeinden kann nur durch stärkere Ueberweisung von Reichssteuern an Länder und Gemeinden ausgeglichen werden. Außer den von dem Finanzminister mit Recht betonten Möglichkeiten der starken Ersparnisse in den künftigen Haushaltsplänen ist die Verwaltungsreform ernstlich in Angriff zu nehmen, wobei auch an der immer dringender werdenden staatsrechtlichen Neuordnung des Verhältnisses vom Reich zu den Ländern nicht vorübergegangen werden kann.

Der Bericht fährt weiter fort, daß der Staatsrat nachdrücklich die Preissteigerungen verurteilt, welche mit Rücksicht auf die erst kommende Besoldungsreform zu beobachten sind. Ein Grund für solche den Dingen vorauseilende und sachlich durchaus ungerechtfertigte Verteuerung des Lebensbedarfes ist aus der Besoldungsfrage in keiner Weise zu entnehmen. Diese Preisentwicklung macht die Besoldungserhöhung illusorisch und wird volkswirtschaftlich geradezu verhängnisvoll.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff erklärte noch, die preußische Staatsregierung werde auf die grundsätzliche Forderung, daß das Reich helfen müsse, nicht verzichten können. Preiserhöhungen seien nicht gerechtfertigt, da weder das Reich noch Preußen größere Steuerhöhungen planten.

Auch Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff übersieht, daß, wie der Bericht des Hauptausschusses selbst zugibt, die Gemeinden ohne weitere Anspannung der Realsteuern die erhöhten Besoldungslasten überhaupt nicht übernehmen können. RH.

Wo soll der Handwerker sparen?

Die Vereinigung der Berliner Banken und Bankiers, besser bekannt unter dem Namen Berliner Stempelvereinigung, hat kürzlich durch Vermittlung der Presse bekanntgegeben, daß sie im Interesse der Förderung des Spartriebes anläßlich des Weltspartages am 31. Oktober 1927 ihren Mitgliedern vom 1. November ab die Einrichtung von „Sparkonten" freigegeben habe, für welche der jährliche Zinsfuß 5 % betrage, und Einlagebücher ausgegeben würden, auf welche auch Einzahlungen und Abhebungen in bar unter jedesmaliger Vorlegung des Einlagebuches zu erfolgen hätten. Dem Beispiel der Berliner Stempelvereinigung ist sofort der große Kreis der Privatbanken im ganzen Reiche gefolgt, wie sich aus der Tagespresse z. B. Anzeigen der örtlichen Bankenvereinigungen ergibt.

Die Privatbanken wollen sich also der Förderung des Spartriebes widmen. Das ist im Interesse der unbedingt notwendigen Kapitalbildung in Deutschland an sich gewiß erfreulich. Aber an wen wenden sich die Aufrufe und für wen sind die neuen Spareinrichtungen gedacht? Jedenfalls nicht für die Kreise, die bereits jetzt zur Kundschaft der Banken gehören. Das Bestreben richtet sich vielmehr überwiegend dahin, neue Einlagen zu gewinnen aus den Spargeldern der großen Masse. Die Banken, die sich in der Inflationszeit ihrer kleinen Konten entledigt haben, sind also heute offenbar nicht mehr der Meinung, daß das kleine Geschäft mit zu hohen Unkosten verbunden sei, sondern sie stellen für den „kleinen Mann" sogar besondere Einrichtungen zur Verfügung, damit er — wenigstens seine Spargelder bei ihnen anlegen kann.

Der selbständige gewerbliche Mittelstand, insbesondere der Handwerker, wird von diesen Möglichkeiten freilich kaum Gebrauch machen. Er hat in den Kreditgenossenschaften seine eigenen Kreditinstitute, die nicht nur seine Spargelder entgegennehmen, sondern ihm auch die nötigen Betriebskredite verschaffen, und er hat weiter die Sparkassen, die sich besonders der Hypothekarkreditversorgung annehmen. Er hat kein Interesse daran, seine Spargelder bei Instituten anzulegen, die sie nicht auch seinen eigenen Kreisen und seiner eigenen Wirtschaft wieder zuführen. Kreditgenossenschaften und Sparkassen sind die beiden Hauptträger der Geldwirtschaft des gewerblichen Mittelstandes, die sich auch in schlechten Zeiten bewährt haben und in deren Stärkung und Ausbau die beste Gewähr für seine ausreichende Kreditversorgung liegt. Keinem Handwerker kann es daher zweifelhaft sein, wo er sich ein Sparkonto einrichten soll. RH.

Prämien an Lehrlinge sind steuerpflichtig.

Es war lange Zeit zweifelhaft, ob die den Lehrlingen vielfach nach vollendeter Lehrzeit gewährten Prämien der Lohnsteuerpflicht unterliegen. Diese Zweifel sind nun behoben worden durch einen vor kurzem erfolgten Bescheid des Reichsfinanzministers. Daraus ergibt sich, daß diese Prämien im Regelfalle lohnsteuerpflichtig sind. Sie sind es immer, wenn sie auf Grund gewisser vertraglicher Abmachungen oder infolge bestehender kaufmännischer Uebung den Lehrlingen gezahlt werden.

Steuerkalender.

28. November.

Hamburg: Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der Grundsteuern und des Sielbeitrages vom 21. 11.

30. November.

Baden: Landes- und Ortskirchensteuer nach den von den kirchlichen Erhebungsstellen zugestellten Forderungszetteln.

Hamburg: Grundsteuern und Sielbeitrag für einige Bezirke.

Uebergeben Sie Ihr Lichtbildmaterial dem Deutschen Lichtbild-Nachweis, München, Blutenburgstr. 3. Er verwendet es, ohne daß Sie dabei irgendwelche Mühe haben.

EIN FREUDENSTERN

für den modern arbeitenden, künstlerisch empfindenden Lichtbildner,
die neue

HALIE-WEICHKORN-FOLIE

(Patent angemeldet)

Eine Folie 18×24 cm für dauernden Gebrauch kostet nur

2,50 R.M.

Keine Plage, keine Zeitverschwendung
Keine Umdruckpresse und teure Pinsel mehr notwendig!

Drucken Sie Ihre Bilder unter der HALIE-WEICHKORN-FOLIE und überhauchen Sie dieselben mit (durch Benzin verdünnter) HALIE-TONFARBE und Sie erhalten ein Bild, welches selbst der Fachmann von einem vornehmen Bromölumdruck nicht zu unterscheiden vermag!

Jede Anpreisung nutzlos, Sie müssen sich selbst überzeugen!

Schreiben Sie noch heute um Muster. Dieselben werden gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken franko zugesandt mit vergleichender Gegenprobe und erläuterndem Prospekt über alle HALIE-BEHELFE. Übersandt wird eine künstlerische Landschaftaufnahme und ein Porträt (Charakterkopf).

Bei dieser Gelegenheit sei noch aufmerksam gemacht auf die

HALIE-KOLORIER-FARBEN

(Patent angemeldet)

Mit diesen Farben kann jedermann schöne dezente Kolorite erzielen, wenn er die Farben auf vorher braun getonte Bilder zart aufträgt. Neue verbesserte Anleitung über HALIE-FARBEN kostenlos.

Händler werden gezwungen sein, die HALIE-ARTIKEL einzuführen, da das Interesse für dieselben täglich größer wird.

Wo HALIE-ARTIKEL nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Firma

H. LIEBSCH

KUNSTANSTALT IN BÖHM. KAMNITZ BEI BODENBACH A. D. ELBE
(Tschecho-Slowakei).

Letzte Nachrichten.

Hamburg, Innung. Am 1. Dezember feiert unser Kollege Leopold Schaul, i. Firma L & A. Schaul, sein 30jähriges Geschäftsjubiläum. Sein Sondergebiet sind Industrie- und Architekturaufnahmen, in denen er Vorzügliches leistet. Wir wünschen dem Kollegen Wohlergehen und weiter guten Erfolg.

Der Vorstand der Photographen-Innung Hamburg,
Friedrich W. Schroeder, Obermeister.
Wir gratulieren herzlich! „Photogr. Chronik".

Harmonisch und edel

in den Tönen arbeiten unsere bewährten

Lumière-Diapositiv-Platten

schwarze Töne für Projektion,
warme Töne für Fenster-Transparente.

Nach unsern Vorschriften behandelt, erzielen Sie mit diesen Platten Ergebnisse von unübertrefflicher Schönheit.

Lumière & Jougla, Paris-Lyon

Generalvertretung für Deutschland: Hans Sulzberger, Leipzig

Hainstraße 17, Aufg. D.

Duisburg Hohestr. 10.

L. G. Kleffel & Sohn,

Versandhaus fachphotographischer Artikel,
Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.

Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.

Hamburg, Koppel 29.

PFEIL L. L. MARKE — **PFEIL-PHOTO-PAPIERE** — PFEIL L. L. MARKE

seit 25 Jahren bestens bewährt
L. Langebartels, Fabrik phot. Papiere, Charlottenburg 1.

Qualitäts-Vergrößerungen

auch zur Weihnachtszeit, bei unbedingt pünktlicher Zusendung.

Georg Popp, Leipzig C 1, Windmühlenstr. 32. Ruf 15818

PHOTO-KENNER kaufen nur bei PHOTO-BRENNER

Gegen Teilzahlung

3—6 Monate, ohne Aufschlag

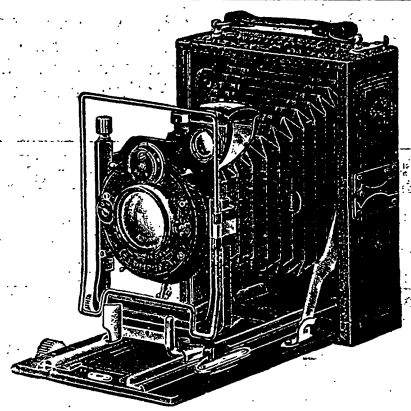


Photo-Apparate fast aller Fabrikate u. Modelle, auch zahlreiche Gelegenheitskäufe. Separate photographische Tauschabteilung. Komplette Ausrüstungen für Atelier- und Freilichtphotographen.

Objektive, Kino-Apparate, Spiegelreflex-. Reise-. Schlitzverschluß-, Stereo-, Schnellphoto- u. a. Kameras, Photolampen, Stative, regulär und als seltene Gelegenheitskäufe stets sofort lieferbar. Umtausch unpassender Kamera-Formate, -Modelle, -Lichtstärken gegen gewünschte Sorte bei Zuzahlung eines evtl. Differenzbetrages in Monatsraten.

Erstklassige frische Platten (z. B. Größe 10×15 netto R. M. 2,50), **Postkarten** netto pro Hundert R.M. 2,80 und pro Tausend R.M. 26,50 (Nachnahmepreis).

Komplette Ausrüstungen zum Filmen auf der Straße

Weihnachts-Prospekt mit 337 div. Sonderangeboten kostenlos und unverbindlich

PHOTO-BRENNER, KÖLN A. RH. 84

Severinstraße 95c

Photo-Spezialhaus 1. Ranges / Tausende Referenzen in vielen Ländern
Der weiteste Besuch in Köln ist ebenfalls stets lohnend

Ansichtskarten

Photographisch-Bromsilber, Gaslicht, Bromsilber auf Chamois mit Bütten, Radierungen, Tiefdruck, Lichtdruck, Buntdruck

Auflagen für erstere 4 Ausführungen schon

von **300** an.

Loose & Co., Phototechn. Anstalt, Dresden-A. 19.

Vergrösserungen ♦ Malereien

aller Art in bekannter Qualitätsarbeit, preiswert und prompt.

Ausstellserien bedeutend ermäßigt.

Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 silberne Medaille des C.-V.

Preisliste franko zu Diensten.

Schmidter & Peters, vorm. Franz Bengler,

Frankfurt a. M., Kaiserstraße 55,
Tel.: Römer 2215. Gegründ. 1897.

In Ihre Weihnachts-Ausstellung gehören einige

Transparent-Vergrößerungen

Preislisten mit näh. Angaben kostenlos

Kunstanstalt

Otto Heudorfer, vormals **Georg Stiegler,**

Kirchheim-Teck 13 (Württ.).

Hochglanz!

„Glanzit" erspart Ihnen das Polieren des Glases! Kein Talkum! Kein Wachsen! Kein Spiritus!

Keine Arbeit! Keine Fehlresultate!

Kein Spiegelglas erforderlich. Alte Platten genügen.
1/4 l **1,75 R.M.** 1/2 l **3,— R.M.** 1/1 l **5,— R.M.**
1 Liter konz. „Glanzit" ergibt 6 Liter Vorratslösung.
Verpackung frei! Porto extra. Versand geg. Nachn.

Bezug durch die Photohandlungen.

Wo nicht erhältlich durch den Alleinvertrieb

A. R. Bott, Wiesbaden, Taunusstraße 33—35.

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse	Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
6	Nünning, Rees a. Rh., Fallstraße	IIIa	6	Schneider, Foto-Kunst, Bünde i. W., Bahnhofstraße	IIIa
3, 6, 8	W. Litzke, Duisburg-H., Wanheimer Straße 53	IIIa	3	Gebr. Garloff, Magdeburg, Kl. Klosterstraße 15	IIIa
6, 8, 12	Erich Tames, Heringsdorf, Kulmstr. 9	IIIa			
8, 12	Wolfgang Joski, Köln, Im Glockenring 19	IIIa	5, 7, 14	Leo Kubitzek, Beuthen, O.-S., Kasernenstraße 17	IIIa
1, 2, 3, 6	Kurt Nowack, Breslau X, Vierturmstraße 14, bei Bräcke	II u. IIIa	2, 3, 6	Foto „Romana", Zoppot, Seestraße 54	II
3, 6, 8, 12	Paul Herold, Oelsnitz (Vogtl.), Bahnhofstraße 36	IIIa	3, 6	Fr. Langjahr, Foto-Atelier, Kirchheim a. Neckar	IIIa
			2, 6, 14	Wallbröhl, Bochum, Gahlensche Str. 141	IIIa
3, 6	G. Helmke, Aachen, Junkerstraße 37	IIIa	6	Bauer, Atelier, Karlsruhe, Moltkestr. 81	IIIa
			2, 3, 4, 6, 7	Ant. Sonntag, Wesel, Remstraße 26	IIIa

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. Probehefte kostenfrei.

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

Eine Anzeige in der „Photographischen Chronik" bringt Gewinn!

DEC 24 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
34. JAHRGANG 29. NOVEMBER 1927 NR. 48

Ihr Berufskollege in Amerika

ist ein praktischer, geschäftstüchtiger Mann. Kaum war die **SATRAP-HEIMLAMPE** auf dem Markt — schon schlägt er Kapital daraus.

Zur Aufhellung und für Effektbeleuchtung im Atelier, für Heimaufnahmen in der Wohnung seiner Kundschaft, für Gruppenbilder auf Hochzeiten und Festlichkeiten, für Aufnahmen von Maschinen, Möbeln und techn. Gegenständen aller Art ist ihm die Satrap-Heimlampe ein unentbehrliches Gerät.

Und was tun Sie? Warum haben Sie noch keine Satrap-Lampe? Warum lassen Sie sich Geschäfte entgehen? Sie wissen es doch:

Satrap-Lampen — oft kopiert, nie erreicht!

jetzt in zwei Ausführungen — **(27,— RM.** und **39,— RM).**

Chemische Fabrik auf Actien (vorm. E. SCHERING.)
Photographische Abteilung **Berlin-Spindlersfeld**

Mimosa

Das Publikum verlangt vom Portraitphotographen

künstlerisch wirkende Bilder zu mäßigen Preisen. Durch ständige Benutzung von **Velotyp** und **Velotyp-Carbon** können Sie diesem Verlangen ohne weiteres nachkommen. Velotyp verhilft auch der Durchschnittsaufnahme zu malerischer Wirkung. Velotyp-Carbon befriedigt die höchsten Ansprüche eines kultivierten Geschmacks.

Velotyp und Velotyp-Carbon verarbeiten, heißt die Wünsche des Publikums richtig verstehen.

Nr. 89

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), der Genossenschaft der Photographen für die nördlichen Gerichtsbezirke des Reichenberger Handelskammersprengels, des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 29. November 1927. Nr. 48.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Zu unserem Preisausschreiben. Seite 483. — Wieder ein Fortschritt in der Emulsionstechnik. Seite 484. — Farbenempfindliche Platten mit gelbem Dämpfungsfilter in der Schicht. Seite 486.

Zu unserem Preisausschreiben.

Die mit dem zweiten Preis bedachte Einsendung.

Von Klaus Kühl, Wiesbaden.

Zu 1. Es ist ein tragisches Geschick, daß der Photographie bei ihrer jetzigen künstlerischen und technischen Vollendung der materielle Erfolg versagt bleibt. Neben den allgemeinen Ursachen des Tiefstandes im Geschäftsleben überhaupt und der immer populärer werdenden Amateurphotographie ist es im besonderen der moderne Zeitgeist, der den Bedarf an photographischen Bildnissen so sehr herabmindert. Veräußerlichung der Lebensführung, Mangel an Familiensinn sind eine Hauptursache. Hinzu tritt der veränderte Zeitgeschmack. Waren früher die Familienbilder ein wichtiger Bestandteil jeder behaglich eingerichteten Wohnung, so sind jetzt die mit Photos und anderen Dingen vollgestellten Paneelbretter, Etageren, Vertikos, Sofa-Umbauten unseligen Angedenkens verschwunden und die Wände schmückt man anstatt mit Bildern der Angehörigen, je nach der Bildung und dem Geldbeutel, mit in Massenauflagen erscheinenden Licht- und Buntdrucken oder kitschigen Oelgemälden. (Gemälde von Kunstwert kommen bei Verdrängung der Photographie nicht in Frage.) Die Photographie als Wandbild nennt man unfein, unmodern, ja geschmacklos. So das Urteil unserer Zeit.

Zu 2. In Wiesbaden wird die Lage durch Daniederliegen des Kurbetriebes, Fehlen kaufkräftiger Industriebevölkerung und Verarmung der hier viel ansässigen Rentnerkreise noch besonders verschärft.

Zu 3. Die für die Krisis des gesamten Geschäftslebens allgemein bekannten Ursachen zu beheben liegt nicht in unserer Macht. Mit der Amateurphotographie muß man in immer weiterem Maße rechnen; ihre Auswüchse, gewerbliche Ausnutzung durch die Amateure, werden schon jetzt erfolgreich bekämpft. Ebenso wird gegen die Eigenbetriebe der Behörden schon energisch Front gemacht. Geh- und Freilichtaufnahmen auf Grund polizeilicher Verordnung zu verbieten, sind örtliche Maßnahmen, die den verschieden liegenden Verhältnissen entsprechend zweckmäßig sein können oder nicht.

Was zu tun übrig bleibt, ist: der Photographie ihren verlorenen Platz wieder zu erobern. Das ist durchaus möglich! Die Zeiten kann man zwar nicht ändern, jedoch den Zeitgeist, die Mode, den Geschmack beeinflussen. Es muß wieder zum guten Ton gehören, seinen Eltern und Verstorbenen gleichsam ein Denkmal zu setzen durch gute photographische Bildnisse. Wie ein Volk, das seine Geschichte nicht ehrt, wert ist, zugrunde zu gehen, so ist eine Familiengemeinschaft des Fortbestandes nicht wert, wenn sie ihre Altvordern nicht ehrt. Das sinnvollste Ausdrucksmittel dieser wahren Familienkultur, besser als Grabsteine oder das Führen schematisierter Stammbäume, ist und bleibt die lebenstreue Photographie, die heute, auch vom künstlerischen und dekorativen Standpunkt aus gesehen, durchaus allen Ansprüchen genügt.

Wie hierfür wirken?

I. Geschickte Einleitung eines literarischen Feldzuges zur Hebung des Familiensinnes, der Familienkultur, Betonung des ethischen Momentes, daneben unaufdringliche Propaganda für das photographische Bildnis. In geistreichem Plauderton gehaltene Artikel für den unterhaltenden Teil der Tagespresse, für Frauen- und Familienzeitschriften, illustrierte Blätter usw., durch gewandte Autoren verfaßt, in größeren Zeitabschnitten und verschiedener Form wiederholt. Unbedingt nötig für illustrierte Zeitschriften sind hierzu gute Reproduktionen, nicht nur nach wirkungsvollen Bildnisaufnahmen (siehe August-Heft 1927 von Velhagen & Klasings „Monatsheften", wo vom Atelier Rieß, Berlin, vier sehr gut wiedergegebene Bildnisse mit Begleitworten von keinem Geringeren als Wilhelm von Bode erschienen), sondern auch von an der Wand gruppierten größeren und kleineren Bildern, in Glasvitrinen und auf anderen geeigneten Möbeln gestellten Photos, wertvoll gerahmt. Dies alles im bewußten Gegensatz zu der radikalen Anti-Zimmerschmuckbewegung nach Taut.

II. Ferner: Die Fachausstellungen sind mehr für das große Publikum als nur für den Fachmann aufzubauen. Nicht nur Leistungen in gleichmäßiger und darum eintöniger Aufmachung zeigen (Frankfurt a. M. 1926), sondern daneben die sinnvolle Verwendung der Photographie als Zimmerschmuck demonstrieren. In wohnmäßig eingerichteten Musterräumen müßte der gesamte Bildschmuck durch die Photographie erstellt werden. Auch in Raumkunstausstellungen, die von anderer Seite veranstaltet werden, könnte unser Beruf sich auf gleiche Art beteiligen. Dasselbe würde für die Musterzimmer erstklassiger Möbelhandlungen gelten können.

III. Außerdem: Führende Innenarchitekten und Raumkünstler für das individuelle photographische Bildnis interessieren zur Verdrängung minderwertiger Massenerzeugnisse der Bilderfabriken (Buntdruck usw.). Eine dankenswerte Aufgabe auch von ästhetischer Bedeutung!

*

Bei diesen Bestrebungen dreifacher Art, durch die Presse, durch praktische Vorführung als Zimmerschmuck und durch richtungweisende Persönlichkeiten, das Publikum für unsere Bildnisphotographie zurückzugewinnen, muß stets das ethische und das ästhetische Moment entsprechend betont werden. Nur dadurch kommt unser Werben aus einseitiger Reklame heraus und kann zu einer Bewegung von allgemeingültiger Bedeutung anwachsen. Der Zweck wird allerdings nicht von heute auf morgen, sondern allmählich, aber sicher, erreicht.

Da nun solche Werbung mit Nachdruck und Umsicht zu führen ist, müßte der C. V. die Sache übernehmen und einen Propagandaausschuß einsetzen, der in Verbindung mit der Leitung der „Photogr. Chronik" die Fühlung mit den in Frage kommenden Kreisen aufnimmt, entsprechende Artikel für die Presse verfassen läßt, wie überhaupt eine groß angelegte Bewegung ins Werk setzt, damit die Bildnisphotographie wieder für alle Kreise als modern gilt und zu einer wahren Familien- und Wohnungskultur gehört.

Wieder ein Fortschritt in der Emulsionstechnik.

Es soll den Trockenplattenfabriken nicht vergessen sein, daß sie in der Letztzeit manchen Fortschritt, der den Lichtbildnern zugute kommt, zu verbuchen hatten. Wir erinnern z. B. nur daran, daß sie gelernt haben, hochfarbenempfindliche Platten mit einer Allgemeinempfindlichkeit und einer Gradation, wie sie der Fachphotograph verlangt, herzustellen. Immerhin muß man es den Rohfilmfabriken zugestehen, daß sie noch wendiger und anpassungsfähiger sind und auch oft latente Wünsche aus den Verbraucherkreisen ihrer Erzeugnisse zu erkennen und zu erfüllen wissen. Ein paar Beweise hierfür: Der höchstempfindliche und panchromatische Agfa-Superpan-Film und der höchstempfindliche Goerz-Nox-Film, zu denen jetzt ein besonders feinkörniger Negativfilm, Gevaert-„Spezial", und der Eastman-„Dubl-Film" kommt, welch letzteres Material hier in Ergänzung verschiedener Bemerkungen zu Ausführungen in dem nachstehenden Referat über einen Aufsatz Dr. Lüppo-Cramers einer kurzen Behandlung unterzogen werden soll.

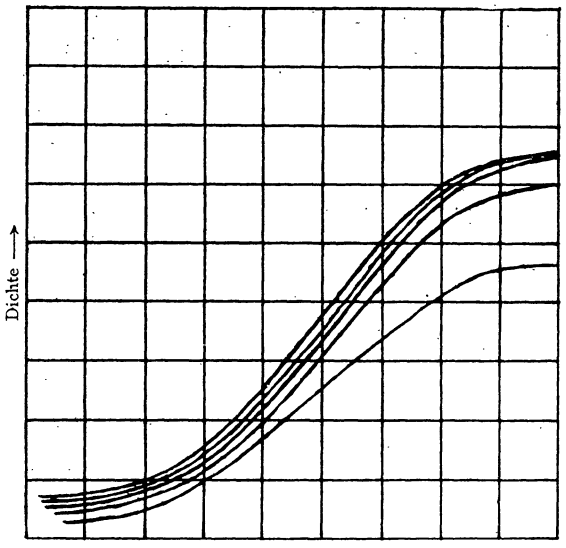


Abb. 1.

In der Filmindustrie wird man oft vor die Aufgabe gestellt, Doppelnegative anzufertigen. Diese zeichneten sich bisher vielfach durch zwei unangenehme Eigenschaften aus: Sie waren gewöhnlich zu hart und außerdem zu körnig. Die Härte war auf die Verwendung des sehr kräftig arbeitenden Positivfilms zur Doppelung, die Körnigkeit, die meistens auch mit einer auffälligen Verminderung der Bildschärfe verbunden war, auf das Korn der verwendeten Emulsion zurückzuführen. Außerdem wurde die Bildschärfe durch Zerstreuung des Lichtes innerhalb der Emulsion verschlechtert.

Diesen Tatsachen Rechnung tragend, hat die Kodak-Gesellschaft vor einigen Monaten ihren Dubl-Film herausgebracht. Dieser besitzt eine sehr feinkörnige Emulsion, der ein gelber Farbstoff einverleibt worden ist, welcher einmal die Steilheit der Gradation herabsetzt und außerdem Irradiationserscheinungen innerhalb der Schicht aufhebt oder wenigstens stark einschränkt.

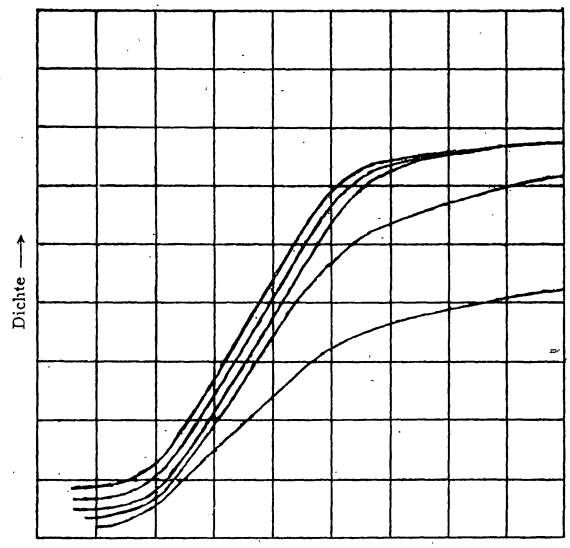


Abb. 2.

Ich habe den Dubl-Film verschiedenen Untersuchungen unterzogen und darüber ausführlich in der „Filmtechnik", III. Jahrg., Nr. 23, berichtet. Wer sich genauer über dieses Material unterrichten will, sei auf diese Zeitschrift verwiesen[1]). Hier möchte ich nur kurz darauf eingehen, um zu zeigen, daß ein ähnliches Material gelegentlich auch für photographische Zwecke von Nutzen sein könnte.

Der Dubl-Film wurde einmal im Originalzustande und das andere Mal nach Auswaschung des gelben Farbstoffes sensitometrisch untersucht. Der angefärbte Film hat eine Empfindlichkeit von etwa 44° Eder-Hecht, während diese nach dem Auswässern des Farbstoffes 62° Eder-Hecht beträgt. Die Empfindlichkeit wird durch den Farbstoffzusatz also auf etwas weniger als ein Fünftel der ursprünglichen herabgesetzt.

Inwieweit der Farbstoffzusatz die Gradation beeinflußt, geht aus den Abb. 1—3 hervor. Abb. 1 zeigt die Gradationskurven des angefärbten

1) Die „Filmtechnik" erscheint im Verlag von Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19. Sie bringt in jeder Nummer eine Fülle lesenswerter Aufsätze, die auch die Beachtung der Fachphotographen verdienen, um so mehr, als viele der letzteren sich auch mit der Kinematographie zu Erwerbszwecken beschäftigen.

Films bei 5, 10, 15, 20 und 25 Minuten langer Hervorrufung in dem in Nr. 26 des laufenden Jahrganges der „Photogr. Chronik" angegebenen Metol-Hydrochinon-Borax-Entwickler, der sehr feinkörnige Negative liefert. Aus Abb. 2 sind die Gradationskurven des farbstofffreien Films bei 4, 8, 12, 16 und 25 Minuten langer Hervorrufung in dem gleichen Entwickler und bei gleicher Temperatur (18° C) zu erschen. Man erkennt beim Vergleich der beiden Abbildungen sofort, daß der farbstofflose Film viel kräftiger arbeitet als der angefärbte. Die Unterschiede werden noch deutlicher bei Betrachtung von Abb. 3, in der die verschiedenen Gammawerte gegen die entsprechenden Entwicklungszeiten aufgetragen sind. Kurve A gibt die Verhältnisse für die angefärbte, Kurve B für die ausgewässerte Emulsion wieder[1]). Man erkennt ohne weiteres, daß durch den Farbstoffzusatz nicht nur das maximale Gamma, d. i. der höchste erzielbare Kontrast, herabgesetzt, sondern auch die Entwicklung zu gleichem Kontrast verzögert wird.

Die Fähigkeit des Dubl-Films, infolge der Anfärbung der Schicht weniger zu Irradiationen zu neigen und daher eine erhöhte Bildschärfe zu geben, läßt sich hier leider kaum belegen. Doch wurde sie von mir einwandfrei bestätigt. (Siehe auch meine diesbezügliche Bemerkung zu nachstehendem Referat.)

Es erhebt sich nun die Frage, inwieweit die beim Eastman-Dubl-Film vorhandene Anfärbung der Emulsion auch für photographische Zwecke nutzbar gemacht werden könnte. Das ist vor allem möglich bei der Herstellung von Diapositiven für Duplikat- und vergrößerte Negative. Gewöhnliche Diapositivplatten sind für diesen Zweck wegen ihrer steilen Gradation wenig geeignet, wie an dieser Stelle schon mehrmals betont wurde. Man muß deshalb zu geringempfindlichen und weicher arbeitenden Bromsilberplatten greifen, die wohl hinsichtlich ihrer Gradation befriedigen, aber in bezug auf Feinheit des Korns den meisten niedrigempfindlichen Diapositivplatten mit Chlorbromsilberemulsion unterlegen sind. Bei stärker vergrößerten Negativen hat man daher, besonders wenn das Originalnegativ auf einer grobkörnigen Emulsion aufgenommen war, eventuell mit einer merklichen Schärfeverminderung zu rechnen, während sich bei Duplikatnegativen diese Erscheinung wesentlich weniger bemerkbar machen würde.

Hier wäre deshalb eine feinkörnige Diapositivemulsion, deren steile Gradation durch Zusatz eines geeigneten Farbstoffes weicher gemacht wurde, sehr von Nutzen. Ob sich die Trockenplattenfabriken heute im Zeichen des Bromöldrucks, wo die Herstellung vergrößerter Negative eine Seltenheit ist, zur Anfertigung einer solchen Spezialdiapositivplatte entschließen können, erscheint höchst zweifelhaft. Man wird deshalb darauf angewiesen sein, sich ein derartiges Material durch Baden gewöhnlicher Diapositivplatten in geeigneten Farbstofflösungen (zweiprozentige Lösungen von Naphtholgelb erscheinen mir dafür angebracht) selber herzustellen.

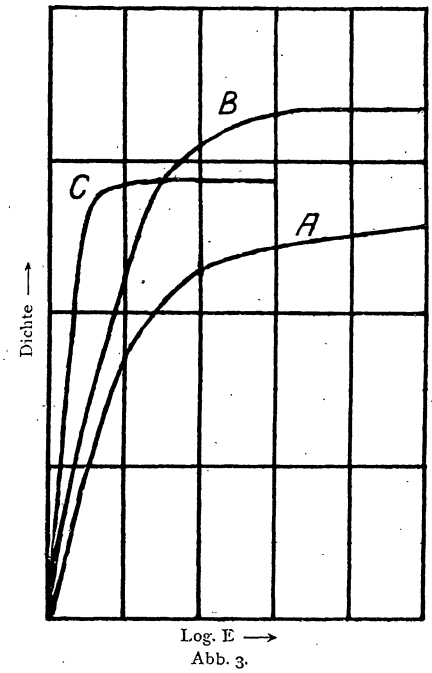


Abb. 3.

C. Emmermann.

1) Kurve C bleibt hier außer Betrachtung.

Presserundschau

Farbenempfindliche Platten mit gelbem Dämpfungsfilter in der Schicht.

Vor einiger Zeit wurde von der Schriftleitung der Schweizer Zeitschrift „Camera" die Frage aufgeworfen, weshalb farbenempfindliche Platten nicht mit einem Filterüberguß aus reiner, mit einem Filterfarbstoff angefärbter Gelatine versehen werden. In Nr. 1 dieses Jahrganges der „Camera" äußerte sich daraufhin Professor E. Stenger zu dem Thema in der Weise, daß sich hierfür Gelatineübergüsse nicht eigneten, wohl aber ein von ihm ausgearbeitetes Verfahren, bei dem eine Filterschicht aus arabischem Gummi Anwendung findet, brauchbar sei, wobei Stenger betonte, daß die Blaudämpfung bei den handelsüblichen farbenempfindlichen Platten sehr gering sei.

Nunmehr nimmt Dr. Lüppo-Cramer in Nr. 6 des laufenden Jahrganges genannter Zeitschrift zu diesem Thema Stellung, wobei er als langjähriger Plattenfabrikant spricht. Nach ihm „hat jeder die Platte, die er verdient". D. h., es bereitet keinerlei technische Schwierigkeiten, die Emulsionsschicht so stark gelb anzufärben, daß sie ohne Anwendung eines besonderen Filters farbtonrichtige Negative liefert. Dieses geschieht jedoch, wie leicht einzusehen, auf Kosten der Allgemeinheit und bringt dem betreffenden Fabrikanten oft dadurch Reklamationen ein, daß man versucht hat, auf derartigen starkgefilterten Platten unter ungünstigen Bedingungen beispielsweise Sport- oder kurze Momentaufnahmen zu machen. Dabei bleibt natürlich der Mißerfolg nicht aus, so daß die betreffenden Fabrikanten ihren orthochromatischen Emulsionen in der Folge nur noch so viel Filtergelb zufügen, daß die Behauptung, die Platten besäßen ein Gelbfilter in der Schicht, zu Recht aufrechterhalten werden kann. Das kann deshalb geschehen, weil der Durchschnittsamateur (und auch eine sehr große Anzahl Berufsphotographen! Ref.) den Wert einer farbtonrichtigen Wiedergabe nicht zu schätzen vermag und vielmehr nur Wert auf allerhöchste Allgemeinempfindlichkeit legt.

Leider sind die so denkenden Photographen in der großen Ueberzahl, so daß der Plattenfabrikant,

wenn er Geschäfte machen will, sich eben den Ansprüchen dieser Kunden fügen muß. Die meisten Verbraucher wollen eben eine universell verwendbare Platte haben, so daß der Erzeuger sich gezwungen sieht oder wenigstens wähnt, diesen Unfug mitzumachen. An dieser Stelle schreibt Lüppo-Cramer die beiden folgenden Sätze, die sich auch viele Fachphotographen zu ihrem Nutzen einprägen könnten: „Warum denn, um von gewöhnlichen Platten zu reden, müssen diese alle so enorm hochempfindlich sein? Was für schöne Platten könnte man für viele Zwecke machen, wenn der Aberglaube, die höchstempfindliche Platte sei allemal die beste und Güte proportional den (meist auch noch fingierten) Scheinergraden, nicht so fest eingewurzelt wäre."

Nach der Ansicht Lüppo-Cramers ist es möglich, farbenempfindliche Platten so stark in der Schicht zu filtern, daß sie auch ohne Anwendung eines besonderen Gelbfilters außerhalb der Emulsion farbtonrichtige Negative liefern. Technisch bereitet es keine Schwierigkeiten, der Schicht die erforderliche Farbstoffmenge einzuverleiben, nur muß man dann eben eine merkliche Verminderung der Allgemeinempfindlichkeit mit in den Kauf nehmen.

Nun ist es theoretisch ein Unterschied, ob man das Filter außerhalb der Emulsion verwendet oder in diese hineinlegt. Im ersten Fall muß das Filter auf jedes einzelne Bromsilberkorn gleich wirksam sein, während im anderen Fall die Blaudämpfung um so größer wird, je tiefer die Lichtstrahlen in die gefärbte Schicht eindringen; deshalb werden ganz an der Oberfläche der Emulsionsschicht liegende Bromsilberkörner kaum von gefiltertem Licht zersetzt werden. Daher rühren wohl ältere Literaturangaben, daß man farbenempfindliche Platten „bei gutem Licht reichlich belichten" und die „Negative lieber kräftig entwickeln und unter Umständen dann abschwächen solle, anstatt umgekehrt zu verfahren und zu verstärken" (Eder). In einem früheren Aufsatz („Photogr. Rundschau" 1915, S. 225) mit dem Titel „Farbenempfindlichkeit und Tiefenentwicklung" zeigte Lüppo-Cramer den großen Einfluß der Entwicklungsart auf in der Schicht gefilterte Platten. Bei diesen Untersuchungen kamen unter gewissen Umständen vollständige Umkehrungen des Blau-Gelb-Verhältnisse zustande. Trotzdem glaubt der Verfasser, daß die Klagen über farbtonunrichtige Wiedergabe verstummen würden, wenn man die höchste, technisch mögliche Filterwirkung in die Schicht verlegen würde, wobei es jedoch erforderlich wäre, die verhältnismäßig niedrige Allgemeinempfindlichkeit derartiger Spezialplatten gehörig zu betonen, anstatt sie zu verschweigen.

Gelatineübergüsse auf die Platten zu bringen, ist aus verschiedenen Gründen nicht möglich, besonders weil die Hervorrufung durch Verlangsamung der Diffusion des Entwicklers durch die aufgegossene Schicht stark verzögert und auch sonst wohl noch beeinflußt würde. Bei den „scheuermarkenfreien" Entwicklungspapieren, die einen Ueberzug aus reiner Gelatine besitzen und von denen Lüppo-Cramer nicht weiß, ob sie wirklich hergestellt werden oder nur patentrechtlich geschützt sind, verläuft die Entwicklung in der hier wesentlich dünneren Emulsionsschicht nicht nur an sich viel leichter als in dickeren Negativemulsionen, sondern der Entwickler kann auch durch den Papierfilz eindringen, und außerdem können derartige Schutzschichten viel dünner sein als Farbfilter.

Der Gummiarabikum-Filterschicht Stengers steht entgegen, daß dieses Kolloid bei Temperaturerniedrigung nicht erstarrt, so daß man die Trocknung der mit dem Filteraufguß versehenen Platten in wagerechter Lage vornehmen müßte, was an sich in der Praxis wohl möglich wäre, obgleich unsere Fabriken kaum darauf eingestellt sind.

Bei dieser Gelegenheit richtet Lüppo-Cramer an die Hersteller von Farbrasterplatten die Anfrage, warum man bei diesen von der Rückseite zu belichtenden Platten nicht einfach das stets erforderliche Filter auf die Rückseite aufgießt, was zwar technisch nicht so einfach wie am Schreibtisch ist, sich aber trotzdem durchführen lassen dürfte, wie die beiderseitig emulsionierten Röntgenfilme beweisen. Bekanntlich benötigt man nun je nach der bei der Aufnahme herrschenden Beleuchtung verschiedene Filter. Lüppo-Cramer scheint in diesem Punkte der Ansicht zu sein, daß hier ein Durchschnitts-Optimum möglich sei.

* * *

Zu diesen Ausführungen Lüppo-Cramers, die ein für manchen Plattenfabrikanten heikles Gebiet berühren dürften, seien mir einige Bemerkungen gestattet, zunächst über das, was die Wirkung des Schichtfilters angeht.

In den Jahren 1920/21 habe ich mich sehr viel mit der Herstellung schichtgefilterter farbenempfindlicher Platten befaßt. Es handelte sich dabei sowohl um in der Emulsion ortho- und panchromatisch sensibilisierte und gefilterte Platten als auch um Badeplatten. Lüppo-Cramer erwähnt in seinem Aufsatz in Nr. 6 der „Camera", daß sich nach den Vorschriften des verstorbenen Dr. E. König[1]) durch Baden in einer Erythrosin und Filtergelb enthaltenden Lösung farbtonrichtige Platten herstellen lassen, wie sie in annähernd guter Qualität nicht im Handel sind. Ich kann diese Angaben voll und ganz bestätigen. Nach einer Ammoniakmethode hergestellte, etwas dick gegossene Platten mit einer Allgemeinempfindlichkeit von etwa 15° Scheiner wurden durch Behandeln mit dem in der am angegebenen Ort vorgeschlagenen Sensibilisierungsbad unter starker Blaudämpfung sehr gut orthochromatisch gemacht. Die Blaudämpfung machte in allen Fällen die Anwendung eines besonderen Gelbfilters unnötig, ja sie war bisweilen sogar zu stark. Ich kann mich noch sehr gut auf verschiedene Aufnahmen, helle Architekturen vor tiefblauem Himmel, besinnen, bei denen der letztere gewitterhaft dunkel kam. Die Entwicklung wurde in gewöhnlichem Metol-Hydrochinon vorgenommen; eine besondere Schichttiefenentwicklung wurde damals nicht versucht. Die Allgemeinempfindlichkeit wurde durch das Schichtfilter auf ein Drittel bis ein Viertel der ursprünglichen herabgesetzt, war aber bei gutem Licht immer noch für langsame Momentaufnahmen aus der Hand ausreichend.

Bei stärker nachgereiften Emulsionen sank die Empfindlichkeit relativ mehr, doch waren die erhaltenen Negative in bezug auf farbtonrichtige Wiedergabe ebenfalls einwandfrei.

Etwas weniger günstig waren die Ergebnisse, wenn die Emulsion vor dem Gießen mit Erythrosin sensibilisiert und mit geeigneten Farbstoffen (Filtergelb, Tartrazin, Pikrinsäure usw.) versetzt wurde. Die Allgemeinempfindlichkeit wurde im Vergleich mit der nicht behandelten Kontrollemulsion etwa auf ein Fünftel gedrückt. In der Farbtonwiedergabe wurden diese Platten aber nur durch ausgezeichnete Handelsfabrikate (Color, Viridin, Flavin und Grünsiegel von Perutz) erreicht, wenn die letzteren mit einem Gelbfilter (Filtergelb, Dichte 2,0) verwendet wurden.

Abgesehen von diesen Erfahrungen wurden bei den damaligen Versuchen noch zwei andere Beob-

1) E. König, Das Arbeiten mit farbenempfindlichen Platten, Berlin 1909, S. 28.

achtungen von mir gemacht, die in diesem Zusammenhang erwähnenswert sein dürften. Die von mir verwendete Mutteremulsion zeigte im ursprünglichen Zustande eine hohe Brillanz, wie man sie auch heute noch bei vielen ähnlichen Platten von etwa 15° Scheiner findet. Schon nach etwa 4 Minuten langer Entwicklung in einem Metol-Hydrochinon-Entwickler normaler Konzentration wurde ein Gamma von etwa 1,6—1,7 erreicht, so daß für gewöhnliche Zwecke die Negative in vierfach verdünntem Entwickler hervorgerufen wurden. Ich stellte nun fest, daß unter sonst gleichen Entwicklungsbedingungen bei der sensibilisierten und kräftig gefilterten Emulsion Gamma auf etwa 1,25 sank, wobei allerdings auch die Gradationskurve in ihrem oberen Teil etwas abgeflacht wurde. Dieses glaubte ich schon seinerzeit durch die Anwesenheit des Filterfarbstoffes erklären zu können. (Es sei in diesem Zusammenhang an den Pigmentdruck erinnert, wo die weichere Gradation von in konzentrierteren Bichromatbädern sensibilisierten Papieren auch auf dem durch die größere Absorption der stärker gefärbten Schicht erschwerten Eindringen des Lichtes beruhen dürfte.)

Diese Herabsetzung des Entwicklungskontrastes dürfte bei manchen orthochromatischen Platten des Handels von mittlerer Empfindlichkeit nur erwünscht sein. Diese Platten sind so kräftig graduiert, daß ihnen der stets auf weiche Negative sehende Fachphotograph nach Möglichkeit aus dem Wege geht, während sie anderseits für viele Amateure, denen kein Negativ kräftig (lies: „hart!") genug sein kann, das Ideal darstellen und dementsprechend auch verbraucht werden. Obwohl sich nun derartige Emulsion durch richtig geleitete Entwicklung weitgehend in ihrem Kontrast nach größerer Weichheit hin beeinflussen lassen, würde ihnen eine starke Filterung in der Schicht, abgesehen von der Verbesserung der Farbtonwiedergabe, nur von Nutzen sein. Die Erklärungen vieler Fachphotographen, daß orthochromatische und panchromatische Emulsionen zu kräftig arbeiteten, würden bald der Vergessenheit angehören, wobei dann allerdings höchstwahrscheinlich wieder die Klagen über zu niedrige Empfindlichkeit kommen würden. Denn vorläufig sieht man bei uns fast ausnahmslos noch über sämtliche Mängel einer Emulsion hinweg, wenn sie nur weich arbeitet und höchstempfindlich ist oder wenigstens dafür ausgegeben wird. (Siehe den oben angeführten Ausspruch Lüppo-Cramers: „Jeder hat die Platte, die er verdient.")

Ferner beobachtete ich bei meinen damaligen Versuchen, daß auf Emulsionen mit starkem Schichtfilter hergestellte Negative wesentlich schärfere Vergrößerungen ergaben als auf der zwar auch mit Erythrosin sensibilisierten, aber nicht gefilterten Mutteremulsion angefertigte. Ich kam schon damals zu der Ansicht, daß dieses eine Folge der durch die Anfärbung verminderten Irradiationserscheinungen im Innern der trüben Emulsionsschicht und des verminderten Diffusionslichthofes sei.

Es war mir damals nicht möglich, mich auf diesem Gebiet weiter zu betätigen. Als ich mich unlängst wieder mit derartigen Untersuchungen befaßte, wobei ich besonders die Erhöhung der Schärfe durch Gelbfärbung der Schicht bei Kinofilmen im Auge hatte, wurde mir ein Strich durch die Rechnung gemacht, indem die Kodak-Gesellschaft mit ihrem Dubl-Film herauskam. Dieses speziell für die Filmdoppelung bestimmte Material enthält in seiner Emulsion einen gelben Filterfarbstoff, der einmal die Gradation der Emulsion, die sich im ursprünglichen Zustand stark der gewöhnlicher Positivfilme nähert, weicher gestaltet und außerdem durch Vermeidung von Irradiationen das Auflösungsvermögen der Emulsion erhöht. Bei Erscheinen dieses Dubl-Films habe ich meine eigenen Arbeiten auf diesem Gebiet eingestellt, benutze jedoch die vorliegende Gelegenheit, um in dem vorstehenden Aufsatz auf dieses Material kurz einzugehen.

Dann noch eine Bemerkung über die Uebergelatinierung von Entwicklungspapieren zur Vermeidung von Scheuermarken: Wenn Lüppo-Cramer zweifelt, ob diese nur patentrechtlich geschützt sind oder wirklich hergestellt werden, so kann ich hierzu bemerken, daß das letztere der Fall ist. Ich habe selber solche Papiere fabriziert, ferner ist mir eine ganze Anzahl derartiger Fabrikate des In- und Auslandes bekannt. Zu uns gekommen sind sie wohl aus England. Zuerst übergelatinierte man das allgemein fertige Papier. Da hierdurch naturgemäß die Fabrikationsleistung vermindert wird, versuchte man mit Erfolg, die Gelatineschutzschicht auf die erstarrte, aber noch nicht getrocknete Emulsion aufzugießen. Ob ein Papier scheuermarkenfrei ist, läßt sich auf einfache Weise nachweisen, indem man ein Stück des Papiers durchentwickelt und einen Querschnitt unter dem Mikroskop betrachtet. Bei scheuermarkenfreien Erzeugnissen erkennt man dann deutlich die helle Gelatineschutzschicht über der geschwärzten Emulsion. Bei manchen Papieren, die nur sehr dünn übergelatiniert sind, ist Aufquellung in verdünntem Ammoniak vor der mikroskopischen Betrachtung angebracht.

Was den Vorschlag Lüppo-Cramers, bei Farbrasterplatten das Filter auf die Glasseite zu gießen, angeht, so glaube ich dazu bemerken zu dürfen, daß dieses für Aufnahmen bei durchschnittlichem Tageslicht wohl möglich sein dürfte. Ich habe beispielsweise mit Agfa-Farbenplatten bei Aufnahmen bei Tageslicht mit dem mittleren Filter fast immer mein Auskommen gefunden, abgesehen von sonnigen Schneelandschaften, die zu blaustichig wurden, sowie von manchen Aufnahmen bei ganz tiefstehender Sonne, die viel zu „warm" ausfielen.

Nun verwendet man aber Farbrasterplatten und -filme nicht nur bei Tages-, sondern auch bei künstlichem Licht. Vor allem das Halbwattlicht hat sich, da es infolge seiner günstigen spektralen Zusammensetzung kurze Expositionszeiten ermöglicht, als sehr geeignet für Farbrasteraufnahmen erwiesen. Bei seiner Verwendung benötigt man z. B. bei Agfa-Farbenplatten nach meinen Beobachtungen nur ein ganz schwaches Grünfilter, während der Lignose-Naturfarbenfilm ein wesentlich stärkeres Grünfilter erfordert. Belichtet man den letzteren ohne Filter bei Halbwattlicht, so ertrinken die Bilder förmlich in Rot. Diese Erscheinung würde aber noch mehr übertrieben werden, wenn man den Lignose-Naturfarbenfilm oder ein anderes Rasterfarbenmaterial zwangsläufig mit einem auf die Rückseite aufgegossenen mittleren Orangefilter verwenden müßte. Aus diesem Grunde glaube ich, daß sich dieser Lüppo-Cramersche Vorschlag kaum verwirklichen läßt. Es würde mich außerdem wundern, wenn von den betreffenden Herstellern derartige Versuche noch nicht unternommen worden wären.

C. Emmermann.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Verein Schlesischer Fachphotographen, Sitz Breslau. Versammlung Donnerstag, den 1. Dezember. Wir sind dieses Mal in der Lage, unseren Mitgl. mit einem ganz besonders interessanten Programm aufzuwarten. Die Städt. Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Kirchstr. 1—3, hat uns zu einer Besichtigung eingeladen. Wir werden dort Gelegenheit haben, lehrreiche Einblicke in die photomechanische Reproduktionstechnik zu bekommen, sowie die neuen Maschinen und Hilfsmittel kennenzulernen. Die Herren Fachlehrer haben hierzu die Führung zugesagt. — Gemeinsames Treffen Zimmer 22, 5¾ Uhr nachmittags, an obiger Stelle. Nachher Fortsetzung der Versammlung in nächster Nähe im Restaurant zum Dominikaner, im Flurzimmer, gegen 7 Uhr. — Tagesordnung: 1. Verlesung der Niederschrift über die Wanderversammlung. 2. Aushändigung der Ehrendiplome an die Aussteller. 3. Abrechnung über unsere Kollektivausstellung durch den Kassierer. 4. Aufnahme neuer Mitgl. 5. Plauderei über einen Besuch bei Max Glauer, Oppeln, durch Koll. Volpert. 6. Verschiedenes. — Nach längerer Pause haben die Mitgl. gewiß das Bedürfnis zu einer gegenseitigen Aussprache. Das vorstehende Programm wird eine willkommene Gelegenheit dazu bieten. Angehörige und Gäste sind ebenfalls gern gesehen.

Otto Scholz, I. Vors.

Zwangsinnung für das Photographengewerbe im Handwerkskammerbezirk Dortmund, Sitz Bochum. I. Vorsitzender: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36. Innungsversammlung am 2. November in Bochum, im Restaurant Lueg. Versammlung wurde durch den I. Vors. Koll. Arnold geleitet. Beginn: 2½ Uhr. Von der Geschäftsführung anwesend: Syndikus Ostwald. Fertigstellung der Anwesenheitsliste erfolgt durch Schriftführerin Frl. Zimmermann. Auszahlung der Eisenbahnmehrkosten durch die Geschäftsstelle. Die Tagesordnung wird entsprechend dem Vorschlag des Vorstandes angenommen. — Zu 1 und 2 erstattet Koll. Arnold Bericht über die Geschäftsvorfälle seit der letzten Versammlung, unter anderem über die Verhandlungen mit den Elektrizitätswerken bezüglich Einführung eines Starkstromtarifes für gewerbliche Beleuchtung. Ferner gibt er bekannt, daß seitens des C. V. Merkblätter zusammengestellt und ausgegeben werden sollen, die die wichtigsten Bestimmungen der Gesetze und Verordnungen betreffend Hausiergewerbe und Wandergewerbe enthalten sollen. In der Aussprache wird festgestellt, daß die Polizei teilweise wenig aktiv an der Bekämpfung des illegitimen Hausierwesens und Wandergewerbes herangeht. Der Vors. macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Polizei nur auf Antrag und Anzeige die Verfolgung solcher Fälle vornimmt, mithin müsse das Gewerbe von sich aus das nötige Interesse für die Aufdeckung der Fälle aufbringen. Ferner spricht der Vors. über die Bestrebung des C. V. in der Beschaffung einer Propagandastelle zum Zwecke der Gemeinschaftsreklame. Zu 3 und 4: Nach einem kurzen Bericht durch den Geschäftsführer betreffend Abänderung der Satzungen im Sinne des § 11 des Arbeitsgerichtsgesetzes, der die Einsetzung eines besonderen Ausschusses zur Schlichtung von Streitigkeiten im Lehrlingswesen unter einem unparteiischen Vors. notwendig machen würde, stellt der Vors. die Frage an die Versammlung, ob die Einsetzung dieses Ausschusses erfolgen soll oder ob nicht die Verweisung von Streitigkeiten an das Arbeitsgericht zweckmäßiger sei. Der letzteren Ansicht wird zugestimmt. Zu 5: Herr Kuhlmann, Bochum, gibt einen instruktiven Bericht über den Besuch der Ausstellung „Das Bayerische Handwerk" in München. Bezüglich des Photographenhandwerks erklärt Herr Kuhlmann, daß er etwas enttäuscht gewesen sei, weil die Aufmachung hier nicht das gezeigt hätte, was andere Handwerke aus dem Wachsen ihres Handwerkes hätten zeigen können. Insbesondere habe er eine Darstellung der historischen Entwicklung der Photographie vermißt, jedoch habe ihn persönlich die Photographische Abteilung des Deutschen Museums entschädigt. Ueber diese Abteilung gibt er ebenfalls ein anschauliches Bild und empfiehlt, wenn sich einmal die Möglichkeit böte, nach München zu kommen, nicht die Besichtigung zu versäumen. Zu 6: Bezüglich der Veranstaltung einer Weihnachtsreklame wird beschlossen, daß die Ortsgruppen kurzfristig zusammentreten und von sich aus eine Reklame in die Wege leiten. Es werden 25 Satz Schilder nach vorgelegten Mustern zum Preise von 7 M. bestellt. Zu 7: Herr Jakob, Schwelm, spricht über Bromöldruck und zeigt auch gleichzeitig an praktischen Vorführungen die Herstellung von Bromöldrucken. Weiteres lag zum geschäftlichen Teil nicht vor. Zwischenzeitig wurden Wandermappen besichtigt, außerdem wurden die über den Weg des Innungsfragekastens gestellten Fragen besprochen. Diese Einrichtung scheint sich zu bewähren und dürfte wertvolle Anregungen geben, um die Innungsversammlung zu beleben.

Aug. Arnold, I. Vors. B. Ostwald, Syndikus.

Innung Mittelschlesien (Breslau). Auf Veranlassung der Handwerkskammer ist allen Mitgl. der Innung eine Karte zugegangen. Diese muß ausgefüllt bis spätestens zum 1. November (doch wohl Dezember! Red.) an die Geschäftsstelle der Innung zurückgesandt werden. — Die Innung hat gut wirkende Weihnachtsplakate anfertigen lassen. In Breslau werden diese in der Zeit vom 25. November bis 1. Dezember an allen Anschlagsäulen angebracht. Mitgl. aus der Provinz sind Plakate zugesandt worden, um deren geeignete Placierung ersucht wird. Weitere Plakate sind in der Geschäftsstelle erhältlich.

G. Fischer, Oberm.

Genossenschaft der Photographen für die nördlichen Gerichtsbezirke des Reichenberger Handelskammersprengels (Sitz B.-Leipa).

Vorstand: Eugen Wildgatsch, B.-Leipa.

Gewerberücklegung: Karl Engel hat den Filialbetrieb in Auscha abgemeldet. — Gewerbeverlegung: Franz Hruby hat seinen Gewerbebetrieb von Turn-Teplitz, Kulmer Straße, nach Teplitz-Schönau, Fleischbankgasse, verlegt. — Gewerbeanmeldung: Josef Hawat hat bei der politischen Bezirksverwaltung Leitmeritz um den Gewerbebetrieb für Auscha angesucht. — Gewerbeerteilung: An Franz Josef Stark, Warnsdorf, als Gesellschafter des Ferdinand Hille in Warnsdorf, Photographie mit Ausschluß der Porträtphotographie. — Das Buch für den Lehrling: Die Weihnachtszeit naht, und jeder gewissenhafte Lehrherr wird diesen Anlaß benutzen, seinem Lehrling ein gutes Buch zur Fortbildung zu schenken. Wir empfehlen allen Meistern ganz besonders den „Katechismus für Photographenlehrlinge" von Professor Fritz Schmidt (zu beziehen durch den Verlag von Wilhelm Knapp, Halle [Saale], 6,50 M.). — Unberechtigte Ausführung von Amateurarbeiten: Es wird noch immer Beschwerde geführt, daß viele Drogisten,

die nicht den Gewerbeschein für Photographie besitzen, Amateurarbeiten, wie das Entwickeln von Platten und Films sowie die Herstellung von Kopien übernehmen. Nachdem die Photographie in allen ihren Teilen als handwerksmäßig erklärt wurde, steht den oben bezeichneten Personen nicht das Recht zu, derartige Arbeiten gegen Entgelt auszuführen.

Münster i. W., Zwangsinnung. Außerordentliche Innungs- und ordentliche Herbstversammlung am 14. November, Anfang 10½ Uhr. Die außerordentliche Versammlung war gut besucht (40 Mitgl., Herr Oberinspektor Kaiser als Vertreter der Aufsichtsbehörde). Es handelt sich hauptsächlich um die Aenderung des Statutes wegen des Arbeitsgerichtsgesetzes, ferner um die Aenderung des Statutes hinsichtlich der Amtsdauer des Oberm., der in Zukunft alle 3 Jahre neu gewählt werden soll, sowie Erweiterung des Vorstandes von vier auf sechs Mitgl. Weiter wurde beschlossen, Innungsbeitrag und Zusatzbeiträge herabzusetzen. Der Jahresbeitrag wurde auf 25 M., die Zusatzbeiträge für Gehilfen und Angestellte auf 1 M., für Lehrlinge auf 0,50 M. für das Jahr festgesetzt. Diese neuen Sätze treten erst nach Genehmigung der Satzungsänderung in Kraft. Auch die Aenderung über Festsetzung der Versäumungsgebühr, beim Fehlen oder Zuspätkommen zu den Innungsversammlungen sowie das Verlassen ohne Entschuldigung vor Schluß der Versammlung, wurde mit einer vom Vorstand festzusetzenden Gebühr bis zu 20 M. beschlossen. Hiermit war die Tagesordnung erledigt. — Nach Eröffnung der anschließenden Herbstpflichtversammlung durch Obermeister Lange wurden zunächst die Eingänge vorgelesen und über die Entschuldigungen beraten. Die verstorbenen Koll. Lerther, Ibbenbüren, und Lütke, Bekum, ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. Koll. Rexhausen, Ahlen, wurde zum 25. Geschäftsjubiläum ein Diplom vom C. V. überreicht. Oberm. Lange gab sodann Bericht über die C. V.-Tagung in Dresden. Es folgte Wahl der Kassenprüfer Rexhausen und Rosentengel. Prüfung der Kassenbücher und Belege. Die Kassenprüfer erstatteten nach erfolgter Revision Bericht, daß keine Beanstandungen gefunden wurden. Dem Vorstande wurde Entlastung erteilt. Haushaltsplan 1927 genehmigt. Der bisherige Oberm. Lange wurde durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Auch die beiden ausgeschiedenen Vorstandsmitgl. Elsner und Opitz wurden von der Versammlung wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurden die Koll. Düllberg und Sonntag (beide in Münster). Oberm. Lange gab bekannt, daß im nächsten Frühjahre eine Gehilfen- und Meisterprüfung stattfindet. Es folgte Aussprache über Weihnachtsreklame sowie Vorlegung des Lehrbuches von Professor Schmidt. Koll. Opitz bedauert den Ausfall des angekündigten Rundfunkvortrages[1]) und beantragt zur Weihnachtsreklame den Vortrag auf geeigneter Welle baldigst zu wiederholen. Der Oberm. will sich dieserhalb mit dem Vors. des C. V. in Verbindung setzen. Hierauf Besichtigung der Wandermappen, ausgestellten Aufnahmelampen und Material der Firma Batzen, Düsseldorf, und Lomberg, Langenberg. Schluß der Sitzung 17 Uhr.

Alb. Lange, Oberm. Aug. Elsner, Schriftführer.

Versammlungen:

Berlin: 30. November, Zwangsinnung, Bezirk Osten, Versammlung.

Hannover und Linden: 30. November, Innungsversammlung.

München: 30. November, Vortragsabend, S. Ph. V.

Berlin, Innungskrankenkasse: 1. Dezember, Ausschuß-Sitzung.

Breslau: 1. Dezember, Verein, Versammlung.

1) Es handelt sich hier wohl um den Rundfunkvortrag des I. Vorsitzenden des C. V., der nicht, wie wir in der Nr. 43 irrtümlich ankündigten, am 23. Oktober, 18¼ Uhr, auf der Deutschen Welle, Sender Berlin-Königswusterhausen, 1250 m, sondern am gleichen Tage, um 18 Uhr 50 Min., vor dem Mikrophon des Berliner Senders gehalten wurde. Wir haben über den Vortrag ausführlich in Nr. 45 der „Chronik" berichtet. Red.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Auszeichnung. Die vom Koll. Erich Böhm, Cottbus, im Internationalen Salon zu Madrid gezeigten Porträts wurden mit der höchsten Auszeichnung, der Medaille der Königlichen Photographischen Gesellschaft von Spanien, bedacht.

Kollege Otto Weirich, Eisenach, beschickte diese Veranstaltung mit technisch-künstlerischen Photographien und erhielt die bronzene Medaille für seine Leistungen.

Unsern. Glückwunsch! „Phot. Chronik."

Verschiedenes

Deutscher Lichtbild-Nachweis, E. V., Sitz München. Suchliste Nr. 13. Wir suchen dringend folgende Aufnahmen: 1. Nächtliche europäische und amerikanische Großstadtbilder, die in hervorragender Weise die künstlerische Wirkung der Lichtreklame zeigen. 2. Moderne künstlerische Schaufenster. 3. Vom Grünspecht. — Die Abzüge sind umgehend an die Geschäftsstelle des Deutschen Lichtbild-Nachweises in München, Blutenburgstraße 3, einzusenden.

Die Vorstandschaft des D. L.-N. hat die in § 13 der Geschäftsordnung festgesetzten Vermittlungsgebühren ab 10. November 1927 auf 25 % erhöht. Die Erhöhung war notwendig, da die bisherige Gebühr nicht einmal die Portoauslagen deckte.

Von der **Festschrift des Ph. V. z. B. 1863,** die Artur Ranft anläßlich des Daguerre-Tages herausgegeben hat, sind einige Exemplare verkäuflich. Preis je Heft 1 M. Einsendung direkt an den Vorsitzenden Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12, oder auf dessen Postkonto: Berlin 733 33. — Es dürfte allgemein interessieren, zu hören, daß in dieser Festschrift die bekanntesten Autoren zu den Fragen der Gegenwart Stellung nehmen. Die Beiträge tragen faksimilierte Unterschriften. Als Dokument unserer Zeit dürfte diese Publikation sicherlich sehr wertvoll werden.

Zustände in Litauen. Wie wir einer Zeitschrift aus Memel entnehmen, wird dort nach Kräften mit den Preisen geschleudert. „Benutzt die Gelegenheit, Euch schön und billiger photographieren zu lassen, als es bisher möglich war!" heißt es in einem uns vorliegenden Reklamezettel eines dortigen „Kollegen". Ob dessen Erzeugnisse „schön" sind, können wir leider nicht beurteilen. Billig sind sie jedenfalls: 12 Postkarten in „spezieller Kunstausführung" und dazu noch ein vergrößertes Porträt 18 × 24 cm kosten 20 Lit (8 M.), zwölf Karten in gewöhnlicher Ausführung 16 Lit (7,20 M.), sechs Paßbilder 4 Lit (1,20 M.). Für Militärs, Schüler und Arbeiter, kaufmännische Angestellte, für Staatsbeamte und Angestellte ermäßigen sich die genannten Preise um 20 % und in besonders bedürftigen Fällen werden sie ganz erlassen. Personen, die schon dreimal in meinem Atelier photographiert sind, werden das vierte Mal umsonst photographiert. Von Liebhaberphotographen werden Platten zur Entwicklung und auch zum Kopieren übernommen. Liebhaberphotographen werden in kürzester Zeit ausgebildet, und dauernden Kunden wird photographischer Unterricht fortgesetzt unentgeltlich erteilt.

Zum Schluß bemerkt dieser tüchtige Jünger Daguerres folgendes: „Schlechtes Wetter bitte ich nicht zu beachten, denn die Zeiten sind längst vorbei, an denen die Photographen nur bei Tageslicht photographieren konnten. Bei Tageslicht photographieren heute nur Photographen alter Anschauung oder solche, die es noch nicht erlernt haben, sich des künstlichen Lichtes zu bedienen. Selbst mit der größten Hingebung kann man bei Tageslicht niemals das prachtvolle Bild aufnehmen, das mit Spezial-Lichtmaschinen aufgenommen wird. Das Atelier ist täglich von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends geöffnet. Sonn- und Festtage nicht ausgeschlossen."

Wir möchten diesem Herrn dazu nur noch sagen, daß die Zeiten noch längst nicht vorbei sind, in denen man trotz der schönsten „Lichtmaschinen" glänzend pleite machen kann! Auch denn nicht, wenn man eventuell 25—26 Stunden am Tage arbeitet. Red.

Aus der Industrie

Besitzwechsel. Die photographische Abteilung der G. Schaeuffelenschen Papierfabrik i. L., Heilbronn a. N., ist ab 1. September 1927 in den Besitz einer G. m. b. H. übergegangen. Die neue Firma: Palaphot G. m. b. H., Fabrik photographischer Papiere, wird die bekannten Marken Pala, Palion, Palabrom, Pyra in seitheriger Güte und Beschaffenheit auf den Markt bringen und weiterhin ausbauen. Zum Geschäftsführer wurde Herr Wilhelm Dietz bestellt. Herrn Emil Knauß ist Handlungsvollmacht im Sinne des § 54 des HGB. erteilt.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Wie es nicht gemacht werden soll und wie es gemacht wird.

In Nr. 90 der Zeitschrift „Der Photograph" kommt der Redakteur dieser Zeitschrift im Anschluß an eine Einsendung des Herrn Hanzig auf den Fall Westenfelder zu sprechen. Da er hierbei zu recht merkwürdigen Schlüssen kommt, halten wir es für angezeigt, die im „Photograph" berührte Angelegenheit in allen ihren Einzelheiten unseren Lesern zu unterbreiten.

Herr Zimmer, Gießen, hatte von einer Privatperson den Auftrag erhalten, von Oelbildern Reproduktionen anzufertigen. Ein Abzug und die Platte sollten geliefert werden. Herr Zimmer verlangte für einen Abzug und Ablieferung der Platte 20 R. M. Er erhob den Gesamtbetrag durch Nachnahme. Diese wurde eingelöst. Dann aber beanstandete der Besteller den Preis, da eine andere Firma für Platte und einen Abzug nur 7 R. M. berechnete. Der Besteller verlangte Reduzierung des Betrages. Zugleich teilte er mit, daß er die Angelegenheit Herrn Rechtsanwalt Dr. X. in S. übergeben habe. An diesen Herrn schrieb darauf Herr Zimmer und rechtfertigte seine Preise. Er hatte also zunächst versucht, sich selbst zu helfen und nicht nach dem Obermeister gerufen. Darauf antwortete der Rechtsanwalt wie folgt:

„Auf Ihr Schreiben vom 14. Juli in Sachen der Frau X. Y. habe ich namens derselben zu erwidern:

Sie stützen sich bei Ihrer Preisberechnung darauf, daß Sie dieselbe auf Grund der zweiten Richtpreisliste des C. V. deutscher Photographen-Vereine und Innungen vorgenommen und hierbei die Abteilung Architektur, Industrie usw. zugrunde gelegt hätten. Hierzu muß ich Ihnen erwidern, daß es sich um eine Photographie weder zur Verwendung für irgendwelche Architekturzwecke noch auch für Industriezwecke handelt, sondern um Vervollständigung einer Sammlung von Bildern der nächsten Angehörigen. Ich kann nicht glauben, daß für Sammlerzwecke derartige Richtpreise, wie Sie angeben, bestehen und erwarte hierzu noch genauere Darlegung.

Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten, welche mit der photographischen Wiedergabe eines beispielsweise in einer öffentlichen Bildergalerie hängenden Oelbildes verknüpft sind. Daß aber die Wiedergabe eines im Privatbesitz befindlichen Bildes, welches der Photograph sich doch nach seinem Belieben in seine Werkstatt bringen lassen und dort die günstigste Belichtung heraussuchen kann, ebenso große Schwierigkeiten verursachen soll, ist wohl nicht möglich.

Schon aus diesen Gründen ist eine erhebliche Reduktion des berechneten Preises am Platze. Außerdem fragt es sich, ob Sie nicht nach Treu und Glauben verpflichtet gewesen wären, den Besteller vorher auf diese hohen Preise aufmerksam zu machen.

Wenn Ihnen mitgeteilt wurde, daß bei einer ersten Firma hier in X. für dieselbe Bildgröße 6 R. M. je Platte und 1 R. M. für den Abzug bezahlt wurde, so ist dies durchaus zutreffend. Die Firma A. B., hier, Photo- und Kunsthandlung, welche allerdings ihrem Verband glücklicherweise nicht angehört, berechnete meiner Mandantin eben diesen Betrag, und die Reproduktionen sind durchaus zur Zufriedenheit ausgefallen.

Wenn Sie Ihre Preise für gerechtfertigt gehalten und nicht Reklamationen befürchtet hätten, so hätten Sie es wohl auch unterlassen, den Preis durch Nachnahme zu erheben, zumal da Sie doch über die Zahlungsfähigkeit der Bestellerin keinen Zweifel haben konnten. Meine Mandantin erklärt ausdrücklich, daß Sie Ihre Nachnahme lediglich irrtümlich eingelöst hat, und behält sich weitere Schritte vor, falls Sie es nicht vorziehen, einen angemessenen Betrag zurückzuerstatten. Als solchen möchte ich, übrigens ohne jedes Präjudiz, einen Betrag von 7 R. M. je Bild, also bei sechs Aufnahmen 42 R. M., bezeichnen und erwarte hierzu ihre Rückäußerung.

Hochachtungsvoll (Unterschrift)."

Daraufhin schrieb Herr Zimmer unter dem 25. Juli 1927 an den C. V. folgenden Brief „An die Richtpreiskommission des C. V.":

„Im Juni 1927 erhielt ich von einem hiesigen Professor für Frau .... den Auftrag, sechs Reproduktionen auf Plattengröße 13 × 18 cm auszuführen, und zwar drei Oelbilder, ungefähr 50 × 60 cm groß, zwei auf Porzellan gemalte Bilder, 9 × 12 cm groß, und eine Zeichnung, 24 × 30 cm groß. Ich habe den Auftrag wunschgemäß und ohne vorherige Preisverständigung ausgeführt, die betreffenden sechs Aufnahmen mit je einem Abzug und Negativ geliefert und den Betrag mit zusammen 120 R. M. auf Wunsch des Bestellers durch Nachnahme erhoben, und ist dieser Betrag auch eingegangen. Alles Weitere ersehen Sie aus den diversen Schreiben. Ich ersuche Sie freundlichst, die Angelegenheit weiter zu behandeln und Herrn Rechtsanwalt ..... auf sein Schreiben vom 22. d. M. zu antworten und mir Abschrift zugehen zu lassen.

Hochachtend Zimmer.

Im übrigen teile ich Ihnen mit, daß ich Mitglied des Verbandes bin."

Darauf antwortete der Verbandsvorsitzende unter dem 29. Juli 1927 mit nachstehendem Schreiben:

„Sehr geehrter Herr Kollege! Auf Ihr Schreiben vom 25. d. Mts., welches am 27. d. Mts. hier eingegangen ist, muß ich Ihnen mitteilen, daß ich Ihre Angelegenheit vom Verbande aus nicht bearbeiten kann, so sehr ich auch persönlich tief bedauere, einem Kollegen die Hilfe versagen zu müssen. Wie Sie wissen, sehr geehrter Herr Kollege, ist die Innung Hessen, zu der auch die Kollegen von Gießen gehören, mit dem 30. Juni 1927 aus dem C. V. ausgeschieden. Die Mitglieder der Hessischen Innung zahlen infolgedessen keine Beiträge mehr zum C. V., und ich bin daher nicht berechtigt, vom Verbande aus Arbeiten für Berufskollegen zu übernehmen, die dem Verbande nicht angehören. Es trifft dies natürlich leider auch diejenigen hessischen Kollegen, welche an dem Austritt der Hessischen Innung aus dem C. V. nicht mitschuldig sind. Ich muß Ihnen deshalb leider die Schriftstücke zurücksenden und muß Ihnen empfehlen, die Angelegenheit durch Ihren Innungsobermeister erledigen zu lassen. Ich drücke jedoch gleichzeitig bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, daß es mir in ganz kurzer Zeit möglich sein wird, auch für die hessischen Kollegen wieder tätig sein zu dürfen. In diesem Sinne zeichne ich mit ausgezeichneter Hochachtung und freundlichem Gruß Ihr ergebener Tiedemann."

Nunmehr wandte sich Herr Zimmer unter dem 30. Juli an Herrn Westenfelder mit folgendem Schreiben:

„Im Juni 1927 erhielt ich von einem hiesigen Professor für Frau .... den Auftrag, sechs Reproduktionen auf Plattengröße 13 × 18 cm herzustellen, und zwar drei Oelbilder, ungefähr 50 × 60 cm groß, zwei auf Porzellan gemalte Bilder, 9 × 12 cm groß, und eine Zeichnung, 24 × 30 cm groß. Ich habe den Auftrag wunschgemäß und ohne vorherige Preisverständigung ausgeführt, die sechs Aufnahmen mit je einem Abzug und Platte an die Bestellerin Frau ..... geliefert und den Betrag von 120 R. M. auf Wunsch des betreffenden Professors durch Nachnahme erhoben, und ist der Betrag auch eingegangen. Alles Weitere ersehen Sie aus den diversen Schriftstücken. Ich ersuche Sie freundlichst, die Angelegenheit weiter zu behandeln und Herrn Rechtsanwalt ..... auf sein Schreiben vom 22. d. Mts. zu antworten und mir Abschrift zugehen zu lassen.
Hochachtungsvoll Zimmer."

Am 1. August 1927 richtete der C. V.-Vorsitzende an Herrn Zimmer ein zweites Schreiben mit folgendem Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Kollege Zimmer! Indem ich mich auf mein Schreiben vom 29. v. Mts. beziehe, welches naturgemäß vollständig offiziell und ordnungsgemäß den natürlichen Standpunkt der Verbandsleitung enthielt, will ich Ihnen heute privat noch folgendes mitteilen: Wir beabsichtigen selbstverständlich, die gezwungenerweise aus dem C. V. ausgetretenen Mitglieder in irgendeiner Form zusammenzufassen und dem C. V. wieder zuzuführen. Darunter gehören vor allen Dingen auch die Kollegen in Gießen. Es würde mir persönlich deshalb widerstreben, wenn ich einem solchen Kollegen bei einer derartigen Angelegenheit wie die Ihre meine Hilfe versagen soll. Augenblicklich sind Sie aber lediglich Mitglied der Innungsorganisation, und da ist es Aufgabe Ihres Obermeisters Herrn Westenfelder, Ihre Interessen zu vertreten. Sollte aber bei dieser immerhin sehr einfachen Angelegenheit Herr Westenfelder keinen Erfolg haben, dann bitte ich Sie, mir noch einmal das Aktenmaterial einzusenden; aber auch dann die eventuelle Antwort Ihres Kunden auf die Bemühungen Ihres Obermeisters. Ich werde dann auch gern bereit sein, Ihnen zum Erfolge zu verhelfen. Ich glaube, daß das heutige Schreiben dazu beitragen wird, Ihnen das richtige Verständnis für meine Stellungnahme in meinem durchaus amtlichen Schreiben vom 29. Juli 1927 zu erleichtern. Freundlichen Gruß Ihr Tiedemann."

Am 8. August 1927 sandte Herr Zimmer die Akten zum zweitenmal an die C. V.-Geschäftsstelle ein, zugleich mit der Antwort, die ihm inzwischen auf sein Schreiben vom 30. Juli 1927 von Herrn Westenfelder zuteil geworden war. Herr Westenfelder teilte auf einer Karte ohne Datum folgendes mit:

„Herrn Christian Zimmermann, Photograph, Gießen. Es ist leider eine alte Erfahrung, daß die Richtpreise des C. V. fast immer als zu hoch beanstandet werden und deshalb auch selten zur Anwendung kommen. Ihr Fall kann meines Erachtens nach der Richtpreisliste nur unter der Berücksichtigung der Anzahl und Umstände der einzelnen Aufnahmen berechnet werden, wovon ich letztere nicht kenne. Normalerweise finde ich den Preis zu hoch. Eine weitere Bearbeitung der Sache muß ich ablehnen, da ich im Begriff stehe, den Vorsitz niederzulegen. Hochachtend Westenfelder. Bei Anfragen Rückporto."

Das war also der Erfolg. Eine glatte Absage. Wobei nicht unerwähnt bleiben soll, daß Herr Westenfelder den Brief des Herrn Zimmer so oberflächlich gelesen hatte, daß er nicht einmal genau wußte, woher der Brief stammte, denn seine Antwort adressierte er an Herrn Zimmermann.

Unter dem 12. August 1927 richtete nun Herr Tiedemann folgendes Schreiben an den in Frage kommenden Rechtsanwalt:

„Es bestehen Differenzen zwischen Ihnen bzw. Frau ..... und dem Photographen Christian Zimmer in Gießen bezüglich Preisberechnung für gelieferte photographische Reproduktionen. Herr Zimmer hat uns die Korrespondenz in dieser Angelegenheit zur Begutachtung eingesandt und gleichzeitig unseren Verband gebeten, seine Interessen zu vertreten für den Fall, daß eine gerichtliche Auseinandersetzung notwendig sei.

Unser Verband betrachtet es als eine seiner vornehmsten Aufgaben, Meinungsverschiedenheiten zwischen Mitgliedern unseres Berufsverbandes und deren Kunden durch objektive Beratung und Aufklärung nach beiden Seiten hin aus der Welt zu schaffen, ohne daß gerichtliche Auseinandersetzungen, die meist für beide Parteien, wenn nicht Kosten, so doch immerhin Unbequemlichkeiten bringen, erfolgen. In diesem Sinne darf ich bitten, unsere nachfolgenden Aeußerungen zu bewerten.

Herr Photograph Zimmer hat einen Preis für Reproduktionen 13 × 18 cm von 15 R. M. berechnet einschließlich des ersten Abzuges. Diesen Preis hat er, wie er in einem Schreiben an Sie erwähnt, gefordert und beruft sich hinsichtlich der Angemessenheit des Preises auf eine frühere Richtpreisliste unseres Reichsverbandes. Unser Verband gibt bereits seit Jahr und Tag keine Richtpreislisten mehr heraus, und es fragt sich lediglich für uns, zu prüfen, ob der geforderte Preis ein angemessener ist. Die Frage muß unsererseits unbedingt bejaht werden. Gerade die Reproduktionen von Oelgemälden gehören zu den schwierigsten technischen Aufnahmen, wenigstens dann, wenn man auf eine getreuliche Wiedergabe, speziell der Helligkeitswerte des Originals, besteht. Derartige Auf-

*

nahmen sind sehr viel schwieriger als Porträtaufnahmen und erfordern eine weitaus größere Arbeitszeit, ganz abgesehen von der zweckentsprechenden Bearbeitung des Negatives. Der Preis ist gerechtfertigt und auch in allen guten photographischen Geschäften üblich. Zugegeben wird, daß es auch Spezialanstalten gibt, welche sich besonders mit der Reproduktion von Gemälden usw. befassen. Derartige Institute können naturgemäß, infolge ihrer Spezialisierung und besonderen Einrichtungen, derartige Reproduktionen billiger liefern, weil durch ihre Spezialeinrichtung die Arbeitsweise eine vereinfachte ist. Immerhin werden aber auch hier in solchen guten Instituten durchschnittlich 12 R. M. für die Aufnahme gerechnet. Nun hat Herr Photograph Zimmer in Gießen die Negative mitliefern sollen und die Abgabe der Negative besonders mit 15 R. M. je Stück berechnet. Im allgemeinen ist es nicht handelsüblich, daß der Photograph die von ihm angefertigten Negative seinen Kunden ausliefert, da diese laut mehrfachen reichsgerichtlichen Entscheidungen Eigentum des Photographen bleiben. Infolgedessen ist es auch nicht handelsüblich, daß der Photograph in seinem Preise für die Aufnahme die Abgabe der Negative einkalkuliert. Der Wert für die Negative liegt für den Photographen einmal darin, daß bei einem eventuellen Verkauf des Geschäftes der Wert dieses Geschäftes sich in der Hauptsache auch auf den Umfang des vorhandenen Negativstockes errechnet. Gibt also der Photograph das Negativ seinem Kunden, so entwertet er 1. den Kapitalwert seines Geschäftes, 2. begibt er sich mit Hergabe der Negative stillschweigend aller Urheberrechte an den Negativen, und 3. begibt er sich aller Möglichkeiten, durch eventuelle Nachbestellungen an Abzügen das Negativ weiter nutzbringend zu verwerten. Für die Aufgabe dieser Verdienstmöglichkeiten und der stillschweigenden Uebertragung des Urheberrechtes durch Weggabe der Negative muß der Photograph natürlich ein gewisses Aequivalent erhalten. Er muß also die Abgabe des Negatives gesondert in Rechnung stellen. Es ist nun von jeher in den Kreisen des Photographenberufes üblich, daß für Abgabe des Negatives derjenige Preis berechnet wird, den man für die Lieferung des ersten Bildes, also einschließlich der Aufnahmetätigkeit, berechnet hatte. Wenn also eine Aufnahme 20 R. M. gekostet hat, so wird in normaler und handelsüblicher Weise das Negativ wiederum mit 20 R. M. zu berechnen sein. Wir unsererseits können absolut keinen Grund einsehen, warum der Photograph Zimmer trotzdem nur 20 R. M. für Aufnahme, Abzug und Lieferung des Negatives berechnet hat, lediglich deshalb, weil es sich um sechs Aufnahmen handelt, dies um so mehr, da er doch bei Reproduktion jedes einzelnen Bildes wieder dieselbe Arbeit zu leisten hat. Wenn er sechs verschiedene Personen hintereinander aufnimmt, so wird er immer für jede Aufnahme seinen richtigen Preis berechnen. Wir sehen deshalb in der endgültigen Preisberechnung von 20 R. M. je Aufnahme eine ganz gewaltige Preisherabsetzung des Photographen Zimmer zu seinem eigenen Nachteil und als ein großes Entgegenkommen gegen den Kunden. Wenn nicht ein Irrtum vorliegt und es tatsächlich der Fall ist, daß Frau ..... in .... bei der Firma .... für dergleichen Aufnahmen einschließlich Ablieferung des Negatives nur 7 R. M. bezahlt hat, so kann hieraus irgendwelche Verpflichtung für den Photographen Zimmer zur weiteren Reduzierung seines Preises nicht hergeleitet werden. Einmal ist die angezogene Firma, wie sich schon aus der Firmierung ergibt, ein Photohandelshaus und eine Kunsthandlung. Für diese Firma besteht daher keine Notwendigkeit, von den, neben ihrem Handelsgeschäft nebenberuflich ausgeübten photographischen Arbeiten zu existieren, wie dies bei einem Fachphotographen, der weiter keine anderen Einnahmen aus einem Handelsgeschäft bezieht, notwendig ist. Infolgedessen kann diese Firma eo ipso dergleichen Arbeiten um vieles billiger herstellen. Wenn dann aber diese Firma auch noch hierzu den Kunden das Negativ abgibt, ohne dieses besonders zu berechnen, so kann sie auch dies tun, da diese Firma an der Erhaltung und Aufbewahrung eines festen Negativstockes gar kein Interesse hat. Zu der in Ihrem Schreiben gestellten Frage, ob nicht der Photograph Zimmer in Gießen nach Treu und Glauben verpflichtet gewesen wäre, diesen hohen Preis vorher bekanntzugeben, möchten wir doch betonen, daß erstens einmal der Herr Zimmer durchaus nicht das Gefühl haben konnte und haben kann, daß seine Preise unangemessen hoch sind, und zweitens es auch durchaus nicht handelsüblich ist, einem Kunden, wenn er sich nicht nach dem Preis einer Arbeit erkundigt, diesen vorher mitzuteilen. Im übrigen dürfte es doch auch wohl Ihnen und auch der Frau .... bekannt sein, daß, solange der Photographenberuf existiert, von jeher die Preise bei den Photographen je nach ihrer Leistung und ihrem Ruf verschiedene sind. Es wäre deshalb unseres Erachtens Aufgabe des Kunden gewesen, sich nach den Preisen des Photographen Zimmer zu erkundigen. Wir sind jederzeit bereit, diese gutachtliche Aeußerung für diesen Fall vor Gericht zu beeiden, gegebenenfalls auch andere namhafte Sachverständige zu benennen, welche den Herrn Zimmer in Gießen bei einer gerichtlichen Auseinandersetzung mit ihren Gutachten unterstützen werden. Wir nehmen aber an, daß Ihnen unsere Ausführungen hinreichend Aufklärung über die berechtigte Preisforderung des Photographen Herrn Zimmer gegeben haben.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Tiedemann."

Der Herr Rechtsanwalt hat sich mit den ausführlichen Erklärungen des Verbandsvorsitzenden begnügt und von einer Klageerhebung Abstand genommen.

*

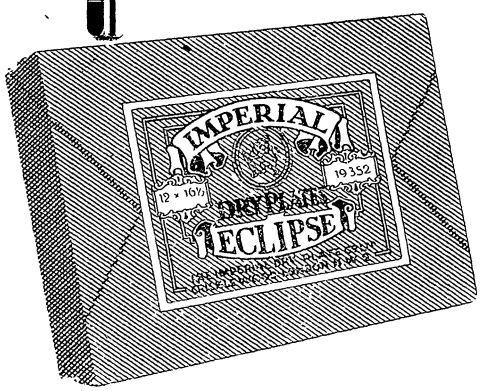
Wir überlassen es dem Urteil der Verbandsmitglieder, darüber zu entscheiden, ob die Art, wie der C. V.-Vorsitzende diese Angelegenheit behandelt hat, die richtige ist, oder die Art des Herrn Obermeisters Westenfelder, die Interessen seiner Innungsmitglieder zu vertreten. Der Redakteur des „Photograph", Herr Emil Schönewald, hält die Art der Behandlung dieses Falles durch Herrn Westenfelder für die richtige und erblickt in der Anrufung eines ehrenamtlichen Obermeisters einer Innung, die Interessen eines Innungsmitgliedes zu vertreten, eine Herabwürdigung des Obermeisters zu einem „Vereinsdiener". Der C. V.-Vorsitzende dagegen hat auf der C. V.-Tagung lediglich zum Ausdruck gebracht, daß nach seinem Ermessen der Obermeister, wenn er selbst die Angelegenheit nicht behandeln wollte oder konnte, dann die Angelegenheit durch ein anderes Vorstandsmitglied hätte bearbeiten lassen müssen. Keinesfalls durfte er sein Innungsmitglied im Stich lassen.

Von allem anderen abgesehen, dürfte es für die Verbandsmitglieder von Interesse sein, bei dieser Gelegenheit einmal Kenntnis davon zu nehmen, in welcher Weise der C. V.-Vorsitzende Differenzen zwischen den Verbandsmitgliedern und ihren Kunden behandelt, um den Kollegen auch ohne Klage zu ihrem Rechte zu verhelfen. Gt.

Ein einziger Versuch

enthüllt Ihnen alle Vorteile und hervorragenden Eigenschaften unserer

IMPERIAL-„Eclipse"-Platte 24° Sch.



hohe Empfindlichkeit
Reinheit der Schicht
wundervolle Modulation
absolute Gleichmäßigkeit
vollkommene Schleierfreiheit

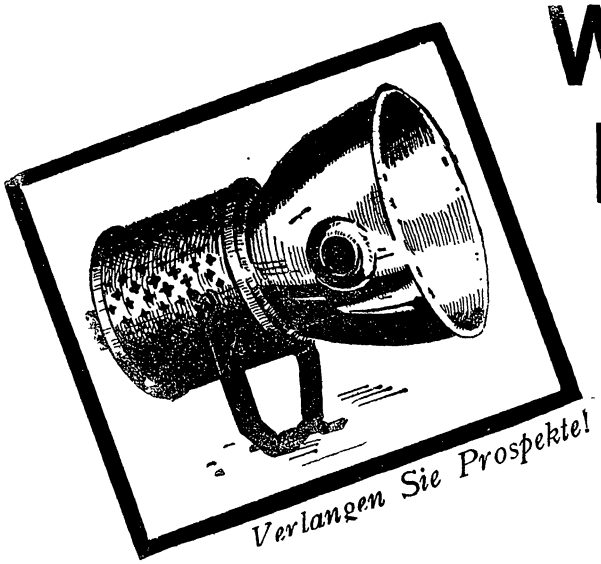
Probekolli = 4 Dutzend 12 × 16½-**IMPERIAL-„Eclipse"**-Platten zum Ausnahmepreis von **16 Mk.** netto, porto- und verpackungsfrei!
Musterpackungen 12 × 16½ cm gratis!
Verlangen Sie unser Imperial-Handbuch!

Händler erhalten üblichen Rabatt auf Listenpreise!

HAAKE & ALBERS, FRANKFURT a. M.

Tel.: Hansa 2556. Telegr.-Adr.: Kartenhaake, Frankfurtmain. Kaiserstraße 37

Untervertreter für den Freistaat Hamburg und Schleswig-Holstein: Heinz Berens, Hamburg V, Steindamm 7



Weinert-Heimlampen

— mit Bogenlampen —
— mit Spezial-Glühlampen —
— für jede Hauslichtleitung! —

K. WEINERT BERLIN S. 0.36
Muskauer Straße 24

Fernsprecher: Moritzplatz 1522, 13144
Telegramme: Weinertlampen, Berlin

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit. Ernst Damm, Magdeburg-S., Lutherstraße 2.

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse	Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
6, 8, 12	Erich Tames, Heringsdorf, Kulmstr. 9	IIIa	3	Gebr. Garloff, Magdeburg, Kl. Klosterstraße 15	IIIa
8, 12	Wolfgang Joski, Köln Im Glockenring 19	IIIa	5, 7, 14	L. Kubietzek, Beuthen, O.-S., Kasernenstraße 17	IIIa
1, 2, 3, 6	Kurt Nowack, Breslau X, Vierturmstraße 14, bei Bräcke	II u. IIIa	2, 3, 6	Foto „Romana", Zoppot, Seestraße 54	II
3, 6, 8, 12	Paul Herold, Oelsnitz (Vogtl.), Bahnhofstraße 36	IIIa	3, 6	Fr. Langjahr, Foto-Atelier, Kirchheim a. Neckar	IIIa
3, 6	G. Helmke, Aachen, Junkerstraße 37	IIIa	2, 6, 14	Wallbröhl, Bochum, Gahlensche Str. 141	IIIa
6	Ernst Baumgärtel, Koblenz, Bahnhofstraße 38	IIIa	6	Bauer, Atelier, Karlsruhe, Moltkestr. 81	IIIa
			2, 3, 4, 6, 7	Ernst Sonntag, Wesel, Baustraße 26	IIIa

LOMBERG-PLATTEN
bei
ADOLF TOPF, HELIGENSTADT, EICHSFELD 5
bestellen
4 Dtz. Ortho-Elur, 12/16 1/2, einschließlich Porto und Packung, 17,80 R.M.

Qualitäts-Vergrößerungen
auch zur Weihnachtszeit, bei unbedingt pünktlicher Zusendung.
Georg Popp, Leipzig C 1, Windmühlenstr. 32. Ruf 15818

1897 Tableaux Passepartout-Cartonfabr. Dresden-N. 6 Bautzner-Str. 11 1927

DEC 29 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
34. JAHRGANG 6. DEZEMBER 1927 NR. 49

Mimosa

Das Publikum verlangt
vom Portraitphotographen

künstlerisch wirkende Bilder zu mäßigen Preisen. Durch ständige Benutzung von Velotyp und Velotyp-Carbon können Sie diesem Verlangen ohne weiteres nachkommen. Velotyp verhilft auch der Durchschnittsaufnahme zu malerischer Wirkung. Velotyp-Carbon befriedigt die höchsten Ansprüche eines kultivierten Geschmacks.

Velotyp und Velotyp-Carbon verarbeiten, heißt die Wünsche des Publikums richtig verstehen.

Nr. 89

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), der Genossenschaft der Photographen für die nördlichen Gerichtsbezirke des Reichenberger Handelskammersprengels, des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 6. Dezember 1927. Nr. 49.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Zu unserem Preisausschreiben. Seite 493. — Ein neues Tonungsverfahren für Entwicklungspapiere. Seite 494. — Der Photograph als Verleger. Seite 496.

Zu unserem Preisausschreiben.

Die mit dem dritten Preis bedachte Einsendung.

Von A. Lindow, Charlottenburg.

Zu 1: Die sichtbaren Ursachen des geschäftlichen Niederganges der Berufsphotographie sind so häufig besprochen, daß es nur Wiederholungen sind, wenn man auf das Fehlen der Militärkundschaft, auf Straßenphotographen, Arbeitslosigkeit, Steuerlast u. dgl. hinweist. Es wird hingegen nicht beachtet, daß es in Deutschland heute auf gleichem Raum mehr Erwerbstätige gibt als vor dem Kriege und daß die Sparkassencinlagen lebhaft zunehmen. Die Wirtschaftslage kann also nicht hoffnungslos schlecht sein. Auch die Wirtschaftsberichte der meisten anderen Berufe, der Industrie, Presse und der Warenhauskonzerne lassen nicht auf schlechte wirtschaftliche Verhältnisse schließen.

Es müssen daher in unserem Berufe wohl noch andere Gründe als die viel besprochenen vorliegen. Wenig beobachtet und durchdacht wird die Tatsache, daß wir in einer wirtschaftlich ganz anders gearteten Welt als vor 1914 leben, einer Zeit, in der die meisten von uns voll und ganz wurzeln mit Ansichten, Logik und Denkweise. Aber diese Zeit ist dahin, und es gilt, sich damit abzufinden, sich anzupassen und lieber nach den Gründen, die auch an uns selbst liegen können, zu suchen.

Zu 2: Ich glaube, einer dieser Gründe ist der, daß wir unmodern geworden sind und hinter der Neuzeit zurückgeblieben sind. Wir sind verdrängt worden zugunsten anderer Bedürfnisse, anderer Artikel, deren Hersteller sich schneller als wir umgestellt und angepaßt haben. Die Industrien der Strümpfe, Seidenstoffe, Schuhe, Automobile, Zigaretten, illustrierten Zeitschriften, Konfektion usw. haben uns das Geld abgejagt, das wir sehr gut brauchen konnten. Die Mittel dieser Wirtschaftskreise sind zielbewußte, durchdachte Reklame und Rationalisierung mit größtem finanziellen Rückhalt. Wir müssen, da uns der letztere wohl allgemein fehlt, ihn durch besondere Anpassung an bestimmte Kreise des Publikums ersetzen. Wir müssen feststellen, aus welchen Altersstufen, Berufen, Geschlecht unser Publikum besteht und dann an der richtigen Stelle inserieren oder mit Drucksachenreklame auf uns hinweisen. Der einzelne steht aber der Kunst des Inserierens oder vielmehr der Inseratenwissenschaft so unerfahren gegenüber, daß eine Beratungsstelle im C. V. geschaffen werden sollte. Diese Stelle hätte alle guten Inserate, Drucksachen, Reklamen zu sammeln und auf Grund dieses Vorhandenen aus In- oder Ausland die richtigen Vorschläge zu machen. Der Kreis der Reklameinteressenten könnte wie die Sterbekasse besondere Beiträge erheben, falls es anders nicht möglich ist. Wesentlich ist das Studium amerikanischer Berufsverhältnisse, ihrer Reklame und Geschäftsgepflogenheiten. Die Amerikanisierung des Wirtschaftslebens in Europa, die Abhängigkeit vom amerikanischen Geldmarkt ist ja heute bereits eine alte Erfahrung.

Zu 3: Nur mit einer außerordentlich überlegten Dauerreklame, wie sie von zahllosen Großfirmen geübt wird, aber an richtiger Stelle, können wir uns wieder der Allgemeinheit ins Gedächtnis zurückrufen. Es könnten typisierte Drucksachen zu allen Gelegenheiten für Hunderte von Städten verwendet werden, wobei nur der Geschäftsname zu ändern wäre. Solche Reklamen würden sich recht billig stellen.

Gute Inserate bringen auch den Nichtinserierenden Vorteile. Das Interesse der Leser wird geweckt und nicht immer geht er zu dem, dessen Inserat er gelesen hat. Nur müssen die Inserate zahlreich sein; einzelne verschwinden in der Menge der anderen. Es wäre zu erwägen, ob die Photographeninserate nicht mit passenden Klischees zusammengesetzt werden sollten, aber mit Klischees, die jeder Photograph verwendet. Ueberhaupt ist das photographische Inserat zu pflegen, da es auf Spezialitäten sinnfällig hinweist.

Die heutige Jugend muß für die Photographie erst wieder neu gewonnen werden. Darauf ist bei der Reklame zu achten. Die Bedürfnisse der neuen Jugend müssen eingehend studiert werden.

Wir dürfen uns nicht auf unsere „Erfahrungen" verlassen, die aus anderen Zeiten stammen, sondern müssen den Rat von Reklamefachleuten heranziehen, wenn es nicht anders geht, den Rat erfolgreicher amerikanischer Photographen, was durchaus möglich ist. Selbstverständlich muß die Reklame in alle in Betracht kommende Publikumsschichten zu dringen suchen. Einer glänzend überlegten Reklame würde es wahrscheinlich gelingen, auch die Amateurarbeiten fast restlos in die Hände der Fachphotographen zu bringen und damit auch einen Teil des Handels. Die Innungen sollten Spezialausstellungen in Hotels, Bahnhöfen, Restaurants und öffentlichen Gebäuden unterhalten.

Nicht etwa sogenannte „Photographische Ausstellungen", sondern eine „Schau schöner Kinder", „schöner Frauen", „blonder Frauen", „Rassehunde",

*

„Schoßhunde", „Interieurs", „Bauten" usw. Vor den Konfirmations- und Einschulungsterminen müssen große Plakate in der Nähe der Kirchen und Schulen auftauchen. Vielleicht ist es auch Zeit, auf farbige Kohlebilder zurückzugreifen, die auffällig wirken.

Den meist älteren Berufskollegen wird es natürlich nicht leicht werden, sich den Forderungen der Neuzeit entsprechend anzupassen. Wem es aber gelingt, der hat bestimmt keinen Schaden daran.

Wie wenig verbreitet ist die Kunst der Unterhaltung mit den Kunden, die zielbewußt zu einem besseren Umsatz führt. Wie oft mangeln dem Photographen die selbstverständlichen Kenntnisse in Sport-, Mode-, Theater- und Kunstangelegenheiten. Solche Unkenntnis macht unsicher im Kundenverkehr. Es würden also Kurse und Druckschriften auch über den Verkehr mit der Kundschaft nötig sein. Lichtbilderserien bzw. Vorträge über das Reklamewesen, das gute Inserat, Schaukasten- oder Schaufenstervorlagen. In Großstädten Spezialdekorateure für photographische Auslagen, damit eine auffallende Einheitlichkeit derselben angestrebt wird. Diese Wünsche sind durchaus zu erfüllen, Es gibt Rationalisierungs- und Organisierungsunternehmungen, die viel von Amerika gelernt haben. Die Ideen dieser Organisatoren müssen nur unserem Beruf angepaßt werden. Das wäre die Aufgabe des C. V. Es scheint, als ob den Handwerkerverbänden ein zu hohes Maß von Pflichten aufgebürdet wird, doch geht es nicht anders.

Diese Entwicklung ist unabänderlich und notwendig, ihre Förderung eine der wichtigsten Pflichten der Mitglieder im eigensten Interesse. Anderenfalls werden wir Angehörige einer kleinen Mittelstandsgruppe uns in dem Wirtschaftskampf zwischen Großkapital und Proletariat nicht behaupten können.

Ein neues Tonungsverfahren für Entwicklungspapiere.

Von C. Emmermann.

In den Kreisen der Fachphotographen erfreuen sich die Schwefel- und die Selentonung besonderer Beliebtheit, da die nach derartigen Verfahren getonten Bilder von sehr großer Haltbarkeit sind. Leider gibt es nun eine ganze Anzahl von Papieren, die sich für diese Tonungsverfahren wenig eignen.

Beide Verfahren sind in hohem Maße von der Korngröße des Silberniederschlages abhängig. Ein möglichst feines Korn sichert leichte direkte Tonbarkeit in Senol, Carbon und anderen ähnlichen Selenpräparaten. Vor allem gewisse Porträtgaslichtpapiere, die schon bei Hervorrufung in gewöhnlichen Metol-Hydrochinon-Entwicklern braunschwarze Töne liefern, eignen sich zur direkten Selentonung, während gewisse blauschwarz entwickelte Gaslichtpapiere entweder in Selenbädern ihren Ton überhaupt nicht sichtbar ändern oder wenig angenehm wirkende, violettstichige Töne geben. Das gleiche gilt auch für die meisten hochempfindlichen Gaslichtpapiere zu Vergrößerungszwecken, die bei der Selentonung durchweg nur wenig ansprechende Töne annehmen.

Unter den Bromsilberpapieren gibt es nur ganz wenige, die sich für die direkte Selentonung eignen.

Umgekehrt liegen die Verhältnisse bei der Schwefeltonung; hier zeichnen sich feinkörnige Emulsionen durch lehmig-gelbliche Töne aus, die nur selten befriedigen dürften. Es gibt nun Gaslichtpapiere (besonders wieder unter den hochempfindlichen Fabrikaten), die sich weder für die direkte Selentonung noch für die Schwefeltonung eignen. Man hilft sich hier vielfach dadurch, daß man bei der Selentonung zu einem indirekten Verfahren greift und die Bilder ausbleicht, um sie nachher durch Behandlung mit geeigneten Selenbädern zu tonen. In Betracht kommen hier vor allem der Carbon-Toner und die weiter unten angegebene Vorschrift, während sich das Senol, das sich bei gewissen Papieren sonst vorzüglich eignet, dafür nicht in Betracht kommt[1]). Gibt ein Papier bei der Schwefeltonung zu gelbliche Töne, so greift man häufig zu einer sogenannten Vortonung, indem man die Bilder zunächst auf einige Minuten in das Schwefelnatriumbad bringt, sie kurz wässert und danach ausbleicht, wobei je nach der Konzentration des Schwefelnatriumbades, der Dauer der Vortonung und den besonderen Eigenschaften des verwendeten Papieres ein mehr oder weniger stark sichtbares bräunliches Restbild bestehen bleibt. Nach kurzer Wässerung schwefelt man wie gewohnt und erhält so wesentlich tiefere Töne als ohne die Vortonung.

1) Höchstens wenn man ihm Schwefelnatrium zufügt.

Trotz alledem eignen sich viele Gaslichtpapiere nicht sonderlich für die Selen- und Schwefeltonung nach bisher bekannten Verfahren.

Ich habe nun vor etwa 2 Jahren bei der Photographischen Abteilung der Byk-Guldenwerke, Oranienburg (Berlin), ein Verfahren zur indirekten Schwefel- und Selentonung ausgearbeitet, das sich, nach meinen umfangreichen Versuchen mit allen mir erreichbaren Entwicklungspapieren zu urteilen, für fast alle Bromsilber- und Gaslichtpapiere eignen dürfte. Nachdem das Verfahren in dem unlängst neu erschienenen Byk-„Photohandbuch" kurz beschrieben ist, verrate ich jetzt weiter keine Geheimnisse, wenn ich hier ausführlicher auf es zu sprechen komme, um so mehr, als ich dieses Tonungsverfahren in der Letztzeit noch weiter ausgestaltet habe. Ich gehe dabei absichtlich nicht ausführlicher auf die theoretischen Grundlagen des Verfahrens und seinen Werdegang ein, sondern begnüge mich mit für die photographische Praxis verwendbaren Angaben.

Die gründlich fixierten und gewässerten Abzüge sollen normale Kraft haben oder dürfen höchstens eine Spur dunkler sein, als sie in fertigem Zustande sein sollen. Ausgesprochen weiche Bilder eignen sich weniger gut. Die Abzüge werden zunächst in folgendes Bad gebracht, das eine Temperatur von 15—20° C hat:

Wasser	100 ccm,
Kaliumbichromat	3 g,
Kochsalz	3 g.

Hierin verbleiben sie etwa 5 Minuten, wobei sie sich scheinbar überhaupt nicht sichtbar verändern, von der Gelbfärbung des Papierfilzes und der Schicht durch das Bichromat abgesehen.

Die Abzüge werden nun sehr gründlich gewässert. Am besten ist stark strömendes Wasser. Fehlt dieses, so wässert man in der Schale durch häufigen Wasserwechsel. Auf jeden Fall wird das Auswässern so lange fortgesetzt, bis das von den Abzügen ablaufende Wasser nicht mehr gelb gefärbt ist. Die Drucke zeigen dann nur noch eine schwache Gelbfärbung, die auf der Schichtseite kaum, auf der Papierseite gewöhnlich noch etwas stärker wahrzunehmen ist. Durch Vergleich mit einem nicht behandelten Abzug kann man jetzt feststellen, daß in dem Bichromat-Kochsalzbad eine ganz schwache Aufhellung oder Anbleichung vor sich gegangen ist.

Um die letzten Bichromatreste vollständig zu beseitigen, bringt man die ausgewässerten Bilder zur Klärung in eine fünfprozentige Lösung von

Kaliummetabisulfit oder Natriumbisulfit. In diesem Bade bleiben sie so lange, bis Papierfilz und Gelatineschicht sich vollkommen entfärbt haben, wobei man zur Kontrolle der Sicherheit halber einen nicht behandelten Druck heranzieht. Gewöhnlich sind 5 Minuten zur Klärung genügend.

Um die Wirkung des Bades, das normal eine Temperatur von 15—20° C hat, zu beschleunigen, kann man es bis auf 25° C anwärmen, welche Temperatur von den Schichten der meisten Papiere ohne Schaden vertragen wird. Anwärmen des Bades ist besonders bei Papieren mit sehr dickem Rohstoff angebracht, ebenso auch bei manchen dünneren Papieren, deren Papierfilze das Bichromat hartnäckig festhalten. Sobald das Klärbad sich deutlich erkennbar gelb gefärbt hat oder langsamer wirkt, wird es durch frische Lösung ersetzt. Aufbewahrung gebrauchten Bades ist nicht angebracht.

Nach kurzem Wässern gelangen die Bilder in ein Schwefelungsbad folgender Zusammensetzung:

Wasser	100 ccm,
Schwefelnatrium	1 g.

Die Tonung geht hierin rasch vor sich und ist nach etwa einer Minute beendet. Nach gutem Wässern werden die Bilder getrocknet.

Der auf diese Weise erzielte Ton wird durch die Zeit des Verweilens des Bildes in dem Bichromat-Kochsalzbad kaum beeinflußt und hängt in erster Linie von der Emulsion des Papieres ab. Rein- oder warmschwarz entwickelte Drucke auf Bromsilber- oder hochempfindlichen Gaslichtpapieren erhalten einen sehr warmbraunschwarzen Ton; der bei hochempfindlichen Gaslichtpapieren erzielte ist ein tiefes warmes Braun und ähnelt sehr dem Ton platingetonter Mattzelloidinbilder. Bei braunschwarz entwickelnden Porträtgaslichtpapieren erhält man einen ziemlich reinen Braunton, der bei blauschwarz entwickelnden Papieren noch etwas heller ausfällt, aber weit von den mißfarbig gelben Tönen, die diese Fabrikate bei der sonst üblichen Schwefeltonung in zwei Bädern annehmen, entfernt ist.

Anstatt die Abzüge zu schwefeln, kann man sie auch mit einem geeigneten Selenbad behandeln, z. B. dem Carbon-Toner der Mimosa. Man geht dabei folgendermaßen vor:

Die in Ampullen gelieferte Carbon-Toner-Substanz wird in der zehnfachen Menge destilliertem Wasser, das man vorher durch Auskochen von der absorbierten Luft befreit hatte, aufgelöst und gleich in eine Flasche gefüllt, die man fest verkorkt. Zum Gebrauch nimmt man auf 100 ccm Wasser etwa 5 ccm der Carbon-Vorratslösung und tont hierin die wie oben angegeben behandelten Drucke. Das Schwefelnatriumbad wird also einfach durch den Carbon-Toner ersetzt.

Bei dieser Behandlung nehmen die Bilder etwas sattere Töne an, die denen goldgetonter Mattzelloidinpapiere ähneln. Am besten eignet sich der Carbon-Toner für blau- und braunschwarz entwickelnde Gaslichtpapiere, ebenso auch für die hochempfindlichen Kunstlichtpapiere, wenn man Wert auf tiefere Töne legt. Für Bromsilberbilder ist die Behandlung mit Carbon weniger empfehlenswert; hier wird man meistens das Schwefelnatriumbad verwenden.

Es ist ratsam, das Carbon-Toner-Bad nicht zu sehr auszunutzen. Sobald es sich verfärbt hat, ersetzt man es am besten durch frisch gemischte Lösung. Regeneration mit Schwefelnatriumlösung, von der man so viel zusetzt, bis sich das Bad wieder rötlich gefärbt hat, führt bisweilen zu anderen Tönen, was stören kann, wenn man eine größere Anzahl von Drucken gleichmäßig tonen will.

An Stelle des Carbon-Toners kann man auch das folgende Selen-Schwefelnatrium-Bad verwenden:

Selen	1 g,
Schwefelnatrium	10 g,
destilliertes Wasser, abgekocht	bis 50 ccm.

Man löst zunächst das Schwefelnatrium in etwa 10—15 ccm Wasser und dann das Selen, wobei man die Flüssigkeit zur rascheren Auflösung etwas erwärmen kann. Nach dem Erkalten bringt man die Lösung mit durch Auskochen luftfrei gemachtem destillierten Wasser auf 50 ccm und füllt sie sofort in kleine Flaschen von 10—15 ccm ab, die man gut verkorkt (Korken paraffinieren). Zum Gebrauch verdünnt man einen Teil dieser Vorratslösung mit etwa 10 Teilen Wasser.

Sind die Weißen und Lichter der Bilder nach der Tonung mit Carbon oder dem angegebenen Selen-Schwefelnatriumbad angefärbt, so klärt man sie in einem etwa zehnprozentigen Kaliummetabisulfitbad.

Seit einiger Zeit ist die Schwefel-Gold-Tonung ziemlich beliebt. Man geht bei ihr so vor, daß man die in einem Schwefelleberbad oder auch in getrennten Bädern getonten Bilder noch einer Goldtonung unterzieht. Das beschriebene Tonungsverfahren läßt sich ebenfalls mit einer Goldtonung kombinieren. Man bringt dazu die getonten Drucke in folgendes Goldbad:

A.	Wasser (destilliertes)	500 ccm,
	Rhodanammonium	10 g,
	Kochsalz	8 g,
	Salzsäure (rein, von etwa 25 %)	8 ccm.
B.	Wasser (destilliertes)	500 ccm,
	Chlorgold	1 g.

Zum Gebrauch mischt man gleiche Teile beider Vorratslösungen, wobei man B in dünnem Strahl und unter Umschütteln in A einlaufen läßt.

Die nach der Schwefelung gründlich gewässerten Drucke kommen in dieses Bad, in dem man sie nur so lange beläßt, bis man einen rötlichbraunen Ton erhalten hat. Längere Tonung ist nicht angebracht, da man dadurch kaum zu einem reinen Rötelton kommt, während anderseits bei zu lange fortgesetzter Tonung häufig die Lichterzeichnung der Bilder leidet. Sobald man einen rötlichbraunen Ton erhalten hat, wässert man die Drucke etwa 5 Minuten und bringt sie auf die gleiche Zeit in frisches, saures Fixierbad, worauf man sie gut wässert und trocknet.

Es ist auch möglich, die Bilder nicht mit Schwefelnatrium, sondern, wie vorstehend beschrieben, mit Carbon-Toner zu behandeln und sie danach noch einer Goldtonung zu unterwerfen. Die dabei entstehenden Töne sind etwas tiefer als bei vorhergehender Tonung in Schwefelnatrium.

* * *

Dieses Tonungsverfahren wurde von mir bei einer sehr großen Anzahl von Entwicklungspapieren versucht; es eignet sich für Chlor(jod)-, Chlorbrom-(jod)- und Brom(jod)silberemulsionen sehr gut und ist besonders dann am Platz, wenn ein Papier weder bei der Schwefel- noch bei der Selentonung nach bisher bekannten Methoden brauchbare Brauntöne liefert. Was das neue Verfahren auszeichnet, ist, daß der Bildton in erster Linie von den spezifischen Eigenschaften der Emulsion abhängt. Man ist daher in der Lage, auch große Bilderserien in absolut gleichem Ton herzustellen, wobei man allerdings nicht zu solchen Tönen kommt, wie sie z. B. die Selentonung mit Senol auf gewissen, für diesen Zweck besonders geeigneten Papieren gibt.

Was die Haltbarkeit der Tonung angeht, so ist dazu zu bemerken, daß ich auf diese Weise getonte Bilder über den Zeitraum von reichlich 2 Jahren

strengen Prüfungen auf Haltbarkeit unterzogen habe, wobei ich feststellen konnte, daß nach diesem Verfahren getonte Bilder ebenso haltbar sind wie auf übliche Weisen schwefelgetonte, was ja schließlich auch nicht anders zu erwarten war.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß man in dem obigen Bichromat-Kochsalzbad auch Natriumbichromat und Bromkalium verwenden kann. Merkliche Unterschiede im Ton konnte ich dabei nicht feststellen. Das Bad selber ist unbegrenzt haltbar und sehr ausgiebig.

Die Wirkungsweise des Bades dürfte auf eine ganz oberflächliche Halogenisierung des metallischen Silberbildes hinauslaufen, so daß dieses nur von einem dünnen Schwefelsilberbild überlagert wird. Je feinkörniger der Silberniederschlag, desto weitgehender wird er halogenisiert und desto wärmer ist der resultierende Bildton. Säuert man das Bad an, wenn auch nur schwach, so tritt ein regelrechtes Ausbleichen ein und man erhält ähnliche Ergebnisse wie bei der gewöhnlichen Schwefeltonung.

Es wurde von mir ferner untersucht, ob und wie weit ein sehr vorsichtiges Anbleichen der Bilder in einer stark verdünnten Lösung von rotem Blutlaugensalz und Bromkalium (dem üblichen Bleichbad für die kalte Schwefeltonung) das obige Bichromat-Kochsalzbad ersetzen kann. Dabei wurden ähnliche Ergebnisse erhalten; doch war es sehr schwer, mehrere Bilder im gleichmäßigen Ton zu erhalten. Einmal waren sie etwas stärker, das andere Mal etwas schwächer angebleicht, was sich natürlich im Ton der Bilder bemerkbar machte. Es dürfte deshalb angebracht sein, anstatt zu dem unsicheren Mittel des Anbleichens, das für manche Papiere, die bei der Schwefeltonung unbefriedigende Töne geben, gelegentlich empfohlen wurde, zu greifen, nach dem hier behandelten Verfahren zu arbeiten, das sich durch große Regelmäßigkeit in den Ergebnissen auszeichnet. Mißerfolge treten kaum auf. Man muß nur darauf achten, daß auch die letzten Bichromatreste aus den Abzügen entfernt wurden, da sich sonst die Weißen und Lichter in dem Schwefelungsbade belegen. In diesem Falle kann man versuchen, den Fehler durch länger ausgedehnte Anwendung des Klärbades zu beheben, was aber häufig nicht mehr möglich ist.

Der Photograph als Verleger.

Von E. Baumgartner, Freiburg i. Br.

Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß der Berufsphotograph sich intensiver mit der Herstellung von Ansichtskarten befassen sollte, und geben den nachfolgenden Ausführungen Raum, um dadurch auf eine gute, aber leider viel zuwenig beachtete Gelegenheit zum Nebenverdienst hingewiesen. Red.

Es sind erst wenige Jahre her, daß sich photographische Postkarten, Albums mit Photographien, 6×9-Kleinbilder u. dgl. in Deutschland eingebürgert haben. Früher war das ganze Verlagsgeschäft in den Händen von Druckereien oder es wurde von Nichtfachleuten (sehr oft weder von Kaufleuten noch Photographen) ausgeübt. Während des Krieges und in den Nachkriegsjahren hat man von vielen Verlegern nichts mehr gehört; heute tauchen fast alle wieder auf, weil sie wissen, daß es nur wenig gute Postkartenverleger gibt. Wer den photographischen Postkartenmarkt ernsthaft beobachtet, wird die Feststellung machen, daß bedauerlicherweise noch sehr viel Kitsch hergestellt wird und leider auch seine Käufer findet. Dieses muß dazu veranlassen, auch auf diesem Gebiete eine Qualitätssteigerung anzustreben.

Ich möchte die zur Zeit noch vielfach übliche Art des Verlages photographischer Ansichtskarten einmal etwas näher beleuchten (wobei ich aber vorausschicken will, daß es auch Verleger gibt, die äußerst zielbewußt und korrekt vorgehen und nur höchste Qualitätsarbeit zu erreichen suchen). Der Ansichtskartenverleger reist selbst in Deutschland herum oder läßt Angestellte reisen. Diese besuchen die Papier-, Galanterie- und Spielwarengeschäfte, Friseure, Wirte, Hotels, Pensionen, Sanatorien und selbst Photographen. Der Reisende erkundigt sich, wo man Bilder des Ortes bekommt, photographiert selbst oder läßt durch einen Nichtphotographen (oft bei jeder Witterung) eine Anzahl Aufnahmen machen, zeigt diese Bilder seinen Kunden und liefert Ansichtskarten zu Schleuderpreisen.

Wie steht es aber nun mit diesen Erzeugnissen? Die Aufnahme ist oft technisch absolut nicht einwandfrei, nicht in der Wasserwaage, zu lang oder zu kurz belichtet, schlechter Ausschnitt, schlecht gewähltes Motiv, falsche Brennweiten, zu schwarz, zu hell kopiert oder unscharf kopiert, keine orthochromatischen Platten, keine Gelbscheibe usw. Dies sind vielfach die Merkmale über im Handel befindliche photographische Postkarten, Albumbilder oder der jetzt üblichen Kleinbildchen im Format 6×9 cm.

Die Preisfrage bedarf auch einer Beleuchtung. Photographische Bromsilberkarten werden vom Fabrikanten in Tausender-Auflagen zu 3 bis 4 Pf. das Stück hergestellt, bei Bestellungen von ganzen Bogen eventuell noch billiger. Jedoch werden auch schon Auflagen von 100—500 Stück hergestellt, wobei sich der Preis je Karte von 4—7 Pf. bewegt. Nun kommt es vielfach vor, daß Papierhändler den Verleger ausschalten und sich Negative anfertigen lassen und diese selbst in Druck geben. Da nun der Einzelpreis der Bromsilberkarte an vielen Plätzen noch 15 Pf. ist, so hat der Papierwarenhändler einen sehr großen Verdienst. Geht jedoch die Ansichtskarte noch durch die Hand eines Verlegers, so erhöht sich der Preis für den Papierhändler beim Einkauf auf 5—8 Pf. — Es gibt aber auch Plätze, an denen Bromsilberkarten mit 10 Pf. verkauft werden. Aehnlich liegen die Dinge bei der Herstellung und dem Vertrieb von Lichtdruck-, Kupferdruck- und Farbendruckkarten, nur mit dem Unterschiede, daß bei den letzteren beiden vielfach höhere Auflagen gedruckt werden müssen.

Allen diesen Erwerbsmöglichkeiten sieht nun der Berufsphotograph zu, ohne sich selbst als Verleger zu betätigen, was doch eigentlich das Naheliegendste wäre. Ganz besonders betrifft dies solche Photographen, die sich mit der Landschaftsphotographie beschäftigen und die Betriebsmittel für den Selbstverlag hätten. Selbst Innungen könnten zum Verlagsgeschäft übergehen. Es ist auf diesem Gebiete entschieden noch vieles zu machen, wenn hinter dem beschafften Kapital wirkliche Fachleute stehen. Jeder größere Ort sollte z. B. sein Heimatbuch haben. 50, 100—200 Bilder in tadellosem Lichtdruck oder Tiefdruck geben ein schönes Heimatbüchlein, worin das Wichtigste der einzelnen Orte enthalten sein kann.

Der Photograph muß in weit höherem Maße zum Verleger werden. Sobald es sich um kleinere Plätze handelt, kommt für den Photographen die Einführung von Handdrucken in Betracht. Wo bisher Karten mit wolkenlosem Himmel erschienen sind, muß das Bild durch gute Wolkenaufnahmen verbessert werden. — Der Photograph muß Ideen bekommen und diese zu verwerten suchen: Teleaufnahmen, Nachtaufnahmen, Gegenlichtaufnahmen, effektvolle Beleuchtungen, kurz gesagt: die photographische Ansichtskarte muß in Höchstleistungen und im Selbstverlag

auf den Markt gebracht werden. Wir haben ein gutes Recht dazu, Verleger zu werden (genau wie auch der Photograph der berufene Photohändler und Hersteller von Amateurabzügen sein sollte), um diesen Verdienst nicht unberufener Konkurrenz zu überlassen. Wenn in Hamburger Warenhäusern Bromsilberkarten von guten Aufnahmen, braun getont, schon bei Abnahme von zwei Stück zu je 7½ Pf. abgegeben werden, so ist dies nur möglich durch Ausschaltung des Zwischenhandels oder durch Massenherstellung. Wenn selbständige Photographen an kleinen Plätzen Ansichtskarten selbst im kleinen verkaufen können, kann eine Verbilligung gegenüber der Konkurrenz des Papierhandels eintreten. Sowie der Berufsphotograph mehr als bisher zum Selbstverleger seiner zur Vervielfältigung geeigneten Aufnahmen wird, werden auch die Umsätze gesteigert und damit auch die Qualität der Ware.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Haben Sie schon Ihre Meldung zum Photo-Fach-Kursus an der Staatlichen Optiker-Hochschule abgegeben? Wenn nicht, so schreiben Sie noch heute an den Kollegen A. Rudolph, Erfurt, Johannesstraße 116.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Teleph.: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2 — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Einladung für den Vortragsabend, Donnerstag, den 8. Dezember, abends 7½ Uhr, in den „Kammersälen", Berlin, Teltower Str. 1—4. 1. Projektionsvortrag des Herrn Dr. phil. Wegner, Berlin: Eine Reise durch das Weltall. Neueste Ergebnisse astronomischer Forschung. 2. Mitteilungen des chemischen Laboratoriums Taeschner, Potsdam: Ueber Neo-Subtrax-Abschwächer. 3. Projektionsvortrag des Herrn Divis, Jena: Der Werdegang des photographischen Objektives. Eigenheiten und Eigenschaften verschiedener Instrumente. Wir bitten die Mitgl. und Freunde des Vereins um zahlreichen Besuch dieses letzten Vortragsabends unserer Vortragsreihe. Gäste sehr willkommen. Beide Vortragende werden hochinteressante Gebiete berühren. Beginn der Vorträge muß pünktlich 7½ Uhr erfolgen.

Ausstellung von 21 Porträts des bekannten Photostudios Samuel Lumière in New York. Referat durch Artur Ranft. Der Vorstand. Ranft.

Beuthen, O.-S., Zwangsinnung. Außerordentliche Versammlung Freitag, d. 13. Januar, nachmittags 5 Uhr, in Beuthen, O.-S., Skrochs Hotel, Langestraße, in der über den Antrag „Auflösung der Zwangsinnung" abgestimmt wird. Wir machen im besonderen auf § 56 unseres Statuts aufmerksam. Kommt die Zwangsinnung nicht zur Auflösung, so wird in der gleichen Sitzung die Aenderung der §§ 2, 3, 36 und 38 des Innungsstatuts beschlossen.

Der Vorstand. G. Müller.

Nordwestdeutscher Photogr.-Bund. 19. Wanderversammlung am 4. und 5. September[1]) in Pyrmont. Die diesjährige Wanderversamlung war leider nur schwach besucht. Die schlechte wirtschaftliche Lage hatte nur wenigen die Reise ermöglicht. Am Sonntag Nachmittag fanden sich schon einige Koll. mit ihren Damen ein. Der Abend vereinigte dann eine fröhliche Runde in der „Krone" bei Kabarettvorträgen und Tanz. Am Montag, früh 10 Uhr, eröffnete der Vors. Koll. Lohöfener, Bielefeld, die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung. Nach der Verlesung des Frankfurter Protokolls und des Stiftungsbeschlusses über Bundesmedaillen trat man in eine Aussprache über den Anschluß an den C. V. ein. Dadurch wird den Mitgl., die keiner Innung angehören, der Genuß der Wohlfahrtseinrichtungen des C. V. ermöglicht. Der Bund zahlt an den C. V. fünf Einzelbeiträge zu 15 M. und hat dafür eine Stimme, bezieht jedoch keine Diäten. Dann wurde beschlossen, die Festkarten für die Tagungen des Bundes den Mitgl. den Kassenverhältnissen entsprechend zu ermäßigen. — Der Kassenbericht schloß mit einem Bestand von 129,70 M. ab. Es ist aber erst die Hälfte des Beitrages für dieses Jahr erhoben. — Rege Debatte über den dritten Punkt der Tagesordnung betreffs Auflösung des Bundes. Es wurden verschiedene Vorschläge gemacht, um das Interesse für den Bund bei den Mitgl. und Außenstehenden zu heben. Die Versammlung beschloß, daß größere Veranstaltungen für die nächste Tagung vorgesehen werden sollen. Es wurde ein Antrag angenommen, bei letzterer eine Ausstellung aus dem Bund heraus zu veranstalten, die von berufener Seite kritisch besprochen werden soll. In die Ausstellungskommission wurden die Koll. Grienwaldt, Packenius und Lichtenberg gewählt; zum Tagungsort wurden Bückeburg oder Bad Eilsen vorgeschlagen. Dem Vorstand wurde das Nähere überlassen. — Als Schriftführer des Bundes wurde, nachdem Koll. Lichtenberg eine Wiederwahl ablehnte, Koll. Richter, Bad Oeynhausen, gewählt. — Der Beitrag für 1928 wurde auf 20 M. festgesetzt, die in zwei Halbjahresraten erhoben werden sollen. Von dem zweiten Halbjahresbeitrag für 1927 soll nur noch die Hälfte, also 5 M., eingezogen werden. Gegen 1 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. — Am Festessen nahmen über 40 Damen und Herren teil. Anschließend wurden gemeinsam die ausgestellten Bilder von Mitgl. der G. D. L. besichtigt. Hierbei hielt Koll. Grienwaldt einen erläuternden Vortrag. Der Nachmittagskaffee wurde auf der Kurterrasse eingenommen, wobei eine Gruppenaufnahme angefertigt wurde. Man schied mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr".

Richter, Schriftführer.

Frankfurt a. O., Zwangsinnung. Am 1. Dezember konnte das Atelier Franz Conradt in Berlinchen (Neum.), auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Der Gründer desselben, der erst vor einigen Jahren verstorben ist, wurde zu seinem 50jährigen Jubiläum zum Ehrenobermeister ernannt. Das Geschäft ist noch heute im Besitz der Familie und wird von Frau Margarethe Braun, geb. Conradt, geleitet. Die Innung übermittelte der Familie

1) Bericht am 25. November eingegangen. Red.

Conradt im Namen aller Mitgl. die herzlichsten Wünsche für ferneres Blühen des Geschäftes.

Max Nakonz, Obermeister.

Auch wir gratulieren! „Photogr. Chronik".

Genossenschaft der Photographen für die nördlichen Gerichtsbezirke des Reichenberger Handelskammersprengels (Sitz B.-Leipa).

Vorstand: Eugen Wildgatsch, B.-Leipa.

Sterbefall: Karl Pietzner sen. Am 25. November 1927 starb in Wien unser ehemaliges Mitgl., der kaiserl. Rat, Hof- und Kammerphotograph Karl Pietzner sen. im 74. Lebensjahre. Er war einer der bedeutendsten Männer unseres Faches. Seine umfassenden technischen Kenntnisse und sein großes Organisationstalent, verbunden mit kaufmännischem Weitblick, machten Pietzners Unternehmungen zu den größten der ehemaligen österr.-ungar. Monarchie. Viele Souveräne haben Pietzner hohe Orden und Titel verliehen, und auf zahlreichen Ausstellungen sind seine Arbeiten mit Staatspreisen und goldenen Medaillen ausgezeichnet worden. Leider hat auch Pietzner wie so viele andere infolge des Zusammenbruches der Monarchie große finanzielle Verluste erlitten, wodurch der Lebensabend dieses großen Mannes sorgenvoll getrübt wurde. — Meister Pietzner ruhe sanft! — Bestrafungen: Die Vergrößerungsagenten Andreas Schoft und Isidor Landsberger aus Parschnitz, die längere Zeit hindurch unser Gebiet bereisten, wurden auf unser Betreiben wegen Uebertretung des § 59 und § 11 der Gewerbeordnung zu einer Geldstrafe von je 200 Kc. verurteilt. — Wir ersuchen alle Koll. um sofortige Mitteilung, wenn irgendwo ein Agent auftaucht, der photographische Vergrößerungen herstellt bzw. Bestellungen auf solche entgegennimmt. Wenn sämtliche Koll. ein wachsames Auge auf derartige Schädlinge unseres Faches haben, wird es möglich sein, das Vergrößerungsgeschäft wieder für die Photographen zurückzugewinnen.

Versammlungen:

Berlin. Verein: 8. Dezember, Vortragsabend.
Beuthen, O.-S.: 13. Januar, außerordentl. Versamml.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Direktor Spörl zum Professor ernannt. Wie wir erfahren, wurde dieser Tage Herrn Hans Spörl, dem Direktor der Staatlichen Höheren Fachschule für Phototechnik in München, durch Entschließung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus der Professortitel verliehen.

Wir übermitteln auf diesem Wege unsere herzlichsten Glückwünsche! „Photogr. Chronik".

Hermann Cl. Kosels 60. Geburtstag. Am 22. November feiert der bekannte österreichische Photograph und Kunstschriftsteller H. Cl. Kosel seinen 60. Geburtstag. Er war einer der gesuchtesten Photographen der alten Monarchie. Mit dem Umsturze mußte er sich umstellen, und das war gut für alle jene, die gute Bücher lesen und lieben. In knappen 9 Jahren schuf er 14 Bücher, von denen bereits die große Dürer-Trilogie, der Michelangelo-Roman, ein Werk über Vigé Lebrun und ein Roman, „Vittorias Vollendung", erschienen sind. Zur 400-Jahrfeier von Dürers Tod wird Kosels Dürer-Schauspiel „Die deutsche Venus" sicher den Weg über alle deutschen Bühnen nehmen und seinen Ruf auch als Dramatiker begründen.

Wir gratulieren Meister Kosel!

„Photogr. Chronik".

Geschäftsjubiläum. Herr Photograph Adolf Hallensleben, D.-Ruhrort, feierte am 1. Dezember sein 35jähriges Geschäftsjubiläum. Er ist seit 33 Jahren Leser des „Atelier des Photographen" und der „Photogr. Chronik". Wir sprechen ihm zu diesem Jubiläum unseren herzlichen Glückwunsch aus und hoffen, daß es ihm vergönnt ist, noch eine lange Reihe von Jahren sein photographisches Atelier erfolgreich weiterzuführen.

Aus der Industrie

Lumière & Jougla - Vertretung. Die Firma Lumière & Jougla, Generalvertretung für Deutschland, Leipzig, Hainstr. 17/19, hat die Bezirke ihrer verschiedenen Vertretungen etwas geändert. Die Vertretungen sind jetzt die folgenden: Für Baden, Bayern, Württemberg, Hessen: Herr W. Kenngott, Stuttgart, Archivstr. 14, Teleph.-Nr. 263 63; für den Bezirk Berlin, Prov. Brandenburg, Mecklenburg, Pommern, West- und Ostpreußen: Herr Herbert Boehme, Berlin SW 61, Hagelberger Str. 49, Teleph.-Nr. Bergmann 2336 und 621; für Schlesien: Herr Richard A. Henel, Breslau 1, Lessingstr. 19; für Sachsen und Thüringen: Herr A. Kosler, Dresden-A., Gröbelstr. 17, Teleph.-Nr. 291 37; für Rheinland und b. Koblenz, Hauptstr. 114, Teleph.-Nr. Bendorf 181; für Hamburg, Schleswig-Holstein, Oldenburg, Hannover, Braunschweig: Herr George Hingstler, Hamburg 1, Paulstr. 11, Teleph.-Nr. Hamburg C 3 0068, 0198.

Neue Osbo - Bromöl - Preisliste. Die Photogroßhandlung Oskar Bohr, Dresden-A., übersandte uns ihre neu erschienene Preisliste, die eine Anzahl von Neuigkeiten sowie weitere Preisherabsetzungen enthält. Vor allem sei auf das neue Osbo - Bromöl-Spezialpapier für Umdruck hingewiesen, das eine vorzügliche Reliefbildung besitzt und sich spielend leicht einfärben läßt sowie aus einem Rohstoff von überaus fester Beschaffenheit hergestellt ist, so daß selbst bei stärkster Beanspruchung bei dem kombinierten Umdruck keine Blasenbildung oder Loslösung der Schicht vom Papierfilz eintritt. Interessant ist ferner die reichhaltige Neuzusammenstellung der beliebten Osbo - Bromöl - Arbeitskästen in den gangbarsten Formaten für Anfänger und Fortgeschrittene. Ferner sind neben der beliebten Osbo-Holz-Handdruckpresse die Osbo - Stahl - Umdruckpressen mit Sternantrieb und neue Osbo-Umdruckpapiere angeboten.

Neues Byk-Photo-Handbuch. Die Photographische Abteilung der Byk-Guldenwerke, Chemische Fabrik, A.-G., Oranienburg (Berlin), hat dieser Tage ihr Photo - Handbuch Nr. 2968 herausgebracht. Dieses neue Handbuch ähnelt zwar in seiner äußeren Erscheinung stark seinen letzten Vorgängern, unterscheidet sich aber von ihnen durch den gründlich durchgearbeiteten Inhalt. Zunächst wird das Byk-„Gatos"-Papier behandelt. Dieses Papier, das in drei Gradationen, normal, hart und weich arbeitend, geliefert wird, gibt schon bei Entwicklung in Metol-Hydrochinon einen braunschwarzen Ton und eignet sich ganz vorzüglich für die Warmtonentwicklung, für welchen Zweck in dem Handbuch verschiedene Entwicklervorschriften angegeben sind, ebenso für die Selentonung. — Das reinschwarz bzw. blauschwarz entwickelnde „Telobyk" - Papier wird als normal, hart und extra hart arbeitend geliefert. Es ist ein Papier, das sich vor allem für die Fertigstellung von Amateurarbeiten eignet. Neuerdings ist es auch mit Velvet - Oberfläche erhältlich, wodurch ein von den Freunden der Byk-Fabrikate lange gehegter Wunsch erfüllt worden ist. — Es folgt das Byk-„Telos"-Papier, bei dem es sich um ein hochempfindliches Gaslichtpapier für Schnelldruck und Vergrößerung handelt. Besonders für den letzten

Zweck eignet sich das „Telos"-Papier sehr gut, da es ungefähr die halbe Empfindlichkeit normaler Bromsilberpapiere hat, so daß man selbst beim Arbeiten mit lichtschwächeren Vergrößerungsapparaten nicht mit unerträglich langen Belichtungszeiten zu rechnen hat. Hinzu kommt noch, daß sich dieses Fabrikate mit einem Glyzin-Hydrochinon-Entwickler auch farbig hervorrufen läßt. — Das Byk-„Speda"-Papier zeichnet sich durch eine ganz außerordentliche Härte aus und ist deshalb das gegebene Kopiermaterial für sonst rettungslos flaue und dünne Negative. Nach unseren Erfahrungen eignet sich dieses Papier auch sehr gut zur farbigen Entwicklung, Negative von weichem Charakter vorausgesetzt. — Das Byk-„Bromöl"-Papier ist wegen seines großen Quellungsvermögens bekannt. Obwohl es sich auch für den Umdruck eignet, wird es in dieser Hinsicht doch noch von dem neueren Byk-„Bromöl-Umdruck"-Papier übertroffen, das auf einem fast unverwüstlich festen, sich unter der Presse kaum dehnenden Rohstoff eine ungewöhnlich widerstandsfähige Schicht trägt, die der robustesten Pinselarbeit schadlos widersteht und, ohne Blasen zu bekommen, eine sehr große Anzahl von Umdrucken anzufertigen gestattet. — Ferner stellen die Byk-Guldenwerke gute Negativ- und Dokumentenpapiere her, die orthochromatisch sensibilisiert sind. Die gewöhnlichen und selbsttonenden Zelloidinpapiere Byk sind ebenso wie das Aristo-Papier dieser Firma von tadelloser Qualität. — Besonders wertvoll ist das III. Kapitel dieser Handbuches, das sich mit der Tonung der Byk-Entwicklungspapiere befaßt. Es werden hier stets nur wenige Vorschriften gegeben, die dafür aber gründlichst ausprobiert sind und speziell bei den Byk-Fabrikaten gute Ergebnisse sichern. Die bei der Verarbeitung von Entwicklungs- und Auskopierpapieren auftretenden Fehlerscheinungen sind ausführlich behandelt, so daß das Byk-Handbuch, das auf Anfordern kostenlos zur Verfügung gestellt wird, tatsächlich alles enthält, was sich über die verschiedenen Byk-Papiere und ihre Behandlung sagen läßt. Wir machen deshalb auf dieses Handbuch besonders aufmerksam. E—n.

Verschiedenes

Lichtbildwettbewerb des Rheinischen Verkehrsverbandes, E. V. Die Amateure machten wieder einmal das Rennen. Zu dem Lichtbildwettbewerb waren 1272 Bilder eingegangen. Unter den 39 Preisträgern gingen die folgenden Koll. mit hervor: 1. Preis: Ewald Steiger, Cleve; 4. Preis: Theo Schafgans, Bonn; 5. Preis: Oskar Söhn, Düsseldorf; 6. Preis: Aug. Kreyenkamp, Köln; Jul. Söhn und Oskar Söhn, Düsseldorf.

Unter den 39 Preisgekrönten befinden sich für das ganze Rheinland sage und schreibe sechs Berufsphotographen! In Köln, Bonn und Düsseldorf, den drei Großstädten, nur je ein Berufsphotograph, der aber gerade zu denen gehört, die sich nicht über mangelnde Arbeit zu beklagen haben, trotzdem aber die Zeit gefunden hat, sich zu beteiligen. Kommentar hierzu überflüssig! Man möchte nur fragen: Wo bleiben denn diejenigen Kollegen, die nach ihren Klagen so sehr wenig zu tun haben? Es ist daher besonders zu betonen, daß dieses Preisausschreiben auch pekuniär sehr günstig war und mit seinen vielen Preisen für gute Leistungen reichlich Chancen bot, wenn man schon die ideelle Seite der Sache außer acht lassen wollte. Man beliebe, sich die Schlafmütze noch etwas fester über die Ohren zu ziehen und vergesse auch nicht das Schimpfen auf die ††† Amateure! Red.

Weihnachtspropagandaschau der Photographen-Zwangsinnung Dresden. Anläßlich der Beratung des Antrages über eine Photowoche (Antrag Dresden) am letzten Sitzungstage der C. V.-Tagung, Dresden, machte Koll. Wagner darauf aufmerksam, daß er in Sachen einer Weihnachtspropaganda der Photographen tätig wäre. Der Gedanke war „Das Lichtbild in Haus und Heim" in einer Kollektivausstellung zusammen mit einigen Möbel- und Kunstgewerbefirmen zu zeigen, d. h. es sollte der Allgemeinheit in einer Weihnachtspropaganda-Ausstellung vor Augen geführt werden, daß die Photographie in ihrer Mannigfaltigkeit wohl geeignet ist, als guter Wandschmuck zu dienen. Wohn-, Speise-, Herren-, Damen- und Kinderzimmer, Empfangs- und Kontorräume sollten mit geeigneten auserlesenen Photographien ausgestattet werden. Kurz, das geschmackvolle Wandbild mit guter Einrahmung sollte wieder zu Ehren kommen. Außer dieser Kollektivausstellung war in weiteren Räumen eine photographische Ausstellung und eine besondere Mimosa-Wettbewerbausstellung vorgesehen. Leider konnte diese Absicht zur Zeit unüberwindlicher Widerstände wegen in diesem Sinne nicht verwirklicht werden; sie soll aber später zur Ausführung kommen. Die Innungsmitglieder hatten jedoch die Bilder eingeschickt, das ganze Unternehmen war finanziert. Kurz entschlossen stellte Koll. Wagner den ganzen Plan um, mietete die Räume der Kunstausstellung im Ausstellungspalast und veranstaltete dort mit seinen treuen Helfern Weihnachtspropagandaschau der Photographeninnung Dresden. Der Wurf ist gelung! Flatternde Fahnen vor dem Kunstausstellungsgebäude fesseln das Publikum. Ein Riesenschild gibt die Weihnachtsschau der Innung bekannt, geschmackvolle Plakate an den Litfaßsäulen tun das übrige, und die Propagandaschau wird von der geladenen Presse fast ausschließlich glänzend kritisiert. Am 15. November mittags wurde in Anwesenheit der Behörden und hervorragender Persönlichkeiten nach einer Begrüßungsrede des Oberm. Max Baum und einigen erläuternden Worten von A. Wagner die Ausstellung eröffnet. Es bleibt noch zu erwähnen, daß jeder Besucher eine kleine Broschüre erhielt: „Du und die Photographie. Dein nächster Schritt — zum Photographen!", in welcher der Verfasser, Herr Dr. Weißflog, alles das sagt, was wir Photographen unserer Kundschaft sagen wollen. — Die Beteiligung am Mimosa-Wettbewerb war eine recht gute. Das Preisrichterkollegium bestand aus den Herren Dr. Paech, sowie den Photographenmeistern Alois Wagner und Bruno Wiehr. Die Bewertung für den ersten Preis war der Jury eine schwere Aufgabe, denn die Arbeiten der Firma Genja Jonas und Hermann Bähr umstritten sich heiß. Die Preisrichter wurden sich einig, den ersten Preis von 150 M. (statt 200 M.) der Firma Genja Jonas, den zweiten Preis von ursprünglich 100 M. in Höhe von 125 M. Koll. Hermann Bähr zuzusprechen. Da die Firmen Grete Back und Reinhard Berger gleiche Bewertungen erhielten, wurden der dritte und vierte Preis zusammengelegt und jede der beiden Firmen mit je 75 M. bedacht. Außerdem erhielten noch zehn Firmen teils recht schöne Trostpreise. Mit wärmsten Worten möchte ich hier der Mimosa A.-G. danken, danken Herrn Direktor Max Wiener mit seinem Stabe, Herrn Dr. Jakob an der Spitze, die unermüdlich an der Ausgestaltung der Weihnachtswerbeschau mit arbeiteten und außergewöhnlich große Geldopfer brachten. Ein idealer Verhältnis zwischen Erzeuger und Verbraucher, eine Fabrikleitung, die ein warmes Herz für die Leiden und Nöte unseres Berufsstandes zeigt. — Am Schluß der Ausstellung wurde die Besucherzahl mit etwa 13 000 festgestellt, was ohne Zweifel ein schöner Erfolg ist. — Zum Schluß möchte ich hier im Namen unserer Innung unserem lieben Wagner, der wohl manchem Koll. von der Dresdner C. V.-Tagung her noch im Gedächtnis ist, und ebenso seinen treuen, unermüdlichen Mitarbeitern, den Koll.

Bähr, Burchardi, Rost, Moeck, Wiehr, Werner und Herrn Dr. Weißflog den herzlichsten Dank aussprechen für all die gebrachten Opfer. — Den dem C.V. angeschlossenen Innungen und Vereinen werden auf Verlangen die von der Innung herausgegebenen Broschüren zum Selbstkostenpreis abgegeben.

Max Baum, Oberm.

Frage- und Antwortkasten

Frage. Wer baut bzw. liefert transportable Holzateliers? A. D. in R.

Fixieren und Wässern von Entwicklungsdrucken.

Frage 88. In Nr. 44 der „Chronik" schrieben Sie, daß dem Fixierbad je Liter 20—40 g Natriumbisulfit zuzusetzen seien. Ich setze meine Fixierbäder folgendermaßen an: 125 g Fixiernatron und 40 g Natriumsulfit auf 1250 ccm Wasser. In dieser Lösung fixiere ich 100—130 Postkarten etwa 20 Minuten. Ist die Zusammensetzung meines Bades richtig und kann ich in ihm die angegebene Stückzahl fixieren? Sie setzen Natriumbisulfit zu, ich Sulfit. Ist beides richtig?

Nach dem Entwickeln werden die Karten im Eisessigbade (5 : 200) kurz abgespült, in das Fixierbad gebracht und mit der Schicht nach oben etwa 20 Minuten in dauernder Bewegung fixiert. Das Bad zeigt nach dem Fixieren von 100 — 130 Karten ein schmutziges, zersetztes Aussehen und enthält schlammige Absonderungen; an der Schale setzt sich eine Kruste an, die bei längerer Benutzung millimeterdick wird. Wodurch kann sich das Bad zersetzen?

Das Drucken nehme ich am Abend vor; die Karten bleiben über Nacht mit der Schichtseite nach unten im Wasser liegen (eventuell habe ich sie auch schon halbtrocken übereinander über Nacht liegen lassen) und werden am nächsten Morgen 4—5 Stunden gewässert, wozu sie aus einer Schale in die andere gebracht werden. Trotzdem zeigt eine Probe mit Kaliumpermanganat immer noch gelbliche statt Rosafärbung. Wie ist es möglich, daß ich anstatt 1—2 Stunden 4—5 wässern muß! Dieselbe Erscheinung tritt auch auf, wenn die Drucke gleich nach dem Fixieren gewässert werden. Habe ich beim Fixieren eine falsche Methode? Wird bei 100—130 Karten das Bad zu sehr ausgenutzt? Kann man dem Waschwasser zur Beschleunigung des Wässerns nicht etwas zusetzen? Ist die Wassermenge mit 5 l je Schale zu klein? Für eingehende Darlegung dieser Frage wäre ich Ihnen sehr dankbar. — Anliegend noch 2 Stückchen Lackmuspapier, mit denen ich das frische und das gebrauchte Fixierbad geprüft habe.

Antwort 88. Sie setzen Ihr Fixierbad unrichtig an. Denn zwischen Natriumsulfit und -bisulfit besteht ein großer Unterschied. Das erstere reagiert schwach alkalisch, das letztere aber sauer. Demzufolge erhält Ihr Bad nach der angegebenen Zusammensetzung eine alkalische Reaktion, während man in der Praxis aber fast ausnahmslos saure Fixierbäder verwendet. Wir empfehlen Ihnen z. B. für Entwicklungspapiere die folgende Vorschrift:

Natriumthiosulfat	150 g,
Natriumbisulfit	15—20 g,
Wasser	bis 1000 ccm.

An Stelle des Natriumbisulfits kann man auch die gleiche Menge Kaliummetabisulfit nehmen; das wirksame Prinzip ist in beiden Chemikalien dasselbe, der Unterschied in den Molekulargewichten spielt in der Praxis keine Rolle. Wir empfehlen Ihnen, in je einem Liter dieses Bades nicht mehr als etwa 60 Postkarten zu fixieren. Um auf jeden Fall eine sichere Fixage zu erzielen, ist es dringend anzuraten, mit zwei Bädern zu arbeiten. Bei dieser altbekannten und auch hier bereits empfohlenen Arbeitsweise verwendet man zwei Fixierbäder. In dem ersten werden die Abzüge etwa 15 Minuten fixiert, worauf sie auf noch etwa 5—10 Minuten in frisches Bad kommen. Sowie das erste Bad langsamer zu arbeiten anfängt (was man durch Beobachtung der Fixierdauer eines kleinen Trockenplattenstückes kontrolliert), wird es durch das zweite Bad ersetzt, an dessen Stelle man frische Lösung nimmt. Diese Methode gewährleistet ein sicheres Ausfixieren und verdient daher, allgemein angewendet zu werden. Die Mühe, noch eine zweite Schale mit Fixierbad aufzustellen, ist ja nur geringfügig.

Um nun wieder auf den Unterschied zwischen sauren und alkalischen Fixierbädern zurückzukommen: Der Säurezusatz des Fixierbades neutralisiert das aus dem Entwickler verschleppte Alkali und bewahrt gleichzeitig die in das Fixierbad gelangten Entwicklerreste vor einer Oxydation. Diese Eigenschaft zeigt ein neutrales oder gar ein alkalisches Fixierbad (wie Ihres mit Natriumsulfit) nicht. Schaltet man bei seiner Verwendung nicht ein besonderes Unterbrechungsbad, z. B. verdünnte Essigsäure, ein, so schreitet die Entwicklung der Abzüge noch im Fixierbade fort, was Flecken durch ungleichmäßige Hervorrufung, Gelbschleier und andere Störungen im Gefolge haben kann. Gleichzeitig oxydieren sich die in das alkalische Fixierbad gelangten Entwicklerreste sehr rasch; das Bad bräunt sich dann, wobei sich in ihm schlammige Ausscheidungen bilden können, und neigt dazu, die Drucke bräunlich oder gelblich anzufärben. Alle diese Mängel treten bei einem in einwandfreiem Zustande befindlichen sauren Fixierbade nicht auf. Dieses bleibt vielmehr längere Zeit klar, unterbricht die Entwicklung sofort und zeigt keine Neigung, die Drucke anzufärben. Hiernach dürfte es erklärlich sein, weshalb Ihr Bad die angegebenen Störungen gibt, so daß Sie es besser durch unsere obige Formel ersetzen.

Auch beim Wässern gehen Sie nicht richtig bzw. zweckmäßig vor. Es ist oft von Schaden, halbtrockene und nicht vom Fixiernatron befreite Bilder über Nacht in Stapeln liegenzulassen, um sie erst am nächsten Morgen zu wässern. Es dürfte in Ihrem Fall, wenn Sie Drucke in der angegebenen Zahl von etwa 100—130 Stück zu waschen haben, ratsam sein, dieses mit einem modernen Waschapparat vorzunehmen. In diesem sind die Bilder in ständiger Bewegung und werden daher stets in allen Teilen vom Wasser umspült, so daß die Auswässerung rasch und vollkommen vor sich geht. In einem richtig konstruierten Apparat müßten 100—130 Karten in längstens einer Stunde ausgewaschen sein. — Es geht natürlich auch, die Abzüge in Schalen auszuwaschen (was allerdings mehr Zeit und Arbeit kostet). Man geht dabei am besten folgendermaßen vor: In einer geräumigen Schale mit Wasser (5 l dürften ausreichend sein) werden die Abzüge mit der Schicht nach unten übereinandergestapelt. Nach ein paar Minuten nimmt man den Stapel (bei 100 Karten und mehr sind 4—5 Stapel angebracht) heraus, legt ihn auf eine saubere, ebene Unterlage (Glasplatte) und preßt mit einem Quetscher das Wasser aus ihm heraus. Dann stapelt man die Karten in frischem Wasser in umgekehrter Reihenfolge auf, so daß die Karte, die vorher oben lag, zu unterst kommt, und wiederholt die ganze Behandlung etwa zehnmal. Danach prüft man das ausgequetschte Wasser mit Kaliumpermanganat auf Fixiernatron, um eventuell die Wässerung noch fortzusetzen. Können Sie das Auswässern nicht gleich nach dem Fixieren vornehmen, so lassen Sie die Karten am besten mit der Schichtseite nach unten in mehreren großen Schalen mit Wasser liegen, um am nächsten Morgen wie beschrieben zu verfahren. Diese Arbeitsweise gibt zwar auch gute Resultate, ein Wässerungsapparat ist aber zweckmäßiger.

Nach gründlicher Wässerung von 4—5 Stunden Dauer darf kein Fixiernatron mit Kaliumpermanganat

mehr nachweisbar sein. Ist dieses doch der Fall, so war höchstwahrscheinlich die Fixage nicht einwandfrei. Bekanntlich entsteht beim Fixieren zunächst Silberthiosulfat und danach Silbernatriumthiosulfat. Beide Salze sind nur schwer in Wasser löslich. Erst bei länger dauernder Fixage entsteht ein in Wasser leicht lösliches Doppelsalz von Silberdinatriumthiosulfat, das sich leicht auswaschen läßt. Ist nun das Fixierbad zu schwach angesetzt oder zu stark ausgenutzt worden, so kann sich dieses letzte Doppelsalz nicht vollständig bilden, es bleibt in der Schicht vielmehr ein schwer lösliches Salz zurück, daß Sie wahrscheinlich durch die Prüfung mit Permanganat nachgewiesen haben. Um unsere Ansicht auf Richtigkeit nachzuprüfen, können Sie, wenn das Waschwasser trotz längerer Wässerung immer nach Kaliumpermanganatlösung verfärbt, in der Weise verfahren, daß Sie einen Abzug zur Hälfte in etwa einprozentige Schwefelnatriumlösung tauchen. Liegt unvollkommene Fixage vor, so färben sich durch Schwefelsilberbildung die Weißen des Abzuges schwach gelblichbraun, was man durch Vergleich mit der unbehandelten Bildhälfte feststellen kann.

Chemische Mittel zur rascheren Beseitigung des überschüssigen Fixiernatrons und der gebildeten Silbersalze aus den Abzügen anzuwenden, können wir Ihnen nicht sonderlich empfehlen. Fixieren Sie gut, am besten in zwei Bädern nach obiger Vorschrift, und wässern Sie gründlich, zweckmäßig mit Hilfe eines verläßlichen Waschapparates.

Das uns eingesandte Lackmuspapier zeigt, wie nicht anders zu erwarten, bei Ihrem frischen Bade schwach und bei dem alten stark alkalische Reaktion an. E—n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Wirtschaftspolitik im Wahlkampf.

Wir bringen nachstehend aus den Wirtschaftlichen Tagesberichten von Richard Calwer (Nr. 128 vom 2. November) einen kurzen Beitrag zur Frage der Wirtschaftspolitik im Wahlkampf. Wenn man auch nicht in allen Werturteilen mit dem Verfasser einig gehen kann, so ist es doch richtig, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse gegenüber rein parteipolitischen Erwägungen im künftigen Parlament weit größere sachliche Berücksichtigung finden müssen. Calwer schreibt:

„An jedem Freitag und Sonnabend kann man einen bemerkenswerten Andrang von Abgeordneten und sonstigen Politikern zu den Berliner Bahnhöfen beobachten. Sie fahren hinaus in das Land, um das Wochenende zu einer ‚Fühlungnahme' mit den Parteifunktionären und zum Teil schon zu öffentlichen Versammlungen zu benutzen. Hierbei ergibt sich sehr häufig eine recht interessante Situation. Die Berliner Herren kommen ins Land mit schön vorbereiteten Reden über Dinge, die dem Fabrikanten und Landwirt, dem Kaufmann usw. geradezu zum Halse heraushängen. Wer will heute in der Provinz noch etwas hören vom Flaggenstreit, vom Schulgesetz, von der Titel- und Ordenfrage, von der gefährdeten Republik und ähnlichen Dingen, die in Berlin nun schon seit Jahr und Tag mit unverständlicher Aufgeregtheit behandelt werden. Die Männer der Wirtschaft benutzen, wenn sie überhaupt in derartige Versammlungen gehen, höchstens die Gelegenheit, an die Berliner Sendboten Fragen zu stellen, auf die die Herren offensichtlich meist nicht gefaßt sind. ‚Wie steht es um die Währung?', Woher werdet Ihr das Geld nehmen für die Erhöhung der Beamtengehälter, für den Neubau von Schulen, für die Entschädigung der Auslandsdeutschen usw.?' ‚Wie dünkt Euch um die Durchführung des Dawes-Planes, um die gefährliche finanzielle Lage der Landwirtschaft, um die Verschwendungssucht mancher Länder und Gemeinden, um die Zerrüttung des Kapital- und Hypothekenmarktes usw.?' All dies sind sehr peinliche Fragen, auf die man von den Herren, die sich um die Stimmen des Volkes bewerben, nur in ganz seltenen Ausnahmefällen eine befriedigende Antwort erhält. Die Schlauesten haben, gewitzigt durch die Erfahrungen früherer Wahlkämpfe, sich wenigstens ein paar Sätze für die am häufigsten wiederkehrenden Fragen zurechtgelegt, um sich vor der krassesten Blamage zu schützen. Den Wissensdurst der Wähler werden sie damit aber nicht befriedigen können. Was nützt es uns, wenn der Herr Kandidat erzählt, daß man eine Teuerung ‚unter keinen Umständen dulden' werde, daß zur Erleichterung der Lage der Landwirtschaft ‚Maßnahmen getroffen' werden, daß die Erhöhung der Beamtengehälter ‚für das laufende Jahr keine Schwierigkeiten' bereite usw. Mit diesen Phrasen sollten sich die Besucher von Versammlungen unter keinen Umständen abspeisen lassen. Es ist dabei ganz gleichgültig, welcher politischen Partei der Fragesteller, und welcher die klugen Herren aus Berlin angehören. Es ist dringend erforderlich, daß nicht nur in den Städten, sondern hinein bis ins letzte Dorf das Publikum sich zum Herrn der Situation in den Versammlungen macht und den Berliner Sendboten durch entsprechende Fragestellung und einen unzweideutigen Kommentar ihrer rednerischen Ergüsse jenen Kandidaten und ihren Helfershelfern klar zum Bewußtsein bringt, daß ihre wirtschaftspolitischen Kenntnisse bei weitem nicht den Anforderungen entsprechen, die man im heutigen Deutschland an Abgeordnete des Reichstages und der Landtage stellen muß. Es ist erschreckend, wie wenig Beachtung innerhalb der verschiedenen politischen Parteien den wirtschaftspolitischen Fragen geschenkt wird. Die paar Wirtschaftspolitiker, die die einzelne Partei aufweist, brauen ein Ragout zusammen, das, als wirtschaftspolitisches Programm aufgemacht, den Kandidaten und sonstigen Rednern mit auf den Weg gegeben wird. Das Volk und vor allem die Männer der Wirtschaft sollten sich damit nicht begnügen, sondern vor allem auch die Frage nach den bisherigen wirtschaftspolitischen Leistungen der einzelnen Partei aufwerfen. Selbst wenn man Redner der eigenen Partei vor sich hat, soll man sich nicht scheuen, mit ihnen ein hochnotpeinliches Verhör anzustellen. Unser heutiges Reichstagswahlrecht gibt leider gewissen Parteibonzen das Recht, den Wählern die Kandidaten sozusagen aufzuzwingen. Was dabei herauskommt, zeigt die Zusammensetzung des jetzigen Reichstages. Es werden Rücksichten genommen auf alle möglichen Organisationen und zahlungsfähigen Persönlichkeiten. Hierbei bildet kaum eine Partei eine Ausnahme. Die Zusammensetzung der Reichsliste erfolgt fast bei allen Parteien nach denselben Grundsätzen. An der Spitze marschieren einige sogenannte ‚Prominente', dann kommen in bunter Folge der kleine Beamte, die Hausfrau, der Lehrer, der Syndikus, der Mann der schwieligen Faust usw. Alles ist nur Aushängeschild und Wahlmache. Deshalb ist es dringend notwendig, sich jeden einzelnen Kandidaten genau daraufhin anzuschen, ob er Statist oder wirklich Mann mit fruchtbaren Ideen und gediegener Bildung, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet, ist. Nur Parlamente, deren Zusammensetzung wirklich bis in alle Einzelheiten den großen wirtschaftspolitischen Erfordernissen der Zeit gerecht wird, bieten eine Gewähr dafür, daß die großen Aufgaben der Gegenwart nicht von einem kleinen Geschlecht verpfuscht werden." RH.

*

Gegen erhöhte Steuerbelastung.

Die wirtschaftlichen Spitzenverbände, darunter auch der Reichsverband des deutschen Handwerks, haben unterm 8. November dem Reichskanzler nachstehende Eingabe zugestellt:

„Aus oft erörterten Gründen hat die Reichsregierung vor Monaten das Ziel aufgestellt, eine fühlbare Steuersenkung in Deutschland durchzuführen. Insbesondere hat die Reichsregierung als notwendig erachtet, die Realsteuerlast zu mindern. Der Reichsregierung ist bekannt, daß diese Absicht bisher eine irgendwie fühlbare Durchführung nicht gefunden hat. Noch bei Ankündigung der Beamtenbesoldungsvorlage sowie bei Besprechung anderer, im neuen Etatsjahr zu erwartender Mehrausgaben — z. B. für die Regelung der Liquidationsschlußschäden, sowie für die weitere Durchführung des Dawes-Planes — hat der Herr Reichsfinanzminister stets erklärt, daß Steuererhöhungen nicht eintreten sollen, eine Erklärung, die selbstverständlich, dem volkswirtschaftlichen Gedanken der Reichsregierung entsprechend, nicht nur für das Reich, sondern auch für Länder und Gemeinden gelten sollte.

Die Entwicklung der letzten Wochen weckt indes in weiten Kreisen der Wirtschaft die ernste Besorgnis, daß die Gefahr erhöhter Steuerbelastungen immerhin droht. Diese Gefahr zu bannen, ist vor allem Aufgabe der Aufstellung des Reichshaushaltplans für 1928. Daher richten die unterzeichneten Spitzenverbände an Sie, hochverehrter Herr Reichskanzler, die dringende Bitte, bei den kommenden Beratungen des Reichshaushaltvoranschlages für 1928 im Reichskabinett ganz besonders dem auch von dem Herrn Reichsfinanzminister stets in den Vordergrund gestellten Gesichtspunkt Rechnung zu tragen, daß Steuererhöhungen unter allen Umständen vermieden werden müssen."

Der Eingabe an den Reichskanzler war abschriftlich ein Schreiben der Spitzenverbände an den Vorsitzenden des Haushaltausschusses des Reichstags beigelegt, worin angeregt wurde, aus Anlaß der Beratungen des Reichshaushalts für 1928, der bisherigen Uebung entsprechend, den Etatsvoranschlag zunächst in einem Sonderausschuß unter dem in der Eingabe besprochenen und für die gesamte Wirtschaft entscheidenden Gesichtspunkt zu prüfen. RH.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Vorl. Reichswirtschaftsrats zu dem Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Vorl. Reichswirtschaftsrats hat das erste Teilgutachten zu dem Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes in den Sitzungen vom 24. bis 28. Oktober 1927 verabschiedet. Der Entwurf war dem Reichswirtschaftsrat im Dezember 1926 zugegangen und einem Arbeitsausschuß überwiesen worden, der ihn im Januar 1927 in Beratung nahm.

Der Arbeitsausschuß hat die §§ 1—16, betreffend „Allgemeine Vorschriften" (Geltungsbereich usw.), „Betriebsgefahren" und „Allgemeine Vorschriften über die Arbeitszeit", bis zum Eintritt der Sommerferien in erster Lesung beraten. Er hat dabei über die Fragen der Arbeitszeit, des Arbeiterinnen- und Jugendschutzes, der Sonntagsruhe und des Ladenschlusses wissenschaftliche Sachverständige und Spezialsachverständige der einzelnen Berufsgruppen vernommen. Von wissenschaftlicher Seite wurden gehört: die Herren Prof. Dr. Zwiedineck-Sudenhorst, München, Prof. Dr. Gehrig, Dresden, sowie Schriftsteller Kaliski, Berlin. Von wirtschaftlicher Seite waren 439 Sachverständige anwesend, von denen 252 vernommen wurden. Diese Vernehmungen erstreckten sich über 24 Sitzungen.

Die zweite Lesung des Arbeitsausschusses fand vom 10. bis 15. Oktober 1927 statt. Das Ergebnis dieser Beratungen war, daß in den Fragen des Geltungsbereichs wie auch der allgemeinen Regelung der Arbeitszeit die Meinungen der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmerseite sich schroff gegenüberstanden und eine Verständigung nur in wenigen Fragen erzielt werden konnte.

Der Sozialpolitische Ausschuß hat die umfangreichen Berichte des Arbeitsausschusses mit den Vorschlägen desselben in zwei Lesungen in 5 Tagen verarbeitet, ohne daß es ihm gelang, wesentlich andere Entscheidungen herbeizuführen. Die gefaßten Beschlüsse sind mit wenigen Ausnahmen knappe Mehrheitsbeschlüsse, denen geschlossene Minderheiten, teils der Arbeitgeberabteilung, teils der Arbeitnehmerabteilung, gegenüberstehen. Die beiden Abteilungen haben sich vorbehalten, ihren von den Beschlüssen abweichenden Standpunkt in Minderheitsgutachten zusammenzufassen und der Reichsregierung zu unterbreiten. RH.

Steuerkalender.

7. Dezember.

Hamburg: Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der Grundsteuern und des Sielbeitrages vom 30. November 1927.

8. Dezember.

Württemberg: 1. Gewerbesteuervorauszahlung; 2. Grund- und Gebäudesteuer; 3. Gebäudeentschuldungssteuer.

10. Dezember.

Anhalt: Letzter Tag für Zahlung der Novemberrate der Steuer vom bebauten Grundbesitz sowie Gebäudesteuer.

Bayern: Haussteuer, Wohnungsbauabgabe und Mietzinssteuer in gleicher Höhe wie im Vormonat nebst Kreis- und Kirchenumlagen.

Bremen: Dritte Vierteljahresrate der Grundsteuer, Gebäudesteuer und Mietsteuer laut zugestelltem Bescheid.

Hamburg: Grundsteuern und Sielbeitrag für einige Bezirke (Schonfrist 17. 12.).

Reich: Börsenumsatzsteuer für November.

Thüringen: Monatliche Vorauszahlung auf thüringische Aufwertung-(Mietzins-)Steuer für Dezember.

15. Dezember.

Braunschweig: Hauszinssteuer für November.

Sachsen: Sächsische Gewerbesteuer, vierteljährliche Vorauszahlung in Höhe von einem Viertel des aus dem Steuerbescheid ersichtlichen Jahresbetrages.

Hamburg: Grundsteuern und Sielbeitrag für einige Bezirke (Schonfrist 22. 12.).

Mecklenburg-Schwerin: Zahlung der zweiten Rate der Landessteuern (Grund-, Gewerbe-, Mietzinssteuer und Feuerlöschabgabe) für das Gebiet des platten Landes.

Mecklenburg-Strelitz: Grund-, Gewerbe- und Hauszinssteuer der Monatszahler.

Preußen: 1. Staatliche Grundvermögensteuer für Monatszahler; 2. Hauszinssteuer; 3. Gemeindezuschläge zur Grundvermögensteuer (zum Teil andere Termine).

Teile von Preußen: Lohnsummensteuer für November nebst Erklärung über die Höhe der Lohnsumme und Zahl der Arbeitnehmer (zum Teil andere Zeitabschnitte).

Die Anforderungen an die Tonwert-Wiedergabe sind andere geworden. Deshalb die Agfa Andresa-Platte.

Die Agfa-Andresa-Platte ist eine hoch orthochromatische Ultra-Platte von über 20° Scheiner mit stark erhöhter Empfindlichkeit gegenüber Kunstlicht (besonders dem Licht von Halbwattlampen), dessen Gelbgehalt von ihr voll ausgenützt wird.

Ihre hohe Empfindlichkeit verträgt eine abnorm kurze Belichtungszeit. Verlangen Sie noch heute unseren Prospekt über die Agfa-Andresa-Platte.

Zur Hellicht-Entwicklung der Agfa-Andresa-Platte nehmen Sie

Pinakryptol-Grün

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse	Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
6, 8, 12	Erich Tames, Heringsdorf, Kulmstr. 9	IIIa	3	Gebr. Garloff, Magdeburg, Kl. Klosterstraße 15	IIIa
8, 12	Wolfgang Joski, Köln Im Glockenring 19	IIIa	5, 7, 14	L. Kubietzek, Beuthen, O.-S., Kasernenstraße 17	IIIa
1, 2, 3, 6	Kurt Nowack, Breslau X, Vierturmstraße 14, bei Bräcke	II u. IIIa	2, 3, 6	Foto „Romana", Zoppot, Seestraße 54	II
3, 6, 8, 12	Paul Herold, Oelsnitz (Vogtl.), Bahnhofstraße 36	IIIa	3, 6	Fr. Langjahr, Foto-Atelier, Kirchheim a. Neckar	IIIa
3, 6	G. Helmke, Aachen, Junkerstraße 37	IIIa	2, 6, 14	Wallbröhl, Bochum, Gahlensche Str. 141	IIIa
6	Ernst Baumgärtel, Koblenz, Bahnhofstraße 38	IIIa	6	Bauer, Atelier, Karlsruhe, Moltkestr. 81	IIIa
			2, 3, 4, 6, 7	Ernst Sonntag, Wesel, Baustraße 26	IIIa

L. G. Kleffel & Sohn,
Versandhaus fachphotographischer Artikel,
Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.
Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.
Duisburg Hohestr. 10.
Hamburg, Koppel 29.

Neue OSBO Preise
in konkurrenzlos billigen Ia Bromölartikeln.
Neue Stahl-Umdruckpressen, komplett R. M. 95,—.
Neue weiche Borstenpinsel ohne Borstenausfall.
Neue Bromsilber-Umdruckpapiere, besonders gut.
Neues Umdruckpapier, echt Bütten, Japan usw.
Photo-Großhandlung **Oskar Bohr,** Dresden-A. 1 Ringstraße 14.

Paul Joachim, Berlin S 42, Prinzenstraße 98, Rahmenfabrik,
nur Oval- und Rundrahmen
in allen Ausführungen.
Fordern Sie bitte sofort **gratis** meine **neue Preisliste Nr. 15** mit Abbildungen.

1897 Tableaux Passepartout-Cartonfabr. Dresden-N. 6 Bautzner-Str. 11 **1927**

AUSGABE B

JAN 9 1928

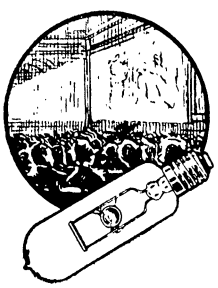
Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)

34. JAHRGANG 13. DEZEMBER 1927 NR. 50

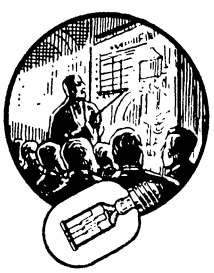
OSRAM-LAMPEN
für
KINO und PHOTO



OSRAM-Kinolampen
für Heim-, Koffer-, Schul-, Wander- und Theaterkinos

★

OSRAM-Episkoplampen
für Episkop und Epidiaskop

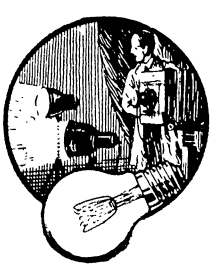


★

OSRAM-Projektionslampen
für Dia-Projektion

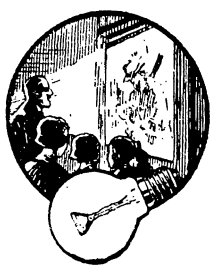
★

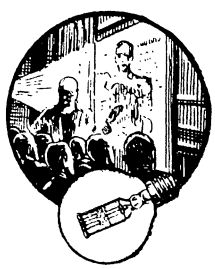
OSRAM-Projektionslampen
für Aufnahme-Beleuchtung



★

OSRAM-Photolampen
für Dunkelkammerbeleuchtung





Mimosa

Das Publikum verlangt vom Portraitphotographen

künstlerisch wirkende Bilder zu mäßigen Preisen. Durch ständige Benutzung von Velotyp und Velotyp-Carbon können Sie diesem Verlangen ohne weiteres nachkommen. Velotyp verhilft auch der Durchschnittsaufnahme zu malerischer Wirkung. Velotyp-Carbon befriedigt die höchsten Ansprüche eines kultivierten Geschmacks.

Velotyp und Velotyp-Carbon verarbeiten, heißt die Wünsche des Publikums richtig verstehen.

Nr. 89

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), der Genossenschaft der Photographen für die nördlichen Gerichtsbezirke des Reichenberger Handelskammersprengels, des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 13. Dezember 1927. Nr. 50.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Zu unserem Preisausschreiben. Seite 503. — Verwendung von Kunstlichtlampen in der Bildnisphotographie. Seite 505. — Das vielseitige Kaliumpermanganat. Seite 507.

Zu unserem Preisausschreiben.

Die mit dem vierten Preis bedachte Einsendung.

Von Friedrich Löwe, Neu-Ulm a. d. D.

Die Politik der letzten Jahrzehnte hat zu dem heutigen wirtschaftlichen Chaos geführt. Der verlorene Krieg und die nachfolgende Inflation mit ihren Folgen zeigen dies am deutlichsten. Unsere Kolonien mußten wir abtreten, zudem wurden ganze Länder von unserem Reich abgeschnitten, so daß wir heute auf ausländische Rohstoffe angewiesen sind. Außerdem ruhen auf unserem Volk die Dawes-Lasten. Bei Durchsicht unserer Handelsbilanz finden wir, daß gewaltige Mengen Obst und Südfrüchte, Autos, Maschinen usw. vom Ausland eingeführt werden, die wir selbst produzieren könnten. Dadurch gehen alljährlich unermeßliche Summen deutschen Geldes ins Ausland. Kann man da nicht von Verarmung des deutschen Volkes und rapide Senkung unserer Kaufkraft sprechen? Deutsche wollen Geld in Deutschland verdienen, dabei kaufen sie ausländische Waren. Es wäre Pflicht jedes einzelnen, daß er von dem Kauf ausländischer Waren Abstand nimmt; leider findet man es auch bei unseren Berufsphotographen, daß sie ausländische Materialien verarbeiten, obwohl die deutschen Fabrikate gleichwertig, ja sogar besser sind[1]). Da braucht man dann nicht lange nach einem Grund für die Beschäftigungslosigkeit suchen.

Um von einer photographischen Berufskrisis zu sprechen, ist die Erörterung der Punkte unerläßlich, die sich auf die allgemeine Wirtschaftskrisis beziehen; denn eine photographische Berufskrisis allein gibt es nicht. Wir müssen uns dessen bewußt sein, daß ein Geschäft von dem anderen abhängig ist. Falsch ist es, andere Geschäftsleute zu beneiden; wir müssen vielmehr danach streben, ebenso weit zu kommen wie diese. Jeder unserer Kollegen sollte nachdenken, aus welchen Gründen eine solche Krisis entstehen konnte. Es ist Pflicht, daß jeder auf seinem Posten steht und dazu beiträgt, daß die Lage verbessert wird.

Betrachten wir nun einmal die Verhältnisse seit dem Jahre 1914. Vor dem Kriege konnten wir mit einem normalen Geschäftsgang rechnen. Bei Ausbruch des Krieges steigerte sich unser Umsatz durch die vielen Militär- und Paßaufnahmen. Von den ausmarschierenden Soldaten ließen sich etwa 90 % photographieren. Das Lichtbild wurde in diesen Jahren zu einer gewissen Notwendigkeit. Der gute Geschäftsgang hielt bis zur Revolution an. Nach dieser Zeit war schon ein Abflauen bemerkbar. Die wirkliche Krisis entstand nach der Inflation, als die Rentenmark kam. Vor dieser Zeit lag es an jedem einzelnen Photographen, sein Kapital im Betrieb zu investieren.

Ein Rückschlag war in fast allen Gebieten des Landes zu beobachten, obwohl die Kollegen im besetzten Gebiet bisher nicht klagen durften, da dort wenigstens das Paßgeschäft infolge der Verordnungen der Interalliierten Rheinlandkommission flott ging. In norddeutschen Industrieländern ist das Geschäft nicht so leidlich wie in Süddeutschland. — Die Garnisonstädte haben durch Wegfall des Militärs erhebliche Einbuße erlitten. Bei den kleineren Städten geht das Geschäft mit Mittelstand und Beamtenstand auch sehr ruhig. Kurorte haben im Verhältnis zur Vorkriegszeit nicht mehr denselben Umsatz, da der Besuch der Badeorte zum Teil wesentlich gesunken ist. Eine klare Antwort läßt sich hier nicht geben, da es sich um Saisongeschäfte handelt.

Wenn man die Resultate der Konjunkturforschung genau unter die Lupe nimmt, wird man feststellen, daß nach einer Zeit der Hochkonjunktur immer eine Zeit des Niederganges folgt. Daß sich dieses auch auf uns auswirkt, ist zweifellos. Von einer Uebersättigung mit Photographien kann jedoch nicht gesprochen werden, da die Bilder meistenteils von der Kriegszeit herrühren und aus Uniformaufnahmen bestehen.

Ich will nun zur Wiederbelebung des Geschäftes schreiten. Vor allem fehlt es bei uns an richtiger Organisation im Verband wie im Betrieb selbst. Durch eine Statistik muß festgelegt werden, in welche Gruppen die Aufnahmen zerfallen, damit jeder in der Lage ist, einen Vergleich zwischen den früheren und jetzigen Jahren anzustellen. Es heißt Hand in Hand arbeiten zum Wohl aller Berufskollegen. Die Mithilfe aller ist unerläßlich. Dann kann man neue Wege beschreiten. Angenommen der Fall, die Aufnahmen würden in Zivil-, Uniform-, Kinder-, Gelegenheits- und Industrieaufnahmen zerlegt und prozentual in einer Statistik aufgeführt, so

*

1) Obwohl wir uns sonst jeder Stellungnahme zu den Meinungen der Einsender enthalten wollen, müssen wir zu diesem Punkt doch einiges bemerken: Herr Löw scheint zu vergessen, daß unsere photographisch-photochemische Industrie einen großen Teil ihrer Erzeugnisse exportieren muß. Dafür muß man dann mit in den Kauf nehmen, daß derartige Erzeugnisse auch bei uns eingeführt werden. Ob man nur inländische oder ausländische Fabrikate verarbeitet, muß dem einzelnen überlassen werden. Jeder wird dort kaufen, wo er nach seiner Meinung am besten bedient wird. Die Red.

ließe sich erkennen, welche Arten von Lichtbildern am meisten verlangt und bevorzugt werden. Auf Grund dieser Ergebnisse ließe sich dann die Reklame, ohne die heute kein Geschäftsmann mehr auskommt, durchführen. Gerade in unserem Beruf muß man der Bevölkerung zeigen, was man leistet, und das Interesse wecken. Dazu dienen die Zeitung und geschmackvolle illustrierte Kataloge. Viele werden sagen, wenn ich das Geld hätte, würde ich schon inserieren. Diese sind dann besser daran, gleich zu inserieren, daß sie ihr Geschäft verkaufen wollen.

Das Atelier und der Empfangsraum müssen einfach und gediegen gehalten sein, so daß sich jeder Kunde gleich heimisch fühlt. Sie sollen nichts Fremdes und Abstoßendes enthalten. Für Drucksachen verwende man ausschließlich Lichtdruckkarten und photographische Papiere; denn diese zeigen der Kundschaft den künstlerischen Geschmack. Gewöhnlicher Buchdruck wirkt zu kalt. Die Kundschaft muß man vertraut machen und in verbindlicher Weise zu interessieren versuchen.

Ein neues Gebiet ist die Photographie im Zeitungsinserat. Diese Reklameart ist in Amerika schon lange eingeführt und hat sich auch bei uns eingebürgert. Die „Deutsche Konfektionszeitung" weist darauf hin unter dem Titel: „Die Photographie erobert das Zeitungsinserat." Die Industrie sieht sich demnach selbst nach wirkungsvoller Reklame um. Sind da nicht die Pforten für den Berufsphotographen geöffnet? Er hat nur zuzugreifen, es wird ihm ja die Gelegenheit hierzu geboten. Es handelt sich speziell darum, die Zeitungsinserate der verschiedenen Branchen, wie Konfektions-, Möbel-, Schuh-, Beleuchtungskörper-, Kinobranche usw., durch Autotypien nach Photographien zu beleben. Man hat dabei nicht nur den Verdienst an der Originalaufnahme, sondern kann gleichzeitig auch die Vertretung einer Klischeefabrik übernehmen. Dieses Geschäft wiederholt sich bei dem gleichen Kunden des öfteren, da er mit seiner Reklame abwechseln muß.

Die „Deutsche Konfektionszeitung" äußert sich unter anderem: Die von uns wiedergegebenen acht Anzeigen wirken mit jener eindringlichen Suggestionskraft, die wir als charakteristisch für die amerikanischen Propagandamethoden und den amerikanischen Propagandastil häufig gekennzeichnet haben. Diese lachenden Köpfe, diese ausgezeichnete sachliche Wiedergabe textiler Gegenstände eröffnet der Propaganda des Textileinzelhandels ganz neue Möglichkeiten. Man hat sich von der langweiligen Tradition abgewendet und spricht den Leser mit jener Unmittelbarkeit und körperlichen Frische an, die im Zeitalter des tätigen Schaffens und der bedeutsamen Entwicklung des Sportes am Platze sind. Bereits zeigen sich auf diesem Gebiete Leistungen voller Eigenart und Ursprünglichkeit, die über Vorbilder zum Teil hinausgehen.

Glänzend ausgedacht und technisch hervorragend durchgeführt ist das Tietzsche Inserat mit der geldraffenden Hand, die als ganzseitige Zeitungsanzeige verblüffend wirkt. Kein Zeichner kann diese lebendige Bewegung, diese sprechende Anatomie der Hand, diese überraschend plastische Eindringlichkeit der Banknoten und Münzen wiedergeben. Die geschickte Schrift der Schlagzeile, die knappe Formulierung des Textes verbinden „sich mit dem ebenso wirklichen wie phantastischen Bild zu bester Harmonie".

Man sieht aus diesen Zeilen, wie stark der Drang nach lebendigen Bildern im Inserat ist. Dazu braucht man uns Photographen, um wirkungsvolle Effekte zu erzielen. Hier ist ein unerschöpfliches Gebiet, das man nur auszunutzen verstehen muß. Da, wo die Sache noch nicht eingeführt ist, soll der Photograph mit gutem Beispiel vorangehen und auf diese Art für sich werben. Dann werden die Leute darauf aufmerksam. Das Geschäft bleibt sicher nicht aus.

Durch innige Zusammenarbeit mit der „Photogr. Chronik" läßt sich schon etwas erreichen. Um vorwärtszukommen, muß man die Meinungen gegenseitig austauschen und wirklich ideal kollegial handeln.

Durch intensive Reklame und persönlichen Kundenbesuch ist der Erfolg sicher. Eine unbedingte Notwendigkeit ist, von Grund auf aufzubauen, möge dazu jeder sein Bestes beitragen. Nur so werden wir hochkommen und brauchen auch in diesem Falle die Amateure nicht mehr zu fürchten; denn zu wirklich künstlerischen Leistungen ist nur der Fachmann berufen.

Verwendung von Kunstlichtlampen in der Bildnisphotographie.

Von Dr. Warstat. (Nachdruck verboten.)

(Schluß aus Nr. 44)

Die kombinierte Beleuchtung kann aber auch in ganz anderer Weise verwendet werden. Der Lichtbildner kann mit ihrer Hilfe die Lichteffekte sozusagen aus dem Hellen herausarbeiten. Eine in etwas weiterer Entfernung vom Modell angeordnete Lampe liefert ohne Abblendung ihres Lichtkegels, womöglich aber auf dem Wege indirekter Beleuchtung, „das Raumlicht", d. h. sie erhellt den gesamten Aufnahmeraum oder mindestens den Teil, in welchem sich das Modell befindet, als „breites Licht" in ziemlich gleichmäßiger Weise. Mit Hilfe einer zweiten Lampe, die in größerer Nähe des Modelles angeordnet ist und deren Lichtstrom so weit abgeblendet wird, daß nur ein kleiner Lichtkegel oder ein schmales Lichtband scheinwerferartig durch sie ausgesandt wird, kann nun der Lichtbildner versuchen, diese oder jene Bildgegend durch Spitzlichter noch weiter hervorzuheben und zu betonen. Das wird um so besser gelingen, je schwächer die Allgemeinbeleuchtung und je intensiver die Effektbeleuchtung mit Hilfe der zweiten Lampe, das „Effektlicht", ist. Man kann auf diese Weise genau die gleichen Effekte herausholen, wie sie etwa Sonnenlicht, das durch Fensterscheiben fällt, erzeugen würde.

Als „Raumlicht" kann man natürlich auch das Tageslicht benutzen, wie ja überhaupt in jedem Falle nicht nur die Kombination zweier künstlicher Lichtquellen, sondern auch die Kombination von Tageslicht und Kunstlicht denkbar ist. Man könnte z. B. bei Gegenlichtaufnahmen das Tageslicht als Hauptlichtquelle zur Erzeugung des Gegenlichtes benutzen, indem man die Figur in der Nähe einer Fenster- oder Türöffnung aufstellt, die Atelierlampe dagegen zur Aufhellung und Belebung der Schattenseite verwendet. Sowohl bei solchen Gelegenheiten als auch vor allem bei der Verwendung von Tageslicht als Raumlicht und Herausholung von Lichteffekten mit Hilfe des Kunstlichtes muß man daran denken, daß trotz des Reichtums des Bogenlichtes an blauen und violetten Strahlen das Tageslicht ihm an aktinischer Wirksamkeit überlegen ist. Die aufgesetzten Lichter müssen also beim Arbeiten hell aus hell recht kräftig und kraß gegeben werden,

die Aufhellung der Schatten bei der Kombination: Tageslicht als Gegenlicht — Kunstlicht zur Aufhellung der Schatten sehr weit getrieben werden, so weit, daß für die Beurteilung durch das Auge bereits ein Uebermaß vorhanden zu sein scheint. Trotzdem wird hinterher die photographische Platte verhältnismäßig härter arbeiten und dieses Uebermaß, dort in der Auflichtung der höchsten Lichter, hier in der Aufhellung der Schatten, auf das richtige Maß zurückführen.

Eine große Gefahr bei der kombinierten Beleuchtung und der Verwendung zweier selbständiger Lichtquellen besteht aber darin, daß die zweite Lichtquelle sozusagen aus ihrer Hilfsstellung heraustritt und infolge der Unachtsamkeit des Photographen zu selbständiger Bedeutung im Bilde gelangt. Anstatt daß z. B. bei Rembrandt-Beleuchtung durch die zweite Lichtquelle diskret Einzelheiten von sekundärer Bedeutung angedeutet werden, kann dann durch eine Uebersteigerung dieser Wirkung der Eindruck eines zweiten Lichteinfalles erweckt werden und damit Unruhe und Unnatürlichkeit in das ganze Bild gebracht werden. Bei dem Arbeiten mit Raumlicht und Effektlicht würde ein ähnlich unnatürlicher und beunruhigender Gesamteindruck z. B. dann entstehen, wenn zwischen der Einfallsrichtung des Raumlichtes und der Einfallsrichtung des Effektlichtes ein Widerspruch zu konstatieren wäre, wenn z. B. das Effektlicht gerade auf der Seite des Modelles zu finden wäre, die, nach dem Einfall des Raumlichtes zu urteilen, die Schattenseite sein müßte. Das Arbeiten mit zwei Lichtquellen und kombinierter Beleuchtung darf also nicht ausarten zu einem wilden Herumexperimentieren mit unnatürlichen und widersinnigen Effekten, sondern das Ziel der ganzen Bemühungen muß sein, eine den natürlichen, physikalischen Bedingungen des Lichteinfalles möglichst entsprechende, ruhige und in sich geschlossene Beleuchtung des Modelles herbeizuführen. Das Nebenlicht muß sich dem Hauptlicht anspruchslos unterordnen, die Einfallsrichtungen beider Lichtquellen müssen in möglichst einfachem und natürlichem Verhältnis zueinander stehen.

Im übrigen bietet aber das elektrische Kunstlicht dem Bildnisphotographen eine geradezu unendliche Fülle von Möglichkeiten in der Nuancierung der Lichtführung und Beleuchtung sowie in der Regulierung der Lichtintensität. Jede gewünschte Lichtführung vom flachen Vorderlicht bis zum direkten Gegenlicht ist durch einfache Umstellung der Lampen und Reflexschirme zu erzielen, ohne daß das Modell selber zum Platzwechsel gezwungen ist. Allerdings läßt sich der Vorteil, der in der leichten Beweglichkeit der Lampen liegt, nur in einem Atelier ausnutzen, das räumlich einen gewissen Spielraum bietet. Die durchschnittlichen Ausmaße eines Kunstlichtateliers dürften wohl mit 4 × 5 m Fußbodenfläche nicht zu gering angenommen sein. Die Modifizierung des Lichteinfalles, im Tageslichtatelier nur durch umständliches Verschieben der Gardinen zu erzielen, läßt sich beim Kunstlicht durch Höher- oder Niedrigerstellen der Lampe, die Regulierung des Oberlichtes mit Hilfe einer Blende oder durch größere bzw. geringere Senkung des Lampenhauses nach vorne mit verblüffender Schnelligkeit erzielen. Die Veränderung der Lichtintensität läßt sich, abgesehen von der Verwendung von Abdämpfschirmen, durch einfaches Näherheranrücken oder Weiterfortrücken der Lampe bewerkstelligen. Jeder Lichtbildner, der sich mit den Eigenschaften seiner Lampen und der Eigenart des elektrischen Lichtes erst vertraut gemacht hat, wird nicht nur die Bequemlichkeit und Schnelligkeit des Arbeitens schätzen lernen, sondern er wird es auch als sehr angenehm empfinden, daß er im elektrischen Kunstlicht über eine konstante Lichtquelle verfügt, die es ihm nach einiger Uebung ermöglicht, die richtige Belichtungszeit mit nahezu mathematischer Sicherheit zu treffen, während er im Tageslichtatelier die starken Schwankungen des natürlichen Lichtes mit in Rechnung ziehen mußte.

Hinsichtlich der Feststellung der Belichtungszeit darf wohl übrigens darauf aufmerksam gemacht werden, daß man sich nicht dem Irrtum hingeben muß, als brauche man bei weich verteilter Beleuchtung in indirektem Licht wesentlich größere Belichtungszeiten als bei direkter und womöglich wenig gedämpfter Beleuchtung. Auch hier gilt der Grundsatz: auf die Schatten belichten. Verwendet man direkte Beleuchtung mit tiefen, womöglich wenig aufgehellten Schatten, so muß die Belichtung auf diese abgestimmt werden. Verwendet man indirekte, weiche Beleuchtung oder hellt man die Schatten entsprechend auf, so wird dadurch die Belichtungszeit erheblich verkürzt, so daß die Lichteinbuße der indirekten Beleuchtung hinsichtlich der Belichtungszeit beinahe wettgemacht wird.

Zum Schluß soll noch kurz auf einige Feinheiten und Effekte hingewiesen werden, die bei Verwendung von Kunstlicht besonders leicht zu erzielen sind. Die Lichtfünkchen im Auge, die den Blick so außerordentlich vorteilhaft beleben, erscheinen infolge der Widerspiegelung der punktförmigen Lichtquelle auf der feuchten Oberfläche des Augapfels mit besonderem Glanze und mit besonderer Lebhaftigkeit. Es ist selbstverständlich, daß der Kunstlichtphotograph sich diesen Effekt nicht entgehen lassen darf. Verwendet er aber bei kombinierter Beleuchtung zwei Lichtquellen, so muß mit besonderer Vorsicht darauf geachtet werden, daß sie sich im Auge nicht doppelt infolge der Widerspiegelung beider Lichtquellen bilden. Die zweite Lichtquelle muß in diesem Falle natürlich so angeordnet oder so abgedämpft werden, daß der zweite Glanzpunkt verschwindet.

Auch auf der Haut bilden sich bei Kunstlicht mit besonderer Feinheit zarte Spitz- und Glanzlichter, die für die Belebung der Flächen- und Tonwerte von glücklichster Wirkung sind. Ihre Entstehung ist allerdings von der Beschaffenheit der Hautoberfläche des Modelles abhängig. Bei Personen mit trockener und spröder Haut wird man sie trotz allen Bemühens fast gar nicht erreichen können. Andererseits kann eine stark glänzende, fettige Haut gerade bei Kunstlicht so stark glitzern, daß ein unschöner Gesamteindruck entsteht, als wenn die ganze Haut mit Fett eingerieben wäre. Auch in diesem Falle muß stärkere Abdämpfung des Lichtes eintreten, um die allzu grellen Glanzlichter auf der Haut zu beseitigen.

Endlich können die harten Schlagschatten des Kunstlichtes, die an und für sich mit Rücksicht auf die weiche Modellierung und weiche Abstufung der Tonwerte bekämpft und beseitigt werden müssen, doch gelegentlich auch zu interessanten Effekten ausgenutzt werden. Wenn auf einem weißen Hintergrund der Schlagschatten der Figur erscheint und deren Umrisse, vielleicht in phantastischer Vergrößerung und Verzerrung, noch einmal betont und hervorhebt, so kann diese Schattenwirkung in pikanten Gegensatz treten etwa zu der davorstehenden, weich und voll durchmodellierten Figur selber. Bei der Verwendung dieses Effektes muß aber Geschmack und Maß walten, sonst kann leicht Gewaltsamkeit und Manieriertheit an die Stelle von Originalität treten.

Und das gleiche gilt mehr oder weniger für die gesamte Arbeit des Kunstlichtphotographen. Die Bequemlichkeit und die fast unbegrenzte Fülle von Möglichkeiten, die das Kunstlicht gewährt, dürfen ihn nie und nimmer zu Effekthascherei, Unnatür

lichkeit und Gewaltsamkeit verführen. Man braucht durchaus nicht das Kunstlicht nur als einen Notbehelf anzusehen, der lediglich da verwendet werden soll, wo das natürliche Licht nicht auslangt, und dessen Verwendung nur dem Zwecke dient, den Effekt des natürlichen Lichtes nachzuahmen und vorzutäuschen. Nein, bei der heutigen Entwicklung des Kunstlichtes ist es geradezu die Aufgabe des Lichtbildners, mit Hilfe des Kunstlichtes die Lichtführung und die Nuancierung des Lichtes in seinem Bildnis zu einem selbständigen Ausdrucksmittel künstlerischen Geschmackes zu machen. Aber eben: des Geschmackes! Zu Geschmacklosigkeiten darf ihn die Freiheit und Leichtigkeit des Arbeitens mit Kunstlicht unter keinen Umständen verführen. Effekthascherei aber ist Geschmacklosigkeit.

Das vielseitige Kaliumpermanganat.

Das Kaliumpermanganat ist den meisten Photographen nur als Hilfsmittel zu Prüfung auf genügendes Auswässern von Negativen und Bildern bekannt. Es ist jedoch wesentlich vielseitiger verwendbar und eine bei den verschiedensten Gelegenheiten nützliche Substanz, so daß es sich lohnen dürfte, auf seine Anwendungsmöglichkeiten mit einigen Worten einzugehen.

Hierbei beginne ich mit der Verwendung des Permanganats zur Prüfung auf Fixiernatron. Versetzt man eine Lösung des letzteren mit einigen Tropfen einer Permanganatlösung, so erhält die Mischung eine braune Färbung. Das Thiosulfat ist durch Umsetzung mit dem Permanganat in eine unschädliche Verbindung verwandelt worden, die braune Farbe durch Manganoxyde entstanden. Diese Reaktion ist sehr empfindlich und kann deshalb zum Nachweis winziger Thiosulfatmengen dienen, wie sie in nicht genügend ausgewaschenen Negativen und Kopien vorhanden sind.

Zur praktischen Ausführung der Probe benötigt man zunächst eine Permanganatvorratslösung. Diese erhält man am einfachsten dadurch, daß man 20 g Kaliumpermanganat in etwa 900 ccm heißem, am besten fast kochendem Wasser auflöst, wieder abkühlen läßt und dann mit kaltem Wasser auf 1 l verdünnt. Die auf diese Weise entstandene, undurchsichtig violettbraun gefärbte Lösung enthält genau 2 % Permanganat; Lösungen anderer Konzentration lassen sich aus ihr durch einfaches Verdünnen herstellen, was weiter unten an Beispielen gezeigt werden wird. Sie hält sich in einer Flasche, die man mit einem Gummistopfen verschließt, beliebig lange Zeit. Gelangt Staub in die Lösung, so zersetzt sie sich teilweise.

Als Prüfmittel auf Fixiernatron verwendet man die Permanganatlösung auf die folgende Weise: In ein Reagenzglas (jeder Photograph sollte, wenn er sich auch sonst nicht groß mit chemischen Versuchen befaßt, wenigstens ein paar Reagenzgläser vorrätig haben) gibt man etwa 20 ccm Wasser und fügt diesem 1—2 Tropfen der Permanganatlösung zu, so daß es eine blasse Rosafärbung annimmt. Am einfachsten gießt man sich hierzu etwas Permanganatlösung in ein Tropfglas. Dann nimmt man ein Negativ oder einen Abzug aus dem Waschgefäß und läßt etwa 5 Tropfen des ablaufenden Wassers zu der in dem Reagenzglas befindlichen Permanganatlösung fallen. Verändert sich diese innerhalb 2 bis 3 Minuten nicht, behält sie also ihre Rosafärbung bei, so ist entweder überhaupt kein Fixiernatron vorhanden oder nur in so geringer Menge, daß es für Negative und Papierbilder ohne Schaden in bezug auf Haltbarkeit ist. Verändert jedoch die Permanganatlösung ihre Farbe fast momentan oder in der angegebenen Zeit nach Gelblichbraun, so ist dieses der Beweis, daß noch Thiosulfat in größeren, schädlichen Mengen vorhanden ist. Man muß dann die betreffenden Platten, Filme oder Papiere noch weiter wässern. Manches Mal verfärbt sich die Permanganatlösung selbst nach sehr lange fortgesetzter Wässerung, von der man eigentlich annehmen sollte, daß sie alles Fixiernatron entfernt hätte. In diesem Falle sind meistens in dem Waschwasser faulende organische Substanzen enthalten, was man dadurch nachweist, daß man einer Probe des Wassers 1—2 Tropfen Permanganat zusetzt und etwa 3 Minuten stehenläßt. Tritt dann Verfärbung ein, so ist die Prüfung auf geringe Thiosulfatmengen mit Permanganat nicht einwandfrei. Ein erfahrener Arbeiter wird aber immerhin ersehen, ob die Farbenänderung durch Thiosulfat oder Verunreinigungen des Wassers entstanden ist. Im ersten Fall ändert sich die Farbe innerhalb eines Zeitraumes von etwa längstens 30 Sekunden; erfolgt dieses erst nach mehreren Minuten, so kann man trotzdem die Wässerung abbrechen. Denn wenn wirklich noch vorhandenes Thiosulfat und nicht organische Substanz die Entfärbung verursachte, so ist es nur in unschädlichen Mengen in der Gelatineschicht enthalten.

Man kann von der Eigenschaft des Permanganats, Natriumthiosulfat in einen unschädlichen Körper zu verwandeln, Gebrauch machen, um die sonst zum Auswässern erforderliche Zeit abzukürzen. Hierzu verfährt man so, daß man etwa halb solange wie gewöhnlich wässert und dann die Negative oder Kopien in eine Schale mit dünner Permanganatlösung bringt. Man nimmt dazu entweder eine Schale aus weißem Porzellan oder eine solche aus Glas, die man auf eine weiße Unterlage (Bogen Papier) stellt. In die Schale gibt man ein Quantum Wasser und setzt diesem tropfenweise Kaliumpermanganatlösung zu, bis es sich deutlich rosa, etwas stärker als beim Nachweis von Thiosulfat, gefärbt hat. Dann bringt man die Negative oder Kopien in die Lösung, die bei einigem Schaukeln rasch eine gelblichbraune Farbe annimmt. Darauf spült man kurz ab und wiederholt die Behandlung mit frischer Permanganatlösung so lange, bis diese innerhalb von etwa 3 Minuten ihre Rosafärbung beibehält, was ein Zeichen für vollständige Zerstörung des Permanganats ist. Man wässert die Platten, Filme oder Papiere noch ein paar Minuten und kann sie darauf trocknen. Besonders jetzt im Winter kann man von dieser Methode, die Wässerung abzukürzen, vorteilhaften Gebrauch machen. Bedenken wegen der Haltbarkeit der Negative und Positive sind überflüssig. Ich habe Negative, die vor etwa 8 Jahren so behandelt wurden und heute noch einwandfrei sind, was ich von anderen, die nicht mit Permanganat behandelt und zu kurze Zeit gewässert wurden, nicht behaupten kann. Diese sind vielmehr zum größten Teil zerstört worden.

Macht man die für diesen Zweck verwendete Permanganatlösung zu stark, so kann sich die Gelatineschicht von Negativen, und ganz besonders die von Papierbildern, mitsamt dem Papierfilz durch ausgeschiedenen Braunstein gelblichbraun anfärben. Um diese Anfärbung zu beseitigen, bringt man die Platten oder Papiere in eine etwa fünfprozentige Lösung von Natriumbisulfit, in der rasch eine Klärung eintritt. Bei Papieren ist diese oft mit einer leichten Abschwächung verbunden, weshalb man bei ihnen die Permanganatlösung zur Zerstörung des Fixiernatrons besser etwas zu dünn als zu stark ansetzt. Bei Platten macht sich eine Abschwächung nur dann bemerkbar, wenn sich ihre Gelatineschicht

stärker braun angefärbt hatte. Nach der Klärung in Natriumbisulfitlösung wässert man noch etwa 5 Minuten. Bei Auskopierpapieren ist Zerstörung des Fixiernatrons mit Permanganat nicht zu empfehlen, da hierbei besonders leicht eine merkliche Abschwächung eintritt.

Kaliumpermanganat gibt auch einen guten Abschwächer für Platten, Filme und Papiere. Man erhält einen solchen nach folgender Formel:

Kaliumpermanganatlösung 20 : 1000 . . .	25 ccm,
Schwefelsäure, konz., rein	10 „
Wasser	1000 „

Diese Lösung mischt man erst kurz vor dem Gebrauch. Sie hält sich zwar im Dunkeln und gut verschlossener Flasche aufbewahrt einige Zeit brauchbar. Man fährt jedoch sicherer, wenn man die Lösung immer frisch mischt, was ja keine besondere Mühe machen dürfte.

Man läßt die Negative so lange in dem Abschwächer, bis sie die nötige Aufhellung erfahren haben. Dann wässert man sie in stark strömendem Wasser etwa 5 Minuten und bringt sie zur Beseitigung der Braunfärbung in fünfprozentige Natriumbisulfitlösung, wässert nochmals etwa 10 Minuten und trocknet.

Dieser Abschwächer, der in bezug auf seine Wirkung zwischen dem Farmerschen und Ammoniumpersulfat steht, arbeitet sehr zuverlässig. Er ist besonders bei reichlich belichteten und überentwickelten Negativen am Platze. Auch zur Entfernung von Schleiern ist er brauchbar, wird jedoch darin von dem Farmerschen Abschwächer übertroffen, wenn man ihn nicht auf die folgende Weise gebraucht:

Man verdünnt 20 ccm der Permanganatlösung 20 : 1000 mit 500 ccm Wasser und bringt die schleierigen Negative so lange in diese Lösung, bis sie sich gleichmäßig gelblichbraun gefärbt haben. Hierauf spült man sie kurz ab und taucht sie auf ein paar Minuten in ein frisches saures Fixierbad. In diesem verschwindet die Anfärbung der Schicht, und gleichzeitig tritt eine gleichmäßige Abschwächung ein, die besonders die Schatten der Negative angreift. Ist sie noch nicht ausreichend, so wässert man die Negative zur Beseitigung des Fixiernatrons und wiederholt die ganze Behandlung.

Diese Abschwächungsmethode bewährt sich auch vorzüglich bei zu dunkel geratenen Entwicklungsbildern (Bromsilber und Gaslicht) und solchen, die infolge eines Papiermangels keine rein weißen Spitzlichter oder Ränder zeigen. Um die Abschwächung etwas langsamer zu gestalten, kann man das Permanganatbad nur halb so stark wie vorstehend angegeben nehmen.

Ferner verwendet man die silberauflösende Wirkung der sauren Permanganatlösung in der Farbenphotographie mit Rasterplatten und bei der Umkehrung von Kinofilmen. Das Permanganat-Umkehrbad für Autochromplatten hat die folgende Zusammensetzung:

Kaliumpermanganatlösung 20 : 1000 . . .	100 ccm,
Schwefelsäure, konz., rein	10 „
Wasser	1000 „

Auch dieses Bad mischt man immer erst kurz vor dem Gebrauch und filtriert es durch saubere Glaswolle. Es eignet sich nicht nur für die Lumière-Autochrom-, sondern auch für die Agfa-Farbenplatte und den Lignose-Naturfarbenfilm. Vor dem haltbareren sauren Bichromatbad hat es den Vorteil einer sichereren Umkehrung. Ich habe festgestellt, daß es das Silberbild vollständiger herauslöst, während sich bei dem anderen Umkehrbad oftmals Teile des negativen Silberbildes bei der zweiten Entwicklung wieder mit hervorrufen lassen. Die einzige Sorge, die man tragen muß, ist, das Permanganat-Umkehrbad vor dem Gebrauch stets zu filtrieren, da ungelöste Permanganatteilchen auf der Schicht der Farbenplatten oder -filme schwarze Flecken verursachen können.

Zur Umkehrung von Kinofilmen läßt sich dasselbe Bad verwenden; die Schwefelsäure in ihm kann auch durch 25 g Natriumbisulfat ersetzt werden. Irgendwelche Vorteile habe ich dabei jedoch nicht finden können.

Mit Salzsäure versetzte Permanganatlösung läßt sich als Bleichbad zur kalten Schwefeltonung verwenden, das den Vorzug gewährt, die Abzüge nach dem Fixieren nicht besonders gründlich wässern zu müssen, was bei dem sonst gebräuchlichen Bleicher mit rotem Blutlaugensalz und Bromkalium unbedingt geschehen muß, da sonst die nicht ausgewässerten Stellen durch den sich bildenden Farmerschen Abschwächer (rotes Blutlaugensalz und Bromkalium) ausgefressen werden. Eine gute Formel ist die folgende:

Kaliumpermanganatlösung 20 : 1000 . . .	30 ccm,
Salzsäure, konz., rein	20 „
Wasser	1000 „

Das Bad wird immer erst kurz vor dem Gebrauch gemischt. Geht die Ausbleichung in bereits gebrauchter Lösung nur langsam oder unvollständig vor sich, so ersetzt man sie durch frische. Nach dem Bleichen wird kurz gewässert. Eine Anfärbung der Schicht beachtet man nicht, da sie in dem jetzt folgenden Schwefelungsbade, das aus einer halb- bis einprozentigen Natriumsulfidlösung besteht, wieder verschwindet. Sollte das ausnahmsweise einmal nicht der Fall sein, so beseitigt man sie auf die angegebene Weise mit Natriumbisulfitlösung.

Hiermit sind die Anwendungsmöglichkeiten des Kaliumpermanganats noch lange nicht erschöpft. Da hat man z. B. zur Schwefeltonung gebrauchte Natriumsulfitlösung und weiß nicht, wohin mit ihr. Gießt man sie in den in der Dunkelkammer oder dem Positivlaboratorium befindlichen Ausguß, so läuft man Gefahr, daß sich Schwefelwasserstoffgas entwickelt, das schon in kleinen Mengen starken Schleier auf Papieren und Platten erzeugt. In den Ausguß in der Küche kann man die Schwefelnatriumlösung auch nicht gießen, da sich dann, wenn man in Anbetracht der Giftigkeit des Schwefelwasserstoffes nicht von selber hiervon Abstand nimmt, höchstwahrscheinlich die Hausfrau über den „lieblichen Geruch" beschweren würde. Ich kenne nun Kollegen, die sich keinen anderen Rat wissen, als ausgediente Schwefelnatrium- oder Schwefelleberlösungen in das W. C. zu gießen. Das hat man wirklich nicht nötig! Ein tüchtiger Schuß unserer Permanganatvorratslösung zu der Natriumsulfidlösung gegeben, und das Sulfid ist unschädlich gemacht, so daß man die Lösung ohne Bedenken in den Ausguß der Dunkelkammer geben kann.

Manche Ausgüsse in Dunkelkammern und Laboratorien zeichnen sich dadurch aus, daß sie recht unangenehm riechen (vielmehr stinken). Man geht ihnen dann gewöhnlich dadurch zu Leibe, daß man etwas Chlorkalk in sie wirft. Wiederholt man dieses öfter, so kann sich das Knie in dem Abflußrohr verstopfen. Man bedient sich deshalb zum Geruchlosmachen eines Ausgusses besser des Permanganats, indem man alle paar Tage einen Schuß der Vorratslösung hineingießt, oder besser noch, eine Messerspitze festen Kaliumpermanganats hineinstreut, das längere Zeit vorhält. Dieses Hilfsmittel ist sehr angebracht, wenn man viel Pigmentdrucke entwickelt. Der von diesen abgespülte Gelatineschleim setzt sich an den Wandungen des Abflußrohres fest und gerät, besonders im Sommer, leicht in Fäulnis, so einen üblen Geruch erzeugend. Permanganat hilft hiergegen glänzend.

Durch Chemikalien und besonders durch Farbstofflösungen beschmutzte Hände pflegt man vielfach mit Hilfe von Bimsstein oder einer scharfen Wurzelbürste zu säubern, was der Haut nicht be-

sonders gut bekommt. Hier hilft wieder unsere Permanganatlösung. Man verdünnt sie mit ungefähr der gleichen bis doppelten Menge Wasser und wäscht sich mit ihr die vorher tüchtig mit Wasser und Seife gesäuberten Hände, bis sie sich dunkelbraun gefärbt haben. Danach spült man sie kurz mit Wasser ab und wäscht sie dann mit fünf- bis zehnprozentiger Natriumbisulfitlösung, in der sie in kurzer Zeit blütenweiß werden. Anschließend wäscht man sie nochmals mit warmem Wasser und Seife. Nach meinen Beobachtungen wird diese Säuberung mit Permanganat und Bisulfit von der Haut ohne Schaden vertragen, wenn man die Hände zum Schluß nochmals ordentlich nachwäscht.

In ähnlicher Weise läßt sich Permanganatlösung auch zum Reinigen von Flaschen und Schalen verwenden. Noch kräftiger wirkt aber eine mit Schwefelsäure versetzte Permanganatlösung.

Zum Schluß möchte ich noch auf die Verwendung des Kaliumpermanganats als billige und gute Holzbeize hinweisen. Man verwendet für diesen Zweck die verdünnte Vorratslösung 20 : 1000, die man mit einem Schwämmchen oder altem Borstenpinsel so lange gleichmäßig auf das Holz aufträgt, bis dieses den gewünschten Farbton angenommen hat, der sich zwischen einem hellen Braun und tiefen Schwarz bewegt. Um sicher zu sein, daß das Holz die Permanganatlösung nicht an einzelnen Stellen abstößt, entfettet man es vor dem Beizen, indem man es mit einem benzingetränkten Schwämmchen abreibt. Da die Kaliumpermanganatbeize nicht vollständig wasserfest ist, bestreicht man das gebeizte Holz am besten noch mit dünnem Zaponlack, der ihm einen hauchartigen Glanz verleiht und gleichzeitig die Beize fixiert. „Famulus".

Verschiedenes

Wege zum Nebenerwerb. Unter den vielen Ratschlägen, die den Photographen erteilt werden, befindet sich häufig der Rat zur Umstellung. Man soll den vier bis fünf Treppen hohen Glas„palast" verlassen, im Laden gleichzeitig Photohandel betreiben oder sich feinere Papierwaren zulegen, auch soll man nicht über die Neuerscheinung der Gehfilmer schimpfen, sondern selbst auf die Straße gehen.

Beides ist nicht so leicht; der erste Rat fordert Geld, Unternehmungsgeist, kaufmännische Fähigkeiten und ein passendes Lokal. Beim zweiten kostet der Uebergang zum Straßenfilmoperateur Ueberwindung. Es ist aber besser, man überwindet sich und seinen Widerwillen, als daß man darbt und seine Familie darben läßt.

Die technische Entwicklung hat schon manchen Beruf aussterben lassen; die Eisenbahn den Frachtfuhrmann und den Gastwirt mit der Ausspannung, die Autos den Pferdedroschkenkutscher. Trifft es jemanden unglücklich und er stellt sich nicht um, wie sich z. B. der Ausspannungsgastwirt in einen Garagenbesitzer, der Fuhrmann in einen Autobesitzer oder einen Chauffeur verwandelte, so möchte er am Leben verzagen; die Welt sieht nicht auf seine Tränen und freut sich des Fortschritts der Unverzagten.

Auf eine Umstellung, auch als Nebenberuf, möchte ich heute hinweisen, die uns sehr naheliegt, in großer Blüte steht und sich an ein Photogeschäft sehr gut angliedern läßt. Es ist eigentlich weniger eine Umstellung als eine Angliederung eines Nebenzweiges der Lichtbildnerei. Ich empfehle den zuwenig beschäftigten Kollegen die Uebernahme von Lichtbildvorführungen bei öffentlichen und Vereinsvorträgen. Die Vorführung von Glasdiapositiven kann einem Photographen keine technischen Schwierigkeiten bereiten, zumal bei Verwendung von Projektions-Nitra-Lampen, die keine Wartung erfordern.

Um die Berechtigung zu erhalten, auch Filme öffentlich vorzuführen, ist eine Prüfung abzulegen, bei der eine sechsmonatige Ausbildung bei einem geprüften Vorführer in einem öffentlichen Kino nachgewiesen werden muß. Es muß in der Ausbildungszeit in jeder Woche an 6 Tagen je 2 bis 3 Stunden vorgeführt werden; die übrigen Bedingungen für die Prüfung sind die üblichen, ein polizeiliches Führungsattest, ein ärztliches Attest über körperliche und geistige Geeignetheit, Nachweis der Ortsansässigkeit und 15 M. Prüfungsgebühr. Da die 2—3 Stunden Ausbildungszeit nach Geschäftsschluß liegen können und die Kosten erschwinglich sind, so mag für manchen Kollegen der erforderliche Zeit- und Geldaufwand erschwinglich sein.

Aber schon die einfache Diapositivvorführung ist eine begehrte und gut bezahlte Tätigkeit, das Lichtbildwesen, das wegen seines hohen kulturfördernden Wertes vom Reich und den Staaten unterstützt wird, im Aufblühen begriffen.

Friedrich W. Schroeder, Oberm., Hamburg.

Warnung vor einem Schwindler. Der Photograph Friedrich Wilhelm Brachmann, geb. 1893 in Olsau bei Ratibor (O.-S.), war im Atelier E. C. Neumann in Zaborze (O.-S.), Kronprinzenstr. 117, als Vertreter 4 Wochen beschäftigt. Er entfernte sich von dort am 2. Dezember unter Mitnahme verschiedener Sachen. In der Zeit vom 2. bis 5. Dezember besuchte er die Kundschaft und gab an, selbst Inhaber des Ateliers zu sein. Er forderte den Restbetrag für die bestellten Bilder und schickte die Kunden um die Bilder ins Atelier. Es fielen ihm dadurch 134 M. bares Geld in die Hände. Brachmann gibt auch an, Dlugosch (?) zu heißen. Er ist etwa 1,75 m groß, 34 Jahre alt, hat wenig blondes Haar, X-Beine, volles Gebiß, abgetragenen Cutaway, schwarzen Paletot mit Samtkragen, blauen Hut mit hellem Band. Außerdem führt er Neumanns schwarze Aktentasche mit diversen Aufnahmen, insbesondere Atelierphotos, bei sich. Ferner besitzt er ein Auftragsbuch mit Firma des Ateliers. Bei etwaigem Auftauchen wolle man Brachmann sofort der Polizei übergeben. Man nimmt an, daß Brachmann sich jetzt in Plauen i. V. aufhält.

Noch ist es Zeit, daß Sie Ihre Meldung zum Photo-Fach-Kursus an der Staatlichen Optiker-Hochschule in Jena bei dem Kollegen A. Rudolph, Erfurt, Johannesstraße 116, abgeben.

Zu unserem Preisausschreiben. Wie Herr R. Kuzelowsky, Berlin, uns jetzt mitteilte, ist er der Verfasser der mit dem dritten Preis ausgezeichneten Arbeit, die von Herrn A. Lindow, Charlottenburg, eingesandt wurde. Herr Kuzelowsky hat sich zu dieser Anonymität dadurch gezwungen gesehen, daß von uns Namensnennung der Einsender gefordert wurde, während die Preisrichter nicht bekannt waren.

Hierzu möchten wir nur das bemerken, daß wir das offenkundige Mißtrauen, das aus dieser Erklärung spricht, nicht recht verstehen können.

Die Redaktion.

Photographische Schlagworte. Im „British Journal of Photography" bringt E. A. Dench eine mit großem Fleiß aus aller Welt zusammengetragene Sammlung von Schlagworten, deren sich die Photographen bedienen, um ihre Bildnisse anzupreisen.

Anpreisung von Qualität und Zufriedenstellung. Qualität entscheidet — wir liefern sie! (Tivoli Studios, Montreal.) — Hersteller von Photos, die gefallen! (Henry Moore, Kansas.) — Lass-Photos sind Photos von der besseren Sorte! (Lass, Sedalia.) — Photos, die jede Zusicherung der Zufriedenheit mit sich bringen! (Antona Studio, Vancouver.) — Qualität in Photos! A. S. Whyte, Montreal.) — Eine andere Art Photographie! (Arnold Studio, Camden.) — Verdienstvolle Photographen! (Wouners Studio, Walla Walla.) — Photos von Klasse! (Bachrach, Cleveland.) — Hersteller unvergänglicher Photos! (Charles Truscott, Philadelphia.) — Photos, die gefallen! (Ben Swan, Buffalo.)

Schlagworte für Porträts. Porträtierung durch Photographie! (Gainsboro Studio, Cleveland.) — Künstlerische Porträtierung! (Newman Studio, Cleveland.) — Porträts in Ihrem Heim! (C. Smith Gardner, New York City.) — Hersteller der Porträts von der besseren Art! (Lebanon Art Studio, Lebanon.) Kurfürstendamm, aber Vorstadtpreise! (Verdeutschtes Schlagwort von Burden, Brooklyn.) — Lebenswahre Porträts! (Scheweig Studio, St. Louis.) — Porträtierte Individualität! (Duncan, Champaign.) — Die sachverständigen Porträtisten! (Vandyck Studios, Launceston.) — Südafrikas hervorragende Porträtkünstler! (Zadik & Co., Cape Town.) — Hochwertige Porträtphotographie ist unser Steckenpferd! (Darragh., London.) — Sprechende Aehnlichkeit durch Photographie! (Luscombe Studio, Iowa C.) — Porträts von Qualität! (Underwood & Underwood, Washington.) — Das „Heim"-Atelier! (Obrig, Ridgewood.) — Photos von Kindern! (Edna Florence Steffens, Cleveland.) — Spezial Photographen für die kleinen Kerle! (Scott Studio, Chicago.) — Photographen der Männer! (Herren.) Pirie Mac Donald, New York City.)

Für technische Aufnahmen! Wir photographieren alles, überall, jederzeit! (Photo-Kraft Studios, Ltd., Montreal.) — Wenn es ein Photo ist, so können wir es liefern! (Gleason, London.) — Wenn Sie an Photos denken, denken Sie an Cunningham's! (Cunningham's, Utica.) — Der Geschäftsphotograph! (Chas R. H. Pickard, Leeds.)

Für lange bestehende Firmen! Die führenden Photographen — über 20 Jahre Erfahrung! (Harper Studio, Alta., Medicine Hat.) — Das am längsten bestehende Atelier in Süd-London! (Parisian School of Photography, London.)

Allgemeine Photopropaganda. Jedes einzelne Bild hat den Wert von tausend Worten! (Hauser Bob and Sons, Buffalo.) — Sage mit Bildern, was du zu sagen hast! (Kassels Studios, Cape Girardeau.) — Laß es photographieren! (C. B. Fortner, Sterling.) — Wenn du an der Arbeit bist, laß es photographieren! (Edmorston Studio, Washington.)

Der Verfasser gibt am Schluß seines Artikels den beachtenswerten Rat: „Ihr Schlagwort muß dem Kunden antworten auf seine Fragen: Warum, was, wann und wie. Denn er will überzeugt sein oder werden, warum er gerade Ihr Atelier bevorzugt, — und deshalb muß Ihr Schlagwort etwas über die Art der Arbeit sagen, die Sie am besten verstehen!"

Schlagworte sind nur schwer, manchmal überhaupt nur sinngemäß zu übersetzen, immerhin dürfte selbst bei solchen eine erwünschte Anregung gegeben sein, um der Propaganda des Photographen eine neue Note, vielleicht überhaupt erst die erwünschte Wirkung zu geben.

(Uebersetzt von Walter Talbot, Berlin.)

Lichtbildwettbewerb des Rheinischen Verkehrsverbandes, E. V. Unserem Bericht in voriger Nummer haben wir noch nachzutragen, daß bei diesem Wettbewerb Koll. C. H. Schmitz, Krefeld, mit dem dritten, Koll. H. Pieroth, Mayen, mit dem sechsten Preis ausgezeichnet wurde.

Unsere herzlichsten Glückwünsche!

„Photogr. Chronik."

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Auszeichnung. Koll. Hans Herff, Bonn, wurde auf der Internationalen Ausstellung in Budapest mit der bronzenen Medaille ausgezeichnet.

Unsere herzlichsten Glückwünsche!

„Photogr. Chronik".

Drei Generationen der Firma Freytag & Sohn, Nürnberg. In diesem Jahre blickt die Firma Freytag & Sohn, Nürnberg, auf ein 70jähriges Bestehen zurück, ein Jubiläum, das zu feiern wohl nur wenigen Firmen unserer Branche vergönnt ist. Von den drei Inhabern dieser Firma war es besonders Herr Karl Freytag, in dem alle Eigenschaften eines tüchtigen Geschäftsmannes in glücklicher Weise vereinigt waren. 1885 übernahm er das von seinem Vater Georg Freytag 1857 gegründete photographische Geschäft, dessen erste Anfänge noch auf das alte Atelier im Rochusfriedhof zurückgehen. Mit der 1889 erfolgten Prämiierung durch die Freiherrlich von Fabersche Stiftung dokumentierte die Firma aufs glänzendste ihre Leistungsfähigkeit, und um dieselbe Zeit erfolgte auch die Verlegung des Geschäftes nach dem Atelier Fürther Straße 5. 1897 erfolgte die Uebersiedlung in das von Herrn Karl Freytag erworbene Anwesen in der Rosenaustraße 6, woselbst der Betrieb heute von dem Sohne Albert fortgeführt wird. 1918 wurde die Firma auch mit dem königlich bayerischen Hoftitel ausgezeichnet. Aber auch innerhalb unseres Berufslebens nahm Herr Karl Freytag lebhaften Anteil; so gehörte er mit zu den Gründern des Mittelfränkischen Photographenbundes und der Mittelfränkischen Zwangsinnung. Beide Körperschaften erfreuten sich unter seiner jahrelangen Leitung eines stetigen Aufstieges. Auch dem Kuratorium der Lehr- und Versuchsanstalt in München gehörte er viele Jahre an; für diese Tätigkeit wurde er zum Ehrenmitglied des Süddeutschen Photographenvereins ernannt. Seine verdienstvolle Tätigkeit im Fränkischen Photographenbund und der Innung belohnten dieselben ebenfalls durch Ernennung zum Ehrenvorsitzenden und Ehrenmitglied. Infolge seiner schwankenden Gesundheit sah sich der arbeitsfrohe Kollege gezwungen, vor einigen Jahren die Leitung seines Geschäftes in die Hände seines Sohnes zu legen. Dessen gute fachliche und kaufmännische Vorbildung berechtigt zu

der Hoffnung, daß auch unter seiner Leitung die Firma Freytag & Sohn ihren guten, alten Ruf behalten wird, wozu wir anläßlich des 70jährigen Bestehens unsere besten Wünsche darbringen. P.

Wir gratulieren ebenfalls herzlich!

„Photogr. Chronik."

Aus der Industrie

Palaphot, G. m. b. H. Wie wir schon in Nr. 48 mitteilten, ist die Photoabteilung der Firma G. Schaeuffelenschen Papierfabrik (in Liquidation) in Heilbronn a. Neckar mit Wirkung ab 1. September 1927 in den Besitz der „Palaphot G. m. b. H.", Fabrik photographischer Papiere, mit Sitz in Heilbronn a. Neckar, übergegangen. Die alte Firma ist bekanntlich eine der ältesten Fabriken, die sich mit der Herstellung von photographischen Papieren befassen. Sie hat es trotz der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse, von denen sie durch die Nachkriegs- und Inflationsperiode betroffen wurde, verstanden, nicht allein ihre Erzeugnisse in photographischen Papieren in bewährter Qualität zu erhalten, sondern die vorhandenen Qualitäten am Markte durch eine wertvolle Neuerscheinung, das Palion-Kunstlichtpapier, zu bereichern. Die neue Firma wird es sich angelegen sein lassen, die bekannten Papiere Pala, Palion, Palabrom und Pyra in der altbewährten Qualität zu liefern. Wir verweisen auf die Anzeige der „Palaphot G. m. b. H." in dieser Nummer.

Literatur

„Deutscher Kamera-Almanach." Ein Jahrbuch für die Photographie unserer Zeit. Herausgegeben von Karl Weiss. Mit drei Farbenaufnahmen und 146 Abbildungen. 18. Band. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Zweigniederlassung, Berlin SW 19. In Ganzleinen 6,80 M., in Büttenkarton 5,50 M.

Dieser neue Band bringt in vergrößertem Format (Großoktav) wieder eine Reihe außerordentlich interessanter Bilder und Beiträge. Unter den Abbildungen, die aus den Besten des In- und Auslandes im vergangenen Jahre ausgewählt wurden, findet man eine Reihe guter Arbeiten. Der textliche Teil enthält eine große Anzahl wertvoller Aufsätze. Ein reizvolles Thema behandelt Lotte Herrlich, Altona-Othmarschen, in ihrem Artikel über die Seele im Kinderbildnis, wozu eine Reihe sehr charakteristischer Kinderbilder veröffentlicht ist. Ausgezeichnet sind die Aufnahmen Hermann Ebels aus den Potsdamer Gärten, die erkennen lassen, wie man historische Stätten im Bilde künstlerisch erfassen kann. Die dazu gegebenen literarischen Darlegungen bilden wertvolle Anregungen für die Illustrationsphotographie. Das Thema Sportphotographie wird von Paul Feise, Hannover behandelt. Neue Beobachtungen in bezug auf die Alterserscheinungen des Aufnahmematerials und Erfahrungen über das Photographieren mit Filmen bringen Alfred Funger, Dresden, und Professor O. Mente, Berlin. Ueber Vergrößerungsapparate berichtet Hans Schmidt, Dresden, während Hans Kammerer, München, wichtige Hinweise für die Technik des Bromöldruckes gibt. Für den Kinoamateur bringt das Kamera-Almanach eine äußerst instruktive Anleitung zur Herstellung mancherlei einfacher Trickaufnahmen.

Die Anschaffung dieses gut ausgestatteten Jahrbuches ist nur zu empfehlen.

Frage- und Antwortkasten

Frage. Wer liefert Klebstoff zum Trockenaufziehen? (Z. H. in A.)

Blitzlichtfolien.

Frage 89. Ich bitte um Auskunft darüber, wie man Blitzlichtfolien selber herstellen kann oder wo man diese fertig zu kaufen bekommt. Diese Folien sind speziell bei Innenaufnahmen sehr bequem, da man für sie keine besonderen Apparate nötig hat und sie sich außerdem bequem und ohne Gefahr transportieren lassen. Im Geschäft meines Vaters, der schon zu den Lesern Ihrer Zeitschrift zählte, haben wir früher viel mit diesen Folien gearbeitet. Ich möchte sie jetzt wieder einmal versuchen, kann sie aber nirgends bekommen. Mir ist aber noch in Erinnerung, daß wir sie früher von einer Leipziger oder Dresdener Firma bezogen haben, deren Namen ich leider nicht mehr weiß. Vielleicht ist Ihnen diese Firma bekannt.

Antwort 89 Wir wissen es leider auch nicht, welche Firma Sie hier meinen, und konnten auch trotz eingehender Nachsuche in älteren Zeitschriften und Jahrbüchern keinerlei diesbezügliche Hinweise finden. Hingegen ist uns bekannt, daß die Kodak-Gesellschaft sogenannte „Flash-Sheets" vertreibt. Wir kennen diese auch nur aus Inseraten in der amerikanischen Fachpresse und wissen nicht, ob diese Fabrikate, die sicher den von Ihnen gesuchten Blitzlichtfolien entsprechen, auch in Deutschland zu haben sind.

Was die Selbstherstellung von Blitzlichtfolien angeht, so können wir Sie nur auf die Angaben Eders verweisen. In seinem Handbuch der Photographie, Band I, Teil 3, wird die Anfertigung von Blitzlichtpapieren folgendermaßen beschrieben: Man bestreicht zwei Blatt wasserdichtes Papier mit Stärkekleister und bestreut sie mit Magnesiumpulver. Man legt die Blätter danach so zusammen, daß die Rückseiten sich berühren, und läßt trocknen. Dann klebt man auf die Außenseiten zwei Blatt mit Kaliumchlorat präpariertes Papier und hüllt das Ganze zum Schutz des Kaliumchlorats gegen Feuchtigkeit in gewöhnliches Papier ein. Den so erhaltenen Karton zerschneidet man zum Gebrauch in Streifen, die man an einem Ende anzündet, worauf sie vollständig, aber langsam, mit hellem Licht verbrennen. E—n.

Kombination von Bogen- und Halbwattlampen.

Frage 90. Ich arbeite mit einer Bogenlampe von 6 Ampere; die Lichtstärke reicht aber oft nicht aus. Ist es ratsam, noch ein oder zwei Halbwattlampen mit zu verwenden? Wie stark müßten diese dann sein?

Antwort 90. Selbstverständlich lassen sich Halbwattlampen mit Bogenlampen kombiniert verwenden. Für Ihren Fall benötigen Sie wenigstens eine Lampe von 1000 Watt, die Sie als Hilfs-, die Bogenlampe als Hauptlicht benutzen. Indem Sie die Aufstellung der Lampen und ihre Entfernung vom Modell verändern, können Sie die Beleuchtung in weiten Grenzen regeln. Für alle Fälle gültige Angaben lassen sich jedoch kaum machen, da Sie doch wahrscheinlich nicht nach einem festen Beleuchtungsschema arbeiten, sondern die Beleuchtung eher von Fall zu Fall regeln wollen.

Sie müssen ferner noch beachten, daß das Halbwattlicht auf gut farbenempfindliche Emulsionen stärker wirkt als Bogenlicht. Es kann deshalb das Negativ eine ganz andere Licht- und Schattenwirkung zeigen, als man nach der Betrachtung des Modelles bei der Aufnahme angenommen hatte. Wir empfehlen Ihnen deshalb, zunächst einmal einige diesbezügliche Versuche anzustellen, um Ueberraschungen zu vermeiden. E—n.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

Die Bedienung der Kundschaft.

Als vor einiger Zeit in einer Berliner Innungsversammlung unter anderem auch Herr Professor Mente die Art der Kundenbedienung als werbend für ein Geschäft hinstellte — er gab als Musterbeispiel das Verhalten einer Berliner Schuhfirma ihren Kunden gegenüber an —, war es naheliegend, zu der Frage zu kommen: „Ist die Bedienung der Kundschaft in den photographischen Ateliers überall so beschaffen, daß sie werbend wirkt?" Es galt, diese Frage durch praktische Beobachtung zu beantworten. Zu diesem Zwecke baten wir einen Fachlehrer an einer Verkäuferinnenschule, nacheinander Ateliers in den verschiedensten Gegenden Groß-Berlins aufzusuchen. Dazu wurden 3 Wochen Zeit benötigt und 35 Ateliers aufgesucht. Das Vorgehen war überall dasselbe. Der betreffende Herr gab die Absicht kund, sich photographieren zu lassen. Ueber Format usw. sei er sich noch nicht klar. Wo die Gelegenheit vorhanden war, wurde auch auf die niedrigeren Preise des Konkurrenten hingewiesen. Lassen wir nun den Atelierheimsucher selbst reden:

Also die Bedienung in photographischen Ateliers sollte ich beobachten. Ich muß sagen, diese Aufgabe erschien mir äußerst reizvoll. Wenn man selbst schon lange Zeit jungen Mädchen in der Schule die ersten Kenntnisse einer guten Verkaufsmethode beizubringen versucht hat und wenn man, wie ich, auch selbst noch in einem sehr ansehnlichen Warenhaus als Verkäufer tätig ist, so kann man sich schon zumuten, das Verkaufstalent anderer einmal auf eine kleine Probe zu stellen. Eins aber will ich ehrlich bekennen, ich bin zuweilen etwas boshaft gewesen. Ich habe genörgelt und dies und jenes verlangt; denn erst einem schwierigen Kunden gegenüber entfaltet sich das ganze Verkaufstalent. Im ganzen habe ich 35 photographische Ateliers besucht. Das sind zunächst nicht viel. Sie geben aber schon ein ungefähres Bild, und ich muß sagen, es waren hochinteressante Studien dabei zu machen.

Wenn ich den Gesamteindruck zunächst wiedergeben soll, so komme ich zu dem Resultat, daß auffallenderweise in den Geschäften, wo der Inhaber oder überhaupt ein Herr bediente, die Behandlung des Kunden einen weniger günstigen Eindruck machte. In solchen Fällen hatte ich sehr oft das Empfinden, als ob es als eine Belästigung aufgefaßt wird, daß ich mich überhaupt in das Atelier gewagt habe. Unfreundlich, wortkarg, mürrisch, ja einmal sogar ausgesprochen übellaunig zeigten sich manche Herren. Auf Einzelheiten komme ich nachher zurück. Wo Damen mich bedienten, trat deutlich der gute Wille zu einer zufriedenstellenden Bedienung zutage. Ich sage ausdrücklich „der gute Wille". Der Wille ist aber noch nicht die Tat. Es fehlte dabei die „Routine", wie man zu sagen pflegt. Daß mit dem Wort „Routine" aber sehr viele Einzelzüge gemeint sind, darf man nicht vergessen. Dazu gehört ein freundliches Gesicht, eine fließende Sprache, geschmackvolle Kleidung, elegante und zielsichere Bewegungen, eine gute Fachkenntnis, Kenntnis der Preislagen, die Kunst, den Kunden von der Güte einer Sache zu überzeugen. Nicht immer war den Damen eine fließende, gefällige Sprechweise gegeben. Aber, wie gesagt, alles war selten beisammen, bis auf einige sehr angenehm auffallende Ausnahmen. Ich glaube aber, es ist am besten, wenn ich einige Fälle, die mir besonders lehrreich erscheinen, erzähle. Vorausschicken möchte ich, daß ich natürlich auf jeden Fall versuchen mußte, das Atelier zu verlassen, ohne mich photographieren zu lassen. Das ist mir auch bis auf einen Fall geglückt.

1. Fall. Man öffnet. Erster Eindruck, ein „Empfangszimmer" mit Bildern an den Wänden aus der Zeit lange vor dem Kriege. Es erscheint der Chef, ein alter Herr, in Hausschuhen, weißem Kittel bis oben geschlossen, darunter kein Kragen. Jovialos Kopfnicken als Empfangsgruß. Na, junger Mann, was solls sein? Ich: „Ich möchte mich photographieren lassen." Er: „Da sind Sie hier richtig." Ich: „Würden Sie mir bitte 'mal zeigen, welche Formate und welche Stellungen Sie haben?" Er: „Na, wollnse Postkarten?" Ich: „Nein." Er: „Na, denn sind noch Kabinett. Die sind aber teurer und braun noch 3 R. M. mehr." — Ich konnte mich nicht entschließen und empfahl mich mit folgenden Worten: „Entschuldigen Sie bitte, daß ich Sie bemüht habe, ich finde aber nichts, was mir zusagt." — Keine Antwort. Ich: „Auf Wiedersehen." Er: „Namt." Soll wahrscheinlich heißen: „Guten Abend".

Kommentar hierzu ist nicht notwendig. Hier wird sich kaum ein fester Kundenstamm halten lassen.

2. Fall. Eine andere Gegend. Ich klingele. Es dauert seine Zeit. Endlich kommt ein Herr, die linke Wange schön rotgeschlafen, auch in Hausschuhen, das ganze Gesicht schreit förmlich nach dem Rasiermesser. Ich äußere meinen Wunsch. Ich werde aufgefordert, abzulegen, was ich natürlich hinterhältigerweise nicht tue. Er: „Was solls denn werden, Herr?" Ich: „Ja, ich weiß noch nicht." Er: „So etwas?" — Und nun zeigt mir der Herr ungefähr 6 Minuten lang ein Bild nach dem andern und ein Format nach dem andern, ohne ein Wort zu sprechen. Er sieht immer nur ganz glubsch auf die Bilder, und dabei habe ich ihm doch gar nichts getan. Schließlich frage ich nach den Preislagen. Höchst unlustig geht er zu seinem Schreibtisch, holt eine Preistabelle und nun gehts los: „Also die hier, die schwarzen, kosten 9 R. M. 's Dutzend. Dann können Sie die auch braun haben, da kosten se 12 R. M. und die hier 15 R. M. (auch braune Karten)." Ich: „Wie kommt das, daß diese Sorte Karten 3 R. M. teurer ist? Es ist doch dieselbe Farbe?" Er: „Is anderes Papier. Und die hier kosten 22 R. M., 35 R. M. immer 's Dutzend." — Nun werde ich boshaft, sehe auf die Bilder und sage keinen Ton. Und was macht er? Er sagt auch keinen Ton. Schließlich wird mir die Sache zu toll, ich empfehle mich mit dem Bemerken, es sei mir zu teuer. Während er mich zur Tür begleitet, erzählt er mir, daß er auch nichts zu verschenken habe.

3. Fall. Man geht gleich ins Atelier, ohne zu klingeln. Eine Dame empfängt sehr liebenswürdig, bietet mir dies und jenes an. Ich: „Ich finde, daß das ziemlich teuer ist. Ich habe mir das billiger vorgestellt." — Bei dem Wort „teuer" erscheint der Chef und mustert mich mit einem Blick, als hätte ich gegen die guten Sitten verstoßen. Er stellt sich neben die Dame. Ich: „Hier in derselben Straße habe ich doch in einem Schaukasten viel billigere Angebote gelesen." Er: „Warum kommen Sie denn da zu uns? Denn müssen Sie eben da hingehen, wenn Sie meinen, daß Sie da besser bedient werden. Wenn Sie ein gutes Bild haben wollen, müssen Sie auch was ausgeben dafür." — Au weih, das geht ja gut los. Ich nahm mein Hütchen und empfahl mich.

Das waren die Herren! Nun zu den Damen.

4. Fall. Nach Betreten des Ateliers empfängt mich eine Dame und führt mich an den Tisch, auf dem die Muster liegen. Sie: „Wollen Sie sich bitte etwas aussuchen." — Zugleich nimmt sie ein großes

*

Album in die Hand und blättert — blättert — blättert. Wenn sie doch bloß einmal fragen würde, ob mir das gefällt. Sie denkt nicht daran. Aber wackeln tut sie dauernd. Hin und her, her und hin. Hat das Mädel den Veitstanz oder ist das eine dumme Angewohnheit? Ich kam schließlich zur letzteren Ansicht. Schließlich nehme ich ihr das Album ab und sehe es mir in allergrößter Ruhe an. Währenddessen beobachtet sie sehr interessiert, was auf der Straße vor sich geht. Darauf ich h: „Das hier ist aber wohl keine gute Ausführung." S i e: „Oh, das können Sie nicht sagen." — Da sie seit 2 Minuten schon wieder schwieg, zog ich es vor, das Lokal zu verlassen. Ob sie noch schweigend wackelt?

5. F a l l. Weiter, ins nächste Atelier. Wieder Empfang durch eine junge Dame. S i e: „Soll es eine Aufnahme sein, mein Herr?" I c h: „Ja, ich möchte mir zunächst etwas ansehen und mich nach den Preisen erkundigen. S i e: „Bitte schön." Darf ich Ihnen etwas zeigen?" — Und nun geht's los. Diese Karten kosten so viel und die so viel und diese wären ja modern und edler im Ton. Und dann könnte ich doch ein Bild größer bekommen, das koste nur eine Kleinigkeit mehr, zu dem großen Bilde könnte ich einen Rahmen haben; denn unter Glas macht sich doch solch ein Bild ganz anders. Ich muß sagen, sie machte die Sache gut. Ich wollte ihr nicht gar zu weh tun und sagte, ich käme dann am Sonntag Nachmittag zur Aufnahme. S i e: „Sie können aber auch jetzt schon die Bestellung machen, dann brauchen Sie am Sonntag nicht zu warten. Sonntags ist doch immer mehr zu tun!" — Ha, du falsche Schlange. Ich bin nicht darauf reingefallen. R e s u l t a t: Eine Bedienung, die durchaus annehmbar ist.

6. F a l l. Und zum Schluß eine Glanzleistung. Vielleicht spielt da auch die Gegend eine Rolle mit. Beim Betreten des Ateliers steuert eine sehr hübsche und sehr gut gekleidete junge Dame auf mich zu. Innerlich sage ich zu mir, das hilft alles nichts, deswegen gehe ich doch wieder weg. Hoi, hoi, da geht das Mundwerk los, nachdem ich sage, was ich will. Zunächst nötigt sie mich in einen Sessel. Und dann kommt sie mit einigen kleinen Alben und zeigt und macht zu jedem Bilde gleich eine Bemerkung. Zum Beispiel: „Diese Stellung würde ich Ihnen nicht empfehlen. Vielleicht eignet sich diese gut für Sie." Und dabei fixiert sie mich wie ein Kater die Maus. „Wenn Sie etwas Feines und doch noch Preiswertes haben wollen, dann würde ich Ihnen zu diesem Format raten." „Die Aufnahme wird selbstverständlich mit größter Sorgfalt ausgewählt." Kurz und gut, im Laufe der Debatte hat sie mich doch so festgenagelt, daß mir nur noch die Ausrede bleibt, ich könne mich nicht entscheiden, welche von zwei bestimmten Ausführungen ich wählen soll. Darauf sie: „Einen kleinen Augenblick bitte." Sie verschwindet und kommt in Begleitung einer etwas älteren Dame wieder. Diese ist ebenso hübsch und elegant. Und was sagte da die jüngere Fee? „Fräulein X. Y., der Herr wünscht eine Aufnahme, ist sich aber noch nicht einig, ob er diese Ausführung oder diese hier wählen soll. Ich habe schon gesagt, daß diese Ausführung mit dieser Stellung hier doch eine großartige Wirkung ergeben würde." Und nun geht das Kreuzfeuer los. Bis schließlich die ältere Dame zu mir sagt: „Bitte, legen Sie doch ab, Fräulein A. M., bereiten Sie schon vor." Eine halbe Stunde später überlege ich mir immer noch, wie das eigentlich zuging, daß ich mich photographieren ließ. — Ich habe es zwar bis heute noch nicht bereut; denn die Bilder gefielen mir nachher wirklich gut; aber wie kam das bloß....? Horst.

Wir glauben, daß es unserem Mitarbeiter gelungen ist, anschaulich seine Erlebnisse hier zum Vortrag zu bringen. Was uns vor allen Dingen an der Schilderung interessiert, ist die Beobachtung, daß scheinbar auf die Bedienung der Kundschaft nicht der große Wert gelegt ist, wie es erforderlich ist. Wir dürfen zwar nicht vergessen, daß unser Mitarbeiter, der selbst in dem Rufe steht, eine „Verkaufskanone" zu sein, vielleicht besonders hohe Anforderungen an einen Verkäufer stellt. Wenn wir auch die hier angeführten Fälle nicht verallgemeinern dürfen, so ergibt sich doch die Notwendigkeit, auf diesem Gebiete in Zukunft mehr Sorgfalt an den Tag zu legen. Im Durchschnitt, das bestätigt uns unser Mitarbeiter ausdrücklich, wird die Bedienung der Kundschaft in photographischen Ateliers viel mehr durch- und ausgebildet werden müssen als bisher. Vielleicht macht mal eine Innung einen Anfang damit, indem sie ihren Lehrlingen schon nützliche Winke in einem sogenannten Lehrlingsabend gibt. In einem späteren Artikel behalten wir uns vor, auf weitere Einzelzüge hinzuweisen, die unserem Mitarbeiter bei seinen Besuchen auffielen. Gt.

Sie sind soeben gefilmt worden.

Zu diesem Thema sind uns nachträglich noch zwei weitere Einsendungen eingegangen, und zwar von Photo-Bremer, Köln, und Hartzenbusch, Köln. Da das Grundsätzliche zu diesem Thema bereits gesagt worden ist, halten wir eine Fortführung dieses Meinungsaustausches für nicht mehr notwendig. Kurz soll nur erwähnt werden, daß die Firma Photo-Bremer sich selbstverständlich für die Straßenfilmerei einsetzt, was ja schließlich zu verstehen ist, wenn man berücksichtigt, daß diese Firma sich mit dem Vertrieb solcher Filmausrüstungen (Apparate) befaßt. Wenn die Einsenderin an einer Stelle wörtlich sagt: „Auswüchse müssen natürlich unter allen Umständen verhindert werden, und hierzu sind alle anständigen Photographen und Innungen berufen", so können wir dem nur beipflichten und hierzu feststellen, daß wir demnach also unsere Pflicht erfüllt haben. Herr Hartzenbusch schließt sich mit seiner Einsendung inhaltlich unserer Auffassung an. Damit dürfte die Angelegenheit erledigt sein. Gt.

Steuerkalender.

17. Dezember.

Hamburg: Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der Grundsteuern und des Sielbeitrages vom 10. 12. 27.

20. Dezember.

Hamburg: Grundsteuern und Sielbeitrag für einige Bezirke (Schonfrist 27. 12. 27).

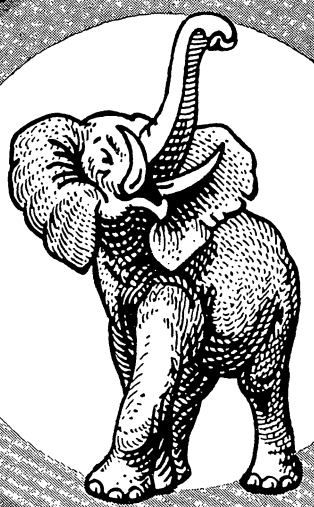
Reich: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember für das Markenverfahren, für das Ueberweisungsverfahren nur, falls die vom 1. bis 15. Dezember einbehaltenen Lohnbeträge 200 M. übersteigen.

22. Dezember.

Hamburg: Letzter Tag für zuschlagfreie Zahlung der Grundsteuern und des Sielbeitrages vom 15. 12. 27.

Wollen auch Sie Nutzen aus Ihrem Lichtbildmaterial ziehen? Dann übergeben Sie es sofort dem Deutschen Lichtbild-Nachweis, München, Blutenburgstraße 3.

AKRON



PORTRAIT-GASLICHT-PAPIER

gleichmäßig, zuverlässig und unerreicht

als Marke des verwöhnten Fachmannes.

Prächtiger Sepiaton im

Elephant-Tonbad D.R.P. 376911

(Tonungszeit ca. 7 Minuten)

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H.
Dresden-A. 21

Letzte Nachrichten.

Bericht über die Monatsversammlung am 30. November 1927, abends 8 Uhr.

Der diesmonatliche Abend unterschied sich wesentlich von den seitherigen. Als Versammlungslokal war die Aula der Prankh-Schule bestimmt worden. Einladungen waren auch an die verwandten Berufe ergangen, mit dem Erfolge, daß der ganze große Hörsaal vollbesetzt war. Der Vorsitzende, Herr Gewerberat Einsiedel, begrüßte die Erschienenen und erteilte Herrn H. Traut das Wort. Dieser sprach über Beleuchtung mit künstlichem Licht und illustrierte seine Ausführungen mit einer großen Anzahl von Lichtbildern. Der Redner ging sowohl auf die Apparatur Simplex und Minima als auch auf die Grundsätze zur körperlichen Beleuchtung näher ein. Er zeigte eine große Anzahl von Bildern, die die Wirkung von Vorder-, Seiten- und Gegenlicht veranschaulichten. Auch eine Reihe von Aufnahmen aus Innenräumen, die mit der Minimalampe gemacht waren, wurden projiziert. Die Bilder überzeugten, daß man mit dem genannten Hilfsgerät ungemein viel erreichen kann, besonders wenn man sich dabei der „wandernden" Beleuchtung bedient. Diesem Punkt legte der Redner überhaupt besondere Bedeutung bei. Die „wandernde Lichtquelle", unter Benutzung der „Minima", beherrschte einen wesentlichen Teil des Vortrages. Redner erläuterte den Beleuchtungsvorgang, der es ermöglicht, eine in allen Teilen durchgearbeitete Platte mit weicher und harmonischer Beleuchtung zu erhalten. Selbst Personengruppen lassen sich mit dieser Beleuchtungsart gut durchführen. Die Minima in der Hand, beleuchtet man nur immer einige Personen, und nur diese beleuchteten Teile brauchen sich still zu verhalten. So wird dann die ganze Gruppe nach und nach abgeleuchtet.

Nach Beendigung des Vortrages führte Herr Traut diese Beuleuchtungsart mit Hilfe der Minima praktisch vor, indem er auch eine Aufnahme machte.

Die Anwesenden dankten dem Redner durch reichen Beifall.

Im Hinblick auf die Zusammensetzung der Besucher war für diesen Abend keine Aussprache über interne Vereinsangelegenheiten vorgesehen worden, so daß der Vorsitzende, Herr Gewerberat Einsiedel, die Sitzung nach beendetem Vortrag um 10 Uhr schließen konnte.

München, den 30. November 1927. Hanna Seewald, Protokollf.

Vereinsbeitrag.

Der bevorstehende Jahresschluß drängt auch zum Abschluß unserer Jahresrechnung. Wir möchten deshalb unsere Mitglieder, soweit sie nicht schon alle Beiträge für 1927 entrichtet haben, dringend ersuchen, dies bis zum 15. Dezember nachzuholen. Nach dieser Zeit ziehen wir die Rückstände durch Nachnahme ein. (Kostet an Gebühren und Spesen jedem Mitglied 40 Pf. für jede Einziehung mehr!) Wir bitten aber Sorge tragen zu wollen, daß die Nachnahmen pünktlich und gewissenhaft eingelöst werden.

München, den 8. Dezember 1927. Kassenverwaltung.

Richard Wittmann

Gegründet 1878

Altbekanntes Haus für Fachphotographenbedarf!
Lieferung aller Artikel für den Fachphotographen!

Dresden-A. 5

Fernsprecher 20232 Friedrichstraße 2

Nennen Sie, bitte, die „Chronik" bei Anfragen und Bestellungen

Weihnachtsaufträge

auch in der Saison

pünktlich und gut!

Ein Kunde schreibt:

Verschiedentlich hatte ich in der Nähe Versuche mit Anfertigung von Vergrößerungen gemacht, um schnell bedient zu sein. Ich kann aber mit all denen keine Ehre einlegen; sie können an Ihre gute, reelle Ausführung nicht heran, die ich auch nicht vermissen mag.

Kunstanstalt Otto Heudorfer
vorm. Georg Stiegler
Kirchheim-Teck 13 (Württ.)

Paul Joachim, Berlin S 42, Prinzenstraße 98,
Rahmenfabrik,
nur Oval- und Rundrahmen
in allen Ausführungen.

Fordern Sie bitte sofort **gratis** meine **neue Preisliste Nr. 15** mit Abbildungen.

RAUCHLOSER
FUMOSIN

D.R.P.
Orthochromatische Wiedergabe
GEKA-WERKE
OFFENBACH A.M.
DR. GOTTLIEB KREBS

ANSICHTSKARTEN
in bekannter Güte fertigen nach Photogr. in Lichtdruck u.s.w.
GLASS u. TUSCHER G.M.B.H. LEIPZIG C 1
Muster kostenlos Postschließfach 426

TIEFDRUCK
Postkarten, Albums, Prospekte usw. fertigt an
Carl Ebner, Druckerei, **Stuttgart**

Alle Photoarbeiten
(Entwickeln, Kopieren, Retuschen, Vergrößerungen)
Photoapparate und Bedarfsartikel
Billigste Berechnung! Schnellste Lieferung! Preisl. u. Proben gratis
Spezialphotohaus Wilh. Schaar
Gütersloh, Feldstraße 29a

Royal-Pyro
Ist echter Pyro-Entwickler, **dauernd haltbar,** allerhöchster Klasse. Glänzend begutachtet und dauernd von ersten Fachleuten im Gebrauch. Machen Sie bitte einen Versuch mit einer Probeflasche, **es lohnt sich.**

Preise:	125	250	500	1000 g	einschl. Flasche exkl.
	1,25	2,—	3,50	6,— Mk.	Porto u. Verp.

Pyro-Verkaufskontor, Burg b. M.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle kostenlos.

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse III a.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse III b.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse	Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
8, 12	Wolfgang Joski, Köln, Im Glockenring 19	III a	5, 7, 14	L. Kubietzek, Beuthen, O.-S., Kasernenstraße 17	III a
1, 2, 3, 6	Kurt Nowack, Breslau X, Vierturmstraße 14, bei Bräcke	II u. III a	2, 3, 6	Foto „Romana", Zoppot, Seestraße 54	II
3, 6, 8, 12	Paul Herold, Oelsnitz (Vogtl.), Bahnhofstraße 36	III a	3, 6	Fr. Langjahr, Foto-Atelier, Kirchheim a. Neckar	III a
3, 6	G. Helmke, Aachen, Junkersstraße 37	III a	2, 6, 14	Wallbröhl, Bochum, Gahlensche Str. 141	III a
6	Ernst Baumgärtel, Koblenz, Bahnhofstraße 38	III a	6	Bauer, Atelier, Karlsruhe, Moltkestr. 81	III a
6	Carl Sumpe, Reichenberg, C. S. R., Schützengasse 39	III a II	2, 3, 4, 6, 7 6	Ernst Sonntag, Wesel, Baustraße 26	III a
			6, 7	Keffel u Sohn, Duisburg, Hohestr. 10	III a
				Photogr. Atelier Hammerschlag, Inh. Al. Hirsch, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 66	III a

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

64. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. **Probehefte kostenfrei.**

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

1897 Tableaux Passepartout-Cartonfabr. Dresden-N. 6 Bautzner-Str. 11 **1927**

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :

34. JAHRGANG 20. DEZEMBER 1927 NR. 51

Gute Weihnachtsaufträge
und dazu Weber-Photo-Papiere
bringen Freude
in jede Photowerkstatt

DRESDNER PHOTOCHEMISCHE WERKE FRITZ WEBER
HEIDENAU BEI DRESDEN 2

Gegründet 1901

Postscheckkonten: Dresden Nr. 6032, Belgrad Nr. 68022, Budapest Nr. 59437, Prag Nr. 78950, Warschau Nr. 191149, Wien Nr. D 69231 und Zürich VIII 14737.

Mimosa

Das Publikum verlangt vom Portraitphotographen

künstlerisch wirkende Bilder zu mäßigen Preisen. Durch ständige Benutzung von **Velotyp** und **Velotyp-Carbon** können Sie diesem Verlangen ohne weiteres nachkommen. Velotyp verhilft auch der Durchschnittsaufnahme zu malerischer Wirkung. Velotyp-Carbon befriedigt die höchsten Ansprüche eines kultivierten Geschmacks.

Velotyp und Velotyp-Carbon verarbeiten, heißt die Wünsche des Publikums richtig verstehen.

Nr. 89

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), der Genossenschaft der Photographen für die nördlichen Gerichtsbezirke des Reichenberger Handelskammersprengels, des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 20. Dezember 1927. Nr. 51.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Zu unserem Preisausschreiben. Seite 513. — Winterlandschaftsphotographie. Seite 514. — Der Werdegang lichtempfindlicher Werkstoffe. Seite 515.

Zu unserem Preisausschreiben.

Die mit dem fünften Preis bedachte Einsendung.

Von Ernst Gorsten, Hamburg.

Punkt 1: a) Fehlende oder mangelhafte kaufmännische Kenntnisse und fehlende Kundenwerbung der Berufsphotographen. b) Die wirtschaftliche Krise (allgemein ungünstige Geschäftslage). c) Die Amateurphotographie, hauptsächlich in bezug auf Kinder- und industrielle Aufnahmen. d) Das besonders ungünstige Wetter der letzten 2 Jahre.

Punkt 2. Zu 1a. Preisunterbietungen infolge fehlerhafter oder sogar fehlender Kalkulation, verbunden mit weiteren sinn- und zwecklosen Preisabstrichen und Zugaben.

Zu 1b. Bezirk Hamburg-Altona-Wandsbek. In diesem Bezirke, in dem die Bevölkerung insbesondere dem Handel obliegt, hängt von der wirtschaftlichen Lage das meiste ab. Reger Handel — reger Umsatz; dann ist auch in der Photographie gut zu tun. Nicht nur, daß die Industrie erhöhten Bedarf an Aufnahmen hat, es wird auch bei größerer Geldflüssigkeit leichter Geld ausgegeben, wovon dann die Photographie ihren Nutzen hat.

Bezüglich der Preisgestaltung habe ich die Erfahrung gemacht, daß gute Preise immer noch ihre Kundschaft finden. Die Leute geben auch heute noch gerne ein paar Mark mehr aus, wenn sie Qualität bekommen. Es spricht da sehr der Eindruck mit, den das Geschäft als solches, die Auslagen und nicht zum wenigsten die Bedienung auf die Kundschaft macht. Das Publikum will wissen, daß es für sein Geld auch das bekommt, was ihm zugesagt wird. Ein wesentliches Erfordernis ist „Kulanz", die gleichbedeutend ist mit „nicht kleinlich sein" und, mit dem richtigen Taktgefühl angewendet, Wunder wirkt, leider aber vielen Photographen ein fremder Begriff ist, sehr zum Schaden unseres Berufes und Standes.

Wenn auch in manchen Kreisen kaum ein Grund vorliegt, zu stöhnen, so bringt es die Zeit — ich möchte fast von „Mode" reden — mit sich, daß auch bessergestellte Familien davon absehen, zum Photographen zu gehen oder eben wegen dieser „Mode" nur kleinere Aufträge erteilen. — Und hier schließt sich Punkt

1c an, die Amateurphotographie. Die Photofabriken haben rechtzeitig und mit klarem Blick erkannt, wo etwas zu holen ist. Daher entgehen uns Berufsphotographen mindestens 50 % der Aufträge, da den Familienangehörigen die netten, kleinen Bildchen in vielen Fällen genügen.

Zu 1d. In gewisser Hinsicht sind wir gegen das schlechte Wetter machtlos, soweit es eben Naturgewalt ist. In wirtschaftlicher Hinsicht aber können wir uns dagegen wehren, daß die Kundschaft (immer noch von früher her) in dem Glauben lebt, daß zur Erlangung eines „guten" Bildes auch gutes Wetter nötig sein müsse.

Punkt 3. Zu 1a. Haltet auf angemessene Preise! Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert.

Kundenwerbung ist nur dann erfolgreich, wenn sie häufig wiederholt wird. Nur ein- oder zweimaliges Anbieten verfehlt den Zweck fast vollkommen.

Zu 1b. Siehe unter Punkt 2 den zweiten Absatz von „Zu 1b".

Zu 1c. Amateurphotographie. Hier wäre ein gutes Feld für Innungen und Verbände, durch zweckmäßige und gute Reklame den Amateuren vor Augen zu führen, daß sie aus ihren Bildchen „Bilder" von wirklichem Wert erstehen lassen können, auf dem Wege über den Fachphotographen, dessen Kenntnisse und Einrichtungen für ein gutes Bild Gewähr bieten. Manche Amateuraufnahme, die „im Verborgenen blüht" und bis dahin ein Verdienstausfall war, würde zu einer Einnahmequelle werden. Die Amateure hätten die Freude, daß die Aufnahme von ihnen ist, und wir den Verdienst. Dabei heißt es aber, richtig kalkulieren, wobei im übrigen aber oft der „Vortrag des Redners Glück macht", doch „truth in advertising", d. h. Wahrheit in der Anpreisung, herrschen.

Zu 1d. Großzügige Propaganda ist erforderlich, um das Publikum davon zu überzeugen, daß heutigestags zu einer Aufnahme gutes Wetter nicht nötig ist, sondern daß bei dem jetzigen Stande der Technik die Beleuchtungsindustrie uns Mittel in die Hand gegeben hat, dem Tageslicht gleichwertiges, ja oft sogar noch wirkungsvolleres Kunstlicht zu verwenden, und zwar nicht nur im Atelier, sondern auch im Heim. Warum geht's denn zu Weihnachten? Ist das elektrische Licht zu anderen Zeiten weniger wirksam? Darauf wäre ausdrücklich hinzuweisen, besonders jetzt, da wir derartig schlechtes Wetter haben.

Auch wird die Heimphotographie noch viel zuwenig gewürdigt. Mache es der Kundschaft bequem, und du erhältst Aufträge! Macht es der Amateur denn anders? Auch in diesem Punkte ist Propaganda am Platze.

*

Winterlandschaftsphotographie.

In den Spalten dieser Zeitschrift ist verschiedentlich auf die Möglichkeiten, gute Landschaftsaufnahmen durch Anfertigung von Ansichtskarten oder photographischen Kunstblättern auszuwerten. Wenn zwar zur Zeit der Winter sich in vielen Gegenden nur durch Kälte bemerkbar macht, während der Schneefall auf sich warten läßt, dürfte sich doch für manche Kollegen, die in vom Schnee begünstigten Winterkurorten wohnen, Gelegenheiten bieten, gute Aufnahmen winterlicher Motive zu machen, die sich zu der vorstehend erwähnten Auswertung eignen. Im folgenden geben wir deshalb einige Ratschläge technischer Natur für die Photographie der Winterlandschaft.

Mit der sonst für Landschaftsaufnahmen beliebten Reisekamera wird man heute kaum noch in die Winterlandschaft hinausziehen, sondern man wird für diesen Zweck eine gute Handkamera bevorzugen. Will man von seinen Aufnahmen hauptsächlich Postkarten herstellen, so bevorzugt man das Format 10 × 15 cm. Gedenkt man jedoch größere Kunstblätter anzufertigen, so ist es vorzuziehen, mit der 9 × 12-cm-Kamera zu arbeiten und die Negative oder Ausschnitte aus ihnen zu vergrößern, was mit Hilfe moderner vertikaler Vergrößerungsapparate wenig mehr Mühe macht als die Herstellung von Kontaktdrucken nach großen Originalnegativen. Ein geschickter Techniker kann auch mit Hilfe der 6 × 9-cm-Kamera Negative herstellen, die sich auf alle in Betracht kommenden Formate anstandslos vergrößern lassen. Und wer die Mühe nicht scheut, mag schließlich auch mit der großen Stativkamera und einem halben Dutzend Doppelkassetten in die winterliche Landschaft hinauswandern, wenn er zu kleinen Aufnahmeformaten und nachfolgender Vergrößerung kein Zuvertrauen hat.

Die Konstruktion der Kamera soll möglichst einfach sein; denn es ist kein Vergnügen, mit frostklammen Fingern an fünf, sechs kleinen Schrauben und Hebeln herumzuhantieren, bevor die Kamera aufnahmefertig ist. Je einfacher der Apparat zu handhaben ist, desto geeigneter ist er für den vorliegenden Zweck, was nun aber nicht heißen soll, daß ein Pappkasten mit einem Brillenglas am praktischsten sei. Alle Triebe, Zahnstangen usw. sind schwach mit reinstem Knochenöl einzuölen, sonst kann es passieren, daß man beispielsweise den doppelten Auszug bei starker Kälte nicht verwenden kann. Der Kamerabalgen muß unbedingt lichtdicht sein, da sonst die Lichtfülle sonniger Schneelandschaften Nebenlicht durch undichte Stellen des Balgens eindringen läßt, was verschleierte Negative im Gefolge hat. (Die Methode, Kamerabalgen auf Lichtdichtheit zu prüfen, wird als bekannt vorausgesetzt.)

Da es besonders bei sonnigen Winterlandschaften nicht an Licht mangelt und man außerdem meistens sehr lange belichten kann, sind lichtstarke Objektive gänzlich überflüssig. Man muß viel größeren Wert auf Reflexfreiheit des Objektivs legen. Im allgemeinen werden sich Objektive um so besser für unseren Zweck eignen, je weniger freie Glas - Luft - Grenzflächen sie haben. Die brillantesten Bilder gibt deshalb die achromatische Landschaftslinse oder ein Meniskus, der sich mit vorgeschaltetem Gelbfilter als Soft-Focus-Objektiv verwenden läßt. Auch ein Aplanat oder ein Anastigmat mit möglichst wenig freien Glas - Luft-Flächen gibt klare Negative. Schließlich lassen sich auch weniger reflexfreie Anastigmate verwenden, wenn man dafür Sorge trägt, daß ihre Frontlinse nicht von „falschem" Licht getroffen wird. Wie gesagt, kommt es auf Lichtstärke nicht an, da man meistens doch kräftig abblenden kann.

Um möglichst brillante Negative zu erzielen, ist es angebracht, vor dem Objektiv einen Vorbau als Lichtschutz anzubringen. Die Zeiss - Icon bringt unseres Wissens einen Objektivtubus in den Handel, doch kann man sich auch einen solchen aus Pappe leicht selber herstellen, wobei man das Innere des Tubus entweder mit einem Anilinfarbstoff schwarz färbt oder, was noch besser ist, mit schwarzem Samt bekleidet. Ein solches Hilfsmittel bewährt sich nicht nur bei Gegenlicht-, sondern überhaupt bei allen Schneeaufnahmen.

Was den Verschluß angeht, so ist zu bemerken, daß besonders Rullo- und Schlitzverschlüsse in der Kälte langsamer arbeiten, was man eventuell bei der Belichtung berücksichtigen muß. Auch Objektivverschlüsse arbeiten bei niedrigen Temperaturen etwas langsamer als bei normalen, doch nicht in dem Maße wie die ersteren. Mit ungeeignetem Oel geschmierte Verschlüsse können bei sehr starker Kälte einfrieren. Wenn man es schon nicht lassen kann, seinen Verschluß zu ölen, so nehme man dazu dann wenigstens reinstes Knochenöl.

Für Aufnahmen in der Winterlandschaft verdienen Metallstative den Vorzug. Wenn man Holzstative nicht immer gründlich vom Schnee säubert und sie sorgfältig mit einem Tuch trocken reibt, so kann das Holz aufquellen und sich verziehen. Um das Einsinken der Stativbeine im lockeren Schnee zu verhindern, kann man unter sie kleine Brettchen mit einer in der Mitte befindlichen Vertiefung legen, in die man die Stativspitzen steckt. Es sind auch Stativteller im Handel, die ein Feststehen des Stativs auf glattem Fußboden bewirken sollen und sich ebenfalls für unsere Zwecke eignen.

Die Kassetten transportiert man am besten mit der Kamera zusammen in einer Tasche. Es ist nicht ratsam, Kassetten in der Manteltasche zu tragen. Hierbei können sich nämlich die Platten durch die Körperwärme anwärmen, so daß sie beschlagen, wenn sie an die kalte Luft kommen, was schwer zu beseitigende Flecken auf den Negativen geben kann.

Von großer Wichtigkeit ist das Negativmaterial. Nach der Ansicht mancher Leute besteht eine Winterlandschaft nur aus weißen, grauen und schwarzen Tönen. Man braucht nicht besonders malerisch geschult zu sein, um das Irrige dieser Meinung zu erkennen und festzustellen, welche mehr oder weniger ausgesprochenen Farbtöne in der Winterlandschaft auftreten, besonders in der sonnigen. Schon in der unbesonnten gibt es eine Anzahl von Farbtönen: das gelbliche Braun welken Grases, das Rotbraun trockenen Laubwerkes, das schwärzliche Grün an Birkenstämmen oder aus dem Schnee herausschauenden Mooses usw. In Hülle und Fülle Farben, die sich mit der gewöhnlichen blauviolettempfindlichen Platte nicht richtig wiedergeben lassen. Bei sonnigen Winterlandschaften kommt noch die wechselnde Färbung der Lichter und Schatten auf dem Schnee hinzu. Dieser ist auch beim prallsten Sonnenschein nicht rein weiß. Bei tiefem Sonnenstand sind die Lichter auf dem Schnee deutlich rosa gefärbt, um die Mittagszeit hingegen mehr gelblich. Schatten auf dem Schnee sind niemals grau oder farblos, sondern je nach der Färbung des Himmels blau oder bläulichgrün gefärbt. Zur Wiedergabe der Lichterpartien besonnten Schnees würde ein Maler Farben wie rosa Krapplack und verschiedene Ockerarten, für die Schatten Ultramarin und ähnliche blaue Töne verwenden.

Wir müssen deshalb unbedingt gut orthochromatische Platten oder Filme verwenden, wenn wir es nicht vorziehen, zu panchromatischen Aufnahmematerialien zu greifen, die heute wenigstens von einem kleinen Teil der Photographen verwendet werden. Farbenempfindlichkeit allein ist aber meistens noch

nicht ausreichend. In Anbetracht der großen Kontraste bei sonnigen Schneemotiven muß das Aufnahmematerial, will man Negative mit durchgezeichneten Schatten und nicht überstrahlten Lichtern erhalten, auch lichthoffrei sein. Filme sind dieses von Haus aus in einem für die meisten Fälle ausreichenden Maße. Bei Platten bewähren sich besonders isolierende Zwischenschichten, doch sind auch solche mit einem Lichthofschutz auf der Rückseite brauchbar. Gegebenenfalls kann man eine sonst gute, aber nicht mit einem Lichthofschutz erhältliche Platte selber lichthoffrei machen, indem man die Rückseite mit einem der käuflichen Mittel oder mit Asphaltlösungen bestreicht. Derartige Hinterkleidungen sind sogar bei an sich schon lichthofreien Platten mit Zwischenschicht am Platze, wenn man selbst bei extrem großen Kontrasten das Auftreten von schwachen Lichthöfen vermeiden will.

Die Gradation der Platten darf nicht zu weich sein, da es dann nur durch Anwendung besonderer Entwicklungskunststücke (oft überhaupt nicht!) möglich ist, eine gute Abstufung in den Lichtern zu erhalten. Andererseits darf die Platte auch nicht ausgesprochen hart arbeiten, da man dann Schwierigkeiten hat, Lichter und Schatten zugleich in einem Negativ mit guter Abstufung zu erhalten. Belichtet man solche Platten kurz, so erhält man gute Lichter, während die Schatten mangelhaft kommen. Bemißt man umgekehrt die Exposition auf die Lichter, so wachsen gewöhnlich die Lichter zusammen, welche Mängel man auch durch weiche Entwicklung nur zum Teil vermeiden kann.

Ohne etwa für sie im geringsten Reklame machen zu wollen, seien hier in willkürlicher Reihenfolge die folgenden Platten und Filmsorten genannt, die nach unseren Erfahrungen und sensitometrischen Untersuchungen wegen ihrer Eigenschaften (Gradation, Farbenempfindlichkeit und Lichthoffreiheit) für die Winterlandschaftsphotographie sich eignen dürften. An Platten: Perutz „Braunsiegel" und „Silbereosin" (nicht lichthoffrei); Agfa „Chromo-Isolar" und „Chromo-Isorapid"; Gevaert „Chromosa-lichthoffrei" u. a. m. An Filmen: Ortho- und panchromatischer Kodak-Flachfilm, Lignose-Filmpack (dieser hat eine ganz ungewöhnlich lange Gradation und eignet sich sehr gut zur Bewältigung großer Kontraste!), Agfa-Filmpack u. a. Natürlich gibt es noch eine ganze Anzahl anderer Aufnahmematerialien, die sich ebenfalls gut eignen; sie hier alle anzuführen, ist jedoch beim besten Willen nicht möglich. Es ist auch letzten Endes für den Lichtbildner nur von Nutzen, wenn er die Brauchbarkeit einer Platte durch eigene Versuche feststellt.

Farbenempfindliche Emulsionen geben ihre besten Leistungen nur bei Verwendung von Filtern. Für orthochromatische Schichten kommen schwache bis mittlere Gelbfilter in Betracht. Für die oben genannten Fabrikate, die sämtlich gut ortho- bzw. panchromatisch sind, genügt meistens ein Filter, das etwa dem Lifa Nr. 2 entspricht. Bei schwächer farbenempfindlichen Materialien wird man Lifa Nr. 3 oder ein gleichwertiges Filter vorziehen. Zu dunkle Filter können schweren Schaden anrichten, indem sie den blauen Himmel und die Schlagschatten auf dem Schnee viel zu dunkel und bleiern wiedergeben, wodurch der sonnige Effekt der Aufnahme vernichtet wird, so daß der Beschauer nicht recht weiß, ob es sich nicht um eine künstliche Mondscheinaufnahme handelt. Man wähle daher lieber ein etwas zu helles Filter; bei einzelnen hochorthochromatischen Fabrikaten (z. B. der „Silbereosin"-Platte) findet man oft mit dem Lichtfilter Nr. 1 sein Auskommen.

Bei panchromatischen Aufnahmeschichten müßte man oft, um Grün und Rot in richtigem Tonverhältnis zu bringen, gelblichgrüne Filter verwenden. Man kann jedoch unbeschadet mit hellen Gelbfiltern arbeiten.

Bei der Wahl des Filters hat man sich übrigens nach dem Sonnenstand zu richten. Um die Mittagszeit wird man im allgemeinen strengere Filter benötigen als bei tiefem Sonnenstand (morgens und abends), wenn aus dem Sonnenlicht bei seinem längeren Weg durch die trübe und dunstige Atmosphäre ein Teil der blauen und violetten Strahlen herausgefiltert wird. Bei sehr tiefstehender Sonne wird man oft überhaupt kein Filter oder doch nur ein ganz helles verwenden müssen. (Schluß folgt.)

Der Werdegang lichtempfindlicher Werkstoffe.

Nachdem wir bereits in Nr. 3 des laufenden Jahrganges unserer Zeitschrift die Herstellung der Schichtträger photographischer Emulsionen behandelt haben, wollen wir nicht in das neue Jahr hinübergehen, ohne vorher das angeschnittene Thema zu Ende zu bringen.

Zunächst haben wir uns mit der Herstellung der Emulsionen zu befassen. Im Prinzip handelt es sich dabei um eine einfache Sache: Man geht beispielsweise bei der Herstellung einer Chlorsilberemulsion für gewisse Gaslichtpapiere so vor, daß man zu einer warmen Gelatinelösung, die ein Chlorid, z. B. Chlornatrium (Kochsalz) gelöst enthält, wässerige Silberlösung zulaufen läßt. Es entsteht dann durch doppelte Umsetzung lichtempfindliches Chlorsilber und Natriumnitrat. Die so erhaltene Emulsion wird nach weiterer Bearbeitung auf barytiertes Rohpapier aufgetragen und dieses getrocknet.

In der Praxis ist jedoch die Herstellung von Emulsionen durchaus nicht einfach. Man kann sich leider nicht an den Schreibtisch setzen mit der Absicht, jetzt eine Emulsion von besonders hoher Empfindlichkeit, sehr steiler Gradation oder anderen gewünschten Eigenschaften zu „errechnen". Auch die schönste wissenschaftliche Vorbildung nutzt hier nichts, wenn sie nicht mit umfangreichen Erfahrungen gepaart ist. Unzählige Versuche im Laboratorium sind erforderlich, wenn man eine neue Emulsion mit bestimmten Eigenschaften schaffen oder eine alte in irgendeiner Hinsicht verbessern will. Die bei diesen Laboratoriumsversuchen gefundenen Ergebnisse lassen sich nicht ohne weiteres auf die fabrikatorische Praxis übertragen; denn es ist ein Unterschied, ob man kleinere Emulsionsansätze von ein paar Kilogramm im Laboratorium oder Hunderten von Kilogramm in der Fabrikation herstellt. Dabei kann man die schönsten Ueberraschungen erleben. Uns ist z. B. der folgende Fall in Erinnerung: Im Laboratorium war eine Vorschrift für eine höchstempfindliche und weich arbeitende Porträtemulsion ausgearbeitet und in Dutzenden von Ansätzen hergestellt worden. Und als der erste große Fabrikationsversuch vorgenommen wurde, ergab er eine Emulsion, die sich ganz gut für einen — — — Kinopositivfilm geeignet hätte, so kräftig arbeitete sie und so niedrig war ihre Empfindlichkeit. Es dauerte dann eine lange, mit Fabrikationsversuchen ausgefüllte Zeit, bis man endlich die gleichen Ergebnisse erzielte wie bei den Ansätzen im Laboratorium. Dieses Beispiel erscheint dem Laien vielleicht etwas kraß, doch wird jeder Emulsionär Aehnliches aus eigener Erfahrung kennen. Emulsion machen ist eben eine Kunst, handelt es sich doch darum, nicht nur gelegentlich besonders gute

Leistungen zu erzielen, sondern die Erzeugnisse müssen bestimmte Eigenschaften mit größter Regelmäßigkeit zeigen. Hier und da eine besonders gute Emulsion herzustellen ist nicht sehr schwer, aber Regelmäßigkeit in der Fabrikation macht noch heute selbst sehr angesehenen Fabriken zu schaffen. Es ist dieses auch der Grund, weshalb man gerade in der photochemischen Industrie seine Erfahrungen ängstlich geheimhält und weshalb bewährte Verfahren zur Emulsionsbereitung äußerst selten veröffentlicht werden. Mit aus diesem Grunde soll deshalb die Herstellung von Emulsionen nur in Umrissen beschrieben werden, um so mehr, als die Angabe von Rezepten für den praktischen Photographen heute keinen Wert mehr hat.

Die Schwierigkeiten bei der Emulsionsbereitung fangen schon mit der Gelatine an. Nicht jede beliebige eignet sich hierfür, und auch nicht jede Emulsionsgelatine ist für alle Arten von Emulsionen brauchbar. Die eine bewährt sich vielleicht für hochempfindliche Emulsionen, während sie bei Gaslichtpapieren Schleier erzeugt. Umgekehrt ist eine Gelatine, die für Gaslichtpapiere sehr brauchbar ist, für hochempfindliche Emulsionen meist unverwendbar. Wenn nun auch neuere Entdeckungen viel dazu beigetragen haben, das Geheimnis, das über der photographischen Gelatine schwebt, zu einem Teil aufzuklären, so macht trotzdem die Gelatine heute dem Emulsionär immer noch am meisten zu schaffen. Er weiß sich daher nicht anders zu helfen, daß er neben analytischen und anderen Unternehmungen kleine Proben der einzelnen Gelatinesude zu Probeansätzen von Emulsionen verwendet, nach deren Ausfall er seine Bestellungen aufgibt. Da trotz aller Sorgfalt bei der Gelatinefabrikation auch innerhalb der einzelnen Sude und ganz besonders zwischen verschiedenen Suden Schwankungen auftreten, geht man häufig so vor, daß man mehrere Sude mischt oder verschiedene Gelatinesorten zum Ansatz nimmt, wobei man aber immer noch nicht gänzlich vor meistens unangenehmen Ueberraschungen geschützt ist.

Die sonst benötigten Chemikalien, wie Silbernitrat, Brom-, Jod- und Chlorsalze usw., lassen sich durch einfache analytische Methoden auf ihren Gehalt und Verunreinigungen, die stören könnten, untersuchen. Es mag dazu bemerkt sein, daß man an die Reinheit dieser Chemikalien für photochemische Zwecke hohe Anforderungen stellt. Geringe Verunreinigungen, z. B. Kupfer oder Silbernitrit im Silbernitrat können Fehlerscheinungen verursachen. Größere Fabriken stellen übrigens das von ihnen verarbeitete Silbernitrat oft selber her.

Zur Herstellung einer hochempfindlichen Bromsilberemulsion geht man nun etwa auf die folgende Weise vor: Zunächst wird die Gelatine abgewogen und in die Ansatzgefäße gebracht. Diese bestehen gewöhnlich aus Nickel, seltener aus Steingut oder anderen Materialien. Sie fassen durchschnittlich etwa 50 kg. Die Gelatine wird mit Wasser übergossen und quellen gelassen. Dabei setzt man ihr auch gleich die nach dem bewährten Rezept erforderlichen Mengen von Bromkalium und außerdem Jodkalium zu. Das erstere bildet mit dem Silbernitrat das lichtempfindliche Bromsilber, während es die Hauptaufgabe des Jodkaliums ist, die Emulsion auch bei längerer Reifung oder Digestion (auf die weiter unten eingegangen wird) schleierfrei zu halten und ihre Gradation zu beeinflussen. In anderen kleineren Gefäßen wird das Silbernitrat in Wasser aufgelöst. Man setzt ihm dann so lange Ammoniak zu, bis der sich anfänglich bildende braune Niederschlag von Silberoxydammoniak sich gerade wieder aufgelöst hat.

Sobald die Gelatine aufgequollen ist, bringt man die Ansatzgefäße in ein warmes Wasserbad, das meistens mit Dampf beheizt wird, wobei man seine Temperatur entweder automatisch oder von Hand auf bestimmter Höhe hält. Sobald die Gelatine geschmolzen ist und die ihr beigefügten Chemikalien aufgelöst sind, was durch Umrühren beschleunigt wird, läßt man die auf bestimmte Temperatur angewärmte Silbernitratlösung zulaufen. Die Geschwindigkeit, mit der dieses geschieht, und die Art des Umrührens üben einen wesentlichen Einfluß auf die Eigenschaften der Emulsion aus. — Diesen Vorgang bezeichnet man als „Ansetzen" oder auch als „Mischen". Während die vorhergehenden Arbeiten bei hellem Licht vorgenommen werden, muß man den Silbereinlauf und alle nachfolgenden Behandlungen bei sicherem Rotlicht vornehmen. Den Raum, in dem die Emulsionen gemischt und gereift werden, bezeichnet man als „Emulsionsküche".

Das Silbernitrat setzt sich mit dem vorhandenen Jod- und Bromkalium in Jod- und Bromsilber um, wobei das vorher an das Silbersalz gebundene Ammoniak wieder in Freiheit gesetzt wird. Gleichzeitig entsteht Kaliumnitrat. Die auf diese Weise erhaltene milchig getrübte Mischung bezeichnet man als Emulsion. Sie ist zunächst von sehr niedriger Empfindlichkeit. Um diese zu steigern, wird die Emulsion einem Reifungsprozeß unterworfen. Man hält sie dazu für eine bestimmte Zeit auf einer bestimmten Temperatur. Durch die Einwirkung des Ammoniaks im Verein mit der Wirkung der Wärme steigt die Empfindlichkeit der Emulsion, wobei auch die Korngröße, d. i. die Größe der Bromsilberteilchen, mehr oder weniger zunimmt. Früher nahm man an, daß diese Vergrößerung des Kornes für die Reifung unerläßlich sei. Neuerdings hat man aber gelernt, hochempfindliche Emulsionen mit relativ feinem Korn herzustellen.

Wie lange und unter welchen Bedingungen eine Emulsion zu reifen ist, läßt sich hier nicht genauer ausführen, um so mehr, als jede Fabrik nach eigenen Verfahren arbeitet, über die sie nichts verlauten läßt. Jedenfalls werden durch die Leitung der Reifung und durch die bei dem vorhergehenden Mischen eingehaltenen Arbeitsbedingungen (Temperatur, Geschwindigkeit des Silbereinlaufes usw.) die Eigenschaften einer Emulsion weitgehend bedingt.

Nach beendeter Reifung läßt man die Emulsion möglichst schnell erstarren. Das geschieht, indem man sie in flache Schalen aus Nickel usw. ausgießt und diese in Eis- oder Kühlkammern bringt. Die Emulsion wird dann rasch fest und reift in diesem Zustand nur langsam weiter. Oft läßt man jedoch die Emulsion absichtlich bei normaler Temperatur erstarren, um die dabei noch weiter fortschreitende Reifung bewußt auszunutzen.

Die erstarrte Emulsion enthält außer Ammoniak und Bromkalium, das beim Ansetzen stets im Ueberschuß verwendet wird, noch das bereits erwähnte Kaliumnitrat, das, wenn es nicht entfernt wird, beim Trocknen auf der Schicht von Platten und Filmen auskristallisieren würde. Um diese Körper zu beseitigen, „nudelt" oder „quetscht" man die Emulsion, indem man sie in der Nudelpresse durch ein Sieb oder Netz mit einigen millimeterbreiten Maschen preßt. Die so erhaltenen Nudeln gelangen in große Waschbottiche und werden in diesen mit fließendem Wasser von allen löslichen Salzen ausgewaschen, was etwa 5 — 12 Stunden dauert. Zur Prüfung auf vollständiges Auswaschen schmilzt man einige Nudeln auf und bestimmt analytisch die Menge des eventuell noch vorhandenen Nitrats, Ammoniaks und Bromkaliums.

Ferner schmilzt man eine weitere kleine Emulsionsmenge auf und gießt mit ihr, meistens von Hand, einige Probeplatten. Bei Emulsionen für Papiere verwendet man für diesen Zweck kleine Probengießmaschinen. Diese Emulsionsproben werden sensitometriert, und man ersieht an ihnen, ob die Emulsion schleierfrei ist und welches sonst ihre Eigenschaften sind.

Entspricht die Emulsion den üblichen Anforderungen, so wird sie in Kesseln aufgeschmolzen. Meistens erfolgt jetzt noch die sogenannte Nachreifung zur weiteren Steigerung der Empfindlichkeit. Hierzu erwärmt man die Emulsion wieder auf bestimmte Temperaturen und Zeiten, wobei man oft auch milde Reifungsmittel, wie Soda und Ammoniakkarbonat usw. zusetzt. Die Nachreifung wirkt infolge des Fehlens von Ammoniak, Bromkalium usw. wesentlich weniger energisch als die Anreifung, so daß man mit ihrer Hilfe Emulsionen gefahrlos auf die höchste Empfindlichkeit bringen kann. Würde man dieses gleich bei der Anreifung zu erzielen versuchen, so besteht die Gefahr, daß die Emulsion „durchgeht", d. h. überreift wird und schleiert, womit sie verloren ist und zur Wiedergewinnung des Silbers in den Ausschuß wandert. Eine richtig geleitete Nachreifung vermag in vielen Fällen fast Wunder zu wirken. Ihre Wirkung wird stets durch Auswertung von Probeplatten überwacht.

Sobald die angestrebte Empfindlichkeit erreicht ist, setzt man der Emulsion noch gewisse Zusätze zu: Gelatine, um die Emulsion auf einen bestimmten Viskositätsgrad zu bringen, Bromkalium, um Schleier zu unterdrücken, Chromalaun, um die Gelatine zu gerben und widerstandsfähiger zu machen, Farbstoffe zur ortho- oder panchromatischen Sensibilisierung u. a. m. Ferner stimmt man die Emulsion mit Wasser auf ein bestimmtes Endgewicht ab. Danach filtriert man sie und vergießt sie entweder gleich oder bewahrt sie in Kühlräumen auf. Die ausgewaschene Emulsion reift hierbei noch weiter, wenn auch nur langsam. Manche Fabriken machen hiervon Gebrauch und bewahren die gekühlte Emulsion oft wochenlang auf, um sie so auf die höchste Empfindlichkeit zu bringen. Manche Emulsionäre glauben, daß eine Emulsion, die einige Zeit gestanden hat, überhaupt bessere Eigenschaften als eine gleich frisch vergossene habe. In anderen Fabriken werden jedoch die Emulsionen immer möglichst rasch vergossen, so daß auch hier die Meinungen wieder einmal stark auseinandergehen.

Anstatt die Reifung durch Ammoniak zu erzielen, kochte man früher auch ammoniakfreie Emulsionen für bestimmte Zeiten. Weitaus die meisten Negativemulsionen werden jedoch heute nach der Silberoxydammoniak-Methode, um deren Einführung sich Eder große Verdienste erworben hat, hergestellt. Ferner ist es vielfach üblich, Emulsionen verschiedenen Charakters miteinander zu mischen. So setzt man z. B. gewissen hochempfindlichen Emulsionen bestimmte Mengen einer Emulsion niedrigerer Empfindlichkeit und harter Gradation zu, um dadurch die Gradation der ersteren zu verbessern und um rasche Solarisation zu verhindern. Manche gute Porträtemulsion verdankt ihre „Spitzlichterigkeit" und andere Eigenschaften in erster Linie der glücklichen Mischung mit einer anderen Emulsion. Ferner ist die Emulsionsmischung ein wichtiges Mittel, um etwas ausgefallene, d. h. in ihrer Gradation von dem Fabrikationsstandard abweichende Emulsionen zu verbessern.

Bromsilberemulsionen für Papiere setzt man mit und ohne Ammoniak an und reift sie schwächer als Plattenemulsionen. Chlorbromsilber- oder sogenannte Gaslichtemulsionen reift man nur verhältnismäßig schwach bei etwa 40—50° C und ohne Anwendung von Ammoniak. Sehr vorsichtig zu behandeln sind reine Chlorsilberemulsionen für gewisse gering empfindliche, blauschwarz entwickelnde Gaslichtpapiere, da man sie leicht überreift, so daß sie schleierig arbeiten. Jede Emulsion erfordert eben eine besondere Behandlung. Bei Gaslichtpapieren dreht man, das mag über sie noch hier gesagt sein, oft die Reihenfolge beim Mischen um, indem man nicht das Silbernitrat zur halogensalzhaltigen Gelatinelösung laufen läßt, sondern indem man die Salzlösung zu der Gelatinelösung gibt, die bereits das Silbernitrat enthält. Auch fügt man Gaslichtemulsionen an den verschiedensten Stellen ihres Werdeganges Jodkalium zu, um so die Gradation zu beeinflussen.

Das Nudeln, Auswaschen, Wiederaufschmelzen usw. erfolgt wie oben beschrieben. Manche Gaslichtemulsionen vergießt man gleich nach dem Reifen, d. i. also in ungewaschenem Zustand. Die überschüssigen Halogensalze und das Alkalinitrat wandern beim Trocknen des Emulsionsauftrages in den Papierfilz. Sie kristallisieren also nicht aus und haben auch sonst keinen schädlichen Einfluß. Derartige ungewaschene Emulsionen lassen sich sehr schnell herstellen, sie werden besonders bei gewissen hart arbeitenden und bei billigen, trotzdem aber nicht schlechten Konsumpapieren verwendet.

* * *

Während man früher Platten vielfach mit der Hand mit Emulsion präparierte, verwendet man heute für diesen Zweck nur noch Gießmaschinen. In diesen werden die vorher gründlich maschinell oder von Hand gesäuberten und mit einer Vorpräparation, die das Festhaften der Schicht begünstigt, versehenen Platten unter einem schmalen Gießspalt wagerecht vorbeigeführt und mit der aufgeschmolzenen Emulsion überzogen. Sie wandern dann auf einem Band weiter und passieren eine Kühlvorrichtung, die die aufgetragene Emulsion zum Erstarren bringt. Am Ende der Gießmaschine werden die Platten abgehoben, in Ständer gestellt und in den Trockenraum gebracht. Die Trocknung wird durch Erwärmen und künstliche Bewegung der Luft beschleunigt. Die letztere wird, bevor sie in den Trockenraum eintritt, von Feuchtigkeit, Staub usw. befreit, zu welchem Zweck sie Trockenkammern und Filteranlagen durchwandern muß. Die Reinigung der Trockenluft ist eine der wichtigsten Aufgaben für Platten-, Papier- und Filmfabriken.

Lichthoffreie Platten stellt man her, indem man die Platten vor dem Auftrag der lichtempfindlichen Emulsion mit einer isolierenden Zwischenschicht (meistens Mangandioxydgelatine, seltener Farbstoffgelatine oder einer gering empfindlichen Bromsilbergelatineemulsion) versieht. Lichthofschutzschichten auf der Rückseite der Platten werden erst nach dem Emulsionieren und Trocknen aufgebracht.

Zur Emulsionierung von Papieren verwendet man Gießmaschinen, in denen die aufgeschmolzene Emulsion gegen das sich von einer Rolle abwickelnde Papier angespült wird. Dieses passiert dann wieder eine Kühlvorrichtung, die die Emulsion erstarren läßt, und wandert dann auf Stäben in Hängen, ähnlich wie bei der Tapetenfabrikation, langsam durch den Trockenkanal, in dem es durch Anwendung erwärmter staubfreier Luft getrocknet wird. Am Ende des Trockenkanals wird es wieder in Rollenfom aufgewickelt.

Um das Auftreten der unliebsam bekannten Scheuer- oder Friktionsmarken (Telegraphendrähte) zu vermeiden, begießt man die trockene Emulsionsschicht mit einer Schutzschicht aus reiner gegerbter Gelatinelösung. Auch verwendet man Gelatineaufgüsse, um dem Papier eine bestimmte Oberfläche, die sich auf andere Weise nicht erreichen läßt, zu verleihen. Papiere mit matter oder halbmatter Oberfläche stellt man übrigens dadurch her, daß man der Emulsion vor dem Gießen Stärke einverleibt. Auch Mattlichtplatten lassen sich auf diese Weise herstellen.

Filme emulsioniert man ähnlich wie Papiere. Das Rohzelluloid wird zum besseren Haften des Emulsionsauftrags mit einem Zwischenguß versehen. Auch bei Filmen gießt man oft Schutzschichten gegen Friktionsmarken auf.

Bevor die Fabrikate in die Schneidesäle gelangen, werden sie in der Prüfstelle strengen Untersuchungen unterzogen. Sie werden dort auf Empfindlichkeit,

Gradation, Schleier, Orthochromasie, Gußfehler usw. eingehend geprüft. Die Resultate werden schriftlich niedergelegt, so daß man sich stets über die Eigenschaften, die eine Emulsion gleich nach der Herstellung zeigte, unterrichten kann, was z. B. bei Reklamationen, oder wenn eine Emulsion auf dem Lager verdirbt, von Wert ist. Die Haltbarkeit von Platten, Filmen und Papieren ermittelt man vielfach auf die Weise, daß man Materialproben in einem Brutschrank auf etwa 40—50° erhitzt. Aus der Schnelligkeit, mit der das auf diese Weise geprüfte Material verdirbt, kann man bündige Schlüsse für seine Haltbarkeit unter normalen Lagerungsbedingungen ziehen. Erweist sich ein Erzeugnis nicht als dem Fabrikationsstandard entsprechend, so gelangt es entweder als „zweite Wahl" in den Handel oder, wenn es überhaupt nicht zu gebrauchen ist, in den Ausschuß.

Trockenplatten gießt man gewöhnlich in größeren Formaten, die dann mit Hilfe des Diamanten in entsprechend kleinere zerschnitten werden. Papiere werden auf sogenannten Querschneidern zunächst in Bogen, dann auf Kartenscheren in Postkarten (in diesem Fall werden sie vorher auf der Rückseite bedruckt) oder auf gewöhnlichen Schneidemaschinen in andere Formate zerschnitten. Bei Papieren in Rollenform, wie man sie bei manchen Bromsilberdruckmaschinen verwendet, wird die ursprüngliche Papierrolle der Länge nach in kleinere zerteilt. Kinofilme zerschneidet man ebenfalls erst der Länge nach, um sie dann zu perforieren. Flachfilme und Packfilme werden ähnlich wie Papiere zerschnitten.

Jetzt folgt das Sortieren, das in großen Sälen vorgenommen wird. Vor abgeteilten, kabinenähnlichen Arbeitsplätzen mit sicherer Dunkelkammerbeleuchtung sitzen die Sortiererinnen und prüfen jede einzelne Platte, jeden Bogen Papier auf Präparationsfehler. Was nicht einwandfrei ist, wandert entweder in den Ausschuß oder wird als „zweite Wahl" aussortiert. Diese Sortiererinnen arbeiten mit einer Schnelligkeit, die den Besucher einer Fabrik stets verblüfft. Um das Material vor Fingerabdrücken zu schützen, tragen die Arbeiterinnen häufig Zwirnhandschuhe.

Die als einwandfrei befundene Ware gelangt jetzt in die Packerei, wo sie von unheimlich flinken Händen abgezählt, eingewickelt und eingepackt wird. Die Packmaterialien sind vorher durch Stichproben auf Unschädlichkeit gegenüber den lichtempfindlichen Materialien geprüft worden.

Bevor die eingepackten Waren auf das Lager kommen, werden sie von der Abnahmestelle noch einmal auf Herz und Nieren geprüft. Jede Fabrik hat bestimmte Standards, denen die einzelnen Emulsionsnummern in gewissen Grenzen entsprechen müssen. Anderenfalls wird die Ware nicht abgenommen. Erst nachdem die Erzeugnisse auch dieses Prüfung überstanden haben, dürfen sie die Fabrik verlassen, um in die Hände des Verbrauchers zu gelangen, der sich gewöhnlich wenig Gedanken darüber macht, wieviel mühselige Arbeit nötig war, um die Platte oder das Blatt Papier herzustellen, sondern es sich allein und seinem hohen Können anrechnet, wenn er ein besonders schönes Negativ aus dem Fixierbad nimmt, dafür aber auf den Fabrikanten schimpft, wenn die Platte unterbelichtet war und dann nach halbstündigem Quälen kräftig schleierte. Wenn wir doch nur ein bißchen daran denken wollten, was vor etwa 50 Jahren ein tüchtiger Photograph können mußte, und wieviel von unseren heutigen Erfolgen, auf die wir so gern mit Stolz blicken, der Industrie zu verdanken ist, die uns um billiges Geld Platten, Filme und Papiere in einer Qualität liefert, von denen die vorige Photographengeneration nicht einmal zu träumen wagte. E—n.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Berlin, Zwangsinnung. Unsere Mitglieder werden gebeten, darauf zu achten, daß unsere Geschäftsstelle nebst Stellennachweis sich jetzt in Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, befindet.

Ordentliche Innungsversammlung Montag, den 9. Januar, abends 7½ Uhr, in den Kammersälen (Theatersaal), Berlin, Teltower Str. 1/4. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Jahres- und Kassenbericht. Entlastung des Vorstandes. (Der Kassenabschluß 1927 liegt 8 Tage vor der Innungsversammlung in der Geschäftsstelle zur Einsicht aus.) 3. Neuwahl des Vorstandes. Es scheiden satzungsgemäß aus: Herr Tiedemann, I. Vors., die Herren Titzenthaler, Kammer, Boedecker, Treder, Künitzer als Vorstandsmitgl. 4. Wahl der Beauftragten. 5. Wahl des Ausschusses für das Gehilfenwesen. 6. Wahl des Gehilfenausschusses. 7. Bewilligung des Haushaltplanes für das Jahr 1928. (Der Haushaltplan 1928 liegt 8 Tage vor der Innungsversammlung in der Geschäftsstelle zur Einsicht aus.) 8. C. V. - Angelegenheiten. 9. Verschiedenes.

Der Vorstand. Lorenz Tiedemann, I. Vors.
Hugo Kammer, 1. Schriftführer.

Für unsere Unterstützungskasse gingen ein von: Boebers 5 R. M., Wilmkes 1,50 R. M., Böwe 10 R. M., Schumacher 15 R. M., Vorstandssammelbüchse 1,65 Reichsmark, Bureausammelbüchse 1 R. M. Es wird hiermit dankend quittiert. — Wiederum ist es uns möglich geworden, aus der Unterstützungskasse im Laufe des Jahres zehn Koll. mit Geldbeträgen zu helfen und für das jetzige Weihnachtsfest 20 Koll. durch eine Weihnachtsgabe zu erfreuen. — Geldspenden für unsere Unterstützungskasse werden jederzeit von unserer Kassenstelle, Friedrichstr. 239 (Postscheck Berlin 16372), gern entgegen genommen.

M. Henning, Schatzmeister.

Pirna, Vereinigte Photograph. d. Amtshauptm. Donnerstag, d. 5. Januar 1927, 14½ Uhr, im Amtshof, Pirna, Tischerplatz: Jahreshauptversammlung. Jahresberichte, Kassenprüfung, Wahlen, Anträge u. a. m. Besuchszwang für alle Photogr. der Amtshauptmannschaft. Schwerg, Stellv.

Kempten (Allgäu), Zwangsinnung. Anläßlich der letzten diesjährigen Vorstandssitzung ist mehrseitig angefragt worden, ob das versprochene Weihnachts-Reklamematerial vom C. V. immer noch nicht eingetroffen sei. Ebenso ist rege Nachfrage nach den versprochenen neuen Kalkulations- bzw. Preislisten. Wir sind leider bis heute noch nicht im Besitze weder des einen noch des andern. Wo der

Fehler liegt, wissen wir nicht, wir hoffen jedoch, baldigst Günstigeres berichten zu können, und ersuchen daher die Mitgl., sich noch etwas zu gedulden. Als Weihnachtsreklame jedoch dürfte das Material nicht mehr in Betracht kommen, da die Zeit schon zu spät ist. Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß seit 15. Dezember der I. Vierteljahrsbeitrag für 1928 mit 6 bzw. 5 M. fällig ist, derselbe wird laut einstimmigem Beschluß der letzten Hauptversammlung ab 15. Januar 1928, sofern er bis dahin nicht einbezahlt ist, durch Nachnahme zuzüglich der Spesen erhoben. Wir bemerken noch, daß seit dem Fall in Oberstaufen Klagen über Häuserphotographen u. a. m. nicht mehr eingelaufen sind.

Zimmermann, Oberm. Knollmüller, Schriftf.

Versammlungen:

Pirna: 5. Januar, 14½ Uhr, Jahreshauptversammlung.
Berlin. Zwangsinnung: 9. Januar, 19½ Uhr, Innungsversammlung.
Beuthen O.-S.: 13. Januar. außerordentl. Versamml.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Ein Pionier der deutschen Luftfahrt. Herr Reinhold Jaensch, Breslau, vollendete am 13. Dezember sein 60. Lebensjahr. In der Geschichte der deutschen Luftfahrt ist sein Name in erster Linie verbunden mit dem Schlesischen Verein für Luftfahrt seit dessen Gründung 1908. Er führte 11 Jahre die Geschäfte dieses Vereins und brachte ihn während dieser Zeit zu Glanz und Blüte. Fast alle luftsportlichen Veranstaltungen in Schlesien vor dem Kriege sind durch seine glänzenden Organisationen noch jedermann eine schöne Erinnerung. Die Pflege des Luftbildwesens bei Ballonfahrten war ihm besonders angelegen, und es wurde ihm für seine Arbeiten auf diesem Gebiete bereits 1913 auf der Ausstellung in Leipzig die silberne Medaille mit Diplom zuerkannt. Seit 4 Jahren steht er mit in der Leitung des Aerokartographischen Instituts, A.-G., Breslau, welches sich nur mit der Anfertigung von Luftbildaufnahmen und -plänen für Behörden, Städte, Landkreise, Forstwirtschaft, Industrie usw. befaßt.

Jubiläum. Koll. Rob. Trefzger, Lörrach, konnte unlängst sein 30jähriges Geschäftsjubiläum feiern. 1897 gründete er am dortigen Platze sein Geschäft. Die Verleihung von Hoftiteln und andere Auszeichnungen erwiesen sein Können als Fachmann. — Koll. Trefzger hat es verstanden, sein Geschäft bis heute auf beachtenswerter Höhe zu halten.

Auf ein 60jähriges Bestehen konnte am 10. Dezember die bekannte photogr. Anstalt Robert Scholz, Görlitz, zurückblicken. Gegründet wurde sie 1867 von dem im vorigen Jahre verstorbenen Koll. Robert Scholz, der als bekannte Persönlichkeit noch vielen Görlitzern in Erinnerung sein dürfte. Dieser erwarb sich bald einen guten Ruf, insbesondere durch seine Architektur- und Landschaftsphotographien, die ihm auf allen beschickten Ausstellungen (darunter Weltausstellung Philadelphia 1876) erste Preise einbrachten. Seine in jahrzehntelanger Arbeit zusammengetragene Sammlung von Baudenkmälern umfaßt über 1000 Aufnahmen und leistet der bautechnischen Verwaltung der Stadt Görlitz hervorragende Dienste, ebenso wie Technische Hochschulen und Baugewerkschulen die Sammlung für Unterrichtszwecke und viele Wissenschaftler für ihre Forschungen auf dem Gebiete der Baukunst benutzen. — Mit Unterstützung seiner Söhne wurde das Unternehmen vergrößert und zu einer Spezialwerkstätte für technische und gewerbliche Aufnahmen ausgebaut, deren Leistungen bestens bekannt sind. Seit 1920 wird die Firma von zwei Söhnen, den Herren Alfred und Felix Scholz, weitergeführt.

Gleichzeitig kann die Firma R. Scholz auch das 25jährige Bestehen ihrer Photohandlung und ihres Amateurgeschäftes feiern.

Allen Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche! „Photogr. Chronik."

Aus der Industrie

Das Agfa-Metallstativ. Das neue Agfa-Stativ ist ein Metallstativ. Seine Schenkel sind nicht wie sonst üblich röhrenförmig, sondern herzförmig profiliert. Dadurch erhält das Stativ eine solche Festigkeit, daß die Kamera auf ihm unbedingt ruhig steht. Die Schenkel des Stativs sind fünfteilig, ausgezogen 125 cm und geschlossen 35 cm lang. Die einzelnen Teile können mühelos herausgenommen und ausgewechselt werden; die Schenkel sind auch einzeln käuflich, was hauptsächlich auf Reisen eine besondere Annehmlichkeit und Ersparnis bedeuten kann. Die Reinigung des Agfa-Stativs läßt sich, da die vier unteren Teile der Schenkel offen sind, in denkbar einfachster Weise ermöglichen. Trotz seiner großen Stabilität beträgt das Gewicht des Stativs nur 650 g. Der Stativkopf hat einen Durchmesser von 4,5 cm, so daß die aufgeschraubte Kamera fest auf der Auflagefläche ruht, und ist so eingerichtet, daß sowohl Kameras mit deutschem wie mit englischem Gewinde aufgeschraubt werden können. Trotz all dieser Vorzüge ist der Anschaffungspreis denkbar niedrig gehalten.

„Panchromatismus". Von der Firma R. Talbot, Berlin, die die Vertretung der Ilford-Erzeugnisse für Deutschland inne hat, wurde uns eine den Titel „Panchromatismus" führende Broschüre überreicht. Diese stellt die Uebersetzung der neunten Auflage der englischen Schrift „Panchromatism" dar und behandelt in flüssiger Form alles Wissenswerte über panchromatische Platten, deren Eigenschaften, Behandlung, Filter, Entwicklung usw., wobei besonders auf die panchromatischen Ilford-Platten, die in zwei Sorten geliefert werden, eingegangen wird. Eine Anzahl guter Vergleichsaufnahmen beweist die Ueberlegenheit der panchromatischen Ilford-Platten über gewöhnliche Emulsionen. — Wir betrachten diese Broschüre, die nebst einer Farbentafel zur Plattenprüfung 1 R. M. kostet, als sehr lehrreich für jeden fortschrittlichen Photographen; sie wird sicherlich dazu beitragen, der alten farbenblinden Platte den Garaus zu machen.

Des weiteren sandte uns die Firma Talbot die Liste 1112 über Ilford-Fabrikate, in der sich auch drei Aufsätze über panchromatische Platten befinden. Der eine von diesen stammt aus der Feder unseres Mitarbeiters Kurt Foige, Harburg, und gibt die Ergebnisse von eingehenden Untersuchungen an panchromatischen Ilford-Platten wieder. — Diese Liste wird auf Anfordern kostenlos versandt. E—n.

Trapp & Münch-Abreißkalender. Wie schon im vergangenen Jahre, sandte uns die Firma Trapp & Münch, A.-G., Fabrik photographischer Papiere, Friedberg (Hessen), ein Exemplar ihres neuen

Wandabreißkalenders. Der Bildschmuck des Kalenders besteht aus einem Abzug auf dem bekannten „Tuma-Gas"-Entwicklungspapier. — Wir empfehlen, diesen Kalender kostenlos anzufordern.

Neue Busch-Preislisten. Die Emil Busch A.-G., Rathenow, hat soeben neue illustrierte Preislisten über Busch-Kameras, Photooptik sowie Theatergläser und Feldstecher herausgebracht, die Interessenten kostenlos zugesandt werden.

Verschiedenes

Deutscher Lichtbild-Nachweis, Sitz München. Suchliste Nr. 14. Wir suchen dringend: I. Gute Negative 10 × 15 und 13 × 18 cm von Kinder- und Fliegeraufnahmen. II. Aufnahmen von: 1. Bremerhaven. 2. Leer. 3. Wangeroog. 4. Zwischenahner Meer in Oldenburg. 5. Varel. 6. Jever. 7. Schleswig. 8. Bielefeld. Die Abzüge bitten wir umgehend an die Geschäftsstelle des Deutschen Lichtbild-Nachweises in München, Blutenburgstr. 3, einzusenden.

Eigenartiges Geschäftsgebaren. Die Firma A. Geisendörfer, Köln a. Rh., Werderstraße 35, pt., offerierte seit einigen Monaten in der „Photogr. Chronik" (außerdem noch in einer anderen Fachzeitschrift) Fixiernatron. Wie aus uns zur Verfügung gestellten Unterlagen hervorgeht, liefert diese Firma auf voreingesandte Kasse weder die bestellte Ware, noch läßt sie auf eingeschriebene Briefe, in denen mit gerichtlicher Verfolgung gedroht wird, überhaupt etwas von sich hören. Wir selber haben die Firma um Aufklärung gebeten und ebenfalls keine Antwort erhalten. Wir warnen deshalb unsere Leser, mit der Firma Geisendörfer in Verbindung zu treten.

Literatur

Optische Methoden der Chemie. Von Fritz Weigert, a. o. Professor an der Universität Leipzig. Mit 341 Abbildungen im Text und auf 16 Tafeln und mit einer farbigen Tafel. Leipzig 1927, Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H. Preis geb. 38 R. M.

Dem Titel nach scheint dieses Werk wenig für den Photographen zu enthalten. Diese Annahme ist jedoch irrig; denn was der Autor über Lichtquellen, Strahlenfilter, photographische Operationen, Spektroskopie, Spektralphotometrie, Mikroskopie und Mikrophotographie u. a. m. zu sagen weiß, ist für den Lichtbildner, der nicht nur das Handwerksmäßige seines Berufes beherrschen will, von allergrößtem Wert. Und das um so mehr, als der Verfasser stets nur das, was man wissen muß, in einer klaren Sprache sagt, die nicht nur von den Wissenschaftlern verstanden werden dürfte. Auf den Inhalt des Werkes hier genauer einzugehen ist hier in Anbetracht der Fülle des Materials nicht möglich, weshalb wir uns damit begnügen müssen, mit größtem Nachdruck auf diese Neuerscheinung hinzuweisen, die wirklich eine Lücke ausfüllt. Knipser werden das Buch nicht kaufen, wohl aber Lichtbildner, die sich zu ihrer Fortbildung mit Photometrie, Sensitometrie und anderen der oben erwähnten Gebiete befassen. E—n.

Frage- und Antwortkasten

Grüntonung von Bromsilberbildern.

Frage 91. Ich habe versucht, Vergrößerungen auf X-Bromsilberpapier grün zu tonen. Die Töne sind jedoch nur blaugrün geworden, wobei das Blau überwiegt. Können Sie mir eine Vorschrift angeben, die sich für dieses Papier besser eignet? Es handelt sich um Seestücke, die getont werden sollen. Der Ton soll möglichst dunkel und nicht aufdringlich sein.

Antwort 91. Zunächst müssen wir uns entschuldigen, daß wir Ihre Anfrage erst heute beantworten können. Da nach unseren Erfahrungen Tonungsrezepte sich nicht gleich gut für Papiere verschiedener Herkunft eignen, haben wir das von Ihnen verarbeitete Papier zu diesbezüglichen Versuchen herangezogen, was naturgemäß einige Zeit beanspruchte. (Das hätten Sie sich eigentlich nach unserer brieflichen Mitteilung denken können! Ihre mahnende Karte wäre dann überflüssig gewesen. Schließlich gehen noch mehr Anfragen bei uns ein, die alle als „sehr dringend" oder ähnlich bezeichnet werden.)

Doch nun zu unseren Ergebnissen: Bei dem vorliegenden Papier eignet sich besonders die von E. Sedlaczek in seinem Werk „Die Tonungsverfahren von Entwicklungspapieren"[1]) angegebene Blei-Eisentonung. Die Bilder wurden zunächst in das folgende Bad gebracht:

Bleinitrat, zehnprozentige Lösung	15 ccm,
Rotes Blutlaugensalz, zehnprozentige Lösung	10 „
Aluminiumnitrat, zehnprozentige Lösung	10 „
Salpetersäure	1 „
destilliertes Wasser	65 „

In diesem Bade blieben die Bilder, bis sie vollständig gelblichweiß geworden waren. Direkt anschließend wurden sie in verdünnter Salpetersäure (1 Teil Säure auf 100 Teile Wasser), die viermal erneuert wurde, gewaschen. In jedem Säurebade blieben die Bilder etwa 5 Minuten. Anschließend wurde gewässert, bis die Lichter und Papierweißen den Gelbstich verloren hatten. Die Grüntonung geschah mittels der nachstehenden Lösung:

Eisenalaun, zehnprozentige Lösung	20 ccm,
Bromkalium, „ „	12 „
Salpetersäure	1 „
destilliertes Wasser	70 „

Hierin blieben die Bilder, bis sie sich vollständig blau getont hatten. Dann wurden sie zur Klärung der Lichter, die sich etwas gelb gefärbt hatten, in etwa zehnprozentiger Salzsäure gebadet, gewässert und in einprozentige Schwefelnatriumlösung gebracht, in der der blaue Ton in einen dunkelgrünen mit leichtem bläulichen Unterton überging. Nach der Schlußwässerung und dem Trocknen wurden die Bilder auf beiden Seiten zur Erhöhung der Haltbarkeit mit dünnem Zaponlack übergossen.

Nach unserer Meinung dürfte sich diese Tonung gut für Ihr Bromsilberpapier eignen. Sollte Ihnen jedoch der Ton nicht zusagen, so empfehlen wir Ihnen, an Hand des erwähnten Werkes von Sedlaczek eigene Versuche anzustellen. E—n.

1) Im Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale) erschienen.

Anzeigen in der „Chronik" bringen Gewinn!

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

„Sie wurden soeben gefilmt."

In seiner Nr. 583 vom 10. Dezember 1927 bringt der „Berliner Lokalanzeiger" unter der obigen Ueberschrift eine Betrachtung zu dieser Sache vom Amtsgerichtsrat Dr. Plumeyer. Der Verfasser zeigte in seiner Notiz vor allem die rechtliche Lage der Straßenpassanten, die gegen ihren Willen gekurbelt werden. Dieser Artikel hat einen unerwarteten Erfolg gehabt. In der Nr. 587 vom 13. Dezember 1927 bringt nämlich der „Berliner Lokalanzeiger" folgende Notiz:

„Sie wurden soeben gefilmt."

Zahlreiche Betrugsanzeigen bei der Kriminalpolizei.

Unter der Ueberschrift: „Sie wurden soeben gefilmt", brachten wir am Sonnabend einen Artikel aus der Feder des Amtsgerichtsrats Dr. Plumeyer, der sich in der Hauptsache mit der Frage des Urheberrechts und des rechtswidrigen Gebrauchs der hergestellten Bilder beschäftigt.

Die Sache hat aber noch eine kriminelle Seite. Seit Monaten laufen bei der Kriminalpolizei fortgesetzt Anzeigen Geschädigter — bisher sind es schon weit über hundert — ein, Anzeigen von Leuten, die durch die „fliegenden Filmoperateure" betrogen wurden. Die Operateure treten bekanntlich an Personen heran, erklären ihnen, daß sie „soeben gefilmt" wurden, überreichen ihnen die Adresse ihrer Firma, wo das Bild abzuholen ist, und lassen sich 2 M. Anzahlung geben. In zahlreichen Fällen hat Kriminalkommissar Halling bisher feststellen müssen, daß es sich um plumpen Schwindel handelt, daß in diesen Fällen gar keine Aufnahmen der betreffenden Personen gemacht wurden, sondern daß die Operateure nur „blind gedreht" hatten, um die 2 M. Anzahlung zu erhalten. Gegen eine ganze Anzahl derartiger Firmen und deren Operateure schwebt zur Zeit bei der Staatsanwaltschaft eine Untersuchung.

Die Firmeninhaber geben an, daß sie selbst von ihren Operateuren betrogen seien, daß diese blind drehten und die 2 M. Anzahlung in ihre Tasche steckten.

Interessant an dieser Angelegenheit ist vor allen Dingen, daß der Herr Polizeipräsident von Berlin bis jetzt von solchen Erscheinungen noch nichts bemerkt haben will, obwohl die Kriminalpolizei alle Hände voll damit zu tun hat. Gt.

Wirtschaftlicher Zusammenhang zwischen Geschäftsräumen und Wohnräumen.

Die Preußische Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft vom 11. November 1926 („Preußische Gesetzessammlung" Nr. 44, S. 300) brachte, wie unseren Lesern noch erinnerlich sein wird, in ihrem § 3 die Bestimmung, daß die Geschäftsräume auch weiterhin noch dem Mieterschutzgesetz unterliegen, die Teile einer Wohnung bilden oder die wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhanges mit Wohnräumen zugleich mit letzteren vermietet sind.

Daß Geschäftsräume Teile einer Wohnung bilden, ist auch im photographischen Gewerbe recht häufig anzutreffen. Hierbei sind ja auch weiter keine mietsrechtlichen Zweifel vorhanden. Solche Geschäftsräume unterliegen eben noch dem Schutze.

Was nun aber die Frage des wirtschaftlichen Zusammenhanges anbetrifft, so wurde schon in der „Chronik" Nr. 7, S. 74, Jahrg. 1927, folgendes mitgeteilt:

„In einem Urteil des Landgerichts II in Berlin wird nun der Begriff ‚wirtschaftlicher Zusammenhang' so ausgelegt, daß grundsätzlich ein räumlicher Zusammenhang nicht vorhanden zu sein braucht, selbst ein einheitlicher Mietsvertrag über gewerbliche Räume und Wohnräume braucht nicht vorzuliegen. Allgemeine Richtlinien lassen sich nicht ziehen, vielmehr könne die Frage, ob zwischen Wohnräumen und gewerblichen Räumen ein wirtschaftlicher Zusammenhang bestehe, nur immer nach dem jeweiligen Gesamtinhalt des Sachverhaltes beantwortet werden."

Nunmehr hat auch das Landgericht II, Berlin, zu dieser Frage in einem Rechtsstreit — 4/9 Sm 413/27 — Stellung genommen und sich nach dem „Berliner Tageblatt" wie folgt geäußert:

„Ein wirtschaftlicher Zusammenhang sei gegeben, wenn Laden und Wohnung in einem gewissen räumlichen Zusammenhang stünden und eine Sachlage dargetan werde, die ergäbe, daß dieser Zusammenhang nicht nur eine Bequemlichkeit, sondern zugleich einen wirtschaftlichen Zweck und Vorteil bedeute. Die zweite Voraussetzung beurteile sich nicht nach dem objektiven Zusammenhange der Wohn- und Geschäftsräume wie die erste, sondern nach den subjektiven Erwägungen, die die Parteien zu dem Abschluß der Mietverträge bewogen hätten und die aus den Verträgen derart hervorgehen müßten, daß sich die von den Parteien gewollte gegenseitige Abhängigkeit und Zusammengehörigkeit der Verträge über Geschäfts- und Wohnräume ergäbe. Das im § 3, Abs. 2, Lockerungsverordnung gebrauchte Wort ‚zugleich' sei nicht etwa derart wörtlich aufzufassen, daß die erforderliche gegenseitige Abhängigkeit und Zusammengehörigkeit der Verträge nur dann anzunehmen sei, wenn die Verträge in der gleichen Urkunde aufgenommen oder am gleichen Tage abgeschlossen seien.

Derartig äußerliche Zufälligkeiten könnten nicht entscheidend sein. Entscheidend seien vielmehr sämtliche Anzeichen, aus denen sich ergebe, daß der Wille der Parteien bei Abschluß der Verträge auf die innere Zusammengehörigkeit von Wohn- und Geschäftsräumen gerechtfertigt gewesen ist."

Es hat den Anschein, als ob die beiden Landgerichtsurteile hier zum Teil auseinandergehende Ansichten über den Begriff „wirtschaftlicher Zusammenhang" vertreten. Während die erste Entscheidung die Notwendigkeit eines räumlichen Zusammenhanges verneint, bejaht diese das zweite Urteil, indem es einen „gewissen räumlichen Zusammenhang" verlangt. Es kommt hierbei auf die Auslegung der Worte „gewissen räumlichen Zusammenhang" an. Im eng bautechnischen Sinne kann dieser gewisse räumliche Zusammenhang nicht gemeint sein, denn dann würde es sich doch um Geschäftsräume handeln, die Teile einer Wohnung bilden. Es kann also unserers Erachtens nur die Tatsache damit gemeint sein, daß sich Wohnraum und Geschäftsraum in demselben Hause befinden. Diese Auffassung würde auch mit der Meinung des bekannten Juristen Professor Heilfron übereinstimmen, der sich über diese Frage auch schon im Berliner Rundfunk ausgesprochen hat.

Im übrigen bringt das letztgenannte Urteil eine erfreuliche Klarheit darüber, wie das Wort „zugleich" im Gesetzestext auszulegen ist. Gt.

Freie Innung — Zwangsinnung.

Das „Preußische Ministerialblatt der Handels- und Gewerbe-Verwaltung" veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 22. November 1927 eine Uebersicht über die in den Bezirken der preußischen Handwerks-

*

kammern bestehenden Innungen und Innungsausschüsse. Diese Uebersicht gibt die Zahl der Innungen und Innungsausschüsse in den Jahren 1902, 1903, 1904, 1907, 1911, 1919, 1921, 1925 und 1927 an. Hierbei ist interessant, festzustellen, in welchem Verhältnis die Zahl der Freien Innungen zur Zahl der Zwangsinnungen während dieser Jahre gestanden hat.

Im Juli 1902 betrug die Zahl der Freien Innungen 5582 und die der Zwangsinnungen 2181. Bis zum Jahre 1911 ist bei beiden Gruppen ein Steigen der Zahl festzustellen, und zwar belief sich die Zahl der Freien Innungen am 1. September 1911 auf 5803 und die der Zwangsinnungen auf 3005. Von diesem Zeitpunkte an nimmt die Zahl der Freien Innungen ständig ab, während die der Zwangsinnungen jedoch weiter steigt, so daß wir am 1. September 1927 3561 Freie und 6911 Zwangsinnungen verzeichnet finden.

Somit beträgt die Zahl der 1927 festgestellten Innungen nur rund zwei Drittel der Zahl von 1902, wohingegen die Zahl der 1927 gezählten Zwangsinnungen sich auf mehr als das Dreifache der Zahl von 1902 beläuft.

Die stärkste Verminderung der Freien Innungen fand zwischen dem 1. September 1921 und 1. September 1925 statt, nämlich eine Abnahme um 796, in der gleichen Zeit lag auch die stärkste Zunahme der Zwangsinnungen, es betrug der Zuwachs 1607 Zwangsinnungen.

Innungsausschüsse gab es im Juli 1902 140 und am 1. September 1927 411.

Diese Zahlen geben einen deutlichen Beweis, daß sich im Handwerk der Gedanke von der Notwendigkeit der Zwangsinnungen immer mehr festgesetzt hat und schließlich auch nicht gar so absurd ist und daß in den Freien Innungen allem Anschein nach doch nicht das Heil der Welt liegt. Gt.

Zur Verjährung von Ansprüchen.

Bedauerlicherweise hat in den Jahren nach der Inflation das Borgunwesen im Handwerk wieder stark zugenommen, so daß es angesichts des herannahenden Jahresendes notwendig erscheint, auf die Bestimmungen über die Verjährung zurückzukommen. Nach § 196 BGB. verjähren in 2 Jahren die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und derjenigen, welche ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen. Es verjähren des weiteren in 2 Jahren die Ansprüche der gewerblichen Arbeiter — Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter —, der Tagelöhner und Handarbeiter wegen des Lohnes und anderer an Stelle oder als Teil des Lohnes vereinbarter Leistungen mit Einschluß der Auslagen sowie Ansprüche der Arbeitgeber wegen der auf solche Ansprüche gewährten Vorschüsse. Der Verjährungsfrist von 2 Jahren unterliegen ferner die Ansprüche der Lehrherren und Lehrmeister wegen des Lehrgeldes und anderer im Lehrvertrage vereinbarter Leistungen sowie wegen der für die Lehrlinge bestrittenen Auslagen.

Da der Tag, an dem solche Forderungen erwachsen sind, sich meist schwerlich wird feststellen lassen, beginnt der Lauf der Verjährungsfrist mit Ende des Jahres, in dem die Ansprüche entstanden sind. Es verjähren also am 31. Dezember d. J. die genannten Ansprüche, soweit ihre Entstehung in das Jahr 1925 zurückreicht.

Bestehen Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und derjenigen, welche ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten oder Besorgung fremder Geschäfte für den Gewerbebetrieb des Schuldners, so verjähren diese erst in 4 Jahren. Um also am 31. Dezember d. J. der Verjährung zu unterfallen, müssen diese Ansprüche im Jahre 1923 entstanden sein. Während also Forderungen des Schneidermeisters an seine Privatkunden für gelieferte Anzüge nach 2 Jahren verjähren, beträgt die Verjährungsfrist 4 Jahre, sofern es sich um Forderungen des Schneidermeisters an eine Firma handelt, die von ihm Anzüge zum Weiterverkauf bezogen hat.

Nach § 197 des BGB. verjähren in 4 Jahren die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen, mit Einschluß der als Zuschlag zu den Zinsen zum Zwecke allmählicher Tilgung des Kapitals zu entrichtenden Beträge, die Ansprüche auf Rückstände von Miet- und Pachtzinsen, soweit es sich nicht um Mietzins gewerbsmäßig vermieteter beweglicher Sachen handelt; schließlich noch die Ansprüche auf Rückstände von Renten, Auszugsleistungen, Besoldungen, Wartegeldern, Ruhegehältern, Unterhaltsbeiträgen und allen anderen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen.

Die Verjährung ist gehemmt, solange die Leistung gestundet oder der Verpflichtete aus einem anderen Grund vorübergehend zur Verweigerung der Leistung berechtigt ist. Der Zeitraum, während dessen die Verjährung gehemmt ist, wird in die Verjährungsfrist nicht eingerechnet. Eine Anerkennung des Anspruches unterbricht die Verjährung insbesondere dann, wenn der Verpflichtete dem Berechtigten gegenüber den Anspruch durch Abschlagszahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung oder sonstwie anerkennt. Die Verjährung wird weiter unterbrochen, wenn der Berechtigte auf Feststellung des Anspruchs, auf Erteilung der Vollstreckungsklausel oder auf Erlassung des Vollstreckungsurteils Klage erhebt. Der Erhebung der Klage werden gleichgestellt: die Zustellung eines Zahlungsbefehls im Mahnverfahren; die Anmeldung des Anspruchs im Konkurse; die Geltendmachung der Aufrechnung des Anspruchs im Prozesse; die Streitverkündung in dem Prozesse, von dessen Ausgang der Anspruch abhängt; schließlich die Vornahme einer Vollstreckungshandlung und, soweit die Zwangsvollstreckung den Gerichten oder anderen Behörden zugewiesen ist, die Stellung des Antrages auf Zwangsvollstreckung.

Es sei noch einmal betont, daß Ansprüche, deren Verjährung am 31. Dezember d. J. ablaufen, bis zum 31. Dezember 1927 auf die bezeichnete Art geltend gemacht werden müssen. Zweckmäßigerweise dürfte sich die Zustellung eines Zahlungsbefehls empfehlen. Sonstige Zahlungsaufforderungen und Mahnungen mündlich, selbst sogar durch Einschreibebrief, vermögen die Verjährungsfrist nicht zu unterbrechen.

Steuerkalender.

27. Dezember 1927.

Hessen: Fünfte Vorauszahlungsrate auf die Landessteuern (Grund-, Gewerbe- und Sondergebäudesteuer). (Schonfrist 5. 1. 1928.)

Hamburg: Grundsteuern und Sielbeitrag für einige Bezirke. (Schonfrist 3. 1. 1928.)

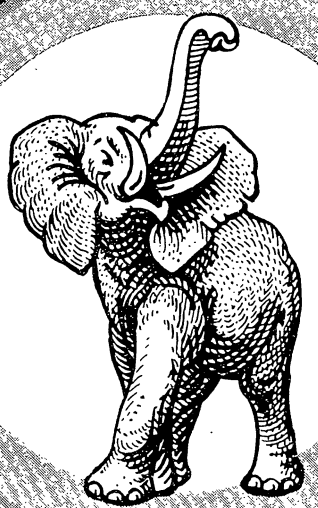
31. Dezember 1927.

Baden: Landes- und Ortskirchensteuer, soweit sie von den kirchlichen Erhebungsstellen angefordert sind.

Hamburg: Grundsteuern und Sielbeitrag für einige Bezirke. (Schonfrist 7. 1. 1928.)

Reich: 1. Letzter Tag für Umtausch von Angestelltenversicherungsmarken alter Ausgabe bei den Postanstalten. — 2. Ablauf der Nachzahlungsfrist für freiwillige Beiträge in der Angestelltenversicherung für das Jahr 1925. — 3. Letzter Tag für Stellung von Anträgen der in Gruppe 19, Blatt 70, Lieferung Nr. 27 vom 7. Juli 1927, bezeichneten Art betreffend Vorrangbeschränkungen die Gesamthypotheken. — 4. Am 1. Januar erhöhen sich die Zinsen für Aufwertungshypotheken von 3 % auf 5 %.

AKRON



PORTRAIT-GASLICHT-PAPIER

gleichmäßig, zuverlässig und unerreicht
als Marke des verwöhnten Fachmannes.

Prächtiger Sepiaton im

Elephant-Tonbad D.R.P. 376911

(Tonungszeit ca. 7 Minuten)

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H.
Dresden-A. 21

Letzte Nachrichten.

Lippe. Die Generalversammlung der Photogr.-Zwangsinnung für das ehemalige Fürstentum Lippe findet Montag, d. 9. Jan., nachm. 3½ Uhr, in Lage i. L. im Rest. „Alter Keller" statt. — Alle Zuschriften für die Innung sind an den Obermeister, Herrn Hofphotogr. Quidde, Detmold, zu richten. Schönlau, Schriftf.

Stolp i. Pom., Zwangsinnung. Nächste Sitzung (Pflichtversammlung) am Montag, den 9. Januar, nachmittags 3 Uhr, in Stolp, Kaufmann Wallheine. Tagesordnung erfolgt durch Rundschreiben.
Fink, Schriftf. Hark, Oberm.

Breslau, Innung Mittelschlesien. Ein Teil der Innungsmitgl. hat die Personalkarten, die von der Handwerkskammer angefordert werden, trotz wiederholter Aufforderung noch nicht der Geschäftsstelle eingereicht. Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, alle diejenigen, welche bis zum 5. Januar 1928 diese Karten ausgefüllt nicht eingereicht haben, mit einer Ordnungsstrafe zu belegen.
Der Vorstand.

Zu unserem Preisausschreiben. Die in diesem Heft abgedruckte Einsendung ist nicht, wie angegeben, mit dem fünften, sondern mit dem siebenten Preis ausgezeichnet. Die mit dem fünften Preis bedachte Einsendung des Herrn F. Gellert, Berlin, ist bereits auf S. 307 ff. des laufenden Jahrganges der „Photogr. Chronik" veröffentlicht. Die mit dem sechsten Preis ausgezeichnete Einsendung des Herrn E. Gottmann, Heidelberg, erscheint in der nächsten Nummer.
Red.

PHOTO
Lumière
PLATTEN PAPIERE
LUMIÈRE & JOUGLA · PARIS
GENERALVERTRETUNG FÜR DEUTSCHLAND:
HANS SULZBERGER, LEIPZIG, HAINSTR. 17 AUFGANG D

Duisburg Hohestr. 10.
L. G. Kleffel & Sohn,
Versandhaus fachphotographischer Artikel,
Eigene Fabrik für photographische Platin- und Gruppenkartons.
Hamburg, Koppel 29.
Berlin W 35, Potsdamer Straße 29.

PFEIL-PHOTO-PAPIERE
seit 25 Jahren bestens bewährt
L. Langebartels, Fabrik phot. Papiere, Charlottenburg 1.

Qualitäts-Vergrößerungen

auch zur Weihnachtszeit, bei unbedingt pünktlicher Zusendung.

Georg Popp, Leipzig C 1, Windmühlenstr. 32. Ruf 15818

Bromöl-Umdruck

dieses so wunderbare Verfahren/sollte jeder/der Wert legt auf vollendetste Technik und bildmäßige Ausführung seiner Aufnahmen/nur durch einen anerkannten Techniker fertigen lassen.

Meine Technik ist vorbildlich/die künstlerische Auffassung durch höchste Auszeichnungen anerkannt.

Ich sende Ihnen gerne meine Liste und diene mit Vorschlägen.

Herm. Ebel.
Berlin-Steglitz
Bravelotte-Strasse 13

! Akt-Photos gratis !

Muster gegen Rückporto. Wittig & Co., Hamburg 26/9876

Suche

gute Negative, sowie tadellose, einwandfreie und reproduktionsfähige Photos von

Deutschen Städtebildern,
Schlössern und Burgen sowie
Oberbayerischen Landschaften.

Angebote mit Preisangabe und evtl. Bemusterung an:
Kunstverlagsanst. Bruno Hansmann, Kassel, Abt. Kalenderverlag.

In Ihre Schaufenster gehören
HÖCHSTLEISTUNGEN

BROMÖL
BROMÖL-UMDRUCKE
GUMMI-DRUCKE

sie erwecken das Interesse
an der Photographie im Allgemeinen
und heben das Ansehen Ihres Hauses im Besonderen

KARL MANGOLD

Kunstanstalt für photographische Qualitätsarbeit
BÖCKINGEN-HEILBRONN A. N.
(WÜRTTEMBERG)

Preisliste gerne zu Diensten. — Für Serienaufträge verlange man Spezialofferte. — Postkarten je 100 Stück 6,50 M. — Postwendende Erledigung.

Inserieren
in der „Chronik" bringt Gewinn!

Bromsilberdruck
Tiefdruck

MB

Ansichtskarten

Max Breslauer
Leipzig-S 3

Verlangen Sie Angebot und Muster

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse IIIa.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett.
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse IIIb.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden. **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse	Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
1, 2, 3, 6	Kurt Nowack, Breslau X, Vierturmstraße 14, bei Bräcke	II u. IIIa	6	Bauer, Atelier, Karlsruhe, Moltkestr. 81	IIIa
			2, 3, 4, 6, 7	Ernst Sonntag, Wesel, Baustraße 26	IIIa
3, 6, 8, 12	Paul Herold, Oelsnitz (Vogtl.), Bahnhofstraße 36	IIIa	6	Keffel u. Sohn, Duisburg, Hohestr. 10	IIIa
			6, 7	Photogr. Atelier Hammerschlag, Inh. Al. Hirsch, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 66	IIIa
3, 6	G. Helmke, Aachen, Junkerstraße 37	IIIa			
6	Ernst Baumgärtel, Koblenz, Bahnhofstraße 38	IIIa			
			2, 3, 14	Curt Mook, Flora-Drogerie, Kirchlinde bei Dortmund, Wilhelmstraße 13	IIIa
6	Carl Stumpe, Reichenberg, C. S. R., Schützengasse 39	IIIa II			
			7	Leiterhold, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 18	II
			6	Samson & Co., Barmen, Wertherstr. 22	IIIa
			3, 4	Kessler, Hattingen-Ruhr, Bismarckstraße 2	IIIa

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen

65. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Technischen Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler u. Schriftsteller, Halle (S.).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. **Probehefte kostenfrei.**

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.

Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.

1897 Tableaux Passepartout-Cartonfabr. Dresden-N. 6 Bautzner-Str. 11 **1927**

AUSGABE B

JAN 26 1928

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)

34. JAHRGANG 27. DEZEMBER 1927 NR. 52

Eine neue Verbilligung

der Satrap-Atelier-Lampen

Um jedem Photographen die Anschaffung einer Satrap-Atelier-Lampe zu ermöglichen, haben wir die Preise erneut herabgesetzt.

Es kosten jetzt:

Satrap-Atelier-Lampe, 6 Amp.	R. M. 57,—
Satrap-Atelier-Lampe, 10 Amp.	R. M. 75,—
Stativ wie bisher	R. M. 27,

Preise für Satrap-Heimlampen:

Gebrauchsmodell einschließlich Zubehör	R. M. 27,—
Luxusmodell in Aluminium	R. M. 39,—

Bezug durch alle Fachhandlungen.

Schering-Kahlbaum A.-G., Berlin-Spindlersfeld 16

Satrap-Photo-Abteilung

Mimosa

Das bewährte Alte in neuer Form

stellt **Bromosa Spezial** dar, das hochempfindliche Bromsilberpapier für Kontaktdrucke und Vergrößerungen. Langjährige, durch immer neue Forschungen bereicherte Erfahrungen haben **Bromosa Spezial** zum fortgeschrittensten Typus des Bromsilberpapiers gemacht. Bei der Verarbeitung von Bromosa Spezial wird Ihnen der Unterschied zwischen dem Alten und dem Neuen ohne weiteres auffallen. Achten Sie bitte besonders auf die Lichter, die vollkommen offenen Tiefen und die harmonischen Übergänge!

Sorten:
B. 18 matt, weiß, gekörnt, kartonstark
B. 19 matt, chamois, gekörnt, kartonstark

Lieferbar in geschnittenen Formaten, Postkarten mit oder ohne Büttenrand, Rollen und Buchpackungen.

Nr. 96

Mimosa A.-G.
Dresden 21

„Der Unterschied zwischen Ihrer Ultra-Rapid-Platte und der englischen . . . . . Platte ist ganz frappant"

schreibt Herr Photograph F. F. in E. (Original zur Verfügung). Und an anderer Stelle: „Die Spitzlichter sitzen viel präziser, so wie man sie in der Beleuchtung gesehen hat, dabei sind alle Platten doch weich und brillant. In meinem Atelier werde ich **nur noch Ihre Platten** verarbeiten." Dieses Urteil kann jeder Fachmann bestätigen, der die Eisenberger Ultra-Rapid-Platte wirklich ausprobiert hat. Ueberall, wo es auf höchste Porträt-Qualitäten ankommt, ist die

Eisenberger Ultra-Rapid-Platte

23° Sch.

— mit erhöhter Orthochromasie —

das nie versagende Aufnahmematerial. Die hervorragenden Eigenschaften dieser Platte kommen auch bei Kunstlichtaufnahmen voll zur Geltung.

Eisenberger Trockenplatten-Fabrik, Otto Kirschten, Eisenberg 5/Thür.

Eisenberger

Werbe-Schmidt Engel

S-S-O BRINGT HILFE IM WINTER durch:

außergewöhnlich hohe Lichtempfindlichkeit (700 H. u. D.) hochgesteigerte Farbenempfindlichkeit. Feinstes Korn. Völlige Schleierfreiheit. Gevaert Super-Sensima-Ortho (S-S-O) besitzt in noch stärkerem Masse die von der Fachwelt anerkannten Vorzüge der Gevaert-Sensima-Ortho-(S-O-500 H. u. D.) Platte. Prächtigste Modulation, vortrefflich sitzende Spitzlichter, genaue Wiedergabe aller Tonwerte bei Tages- und künstlichem Licht. Beste Durchzeichnung der Schattenpartien. Kürzeste Belichtung. Geringste Retusche.

Gevaert

GEVAERT-WERKE G.M.B.H. BERLIN-W35

BEZUG DURCH DEN PHOTOHANDEL

EIN FREUDENSTERN

Für den modern arbeitenden, künstlerisch empfindenden Lichtbildner die neue

HALIE - WEICHKORN - FOLIE

(Patent angemeldet)

Eine Folie 18 × 24 cm für dauernden Gebrauch kostet nur 2,50 R.M.

Keine Plage, keine Zeitverschwendung, keine Umdruckpresse und teure Pinsel mehr notwendig!
Drucken Sie Ihre Bilder unter der HALIE-WEICHKORNFOLIE und überhauchen Sie dieselben mit (durch Benzin verdünnter) HALIE-TONFARBE und Sie erhalten ein Bild, welches selbst der Fachmann von einem vornehmen Bromölumdruck nicht zu unterscheiden vermag!

Jede Anpreisung nutzlos, Sie müssen sich selbst überzeugen!

Schreiben Sie noch heute um Muster. Dieselben werden gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken franko zugesandt mit vergleichender Gegenprobe und erläuterndem Prospekt über alle HALIE-BEHELFE. Uebersandt wird eine künstlerische Landschaftsaufnahme und ein Porträt (Charakterkopf).

Bei dieser Gelegenheit sei noch aufmerksam gemacht auf die

HALIE - KOLORIER - FARBEN

(Patent angemeldet)

Mit diesen Farben kann jedermann schöne dezente Kolorite erzielen, wenn er die Farben auf vorher braungetonte Bilder zart aufträgt. Neue verbesserte Anleitung über HALIE-FARBEN kostenlos

Händler werden gezwungen sein, die HALIE-ARTIKEL einzuführen da das Interesse für dieselben immer größer wird.

Wo HALIE-FARBEN nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Firma:

H. LIEBSCH,

KUNSTANSTALT IN BÖHM. KAMNITZ BEI BODENBACH AN DER ELBE.

(TSCHECHO-SLOWAKEI.)

In Ihre Schaufenster gehören

HÖCHSTLEISTUNGEN

BROMÖL
BROMÖL-UMDRUCKE
GUMMI-DRUCKE

sie erwecken das Interesse an der Photographie im Allgemeinen und heben das Ansehen Ihres Hauses im Besonderen

KARL MANGOLD

Kunstanstalt für photographische Qualitätsarbeit

BÖCKINGEN - HEILBRONN A. N.

(WÜRTTEMBERG)

Preisliste gerne zu Diensten. — Für Serienaufträge verlange man Spezialofferte. — Postkarten je 100 Stück 6,50 M. — Postwendende Erledigung.

Eastman
Autofocus-Vergrößerungsapparat

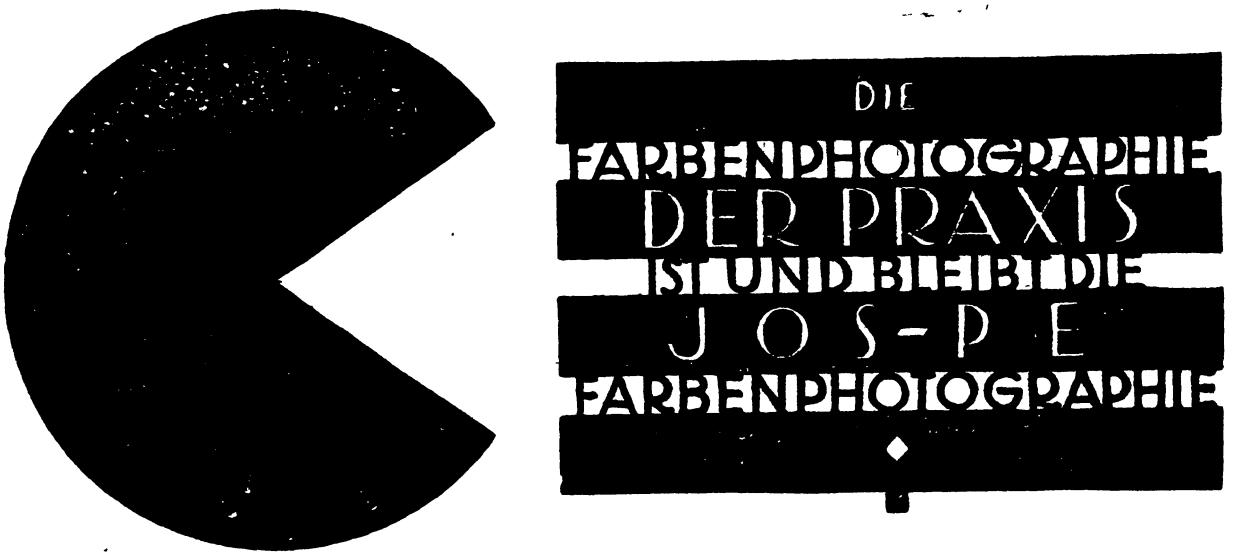
Präzises, korrektes Arbeiten * Einfachste Handhabung * Hervorragende Resultate

Unentbehrlich für Fachphotographen und Photohändler

Man verlange Prospekte

Kodak Aktiengesellschaft, Berlin SW 68, Markgrafenstraße 76

D. Ph. 52. 26.



1 9 2 8

Meinen verehrten Geschäftsfreunden
und allen Kollegen im neuen Jahr

„Viel Glück und Segen!“

☆

Walther Munkwitz

Kunstanstalt, Leipzig C 1

Dufourstraße 18

„Mein Lebensweg in Wort und Bild“

das Photo-Sammel-Tagebuch (gesetzlich geschützt)

Hervorragende Verkaufskraft — Glänzend begutachtet als Neuheitsschlager — Mit seinem sinnigen Inhalt ein Geschenkartikel von bleibendem Wert — Jeder ist entzückt.

Ladenpreis 6 R. M. Ein Muster 3,95 R. M. gegen Nachnahme. Ab 10 Stück 10 % Rabatt.

R. Piepenhagen & F. Otto, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 102

Cawi

Gaslicht- oder Bromsilber-Postkarten,

garantiert fabrikfrisch,

1000 Stück 26,– Mk.

Probehundert 3,— Mk.

Carl Willemer, Großvertrieb photograph. Papiere, **München,** Kaufingerstraße 6.

Paul Joachim, Berlin S 42, Prinzenstraße 98,
Rahmenfabrik,

nur Oval- und Rundrahmen

in allen Ausführungen.

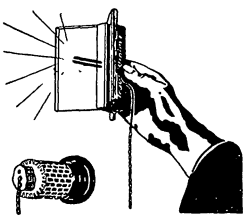
Fordern Sie bitte sofort **gratis** meine **neue Preisliste Nr. 15** mit Abbildungen.

Royal-Pyro

Ist echter Pyro-Entwickler, dauernd haltbar, allerhöchster Klasse. Glänzend begutachtet und dauernd von ersten Fachleuten im Gebrauch. Machen Sie bitte einen Versuch mit einer Probeflasche, es lohnt sich.

Preise:	125	250	500	1000 g	einschl. Flasche exkl.
	1,25	2,—	3,50	6,— Mk.	Porto u. Verp.

Pyro-Verkaufskontor, Burg b. M.



165 Personen

haben wir am 30. Nov. 1927, abends 1/2 10 Uhr, in der Aula der Pranckh-Schule in München mit einer

TRAUT-MINIMA

Taschenbogenlampe, 4 Amp., photographiert.

Die Einfachheit der Anwendung verblüffte alle Anwesenden, denn die Lampe wurde einfach zwischen einigen Sitzreihen durchgetragen, während das Objektiv der Kamera offen war. Die Belichtung dauerte 20 Sekunden. Auf jede Person traf etwa 2 Sekunden Stillsitzen!

Eine Meisterleistung

ist das Resultat, das wir gerne auf Wunsch unverbindlich zusenden. Traut-Minima ist die billigste Lichtquelle, denn für 1 M. können Sie 1800 Belichtungen à 5 Sek. ausführen!

Prospekte Nr. 220 bereitwilligst.

H. Traut, G. m. b. H., München 2 NW 5, Brienner Str. 56.

Anfertigung von
ANSICHTSPOSTKARTEN
auf Ia Elfenbeinkarton
Umsatz Mai-Oktober 1927
18 MILLIONEN KARTEN
davon rd. 1 250 000 Büttenrandkarten
NORDISCHE KUNSTANSTALT
ERNST SCHMIDT & CO LÜBECK.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit. Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

Warum eine billige, aber minderwertige Lampe kaufen?

Wenn Sie die

„Zenith" Photo- und Film-Lampe

bequem kaufen können?

10 Lampentypen in einer Lampe vereinigt
Universell für alle Stromarten
Von 6—40 Amp. regulierbar

Verlangen Sie Prospekte und Angebote!

Was sagt der Fachmann?

Auf Reisen
Im Atelier
Überall

F. K. in Köln: „Ich habe mit Ihrer ersten Lampe die denkbar besten Erfahrungen gemacht und habe aus diesem Grunde einen Teil meiner anderen Lampen verkauft."

Operateur und Leiter der Ph.-Film-A.-G.: „Es ist mir ein Vergnügen, bestätigen zu können, daß die bekannten ‚Zenith'-Lampen tadellos funktionieren und daß sie gerade durch ihre vielseitige Verwendung und minimalen Platzverbrauch sehr zu empfehlen sind."

R. K., Photograph, Berlin: „Bin sehr erfreut, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihre Lampen durchaus zufriedenstellend arbeiten. Ich brauche weniger Strom und habe mehr Lichteffekt als zuvor."

J. A. G., Berlin: „Die Handlichkeit der Lampe und die Anpassungsfähigkeit an alle Stromarten hat sich als besonderer Vorteil erwiesen usw."

Photographenmeister H. F., Zeitz: „Zwei Hauptvorzüge möchte ich vorweg erwähnen. Das ruhige Brennen der Lampen und ihre Beweglichkeit und vielseitige Verwendungsmöglichkeit. Zwei Faktoren, die ich noch bei keiner Lampe vereint gefunden habe. Bei technischen Aufnahmen in der Industrie leistet die Lampe infolge ihrer Zerlegbarkeit und leichten Beweglichkeit hervorragende Dienste."

C. Film, Berlin: „Ihre geringen Ausmaße gestatten uns, sie auch da zu verwenden, wo wir sonst hätten auf künstliche Beleuchtung verzichten müssen usw."

W. D., Berlin: „Ich kann sie nur bestens selbst bei schwierigsten Aufnahmen und schlechtesten Stromverhältnissen empfehlen und dürften Sie mich jederzeit als Referenz aufgeben."

Wir richten uns nach Ihrem Geldbeutel!

Kaufen Sie heute!

Zahlen Sie später und machen Sie uns Ihre Vorschläge!

Anglo-Deutsche Commerce Company
Dr. Adolf Basler Berlin NW 6

Telephon: Norden 11850
Telegramme: Andecom
Schiffbauerdamm 1

Noch einige Bezirksreisevertretungen abzugeben.

LOMBERG-PLATTEN

bei

ADOLF TOPF, HELIGENSTADT, EICHSFELD 5

bestellen

4 Dtz. Ortho-Elur, 12/16 1/2, einschließlich Porto und Packung. 17,80 R.M.

HAAKE & ALBERS

FRANKFURT a. M., Kaiserstraße 37

En gros Gegr. 1875 **Export**

Handlung sämtlicher Artikel für Photo- u. Kinobedarf:

Universal-Salon-Kameras
Heim- und Reisekameras
Kino-Aufnahme- und Wiedergabe-Apparate
Elektr. Aufnahmelampen für Atelier-, Heim- und Kino-Aufnahmen
Objektive
Vergrößerungs-, Verkleinerungs- und Reproduktions-Apparate
Kopier-Apparate und Tische
Hintergründe
Ateliermöbel
Platten, Papiere, Filme, Chemikalien
„VICTORIA" Rund- und Ovalschneidemaschinen
usw. usw.

Verlangen Sie Spezialofferte!

Machen Sie einen Versuch mit unseren Hausmarken, den **„VICTORIA"-Platten** und **„VICTORIA"-Gaslichtpostkarten**

Generalvertreter der weltbekannten **„IMPERIAL" - Platten** und des amerikanischen **„CYKO"-GASLICHTPAPIERES**

Muster auf Wunsch gratis!

Hintergrundstoffe
Verdunkelungsstoffe
Lichtbildschirme

liefert durch photographische Fachgeschäfte

Mechanische Weberei G. m. b. H.
BAD LIPPSPRINGE

Bromsilberdruck
Tiefdruck

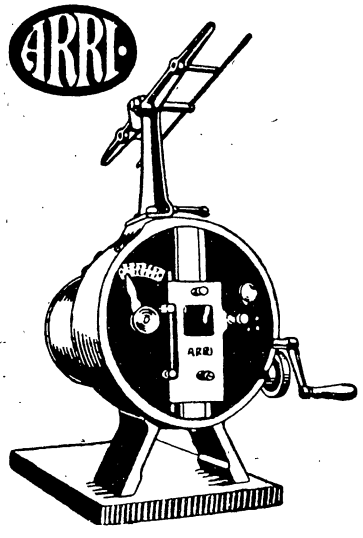
MB

Ansichtskarten

Max Breslauer
Leipzig · S 3

Verlangen Sie Angebot und Muster

Photo-Kartons Photo-Alben **Sommer & Co.,**
Mappen **G. m. b. H.,**
Postkarten-Ablieferungstaschen **Leipzig-C. 1, Gerichtsweg 16**



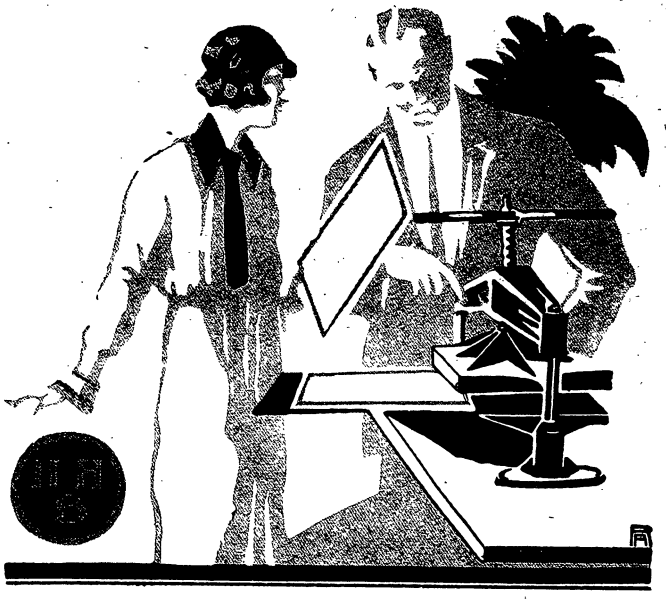
Film-Kopier-Maschinen

für
Normal-Film
sowie
16 mm Schmal-Film
und
9½ mm Pathé-Film
für
Amateure u. Beruf

Listen kostenlos durch

Arnold & Richter, München
Türkenstraße 89 **Tel. 32930/34130**

N. B. Wir übernehmen auch Films jeder Art zum Entwickeln Kopieren, Titel / Anfertigung in eigener Kopier-Anstalt **N. B.**



Wünschen Sie stets sauber aufgesetzte Bilder,
so verwenden Sie

Pressen und Crystall-Klebfolie

von

HANS HILSDORF-WERK, BINGEN/RHEIN

Bei Aufgabe guter Referenzen liefere ich ohne Nachnahme nach meiner mit mäßigen Preisen versehenen Liste, die ich einzufordern bitte,

VERGRÖSSERUNGEN
auch die schwierigsten

in Schwarz, Sepia, roh und retuschiert, Uebermalungen in Aquarell, Pastell und Oel.

Bromöldrucke, Umdrucke
Gaslicht- und Bromsilberdrucke

Alle Arbeiten in bekannter Güte. Zahlreiche Anerkennungen!

FRITZ BRIEKE, FRANKFURT A. M. 1

Kaiserstraße 38 Telephon: Römer 3332

Eine Anzeige in der „Photographischen Chronik" bringt Gewinn!

Nicola Perscheid-Objektiv 1:4,5

Wie der Fachmann darüber urteilt:

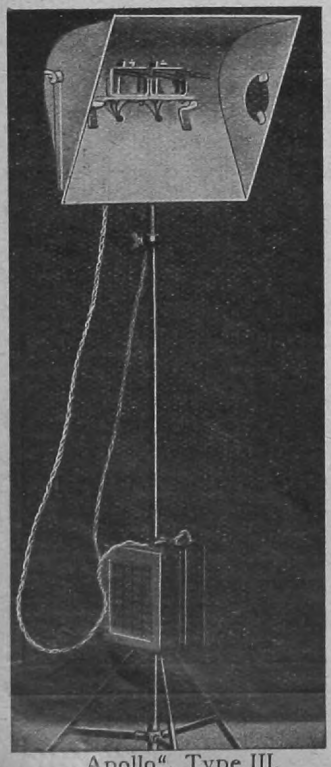
Mit Genugtuung kann ich Ihnen berichten, daß das Busch Nicola Perscheid Porträt-Objektiv mir ein unentbehrliches Instrument ist. Es ist eine Freude, ein Negativ, das mit einem Nicola Perscheid-Objektiv aufgenommen wurde, im Gegensatz zu dem mit einem Anastigmaten hergestellten, zu betrachten. Die Haut wie ein Schmelz, die Poren, Gesichtszüge und Falten nicht geschnitten scharf, so daß für Retusche nichts übrigbleibt als höchstens ein Ausgleich von Farbflecken. Alles in allem ist das Busch Nicola Perscheid-Objektiv berufen, in der künstlerischen Photographie an erster Stelle Verwendung zu finden.

Berlin-Steglitz, den 25. Juni 1925. Carl Trieb, Lichtbildner

Fordern Sie das Sonderheft mit Leistungsproben.

Emil Busch A.-G. Rathenow

Stets konstantes Licht verbürgt Ihnen Erfolg



„Apollo", Type III.

„Apollo"

Atelierbogenlampe

(ges. gesch.)

entspricht allen Anforderungen, selbst d. anspruchvollsten Photographen u. Filmtechnikers

6 Typen

von 6 – 40 Ampère

ermöglichen die Wahl der für Ihre Zwecke entsprechenden Lampe

Einfachste Konstruktion

daher keinerlei Störungen.

Für jede Spannung von

110 – 220 Volt

Gleich- od. Wechselstrom

Verlangen Sie kostenlose Zusendung uns. Preisliste

„Apollo"

Spezialbogenlampen-Vertrieb

Mährisch-Ostrau

Tschecho-Slowakei

Jlford-Panchromatic-Platten

verwenden, heißt

neue Wege

auf dem Gebiete der Porträt-, Landschafts- und Reproduktionsphotographie gehen, denn diese Platten sind empfindlich **für alle Farben** und bei weitem die lichtempfindlichsten panchromatischen Platten, die je gefertigt wurden, ungefähr 18° Sch.

Ausführliche Jlford-Liste Nr. 889 kostenfrei

Zu beziehen durch alle Photohandlungen

ROMAIN TALBOT

BERLIN S 42

Alleinvertrieb der einzigartigen Erzeugnisse der Jlford Ltd. Jlford, London

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), der Genossenschaft der Photographen für die nördlichen Gerichtsbezirke des Reichenberger Handelskammersprengels, des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: **C. Emmermann,** Halle (Saale), Mühlweg 19.

Erscheint Dienstags. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 R.-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 R.-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 R.-Pf. Alle **Zusdriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 26467 und 28382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

34. Jahrgang. Halle (Saale), 27. Dezember 1927. Nr. 52.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Zu unserem Preisausschreiben. Seite 523. — Winterlandschaftsphotographie. Seite 525. — Das Kolorieren von Diapositiven. Seite 527.

Zu unserem Preisausschreiben.

Die mit dem sechsten Preis bedachte Einsendung.

Von Ernst Gottmann, Heidelberg.

Die in voriger Nummer veröffentlichte Einsendung ist nicht, wie irrtümlich angegeben, mit dem fünften, sondern mit dem siebenten Preis ausgezeichnet. Die mit dem fünften Preis bedachte Einsendung des Herrn F. Gellert ist bereits in Nr. 31 des laufenden Jahrganges erschienen. Red.

Zu Frage 1: Es ist eine bekannte Tatsache, daß (wie im Menschenleben) auch im Geschäftsleben die Ursachen von Mißerfolgen und Rückschlägen leicht auf Außenstehendes zurückgeführt und, die Fehler beschönigend, nicht im eigenen geschäftlichen Gebaren und Treiben gesucht werden. Die geschäftliche und berufliche Selbsterkenntnis muß uns sagen, daß wir fast alle dem Zug der Zeit nicht oder nur mangelhaft gefolgt sind.

Zu Zeiten unserer Großmutter hingen in der guten Stube an der Wand in ovalen schwarzen Rahmen die Bilder der Eltern und Großeltern, der Familie und der nächsten Anverwandtschaft. Die sauberen, auf Salzpapier und später auf Albuminpapier gedruckten Bildchen hatten ein gutes Aussehen, denn ihre Hersteller waren zum größten Teil Leute, die aus der Porträtmalerei, Kupferstecherei und Lithographie zu der neuen Photographie übergegangen waren. Diese damaligen Kollegen lieferten keine Dutzendware, ihre Bildchen waren in den meisten Fällen Einzelstücke und wurden gerne gekauft und gut bezahlt.

Auf dem Tisch aber lag das „Photographiealbum", und für jeden Besucher war es ein Vergnügen, darin zu blättern. Nicht allein die Familienangehörigen waren in dem Album vertreten, sondern alle Anverwandten, alle Freunde des Hauses schenkten gerne ihr Bild und wachten darüber, daß es auch dem Album einverleibt wurde. Fragen nach den Herstellern der Bilder waren an der Tagesordnung, und der Wunsch wurde rege, auch von sich selbst ein solches Bild zu besitzen. „Wandbilder" und besonders das „Photographiealbum" wurden so zur wirksamsten Propaganda für die Photographen.

Das „Photographiealbum" hatte eine ziemlich schematische Einteilung. Da waren Ausschnitte zum Einschieben der Bilder in zwei bestimmten Formaten, in Visit und Kabinet. Lange Jahre hielt diese Sitte an. Und wer war der Zerstörer? Der Photograph selbst! Ihm genügten die beiden Formate nicht; Prinzeß, Griseldis, Oblong, Boudoir und wie die Sachen alle hießen, mußten heran, und das Publikum war in Verlegenheit, wo es diese Formate unterbringen sollte. Im „Photographiealbum" war ja kein Ausschnitt, kein Platz vorhanden, und langsam mußte es verschwinden.

Der Anreiz zum gegenseitigen Schenken, hinter dem immer auch ein Körnchen Eitelkeit steckte, ging verloren, mit ihm für den Photographen die Kundschaft.

Aehnlich wie es dem „Photographiealbum" erging, geschah es dem Wandbild. Das Vergrößerungsverfahren breitete sich aus. An Stelle der nach Originalnegativen kopierten mittelgroßen Bilder traten jetzt die gewaltigen Bromsilbervergrößerungen. Um diese in derselben Zahl aufzuhängen wie vorher die mittelformatigen Wandbilder, wären an Stelle behaglicher kleiner Wohnräume Säle erforderlich gewesen. Die Wandbilder wurden ausschließlich in den jetzt zur Mode gewordenen großen Formaten und nur noch für wenige Familienangehörige möglich. Auch hieran trug der Photograph wieder selbst die Schuld.

Und heute: Solange die Photographie durch mangelhafte Apparatur, Platten, Papiere usw. erschwert war, galt sie für eine Kunst, und die Ausübenden standen in gutem Ansehen. Mit der Vereinfachung aber kam zu den ernsten Amateuren das große Heer der „Knipser". Der Photoindustrie ist es zum größten Teil gleich, was mit ihren Fabrikaten gemacht wird. Nur ordentlich „knipsen" und wieder „knipsen"! Das gibt Konsum! Und dieser Knipskonsum hat den Verbrauch der Berufsphotographie heute schon um das Zehnfache überholt. Daher rührt das bei manchen Fabriken so mangelhafte Eingehen auf die Wünsche der Fachleute und der ernsten Amateure. Der „Knipser" ist der Trumpf bei diesen Geschäftsleuten. Aber Geschäftsleute sind sie; tun wir es ihnen deshalb nach und machen wir auch uns und unserem Geldbeutel den Bedarf des „Knipsers" nutzbar.

„Photographieren ist kinderleicht", ist die von Photofabriken herausgegebene Devise. Alles muß photographieren, alles wird überschwemmt mit Apparaten. Kameras zu erstaunlich billigen Preisen werden angeboten. „Bringen Sie Ihre Filme zum Entwickeln, in 5 Stunden erhalten Sie die fertigen Abzüge", ist das Schlagwort der Photohandlungen.

Still sieht der zünftige Photograph zu, wie alle möglichen Leute ihm aus seinem ureigensten Gebiet verdrängen. Nur wenige einsichtsvolle Berufskollegen lassen sich dieses Arbeitsfeld nicht entreißen, sie stellen sich ein, sie haben ja die besseren Kenntnisse, sie haben ja den Beruf gelernt und nutzen ihn aus, nicht zu ihrem materiellen Schaden.

*

„Photographieren ist kinderleicht." Dieses Schlagwort bemächtigt sich immer weiterer Kreise. Es bringt die Häuserphotographen, die Kolonnen, die ganze Gegenden abgrasen.

Was tun aber die zünftigen Photographen? Sie verzweifeln in ihren Glaspalästen, sitzen still und harren auf das Wunder. Sie schreien bei Innungen und Verbänden nach Hilfe oder resignieren still. Sie wollen den alten Trab nicht verlassen und wollen langsam hinsterben, ohne selbst die notwendigen Schritte für sich und aus sich heraus zu tun, das Land, das ihnen abgegraben wird, für sich zu erhalten.

Verlorener Krieg, Inflation, wirtschaftliche Not und Arbeitslosigkeit, Zerrüttung und Vermögensverluste sind Erscheinungen, die von außen kommen, von innen aber im Berufe selbst ist und wird immer noch schwer gesündigt: durch steifes Festhalten am Althergebrachten und Mangel an Einordnungsgefühl in eine neue Zeit.

Im gesamten deutschen Handwerk sind viele Berufe, die den gleichen Weg gehen mußten wie heute die Berufsphotographie, die sich umstellten und bestehen können, weil sie mit der Tradition brachen. Zwei Berufe will ich herausgreifen, den Goldschmied und den — Schuhmacher.

Heute sitzt der Goldschmied nicht mehr in seiner Werkstatt und hämmert und ziseliert, faßt Steine und schmiedet Silber, sondern heute ist er, wenige Fälle und kleine Reparaturen ausgenommen, der Verkäufer für die großen Schmuckindustrien usw. Er befindet sich, mit Rücksicht auf die allgemeine Lage, wohl bei diesem Verkauf.

Aehnlich geht es dem Schuhmacher. Wer läßt heute nach Maß arbeiten? Der Schuhmacher ist zum Händler geworden, und nur die Reparatur und die orthopädische Maßarbeit ist ihm geblieben. Hat er sich auf den Handel umgestellt, war er weitsichtig genug, lebt er den Verhältnissen entsprechend anständig; hat er sich nicht umgestellt, sitzt er in einer kleinen Gasse und flickt und flickt kümmerlich weiter.

Vergleicht man diese beiden Beispiele mit der Berufsphotographie, so ist meine vorstehende Behauptung als richtig zu erkennen.

Verstehen wir die Zeichen der Zeit! Sie ist eine andere als die vor 1914 und wird durch keine Maßnahmen geändert werden.

Einen Punkt zum Schlusse dieser Frage noch: Propaganda, Werbung, Reklame usw. sind Worte, die den meisten unserer Berufskollegen böhmische Dörfer sind. Wenn ich die Tageszeitungen unseres ganzen Bezirkes durchsehe, so finde ich keine Reklame der Berufsphotographen oder nur eine so eng begrenzte, daß ihr die Berechtigung und der Erfolg von vornherein abgesprochen werden muß. Carnegie sagte einmal: „Während der Geschäftsmann ruht, arbeitet für ihn die Reklame." Wenn wir auch keine Carnegie-Reklame treiben können, im Rahmen und Ausmaß unserer Geschäfte müßte sie doch stehen. Wir glauben immer noch, daß unsere Bilderzeugnisse, die mit unserem Namen hinausgehen, im Verein mit unseren Schaukästen und Auslagen genügende Reklame wären. Ja, diese können und müssen einen wesentlichen Teil der Reklame bilden, sind es aber nur dann, wenn mustergültige und dem Zeitgeschmack (der nicht immer der gute ist) des Publikums entsprechende Arbeiten ausgestellt werden und wenn unsere Auslagen peinliche Ordnung, Sauberkeit und gutes Können beweisen. Auch auf diesem Gebiet ist das Sündenregister vieler Berufskollegen gewaltig groß.

Zu Frage 2: Die Kollegen, die es verstanden haben, sich der Zeit anzupassen, sind heute noch ganz erträglich beschäftigt. Ich habe Einblick in eine große Reihe von Geschäften meiner Kollegen. Dort, wo ein energischer Wille zur Selbsterhaltung besteht, ist es immerhin noch möglich, zu existieren, trotz der schweren Abgaben an Staat und Gemeinde. Berufskollegen, die mittlere Preise festhalten (ungefähr die Liste 2 des C. V.), stellen sich wesentlich besser als diejenigen, die mit Schleudern ihr Heil versuchen. Auch in unserem Lande und den Nachbarländern (Südwestdeutschland) gibt es vereinzelte Betriebe, die heute noch höhere Aufnahmeziffern und wesentlich höhere Umsätze haben als vor dem Kriege. Hier handelt es sich um Berufskollegen, die sich eingestellt haben auf den Geschmack desjenigen Publikums, das sich überhaupt noch photographieren läßt. Sie erreichen mehr als diejenigen, die fest an der alten Form kleben, den Künstlerfimmel haben, nicht rechnen können und wollen. Reinen Industriephotographen geht es nicht gut. Dort aber, wo ein gemischter Betrieb vorhanden, jede Arbeit gemacht, vor keiner zurückgescheut wird, ist es zum Aushalten. Reine Porträtphotographen, die das künstlerische Porträt in ganz vornehmer Form bringen, auf einen kleinen Kundenkreis (kein Mittelpublikum) beschränkt sind, haben sehr schwer zu kämpfen, da die Aufwendungen für „Generalunkosten" in diesen Geschäften 70—80 % des Umsatzes ausmachen, so daß jeder Gewinn hier illusorisch wird. Verhältnismäßig am besten geht es demjenigen Berufskollegen im einsamen Bezirk, der von sich sagen kann „omnia mea mecum porto". Er verdient, rein rechnerisch genommen, am besten, da er sogenannte „Generalunkosten" nicht kennt, mit seiner Kamera auf dem Rücken alles photographiert, was nur irgendwie zu photographieren ist, und zu Hause dann in bescheidener Wohnung das fertig macht, was er draußen aufgenommen hat, dann abliefert und sein Geld erhält. Er konditioniert nicht und hat keine Verluste. Diejenigen Kollegen, die sich zeitig dem Photohandel und der Amateurarbeit zuwandten, haben hieraus immerhin noch erträglichen Gewinn.

Zu Frage 3: Die folgenden Maßnahmen sind zur Besserung durchzuführen:

a) Durch den einzelnen Berufskollegen:

1. Anpassen an die Zeit und ihre Forderungen, nicht am Alten kleben. Jede Arbeitsmöglichkeit erfassen und ausnutzen; Schwarzphotographen, Herumzieher werden nicht groß, wenn das Gebiet vom ansässigen Photographen bearbeitet und durch bessere Arbeit gezeigt wird, daß wir unseren Beruf gelernt haben und ihn beherrschen. 2. Lernen zu rechnen und zu sparen. Jede unnütze Platte, jedes unnötige Stück Papier bedeutet einen Geldverlust. Rationalisierung im kleinsten Geschäft. 3. Unentwegte Fortbildung durch Studium von Fachbüchern und Zeitschriften, durch Offenhalten der Augen auf Reisen und beim Studium der Arbeiten von anderen Kollegen, verbunden mit ernsthafter Selbstkritik. 4. Festhalten an angemessenen Preisen, die die Unkosten, Löhne und Materialien sowie einen entsprechenden Gewinn und Rücklage sichern. 5. Verträglich und kollegial mit seinen Berufskollegen leben und immer bedenken, daß der andere auch leben will. 6. Nicht Verlangen stellen und Aenderungen wünschen, wo Gesetz und Gewerbeordnung diese nicht zulassen, sondern nur das verlangen, was im Rahmen der bestehenden Gesetze möglich und zulässig ist. 7. Das Wort „Standesehre" dreimal groß schreiben und bei allem Tun und Lassen beobachten. 8. Beste Arbeit, pünktliche Lieferung, aufmerksames Behandeln der Kundschaft, um dadurch einen festen Kundenkreis zu erwerben. 9. Aufgabe aller unrentablen Räume (raus aus dem Glashaus und den Empfangssalons, wenn sie nicht mehr rentieren). Verminderung aller unproduktiven Ausgaben. (Jede gesparte Mark ist eine verdiente.) 10. Zielbewußte Propaganda in denjenigen Kreisen, die geschäftlich zu erfassen sind, Reklame in den Tageszeitungen, die im Schlagwortstil immer wieder erscheinen muß.

Ausdauer beim Inserieren. Saubere und geschmackvolle Drucksachen und Werbematerial. Schaukasten und Auslagen in bester Ordnung halten, oft erneuern. 11. Nichts verschenken! Keine Einladungen zu Gratisaufnahmen an Geheimräte, Künstler und Boxkämpfer u. dgl. Lernen vom Schuster, Schreiner und Klempner, die besser rechnen als der Berufsphotograph und nie etwas verschenken.

b) Durch die Innungen, örtlichen oder Bezirksberufsverbände:

1. Einfügen in die bestehenden, leider für uns und viele andere Berufe ungünstigen Gesetzesbestimmungen und die Gewerbeordnung. 2. Striktes Verlangen, daß aber diese Bestimmungen seitens der Polizeiorgane u. dgl. möglichst zu unserem Besten durchgeführt werden. 3. Veranstaltung von fachlich interessanten Vorträgen, Bildervorlagen, Besprechungen von Neuheiten. 4. Pflege kollegialer Gesinnung und maßvolles Einschreiten, frei von jeder Ueberhebung bei Entgleisungen einzelner Mitglieder, versöhnliche Zusammenarbeit und keine öffentlichen Bloßstellungen von Mitgliedern, die vom korrekten Wege abgewichen sind. 3. Stützung der Mitglieder in sozialem Sinne, Werbung für C. V.-Sterbekasse, Handwerkerkrankenkassen usw. Anschluß an die örtlichen und im Bezirk bestehenden Gewerbe- und Handwerkerorganisationen, Einflußgewinnung auf die Handwerkskammern. 6. Mahnung zur Einhaltung solcher Arbeitspreise, die eine wenn auch bescheidene Existenz gewährleisten. 7. Größte Aufmerksamkeit auf den beruflichen Nachwuchs. 9. Einführung gemeinsamer Propaganda für den Gedanken: „Laßt Euch beim Berufsphotographen photographieren!", Plakate, Inserate, Werbedrucksachen.

c) Durch den C. V.:

1. Mitarbeit bei der Neugestaltung der Gewerbeordnung und des Handwerkergesetzes. 2. Schaffung des kleinen Befähigungsnachweises für das gesamte Handwerk (für die Photographen allein wird es ja nicht gemacht!) durch ständige Mitarbeit im „Reichsverband des deutschen Handwerks". 3. Verankerung eines Mindestpreisparagraphen (der von anderen Handwerkern auch gewünscht wird) in der neuen Handwerkergesetzgebung. 4. Unbeirrtes Fortschreiten auf dem Gebiete des Urheberschutzes und Ausbau der internationalen Bestimmungen. 5. Ausgiebige Einrichtung von Wanderlehrkursen, Vorträgen, lokalen und größeren rein berufsphotographischen Ausstellungen. 6. Veranstaltung von literarischen und photographischen Wettbewerben unter einem bestimmten Motto, z. B. „Das Kind", „Das Herrenbildnis", „Die schöne Heimat", „Das photographisch hergestellte Plakat" u. dgl. 7. Gemeinsame Propaganda für Kundenwerbung durch Aufsätze, die sich für die Tagespresse eignen, Inseratenentwürfen, Plakatherstellung u. a. m. 8. Stützung und Hebung einer vornehm gesinnten Fachpresse. 9. Ständige Orientierung der Landesgewerbeämter und Handwerkskammern. 10. Bekämpfung der photographischen Regiebetriebe bei städtischen und staatlichen Behörden, besonders bei den Bauämtern (in Verbindung mit dem gesamten Handwerk, das auch durch die Regiebetriebe in anderen Berufsarten auf das schwerste geschädigt wird).

* * *

Ich habe vermieden, Punkte anzuführen, die zu ändern wir selbst nicht die Macht haben. Solange es noch den auch vom Kleinhandel stark bekämpften Wandergewerbeschein gibt, solange ein neues Handwerkergesetz und eine gründliche Umgestaltung der Gewerbeordnung nicht greifbare Tatsache geworden sind, wäre es ein „Kampf gegen Windmühlen", von den Behörden Besserung in unserem Sinne zu verlangen. Die 6000 deutschen Berufsphotographen erhalten gegenüber fast einer Million selbständiger deutscher Handwerker keine Ausnahmebestimmungen und keine besonderen gesetzlichen Maßnahmen, aber im Verein mit dem gesamten deutschen Handwerk ist viel, ja fast alles zu erreichen! Notwendig aber ist vor allem die Arbeit am eigenen Ich. Suchen wir in ernster Prüfung die Wunden und Schäden bei uns selbst, stellen wir alles ab, was als Mißstand erkannt wird, dann dienen wir förderlich uns selbst und damit dem Berufsganzen!

Winterlandschaftsphotographie.

(Schluß aus Nr. 51.)

Um Fehlbelichtungen nach Möglichkeit auszuschließen, ist die Verwendung eines zuverlässigen Belichtungsmessers angebracht. In erster Linie ist dabei an das Schlichtersche Photometer zu denken. Bei diesem Instrument wird bekanntlich die Helligkeit des vom Aufnahmeobjekt zurückgeworfenen Lichtes auf chemischem Wege, durch Anlaufenlassen eines lichtempfindlichen Papiers zu einem Vergleichston, ermittelt. Während nun bei gewöhnlichen chemischen Belichtungsmessern das Aufnahmeobjekt in seiner Eigenhelligkeit geschätzt werden muß, wobei individuelle Auffassungen von ausschlaggebender Bedeutung sein können, wird der Kontrastumfang des Aufnahmeobjektes beim Schlichterschen Photometer durch Angleichen an Vergleichsfelder ermittelt. Man kann mit diesem Instrument nicht nur die sogenannte „richtige" Belichtung ermitteln, sondern sich mit seiner Hilfe auch davon überzeugen, ob die Helligkeitsunterschiede des Aufnahmegegenstandes nicht einen bestimmten Höchstbetrag überschreiten, und die Belichtungszeit den bildwichtigsten Stellen anzupassen. Das Schlichtersche Photometer, das sich stets bewährt hat, ist gerade bei Winterlandschafsaufnahmen ein wertvolles Hilfsmittel.

Sucht man einen einfacheren und wohlfeileren Belichtungsmesser, so kommen hier vor allem das Lios-Aktinometer von Schlichter (das nicht mit dem eben beschriebenen Photometer dieser Firma verwechselt werden darf) und der Justophot der Firma Drem, Wien, in Betracht. Das Lios-Aktinometer hat den Vorteil, den wechselnden Adaptionszustand des Auges, der Fehlmessungen verursachen kann, auszuschalten, eine Eigenschaft, die besonders bei sonnigen Winterlandschaften angebracht ist. Das Justophot bewährt sich für diesen Zweck ebenfalls sehr gut, wenn man vor der Messung das Auge an dem vorgehaltenen Instrument, dessen Irisblende geschlossen ist, etwa 20 Sekunden ausruhen läßt.

Die Angaben der meisten Belichtungstabellen über Expositionszeiten bei Winterlandschaften, besonders bei besonnten, sind stets nur mit sehr viel Vorsicht zu verwerten. Aus eigener Erfahrung kennen wir eine solche Tabelle, die für bestimmte Aufnahmebedingungen eine Belichtungszeit von 1/5 Sekunde angab. Wir belichteten nach bei früheren Gelegenheiten gemachten Erfahrungen unter den gleichen Bedingungen 4 Sekunden und erhielten ein Negativ, das korrekt und auf keinen Fall überexponiert war. Wäre die Belichtung nach den

Angaben der Tabelle vorgenommen, so wären auf dem Negativ höchstens die Lichter gekommen. Also nochmals: Vorsicht bei Tabellen! Am zuverlässigsten von allen ist die Rhedensche, die aber trotzdem beispielsweise das Schlichtersche Photometer nicht ersetzen kann (und es wohl auch gar nicht will).

Glaubt man, die Belichtungszeit auf Grund der geschätzten Helligkeit des Mattscheibenbildes vornehmen und einen Belichtungsmesser entbehren zu können, so bleibe man wenigstens bei der bewährten Regel, lieber zu lange als zu kurz zu exponieren. Wir haben heute Negativemulsionen, die, abgesehen von Motiven mit sehr großen Helligkeitsunterschieden, glatt eine zehnfache Ueberbelichtung vertragen und ohne Anwendung von Entwickungskniffen Negative liefern, die zwar in ihrer Gesamtheit viel dichter sind als die bei der sogenannten „richtigen" Belichtung erhaltenen, trotzdem aber Abzüge liefern, die den von „richtig" exponierten Negativen gewonnenen in nichts nachstehen.

Obwohl wir eine ganze Anzahl von Aufnahmematerialien mit einer erstaunlich langen Gradation haben, gibt es doch noch andere, die schon bei Objekten mittleren Kontrastes versagen, wenn man etwa dreifach überbelichtet. Wir wollen hierauf im Augenblick nicht weiter eingehen, da wir bei Gelegenheit auf dieses Gebiet ausführlicher zurückkommen werden. Hier soll nur noch gesagt sein, daß sich die in voriger Nummer genannten Emulsionen durch ein sehr langes geradliniges Stück der Gradationskurve auszeichnen und daher einen beträchtlichen Belichtungsspielraum haben, eine Eigenschaft, die auch noch bei anderen, nicht mit aufgeführten Aufnahmematerialien zu finden ist.

Man kann bei solchen Emulsionen ruhig auf die Schatten belichten, ohne daß die Lichter Schaden leiden. Bei richtig geleiteter Entwicklung erhält man vielmehr Negative, in denen Lichter und Schatten gut abgestuft sind, wobei allerdings der Kontrast so groß sein kann, daß man zu weich arbeitenden Kopiermaterialien greifen muß.

Aus diesem Grunde wird man schon bei der Entwicklung der Negative auf Weichheit hinarbeiten. Die üblichen Metol-Hydrochinon-Entwickler, in denen meistens der Gehalt an Hydrochinon das Mehrfache des an Metol beträgt, zeichnen sich nicht gerade durch weiches Arbeiten aus. Will man unbedingt mit Metol-Hydrochinon arbeiten, so verwende man wenigstens eine Formel, in der das Metol überwiegt. Arbeitet die vorliegende Emulsion von Haus aus kräftig, so ist auch reiner Metol-Entwickler angebracht. Der Brenzkatechin-Entwickler mit Aetznatron zeichnet sich dadurch aus, daß er das Letztmögliche aus den Schatten herausholt, und zwar schon bei Beginn der Entwicklung, bevor sich die Lichter zu stark gedeckt haben. Setzt man die Entwicklung nicht zu lange fort, so erhält man mit diesem Hervorrufer sehr harmonische Negative. Sonst sind Glycin und Pyrogallol noch gut geeignet; das letztere ist bei knapper Exposition weniger zu empfehlen, während es bei richtiger und vor allem bei zu reichlicher Belichtung Ausgezeichnetes leistet. (Es ist bestimmt nicht allein konservative Gesinnung, wenn erfahrene Lichtbildner mit Zähigkeit am Pyro festhalten!) Schließlich mag man die verschiedenen Ausgleichsentwickler versuchen, zu denen auch der sulfitfreie Brenzkatechin-Entwickler zu zählen ist.

Wenn zwar jeder Entwickler auch seine charakteristischen Eigentümlichkeiten, Vorzüge und Nachteile hat, so läßt sich für unseren Zweck doch kein bestimmter als der beste empfehlen. Viel wichtiger als die Angabe besonderer Formeln ist, daß der Lichtbildner sich durch eigene Versuche davon überzeugt, was sich mit einer bestimmten Plattensorte und einem bestimmten Enwickler erreichen läßt.

Nur über die Standentwicklung sind noch ein paar Worte zu verlieren. Diese leistet nach der Meinung mancher Lichtbildner geradezu Wunder im Ausgleich von Belichtungsfehlern und Helligkeitskontrasten, und zwar dann, wenn man mit möglichst verdünnten Lösungen arbeitet. Vor einigen Jahren haben wir an anderer Stelle die Standentwicklung als wenig geeignet zur Entwicklung von Winterlandschaftsaufnahmen bezeichnet, wobei wir an die Verwendung stark verdünnter Lösungen dachten. Das hat damals einen Amateur veranlaßt, uns in der photographischen Beilage einer Tageszeitung darüber zu belehren, daß ein anderer Amateur seine wunderbaren Winterlandschaften nur dadurch erhält, daß er die Negative wenigstens eine Stunde (oder war es sogar noch länger?) in einen Entwickler mit homöopathischer Verdünnung steckt. Wir hatten keine Veranlassung, dem betreffenden Herren das Unsinnige seines Ergusses zu beweisen. Hier wollen wir nur wiederholen, daß die Standentwicklung in der alten Form, die starke Entwicklerverdünnung und entsprechend lange Entwicklungszeiten vorsieht, schon bei mäßiger Ueberbelichtung viel zu weiche oder flaue Negative liefert. Etwas anderes ist es jedoch mit der sogenannten „abgekürzten Standentwicklung", die sich neuerdings unter der Bezeichnung „Trogentwicklung" auch bei uns einführt. Diese Methode, bei der Entwicklungszeiten von etwa 10—20 Minuten in Frage kommen, ist im Grunde genommen nur eine zeitlich etwas gedehnte gewöhnliche Entwicklung, die den Vorzug bietet, eine größere Anzahl Negative, die aber nicht schlechter und nicht besser als die mit gewöhnlicher Schalenentwicklung erhaltenen sind, auf einmal entwickeln zu können.

Beim Fachphotographen wird vorausgesetzt, daß er über eine heizbare Dunkelkammer verfügt. Es erübrigen sich daher Hinweise auf die langsamere Wirkungsweise der Entwickler, Fixierbäder usw. bei niedrigen Temperaturen. Selbstverständlich wird man die Temperatur aller Bäder durch ein Thermometer kontrollieren, wozu noch zu bemerken ist, daß längere Entwicklung bei niedriger Temperatur nicht dasselbe Resultat gibt, wie kürzere mit wärmerer Lösung. Andere Bemerkungen über den Negativprozeß im Winter sind wohl überflüssig.

Wie schon gesagt, besitzen Negative von Winterlandschaften oft einen großen Kontrastumfang, so daß man zur Verwendung weich arbeitender Kopiermaterialien gezwungen ist. In Frage kommen vor allem Bromsilberpapiere und weich arbeitende (Porträt-) Gaslichtpapiere. Man ruft sie zur Erzielung eines reinen grauschwarzen Tones am besten mit Amidol hervor. Ein wärmeres Schwarz erhält man mit Metol-Hydrochinon. Ausgesprochen warme Töne wird man auch bei stark sonnigen Motiven nicht verwenden. Die vor der Natur fast greifbare Licht- und Schattenwirkung besonnter Winterlandschaften im einfarbigen Druck herausbringen, ist durchaus nicht einfach. Wenn die Schatten auf dem Schnee nicht im richtigen Verhältnis zu den Lichtern kommen, wird man im Druck kaum etwas vom Sonnenlicht merken, sondern eher an eine Mondlandschaft denken.

Arbeitet man im Gummi- oder einem Fettfarbendruck, so kann man Sonne auf Schnee dadurch wirkungsvoll wiedergeben, daß man die Lichter in einem warmen Ocker druckt und bläuliche Schatten gegen sie stellt. Doch sind derartige Versuche ziemlich gefährlich, da man leicht beim Kitsch landet. Geht man mit der nötigen Delikatesse vor, so kann man die Wirkung einer Winterlandschaft durch zwei gut zueinander stehende Töne beträcht-

lich steigern. Für die gewerbliche Auswertung der Aufnahmen kommt so etwas jedoch nicht in Frage. Immerhin muß man ja auch nicht stets und ständig Arbeitstier sein. Und schaden würde es keinem Berufslichtbildner, wenn er als Gegengewicht gegen die tägliche Atelierarbeit sich einmal vor der Landschaft versucht, da man dabei vielleicht mehr lernen kann als bei den üblichen Atelieraufnahmen. Man scheint das in den Kreisen der Fachphotographen noch nicht überall erkannt zu haben, sonst würde man auf Fachausstellungen mehr Winterlandschaften zu sehen bekommen. E — n.

Atelier und Laboratorium

Das Kolorieren von Diapositiven.

Auch ein Beitrag zur Schaffung neuer Einnahmequellen.

Auf eine von den vielen verpaßten Gelegenheiten, Geld zu verdienen, weist die Frage in Nr. 47 der „Photographischen Chronik": „Kolorieren von Diapositiven", hin. Es dürfte wohl unbestritten sein, daß die Herstellung von Diapositiven eine rein photographische Tätigkeit ist, also vom Berufsphotographen unbedingt „gekonnt" werden müßte, und da das Kolorieren von Diapositiven allgemein üblich ist, so müßte sich dieses Können natürlich auch auf die Fähigkeit, die Diapositive mit Farben zu übermalen, erstrecken. Daß jeder Berufsphotograph Diapositive herstellen kann, sei nicht bezweifelt, die wenigsten aber werden sich schon bemüht haben, Aufträge auf solche zu erhalten, trotzdem die vielen Vorträge mit Lichtbildern eine deutliche Sprache reden, wie viele solcher Diapositive angefertigt werden. Allerdings ist es zweierlei, ob etwa einmal gelegentlich von einem guten Negativ ein Diapositv gemacht wird oder ob von vielleicht hundert gelieferten Negativen verschiedensten Charakters auch 100 Stück möglichst wenig voneinander abweichende Dias hergestellt werden müssen. Solche, meistens das Ergebnis einer Reise oder Studienfahrt darstellenden Negative sind in den seltensten Fällen einheitlich und gleichartig. Neben überbelichteten gibt es unterbelichtete, es gibt solche mit stürzenden Linien, die geradegerichtet werden müssen, und solche, bei denen nur ein Teil des Bildes verwendet werden kann, eins ist dicht, das andere dünn, das nächste hart und das folgende grau. Ein Arbeiten nach der Schablone ist also nicht möglich. Da es aber nicht viel leistungsfähige Anstalten gibt, die derartige Arbeiten liefern, und die Preise auskömmlich sind, so kann dem Berufsphotographen nur angeraten werden, diesem Arbeitszweig seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Allerdings gilt dieser Rat nur für den technisch einwandfrei arbeitenden Fachmann.

Mit der Lösung der Frage, ob ein einfarbiges Diapositiv dem übermalten vorzuziehen sei, brauchen wir uns nicht zu beschäftigen. Es genügt uns, wenn der Besteller ein farbiges Diapositiv haben will und dieses angemessen bezahlt. Aber gerade hier kann der Fachmann, der Farbensinn besitzt, Erziehungsarbeit leisten, denn dem aufmerksamen Beobachter wird nicht entgangen sein, daß in puncto Farbigkeit bei den meisten in Vorträgen gezeigten Lichtbildern alles andere, nur nicht Naturwahrheit festzustellen ist.

Das Ausmalen selbst ist für den mit der Pinseltechnik vertrauten Fachmann nicht schwierig. Das kürzlich in einer Briefkastennotiz empfohlene Härten der Schicht des Diapositives mit Formalin hält Schreiber dieses für bedenklich, da die Farbe doch die Bildschicht anfärben soll, würde sie von einer gehärteten Schicht abgestoßen werden, und es muß bezweifelt werden, daß eine Gummilösung, die über die gehärtete Schicht gegossen wird, gleichmäßig auftrocknet. Es ist vielmehr zu erwarten, daß sich diese Gummilösung in einzelnen Inseln zusammenzieht und der Farbenauftrag dann nur schwer gleichmäßig auszuführen ist[1]). Es erfordert allerdings einige Uebung, den Pinsel so zu halten, daß ein Verletzen der Schicht vermieden wird, deshalb empfiehlt es sich, wenigstens so lange, bis man sich die nötige Sicherheit angeeignet hat, das Diapositiv vor Beginn des Uebermalens mit folgender Lösung zu übergießen: In einer Literflasche werden 100 g Quillajarinde (bei jedem Drogisten erhältlich) gegeben, dann 250 ccm Alkohol (denaturiert) und 250 ccm Wasser hinzugefügt. Umschütteln und 24 Stunden stehenlassen. Die Flüssigkeit wird abfiltriert und zum Uebergießen der Schicht der Diapositivplatte benutzt. Die Schicht wird dadurch gehärtet, ohne an Quellfähigkeit einzubüßen.

Als Farben werden nur Lasurfarben benutzt. Fast alle Photohändler führen die für diesen Zweck ausprobierten Lasurfarben von Keilitz, Leipzig, oder Sann, Radebeul. Als Pinsel werden nicht zu kleine, weichhaarige Aquarellpinsel genommen. Grundsatz beim Uebermalen sei: wenig Farbe, viel Wasser, daher ist es auch ratsam, für jede Farbe eine Palette zu verwenden. Als solche recht brauchbar und handlich ist die Glasseite einer unbrauchbaren unentwickelten 9 × 12-Platte zu verwenden oder auch ein abgewaschenes, auf der Rückseite mit weißem Papier beklebtes Negativ. Zwei Gläser mit Wasser stehen bereit, eins zum Auswaschen der Pinsel, das andere zum Aufnehmen von sauberem Wasser. Man nimmt das Fläschchen mit Farbe, kippt es, daß der Kork benetzt wird, und drückt dann die am Kork befindliche Farbe auf die Palette, mit diesem Tropfen der konzentrierten Farbe läßt sich eine ganze Anzahl Diapositive übermalen. Farbenmischungen werden auch auf besonderer Palette vorgenommen. Selbst für den Arbeiter mit guten Augen ist eine möglichst umfangreiche Vergrößerungslinse, wie sie als Leseglas jeder Optiker führt, dringend zu empfehlen. Mit dessen Hilfe ist es möglich, alle Einzelheiten deutlich zu erkennen, z. B. ob es sich auf dem Diapositv um ein Ziegel- oder Schieferdach handelt, ob Bäume nur Laub oder auch Blüten tragen und ähnliches. Begonnen wird mit dem Uebermalen der Einzelheiten, die bunten Blumenflecke einer Wiese, die Dächer von Gebäuden, Stämme, Aeste und Zweige, Steine im Bach, Fensterscheiben, Haar, Gesicht und Kleidung von Personen usw. Sind die Einzelheiten, die farbig hervortreten sollen, angelegt, so werden dann die größeren Flächen mit vollnassem Pinsel in flottem Zug übergangen. Ein Weg, eine Wiese oder eine andere größere Fläche wird möglichst erst mit einigen verschiedenen Farbentönen unterlegt, ehe die Hauptfarbe über die ganze Fläche kommt. Ein Weg z. B. wird in Wirklichkeit nie einen gleichmäßig bräunlichen Ton zeigen, sondern es werden auch grünliche, rötliche oder andere Farbenflecken zu erkennen sein, eine Wiese wird verschiedene grüne Töne aufweisen. Man vermeide jede kleinliche Ausmalerei, im flotten Pinselstrich wird die Fläche überzogen und ein ängstliches Einhalten der Konturen ist durchaus nicht nötig. Licht und Schatten sind ja im Diapositiv vorhanden,

1) Wir möchten dazu bemerken, daß sich, entgegen obiger Ansicht, die von uns angegebene Methode recht gut bewährt. Red.

und es kommt schon hierdurch eine genügende Abstufung der Farben zustande. Dem Himmel ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, denn so schön himmelblau, wie er uns in den meisten Fällen von der Projektionsleinwand entgegenleuchtet, ist er in Wirklichkeit fast nie, und auch ein Himmel ohne Wolken ist fast nie vollkommen gleichmäßig gefärbt.

In vielen Fällen wird der Himmel im Diapositiv als glatte, gleichmäßige Fläche erscheinen, die durch Farbe aber sehr leicht Bewegung und Abstufung erhalten kann, wenn diese nicht gleichmäßig, sondern stufenweise und in verschiedenen Tönen aufgetragen und gegebenenfalls auch einmal eine Stelle, z. B. die Horizontlinie, ohne Farbe gelassen wird.

Die Farbe selbst ist ja nicht teuer, aber man benutze sie so sparsam wie eine unbezahlbare Kostbarkeit, mit Wasser dagegen sei man verschwenderisch, immer wieder sei betont: wenig Farbe, viel Wasser, lieber eine Bildpartie zwei- oder dreimal dünn übergehen, als einmal zu dick. Ein Zuviel an Farbe läßt sich nicht anders beseitigen, als daß das Diapositiv über Nacht in Wasser gelegt wird. Ein mehrmaliges Uebergehen mit nassem Pinsel nimmt zwar etwas Farbe weg, aber bei dem Bemühen, die Farbe zu entfernen, wird dann leicht der Pinsel etwas zu fest aufgesetzt, und die Folge ist eine Verletzung der Schicht.

Grundsatz sei, das Bild in der Farbe möglichst dezent halten, die Farbe soll die Bildwirkung unterstützen. Es darf aber nie der Eindruck entstehen, als sei das Bild wegen der Farbe gemacht. Ein gutes farbiges Diapositiv wird den Besteller erfreuen, den Beschauer entzücken und dem Hersteller Anerkennung und klingenden Lohn bringen.

Alfr. Funger, Dresden.

Presserundschau

Eingefrorene Wasserleitungen.

Zu der jetzigen Jahreszeit hat der Photograph mit dem Einfrieren und eventuell auch mit dem Platzen der Wasserleitungsrohre zu rechnen. Ueber Weihnachten kommt es vor, daß die Arbeitsräume 2—3 Tage außer Aufsicht bleiben, so daß ein Bruch der Wasserleitung beträchtlichen Schaden anrichten kann. Das „British Journal" bringt deshalb in Nr. 3528 einen Aufsatz von A. Lockett mit obiger Ueberschrift, der auch unsere Leser interessieren dürfte.

Viele Leute glauben, daß ein Platzen der Wasserleitung nur bei Tauwetter auftritt, was jedoch nicht zutreffend ist. Wasser hat bei 4 °C seine größte Dichte und nimmt daher bei dieser Temperatur den kleinsten Raum ein. Kühlt es sich weiter bis zum Gefrierpunkt (0 °C) ab, so dehnt es sich dabei um über 11 % aus, was ausreicht, ein gewöhnliches Rohr zum Platzen zu bringen. Dieses merkt man nicht, solange das Wasser gefroren ist. Tritt aber Tauwetter ein, so hat man einen Miniaturwasserfall. Es ist deshalb ratsam, nach Brüchen und Rissen zu suchen, sobald die Leitung aufhört zu laufen. Ein ausgetretener Eiszapfen zeigt gewöhnlich eine Bruchstelle an.

Oft lassen sich freiliegende Teile der Leitungen und Rohrkrümmer dadurch auftauen, daß man in heißem Wasser ausgewrungene Tücher um sie legt oder sie mit einer Spiritusflamme anwärmt. Die letztere darf jedoch nur bei Eisenrohren angewendet werden. Sind die Rohre getüncht oder mit Farbe gestrichen, so kann man oft nicht leicht feststellen, ob sie aus Eisen oder Blei sind.

Das sicherste Mittel, um Einfrieren zu verhüten, besteht im rechtzeitigen Abstellen des Haupthahnes. Man dreht ihn zu, sobald Frost in Aussicht steht, und läßt das noch in der Leitung befindliche Wasser durch die anderen Hähne ablaufen. (Für diesen Zweck ist oft ein besonderer Hahn an einem möglichst niedrigen Punkt der Leitung vorhanden.)

Manche Leute wissen nun überhaupt nicht, wo sich der Haupthahn befindet. Oft liegt er im Keller unter der Treppe. Kann man ihn nicht finden, so dürfte es ratsam sein, einen Installateur heranzuziehen.

In manchen kleineren Städten hat nicht jedes Haus einen Haupthahn, sondern dieser liegt meistens draußen im Straßenbett und sperrt bisweilen auch einen Strang, an den mehrere Häuser angeschlossen sind, ab. Gewöhnlich findet man ihn erst nach langem Suchen. Es ist deshalb zu empfehlen, sich über seine Lage früh genug zu vergewissern und nicht erst dann, wenn die Leitung schon geplatzt ist. Kann man den Hahn nicht finden, so wendet man sich an das Wasserwerk.

Ein besonderes Augenmerk muß man auf Abflußrohre richten, die oft an der Außenwand des Hauses herabgeführt werden. Das untere offene, in die Kanalisation mündende Ende wird oft durch Blätter, Papier und andere Sachen verstopft und friert dann zu. Die Folge ist, daß das Wasser nicht abfließen kann, worauf das Rohr in seiner ganzen Länge einfriert. Ist dieses eingetreten, so gießt man so lange kochendes Wasser in den Abzug, bis das Rohr wieder aufgetaut ist.

Bisweilen läßt man, um Einfrieren zu verhüten, die Hähne tropfen oder langsam laufen, nach der Theorie, daß in Bewegung befindliches Wasser nicht gefriert. Diese Ansicht ist jedoch irrig, da die Temperatur eine ausschlaggebende Rolle spielt. Langsames Laufen kann besonders bei senkrecht absteigenden Rohren Einfrieren verhindern, wo die Schwerkraft in Wirkung tritt; in anderen Fällen ist es von zweifelhaftem Wert.

Der Kälte ausgesetzte Wasserleitungen können durch zweckmäßige Umhüllungen vor dem Einfrieren geschützt werden. Man verwendet dazu Säcke, wollene oder andere Stoffe, die im Hausinnern ihren Zweck erfüllen. Bei Freileitungen oder solchen an feuchten Plätzen muß man diese Umhüllungen noch durch Bedecken mit wasserdichtem Material besonders schützen, sonst nimmt die Umhüllung Feuchtigkeit auf und kühlt dann die Leitung noch mehr ab, anstatt sie warm zu halten.

Leckt die geplatzte Wasserleitung, so zieht man sich zunächst einen Gummimantel an und versucht, bevor der Klempner oder Installateur kommt, weiteren Schaden zu verhüten, indem man zunächst alle Gegenstände, wie Platten, Papiere usw., aus der Nähe der Bruchstelle entfernen läßt, wobei man ein Tuch fest um das geplatzte Rohr preßt. Dann versucht man, die betreffende Stelle der Rohrleitung abzudichten, indem man ein wasserdichtes Material, z. B. Wachspapier, herumlegt und mit Draht befestigt. Dicht auf der Wand liegende Rohre sind schwer zugänglich, doch kann man sie mit einem Handschraubstock meistens so weit abbiegen, daß man das wasserdichte Material herumlegen kann. Oft eignet sich auch ein angespitzter Kork, um das Loch zu verschließen. Das Loch zuzuhämmern, ist nicht ratsam. Manchmal gelingt es, meistens wird es dadurch aber nur noch größer gemacht.

Läßt sich das Loch nicht ganz verschließen, so fängt man das noch herausströmende Wasser in Gefäßen auf oder leitet es durch eine aus einem Trichter und einem Schlauch improvisierte Leitung ab.

E — n.

Filter für Autochromplatten.

Im „Colour Supplement" Nr. 254 des „British Journal" veröffentlichte Alexander J. Prileshaëff die folgenden Vorschriften zur Herstellung von Aufnahmefiltern für die Autochromplatte. Der Autor beobachtete bei gewissen mit den Lumière-Gelbfiltern gemachten Aufnahmen einen mehr oder weniger deutlichen Blaustich. Um diesen zu beseitigen, kombinierte er das Lumière-Filter mit einem Aeskulinfilter. Die beiden Teile des ersteren wurden durch Erwärmen voneinander getrennt, worauf die Filterscheibe mit Hilfe von Kanadabalsam mit einem Aeskulinfilter verkittet wurde. Dieses enthielt 2 g Aeskulin auf das Quadratmeter und sah in der Durchsicht gelblich aus.

Die mit dem so verbesserten Filter erhaltenen Ergebnisse waren sehr zufriedenstellend; Blaustich trat nicht mehr auf und die Wiedergabe von Wolken auf blauem Himmel wurde merklich verbessert.

Die Herstellung des Aeskulinfilters geschah auf die folgende Weise: 0,1 g Aeskulin wurde in 10 ccm heißen Wassers gelöst, worauf 30 ccm einer zehnprozentigen Gelatinelösung zugegeben wurden. Auf 100 qcm Glas wurden 8 ccm dieser Mischung vergossen.

Weiter stellte der Autor ein Filter mit Auramin und Phenosafranin her, daß, ohne die Farben zu verfälschen, ihnen eine hohe Brillanz verlieh und sich für Außen- und Innenaufnahmen sowie bei der Reproduktion von Gemälden bewährte.

Das Originalfilter enthält die Farbstoffe in den Mengen: 0,0222 g Phenosafranin, 0,0222 g Patentblau und 0,189 g Auramin je Quadratmeter, während Prileshaëff die folgende Vorschrift angibt:

Gelatinelösung, achtprozentig	150 ccm,
Phenosafraninlösung 1:1000	4,5 ccm,
Patentblaulösung 1:10000	4,5 „
Auraminlösung 6:1000	4,5 „

Von dieser Lösung wurden 8—8,5 ccm auf je 100 qcm Glas genommen. Die Filterscheiben wurden mit einem Aeskulinfilter von der Dichte 2,0 verkittet. Der Patentblauzusatz kann ohne Schaden fortgelassen werden, besonders wenn man das Auramin der Agfa verwendet. (Die obigen Farbstoffe waren Höchster Fabrikate.) Das Agfa-Auramin MP wird in einer Vorratslösung 6:1000 hergestellt. Man verwendet von ihr in der vorstehenden Formel 6,3 cm und läßt das Patentblau fort.

Nach dieser Vorschrift hergestellte Filter geben zwar sehr gute Ergebnisse, sind aber außerordentlich lichtunbeständig. Das Phenosafranin wird z. B. im Sommersonnenlicht in einem Zeitraum von 40—50 Minuten entfärbt. Es wurde daher ein Filter ausfindig zu machen versucht, das unter Verwendung lichtbeständigerer Farbstoffe die gleichen Resultate lieferte. W. Roussetzky hat die folgende Vorschrift angegeben: Filtergelb, Dichte etwa 0,3; Aurantia, Dichte etwa 0,05; Kristallponceau, Dichte etwa 0,06.

Die Farbstoff-Gelatinelösung besteht aus:

	Formel a	Formel b
Gelatinelösung, achtprozentig . . .	143	142 ccm,
Aurantialösung 2:1000	5	5 „
Kristallponceaulösung 2:1000 . . .	6	5 „
Filtergelblösung 2:1000	6	8 „

Die beiden Formeln sind sich sehr ähnlich. Man gießt wieder 8—8,5 ccm auf 100 qcm Glas und verkittet mit obigem Aeskulinfilter. Zur Aufnahme von Objekten mit großen Kontrasten nimmt man auf 100 qcm Filterfläche 9 ccm der Farbstoff-Gelatinelösung. Die Farbstoffe sind Höchster Fabrikat, mit Ausnahme des Auramins, das von der Agfa stammt.

An Stelle des Kristallponceaus kann man als Ersatz Filterrot I nehmen. Das Filter enthält dann 0,2 g Filtergelb, 0,03 g Filterrot I und 0,05 g Aurantia je Quadratmeter. Die Farbstoff-Gelatinelösung hat folgende Zusammensetzung:

Gelatinelösung, achtprozentig	74 ccm,
Filtergelblösung 1:1000	2 „
Filterrotlösung 1:1000	3 „
Aurantialösung 1:2000	1 „

Es werden wieder etwa 8 ccm auf 100 ccm Oberfläche vergossen.

Für Aufnahmen bei Halbwattlicht eignet sich das Lumière-Filter für Perchlora-Blitzlicht.

Als Kittmittel kann an Stelle von Kanadabalsam venetianischer Terpentin genommen werden. Die Filterscheiben und der Terpentin werden etwas angewärmt. Der letztere muß flüssig werden; er erstarrt fast augenblicklich, so daß man die Filter gleich in Gebrauch nehmen kann, während man, wenn man Kanadabalsam als Kittmittel nimmt, erst das Trocknen, das einige Zeit dauert, abwarten muß. Aus diesem Grunde eignet sich Terpentin besonders bei der Anfertigung von Filtern für Versuchszwecke.

E—n.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Berlin, Zwangsinnung. Unsere Mitglieder werden gebeten, darauf zu achten, daß unsere Geschäftsstelle nebst Stellennachweis sich jetzt in Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, befindet.

Ordentliche Innungsversammlung Montag, den 9. Januar, abends 7½ Uhr, in den Kammersälen (Theatersaal), Berlin, Teltower Str. 1/4. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Jahres- und Kassenbericht. Entlastung des Vorstandes. (Der Kassenabschluß 1927 liegt 8 Tage vor der Innungsversammlung in der Geschäftsstelle zur Einsicht aus.) 3. Neuwahl des Vorstandes. Es scheiden satzungsgemäß aus: Herr Tiedemann, I. Vors., die Herren Titzenthaler, Kammer, Boedecker, Treder, Künitzer als Vorstandsmitgl. 4. Wahl der Beauftragten. 5. Wahl des Ausschusses für das Gehilfenwesen. 6. Wahl des Gehilfenausschusses. 7. Bewilligung des Haushaltplanes für das Jahr 1928. (Der Haushaltplan 1928 liegt 8 Tage vor der Innungsversammlung in der Geschäftsstelle zur Einsicht aus.) 8. C. V.-Angelegenheiten. 9. Verschiedenes.

Der Vorstand. Lorenz Tiedemann, I. Vors.
Hugo Kammer, I. Schriftführer.

Ab 1. Januar 1928 gibt das Polizeipräsidium Berlin neue Ausweiskarten heraus, welche den Besitzer berechtigen, die bei besonderen Ereignissen erforderlichen polizeilichen Absperrungen ungehindert zu passieren. Die Karten gelten für das jeweilige Jahr. Photographen, die Aufnahmen aktueller Ereignisse

hauptberuflich anfertigen, können solche Karten erhalten. Als Beweis haben diejenigen, welche sich um eine solche Karte bewerben, Belegexemplare vorzulegen, daß sie innerhalb des letzten halben Jahres mindestens drei derartige Abbildungen in illustrierten Zeitungen veröffentlicht haben. Soweit sie Innungsmitglieder sind, haben sie sich zunächst bei der Innung, Friedrichstraße 239, zu melden, und zwar so schnell als möglich, da nur eine beschränkte Anzahl Karten ausgegeben wird.

Der Vorstand: Lorenz Tiedemann, I. Vors.

Dresden, Zwangsinnung. Montag, den 23. Januar 1928, Hauptversammlung im „Italienischen Dörfchen". Tagesordnung folgt brieflich. Max Baum, Oberm.

Glatz, Zwangsinnung. Auf Grund gesetzlicher Vorschriften findet Freitag, den 13. Januar, vorm. 9½ Uhr, in Glatz im Hotel Glatzer Hof eine außerordentliche Innungsversammlung statt. Tagesordnung: Statutenänderung. Der Versammlung wohnt ein Vertreter der Aufsichtsbehörde bei. Für den Fall, daß die erforderliche Zahl der stimmberechtigten Mitgl. nicht erscheinen sollte, muß binnen 4 Wochen eine zweite Versammlung stattfinden. Für diesen Fall ergeht hiermit die Einladung zur 2. außerordentlichen Innungsversammlung am 13. Januar 1928, vorm. 10½ Uhr, im gleichen Lokal, mit gleicher Tagesordnung, welche endgültig, ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden, beschließen wird. Im Anschluß daran: Besichtigung der neuesten Mimosa-Erzeugnisse und Ausstellungsbilder, ferner Experimentalvortrag: „Das Kunstlicht im Dienste des Photographen." Gg. Marx, Vors.

Lippe. Die Generalversammlung der Photogr.-Zwangsinnung für das ehemalige Fürstentum Lippe findet Montag, d. 9. Jan., nachm. 3½ Uhr, in Lage i. L. im Rest. „Alter Keller" statt. — Alle Zuschriften für die Innung sind an den Obermeister, Herrn Hofphotogr. Quidde, Detmold, zu richten. Schönlau, Schriftf.

Stolp i. Pom., Zwangsinnung. Nächste Sitzung (Pflichtversammlung) am Montag, den 9. Januar, nachmittags 3 Uhr, in Stolp, Kaufmann Wallheine. Tagesordnung erfolgt durch Rundschreiben.

Fink, Schriftf. Hark, Oberm.

Breslau, Innung Mittelschlesien. Ein Teil der Innungsmitgl. hat die Personalkarten, die von der Handwerkskammer angefordert werden, trotz wiederholter Aufforderung noch nicht der Geschäftsstelle eingereicht. Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, alle diejenigen, welche bis zum 5. Januar 1928 diese Karten ausgefüllt nicht eingereicht haben, mit einer Ordnungsstrafe zu belegen.

Der Vorstand.

Genossenschaft der Photographen für die nördlichen Gerichtsbezirke des Reichenberger Handelskammersprengels (Sitz B.-Leipa).

Vorstand: Eugen Wildgatsch, B.-Leipa.

Kollege Horak, Teplitz, 70 Jahre! Wie uns mitgeteilt wird, vollendet Koll. Franz Horak, Teplitz-Schönau, am 31. Dezember 1927 sein 70. Lebensjahr. Wir beglückwünschen den Jubilar auf das herzlichste und wünschen ihm, daß er noch recht lange und gesund seinen Lebensabend genießen kann. Koll. Horak hatte sich seinerzeit als Sektionsleiter große Verdienste um das Genossenschaftswesen erworben und wirkte durch viele Jahre sehr eifrig in dem Ausschuß der Genossenschaft. Gleichzeitig feiert er auch sein 40jähriges Berufsjubiläum und den 25jährigen Bestand seines Geschäftes. Er entstammt einer Photographenfamilie, erlernte im Elternhause die schwarze Kunst und ist daher noch einer der „alten Garde". Die besten Glückwünsche unsererseits begleiten den dreifachen Jubilar.

Auch wir gratulieren! „Photogr. Chronik".

Prosit **1928!** Zum bevorstehenden Jahreswechsel entbietet die Genossenschaftsleitung allen Kollegen die besten Wünsche. Möge das kommende Jahr allen ein recht glückbringendes sein und allen die Erfüllung ihrer Wünsche bringen. „Glückauf 1928!"

Verträge mit dem Personal. Es ereignete sich der Fall, daß ein Gehilfe nach 2 Jahren die Arbeitsstunden über die gesetzliche achtstündige Arbeitszeit hinaus nachbezahlt haben wollte. Es empfiehlt sich daher, daß alle Arbeitgeber bei Aufnahme eines Gehilfen außer den Lohn- und den Kündigungsfristen auch die Klausel in den Arbeitsvertrag aufnehmen, daß alle Lohnforderungen an dem Lohnzahltage geltend zu machen seien, da ansonsten sehr leicht kostspielige Prozesse entstehen können.

Gewerbeanmeldung. Eduard Fietz hat das Photographengewerbe für Pilnikau zur Anmeldung gebracht.

Versammlungen:

Berlin: 29. Dez., Zwangsinnung, Bez. Osten. Versamml.
Pirna: 5. Januar, 14½ Uhr, Jahreshauptversammlung.
Lippe: 9. Januar, 15½ Uhr, Generalversammlung.
Stolp i. Pom.: 9. Januar, 15 Uhr, Pflichtversammlung.
Berlin, Zwangsinnung: 9. Januar, 19½ Uhr, Innungsversammlung.
Beuthen O.-S.: 13. Januar. außerordentl. Versamml.
Glatz: 13. Januar, 9½ Uhr, außerordentl. Versamml.
Dresden: 23. Januar, Hauptversammlung.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Auszeichnung. Herr Hans Schmidt, Techn. Direktor, erhielt von der Jahresschau Deutscher Arbeit, Dresden, das Diplom in Anerkennung hervorragender Beteiligung an der Ausstellung 1927 „Das Papier". Herr Schmidt bearbeitete für diese Ausstellung die Gruppe: Das photographische Papier, die verschiedenen Arten, ihre Herstellung und Verarbeitung.

Wirtschafts- und Organisationsfragen.

1927.

Das Jahr 1927 neigt sich dem Ende, und da verlohnt es sich, noch einmal zurückzuschauen und sich vor Augen zu halten, was dieses Jahr uns gebracht hat.

Vom Standpunkte des Handwerkers aus gesehen, kann man nicht gerade sagen, daß das Jahr 1927 erfreulich gewesen wäre. Und wir Photographen müssen leider feststellen, daß auch das verflossene Jahr nicht das gebracht hat, was wir erhofften. Der Geschäftsgang am Anfang des Jahres war mittelmäßig. Das Ostergeschäft in Verbindung mit Einsegnungs- und Einschulungsgeschäft war eine Enttäuschung. Wenn vielleicht auch bei der Einschulung eine geringe Besserung zu bemerken war, so hob das Einsegnungsgeschäft diesen kleinen Aufschwung durch einen geradezu jämmerlichen Auftragseingang wieder auf. Mehr als je hat sich dabei aber ein Uebelstand gezeigt, der im Interesse

unseres Berufes möglichst bald wieder verschwinden muß. Das ist das beliebte Schleudern. Es wird so oft darüber geredet und auch geschrieben, daß der deutsche Handwerker kaufmännisch zuwenig auf der Höhe ist. Nun scheint sich in manchen Köpfen die Idee festgesetzt zu haben, daß derjenige seine kaufmännische Begabung nach außen hin am besten dokumentiert, der mit seinen Erzeugnissen wüst drauflos schleudert. Daß tatsächlich diese eigenartige Gedankenverbindung vorhanden sein muß, geht daraus hervor, daß solche Schleuderfritzen ihr merkwürdiges Geschäftsgebaren mit der Behauptung begründen, sie seien in erster Linie Kaufleute. Würde man tatsächlich einem tüchtigen Kaufmanne die Kalkulationsmethoden der Schleuderer vorführen, er würde sich vermutlich mit Schaudern abwenden. Es wird doch heutzutage mit der sogenannten Kalkulation zuviel Schindluder getrieben. Wer in der gegenwärtigen Zeit schleudert, und zwar zu Preisen, die jeder Beschreibung spotten, der beweist damit, und das gilt besonders in der Berufsphotographie, daß seine Arbeit nicht mehr wert ist. Die Leistungen sind ja auch sehr oft danach. Gewiß, es sei zugegeben, daß auch bei Erzeugnissen, bei denen sich dem Fachmann die Haare sträuben, wenn er sie sieht, eine gewisse Schicht des Publikums das Bild immer noch „auch ganz schön" findet. Nur auf diese Urteilslosigkeit mancher Menschen spekulieren eben die Schleuderer. Für den Augenblick haben sie vielleicht Erfolg. Auf die Dauer aber nicht. Das Publikum kommt schließlich doch dahinter, daß es arg übers Ohr gehauen wurde. Die Folge ist, daß es sich von der Photographie abwendet. Deshalb soll noch lange nicht hohen Preisen das Wort geredet werden; aber verlangen sollte man können, daß jeder Handwerker in der Lage ist, den Wert seiner Erzeugnisse vernunftgemäß zu errechnen.

Ist an und für sich für die Berufsphotographie der Sommer eine geschäftlich schlechte Zeit, so war der Sommer 1927 geradezu katastrophal. Soweit man darüber mit Fachleuten sprechen konnte, hörte man überall dasselbe Urteil. Dieser Sommer war der schlechteste in den letzten Jahren.

Und dann das Weihnachtsgeschäft. Gewöhnlich bringt doch der Spätherbst schon ein kleines Vorgefühl von der kommenden Weihnachtsarbeit. Auch das fehlte diesmal. Sehr, sehr spät erst hat das eigentliche Weihnachtsgeschäft eingesetzt. Und wie war es? Mittelmäßig, mehr aber nicht. Das heißt, soweit man bisher vernehmen konnte. Viele werden froh sein, wenn sie mit Hilfe des Weihnachtsgeschäfts die Verluste aus dem Sommer decken können.

Gehen wir nun zu den allgemeinen Fragen des Handwerks über, so gibt's auch dabei nichts besonders Erbauendes zu vermelden.

Die Lockerungsverordnung des Mieterschutzgesetzes des Preußischen Wohlfahrtsministers hat üble Folgen gezeitigt. Die Mieten für gewerbliche Räume sind enorm gestiegen, obwohl von Hausbesitzerseite aus immer wieder ein maßvolles Verhalten der Hausbesitzer empfohlen wurde. Gerade bei photographischen Ateliers wirkte sich diese Lockerungsverordnung besonders nachteilig aus. Glasateliers sind immer nur in sehr beschränkter Anzahl vorhanden. Wer also Wert darauf legte, zu bleiben, der mußte schon mitunter eine Verdoppelung der Miete in Kauf nehmen. Wir hatten allerdings gehofft, auf Grund einer statistischen Rundfrage gerade über dieses Gebiet recht ausführliche Angaben machen zu können. Aber der Erfolg der Anfrage war kläglich. Das Resultat hatten wir ja schon einmal mitgeteilt. Eine solche Interessenlosigkeit des einzelnen gegenüber einer Frage, die ja schließlich für den ganzen Beruf von Interesse ist, ist nur zu bedauern, im Handwerk aber leider keine seltene Erscheinung.

Gesetze bzw. Gesetzentwürfe sind uns im Jahr 1927 nachgerade genug beschert worden.

Da ist zunächst einmal das Arbeitszeitnotgesetz. Man kann hinhören, wo man will, kommt die Sprache auf das Arbeitszeitnotgesetz, so hört man nur vernichtende Urteile über seine Auswirkung. Und dieses Gesetz soll nun auch noch im Arbeitsschutzgesetz verewigt werden. Wie sich das Arbeitszeitnotgesetz speziell im Photographenhandwerk ausgewirkt hat, darüber werden wir in Kürze sprechen.

Das Arbeitsschutzgesetz liegt ja zur Zeit erst im Entwurf vor. Die Beratung darüber im Reichswirtschaftsrat scheint bald abgeschlossen zu sein. Soweit wir unterrichtet sind, sind aber die bisherigen Arbeitszeitbestimmungen unverändert beibehalten worden. Es wird wohl noch eine Weile dauern, bis dieses Gesetz das Licht der Welt erblicken wird. Das Jahr 1928 wird uns vielleicht damit überraschen.

Das Arbeitsgerichtsgesetz hat, wenn es weiter nichts gebracht hat, unseren Beamtenstab ganz erklecklich vergrößert. Statt wie früher 600 Gewerbegerichte haben wir nun 1800 Arbeitsgerichte in Deutschland. Die Mehrausgaben trägt selbstverständlich letzten Endes die Wirtschaft. Wir hoffen, unseren Lesern hierüber bald in einem Artikel die Eindrücke wiedergeben zu können, die Männer der Praxis als Beisitzer von den neuen Arbeitsgerichten haben. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß es das Arbeitsgerichtsgesetz ist, das die Lehrlinge als Arbeitnehmer bezeichnet. Inwieweit andere Gesetze darin folgen werden, ist noch nicht zu übersehen.

Von ganz besonderem Interesse für das Handwerk war der Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes. Er hat eine sehr geteilte Aufnahme gefunden. Das Handwerk steht ihm in der Hauptsache ablehnend gegenüber. Es ist kaum anzunehmen, daß der gegenwärtige Reichstag sich damit noch befassen wird. Immerhin wird das Handwerk hier aufpassen müssen.

Das Jahr 1927 hat uns auch das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gebracht. Schon an anderer Stelle haben wir dieses Gesetz eingehend erörtert, so daß wir hier nicht weiter einzugehen brauchen.

Nicht übergehen dürfen wir die soeben durchgeführte Besoldungsreform der Beamten. Sie hat dem Reich, den Ländern und den Städten eine ungeheure Mehrbelastung gebracht. Es soll den Beamten eine Erhöhung ihrer Bezüge nicht streitig gemacht werden, ja es mag diese Erhöhung durchaus gerechtfertigt sein, für uns als selbständige Gewerbetreibende kommt es in erster Linie darauf an, zu erfahren, wie diese Mehrausgaben gedeckt werden. Reich und Länder haben erklärt, eine Steuererhöhung darf durch die Besoldungsreform nicht erfolgen. Aber schon hat man Aeußerungen von kommunalen Behörden vernommen, wonach die Kommunen diese Mehrausgaben nur durch entsprechende Erhöhung der Gewerbesteuer decken können. Was würde die Folge sein? Der Gewerbetreibende würde auf diese Weise zu einer Erhöhung seiner Preise gezwungen sein. Dem aber hat man schon vorgebaut dadurch, daß die Reichsregierung keinen Zweifel darüber ließ, daß eine durch die Besoldungsreform hervorgerufene Steigerung der Preise nicht geduldet werden würde. Bald nach der Rede des Finanzministers Köhler in Magdeburg konnte man in Handwerkskreisen das Gefühl nicht loswerden, als beginne sich die Situation aus dem Jahre 1925 zu wiederholen, in welcher bekanntlich Herr Dr. Luther mit dem Preisabbaugesetz drohte.

Nun schön, die Beamten haben ihre Erhöhung zugestanden bekommen. Da darf man aber bei der Gelegenheit nochmals den Wunsch aussprechen, daß

*

die berüchtigte „Beamtenkonkurrenz" damit auch ein Ende nimmt. Klagen darüber vernimmt man von allen Seiten. Daß etwas dagegen von seiten der Behörden geschieht, ist noch nicht bekanntgeworden. Aber auch das Parlament hat für solche Klagen von seiten des Handwerks kein Interesse. Es wird zwar immer mit schönen Worten versichert, daß gerade diejenige Partei, deren Vertreter man spricht, an der Erhaltung des Handwerks das allergrößte Interesse hat. Es sieht sich auch bald jede politische Partei bemüßigt, Mittelstandsausschüsse als äußeres Wahrzeichen ihrer Mittelstandsfreundlichkeit zu bilden. Aber was nützt uns denn das alles. Im Parlament schlägt man mit schönen Worten politischen Schaum. Das Handwerk kann warten. Das eine ist sicher, zur nächsten Reichstagswahl werden uns alle politischen Parteien die restlose Erfüllung unserer Wünsche zusagen. Man kann aber nur hoffen, daß sich dann jeder Handwerker klar darüber ist, was er zu wählen hat.

Der gewerbliche Mittelstand hat bereits selbst den Weg gefunden, der zum Erfolge führen kann. Das ist ein einiges Zusammenarbeiten des gesamten gewerblichen Mittelstandes. Im verflossenen Jahre haben wir den Wert solcher Mittelstandskundgebungen schätzen gelernt.

Die Tatsache, daß das Handwerk für die Vertretung seiner Interessen einen Reichskommissar zugestanden bekommen hat, ist an sich recht erfreulich. Aber noch ist nicht ersichtlich, ob diese Stelle uns das bringen wird, was wir hoffen, nämlich eine ganz energische Vertretung der Handwerksinteressen. Es ist mit einer gewissen Genugtuung verzeichnet worden, daß wir gerade im letzten Jahre doch sehr erfreuliche Ministerreden über die Bedeutung des Handwerks gehört hätten. Auch der Reichskommissar für das Handwerk hat oft den Wert des Handwerks gewürdigt. Damit allein ist uns nicht geholfen. Wir dürfen nicht so bescheiden sein, daß wir schon zufrieden sind, wenn man uns schmeichelhafte Worte sagt. Wir wollen auch Taten sehen.

Als solche würden wir begrüßen ein Verbot der Schwarzarbeit, ein Verschwinden der Betätigung der öffentlichen Hand im Wirtschaftsleben, den Wegfall überflüssiger Regiebetriebe. Wenn man dem Unternehmer zugunsten des Arbeitnehmers, um diesen zu schützen, Vorschriften über die Arbeitszeit gibt, so ist es nicht mehr als recht und billig, daß man den Unternehmer vor der Schwarzarbeit der Arbeitnehmer schützt.

Noch einige Worte zur Gewerbeordnung. Wer da gehofft hat, im Jahre 1927 eine Aenderung zu erhalten, der ist enttäuscht worden. Ob sie das Jahr 1928 bringen wird, ist noch gar nicht sicher. Wir glauben's nicht.

Bilanz. Ein Jahr voll Unruhe und großer Sorge um den Berufsstand. Und wie wird 1928 werden? Werden wir über ein Jahr sagen können, wir haben wenigstens einen Erfolg gehabt? Wir hoffen es.

Und in dieser Hoffnung wünschen wir allen unseren Lesern ein ertragreiches neues Jahr. Gt.

Zur Postkartengröße.

Die Größe der für den Postverkehr zugelassenen Postkarten scheint wenig bekannt zu sein. Sie beträgt für den Inlands- wie für den Auslandsverkehr mindestens 7 × 10 cm, höchstens 10,5 × 14,8 cm. Postkarten, die die letzten Maße überschreiten, unterliegen dem Briefporto. RH.

Umsatzsteuerpflicht für Telephongebühren der Kundengespräche.

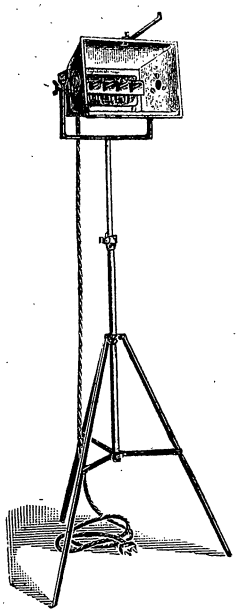
Der Reichsfinanzhof erklärte kürzlich in einem Urteil vom 26. September 1927 die Gebühren, die ein Hotel für Benutzung des Fernsprechers von seinen Gästen einzog, in vollem Umfange für umsatzsteuerpflichtig. Die Begründung des Urteils läßt den Einwand nicht gelten, wonach diese Tätigkeit nichts mit dem sonstigen Gewerbebetriebe zu tun habe und auch keine gewerbsmäßige sei, weil sie nicht zu dem Zweck der Gewinnerzielung erfolge. Sie führt vielmehr wörtlich aus:

In ständiger Rechtsprechung hat der Reichsfinanzhof den Grundsatz vertreten, daß es keine Voraussetzung der Umsatzsteuerpflicht sei, ob der Steuerpflichtige sich bei seinen Lieferungen und Leistungen von Gewinnabsichten habe leiten lassen. Es genügt, daß der Steuerpflichtige nachhaltig Lieferungen und Leistungen ausführt. Das ist aber hier der Fall, wenn die Beschwerdeführerin im Rahmen ihres Hotelbetriebes ihren Hotelgästen die Fernsprecheinrichtungen zur Benutzung zur Verfügung stellt. Unzutreffend ist auch, wenn die Beschwerdeführerin die Sache so darzustellen sucht, als ob es sich hierbei nicht um eigene Leistung von ihr, sondern um eine solche der Postverwaltung handelt. Allerdings kann die Beschwerdeführerin ihre Leistung nicht erfüllen, wenn ihrerseits die Postverwaltung ihr nicht bei der Ausführung der Leistung hilft. Damit hört aber die Leistung der Beschwerdeführerin nicht auf, eine selbständige Leistung von ihr selbst zu sein. Der die Fernsprecheinrichtung der Beschwerdeführerin benutzende Hotelgast tritt nicht etwa in unmittelbare Rechtsbeziehungen zur Postverwaltung, sondern nur zur Beschwerdeführerin. Steuerpflichtig ist die Beschwerdeführerin mit dem gesamten Entgelt, welches sie für ihre Leistungen von den Hotelgästen vereinnahmt. Sie kann von diesem Betrage nicht ihre eigenen Auslagen, die sie an die Postverwaltung zahlen muß, als sogenannte durchlaufende Posten absetzen. Um einen solchen könnte es sich nur handeln, wenn eine Leistung der Post, die die Beschwerdeführerin nur vermittelt hätte, vorgelegen hätte. Das ist aber, wie dargelegt, nicht der Fall. Auf die Höhe der an die Post zu zahlenden Entgelte kommt es daher nicht an.

Aenderungen im Postscheckverkehr.

Die Postscheckordnung vom 7. April 1921 hat durch die Verordnung vom 22. November d. J. nachfolgende Abänderung erfahren: Die auf jedem Konto zu haltende Stammeinlage beträgt 5 R. M. Verschriebene oder sonst verdorbene Formblätter (zu Ueberweisungen usw.) sind nicht an das Postscheckamt einzusenden, sondern vom Kunden zu vernichten. Die Ueberweisungen auf ein anderes Konto sind im allgemeinen an das Postscheckamt zu senden, das das Konto des Ausstellers führt; wird sie von dem Empfänger der Gutschrift eingesandt, so hat er am oberen Rande unter der vorgedruckten Kontobezeichnung zu vermerken: Vom Empfänger eingesandt. Bisher war die Höhe eines auszuzahlenden Schecks auf 1 Mill. R. M. begrenzt; jetzt können solche auf jeden beliebigen Betrag innerhalb des verfügbaren Guthabens ausgestellt werden. Bei der Uebersendung eines Scheckbetrages nach dem Auslande durch Postanweisung kann der Kunde im Scheck den Betrag in der Währung des Bestimmungslandes angeben. RH.

Photo-Licht-Spender



spez. für 220 Volt Gleich- u. Wechselstrom

10 Ampere

Vierlicht-Universal Lampe (Type 39)

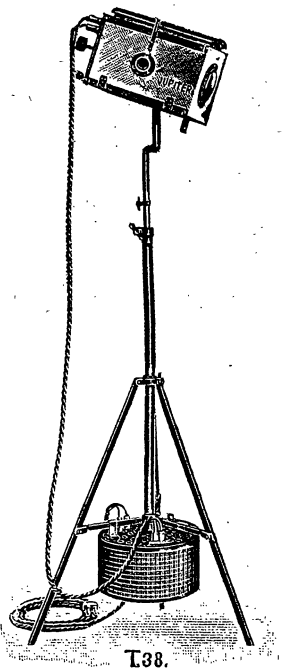
Original-Jupiter

Rationellste Lichtwirtschaft,
völliger Umsatz des Stromes in Licht (ca. 12000 HK.),
höchste Aktinität
(auch für 110 Volt, dann 20 Ampere Stromverbrauch)

Verwendung: Alle Arten von Porträt-, Gruppen-, Kinder-, Industrieaufnahmen und zum Filmen im Atelier und Heim

Hilfslampe: Jupiter-Photo-Effekt (Type 38)

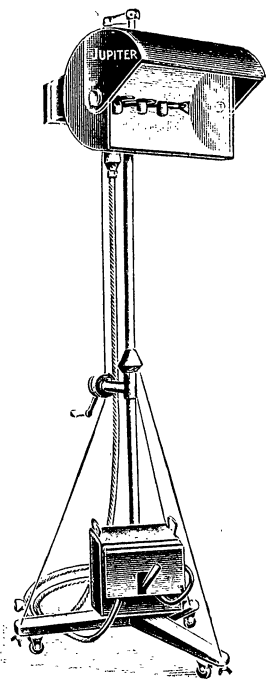
Verwendung: Spitzlichter, Rücklicht, Sonneneffekte
6 und 10 Ampere



T38.

Fordern Sie Vierlichtofferte

Fordern Sie Effektofferte



Type 1:2-Licht.
Type 3:4-Licht.

So wundervoll

unsere kleinen Universallampen sind, so können sie doch nicht vollwertig unsere großen

Original-Jupiter-Atelier-Lampen

ersetzen.

Fordern Sie Spezialangebot unter Angabe Ihrer Stromart und Spannung.

Am 13. Dezember 1927 schrieb uns Herr H. B. aus G.:

Ich kann nur immer wiederholen, daß ich als hauptsächlicher Kinderphotograph ohne die beiden Jupiterlampen (Type 1) überhaupt nicht existieren könnte. Trotzdem ich gutes Nordlicht habe im Glashaus, arbeite ich den ganzen Winter hindurch von morgens an mit Kunstlicht. Die Jupiterlampen sind für mich das Vollkommenste. Ich arbeite jetzt 11 Jahre damit und habe noch nie auch nur die geringste Störung gehabt.

Jupiterlicht-A.-G.

Berlin W9, Kersten & Brasch Bellevuestr. 14.

Letzte Nachrichten.

Kassel. Photographen-Verein e. V. Am 4. Januar findet unsere diesjährige Jahres-Hauptversammlung statt, verbunden mit einem Vortrag unseres Kollegen Grienwaldt, Wartburgstadt.

Der Vorstand: G. Stauch.

Das Weihnachtsinserat der Fa. Eduard Blum sollte lauten: „Ein frohes Weihnachtsfest allen Geschäftsfreunden und Kollegen!“ Durch einen Irrtum in unserer Setzerei hat der Text eine andere, ungebräuchliche Fassung erhalten.

Richard Wittmann

Gegründet 1878

Altbekanntes Haus für Fachphotographenbedarf!
Lieferung aller Artikel für den Fachphotographen!

Dresden-A. 5

Fernsprecher 20232 **Friedrichstraße 2**

Platte
Lombergs „Ortho-Elur“

Fachleute! Denken Sie daran:

An den **dunklen Wintertagen** und für Ihre **Kunstlichtaufnahmen** nur

„Lombergs Ortho-Elur-Platten“

mit der **unerreichten Empfindlichkeit** von **23° Scheiner** zu verarbeiten!

Verlangen Sie **sofort** den **„Pracht-Katalog“** mit **66** Aufnahmen
— gegen 40 Pf. sowie eine **„Gratis-Probe“** ab Fabrik! —

Ernst Lomberg, Trockenplattenfabrik, Langenberg, Rhld.

— Gegründet 1882 —

Eine Anzeige in der „Photographischen Chronik“ bringt Gewinn!

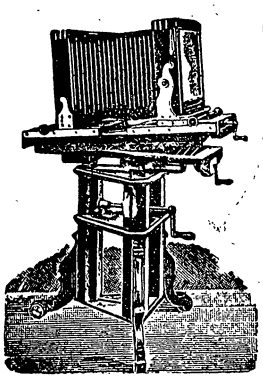
Nur das Beste
ist für Ihre Ausstellung gut genug.
Denken Sie bei Bedarf an unsere Qualitätsarbeiten in
Bromöl-Umdruck, Vergrößerungen usw.
Janko & Schmidt, Hagen i. Westf., Eilperstraße 82 Fernruf 25116
Prämiiert auf der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M. 1926

Meinen verehrten Geschäftsfreunden
zum Jahreswechsel
herzlichste Glückwünsche
Kunstanstalt
Otto Heudorfer, vormals Georg Stiegler,
Kirchheim-Teck 13 (Württ.)

ANSICHTSKARTEN
in bekannter Güte fertigen nach Photogr. in Lichtdruck u.s.w.
GLASS u. TUSCHER G.M.B.H. LEIPZIG C 1
Muster kostenlos Postschließfach 426

TIEFDRUCK
Postkarten, Albums, Prospekte usw. fertigt an
Carl Ebner, Druckerei, Stuttgart

AKTUELLE BILDER GESUCHT
von
NEW YORK TIMES G.M.B.H.
WIDE WORLD PHOTOS
Berlin SW 68 Kochstraße 28/29
Photographien aktueller Ereignisse, sowie Bilder von Kuriositäten, Abnormitäten, Persönlichkeiten usw.
Senden Sie Ihr Material unverbindlich zur Ansicht ein



Georg Eckardt,
Dresden-A. 16,
Anton-Graff Str. 12. — Fernspr.: 33216.
Telegramm:
Eckardt Dresden Antongraffstr.
Beste u. zuverlässigste Bezugsquelle für den Fachbedarf.

! Akt-Photos gratis !
Muster gegen Rückporto. Wittig & Co., Hamburg 26/9876

Alle Photoarbeiten
(Entwickeln, Kopieren, Retuschen, Vergrößerungen)
Photoapparate und Bedarfsartikel
Billigste Berechnung! Schnellste Lieferung! Preisl. u. Proben gratis
Spezialphotohaus Wilh. Schaar
Gütersloh, Feldstraße 29a

Lomberg-Platten
eine Klasse für sich!
Generalvertretung:
Max Raesehagen, Berlin, Calvinstraße 11.
Fernspr.: Moabit 2430. Postscheckk.: Berlin 43732.

DR. TRENKLER & CO. A.-G.
WIR DRUCKEN UND VERLEGEN
Ansichtspostkarten
in allen Ausführungen
PROSPEKTE · KATALOGE · PLAKATE · KLISCHEES
DR. TRENKLER & CO. A.-G.
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT LEIPZIG O 27

Bekanntmachung von Stellengesuchen und Offenen Stellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Bochum-Stadt, Abteilung Photographen.

Meldungen sind zu richten an den öffentlichen Arbeitsnachweis, Abteilung Photographen, in Bochum. Dieser übernimmt die sofortige Vermittlung und auch die mehrmalige Veröffentlichung an dieser Stelle **kostenlos.**

Den Meldungen ist die Angabe der Leistungsklasse möglichst beizufügen. — **Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, welche eine namentliche Veröffentlichung nicht wünschen, wollen dies dem Arbeitsnachweis Bochum-Stadt mitteilen.**

Die Art der Tätigkeit wird durch folgende Zahlen ausgedrückt:

Geschäftsführer	durch	1
Operateur	„	2
Retuscheur	„	3
Retuscheuse	„	4
Empfangsdame	„	5
Gehilfe für Alles	„	6
Gehilfin für Alles	„	7
Kopierer	„	8
Kopiererin	„	9
Lehrling	„	10
Gehilfen für indust. Werke	„	11
Gehilfen für Photohandlungen	„	12
Gehilfen für Reproduktionsanstalten usw.	„	13
Reisephotographen	„	14
Kinotechnik	„	15

Leistungsklassen

Klasse I.

a) Technische Leiter für alle höhere Tätigkeit, alle Verfahren.
b) Maler und Retuscheur für Oel, Pastell und große Sachen auf allen Papieren.

Klasse II.

a) 1. Operateur für alle Aufnahmen, Vergrößern und sämtliche Laboratoriumsarbeiten.
b) 1. Retuscheur für beide Retuschen, in allen Verfahren und Größen, leichte farbige Sachen.
c) 1. Empfangsdamen, Buchführung, kl. Retuschen, Korrespondenz und fremde Sprachen.
d) 1. Kopierer für alle Verfahren.
e) 1. Gehilfe für Alles, höhere Leistungen, auch Leiter von Filialen.

Klasse III a.

a) 2. Operateur, vertretungsw., Vergrößern, Laboratoriumsarbeiten.
b) 2. Laboranten, Vergrößern in allen Verfahren, sämtlichen Laboratoriumsarbeiten.
c) 2. Retuscheure für beide Retuschen bis Kabinett
d) 2. Kopierer, mindestens zwei Druckverfahren
e) 2. Gehilfe für alle Arbeiten der Klasse III.

Klasse III b.

a) Empfangsdamen für Hilfe bei Empfang, Bureauarbeiten, kl. Retusche usw.
b) Hilfskräfte, die Stellung zur weiteren Ausbildung suchen.
c) Hilfskräfte, die eine dreijähr. Berufstätigkeit nicht nachweisen können, für allgemeine Tätigkeit

*) Gehilfenprüfung bestanden **) Meisterprüfung bestanden.

Art der Tätigkeit	Stellengesuche	Leistungsklasse	Art der Tätigkeit	Offene Stellen	Leistungsklasse
1, 2, 3, 6	Kurt Nowack, Breslau X, Vierturmstraße 14, bei Bräcke	II u. III a	6	Bauer, Atelier, Karlsruhe, Moltkestr. 81	III a
			2, 3, 4, 6, 7	Ernst Sonntag, Wesel, Baustraße 26	III a
3, 6, 8, 12	Paul Herold, Oelsnitz (Vogtl.), Bahnhofstraße 36	III a	6	Keffel u. Sohn, Duisburg, Hohestr. 10	III a
			6, 7	Photogr. Atelier Hammerschlag, Inh. Al. Hirsch, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 66	III a
3, 6	G. Helmke, Aachen, Junkerstraße 37	III a			
6	Ernst Baumgärtel, Koblenz, Bahnhofstraße 38	III a			
			2, 3, 14	Curt Mook, Flora-Drogerie, Kirchlinde bei Dortmund, Wilhelmstraße 13	III a
6	Carl Stumpe, Reichenberg, C. S. R., Schützengasse 39	III a II	7	Leiterhold, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 18	II
			6	Samson & Co., Barmen, Wertherstr. 22	III a
			3, 4	Kessler, Hattingen-Ruhr, Bismarckstraße 2	III a

Vergrößerungen

Schwarz und Sepia, roh und retuschiert, Uebermalungen in Aquarell, Oel, Pastell, Kohle, Bromöl- u. Gummidrucke, Glas- u. Papiernegative, Diapositive, Aufmachungen
liefern in bekannter Güte

F. Spacek & Co Hamburg 25

Gegründet 1895 **Eigenes Geschäftshaus: Borgfelder Straße 67** Fernruf Elbe 6598

1897 Tableaux Passepartout-Cartonfabr. Dresden-N. 6 Bautzner-Str. 11 **1927**

Nennen Sie, bitte, die „Chronik" bei Anfragen und Bestellunge

Der rettende Engel in schwierigsten Vergrößerungen
Fortlaufend höchstes Lob
Porträtmaler PAUL WINTER, HANNOVER, Lutherstraße 27.

VERSCHIEDENES

Mitarbeiter (auch Damen.)
Der **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen,** in **Bochum** hat den Stellennachweis i. Photographengewerbe für ganz Deutschland übernommen.

Geschäftsinhaber
wenden sich am besten an den **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen,** in **Bochum,** da dieser d. Stellennachweis im Photographengewerbe f. ganz Deutschland übernomm. hat.

Jeder Photograph
probiert u. schmelzt seine **Rückstände selbst** aus. Anleitung, Schmelztiegel, Schmelzpulv. usw. (lange ansreich.) kompl. bei Voreinsend. v. 2,50 M., bei Nachnahme 3,— M.

Jeder Photograph kann seine Rückstände **selbst bewerten**

Jeder Photograph erhält selbst rein. Edelmetall, welch. zu hoh. Preis. gekauft w.

Joh. Otto Seifert
chemisch. Laboratorium u. Scheideanstalt
Schönwald/Ofr. u. Nürnberg 34.

Fällungspulv. f. alte Bäder m. Anleitung, Pack. 1 M.

Sämtl. Photo-Chemikalien
bekannter Qualität.
Allein-Fabrikant des vorzüglichen bewährten

Fixavon's
zur Reinigung der Hände und Beseitigung

brauner Fingernägel
gr. Tube, 250 g, 2,50 M.
kl. Tube, 175 g, 1,50 M.

Photo- Drucke Vergröß. Diapositiv
Karten 100 St. 6 M., 1000 St. 50 M
Bildprospekte, Drucksachen in 1—2 Tagen fertigt Kunstanstalt und Buchdruckerei
A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6

● Postkarten portofrei ●
7 Pf. pro Stück, unter 100 St. 8 Pf. ■ 1000 St. 63 Mk. ■ franko ■ in 24 Std. jed. Quant. Negat.-Beschriftg.
Kontaktdrucke
10×15 12 Pf. 13×18 15 Pf.
Prima Arbeit auf bestem Material.
Graphische Kunstanst. P. Hollenberg
Berlin-Wilmersdorf,
Heisteinische Straße 48/18.

Sehr günstiger Gelegenheitskauf!
Erstklass., tadellose **Bentzin-Stereo - Spiegelreflexkamera** 6×13 (auch für Panoramaaufnahmen), mit zwei Zeiß-Tessaren 4,5, Wechselkass., Filmpackkassette, 3 Doppel-Kassetten, Ledertasche, alles wie neu, neues Modell 1924, für den festen Preis von 500 M. (Anschaffungspreis 856 M.) zu verkaufen. Eventuell Ratenzahlungen bewilligt.
Pfleger, Pfarrer, **Rudnik,** Post Ratibor, O.-S.

Zu verpachten
ist ein seit 30 Jahren besteh. **Photoatelier** i. Nordwestböhmen (Kurstadt) wegen Kränklichkeit des Besitzers zu äußerst günst. Bedingung. Angeb. unt. **„Mittätig"** an die **Genossenschaft der Photographen in Böhm.-Leipa.**

Schlagstempel
Stahl-, Golddruck und Gummistempel liefert billigst
Aug. Ettler
Magdeburg Breiteweg 21/22

Vergrößerungen,
Schwarz, Sepia, Bromöl, liefert schnell und billig, **Rohvergröß.** in 24 Stunden,
Westdeutsche Vergröß.-Anstalt, Sinzig a. Rh.

Vergrösserungen ♦ Malereien
aller Art in bekannter Qualitätsarbeit, preiswert und prompt.
Ausstellserien bedeutend ermäßigt.
Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 silberne Medaille des C. V.
Preisliste franko zu Diensten.
Schmidter & Peters, vorm. Franz Bengler,
Frankfurt a. M., Kaiserstraße 55,
Tel.: Römer 2215, Gegründ. 1897.

Alles für
Kino:
Apparate
zur Aufnahme und Vorführung.
Filme
Positiv und Negativ, sowie **sämtliches Zubehör**
liefert günstig:
Photogroßhandlung
K. Müller
Memmingen, Bayern

Hintergrundstoffe
b. 510 cm Breite, nahtl., jede Farbe Hintergrundtuche, Verdunklungsstoffe, 130 cm Breite, 5,85 M. **Einstelltücher,** 140:100, Satin, 4,65 M. — Musterkarte und Einstelltuch, 140:100 cm, 4,85 M., franko Nachnahme.
Otto Rothe, Laucha,
Unstrut, Provinz Sachsen.

Stahlstempel, Hebelpressen,
Schlagstempel f. Photographen
liefert in sauberer Ausführung
Ernst Weyerstahl, Leipzig-Li. 5.

Pergamin-Schutztaschen.

Visit	2.65	Mk.
Kabinet	5,—	„
Griseldis	5,70	„
Promenade	7,25	„
Boudoir	10,—	„
Postkarten	6,—	„
9½:12½ cm	5,20	„
12½:17 „	7,25	„
13½:18½ „	8,—	„
18½:24½ „	13,50	„
25:31 „	21,—	„
31:41 „	33,—	„
41:51 „	55,—	„

per 1000 Stück.
Extragrößen nach Vereinbarung.
Max Kaesehagen,
Berlin NW, Calvinstr. 11.
Fernsprecher: Moabit 2430.

Negativdruckerei
das Beste f. Negativbeschriftung
96 Typen M. 3,50, 192 Typen M. 5,60
233 „ „ 7,50, 366 „ „ 9,90
Die Handhabung ist äuß. einfach
Photohaus Uhlmann, Gera

Negativ-Retusche Kontaktdrucke
preiswert und gut
Fritz Carl, Leipzig,
Bayersche Straße 60, II

Verlangen Sie gratis Probebogen von meinem überall eingeführten
Bestellbuch für Photographen
nach neuester Vorschrift
mit 25 50 75 und 100 Bogen.
Wilh. Langguth
Esslingen a. N.

Margarete Cornand,
Berlin-Steglitz,
Am Fichtenberge elf, I.,
empfiehlt sich den Kollegen für **sauberste und flotte**
Positiv- und Negativ-Retusche,
inkl. Schabetechnik und Einarbeiten von Hintergründen.
Bei Anfragen Rückporto erb.

Heimarbeit!
Bromsilber-Retuschen
schwarz — sepia.
Else Meisel, Frankfurt a. M.,
Ginnheimer Straße 24, II, Gartenhaus

PERFORIER
Hebelpressen
f. Briefmarkenphotos, Zeichnung. usw. Hebellochpressen,
Firma-Hebelstempelpressen
f. Hoch- u. Tiefpräg. Schlag- u. Gummistempel jeder Art.
Karl Märtens, Zella-Mehlis 1 m. (Thür.)

Der beste Ausgleichs-Entwickler ist mein
Schnellentwickler
der 12 Platten in 10 Min. entwickelt. Probesendung, ausreichend für 200 Negative, 5 M., Rezept 25 M. Unbegrenzt haltbar. Einmal versucht, nie wieder anders. **Atelier Henze,** **Mannheim,** Tattersallstraße 2

VERLAG VON WILHELM KNAPP IN HALLE (SAALE), MÜHLWEG 19

Photographischer Notizkalender
für das Jahr 1928

Begründet von Prof. Dr. **A. Miethe** und Prof. Dr. **F. Stolze.** Neu bearbeitet von **Paul Hanneke,** Schriftleiter der „Photographischen Rundschau und Mitteilungen", und Photograph **August Arnold**

31. Jahrgang **Mit Notizkalendarium, Tabellen, praktischen Winken und Rezepten** — — Preis gebunden **3,50 M.** **Ganzleinenband**

Dieser bereits im 31. Jahrgang herauskommende Kalender ist ein unentbehrliches Taschen- und Nachschlagebuch, welches der Photograph bequem in der Tasche bei sich tragen kann. Außer einem Notizkalendarium mit reichlichem Raum für schriftliche Eintragungen enthält der Kalender zunächst 38 Tabellen, in denen alles das zusammengefaßt ist, was der Photographierende wissen muß. Daran schließen sich prakt. Winke für Apparateprüfung, für Arbeitsräume-Einrichtung und für Aufnahmen verschiedenster Art. Dann folgen annähernd 255 Rezepte für Negativ- und Positivverfahren, Farbenphotographie u. a. spezielle Verfahren. Der Kalender ist vollständig umgearbeitet und berücksichtigt den neuesten Stand der Forschungen. Er ist ein Rezept-Taschenbuch, aus dem sich der Photograph in allen auftauchenden Fragen Rat und Anweisung holen kann. Außerdem enthält er die wichtigsten gewerblichen Bestimmungen für den Fachphotographen.

Aus dem Inhalt: **Tabellen:** Allgemeine Tabellen — Physikalische, photochemische und photographische Tabellen — Chemische Tabellen — **Praktische Winke:** Objektive und Zubehör — Kameras — Stative — Ausrüstung zu Reisen — Kleinigkeiten fürs Glashaus — Aufnahmen bei künstlichem Licht — Das Dunkelzimmer und das Laboratorium — **Rezepte:** I. Negativverfahren Verfahren mit nassen Kollodiumplatten — Verfahren mit Kollodiumemulsionsplatten — Verfahren mit Bromsilbergelatineplatten und Filmen — II. Positivverfahren — Kopier- und Wässerungsvorrichtungen — Glanzalbumin — Salzpapier — Mattalbuminpapier — Celloidinpapier — Chlorsilbergelatinepapiere — Platinverfahren — Kallitypie — Bromsilbergelatinepapier — Gaslicht- oder Tageslichtentwicklungspapier — Solarprinten — Glasdiapositive — Gummidruck — Leimdruck — Oeldruck und Bromöldruck — Koppmanns Reliefverfahren — Staubverfahren — Lichtpauspapiere — III. Farbenphotographie — Verfahren mit drei Teilaufnahmen — Ausbleichverfahren — Dreifarbenrasterplatten — IV. Kinematographie — V. Verschiedenes — VI. Ratschläge für die erste Hilfe bei Vergiftungen. — **Gewerbliche Bestimmungen:** — Wer darf den Meistertitel führen? — Wer darf Lehrlinge anleiten? — Was ist bei Einstellung eines Lehrlings zu beachten? — Welche Zeugnisse muß der Photograph erwerben? — A. Gehilfenprüfung. B Meisterprüfung — Pflichten des Lehrmeisters — Wo ist in Streitfällen Recht zu suchen? — Invalidenversicherung — Krankenversicherung — Steuerabzug vom Arbeitslohn — Photographie als Wandergewerbe — Kündigung des Arbeitsverhältnisses — Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung - Verordnung üb. d. Arbeitszeit - Nachtrag - Bezugsquellennachweis.

Bestellschein.

Ich erbitte Zusendung von:

Photographischer Notizkalender 1928
mit Notizkalendarium, Tabellen, praktischen Winken, Rezepten,
den wichtigsten gewerblichen Bestimmungen
für den Fachphotographen und Bezugsquellennachweis,
in Ganzleinen gebunden: **Preis 3,50 R. M.**

Name: .....

Wohnort und Straße:

Verantwortlich für den Textteil: C. Emmermann in Halle (S.), Mühlweg 19; für den Anzeigenteil: Alwin Lauffer-Klemich in Halle (S.), Mühlweg 19.

RAJAR GUARANTEED

Rajar Limited, Mobberley
(England)

Eine ideale Kombination!

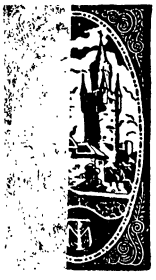
Rajar - Super - Speed - Ortho - Platte
23 – 24 ° Sch.
Höchste Empfindlichkeit! Größter Belichtungsspielraum! Vorzügliche Gradation!

Rajar - Rajina - Papiere und Postkarten
Feinste Abstufung! Perlende Weißen! Größte Ergiebigkeit!

Muster auf Wunsch.

Generalvertrieb für Deutschland: Moritz Kluge, Dresden-A. 16, Gneisenau straße 20
Vertreter für Groß-Berlin: **Franz Nafebus, Berlin-Steglitz,** Schloßstraße 90

4 Marken 4
für den
Fachphotographen
verbürgen
Resultate" — „Lohnende Arbeit".



Tuma-Gas
Normal, Mittelhart, Hart.
Tuma-Gas
für Braunentwicklung.
Tuma-Brom
und
Tuma-Bromöl
Papier — Karton — Postkarten

...rten-Verzeichnis und Sammel-...appe auf Verlangen kostenlos!

Fabrik photographischer Papiere
...& Münch A.-G., Friedberg (Hessen).

Unseren Geschäftsfreunden
die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Eduard Blum — Berlin.

Blum
Berlin S.
Wallstr. 31
Vergrößerungen
in allen
neuzeitlichen Verfahren
Malereien
Tableaux

Verlangen Sie Preisliste!

Druck von Wilhelm Knapp in Halle (S.)

BOUND

MAR 1937

UNIV. OF MICH.
LIBRARY

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 00698 8474